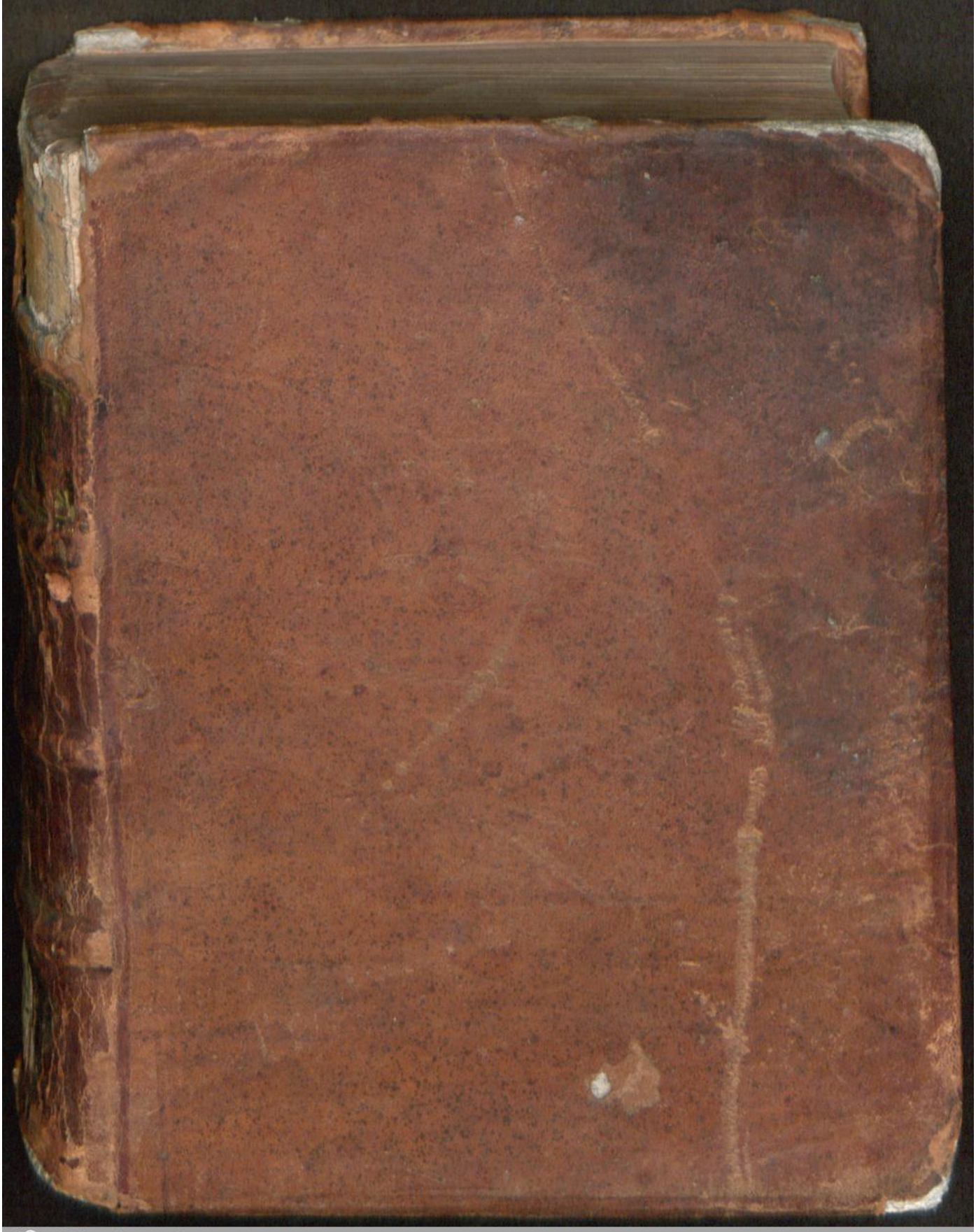
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ad bibliothecam
Jacobi Ludovici Blesen
Pastoris Suerdensis.
...uallis



Bibliotheca
Palatino
Düsseldor-
piensis.

242

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Donné à la Bibliotheque &ca

Par

M. Blesen comme Curé à Blaes=
weiler —

Dusseldorff le 17. Xbre 1778

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



ab Ambling sculp:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sonn- und Feyer-Tägliches

TOLLE LEGE,

Das ist:

Geist- und Lehr-reiche

Predigen/

Auf alle

Sonn- und Feyer-Täg

des gantzen Jahr-Lauffs eingerichtet.

FESTIVAL-Theil/

Von sechs und achzig Fest- und Feyertag- und einer absonderlichen Leich-Predig bestehend;

Mit zweyen Summarischen Registern aller Themata/ Denck- und Merckwürdigkeiten/ Concepten/ Miraculn und Historien/ dieses gantzen Festival-Operis, wie auch noch zweyen absonderlich ausführlichen Registern der Materien/ versehen/ und zum öffentlichen Druck verfasset

Von

P. F. IGNATIO ERTL,

Ordinis Eremitarum Sancti Augustini,

dermalen ordinari Prediger in München.

Cum Facultate Superiorum.

Zum drittenmal gedruckt.

Nürnberg/

Verlegts Johann Leonhard Buggel/ Buch-Händler.

Anno 1715.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pr. Th. I. 242

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dem
Hochwürdigen in GOtt / Wol-Edlen
Herrn / Herrn
FRANCISCO,
Des
Weit-berühmten Löblichen Chor-Stiffts und Closters
Zu
Canonicorum Regularium Ordinis
S. AUGUSTINI
Probsten /
Auch gemeiner Löblichen Landschafft in Bayrn
Unterlands wol-verordnetem Steuer-Einnehmer.
Meinem Gnädigen Herrn.

Hochwürdig / Gnädiger Herr.

HOffentlich / wird mir mein gegenwärtige Zueignungs-Schrifft / für ein billich-mässiges Unterfangen ausgedeutet werden / es leitete mich / und mein vorhabendes Intent, eine vierfache Beweg-Ursach / warumen ich dieses dritte TOLLE LEGE meiner Feyr-täglichen Predigen vor andern hohen Patronen / Ihro Hochwürden und Gnaden hoch-ansehentlichen Namen dedicire.

Erstlichen / gabe mir hierzu Anlaß / und gleichsam den Finger-Zeig / daß ich bey dem weit-berühmten Chor-Stifft und Closter Au / hier gedruckte Lob- und Ehren-Predigen der Heiligen GOttes / in geziemender Gebühr ablegen sollte: Sintemalen / glaubeten die unglaubige Heyden (laut der Poetischen Fablen) daß sich der Frommen und Gerechten abgeleibte Seelen / in denen also genannten Elysischen Felderen / und grünenden Auen / als ihrem beliebten Freuden-Ort mit Ergötzungs-voller Inwohnung aufhielten: So ist es kein lähres Gedicht / sondern wahre Geschicht / daß sich zu Au sowol vor / als nach Stifftung jetzigen Closters / heiliae und GOttliebende Seelen einbefunden haben. Also lebete daselbst die von Königlichem Geblüt in Britannia entsprossene Edissima, ein nahende Bluts-Verwandtin der H. Jungfrauen und Martyrin Ursulæ, welche in ihrer Zuruck-Reiß von Rom / neben Uberbringung der hoch-schätzbaren Reliquien der Heil. Mutter FELICITATIS, Ihres Sohns Vitalis, und anderer mehr ꝛc. ihre Anländung an dem Rn-Strohm zu Au genommen / und durch Gutthätigkeit des damaligen Grafen von Megdling Theobardi, und Hilgardis seiner Gemahlin / um das Jahr Christi 384. samt andern gottseeligen Dienerinnen ein einsames Closter-Leben geführet hatte / nachdeme aber solches Jungfrauen-Closter durch den leidigen Kriegs-Lauff / und andere verderbliche Zufäll / gäntzlich zu Grund gangen / ist hierauf im Jahr Christi 920. erwehnte Geistliche Inwohnung zu Au / durch den glorwürdigen Stiffter / Grafen Cuno

von

von Megdling / und Adelhaidis seiner Gräfin / einer Geborner von Eppan, denen Hochwürdigen Regulirten Chor-Herren des H. Augustini Ordens / eingeraumt und übergeben worden: und wer wäre der Erste Prälat dieses Canonischen Closters Au / Rudandus genannt / als ein H. Mann GOttes / dessen Reliquien / und Schienbeiner noch heutigen Tags in grosser Veneration aufbehalten werden. So weichen dann die Elysische Felder mit ihren inwohnenden frommen Seelen / dem H. Wohn-Ort und Closter Au.

Anderens / veranlassete mich / daß ich mein Feyr-tägliches TOLLE LEGE, hierum Ihro Hochwürden und Gnaden zuschriebe / weiln alles in Dero untergebenen Closter nach der himmlischen Seeligkeit zielet / die himmlische Inwohnung schon vorstellet / und den nechsten Zuspruch zum ewigen Leben erhaltet: Ich erkläre es mit denen im Kupffer entworffenen vier Symbolis. Was ist verschlossener / als das Buch des ewigen Lebens? Niemand / weder im Himmel noch auf Erden / wurde würdig erfunden / selbes zu eröffnen / als das einige Lamm GOttes / (Apoc 5.) und darum kan sich kein Mensch in seinem noch währenden Lebens-Lauff der künfftigen Seeligkeit versichern: Quis potest dicere (fraget der H. Bernardus in Septuag. Serm. 1.) ego de electis sum, ego de prædestinatis ad vitam, ego de numero filiorum? Nein (spricht der weise Ecclesiastes c. 9.) es weiß kein Mensch zu sagen / ob er der endlichen Liebe / oder des Haß / würdig erfunden werde: Nescit homo, utrùm amore, an odio dignus sit. Jedoch (O sonderer Trost!) es findet sich in Ihro Hochwürden und Gnaden anvertrauten Closter / ein offen stehendes Lebens-Buch / will sagen / die in Dero Closter-Kirchen in dem Jahr Christi 1626. eingeführte / und biß dato mit continuirlichem Eiffer / viel aufgewendten Unkosten / und scheinbaren Kirchen-Gepräng / fortgepflantzte Bruderschafft des süssen Namens JESU. Ist JESUS das wahre Leben: Ego sum VITA, so ist seine gebenedeyte Namens-Bruderschafft ein anderes Lebens-Buch: LIBER VITÆ zu benamsen. Diß Bruderschafft-Buch darff man schon aufheben und lesen: TOLLE LEGE, deren Namen darinn immatriculiret und eingezeichnet seynd / haben ein tröstliches Kennzeichen an sich / daß sie auch im Buch der künfftigen Seeligkeit eingeschrieben seyen: Quorum Nomina sunt in LIBRO VITÆ, ad Philipp. 4.

lipp. 4. Es ist ja kein anderer Namen unter der Sonnen gegeben / Krafft dessen wir Menschen seelig werden / als der seeligmachende Namen JESUS: Nec enim aliud NOMEN est sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri, Act. 4. schreibet der H. Evangelist Joannes c. 1. jenen den Gewalt zu / Kinder GOttes zu werden / die an seinen Namen glauben: Dedit eis potestatem filios Dei fieri, his, qui credunt in nomine ejus, wer glaubet mehrers an seinen Namen / als die seiner Namens-Bruderschafft einverleibte Mitglieder seynd? ruffet der gekrönte Psalmist David ein jubilirendes Volck für seelig aus: Beatus Populus, qui scit jubilationem, Psal. 88. wer ist seeliger zu nennen / als das Bruderschafft-Volck zu Au / so jährlichen am ersten Neuen Jahrs-Tag / sein Gnaden-volles von dem Römischen Pabsten PIO IV. verliehenes Jubilæum geniesset? O sichere Hoffnung! O tröstliche Zuversicht / daß man mit seinem Namen von dem Buch der Lebendigen nicht ausgethan werde: Deleantur de LIBRO viventium, & cum justis non scribantur, Psal. 68. wo man zu Au in dem Bruderschafft-Buch des süssen Namens JESU eingeschrieben stehet!

Wende ich meine Augen auf die H. Mutter und Martyrin FELICITAS, was machet sie nicht als vorgesetzte Kirchen-Patronin für ein glückseelige Inwohnung / und Vorgenieſſung der künfftigen Seeligkeit in dem Closter Au: Hæc Mansio FELICITATIS ist zwar die obere Stadt GOttes zu benamsen / und weiß GOtt allein / wer in selber aus uns Menschen sein ewige Inwohnung haben werde: Deus, cui soli cognitus est numerus electorum in supernâ FELICITATE locandus. Jedoch / so schätzet sich mit seiner himmlischen FELICITAS, das irrdische Ort des berühmten Closters Au gantz beglückseeliget / indeme dessen geistliche Inwohner (die Regulirte Hochwürdige Herren Canonici) unter dero Mütterlichen Schutz und Patrocinio leben / die mit ihren H. Namen die Glückseeligkeit selbsten / als ein volles Cornu Copiæ oder Glücks-Horn / über sie ausgiesset.

Ecclesia in secret. Orat Missæ.

Schüttet sich der aus dem Paradeis entspringende Fluß Nilus (in H. Schrifft Gehon genannt / Genes. 2.) mit seinen Sieben Strömen: Ostio Canopico, Balbitico, Sebennitico, Pharnatico, Mendesico, Tanitico, und Pelusiaco, wie Plinius l. 5. c. 9. schreibet / in das weite Meer ein. So wird das ansehentliche Chor-Stifft und Closter Au / nicht

nicht so fast von seinem vorbey fliessenden/ und in dem Wappen führenden Yn-Strohm/ als von jenen Sieben Blut-Ströhmen/ denen ober dem Hoch-Altar in der Kirchen stehenden glorwürdigen Sieben Märtyrern und Gebrüderen: Januario, Felice, Philippo, Silvano, Alexandro, Vitale und Martiale, als der H. Mutter FELICITATIS leiblichen Söhnen/ mit allem himmlischen Gnaden-Fluß befeuchtiget/ und fruchtbar gemacht; diese Sieben von einer Mutter entsprossene Söhn seynd wahre Sieben Nil-Ströhm/ septemplicis Ostia Nili, die mit ihrem vergossenen Marter-Blut/ nicht von dem Irrdischen ausgeflossen/ sondern in das himmlische Paradeiß sich eingegossen haben.

Was suchet das springende Hirschlein/ so Ihro Hochwürden und Gnaden in Ihrem erwehlten Wappen-Bild führen? Das Davidische Hirschel (oder die begierige Seel Davids) verlangte nach den kühlen Quell-Bronnen/ allda seinen Durst zu löschen: Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus, (Ps. 41.) Und Ihro Gnaden vor Liebs-Begierde springendes Hirschlein/ suchet ihme drey Korn-Aeher aus/ als der auserwehlten Speiß: Quid bonum ejus, nisi frumentum electorum, Zach. 9. Will sagen/ es verlanget mit der seeligmachenden Anschauung seines Drey-Einigen GOttes ersättiget zu werden: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua, Ps. 16. Sie zeigen in Ihrem scheinbaren Wappen an/ daß Sie mit Ihrer GOttliebenden Seel/ in Dero währenden Lebens-Lauf/ so lang nicht aussetzen/ biß Sie nach dem letzten Sprung im Tod/ durch Geniessung dieser dreyen Korn-Aeheren/ als mit dem Brod des Ewigen Lebens gespeiset werden: Cibabit illum pane VITÆ, & intellectûs, Ecclesiastici 15. Mithin/ weiln alles in dem hoch-berühmten Closter Au so himmlisch erscheinet; himmlisch und offenbar ist/ das Buch des Lebens/ oder die Einschreibung in der gebenedeyten Bruderschafft des Heyl-würckenden Namens JESU. Himmlisch und Glück-voll die Inwohnung unter dem Schutz und Patrocinio der H. Mutter FELICITAS verbleibet. Himmlisch und überflüssig die Sieben Ströhm des Paradeiß-Fluß Nili, oder die gemarterte Sieben Brüder mit ihrer Hülff und Fürbitt sich ausgiessen. Himmlisch und vergnügt das begierige Hirschlein mit dem

)( )(Korn

Korn der Auserwehlten will ersättiget werden/ so hat mich ja die billichmässige höchst-bewegliche Ursach angetrieben / warumen ich diese meine Feyr-tägliche Lob-Predigen der Heil. GOttes / Ihro Hochwürden und Gnaden / als Vorsteher und Probsten dieses mit so vielen himmlischen Hochheiten versinnbildeten Closters Au/ zugeschrieben habe.

Drittens / wolte ich durch gegenwärtig-dedicirtes TOLLE LEGE, eine offene Zeugschafft nicht allein meiner Privat-höchst-verbundener Obligation, sondern auch der schuldigsten Erkanntnus / meiner H. Religion für so grosse und lange Jahr hero unserem benachbarten Closter Rams-Au / vielfältig erwiesene hohe Gnaden / und gnädige Wolgewogenheiten männiglich zu lesen geben: wie offt bin ich Unwürdiger gewürdiget worden / durch Ihro Hochwürden und Gnaden gnädige Einberuffung / an denen vornehmsten Neuen-Jahrs- und Kirchweybungs-Festivitäten / auf Dero ansehlicher Stifft- und Closter-Cantzel / die solenne Predigen abzulegen? Ingleichen / mit was grossen schein- und kostbarer Tafel / haben Sie nicht vor wenig Jahren/ unsere Hoch-Fürstlich-Lauretanische Capellen zu Rams-Au / der unbefleckt-empfangenen Mutter GOttes MARIÆ zu Ehren / mit jenem 1022mal veränderten Vers:

TOT TIBI SUNT DOTES VIRGO, QUOT SIDERA COELO,

gezieret und begabt? Diese / und noch mehr andere (die ich mit Stillschweigen umgehe) so häuffig in mich / und mein H. Religion / ausgegossene Gutthaten / hätten längstens ein offentliches Denck-Zeiten/ und erkanntlichen Tribut der schuldigsten Danckbarkeit erforderet so ich hiemit durch dieses Dero Gnädigen Namen dedicirtes Festival-Opus, in etwas abzustatten mich unterfangen wollen.

Vierdtens / und letzlich / verlangte ich diesen mit dunclen Concepten zum Druck gegebenen Lob-Predigen der Heiligen GOttes/ durch die Liebbrinnende Fackel der gottseeligen Andacht / wormit Ihro Hochwürden und Gnaden nicht allein in Erhöhung Göttlicher Ehr / nnd seines Namens gebenedeyter Bruderschafft / sondern auch in Vermehr- und Ausbreitung der grösseren Glory seiner lieben Heiligen hervorleuchten/ ein helleres Ansehen zu machen. Ich streiche nicht hervor/ wie Ruhm-würdig Sie das Lob und den Dienst

GOttes

GOttes bey Ihren unterhabenden Herren Canonicis, sowol mit lieblichister Vocal- und Instrumental- Music auf dem Chor / als in der Kirchen mit zierlichisten Paramentis, und Altar-Ornaten zu befördern Sich befleissen / Sie erzeigen an sich einen anderen Davidischen Geist-Eyffer / daß es wahr heisset: Zelus Domûs tuæ comedit me, Ps. 68. der Eyffer deines Hauß (oder des Gotts-Hauß) hat mich verzehret. Ich führe nicht ein / mit was männiglich bekandter Devotion, Sie der H. Kirchen-Patronin / der grossen Neu-Testamentisch-Machabäischen Mutter FELICITAS, und ihren Sieben Heil. Söhnen zugethan und ergeben seynd: Ein einige noch besonders hervor strahlende Liebs-Andacht / scheinet die bey dem Eingang Dero Closter-Kirchen neu-erbaute / und schönstens ausgeschmückte Capellen / der H. Mutter und Anfrauen ANNÆ zu seyn / zu welchem neuen Andachts-Ort (oder Capellen) nicht allein der gesamten Geistlichen Closter-Versammlung / sondern auch der Frembd Ankommenden inbrünstige Hertzen und Gemüther mit immer zunehmender Devotion auferbaulichst gezogen / und entzündet werden.

Es verleihe demnach der allerhöchste Sohn GOttes / dessen süssesten Namens JESU Bruderschafft / Ihro Hochwürden und Gnaden also scheinbar erhöhen / bereichen und fortpflantzen / es erwerbe die H. Anfrau und Mutter ANNA mit ihrer groß-vermögenden Fürbitt / es erhalte die H. Kirchen-Patronin und Heldin FELICITAS, samt Ihren Sieben Söhnen / mit ihrem starckmächtigen Schutz und Schirm / daß Ihro Hochwürden und Gnaden / Ihrem ansehentlichen von Grund auf neu-erbauten Closter Au / zum beharrlichen Wohlstand und Aufnahm / dann auch dem lieben Vatterland Bayrn (als Dero würdigister Land-Stand in Consessu Patriæ Patrum Sie um Ihre hohe Prudenz, Dexterität / und Vorsichrigkeit erkiesen seynd) zum Vorschub des gemeinen Nutzens / mit lang erstreckter / Glück- und Freuden-seeliger Regier- und Verordnung vorstehen mögen / biß Sie endlichen / nach vollbrachtem Lebens-Lauf / denen in diesem FESTIVALI gelobten Heiligen GOttes zugesellet / und in die obere Landschafft der ewig-währenden Regierung eingesetzet werden / das erwünsche ich von Hertzens-Grund / und empfehle mich / und meine H. Religion / zu weiteren hohen Gnaden-Genuß / als der ich verbleibe

Eur Hochwürden und Gnaden

Demütigist Gehorsamster
P. IGNATIUS ERTL.

APPROBATIO

REVERENDISSIMI ORDINARIATUS FRISINGENSIS.

CUm Liber, cui Titulus Sonn- und Feyer-tägliches TOLLE LEGE, Anderer / oder Festival-Theil ab admodùm R. P. Ignatio Ertl, Ordinis Eremitarum S. Augustini pro tempore ordinario Concionatore Monachii, facundè ac eruditè conscriptus à Censoribus Theologis ad hoc specialiter Deputatis relectus, nihil Catholicæ & Orthodoxæ Fidei vel bonis moribus adversum continere, sed potiùs tum ob elegantem concionandi methodum, tùm ob refertissimas Sacræ Scripturæ, Sanctorumque Patrum authoritates omnibus, præsertim animarum Pastoribus, perutilis repertus sit. Dignus proindè vigore hujus censetur, qui publicam lucem & laudem mereatur.

Franciscus Antonius Begnudellius
Bassus, SS. Theol. Doctor, Canonicus Capitularis, Summus Scholasticus, Vicarius Generalis, & Officialis. (L.S.)

FACUL-

FACULTAS

ADMODUM REVERENDI PATRIS PROVINCIALIS.

DOminicalium & Festivalium Concionum, sub Titulo: TOLLE LEGE, à R. P. Ignatio Ertl, Ordinis & Provinciæ nostræ Concionatore compositarum Pars altera Festivalis, cùm Theologorum, quibus eam relegendam commiseram, judicio nihil Fidei Orthodoxæ aut bonis moribus contrarium contineat, quin potius insignem Authoris eruditionem ac zelum commendet, ac proinde talis sit, quæ pro publica & privata cujusvis utilitate ab omnibus TOLLI & LEGI mereatur, hinc eandem, quantum ad me attinet, typis vulgari permitto. Monachii die Aprilis 1702.

P. F. Augustinus Hœfler, Ord. Erem. S. Augustini, Bavaricæ Provinciæ Provincialis.

(L.S.)

Vorred

An den Groß-günstigen Leser.

VErsprechen macht halten (ist ein altes Sprichwort: promissum cadit in debitum.) Uberreiche dir mithin / groß-günstig-wolgeneigter Leser / meinem gethanenen Versprechen gemäß / diesen anderen im Druck herausgehenden Theil meines TOLLE LEGE, oder die Feyertägliche Lob-Predigen / dich höfflich ersuchend / du wollest den langen Verschub dieses Festivalis für kein spatte Elephanten-Geburt halten: Homo proponit, Deus (& Superior) disponit. Mein mir durch geistlichen Gehorsam neu-aufgetragenes / und noch obliegendes Cantzel-Ambt / haben mir die Zeit verlängeret / und alle Bemühung verdopplet / daß ich nicht eher / als ich erwunschen / mit diesen Feyr-Tag-Predigen dich bedienen kunte: Hoffe jedannoch / es werde dieses mein zweytes TOLLE LEGE, zu GOttes und seiner lieben Heiligen Ehr / mit günstigen Augen und Händen von dir angesehen / aufgenommen und gelesen werden. Die Predigen betreffend / seynd sie zwar mit dem Dominical- und Adventual-Opere eines gleichen Schlags und einfältigen Styli, doch in etwas vermehret und verlängeret; Dann ein anderes ist / was der Prediger auf der Cantzel mit dem Mund vortraget / und ein anderes / was er ausser der Cantzel mit der Feder schreibet / die Feder lauffet allzeit gern weiters aus / und lässet sich in die Enge der kurtzen Sentenzen und Historien nicht einschrencken. Wem demnach diese Predigen zu lang und weitläuffig fallen / der kürtze dieselbe nach Belieben ab / es lässet sich ehender von einem Tuch was hinweg schneiden / als daran stucken / was zu viel ist / kan leichtlich verminderet / weniger / oder kürtzer gemacht werden. So mögen auch diese Predigen / sonderbar die Marianische Fest-Predigen / deren ich etliche auf unsere Wunderthätige Gnaden-Bilder allhier zu München / Rams-Au / und Diebach ꝛc. eingerichtet / mutatis mutandis, mit füglicher Veränderung des Namens und Orts / gar wol auf andere GOttes-Häuser / und Gnaden-Bilder / applicirt und ausgelegt werden.

Ubrigens / findest du / groß-günstiger Leser / einige Druck-Fehler / Mängel und Mackel / dergleichen in meinem Dominical- und Adventual-Opere viel-

vielfach eingeschlichen seynd / entschuldige dieselbe durch mein weite Abwesenheit / lösche alles mit deiner geneigten Gunst aus / was in diesem Festivali ungleiches und mißfälliges dir vorkommen solle. Nimme also mit so wol affectionirtem Gemüth dieses mein Feyer-tägliches TOLLE LEGE auf / und an / als mit Lieb- verpflichtisten Hertzen ich dir selbes offerire. Bleibe indessen mit diesem Festival vergnüget; hab ich darinnen die Heilige GOttes nach ihren hohen Meriten nicht würdiglich genug gelobet / ruffe ich mit allgemeiner Bekanntnuß der Catholischen Kirchen auf / daß die liebe Heilige im Himmel mehrers von uns Menschen auf Erden mit demütiger Anruffung / als sattsamer Lobsprechung müssen verehret werden: Ut quos digna mente non possumus celebrare, humilibus saltem frequentemus obsequiis. Der Allerhöchste verleyhe uns beeden / mir und dir / groß-günstiger Leser (wie ich von Hertzen wünsche / und bitte) daß ich um die Beschreibung / und du durch die Ablesung dieses geringen Predig-Wercks / aus Fürbitt aller Heiligen / deren Ehren-Gedächtnuß / Leben und Tugend hier eingeführet und beschrieben seynd / letzlichen dahin gelangen mögen / wo unser bestes Erbtheil / Lohn und Kron seyn wird / in dem Land der Lebendigen: Portio mea (& tua) in terra Viventium. Ps. 141.

Erstes

Erstes Register
Oder
Summarischer Innhalt
Aller Thematen / Innhalt und Materien / welche in folgenden Predigen begriffen seynd.

Am H. Neuen Jahrs-Tag.

Erste Predig.

Theuristes Blut- und Schatzgeld. fol. 1

Andere Predig.

Fünffacher Denck-Ring. 13

Dritte Predig.

Starckister Streit-Thurn. 25

Vierdte Predig.

Cornu Copiæ. 39

Am Fest der H. drey Königen.

Erste Predig.

Bethlehemitische Schatz-Gruben. 56

Andere Predig.

Neu-erfundene Welt-Bethlehem. 67

Dritte Predig.

Weg-weisender Lait-Stern. 77

Am Fest des H. Martyrers Sebastiani.

Himmlischer Leib-Medicus. 88

Am H. Liechtmeß-Fest/ oder Reinigung Mariä.

Erste Predig.

Marianische Liechtmeß-Kertzen. 101

Andere Predig.

Simeonisches Schwanen-Lied. 113

Am Fest des H. Apostels Matthiæ.

Erste Predig.

Pharaonisches Joch. fol. 124

Andere Predig.

Erschröckl. Fall/ erfreuliche Wahl. 135

Am Fest des H. Zucht- und Nähr-Vatters Josephi.

Erste Predig.

Neu-erschaffener Himmel. 147

Andere Predig.

Obrist-Hofmeister des himmlischen Hofs. 162

Am Fest der Verkündigung Mariä.

Neu-gepflantztes Paradeiß. 174

Am H. Oster-Montag.

Erste Predig.

Verstellte Auferstehung. 188

Andere Predig.

Die grosse Welt-Herberg. 199

Dritte

Dritte Predig.
Der zuruckkehrende Sünder. fol. 213

Lob- und Ehren-Predig/
Des dreyfach-Seraphischen Ordens S. Francisci, und seines zu München gehaltenen vierdten Sæculi.
Seraphinischer Triumph-Wagen. fol. 227

Lob- und Ehren-Predig/
Bey dem zu München gehaltenen Canonizations-Fest / des Heil. Beichtigers Joannis de S. Facundo.
Neu-eröffneter Ehren-Tempel. fol. 241

Am Fest des H. Ritters und Martyrers Georgii.
Geistlicher Seelen-Turnier. 256

Am Fest der HH. Aposteln Philippi und Jacobi.
Erste Predig.
Himmlisches Lust-Hauß. 268
Andere Predig.
Himmlischer Blumen-Strauß. 280

Am der Fest H. Mutter Monicæ.
Wunder-kräfftiges Augen-Wasser. 293

Am hohen Fest der Auffahrt Christi.
Himmlische Wegweisung. 303

Am hohen Fest der Pfingsten.
Feuriger Zungen-Geist. 316

Am H. Pfingst-Montag.
Göttliches Liebs-Præsent. fol. 328

Am H. Pfingst-Erchtag.
Spring-Bronnen des lebendigen Wassers. 339

Am Fest-Sonntag der H. Dreyfaltigkeit.
Göttliche Arithmetica. 355

Am Fest des Heil. Meißnerischen Bischoffen Bennonis.
Starckmächtige Kirchen-Säule. 368

Am Fest des Heil. Tauffers und Vorlauffers Joannis.
Erste Predig.
General-Major des auserwehlten Kriegs-Heers. 379
Andere Predig.
Dreyfaches Bind-Band. fol. 391

Am Fest der H. Apostel Petri und Pauli.
Erste Predig.
Unüberwindl. Vestung Peters-Burg. 403
Andere Predig.
Der baufällige Mensch. 413

Am Fest der Heimsuchung Mariä.
Erste Predig.
Marianische Visite. 425
Andere Predig.
Lauretanisches Sonnen-Hauß. 438

Am Fest des H. Scapuliers.
Marianisches Hertzens-Sigill. 454

)( )( )(Am

Am Fest der H. Büsserin Mariä Magdalenä.
Aufgelöster Zweiffels-Knopff. fol. 467

Am Fest des H. Apostels Jacobi.
Erste Predig.
Der redliche Bscheid. Trunck. 479
Andere Predig.
Der lähre Fehl-Schuß. 490

Am Fest der H. Mutter Annä.
Erste Predig.
Das starck-gesuchte / und stärckist-erfundene Weib. 501
Andere Predig.
Die von GOTT höchstens begnadete / und uns Menschen begnadende Mutter. 510

Am Fest des H. Ertz-Martyrers Laurentii.
Erste Predig.
Der im Feuer triumphirende Martyrer Christi. 522
Andere Predig.
Der im Feuer überwundene Teuffels-Martyrer. fol. 531

Am hohen Fest der Himmelfahrt Mariä.
Erste Predig.
Hinterlassener Schutz-Mantel. 542
Andere Predig.
Ablauffender Send-Brief. 553
Dritte Predig.
Offene Himmels-Pforten. fol. 565

Am Fest des Heil. Apostels Bartholomæi.
Erste Predig.
Der zur himmlischen Mahlzeit aufgesetzte Haaß. 576
Andere Predig.
Der in schlimer Haut steckende Mensch. 586

Am hohen Fest des H. Ertz-Vatters und Kirchen-Lehrers Augustini.
Erste Predig.
Auserlesenes Hertzens-Dresör. 597
Andere Predig.
Neu-erschaffenes Welt-Universum. 612

Am H. Ertz-Bruderschafft-Fest Mariä von Trost.
Heyl-würckendes Ehr- und trostreichistes Liebs-Band. 627

Am hohen Fest Mariä Geburt.
Erste Predig.
Aufgehender Meer-Stern. 659
Andere Predig.
Nazarenische Rosen-Blum. 672

Am Fest der H. Schutz-Englen.
Englische Convoy. 641

Am

Am Fest des H. Beichtigers Nicolai von Tolentino.

Erste Predig.

Der verengelte Mensch. fol. 685

Andere Predig.

Tolentinischer Morgen-Stern. 701

Am Fest des Heil. Valentinischen Ertz-Bischoffen Thomæ de Villâ Novâ.

Der Gold-fromme Mann. 715

Am Fest des Heil. Apostels und Evangelisten Matthæi.

Erste Predig.

Der auf sich Geld reich sehende und von CHristo liebreich angesehene Matthæus. 727

Andere Predig.

Göttlicher Hertzens-Magnet. 740

Am Fest des Heil. Ertz-Engels Michaelis.

Himmlischer Riesen-Streit. 752

Am Fest der Heil. Seraphischen Mutter Theresiæ.

Theresianische Triumph-Pforten. 766

Am Fest der HH. Apostlen Simonis und Judæ.

Erste Predig.

Nicht der Nam / sondern das Werck adlet den Mann. 684

Andere Predig.

GOttes Freundschafft ist der Welt Feindschafft. 794

Am hohen Fest aller Heiligen GOttes.

Erste Predig.

Verfochtene Ehren-Krone. fol. 808

Andere Predig.

Wahrhaffte Zeitung aus dem oberen Reich GOttes. 826

Am Fest der Stund-Bruderschafft oder des grossen Seelen-Ablaß.

Schuld-Thurn der göttlichen Gerechtigkeit. 840

Am Fest des H. Bischoffs Martini.

Die übel-gebratene Ganß. 857

Am Fest des H. Freysingerischen Bischoffs Corbiniani.

Wunder-volle Heiligkeit. 871

Am Fest der Aufopfferung Mariä.

Erste Predig.

Aufgeopfferte Hertzens-Gilgen. 888

Andere Predig.

Allerbeste Flucht/ und Zuflucht. 902

Am Fest der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ.

Die H. Rädlführerin. 917

Am Fest des Heil. Apostels Andreæ.

Erste Predig.

Der am Creutz hangende Mensch. 929

Andere Predig.
Himmlisches Ritter-Zeichen. fol. 940

Am Fest des Heil. Bischoffs Nicolai.

Ungleiche Niclas-Gab. 952

Am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Erste Predig.
Ohn-bemackleter Vollmond. 961

Andere Predig.
Freuden-voller Seelen-Sieg. 974

Am Fest des Heil. Apostels Thomæ.

Erste Predig.
Recht-glaubiger Christ. 984

Andere Predig.
Aberglaubischer Christ. 996

Am hohen Fest der Geburt Christi JEsu.

Erste Predig.
Welt-erleuchtende Sonne der zur Welt geborne Sohn GOttes. 1006

Andere Predig.
Bethlehemitisches Kinder-Spiel der Göttlichen Liebe. fol. 1021

Am Fest des H. Ertz-Martyrers Stephani.

Erste Predig.
Wältze den Stein hinweg / so stehet der Himmel offen. 1032

Andere Predig.
Grausames Hagel-Wetter / und hierauf folgende Himmels-Heiterung. 1045

Am Fest des Heil. Apostels und Evangelisten Joannis.

Erste Predig.
Aehnliches paar Brüder. 1057

Andere Predig.
Witzl! was gehts dich an? 1071

Am Fest der HH. unschuldigen Kindlein.

Die aufs Haupt geschlagene Infanterie. 1084

Am Neuen Jahrs-Tag

Die Erste Predig.

THEMA.

Ut circumcideretur Puer, Luc. 2.

Daß das Kind beschnitten wurde.

Innhalt:

Theuristes Blut- und Schatz-Geld.

Zweiffels-voll stehe ich N. N. ob ich heutigen ersten Tag Jenners ehender den Mund zu der Red / das Hertz zu einem Wunsch / oder die Hand zu einer Gab / und Schanckung eröffnen solle? Was ist gemeiners bey uns Menschen / sonderbar bey uns Christen / als daß man anheut auf allen Gassen und Strassen / in allen Häussern und Wohnungen / auf allen Cantzlen und Predig-Stühlen / von Mund und Hertzens-Grund redet / wünschet / und zugleich die Hand mit einer gebührenden Schanckung ausstrecket? Ingleichen rede ich anheut / und redend wünsche ich meinem hier anwesenden Volck-reichisten Auditorio, eines von der Gnad GOttes / unsers neu-gebornen Welt-Heylands Christi JEsu / Glück-Fried- und Freuden-volles Neues Jahr / neben allen deme / was jedem zu seiner Leibs- und der Seelen best-vergnüglicher Prosperität / Heyl / und Wohlfarth / so wol zeitlich als ewig gedeyen mag. Zumalen aber das bloße Reden und Wünschen am heutigen Tag nicht erklecket / und zugleich die Hand seiner reichlichen Schanckung dargeben muß / stehe ich mithin in Zweiffels-Wahn / was für ein beliebiges Neues Jahr-Present, ich heutigen Morgens auf gegenwärtiger Cantzel verehren soll? Es heisset in Warheit auf heutigen Tag / was jener Poët singet:

Ipse licet venias Musis comitatus Homerus,
Si nihil attuleris, ibis, Homere, foras.

Zu Teutsch:

Solst du schon mit Musen-Schaar
Homere selbst ankommen /
Bringst du nichts von Schanckung dar /
All Gunst ist dir entnommen.

Was verehre ich dann? für mich selbst hab ich nichts/ und muß mit David
Psal 85. bekennen: Inops & pauper sum ego. Ich bin von geistlicher Profession arm/ und darff bettlen/ wo ich will. Ruffe dannenhero mit
Act. 3. dem H. Apostel Petro auf/ als er vor der Thür des Tempels zu dem lahmen Bettler sprache: Argentum & aurum non est mihi, quod autem habeo, hoc tibi do. In nomine *Jesu Christi Nazareni* surge & ambula. Nemlich/ Silber und Gold hab ich nicht/ was ich hab/ das gib und wünsch ich dir/ im Namen JEsu von Nazareth/ - - - stehe auf/ und wandere deinen Weg fort. Mit gleicher Entschuldigung komme hervor/ was ich für meine arme Person nicht geben kan/ das gib ich im Namen JESU von Bethlehem/ oder besser zu reden/ das giebet so wohl mir/ als uns allen anheut/ unser Blut-reichister Welt-Erlöser JEsus/ dieser schencket uns selbsten ein Neues Jahr/ und was giebt er uns/ als lauter Blut-Geld/ den unendlichen Schatz seines anheut in der schmertzhafften Beschneidung/ das erstemal vergossenen Rosen-farben Bluts? Sagt man im gemeinen Sprichwort: Gut oder Blut; Und gewißlich/ was mancher mit dem Gut nicht geben kan/ das muß er mit dem Blut bezahlen. Gleichermassen unser beschnittener Welt-Erlöser JEsus/ ob er schon das höchste Gut ist/ der sich uns allen aus Liebe durch seine Geburt dargeben hat: Nobis datus, nobis natus, ex intacta Virgine, singet die Kirchen. Jedannoch/ über diß alles/ gibt er heutigen Tags auch sein theuristes Blut her/ und lasset uns dessen unschätzbaren Werth reichlichst geniessen.

Ja/ eben dieses Blut-Geld/ diesen Blut-Schatz/ theilet er uns noch jährlich zu dieser H. Weyhnacht-Zeit vom hohen Himmel aus. Also ersahe es in ihrem verzuckten Geist/ die wunderbarliche Jungfrau Marina d'Escobar genannt; Diese Marina, dero Leben voll mit himmlischen Offenbarungen/ und Verzuckungen angefüllet ist/ lebte noch zu unseren Zeiten
In Vita l. 2. c. 7. § 1. in dem Königreich Spanien. Im Jahr Christi 1622. wurde sie in das himmlische Jerusalem verzucket/ da sahe/ und hörte sie ein unbeschreibliches Jubel-Fest/ es erschallete vor dem Thron GOttes das grosse Donner-Geschütz/ alle Englische Geister sungen und sprungen/ musicirten auf das lieblichist/ der gantze Himmel hangete voller Geigen und Pfeiffen/ und dieses Jubel-Fest/ wurde von denen himmlischen Inwohnern zu Ehr und Danck-sagung der heiligisten Menschwerdung/ und Geburt Christi gehalten/ forderist kame dieser seeligen Dienerin GOttes vor/ als sehe sie unter wehrenden diesem Jubels-Fest/ gantz guldene/ mit wunderbarlichem Glantz in Gestalt der schimmernden Sternen ausgeworffene Schatz-Pfenning/ deren fallete eine grosse Menge von dem oberen Himmels-Saal zu uns Menschen auf die Erden herab/ damit wir ingleichen mit diesem himmlischen Schatz-

Geld

Geld bereichet/ und angefüllet wurden. Diesemnach/ wann der Himmel selbsten zu Ehren des Menschgewordenen Sohns GOttes/ sein Schatz-Geld uns zuwirfft/ was könte ich bessers thun/ als daß ich auch für mein heutiges Neues Jahr-Present, das in der Beschneidung vergossene theuriste Blut unsers Seeligmachers JEsu/ für einen kostbaristen Schau-Pfenning offerire und darreiche/ was wir aber bey diesem Blut- und Schatz-Geld noch zu beschauen/ und wohl zu betrachten haben/ wie wir solches bewahren sollen/ damit selbes weder zeitlich/ noch ewig an unseren Seelen verlohren gehe/ das wird meine heutige Neue Jahrs-Predig/ neben noch anderen an unterschiedliche Ständ ausgetheilten Schatz-Geld/ was mehrers erweisen; lautet also der Innhalt meiner Predig: Theuristes Blut- und Schatz-Geld. Erwarte der geduldsamen Aufmercksamkeit/ und mache den Anfang in dem Blut-theuristen Namen/ unsers beschnittenen Welt-Erlösers Christi JEsu.

Nicht anderst/ wer das Wenige nicht annimmt/ ist des Mehreren nicht werth/ auch kleine Gaben/ so sie von grosser Hand herrühren/ seynd nicht zu verachten/ grosse Herren spendiren zwar was Grosses/ wann sie es haben/ haben sie es nicht/ muß man auch mit dem Wenigen vorlieb nehmen/ und ihren grossen Willen in der kleinen Schanckung erkennen. Das erweisete mit seinem Exempel der Ungarische König Ladislaus, dieser/ wie Bonfinius, Zieglerus, und andere schreiben/ ward nach dem Tod seines Herrn Vatters/ Kaysers Alberti, schon im fünfften Jahr seines Alters zum König in Ungarn gekrönet/ zumaln er aber der Regierung noch zu schwach und unfähig ware/ hielte er sich indessen als ein junger König an dem Kayserlichen Hof Friderici III. zu Wien auf/ der Zeit währender seiner Minorennität/ als sein Gerhab/ das Königreich Ungarn verwaltete. Nun begabe sichs/ daß eines Tags der tapffere Kriegs-Officier/ Georgius Grisca, bey diesem kleinen König Ladislao Audientz begehrete/ der brachte unter anderen vor/ er seye jener Soldat/ der seinem Herrn Vatter Alberto so lange Jahr getreulich in Ungarn gedienet/ er habe so vielen Schlachten beygewohnet/ so viel Vestungen erobern/ so viel Feind schlagen und obsiegen helffen: Ecqua spes mercedis laborum suorum foret apud Regem? was ihme dann für seine so treu-geleistete Dienst/ forderist für seine so groß empfangene Wunden und Schrammen/ die er zum Augenschein hervor zeigte/ für ein Königlicher Danck und Lohn zu erwarten stünde? Uber dieses Anbringen besinnete sich der junge König/ schauet in dem Zimmer hin und her/ was er diesem wohlverdienten Kriegs-Mann verehren sollte? weiln er aber in der Eil nichts bey sich hatte/ greiffet er seinem Hofmeister in dem Beutel/ zieht 6. kleine Geld-Müntz/ oder Ungari-

Bonfinius l. 5 decad. 3. Ziegl de Viris illust. Germaniæ c. 100.

sche Groschen heraus/ und verehret sie dem Grisca, mit Verheissung/ sich künfftiger Zeit mit einer anderen Belohnung gegen ihme einzustellen. Ob nun diese 6. Land-Müntz/ oder Geld-Groschen/ eine kleine ringfügige Gab waren/ jedannoch/ hat sie Grisca mit höchstem Danck angenommen/ ja er vergosse hierob vor Freuden seine Zäher/ nahm diese 6. Groschen/ liesse sie in Gold einfassen/ und trug dieselbe Lebens-Zeit zu einem Gedenck-Zeichen/ dieser zwar kindischer/ doch Königlicher Munificentz/ und Freygebigkeit/ am Hals herum.

Wolan N. N. wir haben am heutigen Neuen Jahrs-Tag auch einen jungen König vor uns/ nicht von 5. oder 6. Jahren/ sondern von 8. Tagen alt/ nemlich/ den neu- und eingebornen Sohn GOttes/ Christum JEsum/ diesem jungen Welt-König/ können wir zwar keine blutige Wunden aufzeigen und vorweisen/ die wir um seiner Liebe/ oder um die Ehr seines himmlischen Vatters wegen empfangen hätten; Er aber zeiget uns seine blutige Wunden hervor/ die er anheut in seiner schmertzhafften Beschneidung/ um unserer Sünden willen erlitten hat/ dann um unserer Sünden
Ad Hæb. 7. wegen ist er beschnitten worden/ der für sich selbsten/ als: Innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus &c. keiner Beschneidung bedarfft hätte. Ja/ sehen wir! eben mit dieser blutigen Beschneidungs-Wunden reichet er uns sein theuristes Schatz-Geld dar/ nicht aus fremden Beutel/ sondern aus seinem eigenem Leib/ nicht eine geringe Müntz von 6. Groschen/ wie der junge Ladislaus, sondern jenen edlisten Blut- und Geld-Schatz/ der eines unendlichen Werths ist. Wissen wir/ wie theuer ein einiges Rubin-Tröpfflein seines anheut vergossenen Bluts komme? Theuer war zwar jener Schatz-Pfenning/ welchen die Stadt Jnsprugg/ dem durchreisenden
Masenius in anima Hist. l. 4. c. 66. Kayser Carolo V. verehrete/ dieser Schau-Pfenning hatte die Grösse eines Tellers/ und wurde in seinem Werth auf 1700. Ducaten geschätzet. Theurer Schatz-Pfenning! Aber was solle er/ ja/ was solle alles Gold/ und Silber der gantzen Welt gegen dem kleinesten Bluts-Tröpfflein des
Sap. 7. anheut beschnittenen Welt-Heylands JEsu seyn? Nichts als ein kleines Sand-Körnlein/ und verächtliches Erden-Koth: Quoniam omne aurum in comparatione illius arena est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum in conspectu illius. Und folgbar/ weiln sein Blut also kostbar/ ja/ eines unendlichen Werths ist/ hätte er mit einem einigen Tröpfflein/ so er anheut vergossen/ nicht eine/ sondern tausend sündige Welt erlösen können: Aber nein/ er ware mit seinem anheut vergossenen Blut nicht vergnüget/ was der Erlösung erkleckete/ erkleckete doch nicht seiner un-
Super Missus est. ermässlichen Liebe: Quod sufficisset redemptioni, non sufficit amori, spricht Bernardus; Dannenhero/ hat er anheut zu jenem Verguß/ und

Uber-

Uberfluß des Bluts allein den Anfang gemacht / den er nachmalens biß auf den letzten Tropffen in seinem Marter-Tod vergossen hat.

Das laßt uns mithin Grund-hertzlich betrachten/ und hat jener Ungarischer Kriegs-Mann Grisca, die von seinem jungen König verehrte 6. wenige Groschen beharzlich hernach an seinem Hals herum getragen / so wollen wir N. N. dieses edliste Schatz- und Blut-Geld/unsers anheut beschnittenen kleinen Welt-Königs JEsu / so wol in diesem neu-eingehenden/ als noch weiters folgenden Jahren/ Lebens-Zeit mit danckbaren Hertzen antragen/ und gedencken/ daß dieser unschuldige Sohn GOttes aus einiger Liebe um unserer Sünden wegen/seye beschnitten worden. Zugleich/ wollen wir uns hüten/ und auffsehen/ auf daß wir diesem Göttlichen JEsu-Kind keine weitere blutige Wunden machen. Ist es bey denen weltlichen Rechten Crimen læsæ Majestatis, ein Laster der beleidigten Majestät/ so einer die Geld-Müntz verfälschet; stutzet/ und beschneidet/ weilen hierdurch jener Fürst/ König und Kayser hoch beleidiget wird / der solche Geld-Müntz präget/ und schlaget/ stehet denen falschen Geld-Müntzern der Kopff darauf wird ihnen die Feuer-Straff angedrohet/ so frage ich/ wer thut dieses Göttliche Schatz-Geld / und höchstes Gut JEsum mehrers stimmlen/ stutzen/ verfälschen / und hinschneiden / als eben wir Sünder? Die Juden stimmlen das Geld/Gold und Silber; und viel tausend aus uns Christen/ benanntlich/ und in specie, die erschröckliche Flucher/ Sacramentirer/ und Gottslästerer/ diese stutzen und beschneiden mit dem Wetzstein ihrer lästerlichen Zungen/ dieses edliste Schatz-Geld JEsum/ und thun demselben von neuem/ und so offt sein allerheiligistes Blut heraus drucken. In dem Leben des grossen wunderthätigen Mann GOttes Francisci de Paula wird gelesen / was Gestalten er einsmalen vor dem c. 25. Neapolitanischen König Ferdinando eine Gold-Müntz in die Hand genommen/ und in etwas gedrucket habe/ woraus also gleich das helle Blut geflossen/ zeigete mithin dem König an/ das seye jenes Blut-Geld/ welches er mit seinen harten Anlagen/ Tribut/ und Steuren / von seinen armen Unterthanen ausdruckete und erpresste. O! man darff dieses zarte JEsu-Kind/ dieses guldene Schatz-Geld nicht viel drucken und pressen/ so fliesset von ihme das häuffige Blut/ und das thun wir untreue Unterthanen/ und sündige Menschen-Kinder ihme als unserm höchsten König auspressen/ und sollen dergleichen Geld-Stutzer/ und Drucker/ dergleichen Beleidiger der höchsten Majestät GOttes/ will sagen/ alle schwehre Sünder/ Gottslästerer und Sacramentirer/ nicht mit dem Kopff und ewigen Höllen-Feuer gestraffet werden? Und das seye von diesem Göttlichen Schatz-Geld gesagt/ welches uns anheut zum Neuen Jahr der beschnitte-

schnittene Welt-Heyland JESUS/ mit dem unendlichen Werth seines vergossenen Bluts/ als lautere Rosennobel darreichet/ und schencket. Ist einstens bey schwehren und theuren Kriegs-Zeiten der Thaler in seinem Valor auf 40 Gulden hinauf gestiegen/ so steiget ein einiger Tropffen von dem theuristen Blut / dieses anheut beschnittenen Sohns GOttes/ über alle himmlisch- und irrdische Schätz hinauf/ das mercken wir wohl zu unserem Neuen Jahr.

Nunn aber N. N. wende ich mich auf ein anderes Schatz-Geld; Hat uns Christus anheut leiblicher Weiß seinen edlisten Blut-Schatz verehret/ so theile ich mithin denen vier vornehmsten Welt-Ständen/ als dem Priester-Stand / Ehestand / ledigen Jungfrauen-Stand/ und dem Wittib-Stand/ noch für mein Geistliche Neue Jahrs-Schanckung/ vier sonderbare Schau-Pfenning/ oder Schatz-Gelder aus. Als nemlichen:

In Annal. n. 18.

Erstlich/ verehre ich der gesammten Hoch- und Wohl Ehrwürdigen Priesterschafft / jenes wunderbarliche Juden-Geld. Es schreibt Abrahamus Bzovius in seiner Kirchen-Histori / es hab sich in dem Jahr Christi 1213. in Franckreich begeben/ da verkauffte eine vermessene Dienst-Magd einem vornehmen Juden/ mit Namen Isaac/ bey dem sie in Diensten ware/ ihre heiligiste Hosti/ so sie zur Oesterlichen Zeit in der Communion neben andern Christen empfangen hatte. Der Jud voller Freuden/ schliesset also gleich diese erkauffte Hostia in sein Schatz-Trühlein/ des gäntzlichen Willens/ selbe den anderen Tag wiederum heraus zu nehmen / und samt andern seines gleichens Juden mit aller Grausamkeit zu zerfetzen. Aber/ O entsetzliches Wunder! als er folgenden Tag sein wohl-verspertes/ ja/ mit seinem eigenen Ring versigilliertes Trühlein eröffnete / da fande er alles sein inliegendes Schatz-Geld / in Schnee-weisse Hostien verwandlet/ warob er sich also entsetzet/ daß er gleich reumüthig in sich selbsten gangen/ seinen Irrthum/ und Hebräische Secr verworffen/ und nach empfangenen Heil. Tauff/ ein aufrichtig-rechtglaubiger Christ worden ist. Wolan/ hat sich diesem Juden sein Schatz-Geld in Hostien verkehret/ so frage ich/ ob sich nicht mehrer und wahrer einem GOtt-geweyhten Priester/ seine allerheiligiste Hostia auf dem Altar/ in ein Schatz-Geld verwandle? und darum/ wer ist reicher vor allen Menschen/ als ein Priester/ bey dem Altar zu schätzen? O sehe der Priester wohl auf/ wer er in seiner Würde/ Glück und Ehren-Stand seye; er ist kein gemeiner Mensch/ sondern nach Ausspruch des H. Bischoffen/ und Märtyrers Ignatii: Divinorum bonorum Oeconomus, sociusque Dei, ein vertrauister Haus-Meister/ Schatz- und Säckel-Meister/ ein anderer Allmosen-Geber/

Epist. ad Polycarp.

des

des höchsten Königs Christi JEsu/ deme er alles sein höchstes Gut/ Fleisch und Blut unter seine Händ anvertrauet/ und übergeben hat. O! quàm mundæ debent esse manus illæ, quàm purum os, quàm sanctum corpus, quàm immaculatum cor Sacerdotis, ad quem toties ingreditur auctor Puritatis, ruffet auf/ der geistreichiste Ascet Thomas Kempensis. Das ist: O wie rein sollen dann die Händ/ wie keusch der Mund/ wie heilig der Leib/ wie unbemacklet das gantze Hertz des Priesters seyn/ bey deme so offt eingehet/ und sich zu geniessen giebt/ der Anfänger aller Reinigkeit? Was ungetadelten Lebens-Wandel solle jener Priester GOttes führen/ der so offt und täglich dieses höchste Altar-Gut tractiret/ verwandlet/ aufhebet/ und herum träget/ der/ so offt dasselbe anderen Christen-Volck austheilet/ und darreichet? Sehe er dann auf/ und gebe er Acht/ verhüte er wol mit äusseristen Sorg und Bekümmernus/ auf daß ihme dieses Göttliche Blut und Schatz-Geld JEsus/ in dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ niemalens zu seinem ewigen Schaden verlohren gehe/ handle und verwandle er solches würdiglich/ damit es zu seinem/ und anderen Seelen-Heyl/ mit allem Nutz und Frucht angewendet werde/ und das seye dem Ehrwürdigen Priester-Stand zu seinem Neuen Jahr geredt und dargeschenckt. l. 4. de Imitat. Christi c. 11. §. 6. & 7.

Das andere Present, verehre ich anheut denen Verheyrathen und Ehe-Leuten/ und was ist das für ein Schatz-Geld/ als ein Holländischer Ducaten. Die vereinigte Provintzen in Niederland/ Holland/ und Seeland/ die sich in dem vergangenen Sæculo von der Spanischen Regierung abgeworffen haben/ diese Herren Staaten/ zu Erzeugung ihrer grossen Macht und Potentz, schlagen biß auf heutigen Tag eine Gold-Müntz/ auf dessen einer Seiten ist ein geharnischter Mann mit einem Buschen Pfeil samt dieser Umschrifft entworffen: Concordiâ res parvæ crescunt, discordiâ maximæ dilabuntur. Zu Teutsch: Durch Fried und Einigkeit wachsen kleine Ding auf/ und werden groß; mit Uneinigkeit fallen auch die gröste zu Hauffen und werden zerrenet; Der Verstand dieser Worte/ und die Figur des geharnischten Manns bestehet in dieser Histori: Scylurus, ein König der Scythier/ hatte 80. Söhn beysammen; als er in sein Todt-Bett kame/ und von dieser Welt abscheiden wollte/ forderte er diese 80. Söhne für sich/ ihnen seine letzte väterliche Lehr und Ermahnung zu geben; zu diesem Ende/ lässet er einen grossen fest-gebundenen Buschen der Pfeilen herbey bringen befiehlt darbey seinem ältesten Sohn/ diesen Buschen Pfeil zu brechen; als er aber solches nicht zu thun vermochte/ befiehlt ers dem andern/ dritten und vierdten Sohn; da auch diese/ in Erbrechung dieser zusamm-gebundenen Pfeilen/ Sallust. in Jugurth.

sich

sich umsonsten bemüheten/ giebt er ihnen hierauf diese Schluß-Lehre: Sehet/ liebste Söhn/ also wird euch nach meinem Tod begegnen; haltet ihr festiglich mit brüderlicher Lieb und Einigkeit zusamt/ so wird euch kein Feind mit eurer Macht brechen/ und überwinden können; werdet ihr aber mit Uneinigkeit zertrennt/ und zertheilt/ so werdet ihr alle Krafft verliehren/ auch der mindeste Feind wird euch obsiegen/ und zu Schanden machen.

Ein gleiches sage ich zu allen Christlichen **Ehe-Leuten**; ich verehre ihnen zum **Neuen Jahr** einen Holländischen Ducaten/ mit erwehnter Bildnus Scyluri, und seinen vereinigten Pfeilen/ worbey sie gedencken wollen/ daß ihnen nichts glückseeliger/ fester/ und stärcker seyn könte/ als ihre Eheliche Liebes-Verbindnus/ Fried und Einigkeit. Der allmächtige GOtt erfreuet sich ja selbsten hierob/ wann Mann und Weib wohl zusammen sehen/ und gantz vereiniget leben/ laut seiner eigenen Zeugnus bey dem weisen Syrach: In tribus placitum est spiritui meo, spricht er: quæ sunt probata coram DEO & hominibus. Concordia fratrum, & amor proximorum, & vir & mulier sibi bene consentientes; das ist: **Drey Ding seynd/ daran mein Geist einen Wohlgefallen hat/ die auch bewähret seynd für GOtt/ und für den Menschen/ Einigkeit der Brüder/ Liebe des Nächsten/ und Mann und Weib/ die sich wohl mit einander vertragen.** Warlich/ wo die Ehe-Leut mit allem Haus-Frieden/ Lieb und Einigkeit/ zusamm sehen/ wo sie in ihren zwey Leiberen nur ein Hertz/ in ihren zwey Hertzen nur eine Liebe/ und in ihrer zwey Liebe nur einen Willen haben/ da wird sie kein Gewalt brechen/ kein Creutz und Leyden/ Noth/ Armut/ Kranckheit/ keine Verfolgung und Trübsaal/ keine einige Eyfersucht/ ja/ der Tod selbsten nicht überwinden mögen; widrigen Falls/ wo Mann und Weib nicht zusammen sehen/ wo sie einen doppelten Adler machen/ wann eines dahin/ und das andere dort hinaus schauet/ wann eines die Schüssel/ das andere die Krüg zerbricht/ eines Huy/ das andere Pfuy sagt/ wann sie so weit von einander mit ihren Hertzen und Gemüthern/ als Wien in Oesterreich/ und Wien in Franckreich entfernet seyn/ wann sie einander wie Hund und Katzen lieben/ die immerdar die Zähne wider einander blecken/ wann eines das andere/ der Mann sein Weib/ und das Weib ihren Mann/ dem Teuffel zum **Neuen Jahr**/ und zwar mit Bur-Baum umbunden/ will darschencken: O Wehe! da ist alles verhaust und verlohren/ da bricht alles entzwey/ da gehet solchen unfriedsamen Eh-Leuten all ihr Glück und Fortun, all ihre Nahrung/ Gewerbschafft/ und Haushaltung zu Grund und Boden/ da werden sie von allen ihren Feinden/ auch von ihren eigenen Haus-Genossen/ Ehe-Halten/ Kinderen und Nachbars-Leuthen/ gantz verachtet/ verspott/

obge-

obgesieget / und überwunden. Mit einem Wort / wo kein Fried und Einigkeit zwischen denen Ehe-Leuten ist / da entweicht ihnen alles Glücks-Horn / da fliehet aller himmlische Seegen von selben hinweg. Hören wir in der Fabel / was denen Eh-Leuten in der Warheit begegne: Es ware ein Ehe-Mann / was Orts / Stands und Namens / gilt alles gleich / er ist aller Orten daheim / er wird mit dem allgemeinen Zunahmen / der Meister gilt nichts im Haus / genannt. Dieser gute und fromme Lümmel liesse einstens eine Supplication, oder Bitt-Schreiben / an die Glücks-Göttin Fortunam abgehen / mit flehentlichen Ansuchen / die Göttin wolle sie würdigen / bey ihm und seinem Eh-Weib einzukehren / und mit ihrer hohen Person sein Haus beglückseeligen: Fortuna verspricht's / sie wolle auf einem benannten Tag zu ihme kommen; und seht! als der bestimmte Tag anbrache / da erhube sich gleich Morgens / in aller Frühe / zwischen diesen beeden Ehe-Leuten ein grosser Zanck und Haus-Streit / welches aus ihnen die ankommende Glücks-Göttin beneventiren und complimentiren sollte. Der Mann sprach / ich bin Herr im Haus / ich bin das Ober-Haubt / ich muß die Göttin empfangen / und bewillkommen; anderseits wollte das Weib den Vorzug behaubten / und ihren Mann zuruck stossen; was! sprache sie / was gehet dich die Göttin an / sie ist Generis feminini, ein Weib / wie ich bin / und darum muß ich sie empfangen / und nicht du / und zu dem / fahrete sie fort / was solltest du dich um die Compliment annehmen / bist du doch ein lauterer Dalcker und Duderer / du kanst kein Wort recht vorbringen; schweig still / du dalcketer Narr / laß mich mit der Göttin reden / ich hab ein rechtes Maul / ich hab ein gutes Züngelein / und nicht du; Da sie nun also miteinander zancketen und greineten / und gar einander in die Haar fielen / kommt indessen die Glücks-Göttin Fortuna an; und als sie diesen Grein-Handel hörte / kehrte sie wiederumen vor der Haus-Thür mit diesen Worten um:

Si hic morarer,
Tunc non fortuna vocarer.

Zu Teutsch:

Weit von diesem Haus ich weiche /
Wo man Zanck und Hader führt /
Da kein Seegen ich verleihe /
Sonst mein Nahmen sich verliehrt.

Also dann sehen die Eh-Leut wohl auf sich; wollen sie / daß in diesem neu-eingehenden Jahr / nicht die Glücks-Göttin Fortuna, sondern der Göttliche himmlische Haus-Seegen bey ihnen einkehren / bleiben / und inwohnen solle / leben sie friedlich miteinander; schauen sie den Holländischen Ducaten an / halten sie fest zusamm / wie andere Pfeil des Scyluri, brechen sie selbsten ihre Eheliche Lieb und Einigkeit nicht / so wird ihnen nichts schaden / sie nichts

beleidigen/ beschmertzen/ und überwinden mögen. Und das seye allen Christlichen Ehe-Leuten zu ihrem Neuen Jahr gesagt/ und dargeschenckt.

Das dritte Schatz-Geld/ so ich heutigen Morgen zum Neuen Jahr verehre / gehöret denen noch in Jungfräulichem Stand lebenden Welt-Töchteren; und was ist das für ein anderes Schatz-Geld/ als ein Ungarischer Räbler-Ducaten? Wissen wir / woher dieses Geld seinen Nahmen und Ursprung schöpffe? Matthias Corvinus, König in Ungarn / liesse eines Tags seinen guldenen Ring/ mit einem kostbaresten versetzten Smaragd/ bey dem offenen Fenster liegen; indessen kame ungefehr ein Diebischer Rab daher geflogen/ der nahme den Ring mit sich / und truge ihn in sein hohes Nest / auf einen Aich-Baum hinauf: Der König Corvinus ersiehet diesen Diebstahl/ stellt dem Raben-Vogel nach / und schiesset denselben glücklich / sammt dem Nest/ von dem Baum/ herab. Hierauf zum Gedenck-Zeichen dieses geschossenen Rabens/ liesse er eine Gold-Müntz prägen/ mit der Bildnuß eines Rabens/ der den guldenen Ring im Schnabel führte; und das seynd die also genannte Räbler-Ducaten/ die sehr gut von Gold/ und durch ihre Krafft das Glock-Feuer vertreiben sollen. Einen gleichen Räbler-Ducaten verehre ich allen noch ledigen Welt-Töchteren/ und erwünschete hierbey/ daß er ihnen nicht das Glock-Feuer/ sondern alles hitziges Liebes-Feuer in ihrem Hertzen auslöschen thäte. Mein/ was für ein guldener Ring / und was edlester Smaragd-Stein ist nicht die Jungfräuliche Reinigkeit zu nennen? Aber wie bald wird dieser Ring abgestohlen/ dieser Stein von einem Diebischen Raben vertragen? Die Raben/ Alstern und Dahlen/ wie man wol weiß/ stellen dem Geld nach/ und vertragen es anderst-wohin. Eben solche Diebische Geld-Vögel seynd die buhlerische Nachsteller der Jungfräulichen Zucht und Keuschheit; das seynd jene junge Bursch/ und Venus-Buben/ die denen ehrlichen Töchteren und Dienst-Mägden da und dorten auf dem Dantz-Boden/ in der Gunckel/ bey diesen oder jenen nächtlichen Zusammenkünfften und Schlupff-Winckeln (wie die junge frische Baurn-Knecht auf ihrem Gässelgehen nur gar zu sehr und offt im Brauch haben) nachsetzen/ und selbe verführter Weiß entrauben. Gebe mithin zu diesem neu-eingehenden Jahr eine junge und noch unschuldige Welt-Tochter wohl Acht auf sich / verhüte und fliehe sie von jenem Ort / und böser Gesellschafft / wo ihr edlester Tugend-Schatz der Keuschheit in Gefahr stehen solle. Ingleichen gebe sie Acht/ daß sie mit ihrem Jungfräulichen Ehren-Namen ein guter Ducaten/ und keine falsche Geld-Müntz seye; Manche Geld-Müntz scheinet äusserlich vom besten Silber und Gold zu seyn / innerlich ist sie mit Bley und Kupffer verfälschet; also pranget manche Gesellin mit dem Jungfräulichen Namen äusserlich/ innerlich aber trägt sie schon ein ströhenes Kräntzel im Hertzen herum. Nein/ ein wahre Gott-gefällige Jungfrau muß nicht verfälscht seyn/ sie muß/

Annales Mung.

sowol

sowol äusserlich als innerlich/ am Leib und an der Seelen/ vor GOtt und dem Menschen/ sich rein und unbefleckt erhalten/ laut des Apostolischen Lehr-Spruchs Pauli: Ut sit sancta corpore & spiritu, und das seye denen Jungfrauen und ledigen Welt-Töchteren zu ihrem Neuen Jahr gesagt. 1. ad Corinth. 7.

Vierdtens verehre ich denen im Wittib-Stand Lebenden ein gewisses Schatz-Geld/ und das ist ein Schwedischer Schau-Pfenning. Christina, weiland Königin in Schweden/ die erst vor wenigen Jahren zu Rom gestorben ist; nachdeme sie ihr Königreich Schweden/ Cron und Scepter verlassen/ und den Römisch-Catholischen Glauben angenommen hat/ liesse sie eine Geld-Müntz/ mit der Bildnuß einer Königlichen Cron/ und dieser Uberschrifft/ schlagen: Et sine te, auch ohne dich bin ich eine Königin. Gleicher Massen gedencke und sage bey sich ein jeder Wittiber und Wittib: Auch ohne dich/ O liebster Mann/ O liebstes Weib/ der du mir/ und die du mir in deinem Leben eine Ehren-Crone meines Ehstands und Haupts gewesen bist/ lebe ich annoch/ dich hab ich zwar dem Leib nach durch den Tod verlassen/ und verliehren müssen/ doch lebest du mir in steter Gedächtnuß/ ich vergiß deiner nimmermehr; Du/ O getreuer Mann/ warest von mir nicht gnug zu loben: Vir fidelis multum laudabitur, du/ O häußliches Weib/ warest meine Crone und Zierde: Mulier diligens corona est viro suo. Also gedencke/ und bete ich so lang für dich/ O verstorbener Eh-Genoß/ biß dir GOtt in jener Welt die Crone des ewigen Lebens auffetze/ und mittheile. P. Benignus Kibler in Josephina fol. 423. Prov. 18. ibid. 12.

Jetzo/ zum Beschluß meiner heutigen Predig/ verehre ich allen insgesamt/ was Stands und Namens Christlichen Zuhörern/ einen Königlichen Frantzösischen Thaler. Die Allerchristlichste Könige in Franckreich führen auf ihrer silbernen Geld-Müntz der Thaler/ wie man mit Augen siehet/ den bekandten Psalmisten-Spruch Davids um ihre drey Lilgen herum: Sit NOMEN Domini benedictum, der Name des HErrn seye gebenedeyet. Ein gleiches erwünsche/ und bitte ich/ daß doch der aller süsseste Namen JEsus/ der anheut mit seinem theuresten Blut in der Beschneidung ist erkauffet worden/ unser einziges und bestes Schatz-Geld verbleibe/ jederzeit vom innersten Mund und Hertzens-Grund gelobt und gebenedeyet werde. Ob zwar erst-erwehnter Psalmist abmahnet/ daß man zu denen Geld-Schätzen das Hertz nicht legen solle: Divitiæ si affluant, nolite cor apponere. Jedoch/ bey diesem Göttlichen Schatz-Geld JEsu bleibe allezeit unser Hertz hinterlegt/ und verborgen. Wurde jenes verstorbenen Wucherers Hertz nach dem Tod in seinem Geld-Kasten erfunden/ so lasse sich unser Hertz/ sowol in diesem neu-eingehenden/ als in allen noch künfftigen Jahren/ so lang wir leben werden/ bey diesem theuresten Blut- und Schatz-Geld JEsu erfinden/ damit es heisse: Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. Wo dein Schatz ist/ wird auch dein Hertz seyn. Bey diesem Schatz hinterlegete Psal. 112. Psal. 61. Gabriel Inchino de munditia cordis. Matth. 6.

legete sein gantzes Hertz der H. Antiochenische Martyrer und Bischoff Ignatius, als nach dessen Tod in dem aufgeschnittenen Hertzen der süsseste Namen JEsus mit guldenen Buchstaben aufgeschrieben stunde. Gleiche Hertzens-Hinterlegung thate jener gottseelige Priester in Welschland/ der in dem Jahr Christi 1622. zu Rom verschieden/ dessen Hertz wurde nach dem Tod nicht in seinem eröffneten Leib/ sondern auf seinem Altärlein/ bey den Füssen seines gecreutzigten Heylands/ erfunden. O seeliger Christ/ der also sein Hertz bey seinem edlesten und höchsten Schatz JEsu hinterlegt!

Vincentius l. 10. c. 57.

Paulus Barri anno Sanct. part. 1.

Ja/ eben dieses Schatz-Geld/ dieser theureste und hochwürdigste Namen JEsus/ seye uns zu unserer letzten Abfahrt von dieser Welt unser einige und beste Weeg-Zehrung. Es hatten die alten Römer im Brauch/ daß sie ihren Verstorbenen eine gewisse Geld-Müntz in den Mund legeten/ damit sie in der andern Welt einen Zehr-Pfenning hätten/ und auch den höllischen Schiff-Patron Charontem, zu der Uberfuhr bey dem Fluß Phlegeton, kunnten auszahlen. Wir Christen aber brauchen in der andern Welt keinen weitern Zehr-Pfenning noch Reis-Geld; diß allein thun wir/ legen wir dieses theureste Blut- und Schatz-Geld/ den allersüssesten Namen JEsus/ noch sterbend auf unsere Zungen/ ruffen wir den süssesten Namen JEsus an/ so werden wir reich genug von dieser Welt abscheiden/ dann allein mit dieser Gold-Müntz/ mit diesem guldenen Namen/ müssen wir in jener Welt fortkommen/ und ewig seelig werden: Nec enim aliud Nomen est sub cœlo datum, hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. Dieser süssester Namen JEsus seye mithin unser letztes Reis-Geld/ unser letzter Zehr-Pfenning/ unser letztes Schatz-Geld/ so wird er uns auch in jener Welt unser ewiges Gut seyn und bleiben/ in dem unendlichen Jahr himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Act. 4.

Am Neuen Jahrs-Tag

Die andere Predig.

THEMA.

Cognosce, cujus sit annulus? Gen. 38.

Erkenne/ wessen dieser Ring seye?

Innhalt.

Fünff-facher Denck-Ring.

3. de Poëte.

WAhr hat der Römische Poët Ovidius gesungen. N. N.

Cunctarum Novitas semper gratissima rerum.

Nemlich:

Nemlich:

In der gantzen Welt vor allen/
Neue Sachen wohl gefallen.

Nichts mehrers beliebet/ gelustet/ und erfreuet uns vorwitzige Menschen-Kinder/ als die Neuerung. Was neu ist/ ist uns angenehm/ lieb und werth; was alt ist/ bleibet veracht/ und gantz schabab. Ist das Kleid alt/ und zerrissen/ lässet man selbes wol in dem Winckel liegen/ oder wirfft es einem Bettel-Buben an den Hals hin; kommt eine neue Kleider-Tracht oder Mode hervor/ will jederman mit selber sich kleiden/ und aufziehen. Ist die Speiß alt und kalt/ setzt mans beyseits; kommt ein neues wohl-geschmackes Schlecker-Bißlein auf den Tisch/ da greifft jederman zu/ und will keiner der Letzte in der Schüssel seyn. Ist die Waar alt/ und verlegen/ überkommt sie wenig Käuffer/ niemand will dieselbe einhandlen; neue und frische Waaren will jederman einkramen/ und anfailen. Ist das Haus alt und baufällig/ bleibt es öd/ und unbewohnt stehen; Ist ein neues Haus schön aufgeführt/ will jederman selbes zur Inwohnung besitzen. Mit einem Wort: Natura Novitatis avida, unser begierige Natur ist jederzeit mehrers zu den neuen/ als alten Dingen geneigt. Was neu ist/ siehet man gern von künstlichen Gemählen; Was neu ist/ isset man gelüstig von guten Speisen; was neu ist/ traget man hoffärtig von Kleideren an; was neu ist/ höret man frölich von musicalischen Gesängern; was neu ist/ fraget jederman von Zeitungen nach/ und will selbe vernehmen.

Wolan/ N.N. wir haben heutigen Morgens auch was neues vor uns/ nemlich den glückseeligen Eingang und Anfang dieses neuen/ von der gnadenreichen Geburt unsers Heylands Christi JEsu/ = = = Jahrs. Wer ist derjenige Christ/ der sich nicht von Hertzen erfreuet/ mit schuldigem Danck lobsinget/ und frolocket/ daß er abermalens/ durch die Güte des Allerhöchstens/ das alt-vergangene Jahr zuruck gelegt/ und ein neues frisches angetretten habe? Was ware vor Jahren (auch bey denen unglaubigen heydnischen Völckern) erfreulicher und erwünschter/ als der erste Tag Jenners? Auf diesem ersten Jenner thaten sich die alte Heyden in allen Sachen verneuren/ und gantz neu erzeigen. Auf diesem heutigen Tag erwählten die alte Römer neue Obrigkeiten und Raths-Herren/ die dem gemeinen Volck/ das gantze Jahr hinum/ mit Rath und That vorstehen/ und selbes verwalten müsten. Auf diesem heutigen Tag schlachteten die Lacedæmonier ihrem Abgott Phœbo ein neues Opfer/ worbey der König selbsten die Stelle eines Götzen-Pfaffens vertratte/ und das Vieh schlachtete. Auf diesem heutigen Tag assen die alten Juden neue Speisen von unterschiedlichen Thier-Köpffen/ anzudeuten/ daß auch der erste Tag Jenner das Haubt des gantzen Jahrs seye. Auf diesem heutigen Tag sungen die alte Griechen ihren nächsten Anverwandten und Gutthäteren schöne neue Ehren-Lieder/ und Lob-Gesänger. Auf diesem heutigen Tag

Autor antiq. Rom. l. 4. c. 5. Macrobius Alexand. ab Alexand. Rabbi Deo, & alii.

legten die alten Teutschen ein neues Kleid an / das sie aber nicht mehr gebrauchten / sondern / wann sie im währenden Jahr sturben / sich mit selben begraben liessen / und was dergleichen / bey denen alten Welt-Völckern / Neue Jahrs-Gebräuche mehr gewesen seynd. Sonderlich / wann ein alter Brauch und Gewonheit / sowol bey denen Heyden / als bey uns rechtglaubigen Christen / sich alle Jahr verneuret hat / und annoch geübet wird / so ist es der Grund-hertzliche Wunsch / und die darbey verehrte Neue Jahrs-Gab / oder Strena: Zumalen / wann im gantzen herum-lauffenden Jahrs-Circul das Wünschen und Geben gemein ist / so geschicht es auf heutigen ersten Tag Jenner / woran ein jeder guter Freund dem andern zu Haus und auf der Gassen / der geistliche Seel-Sorger und Prediger aber auf seiner Cantzel / in der Kirchen / mit einem Glück-vollen Wunsch / und anständiger Schanckung / freundlichst aufwartet / und sich einstellet. Nun diesem alt-neuen / von Jahren zu Jahren üblichen Brauch / komme ich gleicher Massen nach / und wünsche mithin vom Mund / und inneristen Hertzens-Grund / meinen hier anwesenden / Hertz-geliebtisten Zuhörern / eines von der Gnad unsers neu-gebohrnen Welt-Heylands / glückseeliges / Fried- und Freuden-reiches / gesundes / zu allen selbst-verlangenden Wohlseyn / Heyl / und Prosperität / Leibs und der Seelen / gantz gesegnetes Neues Jahr.

Was verehre ich aber? Ohne Umschweiff zu reden / ich verehre / was sowol das alt-vergangene / als neu-angefangene Jahr ANNUS, in seinem Diminutivo, oder Verminderungs-Wort / mit sich bringet / und das ist: ANNULUS, ein Ring. Zumalen beede Wort / wie mein Heil. Vatter Augustinus anmercket: ANNUS, und: ANNULUS, eine nahende Verwandtschafft zusamm haben: Ut parvi circuli annuli, sic magni dicuntur anni, spricht er / gleichwie die kleine Circul ein Ring / als werden die grosse Himmels-Circul ein Jahr genannt. Schencke demnach unterschiedlichen Stands-Personen einen fünff-fachen guldenen Denck-Ring: Einen Päbstlichen / Kayserlichen / Königlichen / Hertzoglichen / und einen allgemeinen Pettschier- oder Siegel-Ring; wem aber diese fünff Ring zugehören / wie selbe nicht äusserlich am Finger / sondern inneristim Hertzen anzutragen / und zu betrachten seyen / wird folgende Predig was deutlicher auslegen; Lautet der Innhalt: Fünff-facher Denck-Ring. Beschaue ein jeder seinen Ring wohl / so mache ich den Anfang im süssesten Namen unsers Bethlemitischen Welt-Heylands Christi JEsu.

l. 6. de Civit. Dei, c. 36.

Ein kleines Ding ist zwar ein Ring / schliesset aber mit seinem Rund-um / oder Circul / sehr grosses Glück / hohes Ansehen / geheime Kunst / und eine verborgene Liebes-Krafft in sich ein. Die Liebe schliesset der Ring in sich / dann was ist denen Verliebten und Ehe-Verlobten Bräut-Personen gemeiners / als den Ring antragen / den Ring beschauen / und mit dem Ring

sich

sich vermählen? Der einige Braut-Ring bindet und schliesset beede Hertzen und Leiber der Ehe-Leuth zusamm/ daß sie nimmermehr/ ja biß in Tod mögen zertrennt werden: Jungit amantes, spricht der hochwürdigiste Pieinelius. Zudem wird auch der Braut-Ring meistens an dem vierdten/ und eben darum also genannten Gold-Finger angetragen/ aus Ursach/ weilen von ihme ein kleines Aederlein zum Hertzen gehet/ und selbes berühret/ wie solches der Heil. Isidorus mit diesen Worten anzeiget: Annulos primùm homines gestare cœperunt quarto à pollice digito, quod inde vena quædam usque ad cor pertingat. Geheime Kunst/ und zwar die Zauber-Kunst/ schliesset der Ring in sich/ und ist es nichts neues/ daß man mit gewissen gezeichneten Ringen/ und eingefassten Steinen möge verzauberet werden/ massen dem Großmächtigisten Kayser Carolo Magno mit einem unter der Zungen verborgenen Weiber-Ring solle begegnet seyn/ wie Petrarcha bey Masenio schreibet. Hohes Ansehen/ Ehr und Glory/ schliesset der Ring in sich/ dessentwegen darffte vor Jahren kein gemeiner Burger zu Rom mit einem guldenen Ring aufziehen/ sondern es haben mit dessen Antragung nur die vornehmsten Ritters-Personen/ Raths-Herren/ und Patritii hervor gepranget/ und sich sehen lassen. Der Carthaginensische Kriegs-Fürst Hannibal, hat allein von dem bey der blutigen Schlacht zu Cannas gebliebenen Römischen Adel/ drey Metzen voll guldener Ring zur Beuth erobert/ und nach Carthago zuruck geschickt. Grosses Glück schliesset der Ring in sich/ und haben vor Jahren die aberwitzige Heyden unter anderen abentheurischen Possen/ eben anheut aus gewissen mit himmlischen Planeten-Zeichen figurirten Ringen/ ihr künfftigrs Glück und Unglück/ Leben und Tod einander geweissaget/ und verkündiget. Noch heutigen Tags glauben die Arabier/ daß sie ihnen/ Krafft ihrer antragenden Ringen/ die sie Talismanos nennen/ das Glück selbsten vermählen können. Wolan N. N. ich komme heutigen Neuen Jahrs-Tags meinem gethanenen Versprechen gemeß mit fünff grossen/ vornehmen/ sehr Geheimnuß-reichen guldenen Ringen hervor/ welche Ring/ so wir sie hertzlich antragen/ und wohl betrachten/ uns warlich so wohl in diesem neu-eingehenden/ als noch anderen nachfolgenden Jahr-Zeiten unsers Lebens/ all zeitlich- und ewiges Glück und Heyl/ Ehr und Glory/ alle Gnad und Liebe bey GOtt/ und bey dem Menschen bescheren/ und zubringen werden; und was seynd das für Ring? ich verehre/ und præsentire sie folgender Massen.

In Symbolis. l. 9. Orig. c. 32. Petrarcha l. 1. epist. 3. Masenius in speculo imag. occult. Verit. c. 29. n. 10. Anton. de Guevarra 2. part. guldenen Sendschreiben/ fol. 78. Livius & Plutarch. Alexander ab Alexand. Dion. Cassius. Idem Masenius c. 29. fol. 3586.

Erstens verehre ich einen Päbstlichen Ring/ und zwar der gesammten hochwürdigen Priesterschafft/ dem gantzen geistlichen Clero, allen und jeden/ was Stands und Namens/ was Orths und Enden/ was Religion und Profession GOtt-geweyhten Priesteren/ Pfarrern und Seelsorgeren/ Beicht-Vättern und Predigern/ dann diesen gebühret in der Catholischen Kirchen/

wegen.

wegen ihres hohen Stands/ Würde/ und Seelsorg vor anderen der Vorzug/ und das Præ. Der Päbstliche Ring/ den ich ihnen verehre/ wird insgemein: Annulus Piscatoris, der Fischer-Ring genannt. Zum ewigen Angedencken des ersten Vicarii Christi, tragt und führet ein jeder Römischer Pabst zu seinem Kennzeichen/ und Wappen-Bild/ einen mit der aufgedruckten Bildnus des Heil. Apostels Petri guldenen Ring; sintemahlen Petrus Anfangs ein gemeiner Fischer war/ folgends aber auf die Wort Christi: Faciam vos fieri piscatores hominum, ein allgemeiner Menschen-Fischer worden ist. Mit diesem Apostolischen Fischer-Ring Petri, thut der Röm. Pabst alle seine Diplomata, Brieff/ und offene Bullen versigilliren/ und unterdrucken: Es heisset jederzeit in denen Päbstlichen Bullen: Datum Romæ sub annulo Piscatoris, gegeben zu Rom unter dem Fischer-Ring.

Matth. 4.

Einen gleichen Apostolischen/ ja Päbstlichen Fischer-Ring/ traget ein jeder GOtt-geweihter Priester/ und geistlicher Seelsorger bey sich; dann ob zwar der gemeine Priester kein Röm. Pabst ist/ ist er jedannoch ein wahrer Menschen-Fischer/ ein anderer Vicarius und Verwalter Christi/ der die Persohn Christi auf Erden vertrittet/ laut jenes guldenen Denck-Spruchs Chrysostomi: Sacerdos Christi Vicarius est, & qui honorat Sacerdotem Christi, honorat Christum, & qui injuriat Sacerdotem Christi, injuriat Christum, cujus Vicarius & Sacerdos est. Zu Teutsch: Der Priester ist ein Verweser Christi/ und darum/ wer den Priester ehret/ der ehret Christum; wer den Priester schändet und schmähet/ der lästeret Christum/ dessen Verwalter und Altar-Diener der Priester ist. Nun sage man/ was thut auch der gemeine und mindiste Priester in allen seinen geistlichen Verrichtungen und Aembtern/ als nach dem Apostolischen Beruff Petri, die Seelen fischen? Was für ein Seelen-Fischer ist nicht der celebrirende Priester bey dem Altar in Administrirung und Verrichtung seines Heil. Meß-Opffers? Was fischet er anderst mit dem alleredlisten Köder des allerheiligisten Fleisch und Bluts/ Christi JEsu/ als die menschliche Seelen/ sowol deren noch lebenden auf Erden/ als deren schon abgeleibten Christglaubigen Seelen im Fegfeuer; diesen wirfft er mit seinem zweyfachen memento pro vivis atque defunctis, den Angel aus/ und will die Lebendige zu ihrem verlangten Heyl/ Gesundheit und Wolstand/ und die Abgestorbene zu ihrer ewigen Ruhe ziehen.

Homil. 17. in Matth.

Was für ein Menschen-Fischer ist nicht der Prediger auf der Cantzel/ mit Auswerffung seines grossen Seelen-Netzes/ des Worts GOttes? und was fanget er anderst/ als allerhand Hertzen und Seelen der Zuhörer: Ex omni genere piscium congreganti? und wie erfreuet sich mancher Seelen-Fischer/ und Prediger/ wann an seinem Göttlichen Wort/ diese oder jene Seelen-Fischlein anbeissen/ und sich zum Gestadt ihrer Bekehrung ziehen lassen? Was geistlicher Seelen-Fischer ist der Beicht-Vatter im Beichtstul? und

Matth. 13.

was

was kommen ihme anderst ins Netz/ als schon faule/ abgestandene Fisch der schweren Sünder und Sünderinnen? O grosses Seelen-Ambt! O geistliche Seelen-Fischerey eines GOtt-geweyhten Priesters/ eines Seelsorgers/ Pfarrers/ Beicht-Vatters und Predigers! Was ist heiliger/ Apostolischer/ ja Göttlicher/ als dieser Fischfang? Divinius nihil, verlautet sich der Areopagitische Lehrer Dionysius, quàm Deo cooperatorem existere in reductione rationalis naturæ ad suum principium. de cœlest. Hierarch. c. 3. Nichts Göttlicher ist/ als wann einer GOttes Mit-Gehülff ist in Wiederbringung der vernünfftigen Natur (der menschlichen Seele) zu ihren Ursprung/ oder ewigen Heyl. Freylich heisset es bey dergleichen Seelen-Sorger: Sub Annulo Piscatoris, alles/ was er thut und verrichtet; alle seine Aembter und Officia, alle Administrirung der Heil. Sacramenten/ des Tauffs/ der Buß/ des Meß-Opffers ꝛc. seynd unter dem Fischer-Ring gegeben; er muß alles/ als ein bestellter arbeitsamer Seelen-Fischer/ verrichten/ und seelig den jenigen Fischer/ der sein geistliches Seelen-Ambt wol vertritt. O unvergleichliches Glück! O herrlicher Verdienst/ so man ein einige Seel GOtt gewinnet und bekehret! Wann ein eintziges Seelen-Fischlein in den Himmlischen Kalter gebracht wird/ was unendlichen Lohn und Kron hat ein solcher Seelen-Fischer bey GOtt zu erwarten?

Also ersuche ich mithin alle geistliche Seelsorger/ und Seelen-Fischer zu diesen eingehenden Neuen Jahr/ daß sie wiederumen allen ihren Gedancken/ Worten und Wercken mit einem rechten Ernst/ und Apostolischen Seelen-Eyfer diesen Päbstlichen Fischer-Ring wollen aufdrucken/ heisse es bey jedem/ was Petrus gesprochen: In Verbo tuo laxabo Rete, auf dein Wort will ich mein Netz auswerffen. Luc. 5. Auf dein Wort/ in deinem allersüssesten Namen JEsu/ will ich mein Predig verrichten/ mein Meß aufopfferen/ diese und jene Sacramenta administriren. Wer dieses thut/ dem wird hoffentlich sein geistliches Seelen-Fischen dieses Jahr hindurch wolgedruckter/ und wolgegeben: Sub Annulo Piscatoris, zu seiner/ und seines Nechsten besten Seelen-Heyl heraus kommen; Er wird sich niemahlen mit Petro zu beklagen haben: Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Ibid. HErr GOtt/ ich hab die gantze Nacht/ den gantzen Tag/ Wochen/ Monat und Jahr mit meinen Predigen und Studiren/ mit meinem Beicht-Sitzen und Beicht-Hören gearbeitet/ und geschwitzet/ und nichts gefangen; sondern/ ich hab auf dein Wort/ und in deinem Namen/ O JEsu/ einen grossen Zug gethan. Und das seye von dem Päbstlichen Fischer-Ring/ Sub Annulo Piscatoris, gesagt/ welchen ich allen Geistlichen/ Seelsorgern und Priestern zu ihrem glückseeligen Seelen-Fang/ und Neuen Jahrs-Present will verehrt und dargeschenckt haben.

Der andere Ring/ den ich anheut verehre/ ist ein Kayserlicher Gold-Ring/ mit einem versetzten edlen Augen-Stein. Es schreiben die

Plinius L. 37. c. 10. S. Isidorus l. 14. c. 4. & l. 16. c. 4. Masenius in cit. Speculo c. 81. imag. lapid. & gemm.

Natur-Kündiger/ Plinius, Isidorus, und andere bey P. Masenio, von wunderbarlichen/ von Natur aus figurirten Steinen. Also solle der edle Stein/ Belioculus genannt/ mit einem offenen Aug abgebildet seyn/ darum er vor Jahren bey denen Assyriern dem allsehenden GOtt geheiliget ware/ wie erwehnter Plinius bezeuget. Ein gleiches Sternlein in menschlichen Aug/ solle der edle Stein Asteria, oder Asterites vorstellen/ der edle Stein Triophthalmos solle mit dreyen Menschen-Augen gezieret seyn. Nun einen solchen/ mit einem offenen Menschen-Aug/ gezeichneten Stein truge in seinem Gold-Ring der Römische Kayser Antoninus Pius, dannenhero er vielmahlens zu sagen pflegete/ daß er mit einem Aug (verstehe seines guldenen Rings) niemahlens einschlaffe/ und stäts wachbar bleibe. Wem schencke ich diesen Kayserlichen Ring mit seinem glantzenden Augen-Stein? er gehöret allen vorgesetzten Obrigkeiten/ Regenten und hohen Herrschafften/ allen Elteren und Hauß-Vätteren zu. Diese sollen vor anderen ein offenes Aug haben/ die selbst über andere aussehen/ und wohl auffsehen müssen. Ein dergleichen offenes Aug sollen alle hohe Regenten/ Fürsten und Potentaten haben/ die gantze Städt/ Länder und Völcker guberniren: Speculatorem dedi te domui Israël, sprache GOtt zu seinem Propheten Ezechiel/ ich hab dich zu einen Ausspeher und Auffseher über mein Volck Israel aufgestellt/ giebe acht/ und übersiehe ihme nichts Böses. Gleiche Auffseher seynd von GOtt gesetzet/ alle hohe Regenten/ Herrschafften und Obrigkeiten/ diese müssen vor allen auf sich/ hernach auf andere wol auffsehen/ und Obsicht haben; dann will ein grosses Haupt/ ein Ober-Herr und Vorsteher selbsten blintzlen/ oder blind seyn/ wie werden die andere Leibs-Glieder und Unterthanen viel sehen und Guts thun? Sicut enim oculus dum cœcutit, corpus cadat, necesse est, sprach der Welt-weise Socrates, ita, dum Princeps malus fit, mali fiant & subditi, consequitur, wann das Aug blind ist/ muß ja der gantze Leib irr gehen und fallen/ also wann der Fürst und Ober-Herr/ Herrschafft und Obrigkeit/ Vatter und Mutter in einem Land/ Städt und Haus nichts nutz ist/ so werden folgsam die Unterthanen/ Burger und Kinder auch nicht besser seyn. Es ist gar zu wahr: Qualis Rex, talis grex, wie der Hirt vorangehet/ folgen selbem die Schaaf nach. Woher kommt es/ daß in mancher Städt/ Land und Volck/ in mancher Zunfft und Versammlung/ in manchem Hauß-Wesen und Haußhaltung so gar alles unter sich und über sich gehet/ daß so viel schändliche Mißbräuch/ und böse Gewohnheiten/ so viel heimlich- und offentliche Aergernussen/ Laster- und Schand-Thaten vorbey gehen/ mit einlauffen/ einreissen und einnisten? als weilen die vor- und aufgesetzte Obrigkeit/ Regenten und Vorsteher/ Hauß-Vatter und Mutter gar zu hinlässig und schläfferig seynd/ weilen sie alles blinder Weiß durch die Finger sehen/ mit keinem Ernst und Schrecken das Böse abstraffen/ aus

Georg Fabritius l. 1. de dictis memorab. c. 8.

Forcht/

Forcht/ sich selbsten zu treffen/ und mit gleichen Verbrechen schuldig zu geben. O wehe dem gantzen Leib/ wann das Aug blind/ oder ein Schalck ist! Si oculus tuus fuerit nequam, totum corpus tuum tenebrosum erit, spricht Matth. 6. die ewige Warheit/ wann dein Aug ein Schalck ist/ wird der gantze Leib verfinsteret werden; und ich sage/ wann dein Handel und Wandel/ deine Auffsicht und Obsorg/ deine Straff und Vermahnung/ O vorgesetzte Obrigkeit und Herrschafft! O Vatter und Mutter! gar zu gering und blind seyn will/ wann du selbsten das schöne Tugend-Liecht in dir auslöschest/ selbsten mit keinem guten und scheinbaren Lebens-Wandel vorgehest und vorleuchtest/ so werden auch deine untergebene Kinder/ Hauß-Bediente und Unterthanen in gleichem Irrthum dir nachfolgen und anhangen/ in Finsternuß wandlen/ und irr gehen. Muß die gantze Welt seine Finsternuß leyden/ wann das grosse Himmels-Aug/ die Sonne/ seinen Glantz verliehret; so muß gleicher Gestalten das Hauß-Wesen hincken und sincken/ die Herrschafft brechen und fallen/ wann die Obrigkeit selbsten fehlet und sündiget. Dannenhero bitte und erwünsche ich von Hertzens-Grund/ daß zu diesem eingehenden Neuen Jahr mit Präsentirung dieses Kayserlichen Gold-Rings Antonini Pii, jede vorstehende Obrigkeit von neuem ein offenes Aug überkommete/ ja selbsten zu einen offenen Aug wurde. Ich erwünschte/ daß alle Vorsteher ein hundert-äugiger Argus wären/ oder jenen Ezechielischen Thieren gleich seheten/ die allerseits an ihrem Leib mit auffsehenden Augen umgeben schienen: Totum corpus oculis plenum; so würde es gewißlich in c. 1. so manchem Orth/ Hauß und Schlupff-Winckel viel liechter werden/ auch die heimliche Sünden und Schand-Thaten mehrers vermieden bleiben. Und das seye von dem Kayserlichen Ring Antonini mit seinem offenen Aug/ oder Augen-Stein/ allen vorgesetzten Regenten/ Obrigkeiten/ Hauß-Vättern und Müttern zu ihrer Lehr-reichen Ermahnung und hertzlicher Antragung gesagt/ ausgeleget und dargeschenckt.

Der dritte Neue Jahrs-Ring/ den ich anheut verehre/ ist ein Königlicher Ring/ und zwar der bey der alten Heydenschafft bekannte Ring des Lydischen Königs Gygis. Gyges, wie Plato schreibet/ ware An- l. 1. de fangs ein armer Schaaf-Hirt. Einest erfunde er in einer Höhle einen Tod- Republ. ten-Cörper/ an dem Todten-Cörper einen angesteckten Zauber-Ring/ durch Krafft dessen eingefasten Steins/ wann er selben einwarts in der Hand verbarge/ er sich nach Belieben kunte unsichtbar machen/ massen er durch dieses Zauber-Mittel der Unsichtbar-Machung/ den Lydischen König Candalem getödtet/ sein geschändete Ehe-Gemahlin geheyrathet/ und das gantze Königreich Lydien unter sich gebracht hat. Gleichen Ring der Unsichtbar-Machung verehre ich anheut/ aber wem? der lieben Jugend/ sonderbar denen noch ledigen unverheyrathen Welt-Töchteren/ und erwünschte

zu tausendmahl / daß sich manche schöne und junge Welt-Tochter (wohl auch Wittib) in diesem Neuen Jahr / und zwar ohne Zauberey / nicht zu Verübung des Bösen / wie Gyges gethan / sondern zur Verhüt- und Entgehung / fein unsichtbar thäte machen. Was ist die Unschuld / die Jungfräuliche Keuschheit und Reinigkeit des Leibs anders / als ein edlistes Kleinod und Perlein / ein edlister Stein / so in dem Ring des Leibs und der Seelen eingefasset ist? und wie bald ist dieses Kleinod der Unschuld verlohren? wie bald dieser edle Stein Jungfräulicher Zucht und Reinigkeit zerbrochen / so er nicht behutsam verwahret wird? und wie kan er besser als durch die Einsamkeit / und Flucht der sündigen Gelegenheiten verwahret werden? Will sich ein wahre Jungfrau nicht einsam und retirad, verborgen und verdecket halten / wird sie bald in Verlust ihres Jungfräulichen Namens kommen; dann ein offener Schatz giebt sich allen zum Raub: Deprædari cupit, qui thesaurum publicè portat in via, spricht der grosse Kirchen-Pabst Gregorius. Hätte sich die schöne Tochter Dina unsichtbar gemacht / als sie vorwitzig auf die offene Land-Strassen hinaus geloffen / frembde Weiber zu sehen / so wäre sie nicht geschändet zuruck kommen. Nicht sicherer bleibet das Perlein als in seiner Muschel: Absconsa securior. Nicht keuscher bleibet eine junge Welt-Tochter / als in ihrer Einsamkeit verborgen / laut des Poeten Spruchs:

Homil. 11. in Evang.

Gen. 34.

Sic magè, dum latitat, casta puella nitet.

Sage man / warum ist die erste Mutter Eva in dem Paradeis / Adam ausser demselben / in den Damascenischen Feldern / Adam aus einem Laim-Klotz / den man mit Augen siehet / Eva aus einer heimlicher Rippen / von GOtt erschaffen worden: Ex latere formata, als nach jener Auslegung: Propter latere, daß sie sich verbergen und verdecken solle? Die Rippen siehet man mit Augen nicht / das Fleisch und die Haut siehet man / die Rippen selbsten nicht / anzuzeigen / daß sich ein Weibs-Persohn mehrers / als ein Manns-Bild verbergen / und einschliessen solle / zumahlen das Weibliche ihrer Schwachheit halben allzeit einer grösseren Sünden-Gefahr / als das männliche Geschöpff unterworffen ist. Dahero geschicht / daß in vielen Länderen die Weiber ihre Angesichter verdecken / und sich offentlich nicht sehen lassen. In gantzer Türckey und Tartarey / in Palæstina, Syrien und Arabien / wird man kein Weibs-Bild / die anderst ehrlich seyn will / auf offenen Gassen und Strassen mit entdecktem Angesicht sehen; sie verhüllen ihre Angesichter mit einem subtilen Flor / wie die Welsche Frauen-Bilder im Brauch haben / oder anderem wollenen Tuch / daß allein die Augen heraus sehen mögen. Würfft mir aber eine oder die andere Welt-Tochter entgegen vor: Ey was! was gehen mich die verdeckte Weiber in Türckey und anderen Orthen an? ich bin ein ehrliche Tochter in Teutschland / ein schönes Mägdlein und hübsche Wittib / ich darff mich ja noch sichtbarlich mit meinem Angesicht sehen lassen?

lassen? wer wird mir das verwehren? wann ich anderen nicht unter die Augen gehen und spatziren sollte / wie würde ich in diesem Neuen Jahr einen verlangten Heyrath erwerben? ich bin ja kein Closter-Frau / daß ich mich lebendig einsperre / und vor der Welt unsichtbar mache? Nein / mein junge Welt-Tochter / das begehret man von dir nicht / und taugest du vielleicht in kein Closter hinein: Non omnes capiunt verbum istud. Das allein bitte ich Matth. 19.
dich / und das gebühret dir / so du anderst deine Jungfräuliche Reinigkeit liebest / und länger in Ehren erhalten wilst / mache dich auch in der Welt durch deine Geschämigkeit und Einsamkeit unsichtbar / lauffe nicht aller Orthen / auf allen Gassen und Strassen / in allen Häuseren und Schlupff-Winckeln also keck und frech herum; mache dich unsichtbar mit ehrbarer Kleidung und Aufzug / und nicht so sichtbar mit ärgerlicher Entblössung deines nacketen Hals; mache dich unsichtbar bey verführerischer böser Gesellschafft und Zusammenkunfft / auf diesem Dantz-Boden / in diesem Hein-Garten / wo Treu und Ehr ein Ende nimmt. Das mercke dann wohl zu deinem Neuen Jahrs-Geschenck / O junge Welt-Tochter! mache dich besagter massen unsichtbar / so wirst du in diesem eingehenden Jahr / noch länger in schönen Ehren verbleiben.

Der vierdte Ring / den ich anheut austheile und præsentire / ist jener Hertzogliche Ring / wormit ihme jährlich der Durchläuchtigiste Hertzog von Venedig das Adriatische Meer vermählet. Alle Jaht auf das hohe Fest der Auffahrt Christi fahret der Venetianische Hertzog in Begleitung seiner vornehmsten Räthen auf einem verguldeten Schiff / Bucentaurus genannt / mit grossem Pomp an das Meer / zu einem Port bey der Vestung / à Lio mit Namen / hinaus / woselbst er / vermittels eines köstlichen guldenen Rings / den er ins Meer wirfft / ihme gedachtes Meer vermählet / und gleichsam von ihme zur Andeutung seines höchsten Gewalts die Huldigung empfanget. Wem gehöret dieser Hertzogliche Ring? Ich verehre denselben allen Christlichen Ehe-Leuten / die täglich in dem bitteren Meer herum schiffen. Was thut der Mensch / der sich in Ehe-Stand begiebt / er seye gleich Mann oder Weib / als daß er ihme das bittere Meer vermählet? Gleich selben Tag / Stund und Augenblick / so bald sich der Mensch verheyrathet / Hochzeit haltet / und zu hausen anfanget / so geschicht ihme nicht anderst / als fahre er mit seinem Leibs-Schiff auf das bittere Meer hinaus. Wer es nicht glaubet / probire es / so wird er der Bitterkeiten dieses Meers (des Ehestands) ein Genügen empfinden; Bald kommet die Bitterkeit bey dem Ehemann / bald bey dem Eheweib / bald bey beyden hervor. O bitteres ungestümmes Meer! wie sauset und prauset / tobet und wüttet nicht der Ehestand in seinen täglichen Ungestümmigkeiten und Widerwärtigkeiten! wie wahr und schmertzlich kan mancher frommer ehrlicher Ehemann

bey seinem bösen Weib und Hauß-Teuffel/ und wie manches Tugend-liebendes Eheweib bey ihrem liederlichen/ nichts-werthigen/ versoffenen/ wol auch untreuen Ehemann/ mit dem Psalmisten David über sich klagen und aufruffen: Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me, ich bin in die Tieffe des Meers kommen/ und das Ungewitter hat mich versencket! Warlich es ist der Ehestand bey denen wenigisten Eheleuthen/ Mare Pacificum, ein stilles ruhiges/ sondern vielmehr ein tobend-wüttendes Meer zu nennen. Jetzt entstehen und erwachsen aus diesem Meer des Ehestands allerhand Monstra und Abentheur der neidig-häßig- und eifersüchtigen Gedancken und Zwitrachten hervor/ bald blasen allerhand Sturm-Wind des mißgünstigen Glücks an/ bald leyden die Eheleut an ihren ungerathenen Kinderen/ bald an ihrem Gut und Geld/ Haus und Hoff/ Ehr und Namen einen Schiff-Bruch/ bald setzen denen Eheleuten die herumschweiffende Meer-Rauber der ehelichen Treu und Keuschheit zu/ schauen wie sie bald den Ehemann/ bald das Eheweib in schändlichen Ehebruch stürtzen und versencken mögen. Psal. 68.

Mithin schaue der Ehemann und das Eheweib wol seinen Mähl-Ring an/ so wird er und sie mit wahrem Grund erfahren/ daß ihme der Mann bey seinem Weib/ und das Weib bey ihrem Mann das bittere Meer vermähle. Zumahlen das Wort/ Maritare, sich verehlichen/ und/ Maridare, sich dem Meer übergeben/ gar nahe zusamm stimmen/ und mit dem eintzigen verwechselten Buchstaben Tau in ein Delta ein Ding seynd. Und weilen sie dann beede/ Mann und Weib/ so lang/ biß sie der Tod scheidet/ auf diesem bitteren Meer ihres Ehestands müssen herum fahren/ weiß ich selben zu Uberwindung aller auftobenden Wellen-Fluten ihrer ehlichen Widerwärtigkeiten kein besseres Mittel/ als nehmen sie ein einiges Rosen-farbes Bluts-Tröpfflein/ des anheut zum erstenmahl vergossenen Bluts unsers beschnittenen Heylands JEsu. Wer ist dieser beschnittene Heyland/ als: Sponsus Sanguinum, ein Blut-Bräutigam/ der sich selbsten aus Liebe zu seiner Braut unser menschlichen Natur in das bitteriste Meer seines Passions und Leydens hinein gestürtzet hat. Nehmen dann von diesem Blut-Bräutigam Christo/ alle Christliche Eheleuth einen Tropffen seines Rosen-farben Bluts/ und werffen sie selben in das bittere Meer ihres ungestümmen Ehstands/ so wird ihnen alles versüsset und gestillet werden. Solle/ nach Aussag der Naturalisten/ daß auftobende Meer mit ausgegossenem Oehl in seinen Wellen-Fluten gestillet und geleget werden. Der allersüsseste Namen JEsus ist das ausfliessende Oehl: Sicut oleum effusum Nomen tuum. So diesen die Ehleuth in ihren bitteren Trübsalen mit wahrer Liebs-Andacht anruffen/ wird ihnen gewißlich alle Ungestümmigkeit ihres aufstossenden Ehstands gestillet/ und in die beste Ruhe verkehret werden; Es wird heis- Cant. 1.

sen

sen bey ihnen: Et facta est tranquillitas magna in mari, und es wurde ein grosse Stille auf dem Meer. Und das seye allen Christlichen Ehe-Leuth-n mit Präsentirung dieses Hertzoglichen Mahl-Rings/ und vermähleten Adriatischen Meers zu ihrem Neuen Jahr gesagt und geschencket. Matth. 8.

Annun zum Schluß bleibt mir noch ein Ring übrig/ und habe ich durch meine gethanene Neue Jahrs-Predig an unterschiedliche Menschen-Ständ einen Päbstlichen/ Kayserlichen/ Königlichen und Hertzoglichen Ring verehrt und ausgetheilet. So schencke ich schlüßlichen uns allen und jeden Menschen-Kinderen einen sehr grossen/ und zwar allgemeinen Denck- und Pettschier-Ring/ und das ist jener Ring/ in welchen wir alle zugleich/ keinen ausgenommen/ hinein kommen/ und ewig darinnen bleiben müssen/ nehmlich die Ewigkeit selbsten. Was ist die Ewigkeit? jener Ring/ der alle andere zeitliche Jahr-Ring in sich schliesset und begreiffet. Nach diesem ewigen Jahr-Ring lauffen und rennen wir alle Menschen/ so lang wir leben/ wir halten alle mit der Ewigkeit ein Ringel-rennen/ aber nicht alle gewinnen das Beste: Omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium, spricht Paulus. Die Ewigkeit ist zweyfach/ eine in dem Himmel/ und die andere in der Höllen/ eine in ewiger Freud/ die andere im ewigen Leyd/ eine in ewiger Glory GOttes/ die andere in ewiger Qual und Marter des Teuffels! Ewig/ ewig/ ewig müssen wir schon alle bleiben/ das ist gewiß/ aber ungewiß das Orth/ wo wir ewig verbleiben müssen. Wie mancher vermeint/ er lauffe Zeit wehrenden Lebens den Schnur-geraden Weeg der himmlischen Ewigkeit zu/ gehlingen aber verirrt er sich/ weichet von dem rechten Weeg ab/ fällt noch in eine tieffe Sünden-Gruben/ stirbt/ und lauffet in die Höllische Verdammnuß hinab. O Ewigkeit! O Ewigkeit! was ist das für ein Ring/ woran uns Menschen unser ewiges Heyl und ewiges Verderben/ und zwar an dem letzten Lebens-Augenblick hanget: O memento æternitas! wann der letzte Augenblick des Lebens vorbey ist/ wann der letzte Athems-Zug geschöpfft/ der letzte Abtruck im Todt geschehen ist/ da seynd wir ewig. Und wie viel aus uns Gegenwärtigen seynd vielleicht vorhanden/ welche noch dieses Jahr hinum in den grossen Ring der Ewigkeit hinein kommen werden/ dann Tag/ Stund und Augenblick seynd uns unbewust: Nescitis, quâ horâ Dominus vester venturus sit. Mancher wird für die Porten der Ewigkeit in diesem Jahr kommen/ da ers zum wenigsten anjetzo noch vermeint/ und ihme einbildet! 1. Corinth. 9. Matth. 24.

Lieben! gedencken/ und verlangen wir dann ewig zu leben/ so lasset uns zeitlich nach dem ewigen Leben wenden und ziehlen/ und das Ewige wohl betrachten/ mit David sprechende: Annos æternos in mente habui, die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen. Lasset uns also nach dem ausgehäng- Psal. 76.

gehängten Ring der Ewigkeit stechen/ damit wir nicht lincker Seiten selben verfehlen. Mit einem Wort/ die einige Ewigkeit seye unser Denck- und Pettschier-Ring/ diesen lasset uns stäts an unserem Hertzen antragen und aufbehalten/ so werden wir niemahlens sündigen: Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Wehe uns/ wann uns dieser Denck-Ring der Ewigkeit aus unseren Hertzen entfällt! Adriano, Römischen Kayser/ ware sein von der Hand fallender Gold-Ring ein Vorzeichen seines Tods. Ein Zeichen des ewigen Tods ist die zeitliche Vergessenheit der Ewigkeit. Wollen demnach mit diesem theuren Denck- und Pettschier-Ring der Ewigkeit/ zu diesen neu-eingehenden Jahr/ von neuem alle unsere Gedancken/ Wort und Werck versigilliren und aufdrucken/ daß wir alles der Ewigkeit thun/ was wir in diesem Jahr gedencken/ reden und würcken werden. Versigillire der Sünder und Sünderin/ mit diesem Ring der Ewigkeit/ alle seine zeitliche Freuden und Wollüsten/ gedencke er/ was hilfft mich dieses schnöde Gut und Geld/ Ehr und Glory/ diese unstätige Wolluſt des Fleisches/ da ich ewig hierum leyden/ brennen und braten muß! Versigillire der Betrübte und Betrangte alle seine zeitliche Trübsalen und Widerwärtigkeiten/ Kranckheit/ Noth/ Armuth und Verfolgung/ in Bedenckung/ es seye alles zeitlich und kurtz/ was er hier leydet/ ewig/ was ihne dort wird erfreuen. Kürtzlich/ lasset uns sammentlich diesen Ring wohl beschauen/ und fest antragen/ das Ewige hertzlich betrachten/ nach dem Ewigen ziehlen und lauffen/ so lang mit einem frommen Christlichen Tugend-Wandel/ bis wir nach geendigtem Ringel-Rennen unsers zeitlichen Lebens einest mögen gewinnen/ und einnehmen/ den versprochenen Gold-Ring und Krone der ewigen Glory/ in dem immerwehrenden Jahr himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Eccli. 7.

Ælianus de Adriano Imperat.

Am Neuen Jahrs-Tag

Die dritte Predig.

THEMA.

Vocatum Nomen ejus JEsus. Luc. 2.

Da ward sein Namen genennet JESUS.

Innhalt.

Stärckister Streit-Thurn.

DEr allerheiligiste/ allen Engeln erfreulich-/ uns Menschen Hertz-süßig-/ und denen Teufflen erschröcklichste Namen JEsus/ seye heutigen Morgens der gantze Innhalt und Vortrag meiner vorhabenden schul-

schuldigisten Ehren-Predig. N. N. Nichts hab ich/ nichts weiß ich/ und nichts besitze ich/ welches ich denenselben/ nebenst freundlichister Anwünschung/ eines neu-eingehenden Glück-Fried und Freuden-seeligen . . . Jahrs angenehmers ihren Ohren verkünden/ süssers ihrem Mund vorhalten/ schöners ihren Augen vorstellen/ und Schatz-reicher ihren Hertzen darschencken kunte/ oder sollte/ als diesen gebenedeyten/ Gnaden-vollen/ so theuer mit Blut erkaufften Liebes-Namen/ unsers zu Bethlehem beschnittenen Welt-Heylandes JEsu. Wesiwegen mein einiger Wunsch/ Will/ und Ziel dahin gehet/ daß dieser allerheiligiste/ und allein seelig-machende Namen JEsus/ nicht allein für heut/ sondern Zeit wehrenden Lebens in unseren eröffneten Ohren mit aller Lieblichkeit erklingen/ von unserem Lob-sprechenden Mund mit Andacht erschallen/ vor unseren begierigen Augen mit Trost erscheinen/ ja/ in dem inneristen Marck/ und Mittels-Puncten unser sammentlich inbrünstigen Hertzen und Seelen/ mit gantz feurigen Buchstaben der Liebe eingeschrieben/ und aufgedruckt werden möge. Warumen das? Was ist dann JEsus für ein Namen? Was heisset JEsus? Warlich nicht so viel Sterne hat der hohe Himmel/ nicht so viel Wasser-Tropffen das grundlose Meer/ nicht so viel Sonnen-Stäublein der weite Lufft/ und nicht so viel Gräßlein und Blümlein der gantze Erden-Boden/ als unzehlige Kräfften und Tugend-Würckungen/ dieser hochgepriesene Namen JEsus in sich begreiffet. Das ist jener Namen/ welcher wie ein Sonne unter den Planeten/ wie ein Feuer unter den Elementen/ wie ein Gold unter den Metallen/ wie ein Rosen unter den Blumen/ wie ein König unter den Säfften/ wie ein Carfunckel unter den Steinen/ weit über andere menschliche Tauff- und Zunamen in seiner Hoheit/ Herrlichkeit/ Schönheit/ Süssigkeit/ und Klarheit hervor scheinet/ leuchtet/ riechet/ sich ergiesset und ausfliesset. Das ist jener Nam/ in dessen Anhörung der Himmel lobsinget/ die Erden frolocket/ die Höllen erzittert/ die Engel lachen/ die Menschen aufhupffen/ die Teuffel erschröcken. Das ist jener Nam/ der von Ewigkeit hero in dem Buch des Lebens ist aufgezeichnet/ und vorangesetzt worden: In capite libri scriptum est de me: den der himmlische Vatter zu diesem Ende Psal. 39. seinem eingebornen Sohn dargeschencket/ auf daß in dessen Anhörung alle Knie/ deren sowol himmlisch irrdisch- als unterirrdischen Creaturen/ mit tiefsister Ehrerbietung und Anbetung sollen gebogen werden: Donavit illi Nomen, quod est super omne Nomen, spricht Paulus, ut in Nomine JESU omne ad Philipp. genu flectatur, cœlestium, terrestrium, & Inferorum &c. c. 2.

O glorwürdigister Ehren-Namen JEsus! Was ist allmächtiger/ als dieser Namen? Omnipotens Nomen Ejus. Zumahlen kein menschlicher Verstand dessen Würckungen erforschen mag. Was ist wunderbarlicher/ als dieser Namen? Quàm admirabile est Nomen tuum in universa Exod. 15. Psal. 8.

terrà. Dann er giebt denen Blinden das Gesicht/ den Strummen die Red/ den Lahmen den Gang/ den Tauben das Gehör/ den Besessenen die Erledigung/ und denen Todten das Leben. Was ist höher als dieser Namen? dann er übergipfflet/ und übersteiget alle Menschlich- und Engli-
Isa. 12. sche Ehren-Namen. Mementote, quoniam Excelsum est Nomen ejus. Was ist hell-glantzender/ als dieser Namen? dann er stehet vor- und in
Psal. 71. der Sonnen geschrieben: Ante solem permanet Nomen Ejus. Was ist un-ausprechlicher/ als dieser Namen? dann keiner kan ihn nennen/ als durch
1. Corinth. 12. Krafft und Gnad des H. Geistes: Nemo potest dicere Dominus JESUS, nisi in Spiritu Sancto. Und letzlich/ was ist seeligmachender/ als dieser Namen?
Joël. 2. dann wer ihn nur anruffet/ wird seelig werden: Omnis, qui invocaverit Nomen Domini, salvus erit. Diesen nun so allmächtig-wunderbarlichen/ hohen/ hell-glantzenden/ unausprechlich- und Heyl-würckenden Namen JEsus/ verehre ich mithin meinem anwesenden auserwehltisten Auditorio für mein heuriges Neues Jahr-Present. Und zwar stelle ich diesen Namen unter der Gleichnuß/ und Versinnbildung eines festisten Thurns vor die
Prov. 18. Augen; Massen demselben längstens der weise Salomon in seinen Sprüch-Wörteren diesen Lob-Spruch gegeben: Turris fortissima Nomen Domini, ein stärckister Thurn ist der Namen des HErrn. Aber was für ein Thurn? vielleicht ein Babylonischer? Die stoltze Babylonier wolten mit ih-
Genes. 11. rem Thurn-Gebäu ihren Namen verewigen: Venite, sprachen sie/ faciamus nobis civitatem, & turrim, & celebremus Nomen nostrum, kommet/ lasset uns eine Stadt/ und einen Thurn bauen/ &c. und unsern Namen berühmt machen; Sie wollten über die Wolcken/ biß an die Himmelen bauen/ um sich wider allen weiteren Sünd-Fluß zu beschützen: Cujus culmen pertingat usque ad cœlum. Der in unser menschlicher Natur demüthige Sohn GOttes/ bauet anheut anderst; Er machet uns aus seinem eigenen Namen einen so hohen Thurn/ wordurch wir sicherlich dem Sünd-Fluß ewiger Verdammnus entfliehen/ und den Himmel besteigen mögen: Wurden bey jenem Babylonischen Thurn-Gebäu die Zungen verwirrt/ die Sprachen verkehret/ da zur Aufführung dieses Thurns/ zur Lobsprechung dieses höchsten Namens JEsu/ müssen alle Zungen gelöset/ alle Sprachen vereiniget werden/ und ein jeder bekennen/ daß JEsus in der Herrlichkeit seines
ad Philipp. 2. 2. himmlischen Vatters seye: Et omnis lingua confiteatur, quia Dominus JESUS Christus in gloria est Dei Patris. Vielleicht dann vergleiche ich den süssesten Namen JEsus/ diesem hoch-erhebten Thurn-Gebäu zu Babylon? Nein/ ich lasse den Thurn zu Babylon weit stehen/ und wende mich zu
Cant. 4. jenen Davidischen Streit-Thurn/ deme der Göttliche Bräutigam den Hals seiner Braut vergleichet/ sprechend: Sicut turris David collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis. Mille clypei pendent ex ea, omnis armatura

tura fortium. Dein Hals ist wie der Thurn Davids/ der mit seiner Vorwehr gebauet ist/ daran hangen tausend Schild/ alle Rüstung der Starcken. Was demnach der allerheiligiste Namen JEsus für ein starckmächtiger Streit- und Schild-Thurn uns Menschen seye/ wie uns selber wider alle anlauffende Feind beschütze/ auch wie wir zu ihme in allen Gefahren Leibs und der Seelen unsere Retirada und Zuflucht nehmen sollen/ das wird folgende Neue Jahrs-Predig was mehrers erweisen; schlage also um diesen Davidischen Streit-Thurn/ den Namen JEsus/ ein geistliches Feld-Läger/ blase mit meinem schwachen Mund-Stuck zu Feld/ und gibe meinen gesammten Zuhörern für heur die erste Losung von meiner Cantzel/ im Namen JEsu/ vom Namen JEsu.

So seye es dann/ frisch auf! N. N. Erschröcken wir nicht/ ziehen wir hertzhafft heutigen Morgens zu Feld hinaus/ seye schon die Zeit zu kalt/ das Wetter zu schlimm/ der Tag zu kurtz. Liege schon der völlige Winter mit seinen weissen Schnee-Flocken aller Orten vor der Thür/ dessen ungeachtet/ wollen wir den Feld-Zug wagen: Hat der Obriste Kriegs-Fürst/ Christus JEsus/ schon das Feld bezogen/ hat dieser sein kaltes Feld-Läger zu Bethlehem im Stall geschlagen/ wird dieser anheut/ in seinem ersten Lebens-Kampff der Beschneidung/ biß aufs Blut verwundet/ warum sollten wir seine nachfolgende Soldaten den Krieg scheuen/ und das Feld vermeiden? Non est ser- Joan. 15.
vus major domino suo, der Kriegs-Knecht ist nicht grösser als der Feld-Herr/ der gemeine Christ und Hacken-Schütz/ als der eingebohrne Sohn GOttes. Aber mit Frag! wo/ und warumen hat der junge tapffere Kriegs-Fürst/ Christus/ so frühzeitig sein Blut vergossen? Wo ist die Schlacht geschehen? Diese hat sich bey einem hohen Thurn begeben/ da/ biß er diesen Thurn/ will sagen seinen allerheiligisten Namen JEsus/ erobert und eingenommen/ biß er diesen erhalten/ und behaubtet hat/ müste er hierum sein Blut vergiessen/ angemercket/ Er nicht eher ist JEsus genannt worden/ biß er anvor die erste Wunden durch die Beschneidung empfangen hat. Kommen/ und lägeren wir uns dann/ als wahre Nachfolger und Soldaten Christi/ um diesen grossen und Davidischen Streit-Thurn/ seinen Schutz-reichisten Namen JEsu/ damit wir von selbem/ sowol in diesem neu-eingehenden/ als noch künfftigen Jahr-Zeiten unsers währenden Lebens-Streit/ hülffreichist mögen beschirmet werden. Formire zu dem Ende ein ordentliches Läger/ und theile die Kriegs-Aemter folgenden Personen aus.

Das Proviant-Haus/ oder die Proviant-Meister-Stell/ übergibe und verlasse ich der Ehrwürdigen Priesterschafft/ dann was hätten wir Christliche Soldaten/ wir Rechtglaubige/ wann wir nicht stetigs in unseren geistlichen Lebens-Streit von der Ehrwürdigen Priesterschafft/ als fleissigen Seel-Sorgeren/ von ihren Magazinen/ Kirchen und Templen/ mit

Darreichung und Empfahung der heiligisten Sacramenten/ forderist des zartisten Fronleichnams des Altars/ als wahren/ starckmächtigen Proviant-Brods/ bey Tag und bey Nacht/ im Leben und Tod/ bestens versehen/ gespeiset/ und ernähret wurden? Wie bald und geschwind wurden wir dem höllischen Seelen-Feind unterliegen/ zu schwach und matt/ obgesiegt und überwunden werden? Liegt dann alles denen Soldaten zu Feld/ und in der Vestung/ an nothwendiger Proviantirung/ so liegt uns Christ-Glaubigen alles an der Priester-Ordnung/ Gewalt/ und Austheilung der H. Sacramenten/ zu Stärckung der Seelen/ und Erhaltung des ewigen Siegs.

Die obere Ausspehe/ oder Schildwacht/ übergibe ich den eyfferigen Beicht-Vättern und Predigern/ dann wahr heisset bey diesen/ was
c. 33. der allmächtige GOtt seinem Propheten Ezechiel anbefahle: Speculatorem dedi te domui Israël, & audies de ore meo verbum, & annuntiabis eis ex me. Ich hab dich/ O Propher/ (O Prediger und Beicht-Vatter) zum Wächter verordnet über das Haus Israel/ (über deine Zuhörer und Beicht-Kinder) so sollst du aus meinem Mund das Wort hören/ und ihnen verkündigen von meinetwegen. Freylich müssen diese (die Beicht-Vätter und Prediger) auf dem oberen Schau-Thurn der Cantzel/ und in dem Wacht-Häusel des Beicht-Stuhls/ dastehen/ und aufsehen/ wo vielleicht bey ihren Zuhörern und Beicht-Kindern der Seelen-Feind/ Fleisch/ Welt/ und Teuffel/ schon eingebrochen habe/ oder künfftig zu mehrern Seelen-Schaden noch einbrechen möchte/ damit selber noch flüchtig abgetrieben werde.

Die Kundirung und Obrist-Haubtmann-Stell übergibe ich denen hohen Regenten und Obrigkeiten; diese müssen/ als vorgesetzte Ge-
ad Ephes. 6. nerals-Personen: Lorica justitiæ, mit dem Pantzer der Gerechtigkeit angethan/ in dem Christlichen Heer ihrer Untergebenen alles wohl anordnen/ guberniren/ herrschen/ bestraffen/ und vermahnen; Sie müssen das Schwerdt ihres tragenden Gewalts brauchen/ und/ nach erheischender Noth/ in die schwehre Ubelthäter darein schlagen und prügleu/ wollen sie anderst nicht selbsten mit ihren Seelen/ als hinlässige Vorsteher/ dem leidigen Teuffel zum Raub werden. Brauchet der gerechte GOtt gegen den Sündern seine
Psal. 88. Strenge: Visitabo in virga iniquitates eorum, & in verberibus peccata eorum, muß selbe die vorgesetzte Obrigkeit auch handhaben/ und seine Schärffe erzeigen.

Die Artillerie des Zeug-Haus/ in unserem Christlichen Feld-Läger/ übergibe ich denen Ehe-Leuten/ nicht allein darum/ weiln sie Kinder erzeugen/ und aus ihrem Haus ein Zeug-Haus machen/ sondern forderist/ weiln sich in ihrem Ehstand so offt ein grobes Geschütz hören lässet. O was für ein grobes/ erschröckliches Carthaunen-Geschütz/ von Donner/ Hagel und Blitz/

wol-

wol auch mit Dareinwerffung feuriger Granaten/ der Fluch-Schelt- und Läster-Worten/ ist nicht mancher zorniger Eh-Mann seinem frommen/ unschuldigen/ Ehr-liebenden Eh-Weib? Was grausamen Sturm lauffet er wider selbe an/ wie schlagt er darein/ und will alles todt haben/ und würgen? Hingegen/ was für eine Feuer-speyende Feld-Schlange ist nicht auch manches gifftiges/ zorniges Eh-Weib (ich sage giffrig/ die keinen Gifft hat/ nehme sich aus) ihrem frommen/ ehrlichen Eh-Mann? Wie speyet sie nicht Feuer aus? Mit was Schand- und Schmach-Worten brennet sie nicht ihr Hertzens-Stuck loß? Freylich/ dann ist der Ehstand ein Zeug-Haus/ und brauchen die Eh-Leut wol eine starcke Rüstung/ und undurchdringlichen Pantzer/ daß ihnen keine Stuck-Kugel das Hertz treffe/ bevorab/ wann beede Geschütz/ Mann und Weib/ gegeneinander losbrennen/ donnern und haglen! Kein Krieg erhebet sich öffters/ als der Haus-Krieg/ und lässet sich mancher nicht eher/ als im Tod/ enden; Ist ein täglicher Krieg/ wo allein der Tod zwischen den Eh-Leuten Fried machen muß; Wer dieses nicht glaubt/ der ziehe zu Feld/ der begebe sich in Ehstand/ so wird er dergleichen Feuer/ Pulver und Bley/ gnug empfinden.

Mit einem Wort/ damit unser Christliches Feld-Läger recht abgetheilet seye/ so sollen einer Seits bey der Infanterie die kleine unschuldige Kinder stehen/ zumalen unser Bethlemitischer Feld-Herr auch ein Kind ist/ und allein die Kinder um sich/ und bey sich haben will: Sinite parvulos venire ad me, spricht er/ talium est enim regnum cœlorum, lasset die kleine Kinder zu mir kommen/ dann ihrer ist das Himmelreich. Hingegen/ bey der Cavallerie oder Reuterey wollen wir uns alle schon Erwachsene einfinden/ dann wir müssen unser muthwilliges Fleisch wie ein Pferd zäumen/ und mit dem Sporn Göttlicher Forcht zu allem Guten antreiben: Confige timore tuo carnes meas &c. das Fleisch/ und dero Begierlichkeit/ ist ein stürtzendes Pferd zum Verderben: Fallax equus ad salutem. Hingegen/ seelig jener Christ/ und Christliche Ritter/ den die Gnad GOttes lässet auffsitzen/ und fort traget: Suaviter equitat, quem gratia Dei portat, spricht der Geist-volle Thomas Kempensis, der hat sich keines schwehren Falls zu besorgen/ alles Siegs in seinem Lebens-Streit zu vertrösten.

Marci 10.

Psal. 118.

Psal. 32.

l. de imit. Christi.

Nach so bestellter Kriegs-Ordnung wollen wir sämentlich/ was Stands und Namens/ auf heutigen Neuen Jahrs-Tag/ für diesen Davidischen Streit-Thurn/ den heiligisten Namen JEsu/ hinzu rucken/ und sowol selben/ in diesem heurigen Jahr/ wider seine Feinde zu beschützen/ als vom selben wider unsere Feind beschützet zu werden/ eyffrigisten Fleiß anwenden. Und erstlich/ wollen wir vor diesen Thurn defensivè stehen. Freylich hat der heiligiste Name JEsus auch seine Feind/ und das seynd nicht allein die unglaubige Heyden/ Juden und Türcken/ denen ohne das der gecreutzigte Heyland/

1. Cor. 1. land/ nach Zeugnuß Pauli, mit seinem Creutz-Titul und Namen/ eine Aergernuß und Thorheit ist: Nos autem prædicamus Christum crucifixum, Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam. Sondern dergleichen Feind/ und Beleidiger des Göttlichen Namens JEsu/ seynd so viel sündige Christen/ die täglich und stündlich diesen heiligisten Namen auf vielerley Weise entunehren/ und eitel nennen. Forderist erzeigen sich dessen Mord- und Tod-Feind/ die grausame Gottslästerer/ Flucher und Sacramentirer/ welche mit dem erschröcklichen Donner- und Hagel-Geschütz ihrer gottslästerlichen/ fluchenden Zungen/ wider diesen festisten Thurn Davids/ den Nahmen GOttes/ Bresche schiessen/ Sturm lauffen/ und selben gleichsam zu Boden

super Isaiã Proph. werffen wollen. O erschröcklicher Zungen-Streit! Nihil horribilius blasphemiâ, ruffet auf der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, quæ ponit in excelso os suum; omne quippe peccatum comparatum blasphemiæ levius est. Nichts erschröcklicher ist/ als die Gottslästerung/ welche ihren Mund wider den Himmel setzet; alle Sünden seynd gegen der Gottslästerung gering und leicht. Daß die alten Riesen von ihren Bergen/ Pelio, Ossa und Olympo, den grossen Donner-Gott Jupiter, mit aufgeworffenen Stein-Felsen/ im höchsten

Ovidius l. 1. Meram. fabulâ, 5. Himmel gestürmet haben/ ist ein erdichtetes Fabel-Wesen. Aber die Warheit über alle Warheit ist/ daß die gottslästerliche Christen mit ihrem ärgerlichen Fluchen/ Schelten und Sacramentiren/ von neuem GOttes Sohn im Himmel bestreiten/ seine heiligiste Wunden eröffnen/ und sein anheut das erstemal vergossenes Blut von neuem vergiessen/ massen solches mit vielen entsetzlichen Geschichten könnte dargethan werden/ wann es die Zeit erlitte.

Diesemnach/ weiln dieser Zungen-Streit der Gottslästerung so gar gemein bey uns Christen ist/ und wahr lautet/ was längstens der allmächtige

c. 52. GOtt bey seinem Propheten Isaia über sein Volck Israel beklaget hatte: Jugiter tota die Nomen meum blasphematur, mein Namen wird den gantzen Tag ohne Aufhören gelästert; so wollen wir dann N. N. vor diesen Thurn stehen/ und dessen Göttliche Ehr und Glory aufs äusseriste defensivè beschützen; Wir wollen zu diesem neu-eingehenden Jahr (ja Lebens-Zeit) sonders grosse Eyfferer/ Liebhaber/ Verehrer und Anbeter/ des allerheiligisten Namens JEsu seyn und verbleiben; Wir wollen selben weder mit eigenen Worten noch Wercken beleidigen/ auch/ soviel möglich/ mit allem Ernst und Eyffer/ Straff und Vermahnung/ an unsern Nächsten verwehren/ und abhalten/ damit dieser hochwürdigiste Name JEsus mit dem erschröcklichen Zungen-Laster der Gottslästerung nicht ferners/ wie biß dato geschehen/ offensivè bestritten werde. Thun wir das/ stehen wir so ehrenbietig und defensivè vor diesen Thurn Davids/ versicheren wir uns/ daß er uns hinwieder mit den herab-hangenden Schutz-Schilden seiner Göttlichen Protection: Mille clypei pendent ex eâ, wider unsere leibliche und geistliche Seelen-Feind/

im

im Leben und Tod/ schützen und bewahren werde; Er wird uns seyn: Turris fortitudinis à facie inimici, ein fester Thurn vor dem Angesicht des Feindes; die Prob gib ich mit folgender Lehr: Psal. 60.

Wir wissen alle/ und erfahren es täglich/ daß unser menschliches Leben/ nach Ausspruch des in seiner Gedult siegreichisten Jobs/ ein immerwährender Streit und Kampff seye: Militia est Vita hominis super terram. Wir wenden uns/ wohin wir wollen/ wir seynd allerseits mit aussätzigen Feinden umgeben: Bald bestreitet uns das Fleisch/ bald die Welt/ vor allem der leidige Teuffel. Wie können oder sollen wir aber allen unseren/ sowol leib- als geistlichen Seelen-Feinden/ kecker und hertzhaffter begegnen/ und selbe obsiegen/ als mit der einigen Zuflucht und Retirada zu den festisten Streit-Thurn/ den siegreichen Namen JEsu: Hoc dulcissimum NOMEN, spricht Bernardus, firmissimum propugnaculum est, quicunque hoc NOMINE se munit, securus ab hoste protegitur, nemlich/ dieser Nahme ist die stärckiste Vormauer/ alle Feind zu hintertreiben/ und wer sich hinter diesen Namen verbirget/ wird sicher wider alle Feind beschützet werden. c. 7. Serm. 15. in Cant.

Da/ bey diesem Streit-Thurn/ dem süssisten Namen JEsu/ hangen herab tausend Schutz-Schild/ wider alle böse Versuchungen und Anreitzungen des Fleisches/ sollen die unreine Begierden und Gedancken/ nach des Psalmisten Worten/ wie ein brennender Dorn-Busch/ das Hertz anzünden wollen/ mit dem Namen des HErrn kan man alles unziemliches Liebs-Feur auslöschen/ und alle böse Nachstellungen der Keuschheit überwinden: Exarserunt sicut ignis in spinis, spricht David/ & in Nomine Domini, quia ultus sum in eos. Das erfahrete an sich jene keuscheste Matron zu Lisbona/ in Portugall/ als diese/ wie P. Benedictus Ferrandus S. J. in c. 32. Genesis schreibet/ nach empfangener H. Communion in der Kirchen S. Rochi, zu Haus von einem leichtfertigen Jüngling zur schändlichen Unzucht angereitzt wurde/ ruffte sie urplötzlich in diese Wort auf: O JEsu hilff mir! und seht! im Augenblick/ auf diesen angeruffenen Namen/ erfolgte die Göttliche Rach/ es wurde diesem verwegenen Jüngling innerlich sein Ingeweid also durchschnitten/ daß er bald hierauf mit unsäglichen Schmertzen/ zwar noch bereuter und bußfertig/ den Geist hat aufgeben. Da bey diesem Streit-Thurn/ dem stärckisten Namen JEsu/ hangen uns tausend Schutz-Schild wider die Welt/ und alles/ was uns in der Welt bestreitet: Stehen wider uns gantze Kriegs-Heer zu Waffen auf/ umlägeren uns alle feindliche Armeen und Troppen/ hoffen wir auf GOtt/ verlassen wir uns auf seinen heiligisten Namen JEsus/ so werden wir alles obsiegen/ und zu Boden legen/ was uns widerstehet. Was? sprache der hertzhafftiste David: Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum, si exurgat adversum me prœlium, in hoc ego sperabo, wann schon ein Heer-Lager wider mich geschlagen wäre/ so sollte sich Psal. 117. Lege Auctuarium P. Matthiæ Fabri S. J. in Festo Circumcisionis Thema. 5. §. 2. Psal. 26.

sich mein Hertz nicht förchten/ wann auch ein Streit wider mich
Psal. 43. aufstunde/ so will ich mich darauf verlassen. Und: In te inimicos nostros ventilabimus cornu, & in NOMINE tuo spernemus insurgentes in nobis, durch dich wollen wir unsere Feind/ gleichwie mit einem Horn/ verwerffen/ und in deinem Namen wollen wir sie verachten/ die wider uns aufstehen. Zu diesem festisten Streit-Thurn/ dem Namen
L. 7. Hist. Ind. JEsu/ retirirten sich jene fünff Portugeser; diese/ wie Petrus Maffæus schreibet/ auf einer Nachen fahrend/ wurden von den wilden Indianern angegriffen/ und in die Flucht gejagt/ und da sie allbereit in äusserster Lebens-Gefahr stunden/ruffte sie einhellig den süssesten Namen JEsus an/ und seht! gleich auf diese Anruffung wendete sich der Sieg auf ihre Seiten/ sie schlugen der Barbaren 125. todt/ sie aber/ keinen ausgenommen/ trugen unverletzter das Leben darvon. Was herrliche Sieg und Victorien haben wir Christen in etlich Jahren hero wider unseren abgesagtisten Erb-Feind/ den Türcken/ erhalten? Und wer hat unsere Waffen also siegreich gesegnet? Wer hat uns die Stärcke verliehen/ diesen mächtigsten Feind aus gantz Ungarn zu verjagen/ als: Deus Exercituum, GOtt der grossen Heerscharen/ und sein heiligister Name JEsus: Zu diesem Streit-Thurn wollen wir bekriegte Christen
Psal. 19. dann weiters lauffen und fliehen/ diesen heiligisten Namen JEsus noch ferners in unserm Kriegs-Panier führen/ mit David sprechend: Hi in curribus, & hi in equis, nos autem in NOMINE Domini Dei nostri invocabimus, diese unsere Feind (ich sage die Türcken) verlassen sich auf ihre grosse Heer-Wägen und Pferde/ wir aber (wir Christen) wollen den Namen GOttes des HErrn anruffen/ dieser Nam wird sie schlagen und verjagen/ dieser wird alle Mahometische Blut-Hund gäntzlich obsiegen/ und völlig ausreuten helffen.

Forderist/ und vor allen/ hangen uns an diesem Davidischen Streit-Thurn/ dem Göttlichen Namen JEsu/ tausend Schutz-Schild wider unsern ärgisten Seelen-Feind/ den Teuffel/ im Leben und Tod/ herab; Mille clypei pendent ex ea. Wie macht es der Teuffel mit uns Menschen? Nicht an-
1. Reg. 17. derst/ wie der stoltze Goliath die Israeliter bestritten; Also verfolget/ und fordert der Teuffel jeden aus uns Menschen heraus. Man weiß es aus Göttlicher Schrifft/ was Massen das Gott-geliebte Israeliter-Volck lange Jahr mit den Philisteern in den Haaren gelegen seye/ es stritten immerdar beede Völcker wider einander/ und wollte kein Volck dem andern nachgeben/ und ausweichen. Einstens lägerten sich beede/ die Philisteer/ jenseits auf einem Berg/ die Israeliter disseits auf einem Berg/ daß zwischen beeden Theilen ein Thal ware/ in dieses Thal tratte herfür/ aus dem Philisteer-Lager/ ein Huren-Sohn/ mit Namen Goliath/ ein ungemeiner Groß-Kopff/ und ungeheurer Ries/ gleicher einem Thurn/ als Menschen: Dieser Goliath spöttlete/ lachete/

trutzete

trutzete und bochete/ mit dem gegentheiligen Israeliter-Volck vierzig gantzer Täg/ forderte einen seines gleichen zum Schwerdt-Tantz mit diesen Worten heraus: Eligite ex vobis virum, sprache er/ & descendat ad singulare certamen, si quiverit pugnare mecum &c. Erwählet einen Mann unter euch/ der mit mir in einen besondern Kampff sich einlasse/ so wollen wir sehen/ wer des andern Volcks Herr seye/ und den Meister abgewinne. Da nun Saul und gantz Israel diese Wort höreten/ entsatzten sie sich/ und förchteten sich alle/ in dem Israeliter-Läger mit diesem Philistäischen Fleisch-Thurn einen Duell zu wagen/ er ware einer graußlichen Statur/ 6. Elen und einer Hand breit hoch/ er trug einen ährinen Helm auf seinem Haubte/ und einen geschüepten Pantzer am Leib/ das Gewicht seines Pantzers war 5000. Sickel Ertz/ das ist 208. Pfund/ wie es Tirinus ausrechnet. Und er hatte einen ährinen Bein-Harnisch an seinen Schenckeln/ und ein ähriner Schild bedeckte seine Achseln. Der Schafft oder die Stange seines Spiesses war wie ein Weber-Baum: Und das Eisen an seinem Spieß hielt 600. Sickel/ das ist bey 25. Pfund Eisens. Um dieser entsetzlichen Statur und Postur willen/ wollte sich keiner aus dem gantzen Kriegs-Heer der Israeliter/ mit diesem Unmenschen Goliath in einen Zwey-Kampff einlassen/ auch um grosses Versprechen des König Sauls/ welcher dem Obsieger dieses Fleisch-Thurns seine Königliche Printzessin Michol zum Ehe-Weib versprache/ ein jedweder förchtete seiner Haut/ dieser Groß-Kopff möchte zu grobe Stöß ausgeben. Letzlich doch meldete sich bey dem König Saul der tapffere roth-kopffete Hirten-Jung David an/ erbietet sich kecklich/ er wolle diesem Philistäischen Blut-Hund den Spitz zeigen/ und ihme den Meister abgewinnen. Saul wollte solches Anfangs nicht zulassen/ aus Forcht/ David/ als ein schwacher Jüngling/ möchte ihme/ und dem gantzen Volck Israel/ den äusseristen Untergang auf den Hals bringen/ zumalen er klein von Statur/ und Goliath viermal gröser/ als David war/ dessen ungeachtet/ weilen David nicht aussetzete/ verwilliget Saul den Streit/ will aber/ zu mehrerer Sicherheit/ den David mit seinen eigenen Königlichen Waffen bekleiden/ aber nein/ David legte alle Kriegs-Rüstung von sich/ bewaffnet sich allein mit einer Schlingen/ und 5. Steinen aus dem rauschenden Bach/ tritt hierauf behertzhafft dem Goliath unter die Augen/ der wollte ihn/ als einen kleinen verwegenen Leckers-Buben/ noch höhnisch auslachen/ wie er sich unterfangen darffe/ als ein Zwerg wider einen so grossen Riesen/ als eine Mucken wider den Elephanten/ im Streit sich einzulassen? Ob er dann ein Hund seye/ den er mit Steinen wolle werffen? Komme/ sprach er/ du kleines Büschl/ du must mir deine Verwegenheit theuer genug bezahlen/ ich will dich also zerreissen/ daß du mir noch heutigen Tags denen Vöglen in Lüfften/ und denen Thieren auf Erden/ zu einer Speis must da liegen. Holla! denckt ihme der hertzhaffte

1. Reg. c. cit.

Menoch. p. 3. c. 5.

David/ Goliath! du hast mich noch nicht gefressen/ es hat der Letzte noch nicht geschrieben oder geworffen/ was/ sprache er/ siehe auf/ O Goliath! Tu venis ad me cum gladio & hasta, & clypeo, ego autem venio ad te in NOMINE Domini Exercituum, Dei agminum, quibus exprobrásti hodie. Gibe Acht/ O Philistäischer Groß-Praller/ du kommest zu mir mit einem Schwerdt/ Spieß und Schild/ ich aber komme zu dir im Namen des HErrn der Heerschaaren GOttes/ der Schaaren Jsraels/ die du heutigen Tags schmählich gereitzet hast. Auf diese Wort greiffet David in seine Taschen/ worinnen 5. Kißling lagen/ und wie Philo Hebræus anmercket/ hatte er jeden Stein mit einem gewissen Namen gezeichnet/ auf dem ersten Stein stunde der aufgeschriebene Namen Abraham/ auf dem andern Jsaac/ auf dem dritten Jacob/ auf dem vierdten Moyses/ der fünffte truge den Namen Josue aufgeschrieben/ welcher mit verwechselten Buchstaben so viel/ als O JEsu/ heisset. Diesen fünfften Stein erwählte David/ nimmt ihn aus der Taschen/ legt ihn in die Schlinge/ schwingt dieselbe/ und trifft den Goliath also starckmächtig an die Stirn/ daß er mit zerschmetterten Büffels-Kopff gleich zu Boden gepurtzlet/ und mit seinem eigenen Schwerdt vom David enthauptet ist worden/ da lage er im Blut/ der alle Jsraeliter so Blut-begierig hat fressen wollen.

lo l. 1. Reg. c. 17.

Nun was meynen wir/ N. N. trägt sich nicht die Biblische Figur noch täglich an uns Menschen zu? Was hochmüthiger Goliath trittet hervor/ und fordert jeden aus uns zum Kampff heraus/ nemlich/ der abgesagtiste Ertz-Feind unsers menschlichen Geschlechts/ der leidige Satan. Was fanget nicht dieser Feind an? Was wagt er nicht? Wen greifft er nicht an? Was Versuch-Waffen gebraucht er sich/ uns Menschen den ewigen Himmels-Sieg abzugewinnen? Er ist jener Feind: Cui nomina mille, & mille nocendi artes, der nicht mit tausend Pfund schwehren Harnisch und Pantzer/ wie Goliath/ sondern mit tausend List und Betrügereyen umgeben ist/ uns Menschen zu überwinden. Er ist jener Feind/ der/ nachdem er die erste Schlacht im Himmel verlohren: Factum est prœlium magnum in cœlo. Die andere hierauf im Paradeiß erhalten hat/ und von solcher Zeit an schlägt er uns Menschen täglich aufs Haubt/ und gewinnet uns den Sieg ab. Er ist jener Feind/ welcher keinen Frieden eingehet/ keine Neutralität zulässet/ kein Armistitium oder Stillstand der Waffen haltet/ sondern unaufhörlich uns allen und jeden/ keinen ausgenommen/ bey Tag und Nacht zusetzet/ uns bestreitet/ verfolget und anfeindet. Sonderbar/ wann bestreitet uns dieser Seelen-Feind/ dieser höllische Tartar-Cham/ mehrer und hefftiger/ als wann das Leben sich enden/ und der letzte Todes-Kampff anfangen will? Da setzt er uns noch einmalen mit allem Ernst zu/ da gebraucht er äusseristen Gewalt/ wohlwissend/ daß er noch eine kurtze Zeit zum Gewinn habe: Descendit Diabolus ad

Apoc. 12.

vos, spricht Joannes, habens iram magnam, sciens quòd modicum tempus habet. Da kommt er herbey mit seinen alliirten Neben-Feinden/ der Welt und dem Fleisch/ belägeret noch einmaln den sterbenden Menschen mit seinem höllischen Carmmel und Kriegs-Heer/ schliesset die Seel eng ein/ approchiret je länger je näher zu dem Hertzens-Castell/ unterminiret selbes mit allerhand Phantaseyen/ schwehristen Einbildungen/ und verzweiffleten Gemüths-Verwirrungen/ wirffet die letzte feurige Bomben eines hoffärtigen/ neidigen/ unzüchtigen/ rachgierigen Gedanckens ein/ schiesst noch einmal Preß/ laufft noch einmal Sturm an/ biß er/ ach leider! die übergebene Seelen-Vestung in ewigen Gewalt zwinget und bringet.

Wie können wir aber/ N. N. diesem Seelen-Feind noch sieghafft begegnen? Wie mögen wir ihme den letzten Streit und Kampff abgewinnen? Alsdann/ wann wir sterbende Kämpffer uns halten/ und nicht abweichen von dem festisten Streit-Thurn/ dem süssesten Namen JEsu. Was scheuet der höllische Feind mehrers? Was treibt ihn ehender in die Flucht/ als dieser angeruffene/ siegreichiste Namen? Dieser einige Nam ist ihme eine Ketten/ so ihn bindet/ ein Schwerdt/ so ihn schläget/ ein Schild/ so ihn und seine Versuchungen auffanget/ und ein Thurn/ daran er allzeit seinen hoffärtigen Kopff zerstosset; Dieser Nam ist ihme ein Spieß in den Augen/ ein Dorn in den Ohren/ und ein Gifft in dem Hertzen. Sehe man nur/ wie grausam der Teuffel in einer besessenen Person tobe und wüte? Wie er sie plage und peinige/ auf- und niederwerffe? Sobald aber der süsseste Namen JEsus über ihn angeruffen wird/ sobald man ihme in dem Namen JEsu befiehlt: Obmutesce, & exi ab eo, so muß er das Maul halten/ und still schweigen/ so muß er sich demüthigen/ und mit der besessenen Person auf die Knie fallen/ ja gar von selber ausweichen/ und die Flucht nehmen: In NOMINE tuo dæmonia ejicient, dann Marc. 16.
in seinem Namen werden die Teuffel ausgetrieben: Quid nobis & tibi, JEsu fili Dei! venisti huc ante tempus torquere nos, schryen die Teuffel aus je- Matth. 8.
nen besessenen zweyen Männern/ was ist uns und dir/ O JEsu/ du Sohn GOttes? Du bist hieher kommen/ uns vor der Zeit zu peinigen. Dannenhero/ weiln der Teuffel/ durch Krafft und Macht dieses allerheiligisten Namens/ die besessene Leiber verlassen/ und ausfahren muß/ so muß er ingleichen die ausfahrende Seelen im Tod verlassen/ wann der sterbende Mensch noch JEsum anruffet/ an JEsum gedencket/ sich JEsu befiehlt.

Damit aber diese Anruffung und Empfehlung von denen Sterbenden nicht geschehe/ damit dieser Heyl-würckende Namen im Tod nicht mehr gedencket/ geliebet/ und angeruffen werde/ so bemühet sich der versuchende Teuffel auf alle Weiß und Weeg/ wie er einem sterbenden Menschen/ bevorab einem schwehren noch unbekehrten Sünder/ an statt dieses seeligmachenden Namens/ andere beliebte Nämen und Personen vorstellen/ vormahlen/ und einschwätzen möge. Und darum/ wie offt geschicht es/ ach leyder! daß man-

cher Sterbender in seinem letzten Stündlein und Zügen mehrers aufseufftet und anfraget: wo ist mein Weib? wo ist mein Kind? wo ist mein Schatz? ꝛc. als/ wo ist mein JEsus/ der mir helffe und beystehe? Das erwiese mit seinem traurigen Exempel jener unseelige Edelmann/ als dieser (dessen Namen und Stammen verschonet wird) allbereit in seinen letzten Todes-Kampf kame/ und ihme das Crucifix-Bild vorgehalten wurde/ mit bittlicher Ermahnung/ er solle den süssesten Namen JEsus anruffen/ fragte er lästerlich: Wer ist dieser nackende Mensch? ich kenne ihn nicht/ thut mir ihn aus den Augen hinweg. Ruffte mithin seiner gehabten Beyschlafferin mit Namen: Madame N. wo seyd ihr? Und als sie ihm eilends zuluffe/ wirfft er ihr noch einmahlen einen Liebs-Blick zu/ und giebt seine ausfahrende Seel dem Teuffel in die Händ. O wehe! wo man also sterbend von diesem festisten Thurn/ dem Namen JEsu/ abweichet/ wo man JEsum nimmer erkennen und nennen will/ da wird tausendmal die Seel dem Teuffel zum Raub werden; Hingegen seelig und ewig seelig jener sterbende Christ/ der im letzten Lebens-Streit noch beständigen Fuß haltet/ von seinem Erlöser JEsu nicht abweichet/ sein heiliges Crucifix fest haltet/ drucket und kusset/ der seinen heiligisten Namen noch einmahlen mit Mund und reuigen Hertzen anruffet/ der wird sicherlich nicht ewig verlohren gehen/ laut der Prophetischen Verheissung Joëlis: Quicunque invocaverit NOMEN Domini, salvus erit, wer den Namen des HErrn anruffen wird/ solle seelig seyn. c. 2.

Das mercke dann wol/ O noch lebender Christ/ und weilen du gewiß einstens (und wer weiß/ ob es nicht noch in diesem heurigen neu-eingehenden Jahr geschehe? Tag und Stund seynd ungewiß) in den letzten gefährlichen Kampff deines Todes wirst kommen/ woran dir dein ewiges Heyl und Seeligkeit hanget/ so bereite dich wol vorhinein zu diesen Streit/ gedencke/ der Feind ist starck/ der Sieg ist zweiffelhafftig/ der Teuffel ist ein Schelm/ der keinen nicht aus-sondern ärgist zusetzet/ die Seel zu rauben: ergiebe dich dann nicht/ O sterbender Christ/ halte noch Fuß bey diesem festisten Streit-Thurn/ und ruffe den süssisten Namen JEsus an/ dieser einige Namen seye dir die letzte Losung in deinen Ohren/ der letzte Gedancken in deinem Hertzen/ und das letzte Wort in deinem Mund. Oder solle es geschehen/ wie es so viel tausenden geschicht/ daß dir/ O sterbender Christ/ im letzten Stündlein deines Todes-Kampffs/ und kalten Schweiß die Augen brechen/ die Stimm verfallen/ das Gehör sich verliehren solle/ wende noch dein Hertz zu deinem Erlöser/ und seinen süssesten Namen JEsu/ gnug ist/ wann dein Hertz noch JEsum anhöret/ an JEsum gedencket/ nach JEsu seufftzet/ zu JEsu verlanget/ mit JEsu will sterben/ so ist dir alles geholffen/ so hast du den ewigen Himmels-Sieg gewunnen: In hoc Signo vinces, in diesem Zeichen wirst du überwinden/ in diesem Namen seelig werden/ und das seye dir gesagt/ O noch lebender/ und einmal sterbender Christ.

Annun

Annun den Schluß meiner heutigen Neuen Jahrs-Predig zu machen/ wende ich mich in dem Namen meines gesammten Auditorii mit flehentlicher Ruff-Bitt zu unserem Bethlehemitischen Feld Herry/ und dessen eroberten Streit-Thurn/ seinem sieg-reichisten Namen JEsu hin.

Siehe/ O Bethlehemitischer Welt-Heyland/ O Menschwordener Sohn GOttes und Mariä/ Christe JEsu! Wir sägen dir Fuß-fällig unterthänigen Danck um jenen blutigen Liebs-Streit/ darinn du heutigen Tags für uns sündige Menschen in deiner schmertzhafftisten Beschneidung biß so schmertzlich verwundet worden. Wir lauffen alle zu dir/ unser einige Zuflucht und Hülff bey diesem festisten Thurn/ deinem Schutz-reichisten Namen JEsu suchend. Und seye es ach leyder geschehen/ (wie wir mit reumüthigen Hertzen bekennen) daß wir in dem alt-vergangenen Jahr so offt wider diesen Thurn/ deinen heiligisten Namen/ uns gesetzet/ und selben mit schwehristen Sünden offensive bestritten/ und angegriffen haben/ verzeihe uns/ O barmhertziger JEsu/ es solle nicht mehr geschehen/ wir wollen sammentlich zu diesen neu-eingehenden Jahr unsere Laster bestreitten/ und selbe ausreutten. Dir zu Lieb/ O demüthiger JEsu/ wollē wir uns nicht mehr mit Hoffarth/ Pracht/ und Stoltzheit erheben/ wir wollen den Ubermuth ablegen/ die Niederträchtigkeit annehmen. Dir zu Lieb/ O armer JEsu/ wollen wir nicht mehr dem schnöden Geitz/ und Geld-Gewinn nachlauffen/ wir wollen das ungerechte Gut zuruck geben/ das gerechte allein suchen/ und behalten. Dir zu Lieb/ O keuschister JEsu/ wollen wir das Fleisch zähmen/ die Geilheit vermeiden/ alle unreine Begierden löschen/ und austilgen. Dir zu Lieb/ O freundlicher JEsu/ wollen wir willig unseren Feinden verzeihen/ und selbe nicht weiters mit Rach verfolgen. Dir zu Lieb/ O geduldiger JEsu/ wollen wir hertzlich gern unser auferlegtes Creutz und Leyden/ unsere Armuth/ Noth/ und Kranckheit ertragen. Kürtzlich/ dir zu Lieb/ O JEsu/ wollen wir mit dem Neuen Jahr von neuen anfangen zu leben/ aber fromm und Christlich/ dich nicht mehr mit den alten Sünden beleydigen. Du allein verleihe unserem Vorsatz Krafft und Gnad/ damit wir bey dem Streit-Thurn deines sieg-reichisten Namens so lang standhafften Fuß halten/ und nicht mehr abweichen/ biß wir bey selbem/ und auf selben wider alle unserere Seelen-Feind/ Welt/ Fleisch/ und Teuffel den Sieg-Fahne mögen schwingen und aufstecken/ hie zeitlich im währenden Lebens-Streit/ und dorten im ewigen Triumph/ Amen.

CORNUCOPIÆ,

Das ist:

Schuldigiste

Lob- und Ehren-Predig

Von dem allerheiligisten / und Heylwürckenden Namen JESU/

Am Jährlichen Bruderschafft-Fest/ den ersten Jenner des 1699sten Jahrs/ in dem Lobwürdig-weit-berühmten Gotts-Haus und Closter-Kirchen Au / Canonicorum Regularium S. Augustini gehalten und vorgetragen.

THEMA.

Vocatum est Nomen ejus JESUS. Luc. 2.

Da ward sein Nahm genennet JESUS.

VIel Glück / und tausendmal Glück/ hochwürdig/ hochansehentlich-in JESU auserwehlt versammlete Zuhörer. Was solle ich heutigen ersten Tag Jenners / auf gegenwärtig-scheinbaren Closter-Cantzel/ für meine vorhabende / mir gnädig aufgetragene Neue Jahrs-Predig/ anderst vom Mund und Hertzens-Grund anwünschen als Glück/ und tausendmal Glück: Glück in der Zeit Glück an dem Orth/ Glück allen hier anwesenden hoch- und niedern / Geist- und Weltlichen Stands-Personen. Glück wünsche ich in der Zeit/ dann was ist bey allen Heydnisch- und Christlichen Völckern gebräuchlicher/ als daß auf heutigen Neuen Jahrs-Tag einer dem anderen/ so wol schrifftlich als mündlich / an- und abwesend / mit einem Glück-vollen Hertzens-Wunsch begegnet und aufwartet? Und vermeinte ja mancher kein gutes Jahr zu erleben/ so ihme nicht selbes von seinem liebsten Freund und Nachbarn mit bestem Wolstand und Prosperität angewunschen und beglückseeliget wurde: und seye es/ daß man bey jetzig abnehmender Welt keine Nestoreos annos, oder dreymahlige Alter von dreyhundert Jahren erlebet (dann hundert Jahr seynd jetziger Zeit ein rarer Phönix/ geschweigens was weiters hinauf lauffet) jedoch wünsche ich jedem aus uns so viel glückseelige Monat/ Wochen/ und Täg/ so wol zu diesen neu-einlauffenden/ als noch künfftigen Jahr-Zeiten / so viel ihme von dem göttlichen Termin zu währender Lebens-Frist ausgesteckt / und verordnet seynd/ dann so lang lebet der Mensch/ so weit ihme GOtt sein Lebens-Ziel aufgesetzet hat: Numerus mensium ejus apud te, spricht

spricht Job/ constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt, die Zahl seiner Monaten seynd bey dir gezeichnet/ du hast dem Menschen sein Ziel gesetzet/ darüber nicht zu schreiten ist. c. 14. Glück wünsche ich anheut an dem Orth/ und was ist glückseeliger als hiesiges Orth/ dieses uralt-berühmte Chor-Stifft/ und Closter-Kirchen All zu benahmsen? Das Glück hat zwar kein beständiges Orth in der Welt/ das weiß man wol; Fortuna, die Glücks-Göttin/ ist eine allgemeine herum-vagirende Welt-Stürtzerin: Fortuna volubilis errat, singt der Poët, heut kehret das Glück da/ und morgen dorten ein/ schlentzet aller Orten unbeständig herum. Doch sehen wir! wo das irrdische Glück nicht bleibet/ da bleibet die himmlische Glückseeligkeit/ und haltet allhier zu All ihren beständigen Sitz und Inwohnung: Da auf diesem Platz/ in dieser Kirchen/ auf dem Hoch-Altar/ stehet in die 800. (oder von seiner ersten Erbauung über die tausend Jahr hero) als vorgesetzte Schutz-Frau/ und Ertz-Patronin/ die glorwürdige Martyrin und H. Mutter Felicitas, diese führet in dem Nahmen/ und in der That alles Glück mit sich: dessentwegen man weiters allhier um kein wanckelbare Glücks-Göttin Fortunam darff umsehen und nachfragen/ zumahlen St. Felicitas alles mit himmlischen Glück und Gnaden-Seegen erfüllet. Glück wünsche ich anheut allen/ was Stands und Namens hier anwesenden Zuhörern/ ich wünsche Glück und Gnad allen einverleibten Brüdern und Schwesteren/ der allhiesigen Bruderschafft des allersüssesten Namens JEsu. Ist jenes Volck seelig/ das seinen Jubel weiß: Beatus populus, qui scit Jubilationem. Wie glückseelig seynd sie durch Gewissung des heutigen Päbstlichen Jubilæi? GOtt lasse ihnen solches Jubilæum durch ihre abgelegte Beicht und Communion hier zeitlich mit vollkommnister Vergebung der Sünden/ und dort mit ewigem Jubel ihrer Seelen geniessen. Psal. 88.

Forderist und bevorab/ wendet sich mein heutiger Hertzens-Wunsch/ gegen Ihro Hochwürden und Gnaden/ Herrn/ Herrn Francisco, dem Gnädigen Herrn Probsten/ &c. Dann auch seinem gesammten Hochwürdigen Chor-Stifft und Capitul All. Wie wahr darff ich sagen/ daß Ihro Gnaden/ Gnädiger Herr Prælat, und Dero Regulirte Herren Canonici &c. ihr einige Glückseeligkeit nicht so fast in ihrem eigenen hohen Nahmen und Ehren-Ruff, als in Erhöhung/ Ausbreitung/ und Lobsprechung des allerheiligisten Nahmens JEsu allhier suchen und befördern. Sie erbauen ein neues scheinbares Closter/ mit hierauff folgender Kirchen/ aber wie? nicht wie die Babylonische Bau-Leuth ihnen selbsten hierdurch einen grossen Nahmen zu machen: Venite, faciamus nobis civitatem, & turrim, & celebremus nomen nostrum, sondern sie bauen noch höher auf die Ehr und Glory jenes Sohns GOttes/ dessen glorwürdigi- Gen. 11.

ster

Prov. 8. ster Nahm selbsten ein festister Thurn ist: Turris fortissima NOMEN Domini. Mit einem Wort: Sie suchen bey ihrem hiesigen Closter- und Tempel-Gebäu/ bey allen hohen Geistlichen Verrichtungen und Kirchen-Ambtern/ kein Nomen Proprium ihres eigenen Ruffs und Lobs/ ihren Na-

Psal. 8. men auf Erden weit auszubreiten: Vocaverunt Nomina sua in terris suis, sondern vor allen die Glory des Göttlichen Nahmens JEsu zu erheben/mit

Psal. 113. David sprechende: Non nobis Domine, sed NOMINI tuo da gloriam. Nicht uns/ O HErr/ nicht uns/ sondern deinem Nahmen (und deines Nahmens hiesiger Bruderschafft) gieb die Ehr/ und lasse die Ehr geschehen. Und darum/ was Glück über Glück kan so wohl Ihro Hochwürden und Gnaden/ Herrn Prælaten, dann auch Dero anvertrauten Capitul/ bey so eyffriger Erhöhung/ Fortpflantzung/ und Ausbreitung des allerheiligsten Nahmens JEsu/ und seiner hiesigen Bruderschafft angewunschen und gewensaget werden? Zumahlen/ nach Lehr-Spruch des Heil. Gregorii Nysseni, alle menschliche Glückseeligkeit und Beneydung in Beförderung der Göttlichen Ehr und seines H. Nahmens sich fundiret und gründet: Fundamentum & radix humanæ felicitatis cultus Divini NOMINIS est, spricht er.

Aber wolan! diß alles erklecket mir nicht/ nicht allein wünsche ich anheut alles Glück/ Glück in der Zeit/ Glück an dem Orth/ Glück allen hier Anwesenden. Sondern ich warte zugleich mit einer Glück-bringenden Schanckung auf/ ich præsentire und verehre für meine Geistliche Neue Jahrs-Gab/ ein Himmlisches CORNUCOPIÆ, oder Glücks-Horn/ mit Vermeldung/ wie alle Irrdisch und Himmlische Glückseeligkeit Vollkommenheit/ Herrlichkeit/ Schönheit/ und Süßigkeit/ mit aller Gnaden-Völle/ in dem einigen Nahmen JEsu/ und seiner allhiesigen weit-berühmten Bruderschafft einbegriffen/ und verborgen liege; den Beweißthum meiner Worten wird folgende Predig erklären. Erwarte indessen von meinem gesammten Volck-reichisten Auditorio, der allerseits gnädig- und groß-günstigen Aufmerckſamkeit/ und mache den Anfang mit Eröffnung dieses Himmlischen Glücks-Horns/ in dem lieb-süssisten Gnaden-vollen Nahmen JEsu.

Die aberwitzige Heydenschafft/ so vor Alters nur von weitem/ und gleichsam in der Nebel-Kappen der verdeckten Fablen/ die Christliche Warheit ersehen/ machte unter anderen Poetitischen Plauder-Werck ein sehr gecrosses Wesen von des Gott Jupiters dargeschenckte Glücks-Horn CORNUCOPIÆ genannt. Die Fabel haltet diß in sich: Jupiter, als ein unmündiges Kind/ wurde seinem Kinder-fressenden Vatter Saturno aus dem Himmel entführt/ und heimlich in die Welt gebracht; dessen nahme sich die schöne Amalthea, eine Tochter des Königs Melisii in Creta, an/ sie erbarmete

sich

sich seiner/und gabe ihme eine liebreiche Kinds-Mutter ab/sie säugete/tränckte/ und ernährete ihn mit der Milch einer Ziegen/ oder Gaiß/so lang/biß endlich aus diesem kleinen Kind der grosse Donner-Gott Jupiter erwachsen ist. Nun wegen dieser Gutthat seiner Auferziehung/ erhebte hierauf der danckbare Jupiter die Ziege unter das Gestirn/ seiner Nehr-Mutter Amalthea aber/ verehrte er ein Horn mit allem Glück erfüllet/ mit beygefügter Freyheit/ daß/ welcher Mensch dieses Horn von ihr empfangen und aufbehalten wurde/ dem solle alles nach seinem Hertzens-Wunsch gelingen/ er darffe nur einen Blaser in das Horn thun/ so werde er mit allen Uberfluß zeitlicher Gütern bereichet werden. Wol ein grosses Versprechen/ und herrliches Geschenck wäre dieses Glücks-Horn zu nennen/ so es kein Poetischer Lügen-Geist erdichtet hätte. Hindan mit dem finsteren Fabel-Schatten/ die Sonnen-klare Warheit erhellet an unserem neu-gebornen/ anheut beschnittenen Welt-Heyland JEsu. Sehen wir N. N. dieser wahre Sohn GOttes wurde nit seinem Himmlischen Vatter aus dem Himmel entführt/ sondern selbst aus dessen Liebe in die Welt gesandt/ die Welt zu erlösen: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. Und wer Joan. 3.
hatte diesen kleinen Menschen-wordenen Sohn GOttes auf Erden gesäuget und ernähret? kein Königliche Tochter Amalthea, sondern sein Jungfräuliche Mutter Maria/ und zwar mit ihren eigenen Brüsten/ und Mutter-Milch/ laut des Kirchen-Hymni:

Qui te creavit, Parvulum
Lactente nutris ubere.

Zu Teutsch:

Dem Schöpffer hast von deiner Brust
Die Mutter-Milch gegeben/
Er tranck daran mit Lieb und Lust/
Erhielt darmit das Leben.

Was sie von ihme um dieser Säugung willen für ein Göttliches CORNUCOPIÆ, oder Glücks-Horn/ voll der Gnaden/ Gratia plena, empfangen habe/ will ich hie weiters nicht ausführen. Ich wende meine Augen auf ein anderes Horn/ jenes/ welches uns allen Menschen-Kindern dieser Menschwordene Sohn GOttes/ in seinem anheut ihme in der Beschneidung geschöpfften allerheiligisten Nahmen JEsu darreichet/ und zum Neuen Jahr schencket. O Glück- und Gnaden-volles Horn der Nahmen des HErrn! Ich erkundige mich in H. Schrifft/ da finde ich/ daß das Wort Horn schon im Alten Testament Glück und Heyl uns Menschen vorbedeutet habe. Wolte sich die so lange Jahr unfruchtbare Ehfrau Anna über die Geburt ihres Sohns Samuels erfreuen/ ruffte sie zu GOtt diese

1. Reg. 2. Wort auf: Exultavit cor meum in Domino, & exaltatum est CORNU meum in Deo meo, mein Hertz frolocket im HErrn/ und mein Horn erhö-
ibid. c. 16. het sich in meinem GOtt. Wolte der Prophet Samuel den Saul zum König salben/ muste er auf Göttlichen Befehl sein Horn mit Oehl anfüllen/ und mit diesem Oehl-vollen Horn ihne zum König machen: Imple CORNU
Psal. 17. tuum oleo &c. & unges quemcunque monstravero tibi. Wolte der verfolgte David seinem GOtt und HErrn um seinen großmächtigen Schutz dancken/ nennete er ihne ein Horn seines Heyls: Protector meus, & CORNU salutis meæ, & susceptor meus. Will der fromme und gerechte Mensch geheiliget werden/ muß es durch Erhöhung seines Horns in der Glory ge-
Psal. 111. schehen: CORNU ejus exaltabitur in gloria. Sonderbar was himmlisches Glücks-Horn ist uns Menschen durch die heiligiste Menschwerdung des Sohns GOttes zukommen? Dieses Horn erhebet der alte Vatter Za-
Luc. 1. charias in seinem Cantico mit diesen Danck-Worten: Benedictus Dominus Deus Israël, spricht er/ quia visitavit, & fecit redemptionem plebis suæ, & erexit CORNU salutis in domo David pueri sui. Das ist: Gebenedeyet seye der HErr GOtt Israel/ dann er hat heimgesucht und erlöset sein Volck/ er hat ein Horn des Heyls aufgerichtet in dem Haus Davids seines Dieners/ über welches Wort Horn/ der Hochgelehrte Marchantius gar schön mit dieser Auslegung glossiret: Dicamus,
Opusculo 4. super cant. Zach. lect. 4. part. 2. fol. 188. spricht er/ per CORNU salutis nobis erectum significari abundantissimam salutem nobis in Christo esse reconditam, cum omni abundantia cœlestium donorum & bonorum, seu gratiarum spiritualium, ita ut Christus sit nobis instar CORNUCOPIÆ. Was kunte deutlicher als dieses gesagt werden? zu Teutsch also: Wir sagen/ daß durch das aufgerichtete Horn des Heyls das überflüssige Heyl verstanden werde/ so uns in Christo mit der Völle aller himmlischen Gnaden-Gaben und geistlichen Gütern verborgen lieget/ ist also Christus (durch seine Menschwerdung und Geburt) uns Menschen ein wahres Voll-Horn worden.

Ist diesem also N. N. ist die beschehene Menschwerdung des Sohns GOttes ein Horn des Heyls zu nennen/ so werd ich ja nicht fehlen/ wann ich für heut dieses Menschwordenen/ und nunmehr neu-gebornen Sohns GOttes allerheiligisten Nahmen JEsus/ auch einem Glück- und Gnaden-vollen-Heyl-bringenden Horn vergleiche? Er hat es selbsten durch seinen
Psal. 88. Königlichen Groß-Vatter von sich geweissaget mit diesen Worten: Et in NOMINE meo exaltabitur CORNU ejus, und in meinem Nahmen wird sein Horn (verstehe des Menschen Glückseeligkeit) erhöhet werden. Was demnach für sonders grosse Geheimnussen und Figuren/ für Gnaden und Gaben/ Glück und Heyl/ Ehr und Glory/ Freud und Trost/ uns allen und jeden/ forderist denen einverleibten Brüdern und Schwesteren der

allhie-

allhiesigen Bruderschafft in diesem Glücks-Horn/ dem allerheiligisten Nahmen JEsu/ verborgen liegen/ entdecke ich mithin durch folgende neun Lob-Sprüch. Ich befrage einen jedwedern aus uns/ was verlanget er in seinem Leben/ Todt/ und nach dem Tod/ daß er nicht alles von dem Nahmen/ und durch den Nahmen seines anheut beschnittenen Welt-Heylands JEsu erlangen mag?

Verlangest du/ o! Christen-Mensch/ die Gesundheit deines Leibs/ die giebt dir dein JEsus mit seinem Nahmen. Also haben längstens die H. Apostel und andere Diener GOttes/ durch Krafft und Gnad dieses Heylwürckenden Nahmens/ die Krumme gerad/ die Blinde sehend/ die Stumme redend/ und die Taube hörend gemacht: Hoc est enim NOMEN, bezeuget der H. Petrus Chrysologus, quod dedit cœcis visum, surdis auditum, claudis gressum, sermonem mutis. Serm. 144.

Der H. Gregorius Turonensis wurde als ein kleiner Knab von einer himmlischen Stimm ermahnet/ er solle seinem todtkrancken Vatter ein mit dem Nahmen JEsu verzeichnetes Täffelein unter das Küß legen/ so werde er genesen/ massen er gleich hierauf zu voriger Gesundheit aufgestanden ist. Ribadin. in Vita.

Ja/ wie werden die Teuffel aus den besessenen Leiberen/ als durch Gewalt und Macht dieses Nahmens ausgetrieben: In NOMINE meo dæmonia ejicient? Marc. 16.

Setze also diesem himmlischen CORNUCOPIÆ, dem gesund-machenden Nahmen JEsu/ mit diesen fünff Worten den ersten Lob-Spruch:

Infirmos Erigit, Sperantibus Vitam Servat.

Nehme man von jedem dieser 5. Worten den ersten Buchstaben/ so kommt der Nahmen JEsus heraus/ und heisset so viel/ er heylet die Krancke/ und erhaltet denen auf Ihne Hoffenden längeres Leben.

Verlangestu/ O Christ! wahre Verzeihung/ Austilgung und Auslöschung deiner Sünden? was reuttet mehrers die eingewurtzlete Sünden/ und böse Neigungen/ als dieser angeruffene Nahmen aus? Höre Bernardum, sprechend: Iræ impetum cohibet, superbiæ tumorem sedat, vulnus livoris sanat, extinguit libidinis flammam, sitim temperat avaritiæ, ac totius dedecoris pruriginem fugat. Serm. 15. in Cant.

Zu Teutsch: Dieser heiligiste Nahmen haltet den gähen Zorn zuruck/ minderet die Geschwulst der Hoffart/ heylet die Wunden des Neids/ löschet der Geilheit Flammen/ stillet des Geitzes Durst/ und vertreibet allen Kitzel der Unschambarkeit. Ja/ wie werden die Sünden anderst/ als durch die Gnaden-Völle dieses Göttlichen Nahmens verziehen und ausgelöschet? Huic omnes Prophetæ testimonium perhibent remissionem accipere peccatorum per NOMEN ejus, sprache Petrus zu dem Hauptmann Cornelio, Ihme (nemlich Christo) geben alle Propheten Zeugnus/ daß die/ so an ihne glauben/ Vergebung ihrer Sünden durch seinen Nahmen erlangen. Actor. 10.

Gleiche Bekanntnus von sich thut der

Psal. 24. Prophet David: Propter NOMEN tuum Domine propitiaberis peccato meo, multum est enim, um deines Nahmens willen/ O HErr! wirst meiner Sünd gnädig seyn/ dann sie ist groß. Komme demnach/ O sündiger Christ/ erfülle dich mit diesem CORNUCOPIÆ. O einverleibter Bruder und Schwester/ siehe! was vollkommene Verzeihung und Auslöschung deiner Sünden erlangest du heutigen Neuen Jahrs-Tag in dieser Bruderschafft JEsu: Was unendlicher Gnaden- Schatz und Glücks-Horn/ was Ausguß und Uberfluß der heiligisten Verdiensten Christi/ ist dir das heutige Päbstliche Jubilæum zu schätzen? wordurch du von allen Sünden-Banden aufgelöset/ von aller Schuld und Pein befreyet/ glückseeligist in den Stand der ersten Unschuld eingesetzet wirst? Schreibe mithin diesem himmlischen CORNUCOPIÆ, dem Gnaden-vollen Nahmen JEsu mit ausgedeuteten fünff Buchstaben den anderen Lobspruch:

Jubilæo Exhilarat Solenni Vos Sodales.

Frolocket und jubiliret/ O ihr einverleibte Brüder und Schwestern! Euer JEsus beglücket euch heutigen Tags in seiner H. Nahmens-Bruderschafft mit dem Jährlichen Jubilæo, und grossen Gnaden- Ablaß/ kommet/ und bereichet euch mit diesem himmlischen Glücks-Horn.

Was verlangest du weiters/ O Christlicher Zuhörer/ und einverleibter Mit-Bruder und Schwester! verlangest du/ daß dein Gebet/ Ruff/ und Gelübd/ von GOtt erhöret werde/ bitte und bete nur in dem Nahmen JEsu/ versichere dich/ daß dir selbes von dem himmlischen Vatter nicht
Joan. 16. abgeschlagen werde/ laut eigener Verheissung: Si quid petieritis Patrem in NOMINE meo, dabit vobis, so ihr den Vatter in meinem Nahmen was bitten werdet/ wird er euchs geben. Dessentwegen schliesset die Catholische Kirchen alle ihre Collecten und Gebetter mit diesen Zusatz-Worten: Per Dominum nostrum JEsum Christum Filium tuum &c. wolwissend/ daß der vorsprechende Nahmen JEsus alles für uns Menschen erhalte. Um was muß man aber in diesem Nahmen bitten? um das/ was nutzlich und heilsam ist/ zumahlen unser H. Vatter
Tract. 102. in Joan. Augustinus bemercket: Non peti in NOMINE Salvatoris, quidquid petitur contra rationem salutis, es werde nicht gebettet in dem Nahmen des Heylands/ wo man wider das Heyl/ und die gesunde Vernunfft bittet. Trifft dann die Bitt was heilsames an/ wird selbe dem Supplicanten nicht leer ausschlagen/ laut des dritten Lobspruchs/ so ich diesem Gnaden-reichisten Nahmen/ als Göttlichen CORNUCOPIÆ, zueigne:

Impetrat Efficaciter Suis Vtilia Supplicantibus.

Er erwerbet kräfftig das/ um was man nutzlich bittet.

Verlangest/ O Christen-Mensch/ Trost und Hülff in deinem zeitlichen Creutz und Leyden/ liegest du in schwehrer Noth und Angst/ überfallet dich eine

eine finstere Nacht der Betrübnuß / Kleinmüthigkeit / und Hertzens-Verzweifflung / so wende nur deine Augen / O betrübter / betrangter / verfolgter / verzweiffleter Mensch / ꝛc. auf deinen GOtt und Heyland / ruffe seinen Trostreichisten Namen JEsus an / der wird dich noch trösten und erleuchten. Warum wird dieser heiligiste Namen mit der Sonne umgeben? Als weilen er mit seinen Göttlichen Gnaden-Strahlen die verfinsterte / verzweifflete Gemüther / Hertzen und Seelen / noch erleuchtet / und mit hellem Trost anfüllet. Und wie offt ist es geschehen / daß diese und jene aus Kleinmüthigkeit und schwehrer Verzweifflung ihrem Tod seynd zugangen / sich da und dort haben erhencken / erträncken / und erstechen wollen / sobald sie aber den süssesten Namen JEsus noch mündlich angeruffen / oder im Hertzen gedencket haben / seynd sie / durch dessen Krafft und Gnaden-Liecht erleuchtet / beym Leben erhalten worden. Diesemnach mundert der Heil. Bernardus mit Honig-süssen Trost-Worten einen jeden Betrübten auf / da er spricht: Tristatur aliquis vestrûm, veniat in cor JESUS, & inde saliat in os, & ecce ad exortum NOMINIS lumen nubilum diffugit, redit serenum. Labitur quis in crimen, currit insuper ad laqueum mortis desperando, nonne si invocet NOMEN vitæ, confestim respirabit ad vitam? Das ist: Wird einer mit schwehrer Traurigkeit geängstiget / so komme mit einem einigen Gedancken JEsus in sein Hertz / und springe er von dar in seinen Mund / und auf die Zungen / und gleich zum Aufgang dieses Sonnen-glantzenden Namens / wird aller Nebel und finsteres Gewülck der Betrübnuß fallen / alle Heitere des Trosts erscheinen. Oder fallet einer in ein schwehres Laster / und lauffet er verzweifflend dem Tod zu / ruffe er noch den lebendigen Namen JEsus an / so wird er sich zum besseren Leben / und wahrer Lebens-Besserung erholen / das erkläret der vierdte Lob-Spruch dieses Göttlichen CORNUCOPIÆ. Serm. cit.

Invocatum Exoritur Serenans Veluti Sol.

Das ist: Dieser angeruffene Namen gehet denen betrübten / verfinsterten Gemüthern / als eine erleuchtende Sonne / zu ihrem Trost auf.

Oder verlangest du / O Christen-Mensch / ein glückseeliges Sterbstündlein / einen erwünschten Tod / Sieg und Victori, wider den leidigen Teuffel? Siehe / wie kunntest du seeliger sterben / hülff- und siegreicher den Teuffel verjagen / als durch Anruffung des allerheiligisten Namens JEsu? Hat der einige Namen des Epirotischen Kriegs-Fürsten Castrioti (insgemein Scanderbeg genannt) denen Türcken solche Forcht und Schrecken eingejaget / daß so gar die Kinder auf der Gassen / sobald sie den Namen Scanderbeg gehöret / der Scanderbeg kommet / der Scanderbeg ist da / gleich die Flucht genommen / und ihren Müttern seynd zugeloffen. Wieviel mehrers muß der Teuffel vor dem siegreichisten Namen JEsu fliehen / und in die unterste Hölle entweichen? Dessentwegen wird einem sterbenden Christen / zu seinem

letzten Toden-Kampff und Streit/ keine andere Losung gegeben/ nichts wird ihme mehrer/ eiferiger und nachdencklicher/ in seine Ohren/ ja in sein Hertz hinein/ zugeschryen und zugeruffen/ als der süsseste Namen JEsus. Man schreyet ihme nicht zu den Namen seines Weibs und Kinds/ seines Haus und Hofs/ seines Gut und Gelds/ sondern den gebenedeytisten Namen JEsus. JEsu/ stehe mir bey! JEsu/ hilff mir überwinden! JEsu/ verleihe mir ein seeliges Ende! O wer diesen heiligisten Namen noch mit Liebe in seinem letzten Sterbstündlein anhöret/ wer diesen Heyl-würckenden Namen/ wo nicht mit dem Mund und Zungen/ doch mit reuigem Hertzen anruffet/ an JEsum gedencket/ sich JEsu befiehlt/ mit JEsu will sterben/ der wird nicht verderben/ und solle er der verruchtiste Sünder seyn/ er wird den erwünschten Sieg seines ewigen Heyls darvon tragen/ das versicheret der Senensische Lehrer Bernardinus mit diesen Zeugnuß-Worten: Quicunque scelestissimus peccator debitè invocaverit in ultimo vitæ NOMEN JESUS, salvabitur, juxta illud Prophetæ Joël: Quicunque invocaverit NOMEN DOMINI, salvus erit. Tom. 1. Serm. 4. Joël. 2. Nemlich/ ein jeder/ auch lasterhafftister Sünder/ der in seinem letzten Ende den Namen JEsus gebührender Massen anruffet/ wird die Seeligkeit erlangen/ gemäs denen Worten des Propheten Joels: Wer den Namen des HErrn wird anruffen/ solle seelig seyn. Streite demnach/ O sterbender Christ/ hertzhafft mit diesem siegreichisten Namen JEsu/ gehe unerschrocken dem höllischen Goliath/ wie ein anderer David/ mit diesen Worten entgegen/ Tu venis ad me in gladio & hasta, & clypeo, ego autem venio ad te in NOMINE Domini, du kommest zu mir mit einem Schwerdt und Spieß/ und mit einem Schild/ (du stellest mir nach/ O Teuffel! mit deinen bösen Versuchungen) ich aber komme zu dir in dem Namen des HErrn/ dieser Namen meines HErrn JEsu seye mir der Stein/ wormit ich dir/ O stoltzister Teuffel/ den Kopff will treffen/ thust du das/ O sterbender Christ/ in deinem letzten Streit gedencken und sprechen/ so hast du sicherlich den ewigen Sieg zu hoffen/ wie dir solches der fünffte Lob-Spruch dieses Göttlichen Glücks-Horns/ mit seiner Namens-Ausdeutung/ verspricht: 1. Reg. 17.

In Extremo Spiritu Victoria Stabit.

In dem letzten Athems-Zug wird durch diesen Namen der himmlische Sieg erhalten.

Ja sage/ O Christlicher Zuhörer/ O einverleibter Bruder und Schwester! was kunntest du mehrer und glückseeliger von diesem Göttlichen CORNUCOPIÆ, dem allerheiligisten Namen JEsu/ und seiner hiesigen Bruderschafft/ verlangen und erlangen/ als deine ewige Seeligkeit? Der Mensch hat zwar keinen Brief zum Himmel/ keiner weiß/ wer zum Himmel erwählt/ oder vom selben verworffen seye: Nescit homo, utrùm Eccl. 9.

amore,

amore, an odio dignus sit: Jedoch/ wer mit dem heiligisten Namen JEsu aufzieht/ der hat den ersten und gewissesten Zuspruch zum Himmelreich/ zumalen kein Namen unter der Sonne ist/ wodurch wir Menschen seelig werden/ als in diesem/ und durch diesen seeligmachenden Namen JEsu: Nec enim aliud NOMEN est sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri, sprache Petrus zu den Obersten des Juden-Volcks. Dieser Namen machet uns Menschen zu Kindern GOttes/ laut der Evangelischen Zeugnuß Joannis: dedit eis potestatem filios Dei fieri, his, qui credunt in NOMINE ejus. Massen auch alle Auserwählte in der ewigen Glory diesen Namen auf ihrer Stirn angeschrieben tragen: habentes NOMEN ejus scriptum in frontibus suis. Und darum/ wer diesen Namen im Wappen führt/ und in dessen Bruderschafft einverleibt ist/ der ist warhafft in dem Buch des Lebens immatriculirt und eingeschrieben/ dann JEsus ist das Leben: Ego sum Via, Veritas, & Vita, und folgbar seine Bruderschafft das Buch der Lebendigen. Traget also der einverleibte Bruder und Schwester schon zeitlich das Kennzeichen und Insigel der künfftigen Seeligkeit auf sich/ wie solches der sechste Lob-Spruch dieses Göttlichen CORNUCOPIÆ, mit seinen ausgedeuteten 5. Wörteren/ erweiset:

Act. 4.

c. 2.

Apoc. 14.

Idem Electionis Sanctæ Vera Securitas.

Dieser Namen ist der Heiligen Auserwählung wahre Versicherung zu nennen.

Weist du aber/ O einverleibter Bruder und Schwester/ was die diese Göttliche Matricula, dieses Lebens-Buch der allhiesigen Bruderschafft/ zu vollkommener Ausmachung deiner künfftigen Seeligkeit für Regul und Satzungen vorschreibe? Höre es/ das gantze Haubt-Werck/ und die einige Haubt-Regul dieser Bruderschafft/ fundiret sich in der immerwährenden Anbetung/ Verehrung/ und Lobsprechung des allerheiligisten/ und seeligmachenden Namen JEsu. Und wann ehrest du diesen? Mercke es wohl. Alsdann ehrest du JEsum/ wann du Ihme/ und seinem heiligisten Namen zu Ehr und Lob/ deine heutige Beicht und Communion allhier ablegest/ aufopfferest/ und dich mit ausgereinigtem Gewissen zum Neuen Jahr darschenckest/ mit Syrach sprechend: Laudabo NOMEN tuum assiduè, & collaudabo illud in Confessione, ich will deinen Namen ohne Aufhören loben/ und will denselben mit Danckſagung (oder mit Beicht und Bekanntnuß meiner Sünden) preisen. Alsdann ehrest du JEsum/ wann du in Anhörung/ Aussprechung/ oder Ansehung seines Namens/ dich mit tieffer Reverentz neigest/ buckest/ und das Haubt entdeckest. Machen die Türcken tieffiste Reverentz in Anhörung des Namens ihres falschen Mahomets/ was schuldigste Ehrenbietung solle dem Namen des wahren Sohns GOttes geschehen? Alsdann ehrest du JEsum/ wann du seinen Namen

c. 51.

zu

zu allen Zeiten und Orten / in aller Gefahr und Noth (aber nicht vergebentlich / unnütz und eitel) gebraucheſt und anruffeſt. König Echobar, der grosse Mogol von seinem mächtigsten Königreich genannt/ hatte täglichen in aller Frühe die aufgehende Sonne mit 1400. schönen Lob-Nämen begrüsset und angebetet. Jenes Indianisches Weiblein hatte täglich ihrem teuffliſchen Abgott Amidæ, oder Aminabud, zu Ehren / hundert und viertzig tausendmal seinen Namen wiederholet. Wieviel seynd der Christen/ so den allerheiligisten und glorwürdigisten Namen JEsus so offt im Tag hindurch / ohne einige Noth und Gebühr/ fast zu einem jeden Wort und eitlen Ding/wider das andere Gebot GOttes: Non assumes NOMEN Domini Dei tui in vanum, schändlichist mißbrauchen? Alsdann ehrest du JEsum in seinem Namen/ wann du auch selbem/O einverleibter Bruder und Schwester/in der That und in dem Werck nachfolgest/ dann: Qui dicit, se in Christo manere, debet, sicut ille ambulavit, & ipse ambulare, wer sagt/ daß er in Christo (und seiner Bruderschafft) bleibe/ der soll auch also wandeln/ wie er gewandelt ist. Umsonsten traget ein Bruder und Schwester den Bruderschafft-Namen JEsus auf sich/ so sie dem heiligisten Tugend-Wandel und Lebens-Exempel JEsu nicht nachfolgen. Wer warhafft die Bruderschafft-Regul halten will/ muß sich auch nach JESU reguliren/ und selbem sich gleich machen: Wie der Geruch auf die Rosen/ die Hitz auf das Feuer/ der Glantz auf das Liecht / und der Schatten auf dem Leib folget / also folget das Werck auf dem Namen; Werck und Nam müssen stimmen zusamm. Dannenhero/ wie der grosse Macedonier/König Alexander, zu jenem Hasen-hertzigen Soldaten sprache: Aut nomen muta, aut Alexandrum imitare, höreſt du Kerles/ entweders verändere deinen Namen/ und heisse nicht mehr Alexander, oder folge mir in gleichen Thaten nach. Also verlanget JEsus von seinen einverleibten Brüdern und Schwesteren der allhiesigen Bruderschafft gleiche Lebens-Nachfolgung. Denen seye mithin sein heiligister Namen/ Bildnuß und Lebens-Wandel/ durch folgenden siebenden Lob-Spruch/ und seiner Namens-Ausdeutung / als ein Tugend-klariſter Spiegel vor die Augen gestellet:

Petrus de Jarrige l. 4. c. 15.

Calend. Marian. 1. Novemb.

Exod. 20.

1. Joan. 2.

Imago Ejus Sit Vobis Speculum.

Erspieglen sie sich an ihrem Heyland JEsu / damit es wahr an ihnen heisse/ was Paulus spricht: Gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur; Wir beschauen die Herrlichkeit des HErrn / (und seines Namens) und werden selbsten in seine Bildnuß (oder Nachfolgung) verwandlet. Was erscheinet aber aus diesem Tugend-Spiegel JEsu für eine Bildnuß hervor? Der Heil. Abbt Bernardus entwirfft selbe mit diesen Worten: Cùm nomino JESUM, spricht er/ hominem mihi propono mitem & humilem corde, benignum, sobrium, castum, misericordem, & omni

2. Cor. 3.

Serm. cit.

& omni honestate ac sanctitate conspicuum. Das ist: So ich JEsum nenne/ bilde ich mir vor/ als sehe ich einen milden/ und von Hertzen demüthigen/ einen gütigen/ nüchteren/ keuschen/ barmhertzigen/ und mit aller Erbarkeit und Heiligkeit begabten Menschen vor Augen. Gleiche Erspieglung wollen die einverleibte Brüder und Schwestern der hiesigen Bruderschafft auf sich nehmen/ sie sollen anheut/ und Lebens-Zeit/ sich von inneristen Hertzen an ihrem Heyland JEsu erspiegeln/ und möglichist befleissen/ mit gleicher Folg eines frommen/ unschuldigen/ Christlichen Lebens-Wandels seinen Tugenden nachähmen zu können.

Forderist/ und vor allen/ wollen sie sich in dem Blut-Spiegel seiner heutigen Beschneidung beschauen. Die Erfahrenheit gibt es/ daß man sich nicht allein in dem Crystallinen Spiegel-Glas/ sondern auch in dem Wasser/ in dem Oel/ in dem Stein/ und in dem Blut ersehen möge. Allein vom Blut zu reden/ wer sich in dem Blut beschauet/ der hat ein blasses/ schwartzes Angesicht. O! was schwartze Farb erscheinet in dem Blut JEsu: Will sagen/ die höchste Beleidigung und Lästerung seines anheut mit dem theuresten Blut erkauffte Namens! Was thun alle gottslästerliche Christen/ Flucher und Sacramentirer/ als JEsu von neuem sein allerheiligistes Blut vergiessen/ und dieses anheut beschnittene Kind noch einmalen mit ihrem schärffisten Zungen-Messer angreiffen/ und in viel Stucken zerhauen? Der Heil. Closter-Jungfrauen Coleta, Ordens S. Francisci, erschiene einest die Mutter GOttes Maria/ gantz betrübter/ in ihren Handen eine Schüssel haltend/ in welcher ihr gebenedeytes JEsu-Kind gantz zerfetzt und zergliedert in seinem Blut da lage. Coleta erschracke ob dieser Erscheinung/ fragte die Jungfräuliche Mutter/ welcher Tyrann ihr liebstes Kind also zerstucket habe? Frage nicht/ antwortete Maria/ das thun die Sünder: Peccatores ita dilacerant Filium meum. Ach freylich/ thun es die Sünder/ sonderbar die grausame Gottslästerer/ die von neuem mit ihrer lästerlichen Zungen das Göttliche JEsu-Kind beschneiden/ seinem heiligisten Namen verletzen/ sein Rosen-farbes unschuldiges Blut vergiessen. O grausame Mörder! denen wird niemalens der Namen ihres Erlösers JEsu ein himmlisches CORNUCOPIÆ seines Göttlichen Segens/ Gnad und Benedeyung/ sondern vielmehrers ein unglückseelige Pandoræ-Büchsen alles über sie kommenden Unheils und Verderbens/ zeitlich- und ewigen Fluchs und Vermaledeyung seyn/ ihr beleidigter Heyland wird ihnen jederzeit/ um ihr fluchende Laster-Zungen/ ein strengister Richter und Bestraffer aller erlittenen Schmach und Unehr seines Göttlichen Namens verbleiben/ wie solches der achte Lob-Spruch mit diesen 5. Worten betrohet: In vita.

Jurantibus Erit Semper Vltor Severus.

Das mercken wohl die einverleibte Brüder und Schwestern der allhiesigen Bruderschafft/ schauen sie in diesem Blut-Spiegel der heutigen Beschneidung hinein/ und betrachten sie die schwehriste Beleidigungen des süssesten Namens JEsu/ und wollen sie dann nicht ihre eigene Gestalt (oder Seel) schwartz sehen/ verhüten sie sowol an sich selbsten/ als bestraffen/ vermahnen/ und untersagen sie auch ihrem Nächsten alles ärgerliches/ und übel-angewöhntes Fluchen/ Schelten und Gottslästeren/ Massen zu diesem Ziel und Ende diese hochlöbliche Bruderschafft aufgericht und eingesetzet worden/ damit allem der Namen GOttes geehret/ und alles Fluchen und Sacramentiren bey uns Christen aufgehebt/ und ausgereitet werden solle.

Jetzund komme ich auf den neundten und letzten Lob-Spruch unseres himmlischen CORNUCOPIÆ, und dieser trifft die Hochzeit und Excellentz des allerheiligisten Namens JEsu/ und seiner hiesigen Bruderschafft an. Sage/ O einverleibter Bruder und Schwester/ was kunnte dir adelicher/ ehrnreicher und namhaffter/ als JEsus und seine Bruderschafft seyn? Wird das Schloß ein adelicher Sitz genannt/ weilen es sich von diesem Edelmann/ und dessen uralten Geschlecht/ herschreibet: Von wem schreibt sich diese Bruderschafft her? Was führet sie in ihrem Wappen/ Bild und Schild/ als den alleredlisten/ urältisten Namen JEsus: Adelich ist dieser Namen/ dann
Psal. 12. er ist über alle andere Stammen und Namen erhöhet: Mementote, quoniam Excelsum est NOMEN ejus. Alt ist dieser Namen/ dann er von Ewigkeit herkommet: à sæculo NOMEN tuum, und wiederum in Ewigkeit gepriesen
c. 63. wird: Sit NOMEN Domini benedictum, ex hoc nunc, & usque in sæculum. Dannenhero/ weilen der allerheiligiste Namen JEsus so uralt und
Psal. 112. adelich/ ja Göttlich ist/ solle billichist sein also genannte Bruderschafft für kein junge und neue/ sondern für die erste und älteste Bruderschafft ausgeruffen werden. Seye es schon/ daß erwähnte Bruderschafft NOMINIS JESU, erst in dem vergangenen Sæculo, oder Jahr-Hundert/ in dem Jahr Christi 1574. von dem vortrefflichen Mann/ P. Didaco à Victoria, des H. Prediger-Ordens in Spanien/ seinen Anfang genommen/ und sich weiters hernach durch Welschland/ Franckreich und Teutschland/ ausgebreitet/ biß sie gleichfalls im Jahr 1626. im allhiesigen weit-berühmten Chor-Stifft und Closter-Kirchen Au/ von dem Wohl-Ehrwürdigen P. Udalrico Faigle, des ernannten Dominicaner-Ordens/ am dritten Sonntag im Advent/ mit offentlicher Solennität ist eingesetzet und aufgerichtet worden. Jedannoch unterstehe ich mich/ kecklich zu sagen/ daß diese heiligiste Namens-Bruderschafft schon zu Bethlehem angefangen habe; Dero Stiffter ware der anheut beschnittene Heyland JEsus/ dann nicht eher wurde er JEsus genannt/ biß er sein Blut durch die Beschneidung vergossen hatte. Die erste einverleibte Personen dieser Bruderschafft waren keine Brü-

der:

der und Schwestern/ sondern die Jungfräuliche Mutter Maria/ und der H. Nehr-Vatter Joseph/ das waren die erste Anbeter des Göttlichen Worts und Namens JEsu. Hierauf/ nach der Beschneidung und Einsetzung dieser Bruderschafft/ kamen drey Morgenländische Könige von Orient/ und beteten ingleichen den neu-gebornen JEsum an: Et procidentes adoraverunt eum. Nachmaliger Zeit wachsete diese Bruderschafft durch gantz Judæam und Galilæam, und wurden deroselben zwölff Apostolische Männer einverleibt/ Massen die insgemein die Brüder JEsu genannt worden: Fratres tui foras stant. Und wie weit/ durch die gantze Welt/ haben diese H. Apo- Matth. 12. stel und Nachfolger Christi die Bruderschafft JEsu/ die Verehr-Lob-sprech- und Anbetung seines allerheiligisten Namens/ ausgebreitet und verkündiget? Wie erfreueten sie sich von Hertzen/ wann sie um dieses Namens willen Schmach und Unbild/ Marter und Tod erleiden kunnten? Ibant gaudentes (vermelden ihre Geschichten) à conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt pro NOMINE JESU contumeliam pati. Was für ein eyffriger Liebhaber/ und Fortpflantzer der Namen JEsu-Bruderschafft/ ware der H. Paulus? Dieser führete in seinen 14. Epistlen 219. malen den gebenedeyten Namen JEsus ein. Ja/ nach seinem Marter-Tod thate sein abgeschlagenes Haubt noch drey Sprüng von der Erden/ und hatte bey jedem Sprung den süssen Namen JEsus aufgeruffen. Matth. 2. c. 5.

Denen Apostolischen Männern und Brüderen JEsu seynd/ von der ersten Christenheit biß auf den heutigen Tag/ alle auserwählte Diener GOttes nachgefolget. Die H. Martyrer haben für den Namen JEsu gelitten und gestritten/ die H. Beichtiger haben denselben gelehret/ geprediget/ und verkündiget/ die H. Frauen und Jungfrauen haben sich JEsu/ als ihrem Bräutigam/ mit aller Liebe vermählet und verbunden. Was liebhabender Bruder der Bruderschafft JEsu/ und seines heiligisten Namens/ ware der H. Antiochenische Bischoff und Martyrer Ignatius, als nach dessen Tod der süsse Namen JEsus mit guldenen Buchstaben in seinem Hertzen ist eingeschriebener erfunden worden? Was grosser Liebhaber des süssesten Namens JEsu war unser H. Vatter Augustinus? Er bekennet von sich/ daß er die Liebs-Neigung zu dem Namen JEsu schon mit der Mutter-Milch eingetruncken habe: Hoc NOMEN Salvatoris mei, Filii tui, in ipso adhuc lacte matris tenerum cor meum piè imbiberat, & altè retinebat. Er bekennte/ daß ihme die Schrifften Ciceronis eben darum seyen mißfällig worden/ weiln er in selben den Namen JEsu nicht fande: Quidquid sine hoc NOMINE, lauten seine Wort/ fuisset quantumvis litteratum, & expolitum, & veridicum, non me totum rapiebat. Er bekennete/ daß er von diesem Namen das wahre CORNUCOPIÆ alles Glücks und Guts empfangen habe: Si JESUM habuero, spricht er/ illum habeo, qui est oculis pulchritudo, auribus I. 1. Confess. c. 4. ibid. In Psal. 72.

concentus, gustui dulcedo, odoratui fragrantia, desiderio satietas, & omnis boni compendium totum. Nemlich/ wann ich JEsum habe/ so hab ich jenen/ der den Augen eine Schönheit/ den Ohren eine liebliche Music/ dem Geschmack eine Süssigkeit/ dem Geruch ein köstliches Rauch-Werck/ der Begierde eine Vergnügung/ und ein voller Begriff alles Guten ist. Was grosser Liebhaber des süssesten Namen JEsu ware der Honigfliessende Lehrer Bernardus? Er bekennete/ daß ihm keine Speiß in dem Mund schmecken/ keine Music in den Ohren gefallen/ keine Schrifft in der Ablesung belieben/ und keine Freud in dem Hertzen erquicken wollte/ wo er den heiligisten Namen JEsus nicht ansahe/ anhörete/ und ablesete; Dieser allein ware sein Hönig im Mund/ sein Gesang in Ohren/ sein Jubel und Freud im Hertzen/ wie es seine eigene Wort bezeugen/ da er spricht: Serm. 15. in Cant. Aridus est omnis cibus animæ, si non isto oleo infundatur, insipidus est, si non hoc sale condiatur; si scribas, non sapit mihi, nisi legero ibi JESUM; si disputes aut conferas, non sapit mihi, nisi sonuerit ibi JESUS. JESUS mel in ore, in aure melos, in corde Jubilus. Er bekennete/ daß der Mensch in diesem einigen CORNUCOPIÆ, dem allerheiligisten Namen JEsu alles erfinde/ was er suchet: loc. cit. Quid quæris in illo, spricht er/ quod non invenies? Si ægrotas, medicus est JESUS, si exulas, reductor est, si desolaris, consolator est, si impugnaris, pugil est, si tristaris, gaudium est, si obtenebraris, lux est, quid anxiè laboras, omnia, quæ velle potes, & debes, JESUS est. Das ist: Was suchest du/ O Christen-Mensch/ in diesem Namen/ das du nicht findest? In der Kranckheit ist dir JEsus ein Artzt/ in dem Elend ein Erlöser; In der Verlassung ein Tröster/ in dem Streit der Versuchung ein Mit-Kämpffer und Beyhelffer/ in der Traurigkeit ein Freud/ in der Finsternuß ein Liecht/ was sorgest du lang? Alles/ was du dir erwünschen kanst und sollest/ das wird dir dein JEsus seyn. Was grosser Liebhaber des allersüssesten Namens JEsu ware der Seraphische Bonaventura? Er bekennet/ daß alles/ was GOtt jemahlens zu des Menschen Seelen-Heyl gethan oder geredt habe/ in dem allerheiligisten Namen JEsu einbegriffen seye: Serm. 4. de Circumcis. Omne, quod Deus unquam facit, fecit, aut faciet, dixit, dicit, & dicet, ad animam salvandam, est in hoc SS. NOMINE inclusum. Und eben darum/ fähret er weiters fort/ mag der Mensch durch dieses CORNUloc. cit. COPIÆ alles erlangen/ was er verlanget: In hoc NOMINE consequitur homo Veniam, Gratiam, Victoriam, & Gloriam: Veniam in conversione, Gratiam in conversatione, Victoriam in tentatione, Gloriam in remuneratione. in diesem/ und durch diesen Namen/ erlanget der Mensch Verzeihung/ Gnad/ Sieg und Glory/ die Verzeihung der Sünden in seiner Bekehrung/ Gnad und Huld in seinem Handel und Wandel/ Sieg in der Versuchung/ und die Glory in der ewigen Belohnung.

Was

Was grosser Liebhaber des allerheiligisten Nahmens JEsu/ ware der H. Vincentius Ferrerius? Er bekennet/ daß GOtt alle Kräfften und Tugenden der Kräuter/ Steinen/ Pflantzen/ Worten/ und Stern-Liechteren in diesem einigen Nahmen eingeschlossen habe: NOMEN JESU, spricht er/ adeò est virtuosum, quia omnes virtutes, quas Deus posuit in herbis, lapidibus, plantis, verbis, & stellis, sunt & continentur in hoc Benedicto NOMINE JESU. Serm. 1. de Circumcis.

Nun diese jetzt-erzehlte H. Männer/ und Lehrer/ Vincentius, Bonaventura, Bernardus, Augustinus, und viel andere mehr/ deren Lobsprüch hie beyzubringen/ mir keine Zeit erkleckete/ was waren sie anderst/ als der Bruderschafft JEsu/ will sagen/ der höchsten Verehrung/ Lobsprechung/ und Ausbreitung seines allerheiligisten Namens gantz zugethan/ ergeben/ und einverleibt? Sie haben über alles JEsum geliebt und gelobt/ sie haben über alles Glücks-Horn seinen Gnaden-vollen Namen erhebt und ausgeruffen. Und darum ist diese erwehnte hochlöblichiste Namens-Bruder-JEsu kein so neue und junge/ sondern von der Zeit der heutigen Beschneidung Christi angefangene Bruderschafft/ dero die H. Apostel/ Vätter/ und Kirchen-Lehrer selbsten seynd einverleibt gewesen. Mit einem Wort/ das ist jene Bruderschafft/ welche der Mensch-wordene Sohn GOttes/ heutigen Neuen Jahrs-Tag mit seinem glorwürdigisten Namen gestifftet/ und mit seinem Rosen-farben Blut unterschrieben hat. Das ist jene Bruderschafft/ wo JEsus mitten unter den Brüderen und Schwesteren bleibt/ laut eigner Verheissung: Ubi sunt duo, vel tres congregati in NOMINE meo, ibi sum in medio eorum. Matth. 18. Das ist jene Bruderschafft/ welche von denen H. Aposteln ist fortgepflantzet/ ausgebreitet/ und von allen Heiligen GOttes auserwehlt und angenommen worden. Mithin müssen dieser ältisten Bruderschafft JEsu alle andere Bruderschafften/ was Ort und Namens sie auch seyn mögen/ billichist den Vorzug überlassen: Dann so weit der Ehren-reichiste Nahmen JEsu über alle andere Namen erhöhet ist: Exaltatum est NOMEN ejus solius. Psal. 148. Also hoch übersteiget diese Bruderschafft alle andere Eminenter, und ist mit dem würdigisten Ehren-Titul die erste Haubt- und Ertz-Bruderschafft zu benamsen/ deroselben setze ich mit seiner Namens-Ausdeutung den neundten und letzten Lobspruch mit folgenden fünff Worten:

Iltius Excellentia Supergreditur Vniversas Sodalitates.

Frolocket demnach/ O ihr alle und jede/ was hoch- und niederen/ geist- und weltlichen Stands/ der allhiesigen allerheiligisten Namens-Bruderschafft JEsu einverleibte Mitglieder/ frolocket von gantzen Hertzen und Seelen an eurer heutigen Festin des jährlichen grossen Jubilæi: Buccinate in Neomenia tuba, in insigni die solennitatis vestræ. Psal. 80. Erfreuet euch/ jubiliret/ und lobsinget eurem GOtt und Heyland JEsu. Dancksaget ihme um das

grosse Gnaden-Werck seiner heutigen schmertzhafften Beschneidung / wordurch er von seinem himmlischen Vatter seinen heiligisten Namen JEsus erworben/ euch aber durch diesen Nahmen das wahre CORNUCOPIÆ, oder Voll-Horn alles Glücks und Heyls mitgetheilet hat. Ehret und preiset dann seinen hochwürdigisten Namen/ beschützet selben wider alle seine Beleydiger/ und lästerliche Zungen. Ruffet selben zu allen Zeiten und Nöthen an. Traget ihne auf euren Zungen/ und schreibet ihne mit guldenen Buchstaben der Liebe innerist in eure Hertzen. Mit einem Wort/ alles was ihr in diesem neu-eingehenden Jahr/ ja die gantze Zeit eures Lebens gedencket/ redet/ und würcket/ das würcket/ redet/ und gedencket in dem heiligisten Nahmen JEsu: Omne, quodcunque facitis in verbo, aut in opere, in NOMINE Domini JEsu Christi facite. Ad Coloss. 3. Solcher Gestalten wird euch dieser Lieb-Gnad- und Ehren-volle Nahmen seyn und verbleiben/ ein wahres CORNU salutis, ein Voll-Horn alles Heyls/ hie zu einen noch glückseeligen Leben/ zu einen erwünschten Sterbstündlein/ und endlicher Cron und Glori der himmlischen Seeligkeit.

Annun den Schluß zu machen/ ende ich mein heutige Neue Jahrs-Predig/ mit gleichem Anfang/ und Glück-vollen Wunsch. Ich wünsche wiederholter tausendmal Glück. Glück am heutigen Tag / und gantzen hinumlauffenden Jahr. Glück am hiesigen Orth bey St. Felicitas. Glück allen hier Anwesenden. Und diesen Glück-Wunsch schliesse ich zu seiner Bekräfftigung in einem vierfachen Chronosticho, mit heraus gebrachter heuriger Jahr-Zahl ein. Erstens wünsche ich Glück Ihro Hochwürden und Gnaden/ Herrn/ Herrn Francisco, Probsten des allhiesigen weit-berühmten Canonicat, und regulirten Chor-Stiffts S. Augustini, mit diesem zweyfachen Chronosticho:

REVerenDIssIMVs præsVL CanonIæ AVgIensIs sIbI sVIsqVe VIVat.

AC VIrtVte noMInIs IesV totVs noVVs annVs aD Vota fLVat.

Zu Teutsch:

Der Hochwürdig gnädige Herr Probst des Closters Au solle Ihme/ und den Seinigen leben.

Und durch Krafft des Namen JEsu solle Ihme das gantze Neue Jahr nach Wunsch fliessen.

Anderns/ wünsche ich Glück dem allhiesigen Chor-Stifft/ und hochwürdigen Capitul mit diesem Chronosticho:

AVgIa teLICItatIs DoMVs sVa VbertatE frVatVr, atqVe aVgeatVr.

Zu

Zu Teutsch:

Au/ als ein Wohn-Sitz der Glückseeligkeit (verstehe der Heil. Kirchen-Patronin Felicitatis) solle mit allem Uberfluß bereichet/und vermehret werden.

Drittens/ wünsche ich Glück/ allen Einverleibten der allhiesigen Bruderschafft/ ja allen frommüthigen Christen insgemein mit diesem Chronosticho:

fcLIX CornV noMen IesV, qVIsqVIs habVerIt, bonIs abVnDabIt petItIs.

Zu Teutsch:

Ein Glücks-Horn ist der Namen JEsu/ wer diesen hat/ wird mit allen verlangten Güteren begabet werden.

Das wünsche ich hiemit allen und jeden von inneristen Hertzens-Grund/ und auf daß dieser Wunsch allerseits erfüllet werde/ wenden wir uns sämentlich zu jenen hin/ an dessen Namen uns alles Glück/ Heyl und Seeligkeit hanget. Wollen demnach schlüßlich mit diesen Bitt-Worten aufruffen:

O klein-vermenschter/ allerhöchster Sohn GOttes Christe JEsu. Siehe! wir fallen dir heutigen Neuen Jahrs-Tag in gegenwärtiger Closter-Kirchen demüthig-unterthänigst zu deinen kindlichen Füssen: Wir sagen dir tausendmahligen Danck um deinen anheut so theuer für uns Menschen mit Blut erkaufften allerheiligisten Namen JEsu. Dieser dein Blut-theurer Namen seye unser einiger Schatz und Schutz/ unser Trost und Freud/ unser Zuflucht und Hülff/ unser einiges Glücks-Horn in aller Noth und Gefahr. Dieser dein heiligister Namen segne uns dieses eingehende Jahr: Benedices coronæ Anni benignitatis tuæ. Dieser segne und bewahre unser liebes Vatterland Bayern/ vor allen beförchtlichen Straffen und Plagen/ Pest/ Theurung/ und Krieg ꝛc. Dieser segne/ beschütze und erhalte allhiesiges Closter im weiteren Flor/ Wachsthum und Aufnahm/ damit deine eingesetzte Namens-Bruderschafft immerdar mehrer in dieser Kirchen/ auf dem Chor/ auf der Cantzel/ und in dem Beicht-Stul/ zum höchsten Seelen-Nutz und Frucht möge ausgebreitet/ und des Poëten Spruch wahr gemacht werden: Pſal. 64.

Semper Honos, NOMENque tuum, laudesque manebunt. Virgil. Eclog. 5.

Das ist:

Dein Namens-Ruff/ Lob/ Ehr/ und Preiß Hie beständig soll erschallen/

Dein-

Dein Bruderschafft auf gleiche Weiß
Soll prangen weit vor allen.

Kürtzlich/ segne uns alle mit deinem Gnaden-vollen Namen/ segne unsere Häuser und Inwohnungen/ segne unsere Aecker und Felder/ segne unsere Leiber und Seelen/ segne uns so lang mit dem CORNUCOPIÆ alles zeitlichen Glücks/ Wolfahrt/ und Gesundheit/ biß wir mit aller Völle himmlischen Güteren bereichet/ mit allen Auserwehlten in dem ewigen Jubel-Jahr mögen verehren/ loben und anbeten/ deinen allerheiligisten Namen JEsus/ Amen.

Am Fest der HH. 3. Königen.

Die erste Predig.

THEMA.

Invenerunt Puerum cum Maria Matre ejus. Matth. 2.
Sie fanden das Kind mit Maria seiner Mutter.

Innhalt.

Bethlehemitische Schatz-Gruben.

Eben darum/ weilen ich vergangenen Neuen Jahrs-Tag/ wie man noch in frischer Gedächtnuß haben wird/ meinen in JEsu versammleten hochgeehrtisten Zuhöreren zu einem Geistlichen Present, mit einem so wol himmlisch- als irrdischen/ göttlich- als menschlichen Schatz-Geld allerschuldigist aufgewartet/ selbes dargeschenckt/ offerirt/ und ausgetheilt habe: Also beliebt mir für heutigen sechsten Tag Jenners/ meinem hier anwesenden Auditorio, an statt des verehrten Schatz-Gelds/ eine sehr nutzbare/ löbliche/ ja die allerbeste/ und glückseeligiste Schatz-Grabung selbsten an- und vor die Augen zu stellen; ich lehre anheut den alleredlisten Schatz zu erheben/ und wohl zu bewahren. Ich weiß zwar wohl/ und verneine es nicht/ daß/ nach laut unterschiedlichen Rechten/ und Satzungen/ das Schatz-Graben/ und Schatz-Erheben nit allen und jeden verlaubt und zugelassen seye/ es darff nicht ein jedweder den Schatz graben/ wann er will/ und wo er will; nein! das Schatz-Graben auf frembden Boden ist allzeit verbotten. Zudem/ so thut das Schatz-Graben nicht allzeit gelingen und glücken/ öffters zu allen zeitlich- und ewigen Schaden ausschlagen. Wie vielmahlens seynd die Schatz-Graber nicht von einem himlischen Glücks-Stern/ sondern von einem höllischen Irr-Geist/ dem Teuffel/ äusserist verblendet/ verführt/ und um Leib und Seelen gebracht worden? Wie manche seynd unter wehrender Schatz-Grabung/ samt dem schon erhebten Schatz

noch

noch elendialich verdeckt/ und einverschluckt worden/ massen jenen unglückseeligen Schatz-Graberen unweit Nürnberg im Jahr Christi 1530. begegnet/ welche samt dem erfundenen/ und schon in Handen habenden Schatz/ noch gählingen von der einfallenden Berg Gruben seynd zu Boden geschlagen/ und lebendig eingraben worden. Also dann solle sich nicht ein jedwederer des Schatz-Grabens unterfangen/ sonderlich/ deme es nicht gebühret und zustehet/ deme der Schatz nicht zugehöret/ oder der sonsten mit keinem sonderen Glücks-Stern erleuchtet wird: Jedoch/ dessen ungeachtet/ ergiebe ich mich anheut einer uns allerseits verlaubten/ der Seelen höchst-erwünschlicher Schatz-Grabung; Dann das Schatz-Graben ist nit allzeit ein sündiger Diebstahl/ noch ein leeres vom Teuffel verblendtes Unwesen/ öffteres ein grosses von GOtt beschertes Glück zu benamsen: Ja/ wie offt zeigt uns der Himel selbsten/ theils durch nächtliche Traum-Gesichter/ theils durch gewisse erscheinende Stern-Liechter den verborgenen Schatz an. Der weiland heilige Burgundier König Guntramnus entschlieffe einest vor Mattigkeit in einem Forst/ da vermerckte sein Waffentrager/ daß dem schlaffenden König aus dem Mund ein vier-füssiges Thierlein heraus schloffe/ und dem nechsten Bächlein zueilte/ alldieweilen es aber über das Wasser nicht setzen kunte/ erbarmete sich dessen der Diener/ zieht sein Schwerdt aus der Scheid/ und legt es über das Bächlein/ worauf das Thierlein gleich hinüber gangen/ und sich in ein holes Loch eines Bergs verkrochen/ bald aber wiederum zuruck kommen/ und dem König Guntram in seinen offenen Mund eingangen ist: Sobald der König vom Schlaff erwachet/ erzehlet er seinem Waffentrager/ es habe ihme getraumet/ als seye er in ein tieffe Höhle eingangen/ und habe darinn einen grossen Schatz erfunden/ lasset demnach an dem Orth/ wo das Thierlein im Berg geschloffen/ nachgraben/ und hat in Warheit den im Schlaff angezeigten Schatz erhoben. Jenem armen mit Schulden beladenem Burger zu Dordrecht in Holland traumete/ er solle nacher Kempten reisen/ daselbsten werde er einen grossen Schatz auf der Brucken finden/ er thuts/ reiset hin/ gehet die Brucken auf und ab/ aber ohne Schatz-Fund/ er wird was unwirsch/ klaget seinen eitlen verführerischen Traum einem dastehenden Bettler/ der verlachet ihn höchlich/ mit gleicher Erzehlung/ wie ihme längstens getraumet habe/ er werde zu Dordrecht in diesem und jenem Garten unter dem Dornsträuß einen Schatz erfinden/ seye aber so närrisch nicht/ daß er selbem viel nachlauffen möge: Hieraus erkennte der andere/ daß es eben der Garten seines verstorbenen Vatters seye/ kehret stillschweigend nach Dordrecht zuruck/ suchet nach/ und findet warhafft den unter dem Dornstrauß verborgenen Schatz liegend. Also wird uns Menschen zum öffteren durch keinen eitlen und leeren/ sondern durch einen von GOtt erleuchtetem Traum/ der heimliche Schatz entdecket.

Reyrlink in Theatro V. H. tit. Thesaurus fol. 617.

Sigebertus in Chronico ad Ann. 585.

Poggius in joco ser.

Was sage ich von dem glückseeligen Himmels-Gestirn/ wie offt leuchtet der Himmel selbsten mit seinem kräfftigen Einfluß/ und schimmerndem Stern-Liecht den Weg vor/ diesen und jenen verborgenen Schatz zu finden? das erfahreten heutigen Tags an sich die allerglückseeligiste Schatz-Graber/ die drey weise ausländische Königen von Morgenland/ diese/ diese reisen einen sehr weiten Weg daher/ und zwar/ wie der vortreffliche Schrifftsteller Thomas le Blanc vermuthet/ so kame der eine aus der glückseeligen Arabier-Provintz/ der andere von dem äusseristen Königreich Calecut/ und der dritte von dem Sabäischen Mohrenland herbey: Sie werden alle drey angeführt und aufgemuntert/ durch einen vorgehenden Weg-weisenden Himmels-Stern: Ecce stella, quam viderant in Oriente, antecedebat eos, durch dessen Vorleuchtung kommen sie gen Bethlehem in einen finsteren Stall/ und was suchen sie darinn? was finden sie in diesem geheimen abgelegenen Orth? den Fingerzeig giebt uns auf diesen Schatz-Fund/ der H. Turinensische Bischoff Maximus mit diesen Worten/ sprechend: Tres illi Magi mirabili stella duce Divinum illum in hujus mundi agro absconditum thesaurum invenerunt, nehmlich/ die drey Weise/ haben durch Begleitung und Anweisung ihres wunderbarlichen Himels-Stern/ jenen Göttlichen in dem Acker dieser Welt verborgenen Schatz/ das Göttliche JEsu-Kind erfunden: Invenerunt Puerum cùm Maria Matre ejus, wie aber dieser Schatz-Fund noch geschehen sey/ auch wie wir samentlich mit denen drey HH. Königen/ allerglückseeligiste Schatz-Graber zu Bethlehem werden mögen/ das wird folgende Lehr-Predig was mehrers entdecken/ lautet mithin der Titul: Bethlehemitische Schatz-Gruben/ und eröffne dieselbe im Lieb-süssesten Namen/ des darinn erfundenen allereddlisten Welt-Schatz Christi JEsu.

In Psal. 71.

Matth. 2.

Homil. 2. Epiph.

Es ist zwar nicht ohne/ niemand weiß/ wo ihme sein Glück und Schatz verborgen liegt/ mancher Mensch findet den Schatz/ wo er ihn niemahlens gesuchet hätte/ und mancher suchet den Schatz/ wo er ihn nimmermehr erfinden wird/ und darum heist es nur was der Poët singet: Utere sorte tua, Mensch gebrauche dich deines Glück-Sterns/ wann er erscheint/ grabe den Schatz/ wann er vorhanden ist/ im Augenblick ist der Glück-Stern verschwunden/ im Augenblick der Schatz verlohren/ ein wahrer gerechter Schatz bedarff jederzeit seines sonderen Glück-Sterns/ oder/ besser zu reden/ der beystehenden Gnad GOttes/ Krafft dero er durch geziemende Mittel/ und zu gewisser Zeit kan und muß erhebet werden. Hingegen ein zauberischer Teufels-Schatz/ gebrauchet keines vorleuchtenden Glück-Sterns/ glückseelig vielmehr der jenige Mensch/ der selbem nicht nachsuchet/ noch ihne zu finden ein Verlangen tragt/ wehe jenem/ der den verborgenen Teuffels-Schätzen nachtrachtet/ höre man/ was sich mit jenem Schatz-Graber in Schweitzerland begeben habe. Es schreibet Stumfius neben anderen bewähr-

währten Historicis, daß zu Basel ein gewisses Orth/ und ein tieffe Höhle in die Erd hinein gehe/ worvon der gemeine Ruff lautete/ daß darinn ein grosser Schatz verborgen liege. Nun begabe sichs im Jahr Christi 1520. daß von ermeldter Stadt Basel ein junger Schneiders-Sohns sich kecklich mit einem geweyhten Liecht in gemeldte Höhle hinein gewagt/ der zuversichtlichen Hoffnung/ den darinn vergrabenen Schatz zu erfinden/ und erstlich/ kame er zu einer eisernen Porten/ so sich gleich selbst geöffnet/ hierdurch gienge er weiters/ und kame in einen schönsten Elisischen Lust-Garten/ in dessen Mitten stunde ein prächtiger Pallast/ aus deme tratte hervor ein wolgestaltete Jungfrau/ diese truge auf dem Haubt eine Königliche Kron/ und an dem Hals ein grosse Bürd Schlüssel/ jedoch/ welches entsetzlich anzusehen ware/ sahe sie mit dem oberen Leib einem Menschen/ mit dem unteren einer Schlangen gleich: Diese also verstalte Jungfrau gruste den Jüngling sehr freundlich/ nimmt ihne bey der Hand/ und führt selben in ein geheimes Zimmer/ darinn lage ein grosse eiserne Truhen mit Gold erfüllet/ darauf sassen zwey schwartze Hund/ mit Feuer-blitzenden Augen/ die grausam billeten/ und mit allem Gewalt die Truhen bewahreten; der Jüngling erschricket/ die Jungfrau tröstet ihn/ er solle sich keines Leids beförchten/ jetzt seye die Zeit seines höchsten Glücks verhanden/ so er anderst dasselbe gebrauchen wolle/ hierauf jagt sie die Hund hinweg/ schliesset die Truhen auf/ und verehret dem Jüngling eine Hand voll der schönsten Gold-Müntzen/ mit Verheissung/ ihme den gantzen hie inliegenden Schatz einzuliefern/ so fern er sie von ihrem unglückseeligen Stand/ und viehischer Leibs-Gestalt erlösen werde: Dann/ sprache sie/ ich ware weiland eine Königliche Princessin in diesem Pallast wohnhafft/ bin aber durch zauberische Verhetzung/ wie du mich sieheſt/ in diese Schlangen-Gestalt verflucht und verwandlet worden/ jedoch/ kan ich wiederum davon erlöset/ und zur vorigen Leibs-Form gebracht werden/ so mich ein keuscher unbefleckter Jüngling zu dreymahlen küssen wird/ deme ich dann zum Danck meiner Erlösung/ diesen gantzen hier verschlossenen Gold-Schatz verehren will. Der Jüngling auf diese Wort gantz ermunteret/ waget kecklich sein Glück/ giebt dieser Schlangen-Jungfrau/ oder verstalter Teufflin/ zween Kuß/ und als er ihr schon den dritten auch geben wolte/ da überfällt ihne/ nicht ohne sondere Gnad GOttes/ ein grosser Schauer und Schrecken/ und weilen zugleich dieses Schlangen-Weib/ sich mit gantzem Leib erschröcklich aufbäumete/ als wolle sie ihn augenblicklich verschlucken/ also förchtete er seiner Haut/ befihlt sich in den Schutz GOttes/ nimmt eilfertig die Flucht/ laufft was er lauffen kan/ aus dem Schloß/ aus dem Garten/ aus der Höle heraus/ und ist also mit erhaltenem Leben noch glücklich darvon kommen. Nach einiger Zeit wagte sich ein anderer armer Burger von Basel/ vor Geld-Begierde in diese Höhle hinein/ fande aber weder

In Chron. Helveriæ Mart. Delrio in disquis. Mag. l. 2. q. 12.

Jungfrau / noch einigen Schatz / sondern häuffig herumliegende Todten-Aas und Menschen-Gebeiner / woraus er erkannte / daß dieses keine Schatz-Gruben / sondern eine Mörder-Gruben des leydigen Teuffels wäre / worüber er also erschrocken / daß er den dritten Tag hierauf gantz rasend und unsinnig den Geist hat aufgeben.

Hindan N. N. mit diesem teufflischen Gold-Schatz zu Basel / wir wollen uns heutigen hochfeyrlichen Freuden-Fest / zu einen anderen Göttlichen Schatz-Fund wenden / zu jenem / welchen anheut drey Morgenländische Königen allerglückseeligist in dem Stall Bethlehem gethan und gefunden haben. Sehen wir! da in der Bethlehemitischen Grufft und Höhle / findet sich ein allerreiniste / von Königlichen Stammen Davids geborne Jungfrau / ihres Namens Maria / diese bewahret einen alleredlisten Schatz / nit in Gestalt einer Schlangen / sondern als jene / welche selbsten der höllischen Schlangen siegreichist das Haupt zerknirschet hat: Et ipsa conteret caput tuum. Gen. 3. Sie bewahret den Schatz / nit in einer eisernen Truhen / sondern in einer engen höltzernen Heu-Krippen / nicht zwischen zwey bissigen Hunden / sondern zwischen zwey friedsamen Thierlein / dem Ochs- und Eselein / nicht zu ihrer einigen Hülff / sondern zu allgemeiner Erlösung des gantzen Menschlichen Geschlechts: und wie freundlichist ladet sie uns mit jenen Worten zu sich ein: Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & à generationibus meis adimplemini, kommt her zu mir / all die ihr mich liebet / und meines Schatzs verlanget / und ihr werdet von meiner Leibs-Frucht erfüllt und bereichet. Eccl. 24. Was bewahret sie aber für einen andern Schatz / als welcher ihr selbsten 9. Monat lang in dem Schatz-Kasten ihres Jungfräulichen Leibs ist verschlossen gelegen: Ventris sub arca clausus est, singt die Catholische Kirch in ihrem Hymno, nunmehro aber vor 13. Tagen / hat sie diesen Schatz zu Bethlehem / durch ihre Freuden-reiche Niederkunfft an das offene Tag-Liecht hervor gebracht / und da liegt er im kindlichen Leib verborgen. O alleredlister Welt-Schatz / der neu-geborne / und anheut von denen drey Weisen Königen neu-erfundene Welt-Heyland JEsus! das ist jener Schatz / welchen der himmlische Vatter von Ewigkeit hero in seiner geheimen Schatz-Truhen hinterhalten / daß ihne niemand hat sehen und finden mögen: Verè tu es Deus absconditus, Deus Israël Salvator. Isa. 45. Biß er ihne endlich in dem ledernen Sack unserer Menschlichen Natur versteckter / zu Bethlehem in dem Vieh-Stall vergraben hat / und wann / zu was Zeit hat er diesen Schatz (seinen Sohn) vergraben? in der völligen Gnaden-Zeit: Ubi venit plenitudo temporis, misit Deus Filium suum, factum ex muliere &c. ad Galat. 4. Warumen? nicht aus Neid / oder Geitz / wie mancher seinen Schatz vergrabet / sondern aus purister Liebe: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum Unigenitum daret. Joan. 3. Für wem hat er diesen Schatz vergraben? Für uns

arme

arme sündige Menschen-Kinder/ und nicht für die abgefallene Engel: Pro nobis omnibus tradidit illum, wir können ihn suchen und finden/ und wie lang/ wieviel tausend Jahr hatte nicht die Alt-Testamentische Welt an diesem Göttlichen Schatz/ dem Sohn GOttes/ gesuchet? Wie offt haben die Alt-Testamentische Vätter/ Patriarchen und Propheten/ vermeynt/ und verhoffet/ sie haben diesen Schatz/ den Welt-versprochenen Messiam, schon unter den Händen/ sie sehen Ihn mit Augen an: Multi Prophetæ, & Reges voluerunt videre, quæ vos videtis, & non viderunt, und sie haben diesen Schatz nicht ersehen/ nicht erhebt/ nicht erfunden/ er ist ihnen allzeit unter den Händen verschwunden/ sie haben ihn nur in der Figur/ und nicht in der Natur/ von weitem/ und nicht in der Nähe/ gesehen. ad Rom. 8. Luc. 10.

Mit einem Wort/ das Bethlehemitische JEsu-Kind ist jener Schatz/ worgegen alle andere Schätz der gantzen Welt ein verächtliches Koth/ und verwürffliches Sand-Körnlein zu achten seynd: Omne aurum in comparatione illius arena est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum in conspectu illius. Er ist jener Schatz/ der alle seine Finder und Besitzer/ sowol zeitlich als ewig/ bereichet: Ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam. Er ist jener Schatz/ bey deme man alles findet/ was man suchet/ suchen wir das Gold bey ihme/ so ist es seine verborgene Gottheit: Caput ejus aurum optimum. Suchen wir das Silber/ so ist es seine angenommene Menschheit/ in welcher er um 30. Silberling ist verkauffet worden. Suchen wir die Orientalische Feinperlein/ und Jubelen/ so seynd es seine zartiste Zäherlein und Bluts-Tropffen/ deren ein jedes eines unendlichen Valors und Werth ist/ tausend Welt damit erlösen zu können. Sap. 7. Prov. 8. Cant. 5.

Nun dann/ dieser von Ewigkeit von seinem himmlischen Vatter verborgener/ und nunmehr in der Zeit von seiner Jungfräulichen Mutter Maria entdeckter Schatz JEsus/ der ist anheut allerglückseeligist von dreyen Morgenländischen Königen zu Bethlehem erhebt/ und erfunden worden/ diese reisen demselben einen sehr weiten Weeg zu Liebe/ schlagen alle Gefahren/ Mühe und Arbeit in Wind/ voll der Hertzens-Begierde/ diesen Göttlichen Schatz zu finden/ dieses Bethlehemitische JEsu-Kind anzubeten: Venimus adorare eum. Und wie haben sie diesen Schatz erfunden? Vielleicht durch verborgene Zauber-Mittlen? Massen insgemein die Schatz-Graber der schwartzen Zauber-Kunst ergeben seynd. Viel alte und vornehme Lehrer/ benanntlich der H. Martyrer Ignatius, Origenes, Tertullianus, Basilius Magnus, Hieronymus, Ambrosius, und andere mehr/ seynd zwar des gefällten Ausspruchs/ und gäntzlicher Meynung/ als seyen diese drey Morgenländische Könige/ wegen ihres Namens Magi, der schwartzen Zauber-Kunst ergeben gewest/ welches hingegen der H. Cyprianus, der H. Isidorus, und jetziger Zeit der mehrere Theil der Gelehrten abspricht/ und einer bessern Meynung seynd/ Matth. 2.

zumaln das Wort Magi dahin zu verstehen ist / daß sie in der Astrologischen Wissenschafft und Stern-Kunst ausbündige Männer gewesen/ wie dann das Hebräische Wort Magim, und das Persische Wort Magusan, bey denen Persianern und Chaldeern einen weisen Mann heisset / und vor Jahren allein die hochgelehrte Philosophi und Astrologi seynd für Königen erwählt worden. So wollen wir dann weiters ersehen/ was diese drey Morgenländische Könige zu ihrer heutigen Schatz-Grabung zu Bethlehem für Mittel gebraucht haben? Was fragen wir lang/ insgemein zu reden/ wie man wohl weiß/ so gebraucht man zu dem zulässigen Schatz-Graben (dann von zauberischen Schatz-Erhebungen / und Gold-zügigen Wünschel-Ruthen / begehre ich hier nicht zu reden) drey sondere geistliche Mittel / als nemlichen / ein geweyhtes Liecht/ein geweyhtes Wasser/und die starcke Exorcismos, wormit man die böse Geister beschwöret / so den Schatz bewahren / und in ihrem Gewalt besitzen / hierauf nimmt man Schauffel und Pickel / man wirfft alles Koth hinweg/ macht eine tieffe Erden-Gruben/ spricht abermalen heilige Seegen und Gebeter/so lang/biß man letzlichen auf die vergrabene Schatz-Truhen kommet / und selbe gantz glücklich mit der Gnad GOttes erhebet. Zudem / muß bey manchem verborgenen Schatz das gewisse Tempo, Tag und Stund/ zu seiner Erfindung beobachtet werden. Also schreibt Simon Majolus, neben anderen Scribenten/ daß/ als in dem Jahr Christi 1050. der Nordmanner-Fürst Robertus Guiscardus, die Landschafft Apuliam durchstreiffte/traffe er eines Tags / auf ebenem Feld / ein Marmelsteinernes Bild/ oder Statuam, an/ diese Bild-Säule hatte um den Kopff herum einen kupffernen Raiff/ mit dieser Beyschrifft: Calendis Maji exoriente Sole aureum mihi caput erit, **den ersten Tag Maji wird/ bey Aufgang der Sonne/mein Haubt gulden seyn.** Jedermann verwunderte sich dieser Worten/ etliche aus des Herzogs Leuten hielten solches für ein Fabel-Werck / und eitle Vopperey / andere für ein geheimes Ænigma, ja/ der Herzog selbsten/ritte noch einmaln am ersten Tag Maji/ bey aufgehender Sonne/ zu dieser Statua hin/ um zu sehen / ob sein Haubt werde in Gold verwandlet werden/aber da bliebe der Stein ein Stein/ wie zuvor/ wurde zwar mit hellem Sonnen-Glantz beleuchtet/ aber nicht vergüldet. Nun befande sich aber unter anderen vorwitzigen Zusehern ein armer Saracener / und leibeigner Sclav des Guiscardi, dieser beobachtete was vorsichtiger/ wohin das steinerne Haubt der Statuæ, bey Aufgang der Sonne/ seinen Schatten wurffe / merckt ihme das Ort / und den Platz / gehet hierauf folgende Nacht hin / grabet nach / und findet einen grossen Gold-Schatz/ wormit er sich aus seiner Leib-Eigenschafft frey-ledig erkaufft / und erlöset hat.

Colloq. 23. de memorab. Sigeb. ad annum 1038. Platina in Leone IX. Bonfin. hist. Ungar. decad. 2. l. 2.

Wolan/ auf unsere drey Morgenländische Schatz-Graber zu Bethlehem zu kommen / sehen wir! Sie haben sich der allerbesten Mittlen gebraucht:

braucht: Sie beobachteten heutigen Tags keinen geworffenen Schatten von einer Bild-Säule/ wie jener Saracener gethan/ sondern sie gaben Acht/ und sahen auf ihren vorleuchtenden Haubt-Stern/ der mit seinem Glantz und Schein die Sonne selbst übertraffe/ laut des heutigen Kirchen-Gesangs:

Quem stella, quæ solis rotam
Vincit decore, ac lumine.

Wohin ihnen dann dieser Stern den Weeg wiese/ folgten sie dessen Liecht nach/ und weiln er endlich gerad ober dem Vieh-Stall zu Bethlehem still stunde: Usque dum veniens staret, suprà, ubi erat puer, muthmasseten sie ein- Matth. 2. hellig/ daß hierinn/ in diesem finsteren Stall/ der Göttliche Welt-Schatz müsse verborgen liegen/ rüsteten sich mithin/ mit höchstem Seelen-Eyser und Begierde/ selben allerwürdigist und ehrenbietigist zu erheben: Und erstlich zwar gebrauchten sie/ an statt der geweyhten Kertzen/ ihr brennendes Glaubens-Liecht/ sie zweiffleten in wenigsten/ daß dieses erfundene/ im Stall daliegende/ nackende/ und gantz arme Kind/ der wahre König der Juden/ und seeligmachende Welt-Heyland seye/ wie da? Warumen? Was hat ihnen ihren Glauben also erleuchtet/ und die heimliche Gottheit dieses Kinds entdecket? Unde quæso tanta fides, unde tam clara divinitatis beatis illis effulsit cogni- Serm. de tio? Fragt der Heil. Venetianische Patriarch Laurentius Justinianus, minimè Epiph. ibidem regius apparatus, non ornatus thronus, non deaurata palatia, non famulantium turba, sed puerulus vagiens panniculis involutus, fœnum aridum, arctum præsepium, fœtens stabulum, & jumenta irrationabilia adstantia inspexêre. Zu Teutsch soviel: Diese drey ankommende Weisen sahen zu Bethlehem keinen Königlichen Pallast/ und Residentz-Sitz/ es ware nur ein zerrissener Heu-Stadel/ und offene Feld-Hütten/ sie sahen keinen erhöhten Königlichen Thron-Stuhl/ es ware nur eine niedere und enge Heu-Krippen/ sie sahen keine herumstehende Officier/ und aufwartende Diener/ es waren zwey einige Thier/ der Ochs und Eselein/ samt zwey Personen/ Maria und Joseph/ bey diesem Schatz vorhanden/ sie sahen keinen Königlichen Ornat/ Pomp/ und Pracht von Purpur/ Sammet und Seiden/ es waren nur zerrissene Windelein/ wormit das Kindlein eingewicklet lage/ sie fühleten keinen lieblichen Geruch von köstlichen Specereyen/ Ambra/ Bisam und Balsam/ es schmeckete alles von einem stinckenden Vieh-Stall/ mit einem Wort/ sie sahen nur ein kleines/ schwaches/ weinendes/ vor Frost zitterndes/ gantz armes Kindlein vor Augen/ und dannoch/ O hell-brennende Glaubens-Kertzen! haben sie dieses erfundene Kind nicht allein für den rechtmässigen Juden-König/ sondern für den allgemeinen Welt-Erlöser selbsten/ mit ihren innern Gemüths-Augen angesehen/ verehrt/ erkennt/ und angebetet. Was ware die Ursach? Intùs operabatur gratia, fähret fort erwähnter H. Lehrer/ loquebatur Verbum, se manifestabat Divinitas, propterea cognoverunt, adoraverunt,

pro-

prociderunt &c. Aeusserlich sahen sie zwar nichts Königliches/ noch Schatz-reiches/ aber innerlich in der Seelen würckete die Gnad/ da redete ihnen das Göttliche Wort zu/ da offenbarete sich die Gottheit/ und darum haben sie dieses Kind für den wahren GOtt erkennt/ verehrt/ und fußfällig angebetet.

Weiters gebrauchten diese drey Morgenländische Könige/ als Bethlehemitische Schatz-Graber/ an statt des Weyh-Wassers/ ihre vor Freuden vergossene Zähren: Sie gebrauchten einen starcken Exorcismum, und Beschwörungs-Krafft wider den tyrannischen König Herodem, und alle höllische Teufflen/ als die sich solcher Schatz-Grabung höchstens widersetzt haben: Sie gebrauchten an statt der Schaufflen und Picklen ihre selbst-eigene Veracht- und Erniedrigung/ machten eine tieffe Gruben in die Erden/ falleten vor Demuth hernieder/ und beteten mit gebogenen Knien diesen neu-erfundenen Welt-Schatz JEsum an: Et procidentes adoraverunt eum. Matth. 2. Mit einem Wort/ sie haben nicht allein ihre eigene Schätz eröffnet/ und hiervon ihre Königliche Schanckungen/ Gold/ Myrrhen/ und Weyhrauch/ geopfferet: Et apertis Thesauris obtulerunt ei munera, Aurum, Thus, & Myrrham, loc. cit. sondern sie haben/ nach ihrem inbrünstigen Hertzens-Verlangen/ den alleredlisten Schatz Himmels und der Erden/ an diesem Bethlehemitischen JEsu-Kind erfunden.

O zu tausendmal glückseeligiste Schatz-Graber und Schatz-Erfinder/ diese drey Morgenländische Könige! Wer ist anjetzo aus uns allen NN. der ihme nicht gleiches Glück und Stern erwünschet/ also seeliglich JEsum zu finden? Wer ist/ der nicht vom Hertzen verlangt/ diesen Bethlehemitischen Schatz zu erheben? Nun sehen wir/ es hanget alles an unserm Menschlichen Willen/ wann wir nur wollen/ so können wir diesen Seelen-Schatz JEsum/ und seine Göttliche Gnad erfinden: Dann/ wie die einhellige Lehr der Theologorum lautet: Facienti homini, quod in se est, Deus non denegat gratiam, wann der Mensch thut/ er seye/ wer er wolle/ auch ein unglaubiger Heyd/ was an ihme ist/ und ihn sein Vernunfts-Liecht erleuchtet/ so wird ihme GOtt mit seiner Gnad nicht ermanglen/ zumalen ein jedweder Mensch sein gnugsames Stern-Liecht/ gratiam sufficientem, hat/ zu GOtt zu kommen/ GOtt zu erkennen/ GOtt/ als seinem höchsten Schatz/ zu erheben/ Massen ich solches in meiner dritten Predig/ dieses heutigen Fests/ was ausführlicher erklären will. Daß nun aber dieses nicht geschicht/ sondern/ ach leyder! so viel tausend Menschen dieses Göttlichen Schatz ewigen Verlust leiden/ wem ist dieses anderst/ als unserer eigenen Schuld beyzumessen: Vestra culpa hæc acciderunt. Und: Perditio tua Israël. Oseæ. 13. Wer hätte doch ehender und leichter diesen Bethlehemitischen Welt-Schatz JEsum erfinden sollen/ als die Bethlehemiter selbsten? Er ware auf ihrem Grund und Boden/ Er lag nächstens vor ihren Augen da/ jedannoch haben sie ihn nicht geacht/

mehrers

mehrers veracht / nicht angenommen / mehrers verworffen / und von sich verstossen: In propria venit, & sui eum non receperunt. Joan. 1.

Seelig dann / wir rechtglaubige Christen / die wir dem heutigen Exempel / und Fußstapffen der dreyen Morgenländischen Königen / nachfolgen / und gleichermassen mit ihnen diesen Bethlehemitischen Seelen-Schatz JEsum suchen / dann einmal / was hat jener Mensch / jener Christ auf Erden / zu geniessen / der diesen Schatz JEsum erhebt? Warlich / alles und alles: Deus meus, & omnia, sprach der Seraphische Ertz-Vatter Franciscus, mein GOtt / und alles: Oder wie der Königliche Prophet David von sich bekennete: Quid mihi est in cœlo? & à te quid volui super terram? Mein HErr und GOtt / was hab ich im Himmel / und was hab ich auf Erden begehret / ausser dir? Ach! was hilfft es einen Menschen / wann er schon alle Gold- und Silber-Schätz der gantzen Welt ergrabt und erfindet / oder / wann er schon alle Liebes-Schätz des menschlichen Hertzens besitzet / und doch endlichen an diesem Göttlichen Seelen-Schatz JEsu einen ewigen Schaden erleidet? Quid enim proderit homini, si lucretur mundum totum, & detrimentum animæ suæ faciat? Warlich / da ist ihm alles und alles auf ewig verlohren. Ach! was gäben die Verdammte im Abgrund der Höllen darum / so sie noch einmalen diesen Bethlehemitischen Welt-Schatz JEsum finden / und seine seeligmachende Gnad erlangen könnten? Aber nein / aller Gnaden-Stern ist ihnen verschwunden / aller Schatz auf ewig verlohren: Actum est de illis, in inferno nulla redemptio. Hingegen / die wir noch leben / und in dem Stand der Verdiensten seynd / wir können ihn allzeit glückseeligist finden / und erheben / und darum heisst es nur bey uns / was der Prophet Isaias zuruffet: Quærite Dominum dum inveniri potest, invocate eum dum propè est, suchet den HErrn / weil man ihn finden kan / ruffet ihn an / weil er nahe ist / oder grabet den Schatz / weiln er in der Gnaden-Zeit noch vorhanden ist. Psal. 72. Marci. 8. c. 55.

Aber mit Frag! wo lässet sich dieser Göttliche Seelen-Schatz noch finden und graben? Sehen wir NN. in dem Jüdischen Bethlehem / lässet sich dieser Schatz nicht mehr finden / er ist darvon schon ausgewichen / aber wol lässet er sich in einem Christlichen Bethlehem finden / was heisset das Wort Bethlehem verdollmetschter? Soviel / als Domus Panis, ein Brod-Haus / und was ist ein jedes Christliches Gottshaus / Kirch oder Tempel / als ein Göttliches Brod-Haus des hochwürdigisten Sacrament des Altars. Was braucht es viel / nicht zu Bethlehem in der Heu-Krippen / sondern auf dem Altar / bey dem Heil. Meß-Opffer / in der verguldeten Monstrantzen / in der Schnee-weissen Hosti / da ist dieses höchste Gut / dieser Göttliche Seelen-Schatz JEsus / zu finden / und diesen erfindet / grabet und erhebt / nicht allein der celebrirende Priester bey dem Heil. Meß-Opffer / sondern auch ein

jedweder würdiger Communicant / der Ihn würdig / und gereiniglich in sein Hertz geniesst/ und empfanget.

Und damit dieses geschehe/ lasset uns hiemit/ schlüßlich zu reden/ MM. auch die gebührende Mittel/ zur Erhebung dieses Göttlichen Altar-Schatz/ gebrauchen/ lasset uns gebrauchen den starcken Exorcismum der heiligen/ vollkommenen / und aufrichtigen Beicht / und darmit alle Sünden-Teuffel aus unserem Gewissen vertreiben/ und ausjagen/ dann wo widersetzt sich der Teuffel/ und zwar der stumme Teuffel/ mehrers/ als bey dieser geistlichen Schatz-Grabung der Sacramentalischen Beicht und Buß/ wie bald und geschwind durch ein einige verschwiegene Sünd ist aller Gnaden-Schatz verlohren? Lasset uns gebrauchen das heilsame Weyh-Wasser der reuigen Buß-Zäher/ und damit die Schatz-Truhen unsers sündigen Hertzens bespritzen/ dann ein einiges Buß-Zäherlein findet allen Gnaden-Schatz bey GOTT:

In Isaiam. Lachryma enim tenet & cogit Deum, spricht der gepurperte Cardinal Hugo, ein reuiger Buß-Zäher haltet und zwinget GOtt zu allen dem / was wir von ihme verlangen. Lasset uns ausschaufflen/ und auswerffen/ alles Laster-Koth der unreinen Begierden / Worten und Wercken/ so vielleicht von so vielen Jahren hero in unseren Hertzen und Seelen gestecket ist. Und letzlichen / lasset uns anzünden und brennen die wahre Glaubens-Kertzen/ dann nach Apostolischen Lehr-Spruch Pauli: Credere oportet accedentem ad Deum, muß

Ad Heb. 11. derjenige Mensch/ der zu GOtt kommen/ und GOtt als seinen Schatz erfinden will/ vor allem auf das Geheimnuß seiner heiligisten Menschwerdung/ seiner Geburt/ und Verwandlung in dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ einen kräfftigen Glauben schöpffen. Nun solcher Gestalten/ mit diesen erwähnten und angewendeten Mittlen/ werden wir sicherlich mit denen 3. HH. Königen / bey diesem Bethlehemitischen JEsu-Kind / allerglückseeligiste Schatz-Graber seyn / dessen Heyl-würckende Gnad hie zeitlich erfinden/ und so lang beständig erhalten/ biß wir einst/ nach geendigter Schatz-Grabung unsers arm- und mühseeligen Lebens auf Erden / auch mit allen auserwählten Schatz-Graberen/ dieses höchste Seelen-Gut / JEsum / in

Luc. 12. jener Welt / als: Thesaurum non deficientem in cœlis, einen nimmer-abnehmenden und sich verliehrenden Schatz / mögen finden/ erheben und besitzen/ in dem oberen Schatz-Kasten himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am

Am Fest der HH. drey Königen

Die andere Predig.

THEMA.

Invenerunt Puerum cum Maria Matre ejus. Matth. 2.

Sie funden das Kind mit Maria seiner Mutter.

Innhalt.

Neu-erfundene Welt Bethlehem.

Hertzhafftigist hatte gesucht/und glückseligst erfunden/der Neue-Welt-Sucher und Finder Christophorus Columbus MM. Dieser Columbus (oder Colonus) ware von Nation ein Edler Genueser / aus Welschland gebürtig/ hoch vom Verstand/ tapffer vom Gemüth/ und Vorwitz-begierig/ neue Welt-Sachen zu sehen/ und zumalen er in der Geographischen Wissenschafft ausbündig erfahren / kame er / durch tieffes Nachsinnen / Auszircklen / und embsiger Beschauung der grossen Land- und See-Charten/ in die Erkanntnuß / daß warlich neben der heroberen Welt/ die wir täglich mit Füssen tretten / noch eine andere Untere-Welt / mit gegen-füssigen Menschen/ (denen Antipoden) mit gantz frembden Meer-Inslen/ und Völckeren/ müsse obhanden seyn; Diese dann zu entdecken/ truge er bey Tag und bey Nacht eine unauslöschliche Begierde. Allweiln er sich aber zu solchem hohen Intento, durch eigene Schiff-Mittel / unvermöglich erkannte/ meldete er sich bey zweyen hohen Potentaten/ König Henrich dem VII. in Engeland/ und König Alphons dem V. in Portugall/ inständig um Hülff an/ wurde aber von beeden erwähnten Königen / als ein aberwitzig-thorechter Mann / der sich eines unmöglichen Funds / und gar zu kecken Waag-Stückels unterfangete/ nur ausgelacht/ und mit grossen Ungnaden abgewiesen. Was thäte Columbus? Sollte er sich von seinem wichtigen Vornehmen/ durch so abschlägige Antwort/ gäntzlichen abschröcken lassen? Mit nichten/ er verharrete resolut auf seiner geschöpfften Hertzens-Hoffnung und Meynung/ eine neue Welt zu finden. Zoge demnach von Engeland und Portugall nacher Spanien/ zu dem damaligen König Ferdinand/ Groß-Anherrn Kayfers Caroli V. haltete gleicher Massen bey selben 7. gantzer Jahr um Schiffe an/ biß endlichen dieser/ auf Vorbitt Isabellä/ der Königin/ ihme 3. Schiff/ mit allem zugehörigen Volck und Proviant / ausgerüstet. Darmit begabe sich Columbus in dem Jahr Christi 1492. von Gades auf das hohe Oceanische Meer/ liesse die Segel frey fliegen/ bediente sich seines Magnets/ und richtete seinen Compaß nach den oberen Polar-Stern / so lang / biß er letzlichen/ nach vielem ausgestandenen Ungewitter / nach langer mühsamer Herumschiffung/

Beirlinck in Theat. V. H. litt. A. America, & Alii.

von viertausend / zweyhundert Meilen / auch nach äusserister Aufruhr seiner widerspennigen Boots-Leuten/deren er hundert und zwantzig Mann bey sich hatte/ einest gegen Mitterer Nacht ein helles Liecht oder Feuer von weitem erblickete: Da sollte einer Columbum ersehen haben/ mit was Freud und Jubel er die Händ ober dem Kopff zusamm geschlagen/und seinem bey sich habenden Schiff-Volck diese Trost-Wort zugeruffen habe: O socii! Novum invenimus Orbem! lumen! lumen! terra! terra! O ihr getreue Mit-Geferthen! seht/ erfreuet euch! Jetzt haben wir die neue Welt erfunden / ich siehe ein grosses Liecht / ich siehe eine neue Erden vor Augen: Massen in Warheit erfolget ist / indeme sie an die grosse und Gold-reiche Insul Haiti (so nachmalens Hispaniola genennet worden) ausgestiegen seynd; Diese nahme Columbus mit Gewalt ein / und schiffete wiederumen Glück- und Sieg-reich nacher Spanien zuruck. Ist also dieser tapfferiste Mann der erste Erfinder und Entdecker der biß auf heutigen Tag also benamsten Welt/ America/ worden.

Wolan NN. glücklich und stattlich ist dem Columbo sein neuer Welt-Fund gelungen. So wir aber am heutigen hochfeyerlichen Ehrn-Fest unsere Augen in das abgelesene Evangelium wenden / kommet darinn eine andere erfundene Welt hervor. Es reisen daher/ durch einen sehr weiten Weeg/ keine edle Spanier mit Columbo, sondern drey Morgenländische König / nicht zu Wasser/ sondern zu Land/ nicht mit schnell-rauschenden Rudern/sondern mit schnell-lauffenden Dromedarien und Cameelen/ sie leiden unter Weegs eine
Matth. 2. grosse Ungestümme der Herodianischen Verwirrung zu Jerusalem: Herodes Rex turbatus est, & omnis Hierosolyma cum illo. Herodes will sie mit allem List von dieser Reis abhalten / oder betrügerisch wiederumen zu sich zuruck locken. Aber nein/ sie fahren behertzt und standhafft fort/ richten ihren Hertzens-Compaß nach den oberen Stern / der ihnen in Lüfften vorgienge / und
Ibid. den Weeg wiese: Et ecce Stella, quam viderant in Oriente, antecedebat eos. Biß sie letzlichen auf heutigen Tag in keine Meer-Insul Haiti, sondern in den offenen Stall zu Bethlehem ankamen / da fanden sie keine neue Welt Americam, wie Columbus, sondern den neu-gebornen Welt-Heyland im Juden-Land: Invenerunt Puerum cum Maria matre ejus. **Sie finden das Kind mit Maria seiner Mutter.** Wie aber/ mit was Glück und Stern diß alles geschehen seye / wie wahrhafft die drey Morgenländische Könige in dem finsteren Stall Bethlehem eine gantz neue Welt/ ja/einen neuen Himmel und
Apoc. 21. Erden: Vidi cœlum novum, & terram novam, erfunden haben/ das wird folgende Predig mit mehrer Lehr und Prob entdecken. Lautet dero Titul: **Neu-erfundene Welt Bethlehem**/und stelle selbe vor die Augen unsers Gemüths / im süssesten Namen des darinn erfundenen neu-gebornen Welt-Heylands/ **Christi JEsu.**

Ein

Ein Wunder-Ding! so man in Mitten der alten/ eine neue Welt/ will suchen? Die Welt ist alt genug/ und stehet allbereit von seiner anfänglichen Erschaffung in die 6000. Jahr. Jedannoch bringet diese so uralte/ gantz baufällige Welt/ immerdar was Neues am Tag: Es kommen immerdar neue Geschöpff/ neue Thier und Menschen hervor: Novi, recentesque venerunt. Deut. 32. Ja so gar ist in der alten Welt erst kürtzlich eine neue Welt erschienen/ ein neuer Himmel und Erden hervor kommen: Creavit Dominus Novum super terram, weissagete der Prophet Jeremias/ der HErr hat neue Ding auf Erden erschaffen/ was ware das Neues? Mulier circumdabit Virum; Ein Weibs-Bild wird einen Mann umgeben/ das ist (wie Glossa ordinaria auslegt) Maria wird Christum gebären. Dieser nun vom Weib umgebene Mann/ dieser von Maria neu-geborne Welt-Heyland/ hat in Warheit eine gantz neue Welt mit sich hervor gebracht/ laut der Zeugnuß-Worten Pauli: In Christo nova Creatura, spricht er/ transierunt: Ecce facta sunt omnia nova. Das ist/ in Christo ist eine neue Creatur/ die alte Ding seynd vergangen: Siehe! es ist alles neu worden. c. 31. 2. Corinth. 5.

Diesemnach/ beliebt uns heutigen Fest-Tag was Neues/ und zwar eine neue Welt zu sehen/ kommen wir N. N. mit den Morgenländischen Königen/ wo nicht mit denen Füssen/ doch mit unseren Hertzens-Gedancken/ und Affecten: Pedes animi, affectus nostri sunt, spricht mein Heil. Vatter Augustinus, gen Bethlehem in Stall/ da finden wir warlich eine neue Welt. Wie da? möchte aber einer noch sagen und vorwerffen/ man muß den Bogen nicht zu hoch spannen/ daß er nicht abspringet. Wie solten die drey Weise zu Bethlehem eine neue Welt erfunden haben? Was fanden sie/ das einer neuen Welt gleich sahe? Was ist weiter in seinem Umkreiß und Begriff/ als America? Diese ist/ laut Geographischer Beschreibung/ einer so überschwenglichen Grösse/ daß sie nicht allein den vierdten/ und weitisten Theil ausmachet/ sondern den dreyen Theilen der alten Welt (welche in Asia, Africa, und Europa bestunde) fast gleichet/ sintemahl seine Länge zwischen den Anianischen und Magellanischen Meer/ sich auf die 1300. Teutsche Meilen/ die Breite aber/ auf 2400. erstrecket. Und was ist kleiner/ enger/ und eingeschlossener/ als der Stall zu Bethlehem/ so kaum drey einige Personen/ und zwey Thierlein in sich fasset und begreiffet? Was ware vor seinem Einnahm und Eroberung mächtiger/ und prächtiger in seinen regierenden Königen zu Mexico, Peru, und anderen Orten/ als America? Die einige noch unglaubige Stadt Mexico, begriffe in sich 70000. Häuser/ und ware deroselben neundter und letzter König Molezuma, oder Molencuma genannt/ dermassen mächtig in seiner Regierung/ daß seinem Gewalt und Bottmässigkeit/ zwey tausend andere Königlein (oder Fürsten) mit ihren Landschafften unterworffen/ gelegen seynd: Er führte wider die ankommen- In Psal. 94. Philipp. Cluverius introd. Geograph. in Americam l. 6. c. 13. fol. 1576

de Spanier 350000. Soldaten zu Feld/ wurde dannoch von selben/ die an der Zahl nur 900. Mann gewesen/ obgesieget/ und umgebracht. Schauen wir zu Bethlehem herum/ so finden die drey weise Morgenländer einen Kö-
Matth. cit. nig daselbsten/ und zwar einen gebornen Juden-König: Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum, sprachen sie/ wo ist/ der geboren ist/ ein König der Juden? Aber/ O armseeliger König! ohne Pracht und Macht/ ohne Pallast und Residentz/ ohne Estat und Comitat, seine Glory ist verduncklet/ seine Majestät unterdruckt/ seine Hoheit erniedriget. Dessen Königlicher Saal ist ein Stall/ der Thron-Sitz ein Heu-Krippe/ der Talar und Purpur-Mantel seynd zerrissene Windelein/ die herumhangende Tappezereyen/ die Spinnen-Geweb/ die Leib-Quardi Ochs und Esel/ die Hoff-Music der Schäffer Schallmeyen/ sein gantzes Hof-Gesind/ und Hof-Stab Maria und Joseph/ und sollte das Königlich heissen? Solte das einem Königlichen Hof in der neuen Welt America gleich sehen?

Was suchten dann die drey Weise von Morgenland Neues in Bethlehem zu finden? Vielleicht suchten sie überschwengliche Schätz und Reichthumen? Zumahlen nichts mehrers mit Gold und Silber bereichet ist/ als
Cluverius cit. loco l. 6. c. 14. fol. 502. der vierdte neu-erfundene Welt-Theil America. Also berühmet sich Basilien seines grossen Silber-Fluß: Rio de la plata genannt. Also glitzeren die Gold-Adern von den hohen Mexicanischen Gold-Bergen auf viel Meil Wegs hervor. Also solle in dem Gold-reichen Fluß Zenu, nach Zeugnuß Gomara, das
Nunnez in deliciis Americæ. & alii plures. Gold Knollen-weiß in der Grösse wie Hennen-Ey mit Netzeren heraus gefischet werden. Der Fluß Zuchin solle mehrers mit Perlein und Edlensteinen/ als mit Sand und Grieß bedecket seyn. Von dem reichisten Silber-Berg der Peruanischen Provintz Charcas, Potosi genannt/ sollen zu unseren
In Hist. Eccles. ex Acost. Zeiten dem König in Spanien/ nach Zeugnuß P. Cornelii Hazart S. J. in die drey hundert eilff Millionen der Silber-Thaler innerhalb 40. Jahren ausgegraben/ und in Königlichen Schatz zugeführet worden seyn. Was
Historia Peruana P. Cornelii Mizaldi. l. 2. c. 5. ist zu sagen von denen überhäuffigen Gold-Schätzen des letzten Peruaner-Königs Attabalibæ? Dieser hatte in seiner Schatz-Kammer zu Cusco, drey grosse Häuser voll mit Gold-Klumpen/ und noch andere fünff kleinere Häuser/ darinnen hundert tausend geschlagene Gold-Blatten lagen/ deren jede 50.
Camerarius in horis subciv. cent. 1. c. 4. Gold-Gulden gewogen hat. Als er von dem Spanischen Kriegs-Heer Caroli V. durch den tapfferen Kriegs-Obristen Pisardum, überwunden und gefangen worden/ versprach er für seine Ranzion, und Erlösungs-Geld/ innerhalb 70. Tagen/ 70. Millionen Golds herzuschiessen/ so ihme doch nichts geholffen/ er hat samt allem Gut und Geld sein Reich und Leben verlohren. Vielleicht dann suchten die drey Morgenländische Königen dergleichen Gold-Schätz in Bethlehem? Ach nein/ das kunten und wolten sie weder suchen noch finden/ sie brachten selbsten ihre reiche Gold-Gaben und Schanckungen

mit

mit sich. Ja wol Gold und Silber in Bethlehem! Es ware ein lautere Armut verhanden. Nichts erfunden sie zu Bethlehem/ als ein weniges Heu und Stroh/ Ochs und Eselein: Ein alt zerflicktes Pfännlein/ das Mues zu kochen/ etliche zerrissene Windelein/ das Kindlein einzufätschen/ des Josephs Zimmermanns Axt/ und der Jungfrauen Mariä Wanderstab/ das ware das gantze Vermögen/ der gantze Haußrath und Innhalt/ die gantze Schatz-Cammer dieser neuen Welt Bethlehem.

Oder vielleicht suchten die drey Weise von Morgenland Monstrose Menschen zu Bethlehem? In der neuen Welt/ America, giebt es seltzame Leut ab/ da gehen die wilde Leut mehrist nacket und bloß herum/ seynd jedannoch mit scharffen Pfeilen und Bögen bewaffnet. In der Landschafft Florida fressen die Inwohner Würm/ Schlangen/ und andere gifftige Thier. In Brasilien/ und anderen Orten/ giebt es barbarische Antropophagos, oder Menschen-Fresser/ die ihre im Krieg gefangene Feind wie das Vieh schlachten und auffressen. In der Landschafft Chica, bey dem Magellanischen Meer/ giebt es ein Riesen-Volck/ Patagones genannt/ von neun und zehen Schuh langer Statur/ etliche dieser wilden Riesen haben in Angesicht des Ferdinandi Magellani, so diese Landschafft erstens entdecket hat/ zur Erzeugung ihrer eisernen Natur und Leibs-Stärcke/ anderthalb Elen lange Pfeil ohne Scheu und Grausen mit weit aufgerissenen Schlund in ihren Magen hinab geworffen. In der Americanischen Meer-Insul Drogeo, wohnen gar keine Menschen/ sondern eitle Teuffel/ und wird insgemein von denen Schiff-Leuten/ wegen der daselbst erscheinenden höllischen Gespensteren/ die Teufels-Insul genannt. O weit andere Menschen giebt es zu Bethlehem ab/ da seynd keine Schlangen- und Menschen-fresserische Völcker/ sondern drey sanfft-mütige Personen verhanden/ schön von Leibs-Gestalt/ und mit aller Freundlichkeit begabet. Die Jungfrau Maria ist jene/ die selbsten der höllischen Schlangen mit dem gefressenen Paradeiß-Apffel das Haupt zerknirschet hat: Et ipsa conteret caput tuum. Das JEsu-Kind ist zwar nackend und bloß/ auch mit Bogen-Geschütz versehen/ aber es thut niemand hiermit verletzen/ seine abgeschossene Pfeil seynd Liebes-Pfeil/ und keine Mord-Pfeil/ er verlanget einem jeden das Leben zu geben/ und keinem zu nehmen: Veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant. Er begehret keinen zu bestreiten/ nur allen den Frieden zu bringen/ die eines guten Willens seynd: Pax hominibus bonæ voluntatis. Ja/ er erscheinet zwar/ dem Leib nach/ als ein kleines Kind/ ist aber der gröste Riß/ der so grosse Schritt von Himmel auf Erden gethan/ den Weg unsers Menschlichen Heyls zu laufen: Exultavit ut Gigas ad currendam viam suam. Er ist jener Riß/ der keine Pfeil (wie die wilde Patagones) sondern alle Marter und Pein willig und gerne für uns Menschen in sich verschlucket/ und über sich erlitten hat. Er

Cluverius ibid. l. 6. c. 14. fol. 501.

Ibid. l. 6. c. 15. fol. 503.

Joan. 10.

Luc. 2.

Psal. 18.

ist

ist jener Sohn GOttes/ zu dessen Ankunfft und Geburt/ die inwohnende Teuffel nicht mehr die sündige Welt/ wie jene Insul Drogeo, beunruhigen/
Joan. 12. sondern selbe gantz verlassen/ und quittiren werden: Ecce nunc princeps hujus mundi ejicietur foras. Seht der Fürst der Welt (der Teuffel) wird jetz- und hinaus gestossen werden. O was grosser Unterschied ist dann zwischen den Barbarischen Völckeren der neuen Welt/ und denen drey heiligisten Personen zu Bethlehem zu sehen? wie sollen die drey Morgenländische König in dem so armen/ engen/ und finsteren Stall eine neue Welt erfunden haben?

Wolan N. N. daß diesem also geschehen seye/ daß der Bethlehemitische Stall/ als eine neu-erfundene Welt erscheine/ erkläre ich mit folgenden Beweiß-Gründen. Sehen wir! Ist America aus denen vier Theilen der gröste Welt-Theil/ so ist Bethlehem aus allen Welt-Städten die höchste und glückseeligiste Stadt/ so den Heyland der Welt selbst in sich geboren hat/ laut des Kirchen-Gesangs:

O Sola magnarum Urbium
Major Bethlem, cui contigit
Ducem salutis cœlitus
Incorporatum gignere.

Zu Teutsch:

O Bethlehem du bist das Haupt
Der grossen Städt erkoren/
Der Ehrn-Cron dich nichts beraubt/
Weil GOtt in dir geboren.

Giebt es in der neuen Welt/ America, unschätzbare Reichthumen und die allerbeste Gold- und Silber-Gruben. So lassen sich zu Bethlehem lauter himmlische Schätz/ ja das höchste Gut selbst erfinden. Gehe nur einer her/ und bewerbe er sich mit den Morgenländischen Königen/ um die Gnad und Gab des neu-gebornen Bethlehemitischen JEsu-Kinds/ und sehe er/ ob er
Prov. 22. nicht tausendmahl reicher/ als alle Indianische Könige werden solle? Was ist die Gnad GOttes? Super argentum & aurum Gratia bona, spricht das Salomonische Oraculum, über alles Silber und Gold ist Gunst und Gnad zu schätzen. Und nach Ausspruch des Englischen Lehrers Thomæ Aquinatis:
1. 2. q. 113. Art. 9. ad 2. Bonum Gratiæ unius, est majus bono totius Naturæ Universi, so ist ein einiger Grad der Göttlichen Gnad weit höher/ als alles Gut der gantzen erschaffenen Natur zu halten. O! was hilfft es einen Menschen/ so er alle Güter und Reichthumen/ alle Gold- und Silber-Schätz des gantzen Indiens besitzet/ und doch der seelig-machenden Gnad seines Bethlehemitischen Heylands beraubet wird? Deme ist alles ein pures Nichts/ ein lautere Eitelkeit/ Noth und Armuth zu seinem ewigen Todt. Wie reich/ und vermöglich ist

dann

dann jener Mensch/ der JEsum zu Bethlehem erfindet? Der hat alles an ihme/ er hat das Gold/ und das ist sein Haubt/ oder Göttliche Natur: Caput ejus aurum optimum, er hat das Silber/ und das ist die Menschliche Natur/ und mit diesen zwey guldenen und silbernen Naturen hat er uns/ als Mensch-wordener Sohn GOttes/ mit allen Güteren bereichet. Also dann ist der Bethlehemitische Stall so arm und leer nicht/ als man ihn ansiehet/ er ist mit seinem inliegenden Schatz/ und höchsten Gut JEsu/ weit über alle Peruan- und Mexicanische Gold- und Silber-Berg/ ja/ über die gantze Welt zu schätzen. Und seye es schon/ daß heutigen Tags die drey Weise von Morgenland selbsten ihre Schätz und reiche Gaben nacher Bethlehem gebracht/ und JEsu geopffert haben: Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera: Aurum, Thus, & Myrrham. Haben sie es doch nicht gethan/ JEsum/ als ihren GOtt/ hiermit zu bereichen/ sondern durch eine so Königliche Freygebigkeit/ sich selbsten mit seinen Göttlichen Gnaden-Schätzen reich zu machen. Cant. 5. Matth. 2.

Giebt es in der neuen Welt America seltzame Thier und Menschen/ auch diese seynd zu Bethlehem zu finden. Was ist seltzamer und wunderbarlicher/ als daß der Ochs seinen Besitzer/ und der Esel die Heu-Krippen seines HErrn solle erkennet haben? Und das ist zu Bethlehem geschehen/ laut der Prophezeyung Isaiä: Cognovit Bos possessorem, & Asinus præsepe Domini sui. So flugen auch erst vor 13. Tagen keine aus America geschwätzige Papegey/ sondern aus dem himmlischen Paradeyß/ und ewig-grünenden Lust-Ort/ lieblich-singende Engel in den Bethlehemitischen Felderen herum/ die mit ihrem Freuden-vollen Lob-Gesang: Gloria in excelsis Deo, den gantzen Lufft angefüllet haben. Was sage ich von wunderbarlichen Menschen? Was ist wunderbarlicher und unbegreifflicher/ als daß GOtt ein Kind/ der Unsterbliche sterblich/ der Stärckiste schwach/ der allerhöchste Erschaffer das kleineste Geschöpff worden seye? Was ist seltzamer und neuer/ als daß ein Weibs-Bild eine Mutter seye/ und zugleich eine Jungfrau bleibe/ daß sie GOtt und einen Menschen zugleich geboren habe? das seynd freylich neue Welt-Ding/ das seynd neue Welt-Menschen zu nennen: Nova Mater, Mater Virgo, novus Filius, Deus Homo, spricht Hugo de S. Victore, ein neue Mutter ist die Jungfräuliche Mutter/ und ein neuer Sohn/ der Mensch-wordene Sohn GOttes! wer solte dann absprechen/ N. N. daß nicht heutigen Tags von denen Morgenländischen dreyen Königen in dem Stall zu Bethlehem/ eine gantz neue Welt mit neuen Menschen und Thieren sey erfunden worden. c. 1. Instit. Monial. Serm. 49.

Aber was! dieser neue Welt-Fund erklecket nicht/ ich setze was mehrers hinzu/ und sage unverholens/ daß die drey Weise auf ihrer so weit vollbrachten Reiß/ nicht allein ein neue Welt/ sondern ein gantz neu-erschaffenes Universum, neuen Himmel und Erden zu Bethlehem erfunden haben/ daß

warhafft ein jeder mit dem im Geist verzuckten Joannes sprechen kunte: Vidi
Apoc. 21. cœlum novum, & terram novam, ich sahe einen neuen Himmel/ und eine neue Erden. Die Prob gieb ich folgender massen. Erstlich/ erfunden sie zu Bethlehem vier neue Element. Ein neues Element des Feuers ware das in Lieb brennende Hertzlein JEsu: Ob zwar das Feuer von Natur aus/ übersich steiget/ und seine Flammen in die Höhe wirfft/ ist doch dieses Bethlehemitischen Kindleins Göttliches Liebs-Feuer/ von der Höhe des Himmels zu uns Menschen auf die Erden herab gestiegen. Und was will er/ als daß selbes
Luc. 12. mit gleicher Gegen-Liebe in unseren Hertzen entzündet werde: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Ein neues Element des Luffts/ ist des Kindleins klägliches Hetschen und Seufftzen/ und seine häuffig-vergossene Zäherlein ein neues Element des Wassers. Im Alten Testament kunte GOtt weder weinen/ noch seufftzen/ er war von Natur unleidentlich: Essentialiter impassibilis. Viel unmöglicher/ als die Heyden von
l. 4. fast. ihren Göttern beglaubten/ daß sie nicht weinen kunten: Nec enim lacrymare Deorum est, spricht Ovidius. Daß er aber hat weinen können/ was hat er gethan? Assumpsit humanam Naturam, ut plorare posset, spricht der Senensische Lehrer Bernardinus, er nahme die Menschliche Natur an sich/ und da hat er gleich nach seiner Geburt als ein kleines Kind zu Bethlehem geweinet:
Lorinus in Psal. 55. Vide P. Engelgrave cœlum Empyr. festo Epiph. fol. 75. Psal. 84. Gen. 3. Isa. 45. Vagit Infans inter arcta conditus præsepia. Ja/ noch heutigen Tags/ wird von dieses Mensch-wordenen Sohns GOttes bitterlichen Weinen/ ein vergossener Zäher zu Vindocin in Franckreich/ in höchster Ehr und Schätzbarkeit aufbehalten. Es erscheinet zu Bethlehem ein neues Element der Erden/ und zwar ein gebenedeytes Erdreich: Benedixisti Domine terram tuam: Da ehevor die Erden um der Sünd Adams willen von GOtt gantz verfluchet worden/ daß sie uns Menschen nichts als Distel und Dorn herfürbringen sollte: Spinas & tribulos germinabit tibi. Da hat sich diese vermaledeyte/ in eine gebenedeyte Erden verkehret/ die uns selbsten zu Bethlehem den so lang-erwünschten Welt-Heyland hervor getragen hat: Aperiatur Terra, & germinet Salvatorem mundi.

Und damit ich alles sage/ es erfunden die drey Morgenländische Königen/ nicht mit denen Astrologis das an dem oberen Firmament erscheinende Himmels-Gestirn: Præsepe, die Krippen genannt/ sondern sie funden eben in dem Stall zu Bethlehem bey der so engen/ niederen Heu-Krippen/ den wahren Irrdischen Himmel. Was machet den Himmel/ als die Göttliche In-
Super Missa est. wohnung und Gegenwart: Ubi Rex, ibi aula, ubi Deus, ibi cœlum est, spricht der Hönig-fliessende Bernardus, wo der König wohnet/ da ist seine Residentz und Hof-Stab/ und wo GOtt ist/ da ist der Himmel zu besitzen/ und wo ist die andere Person in der Gottheit/ GOttes eingeborner Sohn/ als zu Bethlehem in dem Stall zu finden? Da liegt und ruhet er im kindlichen Leib bey

uns

uns Menschen wohnhafft. So machen auch diese drey allerheiligiste Personen JEsus/ Maria/ und Joseph eine gantz neu-erschaffene Dreyfaltigkeit/ von welcher der Parisiensische Cantzler Joannes Gerson mit diesem Lob-Spruch ausruffet: O Veneranda Trinitas! quam conjunxit divinitùs Charitatis concordia, O hochwürdigiste Dreyfaltigkeit! die Göttlicher Weis die Liebs-Einigkeit zusamm gefüget hat: Das seynd jene drey Heiligiste Personen/ JESUS, MARIA, JOSEPH, die in ihren drey Leiberen nur ein Hertz/ in ihren drey Hertzen nur ein Seel/ in ihren drey Seelen nur ein Liebe/ und in ihrer drey-einigen Liebe/ nur einen Willen/ Vergnügung/ und Zuneigung gehabt haben. In Josephina.

O Irrdischer Himmel der Stall Bethlehem! wer sollte sich zu dessen Beschaulichkeit nicht mit gantzem Hertzen erheben? Also wurde in diesen Bethlehemitischen Himmel mit verliebtisten Hertzen die seelige Dominicanerin Margaretha de Castello verzucket. Diese grosse Dienerin GOttes/ führte unter allen Geheimnussen unsers Seeligmachers keines tieffer und inbrünstiger zu Gemüth/ als seine kindliche Geburt zu Bethlehem: Das Bethlehemitische Kripplein ware ihr über alle Freud und Ergötzlichkeit/ über alle Schätz und Reichthumen der gantzen Welt/ mit dessen Betrachtung und Andachts-Ubung/ brachte sie die mehriste Zeit bey Tag und Nacht zu/ bey dem Kripplein asse und trancke/ ruhete und schlaffete sie: Wo sie nur hingienge/ stunde/ liegete/ oder sitzete/ da ware ihr einiger Gedancken und Vorbildung/ als sehe sie die drey heiligiste Personen/ JEsum/ Mariam/ und Joseph in ihrem Stall Bethlehem beysam. Ja/ sie ruffte vielmahlens/ mit gantz flammenden Liebs-Worten anderen ihren Mit-Schwesteren diesen Wunsch zu: O si sciretis, Sorores meæ, quid in corde meo gestarem! O wann ihr wissen solltet/ liebste Schwesteren/ was ich verborgener im Hertzen trage! Nachdem sie seeliglich verschieden ist/ wurde ihr Jungfräuliches Hertz eröffnet. Und seht/ O Irrdischer Hertzens Himmel dieser seeligen Margarethæ! da befunden sich im selben drey inliegende kostbare Stein/ deren erster lebhafft/ und wunderbarlich die Bildnuß der Jungfräulichen Gebärerin Mariä/ mit einer guldenen Cron auf dem Haubt vorstellete: auf dem anderen Stein sahe man das schönste Christ-Kindlein JEsum in seiner Heu-Krippen liegend/ mit etlichen Schäfflein umgeben: auf dem dritten Stein ware abgebildet der H. Mann Joseph mit einem verguldeten Mantel/ auf dessen Haupt ein Täublein sasse. Nun diese drey Hertzens-Kleinodien der seeligen Margarethæ, werden noch heutigen Tags im erwehnten Closter de Castello vor anderen Schätzen aufbewahret/ und mit sonderen Ehren dem Volck gewiesen. O seeliges Hertz/ das mit dieser H. Dienerin Margaretha mit so aufsteigender Liebs-Betrachtung in dem Bethlehemitischen Himmel verzucket wird? was kan ein solches betrachtendes Hertz/ ein Paul Barry in alim. piet. erga S. Joseph. Ludovicus Granat. conc. 3. Nativit. Domini, Antonius de la pena, & alii.

so verliebte Seel anderst von sich/ als jene Wort des Patriarchen Jacobs
Gen. 28. bekennen? Non est hic aliud, nisi Domus Dei, & Porta cœli! dieses Orth/ dieser Stall Bethlehem/ ist kein anderes Orth/ als ein Haus GOttes/ und Porten des Himmels/ hier ist der Eingang/ und himmlische Innwohnung zu finden!

Wolan N. N. wann diesem also/ wie ihm also ist/ wann besagter Massen der Bethlehemitische Stall heutigen Tags ein so neu-erfundene Welt/ja gantz neu-erschaffener Himel und Erden worden ist/ so frage ich zum Schluß meiner heutigen Predig/ was giebt uns dieser glückseelige Fund der dreyen Morgenländischen Königen für ein Lehr-Stuck? Kein anderes/als unsere eigene Veränderungen aus einer alten in ein neue Welt/ aus einem alten Sünder/ in einen neu-bekehrten gerechten Christen: Wir sollen mit unserem neu-gebornen Welt-Heyland zu Bethlehem/ auch neu-geborne/ und gleichsam neu-erschaffene Creaturen werden. Also ermahnet uns mein grosser
In Psal. 97. Ertz-Vatter Augustinus mit diesem mercklichen Lehr-Spruch: Vetus homo, est vetus vita, novus homo, nova vita: Vetus vita ex Adam trahitur, nova vita ex Christo formatur. Das ist/ der alte Mensch (verstehe der Sünder) hat sein altes Leben/ und der neue (der Bekehrte) sein neues Leben: das alte Leben schöpffet der Mensch von dem sündigen Adam/ und das neue von Christo seinem Heyland.

Diß betrachte wohl/ O geliebter Christ/ und Christlicher Zuhörer. Schaue dir selbsten in deinen Busen und Gewissen hinein/ mit Zuruckdenckung/ was du in dem alt-vergangenen Jahr in deinem sündigen Lebens-Stand/ für ein alte/ und schlimme Welt gewesen seyest! ein alte Welt (sprich ich) in deiner Hoffart und Eitelkeit/ in Geilheit und Unzucht/ Neid/ Zorn/ Haß/ Rachgier/ Geitz/ Fraß und Füllerey. O alte Welt! O sündiger Christ! du hättest tausendmal mit deinem sündigen Leben verdienet/ daß dich GOtt im alten Jahr ausgereutet/ und in Abgrund der Höllen verworffen hätte. Werde mithin/ O Sünder und Sünderin/ durch deine ernstliche Buß/ Beicht und Bekehrung/ bey diesem neu-eingangenen Jahr/ eine gantz neue Welt. Erfülle sich an dir der Apostolische Lehr-Spruch
Ad Ephes. 4. 4. Pauli/ mit welchem er den veralteten Sünderen also zuspricht: Renovamini Spiritu mentis vestræ, & induite novum hominem, qui secundùm Deum creatus est, in Justitia, & sanctitate veritatis. Das ist: Erneueret euch durch den Geist eures Gemüths/ und ziehet einen neuen Menschen an/ der nach GOtt erschaffen ist/ in Gerechtigkeit/ und wahrer Heiligkeit. Oder/ wie dem H. Paulo mit seinem Hönig-fliessenden Mund der Clarevallensische Lehrer Ber-
Serm. 5. de Advent. nardus beystimmet/ da er spricht: Sicut fuit vetus homo diffusus per totum hominem, & totum occupavit, ita modò totum, & novum hominem obtineat Christus, zu Teutsch: Gleich wie anvor der alte Mensch (oder Sünder) den gan-

gantzen Menschen hat eingenommen / also solle von nun an den gantzen neuen Menschen (oder bekehrten Sünder) Christus besitzen.

Mit einem Wort / damit ich meine Predig schliesse / heisse es bey dir / O neu-bekehrter Sünder / was die Catholische Kirchen in ihrem Hymno singet:

Recedant vetera, nova sint omnia,
Corda, voces, & opera.

Das Alte des sündigen Lebens ist vergangen / jetzt zum neuen Jahr seye alles neu an dir / jetzt fasse ein neues Hertz / ein neue Seel / neue Gedancken / Wort und Werck / alles neu mit einem kräfftigen Proposito, fromm / gerecht und tugendsam hinfüran zu leben / und nicht mehr in die alte Sünden zu fallen. Schaue / O sündiger Christ! folge denen Morgenländischen dreyen Königen nach / sie waren in ihrem vorigen Heydenthum und Unglauben auch eine alte Welt / sie haben von GOtt und dem Himmel nicht viel gewust / und erkannt / anheut aber seynd sie zu Bethlehem durch ihre Erleuchtung / Bekehrung und Anbetung / eine neue Welt worden. Werde mit ihnen auch ein neuer Mensch / ein neue Welt / ein gantz neuer Himmel / und das so lang hie zeitlich / biß du endlichen / nach der allgemeinen Verneuerung der Welt / am Jüngsten Tag: Ecce nova facio omnia, auch mögest verneuert und verkehret werden / aus einem irrdischen Menschen in einen himmlischen Auserwählten GOttes / in ewiger Freud und Seeligkeit / Amen. Apoc. 21.

Am Fest der HH. drey Königen.

Die dritte Predig.

THEMA.

Vidimus stellam ejus in oriente. Matth. 2.

Wir haben seinen Stern im Aufgang gesehen.

Innhalt.

Weeg-weisender Leit-Stern.

WAnn eine der sieben freyen Künsten höchst-löblich / und berühmt erscheinet / ist es vor anderen die edliste Himmels-Kunst Astronomia, die Stern-Erkundigung zu nennen. N. N. das ist jene Wissenschafft / vermittels dero der irrdische Mensch mit seinen erhebten Leibs- und Gemüths-Augen / weit übersich in das herum-weltzende Himmels-Gestirn sich erschwinget / seinen Tubum, oder grosses Seh-Rohr ansetzet / und hiermit alle über den ausgebreiteten Horizont auf- und nieder-gehende Planeten-Liechter / Fix- oder Fest-Sterne wohl durchsiehet / und durchsehend erforschet. Dieser himmlischen Stern-Kunst waren zu jeden Zeiten die gelehrtiste

Männer mit sonderer Lust und Liebe ergeben. Als der Welt-weise Empedocles befragt wurde / warumen er lebe? Gabe er unverholens zur Antwort: Ut cœlum aspiciam, tolle cœlum, & nullus ero, ich lebe dem Himmel zu Lieb / nehme man mir den Himmel mit seinem Gestirn aus den Augen / so ist mein Leben hin und verlohren. Alphonsus, König in Castilien / bekennete von sich / er möchte auf Erden nicht umgehen / so er nicht wüste / wie es in dem oberen Himmels-Kreiß stünde / wie die herum-lauffende Sterne ihren Auf- und Niedergang abwechslen / auch was Böses und Gutes sie bey uns Menschen würcken und einfliesseten. Aber mit Frag: Was sehen wir Menschen an dem oberen Himmels-Gestirn? Was seynd die Sterne? Wie groß ist deren Menge und Anzahl? Und was deuten sie uns Menschen für Glück oder Unheyl in unserem Leben aus? Die alte Heyden / nach Zeugnuß Plinii, waren des närrischen Aberwitzes / und glaubten kräfftig / daß ein jeder Mensch seinen gewissen Geburts-Stern (den sie Fatum, oder unvermeidentlichen Noth-Zwang nenneten) über sich habe / und dieser Fatal-Stern solle mit des Menschen Geburt auf- und in dessen Tod wiederumen untergehen. Andere theileten die Sterne aus / gaben denen vornehmsten Welt-Potentaten die gröste und klariste / und denen gemeinen Stands-Personen die kleine dimpere Sterne / zu ihrem Lebens-Lauff. Die Chaldäer erwähleten aus dem gantzen Gestirn dreyssig Haupt-Sterne / die nennten sie Consiliarios Deos, Rathgebende Götter / vorgebend / daß 15. deroselben die herobere / und 15. die untere Welt regieren und beherrschen. Die alte Griechen / Phœnicier, und andere Völcker / schrieben ihr gantzes Glück den himmlischen Stern-Liechtern zu / und nenneten selbe: Oculos Deorum, hell-scheinende Götter-Augen / oder: Filias Gratiæ, Töchter der Gnaden. Die Anzahl der Sternen betreffend / ist zwar selbe allein dem höchsten Erschaffer bekandt: Qui numerat multitudinem stellarum, & omnibus eis nomina vocat. Jedoch vermeynet der vortreffliche Ricciolus nicht unglaublich gesagt zu seyn / daß sich deren Anzahl und Viele über zwey Millionen belauffe / und solle der berühmte Galilæus mit seinem neu-erfundenen Telescopio, oder Augen-Rohr / in dem einigen Gestirn Orion, oder Jacobs-Stab genannt / 500. kleinere Sterne observiret haben. Insgemein werden der grösten und sichtbaristen 1022. gezehlet / ist auch ihre Grösse in sechs-fache Gattung abgetheilet / und solle ein Stern von der ersten Grösse hundert und siebenmal / und der kleineste Stern achtzehenmal die Erden-Kugel in ihrem Umkreiß übertreffen.

Rodericus Santius de reb. Hisp.

l. 2. c. 8.

Diodorus Sicul. l. 2.

Psal. 146.

L. 6. almag. c. 6. n. 5. Vide iter Extaticum P. Kircheri, Dialog. 1. §. 1.

Wolan N. N. Es gehet in dem heutigen hoch-feyertäglichen Evangelio ein schönster / zuvor niemalens ersehener Wander-Stern von Orient auf / dieser weiset denen dreyen Morgenländischen Königen den Weeg / und führet sie nach langwieriger Reis gen Bethlehem hin / da stehet er ober dem Stall still / und erweiset mit seinem Stillstand / daß er der allerglückseeligste Geburts-

Stern

Stern des neu-gebohrnen Juden-Königs / und Welt-Heylands Christi JEsu seye: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum, fragen sie/ vidimus enim stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum, wo ist/ der geboren ist ein König der Juden/ wir haben seinen Stern im Aufgang gesehen und seynd kommen/ ihn anzubeten. Matth. 2. O schönstes Himmels-Liecht! O sicherister Weeg-weiser! Wer ist anjetzo aus uns Gegenwärtigen/ der ihme mit denen HH. drey Königen nicht gleiches Glück und Stern erwünschet? Ach! spricht mancher bey sich/ hätte ich auch einen solchen vorgehenden Glücks-Stern vor Augen/ der mich zu meinen GOtt und HErrn anführete/ wie billig und gern wollte ich demselben nachfolgen/ und mich zu allem Guten lenden und wenden lassen? Seye es mithin/ ich zeige fürheut/ einen jedwedern aus uns Menschen/ keinen Noth-zwingenden/ durch alle Glück- und Unglücks-Fäll herumführenden Geburts-Stern/ wie die alte Heyden erdichtet/ sondern jenen Stern vor die Augen/ der uns Lebens-Zeit begleitet/ und nimmermehr biß in Tod verlasset/ und wer ist dieser Stern/ als: Gratia præveniens, die vorleuchtende Gnad des jenigen Sohns GOttes/ der zu Bethlehem ankommen ist/ einen jeden Menschen in dieser Welt zu erleuchten: Illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Joan. 1. Mit einem Wort: Stella hæc est illa, spricht Andreas Cæsariensis, quæ oritur in cordibus nostris, lux cœlestis, à Deo immissa animæ, das ist: Dieser Stern ist jenes Gnaden-Liecht/ so in unseren Hertzen aufgehet/ ein himmlisches Liecht/ welches GOtt in die Seelen einwirfft/ und selbe erleuchtet. In c. 2. Epist. 1. S. Petri Apost. Wie wahr das seye/ mit was gnugsamen Liecht die Göttliche Gnad jedem aus uns Menschen aufgehe/ und erscheine/ wie vorleuchtend sie einem jeden den Weeg zu GOtt/ zu dem Himmel/ zu seinem ewigen Seelen-Heyl anweise und führe/ wird folgende Lob-Predig/ unter dem Titul: Weeg-weisender Leit-Stern/ was mehrers erklären/ vertröste mich der geduldsamen Aufmerckſamkeit/ und mache den Anfang im süssesten Nahmen unsers zu Bethlehem durch den Stern erfundenen Welt-Erlösers/ Christi JEsu.

Fürwahr/ was denen Meer-Schiffenden der also genannte Polar-Stern/ das ist uns allen Menschen-Kindern die vorleuchtende Gnad GOttes zu nennen. Beede leuchten uns vor/ beede stehen uns vor Augen/ der Polar-Stern erscheinet denen Schiffenden am Firmament/ der Gnaden-Stern GOttes in unseren Hertzen: Donec Lucifer oriatur in cordibus vestris. 2. Petri 1. Auf beede muß man wohl Acht geben/ und aufsehen/ will der Schiffende seine Augen von dem Polar-Stern abwenden/ dessen Schein nicht nachfolgen/ seinen Meer-Compaß und Magnet-Nadl nach selben nicht wenden/ so wird er niemahlens zu dem erwünschten Port gelangen/ nur in Finsternuß herum fahren/ an diesem oder jenem Schroffen und Felsen anstossen/ und endlich einen unglücklichen Schiff-Bruch erleiden. Ingleichem will der Mensch das aufgehende

gehende Gnaden-Gestirn GOttes nicht beobachten/ der Gnad GOttes nicht nachfolgen/ so bleibt er in finsterer Nacht seines Irrthums stecken/ stosst an den harten Felsen des Tods/ und leidet einen ewigen Seelen-Schiff-Bruch. Was braucht es viel/ ohne dem vorleuchtenden Meer-Stern wird keiner wohl schiffen und anländen/ und ohne dem Weeg-weisenden Leit-Stern der
Joan. 6. Göttlichen Gnad keiner seelig werden: Nemo venit ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum. Frage man heutigen Fest-Tag die drey ankommende Morgenländische Könige zu Bethlehem/ was sie also erweckt und bewegt habe/ daß sie einen so weiten und unbekandten Weeg/ in die etlich hundert Meilen/ wie Irenæus vermeynet/ aus Morgenland gen Bethlehem/ in Judæam, gezogen seynd/ so werden sie eigen-mündlich die Grund-Warheit bekennen/ daß solches allein jener Stern gethan/ so ihnen den Weeg gewiesen/ oder/ besser zu reden/ jene vorkommende Gnad GOttes/ so ihnen ihre Hertzen erleuchtet hat:
Ecclesia in Officio. Hoc signum magni Regis est, sprachen sie untereinander/ eamus, & inquiramus eum, dieser Stern ist ein Glück-Zeichen eines grossen Königs/ lasset uns hingehen/ und selben suchen. Wann mancher grosser Potentat und Welt-König in ein frembdes Land ankommet/ ist es nicht allzeit ein guter Glück-Stern seiner Gnad und Liebe zu nennen/ öffters ein Kennzeichen seiner Feind-seeligkeit und Tyranney/ mancher Potentat bringet mit seiner Ankunfft nichts/ als alles Unglück und Unstern/ lauter Verwüstung/ Verhergung/ und Ruinirung eines gantzen Lands und Volcks/ seine Ankunfft und Einfall gleichet einem feurigen Comet- oder Strobel-Stern/ und keinem Glücks-Stern/ massen es der jetzige Status belli, oder kriegerische Welt-Lauff/ zu Genügen erweiset.

Als aber dieser höchste König aller Königen/ Christus JEsus/ durch seine Fried- und Freuden-reiche Geburt/ in die Welt ist ankommen/ hat Er nichts als Glück und Stern mit sich gebracht/ nichts ist an ihme/ als Liebe/
ad Titum 3. Gnad und Barmhertzigkeit/ erschienen: Apparuit benignitas, & humanitas Salvatoris nostri Dei. Es erkannten aus seinem Stern die drey Weisen/ daß er zwar in die Welt ankommen seye/ die Welt in einen anderen Stand
Joan. 3. einzusetzen/ aber nicht zu seinem Verderben/ sondern zu seiner Erlösung: Non ut judicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum. Und darum sprachen sie: Hoc signum magni Regis est, dieser Stern ist uns ein Zeichen eines grossen Königs/ aber keines Land-Verderbers/ sondern Welt-Erlösers.

Es ist zwar nicht ohne/ daß die drey Morgenländische Könige/ neben dem erscheinenden Stern/ noch andere Wunder-Zeichen der Freuden-reichen Geburt Christi gehabt haben/ massen selbe aus einer alten Tradition,
Vide P. Stengelium in Divis Fasch. und Legend, Simon Mephret, in seiner heutigen Predig beybringet. Jedoch hätten vielleicht dergleichen alle nicht erklecket/ so ihnen nicht dieser neue/ und gantz ungewöhnliche Stern in Lüfften erschienen wäre/ der sie nicht allein dem

Leib/

Leib/ sondern innerlich dem Gemüth/ und der Seelen nach/ gen Bethlehem gezogen hat. Dieser einige Stern ware ihnen/ nach Zeugnuß meines grossen Ertz-Vatters Augustini: Lingua cœli, eine wohl-beredtiste Himmels-Zungen/ die ihnen die heimliche Gottheit dieses armen unmündigen Kinds zu Bethlehem klar geoffenbaret/ und verkündiget hatte. Und seye es schon/ daß endlichen dieser schönste Wunder-Stern/ sowol denen drey Morgenländischen Königen/ als vor aller Welt Augen verschwunden ist/ zumaln er nimmermehr am Himmel ersehen wird: Ja/ wie der Heil. Gregorius, Turonensi scher Bischoff/ erzehlet/ so hat sich mit diesem Stern ein seltzames Wunder zugetragen/ dann/ nachdem er ober dem Stall still gestanden/ und seinen Lauff vollendet/ hat er sich hierauf aus dem Lufft verlohren/ und wie denen vor dem Stall heraus-stehenden Königlichen Dienern vorkommete/ so ist er in den nächsten bey dem Bethlehemitischen Stall gelegenen Brunnen hinab gefallen/ sintemalen er nach der Geburt Christi von vielen (nur aber/ die eines reinen unbefleckten Hertzens waren) in diesem Brunnen ist ersehen worden. Serm. 2. de Epiph. L. 1. Miraculorum.

Seye schon diesem also/ daß dieser vorleuchtende/ Weeg-weisende Stern/ denen HH. drey Königen endlichen in Brunnen gefallen seye/ dann sie seiner nicht längers bedarffet/ als biß sie JEsum zu Bethlehem erfunden haben. Sehen wir doch! es erscheinet uns allen Menschen-Kindern/ noch täglich und stündlich/ jenes himmlische Gnaden-Gestirn/ mit welchem sich warlich keiner beklagen kan/ daß ihme sein Glück und Stern in Brunnen falle/ wer zu GOtt will kommen/ wird ihn allzeit erfinden/ so er anderst seinem vorleuchtenden Gnaden-Liecht nachfolgen will: Wer ist derjenige Mensch/ den die aufgehende und vorleuchtende Gnad GOttes: Gratia præveniens, Gratia concomitans, wie die Theologi sagen/ nicht genugsam zu seinem Seelen-Heyl erleuchtet? GOtt ist ja derjenige GOtt/ der mit seinem General-Universal-Willen alle will seelig machen: Omnes homines vult salvos fieri, spricht der Apostolische Welt-Prediger Paulus/ & ad agnitionem veritatis venire. 1. ad Timoth. 2. Dessentwegen erleuchtet er einen jeden Menschen/ der da kömet in diese Welt/ er seye gleich/ wer er wolle/ was Stands und Geschlechts/ was Nation und Profession/ er erleuchtet sowol den inländischen Europäer/ als den ausländischen Japoneser und Chineser/ er ertheilet einem jedwedern sein gnugsames Gnaden-Liecht: Gratiam sufficientem, wormit/ wann der Mensch will beywürcken/ und das Seinige thun/ er niemalens wird ewig verlohren gehen.

Gehe her ein unglaubiger Heyd/ ein Morgenländischer Indianer und Persianer/ &c. sage/ und beklage er sich/ daß er kein gnugsames Gnaden-Liecht zu seiner Erleuchtung habe? Wie offt kommt dem unglaubigen Heyden dieser und jener Catholischer Christ/ Priester und Seelsorger zu/ und verkündiget ihme das seeligmachende Evangelium Christi? Und wer ist dergleichen Prediger und Verkündiger des Göttlichen Worts/ als ein vorleuchtender Gna-

den-Stern zu seinem ewigen Seelen-Heyl? Und gesetzt/ es geschehe auch dieses nicht/ es wohne ein unglaubiger Heyd in der äusseristen Welt-Insul Thule, also abgelegen und entfernet/ daß einiger Christ zu ihme nicht kommen/ ihme das Wort GOttes/ und den wahren Glauben nicht verkündigen mag/ nehme ein solcher GOttes-unwissender Heyd nur den grossen Tubum, das Perspectiv seiner hertzlichen Betrachtung her/ schaue und beschaue er alle Creaturen Himmels und der Erden/ schaue er die schönste Ordnung und Subordination aller Geschöpffen an/ was seynd ihme diese anders/ als ein hell-leuchtender Gnaden-Stern/ durch welchen er so leichtlich in die offenbare Erkanntnuß GOttes gelangen mag: Dann: Invisibilia ipsius à creatura mundi, per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, spricht erst-erwehnter Heyden-Lehrer/ was schreyen und ruffen alle gesammte Creaturen anders auf/ als daß ein einiger GOtt in der Natur sey/ der alles erschaffen habe/ und von dessen Allmacht sie alle herkommen/ und nicht von sich selbsten: Ipse fecit nos, & non ipsi nos.

ad Rom. 1.

Psal. 99.

Ja/ solle ein solcher unwissender Heyd und Ignorant allein dem Vernunfft-Liecht und Natur-Gesatz nachleben/ welches genugsam lehret und weiset/ was recht oder unrecht/ gut oder bös seye/ angemercket/ einem jeden Menschen das Liecht der wahren Vernunfft von GOTT aufgedrucket ist: Signatum est super nos lumen vultûs tui Domine. Solle mithin ein solcher unwissender Heyd/ in seiner Einfalt und Unschuld/ mit Flucht des Bösen/ und Ubung des Guten/ dem Gesatz der Natur nachleben/ so verlautet sich der Englische Lehrer/ Thomas de Aquino, daß einen solchen wilden/ doch unschuldigen Heyden/ GOtt/ entweders durch eine innerliche Einsprechung zu dem wahren Glauben erleuchten/ oder ihme sonsten einen Verkündiger und Prediger zuschicken würde/ der ihn zu seiner Bekehrung lehren/ tauffen/ und unterweisen solle; massen der Heil. Apostel Petrus zu jenem Jüdischen Cornelio nacher Cæsarea von einem Engel GOttes geschickt worden/ die Heyden zu tauffen. Die Wort des Heil. Thomæ seynd folgende: Si quis nutritus in silvis, spricht er/ ductum naturalis rationis sequeretur, in appetitu boni, & fugâ mali, certissimè tenendum est, quòd ei Deus vel per internam inspirationem revelaret ea, quæ sunt credenda, vel aliquem fidei prædicatorem ad eum dirigeret, sicut misit Petrum ad Cornelium.

Psal. 4.

Quæst. 14. de Veritate art. 11. ad 1.

Actor. 10.

Die Prob dieser Englischen Lehr Thomæ gibe ich mit zweyen Geschichten. Als in dem Jahr Christi 1553. der grosse Apostolische Seelen-Eyfferer/ P. Josephus Anchieta, der hochlöblichisten Societät JEsu, den wilden Brasilianern das seeligmachende Evangelium predigte/ traffe er eines Tags/ durch Göttliche Schickung und Vorsehung/ in einer abgelegenen Wildnuß/ einen alt-betagten/ mehr als hundert-jährigen/ schon mit dem Tod ringenden/ Heyden an/ den befragte er um seinen geführten Lebens-Stand und Wandel/

In Vita ejus l. 2. Alegambe Bibl. Script. Societ.

del/ forschete sein Gewissen / und erkundigte aus aller Erzehlung / daß er einen unschuldigen/ frommen/ sittlichen Tugend-Wandel/ Lebens-Zeit/ geführt/ und mit keiner wissentlichen Tod-Sünd das Gesatz der Natur überschritten habe / tröstete ihn derowegen P. Anchieta mit besten Worten / unterwiese ihn in Kürtze / soviel es die Zeit leidete / in denen vornehmsten Glaubens-Articulen/ und schickte selben/ nach mitgetheilter H. Tauff/ durch einen seeligen Tod von Mund auf gen Himmel. Die andere Geschicht truge sich mit einem alten heydnischen Mütterlein zu / dieser gienge ingleichen / zu ihrer Unschuld und Lebens-Vollkommenheit / nichts / als der einige Tauff ab / sie lebete eines Christlichen reinen Wandels/ massen sie von Kindheit auf von ihren Eltern den Namen Christiana, einer Christin / geschöpffet / als sie in ihr Tod-Bett kame / beichtete sie von gantzem Hertzen / stritte aber mit dem Tod ein gantzes Monat hinum/ mit höchster Verwunderung aller Zusehenden/ und kunnte jedannoch nicht sterben/die Seel wollte ihr von dem Leib nicht ausfahren; Man muthmassete hin und her/ was die Ursach dieses langwierigen Toden-Kampffs seyn müste / und endlich / O wunderbarliche Schickung GOttes! kame man in gewisse Erfahrenheit/ daß diese fromme alte Tröpffin zwar von Kindheit auf den Namen einer Christin geführt/ und tugendlich gelebt/ aber niemalens den würcklichen Tauff empfangen habe / sobald ihr dieser mitgetheilt worden / ist sie gleich hierauf eines sanfften seeligen Tods verschieden: O! wie wahr hat sich an beeden diesen der Apostolische Lehr-Spruch Petri erfüllet: Qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum, GOtt hat euch von der Finsternuß eures heydnischen Irrthums / durch seinen Gnaden-Stern/ in sein wunderliches Glaubens-Liecht beruffen? Was kunnte dieser alte Brasilianer / und diese alte Indianerin / anderst von sich bekennen / als die Wort der Davidischen Harpffen: Dominus illuminatio, & salus mea, GOtt ist meine Erleuchtung/ und mein Heyl worden/ er hat mich auch in meinem finsteren Tod noch erleuchtet / bekehret / und zu sich gezogen? Also dann ermanglet denen unglaubigen Heyden/ so sie anderst fromm und tugendlich leben/ kein göttliches Gnaden-Liecht / sie mögen allzeit zu GOtt gelangen/ selben erkennen/ und anbeten: Facienti homini, quod in se est, Deus non denegat gratiam, lautet der gemeine Lehr-Spruch der Theologen/ wann der Mensch/ auch ein unglaubiger Heyd/ und Africanischer Mohr/ thut/ was an ihme ist / und was ihme das natürliche Vernunfft-Liecht / zu Vermeidung des Bösen/ eingibt/ so wird ihm GOTT seine erleuchtende/ vorkommende/ und zu wahrer Glaubens-Erkanntnuß Weeg-weisende Gnad nicht versagen/ er wird ihme sowol/ als denen drey Morgenländischen Königin / wo nicht äusserlich in Lüfften/ doch innerlich im Hertzen / seinen scheinbaren Leit-Stern zuschicken / und aufgehen lassen.

Annus litt. Societ. 1635. Ex Peraquar. Vide P. Lobbec. Dom. Septuag. p. 1.

1. c. 2.

Psal. 26.

Was sage ich von denen Ketzeren/Juden und Türcken? O was für helle Gnaden-Liechter haben nicht diese auch/ GOtt zu finden/ so sie anderst denselben suchen wollen? Wie leichtlich kunnte sich mancher Türck/ Jud und Ketzer/ zu den wahren allein seeligmachenden Glauben bekehren/wann er die vorleuchtende Gnad GOttes erkennen und annehmen wollte? Er handlet und wandlet/ gehet und reiset/ bey uns Catholischen Christen herum/ er siehet unsere Gebräuch/ und Kirchen-Ceremonien/ durchwanderet unsere Städt und Länder/ höret unsere Predigten/ lieset unsere Bücher/ und was seynd das anderst/ als lautere Gnaden-Stern/die ihme zu GOtt/ zu dem Himmel/ zu seinem ewigen Seelen-Heyl/den Weeg vorleuchten? Daß aber/ ach leyder! so viel unzählliche Türcken/Juden und Ketzer/täglichen in ihrem schändlichen Irrthum und Unglauben sterben/ und ewig verderben/ wem ist dessen anderst die Ursach zu geben/ als ihrem eigenen verkehrten bösen Willen/ihrer eigener Hartnäckigkeit/Blindheit/ und Verstockung des Gemüths/und darum wird
Oseæ. 13. es allzeit bey ihnen heissen: Perditio tua Israël, das Verderben ist aus dir/ O Israel/ O verblendter Jud/ Türck und Ketzer/ und nicht aus der Gnad GOttes/ daß dich selbe zu wenig erleuchtet habe. Was kan das schöne Liecht darfür/ wann man mit blinden Augen selbes ansiehet? Was ist lieb- und
c. 11. holdseeliger/ als das guldene Himmels-Liecht/ die Sonne/ anzusehen? Dulce lumen & delectabile est oculis videre solem, spricht das Salomonische
l. 4. Oraculum Ecclesiastes, jedoch schreibet Herodotus von denen Atlantischen Völckern im Mohren-Land/daß selbe dermassen dem Sonnen-Liecht abhold/ und feind seyen/ daß sie so gar ihren Aufgang verfluchen und vermaledeyen/ sie schiessen wider die Sonne ihre Pfeil loß/ sie verbergen sich vor selber in die finstere Wildnussen/ und Klüfften der Erden/ nur damit sie mit ihren nackenden schwartzen Leibern von dero hitzigen Strahlen nicht mögen erleuchtet/ gebrennet/ und gestochen werden. Dannenhero längstens von dergleichen Völcke-
c. 24. ren der Heil. Job gesprochen: Ipsi fuerunt rebelles lumini, sie seynd dem Liecht zuwider gewesen/ haben selbes verhasset/ und angefeindet.

Nun eben solche Liecht-Feind seynd noch heutigen Tages die irrige Ketzer/ Juden und Türcken/ sie sehen freylich wol das aufgehende Sonnen-Liecht Göttlicher Gnaden/ sie haben manche lucida intervalla, sie empfinden wol diesen oder jenen Göttlichen Liebs-Strahlen in ihrem Hertzen/ der sie erleuchten und entzünden will. Aber nein/ sie stehen ihnen selbsten vor dem Göttlichen Sonnen-Liecht/ sie wollen selbes nicht erkennen und annehmen/ sie scheuen und vermeiden alle Erleuchtung der wahren Erkanntnuß/ und Bekanntnuß des allein seligmachenden Catholischen Glaubens: Sie lieben mehrers die Finsternuß ihres Irrthums/ gehen und folgen lieber einem verführerischen Irr-Stern der Lehr Calvini, Lutheri, eines verfluchten Alcorans, und Rabbinischer Sect, als dem vorleuchtenden Gnaden-Liecht der Römischen

Kirchen/

Kirchen/ und ihres seelig-machenden Glaubens nach: Dilexerunt magis tenebras, quàm lucem. Joan. 3. Und solte es Wunder seyn/ daß sie folgends in ihrem Irrthum/ Blindheit und Finsternus sterben/ und ewig verderben? Zumahlen nach Ausspruch der Göttlichen Warheit/ wer dem wahrem Glaubens-Liecht nachgehet/ für sich selbsten schon gerichtet/ und verdammet ist: Qui non credit, jam judicatus est. Ibid.

Was sage ich von uns rechtglaubigen Christen? Ach! was unzahlbare Gnaden-Liechter und Leit-Stern haben doch wir/ die uns täglich/ stündlich/ und augenblicklich zu unseren ewigen Glück/ und Seelen-Heyl vorleuchten? wir seynd jene Catholische Christen/ die der Allmächtige GOtt aus seiner grundlosen Güte/ und Erbarmnuß/ vor so vielen Millionen unzahlbaren Heyden/ Juden/ Ketzereyen/ und Türcken/ durch sein wunderbarliches Gnaden-Liecht/ in die Schoß seiner Catholischen Kirchen hat eingesetzt/ und in selber mit Geniessung so vieler heiligisten Sacramenten/ forderist mit dem zartisten Fronleichnam seines eingebornen Sohns/ täglichen speiset und trancket. Wir seynd sein auserwehltes Volck Israel: Vos autem genus electum, Regale Sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis. 1. Petri 2. Welches er durch keine hell-scheinende Wolcken-Säule/ wie im Alten Testament geschahe/ sondern durch die Erscheinung und Erleuchtung seines H. Geists/ den nechsten Weeg zum Himmel anführet. Ferners/ was für ein Gnaden-Stern ist nicht manchem aus uns Christen/ diese Erleuchtung des Gemüths/ diese Einsprechung des H. Schutz-Engels/ diese Ermahnung des Beicht-Vatters/ und Predigers/ dieses gute Exempel des Nächsten/ diese Lesung der schönen und Geist-reichen Bücher/ diese Anhörung und Ansehung der grossen Miraculen und Wunder-Zeichen/ so aller Orthen in der Christenheit geschehen? Was für ein Gnaden-Stern ist nicht manchen Christen sein schwehre Kranckheit und Trübsal/ Noth/ Armuth und Verfolgung? wie wenig thäte mancher zu GOtt kommen/ zu GOtt lauffen/ bitten und betten/ so ihme nicht sein truckendes Elend und Unglück thäte zum Stand bringen/ und zum Creutz lernen kriechen? Domine in angustia requisierunt te, spricht der Prophet Isaias: HErr/ sie suchten dich in der Noth/ und in der Trübsal betteten sie heimlich/ da deine Züchtigung über sie war. c. 26. Und wie der grosse H. Pabst Gregorius über jene Evangelische Wort Lucæ anmercket: Felix necessitas, spricht er: quæ ad Deum ire compellit, & mala, quæ nos hîc premunt, ad Deum nos ire compellunt. Zu Teutsch: Glückseelige Noth/ die uns zu GOtt treibet/ alles Ubel/ was uns hie trucket und plaget/ das nöthiget uns zu GOtt lauffen. c. 14.

Freylich dann haben wir rechtglaubige Christen überhäuffige Mittel und Gnaden-Liechter zu unseren Seelen-Heyl/ die uns alle zu GOtt führen und ziehen/ so wir anderst selben nachfolgen/ und uns erleuchten lassen wollen.

Ach! wann mancher unglaubiger Heyd/ Jud/ Ketzer und Türck/ ein so groß vorleuchtendes Gnaden-Gestirn/ gleich einem Catholischen Christen hätte/ wie bald und leichtlich würde er sich zu GOtt wenden/ und bekehren? daß aber dieses nicht geschicht/ daß dieser Christ in der Catholischen Kirchen mehrers/ als ein unglaubiger Heyd in Indien vom Göttlichen Gnaden-Liecht erleuchtet werde/ das müssen wir dem unerforschlichen Abgrung Göttlicher Urtheilen zuschreiben: Judicia tua abyssus multa. Oder/ wie gar fürsichtig mein Heil. Vatter Augustinus warnet: Nemo venit nisi tractus: quare illum trahat, & illum non trahat, noli velle judicare, si non vis errare. Das ist: Keiner kommet zu GOtt/ der nicht gezogen wird/ warumen aber GOtt diesen Menschen also/ und jenen nicht also ziehet/ diesem ein helleres/ und jenem ein schwächeres Gnaden-Liecht verleihet/ diesen zu dem wahren Catholischen Glauben und Tauff gelangen/ und jenen in seinem heydnischen Irrthum sterben und verderben lasset? Cur hunc magis, quàm hunc liberet? scrutetur qui potest tam profundum judicium, veruntamen caveat præcipitium, warum er/ mit einem Wort/ diesen mehrers/ als jenen Menschen vor dem ewigen Todt errettet/ forsche diesem tieffen Urtheil nach/ wer da wolle/ aber hütte er sich/ daß er mit seiner Nachforschung nicht gestürtzet werde. Unterdessen ist gewiß/ und ein Glaubens-Articul/ daß GOtt einen jedwederen/ er seye gleich ein unglaubiger Heyd/ oder rechtglaubiger Christ/ gantz bereit-willig mit seinem Gnaden-Liecht erleuchten/ und an sich ziehen wolle/ und wer mithin durch solches Gnaden Liecht nicht gezogen wird/ deme ist alleinig die Schuld/ und nicht dem ziehenden GOtt beyzumessen/ das bekräfftiget obernannter Englischer Lehrer mit diesen Worten: Ex quo Deus paratus est dare omnibus gratiam, & ad se trahere, non imputatur ei, si aliquis non accipiat, sed ei, qui non accipit. Wandle demnach ein jeder Mensch dem jenigen Gnaden-Liecht und Leit-Stern nach/ den ihme sein barmhertziger GOtt/ durch so vielfache Weeg und Weiß zu seiner Bekehr- und Erleuchtung zuschicket/ will er anderst nicht selbsten in die ewige Finsternus fallen/ laut der Göttlichen Warnung: Ambulate dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant, wandlet/ weil ihr das Liecht habt/ damit euch die Finsternus nicht ergreiffe.

Pfal. 35.

Super Joan. Homil. 27.

Idem S. P. Epist. 105.

In c. 6. Joan. l. 5. q. 3.

Joan. 12.

Forderist/ und vor allen/ erhebe seinen Hertzens-Tubum der Betrachtung wol auf seinen aufgehenden Gnaden-Stern/ der noch in Finsternus seines sündigen Lebens steckende Christ. Schaue/ O Christliche Seel! zu dir wende ich den Schluß meiner heutigen Lehr-Predig/ du bist biß anhero in deinem geführten Lebens-Stand und Wandel/ mit denen drey Morgenländischen Königen/ in einem sehr finsteren Heydenthum vertieffet gelegen/ du hast wenig an deinen GOtt und HErrn gedacht/ noch selben gesuchet: du bist nur nachgangen einem verführerischen Laster-Gestirn/ hast allein gesehen/

und

und deine Augen geworffen/ auf einen hohen Planeten Jupiter in deiner Hoffart/ auf einen feurigen Martem in deinem Zorn/ Haß und Rachgier/ auf einen schönen Venus-Stern in deiner Geilheit und Unzucht/ und auf einen betrügerischen Mercurium in deinem Geitz und Geld-Wucher. Stehe mithin von dieser teufflischen Stern-Sehung ab/ begiebe dich auf eine H. Astronomiam, und observire mit gantzem Hertzen/ jenen dir anheut zu Bethlehem aufgehenden Gnaden-Stern/ es ruffet dir so wol/ O sündige Seel/ als der sündigen Stadt Jerusalem der Prophet Isaias zu: Surge, illumina- c. 60.
nare Jerusalem, quia venit lumen tuum, & gloria Domini super te orta est. Stehe auf Jerusalem/ und lasse dich erleuchten/ dann dein Liecht ist kommen/ und die Herrlichkeit des HErrn ist über dich auffgangen. Nun das blinde Jerusalem hat mit seinem verstockten Juden-Volck/ sein Göttliches Gnaden-Liecht nicht erkennet und angesehen/ du aber/ O Christliche Seel/ beobachte es wohl/ und übersiehe nicht dein Göttliches/ dir vorleuchtendes Gnaden-Gestirn. Gehe her/ O Sünder und Sünderin/ bey dieser H. Weyhnacht-Zeit/ zu diesem oder jenem aufgerichteten Krippelein/ schaue und betrachte/ was dein Bethlehemitischer Heyland JEsus anderst verlange/ als dein sündige Seel mit aller Liebe an sich zu ziehen/ dich zu erleuchten und zu bekehren? Höre und tröste dich mit jener Geschicht: Es schreibet P. Sten- Tom. 1. de
gelius S. J. es habe sich zu unseren Zeiten in dem Jahr Christi 1641. zu Nea- jud. Divin.
pel im Welschland begeben/ da kame zu dieser H. Weyhnacht-Zeit unter c. 41.
anderen eifferigen Christen-Volck/ ein Türckischer Sclav in eine Kirchen/ das alldorten aufgerichtete Kripplein aus Vorwitz zu besichtigen/ und als er nun seine Vorwitz-begierige Augen auf das liebreichiste Christ-Kindlein hinwarffe/ seht/ O Wunder-Ding! da bewegt sich lebhafft das geschnitzlete JEsu-Kind in der Heu-Krippen/ und schauet mit einem anmüthigen Blick den Türcken an/ deutet ihme so gar mit seinem Fingerlein/ er solle zu ihme kommen/ weilen sich aber der Türck ab diesem Wunder in etwas entsetzte/ ruffet ihme das Christ-Kindlein mit hellen Worten in Anhörung alles anwesenden Volcks zu/ catechisirt/ und unterweiset ihn in den vornehmsten Glaubens-Articulen/ befihlt ihme eilends den H. Tauff anzunehmen/ dann er werde nach wenigen Tagen sterben/ und bey ihme im Himmel seyn. Der arme Sclav über diese Wort gantz erleuchtet/ gehet Freuden-voll hin/ lasset sich tauffen/ erkrancket tödtlich/ empfanget die letzte Weeg-Zehrung/ und stirbt bald hierauf eines seeligen Todts. Heisset das nicht von JEsu zu Bethlehem mit allem Gnaden-Stern erleuchtet werden?

Nun das ist einem unglaubigen Türcken geschehen/ was Göttliches Gnaden-Liecht hast du/ O recht glaubiger Christ/ zu hoffen? Und seye es schon/ O Christen-Mensch/ daß dich dieses zu Bethlehem da liegende JEsu-Kind nicht mündlich anredet/ seine Aeugelein dir nicht eröffnet/ seine Händlein

nicht

nicht ausstrecket/ geschicht es doch verborgener Weiß/ innerlich redet er dir
Osee 2. zu deinem Hertzen: Loquar ad cor ejus. Er siehet dich liebreich an/ strecket dir seine barmhertzige Arme aus/ und will dich mit aller Gnad an sich ziehen/ ja er verspricht dir sein himmlische Glory/ wo nicht in wenigen Tagen/ doch vielleicht noch dieses Jahr durch einen glückseeligen Todt mitzutheilen. Komme demnach mit diesem Türckischen Sclaven/ lasse dich tauffen/ oder/ besser
Luc. 3. zu reden/ tauffe dich selbsten mit wahrer Buß und Beicht: Baptismo pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Kürtzlich: Surge qui dormis, & exurge à
ad Ephes. 5. mortuis, & illuminabit te Christus, stehe auf/ o Christ/ der du noch schlaffest/ und stehe auf Bekehrter von den Todten/ (oder von deinen schwehren Todt-Sünden) und dein Bethlehemitischer Heyland Christus wird dich erleuchten/ führen und ziehen/ daß du ihne mit denen drey Morgen-Ländischen Königen/ nach vollbrachter Lebens-Reiß durch einen seeligen Todt wirst finden und anbeten mögen/ wo nicht mehr im irrdischen Stall/ doch im himmlischen Freuden-Saal der ewigen Glory so wahr/ als Amen.

Am Fest des H. Ertz-Martyrers Sebastiani.

THEMA.

Virtus de illo exibat, & sanabat omnes. Luc. 6.
Es gienge eine Krafft von ihme/ und heylete alle.

Innhalt.

Himmlischer Leib-Medicus.

Wunderseltzame Grillen/ und abentheuerliche Fabel-Possen/ brachten vor Jahren die verblendete Heyden von ihren falsch-erdichteten Götteren bey. N. N. Es ware bey denen alten Heyden kein Geschäfft oder Handlung so groß oder klein/ schlecht oder vornehm/ worzu sie nicht ihren besonderen Gott oder Göttin/ zu Hülff und Beystand angeruffen und auserwählt hatten. Schiffeten sie auf dem hohen Meer-Wasser/ so rufften sie Neptuno, und seiner Nymphen-Schaar zu/ mit Bitt/ daß er ihnen mit seinem Tridente, oder drey-zinckiger Meer-Gabel/ die auftobende Wellen-Fluten stillen und legen wolte: reiseten sie zu Land aus/ befahlen sie sich dem geflügleten Götter-Botten Mercurio, auf daß er ihnen mit seiner geschlängleten Ruten/ den sicheren Weeg weisete: Erlitten sie grosse Feuers-Noth und Brunsten/ schrien sie dem Gott Vulcano zu/ daß er selbe löschete und demmete: Jagten sie in dem Wald dem Wild nach/ ehreten sie die

Obrist-

Obrist-Jäger-Meisterin Dianam, mit Hoffnung/ sie werde ihnen die Wild-Stuck aufhetzen / und in Scherben einjagen. Weiters/ vor dem Streit ware ihr Ruff-Gebett zu Gott Marti, um einen herrlichen Sieg und Victori, vor dem Studiren zu der Göttin Minervæ, um schöne Scienzen und Wissenschafften/ vor der Hochzeit zum Gott Hymenæo, um glücklichen Ehstand / vor dem Schlaff zu dem Traum-Gott Morpheo &c. Sonderlich wurde von ihnen auch hoch verehret und angebettet der grosse Oracul-Gott Apollo, diesem Apollini, einem Sohn des donnernden Jovis, und der Göttin Latonæ, schrieben die Heyden drey sonderbare Lob-Stuck zu. Erstlichen/ daß er gewesen seye ein Vorsteher der singerischen Musen-Schaar auf dem Parnassus-Berg/ laut der Versen Claudiani:

Pieridum columen, cujus Parnassia magno
Numine templa sonant.

Zum anderen hielten sie ihne für einen Urheber und Erfinder der leiblichen Artzeney/ massen er solches mit eigenen Worten bey Ovidio von sich bekennet: l. 1. Metam.

Inventum medicina meum est, Opiféxque per orbem
Dicor, & herbarum subjecta potentia nobis.

Apollo ich der Medicin,
Der Kräuter-Krafft darneben/
Ein Finder und Erschaffer bin/
Mir schreibt man zu das Leben.

Drittens/ solle von ihme/ als einem Anfänger und Lehr-Meister das Pfeil-Schiessen herkommen/ zumahlen er den grossen/ Gifft-vollen/ Pestilentischen Drachen Python genannt/ der nach der allgemeinen Welt-Uberschwemung des Sündfluß aus der Erden-Wust erwachsen ware/ durch die Schärpffe seiner Pfeil erlegt und erschossen hat/ um welcher Gutthat wegen/ ihme die also genannte Spiel: Lusus Pythii, zu Ehr und Danckſagung seynd angestellt worden. Ja/ die gantze Heydenschafft / ruffte Apollinem um diesen umgebrachten Drachen für einen Schutz-Gott wider die gifftige Pest an.

Hindan mit diesem Fabel-Gedicht. Weiche die Nacht dem Tag / die Finsternuß dem Liecht/ die Lug der Warheit/ beschäme sich die Fabel / die wahre Geschicht gilt vor dem Gedicht. Wir rechtglaubige Christen wissen wol/ daß ein einiger GOtt zu verehren und anzubetten sey/ der uns von aller Noth und Gefahr aushelffen/ und erlösen kan: Jedoch ist es nicht verbotten/ sondern gantz giltig und zulässig/ daß wir / neben dem einigen wahren GOtt/ auch seine liebe Heiligen/ nicht zwar als Götter (wie fälschlich die Ketzer von uns Catholischen ausgeben) sondern als grosse Versöhn-Mittler/ Vorsprecher/ und Schutz-Patronen, cultu Duliæ, wie die Theologi spre-

chen/ mögen verehren und anruffen. Also mögen wir kecklich und sicher zu denen freyen Künsten/ keine Athenienſiſche Lehr-Göttin Minervam, ſondern eine H. Alexandriniſche Jungfrau und Martyrin Catharinam, zu dem Streit keinen Blut-durſtigen Kriegs-Gott Martem, ſondern einen H. unüberwindlichen Kriegs-Fürſten Mauritium, Gedeonem, Achatium &c. zu den Waſſer-Gefahren keinen Neptunum, ſondern einen Myrenſiſchen H. Biſchoffen Nicolaum, wider die Feuers-Brunſten keinen Vulcanum, ſondern einen H. Laurentium und Florianum, und letzlichen wider alle gifftige Peſt-Sucht keinen Pfeil-ſchieſſenden Apollinem, ſondern einen H. glorwürdigen Nothhelffer Sebaſtianum anruffen und anſprechen. Allein für heut von Sebaſtiano zu reden/ wie weit iſt dieſer von dem heydniſchen Abgott Apolline unterſchieden? ware Apollo ein Vorſteher und Regent der neun Muſen als Weiberen/ ſo ware Sebaſtianus ein Vorſteher und Befehlhaber ſo vieler dapfferen Kriegs-Männeren/ ein Haupt und Obriſter der Kayſerlichen Leib-Quardy Diocletiani. Ware Apollo ein Urheber und Anfänger des Pfeil-Schieſſens/ ſo hat zwar Sebaſtianus das Pfeil-Schieſſen von ſich nicht erfunden/ aber wohl an ſich empfunden/ und was Gifft-vollen Drachen Python, hat er mit ſeinen erlittenen Marter-Pfeilen/ an dem Tyranniſchen Kayſer Diocletiano erlegt und obgeſieget? ware Apollo ein Erfinder der leiblichen Artzeney/ was ſtecket hinter dem verwechsleten Namen Sebaſtianus anderſt verborgen/ als die Geſundheit des Leibs/ mache man ein Anagramma aus ſeinem Namen/ ſo kommet heraus: Et abis ſanus, und du wirſt geſund von ihme gehen. Und darum/ was ſolle ich ihme heutigen Freuden-reichen Feſt-Tag/ für meine vorhabende Ehren-Predig/ für einen Lobs-Titul ſchöpffen und beyfügen/ als daß ich ihne als einen himmliſchen Leib-Medicum ausruffe und darſtelle/ von deme wahr der heutige Evangeliſche Spruch Lucæ 6. mag ausgedeutet werden: Virtus de illo exibat, & ſanabat omnes, es gienge eine Krafft von ihme aus/ und heylete alle. Indeme ich aber dieſen Himmliſchen wider die gifftige Peſt-Sucht ſo wol Curativum, als Præſervativum, Heyl-würckenden/ als bewahrenden Leib-Medicum Sebaſtianum, mit mehreren Lob hervor ſtreiche/ erwarte ich von meinem hochgeehrtiſten Auditorio, einer kleinen Gedult/ und mache den Anfang im ſüſſeſten Namen des göttlich- und Obriſten Seelen-Artzten Chriſti JEſu.

Wann einige Profeſſion, Kunſt Ubung und Wiſſenſchafft/ ſo wohl von ſeinem hohen Alter/ Anfänger und Stiffter/ dann auch von ſeinem nothwendigen Gebrauch und Nutzen/ einen unſterblichen Namen behauptet/ iſt es vor anderen Welt-Künſten die Artzeney zu nennen. Dieſe iſt jene Wiſſenſchafft/ welche von dem Welt-erſchaffenden GOtt ſelbſten ſeinen Urſprung genommen/ zumahlen dieſer gleich mit der anfänglichen Welt/ alle heylſame Kräuter und Wurtzlen von der Erden-Schoß hervor gebracht/ den Artzten auf-

aufgestellet / und der menschlichen Gesundheit die Erhaltung gegeben hat. Und darum / was ist höher zu schätzen / mehrers zu ehren / und würdiger lobzusprechen / als der Artzt / und seine Gesund-Machung? Also lehren uns die Wort des weisen Syrachs: Honora medicum propter necessitatem, spricht er / etenim illum creavit Altissimus: à Deo est enim omnis medela, & à rege accipiet donationem. Disciplina medici exaltabit caput illius, & in conspectu magnatum collaudabitur. Altissimus creavit de terra medicinam, & vir prudens non abhorrebit illam, zu teutsch: Ehre den Artzten um der Noth willen / dann der Allerhöchste hat ihn geschaffen / alle Artzeney ist von GOtt / und er wird von Königen Verehrung bekommen. Die Kunst des Artztens wird sein Haupt erheben / und er wird für dem Angesicht grosser Herren gerühmt werden. Der Allerhöchste hat die Artzeney der Erden erschaffen / und ein weiser Mann wird kein Abscheuen daran tragen. O herrlicher Lobspruch! woraus erhellet / daß der einige Medicus, und kein anderer Doctor, seinen Gradum, und Ehren-Würde von GOtt empfanget. Ja / sehen wir! was arzeneyet nicht? was ergiebet sich nicht der Heylung im Himmel und auf Erden? Es curiret der Allmächtige GOtt / der Engel / der Mensch / und das unvernünfftige Thier / die Prob mache ich folgender massen. c. 38.

GOtt giebet einen Medicum ab / dann also hat der himmlische Vatter wider das höllische Schlangen-Gifft des Teuffels / zur Heyl- und Seeligmachung des gefallenen Menschen / die einige Menschwerdung seines eingebornen Sohns verordnet / laut des Catholischen Kirchen-Gesangs: In Hymno de Passione.

Hoc opus nostræ salutis
Ordo depoposcerat:
Multiformis proditoris
Ars ut artem falleret,
Et medelam ferret inde,
Hostis unde læserat.

Zu Teutsch so viel:

Dieses Werck / daß GOttes Sohn
Von des hohen Himmels-Thron
In die Welt ist kommen /
Das hat uns das Heyl gebracht /
Teuffels-List zu Schanden gmacht /
Ihm sein Macht benommen.

Einen Medicum vertratte der Mensch-wordene Sohn GOttes / und halffe dem Ertz-Patienten Adam auf / er demüthigte sich / und liesse sich zu dem sterblichen Fleisch / als zu des Krancken Liegerstatt hernieder: Ad sanandum

Serm. 50. de Verbis Dom.

grandem ægrotum, spricht mein grosser Ertz-Vatter Augustinus, descendit omnipotens medicus, humiliavit se ad mortalem carnem, tanquam ad ægroti lectulum. Er machte ihme mit seinem kostbaren Blut/ den besten Syrup und Schwitz-Latwergen/ zu Ausreinigung seiner Sünden-Macklen? Purgationem peccatorum faciens. Er übertruge und nahme selbsten dessen Gebresten und Schwachheiten auf sich: Verè languores nostros ipse tulit, & dolores nostros portavit. Er verlangete nur die Krancke zu heylen/ dann die Gesunde keines Artzten bedarffen: Non est opus medico valentibus, sed malè habentibus: Ja/ wo er herum wanderte/ heylete/ und machete er aller Orthen die Preßhaffte gesund: Qui pertransiit benefaciendo, & sanando omnes. Ein Medicus scheinet der H. Geist zu seyn/ wie Ihme hierum die Catholische Kirch in ihrem Hymno das Lob zusinget:

ad Hebr. 1.

Isa. 53.

Matth. 9.

Actor. 10.

Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpeti.

Das ist:

Was mit der Kranckheit ist behafft/
Das stärcke du mit deiner Krafft.

Artzten seynd die Engel zu nennen/ und was wunderbarlichen Oculisten gabe der H. Ertz-Engel Raphaël (der selbsten in seinem verdollmetschten Namen so viel als: Medicina Dei, eine Artzeney GOttes heisset) mit der vorordneten Fisch-Gall dem blinden Vatter Tobias ab? Artzten seynd die Thier: Also curiret sich der verwundete Hirsch mit dem Kraut Dictamnum, oder wilden Poley/ der krancke Drach mit den wilden Lattich-Blätteren/ die blinde Katz mit dem Nepten-Kraut/ also heylet sich die Wild-Schwein mit Epheu/ der Bär mit dem Alraun/ und stechenden Wepsen/ das Tyger mit Affen-Fleisch/ die Schwalb mit Schellen-Kraut/ das Wiesel mit Fenchel/ die Schlangen mit dem Kraut und Wurtzel Masartara, und der Storch clystiret sich selbsten.

Tob. 11.

Plinius & alii plures.

Was sage ich von uns Menschen? Ich bringe nicht bey/ was für berühmtiste Medici und Artzten der Hippocrates, Podalyrius, Melampus, Chiron, Pæon, Machaon, Æsculapius, Galenus, und andere mehr der alten Heydenschafft/ gewesen seynd. Ich bringe nicht bey die hohe Welt-Häupter/ die noch heutigen Tags durch ererbtes Privilegium von ihren heiligen Vorfahrern/ Ludovico, Eduardo und Stephano, die Kranckheiten heilen/ also sollen de facto die gesalbte Könige von Franckreich die Kröpff/ die Könige von Engeland den Hinfallet/ und die Könige von Ungarn die Gelbsucht/ mit bloßer Anrührung der Hand/ vertreiben. Sondern ich rede allein von denen heiligen Medicis, die sowol auf Erden in ihrem währenden Leben/ als annoch in der ewigen Himmels-Glory/ grosse Curen gethan haben. Was waren die

Heil.

Heil. Apostel und Jünger Christi / als Artzten? Gestalten ihnen ihr Meister / Christus selbsten / allen Gewalt über die Kranckheiten ertheilet / und sie für Medicos creirt / und aufgestellet hat: Dedit illis potestatem curandi infirmitates, und: super ægros manus imponent, & benè habebunt. Marci. 3. c. 16. Act. 3. & 19. Ja / es suchten so gar die Krancke durch den Schatten Petri, und durch das Schweiß-Tuch Pauli, gesund zu werden. Was für heilige Medici waren in ihrem Leben / der Heil. Æmilianus, Cosmas und Damianus, Bernardinus, ehevor er den Seraphischen Orden angetretten / der Heil. Blasius, Barbatianus, Cæsarius, Codratus, Cyrus, Hermolaus, Gennadius, Pantaleon, Lucas, und andere mehr / welche alle die Artzney-Kunst auf Erden geübt / geliebt / und versehen haben. Was heilige Aertzt und Aertztinen gibt es noch täglich in hohen Himmel ab / welche uns armseeligen Menschen / und elenden Kripplen / von allerhand Nöthen / und leiblichen Zuständen / aushelffen und beystehen? Also hilfft die Heil. Apollonia wider den bitteren Zahn-Schmertzen / Othilia wider den Augen-Wehe / Agatha wider die offene Brust. Also heilet unser Heil. Nicolaus de Tolentino die Fiebersuchten / Liborius den Stein und Gries / Erasmus das Grimmen und Darm-Gicht / also wird der Heil. Pabst Gregorius wider das Podagra / die Heil. Lydwina wider den Apostem und Seiten-Geschwer / die Heil. Aldegundis wider den Krebsen angeruffen. Wie ergeht es mit der leidigen Pest? Wer curiret die Pest-Sucht? Was gibt es für Heil. Pest-Patronen im Himmel ab? Es ist nicht ohne / daß an vielen Orten / von unterschiedlichen Städten und Länderen / unterschiedliche Pest-Patronen biß auf heutigen Tag seyen verehret worden. Also werden benanntlich zu Gent / in Spanischen Niederlanden / der Heil. Macarius, zu Bergen / in Henegau und Luxenburg / der Heil. Adrianus, zu Bethun / in Flandern / der Heil. Eligius, zu Trier S. Eucharius, in dem Lüttticher-Bistum S. Lambertus, Hubertus und Servatius, für sondere Pest-Patronen gehalten. Also wird in Franckreich / zu Paris / S. Germanus und Genovefa, zu Arvernis S. Gallus Episcopus, zu Rhemis S. Remigius, zu Corduba, in Spanien / und Cortona, in Welschland / unser Heil. Nicolaus Tolentinas, zu Venedig S. Rocchus, zu Mayland S. Carolus Borromæus, zu Pavia, in der Lombardi, S. P. Augustinus, zu Neapl S. Cajetanus, zu Panormo, in Sicilien / S. Rosalia, für Beschützer und Erretter von der leidigen Pest angeruffen. Jacobus Marchantius in Opusculo de SS. tempore pestis invocandis Cornelius Curtius in Vita S. Nicolai, & Lancilloctus in vita S. P. Augustini.

Jedoch (ohne einige Schmählerung der Ehr / Hülff und Anruffung der jetzt-erzehlten Heiligen) bleibet zu allen Zeiten / als ein Haupt-Universal-Pest-Patron / von der gantzen Catholischen Kirchen / der Heil. Ertz-Martyrer und Blut-Zeug Christi / Sebastianus, aus- und angeruffen: Zumaln / diesen seinen heiligen Diener GOtt selbsten / um seine erlittene Marter-Pfeil / zur Abwendung der gifftigen Pest-Pfeilen / durch eine himmlische Offenbarung / der gantzen Christenheit zu einem bewährtisten Noth-Helffer und Schutz-Patronen

L. 6. de gestis Longobard. Baron. tomo. 8. num. 51.

tronen vorgestellt/ und aufgesetzet hat/ das erweiset jene Geschicht/ welche Paulus Diaconus, und aus ihme Baronius beschreibet. Als im Jahr 680. beede Himmels-Planeten/ Sonn und Mond/ eine ungewöhnliche Finsternuß erlitten/ ist hierauf eine dermassen grosse Pest erfolget/ daß innerhalb drey Monaten/ Julio/ August und September/ die vornehmste Städte des Welschlands/ bevorab Rom und Pavi, mit ihren Innwohnern fast gantz ausgeleeret worden/ daß man nicht mehr soviel Leut fande/ so die Todten begrabeten. Was übrig bliebe/ das flohe dem Gebürg zu/ und wurde manche Stadt so öd gelassen/ daß auf offenen Gassen das Gras und Unkraut/ wie in den ungebauten Felderen hervor gewachsen ist. Zudem/ erschiene bey dieser währenden Sterb-Sucht/ neben einem guten/ ein böser Engel/ mit einem Schwein-Spieß in Lüfften fliegend/ und so offt dieser an einer Haus-Thür anstossete/ so viel Stoß er thate/ so viel Menschen seynd des anderen Tags von selber Bewohnung heraus gestorben. Bey so gestaltem Jammer offenbarete endlich der gütige GOtt einer andächtigen Person/ sofern man von diesem Pest-Ubel wolle erlediget werden/ solle man/ seinem Heil. Blut-Zeugen Sebastiano zu Ehren/ in St. Peters-Kirchen zu Rom einen sonderen Altar aufrichten/ so werde die leidige Sucht nachlassen/ wie bald hierauf erfolget ist: Die Wort des Cardinalen Baronii seynd diese: Per revelationem cuidam dictum est, quòd pestis ipsa priùs non quiesceret, quàm in Basilica, quæ Beati Petri ad vincula dicitur, S. Sebastiani altarium poneretur: factumque est, & delatis ad Urbem Romam Beati Sebastiani reliquiis, mox ut in jam dicta Basilica Altarium constitutum est, pestis ista quievit. Ex hoc propagata est ad posteros Religio, ut pestis tempore imago ejusdem Sancti Sebastiani diversis in locis pingi soleat. Auf Teutsch also: **Durch eine Offenbarung wurde einem verkündiget/ daß die damalige Pest nicht werde aufhören und beruhen/ biß man in der Kirchen/ bey St. Peters-Ketten genannt/ dem Heil. Sebastiano einen Altar aufrichten würde. Und es geschahe. Es wurden in die Stadt Rom seine Reliquien oder Heiligthum überbracht/ ein herrlicher Altar zu seiner Ehr aufgesetzet/ worauf also gleich die Pest gestillet worden. Von selber Zeit an ist bey dem Christen-Volck die Andacht erwachsen/ daß man bey grassirender Pest-Zeit seine Bildnussen an unterschiedlichen Orten anzumahlen pfleget.**

Ist diesem also/ MM. hat der Himmel selbsten Sebastianum, durch erwähnte Offenbarung/ für einen Haupt-Medicum, wider die leidige Pest/ vorgeschlagen/ so frage ich mithin/ wer solle nicht zu diesem himmlischen Medico lauffen/ ruffen und bitten/ sich seiner großmächtigen Hülff und Cur anbefehlen? Welcher Unterthan/ Diener und Burger/ sollte vermessentlich jenen Medicum von sich abtreiben/ und ausschliessen/ den ihme sein Herr/ Fürst und

König

König selbsten/ verordnet und zuschicket? Gleichermassen/ weiln Sebastianus ein vom Himmel ausgeruffener/ und von GOtt aufgesetzter Pest-Patron worden ist/ wird er billichist von uns allen mit seiner Hülff angesucht/ und angeruffen/ gestalten auch längstens seiner bewährten Cur/ neben andern Christlichen Ländern und Städten/ unser liebes Vatterland Bayern wohl genossen und erfahren hat. Dann als in dem Jahr Christi 1634. nach dem ersten Schwedischen Krieg/ so viel Bayrische Städt/ als München/ Ingolstadt/ Freising/ Landshut/ Dingolfing/ und andere Oerter/ von der leidigen Pest seynd überfallen/ und angesteckt worden/ da gebrauchte man freylich vieler unterschiedlichen Hülff-Mitteln/ jedoch wollte aus allen kein heilsamere Artzney ergeben/ als das Elixier Vitæ, will sagen/ die starckmächtige Vorbitt und Intercession dieses glorreichen Ertz-Patronens und Blut-Zeugens Sebastiani, angemercket/ man kaum nach diesem himmlischen Leib-Medico umgesehen/ zu Sebastiano geruffen/ Sebastianum in denen vornehmsten Städten und Flecken zu Ehren/ angefangen/ kaum hat man ihme da und dort seine heilige Bruderschafft aufgerichtet/ seine Altär gezieret/ seine Bildnussen und Figuren in öffentlichen Creutz-Gängen/ Processionen/ und allgemeinen Gebetern/ herum getragen/ da hat also gleich dieser himmlische Ertz-Artzt geholffen/ das kräfftige Elixier seiner hochvermögenden Vorbitt/ und das guldene Lebens-Wasser seines vergossenen heiligen Marter-Bluts hat uns curiret/ und mit ausgereinigtem Lufft die giffrige Pest-Sucht biß auf heutigen Tag von uns abgetrieben. Ja/ was ware uns Sebastianus in der vergangenen Pest-Zeit/ als ein andrer vorsprechender Jeremias, der so lang für die hiesige Stadt München/ und sein innwohnendes Volck/ zu GOtt gebetten/ biß dessen Straff und Plag nachgelassen hat: Hic est fratrum amator, & populi Israël. Hic est, qui multum orat pro populo, & universa sancta civitate, Jeremias Propheta Dei. 2. Mach. 15. Er ware ein anderer Aaron/ der mit dem angezündten Rauch-Opffer seiner Lieb-brennenden Vorbitt/ zwischen denen Todten und Lebenden/ für einen Mittler und Schieds-Mann sich gesetzet: Stans inter mortuos & viventes, pro populo deprecatus est, & plaga cessavit. Num. 16. Er war eine andere Mosaische Schlangen/ worauf nicht die von feurigen Schlangen gebissene Israeliter/ sondern die von der giftigen Pest inficirte Christ-Glaubige/ so lang ihre Augen und Hertzen mit Andacht gewendet/ biß sie von ihren Pestilentzischen Blatteren heilsamist seynd curirt und befreyet worden: Quem cùm percussi aspicerent, sanabantur. Num. 21. Mit einem Wort/ Sebastianus wurde bey der erlittenen Contagion ein allgemeiner/ von dem gantzen Vatterland Bayern angeruffener/ auserwählister Curatinus Medicus, der soviel tausend/ arme/ elende/ schon von aller Welt und menschlicher Hülff verlassene Patienten/ mit dem einigen Heyl-Mittel seiner großmächtigen Verdiensten/ und kräfftiger Vorbitt/

bitt/ wunderbarlicher Weise beym Leben erhalten/ und zu voriger Gesundheit gebracht hat.

c. 12. Dessentwegen frage ich anjetzo mein gesamtes Auditorium mit jenen Worten des jüngeren Tobiæ, dann als er wider den Wallfisch von seinem Englischen Geleits-Mann Raphaël ist beschützet worden / befragte er hierauf seinen alten Vatter Tobiam: Pater, quam mercedem dabimus ei, aut quid dignum poterit esse beneficiis ejus? me duxit & reduxit sanum &c. te quoque videre fecit lumen cœli, & bonis omnibus per eum repleti sumus. Vatter/ sprache er/ was sollen wir ihme (diesem meinem Geleits-Mann) für eine Belohnung geben / oder was kan seyn / damit seine Wohlthaten nach Gebühr vergolten werden? Er hat mich gesund aus- und wiederum anheim geführt/ er hat mich von dem Wallfisch errettet / ꝛc. so hat er auch gemacht / daß du des Himmels Liecht siehest/ und wir haben alles Guts reichlich von ihme empfangen/ was geben wir ihme? Ingleichem frage ich NN. was werden wir diesem grossen Noth-Helffer / und Ertz-Patronen Sebastiano, wieder vergelten? Heisset der Ertz-Engel Raphaël mit seinem verdolmetschten Namen: Medicina Dei, eine Artzeney GOttes/ was ist uns Sebastianus, als ein himmlischer Artzt GOttes / den uns GOtt selbsten bestellt und zugeschickt hat / daß er uns wider den aufgerissenen Schlund des Wallfisches / oder dem todten Grab in der Pest-Sucht/ errettet hat. Was geben wir diesem Erretter/ Erlöser und Noth-Helffer/ Sebastiano, zum Lohn? Wie bezahlen wir diesen himmlischen Medicum? Man weiß es/ und findt es bey alten und neuen Historicis, daß die Herren Medici und Leib-Artzten / als unsere nach GOtt andere Lebens-Erhalter/ bey allen Welt-Völckeren/nicht allein mit Ruhm und Ehren-Preiß/ sondern auch mit besten Præsenten / reichlichist seyen begabt / verehret / und beschencket worden. Der Griechische Artzt Theombrotus wurde von seinem König Antiocho, nach wieder-erlangter Gesundheit/ mit 10. talenten Golds belohnet. Manlius Cornutus, der Römische Legat in Franckreich/ sobald er von seiner abscheulichen Kranckheit/ Mentagra (Zittermal) geheilet worden/ verehrte er seinem Hülff-reichen Medico Melantio 4000. Gold-Kronen zum Lohn. Dem berühmtisten Hippocrati wurde / um seine leibliche Curen / eine guldene Cron / von hundert Pfunden schwehr / vom gantzen Griechen-Land verehret. Dem Römischen Medico, Antonio Musa genannt/um daß er dem Kayser Augusto seinen verletzten Schenckel geheilet/ wurde ihme/zum Danck und Lohn/ von der Stadt Rom eine von weissen Alabaster ausgearbeitete Ehren-Säule aufgesetzet. Honorius, Römischer Pabst/ liesse seinem Leib-Medico, Petro Aponensi, Zeit währender seiner Kranckheit/ täglichen vierhundert Ducaten zur Verehrung darschiessen. Ludovicus, der eilffte diß Namens/ König in Franckreich/ liesse seinem Leib-Medico, Cottierio, monatlich

Cœlius l. 14. c. 7. Plutarchus, Idem. P. Pexenfelder in Ethica symb. symb. LXI. fol. 389. Suetonius in Augusto. P. Benignus Kibler in seinem Wunder-Spiegel fol. 189.

10000.

10000. Ducaten für seine Besoldung bezahlen/ welcher verehrter Lohn und Sold/ in dem fünfften Monat seiner letzten Kranckheit/ auf 14000. Ducaten hinauf gestiegen ist. Das heisset wahr: Comin. Pexenfelder ibid.

Dat Galenus opes.

Artzeney mit seinem Werth/
Spickt den Beutel unerhört.

Was thun die Chineser-Kayser? Diese seynd der närrischen und aberwitzigen Einbildung/ daß sie kräfftiglich glauben/ man werde in der Artzney-Kunst so weit kommen/ biß man durch gewisse Erfind-Mittel/ und guldene Lebens-Wasser/ das sterbliche Leben in ein unsterbliches Wesen verwandlen möge/ zu diesem Ende unterhalten sie an ihrem Hof/ mit unglaubiger Spesa und Geld-Verschwendung/ die erfahrnisse Medicos, welche jedoch/ mit Verdistillirung aller Kräuter/ Stein und Metallen/ ehender sich selbsten mit ihrem Leben ausbrennen/ und zu nichtigem Staub und Aschen machen/ als daß sie ihnen und ihren Kayseren die verlangte Unsterblichkeit erfinden.

Annun auf obbemeldte Frag-Wort Tobiæ zu kommen: Quam mercedem dabimus ei? Was geben wir diesem himmlischen Leib-Medico Sebastiano für seinen verdienten Lohn? Sehen wir NN. Er verlanget weder Gut noch Geld/ weder Sold noch Lohn von uns/ nichts verlanget er/ als das Fein-Gold unserer inbrünstigen Liebs-Andacht/ unsers Eyfers und Devotion, unsere noch ferners gegen ihn tragende Zuversicht und Hoffnung/ er begehret allein/ die Danckbarkeit von uns Menschen zu empfangen. Und wer sollte ihme diesen Danck und Lohn abschlagen? Ist das unvernünfftige Thier gegen seinen Erretter und Artzten danckbar. Also schreibet Aulus Gellius von Androdo, einem leibeigenen Sclaven/ dieser traffe in einer Wildnuß einen krancken Löwen an/ der ihme einen spitzigen Dorn in den Fuß getretten hatte/ und weilen der Fuß mit einem gifftig-erhitzten Geschwär schon aufgelauffen ware/ streckte er solchen verletzten Fuß gegen dem Androdo aus/ zum Zeichen/ als wolle er ihn um Hülff ansuchen. Androdus wagt es/ gehet hinzu/ ziehet dem daliegenden Löwen den Dorn aus dem Fuß/ und trucket sein gifftiges Eiter heraus/ worauf der Löw bald wiederumen zur vorigen Gesundheit aufgestanden ist. Dieser Gutthat wegen bliebe der Löw Androdo dermassen danckbar/ daß er denselben durch dreyzehen Jahr/ so lang er bey ihme als ein Flüchtling in der Wüsten geblieben/ mit täglich-zugebrachtem Raub der Thieren gespeiset und ernähret/ ja/ als folgender Zeit beede/ der Löw und Androdus, aus ihrer Wildnuß gefangen nacher Rom seynd geführt worden/ hat dieser danckbare Löw/ da man seinen Androdum, als einen ausgerissenen Sclaven/ in dem offentlichen Amphi-Theatro den andern wilden Thieren vorwarffe/ selben wider andere grimmige Löwen und Tyger beschützet/ und In Appione.

unverletzter beym Leben erhalten. Hat das ein Löw gethan! Hat diese danckbare Bestia einen ausgezogenen Dorn von dem Fuß/ mit seinem gifftigen Geschwär/ also belohnet! Was sollen wir Menschen dem Heil. Ertz-Patron Sebastiano für einen schuldigen Danck erweisen? Sebastianus hat so vielen aus uns/ auch noch lebenden Christen/ und hiesigen Innwohnern/ in verwichener Pest-Zeit/ kein gifftiges Geschwär mit einem Dorn/ sondern den Stachel des Tods selbsten/ mit den gifftigen Pest-Blatteren/ aus unseren Leibern gezogen/ und ausgeheilet. Dessentwegen seyen und bleiben wir ihme gantz danckbare Patienten/ haben wir seiner Hülff zur Zeit der Pest also verlanget/ haben wir dazumalen so inständig und einhellig zu ihm geruffen/ uns zu seinem allhiesigen Bruderschafft-Altar und Bildnuß verlobet und anbefohlen/ warum sollten wir ihn jetzund bey gesunden Leiberen auf die Seiten setzen/ und seiner vergessen? Man sagt im gemeinen Sprüchwort: Es ist denen Herren Medicis nicht wohl/ wann anderen nicht übel ist/ verstehe/ wann es keine Kranckheiten gibt/ so gibt es bey denen Medicis auch ein schlechtes Einkommen/ und kleines Ansehen ab/ zur Zeit der Gesundheit läßt man den Medicum schon sitzen/ man schaut ihn nach der Seiten an/ man schickt nicht weit um seine Person aus/ er bleibt gantz ungeachtet und unberuffen.

Es tragt sich in Warheit mit einem Medico zu/ wie mit einem Noth-bequemen Wetter-Mantel/ so lang das Himmels-Wetter schön/ hell/ still/ und heiter bleibet/ acht man sich wenig des Wetter-Mantels/ man läßet ihn im Winckel liegen/ man hängt ihn am Nagel auf/ sobald aber ein finsteres Gewülck einbricht/ sobald die Berg die Nebel-Kappen auftragen/ sobald die Sturm-Wind sausen und brausen/ die Wolcken mit Blitz und Donner/ mit häuffigen Regen/ sich aufschliessen und ausgiessen/ ja/ da ist der Caputt und Wetter-Mantel sehr lieb und angenehm/ da gebraucht man sich seiner Hülff/ da wicklet und verbirgt man sich mit gantzem Leib in selben ein. Auf gleiche Weise geschicht manchem Medico auf Erden/ und manchem Heil. Patron und Noth-Helffer im hohen Himmel; so lang es dem Menschen nicht übel geht/ so lang ist dem Medico nicht wohl/ man acht und liebt ihn nicht/ man kan seiner wohl entrathen/ wie des Wetter-Mantels bey schönem Wetter/ sobald die Kranckheit einfällt/ und die Schwachheit den Leib ins Bett hinein wirfft/ wann der Magen erkaltet/ die Leber erhitzet/ die Lungen verfaulet/ die Augen erblinden/ der Kopff gantz gwällmisch/ und das Blut aufrührisch wird/ da ist der Doctor ein guter Mann/ ein Excellentissimus Vir, da rufft/ da laufft/ da schickt man um ihn über viel Meil Weegs aus/ da wird keines Unkostlen gespahret/ da gibt man dem Medico die beste Wort/ man zahlt ihm alle Gäng und Fuß-Tritt/ nur nichts gespahret/ das Leben ist heilig/ koste die Apothecken/ was sie wolle/ man wendet alles darauf/ dann besser ists/ zehenmal verdorben/ als einmal gestorben. Also macht mans denen Medicis auf

Erden/

Erden / also werden sie zur Zeit der Gesundheit ausser Acht gelassen / nicht viel geehret und beschencket / bey einfallender Noth und Kranckheit aber seynd sie die beste Leut / und angenehmiste Gäst im Haus. Nicht viel anderst verfahren wir undanckbare Menschen mit denen heiligen Himmels-Patronen / so lang wir im Rosen-Garten sitzen / so lang uns wohl / und nicht übel ist / so lang uns keine Noth und Kranckheit / Krieg / Hunger / und Pestilentzische Sucht / auf dem Hals trucket und plaget / da wird mancher Patron wenig von uns geachtet / und verehret / man traget eine laue und kalte Andacht gegen ihme / sobald uns aber das Wasser ins Maul rinnet / da uns die Noth und Kranckheit allerseits den Buckel beschwehret / da schreyen und jammeren wir / da ruffen wir mit einhelligem Gebet / da verloben wir uns mit allen Gelübden zu diesen und jenen heiligen Schutz-Patron / dal solle uns dieser gleich auf dem Stuhl da sitzen / und aus allem Elend aushelffen. Nein / das ist unrecht gethan / wollen wir einen heiligen Patron verehren / so muß es zu beeden Zeiten / des Glücks und Unglücks / der Gesundheit und Kranckheit / des Wohlstands und üblen Zustands / geschehen / zur Zeit des Bösen muß man bitten und bethen / daß selbes abgewendet werde / und zur Zeit des Guten / daß das Ubel nicht mehr zuruck / und über uns komme.

Besagter Massen wollen wir mit unserem H. Patron Sebastiano handlen / haben wir diesen himmlischen Leib-Medicum, zur Zeit der erlittenen Pest / also inständig / flehentlich und eiferig / um seine Hülff-reiche Cur angesuchet / wollen wir auch seiner genossenen Gnad und Heylmachung / zur Zeit der Gesundheit / nicht vergessen / danckbar erkennen / und inniglich bitten / daß er uns ferners in seinem großmächtigen Schutz erhalten wolle / wer weiß / was der Tod in dem heurigen Schalt-Jahr für einen Schalcken bey uns Menschen spiele / wer weiß / was auf künfftigen Sommer oder Herbst für böse / hitzige Kranckheiten / Fieber und Petecken / wol gar eine leidigere Sucht / unsere Leiber überfallen möchte? Wollen mithin der weiteren Gefahr / und beförchtlichen Straff GOttes vorkommen: Melius est prævenire, quàm præveniri. Wollen uns sammentlich / bey noch frischen gesunden Leiberen / um weitere hülffliche Præservativ, bey diesem himmlischen Leib-Medico umsehen / und selbe werden wir in seiner allhiesigen Haus-Apothecken dieser Closter-Kirchen / bey seinem schönen Altar-Bildnuß / und eingesetzter Ertz-Bruderschafft / finden / was seine einige Ertz-Bruderschafft wider die Pest helffe / das hat die Kayserliche Reichs-Stadt Augspurg erfahren / allwo beobachtet / und offentlich geprediget worden / daß / unangesehen die leidige Sucht daselbsten vielmalens angesetzt / und übel gehauset / jedoch / von mehr als hundert Jahren her / biß zu der Schwedischen Aufruhr / von denen Innwohnern keiner mit Pest seye behafftet worden / der in dasiger S. Sebastiani-Bruderschafft einverleibt ware. Gleiche Gnad / Hülff und Præservativ, hat die Stadt Meran, in

P. Geminianus Capuc. in Festo S. Sebastiani.

Tyrol genossen/ (massen solches mit einer Authentica von Bischoffen von Chur/ im Jahr 1674. approbirt worden) als daselbsten/ laut des Meranischen Bruderschaffts-Büchls Corporis Christi, & SS. Sebastiani & Rochi &c. Anno 1635. eine grausame Pest und Sterbsucht eingerissen/ ist doch aus allem Volck mit diesem so erschröcklichen Ubel keiner inficirt und angriffen worden/ so da ein einverleibter Bruder und Schwester der erwehnten Bruderschafft S. Sebastiani gewesen/ ja/ die schon würcklich von der Pest angesteckt worden/ so bald sie sich geschwind derselben Bruderschafft einschreiben lassen/ seynd glücklich und Schutz-reich wiederum errettet/ und beym Leben erhalten worden. O! schliesset der Namen eines einverleibten Bruders und Schwesters Sebastiani so grossen Gnaden-Schutz und Hülff wider die Pest in sich/ lasset dieser Namen die einverleibte Mit-Glieder mit der giftigen Sucht nicht angezündt werden/ wer solle demnach sein præservirendes Heyl-Mittel nicht auch in allhiesig-hochlöbl. Ertz-Bruderschafft suchen und finden? Wer solle sich saumen und weigeren/ nicht noch anheut diesem Tag und Stund ein einverleibter eiffriger Diener/ Bruder und Schwester Sebastiani zu werden?

Schliesse mithin mein heutige Predig/ und zumahlen wir sattsam vernommen/ was für ein himmlischer/ und von GOtt selbsten uns Menschen verordneter Leib-Medicus, wider die grassirende Pest-Sucht Sebastianus worden seye/ wollen wir uns dannenhero seiner so wol curirenden/ als præservirenden Hülff jederzeit/ in und ausser der Noth/ mit höchstem Fleiß und Nutzen/ mit eiffrigster Andacht und Zuflucht gebrauchen/ ruffe also in meinem/ und in dem Namen meines gantzen versammleten Auditorii, zu diesen hochheiligen Ertz-Patronen mit diesem flehentlichen Schluß-Gebet auf:

O glorwürdigister Kriegs-Held Christi/ auserwehlrister Feld- und Welt-Artzt/ heiliger Sebastiane, siehe! wir kommen/ und fallen dir bey heutigen deinem Jährlichen Ehren-Tag in gegenwärtiger Closter-Kirchen/ bey deinem schönen Gnaden-Bild/ und Altar/ allerdemüthigist zu Füssen/ wir suchen dich inbrünstig um das an/ was du in deinem heylsamen Namen Sebastianus, per anagramma: Et abis sanus, ausweisseſt/ und einschliesseſt/ nemlich/ um die liebe Gesundheit unsers Leibs/ worüber kein edeler Schatz
Eccli. 30. und Reichthum in der gantzen Welt ist: Non est census super censum salutis corporis. Will dann in diesem heurigen (oder künfftigen Jahren) einiger von uns aufsteigender Laster-Dampff/ den reinen gesunden Lufft vergiffren/ will uns der gerechte GOtt/ um diese oder jene inficirende Seelen-Pest der Sünden/ mit einer leiblichen Pest bestraffen und heimsuchen/ so komme du/ O starckmächtiger Mittler/ Sebastiane, entzwischen/ falle GOtt in sein strenge Hand/

ge Hand / stille den Zorn/ lege den Grimmen/ zeige ihme das um seiner Lieb wegen von dir vergossenes Marter-Blut/ so werden wir sicher und unverletzt aller Straff entgehen/ dein hoch-verdienstliches Marter-Blut/ wird uns über alle Elixier vitæ das Leben verlängeren. Kürtzlich / heiliger Ertz-Patron und Noth-helffer Sebastiane hast du schon einmahl in der vergangenen Pest-Zeit/ der allhiesigen Stadt und deines ergebenen Bruderschafft-Volcks Cur und Hülff auf dich genommen/ lasse sie nicht mehr aus deiner Cur, Schutz und Schirm / bist du bey graßirender Sucht allhier ein Curativus, Heyl-bringender / gesund-machender Medicus gewesen / so verbleibe uns ferners ein Præservativus, Schutz- und Hülff-reich-bewahrender Medicus, zur weiterer Abwend- und Verhütung der bösen Infectionen, und das so lang und viel / biß wir endlichen von aller leib- und geistlicher Seelen-Pest gereiniget/ ohne weiteren Fede-Brieff von diesem irrdischen Jammerthal mögen gelangen und eingehen/ in die obere Stadt GOttes/ himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

NB. Aliam Concionem de peste, pro hoc festo applicabilem, inveniet Benevolus Lector in Dominicali meo opere feriâ 4tâ Rogationum.

Am Fest der Reinigung Mariä.

Die erste Predig.

THEMA.

Lumen ad revelationem Gentium. Luc. 2.

Ein Liecht zur Erleuchtung der Heyden.

Innhalt.

Marianische Liechtmeß-Kertzen.

MEhr als Starn-blind ist jener Mensch/ der heutigen so Liecht-hellen Liechtmeß-Tag/ bey so vielen in der gantzen Catholischen Christenheit angezündeten Liechtmeß-Kertzen/ nicht Sonnen-klar sehen will. Man brennet warlich anheut/ nach Gspött der Ketzerischen Kirchen-Feinden/ dem Tag die Augen nicht aus/ so will man auch mit keines Schertz-weisen Diogenis angezündter Latern die Menschen auf offenem Marckt suchen/ es stecket ein anderes Geheimnuß hinter der brennenden Liechtmeß-Kertzen verborgen. Wissen wir N. N. woher dieses heutige also benahmste Liechtmeß-Fest seinen Ursprung genommen? Es kommet von einem alten

L. 2. c. 11. Heydnischen Mißbrauch her. Es schreibet Author antiquitat. Roman. was massen die noch abgöttische Römer/ aus Anordnung Numæ Pompilii, Jährlichen zum Eingang des jetzigen Monats Februarii, ein grosses Liecht-Fest unter dem Namen/ Cerealia, aus folgender Ursach angestellt haben. Ceres, die Frucht-Göttin/ hatte eine einige allerschönste Tochter/ Proserpina mit Namen; Diese erlustigte sich eines Tags in ihrem Hof-Garten mit Abbrockung holdseeliger Blumen/ und seht! da wurde sie unversehens von dem nachstellenden Höllen-Gott Plutone aus dem Garten verzuckt/ entraubt/ und in sein höllisches Reich abgeführt. Ceres, die bestützte Mutter/ als sie diesen Verlust ihrer Tochter vernahme/ setzte sie behend dem rauberischen Plutoni nach/ nimmt eine brennende Fackel in die Hand/ suchet ihre verlohrne Tochter so lang und viel/ durch Berg und Thal/ biß sie selbe allerglückseeligist erfunden/ und von seinem unteren Höllen-Reich zuruck gebracht hat. Um dieser Ursach wegen/ hielten die Römische Matronen und Frauen/ auf heutigen Tag ein grosses Liecht-Fest/ lieffen die gantze Stadt Rom mit angezündeten Dortschen und Facklen herum/ zum Angedencken/ daß auch Ceres die Göttin ihre entraubte Tochter Proserpinam, mit einer brennenden Fackel/ gesuchet hat. Hindan mit diesem Römischen Liecht-Fest/ wie schönstens hat sich die Heydnische Fabel in eine Christliche Warheit/ der abgöttische Irrthum und Mißbrauch in eine gottseelige Andacht und Ceremoni verkehret? Wer ware unser menschliches Geschlecht/ so der leidige Teuffel in dem Paradeis-Garten an unseren Stammen-Elteren Adam und Eva verführte/ als eine von dem höllischen Gott Plutone entführte Proserpina? Und wie lang/ ach leyder! wie lang in die 5000. Jahr/ bliebe dieses entführt und verführte menschliche Geschlecht verlohren? so lang/ biß letzlich dasselbe keine Frucht-Göttin Ceres, sondern die Jungfräuliche Mutter der göttlichen Frucht Maria/ in ihrem heutigen Freuden-reichen Hervor-Gang zu Jerusalem in dem Tempel/ nicht mit einer brennenden Fackel/ sondern mit ihrem dargebrachten aufgeopfferten JEsu-Kind/ als dem wahren Liecht zu Erleuchtung der Heyden/ und des gantzen menschlichen Geschlechts: Lumen ad revelationem gentium, allerglückseeligist erfunden hat. O wahre Ceres Maria! O gleicher Pluto der Teuffel! O andere entführte Proserpina, unser verführtes menschliches Geschlecht!

Diesemnach/ weilen vor Jahren in dem alt-vergangenen Heydenthum von denen aberwitzigen Römeren zum Eingang dieses jetzigen Monats/ ein so grosses scheinbares Liecht-Fest gehalten worden/ also hat folgender Zeit der Römische Pabst Sergius mit Namen/ aus diesem Heydnischen Liecht-Fest Cerealia, ein Christliches Liecht-Fest zu Ehren der allerreiniſten Jungfrauen Mariä eingesetzt und verordnet/ daß man Jährlichen in der Catholischen Kirchen/ auf heutigen anderen Tag Februarii, Solenniter die Kertzen weyhen/

und

und mit geweyhten brennenden Kertzen aller Orthen mit angestellter Processi-
on herum gehen solle: Ut mos Ehnicus cùm Christiano ritu commutetur, Serm. in Festo Purif. B. Virg. lege Spin. tract. de fest. n. 7.
spricht der Römische Pabst Innocentius III. & quod à stultis idolorum cultoribus ad honorem Cereris ac Proserpinæ agebatur, id prudenter à piis Christianis ad honorem, laudemque Mariæ Virginis convertatur, zu teutsch: Zu diesem End-Ziehl ist das heutige hochfeyerliche Liechtmeß-Fest aufgebracht worden/ auf daß jene Ehr/ welche vor Jahren von denen abgöttischen Heyden der Mutter Cereri und Tochter Proserpinæ närrischer Weiß angethan worden/ von uns frommüthigen Christen in die rechtmäßige Verehrung Mariä verkehret würde. Was aber diese geweyhte Marianische Liechtmeß-Kertzen jedem rechtglaubigen Christen noch für einen grossen Liecht-Schein und Lehr-Stuck zu Erleuchtung seiner Seelen gebe/ wie diese Kertzen so wol bey hellem Tag des Lebens/ als forderist in der finsteren Nacht des Todes zu gebrauchen/ und fest zu halten seye/ das wird folgende Lob-Predig Mariä zu schuldigster Ehr/ uns allen zur heylsamen Lehr/ was klares entdecken; Præsentire mithin diese Marianische Liechtmeß-Kertzen mit seinem Mütterlichen Gnaden-Liecht/ und mache den Anfang in dem süssesten Namen des anheut für uns aufgeopfferten all-erleuchtenden Welt-Erlösers/ Christi JEsu.

So lauffen beede dahin/ so wol der Mensch mit seinem Leben/ als das Leben mit dem Menschen/ beede halten ein Wett-Rennen/ und zwar jenes/ welches vor Jahren die hochweise Athenienser angestellet/ diese zu Aufmunterung und Anfrischung ihrer tapfferen Jugend/ hielten jährlichen einen sel- Pausan. in Bœoticis.
tzamen Wett-Lauff. Mitten auf einem weiten Feld-Platz/ stunde ein hoher Altar/ mit dem Götzen-Bild des Feuer-Gotts Vulcani aufgerichtet/ bey dessen Füssen lage das Ehren-Præsent jenes Wett-Lauffers/ der das Erste und Beste gewinnen wurde/ zu diesem Lauff-Kampff wurden frische Jüngling angestellt/ die stunden von dem aufgerichteten Altar in die 300. Schritt weit zuruck/ einer Seits in der rechten Hand hielten sie eine brennende Fackel oder Dortschen/ und gaben acht/ daß dessen Liecht nicht auslöschete/ ander Seits in der lincken Hand hielten sie an einem Faden ein kleines Vögelein (das Zeit-Vögelein genannt) angebunden. So bald das Zeichen zum Auslauffen gegeben worden/ luffen diese Jüngling auf ihrem Plan gantz hurtig und schnell dahin/ und wer vor andern der Erste zum Altar kame/ und so wol das noch angehefftete Vögelein an dem Faden/ als die unerloschene Fackel in Handen truge/ der wurde vor anderen als obsiegender Wett-Lauffer mit einer guldenem Kron gekrönet. Was vermeinen wir N. N. tragt sich dieses Athenienſische Lauff-Spiel nicht täglichen mit uns Menschen zu? Was ist die Welt? ein offener grosser Renn- und Lauff-Platz/ darauf lauffen

1. Corinth. 9. fen wir alle: Omnes quidem currunt, und wohin stehet unser Lauff ausgesteckt? Metam properamus ad unam, wir lauffen zu einen gleichen Ziel und End/ bevorab/ wir rechtglaubige Christen/ wir lauffen dem Tod zu/ dann

ad Heb. 9. dieser uns allen Menschen-Kindern ausgesteckt und aufgesetzet ist: Statutum est hominibus semel mori. Wir lauffen zu GOtt hin/ dann dieser unser einiges Centrum und Ruhe-Orth ist/ angesehen wir mit unseren Hertzen und Seelen so lang nicht beruhiget seynd/ biß wir zu GOtt gelangen/ laut der

l. 1. Confess. c. 1. Zeugnuß-Worten meines Hertz-verliebtisten Ertz-Vatters Augustini: Inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Wir lauffen nach der Krone der ewigen Seeligkeit/ zu den Feuer-Altar der himmlischen Glory/ so lang nicht aussetzend/ biß wir das erwünschte End erreichen/ und mit Paulo dem

2. ad Timoth. 4. ad Corinth. cit. loc. Apostel jene Krone erwerben/ die uns allen unser GOtt/ HErr und Richter an jenem Tag auffsetzen wird: Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus judex. Und darum heisset es bey uns Christen: Sic currite, ut comprehendatis, lauffet also/ daß ihrs ergreiffet. Was tragen wir aber zu unseren wehrenden Lebens-Lauff/ als einen anderen Wett-Lauff/ in Händen? einer Seits tragen wir ein fliegendes Vögelein/ das Zeit-Vögelein/ oder die schnell-flüchtige Zeit des Lebens: Volat irrevocabile tempus, zumahlen die Zeit unwiederbringlich dahin flieget/ und wie schwach/ an was kleinem Faden/ an einer jeden Stund und Augenblick hanget dieses Zeit-Vögelein: Omnia sunt hominum tenui pendentia filo, singt der Poet Ovidius: Alles menschliche Leben und Wesen hanget an einem Faden/ der bald zerrissen wird. In der anderen Hand tragen wir Christen

Luc. 12. eine brennende Kertzen/ laut des Göttlichen Befehls Christi: Et lucernæ ardentes in manibus vestris. Und was seynd das für Liechter? vielleicht unsere gute Werck/ die wir vor unseren Neben-Menschen sollen erscheinen lassen?

Matth. 5. Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, spricht er an einem anderen Orth/ also lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen/ daß sie eure gute Werck sehen. Ist alles recht gesagt.

Ich aber für mein heutiges Propos, verstehe durch die brennende Kertzen in Händen/ eine geweyhte Liechtmeß-Kertzen: Sage man/ zu wem gebrauchet man die Liechtmeß-Kertzen? zu was Ende werden diese bey uns Christen geweyhet? Warlich/ dienet und nutzet die Liechtmeß-Kertzen nicht allein wider das hohe Ungewitter/ Donner und Blitz/ daß man selbe vertreibe/ sondern sie wird auch dessentwegen geweyhet und benediciret/ daß sie einem sterbenden Christen zum letzten Todten-Lauff und Kampff vorleuchten/ und den sicheren Weeg in die andere Welt weisen solle. Was ist gebräuchlicher/ als daß man einem sterbenden Christen ein brennendes Liecht in die Hand giebt? Was solle er ihm aber hierbey für Gedancken machen?

was

was brennende Begierde in seinem Hertzen tragen? Ich erkläre es in dreyen Lehr-Puncten:

Erstlichen/ gedencke ihm ein sterbender Christ/ wie eben sein Leben/ wie diese in Händen haltende Todten-Kertzen abnehme/ hinbrenne/ und endlichen gantz auslösche. Wem gleichet das menschliche Leben? einer brennenden Kertzen: Lucerna Domini spiraculum hominis, spricht Salomon/ ein Liecht des HErrn (oder von GOtt dem HErrn angezündet) ist des Menschen Athem Zug. Der Trojanischen Königin Hecuba traumete im Schlaff/ als truge sie in ihrem schwangeren Leib eine brennende Fackel herum/ und das ware ihr unglückseeliger Sohn Paris, der nachmahlens mit seiner ehebrecherischen Liebe der Trojanischen Brunst eine Ursach gewesen ist. König Dionysius in Sicilien liesse täglichen bey einbrechender Nacht so viel Dottschen und Fackeln in seinem Pallast anzünden/ als Tag im Jahr seynd/ in Erwegung/ daß sich auch täglich im Jahr sein Leben wie eine Kertzen verzehrete. Jene Königin in Spanien/ hatte zur Geburt ihres erstgebornen Sohns 12. Kertzen in ihrem Zimmer angezündet/ bezeichnete eine jede Kertzen mit dem Namen eines gewissen Apostels/ und gabe acht/ welche Kertzen zum längsten branne/ und weilen es die Kertzen S. Jacobi Majoris, hat sie auch dessen Namen dem neugebornen Printzen im Tauff geschöpffet/ aus tröstlicher Hoffnung/ er werde ingleichen mit der lang-brennenden Kertzen/ ein langwieriges Leben geniessen. Also dann ist die brennende Kertzen ein klares Kenn-Zeichen und Symbolum unsers sterblichen Lebens/ beede scheinen und leuchten zwar schön/ so wol der Mensch als die Kertzen/ beede tröpffen herab/ der Mensch seine Zäher/ und die Kertzen ihre Wax-Tropffen/ beede werden verzehret/ und nehmen ab/ die Kertzen mit ihrem Wax/ der Mensch mit seinen Leibs-Kräfften: Sicut cera, quæ fluit, auferentur, biß endlich von beeden nichts anderst übrig bleibt/ als von der Kertzen der stinckende Butzen/ und von dem Menschen der stinckende Cörper/ welche beede zu Boden geworffen/ und mit Füssen zertretten werden. Eine brennende Kertzen ist der Mensch/ aber wol kein ewiges Liecht/ es brennet alles nur zeitlich an ihme/ und wie bald/ ein schlechtes Windlein/ ein kleines Fieberlein/ blaset ihme sein Leben aus? O wann unser menschliches Leben also unverzehrlich wie jene Kertzen zu Rom brennete? Jährlich an dem hohen Fest Mariä Himmelfahrt wird eine grosse Kertzen zu Rom in der Kirchen S. Mariæ Majoris angezündet/ diese brennet von der ersten Vesper des Abends/ biß zu der andern den gantzen Tag und Nacht hindurch/ und wird doch im wenigsten mit seinem Wax verzehret/ wie Petrus Cluniac. bezeuget. Ein gleiches Wunder traget sich alle Jahr zu Valentiola in Spanien zu/ da wird am Fest-Tag meines H. Ertz-Vatters Augustini, ein grosse Solennität und offentliche Procession gehalten/ viel hundert brennende Kertzen werden herum getragen/ jedoch/

Prov. 20.

Sabell. l. 1. c. 1.

Alexand. ab Alexand. l. genial. c. 14. P. Henriquez l. de cultu SS. c. 5.

Psal. 57.

D. Miracul. l. 2. c. 3. Marchant. & alii apud Bagatta tom. 2. l. 5. append. 2 in c. 2

doch/ so man nach vollendter Procession, die gebrennte Kertzen wäget/ hat jede sein voriges Gewicht und Schwere. Gleicher massen sage ich/ wann unser menschliches Leben ein solche unverzehrliche Kertzen wäre/ die immerdar in gleichem Gewicht/ Stand und Wesen verbliebe/ o was gebete nicht mancher Mensch darum? was liesse er sich nicht kosten? Aber nein/ der
Job. 14. Mensch bleibet in keinem alten Stand: Nunquam in eodem statu permanet, die Kertzen seines Lebens wird immerdar kleiner und minder/ biß sie letzlichen im Todt gar erlöschet. Wie halt der allmächtige GOtt dem Menschen sein
citat. loco. Datum setzet: Numerus mensium ejus apud te est, constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Wie er ihme seine Lebens-Kertzen giesset und anzündet/ klein oder groß/ also lang/ und keinen Augenblick länger/ wird der Mensch leben/ und stehet es allezeit bey GOtt/ wie/ und wann er ihme/ frühe oder spath/ heut oder morgen/ seine Lebens-Kertzen auslöschen will. Das betrachte ein jeder Christ/ schaue er noch einmahlen in seinem letzten Sterb-Stündlein seine brennende Todten-Kertzen an/ so wird er bey selber noch klar sehen und erkennen/ daß ihme sein Leben wie ein schwaches Lechtlein da-
Psal. 21. hin gehe/ und auslösche. Factum est cor meum tanquam cera liquescens &c.

Anderens/ giebt uns die heutige geweyhte Liechtmeß-Kertzen zur heilsamen Lehr/ daß ein rechtglaubiger Christ/ sowol im Leben/ als im Todt/ das Göttliche Gnaden- und wahre Glaubens-Liecht Göttlicher Erkanntnus/ gantz unerloschen in seinem Hertzen erhalten solle; Aus was Ursach gibt man den neu-getaufften Kinderen/ oder/ an deren statt/ denen Gevatters-Leuthen eine brennende Kertzen in die Hand/ als zum Zeichen der erleuchtenden Gnad GOttes/ wormit das getauffte Kind innerlich an der Seelen von GOtt dem Heil. Geist erleuchtet wird: In signum supernæ illustrationis, & inflammantis charitatis, lautet das Rituale in seiner Tauff-Form? Und was grosses unschätzbares Gnaden-Liecht ist das zu nennen? so einer in dem allein seeligmachenden Catholischen Glauben geboren und erzogen wird/
1. Epist. 2. c. 2. wie wahr können wir Catholische von uns jene Wort Petri bekennen: Vocavit in admirabile lumen suum, GOtt hat uns in sein wunderbarliches Liecht beruffen? Es ist zwar nicht ohne/ die Un-Catholische vermeinen auch/ sie haben schon Liecht genug/ ihr Kertzen brenne gar hell wann sie allein glauben; aber nein/ sie gehen ihnen selbsten vor dem Liecht um; es heisset bey ihnen/
Luc. 11. was Christus spricht: Vide ne lumen, quod in te est, tenebræ sint, gieb Acht/ daß das Liecht/ so in dir ist keine Finsternus seye. Warum leuchtet und erleuchtet die Ketzer ihr Glauben nicht/ als weilen ihre Kertzen keinen nothwendigen Zachen hat; Zünde man ein Inslet- oder Wax-Kertzen ohne Zachen an/ sie wird niemahlens brennen/ und Liecht von sich geben; Auf gleiche Weiß ist der blosse Glauben ohne die gute Werck/ todt und verfinstert: Fides sine operibus mortua est, lautet der unwidersprechliche Lehr-Spruch des

Heil.

Heil. Apostels Jacobi in seiner Canonica Epistola. Die einige gute Werck müssen einen rechtglaubigen Christen erleuchten: Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in cœlis est, seynd Wort der Göttlichen Warheit; also leuchte euer Liecht (oder Glauben) vor den Menschen-Kindern/ auf daß sie eure gute Werck sehen/ und euren Vatter preisen/ der im Himmel ist. Wer demnach von dieser Liechtmeß-Kertzen seines Glaubens recht erleuchtet will werden/ der muß zugleich das Gute würcken; auch die gute Werck/ und nicht der blosse Glauben/ führen den Menschen in das ewige Liecht: Procedent qui bona fecerunt in resurrectionem vitæ. Und: Scribe, beati mortui, qui in Domino moriuntur, sprache die himmlische Stimm zu Joanne: schreibe/ seelig seynd/ die in dem HErrn sterben; warum seelig? was bringt sie in Himmel? der folgende Text erkläret es: Opera enim illorum sequuntur illos, dann ihre Werck folgen ihnen nach; durch ihre gute Werck werden sie in Himmel erhebt. Und seye es/ daß auch die Un-Catholische mit ihrem Betten/ Singen/ und Allmosengeben/ viel Gutes würcken/ zumahlen sie aber die Gesponß Christi (die rechtglaubige Catholische Kirchen) für ihre Mutter nicht erkennen und annehmen/ ausser ihrer Schoß/ und Gemeinschafft leben/ ihre heilige Gebräuch und Ceremonien/ worunter auch die heutige Wax- oder Liecht-Weyhung ist/ ärgist verlachen und verspotten/ also bleiben sie in freywilliger Finsternus ihres Irrthums stecken/ und fahren/ ohne weitere Erleuchtung ihrer guten Wercken/ sine lux und crux von dieser Welt dahin: Si autem Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus & publicanus, wer die Kirchen nicht anhört/ spricht der Göttliche Mund/ der solle dir wie ein verworffner Heyd und Publican seyn.

c. 1. Matth. 5. Joan. 5. Apoc. 14. Matth. 18.

Seelig dann der jenige Catholische Christ/ der einest in seinem Sterb-Stündlein/ mit seiner in Handen haltender Liechtmeß-Kertzen/ sowol seinen unerloschenen festisten Glauben auf GOtt/ und seine Kirchen/ als auch seines fromm-geführten Christlichen Tugend-Wandels/ ein scheinbares Liecht kan aufweisen/ und an Tag geben/ daß er als ein frommer gerechter Christ/ mit Vorleuchtung seines wahren Glaubens/ und anderen schönen Tugend-Verdiensten/ von dieser Welt abscheiden wolle. Wer also erleuchtet stirbt/ der kan kecklich mit seiner ausfahrenden Seel dem Fürsten der höllischen Finsternus unter die Augen gehen/ und dessen Nachstellungen sieghafft überwinden: Man weiß es aus vielen Historien/ wie heffig und hinterlistig der leydige Satan auch denen heiligen Leuthen in ihren letzten Todes-Kampff zusetze/ und selbe versuche; wie können aber alle dessen Betrügereyen und Nachstellungen mehrers zu schanden werden/ als durch eine geweyhte Liechtmeß-Kertzen: Seltzam ist zu lesen/ was sich mit der Polnischen Haubt-Vestung Caminiec zugetragen; wider diese Ve-

Cromerus l. 20.

lege Joan. Adam. Weberum in seinem curiosen Discursen de Polit. c. 1. discurs. 47. fol. 930.

stung ware eine grosse Verrätherey angespunnen: zween redliche Polen/ Tercinius und Drevicius, sandten durch einen Knaben dem Commendanten in der Stadt einen Brief zu/ der in einer Wax-Kertzen einverschlossen ware/ mit freundlicher Bitt/ er solle sich in eigener Persohn dieser Kertzen bedienen/ sie werde ihme grosses Liecht geben; der Commendant vermerckte gleich das verborgene Geheimnus/ zerschnitte die Kertzen/ und fande den Warnungs-Brief/ welcher ihn also erleuchtet/ daß er gleich hierauf seine Vestung mit stärckerer Defensions-Macht versehen hat. O wie starck und hefftig/ wie verrätherisch und hinterlistig setzet der höllische Seelen-Feind/ der Teuffel/ einem sterbenden Christen zu? mit was heimlichen Versuchungen will er dessen edliste Seelen Vestung in seinen Gewalt bringen? Aber nein/ nehme ein sterbender Christ/ ein redlicher aufrechtiger Commendant und Diener GOttes/ nur seine vorleuchtende Liechtmeß-Kertzen her/ bleibe er fest auf seiner Treu und Glauben/ den er GOtt in seinem Tauff geschworen/ verharre er beständig in seinen Tugend-Verdiensten/ so wird er glücklich und siegreich den höllischen Verräther von sich abjagen/ und seine Seelen-Vestung seinem GOtt und HErrn beständig erhalten/ dann nichts verrathet und brennet dem Teuffel mehrers in die Augen/ als eine brennende Liechtmeß-Kertzen eines rechtglaubigen/ frommen/ sterbenden Christens/ diese verjaget und schlaget ihne in seine höllische Finsternus zuruck.

Drittens/ giebet uns die anheut geweyhte Liechtmeß-Kertzen noch eine sonderbare schöne Lehr und Unterweisung/ weiln selbe in dem Namen/ und zu Ehren der allerreinisten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä geweyhet wird; Also sollen wir uns sammentlich/ zu der letzten einbrechenden Nacht unsers Tods/ um ihr mütterliches Gnaden-Liecht bewerben/ zumahln sie eine allgemeine Ertz-Patronin/ Schutz-Frau/ und Erleuchterin der sterbenden Christen ist. Wem gleichet unser Tod? Einer finsteren Nacht: Noctis similima mors est, singt der Poët. O wie warhafft kan der sterbende Mensch in jene Wort des Psalmistens aufruffen: Timor & tremor venerunt super me, & contexerunt me tenebræ, Forcht und Zittern ist über mich kommen/ und die Finsternuß hat mich überdecket. Man weiß wohl/ daß nichts gefährlicher seye/ als bey finsterer Nacht reisen; Die Nacht ist des Menschen Feind: Nox inimica homini: Wer bey der Nacht reiset/ der weiß selbsten nicht/ wo er hingehet/ und wo ihn der Weeg hintraget. Qui ambulat in tenebris, nescit quo vadat: Bald stosset der bey der Nacht Reisende an einen harten Stein/ laufft an einen Baum hin/ stolperet über einen Stock und Block/ bald fallet er gar in eine stinckende Pfützen/ und morästige Gruben hinein/ und ersticket darinn. Nicht anderst ergeht es einem sterbenden Menschen. O! wie bald verirret man sich in der finsteren Nacht des Todes/ kommt von

Psal. 54.

Joan. 12.

der

der oberen Land-Strassen des himmlischen Vatterlands auf dem unteren Hohl-Weeg der ewigen Verdammnuß hinab? Was schreyen alle Verdammte in ihrem höllischen Abgrund über sich auf/als jene Wort: Ergo erravimus à via veritatis & justitiæ, lumen non luxit nobis, so seynd wir dann von dem Weeg der Warheit (oder Seeligkeit) irr gangen/und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet? Wie bald stosset man in dem finsteren Tod an einem harten Stein der Versuchung der Welt/des Fleisches/und des Teuffels an? Wie bald fallt man mit seinem Hertzen in eine stinckende Koth-Lacken eines noch unreinen/fleischlichen/hoffärtigen/oder feindseeligen Gedanckens hinein/stirbt und verdirbt ewig darinn? O gefährliche Nacht/der finstere Tod! sonderbar/wann regieren und tummuliren die höllische Polter-Geister stärcker/wann lassen sich die abscheuliche Larven und Teufflische Gespenster mehrers sehen und hören/als eben in der finsteren Nacht des Tods? Also seynd bey dem Tod des bußfertigen Cisterzienſers/Cunonis de Malpurg genannt/15000. Teuffel erschienen/und haben noch einen Theil an seiner Seelen gesuchet: Also seynd bey dem Tod jener gottseeligen Aebtissin in Niederland so viel Teufflen zugegen gewesen/als Lauber und Blätter auf den Bäumen waren/so im nächsten Wald des Closters stunden. O erschröckliche Sach! wie offt solle demnach der Mensch an die finstere Nacht seines Tods gedencken/und sich um ein vorleuchtendes Liecht umsehen/damit er in selber Nacht mit seiner ausfahrenden Seel nicht ewiglich irr und verlohren gehe? Si annis multis vixerit homo, spricht der weise Ecclesiastes, & in his omnibus lætatus fuerit, meminisse debet tenebrosi temporis, das ist: Wann ein Mensch viel und lange Jahr leber/und in allen diesen seine Freud hat/so solle er doch zum öfftern an die dunckle Zeit (seinen Tod) gedencken/diesen soll er stets vor Augen haben/und wohl betrachten/wie schwartz und überschwartz ihme alles in seinem Tod aufgehen/und vorkommen werde.

Sap. 5.

Speculum Exempl. tit. Mors. Exemp. 18.

Martinus Roa tract. de purgat. c. 2. n. 11.

Wie kan oder solle aber einen sterbenden Christen die finstere Nacht seines Tods schöner und heller erleuchten/als wann er jene Weeg-Weiserin an seiner Seiten hat/die mit ihrem verdollmetschten Namen soviel/als: Illuminata, oder Illuminatrix, eine Erleuchtete oder Erleuchtende heisset? Und wer ist diese erleuchtende Weeg-Weiserin/als die anheut von ihrer viertzigtägiger Kind-Bett hervor-gehende Jungfräuliche Mutter Maria? O seeliger Christ/der in dem Beystand Mariæ von dieser Welt abscheidet! Dann Maria/wie einem anderen Simeon/ihr allerliebstes JEsu-Kind/wo nicht auf die Arm/wie sie doch vielen ihren sterbenden Liebhabern gethan hat/doch wenigist in sein Hertz/zur Erleuchtung seines Gewissens/und gantzer Seelen hingiebet/und darreichet! Wer mit dieser vorleuchtenden Liechtmeß-Kertzen/mit seiner fest-haltenden Marianischen Liebs-Andacht stirbt/

der hat sich tröstlich und gantz gewiß zu versichern/ daß ihme sein Liecht von dem Fürsten der höllischen Finsternuß nicht solle ausgelöscht/ seine Seel von keinem Teuffliſchen Irr-Geist ewig verführet werden: Non extinguetur in nocte lucerna ejus. Wie Maria einen sterbenden Christen erleuchte/ was grosses Gnaden-Liecht ihrer mütterlichen Hülff sie ihme in der finsteren Nacht seines Tods darbringe/ das begehre ich nicht mit Catholischen Exemplen zu erweisen; Höre man/ was jenen zweyen Ketzeren zu ihrer Erleuchtung und Bekehrung geschehen sey: Es schreibet Fridericus Fornerus, Weyh-Bischoff zu Bamberg/ daß er selbsten diese Geschicht den 4ten Jenner/ in dem Jahr 1608. nacher München einem seiner guten Freunden zugeschrieben: Es diente einem Catholischen Edelmann ein Lutherischer Diener/ seines Namens Martinus Guttrich, von Coburg; Dieser Martin/ ob er schon der Evangelischen Religion beygethan ware/ besuchte er jedannoch vielmaleus die Catholische Kirchen/ und hörete die Predigten des erwähnten Forneri an; Gählingen erkranckte er/ und zwar tödtlich/ ruffte wider alles Verhoffen einem Catholischen Priester/ und zwar eben den Weyh-Bischoffen Fornerum, zu sich/ bittet selben mit weinenden Augen/ er wolle die Beicht seines gantzen Lebens anhören/ er verlange noch vor seinem Lebens-Ende ein Catholischer Christ zu werden. Fornerus verwundert sich/ fraget den Guttrich, woher diese so schnelle Veränderung seiner Religion komme? Hierauf bekennet er ihme diese Offenbarung: Heut vergangene Nacht/ sprach er/ als am Fest Mariæ Empfängnuß/ ist mir mit wunderbarlichem Glantz Maria/ die Mutter GOttes/ erschienen/ zeigte mir an/ daß mein Sterb-Stündlein nahend seye/ auf künfftige Weyhnachten/ eben in der Stund/ als sie ihren liebsten Sohn zur Welt geboren/ werde ich von dieser Welt abscheiden/ und zu den ewigen Himmels-Freuden aufgenommen werden: Jedoch müsse ich anvor ein Catholischer Christ werden. Fornerus fragete weiters/ woher er diese Gnad von Maria verdienet hab? Ich weiß mich keiner Gnad würdig/ antwortete der todt-krancke Martin/ als daß ich öffters mit meinem Edelmann in eure Catholische Kirchen gangen bin/ und denen Predigten eyferig zugehört habe; und zumalen ich einstens in einer Predigt vernommen/ was Maria/ die Mutter GOttes/ für eine Ertz-Patronin in der Sterbenden seye/ wie sie sich derjenigen in dem Tod annehme/ und selbe beschütze/ die ihr wenigist etliche Ave Maria zu Ehren alle Tag aufopfferen: Dessentwegen hab ich mich auch unter ihren Mütterlichen Schutz zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein anbefohlen/ und ihr zu Ehren/ in die drey Jahr hero beharrlich/ alle Tag/ Früh und Abends/ sieben Ave mit gebogenen Knien gebetet/ sonsten weiß ich nichts/ was ich sonderbar Gutes gewürcket habe. Nach dieser Erzehlung beichtete er von seinem gantzen Leben/ legte seinen Irrthum ab/ wird ein Catholischer Christ; Und seht! eben in der heiligen Christ-Nacht/ um 12. Uhr/ als Christus der HErr zur Welt geboh-

Prov. 31.

Philipp. Douter in pædag. Christ. p. 2. c. 26. §. 4. Marchant. in quadrig. Mariæ fol. 426.

gebohren worden/ da ist dieser Martin Guttrich, wie ihme Maria/ die Mutter GOttes/ vorgesagt/ seeliglich von dieser Welt abgeschieden/ und zu den ewigen Freuden aufgefahren/ massen sein Angesicht nach dem Tod viel lebendiger/ schöner und heller/ als zuvor in dem Leben/ erschienen ist.

Nun so Hülff- und Gnaden-reiche Erleuchtung dieser Lutherische Guttrich von Maria/ der Mutter GOttes/ genossen/ eben so grosses Mütterlichs Gnaden-Liecht hat jener verstockte Calvinist zu seiner sowol zeitlicher Bekehrung/ als ewig-erlangten Seelen-Heyl/ von ihr empfangen. Es schreibet Paulus de Barry, daß er selbsten mit und darbey gewesen seye. Zu Turnon, in der Vivariensер-Landschafft/ in Franckreich/ lebte in dem Jahr 1610. ein Calvinischer Erz-Feind der Mutter GOttes Mariæ, dieser erkranckte tödtlich/ und weiln eines jeden Sünders Seelen-Heyl zu suchen ist/ also besuchten ihn die PP. der hochlöblichen Societät JEsu vielmalens/ ihn mit eyferiger Bitt ermahnend/ er wolle doch seine äusserste Gefahr Leibs und der Seelen erkennen/ er stehe nunmehro am Spitz seines Lebens/ einmal/ ohne das wahre Glaubens-Liecht werde er ewig verlohren gehen/ solle dannenhero noch vor seinem Tod seine Augen eröffnen/ seinen ketzerischen Irrthum verwerffen/ und sich mit Mund und Hertzens-Grund/ als ein rechtglaubiger Catholischer Christ/ zu seinem GOtt und HErrn bekehren/ oder/ wolle er sich je zu GOtt nicht wenden/ und sich demselben befehlen/ solle er doch wenigist einen eintzigen Liebs-Seufftzer zu Maria/ der Mutter GOttes/ von seinem Hertzen ausschiessen lassen/ sie werde ihm getreulich beystehen/ und seine Seel in den ewigen Tod nicht fahren lassen. Gute Ermahnung/ aber sie wollte das Felsen-Hertz dieses verstockten Ketzers nicht brechen/ was/ sprache er/ was solle ich Mariam anruffen/ die ich die Zeit meines Lebens niemalens angeruffen hab/ auch annoch zu verehren nicht gesinnet bin! Zumalen ihme aber die Seelen-eyferige Patres mit Bitt und Ermahnung nicht aussetzeten/ auch allbereit der Tod auf den Hals kame/ ruffte er endlich in diese kurtze Wort auf: Adsis mihi, O Mater JEsu! Stehe mir bey/ O Mutter JEsu! Und seht! kaum hat er dieses ausgeredt/ da wird er augenblicklich in seinem Hertzen erleuchtet/ verwirfft noch selbe Stund seinen Calvinischen Irrthum/ beichtet vom gantzen Leben/ empfanget die Heil. Sacrament/ und stirbt bald hierauf eines seeligen Tods. Heisset das nicht von Maria erleuchtet werden? Thut Maria/ die Mutter GOttes/ auch ihren ketzerischen Feinden ein solches Gnaden-Liecht/ eine solche Liechtmeß-Kertzen/ zur Erleuchtung und Bekehrung ihrer sündigen Seelen/ in der finsteren Nacht des Todes darreichen/ was wird sie dann ihren getreuen Catholischen Dienern und Liebhabern thun? Wie wird sie selbe erleuchten/ beschützen und tröstten/ zu einem seeligen End und Abschied von dieser Welt? Hat die verliebte Erus, wie Ovidius schreibet/ ihrem geliebtisten Leander, alle Nacht eine brennende Fackel/ auf ihrem hohen

In Parad. c. 1. de vot. 7. apud Benig. Kibler. mors in oliva fol. 617. Christoph. Henning. de triplici cultu l. 1. c. 11.

Thurn

Thurn zu Sesto, ausgestecket/ damit er/ durch dero Vorleuchtung/ über die Hellespontische Meer-Enge hat mögen hinüber schwimmen und ihrer Liebe geniessen; Wer sollte nicht wahrer sagen/ daß Maria ihren sterbenden Dienern und Liebhaberen ihr Mütterliches Gnaden-Liecht/ Hülff und Barmhertzigkeit/ als eine hell-leuchtende Fackel/ erscheinen lasse/ wodurch sie sicher und glücklich/ durch das ungestümme Meer des bitteren Tods/ an das himmlische Gestatt zu ihr gelangen mögen?

Das mercken wir wohl N.N./ und bewerben wir uns mithin (schlüßlich zu reden) Lebens-Zeit um eine Marianische Liechtmeß-Kertzen/ will sagen/ um die grosse Gnad und Vorbitt Mariæ, und damit wir dann sammentlich einmal/ durch ihren Mütterlichen Beystand/ ein glückseeliges Sterb-Stündlein geniessen mögen/ wollen wir sie anheut/ und allzeit/ aus Lieb-brennenden Hertzen/ mit dergleichen Ruff-Gebett ansprechen:

O Maria/ du Übergebenedeyte aus allen Weiberen/ du allerreineste Mutter/ Gespons/ und Tochter des dreyeinigen GOttes! Siehe/ wir fallen dir auf deinem heutigen Ehren-Fest der Reinigung allerdemüthigist zu Füssen/ wir bitten dich einhellig um das/ was uns in Ewigkeit erfreuen und erleuchten wird/ nemlich/ um ein glückseeliges Stündlein unsers Tods; wir wissen alle/ daß wir sterben müssen/ wie/ wo/ und wann aber das geschehen werde/ bleibet uns unbewust: Dannenhero bitten wir dich anjetzo noch bey reiffen Verstand/ bey gesunden frischem Leib/ du wollest uns einst in der letzten Nacht unsers Tods/ in dem so gefährlichen Kampff/ wann wir um die lange Ewigkeit streiten müssen/ nicht verlassen; Erleuchte uns alsdann/ tröste und stärcke uns/ wann wir auf dem letzten Schrägen/ voller Angst und Schmertzen/ Forcht und Schrecken/ da liegen/ wann unsere Augen nicht mehr sehen/ die Ohren nicht mehr hören/ die Zunge nicht mehr reden wird/ wann der kalte Todes-Schweiß über den gantzen Leib wird ablauffen/ alsdann stehe uns noch bey/ O Mutter der Barmhertzigkeit! O Trösterin der Sterbenden! Beschütze uns wider allen Anlauff der höllischen Gespenster/ zeige unsern ausfahrenden Seelen/ zu ihrer Erleuchtung und Wegweisung: Lumen ad revelationem, die gebenedeyte Frucht deines Leibs/ JEsum/ damit wir/ durch dessen seeligmachendes Gnaden-Liecht gantz erleuchtet/ dahin gelangen mögen/ allwo wir dich und ihn/ nach der zeitlichen Nacht unsers Tods/ mögen ansehen und geniessen/ in dem ewig-leuchtenden Tag-Liecht und Liechtmeß-Fest himmlischer Freud und Seeligkeit/

Amen.

Als

Am Fest der Reinigung Mariä.

Die andere Predig.

THEMA.

Nunc dimittis servum tuum, Domine, secundùm verbum tuum in pace. Luc. 2.

Nun lässest du/ O HERR! deinen Diener in den Frieden fahren.

Innhalt.

Simeonisches Schwanen-Lied.

GUte Nacht! leuchte hinaus / es kan anderst nicht mehr geschehen: Du hast dir selbsten anheut / an statt des traurigen Lesti, mit einem frölichen Schwanen-Lied: Nunc dimittis Servum tuum, Domine, &c. den Tod angesungen/ und hertzhafft anerwunschen: Du hast dir selbsten die gebenedeyte Kertzen/ das grosse und wahre Welt-Liecht/ JESUM: Lumen ad revelationem, zur Erleuchtung deiner ausfahrenden Seelen/ auf die Arm/ und in deine Händ genommen. Annun ist alles vollendet/ deine Begierde ist ersättiget / dein Wunsch erfüllet / deine Hoffnung vergnüget: Jetzt synd die Kräfften erschöpffet/ die Augen brechen / die Händ zitteren / die Füß sincken / das Haubt schwancket / der gantze Leib fällt zu Boden. Was ist dann noch weiters übrig/als: gute Nacht! leuchte hinaus/ gehe heim/ leg dich nieder/ beurlaube die Welt / stirbe fort / fahre hin in den ewigen Frieden / O frommer/ gerechter/ gottsförchtig-alt-erlebter heiligister Simeon! Billichister Massen M. M. wende ich mich/ am heutigen hochfeyerlichen Liechtmeß-Fest/ zu diesem Jüdischen Alt-Vatter Simeon/ als einem wahren Vorbild, und Exemplar eines voll des Trosts und frölichen Geists dahin-sterbenden rechtglaubigen Christens/ den Eingang meiner vorhabenden Lehr-Predig. O seeliger Christ! der von dem Heil. Mann Simeon die rechte/ wahre/ und glückseelige Sterb-Kunst erlernet / auch gleicher Massen mit ihme gantz wohlbereit und erleuchtet / getröst-und erfrölichet / von dieser Welt mag abscheiden! eine gute Nacht nehmen! ein glückseeliges Sterb-Stündlein erwerben! was höheres Gut hat der lebende Mensch in dieser Welt zu geniessen/ als einen glückseeligen Tod? Summum hominis bonum est, bonus è vita exitus, sprach der hoch-weise Boëtius, und: morte beata nil beatius. Das ist ja der einige Zweck und Absehen unsers Hertz-brennenden Verlangens/ daß wir nach vollendtem Lebens-Lauff einen erwünschten Tod erlangen. Aber mit Frag! Wann geschicht das? Wann ist der Tod zum glückseeligisten zu nennen? Frage ich andere Völcker/die Türcken/Juden und Heyden/ so finde ich grosse Seneca.

Thorheiten/ abentheurische Meynungen/ und recht phantastische Einbildungen/ wordurch sie ihnen einen glückseeligen Tod erwünschen und auserwählen/ und doch niemalens erlangen. Die alte Egyptier hielten jenen Tod für glückseelig/ so man denen Sterbenden einen Kuß auf den Mund gabe/ das thate der nächste Bluts-Freund/ und wollte durch solchen gegebenen Kuß gleichsam die ausfahrende Seel seines liebsten Befreundten in sich verschlucken. Die Thebaner wollten nicht eingesperrter in ihren Häusern sterben/ sie liessen sich mit ihren Tod-Bettern auf die offene Gassen und Strassen/ in die Gärten und Felder/ hinaus tragen/ schaueten noch einmalen den freyen Himmel an/ und starben frölich dahin. Die Römer gaben denen Sterbenden ein gewisses Kleid um/ Purpura Jovis genannt/ das Purpur-Kleid des Jupiters/ und liessen sie in selbem abscheiden. Die Persier und Chaldäer reicheten dem Todt-Krancken eine gewisse Speiß zu verkosten/ die nennten sie: Cerebrum Jovis, das Jupiter-Hirn/ wollten hiermit dem Sterbenden das Hertz stärcken/ und das Hirn raumen/ daß er unerschrocken seinen Tod erlitte. Andere Völcker drucketen den Sterbenden/ zu ihrem glückseeligen Tod/ den Buchstaben T. auf die Brust. Andere gaben den Sterbenden (oder den schon Verstorbenen) guldene Pfenning oder Geld-Müntz ins Grab/ damit sie in der andern Welt den allgemeinen Schiff-Patron Charontem auszahlen möchten/ der ihre Seelen über den höllischen Fluß Phlegeton Schnurgrad in die Elisische Felder hinüber führen würde. Ein sicheres Indianer-Volck/ welches die Metempsychosin, oder der menschlichen Seelen nach dem Tod/ Einfahrung in unvernünfftige Thier beglaubet/ haltet jenen Tod für glückseelig/ so der Sterbende/ bey Ausfahrt seiner Seelen/ eine Kuhe/ salvo honore, bey dem Schwaiff möge halten/ zumalen sie die Kühe für was Göttliches anbeten. O Thorheit! O Blindheit! was sage ich von denen Juden und Türcken? Die Juden/ wie man sagt/ geben einander die Beförder-nuß/ sie lassen den Sterbenden nicht lang im Bett zahlen und raßlen/ sie helffen ihme zum bälderen Abdruck/ wohlvermeynend/ daß er durch solchen glückseelig-beförderten Tod desto eher in die Schoos Abrahams fahren werde. Die Türcken/ auch die vornehmste Bassen und Gran-Vezier, halten jenen Tod für adelich und glückseelig/ so sie unter dem Befehl und Gehorsam ihres Sultans sterben/ lassen sich demnach/ ohne Weigerung/ gantz willig von denen zugesandten Stummen stranguliren und ertroßlen/ voll der Hoffnung/ sie werden durch solchen gewaltthätigen Tod den Schnur-graden Weeg in das versprochene Mahometische Paradeiß (ja dem Teuffel in Rachen) einfahren. Hindan mit allen diesen Thorheiten. M. M. verlangen wir rechtglaubige Christen einen wahren seeligen Tod zu nehmen/ folgen wir dem heutigen Exempel des Heil. Alt-Vatters Simeons nach/ hat dieser anheut/ als ein Schneeweisser Schwane/ gantz frölich und getröstet seinen Tod angesungen/ singen wir

Alexand. ab Alexand. l. 3. dier genial. Suidas, & alii.

P. Joan. Bodler. S. J. in Cursu Festiv. Olymp. conc. 19. fol. 109.

wir ihme mit gleichen Trost-vollen Worten: Nunc dimittis, nach/wie das geschehen möge/wird folgende Predig zur Lehr geben. Hören wir dem Simeonischen Schwanen-Lied noch mehrers zu/so mache ich zu selben den Anfang im süssesten Namen JEsu.

Wann dem gefiederten Lufft-Geschlecht einige Eiffersucht/Mißgunst und Neid/anwachsen kunnte/geschehete es darum/weilen vor anderen Vöglen der edle Schwane mit sonders herrlichen Natur-Gaben und Freyheiten geziert scheinet: Nicht allein pranget der Schwane mit Schnee-weissen Federn hervor/nicht allein krümmet und bieget er seinen Hals in einen holdseeligen Bogen/nicht allein haltet er sich in dreyen vornehmen Elementen auf/zumalen er bald mit den Vöglen in Lüfften flieget/mit den Fischen in Wasseren schwimmet/und mit uns Menschen auf Erden in den Lust-Gärten herum spatzieret: Nat, volat, & graditur. Sondern was allen Freyheiten der anderen Vöglen den Vorzug benimmt/so lässet der Schwane seine liebliche Sing-Kunst/forderist im Tod/hören/da andere Vögel in ihrem Tod mausen/und pausiren/den Kopff hängen/die Flügel sincken und fallen lassen/schwinget der sterbende Schwane seine Flügel von sich aus/erhebt seinen Hals empor nach dem Himmel/und lässet noch einmalens frölich seine Schnabel-Music erschallen/dessen gibt Zeugnuß der grosse Natur-Kündiger Aristoteles, und andere mehr/deme der Römische Poët Martialis mit diesem Lob Gesang beystimmet: Hist. Animal. l. 9. c. 12. l. 15.

Dulcia defectâ modulatur carmina linguâ
Cantator Cygnus funeris ipse sui.

Zu Teutsch:

Vor Freuden singt der weisse Schwan/
Kündt seinen Tod mit Jubel an.

Woher aber kommt diese Todten-Music? Woher hat der Schwane seine fröliche Sing-Kunst erlernet? Die fabulirende Poeten bringen mit Ovidio bey/als seye der Cygnus Anfangs ein Mensch/und zwar ein König der Ligurier/gewesen/seye aber/um seine vortreffliche Sing-Kunst/in seines gleichen Namens-Vogel/den Schwane/von dem mißgünstigen GOtt Appolline verwandlet worden. Ich überlasse denen Poeten ihr Fabel-Wesen/sage aber mit besserer Vernunfft und Warheits-Grund/daß dem Schwane sein letztes Singen im Tod/durch sein süsses subtiles Geblüt/erweckt werde: Dann wie alles Geblüt/sowol in dem Menschen als Thieren/in der Sterb-Stund zum Hertzen eilet/und selbes beym Leben erhalten will/also geschicht/daß der Schwane durch sein reines frisches Hertzens-Geblüt gantz erfrölichet/lustig und singend/dahin stirbt.

Jetzt frage ich aber N. N. wer wird durch diesen so lieblich-singenden Schwane anderst versinnbildet/ als ein anderer **Simeon**/ ein frommer/ gerechter Christ? Der stirbt ja singend/ und mit Singen fähret er dahin: Cantando moritur, & moriendo cantat, spricht der Honig-süsse Lehrer Bernardus. Serm. 16. in Cant. Ein Wunder-Ding! alles scheuet und förchtet den Tod/ als das erschröcklichste Ding in der Natur: Mors omnium terribilium terribilissimum. Alles will dem Tod weit entlauffen/ so gar das kleine Erd-Würmlein wehret sich um sein Leben/ und will solches erhalten: Allein der hertzhaffte Schwane/ und Schwanen-weisse Simeon/ gehet kecklich dem Tod unter die Augen/ und singet ihn mit einem frölichen Nunc dimittis &c. an. O wie weit anderst macht es der fromme und gerechte Christ/ als der sterbende Sünder? Wem gleichen beede Tod/ als dem also genannten Kraut: Amaradulcis, oder Bitter-Süß? Wie bitter der Tod des Sünders/ wie süß des Gerechten/ jener heulend/ dieser singend/ jener voll des Fluchs und der Verzweiffelung/ dieser voll des Trosts und Hoffnung seye/ wollen wir beederseits mit mehrerer Prob vernehmen.

Erstlichen/ was ist bitterer und trauriger/ als der Tod eines sterbenden Sünders/ anzusehen? Warhafft: Novissima illius amara, quasi absynthium, Prov. 5. spricht Salomon/ sein **Lebens-Ende ist bitterer/ als aller Wermuth** Eccl. 41. **und Enzian.** O mors quàm amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis suis! schreyet jener weise Geldling bey dem weisen Syrach auf: **O Tod! wie bitter ist deine Gedächtnuß einem Menschen/ der Fried hat in seinen Gütern!** wissen wir/ wie denen Sündern in ihrem Tod wiederfahre? Es geschicht ihnen/ wie denen sterbenden Meer-Fräulein. Diese (wie die Naturalisten schreiben) schwimmen Lebens-Zeit auf dem hohen Meer mit allem Lust herum/ sie singen dermassen lieblich/ daß hierdurch manche Schiffende gantz eingeschläffert/ bethöret/ und gestürtzet werden: Sobald aber ihr Tod annahet/ verkehren sie ihr voriges Liebs-Gesang in ein trauriges Klag-Lied/ in ein erschröckliches Heulen und Schreyen/ und diß wird verursachet von ihrem bösen/ unreinen/ inficirten Geblüt/ welches zur Zeit des Tods zum Hertzen lauffet/ und selbes mit aller Melancholey und Traurigkeit überfället. Auf gleiche Weise begibt sichs mit denen Sündern/ so lang sie leben/ schwimmen und fahren sie auf diesem Welt-Meer/ singend Job. 21. und klingend/ in allen Freuden und Wollüsten/ herum: Tenent tympanum, & cytharam, & gaudent ad sonitum organi. Kommet aber ihr Lebens-Ende/ so verkehret sich ihre Music/ Freud und Ergötzlichkeit/ in ein bitteres Heu- Thren. 5. len und Weinen/ Klagen und Schreyen: Defecit gaudium cordis nostri, heisst es alsdann/ versus est in luctum Chorus noster, **die Freude unsers Hertzens hat ein Ende/ unser Reyhen hat sich in Traurigkeit verwandelt. Was machts? Ihr böses Geblüt/ ihr verletztes/ nagendes Gewissen/**

wissen/ die Verlassung zeitlicher Dingen/ und vor Augen schwebendes Urtheil ewiger Verdammnuß/ das machet sie also schwitzen und zittern/ raßlen und toben/ heulen und schreyen/ daß einer hierob billich erschrickt/ der solchen Tod nur ansehen und beywohnen muß. Jetzt wollen die beängstigte Sünder aus ihrem Sterb-Bett entlauffen/ und können nicht fort/ sie wollen entweichen/ und müssen doch bleiben/ sie wollen auf die Seiten hinaus/ und liegen mitten in der Todten-Cluppen darinn/ finden nirgends keinen Ausgang und Ausflucht. Hierauf werffen sie ihre Augen entsetzlich hin und her/ und was sehen sie? Ach leyder! ober sich sehen sie ihren strengisten Richter/ und weilen sie selben in ihrem Leben also schmählich verachtet und beleydiget/ scheuen sie sich vor dessen strengisten Angesicht zu erscheinen: Exire enim de corpore trepidat, spricht der H. Pabst Gregorius, & videre eum, quem contempsisse se meminit, Judicem formidat. Homil. 13. in Evang. Unter sich/ sehen sie den schon eröffneten Höllen-Schlund mit seinen auffschlagenden Feuer-Flammen. Dabey ihrem Kopff/ stehet der traurige Schutz-Engel/ dessen Weeg und Anweisung sie niemahlens gefolget. Bey den Füssen stehet die schnöde Welt mit ihrem Gut und Geld/ Freuden und Wollüsten/ Ehren und Würden/ die sie auf einmahl/ und ewig verlassen müssen. Da zur rechten Hand/ stehen ihre weinende Freund/ Weib und Kinder/ die sie von ihrem Tod und Verderben nimmer erretten können. Zur Lincken/ stehet ein gantzes teuffliches Kriegs-Heer/ welches mit aufgerissenen Rachen/ und ausgestreckten Bratzen gantz begierig auf ihre ausfahrende Seelen wartet/ selbe augenblicklich mit sich/ und zu sich in die unterisie Höllen abzuführen.

O erschröcklicher Todt! Mors peccatorum pessima. Da liegen dann solche von GOtt schon verworffene/ von der Welt gantz verlassene/ und von denen Teuffien allerseits umringte/ eingeschlossene sterbende Sünder/ in bitterister Angst/ Forcht und Schrecken/ biß sie endlich/ an statt eines frölichen Nunc dimittis &c. sich selbsten den Tag/ Stund und Augenblick ihrer Geburt/ GOtt und den Himmel verfluchend/ eines verzweiffleten unseeligen Todts dahin fahren. Hören wir die Prob mit Exemplen. Was trauriges Ende nehmen so manche sterbende Welt-Potentaten? Was heulende Siren in seinem Todt ware der Kirchen-schänderische König Antiochus, mit dem Zunamen Theomachus, oder GOttes Feind genannt? Nachdeme dieser den Gold- und Schatz-reichisten Tempel zu Jerusalem beraubet und geplündert/ auch weiters mit seiner Tyranney wider die edle Persier-Stadt Elymaiden/ und seinen Tempel fortfahren wolte: fiele er gählingen von GOtt gestraffter/ in eine tödtliche Kranckheit/ und weilen er das Ende seines Lebens vor Augen sahe/ ruffte er wehemüthig in diese Wort auf: In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus tristitiæ, in qua nunc sum? qui jucundus eram, & dilectus in potestate mea! In was Trübsal/ und in L. 1. Mach. chab. c. 1. & c. 6.

welche Wasserwogen der Traurigkeit bin ich gerathen/ darinn ich jetzt stecke? der ich sonst frölich/ und geliebt ware in meiner Regierung! Ein gleiches Sirenisches Klag-Lied liesse der von seinem Glauben abtrünnige Engelländische König Henricus VIII. hören/ da er in seinem Todt Bett zu seinen herumstehenden Hof-Herren diese letzte Wort sprache: Amici, omnia perdidimus, ach meine Freund/ wir haben alles/ Treu und Glauben/ Reich/ Cron und Scepter/ Ehr und Reputation, Leib und Seel verlohren!

Sanderus de Schismat. Angelic.

Was trauriges Ende nehmen die reiche Welt-Kinder? wie schmertzlich bate um Inhalt und Verlängerung seines Lebens/ nur biß auf Morgen: Inducias usque ad mane, der sterbende reiche Chrisorius? kunte aber keinen Verzug erhalten/ sondern wurde noch selbe Nacht mit seiner Seelen von den Teuffeln hingeführt/ wie der grosse Pabst Gregorius schreibt. Was trauriges Ende nehmen die geile Venus-Kinder? O meum corculum! O animula mea! siccine separat amara mors? sprache jener sterbende Edelmann in Savoyen/ zu seiner neben dem Bett stehenden Buhlschafft/ O mein Hertzlein! O mein Seel! Ach! muß es dann geschieden seyn? scheidet uns also der bittere Tod? Ein anderer Jüngling in Franckreich/ in dem Unflat fleischlicher Wollüsten gantz vertiefftet/ wurde unversehens/ da er den Stieffel vom Fuß abzoge/ von dem Tod überfallen/ dessen letzte Wort diese gewesen: O misella anima, quo ibis? O elende Seel/ wohin wirst du in jener Welt fahren? Also trauren/ heulen und weinen die wollüstige Sirenen/ die unkeusche/ reiche und hocherlebte Welt-Kinder/ weilen sie in ihrem Leben gesungen und gesprungen/ sich allen Freuden und Ergötzlichkeiten ergeben/ und zum wenigsten ihres Tods angedencket haben/ so kommet hierauf ihr letztes Todten-Lied in einem traurigen Lami heraus.

Dialog. l. 3. c. 26.

Paulus Bany in solicud. dissert. diei 4.

Idem loc. cit.

Ein anderes traget sich mit denen sterbenden Simeonen zu. Wer stirbet frölicher/ getröster und unerschrockener/ als ein gerechter Mensch? Auch viel unglaubige Heyden/ ob sie schon höchstens den Tod zu förchten hätten/ laut der Lehr-Worten des H. Cypriani: Mori timeat, qui ex aqua, & Spiritu S. non est renatus, nemlich/ jener solle den Tod förchten/ der aus dem Wasser/ und H. Geist nicht wiedergebohren/ oder getauffet ist. Jedannoch/ wie viel der alten Heyden haben den Todt nicht geschiehen/ sondern ihnen hertzhafftigst denselben angewunschen/ und überwunden? Jam satis, o vita, durâsti, deline tandem, sprache der Poet Euripides, mein Leben/ du hast lang gedauret/ höre auf/ ich hab deiner genug! O Mors, ruffte seinem Tod der Welt-weise Æschylus zu/ ne quæso patiar repulsam, quò minùs ad te veniam! Mein Tod! halte mich nicht länger auf/ damit ich bald zu dir komme. Als der weise Socrates vom Platone befragt wurde/ ob er gern sterbe? gabe er hierauf diese mehr Christlich- als Heydnische Antwort: In Juventute benè vivere, in senectute benè mori laboravi: atque ita interiori cruciatu, seu dolore

Serm. de morte.

non

non afficior, nec mori recuso, nam cùm vita honesta fuerit, mortem cùm hilaritate exspecto, das ist: Ich hab in meiner Jugend wol zu leben/ und in meinem Alter glückseelig zu sterben mich beflissen: dessentwegen empfinde ich in meinem Hertzen kein Trauren/ noch Aengstigung/ weigere mich auch nicht zu sterben/ dann weilen ich einen ehrlichen Wandel geführet/ erwarte ich des Tods mit sonderen Freuden. O haben das die Heyden geredt? haben sich diese so wenig ab ihrem Todt entsetzet?

Was Hertz und Muth sollen dann nicht die wahre Simeones/ die fromme und recht glaubige Christen ab ihrem Tod schöpffen? diese seynd jene Schnee-weisse Schwane/ die jederzeit in ihrem Todt/ er komme gleich wann er wolle/ zu singen/ und nicht zu trauren/ zu lachen/ und nicht zu weinen/ Ursach haben. Warumen das? dann sie haben nach ihrem zeitlichen Todt ein ewiges Leben zu hoffen/ die Heyden hoffeten auf nichts Ewiges/ weilen sie den wahren GOtt nicht erkannten/ starben dannoch gantz frölich dahin. Die gerechte Diener GOttes aber leben ewiglich/ und haben bey GOtt ihren Lohn zu suchen/ und darum ist ihr Gedancken allein nach GOtt/ und einen seeligen Todt gerichtet/ laut der Zeugnuß-Worten des weisen Manns: Justi autem in perpetuum vivent, & apud Dominum est merces eorum & cogitatio illorum apud altissimum. Zudeme/ so ist ihr Schwanen-Geblüt (oder Gewissen) gantz zart/ rein und unschuldig/ und ein gutes Geblüt (oder Gewissen) machet einen frölichen Todt: Justus autem sperat in morte sua, spricht Salomon/ der gerechte Mensch hoffet und frolocket in seinem Todt. Prov. 14.

Der grosse Natur-Forscher Plinius schreibet von einem sicheren Kraut/ Gelotophyllis genannt/ das habe eine so wundersame Krafft und Würckung/ daß ein Mensch/ der von diesem Kraut/ mit Myrrhen vermischet/ in Wein trincket/ in ein solches Gelächter ausbrechen muß/ biß er sich gar hierdurch zu todt lachen wird/ seine Wort lauten also: Gelotophyllis herba, spricht er/ ejus Virtutis est, ut si bibatur cùm myrrhâ & vino, risum efficiat, & qui biberit, non antè ridendi, quàm vivendi finem facit. l. 24. c. 17. Ingleichen solle das Kräutlein von denen Chaldeern Aquilaris, von denen Lateinern Chelidonia, und von uns Teutschen Schnell-Kraut genannt/ denen Krancken unter das Haubt gelegt/ solche Krafft geben/ daß sie sterbend überlaut zu singen anfangen werden. Ich überlasse denen Naturalisten ihre Kräuter und Wurtzen/ sie mögen den Tod so süß und lieblich machen als sie wollen; die Natur kan zwar viel würcken/ jedoch ist kein besseres/ kräfftigeres/ noch sicherers Kräutlein zu einem glückseelig-frölichen Todt/ als ein gutes Gewissen/ ein reines Schwanen-weisses Gemüth und Geblüt/ ist ein sicheres Gewissen/ ein immerwährende Mahlzeit: Secura mens, quasi juge convivium, so wird auch diese Freud und Süssigkeit im Todt nicht geendet. Und darum Prov. 15.

brau-

brauchet ein frommer sterbender Christ/ ein anderer Simeon/ kein eingetrunckenes Kraut Gelotophyllis, noch auch kein unter das Haubt gelegtes Kraut Chelidonium; das reine unschuldige Gewissen machet ihn allein frölich/ singen und lachen. Wie wahr das seye/ was frölich- und lustigen Todt ein Heil. Simeon/ ein frommer gerechter Diener GOttes nehme/ wollen wir den Beweißthum mit etlichen Exemplen ersehen.

Wie behertzhafft ruffte seiner vom Leib ausfahrender Seelen/ der alte Heil. Abbt und Einsiedler Hilarion zu: Egredere anima mea, quid dubitas? sprache er/ septuaginta propè annis servisti Christo, & mortem times? Fahre aus mein Seel/ was zweifflest du? du hast nahend bey siebentzig Jahren deinem Erlöser Christo gedienet/ und sollest den Tod förchten? Wie frölich bewillkommete seinen annahenden Tod/ der Heil. Seraphische Vatter Franciscus mit diesen Worten: Benè veneris soror mea mors, seye mir willkomm/ O Tod/ mein liebste Schwester? Und als es zum letzten Abdruck kame/ ruffte er seinen gecreutzigten Heyland mit jenen Davidischen Worten an: Educ de custodia animam meam, ad confitendum nomini tuo &c. führe meine Seel aus dem Kercker/ deinen Namen zu loben. Wie begierig wartete auf sein Hinscheiden unser grosser Wunder-Würcker/ der Heil. Nicolaus de Tolentino? Er hörete vor seinem Todt sechs gantzer Monat alle Nacht die Englische Hof-Music; hierdurch wurde er dermassen erfrölichet/ daß er nichts mehrers/ als seinen Todt erwünschte/ mit Paulo sprechend: Cupio dissolvi, & esse cum Christo, biß er endlich von seinem erscheinenden Erlöser Christo/ seiner Jungfräulichen Mutter Maria/ und dem Heil. Vatter Augustino mit diesen Trost Worten zu den himmlischen Freuden eingeladen wurde: Euge serve bone & fidelis, intra in gaudium Domini tui, komme/ O guter und getreuer Knecht/ und gehe ein in die Freud deines HErrn. Mit was inbrünstigen Begierden/ sehnete sich nach der seeligmachenden Anschauung seines GOttes/ der sterbende Heil. Bischoff Udalricus, mit David ruffend: Quando veniam, & apparebo ante faciem Dei? wann werd ich kommen/ und vor dem Angesicht GOttes erscheinen? Was sage ich von anderen Simeonischen Schwanen? Also starbe der Heil. Petrus de Alcantara mit diesen frölichen Worten: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus &c. Der H. Edmundus küssete das Crucifix in der Seiten-Wunden/ und gabe mit diesen Worten seinen Geist auf: Jetzt werd ich mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Brunnen des Heylands. Der sterbende H. Godefridus, Graf zu Cappenburg/ Prämonstratenser-Ordens/ ruffte in diese Wort auf: Jetzt wolte ich für der gantzen Welt Freuden nicht länger in diesem Elend verbleiben! Der Heil. Laurentius Justinianus, Patriarch zu Venedig/ sprache in seinen Todes-Nöthen denen/ die um ihne weine-

S. Hieronymus in Vita.

In Vita c. 101.

Psal. 141.

In Vita.

ad Philipp. 1.

Ex Berone Abbate in Reichenau. Psal. 41.

In Vita.

Psal. 121.

Isa. 12.

Surius 13. Jan.

weineten/ frölich diese Wort zu: Gehet hin mit eurem Weinen/ es ist jetzt Zeit der Freud/ und nicht des Weinens/ dann diesen Tag meines Tods hab ich jederzeit vor Augen gehabt/ und nicht geforchten. Die seelige Maria Oegniacensis sunge kurtz vor ihrem Todt mit lachendem Mund/ und frolockendem Hertzen das Magnificat. Bernard. Justinianus apud Surium. Jacobus de Vitriaco Card. in Vita. 26. Julii.

Ein so fröliches Ende nehmen die fromme und gerechte Simeones von dieser Welt/ sie singen/ lachen/ schertzen/ und trutzen nur mit ihrem Tod: Ubi est mors Victoria tua? ubi est mors stimulus tuus? wo ist/ O Tod! dein Sieg? wo ist/ O Tod! dein Stachel? Sie förchten und scheuen sich nicht vor seiner abscheulichen Larven/ sie gehen ihm hertzhafft unter die Augen/ sie begrüssen und umfangen ihne willig mit beeden Armen. Warumen das? Dann sie wissen wol/ daß ihnen ihr zeitlicher Tod mehrers nutze/ als schade/ sie mehrers in Himmel erhebe/ als auf Erden unterdrucke: Sie wissen/ daß der Tod süsser seye/ als ein bitteres mühseeliges Leben: Melior est mors, quàm vita amara, & requies æterna, quàm languor perseverans, spricht Syrach. Sie wissen/ daß der Tod nichts anderst seye/ nach Zeugnus Chrysostomi, als ein süsser Schlaff/ ein vollendte Reisi/ ein sanffte Ruhe/ ein stilles sicheres Gestatt/ eine Losmachung und Befreyung von allen Aengsten und Lebens-Sorgen: Nihil aliud est mors, lauten seine Wort/ quàm somnus, migratio, requies, & tranquillus portus, & perturbationis liberatio, & à vitæ curis absolutio. Sie wissen/ daß sie aus der Gefangenschafft in die Freyheit/ aus dem Getümmel in die Ruhe/ aus dem tobenden Meer/ in den sicheren Haven/ aus der Finsternus in das Liecht/ aus der Gefahr in die Sicherheit/ aus der Kranckheit und zeitlichen Tod in das ewige Leben versetzet werden. Darum erfreuen sie sich ob ihrem Tod/ wie sich die Schnitter ob ihrem Schnitt/ und die Obsieger/ ob der gemachten reichen Beut erfreuen: Lætantur coram te, sicut qui lætantur in messe, & sicut exultant victores captâ prædâ, quando dividunt spolia. Darum singen sie wie andere Schwane/ dann iht Geblüt (oder Gewissen) ist gantz zart/ rein/ und unschuldig/ sie warten voll der tröstlichen Hoffnung und Vertrauens auf ihren gnädigen Richter: Qui de suâ spe & operatione securus est, spricht der grosse Pabst Gregorius, lætus Judicem sustinet, & cùm tempus propinquæ mortis advenerit, de gloriâ retributionis hilarescit, der wegen seiner Hoffnung und guten Wercken versicheret ist/ wartet mit Freuden auf den Richter/ und wann die Zeit des Todes annahet/ freuet er sich der herrlichen Belohnung wegen. Mit einem Wort/ die fromme sterbende Simeones förchten sich vor keinem Tod/ zumahlen sie der Tod von allem dem befreyet/ was zeitlich und ewig zu förchten ist: Non est timendum, quod nos liberat ab omni timendo, seynd Wort des alten Lehrers Tertulliani. 1. Corinth. 15. c. 10. Homil. 7. ad pop. Isa. 9. Homil. 15. in Evang.

Diesemnach/ O geliebter Christ/ und Christlicher Zuhörer! verlangest du gleichermassen mit dem Heil. Alt-Vatter Simeon einen frölichen/ singenden Tod zu haben/ so folge nur dem gleichen Exempel seines heiligen Lebens nach/ wer mit Simeon im Todt will singen/ muß zuvor im Leben wol dichten: nicht anderst/ wie ein anfangender Musicus nicht gleich das erstemahl eine liebliche Motteten Voce solâ herab singet; er probiret sich Anfangs mit denen Ripienen/ er dichtet auf seine Noten ꝛc. Eben auch/ lernet man nicht auf einmahl/ und zwar auf die letzte Lebens-Zeit/ die gute Sterb-Kunst/ man muß sich anvor im Leben lang hierzu probiren/ und zubereiten; wer solle gedencken und glauben/ daß der Heil. Simeon erst in seinem hohen spaten Alter/ und nicht von Jugend auf/ sein gutes frommes Leben angefangen habe? Gleichermassen/ wer nicht beyzeiten wol lebt/ und sich der Christlichen Gerechtigkeit befleisset/ der wird nicht leichtlich mit Simeon einen frölichen Tod nehmen. Was ist das Leben eines Menschens auf Erden/ als ein wiederhallender Echo im Tod?

Mors Echo est, vitæ respondet consona, nunquam,
Aut rarò est bona mors, cui mala vita præit.

Singt der Poët, zu Teutsch also:

Wie das Leben thut erschallen/
Thut der Tod auch wiederhallen.
Nicht bald ein guter Tod/ wo's Leben böß/
Wo's Leben gut/ da ist der Tod nicht böß.

Der falsche gottlose Prophet Balaam erwünschte ihme nichts mehrers/ als einen seeligen Tod: Moriatur anima mea morte justorum, ruffte er seufftzend/ & fiant novissima mea horum similia, ach! daß ich möchte ein seeliges Ende/ wie die Gerechte/ nehmen/ und daß ich mein Leben/ wie sie das ihrige/ beschliessen kunte! Mein Heil. Vatter Augustinus lachet ihne aus/ und sagt: Du bist kein Narr/ mein Balaam, du wolltest gerne vorhero ein schlimmes/ verruchtes Leben führen/ und dann hierauf ein seeliges Ende nehmen/ das gehet nicht an. Dergleichen Balaam finden sich noch heutigen Tags viel bey uns Christen. Wie viel bilden ihnen gäntzlich ein/ hoffen und glauben kräfftiglich/ daß sie bey allem ihrem verruchten Wollust-Leben/ bey ihrem Schlemmen und Demmen/ Unzucht und Ehbrechereyen/ Geitz und Ungerechtigkeiten/ jedannoch eines seeligen Todes sterben werden. O Narrheit und Thorheit! das ist weit gefehlt. Leben wie ein Teuffel/ und sterben wie ein Engel; leben wie ein unflättiges Schwein/ und sterben wie ein reines Turtel-Täublein; leben wie ein schwartzer Cras Cras-oder Galgen-Vogel/ und sterbend singen wollen/ wie ein Schnee-weisser Schwane/ das ist ein harte/ ein wagliche/ ein gefährliche/ ein unmögliche Sach/ ein eitle betrügerische Hoffnung/

die

die so viel tausend Menschen betrogen/ und vom zeitlichen in ewigen Tod gestürtzet hat. Nein/ wie man lebt/ so stirbt man:

Wies Leben singt/ der Tod nachklingt.

Qualis vita, finis ita.

Ist ein alter/ und wahrer Spruch. Ex antecedentibus machen die Philosophi ihre unfehlbare Schluß-Red/ und aus dem vorgehenden Leben der Mensch seinen gleich nachfolgenden Tod/ wie mit mehreren Proben kunte dargethan werden/ wann es die Zeit erlitte; schliesse aber aus schon beygebrachten mein heutige Predig.

Wilstu mithin/ O Christen-Mensch/ seelig sterben/ lebe als ein anderer Simeon. Simeon war ein Mensch: Et ecce homo. Das ist/ wie Dionysius Carthusianus anmercket: Dignus fuit vocari homo, quoniam rationabiliter, id est, sapienter virtuosèque vixit. Er ware würdig/ ein Mensch genennet zu werden/ dann er vernünfftig/ verstehe/ weißlich und tugendsam gelebt und gehandlet hat. Lebe du auch wie ein Mensch/ und nicht wie ein unvernünfftige Bestia: Sicut Equus & mulus, quibus non est intellectus, so wirst du auch als ein Mensch mit gescheider Vernunfft/ Witz und Verstand einen glückseeligen Todt nehmen. Simeon wohnete in Jerusalem/ Erat in Jerusalem; Jerusalem aber heisset verdollmetschet/ Pacis visio, eine Anschauung des Friedens/ darum bate er in seinem heutigen Schwanen-Lied/ daß er im Frieden von dieser Welt möge abscheiden: Nunc dimittis servum tuum secundùm verbum tuum in pace. Liebe und erhalte du ingleichen/ O Christen-Mensch/ Lebens-Zeit den Frieden/ innerlich mit GOtt in deinem Gewissen/ und äusserlich mit deinen Neben-Menschen/ so wirst du auch mit Simeon in erwünschtem Frieden dahin fahren/ und in deinem Todt wird wahr heissen: Factus est in pace locus ejus, & habitatio ejus in Sion. Im Frieden ist sein Orth zubereitet/ und seine Wohnung in Sion. Simeon ware gerecht/ und förchtete GOtt: Justus & timoratus. Führe du ingleichen/ O Christlicher Zuhörer/ in allem einen gerechten Handel und Wandel/ förchte GOtt/ und habe ihn stets vor Augen/ so hast du keinen bösen Tod zu förchten. Dann nach Aussag des weisen Syrachs: Timenti Dominum benè erit in extremis, & in die defunctionis suæ benedicetur, wer den HErren förchtet/ deme wirds wohl gehen im Letzten/ und er wird am Tag seines Hinscheidens gesegnet werden. Simeon wartete viel lange Jahr auf den Trost Israel: Expectans consolationem Israël. Warte/ und bereite du dich/ O Christen-Mensch/ alle Tag und Stund/ bey Tag und bey Nacht/ auf deinen ungewissen Tod/ wann er dir ankommen werde. In dem Simeon ware der Heil. Geist: Et Spiritus Sanctus erat in eo. Gebe Acht/ und verhüte/ O lebender Christ/ daß kein anderer Geist der Hoffart/

Luc. 2.

Psal. 31.

Psal. 75.

c. 11.

Geitz und Unzucht ꝛc. dein Hertz und Seel besitze/ bewerbe dich Lebens-Zeit
Psal. 142. um die Gnad des Heil. Geistes/ dann dieser wird deine ausfahrende Seel auf den rechten Weeg der Seeligkeit führen: Spiritus tuus bonus deducet me in terram rectam. Simeon kame im Geist im Tempel. Venit in Spiritu in templum: Komme/ und besuche auch du/ O Christ/ mit wahrem Geist/ Eyffer/ und Andacht die Kirchen GOttes/ gehe nicht so offt neben der Kirchen spatzieren/ versaume nicht liederlich und faullentzend so viel Gottes-Dienst/ Predig und Messen ꝛc. dann wer in seinem Leben gern und andächtig/ und nicht aus einigen Vorwitz/ Gleißnerey/ oder anderer böser Meinung/ in die Kirchen GOttes kommet/ der hat sicherlich einen glückseeligen Todt mit Simeon zu hoffen: Sintemahlen der Kirch-Gang der
Homil. 36. in 1. ad Corinth. nechste Weeg zum Himmel ist: Qui libenter templa frequentat, proximè cœlum accedit, spricht der guldene Mund Chrysostomus.

Letzlichen nahme der alte Heil. Simeon seinen GOtt und Heyland auf die Arm: Accepit eum in ulnas suas, eröffnete hierauf seinen Mund/ und sunge mit frölichem Schwanen-Lied: Nunc dimittis servum tuum Domine &c. seinen Tod an. Ingleichen mache es du/ O Christlicher Zuhörer/ kommest du einmahlen in dein letztes Sterb-Stündlein/ so nimme und empfahe deinen GOtt und Erlöser JEsum/ wo nicht auf deine Armen/ doch durch die letzte würdige Geniessung seines hochwürdigen Sacrament des Altars/ in dein Hertz und Seel hinein/ ergiebe dich resolut in seinen Göttlichen Willen/ scheue und förchte nicht weiters deinen ankommenden Tod/ es muß doch einmahlen gestorben seyn/ kürtzlich/ seye dir selbsten/ wo nicht mit dem Mund und Zungen/ doch mit frolockendem Geist ein sterbend singender Schwane/ so wirst du glücklich und seelig mit dem Heil. Simeon durch deinen zeitlichen Todt hinfahren/ und eingehen in den erwünschten Frieden/ zum ewigen Leben/ Amen.

Am Fest des H. Apostels Matthiæ.

Die erste Predig.

THEMA.

Jugum meum suave est, & onus meum leve. Matth. 11.

Mein Joch ist süß/ und mein Bürde ist leicht.

Innhalt.

Pharaonisches Joch.

HErrschen ist nicht dienen/ und dienen ist nicht herrschen/ das weiß so gar das noch kleine/ weder herrschende noch dienende Kind auf der Gassen zu sagen. Wann jederman dienete/ wer würde dann Herr seyn? Und

wann

wann jederman herrschete/ wer würde sich Unterthan nennen/ und anderen zum Dienst aufwarten? Nein / es muß in allen ein Unterschied seyn / und darum ists sehr weislich von dem Welt-regierenden GOtt abgetheilt / und angeordnet worden/ daß nicht alle aus uns Menschen dienen/ nicht alle herrschen sollen: Diesem Haubt gebühret die Königliche Kron/ und das Diadema zu tragen / jenem Kopff stehet der geringe Schäb-Hut an. Diese Hand muß den Scepter und Regiments-Stab führen / jene Hand muß mit der Geissel ins Feld hinaus schnaltzen. Diese Achseln müssen mit einem Purpur-Mantel/ und jene mit einer zerrissenen Bauren-Joppen bedecket seyn. Mit einem Wort / dieser Mensch muß / als ein Ober-Haubt / Fürst und Regent/ über andere guberniren und commandiren; jener Mensch muß sich für einen unterthänigen Diener und Sclaven ausgeben/ und in allem den Befehl seines Herrn erfüllen. Aber mit Frag! Wann der Herren-Stand von der Dienstbarkeit also abgetheilt/ und unterschieden ist / gibt es mehrere Herren/ oder Diener/ in der Welt ab? Oder welcher ist der allerbeste Herren-Dienst zu nennen? Sehen wir / es gibt beederseits unterschiedliche Herren und Diener ab. Mancher nennet sich einen Diener / und ist kein Diener / sondern ein Herr über alle Herren der Welt: Also tituliret sich der Römische Pabst in seinen Schrifften und Bullen/ einen Diener der Diener GOttes: Servus servorum Dei. Das aber thut er aus Demuth/ jederman um der Liebe GOttes willen zu dienen: Pro Deo, & Ecclesia. Andere nennen sich Diener/ und das seynd politische Diener/ lautere Wort- und keine Werck-Diener. Was höret man öffters bey jetzig Pseudo-politischer Welt/ als dergleichen Hof-Wort: Serviteur, schuldiger Diener / ja? Wann? Wo? Wie? Tag und Nacht ausgenommen: Wann man nichts brauchet/ gibt es Diener genug ab / komme und spreche man aber dergleichen Serviteurs um einen Dienst an/ so werden sie einem den Rucken weisen/ und das Angesicht abwenden. Weßwegen man billich zu dergleichen falsch-politischen Maul-Dienern jene Wort sprechen kan: De ore tuo te judico, serve nequam, aus deinem Mund richte ich dich / O schalckhafftiger Knecht / daß du mir viel Dienst mit dem Maul versprichst/ aber wenig in dem Werck haltest. Andere Diener gibt es bey uns Menschen / und das seynd wahre Diener und Sclaven. Wieviel tausend unterthänige Diener und leibeigene Knecht zehlet ein Römisch- oder Türckischer Kayser/ ein Japoneser- oder Chineser-König unter seiner Botmässigkeit und Gehorsam? Denen Chineser-Königen sollen vor Jahren fünffhundert Riesen/ deren jeder funffzehen Schuh hoch ware/ für ihre dienende Leib-Quardi/ aufgewartet haben. Der grosse Indianer-König von Mogol reiset niemalens über Land aus/ dann er wird mit zwölfftausend Soldaten zu Fuß und zu Pferd umgeben/ die ihme zu allen Dienst aufwarten/ und nachfolgen.

Luc. 19.

Melchior Nunnez apud Majolum. Petrus de Jarrige.

Aber wolan MM. / ich setze anheut alle diese / und andere grosse Herren-Dienst / beyseits / und wende mich auf jenem Dienst / welchen täglichen bey uns Menschen erhaltet / wer? Die Welt / das Fleisch / und der Teuffel. Hören wir! vier sonderbare Herren schreyen um einen Diener aus / aber mit ungleichem Ruff / sie wollen ihn alle haben / aber nicht mit gleichem Lohn bezahlen. Wer seynd die vier Herren? Wer ist der Diener? Der Heil. Bernardus beschreibet sie mit diesen Worten: Clamat mundus, clamat caro, clamat Diabolus, clamat Christus, omnes clamant, spricht er / es schreyet die Welt / es schreyet das Fleisch / es schreyet der Teuffel / es schreyet auch Christus / alle vier schreyen mit hellem Ruff: Venite ad me omnes, kommet alle zu mir / begebt euch in meinem Dienst / folget mir nach. Und was geschicht? Was geben sie ihren Dienern für einen Lohn und Danck? Mundus clamat ego deficio, caro ego inficio, diabolus ego decipio, Christus autem ego reficio, fahret er fort / nemlich / die Welt schreyet und bekennet: Ich nimme ab / das Fleisch: Ich verunreinige / der
Matth. 11. Teuffel: Ich betrüge / Christus aber ruffet: Ich erquicke: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Und doch! schliesset hierauf seine Klag-Red erwähnter Heil. Lehrer / & tamen cœca mens nostra sequitur mundum deficientem, carnem inficientem, diabolum decipientem, & non vult sequi Christum reficientem! und doch! Unser blindes Gemüth / und eigensinniger Will / will lieber und eher der zergänglichen Welt / dem unreinen Fleisch / dem betrügerischen Teuffel folgen / und nicht folgen dem erquickenden Heyland Christo! was nun das für eine höchst-schädliche Thorheit seye / was schwehres / unerträgliches Pharaonisches Joch diese drey Herren / Welt / Fleisch und Teuffel / ihren nachfolgenden Dienern aufbürden / wie dieses Marter-Joch zu verlassen / und mit dem Heil. Apostel Matthia das süsse Joch Christi aufzunehmen seye / das wird folgende Lehr-Predig erweisen / erwarte gedultsame Aufmercksamkeit / und mehrere Betrachtung dieses Pharaonischen Jochs / so mache ich den Anfang im süssesten Namen unsers besten und liebsten Herzns und Erlösers JEsu Christi.

L. 6. Befragt wurde der Welt-weise Heyd Diogenes, wie Laërtius schreibet / was doch eines lebenden Menschen auf Erden höchstes und bestes Gut zu nennen seye: Quid esset mortalium cuique in hac vitâ optimum, ac longè jucundissimum? Hierauf gabe er aus seinem höltzernen Faß / als einem anderen Delphischen Tripode, diesen kurtzen / mercklichen Denck-Spruch / mit einem Wort sprechend: LIBERTAS, die Freyheit. Und warlich ist diesem also. Was hat der Mensch edler in dieser Welt / als seine erwünschte Freyheit zu besitzen?

Nec benè pro toto LIBERTAS venditur auro.

Singt

Singt der Poet. Auch um alles Gold lässet sich die Freyheit nicht verkauffen/ sie ist ein unschätzbares Gut/ so niemalens zu Gnügen bezahlet wird: Besitze der Mensch/ was er wolle/ hat er keiner wahren Freyheit zu geniessen/ so hat er ein lauteres Nichts/ er leidet immerwährenden Verdruß und Unlust/ Mühe und Arbeit/ Pein und Schmertzen/ Ach und Wehe: Niemahlens kan jener Mensch mit Warheits-Grund sagen/ daß er ihme lebe/ der anderen zum Dienst muß leben/ wer keine Täg hat/ die sein eigen seynd/ kan sie niemalens unter die glückseelige Täg seines Lebens rechnen: Nach anderen Wolgefallen den Athem ziehen/ nach anderen Wind den Mantel wenden/ nach anderen Befelch das Füßlein bucken/ die Achsel schupffen/ den Kopff neigen/ bey anderen gefangen sitzen/ anderen zum Dienst aufwarten/ und mit Sclaverey verbunden seyn/ O was elendes/ armseeliges und knechtliches Leben ist das zu nennen? Deßwegen kein Wunder ist/ daß ihnen längstens viel adeliche Gemüther/ tausendmal lieber frey-ledig zu sterben/ als dienstbar zu leben/ auserwählet haben. Sie wollten lieber ihre Händ in eigenem Blut waschen/ als mit anderer Leut Sachen unfläthig besudlen/ sie wollten lieber ihren Hals einem abhauenden Schwerdt darreichen/ als eine eiserne Ketten am Hals tragen/ sie wollten lieber die Seel von dem Leib los machen/ als mit dem Leib gebunden werden/ sie wollten lieber mit gleichen Füssen in das Grab springen/ als mit angeschlagenen Fuß-Eisen auf Erden herum gehen/ anzuzeigen/ daß es viel schmertzlicher und bitterer falle/ lang dienstbar zu leben/ als geschwind und hurtig in erhaltener Freyheit zu sterben.

Wann diesem also NN. wann die Dienstbarkeit eine so harte/ unerträgliche Sach ist/ wie kommt es dann/ daß wir edle Menschen jedannoch so willig und gern/ so plump und blind/ denen ärgesten dreyen Herren/ (oder tyrannischen Seelen-Feinden) der Welt/ dem Fleisch/ und dem Teuffel/ uns zum Dienst ergeben? Was grausamiste Dienstbarkeit/ was schwehristes Joch/ was viehischen Last und Bürde laden diese ihren dienenden Knechten und Sclaven auf? Verschweige das alt-testamentische Israeliter-Volck seine langwierig-erlittene Dienstbarkeit/ worunter es 430. Jahr unter dem Egyptischen König Pharao/ und dessen Nachfolgeren/ geschwitzet und geseufftzet hat. Da hatten freylich die gedruckten Kinder Israel bey Tag und Nacht weder Rast noch Ruhe: Lassis non dabatur requies. Sie musten in Leim und Koth umknötten/ Ziegel und Stein brechen und schlagen/ sie musten gantze Schlösser/ Städt/ und viereckigte Säulen/ (oder Pyramiden) und zwar ohne einigem Lohn/ aufbauen. Sie musten allen Wust und Unsauberkeiten in denen Egyptischen Städten zusamm kehren/ in Körb einladen/ und auf ihren Bucklen hinaus tragen. Es hiesse nur immerdar: Ite ad onera vestra, fort mit euch ans Joch/ gehet hin zu eurer auferlegten Arbeit. Ja/ bey allen diesen Beschwerden und hartistem Joch/ wurden sie

Exod. 12.

Thren. 5.

Exod. 5.

noch

ibid. noch über das mit schärffisten Geißlen geschlagen: O elende Dienstbarkeit dieses betrangten Volcks Israel! und wem gleichet diese Egyptische Servitut, als jenem Joch/ woran täglich alle der Welt/ dem Fleisch/ und dem Teuffel untergebene Diener ziehen/ und selbes auf sich tragen? Was Mühe und Arbeit/ was Angst und Schweiß/ was Gefahr und Noth/ was bitteres Seufftzen und Heulen/ muß man unter diesem tyrannischen Pharaon/ Welt/ Fleisch und Teuffel/ erdulten? Wer hat weniger Rast noch Ruhe/ Freud und Trost/ Nutz und Gewinn/ Lohn und Danck/ zu erwarten/ als derjenige/ so diesen dreyen Herren zum Dienst anhanget und nachfolget? Servietis Diis

c. 16. alienis die ac nocte, lautet die betrohende Weissagung Jeremiæ, qui non dabunt vobis requiem, **ihr werdet frembden Göttern** (oder Herren) **bey Tag und Nacht dienen/ die euch keine Ruhe lassen werden.** Die Prob dieses Prophetischen Spruchs erkläre ich in folgenden dreyen Puncten.

Erstlich/ was schwehren unruhigen Dienst ladet die Welt ihren Dieneren auf? Wer hat bey der Welt einige Ruhe zu hoffen? Dem äusserlichen Ansehen nach scheinet zwar kein ruhigers/ glückseeligers Leben zu seyn/ als welches hohe Potentaten führen/ sie sitzen mit allen Freuden und Ergötzlichkeiten/ Ehr und Glory/ mit allen Gütern und Reichthumen überhäuffet und umgeben/ jedoch/ was ermanglet ihnen bey allem Hof- und Wolleben/ als die eintzige Hertzens-Ruhe? Ob sie schon Welt-regierende Herren seynd/ müssen sie dannoch der Welt dienen/ der **Welt-Joch** hohe Sorgen und Reichs-Geschäfft auf sich nehmen/ und tragen/ sie müssen immerdar dencken und nachtrachten/ (so sie anderst löbliche Regenten seyn wollen) wie und was Gestalten sie ihr Reich/ Land und Leut/ vermehren/ in guten Frieden erhalten/ und vor seinen Feinden beschützen wollen: Sie müssen die Justitz administriren/ das gemeine Wesen befördern/ die Laster ausreuten/ die Tugenden einpflantzen helffen: Das machet sie dann bey Tag und Nacht sorgen und kümmeren/ forderist/ wann sie nachdencken/ wie sie einmal ihre geführte Land- und Welt-Regierung bey dem strengisten Ober-Richter Christo JEsu verantworten/ und ein anderes Himmelreich erlangen wollen. Wie schwehr und unerträglich so manchem Potentaten seine auferlegte Regierung falle/ gabe zur Lehr Philippus der Andere/ König in Spanien/ dieser nahme einst seine Königliche Kron in die Hand/ beschauete sie mit grossem Seufftzen/ und sprache zu seinen neben sich stehenden Hof-Herren diese Denck-Wort: Ach! wann der gemeine Mann wüste/ wie beschwehrlich mir diese Kron seye/ und was Aengsten/ Sorgen und Kümmernussen/ sie meinem Hertzen bringe/ würde sie keiner von der Erden aus dem Koth aufheben. Kayser Sigismundus sasse eines Tags an seiner Tafel/ da ward ihme ein grosses Paquet mit Schreiben von hochwichtigen Geschäfften überbracht/ worüber er in diese Wort ausbrache:

Beyrlinck Apoph. Christ. & alii.

ibid.

So

So ist dann ein Esel viel glückseeliger in seiner Ruhe/ als ich Römischer Kayser/ zumahlen ein Esel/ wann er essen und ruhen will/ seiner Bürde entlediget wird/ man lässet ihn was ausruhen/ und verschnauffen/ ich aber hab bey meinem Essen und Trincken keiner Ruhe zu geniessen/ ich muß höheren Welt-Geschäfften nachdencken. Also seynd grosse Welt-Herren auch grosse Welt-Diener/ und kan in Warheit zu ihnen gesaget werden/ was der Macedonier-König/ Antigonus, seinem jungen Printzen lehrete: Ignoras, O Fili, sprache er/ Regnum nostrum esse quandam nobilem, auream, & honorificam servitutem? Weist du nicht/ mein Sohn/ daß unser Reich eine adeliche/ guldene und scheinbare Dienstbarkeit seye? Was ist von anderen Welt-Dienern zu reden? Was schwehristen Last und Bürde traget nicht mancher Hof-Herr bey seinem Herren-Dienst auf sich? Wie fleissig und hurtig muß er nicht seinem Fürsten und Herrn bey Tag und bey Nacht auf dem Dienst warten? Den Schlaff abbrechen/ das Füßlein bucken/ und sich in allem nach dem Willen und Befelch seines Regenten/ wie das Fähnlein auf dem Dach/ nach dem Wind schicken und wenden? Und was Danck und Lohn überkommt mancher Höfling nach seinen lang- und treu-geleisteten Hof-Diensten? Das erfahrete der vornehme Frantzösische Hof-Minister Beaune, als dieser/ wie Schützius meldet/ in seinem hohen Alter eine Gnad von seinem König sollicitirte/ und nicht erhielte/ ruffte er wehmüthig diese Klag-Wort über sich auf: Benè mecum agitur, sprache er/ O me stultum! si totis annis Deo serviissem, quid non haberem? Wol recht geschicht mir/ O mich thorrechten Mann! wann ich soviel Jahr meinem GOtt/ als meinem König gedienet hätte/ was Lohn und Gnad würde ich von ihm zu empfangen haben.

Ælianus l. 2. Hist.

In Consol. Christian. Politicis.

Wie ergeht es denen gemeinen Welt-Dienern? Was schwehristen Last und Bürde traget nicht der Soldat in seinem Feld-Dienst und Lager? Wie offt und geschwind muß er/ der Welt zum Dienst/ sein Leben in die Schantz schlagen? Sein Blut vergiessen? Was schwehristen Last und Bürde traget nicht der gemeine Bauer- und Ackers-Mann/ der Burger/ Handwercker und Taglöhner/ in seiner täglichen Arbeit/ mit was sauren Schweiß muß er das gantze Jahr hinum streng arbeiten/ schnauffen und lauffen/ daß ihme die Rippen möchten krachen/ und das Marck in Beinen ausdorren! jedannoch kan er ihme/ bey aller angewendter Mühe und Arbeit/ kaum das liebe tägliche Brod gewinnen/ und sich ehrlich hindurch bringen! O wann mancher Handwercker und Taglöhner also um die Liebe GOttes willen/ GOtt zu Dienst und Ehr/ auch für den Himmel und seiner Seelen Heyl arbeitete/ und dasjenige ausstünde/ was er der Welt zum Dienst muß ausstehen und leiden/ was grosser und glorwürdiger Martyrer kunnte er im Himmelreich werden? Der Welt zum Dienst/ thut man alle Kräfften daran strecken/ dem Himmel

zu Lieb/ mag man offtermalen den Fuß kaum aufheben! Solcher massen ladet die Welt ihren untergebenen Dienern/ sie seyen was hohen oder niederen Stands sie wollen/ ein so schwehres Pharaonisches Joch auf/ worunter täglich so viel tausend sitzen und schwitzen/ und keiner wahren Ruhe geniessen/
Matth. 11. es heisset niemalens bey denen Welt-Dienern: Invenietis requiem animabus vestris, ihr werdet euren Seelen Ruhe finden/ sondern es ergehet ihnen/ wie jenen Babylonischen Götzen-Dienern/ die/ in Anbetung des Thiers und seiner Bildnuß/ (als der Welt Ebenbild) Tag und Nacht keine Ruhe hatten:
Apoc. 14. Nec habent requiem die ac nocte, qui adoraverunt bestiam, & imaginem ejus. Und das seye von dem ersten Welt-Herren (oder Welt-Dienst) gesagt.

Zum andern/ was grosser Herr in dieser Welt ist nicht das Fleisch zu nennen? Und was härtiste Dienstbarkeit ladet dieser Herr (das Fleisch/ oder die fleischliche Begierlichkeit) seinen Dienern auf? Wie wenig/ und gar nicht/ lässet sie selbe ruhen und schlaffen? Da alle Welt in der süssen Ruhe zu Nachts
c. 24. lieget/ da suchet der unkeusche Venus-Diener seinen Lust in der Finstere: Oculus adulteri observat caliginem, spricht Job/ des Ehebrechers Aug hat Acht auf die Dunckelheit.

Ach was muß nicht mancher schändlicher Buhler und Liebhaber aus Liebe thun/ und ausstehen? Was Sorgen und Aengsten/ was Spott und Schand/ was Hertz-fressende Eifersuchten/ muß er auf sich nehmen/ und leiden? Wie manchen harten und rauhen Weeg muß er lauffen? Wie manche Nacht ungeschlaffen liegen? Was Geld und Gut muß er verschwenden? In was Leib- und Lebens-Gefahren sich hinein wagen/ biß er der Schand-Liebe dieser und jener Person geniesset? Höre man mit Exemplen/ was etliche Fleisch-Diener unter dem Joch ihrer herrschenden Liebe gethan haben. Leander, ein adelicher Jüngling in der alten Heydenschafft/ schwumme/ seiner Liebsten Heros zu Dienst/ alle Nacht über den engen Paß des Hellespontischen Meers hinüber/ biß er endlichen von den auftobenden Wellen-Fluthen verschluckt/ und untergedruckt/ seine hitzige Liebes-Flammen in dem kalten
P. Benignus Kibler. mors in olla, tract. 1. fol. 10. Pont. l. 2. c. 25. de fortitud. & alii. und bitteren Meer-Wasser ausgelöschet hat. Galeatius, ein junger Fürst von Mantua/ sprunge/ seiner Liebsten Maitresse zu Ehren/ die ihme auf der Brucken zu Pavi begegnet/ mit angesporten Pferd in den vorbey-rauschenden Fluß Ticinum hinab/ worinnen das Pferd ersoffen/ er aber kümmerlich mit höchster Lebens-Gefahr noch ertettet worden. Ein anderer Jüngling (oder Liebes-Narr) in Holland/ wagte sich/ seiner ertrinckenden Liebhaberin zu Hülff/ unter das aufgebrochene Eiß/ biß er dieselbe heraus gezogen. Ein anderer Hoch-Gräflicher Liebhaber zu Brüssel schickte seiner Geliebsten ein Briefflein/ schnitte ihm aber zugleich einen Finger von seiner Hand/ und schlosse selben für ein Liebs-Præsent in den Brief ein. Ein anderer thorrech-

ter Liebhaber trincket / in Gesundheit seiner Buhlschafft / nicht allein ein Glas biß auf den letzten Tropffen aus / sondern vor unsinniger Liebe zerbisse er so gar das Glas / und verschluckete die Trümmer in sich / die ihme aber gleich das Ingeweid durchfressen / daß er bald hierauf mit unsäglichen Leibs-Schmertzen sein Leben beschlossen hat. Ein anderer adelicher Jüngling von Gent / einer Stadt in Flandern / ersahe eine Nadel / in dem Kleid seiner Liebsten / auf der Brust steckend / nimmt selbe heraus / und verschluckt sie mit diesen Worten: So lieb-werth ist mir diese Nadel / daß sie mir in meinem Hertzen muß stecken / wie auch in Warheit geschehen ist / sie hat ihme / an statt eines Liebs-Pfeils / sein Hertz durchstochen / daß er auch bald hernach eines elenden Tods verschieden ist. Da sehe man / ob nicht die fleischliche Liebe ein grausam-tyrannischer Pharao seye / welcher ein so schwehres Joch / Gesatz und Dienstbarkeit / denen verliebten Venus-Kindern aufbürdet / und zu tragen anbefilcht? O wann mancher verliebter Venus-Knecht soviel aus der Liebe GOttes thun und ausstehen müste / was er aus fleischlicher Liebe gegen dieser und jener Person thut / was schönste und ewige Himmels-Kron kunnte er ihme erwerben? Aber nein / die Liebe ist blind / und lässet keinem sein Joch und Dienstbarkeit erkennen / die ihme trucket.

Drittens / was ist von dem grösten Welt-Herrn und Welt-Fürsten / dem Teuffel / zu sagen? Freylich hat der Satan / und höllische Pharao / unter uns Menschen seine unzahlbare Diener und Dienerinnen / die ihme / durch allerhand Sünden und Lastern / mit Leib und Seelen anhangen? Wieviel unterschreiben sich ihme mit eigenem Blut? Mit diesem Pact und Punct? Wie viel tausend ergeben sich ihme / durch das abscheuliche Laster der Abgötterey / Hex- und Zauberey? Und was erschröckliche Schand- und Ubelthaten müssen sie ihme unter seinem tyrannischen Dienst verrichten? Worzu er sie auch grausamist schlagen / prüglen / geißlen und streichen thut / bevorab seine gezeichnete Hexer und Hexinen / wofern sie ihme nicht allen Willen erfüllen / diese Hagel- und Schauer-Wetter machen / diese Leut und Vieh verzauberen / diese Kinder umbringen / oder in seinem teufflischen Namen tauffen. Ach des jämmerlichen Greuels! daß ein Mensch / ein so adelich-vernünfftige Creatur / die schon einmal von des Teuffels Sclaverey und Dienstbarkeit / durch das Rosenfarbe Blut JEsu Christi / ist erlöset worden / jedannoch so freywillig und gern unter des Teuffels Dienst sich ergibet! sein Joch ertraget! seinen Befelch vollziehet! Wie belohnet der Teuffel seine Diener und Sclaven / als mit Marter und Pein / mit ewigen Ach und Wehe im höllischen Feuer? Frage man alle verdammte Teuffels-Diener im Abgrund der Höllen / so bekennen sie leyder mit jenen Klag-Worten bey dem weisen Mann: Lassati sumus in Sap. 5.
via iniquitatis, & perditionis, & ambulavimus vias difficiles, viam autem Domini ignoravimus. Das ist: Wir seynd müd worden auf dem Weeg

der Ungerechtigkeit / und des Verderbens / und haben schwehre Weeg gewandelt / aber der Weeg (oder der Dienst) des HErrn ist uns unbekandt gewesen. Als wollen sie sagen / ach wehe uns! daß wir dem Teuffel gedient / und gefolget / und ihme in allerhand Sünden und Lastern angehangen seynd! Jetzt seynd wir Elende unter seinem Joch erlegen / wir sind gestorben / und ewig verdorben! O wehe uns!

Diesemnach NN. wann der leidige Teuffel / ja nicht allein der Teuffel / sondern auch das Fleisch und die Welt / so grausame Seelen-Tyrannen gegen uns Menschen seynd weilen sie uns ein so schwehres / unerträgliches Joch aufladen / also hart drucken und pressen / also schändlich verführen / stürtzen und verderben: Wer solle dann weiters unter ihrem Dienst bleiben / und nicht willig von selbem austreissen / und flüchtig gehen? Was gibet die Welt ihren Dienern am Ende zum Lohn? Als: Deficio, ich nimme ab / ich verlasse euch mit meinem Gut und Geld / Freuden und Wollüsten / Ehren und Würden / und schicke euch Blut-arm und nackend / mit euren Seelen / in die andere Welt hinaus. Was gibet das Fleisch für einen Lohn? Als: Inficio, ich beflecke und verunreinige euch an Leib und Seel / alle / die ihr mich liebet / mir dienet und anhanget. Und wie belohnet der Teuffel seine Diener? Als: mit Decipio, ich betrüge / verblende / stürtze und verdamme euch. Hindan mit diesen so üblen dreyen Herren / suchen wir uns einen anderen und besseren Dienst / und wo ist dieser zu finden / als bey jenem GOtt und HErrn / bey jenem liebreichen Erlöser JEsu / der im heutigen Evangelio von sich bekennet: Jugum meum suave est, & onus meum leve. **Mein Joch ist süß / und meine Bürde ist leicht:** Wann Christus ein grausamer Menschen-Drucker / ein unbarmhertziger Pharao / ein aussaugender Jeroboam, ein wütterich Nero, ein Blut-durstiger Caligula wäre / der die Leut in seinem Dienst unterdrucken / plagen und peinigen thäte / so wäre es kein Wunder / wann sich der Mensch ungern in seinem Dienst begebete / sein Joch ertrüge / seine Bürde auf sich nehme. Nun aber bekennet er mit hellem Ruff / daß er seine Diener und Nachfolger erquicke: Et ego reficiam vos. Ja / daß sie bey ihm ihre einige Seelen-Ruhe finden werden: Et invenietis requiem animabus vestris. Seelig dann jener Mensch / seelig der Christ / der sich seinem liebreichisten GOTT und HERRN zum ewigen Dienst unterwirfft!

Diesen Göttlichen Herren-Dienst hat wol erwogen und betrachtet unter anderen auserwählten Dieneren GOttes / der Heil. Apostel und Nachfolger Christi Matthias, kaum ist auf ihne anheut das glückseelige Los gefallen / daß er an statt des vermaledeyten / abtrinnigen Apostels Judæ, in den Apostolischen Dienst Christi ist an- und aufgenommen worden: Et annumeratus est cum undecim Apostolis. **Hat er ohne Weigerung gantz willig und**

Act. 1.

frölich

frölich diesen Dienst und Amt angetretten. Wie ist es aber diesem Apostolischen Diener Christi Matthiæ ergangen? Nicht anderst (in der Gleichnuß zu reden) als wie dem Schertz-weisen Æsopo mit seiner Butten widerfahren ist. Dieser hatte sich zu einem reichen Kauff-Herrn in Dienst verdinget: Einstens reisete sein Herr über Land aus/ dem mussten seine Diener mit von Gütern schwehr-beladenen Butten nachfolgen. Æsopus keck und geschwind/ erwehlte für seinen Puckel die allerschwehriste Butten/ so mit Proviant/ Speiß und Tranck angefüllt ware; den anderen Dienern liesse er die ringere Butten mit Waaren tragen/ die ihne zwar auslacheten/ daß er ihme selbsten den schwehristen Last auferlegt habe/ aber es zerrunne ihnen das Gelächter bald im Busen; es stunde nicht lang an/ da hielte man Unterwegs still/ sich mit Speiß und Tranck zu laben/ deßwegen grieffe man tapffer des Æsopi Butten an/ und diß geschahe nicht einmahl/ sondern öffters/ man Frühstuckete/ man Mittagmahlete/ man Nachtessete so lang aus des Æsopi Butten/ biß selbe gantz geringeret und ausgeläret wurde. Hierauf erkannten die andere Diener ihre eigene Thorheit/ und des Æsopi Weißheit/ als der nicht ohne Ursach ihme selbst Anfangs die schwere Butten auferladen/ die ihme doch nach und nach also erleichteret worden. Gleichergestalten geschahe dem Heil. Apostel Matthiæ: die Welt (und alle närrische Welt-Kinder) die Fleisch-Diener und Teuffels-Knecht/ will sagen/ die Juden und Heyden/ verlacheten zwar den Heil. Matthiam, daß er durch sein Apostolisches Amt eine so schwehre Butten oder Bürde auf sich genommen habe/ worunter er nur gedruckt/ gepresst/ verfolget/ gemarteret und gepeiniget/ und endlich gar getödtet wurde/ zumahlen alle heilige Diener und Nachfolger Christi/ nichts anderst von denen sündigen Welt-Kindern/ als eines Gespött/ Veracht- und Verlachung darvon tragen/ laut ihrer eignen Bekanntnus bey dem weisen Mann: Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum, Sap. 5. & in similitudinem improperii: nos insensati vitam illorum æstimabamus insaniam, & finem illorum sine honore. Das ist: **Diese seynd/ die wir vormahlens verlachet/ und mit schimpfflichen Reden verhöhnet haben: Wir unwitzige Leuth hielten ihr Leben für Unsinnigkeit/ und ihr Ende ohne Ehr.** Aber was! der Heil. Apostolische Diener Christi/ Matthias, achtete alles Welt-Gespött für nichts/ er liesse die Welt lachen/ unterdessen truge er seine Apostolische Butten (oder Bürde) so lang beständig und geduldig fort/ biß ihme gleichwol dieselbe durch die hierauf folgende himmlische Mahlzeit mit einer ewig-süssen Seelen Ruhe ist verkehret und abgenommen worden.

Das thue auch du/ O Christen-Mensch/ folge dem Heil. Apostel Matthiæ nach/ und lasse dir nichts zu schwehr fallen/ was du um die Liebe JEsu ertragest/ gedencke/ daß zwar im Anfang eines frommen Christlichen Lebens

die Butten schwehr/ und mit allerhand Creutz und Leyden beladen und angefüllet seye/ dann: Qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur. Jedoch: Amanti nil difficile, die Liebe thut alles verringeren/ leicht/ und süß machen. Gedencke/ daß du keinem edleren/ und besseren Herrn dienen mögest/ als deinem GOtt und Erlöser JEsu/ dessen Dienst ist dir aus allen der leichtiste/ und zugleich der vornehmste: der leichtiste/ dann nach Zeugnus meines Heil. Vatters Augustini, alia sarcina premit te, Christi sarcina sublevat te, alia sarcina pondus habet, Christi sarcina pennas habet. Ein andere Bürde drucket dich/ O Mensch/ die Bürde Christi leichteret dich/ ein andere Bürde hat seinen Last und Beschwehrnus/ die Bürde Christi ihre Schwing-Feder. Der vornehmste Dienst ist der Dienst Christi/ dann/ laut des gemeinen Lehr-Spruchs: Servire Deo regnare est, so ist GOtt dienen/ so viel als herrschen: Semper apud Deum libera servitus est, cui non necessitas, sed amor servit, spricht erst-erwehnter Heil. Vatter/ bey GOtt ist allzeit eine freye Dienstbarkeit zu geniessen/ deme man nicht aus Zwang/ sondern aus Liebe dienet. Ja/ wie der alte Hebräer Philo bemercket/ so ist der Dienst GOttes weit über alle Freyheit und Hoheit/ über alle Güter und Reichthum der gantzen Welt zu schätzen. Servire Deo, maxima est gloriatio, lauten seine Worte/ non modò libertate major, sed & divitiis & Principatu, & omnibus rebus, quas mortales miramur, pretiosior. Deßwegen scheuete sich nicht/ die H. Jungfrau und Martyrin Agatha/ dem tyrannischen Richter Quintiano auf seinen gethanenen Vorwurff: Nonnè te pudet, nobili genere natam, humilem, & servilem Christianorum vitam agere? Ob sie sich nicht schäme/ als eine Edel-geborne/ ein so verächtlich-knechtliches Leben mit den Christen zu führen? Mit dieser kecken Antwort zu begegnen: Multò præstantior est Christiana humilitas, & servitus regum opibus, ac superbiâ, du must wissen/ O Quintiane, daß unsere Christliche Demuth und Dienstbarkeit/ weit über alle Königliche Schätz/ und Hoheit zu halten seye.

2. ad Timoth. c. 3.

In Psal. 59.

l. de Cherub.

Erfreue und berühme dich mithin/ O adelicher Diener Christi/ und rechtglaubiger Christ/ deines so herrlichen Jochs/ und herrschender Dienstbarkeit/ so du bey deinem GOtt und HErrn geniessest. Verbleibe unter diesem Dienst/ zu welchen du in deinen heiligen Tauff geschworen/ treubeständig: oder/ bist du je vom selben (wie es ach leyder so vielmahlens geschehen ist) treu-brüchig abgewichen/ hast du mit abgeworffenen Joch Christi/ der Welt/ dem Fleisch/ und Teuffel in diesen oder jenen Sünden und Lasteren schändlich gedienet/ stehe wiederumen von diesem Dienst aus/ und kehre zu deinem alten lieben GOtt und HErren zuruck: Revertere ad Dominum Deum tuum. Thue in der Warheit/ was jener Esel in der Fabel solle gethan haben. Dieser dienete lange Zeit einem Müllner/ weilen ihme

ihme aber das tägliche Säck-Tragen zu schwehr fallete/ bate er den allgewaltigen Gott Jupiter/ er wolle ihne zu einen andern/ und bessern Herren im Dienst bringen. Es geschicht/ er kommt von dem Müllner zu einen Haffner/ weilen er aber bey selbem den schwehristen Laim tragen/ und noch darzu harte Stöß und Schläg einnehmen muste/ wolte ihm auch dieser Dienst nicht schmecken/ kame hierauf zu den dritten Herrn/ einem Weißgerber/ und als er eines Tags allerhand Häut demselben zuführte/ fragte er den Lehr-Jung/ was das für Häut wären? der antwortete/ das seynd Ochsen-Häut/ Kühe-Häut/ Kälber-Häut/ und das ist ein Esel-Haut/ dein Vorfahrer hat meinem Meister lang gedienet/ letztlich/ als er vor Alters wegen nicht mehr fort kunte/ liesse er ihne zum Kopff schlagen und ausschinden/ und das ist sein Haut/ die man jetzund gärben und ausarbeiten wird. Als diß der Esel vernahme/ fienge er an hierüber zu seufftzen/ und in diese Klag-Wort aufzuruffen: O mich armes Thierlein! wäre ich bey meinem ersten Herrn geblieben/ so wäre mir besser geschehen/ hier muß ich gar meine Haut und Leben verliehren. Ingleichen sage und klage du/ O sündiger Christ/ du bist von deinem ersten guten Herrn abgewichen/ und hast so lang bißhero der Welt/ Fleisch/ und Teuffel gedienet/ aber schaue auf dich/ es kostet dich dein Haut/ dein Seel und ewiges Leben; stehe dann ab- und aus von ihrem Dienst/ und kehre zu deinem alten vorigen HErrn und Erlöser Christo JEsu/ wende dich zu ihme/ und seinen Göttlichen Dienst/ mit wahrer Bekehrung und Besserung deines Lebens/ forderist zu gegenwärtiger Buß-Zeit der Heil. Fasten/ diene ihme hinfüran mit einem aufrechten/ frommen/ Christlichen Tugend-Wandel/ so wird er dich gnädig zu sich aufnehmen/ so lang in seinem Dienst erquicken/ trösten/ stärcken/ und letztlich dahin führen/ allwo du mit Matthia, und allen auserwehlten Dieneren mögest zum Lohn einnehmen und geniessen/ die versprochene Seelen Ruhe in ewiger Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am Fest des H. Apostels Matthiæ.

Die andere Predig.

THEMA.

Cecidit sors super Matthiam. Act. 1.

Das Loß fiel auf Matthiam.

Innhalt.

Erschröcklicher Fall/ erfreuliche Wahl.

DAs Glück spielt sein Dück. N. N. Wer dem Glück trauet/ auf Sand er bauet. Man mache das Glück zur Göttin/ man versetze das Glück am hohen Himmel.

Te

Te facimus Fortuna Deam, Cœlóque locamus.

Singt der Poet. Ja/ man bringe dem Glück sein Altar-Opffer/ wie längstens der Prophet Isaias beklagte: Qui ponitis Fortunæ mensam, & libatis super eam. Hilfft alles nichts/ das Glück lasset sich im Himmel nicht einsperren/ es kommet auf Erden/ und weltzet sich Kugel-rund in der Welt herum: c. 65.

Passibus ambiguis fortuna volubilis errat.

Und darum verlasse sich kein Mensch auf sein wanckelbares Glück/ trutze und boche keiner mit seinem Glück/ das Glück haltet nicht Stand:

Wer Berg steigt auf/ fallt Berg bald ab/
Nichts bständigs bleibt auf Erden/
Sag keiner nicht/ das Glück ich hab/
Was soll mir zum Fall werden?

Wissen wir/ wie das Glück mit uns Menschen spiele? sie schutzet uns wie die Schupffen die kleine Kinder/ da schnellet das eine Kind über sich/ das andere sinckt unter sich. Das Glück ziehet uns auf und nieder/ wie der Schöpff-Brunnen seine Eimer/ der leere Eimer plumpffet ins Wasser hinab/ der volle Eimer wird herauf gezogen. Das Glück treibt uns herum/ wie das grose Mühl-Rad Heliogabali seine angebundene Hof-Herren: Parasitos ad rotam aquariam ligabat, spricht Lampridius, & cum vertigine in summum volvebat, rursúmque sub aquas mergebat. Gleichermassen macht es das Glück mit uns Menschen. Jetzt erhöhet sie diesen/ jenen stürtzet sie/ diesen bringt sie anheut übersich/ morgen wirfft sie ihn tieff untersich/ daß man ihn kaum mehr sehen und erkennen kan/ wer er in vorigen Glück- und Ehren-Stand gewesen seye. Den Beweißthum mit Exempeln zu geben. Anheut ist Carolus III. mit dem Zunahmen Crassus, Römischer Kayser/ und morgen wird er vom Reich abgesetzt/ und muß als eine arme Privat-Persohn sein Leben zu Neyding im Schwaben-Land zubringen. Anheut ist Marcianus ein gemeiner Soldat aus Thracia gebürtig/ morgen wird er Obrister Feld-Herr/ und endlich Orientalischer Kayser. Anheut ist Dionysius Syracusischer König in Sicilien/ morgen muß er an statt des Scepters die Ruthen und Strackl ergreiffen/ und einen Schulmeister abgeben. Polycrates der glückseeligiste Mann/ und König der Samniter, sitzet anheut im Königlichen Thron-Stul/ und morgen hanget er am hohen Galgen. Anheut ist Gyges ein armer Schaaff-Hirt/ und morgen König in Lydien. Anheut ist Primislaus ein gemeiner Baur- und Ackers-Mann/ morgen wird er vom Acker zum Königlichen Thron in Böhmen/ vom Pflug zum Scepter erhebt/ doch nachmahlens abgesetzt/ und muß im Jahr 1198. bey dem Thum-Gebäu zu Regen-

In Heliogabalo.

Aventinus l. 4. Boic. annal.

Cauffinus Aula S. 1. part. l. 5. c. 15.

Cicero ad Attic. l. 8.

Herold. l. 3.

Plato l. de republ.

Regenspurg einen Taglöhner abgeben. Anheut ist Belisarius, Römischer Feld-Herr/ dessen Namen wegen seiner herrlichen Sieg- und Victorien auf der Geld-Müntz mit diesem Lobs-Titul: Romanorum decus, eine Zierde der Römer/ entworffen wurde: fällt in Kayserliche Ungnad Justiniani, und muß mit ausgestochenen Augen/ als ein blinder Bettler/ das Allmosen sammlen! Also spielet das Glück mit uns Menschen auf Erden: Den Herrn machet sie zum Diener/ den Diener zum Herren/ Lauts des Poëten-Spruchs: Dubrav. l. 14. Cedrenus apud Baron. Anno Christi 55.

Si fortuna volet, fies de Rhetore Consul,
Si fortuna nolit, fies de Consule Rhetor.

Aber hindann N. N. mit des Glücks Gunst und Fall/ Erhöh- und Erniedrigung. Ich erhebe heutigen Fest-Tag eine höhere Anfrag: Wie geht es in dem Geheimnuß der Göttlichen Gnaden-Wahl ewiger Prædestination und Reprobation zu? wie seynd die unergründliche Urtheil GOttes über uns Menschen bestellt? heisset es nicht wahr bey dem Allmächtigen GOtt: Unus assumetur, & alter relinquetur, einer wird aufgenommen/ und der andere verlassen werden? heisset es nicht wahr: Jacob dilexi, Esau autem odio habui, den Jacob hab ich geliebet/ den Esau aber gehasset. Hat nicht GOtt den Saul verworffen/ und den David erwehlet? den Lucifer vom Himmel gestürtzt/ und den Menschen in Himmel erhoben? Damit wir aber ein klares Exempel dieser Göttlichen Gnaden-Wahl/ und der Verwerffung sehen/ wenden wir unsere Augen auf beede ungleiche Apostel/ Judam und Matthiam. Gienge nicht der verzweifflete Judas aus dem Apostolischen Collegio hinweg/ dem Strick/ und ewiger Verdammnuß zu: Ut abiret in locum suum &c. & suspensus crepuit medius? hingegen wurde Matthias in dessen leere Stell durch das fallende Los erwehlt/ und aufgenommen: Cecidit sors super Matthiam, & annumeratus cum undecim Apostolis. Wie erschröcklich demnach einerseits des Judä Fall/ und wie erfreulich anderseits des Matthiä Wahl worden seye/ auch was uns beeder Fall und Wahl zur Lehr gebe/ wird in folgender Predig was mehrers entdeckt werden. Vertröste mich indessen von meinen anwesenden Zuhöreren der geneigten Aufmerckamkeit/ und mache den Anfang im süssesten Namen des Erwehlers der Aposteln Christi JEsu. Luc. 17. ad Rom. 9. Act. 1.

Das Fehlen/ das Irren/ das Fallen/ ist eine menschliche von Natur angebohrne Schwachheit/ aber in dem Fehler verharren/ in dem Irrthum verstocken/ und von dem Fall nimmer erstehen/ das ist eine teuffliche Boßheit über alle Boßheit zu nennen. Wir wissen alle N. N. was Gestalten unser menschlicher Leib ein zwar schönes/ aber schwaches/ wol aufgeführtes/ aber sehr gebrechliches Gebäu seye/ welches von denen allerseits anstossenden Kranckheiten/ Gebresten/ und bösen Suchten/ als starckmächtigen Sturm-

Winden/ so lang angeblasen wird/ biß es letzlichen gantz zerstört/ und zu Hauffen in das Grab hinein fallet. Vieler unzehlichen Kranckheiten zu geschweigen/ ist nicht die wenigiste/ der so abscheulich- und erblichen Hinfallend: Epilepsia genannt. Woher dieser Zastand komme/ was er dem Menschen schade/ auch wie er noch abzuwenden/ und zu curiren seye/ darüber disputiren die Herren Medici weitläufftig. Mehrer Theils wird diese leidige Kranckheit/ dem gar zu hitzig im menschlichen Leib aufwallenden Geblüt zugeschrieben/ solle auch mit Zunehmung des Alters wachsen/ daß/ welcher Mensch über das 25. Jahr seines Alters mit dieser Sucht behafft bleibet/ schwerlich/
L. 2. Geniab. c. 25. ja nimmermehr/ nach Aussag Hippocratis, von selber möge erlediget und befreyet werden. Alexander ab Alexand. schreibet/ daß vor Jahren bey denen Spartanern der Brauch gewesen/ so bald ein Kind zur Welt kame/ wurde selbes in Wein gebadet/ ware es gesunder Natur/ so geschahe ihm nichts/ war es aber dem Hinfallend unterworffen/ so fiele selbes gleich in die Fraiß/ worauf solches Kind nicht weiters auferzogen/ sondern in einen wilden Wald vertragen wurde/ daselbst von denen Wölffen und anderen Thieren aufgefressen zu werden/ zumahlen sie nicht glaubeten/ daß solchem Kind künfftiger
L. 8. Zeit noch möge geholffen werden. Es vermeldet zwar Polydorus, daß vor Jahren die Könige in Engelland/ ehevor sie von ihrem Catholischen Glauben abgefallen/ das Privilegium, und sondere Gnad von GOtt gehabt/ diese Kranckheit zu heylen/ sie weyheten am H. Charfreytag gewisse Ring/ und theilten selbe dem Volck aus; wer nun mit der hinfallenden Sucht behafftet/ dergleichen Ring am Finger truge/ wurde augenblicklich von selber erledizet/ und gäntzlich befreyet. Insgemein/ wie man heutigen Tags glaubet/ solle diese Kranckheit mit warmen Menschen-Blut curiret werden/ dessentwegen vielmahlens geschicht/ daß wann eine Malefiz-Persohn hingericht wird/ so giebt der Hencker einem solchen hinfallenden Menschen einen warmen Trunck Blut einzunehmen/ hierauf er starck lauffen muß/ biß sich beede Geblüt vereinigen/ und das solle ihme von seiner Fall-Sucht abhelffen.

Wolan N. N. ich begehre anheut von keinem leiblichen Hinfallend zu reden/ ich tractire von einem geistlichen Seelen-Fall/ und wie offt/ ach leyder! bekommet unser menschliche Seel seinen Hinfallend: wie offt fallt die Seel in diese und jene schwehrisle Sünden und Laster/ Irrthum und Ketzereyen/ zeitlich- und ewiges Verderben/ daß sie nimmer erstehet? wer stehet so hoch/ sicher/ fromm/ und heilig in seiner Tugend befestiget/ der nicht
Psal. 29. noch fallen kan? wer kan sich mit David berühmen und sprechen: Non movebor in æternum, ich werd in Ewigkeit nicht bewegt und umgestossen
1. Corinth. 10. werden/ nichts solle mich stürtzen und zum Fall bringen? Nein/ es heisset bey uns schwachen Menschen was Paulus ermahnet: Qui se existimat stare,

videat

videat ne cadat, wer vermeint/ daß er stehe/ der sehe auf/ daß er nicht falle. Es ist nirgends keine Sicherheit noch Beständigkeit zu finden/ es ist alles und alles dem Fall unterworffen: Verti me ad aliud, & vidi quæ sub sole &c. tempus, casúmque in omnibus, spricht das Salomonische Oraculum. Es ist im hohen Himmel/ und aus dem Himmel der allerschönste Engels-Geist Lucifer gefallen/ und hat mit seinem leidigen Hinfallend den dritten Theil der Sternen (oder der anderen Mit-Englen) nach sich gezogen: Cauda ejus trahebat tertiam partem stellarum. Es ist in dem lustbaristen Paradeiß-Garten/ in mitten aller Freuden und Wollüsten/ der erste Stamm-Vatter Adam gefallen/ und hat uns allen seinen nachkömmlichen Kindern/ die erbliche Seelen-Sucht/ des Hinfallend (oder Sünden-Falls) angehängt. Und wer fallt nicht aus uns schwachen gebrechlichen Adams-Kinderen? will von dem kleinen Sünden-Fall der leßlichen Gebrechen nichts melden/ wormit auch der gerechte Mensch siebenmal im Tag fallet: Septies enim in die cadet justus. Ich rede vom schwehreren Fall/ dessen sich keiner versicheren kan/ er stehe so hoch und fest in seinen Tugenden/ als er wolle.

Eccles. 9.

Apoc. 12.

Prov. 24.

Fürwar/ tragt sich mit uns hinfallenden Menschen zu/ was der schlaffende König Nabuchodonosor in einem wunderlichen Traum-Gesicht ersehen. Es kame ihm vor/ als sehe er eine hohe Bild-Säule vor sich: Ecce quasi statua una grandis. Dessen Haupt ware vom besten Gold/ die Arm und Brust von Silber/ der Bauch und die Lenden von Ertz/ die Schienbeine von harten Eisen/ die unterste Füß aber Theils von Eisen/ Theils von Haffners-Erden. Und was geschahe? gehlingen fiele von einem hohen Berg/ ohne Berührung menschlicher Hand/ ein kleines Steinlein an diese Riesen-Säule/ da ist alles zugleich/ Eisen und Ertz/ Silber und Gold/ gantz zerschmettert und zerbrochen zur Erden gefallen/ da ware die Säule hin/ und mit selber dem Nabuchodonosor sein Traum-Gesicht vergangen. Ein gleiche hohe/ unumstößliche Säule scheinet mancher Mensch zu seyn/ dessen Haupt erglantzet vom besten Gold/ will sagen/ sein Lebens-Anfang leuchtet mit schönsten Tugenden hervor/ wer solte gedencken und glauben/ daß diese Säule/ dieses Tugend-Bild/ dieser fromme gerechte Mensch/ durch einigen Sünden-Fall solte umgeworffen werden? und doch/ O menschliche Schwachheit! ein einiges Steinlein/ ein einige Versuchung der Welt/ des Fleisches/ und des Teuffels/ wirfft alles zu Hauffen. Was hohe Säulen/ und guldene Häupter waren nicht die drey Königen von Israel/ Saul/ David/ und Salomon? und doch seynd sie schändlich gefallen/ Saul in die Verzweifflung/ und hat sich selbst entleibet. David in dem Ehebruch und Todtschlag. Salomon in die Abgötterey/ und bettete frembde Götter an. Wie ergienge es im Neuen Testament? wie erschröcklich lauten jene Klag-Wort des Hönig-fliessenden Munds Bernardi: De quantis legimus in vitis Patrum,

Daniel. 2.

1. Reg. 31.

2. Reg. 11.

3. Reg. 11.

Tract. de Past. c. 14.

Patrum, spricht er/ viris potentibus in vigiliis, & in jejuniis, in laboribus supra modum humanum, imò & in miraculis coruscantibus, qui ceciderunt, von wie vielen vortrefflichen Männeren lesen wir/ die da mächtig gewesen/ in Fasten und Wachen/ in übermässigen Strengheiten/ ja/ welche schon mit Wunder-Zeichen geleuchtet/ und endlich noch gefallen seynd? Ich erzehle aus tausenden Exempeln was weniges/ hören wir/ wie es jenen dreyen hocherleuchtisten Männeren/ und schon würcklichen Kirchen-Lehreren/ Origini, Osio, und Tertulliano ergangen seye/ wie schändlichst diese Saulen noch umgefallen seynd?

Eusebius l. 6. Hist. Eccles. S. Epiphanius Epist. ad Joan. Episcop. Hieros. S. Hieron. in Epist. ad Pammach. & Ocean.

Und erstlich zwar der Origenes, ware Anfangs ein rechtes Miracul der Heiligkeit/ und Oracul aller Weisheit und Geschicklichkeit/ er ware jener/ der sich als ein 12. jähriger Knab/ mit seinem H. Vatter Leonide hätte marteren und tödten lassen/ so fern nicht solches seine mitleidige Mutter verhinderet/ und ihne hiervon abgehalten hätte. Er ware jener/ der die H. Jungfrau und Martyrin Barbaram, neben vielen unzahlbaren Heyden zum Christlichen Glauben bekehret/ und in selbem unterwiesen hat. Er war jener/ deme vielmahlens Christus in eigener Person erschienen ist. Er ware jener/ welcher über beede/ das Alte und Neue Testament/ bey 6000. Bücher zusamm geschrieben/ und hiermit die Christlichen Religion eyfrigist beschützet hat. Kürtzlich/ Origenes ware jener Lehrer/ welchen die Kirchen zu seiner Zeit für ihre festiste Säulen gehalten hat/ und doch/ ach leider! ist diese herrliche Kirchen-Säule/ Origenes, endlich noch gefallen/ und/ wie man nicht anderst weiß/ ewig verdorben. Er ist in allerhand Ketzereyen gefallen/ von seinem Allmächtigen GOtt abgewichen/ hat seinen Glauben verlaugnet/ und offentlich zu Alexandria das heydnische Götzen-Bild Serapidis angebettet. Er hat seine Bücher widerruffen/ und lästerlich gelehret: GOttes Sohn sehe seinen himmlischen Vatter nicht/ der Heil. Geist sehe den Sohn nicht/ und die Englen den Heil. Geist nicht. Er hat gelehret/ daß Adam/ und wir alle Menschen/ durch die Erb-Sünd das wahre Eben-Bild GOttes verlohren haben/ daß die abgeleibte Seelen der Sünder nach ihrem Tod in lauter Teuffel verwandlet werden/ daß das höllische Feuer nicht ewig brenne/ und daß Lucifer mit seinen abgefallenen Englen am Jüngsten Tag wiederumen zu Gnaden kommen/ und in Himmel aufgenommen werden solle. Um welchen schändlichisten Hinfallend/ und ketzerischer Lehr wegen/ er hierauf von dem Alexandrinischen Bischoff Demetrio in Geistlichen Bann gethan/ und endlichen von dem Römischen Pabsten Anastasio, nach Zeugnuß Baronii, gar ist verdammet worden. Ob er in solchen elenden Stand gestorben und verdorben seye/ oder noch vor seinem Tod seinen schwehren Abfall und Irrthum bereuet und abgeleget habe (wie einige Scriptores wollen) das lieget in den geheimen Urtheilen GOttes verborgen.

Ad annum Christi 248.

Wie

Wie ergienge es dem vortrefflichen Mann Osio? Dieser ware ein frommer / hochgelehrter Bischoff / der vielen allgemeinen Conciliis und Kirchen-Versammlungen / als ein obristes Haupt / vorgestanden ist. Er ware jener Mann / deme sich der grosse Kayser Constantinus, nach seiner Bekehrung und empfangenen Tauff / wie ein Kind seinem Vatter / und wie ein Discipul seinem Lehr-Meister / mit aller Reverentz und Demuth unterworffen / und anbefohlen hat. Er ware jener Lehrer / den die Ketzer wie einen Donner geforchten / und die Catholische Kirchen für ihren einigen Beschützer gleichsam angebetet hat. Jedannoch / ach leyder! auch diese Säulen ist umgefallen / Osius hat den schändlichen Hinfallend überkommen. Als er / nach Zeugnuß des Heil. Hilarii, allbereit über hundert Jahr alt ware / hat er noch elendig in dem Port einen Schiff-Bruch erlitten. Er wiche von dem vorhero so fest in dem Nicenischen Concilio verfochtenen Glauben ab / und fallete in die schändliche Ketzerey des Ursacy und Valentis hinein / worinn er ewig verdorben wäre / so er sich nicht wie mein Heil. Vatter Augustinus, und andere schreiben / noch vor seinem Tod von diesem Irrthum abgewendet / und zum vorigen Catholischen Glauben bekehret hätte. Fast gleichen Abfall hat von der Kirchen GOttes der berühmte Lehrer Tertullianus gethan. Auch dieser / nachdem er so viel herrliche Bücher zusamm geschrieben / und beede Haupt-Ketzer / Praxeam und Marcionem, mit ihrer falschen Lehr unterdrucket hatte / ist erstlichen aus Ehrsucht / Neid und Mißgunst / weiln ihme Victor in dem Pabsthum vorgezogen worden / wie Spondanus schreibet / oder wie Palmelius vermuthet / weilen er zu dem verlangten Carthaginensischen Bistum nicht erhoben worden / in den Ketzerischen Irrthum des Montani gefallen / auch dem Ertz-Ketzer Novato, nach Aussag des Heil. Ambrosii, mit höchstem Leyd und Aergernuß der gantzen Catholischen Kirchen / angehangen. Ach! wie wahr hat sich dann an diesen dreyen vortrefflichen Kirchen-Männern / Tertulliano, Osio, und Origene, der Klag-Spruch des Propheten Jeremiæ erfüllet: Filii Sion inclyti, & amicti auro primo, quomodo reputati sunt in vasa testea? Die so edle Kinder Sion / die so vortreffliche Lehrer der Kirchen / welche mit dem besten Gold der Tugend und Geschicklichkeit hervor geleuchtet / wie seynd sie / durch ihren Ketzerischen Abfall und Irrthum / zu so verächtlich-gebrechlichen Hafen-Geschirr worden?

Baron. Anno 357.

Ad annum 201.

In 1. Corinth. 13.

Thren. 4.

Was sage ich aber von dergleichen beschehenen Abfall MM. ich wende anheut meine Augen auf einen anderen Hinfallend / den hat / ach leyder! ein Apostolischer Mann und Jünger Christi / der Judas Iscariotes, erlitten. Ach! wie ist dem Judas geschehen? Wie ist diese hohe Säulen gefallen? Seye es schon / daß Judas vor seinem Apostolischen Beruff und Bekehrung / ehevor ihn Christus in sein Collegium an- und aufgenommen / nichts nutz gewe-

In Conc. de S. Matth. sen seye / dann wie Jacobus de Voragine beybringet / so solle er (zwar unwissend) seinen leiblichen Vatter Ruben zu todt geschlagen / und hierauf dessen Wittib / (als seine leibliche Mutter) die Ciboriam, geheyrathet / und mit ihr zwey Kinder erzeuget haben. Jedoch / wie die Heil. Vätter einhellig bekennen / so solle er sich nach seiner Bekehrung / als er von dem barmhertzigen Sohn GOttes / der keinen Sünder verwirfft und ausschläget / zur gleichen Nachfolgung beruffen worden / Anfangs seines Apostolischen Diensts und Amts / sehr wohl und löblich verhalten haben. Er ware ein eiferiger Prediger / deme der Heil. Pabst Gregorius dieses Lob gibt / daß er mit seinen Lehr-reichen Predigen viel geistliche Kinder gebohren habe: Doctrinæ suæ verbis multos genuit filios. Er hat viel hartnäckige Juden bekehret / daß sie an Christum / als ihren wahren Messiam, geglaubet / und selben nachgefolget seynd. Er hat / gleich den andern Jüngeren / viel Miracul gewürckt / die Teuffel ausgetrieben / die Krancken geheilet / ja / nach Aussag Hieronymi und Anastasii, so gar die Todte zum Leben erwecket. Mit einem Wort / der Anfang des Apostolischen Lebens-Wandels ware bey Juda sehr gut / rühmlich und heilig. Aber ach leyder! so gut er sein Apostolisches Leben angefangen / so schlimm und vermaledeyet hat er selbes geendet / er ist in dem Guten nicht verharret / er ist schändlich in allerhand Sünden gefallen / er ist gefallen in den Diebstahl / und stehlete heimlich von dem Allmosen-Seckel das Geld hinweg / dann er ware Seckel-Meis-
Joan. 13. ster und Allmosen-Geber Christi: Loculos autem habebat. Er fallete in den Neid und Widerwillen / und mißgunnete seinem Meister Christo die angethane Ehr / daß ihm seine büssende Liebhaberin / Magdalena / die Füß ge-
Matth. 26. waschen / und mit köstlichen Specereyen gesalbet: Ut quid perditio hæc? potuit enim istud venundari multò, & dari pauperibus. Er fallete in die unwürdige Empfahung / und sacrilegische Genieſſung des höchsten Guts / als eingesetzten hochwürdigen Sacrament des Altars / im letzten Abendmahl Christi. Er fallete in den Geitz / und verkauffete seinen Meister und Herrn um dreyssig Silberling in Tod. Er fallete in die Verrätherey und Meineydigkeit / und verrathete seinen unschuldigen Heyland mit gegebenen Schelmen-Kuß im Garten. Und endlich fallete er in die Verzweifflung seiner Sünden / gienge hin / vom Teuffel getrieben / und hat sich selbsten erhencket:
Act. 1. Suspensus crepuit medius, & diffusa sunt omnia viscera ejus.

O erschröcklicher Fall und Untergang eines so hoch-gestandenen Apostels Judæ! Wer solle sich ab solchen nicht entsetzen / und seinen gleichen Abfall
Serm. de diversis. in Sünden beförchten? Es ist ja nirgends keine Sicherheit zu finden: Nusquam est securitas, spricht der Heil. Bernardus, neque in cœlo, neque in paradiso, multò minùs in mundo. In cœlo enim cecidit Angelus sub præsentia divinitatis. Adam in paradiso de loco voluptatis. Judas in mundo in scholâ Salvatoris. Demnach / nirgends ist man des Falls versi-

cheret /

cheret / weder im Himmel / weder im Paradeis / vielweniger in der Welt. Im Himmel ist / in Gegenwart GOttes / der Lucifer gefallen / im Paradeis ist Adam gefallen / und Judas auf der Welt / in der Schul Christi. So liegt dann alles bey uns unbeständigen Menschen nicht an dem guten Anfang / sondern allein an dem guten Schluß: Finis coronat opus, das Ende krönet das Werck / und der Tugend Beständigkeit einen Christen: Non quæruntur in Christianis initia, sed finis, seynd Lehr-Wort des Heil. Hieronymi, Paulus malè cœpit, sed benè finivit, Judæ laudantur exordia, sed finis proditione damnatur. Epist. 1. ad Furiam.

Zu Teutsch: Bey uns Christen solle nicht der Anfang / sondern das gute End beobachtet werden: Paulus hat übel angefangen / aber wohl geendet / bey dem Juda wird der Anfang gelobet / aber das End / wegen der Verrätherey / brachte ihm seine Verdammnuß / der Anfang bey ihm ware Apostolisch / das End verrätherisch / der Anfang seelig / das End verzweiffler / der Anfang Christlich / das End teufflisch.

Dannenhero übernehme sich keiner seiner Heiligkeit und Frommkeit / seiner Tugenden und Verdiensten / seines hohen Stands und Amts / er seye gleich / wer er wolle / stehe er jederzeit in Forcht und Schrecken seines ewigen Heyls / dann es heisset: Cum metu & tremore vestram salutem operamini. Ad Philipp. 2.

Ist ein so hoher Ceder-Baum unter den Apostlen gefallen / was wird einem gemeinen Tannen-Baum bey uns Christen geschehen? Ulula Abies, quia Cecidit cedrus, spricht der Prophet Zacharias / heule / O Tannen / (förchte dir / O Christen-Mensch) dann der Ceder ist gefallen / (ein Apostel ist zu Grund gangen!) freylich ist Judas in seinem Apostolischen Gipffel und Ehren-Würde hoch gestanden / er hätte so leicht und gewiß / als andere Mit-Jünger / ein Kind des ewigen Heyls werden mögen: Massen er allein zu diesem Ende von dem gütigen Heyland JEsu zu seiner Nachfolgung beruffen worden. Sage man / warumen hat Christus diesen losen Menschen / den Judam, für seinen Apostel erkiesen / von deme er doch in seiner Göttlichen Allwissenheit erkannte / daß er vor seinem Beruff schon ein Ertz-Schelm gewesen / auch in seinem Apostolischen Beruff nicht standhafft verbleiben / schändlichist abfallen / und ein Kind des ewigen Verderbens werden solle? Cur Dominus Judam, quem casurum sciebat, elegit in Apostolum? Zach. c. 11.

Fraget der Englische Lehrer Thomas. Diese Frag wird unterschiedlich erörteret: Meinem Heil. Vatter Augustino beliebt diese Meynung: Electus est Judas, spricht er / ne ipse duodenarius numerus tam exiguus esset sine malo, hoc ad Exemplum nostræ patientiæ, quoniam necesse erat, ut inter malos viveremus. Das ist: Judas ist erwählt worden / damit die kleine Heerde der Aposteln unter den Guten einen Bösen hätte / uns zu Tom. 2. Serm. ad Eccles. cautelam. L. 5. in Luc. c. 6.

einer

einer eiferigen Annahmung der Gedult/ dieweilen wir unter den Bösen leben müssen. Anderst sentenziret der guldene Mund Chrysostomus, mit diesem Lehr-Spruch: Sciebat Salvator, quod Judas traditor esset, cur igitur eligitur? ut commendaret excellentem misericordiam: quasi dicat, quod in me est, & Apostolus es, & cum discipulis te numero, quod si indignum te declaraveris, conspicua quidem erit excellens mea misericordia, & manifesta erit prodigiosa tua malitia. Zu Teutsch: Christus hat wol gewust/ daß ihn Judas verrathen werde/ warum hat er ihn dann zu einen Apostel erwählt? Darum/ damit Er an Tag gebe seine überschwenckliche Barmhertzigkeit: Als wollte der Heyland gleichsam sagen: Soviel in mir ist/ erwähle ich dich zu einem Apostel/ und setze dich in die Zahl meiner Jünger. Wann du dich/ O Juda/ dieses Ambts unwürdig erweisest/ wird zwar meine grosse Barmhertzigkeit offenbar seyn/ aber zugleich deine entsetzliche Boßheit an Tag kommen.

Tom. 5. Serm 1. de Jejun.

Solcher Gestalten hat dann der liebreichiste Sohn GOTTES seiner Seits nichts unterlassen/ mit allen Heyl-Mittlen seines Gnaden-Berufs diesen losen Menschen an sich zu ziehen/ und bey sich zu erhalten. Ja/ so gar waschete er ihm/ bey seinem letzten Abendmahl/ mit unerhörter Demuth seine unfläthige Füß/ speisete selben mit seinem allerheiligisten Fleisch und Blut/ und nennte ihn noch einmalens/ als seinen würcklich-ankommenden Verräther/ einen Freund: Amice, ad quid venisti? Freund/ warum bist du kommen? Zumalen aber alle diese Göttliche Gnaden/ und erwiesene Liebes-Stuck/ das verstockte Hertz Judæ nicht erweichet/ weiln er/ deren unerachtet/ in seinem Apostolischen Beruff nicht geblieben/ weiln er/ als ein Treu-loser Jünger/ seinen eigenen Meister verkaufft/ und verrathen/ also ist er verzweiffleter von seinem zeitlichen dem ewigen Tod zugangen: Abiit in locum suum. Jetzt ist Judas hin/ und ewig verlohren/ hingegen ist an dessen vacirende Stell/ durch das fallende Loos/ (oder durch die Göttliche Gnaden-Wahl/ dann an GOttes Hand und Schickung unser Loos hanget: In manibus tuis sortes meæ) aus denen zwey und siebentzig Jüngeren der Heil. Matthias/ dessen Fest-Tag wir anheut celebriren/ erwählt/ an- und aufgenommen worden.

Pſal. 30.

Gewißlich NN. wann ich mir einerseits den leidigen Abfall Judæ, und anderseits die glückseelig-erfreuliche Wahl Matthiæ, was mehrers vor die Augen stelle/ was kan ich anders aufruffen/ als jene Schreckens-volle Wort des Psalmisten Davids: Judicia tua abyssus multa, deine Gerichr (O GOtt) seynd ein tieffer Abgrund! Was kan ich anderst aufruffen/ als jene Wort des Patriarchen Jacobs/ da er an der hohen Himmels-Laiter die Engel auf- und ab sahe steigen: Terribilis est locus iste, sprach er/ erschröck-

Pſal. 35.

Gen. 28.

schröcklich ist dieses Ort/ und ich sage/ erschröcklich und unbegreifflich ist dieses Geheimnuß Göttlicher Prædestination und Reprobation, wordurch wir Menschen/ wie an einer anderen Himmels-Laiter Jacobs/ auf- und absteigen/ theils erhöhet und erniedriget/ theils erwählt und verworffen werden? Was kan ich anderst aufruffen/ als jene Wort des Heil. Jobs: Conteret multos & innumerabiles, & stare faciet alios pro eis, GOtt/ spricht er/ wird viel Unzahlbare zu Grund gehen lassen/ und andere an ihre Stell setzen? Nemlich wohl: Corruptio unius est generatio alterius, lautet das philosophische Axioma, deß einen Fall ist deß andern Wahl/ des einen Verderben und Untergang/ des andern Aufnahm und Erhöhung. Es hat sich mit beeden diesen Aposteln zugetragen/ was der Allmächtige GOtt seinem Propheten Jeremiæ in einem wunderlichen Gesicht vorzeigete/ er befahl ihme/ er soll eilfertig in das Haus eines Haffners hinab gehen/ da werde er sein Wort hören: Surge, & descende in domum figuli, & ibi audies verba mea. Jeremias kommt hinab/ und siehet/ wie der Haffner aus dem Laim-Klotz ein herrliches Geschirr machete/ weiln ihme aber selbes unter den Händen zerbrache/ formirte er gleich ein anderes/ wie es ihme zu machen vor seinen Augen gefällig war: Et dissipatum est vas, quod ipse faciebat è luto manibus suis: Conversusque fecit illud vas alterum: sicut placuerat in oculis ejus, ut faceret, spricht der heilige Text. Jngleichem geschahe dem abtrünnigen Apostel Judas/ er ware Anfangs in seiner Apostolischen Würde ein herrliches Gefäß GOttes: Vas honoris, zumaln er aber schändlich zerbrochen ist: Suspensus crepuit medius. Verwarffe ihn GOtt/ und machte/ statt seiner/ ein anderes Geschirr/ liesse das Loos (oder seine Gnaden-Wahl) auf Matthiam fallen/ daß selber denen andern Aposteln zugesellet worden: Et annumeratus est cum undecim Apostolis. Oder/ es truge sich mit Juda zu/ was sich mit der Lauten des vortrefflichen Künstlers Eunomii begeben hat. Dieser stritte in die Wett mit einem anderen Lauteniſten/ Aristodemo mit Namen: Aber was! im besten Streit/ da er auf seiner Lauten zum lieblichisten spielete/ springt gählingen eine Saiten entzwey. Eunomius wuste in der Eil nicht/ was er thate/ ware schon an dem/ daß er seinem Gegentheil/ dem Aristodemo, den Sieg und Ehren-Krantz seiner Music überlassen sollte. Sehet aber/ O Wunder-Ding! da kame urplötzlich ins Zimmer ein Heuschrecken geflogen/ dieser setzte sich auf das leere Ort der abgesprungenen Saiten hin/ und ergäntzete mit seinem Zwitzern dem Eunomio sein Saiten-Spiel dermassen künstlich/ daß er noch den Lauten-Sieg darvon getragen. Wem gleichete das mit den zwölff Aposteln besetzte Collegium Christi/ als einer mit zwölff Saiten wohlbestimmter Lauten/ dessen lieblicher Thon durch die gantze Welt ausgehen sollte: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum? Da ist aber an dieser Apostolischen Lauten die falsche Saiten/ Judas/ entzwey gesprungen/ wor-

c. 34.

c. 18.

Psal. 18.

durch das Apostolische Collegium eine häßliche Dissonantz überkame; Hierauf dann ist/ an statt dieser abgesprungenen Saiten Judæ, kein Heuschrecken/ sondern der kleine demüthige Jünger Matthias/ als dessen Namen: Parvulus Dei, ein vor GOtt kleiner heisset/ durch den Flug seiner erfreulichen Wahl herbey kommen/ und hat diese herrliche Lauten Christi/ seine Apostolische Versammlung/ mit aller Frommkeit und Lebens-Heiligkeit ersetzet.

Worbey man/ schließlich zu reden/ lehren wolle/ daß man sich nicht gleich zu ärgern/ und zu verwundern hat/ wann schon zuweilen in einer Stadt/ Haus/ Versammlung/ Closter und Religion/ diese oder jene Saiten entzwey springet/ dieser Mensch elendig zu Grund gehet/ und verdirbt. Es kan nicht anderst seyn/ wir seynd alle gebrechliche/ dem Fall unterworffene Menschen/ ist doch in dem Apostolischen Collegio Judas zersprungen/ und zu Grund gangen/ was sollte es Wunder bringen/ wann in einer gantzen Gemein/ Stadt und Volck/ in diesem oder jenem geistlichen Ordens-Stand/ ein solcher Mörder und Dieb/ Verräther und Todtschläger/ Mammeluck und abtrünniger Apostata erfunden werde? Indessen sehe ein jeder/ der noch stehet/ auf seinen Stand und Schantz/ daß er nicht falle: Spiegle sich ein jedwederer/ er seye/ wer er wolle/ an dem abgefallenen Juda/ und lasse er ihme jederzeit jenen Lehr-Spruch des GOtt-geliebten Jüngers Joannis zu seinem Hertzen gesagt seyn: Tene quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam. Halte/ was du hast/ daß niemand deine Kron hinweg nehme. Erhalte deine Frommkeit und Tugend-Standhafftigkeit biß ans Ende/ sonsten wirst du verworffen/ und ein anderer deine Stell gewinnen. Hingegen erfreue sich ein jeder bey dem erwählten Heil. Apostel Matthia, wünsche er selbem Glück zu seiner erlangten Gnaden-Wahl und Loos-Werffung/ folge er ihme in seinem heiligen Lebens-Exempel nach/ wandle er mit ihme als ein gleicher getreuer Nachfolger Christi im guten Anfang/ Mittel und Ende seines Lebens/ so wird gleichfalls auf ihn das Loos fallen/ wo nicht das zeitliche Menschen-Loos/ welches zergänglich ist/ doch das Himmlisch-Göttliche Loos/ von welchem der weise Mann spricht: Et inter Sanctos sors illorum est, und unter den Auserwählten wird ihr Loos seyn/ in ewiger Freud und Seeligkeit/ Amen.

Apoc. 3.

Sap. 5.

Am Fest des Heil. Josephs/ Christi Nehr-Vatters.

Die erste Predig.

THEMA.

Vidi cœlum novum. Apoc. 21.
Ich sahe einen neuen Himmel.

Innhalt.

Neu-erschaffener Himmel.

Ist es wahr/ der guten Ding seynd drey/ was dreyfach/ ist vollkomen: Omne Trinum perfectum. So verkehre ich am heutigen Freudenreichen Ehren-Fest dieses Axioma, und sage mit mehrern Nachdruck der Warheit: Der allerbesten Ding (oder höchsten Personen) seynd drey. Sintemalen/ was ist nach der unerschaffenen/ allwesenden/ Göttlichen Dreyeinigkeit/ dem Vatter/ Sohn und Heil. Geist/ im Himmel und auf Erden/ besser von der Natur/ höher von Person/ edler vom Geschlecht/ schöner vom Leib/ reiner von der Seelen/ unzertrennter vom Gemüth/ vollkommener von der Tugend/ und süsser von dem Namen/ als die erschaffene allerheiligiste Dreyfaltigkeit/ JEsus/ Maria/ Joseph: JEsus/ der Menschworden Sohn GOttes/ Maria/ seine Jungfräuliche Mutter/ und Joseph/ sein getreuer Zucht- und Nehr-Vatter: O veneranda Trinitas, ruffet auf der Parisienische Doctor und Cantzler/ Joannes Gerson, quam conjunxit divinitùs Charitatis concordia! O Hochwürdige Dreyfaltigkeit! welche Göttlicher Weise die Einigkeit der Liebe zusamm gefüget hat/ also starck/ kräfftig/ und unauflöslich/ daß sie nimmermehr zertrennt wird/ dann: funiculus triplex difficile rumpitur, ein dreyfaches Band zerreisset nicht/ eine solche vereinigte Dreyfaltigkeit wird nicht mehr entscheidet. Ja sehe man! was haben diese drey allerheiligiste Personen/ als nur ein Hertz/ ihre drey Hertzen nur einen Leib/ ihre drey Leiber nur eine Seel/ ihre drey Seelen nur eine Liebe/ ihre drey Liebe nur einen Willen/ ihre drey Willen nur eine Vergnügung? Und darum/ ob sie schon dreyfach von Personen/ bleiben sie doch ewig einfach in der Liebes-Vereinigung. Zudem/ tragen ihre drey hochheilige Namen eine gleiche Sympathia und Zuneigung zusamm/ angemercket/ ein jedweder Namen in fünff Buchstaben bestehet/ deren drey Vocales, und zwey Consonanten seynd. Mit einem Wort/ diese drey allerheiligiste/ mit gleichen Gemüthern und Hertzen/ gleichen Leibern und Seelen/ gleicher Liebe und Willen/ gleichen Namen und Stammen/ vereinigte Personen/ JEsus/ Maria/ und Joseph/ gehören zusamm/

In Josephina. Eccl. 4.

samm / und machen eine gantz neue / wunderbarlich-erschaffene Dreyfaltigkeit / so die Nächste nach der Göttlichen Dreyfaltigkeit ist.

Nun frage ich aber / wem gleichet diese hochheiligste Dreyfaltigkeit / JEsus / Maria und Joseph / sonderlich die dritte Person / der Heil. Joseph / dessen jährliches Ehren-Fest wir anheut begehen? Fürwahr / so ich mir desselben Hoheit / Herzlichkeit und Vortrefflichkeit / was eigentlicher vor die Augen bilde / kommet mir dieser wunder same Mann Joseph vor / weiß nicht wie! Ist JEsus das allerbeste Gold / und sein Haupt (oder Göttliche Natur) gulden:
Cant. 5. Caput ejus aurum optimum. So ist Maria der Gold-Berg / worinn
Psal. 67. dieses Gold erwachsen ist: Mons, in quo beneplacitum est Deo habitare in eo. Joseph aber der Grund-Herr und Innhaber dieses Gold-Bergs / der jeden aus uns mit jenen Worten zu sich einladet: Suadeo tibi emere à me
Apoc. 3. aurum ignitum, probatum, ut locuples fias, ich rathe dir / daß du Gold von mir kauffest / so durchs Feuer bewähret ist / auf daß du reich werdest. Ist JEsus das wahre lebendige Himmel-Brod / so vom Him-
Joan. 6. mel gestiegen: Ego sum Panis vivus, qui de cœlo descendi, so ist Maria das Kauffmanns-Schiff / wordurch uns dieses Brod zugeführt worden: facta est
Prov. 31. quasi navis institoris, de longè portans panem suum. Joseph / der vor-
Prov. 9. sichtige Gubernator, Schiff- und Proviant-Meister / der uns dieses Himmel-Brod austheilet: Venite, comedite panem meum. Ist JEsus das klar-springende Lebens-Wasser / von deme wer trincket / selben in Ewigkeit
Joan. 4. nimmer dürsten wird: Qui biberit ex aqua, quam ego dabo ei, non sitiet in æternum. So ist Maria der versiegelte Bronnen: fons signatus. Joseph
Cant. 4. der Bronn-Meister / der selben in Bestand hat / und darum / wen da dürstet / der komme zu ihm / seine Seel zu laben: si quis sitit, veniat ad me &c. Ist
Joan. cit. JEsus der grosse Lebens-Baum: Arbor Vitæ, so ist Maria das gepflantzte Paradeiß: Paradisus voluptatis, Joseph der Cherub / der solches mit dem flammenden Schwerdt seines Schutzes bewahret hat. Aber mir beliebet / zum Vortrag meiner heutigen Predig / eine andere Biblische Figur hier vorzustellen. Nemlich: Ist JEsus die allerschönste Sonne / dessen Angesicht
Matth. 17. wie die Sonne erschienen ist: Resplenduit facies ejus sicut Sol. So ist Maria der ohnbemacklete Mond: Pulchra ut luna, & macula non est in te.
Cant. 4. & 6. Und wer ist Joseph zu benamsen / als ein neu-erschaffener Himmel: Vidi cœlum novum, woran diese zwey grosse Himmels-Liechter / Sonn
Apoc. 21. und Mond / JEsus und Maria / seynd vor- und aufgestellt worden: Fecit
Gen. 1. Deus duo luminaria magna &c. & posuit ea in firmamento. GOTT erschaffete zwey grosse Liechter / das grössere Liecht / die Sonne / daß sie den Tag / und das kleinere Liecht / den Mond / daß er die Nacht erleuchten solle: luminare majus, ut præsset diei, & luminare minus, ut præsset nocti: Und diese zwey Liechter setzete GOtt an das Firmament des Himmels. Gleichermassen

sen ist Joseph von seinem Pfleg-Sohn JEsu/ als der Göttlichen Sonne/ und seiner Jungfräulichen Ehe-Gesponsen Maria/ als Gnaden-vollem Mond: Gratia plena, allerscheinbarist erleuchtet worden. Wollen demnach heutigen Tags dieses neu-erschaffene Josephinische Firmament mit seinen wunderbarlichen Sonn- und Mond-Liechtern/ neben noch anderen schönen Tugend-Gestirn/ und heilsamisten Gnadens-Influenzen durch hertzliche Beschaulichkeit was höhers betrachten/ und in Augenschein nehmen/ lautet also mein Predig-Titul: Neu-erschaffener Himmel/ und stelle selben was klarers vor in beeden liebstrahlenden Namen JEsu und Mariä.

Wann einiges Geschöpff unsere Augen in die Verwunderung/ Hertz/ Sinn und Gedancken in die Verzuckung zieht und erhebet/ so ist es das Wunder-schöne Geschöpff des gestirnten Himmels-Kreiß. Was ist holdseeliger und erfreulicher/ als den bey nächtlicher Weil mit hell-schimmernden Sternen-Heer hervor trettenden Himmel anzusehen? wer solle ab dessen Anblick und Betrachtung nicht ergötzet werden? Auch wol gar mit jener heidnischer Jungfrauen ein selbst verwandleter Himmel zu werden in dem Verlangen tragen? Es schreibet Plutarchus von einer adelich-schöner Jungfrauen/ als diese einest mit ihren Augen das Stern-volle Firmament was längers beschauet/ und anmüthig betrachtet hatte/ wurde sie hierob also verliebt/ und vor Begierde verzuckt/ daß sie gleich an der Feste des Himmels ihr verliebtes Hertz angeheffetet/ und in diesen seltzamen Wunsch von Mund ausgebrochen ist: Ach wie erwünschte ich/ sprache sie/ daß ich selbst in diesen schimmernden Himmel kunte verwandlet werden! Diese Wort hörete ein adelicher Jüngling und Liebhaber/ und erwünschte ihme gegentheils/ daß er so viel Augen im Kopff haben möchte/ als unzahlbare Sterne an dem Firmament leuchten/ um nur ihre unvergleichliche Schönheit Leibs und der Seelen gnug anzusehen/ zu betrachten/ und sie hierum vor aller Welt zu rühmen. Ich setze diese heidnische Geschicht beyseits. N. N. So ich aber heutigen Ehren-Tag meine Augen des Gemüths und Leibs auf unsern Hochheiligen Patronen Josephum wende/ ersiehe ich wahrhafft an ihme einen neu-verwandleten Himmel. Dann ist der gerechte Mensch mit seiner Seelen ein gleichförmiger Himmel/ wie ihme das Lob gibt der grosse Kirchen-Pabst Gregorius: Anima Justi cœlum est. Wer war in seinem Tugend-Wandel gerechter als Joseph zu nennen? Joseph cùm esset justus &c. Kommen wir demnach sammentlich her/ die wir den H. Joseph von gantzen Hertzen lieben und ehren/ haben wir nicht so viel leibliche Augen/ als Sterne am Himmel seynd/ gebrauchen wir unsere anmüthige Affect und Begierden/ diesen Josephinischen Himmel mit seinem Wunder-leuchtenden Gestirn genug innerlich zu betrachten und lobzusprechen. Was se-

In Enthol. græcâ. Lege Pantheon P. Engelgrave festo annunt. B. Virg.

Matth. 1.

hen wir aber an diesem Josephinischen Firmament für Sterne und Planet-mäßige Lichter?

In fest. S. Josephi. quæst. 1. morali. fol. 51.

Erstlichen / scheinet mit wundersamen Gnaden-Liecht der helle Morgen-Stern Phosphorus hervor / will sagen sein in Mutter-Leib beschehene Heiligmachung und Reinigung von der Erbsünd. Etliche Lehrer bey Lobbetio waren der Aussag / als seye der Heilige Joseph nicht weniger / als Christus / und seine Jungfräuliche Mutter / von aller Erbsünd befreyet geblieben / welche Meinung aber von dem Römischen Pabst Urbano VIII. offentlich zu lehren / zu predigen / und zu schreiben verbotten worden. Glaubwürdiger ist es / was die vortreffliche Männer Carthagena, Isidorus de Isolanis, und andere gelehret / auch der Parisiensische Cantzler Joannes Gerson auf dem allgemeinen Concilio zu Costantz am Boden-See offentlich verfochten hat / daß der H. Joseph zwar in der Erbsünd gleich andern Menschen-Kindern empfangen / hiervon aber noch im Mutterleib / wie der Prophet Jeremias / und der H. Tauffer Joannes / seye gereiniget worden. Woraus erfolget / daß er auch nachgehends in seinem Leben niemahlens tödtlich sich habe versündigen können / gemäß der Lehr des Englischen Thomä von Aquin. da er sagt: Sanctificatis in utero, creditur præstitum esse, ut de cætero moraliter non peccarent, die im Mutter-Leib geheiliget seynd / ist glaublich / daß sie die Gnad haben / hinfüran nicht tödtlich zu sündigen. Und warum das? als darum müste der Josephinische Himmel mit diesem klarisimen Morgen-Stern seiner Heiligmachung im mütterlichen Leib / Bestättigung in der Gnad / und Auslöschung alles Sünden-Zundels erleuchtet werden / damit Joseph ein würdiger Bräutigam der Jungfräulichen Ehe-Gesponsen Mariä / Zucht- und Nehr-Vatter Christi des HErrn erfunden wurde / also will es der hochgelehrtiste Carthagena mit diesem Lobspruch erweisen:

3. Part. quæst. 27. Art. 6. ad 1.

Tom. 4. l. 18. Homil. ultim.

Sanctissimus Joseph, spricht er / per sanctificationem in utero, per extinctionem, seu repressionem fomitis, & per confirmationem in gratia, recessit ab omni peccato mortali, ut idoneus Sponsus B. Virginis, & Christi Pater Nutritius secundùm æternam Dei electionem inveniretur. O schönster Morgen-Stern mitten unter dem Nebel / der von der Erbsünd schon im Mutter-Leib gereinigte H. Joseph: Quasi stella matutina in medio nebulæ!

Das andere Gestirn / so ich an dem Josephinischen Himmel erblicke / ist sein hoher hervor-leuchtender Adel. Es wird ein gewisses Himmels-Gestirn: Corona, die Krone genannt. So erscheinet auch in dem andern Zeichen des Himmlischen Zodiaci, in dem Stier / ein heller Stern von der ersten Grösse / wie die Astrologi sagen / der wird von denen Arabern: Aldabaran, und von den Lateinern: Dominatrix stella, der herrschende / oder Königs-Stern genannt. Ein gleich-scheinender Stern kommet bey unserm Hochheiligen / und vom Königlichen Geschlecht Davids gebohrnen

Mann

Mann Joseph hervor. Joseph ware ein ehrlicher / und rechter Sohn des Jacobs / (wie Matthäus schreibet) aber dem Gesatz nach / ein Sohn des Heli / (wie Lucas meldet) dann als Heli ohne Leibs-Erben gestorben / hat hierauf Jacob / nach dem Göttlichen Gesatz / die Wittib geehlichet / und aus ihr den Jacob erzeuget. Ziehet also der H. Joseph / gleich seiner Jungfräulichen Eh-Gesponsen Mariä / durch eine lange Geburts-Linie in uraltes Geschlecht von so vielen alt-testamentischen Vättern / Patriarchen / Propheten / Königen und Hertzogen des Durchleuchtigisten Haus Davids her / von deren berühmtisten Stammen-Baum er als ein edlistes Zweig entsprossen ist. Zumahlen aber alles mit der Zeit vergehet / und das Davidische Geschlecht durch vielfach-ungleiche Heyrath / immerwährende Krieg / und andere Unfäll in gäntzlichen Abschlag gerathen ware / also fallete auch unser vom Geschlecht und Geblüt seiner Vor-Elteren hocherleuchtiste Joseph in solche Armuth und Finsternus seines niederen Stands, daß er / zu Erhaltung seines Lebens / einen gemeinen Handwercker und Zimmermann vertretten / an statt eines Regiments-Stab den Maas-Stab führen / Holtz sägen / Bäum hauen / Bretter hoblen / und / nach dem Beyspiel des ersten Stamm-Vatters Adam / in dem sauren Schweiß des Angesichts sein Brod gewinnen muste. Gestaltsam aber das trübe Gewölck das schimmernde Himmels-Gestirn allein vor unseren Menschlichen Augen verduncklen / an sich selbsten aber / nicht auslöschen mag / also bliebe der vor der Welt in seinem armen Stand verfinsterte Zimmermann Joseph vor den Göttlichen Augen desto scheinbarer und heller / und das geschahe durch das in seiner Seelen aufgehende schönste Tugend-Gestirn / dann kein Adel vor GOtt schöner erscheinet / und mehrers angesehen wird / als der von Tugenden leuchtet und erstrahlet: Summa apud Deum nobilitas est, clarum esse virtutibus, spricht der H. Hieronymus. c. 1. c. 3. Deut. 25. Epist. ad Celantiam.

O wo haben wir anjetzo N. N. unsere Gemüths-Augen / wormit wir das Josephinische Tugend-Gestirn zu Genügen / und vollkommlich betrachten und anschauen mögen? es heisset eben bey uns / was GOtt zu Abraham sprache: Suspice cœlum, & numera stellas, si potes, Siehe den Himmel an / und zehle die Sterne / so du kanst. Freylich hat der obere Himmel seine unzahlbare Sterne / die allein GOtt weiß / und zehlen kan: Qui numerat multitudinem stellarum, & omnibus eis nomina vocat. Der vornehmsten / grösten und sichtbaristen Sternen sollen nach Aussag Ptolomæi, 1022. seyn / wer zehlet aber die kleinere und gantz unsichtbare Sterne? Der berühmtiste Mathematicus Christophorus Clavius, und Joan. de Sacrobosco rechnen aus / daß wann die Lucken und leerer Raum des gestirnten Firmaments / wo de facto keine Sterne erscheinen / sollten völlig mit Sternen übersetzet / und ausgefüllet werden / daß ein Stern an dem andern heff- Gen. 15. Psal. 146. In c. 1. Sphæræ.

hefftete / so träffe die gantze Anzahl dieser Sternen / auch von der ersten Grösse / deren jeder mehr als hundertmal gröſſer dann die Erden seyn solle / ein und siebentzig Millionen / zweymal hundert und zehen tausend / sechs hundert / und zwey und zwantzig Sterne. Was dißfalls von dem gestirnten Himmel mag gesagt werden / das sage ich mit mehrern Grund der Warheit von dem hochheiligen Mann Joseph. Gehe einer her / und zehle er ab / so er kan / wie viel tausend heilige Gedancken / Affect, Begierden / und Seufftzer / wie viel heilige Wort / und Tugend-Werck / dieser schon im Mutter-Leib geheiligte / und darum in der Gnad GOttes bestättigte Mann Joseph die Zeit seines Lebens hindurch in dem Hertzen geführt / von dem Mund ausgossen / und in der That erfüllet habe? Er übertraffe mit dem Glantz seiner Heiligkeit alle Gerechtigkeit der alt-testamentischen Vättern: Sancti Josephi justitia, spricht Isolanus, omnium justorum Veteris Testamenti censenda est præcelluisse justitiam. Er ware in seinem Glauben ein anderer Abraham / in dem Gehorsam ein Isaac / in der Sanfftmuth ein Jacob / in der Keuschheit ein Joseph / in der Gedult ein Job / in der Liebe GOttes ein anderer David / ein Mann nach dem Wunsch und Hertzen GOttes / kürtzlich / damit ich der Hönig-süssen Worten Bernardi gebrauche: Autumno, spricht er / Joseph fuisse mundissimum in Virginitate, profundissimum in humilitate, ardentissimum in charitate, altissimum in contemplatione &c. Ecce Patrem omnium Patrum maximum! Ich sage es / und halte dafür / daß Joseph gewesen seye der Allerreineste in der Jungfrauschafft / der Allertiefeste in der Demuth / der Allerinbrünstigste in der Liebe / der Allereiffrigste in dem Gebett / der Allerverzuckteste in der Beschaulichkeit / und Betrachtung himmlischer Dingen. Sehet den höchsten Vatter aus allen Vättern!

2. p. c. 5.

Serm. de S. Joseph.

Sonderlich erglantzete unter anderen scheinbaren Tugend-Gestirn seine grosse und unüberwindliche Standhafftigkeit / Resignirung und Aufopferung seines in den Göttlichen Willen in Ubertragung allerhand schweren Müheseeligkeiten / Trangsalen / Angst und Betrübnussen dieses zeitlichen Lebens. Bringet das siebenfache Gestirn in dem Himmels-Zeichen des Stiers; Pleiades genannt / trübes und finsteres Regen-Wetter mit sich? wird in dem Polo Antarctico ein Gestirn von 6. Sternen formiret gesehen: la Crociera, das Creutz genannt? Ein gleiches wässeriges Himmels-Zeichen / und Creutz-Gestirn ist nur gar zu offt an dem Josephinischen Himmel aufgangen. Was Angst und Hertzens-Betrübnuß brachte dem H. Joseph sein schwanger-gehende Jungfräuliche Eh-Gespons Maria / da Er selbe / nach vieler Vättern Meinung / unwissend des in ihr von dem H. Geist vollbrachten göttlichen Geheimnus / nach laut des Evangelischen Texts / heimlich verlassen wolte: Voluit occultè dimittere eam? was Beschwernus /

Matth. 1.

Creutz

Creutz und Mitleiden brachte ihme ihre arme Niederkunfft zu Bethlehem in dem Stall/ wie auch die hierauf erfolgte schmertzhaffte Beschneidung seines unschuldigen Pfleg-Kinds JEsu? Hatte das Simeonische Marter-Schwerdt das mütterliche Hertz seiner Jungfräulichen Eh-Gesponsen Mariæ durchtrungen: Tuam ipsius animam pertransibit gladius. So hat selbes Luc. 2. auch sein Hertz mit aller Bitterkeit durchschnitten. Was Verfolgung/ Sorg und Kümmernus brachte ihme der grausame Kinder-Mord Herodis? die eilfertige Flucht in Egypten? die sieben-jährige Beywohnung unter selbigem abgöttischen Volck? was Forcht und Kleinmüthigkeit seine Zuruckkehr gen Nazareth? was Weinen und Trauren der Verlust/ und drey-tägige Suchung seines zwölff-jährigen Sohns zu Jerusalem: Ego & Pater tuus cit. loco. dolentes quærebamus te? O traurige Pleiades! O Zäher-fliessendes Regen-Wetter! O trübes und finsteres Creutz-Gestirn des Josephinischen Himmels!

Aber alles Gestirn hindangesetzet/ wollen wir N. N. unsere Gemüths-Augen und Hertzens-Tubos auf die allergröste und schönste zwey Himmels-Liechter/ Sonn und Mond/ wenden/ will sagen/ die vornehmste zwey Ehren-Titul und Prærogativ eines Jungfräulich Eh-Gesponsen Mariæ, und erwählten Zucht- und Nehr-Vatters Christi an diesem Hochheiligen Mann Joseph betrachten. Und Erstlich zwar: à minori ad majus zu kommen/ was Wunder-schönes Liecht: luminare minus, scheinet an unserm Josephinischen Himmel der Gnaden-volle Mond: Gratia plena, seine Jungfräuliche Eh-Gespons Maria zu seyn? Sagt man im gemeinen Sprichwort: Wers Glück hat/ führet die Braut/ und solle sie über hundert Meil Weegs zu Hauß sitzen/ was Glück und Gnad/ was Ehr und Glory ist dann dem Heil. Joseph/ einem so armen Zimmermann/ zugestanden/ daß er jene für seine Braut und Gespons erworben und heimgeführt/ die da seyn solte eine Kayserin des Himmels/ eine Königin des Paradeiß/ eine Chur-Fürstin der Seraphinen/ eine Ertz-Hertzogin der Cherubinen/ eine Herrscherin des Firmaments/ eine Frau der Erden/ eine Mit-Erlöserin des gantzen menschlichen Geschlechts/ eine auserwehltiste Mutter des Eingebornen Sohns GOttes? was Ehren-Titul ist es/ daß Ihne GOtt der H. Geist für seinen Mit-Consorten und Mit-Gesponsen angenommen/ und jene Jungfrau anvertrauet/ die er selbsten von Ewigkeit für seine Gespons vorgesehen und auserkohren hat? Daß aber GOtt der H. Geist vor allen Manns-Bildern den H. Joseph für seinen Mit-Gesponsen erkiesen und aufgestellt habe/ erhellet aus jener Wunder-Geschicht/ die in dem Leben der H. Mutter Annæ gelesen wird/ meldet auch hiervon der Heil. Hieronymus und andere Lehrer. Nach deme das zartiste Jungfräulein Maria eilff Jahr nach ihrer Aufopfferung in dem Tempel zu Jerusalem verblieben ware/ und nunmehr in dem 14. Jahr ihres S. Hieron. de ortu Virg. S. Germanus Constant. & alii.

ihres Alters/ nach Jüdischer Gewonheit/ solte ausgeheyrath werden/ ergienge unter den hohen Priestern die Frag/ wem sie selbe vermählen solten/ wollten hierum von dem Allmächtigen GOtt selbsten die Antwort einhohlen/ zu dem Ende gienge der oberste Priester in das innere Heiligthum/ und fragte den Allerhöchsten um seinen Göttlichen Rath/ Willen und Vorsehung/ wem dieses keusches Jungfräulein solle zur Ehe übergeben werden? worauf von dem Orth des Gnaden-Throns eine Stimm ergienge: Es sollen alle Junge Gesellen von dem Geschlecht Davids in den Tempel kommen/ und jeder seine Ruthen auf den Altar legen/ wessen Ruthen grünen wurde/ der solle Mariam für seine Eh-Gespons haben: und was geschahe? Alle Jünglinge vom Geschlecht Davids brachten ihre Ruthen auf den Altar mit angehängten Zettel/ weme sie zugehörte: Nun waren viel aus dem Davidischen Geschlecht/ die ihnen solches Glück und Gnad von GOtt erwunschen/ Mariam für ihre Eh-Gespons zu erlangen/ sonderbar ware ein adelicher frommer Jüngling Agabus genannt/ der gar grosse Begierde truge/ Mariam zu ehlichen. Aber weder ihme/ noch keinem andern aus denen anwesenden Jünglingen ware dieses Glück vom Himmel bestimmt: Dann als der hohe Priester nach offentlich verrichtetem Gebett die Ruthen besichtigte/ fande er keine grünend. Voll der Verwunderung fragte er wiederholter GOtt um Rath/ was das bedeute/ daß keine Ruthen grüne? Worauf ihme angezeiget wurde/ es mangle noch ein Abwesender aus dem Geschlecht Davids/ der solle auch seine Ruthen herbey bringen/ und da wurde der fromme ehrbare Joseph erfunden/ der aus Demuth ankame/ und sich unwürdig schätzte/ eine solche Jungfrau Mariam zu heyrathen/ kaum derowegen hat er seine Ruthen dargebracht/ und auf den Altar gelegt/ fienge sie augenblicklich an zu grünen und blühen/ erschiene auch ober dessen Spitze ein Schnee-weisse Taube/ woraus jedermann erkannte/ daß Joseph/ der von GOtt auserkohrne Bräutigam Mariä seyn solte/ massen sie ihme gleich hierauf für seine Eh-Gespons mit dem gewöhnlichen Braut-Ring (der noch heutigen Tags zu Perus in Welschland mit sondern Ehren aufbehalten wird) ist anvertrauet worden.

In cap. 1. Matth. O Conjugium cœleste, non terrenum! ruffet Rupertus auf/ quia conjugum vita, sive conjunctio, tota fuit cœlestis, & Spiritus S. amborum conjugalis amor. O himmlische/ und nicht irrdische Ehe des Heil. Josephs mit Maria/ zumahlen beeder Ehleuthen Leben und Vermählung gantz himmlisch/ und beeder Eh-pflichtige Liebe/ GOtt der H. Geist gewesen ist. Haltet der weise Syrach jenen Ehmann für seelig/ und setzet ihme die Crone der Seeligkeit auf/ der mit einem verständigen Ehweib hauset und ihr beywohnet: Beatus qui habitat cùm muliere sensata. Ist ein frommes Weib ein erfundener Schatz/ und geschöpffte Freud von dem HErrn; Qui invenit mu-

Eccli. 25. liergem

lierem bonam, invenit bonum, & hauriet jucunditatem à Domino. Ist ein fleissiges Ehweib ihrem Mann ein Ehren-Krone: Mulier diligens corona est viro suo. Was Ehren-Krone/ was Freud und Schatz/ was himmlische Seeligkeit hat dann Joseph erfunden/ genossen und erhalten/ der die frömmiste/ die fleißigiste/ und gebenedeytiste aus allen Weibern überkommen/ dero gleichen weder die fordere Welt ersehen hat/ noch die künfftige ersehen wird: Nec primam similem visa est, nec habere sequentem? Viel Töchter/ und Eh-Frauen/ haben von Anbegin der Welt hero grosse Gnaden-Schätz von GOtt gesammlet/ Maria aber hat sie weit und unvergleichlich übertroffen: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas, und darum wer solte zweiffen/ daß sie nicht allen ihren Hertzens-Schatz/ so viel es seyn kunte/ ihrem gleichen Jungfräulichen Eh-Gesponsen Joseph mitgetheilt habe? Beatissima Virgo totum thesaurum cordis sui, quem Joseph recipere poterat, ei liberalissimè exhibuit, spricht Bernardinus de Bustis, wurde das Haus des Obededoms im Alten Testament mit allen Göttlichen Gnaden/ und Benedeyungen erfüllet/ um weilen in selbem die Arch des Bunds drey Monat geruhet: Benedixit Dominus Obededom, & omnem domum ejus propter arcam. Mit was Gnaden-Seegen wird dann Joseph am Leib und an der Seelen von GOtt überschüttet seyn worden/ als in dessen Hauß und ehlicher Beywohnung die wahre lebendige Arch GOttes: Fœderis Arca, seine Jungfräuliche Gespons nicht drey Monat/ sondern in die 31. Jahr ist aufbehalten worden? Dessentwegen kein Wunder/ daß die vier Evangelische Geschicht-Schreiber so gar wenig von diesem H. Mann Joseph zu seinem Lob beybringen und anfügen/ genug scheinet der einige Lob-Spruch Matthæi, da er ihne: Virum Mariæ, einen Mann Mariä nennet/ es machte es Matthæus, wie nachmahliger Zeit der Heil. Nazianzenische Bischoff Gregorius sich verlauten liesse/ dann als er den Eh-Herrn seiner verstorbenen Schwester Gorgoniæ in seiner gehaltenen Leich-Predig hervor streichen wollte/ entwarffe er ihn kürtzlich mit diesem Lob-Spruch: Vultis? uno verbo Virum describam, Vir erat Gorgoniæ, nec enim scio, quid amplius dicere necesse sit! Wollet ihr/ daß ich mit einem Wort einen Mann beschreibe? Er ware ein Mann Gorgoniæ, das schliesset alles Lob in sich/ viel weiters zu seinem Lob beyzubringen/ achte ich für unnöthig! Gleichermassen gehet Matthæus gantz kurtz durch das Lob des H. Josephs/ und vermeinet gnug gesagt zu haben/ daß er ihne einen Mann Mariä nennet/ dann ja für eine wunderbarliche Hoheit/ und unvergleichliche Würde zu schätzen ist/ daß die Mutter GOttes/ die Königin des Himmels/ und Frau der Erden/ den Joseph für ihren würdigen Eh-Herrn genennt und geehret habe: O miranda prorsus Josephi sublimitas, ruffet auf der vier-erwehnte Gerson, O dignitas incomparabilis! ut Mater Dei, Regina cœli, & mundi Domina, appellare te Dominum

Prov. 12.
Prov. 12.
Prov. 31.
Serm. de laudibus S. Josephi.
2. Reg. 6.
c. 1.
In Josephina.

minum non indigne putaverit. Was kunte derowegen herrlicher/ glorwürdiger/ und scheinbarer von diesem Josephinischen Himmel gesagt werden/ als daß an selbem dieser Jungfräuliche Voll-Mond Maria/ durch so viel Jahr lang mit dem wunderbarlichen Glantz des allerreinisten unbefleckten Ehstands erschienen. Sollen und müssen sonsten die Eh-Frauen durch die Ehr und Glory ihrer Ehmänner erleuchtet werden/ wie Chassanæus bemercket / da er spricht: Mulieres maritorum radiis coruscant. So hat gegentheils Joseph allen seinen Ehr- und Gnaden-Schein von seiner Jungfräulichen Eh-Gesponsen Maria empfangen. O schönster mit dem Marianischen Mond-Liecht erleuchteter Himmel/ und heiliger Eh-Herr Joseph!

In Catal. part. 1. consider. 35.

Aber diß alles erkliecket nicht. N. N. gehe schon an dem Josephinischen Himmel der helle Morgen-Stern seiner im Mutter-Leib beschehenen Erleuchtung und Befreyung von der Erbsünd auf/ erglantze an ihme der grosse Königs-Stern: Stella dominatrix seines Davidischen Geschlechts und Stammens/ erscheine das unzahlbare Tugend-Gestirn seiner Keuschheit/ Demuth/ Sanfftmuth/ Gedult aller Heiligen Verdiensten/ Gedancken/ Worten und Wercken/ lasse sich an ihme der unbemacklete Voll-Mond/ oder jene/ die den Mond selbsten mit Füssen tritt/ Maria ersehen. Alle diese Stern-Zierde/ Schönheit/ Glantz und Auffgang wird von einem noch höheren Planeten-Liecht/ nemlich dem Sonnen-glantzenden Ehren-Titul/ und Prærogativ seines vätterlichen Namens übertroffen. O was für ein: Luminare majus ist nicht dieser Titul und Gnaden-Wahl/ daß Joseph/ dem äusserlichen Ansehen nach/ ein so armer/ schlechter/ und verächtlicher Zimmerman/ von GOtt dem himmlischen Vatter ein aufgestellter Hoffmeister und Verwalter/ ein Gehab und Vormunder/ ein Weeg-weisender Schutz-Engel und Anführer/ ja wie ihn die gantze Welt nennet und erkennet/ ein leiblicher Zucht- und Nehr-Vatter seines Mensch-wordenen Sohns Christi JESU worden seye? à Sæculo non est auditum tale, von Anbegin der Welt hero ist dergleichen Titul und Namen niemahlens erhöret worden! Man weiß/ wie heiggel der allmächtige GOtt im Alten Testament mit seinem Namen gewesen seye: Ego Dominus, spricht er/ hoc est Nomen meum, gloriam meam alteri non dabo. Ich bin der HERR/ das ist mein Namen/ ich will meine Ehr einem andern nicht geben. Und da hat Er im Neuen Testament seinen vätterlichen Namen dem armen Zimmermann Joseph überlassen/ daß er auch hat können und mögen mit Ihme ein Neben-Vatter/ non ordine naturæ, sed ordine adoptionis, seines eingebornen Sohns genennt werden. Daß wir Menschen/ Kinder GOttes/ Freund GOttes/ Diener GOttes genennt werden/ ist viel/ und kan sich keiner dieses Ehren-Tituls würdig schätzen/ aber: Cui dixit aliquando Angelorum, filius meus es tu? und: Ego ero illi in Patrem, & ipse erit mihi in filium?

Isa. 42.

ad Hebr. 1.

filium? Zu wem/aus allen Engeln/ Seraphinen und Cherubinen/ hat GOtt der himmlische Vatter jemalens gesprochen/und ihme seinen vätterlichen Namen verliehen/ daß er zu seinem Sohn sagen dörffte: Du bist mein Sohn/ und: Ich will sein Vatter seyn/ und er solle mein Sohn seyn/ als wie er den Heil. Mann Joseph mit diesem vätterlichen Titul/ Gewalt/ und Obsicht über seinen Sohn/ begnadet hat? Dessentwegen: Tantò melior Angelis effectus, quantò differentiùs præ illis nomen hæreditavit, ist auch Joseph soviel grösser über alle Engeln erhöhet/ soviel höheren Namen er vor ihnen ererbet hat. cit. loc.

O unvergleichlicher Ehren-Titul! O unbegreiffliches Geheimnuß! Was ist das? Daß ein Geschöpff seines Erschöpffers/ der Diener seines HErrn/ der niedere Zimmermann des höchsten Sohn GOttes/ Zucht- und Nehr-Vatter/ Gebieter und Befelchhaber seyn solle? Daß Joseph jenen beherrsche/ der alles herrschet/und dessen Gewalt nichts widerstehen kan: Non est, qui resistat manui ejus? Daß er jenen speise/ kleide und unterhalte/ durch dessen Providentz und Vorsehung so gar kein Vögelein in Lüfften erhungert: Per quem nec ales esurit? Daß ihm jener Sohn GOttes einen Zimmer-Knecht in seiner Haus-Arbeit abgebe/ die Bretter hoble/ die Schaitten auffklaube/ die Säg ziehe/ und die Werckstatt auskehre/ der selbsten durch seine allmächtige Hand Himmel und Erden erschaffen/ und ausgemacht hat? Mit einem Wort/ was Wunder über Wunder ist das/ daß ihm jener gehorsam/ und unterthan seye: Erat subditus illis, von deme es heisset: Tibi serviat omnis creatura tua, dir müssen alle deine Geschöpff dienen/ und unterworffen seyn: Jetzt höre auf/ der Israelitische Kriegs-Fürst Josue sich zu rühmen/ daß er mit seinen Befelch-Worten: Sol contra Gabaon ne movearis, habe die Sonne in seinem Himmels-Lauff hemmen und inhalten mögen/ und alsobald ist die Sonne in mitten seines Himmels-Kreiß still gestanden/ und einen gantzen Tag lang nicht untergangen: Stetit itaque Sol in medio cœli, & non festinavit occumbere spatio unius diei. Wie offt ist die Göttliche Sonne/ der Mensch-wordene Sohn GOttes/ in seinem kindlichen Lebens-Lauff dem Heil. Joseph/ auf seinen vätterlichen Befehl/ still gestanden/ oder da und dort hingangen? Höre auf der alt-testamentische Patriarch Joseph seinen gehabten Traum zu erzehlen/ daß ihn Sonn und Mond/ und eilff Sterne/ angebetet haben: Vidi per somnium, quasi solem, & lunam, & stellas undecim adorare me. Wie offt nicht in einem Traum-Gesicht/ sondern täglich in der Warheit ist an dem Josephinischen Himmel (oder in seinem Haus-Wesen) Sonn und Mond/ Christus und Maria/ erschienen/ und haben ihn/ als ihren vorgesetzten Zucht-Vatter und Eh-Gesponsen/ gebührender Weise geehret und venerirt? Hören auf alle Menschen-Kinder/ mit ihrem vätterlichen Namen hervor zu prangen. Was sollte es Judith. 16. Josue 10. Gen. 37.

seyn / daß GOtt den Abraham zu einem Vatter vieler Völcker gemacht habe: Quia Patrem multarum gentium constitui te? Was sollte es seyn / daß der Egyptische König Ptolomæus seinen väterlichen Namen über alles Königreich / Kron und Scepter / mit diesen Worten: Omni regno pulchrius est, esse Regis Patrem, geschätzet habe? Was sollte es seyn / daß der wohlberedtiste Cicero von seinem Römischen Volck: Pater Patriæ, ein Vatter des Vatterlands seye ausgeruffen worden? Ist alles nichts gegen dem väterlichen Ehren-Titul Josephs! Joseph ist kein Cicero und Wohlredner vor dem Menschen/ hat aber das Göttliche Wort bey sich/ vor dem alle wohl-beredtiste Zungen erstummen müssen/ er ist kein ausgeruffener Vatter des Vatterlands / hat aber denjenigen Sohn GOttes in seinem Gewalt / der uns alle Menschen-Kinder in sein himmlisches Vatterland beruffet/ und einnimmt. Joseph ist kein Ptolomæus, König in Egypten / sondern ein armer Zimmermann/ erfreuet sich aber/ und schätzet sich über alle Egyptische Könige beglückseliget und erhebt/ daß er/ als ein getreuer Pfleg-Vatter/ sein Göttliches JEsu-Kind/ durch seine Egyptische Flucht/ beym Leben erhalten habe. Joseph ist kein Abraham/ und aufgestellter Vatter vieler Völcker/ hat aber denjenigen Sohn GOttes für seinen Sohn/ dem sein himmlischer Vatter durch seinen Psalmisten David das Versprechen gethan: Dabo tibi gentes hæreditatem tuam, & possessionem tuam terminos terræ, dir will ich die Völcker zu einen Erbtheil geben/ und zu einen Besitz die Gräntzen der Erden.

Gen. 17.

Fulgos. l. 5. c. 7.

Psal. 2.

Diesemnach / was solle mehrers zu dem Lob dieses hochheiligen Manns beygeruckt werden? Wie sollte dieser Himmel heller erleuchtet scheinen / als daß Joseph / über alle andere Prærogativ und Gnaden-Wahl / auch ein erwählter Zucht- und Mehr-Vatter seines eigenen HErrns/ GOttes und Erlösers / Christi JEsu / worden seye? Sage also in Kürtze / was jener Griechische Wohlredner seinem Macedonischen König Philippo zu Lob gesprochen/ dann da er selben durch eine zierliche Oration, nach aller Länge und Breite/ hervor gestrichen / beschlosse er hierauf seine gantze Panegyrim mit diesen nachtrücklichen Worten: Philippe, hoc unicum de te dixisse sufficiat, te Filium habere Alexandrum, als wollte er sprechen: Großmächtigister Philippe, alles / was ich zu deinem Lob ausgeruffen/ ist zu wenig/ daß ich dich um deinen Königlichen Stammen und Namen / um dein heroisches Gemüth und Geblüt / um deine Welt-kündige Helden-Thaten und Tugenden/ um deine unschätzbare Güter und Reichthumen / um deine erhaltene Sieg und Victorien/ um deine aufgesteckte Triumph-Zeichen/ rühme und preise/ erklecket mir nicht/ diß allein setze ich zu einem Compendio und Begriff deines unvergleichlichen Lobs/ daß du zu einem Sohn den grossen Alexander habest/ das seye der Gipfel und Ehren-Krone alles deines Glücks und Siegs / daß du ein Vatter worden seyest jenes Alexanders/ den die gantze Welt förchten und anbeten

Isabellius.

muß

muß. Ingleichem sage ich/ man lobe/ rühme und erhebe/ an dem Heil. Joseph/ was man wolle/ der höchste Ehren-Titul ist dieser/ daß er ein Pfleg-Zucht- und Nehr-Vatter/ jenes Sohns worden seye/ deme alle Engel und Menschen die Knie biegen: Sub quo curvantur, qui portant orbem. Diß allein seye gnug gesagt: Hoc unicum dixisse sufficiat. Job. 9.

Aber noch eins/ NN. Wann der Josephinische Himmel seinen höchsten Ehren-Glantz/ und Gnaden-Liecht: Luminare majus, von der Göttlichen Sonne/ seinen Sohn/ Lebens-Zeit empfangen hat: Wie ist endlichen Joseph gestorben? Wie ist dieser hell-leuchtende Himmel durch die finstere Nacht des Tods verdunckelt worden? Die vier Heil. Evangelisten melden von seinem Tod kein einiges Wörtlein/ ergehet also eine ungleiche Meynung bey denen Lehrern. Trugillus vermuthet/ Joseph habe neun und sechtzig Jahr/ der Heil. Epiphanius, neuntzig Jahr/ Cedrenus, das hundert und zehende Jahr erlebt. Diß alles ist ungewiß/ glaublich jedoch/ daß Joseph ein schönes hohes Alter erreichet habe/ und wie die mehrere Lehrer wollen/ daß Joseph allbereit gestorben seye/ wie Christus von Joanne getauffet worden/ sein geliebtester Sohn wollte nicht haben/ daß er die Zeit seines bittersten Passions erleben sollte/ er schickte ihn voran in die andere Welt/ damit er den Alt-Vättern in der Vorhöll die Zeitung brächte/ daß er bald hernach kommen/ und sie erlösen werde. Was aber den Tod selbsten antrifft/ so hat er (wie die uralte Orientalische Geschichten beybringen) seinen seeligen Geist/ in Gegenwart und Anwesenheit/ Zusprech- und Tröstung/ seiner liebsten zweyen Hertzen/ JEsu und Mariä/ aufgeben/ JEsus stunde bey dem Haubt/ und hielte die Kertzen/ Maria bey den Füssen/ truckte auch JEsus ihme seine in Tod versenckte Augen zu/ hielte nach seinem Abschied eine herzliche Leich-Predigt/ hulffe ihn zum Grab begleiten/ und weinte bitterlich über seinen Tod. Dann hat er den Tod seines lieben Freunds Lazari beweinet/ (spricht der hochgelehrte Ekius) wie viel mehrers wird Er aus Liebe über seinen geliebtisten Zucht- und Nehr-Vatter Joseph geweinet haben/ von deme Er so viel vätterliche Lieb/ Ehr und Dienst/ jederzeit empfangen hat. Also ist dann Joseph gestorben/ also ist der helle Abend-Stern Hesperus auch an dem Josephinischen Himmel erschienen. Freylich hat es nicht anderst geschehen können/ wie die finstere Nacht den Himmel überfallet/ also muste Joseph/ gleich andern sterblichen Menschen-Kindern/ durch seinen zeitlichen Tod der Welt untergehen/ jedoch glantzet er nunmehr desto scheinbarer in dem ewigen Tages-Liecht himmlischer Glori hervor/ von dar aus er uns seine vätterliche Gnaden-Influentzen gantz reichlich ausgiesset.

Thes. p. 1. Hæresi. 78. In compend. Histor.

Vide P. Benignum Kibler in palmâ Josephinâ fol. 508. & sequent.

Man hat aus täglicher Erfahrenheit/ was Massen der sublunarischen Welt alles an der Krafft der ausfliessenden Stern-Liechtern haffte/ Stein/ Kräuter/ Metall/ Pflantzen/ Blumen und Gewächs/ Vieh und Menschen/

schöpffen

schöpffen ihren einigen Flor / Schönheit / Wachsthum / Leben und Wesen / nach GOtt / von den Einflüssen des oberen Gestirns / bevorab denen zweyen grossen Himmels-Fackeln / Sonn und Mond. So uns die himmlische Kräfften nicht erhielten / so uns Sonn und Mond nicht erleuchteten / würde alles auf Erden sterben und verderben / alles ein finsteres Choas und dunckle Nacht / ein eiteles todtes Wesen seyn / der einige Himmel mit seinen kräfftigen Einflüssen machet die heruntere Welt mit allen Geschöpffen lebhafft / wachsend / und grünend. Ein gleiches erfahren wir Menschen an dem hochheiligen Patron Joseph. Joseph (wie ich in beygebrachter Lob-Predig erApoc. 21. wiesen) ware ein neu-erschaffener Himmel: Vidi cœlum novum. Und ob zwar dieser Josephinische Himmel / im währenden Lebens-Lauff / durch keine Wunder-Zeichen geflossen / giesset jedoch selber bey jetzigem Welt-Alter seine vätterliche Gnadens-Influentzen je länger je überflüssiger über uns Daniel. 12. Menschen aus. Andere Himmels-Gestirn (oder Heilige GOttes) fulgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates, mittheilen an gewissen Orten und Ländern / als der Heil. König Stephanus in Ungarn / Wenceslaus in Böhmen / Casimirus in Pohlen / Ludovicus in Franckreich / Leopoldus in Oesterreich / ꝛc. Andere Heilige in gewissen Zuständen / Kranckheiten und Nöthen / als der H. Sebastianus in Pest-Suchten / Florianus in Feuers-Nöthen / Nicolaus Bischoff in Wassers-Gefahren / die Heil. Apollonia in Zahn-Wehe / Erasmus in Grimmen / Ignatius Loyola in Hexereyen / ꝛc. ihre Gnaden-würckende Einfluß. Joseph hingegen ist ein allgemeiner Noth-Helffer / und Universal-Patron / der uns Menschen an allen Orten / und zu allen Zeiten / hilfft und beystehet / er giesset in allerhand Gefahren / Kranckheiten / und Zuständen Leibs und der Seelen / seine vätterliche Liebs-Influentzen aus / Massen solches mit 4. distinct. 45. q. 5. Art. 2. ad 2. seiner Englischen Feder der Heil. Thomas von Aquin anfüget: Quibusdam Sanctis datum est, spricht er / in quibusdam specialibus causis præcipuè patrocinari; at sanctissimo Joseph in omni necessitate & negotio concessum est opitulari, & omnes ad se piè confugientes defendere, fovere, & paterno affectu prosequi. Das ist: Etlichen Heiligen ist von GOtt die Gnad verliehen / daß sie in gewissen Nöthen und Anliegen beyspringen mögen / der heiligiste Joseph aber ist ein allgemeiner Patron / für alle Nöthen und Zufäll / der all diejenige / so mit wahrer Andacht und Vertrauen ihre Zuflucht zu ihm nehmen / seine vätterliche Hülff / Schutz und Vorbitt geniessen lasset. Also hilfft er wider allerhand Kranckheiten und Zuständen des Leibs / stehet bey in grossen Wassers-Gefahren und Feuers-Nöthen / führet die Irrgehende auf den rechten sicheren Weeg hinaus / bringet die verlohrne Sachen zuruck / vereiniget die Widerspennige / eifersüchtige Ehleut / erwerbet denen schwangern Müttern glückseelige Genesung und Niederkunfft / tröstet die Betrübte und Verzweifflete in

himm-

himmlischen Gewissens-Sachen/ vertreibet pestilentzische Suchten / löset die Verzauberungen und Hexereyen auf / erscheinet mit JEsu und Maria / seinen sterbenden Liebhabern und Dienern im Tod-Bett / ꝛc. wie diß alles P. Benignus Kübler in seinem vortrefflichen Buch: Palma Josephina, und andere bewährte Authores, mit schönen denckwürdigen Geschichten erweisen.

Diesemnach (den Schluß zu machen) weiln die Zeit verflossen / und wir sattsam vernommen/ NN. mit was herzlich-schimmernden Stern-Liechtern der schönsten Tugenden / hohen Verdiensten / und Prærogativen/ bevorab der höchsten und grösten zweyen Sonn- und Mond-Liechtern/ JEsu und Maria / der Josephinische Himmel (und hochheiliger Patron Joseph) hervor leuchte. Wenden wir sammentlich/ sowol anheut/ als Lebens-Zeit/ unsere verliebte Hertzen und Augen/ Sinn und Gedancken/ Begierden und Anmuthungen/ auch zu diesem/ und nach diesem Josephinischen Himmel hinauf: Suspice cœlum, & intuere. Und: Levate in cœlum oculos vestros. Job. 35. Isa. 51. Erhöret uns Menschen der allmächtige GOtt von seinem heiligen Himmel/ laut der Davidischen Zeugnuß: Exaudiet illum de Cœlo sancto suo, so wird er uns noch mehrers von diesem / und durch diesen Himmel Joseph erhören. Massen die Heil. Seraphische Ertz-Mutter Theresia alles von GOtt erlangete/ was sie in dem Namen dieses Heil. Nehr-Vatters gebetten hat. Ruffen wir dann zu Joseph / in was Gefahren / Nöthen und Anliegen/ in Leben und Tod/ gebrauchen wir uns gleicher Bitt-Worten der Alt-testamentischen Vättern: Rorate cœli desuper, thauet ihr Himmeln herab. Und wir werden sicherlich all vätterliches Gnaden-Thau / und erwünschte Einflüß/ so lang hie zeitlich in diesem irrdischen Jammerthal geniessen/ biß wir einst in jener Welt in den obersten Empyrischen Himmel erhoben/ nach der Göttlichen Sonne JEsu / und Jungfräulichen Vollmond Maria / diesen ihren heiligisten Nehr-Vatter und Eh-Gesponsen Joseph mögen ansehen / in dem Glantz der ewigen Glory/ Freud und Seeligkeit/ Amen. Ribera in vitâ c. 6. Isa. 45.

Am Fest des Heil. Josephs/ Christi Nehr-Vatters.

Die andere Predig.

THEMA.

Cùm esset desponsata Mater JESU Maria Joseph. Matth. 1.

Als die Mutter JEsu Maria dem Joseph vermählet war.

Innhalt.

Obrist-Hofmeister des himmlischen Hofs.

HOchwitzige Frag muß ich am heutigen Freuden-reichen Ehren-Fest des glorwürdigen Ertz-Patronens Josephs erheben. Sage man/ N. N. wie geht es in der oberen Stadt GOttes/ in dem himmlischen Jerusalem zu? Wie ist die himmlische Hofhaltung der ewig-regierenden Herrschafft Göttlicher Majestät bestellt und eingerichtet? Was tragen die auserwählte Diener GOttes am himmlischen Hof für Ehren-Aemter und Officia auf sich? Fürwar werd ich nicht fehlen/ wann ich die himmlische Hofhaltung des höchsten Königs der ewigen Glory/ Christi JEsu: Rex regum, & Dominus dominantium, wie ihn sein Apostel tituliret/ in folgende Aemter und Officia abtheile/ nemlich: Die erste Ministri des himmlischen Hofs seynd die Englische Geister/ das seynd die ersten Creaturen und Hof-Diener/ so der Göttlichen Majestät Millionen-weis auf den Dienst warten: Omnes sunt administratorii Spiritus, spricht Paulus/ sie seynd alle dienstbare Geister/ und der Prophet Daniel: Millia millium ministrabant ei, & decies centena millia assistebant ei, tausendmal tausend dieneten ihme/ und zehenmal hundert tausend stunden um seinen Thron herum. So seynd auch jederzeit die Englische Geister/ in denen hochwichtigisten Geschäfften und Geheimnussen/ als der Engel Uriel zu den Hohenpriester Esdras/ Raphael zu den Tobias/ und Gabriel zu Maria der Jungfrauen gen Nazareth/ als Ambassadeur abgesandt worden. Die andere Ministri an dem Göttlichen Hof seynd die von unserer Natur und menschlichen Geschlecht aufgenommene auserwählte Heilige/ als benanntlich: Der Obrist-Fourier und Courier am himmlischen Hof ist der Heil. Tauffer Joannes, zumaln er Christo/ dem König der ewigen Glory/ den Weeg vorgeloffen ist/ den Weeg zubereitet/ und dessen lang-erwartete Ankunfft der Welt angekündet hat: Vox clamantis in deserto, parate viam Domini &c. Eben dieser zur Welt-kommende/ Mensch-wordene Sohn GOttes/ hat gleich nach seiner Geburt (oder Krönung) für Pagi und edle Knaben/ etlich tausend unschuldige Kinder von Bethlehem angenommen/ die er alle mit dem Purpur ihres Marter-Bluts bekleidet hat. Weiters hat er für seinen Obrist-Cammerer benennt/ gemacht und aufgestellet/ seinen ersten Apostel Petrum, da er ihme die guldene Haubt-Schlüssel/ alles/ im Himmel und auf Erden/ auf- und zuzuschliessen/ übergeben hat: Tibi dabo claves Regni cœlorum &c. für geheime Secreatarios hat er die vier Evangelisten verordnet/ forderist zu seinen Obrist-Reichs-Cantzler den Heil. Joannem erwählet/ deme er alle Geheimnussen seines himmlischen Hofs anvertrauet hat: Cui revelata sunt secreta cœlestia &c. andere Jünger und Apostel hat er zu Richtern und Tribunalisten gemacht/

1. ad Timoth. 6.

ad Heb. 1.

c. 7.

Matth. 3.

Matth. 16.

gemacht/ die einst mit ihme am Jüngsten Tag zu Gericht sitzen/ und die Welt richten werden: Sedebitis & vos super sedes duodecim, judicantes duodecim tribus Israël. Matth. 19.

Was sage ich von andern himmlischen Hof-Aembteren? Also ist Paulus der Obrist-Marschall worden/ der Christo das Schwerdt vortraget. Der Heil. Eustachius Obrist-Jägermeister/ dem der schöne Stand- oder Creutz-Hirsch ist zugeloffen. Für Ritter und Kriegs-Soldaten dienen an dem himmlischen Hof so viel tausend Martyrer und Blut-Zeugen. Die Heil. Beichtiger/ Bischöff und Kirchen-Lehrer/ seynd geistliche Räth und Consiliarii, alle heilige Ehe-Frauen/ Jungfrauen und Wittfrauen/ warten auf/ als ein schönstes himmlisches Frauenzimmer/ &c. Wer ist aber (auf mein heutiges Propo zu kommen) **Obrist-Hofmeister am himmlischen Hof**? Warlich kein anderer/ als dessen Ehren-Fest wir anheut begehen/ der glorwürdigiste Ertz-Patron S. Joseph. Billich ist der Heil. **Joseph** nicht allein/ nach gemeinem Ehren-Titul/ ein Jungfräulicher Ehe-Gespons Mariæ, ein auserwählter Zucht- und Nehr-Vatter **Christi JEsu** lobzusprechen/ sondern ich nenne ihn für heut den vornehmsten Minister, und **Obrist-Hof-Meister des himmlischen Hofs**. Angemercket ihme GOTT der himmlische Vatter/ und Heil. Geist/ die gantze Verwaltung und Hofmeisterey über seinen allerliebsten Sohn JEsum/ und seine unbefleckte Jungfräuliche Gespons Mariam, anvertrauet und übergeben hat: Constituit eum Dominum domus suæ. Und: Fidelis servus & prudens, quem constituit Dominus super familiam suam. Er ist ein getreuer Diener und Minister, ein fürsichtiger Hofmeister/ den GOtt der himmlische Vatter/ und Heil. Geist/ über die gantze Hofhalt- und Regierung JEsu und Mariæ aufgestellt und vorgesetzet hat. Was Gestalten aber dieser heilige Mann Joseph sein anvertrautes Hofmeister-Amt/ sowol in seinem Leben auf Erden/ vertretten habe/ als nunmehro am himmlischen Hof ewig vertrette/ und auf sich trage/ zugleich/ wie wir Menschen/ vermittels dieses hochvermögenden Patronens/ durch unsere Supplicationen und Bitt-Schrifften/ alles bey der Göttlichen Majestät und Herzschafft erwerben/ und ausbringen mögen/ das wird meine heutige Ehren-Predig was ausführlicher erweisen. Lautet mithin der Titul meiner Predig: **Obrist-Hofmeister des himmlischen Hofs**/ und stelle selben hervor in beeden all-herzschenden Namen/ JEsu und Mariæ. Psal. 104. Matth. 24.

Gewißlich/ wann die stoltz-prangende Welt in einer Sach uns Menschen/ und wir Menschen in einer Sach in der Welt uns groß erheben/ so seynd es die mächtig- und prächtige Tituln. O wie kitzlich ist nicht die Welt in ihren Tituln? Wie hoch steiget nicht die Welt mit ihren Tituln auf? Es will schier bey uns Ehr-süchtigen Menschen kein Ende der Tituln seyn? Man weiß schier nimmer/ wie man diesen oder jenen recht tituliren und begrüssen

solle? Allein von denen hohen Potentaten zu reden/ was überstoltze Titul haben nicht längsten diese geführt? Der Persianer-König/ Sapor, schriebe in seinem an den Kayser Constantinum abgegangenen Send-Brief/ ihme diesen Titul zu: Rex regum Sapor, Particeps siderum, Frater Solis & Lunæ, Constantino fratri meo salutem plurimam. Ich Sapor, ein König der Königen/ ein Mit-Genoß der Sternen/ ein Bruder der Sonne und Monds/ wünsche meinem Bruder Constantino viel Heyls. Ein anderer Persianer-König/ Xatama genannt/ erbrache keinen Brief/ wo er nicht auf der Uberschrifft mit diesem Titul begrüsset wurde: Magne Xatama, cujus operâ cœlum & terra sustentantur, großmächtiger Xatama, durch dessen Stärcke Himmel und Erden erhalten werden.

Ammian. Marcell. l. 17. Petrus Janicus rerum Ind. Tom. 1. Drexel. in Prodromo c. 1. Weberus itin. cœlest. part. 1. dissert. 3. fol. 66.

Ein gewisser König zu Pisney/ in Indien/ prahlete mit diesem Ehren-Titul/ daß er seye und bleibe: Sponsus bonæ sortis, magnarum Provinciarum Deus, regum potentissimorum Rex, Magister & Doctor loqui nescientium, quem octo partes mundi metuunt, Eques, cui nemo par &c. Ein Bräutigam des guten Glücks/ ein Gott über grosse Landschafften/ ein König der mächtigisten Königen/ ein Lehr-Meister der Unredbaren/ vor dem sich acht Theil der Welt förchten müssen/ ein Ritter/ dessen gleichen nicht ersehen wird. Soltanus, Türckischer Kayser/ eignete ihme diesen Titul zu: Salmander amicus Deorum, omnipotens ante Carthaginem, Dominus Jordanis, Dominus aridæ ficûs, Dominus Bethleem, Dominus paradisi, Præfectus inferni, Dominus quâ sol & luna meant, Protector primi Sacerdotis Joannis &c. Das ist: Salmander ein Freund der Götter/ der Allmächtige vor Carthago, ein HErr des Jordans/ HErr des dürren Feigen-Baums/ HErr zu Bethlehem/ HErr des Paradeis/ Verwalter der Höllen/ ein HErr/ so weit Sonn und Mond erglantzen/ ein Beschützer des ersten Priesters Joannis. (ein Thor über alle Thoren hat er vergessen/ sonst wäre der Titul recht vollkommen gewesen) Der jetzt-ernannte Priester Joannes, Joan Preto, oder der grosse Abyssiner-König/ schreibet ihm diesen Titul zu/ daß er sey eine Saul des wahren Glaubens/ ein HErr zu Sion/ ein Sohn der rechten Hand Mariæ, ein Bruder der Heil. Apostlen/ Petri und Pauli, &c. Der grosse Chineser-Kayser wurde vor Jahren begrüsset als ein Sohn der Sonne/ und des gantzen Gestirns/ ein Regent aller gekrönten Häubter/ zu dessen Füssen alle Kronen hernieder liegen/ und der mit seinem Pantoffel und Fuß-Schemel alle Scepter zu Boden tritt. O Thorheit und Eitelkeit! was seynd nicht das für prahlerisch-abentheurische Titul/ die wir sterblich- und nichtige Menschen uns zueignen?

Hindan anheut mit all dergleichen falsch-erdichteten Ehren-Tituln und Preiß-Namen. Weit einen höhern und glückseeligern Ehren-Titul behaubtet

haubtet unser glorwürdigister Ertz-Patron Josephus, dieser allein mit seinen zweyen Tituln/ eines Jungfräulichen Eh-Gesponsen Mariä/ und erwählten Zucht- und Nehr-Vatters Christi JEsu/ übersteiget alle Ehren-Titul der gantzen Welt: Zumahlen er hierdurch zu einen Obrist Stallmeister zu Bethlehem/ Obrist Hofmeister zu Nazareth/ und Premier-Minister des gantzen Himmlischen Hofs/ ja was alle Hoheiten übertrifft/ für die dritte Person der Neu-Erschaffenen Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ nach JEsu und Maria/ ist angenommen/ erklärt/ und ausgeruffen worden. Das erweise ich mit folgender Prob.

Erstlich ist Joseph an dem irrdischen Hof Christi hoch ankommen. Man weiß es wol/ daß der Mensch-wordene Sohn GOttes unser aller Erlöser Christus/ in seiner heiligisten Menschwerdung/ Geburt/ und wehrenden Leben auf Erden/ ihme eine kleine Hofhaltung/ theils zu Bethlehem/ Nazareth/ und anderen Orthen aufgerichtet habe: klein und arm ware zwar diese irrdische Hofhaltung Christi an zeitlichen Güteren und Einkommen/ überreich aber an himmlischen Schätzen und Intraden: Gloria & divitiæ in domo ejus: klein und verächtlich ware diese Hofhaltung vor der Welt/ sehr hoch und wol angesehen in dem oberen Reich GOttes: klein und verlassen von den Menschen-Kinderen/ wurde aber zu tausendmal von den Englischen Geisteren bedienet. In wem aber bestunden die Hof-Diensten? Wie waren die Officia und Aembter in der irrdischen Hofhaltung Christi ausgetheilet? Sehen wir! hoch kame an dem irrdischen Hof Christi der H. Apostel Petrus an/ da er den guldenen Haubt-Schlüssel zu den vornehmsten zwey Cabineten überkame/ alles in Himmel und auf Erden als ein Obrist Cammerer auf- und zuzuschliessen. Hoch kame in der Schlaff-Cammer Christi der H. Evangelist Joannes an/ und lage Christo dem HErrn im letzten Abendmahl (wie ein allerliebster Favorit und Hof-Herr Vejetus seinem Kayser Nerva) schlaffend auf der Schoß da. Hoch kame in der Schatz-Cammer Christi der H. Apostel Thomas an/ grieffe so gar mit seiner Hand in den inneristen Schatz-Kasten der eröffneten Seiten-Wunden Christi hinein/ und bereichete sich mit dem edlisten Tugend-Schatz deß festisten Glaubens auf Christum seinen GOtt und HErrn: Dominus meus, & Deus meus. Hoch kame in der Hof-Capellen Christi der H. Simeon an/ er nahme das höchste Gut JEsum wie ein anderer Priester in seine Armb und Händ/ und opfferte selben seinem himmlischen Vatter für ein noch unblutiges Versöhn-Opffer/ in dem Tempel zu Jerusalem auf. Hoch kamen in der Hof-Kuchel Christi beede heilige Schwestern Martha und Magdalena an/ warteten Christo dem HErrn/ der öffters bey ihnen zu Bethanien einkehret/ und gastiret hatte/ mit embsigen Kuchel-Dienst auf.

Psal. 111.

Suetonius.

Joan. 20.

Aber wo ist aus allen Menschen-Kindern einer höher und vornehmer
Homil. 2. super missus, an dem irrdischen Hof Christi als der H. Joseph aufgestiegen? Quis, & qualis fuerit Sanctus Joseph, conjice ex appellatione, spricht der Hönig-süsse Lehrer Bernardus, qua meruerit à Deo, ut Pater Dei & dictus & creditus sit, quem constituit Dominus, suæ matris solatium, suæ carnis Nutritium, solum denique in terris magni consilii coadjutorem fidissimum. Will man wissen/ wer/ und was Joseph gewesen? Das nehme man aus seinem Namen ab/ mit welchem er von GOtt ist geehret worden/ daß er benamst/ und geglaubt worden/ ein Vatter GOttes zu seyn: welchen GOtt der HErr bestellet hat/ zu einem Trost seiner Mutter/ zu einem Nehr-Vatter seines Sohns/ und aller seiner göttlichen Anschlägen/ innerist geheimen Rath/ und getreuesten Mit-Gehülffen. Ein Wunder-Ding! daß mancher Privat-Mensch/ theils durch göttliche Vorsichtigkeit/ theils durch das favorisirende Glück/ theils auch durch seine natürliche Talenten/ reiffen Verstand/ Klugheit/ Wissenschafft und Dexterität/ an diesem oder jenen Höffen dermassen hoch sich schwinget und eindringet/ daß er gleichsam das Hertz seines Fürstens/ Königs/ und
Suetonius in Vita. Kaysers in Händen tragt/ und nach allem Wunsch dirigiret. Also klagten die Römer über ihren Kayser Galbam, daß er sich von dreyen Hof-Herren gantz einnehmen/ nach ihrem Sinn und Willen lenden und wenden liesse:
In Politico Christian. l. 2. c. 14. Trium regebatur arbitrio. Gantz Franckreich stürmete/ daß Ludovicus XI. wie Carolus Scribanus bezeugt/ einstens für seinen Legaten und Ambassadeur einen Schuster/ das andermahl einen Barbierer ausgeschickt/ auch für seinen Hof-Cantzler seinen Leib-Artzten erwählt habe. Ja wie offt ists geschehen/ daß hohe Ministri, Hoffmeister/ und Lands-Verwalter/ von ihren eigenen Königen und Herren für andere Vätter seynd geliebt/ geehrt/ angesehen/ und angebettet worden. Also hoch stiege der gemeine verkauffte Israelit Joseph an dem Hof des Egyptischen Königs Pharaons/ daß ihme der
Gen. 41. König die gantze Reichs-Verwaltung übergabe: Ecce constitui te super universam terram Ægypti. Er steckte ihme seinen eigenen Ring an die Hand/ thäte ihm ein weiß Seiden Kleid an/ hängete eine guldene Ketten an seinen Hals/ setzte ihne auf einen hohen Triumph-Wagen/ und liesse ihn durch die gantze Stadt Memphis mit offentlichem Pomp herum führen/ und als einen
Gen. 45. Heyland ausruffen: Joseph bekennete selbsten seinen Brüdern/ daß er durch die wundersame Schickung GOttes gar zu einem Vatter des Pharaons/ und zu einem Regenten des gantzen Egypten-Lands seye worden: Non vestro consilio, sprach er/ sed Dei voluntate huc missus sum, qui fecit me quasi Patrem Pharaonis, & Dominum universæ Domus ejus, ac Principem in omni terra Ægypti. Als wolte er sagen: Seht meine Brüder! ich bin nicht durch euren bösen Rath und Anschlag/ sondern durch den Willen und Anordnung GOttes in Egypten kommen/ der hat mich dem

Pharao

Pharao zu einem Vatter gemacht/ und zum Herrn seines gantzen Hauses/ und zum Fürsten in gantz Egypten-Land. Also hoch stiege auch der Hebräische Jüngling und Prophet Daniel an dem Chaldäischen Hof des Königs Nabuchodonosors in Baby'onien/ daß ihme sein König gar zu Füssen fiele und anbettete: Tunc Rex Nabuchodonosor cecidit in faciem suam, & Danielem adoravit, spricht der H. Text. Er erhöhete ihne über alle andere Ministros seines Königlichen Hofs/ gabe ihme reichliche Gaben und Schanckungen/ und bestellte ihne für einen Fürsten und Regenten über alle Babylonische Provintzen: Tunc Rex Danielem in sublime extulit, & munera multa, & magna dedit ei: Et constituit eum Principem super omnes Provincias Babylonis &c. c. 2.

Das waren ungemeine Ehren-Staffel des günstigen Glücks/ oder/ besser zu reden/ der erhöhenden Gnad GOttes! Aber weiche zuruck der Daniel an seinem Babylonischen/ und Joseph an seinem Pharaonischen Hof; weit anderst und höher ist aufgestiegen an dem irrdischen Hof des Menschwordenen Sohns GOttes/ der Obrist Hofmeister/ und glorwürdige Mann Joseph. O unbegreiffliches Gnaden-Wunder/ daß Joseph ein so armer geringer Handwercker und Zimmermann/ so wohl von GOtt dem Himmlischen Vatter für seines eingebornen allerliebsten Sohns JEsu/ als von dem H. Geist für seiner allerreinisten Gesponsen Mariä/ Obristen Hofmeister/ Versorger/ Nehr-Vatter/ und Eh-Herrn seye gemacht/ erkiesen/ und aufgestellt worden! Weiß man/ was das Hofmeister-Ambt und Stelle an einem Fürstlich-Königlich- und Käyserlichen Hof auf sich trage/ und mitbringe? Ist der Königlich- oder Käyserliche Printz noch minorennis, oder minderjährig/ und zur Regierung unfähig/ so muß ihme sein verordneter Hofmeister mit hoher Direction und Instruction an die Hand gehen/ sein Gewalthabender Zucht- und Lehrmeister/ Weegweiser und Anführer seyn/ der ihne in allen vernünfftig regieren und guberniren/ sittlich lehren und unterweisen/ und deme der kleine junge Printz in allem Gehorsam leisten muß. Ein gleiches truge sich mit dem Menschwordenen Sohn GOttes zu/ Er kame in die Welt/ als rechtmäßiger Erb Himmels und der Erden: Quem constituit Hæredem Universorum. Zumahlen er aber ein verlassener Pupill ware/ der keinen Vatter in der Menschheit hatte/ also muste und wolte Er/ aus Verordnung seines Himmlischen Vatters/ unter dem Gehorsam und Befehl seines getreuesten Ministri/ Obristen Hofmeisters/ Zucht- und Nehr-Vatters Joseph leben: Massen ihne auch dieser zu Bethlehem und Nazareth in seine anvertraute Verpflegung/ Sorg/ Zucht/ und Vormundschafft an- und aufgenommen: Er hat ihn aller Orten begleitet/ beherberget/ gespeiset/ und ernehret: Er hat ihne als ein kleines Kind vor dem Mörderischen Blut-Schwerdt Herodis errettet/ und in Egypten entführt. Mit einem Wort/ Ad Hebr. 1.

er hat ihne mit höchstem Fleiß und Schutz/ wie ein anderer Vormunder seinen Pupillen/ wie ein Obrist-Hofmeister seinen jungen Printzen versorget/ und verwaltet. Gestalt sam ihme auch dieser sein Pfleg-Sohn von dem 12. Jahr seines Kindlichen Alters/ biß in das dreyßigste Jahr/ gantz willig/ gehorsam/ und unterthan: Erat subditus illis, verblieben ist.

Luc. 2.

O unerhörte Demuth! Jener Sohn GOttes/ deme die Englische Geister Millionen-weis auf den Dienst warten/ und in dessen Namen sich alle Knie deren/ die im Himmel/ auf Erd/ und unter der Erden seynd/ hernieder werffen/ der unterwirfft sich einem armen Zimmermann/ lasset sich von einem Zimmermann regieren/ guberniren/ und dirigiren/ erfüllt ihme allen Befehl/ leistet ihme allen Gehorsam und Unterthänigkeit/ ehret ihn als seinen Vatter/ und förchtet ihn als seinen Hofmeister: O welches Hertz kan gedencken? welche Zung aussprechen? und welche Feder beschreiben? mit was süssesten Trost/ Freud und Verwunderung das vätterliche Hertz Josephs seye überschüttet worden/ indeme es so viel tausendmahlen den vätterlichen Liebs-Namen so wol von dem kleinen JEsu-Kind/ als schon erwachsenen Sohn/ hat anhören mögen? O quanta cum dulcedine audiebat Joseph balbutientem Puerum se Patrem vocare, spricht der Senensische Bernardinus, o mit was Hertzens-Süßigkeit hörete der Heil. Joseph/ wann er von dem kleinen JEsulein mit seiner stammlender Zunge ein Vatter genennt wurde? In den alten Ungarischen Chronic-Büchern wird von einem vornehmen Palatino gelesen/ der ware Zucht- und Hofmeister des noch kleinen H. Königs Stephani/ als er eines Tags diesen zarten Printzen auf seinen Armen truge/ und ihne dieser mit lächlenden Mund Tatta nennete/ wurde er ab diesem Liebs-Namen also erfreuet/ daß er hierauf hingangen/ und am selben Ort/ wo dieses geschahe/ eine Stadt erbauete/ die noch heutigen Tags die Vestung Dotis, oder Tata, genannt wird. Nicht eine/ sondern viel hundert Städt müsten erbauet seyn worden/ so man die Anzahl ausforschete/ wie offt der H. Joseph von dem kleinen JEsu-Kind seye Tatta, und nachmahlens ein Vatter genennt worden? Ego (also redet Christus bey Joanne Gerson) conversatus sum cum Joseph in omnibus, ac si essem ejus filius, ego vocabam eum Patrem, & ipse vocabat me Filium suum, ego diligebam Joseph valdè, sicut pupillam oculi mei. Ich/ sprache er/ handlete und wandlete in allen mit Joseph/ als wäre ich sein leiblicher Sohn/ ich nannte ihn Vatter/ und er nannte mich seinen Sohn/ und ich liebte ihne wie den Aug-Apffel meines Augs. O unvergleichliche Würdigkeit des Heil. Josephs! wo hat einiger Mensch diesen Ehren-Titul von Christo erlanget? wo hat einigem Menschen auch der himmlische Vatter seinen vätterlichen Ehren-Titul überlassen/ daß Er seinen eingebornen allerliebsten Sohn JEsum für seinen Zucht- und Mehr-Sohn

Serm. de S. Joseph. art. 2. c. 2.

Benedictus Fidelis paneg. de S. Joseph in §. 18. fol. 137.

In Josephinâ.

hat

hat erkennen und nennen darffen/ als diesem hochheiligen Mann Joseph widerfahren ist? tantæ dignitatis iste Sanctus fuit, ruffet Verwunderungsvoll erst-erwehnter H. Bernardinus auf/ ut æternus Pater sui Primatûs similitudinem ei libentissimè super Incarnatum Filium condonaverit, von solcher Hoheit schiene Joseph zu seyn/ daß ihme der himmlische Vatter seines vätterlichen Namens Gleichheit über seinen Mensch-wordenen Sohn gantz willig übergeben hat/ ja so lange als Joseph gelebt/ hat der himmlische Vatter Christum niemahlens für seinen Sohn erkläret/ biß gleichwol dieser Heil. Nehr-Vatter mit todt abgangen ist. Hie fällt mir bey jene Geschicht des Athenienſischen Fürstens Periclis. Dieser Pericles bestellte seinem jungen Sohn und Printzen Artabano einen getreuen Hofmeister/ Namens Meandrus, diesen seinen vorgesetzten Hofmeister liebte/ ehrete/ und respectirte der junge Printz dermassen hoch/ daß er ihne gar seinen Vatter nennete/ als diß Pericles vernahme/ hat er Artabanum auch nicht mehr seinen Sohn genannt/ so lang/ biß Meandrus gestorben ist/ nach dessen Ableiben/ als man ihne der Ursach befragete/ warum er so lange Zeit seinen Sohn keinen Sohn genennt habe? gabe er hierauf diese Lob-würdige Antwort: Tantus Honor debebatur amico Meandro, das hab ich meinem liebsten Freund und getreuen Hof-Herrn Meandro zu Ehren gethan. Auf gleiche Weiß machte es der himmlische Vatter/ biß auf das dreißigiste Jahr des Alters Christi nennete er sich keinen Vatter seines eingebohrnen Sohns/ er überliesse gutwillig seinen vätterlichen Ehren-Namen/ und Titul dem H. Hofmeister Joseph/ so bald aber dieser/ noch vor dem dreyßigisten Jahr Christi/ wie die Heil. Vätter schreiben/ mit todt abgangen ist/ also gleich erschallete bey dem Tauf Christi im Jordan seine vätterliche Stimm aus der Wolcken: Hic est Filius meus, in quo mihi complacui, diß ist mein geliebter Sohn/ in welchem ich ein Wolgefallen hab. Woraus erscheinet/ wie hoch beede Göttliche Personen/ GOtt der himmlische Vatter/ und dessen eingebohrner Sohn/ den H. Joseph/ mit seinem vätterlichen Ehren-Namen geliebt/ geehret/ und erhebt haben.

Plutarchus in Pericl.

Matth. 3.

Was sage ich von GOtt dem Heil. Geist? zu wem und für wem hat dieser den H. Mann Joseph auch anderst erwehlt/ bestellt/ und aufgesetzt/ als zu einem Hofmeister/ und geheimisten Rath ja zu einem gleichen Mit-Bräutigam/ und Eh-Gesponsen seiner Jungfräulichen allerliebsten Braut Mariä? O höchste Gnaden-Würde! Hoch stiege an dem Hof der Käyserin Pulcheriæ, ihr getreuer Feld-Herr Martianus, dieser wurde aus einem Feld-Obristen geheimer Rath/ Obrist Hofmeister/ und endlichen gar Käyserlicher Eh-Gemahl/ mit welchem Pulcheria ihren Jungfräulichen Ehstand biß in Tod gehalten hat. Was solte Martianus gegen dem hochheiligen Mann Joseph/ Käyserin Pulcheria gegen der allerschönsten Himmels-

Caussinus 1. part. l. 5. c. 15.

Königin Maria zu nennen seyn? ware nicht Joseph ein getreuester Feld-Herr in dem Stall Bethlehem? Ein getreuester Feld-Herr in der Egyptischen Flucht / da er beede allerheiligiste Personen / das Kind und die Mutter / dem Herodianischen Mord-Schwerdt entführet hat? bliebe nicht Joseph ein getreuester Hofmeister / Vorsteher und Haußhalter zu Nazareth in der Stadt? bliebe er nicht ein getreuester Jungfräulicher Eh-Gemahl Mariä biß in Tod? welcher Bräutigam ist doch jemahlens in seinem Glück- und Ehren-Stand so hoch / als Joseph gestiegen? Uber alles beglückseeliget schätzete sich der Egyptische Joseph Obrist-Hofmeister des Pharaonischen Hofs / als er die schönste Aseneth, eine Tochter des Hohen-Priesters Putiphars, zur Ehe-Gemahlin überkame / und zwar mit so reichen Heyraths-Gut / daß sie ihme für ihren Braut-Schatz hundert tausend Talent / das ist 6. Millionen Golds / oder 6000000. Cronen zugebracht hat. Was solle aber dieser Heyrath des Egyptischen / gegen dem allerglückseeligisten Ehstand des Bethlehemitischen Josephs zu schätzen seyn? zumahlen dieser jene allerreinste Jungfrau Mariam für seine Eh Gemahlin erworben / die ihme GOtt der Heil. Geist selbst für seine allerliebste Gespons erkiesen / und mit seinen Göttlichen Gnaden-Flügeln überschattet hat? die ihme jenen Braut-Schatz zugebracht / daß er warhafft bekennen darffte: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa, es ist mir alles Guts zugleich mit ihr zukommen: Ja eben mit diesem Jungfräulichen Ehstand Mariä / ist Joseph so hoch / und über-menschlich in seinem Ehren-Glück aufgestiegen / daß er (also zu sagen) ein Tochtermann des himmlischen Vatters / des eingebohrnen Sohns GOttes / und ein Mit-Gespons des Heiligen Gtists worden ist. O unbegreiffliche Ehren-Titul! wo ist dergleichen Glück und Gnad einigen Menschen widerfahren? daß aus einem anfänglichen Kühehalter ein Schäffler / aus einem Schäffler ein Zimmermann / aus einem Zimmermann ein Soldat / ein Feld-Obrister / und endlich Römischer Käyser der Justinus seye worden / das ist viel. Daß eines Zimmermanns Sohns / der Römische Pabst Gregorius VII. gewesen seye / ist auch viel. Aber daß aus einem zu Bethlehem gebornen / und zu Nazareth nachmahlens wohnenden armen Zimmermann Joseph / ein Jungfräulicher Eh-Gespons Mariä / und ein aufgestellter Hofmeister / Zucht- und Nehr-Vatter des eingefleischten Sohns GOttes worden seye / das übersteiget weit allen Menschlich- und Englischen Verstand.

P. Benig. Kübler. Palm. Josephina fol. 434.

Beyrlinck in Theat. V. H. Baron. ad annum 1073.

Aber wolan! wann besagter massen der H. Joseph noch an dem irrdischen Hof Christi zu solchem Ehren-Amt / Würde und Dignität aufgestiegen ist / wie hoch vermeinen wir dann N. N. daß er nunmehr in der ewigen Himmels-Glory erhoben stehe? Die Frag löset uns der Parisiensische Ertz-Cantzler Gerson mit diesem Lob-Spruch auf: Ille proximior Christo collo-

Gerso in.

collocandus est in cœlis, qui in ministerio obsequentior & fidelior post Mariam in terris fuit, nehmlich: Jener ist nach Christo der Nechste im Himmelreich / der nach seiner allerliebsten Mutter Maria der Nechste auf Erden in seinem getreuesten Dienst gewesen ist. Und der war Joseph. Er hat dem Mensch-wordenen Sohn GOttes von seiner Geburt an zu Bethlehem / biß in das dreißigiste Jahr seines Alters / zum allergetreuesten gedienet / vätterlich versorget / und mit seinem Schweiß und Hand-Arbeit ernähret: deßwegen wohl von ihme kan gesprochen werden / was jene Persianische Hof-Herren dem Clodio zum Lob geredet: Dann als an dem Königlichen Hof Darii unter andern die Frag auf die Bahn gebracht wurde / wer des Königs liebster Favorit, und vornehmster Hof-Herr seyn müsste / und man vermerckte / daß der Hof-Herr Clodius nechstens dem König an der Seiten stunde / zum öfftisten zum Königlichen Hand-Kuß zu gelassen / und als geheimister Rath gebraucht wurde: ergienge der einhellige Ausspruch: Omnium major est Clodius, quia Regem tangit, Clodius ist vor allen der Erste / Liebste und Vornehmste / weilen er so offt den König berühret. Ein gleiches ist von dem Heiligen Mann Joseph zu sagen / daß unter allen Heiligen GOttes an dem himmlischen Hof er der nechste und höchste bey Christo / als sein getreuester Hof-meister / Zucht- und Nehr-Vatter in Gnaden stehe: zumahlen er ihne so offt auf Erden als ein kleines Kind mit seinen Händen berühret / an der Hand geführt / auf den Armen getragen / an seine Brust gedruckt / mit seinem Mund geküsset / mit ihme geredet / gearbeitet / gewandelt / geessen und getruncken hat. Was braucht es viel: Omnium major Joseph est, quia Christum tangit, Joseph ist der erste und Oberste Minister am himmlischen Hof / der Dritte nach beden allerheiligisten Personen / JEsu und Maria / weit über alle Apostel und andere Heiligen erhoben. Er übersteiget die Apostel / also giebt es der Lob-Spruch meines hocherleuchtisten Ertz-Vatters Augustini: Ministerium Apostolicum, spricht er / est sub Christo, & propter Christum, ministerium autem Joseph est propter Christum, & super Christum, das ist: Das Apostolische Amt war unter Christo dem HErrn / und wegen Christi des HErrn / aber das dem Joseph aufgetragene Amt / Dienst / und Verrichtung / ware nicht nur allein wegen Christi des HErrn / sondern auch über Christum / indeme Er / als ein verordneter Pfleg-Vatter / Macht und Gewalt / gehabt hatte / Christo dem HErrn zu schaffen / zu gebieten / und zu befehlen / woraus zu schliessen / daß / wie Joseph die Apostel auf Erden in seinem Amt und Hoheit übertroffen hat / auch dieselbe in der oberen Himmels-Glory übersteigen werde. Meinem Heil. Vatter stimmet bey der hochsinnige Theologus P. Suarez, also redend: In comparatione gloriæ & gratiæ sanctissimi Joseph cùm gratia & gloria aliorum

Caramuel in Austr. fol. 119. p. 117. Joan Bodler in festo S. Joseph. fol. 717.

Serm. 3. de Tempore.

Tom. 2. in 3. part. q. 29. art. 1. & 2. Disput. 8. sect. 2. §. super est dicentis &c.

rum Sanctorum, existimo pium & verisimile, Sanctum hunc reliquos omnes, etiam Apostolos, in gratia, & beatitudine antecellere. Zu Teutsch: Wann man mit der Gnad/ Hoheit und Würdigkeit des heiligen Josephs gegen andern Heiligen eine Gleichnuß will machen: So bin ich der Meinung/ daß es andächtig/ und der Warheit gemäß und ähnlich zu glauben seye/ daß der hochheilige Joseph an der Hoheit/ Würdigkeit und Seeligkeit alle andere Heilige/ auch die Apostel selbsten übertreffe. Warum das? Quia post Virginem propinquissimè attigit Christum, & singulam cum eo conjunctionem habuit, weilen er nach der Jungfräulichen Mutter der nechste an Christo gewesen/ und die meiste Gemeinschafft mit ihme gepflogen hat. Der hochgelehrtiste Carthagena bittet ihme diese Wort aus: Nemo mihi audaciæ adscribat, si Joseph perfectissimum omnium Sanctorum, una B. Virgine excepta, prædicem. Niemand wolle es mir einer Vermessenheit zuschreiben/ wann ich predige/ daß Joseph unter allen Heiligen (Maria ausgenommen) der allervollkommniste und höchste sey. Ja nicht allein übertrifft der H. Joseph andere Heilige in der Himmels-Glory/ sondern wie der H. Senensische Lehrer Bernardinus offentlich zu Padua in Welschland geprediget hat/ so sitzet Joseph (welches von keinem andern Heiligen gelesen wird) schon würcklich mit Leib und Seel in der ewigen Glory/ massen gleich zum Zeichen dieser Warheit ob den Haupt des H. Bernardini unter währender Predig ein schön glantzendes guldenes Creutz schwebend erschienen ist/ wie es erwehnter Carthagena und morales bey P. Benigno Kübler S. J. bezeugen.

de B. Virg. l. 4. Homil. 8.

Balma Joseph. c. 5. fol. 523. & 24.

Dannenhero/ was selle Wunder seyn. N. N. daß Christus der HErr der Zebedæischen Mutter Salome ihre vorgebrachte Bitt rund abgeschlagen habe/ dann als sie für ihre 2. Söhn/ Jacobum und Joannem anhielte/ daß sie in seinem Reich beede Obersitz/ einer zur rechten/ und der andere zur lincken Hand/ haben möchten: Dic ut sedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo. Gabe ihr Christus diese Antwort: Non est meum dare vobis, sed quibus paratum est à Patre meo. Als wolte er sprechen: Mein Salome/ du bist zwar mein nechste Bluts-Freundin/ deine 2. Söhn meine nechste Vettern/ aber ich kan dir in deiner Bitt nicht willfahren/ diese zwey Stellen kan ich nicht verlassen/ sie gehören jenen zu/ denen sie von meinem himmlischen Vatter vorbereitet seynd. Und wer seynd diese zwey Personen/ als seine Jungfräuliche Mutter Maria/ und sein Nehr-Vatter Joseph: Maria besitzet die rechte/ und Joseph die lincke Hand in seinem Reich. Und solcher gestalten machen sie sammt Ihme in der himmlischen Hierarchia eine gantz neu-erschaffene Dreyfaltigkeit/ in welcher Joseph den dritten Sitz in Ewigkeit behaubten wird/ wie solches

Matth. 20.

ein-

einhellig der Heil. Bernardinus de Senis, Gerson, Carthagena, Osorius, Viguerius, Isidorus de Isolanis, Bernardinus de Busto, und andere vortreffliche Männer mehr / offentlich gelehret / geprediget / und schrifftlich in ihren Büchern hinterlassen haben.

Mithin / wann diesem also / wie ihm also ist / wann der Heil. Joseph / sowol an dem irrdisch- als himmlischen Hof / bey der gantzen allerheiligisten Dreyfaltigkeit / dem Vatter / Sohn und Heil. Geist / als ein Jungfräulicher Eh-Gespons Mariæ, und vorgesetzter Hofmeister / Zucht- und Nehr-Vatter Christi JEsu / so hoch ankommen ist / was ist dann (schließlich zu reden) noch übrig / als daß wir sammentlich / was Stands und Namens / rechtglaubige Christen / in allen schwehren Anliegen und Nöthen / zu diesem himmlischen Hofmeister Joseph / als sonders-grossen Ertz-Patron und Fürsprecher / unser kräfftiges Vertrauen / Zuflucht / und Hülff suchen. O quanta fiducia! Ruffet auf der viel-erwähnte Cantzler Gerson, quanta vis est impetrandi! quia dum Vir Uxorem, Pater orat Natum, velut imperium reputatur. O was kräfftiges Vertrauen / was Macht und Gewalt ist es / alles zu erlangen / was man verlanget / so man zu den Heil. Joseph ruffet und bittet! Dann / wo der Eh-Mann seine Eh-Frau / der Vatter seinen Sohn bittet / da befilcht er mehrers / als daß er bittet: Freylich wird dem Heil. Joseph nichts abgeschlagen / JEsus wird in allen seinem liebsten Nehr-Vatter / und Maria ihren Jungfräulichen Eh-Gesponsen erhören. Hat es dann an dem Egyptischen Hof Pharaonis geheissen: Ite ad Joseph: Gehet hin / meine Unterthanen / sprach Pharao / gehet hin zu meinem Obrist-Hofmeister Joseph / und der wird euch helffen. Gen. 41.

So wollen wir Christglaubige noch mehrers und zuversichtlicher in allen anstossenden Nöthen / Aengsten / und Gefahren Leibs und der Seelen / im Leben und letzten Sterb-Stündlein / zu diesem Obrist-Hofmeister des gantzen himmlischen Hofs hinlauffen / ihm wollen wir unsere Supplicationes und Bitt-Schrifften übergeben / und versicheren wir uns / wir werden in allen ein erwünschtes Fiat erhalten. Forderist wollen wir zu ihme lauffen / ruffen und bitten / die wir seiner hochlöblichen Bruderschafft einverleibte Mit-Glieder seynd / wir wollen uns sammentlich unter seinem vätterlichen Schutz-Mantel befehlen: Befahlen sich die Brüder dem Egyptischen Joseph / fielen sie selbem zu Füssen / mit flehentlicher Bitt / sie nicht von seinem Angesicht zu verstossen: Befahle der König selbsten dem Joseph / daß er seine ankommende Brüder in Gnaden aufnehmen / und selben ein gutes Ort zur Innwohnung einraumen solle: Fratres tui venerunt ad te, in optimo loco fac eos habitare &c. Wollen wir anheut und Lebens-Zeit den hochheiligen Joseph nicht als unsern Bruder / sondern als höchsten Patron / Vatter / Noth-Helffer und Vorbitter / ansprechen / daß er uns alle zu seinem heutigen Ehren-Fest hier ankom- Gen. 47.

mende Bruderschafft-Kinder/ einverleibte Brüder und Schwestern/ in seine vätterliche Huld und Gnad aufnehmen/ und erhalten wolle/ und hoffentlich wird er das thun/ seine vätterliche Hand gegen uns ausstrecken/ auch ein gutes Ort uns einraumen (oder zubringen) wo nicht in der Egyptischen Welt/ doch in jener Welt/ in dem gelobten himmlischen Vatterland/ kürtzlich/ befleissen wir uns/ unter dem Schutz/ Hülff und Beystand Josephs zu sterben/ so werden wir sicherlich bey JEsu und Maria finden das ewige Leben. Amen.

Am hohen Fest der Verkündigung Mariæ.

THEMA.

Plantaverat autem Dominus Deus Paradisum voluptatis à principio, in quo posuit hominem, quem formaverat. Gen. 2.

Es hat aber GOtt der HErr von Anbegin ein lustig Paradeis gepflantzet/ darein setzte Er den Menschen/ den Er gemachet hat.

Innhalt.

Neu-gepflantztes Paradeis.

DEr Stritt liegt noch unter dem Richter/ wie man zu sagen pflegt: Sub Judice lis est. Die Frag ist nicht erörtert/ der Zweiffels-Knopff nicht aufgelöset/ die Meynungen und Urtheil/ sowol bey denen alten Kirchen-Vättern/ als neuen Schrifft-Stellern/ gehen ungleich: Pro & contra, für und wider: Ob nemlichen das von Anfang erschaffene Paradeis noch würcklich auf Erden vorhanden/ oder längstens von dem allgemeinen Sünd-Fluß seye überschwemmt/ und ausgetilget worden. Daß ein Paradeis gewesen/ so mit der anfänglichen Welt von GOtt erschaffen worden/ lehret die Heil. Schrifft mit diesen Worten: Plantaverat autem Dominus Deus Paradisum voluptatis à principio, in quo posuit hominem, quem formaverat. **Es hat aber GOtt der HErr von Anbegin ein lustiges Paradeis gepflantzet/ darein setzte Er den Menschen/ den Er gemacht hat.** Wo aber dieses Lust-Ort des Paradeis gestanden seye/ oder noch stehe/ variren hierüber die Lehrer/ sowol des Orts/ als der Beharrlichkeit wegen. Venerabilis Beda, und der Heil. Joannes Damascenus vermuthen/ es seye das Paradeis ein Ort/ von aller menschlicher Wohnung abgesöndert/ worzu man/ wegen der wilden Meer/ hohen Bergen/ und unweegsamen Wüsten/ nicht gelangen kan. Abulensis und Alensis vermeynen/ es seye über dem mittlern

Gen. 2.

Lufft-

Lufft-Region befindlich. Andere Lehrer bey Magistro Sententiarum Petro Lombardo halten davor/es seye ein gantz verborgener/und biß an die Monds-Kugel erhöheter Ort. Origenes setzt es noch höher über den Mond/ biß an den dritten Himmel hinauf/ worein Paulus/ der Apostel/ ist verzucket worden. Wann diese Meynung wahr wäre/ die doch der Heil. Schrifft widerstrebet/ so würde das Paradeis nicht auf Erden/ sondern in der Lufft/ oder im Himmel zu finden seyn. Der Heil. Bonaventura und Durandus geben vor/ es liege das Paradeis unter der Æquinoctial-Linie/ allwo das beste Temperament des Luffts/ Tag und Nacht gleich/ und ein immerwährender Frühling obhanden ist. Andere suchen das Paradeis in den Fortunatischen Insuln/ in der Insul Madagascar, oder in der Ost-Indischen Insul Taprobana, (anheut Ceilon genannt.) Der Welt-berühmtiste P. Athanasius Kircherus in seinem Itinere Extatico glaubet/ es liege das Paradeis noch heutigen Tags in einer gewissen Gegend und Landschafft/ bey dem Caspischen Meer/ wo selbes mit grausamen hohen Felsen und Bergen dermassen umringt/ und eingeschlossen ist/ daß dahin kein Mensch gelangen mag/ und sollen die daselbst erscheinende feurige Blitz das Englische Zitter-Schwerdt seyn. Dahin lautet auch/ was Bredenbachius schreibet/ was Gestalten viel unterschiedliche Türckische Soltan und Egyptische Könige sich beflissen/ und gewisse Personen ausgeschicket haben/ das Paradeis zu erkundigen/ diese seynd den Fluß Nilum, der aus selbem entspringet/ hinauf gefahren/ aber allzeit unverrichter Sachen wieder zuruck kommen/ dann ob sie schon in die zwey oder drey Jahr ausgeblieben/ und weit hinter Indien hinein geschiffet/ seynd sie doch letzlichen zu solchem grausamen Gebürg/ und ungeheuren Wildnussen kommen/ daß sie weiters nicht fortreisen kunnten/ zumalen das schiessende Wasser mit solchem Getös von höchsten Bergen herab gefallen/ daß keiner der Schiffenden den andern mehr verstunde/ mehrentheils hierdurch gantz taub und Gehör-los worden sind: So erschienen auch um das Gebürg herum so erschröckliche Feuer-Blitz/ daß sie ihnen weiters/ vor äusserster Lebens-Gefahr hinzu zu nahen/ nicht getrauet haben. Noch eine andere Meynung bringen auf die Bahn der hochgelehrte Oleaster, Vatablus, Pererius, Eugubinus, und andere/ welche mit vielen Beweißthumen behaubten wollen/ daß das Anfangs-erschaffene Paradeis in Mesopotamia, in der Gegend um Eden und Charan gestanden seye/ habe aber nachmaliger Zeit/ durch die allgemeine Wasser-Fluth/ seinen gäntzlichen Ruin und Verwüstung erlitten. Eines gleichen Sententz lassen sich Suarez, Salianus, Jansenius, und Cornelius à Lapide, verlauten/ hingegen bekräfftigen die uralten heiligen Vätter/ Irenæus, Justinus Martyr, Hieronymus, Procopius, Isidorus, bevorab mein hocherleuchtister Ertz-Vatter Augustinus, mit einhelliger Lehr/ daß das erschaffene Paradeis von dem Sünd-Fluß nicht seye berührt worden/ sondern biß dato noch in seinem ersten Stand und Lust-Wesen/

In 2. distinct. 17.

loc. cit.

In descript. Ægypti.

l. 2. de Civ. cap. 6. 23.

sen / an einem uns Menschen unbekandten / und GOtt allein bewusten Ort / sich finde / worinnen Enoch und Elias biß gegen dem Jüngsten Tag sich aufhalten werden / dieser Meynung stimmen auch bey der Englische Lehrer / Thomas von Aquin, Cardinal Bellarminus, Gregorius de Valentia, Del Rio, und noch andere vortreffliche Männer mehr / ꝛc.

S. Thomas 3. p. q. 49. art. 5. Bellarm. l. de grat. primi hom. c. 14. Greg. tom. 1. disput. 7. q. 6. punct. 2.

Wolan MM. Es stehe das alte Paradeis / oder es stehe nicht mehr auf Erden / ich frage demselben nicht nach / ich führe sie am heutigen hohen Fest-Tag in ein anderes neu-gepflantztes Paradeis / in jenes / worein anheut der andere Mensch Adam / (will sagen / der Mensch-wordene Sohn GOttes / unser aller Erlöser / Christus JEsus) durch seine heiligiste Menschwerdung und Erschaffung ist eingesetzet worden / darinn unser menschliches Heyl auszuwürcken: Posuit eum in Paradisum voluptatis, ut operaretur, ut custodiret illum. Und wer ist dieser Paradeis-Garten / als der Jungfräuliche Leib Mariæ? Non est locus voluptatis, nisi uterus Virginis, spricht der Heil. Petrus Damiani. Wie wahr das seye / was schönstes lebendiges Paradeis Maria zu nennen / wie sich die heutige in ihr beschehene Menschwerdung Christi mit der ersten Erschaffung Adams vergleiche / dessen Fall durch diese seye aufgeholffen worden / auch wir alle / von dem ersten Paradeis verbannisirte Adams-Kinder / durch Mariam den neuen Zuspruch und Eingang in das himmlische Paradeis erworben haben / diß alles will ich in folgender Lob-Predig / unter dem Titul: Neu-gepflantztes Paradeis / was mehrers erklären / erwarte hierzu der geduldsamen Aufmercksamkeit / und mache den Anfang im Lieb-süssesten Namen des anheut im Marianischen Paradeis eingesetzten Mensch-wordenen Sohns GOttes / Christi JEsu.

Gen. 2. Serm. de Annuntiat.

Ewiger GOTT! in was verwirrten Gedancken / in was verblendten Sinnen / in was beängstigten Gewissen / in was unruhigen Hertzen / in was armseeligem Stand / steckte und lebte unser allgemeiner / nach seinem begangenen Sünden-Fall / gantz ausser sich verkehrter Menschen-Vatter Adam? Adam von dem allmächtigen GOTT aus dem eitlen Nichts erschaffen / aus dem kothigen Laim-Klotz in ein Fleisch formirt / aus dem Fleisch in einen Menschen gestaltet / aus dem Menschen in einen lebendigen Geist angeblasen / mit erblicher Gerechtigkeit umgeben / mit Unschuld gezieret / mit Unsterblichkeit gekrönet / mit aller Weisheit und Wissenschafft auf das vollkommniste begabet! Adam ein aufgesetzter Ober-Herr / Verwalter / Regent / und bevollmächtigter Monarch des gantzen Paradeis und Erden-Kreis / ein Nach-Eiferer und Mit-Erb der Engeln / ein Gefäß des freyen Willens / ein Wunder-Werck der allmächtigen Händen / ein Lebens-Geist des Göttlichen Athems / eine Abbildung / Abriß / Modell und Contrafait der unerschaffenen Gottheit! Adam / deme zu Nutz und Dienst alle Elementen in Bereitschafft stunden / deme zum Schaden kein Feuer brennete / kein Wasser ertränckte / kein Lufft vergifftete /

gifftete / keine Erden in sich verschluckte! Adam / deme zu leuchten die guldene Sonnen-Kugel den Himmel durchstrahlete / deme zu scheinen / der Silberfarbe Mond mit vielen tausend schimmernden Nacht-Liechtern hervor trattte / deme zu gehorsamen / alle mit eigenen Namen unterschiedene Vögel des Luffts / die Fisch des Wassers / die Thier der Erden / ohne alle verwilderte Art / gantz heimmisch auf den Befelch warteten! Kürtzlich / Adam zu dessen Majestätischen Füssen die gesammte Natur-Mutter mit allen Geschöpffen sich unterthänig hernieder neigete. Dieser Adam / sprich ich / dieser Vor-Vatter und Stammen-Herr unsers menschlichen Geschlechts / wie hätte er in seinem erlangten Ehren-Stand erhöhter / in seinen genossenen Gütern / Freuden und Wollüsten / beglückter seyn mögen / als er Anfangs gewesen ist? GOtt liebte ihn / als sein Geschöpff / die Engel ehreten ihn / als ihren Mit-Erben / und anvertrauten Pfleg-Sohn / alle Thier förchteten ihn / als ihren Beherrscher und Ober-Haubt. Was hätte seinem irrdischen Glück-Stand und Wolleben für ein anderer Zusatz mögen erwunschen werden / als die Beständigkeit? Aber / O gähe Veränderung! O schnelle Verkehrung! Ein einiger Lust und Gunst / ein einiger Griff und Biß / ein einiger Schlucker und Fraß der verbottenen Baum-Frucht hat alles im Augenblick an ihme verkehrt / gantz verderbt / gestürtzt / und zu Grund gerichtet! Kaum hat er den Fraß erfüllet / die Frucht verkostet / das Gebot gebrochen / die Sünd begangen / ach wehe! da ist alles auf einmal / wie ein Blitz / verschwunden / Adam / der kurtz zuvor alles beherrschete / ist ein leibeigener Sclav seiner sinnlichen Begierden / ja ein Diener des Teuffels worden / Adam / der kurtz zuvor alles gewust / und erkennet / ist denen unverständigen Thieren gleich worden: Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. Pfal. 48. Adam / der zuvor im obersten Glück- und Ehren-Stand sasse / ist zu unterist in alle Veracht-Verwerff- und Unterdruckung gefallen. Er ist worden GOtt seinem Erschaffer zu einem Greul / den Engeln zu einem Schrecken / den Teuffeln zu einem Raub / ihme selbsten zur Schand / allen Thieren zum Gespött. Er ist worden GOtt seinem HERRN rebellisch / den Engeln entsetzlich / denen Teuffeln erfreulich / ihme abscheulich / allen Creaturen verächtlich. Er ist worden dem Himmel zu einer Klag / der Höllen zu einem Jubel / der Erden zu einem Last und Beschwernuß.

Ach des erbärmlichen Jammers! O unglückseeliger Vatter! was hast du gethan? Wohin hat dich deine Hoffart verblendet / dein Wollust gestürtzet / dein Fraß verdammet? Du hast im Apffel gebissen / und all dein Glück zerrissen / du hast ein Obs verkostet / und den Himmel vernaschet / du hast die Gottheit gesuchet / und kaum die Menschheit erhalten. Jetzt ist dein Glücks-Rad unter-übersich gewendet / deine Herrschafft ist verschwunden / deine Unschuld verlohren / deine Weisheit entwichen / deine Gerechtigkeit verspielt / dein

gantzes Glück und Herrlichkeit auf einmal zerstöret / und vernichtiget worden. Es hat sich deine Höhe in eine Tieffe / dein Adel in einen Bauren-Stand / dein Scepter in eine Grab-Schauffel / deine Freyheit in einen Kercker / dein Paradeis und Lust-Ort in eine Wüsten / dein Freud in Leyd / dein süsser Wollust in den sauren Schweiß deines Angesichts verkehret. Und was das Allerelendiste ist / so hat dein Fall / O Vatter Adam / nicht allein dich selbsten / sondern / ach leider! und nothdringlich / uns alle nachkömmliche Kinder getroffen. Ja warlich bist du uns eher zu einem grausamen Mörder / als leiblichen Vatter worden / zumaln du uns alle mit dir im ewigen Tod gestürtzet hast. Welches kindliches Hertz sollte dann deine plumpe Sünd nicht beseufftzen / welches Aug deine Blindheit nicht beweinen / welche Zung dein erbliches Unheyl nicht beklagen?

Aber was sage und klage ich! Erfreue dich nun von gantzem Hertzen mit deinem gesamten menschlichen Geschlecht / O bestürtzter Vatter Adam / ermuntere deinen Geist / erfrische dein Gemüth / und erhebe deine Augen: Siehe! Eben der heutige Tag des 25sten Mertzens / daran du von deinem GOtt und HErrn bist erschaffen / in das Paradeis eingesetzt / und wiederum hieraus vertrieben worden / eben dieser Tag verkehret dir dein Leyd in neue Freud / deine Schand und Spott in Ehr und Glory / dein Verbrechen in eine vollkommene Vergebung / deinen bittern Tod in ein ewiges Leben. Jetzt anheut wird dir / und uns allen deinen Kindern / ein anderes neu-gepflantztes Paradeis / will sagen / die Nazarenische / von GOtt dem Heil. Geist überschattete Jungfräuliche Mutter **Maria** / vor die Augen gestellt. Komme demnach / O Vatter Adam / höre an / O Sohn und Tochter Adæ (O Christlicher Zuhörer! dich rede ich an) ich führe dich in diesen **Marianischen Paradeis-Garten** / folge mir nach mit deinen Hertzens-Gedancken / und betrachte die folgende drey Puncten / als die Vergleichung des Paradeises bey **Maria**: Die Erschaffung des Adams bey der Menschwerdung des Sohns GOttes / und das verführerische Gespräch der teufflischen Schlangen / bey dem abgelegten Gruß des Heil. Ertz-Engels Gabriels.

Den **ersten Puncten** belangend / wie schönstens vergleichen sich beede / **Maria** und das **Paradeis**? Ware der erschaffene Paradeis-Garten / nach Lehr der Heil. Vätter / gegen Aufgang der Sonne gesetzet. So ist das empfangene Kind **Maria** / im ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß / mit dem Aufgang der Göttlichen Gnaden-Sonne (der vorkommenden Gnad GOttes) erleuchtet worden / sie ist niemahlens mit ihrer Seelen in der Erb-Sünd-Finsternuß gesteckt / allzeit in vollem Gnaden-Liecht erschienen:

In Psal. 77. Non fuit in tenebris, sed semper in luce, spricht der Heil. Hieronymus, und darum wird sie billich von dem Salomonischen Seelen-Bräutigam der aufgehenden **Morgenröthe** verglichen: Quæ est ista, quæ progreditur quasi au-

Cant. 6.

rora

rora consurgens. Ware das Paradeis ein Ort/ mit allen erwünschten Freuden und Ergötzlichkeiten erfüllet. So ist Maria zu einem Ort aller Süssigkeit/ Schönheiten und Lieblichkeiten/ zubereitet und auserwählet worden: Locum voluptatis uterum MARIÆ intelligo, in quo DEUS cumulavit omnes delicias deliciarum, seynd Worte des Heil. Petri Damiani. Erschiene der Paradeis-Garten mit den schönsten Gattungen der wohlriechenden Blumen und Gewächsen gezieret. So sage ich mit dem Heil. Sophronio: Verè Virgo Hortus est deliciarum, in quo consita sunt universa florum genera, & odoramenta virtutum &c. Sie ist ein wahrer Garten des Wollusts/ worinnen alle Tugend-Blumen/ als die blaue mit dem Häubtlein neigende Violen der Demut/ die Schwee-weisse Lilien der Reinigkeit/ die Purpur-Rosen der Schamhafftigkeit/ die Floramor der Göttlichen Liebe/ &c. ihren wunder-lieblichen Geruch dufften/ von sich geben und ausbreiten. Stunden in dem Paradeis die höchste Ceder-Cypreß-Feigen-Palm- und Lorbeer-Bäum/ forderist der Baum des Lebens: lignum Vitæ in medio Paradisi. Von gleichen Bäumen berühmet sich der Marianische Paradeis-Garten/ durch den Mund des weisen Syrachs/ mit diesen Worten: Quasi Cedrus exaltata sum in Libano, & quasi Cypressus in monte Sion. Quasi Palma exaltata sum in Cades, Quasi Oliva speciosa in campis, & quasi Platanus exaltata sum juxta aquas &c. Das ist: Ich bin erhöhet wie ein Ceder-Baum am Libano/ und wie ein Cypreß-Baum auf dem Berg Sion: Ich bin erhöhet wie ein Palm-Baum zu Cades/ &c. ich bin ein hoher Oel-Baum im Feld/ und bin gewachsen wie ein Ahorn/ neben dem Wasser an den Strassen/ &c. Vor allen findet sich in diesem Paradeis der edlisse Lebens-Baum/ wie solches mein Heil. Vatter Augustinus mit diesem Lob-Spruch anfüget: Maria Paradisus dicitur, in cujus medio positum est lignum Vitæ, cujus foliis sanantur infirmi, cujus odor vivificat mortuos, cujus sapor dulcorat amaros, cujus umbra refrigerat miseros, cujus aspectus lætificat Angelos. Zu Teutsch: Maria wird ein Paradeis genannt/ in dessen Mitten das Holtz des Lebens erwachsen ist/ von dessen Blättern werden die Krancke geheilet/ von dessen Geruch und Krafft die Todte erwecket/ von dessen Safft die verbitterte Gemüther versüsset/ von dessen Schatten die elende Sünder erquicket/ und von dessen Gestalt so gar die Engel im Himmel erfreuet. Ergossen sich aus dem Paradeis die vier Haubt-Flüß: Nilus, Ganges, Euphrates, und Tygris. So fliessen von Maria alle Ström und Gnaden-Wasser hervor/ und befeuchtigen das gantze Erdreich: Fluvius egrediebatur de Paradiso, spricht der Honig-süsse Bernardus, de Maria Gratia Spiritus S. irrigans omnem terram. Schliche die höllische Schlangen um das Paradeis herum/ und solle sie/ nach Meynung Ruperti, und anderer Lehrer/

In Serm. de Annunc. de Assumpt. Virginis.

Gen. 2.

Eccl. 24.

de Genes. ad litt. l. 9. c. 16.

Super Cant.

P. Joan. Bodler concione 26. fol. 148. loc. cit.

in den Lust-Garten des Paradeis nicht hinein kommen seyn/sondern von aussen/ über den Zaun des Gartens/ mit Eva ihr Gespräch angestellt haben. So ruffet von Maria / der Jungfrauen / der obernannte Heil. Sophronius auf: Hæc est hortus conclusus, fons signatus, ad quam nulli potuerunt doli irrumpere, nec penetravit fraus inimici, sed permansit sancta mente & corpore. Sie ist der verschlossene Garten/ der versiegelte Brunn/ zu welcher kein Betrug hat hinein schleichen/ und keine Versuchung des Feindes (des Teuffels) durchtringen mögen / sie ist heilig am Gemüth und Leib geblieben. Solle noch heutigen Tags/ auf den Fluch GOttes/ zwischen der Schlangen/ und der Fußsohlen eines Weibsbilds / dermassen grosse Antipathia seyn / (wie

l. 3. de Trinit. c. 20.

erwähnter Abbt Rupertus schreibet) daß wann ein Weib mit bloser Fußsohlen das Haubt einer Schlangen betrittet/ augenblicklich hierauf die Schlange verrecken muß/ wie glaubwürdiger ist das von Maria zu sagen/ daß Sie/ im ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß/ der höllischen Schlangen

Gen. 3.

ihr gifftiges Haupt zertretten/ und obgesieget habe: Et ipsa conteret caput tuum. Und das seye von dem ersten Puncten der Vergleichung des Paradeis und Mariæ gesagt.

Der andere Punct trifft die anheut beschehene GOtt-menschliche Incarnation des eingebohrnen Sohns/ in der Vergleich- und Gegenhaltung des erst-erschaffenen Menschen Adams an. O wunderliches Geheimnuß! wurde der erste Mensch Adam aus einer Jungfräulichen / noch keinem Fluch unterworffenen Erden erschaffen / so ist Christus anheut in dem Jungfräulichen/ gantz unbefleckten Leib Mariæ formiret worden: Sicut Adam ex terra formatus est, antequam esset maledicta, ita & secundus Adam ex terra Vir-

Abdi. l. 4. de S. Andrea. Benedict. Fidelis Dom. Palm consid. 3.

ginea nunquam maledicta, sprache der Heil. Apostel Andreas zu dem Land-Richter Ægeas. Wurde der erschaffene Adam auf den Achseln GOttes seines Schöpffers in das Paradeis hinein getragen. So wurde Christus durch die Krafft und Uberschattung des Heil. Geists in den Jungfräulichen Leib Mariæ eingesetzt: Spiritus S. superveniet in te, & Virtus Altissimi obumbrabit tibi. In der ersten Erschaffung wurde ein Mensch (die Eva) aus einem

Luc. 1. Gen. 2.

Mann ohne Weib genommen: Quoniam de viro sumpta est. In der heutigen Menschwerdung wird ein Mensch in einem Weib ohne Mann empfangen: Quod enim in ea natum est, de Spiritu S. est: Non ex virili semine,

Luc. cit. c.

sed mystico spiramine. In der ersten Erschaffung wurde die Menschliche der Göttlichen Natur gleichförmig gemacht: faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram. In der heutigen Menschwerdung wird

Gen. 1. Ad Philipp. 2.

GOttes Sohn uns Menschen gleich gestaltet: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut Homo. In der ersten Erschaffung wurde der edle Geist (die Seel des Menschen) mit dem verächtlichen Laim-Klotz/ dem

Gen. 2.

Leib/ umgeben: formavit Deus hominem de limo terræ. In der heutigen

Mensch-

Menschwerdung wird die Gottheit mit der Menschheit / durch das unauflösliche Band der Hypostatischen Union, vereinbaret. In der ersten Erschaffung stunde der erschaffene Adam / gleich als ein vollkommener Mensch / auf seinen Füssen da. In der heutigen Menschwerdung lieget der Mensch-wordene Sohn GOttes / als ein kleines Kindlein / im mütterlichen Leib darinnen. Sollte der erschaffene Adam den Paradeis-Garten bauen und verwahren: ut operaretur, & custodiret illum. Zu was Ende ist GOttes Sohn im Jungfräulichen Leib Mariæ eingangen / als unser menschliches Heyl auszuwürcken? In Paradiso, id est, in Utero B. Virginis positus est, ut operaretur nostram salutem, spricht Richardus à S. Victore. Verlangete der mit allen Wollüsten umgebene Mensch Adam seine Vergötterung: Eritis sicut Dij. Was triebe den höchsten Sohn GOttes aus seinem himmlischen Thron-Sitz in diese Welt herab / als seine Lust und Freud / bey uns Menschen zu wohnen: deliciæ meæ esse cùm filiis hominum. Verkostete Adam die verbottene Apffels-Frucht / was müste der anheut Mensch-wordene Sohn GOttes im mütterlichen Leib auch anderst verkosten / als die bittere Frucht seines Creutz-Baums? zumahlen er / von dem ersten Augenblick seiner Empfängnus an / sein bitteres Leyden und Sterben stets vor Augen truge / und noch ungebohrner am Creutz hienge: Et dolor meus in conspectu meo semper. und mein Schmertz (oder Creutz-Tod) ist immerdar vor meinem Angesicht. Hielte sich Adam nicht lang in seinem Lust Ort des Paradeis auf / und wurde er / nach Meinung der H. Vättern / Irenæi, Cyrilli, Epiphanii, und andern / noch selben Tag seiner Erschaffung / mit Gewalt durch das Zittet-Schwerdt des erscheinenden Cherubs ausgetrieben. So hat der Menschwordene Sohn GOttes der Inwohnung des leiblichen Paradeiß seiner Jungfräulichen Mutter auch nicht länger / als 9. Monat genossen / und wurde von selbem / nach Zeugnus seines Propheten Davids / mit Gewalt von seinem himmlischen Vatter heraus genommen: Tu es, spricht er / qui extraxisti me, oder wie Tertullianus liese / avulsisti me de ventre matris meæ, du / O Vatter / hast mich heraus gezogen / und gezwungen / aus dem Leib meiner Mutter zu gehen. Ja wie der vortreffliche Prediger Benedictus Fidelis anmercket: Christus Mariæ visceribus adeò fortiter inhæsit, ut nisi Pater æternus illum omni adhibita vi, & violentiâ inde avulsisset, adhuc inibi deliciosissimè commoraretur. Nemlich / also starckmächtig ware Christus vor Liebe an dem Leib Mariä angebunden / daß / wann ihn sein himmlischer Vatter nicht gleichsam mit Gewalt hätte heraus gezogen / er noch gantz wollüstiglich in diesem Paradeiß-Garten verschlossen liegete. Da siehe / O andächtiger Christ! was schönste Paralleli, und Gegen Gleichnussen zwischen beeden / dem Erst-Erschaffenen / und in das Paradeis eingesetzten Menschen Adam / und dem anheut in dem Jungfräulichen Leib Mariä Menschwor-

ibid.

Gen. 3.

Prov. 8.

Psal. 37.

Psal. 21. l. de vera carne Christi c. 20.

In Festo Annunt. fol. 167.

denen Sohn GOttes hervor kommen/ ruffe dannenhero mit gleichen Worten meines Heil. Ertz-Vatters Augustini auf: Similis reparatio, quomodo fuit hominis creatio, gantz ähnlich und gleich erscheinet die Wiederbringung/ was gestalten die Erschaffung des Menschen geschehen ist/ es kommet waghafft und lebhafft bey Christo dem HErrn ein anderer/ aber nicht uns Kinder stürtzender/ sondern erlösender Vatter Adam heraus/ laut der Apostolischen Zeugnus: Sicut in Adam omnes moriuntur, ita & in Christo omnes vivificabuntur, gleichwie in Adam wir alle Menschen sterben/ also werden wir alle in Christo lebendig gemacht. Und: Factus est primus homo Adam in animam viventem, novissimus Adam in spiritum vivificantem, der erste Mensch Adam ist gemacht zu einer lebendigen Seele/ der letzte Adam (Christus) zum lebendigmachenden Geist. Und: Primus homo de terra terrenus, secundus homo de cœlo cœlestis, der erste Mensch ist von der Erden/ und ist Irrdisch/ der andere Mensch (Christus) ist vom Himmel/ und ist Himmlisch. Und das seye von dem anderen Puncto, der Vergleichung Christi und Adams/ gesagt.

Serm. 17. de temp.

1. Corinth. 15.

loc. cit.

Was sage ich zu den dritten Puncten meiner heutigen Predig? M. N. da kommen hervor zwey ungleich verstellte Englische Geister/ einer von oben aus dem Himmel herab/ der andere von unten aus der Höllen herauf/ einer wird von GOtt/ der andere von dem Lucifer gesandt/ einer erscheinet in menschlicher Gestalt eines schönsten Jünglings/ der andere in viehischer Gestalt und Leibs-Form einer schleichenden Schlangen/ einer von diesen Geisteren ist der Engel Gabriel/ der andere ist der leidige Satan. O ungleiches paar Geister! wie äusserist hat der eine unserm menschlichen Geschlecht geschadet/ wie höchstens der andere genutzet! was der eine verderbt und gestürtzet/ das hat der andere gut gemacht/ und aufgerichtet. Hören wir hierüber die H. Väter reden: Sicut Angelus malus suasit Evæ gustum perditionis, spricht der Seel. Albertus Magnus, ita econtrà Angelus bonus obtulit Virgini elogium salutationis. Nemlich: Gleichwie der böse Engel der Eva die Apffels-Verkostung zu ihrem Verderben eingerahten/ also hat gegentheils der gute Engel der Jungfrauen den Ehren-Spruch des Göttlichen Gruß überbracht. Oder/ wie sich der H. Chrysologus verlauten läst: Agit cum Maria Angelus de salute, quia cum Eva Angelus egerat de ruina. Es handlete mit Maria der eine Engel um des Menschlichen Heyls willen/ weilen der andere Engel der Eva zu ihrem Untergang geholffen hat. Oder/ wie unser H. Bischoff Fulgentius beystimmet: Venit ad Evam diabolus, ut vitam malignus auferret, venit ad Mariam Gabriel, ut vitam reddendam hominibus nuntiaret. Es kommete der Teuffel zu der Eva/ ihr das Leben zu

Serm. 42.

Serm. de dublici Christi Natività.

zu nehmen / und Gabriel kommete zu Maria / ihr die Wiederbringung des Lebens für uns Menschen zu verkünden. Wurde also anheut durch den Englischen Bottschaffter Gabriel alles zu Nazareth ersetzet / verbessert / und aufgeholffen / was durch den höllischen Versucher in dem Paradeiß ist verderbet / gestürzt / und verführet worden. Ein einiges Gespräch des Teuffels mit der Eva hat uns elende Kinder in ewigen Tod gebracht / ein einiger Gruß des Gabriels bey Maria hat uns wiederum zum neuen Leben erwecket. Jetzt ist alles umgewendet: die sündige Mutter Eva ist mit ihrem Namen in ein umkehrtes Ave verwechslet: die von ihr verlohrne Gnad GOttes hat sich bey Maria eingefunden: Invenisti gratiam apud Deum, gratia plena &c. Luc. 1. der über sie ergangene Schmertzens-Fluch: Multiplicabo ærumnas tuas, & conceptus tuos, in dolore paries filios &c. Gen. 3. hat sich bey Maria in eine Benedeyung geendet: Benedicta tu in mulieribus, & benedictus Fructus ventris tui. Und diß alles hat anheut mit seinem Glück- Gnad- und Freuden-vollen Gruß der Engel Gabriel verkündiget. Ja thut jener Cherubinische Geist mit seinem flammenden Schwerdt biß auf heutigen Tag / als ein von GOtt bestellter Wächter / uns Menschen-Kindern allen weiteren Zutritt und Eingang zu dem ersten Lust-Ort des Paradeis verwehren: Collocavit ante Paradisum voluptatis Cherubim, & Gen. cit. flammeum gladium, atque versatilem, ad custodiendam viam ligni vitæ. So giebt uns heutigen Tags der von GOtt gesandte Ertz-Engel Gabriel den Fingerzeig / daß wir zu Nazareth bey Maria sollen anklopffen / sie seye das andere lebendige Paradeiß / wohin wir vertriebene Kinder Evä in diesem Jammerthal lauffen / und den sicheren Eingang finden mögen. Also will es mit seinen Lehr-Worten der Heil. Abbt Bernardus bekräfftigen / da er Super missspricht: Paradisi portam per Evam nobis clausam, per Mariam Virginem ire- sus est. rum patefactam esse, Angelus demonstrat. Nemlich / daß die durch die Mutter Eva uns Menschen verschlossene Paradeiß-Pforten / wiederum durch Mariam die Jungfrau seye eröffnet worden / zeiget uns der Engel an / zumahlen sein einiges Gruß-Wort AVE uns Menschen von allen weiteren AVÆ, Ach und Wehe / Straff und Fluch GOttes befreyet. So singet ingleichen die Catholische Kirchen dieser allerseeligisten Himmels-Königin das Lob / daß sie uns die Pforten des himmlischen Paradeis mit ihrer glorwürdigen Himmelfahrt aufgeschlossen habe: Paradisi portæ per te nobis apertæ In officio sunt, quæ hodie gloriosa cum angelis triumphas. de festo assumptionis.

Wann dieses also / wie ihm also ist. M. N. wann die Nazarenische Jungfrau Maria durch ihre heutige Verkündigung des Ertz-Engels / und hierauf beschehene Menschwerdung des eingefleischten Worts GOttes ein so neu gepflantzter allerschönster Lust- und Paradeiß-Garten in sensu analogico zu tituliren ist / worein der andere Mensch Adam; Ecce Adam quasi unus Gen. 3.

ex nobis factus est, der von GOtt dem Heil. Geist empfangene Sohn GOttes unser aller Heyland Christus ist eingesetzet/ und gegentheilig die höllische Schlangen mit ihrem verführerischen Gespräch/ durch den dargebrachten Gruß Gabriels/ obgesiegt/ und zu Schanden gemacht worden. Was thun dann wir elende Kinder Evä/ Exules filii Evæ in hac lacrymarum valle? Fliehen wir bey dem erst verlohrnen/ uns verschlossenen Paradeis zu Mariam/ da suchen wir Gnad/ da klopffen wir an/ da werden wir den nechsten sicheren Eingang in das himmlische Paradeis finden. Sie ruffet uns selbsten zu sich mit jenen liebreichen Worten bey dem weisen Syrach: Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & à generationibus meis adimplemini. Kommet alle zu mir/ die ihr nach mir Verlangen habt/ und ersättiget euch von meinen Früchten: Und: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino, wer mich wird finden/ der wird das Leben finden/ und das Heyl von dem HErrn schöpffen. Förchten wir kein höllische Schlangen/ da bey diesem Marianischen Paradeis verliehret der nachstellende Teuffel allen Gewalt über uns Menschen/ und darum wer zu diesen Paradeis (Mariam) lauffet/ Mariam ehret und anruffet/ der wird von keiner höllischen Schlangen verführt und gestürtzet werden/ das beweiset jene Verheissung des himmlischen Vatters/ welche er in einer Offenbahrung seiner lieben Dienerin/ der H. Catharinä von Senis mit diesen Worten gethan hat: Mariæ Unigeniti Filii Genitrici gloriosæ concessum est à bonitate mea, sprache er propter incarnati Verbi Reverentiam, quòd quicunque justus, vel peccator, recurrat ad eam cùm devotâ reverentiâ, nullo modo decipietur; vel devorabitur ab inferni dæmone, das ist: Mariä der glorwürdigen Gebährerin meines eingebohrnen Sohns ist von meiner Güte/ zu Ehren/ und in Ansehung seiner Hochwürdigisten Menschwerdung vergunnet worden/ daß jedwederer Mensch er seye gerecht/ oder sündig/ so mit ehrerbietiger Andacht zu Ihro seine Zuflucht nimmt/ keines weegs betrogen/ noch von dem höllischen Feind verschlucket werde. Ja ist es geschehen/ daß der leidige Satan durch seine Lockungen/ und dargereichten verfluchten Wollust-Apffel/ eine unschuldige Seel/ wie eine andere Evam/ schändlichist zum Fall gebracht/ betrogen/ und verführt habe/ nichts verzweiffet/ wo nur ein einiges Fünckelein der wahren Liebs-Andacht gegen Maria noch im Hertzen glimmet/ wo ihr heiligister Namen auch mit einem einigen Buchstaben noch erhalten/ und nicht verlaugnet wird/ da muß der Teuffel entweichen/ und die schon mit seinen Stricken gefangene Seel aus seinem Gewalt entlassen/ das bestättige ich mit einer denckwürdigen Geschicht/ und schliesse mein heutige Predig.

Eccli. 24.

Prov. 8.

N. 4. colloq. c. 139.

Es schreiben P. Joan. Baptist. Lancellotus, Hadrianus Lyræus, und Henricus Engelgrave, drey vortreffliche Männer. Es habe sich in dem Jahr Christi

Christi 1465. unweit von Niemegen in Geldern zugetragen/ da wohnete auf dem Land ein frommer geistreicher Pfarrer seines Namens Gilbertus; Dieser unterhielte in seinem Hauß-Dienst für seine Köchin seiner leiblichen Schwester Tochter/ Maria mit Namen. Eines Tags schickte er diese Baas gewisser Geschäfft halben in die nechst gelegene Stadt Niemegen/ doch mit ertheilter Erlaubnuß/ wann sie selbigen Tag das Geschäfft nicht ausrichtete/ mögs sie wol die Nacht hinum bey seines Vatters Schwester die Einkehr nehmen/ und den anderen Tag frühe zuruck kehren. Sie thuts/ kommt der Erlaubnuß nach/ klopffet bey ihrer Baasen an/ und bittet freundlich um die Nacht-Herberg: Diese aber ware eben mit einer andern Nachbarin in einem frischen Grein- und Streit-Handel begriffen/ dessentwegen gantz zornig und unwirsch ab dieser Ankunfft/ stossete sie die gute Töpffin Mariam mit aller Ungedult zum Hauß hinaus: Gehe hin/ sprache sie/ ins Teuffels-Namen/ ich behalte dich nicht. Wie schwehr ihr diese Verstossung gefallen seye/ zeugete der Ausgang. Sie gienge noch selben Abend vor gesperrten Thor zur Stadt hinaus/ weilen aber gleich hierauf die finstere Nacht einbrache/ und sie keinen weiteren Weeg vor sich wuste/ setzete sie sich hinter den nechsten Zaun nieder/ und fanget bitterlich an/ ihr Elend zu beweinen: fallet hierüber in ein solche Betrübnuß/ Kleinmüthigkeit und Verzweifflung/ daß sie ihr tausend Todt/ und den Teuffel auf den Halß wünschte; und seht! den sie ihr erwunschen/ der ist also gleich vor ihren Augen erschienen/ der lebhaffte Teuffel/ in angenommener Gestalt eines Artztens/ oder Zahnbrechers/ fraget sie/ was sie da mache? warum sie so sehr weine und klage? er seye erbietig/ sie von allem Elend zu erretten/ sie solle ihne nicht scheuen noch förchten/ er seye ein dienstbarer Geist/ so ferne sie sich seinem Willen ergeben/ und ihme anhangen wolle/ werde sie/ als ein glückseeligiste Frau der gantzen Welt aller Freuden und Wollüsten bey ihme zu geniessen haben/ allein müsse sie ihme hier an der Statt/ GOtt/ Mariam/ und alle Heilige verlaugnen/ und sich mit Leib und Seel zu seiner Liebe ergeben. O teuffliche Verheissung! was thut nicht diese bey einem verzweiffleten Hertzen/ so ihm nicht zu helffen weiß? Die armseelige Töpffin von diesem höllischen Liebhaber/ wie eine andere Eva von dem Wollust-Apffel gantz verblendet und eingenommen/ williget gleich in des Teuffels Begehren/ verlaugnet GOtt/ und alles/ was im Himmel ist/ verlaugnet ihren Tauff/ und alle Sacrament/ und ergiebt sich durch verfluchten Pact mit Leib und Seel/ dem Teuffel zum Dienst. Er aber mit dieser Verschwörung nicht vergnüget/ begehret noch ein Stuck von ihr/ sie solle ihm auch ihren Namen verlaugnen/ und absprechen/ sie müsse hinfüran nicht mehr Maria heissen/ sondern einen andern Namen führen. Sie entsetzt sich darüber/ will dieses nicht thun/ nein/ spricht sie/ ob ich schon alles verlaugnet/ verlaugne ich

In annal. Marian. p. 486. In Trisag. l. 3. tom. 3. In cœlo Empyr. Festo annunt.

doch zu keiner Zeit meinen Namen/ Maria hab ich geheissen/ Maria will ich noch weiters genennet werden. Der höllische Seelen-Jäger/ damit ihm dieses Wildbreth nicht mehr aus dem Garn entgienge/ machet endlich diesen Pact: Wann du je/ sprache Er/ deinen Namen nicht verlaugnen wilst/ must du mir wenigist denselben in etwas veränderen/ solleſt also hinfüran von deinem Nahmen nur den ersten Buchstaben M. behalten/ und Emme heissen/ die andere Buchstaben must du fahren lassen/ wo nicht/ werd ich dich augenblicklich in tausend Stucken zerreissen/ sprich mir geschwind Ja/ und als sie vor Forcht ihres grausamen Tods ihr verfluchtes Ja-Wort von sich gabe/ wurde sie hierauf als eine angenommene Gespons des Teuffels/ noch selbe Nacht zu der grossen Versammlung der andern Hexinnen abgeführt und einverleibet. Nun in was abscheulichisten und Lastern diese verführte Emme sechs gantzer Jahr lang ihrem höllischen Buhlen angehangen seye/ ist besser auf der Cantzel zu verschweigen/ als mit vielen Umständen auszuruffen/ sie lage/ mit einem Wort/ in einem solchen Sünden-Wust und verteuffelten Laster-Leben/ daß sie einige Hoffnung ihres Seelen-Heyls nicht mehr schöpffen kunte. Zumahlen aber keinem/ auch den verruchtisten Sündern/ die Thür zu GOttes Barmhertzigkeit versperret ist/ also stunde selbe auch dieser verzweiffleten Sünderin noch Angel-weit offen/ sie wurde wunderbarlich auf folgende Weis bekehret. Eines Tags/ am Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ begehret sie von ihrem Schwartzen in die Stadt Niemegen zu gehen/ er begleitet sie dahin/ und weilen eben auf offenem Platz vor allem Volck ein schönes Drama von der mütterlichen Barmhertzigkeit Mariä gegen den Sündern gespielet wurde/ gehet die Emme aus einigen Vorwitz hinzu/ höret an/ wie kein Sünder verzweiffien/ sondern zu Maria lauffen/ und seine Zuflucht bey ihr nehmen solle/ sie laß keinen ewig verderben/ und solle er tausendmal dem Teuffel auf immer und ewig verschrieben seyn. Und seht/ O wunderbarliche Veränderung der rechten Hand GOttes! Emme diß hörend/ wird augenblicklich mit innerlichem Gnaden-Liecht erleuchtet/ fanget bitterlich an zu weinen/ verfluchet ihr biß dahin geführtes verteuffeltes Schand-Leben/ und ruffet mit allem Ruffen: Maria wolle ihre mütterliche Barmhertzigkeit auch an ihrer verlohrnen Seelen erzeigen/ und selbige wiederum auf den Weeg des ewigen Heyls bringen. Ihr höllischer Buhler diese gählinge Bekehrung sehend/ will sie mit allem Gewalt von diesem Schauspiel hinweg reissen/ weilen sie aber nicht abweichen/ und ihme folgen wollte/ wirfft er sie vor allem Volck in die Höhe/ daß sie halb todt zu Boden fiele/ man lauffet/ ihr zu helffen/ einer der Umstehenden erkennet sie/ wer sie seye/ führet sie in sein Hauß/ biß sie sich erholete/ bringet sie hierauf ihrem Herrn Vettern dem Gilberto zu. Dieser/ als er ihren verfluchten Lebens-Stand weitläuffig vernommen/ erschricket hierob/ hinterbringet die

gantze

gantze Sach dem Ordinario zu Cölln / mit Anfrag / wie diese armseelige Sünderin noch aus des Teuffels Banden zu erlösen seye? Man gehet zu Rath / und schliesset dahin / daß sie gar nacher Rom zu dem dasigen Stadthalter Christi hat müssen gebracht werden / dem beichtete sie von ihrem gantzen Leben / und empfienge diese aufferlegte Buß / sie solle in ein Closter der büssenden Sünderinnen gehen / und darinnen an ihrem Leib drey eisene Ring / einen um den Halß / die andere zwey um beede Armen so lang antragen / biß sie entweders durch göttlichen Gewalt / oder von sich selbsten zerspringen werden. Sie erfüllete diese schwehre Buß mit höchster Strengheit 14. Jahr lang / biß endlichen in einer Nacht zum Zeichen ihrer vollkommnen Verzeyhung aller Sünden / alle drey Ring zugleich aufgesprungen seynd. Worauf sie noch bußfertig bey zwey Jahren gelebt / und mit dem Ruff der Heiligkeit gestorben ist.

Da sehe man / N. N. was dieser verruchten Sünderin der einige Buchstaben M. den sie von dem Gnaden-vollen Namen Mariæ erhalten / noch zu ihrer Bekehrung / und ewigen Seelen-Heil geholffen habe! Thut das ein einiger Buchstaben M, was wird jenen Sündern geschehen / so den gantzen Namen Mariæ erhalten / Mariam von Mund und Hertzen lieben und anruffen / und sich ihrem mütterlichen Schutz mit Leib und Seel empfehlen? Wer solle mithin zu diesem **Marianischen Paradeiß** nicht lauffen und anklopffen / da auch die ärgiste / von dem Teuffel verführte Evæ (oder sündige Seelen) bey der Porten **ihres mütterlichen Hertzens Gnad und Barmhertzigkeit finden?**

O seye dann (schlüßlich zu reden) mit den Worten des H. Chrysippi von uns allen zu tausendmal gegrüsset / gelobt und gepriesen / O schönstes / voll der Lieblichkeit und Unsterblichkeit / neu-gepflantztes **Paradeiß Maria:** Ave Paradise deliciarum, totiusque amœnitatis, & immortalitatis, Ave lignum Vitæ, gaudium, & voluptas &c. Orat. de B. Virgine. Seye gegrüsset mit dem Heil. Ephrem, O Auffschliesserin des **himmlischen Paradeis:** Ave portarum Paradisi cœlestis reseramentum. Zu dir fliehen und schreyen wir im Elend herum wallende flüchtige Kinder Evæ: Ad te clamamus Exules filiæ Evæ. O Nazarenische Jungfrau Maria / wir bekennen / ach leyder! mit reuigem Hertzen / daß wir so offt biß anhero von der höllischen Schlangen mit diesem oder jenem süssen Wollust-Apffel seyen versuchet / verführt / und in allerhand schwerste Laster gestürtzet worden. Wo sollen wir aber unser Heyl nach GOtt anderst suchen und finden / als bey dir / die du anheut all. Gnad bey GOtt erfunden hast: Inveniſti gratiam apud Deum. Dann unmöglich ist es / daß ein Sünder möge gerechtfertiget werden / als durch deine Hülff und Vorbitt / wie solches dein sonders grosser Liebhaber und Diener der H. Bischoff und Martyrer Ignatius mit diesem Lob-Spruch anfüget: Impossibile pend. c. 10. Apud Celadam in Esther ap-

bile est aliquem posse salvari peccatorem, nisi per tuum, O Virgo! auxilium, & favorem. Wende demnach deine barmhertzige Augen auf uns arme Sünder/ verleihe uns Lebens-Zeit deine mütterliche Gnad/ verhüte/ und errette uns von allem weiteren Antauff/ Versuch- und Nachstellungen der hölischen Schlangen/ sonderist im letzten Sterbstündlein/ da komme uns zu Hülff/ da stehe uns bey/ da zeige uns/ O Göttliches Paradeiß/ die gebenedeytiste Frucht deines Leibs JEsum: Et JEsum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende. Mache und erwerbe uns/ daß wir diesen anheut in die Mensch-wordenen Sohn GOttes Lebens-Zeit mögen würdiglich mit seinem allerheiligisten Fleisch und Blut durch die Sacramentalische Communion empfangen/ so werden wir Ihn auch einstens in jener Welt in dem himmlischen Paradeiß-Garten/ ohne weiteren Seelen-Tod genieissen/ als die Frucht des ewigen Lebens/ Amen.

NB. Plures applicabiles Conciones pro hac festivitate Annuntiationis B. Virg. Benevole Lector in quadruplici Adventuali meo reperiet.

Am H. Oster-Montag.

Die erste Predig.

THEMA.

Finxit, se longius ire. Luc. 24.

Er stellete sich/ als wollt er weiter gehen.

Innhalt:

Die verstellte Auferstehung.

GEwißlich wol/ NN. Es ist nicht alles Gold/ was glantzet/ nicht ein jeder ist ein Soldat/ der den Degen antraget/ nicht ein jeder ein Jäger/ der das Horn blaset: Non venatorem cornifer omnis agit. Warum das? Mancher blaset das Horn/ treibet aber mehrers die Kühe in den Wald hinein/ als die Reh und Hirschen von dem Wald heraus/ ist ein Kühe-Hirt/ und kein Jäger. Mancher traget den Degen an der Seiten/ ist ihme aber eben so fest in der Scheid darinn/ als das Hertz in dem Leib/ verrostet/ er hat kein Courage, den Degen zu brauchen/ und sich wider den Feind zu wehren. Manche Ducaten und Thaler glantzen äusserlich vom besten Gold und Silber zu seyn/ seynd doch nur eine betrogene Müntz/ verfälscht/ vermengt/ und alchymisirt/ reibe man sie über den Prob-Stein/ so wird das falsche Kupffer und Bley heraus schimmern. Also sage ich ingleichen/ viel unzahlbare aus uns Menschen führen den Christlichen Namen auf sich/ ohne daß sie wahre Christen seynd. Wie es in allen Sachen eine Untermischung des Gu-

ten

ten mit dem Bösen gibt: Sunt bona mixta malis. Also gibt es ein wahres/ feines/ und ein falsches Chymisches Gold; also gibt es wahre Orientalische Perlein/ und falsche betrügliche Fisch-Augen; also gibt es wahre/ edle/ und falsche Böhmische Stein/ wahre silberne/ und falsche bleyerne Geld-Müntzen. Auf gleichen Schlag gibt es wahre und falsche Christen/ und leyder! der letztern eine grössere Anzahl/ als der ersten: Diese seynd Maul-Christen; Sie seynd eine verfälschte Müntz/ sie blasen in ein frembdes Horn/ sie gebrauchen keine Wehr und Waffen/ wider ihre Seelen-Feind zu stehn. Mit einem Wort/ es heisset nur gar zu offt bey manchem Christen der Spruch des Heil. Joannes wahr: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es, du hast den Namen/ als lebest du/ und bist der Seelen nach todt. Apoc. 3. Wissen wir dann: N. N. Wer ein ausgemachter/ aufrichtiger Christ seye? Jener allein/ der wandelt/ wie Christus gewandelt ist/ laut der Zeugnuß-Worten des erst-ernannten Heil. Apostels: Qui dicit, se in Christo manere, debet sicut ille, ambulavit, & ipse ambulare. Epist. 1. c. 2. Wer da saget/ daß er in Christo bleibe/ (und ein wahrer Christ heisse) wer sich des Christlichen Namens berühmen will/ der muß wandeln/ wie Christus gewandelt ist. Wie ist dann Christus gewandelt? Was hat Er für einen Weg genommen? In dem heutigen Oster-Feyertäglichen Evangelio nahme Er sich an/ und stellte sich vor seinen zweyen Jüngern/ Cleophas und Lucas/ als wollte er weiters hinaus/ als gen Emmaus/ gehen: Finxit se longiùs ire, und ist doch nicht weiters gangen/ ist zu Emmaus geblieben/ und hat sich ihnen/ in Brechung des Brodes/ als ihren vom Tod erstandenen Meister und Erlöser/ zu erkennen geben: Cognoverunt eum in fractione panis. Luc. cit. Wie da? Möchte einer sagen und gedencken/ so hat dann Christus/ die ewige Warheit: Ego sum Veritas, einige Falschheit in seinen Worten gebrauchet? Bekennet doch sein Heil. Apostel von ihme/ daß in seinem Mund keine Falschheit und Unwarheit seye erfunden worden: Nec inventus est dolus in ore ejus. 1. Petr. 2. Wie kan dann dieses Evangelisches finxit se, Er stellte sich/ mit seiner Göttlichen Warheit bestehen? Gar wohl und recht: Christus bleibet je und allzeit die ewige Warheit und Unschuld/ der niemahlens mit seinen Worten betrügen kan und mag. Daß er sich aber im heutigen Evangelio also gestellt habe/ als wollte er weiters über Emmaus gehen/ und ist nicht weiters gangen/ steckt ein anders Geheimnuß darunter verborgen/ der grosse Heil. Pabst Gregorius erkläret es mit dieser Auslegung: Hoc egit foris Dominus in oculis corporis, quod apud ipsos agebatur intùs in oculis cordis, quia adhuc in eorum cordibus peregrinus erat à fide, se ire longius finxit: Talem se eis exhibuit in corpore, qualis apud illos erat in mente. Hom. 23. in Evang. Nemlich/ also thate der HErr vor ihrem äusserlichen Angesicht/ was innerlich in ihrem Hertzen geschahe/ weiln er/ ihrem Glauben nach/ ein reisiger Frembdling war/ stellte er sich/ weiters zu gehen/ er erzei-

gete sich vor ihren Leibs-Augen/ wie er ihren Gemüths-Augen vorkommete.
De Quæst. Evang. Und darum ist dieses finxit se, keiner Unwarheit zu beschelten: Non ad mendacium pertinet, spricht mein hocherleuchtister Ertz-Vatter Augustinus, non enim omne, quod fingimus, mendacium, sed quando id fingimus, quod nihil significat, tunc mendacium est; Cùm autem fictio nostra refertur ad aliquam significationem, non est mendacium, sed aliqua figura veritatis. Zu Teutsch: Nicht alle Dichtung (oder Verstellung) ist eine Unwarheit / sondern wo hinter dem Gedicht keine Ausdeutung liegt; Wo aber das Gedicht seine Ausdeutung hat/ ist es eine verborgene Warheit zu nennen.

Mithin/ daß sich Christus also gestellt habe/ ist es ein Geheimnuß; Aber eine Falschheit über alle Falschheit ist jene Verstellung/wormit sich so mancher Christ/ zu dieser Oesterlichen Zeit/mit seiner abgelegtem Beicht und Communion äusserlich stellet und erzeiget / als wolle er bekehrter zu einem andern Tugend-Leben fortgehen/ und doch auf dem alten Laster-Weeg bleibet. Wie viel tausend Christen erstehen anjetzo von ihren geistlichen Seelen-Gräbern/ und erscheinen vor den äusserlichen Augen / als wären sie warhafft von ihrem Seelen-Tod erstanden / und bekehret / und doch / wann mans recht bey dem Liecht beschauet/ ist all ihre Bekehrung ein eitler Betrug/ ein gleißnerisches Wesen/ ein unbeständiges Leben / eine gantz falsch-verstellte Auferstehung/ diß alles wird der Inhalt meiner folgenden Predig mit klärerem Beweißthum entdecken/ stelle also anheut Die verstellte Auferstehung vor die Augen/ und mache den Anfang in dem siegreichisten Namen unsers warhafft-erstandenen Welt-Erlösers/ Christi JEsu.

So erschröcklich dem heiligen Kirchen-Lehrer Hieronymo die Englische Posaunen-Stimm in seinen Ohren erklingete / so lieb- und erfreulich erschallet sie/ bey jetzig Oesterlicher Buß-Zeit/ in der gantzen Catholischen Kirchen/ nemlich: Surgite mortui, stehet auf / ihr Todte/ ꝛc. diese Stimm ruffen alle Prediger auf der Cantzel / alle Beicht-Vätter in den Beicht-Stühlen aus / bitten und ermahnen mit Lieb-vollem Eyfer / daß die Todte auferstehen wollen. Aber was für Todte? Nicht die unter der Erden liegende / längstvergrabene/sondern die auf Erden herumgehende Seelen-todte Sünder und Sünderinnen. Diese diese sollen erstehen / aber wie? Non ad Judicium, nicht zu ihrem Gericht / Urtheil / und ewiger Verdammnuß / sondern zu ihrer Gnad/ Gerechtfertigung / und ewigen Leben. Und wer sichet nicht / daß viel tausend todte Sünder und Sünderinnen/ durch ihre abgelegte Oesterliche Beicht und Communion/ schon würcklich von ihrem Seelen-Tod auferstanden seyen/ sich bekehrt/ und umgewendet haben? Was ist aber diesen neu-erstandenen Sündern anderst zu wünschen/ als die Nachfolgung ihres Erlösers / daß sie / nach seinem Exempel und Beyspiel / warhafft / und nicht betrügerischer

gerischer Weise / erstanden wären: Surrexit Dominus verè, der HErr ist warhafft erstanden? Er hat keinen betrüglichen / verblenderischen Lufft-Leib an sich genommen / und die Augen der Menschen betrogen / sondern er ist mit seinem eigenen / vollkommenen / aber nicht mehr sterblichen Leib erstanden / und vielen erschienen. Ingleichem solle die Bekehrung des Sünders eine wahre / und keine falsche / verstellte Auferstehung seyn. Wissen wir / was eine verstellte Auferstehung seye? Der gepurpurte Cardinal Hugo entwirfft selbe mit diesen Worten: Quidam phantastice resurgunt, & ideò non cum Christo, sed cum Diabolo, ut hypocritæ, quos facit resurgere Pythonissa, sicut Samuel, nemlich: **Etliche erstehen blenderischer Weise / und darum nicht mit Christo / sondern mit dem Teuffel / wie die Gleißner zu thun pflegen / diese erwecket eine teuffische Wahrsagerin / wie den Samuel.** Das erste Buch der Königen verfasset / in was grossen Aengsten König Saul gestecket seye / er befragte GOtt um den glücklichen Ausgang seines Kriegs wider die Philistäer / und weiln ihme GOtt weder durch Träume / noch durch die Priester / noch durch die Propheten / einige Antwort gabe / entrüstete sich Saul / holete hierauf seinen Rath ein bey einem Weib zu Endor, die einen Wahrsager-Geist hatte / diese bate er / sie wolle ihme den Propheten Samuel beschwören / und vom Tod erwecken / sie thuts / gebraucht ihre Sprüng und Sprüch / und seht! alsobald steiget von der Erden der verstorbene Samuel herauf / und hatte einen Mantel um: Vir senex ascendit, & ipse amictus pallio, & intellexit Saul, quòd Samuel esset. Nun diese Erweckung ziehen die Heil. Väter in grossem Zweiffel / ob das eine wahre / oder falsch-verblenderische Auferstehung des Samuels gewesen seye? Die alten Lehrer / Procopius, Theodoretus, Tertullianus, Cyrillus, Beda, Rupertus, und andere mehr / widersprechen es / daß der Samuel warhafft in eigner Person erstanden seye / sondern es habe die Zauberin allein dessen Schatten-Bild dem König vorgestellet: Zumaln es alle Kräfften der Natur übersteiget / daß eine abgeleibte menschliche Seel in seinem vorigen Leib zuruck kehren / und denselben aus sich selbsten lebhafft machen möge. Ja so gar / wie P. Martinus Delrio in seinem disquisitionibus magicis befraget: An Diabolus possit facere, ut homo verè resurgat? Kan das der Teuffel nicht auswürcken / daß er die Seel in den Leib zuruck bringe / und den verstorbenen Menschen zum neuen Leben erwecke / wie solches für einen Glaubens-Schluß bey erwähntem Delrio, die vortreffliche Männer / Suarez, Sotus, und andere Theologi, mit mehreren Proben bekräfftigen. Das kan wol der Teuffel durch die Beschwörung seiner Zaubers-Leut thun / daß er in einen Todten-Cörper hinein fahre / und denselben auf eine kurtze Zeit bewege / regiere / und für lebhafft vorstelle / massen er jenem Studenten gethan / den er zu Löven / in Brabant / anfänglich in der Studier-Stuben des Cornelii Agrippæ erwürget / und hernach seinen Leich-

In Epist. ad Coloss. c. 3.

c. 28.

ibid.

l. 2. quæst. 29. sect. 1.

Apud Delrio ibid.

nam /

nam/ auf Befehl des Agrippæ, hat beziehen/ und mit selben auf dem Marckt hinaus spatzieren müssen/ biß er gähligen wiederum den Todten-Cörper verlassen/ und jederman den Wahn gemacht hat/ als seye der Student des gähen Tods dahin gefallen. Diß alles kan durch des Teuffels Betrug und Blenderey geschehen/ aber den todten Menschen zum wahren Leben erwecken/ das hanget an der Allmacht GOttes/ und nicht in des Teuffels Gewalt und Macht.

Und solcher Gestalten: Phantasticè, non cum Christo, sed cum Diabolo, wie obangezogener Lehr-Spruch Hugonis lautet/ nicht mit Christo/ sondern mit dem Teuffel/ und durch den Teuffel/ falsch-betrügerischer Weise/ erstehen viel Seelen-todte Sünder zu dieser Oesterlicher Zeit/ und das geschicht durch vielfache Verstellung. Also verstellter Massen erstehen jene Sünder/ die ihre Sünden in dem Beicht-Stuhl mehrers Schertz-weise dem Beicht-Vatter erzehlen/ als demüthig anklagen/ mehrers hierzu lachen und spöttlen/ als selbe beweinen/ mehrers dieselbe entschuldigen und verthädigen/ mit verschraufften Worten verduschen und bemäntlen/ als mit offenhertziger Reu und Leyd andeuten/ und vorbringen. Also verstellter Massen erstehen zu ihrer Oesterlichen Bekehrung jene Sünder und Sünderinnen/ so nach abgelegter Beicht/ und empfangener Communion/ keinen steiffen/ festen/ und gründlichen Vorsatz schöpffen/ nimmermehr in das alte Sünden-Grab zu fallen/ die vorige Ort/ Heimgärten/ Schlupff-Winckel/ und sündige Gelegenheiten zu vermeiden/ diesen oder jenen wider GOtt/ wider ihren Stand/ Gebühr/ Zucht und Ehr/ geliebten Personen den Korb und Urlaub zu geben. Also stellen und verstellen sich jene Beicht-Kinder mit einem teufflischen Betrug/ Falschheit und Gleißnerey/ welche sich vor Ostern mit dem schändlichisten Laster der Unzucht und Ehbrecherey ꝛc. nicht geschämet/ alles ohne Scheu/ Forcht und Scham/ vollbracht haben/ jedoch in der Oesterlichen Beicht sich beschämen/ erröthen/ und stumm werden/ selbe in dem Beicht-Stuhl zu entdecken/ mithin verschweigen/ und ihre Sacramentalische Beicht in eine neue Gottschänderische Sünd/ und sacrilegische Boßheit verwandlen. Mit einem Wort/ wo dem Sünder das Maul nach dem alten Grab stincket/ wo bey ihme kein ernstlicher Vorsatz vorhanden ist/ das Leben zu bessern/ das ungerechte Gut und Geld/ Ehr und Namen/ wieder zu geben/ die alte Feindschafft abzulegen/ die Rach auszulöschen/ die verdächtliche Häuser/ Ort und Personen/ zu vermeiden/ das Spielen/ Schwermen und Sauffen/ zu unterlassen/ ꝛc. So ist alle Oesterliche Beicht umsonst/ und vergebens/ so ist sie keine wahre/ vollkommene/ und Christ-folgende Auferstehung von dem geistlichen Seelen-Tod/ so ist alles bey dem Sünder: Phantastica, & diabolica resuscitatio, eine verstellte teufflische Blenderey zu nennen: Woraus erfolget/ daß/ gleichwie ein todter Menschen-Leib/ in welchem der Teuffel fähret/ und selben/ als

gehe

gehe er / beweget / sich nicht lang lebhafft erzeigen kan / sondern bald wiederum zu Boden sinckt / und ein faules Aas wird / also kehren dergleichen falsch-bekehrte Sünder bald wiederum nach Ostern in ihr altes Sünden-Grab zuruck und sterben des alten Sünden-Tods: Wie solches obernannter Cardinal Hugo mit diesen weitern Worten bezeuget: Sicut resuscitati à Diabolo, non possunt diu vivere, sic nec tales diu cavent à peccato, sed pessimè vivunt, & redeunt ad sepulchra. loc. cit.

Gewißlich NN. so ich mir eines verstellten Sünders falsche Bekehrung und Oesterliche Auferstehung recht vor die Augen bilde / so kommt sie mir / Gleichnuß-weise / wie jenes Affen-Spiel vor. Ich erzehle Euer Lieb und Andacht / an statt des gewöhnlichen Oster-Mährleins / eine nicht ungereimte Affen-Geschicht / diese beschreibet Reverendissimus Dominus Joan. Adamus Weberus mit folgendem Verlauff. Ludovicus Sforzia, regierender Herzog zu Mayland / unterhielte unter andern Thieren einen sehr possierlichen Affen / diesen Affen / weiln er von Natur nicht wild / sondern gantz heimisch und geschertzig ware / liebte ihn der Herzog über die Massen / und gestattete ihm freyen Paß und Repaß in dem Schloß / wie auch in der Stadt Mayland / herum zu lauffen / und aller Orten einzukehren. Forderist suchte dieser kurtzweilige Aff seine öfftere Einkehr und Unterschluff bey einer alten / sehr-reichen Wittfrauen / ihres Namens Nonna, zu dieser kommete der Aff gar offt in Heingarten / aus Ursach / weiln sie vielleicht mit süssen Zuckerwerck (oder Zuckerbachen) umgienge / und darmit ihm sein Lecker-Maul schmirbete / dessentwegen dem Affen kein Mensch lieber / als die Frau Nonna ware / mit dieser vertriebe er seine mehriste Kurtzweil / und schmeichlete ihr auf alle Weise: Als endlichen diese gute und fromme Matron Nonna tödtlich erkranckete / und nach wenigen Tagen sturbe / ist nicht zu beschreiben / wie traurig und betrübt sich der Aff ab dero Hinscheiden gebärdet habe / (massen öffters auch die unvernünfftige Thier den Tod eines lieben / gutthätigen Menschen empfinden / und bedauren) er besuchete sie in ihrer letzten Kranckheit täglich / wiche nicht mehr von ihrem Tod-Bett / und gabe letzlichen Acht / wie man ihren entseelten Cörper / ihrem Stand gemäß / wiederum mit neuen Kleidern anzoge / und in die Todten-Bahr legete. Diß alles fassete der Aff in seiner närrischen Phantasey / und spielete hierauf diesen lächerlichen Possen. Am Tag der Begräbnuß / als männiglich von dem Haus-Gesind bey der Leich-Besingnuß in der Kirchen sich einfunde / marschirte der Aff abermalens herbey / schliche / seinem Brauch nach / durch ein offenes Fenster in das Haus hinein / und besuchte das bekandte Zimmer / wo seine liebe Frau Nonna mit Tod ware abgangen: Da stunde der Tisch mit allerhand Specereyen und Artzneyen bedecket / da köstliche Säfft und Perlein-Wasser / da kräfftige Lattwergen und Magen-Strikel / da gantze Degel und Gläser voll Schleckereyen. Das ware dem Affen

78. Quelle der Unterredungs-Kunst Exempl. 7. fol. 478.

ein Gefräß über alles Gefräß/ man hätte ihm keine liebere Mahlzeit zubereiten können/ als er damalens genossen: Er frasse fein sauber/ bey Butzen und Stengel/ alle Gläser und Degel aus/ daß er vor Völle hätte zerspringen mögen. Hernach kame dem Herrn Affen ein süsses Schläfflein an/ gehet zu dem Bett der verstorbenen Frauen Nonnæ, und findet daselbst ihren Haubt-Schleyer/ Haar-Locken/ und andere Kleidung/ so sie in ihrem Leben angetragen. Nun weiß man/ daß die Affen alles/ was sie sehen/ dem Menschen nachthun/ und ist kein so närrisches Thier unter der Sonne/ welches den Menschen mehrers nachähmet/ als ein Affe: zumaln diesem Affen in seiner viehischen Phantasey vorkame/ daß seine liebe Frau Nonna dergleichen Aufzug gebrauchet/ als wollte er derselben nachfolgen: Ziehet mithin ihre da-liegende Kleider an/ bedecket seinen Kopff mit den frembden Haar-Locken/ Schleyer/ und Haubt-Zierrath/ legt sich hierauf in das Bett hinein/ deckt sich warm zu/ kehret sein holdseeliges Affen-Gesicht zu der Wand hin/ und schlaffet gantz süssiglich ein/ nicht anderst/ als wäre die noch lebende Frau im Bett darinn. Entzwischen wurde die Leich-Begängnuß in der Kirchen vollendet. Als nun beede Herren Söhn/ Anselm und Asdrubal/ als Haubt-Kläger/ nach Haus zuruck kamen/ gehet eine der Haus-Mägden in die Schlaff-Kammer der verstorbenen Frauen hinauf/ etwas daraus zu holen. Und sehet! da erblicket sie den verstellten Affen im Bett/ und weilen sie nicht anderst vermeynte/ als der Geist ihrer Frauen seye vorhanden/ macht sie vor Schrecken viel Creutz vor sich/ lauffet eilends zuruck/ und kündiget denen zweyen Söhnen an/ ihre Frau Mutter seye schon wiederum aus der andern Welt zuruck kommen/ und liege in ihrer gewöhnlichen Kleidung im Bett: Diese erschracken hierob so sehr/ daß sie fast ohnmächtig zu Boden suncken. Voll der Angst und Forcht gehen sie doch hin/ und finden die Sach in gleichem Augenschein/ als ihnen die Magd ausgesagt hatte/ und weiln keiner aus ihnen das Hertz fassete/ den Geist zu beschwören/ also schicken sie eilfertig um den Herrn Stadt-Pfarrer/ mit höchster Bitt/ er wolle ihnen mit geistlichen Mittlen zu Hülff kommen/ ihre verstorbene Mutter seye schon wiederum vom Tod erstanden/ und liege angekleidter in ihrem Bett. Der gute Herr Stadt-Pfarrer/ ein frommer geistlicher Mann/ glaubet diesen Worten/ kommet also gleich/ sammt seinem Mösner/ in die Behausung/ tröstet beede Söhn in ihrem grossen Leyd/ sie sollen gute Hoffnung schöpffen/ ihre Frau Mutter sey eine gottsförchtige Matron gewesen/ jedoch/ weiln die Urtheil GOttes unergründlich/ und man nicht wissen kan/ was man auch um kleine Sündlein in der andern Welt zu leiden habe/ als wolle er hiemit den Geist beschwören/ und um seinen Stand befragen. Gehet hierauf hin/ stehet vor die offene Schlaff-Kammer/ wo der vermeynte Geist im Bett lage/ brauchet seinen starcken Exorcismum, betet den Todten-Psalm: De profundis, &c. redet den da-liegenden faulen Affen-Geist keck an/ was er

hie

hie mache / was sein Begehren seye / was er in jener Welt zu leiden habe / ob man ihn als einen guten Geist erlösen möge / ꝛc. Weiln aber der Geist keine Antwort gabe / nimmt er den Weyh-Wadel von dem Messner / und spritzet ihn mit allem Gewalt in das Bett hinein. Dieses asperges me weckte endlichen den schlaffenden Affen auf / er kehret sein Angesicht herum / und weilen er förchtete / der Pfarrer wolle den Weyh-Wadel auf ihn werffen / machete er ein so erschröckliches Gesiß / mit gantz feurigen Augen / Maul-Krümmen und Zähn-Blecken / daß er wie ein lebendiger Teuffel aussahe / worauf wurden alle vor der Thür-stehende dermassen erschröckt / daß sie sammentlich die eilfertige Flucht nahmen / beede Söhn sprungen mit gleichen Füssen die Stiegen hinab / der Messner fallete ihme ein grosses Loch in den Kopff / Herr Pfarrer wollte auch der Letzte nicht seyn / mit einem Wort / dieser verstellte / von dem Bett aufspringende / nachlauffende Aff / machte in dem gantzen Haus einen solchen Lermen / daß niemand vor Schrecken wuste / wohin er sich salviren / und diesem höllischen Geist entfliehen kunnte. Endlichen doch / als ihnen der Aff zu nahend unter das Angesicht kame / erkannten sie seine viehische Gestalt / und so Schreckens-voll sie anvor gewesen / musten sie doch hierauf von Hertzen lachen / und sich selbsten schämen / daß sie von diesem närrischen Affen-Geist also spöttlich seynd verblendet und betrogen worden.

Nun das ist eine Affen-Geschicht. Sage man aber MM. ob nicht gleicher Affen-Schertz und Betrug noch heutigen Tages von uns Menschen gespielet werde? Was kunnte von diesem abentheurlichen Affen anderst gesaget werden / als: Finxit se, er stellete sich / als wäre er die vom Tod erstandene Frau Nonna, und ist es nicht gewesen? Ein gleiches Finxit se, erzeiget zu dieser Oesterlichen Zeit so mancher sündiger Christ an sich: Aeusserlich vor den menschlichen Augen erscheinet er warhafft von seinem geistlichen Seelen-Tod erstanden zu seyn / er verrichtet seine schuldige Beicht und Communion / besuchet die Heil. Kirchen und Gotts-Häuser / er ist andächtig in seinem Gebet / erbar in seinen Sitten und Gebärden / man möchte schier den Better an ihme weihen / so scheinheilig erzeiget er sich in seiner Oesterlichen Buß und Bekehrung. Aber was! Ist einer jeden Auferstehung des Sünders zu dieser Oesterlichen Zeit warhafft zu glauben? Gewißlich nicht / es stecket nur gar zu offt ein betrügliches Finxit se darhinder / es ist ein eitler Betrug und Blenderey / ein unbeständiges Wesen in dem guten Vorhaben / er ist nicht wahr und vollkommlich erstanden / indeme er gleich wiederum nach der vergangenen Oster-Zeit in das vorige Sünden-Grab fallen / und des alten Seelen-Tods sterben wird.

Nicht also / O Sünder und Sünderin! sondern willst du ein waheer Christ heissen / und genennt werden / so folge deinem neu-erstandenen Heyland nach. Siehe: Surrexit Dominus verè, dein HErr und Erlöser / JEsus /

sus/ ist warhafft/ und nicht verstellter Weise/ erstanden/ Er hat eben den Leib/ mit dem Er zuvor gantz zerschlagen/ verwundet/ und getödtet in dem Grab gelegen ist/ und keinen andern aus dem Lufft formirten Phantastischen Leib/ wie viel Ketzer erdichtet/ an sich genommen/ und hiermit seine Jünger/ durch eine falsche Verstellung/ betrogen/ sondern Er ist mit wahrem/ glorificirtem/ gantz unsterblichem Leib/ vom Tod erstanden. Ein gleiches lasse von dir/ O neubekehrter Sünder und Sünderin/ gesagt werden/ solle deine Bekehrung eine wahre Auferstehung seyn/ so must du deine/ anvor von Sünden und Lastern gantz zerschlagene/ verwundete/ getödtete Seel. Krafft der Oesterlichen Beicht und Buß/ wohl reinigen/ säubern/ und zu aller Glorificirung bringen/ und mit solcher schönen/ reinen/ und durch die Buß glorificirten Seel/ must du mithin deinem Neben-Menschen erscheinen: Du must dich nicht stellen/ als seyest du bekehret/ da du doch der alte Sünder bleibest. Deinen Neben-Menschen/ deinen geistlichen Seelsorger/ Pfarrer und Beichtvatter/ kanst du leichtlich/ O Sünder und Sünderin/ mit solchem Finxit se, mit solcher verstellter Auferstehung von deinem Seelen-Tod/ betrügen/ gleichwie jener Aff zu Mayland die Leut betrogen hat/ aber nicht deinen GOtt und HErrn/ so dir gewißlich deine falsche und gleißnerische Bekehrung nicht ungestrafft wird lassen hindurch gehen/ laut der Prophetischen Troh-Worten Jeremiä:

6. 48. Maledictus, qui facit opus domini fraudulenter. **Verflucht seye/ der das Werck GOttes (seine Oesterliche Beicht und Buß) mit Betrug verrichtet.** Uber das/ so ist dein Erlöser/ O Sünder und Sünderin/ von seinem leiblichen Marter-Tod also erstanden/ daß Er hinfüran nicht mehr ster-

ad Rom. 6. ben wird: Mors illi ultra non dominabitur. Ingleichen: Sic & tu perseveranter resurgas in conversione, ut de cætero non morialis in transgressione, redet dir zu der Seraphische Lehrer Bonaventura, also beharrlich erstehe auch du mit deinem guten Lebens-Wandel/ damit du nicht weiter sterbest in der Ubertrettung. Was hilfft dich/ O neu-bekehrter Sünder/ deine Oesterliche Beicht und Bekehrung/ so du gleich wiederum in das alte Sünden-Grab fallest/ und nach Ostern offt weit ärger wirst/ als du zuvor gewesen bist? O eitle Buß! O betrügliches Finxit se! Nein/ nicht also/ O Sünder und Sünderin/ lasse dich nimmer von dem alten Sünden-Tod stürtzen und überwinden/ vermeide alle vorige böse Gelegenheiten zu sündigen/ fliehe die Ort und Personen/ wormit du vor Ostern so schändlich und tödtlich gefallen bist. Kommet nach Ostern der Teuffel/ die Welt/ und das Fleisch/ wollen sie dich wieder zu den alt-begangenen Sünden locken und anreitzen/ lasse dich nicht mehr verführen/ thue nicht/ wie jener Aff gethan hat. Ich erzehle dir/ O Sünder und Sünderin/ noch vor dem Beschluß meiner heutigen Oster-Predig/ eine lächerliche Affen-Geschicht/ mercke sie wohl/ und verhüte/ daß du nicht auch dergleichen thust/ und nachlauffest.

36 Resurrect. Domini serm. 4.

Es

Es begabe sich zu Florentz an dem Hof des Groß-Hertzogen Cosmæ Medices, wie Philippus Heiliger in seinen facetiis curiosis beybringet. Da warde zu lustiger Faßnacht-Zeit unter anderen Fürstlichen Recreationen und Comödien/ ein grosser Ballet angestellt/ zu welchem alle Hoch-Adeliche Cavalliers und Dames/ erscheinen musten. Nun befande sich unter andern ein vornehmer Cavallier/ der wolte der anwesenden Versammlung einen lächerlichen Aufzug machen. Zu dem Ende nimmt er mit sich einen zuvor in allerhand Tantzereyen wol abgerichteten Affen/ kleidet denselben auf das stoltziste von Fuß auf/ bedecket sein Affen-Gesicht mit einer schwartz-sammeten Larven/ das Haubt mit einem hohen Thour der allerzierlichsten Haarlocken (die Fontanges- oder also genannte Glory/ waren selbiger Zeit noch nicht im Brauch) kürtzlich. er schmuckete die Fräule-Affin dermassen prächtig hervor/ daß sie einer Fürstin gleich sahe. Also verstellter massen/ führet er selbe bey der Hand in den grossen Saal hinein. Da ware niemand/ der nicht alsobald seine Augen auf diese vermumte Dame wurffe/ etliche hielten sie für eine Römische/ andere für eine Venetianische Marchesin/ oder teutsche Ausländerin ꝛc. viel Köpff viel Sinn. Entzwischen hebte sich der Ballet unter den lieblichist-spielenden Instrumenten an. Da geschahen unterschiedliche Täntz/ unter allem herum tantzenden Frauenzimmer wurde aber keine politer, höflicher und zierlicher/ als die unbekante vermasquierte Fräule-Affin ersehen/ diese wuste ihrem gegen-tantzendem Cavallier mit den allerhöflichisten Geberden/ bucken/ wenden und neigen also zu begegnen/ daß jedermann hierob vergaffet und verzucket wurde. Ja/ es erhebten sich schon unter andern Hof-Docken/ Hertz-fressende Eiffersuchten/ daß diese unbekandte (wer sie auch seyn möge) den Ehren-Krantz der schönsten Tantzerin darvon tragen solle. Aber/ o eitles Affen-Spiel! wie wahr spricht der alte Manutius: Simia simia est, etiamsi gestet aurea insignia, ein Aff/ ist ein Aff/ und solle er mit allem Gold und Silber-Stuck bekleidet seyn/ also geschahe diesem Affen/ nachdeme er eine geraume Zeit verstellter Weiß herum getantzet. Seht! da fallete einem auftragenden Hof-Page von der Schallen (oder Tazza) ein Pomerantzen-Apffel hinab/ so bald diesen der verkleidete Aff ersehen/ kunte er weiters seine Person nicht verbergen/ reisset die Larven vom Gesicht/ hupfft/ springt und lauffet auf allen vieren dem Apffel nach/ biß er selben erwischt und gefressen hat: worauf erhebte sich von allen Anwesenden ein allgemeines Gelächter/ und hat sich jeder von diesen Faßnacht-Affen/ geaffet befunden.

Wolan/ N. N. dergleichen falsch-betrügliche Affen giebt es zu dieser Oesterlichen Zeit aller Orten ab. Was ist der Sünder/ so lang er in Sünden steckt und lebt/ als ein närrisches/ unverständiges Thier: Comparatus Psal. 48. jumentis insipientibus, & similis factus est illis? Nun dieser Menschen-Aff/

(der Sünder) wird freylich zur gegenwärtig-österlichen Zeit von seinem geistlichen Seelsorger und Beichtvatter/ mit dem allerschönsten Gnaden-Kleid der Priesterlichen Absolution hervor geschmucket/ er wird auf den Tantz-Boden geführt/ daß er vor allem himmlischen Hof-Gesind/ vor
Psal. 83. GOtt/ und allen Heiligen/ von einer Tugend zu der andern: Ibunt de virtute in virtutem, herum lauffen/ und sich umwenden solle. Aber/ ach leyder! wie lang geschicht das? Wie lang tantzet der bekehrte aufgeschmuckte Sünder nach Ostern in schönen Tugenden herum? O ein kleine Zeit/ so lang biß ihme die Welt/ das Fleisch/ und der Teuffel/ diesen oder jenen süssen Wollust-Apffel/ diese gute Gelegenheit/ und liebe Persohn zu sündigen vor die Augen wirfft/ da wird alles an ihme verändert/ da wirfft er das neue schöne Tugend-Kleid hinweg/ und giebt zu erkennen/ wie er seye/ nemlich der alte Aff/ und Sünder/ der er zuvor gewesen ist. Aber was! heisset das sich bekehren/ wo man also unbeständig von dem Guten in das Böse zuruck kehret? Was hilfft das Waschen und Beichten zu Ostern/ so man sich nach der Wäsch und Beicht wiederum in dem alten Sünden-Wust herum wältzet? Was hilfft die Auferstehung vom Sünden-Grab: Das neue Tugend-Leben/ so man nach Ostern gleich wiederum des alten Seelen-Tods stirbet? Das ist ja ein lauteres finxit se, eine verstellte Auferstehung/ ein betrügliches Affen-Spiel.

Mithin den Schluß zu machen/ mercke es wol/ O neu-bekehrter Sünder/ wilst du ein wahrer Christ heissen/ so folge dem Exempel deines Erlösers Christi nach/ Er ist warhafft erstanden/ und hat keinen mit seiner Auferstehung betrogen: Surrexit Dominus verè. Du must gleichermassen mit deiner Bekehrung keinen betrügen/ dich nicht fälschlich und gleißnerisch vor denen menschlichen Augen stellen/ als seyest du ein anderer bekehrter Mensch worden/ da du doch der alte Sünder bleibest. Nein/ Nein/ verkehre dich nicht mehr/ lauffe nimmer dem alten Sünden-Apffel nach/ bleibe standhafft in allem guten Anfang/ Mittel und Ende deiner Oesterlichen Bekehrung/ so wird sich an dir der Evangelische Spruch der göttlichen Warheit erfüllen:
Matth. 24. Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, der biß ans Ende verharret/ der wird seelig werden/ der wird GOtt gefallen/ der wird gelangen/ und eingehen zu den immerwährenden Oster-Fest himmlischer Freud und Seeligkeit/ so wahr als Amen.

)o(

Am

Am H. Oster-Montag.

Die andere Predig.

THEMA.

Tu solus peregrinus es in Jerusalem? Luc. 24.
Bist du allein ein Frembdling in Jerusalem?

Innhalt:

Die grosse Welt-Herberg.

DAs Abentheur der allerschönsten Weisheit/ der Sinn- und Lehr-reiche Fabulant Æsopus, wurde eines Tags wie Maximus Planudes in seinem Leben schreibet/ von seinem Kauff-Herrn Xantho in gewissen Haus-Geschäfften ausgeschicket. Unterweegs begegnete ihme der Stadt-Richter/ und fragete gleich stoltz-müthig/ wohin er gehe? Æsopus stutzete nicht lang über diese Frag/ und gibt eine kurtze Antwort: Nescio quo vadam, ich weiß selbsten nicht/ wohin ich gehe. Der Richter vermeinte/ Æsopus wolle mit ihme trutzen und spöttlen/ fraget wiederholter/ wo gehest du hin Æsope? Dieser gibt ihm abermahlens sein keck Antwort: Nescio quo vadam, ich habe es schon gesagt/ ich weiß nicht/ wohin ich gehe. Hierauf erzörnet sich der Richter/ und befilcht also gleich diesen/ seinem Geduncken nach/ alberen Menschen in die Gefängnuß zu führen. Æsopus gantz unerschrocken/ wendet sich um/ und wirfft dem Richter noch einmahlen diese Wort in Bart: Hie siehest du/ o Richter/ wie wahr ich geredt habe/ dann ich wuste nicht/ daß ich dir auf dem Weeg begegnen/ und aus deinem Befelch in die Gefängnus abgeführt werden solle: Vado igitur quò nescivi, so gehe ich dann hin/ wohin ich zu gehen weder gewust/ noch gedacht habe. Wolan N. N. wie es dem Æsopo ergangen/ also ergehets uns allen Menschen in der Welt. Wir werden von GOtt als dienende Geschöpff/ durch die Erschaffung in die Welt gesandt/ daß wir darinn unser Geschäfft/ fordersist das grosse Geschäfft unsers ewigen Heils wol ausrichten/ und ablegen sollen. Nun aber gehen wir täglich in der Welt herum/ und wissen selbst nicht/ wo aus wir gehen/ was wir in der Welt machen/ und wohin wir in der Welt geführt werden. Und wohin werden wir geführt? Nicht in einen Kercker/ wie Æsopus, sondern in ein grosses Wirthshaus. Dann was ist die Welt zu nennen? Wem gleichet sie besser/ als einer offenen Herberg der durchreisenden Frembdling? Universus mundus, spricht der vortreffliche Petrarcha, breve est diversorium, die gantze Welt scheinet ein kurtze Herberg zu seyn/ deme der gleiche Wolredner Cicero beystimmet: Ex hoc mundo discedo, tanquam ex hospitio, non tanquam ex domo, ich scheide aus dieser

L. 8. epist. 11.

de Seneca.

ser Welt/ als von einem Wirthshaus/ und nicht eigenem Wohnhaus hinweg. Dannenhero ist es ein Oracul-Spruch/ nicht aus dem Tripode des Delphischen Götzens Apollinis, sondern aus dem Epistel-Buch des Apostolischen Welt-Predigers Pauli genommen/ daß wir Menschen samentlich herum wallende Frembdling auf Erden seyen: Dum sumus in hoc corpore, peregrinamur in Domino, so lang wir uns im sterblichen Leib aufhalten/ wandeln wir vor dem HErrn herum. Eine gleiche Bekandtnus haben alle Alt-Testamentische Vätter/ Patriarchen und Propheten von sich gethan: Advena sum & peregrinus, sprache der fromme Abraham/ da er zu Hebron seine verstorbene Gemahl Sara begrabete/ ich bin ein Einkömmling und Frembder bey euch: Dies peregrinationis vitæ meæ centum triginta annorum sunt, parvi, & mali, die Täg meiner Lebens-Pilgramfahrt seynd hundert und dreissig Jahr/ wenig und bös/ antwortete der Jacob dem Egyptischen König Pharao: Advena ego sum, & peregrinus, sicut omnes Patres mei, ich bin ein Ausländer und Frembdling/ wie alle meine Vätter gewesen seynd/ spricht David von sich: Peregrinus fui in oculis eorum, verlautet sich der gedultig Job/ ich ware vor ihren Augen/ als wie ein Frembdling. Ja was sage ich von uns gemeinen Adams-Kindern? Wie erschiene in dem heutigen Oster-feyertäglichen Evangelio unser vom Tod erstandener Welt-Heyland JEsus vor den Augen seiner zweyen Jüngern zu Emmaus, als ein durchreisender Frembdling? Tu solus Peregrinus es in Jerusalem? Bist du allein ein Frembdling zu Jerusalem? Gestalten sie ihne gleich hierauf als einen Frembdling zu sich in das Gasthaus eingeladen: Eum ad hospitium quasi Peregrinum vocant, spricht der grosse Pabst Gregorius, ja/ nach Laut des Evangelischen Texts/ gar gezwungen haben/ daß er bey ihnen verblieben ist: Coëgerunt illum, dicentes, mane nobiscum, quoniam advesperascit, & inclinata est jam dies. Sie nöthigten ihn/ und sprachen: Bleibe bey uns/ dann es wird Abend/ und der Tag hat sich schon geneiget. Diesemnach/ weilen die Welt eine allgemeine Einkehr/ und offenes Wirthshaus ist/ worinn wir Menschen nicht zu Emmaus, sondern zu Neben-aus eine Zeitlang einkehren/ und hierauf unsern Weeg weiters in die andere Welt müssen fortsetzen: Non enim habemus hîc manentem civitatem, sed futuram inquirimus, dann wir haben hier keine bleibende Stadt/ sondern wir suchen die künfftige. Also will ich in folgender Oster-Predig erweisen/ was gestalten die Welt ihre Gäste tractiere/ wie hart sie manchen aus uns Menschen schere/ und was theure Zech sie am Ende mache/ auch wie wir von diesem Wirthshaus der Welt mit Lust und Liebe hinaus trachten/ und unsern weiteren Weeg nach dem himmlischen Vatterland fortnehmen sollen. Stelle mithin die grosse Welt-Herberg vor die Augen/ und mache den Anfang im süssesten Namen unsers vom Todt erstandenen [illegible] JEsu.

2. Cor. 5.

Gen. 23.

Gen. 47.

Psal. 31.

c. 19.

Homil. 23. in Evang.

ad Hebr. 13.

Wahr

Wahr singete der in seinem Elend in Ponto sitzende Poët Ovidius: Ovidius de Ponto.

Nescio, quà natale solum dulcedine cunctos
Ducit, & immemores non sinit esse sui.

Zu Teutsch:

Des Vatterlands zu aller Frist/
Kein Mensch auf Erd mit Lieb vergist.

Wie wahr diß seye/ erweiset der tägliche Augenschein. Es ergehe einem Menschen in der Frembde so gut als es wolle/ er geniesse aller Güter/ Freuden und Wollüsten/ so wird ihme jedoch die Liebs-Begierde nach dem Vatterland das Hertz rühren/ er wird desselben nicht vergessen mögen/ das Vatterland wird ihme das Hertz/ wie ein Magnet das Eisen nach sich ziehen/ und anhängig machen. Warum das? Sintemahlen das Vatterland einem Menschen den gesundisten Lufft/ vergnüglichiste Freud/ und beste Ruhe zu geniessen giebt. Die Prob mit Exempeln zu ersehen. Wie erfreuete sich nicht der Griechische Kriegs-Fürst Vlysses, da er nach vollendtem Trojanischen Krieg zuruck nach Haus schiffete/ und unweit von seinem Vatterland der Insul Ithaca, den Camin-Rauch/ ob seinem Hauß/ sahe aufgehen/ ruffete er Freuden-voll diese Wort auf: Hic fumus Patriæ meæ quovis alterius terræ splendore lucidior mihi est, dieser Rauch meines Haus duncket mich heller/ schöner/ und klarer/ als aller Sonnen-Glantz eines frembden Erdreichs zu seyn. So sehr liebete Ulysses sein Vatterland/ die kleine und enge Meer-Insul des Jonischen Meers Ithaca. Ein gleiche Begierde nach seinem Vatterland trüge der edle Idumæer Adad, ob er schon beym Egyptischen König Pharao aller Wolthaten genossen/ daß er auch dessen Schwager ist worden/ und ihme Pharao seiner Königin Taphnes leibliche Schwester zur Ehe gabe/ dessen unerachtet/ batte Adad immerdar den Pharao/ um seinen Abschied in sein Vatterland: Dimitte me, sprache er/ ut vadam in terram meam, lasse mich gehen/ daß ich in mein Land ziehe/ und mit dieser Bitt setzete er so lang nicht aus/ biß ihne Pharao mit Gnaden entlassen hatte. Wie ergienge es den Israelitern in ihrer Babylonischen Gefängnuß? Ach! wie bitterlich weineten sie an den Ströhmen Babylons/ da sie ihres liebens Vatterland Sions (der Stadt Jerusalem) gedachten: Super flumina Babylonis, illic sedimus & flevimus, dum recordaremur tui Sion? L. 3. Reg. c. 11. Psal. 136.

Wolan N. N. ziehet die Liebe des Vatterlands also kräfftig den Menschen nach sich/ was machen wir dann in dieser Welt herum wandernde Frembdling? Tendimus adhuc peregrinantes, spricht mein H. Vatter Augustinus, nondum manentes, adhuc in via, nondum in Patria, adhuc desiderando, nondum fruendo, wir seynd noch Frembdling und keine Inwohner/ wir seynd auf dem Weeg/ und nicht in dem Vatterland/ wir tragen das Serm. 26. de Verb. Domini.

begierige Verlangen/ und haben noch keine vollkommene Geniessung. Und darum/ wer sehnet sich nicht nach seinem himmlischen Vatterland? Wer will sich noch längers gern in der herunteren Wanderschafft aufhalten/ da wir doch in der Welt eine so schlechte/ und wol kalte Herberg haben? Es giebt zwar aller Orthen der Welt/ man reise die Welt auf und ab/ so wol auf dem Land/ als in den vornehmsten Städten/ sehr schlimme Wirthshäuser ab/ worinnen man offt schlechtlich tractiret/ und unbarmhertzig geschoren wird/ (den redlichen Wirthen ihre Ehr unbenommen) jedoch scheinet vor allen das schlimmeste Wirthshaus die Welt selbsten zu seyn. Sehen wir/ wie eigentlich sich die Welt mit einem Wirthshaus vergleiche/ ich stelle dieselbe in folgenden Puncten hervor.

Erstlich/ was giebet die Welt ihren Gästen dar/ das sie nicht wiederum von selben zuruck begehret/ und einfordert? Die Welt ist nur ein hinleihender Wirth von allem dem/ was sie giebt und hat. Ein Wirth leihet seinen Gästen Löffel und Messer/ Teller und Schüssel/ Gläser und Becher/ Tisch und Bänck/ Bett und Strohsack dar/ aber wie lang? Eine kurtze Zeit/ so lang der Gast im Wirthshaus bleibet/ sitzet/ isset und trinckt/ so lang giebt der Wirth alles nach Verlangen her/ will aber der Gast den Rucken wenden/ und den Weeg weiters nehmen/ nimmt er das Urlaub von dem Wirth und der Wirthin/ so darff er keinen Nagel aus der Wand mit sich darvon tragen/ bleibet alles im Wirthshaus. Auf gleiche Weiß verfahret die Welt mit uns Menschen. So lang wir in der Welt leben/ so lang leihet uns die Welt seine Utensilia, Gut und Geld/ Haus und Hof/ und lasset uns lustig darinn sitzen und zechen/ und das geschicht auf eine kleine Zeit/ etliche Täg/ Wochen und Jährlein/ nehmen wir aber den Abschied durch den Tod/ so lasset uns die Welt keinen Heller werth darvon tragen: Dives cùm dormierit, nihil secum auferet, spricht Job/ so der Reiche stirbt/ wird er nichts mit sich nehmen. Es heisset halt bey einem Sterbenden/ was der Teutsche Poët singet: Hast Guts gethan/ so trags darvon/ sonst wird man dir nichts lassen: Nihil intulimus in hunc mundum, lautet der Apostolische Denck-Spruch Pauli, haud dubium, quòd nec auferre quid possimus. Wir haben nichts in die Welt gebracht/ so ist kein Zweiffel/ daß wir nichts hinaus tragen können. Nacket und bloß seynd wir in die Welt eingangen/ nacket und bloß werden wir wiederum hinaus marschiren/ und darum sollen wir der Welt/ als wie der Gast seines Wirthshaus gebrauchen/ dann alles vergehet in der Welt und mit der Welt: Qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur, præterit enim figura hujus mundi, spricht ersterwähnter Apostel/ die der Welt brauchen/ sollen seyn/ als brauchten sie derselben nicht/ dann die Gestalt dieser Welt vergehet/ nicht anderst/ wie der Gast aus dem Wirthshaus entweichet/ und nicht mehr zuruck kommet.

6. 27.

1. ad Timot. h. 6.

1. Cor. 7.

Zu

Zu deme / was setzet die Welt auf / daß sie nicht alles nach unsern Todt anderen zugenieſſen giebt? Was mancher Gast in einem Wirthshaus von Speis und Tranck überlasset / das setzet der Wirth den nachfolgenden Gästen auf / machet nur ein anders Brühlein über die Speiß / so muß der andere Gast mit selben verlieb nehmen. Gleichermassen / was andere Sterbende (oder von der Welt Abreisende) von ihrem Gut und Geld / Haus und Hof / Wiesen und Aeckern hinterlassen / das setzet die Welt andern nachkommenden Gästen (oder Erben) auf / dieses Gut und Geld hat anvor diesem oder jenem reichen Mann gehöret / jetzt ist es seinen Kindern zugehörig / da in diesem Hof / Haus und Schloß / hat vor etlichen Jahren dieser Baur / Burger und Edelmann gewohnet / jetzt wohnet ein anderer darinn. Die Welt machet nur ein anderes Brühlein darüber / giebt diesem Haus und Hof einen anderen Titul und Namen / so muß selbe ein anderer Herr und Gast besitzen: Mercke es dann wol o Mensch / was dir mein heiliger Vatter Augustinus zuredet: Non te fallas, spricht er / Hospes es, velis, nolis, cessit tibi locum pater tuus, cessurus es locum filiis tuis, transeundum est, peregrinandum est, vita tua peregrinatio, Domus tua diversorium est, das ist: Betrüge dich nicht / du bist ein Frembdling / du wollest oder wollest nicht / dein Vatter hat dir das Orth geraumet / du wirst auch deinen Kindern Platz machen: Man muß fort / man muß reisen / dein Leben ist eine Pilgerfahrt / und dein Hauß eine Herberg. O veränderliche Welt! O sich verkehrendes Wirthshaus mit seinen ab- und zureisenden Gästen und Innwohnern! Serm. 11. de Verb. Dom.

Anderns / was für ein listig falsch-betrüglicher Wirth / ist nicht die Welt zu nennen? Wie offt zwackt sie uns Menschen diebischer Weis jenes Gut hinweg / woran uns unser ewiges Seelen-Heyl hanget: Hie fallet mir bey jene lächerliche Geschicht / so sich mit einem Spanischen Edelmann begeben / dieser nahme seine Nacht-Herberg bey einem diebischen Wirth / und weilen er zum Kennzeichen seines Ritter-Stands eine grosse guldene Ketten am Halß truge / stache diese Ketten den vom Geitz verblendeten Wirth starck in die Augen / gar dieselbe zu rauben / war gefährlich / gebrauchte mithin diesen List / er schliche bey nächtlicher Weil heimlich in das Zimmer / worinn die Ketten auf dem Tisch lage / zwackte mit einem sondern Instrument oder Zänglein / etliche Glieder von der Ketten hinweg / daß selbe um ein gutes ringer und enger wurde. Dannenhero / als den andern Tag hierauf der Spaniol seine guldene Ketten wiederum an Halß hängen wollte / kunte er sie nicht mehr über den Kopf bringen / er erzörnet sich / fordert den Wirth / fraget ihn ernstlich / was er für Dieb im Hauß habe / die ihme seine Ketten gestutzet haben / er begehre den Diebstahl zu rächen. Der schlaue Ertz-Vogel / der Wirth / kommet auf diesen Ruff / erstaunet aber gleich bey Eingang des P. Jacobus Biderman. in Utopia.

Zimmers/ und reisset mit verwunderlichen Gebärden/ und lachendem Mund/ ein grosses paar Augen auf: Ey/ Ey/ spricht er/ gnädiger Herr/ wie ist ihnen heut Nacht geschehen? Wie groß ist ihnen ihr Kopf aufgeschwollen? Wunder und Wunder! es muß ein giftiger böser Lufft zum offenen Fenster herein kommen seyn/ der ihnen ihren Kopf aufgeblået hat: Was solte es Wunder seyn/ wann die Ketten nicht an Kopf gehet? Das ist ja ein Kopf wie ein Rier-Kibel! will der gnädige Herr meinen Worten nicht glauben/ so beschauen sie sich im Spiegel/ da werden sie den klaren Augenschein zu Gnügen einnehmen. Mithin lauffet der listige Wirth eilends hin/ und bringet Speculum concavum, oder einen solchen Spiegel herbey/ welcher die Gestalt des darein schauenden noch so groß repræsentiret/ als sie an sich selbsten ist. Der Edelmann/ so vielleicht mehrers Geld im Beutel/ als Hirn im Kopf hatte/ glaubte diesem betrügerischen Vexier-Spiegel/ ersiehet seinen grossen Büffels-Kopf/ schämet sich hierob/ zahlet geschwind die Zech aus/ und machet sich noch vor anbrechenden Tag/ ehe ihne die Leuth mehrers sehen/ und auslachen kunten/ aus dem Wirthshaus hinweg. Eben so falsch und hinderlistig handlet die Welt mit uns Menschen: Wie offt zeiget sie uns einen betrügerischen Spiegel vor die Augen/ wordurch wir uns/ als grosse Paruquen-Hansen/ grosse Herren/ und aufgebüffte Frauen-Bilder/ einen grossen Kopf/ und aufgeschwollnes Ansehen zu haben/ blenderischer Weis einbilden? Hiermit zwacket sie uns/ wie ein anderer schelmischer Wirth dem Spanier/ die guldene Tugend-Ketten der Christlichen Demut/ die guldene Ketten der Gnad GOttes/ alles Glücks und ewigen Heils hinweg/ und schicket uns mit ewigen Verlust von sich darvon. O schalckhaffter Wirth die hintergehende Welt! wer solle dieser viel trauen und glauben?

Drittens/ so erzeiget sich die Welt ein sehr theurer Wirth zu seyn/ der uns Menschen nur gar zu hart scheret/ daß uns die Augen am Ende übergehen. Mancher Wirth stellet sich Anfangs sehr höfflich und unterdienstig gegen seinem Gast/ führet ihne in das obere Zimmer hinauf/ bietet alles an/ was sein Haus in Kuchel und Keller vermag/ er solle nur schaffen/ was er zu essen und trincken verlange. Da kommet der Wirth/ oder Frau Wirthin/ herbey/ spricht dem Gast frölich zu/ schenckt von Wein und Bier ein/ tragt von allerhand Speisen auf/ daß der Tisch möchte krachen. Oder kan der Wirth und Wirthin selbst nicht abkommen/ schicken sie eine schöne Kellerin/ oder ihre Tochter dar/ die dem Gast nur gar zu freundlich muß aufwarten/ das Bett zurichten und heimleuchten/ alsdann heisset es/ man solle ohne Sorg ruhen/ ihme nichts Böses traumen lassen/ gute Nacht um und um. Wie ergehet es aber den anderen Morgen/ will der Gast darvon reisen/ so kommt der Wirth heybey/ und barbieret den Gast ärger als ein Bader/ er nimmt die Kreiden sub ritu duplici, ziehet die schwartze Tafel von der Wand herab/

herab / macht ein lange scharffe Zech / daß dem guten Gast die Haar gen Berg stehen: So viel Bier / Wein und Brod / so viel in die Kuchel für die Speisen / so viel Haber für die Pferd im Stall s. v. so viel Zimmer- und Schlaff-Geld. Kürtzlich / alles wird auf das genauiste gerechnet / und solle der Gast schon murren und klagen / einmahl er habe so viel nicht geessen und getruncken / er seye hart gelegen / habe nichts geschlaffen / ꝛc. hilfft alles nichts / der unbewegliche Wirth will bezahlet seyn / will man anderst in keine grössere Ungelegenheit mit demselben gerathen / und ist es nichts Neues / daß mancher Gast die Zech / wo nicht am Geld / doch mit der Haut theuer genug hat bezahlen müssen. Jetzt schaue die Welt an / wie macht sie es besser mit uns Menschen? Anfangs der Geburt / empfanget sie uns gleich freundlich als liebe ankommende Gäst mit einem frölichen Kindelmahl / sie führet uns hierauf in die schönste Zimmer / Palläst und Lusthäuser / und tractiret uns allerseits auf das beste. Sie ladet uns wie ein andere Jahel den Sisera zu sich ein: Intra ad me, Domine mi, ne timeas, kehre ein bey mir / O HErr / förchte dir nicht / du wirst wol gehalten werden. Ja / sie schicket uns Gästen ihre schönste Töchter und Kellerinnen (will sagen / die verführerische Gesellschafften) zu / die uns auf das liebreichist aufwarten / und zu weiß nicht was für verbottenen Wollüsten mit jenen Worten einladen: Venite, fruamur bonis, & utamur creaturâ tanquam in juventute celeriter &c. Aber wie lang wehret bey manchem reichen Gast und Weltling dergleichen Aufwartung der Welt? So lang der Mensch lebet / will der Mensch fort in die andere Welt marschiren / so kommet der Herr Wirth / die Welt / herbey / und machet um seine genossene Güter / Freuden und Wollüsten / eine dermassen theure Zech / daß manchem sterbenden Weltling erst im Tod seine Augen übergehen / und er sein Elend in Ewigkeit wird beweinen müssen / da wird er seine Einkehr bey der Welt mit seinem wollüstig-geführten Leben / wo nicht mit der Haut hie zeitlich / doch mit seinem Seelen-Verlust in Ewigkeit zu bezahlen haben. Also klagen und weinen über sich alle zum höllischen Schuld-Thurn verdammte Zech-Leuth / die sich in dem Gast-Haus der Welt also frölich erlustiget haben / jetzt schreyen sie heulend mit jenen Worten: Lassati sumus in via iniquitatis, & perditionis, & ambulavimus vias difficiles, viam autem Domini ignoravimus. Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? transierunt omnia tanquam umbra. Das ist: Wir seynd müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeit / und des Verderbens / und haben schwere Weeg gewandelt / aber den Weeg des HErrn (zum himmlischen Vatterland) haben wir nicht gewust (oder wissend nicht wandeln wollen) was hat uns die Hoffart genutzet? oder der Reichthum Uberfluß? Es ist alles wie ein Schatten vergangen.

Judicum 4.

Sap. 2.

Sap. 5.

Sehe sich demnach ein jeder Mensch in diesem grossen Wirthshaus der Welt wohl vor / und um / was er darinn essen und trincken / und von Wollüsten geniessen wolle. In dem Welschland muß man gleich Anfangs mit dem Wirth pactiren / was Speisen man annehmen / und bezahlen wolle / sonsten lauffet die Zech weit über die Schnur hinaus. Gleicher Massen sehe der Mensch auf / was er in der Welt lieben / und wem er sich ergeben wolle. Damit nicht die spate Reu erfolge / und ihm die Zech und Rechenschafft in jener Welt vor dem Richterstuhl GOttes gar zu streng angesagt werde. Kommet die Welt mit dieser Richt und Speis der verbottenen Wollüsten / dancke man derselben ab / und schicke man sie mit gleichem Wort darvon: Tanti pœnitere non emo, so theuer kauffe ich diesen Wolluſt nicht / der mich in Ewigkeit gereuen solle / fort mit dieser Speis / man setze sie andern Gästen auf: Herr Wirth / (O Welt) ich verlange kein solches Tractament, wo die Seel in Ewigkeit die Zech so theuer bezahlen muß.

Vierdtens / thut die Welt ihre Gäst nicht allein grob scheeren / sondern noch gröber mit Streichen tractiren. Wer der Welt ihre theure Zech nicht bezahlen kan / oder / wer derselben ihre Ungerechtigkeit zu hart verweisen / und
Joan. 16. straffen will: Arguet mundum de peccato, & de justitia &c. der hat sich nichts anders / als vieler Schläg und Streich / Marter und Pein / zu beförchten. Deme wird es ergehen / wie jenem rasigen Handwercks-Gesellen wiederfahren ist. Dieser nahme die Nacht-Herberg bey einem Gewissen-losen Dorff-Wirth / und liesse ihm mehr nicht / als ein Stücklein Fleisch und Suppen / mit einer Maas Bier und Brod / auftragen / weiln ihm aber über diese so kleine und schlechte Tractation, jedannoch der Wirth mit seiner weissen Kreiden die Zech zu braun machte / redete ihm hierum der Handwercks-Gesell keck zu / wo er hin gedencke / er solle sein Gewissen beobachten / Brod / Fleisch und Bier / werde ja so theuer nicht hinein lauffen / wolle er reiche Gäst hart scheeren / solle er doch seiner / als eines armen Drathziehers / verschonen / sein Beutel ertrage / keine so schwehre Contribution zu geben. Uber diese Wort wurde der Wirth gantz verbittert: Wie! Was! sprach er / du Laus-Knittel / willst du mich nicht zahlen / so schlag ich dir die Zech am Kopff herab / was hast du mir in meinem Wirths-Haus viel einzureden / und das Gewissen zu beschwehren / mithin versetzte er ihm solche drey Maul-Taschen / daß ihme der Kopff an die Wand geprället. Was wollte der arme Tropff thun / wider diesen Dorff-König sich weiters zu wehren / war er zu schwach / ziehet derowegen geschwind sein kleines Beutelein heraus / zahlet dem Wirth seine Zech / und lässet ihn mit diesem Blut-Geld gehen. Er hierauf / weilen er gantz matt und zerschlagen ware / leget sich auf die nechste Loder-Banck / als einer harten Lieger-Statt / hin / des Willens / andern Tags in aller Frühe wieder auf zu seyn / und den Weeg weiters aus diesem ungestümmen Wirths-Haus zu nehmen. Zumalen

ten er aber auf dieser Loder-Banck lang nicht einschlaffen kunnte / fallete ihme ein / was Massen er / so offt ihme der Wirth den Kopff an die Wand geschlagen / einen Klang wahrgenommen habe / daß die Wand (oder Maur) inwendig müsse hohl seyn / und wer weiß / gedachte er ihme / ob nicht hinter dieser hohlen Mauer ein heimlicher Schatz verborgen liege? Die Sach lässet sich probiren / ich bin allein in der Stuben / niemand siehet und höret mich / bekomme ich einen Schatz / so will ich die empfangene Maul-Taschen gern verschmertzen. Ziehet demnach sein grosses Taschen-Messer hervor / setzt an / hebt einen Ziegel aus der Mauer / und findet warhafft in dem hohlen Ort einen versteckten Beutel mit Geld / über die tausend Gulden werth / wer ware fröher / als dieser arme Handwercks-Gesell? Nimmt hurtig den Beutel aus der Wand / und machet sich noch selbe Nacht / in höchster Stille / aus dem Wirthshaus hinweg / gantz wohlvergnüget / daß er für die Bley-schwehre Goschen so viel guldene Groschen empfangen habe.

Sage man / MM. verfahret die Welt anderst mit uns Menschen / als dieser grobe Bauern-Wirth? Wer der Welt nicht thun und geben will / was sie begehret / wer derselben ihre Schind- und Betrügerey untersaget / ihre Ungerechtigkeit straffet / ihre Boßheit verweiset / der hat nichts als Schläg und Streich zu erwarten. Das erfahreten an sich alle fromme und gerechte Diener GOttes / alle Heil. Apostel und Jünger Christi / weiln diese die Welt nicht geliebet / der Welt nicht geheuchlet und geschmeichlet / sondern kecklich derselben die Warheit unter das Angesicht gesagt haben / weilen sie der Welt für zu schlecht und arm vorkamen / und weiln die Welt bey ihnen keinen grossen Profit / Gewinn und Nutzen fande / wie der Wirth bey dem Handwercks-Bürschel / also hat sie die Welt nicht geachtet / gantz verachtet / verfolgt / und unterdrucket / Massen ihnen solches ihr Meister und Erlöser / Christus / mit diesen Deuck-Worten längstens vorgesagt hatte: Si de mundo fuissetis, mundus, quod suum erat, diligeret, quia verò de mundo non estis, propterea odit vos mundus, das ist: **Wäret ihr von der Welt gewesen / so hätte die Welt das ihre lieb / dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd / darum hasset euch die Welt.** Joan. 15.

Was achteten aber die H. Apostel / und andere Diener GOttes / diesen groben und wilden Wirth / (die verfolgerische Welt) ob sie schon von der Welt also hart gehalten / geschlagen / geprüglet / versteinigt / getödtet / und umgebracht wurden: Ludibria, & verbera experti: Insuper & vincula & carceres, lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt &c. haben sie doch alles standhafft und gedultig erlitten / wohlwissend / daß sie hinter diesen Schlägen und Streichen / Todtes-Marter und Peinen / einen unendlichen Schatz der himmlischen Glory / und eine bessere Auferstehung zum ewigen Leben / erfinden werden: Ut meliorem invenirent resurrectionem &c. Ja was sage ich von uns Menschen? Ad Hæb. 11. loc. cit.

schen? Wie ergienge es dem Mensch-wordenen Sohn GOttes? Er kame vom hohen Himmel auf Erden herab/ und kehrete als ein Frembdling/bey dies-
Joan. 16. sem groben Wirth der Welt/ ein: Exivi à Patre, & veni in mundum. Er gabe diesem losen Wirth (der sündigen Welt) seine Göttliche Lehr und Er-
Joan. 18. mahnung/ straffete sie offentlich ihrer Sünden halber: Palàm locutus sum mundo. Aber wie theuer machte ihm die Welt seine Zech? Er muste alle menschliche Sünden-Schulden biß auf den letzten Heller/ biß auf den letzten Bluts-Tropffen seines Leibs/ bezahlen. Uberdas/ so hat ihn die Welt nie-
Joan. 1. malens erkennet: Et mundus eum non cognovit. Er wurde nur verachtet/ und für den Allergeringsten unter den Männern geschätzet: Vidimus eum, & non erat aspectus, & desideravimus eum despectum, & novissimum viro-
Isaiæ 53. rum. Endlich hat ihn dieser grausame Wirth (die Welt) nicht allein hart
Matth. 27. gemaultaschet/ und blutig verwundet: percutiebant caput ejus, und: dabant
Joan. 19. ei alapas &c. Sondern über das durch den schmählichisten Creutz-Tod hingerichtet. Was hat aber dieser also zerschlagene/ verwundete/ und gecreutzigte Sohn GOttes/ hinter diesen empfangenen Schlägen/ Streichen und
Luc. 14. Wunden/ für einen Schatz erfunden/ als seine eigene Himmels-Glory? Nonnè hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam, heisset es in dem heutigen Evangelio/ **muste nicht Christus diß leiden/ und also in seine Herrlichkeit eingehen?** Befrembde sich derowegen kein Mensch/ er seye/ wer er wolle/ wann er schon in diesem untern Wirthshaus der Welt viel Ungemach/ Schmach/ Unbild/ Schläg und Streich/ muß einnehmen/
Joan. 1. dieser Wirth macht es keinem anderst: In mundo pressuram habebitis, schadet aber alles nichts/ nur gedultig gelitten/ der Himmel ist alles werth/ weilen man durch zeitliches Creutz und Leyden: Thesaurum non deficientem in cœlis, den nimmer-abnehmenden Schatz im Himmel erfindet.

Letzlich gleichet die Welt noch in einer Eigenschafft einem Wirth/ nemlich/ daß sie der vorigen Gästen/ so bey ihr die Einkehr und Durchgang genommen haben/ gar bald vergisset. Mancher Wirth hat offt in einer Wochen/ Tag und Stund/ viel unterschiedliche/ reiche und arme/ schlechte und vornehme Gäst/ gibt und fraget aber denenselben/ ihres Stands und Namens halber/ so fast nicht nach/ ist der eine Gast hin/ viel Glück auf den Weeg/ so vergisst der Wirth gleich seiner/ und erwartet eines neuen ankommenden Gasts. Eben ein solcher/ von schlechter Memori, bald-vergessender Wirth ist die Welt zu nennen. Wieviel tausend Menschen nehmen täglich bey ihr die Einkehr und Herberg/ auch grosse Potentaten/ Fürsten/ Könige und Kayser. Und was geschicht? Die jetzt-lebende Welt hat der alt-vergan-
Psal. 9. genen Gästen schon gantz und gar vergessen: Periit memoria eorum cum sonitu, ihre Gedächtnuß ist verschwunden/ und kaum der Nahmen mehr übrig. Mancher durchreisender Gast hinterlässet in dem Wirthshaus an der Wand/

oder

oder an einem Fenster-Glas / seinen angeschriebenen Namen / woraus man erkennen kan / daß er hier durchpassiret seye. Ebenmassen hinterlassen viel Menschen ihren Namen in ihren Häusern und Schlössern / wo sie gelebt / und inngewohnet haben / aber öffters einen bösen / als guten Namen / dessen nimmer solle gedacht werden: Et nomen ejus non memoretur amplius. Und darum vergehet ihr Gedächtnuß gar bald in der Welt / wie eines durchreisenden Frembdlings: Spes impii, spricht der weise Mann / tanquam memoria hospitis unius diei prætereuntis, die Hoffnung des Gottlosen ist wie die Gedächtnuß eines Gasts von einem Tage / der fürüber reiset. Jerem. 11. Sap. 5.

Mithin bleibet sattsam erwiesen / NN. was für ein schalckhaffter Wirth die Welt seye / wie sie uns Menschen ihre Sachen nur hinleihe / und nicht hinschencke / wie sie uns hintergehe und betrüge wie theuer sie uns die Zech mache / hart halte und tractire / und endlichen gar unser vergesse / und in den Wind schlage. Wer sollte demnach die Welt viel lieben / der Welt viel dienen und anhangen? Wer sollte demnach nicht mit allem Lust und Willen dieses Wirths-haus verlassen / und weiters von dieser in die andere Welt hinaus trachten? Ermahnet uns doch alle der Heil. Joannes: Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt. **Liebet nicht die Welt / noch alles / was in der Welt ist.** Ein gescheider Wanders-Mann und Frembdling verliebet sich nicht leichtlich in des Wirthshaus schöne Zimmer und Kämmer / Tisch / Bänck und Bett-Stätt / wohlwissend / daß er bey diesen keinen beständigen Nutzen und bleibende Wohnung haben werde. Ingleichen müssen wir Menschen der heruntern Welt so sehr nicht achten / noch uns darein vergaffen / sondern unsere weitere Reis nach dem ewigen Wohn-Haus des himmlischen Vatterlands fortsetzen / hindan mit der Welt hinaus von diesem Wirthshaus / worinnen wir so schlechtlich tractiret werden: Dessen Brod nur: Panis doloris: Dessen Kräuter-Suppen ein Mescolantz von Distel und Dorn der Trübseeligkeiten / und dessen Getranck: Una fellis, & botri amarissimi, ein Trauben voll der Gall und Bitterkeit ist. Hinaus von diesem Wirthshaus der Welt / worinnen wir so offt / wie dem Poeten Martiali bey dem Römischen Geitz-Halsen Varrone geschehen ist / nur mit leeren Schüsseln abgespeiset / und mit hungerigem Bauch heimgeschickt werden / da es dann heisset: Si non comedisti, saltem sedisti, hast du nicht gessen / bist du doch gesessen. Hinaus von diesem Wirthshaus der Welt / wo der alte Wirth dem Geitz / die schöne Wirthin der Hoffart / und die freche Kellerin der Geilheit gleich siehet: Laut der Zeugnuß-Worten Joannis: Omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. **Alles / was in der Welt ist / ist entweder Begierde des Fleisches / oder Begierde der Augen / oder Hoffart des Lebens. Hinaus von diesem Wirthshaus der Welt / ehevor wir von demselben mit** Pfal. 126. Deut. 32. l. 4. Epigram. Epist. 1. c. 2. Epist. 1. c. 2.

Spott und Schand ausgetrieben/ und hinaus geschlagen werden. Höre man vor dem Schluß meiner Predig/ an statt der Oesterlichen Fabel/ eine lächerliche Geschicht/ die sich mit einem schlemmerischen Wirths-Häußler (oder Liebhaber der offenen Wirthshäuser) zugetragen hat.

In dem weit-bekandten Ort Trinckhausen/ nächst bey Ludersdorff gelegen/ wohnete ein junger Burger/ seines Namens Hanns Unsorg genannt. Dieser Meister Unsorg lebte ohn einige Sorg/ will sagen/ gantz liederlich/ verschwenderisch/ und in Grund und Boden sich/ sein Weib/ und seine Kinder verderbend. Seine mehriste Diversion suchte er in dem Diversorio, worinnen er/ mit andern seines Gelüstens aus der nassen Gesellschafft/ die meiste Zeit/ bey Tag und Nacht/ mit Schlemmen und Sauffen zubrachte/ und hindurch jagte. Er hat zum Eh-Weib (wie ers nicht anderst verdienete) einen Grund-bösen Haus-Teuffel/ die hatte es hinter den Ohren/ wie der Hund die Flöhe. Diese schärffete/ nach allen Kräfften/ ihr Zungen-Messer/ und lesete ihrem liederlichen/ versoffenen Hanns Unsorgen vielmalen ein gutes/ ernstliches Capitel herab. Und thun hierinnfalls die Eh-Weiber gar recht und löblich/ sie thun uns Predigern wol keinen Eintrag/ und stehen uns nicht ins Handwerck/ wann sie schon zuweiln daheim ihre Haus-Postill auffschlagen/ und Extemporancé ihren Männern ein heilsames Capitel herablesen. Also thate diese Burgerin/ Argutula genannt/ sie capitulirete ihren Eh-Mann nach allem Ernst/ er aber bliebe der alte Hanns Unsorg.

Einst/ da er wiederum den gantzen Tag hinum in dem Wirthshaus sasse/ und prassete/ konnte sie sich nicht enthalten/ sondern voll Zorns und Giffts (massen die Weiber zu den gifftigen Haus-Ottern nechstens befreundet seynd) lauffet sie in das Wirthshaus hin/ stehet vor dem Tisch/ koldert/ poldert/ und filtzet ihren Mann dermassen vom Fuß auf/ daß er über keinen Schuh s.v. wäre zu flicken gewesen. Was/ sprache sie/ (und zwar ohne Anstossen der Zungen) du Luder-Mensch/ und Bier-Zapff/ du Gurgel-Wascher/ du Nimmernüchter/ willst nicht heimgehen/ willst nimmermehr hausen? Ey so hausse der Teuffel mit dir/ und nicht ich. Mithin zeiget sie ihme den mittlern Finger/ (zu teutsch die Feigen) und lauffet schnell wiederum zur Thür hinaus. Meister Unsorg reisset über diese Filtz-Wort die Augen wie ein Bürg-Ochs auf/ wollte zwar vom Tisch auffspringen/ und seinem Weib das Schloß vor das Maul schlagen/ wurde aber von andern Trinck-Gespänen von diesem bösen Vornehmen abgehalten/ und mit einer frischen Kannen Bier besänfftiget: Jedannoch verlacheten sie ihn hertzlich/ daß er an seinem so kleinen Weiblein einen so grossen und bösen Haus-Teuffel hätte/ er solle sich heut auf die Nacht wohl vorsehen/ und segnen/ wann er nach Haus komme/ daß ihm keine räßere und schärffere Laugen über den Kopff gegossen werde. Indessen laufset sein verbittertes Weib zu des dasigen Orts Pfleger und Richter hin/ und

klaget

klaget nach aller Länge und Breite über ihres Manns Treu- und Sorglosigkeit: Herr Pfleger/ Justinianus genannt/ befihlt also gleich seinen Amts-Knechten/ ihn aus dem Wirthshaus heraus zu reissen/ und den Buckel wohl abzuklopffen. Zumahlen aber der Wirth beym vollen Zapffen zugleich sein Zech-Geld begehrte/ und ihme der Unsorg dasselbe aus seinem leeren Beutel nicht bezahlen kunte/ also wurde der völlige Sententz gefällt/ man sollte diesen nichtswerthigen Luder-Sack so lang und viel in das also genannte Narren-Ketterl hinein stecken/ biß er ernstliche Besserung seines Lebens/ Vermeidung aller Wirthshäuser/ dann auch richtige Abstattung seiner noch anstehender Schuld versprechen/ und ausrichten wurde. Sobald er im Ketterl lage/ besuchte ihn sein böses Weibl/ Argutula, und mit was für einer Litaney voll schöner Titeln sie ihn begrüsst und bewillkommet habe/ das lasse ich andere wohlberedte Eh-Weiber gedencken. Was thust/ (sprache sie) sauberer Vogel/ im Häusel darinn? Geh/ singe mir eins. Worauf er erbärmlich angefangen zu donnern/ zu hageln/ und mit allen Blitz- und Fluch-Worten auf sein Weib zuzuwerffen. Endlich doch/ nachdeme er wohl ausgenüchtert/ und schon den dritten Tag ohne Speis und Tranck/ in diesem eisernen Arrest/ mit offenem Spott und Schand/ verhafftet lage/ ziehet er hierauf gantz gute Saiten auf/ verspricht guldene Berg seiner Besserung/ er wolle redlich den Wirth bezahlen/ sein Weib lieben/ und ihr einen guten Haus- und Ehe-Mann abgeben. Worauf er seiner Gefängnuß entlassen worden/ und ob sich zwar etlichmal hernach die vorige böse Gewonheit und Trunckenheit bey ihme wieder angemeldet/ und ihn angereitzet/ wiederum ins Wirthshaus zu gehen/ sobald ihm aber mit dem eisernen Narren-Ketterl ist angedrohet worden/ ist er gar gern still und häsig zu Haus sitzend geblieben.

Ob das eine Geschicht (oder Gedicht) seye/ giltet mir gleich/ M. allein ziehe ich hieraus die Schluß-Red für meine heutige Oster-Predig/ und wende mich noch mit folgendem Lehr-Stuck zu dir hin/ O Cosmophile (O verliebtes Welt-Kind) schaue/ betrachte/ und bedencke wohl bey dir selbsten/ wer du so viel Wochen/ Monat/ und Jahr hero/ in deinem sündigen Lebens-Stand gewesen seyest/ du hast dich biß anhero/ wie ein anderer Meister Unsorg/ in diese Welt/ und weltliche Freuden/ als in ein lustiges Wirthshaus/ verliebet/ du bist der Welt nachgeloffen/ und hast dich so offt da und dort in der Welt Wollüsten und Eitelkeiten voll angesoffen/ du hast gelebt ohne einige Sorg und Bekümmernuß deines innern Haus-Wesens/ (oder Seelen-Heyls) hast alles beyseits gesetzt/ und liederlich in Wind geschlagen. Es hat dich zwar offt dein böses Weib (dein böses verletztes Gewissen) starck angerollt/ gezwickt/ ermahnet/ und gebetten/ du solleſt der Welt nicht trauen/ dieses Wirthshaus vermeiden/ dieser verbottenen Wollüsten ꝛc. müssig gehen/ du werdest hierdurch in die ewige Seelen-Armuth gerathen/ alles hat

nichts geholffen: Du bist in deinem Luder- und Wollust-Leben ohne Sorg und Forcht fortgefahren/ du hast deine Sünden-Schulden von Tag zu Tag so lang zusamm gehäuffet/ biß du hierdurch deine Ehr und guten Namen verlohren/ und von keinem weltlichen Richter in das Narren-Ketterl/ sondern von dem Teuffel selbsten in die ewige Seelen-Gefängnuß bist eingesperrt worden. Nun hast du zwar/ durch deine vielleicht schon abgelegte Oesterliche Beicht/ alles Gutes/ und Verbesserung deines Lebens/ deinem Beichtvatter versprochen/ du wollest der Welt (diesem Wirthshaus) nicht mehr nachlauffen/ und darinn einkehren/ allen bösen Gesellschafften/ und verführerischen Wollüsten des Fleisches/ den Korb geben/ alle Füllerey/ Hurerey und Ehbrecherey ꝛc. vermeiden/ und dich derselben enthalten. Worauf du wiederum von deinen Sünden-Banden und der Seelen-Gefängnuß bist absolvirt/ und ledig gesprochen worden. Was ist dann noch weiters übrig/ als daß du dein im Beichtstuhl gethanenes Sacramentalisches Versprechen und Vornehmen haltest und erfüllest? Gehe dann müssig dieses verbottenen Wirthshauses/ entschlage dich der Welt und aller Welt-Freuden/ willst du anderst nicht/ daß du am Ende deines Lebens/ wann dich der lang-fünfige Ambts-Knecht/ (der Tod) aus Befelch und Geheiß des Göttlichen Richters/ aus diesem Wirthshaus der Welt wird heraus ziehen/ und führen/ die Zech gar zu theuer/ mit deiner Seelen ewigem Verlust/ bezahlen müssest. Den Meister Unsorg haben die Schergen mit Gewalt heraus gezogen/ und ihme den Buckel wohl abgeklopfft: Gibe Acht/ und verhüte/ (O Weltling) daß du nicht noch gröbere Stöß mit deiner Seelen in der andern Welt/ von denen höllischen Büttels-Knechten/ empfangen werdest. Fort demnach aus diesem Wirthshaus/ kehre gutwillig der Welt den Rucken/ gehe lieber nach Haus anheim/ nimm dich eines andern und bessern Haus-Wesens an/ sorge für deine Seel/ bereit dich täglich und stündlich zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein/ damit/ wann du die letzte Reis im Todt must antretten/ du dich nicht weiters in der andern Welt gen Nebenaus mögest verirren/ sondern den Schnur-geraden Weeg dem himmlischen Vatterland zuwandern/ und jenen auserwählten Bürgern zugesellet werden/ von denen der Heil. Paulus spricht: Jam non estis Hospites, & advenæ, sed estis Cives Sanctorum, & domestici Dei. Jetzt seyet nicht mehr Gäst und Einkömmlinge/ sondern ihr seyet und bleibet Mit-Burger der Heiligen/ und Hausgenossen GOttes in der ewigen Wohn-Stadt/ Ruhe/ Freud und Seeligkeit/ Amen.

ad Ephes. 2.

Am

Am H. Oster-Montag.

Die dritte Predig.

THEMA.

Surgentes eâdem horâ regressi sunt. Luc. 24.

Sie stunden zu derselbigen Stund auf / und kehreten zuruck.

Innhalt:

Der zuruck-kehrende Sünder.

GEwißlich N. N. wann das alt-vergangene Heydenthum einiges Kriegs-Heer formidabel ersehen / so ware es das Persianische Kriegs-Heer des gewaltigen Monarchens Xerxis zu nennen. Dieser Xerxes solle einstens / nach Zeugnus Justini, dreymal hundert / und siebentzig tausend / oder / nach anderer Scribenten Aussag / quingentas myriades, in die funfftzigmal hundert tausend Soldaten unter seinem Kriegs-Fahne gezehlet haben: Dannenhero kein grosses Wunder zu seyn schemet / was von diesem zu Feld liegenden Kriegs-Heer jener Poët gesungen / daß selbiges vor unbeschreiblicher Menge seines durstigen Volcks / gantze Bäch und Wasser-Flüß ausgetruncken habe:

— — — Credimus altos
Defeciſſe amnes, epotáque flumina Medo.

Als er des Vorhabens ware / mit diesem erschröcklichen Heer das Griechenland zu überfallen / und selbes / seinen Ehr-süchtigen Gedancken nach / wie ein hungeriger Löw in seinem unersättlichen Rachen schon verschlucket hatte: Hielte er anvor in dem weiten Feld Abydos, nahend bey dem Helleſpontischen Meer / die Musterung / befilcht der gantzen Armada still zu halten / und sich in seine Ordnung auszutheilen. Er indessen steiget auf den nechst-gelegenen Berg / damit er von dar aus das gantze Heer / als den auserlesnisten Kern des volckreichisten Asiens, was vollkommner in Augenschein nehmen kunte / und was geschahe! Cúmque de sublimi loco infinitam hominum multitudinem, & innumerabilem vidiſſet exercitum (schreibet der H. Hieronymus) fleſſe dicitur, quod poſt centum annos, nullus eorum, quos tunc cernebat, ſuperfuturus eſſet. Das ist / als er von der Höhe des Bergs dieses vor Augen stehende Kriegs-Heer ansahe / weinete er bitterlich hierob / in Betrachtung / daß aus so viel hundert tausend tapferisten Kriegs-Männern / so er damahlens vor sich sahe / nach Verfliessung hundert Jahren / keiner im Leben mehr übrig seyn werde / der nicht obgesiegter von dem Tod unter der Erden liegen würde. O! fahret fort mit seinen Worten der Heil. Epiſt. ad Heliod.

Hieronymus, O si possemus in talem ascendere speculam &c. wäre es möglich / daß wir zu dieser Oesterlichen Zeit auf einem so hohen Berg / oder Schau-Thurn stünden / worvon wir durch die gantze ausgebreitete Christenheit auserſehen kunten. Was für ein grosses / unzahlbares / und unbeschreibliches Kriegs-Heer / kommet nicht zu dieser gegenwärtigen Oster-Zeit zusamm? Jenes Kriegs-Heer / welches nicht aus einem Welt-Theil Asia der Persianische König Xerxes zusammen gebracht / sondern welches zusammen führet / und versammlet / aus allen vier Welt-Theilen / von seinem rechtglaubigen Christen-Volck / unser streitbare Mutter die Römisch-Catholische Kirchen: Wohin? in das geistliche Feld der Oesterlichen Beicht und Communion. Wol ein erfreuliches Spectacul! zu dieser Oesterlichen Buß-Zeit / so viel tausend unzehliche Neu-bekehrte Sünder und Sünderinnen ansehen / welche alle scheinen / als wollen sie ihren höllischen Feinden den ewigen Sieg abgewinnen. Aber / ach leyder! so bitterlich König Xerxes geweinet / und beweinet hat / daß nach hundert verflossenen Jahren keiner aus seinen Soldaten mehr im Leben übrig seyn würde: Eben so grosse Klag hat die Catholische Kirchen zu führen / daß aus der so unzahlbaren Menge ihrer neu-bekehrten Sündern / nicht über hundert Jahr / sondern wol nicht über hundert Monat / Wochen / Tag und Stund / so wenig mehr übrig seyn werden / die nicht nach der Oesterlichen Beicht und Bekehrung wiederum des alten Seelen-Tods sterben / und in das vorige Sünden-Grab fallen werden.

Bey mehrentheils neu-bekehrten Sündern / erfüllet sich der heutige Evangelische Spruch von denen zweyen Jüngern zu Emmaus: Surgentes eâdem horâ regressi sunt in Jerusalem. **Sie stunden noch selbige Stund auf / und kehreten nach Jerusalem.** Nach Jerusalem kehren / ist noch ein guter Gang / dann Jerusalem ware eine heilige Stadt / und heisset mit seinem verdollmetschten Namen: Pacis visio, eine Anschauung des Friedens. Aber auf den alten Laster-Weeg zuruck kehren / und dem alten sündigen Leben nachlauffen / das ist die nechste Strassen / und der richtige Fußsteig zu den ewigen Verderben. Die Prob / wie betaurlich / und schmertzlich / gefährlich und verderblich dergleichen Zuruck-Kehr / alter Sünden-Fall / und Seelen-Tod seye / wird folgende Oster-Predig was ausführlicher in sich schliessen. Stelle mithin **den zuruckkehrenden Sünder** vor die Augen / und mache den Anfang im süssesten Namen des von seinem Marter-Tod siegreichst erstandenen / und nicht mehr sterbenden Welt-Erlösers Christi JESU.

Seltzame Verordnung thate der Allmächtige GOtt in seinen Alt-Testamentischen Kirchen-Gebräuchen / er befahle seinem Propheten Ezechiel / er solle dem Volck ankünden / und ausruffen / daß jedweder / wer in seinen

nen Tempel hinein gehen würde/ ihne anzubetten/ nicht mehr solle durch das alte Thor zuruck kehren/ wodurch er hinein ist kommen/ sondern er solle gegen über hinaus gehen/ und seinen Ausgang auf der Seiten nehmen: Non revertetur per viam portæ, lautete sein Göttlicher Befehl/ per quam ingressus est, sed è regione illius egredietur. c. 46.

Uber diesen Paß fragen die H. Vätter/ warum GOtt der HErr den alten Ausgang und Zuruckkehr aus seinem Tempel nicht leiden/ und ansehen wolte? Theodoretus, Procopius, und andere seynd der Meinung/ er habe das in Respect und Ansehen des heiligen Orths gethan/ zumahlen sich ja nicht gebühren wolte/ daß man seinem Heiligthum/ und Gnaden-Stul/ den Rucken zeigen sollte/ welches geschehen könte/ so man umgewendter zu der alten Porten des Tempels hinaus gangen wäre. O! ist das denen Juden verbotten worden/ dörffte selbe von dem Tempel GOttes durch den alten Weeg nicht zuruck kehren/ wo sie hinein seynd gangen/ wie übel stehet es dann uns Christen in dem Neuen Testament an/ daß wir bey jetzig Oesterlicher Buß-Zeit/ von dem Guten/ gleich wiederum den vorigen Zuruckgang in das Böse nehmen? Wir seynd kurtz vorhero in den Tempel GOttes/ in diese oder jene Pfarr-Kirchen/ zu den Göttlichen Gnaden-Stuhl und Thron der Versöhnung/ durch die abgelegte Sacramentalische Beicht und Communion hinein getretten/ wir haben GOtt angebettet/ und ihme das Opffer unsers zerknirschten Hertzens dargebracht/ jetzt aber kehren wir unserm GOtt und HErrn schon wiederum den Rucken/ und marschiren auf dem alten Weeg hinaus/ wo wir mit Sündenvollen Gewissen seynd herein gangen. O höchste Boßheit und Grobheit!

Wissen wir N. N. wem sich der mehrere Theil aus uns unbeständigen Christen zu dieser Oesterlichen Zeit vergleiche? Sie gleichen in Warheit jenen von Tod Erstandenen. Lazarus/ und noch andere/ wurden durch Christum vom Tod zum Leben erwecket/ sie erstunden/ und lebeten eine Zeitlang/ jedoch seynd sie alle wiederum in das Grab zuruck gangen/ laut der Zeugnus-Worten des H. Cypriani: Resurrexit Lazarus, spricht er/ & alii nonnulli ad imperium Christi, & aliquo tempore beneficio vitæ usi, iterum ad funera redierunt. Serm. de resurrect.

Nicht anderst machens so viel sündige Christen zu gegenwärtiger Zeit/ sie erzeigen sich/ als wären sie warhafft zu einem neuen frömmern Leben erwecket worden/ sie erscheinen äusserlich vor ihrem Neben-Menschen mit einem gantz anderen Wandel/ gehen in die Kirchen/ bleiben beym GOttes-Dienst/ hören die Predig/ Amt und Vesper/ vermeiden die gewöhnliche Spiel-Plätz/ Sauff-Häuser/ und Lumpen-Winckel ꝛc. Sie stellen sich mit Worten und Wercken viel eingezogener/ züchtiger/ erffriger und gottseeliger. Aber wie lang? O kurtz-wehrende Heiligkeit! kaum verstreichen die drey Oster-Täg/ da heisset es: Sicut erat in principio, & nunc, & semper. Haben sie vor Ostern schlimm gelebt/ so leben sie nach Ostern um kein Härlein

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lein frömmer: Redeunt ad funera, mehrer theils kehren wiederum in ihre vorige Sünden-Gräber/ und sterben des alten Seelen-Tods.

c. 3. & 4. Sie gleichen dem H. Fluß Jordan/ dieser/ wie in dem Büchlein Josue zu lesen/ ist in seinem Lauff still gestanden/ und hat sich zu beeden Seiten wie ein Berg aufgerichtet/ und das so lang/ biß die Priester die Arch des Göttlichen Bunds auf dessen trockenen Boden hindurch getragen haben: Steterunt aquæ, descendentes in loco uno, & instar montis intumescentes apparebant. So bald die Arch hindurch kommen ware/ seynd die schwellende Wasser wiederum zusamm/ und in ihrem vorigen Rinnsal fortgeflossen: Reversæ sunt aquæ in alveum suum, & fluebant, sicut antè consueverant. Auf gleiche Weis stehen viel neu-bekehrte Sünder jetziger Zeit so lang in ihrem Sünden-Lauff still/ biß die Arch GOttes/ will sagen/ das Hochwürdige Sacrament des Altars/ vermittels der H. Communion durch ihre Hertzen und Seelen hindurch getragen wird/ gleich hierauf lauffen die alte Sünden-Wasser zusamm/ und rinnen so lang durch die böse Gewonheit fort/ biß sie sich endlich in das todte Meer der ewigen Verdammnus eingiessen/ dann auch der heilige Fluß Jordan in das todte Meer (Asphaltites genannt) einfliesset/ und mit seinen Wasseren sich darinn verliehret.

Adrichom. in descript. terræ S. & alii. L. 4. variar. Histor. Sie gleichen jenen Vöglen des Carthaginensischen Fürsten Hannons, dieser Ehr-süchtige Mann/ wie Ælianus schreibet/ unterhielte eine gantze Stuben voll der gefangenen Wald-Vöglen/ lösete ihre Zungen/ und lehrete sie deutlich diese Wort nachsprechen: Hannon est Deus, Hannon ist ein Gott! Also wol abgerichtet lasset er selbe hierauf sammentlich aus ihrem Käfich/ oder Vogelhaus/ frey in die weite Lüffte fliegen/ wol vermeinend/ die Vögel wurden bey ihrem angewohnten Spruch verbleiben/ und seine verlangte Gottheit durch die gantze Welt ausruffen. Aber/ O betrogene Narrheit! kaum haben die Vögelein ihre alte Freyheit erlanget/ kaum seynd sie in die vorige Wälder abgeflogen: Vox sua quemque sonabat, da haben sie gleich ihr natürliches Gesang an sich genommen/ und sich mit keinem Wörtlein von des Hannons Gottheit vernehmen lassen. Freylich werden zu dieser Oesterlichen Zeit viel Vögel/ Stoß-Vögel/ Lock-Vögel/ und Raub-Vögel (man verstehet schon meine Wort) sehr wohl in dem Beichtstuhl von ihrem Beichtvatter und Seelsorger unterrichtet/ daß sie mit reuigem Mund und Hertzen diese Wort bekennen: Deus meus, Salvator JEsus, crucifixus est, hunc offendi, doleo! Mein GOtt und Heyland ist für mich gecreutziget worden/ diesen hab ich beleidiget/ es reuet mich von gantzen Hertzen! O liebliches Vogel-Gesang! Aber wie lang währet dergleichen Klag-Lied? so lang mancher Ertz-Vogel (oder Sünder) in dem Beichtstuhl ist/ kommt er wiederum an freyen Lufft hinaus/ da ist aller vorigen Reu und Leyd vergessen/ da verkehret sich sein Christliches Buß-Gesang in einen heydnischen Thon/ da heisst es

von

von neuen: Deus meus Bacchus est, **mein Gott ist der Wein-Gott**/ spricht der wollüstige Bauch-Diener/ jetzt muß ich wiederum meinem vorigen Fressen und Sauffen/ Schlemmen und Demmen nachlauffen. Deus meus Mars est, **mein Gott ist der Kriegs-Gott**/ spricht der Hart-Hertzige/ jetzt muß ich mich wiederum an meinen Nechsten kühlen/ den Revanze suchen/ gegen denselben mich feindseelig und rachgierig erzeigen. Dea mea Venus est, **meine Frau Göttin ist die schöne** Venus, spricht das Venus-Kind/ jetzt nach Ostern muß ich wiederum da und dorten der buhlerischen Liebe pflegen/ und das alte Liebs-Feuer nicht gar erlöschen lassen/ dann alte Liebe rostet nicht ꝛc. O schöne Bekehrung/ wo man so geschwind in den Wald flieget: Itur in antiquam silvam, wo man das alte Vogel-Lied singet/ und das vorige Laster-Nest aussuchet!

Oder dergleichen zuruckkehrende Sünder kommen mir vor/ wie die von der Arch Noë ausgelassene Thier. Man weiß es aus göttlicher Schrifft/ Gen. 7. was massen der fromme Patriarch Noë alle Thier-Gattungen Paar-weiß mit sich in die Arch genommen habe/ auf daß sie von dem allgemeinen Sündfluß mit ihren Geschlechteren erhalten wurden. Da gienge es warlich in der Archen gantz friedlich/ still und einsam zu: Es darffte wol kein Thier das andere anfeinden/ würgen und tödten. Der Fuchs hatte zwar wol auf die Hennen/ der Wolff auf das Schaaf/ der Stoß-Vogel auf die Tauben seine fleischliche Gedancken (also zu sagen) geworffen/ aber nein/ das galte nicht/ sie musten samentlich in der Archen die Fasten halten/ es darffte sich keines gegen dem andern mit dem Fraß gelusten lassen. So bald aber die Entlassung aus der Arch geschehen ist/ da ist der Löw seinem vorigen Raub nachgeloffen/ da hat der Wolff da und dorten dem Lämblein auf dem Weeg gepasset/ da hat der Fuchs wiederum gefüchslet/ wie zuvor/ da ist die Schlangen in das alte Erden Loch geschloffen/ und der schwartze Cras Cras-Vogel/ der Rab/ seinem stinckenden Luder nachgeflogen. Ein gleiches hat sich mit denen Sündern in der vergangenen Fasten zugetragen: da waren sie gleichsam in einer Arch Noë eingesperret/ sie musten fromm/ züchtig/ und eingezogen leben/ mancher ersahe freylich wohl/ diese oder jene gute Gelegenheit zu sündigen/ es wässerten ihme die Zähn nach dieser lieben und alt-bekandten Gesellschafft/ Freud und Ergötzlichkeit. Aber nein/ es ware verbotten/ die Zeit ware zu heilig/ beorab in der verwichenen Charwochen/ da muste man nur betten und Buß würcken/ sich geißlen und Creutz ziehen/ man muste mit ausgespannten Armen die Gräber besuchen/ diese oder jene Exercitia der offentlichen Buß und Pœnitentz verrichten. Jetzt aber/ so bald die Arch Noë eröffnet/ und die traurige Fasten vollendet ist/ da lasset man wiederum den vorigen Ziegel hängen/ da lauffet man wiederum den alten Sünden nach/ da vermeinet mancher kaum bekehrter/ und schon wiederum verkehrter Sün-

der / jetzt seye ihme alles von neuen verlaubet / und in einem grossen Patenten-Brieff zugelassen.

O! spricht mancher bey sich / bin ich halt so froh / daß die traurige Fasten vorbey ist / daß sich das klägliche Miserere geendet / und das Freuden-reiche Alleluja hat hören lassen. Bin ich so froh / daß ich meine österliche Beicht verrichtet / und dem Teuffel die Herberg aufgesagt habe / ich hab wohl einen rässen Beichtvatter überkommen / er hat mir dapffer die Laugen gegossen / er hat mich so punctual wie einen Malefizen ausgefraget. Ist gut / daß es geschehen ist / es muß wohl ein hundert-äugiger Argus seyn / der mich so bald wiederum im Beichtstul sehen wird / ist lang hin / biß ein neue Ostern kommet. Hui lustia und frölich / jetzt darff ich mich wiederum rühren und das Rädl lauffen lassen / jetzt darff ich einen kecken Suff wagen / auf das Gäßlein ausspatzieren / und meine alte Hotdschafft heimsuchen / nicht anderst / als wie jener Bauern-Knecht sprache / als ihn sein Herr Pfarrer in der österlichen Beicht befragete / ob er die Fasten hindurch niemahlens bey nächtlicher Weil auf das Gässel gangen seye. Nä / wä nicht Herr Pfarringer / gabe er zur Antwort / aber jetzund / wills GOtt / nach Ostern wirds wiederum angehen. Ach was ist das / ruffet der Klag-führende Lehrer Bernardus auf / was ist das? nach Ostern wird es wiederum angehen / nach Ostern will ich wiederum auf den alten Dahauser hinein sündigen! Pro dolor! peccandi tempus, terminus recidendi facta est resurrectio Salvatoris, ex hoc nempe comessationes & ebrietates redeunt, cubilia & impudicitiæ repetuntur &c. quasi verò ad hæc resurrexerit Christus, & non ad Justificationem. Das ist: O grosse Schand! O Hertzenleyd! eine neue Zeit zum Sündigen / und ein Ziel des Widerfalls ist worden die Auferstehung des Heylands / dann von nun an fangen wiederum die Freßmahl und Sauff-Zech an / alle Leichtfertigkeiten werden verübt / gleichsam / als wäre Christus deßwegen / und nicht wegen unserer Rechtfertigung auferstanden! Schau / O Sünder und Sünderin / was thust du? heisset das gebeichtet und gebüsset / sich bekehret / mit GOtt versöhnet / und vereiniget haben? was ist das für eine Bekehrung / so man gleich wieder zuruck kehret? für eine Auferstehung / so man gleich wiederum zu Boden fallet? für ein neues Leben / wo man so geschwind des alten Seelen-Tods stirbet? was hilfft das Waschen und Baden / wo man gleich wiederum in dem alten Wust wie ein unflätig Schwein sich v. sich herum wältzet: Canis reversus est ad suum vomitum, & sus lota in volutabro luti? Was hilfft dem Patienten seine eingenommene Cur und Artzney / so er sich nicht haltet / und recidin des Tods eigen wird? was hilffts den gefangenen Sclaven und Ubelthäter / wann er schon von seinen eisernen Ketten und Banden ausreisset / bald aber in den vorigen Kercker zuruck lauffet / und sich freywillig von neuem verschmidet? was hilffts das

Serm. de resurrect.

2. Petri. 2.

arme

arme Vögelein / wann sich selbes von dem gelegten Fallstrick des Jägers auswindet / bald aber wiederum vermäschet und einfänget? was hilffts der gifftigen Vipern und Schlangen / wann sie schon bey dem Wasser-Brunnen ihr Gifft von sich hinweg leget / gleich nach gelöschtem Durst aber wiederum an sich nimmet? was hilfft den Schiffmann seine Errettung / so er nach erlittenen Schiffbruch sich wiederum auf das tobende Meer begibt / und in diesen Wellen-Fluten vergraben wird? was hilfft den Fechter und Krieger sein Sieg und Victori, so er nach empfangenen tödtlichen Wunden / gleich wiederum den Streit anfanget / und das Leben verliehret?

Gleichermassen / was hilfft dich / O neu-bekehrter Sünder und Sünderin / deine österliche Beicht und Buß / so du nach Ostern deine kaum abgebüste Sünden gleich wiederholest / und von neuem begehest? Mercke wohl jenen Denck-Spruch des guldenen Munds Chrysostomi: Cogita, spricht er / graviorem culpam esse post veniam, renovatum vulnus pejus dolore post curam, molestius hominem sordidari post gratiam, gedencke / O zuruckkehrender Sünder / daß die Schuld viel grösser wachse nach der Verzeihung / die wieder aufgerissene Wunden schmertzlicher geheilt werde / und der einmal durch die Gnad GOttes gereinigte Mensch viel heßlichere Befleckung an sich ziehe. Mercke wohl jene Lehr-Wort meines H. Vatters Augustini, da er alle Wiederkehrung des Sünders für eine eitle / falsche / und nichts-giltige Bekehrung ausruffet: Inanis est pœnitentia, spricht er / quam sequens culpa coinquinat, & nihil prosunt lamenta, si replicantur peccata. Nemlich: umsonst und unnütz ist alle Bekehrung / wo hierauf die alte Sünden-Schuld folget / und vergebens stossen auf / die Reu-Zäher und Seufftzer / wo die Sünden wiederholet werden. Mercke wol jenen Sententz Molinæ, der neben anderen Theologen und Casisten lehret: daß ein einige Sünd des Widerfalls alle Boßheit und Schwehre deren zuvor schon verziehenen / und durch die Beicht ausgelöschten Sünden / in sich einschliesse: Also zwar / daß wann du / O Sünder und Sünderin / hundert tausend / tausendmal tausend / tausend Millionen unzahlbare Sünden deinem Beichtvatter vorgetragen / und von ihme die vollkommene Absolution, Auslöschung und Verzeyhung über alle deine Sünden empfangen hättest / so wurde jedoch ein einige widerholte Sünd allen vorigen in der Schwehre zu vergleichen seyn / angemercket der Evangelischen Parabel / da der ungerechte Knecht / deme sein Herr und König die grosse Schuld der zehen tausend Pfund nachgelassen hat: Serve nequam omne debitum dimisi tibi, hierauf doch durch seine widerholte Boßheit / und an seinem Mit-Knecht verübte Unbarmhertzigkeit / die völlige schon nachgelassene Schuld wiederum auf sich geladen / und richtig bezahlen hat müssen: tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet universum debitum.

De lapsu primi Hominis.

Distinct. 5. de pœnit.

Thom. 1. q. 9. de Pœnit.

Matth. 18.

Forderist mercke wol/ O zuruckkehrender Sünder und Sünderin/ jene ernstliche Droh-Wort des weisen Syrachs: Qui transgreditur à justitia ad peccatum: Deus paravit eum ad romphæam, nemlich: wer sich von der Gerechtigkeit (ich sage von der österlichen Beicht und Bekehrung) abwendet/ und zur alten Sünd wiederkehret/ den hat GOtt zum Schwerdt bereitet. Das ist: Ad æternum supplicium, zur ewigen Pein/ wie Sanchez, Dionysius Carthus. und andere auslegen/ dannenhero keine Sünd von GOtt weniger verziehen/ und eher gestraffet wird/ als der Wiederfall: Impossibile enim est, spricht Paulus/ eos, qui semel sunt illuminati, gustaverunt etiam donum cœleste, & participes facti sunt Spiritus S. &c. & prolapsi sunt rursus, renovari ad pœnitentiam, rursum crucifigentes sibimetipsis Filium Dei, & ostensui habentes. Das ist: Es ist unmöglich/ daß die jenigen/ welche einmal seynd erleuchtet worden/ haben auch die himmlische Gabe geschmäcket/ und seynd des Heil. Geists theilhafftig worden/ und doch wiederum gefallen seynd/ daß sie zur Buß mögen erneuert werden/ dieweilen sie ihnen selbst den Sohn GOttes wiederum aufs neue creutzigen und verspotten. Das erfahreten mit ihrem ewigen Untergang jene verruchte zwey Jüngling/ nachdeme diese am hochheiligen Oster-Tag ihre österliche Communion empfangen hatten/ kehreten sie noch selbigen Abend in das Wirthshaus/ ihren vorigen Schlamm und Luder zu suchen/ gleich aber seynd beede durch gerechte Straff GOttes mit ausgeworffenem Blut des gähen Tods dahin gefallen/ worauf erhebte sich ein erschröckliches Hagel-Wetter/ es regnete Stein und Schlangen von oben herab/ und als ein heiliger Mann die Ursach dieses Ungewitters erforschen wolte/ erschiene ihme ein Engel GOttes mit dieser Offenbahrung: In die Sancto Paschæ Communionem receperunt, & postmodum contra seipsos, & Sacramentum Altaris in potu & luxuriis deliquerunt. Wisse/ sprach der Engel/ diese zwey Luder-Gesellen haben am H. Ostertag ihre Communion empfangen/ sich aber hierauf mit neuer Verletzung ihres Gewissens und Entunehrung des H. Sacrament des Altars/ mit den vorigen Lasteren ihrer Truncken- und Geilheit versündiget. Gleiche Rach und Straff empfunde jener Venus-Bub/ von diesem schreibet Thomas Cantipratanus, daß er ihne/ als Beichtvatter/ vielmahlens und ernstlich/ auch mit Verweigerung der priesterlichen Absolution von einer gewissen Sünd der Unzucht abzustehen eiferig ermahnet/ und zugesprochen habe. Um weilen er aber nach schon verrichter österlicher Beicht/ am H. Oster-Montag das vorig-gewohnte Laster seiner Unzucht wiederum begangen/ hat ihne an der Statt die Rach GOttes ergriffen/ daß er mit erschröcklichem Schreyen: Vindicta Dei super me, die Rach GOttes ist ob mir/ seinen unseeligen Geist hat aufgeben. Dergleichen Exempel mercke wol zu deiner Warnung/ O zuruck-

c. 16.

Ad Hebr. 6.

Kisselius Alveo 2. conc. 21.

l. 2. apum. c. 30. §. 9.

zuruck-kehrender Sünder/ spiegle dich an frembden Schaden / und verhüte deinen gleichen Untergang:

Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Schaue/ O neu-bekehrter Sünder und Sünderin/ was kunnte schändlicher und schädlicher von dir gesagt werden / als wann man über deine Oesterliche Beicht und Bekehrung ein gleiches bekennen muß / was jener ungeschickte Messner bey seiner Einäscherung gesprochen?

Höre auf die 2. traurige Geschichten eine lächerliche Histori. Ein alter/ zu Bett liegender/ Podagraischer Herr Pfarrer / sprache seinem Messner an/ er solle für ihn am Ascher-Mittwoch die Leut einäschern/ er darff solches schon thun/ weiln die Einäscherung nur eine blosse Ceremonie/ und kein Sacrament seye/ schicke sich auch die Einäscherung schon für seine Person/ weiln er ohne das/ neben dem Messner-Ambt / die Stell eines Todten-Grabers vertrette. Der einfältige Messner lässet sich überreden/ fraget allein um die Weise und Form der Worten/ die er bey der Einäscherung gebrauchen solle. Mercke es wohl/ sprach der Pfarrer/ wann du den Aschen auf den Kopff sträuest / so sage diese Wort darbey: Gedencke Mensch/ du seyest Staub/ und wirst zu Staub werden/ sage es nur also Teutsch/ Lateinisch kanst du es doch nicht vorbringen/ sonst möchten die Bauern meynen/ du wolltest wetzen. Ist schon recht / antwortet der Messner/ will alles schon fleissig mercken/ und verrichten/ gehet hierauf hin / spindisiret und phantisiret die gantze Nacht über diese Wort/ am Ascher-Mittwoch/ in der Frühe/ lauffet er abermalens zum Pfarrer hin/ und fraget ihn über die Form der Worten / worüber der gute Herr Pfarrer auch in seinem grossen Podagrä-Schmertzen hertzlich lachen muste: Gehe hin/ sprach er zum Messner/ es ist halt wahr/ du bist ein Narr/ und bleibst ein Narr. Wohl/ wohl/ antwortet der Messner / jetzt hab ich schon alles gefasset / lauffet mithin der Kirchen zu/ nimmt seinen Chor-Rock / und das Teller mit den schon geweyhten Aschen/ gehet herum/ und streuet denen da knienden Bauren und Bäurinnen den Aschen mit diesen Worten auf den Kopff: Du bist ein Narr/ und bleibst ein Narr/ du bist ein Närrin/ und bleibst ein Närrin. Die Bauren reissen über diese Wort die Augen Angel-weit auf/ wissen nicht/ was das bedeute/ daß ihnen der Messner/ samt dem aufgestreuten Aschen/ die Narren-Kappen wolle aufsetzen. Ist also aus dieser unformlichen Einäscherung ein lächerlicher Faßnacht-Possen worden. Schaue/ O Sünder und Sünderin/ de te fabula narratur. Ob nicht dein Beichtvatter und Pfarrer/ zu dieser Oesterlichen Zeit / einen gleichen Ausspruch von dir thun könne / und gleichermassen sprechen: Du bist ein Sünder/ und bleibst ein Sünder/ der alte Wucherer und Geitz-Hals/ Fresser und Sauffer/ Fleisch-Pengel und Ehebrecher / ꝛc. der du zuvor gewesen bist? Pfuy der Schand! Wo man das alte

Luder/ die alte Boßheit und Sünd/von dir ausruffen muß. Willst du demnach warhafft bekehret seyn/ so bleibe standhafft in dem Guten/ kehre nach deiner Oesterlichen Bekehrung nicht wieder zuruck/ schaue mit der fürwitzigen Lothin nach der Sodomitischen Brunst/ worvon du bist ausgangen/ nicht wieder um/ sonsten möchtest du nicht in eine Saltz-Säule/ sondern in was anderes/ durch Göttliche Straff/ verkehret werden. Kommet nach Ostern die Welt/ das Fleisch/ und der Teuffel/ mit neuen Versuchungen und listigen Nachstellungen/ wollen sie dich in die vorige Sünden hinein stürtzen und werffen/ springe auf die Seiten/ lauffe darvon/ und folge jenem schlauen Bauern nach/ von deme ich dir/ an statt des Oster-Mährleins/ folgende lustige Geschicht beybringe/ und meine heutige Predig schliesse.

Es ware ein alt-betagter Bauer/ der hatte unlängsten eine schöne junge Dirn/ mit Namen Durl/ geheurath/ diese Durl (oder Dorothe) hausete kaum zwey Monat mit ihme/ da wurde sie ihres alten Glatz- oder Schaaf-Kopffs gantz überdrüssig/ sie wünschete/ sie hätte Lebens-Zeit ihren Mann mit keinem Aug gesehen. Er ware ein lauterer Grunser und Greiner/ gantz unfreundlich/ still/ und stockmäuserisch/ sahe immerdar mit seinem sauren Angesicht wie ein alter Essig-Krug aus. Sie hingegen ware frisch/ frölich/ liebreich/ und freundlich/ und darum truge sie hertzlichen Verdruß/ daß sie einen so alten Gecken geheurath habe/ mit deme sie ihre junge Täg in aller Langweil verzehren müste. Diß alles vermerckte der alte Pamperlon gar wohl/ er sahe mit Augen/ daß ihn sein junges Durl nicht liebe und achte/ weder Freud noch Lust bey ihn suche/ lieber mit dem Knecht/ und andern Jungengesellen/ lache und schertze/ das ware ihm dann ein Spieß in den Augen/ und ein Dorn in seinem eifersüchtigen Hertzen. Einsmalen/ vor Unlust und Unwillen/ spatzieret er in das nechst-gelegene Wirthshaus/ da trifft er einen durchreisenden Artzten an/ der befragte ihn/ wie er so melancholisch aussehe/ er müsse ein heimliches Anliegen haben/ solle ihms keck bekennen/ was ihme fehle/ er wolle ihm von seinem Zustand aufhelffen. O mein Herr Artzt/ sprach der Bauer/ freylich gruslet mir was um mein Hertz/ ich möchte mich grad gar zu todt grämen/ ich hab erst kürtzlich geheurath/ ich hab zuvor gar ein gutes Weib gehabt/ die jetzige ist ein lauterer Fezl/ ein junges schlimmes Schelm-Bein/ sie hat meiner schon genug/ sehe mich lieber heut/ als morgen sterben. Mein erstes Weib (vergelte ihrs GOtt in jener Welt) hat mir offt eine gute Suppen/ und faiste Schmaltz-Nudl gekochet/ jetzt hab ich kaum das saure Kraut zu fressen/ und soll mir das nicht mein Hertz abkümmern? No/ mein alter Vatter/ sprach der Artzt/ ich trage Mitleiden mit dir/ deinen Ehstand kan ich dir zwar nicht verbessern/ wie du dir gebettet hast/ also must du liegen/ der Heurath ist eine geschehene Sach/ die sich nicht ändern lässet. Jedoch will ich dir zu einer besseren Suppen/ und den verlangten Schmaltz-Nudlen/ verhülfflich seyn. Folge

meinem

meinem Rath / (du must mich aber nicht verrathen) stelle dich blind / wische / und blintzle mit den Augen / als wann dir allgemach dein Gesicht vergienge / so offt dir dein Weib faiste Suppen und Schmaltz-Nudl wird auffsetzen. Ja / mein Herr Artzt / antwortete der Bauer / das will ich gern thun / stellen will ich mich / trutz einem blinden Bettler / so ich nur eine bessere Kuchel von meinem Weib überkomme. Der Artzt lacht seiner Worten / gehe hin / spricht er / es wird dir geholffen werden. Was geschicht! über wenig Tagen kommet der Artzt (oder Marckschreyer) in eben das Dorff an / wo der Bauer wohnete / haltet daselbst / (weiln eben Kirch-Tag einfallete) bey grossem Zulauff des Volcks / seinen offenen Stand / jederman zu sich ladend und einruffend: Seht ihr Herren (oder Bauren) habt ihr eine enge Brust / und verschleimten schwachen Magen / &c. da nehmet von dem Pülverlein des Theophrasti Paracelsi zwey- oder dreymal in der Suppen ein. Probatum est, es wird euch geholffen werden. Habt ihr ein grosses Sausen in Ohren / &c. lasset von meinem Chymischen Balsam etliche Tropffen darein fliessen / es wird euch das verlohrne Gehör wieder bringen. Habt ihr dunckle / blöde Augen / will euch das Liecht in den Augen erlöschen / und der blinde Star ansetzen / schmirbet eure Augen mit diesem köstlichen Wasser / Morgens und Abends / es wird euch das Gesicht erhalten / stärcken / erfrischen / und alles Fell vertreiben. Jedoch / NB. fahrete er weiters fort / ist / zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts / nichts mehrers vonnöthen / (sonderbar bey denen alten Leuten) als daß man sich von allen faisten Speisen / geschmaltzenen Suppen und Nudlen / enthalten muß / nichts stürtzet den Menschen ehender in die elende Blindheit / als wann er sich mit faisten geschmaltzenen Speisen zu sehr anschoppet / dann dergleichen Fette / mit seinem schädlichen Dampff / alsobald in das Hirn steiget / und das Gesicht verdunecket. Diß redete der Artzt mit einem solchen Nachtruck der Worten / als wann er die ewige Warheit vorbrächte. Jedermann aus dem anwesenden Bauern-Volck losete und hörete seiner Red fleissig zu / sonderbar wollten solche Lehr-Wort der eben unter andern fürwitzigen Weibern da-stehenden Durl gefallen. Diese spitzete ihre Ohren / was! dachte sie / ich hab einen alten Mann / umbringen darff ich ihn nicht / das weiß ich wohl / ich will ihn halt blind machen / Schmaltz hin / Schmaltz her / gereuet mich kein Unkosten / so ich nur einen blinden Mann im Haus habe / der mir auf meine Fuß-Tritt nicht mehr auffsiehet / so bin ich / und mein Hänsel Knecht / der krauß-kopffete Bub / Frau und Herr im Haus / wir wollen den blinden Gecken schon hinter dem Ofen sitzen lassen / und ihme den Starn mit dem Esel stechen. Diß in ihrem Weiber-listigen Hertzen beschliessend / verkehret sie gleich hierauf ihre äusserliche Person / kommt nacher Haus / gibt ihrem Mann die beste Wort / und fraget ihn sehr freundlich / wie er lebe / mein alter Jörg / (sprache sie / und nennete ihn beym Namen) wie bist mehr so muffisch / still und langweilig? Was fehlt dir?

Bist

Bist ja nicht kranck? Sage mirs/gelustet dich vielleicht eine sonderbare Speise? Mögst keine Schmaltz-Nudl essen/ich will dirs gleich kochen? No/denckt der Alte/wie ist mein Weib so gut/hat ihr gewiß der Artzt auf das Deller geredt/kocht sie mir Schmaltz-Nudl/so will ich meine blinde Person redlich bey ihr vertretten. O mein Weib/antwortet er/ich weiß grad selbsten nicht/wie mir seye/es verdrüsset mich alles Essen und Trincken/ich siehe wohl/ich leb nicht lang mehr/es ist schon aus mit mir/doch wann du mir zur Letze noch gute Schmaltz-Nudl machest/will ich halt sehen/wie ich selbe über mein Hertz bringe. Ey freylich/mein lieber Mann/will dirs gleich machen/laufft mithin in die Kuchel/dummlet sich/als wollte sie auf eine frische Hochzeit kochen/und bringet die Nudl bald auf dem Tisch. Seh hin/spricht sie/mein lieber Mann/da hast du die verlangte Nudl/isse dich voll darein/gseegne dirs GOtt ins Hertz hinein/(das sprach sie äusserlich mit Worten/innerlich dachte sie ihr/Ey? Daß du bald erblindest/du alter Geck/daß dir die Nudl das Hertz abstossen) hingegen lachte auch heimlich das Hertz dem Alten/dancke dir GOtt/mein Durl/spricht er/um deine gute Nudl/hab die Zeit meines Lebens nichts bessers geessen/mache mir bald wiederum solche Nudl. Warum nicht/antwortet sie/mein lieber Jörg/morgen sollst du wiederum solche geniessen/reuet mich kein Schmaltz/und soll der gantze Kübel darauf gehen/wann ich nur dich in guter Gesundheit erhalten mag/(ey du verlogene Höppin/daß dich das Mäußl auf deine Zunge beisse) den andern Tag/wie auch dritten und vierdten/alle Tag machete sie ihm frische Schmaltz-Nudl/mit kräfftiger Hoffnung/seine Augen bald blind zu machen/massen bald hierauf geschehen ist. Den fünfften Tag/nach so vielfacher Nudel-Speis/stellte sich der alte Geck meisterlich mit seiner blinden Person/dappt in der Stuben hin und her/an den Tisch/Stühl/Bänck und Kachel-Ofen/wischet die Augen/nicht anderst/wie einer/deme sein Gesicht vergehen will/was ist das/spricht das Weib mit gantz kläglicher Stimm/da ihr doch vor Freud das Hertz im Leib ist aufgesprungen/was ist das/mein alter Jörg! wirst mir ja nicht blind werden? O mein Weib/war seine Antwort/ich förchte leyder/ich seye schon blind/ich siehe mir nicht mehr genug/es ist ein gantz finsterer Nebel vor meinen Augen. Ey behüt uns GOtt/spricht die Durl/und schlagt die Händ am Kopff zusamm/was müste ich mit einem blinden Mann anfangen/O mein Mann/thu die Augen auf/und werde nicht blind. Er aber verharret auf seiner Red und Aussag/mein Weib/spricht er/ich bin schon blind/das GOtt erbarm/jetzt bin ich ein dreyfacher alter/armer und blinder Mann. Mithin setzt er sich hinter den Ofen/und bleibet daselbst/wie ein blinder Knocken. Das ware dem Weib eine gemähte Wiesen/wer war fröher/als sie? Jetzt/denckt sie/hab ich den gantzen Handel gewunnen/rundirt in dem gantzen Haus herum/ist frölich und lustig mit dem Knecht/lachend und schertzend/ja sie ware so keck/sie stunde vor

ihrem

ihrem blinden Mann / und zeiget ihme die Faust keck in das Angesicht hin / mit Frag: Mann / siehest du mich? O nein / spricht der verstellte blinde Jörg / mein Weib / ich siehe dich nicht / hierauf währete dann dieser gute Muth / und blindes Katzen-Spiel der Durl so lang biß endlich der so lang geduldige Jörg dem Spaß sein End machete. Eines Tags / in aller Früh / ruffet er sein Weib zu sich / und redet sie mit diesen Worten an: Mein liebe Durl / du siehest / was für ein elender / armer Tropff ich seye? Ich kan unserm Haus-Wesen nicht mehr vorstehen / du würdest / samt mir ins Verderben gerathen. Ich hab gantz keinen Lust und Freud mehr in dieser Welt zu leben / ich muß mir gerad selbst / vor Traurigkeit meiner Blindheit / den Tod anthun / oder welches mir das liebste wäre / thue du mir den Tod an / dann ich förchte / meine Natur würde sich widersetzen und wehren / wann ich mir den Tod anthäte / ich will ihn lieber von dir leiden. Ey / sprach das heuchlerische Weib / das sey weit von mir / mein lieber Jörg / daß ich dich umbringen sollte / ich will mir lieber selbst den Tod anthun / und für dich sterben. Weiln ihr aber der Alte nicht aussetzete / und sie je länger je mehr bate / läßt sie sich endlich gar gutwillig überreden / fragete allein / wes Tods er sterben wollte? Mein Weib / spricht der blinde Jörg / laß uns zuvor den Knecht aus dem Haus schicken / damit er weder mich / noch dich / an meinem Tod hindere. Ist der Knecht hin? Ja Mann / er ist hin / und in die Stadt hinein gangen. Jetzt bin nur ich und du im Haus allein. Ist alles recht: Jetzt / mein Weib / führe mich zu unserm nächsten Weyer hinaus / und stosse mich mit allem Gewalt hinein / da werd ich gar bald verzablen / und ertrincken. Sie / hurtig und geschwind / ohne weitere Weigerung / nimmt ihn bey der Hand / und führt ihn zum Weyer hin. Halt / spricht er / jetzt / meine Durl / stehe du etliche Schritt weit hinter mich / und lauffe dann mit allen Kräfften auf mich zu / so wirst du mich fein tieff und weit hinein stossen / und mir gar bald den Garaus geben / sie thuts / stehet zuruck / speyet darauf in ihre Händ / und lauffet mit aller Furie auf ihren blinden Mann hin / wohl vermeynend / sie wolle ihrem Mann den letzten gesegn Gottes im Wasser geben / aber nein / ihre List wurde mit List betrogen. Urplötzlich springt der Mann auf die Seiten / und sie platschete mit allen Vieren in den Weyer hinein / daß das Wasser ob ihr zusammen geschlagen / sie schreyet und bittet um Hülff / Mann / hilff mir / ich muß ertrincken / ja / meine Durl / spricht er / bin ich doch ein blinder Mann / ich siehe dich nicht / ey helff dir GOtt / viel Glück in die andere Welt / und solcher Gestalten ist das schalckhaffte Weib im Wasser ersoffen: Incidit in foveam, quam fecit, der alte Bauer und Lauer aber mit sehenden Augen darvon gangen.

Hast du diese lustige Bauern-Geschicht gehört / O zuruck-kehrender Sünder und Sünderin / so fasse hieraus noch drey kurtze Lehr-Puncten / die treffen einer Seits den Tod-erstandenen Erlöser JEsum / ander Seits dich selbsten an.

Erstlich schaue/ und mercke es wohl/ wie hat der listige Teuffel in dem Paradeis unsere erste Eltern verblendt/ verführt/ und gestürtzet? Durch keine faiste/ geschmaltzene Nudl/ dergleichen Kocherey ware damalens noch nit im Brauch/ sondern durch den süssen Paradeis-Apffel/ hierdurch seynd Adam und Eva viel wahrer/ als der Bauer durch seine Nudl/ erblindet: Aeusserlich am Leib sahen sie zwar/ daß sie bloß waren/ innerlich aber/ im Gemüth und Hertzen/ waren sie gantz verblendet. Ja/ eben diesen schädlichen Paradeis-Apffel hat die höllische Schlange nicht allein unsern Vor-Eltern/ sondern auch uns allen nachkömmlichen Kindern/ also versaltzen und geschmaltzen/ daß wir selben zu keiner Zeit mehr verdäuen können.

Zum andern/ wem gleichete der Tod/ so da vergangenen Charfreytag unsern gecreutzigten Erlöser in das bittere Meer seines Passions gestürtzt hat/ als der arglistigen Bäurin/ die ihren Mann in dem Wasser ertränckten wollte/ und ist doch selbst darein gesprungen/ und ertruncken. Gleichermassen ist dem Tod wiederfahren: Ars ut artem falleret, singet die Catholische Kirchen: Es hat ein Betrug den andern übervortlet/ und zu Schanden gemacht. Tod und Leben/ Mann und Weib/ haben miteinander gestritten: Mors & Vita duello conflixêre mirando. Der Tod wollte Christum in das Grab werffen/ und hat ihn darein geworffen/ aber nur eine kurtze Zeit/ gestern hat Christus durch seine glorwürdige Auferstehung einen Sprung auf die Seiten gethan/ da ist der Tod selbst in das Grab gefallen/ jetzt ist der Tod hin/ und gestorben:

Mors mortua tunc est,
In ligno quando mortua Vita fuit.

1. Cor. 15. ad Rom. 6. Jetzt wird des Tods gespottet: Ubi est mors Victoria tua? ubi est mors stimulus tuus? Zumalen der erstandene Erlöser keines weitern Tods in Ewigkeit sterben wird: Mors illi ultrà non dominabitur.

Drittens/ was hast du/ O neu-erstandener Christ! aus dieser Baurn-Geschicht zu lernen/ als wie du nach deiner Oesterlichen Beicht und Bekehrung in das alte Sünden-Grab nicht mehr hinein solleſt fallen? Ist der gescheide Baur auf die Seiten gesprungen/ als ihn sein böses Weib wollte stürtzen und ertränckten/ weiche auch du der Welt/ dem Fleisch/ und dem Teuffel/ und allen ihren nachstellenden Versuchungen/ aus/ wann sie dich nach Ostern in die alte Sünden-Pfützen stürtzen und werffen wollen: Springe auf die Seiten/ fliehe und vermeide alle böse Gelegenheiten/ Ort und Personen/ mit einem Wort/ kehre nicht mehr zuruck/ falle nimmer in das alte Sünden-Grab/ bleibe standhafft in allem Guten/ so hast du keinen weitern leiblichen Tod zu förchten/ sondern du wirst/ nach dessen Sieg und Victori/ in der allgemeinen Auferstehung des Fleisches/ mit allen auserwählten Obsiegern eingehen zum ewigen Leben/

Amen.

Lob-

Lob- und Ehren-Predig
Des dreyfach-Seraphischen Ordens S. Francisci.

Welche wegen seiner vierhundert-jähriger Closters-Innwohnung in der Churfürstlichen Haubt- und Residentz-Stadt München / bey acht-tägiger Freuden-Fest-Begängnuß in der Kirchen der Wohl-Ehrwürdigen PP. Reformatorum, den 19ten Aprilis im Jahr 1684. ist gehalten worden.

THEMA.

Vidi, & ecce quatuor Rotæ juxta Cherubin. Ezech. c. 10.
Ich hab gesehen / und nehmet wahr / es stunden vier Räder neben dem Cherubin.

Innhalt.

Seraphinischer Triumph-Wagen.

NIcht weiß ich / wie mir heutigen Morgens geschehe? Andächtig-hoch-ansehnlich-in JEsu auserwählt-versammlete Zuhörer. Ich komme allhero Beruffener auf gegenwärtige Ehren-reiche Closter-Canzel / als in das Mittel dieser Wochen / in das Mittel des hie angestellten vierhundert-jährigen Seraphinischen Jubel-Fests / und weiß doch nicht / wohin ich mich lenden und wenden / was ich hie thun und reden solle? Ich stehe gantz Zweiffels-voll / ob ich nicht ehender anhalt meine dienstbare Zunge an Statt eines Maaß-Stabs gebrauchen soll? Ja fürwahr ist mir nicht anderst / als höre ich schon jenen Befelch GOttes / welchen er an seinem geliebten Jünger Johannes mit diesen Worten liesse abgehen: Surge, & metire Templum Dei, & Altare, & adorantes in eo. Apoc. 11. Stehe auf / und messe mir ab meinen Tempel / den Altar / und die darinn betten. Was Johannes für einen Tempel habe abgemessen / das überlasse ich denen Schrifftgelehrten / mit dem Maaß-Stab ihrer Feder auszuecklen / sie legen ihn unterschiedlich aus; Ich für heut solle hie abmessen diese gegenwärtig so schön-gezierte / und aufgeschmuckte Closter-Kirch / den Altar / und das darinn betende Volck. Und wie thue ich es? Messe ich das Gebäu ab / so stehet dieser herzlich-aufgeführte Ehrn-Tempel / von seiner ersten Erbauung / Dedicirung und Einweihung / durch die vierhundert Jahr auf hiesigem Ort gegründet: Und ist dem glückseeligen Haus Zachæi nur einmal das Heyl wieder fahren / daß Christus bey ihm hat eingekehret;

ret; so ist diesem heiligen Gottes-Haus soviel hundert/ ja tausendmal schon täglich/ stündlich und augenblicklich/ von seinem innwohnenden GOtt/ anheut und allzeit/ das Heyl beschehen: Hodie salus domui huic facta est.

Messe ich den Hoch-Altar/ so weiß ich nicht/ wo ich ehender den Maaß-Staab meiner Zunge soll ansetzen? Ich siehe zween hoch-erhebte Bäum/ beede grünen sehr schön/ beede tragen sehr fruchtbar/ beede erstrecken ihre Aest und Zweig sehr weit hinaus: An dem mitteren Creutz-Baum ist unser allgemeines Menschen-Heyl/ Christus/ gehangen/ und hat uns allen die ewige Lebens-Frucht hervor gebracht/ und wie sollte ich diesen erhöheten Creutz-Baum Christi anderst abmessen/ als mit jenem Lobs-Titul seiner singenden Kirchen: Arbor decora & fulgida, Ornata Regis purpura, Electa digno stipite, tam sancta membra tangere &c. Hingegen/ an dem andern herumgrünenden Stammen-Baum erwächst uns der figurirte Christus (Franciscus) mit seinen seeligen Ordens-Kindern: Und was solle ich diesen anderst
Matth. 7. zuschreiben/ als jenen Spruch Christi: Omnis Arbor bona fructus bonos facit? Ein jeder guter Baum traget gute Frucht. Und das seynd die beste Frücht des Seraphischen Stammen-Baums/ seine zum Himmel erwach-
Levit. 23. sende Ordens-Kinder: Fructus Arboris pulcherrimæ.

Messe ich weiters das hie anbetende Volck: Et adorantes in eo, so ist es theils geistlich/ theils weltlich. Das weltliche Volck mag ein jeder/ so er anderst nicht blind ist/ mit seinem eigenen Augen-Maaß abmessen/ und sehen/ wie groß doch die Andacht des allhiesigen/ sowol in dieser/ als andern Kirchen und Templen/ täglich so Andacht-vollen Münchner-Volcks seye/ daß warlich kein Wunder/ warum diese hiesige Stadt **München** den Nahmen von **München** schöpffet/ als weiln es der geistlichen Andacht so gantz und gar in allen Kirchen ergeben ist. Messe ich das geistliche Volck/ als Innwohnende **Wohl-Ehrwürdige** PP. **Franciscaner**/ so führen sie zwar den Nahmen der Minorum, dann also hat sie Ihr Heil. Vatter Franciscus selbsten/ nach der Richtschnur seiner Armut und Demuth/ klein abgemessen/ und Sie die **mündere Brüder** genennt: Aber doch! wie groß erscheinen Sie nicht in ihrem geistlichen Lebens-Stand und Tugend-Wandel? Wie groß in ihrem Beruff und Seelen-Ambt? Wie groß in ihrem täglichen Eiffer und Dienst GOttes/ indem Sie/ als geistliche Musæ oder Künsten/ dem allmächtigen GOtt bey Tag und bey Nacht/ auf dem Parnasso dieser Closter-Kirchen/ mit hell-klingenden Chor-Stimmen/ das immerwährende Lob singen? Wie groß in ihrem vierhundert-jährigen Ordens-Altar/ so sie allhier erlebt haben?

Aber was! diß alles erklecket mir nicht. Ich muß anheut meinen Maßstab was weiters erstrecken/ und nicht allein diese gegenwärtige Closter-Kirch/ den Altar/ und das darinn so andächtig bettende Volck abmessen/ sondern noch

noch zu einem sehr grossen und wunderbarlichen Triumph-Wagen/ des geistliche Maaß nehmen/ und was ist das für einer? vielleicht jener Cherubinischer Wagen/ welchen der im Geist verzuckte Prophet Ezechiel ersahe? Dieser bekennet: Vidi, & ecce quatuor Rotæ juxta Cherubin: Ich hab gesehen/ und siehe/ es stunden vier Räder neben den Cherubin: Das ist/ wie Cornelius à Lapide ausdeutet: Erat currus Cherubin, non quod solæ Rotæ efficerent currum, sed quod tota hæc Visio speciem currûs exhiberet &c. Es ware ein Cherubinischer Wagen/ nicht daß die Räder allein den Wagen gemacht hätten/ sondern weilen die gantze Erscheinung/ die Gleichheit und Gestalt eines Triumph-Wagen an sich erzeigete. Solle ich dann diesen abmessen? Nein/ ich lasse dem Propheten Ezechiel seinen Cherubinischen/ und wende mich anheut zu einen Seraphinischen Triumph-Wagen/ nemlich zu jenem/ auf welchem der glorwürdige Vatter Franciscus, zu seinem hie acht-tägigen Jubels-Fest/ gantz Pompos und Glorios in dieser scheinbaren Closter-Kirchen herum fahret/ und ist er schon einmahlen auf einem feurigen Triumph-Wagen als ein anderer Elias, seinen geistlichen Brüderen erschienen/ so muß er uns eben anheut mit seiner heiligen Religion auf einem Sieg-prangenden Triumph-Wagen herum geführt werden. Indessen ich aber den schwachen Maßstab meiner unberedtsamen Zungen an diesem Seraphinischen Triumph-Wagen was mehrers ansetze/ und selbigen in seiner Herrlichkeit abmesse: Erit currus Gloriæ tuæ. Vertröste ich mich von meinem gantzen hochansehnlichen Auditorio der gedultsamen Aufmerckamkeit/ und fahre weiters fort im süssesten Namen unsers vom Tod triumphirenden Welt-Erlösers Christi JESU.

c. 10.

Super Ezech. c. 1.

Chronic. FF. minor.

Isa. 22.

Ein Wunder-Ding! da ich eben will abmessen/ da kan ich nicht mehr fünffe zehlen/ weit einfältiger als der Melitides, der vor Jahren nicht auf fünff nach zehlen kunte: Ich muß anheut allein bey dem Dreyer und Vierer verbleiben/ aber doch sehe man/ was mir eben diese zwey Ziffer/ der Dreyer und Vierer für eine seltzame Rechen-Kunst und Messerey hervor bringen/ ich komme mit ihnen auf die glückseligste Zahl hinauf. Wahr ist es/ Einmal Eins ist Eins/ das weiß der anfangende Schul-Jünger in seinem Ziffer-Täfel zu sagen. Aber anheut verkehret sich die Kunst/ und macht mir der Einser Drey/ und Drey verbleiben doch Eins: der Dreyer schliesst den Vierer in sich/ und der Vierer vermehret den Dreyer mit sich/ diß alles lasst sich in Abmessung unseres Seraphinischen Triumph-Wagens ersehen: Ich erkläre mich. Einmal eins ist eins/ Franciscus ist ein einiger Mensch/ ein einiger Vatter und Stiffter seines heiligen Ordens/ und doch macht er allhier drey/ und hat hier schon drey gemacht/ seine drey nacheinander succedirende Orden-Stammung der Wol-Ehrwürdigen PP. Conventualen/ der PP. Observanten/ und der jetzigen PP. Reformaten/

als deren die Erste allhero in gegenwärtiges Closter kommen in dem Jahr Christi 1284. unter dem Durchläuchtigisten Fürsten aus Bayern/ Ludovico dem Strengen benahmset/ verblieben biß in das zwey hundert vierte Jahr/ da Sie im Jahr 1480. unter dem Hertzog Alberto dem Weisen in die strengere Observanz ist veränderet worden/ welche auch so lang hier gestanden/ biß diese letzlich unter dem Durchläuchtigisten Churfürsten/ und Triumphirer Maximilian dem Ersten diß Namens/ hochseeligisten Andenckens/ in dem Jahr 1620. ist reformirt worden. Macht also der einige Franciscus hie drey/ aber eben diese seine drey abgewechselte Ordens-Stammen machen nur eine Religion: Et hi tres unum sunt, dann sie haben nur einen Vatter und Stiffter/ sie haben eine Regul und Gesatz/ einen Namen und Titul der minderen Brüder/ ein gleiches Orth und Platz/ wo sie allhier in dieser Stadt gewohnt haben.

Ferners/ schliesset der Seraphische Dreyer/ oder dreyfache Ordens-Stammen/ den Vierer in sich/ nicht allein in seinen vier hiesigen Clöstern/ sondern auch in seinem vierdten Sæculo, oder guldenen Hundert-Jahr/ so er jetzund so triumphirend begehet: Und eben in diesem Vierer der vier hundert Jahren/ wie ist nicht dieser Ordens-Dreyer so glückseelig in seinen geistlichen Kinderen allhier vermehret und ernehret worden?

Jetzt sage dann einer/ der sich der Rechen-Kunst verstehet/ ob nicht dieser Seraphische Ordens-Dreyer und Vierer mit seinen vierfachen Sæculis eine glückseelige Anzahl heraus bringe? Ob nicht die H. Regul S. Francisci um seine geistliche Armuth: Aurea Regula, und um seine drey unterschiedene Orden: Regula de Tri, oder Trium, um seinen eigenen Stiffter und Anfänger/ so ein Kauffmanns-Sohn ware/ Regula mercatoris, wie auch um sein vierhundertes Jahr: Radix quadrata, eine Wurtzel-Zahl nach Arithmetischen Spruch zu nennen seye? Sage man mir/ ob nicht aus diesen Seraphischen Dreyer und Vierer/ die vollkommnisste Zahl heraus komme/ nemlich der Zwölffer? Ich probire es aus meinem Hocherleuchtisten Ertz-Vatter Augustino, (als welcher in nechsten seines gantzen ausgebreiteten Eremiten-Ordens/ das dreyzehen hundertes Jubel-Jahr erfüllen wird) dieser mein Heil. Vatter giebt eine schöne Auslegung/ und deutet an/ was der Dreyer und Vierer für eine glückseelige Zahl machen. Die Welt/ spricht er/ bestehet von vier Theilen: Partes Mundi quatuor sunt, Oriens, Occidens, Aquilo, & Meridies. Und von diesen vier Theilen/ oder vier Winden (wie sie die Schrifft nennet) wird die glaubige Kirchen zu GOtt beruffen: Ab illis quatuor ventis vocatur Ecclesia, aber/ wie wird sie beruffen? Quomodò vocatur, undique in Trinitate vocatur, Sie wird allerseits durch den Dreyer beruffen/ nemlich durch das Geheimnus der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ als in dero Namen ein jeder Christ getauffet wird: Non vocatur nisi per Baptis-

Super Psal. 86.

mum

mum in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Ergò, so schliesst er darauf/ so machen dreymahl Vier den Zwölffer: Quatuor ergo ter ducta duodecim inveniuntur. Und warlich ist diesem also/ der Dreyer gegen den Vierer/ der Vierer gegen dem Dreyer vermehrt: Dreymahl Vier/ und viermahl Drey/ machen allzeit zwölff/ und das ist die vollkommniste Zahl/ so in gantzer H. Schrifft erfunden wird/ indeme so gar die himmlische Stadt Jerusalem/ und alles/ was darinnen ist/ durch die zwölff Pforten verschlossen wird. Es ist das obere Jerusalem in vier Eck erbauet: Civitas in quadro posita est, und auf allen vier Seiten hat sie drey Pforten: Ab oriente portæ tres: & ab Apoc. 21. Aquilone portæ tres: & ab austro portæ tres: & ab occasu portæ tres. Und mit diesem gevierteten Dreyer/ macht sie die Zwölff Pforten zusamm/ und bringet die vollkommniste Zahl heraus.

Jetzt sehe dann einer/ wie glückseelig diese hiesige Ordens-Kinder S. Francisci, Terque, Quaterque Beati, in diesen einigen zwey Zifferen/ in dem Dreyer ihres dreyfachen Ordens/ und in dem Vierer ihres vierfachen Sæculi seyen/ und wie sie darmit in diesem heurigen Jubel-Jahr die wahre himmlische Zahl der Vollkommenheit/ den Zwölffer heraus bringen? wer solle dann absprechen/ daß sie nicht jetzund auf Erden das himmlische Stadt-Maß haben/ die Gleichheit des himmlischen Jerusalems an sich erzeigen/ und also mehr himmlisch/ als irrdisch leben? Und dahero so weiß ich anbeut ihren Seraphinischen Triumph-Wagen auch kein andere und bessere Abmessung zu geben/ als mit diesen zweyen Zifferen/ mit welchen sie Sie in hiesiger Stadt München/ nach der Länge ihres vier hunderten Jahrs/ und nach der Breite ihres drey abgetheilten Ordens werden abgemessen.

Möchte aber hie einer noch sagen und fragen/ mein/ was erhebt sich die H. Religion S. Francisci also Sieg-prangend und triumphirend mit seinen vier hundert Jahren/ so sie allhier erlebet? bekennet doch Petrus Bongus, daß de Mysteriis numeror. vor Jahren im Alten Testament die vier hunderte Zahl ein sehr unglückseelige Zahl gewesen seye. Abraham erkauffte seiner verstorbenen Haußfrauen Sarä ein Todten-Begräbnus auf dem Ephrons-Acker/ und bezahlte sie um Gen. 23. vier hundert Sickel Silbers/ das ware ein hartes Todten-Geld. Die Kinder Israel blieben vierhundert Jahr in Egyptischer Dienstbarkeit verhafftet/ Act. 7. das ware ein langwieriger Arrest. David flohe vor seinem Feind Saul mit 1. Reg. 22. vierhundert Männern hinweg/ das war ein traurige Gesellschafft. Elias erschluge mit den Seinigen vierhundert falsche Propheten des Baals/ das 3. Reg. 18. ware ein blutiger Schlacht-Effer. Joas/ König von Israel/ kam nach Uberwindung des Königs Amasias von Juda nach Jerusalem/ und zer- 4. Reg. 14. schleiffte die Stadt-Mauren von der Pforten Ephraims/ biß an das Eck-Thor vierhundert Ellen lang/ das war eine schändliche Verwüstung. So ist dann im Alten Testament die vier hunderte Zahl in vielen Begebenheiten

sehr

sehr unglücklich heraus kommen. Aber was! seye schon diesem also/ so erscheinet doch jetziger Zeit der H. Seraphische Orden S. Francisci in seinem vierhunderten Jahr gantz glückseelig zu prangen/ daß ich mit Warheit von ihme bekennen darff/ was der weise Salomon in seinen Proverbiis gesprochen: Tria sunt, quæ benè gradiuntur, & quartum, quod incedit feliciter, Drey Ding gehen wohl daher (die drey H. Orden Francisci) und das vierdte (ihr jetziges Sæculum) kommet glücklich heraus. c. 30.

Dannenhero pranget die Welt mit seinen vier Theilen/ mit seinen vier Elementen/ mit seinen vier Winden ꝛc. pranget das Jahr mit seinen vier Zeiten/ das Monat mit seinen vier Wochen/ der menschliche Leib mit seinen vier vermengten Naturs-Ständen/ nemlich/ mit dem Blut reichen/ hitzigen/ feuchten/ und schwermüthigen. Pranget das Paradeis mit seinen vier Flüssen. Die Erd mit seinen vier mindisten Thierlein/ die doch weiser als die weisesten seynd. Prov. 30. Pranget die Arch GOttes mit seinen vier guldenen Ringen. Die Kirch mit seinen vier Lehreren/ mit seinen vier Evangelien/ mit seinen vier allgemeinen Concilien/ mit seinen vier alten Patriarch-Sitzen. Pranget der Prophet Daniel mit seinen vier Männeren in dem Babylonischen Feuer-Ofen/ deren der vierdte die Gestalt des Sohns GOttes an sich hatte: Et c. 3. species quarti similis Filio DEI. Pranget der Prophetische Jünger Joannes mit seinen vier Englen/ welche die vier Wind der Erden im Zaum hielten: Vidi quatuor Angelos stantes super quatuor Angulos terræ, tenentes quatuor Apoc. 7. ventos terræ. Und letzlich pranget der Prophet Ezechiel mit seinen ersehenen Cherubinischen Triumph-Wagen/ mit dessen vier Räderen und Thieren. Ingleichen/ sage ich/ pranget jetziger Zeit der Heil. Seraphische Orden Francisci/ mit seinem hie acht-tägigen Triumph-Fest/ oder Triumph-Wagen/ auf welchem er sitzend in gegenwärtiger Kirchen herum fahret: und was seynd dessen Räder anderst zu nennen/ als die vier herum lauffende Sæcula, mit welchem/ und in welchem er/ biß auf heutigen Tag ist glückseelig fortgetrieben worden? Was ist ein Jahr/ als ein Rad/ so sich in 12. Monaten In Ezech. herum wältzet? Rota est anni circularis revolutio, spricht Cornelius à Lapide, was ist die Zeit als ein Fuhrmann/ so alles bey uns Menschen ab- und zuführet? Ja/ was ist die Welt selbst/ als ein Schau- und Renn-Platz/ auf welchem sich alles von Tag zu Tag verkehrt und abwechslet: Præterit enim figura hujus mundi. Generatio præterit, & generatio advenit. Also dann seynd die vier Sæcula die vier Räder/ mit welchen der Seraphinische Triumph-Wagen biß dato ist umgeloffen/ und bald diese/ bald jene Veränderung und Abwechslung mit sich gebracht/ biß es geheissen/ aller guten Ding (oder Orden) seynd drey.

Aber mit Frag! haben wir die vier umlauffende Räder unsers Seraphinischen Triumph-Wagens/ wo haben wir dann die Thier/ mit welchen

chen dieser geistliche Wagen biß dato also glückseelig ist fortgezogen worden? Ich weiß es/ daß sich vor Jahren die Römische Obsieger und Käyser in ihren scheinbaren Triumph-Wägen von unterschiedlichen gezähmten Thieren/ als Julius Cæsar von vier Löwen/ Pompejus Magnus von vier Elephanten/ Camillus von vier Schnee-weissen Pferden/ Aurelianus von vier Hirschen/ Heliogabalus von vier Tieger-Thieren/ haben Sieg-prangend lassen herum führen/ was spanne ich dem Seraphischen Triumph-Wagen unsers glorwürdigen H. Vatters Francisci für Thier ein? Sehen wir/ ich entlehne sie aus jenem Cherubinischen Triumph-Wagen/ welchen der Prophet Ezechiel in seinem verzuckten Geist ersehen: dann wie Cornelius à Lapide bezeuget/ so wird dieses gantze Gesicht des Propheten von denen alten Hebräern Mercaba genannt/ das ist: Quadriga, ein Wagen/ quia ex quaternis animalibus, æquè ac Rotis constabat, dieweilen er nemlich eben so wol von vier Thieren/ als von vier Räderen bestunde. In c. 1. Ezech. Und was waren das für Thier? wie sie der Prophet selbsten entwirfft: Similitudo autem vultus eorum: facies Hominis, & facies leonis à dextris ipsorum quatuor, facies autem bovis, à sinistris ipsorum quatuor: & facies aquilæ desuper ipsorum quatuor. Es waren vier Thier/ und sie hatten vier Angesichter/ eines Menschen/ eines Löwen/ eines Ochsen/ und eines Adlers. Diese vier Thier haben/ nach Meinung der Lehrer/ den Cherubinischen Triumph-Wagen gezogen/ oder (wie andere bey Cornelio wollen) denselben zu beederseits begleitet/ dann er wurde selbsten von dem anblasenden Lebens-Geist/ so in den Räderen ware/ Spiritus enim Vitæ erat in Rotis, fortgetrieben.

Hie will ich mich in keine weitläufftige Auslegung einlassen: Ich weiß es/ daß diese vier Wunder-Thier von denen Scripturisten in vielfachen Verstand ausgedeutet werden. Lyranus verstehet durch selbe die vier Patriarchen Sitz/ den zu Jerusalem/ Constantinopel/ Antiochia/ und Alexandria. Origenes, die vier Theil der Welt/ mit denen vier Angesichteren der Elementen/ als durch den Adler den Lufft/ den Löwen das Feuer/ durch den Ochsen die Erden/ und durch das Wasser den Menschen. Andere/ verstehen die vier Monarchen/ andere die vier Haupt- oder Cardinal-Tugenden/ nemlich/ die Mässigkeit/ Gerechtigkeit/ Weißheit und Stärcke. Andere/ deuten sie auf die vier Evangelisten aus/ als denen sie Symbolicè zugemahlet werden.

Der grosse Kirchen-Pabst Gregorius, legt sie auf unseren gebenedeyten Erlöser Christum aus/ und sagt: In hac Ezechielis Visione totus Christus est: quia & nascendo Homo, & moriendo Vitulus, & resurgendo Leo, & ad cœlos ascendendo Aquila factus est. Homil. 4. super Ezech. In diesem Wunder-Geschicht ist der gantze Christus zu sehen/ dann in seiner Geburt war er ein Mensch/ in seinem Tod ein Kalb/ in seiner Auferstehung ein Löw/ und in seiner Himmelfahrt ein Adler erschienen. Mir beliebet jene Auslegung Cornelii

nelii à Lapide, welcher diese vier Wunder-Thier auf alle fromme/und gerechte
in c. 1. Ezech. Menschen mit diesen Worten ausdeutet: tales similiter debent esse Christiani, spricht er: qui Christum perfectè sequi, ei adstare, ejusque currum & Ecclesiam provehere satagunt. Das ist: Eben wie diese vier Thier also sollen gestaltet und beschaffen seyn / jede rechtglaubige Christen / welche in Warheit unserem Erlöser Christo nachfolgen / bey ihme stehen / und seinen Triumph-Wagen der rechtglaubigen Kirchen wollen fortführen helffen. Und bald darauf gibt er diesen Lehr-Spruch: Itaque Religiosus, imò quilibet Christianus, quadri-facialis sit, puta, in orando sit Aquila, in conversando Homo, in laborando Bos, in dimicando Leo. Nemlich/ ein jeder Religios (ja jeder Christ) solle ein vierfaches Angesicht haben: Er solle ein Adler seyn / in seinem aufliegenden Geist zum Gebet / ein Mensch / im sittlichen Wandel und Leben / ein Ochs / in Ubertragung harter Mühe und Arbeit / und ein Löw / in starcker Bestreitung und Obsiegung seiner Feinden.

Wolan / wann diesem also: wann die Geistliche Ordens-Personen auch gleiche Thier des Cherubinischen Wagens seyn sollen / so sehe jetzt einer / ob nicht dergleichen mehr geistliche / als leibliche Thiers-Gestalten an unserem Seraphinischen Triumph-Wagen S. Francisci erscheinen? was hatte bißhero seinen vätterlichen Triumph-Wagen der H. Religion / durch diese vier hundert Jahr auf gegenwärtigen Ort / Statt und Platz also glückseelig fort gezogen / als seine hie innwohnende Geistliche Ordens-Söhn / und wie haben sich diese anderst erzeigt / als gleiche vier Thier? wollen wir sehen ihr Menschliches Angesicht / so frage ich / ist es nicht Menschlich / sich mit Paulo dem Apostel / allen Menschen-Kinderen alles machen? Omnibus omnia factus
1. Cor. 9. sum, auf daß man alle GOtt gewinne: ut omnes facerem salvos. Und mit was Menschlichem Seelen-Eyffer / mit was Liebs-Inbrunst / Sorg / Fleiß und Ernst / hat nicht dieses an sich der Seraphische Orden S. Francisci / durch seine vier hundert Jahr in hiesiger Stadt München erwiesen? Er ist ja allen und jeden / Hohen und Niederen / Geistlichen und Weltlichen / Armen und Reichen / Jungen und Alten / Gesunden und Krancken / zu allen Zeiten und Orten / frühe und spat / bey Tag und bey Nacht / in Hitz und Kälte / in Fried-Krieg-Pest- und Hungers-Zeiten / mit unaussetzlicher Bemühung / mit Administrirung der H. Sacramenten / mit Lehren / Predigen / Beichthören / mit Rath und That / auf allen Gassen und Strassen / gantz auferbaulich / allen alles zu eines Seelen-Heyl worden? o wie wenig und gar nicht kan sich die hiesige Stadt bey dem H. Francisco / und seinen geistlichen Ordens-Söhnen mit jenem armseeligen Tropffen beklagen: Hominem non habeo, ich hab
Joan. 5. keinen Menschen / der mir hilfft / und in die Schwemmteich hinab lässt: Nein / Menschen genug hat sie gehabt / und noch / an des H. Francisci Kindern /

die

die ihr geholffen / und noch helffen / sich zu waschen / zu reinigen / zu bekehren / das Laster zu fliehen / die Tugend zu üben / das Böse zu meiden / das Gute zu würcken. Wahrlich dann tragen diese Seraphische Kinder Francisci ein menschliches Angesicht / voll der menschlichen Liebe gegen den Nechsten an sich: Et vos similes hominibus, und ihr seyet gleich denen Menschen: facies hominis, ihr habt ein Menschen-Gestalt. Luc. 12.

Was sage ich von den anderen drey Gesichtern? wer siehet nicht / daß der Seraphische Orden S. Francisci mit seiner stäten Mortification und Abtödtung / das Gesicht eines Ochsen an sich trage: Facies bovis uni &c. justus vitulus per carnis mortificationem, spricht der H. Pabst Gregorius, der Gerechte ist ein Kalb / oder Schlacht-Ochs. Wie heist es bey denen Seraphischen Francisci Kinderen? Was Paulus zu den Colosseren schreibt: Mortificate ergò membra vestra, quæ sunt super terram. Tödtet / bezwinget / casteyet und demüthiget eure Leiber auf Erden / nehmlich mit strenger Mühe und Arbeit / mit langen Fasten / vielfältigen Geißlen / und kurtzen Schlaffen / mit rauhen Buß-Kleidern / harter Liegerstatt / diesen und jenen geistlichen Buß-Wercken? Heisset nicht das / sich lebendig schlachten / wo man sich dem Allmächtigen GOtt zu einem immerwährenden Brand- und Schlacht-Opffer durch eine so strenge Lebens-Weiß mit denen drey H. Ordens-Gelübden dargibt / und biß in Tod verbindet? und doch! wie viel hundert dergleichen geschlachtete Menschen-Opffer / wie viel in ihrem Fleisch abgestorbene / in sich getödtete / allein in Strengheit und Heiligkeit lebende Religiosen / hat nicht Franciscus durch diese vier hundert Jahr / auf gegenwärtigem Platz und Orth / biß auf heutigen Tag gezehlet? welche alle seinem H. Exempel nachgefolget / in äusserister Armuth / Buß und Mortification sich selbsten getödtet / damit sie mit Paulo allein in CHristo leben: Mortui estis, & vita vestra est abscondita cum Christo in DEO. O wie wahr kan diese H. Religion Francisci eine geistliche Schlacht-Banck benamst werden? wie wahr kan ich von ihr sprechen / was im Buch der Zahlen geschrieben stehet: Ista est Religio Victimæ, quam constituit Dominus. Das ist ein Ort des Schlacht-Opffers / welches ihm GOtt bestellet hat. Zum Schlacht-Opffer ist diese Religion gewidmet / indem sie so viel tausend H. Martyrer zehlet / und noch anheut ihre Apostolische Missionarios, Prediger / Lehrer / und Seelen-Eyfferer bald aus diesen / oder jenen Provinzen (auch aus dieser Chur-Bayrischer Provinz) in die weit-entlegene Barbarische Länder / in Türckey / Palästinam / Egypten / Armenien / und grosse Tartarey / auch an die äusseriste Ende der Welt / zur Bekehrung der unglaubigen Völcker / ausschicket. Und wie offt heist es bey diesen ausgeschickten Ordens-Kinderen / was der Prophet Jeremias bekennet: Congrega eos quasi gregem ad victimam, & sanctifica eos in die occisionis, versammle sie wie die Schaar zum Ad Coloss. 3. Num. 19. c. 12.

Schlacht-Opffer / und heilige sie an dem Tag ihrer Schlachtung: wie offt heist es bey diesem / und jenem des H. Francisci Sohn: Quasibus ductus est ad victimam. Er ist von denen Türcken / Tartaren / Arabern / und unglaubigen Mohren wie ein Ochs zur Schlacht-Banck geführt worden? Ergò, so sehen wir das andere Thier an unserem Seraphinischen Triumph-Wagen / und das ist gestaltet wie ein Ochs: facies bovis uni, er hat ein Ochsen-Gesicht.

Das Dritte Thier / so uns erscheinet / das ist ein Löw / was der Löw für ein dapfferes / starckes / heroisches / Königliches Thier seye / das ist Weltbekannt. Eben ein gleiches starckes Löwen-Gesicht erzeiget der Seraphische Orden S. Francisci an sich / sonderlich in dieser Chur-Bayrischen Provintz. Mit was Löwen-Gemüth hat sich nicht der Orden S. Francisci allhier zu München / für die Ehre GOTTES / für der Seelen Heyl / für Erhaltung der allein seeligmachenden Religion / für Abwendung und Ausreitung der einschleichenden Glaubens- und Kirchen-Irrthumen angenommen und widersetzet? O was für ein Löwen-Gesicht hatte nicht Franciscus: indeme sein Heil. Religion in seinem dreyfachen Orden / so lange sie allhier bestehet / von dem Durchläuchtigsten Hauß Bayrn / von allen dessen glorwürdigsten Häuptern / Käyseren und Fürsten / wider alle seine aufsetzige Feind / auf das beste ist beschützt / erhalten / begnädiget / geehrt / geliebt / und biß auf heutigen Tag in seinem Wachsthum und Flor behauptet worden? Was für ein heroisches Löwen-Gesicht hat nicht Franciscus an sich / indem jene zween vortreffliche Ordens-Männer / Michael von Cæsena, und Guielmus Okamus, den damahlens sehr bedrangten Käyser Ludwig den Vierten diß Namens / Hertzog aus Bayrn / mit ihren so wol geschlieffenen Zungen / als Feder-Dolchen / offentlich und unerschrocken verthädiget haben? was für ein Königliches Löwen-Gesicht hatte nicht Franciscus an sich / indem er in hiesiger Stadt München / jene zwey junge Löwinnen / ich will sagen / die seelige Agnes / eine Käyserliche Tochter / und Princessin Ludovici des IV. und die seelige Barbara / eine Tochter Hertzogs Alberti Pii, nach verachten Königlichen Kronen / und Frantzösischen Lilien-Geruch / in dem berühmten Clarisser-Closter auf dem Anger / wie auch die seelige Cunegundis / eine hinterlassene Wittib des Hertzogs Albrecht des Weisen benamset / in dem nechstgelegenen Closter (der Bittrichen genannt) wie auch Maximiliana in dem Ridlerischen Closter / und noch andere / als schönste Gesponsen / Diener und Dienerin Christi / in seinen H. Orden / oder Habit / hat einverschlossen / und von dem irrdischen zum himmlischen Reich verschickt. O wahres Löwen-Gesicht! Facies Leonis. Der also von dem Durchleuchtigist-Käyserlich-Königlich-Chur- und Fürstlichen Hauß Bayrn / so hoch geliebter / geehrter / beschützter Franciscus / mit seiner Seraphischen Religion!

Das

Das vierte und letzte Thier/ so wir an unserem Seraphischen Triumph-Wagen ersehen/ das hat ein Adlers-Gesicht/ facies Aquilæ. Hiedurch verstehe ich jene hochfliegende Seelen und Gemüther/ welche durch diese vier hundert Jahr hero in hiesiger Stadt München/ theils durch den Geist ihrer hohen Scienz und Geschicklichkeit/ theils durch ihr beschauliches/ einsames Closter-Leben/ hohe Betrachtungen und contemplationen/ wol auch heimliche und öffentliche Verzuckungen/ durch Chor-Gesang/ gemein Gebet/ und Altar-Dienst/ sich von der Welt/ weit über sich in die himmlische Begierden erschwungen/ GOtt allein betrachtet/ das Zeitliche verachtet/ und ihren erhebten Seelen-Flug nach den ewigen Dingen genommen haben/ mit Paulo sprechende: Nostra autem conversatio in cœlis est. Und wie viel dergleichen hochfliegende Himmels-Adler/ und seelige Ordens-Kinder/ Marquardos, Theodericos, Bertholdos, Capistranos, Cæsarios, Bartholomæos, Davides, Jacobos, Agnetes, Cunegundes, Marthas, Magdalenas, Barbaras &c. zehlet dieser H. Francisci-Orden/ von diesen vier hundert Jahren her/ so wol in dieser Bayrischen/ als den angräntzenden Provintzen/ welche alle mit grossem Tugend-Licht/ und Wunder-Glantz der Heiligkeit/ so wol im Leben/ im Tod/ als nach dem Tod/ allhier/ und in vielen herum benachbarten Clöstern und teutschen Ländern geleuchtet haben? O schönstes Adler-Gesicht/ der in seinen seeligen Ordens-Kindern so hoch-fliegende Himmels-Adler Franciscus! Ad Philipp. 1.

Nun wolan! Jetzt haben wir unsere vier geistliche Wunder-Thier auch ersehen/ was ist anjetzo noch übrig/ als daß wir Franciscum, den Seraphischen Vatter selbsten auf seinem herumschwebenden Triumph-Wagen beschauen/ ja nicht allein beschauen/ sondern ihn auch mit hertzlichisten Glück-Wunsch zu seinen hie angestellten achttägigen Triumph-Fest begleiten helffen? wurde jener Triumph-Wagen GOttes (wie David bekennet) von zehen tausend frohlockenden Seelen begleitet: Currus Dei decem millibus multiplex, millia lætantium &c. so ists billich/ daß alles/ was in hiesiger Stadt München lebt/ diesen Seraphischen Triumph-Wagen helffe mit Jubel und Pomp/ mit Frohlockung und Glückwünschung herum führen/ und ehrnbietig begleiten. Spreche dann jeder bey sich/ mit jenem Hebräischen Achimaas, quid impedit, si etiam ego curram, was verhindert/ oder haltet mich auf oder ab/ daß ich nicht diese acht Tag hindurch/ dem Seraphinischen Triumph-Fest beywohne/ dem herum prangenden Triumph-Wagen S. Francisci in gegenwärtiger Kirchen mit freudigen Hertzen/ und Eyffer nach- und zulauffe/ den heiligen Franciscum, und seine heiligiste Religion verehren helffe? Psal. 67. 1. Reg. 18.

Damit dann dieses von uns allen/ und einem jeden insonderheit geschehe/ so ruffe ich hiemit/ und zwar Erstlich/ in unterthänigster Reverenz, dem Durchleuchtigist-Großmächtigisten Hauß Bayern zu: Erfreue dich/ O Glorwürdigistes/ allzeit triumphirendes Chur-Hauß! Sihe/ dein grosser Diener/ Liebhaber/ und Fürbitter S. Franciscus, fahret zu gegenwärtiger Zeit/

in deiner Churfürstlichen Residenz Stadt München / auf seinem geistlichen Triumph-Wagen herum / er triumphiret gantz scheinbar / und ob er zwar die Armut äusserist geschworen / und jederzeit gehalten / so will ich doch sein guldenes Jubel-Jahr / sein viertes Aureum sæculum, mit auferbaulichen Freuden hie einbringen: Hat dann das Königreich Lusitanien (wie Osorius schreibt) unter seinem siegreichisten König Emmanuel den Ersten / Zeit währender seiner Regierung / ein lauteres Aureum Sæculum genossen: So verleihe / O Durchläuchtiges Hauß Bayern / daß auch die H. Religion S. Francisci, unter deinem glorwürdigisten Haupt / und Sieg-prangenden Churfürsten Maximilian dem Anderen / und Emmanuel dem Ersten diß Namens / sein heuriges viertes guldenes hundert-Jahr mit Freuden begehen möge. Liebe Franciscum wie bißhero / erhalte seinen H. Orden im Schutz / so wird er dich auch mit seiner großmächtigen Hilff und Fürbitt beschützen / dann er ist der jenige verwundte Hertzens-Vatter / der von sich jene Wort bekennen darff: Cor meum diligit Principes Israel: Mein Hertz liebet die Fürsten von dem Hauß Israel: (ich sage) vom Hauß Bayern.

1. 12. Rerum Emmán.

Jud. 5.

Zum Andern / erfreue dich / o gantze Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Geistlichkeit! kommt herbey / und helffet den Seraphinischen Triumph-Wagen begleiten. Ihr alle Innwohnende Ordens-Ständ / und Clöster / erfreuet euch mit eurer hie gleicher alter Mitschwester der Seraphischen Religion / wünscht ihr alle das Plus ultrà, singt ihr alle zu Lob / Ehr und Glück jenen Wunsch zu: Soror nostra es, crescas in mille millia, & possideat semen tuum portas inimicorum tuorum. Du / o Seraphische Religion! bist unsere geliebte Mitschwester / wachse mit deinen vier hundert erlebten Jahren in tausendmal tausend der himmlischen Ewigkeit / und dein geistlicher Ordens-Saamens besitze die Pforten deiner Feind; oder wie der Hebräische Text lautet: Sis in mille multitudines. Seye und bleibe in deinem geistlichen Wachsthum zu hundert tausendmal vermehret und gesegnet.

Gen. 24.

Zum Dritten / erfreuet euch / und begleitet frohlockend diesen Seraphinischen Triumph-Wagen / O ihr alle dieser hiesigen Residenz-Stadt München / was hohen und niederen Stands und Geschlechts / was Stammens und Namens Innwohnende! helff Francisco, und seinen H. Orden / der täglich für euch bey dem Altar bittet und bettet / euch mit seinen geistlichen Söhnen zu all erwünschlichen Seelen-Heyl beyspringt und hilfft / das schuldige Lob / Danck / Ehr und Preiß singen: Erzeugt euch / O ihr wolthätige Münchner! noch ferners / wie anhero durch diese vier hundert Jahr beschehen / dieser H. Religion mit Lieb und Barmhertzigkeit geneigt und zugethan / und ihr werdet den Lohn eures Allmosen nicht verliehren: Dann Franciscus ist derjenige / der unter andern von GOtt erhaltenen vier Privigelien auch dieses erlanget / daß kein wahrer Gutthäter seiner H. Religion eines bösen Todes sterben werde.

Zum

Zum Vierdten und Fünfften / erfreuet euch / o ihr Sünder und Sünderinnen! kommt herbey zu diesen achttägigen Jubels-Fest S. Francisci, begleitet seinen Sieg-prangenden Triumph-Wagen: Ihr werdet bey selbigem nicht als gefangene Sclaven herum gehen / sondern selbsten von euren Sünden-Banden aufgelöster / die gegebene achttägige Ablaß / und Seelen-Freyheit empfangen. Erfreuet euch / o ihr unter-irrdische noch im feurigen Kercker sitzende arme Seelen! Steigt Franciscus jährlich (wie Bartholomæus Pisanus schreibt) an seinem Fest-Tag zu euch ins Fegfeuer hinab / und erlöst er aus dessen heissesten Flammen die Seelen seiner geliebten Ordens-Kindern / wie viel tausend hat er dann durch diese vier hundert Jahr von euch erlöset / und wird sie noch künfftig erlösen. l. 3. Conformit.

Letztlich erfreuet euch vor allen / o ihr noch lebende Seraphische Kinder / ihr gesammte geistliche Söhn und Töchter deß allhier in euren vier Clösteren Innwohnenden S. Francisci Ordens: Erfreuet euch (sprich ich) von gantzen euren Hertzen und Seelen / dann ihr seyd das selbige Ordens-Volck / welches sich jetzund mit Jubel zu erfreuen weiß: Beatus populus, qui scit Jubilationem. Frolocket / und dancksaget dem Allmächtigen GOTT um dieses erlangtes Glück / der euren Heil-Orden also gesegnet / und euch dieses vier hunderte Jahr mit Freuden hat erleben lassen. Psal. 88.

Seht! hat euer heiligister Vatter Franciscus (wie in seiner Chronic zu lesen) seinem geliebten Ordens-Bruder / und Mitgesellen Leoni befohlen / daß er auf den rauhen Gebürg Alverno, das Ort und den Stein / darauf er gesessen / Erstens mit Wasser / zweytens mit Wein / drittens mit Oel / und vierdtens mit Balsam hat waschen und salben sollen: Erfreuet euch! eben gleichen ist euch durch diese vier hundert Jahr begegnet / indeme euer gegenwärtiges Closter / Convent und Kirch (als hiesiger Ordens-Sitz Francisci) nicht allein mit dem ausfliessenden Gnaden-Wasser göttlicher Providenz, und Erhaltung / super aquam refectionis educavit me. Mit dem Wein eures täglichen Altar-Opffers: Lavabit in vino stolam suam. Mit dem Oel guten Namens / und Exemplarischen Tugend-Lebens / oleum effusum Nomen tuum, sondern auch mit dem wolriechenden Balsam der himlischen Krafft und Wunderwürckung ist bestrichen und angegossen worden: Sicut cinnamomum, & balsamum aromatizans odorem dedi. Erfreuet euch dann zu dieser vierfacher Ubergiessung / zu diesem vierfach ausgeflossenen / und über euch so glücklich ausgegossenen Weltgang / diesen begehet hiemit mit Jubel und Frolockung: Buccinate in Neomeniâ tubâ, in insigni die solemnitatis vestræ. Und: Constituite diem solemnem in condensis usque ad cornu Altaris. Blaset die Freuden-Posaunen an diesen herrlichen Tag eures Fests / erhebt und umgebt euren gezierten Hoch-Altar mit dem aufgerichteten / herum grünenden Stammen-Baum / mit dessen ausgebreiteten Aest und Zweigen eurer erwachsenen himmlischen Ordens- L. 2. c. 37. Psal. 22. Gen. 49. Cant. 1. Psal. 80. Psal. 117.

dens-Früchten / biß an die Spitze und Gipffel; dann also solle und muß Franciscus von euch / und uns allen in diesem heurigen Jubels-Jahr mit Freuden in GOtt geehret werden.

Jetzt aber zum Beschluß wende ich mich selbsten zu ihm / und rede ihn schließlich mit dieser noch eyffriger Bitt an:

Sihe / hochheiliger Vatter / in Liebe verwundister Diener GOttes / Seraphischer Mensch / und vermenschter Seraphin Francisce! Wir kommen dir heutigen Mittwochs in diese deine gegenwärtige scheinbare Closter-Kirchen / als in das Mittel deines hie angestellten achttägigen Jubels-Fests / dich eyfferigist ersuchende / du wollest auch uns in das Mittel kommen / und allzeit in unseren Nöthen und Gefahren unser bester Vermittler und Fürsprecher bey GOtt seyn und verbleiben. Fahrest du allhier auf deinem Seraphinischen Wagen also triumphirend herum / so wende dein vierfaches Angesicht zu allen / die wir selben in ehrenbietiger Gegenwart begleiten. Bist du ein Adler / so bitten wir / sihe zu diesen gefährlichen Kriegs-Zeiten auf den Römischen Reichs-Adler / und lasse ihn niemalens seinen aufsätzigen Raub-Vögeln zum Stoß werden: Hilff und erwerbe / daß dieser gekrönte Adler mit seinen siegreichen Waffen seinen Flug dahin nehme / allwo er jene Mahometische Raub-Vögel (die Türcken) aus ihren Nästern und Länderen / sonderlich dem heiligen Land Palæstina, wo deine geistliche Ordens-Genossen und Söhn das H. Grab Christi zu Jerusalem bewahren / möge heraus treiben / und verjagen. Bist du ein Löw / so wende dein vätterliches Löwen-Gesicht auf das Durchläuchtigste Haus Bayern / sonderlich unseren Großmächtigisten Chur- und Lands-Fürsten MAXIMILIAN EMMANUEL, mache / daß selber in seiner Welt-berühmten Löwens-Stärcke niemahlens ab-sondern von Tag zu Tag zunehme / und gröſſer werde. Bist du ein Ochs / so sihe nicht allein deine hie Gott-verlobte aufgeopfferte Ordens Kinder an / sondern auch alle Sünder / die sich selbsten bußfertig diese acht Täg hindurch / in deiner gegenwärtigen Closter-Kirchen / mit abgelegter Beicht und Communion zum geistlichen Schlacht-Opffer dargeben. Und letzlich hast du ein wahres Menschen-Gesicht / so befihle ich dir uns alle hie andächtig Versammlete in dein menschlich verliebtes-Hertz / schliesse uns innerist darein / nimm heiligister Hertzens-Vatter Francisce von deinem Seraphinischen Triumph-Wagen / die ausschlagende Feuerfuncken deiner vätterlichen Liebe / und giesse sie über uns alle in hiesiger Stadt aus: Ingredere in medio Rotarum, quæ sunt subtus Cherubin, & imple manum tuam prunis ignis, quæ sunt inter Cherubin, & effunde super Civitatem. Schlüßlich im Begriff mache / daß uns allen dieses dein vier hundertes Freudenreiches Jubel-Jahr von deiner vätterlichen Hand geseegnet werde: Benedices coronæ anni benignitatis tuæ. Mache / daß wir solches mit Freuden begehen / wahre Verzeyhung unserer Sünden erlan-

Ezech. 10.

Psal. 64.

gen /

gen / so lang und so viel / biß wir nach diesem irrdischen zu den allegemeinen Triumph-Fest des himmlischen Jubel-Jahrs / auf denen scheinbaren Triumph-Wägen unser einmal glorificirten Leibern mögen auf- und einfahren / und allda gemessen das Wahre per omnia Sæcula Sæculorum, und das werde uns allen wahr. Amen.

Schuldigiste
Lob- und Ehren-Predig /
Welche unter währender Octav der Solennen acht-tägiger Canonizations-Begegnus / des von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Alexandro VIII. neu-erklärten Heil. Joannis de S. Facundo, Eremiten-Ordens S. Augustini, in unser Closter-Kirchen zu München / im Jahr Christi / 1691. den 21. April / offentlich von der Castzel ist abgeleget worden.

THEMA.

Apertum est Templum Dei in cœlo. Apoc. 11.
Der Tempel GOttes ward aufgethan im Himmel.

Innhalt:

Neu-eröffneter Ehren-Tempel.

O Genaden-Zeit! O Glück- und Freuden-volle Ehren-Täg! was sehe ich / sage ich / und gedencke ich heutigen Morgens / auf gegenwärtiger Closter-Cantzel? Ich weiß ja nichts Hochansehentlich-allerseits hochwerthiste versammlete Zuhörer / ob ich mich heutigen siebenden Tag der Solennen Canonizations-Begegnus mehrers dem Leib nach in dieser scheinbaren so pompos aufgeschmuckter Closter-Kirchen / oder mit entzucktem Geist und Gemüth in dem zwar heydnischen / doch zu meinen heutigen Propò sehr wol erbauten Römischen Ehren-Tempel einbefinde? Höre man / was die alte nach hohen Ehren-strebende Römer für einen seltzamen Tempel auferbauet haben. Es schreibet mein grosser Ertz-Vatter / der unvergleichliche Augustinus, was massen in der alt-heydnischen Stadt Rom ein zweyfacher Tempel gestanden / deren einer TEMPLUM VIRTUTIS, der Tugend-Tempel / und der andere TEMPLUM HONORIS, der Ehren-Tempel benamset worden: Beede Tempel-Gebäu waren so wunderlich zusammen ge- L. 5. de Civit. Dei c. 11.

fügt/ und in einander geschlossen/ daß man nicht anderst/ und eher in den Tempel der Ehren hinauf steigen und eintretten kunte/ man ware dann den Tugend-Tempel zuvor passiret und durchgangen/ die Wort meines H. Vatters lauten also: Hæ duæ Ædes taliter erant dispositæ, & contiguæ, ut solum per Ædem Virtutis pateret ingressus ad Ædem Honoris. Zu dem waren auch beede Tempel sehr ungleich zubereitet und ausgezieret/ der Tugend-Tempel sahe mit seinem inneren Prospect einer entsetzlichen Rüst-Kammer gleich/ es stunden darinn hohe aufgerichtete Statuen/ die Tugend-Bildnussen der Gerechtigkeit/ Mäßigkeit/ Keuschheit/ Klugheit und Dapferkeit vorstellend. Es hangeten im selben grosse Schlacht-Schwerdter/ Streit-Kolben/ gantze Küris und Pantzer mit allem Waffen-Gezeug und Kriegs-Rüstungen herum/ daß einer hierob erstaunete/ der sie ansehen thäte. Hingegen in dem andern Ehren-Tempel/ lagen auf einem hohen Altar/ guldene Kronen und Scepter/ schönste Palm-Zweig und Lorbeer-Krantz/ mit allerhand herumhangenden Trophæis und Siegs-Zeichen der dapfferisten Helden und Obsiegern/ so diese und jene Feind gedemmt und erschlagen hatten. Wordurch gaben die hochweise Römer zu verstehen/ daß warlich die einige Tugend dem Menschen den Weeg zu hohen Ehren und Triamphen bahne/ auch keiner gekrönet werde/ der nicht anvor ritterlich gestritten und überwunden hatte.

Wolan/ ich überlasse denen Römern ihren berühmten Tugend- und Ehren-Tempel/ und wende mich heutigen Morgens zu einen herzlicheren Tempel hin. Sage man/ wem gleichet unser Heil. Eremiten-Orden S. Augustini? Fürwahr werd ich nicht fehlen/ noch zu unseren eigenen Lob zu viel reden/ so ich denselben einen ausgemachten Tugend-Tempel benamse/ dann was für grosse und ansehentliche Tugend-Bilder stehen nicht im selben herum? will sagen/ so viel gepurperte H. Martyrer/ glorwürdige Beichtiger/ und Lilien-weisse Jungfrauen/ so viel unzählige Bischöff/ Ertz-Bischöff/ Patriarchen/ Cardinalen/ auch Römische Päbst selbsten/ also zwar/ daß sich die Anzahl deren so wol seelig- und heilig-gesprochenen Ordens-Kindern Augustini, theils bey uns Eremiten/ theils bey denen Regulirten Chor-Herren (Teste Ticinensi) auf die hundert tausend belauffet. Und das ohne Wunder/ zumahlen aus unsern Eremiten-Orden von dem berühmten Burcharien-
Crusenius in Monachismo, & alii plures. sischen Closter in Hybernia, auf einen Tag/ neun hundert gemarterte Religiosen durch die Händ der grausamen Meer-Rauber seynd gen Himel geschickt worden. Nun diese sammentliche Ordens-Kinder Augustini, wie seynd sie anderst in den Ehren-Tempel der ewigen Glory hinauf gestiegen/ als nach durchgangenen Tugend-Tempel ihres auf Erden geführten H. Wunder-
Matth. 11. Lebens? Sie wusten wol/ daß der Himmel seinen Gewalt leyde? Regnum
2. ad Tim. 2. Cœlorum vim patitur. Sie wusten/ daß ohne Streit keine Kron erfolge: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Sie wusten/ daß nur die Tu-

gend

send den Weeg bereite/ die Thür zum himmlischen Ehren-Tempel eröffne/ und die Seel in die ewige Glory hinein führe: Intra in gaudium Domini tui. Matth. 25. Dessentwegen haben sie alles erlitten/ und dapffer gestritten/ sie seynd von einer Tugend zu der anderen aufgestiegen/ biß sie in den obersten Ehren-Tempel eingangen seynd. Aus aller Anzahl dieser nunmehr im himmlischen Ehren-Tempel da sitzenden ewig-triumphirenden Augustini Kinderen/ stelle ich heutigen Morgens unseren neu-erklärten Heil. Joannem de S. Facundo hervor. Frage nur keiner/ wer Joannes gewesen? wie er gelebt/ was Tugenden er geübt/ und was Wunder er gewürckt habe? Es brauchet allein die Ohren/ daß man hie höre/ und die Augen/ daß man sehe. Sintemahlen/ was zeigen und weisen alle herumstehende Säulen und Wänd/ Frontall und Portall dieser aufgeschmuckten Closter-Kirchen mit ihren herumhangenden Ehren-Gemählen/ vortrefflichen Sinn-Bildern und Symbolis anderst hervor/ als den wunderlich-geführten Tugend-Wandel/ Leben und Tod/ dieses neu-heiligen Joannis de S. Facundo: Quia lapis de pariete clamabit. Wie Habac. c. 2. demnach Joannes nach durchgangenen Tugend-Tempel seines wunderbarlichen Lebens/ so wohl bey GOtt im hohen Himmel/ als bey uns Menschen auf Erden/ in den scheinbaristen Ehren-Tempel seiner Glory hervor leuchte/ das bin ich/ als dessen Mindister/ doch höchst-verpflichtester Ordens-Diener und Mit-Bruder gesinnt/ durch folgende Ehren-Rede mit mehrerern Beweiß-Gründen zu erklären. Lautet nunhin der Titul meiner Lob-Predig: Neu-eröffneter Ehren-Tempel/ und stelle selben hervor in dem glorwürdigisten Namen des Königs aller Heiligen Christi JEsu.

Spanien/ der gegen Untergang liegende grosse Welt-Theil/ dieses gewaltig-mächtig-eyffrig-und Ertz-Catholische Königreich/ berühmet sich zwar billichist seiner niemahlens untergehender Himmels-Sonne: Solem pro galero habet, spricht der Spanische Lobsprecher Didacus Saavedra, Spanien hat die Sonne für seinen Schirm-Hut angemercket/ daß sich dieses glückseelige Reich in seinen theils in Europa/ theils in dem neuen Welt-Kreis America/ ihme unterworffenen Länderen und Provintzen/ so weit erstrecket und ausbreitet/ daß dessen regierenden Monarchen die Sonne niemahlens ober seinem Reich zum Untergang sich neiget/ sondern allzeit im hellen Aufgang verbleibet. Aber noch scheinbarer/ als die nicht untergehende Himmels-Sonne/ werden dem Königreich Spanien/ so viel neu-erscheinende Himmels-Liechter/ und neu-erklärte Heilige GOttes zugeeignet/ so da an dem obersten Himmels-Firmament der ewigen Glory wie ewig-leuchtende Sonne erglantzen werden: Justi fulgebunt sicut Sol in regno Patris eorum. Matth. 13. Rechne man zusamm/ so wird man befinden/ daß in dem vergangenen Sæculo, oder Jahr-Hundert/ allein aus dem Königreich Spanien/ eilf neu-Canonizirte Heilige GOttes/ von dem Römischen Stuhl aus/ in den

himmliſchen Ehren-Tempel ſeyen eingeſetzt/ und eingeſetzter hervor geſtellet worden/ als benanntlich: Raymundus de Pennafort, Iſidorus, Ignatius, Franciſcus Borgias, Bertrandus, Petrus de Alcantara, Paſchalis, Tereſia, die Peruaniſche Roſa, und unſere zwey Ordens-Heilige/ Thomas de Villâ novâ, und Joannes de S. Facundo, als deren der Erſte von Alexandro VII. dieſer jüngſthin von Alexandro VIII. in die Zahl der Heiligen iſt eingeſetzet worden. Kan alſo würdiglich das durch Himmel und Erd berühmte Königreich Spanien/ eine rechte Beltz-Schul/ und Frucht-tragende Mutter der Heiligen GOttes benahmſet und lobgeſprochen werden/ aus welcher immer und mehrere Heilige GOttes hervor kommen/ und in den himmliſchen Ehren-Tempel hinauf ſteigen.

Allein für heut von unſerm neu-geheiligten Joannes à S. Facundo zu reden/ wiſſen wir/ N. N. was dieſer H. Spanier für ein Tugendliches Leben geführet/ wordurch er zu ſolcher Heiligkeit/ und glorioſer Canonizations-Erhebung gelanget iſt: hören wir! ich erkläre es mit folgenden Proben. Luc. 1. Erſtlich/ ſchiene ſeine Geburt ſchon heilig zu ſeyn/ zumahlen er ein von GOtt und Maria/ ſeinen betrübten Elteren geſchencktes Kind ware/ über deſſen Geburt man billich fragen kunte: Quis putas, puer iſte erit? etenim manus Domini erat cum illo, wer meinſt du/ daß aus dieſem Kind werden ſolle? Dann die Hand des HErrn (und Mariä) ware mit ihme. Sein Herr Vatter hieſſe Conſalvus de Caſtrillo, von uralten Spaniſchen Ritter-Stammen zu Sagunt berühmet/ ſeine Frau Mutter wurde genannt/ Sancha de Martinez, von gleichem Adelichen Hauß entſproſſen. Beede dieſe Hoch-Adeliche Conleut/ hatten alles/ was ihren beglückten Ehſtand vergnügen kunte/ ausgenommen/ keine erwünſchte Leibs-Frucht: welcher Urſach wegen/ ſie in ein bitter-volles Meer aller Betrübnus geſtürtzet wurden. Dann/ was iſt verfluchter als ein unfruchtbarer/ und von GOtt geſegneter/ als ein fruchtbarer Ehſtand zu nennen? Pſal. 126. Ecce hæreditas Domini, filii, merces, fructus Ventris, ſpricht David/ ſiehe/ die Kinder ſeynd eine Erbſchafft des HErren/ Leibs-Frucht iſt eine Belohnung. Um dieſen Göttlichen Leibs-Seegen/ hielten dann beede dieſe unfruchtbare Ehleut lange Jahr bey GOtt/ und ſeiner werthiſten Mutter Maria an: Sie verlobten ſich zu einem gewiſſen Kirchlein auſſer der Stadt Sagunt/ bey dem Wunderthätigen Gnaden-Bild Mariä von der Bruggen genannt/ daſelbſt verharreten ſie etliche Wochen mit inbrünſtigen Gebett/ Faſten/ Wachen/ und Allmoſen-Geben/ biß ſie endlich von der groſſen Lebens-Mutter Maria/ und ihrer gebenedeytiſter Leibs-Frucht JEſu/ gnädig erhöret worden. Sancha wurde ſchwanger/ und gebahre in dem Jahr Chriſti 1430. dieſes ſeelige Kind zur Welt hervor/ welches in dem Tauff Joannes genannt worden/ anzuzeigen daß es ein lauteres Gnaden-Kind GOttes und Mariä/ ein von dem himmliſchen Gnaden-Thau empfangene Perlein worden ſeye.

Nun

Nun wollen wir weiters sehen / was aus diesem seelig-gebohrnen Kind Joannes, nachmaliger Zeit/ für ein grosser Heiliger worden/ und erwachsen seye. Und zwar halte ich mich bey seiner zarten Kindheit und Jugend nicht auf/ ich umgehe mit stillschweigender Zungen/ was der noch kleine Joannes für ein unschuldiges Leben geführt/ wie er/ von ersten kindlichen Jahren an/ GOtt gedienet/ GOtt geforchten / die Welt gehasset / das Fleisch gezähmet/ &c. wie er noch/ als ein kleiner Schuler-Knab/ einen grossen Kinder-Lehrer und Prediger abgeben/ und andere zur Zucht/ Erbarkeit/ und aller Forcht GOttes/ unterwiesen habe. Ich umgehe stillschweigend/ wie er/ nach vollendten Philosophisch- und Theologischen Studien/ den geistlichen Priester-Stand angenommen/ wie er/ als ein Welt-Priester/ dermassen streng gelebt/ daß seine Lieger-Statt nur ein Woll-Sack/ und sein Haubt-Küß ein harter Stein gewesen: Wie er/ als ein Welt-Priester/ dermassen weit alle geistliche Dignitäten und Würden geflohen/ daß er auch das vornehme Canonicat und Rectorat des berühmten Collegii S. Bartholomæi, so er eine Zeitlang verwaltet/ wiederum demüthig zu den Füssen des heilig-mässigen Bischoffs Alphonsi Cartagenæ, der ihn über alles geliebet/ abgelegt/ und resigniret habe: Wie er/ als ein Welt-Priester / dermassen Geist-eiferig geprediget / daß er insgemein die Evangelische Posaune/ und der von GOtt gesandte Apostel genannt worden: Wie er / als ein Welt-Priester / so grosse Werck der Barmhertzigkeit geübet / daß ihm sein Heyland JEsus selbsten erschienen / und jenen Rock vorgewiesen/ den er ihme / in der Gestalt eines armen Bettlers / dargeschenckt hatte. Diß alles umgehe ich/ mit weiterer Lobsprechung seines noch in der Welt geführten geistlichen Tugend-Wandels beyzubringen/ wende mich allein zu jenem Tugend-Tempel/ in welchem er / nach seinem wunderbarlichen Beruff / in unseren Heil. Eremiten-Orden St. Augustini ist eingetretten.

O wie hoch stiege nicht Joannes von Tag zu Tag in seiner geistlichen Perfection und Lebens-Vollkommenheit auf? Was für eine Tugend-Staffel ware nicht seine vollkommene Abfagung/ Verlaugnung und Entäusserung aller zeitlichen Dingen/ seine Apostolische Armuth/ die er bey einem Pünctlein gehalten/ seine still-schweigende Gedult und Sanfftmuth/ in Ubertragung vieler harten Schmachen und Unbilden? Was für eine Tugend-Staffel ware nicht seine zartiste Reinigkeit/ Keuschheit/ und Unschuld des Gewissens? Dann ob er sich schon keiner tödtlichen Sünd schuldig wuste / beichtete er jedannoch in einem Tag zu zwey- und dreymalen / sich hierdurch auch in den geringsten/ unvermeidentlichen Unvollkommenheiten an seiner Seelen zu reinigen. Was für eine Tugend-Staffel ware nicht seine tiefffiste Demuth / die Veracht- und Geringschätzung seiner selbsten? Er ware von hochedlem Geblüt gebohren/ dessen andere zwey Herren Gebrüder / als Ferdinandus de Castrillo,

strillo, Ertz-Bischoff zu Granata, und der andere / Martinus Gonsalvus de Castrillo genannt/ Statthalter zu Sagunt ist worden. Ohngeachtet dieses hohen Ankommens seiner Eltern / und grossen Ehren-Aemtern seiner Herren Brüderen / wer ware demüthiger und niederträchtiger/ als Joannes? Wer unterwarffe sich mehrers seinen geistlichen Oberen zu allem Gehorsam/ seinen Mit-Brüdern zu allen verächtlichen Closter-Diensten / als Joannes? Wer flohe mehrers den eitlen Ruhm und Ehr / als eben er? Wie tieff schiene jene Demuth zu seyn / als er einen im Bronnen gefallenen Knaben wunderbarlicher Weise/ durch seine Gürtl/ aus dem Wasser erhoben/ und beym Leben erhalten/ schrie alles zulauffendes Volck einhellig auf/ Wunder über Wunder! das ist ein Miracul / was thate Joannes bey diesem Ehren-Ruff? Er nahme einen daliegenden Fischer-Korb / setzte ihn / an statt des Huts / auf seinen Kopff/ und lieffe darmit alle Gassen hindurch/ sich selbsten mit diesen Worten verspottend: Seht den Miracul-Würcker! seht den thorrechten Menschen/ den von Sinnen ist kommen! O schönste Demuth Joannis! So tieff er mit dieser vor den menschlichen Augen ist ab-so hoch ist er hingegen durch dieselbe vor GOtt aufgestiegen.

Sonderbar/ was sage ich von jenen zwey obersten Tugend-Staffeln der Liebe GOttes / und des Nächstens? Diese erstiege Joannes, theils als ein celebrirender Priester bey dem Altar/ theils als ein Prediger/ in Verkündigung des Göttlichen Worts auf der Cantzel. Hier muß ich Joannem was höhers in seinem wunderbarlichen Tugend-Tempel hervor stellen. Betrachten wir ihn als einen Priester bey dem Altar stehend: O mit was Hertzbrechenden Seufftzern/ mit was Zäher-fliessenden Augen/ mit was entzündeten Geist/ mit was aufflammenden Hertzens-Begierden/ lase er seine Heil. Meß? Und was sahe er daselbst mit seinen erleuchteten Augen? Er hatte es aus geistlichem Gehorsam seinen Oberen bekennet/ dann als man ihme verwiese / und auch hierum straffete / daß er / wider anderer Priester Gewonheit/ zu lang Meß lese/ und gar zu langer Kertzen-Brenner bey dem Altar seye; Bekennte er mit weinenden Augen/ sowol seinem Beicht-Vatter/ als seinem Priori, die Ursach seiner Meß-Verlängerung seye diese/ weiln er (zwar als unwürdigster Priester / wie er sich nennte) alle Tag / in seinem Heil. Meß-Opffer/ seinen Heyland JEsum leib- und lebhafft / mit himmlischem Sonnen-Glantz umgeben/ vor den Augen sehe/ ja nicht allein ansehe/ sondern auch seine heiligiste Wunden berühre und küsse / von ihme erlerne und anhöre / was er dem Volck auf der Cantzel predigen solle/ werde zugleich von ihme unterwiesen/ und mit klarer Offenbarung in dem unbegreifflichen Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit erleuchtet/ das bekennete Joannes von sich selbsten / wie es sein gleicher Heil. Mit-Bruder/ der mit ihme beatificirte Valentinische Ertz-Bischoff/ Thomas de Villâ Nova, bezeuget.

Ex Vitâ ipsius Germanicè 1691. Monahii typis additâ.

Serm. 1. in festo Corporis Christi.

O was

O was Liebes-Gnad/ und Prærogativ der Göttlichen Liebe/ ist nicht das zu nennen? Jene Seraphinische Geister schlugen ihre Augen hernieder/ und verdeckten ihre Angesichter mit zweyen Flüglen/ vor dem Thron Göttlicher Majestät: Und dieser vermenschte/ vor Lieb brennende Seraphin Joannes, Isa. c. 6. siehet mit erhebten Augen in den Thron der Göttlichen Sonne/ in die Heil. Hostie hinein. Jener Adler floge auf den Berg Libanum, und nahme das Marck von dem Ceder-Baum: Aquila grandis magnarum alarum venit ad Libanum, & tulit medullam Cedri. Und wohin erhebte sich dieser hoch- Ezech. c. 17. schwebende Adler Joannes mit seinen ausgespannten Hertzens-Flüglen/ als auf einen gleichen Berg Libanum, will sagen/ zu der Schnee-weissen Hostie auf dem Altar/ (dann Libanus heisset in seiner Verdollmetschung Candidus, weiß/ und das ist die Hostie) und da hat er das Marck von dem Cederbaum/ verstehe die Gottheit und Menschheit seines Erlösers JEsu/ mit Augen angesehen/ und mit seiner Seelen genossen. Die Bethsamiter wurden/ bey 50000. Mann von ihrem Volck/ mit dem gähen Tod gestraffet/ weiln sie unbedächtlich und fürwitzig die Archen des Göttlichen Bunds angesehen/ und 1. Reg. 6. Joannes siehet wohlbedächtlich ohne einigen Schaden und Verletzung den eröffneten Bunds-Kasten der Heil. Hostie an. Die Israeliter kunnten den Propheten Moyses/ da er vom Berg Sinai herab stiege/ wegen des grossen Glantz seines Angesichts/ nicht ansehen: Ut non possent intendere filii Israël in faciem Moysi, propter gloriam vultus ejus, quæ evacuatur. Und da der 2. Cor. 3. König aller Propheten/ Christus/ vom Himmel herab auf den Altar stiege/ schauet ihme Joannes in sein Sonnen-glantzendes Angesicht hinein. Moyses muste das Schau-Brod stets vor dem Angesicht GOttes auf dem Altar-Tisch hinlegen: Pones super mensam panes propositionis in conspectu meo Exod. 25. semper, und was hatte der Heil. Joannes stäts und täglich vor seinen Augen/ als das Göttliche Schau-Brod/ oder die Anschauung GOttes/ auf dem Altar gehabt. Die Salomonische Braut beklagte sich/ daß ihr Geliebtester nur hinter der Wand stehe/ und durch das Gätter heraus schaue: En ipse stat Cant. 2. post parietem nostrum, respiciens per fenestras, prospiciens per cancellos, und die verliebtiste Seel Joannis sahe ihren Göttlichen Gesponsen/ JEsum/ ohne Wand und Gitter/ ohne der Gestalt des Brods/ klar und offenrlich vor ihren Augen stehen. Da der Heil. Tauffer Joannes JEsum im Jordan tauffete/ ware die gantze Heil. Dreyfaltigkeit bey solchem Tauff vorhanden/ die Matth. 3. Stimm des himmlischen Vatters erschallete mit diesen Worten: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui &c. der Sohn GOttes stunde im Wasser darinn/ und der Heil. Geist schwebete/ in leiblicher Gestalt einer Tauben/ ober seinem Haubt. Und da unser Heil. Joannes de Facundo Meß lesete/ wurde ihm auch das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ so viel es eine mit dem Leib vereinigte Seel fassen kan/ wunderbarlich geoffenba-

ret.

ret. Da Joannes, der Heil. Evangelist/ auf der Brust JEsu im letzten Abendmahl lage/ wurde ihm der Schatz-Kasten aller himmlischen Geheimnussen geoffenbaret: Cui revelata sunt secreta cœlestia &c. Und da unser Heil. Joannes de Facundo bey dem grossen Abendmahl der Heil. Meß da stunde/ was sahe er anderst/ als den Schatz-Kasten des eröffneten Hertzens JEsu: In quo sunt omnes thesauri Sapientiæ & Scientiæ absconditi. Der H. Apostel Paulus erschwunge sich in seiner Verzuckung biß im dritten Himmel hinauf/ und hörete solche Wunder-Geheimnussen/ die keinem Menschen zu offenbaren seynd: Audivit arcana verba, quæ non licet homini loqui. Und wer solle es absprechen/ daß nicht unser Heil. Joannes mit seinem erhebten Geist/ unter währendem Meß-Opffer/ auch im Himmel seye verzuckt worden/ und übermenschlich-Göttliche Dinge angehört habe? Wurden jenen zweyen Jüngern auf dem Weeg gen Emaus ihre Augen gebunden/ daß sie Christum in seiner Person nicht erkannten: Oculi autem illorum tenebantur, ne eum agnoscerent &c. Und seynd ihnen die Augen erst aufgangen/ als Christus das Brod gebrochen: Aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum &c. so seynd unserm Heil. Joannes weder die Augen des Gemüths/ noch des Leibs/ gebunden gewesen/ er hat täglich in der Verwandlung und Brechung des Brods/ auf dem Altar/ Christum in leiblicher Gestalt erkannt und angesehen. Sprache Christus seine Jünger seelig/ und hat er dieselbe noch im Leben beatificirt und seelig gesprochen/ um weiln sie sahen/ was andere Menschen nicht sahen: Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis &c. wer sollte nicht sagen/ daß Christus seinen geliebtisten Freund und Diener Joannem annoch zeitlich in seinem Leben (per transennam und inchoativè zu verstehen) seine himmlische Seeligkeit/ und seeligmachende Anschauung/ habe zu verkosten geben? O wie hoch ist dann unser Heil. Joannes in diesem Tugend-Staffel der Liebe und Gnad GOttes/ als ein celebrirender Priester/ bey dem Altar in dem Tempel Virtutis hinauf gestiegen?

Ad Coloss. 2.

2. Cor. 12.

Luc. 24.

Luc. 10.

Jetzt stelle ich ihn auf den andern Liebs-Staffel/ als einem Seelen-eiferigen Prediger/ auf der Cantzel hervor. Unser Heil. Joannes vertratte zwar/ um seine Geschicklichkeit und Weisheit/ um seine gute Direction und Instruction, unterschiedliche Aembter in unserem Heil. Orden. Er ware Novitz-Meister/ und pflantzete die schönste Tugend-Beltzer der neu-angehenden Religiosen hervor. Er ware Prior zu Salamanc in jenem Closter/ welches um seine strenge Disciplin das Closter der Heiligen genannt worden. Jedoch/ aus allen Clösterlichen Aembtern und Officien, beliebte ihm keines mehrer/ als das Predig-Amt zu vertretten/ massen er auch/ als ein Prediger (deme mit Gifft vergeben worden) gestorben ist. Was ware er aber für ein Prediger auf der Cantzel? Fragen wir nicht/ er ware mit einem Wort ein anderer Joannes, ein Buß-Prediger und ruffende Stimm in der Wüsten der

sündigen

sündigen Hertzen: Vox clamantis in deserto, parate viam Domini. Er wa- Joan. 1.
re ein anderer Evangelist Joannes, ein Sohn des Donners: filius tonitrui &c. Marc. 3.
dann alle seine Wort waren Donnerschläg / seine Wort entbrannten wie ein Feuer / sie durchstachen wie ein Schwerdt / sie zerbrachen / wie ein Hammer die härtiste Hertzen der Sünder und Sünderinnen. Joannes ware ein anderer Moyses: Schluge Moyses den Felsen mit der Ruthen / biß er Wasser gabe: Percussit petram, & fluxerunt aquæ, so schluge Joannes mit seiner Zungen Psal. 77.
auf die Stein-harte Hertzen / biß sie in Zäher zerflossen seynd / er stunde offt auf seiner Cantzel oben / und weinte einen gantzen Zäher-Fluß von seinen Augen herab / brachte auch männiglich aus seinen herum-stehenden Zuhörern zum hertzlichen Seufftzen und Weinen. Er kunnte nicht fassen noch begreiffen / wie doch eine nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffene / und mit dem theuristen Blut JEsu erkauffte menschliche Creatur / eine einige wissentliche Tod-Sünd begehen / und seinen gutthätig-liebreichisten GOtt darmit beleidigen könne.

Er erwünschte ihme vielmals / tausend Tod zu leiden / wann nur keine Tod-Sünd mehr auf Erden begangen würde. Zumalen er aber so viel schwehriste Sünden und Laster des Volcks müste anhören und ansehen / schärfete er sein Zungen-Schwerdt mit allem Ernst und Eifer / die sündige Hertzen zu durchdringen. Joannes wuste gar wohl / daß das Wort GOttes nicht an- 2. Ad Tim.
gebunden seye: Verbum DEI non est alligatum. Er wuste / was der Pro- 2.
phet über sich klagete: Væ mihi, quia tacui &c. darum schwiege er nicht still / Isa. 6.
er nahm ihm kein Blätlein vors Maul / sondern gantz frey und ungescheut / ohne Forcht und Schrecken / predigte er mit einem Apostolischen Eifer / und gantz entzündetem Geist / wider alle / sowol heimlich- als offentliche Sünden und Laster / sonderlich der ärgerlichen Hoffart / und Unschambarkeit in Kleidungen / der Unzucht / Ungerechtigkeit / Unterdruckung der armen Wittwen und Waisen / ꝛc. daß er nicht anderst mit seinem gepredigten Wort GOttes / als wie ein feuriger Elias / auf der Cantzel erschiene: Surrexit Elias Propheta Eccl. 48.
quasi ignis, & Verbum ipsius quasi facula ardebat.

Was vermeynen wir aber / MM. daß dieser grosse Seelen-Eiferer ausgerichtet habe? Daß er hierdurch eine unzählliche Menge der schwehristen Sünder und Sünderinnen aus dem Wust / Koth und Schlamm ihrer Sünden und Laster / bevorab der Gailheit und Unzucht / heraus gezogen habe / das ist wahr / aber auch unlaugbar / daß er bey den mehristen grossen Sündern eben jenen Lohn und Danck empfangen / den man insgemein denen wahrsagenden Predigern gibt / nemlich / Haß / Neid / Verfolgung / ja den bittern Tod selbsten. Dann es kan nicht anderst seyn: Veritas odium parit, die Warheit / als die allerschönste Mutter / gebähret das heßlichiste Kind / den Haß: Inimi- Ad Galat.
cus nobis factus sum, verum dicens vobis, spricht Paulus / ich bin euch zu 4.

einem Feind worden/ weiln ich euch die Warheit gesaget. Ein Wunder-
c. 30. Ding! die heicklich- und gar zu küßliche Welt will keine Straff-Prediger lei-
den/ sondern nur Zucker-Prediger anhören: Loquimini nobis placentia,
sprechen die Sünder bey dem Propheten Isaias/ redet/ was uns wohl gefäl-
let/ was süß/ und nicht bitter ist/ redet uns auf das Teller/ was wir gern an-
hören. Aber nein/ das ist weit gefehlt/ jener Prediger/ der die Warheit hin-
terhaltet/ verschweigt und verschlucket/ der ist nicht werth/ daß ihm das Gött-
liche Wort auf seine Zungen kommet. Ein heuchlender Prediger/ wem glei-
chet er? Er gleichet einem Apothecker/ der die Gall-bittere Pillulein mit Gold
überstreicht/ auf daß sie desto leichter und lieber von dem Patienten verschluckt
werden: Nicht anderst macht es ein heel-schleichender Prediger/ er vergüldet
die Sünden und Laster des Volcks mit seinen guldenen hervor-gestrichenen
Worten/ damit sie desto kecker und frecher begangen werden. O nicht also/
O ihr Prediger! das heisset/ den Geist der Warheit nicht haben; Der Geist
Göttlicher Warheit/ welchen Christus seinen Jüngern (und allen Apostoli-
schen Predigern) versprochen: Mittam vobis Spiritum Veritatis &c. dieser ist
Joan. 15. kein Schmeichler noch Liebkoser der sündigen Welt/ sondern er bestraffet die
c. 6. Welt um der Sünd willen: Arguet mundum de peccato. Ingleichem sol-
le es bey einem wahrsagenden Prediger heissen: Argue, obsecra, increpa in
2. ad Ti- omni patientiâ & doctrinâ, wie Paulus ermahnet. Predige das Wort/
moth. 4. halte an/ es seye gelegen/ oder ungelegen/ straffe/ bitte/ und beschelte in aller
Gedult und Lehr/ und solle es schon einem allen Haß/ Neid/ ja den bitteren
Tod selbsten/ um seine gepredigte Warheit/ auf den Hals bringen/ das muß
ein GOtt- und Seel-liebender Prediger weder achten noch förchten.

Das erweisete mit seinem Exempel unser heiliger Wahrsager/ und wahr-
sagender Prediger Joannes de S. Facundo. Dieser ladete ihme/ um seine eife-
rige Predigen/ nichts als Haß auf sich/ nicht allein des Teuffels Haß/ der ihn
eines Tags halb zu todt geprüglet/ weiln er ihme so grossen Seelen-Raub
hierdurch abjagete; sondern es verfolgten Joannem auch die vornehmste Sün-
der und Sünderinnen. Er predigte in der Stadt Ledesma zu laut die War-
heit/ und der dasige Stadthalter/ der sich durch seine Predig getroffen befun-
de/ liesse ihn zur Stadt hinaus prüglen/ worüber der heilige Mann nur lache-
te/ sich mit jenen Worten seines Heylands tröstend: Quicunque non recepe-
rint vos, exeuntes de Civitate illa, etiam pulverem pedum vestrorum excu-
tite in testimonium supra illos, so sie euch (ihr meine Apostel und Prediger)
nicht aufnehmen und anhören werden/ gehet zur selben Stadt hinaus/ und
schlaget auch den Staub ab von euren Füssen/ zu einem Zeugnuß über sie. Es
verfolgete ihn der Herzog Garzias Alvarus, um die kecke Bestraffung seiner of-
fentlichen Geilheit und Ungerechtigkeit/ &c. schickte ihme nach der Predig zwey
bewaffnete Reuter auf dem Weeg nach/ die den heiligen Mann ums Leben

sollen

sollen bringen/ so aber GOtt noch wunderlich verhütet hatte. Es überfallen ihn zwey andere Bößwicht/ in einem engen Gäßlein zu Salamanca/ zucken ihre Dolchen über ihn/ denen aber im Augenblick ihre Händ erstarret seynd/ daß sich keiner mehr rühren kunnte. Es luffen zusamm die gemeinen Venus-Frauen/ und bedroheten ihn/ auf der Gassen zu versteinigen/ so er/ wider sie zu predigen/ das Maul auf der Cantzel nicht halten würde. Letzlichen hat dieser wahrsagende Prediger Joannes seinen Rest überkommen/ indem ihm eine verschreyte Concubin eines vornehmen Edelmanns/ den er mit seinen Predigen von ihrer unreinen Liebe abgezogen/ mit heimlich-hinterbrachtem Gifft vergeben hatte/ wie sie ihms dann verschworen/ daß er ihr kein Jahr mehr leben solle/ wie auch geschehen ist. Ist also dieser Seelen-eiferige Mann GOttes/ der nichts durch seine Predigten/ als das Seelen-Heyl seines Nächsten/ suchete/ durch das Weiber-Gifft gestorben/ nicht anderst/ wie der H. Tauffer Joannes durch den gifftigen Weiber-Zorn der Ehebrecherischen Herodiadis sein Leben hat lassen müssen. Also bezeuget es unser seeliger P. Alphonsus ab Orosco, Kayserlicher und Königlicher Hof-Prediger Caroli V. daß Joannes durch Gifft sein Leben verlohren habe/ und das geschahe im Jahr Christi 1479. den 11ten Tag Junii, seines Alters in dem 49sten/ und 16ten Jahr seiner Religion.

Aber wolan MM. habe schon besagter Massen unser Heil. Joannes sein zeitliches Leben auf Erden verlohren/ hat er doch hierum sein Ewiges in dem Himmel erfunden. Nun sitzet er in dem himmlischen Ehren-Tempel oben/ wo nicht als ein Martyrer gekrönet/ doch als ein standhafftiger Beichtiger und Bekenner der Warheit von GOtt ewig belohnet. Wie hoch Joannes in dem Ehren-Tempel der ewigen Glory bey GOtt sitze/ GOtt anschaue und geniesse/ das wissen wir sterbliche Menschen noch nicht zu sagen; Allein/ daß er ein grosser/ heiliger Freund GOttes seye/ das erweisen seine schier unzehliche Miracula und Gnaden-Wunder/ so durch mehr/ als zweyhundert Jahr hero/ bey seinem heiligen Grab und Wunder-würckenden Leichnam zu Salamank geschehen/ indeme so viel von Mutterleib aus Blinde/ so viel Lahme/ Stumme/ Gehör-lose/ Bucklete/ Gichtbrüchige/ vom Krebs und Fieber Behaffte/ ja elende Krippeln/ die auf Händ und Füssen/ wie ein Vieh/ daher krochen/ oder wie ein Wurm sich zusamm gewunden/ sobald sie in sein Grab seynd hinab gelassen worden/ oder nur seine heilige Reliquien/ Kutten und Staab/ ja das Koth der Erden/ wo er begraben lieget/ angerühret haben/ durch seine wunderbarliche Hülff und Fürbitt/ von allerhand Kranckheiten und Gepresten des Leibs seynd erlediget worden/ Massen dergleichen Exempel und Miracul seiner Gesundmachung/ in seinem allhier zu München neu-gedruckten Leben/ mit höchster Erstaunung und Verwunderung/ zu lesen seynd. Lautet also wahr/ bey unserem Heil. Joannes, der Psalmisten-Spruch Davids:

Pſal. 8. Gloria & honore coronâsti eum Domine, HErr GOtt/ du hast deinen Diener Joannem mit Ehr und Glory gekrönet/ nicht allein der Seelen nach im hohen Himmelreich/ sondern auch mit seinem Wunder-würckenden Leichnam auf Erden. Mit was sonderbaren Prærogativen ihn GOtt in seinem Leben begnadet/ indem ihn GOtt zu einem Weissager und Propheten vieler zukünfftigen Dingen/ sonderbar seines eigenen Tods dann auch zu einen geheimen Secretarium der menschlichen Hertzen gemacht/ der die Gedancken seiner Religiosen in dem Closter/ der Beicht-Kinder in dem Beichtstuhl/ und der Zuhörer bey seiner Predig/ gantz klar erforschet und angesehen/ was sie Guts oder Böses im Sinn gehabt. Also ehret ihn GOtt auch nach seinem Tod/ und hat ihn/ biß auf heutigen Tags/ zu einen grossen Wunder-Würcker bey seinem Grab/ zu einen Auferwecker etlicher Todten/ und zu einen Triumphierer in allen vier Elementen/ Feuer/ Lufft/ Wasser und Erden/ gemacht/ massen es die herum-hangende Bildnussen sattsamlich erweisen.

Ist nun diesem also/ NN. wird Joannes also hoch von GOtt geehret/ was Ehr und Reverentz/ was Liebs-Andacht und Anruffung/ solle er ingleichen von uns Menschen auf Erden empfangen? Daß aber auch dieses geschehe/ das bekräfftigen mit ihrem Exempel gantze Städt/ Länder und Königreich/ dann hören wir! Es ehret Joannem das gantze Königreich Spanien/ sonderbar beede berühmte Städt/ Salamanc und Sagunt, als welche ihn beede mit offentlicher Solennität/ und aufgerichteter Statua, zu ewigen Zeiten für ihren Schutz-Patronen auserwählet/ auch sich aydlich verpflichtet haben/ mit vorhergangener Vigil und Fast-Tag/ sein jährliches Fest den 11ten Junii hochfeyerlich zu celebriren: Und da ein vermessener Bauers-Mann zu Sagunt sich weigerte/ solchen neuen Fest-Tag Joannis zu feyren/ ist er noch selbigen Tag/ von GOtt bestraffter/ samt seinen Ochsen im Wasser ersoffen. Es ehret Joannem das Königreich Portugall/ indem ein namhaffter Particul von seinem Heil. Leib/ aus Spanien verehrter/ in dem Jahr Christi 1604. mit solenner Procession/ in Begleitung des gantzen Volcks/ in die Königl. Haubt-Stadt Lisbon ist eingeholet worden. Es ehret Joannem die neue Welt/ sonderbar das Occidentalische Königreich Peru, also zwar/ daß im gantzen Peru, bey denen neu-glaubigen Christen (wie jener Spanische Vice-Re Mendoza bezeuget) kein Heiligerer/ Bekandterer und Angeruffener/ als Joannes à S. Facundo ist/ und das um seine wunderthätige Bildnuß/ so unser Pater Diego Salmeron nacher Peru hinein gebracht/ bey welchem fast tägliche Miracul und Wunder-Zeichen geschehen. Dannenhero ihn auch die gantze Peruanische Provintz Cuzco, um seine Erlösung wider die leidige Pest/ und die Stadt Pasto wider den Feuer-speyenden Berg/ für ihren sondern Patronen erkiest haben. Die Peruanische Stadt/ Sancta Fede genannt/ hat zu seinem Ehren-Namen eine herzliche Bruderschafft aufgerichtet/ so biß auf heutigen Tag in grossem Flor stehet.

Was

Was sage ich weiters? Es ehren Joannem, die höchste Welt-Häupter/ König und Kayser. Also hat Kayser Carolus V. in eigner Person/ sein Heil. Grab zu Salamanc besuchet/ ein gleiches thaten König Ferdinandus, und Philippus III. mit beeden Königlichen Gemahlinen/ Margaretha und Isabella, welche sich auch Fuß-fällig vor seinen mit himmlischen Geruch erfüllten Reliquien hernieder geworffen/ und samt ihren Kronen in seinen Schutz empfohlen haben. Der im vergangenen Jahr verstorbene König Carolus der Andere/ hat sich eiffrigst um seine Canonization bey dem Römischen Stul beworben/ biß er selbe auch glücklich erlanget. Wie hoch aber der Römische Stul selbsten Joannem ehre und venerire/ ist aus diesem zu erkennen/ indeme/ aus Päbstlichem Indulto, allen denen Christ-Glaubigen vollkommner Ablaß verliehen ist/ so sein H. Grab zu Salamanc besuchen. So haben ingleichen Ihro Päbsti. Heiligkeit Alexander VIII. hochseeligen Angedencken/ auf seine benedicirte Rosen-Kräntz/ Creutz/ Bilder und Ablaß-Pfennig ꝛc. sonderbare Gnaden-Schätz und Ablassen verliehen. Man kan auch allzeit hundert Täg Ablaß gewinnen/ so offt man seine heilige Bildnuß besuchet/ oder ein Capitul aus seinem Leben lieset.

Mithin erscheinet klar erwiesen/ was für einer/ so wol bey GOtt im hohen Himmel/ als bey uns Menschen auf Erden/ hochgeehrtister heiliger unser neu-erklärter Johannes de S. Facundo seye. Ist also kein Wunder zu nennen/ daß ihme unser gesamter Eremiten-Orden S. Augustini (so derist auch unser hiesiges Convent München) zu seiner beschehener Canonization und Heiligsprechung/ ein so scheinbares Pomposes Ehren-Fest anstellt und begehet: Joannes hat es zu tausendmal um unseren heiligen Orden gar wol verdienet. Dann erfreuet sich eine leibliche Mutter/ wann sie einen frischen Sohn zur Welt gebähret/ wie viel billicher frohlocket unsere uralte Ertz-Mutter und Religion S. Augustini, daß sie einen so grossen heiligen Sohn habe zum Himmel geboren. Ist dann unsere Heilige Religion ein hoch-erwachsener ausgebreiter Stammen-Baum/ so ist Joannes sein neue Frucht: Fructus arboris pulcherrimæ. Ist unser H. Religion ein schimmerndes Firmament/ so mit unzähligen Heiligen GOttes erleuchtet wird: Suspice cœlum, & numera stellas si potes. So ist Joannes ein neu-aufgehender Jacobs-Stern: Orietur stella ex Jacob. Ist unser H. Religion eine geistliche Wüsten und Einsidlerey/ so ist aus derselben dieser grosser Joannes als ein neuer Buß-Prediger hervor gangen. Es zehlet zwar unser H. Eremiten-Orden S. Augustini in die sechzig Seel. Joannes (wie unser Philippus Elsius in Encomiastico bezeuget) die entweders gemarteret worden/ oder sonsten mit Wunderwürckenden unverwesenen/ wolriechenden Leiberen/ biß auf heutigen Tag da liegen/ unter welchen sonderbar der Seelige Joannes Guccius, der Seelige Joannes à S. Guilielmo (von dem die Benedicirung der Kinder herkommet)

Levit. 25. Gen. 15. Num. 24.

der Seelige Joannes Bonus aus dem uralt-adelichen Bonhomischen Geschlecht zu Mantua im Welschland / der Seelige Joannes Chisius, aus dem Hochfürstlich Chisischen Haus geboren / welchen Alexander VII. als dessen nechster Vetter / selbsten hat Canoniziren wollen / so er längers gelebt hätte. Nun aus allen diesen seeligen Joannesen / ist unser Saguntinischer ein H. Joannes worden / deme anjetzo in diesem scheinbaren Ehren-Tempel / sein acht-tägiges Jubel-Fest gehalten wird.

Annun aber will die Zeit erheischen / daß ich mich selbsten / im Namen meines allhier versammleten hochansehentlichen Auditorii, zu diesen unseren neu-geheiligten Beichtiger Joannes de S. Facundo hinwende / und ihne mit diesem Eiffer-vollen Schluß-Gebet anruffe.

Siehe / O glorwürdigister neu-erklärter H. Joannes! Du Zierde und Ehren-Krone des Großmächtigisten Königreichs Spanien / du lebhaffter Sohn des grossen Ertz-Vatters Augustini: Du / O grosser Diener / Priester / Prediger / und Freund GOttes! Siehe / wir fallen heutigen siebenden Tag deines hier angestellten solennen Canonizations-Fests demüthigst vor deiner H. Bildnuß hernieder / dich inbrünstiglich vom Mund und Hertzens-Grund begrüssend. Wir wünschen dir zu tausendmal Glück zu deiner ewigen Glory / die du nunmehr im himmlischen Ehren-Tempel besitzest. Wir bitten dich flehentlich / seegne uns alle von deinem himmlischen Ehren-Tempel herab / die wir noch im irrdischen Jammerthal herum wallen: Non dimittimus te, nisi benedixeris nobis, wir lassen dich nicht bey diesem Freuden-Fest / bist du uns seegnest. * Hast du jenen Bituricensischen Edelmann (wie in deinem verteutschten Leben gelesen wird) in einem Wunder-schönen Tempel erscheinend / einen dreymahligen Seegen gegeben / so bitten wir dich auch um diesen dreyfachen Seegen.

Gen. 32.

Erstlich / seegne den Römischen Stul / und die gantze werthe Christenheit / sonderlich bey diesen so langwürig-schwebenden blutigen Kriegs-Zeiten. Hast du / H. Joannes / Lebens-Zeit den Frieden geliebt und gebracht / bevorab / als die gantze Stadt Salamanc in äusserister Aufruhr stunde / als alles mit Schwerdteren glützlete / im Blut schwumme / im Feuer branne / bist du noch Instrumentum Pacis worden / und unter die entblößte Schwerdter und Dolchen hinein geloffen / hast du die verbitterte Gemüther besänfftiget / und alles in vorigen Ruhe-Stand gebracht: So seye anjetzo auch ein friedsamer / friedliebender / friedmachender Joannes / ein grosser Friedens-Patron im hohen Himmel für uns streitende Christen auf Erden. Wir schreyen allerseits um Frieden aus: Pax, Pax, Fried / Fried / und es ist nicht Fried / es stehet noch alles in Waffen da / schwimmt alles in Christlichem Blut herum / geht alles in hellen Flammen auf. Bringe dann du / O H. Joannes! mit deiner beschehener Canonization, einen höchst-erwünschten allgemeinen Frie-

Frieden/gleichwie dein heiliger Mit-Bruder Nicolaus von Tolentin/ durch durch seine Heilig-Sprechung/ der gantzen Catholischen Kirchen/ Fried und Einigkeit erworben hat.

Anderens/ bitten wir dich um deinen Vätterlich-Priesterlichen Seegen/ seegne von oben herab mit ausgestreckter Hand/ das Großmächtig-Durchläuchtigiste Hauß Bayern/ mit allen Durchläuchtigisten Häubteren: Seegne unsern Glorwürdigisten Chur- und Lands-Fürsten MAXIMILIAN EMMANUEL, erwerbe seinem Löwenmüthigen Hertzen; Cujus cor est quasi leonis, von dem starcken GOtt der Heerschaaren/ noch weiteren glücklichen Sieg und Victori wider alle ausländische Feind/ und erhalte unser liebes Vatterland Bayern in beharrlicher Ruhe/ damit selbes noch ferners seye und bleibe/ wie ein schönste Rosen mitten unter den Dörnern/ wie ein unverletzte Salamandra mitten unter den herum brennenden Kriegs-Flammen ꝛc. 2. Reg. 17.

Drittens/ bitten wir dich/ grosser Ordens-Sohn Augustini! die wir im hiesigen Convent München/ ja in unserm gantzen ausgebreiteten Eremiten-Orden deine noch irrdisch-geistliche Mit-Brüder seynd; wir seynd jenes Volck/ so sich ab deiner beschehener Canonization Grund-hertzlich erfreuet: Beatus Populus, qui scit jubilationem. Mache/ und erlange uns dann durch deine grosse Fürbitt/ Heil. Joannes! daß unser in die 14. hundert Jahr hero stehenden H. Orden Augustini, immer und mehrer mit den Ruff der Heiligkeit prange/ immer und mehrere H. Augustiner nach den himmlischen Ehren-Tempel hinauf schicke. Pfal. 88.

Endlichen/ bitten wir dich sammentlich/ O Heil. Joannes! was Stands und Namens/ geistlich- und weltliche/ dieser hiesigen Stadt-Inwohnende/ wir empfehlen uns alle und jede in deinen vätterlichen Schutz und Schirm/ seegne uns/ die wir dein Freuden-volles Ehren-Fest mit so Volckreicher Zusammenkunfft celebriren/ deine Bildnus besuchen/ deinen Namen anruffen: Erhöre unsere Gebet/ Gelübd und Vota, so wir bey deiner H. Bildnus allhier ablegen/ mache/ daß unsere Hertzen in deiner Liebs-Andacht nicht mehr abnehmen/ gleichwie jene zu deinen acht-tägigen Bruderschafft-Fest gebrennte Wachs-Kertzen in ihrem halb-pfündigen Gewicht nicht abgenommen haben. Mache/ mit einem Wort/ damit wir Lebens-Zeit deinem Heil. Exempel und Fußstapffen nachfolgen/ so lang den Tugend-Tempel eines frommen Christlichen Wandels durchgehen/ biß wir letzlichen mit unseren Seelen in den obern Ehren-Tempel himmlischer Glory hinauf steigen/ und alldorten samt dir/ und allen Auserwehlten/ in dem immerwährenden Jubels-Fest loben/ ehren und preisen mögen den Drey-Einigen

GOTT/ Vatter/ Sohn/ und Heiligen Geist. Amen.

Am

Am Fest des H. Martyrers Georgii.

THEMA.

Nunquid non tu percussisti superbum? vulnerâsti draconem. Isa. 51.

Hast du nicht den Stoltzen geschlagen/ und den Drachen verwundet?

Innhalt:

Geistlicher Seelen-Turnier.

MEuter zum Pferd! Also wird der March ins Feld geblasen. Ich anheut N. N. blase ein anderes Feld-Stuck/ zu keinem leiblichen Zwey-Kampff/ oder Duell/ sondern zu einem geistlichen Seelen-Turnier/ ich stelle heutigen Ehren-Tag einen Edlen/ wider den höllischen Drachen-Kopff turnierenden Sieg-reichisten Ritter vor die Augen. Und wer ist der Ritter? Wer ist sein Pferd? Wer ist die gespisste Bestia zu nennen? Vielleicht giebt uns den Finger-Zeig die Römisch-Catholische Kirchen mit dem Entwurff und Vorbild ihres glorwürdigen Ritters/ und Ertz-Martyrers Georgii, als dessen jährliches Fest Sie anheut begehet? Freylich kan man dem H. Georgio mit billichen Ehren-Raff durch jene Frag-Wort Isaiæ den Triumph zu singen: Nunquid non tu percussisti superbum, vulnerâsti Draconem? Hast du nicht den Stoltzen geschlagen/ und den Drachen überwunden? Zumahlen aber viel vornehme Scribenten und Lehrer in hohen Zweiffel stehen/ ob Georgius einen wahren natürlichen Drachen mit seinem Speer erlegt und obgesieget habe/ indeme hievon in seinem Leben/ welches sein Diener Pasicrates geschrieben/ keine Meldung geschicht/ dessentwegen hält der Hochwürdigiste Kirchen-Cardinal Baronius darvor/ daß das uralte Gemähl/ und Fürbildung Georgii mit einem erstochenen Drachen/ und der beyknienden Jungfrauen/ nicht als ein wahrhoffte Geschicht/ sondern nur figuratè, Gleichnus-Weiß/ zu verstehen seye. Als habe er nemlich durch den Drachen den Wütterichen Käyser Diocletianum, die Heydnische Abgötterey/ und den Teuffel obgesieget: durch das Königliche Frauen-Bild aber/ seye sein eigene Seel/ worauf der höllische Drach passete/ oder die Seel der von ihme zum Christlichen Glauben bekehrten Käyserlichen Eh-Gemahlin Alexandræ, oder sonsten die Beschützung einer sich seiner Protection anbefehlender Stadt und Provintz ꝛc. zu verstehen und auszulegen. Nun diß alles passiret in sittlicher Ausdeutung/ daß aber die un-Catholische Kirchen-Feind/ die Ketzer/ den H. Georgium gar aus dem Calender/ aus der Zahl der Heiligen GOttes/ und himmlischer Matricul ausmustern/ und hievon

Isa. 51.

In annot. ad Martyrol. Rom. 23. Aprilis.

hievon ungründlich und lugenhafft vorgeben/ Georgius seye niemahlens in rerum natura, als ein Ritter und Kriegs-Held/ als ein Catholischer Christ/ und H. Martyrer in der Welt gewesen/ alles seye von ihme ein pures Spargament, und Fabel-Gedicht/ das ist zu weit geschossen/ und zu lästerlich angestritten: und wiederstehen dergleichen Glaubens-Feind/ beeden Oriental- und Occidental-Römisch- und Griechischer Kirchen/ als welche schon über die tausend Jahr hero Georgium für einen heiligen Ritters-Mann/ und wunderthätigen Martyrer Christi erkennen/ anruffen und ehren/ massen ihme auch aller Orten der Christenheit/ biß auf heutigen Tag/ herrliche Kirchen/ Tempel/ Altär/ Bruderschafften/ und so gar der Englische Ritter-Orden selbst/ zu seines Namens Ehr und Glory seynd aufgerichtet/ und eingesetzet worden. So ist dann Georgius ein wahrer Held Ritter/ der nunmehr nach erlangtem Sieg wider seine Feind/ Fleisch/ Welt/ und Teuffel/ in dem ewigen Himmels-Triumph sitzet/ und sich erfreuet.

Aber wolan/ N. N. ich stelle für heut einen anderen Drachen-Ritter vor die Augen/ der streitet annoch auf dem Renn-Platz dieser Welt/ biß er den Danck und Sieg-Krantz der ewigen Glory davor traget. Käyser Sigismundus, wie Belojus beybringet/ stifftete in dem Jahr 1433. einen adelichen Ritter-Orden/ unter dem Titul: Ordo militum Draconariorum, der Ritter-Orden der Drachen-Kämpffer genannt/ diese führeten in ihrem Wappen einen erlegten Drachen/ und waren verbunden wider die auffsätzige Christen-Feind/ als Türcken/ Tartarn/ und Mohren in Krieg zu ziehen. Ingleichen führten jene Römische Soldaten bey dem Triumphirlichen Einzug des Käysers Constantini in Rom an ihren Lantzen kleine Fähnlein von Purpur/ worinnen ein von Gold gestickter Drach zu sehen ware/ wie Ammianus Marcellinus bezeuget. O weit einen anderen Orden der Drachen-kämpffenden Rittern/ hat der höchste Himmels-Käyser/ GOtt/ gleich Anfangs bey Erschaffung der Welt aufgerichtet/ da wurde von ihme der erst-erschaffene Mensch Adam zum Ritter geschlagen/ und mit dem guldenen Gnaden-Pfenning seines aufgedruckten Göttlichen Ebenbilds über alle andere Creaturen der Welt nobilitirt und erhöhet: Signatum est super nos lumen vultûs tui Domine. Zumahlen aber/ ach leider! dieser adeliche Paradeiß-Ritter/ und Groß-Meister/ Adam/ seinen Helden-Muth nicht erzeiget/ sein Devoir nicht geleistet/ sondern selbsten von der höllischen Schlangen/ oder Drachen/ um sein Weiber-Hertz (Evam) ist obgesieget/ und hierauf aus dem Ritter-Stand/ und Ort des Paradeiß wiederum ausgetrieben worden. Also müssen wir seine nachkommende Kinder nunmehr unter einem andern Ritter-Orden/ nemlich/ unter dem grossen Creutz-Panier/ und Siegs-Zeichen unsers gecreutzigten Erlösers JEsu/ wider den höllischen Drachen den Teuffel/ biß an unser Lebens-Ende streiten und kämpffen. Wie

De Orig. Militum c. 22.

l. 17. Orig. c. 3.

Psal. 4.

aber dieser Streit ablauffen müsse/ was Drachen-Kämpffer wir Menschen wider den leidigen Satan/ und dessen Gifft-volle Versuchungen/ so wol im Leben/ als im Tod seyn sollen/ wird heutige Predig unter dem Sinnbild und Gleichnus eines geistlichen Seelen-Turnirs was mehrers vor die Augen stellen. Turnieret man sonsten in ritterlichen Renn-Plätzen nach einen aufgesteckten Türcken-Kopff/ wollen wir bey jetzt-beschlossenem Frieden den Türcken-Kopff unbeschädiget lassen/ und unsere Lantzen an unsern ärgisten Feind/ den höllischen Drachen-Kopff schwingen und brechen/ lautet mithin der Titul: Geistlicher Seelen-Turnier/ und mache den Anfang im sieg-reichisten Namen JEsu.

Wann vor Alters der rittermässige Adel in einer Sach seinen Helden-Muth erzeiget/ seinen Nach-Ruhm gesuchet/ seine Wappen und Schildereyen hoch angebracht hatte/ geschahe es/ vermittels deren gehaltenen Turnier-Kämpffen. Unter allen Ritter-üblichen Spielen ware vor Jahren nichts prächtiger und stoltzer/ zugleich aber waglich- und gefährlicher/ als das Turnieren/ Schrancken-Stechen/ und Spieß-Brechen anzusehen. Stoltz-prächtig ware das Turnieren/ dann selbes offt geschahe in Beywohnung und Anwesenheit grosser Welt-Häubteren/ König und Käysern/ dann auch des Hoch-Adelichen Frauenzimmers/ so den Rittern den Danck austheilete. Und was kostbares Præsent und Ehren Geschenck brachte nicht mancher Ritter durch seinen erlangten Sieg darvon? Also seynd jene zu Nordhaussen in Meissen turnierende Ritter/ deren einer den andern aus dem Sattel gehoben/ mit gantz guldenen Baum-Blättern/ die aber nur die Lantzen gegen einander gebrochen/ mit silbernen Blättern/ von dem Land-Graffen Henrich/ als Turnier-Herrn/ beschencket worden/ wie Chronica Misniæ ausweiset. Waglich und gefährlich ware das Turnieren/ dann man in vollen Küriß/ Pferd und Mann gantz bewaffnet/ gegen einander ritte/ und muste der eine Ritter seinem Gegen-Kämpffer einen solchen Stoß anbringen/ wordurch ihme so wol seine Lantzen oder Stangen unzertrimmert bliebe/ als auch sein Widersacher mit gestürtztem Pferd zu Boden geworffen wurde. Und wie mancher Adelicher Ritter/ Held und Potentat/ hat durch dergleichen Turnier-Lantzen/ sein Blut vergossen/ und sein Leben verlohren? Als in dem vergangenen Sæculo, oder Jahrhundert/ in dem Jahr Christi 1559. Henrich der Andere/ König in Franckreich/ seiner Tochter zu Pariß frölliche Hochzeit hielte/ und sich unter anderen Ritter- und Freuden-Spielen persöhnlich in den Turnier einliesse/ truge er zwar den ersten Tag den Preiß darvon/ andern Tags wolte er widerholter seine Ehr wagen/ bricht abermahlens die Lantzen/ da sprunge ihm aber von seines Gegners Copy durch das Casket ein Trumm in das Aug/ daß er bald hierauf seinen Geist hat aufgeben. Bey jetzigem Welt-Lauff/ scheinet das Thurnieren nicht mehr so gefähr-

Jacobus Gordon. Chronol.

gefährlich/ doch eben so Preiß-würdig und Ritter-rühmlich zu seyn/ dann jetzund turnieret nicht mehr Mann gegen Mann/ sondern man lauffet in vollem Carera mit geschwungener Lantzen auf einen schwartzen Mohren- oder dickischen Türcken-Kopff hin/ der ist der ausgesteckte Zweck/ so getroffen/ gespisst/ und abgenommen werden muß.

Sage man N. N. was seynd wir Menschen in der Welt/ als edle Thurnierer? Spectaculum facti sumus mundo, & Angelis, & hominibus, 1. Cor. 4. spricht Paulus/ wir seynd zum Schauspiel worden der Welt/ und den Englen/ und den Menschen/ wir lauffen in der grossen Renn-Bahn dieser Welt/ mit unserm Leib-Pferd/ und dem darauf sitzenden Ritter/ unser edlen Seel/ nach keinem schwartzen Mohrer-Gesicht/ oder grossen Türcken-Schedel/ sondern wir halten ein Kopff-Rennen wider den höllischen Drachen/ den Teuffel/ auf diesen müssen wir unsere Lantzen spitzen/ schwingen/ und brechen: Non est nobis colluctatio, spricht erst-erwähnter ad Ephes. 6. Apostel/ adversus carnem, & sanguinem, sed adversus Principes & potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, wir haben nicht einen Kampff wider Fleisch und Blut (wider diese und jene leibliche Feind) sondern wider die Fürsten und Gewaltigen/ wider die Regenten der Welt/ welche in dieser Finsternus herrschen. Wider den teuffelischen Drachen-Kopff/ und seine gifftige Einsprechungen und Versuchungen/ müssen wir so lang turnieren/ streiten und kämpffen/ biß es endlichen heisset: Projectus est draco ille magnus, serpens antiquus, qui vocatur diabolus, ge- Apoc. 12. stürtzt und obgesieget ist der grosse Drach/ die alte Schlangen/ welche genennt wird der Teuffel/ und Satanas. Wem gleichet der Teuffel mit allen seinem Gewalt und Macht/ mit seinem grausslichen Anblick/ hinterschleichenden List und Betrug/ Gift- und Feuer-speyenden Rachen/ ähnlicher/ als einem Drachen? Man lieset in alten/ so wohl Heydnischen als Biblischen Geschichten von unterschiedlich-höchst-schädlichen Drachen/ die doch alle ihre Siegreiche Kämpffer und Thurnierer gehabt haben.

Suche ich in H. Schrifft nach/ so ist der Teuffel ein obgesiegter Drach. Er ist jener Drach/ der/ nach Zeugnus Davids/ uns Menschen zum Spiel Psal. 103. ausgesetzet ist: Draco iste, quem formâsti ad illudendum ei. Er ist jener Drach/ dessen Kopff zerbrochen/ und in Wasseren zerschmettert werden Psal. 73. muß: Contribulâsti capita draconum in aquis, tu confregisti capita draconis. Er ist jener von den Babyloniern mit Göttlicher Ehr angebettete Drach: Erat draco magnus in loco illo, & colebant eum Babylonii. Den hätte auf Dan. 14. Königlichen Befelch der Prophet Daniel mit gleichen Götzen-Dienst anbetten sollen: Non potes dicere, sprache der König zu ihme/ quòd iste non sit Deus vivens. Adora ergò eum, jetzt kanst du nicht sagen/ daß diß kein lebendiger GOtt seye/ derowegen bette ihn an/ da batte aber Daniel den Kö-

nig/ ihme den Gewalt zu geben/ er wolle den Drachen bald und geschwind ohne Schwerdt und Stangen umbringen/ hierauf nahme er von Pech/ Feit und Haar gemachte Kuchen/ gabe sie dem Drachen in Rachen/ und ist er hiervon zerborstet. Er ist jener Drach/ mit deme gleich bey anfänglicher Erschaffung/ der Englische Groß-Meister der himmlischen Ritterschafft/
Apoc. 12. der H. Michael/ seinen starcken Streit im Himmel gehabt: Factum est prœlium magnum in cœlo, Michael, & Angeli ejus, prœliabantur cum dracone, so lang/ biß letztlich dieser vor Hoffart aufgeblasene Drach Lucifer/ unter gelegen/ und dessen Platz nicht mehr im Himmel erfunden ist worden: Et draco
cit. pugnabat, & angeli ejus, neque locus inventus est eorum amplius in cœlo.

Suche ich in denen Prophan- und Weltlichen Geschichten nach/ so gleichet der Teuffel in Warheit vielen in der Fabel obgesigten Drachen. Hat in der alten Heydenschafft/ nach Poetischem Gedicht/ der Riesen-Gott Hercules/ jenen in dem Garten der Töchter Hesperidum, den guldenen Apffels-Baum verwachtenden Drachen/ wie auch die sieben-köpffige Wasser-Schlangen Hydra/ mit seiner Clava/ oder Kolben/ erlegt und erschlagen: wer hat mehrers uns Menschen nicht den Apffel-Baum des Paradeiß verwachtet/ sondern zu dessen Raub/ und tödtlicher Frucht-Geniessung angereitzet/ als der höllische Drach? wer baumet sich auch mehrers mit seinen sieben Häubtern/ will sagen mit denen sieben Haupt-Sünden/ wider uns
Apoc. cit. Menschen auf/ als diese höllische Hydra/ der Teuffel? Ecce draco magnus, rufus, habent capita septem, & cornua decem. Hat der Apollo mit seinem Bogen-Geschütz/ den aus dem Schlamm des Sündfluß erwachsenden Drachen Pythonem erschossen: Wer hat mehrers mit seinem Pestilentzischen Sünden-Gifft der Versuchung/ die gantze Welt inficirt und eingenommen/
Isov. 13. als der höllische Drach? mordebit ut coluber, sicut regulus venena diffundet. Hat der dapffere Bellerophon auf seinem geflügleten Pferd Pegaso das ungeheure/ drey-förmige Abentheuer Chymæram, so mit dem Haubt einem Löwen/ mit dem Leib einer Geiß/ und mit dem Schweiff einem Drachen gleichete/ durch die Schärffe seines Schwerdts obgesieget: wer nimmet mehrere Gestalt und Form an sich/ als der verstellte Teuffel? Jetzt bald erscheinet er wie ein schöner Engel des Liechts/ bald wie ein Mensch, wie ein Drach/ und anderes Thier/ O höllische Chymæra!

Suche ich in den Lebens-Geschichten der Heiligen GOttes nach/ wie offt haben diese wider den höllischen Drachen-Kopff turnieret/ selben gedemmt/ ausgereutet/ und obgesieget? Als der H. Apostel Philippus in Phrygia das Wort GOttes predigte/ fande er daselbst in der Stadt Hieropolis einen schön-erbauten Drachen-Tempel/ worinnen der Teuffel in Gestalt und Figur eines grossen Drachen von dem abgöttischen Volck angebettet wurde/ und diesem Höllen-Drachen muften leyder viel Menschen zum

Surius in Vita. Petrus Ribadineira in legenda 1. Maji, & alii.

Opffer

Opffer geschlachtet/ und zur Speis in seinen unersättlichen Rachen hinein geworffen werden. Dieses Greuls erbarmete sich der Heil. Apostel/ bate mithin GOtt eiferig/ er wolle dieses im teufflischen Irthum verblendete Volck erleuchten/ und zum wahren Glauben bekehren/ und seht! unter währendem Gebet ist der Götzen-Drach zerborstet/ und der Teuffel aus ihme verschwunden. Also hat der Heil. Pabst Sylvester jenen zu Rom mit Göttlicher Ehr angebetteten Teuffels-Drachen/ durch Krafft des heiligsten Namens JEsu/ von seiner Höhlen ausgetrieben/ und erwähnte Drachen-Höhle zu einer Kirchen der Mutter Gottes eingeweihet/ die noch heutigen Tags zu Rom stehet/ und Sancta Maria libera nos de pœnis inferni genannt wird. Also hat die Heil. Jungfrau und Martyrin Margaretha/ da ihr der verstellte Satan/ als ein ungeheurer Drach/ in dem Kercker erschienen/ behertzhafft über diese höllische Bestia einen Creutz-Streich geführt/ ihn zu Boden geworffen/ und so lang mit Füssen getretten biß er obgesiegter die Flucht genommen hat.

Ambrosius Righerius de miraculis Nominis Jesu. P. Cornelius in c. 14. Dan Surius in Vita.

Nun wider diesen längst im Alten Testament vorbedeuteten/ in den Fabeln der heydnischen Poeten entworffenen/ und in den Lebens-Geschichten derer Heiligen so offt obgesiegt-erlegten Drachen/ den Teuffel/ müssen wir schwache Menschen noch täglich kämpffen und streiten/ massen einem jeden aus uns/ zu diesem geistlichen Streit und Turnier/ mit seinen Aufmunterungs-Worten der weise Sprach ansaget/ und zuruffet: Fili accedens ad Servitutem Dei, spricht er/ sta in justitia, & in timore, & præpara animam tuam ad tentationem, nemlich/ mein Sohn/ (mein Christen-Mensch) der du in den Dienst (oder Ritter-Stand) GOttes eintrittest/ stehe in Gerechtigkeit/ und in der Forcht/ und bereite deine Seel zur Anfechtung. Dann warlich/ ohne Streit und Turnier gehet unser Lebens-Lauff nicht ab/ wir müssen mit dem höllischen Drachen eins wagen/ so wir anderst den ewigen Danck und Himmels-Krone erlangen wollen/ also lehret und ermahnet uns mein Heil. Vatter Augustinus mit diesen nachdrücklichen Worten: Vita nostra, spricht er/ in hac peregrinatione non potest esse sine tentatione, quia profectus noster per tentationem nostram fit, nec sibi quisque innotescit, nisi tentatus, nec potest coronari, nisi vicerit, nec potest vincere, nisi certaverit, nec potest certare, nisi inimicum & tentationes habuerit. Zu teutsch: Es kan unser Leben in dieser Wanderschafft ohne Versuchung nicht bestehen/ massen unser Nutz und Zunehmung an der Versuchung hanget/ keiner kan sich selbst erkennen/ sofern er nicht angefochten wird/ kan auch keiner gekrönet werden/ der nicht überwinder/ keiner überwinden/ der nicht streitet/ keiner streiten/ der nicht anvor seinen Feind und Versuchung gehabt hat. So muß es dann gestritten seyn. Ja/ wie hefftig turniret nicht dieser Seelen-Feind/ der Teuffel/ bey Tag und Nacht wider uns Menschen? Wie offt

c. 2.

In Psal. 60.

fordert er uns selbst zum Zwey-Kampff seiner Versuchung heraus? Und was ist erschröcklicher / als dieses höllischen Widersachers Herausforderung? Als dieses höllischen Drachens gifftige Einspeyung und Anblasung? Wer solle sich vor diesem Drachen nicht entsetzen? Vor dieser höllischen Bestia förchten? Er ist jener Mord-Drach / der wegen seiner Macht und Stärcke kecklich einem jeden Menschen unter das Angesicht tritt / und keinen förchtet / wie Job
c. 41. bezeuget: Non est super terram potestas, quæ comparetur ei, qui factus est, ut nullum timeret. Er ist jener pestilentzische Drach / der da weiß / wie er einem jeglichen das Gifft seiner Versuchung müsse beybringen / und einblasen:
Serm. 7. de Nativit. Novit, cui adhibeat æstus cupiditatis, cui illecebras gulæ ingerat, cui opponat incitamenta luxuriæ, cui infundat virus invidiæ &c. seynd Wort des H. Pabsten Leonis, das ist: Der Teuffel (der höllische Drach) weiß wohl / wem er mit der Hitze der Begierlichkeit solle begegnen / wem er die Schlecker-Bißl der Füllerey solle vorlegen / wen er mit der Geilheits-Flamme solle entzünden / und wem er das Gifft des Neids solle eingiessen. Er ist jener Drach / der sich mit Vieh- und Menschen-Fleisch nicht speisen lässet: Was grausamen Raub und Fraß müssen jene
l. 8. c. 11. zwey Drachen gethan haben / deren einer / wie Plinius schreibet / hundert und
l. 12. c. 39. zwantzig Schuh / und der andere / nach Zeugnuß Æliani, achtzig Ellenbogen lang solle gewesen seyn? Noch heutigen Tags gibt es in den Indianischen Landschafften ungeheure Drachen / so nicht allein Ochs und Hirschen / sondern auch groß-leibige Elephanten-Thier / heiß-hungerig angreiffen / erwürgen / und auffressen. Zu geschweigen / wie man längstens da und dort / zu gewissen Zeiten und Orten / eine gewisse Anzahl der Menschen denen hungerigen Drachen zur Speiß hat müssen zuführen und aufopffern. O der höllische Drach speiset sich mit keinem Vieh- und Menschen-Fleisch / er suchet und verlanget allein / die Seelen in seinem unersättlichen Rachen zu verschlucken. Mit einem Wort / der Teuffel ist jener Drach / der keines verschonet / und jeden angreiffet. Einer seltzamen Natur ware zwar jener Drach / der sich unweit der Stadt Mayland aufgehalten: Dieser würgete die Menschen ohne Unterscheid / aus-
Chalcondylas l. 4. genommen / der schwachen Weibsbilder hat er verschonet / und selbe unbeschädiget gelassen. Diesem Ungeheuer hatte der tapffere Engelländer / Mariangelus genannt / durch Beyhülff seines Dieners / mit einer grossen Axt den Kopff zerspalten. Der höllische Drach hingegen greiffet alle zugleich / Mann und Weib / an / massen er auch jene Apocalyptische Matron / samt ihrem
Apoc. 12. Kind / zu verschlingen getrachtet hat: Et draco stetit ante mulierem, quæ erat paritura, & cùm peperisset, filium ejus devoraret. O erschröcklicher Drach! O Seelen-rauberische Bestia / der leidige Satan!

Dieser dann setzet uns nach / dieser lauffet bey Tag und Nacht uns an / dieser blaset uns aller Orten sein Gifft ein. Wir seyen wie und wer wir wollen /

len / er versuchet uns / wir schlaffen oder wachen / wir beten oder arbeiten / er fordert uns zum Streit heraus: So lang wir leben / so lang wir Athem schöpffen / so lang uns die Seel im Leib bleibet / so lang können wir uns des Siegs nicht versicheren / den Triumph wider diesen höllischen Feind nicht singen / laut des Deuck-Spruchs: Malè canit, qui ante victoriam triumphum canit:

Ubel thut der Triumph klingen /
Den man vor dem Sieg thut singen.

Und seye schon unser währender Lebens-Streit so mißlich / gefährlich / und waglich / als er wolle / so ist doch der Letzte der allergefährlichiste Kampff / liegen wir im Todt-Bett / kommt es zum Abdruck / da turniret der Teuffel zum grausamsten wider uns / da heisset es / was der Heil. Joannes in seiner Offenbarung hat vorgesehen: Descendit diabolus ad vos, habens iram magnam, Apoc. 12. sciens, quòd modicum tempus habet, der Teuffel kommt zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / dieweil er weiß / daß er wenig Zeit hat / (nemlich der Versuchung) diese letzte und kurtze Zeit brauchet er mithin / mit äusseristen Gewalt / zu seinem Vortheil und Gewinn / da speyet dieser höllische Drach alles sein Mord-Gifft wider unsere Seelen aus / da versucht er uns wider den Glauben / Hoffnung und Liebe GOttes / bald mit der Verlassung unsers zeitlichen Gut und Gelds / Haus / Hof / Weib und Kindern / bald blaset er uns diesen hoffärtigen / neidig-rachgierig-unzüchtigen Gedancken ein / bald kommt er mit der Verzweifflung über unsere Sünden / mahlt und stellet uns diese und jene / da und dort / mit diesen Personen / an diesen Orten / und zu diesen Zeiten / schon längst begangene / theils gebeichte / theils ungebeichte / nicht abgebüste Sünden vor die Augen / macht aus einem Stroh-Halm noch einen Wiß-Baum / aus einer Mucken einen Elephanten / aus einem Sand-Körnlein einen gantzen Berg. Kan er mit seinen Versuchungen und Einblasungen nichts ausrichten / so erscheinet dieser Mord-gifftige Drach denen Sterbenden in eigener Person / und erschröcklicher Gestalt / hören wir eine einige Geschicht.

Es schreibt der grosse Heil. Pabst und Kirchen-Lehrer Gregorius von einem gewissen Ordens-Religiosen / Namens Theodorus, als dieser mit tödtlicher Kranckheit überfallen lage / und seine Ordens-Brüder für sein seeliges Hinscheiden GOtt eiferig anrufften / seht! da hebt der Todt-Krancke erschröcklich an zu schreyen: Recedite, recedite, infernali Draconi jam traditus sum ad devorandum, weichet hinweg / weichet hinweg / ich bin dem höllischen Drachen / mich zu verschlucken / überantwortet / er hat mein Haubt schon im Rachen darinn. Die erschrockene Brüder sprechen ihm ernstlich zu / er wolle in seinen Sünden nicht verzweifflen / GOttes Barmhertzigkeit seye ohne Grund und Maaß / er solle sich / wider alle Nach- Dialog. l. 4. c. 3.

stellung

stellung des Satans / mit dem Heil. Creutz bezeichnen / ich kan nicht / antwortet der Krancke / der Drach hat mir schon meinen gantzen Leib umwunden / und alle Glieder gesperrt. Die geistlichen Ordens-Brüder setzten nicht aus / sie baten und rufften so lang zu GOtt um Gnad und Barmhertzigkeit / biß endlich der Todt-Krancke mit frölichem Angesicht in diese Wort aufgeruffen: Jetzt ist es gut / GOtt seye gedanckt / auf euer Gebet ist der Drach überwunden / und verschwunden. Was kunnte dann gefährlicher / als der letzte Todten-Kampff / seyn? Und wem stellet in selbem der höllische Drach nicht nach? Wen blaset er nicht an? Gegen wem bäumet er sich nicht auf? Wem tritt er nicht unter das Angesicht? Massen vieler Lehrer Meynung ist / daß der Teuffel jedem Sterbenden im letzten Abdruck noch erscheine / und selben erschröcke. Mit einem Wort / der Teuffel ist jener Gifft-volle Drach / (oder Höllen-Schlange) der uns forderist nach der Fersen laustert / will sagen / nach dem Ende des Lebens stellet: Tu insidiaberis calcaneo ejus. Wann es zum letzten Abdruck kommet / turniret der Teuffel noch einmalen wider unsere ausfahrende Seel / gibt uns den letzten Hertzens-Stoß mit dieser oder jener Versuchung / Kleinmüthigkeit und Verzweifflung ꝛc. und will uns mit allen Gewalt und Macht aus dem Sattel des Guten heben / stürtzen / und zu Grund richten. O gefährlicher Seelen-Turnier! und wie mancher wird von dem Teuffel noch im letzten Ritt seines Tods gestürtzt / und obgesiegt? Wie mancher ist die Zeit seines Lebens wohl geritten / hat tapffer und ritterlich wider den Teuffel / und dessen Versuchungen / gekämpffet / und im letzten Druck und Stoß muß er den Sieg verliehren?

Annun frage ich aber / wie ist der glückseeligste Turnier und Streit zu führen? Wie ist dem Teuffel das Letzte und Beste abzugewinnen? Ich erkläre es in folgenden Puncten.

Erstlich / so müssen wir uns wider den höllischen Feind als dapffere Ritter Christi: Labora sicut bonus miles Christi, mit allen nothwendigen Waffen versehen / massen uns herrlich und stattlich aus seinem Apostolischen Zeughaus der H. Paulus mit diesen Worten ausmundiret: Induite vos armaturam Dei, spricht er / ut possitis stare adversus insidias diaboli, ziehet an die Kriegs-Rüstung GOttes / auf daß ihr bestehen könnet wider die Nachstellung des Teuffels. Und was sollen diß für Waffen seyn? mehrers geistlich- als leibliche / laut dieser Worten: Arma militiæ nostræ non carnalia sunt, sed potentia Deo, die Waffen unsers Kriegs-Wesen seynd nicht fleischlich / sondern mächtig durch GOtt: Nemlich: State succincti lumbos vestros in veritate, & induti loricam justitiæ, in omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis tela nequissimi ignea extinguere, & galeam salutis assumite, & gladium Spiritûs, quod est Verbum Dei. Stehet (O ihr Ritter Christi) um eure Lenden mit der Wahrheit umgürtet / und mit dem Pantzer der Gerechtigkeit angethan /

2. ad Timoth. 2.

ad Eph. 6.

2. Cor. 10.

ad Ephes. cit.

than / fasset den Schild des festen Glaubens / setzet auf den Helm des Heyls / und ergreiffet das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort GOttes. Herrliche Rüstung! forderist müssen wir in unserm geistlichen Seelen-Turnier wider den höllischen Drachen die hohe Lantzen des Creutzes Christi schwingen. Sintemahln der Teuffel nichts mehrers förchtet / und durch nichts siegreicher / als mit dem H. Creutz-Zeichen überwunden wird: Ubicunque dæmones signum Crucis Dominicæ viderint, spricht der guldene Mund / fugiunt tanquam canes timentes baculum, quo plagam acceperunt, wo die Teuffel immer das Creutz-Zeichen des HErrn sehen / lauffen und fliehen sie darvon / nicht anderst wie die Hund den Stecken förchten / wormit sie einmal seind geschlagen worden. Hat der H. Priester Donatus einen erschröcklich grossen Drachen mit dem einigen Creutz-Zeichen erlegt / viel kräfftiger wird durch selbes der höllische Drach verjagt und obgesieget. Hat der grosse Kayser Constantinus mit seinem himmlischen Creutz den tyrannischen Christen-Feind Maxentium erschlagen: In hoc signo vinces. Mögen wir noch sicherer mit dem Creutz Christi gezeichnet / dem höllischen Wütterich den Kopff brechen.

Homil. 25. Bagatta in admirand. Orbis Christ. tit. Dracon. Niceph. l. 7. c. 47.

Anderns / müssen wir zu unserm geistlichen Seelen-Turnier öffters unser muthiges Leib-Pferd wol dummlen / abrichten / und abmatten / daß selbes was däsiger werde / laut der Regul der Apostolischen Reit-Schul Pauli: Mortificate membra vestra, quæ sunt super terram, tödtet / züchtiget / und peiniget eure sündige Glieder / die auf Erden seind. Unser Fleisch ist gar ein böses springendes Pferdt: Fallax equus ad salutem, weit über alle Sejanische Gäul / welches so viel tausend Seelen-Ritter schon ewig gestürtzet hat. Nicht anderst: Quemadmodum aurigæ, si fræna laxaverint, per præcipitia ducuntur, seynd Lehr-Wort meines grossen Ertz-Vatters Augustini, ita & anima nostra cum ipso corpore, si ei frænum non imposuerimus, ad inferni præcipitia delabitur, das ist / gleichwie die Fuhrleuth / so sie ihren muthigen Pferden das Biß nicht einlegen / und selbe zuruck halten / gar bald durch die Gähe gestürtzet werden / also fallet unser Seel (dieser edle Ritter) gar geschwind samt seinem Leib-Pferd in den höllischen Abgrund / so fern wir diesem Ritt-stettigen Gaul (unserm muthwilligen Fleisch) das scharpffe Biß nicht einlegen / und starck in Zaum halten: In camo & fræno maxillas eorum constringe, so muß auch dieses Leib-Pferd in unserm währenden Lebens-Streit mit stäter Forcht GOttes angesporret / und zu allem Guten fortgetrieben werden: Confige timore tuo carnes meas, bittet der Heil. David selbsten seinen GOTT und HErrn / à judiciis enim tuis timui, durchstiche mein Fleisch mit deiner Forcht / dann ich hab mich für deinem Gericht beförchtet.

ad Colos. 3. Pſal. 32. l. de salut. Docum. c. 15. Pſal. 32. Pſal. 118.

Drittens müssen wir zu unsern geistl. Streit und Seelen-Turnier ein grosses Hertz fassen / und uner schrockener dem höllischen Drachen begegnen.

Was dapfferisten Heldenmuth fassete nicht der lobwürdigiste Maltheser-Ritter Deotatus de Gozon genannt? Dieser von Geburt ein adelicher Franzos aus Aquitanien / oder Casconien gebürtig / nahme ihme vor / den erschröcklich-ungeheuren Drachen / der die gantze Insul Rhodus verschreyet machte / und den Ort / wo er sich in einer Spelunc aufhielte / mit seinem vergifften Athem inficirte / zu erlegen / zu dem Ende richtete er ein lange Zeit zuvor sein dummelhafftes Pferdt / samt zweyen Englischen Docken / auf einen grossen / von Papier / und Gestuppwerck gantz ähnlich formirten Drachen wol ab / biß er letzlichen den wahren natürlich-Vieh und Menschen-würgerischen Drachen selbst hertzhafft ist angegriffen / erlegt / und umgebracht hatte. Auf gleiche Weiß müssen wir Menschen hertzhafft / und in allen Tugend-Ubungen wol abgerichtet / dem höllischen Drachen begegnen. Es ist nicht ohne / der Teuffel ist ein erschröcklich-grausame Bestia / so jedermann von Natur aus förchten muß / aber schöpffen wir gutes Hertz und Muth / diese teufflische Bestia kan keinen verletzen und würgen der nicht selbsten will / seine Gewalt ist ihme gehemmt / sein Rachen gesperrt / sein Toben gelegt: Ecce fratres mei, spricht der Clarevallensische Abbt Bernardus, quàm debilis est hostis noster, qui non vincit nisi volentem, seht meine Brüder! wie schwach unser Feind (der Teuffel) seye / der keinen überwindet / so nicht will / und sich freygebig ergibt. Wie keck wider setzten sich diesem versuchenden Ertz-Feind die Heilige GOttes? Also erschiene er der H. Römischen Wittfrauen Francisca in Gestalt eines grossen Riesen / und wolte sie mit einer Lantzen durchrennen / sie aber wendete sich nur um / nahme diesem höllischen Turnierer die Lantzen keck aus der Hand / und seht! da hat sich selbe in ein schwaches Papier verwandlet. Dem H. Abbt und Einsidler Hilarion, erschiene er wie ein hochtrabendes Cameel-Thier / den verlachete der H. Mann mit diesen Worten: Idem mihi es, sive in camelo, sive in vulpecula appareas, O du närrischer Teuffel / du magst mir erscheinen wie du wollest / wie ein Cameel / oder wie ein Füchslein / wie ein Rieß / oder wie ein Zwerglein / wie ein aufgeblasener Drach / oder wie ein kleiner Erd-Wurm / ich förchte dich nicht. Wider den H. Antonium kame dieser höllische Proteus in unterschiedlichen Thier-Gestalten / wie ein brüllender Löw / wie ein giffiger Drach / zotteter Bär / wie ein grunsendes Schwein ꝛc. dem begegnete der H. Mann mit dieser kecken Herausforderung: Si habes potestatem à Deo in me, exsere, ecce ego. Si non, quid frustra conaris me hisce monstrosis phantasmatibus territare? Hast du / o Teuffel / einigen Gewalt von GOtt wider mich / so gebrauche selben / sihe / da stehe ich dir / hast du aber keinen Gewalt / was wilst du mich vergebens mit diesen abentheurlichen Erscheinungen erschröcken? Der H. Bischoff Martinus verjagte ihn in seinem Tod-Bett mit diesen Worten: Quid adstas, cruenta bestia? nihil in me funestè reperies, was stehest da / du blutgirige Bestia,

P. Athanasius Kircherus in mundo subterraneo, tom. 2. l. 8. sect. 4. de animal. subterran. Christophorus Besoldus part. 2. hist. Constantin.

Serm. 3. ad fratres.

In Vita.

Hieronymus in ejus Vita.

S. Athanasius in ejus Vita.

Festi, du wirst nichts befleckt es an mir finden. Nun diesen Sieg-reichen Kämpffern Christi folgen wir nach / kommt der Teuffel wider uns mit dieser oder jener Turnier-Lantzen seiner bösen Versuchung / listiger Nachstellung / und betrügerischer Erscheinung / nur kecken Widerstand gethan / so wird er gleich flüchtig zuruck weichen: Resistite diabolo, & fugiet à vobis, sonderbar geben wir acht / daß wir ihme gleich anfangs der Versuchung den Kopff treffen und brechen. Thut man in den jetzigen Turnier-Spielen nach den Kopff rennen / so müssen wir gleicher massen nach den höllischen Drachen-Kopff turnieren / und des Teuffels Versuchungen wol beym Kopff nehmen. Jacob. 4.

Dann / wie der H. Hieronymus lehret: diabolus serpens lubricus est, cujus capiti, hoc est, primæ suggestioni, si non resistatur, non est dubitandum, quin in penetrale cordis nostri furtim illabatur. Das ist: der Teuffel ist ein schlipfferige Schlangen (oder Drach) welcher / wann man ihme das Haupt nicht trifft / gleich anfangs der ersten Eingebung widerstrebet / so ist nicht zu zweifflen / daß er nicht gar in das innerste des Hertzens hinein schleichen / und darinnen sein Gifft ausgiessen werde. In c. 9. Eccli.

Stellt uns der Teuffel nach dem Fuß / uns zu stürtzen / und aus dem Sattel zu heben: tu insidiaberis calcaneo ejus, so muß unser edle Seel (als Ritter) nach seinen Kopff turnieren / und ihme gleich anfangs seine böse Versuchungen zerknirschen und brechen: Et ipsa conteret caput tuum. Gen. 3.

Diesem zur Folge schliesse ich mithin mein heutige Predig / jeden aus uns / die wir auf der Rennbahn dieser Welt noch eingeschlossen seynd / mit jenen Aufmunterungs-Worten des guldenen Munds Chrysostmi zusprechend: Exsere vires, fortiter dimica, atrociter in prœlio isto decerta, considera pactum, conditionem attende, militiam nosce: pactum, quod spopondisti, conditionem, quâ accessisti, militiam, cui nomen dedisti. Serm. de Martyr. Tom. 3.

Wolan / O edler Ritter / (O Christliche Seel) strecke deine Kräfften daran / streitte starckmütig / fechte ritterlich in deinem Lebens-Kampff / (o der Turnier) gedencke an deine Bund / beobachte das Geding / und sihe den Krieg an / deinen Bund / den du getroffen hast / das Geding / weßwegen du anhero bist kommen / und den Krieg / deme du mit deinem Namen (nemlich als ein getauffter Christ) bist eingeschrieben worden. Oder förchtest du dir etwann mit dem höllischen Drachen zu streiten / so folge dem Exempel des Israelitischen Kriegs-Fürsten Gedeons nach. Als sich dieser mit seiner schwachen Mannschafft der drey hundert Soldaten was entsetzete / die gantze Kriegs-Macht der Madianiter anzugreiffen / stärckete ihne GOtt mit diesen Worten: Si re formidas, descendat tecum Phara puer tuus, mein Gedeon / so du dir förchtest die Madianiter zu bekriegen / nimme deinen Knecht Phara mit dir / so wirst du freymütiger zu der Feinde Läger hinab ziehen / wie auch geschehen ist. Was heisset Phara? Pagni- Jud. 7.

nus verdolmetschet: Eques, ein Ritter. Also sage ich / förchtest du dir / O Christ / aus eigener Schwachheit wider diesen abgesagtisten Menschen-Feind / den Teuffel / zu stehen / und selben zu bestreiten: Descendat tecum Eques S. Georgius, so nimme anheut / und Lebens-Zeit / für deinen auserwählten Beystänber / und Secundanten, den Siegreichisten Himmels-Ritter Georgium, durch dessen Hülff und Beystand wirst du sicherlich den erwünschten Sieg erhalten. Hilfft Georgius wider die leibliche Feind streiten und obsiegen. Also hat auf seine Anruffung der Orientalische Käyser Joannes Zemiscas, eben auf heutigen Tag/wider die Barbarische Bulgaren/deren Heer in 330000. Mann gestanden ist / eine ansehnliche Victori gewunnen. Ingleichen hat der Christliche Käyser Nicephorus, wie Cedrenus bezeuget / und der Longobarden König Chunibertus, wie Paulus Diaconus schreibet / durch Vorbitt dieses H. Himmels-Ritters Georgii namhaffte Sieg / und Beut / wider ihre Feind eroberet / und hierum zur Danckbarkeit GOtt / und diesem H. Patron zu Ehren herrliche Kirchen und Clöster auferbauet / und reichlich fundiret. So besagter massen der H. Ritter Georgius die leibliche Feind hilfft demmen und ausreutten / wird er hoffentlich noch mehrers den ärgisten Seelen-Feind / und höllischen Drachen erlegen helffen. Zu dem Ende ehre und ruffe/ O Andächtiger Christ/ und Christlicher Kämpffer/ zu deinem noch währenden Lebens-Streit / bevorab dem letzten Turnier-Kampff deines Tods / diesen H. Ertz-Martyrer / und Ritter Georgium an / Georgius wird dich nicht verlassen / treue Hülff / und ritterlichen Beystand leisten / so lang / biß du / nach geendigtem Streit / und erlangten Sieg samt ihme / jenem auf weissen Pferdten wider den Sieben-köpffigen Drachen ausziehenden / und obsiegenden Kriegs-Heer wirst zugesellet werden mögen / in dem himmlischen Triumph ewiger Freud und Seeligkeit / Amen.

Joan. Cantopalat. in Hist. Græca.
In Camp. Histor. De Gestis Longob. l. 6. c. 5.

Am Fest der H. Apostel Philippi und Jacobi.

Die erste Predig.

THEMA.

In Domo Patris mei mansiones multæ sunt. Joan. 14.

In meines Vatters Haus sind der Wohnungen viel.

Innhalt:

Himmlisches Lust-Haus.

Picus Mirand. Quæst. de homine.

Hochwitzige Frag / lauffet bey denen Schrifft-verständigen Lehrern mit diesem Vorwurff ein: N. N. Warumen es dem Welt-erschaffenden GOtt also beliebt und gefallen habe/ das edliste Geschöpff/ den

den Menschen / als den Begriff aller Creaturen / also spat hinaus / erst an dem sechsten Tag der allgemeinen Erschaffung / in die Welt hervor zu bringen / und einzusetzen? Alles ware schon würcklich erschaffen / und mit seinen eigenen Geschöpffen besetzt: der Himmel mit Engeln / das Firmament mit schimmernden Stern-Liechtern / der Lufft mit Vöglen / das Wasser mit Fischen / die Erd mit tausenderley Gattungen der Thieren erfüllet: da kame zum Schluß aller Creaturen der edliste Mensch auf die Welt hervor. Warumen so spat? warumen hat der allerweiseste GOtt den Menschen auf die letzt gespahret? wo wolte er nun mit dem Menschen hinaus? wo solte er selben einquartieren / und sein Logiament geben? kein einiges leeres Ort ware in der gantzen erschaffenen Natur mehr übrig / so nicht von anderen Geschöpffen schon eingenommen ware. Wolte er ihme ober dem Lufft ein Ort einraumen / ware selbes mit Elementarischem Feuer erfüllet / so den Menschen verbrennen würde. Wolte er ihme in dem Lufft sein Logiament bestellen / würde es denen herum-schwebenden Vöglen verdrüßlich fallen / wann der Mensch in ihrem Lufft-Kreyß wohnen solte. Wolte er dem erschaffenen Menschen sein natürliches Ort und Centrum, in dem Wasser geben / so würden sich die Fisch beklagen / daß der Mensch in ihr Eigenthum kommen wäre. Wolte er endlich dem Menschen die Erden für seine Inwohnung verleihen / so müste er unter den Thieren herum wandeln / und sich mit selben in einer gleichen Herberg behelffen: Kein absonderes eigenes Ort ware in allen vier Elementen übrig / worinn der erschaffene Mensch für sich allein seine ruhige Auffenthaltung / und vollkommene Besitzung hätte geniessen mögen. Nemlich wol (möchte einer wol sagen / und gedencken) der Mensch ist halt zu spat in die Welt ankommen / wäre er was früh-zeitiger von seinem GOtt und HErrn erschaffen worden / so hätte er auch sein eigenes Ort und Centrum erhalten: Serò venientibus Ossa, **spaten Gästen setzet man die Beiner auf.** Aber nein / N. N. nicht also lasset uns sagen und klagen / als habe der erschaffene Mensch keine rechtschaffene Herberg überkommen! wissen wir / warumen der Mensch auf die Letzt seye erschaffen worden? Sehen wir / er hat den besten Theil erlanget / sintemahlen er nicht für die Erden / sondern für den Himmel ist erschaffen worden. Es solle der Mensch bey seiner spaten Erschaffung erkennen und lernen / daß er seine Behausung und Inwohnung nicht so fast auf Erden / die allen Thieren gemein ist / noch in anderen Elementen und Creaturen / sondern vielmehr hoch oben im Himmel suchen und einnehmen solle: dann wahr bleibet / was der Heil. Apostel Paulus schreibet: ad Hebr. 13. Non habemus hîc manentem civitatem, sed futuram inquirimus, wir haben allhier auf Erden kein bleibende Statt / noch beständiges Ruhe-Ort / sondern wir suchen das himmlische Lust- und Wohn-Haus / in welchem / nach Bekanntnus der Göttlichen Warheit / im heutigen Evangelio viel Wohnungen

nungen seynd: In domo Patris mei mansiones multæ sunt. Da in diesem oberen Hauß des himmlischen Vatters/ wo so viel Wohnungen für uns Menschen bestellet seynd/ können und mögen wir uns ewig aufhalten/ der Himmel ist für uns Menschen/ und wir Menschen zum Himmel erschaffen:

2. Corinth. 5. Nach diesem Hauß GOttes: Domum non manu factam, sed æternam in Cœlis, sollen wir mithin Lebens-Zeit trachten/ seufftzen/ und uns sehnen/ auf daß wir daselbst ewige Inwohnung geniessen mögen. Das heruntere Elend auf Erden/ solle uns weiters nicht anfechten/ und viel gelusten/ zumahlen wir nur in frembder Herberg wohnen/ die uns nicht zugehöret: Exilium nil ad me spectat, quia domus, quam inhabito, aliena domus est, una omnium Patria Paradisus est, schreibet von dem grossen H. Basilio, der Nazianzenische Gregorius, daß er vielmahlens mit diesen Worten sich aufgemunteret habe: Nach dem Elend dieser Welt frage ich nicht/ sprache er/ das Haus/ worinn ich wohne/ ist ein frembde Herberg/ unser aller Vatterland ist das himmlische Paradeyß. Aber mit Frag! wie ist das himmlische Haus beschaffen/ und für uns Menschen eingerichtet? verlaube man mir/ so bin ich heutigen Fest-Tag beeder H. Apostelen Philippi und Jacobi, des gesinnten Vorhabens/ das himmlische Hauß GOttes/ so viel sich selbes durch den Masstab menschlicher Zungen ausecklen und abmessen lasset/ was mehrers durch folgende Lob-Predig/ mit seiner Hoheit/ Herrlichkeit/ Schönheit und Lustbarkeit zu entwerffen/ und uns samentlich zu dessen ewig-seeliger Inwohnung einzuladen. Erwarte hierzu von meinem anwesenden Auditorio der Hertz-begierigen Aufmerckſamkeit/ und stelle diß Himmlische Lust-Hauß vor die Augen im süssesten Namen des darinn wohnenden Königs der ewigen Glory Christi JEsu.

De laud. S. Basilii.

Fürwahr/ wer ein Hauß kauffen und bedingen will/ der beschauet anvor dasselbe wol in- und auswendig/ obs ihm gefalle/ oder nicht gefalle/ er gehet nicht blindlings ins Haus/ oder im Kauff/ er überschlaget/ wie theuer das Hauß komme? auf was es für Herrschafft-Grund und Boden stehe? ob keine Schulden darauf liegen? wie alle Zimmer und Cämmer/ Kuchel und Keller bestellt seyen? ob er in selbem zu verbleiben/ und was gute Nachbarn und Inleuth er um sich haben möge? diß alles thut ein verständiger Kauffer in reiffe Obacht ziehen. Sehen wir N. N. es stehet uns allen ein grosses Haus fail gebotten/ nemlich/ das obere Haus GOttes/ der schöne Himmel. Diß Hauß verkauffet uns GOtt/ laut der Zeugnus-Worten meines H. Vatters Augustini, da er diese Unterhandlung thut: Venale est, quod habeo, dicit Dominus, tibi eme illud, es ist mir fail/ was ich im Himmel habe/ spricht der HErr. Mensch/ kauff dir selbes. Was kostet aber der Himmel? wie siehet der Himmel aus? wie ist das Haus der ewigen Inwohnung für uns Menschen bestellt und eingerichtet? Ich beantworte es/ so

In Psal. 93.

so viel der Himmel: secundum captum humanum, nach unsern blöden Verstand/ und Zungen-Schwachheit/ sich fassen/ begreiffen/ aussprechen/ und abmessen lasset: dann einmahl das Haus GOttes vom Grund und Boden ausmessen wollen/ scheinet eine unmögliche Unterfangung zu seyn: angemercket/ kein Aug gesehen/ noch kein Ohr gehöret hat/ auch in keines Menschen Hertz gestiegen ist/ was GOtt ewig seinen himmlischen Inwohnern und Liebhabern zubereitet hat: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus his, qui diligunt illum, bekennet der im dritten Himmel verzuckte Apostel Paulus. 1. Corinth. 2.

Erstlichen/ sehen wir! das obere Himmels-Haus ist sehr hoch/ weit und breit erbauet. Wissen wir/ wie weit sich die Höhe biß zum Himmel erstrecke? von der Erden biß zu den Mond sollen fünff und funfftzig tausend/ hundert/ und drey und achtzig (55183.) Meil-Weegs gezehlet werden. Von dem Mond biß zum Firmament/ solle sich die Höhe/ nach Ausrechnung des vortrefflichen P. Christophori Clavii S. I. (der an dem neuen Calender hat schmieden helffen) acht und dreyssig tausendmal tausend/ achtmal hundert/ sieben tausend/ drey hundert/ und siebenzehen teutschen Meilen (38807317.) erstrecken: Hieraus andere Mathematici schliessen/ daß/ wann von dem gestirnten Himmels-Gewölb (dem Firmament) ein Mühl-Stein auf die Erden herab fiele/ wurden 92. Jahr verfliessen/ biß er das Erdreich erreichete/ so er schon stündlich zwey hundert Meilen fallen solte. Die gemeine Lehr der Mathematicorum lautet/ daß sich die Distanz und Entlegenheit von der Erden biß zu dem obersten Himmel/ und Empyrischen Lust-Haus GOttes/ auf tausend/ zwey hundert/ fünff und neuntzig Millionen/ und neun tausend Meilen hinauf ziehe. Andere sagen/ so ein Mensch zu Fuß in den obersten Himmel hinauf lauffen wolte/ und täglich acht hundert Meilen lieffe/ wurde er jedannoch vor acht tausend Jahren nicht hinauf kommen/ das laß ich mir eine weite Entlegenheit des Himmels von der Erden seyn! und doch ist die Menschliche Seel im Augenblick oben/ so bald sie vom Leib ausfahret. J. Drexelius de Cœlo l. 1. c. 8. §. 2.

Die Weite und Breite des Haus GOttes anlangend/ lehret Joannes Taulerus, daß/ wann GOtt aus jedem Sand-Körnlein des Meer-Ufers eine neue Welt erschuffe/ und sie alle in den Himmel einschliessen wolte/ würde dannoch mit so unzählig-neu-erschaffenen Welt-Kugeln/ der Himmel nicht ausgefüllet werden. Andere vermuthen/ wann GOtt sein himmlisches Wohn-Hauß in gleiche Zimmer austheilen solte/ würde jedem Heiligen ein grösseres Ort/ als der heruntere Erdboden ist/ zu seinem Besitz eingeraumet werden/ und noch viel läres Ort überbleiben. Andere Himmels-Betrachter/ wollen die Grösse des oberen Haus Gottes/ auf 1031408571O. und die Breite auf 3600000000. Meilen ausrechnen. Aber das seynd eitle In peregrino pag. 333

Muth-

P. Henricus Engelgrave. lux Evang. part. 2. Dom. 12. post Pent. c. 3.

Muthmassungen/ man kan mit Abmessung des himmlischen Hauß auf keinen Grund und Boden kommen/ es heisset nur/ was der Prophet Baruch gesprochen: O Israel! quàm magna est domus Dei, & ingens locus possessionis ejus! magnus est, & non habet finem, excelsus est, & immensus. O Israel! wie groß ist das Haus GOttes/ und das Ort seiner Inwohnung! es ist groß/ und hat kein Ende/ ist auch hoch/ und unmäßlich.

Was sage ich von der unbegreifflichen Majestät/ Herrlichkeit/ und Schönheit des Haus GOttes? grosse Herren erbauen allzeit zu ihrer Inwohnung grosse Palläst/ Lust-Häuser und Residentzen. Wie groß ware der Königliche Pallast Salomons zu Jerusalem? er gleichete in seinem Umkreiß einer gemeinen Stadt/ wie der Jüdische Geschicht-Schreiber Flavius Josephus bezeuget/ daran haben dreyzehen Jahr lang/ hundert und fünff und sechtzig tausend Menschen gearbeitet/ biß selber ist ausgemacht worden: alle Geschirr und Haußrath des Königs waren von Gold/ und die Geschirr des Haus von dem Wald Libano, waren von dem allerreinesten Gold/ dann Silber ware in selben Tagen für nichts gehalten/ laut Zeugnuß Göttlicher Schrifft: Omnia quoque vasa convivii regis erant aurea, & vasa Domus saltus libani, ex auro purissimo, argentum enim in diebus illis pro nihilo reputabatur. König Chosröes in Persien/ bereitete ihme einen Kugel-runden Cristallenen Himmel/ zu seinen Thron- und Wohn-Sitz/ darinn lieffen bey Tag und Nacht/ durch Kunst-reiche Räder getrieben/ Sonne und Mond/ mit dem gantzen Gestirn herum. Es thate zuweilen in diesem gläsernen Himmel donnern/ blitzen/ regnen/ und hageln/ als wäre ein grosses Ungewitter obhanden. Ja in mitten dieses Cristallinen Himmels/ setzte er sich selbsten hinein/ und liesse sich darinn für einen irrdischen Gott/ oder gläsernen Oehl-Götzen anbetten. Der Edle Römer Lucullus bauete in seinem Pallast/ sieben Gast-Zimmer/ unter dem Titul und Namen/ der sieben Himmels-Planeten; dannenhero/ wann er ein grosse Bewirthung/ oder Mahlzeit/ anstellte/ befahle er nur seinen Dienern diese Wort: Hodie prandebimus in Sole, hodie cœnabimus in Luna, heut zu Mittag werden wir in der Sonne/ heut auf die Nacht in dem Mond gastieren/ und Taffel halten/ woraus die Dienerschafft gleich erkannte/ mit was besonderen Tractamenten die Gäst in diesem abgetheilten Planeten-Zimmer wurden abgespeiset werden. Ich geschweige des guldenen Haus Neronis zu Rom: des guldenen Schloß des Königs in der Insul Zipangu: des guldenen Pallasts des Chineser Käysers zu Quinsai in Sciatien/ wo alle Wänd und Böden mit guldenen Blechen in- und auswendig verdeckt/ und alles mit Gold crustirt schiene. Ich geschweige aller Käyser-König- und Fürstlichen Höfen/ Residentzen/ Palläst/ und Lust-Häusern der gantzen Welt/ was solten sie alle seyn/ und solten sie noch einmahlen von puristen Gold erglantzen/ solten sie ein guldenes Dächlein/

l. 6. c. 6. de bello Jud.

2. Paralip. 9.

Cedrenus ad annum 13. Heraclii. Caussinus Symb. l. 1. c. 5.

Lampridius. Aulus Gellius, & alii.

Suetonius Simon Majol. coll. 23. Joan. Mendoza.

wie

wie jenes Hauß zu Jnsprug haben/ welches Hertzog Friederich der Vierdte hat machen lassen/ und 200000. Ducaten gekostet. Jst alles nichts/ O Eitelkeit! was sollen sie gegen dem Himmlischen Wohn und Lust-Hauß/ gegen der Residentz der Göttlichen Majestät/ und Jnwohnung aller auserwählten Heiligen/ als ein finsterer Stall S. V. ein Schwalben-Nest/ ein Tauben-Kobel/ ein lare Stroh-Hütten/ und Söldner-Häusel zu nennen seyn? Thut auf Erden/ nach unserer menschlichen Eingbildung/ ein Königlicher Saal/ und Käyserlicher Pallast/ also schön glantzen/ wie wird der Himmel erscheinen? So man in einen Pallast hinein gehet/ und siehet/ daß die äussere Wart-Stuben der Diener/ die Antecamera, so scheinbar erbauet seye/ kan man leicht schliessen und abmessen/ wie das innere Zimmer/ Cabinet, und Tafel-Stuben des Käysers beschaffen seyn werde? Gleicher Gestalten/ weilen wir sehen/ daß auf Erden unsere menschliche Wohn-Häuser und Palläst so zierlich/ künstlich/ und kostbar erbauet seynd/ da doch alles eine lari fari, und eitles baufälliges Wesen ist/ kan man leicht erachten/ und in Schatten ersehen/ wie schönstens der Himmel müsse gestaltet und erschaffen seyn? Quàm speciosa erit cœlestis Jerusalem, si sic fulget Roma terrestris? ruffet auf unser H. Rulpensische Bischoff Fulgentius, wie scheinbar wird das himmlische Jerusalem glantzen/ da so schön das irrdische Rom schimmert. Apud Surium Tom. 1.

Nicht allein aber N. N. ist das himmlische Haus GOttes weit unvergleichlich gröser/ weiter/ herzlicher/ und Majestätischer über alle irrdische Palläst zu schätzen. Sondern es ist im selben eine vollkommniste Vergnügung aller erwünschlichen Freuden und Wollüsten zu geniessen: Quidquid amatur, quidquid desideratur, in cœlo adest, und quidquid amabitur, aderit, nec desiderabitur, quod non aderit, spricht mein H. Vatter Augustinus, nemlich alles/ was beliebet/ wird im Himmel zugegen seyn/ und nichts verlanget werden/ das nicht gegenwärtig seyn solle. l. 22. de Civitate Dei.

Was verlangen wir in der ewigen Glory? Güter und Reichthum? da ist alles voll derselben: Gloria & divitiæ in Domo ejus. Psal. 111.

Ehr und Reichthum wird in seinem Haus seyn. Da lieget der ewige Schatz verborgen/ so nimmermehr abnimmet: Thesaurum non deficientem in cœlo. Luc. 12.

Wo kein Dieb denselben stehlen und ausgraben/ kein Rost/ noch Motten ihne verderben kan: Ubi nec ærugo, nec tinea demolitur, & ubi fures nec effodiunt, nec furantur. Matth. 6.

Habe schon der letzte Peruaner-König Attabaliba, zu seinen Schatz/ drey Häuser voll mit Gold-Klumpen/ und noch fünff andere Häuser mit silbernen dicken Platten erfüllet gehabt. Hist. Peruan.

Seye vor Jahren/ wann Athenæo zu glauben ist/ an der Schlaff-Kammer der Persianer Königen/ zum Haubt des schlaffenden Königs/ ein verschlossenes Zimmer gestanden/ worinnen dreyßig Millionen von Gold gelegen/ und des Königs Haupt-Polster: Cervical Regium, genannt worden/ dann auch ein anderes Zimmer bey den Füssen/ worinnen P. Benignus Kibler in seinem Wunder-Spiegel fol. 60.

achtzehen Millionen des Silbers lagen/ unter dem Namen: Scabellum Regis suppedaneum, der Königliche Fußschemmel. Was solten alle diese mit Gold und Silber angefüllte Zimmer/ und solten sie lauter Arabisches Gold in sich schliessen/ gegen der himmlischen Schatz-Kammer/ als ein armes Lumpen-Haus/ Bettler-Haus/ und lähre Wasel-Stuben zu rechnen seyn?

Was verlangen wir Menschen in unseren irrdischen Wohn-Häusern/ das wir im Himmel nicht finden? Suchen wir auf Erden ein weites Aussehen/ einen schönen anmuthigen Prospect auf ein hohes Gebürg/ grüne Auen/ und wolriechende Lust-Gärten hinaus. Massen in dem berühmten Ertz-Hertzoglichen Pallast zu Insprug in die 50. schöne/ hohe/ und weite Sommer-Zimmer erbauet seynd/ so zu beyden Seiten mit wohlriechenden Würtz- und Lust-Gärten einverschlossen liegen/ und die Ruhe-Lust benahmet werden/ zumahlen in diesen Zimmern die Fürstliche Persohnen weit von allen Getümmel abgesondert/ in stiller Ruhe und Einsamkeit schlaffen. Wo siehet man weiters aus/ als in dem himmlischen Haus GOttes? da siehet man in die ewig grünenden Lust-Gärten/ in die wahre/ und nicht erdichte Elisische Felder/ da gehet der Prospect auf das ewige Gebürg/ da leuchtet die aufgehend- und niemahlens untergehende Sonne von den ewigen Bergen her: Illuminans tu mirabiliter à montibus æternis. Da siehet man: In perpetuas æternitates, in die unendliche Ewigkeit hinein/ alles/ was von Ewigkeit hero geschehen ist/ jetzund geschicht/ und künfftig geschehen wird. O schönste Augen-Lust! O weitister Prospect des himmlischen Haus GOttes! Verlangen wir irrdische Inwohner in unsern Häusern/ einen gesunden Lufft und frisches Orth/ bauen wir an keine stinckende Pfützen/ Morâst/ und faule Wasser hin. Wo ist der Lufft gesünder/ als im Himmel? sintemahlen in selben nichts unreines eingehet: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum. Da im himmlischen Haus ist ein ewige Heitere ohne Gewülck und Finsternuß/ da wird kein Donner erknallen/ kein Blitz erscheinen/ kein Regen/ Schauer und Hagel herab fallen/ da bleibt alle Pestilentzische Sucht und Kranckheit ewig ausgeschlossen: Mors ultrà non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abierunt. Verlangen wir Menschen auf Erden ein beständige Inwohnung/ bauen wir gern fest/ gleichsam auf Stahel und Eisen/ Felsen und Marmel hinauf/ da wir doch leyder! bey allem unsern Bau-Wesen keinen festen Grund und Boden finden. Wir bauen nicht anderst/ als wie die Kinder auf den Sand/ Dilla Dälla Häusl: wie bald fallen unsere Gebäu/ Häuser und Schlösser zu Boden? Ein einiger Sturm-Wind reisset alles hernieder/ ein einiger Erdbidem wirfft alles zu Hauffen. Ja/ solten wir schon dem Babylonischen Thurn gleich bauen/ jedannoch haben wir keine bleibende Wohn-Stadt in unsern Häusern: Non habemus hic manentem civitatem, gehlingen hinterschleichet uns der Tod/ und

Martinus Zeilerus in itiner. Germaniæ.

Psal. 75. Dan. 12.

Apoc. 21.

Heb. 13.

und reisset uns gewaltthätig von unsern Häusern heraus/ das gabe mit geschei-
den Worten jener Schalcks-Narr seinem Edelmann zu verstehen. Als ihm
dieser ein hohes festes Schloß erbauete/ fragte er hierauf seinen Narren/ was
diesem Gebäu noch abgehe? Nichts anderst/ antwortete der Narr/ als ein ei-
niges Loch must du vermauren lassen/ nemlich die Thür/ wordurch man dich
zum Grab hinaus tragen wird. Witzige Antwort auf einen Narren! die uns
alle lehret/ daß wir niemalens in unsern irrdischen Wohn-Häusern/ sie seyen
so fest und hoch erbauet/ als sie wollen/ dem Tod den Eingang vermauren kön-
nen; Der Tod schleichet aller Orten durch/ und ziehet uns beym Haaren her-
aus. So wir schon vermeynen/ hoffen/ und uns einbilden/ wir wollen in un-
sern Häusern so viel Jahr liegen und wohnen/ schlaffen und ruhen/ essen und
trincken/ tantzen und springen/ aller Freuden und Ergötzlichkeiten geniessen/
gählingen kommet der Tod herbey/ und wirfft uns den Stroh-Sack vor die
Thür/ da heisset es bey uns/ was der teutsche Poët singet:

Hinaus/ hinaus/ mit dir zum Haus/
Es ist schon gnug/ die Zeit ist aus.

Es ist freylich nichts verdrüßlicher/ als keine beständige Wohnung haben/ wo
man überall den Platz raumen/ und von einem Haus in das andere umziehen
muß. Aber es kan nicht anderst geschehen/ nur fort mit uns/ wir seynd auf
Erden keine bleibende Innwohner/ sondern nur blosse Freystiffter/ wir seynd
keine Beständer/ und haben keine Beständigkeit. GOtt ist der wahre Grund-
und Haus-Herr: Domini est terra, & plenitudo ejus. Er kan uns allzeit Psal. 23.
die Herberg auffsagen/ und die Thür weisen/ wann er will/ so bald er uns durch
den Tod anklopffen thut/ müssen wir fort/ es sey uns lieb oder leyd/ darwider
hilfft kein Bitt/ noch Protestation, vor der Thür ist daraussen. Weit anderst
gehet es im Himmel zu/ da bleibt man ewig sitzend und wohnhafft: Beati, qui Psal. 83.
habitant in Domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te, spricht
der gekrönte Psalmist David: Seelig seynd/ O HErr/ die in deinem
Haus wohnen/ sie werden dich in alle Ewigkeit loben. Da schlei-
chet kein Tod hinzu/ da ist keine Baufälligkeit noch Ruin zu förchten/ da ver-
harret alles im ewigen Stand und Wesen/ ohne Aenderung/ Auswechslung
und Zerstörung.

Suchen wir Menschen auf Erden gute Nachbars-Leut/ und gleiche
Innwohner zu haben/ was ist seeliger und Freuden-reicher/ als der Gemein-
schafft und Beywohnung aller Auserwählten in dem Haus des himmlischen
Vatters zu geniessen? Wie wahr heisset es bey allen Heiligen GOttes: Ecce! Psal. 132.
quàm bonum, & quàm jucundum, habitare fratres in unum! Sehet! wie
gut und lieblich ist es/ daß die Brüder (oder Kinder GOttes) in Ein-
tracht beyeinander wohnen? Eine glaubwürdige Feder schreibet von ei-
ner vornehmen adelichen Weibs-Person im Römischen Reich/ (dero Na-

men verschwiegen wird.) Diese liesse sich aus stoltzisten Ubermuth/ und Hochschätzung ihres Adels/ in diese Wort verlauten: Daß/ wann sie wüste/ daß auch Baurn im Himmel seyn sollten/ wollte sie nicht hinein verlangen/ sie möchte neben keinem Baurn im Himmel sitzen. O Frevel-Wort! Was ist das geredt? quasi verò, als wann die Baurn und Bäurinnen nicht so edle von GOtt erschaffene Seelen/ als die stoltzen aufgebüfften Welt-Docken hätten! Wer solle nicht willig und gern auch neben dem ärmisten Bettler und Schlucker von der Welt im oberen Himmels-Saal sitzen? Da giltet kein Respect der Personen: Non est personarum acceptor Deus, sprache der Apostel Petrus zu jenen Hauptmann von Cæsaria, Cornelius genannt/ sed in omni gente, qui timet eum, & operatur justitiam, acceptus est illi. Das ist: GOtt ist kein Annehmer der Personen/ (sie seyen was edlen oder niederen Stands sie wollen) sondern in allen Völckern (und Geschlechtern) wer ihn fürchtet/ und die Gerechtigkeit übet/ der ist ihm angenehm. Und darum/ wie groß oder wenig des Menschen seine Verdiensten seynd/ also hoch/ oder nieder/ wird ihme GOtt seinen Sitz im Himmel einraumen/ dann: Multæ mansiones in Domo Patris mei sunt, es seynd viel Sitz und Wohnungen in dem Haus des himmlischen Vatters/ und muß ein jedweder Heiliger mit seinem von GOtt verordneten Sitz vorlieb nehmen/ er komme gleich hoch/ oder nicht hoch/ im Himmel hinauf/ er sitze gleich neben den Königen und Kayserm/ oder neben den armen Bauren und Bettlern/ da muß man sich weiters nicht spreitzen/ und die Nasen rümpffen/ wie man aus Stoltzheit/ Neid und Mißgunst/ in der heruntern Welt zu thun pfleget: Im Himmel reich seynd wir alle von gleicher Natur/ ewig-seeligen Glück- und Herren-Stand und keiner besser und edler/ als der andere. Also gibt es im Himmel die allerbesten Nachbars-Leut/ und Freund ab/ die in ewigen Frieden beysammen sitzen und wohnen. Auf Erden gibt es nur gar zu offt böse auffsässige Nachbarn und Beysitzer ab/ die immerdar/ wie bissige Hund/ miteinander greinen und zancken/ im Himmel ist ein ewiger Fried und Vereinigung/ es erfüllet sich wahr an den Auserwählten der Propheten-Spruch Isaiæ: Sedebit populus meus in pulchritudine pacis, & in tabernaculis fiduciæ, & in requie opulenta. Das ist/ mein Volck/ spricht GOtt von seinen lieben Heiligen/ wird in Schönheit des Friedens sitzen/ und wohnen in einer Hütten/ darauf man vertrauen kan/ und in überschwenglicher Ruhe.

Act. 10.

c. 32.

Letzlichen schauen wir Menschen auf Erden/ daß unsere Häuser und Wohnungen mit gutem Keller und Kuchel versehen seyen/ (gibt dannoch gar offt eine kalte Herberg ab/ und muß man mit ungeschmaltzener Wasser-Suppen vorlieb nehmen) es ergehet uns Menschen auf Erden/ wie den armen Bettlers-Leuten und Kost-Buben/ denen schüttet man Fleisch und Suppen/ Muß und Kraut/ Beiner und hartes Brod/ alles in einen Hafen zusamm/ da wird

wird es eine vermischte Allabatrida. Gleichermassen ist alles bey uns Menschen von Bösen in das Gute / und von Guten in das Böse / mit Speis und Tranck vermischt und vermenget: Sunt bona mixta malis, sunt mala mixta bonis. In dem oberen Haus GOttes aber ist die allerbeste Kost und Mahlzeit zu geniessen / da ist die Vergnügung und Ersättigung mit allen Freuden und Wollüsten vorhanden / da wird man mit dem allersüssesten Nectar getränckt / und truncken-voll werden mit dem rauschenden Bach alles Wollusts: Inebriabuntur ab ubertate Domus tuæ, & torrente voluptatis potabis eos. Da wird man gespeiset mit einer einigen Speis / so da ist ein lauteres Beschau-Essen / nemlich / die ewig-seeligmachende Anschauung GOttes: Hæc tota visio merces est, & ipsissima beatitudo, & salus, spricht mein grosser Ertz-Vater Augustinus, diese einige Anschauung ist die wesentliche Seeligkeit / und ewiges Seelen-Heyl / mit dieser wird man / wie ein Hungeriger von der besten Mahlzeit / abgespeiset / und ersättiget: Satiabor cùm apparuerit gloria tua. Man erfüllet sich in dem himmlischen Haus GOttes / was Christus seinen Jüngern versprache: Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum, ut edatis & bibatis super mensam meam in regno meo. **Ich verordne euch das Reich / wie mir mein Vatter verordnet hat / daß ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet.** So alles von keiner leiblichen Speis und Tranck / sondern von dem geistlichen Seelen-Tractament / der seeligmachenden Anschauung und Geniessung GOttes / zu verstehen ist.

Pfal. 35. l. de Trinit. c. penult. Pfal. 16. Luc. 22.

Aus Jetzterzehltem bleibet mithin sattsam erwiesen / wie wohl und voll alles / in dem obern Haus GOttes / mit seiner Herzlichkeit / Schönheit und Lustbarkeit / bestellt und zubereitet seye. Und darum / wer solle aus uns Menschen nach diesem **himmlischen Lust-Haus** nicht trachten und verlangen? Wer solle noch länger und lieber seine Wohnung und Aufenthaltung auf Erden suchen? Es ist ja tausendmal erfreulicher / einen Tag im Himmel zu seyn / als tausend Jahr auf Erden zu sitzen: Melior est dies una in atriis tuis, super millia, dahin lautet jener Lehr-Spruch meines heiligen Vatters Augustini: Etiamsi, spricht er / non liceret in cœlo manere, quàm unius diei morâ, propter hoc innumerabiles anni hujus vitæ, pleni deliciis, meritò recléque contemnerentur. **Das ist: Wann GOtt einem Menschen nicht länger vergunnete / als nur einen Tag lang im Himmel zu wohnen / sollte einer tausend Welt gern in Wind schlagen / und unzahlbare Jahr dieses gegenwärtigen Lebens / mit allen seinen Ergötzlichkeiten / hierum verachten.** Und doch / ach leider! wie wenig wird diß von uns Menschen betrachtet? Wie plump und blind lieben wir Menschen viel mehrers das irrdische Wohn-Haus / als die ewig-seelige Inwohnung des Himmelreichs? Höre man / was jener GOtt- und seiner Seel

Pfal. 83. l. 3. de lib. arbit. c. 25.

Tollenarius in speculo Vanit. Eccl. c. 2. sect. 3.

vergessene Edelmann in Niederland von sich bekannte. Als diesem die Medici das Leben abgesprochen/ und er selbsten vermercket/ daß sein längeres Bleiben auf Erden nicht seyn würde/ liesse er sich zur Letze/ in einem Trag-Sessel/ in seinen Schloß-Garten hinaus tragen/ daselbst schauete er nochmalens/ mit seinen schon halb-todten Augen/ sein schönst-erbauetes Schloß/ mit dessen herum-liegenden Lust-Gärten/ an/ und brache hierauf in diese vermessene Wort hervor: O harter Zwang! daß ich von der Schönheit und Annehmlichkeit dieses Orts scheiden muß. O neidiger GOtt! warum mißgunnest du mir die Erden/ der ich niemalens deines Himmels verlanget hab? O verfluchte Red eines Christen! Ein anderer Edelmann/ dessen Namen und Stammen wohl bekandt ist/ gabe das von sich aus/ daß/ sofern ihn GOtt noch hundert Jahr lang auf seinem Schloß leben und wohnen liesse/ wolle er willig und gerne des Himmels auf ewig sich verzeihen. O erschröckliche Thorheit! daß der Mensch so schlecht und verächtlich den Himmel haltet/ den der Teuffel selbst so hoch schätzen thut! Wissen wir/ was der Teuffel thun und leiden wollte/ so er nochmalen in seine verlohrne Himmels-Glory hinauf kommen kunnte? Er

Speculum magnum Exemplor.

bekennete aus einer besessenen Weibs-Person/ daß er alle Pein und Marter der andern mitverdammten Geister allein auf sich nehmen/ und biß am Jüngsten Tag ausstehen wollte: Oder/ so er einen menschlichen Leib an sich hätte/ und von der Erden/ biß an die Himmels-Höhe/ eine Säulen stünde/ die mit den schärffisten Scheer-Messern/ Dolchen und Schwerdtern/ umhängt wäre/ wollte er sich an dieser Marter-Säulen/ biß am Jüngsten Tag/ auf- und abziehen lassen/ so er noch ein seeliger Innwohner des Himmels werden kunnte. Das wollte der Teuffel thun/ und was thun wir Menschen um den Himmel? Wie offt mögen wir/ demselben zu Liebe/ keinen Fuß aufheben? Liebers in der irrdischen Stroh-Hütten/ als himmlischen Lust-Haus/ wohnen?

O curvas hominum mentes, & pectora cœca!

Singet der Poët. O in dem Schlamm und Koth der irrdischen Eitelkeiten und Lustbarkeiten versenckte Menschen-Gemüther! O verblendte Hertzen! Was hilffet uns Menschen/ die wir uns um das irrdische Haus so viel reissen/ um dieses Königreich/ Kron und Scepter/ um diese Städt und Länder/ um diese Grund-Stuck/ Mayer-Höf/ Wiesen/ Aecker und Gärten/ so langwierige Strittigkeiten und blutige Krieg führen/ so ungerechter Weise einander verfolgen und austilgen/ was hilfft diß alles/ sprich ich/ da wir doch in unsern irrdischen Wohn-Häusern/ Pallästen/ Lust-Gärten und Mayr-Höfen/ keine bleibende Statt haben/ und hierum in jener Welt von dem himmlischen Haus GOttes ewig ausgeschlossen bleiben? Haben wir demnach noch ein wahres Vernunfft-Liecht in uns/ leben wir nicht viehisch/ dann das Vieh allein seine Weyde auf Erden suchet/ so lasset uns unsere Hertzen/ Sinn und Gedancken/ alle Begierden und Anmuthungen/ übersich nach dem Himmel

erschwin-

erschwingen: Sursum corda. Nach dem Himmel lasset uns verlangen/ seufftzen und trachten/ alles um selben erleiden / der Himmel ist alles werth. Dieses Haus GOttes lasset uns erkauffen/ aber wie? Um was stehet der Himmel fail gebotten? Nur mit Kreutzeren wird der Himmel bezahlet / will sagen/ mit Creutz und Leyden gewunnen: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei, durch viel Trübsalen (spricht Paulus) müssen wir zum Reich GOttes hinein gehen. Das haben / unter andern Heiligen GOttes / wohl gewust und betrachtet/ beede glorwürdige Apostel / Philippus und Jacobus/ und darum haben sie willig alles gelitten/ alles verlassen und hergeben / Gut und Blut / Leib und Leben / biß sie ihnen den Himmel erkauffet und erworben haben. Philippus wurde an ein Creutz aufgehengt/ und versteiniget/ Jacobus/ als ein sechs und neuntzig-jähriger Mann / und dreyssig-jähriger Bischoff zu Jerusalem/ mit Steinen geworffen / von der Zinne des Tempels herab gestürtzet / und letzlich von denen wütterichen Juden/ mit eines Blaichers Kolben/ zu todt geschlagen. Können wir den bitteren Marter-Tod mit den Heil Aposteln um den Himmel nicht leiden/ geben wir einen geringeren Kauff-Schilling her: Pretium ipsius labor est, spricht mein Heil. Vatter Augustinus, auch mit leichter Müh und Arbeit lässet sich der Himmel erkauffen/ ja endlich umsonst/ und um nichts/ Spott-wolfail/ mit dem kleinsten Tugend-Werck/ mit einem einigen Reu-Seufftzer und Buß-Zäher/ mit einem kalten Trunck Wasser/ &c. mögen wir das himmlische Haus GOttes einhandlen: Pro nihilo salvos facies illos, HErr GOtt / du wirst sie umsonsten seelig machen.

Ex Breviario Romano. In Psal. 93. Psal. 55.

Kürtzlich (den Schluß zu machen) weiln wir sattsam vernommen/ MM. mit was Glory und Herrlichkeit/ Reichthum und Uberfluß/ Freuden und Ergötzlichkeiten/ das obere Lust-Haus der himmlischen Seeligkeit angefüllet sey: Festinemus ergo ingredi in illam requiem. So lasset uns mithin eilen / in diese ewige Ruhe bald einzugehen/ dieses Haus GOttes lasset uns mit David lieben und suchen: Domine dilexi decorem Domûs tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. Nach diesem lasset uns trachten / und uns sehnen / alles um selbes hergeben/ und ausstehen/ biß wir einst mit unsern Seelen und glorificirten Leibern in selbes eingehen/ und darinnen/ als beständige Innwohner/ verbleiben mögen/ in ewig-währender Glory/ Freud und Seeligkeit / Amen.

ad Heb. 4. Psal. 25.

Am

Am Fest der Heil. Aposteln/ Philippi und Jacobi.

Die andere Predig.

THEMA.

Flores apparuerunt in terrâ nostrâ. Cant. 2.

Die Blumen lassen sich sehen in unserm Lande.

Innhalt.

Himmlischer Blumen-Strauß.

MIt Frag! was haben wir heutigen Morgens im Sinn? Beliebe es uns N. N. wir wollen heutigen ersten Tag des neu-eingangenen/ allerfreulichisten Meyen-Monats/ in einen lustigen Garten spatzieren. Aber in was für einen? Wo stehet er gepflantzet? Wo ist er zu finden? Was Freud und Ergötzlichkeit ist in selbem zu schöpffen? Vielleicht spatzieren wir mit unsern Hertzens-Gedancken zuruck in die Betracht- und Beschauung des von der alten Heydenschafft hero Welt-berühmten Lust-Gartens der Babylonischen Königin Semiramidis, als an dessen Erbauung/ wie Diodorus Siculus schreibet/ dreymal hundert tausend Menschen gearbeitet/ biß sie ihn durch kunstreiche Portal und Schwibbögen/ gleichsam Pensilem in aëre, hochschwebend in der Lüffte aufgeheugt haben? Oder vielleicht besuchen wir den Lust-Garten der dreyen Töchtern Hesperidum, worinnen/ nach Poetischen Gedicht/ ein grosser Baum gestanden/ so jährlichen guldene Apffels-Frücht getragen? Oder vielleicht nehmen wir den Spatzier-Gang in einen Blumen-reichen Hof-Garten des Königs Alcinoi in Corcyra, des Adonidis in Cypern/ des Tantali in Phrygien &c. So vor Jahren ihrer Lustbarkeit/ Schönheit/ Zierlichkeit/ und Fruchtbarkeit wegen in sondern Ruff gestanden seynd? Nein/ M. N. nach allen diesen/ theils erdichten/ theils längst-ruinirten und ausgereuteten Lust-Gärten/ wollen wir weiters unsere Gedancken nicht schiessen lassen/ sie seynd hin/ als wären sie niemalens gewesen. Sondern wir wollen fürheut mit unsern Hertzens-Anmuthungen: Pedes animi affectus nostri sunt, einen höhern Spatzier-Gang nach den obern Hof-Garten des himmlischen Haus GOttes anstellen. Muß man sich der Zeit gebrauchen/ wann sie obhanden ist/ kommet der liebseelige Früling an/ grünen die Felder/ blühen die Bäume/ schiessen die Blumen und Kräuter in allen Gärten/ Wiesen und Aengern/ hervor/ so ist ja nichts gemeiners bey uns Menschen/ als daß ein guter Freund den andern/ der Verliebte seine Geliebte/ zu sich in Garten einladet. Also ladete der Salomonische Bräutigam seine liebste Gespons mit diesen Worten ein: Surge, propera amica mea, columba mea, formosa mea,

t. 2. c. 8.

S. P. Augustinus in Psal. 94.

Cant. 2.

mea, & veni. Jam enim hyems transiit, imber abiit, & recessit. Flores apparuerunt in terra nostra. Das ist: Stehe auf/ und eile/ meine Freundin/ meine Taube/ meine Schöne/ und komme herzu. Dann der Winter ist schon fürüber/ der Regen hat aufgehöret/ und ist hinweg gangen. Die Blumen lassen sich sehen in unserem Lande. Gegenseits ladete die höfliche Braut ihren Bräutigam mit diesen Worten zu sich: Veni dilecte mi, spricht Sie/ egrediamur in agrum, c. 7.
& commoremur in villis, komme/ mein Geliebter/ laß uns hinaus gehen aufs Feld/ und auf den Dörffern uns aufhalten. Eine gleiche Einladung thue ich heutigen ersten Mayen-Tag/ ich lade mein gesammtes Auditorium, auf keine irrdische Grüne/ sondern in den ewig-grünenden Lust-Garten des himmlischen Paradeiß ein/ ich zeige einen andern Mayen vor die Augen. Habe schon Ovidius gedichtet/ was Gestalten in den Elysischen Feldern ein ewig-währender Frühling gegrünet habe/ daß auch die Blumen/ ohne weitere Besamung/ allein durch die zart-streichende West-Windlein Zephyros seyen erzeuget/ und aus der Erden-Schoß hervor gebracht worden: l. 1. Metam.

Ver erat æternum, placidique tepentibus auris
Mulcebant Zephyri natos sine semine flores.

Zu Teutsch:

Der ewig Frühling da sich findt/
Mit Grünheit gantz umgeben/
Wo selbst der zarte Zephyr-Wind
Den Blumen gibt das Leben.

Das ist ein Poetischer Aufschnitt/ der weit von dem Grund-Buch Göttlicher Warheit/ der Heil. Schrifft/ ausgeschlossen wird/ zumaln alle Jahr-Zeiten von GOtt herkommen: Æstatem & Ver tu plasmâsti ea, spricht König Da- Psal. 73.
vid/ HErr/ du hast den Sommer und Frühling erschaffen/ und darum/ wie die Ordnung trifft/ also werden die Zeiten wiederum von GOtt verändert und umgewechslet: Ipse mutat tempora & ætates. Deßwegen der May/ Dan. 2.
als der lustbarste Frühlings-Monat/ nur einmal im Jahr ankommet/ währet auch/ dem gemeinen Sprichwort nach/ nicht sieben Monat/ (geschweigens ewig) ein einiges Monat lang stehet der May in schönstem Flor und Jugend-Blühe/ da beginnen sich die Felder von neuem zu begrasen/ die Bäume zu belauben/ die Blumen zu bemahlen/ da erzeuget die Erd-Mutter in allen Gärten/ Wiesen/ Hügeln und Auen/ ein frisches/ fröliches/ und lustiges Angesicht hervor. Aber wie lang? O eine kurtze Zeit/ ein und dreyssig Tag lang! ist der May geendet/ so strahlet allbereit die hitzige Sommer-Sonne herbey/ da muß das Gras dem Schnitter über die Sensen fallen/ da erbleichen und verwelcken

welcken die vorige Blumen-Zierden/ und werden schabab. Wo ist dann der wahre und ewige Mayen zu finden? Nicht auf Erden in dem Zäher-Thal/ sondern in dem oberen Hof-Garten des himmlischen Lust-Haus GOttes/ da findet sich der ewig-währende Mayen/ der durch keine Zeit-Aenderung vergehet/ immer und ewig blühet/ grünet/ und frisch bleibet/ da gibt es unverwelckliche Blumen/ und unverwesentliche Früchten in Ewigkeit ab. Was aber für sonders schöne Blumen-Arten/ denen auserwählten Heiligen zum ewigen Augen-Lust/ Trost und Freud/ im himmlischen Hof-Garten hervor wachsen/ das wird folgende Predig mit einem præsentirten himmlischen Blumen-Strauß was mehrers darweisen/ erwarte der Gedult-tragend-begierigen Aufmercksamkeit/ und mache den Anfang im süssesten Nammen/ der höchsten und schönesten Königs-Blume/ Christi JESU.

So die stoltz-prangende Welt in einer Sach ihren Pracht erhebet/ ihren Reichthum verschwendet/ ihren Lust/ Freud und Ergötzlichkeit/ sucht/ und vertreibet/ seynd es in Warheit die von der Kunst und Natur ausgemachte Lust-Gärten. O! was grosse Spesa verwendet nicht mancher Potentat auf seinen erbaueten/ und mit allerhand Raritäten ausgeschmückten Hof-Garten? Also solle der Lust-Garten zu Schlackenwerd/ in Böhmen/ zu seiner Erbauung achtzig tausend Gulden/ des Duc de Eſté in Welschland/ hundert tausend Gulden gekostet haben. Was neu-gepflantzte Paradeiß scheinen nicht zu seyn das Römische Belvedere in dem Vaticano, die Lust-Gärten Borgheſii, Ludoviſii, Montalto, das Lust-Ort Fraſcati, das Pratolinum zu Florentz/ die Königl. Lust-Häuser und Gärten zu S. Germain, Marly, Versailles in Franckreich/ das Saltzburgische Mirabell und Hellebrunn? Wo alles mit schönsten Spallier/ und lebendigen Wänden/ hohen Bildern/ und Heck-Figuren/ Statuen/ Portalen/ und Pyramiden/ mit allerhand von Bundwerck überzogenen Laub- und Lust-Hütten/ mit weiten Gallerien/ Bögen/ Spatzier- und Lust-Gängen/ mit kunstreichen Labyrinthen/ springenden Fontainen und Wasser-Wercken/ besetzt/ erfüllt/ und ausgezieret ist/ wo die Blumen mit tausenderley Schönheiten hervor schiessen/ und/ mit Ausgiessung ihres lieblichen Geruchs/ jederman zu sich einladen. Wo die Frucht-tragende Bäume in schönster Ordnung sich austheilen/ und sollen in dem Baum-Garten des Königs zu Marocco, in Africa, mehr als 15000. Pomerantzen-Bäume/ gleich so viel Limonien- und Dattel-Bäum/ und ungefehr 36000. Oel-Bäume/ gepflantzet stehen. Das laß ich mir Wunder-schöne Lust-Gärten seyn? Und was überschwenglichen Unkosten werden nicht diese zu ihrer Erbau- und Auszierung geschlucket haben? Was sage ich vom theuristen Blumen-Lust? Was verschwendet nicht mancher Liebhaber auf die Fürtrefflichkeit der raren und ausländischen Blumen-Arten? Der Tulipen/ wie Münting

Erasmus Franciſci. Lustiger Schau-Bühne 3. Theil. pag. 514.

ting in seinem Catalogo schreibet / sollen anjetzt zweyhundert Art und Gattungen / jede schöner und gesprengter / als die andere / erfunden werden. Ein einige Tulipe / semper Augustus genannt / solle im Jahr 1633. in Niederland / zweytausend Gulden gekostet haben. Im Jahr 1637. ware von dieser Blum-Art keine mehr ums Geld zu erkauffen / weiln derselben / wie man sagete / nur zwey / eine zu Amsterdam / und die andere zu Harlem / vorhanden ware. Einem in Niederland wurde für seinen Tulipan-Garten siebentzig tausend Gulden angebotten / den er jedannoch lieber behalten / als so grosses Geld dar für hat einnehmen wollen. In einer gewissen Niederländischen Stadt / wie erwähnter Author schreibet / solle mehr / als eine Million Golds / bloß in die Blumen verhandelt worden seyn. Wie kostbar und theuer ware nicht auch jene Gilgen zu schätzen / welche in dem Jahr 1581. zu Wien / in des Clusii Lust-Garten erwachsen ist / so auf ihrem Stengel mehr als funffzig andere Blumen hervor gebracht hat?

Continuat. Meteran. l. 55.

Erasmi Franc. Schau-bühne 2. Theil. pag. 641.

Erasmi Franc. Ost- und West-Indianischer Lust-Garten / part. 1. pag. 617. und 618.

Aber / O schnöde Eitelkeit! was solle diß alles MN. gegen den himmlischen Hof-Garten zu schätzen seyn? Wann schon alle Welt-Wunder der irrdischen Lust- und Hof-Gärten / alle grünende Tempe, Elysisch- und Hybleische Feldungen mit gesammter Schönheit / Fürtrefflichkeit und Annehmlichkeit der Blumen / Bäumen und Gewächsen / in ein Lust-Ort vereinbart / und eingeschlossen würden / was wären sie gegen den himmlischen Hof-Garten anderst / als wie Justus Lipsius spricht: Nugæ, & imagines muscarum, Kinder-Possen / und leere Mucken-Bildnussen zu halten? Daß im Himmel ein wahrer Lust-Garten seye / worinn unverwelckliche Blumen riechen / und unzerstörliche Bäume in ewiger Fruchttragung stehen / lehret der Heil. Anselmus, deme die vortreffliche Schrifftsteller / Sotus, Cajetanus, Pererius, Barradius, Salianus, und mehr andere / bey P. Drexelio einhellig beystimmen. Gabe es in dem irrdischen Paradeiß unverwesene Blumen: Flores non ad breve tempus fulgentes, sed durabilem, jucunditatem habentes, spricht der grosse Lehrer Basilius, viel wahrer findet sich die Unverwesenheit in den himmlischen Blumen-Gewächsen. Mit einem Wort: Der himmlische Hof-Garten ist jenes Lust-Ort / wohin uns GOtt / und unser Erlöser Christus / selbst einladet / massen solches die Heil. Jungfrau und Martyrin Dorothea dem tyrannischen Land-Pfleger Apricio mit diesen Worten bekennte: Christus invitat nos, sprach sie / ad Paradisum deliciarum suarum, ubi nemora omni tempore pomis ornantur, omni tempore lilia albescunt, rosæ floresc unt, & Sanctorum animæ in Christo jucundantur, das ist: Christus ladet uns in sein himmlisches Paradeiß ein / wo zu ewigen Zeiten die schnee-weisse Lilien glantzen / die Purpur-farbe Rosen blühen / die Felder mit tausend-färbigen Blumen spielen / und die Bäume mit allen Früchten behänget seynd: Auch wo sich die auserwählten

in Elucidario. l. 2. c. 8. de cœlo. Conc. de Paradiso.

Bolland. 6. Februarii.

Seelen ewig in Christo erfreuen. Gestalten sie auch diesen Worten gemäß/ gleich nach ihrem erlittenen Marter-Tod/ dem unglaubig-gespöttigen Theophilo/ durch einen Englischen Knaben/ ein Körblein voll wohlriechender Rosen/ und wohlgeschmackte Aepffeln/ mitten im Winter den 6. Hornung/ aus dem Lust-Garten ihres himmlischen Bräutigams zugeschickt hatte. Wissen wir aber N. N. mit was schönsten Blumen-Gattungen/ und Arten der himmlische Paradeiß-Garten besetzt/ und angefüllt seye? O welche Zungen wird aussprechen/ welches Hertz erdencken/ welches Aug beschauen mögen/ die unzählige Menge/ Grösse/ und Schönheit der himmlischen Blumen-Zierden/ will sagen/ der ewigen Freuden und Lustbarkeiten? dann sehe man

Was für ein hoch-erhebte Königs-Krone/ oder Blum Ehren-
Psal. 8. Preiß/ ist nicht denen Auserwählten Heiligen ihre unendliche Ehr und Glori mit GOtt zu regieren? Gloria & Honore coronâsti eum Domine.
Psal. 138. Und: Nimis honorificati sunt Amici tui Deus, nimis confortatus est Principatus eorum, deine Freund/ oder Heilige/ O GOtt/ seynd gar zu sehr geehret/ und ihre Herrschafft und Fürstenthum ist starck befestiget. Was für eine Blum/ Himmels-Schlüssel/ ist nicht denen Heiligen ihre Sicherheit und Gewißheit/ ewig im Himmel zu verbleiben/ und nimmer vom selben ausgeschlossen zu werden? Confortavit seras portarum tuarum, spricht David/ Benedixit filiis tuis in te. GOtt hat/ O Himmel/ die Schlösser deiner Thüren befestiget/ und deine Kinder (oder Heilige)
Psal. 147. in dir gesegnet: Confortavit ita, ut nullus inimicus intret, nullus exire possit amicus. Er hat den Himmel also verschlossen/ daß kein Feind hinein/ und kein Freund heraus gehen möge. Was für ein Stern-Blume ist nicht ihr ewiges Liecht/ Schein/ und Glantz? zumahlen sie wie andere Sterne des
Serm. de Tripl. genere bonorum. Firmaments in die unendliche Ewigkeit glantzen werden: Fulgebunt quasi splendor firmamenti, & quasi stellæ in perpetuas æternitates. Weiters als
Dan. 12. ein schönes holdseeliges Tag- und Nacht-Blümlein erwachset denen Heiligen in ihrem himmlischen Hof-Garten/ die immerwährende Anbett-Ver-
c. 7. ehr- und Lobsprechung ihres GOttes/ und HErrens/ der Apostolische Benjamin/ Joannes/ sahe in seiner Offenbahrung/ laut eigener Bekanntnus/ was grosse Menge des auserwählten Himmels-Volcks/ vor dem Göttlichen Thron stunde/ so bey Tag und Nacht ohne Verdruß und Aufhörung seiner Majestät dienete: Qui stant ante Thronum Dei, & serviunt ei die ac nocte in templo ejus. Als ein himmlisches/ Blümlein Vergiß mein nicht/ ist ihnen ihr Liebe Gedächtnuß/ daß sie unser auf Erden niemahlens vergessen/ für uns bitten und betten/ damit wir einest von diesem irrdischen Jammerthal auch in ihren himmlischen Freuden-Saal mögen aufgenommen werden. Aber wolan N. N. ich flechte aus allen himmlischen Blumen-Gar-

Gattungen noch vier sondere in einen geistlichen Blumen-Strauß zusamm / und stelle sie in folgender Schönheit und Lustbarkeit vor die Augen.

Die erste Himmels-Blum ist Floramor, oder Tausendschön genannt / wordurch ich ihre unverwelcklich- und unverweßliche Leibs-Schönheit verstehe. O! zieret und kleidet der wundersame GOtt das Graß auf den Feldern so schön / so nur anheut stehet / und morgen in Ofen geworffen wird: Si enim fœnum agri, quod hodie est, & cras in clibanum mittitur, Deus sic vestit. Matth. 6. Wie viel mehr und schöner kleidet er die glorificirte Leiber seiner Auserwählten Heiligen? Er umgiebet dieselben mit einem lautern durchscheinenden Liecht-Kleid: Amicti lumine sicut vestimento. Er schmücket sie Psal. 103. mit denen vier edlisten Gaben: Als mit der Unsterblichkeit / daß sie keinen Tod mehr leiden sollen: Mors ultrà non erit: mit der Subtilität / oder Zartigkeit / daß sie alle Felsen / Stein / und Berge durchtringen: mit der Agilität oder Hurtigkeit / daß sie schneller und behender / als die Funcken im Rohr hin und her lauffen: Sicut scintillæ in arundineto discurrent. Als die Adler in Sap. 3. der Lüffte fliegen: Assument pennas sicut aquilæ &c. & non deficient. Als der Blitz aus den Wolcken schiesset: In similitudinem fulguris coruscantis, Ezech. 1. aller Orten der Welt in Augenschein sich einfinden und sehen lassen. Und mit der Klarheit / daß sie wie andere Sonne erglantzen werden: Justi fulgebunt, sicut Sol in Regno Patris eorum. Matth. 13. O! riechen und blühen im irrdischen Mayen die Blumen in Gärten so hübsch / geben sie so annehmlichen Geruch von sich / wie ewig-schön werden im himmlischen Hof-Garten die auserwählte Heilige / mit ihren glorificirten Leiberen florieren und riechen? Sancti tui Domine florebunt sicut lilium, & sicut odor balsami erunt ante te, singt die Catholische Kirchen in ihren Officio Paschali, dahero floriren sie schon auf In commun. Erden annoch in ihren Gräbern liegend. Also ist aus dem Grab des Hei. ni Martyrum ad laudes. Saltzburgischen Bischoffs Vitalis, auch durch den harten Marmel / ein wunderschöne Gilgen hervor geschossen. Ein gleiche Gilgen hat der H. Leib unsers seeligen Ugolini, so in unserer Closter-Kirchen zu Cortona noch unverwesen lieget / dreißig Jahr nach seinem Tod / und zwar aus seinem Hertzen / hervor getragen. Also ist aus dem Grab des seeligen Gandulfi, die schönste Gelsamin-Blum / aus dem Grab des H. Martyrers Alexandri eine Rosen / aus dem Grab Venerab. Francisci Ovarii, ein lieblichistes Feigelein entsprossen. Also ist aus dem Grab des H. Martyrers Bandilli, ein Lorbeer-Baum. Aus dem Grab des H. Martyrers Ursicini, ein Palm-Baum mit dreyen Aesten. Aus dem Grab des H. Athanasii, ein Cypreß-Baum / und aus der Hirn-Schall der H. Büsserin Mariä Magdalenä / ein Weinstock erwachsen. Geschicht das denen H. Leibern noch auf Erden / wie werden sie nicht in dem himmlischen Mayen grünen / blühen / und ausschlagen?

Raderus in Bavaria Sancta. Bagatta. 1. part. l. 6. c. 2. fol. 108. Greg. Turon. l. 1. Ferr. 19. Jun. Surius 3. April. & 21. Julii.

Was sage ich von ihrem Wunder-hellen Sonnen-Glantz? gewiß ist es/ nach Prophetischer Weissagung Isaiä/ daß nach dem Jüngsten Tag/ wann Himmel und Erden ein neue Gestalt überkommen: Vidi cœlum novum, & terram novam. Auch Sonn und Mond mit einem weit grösseren Liecht/ als sie de facto scheinen/ sollen erleuchtet werden: das Liecht des Monds wird sich in ein Sonnen-Liecht verkehren/ und die Sonne siebenmal heller/ als jetzund scheinen: Erit lux lunæ, sicut lux solis, spricht erwähnter Prophet/ & lux solis erit septempliciter, sicut lux septem dierum. Woraus der H. Anselmus schliesset/ daß die Heilige GOttes im obern Himmelreich mit ihren glorificirten Leibern/ siebenmal heller und schöner/ als die jetzige Sonne/ erglantzen werden. In illa vita, spricht er/ pulchritudo Justorum, solis pulchritudini, qui septuplo quàm modò splendidior erit, adæquabitur. Das grosse Africanische Kirchen-Liecht/ mein H. Vatter Augustinus, erkläret die Sach mit diesen Lehr-Worten: Hujus corporis claritas, spricht er/ tantum solem excedit, quantum sol in claritate nostrum corpus præcellit. So weit thut ein glorificirter Leib mit seinem Glantz die Sonne übertreffen/ so weit die Sonne in ihrer Klarheit unsern sterblichen Leib übertrifft. Der H. Vincentius Ferrerius giebt diesen Ausspruch: Quod si Deus loco solis poneret corpus glorioſum, magis mundum illuminaret quàm Sol, wann GOtt gleich diesen Augenblick/ an statt der Planetischen Sonnen-Kugel/ an das obere Firmament einen glorificirten Heiligen setzete/ wurde selber mit seinem Glantz/ weit heller als die Sonne/ die Welt erleuchten. Dannenhero kein Wunder ist/ was in dem Leben des H. Romualdi gelesen wird. Als ein frommer geistreicher Mann diesen Hoch-Adelichen Jüngling/ und Fürstlichen Sohn Romualdum, von der Welt ab- und zum geistlichen Ordens-Stand ziehen wolte/ führte er ihne mit sich in die Kirchen/ worinn der H. Bischoff und Martyrer Apollinaris mit seinem Leib vergraben lage/ versprache hierauf/ daß/ woferne er des Willens seyn wolte/ das geistliche Leben anzunehmen/ wolle er durch sein Gebett auswürcken/ daß sich ihme der H. Bischoff Apollinaris sichtbar in seiner himmlischen Glory erzeigen werde. Romualdus verspricht es/ und seht! kaum hat sich der andere in das Gebett begeben/ da erstehet der H. Apollinaris mit Bischofflichen Habit von seinem Grab auf/ und erscheinet vor beeden/ dem Romualdo, und seinem geistlichen Anführer/ mit solchem glantzenden Leib/ daß die Sonne selbst hierob mit ihrem Strahlen-Liecht gantz verdunckelt worden: weswegen/ so offt nachmahlens der H. Romualdus die Sonne ansahe/ ist sie ihme/ in Betrachtung und Vergleichung des glorificirten Leibs Apollinaris, wie ein dumperes kleines Liechtlein vorkommen. O geschicht das auf Erden! was wird es dann seyn/ so man in ewiger Himmels-Glory/ so viel Millionen der allerschönsten Sonnen-Bildern/ und Sonnen-glantzenden Heiligen GOttes anse-

c. 30. Apoc. 21.

1. simil. c. 50

Tom. 9. Tract. 5. c. 47.

Dominica in Albis Serm. 3.

B. Petrus Damian. in Vita S. Romualdi c. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hen wird? Die plumpe und blinde Menschen-Kinder vermeinen offt/ sie sehen mit ihren Nacht-Eul-Augen/ an einer wohl-gestalten Weibs-Person/ die schönste Frau Sonne/ da verlieben und vergaffen sie sich/ da flieget mancher Liebs-Narr/ um ein so schönes Gesichtel/ wie die Mucken um das Liecht herum/ biß er sich zu seinem höchsten Schaden zeitlich und ewig verbrennt. Also haben die verblendte Griechen um die einige Schönheit ihrer Ehebrecherischen Königin Helenä (pfuy der Schand!) einen zehen-jährigen Krieg wider die Stadt Trojam geführt/ und so lang nicht ausgesetzt/ und nachgelassen/ biß sie selbe eroberet/ verwüstet/ und in Grund und Boden dem Feur-Gott Vulcano aufgeopffert haben. O! was solten alle menschliche Schönheiten auf Erden/ auch die schönste Narcissi und Hyacinthi, Helenæ, und Lucretiæ &c. gegen der Schönheit eines einigen Heiligen GOttes im Himmel seyn/ als wie ein verächtlich stinckendes Koth gegen dem klarisen Gold/ wie die Nacht gegen dem Tag/ wie das weisse Perlein gegen der schwartzen Kohlen? Nein/ nicht auf Erden in der Wüsten/ sondern im himmlischen Paradeiß-Garten erwachset die wahre Blum Tausendschön/ da übertreffen die glorificirte Leiber alle Schönheiten der wohl-riechenden Blumen/ allen Glantz und Schein der Sonnen selbsten.

Die andere Paradeiß-Blum des himmlischen Hof- und Lust-Gartens/ so ich anheut abbrocke und vorstelle/ ist die Kräuter-Blum Augen-Trost/ verstehe/ die seeligmachende Anschauung GOttes: Visio Beatifica. Sage man/ in wem schöpffen und geniessen die himmlische Innwohner ihren ewigen Augen-Trost/ Augen-Lust/ und Augen-Freud anderst/ als in dem seeligmachenden Angesicht GOttes? Hæc est Vita æterna, spricht die ewige Warheit von sich selbsten/ ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti JEsum Christum. Das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ den wahren GOtt/ allein erkennen/ und den du gesandt hast/ JEsum Christum. Joan. 17.

Im heutigen Evangelio verlangte der H. Apostel Philippus gantz begierig den himmlischen Vatter anzusehen: Domine, ostende nobis Patrem, sprache er/ & sufficit nobis. HErr/ zeige uns den Vatter/ so genüget es uns. Und gleich antwortet ihme Christus: Philippe! qui videt me, videt & Patrem, Philippe/ wer mich siehet/ siehet auch den Vatter. O himmlischer Augen-Trost! O ewiges Sufficit nobis! was unbegreiffliche Freud und Vergnügenheit thut diese einige Anschauung GOttes denen seeligen Geistern bringen/ zumahlen die Engel selbst keine andere Begierde tragen/ als dieser Anschauung zu geniessen: In quem desiderant Angeli prospicere? und darum solle man schon mit allen Englisch- und Menschlichen Zungen reden: Si linguis hominum loquar, & angelorum, würde man jedannoch den kleinesten Strahl des allerschönsten Angesicht GOttes nicht aussprechen mögen. Der Heil. Vincentius Ferrerius lehret/ daß/ Joan. 14. 1. Petri 1. 1. Cor. 13.

wann

wann schon alle Flüß und Meer-Wasser nichts als eine Dinten/ alle Lüffte nichts als ein Papier/ alle Laub und Gräßlein nichts als Feder/ und alle Engel und Menschen nichts als Schreiber wären/ würde doch ehender alle Dinten aufgezehret/ alles Papier überfüllet/ alle Federn abgewetzet/ uñ alle Schreiber ermüdet werden/ ehevor nur der mindiste Glantz der Göttlichen Schönheit und Herrlichkeit beschrieben würde. Gewißlich/ wann schon alle Schönheit der Gärten und Blumen/ der Felder und Wälder/ der Wiesen und Auen/ der Flüß und Brunnquellen/ des Golds und Silbers/ der Perlen und Edelgesteinen/ der Sterne und Planeten/ der Engeln und Menschen/ solte in eine Schönheit/ Lieblichkeit/ Freundlichkeit/ Grünheit/ Klarheit/ Kostbarkeit/ Schein und Glantzes verkehrt und verkläret werden/ so müsten sie doch sämtlich vor der einigen Schönheit GOttes weichen und verbleichen/ verfinstert und verdunckelt werden. So schön ist GOtt/ daß/ nach Zeugnus des guldenen Munds Chrysostomi, wir Menschen willig und gern die schwerste Marter und tägliche Peinen/ ja die höllische Qual selbst eine Zeit lang erleyden solten/ wann wir nur einst der ewigen Glory und Anschauung GOttes mögen theilhafftig werden/ dessen guldene Wort lauten

De reparat. lapsi. also: Si quotidie oporteret nos tormenta perferre, si ipsam gehennam parvo tempore tolerare pro eo, ut Christum videre possimus in gloria venientem, & Sanctorum ejus numero sociari, non erit dignum pari ratione, omne, quod triste est modò, ut tanti boni, tantæque gloriæ participes haberemur. O was grosse Gab! O was herzlicher Lohn! O was vollkommniste Seeligkeit ist dann nicht diese einige Anschauung GOttes zu nennen: O quàm magnum præmium! O quàm magna merces! O quàm ingens Beatitudo Visio illa beatifica erit? Fahret fort dieser guldene Redner Chrysostomus, alii gehennam timent, ego casum illius gloriæ timeo, nempe Visionis Deificæ, andere mögen die Hölle förchten/ so sehr sie wollen/ ich allein förchte den Strahl von der himmlischen Glory/ und die Beraubung des seeligmachenden Angesichts GOttes.

Homil. 24.

Mein Heil. Ertz-Vatter Augustinus giebet von diesem himmlischen Augen-Trost/ der Anschauung GOttes/ diesen merckwürdigen Lehr-Spruch: Dei Vultus tantæ est pulchritudinis & gloriæ, spricht er/ ut si condemnati cum rebellibus Angelis per ictum oculi, per momentum, viderent Deum in sua gloria, tunc omnia tormenta eorum in glorias meras, & voluptates, & tenebræ inferni in lucem clarissimam, horror ille in placidissimam quietem, totus denique infernus in amœnissimum Paradisum verteretur. Zu Teutsch: Von solcher Schönheit und Glory erscheinet das Angesicht GOttes/ daß/ wann die Verdammte/ samt denen abtrünnigen Engeln/ GOtt nur einen Augenblick lang in seiner Glory ansehen kunten/ würde alsobald ihre Pein in lautere Freud und Ergötzlichkeit/ ihre Finsternus in ein klarestes Liecht/ ihr Graussen und Schrecken in eine stil-

In manuali. c. 2.

ne stil-

ne stilleste Ruhe/ und endlich ihr gantze Höllen in den annehmlichsten Paradeiß-Garten verkehret werden. Was sehen aber die Auserwählte in GOtt? in wem bestehet dessen seeligmachende Anschauung? Der grosse Kirchen-Pabst Gregorius fraget gegentheils: Quid enim non videbit, qui videntem omnia videt? Was sollen sie nicht sehen/ die jenen GOtt sehen/ der alles siehet? höre man: aus der Anschauung GOttes entspringet in denen Seeligen eine vollkommene Erkanntnus und Wissenschafft aller Dingen/ sie sehen alles in ihme/ als in einem klaristen Spiegel/ was von Ewigkeit her im Himmel/ und auf Erden/ geschehen ist/ jetzund geschicht/ und künfftig geschehen wird: Ihr Verstand wird dermassen von GOttes Angesicht erleuchtet/ daß sie an keiner Sach mehr zweifflen/ sie fassen und begreiffen alles/ was Philosophisch/ Theologisch/ und Mathematisch ist: Alle Figuren der H. Schrifft/ alle Sprüch der Propheten/ alle tieffiste Geheimnussen der Göttlichen Einigkeit/ was GOtt der himmlische Vatter gethan habe/ ehe er die Welt erschaffen/ wie er die andere Persohn/ seinen eingebornen Sohn/ aus seinem fruchtbaren Verstand hervor gebracht und geboren habe/ auch wie von beeden/ dem Vatter/ und Sohn/ die dritte Persohn/ der H. Geist/ hervor gehe/ und spirirt werde. Sie sehen/ wie GOtt seye ein Mensch worden/ wie sich beede/ Göttlich- und Menschliche Naturen/ durch das Hypostatische Liebs-Band vereinbaret haben/ wie Christus in dem engen Leib Mariä seye verschlossen gelegen/ wie diese eine Mutter habe werden/ und doch eine Jungfrau verbleiben können ꝛc. Mit einem Wort/ die Auserwählte im Himmelreich/ werden alle Glaubens-Geheimnussen/ wie auch die Göttliche Wesenheit/ wie sie an ihr selbsten ist/ mit hellem Verstand/ und in einem gantz klaren Liecht beschauen/ wordurch sie nicht allein mit dem Allerhöchsten GOtt in der Liebe vereiniget/ sondern auch/ nach Zeugnus Joannis, mit seiner göttlichen Natur einige Gleichheit bekommen werden: Similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est, wir werden GOtt gleich seyn/ dieweilen wir ihn sehen werden/ wie er an ihme selbsten ist. I. Joan. 3.

O schönste Paradeiß-Blum/ Augen-Trost! Wer solle demnach aus uns allen N. N. mit dem Hertz-begierigen Propheten David nicht aufruffen: Ostende faciem tuam, & salvi erimus. HErr/ zeige uns dein Angesicht/ und wir werden seelig seyn? Wer solle mit meinem H. Vatter Augustino nicht wünschen: Currat vita mea in amplexus tuos, nec avertatur, donec abscondatur in abscondito vultus tui. Es lauffe mein Leben/ mein Geist und Seel/ in deine göttliche Umfahung/ und kehre nicht zuruck/ biß ich selbe (mein Seel) verberge und versencke/ in deinem göttlichen Angesicht? wer solle mit der Seraphischen Mutter Theresia nicht seufftzen? Quid dego in terris! moriar tandem, ut te videam JESU mi! was thue ich? warum lebe ich noch auf Erden! sterbe ich doch/ daß ich dich mein JESU! möge ansehen! und wie Psal. 79. l. 13. Confess. c. 7. In Vita.

können wir diese himmlische Paradeiß-Blum / Augen-Trost / anderst abbrocken / als mit reinen Händen? zu GOttes Anschauung anderst gelangen / als mit reinen Hertzen und Seelen? Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. Dann seelig / die rein von Hertzen seynd / sie werden GOtt anschauen. Und das seye von der andern Blum unsers himmlischen Mayen-Busches gesagt.

Matth. 5.

Die dritte Blum / oder Kräutlein / so ich aus dem himmlischen Hof-Garten vorstelle / ist das also genannte Engelsüß / wordurch ich die Engelsüsse Music verstehe / mit welcher die Auserwählte in Ewigkeit erfreuet und erlustiget werden. Lassen sich anjetzo auf Erden in unserm zeitlichen kurtz-währenden Mayen-Monat / die Nachtigallen so lieblich hören? schlagen sie mit ihrem trillenden Zänglein so süß? und solle die Römische Käyserin Agrippina, eine Mutter des verschwenderischen Neronis, wie Plinius schreibet / eine gantz Schnee-weisse Nachtigal ihres lieblichen Gesangs / und Karität wegen / um 6000. Ducaten erkaufft haben. Was wird es dann seyn / die himmlische Nachtigalen in dem ewig-grünenden Mayen / die Englische Musicanten in ihren 9. Chören anhören? Es mögen alle Wald-Vögelein und Nachtigal ihre Schnabel-Music so süß und lieblich machen / als sie wollen / ist doch alles nichts gegen der himmlischen Melodey / wann die Englische Geister ihr ewiges Lob-Gesang: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth, dem Drey-Einigen GOtt zu Ehren singen und anstimmen. Was Englische Süssigkeit empfande in seinem Hertzen und Ohren / der Seraphische Vatter Franciscus, da er in seiner Kranckheit einen erscheinenden Engel GOttes nur einen Strich auf der Geigen hörete thun? was Lust und Freud schöpffete unser Tolentinischer Wunder-Mann Nicolaus, welcher ein halbes Jahr vor seinem Tod alle Nacht die Englische Music genossen? warob er also ergötzet und verzucket worden / daß er nicht anderst meinete / als er seye mit seinem Geist und Seel schon oben im himmlischen Lust-Garten. Wie ergienge es jenem frommen Religiosen / von welchem Joannes Major schreibet / dieser spatzierte nach der Metten in das nechst-gelegene Wäldlein für das Closter hinaus / setzte sich unter einen Baum nieder / und betrachtete was tieffer bey sich jene Psalmisten-Wort: Mille anni ante oculos tuos, sicut dies hesterna, quæ præteriit. Tausend Jahr seynd vor deinen Augen / wie der gestrige Tag / so fürüber gangen ist. Indessen hörete er eine Nachtigal schlagen mit so ungewöhnlicher Lieblichkeit / daß er vor Freud nicht mehr wuste / ob er noch lebe / oder nicht lebe / ob er im Himmel / oder auf Erden seye. Bliebe demnach in dem Wäldlein sitzen / und wurde daselbsten durch wunderbarliche Schickung GOttes drey hundert Jahr lang in stäter Verzuckung / und süssesten Schlaff erhalten. Hierauf erwachete er wiederum / vermeinend / er seye nur eine Stund-lang im Wald gesessen / kehret nach dem Closter zuruck / da wolt ihne

de prava. 2.

In ejus Vita.

In Vita.

In speculo Exempl. V. cœlestis Gloria.

Psal. 89.

ihne aber niemand erkennen und aufnehmen/ er gabe sich zwar mit seinem Namen an/ wer er seye/ wie er heisse/ wie er erst vor einer Stund in den Wald hinaus gangen/ und allda entschlaffen seye/ niemand aber wolte von dergleichen Religiosen was wissen. Er kunte sich nicht genugsam verwunderen/ wie das geschehe! daß er keinen in dem Closter/ und ihne keiner von den Closter-Mönchen mehr erkennen solte/ es ware ein frembder Portner/ und unbekannter Prälat vorhanden/ ware auch das gantze Closter mit einem neuen höheren Gebäu verändert. Hierauf schluge man nach/ und fande in einem alten Buch/ daß vor dreyhundert Jahren ein Religios mit solchem Namen/ wie er hiesse/ in den nechsten Wald seye hinaus gangen/ und daselbst ohne weitere Zuruckkunfft verlohren worden. Woraus man erkannte/ daß ihne GOtt in Anhörung dieser himmlischen Nachtigal (oder singenden Engels) dreyhundert Jahr für eine kurtze Stund habe vorkommen lassen/ umweilen er nicht glauben wolte/ daß tausend Jahr vor GOtt wie ein Tag seyn solten. O! was wird es dann einmahl seyn/ wann man in Ewigkeit in dem himmlischen Mayen/ in dem oberen Lust-Garten des Haus GOttes/ die Engel-süsse Music der Englischen Nachtigalen wird anhören können? werden nicht tausend Jahr denen Auserwählten nur wie ein Tag geduncken? werden sie nicht ewig ab solcher Englischer Music verzucket bleiben?

Jetzt ersiehe ich noch eine schöne Paradeiß-Blum/ die ich auch kürtzlich abbrocke/ und hierauf mein Predig schliesse. Ich binde in unsern himmlischen Blumen-Strauß die Rosen ein. Die Rosen wurde schon von denen alten Heyden unter dem Kennzeichen der Liebe/ und alles Friedens versinnbildet. Ja viel H. Vätter waren der Meinung/ als seye die Rosen anfänglich ohne Dorn erschaffen/ und erst nach der Sünd Adams/ durch den göttlichen Fluch: Spinas & tribulos germinabit tibi, mit Dörnern Gen. 3. umgeben worden. Durch die Rosen-Blum/ verstehe ich den Frieden/ Lieb/ und Einigkeit der Heiligen GOttes. O! im Himmel gehet es weit anderst zu/ als bey uns Menschen auf Erden. Bey uns irrdischen Inwohnern heisset es immerdar: Pax, Pax, & non erat Pax. Fried/ Fried/ und es wird Jerem. 6. kein Fried/ es bleibet alles auf Erden mit immerwährendem Krieg und Uneinigkeit erfüllet. Es neidet ein Potentat den andern um seine Kron und Reich/ ein Nachbar den andern um sein Glück und Fortun. Ja so gar die brüderliche Liebe ist ein seltzames Wildprät zu sehen: Fratrum quoque gratia rara est. Höre man eine traurige Geschicht. Es schreibet Bernard. Scardeo l. 1. in denius von zweyen Hoch-Adelichen Brüdern aus dem uralten Liminæischen Geschlecht zu Padua. Diese spatzierten einest nach dem Nacht-Essen in ihrem Lust-Garten hinaus/ und setzten sich allda in die Grüne nieder. Indessen trittet der Himmel mit seinem hell-schimmerndern Stern-Heer hervor/ da spricht der jüngere Bruder Schertz-weis zu dem ältern: Mein Bruder! wie script. Urbis Patavii.

wolte ich mir wünschen/ daß ich so viel Ochsen hätte/ als da Sterne an dem Firmament scheinen/ und ich/ sprache der ältere/ wolte mir ein so grosse Wiesen wünschen/ als weit sich der Himmel ausbreitet/ wo woltest du hernach deine Ochsen weiden? auf deiner Wiesen/ spricht der jüngere Bruder/ wann ich dich aber nicht liese/ widerholet der ältere/ du müstest mich wol. Und seht! mit diesen lären Schertz-Reden kamen diese zwey Gebrüder so hitzig an einander/ daß sie vor Zorn aufgesprungen/ heraus gefordert/ und einer den andern mit dem Stillet entleibet hat. Also findet sich bey uns Menschen auf Erden keine wahre brüderliche Liebe/ Fried und Einigkeit/ wir neiden/ feinden/ und hassen einander/ wie bissige Hund/ und vergunnet keiner dem anderen sein Haab und Gut/ Haus und Hof/ Wiesen und Gärten ꝛc. Nicht also gehet es im Himmel zu/ da ist ein ewiger Frieden/ da blühet die himmlische Paradeiß-Rosen/ ohne einigen stechenden Dorn des Haß und Mißgunsts/ es vergunnet ein jeglicher Heiliger dem andern seine höhere Glory und oberen Sitz: Nulla erit in futuro discordia, spricht der guldene Lehrer Chrysostomus, sed cuncta consona, cuncta convenientia, omnium enim Sanctorum erit una concordia, das ist: **In der andern Welt wird keine weitere Uneinigkeit seyn/ alles friedlich und einig zusamm sehen/ es wird unter den Heiligen GOttes eine vollkommene Einhelligkeit seyn.**

De reparat. lapsi.

Und das seye mithin von diesen vier himmlischen Paradeiß-Blumen gesagt/ beschauen wir dann diese wol N. N. riechen und schmäcken wir an diesen himmlischen Blumen-Strauß/ tragen wir selben mit stätter Betrachtung an unsern Hertzen/ gedencken wir/ was es seye: Ewig im Frieden sitzen. Ewig die Englische Music anhören. Ewig GOtt anschauen. Ewig wie die allerschönste Sonne glantzen. Kürtzlich und schließlich/ gehe unser einige Betrachtung/ und Gemüths-Erhebung dahin: Quanta sint gaudia: Angelorum Choris interesse: cum beatis spiritualibus gloriæ conditoris assistere: Præsentem Dei vultum cernere; incircumscriptum lumen videre: Nullo mortis metu affici: Incorruptionis perpetuæ munere lætari. Nemlich: Betrachten wir/ was das für Freuden/ und himmlische Blumen seyen/ den Englischen Chören beywohnen und zuhören: Mit denen seeligen Geistern der Glory und Herzlichkeit des Schöpffers aufwarten: GOtt unabläßig ansehen: des unbegreifflichen Liecht Glantzes geniessen: vor keinen Tod sich förchten: und in der Gab/ der Unsterblichkeit/ und ewigen Lebens sich erfreuen! Mit dieser Betrachtung lasset uns so lang den himmlischen Paradeiß-Garten durchgehen/ nach den himmlischen Freuden trachten/ seufftzen/ und uns sehnen/ biß wir endlich von dieser Welt-Wüsten abscheidend/ mit unsern abfahrenden Seelen in diesen oberen Lust-Garten mögen einspatzieren/ daselbst zu bleiben in dem ewig-grünenden Mayen der unendlichen Glory/ Freud und Seeligkeit/ Amen.

S. Gregorius Papa. Homil. 37. in Evang.

Am

Am Fest der Heil. Mutter Monicæ.

THEMA.

Noli flere. Luc. 7.
Weine nicht.

Innhalt:

Wunder-kräfftiges Augen-Wasser.

Es bleibt darbey / und wird es keiner verneinen / MM. was vom Hertzen kommet / gehet wiederum zum Hertzen / die Natur lässet ihr das Recht nicht absprechen / das Blut rinnet zusamm: Und darum ist aus aller menschlichen Liebe keine zarter / als die mütterliche Liebe zu nennen: Maternus amor, tenerrimus amor, spricht Sidonius, es muß fürwahr jene die grausamiste Medea und Prognes seyn / so ihr eigenes Fleisch und Blut / das Kind / hasset / und selbes nicht liebet / gar tödtet und würget. Damit der verliebte Hirten-Jung David seine zu den Königlichen Printzen Jonathas tragende Hertzens-Liebe an Tag gebete / vergliche er dieselbe der mütterlichen Liebe mit diesen Worten: Sicut mater unicum amat filium suum, ita ego te diligebam, wie eine Mutter ihren einigen Sohn liebet / also hab ich dich (O mein geliebtester Bruder Jonathas) geliebet. 2. Reg. 1. Wie liebet dann ein mütterliches Hertz ihren Sohn? Warlich nur mit Sorg und Kümmernuß / mit Leyd und Schmertz / dann es fehlet nicht der Poeten-Spruch: Amor est mensura doloris, die Liebe ist ein Maaß-Stab des Schmertzen / so viel das mütterliche Hertz liebet / so viel es leidet. Was Schmertz fühlet das mütterliche Hertz / wann das liebe Mutter-Söhnlein vom gählingen Unglück getroffen / oder vom Tod selbsten überfallen wird? Jene Portugiesische Wittfrau / (wie Antonius Ribera schreibet) als sie ihren einigen Sohn / um seiner begangenen Mordthat willen / auf offenem Stadt-Platz sahe hinrichten / fallete sie gleich / nach beschehenen Henckers-Streich / auf den Hals ihres Sohns / von gleichem Schmertzens-Schwerdt ihres Hertzens getroffen / des gähen Tods dahin. l. 3. c. 1. So weiß man auch aus H. Schrifft / was hertzlichen Liebs-Schmertzen viel alt-testamentische Mütter über ihre Kinder erlitten haben. Also weinete Rachel über den Verlust ihrer Söhnen / und wollte sich gar nimmermehr trösten lassen: Rachel plorans filios suos, & noluit consolari, quia non sunt. Matth. 2. Es weinete die Hertz-betrübte Agar / als ihr kleines Söhnlein Ismael vor Durst in der Wüsten wollte dahin sterben: Non videbo morientem puerum, Gen. 16. sprache sie / ich kan mein sterbendes Kind nicht ansehen. Es weinete Anna / weiln ihr junger Sohn so lang aus der Frembde nicht zuruck kehrete: Flebat Tob. 10. mater ejus irremediabilibus lacrymis. Es weinete jene Mutter vor dem Thron Salomonis um ihr liebstes Söhnlein / als es um das andere im Bett ertruckte

3. Reg. 3. Kind hatte sollen mit dem Schwerdt zertheilt werden: Dividatur infans &c. sprache die falsche Mutter/ das Kind werde zertheilet/ mir einen/ und dir einen Theil darvon. Ja/ was für ein klares Trauer-Spiel des mütterlichen Hertzen-Schmertzens/ stellet uns am heutigen Ehren-Fest das erst-abgelesene Evangelium an der Naimitischen Wittfrauen vor die Augen/ welche so lang geweint und getrauret/ biß ihr zum Grab getragener Sohn durch die allmächtige Ruff-Stimm Christi: Adolescens tibi dico surge, wiederum zum Leben ist auferweckt worden.

Aber wolan/ was vermeynen wir MM. daß jetzt-erzehlte Exempel der mütterlich-erlittenen Schmertzen anderst zu nennen seyen/ als eine vorgemahlte Figur jenes Leyd-Wesens/ welches über ihren noch unbekehrten/ im Manicheischen Irrthum da-liegenden Sohn Augustinum, mein Hertz-betrübte Mutter Monica erlitten? Sie war eine andere Rachel/ dero Augustinus so
Gen. 35. lange Jahr ein bitterer Schmertzens-Sohn Benoni: Filius doloris mei, gewesen/ biß er endlichen von dem allmächtigen GOtt (als einen andern Jacob)
ibid. in einen auserwählten Benjamin/ oder filium dextræ, einen Sohn seiner rechten Hand/ ist verkehret worden. Sie ware eine andere Agar/ welche so hefftig um ihren Sohn Jsmael (Augustinum) geweinet/ weiln sie sahe/ daß er vor Durst/ nach zeitlichen Dingen in dieser dürren Welt-Wüsten/ des ewigen Tods wollte dahin sterben/ biß ihr ein Engel GOttes erschienen/ und jenen Bronnen des lebendigen Tauff-Wassers: Salientis in vitam æternam, gewiesen/ worvon Augustinus seine durstige Seel noch getränckt/ und zum ewigen Leben erhalten hat. Sie war eine andere Anna/ welche sich über das lange Ausbleiben ihres Sohns Augustini so sehr betrübet/ biß er letzlichen/ wie ein andrer Tobias/ aus der Frembde seines Manicheischen Irrthums ganz wohlbekehrter ist zuruck kehret. Sie ware die recht natürliche Mutter/ welche so bitterlich getrauret/ biß ihr der Göttliche Salomon (Christus) ihr liebstes Kind Augustinum, welches die Welt/ Fleisch/ und der Teuffel/ zertheilter wollten haben/ gantz eigenthumlich zuerkennt/ und lebendig zuruck hat geben. Und damit ich alles sage/ Monica ware eine andere Naimitische Wittfrau/ welche der Seelen-Leich ihres Sohns Augustini so lang weinend ist nachgefolget/ biß der barmhertzige Sohn GOttes hinzu gangen/ ihm die Todten-Bahr seines Hertzens berühret/ und mit diesen zweyen Worten TOLLE LEGE, zu einen neuen gantz heiligen Leben auferweckt hatte. Wer solle es dann absprechen/ daß nicht Monica ihren Sohn Augustinum von gantzem mütterlichen Hertzen geliebet/ als welchen sie so schmertzhafft bedauret? Was sollen ihre Zäher-fliessende Augen anderst zu nennen seyn/ als ein widerstrahlender Spiegel ihres innern Hertzen-Schmertzens/ welchen sie so lang gefühGen. 37. let: Et dolor meus in conspectu meo semper, biß sie ihn endlichen/ als einen bekehrten/ getaufften Christen/ vor Augen gesehen? Ja wissen wir/ wem sich

ihre

ihre mütterliche Zäher vergleichen? Sie gleichen versinnbildet allen Wunderwürckenden Wassern/ in welchen jemalens die Kunst/ und die Natur/ und die Gnad GOttes/ was wunderbarliches gewürckt und ausgemacht haben. Die Prob dieses Wunder-kräfftigen Augen-Wassers Monicæ, wird folgende Predig mit mehrern Lob vor die Augen stellen/ erwarte der gedultsamen Aufmerckſamkeit/ und mache den Anfang im süssesten Namen/ des Tröſters aller betrübten Hertzen und weinenden Augen/ Christi JEsu.

Daß ein Weibsbild weine/ ist nichts Seltzames anzusehen/ was ist blöder von Kopff/ und schwächer vom Hertzen/ als ein Weib? Und darum seynd die Weiber-Zäher nach gemeinem Sprichwort sehr wolfail/ sie habens so hurtig im Vortl/ wie der Jud die Würffel: Lacrymæ sunt in statione paratæ, spricht der Poet Juvenalis, Weiber-Zäher stehen allzeit in Bereitschafft/ wie/ und wann sie flieſſen sollen. Und warum weinen die Weiber? O seltzames Warum? Jetzt weinen die Weiber aus heimlichen List und Betrug/ also weinete die Dalila/ und stellte sich so lang betrübet/ biß sie von ihrem in Lieb verblendeten Samson das Geheimnuß seiner Leibs-Stärcke heraus geforschet/ und das waren falsche Crocodill-Zäher. Bald weinen die Weiber aus gifftigen Zorn und Unmuth/ also weinete die edle Römerin Fulvia, und gantz bitterlich/ um weilen sie sich an ihrer Gegen-Feindin Caja Sempronia nicht hefftig genug rächen kunnte. Andere Weiber (aber gar selten) weinen aus treuer Liebe/ also häuffige Zäher vergosse die Griechische Myrene über den Tod ihres Eh-versprochenen Phileontis, und Marcella über ihren verstorbenen Ehe-Herrn Fabium, daß sie beede vor Liebes-Leyd verschmachtet seynd. Was sage ich von vergeblichen Weiber-Zähren? Wie offt weinen die Weiber um eine eitle Lary-Fary-Sach/ ja wol gar um ein unvernünfftiges Vieh? Also hat die Kayserin Poppea einen todten Papagey, Octavia eine Nachtigall/ Æmilia einen Affen/ Sabina ein Polster-Hündlein/ Leandra eine Haus-Katz/ Fabiola ein verrecktes Schaaf/ gantz bitterlich beweinet! O Thorheit! heisset das nicht: Lacrymæ funduntur inanes, umsonst/ und um nichts weinen? Seyen nun aber die Weiber-Zäher so eitel und nichtig/ so falsch-betrüglich/ verächtlich und verdächtlich/ als sie wollen/ ja trückne (nach gemeinen Sprichwort) kein Wasser leichter auf/ als welches dem Weiber-Volck über die Wangen herab flieſſet/ stelle ich jedoch heutigen Ordens-Fest ein dermassen bitterlich-weinendes Frauen-Bild vor die Augen/ ob dero vergossenen Zähren sich billich die gantze Welt spieglen solle/ und das ist kein anderes Frauen-Bild/ als meine heiligiste Mutter Monica. Freylich wohl weinete Monica, und weinete unaufhörlich/ aber nicht aus Falschheit und Betrug/ sondern aus hertzinniglicher Liebe/ sie weinete nicht aus Eitelkeit/ um den Schaden eines zergänglichen Dings/ sondern um den Verlust des ewigen Seelen-Guts. Nemlich/ sie weinte und beweinte das einige Seelen-Heyl ihres noch unbekehrten

Jud. 16.

Anton. de Guevarra in seinem guldenen Send.

kehrten im Manicheischen Irrthum steckenden Sohns Augustini, und sollten das keine lobwürdige Weiber-Zäher zu benennen seyn?

Gewißlich/ wann ich mir die vergossene Zäher Monicæ recht vor die Augen stelle/ so kan ich in Warheit bekennen/ daß sie alle heimliche Wasser-Würckungen in sich begriffen. Man weiß es wohl/ daß der Wasseren unterschiedlich seyen/ in etlichen würcket GOtt durch seine Gnad und Allmacht/ in anderen die Natur/ und die Kunst/ durch ihre Krafft und Stärcke. Exempel-weiß: Grosse Wunder-Wasser der Kunst seynd alle Chymische Artzeney-Wasser/ verdistillirte Perl-Wasser/ Cordial-Wasser/ Schlag-Wasser/ guldene Lebens-Wasser/ und Aquavit &c. wordurch einem erkranckten Menschen sein Hertz gestärcket/ die Kräfften erholet/ die Lebens-Geister erhalten werden. Wunder-Wasser der Natur seynd der Fluß Nilus in Egypten/ und Pactolus in Lydien/ zu nennen/ indeme Pactolus guldene Sandkörnlein in sich führet/ und von sich auswirfft/ der Fluß Nilus aber/ weilen er gantz Egypten-Land/ wo es sonsten ein gantzes Jahr hinum nicht regnet/ jährlich mit seinem Auslauff überschwemmt/ und fruchtbar machet. Was ist von andern natürlichen Wunder-Wassern zu sagen? Wie verwunderlich ist jener Bronnen in Epiro/ (der Bronnen Jovis Dodonei genannt) in welchen/ wie
l. 2. c. 103. Plinius schreibet/ eine ausgelöschte Fackel angezündet/ und eine brennende ausgelöscht wird: Ut ardentes faces extinguat, extinctas accendat? Wie verwunderlich jener Bronnen Clitumnus in Umbria, aus welchem die schwartze
ibid. Schaaf/ wann sie gebadet werden/ mit weisser Woll hervor gehen? Wie verwunderlich jener Bronnen in Sicilien/ in welchem die eingeworffene todte
Aristoteles de Admirand. Vögel zum Leben erstehen? In jenem Bronnen in Thracien erglantzen die Stein wie ein Feuer. In jenem Bronnen in Cyzico, wie Origenes bezeuget/
c. 28. Homil. 25. wird alle Venerische Liebe und Geilheit ausgelöscht und gestillet. Das seynd freylich seltzame Natur-Wunder/ so sich in diesen oder jenen Wassern erfinden lassen. Was sage ich von der Wunder-würckenden Gnad GOttes? Wann GOtt in den Wassern würcket/ so muß alle Kunst und Natur weit zuruck weichen/ und wie wunderbarlich würcket GOtt in Wassern? Gleich bey Anbeginn der erschaffenen Welt schwebete der Geist GOttes über den Wassern herum/ und hat alles aus den Wassern hervor gebracht und erschaf-
Gen. 1. fen: Spiritus Dei ferebatur super aquas. Jetzt würckete GOtt in dem allgemeinen Sünd-Fluß/ da muste alles Fleisch ertrincken und untergehen/ die
c. 7. einige Arch Noe schwamme oben/ und unverletzter in dem Wasser herum. Jetzt würckete GOtt in dem rothen Meer/ in dessen Abgrund müssen die Egy-
Exod. 14. ptier ersauffen/ die Israeliter seynd herentwegen mit truckenem Fuß hindurch/ und in das gelobte Land eingangen. Jetzt würckete der wunderbarliche GOtt in dem Fluß Jordan/ darinn muste sich der aussätzige Fürst Naaman sieben-
4. Reg. 5. mal waschen und baden: Vade, & lavare septies in Jordane, biß er von seinem

Aussatz

Aussatz gereiniget worden. Was wunderbarliche Wasser-Würckungen seynd nicht im Neuen Testament geschehen? Jetzt gienge der Heyland Christus bey dem Galiläischen Meer vorbey/ und erwählte daselbst Petrum und Andream für seine Nachfolger und Apostel. Bald befahle er dem blinden Bettler/ in dem Schwemm-Teich Siloe sich zu waschen: Vade, lava in Natatoria Siloë, und er ist durch dessen Wasser sehend gemacht worden. Jetzt setzte er sich gantz ermattet bey dem Bronnen Jacobs in Sichar hernieder/ begehrte einen Trunck Wasser von der Samaritanin/ und bekehrte sie zu einem heiligen Tugend-Leben. Zu geschweigen/ wie wunderbarlich die Göttliche Gnad in dem Heil. Tauff-Wasser würcket/ wordurch wir Menschen von dem erblichen Sünden-Mackel gereiniget werden. So erhellet dann klar/ daß der allmächtige GOtt/ sowol im Alten als Neuen Testament/ seine mehriste Gnaden-Wunder bey dem Wasser/ in dem Wasser/ und durch das Wasser/ gewürcket habe. Matth. 4. Joan. 9. Joan. 4.

Annun ad propò auf meine Heil. Mutter Monica mich zu wenden/ wem solle ich ihre mütterliche Zäher vergleichen? Nenne ich dieselbe ein wunderbarliches Krafft-Wasser der Kunst/ der Natur/ oder der Gnad GOttes? Sie haben alle Würckungen in sich begriffen. Sie waren das allerbeste/ in dem Balneo ihres mütterlichen Hertzens/ verdistillirtes Aquavit, Perl-Cordial- und guldenes Lebens-Wasser/ wodurch der Seelen-erkranckte Sohn Augustinus kräfftig ist erquicket/ gestärckt/ und zum ewigen Leben erhalten worden. Sie waren ein anderer Fluß Nilus, welcher das gantze Egypten-Land (will sagen die sündige Seel Augustini) überflüssig zu aller Fruchtbarkeit seiner Bekehrung befeuchtiget hat. Sie waren ein anderer Fluß Pactolus, und haben so viel tausend guldene Sand-Körnlein der heiligen Verdiensten von sich ausgeworffen. Ferners ware Augustinus vor seiner Bekehrung eine ausgelöschene Fackel ohne Liecht/ so ist er in diesem Bronnen-Wasser der mütterlichen Zähren Monicæ zu jenem grossen Wunder-Liecht angezündet worden/ welches nunmehr mit immerwährendem Schein der Heiligkeit und Geschicklichkeit in der Kirchen GOttes hervor leuchtet. Ware er vor seiner Bekehrung ein schwartzes Schaaf/ ein todtes Vögelein/ &c. so hat er in diesem Bronnen-Wasser der fliessenden Zähren Monicæ eine schneeweisse Woll und neues Leben überkommen. In diesen Zähren ist der harte Stein seines Hertzens ein glantzendes Feuer worden/ hat sich auch alle vorige gegen andern Creaturen getragene unziemliche Liebe gäntzlichen in ihme verlohren und ausgelöschet. Was sage ich von anderen Göttlichen Gnaden-Wunderen? Schwebete gleich Anfangs der Geist GOttes ober den Wassern herum/ und wurde alles aus denselben hervor gebracht/ und erschaffen/ so schwebete ingleichen der Gnaden-Geist GOttes ob den Zähren Monicæ, und brachte hierdurch weit eine andere und grössere/ als die sichtbar-erschaffene Welt/ nemlich

lich ihren bekehrten Sohn Augustinum, hervor / zumalen die Bekehr- und Gerechtfertigung eines Sünders weit ein gröſſeres Werck GOttes / als die Erschaffung Himmels und der Erden / zu nennen ist / laut der Englischen Lehr-
l. 2. q. 113. a. 9. Worten Thomæ Aquinatis: Justificatio impii majus opus est, quam creare cœlum & terram. Hat der allmächtige GOtt in dem allgemeinen Sünd-fluß alles Fleisch ertränckt / so machte er in den Zähren Monicæ alle fleischliche Boßheiten Augustini zu Grund gehen / seine Seel aber ist wie eine andere Arch Noe hoch übersich geschwungen. Hatte GOtt in dem rothen Meer die Egyptier ersäuffet / so hat er in den Zähren Monicæ die Pharaonische Härtigkeit Augustini gestürtzt / seine erlöste und bekehrte Seel aber von der höllischen Dienstbarkeit des Teuffels aus- und in das gelobte Himmel-Land eingeführet. Hatte GOtt den Fürsten Naaman von dem Aussatz seines Leibs in dem Fluß Jordan gereiniget / so hat er in den Zähren Monicæ den noch unbekehrten Augustinum von dem Siechthum seiner Seelen curiret. Weiters / hat Christus der HErr bey dem Galiläischen Meer den Petrum zu einem Apostel / so hat er bey den Zähren Monicæ Augustinum für seinen Kirchen-Lehrer erwählet. Hat er bey dem Schwemm-Teich Siloe den blinden Bettler mit seinem leiblichen Gesicht / so hat er bey den Zähren Monicæ Augustinum mit seinen Gemüths-Augen erleuchtet. Hat er bey dem Bronnen Jacobs die noch heydnische Samaritanin / so hat er bey den Zähren Monicæ den Ketzer Augustinum bekehret. Und damit ich alles sage / thut er noch täglich / durch die Gnaden-Würckung des Heil. Tauff-Wassers / die Erbsünd an uns Menschen reinigen; Wer sollte es absprechen / daß nicht gleicher Massen Augustinus, durch so viel tausend vergossene Zähr / seinen ersten Tauff empfangen habe?

So ist dann nimmer zu fragen / was das Mütterliche Augen-Wasser Monicæ für kräfftige Würckungen gehabt. Es begriffe alle Effect in sich / so jemalens von der Kunst / von der Natur / oder von dem Gnaden-Geist GOttes / in den Wassern seynd hervor gebracht worden. Hie fallen mir aber noch andere Gleichnussen bey / wodurch die Heil. Zähr Monicæ auch herzlich versinnbildet werden. Nemlichen: Sie gleichen dem süssen Himmels-Thau / dem schönen Regenbogen / dem Crystallin-klaren Spiegel / und dem also genannten Himels-Gestirn Pleiades. Dieses Gestirn / (oder die sieben Sterne Virgiliæ im Stier) verursachen zwar grosse Sturm-Wind und Regen-Wetter: Causant turbines & pluvias, jedoch seynd sie jenen Kindern / so unter ihrem Aufgang zur Welt gebohren werden / ein gutes Glück-Zeichen zu grosser Erhöhung / wie Gauricus bezeuget. Der Spiegel (wie allen bewust ist) ist des Menschen bester Rath-Geber und Wahrsager / so einem jeden hell andeutet und vorzeiget / was ihme äusserlich an seiner Leibs-Gestalt / oder Kleidung / wohl oder übel / schön oder heßlich / anstehet. Von dem Regenbogen schreibet

schreibet der Naturkündige Aristoteles, daß selber nichts anderst / als relucentia solis in nube rorida, ein Widerschein / oder Glantz / der in Wasser-vollen Wolcken anstrahlender Sonne seye. Das Himmel-Thau aber / ist eine im Lufft erzeugte Impressio, welcher subtiler / ja unsichtlicher Weise auf die Erd herab steiget / die Felder befeuchtet / die Blumen erfrischet / und die Meer-Muschlen mit edlisten Perlein anfüllet. Ein gleiches ist von den Zähren Monicæ zu sagen. Daß Augustinus nach seiner Bekehrung ein so köstliches Margarit und Tugend-Perlein worden / ist geschehen / weiln ihn Monica vormalens mit ihrem häuffigen Zäher-Thau in der Muschel ihres Schmertz-vollen Hertzens empfangen hatte. Daß Augustinus nach seiner Bekehrung keinen weiteren Sünd-Fluß erlitten / sondern den beständigen Frieden des ewigen Heyls von GOtt erworben / ist geschehen / weiln die Göttliche Sonne also gütig ihre barmhertzige Gnaden-Strahlen auf die wässerige Wolcken der Augen Monicæ geworffen / wodurch der so hell-schöne Fried- und Freuden-reiche Regenbogen erschienen ist. Daß Augustinus nach seiner Bekehrung also klar seine vorige Irrthumen / Sünden und Laster erkennet / ist geschehen / weilen ihm Monica nicht mit Händen / sondern mit beeden Augen ihren grossen Zäher-Spiegel vorgehalten. Daß Augustinus nach seiner Bekehrung ein so grosser Mann / Ordens-Vatter / und Kirchen-Lehrer ist worden / das ist geschehen / weilen er in dem wässerigen Himmels-Zeichen Pleiades, durch die Zäher Monicæ, seine andere Geburt gehabt. Was kunnte dann löblicher und ähnlicher von denen Mütterlichen Zähren Monicæ, als dieses / gesagt werden?

Aus prophetischem Geist hat demnach jener Bischoff Aurelianus geredt: Impossibile est, ut filius tantarum lacrymarum pereat, unmöglich ist es / daß ein solcher Zäher-Sohn verlohren gehe / unmöglich schiene es / daß Augustinus, als ein so ödes / ausgedorrtes Erdreich / nach so langwierigem Zäher-Regen / nicht endlichen gute Buß-Frücht hervor truge / und unmöglich / daß sein brennendes Seelen-Haus / nach so viel zugegossenen Zäher-Wasseren / nicht ausgelöscht wurde. Wahr hat sich mit einem Wort an Monica erfüllet des Poeten Spruch:

Gutta cavat lapidem, non vi, sed sæpe cadendo,

Das ist:

Auch nur ein Tropffen Wasser klein /
Wann er thut öffters fallen,
Durchtringt / und macht ein Loch in Stein /
Wird endlich ihn zermahlen.

Freylich hat ihr öffteres und unaussetzliches Weinen das Stein-harte Hertz ihres noch unbekehrten Sohns Augustini erweichet / daß er hierdurch ein tiefes

tes Loch (Ursach und Antrieb) zu seiner Bekehrung überkommen. Wahr hat sich an ihr erfüllet:

Post Nubila Phœbus.

Nach Wolcken dick/ scheint Sonnen-Blick/
Nach trüber Zeit/ folgt Frölichkeit.

Was hat nach ihrem ausgegossenen Zäher-Regen anderst/ als die helliste Sonne Augustinus, aus dem finsteren Gewülck seines Manichæischen Irrthums hervor geblicket? Wahr hat sich an ihm erfüllt der Psalmisten-Spruch
Psal. 125. Davids: Qui seminant in lacrymis, in exultatione metent, die mit Weinen aussäen/ werden mit Freuden einschneiden; Was hatte Monica anderst ausgesäet/ als den Saamen ihrer Trauer-Zähren/ uud was hat sie hierum anderst eingeschnitten/ als die erwünschte Frucht der erfolgten Lebens-Bekehrung ihres Sohns? Wahr hat sich an ihr erfüllet: Non Æthiopem lavasti, du hast an deinem Sohn keinen Africanischen Mohren gewaschen/ er ist noch weiß/ und Schnee-weiß/ durch den Tauff worden. Wahr hat sich an ihr erfüllet:

Ovid. 3. de Ponto eleg. 1. Interdum lacrymæ pondera vocis habent.

Das ist:

Das Zäher-Wasser hat sein Gwicht/
Sein schwehre Stimm durchdringet.
Mit seiner Bitt schier alls ausricht/
Zu GOttes Thron sich schwinget.

Wie hoch hat nicht die starck-mächtige Zäher-Stimm Monicæ die oberste
Psal. 6. Himmel durchtrungen/ biß sie GOtt selbsten in seinem Thron-Sitz erhöret hatte? Exaudivit Dominus Vocem fletus mei. Und wie der weise Syrach
c. 35. spricht: Nonne lacrymæ viduæ ad maxillam descendunt, & exclamatio ejus super deducentem eas? à maxilla enim ascendunt usque ad cœlum &c. fliessen nicht die Thränen der Wittib über die Backen herab/ und gehet nicht ihr Geschrey über den/ der sie heraus dringet? Sie steigen von den Backen biß zum Himmel hinauf. Wahr hat sich
Joan. 16. an ihr erfüllet/ was die ewige Warheit Christus bekennet: Mulier cùm parit, tristitiam habet, quia venit hora ejus, cùm autem pepererit puerum, jam non meminit pressuræ propter gaudium, quia natus est homo in mundum. Das ist: Ein Weib/ wann sie gebähret/ hat sie Traurigkeit/ dann ihre Stund ist kommen: Wann sie aber das Kind gebohren/ so gedenckt sie nicht mehr an die Angst/ um der Freud willen/ daß ein Mensch in die Welt gebohren ist. Wie lang und wie hart gienge es mit der andern Geburt Monicæ her? In was Leyd und Schmertz steckte sie nicht um ihren noch unbekehrten Sohn Augustinum? Biß sie ihn endlichen in

in dem 33. Jahr seines Alters das andermahl / nicht der Welt / sondern GOtt und dem Himmel gantz Freuden-voll zu einen heiligen Leben geboren hatte. Um was dann der Prophet Elisæus im Alten Testament den Eliam gebeten / daß er ihme seinen doppelten Geist mittheilen wolle: Obsecro, ut fiat in me duplex spiritus tuus &c. Das hatte im Neuen Testament Augustinus von seiner Mutter Monica erlanget / daß sie ihm warhafft eine zweyfache Mutter / und eine noch glückseeligere Mutter dem Geist / als dem Leib nach / worden ist: Fiat in me duplex maternitas tua. 4. Reg. 2.

Aber wolan / O Heil. Mutter Monica! damit ich mich auch zu deinen bekehrten Sohn Augustinum, als dessen Bekehrung wir morgigen Tags celebriren / was hinwende / und selben betrachte: O wie wahr hat sich an ihme der Spruch Christi erfüllet: Nisi quis renatus fuerit denuò ex aqua & Spiritu Sancto, non potest introire in Regnum Dei, wann einer nicht wiederumen aus dem Wasser und H. Geist geboren wird / so kan er nicht eingehen in das Himmelreich; woher hatte er seine andere Wiedergeburt (oder Bekehrung) als von dem Gnaden-Geist GOttes / und deinem Zäher-Wasser empfangen? Ja / was ist Augustinus zu nennen / daß er nicht alles / O Heil. Mutter Monica! durch deine Zäher ist worden? Ist er ein hellglantzende Kirchen-Sonne / so hat er den Aufgang seiner Bekehrung von dem Meer deiner Zäheren genommen / und ist wahr worden an deinen weinenden Augen / was in dem Büchlein Esther gelesen wird: Fons parvus, qui crevit in fluvium, & in lucem solemque conversus est, es ware ein klemer Brunnen (ich sage dein Mütterliches Aug) der ist in einen Fluß (der fliessenden Zäheren) erwachsen / und gar in ein Liecht und Sonne (deinen bekehrten Sohn Augustinum) verwandlet worden. Ist Augustinus, als ein großmächtiger Stiffter und Ordens-Vatter / ein ausgebreiteter Stammen-Baum worden / jenem Baum nicht ungleich / welchen Nabuchodonosor im Schlaff ersehen / daß er in Mitten der Erden gestanden / hoch / starck / biß an die Himmel hinauf reichend / und biß ans Ende der Erden sich ausstreckend / dessen Blätter überaus schön / und die Frücht überhäuffig schienen: Ecce arbor in medio terræ, & altitudo ejus nimia: magna arbor, & fortis, & proceritas ejus contingens cœlum: aspectus illius erat usque ad terminos universæ terræ: folia ejus pulcherrima, & fructus ejus nimius &c. c. 10. Dan. 4.

Woher ist dieser Baum (Augustinus) also schön / hoch / und fruchtbar aufgewachsen / als weilen er bey seiner anfänglichen Einpflantzung (oder Bekehrung / neben dem Abfluß und Ausguß deiner Mütterlichen Zäher-Wasseren / O Monica! gestanden ist: Erit tanquam lignum, quod plantatum secus decursus aquarum, quod fructum dabit in tempore suo. Ist Augustinus eine schönste Feuer-Lilgen mit seinem in Lieb brennenden Hertzen zu nennen / so ist selbe in dem grossen Lust-Garten der Kirchen GOttes / durch den lieblichen Psal. 1.

May-Regen deiner weinenden Augen / O Monica! hervor geschossen und aufgewachsen / gleich jenen Lilgen / die an dem fürüber lauffenden Wasser
Eccles. 50. stehen: Quasi lilia, quæ sunt in transitu aquæ. Ist Augustinus ein brüllender
Amos. 3. Löw wider alle ketzerische Kirchen-Feind worden: Leo rugiet, quis non timebit? So hat er sein Leben von dem Geschrey deiner Zäheren / O Monica! empfangen. Dann wie die Naturalisten schreiben / so kommet der junge Löw Anfangs schlaffend zur Welt hervor / am dritten Tag wird er durch hefftiges Brüllen und Schreyen seines Vatters / des alten Löwens / vom Schlaff erweckt / und lebhafft gemacht. Nicht drey Täg / sondern drey und dreyßig Jahr lang / ist dein Sohn Augustinus, O H. Mutter Monica! wie ein schlaffender / ja wie ein todter Löw / da gelegen / da hat ihn endlich nicht das Geschrey seines Vatters Patritii, sondern dein Mütterliches Zäher-Geschrey / auferPsal. 92. weckt: Elevaverunt flumina vocem suam, deine Zäher-Güß und Flüß haben ihre Stimm erhoben / und diesen noch jungen / in seinen Sünden schlaffenden / ja todt-liegenden Löwen Augustinum, zum ewigen Leben gebracht / erweckt / und bekehret. Und damit ich alles sage / O heiligste Mutter Monica! ware dein noch unbekehrter Sohn Augustinus, ein anderer der Seelen nach verstorbener Jüngling zu Naim / so hast du denselben so lang bitterlich überweinet / und ihn in der Hertzens-Bahr deiner Gedancken so lang traurend herum getragen / biß GOtt ihme zugeruffen: Jüngling (Augustine) stehe auf. Und da ist er erstanden / hat angefangen zu reden / und du hast ihn seiner Mutter wiedergeben. Also lautet seine eigene Bekanntl. 6. Con- nus: Mater mea (spricht er in seinen Confessionibus) me tanquam mortuum fess. c. 1. flebat, & ferebat, & feretro cogitationis efferebat, ut diceres, o Deus! filio viduæ, adolescens tibi dico surge, & reviviscceret, & inciperet loqui, & illum matri suæ redderes.

Was kunte dann / schließlich zu reden / Lob- und glorwürdiger / wunderbarlicher und kräfftiger von deinem mütterlichen Augen-Wasser / O. Heil. Mutter Monica! als dieses gesagt werden? Was ewiges Lob / Danck / Ehr und Preiß / bleibet deinen H. Zähren gesprochen? Wem hat die Catholische Kirchen um sein grosses Wunder-Liecht Augustinum nach GOtt mehrers / als dir / O weinende Mutter! zu dancken? was hätte die Kirch ohne Augustino, und Augustinus ohne dir / O Monica! erlanget? daß demnach Augustinus so scheinbar die Kirchen GOttes erleuchtet / ist darum geschehen / daß er also wunderbarlich bekehret worden: und daß er bekehret worden / ist geschehen / weilen du so unaufhörlich um seine Bekehrung gewenet / und ihme mit deinen Zähren das andere Leben hast eingegossen. O hätte ich demnach so viel Lobs-Wort in meinem Mund / als du Liebs-Zäher von deinen Augen vergossen hast! zumahlen mir aber die Wort ermanglen / also erstumme ich zu deinem weiteren Lob / O Lieb- und Lob-volle Mutter Monica!

dich

dich alleinig bittend/ so wol in meinem kindlichen Namen/ als in dem Namen aller meiner/ zu deiner Verehrung/ hier versammleten Zuhöreren/ mache/ giebe und erwerbe uns allen die Gnad/ daß wir deinem Heil. Exempel nachfolgen/ Lebens-Zeit also Reu-hertzig unsere eigene Sünden beweinen/ wie Lieb-hertzig du die frembde Sünden deines Sohns beweinet hast. Wird das geschehen/ so werden wir gewißlich unsere noch in allerhand Sünden todt da liegende Seelen/ zu einen neuen heiligen Buß- und Tugend-Leben auferwecken/ und auferweckter so lang GOtt dienen/ biß wir letzlichen mit dir/ und deinem Sohn Augustino, nach diesem irrdischen Zäher-Thal werden gelangen und eingehen in den himmlischen Freuden-Saal der ewigwährenden Seeligkeit/ Amen.

Am hohen Fest der Auffahrt Christi.

THEMA.

Ascendet enim, pandens iter ante eos. Micheæ 2.
Dann er wird auffahren/ und ihnen den Weeg öffnen.

Innhalt:

Himmlische Weeg-Weisung.

VIel Glück auf die Reis! N. N. Ja gewißlich/ was solte ich heutigen hoch-feyerlichen Glück- und Freuden-reichen Triumph-Fest unsers nach dem himmlischen Vatterland auffahrenden Welt-Erlösers JEsu/ uns sammentlich hie Anwesenden von Mund und Hertzens-Grund anders anwünschen und zuruffen/ als viel Glück auf die Reiß/ wir habens alle vonnöthen. Was seynd wir Menschen auf Erden/ als elende vertriebene Land-Fahrer/ herum wallende Frembdling und Pilgram: Dum sumus in hoc corpore, peregrinamur à Domino, spricht Paulus/ **so lang wir im Leib seynd/ so lang reisen wir ab von dem HErrn.** Wir haben allhie keine bleibende Statt/ sondern wir suchen die künfftige/ nemlich die obere Stadt GOttes/ das himmlische Jerusalem: Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus. Deßwegen marschiren wir so lang in diesem Welt-Elend von Tag zu Tag/ von Wochen zu Wochen/ von Jahren zu Jahren herum/ bis wir endlich/ dem Leib nach/ die letzte Einkehr und Nacht-Herberg in dem finsteren Grab nehmen: das ist jene kalte Herberg/ wo der Leib eine Zeitlang/ bis am Jüngsten Tag/ verbleiben muß: Hingegen reiset die ausfahrende Seel weiters fort/ und hat einen zweyfach-ausgesteckten Weeg vor sich. Der eine Weeg führet in das himmlische Vatterland hinauf/ der andere Weeg gehet auf die untere Höllen-Strassen

2. Corinth. 5.

ad Hebr. 13.

hinab/

hinab/ in einem tieffisten Hohl-Weeg sich schliessend. Und leyder! wie viel tausend unzählige Menschen-Kinder verirren sich in ihrer letzten Ausfahrt von der Welt/ auf die untere Höllen-Strassen/ verfehlen des oberen Gangsteigs nach den Himmel/ und gehen ewig mit ihren Seelen zu Grund? dann viel seynd zum Himmel beruffen/ aber wenig auserwählet: Multi sunt vocati, pauci verò electi. Matth. 20. Frage mithin/ wie können wir eine glückseelige Reis und Auffahrt in das himmlische Vatterland vollbringen? wir verlangen alle in Himmel zu kommen/ zumahlen wir alle zum Himmel erschaffen seynd/ und von Natur aus nach der Seeligkeit trachten: Beatitudinem naturaliter omnes appetunt, lehret mein grosser Ertz-Vatter Augustinus. L. 1. de Civitate Dei. Wie können wir aber zu der himmlischen Seeligkeit gelangen/ und eine seelige Auffahrt erreichen? die alte Heyden hatten ein gemeines Sprichwort/ das also lautete: Non omnibus licet adire Corinthum, sprachen sie/ nicht ein jedweder kan gen Corintho kommen/ und das geschahe aus dreyfacher Ursach und Hinderniss: Erstlich/ wegen des engen Meer-Paß/ es machete das Jonische Meer zu nächst des Bergs Isinii einen Schoß/ dieser Meer-Schoß schliesste zween Port/ oder Hafen/ in sich/ deren der eine Tritonius, und der andere Magoa genannt wurde/ und durch diesen engen Meer-Schoß kommen die Schiff sehr hart/ und mit grosser Gefahr gen Corinthum hindurch: Anderens/ ware der Weeg zu Land wegen der nachstellenden Strassen-Rauber und Mörder/ so allerseits denen Zureisenden aufpasseten/ und sie ausplünderten/ sehr gefährlich und waglich. Drittens/ wurde zu Corintho strenge Wacht und Anfrag bey dem Thor gehalten/ man liese keinen Ausländer ohne Aufweisung seines redlichen Paß-Brieffs und Fede in die Stadt hinein/ Corinthus war eine vornehme Handels-Stadt in Achaja, ja eine der berühmtesten Städten des gantzen Griechenlands/ und darum: Non cuivis licebat adire Corinthum, so wurde nicht einem jeden reisigen Kerls der Eingang und Inwohnung zu Corintho verlaubet. Aber sehen wir N. N. weit härter und haiglicher gehet es bey der himmlischen Stadt Jerusalem zu. O es kommet nicht alles in Himmel hinein/ was dem Himmel zureisset! Erstlich/ ist der Himmels-Weeg sehr eng und schmahl/ es ist ein lautere Engedey in den Himmel hinauf: Angusta porta, & arcta est via, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam, Matth. 7. seynd Wort der Göttlichen Warheit/ eng ist die Pforte/ und schmahl ist der Weeg/ der zum Leben führet/ und ihrer seynd wenig/ die ihn finden. So stellen uns auch allerseits unsere höllische Seelen-Rauber/ und Freybeuter/ die Teuffel auf dem Weeg nach/ sie rauben uns aus/ und verlegen uns den Paß nach dem Himmel/ laut der Zeugnuß des grossen Heil. Kirchen-Pabsten Gregorii: Maligni autem Spiritus, spricht er/ iter nostrum quasi quidam latrunculi obsident, deprædari ergò desiderat, qui thesaurum publicè portat in via, Homil. 11. in Evang. die böse Geister/ wie andere Strassen-Dieb/ verle-

verlegen uns den Weeg/ deswegen gebe ein jeder acht/ daß er nicht ausgeraubet werde/ der seinen Schatz offentlich auf dem Weeg herum traget. Forderist wird sehr strenge Anfrag bey der himmlischen Pforten gehalten/ und lasset man keinen mit Sünden befleckten Menschen durch dieselbe hinein: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum. Der gekrönte Psalmist be- Apoc. 21.
fraget den himmlischen Portner/ wer auf den Berg des HErrn hinauf stei- Psal. 23.
gen/ und auf seiner heiligen Statt stehen werde: Quis ascendet in montem Domini, aut quis stabit in loco sancto ejus? und überkame zur Antwort: Innocens manibus, & mundo corde: Qui non accepit in vano animam suam &c. der unschuldig an Händen ist/ und rein von Hertzen/ der sein Seel nicht vergeblich genommen hat. Ja so gar der anheut nach seiner himmlischen Glory auffahrende Welt-Heyland Christus/ wurde mit jenen Frag-Worten des
Propheten Isaiæ angehalten: Quis est iste, qui venit de Edom, tinctis vestibus c. 63.
de Bosra? Wer ist dieser/ der von Edom kommt/ mit gefärbten Kleidern von Bosra. Bis der Befelch ergienge: Attollite portas Princi- cit. Psal.
pes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex Gloriæ. Geschwind/ hurtig eröffnet eure Pforten/ ihr himmlische Fürstenthumer/ und ihr ewige Pforten erhebet euch/ dann es wird der König der Herrlichkeit hinein gehen. Also lasset sich nicht gleich in die himmlische Stadt GOttes hinein rumpeln/ wie/ und wann man will: Es gehöret mehr darzu/ als nur ja sagen: Non omnis qui dicit mihi Domine, Domine: intrabit in regnum cœlo- Matth. 7.
rum, sed qui facit voluntatem patris mei, qui in cœlis est, ipse intrabit in regnum cœlorum. Seynd merckliche Wort: Nicht ein jeglicher/ der zu mir sagt/ HErr/ HErr/ wird zum Himmelreich hinein gehen/ sondern wer den Willen meines Vatters thut/ der im Himmel ist/ der wird zum Himmelreich hinein gehen. Jedoch/ damit wir des Himmels nicht ewig verfehlen/ und sammentlich eine glückseelige Reiß und Auffahrt nach dem himmlischen Vatterland vollbringen mögen. Stelle ich mithin eine sehr nutzbare Zubereitung und Weeg-Weisung vor die Augen/ wie aber diese mit aller nothwendigen Zugehör beschaffen seyn solle/ sonderlich wer uns den nächsten und sicheristen Weeg nach den himmlischen Vatterland anweise und führe/ wird folgende Lehr-Predig unter dem Titul: Himmlische Weeg-Weisung/ was ausführlicher erklären/ erwarte hierzu der gewöhnlichen Aufmerck samkeit/ und mache den Anfang im süssesten Namen unsers nach dem Himmel auffahrenden Welt-Erlösers Christi JEsu.

Gewißlich/ wann einiger Ruhm-Titul den Menschen zieret/ so ist es der Titul und Prædicat eines gereisten Menschen. Was ist schöner und rühmlicher anzuhören/ als so man saget und ausgiebt: das ist ein gereister Mensch! dieser Mensch ist weit gewesen/ hat viel Länder und Königreich ge-

sehen/ viel Städt durchwandert/ viel Sprachen erlernet/ viel ausländische Raritäten und Novitäten beschauet/ er ist weit und breit in der Welt herum gestiegen/ er hat was erfahren und versucht? Das ist freylich ein löblicher Titul/ der einen Menschen bey jedermann berühmt/ beliebt und angenehm machet. Ja fürwahr ists so weit bey der Politischen Welt kommen/ daß man auf einen faulen Stuben-Hüter und Offen-Bruder nicht viel haltet und schätzet/ wer bey jetziger Welt fortkommen will/ der muß ein gereister weit-erfahrner Mensch seyn/ sonsten wird ihne die Welt nach der Seiten ansehen/ und nicht viel gelten lassen. Aber mit Frag: Wer ist ein gereister Mensch? was gehöret zu dem Reisen? wie kan man mit Glück und Fortun eine weite Reis anstellen? Sehen wir N. N. es gehöret viel zu einer guten Reis/ es lasset sich nicht gleich ausreisen/ wohin man will/ und wie man will. Zu einer glücklichen Reis gehören vielfache Stuck/ benanntlich: Es gehöret hierzu ein gutes Kleid/ so den Leib bedecket/ ein gespickter Beutel mit Geld/ ein gute Weeg-Zehrung/ daß einer auf dem Weeg nicht viel bettlen darff/ dann mit Bettlen kommet man nicht weit fort/ und wird man nicht aller Orthen als ein Bettler eingelassen und aufgenommen/ und heisst es gar offt bey einem armen Landfahrer: Vor der Thür ist daraussen: Vade vias tuas, gehe weiters um ein Hauß/ hie findest du keine Herberg. Zu einer guten Reis gehöret ein schönes heiteres Sonnen-Wetter/ damit man bey nassen Regen-Wetter nicht viel im Koth muß herum dröschen. Sonderbar/ und vor allen gehöret zu einer guten glückseeligen Reis/ die Erkanntnus und Ausforschung des rechten Weegs/ ein guter getreuer Gefehrt und Weeg-Weiser/ der einen den nächsten und sicheristen Weeg an/ und nicht abweegs führet: dann wo man den Weeg nicht weiß/ wo die Strassen unsicher seynd/ wo der Weeg zu hoch auf das Gebürg hinauf/ oder zu tieff in ein Thal hinab/ oder zu weit in einen finsteren Wald hinein gehet/ wo man dem Weeg-Weiser nicht folgen und nachgehen will/ da wird man bald fehlen und irren/ zu weit abweegs kommen/ eher in eine unbekandte Wildnus und Mörder-Gruben hinein gerathen/ als den erwünschten Weeg zum Vatterland finden.

Wolan/ ein gleiches traget sich mit uns sterblichen Menschen zu. Auf Erden/ so lang wir leben/ seynd wir reisige Wanders-Leuth/ und müssen gereiste Leuth seyn. Wir reisen in die Welt herein/ und wiederum hinaus. Wir kehren in der Welt/ wie in einem Wirths-Hauß/ ein. Wir synd nur Fremdlinge weit ausser dem Vatterland begriffen: Via est ista Patria, ambulamus, & non habitamus, spricht der Heil. Petrus Damiani, dieses Vatterland (die Welt) ist nur ein Weeg/ worauf wir wandern/ und nicht wohnen. Wo ist dann das rechte Vatterland? Hören wir den H. Bischoffen Julianum Toletanum an/ dessen Verlangen in disen Worten bestunde: Patriam

De institut. Mon. c. 5.

Orat. ad Deum ad lib. Prognost.

triam meam æternam Hierusalem quæro, cives ejus contemplari desidero: Ich suche mein Vatterland/ das himmlische Jerusalem/ da begehre ich deroselben Inwohner zu betrachten. So frage ich mithin N. N. wie ist unser menschliche Lebens-Reis wol anzustellen? wie können wir nicht irr gehen/ sondern den nächsten und sicheristen Weeg nach diesem himmlischen Vatterland antretten? Ich erkläre es. Wir Menschen/ (sonderbar wir rechtglaubige Christen) haben alle nothwendige Requisita und zugehörige Stuck zu einer glücklichen Reis und Auffahrt in das obere Himmel-Land/ lieget allein an uns/ ob wir diese Stuck recht gebrauchen und anwenden wollen. Nemlichen:

Erstlich/ haben wir ein gutes Kleid vonnöthen/ und das ist die erste Unschuld/ so uns in dem H. Tauff mit dem weissen Chrisam-Hemmet/ angeleget wird. Und mit diesem Unschuld-Kleid/ marschiren die getauffte/ noch unmündige Kinder von dieser Welt hinaus/ und fahren nach ihrem Tod/ Schnur-grad in Himmel hinauf. Zumahlen aber dieses Unschuld-Kleid gar zart ist/ und leyder! von mehrer Theils Menschen in ihrer Lebens-Reis/ theils zerrissen/ theils gar verlohren wird. Also müssen wir uns erwachsene Menschen um ein anderes Reis-Kleid umsehen/ will sagen/ um ein rauhes Buß-Kleid/ oder wol gar in einem schwartzen Klag-Kleid daher wandern/ und Lebens-Zeit bußfertig unsere Sünden bereuen und beweinen. Bey dem gewaltigen König Assvero darffte keiner mit einem härinen Sack angethan/ in seinen Königlichen Pallast hinein tretten: Non enim erat licitum sac co aulam Regis intrare. Vor denen Türckischen Kaysern darff kein Gesandter im schwartzen Kleid erscheinen. In das himmlische Jerusalem müssen die büssende Sünder und Sünderinnen nur in dem schwartzen Klag-Mantel/ mit Buß und Pönitentz umgeben/ hinein kommen. Oder wir erwachsene Menschen haben zu unser Lebens-Reis noch einen sehr dauerhafften Wetter-Mantel vonnöthen/ will sagen/ die standhaffte Gedult in Ubertragung alles zeitlichen Creutz und Leydens. Wie können wir alles Ungewitter der überfallenden Trübsalen/ allen Regen- und Aprillen-Wetter unsers müheseeligen Lebens besser und leichter überwinden und ausstehen/ als mit dem Filtz-Mantel der Christlichen Gedult? In patientia vestra possidebitis animas vestras, spricht uns unser Heyland selbsten zu. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Was haben wir Menschen/ wir seyen gleich wer wir wollen/ in unserer währender Lebens-Reis auf Erden/ für ein anderes/ als ein lauter unbeständiges Aprillen-Wetter? Es ergehet uns warlich nicht anderst/ als es unserm gebenedeytisten Heyland Christo ergangen ist/ dessen gantzer Lebens-Lauff ware ein veränderlicher April von dem ersten Tag seiner Geburt an/ biß in Tod/ ist er im stäten Aprillen herum gangen/ wer hat ihn in solchen Aprillen geschickt? die einige Liebe gegen uns

Esther 4.

Luc. 21.

Menschen/ diese hat ihn vom hohen Himmel herab in die Welt gezogen/ und consequenter in witternden Aprillen geschickt.

Man weiß/ und siehet es mit Augen/ wie es in dem unbeständigen Aprillen zugehet/ da verändert sich das Wetter schier alle Tag und Stund: Kaum glitzet ein wenig die Sonne hervor/ da kommet gleich wiederum ein trübes Wölcklein herbey/ und machet selbe verfinstert: Kaum wähet uns ein warmes West-Windlein Favonius an/ gleich blaset wiederum ein kalter Sturm- und Nord-Wind daher/ und macht uns im Beltz hinein schliessen: Kaum bekleidet sich die Erden mit frischer Grünheit/ kaum schiesset Flora mit ihren Frühlings-Geburten hervor/ bald hierauf wird alles wiederum mit neuem Schnee überlegt und bedeckt: Jetzt in dem April ist bald ein schönes/ helles/ heiteres Wetter/ bald alles mit finstern Nebel und dicken Wolcken überzogen. Ein gleiches truge sich in dem Leben Christi zu. Wie schön und hell ware nicht dessen Geburt? da wurde der gantze Lufft ausgeheitert/
Luc. 2. und durch die Englische Erscheinung erleuchtet: Angelus Domini stetit juxta illos, & claritas Dei circumfulsit illos, es hat die Hirten ein grosses Liecht vom Himmel umgeben/ bald wiederum wurde alles verfinstert/ und Feuer-roth/ durch die schmertzhaffte Beschneidung erscheinend: Wie hell und Stern-liecht ware nicht die Ankunfft der dreyen Weisen von Morgenland/ da erschiene ein Wunder-schöner Stern in der Lufft/ bald hierauf wurde alles gantz schwartz/ und durch die Flucht in Egypten verduncklet: Jetzt erglantzete das Angesicht Christi auf dem Berg Thabor wie ein helle Sonne: Re-
Matth. 17. splenduit facies ejus sicut sol. Bald hierauf wurde alles an Christo in der Wüsten Jordans verfinstert: Thut es in dem April offt rieslen und steinlen/ so blieb das Riesel-Wetter auch bey Christo nicht aus:
Joan. 8. Tulerunt lapides, ut jacerent in eum, die Juden huben Stein auf/ daß sie auf ihn wurffen: Ja sehen wir! wie schwartz und dunckel ist nicht diese Welt-erleuchtende Sonne Christus in seinem erlittenen Marter-Tod/ der Welt untergangen? und doch/ wie schön und hell ist sie nicht wiederum durch ihre frölliche Auferstehung vom Todten erschienen? letzlich/ so gar in der heutigen wunderbarlichen Auffahrt in Himmel hat sich das Aprillen-Wetter noch sehen lassen/ bey Christo dem HErrn ware es gantz heiter/ zumahlen sich ihme der Himmel eröffnet hat/ bey seinen lieben Jüngern aber wolte es regnen/ und zwar bittere Trauer-Zäher über seinen Abschied von dieser Welt/ ein gantz finstere Betrübnus-Wolcken verduncklete ihr Hertz/ und liesse kein frölliche Sonne in selbem erscheinen: Tristitia implevit cor vestrum, die Traurigkeit/ sprache ihre abreisender Meister Christus/ hat euer Hertz eingenommen/ dieweilen ich zum Vatter hingehe.

Wer solle es demnach absprechen/ MN. daß nicht das gantze Leben unsers Heylands Christi mit seiner Geburt/ Tod/ Auferstehung/ und heutiger Himmel-

Himmelfahrt / ein recht unbeständiges Aprillen-Wetter gewesen seye? Wie es unserm Erlöser ergangen ist / also ergehet es uns noch täglich / sonderbar / die wir nachfolgende Christen seynd. Wir gehen alle mit Christo im Aprillen herum: Wir wenden uns hin und her / so haben wir auf unserer Lebens-Reis nichts anders / als ein stets veränderlich-unbeständiges Aprillen-Wetter / vom Guten in Bösen / von Freud in Leyd / vom Lachen in Weinen / zu erwarten; Wir werden sammentlich / vom ersten Augenblick unsers Lebens / biß auf das letzte Stündlein unsers Tods und Hinscheidens / in den Aprillen geschickt. Wie können wir aber alles vorfallendes Aprillen-Wetter unsers müh- und armseeligen Lebens besser überwinden / als mit dem gewirkten Filtz-Mantel der Christlichen Gedult? Gedult überwindet alles / was uns in unserer Lebens-Reis hartes / schwehres / rauhes / bitteres und trübes / zusiehet: Nur wacker in diesem Wetter-Mantel eingenacht / alles geduldig erlitten / so kommen wir zum leichtisten hindurch / und das seye von dem Kleid und Wetter-Mantel gesagt / den wir auf unserer Lebens-Reis gebrauchen sollen. Jetzt wollen wir uns um noch andere Reis-Stuck umsehen.

Zum andern / gehöret zu einer guten Reis eine gute Weeg-Zehrung. Was kunnten wir Christglaubige für eine bessere Weeg-Zehrung von dieser Welt mitnehmen / als die Genieß- und Empfahung des hochwürdigen Sacrament des Altars / so uns für die letzte Seelen-Speis pro Viatico in dem Tod mitgeben und dargereichet wird? Brauchet man zum Reisen einen guten Beutel voll Gelds / welcher Beutel kunnte besser mit Gold und Silber gespicket seyn / als ein gutes Gewissen / so mit Tugenden erfüllet ist? Man nimmet nicht aller Orten / in allen Ländern und Städten / diese und jene Geld-Sorten und Müntzen an / aber an allen Orten und Enden passiren die Tugenden und gute Werck / und seynd die beste gangbare Müntz / bevorab / nach dem himmlischen Vatterland; Man nimmet nichts anders im Himmel / als die Gold-Müntz der guten Wercken an. Es heisset nur bey einem von dieser Welt abscheidenden Frembdling: Hast Guts gethan / so trags darvon / sonst wird man dir nichts lassen. Mancher reisiger Gesell traget nicht viel Gelds im Beutel / aber wol einen schwehren Rantzen auf dem Buckel mit sich / und mancher Sünder ein schwehres mit Sünden beladenes Gewissen / aber auch dieser Rantzen muß abgelegt / das Gewissen von allen Sünden ausgeleeret werden / will man anderst auf der letzten Reis nach dem himmlischen Vatterland nicht erliegen / und ewig zu Grund gehen.

Aber wolan! wann wir diß alles besagter Massen zu unserer glücklichen Lebens-Reis haben: Wo haben wir endlichen den Weeg-Weiser nach dem himmlischen Vatterland hinauf? Die Erfahrung gibt es / daß nicht ein jedweder Weeg-Weiser getreu seye: Mancher weiset dem andern den Weeg / aber falsch und irrig? Wie mancher führet den andern wie ein Blinder dahin / und

Luc. 6. fallen beede in die Gruben hinein: Nunquid potest cœcus cœcum ducere? nonnè ambo in foveam cadunt? Kan dann der Blinde den Blinden führen/ fallen sie nicht beede in die Gruben? Wie mancher Mensch ist seinem Nächsten mehrers ein Verführer zum ewigen Verderben/ als Anführer zum ewigen Seelen-Heyl? Was für ein schlimmer Weeg-Weiser ist nicht uns Menschen der leidige Satan? Wie weit führet uns dieser abweegs auf die untere Höllen-Strassen hinab? Was der Teuffel für ein verführerischer Weegweiser seye/ das haben mit ihrem Schaden jene verblendte Juden in der Insul Creta erfahren. Es schreibet der Römische Cardinal und Kirchen-Scribent/ Cæsar Baronius, es habe sich in dem Jahr Christi 432. begeben/ da kame in die Insul Cretam (jetzt Candien genannt) ein frembder Jud an/ der gabe sich für den Alt-Testamentischen wahren Propheten Moyses aus/ mit Vermeldung/ GOtt habe ihn gesandt/ daß er sein auserwähltes Juden-Volck von der so lang-erlittenen Dienstbarkeit und Unterdruckung/ darinn selbes bey aller Welt stecket/ glückseelig befreyen und erlösen solle: Die Juden glaubten seinen Worten/ und lieffen ihme tausend-weis zu: Denen befahle dieser Betrüger/ sie sollen ihme kecklich nachfolgen/ er wolle sie gleich ihren Vorfahren/ mit truckenen Füssen durch das Meer hinüber/ in das gelobte Milch- und Honig-fliessende Land einführen. Der Tag wird bestimmet/ die vernarrte Juden lassen sich verblenden/ und folgen ihm kecklich nach. Hierauf war er der erste/ so das Meer antrate/ die Juden wagen es ingleichen/ aber zu ihrem ewigen Untergang; Augenblicklich verschwindet dieser saubere Moyses mit seinen Bocks-Hörnern vor ihren Augen; Der Juden aber seynd in der Anzahl mehr als sechstausend elendig im Meer ersoffen/ und untergangen. Gibt also der Teuffel uns Menschen keinen guten Weegweiser zum Himmel ab. Wer solle uns dann den rechten Weeg weisen? Vielleicht ein Englischer Geist? Freylich seynd die Engel unsere von GOtt verordnete Gefärthen und Weegweiser auf Erden/ die uns auf allen Weegen bewahren/ und beschützen müssen: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis, spricht David/ Er hat seinen Engeln von dir befohlen/ daß sie dich behüten auf allen deinen Weegen. Also weisete den Weeg der Heil. Ertz-Engel Raphael dem jüngeren Tobiæ, führete ihn in die Medische Stadt Rages hin/ und brachte ihn wiederum glücklich nach Haus anheim. Also getreuen Weegweiser gibet uns allen der Heil. Schutz-Engel ab/ und wie wunderbarlich führet uns dieser aus so mancher Noth und Lebens-Gefahr heraus? Ein einiges Exempel der Schutz-Englischen Weegweisung seye jene Geschicht/ die sich mit Maximiliano I. Römischen Käyser/ zugetragen hat. Dieser/ noch als ein junger Printz und Herzog/ jagte einst auf dem hohen Tyrolischen Gebürg/ nechst Insprugg/ gar zu hoch und hitzig denen Gemsen nach/ wordurch verstiege er sich dermassen auf einen Klippen des

Ad annum Christi 431. num. 85. Nicephorus, Paulus Diaconus & alii.

Psal. 90.

Tobiæ c. 5. & 12.

Bergs

Bergs hinauf/ daß er weder unter sich/ noch für sich/ zu kommen wuste. Da stunde er dann zwey gantzer Täg auf diesem Felsen oben/ zwischen Leben und Tod/ im Hunger und Durst verharrend/ keine menschliche Hülff ware vorhanden/ ihn herab zu bringen/ wendete sich demnach zu der höheren Hülff GOttes/ befiehlt sich eifrigst GOtt/ Mariæ, und seinem Heil. Schutz-Engel/ und damit er nicht des Hungers auf diesem Felsen sterben muste/ gibt er seinen Jägern/ und andern zulauffendem Volck/ so unten in dem Thal stunden/ und mit weinenden Augen ihn ansahen/ ein Zeichen mit der Hand/ man solle ihm noch einmaln das hochwürdige Sacrament des Altars vor seine Augen halten/ und bringen/ und die letzte Benediction geben; Als diß geschehen/ gibt er noch ein anderes Zeichen/ man solle mit Büchsen auf ihn zielen/ und gar todt von dem Berg herab schiessen. Ehevor man aber dieses vornehmen/ und sich hierzu auch keiner gern unterfangen wollte. Sehet! da kommet der wunderbarliche Gott mit seiner Hülff entzwischen/ schicket ihm einen Weegweiser/ seinem Heil. Schutz-Engel/ in menschlicher Gestalt eines schönen Hirten-Jungens/ zu/ der krappelte den gähen Felsen hinauf/ tröstet den schon halb-todten Herzog mit freundlichen Worten/ er soll sich nicht förchten/ und ihm keck nachfolgen/ er wolle ihn bald wiederum den Felsen hinab führen/ und auf sicheren Fuß stellen. Hierauf nimmt er ihn bey der Hand/ und bringet ihn in kurtzer Zeit von der erschröcklichen Berg-Höhe gantz glücklich und unverletzt auf die Ebene hinab: Als sich der errettete Herzog ausser aller Gefahr sahe/ wollte er sich schuldig gegen seinem Weegweiser bedancken/ und selben mit einer Verehrung belohnen/ aber da verschwande augenblicklich dieser Hirten-Jung vor seinem Angesicht/ und gabe ein klares Kennzeichen von sich/ daß er der von GOtt ihm zugesandte Schutz-Engel gewesen seye.

Nun diesem sich so hoch verirrenden Herzog Maximilian hat ein himmlischer Engels-Geist den sicheren Weeg von dem Berg herab gewiesen/ wir aber wollen anheut eine andere Weegweisung betrachten/ jene/ welche uns allen Menschen-Kindern vorstellet der anheut von dem Jüdischen Oelberg nach seiner himmlischen Glory auffahrende König der Engeln/ Christus JEsus. Wer ist unser gebenedeytister Heyland zu nennen/ als der wahre Weeg nach dem Himmel? Sobald er seinen betrübten Jüngern seinen Abschied andeutete/ was massen er von dieser Welt zu seinem himmlischen Vatter hingehen/ und ihnen das Ort in seinem himmlischen Haus zubereiten werde: Vado parare vobis locum, fragte ihn Thomas, was er dann für einen Weeg nach dem Himmel nehmen werde/ er wisse den Weeg nicht: Nescimus, quò vadis, & quomodo possumus viam scire? Hierauf bekennte ihme Christus/ daß er selbst der Weeg/ die Wahrheit/ und das Leben seye: Ego sum Via, Veritas, & Vita. Freylich haben wir Menschen lang keinen Weeg und Fußstapffen nach dem Himmel finden können. Plusquàm quinque millia annorum transierant,

Joan. 14. cit. loco.

Serm. 1. de Ascens. sierant, spricht der seelige Albertus Magnus, quòd nullus ascenderat in cœlum, unde quasi ignota erat via, & propter hoc oportuit, quòd Dei Filius primus eam panderet, & notam faceret animabus Electorum. Nemlich: Mehr als fünfftausend Jahr waren verflossen/ daß kein Mensch in den Himmel ist aufgestiegen/ deßwegen die Himmels-Straßen gantz unbekandt geblieben/ und höchst vonnöthen ware/ daß selbe durch den Sohn GOttes eröffnet/ und denen Auserwählten Seelen wurde bekandt gemacht. Jetzt anheut dann hat der auffahrende Welt-Heyland die erste Bahn gemacht/ wie solches längst von ihm

c. 2. geweissaget hat der Prophet Micheas: Ascendet enim, pandens iter ante eos, Er wird auffahren/ und ihnen den Weeg öffnen. Ruffe demnach ein jeder diesem himmlischen Weegweiser/ dem auffahrenden Sohn GOttes/ mit dem Psalmisten David zu: Vias tuas, Domine, demonstra mihi, &

Psal. 24. semitas tuas edoce me, HErr/ zeige mir deine Weege/ und lehre mich

Psal. 16. deine Steige: Perfice gressus meos in semitis tuis, ut non moveantur vestigia mea, bestättige meine Gäng auf deinen Weegen/ damit meine Fußstapffen nicht beweget werden. Und wo zeiget uns Christus richtiger seine Fußsteig und Weege/ als die er uns allen zuletzt eingedruckter auf dem Oelberg hinterlassen hat? Egregium monumentum suæ ad cœlos Ascensionis sacrorum pedum terræ impressa vestigia reliquit, schreibet der

In hist. Eccl. ad annum Christi 34. num. 232. hochwürdigiste Kirchen-Cardinal Baronius; Bezeugen es auch der heilige Hieronymus de locis Hebraicis. S. Paulinus ad Severum epist. 11. Sulpitius l. 2. hist. sacræ, Beda de locis sanctis, c. 7. und andere mehr. Nemlich/ ein übertreffliches Denck-Zeichen seiner Himmelfahrt hat uns Christus an seinen in die Erden eingedruckten Fußstapffen hinterlassen/ diese erscheinen noch heutigen Tags auf dem Oelberg/ und mögen auf keinerley Weise von denen Türcken/ Juden und Heyden/ ausgekratzet/ und vertilget werden: Ob schon auch durch so viel hundert Jahr hero die Christliche Pilgram immerdar von selben was hinweg schaben/ und Andacht halber mit sich darvon tragen/ werden sie doch weder grösser noch kleiner/ weder breiter noch tieffer/ sondern bleiben in dem Stein unauslöschlichen bey ihrer ersten Gestalt und Form. Ingleichen kan jene Kirchen/ die über diese Fußstapffen Christi von der Heil. Kayserin Helena ist erbauet worden/ oben an dem Gewölb nicht geschlossen/ und zugedeckt werden/ es behaltet immerdar sein offenes Loch ohne Dachstuhl/ uns allen zur tröstlichen Lehr/ daß uns der Weeg gen Himmel stets offen stehe/ und nimmermehr zugesperrt werde.

Mithin folgen wir diesem heiligen Fußstapffen JEsu nach/ die Er uns eben zu diesem Ende auf dem Oelberg eingedruckter hinterlassen hat/ nach Zeugnuß Aresii, der also spricht: Redemptor noster, cùm nil magis desideret, quàm ut ejus vestigiis inhæreamus, illa terræ impressa reliquit, ut perpetuò

In festo Ascensionis.

petuò habeamus exemplar, illuc nos subsequi debere, quò processit, das ist: Unser Erlöser verlanget nichts mehrer/ als daß wir in seine Fußstapffen tretten / massen Er sie darum in die Erden eingedrucket / damit wir immer ein Beyspiel hätten / Ihme dahin nachzufolgen/ wohin Er uns vorgegangen ist. Der grosse Thier-König / der Löw / pfleget seine Fußstapffen mit dem Schweiff auszuwischen/ und zu verbergen / damit selbe kein Jäger sehen / und ihm auf die Spur kommen möge. Hingegen der Sieg-prangende Löw von dem Geschlecht Juda/ Christus unser Heyland/ lässet seine eingedruckte Fußstapffen noch täglich sehen / zumalen sein einiger Wille ist / daß wir ihm mit gleicher Auffahrt nachfolgen sollen: Christi Ascensio, nostra provectio est, spricht der Heil. Pabst Leo, & quò processit gloria capitis, eò spes vocatur & corporis. Nemlich: Christi Auffahrt ist unsere Nachfahrt/ und wohin die Herrlichkeit des Hauses ist vorgangen / dahin wird auch der Leib durch die Hoffnung beruffen. Serm. 1. de Ascens. Dom.

Hinauf dann mit uns: Ascendamus cum Christo interim corde, ut cùm dies promissus advenerit, ascendamus & corpore, ermahnet uns sammentlich mein Heil. Vatter Augustinus, lasset uns indessen mit unserm Gemüth und Hertzens-Begierde nach Christo hinauf steigen / biß wir einst am Jüngsten Tag auch leiblich demselben nachfolgen mögen. Und wie kan dergleichen Hertzens-Auffahrt: Sursum corda, geschehen? Theils durch entzündete Seufftzer/ und kurtze Schuß-Gebetlein/ theils durch eiferige Betrachtungen/ und würckliche Geist-Erhebungen. Was für eine wunderbarliche Auffahrt hat nicht mit seinem verzuckten Geist / Hertz und Gemüth / unser H. Valentinischer Ertz-Bischoff/ Thomas de Villâ Novâ, gethan? Eben am heutigen Auffahrts-Fest/ unter währendem Gottesdienst in der Kirchen / da wurde er bey jenen gesungenen Worten der Antiphona: Videntibus illis elevatus est, gählingen verzucket/ und bliebe in dieser Verzuckung und himmlischer Vision, auch mit erhobenem Leib ob der Erden/ zwölff gantzer Stund lang unbeweglich in der Lüffte schwebend. Das heisset wahr/ was der Psalmist gesprochen: Ascensiones in corde suo disposuit, in Valle lacrymarum, in loco, quem posuit, Er hat Auffsteigungen in seinem Hertzen zugerichtet/ im Jammerthal/ in dem Ort/ das er gesetzet hat. Homil. 175. de Temp. Ex Proprio ordinis nostri in Octava S. Thomæ lect. 5. Psal. 83.

Aber noch eins. Wann uns der auffahrende Welt-Heyland/ JEsus/ einen so richtigen und sicheren Weeg gen Himmel gebahnet hat / warum hat er eben auf dem Oelberg / und keinem anderen Ort / seine heilige Fußstapffen eingedruckter hinterlassen? Warum hat Er ihm den Oelberg zu seiner Auffahrt und unserer Nachfolgung erwählet? Das ist aus sonderbarem Geheimnuß geschehen/ spricht erwähnter Heil. Vatter Augustinus: Ut ostenderet, eandem viam esse ad cœlum, quæ fuit ad crucem, damit er zeige und lehre/ daß Tract. in Joan. c. 17.

daß ein gleicher Weeg gen Himel hinauf gehe / der uns Menschen zum Creutz und Leyden führet. Wo hat sich der Creutz-Weeg unsers Heylands angefangen / als eben auf dem Oelberg? Da hat Er sein Blut geschwitzet / seinen Marter-Kelch getruncken / sein heiligistes Angesicht zur Erden geworffen / da wurde Er durch den Judas-Kuß verrathen / von seinen Jüngern verlassen / von seinen Feinden gefangen / gebunden / und gebundner biß nach Jerusalem in seinen Tod hingeführet. Mithin bilde ihm kein Mensch ein / er syge / wer er wolle / daß er einen andern und näheren Weeg / als den Creutz-Weeg / nach dem Himmel hinauf finden werde. Diesen Weeg ist forderist gewandelt unser gebenedeytister Erlöser / deme ist nachgefolget seine schmertzhaffte Jungfräuliche Mutter Maria / seine heilige Apostel / so viel tausend heilige Martyrer / Beichtiger / und zarte Jungfrauen / diese sammentlich ohne Unterschied: Per dura ambulaverant, sed ad magna pervenerunt, seynd durch einen rauhen und harten Weeg gangen / aber hierdurch zu grossen Lohn und Kron gelanget.

Ezech. 9. Sie waren alle gezeichnet mit dem Buchstaben Tau, das ist / mit dem Creutz-Zeichen. Sie kamen alle von grosser Trübsal / Noth / Armuth / Verfolgung / Marter und Pein / her / wascheten und färbeten ihre Kleider in dem Blut des Lamms: Hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna, & laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine agni. Mit einem Wort: Alle Heilige GOttes folgeten dem Exempel und Vorgang ihres gecreutzigten Erlösers nach / und machten es / wie jene redliche Soldaten gethan haben. Als der grosse Ma-

l. 5. de rebus Alexandri. cedonier-König Alexander / wie Quintus Curtius schreibet / sein Kriegs-Heer durch einen sehr ungeschlachten / schroffigen / wilden / mit Eiß und Schnee bedeckten Weeg / in Persien hinein führete / und einstens die Soldaten / von so langwieriger Reis gantz abgemattet / schier nimmermehr folgen wollten. Sehet! da springet Alexander von seinem Pferd herab / nimmt Bickel und Hauen in die Hand / und war der erste / der mit harter Mühe und Arbeit das Eiß gebrochen / und einen bessern Weeg eröffnet hat. So bald diß Exempel die Soldaten gesehen / schöpfften sie dergleichen frischen Muth und Courage / und folgten willig ihrem König nach: Ipse equo desiliit, spricht Curtius, pedesque per nivem, & concretam glaciem ingredi cœpit, primusque Rex dolabra glaciem perfringens iter sibi fecit. Gleichermassen wurffen die Heil. Martyrer / und andere / Lebens-Zeit ihre Augen auf das Vorbild ihres gecreutzigten Heylands / der ihnen durch seinen erlittenen Marter-Tod das Eiß gebrochen / und den guten Himmels-Weeg gebahnet hat: Aspicientes in Autorem fidei,

Ad Hebraeos 12. & consummatorem Jesum, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem. Und solcher Gestalten seynd sie willig und gedultig demselben nachgefolget.

Diesemnach / O geliebter Christ / und Christlicher Zuhörer / ruffe ich dir / zum Beschluß meiner heutigen Predig / jene Lehr-Wort meines heiligen

in Psal. 36. Vatters Augustini zu: Christianus est, spricht er / qui non alpernatur viam Christi,

Christi, sed vult viam Christi sequi per passiones ipsius. Noli per aliam viam velle ire, quàm per illam, quâ ipse ivit. Dura videtur, sed ipsa est tuta via. Alia fortè delicias habet, sed latronibus plena est. Noli tantùm attendere, quò iturus es, sed & quò perventurus sis. Tolerabis dura temporalia, sed ad lætitiam pervenies sempiternam. Das ist: Ein wahrer Christ ist jener/ der den Weeg Christi nicht scheuet/ sondern auf selbem durch allerhand Leyden folgen will. Nimme keinen andern Weeg vor dich/ als worauf Er gewandelt ist: Scheinet er schon hart zu seyn/ ist er doch sicher. Ein anderer Weeg führet zu denen Wollüsten/ aber er ist voll mit Seelen-Mördern besetzt. Mercke dann nicht auf/ wohin du gehest/ sondern wohin du kommen werdest. Anfangs leidest du viel zeitliches Ubel/ kommest aber hierdurch zur ewigen Freud und Ergötzlichkeit. Ist dein Erlöser/ O Christen-Mensch! heutigen Tag/ in seine eigene Glory/ durch den Creutz-Weeg/ eingangen und aufgefahren/ wie sollst du in die frembde Himmels-Glory ohne Creutz gelangen: Christus intravit in gloriam suam per Passionem, & tu vis intrare in alienam sine cruce? Fraget der guldene Mund Chrysostomus, das wird nicht geschehen/ der Diener wird keinen bessern Himmels-Weeg/ als der HErr/ finden. Folge mithin/ mit geduldiger Ubertragung aller zeitlichen Trübsalen und Widerwärtigkeiten/ so dir auf waserley Weiß in deiner Lebens-Reis aufstossen/ diesem himmlischen Weegweiser/ deinem GOtt und Heyland JEsu nach. Weiche nicht von dessen Creutz-Weeg/ ferne von dem Creutz und Marter-Saule/ ist weit von dem Himmel irr gehen. In c. ultimum Luc.

Kürtzlich/ O Christliche Seel! O andächtiger Zuhörer! Der anheut auffahrende Heyland ladet dich/ mich/ und uns alle/ liebreichist mit jenen Worten meines viel-ernannten Heil. Vatters Augustini nach sich ein: Ambulare vis? spricht er/ Ego sum via: falli non vis? Ego sum veritas: mori non vis? Ego sum vita. Das ist: Willst du sicher wandeln und reisen: Ich bin der Weeg/ (und Weeg-Weiser) willst du nicht verführt/ verblendt/ und betrogen werden: Ich bin die Warheit: Und willst du nicht sterben und erliegen: Bleibe bey mir/ folge mir nach/ und du wirst in deiner Abfahrt von der Welt erlangen eine Freuden-reiche Auffahrt zum ewigen Leben/ so wahr als Amen. Super Joan.

NB. Aliam Concionem pro hac Solennitate Ascensionis Domini inveniet benevolus Lector in Dominicali opere meo.

Am hohen Fest der Pfingsten.

THEMA.

Apparuerunt illis dispertitæ linguæ, tanquam ignis. Act. 2.
Es erschienen ihnen zertheilete Zungen/ wie ein Feuer.

Innhalt:

Feuriger Zungen-Geist.

STill/ halte man das Maul N. N. was soll ich heutigen Hochheiligen Pfingst-Fest/ nicht allein meinem hier anwesenden Auditorio, sondern der gantzen Christenheit ausruffen und ankünden/ als: Silentium, das Stillschweigen: Hat der grosse Welt-Prediger Paulus in seiner dem Jüdischen Volck gehaltener Predig/ mit dem Zeichen der Hand das
Act. 13. Stillschweigen gebotten: Surgens autem Paulus, & manu silentium indicens ait: Viri Israelitæ, & qui timetis Deum, audite! da stunde Paulus auf/ und winckete mit der Hand/ daß man schweigen solle/ und er sprache: O ihr Männer von Israel/ und die ihr GOtt fürchtet/ höret an. Seynd auch ab so gethanener Predig die anwesende Heyden und Jünger höchstens erfreuet/ und mit dem H. Geist erfüllet worden: Audientes autem gentes gavisæ sunt, & glorificabant Verbum Domini &c. & Discipuli quoque replebantur gaudio, & Spiritu Sancto, da solches die Heyden höreten/ erfreueten sie sich/ und preiseten das Wort des HErrn: So wurden auch die Jünger mit Freuden/ und mit dem Heil. Geist erfüllet. Hat Paulus ein solches Stillschweigen befohlen und erhalten: So lege ich anheut nicht allein meinen versammleten Zuhörern/ sondern mir selbsten das Silentium auf. Ich begehre mit meiner schwachen Zungen nicht zu reden/
v. 1. bekenne freymüthig mit dem Propheten Jeremia: A a a Domine Deus, ecce, nescio loqui. A a a/ HErr GOtt/ siehe/ ich kan nicht reden. Warum das? was bindet mir die Zungen? was machet mich stumm und redlos? Sehen wir! es kommet anheut ein anderer Prediger und Lehrer/ ein anderer Wolredner und Sprachmeister in die Welt an/ nemlich/ der von dem himmlischen Vatter und Sohn gesandte H. Geist. Dieser/ dieser redet anheut/ und zwar mit gantz feuriger Zungen/ wormit er denen versammleten Jüngern ihre Zungen dergestalten gelöset/ und ihre Hertzen mit seinem Liebs-Feuer entzündet hat/ daß sie hierauf selbsten mit allen Sprachen geredet/ und die Wunder-Werck GOttes der gantzen Welt/ und allen Völckern verkündiget haben: Loquebantur variis linguis Apostoli magnalia Dei. Und:
Act. 2. Psal. 18. In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Mithin will ich anheut mehrers die Persohn eines aufmercksamen Zuhörers/

rers / als eines redenden Predigers vertretten / und selbsten vernehmen / was dieser H. Geist / mit denen Aposteln / und uns allen Menschen-Kindern geredet habe: Audiam, quid loquatur in me Deus. Und was redet er dann? Psal. 84.
in wem bestehet seine Göttliche Sprach und Lehr? warum? aus was Ursach? zu was Zihl und Ende / ist er anheut in solcher Zungen- und feuriger Zungen-Gestalt ob den Häubtern derer Aposteln erschienen: Apparuerunt Act. cit.
illis dispertitæ linguæ, tanquam ignis, sederitque supra singulos eorum? Warlich allein darum / damit er die Apostel (und durch sie uns Menschen) eine neue Dialectic, oder Red-Kunst / lehre / eine himmlische Wolredenheit eingiesse / unsere Zungen stille und reformire / forthin nicht mehr von irrdisch-zeitlichen Dingen / sondern von Göttlich-ewigen Sachen zu reden. Dann: Joan. 3.
Qui de terra est, de terra loquitur, qui de cœlo venit, super omnes est, spricht das Evangelische Wort GOttes / wer von der Erden ist / der redet von der Erden / wer vom Himmel kommt (wie GOtt der H. Geist) der ist über alle Doctores, Prediger / Wolredner und Sprachmeister ꝛc. zumahlen dann dieser Göttliche Lehr- und Sprachmeister / GOtt der Heil. Geist / selbsten uns Predigern die Zungen führet / die Wort auf die Zungen leget / und aus unserm Mund redet / laut der Zeugnus-Worten der Göttlichen Warheit:
Non enim vos estis, qui loquimini, sed Spiritus Patris vestri, qui loquitur in vo- Matth. 10.
bis. So begehre ich weiters für mich / und aus mir nicht zu reden / sondern allein einen unwürdigsten Dollmetscher für jene Welt-Kinder und Sünder abzugeben / die diesen anheut vom Himmel ankommenden H. Geist mit seiner so seltzamen Red-Art / und feuriger Zungen-Sprach / nicht verstehen / oder verstehen wollen / was grosse Geheimnussen hinder dieser feurigen Zungen-Gestalt verborgen liegen. Theile demnach den Innhalt meiner heutigen Predig (oder Dollmetschung) in folgende drey Puncten ab. Erstens / bringe ich bey / wie / und warumen er in der Figur der Zungen: Linguæ figuram detulit. Anderns / in feurigen Zungen ob denen Aposteln erschienen seye. Drittens / wie dieser Heil. Geist noch täglich alles höllisches Laster-Feuer mit seinem Göttlichen Gnaden-Feuer in unsern Zungen auslösche / und uns eine gantz himmlische neue Sprach und Wolredenheit lehre. Kommen wir sämentlich zu diesen feurigen Zungen-Geist / und himmlischen Sprach-Meister in die Schul herbey: Ille docebit vos omnia, und hören Joan. 14.
wir selben was mehrers an / in Namen dessen er gesandt worden / Christi JEsu.

Wahr lautet das gemeine Axioma der Lateiner: Deus, & natura nihil agunt frustra, GOtt und die Natur würcken nichts umsonsten / was GOtt und die Natur thun / hat sein ausgestecktes Zihl und Ende / warumen es also / und nicht anderst geschehe. Nun fragen die Natur-Weise / warumen GOtt / und die Natur-Mutter / dem Menschen nur eine einige Zungen in

dem Mund gegeben haben? Es schreibet zwar Diodorus Siculus, von einem
l. 3. zwey-züngigen Volck in einer mittägigen Meer-Insul. Diese wilde Leuth
haben eine zerspaltene/ oder zweyfache Zungen im Mund: Mit einer Zun-
gen reden sie wie ein Mensch/ mit der andern Zungen pfeiffen sie wie ein Vo-
gel/ zwitzern wie eine Schlangen/ blären wie ein Schaaff/ bellen wie ein
Hund/ brüllen wie ein Löw/ änderen alle Thier mit ihren Stimmen. Hin-
l. 32. gegen meldet Solinus von einem anderen Æthiopischen Volck/ die Astromori,
oder Troglodytæ genannt/ diese elende Leuth haben gar keine Zungen im
Mund: Strident magis, quàm loquuntur, sie kürren mehrers als daß sie re-
den/ deuten nur mit den Händen/ wie die Stumme zu thun pflegen. Jedoch
insgemein zu reden/ so haben wir Menschen nur eine Zungen in dem Mund/
da wir doch andere Leibs-Glieder zwey- und vielfach haben: Wir haben 2.
Augen/ 2. Ohren/ 2. Lefftzen/ 2. Wangen/ 2. Achsel/ 2. Händ und Füß/
wir haben so viel hundert Härlein auf dem Kopff/ so viel Nerven/ Aderen/
und Gebeiner an unserm Leib/ daß man selbe vor Menge kaum zehlen kan:
Allein haben wir nur eine Zungen/ und zwar/ so ist diese einige Zungen so
wol verwahret und verschantzet/ daß sie gleichsam wie in einem Kercker ein-
verschlossen lieget: der Mensch hat 32. Zähn in seinem Mund (zwar die
Zahnluckende haben schon weniger) diese 32. Zähn haben GOtt und die
Natur also verordnet/ daß sie gleichsam einen Schuß-Gatter machen/ auf
daß die Zungen nicht gleich auslauffen und ausbrechen möge/ wann/ und
wie sie will: oder/ die Zähn seynd wie andere Palisaden in dem Bollwerck
des Zahn-Fleischs eingesetzet/ damit die Zungen hinter denselben/ wie in ei-
ner Vestung/ einversperret bleibe: Zudeme/ so hat die Natur ein fleischernes
Thor von denen Lefftzen herum gebauet/ damit/ wann je die unruhige Zun-
gen durch den Schuß-Gatter der Zähnen hindurch brechete/ dannoch das
Thor/ und die äussere Schantzen verschlossen bleiben/ und selbe nicht aus-
lassen möchten. Herrliche Anordnung der vorsichtigen Natur! Und wa-
rumen geschicht dieses? Warum muß vor anderen Leibs-Gliedern die einige
Zungen also fest und sicher bewahret werden? die Ursach erkläret uns der
Hom. 1. ad Baptiz. guldene Mund Chrysostomus mit diesem Lehr-Spruch: Nullum enim tam congruum organum est in ministerium inreritûs & peccati, quàm lingua: nam inde nobis mors, inde lapsus, inde perditio, inde naufragium præparatur. Nem-
lich: darum brauchet die Zungen ihr starckes Schloß/ und Verwachtung/
dann kein Leibs-Glied dienet mehrers zu der Sünd/ und des Menschen
Untergang/ als die Zungen: von ihr rühret her aller Sünden-Fall/ Tod/
Prov. 18. Verderben/ und der Seelen Schiffbruch: Mors, & vita in manibus linguæ,
spricht das Salomonische Oraculum, Tod und Leben ist in der Zungen
Hand. Dannenhero: linguam benè rexisse, fahret fort der guldene Mund/
est corpus & animam custodisse, linguam non domuisse, est corpus & animam
perdi-

perdidisse, die Zungen wol regieren/ ist Leib und Seel verhütten/ die Zungen Zaum-loß lassen/ ist Leib und Seel verderben. Was ist besser als die Zungen? die Zungen ist eine Secretarin des inneren Menschen; mit der Zungen kan der Mensch seine heimliche Gemüths-Affect, und gute Neigungen erklären/ seine Hertzens-Begierden an Tag geben/ alle seine Concept und Gedancken offenbar machen: alles/ was der Verstand concipirt/ das erkläret die Zungen: was der Willen im Vornehmen hat/ das offenbaret die Zungen: und was die Gedächtnus in sich schliesset/ das eröffnet die redende Zungen. Sie ist auch die allerbeste Advocatin und Vorsprecherin der anderen Gliedern/ was andere Leibs-Glieder von Schmertzen und Kranckheiten erleiden/ das zeiget die Zungen an/ und bittet um Hülff und Artzeney. Hingegen/ was ist böser und schelmischer als die Zungen? sie ist eine Verrätherin aller verborgenen Hertzens-Gedancken/ und alles dessen/ was in dem inneren Menschen verborgen stecket: mit den Augen/ und durch die Augen/ kan man dem Menschen nicht alles ansehen/ was er heimlich im Schild führet/ durch der Zungen Red und Aussprach aber/ kan man ihn vollkommlich erkennen/ wie er beschaffen seye: Loquela tua manifestum te facit, spache die Kuchel-Magd zu Petro/ deine Red verrathet dich/ daß du ein Galiläer seyest. Matth. 26.

Diesemnach N. N. weilen die Zungen ein so herrliches/ nutzliches/ und zugleich höchst-schädliches Glied an unserm menschlichen Leib ist/ so darff man weiters nicht fragen/ warum heutigen hohen Pfingst-Fest GOtt der H. Geist/ eben in der Zungen-Gestalt/ und zwar in Gestalt der zerspaltenen feurigen Zungen/ ob den Häubtern der Aposteln erschienen seye: Apparuerunt illis dispertitæ linguæ, tanquam ignis, seditque supra singulos eorum. Act. 2. Beede diese Erscheinungen der Zungen/ und des Feuers/ stecken voll Göttlicher Geheimnussen/ und seynd so wol denen Aposteln/ als uns allen Menschen-Kindern/ zu heilsamer Lehr und Unterweisung aus folgenden Ursachen geschehen.

Es erschiene der H. Geist in Zungen-Gestalt/ dann er wolte uns durch die Aposteln einen Göttlichen Trost- und Liebs-Brieff zuschreiben. Wann die Feder nicht recht gehet/ und sich hinwetzet/ so schneidet man dieselbe/ man spitzet und wetzet/ man reformiret sie damit sie tauglich zur hurtigen Schrifft seye: Die Aposteln solten mit ihren schwachen Zungen eine neue frische Schreib-Feder des H. Geists werden/ und zwar eine hurtige Feder: Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis: Und darum müsten sie anheut von Psal. 44. diesem Göttlichen Zungen-Geist was mehrers zugespitzt und reformiret werden. Es erschiene der Heil. Geist in Zungen-Gestalt. Dann anheut wurde ein anderer Thurn/ nicht zu Babylon/ sondern zu Jerusalem erbauet/ nemlich die Kirch GOttes. Zu Babylon wurden die Zungen der stoltzen Gen. 11.

Bau-

Bau-Leuth verwirrt und zertrennet/ daß keiner den andern mehr recht verstehen kunte: Anheut zu Jerusalem/ werden die Zungen der demüthigen Aposteln vereiniget/ daß sie von allen Welt-Völckern verstanden wurden: laut des heutigen Hymni ad laudes: Linguis loquuntur omnium, turbæ pavent gentilium. Dahero in Betrachtung dieses Göttlichen Zungen-Geists/ gar schön der alte Lehrer Rabanus Maurus spricht: In Glossa. Dispersio linguarum facta est in turri, sed quod dispersit superbia, recolligit humilitas, in superbia dispersio, in humilitate fit concordia. Das ist: der Zungen Zertheilung ist in dem Thurn geschehen/ was aber daselbst die Hoffart zertheilet/ das hat anheut die Demuth versammlet: In der Hoffart (der Babylonier) findet man die Zertheilung/ in der Demuth (der Aposteln) die Einigkeit. Es erschiene der H. Geist in Zungen-Gestalt/ dann er wolte durch die Aposteln uns Menschen-Kindern das Saltz seiner Göttlichen Weisheit und Lehr mittheilen: Per quos condiendi sunt quodammodò populi, spricht der grosse Kirchen-Lehrer/ mein H. Vatter Augustinus, L. 1. de Serm. Domini in monte. c. 6. tom. 4. durch welche die Völcker gleichsam eingesaltzet werden solten. Warumen thut der Priester das Kind bey dem Tauff einsaltzen? warum giebt er ihme das Saltz in das Maul hinein/ und spricht diese Wort darbey: Accipe Salem Sapientiæ, nimme hin das Saltz der Weisheit &c. er will darmit andeuten/ daß einem getaufften Christen/ der den H. Geist wie das Kind im Tauff empfanget/ nichts nothwendiger/ als das Saltz der Göttlichen Weisheit seye/ zumahlen das Saltz der Fäule widerstehet/ und deswegen das Fleisch eingesaltzen wird/ damit selbes wider die Fäule erhalten/ und so bald nicht von den Würmen angegriffen werde/ eingesaltzenes Fleisch lasset sich lang frisch erhalten. Weilen demnach nichts eher und leichter faulet/ und von den Sünden-Würmen angegriffen wird/ als die menschliche Zungen/ so thut hiemit der Priester dem getaufften Kind/ seine Zungen und Mund einsaltzen/ und ihme das Saltz der Göttlichen Weisheit (des H. Geists) einstreichen/ damit dessen Zungen wider alle Sünden-Fäule frisch und unversehrt erhalten werde/ wie es der Heil. Bernardinus mit diesen Lehr-Worten anmercket: Tom. 3. Serm. de multil. art. 3. c. 2. Ut ostendat Sacerdos, quàm facilè lingua putrescat, & vitiorum vermibus scaturiat, est enim sal contra corruptionem, darum saltzet der Priester das getauffte Kind ein/ damit er zeige/ wie bald und geschwind die menschliche Zungen die Fäulung an sich nehme/ und mit Sünden-Würmen anlauffe/ dann das eingestrichene Saltz verhütet die Fäule. Gleicher massen à propos zu reden/ wolte in heutiger Erscheinung der Zungen-Gestalt/ GOtt der H. Geist die Zungen der Aposteln/ und durch sie unglaubige Welt-Völcker/ Juden und Heyden/ mit dem Saltz seiner Göttlichen Weisheit bestreichen/ und lehren/ daß künfftiger Zeit die Apostolische Männer das Saltz der Erden seyn sollen: Vos estis sal terræ. Oder/ es erschiene der Heil. Geist in Zungen-Gestalt/ dann er wolte

wolte denen Aposteln weisen/ daß er ankomme/ unsere menschliche Seelen-Wunden zu heylen. Was ist heylsamer als ein Hunds-Zungen? wann ein Hund einem beschädigten Menschen seine Wunden lecket/ werden selbe bald ausheylen/ und haben so gar die Hund dem armen Lazaro mit ihrer Zungen Luc. 16. seine Geschwär und offene Schäden gelecket und geheylet: Canes veniebant, & lingebant ulcera ejus. Thut das die viehische Hunds-Zungen/ wie viel mehrers hat GOtt der Heil. Geist mit seiner anheut erscheinenden Zungen-Gestalt/ so wol denen Aposteln/ als uns allen sündigen Menschen-Kindern/ die innere Seelen-Wunden geheylet? Sana, quod est saucium, singet die Catholische Kirch in ihrer heutigen Sequenz, heyle/ und mache gesund/ was kranck und schadhafft ist. Oder es erschiene der Heil. Geist in Zungen-Gestalt/ dann er wolte allen Unform und Ungestalt von denen noch unvollkommenen Aposteln und andern Sündern hinweg nehmen/ und uns sammentlich zu wolgestalteten Kindern GOttes machen. Wann die Bährin ihre Junge würfft/ so ist ihre Geburt nur ein grobes wildes Stuck Fleisch: so weder einem Bähren/ noch andern Thier gleich siehet/ worauf kommet der alte Bär/ putzet und lecket so lang an diesem unformlichen Stuck Fleisch/ biß endlich der Kopff/ die Pratzen/ und Füß herfür kommen/ und ein junges Bärlein daraus wird. Was waren die noch unvollkommene/ und ungeschickte Apostel/ was waren wir alle sündige Menschen vor der Ankunfft des H. Geistes/ als eine unformliche Mißgeburt/ mit allen Sünden-Mängeln umgeben? Kaum aber ist anheut die Göttliche Zungen des Heil. Geistes über uns kommen/ kaum hat uns die Gnad des H. Geistes berühret/ da haben so wol die Apostel/ als wir sündige Menschen/ die rechte und schöne Tugend-Gestalt/ Form/ und Weiß der frommen auserwehlten Kindern GOttes überkommen/ der H. Geist hat mit seiner reformirenden Gnaden-Zungen/ alle Häßlichkeit/ Grobheit und Unwissenheit von unsern Verstand/ Hertz/ und Seelen hinweg genommen/ und aufgehebt. Und das seye von dem ersten Puncto gesagt/ warumen GOtt der H. Geist in Zungen-Gestalt ob den Jüngern erschienen seye.

Was bedeutet aber die andere Feuers-Gestalt? Tanquam ignis: Ich verdollmetsche sie in folgender Auslegung: Der H. Geist schwebete als eine Feuers-Flamme ob denen Aposteln/ dann sie waren annoch unbeständig/ und wanckelsinnig in ihrem Glauben/ und anderen Tugenden: Es begabe sich mit ihnen/ was sich mit jener flüchtigen Insul in Irrland zugetragen hat. Es schreibet Robertus Holcot, was massen einest auf dem Irrländischen in l. Sapient. l. 124. ex Giraldo. Meer eine neue/ zuvor niemahlens ersehene Insul erschienen seye: als die Schiff-Leuth bey dieser anlenden/ und auf selbe aussteigen wolten/ wiche immerdar diese Insul hinweg/ und flohe wie ein flüchtiger Mensch von einer Seiten zu der anderen herum. Man wuste nicht/ was das bedeutete/

etliche hielten es für eine zauberische Verblendung / letztlich / gabe ein alt betagter Mann diesen Rath aus / man solle auf diese flüchtige Insul einen feurigen Pfeil loß schiessen / so werde sie Stand halten / und nicht mehr hinweg weichen / wie auch geschehen ist. Eine gleiche unbeständige Insul / waren die schwache Apostel vor der Ankunfft des Heil. Geistes / sie hielten nicht Stand und Fuß / sie entwichen / und flohen alle von ihrem Meister Christo in seinem Tod hinweg / sie hielten sich nur flüchtig / einsam / und verborgen zu Jerusalem auf: Ja der unglaubige Thomas / wanckete acht Tag lang nach der Auferstehung seines Meisters in seinem Unglauben herum. Sehet aber! kaum ist anheut auf diese flüchtige Insul / auf die zu Jerusalem versammlete Jünger-Schaar / kein feuriger Pfeil / sondern die feurige Zungen des H. Geistes abgeschossen worden / kaum hat GOtt der H. Geist mit seiner feurigen Liebe ihre Hertzen berühret / und angezündet / da seynd sie gleich in festisten Glauben / Liebe / und Hoffnung gegen GOtt / wie auch in aller Tugend Standhafftigkeit bekräfftiget worden. Oder / die Apostel waren vor Ankunfft des H. Geistes gantz erloschene / schwartze / Eiß-kalte Kohlen: Was für eine kalte Kohlen ware nicht Petrus / da er sich im Vorhoff des hohen Priesters Caiphas bey dem Feuer wärmete / und hierauf seinen Meister zu dreymahlen verlaugnet hatte? was für ausgelöschte schwartze Kohlen waren nicht andere Apostel in ihren Unvollkommenheiten? Kaum aber ist anheut der H. Geist über sie vom Himmel ankommen / kaum seynd die feurige Zungen ob ihren Häubtern erschienen / da wurden sie sammentlich gantz feurig und glüend / voll des himmlischen Liechts / voll der Liebe und Seelen-Eyffers gegen GOtt und dem Nechsten erhitzet / daß sich wahr an ihnen der
Psal. 17. Propheten-Spruch erfüllete: Ignis à facie ejus exarsit, carbones succensi sunt ab eo. Das Feuer ist von seinem Angesicht (von GOtt dem H. Geist) ausgangen / und die Kohlen (die noch laue und kalte Apostel) seynd hiervon angezündet worden. Oder / es truge sich mit denen Aposteln zu / was sich im Alten Testament mit jenen Samsonischen Füchsen
Jud. 3. begeben hat. Damit der starckmächtige Samson / an seinen Philisteischen Feinden sich rächete / was thate er? Er gienge auf die Jagd hinaus / fangete drey hundert Füchs zusamm / bande zween und zween mit dem Schweiff (oder Fuchs-Wadel) sammt einen daran geheneckten Brand aneinander / und liesse sie also in die schon zeitige Korn-Felder der Philisteer lauffen / wovon dann alles Getreyd ist angezündt / und in Grund und Boden verbrennt worden.

Unser stärckister Samson / und Heyland Christus / wolte sich an seinen Feinden / der Welt / Fleisch / und den Teuffel rächen / als welche ihme sein liebste Braut / die menschliche Seel / verführet / und zu allerhand Sünden und Lastern gebracht hatten: Zu dem Ende versammlete er zwölff Jünger / bindet

bindet ihnen anheut einen unauslöschlichen Liebs-Brand des Heil. Geistes an ihre Hertzen/ und lasset sie hierauf Paar und Paar-Weiß/ durch die gantze Welt auslauffen/ welche dann mit dem Feuer der Göttlichen Liebe/ Lehr/ und Doctrin, die unglaubige Hertzen der Heyden und Juden/ also erleuchtet/ entzündet/ und bekehret haben/ daß jene Wort ihres Göttlichen Meisters an ihnen seynd wahr gemacht worden: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Ich bin kommen ein Feuer (meinen Heil. Geist) auf Erden zu senden/ und was will ich/ als daß es (durch die Apostel) angezündet werde? Luc. 12.

Mithin aus beygebrachten Ursachen erhellet klar N. N. warumen der anheut ankommende H. Geist in so zweyfacher Gestalt der Zungen/ und des Feuers/ ob denen Jüngern erschienen seye? Noch ein einige Frag bleibet für uns in dem dritten Puncto aufzulösen: Was nemlich dieser feurige Zungen-Geist noch heutigen Tags uns Christglaubige Menschen lehre und nutze/ wie/ und in wem er unsere Hertzen und Zungen erleuchte und entzünde? Die Antwort ist diese: Er erschiene mit feurigen Zungen/ dann er wolte Feuer mit Feuer/ das Teufflische Laster-Feuer mit seinem Göttlichen Gnaden-Feuer in uns Menschen löschen: Compescuit ignibus ignem: Was ist feuriger als unsere menschliche Zungen? Wie recht und wahr spricht mancher: Ich hätte mich bald mit meiner Zungen verbrennet; Nicht ehender verbrennet und versündiget sich der Mensch/ als mit seiner Zungen. Fleylich wohl brennet in einer lasterhafften Zungen ein recht hölliſches/ von dem Teuffel angezündtes Feuer/ das beweiset der H. Jacobus mit seinen Apostolischen Lehr-Worten/ sprechend: Lingua ignis est, universitas iniquitatis &c. inflammat rotam nativitatis nostræ, inflammata à gehenna. Das ist: Die Zungen ist ein Feuer/ und eine Versammlung aller Boßheit/ sie zündet das Rad unserer Geburt (oder den gantzen Lebens-Lauff) an/ dann sie ist von der Höllen (oder dem Teuffel) angezünder. Sahe der H. Furseus die gantze Welt im Feuer stehen/ wie von ihme Beda schreibet/ so ist es gewiß/ das aller Orthen brennende Zungen-Feuer/ massen Leonardus Rupertus 125. unterschiedliche Laster zehlet/ die aus der einigen bösen Zungen entspringen. Höre man was weniges: Ovid. 2. Metam. c. 5. l. 3. hist. c. 19.

Was für ein hölliſches Laster-Feuer brennet nicht auf einer lugenhafften Zungen? Ist der Teuffel ein Vatter der Lugen/ der niemahlens auf der Warheit geblieben ist: Ille homicida erat ab initio, & in veritate non stetit, quia non est veritas in eo. So redet der Lugner auch keine andere/ als die Teufflische Sprach/ und giebet sich für ein recht natürliches Kind des Teuffels aus: Vos ex patre Diabolo estis. Was für ein hölliſches Laster-Feuer brennet nicht auf einer Ehrabschneiderischen Zungen? Die Zungen ist zwar ein kleines Glied: Modicum quidem membrum est. Wie offt aber Joan. 8. Jacob. cit.

wird durch ein kleines Fünklein Feuer/ durch eine ungereimte/ falsche/ verlogene/ Ehrabschneiderische Zungen ein grosse Brunst erwecket/ wordurch dem Nechsten sein allerbestes Gut (so mit Gold und Silber nicht zu bezahlen ist) sein ehrlicher Namen im Rauch aufgehet? deswegen jener verdammte Ehrabschneider/ von deme in speculo Exemplorum gelesen wird/ nach seinem Tod/ mit einer lang heraus gestreckten Zungen erschienen ist/ welche er mit seinen giftigen Mord-Zähnen zwar abgebissen/ die ihme doch gleich wiederum hernach gewachsen ist; hierauf er vermeldete/ daß er dieses Abbeissen seiner feurigen Zungen/ um seine schwere Ehrabschneidungen in Ewigkeit erleiden müsse: Hæc lingua pessima damnavit me, sprache er/ diese **meine vermaledeyte Zungen hat mich verdammet.** Was für ein höllisches Laster-Feuer brennet nicht auf einer leichtfertig-unzüchtiger Zungen? Was seynd alle buhlerische Reden/ Discurs, und Liebs-Gesänglein/ als höllische Feuer-Funcken/ wordurch so manches unschuldiges/ frommes/ keusches Hertz mit schändlichen Liebes-Flammen/ und Begierden entzündet/ verführt/ und in Abgrund der Höllen gestürtzet wird? Weilen sich im Alten Testament die Juden mit frembden/ ausländisch/ Azotischen Weibern vermischet und verheyrathet haben/ so redeten hierauf ihre geborne Kinder halben Theils die azotische Sprach/ und vergassen der schönen Hebräischen Sprach: Filii eorum ex media parte loquebantur azoticè & nesciebant loqui Judaicè. Auf gleichen Schlag redet man noch heutigen Tags bey uns Christen in der schändlichen Venus-Liebe nichts/ als azotisch/ grobe unkeusche Zotten und Possen/ und von deme manchem leichtfertigen Venus-Kind sein Hertz voll ist/ von deme gehet der Mund über: Ex abundantia enim cordis os loquitur. Was für ein höllisches Laster-Feuer brennet nicht auf einer fluchenden Gottslästerlichen Zungen? Was redet ein Gotts-Lästerer für eine andere/ als die höllische Sprach? Zumahlen/ thut man im obern Himmelreich nichts anderst reden/ als GOtt in Ewigkeit loben/ und benedeyen: Beati, qui habitant in domo tua Domine, spricht David/ in sæcula sæculorum laudabunt te, **seelig/ die in deinem Haus/ O HErr/ wohnen/ dann sie ewig dich loben werden.** So thut man Gegentheils in der Höllen den allerhöchsten GOtt und Himmels-König/ ewiglich verfluchen und vermaledeyen: Maledicent Regi suo, & Deo suo. Traget also ein Gottslästerlicher Christ/ Flucher/ und Sacramentirer/ schon zeitlich in seinem Leben das Kennzeichen der ewigen Verdammnuß auf seiner Zungen herum. Diesemnach/ weilen auf einer bösen Zungen ein so höllisches Laster-Feuer brennet/ oder damit ich die natürliche Eigenschafft der bösen Zungen mit jenen Lehr-Worten des H. Antonii de Padua entwerffe: Lingua est membrum frigidum, spricht er/ natat enim in humido, & ideò malum inquietum, plenum veneno mortifero, quo nihil frigidius. Weilen die Zungen ein so kaltes Glied ist/ dann es in der Feuchte

Pag. 264. colum. 1.

2. Esdræ. 13.

Luc. 6.

Psal. 83.

Ha. 8.

Serm. de Pent.

Feuchte schwimmet/ und dahero unruhig/ voll des tödtlichen Giffts stecket/ welches am allerkältisten ist. So müssen beede/ sowol das höllische Feuer/ als das kalte Laster-Gifft/ durch Krafft und Gnad des Göttlichen Zungen-Feuers des Heil. Geistes/ an unsern menschlichen Zungen ausgelöschet/ und hinweg genommen werden: Ideo Spiritus S. fahret fort erwähnter Heil. Antonius, in linguis igneis apparuit, ut linguas linguis, ignem veneno mortifero opponeret, deßwegen ist der Heil. Geist in feurigen Zungen erschienen/ auf daß er die Zungen denen Zungen/ und das Feuer dem tödtlichen kalten Gifft entgegen setzte/ massen auch/ nach der Medicorum Lehr: Contraria contrariis curantur, widrige Zuständ mit widrigen Mittlen/ die kalte mit warmen curirt und geheilet werden.

Ist diesem also/ wie ihm also ist/ NN. will GOtt der Heil. Geist/ durch seine heutige Ankunfft in die Welt/ sowol denen Aposteln/ als uns allen Menschen-Kindern/ unsere Zungen von allem Laster-Gifft und höllischen Feuer reinigen/ und mit einem andern himmlischen Feuer anzünden. Sehen wir dann/ was bißhero für ein böses Zungen-Feuer in uns gebrunnen/ auch wie wir uns da und dort mit unsern sündigen Zungen gegen GOtt/ und unserm Nächsten/ verbrennet haben. Wer ist derjenige Mensch/ der so fest und behutsam seine Zunge bewahret/ und nicht zuweiln mit selber fallet? Beatus vir, qui non est lapsus verbo ex ore suo, spricht der weise Syrach/ seelig ist der Mann/ der mit keinem Wort aus seinem Mund gefallen ist/ und fallet die Zunge/ so fallet ja der gantze Mensch in die Sünd/ wie es der Heil. Isidorus bemercket: Lapsus linguæ, est lapsus totius hominis. Dannenhero/ haben wir biß dato diesen und jenen schwehren Zungen-Fall gethan/ haben wir uns mit unserem Zungen-Feuer übel verbrennt/ so wollen wir anheut den H. Geist um sein Göttliches Zungen-Feuer anruffen/ dann er allein kan und muß unsere Zungen verbessern und ausschleiffen/ wir seynd zu schwach hierzu: Hominis est, animam præparare, spricht Salomon/ & Domini gubernare linguam, der Mensch muß seine Seel bereiten/ aber der HErr (der H. Geist) die Zungen regieren. Hat der erscheinende Seraphin dem Propheten Isaias durch eine glühende Kohlen/ die er mit einer Zangen vom Altar genommen/ seinen Mund berühret/ und ihm damit alle Ungerechtigkeit seiner Sünd hinweg genommen: Volavit ad me unus de Seraphin, lauten seine Wort/ & in manu ejus calculus, quem forcipe tulerat de altari, & tetigit os meum, & dixit: Ecce tetigi hoc labia tua, & auferetur iniquitas tua, & peccatum tuum mundabitur. Das ist: Es floge einer von den Seraphinen zu mir/ und hatte eine glühende Kohle in seiner Hand/ die er mit einer Zangen vom Altar genommen hatte/ und er rührete meinen Mund an/ und sprach: Siehe/ das hat deine Lippen angerühret/ und deine Ungerechtigkeit wird hinweg genommen/ und

c. 14.

1. 1. Epist. 459.

Prov. 16.

c. 6.

deine Sünd ausgesöhnet werden. So bitten wir den Heil. Geist/ daß er ingleichen mit seiner feurigen Zunge unsere Zungen berühren/ und selbe von aller Sünde ausreinigen wolle. Kürtzlich bitten wir / daß er uns eine gantz neue Red-Art und himmlische Eloquentz eingiesse/ und hinfüran mit gantz feurigen Zungen wohl reden lehre. Und wie kan diß geschehen? Ich erkläre es noch mit wenigen/ und schliesse meine heutige Predig/ nemlich:

Mit einer feurigen Zungen des H. Geistes redet ein Wahrsager / deme
Psal. 14. die Warheit vom Mund und Hertzen ausgehet: Qui loquitur veritatem in corde suo, zumalen das Hertz und die Zunge eine gleiche Ader haben / wie die Anatomici lehren. Ist die Lug die natürliche Teuffels-Sprach/ wie der unschuldige Sohn GOttes denen Juden/ als sie ihn im Tempel versteinigen
Joan. 8. wollten/ verwiese / cùm loquitur mendacium, sprache er / ex propriis loquitur, quia mendax est, & pater ejus, **wann er (der Teuffel) Lugen redet/ so redet er aus seinem Eigenthum / (oder natürlicher Eigenschafft) dann er ist ein Lugner / und ein Vatter der Lugen.** Also ist gegentheils die Warheit eine Göttliche Sprach zu nennen / und folgbar / wer diese liebet/ redet/ verthädiget und beschützet/ der redet wie ein Sohn GOttes/ der
Joan. 14. die pure Warheit ist: Ego sum veritas, der redet wie ein H. Geist / der allein
Joan. 16. die Warheit lehret/ und verkündiget: Cùm venerit ille Spiritus Veritatis, docebit vos omnem veritatem.

Mit einer feurigen Zungen des H. Geistes redet ein betender Christ. Was ist das Gebet / als ein von dem entzündeten Hertzen gegen GOtt auf-
Psal. 140. steigendes/ wohlriechendes Rauch-Werck: Dirigatur oratio mea, sicut incensum in conspectu tuo. Bate der mit eiferigem Geist betende König David: HErr GOtt/ lasse mein Gebet/ wie ein Rauch-Werck/ vor deinem Angesicht hinauf steigen. Und wie offt haben diese und jene heilige Diener und Dienerinen GOttes / als der H. Philippus Nereus, Ignatius Loyola, Xaverius, Theresia, Luitgardis, Magdalena de Pazzis, und viel andere mehr / in unter ihrem währenden inbrünstigen Gebet/ ob ihren Häubtern / in ihren Angesichtern / ja mit gantzen Leibern / wie ein Feuer gebrunnen / und seynd wie eine feurige Sonnen-Kugel erschienen? Was hat es gemacht / daß ihr entzündeter Eifer und Hertzens-Inbrunst / wodurch sie ihren Geist / Hertz und Gemüth / zu GOtt im Himmel erhoben / und von dem Heil. Geist also scheinbar seynd erleuchtet/ und feurig entzündet worden. Wer sich demnach dem eifferigen Gebet ergibet / deme wird der H. Geist nicht ausbleiben/ zumalen er an-
Act. 2. heut auch die im einhelligen Gebet versammlete Jünger: Hi omnes erant perseverantes unanimiter in oratione, mit seinem Göttlichen Gnaden-Feuer erwärmet und entzündet hat.

Mit einer feurigen Zunge des H. Geistes redet ein Apostolischer Lehrer/ Prediger / und Verkündiger des Göttlichen Worts. Der Mutter des H.

Vatters

Vatters und Ordens-Stiffters Dominici traumete im Schlaff/ als trage sie In vita.
in ihrem schwangern Leib ein bellendes Hündlein/ mit einer brennenden Fackel im Mund/ wordurch die gantze Welt angezündet wurde. Das ware ein Vor-Zeichen/ was ihr heiliger Sohn Dominicus künfftiger Zeit/ mit seiner grossen Lehr und Predig-Amt für eine Feuers-Brunst der Göttlichen Liebe aller Orten erwecken und anzünden werde. Eine gleich-brennende Fackel solle ein jeder Lehrer und Prediger noch heutigen Tags auf seiner Zungen/ und in seinem Mund/ herum tragen. Es muß dessen Red gantz feurig seyn: Igni- Psal. 118.
tum eloquium tuum vehementer. Es muß wahr an ihme heissen/ was die Göttliche Schrifft von dem Propheten Elias bekennet: Surrexit Elias Pro- Eccl. 48.
pheta quasi ignis, & verbum ipsius quasi facula ardebat. **Der Prophet Elias stunde auf wie ein Feuer/ und sein Wort brannte wie eine Fackel.** Warum erschiene der Heil. Geist denen Aposteln in so feuriger Zungen-Gestalt? Als/ damit er ihnen die Wort in ihrem Mund/ und das Feuer der Liebe in ihre Hertzen eingosse: Ignis vibrante lumine, linguæ figuram detulit: Verbis ut essent profluí, & Charitate fervidi. Singet die Catholische Kirchen in ihrem heutigen Hymno, worüber gar schön der grosse H. Kirchen-Pabst Gregorius mit diesen Worten glossiret: In linguis igneis ap- Homil.
paruit Spiritus, spricht er/ quia omnes, quos repleverit, ardentes pariter, 30. super
& loquentes facit. Linguas igneas Doctores habent, quia dum Deum Evang.
amandum prædicant, corda audientium inflammant. Non otiosus est sermo Doctoris, si præbere non valet incendium amoris, das ist: **In feurigen Zungen erschiene der H. Geist/ dann alle/ die er mit seiner Gnad erfüllet/ machet er mit dem Hertzen brennend/ und mit dem Mund wohlredend: Deßwegen die Lehrer** (Prediger und Beicht-Vätter) **feurige Zungen haben/ damit sie/ zu Erweckung der Göttlichen Liebe/ die Hertzen der Zuhörer** (und Beicht-Kinder) **entzünden und anfeuren mögen. Umsonsten erschallen die Wort** des Predigers und Lehrers/ so sie nicht anzünden das Feuer der Liebe. Nun/ so feurige Zungen des Heil. Geists die geistliche Seelsorger/ Prediger und Beicht-Vätter/ zur Bekehrung der sündigen Hertzen und Seelen haben/ und haben sollen/ so gleiche feurige Zungen mögen auch zu Haus der Haus-Vatter und Haus-Mutter bey ihren Kindern und Dienstbotten/ der Schulmeister bey seinen Discipuln/ hohe Obrigkeiten bey ihren Unterthanen/ mit ernstlicher Abstraffung des Bösen/ und Ermahnung zum Guten/ zu GOttes Ehr/ und des Nächstens Seelen-Heyls höchst-förderlich/ nutzbar/ und nothwendig gebrauchen und anwenden.

Annun den Schluß zu machen. Weiln besagter Massen der H. Geist ein so **feuriger Zungen-Geist** ist/ der heutigen Tages die Aposteln/ und uns alle Christglaubige mit seiner Liebe entzündet/ mit aller Gnad erfüllet/ und mit

himm-

himmlischer Red-Art und Wohlredenheit gelehret und unterwiesen hat. Folgen wir mithin diesem Göttlichen Lehr- und Sprach-Meister/ reden wir mit feurigen Zungen/ aber niemand zum Schaden/ übeln Nach-Klang und Beleidigung/ sondern zu GOttes Ehr und Glory/ zu unsers Nächstens Nutzen und Frucht/ und zu unserer eigenen Seelen-Wolfahrt und Heyl und das so
Apoc. 7. lang hier zeitlich/ biß wir einest in jener Welt mit denen/ von allen Geschlechtern/ Völckern und Zungen/ auserwählten Heiligen/ diesen heiligen und feurigen Geist/ samt dem Vatter und Sohn/ in gleicher Gottheit und Herrlichkeit mögen loben/ ehren/ preisen/ und anbeten/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Am hochheiligen Pfingst-Montag.

THEMA.

Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. Joan. 3.

Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab.

Innhalt.

Göttliches Liebs-Præsent.

FReygebige Hand lässet sich nicht sperren/ gutthätiges Hertz nicht binden/ mildreicher Geist nicht verbergen. Sage man NN. was zieret einen Menschen schöners? Was machet ihn mehrers bey jedermann
l. 1. offic. beliebt/ geehret/ und angesehen/ als die Freygebigkeit? Liberalitate nihil est naturæ hominis accommodatius, spricht das Römische Oraculum Cicero. Kein Ding ist der Natur des Menschens gemäser/ als die Freygebigkeit. Dann/ wie jener alter Teutsche zu reden pflegete: Gibe/ so sagt man von dir herzliches Lob/ wann man höret: Das ist ein freygebiger Mensch/ er lässet ihm nichts an die Hand wachsen/ er theilet das Seine redlich mit/ jederman muß genug bey ihme haben. Forderist ist die Freygebigkeit und Munificentz zu allen Zeiten für eine denen hohen Potentaten und Königen standmässige Tugend: Regia Virtus, erkannt und genannt worden. Sintemalen/ nach Laut des gemeinen Axiomatis: Magnos magna decent, grosse Herren spendiren was Grosses/ mit kleinen Gaben ziehen sie nicht gerne auf. So lange und starcke Händ sie haben/ ihre Feind zu ergreiffen: An nescis longas, Regibus esse manus: Eben so offene und freygebige Händ haben sie/ ihre liebste Freund und Diener zu regaliren/ sie spendiren nur das Beste von sich. Käyser Nero, der Römische Blut-Hund/ ob er schon/ seiner Tyranney wegen/ mehrers ein Unmensch/ als wahrer Mensch schiene/ war er jedoch dermassen liberal

liberal und freygebig / daß / so er länger regieret hätte / er leichtlich das Römische Ærarium, oder den Schatz-Kasten aller Käyserlichen Güter / würde verschwendt und ausgeschöpfft haben: Er verehrte einstens einem gemeinen Soldaten hundert H. S. das ist / zweymal hundert und funfftzig tausend Philipps Pfenning / so / nach Zeugnuß Lazii, eine vom besten Macedonischen Gold geschlagene Müntz ware: Philippei Macedonicum aurum optimum, & obrizum erat: Und als ihme solche Verschwendung seine Mutter Agrippina verwiese / liesse er dem Soldaten noch so viel darzu reichen / mit Vermeldung / er habe nicht gewust / daß er selbem so wenig gegeben habe. Käyser Vespasianus ware dermassen gutthätig und mildreich / daß ihm nichts mehr beschmertzete / als so er hörete / daß jemand von ihme ohne sonderbare Gab und Schanckung wäre leer hinweg gangen / er hielte jenen Tag für verlohren / woran er anderen keine grosse Gutthat erwiesen hatte: Amici, diem perdidi: Ja (wie bey Philostrato zu lesen ist) so lautete sein gemeiner Spruch: Haurite à me tanquam à Nilo, kommt her / und schöpffet von mir / wie von dem Wasser-Fluß Nilo. Der grosse Macedonier-König / Alexander, verehrete einem / wegen treu-geleister Dienst / eine gantze Stadt zur Belohnung. Der Persianer-Monarch / Artaxerxes, beschenckte den Sinetam, einen gemeinen Baurs-Mann / um einen in seiner Hand dargereichten kalten Trunck Wasser / mit einer guldenen Schaalen / samt tausend Daricis, (ware eine gewisse vom Dario geschlagene Geld-Müntz) was sage ich von anderer Freygebigkeit? Was spendiren nicht grosse Potentaten in der Ehe-Stifftung / und Hochzeitmachung? Als unsers jetzo-regierenden allergnädigsten Chur- und Land-Fürstens Anherr / Maximilianus I. hochseeligisten Angedenckens / im Jahr Christi 1635. Käysers Ferdinandi II. ältiste Prinzessin / Mariam Annam, heyrathete / schickte er selber zum Gruß eine Kette von dreyhundert Perlein / deren jedes tausend Gulden geschätzet wurde. Ferdinandi III. Schwester / Cæcilia Renata, bekame ein hochzeitliches Præsent auf 4 Millionen Goldes werth. König Henrich in Franckreich verehrete seiner Braut ein Hals-Band / so zweymal hundert tausend Cronen / und ein Brust-Tuch / so hundert tausend Cronen gekostet hatte. Galeazius II. Mayländischer Herzog / begabete seine Tochter Violantam, als Königliche Frantzösische Braut / nebenst einer höchst-kostbaren / und mit unvergleichlichen Edelgesteinen versetzten guldenen Crone / mit 326. überaus grossen / und fast unschätzbaren Perlen / so an vierzehen unterschiedlichen Schnüren angefasset waren. Was spendiren nicht grosse Potentaten / den Frieden zu erkauffen? Also schickte der Persianer-König Sophi, dem Türckischen Käyser Amurath, zum Friedens-Præsent drey Tisch: Einen silbern / gantz guldenen / und mit edlisten Steinen versetzten helffenbeinenen / so auf zwey Millionen werth geschätzet worden. Was spendiren nicht grosse Potentaten ihren lieben Favoriten und Freundinnen?

Suetonius in vita. Lipsius de magnitud. Rom. l. 2. c. 14. Comment. Reip. Rom. c. 3. In Vita Apollon. l. 5. c. 10. Plutarchus in vita. Lanckisch im Mahl-Schatz. Sachsius in Chron. part. 4. Joan. Adam Weber. Der Unterredungs-Kunst 24. Quell. fol. 416.

Sigismundus Keiserspergerin Chronol. Ottoman. l. 2. c. 7.

nen? Carolus IX. König in Franckreich / verehrete einer vornehmen Madame ein köstliches Medey, mit diesen künstlich-eingeschmeltzten Worten: Qui me habet, nullius eget, wer mich hat / der bedarff keines andern Guts / er besitzet alles. Wolan / wo will ich heutigen hochheiligen Pfingst-Montag mit dieser kostbaren Materie hinaus? Sehen wir! ich stelle für heut ein alleredelstes / unschätzbaristes Præsent vor die Augen / jenes / dessengleichen die herumtere Welt niemahlens ersehen hat / noch zu empfangen jemahlens ist würdig gewesen. Dieses Præsent hat uns Menschen die beste Freundschafft gestiffret / den ewigen Frieden erworben / und den allerglückseeligisten Heyrath zwischen beeden / der göttlich- und menschlichen Natur / mit sich gebracht / und darum ist selbes ein pures Liebs-Præsent, Friedens-Gab / und hochzeitliches Ehren-Geschenck zu tituliren. Diß Præsent hat kein irrdischer Potentat seinen Unterthanen / sondern der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden / GOtt der himmlische Vatter / der sündigen Welt / und uns allen Menschen-Kindern / zugeschickt / hergeben / und verehret / nemlich seinen eingebornen Sohn: Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. Was demnach dieser dargeschickte Sohn GOttes für ein unermeßliches Præsent seines himmlischen Vatters zu nennen / und zu erkennen seye / wird folgende Lob-Predig / unter dem Titul: Göttliches Liebs-Präsent / was ausführlicher erklären / erwarte der günstigen Aufmercksamkeit / und mache den Anfang im Lieb-süssesten Namen JEsu.

Wahr singet der Poet Tibullus:

Tibul. 2. eleg. 15.

Verus amor nullum novit habere modum.
Wahre Liebe hat kein Maaß /
Hat kein Ziel und Ende /
Willst / O Mensch / nicht glauben das /
Dich zu ihr hinwende.

Den Beweißthum dieser Worten giebet die tägliche Erfahrenheit. Stecke man der Liebe einen Marck-Stein / setze man ihr ein gewisses Ziel aus / sie wird darbey nicht bleiben / weit über den Schrancken ausspringen / und sich verlauffen. Ordne man der Liebe ein gewisses Maaß / so viel / und nicht mehrers zu geben / sie wird selbes nicht halten / alles nach Uberfluß von sich scheeken und mittheilen. Wahre Liebe ist gantz freygebig / lässet sich kostbar und scheinbar ersehen / sie ist nicht gesparsam und karg / kein harter Küssen-Pfenning / sie hinterhaltet und verbirget nichts / sie gibt alles ihr Gut mit vollen Guß und Uberfluß dem Geliebten dar. Mit kurtzen Worten: Amor sentitur in donis, spricht der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius. Und: Dilectio non tam comprobatur affectibus, quàm muneribus, die Liebe erscheinet aus den Gaben / und wird eben so fast von freygebiger Hand / als zumei-

Hom. 30. in Evang.

zuneigendem Gemüth/ erkennet. Ist das von der menschlichen Liebe zu sagen / was ist dann von der Göttlichen Liebe zu predigen? O! wie wenig und gar nicht lässet sich die Göttliche Liebe mit ausgestecktem Ziel und Maaß einschräncken? Der wundersame GOtt hat zwar alles in seiner gewissen Zahl/ Maaß und Ordnung erschaffen: Omnia in mensura, numero, & pondere disposuisti. Sap. 11.
Er setzte unsern Lebens-Tägen und Monaten ihre gewisse Zahl: Numerus mensium ejus apud te est, spricht Job/ constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. c. 14.
Er schränckte das Meer ein / setzte ihm sein gewisses Gestad / daß selbes mit seinen tobenden Wellen-Fluthen nicht weiters auslauffen sollte: Circumdedi illud terminis meis, & posui vectem, & ostia, & dixi: Usque huc venies, & non procedes ampliùs, & hîc confringes tumentes fluctus tuos. c. 38.
Allein/ seiner unendlichen Liebe hat der liebste GOtt kein Ziel und Ende/ Maaß und Ordnung gesetzet. Wie solches gar schön unser Heil. Valentinischer Ertz-Bischoff / Thomas de Villa Nova, mit diesem Lobspruch anfüget: Dilexisti me Domine supra modum, dilexisti me sine modo: & qui omnia in numero, pondere, & mensura fecisti, in diligendo me, modum, pondus & mensuram excessisti. In Adventu conc. 3.
Das ist: Mein GOtt und HErr/ du hast mich aus der Weis/ ohne Ziel und Zahl geliebet: Und der du alle Ding in einer Zahl/ Gewicht und Maaß/ gemachet hast / hast du doch in der Liebe gegen mir (und der gantzen Welt) alle Weis und Manier / Gewicht und Maaß / überschritten. O unbegreiffliches Liebs-Wunder! was müssen wir am heutigen Pfingst-Montag vernehmen? Was uns der Gott-geliebteste Jünger äusserist zu lieben verbietet/ nemlich/ die Welt/ und was in der Welt ist: Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt. Epist. 1. c. 2.
Diese Welt liebete GOtt / und hat sie geliebet: Sic Deus dilexit mundum.
Wann Joannes geschrieben hätte / GOtt liebete die Engel/ wäre es ohne Wunder/ zumalen sie seine dienstbare Geister seynd/ die ihme allen Dienst und Gehorsam erfüllen: Omnes sunt Administratorii Spiritus, so auch sehen sie auch sein vätterlich-göttliches Angesicht stets vor Augen: Angeli eorum in cœlis semper vident faciem Patris mei, qui in cœlis est. Heb. 1. Matth. 18.
Wann Joannes geschrieben hätte / GOtt liebete Himmel und Erden / wäre es auch passirlich/ sintemalen / ein jedweder Meister sein Werck liebet / und selbes in Werth haltet: Omnis artifex diligit opus suum. So waren aber die erste Werck der Göttlichen Erschaffung Himmel und Erden gewesen: In principio creavit Deus cœlum & terram. Gen. 1.
Und: Tui sunt cœli, & tua est terra, orbem terræ, & plenitudinem ejus tu fundâsti. HErr GOtt/ deine Werck seynd Himmel und Erden/ du hast die Völle der gantzen Welt-Kugel erschaffen. Psal. 88.
Wann Joannes geschrieben hätte / GOtt liebete die fromme und gerechte Menschen/ wäre es wiederum kein Wunder / dann die Fromme lieben ihn hingegen: Recti diligunt te, sie erfüllen auch seinen Göttlichen Willen: Facientes voluntatem Dei. Cant.

ad Ephes. 6. Daß aber Joannes schreibet: Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. Sic von Ewigkeit hero/ Sic ohne Verdiensten/ Sic unendlich/ Sic unbegreifflich hat GOtt die Welt geliebet/ daß Er/ ihr zu Liebe/ seinen gleich-ewigen/ gleich-wesentlichen/ unsterblichen/ eingebohrnen/ allerliebsten Sohn hat hergeben: Das übertrifft alles Liebs-Recht/ alles Liebs-Gesatz/ und Liebs-Wunder. O mira circa nos tuæ pietatis dignatio! ruffet auf die In Sabbatho Sancto. Catholische Kirchen in ihrem Lob-Gesang: EXULTET. O inæstimabilis dilectio Charitatis! ut servum redimeres, Filium tradidisti. O wunderbarliche Güte deiner Milde! O unschätzbare Neigung deiner Liebe! auf daß du den Knecht erlösest/ hast du den Sohn hergegeben. Wir sündige Welt-Kinder hätten zu tausendmal den Tod und ewige Verdammnuß verdienet/ und er hat uns den Sohn geben: Wir hätten allen Donner und Blitz/ alle Sodomitische Feuers-Brunsten verdienet/ und er hat uns den Sohn geben: Wir hätten verdienet/ daß sich die Erden unter unsern Füssen eröffnet: Und uns sammentlich/ wie eine andere Gesellschafft Core, Dathan und Abiron, in sich verNum. 16. schlucket hätte/ und er hat uns den Sohn geben: Wir hätten einen tyrannischen Roboam verdienet/ der uns mit Geisseln und Scorpionen geschlagen: Wir hätten feurige Schlangen/ wie die Israeliter/ grimmige Bären/ wie die gespöttige Elisei-Buben/ verdienet/ die uns in Stucken zerrissen/ und zerbissen hätten/ und er hat uns den Sohn geben; Und zwar jenen Sohn/ der mit ihme einer gleichen Natur ist/ als gleicher GOTT lebet und regieret in Ewigkeit: Der ihn niemalens beleidiget/ sondern allzeit gehorchet und geliebet hat: Der seine einige Hertzens-Freud und Glory ware. Diesen/ diesen allerliebsten/ eingebohrnen Sohn/ hat er für uns sündige/ abtrünnige/ rebellische/ nunmehr schon zum ewigen Tod verdammte Adams-Kinder/ hergeben/ damit er selbst für uns den Tod erleiden/ und uns vom ewigen Tod erlösen müste: Er hat ihn hergegeben/ nicht die Welt zu richten/ sondern zu recht zu bringen/ und wiederum aufzuhelffen: Non enim misit Deus Filium suum, in mun-Joan. 3. dum, ut judicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum. Er hat ihn hergegeben als einen Herren/ für uns Knecht/ als einen Bürgen/ für uns Schuldner/ als einen Artzten/ für uns Preßhaffte/ als einen Doctor, für uns Unwissende/ als einen Weegweiser/ für uns Irrgehende/ als einen Erlöser/ für uns Gefangene/ und als ein Schlacht-Opffer/ für uns zum Tod verdammte Malefitzen. Er hat ihn hergegeben nur zum Spott und Schand/ zur Blösse und Armuth/ zum Geisseln und Ruthen-Streichen/ zum bitteristen Marter-Tod des Creutzes. Wo ist jemalens dergleichen Liebe gegen uns Menschen ersehen und gehöret worden/ als der himmlische Vatter gegen uns getragen hat? Welcher Vatter hat doch jemalens seinen Sohn solcher gestalten in Tod hergegeben/ als er gethan hat?

Es

Es ist nicht ohne/ man lieset in vielen/ so wol geistlich- als weltlichen Geschichten: was Gestalten viel Vätter ihre leibliche Söhn in den Tod hergegeben/ aufgeopffert/ ja wol selbsten mit eigenen Händen umgebracht haben. Also haben jene Moabitische Eltern ihre noch kleine Söhn und Töchter in einen glüenden Feuer-Kessel hinein geworffen/ und zu Aschen verbrennet: und das thaten sie dem Teuffel zu seinen Götzen-Dienst und Brand-Opffer/ laut der Davidischen Harpffen: Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmoniis. Pſal. 105. l. 4. Reg. 3. Ein anderer König von Moab/ wie zu lesen ist in der Königen Geschichten/ schlachtete seinen Sohn/ der nach ihme regieren solte/ offentlich auf der Stadt-Mauer/ im Angesicht des gantzen feindlichen Kriegs-Heers/ so die Stadt belägerte: Arripiénsque filium suum primogenitum, qui regnaturus erat pro eo, obtulit holocaustum super murum: Aber das thate er aus Zwang/ damit er/ nach Weissagung seiner Götzen-Pfaffen/ den Sieg wider die Israeliter Feind erhalten möchte. Also hat der ernsthaffte Römische Kriegs-Fürst Manlius Torquatus, seinen mit Triumph und Sieg zu- Valerius Maximus. ruck-kehrenden Sohn/ offentlich in der Stadt Rom enthaupten lassen: und das thate er/ weilen selbiger wider seinen vätterlichen Befelch den Feind angegriffen/ und geschlagen hatte/ und ob er schon die Victori erhalten/ muste er jedannoch/ weilen er ungehorsam die Kriegs-Regul seines Vatters übertretten/ das Leben lassen. Also hat der grosse Kayser Constantinus, seinen Nicol. Caussin. unschuldigen Sohn Crispum, einen Jüngling von schönster Gestalt/ und höchster Hoffnung/ mit Gifft erwürgen lassen: und das thate er aus Anstiffung seiner Ehr-losen Stieff-Mutter Faustæ, die ihne Crispum zur Blutt- Hofhaltung. l. 2. c. 7. Schand angereitzet/ und hierauf fälschlich verleumbdet/ als stelle er seinem Vatter nach dem Reich/ und Leben. Also hat im Jahr Christi 655. Lideri- Buzelini in annal. Fland. cus seinen erstgebornen Sohn Joseramnum, einen dapfferen Jüngling/ in der berühmten Flandrischen Stadt Rüssel offentlich mit dem Schwerdt hinrichten/ und tödten lassen: und das thate er zur Behaupt- und Genugthuung der Gerechtigkeit/ weilen Joseramnus einem armen Weib ihre zum Marckt getragene neue Früchte hinweg genommen/ und nicht abgezahlet/ da indessen dieser Tröpffin 2. kleine Kinderlein zu Hauß vor Hunger gestorben seynd. Also hat im Jahr 1562. Cosmus Medices Groß-Hertzog in P. Ambros. Florentz/ seinen Sohn Garsiam mit eigener Hand umgebracht: und das thate er der Gerechtigkeit zu Liebe/ weilen dieser Garsias seinen älteren Bruder Joannes entleibet hatte/ muste also Garsias mit eben dem Schwerdt/ wormit er den Bruder-Mord begangen/ durch vätterliche Hand auch sein Leben verliehren. Noch eine entsetzliche Geschicht truge sich im vergangenen Sæculo, oder Jahr-Hundert/ in dem Königreich Spanien zu/ worüber die gantze Christliche Welt erstaunet ist: da nemlich in dem Jahr Christi 1568. Philippus der Andere diß Namens/ König in Spanien/ seinen schon erwach-

Schönhart in JEsu symb. fol. 258.

Famianus Strada. Petrus Math. l. 1. hist. Henric. 4. narr. 4. n. 13.

wachsenen Sohn Carolum, auch wider alles Vorbitten anderer ausländischen Fürsten und Königen/ ja/ so gar des Römischen Kaysers Maximiliani, als dessen Tochter diesem Printzen Carolo zur Braut versprochen ware/ heimlich in einem Zimmer hat hinrichten/ oder (wie andere melden) von vier stummen Mohren erdroßlen lassen/ das hat er aber zu Schützung Göttlicher Ehr/ und um des Catholischen Glaubens willen gethan/ zumahlen Carolus ein übel-gerathener Sohn ware/ mit grossen Lastern befleckt/ schädlich der Christlichen Religion/ und gantzem Königreich/ der schon heimlich die Ketzereyen einführen wolte/ sich auch rebellisch wider seinen Herrn Vattern empöret/ und darum ohne vätterliche Gnad und Barmhertzigkeit sein Leben hat lassen müssen.

Sage man aber N. N. was sollen alle jetzt-erzehlte Exempel/ gegen dem Beyspiel des Himmlischen Vatters seyn? Dieser hat seinen eingebornen Sohn nicht aus Straff und Rach gegen ihne/ nicht aus gähen vorbrechenden Zorn/ Mißverstand/ und falscher Anklag/ sondern aus purer ewiger Liebe gegen uns Menschen/ und der gantzen sündigen Welt in Tod hergeben. Und solle ihm das nicht hart und schwehr gefallen seyn? Wie hart fiele es dem vätterlichen Hertzen Abrahams/ da er seinen einigen liebsten Sohn Isaac schlachten solte: Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis Isaac, & vade in terram visionis, atque ibi offeres eum in holocaustum super unum montium, quem monstravero tibi, Nimme deinen einiggebornen Sohn/ den du lieb hast/ den Isaac/ und gehe hin in das Land des Gesichts/ und opffere ihn daselbst zum Brand-Opffer/ auf einem von den Bergen/ den ich dir zeigen werde. Wie hart fiele es dem Patriarchen Jacob/ daß er seinen jüngsten allerliebsten Sohn Benjamin/ für den andern im Verhafft gehaltenen Sohn Simeon zur Erlösung in Egypten solte schicken: Simeon tenetur in vinculis, & Benjamin auferetis? und doch ist es dem Himmlischen Vatter nicht schwer gefallen/ daß er seinen einigen allerliebsten Sohn JEsum aus Liebe für uns armseelige Menschen in die Gefängnus und Tod hat hergeben: Quid misericordius valet intelligi, fraget der H. Lehrer Anselmus, quàm quod peccatori æternis tormentis deputato, &, unde se redimeret, non habenti, dixit Pater: Accipe unigenitum, & da pro te, & filius dixit: Tolle me, & redime te? Nemlich: Was kan barmhertziger erdenckt werden/ als daß dem zur ewigen Pein verdammten/ und sich zu erlösen keine Mittel habenden Menschen/ der himmlische Vatter sprache: Nimme meinen Sohn hin/ und giebe selben für dich: und der Sohn sich anerbotte/ bringe mich um/ und erlöse dich? Die Ehr-süchtige Mutter Agrippina, hatte von denen Wahrsagern verstanden/ daß/ so ferne ihr Sohn Nero ins Regiment kommen/ und Römischer Kayser werden solte/ wurde es ihr unfehlbar das

Gen. 22.

Gen. 42.

L. 2. Cur homo, ex S. P. Augustino,

Suetonius in Vita Neronis,

Leben

Leben kosten/ dessen ungeachtet mit aller hindangesetzter Lebens-Gefahr/ und eigenen Tods-Verkündigung/ wünschte sie ihme das Reich/ Kron/ und Scepter/ diese Wort sprechend: Occidat, modò imperet, es bringe mich schon mein Sohn ums Leben/ ist mir genug/ wann ich ihn als einen Kayser kan ansehen. Anderst sprache GOtt der Himmlische Vatter: Gehe schon die Welt mit meinem allerliebsten Sohn um/ wie sie wolle/ martere/ peinige/ creutzige/ und tödte sie Ihn/ ich will alles zusehen/ damit er allein die Welt erlöse: Occidat mundus, modò redimat mundum.

Wolan! wann diesem also ist/ wann GOtt der himmlische Vatter so hoch die Welt/ und uns sündige Welt-Menschen geliebet/ daß er aus solcher überschwencklicher Liebe seines eingebornen Sohns nicht verschonet/ sondern selben für uns alle in Tod hergeben hat? Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, so wollen wir weiters sehen/ was Gestalten diese Göttliche Liebs-Gab gegenseitig von uns Menschen erkannt/ aufgenommen/ und schuldigist erwidert werde. Gewiß ist es/ nach laut der Zeugnus-Worten meines Hertz-verliebtisten Vatters Augustini, daß kein gröſserer Antrieb zu der Gegen-Liebe seye/ als die vorkommende Liebe: Nulla major est provocatio ad amandum, quàm prævenire amando. Kein stärckeres ist/ die Gegen-Liebe zu erzwingen/ als die vorkommende Liebe: Si vis amari, ama, wilst du von andern geliebet werden/ liebe anvor. Dann magnes amoris amor, eine Liebe ziehet die andere/ wie der Magnet das Eisen/ nach sich. Und darum fallet der Liebe nichts schmertzlicher/ bitterer/ und peinlicher/ als wann sie keiner Gegen-Liebe genieſsen mag: Amor reciprocari cupit, spricht der Welt-Weise Empedocles, wahre Liebe will ihres gleichen haben/ sie will erwiederet/ und mit gleicher Gegen-Müntz bezahlet werden. Was geben wir dann dem Himmlischen Vatter für dieses Liebs-Præsent seines eingebornen Sohns? Quid retribuam Domino, pro omnibus, quæ retribuit mihi, darff sich ein jedweder mit David befragen/ was solle ich dem Herren wieder geben/ für alles/ was er mir gegeben hat? Warlich hat der Blut-arme Mensch nichts anderst zu geben/ und solle nichts anderst geben/ als die einige Gegen-Liebe: Et pro his omnibus non habet homo, nisi solùm, ut diligat, spricht mein erwehnter H. Vatter: Deme stimmet bey der Hönig-flieſsende Bernardus mit diesen Lehr-Worten: Solus est amor, spricht er/ ex omnibus animæ motibus, sensibus, atque affectibus, in quo potest creatura, etsi non ex æquo, respondere auctori, vel de simili mutuam reddere vicem &c. nam cum amat Deus, non aliud vult, quàm amari: quippe non ad aliud amat, nisi ut ametur, sciens, ipso amore beatos, qui se amaverint. Zu Teutsch: Die einzige Liebe ist aus allen Gemüths-Regungen/ Sinnen/ und Anmuthungen/ mit welcher der Mensch seinem GOtt kan antworten: und wenigst (weilen er es ihme je nicht kan gleich

Tract. de Catechiz. rudibus. Psal. 115. Tract. in Joan. Serm. 83. in Cant.

gleich thun) in etwas begegnen: dann/ da GOtt liebet/ suchet er nichts/ als die Gegen-Liebe/ massen er dieser Ursachen lieber/ auf daß er hinwiederum geliebet werde: wolwissend/ daß jene/ so ihne lieben/ mit selbiger Liebe ihre Seeligkeit erlangen werden. Anderer Güter hat GOtt von uns Menschen nicht vonnöthen: Quoniam bonorum meorum non eges, er erlanget die einige Liebe/ und ist mit selber vergnüget. Und wer solle so karg seyn/ und ihme die Gegen-Liebe verweigeren? was ist würdiger/ edler/ und glückseeliger/ als diesen liebreichisten GOtt hinwieder zu lieben? Quis amore dignior, quàm Deus, ruffet auf unser Heil. Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas de Villâ Novâ, quis præstantior, quis perfectior, quis glorioſior? ejus Excellentia infinita, infinito etiam amore digna est. Das ist: Wer ist der Liebe würdiger/ als GOtt: Wer ist fürtrefflicher/ vollkommner/ und glorwürdiger/ als GOtt zu lieben: Seine unendliche Hoheit (und ich sage/ seine unendliche Liebe/ wordurch er uns seinen Sohn gegeben hat) ist auch einer unendlichen Liebe würdig. Und was ist leichter/ als GOtt zu lieben? Bey allen Dingen mögen wir Menschen ein Excuse finden: In reliquis operis bonis (seynd Wort meines unvergleichlichen Ertz-Vatters Augustini) interdum potest aliquis, qualemcunque excusationem prætendere, in habenda verò dilectione, nullus poterit se excusare. Potest mihi aliquis dicere, non possum jejunare: nunquid potest dicere, non possum amare? potest dicere propter infirmitatem corporis, non possum vino, vel carnibus abstinere, nunquid potest dicere, non possum diligere? Zu Teutsch: In andern guten Wercken kan man zuweilen eine Entschuldigung vorwenden/ in der Liebe aber kan sich niemand entschuldigen: Es kan einer mir sagen/ ich kan nicht fasten/ kan er aber sagen/ ich kan nicht lieben: man kan vorwenden die Schwachheit des Leibs/ und sagen/ ich kan mich des Weins und Fleisches nicht enthalten/ kan er aber sagen/ ich kan nicht lieben?

Pſal. 15.

Serm. de S. Magdalena

Serm. 69. de Temp.

Jedermann kan demnach GOtt lieben/ und solle GOtt lieben/ wo nicht Extensivè oder Intensivè (wie die Theologi reden) im höchsten Grad/ wie ers verdienet/ doch comparativè, und appretiativè, daß wir ihme kein anderes Geschöpff in unserer Liebe vorsetzen/ auch um seiner Liebe willen alle andere Güter verlassen/ Gut und Blut/ ja das Leben selbst verlieren wollen. Wir lieben ja alles in der Welt. Wir lieben Gut und Geld/ und was ist närrischer? also hat jener Geld-süchtige Spittaler zu Costnitz seine zusamm gebogene Ducaten im Linsen-Muß verschlucket/ biß er an selben erstícket ist. Wir lieben die schändliche Wollüsten des Fleisches/ und was ist garstiger? also hat sich jener unsinnige Liebhaber in Franckreich/ mit seiner schon im Grab liegenden Liebhaberin noch einmahlen versündiget/ und hierauf verzweiff-

Pædagog. Christian. p. 1. c. 7.

zweiffleter Weiß sich selbst entleibet. Wir lieben das unvernünfftige Vieh/ und was ist bestialischer? also hat jenes altes Mütterlein ihrem lieben Hauß-Kätzl fünffhundert paare Reichsthaler zu weiterer Unterhaltung im Testament vermacht und hinderlassen. Also versorgete jener Edelmann im Welschland sein kranckes Pferd mit solcher Liebe/ daß er selbem seidene Küsse unterlegen liesse: und ob er schon mit dem Podagra behafftet ware/ liesse er sich dannoch in einem Sessel zu seinem Pferd in Stall hinab tragen/ um zu sehen/ wie es mit selben stehe/ bestellte ihme zur Cur die vornehmste Medicos, und da dieser Viehische Patient endlich verröckt ware/ beweinte er den Tod dieses Pferds dermassen bitterlich/ als wäre ihm sein liebster Freund/ oder Sohn gestorben. Wir lieben die unempfindlich Geschöpff/ und was ist lächerlicher? also verliebte sich jener adeliche Jüngling in Griechen-Land/ in die Marmelsteinene Bild-Säule der Göttin Fortunæ, so auf offenem Platz stunde/ und begehrte selbe von dem Stadt-Rath in seine Behausung zu erkauffen/ damit er diese statua stäts vor Augen haben kunte/ zumahlen ihme aber seine Bitt abgeschlagen worden/ ist er vor unsinniger Liebe zu der Bild Säule hingeloffen/ und hat sich bey selber ermordet. Ein Knab in Siebenbürgen verlangete einen schönen Apffel zu geniessen/ und weiln er desselben nicht habhafft werden kunte/ ist er bald hierauf vor Liebs-Begierde gegen diesen Apffel verschmachtet. Ja was sage ich! wir lieben so gar den leidigen abscheulichen Teuffel/ und was ist vermaledeyter? Dann mit was verfluchter Liebe hangen nicht die Hexen-Leuth dem Teuffel an? Pfuy der ewigen Schand!

Philipp. Barlemontius in Theat. Europ. l. 3. c. 2. 17.

Guarinon. l. 2. abomin. c. 31.

P. Johada. Dom. 17. post Pent.

Athenodorus l. 5. c. 7.

P. Posarel. de Excel. lent. Virg. l. 3. c. 8. §. 5.

Mit einem Wort/ alles lieben wir Menschen in der Welt/ und mit der Welt. Allein/ ach leyder! ruffet klagmüthig der Clarevallensische Abbt Bernardus auf: Amor non amatur! Deus Charitas non diligitur! die Liebe wird nicht geliebet! die wahre/ unverfälsche/ allerreineste Liebe wird hindan gesetzt/ und verachtet. GOtt wird gehasset und angefeindet! Jener GOtt und himmlischer Vatter wird nicht geliebet/ der uns seinen eingebohrnen Sohn aus Liebe hat hergeben! Jener GOtt eingebohrner Sohn wird nicht geliebet/ der uns mit seinem theuristen Blut erkauffet/ und erlöset hat! Jener GOtt H. Geist wird nicht geliebet/ der uns mit seiner feurigen Liebe entzünden/ und mit allen Gnaden begaben will! dann sage man/ wie sollen wir Menschen GOtt lieben/ so lang wir die Sünd nicht hassen/ die Sünd vermeiden und fliehen? Quæ enim participatio justitiæ cum iniquitate? aut quæ societas luci ad tenebras? quæ autem conventio Christi ad Belial? fraget der H. Apostel Paulus, was für Gemeinschafft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? oder was Gesellschafft hat das Liecht mit der Finsternüß? wie kommt aber Christus mit dem Belial überein? So wenig die Arch GOttes bey dem Dagon in einem Tempel stehen kunte/ so wenig und gar nicht kan die Liebe GOttes in einem sündigen Hertzen bleiben. Fort demnach

super Cant.

2. Corin. 6.

1. Reg 5.

mit der Sünd aus dem Hertzen/ wo die Liebe GOttes den Sitz-Platz einneh-
Joan. 14. men und innwohnen will: Si quis diligit me, hat es im gestrigen Evangelio ge-
heissen / sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum, & ad eum ve-
niemus, & mansionem apud eum faciemus. So mich jemand liebet / der
wird mein Wort halten (oder / der wird mit Sünden mich nicht beleidi-
gen/) und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm
kommen / und eine Wohnung bey ihm machen.

Schliesse mithin mein heutige Predig / und weiln wir angeregter mas-
sen vernommen haben N. N. wie GOtt die Welt (und uns Menschen in der
Welt) geliebet / daß er aus ewiger Liebe seinen eingebohrnen Sohn hat her-
geben/ erkennen wir diese Göttliche Liebe/ und erwiederen wir selbe mit schul-
digister Gegenliebe. Ach! was gebete der vom Himmel gefallene Teuffel
darum? wie glückseelig wurde er sich schätzen / wann er mit gleicher Liebe (wie
wir Menschen) von GOtt dem Himmlischen Vatter wäre angesehen/und zu
seiner Erlösung mit solchem zugeschickten Liebs-Præsent seines eingebohrnen
In Vita B. Sohns begabet worden? aber nein: in Ewigkeit bleibet der Teuffel aller
Catharinæ Göttlichen Liebe beraubet / massen er solches aus jener besessenen Person mit
Genuens. diesen Worten bekennet hatte / dann als er um seinen Namen befragt / und
beschwöret wurde/ wie er heisse? schrie er mit entsetzlicher Stimm diese Wort
auf: Ego sum nequam ille privatus amore Dei, Ich bin jener Schalck / der al-
ler Liebe GOttes beraubet ist. Weiln demnach der liebreichiste GOtt weit
über alle gefallene Engeln uns sündige Menschen-Kinder geliebet hat/ und an-
Soliloq. c. 3. noch liebet: Ey! so lasset uns hinwiederum seine Göttliche Liebe lieben: Ame-
mus ergò amorem illius, ruffet uns zu mein GOtt-verliebtister Ertz-Vatter
Augustinus, und Si amare Deum pigebat, saltem redamare non pigeat. Wol-
ten wir anvor GOtt nicht lieben / falle es uns nicht schwehr / und schähmen
wir uns / so wir seiner Liebe mit keiner Gegen-Liebe begegnen wollen. Kürtz-
lich / sein einige Göttliche Liebe seye unser edlistes Hertzens-Kleinod / so wir
stets antragen / und nicht mehr von uns lassen wollen. Henricus IV König
in Franckreich/ verehrete einem sonders geliebten Cardinaln ein unschätzbares
Kleinod zum Præsent, dieses Kleinod vertrauete der Cardinal niemand an-
dern/sondern truge selbiges in einem guldenen Cäpslein einvermacht stäts ob
seinem Hertzen am Haltz herum/ als er jedannoch bey allen seinem angewend-
ten Fleiß und Sorgfalt unversehens dieses Kleinod vom Hals verlohren hat-
te / wurde er hierob dermassen entrüst und betrübet / daß er bald hierauf ge-
storben ist. GOtt der himmlische Vatter verehrete uns Menschen kein Klei-
nod / oder Perlein / sondern das unschätzbariste und höste Gut / seinen einge-
bohrnen Sohn / dieses Liebs-Præsent (oder seine vätterliche Liebe) wollen wir
hiemit sämentlich mit stäter danckbarister Gedächtnuß ob/und in unsern Her-
tzen herum- und antragen. O wehe uns! wann uns dieses Kleinod der Göttli-

chen

lichen Liebe aus unsern Hertzen verlohren gehet / oder in unseren Hertzen vergessen wird / da kost es uns den ewigen Tod: Qui non diligit, manet in morte. 1. Joan. 3.
Lieben wir aber diesen GOtt / der uns also geliebet / erwiedern wir seine Liebe mit erkanntlicher Gegen Liebe / bewahren / und tragen wir dieses Hertzens-Kleinod standhafft in uns / so bleiben wir in GOtt / und GOtt in uns: Qui manet in Charitate, in Deo manet, & Deus in eo. 1. Joan. 4.
Und das werde uns allen wahr / hie zeitlich durch seine seeligmachende Liebs-Gnad / biß wir einst in jener Welt nimmermehr von ihme mögen abweichen / zertrennt / und abgeschei-det werden / in ewiger Liebe / Amen.

Am hochheil. Pfingst-Erchtag.

THEMA.

Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant, Joan 10.
Ich bin kommen / daß sie das Leben haben / und überflüssiger haben sollen.

Innhalt:

Spring-Bronnen des lebendigen Wassers.

WEit gefehlt / und in den Labyrinth einer irrigen Meinung wird jener verführt N. N. der da in Ablesung des hohen Salomonischen Hochzeit-Lieds / allein und bloß dem lautenden Buchstaben nachzugehen / und nichts mehrers mit Theseo, durch den Faden einer Geistlichen Ariadnæ, oder sittlicher Auslegung / sich heraus zu winden unterfangen wird. Was seynd die Salomonische Cantica Canticorum benammst / als ein Geheimnuß-volles Liebs-Gespräch / des Göttlichen Bräutigams mit seiner Seelen-Gespons? Carmina Divinorum amorum, spricht der Areopagitische Dionysius. O! was für seltzame Geheimnussen und Lobsprüch giebet nicht der Göttliche Bräutigam seiner Braut? So man selbe menschlicher Weiß ausdeuten wolte / kunte man billich gedencken / der Salomonische Hochzeiter phantasire in seiner Liebe / und rede gantz ab. Aber nein: littera occidit, der bloß-lautende Buchstaben tödtet mit Aergernuß: Hingegen der hierunter verborgene Geheimnuß-Geist erhaltet beym Leben: Spiritus autem vivificat. 2. Cor. 3.
Unter andern seltzamen Liebs-Sprüchen des Salomonischen Hochzeit-Lieds / fallet sehr verwunderlich / jene gethanene Einladung und Einführung der geliebten Gesponsen in einen Keller / sie bekennet es selbsten mit diesen Worten: Introduxit me Rex in cellam vinariam, & ordinavit in me Charitatem, mein König (oder Bräutigam) führte mich in den Wein-Keller / und verordnete die Liebe in mir. Wie! was! möchte einer bey sich selbst gedencken und sprechen / Cant. 2.

chen / was ist das für eine ungemeine und unhöfliche Einladung in einen Keller hinab? Hat dann der Salomonische Bräutigam kein lustigeres Ort / und bessere Accommodation für seine Braut / als den finstern Wein-Keller erfunden? wann er selbe in einen Königlichen Saal / Cabinet, Schatz-Kammer / und Lust-Garten geführt hätte / wäre es kein Wunder / aber in einen Wein-Keller führen / wie reimet sich das auf ihne? will er dann aus seiner Braut eine Kellerin / oder sonsten ein nasse Schwester machen / die sich in Wein verlieben / und voll antrincken solle? Das ist ein schlechte Hofweiß auf einen Königlichen Bräutigam zu nennen. Zu deme / wie solle er in dem Wein-Keller die Liebe in ihr ordnen / und eine wolgeordnete Liebe gegen derselben tragen? In den Wein-Kellern findet sich selten eine wolgeordnete / öffters eine unordentliche ungebührliche Liebe / zumaln der Wein ein Zundel der Geilheit ist:

ad Ephes. 5. Nolite inebriari vino, in quo est luxuria, ermahnet der H. Paulus, truncket euch nicht voll im Wein / darinn die Unzucht verborgen liget. Ist also der Wein-Keller mehrers ein Orth, wo die Liebe in der Trunckenheit aus der Ordnung kommet / als keusch und wolgeordnet bleibet. Wohin redet dann der Salomonische Bräutigam? was solle durch seinen Wein-Keller / und die darinn wol verordnete Liebe verstanden werden? die H. Väter / und Schrifft-Steller glossiren vielfach über diesen Wein-Keller. Der H. und grosse Pabst Gregorius verstehet hierdurch / die Göttlich-Heilige Schrifft / als welche mit eben so viel Wein-Fässern / als Büchern / voll mit himmlischer Weißheit angefüllet ist. Theodoretus, Procopius, und andere Lehrer / halten die Catholische Kirchen für einen Mund Keller / und Hof-Tafern Christi des HErrns / worinnen die sieben Gnaden-volle Fässer / deren für uns Christ-gläubige eingesetzten verordneten Sacramenten / zu unsern Gusto und Seelen-Genuß herum stehen. Der Hönig-flüssende Bernardus gehet einen andern Weeg in diesen Göttlichen Wein-Keller / und deutet ihne aus / auf jenen Göttlichen Einfluß / wordurch die versammlete Apostel vergangenen Pfingst-Sonntag voll des H. Geists seynd worden / daß sie so gar denen Juden zu Jerusalem als voll-bezechte Männer seynd vorkommen: Musto madere reputant, quos Spiritus repleverat, singet die Kirchen in ihrem Hymno. Die

Serm. 49. In Cant. Wort Bernardi seynd diese: An non tibi cella videtur fuisse vinaria illa Domus, in qua erant Discipuli pariter congregati? Gedüncket dich nicht / es seye ein Wein-Keller jenes Haus gewesen / worinnen die Jünger versammlet waren: Nonnè unusquisque illorum exiens inebriatus ad ubertate Domus illius, & torrente voluptatis tantæ potatus dicere meritò quibat: Quoniam introduxit me Rex in cellam Vinariam? Hat nicht ein jeder / der von dem Uberfluß dieses Hauß / und von dem Strom aller Lieblichkeit angetruncken ware / von sich sagen können / der König (oder der H. Geist) hat mich in den Wein-Keller geführt? Herrliche Auslegung

Bernardi!

Bernardi! Aber wolan! verlaube man mir M. N. ich stelle für mein heutige Lob-Predig keinen Göttlichen Wein-Keller / sondern einen Gnaden-vollen Wasser-Bronnen vor Augen. Ich führe mein gesammtes Auditorium von dem Wein zu dem Wasser hin / und lade sie sammentlich mit jenen Worten des Propheten Isaiä ein: Omnes sitientes venite ad aquas, & qui non habetis argentum, properate, &c. emite absque argento. Alle die ihr durstig seyet / und einen frischen Trunck verlanget / kommet zu den Wasser-Quellen / und die ihr kein Geld habt / eylet herzu / und kauffet ohne Geld ein. Was ist die Gnaden-Völle des H. Geists (vieler andern Figuren und Gleichnussen zu geschweigen) als ein Spring-Bronner des lebendigen Wassers? fiet in eo Fons aquæ salientis in Vitam æternam, der H. Geist ist der lebendige Bronnen: Fons Vivus, wie ihn die Catholische Kirchen in ihrem Hymno begrüsset. Er ist jener Bronnen / der längst vorhero dem Hauß Davids / und allen Innwohnern zu Jerusalem durch den Propheten Zacharias mit diesen Worten ist verheissen worden: In die illâ erit Fons patens domui David, & habitantibus Jerusalem in ablutionem peccatoris, das ist: am selben Tag (dem Pfingst-Fest) wird dem Hauß Davids (der Catholischen Kirchen) und denen / die zu Jerusalem wohnen (allen rechtglaubigen Jüngern) ein Bronnen eröffnet (der H. Geist zugesandt werden) zur Abwaschung des Sünders (zur Bekehrung der sündigen Seelen.) Er ist jener Bronnen / den GOtt durch seinen Propheten Joel der gantzen Welt verheissen hat: Effundam Spiritum meum super omnem carnem, ich will meinen Geist über alles Fleisch ausgiessen. Es ist / mit einem Wort / jener Bronnen / von deme im heutigen Evangelio wahr lautet: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant, Ich bin ankommen (oder in die Welt gesandt worden) daß sie das Leben (oder lebendiges Wasser) haben / und überflüssiger haben sollen. Diß alles wird folgende Lob-Predig was ausführlicher erweisen: Lautet der Innhalt: Spring-Bronnen des lebendigen Wassers. Erwünsche indessen so wol meiner schwachen unwürdigen Zungen / als denen andächtigen Hertzen meiner anwesenden Zuhörern ein einiges Gnaden-Tröpfflein dieses ausfliessenden lebendigen Quell-Bronnens / und mache den Anfang im Namen des Allerhöchsten.

c. 55.

Joan. 4.

c. 13.

c. 2.

Joan. 10.

Für einen wol glückseeligen Menschen wird jener von dem Mantuanischen Poeten Virgilio ausgeruffen / der die verborgene Naturen erforschen / die Geheimnussen ergründen / und den Urquell des wahren Guts erfinden mag:

Felix, qui potuit rerum cognoscere causas. l. 2. Georg.
Et FONTEM lustrare BONI.

Spricht er in einem mehr Christlich- als Heydnischen Verstand. Warumen das? Dann die Natur des Guten bestehet allzeit in der Freygebigkeit / und

was gut ist / giesset sich wie ein Bronnen in andere aus / wie solches der Apo-
C. 4. de Divinis Nom. stolische Doctor Dionysius Areopagita mit diesen Lehr-Worten bemercket: Ratio Bonitatis maximè videtur ad liberalitatem pertinere, quia BONUM est diffusivum sui. Wo findet sich aber alles Guts? als bey GOtt/und in GOtt:
Exod. 33. Ostendam omne BONUM tibi, sprache GOtt / da er sich dem Moses zeigete. Was ist GOtt / als ein dreyfach-lebendiger Quell-Bronnen zu nennen? Ein andere Quelle ergiesset sich von dem himmlischen Vatter
Psal. 35. aus: Apud te est Fons Vitæ. Und diese Quelle hat sich in der allgemeinen Welt-Erschaffung in alle Geschöpff ausgetheilet / laut der Göttlichen Zeug-
Gen. 2. nuß-Worten: Fons ascendebat de terrâ, irrigans universam superficiem terræ. Ein Bronnen (oder die Allmacht des Vatters) kame aus der Erden herauf/und hat obenher das Erdreich befeuchtet. Ein anderer Quell-Bronnen findet sich bey dem eingebohrnen Sohn GOttes. Dieser ware Anfangs von seiner ewigen Geburt aus ein gantz unbekannter / verborgener/
Homil. 20. in Ezech. unsichtbarer Bronnen / der erst hernach durch seine besehene Menschwerdung ist eröffnet und kundbar worden: Fons occultus est unigenitus Patris invisibilis Deus, Fons verò patens est idem Deus Incarnatus, spricht der grosse Kirchen-Pabst Gregorius. Ja eben dieser Menschwordene Sohn GOttes/ was für ein grosser Spring-Bronnen mit seinen fünff Blut- und Wasserflüssenden Wunden ist er nicht nachmahlens in seinem bitteren Leyden und Sterben worden? wovon längstens der Prophet Isaias geweissaget hatte:
C. 12. Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris, ihr werdet mit Freuden Wasser (und Blut) schöpffen aus dem Bronnen des Heylands. Was ist von dem H. Geist zu sagen? Wer ist dieser anderst / als überlauffender Bronnen der Göttlichen Liebe / wie ihnen benahmset der Mayländische Kirchen-
L. 1. de Spiritu S. c. 9. Cant. 4. Vatter Ambrosius: Spiritus Sanctus Divinæ Fons profluus Charitatis: Er ist: Fons hortorum, puteus aquarum Viventium, Ein Bronnen der Gärten (oder der menschlichen Seelen) und eine Quelle der lebendigen Wasser. Er giesset sich mit seinen siebenfachen Gaben nicht Maß-weiß aus / wie denen belägerten Bethuliern ihr abgeschnittenes Wasser nur nach der Maß ist dar-
Judith. 7. Jacob. 1. Joan. 10. gereicht worden: Quoniam ad mensuram dabatur populis aqua quotidie. Sondern im vollen Uberfluß lauffet dieser göttliche Quell-Bronnen: Dat omnibus affluenter, & non improperat. Und / im heutigen Evangelio: Veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant (spricht der Sohn GOttes / und mit ihme sein H. Geist) ich bin kommen / daß sie das Leben haben / und überflüssiger haben sollen.

Annun aber lauffet die weitere Frag ein/was dann für himmlische Krafft und Wunder-Würckungen hinder diesem göttlichen Spring-Bronnen/und Quell-Aber / der Gnad des H. Geists verborgen liege? Suche ich nach in H. Schrifft / durchgehe ich die Poetischen Fabien / und erkundige ich mich in

denen

denen Büchern der Natur-kündigen Philosophen, und andern Historicis, so finde ich allerseits sehr seltzame/ wunderbarliche/ und gantz Geheimnuß-reiche Bronnen-Wasser/ die alle mit lebhafften Figuren und Geheimnussen die Gnaden-völle des H. Geists versinnbilden/ und entwerffen.

Als erstlich/ wohin deuten jene Biblische Geschichten? Bey dem Wasser-Bronnen in der Wüsten an dem Weeg Sur/ fande der Engel GOttes die flüchtige Dienst-Magd Agar/ und befahle ihr/ daß sie zu ihrer vorigen Frauen Sara wiederkehren/ und sich deroselben mit Demuth unterwerffen solle: Cumque invenisset eam Angelus Domini juxta fontem aquæ in solitudine, quæ est in viâ Sur &c. dixit ei: revertere ad dominam tuam, & humiliare sub manu illius. Gleichermassen/ O! wie viel stoltze/ von GOtt flüchtige/ und in der Welt-Wüsten sich verirrende Sünder und Sünderinnen/ werden bey dem Gnaden-Bronnen des Heil. Geists (will sagen/ durch dessen innerliche Erleuchtung/ Eingiessung/ und Einsprechung) zu GOtt beruffen/ daß sie wiederumen bußfertig umkehren/ und sich zu GOtt wenden sollen? wie offt ruffet der einsprechende Geist GOttes denen Sündern mit jenen Ermahn-Worten des Propheten Jeremiä zu: Revertimini, unusquisque, à viâ suâ malâ. Kehret wieder/ ein jeglicher von seinem bösen Wege? und mit den Apostolischen Worten Petri: Humiliamini igitur sub potenti manu Dei. Demüthiget euch (o ihr übermüthige Agar! o ihr sündige Seelen!) unter die gewaltige Hand GOttes? Bey dem Wasser-Bronnen ausser der Nachor in Mesopotamien, wurde die schöne/ und züchtige Tochter Rebecca, von des Vatter Abrahams ausgesandten Diener seinem Sohn Isaac mit dargebrachten Geschencken der guldenen Ohren-Gezierden/ und Arm-Bändern &c. für eine Gespons gefreyet: Accipiens inde uxorem filio meo. Und wo wird die menschliche Seel (als eine andere Rebecca) anderst für eine Braut GOttes erkiesen und angenommen/ als bey dem Gnaden-Bronnen/ durch die Gnaden-Geschencke und Gaben des H. Geists? Nicht allein machet der H. Geist aus uns Menschen wahre Kinder GOttes: Quicunque enim Spiritu Dei aguntur, hi sunt filii Dei. Sondern auch Gesponsen GOttes/ dann: Qui adhæret Deo, unus Spiritus est, wer GOtt anhanget (und ihme vermählet wird) ist ein Geist mit ihme. Schluge der Prophet Moyses mit seiner Ruthe an dem harten Felsen hin/ und sprunge aus selbem der frische Quell-Bronnen heraus: Percutiet petram, sprache GOtt zu ihme/ & exibit ex ea aqua, du sollst den Felsen schlagen/ und es wird aus demselben Wasser herfür flüssen. Und das hat Moyses gethan/ er hat den Felsen geschlagen/ und dieser hat häuffiges Wasser von sich gegeben: Quoniam percussit petram, & fluxerunt aquæ, & torrentes inundaverunt, spricht David. Nun frage ich/ wer machet/ daß auch die Stein-hartiste Sünder in Zäher-Bäch und Thränen-Bron-

1. Figura. Gen. 16. c. 15. Epist. 1. c. 5.

2. Figura. Gen. 24.

ad Rom. 8.

3. Figura. Exod. 17. Psal. 77.

Bronnen zerflüssen/ als GOtt der H. Geist/ der mit seiner Gnaden-Ruthe ihre Hertzen berühret? Der H. Geist ist nicht allein ein Gnaden-Bronnen der göttlichen Güte und Barmhertzigkeit/ sondern er bekehret und verehret auch die Sünden-harte Felsen und Hertzen in flüssende Zäher-Wasser: Qui convertit petram in stagna aquarum, & rupem in fontes aquarum. Pſal. 113. Wo der H. Geist das sündige Hertz trifft und beweget/ da heist es gleich: Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non custodierunt legem tuam, Pſal. 118. meine Augen haben Wasser-Bäch flüssen lassen/ weilen sie deine Gesatz nicht gehalten haben. Wie solches der bußfertige König Da- 4. Figura. vid mit viel tausend bekehrten Sündern an sich erfahren hat. Hat der von dem Geist GOttes erleuchtete Prophet Joel einen Bronnen von dem Hauß GOttes sehen herfür quellen: Fons de domo Domini egredietur. Wer- 5. 3. ware dieser Quell-Bronnen anderst/ als der vorgestern von dem himmlischen Hauß GOttes in die Welt herab gesandte H. Geist. Er ist jener Bronnen/ von welchem die Catholische Kirchen bey dem Sonntäglichen Asperges me zur Oesterlichen Zeit zu singen pfleget: Vidi aquam egredientem de templo, & omnes, ad quos pervenit aqua ista, salvi facti sunt &c. Ich habe gesehen den Wasser-Bronnen (oder die Gnad des H. Geists) aus dem Tempel herfür flüssen/ und alle/ zu denen dieses Wasser kommen ist/ die wurden seelig gemacht. Solcher Gestalten ist der H. Geist ein klarer und wahrer/ schon in den Alt Testamentischen Figuren wunderbarlich-vorbedeuteter Gnaden-Bronnen zu nennen.

Anderns/ so finde ich in denen Poetischen Gedichten einen sehr hochberühmten Wasser-Bronnen/ Hippocrene genannt. Diesen hatte in dem alt-vergangenen Heydenthum das geflüglete Pferd Pegasus auf dem in Bœotia liegenden/ und denen Musis (oder Sing-Göttinnen) geheiligten Berg Helicon mit seinem Fuß aufgescharret/ und springend gemacht. Von diesem Heliconischen Bronnen truncken alle dichtende Poeten/ nach eines jeden Fähigkeit/ der einige Griechische Homerus solle nach seinem Belieben/ so lang ihne gelustet/ hiervon getruncken haben. Hindan mit der leeren Phantasey der Poeten/ die göttliche Warheit erhellet an dem H. Geist. Dieser ist ein einiger Geist/ ein einiger Bronnen/ jedoch theilen sich seine ausflüssende Gnaden-Wasser unterschiedlich in uns Menschen aus: Divisiones vero 1. Cor. 12. gratiarum, spricht Paulus, idem autem Spiritus. Ein jedweder bekommt seinen Ibid. Theil/ so viel ihme nutzet und gebühret: Unicuique autem datur manifestatio Spiritus ad utilitatem. Jetzt truncken von diesem göttlichen Gnaden-Bronnen/ dem H. Geist/ die H. Apostel und Jünger Christi/ und wur- Act. 2. den von dessen Uberfluß gantz trunckē-voll: Repleti sunt omnes Spiritu Sancto. Und darum redeten sie so keck/ und unerschrocken: Cœperunt lo- Pſal. 18. qui. Ja ihre Lehr-Wort und Predigen durchgiengen die gantze Welt: In omnem

omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Sie stunden hertzhafft für die Richterstühl der Juden und Heyden hin/ predigten offentlich auf allen Gassen und Strassen den gecreutzigten Heyland JEsum/ und achteten für dessen Namen-Ehre/ weder Schmach noch Unbild/ weder Verfolgung/ Marter/ und Todes-Pein auszustehen: Ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine JEsu contumeliam pati. Act. 5. Bald truncken von diesem Spring-Bronnen der ausfliessenden Gnad des Heil. Geists/ die H. Martyrer und Blut-Zeugen ihre Krafft und Stärcke/ und darum haben sie so dapffer und ritterlich wider alle tyrannische Kayser/ und Glaubens-Feind/ biß in Tod gestritten und obgesieget. Alii quidem per Spiritum datur sermo sapientiæ, alii autem sermo scientiæ per eundem Spiritum, 1. Cor. 12. einem wird durch den Geist die Rede der Weisheit gegeben: Einem andern aber die Rede der Erkanntnuß/ nach demselbigen Geist. Also truncken von diesem Gnaden-Bronnen des H. Geists/ die H. Kirchen-Lehrer und Vätter: Augustinus, Ambrosius, Gregorius, Hieronymus, und viel andere mehr/ alle Weisheit/ Wissenschafft/ Auslegung und Verdollmetschung der H. Schrifft/ wordurch sie die Kirchen GOttes mit ihren ausflüssenden Lehr-Büchern/ biß auf heutigen Tag reichlichst begossen und befeuchtiget haben. Anderst truncken von diesem Gnaden-Bronnen so viel Prophetische Männer und Closter-Frauen/ Brigittæ, Mechtildes, Gertrudes &c. Spiritum Prophetiæ, den Geist der Weissagung/ deßwegen sie so viel himmlische Offenbahrungen gehabt/ und künfftige Ding verkündiget haben. Anderst truncken von diesem Gnaden-Bronnen: Gratiam sanitatum, operationem virtutum, so viel grosse/ und heilige Wunder-Würcker: Nicolaus de Tolentino, Franciscus de Paula, Franciscus Xaverius, Antonius de Padua, Cajetanus &c. den Geist/ Krafft/ und Gnad in Heilung der Kranckheiten/ in Auferweckung der Todten/ in Austreibung der Teuffeln ꝛc. Ja was sage ich von denen Heiligen GOttes? wer trincket nicht immerdar noch täglich aus uns Christgläubigen von diesem göttlichen Spring-Bronnen des lebendigen Wassers/ von der Gnad des H. Geists/ seine Krafft und Tugend-Würckung? Jetzt trincket der betrübte/ betrangte/ und verfolgte Christ seinen Trost und Aufmunterung in zeitlichen Creutz und Widerwärtigkeiten. Bald trincket der geistliche Ordens-Diener/ und Religios, die Verachtung der weltlichen/ und Betrachtung himmlischer Güter/ Freuden und Wollüsten/ daß er mit Paulo bekennen mag: Nostra autem conversatio in cœlis est, unser Handel und Wandel/ unser Hertz/ Sinn/ und Gemüth/ ist nach den himmlischen Dingen gerichtet/ wir achten uns der Welt/ und des Fleisches nicht mehr. ad Philipp. 3. Jetzt trincket der eiffrige Prediger/ Beicht-Vatter/ und Seelsorger/ den Geist der Warheit und des Raths: Spiritum veritatis & consilii, damit er mit allem

lem Ernst und Nachdruck das Böse abstraffen/ und zum Guten den Nächsten ermahnen möge. Bald trincket der Sünder und Sünderin die Verzeyh- und Abwaschung seiner Sünden/ die Bekehr- und Ausreinigung seiner Seelen ꝛc. Ja wer empfanget aus uns Menschen ein einiges heiliges Sacrament/ des Tauffs/ des zarten Fronleichnams/ der Priester-Weyh/ der Ehe ꝛc. deme nicht die Gnad des H. Geists so viel mitgetheilet wird/ so viel sich der Empfangende zu dero Krafft und Heilwürckung würdig/ fähig/ und disponirt machet. Dann wie gar schön der Englische Lehrer Thomas von Aquin bemercket: Deus effluit, spricht er/ sed non influit, nisi recipienti, & disposito. Nemlich/ GOtt der H. Geist giesset sich zwar mit seiner Gnad aus/ aber nicht ein/ als nur in jenen/ der sich der Sacramentalischen Krafft und Gnad würdig und fähig machet: Nicht anderst/ wie groß oder klein das Geschirr ist/ also viel/ oder wenig/ lauffet des Bronnen-Wassers hinein/ ingleichen/ wie wol/ oder übel/ wie lau/ oder hitzig/ wie würdig/ oder unwürdig/ der Mensch disponirt und zubereitet ist/ also grosse/ oder kleine/ also eine/ oder gar keine Gnad empfanget er von Geniessung der H. Sacramenten. Was braucht es viel. Daß die Poeten aus dem Heliconischen Wasser-Bronnen/ ein jedweder nach seiner Fähigkeit/ getruncken haben/ das ist ein Poetischer Aufschnitt/ aber eine Christliche Warheit bleibet es jederzeit/ daß sich der H. Geist mit seiner Gnad ausgiesse/ und mittheile/ wie/ und in wem er will: Dividens singulis, prout vult, spricht der Apostel Paulus. Oder/ wie das Tridentinische Concilium hiervon redet: Secundùm mensuram, quam Spiritus Sanctus partitur, prout vult, & secundum propriam cujusque dispositionem. **So viel Gnad empfanget der Mensch nach der Maß/ wie sie ihme der H. Geist einmesset/ und so viel sich seine eigene Disposition und Würdigkeit hierzu geschickt machet.**

Opuscul. 61. c. 17. de dilect. Dei & proximi.

1. Cor. 12.

Sess. 6. c. 7.

Was sage ich drittens von andern sehr wunderbarlichen **Bronnen-Wassern**/ woraus gleichermassen die ausflüssende Gnad GOttes des Heil. Geists gantz Spiegel-klar hervor strahlet. Dann sehen wir! Es giebt **Bronnen-Wasser** in der Welt/ die nur die Keuschheit und Reinigkeit lieben/ hingegen der Unreinigkeit und Geilheit widerstehen/ selbe fliehen und abtreiben. In der Schweitzerischen Argau, auf den Alpen, oder Gebirg/ ist ein **Bronnen** anzutreffen/ der keinen Wust/ und Verunreinigung geduldet/ so man was unreines darein würfft/ oder darinn waschet/ so vergehet/ und verliehret sich das Wasser ein gute Zeitlang. Bey dem Böhmischen Dorff Dautsch genannt/ anderthalb Meilen von Stan/ ist ein **Bronnen**/ der gleichfalls ein gantzes Jahr hindurch seine Quelle verliehrt und ausbleibet/ so ein Aussätziger/ oder sonsten räudiger Mensch sich darinnen badet/ oder auch nur von dessen Wasser trincket. In Daphnopoli findet sich ein **Bronnen**/ wie Eustachius bey Eusebio Nierembergio meldet/ welcher dermassen

Stumpfius l. 7. c. 21.

Zach. Theobald. part. 1. vom Hussitischen Krieg c. 76.

massen klar von Wasser/ und rein von Natur ist/ daß/ so bald sich ein geschändete Weibs-Persohn darinn badet/ er gleich hierauf seine Klarheit verliehret/ und mit trüben Wasser fliesset. An dem Berg Tilaco entspringet ein Bronnen/ der leidet nicht zweyerley Geschlechts-Persohnen/ Mann und Weib in sich/ wo diese sich darinn baden/ fanget gleich dessen Wasser an zu sieden/ aufzuwallen/ und sie hefftig zu brennen. In Mauritanien (oder Mohrenland) unweit dem Meer-Hafen der Stadt Lire, ware vor Jahren ein Wasser-Quelle/ der Probier-Bronnen genannt/ worvon man denen verdächtlichen Frauen/ oder Jungfrauen/ zu trincken gabe: ware eine gerecht und unschuldig/ so schadete ihr das Wasser im wenigsten nicht/ ware sie aber befleckt und unkeusch/ so zerfaulete ihr gleich auf dem ersten eingetruckenen Wasser-Tropffen die Zungen im Mund/ und wurde ihr auch das gantze Angesicht/ zu ihrem höchsten Spott und Schand/ sehr heßlich verstellet. So meldet auch der alte Origenes von einem Bronnen in Cyzico, daß dessen Wasser alle Geilheit/ und Venerische Liebe in einem Menschen vertrieben/ und ausgelöscht habe: Cyzici fons amorem Veneris pellit. In dem Königlichen Lust-Garten zu Brüssel in Niederland/ ist ein Kunst-reiches Wasser-Werck zu sehen/ allwo der kleine Liebs-Gott Cupido aus seinen Pfeilen kein Feuer/ die Liebe zu entzünden/ sondern frisches Wasser/ dieselbe zu löschen/ abschiesset und ausgiesset. Von welchem keuschen Liebs-Bronnen jener sinnreiche Poët mit diesem Dystricho spielet:

Hist. Natur. l. 2. c. 61. pag. 415.

Polydorus l. 2. c. 41.

Philostratus l. 1. in vita Apollonii Thyanæi c. 4.

Homil. 13.

Non face, non jaculis, non sævis ignibus urit,
Pro jaculo frigus, pro face mittit aquas.

Zu Teutsch:

Cupido hier die Pfeil abschiest/
Thut doch kein Lieb entzünden/
An statt des Feurs das Wasser fliest/
Lasst keine Hitz empfinden.

Nun frage ich N. N. was scheuhet und fliehet auch mehrers die Unreinigkeit/ Geilheit/ und alle Wollüsten des Fleischs/ als GOtt der Heil. Geist? der H. Geist kan ja nicht bleiben/ er muß nur abweichen/ und sich verliehren/ wo das Fleisch in dem Menschen herrschet: Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro est, sprache der himmlische Vatter zu dem Noe/ ehe er den Sündfluß in die Welt schickete/ mein Geist wird nicht ewiglich in dem Menschen bleiben/ weilen er ein Fleisch ist (oder den fleischlichen Begierlichkeiten ergeben ist) das Fleisch thut nur immerdar wider den Geist/ und der Geist wider das Fleisch streitten/ sie seynd gantz wider einander: Caro enim concupiscit adversus Spiritum, Spiritus autem adversus carnem, hæc enim sibi invicem adversantur, spricht Paulus. Wer demnach der

Gen. 6.

ad Galat. 5.

Unlauterkeit ergeben ist/ wer in Venerischer Liebe brinnet/ in dessen Hertz und Seel wird sich dieser Quell-Bronnen/ GOtt der H. Geist/ mit seinem Gnaden-Wasser nicht eingiessen/ er liebet nur die Reinigkeit und Keuschheit/ massen er eben dieser Ursach wegen gleich bey anfänglicher Welt-Erschaffung ob den Wassern herum geschwebet: Spiritus Dei ferebatur super aquas, weilen das Wasser die Reinigkeit versinnbildet/ und das Feuer auslöschet. Hingegen wer die Reinigkeit seines Hertzens erhaltet/ der wird jederzeit GOtt den H. Geist zu seinem Freund und Inwohner haben: Qui diligit cordis munditiam, habebit amicum regem. Von deme wird sein göttlicher Gnaden-Bronnen nicht abweichen/ sondern noch mehrers zu- und einfliessen: Ut vitam habeat, & abundantius habeat, damit er das Leben (und das keusche Leben) haben/ und überflüßiger haben solle.

Gen. 1.

Prov. 22.

Joan. 10.

Wollen wir weiters die Gnad des Heil. Geists mit seiner Wunderwürckung betrachten/ schauen wir in andere Bronnen-Wasser. Andere Bronnen widerstehen dem Feuer/ und entzünden das Feuer: Zu Dodona in Epiro solle ein Bronnen von dieser seltzamen Eigenschafft seyn: Ut ardentes faces extinguat, extinctas accendat, daß in dessen Wasser die angezündte Fackel oder Tortzen ausgelöschet/ und die ausgelöschte angezündet werden. Wer thut auch mehrers mit seinem Gnaden-Wasser die in schändlicher Liebs brennende Hertzen auslöschen/ und die laue ausgeloschene Hertzen mit dem reinen Feuer der Liebe GOttes und des Nechstens anzünden/ als GOtt der Heil. Geist? massen ihme hierum die Catholische Kirchen in ihrem Hymno zusinget:

Plinius l. 2. c. 103.

Accende lumen sensibus,
Infunde amorem cordibus &c.

Dem Verstand gieb seinen Schein/
Mach ihn gantz erleuchter/
Gieß die Lieb dem Hertzen ein/
So die Seel befeuchter.

Andere Bronnen verkehren die Farb und Gestalt. Clituminus ist ein gewisser Bronnen in der Landschafft Italiä/ die Umbria heisset/ aus welchem die schwartze Schaaff/ so sie getruncken haben/ eine weisse Woll überkommen/ und ein weisse Frucht gebähren. Wer ist schwärtzer an der Seelen/ als der Sünder? Denigrata est super carbones facies eorum, spricht der Prophet Jeremias/ ihr Angesicht (oder die Seel) ist schwärtzer dann die Kohlen worden. Hingegen/ so bald die sündige Seel von dem Gnaden-Bronnen des H. Geists trincket/ und die Gnad der Gerechtfertigung empfanget/ O! wie weiß über allen Schnee wird sie verkehret? Die einige Gnad des H. Geists entnimmt der Seelen alle Sünden-Farben/ und macht

Plinius ibid.

chet sie weiß und rein: Si fuerint peccata vestra ut coccinum, redet denen Sündern der Prophet Isaias zu/ quasi nix dealbabuntur, & si fuerint rubra sicut vermiculus, velut lana alba erunt. So eure Sünden so roth wie Scharlach wären/ so sollen sie doch so weiß werden/ wie der Schnee: und wann sie Rosin-farb wären/ sollen sie doch weiß werden/ wie die Wolle. c. 1.

Andere Bronnen schärpffen mit ihren Wassern die menschliche Gedächtnuß/ andere giessen die Vergessenheit ein. Für ein grosses Natur-Wunder schreibet Plinius, wie daß vor Jahren in Bœotia eine Stadt gestanden seye/ mit Namen Orchomenus, welche in Griechischer Sprach so viel/ als sedes gratiarum, ein Gnaden-Sitz heisset/ zumahlen in dieser Stadt die drey Gnaden-Göttinnen Charites ihren Tempel hatten. In erwähnter Stadt/ quellete auf einem hohen Berg ein zweyfacher Bronnen mit gantz ungleicher Würckung und Effect hervor. Wer aus einem von diesen zweyen Bronnen-Wassern truncke/ der truncke ihme die beste Gedächtnus und Memori aller Dingen ein/ hingegen wer das andere Wasser kostete/ der überkame eine so dicke Verdunckhung und Vergessenheit seines Hirns/ daß er seines eigenen Namens vergasse/ auch nicht mehr wuste/ daß er von solchem Bronnen-Wasser getruncken habe. Gleichermassen/ wer machet/ daß ein bekehrter Sünder/ ein junges frisches Welt-Kind/ ein angehender Religios und Ordens-Persohn ꝛc. aller zeitlichen Dingen/ und Welt-Eitelkeiten/ aller Freuden/ Wollüsten/ und Reichthumen auf einmahl vergesse/ und sich derselben entschlage/ und hingegen alle seine Gedancken/ Sinn/ und Begierden/ auf sein Seelen-Heyl/ auf GOtt in dem Himmel/ und auf das ewige Wesen und Leben wende und erhebe/ als die einige Gnad GOttes des H. Geists? Wer von diesem Gnaden-Bronnen/ dem Heil. Geist/ trincket/ der kan in Warheit mit dem H. Apostel Paulo von sich bekennen: Quæ quidem retrò sunt obliviscens, ad ea verò, quæ sunt priora extendens meipsum, ad destinatum persequor, ad bravium supernæ vocationis Dei, in Christo JEsu. Ich vergesse zwar desjenigen/ was dahinden (oder vergangen ist) strecke mich aber selbst aus (oder ich gedencke/ und wende meinen Sinn) zu denen Dingen/ die forne (oder zukünfftig seynd) ich jage nach dem fürgesetzten Ziel/ nach dem Kleinod der Beruffung GOttes von oben her in Christo JEsu. Die einige Gnad/ und der Beruff des Heil. Geists/ machet einen Menschen sein Haus und Hof/ Vatter und Mutter/ alles Guts und Gelds in der Welt auf einmahl vergessen/ und selbe verlassen/ dann es heisset: Obliviscere populum tuum, & domum patris tui, & concupiscet Rex decorem tuum. Mein Seel/ vergiß deines Volcks/ und des Hauß deines Vatters/ so wird der König (GOtt) Lust gewinnen zu deiner Schöne. l. 4. c. 8. ad Philipp. 3. Psal. 44.

Andere Bronnen verhindern mit ihrem Wunder-Wasser das graue Alter / oder sie machen das Veraltete gantz wiederum verjüngeret. In Ulonia ist ein Bronnen / von dessen Wasser / wer sein Haubt waschet / der wird Lebens-Zeit keine graue Haar überkommen. Hingegen in der Insul / Loguca genannt / ist ein berühmter Bronnen / von welchem / wann auch alte / und fast halb-todte Leut trincken / so sollen sie wiederum frisch und jung werden / und neue Kräfften erlangen. Ich lasse der Natur ihre Kräfften; Was aber stärcket den Menschen mehrers am Leib und an der Seelen / was verjüngert und verneueret ihn in einen gantz anderen Menschen: Mutaberis in virum alium, als die übernatürliche Gnad des H. Geistes? Sie verneüret die Seel / und erhaltet selbe zum ewigen Leben: Das bezeuget mit seinem Lehr-reichen Denck-Spruch unser heiliger Valentinischer Ertz-Bischoff / Thomas de Villâ Novâ, da er spricht: Gratia est fons purissimus & potentissimus, cantæ virtutis, ut omnes animæ maculas tollat, & illàm purificet, & mirabili potentiâ renovet, & rejoveneſcere faciat, das ist: Die Gnad des Heil. Geistes ist ein reinister und mächtigster Bronnen / welcher alle Seelen-Mackel hinweg nimmt / und ausreiniget / und mit wunderſamer Krafft und Macht den Menschen verneuret / jung-geschaffen / oder gantz neu-gebohrn machet. Die Gnad GOttes verjüngert auch einen alt-betagten Menschen. Also hat der grosse Wunder-Würcker / und Irrländische Bischoff Patritius, den alten fast hundert-jährigen Greisen / und unglaubigen Heyden / Rium genannt / auf sein Gebet / und durch Göttliche Gnad und Krafft / zum Christlichen Glauben bekehret / getaufft / und aus einem Eiß-grauen Mann in einen frischen / lebhafften Jüngling verwandlet.

Nieremberg. hist. natur. l. 2. c. 62. pag. 430.

Idem l. 6. hist. natur. c. 56.

1. Reg. 10.

feria 6. post Dom. 1. quad.

Jocelinus in Vita.

Andere Bronnen flieſſen zu gewissen Zeiten / also ist unter dem Käyser Augusto, zu Rom / über der Tyber / vor der Geburt Christi / ein Wasser-Bronnen einen gantzen Tag lang mit Oel geflossen. In der Insul Candri, wann Plinio zu glauben ist / solle ein Bronnen alle Neue Jahrs-Tag mit kostbaren Wein flieſſen. Die Gnad des H. Geistes hat keine bestimmte Zeit / sie giesset sich immerdar alle Tag / Stund und Augenblick / über uns Menschen aus: Nullum tempus præterit, quo tuâ gratiâ & auxilio non fruor, spricht mein Heil. Vatter Augustinus, keine Zeit vergehet / daß ich nicht deiner Gnad / Hülff und Beystands / O GOtt / bedarff und genieſſe.

Orosius l. 4. c. 10. l. 2. c. 109.

In Meditat.

Andere Bronnen seynd nicht jedwedern gemein / von dessen Wasser zu trincken / sie bleiben versperrt / wie der Salomonische Garten-Bronnen: Fons signatus, und allein grossen Herren und Potentaten zu ihrem Trunck vorbehalten. Also ware ein gewisser Bronnen / von deme allein die Persianer-König / und ihre erst-gebohrne Printzen / trancken / unter dem Verbott / bey Kopff-Straff / daß niemand anderer von diesem Bronnen / als einem gebo-

Cant. 4.

Athenæus l. 12. c. 3.

geheiligten Wasser/ trincken sollte. Zu Complut, in Spanien/ ist ein Bronnen/ von dessen Wasser allein die Königliche Personen ihren Durst löschen. Der Spring-Bronnen des lebendigen Wassers (die Gnad des Heil. Geistes) stehet allen und jeden offen/ er ist allen gemein/ und verlaubet/ hiervon zu trincken/ es hat ein jedweder seinen freyen Zutritt/ und wer nur sein Geschirr unterhaltet/ seine Seel hierzu fähig und würdig machet/ der kan diß Lebens-Wasser geniessen/ und seinen Durst ewig löschen: Si quis biberit ex aquâ, quam ego dabo ei, non sitiet in æternum. Joan. 4. Es trincket und empfanget die Gnad des H. Geistes in sich nicht allein der rechtglaubige Catholische Christ/ der fromme und gerechte Diener Gottes/ sondern auch der unglaubige Heyd/ der Jud/ Ketzer und Türck/ der verruchtiste Sünder von der gantzen Welt/ keinem ist dieser Bronnen versperrt/ die Gnad GOttes versaget/ ein jedweder kan dessen Heyl-Wassers zu seiner Bekehr- und Gerechtfertigung theilhafftig werden: Vide, quantâ largitate toto orbe Gratia Spiritûs, effusa sit, spricht der geistreiche Abbt Querricus, non solùm justis confirmandis, sed & peccatoribus justificandis? Serm. 1. de Pent. Das ist: Siehe/ mit was Freygebigkeit und Uberfluß sich die Gnad des Heil. Geistes durch die gantze Welt ausgiesset/ nicht allein denen Gerechten zu ihrer Bekräfftigung/ sondern auch denen Sündern zu ihrer Gerechtfertigung? Mit einem Wort: Es fliesset und giesset sich die Gnad des H. Geistes/ laut der Göttlichen Verheissung bey dem Propheten Joel/ über alles Fleisch/ über alle fromme und böse Menschen aus: Effundam Spiritum meum super omnem carnem. c. 2.

Aber was! diß alles erklecket nicht MN. nicht allein erscheinet die Wunder-würckende Gnad des Heil. Geistes in bißhero gemeldten seltzamen Wasser-Brönnen versinnbildet/ sondern sie erzeiget sich auch in einem gantz feurigen Bronnen entworffen. Was kunnte wunderbarlicher gesagt werden/ als daß es in der erschaffenen Natur auch feurige Wasser-Quellen abgebe? In der Sinesischen Provintz Xansi gibt es überall Feuer-Bronnen/ wie bey uns Europäern die Wasser-Brönnen/ deren sich die Sineser/ mit grossem Vortheil und Sparsamkeit des Holtzes/ zum Kochen bedienen. Das obere Loch an dem Bronnen wird solcher Gestalten verstopfft/ daß nur etliche kleine Löcher vor dem eisern Topff/ den man darauf setzet/ offen bleiben. Und auf diese Weise kan man ohne einige Mühe/ und in kurtzer Zeit/ die Speisen kochen. Dieses Sinesisches Bronnen-Feuer solle unterweilen sehr dick/ und nicht glantzend seyn/ welches zwar wärmet/ aber kein eingeworffenes Holtz verbrennet. Ja/ man fasset dieses Bronnen-Feuer in grosse Rohr-Canäl/ und traget selbes von einem Ort zum andern herum/ daß man dessen/ nach Belieben/ zum Kochen gebrauchen mag. Das ist billich ein grosses geheimes Wunder-Werck der Natur zu nennen. Ingleichen solle sich

Martinus Martinius in Atlante Sinico. Erasmus Franc. Sinesischer Lust-Garten/ part. 2. pag. 1165.

in

de mirab. Natur. l. 2. part. 1. c. 7. in Franckreich / unweit von Clermont, eine flammende Quelle aus der Erden hervor thun / wie Seyfried bezeuget? Nun sage man / was ist die Gnad des Heil. Geistes auch anderst / als ein Feuer-Bronnen / zu nennen? Nicht allein ergiesset sich der H. Geist als eine Wasser-Quelle: Fons Vivus, sondern er brennet auch vor Liebe / wie eine Feuer-Flamme: Ignis, Charitas. Und von diesem Bronnen-Feuer / oder Gnaden-Geist / werden uns Menschen nicht die Speisen gekochet / sondern die Hertzen entzündet / und die Seelen erhitzet / massen dergleichen Liebs-Hitze die aufflammende Hertzen Augustini, Theresiæ, Francisci de Paula, Xaverii, und vieler tausend andern Heiligen / wol in

ad Rom. 5. sich empfunden / und darum mit Paulo von sich aufgeruffen haben: Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris, per Spiritum S. qui datus est nobis. Die Liebe Gottes ist in unsere Hertzen ausgegossen (oder entzündet worden) durch den Heil. Geist / der uns gegeben ist.

Annun / wann besagter Massen GOtt der Heil. Geist ein solcher Feuer-Bronnen der Liebe / und Spring-Bronnen der ausfliessenden Gnaden und Gaben verbleibet: Wer solle mithin zu diesen Quell-Bronnen nicht lauffen? Von diesem lebendigen Wasser nicht schöpffen? Und von diesem Göttlichen Liebes-Feuer nicht entzündet werden? Wie hoch empfindet der H. Geist / so man ihn / als den wahren lebendigen Bronnen / beyseits setzet / und anderswo bey der Welt / und andern Geschöpffen / zerbrochene Cisternen grabet / die kein Wasser in sich halten / und keine Gnad von sich ausgiessen mögen?

c. 2. Höre man seine Klag-Wort bey dem Propheten Jeremia / die also lauten: Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas. Sie haben mich / den Bronnen des lebendigen Wassers / verlassen / und Cisternen für sich gegraben / zerbrochene Cisternen / die kein Wasser halten können. O! wie weit über alle Güter der Welt ist ein einiges Tröpfflein Gnaden-Wasser von diesem Göttlichen

Prima, secundæ, q. 113. art. 9. ad 2. Quell-Bronnen zu schätzen? Laut der Englischen Lehr Thomæ Aquinatis, da er spricht: Bonum Gratiæ unius majus est bono totius naturæ universi. Ein einiger Grad der Gnad GOttes übertrifft in seinem Werth alles Gut der gantzen erschaffenen Natur. Wie können wir aber von diesem Bronnen geniessen? Wann werden wir Menschen der ausfliessenden Gnad des Heil. Geistes theilhafftig gemacht? Ich erkläre es noch in Kürtze / und schliesse meine heutige Predig.

Fürs Erste / müssen wir uns um die Gnad GOttes demüthigen / dann

Homil. 34. wie gar wohl der Heil. Arelatensische Bischoff Cæsarius bemercket: Sicut de fonte terreno non potest quis bibere, spricht er / si se noluerit inclinare, ita & de vivo Fonte Spiritûs Sancti haurire nemo poterit, nisi se humiliter in-

Jacob. 4. clinare voluerit, juxta illud: Deus superbis resistit, humilibus autem dat Gratiam. Gleichwie keiner von dem irrdischen Quell-Bronnen trincken kan /

kan/ der sich gegen dessen Wasser nicht hernieder neiget/ und unterhaltet/ also kan keiner von der Gnad des Heil. Geistes was schöpffen/ der sich nicht demüthiget/ laut des Apostolischen Ausspruchs: GOtt widerstehet den Hoffärtigen/ aber den Demüthigen theilet er seine Gnad mit. Machet also die Demuth den nechsten Zugang zu dem Göttlichen Gnaden-Bronnen: Humilia te in omnibus, & coram Deo invenies Gratiam, spricht der weise Syrach/ demüthige dich in allen Dingen/ so wirst du bey GOtt Gnad finden. Eccl. 3.

Anderns muß man um die Gnad GOttes bitten und ruffen/ dann Gott will gebetten seyn. In der Landschafft Halesina in Sicilien/ solle ein Bronnen seyn/ der immerdar still stehet/ sobald man aber auf einer Harpffen/ oder andern Instrument/ darbey musiciret/ singet und spielet/ da fanget er gleich an zu schwellen/ und sich häuffig mit seinem Wasser zu ergiessen: Fons ille ad cantum exultat, ebullit, & se diffundit. Thut das ein irrdischer Bronnen/ wie viel mehrer und lieblicher müssen wir Menschen bey dem Göttlichen Gnaden-Bronnen mit eiferigem Gebet anhalten/ und singen? Was ist das Gebet/ als die lieblichiste Music/ die wir GOtt im Himmel machen können? Nulla Deo tam sonora est modulatio, quàm nostra oratio, spricht der gulden Redner Chrysostomus, keine angenehmere Music und Harpffen-Spiel wird von GOtt angehört/ als unser Gebet. Das Gebet sperret den himmlischen Röhr-Kasten mit allen Gnaden auf/ kaum steiget unser Gebet zu GOtt hinauf/ da steiget gleich GOttes Gnad und Barmhertzigkeit zu uns Menschen herab: Oratio clavis est cœli, ascendit precatio, & descendit Dei misericordia, seynd Wort meines hoch-erleuchten Ertz-Vatters Augustini. Diesenmach/ weiln wir Menschen nichts ohne die Gnad GOttes seynd/ und vermögen: Sine tuo Numine, nihil est in homine. Weiln ohne den Gnaden-Bronnen des Heil. Geistes unsere Seelen gantz ausdorren und verschmachten: Anima mea sicut terra sine aquâ tibi. So lasset uns samment lich alle und jede bey diesem lebendigen Quell-Bronnen um sein Göttliches Gnaden-Wasser bitten und anhalten. Eröffnen wir nur den Mund zum eiferigen Gebet/ so wird uns die Gnad des H. Geistes niemalens ausbleiben/ und ermanglen: Os meum aperui, & attraxi Spiritum, ich hab meinen Mund eröffnet/ spricht David/ (nemlich zu dem Gebet) und ich hab den Geist an mich gezogen/ (die Gnad des H. Geists erworben) das wahre/ reine/ eiferige Gebet ziehet jederzeit die Gnad des H. Geists nach sich. Wie solches längstens der allmächtige GOtt durch seinen Propheten Zacharias versprochen hatte: Effundam super domum David, & super habitatores Jerusalem NB. Spiritum Gratiæ & precum. Ich will NB. den Geist der Gnad und des Gebets über das Haus Davids/ (über die Catholische Kirchen) und über die Inwohner zu Jerusalem/ (über die Apostel und andere Christglaubige) ausgiessen/ massen sich eben dieser Göttliche Gnaden-Geist über die im einhelligen Gebet

Solinus. c. 11. Polydorus de mirab. mundi. c. 11.

Super Matth.

Serm. 116. de Temp.

Psal. 142.

Psal. 118.

c. 12.

Act. 1. versammlete Jünger: Erant perseverantes unanimiter in oratione, hat ausgegossen.

Mithin / schließlich zu reden / folgen wir Christen jenem heydnischen Gebrauch nach. Die alte Römer hielten vor Jahren ein sonderes Freuden-Fest: Antiquitat. Roman. l. 4. c. 10. Fontanalia, das Bronnen-Fest genannt / zumaln sie an solchem Fest ihre springende Bronnen mit schönen Blumen-Kräntzen zierten / und einer dem andern diese Wort zuruffete: Qui hauris aquam, fontem corona, der du das Wasser schöpffest und trinckest / krön hierum den Bronnen. Ja viel der heydnischen Völcker hielten die springende Wasser-Bronnen / sonderlich den also genannten / in dem Ammonischen Lust-Wald gelegenen Sonnen-Bronnen: Fontem Solis, wie Quintus Curtius schreibet / für einen Gott / und erwiesen desselben springendem Wasser eine Göttliche Ehr. Wie ebnermassen von diesem Göttlichen Sonnen-Bronnen der Poet Ovidius singet: L. 4. c. 10.

In Epist. 15. FONS sacer, & multi NUMEN habere putant.

Zu Teutsch:

Der Sonnen-Bronn ist weit bekandt /
Man thut ihn hoch verehren /
Ein grosser GOtt wird er genannt /
Sein Wasser thut es lehren.

Hindan mit der Fabul / M. M. nicht der erdichtete Sonnen-Bronnen / sondern der Sonnen-glantzende H. Geist ist uns Christen ein wahrer GOtt / und die dritte Person der dreyeinigen Gottheit: Den wollen wir dann Lebens-Zeit ehren / preisen und anbeten: Diesen Göttlichen Sonnen-Bronnen wollen wir krönen / und ihm / zum Beschluß der heutigen Lob-Predig / mit einhelligem Ruff-Gebet diesen Ehren-Krantz auffsetzen.

Sey zu tausendmal begrüsst und bewillkommet / du von deinem himmlischen Thron-Sitz herabkommender / höchst-erwünschter / Gnaden-fliessender H. Geist. Sey begrüsst und umfangen / O allmächtiger Feuer-Bronnen der reinesten Liebe / O süssester Quell-Bronnen des lebendigen Wassers. Nach dir seufftzet und dürstet unsere Seel: Sicut anima mea ad Deum Fontem vivum. Mittheile uns derowegen die Gnaden-Wasser deiner Göttlichen Güte und Mildigkeit / deines Trosts und Süssigkeit / deiner Entzündung und Ausreinigung / zu Abwaschung der Sünden / zu Löschung der bösen Begierlichkeiten / und zu Erfrischung unserer betrübten Hertzen und Gemüther / so lang in unserm währenden Leben / biß uns in jener Welt / mit allen auserwählten Heiligen / deine ausfliessende Gnad seye und bleibe: Fons aquæ salientis in vitam æternam, ein springender Wasser-Bronnen zum ewigen Leben / Amen. Ps. 41.

Am

Am Fest-Sonntag der allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

Tres sunt, qui testimonium dant in cœlo, Pater, Verbum, & Spiritus S. & hi tres unum sunt. 1. Joan. 5.

Drey seynd/ die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vatter/ das Wort/ und der H. Geist/ und diese drey seynd eins.

Innhalt.

Göttliche Arithmetica.

REde oder schweige ich heutigen Sonntag/ NN. O Wunder-Ding! Erst vor vergangenen acht Tagen/ am hochheiligen Pfingst-Fest/ da ware alles in der Welt mit feurigen Zungen erfüllet/ da musten die von GOtt dem Heil. Geist entzündete Apostel offentlich von GOttes einiger Wesenheit/ Allmacht und Natur/ denen unglaubigen Heyden reden und predigen: Audivimus eos loquentes nostris linguis magnalia Dei. Und anheut muß schon alle menschliche Zunge an dem unaussprechlichen GOtt erstummen. Act. 2. Welcher Prediger und Verkündiger des Göttlichen Worts solle heutigen Fest-Sonntag der unzertheilten allerheiligisten Dreyfaltigkeit also wohlbedacht reden/ daß er nicht billicher schweigen/ und also still schweigen/ daß er nicht offentlich reden solle? Viel von GOtt reden/ ist zwar gefährlich/ aber gar von GOtt schweigen/ verderblich. Was thue ich dann? Rede/ oder schweige ich anheut? Rede ich/ so erschröcken mich die Wort des weisen Salomons: Qui scrutator est Majestatis, opprimetur à gloria. Wer die Majestät untersuchet/ der wird von der Herrlichkeit unterdrucket werden. Schweige ich/ so beförchte ich mich gleicher Klag-Worten des Propheten Isaiæ: Væ mihi, quia tacui, wehe mir! daß ich um GOttes Ehr und Namen willen geschwiegen habe. c. 6. Rede ich/ so haltet mich zuruck jenes Hieroglyphicum der alten Egyptier/ welche die Gottheit durch ein Crocodill versinnbildet haben/ angemercket/ daß weiln dieses Thier keine Zungen hat/ auch keine menschliche Zunge vorhanden seye/ GOttes unbegreiffliche Natur und Wesenheit genug auszusprechen. Pierius in Hierog. Schweige ich/ so will mir solches der Lehr-Spruch des alten Vatters Tobiæ verweisen/ da er spricht: Sacramentum Regis absondere bonum est, opera autem Dei revelare, & confiteri, honorificum est, des Königs Geheimmuß verbergen/ ist zwar gut/ aber die Werck GOttes offenbaren/ und bekennen/ das ist ehrlich. c. 12. Rede ich/ so will mir die Zungen der H. Job mit diesen Worten binden:

c. 36. binden: Ecce Deus magnus, vincens scientiam nostram, siehe/ GOtt ist groß/ und übertrifft unsere Wissenschafft. Und: Excelsior cœlo
c. 11. est, & quid facies? Profundior inferno, & unde cognosces? longior terra mensura ejus, & latior mari. Er ist höher/ dann der Himmel/ was willst du dann thun: Er ist auch tieffer/ dann die Hölle/ woher willst du ihn erkennen: Seine Maaß ist länger/ dann die Erde/ und breiter/ dann das Meer. Schweige ich/ so will mir doch die Zunge
Psal. 8. der Königliche Harpffenist David mit jenen Worten lösen: Ex ore infantium, & lactentium perfecisti laudem &c. HErr GOtt/ du hast dir so gar dein Lob aus dem Mund der säugenden Kinder zubereitet/ und diese thun deine Ehr verkündigen. Was thue ich demnach? Zu wem resolvire ich mich? Solle ich eher anheut den Mund zur schuldigen Lobs-Rede eröffnen/ oder zur geheimen Verschwiegenheit/ und stiller Anbetung der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ verschliessen? Ich folge dem Lehr-Spruch meines grossen Ertz-
L. 1. de Trinit. c. 7. Vatters Augustini, und ruffe mit ihm in gleiche Wort auf: Loquar igitur de Deo meo non quantum debeo, sed quantum valeo. So rede ich mithin von meinem GOtt und HErrn/ nicht so viel es meiner Schuldigkeit/ GOtt zu loben und preisen/ oblieget/ (dann dieses mir unmöglich fallet) sondern/ so viel sich meiner menschlichen Wenigkeit/ Blödigkeit und Zungen-Schwachheit/ zu vollbringen/ die Krafft erstrecket. Ich rede anheut/ und zwar lehre ich mein anwesendes Auditorium eine gantz unbegreifflich- und niemalens erhörte Arithmetic, oder Rechen-Kunst. Die Kinder führet man in die Schul/ und zeiget ihnen in dem Ziffer-Täfel vor die erste Grund-Regul der Rechen-Kunst/ daß Einmal eins eins/ und zweymal zwey vier machen/ und so fort/ ꝛc. Ich anheut stelle eine andere/ nicht irrdisch- sondern himmlische/ nicht menschliche- sondern Göttliche Arithmetic vor die Augen/ und erweise/ daß einmal eins nicht eins/ sondern drey mache/ und doch drey nur eins bleibe: Daß zwey eins seyen/ und eins ein anders/ als zwey/ und zwey ein anders/ als drey/ und doch drey so viel/ als zwey/ und zwey so viel/ als eins und drey seye. Diß alles lehret uns für die erste Haubt- und Grund-Regul der H. Athanasius, in seinem Symbolo sprechend: Hæc est fides Catholica, ut Unum Deum in Trinitate, & Trinitatem in Unitate veneremur, das ist der Catholische Glauben/ daß wir einen GOtt in der Dreyfaltigkeit/ und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit/ bekennen und verehren sollen: Und ob zwar eine andere Person des Vatters/ eine andere Person des Sohns/ und eine andere Person des Heil. Geistes ist: Alia est enim Persona Patris, alia Filii, alia Spiritus Sancti, so haben sie doch eine gantz gleich-einige Gottheit/ Glory und Herrlichkeit/ zusamm: Sed Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, una est Divinitas, æqualis Gloria, coæterna Majestas. Machet also das Eins drey/ die einige Gottheit drey Personen: Und hingegen machen drey nur eins/ drey Per-

Personen nicht drey Götter/ sondern nur einen GOtt: Non tres Dii, sed Unus est Deus. Will hiemit durch folgende Lob- und Lehr-Predig/ aus einer dreyfachen Rechen-Tafel der Heil. Schrifft/ der erschaffenen Welt-Creaturen/ dann auch der bewährten Historien/ was deutlicher erklären/ wie in dem wunderbarlichen Geheimnus der Göttlichen Drey-Einigkeit/ daß einmahl eins nicht eins/ sondern drey mache/ und daß drey doch eins verbleibe. Lautet der Titul und Innhalt: Göttliche Arithmetica. Erwarte der gewöhnlichen Aufmerckſamkeit/ und mache den Anfang im Namen des drey-einigen GOttes/ unsers Erschaffers/ Erlösers/ und Seeligmachers.

So eine der sieben freyen Künsten sowol löblich und rühmlich/ als nutzbar und nothwendig erscheinet/ so ist es die wunderbarliche Arithmetic, oder Rechen-Kunst zu nennen. Das ist jene Kunst/ ohne dero Erkanntnus keine andere Kunst bestehen kan/ und dero sich eine jede zum Beyhülff bedienen muß. Es rechnet der Stern-Seher in seinen Himmels-Circklen: der Geometer in seiner Feld-Messung: der Musicus in seinen Noten: der Logicus in seinen Terminis: der Rhetor in seinen Figuren: der Grammaticus in seinen Regeln. Es rechnet der Soldat in seinem Kriegs-Läger/ der Kauff-Herr in der Handelschafft/ der Handwercker in der Arbeit/ der König im Pallast/ der Edelmann im Schloß/ und der Bauers-Mann in dem Acker. Ja/ was sage ich von uns Menschen? Es rechnet der Teuffel/ es rechnet der Engel/ es rechnet GOtt selbsten. Der Teuffel rechnet/ und setzet uns so viel tausend Nulla unserer begangenen Sünden und Lastern/ und der Schutz-Engel alle Tugenden/ und gute Werck auf: GOtt aber rechnet uns aus alle Täg unsers Lebens: Breves dies hominis, Numerus mensium ejus apud te est. Er rechnet alle Stern-Lichter des Himmels/ die uns leuchten/ und gibt jedem Stern seinen gewissen Namen: Qui numerat multitudinem stellarum, & omnibus eis nomina vocat. Er rechnet uns alle Härl des Haupts/ die uns ausfallen/ und lässet keines hiervon verlohren gehen: Omnes capilli capitis vestri numerati sunt, nolite timere &c. und capillus de capite vestro non peribit. Wann diesem also ist/ wann sich alles im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden der Rechen-Kunst ergiebet/ so nimme ich auch eine grosse Rechnung heutigen Sonntag auf mich; und saget man sonsten im Sprichwort: Dieser Mensch stellet sich/ als könne er nicht fünffe zehlen. Massen der ungeschickt- und ungelernige Meledites bey Plutarcho über fünffe nicht zehlen kunte: So muß ich in Warheit von mir bekennen/ daß ich tausendmal unwissender seye/ indeme ich anheut so gar über das Einmahl Eins/ ja über drey nicht zehlen kan. Einmal eins ist eins/ und bleibet eins/ und bleibet eins/ und zweymal zwey machen vier/ das ist wahr/ das weiß der noch kleine Schuler-Bub/ und Anfängling in der Rechen-Kunst zu sagen. Aber weit anderst lautet die Doctrin in der Göttlichen Arithmetica, da machet eins drey/ und drey bleiben nur eins.

Job. 14. Psal. 146. Matth. 10. Luc. 21.

eins. In dem unbegreifflichen Geheimnuß der unzertheilten Dreyfaltigkeit ist nur eine Gottheit in dreyen Personen / machen in ihrer Natur und Wesenheit nicht mehrere Götter und Herren: Tres Deos aut Dominos dicere, catholica religione prohibemur, sondern nur einen GOtt / der alles regieret / und herrschet. O unerforschliche Arithmetica! O unergründliches Geheimnuß! warob sich der Himmel verwundert / die Erden entsetzet / die Höllen erschröcket / der Engel lobsinget / der Mensch erstummet / der Teuffel entlaufft und die Flucht nimmet. Das ist jene Arithmetic, in welcher / und mit welcher / leyder biß dato so viel tausend irrige Ketzer und Heyden / mit ihren falschen Subtrahiren / Dividiren / und Multipliciren / mit Vermehr- oder Verminderung der Göttlichen Personen Eigenschafften und Attributen / sich so schändlich verirret und verrechnet haben. Also haben sich mit diesem Drey-Eins verrechnet und gefehlet die alte Ketzer Arius, Sabellius, Macedonius, Manichæus, Praxeus, Servetus, Ebion, Cerinthus, Paulus, Samosatenus und Photinus; also haben sich verirret die also genannte Eunomianer / Valentinianer / Donatianer / die Priscillianisten / und die biß auf heutigen Tag da und dort in Holland / Engeland / Pohlen / Preussen / und andern Ländern sich befindende Ubiquisten und Trinitarii: deren etliche / als Photinus, Cerinthus, Arius, verlaugnen und widersprechen / daß Christus ein wahrer Sohn GOttes / und gleicher GOtt mit dem Vatter seye / schliessen ihne gantz von der Gottheit aus / und geben vor / er seye nur eine Creatur / und purlauterer Mensch. Andere / als Sabellius, Praxeus, Servetus, entziehen dem Göttlichen Drey-Eins die Distinction und Unterschied der Personen / und lehren vermessentlich / daß alle drey Personen nur bloß mit dem Namen unterschieden seyen / und könne sowol der Vatter der Sohn / der Sohn der H. Geist und Vice versa, der H. Geist der Sohn und Vatter genannt werden. Andere / als der Macedonius &c. gaben vor / daß / weiln der H. Geist von dem Vatter und Sohn herkommt / und also Spiratus, und nicht Spirans ist / seye er auch weniger / als der Vatter und Sohn zu halten. Hingegen die Griechische Schismatici lehren ins gemein / daß der H. Geist nicht von dem Vatter und Sohn / sondern von dem Vatter durch den Sohn ausgehe und herkomme: Qui à Patre per Filium procedit, sprechen sie. O schändliche Verirrung / und Verwirrung der Ketzeren in dem Göttlichen Drey-Eins!

Item S. Athanasius.

Was sage ich von denen unglaubigen Heyden? wie blind und plump haben sich nicht diese in der Göttlichen Arithmetic mit Multiplicirung / und Zusammenhäuffung so vieler tausend falsch-erdichteten Göttern verirret und überrechnet? Plinius bekennet / er habe bey unterschiedlichen Völckern: Innumerabilia Numina, unzahlbar viel Götter angetroffen; und setzet ferner hinzu / daß seiner Zeit / nach gemeiner Aussag / eine grössere Menge der Götter / als der Menschen / seye erfunden worden. Hesiodorus und Varro bringen bey / (nach

l. 2. Hist. c. 7.

(nach Zeugnuß Eusebii) daß in der einigen Stadt Rom / vorzeiten dreyssig- tausend Götter und Göttinen seyen verehret und angebettet worden. Tertullianus und Lactantius benamsen dreyhundert Joves, oder Jupitres, (wie sie Varro nennet) die an unterschiedlichen Orthen verehret wurden. In der Insul Rhodo wurden 73000. Götter verehret. Der Welt-berühmte Jesuit P. Athanasius Kircherus erzehlet / daß erst in dem vergangenen Sæculo, oder Jahr-hundert / in dem einigen Königreich China, von denen weisen Brachmanern 33. Millionen der Götter und Gottheiten seyen beglaubt und angebettet worden. Ja wie der H. Basilius Seleucus bekennet. Quæ tam minuta res creata, quæ non sit ab hominibus pro Deo culta? welches Geschöpff ware so gering-schlecht/und verächtlich/ so von denen alten Heyden nicht für was Göttliches ist gehalten worden? Erstens / so wurden die verruchtste Menschen / Mörder / Rauber und Ehebrecher ꝛc. vergöttert. Also hatte der gestirnte Himmel für seine saubere Götter und Göttin Saturnum, Jovem, Martem, Mercurium, und Venerem &c. Also hatte die Höllen für seinen Haupt-Gott den schwartzen Plutonem, dessen Richter waren Minos, Æacus, und Rhadamantus, dessen Ehe-Gemahlin die Göttin Proserpina mit ihrem wilden Frauen-Zimmer/ denen drey unsinnigen Furien: Aleëto, Megæra, und Tisiphone. Also wurden verehret die grosse Meer- und Wasser-Götter Neptunus, Nereus, Phorcus, und Glaucus, die Wald-Götter Fauni, und Satyri, der Hirten-Gott Pan, der Feuer-Gott Vulcanus, der Wind-Gott Æolus, der Wein-Gott Bacchus, der Mucken-Gott Myiagrus, der Traum-Gott Morpheus, der Gräntz Gott Terminus &c. Also stunde der Artzeney vor/ der Gott Æsculapius, der Music und freyen Künsten-Gott Apollo mit seiner Musen-Schaar/ der Liebe/ der kleine Bogen-Schütz und Muß-Fratz Cupido. Also wurden verehret die Wasser-Göttinen/ Thetis, Doris, Dejopeja, Amphitrite, Arethusa, Galatea, mit allen Napæen und Najaden. Also wurden verehret/ die Wald-Göttinen Oreades, Dryades, und Hamadryades. Also ware die Göttin Themis die Weissagerin/ Astræa die Richterin/ Latona die flüchtige Kindbetterin/ Diana die Jägerin/ Minerva die Spinnerin. Also wurden verehret die Blumen-Göttin Flora, die Frucht-Göttin Ceres, die Rach-Göttin Nemesis, die Baum- und Apffel-Göttin Pomona, die drey Huld-Göttinen Charites, die drey Todten-Göttinen Parcæ mit ihrer Vorsteherin Libitina &c.

de Præp. l. 6. c. 15.

In China illust. c. 5. fol. 154.

Orat. 6.

Neben dem Menschen wurde auch das unvernünfftige Thier vergöttert: also haben die alte Sicilianer die Schnacken / Mucken und Maykeffer/ die Citinater, die Bremen/ und sausende Hummeln/ die Araber die Affen und Hund/ die Africaner die Schlangen und Drachen/ die Egyptier die Crocodil und Katzen / die Menteser die Geis-Böck und Ochsen / die Americaner und Indianer die Kühe für ihre Götter angebettet und verehret.

ret. Ja/ nicht allein die Thier und Menschen/ sondern auch das Gestirn des Himmels/ Sonn und Mond/ das Gold und Silber/ Stein und Holtz/ und was alle Thorheit und Narrheit noch weit übertrifft/ so gar das Koth/ der Mist/ und Laim der Erden/ der Wind/ Lufft/ Athem und Huster des Menschen/ und damit ich mich der Zeugnuß-Worten meines H. Vatters

L. 3. & 4. de Civit. Dei. Augustini gebrauche: Stercutium, Cloacina, Pestis, Febris, & millena similium monstrorum divinis honoribus colebantur. der Unflath/ und Schwind-Gruben/ Pest/ Fieber/ und tausenderley Abentheuer/ wurden von der blinden Heydenschafft mit Göttlicher Ehr angebetet/ zugeschweigen/ daß auch jederzeit und noch heutigen Tags/ der abscheuliche Teuffel selbsten bey denen unglaubigen Heyden seine Göttliche Ehr und Anbettung gesucht und erlanget habe.

Ach! wie weit haben sich dann die alte Heyden und unwissende Völcker/ mit Multiplicirung ihrer so tausendfach-unzahlbaren Göttern und Gottheiten/ in der Göttlichen Arithmetic, in dem Geheimnus der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit verirret und überrechnet/ allzeit für den wahren einigen GOtt viel unzehlich-falsche Götter und Göttinen angebettet? Seelig demnach wir rechtglaubige Christen/ die uns der barmhertzige GOtt nicht in gleichen Irrthum und Unglauben hat lassen gebohren und erzogen werden/ sondern aus so viel Millionen der unglaubigen Heyden/ Juden/ Türcken und Ketzeren:

1. Petri 2. in Admirabile lumen suum, in das wunderbarliche Gnaden-Liecht seiner Göttlichen Erkanntnus hat kommen lassen/ daß wir sein Göttliches Drey-Eins/ der unzertheilten Drey-Einigkeit/ mit Mund und Hertzens-Grund erkennen/ bekennen/ verehren und anbetten mögen. Wie aber/ und auf was Weiß wir diese Göttliche Arithmetic hier in dieser Welt (so viel es sich menschlicher Weiß mit blöden Verstand fassen lasset) in etwas erlernen mögen/ stelle ich mithin ein dreyfaches Rechen-Buch vor die Augen/ welches uns deutlich zeigen und weisen wird/ daß warlich in dem Geheimnus der Göttlichen Drey-Einigkeit das Einmaleins nicht eins/ sondern drey mache/ und doch drey nur eins verbleibe. Und ob zwar das Göttliche Drey Eins/ oder der Namen/ und das Wort Dreyfaltigkeit/ nirgends in der gantzen Bibel/ weder im Alten noch Neuen Testament expresse und ausdrücklich erfunden wird: So kommet jedoch dieses Geheimnus/ und Geheimnus-reiche Wort Dreyfaltigkeit/ in schönsten Figuren und Gleichnussen heraus/ als erstlichen:

Betrachte man die anfängliche Welt-Erschaffung/ so kommet sie von

Gen. 1. dem drey-einigen GOtt her: In Principio creavit Deus cœlum & terram, spricht Moyses/ & Spiritus Domini ferebatur super aquas. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen/ und der Geist des HErrn schwebete über den Wassern. Durch das Wort: Deus, GOtt/

GOtt / wird die erste Persohn / der Vatter / als ein Schöpffer Himmels und der Erden / verstanden; durch das Wort: Principium, Anfang / die andere Persohn / der Sohn GOttes / angemercket er selbsten denen fragenden Juden / wer er wäre / diese Antwort gegeben: Ego Principium, qui & loquor vobis, ich bin der Anfang / der mit euch redet; durch die Wörter: Spiritus Domini, der H. Geist / als die dritte Persohn / angedeutet. In dem Wort: Creavit, hat erschaffen / wird die einige Natur / Essenz, und Wesenheit in einer GOttheit angezeiget. Betrachte man den erschaffenen Menschen / so führet er das Geheimnus der Göttlichen Drey-Einigkeit in sich. Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram, wir wollen den Menschen nach unsern Ebenbild und Gleichnus machen. Und gleich hierauf folget: Creavit Deus hominem ad imaginem suam, und GOtt erschuffe den Menschen nach seinem Ebenbild. Wohin deutet der erste Text: Faciamus &c. als auf die drey Persohnen / GOtt Vatter / Sohn und H. Geist: Der andere Text: Creavit, als auf die einige Substanz der Gottheit? Zu dem / was für ein Ebenbild der einigen GOttheit in dreyen Persohnen ist nicht die erschaffene Seel des Menschen zu nennen? Mens imago Dei est, spricht der Hönig-süsse Bernardus, in qua sunt tria, hoc est, memoria, intellectus, & voluntas; Per memoriam Patri similes sumus, per intelligentiam Filio, per voluntatem Spiritui Sancto: Nihil est tam simile illi summæ Sapientiæ, quàm mens rationalis, quæ per memoriam, intellectum, & voluntatem in Trinitate ineffabili consistit. Das ist: Unser Gemüth / Geist und Seel / ist eine Göttliche Bildnus / so mit denen dreyen Kräfften / als mit der Gedächtnus / Verstand und Willen begabet ist / durch die Gedächtnus gleichen wir dem himmlischen Vatter / durch den Verstand dem eingebohrnen Sohn / und durch den Willen dem Heil. Geist. Nichts gleichet mehrers der höchsten Weisheit / als unser vernünfftige Seel / so durch ihre Gedächtnus / Verstand und Willen in einer unaussprechlichen Dreyfaltigkeit bestehet. Joan. 1. Gen. 1. Medicat. c. 1.

Was sage ich von anderen Biblischen Proben des Göttlichen Drey-Eins? was schliesset jene Anbettung des Patriarchen Abrahams in sich? Es erschiene ihme der HErr in dem Thal Mambre, als er in der Thür seiner Hütten sasse / und der Tag zum heiss-sten ware: Apparuit Dominus Abrahæ in convalle Mambre, sedenti in ostio Tabernaculi in ipso fervore diei. Und wie erschiene ihme der HErr? in Gestalt dreyer Männer (oder dreyen Engeln / wie Lyranus glossirt) diese stunden in der Nähe bey ihme: Cúmque elevásset oculos, apparuerunt ei tres viri stantes propè eum. Und seht / O Wunder-Ding; diese drey Männer empfienge Abraham / und ladete sie nur blos in Singulari, mit einem Herrn-Titul zu sich ein: Domine, sprache er / Gen. 18.

Herr/ und nicht ihr Herren/ si inveniam gratiam in oculis tuis, ne transeas servum tuum. So ich Gnad für deinen Augen erfunden hab/ so gehe nicht fürüber für deinem Knecht. Nun wie reimet sich ein einiger Herrn-Titul auf drey Männer? Nemlich/ wie die Catholische Kirch singet: Tres vidit, & unum adoravit, Abraham hat drey unterschiedliche Männer gesehen/ das ist wahr/ aber nur einen aus ihnen hat er angebettet/ zum Zeichen/ daß er schon damahlens im Geist das Geheimnus der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit vorgesehen habe/ daß ein einiger GOtt in der Natur/ und dreyfach in Personen anzubetten seye: Deswegen er auch seiner Hauß-Frauen Sara anbefahle/ daß sie geschwind eilen/ und mit vermischten drey Maß Semmel-Meels/ diesem Herrn ein Aschen-Brod bachen solle. Accelera, tria sata similæ commisce, & fac subscinericios panes. Worüber der H. Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius mit dieser schönen Auslegung glossiret: Adorans Majestatis unitatem, distinguens Personarum proprietates, asserens Trinitatem pari quadam mensurâ. Er bettete die Einigkeit der Gottheit an/ und unterschiede die Eigenschafften der Persohnen/ ja er zeigete mit gleicher dreyfacher Maß das Geheimnus der Dreyfaltigkeit an. Zu wem ruffete der Prophet Jeremias mit jenen Worten auf: AAA, Domine Deus, ecce nescio loqui, quia puer ego sum. AAA, HErr GOtt/ siehe/ ich kan nicht reden/ dann ich bin ein Kind. Was verstunde er mit dem Wort: DEUS, als die Einigkeit der Gottheit? und mit denen drey Buchstaben AAA, als den Unterschied der dreyen Persohnen: Ter clamat, AAA, spricht der Seraphische Lehrer Bonaventura, quasi dicat: A Justissime Pater Deus! A Justissime Fili Deus! A Justissime Spiritus Sancte Deus! Zu dreymahlen ruffet der Prophet/ AAA/ als wolte er sprechen: A/ O gerechtister GOtt himmlischer Vatter/ A/ O gerechtister GOtt eingebohrner Sohn/ A/ O gerechtister GOtt heiligister Geist: Siehe/ ich bin ein Kind/ und kan das Geheimnuß deines Göttlichen Drey Eins nicht aussprechen. Wer traget bey dem Propheten Isaia die Welt-Kugel auf seiner Hand? Quis appendit tribus digitis molem terræ? als der drey-einige GOTT. Quis? Ein GOtt in der Natur/ tribus digitis, mit dreyen Fingern (oder dreyen Persohnen) wer schriebe bey dem Propheten Daniel dem Babylonischen König Balthasar, mit jenen dreyen Worten: Mane, Thecel, Phares, das Todten-Urtheil an die Wand hin/ als der Drey-Einige GOtt? In eadem horâ apparuerunt digiti, quasi manus hominis scribentis contra candelabrum in superficie parietis aulæ regiæ. Es erschiene nur eine Hand/ aber mit dreyen Fingern/ und das war eine Figur und Vorbedeutung des Göttlichen Drey-Eins/ einer Gottheit in dreyen Persohnen. Warum muste der Prophet Ezechiel den Tempel GOttes mit dreymahliger Messrey abmessen: Mensura una Trium? als weilen die GOttheit ein einiger Tem-

In Dominicâ Quinquag. in Responsor 1. Nocturni.

L. 3. Offic.

c. 1.

Dom. Trinit. Serm. 3.

c. 40.

c. 5.

c. 40.

Tempel ist / aber mit dreyfachen Maß (der dreyen unterschiedenen Personen) muß abgemessen werden. Ja / was sage ich von den Alt-Testamentischen Figuren des Göttlichen Drey-Eins? Wohin deutet der heutige Evangelische Befelch Christi: Euntes, docete omnes gentes, baptizantes eos in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Gehet hin / lehret alle Völcker / und tauffet sie im Namen des Vatters / und des Sohns / und des H. Geists. Warumen befilcht Christus nur in Singulari, in dem Namen und nicht in Plurali, in mehrer Nämen die Völcker zu tauffen? Er wolte hierdurch mit dem Singulari NOMINE, oder einfachen Namen / die Einigkeit der Gottheit / und mit dem Vatter / Sohn und H. Geist / die drey Personen in dem Göttlichen Drey Eins erklären. Und das seye in Kürtze (vieler andern Biblischen Figuren zu geschweigen) aus dem ersten Rechen-Buch der H. Schrifft erwiesen / daß in der Göttlichen Arithmetic, in dem Geheimnus der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit / das Einmaleins nicht eins / sondern drey Personen mache / und doch drey Personen nur eins in der Natur und Wesenheit verbleiben.

Das andere Rechen-Buch des Göttlichen Drey-Eins / eröffnet / und stellet uns vor die Augen dar / die gesammte Natur der sichtbaren Welt-Geschöpffen: Sintemahlen / nach Apostolischen Zeugnus-Worten Pauli: ad Rom. 1. Invisibilia ipsius à creaturâ mundi, per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur. GOttes unsichtbare Ding (das Geheimnus seiner Göttlichen Drey-Einigkeit) wird von Erschaffung der Welt her / durch die geschaffene Ding erkannt und angeschauet. Sehen wir an die guldene Himmels-Sonne / so ist sie drey-einig: Die Sonne hat ihren Leib: Corpus Solare, und das ist GOtt der Vatter / von dem Sonnen-Leib strahlet das Liecht hervor / und das ist der Sohn GOttes: Ego sum Lux mundi, ich bin das Joan. 8. Liecht der Welt. Und aus dem Sonnen-Leib und seinem Liecht-Glantz entspringet die Hitze und Wärme / und das ist GOtt der H. Geist. Oder / stelle man bey einem klaren Wasser einen Spiegel gegen der Sonne / so wird die Sonne ihr Angesicht in dem Spiegel entwerffen / und von dem Spiegel reflexè in dem Wasser herwieder geben / wird also die einige Sonne dreyfach / am Himmel / im Spiegel / und in dem Wasser erscheinen. Betrachten wir den schönsten Regen-Bogen / so ist er drey-einig: Einig in dem runden Bogen / und daß die Gottheit / so die gantze Welt umgiebt / dreyfach in den Farben / gelb / roth und grün / durch die gelbe mag GOtt der himmlische Vatter / durch die rothe der eingeborne Sohn / und durch die grüne GOtt der Heil. Geist verstanden werden. Stehen wir für den Spiegel hin / so seynd wir drey-einig: In dem Spiegel ersehen wir unsere Gestalt / und ab so ersehener Gestalt erfreuen / und verlieben wir uns / laut des Poeten-Spruchs: Uror amore mei. Ingleichen ist der grosse Spie- Ovidius 3. Metam.

gel die Gottheit/ der Hineinsehende der himmlische Vatter/ seine ersehene Gestalt und Bildnus der Sohn/ und die hieraus entspringende Liebe der H. Geist zu nennen. Was sage ich von anderen natürlichen Gleichnussen? Axolus ist ein einiger Stein/ begreiffet aber drey unterschiedliche Farben/ eine feurige wie ein Carfunckel/ eine rothe wie ein Rubin/ und eine grüne wie ein Smaragd in sich. Der Mathematische Triangel ist ein einiges Holtz/ erzeiget aber drey Eck. Trigonum ist ein einiges/ aber in drey Fläche abgetheiltes Glas. Ein einiger Baum hat drey unterschiedliche Stuck/ die Wurtzel/ den Stammen/ und die Aester/ ein einiger Apffel den Geruch/ den Geschmack/ und die Farb an sich. Ja alle leibliche Ding bestehen aus dreyen Sachen: Materia, Forma & Unione, aus der Materi/ Form und der Vereinigung. Die Materia prima, wie Aristoteles meldet/ ist ingenerabilis, ungebohren/ und bleibet immerdar unveränderlich in seiner Pura potentia, und diese repræsentiret GOtt den Vatter/ der seinen Ursprung von niemand/ als von sich selbsten hat: Die Forma aber/ oder Gestalt/ wird in einer jeden Sach aus der Materia aufs Neue producirt/ und herfür gebracht/ und diese bedeutet den Sohn GOttes/ der von dem ewigen Vatter gebohren ist: Die Unio, oder Vereinigung beyder Materiæ und Formæ ist der H. Geist/ als das Band und Verbindung des Vatters und des Sohns. Summa/ alles/ was wir Menschen am Himmel und auf Erden ansehen/ das ist eine offene Rechen-Tafel/ worinnen das Göttliche Drey-Eins/ so wol die Allmacht des Vatters/ die Weisheit des Sohns/ als die Güte des H. Geists/ mit klarem Finger-Zeig dargewiesen/ probiret und entdecket wird.

Was ist von dem dritten Rechen-Buch der Authentischen Geschichten zu sagen? Wie klar und unlaugbar erscheinet nicht auch das Göttliche Drey Eins in den bewährtisten Exemplen/ und beschehenen Wunder-Zeichen hervor? Hören wir/ was sich in dem Jahr Christi 453. in Franckreich hat zugetragen. Als die Pestilentzische Ketzerey Arii mit Verlaugnung der dreyen Göttlichen Personen in einer Wesenheit schier die gantze Welt inficirete: Da wurde von dieser giftigen Sucht und Ketzerey auch Franckreich überfallen/ daß von vielen Kleinglaubigen das Geheimnus der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit nicht allein in Zweiffel gezogen/ sondern schon würcklich ist verlaugnet worden. Deswegen erzeigete der Allmächtige GOtt zu Beschützung seiner Göttlichen Ehr/ und Beweißthum der Drey-Einigkeit dieses scheinbare Miracul: Der Arianische Hunnen-König Genfericus, hatte durch langwierige Belägerung die Stadt Vasat (auf Frantzösisch/ Gazas en Gascogne) beängstiget. Zumahlen er aber dieselbe aus Göttlichem Beystand/ und dem unabläßigen Gebett des dasigen heiligen Bischoffs/ nicht eroberen kunte/ sondern nach vielen himmlischen Er-

5 Gregorius Turonensis l. 1. de miraculis. c. 13. Sigebertus ad annum 453. Baronius & alii.

schr-

schröckungen / wiederum flüchtig abziehen muste: Versammlete hierauf der fromme Bischoff das gantze Stadt-Volck zu einem allgemeinen Danck-Fest in die Kirchen / haltet daselbst ein heilig Meß-Opffer / oder Lob-Amt. Und sehet! unter währender Meß / als der Bischoff seine Augen über sich wendete / siehet er / von Oben aus dem Gewölb der Kirchen / drey Crystallene Wasser-Tropffen / (oder Kügelein) von gleichförmiger Grösse / auf den Altar herab fallen: Welche drey Tropffen sich zusamm kuglend / im Angesicht des Bischoffs / in ein Perlein oder Edelgestein verwandelt haben: Massen noch heutigen Tags / zum Zeichen der Göttlichen Drey-Einigkeit / dieser Wunder-Stein oder Kleinod in erwähnter Stadt Vasat mit höchster Veneration aufbehalten wird / worbey dieses sehr merckwürdig ist / daß jenem / der mit einer Todt-Sünd behafftet ist / diß Kleinod gantz dunckel und finster / jenem aber / der eines reinen Gewissens ist / als der schönste Diamant / gantz hell-klar vorkommet.

Eine andere Prob des Göttlichen Drey-Eins gibet jenes Miracul / so der Heil. Gregorius Turonensis erzehlet. Ein Catholischer Diaconus, Hiacynthus genannt / führte wider einen Arianischen Ketzer / in dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / eine lange Disputation, und Glaubens-Strittigkeit / weiln aber der halsstarrige Arianer keineswegs weichen / und dieses Geheimnuß der unterschiedenen dreyen Personen in einer Gottheit beglauben wollte / wird hierauf das Feuer zu einem Richter und Scheid-Mann erwählet. Wolan / sprache der Catholische Diaconus, was braucht es viel Wort-Wechslen / man mache auf offenem Platz ein grosses Feuer auf / man setze einen Glock-speisenen Kessel oder Hafen darüber / man erfülle den Kessel mit Wasser / lasse das Wasser sieden / und aufwallen / und werffe einen Ring hinein / wer von uns beeden den Ring / ohne Verletzung seiner Hand / aus diesem sied-heissen Wasser heraus heben wird / dessen Glaube soll der wahre und rechte Glauben auf dem dreyeinigen GOtt seyn. Dictum factum. Die Condition wird angenommen / und als der Kessel ob dem Feuer über und über siedete / wird der Ring hinein geworffen. Worauf ruffet der Catholische Diaconus mit lauter Stimm die allerheiligiste Dreyfaltigkeit an / greiffet keck mit festem Glauben in das heiß-siedende Wasser hinab / und ziehet endlich / nach einer guten Weil / ohne einigen Schaden und Verletzung seines entblösten Arms / den Ring aus dem Wasser heraus. Dem unglaubigen Arianer aber / weiln er auf gleiche Weise seine Vermessenheit wagen wollte / wurde im Augenblick der Arm von dem heissen Wasser dermassen verletzet / daß ihme Haut und Fleisch von dem Arm gefallen / und nichts / als die blosen Beiner / seynd zu sehen gewesen. Welches Miracul und verhengte Straff GOttes / den lästerlichen Arianer mit seinem Unglauben äusserist zu Schanden gemachet / gegenseits aber die Warheit des Catholischen Glaubens / auf das Ge-

De Gloria Martyr. c. 81.

heimnuß der dreyeinigen Gottheit/ höchstens bekräfftiget und dargewiesen hat. Ein fast gleiches Miracul truge sich mit einem andern Catholischen Eyferer zu/ der sprunge/ zur Prob und Beweißthum/ daß ein einiger GOtt in der Natur/ und dreyfach in Personen seye/ in Gegenwart eines Arianischen Verlaugners/ in ein grosses Feuer hinein/ und disputirte/ in Mitten der aufschlagenden Flammen/ mit gantz unverletztem Leib/ und unverzehrten Kleidern: In welches Probier-Feuer hingegen der eingeladene Arianer keineswegs hat springen/ und sein Leben wagen wollen: Hat also dieser Catholische Diener GOttes/ gleich jenen Hebräischen dreyen Knaben in dem Babylonischen Feuer-Ofen/ durch das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ die Schärffe des Feuers gedemmt/ und obgesieget: Sacramento Trinitatis tam potentis elementi subacta natura est, spricht der H. Veronensische Bischoff Zeno.

Nicephorus l. 1. Hist. Eccles. c. 23.

Serm. 4. de tribus pueris.

Noch eines/ was Zeugnuß und Prob des Göttlichen Drey-Eins gibt nicht jene Bestraffung des Gottslästerlichen Ertz-Ketzers Olympii? Als dieser in dem offenen Bad-Haus zu Constantinopel/ vor andern Bad-Leuten/ erschröckliche Fluch- und Lästerungs-Worte wider den dreyeinigen GOtt ausgosse/ seht! da erscheinet zur Stund/ in weissen Kleidern/ ein ehrbarer Mann/ (oder Engel GOttes) der nimmt drey Schapffen sied-heisses Wasser/ und giesset selbe diesem Gott-schänderischen Ketzer/ mit diesen Straff-Worten/ über den blossen Buckel ab: Ne maledixeris! Höre auf/ GOtt zu lästern. Weiln aber Olympius, hierob gantz verbittert/ noch mehrers zu fluchen anfienge/ wie ein Unsinniger sich gebärdete/ wie ein winniger Hund sich selbsten angriffe/ und zerbisse: Schluge hierauf ein dreyfacher Donner vom Himmel herab/ und hat ihn an der Statt/ vor aller anwesenden Leute Augen/ mit gantzem Leib zu Pulver und Aschen verbrennet/ wie solche Geschicht der H. Joannes Damascenus mit mehrern ausführet. Verschweige/ Kürtze halber/ vieler anderer bewährten Historien/ Offenbarungen/ und Erscheinungen/ dann auch der verhengten/ und wiederum aufgehebten Straffen und Plagen GOttes/ woraus die Göttliche Arithmetic, oder das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ noch weitläufftiger könnte erwiesen werden.

l. 3. de Imaginibus.

Schliesse aber/ sammt dem dreyfach-vorgezeigten Rechen-Buch/ meine heutige Predig. Und weiln wir besagter Massen MM. sowol aus Heil. Schrifft/ aus der Natur der sichtbaren Geschöpffen/ wie auch aus etlichen Historien/ das Göttliche Drey-Eins (oder das Einmal Eins der einigen Gottheit machet drey Personen) in etwas ænigmaticè ersehen haben: Also wollen wir dieser Göttlichen Arithmetic mit weitern Vorwitz nicht nachgrüblen/ sondern dieselbe/ ohne einigem Widerspruch und Zweiffel/ Lebens-Zeit von Mund und Hertzens-Grund beglauben/ und wahr bekennen. Halten wir uns an die Bekanntnuß meines H. Ertz-Vatters Augustini, da er spricht: Nescio,

Nescio, & liberè me nescire profiteor. In hoc Christianus sum, qui Unum Deum in Trinitate confiteor. Soli tibi, O Trinitas! integrè nota es, Trinitas sancta, Trinitas supermirabilis, & superenarrabilis, quam neque dicere, neque cogitare, neque cognoscere possibile est, eüam oculis angelorum. Serm. 1. in festo Trinit.

Das ist: Ich weiß es nicht/ und bekenne mich freymüthig/ dieses Geheimnuß nicht zu wissen. In diesem allein nenne ich mich einen Christen / daß ich einen GOtt in der Dreyfaltigkeit bekenne. Du allein / O dreyeiniger GOtt! bist dir selbsten bekandt. O Heil. Dreyfaltigkeit! O überwunderbarliche und unaussprechliche Dreyfaltigkeit! welche weder auszusprechen/ weder zu gedencken / noch zu begreiffen / auch denen Engeln eine Möglichkeit ist. Mit gleicher offentlicher Bekanntnuß/ unterthäniger Anbetung/ und flehentlicher Anruffung/ wollen wir uns mithin sammentlich zu diesem dreyeinigen GOtt in folgendem Schluß-Gebet hinwenden:

O allerheiligiste Dreyfaltigkeit! O dreyfache Einigkeit! O einige Unermeßlichkeit! O unermeßliche Güte und Liebe! O liebe Warheit! O wahre Lieblichkeit! O liebliche Glückseeligkeit! O glückseelige Ewigkeit! O ewig-dreyeiniger GOtt! O allmächtiger Vatter! O weisester Sohn! O gütigister H. Geist! O Vatter/ du Anfänger und Anfang! O Sohn/ du Mittel und Vermittler! O H. Geist/ du Ende und Beschliesser aller Geschöpffen! O Vatter/ deme die Ewigkeit! O Sohn/ deme die Warheit! O Heil. Geist/ deme die Liebe wird zugeschrieben! O Vatter in unserer Erschaffung! O Sohn in der Erlösung! O H. Geist in der Glorwürdigmachung! O Vatter: Ex quo omnia, von dem alles! O Sohn: Per quem omnia, durch den alles! O Heil. Geist: In quo omnia, in dem alles gemacht / regiert und erhalten wird. O dreyeiniger GOtt! erleuchte unsern Verstand / stärcke unser Gedächtnuß / und bekräfftige unsern Willen. O dreyeiniger GOtt! dir schencken und opffern wir Lebens-Zeit alle Gedancken des Hertzens / alle Wort des Munds / und alle Werck der Händen auf. O dreyeiniger GOtt! mache / daß wir dein Göttliches Drey-Eins mit unverfälschtem Glauben bekennen/ mit fester Hoffnung anbeten/ und mit unerlöschlicher Liebe innerist in unsere Hertzen/ Seelen und Gemüther/ eindrucken mögen/ und das so lang/ biß wir in jener Welt dich / O dreyeiniger GOtt / Vatter/ Sohn und Heil. Geist! nicht mehr in ænigmate, unter dem Schatten und Einbund der erschaffenen Welt-Dingen / sondern in dem offenen grossen Lebens-Buch: In libro Vitæ, mit allen Auserwählten mögen finden/ geniessen/ ansehen/ und besitzen/ von Angesicht zu Angesicht/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Am Fest des Heil. Meißnerischen Bischoffs Bennonis.

THEMA.

Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Apoc. 3.

Wer überwinden wird / den will ich machen zu einer Säulen im Tempel meines GOttes.

Innhalt:

Starck-mächtige Kirchen-Säule.

LAut unsers gemeinen Teutschen Sprichworts: So machet der Fürwitz die Jungfrau theuer; Ich für heut sage was mehrers / Fürwitz macht uns alle Menschen theur / wir alle seynd dem Fürwitz ergeben / der Fürwitz hanget uns von Natur an / wir haben den Fürwitz von der ersten Mutter Eva ererbet. Aber wie? Aber in wem sticht uns Menschen der Fürwitz? Die Antwort gibt mein heiliger Vatter Augustinus mit diesem Denck-

l. 10. Conf. Spruch: Curiosum genus humanum, spricht er / ad cognoscendam vitam alienam, desidiosum ad corrigendam propriam, **fürwitzig ist unser menschliches Geschlecht / in Erforschung des frembden Lebens / aber in Verbesserung des eigenen träg und hinläßig.** Wie längstens hat der Fürwitz jene Frag auf die Bahn gebracht: Quis est hic? quæ est ista? Wer ist dieser Mensch? Wer ist jene Person? Wie aber die Liebe auch in den Schrancken der Ehrbarkeit bleibet / der Zorn ohne Sünd sich ausgiesset:

Psal. 4. Irascimini, & nolite peccare. Also ist nicht ein jeder Fürwitz eine Mißhandlung zu nennen. Offt fraget man / wer ist dieser oder jener? Damit man ihn gebührender Massen zu respectiren wisse. Offt fraget man / wer ist dieser oder jener? Damit man ihn zum guten Freund und Patronen erhandle / oder um seine grosse Helden-Thaten / Wunder- und Tugend-Werck / genug lo-

c. 31. ben und preisen möge. Also fragete so gar der weise Syrach: Quis est hic, & laudabimus eum? **Wer ist dieser / und wir wollen ihn loben:** Verlaube man mir NN. aus gleichem Fürwitz gestochen / muß ich heutigem Fest-Tag mit erst-erhebter Anfrag ausruffen: Quis est hic? Wer dieser Heil. Bischoff Benno seye / dessen anheut unsere Chur-Bayrische Residentz-Stadt München / als ihres auserwählten Schutz-Herrns / und allgemeinen Landt-Patronens / mit solchem Freuden-Fest angedencket? Quis est hic? Wer ist

Ex Vitâ typis edita Monachii anno 1697. dieser Benno, vom Hochgräflichen Geschlecht der Grafen von Bullenburg / in Sachsen / gebohren / dieser Sohn / und Abbt des Heil. Benedicti-Ordens / dieser Vorsteher des Priesterlichen Collegii zu Goßlar / dieser Lehrer der Heil. Schrifft / dieser Bischoff und Seelen-Hirt des Meißnerischen Thum-Stiffts?

Wer

Wer ist dieser Benno, deme sich in seinem Leben alle vier Elementen haben unterthänig erzeiget? Deme die Erden seine eingedruckte Fuß-Tritt etlich hundert Jahr sichtbar und unversehrt erhalten: Deme das Wasser des Elb-Flusses einen truckenen Durch-Gang verliehen / und der aufgefangene Fisch den längst zuvor eingeworffenen Kirchen-Schlüssel aus dem Wasser hervor gebracht: Deme der Lufft / durch Läutung seiner geweyhten Glocken / mit allen hinweg-weichenden Donner- und Hagel-Wettern / sich gleich ausgeheitert: Und deme sein ströherne Hütten worunter er / unter währender Bekehrung der Sclavonier / gewohnet / bey allen herum-abgebrennten Häuseren / mitten im Feuer / unverletzt geblieben ist? Wer ist dieser Mann zu nennen / und ihme das Lob zu sprechen? Nenne ich ihn einen GOtt-wohlgefälligen Patriarchen? Dieser ware er in seinem starck-befestigten Glauben: Einen vom H. Geist erfüllten Propheten? Dieser ware er / in Weissagung vieler zukünfftigen Dingen: Einen inbrünstigen Apostel? Dieser ware er / in Verachtung der Welt / und armer Nachfolgung Christi: Einen glorwürdigen Martyrer? Dieser ware er / in geduldiger Ubertragung der Käyserlichen Ungnad und Verfolgung Henrici IV. Einen eiferigen Beichtiger und Bischoffen? Dieser ware er / in Verkündigung des Göttlichen Worts / Ausreutung der Lasteren / und Einpflantzung der Tugenden: Eine reine Jungfrau? Diese ist er in ewiger Keuschheit geblieben: Quis est hic, & laudabimus eum? Wer ist dann dieser H. Benno zu tituliren? Mit was Gleichnuß und Figur / mit was gebührenden Ehren-Titul und Lob-Spruch / entwerffe ich sein heiliges Leben und Absterben / seine hohe Meriten / Verdiensten und Tugenden / seine Miracul und Wunder-Zeichen / seine in allhiesiger Stiffts-Kirchen ruhende heilige Gebeiner und Reliquien? Ohne Umschweiff zu reden / unser glorwürdiger Stadt- und Lands-Patron Benno gibt mir / für meine heutige vorhabende Lob-Predig / jene Apocalyptische Kirchen-Säule ab / von welcher der ewige Sohn GOttes bey seinem geliebten Jünger Joannes diese herrliche Verheissung und Offenbarung gethan: Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei, wer überwinden wird / den will ich machen zu einer Säulen im Tempel meines GOttes. Apoc. 3. Was starcke und auffsetzige Feind unser heiliger Benno, Zeit seines Lebens-Streits / obgesiegt und überwunden habe / auch nunmehr hierum in dem himmlischen Triumph / als eine starck-mächtige Kirchen-Säule / sowol der allhiesigen Residentz-Stadt München / als dem gantzen Vatterland Bayern / zum allgemeinen Schutz und Patrocinio dastehe / und uns erhalte / das wird folgende Ehren-Predig mit weiterem Lob erklären: Lautet der Innhalt: Starck-mächtige Kirchen-Säule. Erwarte der gewöhnlichen Gedult / und stelle diese Stadt- und Land-ertragende Säule was mehrers vor die Augen / im Namen des Allerhöchstens.

Gewißlich / wann die alt-vergangene Heydenschafft / die unsterbliche Ehr und Glory ihrer Sieg-prangenden Kriegs-Helden / als starck-mächtigen Stadt- und Land-Beschützeren / in einer Sach zu verewigen gesuchet / ist es in denen aufgeführten hohen Statuen / Colossen / und Obeliscis geschehen. O wie stoltz pranget nicht die alte Stadt Rom mit ihren Käyserlichen zweyen Ehren-Säulen / Trajani und Antonini, hervor? Beede waren dermassen künstlich / herrlich und Majestätisch aufgerichtet / und mit beeder Käysern erhaltenen Siegs-Zeichen und Victorien gezieret / daß dergleichen Säulen-Gebäu / weder in der Materie / noch Kunst-Arbeit / in der gantzen Welt zu finden gewesen: Die einige Säule des Trajani stiege in der Höhe hundert und zwantzig Schuh hinauf / die Dicke hielte so viel in sich / daß sechs Männer mit ausgestreckten Armen selbige nicht haben umklaffteren können. Inwendig in dieser Trajanischen Ehren-Säule gienge eine Schnecken-Stiege / hundert fünff und achtzig Schritt in die Höhe / in solcher Breite / daß noch mehrere Personen gegen- und miteinander spatzieren möchten. Beede diese berühmte Säulen stehen annoch heutigen Tags auf offenem Platz zu Rom / tragen aber nicht mehr die vorige Bildnussen / Trajani und Antonini, auf sich / sondern sie seynd mit zweyen Ehren-Bildern / der HH. Apostlen und Himmels-Fürsten / Petri und Pauli, von Sixto V. Römischen Pabsten / scheinbarist gezieret worden. Dann / wem gebühren billicher dergleichen hohe Ehren-Säulen / als denen vorgesetzten Kirchen-Häubtern / die ohne das in ihrem Apostolischen Amt / geistlichem Respect und Gewalt / die Kirchen GOttes unterstützen? Eine dergleichen ansehnliche Kirchen-Säule scheinet / heutigen Fest-Tag / unser allhiesiger Stadt- und Lands-Patron / der heilige Meißnerische Bischoff / Benno, zu seyn. O wie fest und starck-mächtig hat nicht dieser Heil. Mann / wie ein anderer Hoherpriester Simon / die Kirchen GOttes beschützet / erhalten / und unterbauet? Simon Oniæ filius, sacerdos magnus, qui in vita sua suffulsit domum, in diebus suis corroboravit templum, kaum ist er / aus Göttlicher Anordnung / von dem Magdeburgischen Ertz-Bischoffen / Werner, zum Bischoffen der Stadt Meissen / in Ober-Sachsen / geweihet / und aufgestellet worden / da beflisse er sich gleich mit allen Kräfften / wie er mit heilsamer Lehr und Doctrin, mit gutem Exempel und Vorbild / mit eifriger Seelen-Cur und Sorgfalt / dann auch mit hertzhaffter Tapfferkeit / Weisheit und Fürsichtigkeit / in allem die Ehr GOttes / und seiner anvertrauten Kirchen behaubten / vermehren und befördern möchte. Er führte in seine Meißnische Kirchen / die schöne Weiß zu psalliren / oder das Chor-Gesang ein. Er reisete in eigner Person herum / visitirte und reformirte sein Bistthum / predigte aller Orten dem Volck / und ermahnete seinen unterhabenden geistlichen Clerum, daß er mit allem Ernst und Fleiß das Göttliche Wort verkündigen / und die irrende Schäflein auf dem rechten Weeg ihres ewigen Heyls anleiten wollte.

Cornelius in Apoc. c. 3. v. 12. Engelgrave in cœlesti Pantheo, festo SS. Apost. Petri & Pauli.

Eccl. 50.

Ex Vita cit.

wollte. Nichts beschmertzete ihn mehrers/ als daß er/neben seinem rechtglaubigen Volck/ auch viel unglaubige Heyden in ihrem Götzen-Dienst erdulten und ansehen müste: Es waren längst zuvor die heydnischen Sclavonier in Sachsen eingefallen/ die sich Hauffen-weiß/ in und um Meissen herum/ diß- und jenseits der Elb/ nieder gelassen: Und ob zwar Käyser Henrich der Dritte kurtz zuvor/ ehe der heilige Benno Bischoff worden/ diese abgöttische Sclavonier dem Römischen Reich unterworffen und zum Christlichen Glauben starck angehalten hatte/ seynd doch mehrentheils von solchem Glauben wiederumen abgewichen/ und in vorigem Irrthum zuruck gekehret. Sie beteten unterschiedliche Götzen an/ einer wurde Radigast genannt/ der vornehmste Principal-Abgott hiesse Suanthewiz, ist aus Sclavonischer Sprach soviel verdollmetschet/ als ein heiliges Liecht. Diesem obristen Teuffels-Götzen schlachteten sie auch viel aufgefangene Christen/ und opfferten ihr Blut demselben zum Dienst. Wider diesem heydnischen Teuffels-Greuel der Abgötterey/ damit die unglaubige Sclavonier in seine Meißnerische Kirche nicht weiters gewaltthätig einfielen/ und seine eigene Heerd der Rechtglaubigen verführten und zerrissen/ wehrete sich der H. Bischoff Benno, mit unaussetzlichem Seelen-Eifer streitend/ lehrend und unterweisend/ so lang/ biß endlichen das von ihm gepredigte/ lebhaffte/ und zwey-schneidende Wort GOttes/ ihre Hertzen dermassen durchdrungen: Vivus est sermo Dei, & Efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ, ac spiritus, daß der mehriste Theil aus ihnen ihren Irrthum erkennet/ ihren Unglauben abgelegt/ und vor dem Angesicht des H. Bischoffs ihre hergebrachte Götzen-Bilder in Stücken zerbrochen/ und mit Füssen zertretten haben. Heisset das nicht/ wider den Teuffel/ und seinem abgöttischen Götzen-Dienst/ streiten und obsiegen? Ad Hebr. 4. In Vit. ejus.

Was sage ich von jenem herrlichen Sieg/ welchen dieser heilige Mann wider die Welt und hohe Potentaten erhalten? Es widersetzten sich ihme/ seiner Kirchen/ ja dem Päbstlichen Stuhl selbsten/ zwey hohe Häubter/ zwey großmächtige Kirchen-Feind/ Kirchen-Rauber und Stürmer/ deren einer ware der Meißnische Marggraf/ Henricus, und der andere der Römische Käyser/ Henricus IV. Beede diese Henrich/ die miteinander aufgewachsen/ und erzogen worden/ hielten unabsönderlich zusamm/ und grieffen beede gewaltthätig den heiligen Mann an/ und zwar der Käyser aus folgender Ursach. Weiln er zu der Wahl des auf den Päbstlichen Stuhl erhobenen Gregorii Septimi, um seinen Käyserlichen Consens und Einwilligung nicht begrüsset worden/ auch dieser neu-erwählte Pabst/ als ein strenger und ernsthaffter Verfechter der geistlichen Freyheiten und Rechten/ das grosse Laster Simoniam, oder das Kauffen/ und das Verkauffen der geistlichen Güter und Aemter/ gleich Anfangs denen Welt-Regenten völlig aufgehoben hatte; Also

wollte ihn Käyser Heinrich für sein vorgesetztes geistliches Kirchen-Haupt/ und allgemeinen Seelen-Hirten/ nicht erkennen noch annehmen/ schreibet nacher Worms einen offentlichen Reichs-Tag aus/ des Willens/ und vermessenen Vorhabens/ diesen frommen und gerechten Pabsten wiederum von seinem Römischen Stuhl zu verstossen/ und auszutreiben. Da widersetzete sich aber solcher Gewaltthätigkeit der heilige und hertzhaffte Bischoff Benno, dieser wollte sich keineswegs auf des Käysers Seiten neigen/ lässet seinen ausgeschriebenen Reichs-Tag zu Worms fahren/ und reiset/ an dessen Statt/ zu dem allgemeinen Kirchen-Concilio nacher Rom hinein/ hilfft daselbst/ neben andern versammleten Bischöffen/ den Sententz fällen/ daß dieser grosse Feind und Verfolger des rechtmässigen Pabsten Gregorii offentlich in den geistlichen Bann ist gethan/ und von der Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen worden. Hierauf schluge das gantze Rach-Feuer des Käyserlichen Zorns Henrici über den heiligen Mann Benno aus. Käyser Henrich kommet mit grossem Kriegs-Heer in Sachsen/ überfallet den heiligen Bischoff in seiner Haupt-Stadt Meissen/ nimmt ihn gefangen/ raubet und plündert alle seine Kirchen-Güter/ und schickt ihn/ nach vielen angethanen Schmach und Schanden/ ins Elend hinaus.

Wie hat sich aber der heilige Mann Benno unter diesem ungestümmen Ungewitter verhalten? Verbliebe er noch eine feste Kirchen-Säule/ oder nicht? Mancher gibt sich zwar mit seinem Schutz und Beystand für eine grosse Kirchen-Säule aus/ verspricht auf alle mögliche Weise/ er wolle diese Kirchen/ dieses Closter/ diese Pfrimbd und Pfarr/ &c. in ihren geistlichen Gütern/ alten Pfärrlichen Rechten/ Freyheiten und Immunitäten/ wider alle Feind und Gegen-Parthey beschützen und manuteniren. Aber wie lang haltet er sein Versprechen? So lang ihn kein Sturm-Wind der Verfolgung anblaset/ so lang ihn keine bittere Ungnad eines hohen Potentaten (ja wol auch eines gemeinen Edelmanns) anstosset/ geschicht das/ so fallet ein solcher Closter-Patron/ Pfarr-Beschützer/ und fest sich ausgebende Kirchen-Säule/ auf einmal zu Boden/ wie es die öfftere Erfahrenheit bezeuget. Gleichet also mancher Kirchen-Schutz-Herr und Vorsteher jenen gläserinen Säulen/ von welchen der heilige Clemens Alexandrinus schreibet. Als der H. Apostel Petrus mit etlichen Neophytis, oder Neubekehrten/ in die Meer-Insul Aradus ankommen/ beschauete er daselbsten/ unter andern Raritäten und Seltzamkeiten/ den wunderbarlichen Tempel/ so auf gläsernen Säulen gestanden/ welche Säulen des Welt-berühmten Bildhauers Phidias ausgemachtes Kunststuck gewesen: So bald der H. Apostel dieser gläserinen Säulen ansichtig worden/ machte er sich geschwind wiederum zum Tempel hinaus/ aus Forcht/ dieses so schwach-untergestützte Tempel-Gebäu möchte bald einfallen/ und alles erschlagen: Petrus, ubi solas templi columnas miratus est Vitreas, egres-

sus

sus est, lauten die Wort die H. Clementis. Keine solche gläserine Kir- L. 7. Re-
chen-Säule kame dem Apostolischen Stul Petri, und seinem vorgesetzten cognit.
Päbstlichen Ober-Haupt Gregorio, der H. Bischoff Benno vor/ er stunde
fest/ standhafft/ und unbeweglich/ wider alle Betrohungen und Verfol-
gungen des Kaysers da/ er erlitte alles Elend/ Gefängnuß/ und Verlos-
sung von seinem Bistum mit Gedult: Wolwissend/ daß die Kirch GOt-
tes auf einem Felsen gegründet seye: Super hanc Petram ædificabo Eccle-
siam meam, und darum nicht allein keine Kayserliche Macht auf Erden/
sondern auch alle höllische Pforten dieselbe nicht überwältigen werden: Et Matth. 16.
Portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Massen auch in diesem gefähr-
lichen Zustand und Zwispalt noch geschehen ist/ alles Blätlein hat sich um-
gewendet/ Leyd in Freud/ die Verfolgung in grössere Erhöhung verkehret.
Pabst Gregorius der VII. verbliebe unvertrieben von seinem Römischen
Stul/ der ins Elend vertriebene H. Benno, kame mit aller Ehr und Glory
in seinen Bischofflichen Sitz nacher Meissen zuruck/ Kayser Heinrich aber/
von GOtt gestraffet/ wurde von seinem eigenen Sohn Henrich den V. aller
Kayserlichen Würde entsetzet/ und in eine finstere Gefängnus zu Lüttich Egnatius
geworffen/ in welcher er elendiglich sein unruhiges Leben beschlossen/ und l. 9. c. 11.
vor Ungemach des Orths verschmachtet ist/ sein Leichnam solle fünff Jahr Paulus
lang (ut ajunt, sagt Surius c. 32. in vita S. Bennonis) der Kirchischen Be- Æmil. Cu-
gräbnus beraubet/ da gelegen seyn. spin. & alii.

So siegreich nun aber der H. Bischoff Benno für die allgemeine Rö-
mische Kirchen/ und ihr Ober-Haubt Gregorium VII. als eine starckmächti-
ge Säule wider den Kayser Heinrich da gestanden/ so siegreich und unum-
stößlich hat er sich gleicher massen seinen eigenen Kirchen-Feind und Rau-
ber/ dem Marggrafen Heinrich widersetzet. Dieser Heinrich/ ein Sohn
Dedonis, sich steurend auf den Kayserlichen Beystand/ Gnad und Wolge-
wogenheit/ bemächtigte sich Gotts-rauberischer Weiß vieler Geistlichen
Kirchen-Güteren/ Pfriembden/ und Intraden/ des Meißnerischen Bisthums.
Der H. Bischoff ermahnte ihn vielmahlens/ ernstlich/ freundlich und bitt-
lich/ er wolle das Ungerechte wieder geben/ was GOtt gehöre: schärpffe-
te auch einstens seine Ermahnung dermassen ernstlich/ daß Heinrich aus
vorbrechenden Zorn erhitzet/ den H. Mann/ ungeachtet seines hohen Alters/
grauen Haaren/ und Bischöfflicher Würde/ eine starcke Maul-Taschen
versetzt hatte. Worauf der H. Benno, ohne einiges Zeichen der geringsten
Rach/ allein aus Göttlichem Antrieb diese kurtze Wort geprophezeyet?
Heut über ein Jahr/ spreche er/ eben an diesem Tag/ und auf diese Stund/
wird dir/ O Marggraf! der gethanene Maul-Streich/ GOttes Rach über
den Halß bringen/ wie auch geschehen ist. Marggraf Heinrich verlachte
zwar diese angedrohene Weissagung/ verfolgte den H. Bischoffen je länger

je gewaltthätiger von Tagen zu Tagen. Aber sehet/ O gerechter GOTT! Eben an dem benamsten Tag und Stund/ da der Kirchen-rauberische Marggraf frisch und gesund an der Tafel sasse/ und Spott-weiß seine herumsitzende Hof-Herren befragete/ was wird heut geschehen? heut ist der Tag/ auf welchen mir mein Bischoff Benno den Tod verkündiget. Dictum factum! kaum hat er diese Wort ausgeredet/ fällt er urplötzlich dahin/ mit grausamer Stimm schreyend: Wehe! wehe! helfft mir/ der Benno fallet mich an/ das waren seine letzte Wort/ wormit er seinen unseeligen Geist aufgeben/ und dem Teuffel zugeschickt hatte.

O! wie wäre zu wünschen/ daß sich an diesem Meißnerischen Marggrafen Heinrich/ noch heutigen Tags jene Fürsten/ Edelleuth/ Pfleg- und Gerichts-Beambte/ jene Burger und Bauren ꝛc. erspiegleten/ welche so gewaltthätig/ hinterlistig und vortheilhafftig denen Bistumen/ Pfarr-Kirchen/ Clösteren und Gotts-Häuseren/ ihre gestifftete Einkommen/ auffliegende Capitalien/ und lauffende Interesse, ja wohl gar ihre Zehend von Getraid sperren/ schmähleren/ entziehen/ und auf alle rauberische Weiß abdrucken/ und an sich bringen. O harte Sach! O unverantwortlicher Diebstahl! Amico Rapere quidquam furtum est, spricht der H. Lehrer Hieronymus, Ecclesiam fraudare, sacrilegium, **einen Freund etwas hinweg nehmen/ und entfrembden/ ist ein Diebstahl zu nennen/ aber eine Kirchen betrügen und überfortlen/ das ist eine Gotts-Rauberey.** Epist. 3.

Luc. 19. Hatte unser Heyland Christus noch in seinem Leben/ jene Kauffer und Verkauffer mit einer Beitschen aus dem Tempel getrieben/ die mit Tauben handleten/ wie wird er dann jene Beitschen und Geißlen/ zeitlich und ewig bestraffen/ die mit Raub-Vöglen in den Tempel handlen/ und als Raub-Vögel denen Kirchen und Templen das ihre hinweg rauben? David hat dem gesalbten König David nur ein Flecklein von seinem Mantel hinweg

1. Reg. 24. geschnitten/ und hat es ihne von Hertzen gereuet: Post hæc percussit cor suum David, eo quod abscidisset oram Chlamydis Saul. Und wie wird es jenen ergehen/ die ohne Reu und Leyd/ der gesalbten Priesterschafft eines Chor-Stiffts/ einer Pfarr/ eines Closters ꝛc. nicht ein Flecklein/ sondern gantze Flecken/ Wiesen/ Aecker und Felder abschneiden und hinweg stutzen/ und noch hierzu spöttlen und lachen/ es thuts denen Pfaffen wol/ was müssen die Pfaffen haben und besitzen? O wehe! wehe! Pretium sanguinis est, das ist ein Blut-Geld! das ist ein Blut-Acker! das ist ein Blut-Zehend! wo man der Geistlichkeit das Ihrige entraubet/ und an sich ziehet/ aber de hoc satis.

Mithin bleibet sattsam erwiesen N. N. was herrliche Sieg unser Heil. Stadt- und Lands-Patron Benno, in seinem währenden Lebens-Streit erhalten. Er obsiegete den Teuffel mit Ausreittung seines abgöttischen Diensts/

Diensts/ und Bekehrung der Heydnischen Sclavonier. Er obsiegete den grossen Kirchen-Feind/ Kayser Heinrich den Vierdten/ und machte ihne mit aller seiner Verfolgung zu Schanden. Er obsiegete den gleichen Kirchen-rauberischen Marggrafen Heinrich/ und deutet ihme weissagend den Tod an/ massen beede diese Henrich (der Kayser und Marggraf) bald nach dem seeligen Hinscheiden des H. Bischoffs/ ihres unseeligen Tods gestorben/ und wie im Leben/ also auch nach dem Tod/ ewig von ihme überwunden seynd worden. Nun dann um diesen dreyfach-erlangten Sieg/ zu wem hat der allerhöchste GOtt diesen seinen lieben Diener Benno anderst erkiesen/ gemacht und aufgestellt/ als zu einer festisten Kirchen-Säule: Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Apoc. 3. Diese ist er worden/ und bleibet sie noch/ als eine Kirchen-Säule/ ist er zu Rom mit Schutzhaltung des rechtmässig-erwählten Römischen Pabstens Gregorii VII. da gestanden. Als eine Kirchen Säule/ hat er sich in seiner Bischofflichen Stadt Meissen mit Handhabung der Geistlichen Rechten erzeiget. Und als ein standhaffte Kirchen-Säule bleibet er noch/ wo? und wie? fragen wir hierum unser hiesige Residentz-Stadt München/ und gantzes Vatterland Bayrn. Und wissen wir/ auf was Weiß er der allhiesigen Stadt zum Schutz seye ankommen? Es hat sich mit diesem H. Stadt-Patron/ und seinen allhero überbrachten Reliquien/ fast ein gleiches begeben/ was sich mit jener Säulen zugetragen. Als der H. Myrensische Bischoff Nicolaus zu Rom sich aufhielte/ sahe er eines Tags/ von einem an der Tyber einfallenden Pallast/ eine Schnee-weisse/ mit rothen Aderen gezierte Marmelsteinene Säule in das Wasser sincken: Alsobald machte er das H. Creutz-Zeichen über diese Säule/ und befilcht ihr mit diesen Worten: I Columna per hoc flumen usque ad mare, & per mare, usque ad urbem Myrhæ te conferas, nam ibi in Ecclesia mea te erigam, das ist: Höre/ O steinene Säule! lauffe durch den Tyber-Fluß ins Meer hinaus/ und von dem Meer komme in meine Stadt Myrha an/ dann daselbsten will ich dich in meiner Kirchen gebrauchen/ und aufstellen. Wie auch geschehen/ die Säule ist durch beede Wasser/ der Tyber und des Meers/ bis ans Gestatt zu Myrha hingeschwummen/ allwo sie der H. Nicolaus nach seiner Ankunfft erfunden/ und gleich für eine hohe Zierde seiner Dom Kirchen versetzt/ und aufgerichtet hatte. Antonius Beatillus in vita.

Unser H. Patron Benno, ware nicht in das Wasser gefuncken/ sondern es hiesse bey ihme in seinem Tod-Bett/ wie bey uns allen sterbenden Menschen-Kindern: Omnes morimur, & quasi aquæ dilabimur in terram, quæ non revertuntur, wir sterben alle/ und zerfliessen in die Erden wie ein Wasser/ so nicht mehr zuruck kommet. 2. Reg. 14. Nachdeme er den 16. Tag des Brachmonats/ im Jahr Christi 1106. seines Alters im 96.

und

und seines Bistums im 40. zu Naumburg auf seinem einsamen Land-Gut gestorben/ und eben an so demüthigen und geringfügigen Orth/ so er ihme zu seiner Begräbnus auserkohren/ beygeleget worden: Ist hierauf sein heiliger Leib/ nach 176. verflossenen Jahren/ vom Bischoff Witigo, dem andern diß Namens/ das erstemal erhebt/ und mitten in seine Dom-Kirchen zu Meissen begraben worden. Daselbsten ruhete und würckte er grosse und herrliche Gnaden-Wunder/ in Gesundmachung und Abtreibung allerhand Kranckheiten und Zuständen. Letztlichen/ wurde dieser heilige Schatz/ und diese Meißnerische Schutz-Säule Benno, noch weiters anders wohin/ nicht aus Befelch/ wie jene Säulen zu Rom/ sondern auf bittliches und inständiges Ansuchen/ des weiland Durchläuchtigisten und frommisten Fürstens Alberti V. Hertzogen in Bayrn/ im Jahr Christi 1576. in unser liebes Vatterland/ und zwar in allhiesige Haubt-Stadt München überbracht/ und Anfangs in den Hertzoglichen Pallast/ nach Verfliessung vier Jahren aber/ in der nächst anliegender hochwürdigen Stifft- und Pfarr-Kirchen der unbefleckten Mutter GOttes Mariæ, in einem besonders hierzu aufgerichteten Altar ein- und beygesetzet. Da stehet uns allen und jeden diese grosse Kirchen-Säule Benno, mit seinen Wunder-würckenden Gebeinern, dann auch seinem durch so viel hundert Jahr biß auf heutigen Tag unversehrt erhaltenen Mantel/ Inful und Hirten-Stab/ sichtbar und scheinbar vor den Augen. Es pranget zwar die hochwürdige Stifft-Kirchen allhier/ mit noch anderen herrlichen Säulen und Himmels-Patronen/ als dem H. Beichtiger Arsatio, und H. Pabsten und Martyrer Xysto; Nach GOtt und Maria aber/ ist Benno die vornehmste Kirchen-Säulen/ und jener Haubt-Patron/ auf dessen starckmächtige Fürbitt/ Gnad/ Schutz und Schirm/ die gantze hiesige Stadt München/ und gesamtes Vatterland Bayrn/ sich steuret und haltet.

Und wie solle uns diese Säule nicht erhalten und beschützen? Was förchten wir unter diesem allg. meinen Stadt- und Lands-Patronen? Förchten wir Krieg und feindlichen Einfall? Da haben wir an den H. Gebeinen Bennonis eine feste Maur: Hi sunt, Sparta, muri tui, sprache vor Jahren der Sparter König Agesilaus, und deutete auf seine gewaffnete Burgerschafft hin: da: O Stadt Sparta! hast du an deinen tapfferen und streitbaren Burgern (und ich sage/ da O Churfürstliche Stadt München! hast du an deinem H. Bischoff Benno, und seinen hie aufbehaltenen Reliquien) deine beste Ring-Mauer/ die dich wider allen feindlichen Anlauff bewahren wird. Schützete und beschützete der fromme König David seine Stadt Jerusalem: Protegam urbem hanc, & salvabo eam propter me, & propter David servum. Schützete und beschützete der Heil. Bischoff Jacobus die Stadt Nisibin mit seinem da ruhenden H. Leichnam/ wider das Kriegs-Heer des

Herodotus.

4. Reg. 19.

des Persianer Königs Saporis: Quamdiu ejus corpus Nisibi permansit, schreibet Cæsar Baronius, validissimum urbi extitit propugnaculum, & planè facta est inexpugnabilis Civitas illa. So wird hoffentlich der H. Patron Benno, wie in so langwierigen Jahren hero / also noch ferners / unsere hiesige Stadt München / vor allen feindlichen Einbruch / als eine dastehende Schutz-Mauer und Säulen beschirmen. Was förchten wir? förchten wir Pest und allerhand böse Suchten? Da haben wir an unserem Heil. Stadt-Patron Benno, eine Schutz-erhaltende Säule / woran alle giftige Lüfft abschlagen / und sich verliehren. Man hat bemercket / daß / so lang die H. Gebein / Inful / Stab und Mantel in hiesiger Stadt verehret werden / allereit über die hundert Jahr hero keine leydige Pest-Sucht eingerissen / oder viel Schaden gethan habe: Es grassirete zwar die Pest nach dem Schwedischen Krieg eine Zeitlang allhier / war aber vielleicht Ursach daran / weilen damahlens die heilige Säule / Benno und seine Reliquien / nicht verhanden gewesen / sondern anders-wohin geflehet worden. Was förchten wir? förchten wir hohe Ungewitter / Schaur / Hagel und Unfruchtbarkeit der Erden? Es mögen schon durch Donner und Blitz auch die obere Himmels-Säulen erschüttet werden: Columnæ cœli contremiscunt. Hat die von S. Benno noch in seinem Leben geweyhte / und geleitete Glocken alle Hagel und Ungewitter abgetrieben / massen von unerdencklichen Jahren selbiger Gegend kein Schaden vom Hochgewitter ist zugefüget worden. Haben auch jene Traid-Felder / durch welche er in seinem Leben öffters zu gehen pflegete / alle andere herumliegende Aecker an der Fruchtbarkeit übertroffen. Hoffen wir sicherlich / daß die im allhiesigen hohen Stifft-Thurn / zu seiner Ehr und Namen geweyhte Glocken / auch kräfftig die schädliche Ungewitter abtreiben / verjagen / und sein Bischofflicher Gnaden-Seegen / die liebe Feld-Früchten zur erwünschter Fruchtbarkeit / und glückseeligen Schnitt werde gelangen lassen. Was förchten wir dann? förchten wir allerhand schwehre Kranckheiten / den Tod und den Teuffel? keines deren darffen wird durch Hülff-reichen Schutz und Beystand unsers Heil. Patronens Bennonis beförchten. Nicht den Teuffel / dann dieser muß abweichen / und die Flucht nehmen. Kaum hat man jener zu Pretzindorff unweit der Stadt Friberg Meißnerischen Bistums in Sachsen vom Teuffel besessener Weibs-Persohn / nach allen angewendten Exorcismis, dieses Heil. Manns seinen Mantel angelegt / und den Hirten-Stab (Pastoral) in die Hand gegeben / ist gleich hierauf der böse Geist ausgewichen. Der Tod giebt sich auf den starckmächtigen Schutz dieses H. Patrons überwunden: Wie viel aus dem hiesigen Stadt-Volck (der Ausländern zu geschweigen) gehen biß auf heutigen Tag frisch und gesund auf Erden herum / welche schon längstens verfaulter unter der Erden liegeten / wann sie nicht

Ad ann. 338. n. 20.

Job. 26.

der Schutz Bennonis beym Leben erhalten/ und aus allerhand Tods-Gefähren errettet hätte? welche Kranckheiten und Leibs-Gepresten seynd so schwer/ langwierig/ abscheulich/ und tödtlich zu nennen/ welche dieser Heil. Bischoff auf seine beschehene Anruffung/ denen sich ihme Verlobenden nicht wunderthätig geheylet hat/ und noch heylet? Es seynd von dem Jahr 1601. an/ biß auf das 1622. aufgezeichnet/ und allhier zu München dreyhundert und neunzehen von der geistlichen Obrigkeit/ approbirte Miracula in offenen Druck heraus gegeben worden/ geschweigens der unzehligen Gnaden-Wunderen/ die er biß auf heutigen Tag/ sowol in hiesiger Stadt/ als im gantzen Land gewürcket/ und täglich würcket. Habe demnach jene Herculische Gräntz-Säule ihren Sinn-Spruch geführet: Non plus ultrà, daß man weiters über dieselbe nicht habe hinaus schiffen können; bey unseren Heil. Bischoff und Wunderwürcker ist kein Ziel und Maß gesteckt/ er kommet alle Tag durch seine Gnaden-Wunder weiters hinaus: Plus ultrà.

Billichister Massen/ ruffet dann unsere hiesige Stadt München/ und gantzes herumliegendes Vatterland Bayrn mit jenem Sinnspruch auf: Einen zu erweisen/ wie daß er all sein Glück und Fortun einem gewissen Patron und Wolthäter zu erkennen müsse/ liesse er ihme zu Ehren/ eine hohe mit Epheu umwundene Säule entwerffen/ und dieses Lemma beysetzen: Te stante virebo, so lang du/ O Säule stehest/ werd ich Epheu frisch grünen und aufwachsen/ ich halte mich an dich. Gleichermassen wollen wir sammentlich bekennen und ausruffen/ daß/ so lang wir unseren Heil. Stadt- und Lands-Patronen Benno behalten/ ehren und veneriren/ so lang dieser mit seinen heiligen Gebeineren/ Mantel/ Stab/ und Inful bey uns/ und in uns wohnet und ruhet/ so lang wird alles bey uns grünen/ glücken/ und im besten Wolstand verbleiben. Solches noch ferners zu erwerben/ wollen wir uns anheut/ und jederzeit/ mit Grund-hertzlicher Andachts-Neygung/ zu dieser hohen Kirchen-Säule hinwenden/ und auf dieselbe mit diesem anmüthigen Schluß-Gebett steuren:

O Heil. Benno, du grosser Diener und Freund GOttes! siehe/ und neige deine Vätterliche Augen über uns alle deinem starckmächtigen Schutz und Patrocinio anvertraute Stadt- und Lands-Kinder vom hohen Himmel herab. Wir bitten dich einhellig/ daß/ gleich wie du auf Erden lebend in der streitbaren Kirchen eine wider allerhand Feind dastehende Sieg-Säule geblieben: Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Also wollest du auch in der ewigen Glory/ eine feste Schutz-Säulen noch abgeben/ ein Schutz-Säule der gantzen Catholischen Kirchen/ und Römischen Reichs/ eine Schutz-Säule des Allerdurchläuchtigsten Hauß Bayrn/ hiesiger Stadt/ und lieben Vatterlands/

eine

eine Schutz-Säule zur Abwendung Göttlichen Straffen und Plagen über unsere Häuser und Inwohnungen/ Aecker und Felder/ Leiber und Seelen ꝛc. eine Schutz-Säule zu einen glückseeligen Sterb-Stündlein/ und Uberwindung im Tod/ biß wir letztlichen sammt dir/ und allen Auserwählten uns erfreuen mögen/ in der triumphirenden Kirchen GOttes/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Am Fest des Heil. Joannis des Tauffers.

Die erste Predig.

THEMA.

Non surrexit inter natos mulierum MAJOR Joanne Baptista. Matth. 11.

Unter denen/ die von Weibern gebohren seynd/ ist keiner aufgestanden/ der gröſſer seye/ dann Joannes der Tauffer.

Innhalt:

General-MAJOR Des Auserwählten Kriegs-Heers.

WEde ich wahr/ oder fehle ich N. N.? Stehe ich heutigen Freudenreichen Geburts-Tag hier in der Kirchen/ oder in einem weiten Feld? Lobe ich anheut einen streitbaren Soldaten/ oder predige ich von dem grossen Tauffer und Vorlauffer Christi/ Joannes? Freylich rede ich wahr/ und wird mir keiner meine Wort verargen/ so ich unser gegenwärtige Closter-Kirchen ein geistliches Feld/ und zwar ein also genanntes uralt-altes Haber-Feld/ Joannem/ dessen vorgesetzten Patronen/ einen glorwürdigen Soldaten Christi werd benamsen und lobsprechen. Angemercket/ daß ehe und bevor die allhiesig Chur-Fürstliche Residentz-Stadt München/ in die jetzige Gröſſe ist gebauet und erweiteret worden/ diese Closter-Kirchen/ damahlens auſſer der Stadt/ nechst an dem Thor/ dem jetzigen Schön-Thurn liegend/ bey St. Joannes im Haber-Feld ist genannt worden. Also hab ich das Feld/ wie schickt sich aber in dieses Haber-Feld der Lobs-Titul Joannis/ als eines Soldatens? Wie/ und warumen will ich aus unsern hochheiligen Kirchen-Patronen einen Soldaten machen? hab ich dann keinen schöneren Ehren-Titul zu ersinnen? Was

ungereimter Spruch ist nicht das: Joannes ein Soldat? Wo hab ich jemahlens gehört / oder gelesen / daß ihne ein einiger Heil. Vatter / oder Scripturist, einen Soldaten benamset habe? Es hat ihne genannt mein

Serm. 22. de SS. grosser Ertz-Vatter Augustinus: Ferventem Nuntium, qui antè gestivit nuntiare, quàm vivere, einen eyffrigen Boten / der eher seine Bottschafft hat ab-

Epist. ad Eustoch. legen / als auf Erden leben wollen. Es hat ihne das Lob gesprochen der Heil. Hieronymus, daß er gewesen seye: Anachoretarum Princeps, & primipilus, ein Fürst und Vorgänger der Einsiedler und Wald-Brüder. Es

Serm. 2. de S. Joan. hat ihne getitulirt der Seraphische Bonaventura: Florens virginitatis lilium, inter spinas deserti, eine blühende Lilien der Jungfrauschafft unter den stechenden Dörnern der Wüsten Jordans. Es hat ihne ausgeruffen unser

Conc. 1. de S. Joan. Heil. Ertz-Bischoff Thomas de Villa Nova: Proximum Redemptori, & ad officium Redemptionis proximum destinatum, als den nechsten bey dem Er-

de S. Joan. löser / und zum nechsten Ambt der Erlösung verordneten. Es hat ihne gepriesen der Heil. Theodorus Studita: Pronubum Christi, & Ecclesiæ, einen Bräut-Führer Christi / und seiner Kirchen. Andere Vätter haben ihne gelobt und geehret / als ein ebene Richtschnur der Heiligkeit / ein Formular, und Abbildung der Gerechtigkeit / einen Spiegel der Unschuld / einen Prediger des Butz-Tauffs / einen Weeg-Führer zum Himmel / eine vorleuchtende Fackel des Glaubens / einen eingefleischten Engel / und den andern Propheten Eliam / eine erschallende Posaune des ewigen Worts / den grössten Riesen aus allen Heiligen GOttes ꝛc. Wo aber hat einiger Kirchen-Vatter und Lehrer / Joannem / einem Soldaten verglichen? Was ist er dann für ein Soldat? wann ist er zu Feld gezogen? wem hat er im Krieg gedienet? was Feind hat er geschlagen und obgesieget? hat er nicht Lebens-Zeit mehrers den Frieden als den Krieg geliebet? Es bleibet bey meinen

NB. Facta est hæc Concio anno 1690. Worten N. N. ich wiederhole nochmahlens / Joannes / muß mir zu diesen kriegerischen Lebzeiten / da alles in Ungarn / Teutschland / und Welschland in hohen Kriegs-Flammen stehet / einen Soldaten / und zwar keinen gemeinen Furier-Schützen / sondern jenen grossen Officier Christi abgeben / jenem / der von dem höchsten Kriegs-Fürsten Christo JEsu selbsten über sein

Luc. 1. auserlesenes Volck: Parare Domino plebem perfectam, ja über das Kriegs-Heer des gantzen menschlichen Geschlechts / als ein vorstehender General-

Matth. 11. MAJOR, ist aufgesetzt und vorgestellet worden: Non surrexit inter natos mulierum MAJOR Joanne Baptista &c. Es ist unter anderen Kriegs-Chargen eine / die man die MAJOR-Stelle nennet. Der MAJOR ist bey denen Soldaten so viel / als Wacht-Meister / und der General-MAJOR, ist General-Wachtmnister. Der Heil. Tauffer Joannes, hat dem zur Welt ankommenden Feld-Herrn Christo einen wachtbaristen General-MAJOR abgeben / und zu dessen Geburt und Ankunfft / die Runde in der einsamen

Wüsten

Wüsten Jordans bey Tag und Nacht wohl vertretten. So stehet er auch/ als ein vorgesetzter Kirchen-Patron und Schutz-Herr/ auf diesem also genannten Augustinianischen Haber-Feld/ schon über gantze vierhundert Jahr/ auf der himmlischen Wacht allhier/ daß ihme also der General-MAJOR-Titul billichist gebühret. Wie wahr diß alles seye/ und was demnach dieser General-MAJOR Joannes für ein strenges/ rauhes/ und heiliges Soldaten-Leben geführet/ wo er sein Kriegs-Läger geschlagen/ was Feind er erlegt/ und obgesiegt habe/ zugleich/ wie wir uns sammentlich unter seinem himmlischen Schutz- und grossen Kriegs-Mantel empfehlen und verbergen sollen/ das wird folgende Lob-Predig/ ihm zu schuldigster Ehr/ uns allen aber zur tröstlichen Lehr/ was weiters erklären: Lautet der Innhalt: General-MAJOR des himmlischen Hofs. Blase mithin den Anfang zum Feld-Zug Joannis, im siegreichisten Nahmen des obristen Kriegs-Fürsten/ Christi JEsu.

Gewißlich/ wann einige Sucht bey uns Menschen groß erwachset/ ist es die Ruhm-Sucht: Wann einiger Schein sich hell erzeiget/ ist es der Herren-Schein: Und wann einiger Titul lieblich erklinget/ ist es der Ehren-Titul. O! was thun wir Menschen nicht/ uns einen grossen Nahmen zu machen? Was kitzlet uns mehrers in Ohren/ was eröffnet uns weiters die Augen/ und was erhebet uns höher im Hertzen/ als die einige Ruhm-Sucht/ der Herrn-Schein/ der Titul-Klang/ MAGNI, eines Grossen/ eines Starcken/ eines Gewaltig-Unüberwindlichen? Diesen Klang anzuhören/ um diesen Schein anzusehen/ und mit diesem Ruhm aufzusteigen/ setzen wir unser Land und Leut/ Gut und Blut/ Leib und Leben daran/ uns allein beglückseeliget/ und gantz vergnüget schätzend/ so wir lebendig und todt/ vor der Welt/ in der Welt/ und nach der Welt/ einen grossen Namen hinterlassen/ und grosse Hannsen mögen benahmset werden. Was hat jenes Königliches Helden-Gemüth den Macedonischen Alexander durch die gantze Welt herum geführet/ daß er ihme selbe mit siegreichisten Waffen hat unterwürffig gemacht/ als die einige Ruhm-Sucht und Glory seines ausgeruffenen Namens/ MAGNI, eines grossen Alexanders? Eben nach diesem Wort MAGNI haben gestrebt/ gestritten und gefochten/ der grosse Pompejus, Julius Cæsar, Hannibal, und andere mehr/ ꝛc. Diese haben so lang das Feld bezogen/ den Krieg geführt/ die Waffen ergriffen/ biß sie sich alle in dem Blut ihrer Feinden haben groß getauffet. O Eitelkeit! was haben diese kriegerische Welt-Potentaten mit ihrem Titul MAGNI anderst erlanget/ als nur einen blossen/ dimperen Nach-Klang in den menschlichen Ohren? Sie haben die Grösse ihres Namens allein auf Erden gesuchet: Vocaverunt Nomina sua in terris suis. Und dorum Psal. 48.
haben sie keine andere Grösse im Himmel erfunden.

Wolan N. N. wenden wir heutigen Fest-Tag unsere Augen auf unsern glorwürdigen Kirchen-Patron/ den grossen Tauffer und Vorlauffer Christi/ Joannem. O! mit was grossen und unvergleichlichem Ehren-Titul und Nahmen scheinet nicht dieser hervor? Er ist nicht allein groß vor der Welt/ wie ein
Luc. 1. Alexander/ sondern noch gröſſer vor GOtt in dem Himmel: MAGNUS coram Domino. Also groß/ daß ihn GOttes Sohn selbsten für einen General-MAJOR, zu seinem vorhabenden Lebens-Streit auserwählt/ und voran geschickt hat. Zu was Ende ist der ewige Sohn GOttes/ vom Himmel herab/ in die Welt ankommen/ als einen neuen Krieg für uns Menschen zu führen?
Jud. 5. Nova bella elegit Deus. Er stiege herab in das Zeughaus des Jungfräulichen Leibs Mariæ, hat sich darinn angelegt/ und ausgerüstet mit dem Harnisch und Brust-Pantzer unserer schwehren menschlichen Natur/ die er an sich genommen: Er ist hervor gezogen in das grosse Welt-Feld/ und hat sein erstes Haupt-Quartier oder Läger zu Bethlehem/ im Stall/ auf dem Heu geschlagen. Hierauf haben Ihm seine Englische Trompeter/ und himmlische
Luc. 2. Heer-Schaaren: Facta est multitudo militiæ cœlestis, das erste Feld-Stuck mit einem Jubels-vollen: Gloria in Excelsis, in hohen Lüfften geblasen. Damit aber dieser himmlische Feld-Herr/ und Welt-triumphirender Erlöser/ Christus/ nicht unvermerckter der Welt ankommete/ schickte Er seinen General-MAJOR, den Joannem, voran/ damit er Ihme den Weeg zubereiten/
Luc. 1. und ein auserlesenes Kriegs-Volck zum Himmel werben sollte: Parare Domino plebem perfectam. Man weiß es wohl/ daß ein grosser Kriegs-Fürst nicht unbereitet zu Feld ziehet/ er schicket anvor seinem gewissen General/ Hauptmann und Officier/ ꝛc. der ihm das Volck werben/ zusamm raffen/ und ausmusteren muß/ läſſet auch/ durch einen gewissen Gesandten/ seinem gegen-
Joan. 1. theiligen Feind den Krieg ankünden/ und ausruffen. Ingleichem: Fuit homo missus â Deo, cui Nomen erat Joannes. **Es wurde ein Mensch von GOtt gesandt/ dessen Name hiesse** Joannes. Dieser Mensch und grosse Mann kame anheut/ durch seine Freuden-reiche Geburt/ in die Welt an: Elisabeth Zachariæ MAGNUM Virum genuit. Und was hat
cit. loco. er in der Welt gethan? Was ware sein Amt und Verrichtung? Das bestunde in dreyen Stucken. **Erstlich**/ muste er Zeugnuß von GOtt geben: Ut testimonium perhiberet de lumine. **Anderns**/ der Welt/ der Sünd/ und allen Teuffeln/ den Krieg ankünden. Und **Drittens**/ seinem nachfolgenden Himmels-Fürsten ein auserlesenes Volck werben. Diß alles hat er mit höchstem Fleiß gethan.

Erstlich/ was herrliche Zeugnuß und Bekanntnuß gabe nicht Joannes von GOttes Sohn? Es ware schon an dem/ daß ihn das Jüdische Volck selbsten für ihren obristen Kriegs-Fürsten und Heer-Führer/ für den wahren Messiam, erkennen und aufnehmen wollte. Deßwegen schickten ihm die Ho-

hepriester und Schrifftgelehrte von Jerusalem ihre Gesandten in die Wüsten hinaus/ mit Befragung: Tu qui es? Wer er seye? Ob er derjenige seye/ worauf sie so lang gehoffet/ der wahre Welt-versprochene Messias? Oder ob sie eines andern zu erwarten haben: Er solle sagen/ für wem er sich ausgebe: Quid dicis de teipso? Hätte nun Joannes ein einiges Wort gesagt/ und sich für solchen erkläret/ so hätten sie ihn gleich darfür an- und aufgenommen/ sie wären ihm zu Füssen gefallen/ und hätten ihn mit allem Pomp und Pracht mit sich gen Jerusalem geführet. Aber nein: Confessus est, & non negavit, er hats bekennet/ und nicht gelaugnet: Non sum, sprache er/ ich bins nicht/ den ihr vermeynet: Ich bin nicht der Messias, der wahre Sohn GOttes/ und Erlöser der Welt: Ich bin nur sein Diener und Vor-Lauffer/ Weeg-Weiser und Verkündiger/ seine ruffende Stimm in der Wüsten: Er wird noch selbst persönlich ankommen/ der vor mir gewesen ist/ dessen ich nicht würdig bin/ daß ich ihm die Schuh-Riemen vom Füssen auflöse/ und anrühre: Cujus non sum dignus, ut solvam ejus corrigiam calciamenti. O grosse und herrliche Bekanntnuß Joannis! O redliche Treu und Demuth dieses General-MAJORS! der sich so wenig/ und gar nicht/ über sein höchstes Haupt/ Christum/ hat erheben wollen/ sondern vielmehrers seinen obristen Himmels-Fürsten/ und ankomenden Welt-Messiam, offentlich dem Volck hat ausgeruffen/ und mit Fingern angezeiget. Joan. 1. Joan. 1. Joan. 1.

Was sage ich von seiner andern Amts-Verrichtung? Wer hatte auch mehrers allen Sünden und Lastern den Krieg angekündet/ selbe gedemmt und ausgereutet/ als der strenge Buß-Prediger Joannes! O! was für ein hartes und strenges Soldaten-Leben hat nicht dieser schon/ als ein Kind/ in der Wüsten geführet? Hoc vitæ genus non tyronibus, sed veteranis militibus convenit, schreibet hiervon der H. Hieronymus. Dergleichen rauhes Buß-Leben gehöret für die schon alt-versuchte/ und nicht neu-angehende Soldaten. Er ware erst anderthalb Jahr alt/ als ihn seine heilige Mutter Elisabeth aus der Verfolgung Herodis mit sich hinaus in eine Höhle des Jüdischen Gebürgs geflehnet hat/ allwo sie den viertzigsten Tag hernach gestorben/ und er hierauf von denen Engeln ist versorget/ und auferzogen worden. Mittlerzeit kame er in die Wüsten Jordans: Venit in omnem regionem Jordanis. Daselbst schluge er sein weit von allen Städten entlegenes/ gantz abgesondertes Feld-Läger: Da lebte er/ in höchster Strenge und Bußfertigkeit/ in die dreyssig Jahr. Dessen Speiß und Tranck ware wildes Hönig und Heuschrecken: locustas, & mel silvestre edebat. Ja wie der heilige Basilius von ihme bekennet: tota vita Joannis unicum, & perpetuum fuit jejunium, so ware sein gantzes Leben eine einige immerwährende Fasten. Deme der Nazianzenische Lehrer Gregorius beystimmet: Solitudinis alumnus, & nullius cibi homo Joannes erat, Johannes ware ein Liebhaber und Innwohner der Epist. ad Rusticum. Nicephorus Callistus in Hist. Eccles. l. 1. c. 14. Luc. 3. Marc. 1. Conc. 1. de Jejunio. Orat. 21.

Wüsten/

Wüsten/ und ein Mensch/ ohne alle Speiß lebend. Was ware sein Pantzer und Kriegs-Kleid/ als eine rauhe/ zottete Cameel-Haut/ die er um den Leib herum gewunden? Vestitus pilis cameli. Hatte der grosse Helden-Riß Hercules eine Löwen-Haut angetragen/ so schluffe Joannes in eine Cameel-Haut hinein/ das ware sein Elend-Göller/ so er im Sommer und Winter/ in Hitz und Kält/ hat angetragen/ damit staffete und bestritte er allen eitlen Kleider-Pracht und Hoffart/ wohlwissend/ daß die zarte und weiche Kleidungen denen Höflingen am Königlichen Höfen/ und nicht denen Soldaten im Feld/ wohl
Matth. 11. anstehen: Qui mollibus vestiuntur, in domibus regum sunt. Er umgürtete auch seine Lenden mit einer breiten ledernen Gürtel: Zona pellicea circa
Marc. 1. lumbos ejus. Und lehrete hiermit/ daß ein wahrer Soldat Christi das Fleisch zähmen/ und nicht zärtlen müsse. Übrigens ware sein gantzes Feld-Lager und Lieger-Statt die harte schropffige Erden/ Stein und Felsen/ darauf legete er sein heiliges Haupt/ und abgemattete Glieder/ und liesse selbe zuweilen eine kleine Zeit ausruhen/ dann die mehriste Zeit/ bey Tag und Nacht/ stunde er mit seinem heiligen Gebet/ und himmlischen Betrachtungen/ auf der Schildwacht/ und oberen Himmels-Speh. O dann! was für ein strenges und hartes Soldaten-Leben hat nicht dieser General-MAJOR Joannes, Zeit währender seiner Einsamkeit/ in der Wüsten geführt? Wie streng hat er nicht alle Laster und Welt-Eitelkeiten bestritten/ und obgesieget? Dannenhero kein Wunder/ daß ihme gantz Juden-Land/ seinen herrlichen Tugend-Streit
Matth. 3. anzusehen/ zugeloffen: Exibat ad eum Hierosolyma, & omnis Judæa, & omnis regio circa Jordanem, es gienge zu ihm in die Wüsten hinaus gantz Jerusalem/ Judäa/ und die Gegend des Jordans/ alles herum-liegende Volck luffe ihm viel hundert/ ja tausend-weis zu. Männiglich verwunderte sich über seine strengiste Lebens-Form und Buß; Es besuchten ihn die Pharisäer und Saduceer/ die Zöllner und Mautner/ die Soldaten und Kriegs-Leut/ alle holeten bey ihme Rath ein/ was sie thun/ und wie sie
Ibid. ihr Leben anstellen sollten. Jedermann wollte seine Person ansehen/ seine Buß-Predigten anhören/ von ihme sich tauffen und reinigen lassen: Baptizabantur ab eo in Jordane, confitentes peccata sua. Mit einem Wort/ nicht zu beschreiben ware es/ was Joannes mit seinem täglichen Predigen/ Ruffen und Schreyen/ mit seiner erschallenden Feld-Trompeten und Mund-Stuck/ mit seiner ruffenden Stimm in der Wüsten: Vox clamantis in deserto, parate viam Domini &c. für eine unzahlbare Menge wohl-mundirtes/ auserlesenes Volck/ der büssenden Sünder/ zu GOtt gebracht/ und auf dem grossen Rendez-Vous der Wüsten Jordans zum Himmel gemustert habe. Ja/ von selber Zeit an/ da Joannes die Buß geprediget/ und die Sünder bekehret hatte/ muß die himmlische Vestung seinen Gewalt leiden/ und gewaltthätig
Matth. 11. erobert werden: A diebus autem Joannis Baptistæ usque nunc, regnum cælorum vim patitur, & violenti rapiunt illud.

Damit

Damit wir aber die hohe Meriten / Sieg und Victorien / dieses grossen General-MAJORS Joannis, was mehrers ersehen / wollen wir mithin unsere Augen dahin wenden / wo er den vornehmsten Streit und Kampff ausgestanden hat / und dieser geschahe an dem Königlichen Hof Herodis. Joannes, der so lange Jahr in der Wüsten wider die Laster gestritten / die Laster gedemmt / und obgesieget hatte / machte sich letzlich aus der Wildnuß hervor / und schluge sein nahendes Läger an die Königliche Haupt-Stadt Jerusalem / daselbsten bote er einen offentlichen Krieg dem König Herodes an / und was gebrauchete er zu seinem Streit für Wehr und Waffen? Jenes Zungen-Schwerdt / mit welchem ihn GOtt von Mutter-Leib aus versehen hatte: Dominus ab utero vocavit me, ruffet in seiner Person der Prophet Isaias auf / de ventre matris meæ recordatus est nominis mei, & posuit os meum, quasi gladium acutum &c. c. 49. Das ist: Der HERR hat mich von Mutter-Leib aus beruffen / Er hat an meinen Namen gedacht / und Er hat meinen Mund zugerichtet wie ein scharffes Schwerdt. Hat der dapfferiste Kriegs-Held / Castriotus, (insgemein von denen Türcken der Scanderbeg genannt) ein Fürst in Epiro / als ihn seine Mutter Voisava zur Welt gebohren / an dem rechten Arm ein Mutter-Mahl auf die Welt gebracht so einem Säbel gleich sahe / welches eine Vorzeigung künfftiger Dapfferkeit ware / zumal er einen geharnischten Türcken mitten voneinander gesäbelet hatte. Beyrlinck in L. G. Vide Georg. So ist Joannes, von Mutter-Leib aus / mit einem geschärfften Zungen-Schwerdt von GOtt begabet worden / und hiemit wollte er den König Herodes entzwey hauen / will sagen / er wollte ihn von der Blut- und Ehe-schänderischen Liebe der Herodiadis entzweyen / traffe ihm also / mit einem kurtzen Streich dieser Worten / das Lebendige seines Hertzens: Non licet tibi habere uxorem fratris tui. Mein Herodes / es ist dir nicht verlaubet / deines Bruders Philippi Ehe-Weib zu haben / das ist eine ärgerliche Blut-Schand / wider alle Natur-Gesatz und Rechten. O non licet! was für einen starcken Widerpart haben nicht diese zwey Wörter an dem Königlichen Hof Herodis gefunden? Hätte Joannes mit seinem Zungen-Schwerdt zuruck gehalten / politisch still geschwiegen / und allen Blut-schänderischen Ehebruch Herodis durch die Finger gesehen / hätte er gethan / wie jener Hof-Herr seinem Persianischen König / Cambyses, recht sprache / dann als ihn der König fragete / ob die Gesatz zuliessen / seine leibliche Schwester / Meroëm, zu heurathen / gabe er schmeichlerisch zur Antwort: Regi Persarum quod libet, licet. Marc. 6. Herodotus l. 1. c. 3. Was einem Persianer-König beliebet / das ist ihme verlaubet / worauf sie der König geehlichet hat. Hätte Joannes ein gleiches zugelassen / wie die Käyserin Julia ihrem Sohn verlaubete. Antoninus Caracalla, Römischer Käyser / befande sich einst gantz allein bey seiner Stief Mutter / Julia, die da was unehrbar und entblösset da sasse / dero gabe er seine Suetonius in Vita.

schändliche Begierde mit diesen Worten zu verstehen: O quàm vellem, si liceret! O wie gern wollte ich / wann ich dörffte! und als sie ihme keck antwortete: Quod libet, licet. Wo dem Wille ist / da ist meine Verlaubnuß / hat er gleich hierauf diese Stief-Mutter zum Weib genommen. Hätte sich Joannes mit einem gleichen Licet bey Herode verlauten lassen / so hätte er sein Leben salviret / und den König zum Freund erhalten: Zumalen er aber so keck und unerschrocken mit seinem: Non licet, dem König unter das Angesicht gestanden / ihn gestrafft / und seine Blut-Schand verwiesen hatte / hat Herodes diesem harten Streich ausparirt / und ihme Gegentheils einen andern Streich mit dem Henckers-Schwerdt versetzet / wordurch er seinen Kopf / Leib und Leben / verlohren hat. So lang Joannes mit seinem Schwerdt zuruck hielte / und die Wahrheit verschwiege / so lang bliebe er dem Herodes lieb und werth / er förchtete / liebete / und ehrete ihn / als einen gerechten / heiligen Mann / hörete gern seine Predigten an / und thate seinetwegen viel / was er sonsten nicht gethan hätte: Herodes metuebat Joannem, sciens eum Virum

Marc. 6. justum & Sanctum &c. & audito eo multa faciebat, & libenter eum audiebat. Sobald er aber dem Herodes seinen Laster-Krieg angekündet / und ihn seines Ehebruchs halber hart bestritten hatte / wurde Herodes sein ärgister Tod-Feind / nahme ihn anderthalb Jahr gefangen / biß er ihn letzlich / auf Begehren der tantzerischen Tochter Herodiadis, in der Gefängnuß vom Leben zum Tod hat hinrichten / und enthaupten lassen.

Solcher Gestalten hat dann dieser dapfferiste Tugend-Held / dieser schon in Mutter-Leib von dem Heil. Geist geschlagene Ritter / dieser von dem Sohn GOttes erwählte und aufgestellte General-MAJOR Joannes, sein edles unschuldiges Leben verlohren / wann? In dem drey und dreyssigsten Jahr seines Alters: Nicht anderst / wie der Welt-bezwingende Alexander, nach allem erhaltenen Sieg und Victorien / im drey und dreyssigsten Jahr seines Lebens / mit heimlichen Gifft in der Stadt Babylon ist umgebracht worden. Also ist im vollen Streit seines Lebens / in gleichem Alter / dieser um die Warheit streitende General-MAJOR, durch offentliches Weiber-Gifft der Ehe-brecherischen Herodiadis, um sein junges Leben kommen: Dann warlich kein ärgeres Schlangen- und Drachen-Gifft / als der Zorn eines bösen Weibs / zu erfinden ist: Non est caput nequius super caput colubri, spricht

Plutarchus.

Eccl. 25. der weise Syrach / & non est ira super iram mulieris. Commorari Leoni, & draconi placebit, quàm habitare cùm muliere nequam. Das ist: Es ist kein schädlicheres Haupt / dann das Haupt der Schlangen / es ist auch kein grösserer Zorn / dann der Zorn eines Weibs / ich will mich lieber bey Löwen und Drachen aufhalten / dann bey einem bösen Weib wohnen. Bey denen wildisten Thieren / in der Wüsten Jordans / hatte Joannes gantz sicher sein Leben erhalten / aber dasselbe am

König-

Königlichen Hof Herodis, durch die gifftige Anstifftung und Einblasung der Herodiadis, verlohren. Ja/ diese vergifftiste Natter hat ihn nicht allein in seinem Leben geheckt und umgebracht/ sondern sie hat ihn noch nach dem Tod gestochen. Dann wie der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus schreibet: Insultavit Herodiades præciso capiti, atque acu discriminali, sanctissimam illam linguam perforavit, quia veritatem non potuit audire. Nemlich: Die Ehe-brecherische Herodiades rächete sich noch an seinem todten Haupt/ und weiln sie dessen Warheit im Leben nicht anhören kunnte/ durchstache sie ihme/ vor Gifft und Zorn/ seine heiligiste Zunge mit ihrer Haar-Nadel. In Epist. ad Ruffin.

Aber wolan MM. habe schon Joannes also tyrannischer Weise sein Leben verlohren/ habe schon dieser General-MAJOR, über welchen kein grösserer unter denen Menschen-Kindern erstanden ist/ mit seinem erlittenen Marter-Tod unterliegen müssen: So bleibt jedoch seine Sieg-prangende Warheit glorwürdigst gekrönet. Es hat sich mit selber erfüllet/ was jener Hof-Herr an dem Persianischen Hof Königs Darii bekennete. Als bey währender Tafel die Frag herum gienge/ was das stärckiste Ding auf Erden wäre/ wurden die Sentiment ungleich gefällt: Der erste Hof-Herr hielte es mit dem Wein: Fortius est vinum. Der andere stunde für seinem König: Fortior est Rex. Der dritte schmeichlete den Weibern; Fortiores sunt mulieres. Der vierdte gab den Ausspruch für die Warheit: Super omnia autem vincit Veritas. Uber alles sieget und triumphiret die Warheit. Und gewißlich hat dieser Hof-Herr/ Zorobabel genannt/ das Beste geredt/ die Warheit überwindet alles. Das erfahrete der siegreichiste Wahrsager Joannes am Königlichen Hof Herodis. Sollte man die Frag erheben/ was bey angestellter Mahlzeit des Königs Herodis, an seinem Geburts-Tag/ das stärckiste gewesen seye? Starck ware damalens der Wein/ dann er hat den König sehr erhitzet: Starck ware Herodes selbst in seiner Macht und Tyranney: Starck ware das Weib Herodias in ihrem Gifft und Zorn/ wie auch ihre leichtfertige Tochter in ihrem Tantz-Spiel: Jedoch ware über alle diese drey: Wein/ König und Weib/ das stärckiste die gesagte Warheit Joannis, diese hat den Sieg erhalten/ diese hat den einerseits von dem Wein/ anderseits von der Weiber-Liebe gantz eingenommenen König noch kräfftigist überwunden/ und/ sowol zeitlich als ewig/ zu Schanden gemacht. Die Sieg-prangende Warheit Joannis bleibet mit ewigem Triumph erhoben. Er hat zwar hierum das zeitliche Leben verlohren/ aber das ewige erfunden/ er hat um der Wahrheit willen sein Blut vergossen: Aber hören wir Wunder! eben dieses sein vergossenes Blut lässet sich noch heutigen Tags nicht stillen/ es wehret sich noch. Also schreibet der vortreffliche Kirchen-Chronist/ Thomas Bozius, was massen sein heiliges Blut/ so in der Enthauptung vergossen worden/ noch heutigen L. 3. Esdræ c. 1. De Signis Eccles. tom. 2. l. 15. c. 10.

gen Tags zu Neapolis, in Campanien, in der Kirchen S. Gregorii, in einem Cristallenen Gefäß/ aufbehalten/ und dem andächtigen Christen-Volck vorgezeiget werde. Das gantze Jahr bleibet dieses heilige Blut wie ein rother Stein anzusehen: Anheut aber/ an dem Tag seiner Geburt/ wie auch der Enthauptung/ an beeden diesen Tägen/ zerfliesset selbes im Glas/ wallet sichtbar auf/ nicht anderst/ als lebe es noch/ als erfreue es sich seines Siegs/ als gebe es sich auch nach dem Tod nicht überwunden.

O heiliges Blut Joannis! wie wäre zu wünschen/ daß eines jeden Christen-Blut also dapffer für die Warheit des Christlichen Namens und Glaubens/ für die Ehr GOttes/ und seiner Catholischen Kirchen/ zu streiten/ angefrischet/ und aufgemuntert würde. Aber/ ach leider! wie manches Christen-Blut ist gantz erkaltet/ verstockt/ und verhartet! wie mancher Christ scheuet die Warheit/ ist ein Feind der Warheit/ und thut selbe viel mehrers unterdrucken/ als beschützen helffen? Nicht also NN. folgen wir dem heiligen Exempel des heroischen Wahrsagers Joannis nach/ er hat ritterlich für die Warheit gelitten und gestritten/ lasset uns ingleichem dieselbe lieben und verthädigen: Er hat darfür sein edles Blut vergossen/ schäme/ scheue/ und förchte sich auch kein Christlicher Soldat/ das Seinige zu vergiessen/ streite er noch weiters keck und hertzhafft für die Warheit und Bekanntnuß des allein seeligmachenden Catholischen Glaubens/ wider alle abgesagte Kirchen-Feind/ Türcken/ Mohren und Heyden/ so wird er auch Veritatis Palmam & Coronam, den Palm-Zweig und Sieg-Krantz der allzeit unüberwindlichen Warheit/ in der himmlischen Glory erlangen/ und einnehmen.

Annun bleibet sattsam erwiesen N. N. wie ritterlich dieser grosse Mann GOttes/ dieser Welt-verruffene General-MAJOR Joannes, so wol in seinem wehrenden Leben/ als in dem Tod/ für GOtt/ für die Warheit/ und für den Himmel gestritten/ und obgesiegt habe. Was ist dann weiters noch übrig/ als daß wir uns sammentlich/ die wir noch im irrdischen Lebens-Streit begriffen seynd/ mit aller Andacht und Zuflucht unter seinen grossen Schutz- und Schirm-Mantel empfehlen und verbergen. O was himmlischer Schutz und Schirm/ was Sieg und Victorien verleyhet nicht der H. Joannes von oben herab? Das hatte mit sondern Nutzen erfahren der Böhmische Hertzog Jamures genannt. Als dieser/ wie Æneas Sylvius schreibet/ von seinem auffsätzigen Feind/ dem Polnischen Fürsten Cochates, verrätherischer Weiß in einen finstern Wald ware abgeführt/ und an einen Baum fest angebunden worden/ daß er daran mit Pfeilen solte erschossen werden/ da ruffete der von jedermann verlassene Hertzog Jamures, in dieser äusseristen Lebens-Gefahr seinen grossen und auserwählten Himmels-Patronen Joannem den Tauffer um Hülff an/ und sehet/ O Wunder! im Augenblick ist dieser vom Himmel erschienen/ für den Jamures hingestanden/

In Historia Bohem.

standen / hat in seine Cameel-Haut alle abgeschossene Pfeil aufgefangen / die Mord-Schützen in die Flucht gejaget / und den Hertzog beym Leben erhalten. Das hatte mit Nutzen erfahren das weiland berühmtiste Königreich Lombardi. Die gottseelige Königin Theodelinda, eine gebohrne Hertzogin in Bayern / und des Longobarden-Königs Agilulphi Ehe-Gemahlin, erwehlete mit einem offentlichen Gelübd / für sich / für ihren Herrn Gemahl / für ihre Kinder / und das gantze Longobardische Volck den Heil. Tauffer Joannem für einen sonderbaren Haupt-Patronen / erbauete / und stifftete auch / demselben zu Ehren / zwölff Meil Weegs von Mayland in einem Flecken Modecia genannt / einen Königlichen Majestätischen Ehren-Tempel. Und was geschahe! so lang das Longobardische Reich den Heil. Joannem für seinen Patronen beständig verehret / so lang bliebe selbes wider alle Feind sieghafft und glorreich. So bald die Liebes-Andacht zu Joannes erloschen / ist dieses Reich in Malor gangen / und frembder Herrschafft unterworffen worden. Gleichen Schutz / Hülff / und Schirm hatte von dem Heil. Joannes / die Insul Rhodus erfahren. Als der Türckische Kayser Solymannus in eigener Persohn mit grosser Heers-Krafft die Insul Rhodis, durch seine Kriegs-Oberste aber / die Stadt S. Michaelis in der Insul Maltha belägeret / und schier schon eingenommen hatte / da erschiene ein unbekannter Ritter in Lüfften / mit blossem Schwerdt in der Hand / der verjagte die Türcken von beeden Orthen / daß sie weder die Insul Rhodis, noch die ernannte Stadt in Maltha haben eroberen mögen. Und wer ware dieser gewaltige Himmels-Ritter / als der Heil. Tauffer Joannes, der vormahligen Johanniter / nunmehro der Maltheser-Ritter / sonderbarister Patron, und Fürsprecher?

Paul. Diac. Hist. l. 4. c. 6. & 7. Baron. & alii.

Thomas Bozius l. 17. c. 7. de signis Eccl.

Also hilfft der H. Joannes von Himmel herab streitten und obsiegen. Ja / was noch wohl zu bemercken ist / so haben wir Christen die herrlichiste Sieg und Victorien wider den Türcken jederzeit / und noch / durch jene dapfferiste Helden eroberet / die den H. Namen Joannis getragen. Also siegreich wider die Türcken ware der Ungarische Kriegs-Held und König Joannes Hunniades, also siegreich beede Orientalische Kayser Joannes Zemisces, Joannes Commenus &c. Also siegreich Joan de Austria, welcher im Jahr Christi 1571. den 7. Tag Octobris / die gantze Schiff-Armada des Türckischen Kaysers Selyms / bey denen also genannten Adriatischen Meer-Insulen Echinades, glorwürdigist obgesieget / und zu Grund gerichtet hatte. Es wurden in erwähnter Meer-Schlacht dreyßig tausend Türcken erschlagen / theils im Meer ersäufft / zehen tausend gefangen / fünffzehen tausend Christliche Sclaven aus Türckischer Dienstbarkeit erlediget: Hundert und achtzig Türckische Schiff eroberet / neuntzig im Meer ertränckt / hundert und sechzehen der grossen / und der kleineren Geschütz / neben

den unsäglichen andern Raub zwey hundert sechs und fünffzig zur Beute gemacht. Ingleichen/ was nahmhafftigsten Sieg hat nicht erst vor etlich Jahren wider die Türcken der großmächtigiste König in Pohlen Joannes III. diß Nahmens mit dem beschehenen Welt-berühmten Entsatz der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien erhalten? Solcher Gestalten/ hat der Türckische Sultan/ den so Sieg- und Glück-reichen Namen Joannes jederzeit an unserm Christlichen Soldaten zu förchten gehabt: und kunte man warlich allein von denen getauften Hansen ein unzahlbares Kriegs-Heer von etlich Millionen wider den Türcken anführen.

Wann diesem also ist N. N. so lasset uns hiemit/ schlüßlich zu reden/ so wol den Namen/ als die hohe Persohn dieses himmlischen General-MAJORS, ehrenbietigst achten/ schätzen/ und anruffen. Empfehlen wir diesem grossen Schutz-Herrn und Ertz-Patronen Joannes in seine vielvermögende Fürbitt/ und starcke Hülff/ bey jetzig-schwebenden so gefährlichen Kriegs-Zeiten/ da der Blut-durstige Mars aller Orthen der Christenheit im vollen Harnisch stehet/ wüttet und tobet/ das gemeine Anliegen der streitbaren Kirchen GOttes. Empfehlen wir ihme gegenwärtiges Gotteshaus/ Closter/ und Kirchen unsers H. Eremiten-Ordens S. Augustini, zumahlen er schon vier hundert Jahr hero/ als vorgesetzter Schutz-Patron in dieser löblichen Closter-Kirchen/ seine himmlische Wacht haltet. Erfreuen wir uns geistliche Ordens-Söhne Augustini, dann Joannes der erste Eremit und Einsiedler des Neuen Testaments gewesen ist/ der mit einer lidernen Gürtlel seinen Leib umbunden hat. Kürtzlich/ empfehlen wir uns sammentlich was Stands und Namen hier Anwesende/ erwehlen wir zum weiteren Beystand/ Schutz und Schirm unsers noch währenden Lebens-Streits diesen grossen Tauffer und Vortauffer Christi Joannem, der wolle uns mithin so lang streitten und obsiegen helffen/ biß wir einest/ nach allen erlegten sichtbar- und unsichtbaren Feinden mit ihme/ und allen gekrönten Obsiegern erlangen/ singen/ und ausruffen mögen/ den ewigen Triumph/ in himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am

Am Fest des Heil. Joannis des Tauffers.

Die andere Predig.

THEMA.

Elisabeth impletum est tempus pariendi, & peperit filium. Luc. 2.

Der Elisabeth Zeit ward erfüllet/ daß sie gebähren solte/ und sie gebahr einen Sohn.

Innhalt:

Dreyfaches Bind-Band.

IM Zweiffel stehe ich N. N. ob ich heutigen hoch-feyerlich Glück- und Freuden-vollen Geburts-Tag/ des grossen Tauffers und Vorlauffers Christi/ unsers gegenwärtigen Gottshauß vorgesetzten Kirchen-Patronens Joannis, eher den Mund zu der Red/ das Hertz zu einem Wunsch/ oder die Hand zu einer Gaab und Schanckung eröffnen solle? alle drey muß/ und will ich thun. Reden will ich anheut/ dann das ist mein obliegendes Ambt/ und welcher Prediger solle anheut schweigen/ und den Mund inn halten/ da jenes Kind zur Welt gebohren wird/ so allen Predigern den Eingang und Anfang zum Predig-Ambt gemachet hat? Hat die Geburt Joannis seinem stummen Vatter Zacharias die Zungen gelöset/ warum solle sie einem Prediger die Zungen binden/ und das Maul sperren? Von Joannes lasset sich warlich nichts sub rosa in silentio sagen/ der selbst eine laut-ruffende Stimm in der Wüsten gewesen ist: Vox clamantis in deserto. Joan. 1. Ich wünsche anheut/ und zwar nichts als Freud und Jubel/ jene Freud/ so die gantze Welt ob seiner heutigen Geburt geschöpffet hat: Et multi in nativitate ejus gaudebunt. Luc. 1. Habe schon der Hussitische Fürst Job seinen Geburts-Tag verfluchet/ laut eigener Zeugnuß-Worten: Pereat dies, in qua natus sum, & vox, in qua dictum est, conceptus est homo: dies ille vertatur in tenebras: non requirat eum Deus desuper, & non illustretur lumine. c. 3. Das ist: Verlohren seye der Tag/ an welchem ich gebohren bin: Und die Nacht/ in welcher gesagt ward/ es ist ein Mensch empfangen: derselbige Tag solle in Finsternuß verwandelt werden: GOtt frage nicht nach ihm von oben her/ und er solle mit Liecht nicht erleuchtet werden. Haben schon die alte Thracier, Trausi, Causiani, und andere Völcker/ die Geburts-Täg ihrer Kinder mit grossen Heulen und Weinen beklaget/ und hingegen deren Tod und Ableiben frölich besungen: aus Ursach/ weilen der Mensch durch seine Geburt zu allem Elend und Müheseeligkeiten in die Welt herein kommet: Alexander ab Alexand. l. 2. c. 15.

c. 14. met: Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miseriis, spricht erwähnter Job/ jedoch schliesset die heutige Geburt Joannis alle Traurigkeit von sich aus/ es frolocket ob dessen Geburt/ nicht allein beede seeligiste Eltern/ Zacharias und Elisabeth/ sondern diese Wort/ und Freuden-volle Zeitung/ wurde in der gantzen herum-liegenden Nachbarschafft des Jüdischen Gebürges ruchtbar gemacht: Super omnia montana Judææ divulgabantur omnia verba hæc. Was Freud bringet nicht uns Christglaubigen diese heutige Geburt Joannis? Das grosse Africanische Kirchen-Liecht/ mein hocherleuchtister Ertz-Vatter Augustinus bemercket/ daß der heutige Geburts-Tag Joannis, eher in der Catholischen Kirchen/ als der Geburts-Tag/ der allerseeligisten Mutter GOttes/ seye gefeyret worden/ seine Wort lauten also: Solius enim Domini, & B. Joannis dies Nativitatis in universo mundo celebratur &c. Quia Joannis ipsa Nativitas Dominum Christum prophetavit, quem conceptum ex utero salutavit. Nemlich: Allein des HErrn/ und des H. Joannis Geburts-Tag wird in der gantzen Welt gefeyret. Weilen eben die Geburt Joannis/ Christum geweissaget/ als den er in seiner Empfängnuß schon in Mutter-Leib gegrüsset hat. Ist also zur Zeit Augustini der Geburts-Tag der Mutter GOttes Mariä/ noch nicht von der gesammten Christlichen Kirchen gefeyret worden/ wie der hochwürdigiste Cardinal Baronius erweiset. Von gleicher Merckwürdigkeit scheinet/ was Petrus Ribadeneira in seiner Legend anfüget/ daß in der anfänglichen Christenheit/ der heutige Geburts-Tag mit dreyen H. Meß-Opfferen seye celebriret worden/ es darffte anheut ein jeglicher Priester/ wie an dem Geburts-Tag unsers Heylands Christi JEsu/ drey Messen lesen. Was solte dann anderst zu diesem heutigen Geburts-Tag Joannis, als Glück und Freud/ Jubel und Frolockung/ der gantzen Welt und Christenheit angewunschen werden? Diß aber erklecket nicht/ nicht allein wünschen und reden/ sondern auch geben und schencken muß ich fürheut. Man weiß es nach uralten Gebrauch/ daß man denen neu-gebohrnen Kindern was in die Wiegen verehret/ man bindet die Kinder mit reichlichen Gaben/ und leget ihnen was in die Fätschen hinein. Nun kan ich nicht laugnen/ daß nicht längstens das heiligiste Kind Joannes, so wol von GOtt/ als seinen Engeln/ vom Himmel aus seye gebunden/ und mit aller Liebs-Gabe beschencket worden: Was massen aber Joannes noch jährlich von uns Christglaubigen/ sonderlich/ die wir seinem H. Namen/ Dienst/ und Patrocinio zugethan und ergeben seynd/ solle und möge gebunden/ verehret/ und geliebet werden/ das wird folgende Lob-Predig/ diesem gebenedeyten Kind zu schuldigster Ehr/ uns allen zur heylsamen Lehr/ was ausführlicher erklären: Stelle mithin das dreyfache Bind-Band GOttes/ des Engels/ und des Menschen über die heutige

Luc. 1.

Serm. 3. & 4. de S. Joan. Baptist.

In annotat. Martyrol.

De Vitis SS.

tige Geburt vor die Augen/ und mache den Anfang im Namen des Allerhöchsten.

Wahr spricht der von GOtt begeisterte Prophet Isaias? Omnes diligunt munera, sequuntur retributiones, alle und jede lieben die Schanckungen/ und gehen der Wiedergeltung nach. Wer lasset sich aus uns Menschen nicht gern beschencken? schmiede/ so gehts/ sagt das gemeine Sprüchwort: So gar das kleine Kind/ so kaum zur Welt gebohren wird/ nimmet seine Gaben und Verehrungen an/ was ist Welt-gemeiners/ als daß man die neu gebohrne Kinder/ nicht allein mit einem Freuden-vollen Glück-Wunsch bewillkommet/ sondern auch mit herrlichen Gaben in die Wiegen beschencket? und zwar je höher und adelicher das Kind von seiner Ankunfft/ Stand/ und Geburt erscheinet/ desto reichlicher und stattlicher wird demselben mit Præsenten aufgewartet. Als der Spanische Printz/ und nachmahlige Römische Kayser Carolus V. zu Gent in Flandern gebohren worden/ da wurden ihme zu seiner Freuden-reichen Geburt folgende Præsent verehret und zugeschicket. Der Spanische Monarch/ sein Herr Vatter Philippus, beschenckte ihn mit dem Hertzogthum Luxenburg/ beede Fürsten von Croy und Chimay, verehreten eine silberne Beckel Hauben/ auf welcher ein guldener Phœnix sasse: Hertzog von Bergen/ præsentirte einen guldenen Degen: die Königin Margaretha aus Groß-Britannien überschickte einen Becher mit köstlichen Edelgesteinen angefüllet: die Kayserliche Princeßin/ Kaysers Maximiliani Tochter Margaretha/ überschickte eine Schüssel voll Perlein und andern Kleinodien: Die Stadt Gent übergabe ein guldenes Schifflein zur Verehrung ꝛc. Was Geburts-Schanckung überkame nicht jener Peruanische König Cusi Guascar genannt/ deme wurde zu seiner Geburt/ eine dermassen dicke und lange guldene Ketten verehret/ die von 600. Männern nicht kunte aufgehebt und getragen werden. Wolan M. N. ich zeige anheut weit andere und höhere Geburts Præsenten vor die Augen. Es wird zu Hebron in der Stadt des Jüdischen Gebürgs/ das seeligiste Kind Joannes zur Welt gebohren/ und was grosses Bind-Band hat nicht dieses grosse Kind Joannes von GOtt/ von denen Engeln/ und von uns Menschen empfangen? ich erkläre mich in folgenden dreyen Puncten.

c. 2.

Jacobus Junck conc. Strenal. c. 9.

Erasmus Franciſci in Guineischen Blumen-Busch. pag. 389.

Erstens/ schickete der hohe Himmel sein Bind-Band herab: der drey-einige GOtt/ die gantze allerheiligiste Dreyfaltigkeit/ GOtt Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ alle drey Göttliche Personen/ bunden dieses liebste Kind Joannes, zu seiner heutigen Geburt/ innerlich an seiner Seelen mit einer guldenen Ketten: Man weiß es wol/ und ist nicht zu verlaugnen/ daß nicht Joannes gleich andern sündigen Adams-Kindern im ersten Augenblick seiner Empfängnuß durch die Erbsünd seye gebunden worden/ und in die-

sem Sünden-Band lage er 6. Monat lang in Mutter-Leib verstricket/ biß er durch die beschehene Heimsuchung Mariä der Jungfräulichen Mutter GOttes/ von seiner Seelen-Gefängnüß ist erlediget worden. Der gelehrte Salmeron stellet eine schöne Betrachtung an/ und vermeldet/ wie daß sich Joannes gleich nach angehörtem Gruß Mariä/ in dem Leib seiner Mutter Elisabeth gantz umgewendet habe. Die Herren Medici und Naturweise schreiben/ daß das Kind in mütterlichem Leib mit seinem zu dem Rucken der Mutter gewendeten Angesicht liege; Dannenhero/ so bald Joannes die Gegenwart seines Erlösers in Maria erkennete/ thate er gleich einen frölichen Sprung/ und kehrete sich im Mutter-Leib herum: Exultavit in gaudio infans in utero meo. Ja/ er bettete mit aufgereckten Händen seinen Erlöser an/ er opfferte sich ihme in selbem Augenblick/ mit einem vollkommenen Act der inbrünstigen Liebe zu allen Diensten auf. Er offerirte ihme sein Hertzlein zur Liebe/ seine Füßlein ihme vorzulauffen/ seine Händ und Finger/ auf ihne/ als das wahre Lamm GOttes/ zu deuten/ sein Mündlein/ Ihn zu verkünden/ und seinen Halß/ für ihne das Blut zu vergiessen. Hingegen (betrachtet Salmeron) fasse das Göttliche Kind JEsus in dem Jungfräulichen Leib seiner Mutter Mariä/ wie in einem Thron/ und also sitzend hat er diesen seinen liebsten Freund und Vetter Joannes/ durch seinen Göttlichen Seegen/ und gegebener Benediction, von seinem erblichen Sünden-Band absolvirt und frey gemacht. Nun diese Befreyung und Erledigung/ diese Gratia sanctificans, wordurch Joannes noch in Mutter-Leib ist geheiliget/ und anheut ohne Erbsünd zur Welt gebohren worden/ was ist nicht das für ein Donum supernaturale, für eine guldene Ketten/ Göttliches Geschenck/ Bind- und Ehren-Band zu nennen?

Tom. 3. Evangelicæ hist. tract. 10.

Luc. 1.

Weiters/ GOtt bindete Joannem mit einer guldenen Gnaden-Ketten/ und erwehlte ihn von Mutter-Leib aus für seinen liebsten Favoriten. Der Himmlische Vatter bestellte ihn zu einem Fourier, Vorlauffer/ und Vorbotten seines zur Welt ankommenden Sohns/ der Sohn nahme ihn zu seinem Tauffer und Weeg-Bereiter an/ der H. Geist machte ihn zu einem Feld-Prediger und Buß Verkündiger in der Wüsten Jordans. Ja/ giebt es unterschiedliche Ritter-Ständ in der Welt ab/ zu welchen die vornehmste Welt-Häupter und Königen einen zum Ritter schlagen. Also giebt es Ritter des guldenen Hosen-Bands in Engelland/ Ritter des Heil. Geists in Franckreich/ und Ritter des guldenen Fluß in Spanien. Ingleichen ist das geheiligte Kind Joannes schon im Mutter-Leib/ und von mütterlichem Leib aus/ zu einem Ritter geschlagen worden: Also schluge ihn der Heil. Geist in Mutter-Leib zum Ritter: Spiritu S. replebitur adhuc ex utero matris suæ. Der eingebohrne Sohn GOttes schluge ihn zum Ritter des guldenen Fluß: Dann tragen diese Ritter zum Zeichen ihres hohen Adels

Reid.

Adels an ihrer guldenen Ketten ein anhangendes Lämmlein / vellus aureum, das guldene Flüß genannt / so traget Joannes in seiner Bildnuß das Lamm GOttes auf dem Arm / und zeiget auf dasselbe mit Fingern hin: Ecce Agnus Dei, qui tollit peccata mundi. Joan. 1. Hingegen der Himmlische Vatter machte ihn zum Ritter des guldenen Hosen-Bands. Hat der rebellische Winter-König in Böhmen / Fridericus, in seiner Flucht von Prag / unterwegs sein guldenes Hosen-Band verlohren / so hat / ach leyder! unser sündiger Vatter Adam in dem Paradeiß seine guldene Freyheit / Unschuld / und erbliche Gerechtigkeit verlohren / und wegen dieses Verlusts halber / ist er von seinem GOTT und Erschaffer / an statt des guldenen Hosen-Bands / seiner verlohrnen Unschuld / samt seinem Weib der Eva / mit Thier-Häuten bekleidet und umgeben worden: Fecit eis tunicas pelliceas, & induit eos. Gen. 3. Der unschuldige Joannes, ob er zwar niemahlens das guldene Hosen-Band der Unschuld in der Wüsten Jordans / wie Adam in dem Paradeiß / verlohren / hat er jedannoch als ein Ritter und ritterlicher Kämpffer wider die Hoffart und der weichen Kleidung: Qui mollibus vestiuntur, in domibus Regum sunt. Matth. 11. An statt des guldenen Hosen-Bands seinen unschuldigen Leib mit einer rauhen Cameel-Haut / und lidernen Gürtel umgeben: Vestitus pilis cameli, & zona pellicea circa lumbos ejus. Marc. 1. Diß alles doch erklecket nicht zu dem Göttlichen Bind-Band / das vornehmste Bind-Band / so diesem anheut gebohrnen Kind Joannes von GOtt gegeben worden / ist der herrliche Lobspruch des göttlichen Munds Christi / bekennend / daß kein grösserer unter denen / die von Weibern gebohren / auferstanden seye / dann Joannes der Tauffer: Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista. Matth. 11. Welche Wort zwar nicht dahin zu verstehen seynd / als seye Joannes dem Leib nach ein grosser Riß gewesen / deme ist nicht also / Joannes ist gleich andern dem Leib nach in seiner Geburt ein kleines Kind gewesen / aber der Seelen nach (durch die Gnad) ware er ein grosser Mann vor dem HErrn: Magnus coram Domino, Elisabeth magnum Virum genuit, **Elisabeth hat einen grossen Mann gebohren.** Wie groß war er dann? Der H. Abbt Bernardus bekennet / daß GOtt drey Personen also erhebt habe / daß sie nicht gröſſer seyn kunten: Tria fecit Deus sine secundo, spricht er / drey hat GOtt ohne Nachfolg gemacht / nemlich **Christum / Mariam / und Joannem / und das seynd eben jene Personen / deren Geburts-Tag die Catholische Kirch celebrirt und begehet.** Serm. 1. de S. Joan. Baptista. Wie groß Christus seye / singet die Catholische Kirch in ihrem Gloria in excelsis: Tu solus altissimus JEsu Christe, **du allein bist der Höchste / O JEsu Christe:** Von **Maria** der Jungfrauen singet der Poët Prudentius: Nec primam similem visa est, nec habere sequentem, **Maria hat ihres gleichen weder vor / noch nach ihr gehabt:** Von **Johannes** aber bekennet der göttliche

liche Mund des Heylands selbsten/ daß er aus allen von Weibern gebohrnen Söhnen der gröste auferstanden seye. O unvergleichliches Bind-Band/ alle Menschen-Söhne übertreffend! Es ist zwar nicht ohne/ zu verehren ist die Schaar der Alt-Testamentischen Vätter und Patriarchen/ hoch anzusehen seynd die mit dem Geist GOttes erleuchtete Propheten/ zu respectiren ist der Apostolische Zwölffer/ zu loben ist der Martyrer Starckmüthigkeit/ der Beichtiger Bekanntnuß/ der Jungfrauen Lilienweisse Reinigkeit. Joannes aber übersteiget sie alle: Præcellit cæteros, eminet universis, antecellit Prophetas, supergreditur Patriarchas, & quisquis de muliere natus est, inferior est Joanne, spricht der unvergleichliche Vatter Augustinus. Johannes übertrifft alle/ und gehet allen vor/ er übertrifft die Propheten/ und übersteiget die Patriarchen/ und ein jeder/ der von einem Weib gebohren ist/ ist minder dann Joannes. Joannes übersteiget die Patriarchen/ als den fest-glaubigen Abraham/ den gehorsamen Isaac/ und den getreuen Jacob/ was alle Patriarchen und Vätter des Alten Testaments wolten mit Augen ansehen/ das hat Joannes mit Fingern angezeiget: Ecce Agnus Dei &c. Joannes übertrifft die Propheten/ dann er mehr als ein Prophet ist: Plus quàm Propheta: Und allen Propheten das Maul verstopffet/ indeme sich keiner nach ihme weiters hat hören lassen. Joannes ist ein Blut-reicher Martyrer/ massen noch alle Jahr sein H. Marter-Blut so zu Neapl in einem Crystallenen Gefäß aufbehalten wird/ an dem Tag seiner Enthauptung unter dem Meß-Opffer/ als wäre es erst neu vergossen/ frisch aufwallet und lebhafft wird. Joannes ist ein redlicher Beichtiger und Bekenner der Warheit: Confessus est, & non negavit. Er ist eine unbefleckte Jungfrau in seiner Reinigkeit/ und Lilien-Krone: Nesciens labem nivei pudoris &c. Mit einem Wort/ wie jener Engelländische Hertzog beym offentlichen Turnier-Spiel/ da ihme ein jeder Ritter eine gewisse Blum für sein Kennzeichen und Symbolum erwehlte/ einen gantzen Blum-Busch mit diesem Beyspruch zusamm nahme: In me omnia, an mir/ und bey mir ist alles zu sehen. Ingleichen/ lassen sich alle Göttliche Gnaden und Prærogativen/ so GOtt andern seinen Heiligen disjunctim ausgetheilet hat/ in Joanne collectivè gantz versammlet ersehen: Quæ divita beatos efficiet, tu collecta tenes &c.

Serm. 11. de Sanctis.

Luc. 7.

Thomas Bozius de signis Eccles. tom. 2. l. 15. c. 10.

Joan. 1.

Claudian.

Möchte aber hie einer noch sagen und fragen/ wann Joannes alle Gnaden und Gaben GOttes empfangen/ und mit allen gebunden ist worden/ warum hat er dann Lebens-Zeit kein Wunder-Zeichen gewürcket? Man lieset nicht/ daß er in seinem Leben einiges Wunder oder Miracul gethan habe. Die Frag löset uns auf unser heiliger Valentinischer Ertz-Bischoff/ Thomas de Villâ Novâ, da er spricht: Joannes quidem fecit signum nullum, qui totus ipse miraculum fuit, Conceptio, Sanctificatio, ortus, pueritia, sermo, virtus,

Serm. 1. de S. Joan. Baptist.

tus, & omnis ejus vita miracula non erant modica. Das ist: Joannes hat zwar kein Wunder-Zeichen gethan / das ist wahr / warumen? Weilen er selbsten ein lauteres Wunder-Werck der Gnad Gottes gewesen ist: Ein Wunder-Werck war seine Verkündigung von dem Engel Gabriel / seine Empfängnuß von der alt-betagten unfruchtbaren Mutter Elisabeth: Ein Wunder-Werck war seine Geburt / die jedermann erfreuet / auch seinem stummen Vatter Zacharias die Red wieder bracht hatte: Ein Wunder-Werck war seine Kindheit / Jugend / strenges Buß-Leben / sein Predig-Amt / und Tauff in dem Jordan: Ein Wunder-Werck war sein gantzes Leben und Marter-Tod. Ja / hätte Joannes ein einiges Wunder-Zeichen gethan / so hätten ihn die Juden (wie Salmeron anmercket) für ihren GOtt und wahren Messias aufgenommen / und angebetet massen sie ihn selbsten / wegen seines strengen heiligen Lebens / befragten / wer er seye? Er solle sich mit seiner Person zu erkennen geben? Was er von sich selbsten halte / und aussage: Tu quis es? quid dicis de te ipso? Welches er aber kecklich widersprochen / und aufrichtig bekennet hatte: Non sum, ich bins nicht / für den ihr mich haltet und ansehet / ich bin nur die Stimm / und der Weeg-Bereiter / und nicht das ankommende Wort GOttes selbsten. Mit einem Wort / also hoch ist Joannes in seiner Vortrefflichkeit und Gnaden-Wahl bey GOtt aufgestiegen / daß mein heiliger Vatter Augustinus rund bekennen darff: Quisquis Joanne major est, non homo, sed Deus est, wer mehrer / als Joannes, ist / der ist kein purer Mensch / sondern GOTT zu nennen. Was kunnte dann herrlicher und Gnaden-reicher / als dieses Bind-Band GOTTES / die Erhöhung Joannis über alle Menschen-Kinder / gesagt werden?

Tom. 2. tract. 11. in illa verba non erat ille lux.

Joan. 1.

In Psal. 19.

Das andere Bind-Band / so Joannes überkame / das haben ihme die liebe Engel verehret. Gewißlich / wann einiger Mensch eine grosse Gemeinschafft und Freundschafft mit denen heiligen Engeln gepflogen / so ware es der heilige Tauffer Joannes. Die Engel haben seine wunderbarliche Empfängnuß seinen Eltern verkündiget / massen der heilige Ertz-Engel Gabriel seinem Vatter Zacharias bey dem Altar erschienen / mit dieser beygebrachten Verheissung: Uxor tua Elisabeth pariet tibi filium, & vocabis nomen ejus Joannem, dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren / dessen Namen sollest du Johannes heissen. Die Engel haben ihm in der Wüsten gedienet / und daselbst als ein kleines Kind gespeiset / wie Baronius schreibet. Ja / wer ware Joannes in seinem unschuldigen Lebens-Wandel / als ein eingefleischter Engel: Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem tuam, qui præparabit viam tuam ante te, siehe / ich sende meinen Engel für deinem Angesicht / der deinen Weeg für dir bereiten wird. Joannes specie homo, spricht Author imperfecti operis, gratiâ Angelus,

Luc. 1.

Marc. 1.

Homil. 17.

gelus, quia nihil carnis erat in eo, nisi visio. Das ist: Joannes ware zwar in der Wesenheit ein Mensch / in der Gnad aber ein Engel und irrdischer Geist / dann nichts fleischliches hat er an sich gehabt / als die menschliche Gestalt. Hat demnach Joannes so Englisch auf Erden gelebt / und ist er nach seinem Tod über alle Englische Chör / biß zu denen obersten Seraphinen / nach Zeugnuß des Honig-süssen Lehrers Bernardi, erhöhet worden: Sic novem Angelorum ordinibus infertus est, ut etiam ad Seraphin apicem transferatur. Wer sollte dann absprechen / daß sich nicht die Englische Geister über seine heutige Geburt höchstens erfreuet / und gefrolocket haben? Erfreuen sich die Engel / und hanget der Himmel voll mit Geigen / so sich ein einiger Sünder auf Erden bekehret: Gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente. Was Jubels-Fest werden dann die Engel über die heutige Geburt Joannis gehalten haben / der mit seinem strengen Buß-Leben und Predigen so viel Sünder zu GOtt bekehret hatte: Multos filiorum Israel convertet ad Dominum Deum ipsorum. Und eben darum / was ware das Bind-Band / so ihm die Engel für seine Geburts-Schanckung verehret haben? Darff ich es sagen / es war ein Schneeweisses Kleid. Es schreibet Bonifacius Bagatta, daß / als der Heil. Bassianus, so nachmalens Laudensischer Bischoff ist worden / zu Tauff getragen wurde / da seye sichtbarer Weise ein Engel GOttes erschienen / welcher das getauffte Kind / Bassianum, mit einem weissen Kleid / gleichsam mit einem Chrisam-Himmet / umgeben hatte / zum Zeichen / wie rein und heilig dieses Kind künfftiger Zeit leben würde. Ein gleiches sage ich von unserm heiligsten Kind Johannes / er hat auch für sein Bind-Band und Geburts-Schanckung ein weisses Kleid von denen Engeln empfangen / nicht zwar / daß er selbsten dasselbe hätte gebrauchen und antragen sollen / dann er ware schon unschuldig / und in Mutter-Leib von der Erb-Sünd gereiniget / sondern er muste selbsten / als ein anderer Engel / denen Sündern bey ihrem Buß-Tauff das Kleid der Unschuld und Seelen-Reinigkeit anlegen: Prædicans Baptismum pœnitentiæ, in remissionem peccatorum. Zumaln / alle seine in der Wüsten Jordans gethane Predigten allein auf das Schnee-weisse Kleid der Reinigkeit / und auf den Buß-Tauff / zur Abwaschung der Sünden / gerichtet gewesen.

Serm. de S. Joan.

Luc. 15.

Luc. 1.

In Admirand. Orbis Christiani.

Marc. 1.

Ist diesem also / MR. haben sowol GOtt im Himmel / als seine liebe Engel / solcher Gestalten das anheut-gebohrne Kind Joannem gebunden und verehret / wer solle aus uns Menschen nicht auch sein schuldiges Bind-Band darbringen und aufopffern? Und in wem solle dieses Bind-Band bestehen / als in Vinculis Charitatis, in unsern vereinigten / mit seiner Lieb zusamm-verbundenen Hertzen. O wer solle aus uns Joannem nicht lieben und ehren / wer solle sich dessen großmächtigem Patrocinio, Hülff und Vorbitt / nicht andächtig /

tig/ mit bester Hoffnung und Zuversicht/ ergeben/ und darschencken? Was verlangen wir Menschen/ daß wir nicht alles durch diesen hochheiligen Patronen erlangen mögen? Verlangen wir unser tägliches Brod/ Speis und Nahrung zu geniessen? Ruffen wir Joannem an/ daß er seine offne Hand über uns ausstrecke/ (forderist bey diesen schwehren und theuren Zeiten) so wird er uns mit aller Fruchtbarkeit der Erden segnen: Hören wir/ was sich mit seiner heiligen Hand hat zugetragen. Als sein heiliger Leib nach der Enthauptung/ zu Sebaste/ einer Stadt in Samaria/ dem Geschlecht Ephraim zugehörig/ ist begraben worden/ hat hierauf/ nach etlich Jahren der heilige Apostel Lucas von diesem heiligen Leib den rechten Arm überkommen/ und mit sich in die Stadt Antiochia gebracht/ daselbst geschahen durch diesen Arm viel grosse Wunder-Zeichen: Unter andern wurde dieser Arm jährlich/ an dem Fest der Creutz-Erhöhung/ von dem Bischoff der Stadt/ offentlich dem Volck gezeiget/ streckete nun die Hand an diesem rechten Arm Joannis seine Finger aus/ so ware es ein gewisses Vorzeichen der Fruchtbarkeit/ zoge sich hingegen die Hand eng zusammen/ gleichsam eine Faust machend/ so wurde hierdurch grosse Theurung und Hungers-Noth vorbedeutet. Bitten wir Joannem um gleiche Ausstreckung seiner Hand/ so wird bey dem himmlischen Brod-Vatter/ dem allmächtigen GOTT/ auch wahr erfüllet werden der Propheten-Spruch des Davids: Aperis tu manum tuam, & imples omne animal benedictione, **du thust deine Hand auf/ und erfüllest alle Thier mit Seegen.** Verlangen wir Sieg und Victori wider unsere leibliche Widersacher/ was für herrliche Sieg/ Schutz und Errettung/ haben nicht die Longobardier-König wider ihre Feind/ beede Insuln/ Rhodus und Maltha, wider den Türcken/ der Böhmische Herzog Jamures wider den Pohlnischen Fürsten Cochatem, (wie ich im vergangenen Jahr vermeldet) durch Hülff und Beystand des heiligen Tauffers Joannis erhalten? Wie ergienge es dem heiligen Priester Sanctulo? Dieser hulffe einem von den Arianischen Ketzern gefangenen Catholischen Diacono aus dem Kercker/ und erbotte sich selbsten/ für denselben zu sterben/ worauf ihm gleich der Tod angekündet wurde/ er solle sich bereiten/ und dem Henckers-Schwerdt seinen Kopff unterwerffen: Sanctulus, gantz unerschrocken/ kniet nieder/ verrichtet sein heiliges Gebet/ und befilcht sich in dem Schutz seines grossen Himmels-Patronen Joannis. Und sehet/ O Wunder-Ding! im Augenblick erstarret des Henckers Arm/ mit seinem gezuckten Schwerdt in der Höhe/ daß er weder den Streich führen/ noch den Arm zuruck ziehen kunnte/ biß der heilige Sanctulus von seinem Todten-Urtheil frey/ ledig und loß/ ist gesprochen worden. Also hilfft Joannes die leibliche Feind und Verfolger überwinden.

Metaphrastes 29. Augusti. Raderus in Viridar. Sanct. de transl. r. dexteræ S. Joan. Baptist.

Psal. 144.

S. Gregorius P. l. 3. Dialog. c. 37.

Verlangen wir Sieg und Hülff in dem geistlichen Streit/ wollen wir dem höllischen Drachen (dem leidigen Teuffel) mit unsern Seelen kein Raub werden?

werden? Befehlen und ergeben wir uns dem Heil. Joannes in seine Händ und Arm/ er wird uns so hülffreich wider die höllische Bestia/ als jene unschuldige Tochter wider den greulichen Drachen/ beschützen. Es befande sich in der Gegend Antiochiæ ein ungeheurer Drach/ den die herum-wohnende Heyden für einen GOtt gehalten/ und jährlich mit einem lebendigen Menschen-Opfer versöhnet und gespeisset haben. Einstens traffe das Loos eine hübsche Tochter eines frommen Christen/ daß sie auch dem Drachen offentlich zum Schlacht-Opffer sollte zugeführet werden/ der bestürtzte Vatter suchet seine Hülff bey seinem H. Patronen Joannes, gehet hin in die Kirchen/ und begehret dessen Heiligthum/ den Arm/ zu sehen/ küsset anfänglich denselben ehrerbietig/ gählingen aber (nicht ohne innerliche Eingebung GOttes) beisset er von der Hand den Daum-Finger ab/ und traget selben mit sich aus der Kirchen hinweg. Bald nach diesem heiligen Diebstahl wurde seine Tochter dem Drachen zugeführt/ der springet mit grosser Furie/ und Feuer-flammenden Augen/ aus seiner Höhle hervor/ der Vatter laufft ihm behertzt entgegen/ und wirfft in dessen aufgerissenen Rachen/ an statt der Tochter/ den heiligen Finger Joannis hinein/ worvon diese Mord-Bestia gleich an der Statt zerbörstet/ und in viel Stucken zersprungen ist. Uber diß Wunder frohlockete die gantze Stadt Antiochia, daß sie von diesem vergifften Menschen-fresserischen Drachen also hülffreich ware erlediget worden/ die Burger erbaueten einen neuen scheinbaren Tempel/ und versetzten darein diesen Wunder-würckenden Finger ihres heiligen Erretters Joannis. O! hat der heilige Tauffer Joannes diese arme Tochter wider den irrdischen Drachen beym Leben erhalten/ wer solle in Zweiffel setzen/ MM. daß er nicht unsere Seelen wider den nachstellendem Teuffel/ und alle seine böse Versuchungen/ beschützen möge? Komme nur der Teuffel/ reisse er seinen Rachen wider uns auf/ werffen wir ihme den Finger Joannis zu/ befehlen wir uns in seine starck-mächtige Hand/ Schutz und Schirm/ so wird der Teuffel keinen verlangten Raub an unseren Seelen finden.

Idem Raderus loco cit.

Letzlichen verlangen wir Christen ein glückseeliges Sterb-Stündlein? Bey Joanne, und durch Joannem können wir dieselbe erlangen. Barbara/ eine Durchläuchtigiste Printzessin aus dem Haus Bayrn/ und sonderbare Liebhaberin und Verehrerin des H. Tauffers Joannes, tritt in hiesig-Churfürstlicher Residentz-Stadt München in das berühmte Jungfrauen-Closter/ an dem Anger genannt/ schlaget aus den Heurath des damahligen Königs in Franckreich/ verachtet alle Welt-Freuden und Wollüsten/ dienet GOtt/ und befihlt sich ihrem H. Patron Joannes so inständig/ biß sie eben auf seinem heutigen Geburts-Tag/ in dem Jahr Christi 1472. in dem siebenzehenden Jahr ihres blühenden Alters/ als eine unbefleckte Gesponß des Göttlichen Lamms/ dieser Welt abgestorben/ und zum Himmel gebohren ist worden.

Ein

Ein frommer gottseeliger Religios, des Ordens S. Benedicti, truge etliche Jahr eine grosse Liebs-Andacht zu dem H. Tauffer Joannes, mit täglicher Bitt und Anruffung / ihm in seinem letzten Sterbstündlein beyzustehen / und ein seeliges End zu erwerben. Und seht! eben an dem heutigen Tag erscheinet ihme sein Heil. Patron in dem Schlaff / mit Andeutung / die Zeit seines Tods seye nunmehro vorhanden / er solle sich zubereiten / über acht Tag werde er zu ihme in den Himmel kommen / massen auch geschehen ist: In der Octava des heutigen Fest-Tags / da ist dieser fromme Mönch / unter währendem Chor-Gesang Benedictus, bey dem letzten Versicul: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, ad dirigendos pedes nostros in viam pacis, eines gähen und stillen Tods dahin gesuncken / und in dem ewigen Frieden entschlaffen. Wann diesem also ist / M. wann Joannes ein so grosser Schutz- und Hülffreicher Patron allen denen ist / die ihn lieben / ehren und anruffen / wer solle sich demnach seinem großmächtigen Schutz und Patrocinio im Leben und Tod nicht ergeben / und anbefelchen? Philippus Wernerus de arte benè moriendi praxi 3. c. 4.

Mithin / schlüßlich zu reden / so wollen wir sammentlich diesem anheut gebohrnen heiligisten Kind Joannes zu seiner Wiegen hernieder fallen und demselben / an statt eines schuldigen Bind-Bands / unsere in seiner Liebe verbundene Hertzen / Andachten und Gebeter / offeriren. Binden wir Joannem, die wir im allhiesigen Münchnerischen Closter / unsers heiligen Eremiten-Ordens Augustini, allbereit über vierhundert Jahr hero inwohnende Religiosen seynd. Haben vor Jahren die alte Heyden / wie Alexander ab Alexandro schreibet / ihre Haus-Götter / Penates und Lares, mit ihren Bildnussen und Statuen / wie die Bauren ihre Haus-Hund / an eiserne Ketten / Strick und Banden / angefeßlet / und wohl gebunden / daß sie ihnen / ihrer eitlen Forcht nach / nicht entweichen / und abscheiden kunnten: Also bunden die von Alexandro Magno belägerte Tyrier die Statuam Herculis, die Lacedemonier die Statuam Martis &c. So wollen wir geistliche Ordens-Söhn S. Augustini diesem H. Tauffer und Vorlauffer Joannem, als vorgesetzten Kirchen-Patronen / deme principaliter dieses Gottes-Haus und Closter-Kirchen (neben dem heiligen Evangelisten Joannes) schon in dem Jahr 1294. (damalens noch bey St. Joannes im Haber-Feld genannt) zu Ehren ist auferbaut und eingeweiht worden / auch mit unserm eiferigen Gebet und weiteren Gottes-Diensten binden / so wird er von uns gewißlich mit seinem grossen Schutz und Schirm / als Principal-Patronus, nimmermehr hinweg weichen / und uns verlassen. l. 5. Genial. dierum c. 24. Curtius l. 4. Pausan. l. 3.

Binden den heiligen Joannem alle diejenige / so seinen Ehren-Namen im heiligen Tauff empfangen haben. O! was ist nicht das für ein grosses Bind-Band (so viel tausend Christen) die alle den Namen Joannes führen? Was unzehliche Anzahl gibt es nicht aller Orten der Christenheit der Hänßlen und grossen Hannsen ab? Wie wahr kan Joannes von allen denen bekennen

ad Phi. lipp. 4. kennen/ die seinen Namen tragen: Fratres mei charissimi, & desideratissimi, gaudium meum, & corona mea &c. Meine vielgeliebte und gewünschte Brüder (oder Christen) die ihr meine Freud und Crone seyd. Wann erfreuet sich aber Joannes ob seinen Namens-Trägern/ als wann sie seinem heiligen Lebens-Wandel und Tugend-Exempel nachfolgen/ und mit ihm keusche/ demüthige/ und wahrsagende Joannes seynd? Wo das geschicht/ wo sie ihrem heiligen Namens-Patron in der That nachfolgen/ da werden sie gewißlich mit ihme nicht allein hie auf Erden vor den Menschen/ sondern auch in jener Welt: Magni coram Domino, groß und auserwählt vor GOtt erscheinen/ zumalen die Arimenser/ (ist ein gewisses Volck in Japon) nach ihrer Bekehrung zum Christlichen Glauben/ den heiligen Namen Joannis

P. Joan. Bisselius Exemp. trag. p. 23. so hoch geschätzet/ daß sie der kräfftigen Meynung und Aussag waren/ daß jene Christen/ die diesen Tauff-Namen führen/ nicht leichtlich/ oder gar nicht/ mögen verdammt werden.

Kürtzlich/ wir alle rechtglaubige Christen wollen Joannem, den grossen heiligen Tauffer/ als unsern allgemeinen Patron/ von Mund und Hertzens-Grund binden/ loben und ehren/ wir wollen ihm/ zu seinem heutigen Geburts-Tag/ unser andächtiges Gebet/ heilige Beicht und Communion/ darschencken und aufopffern/ wie angenehm und wohlgefällig ihme dieses Præsent und Altar-Opffer seye/ das offenbarete er der heiligen Jungfrauen Gertrudi.

In Vita. Als sie am heutigen Geburts-Tag die heilige Communion empfienge/ kame ihr vor/ als sehe sie mit klaren Augen/ bey der rechten Seiten des Altars/ den H. Tauffer Joannem, in Rosen-farber Kleidung/ mit einem Lämmlein auf dem Arm stehen/ sie fragete ihn/ was das bedeute? Da sprache er/ meine liebe Gertraud/ hie stehe ich auf/ und beobachte jene frommüthige Christen/ die mir zu meinem Geburts-Tag ihre heilige Communion schencken/ dann ich will sie mit sonderbarer Hülff und Vorbitt begnaden. Seye und bleibe demnach unsere Christliche Andacht und Devotion, unsere anheut abgelegte H. Beicht und Communion/ wie auch unser ferners tragende Zuversicht und Vertrauen/ das gantze Bind-Band/ womit wir diesem heiligen Patron und Tauffer Joannem Lebens-Zeit wollen umgeben/ zieren und beschencken/ seinen heiligen Namen anruffen/ seinen grossen Verdiensten uns empfehlen/ und das so lang/ biß wir einst von unseren sterblichen Leibern aufgelöset/ mit ihme und allen Auserwählten mögen gebunden werden/ mit dem unauflöslichen Bind-Band der himlischen Glory/ Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am Fest der HH. Aposteln / Petri und Pauli.

Die erste Predig.

THEMA.

Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam. Matth. 16.

Du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen erbauen.

Innhalt:

Unüberwindliche Vestung Peters-Burg.

Ein einiges Schiff / eine einige Kirchen / und ein einiger Glauben / der Glaub mit seinem Nachfolger / die Kirch mit ihrem Stiffter / und das Schiff mit seinem Fischer: O! was grausames Ungewitter / was hefftigen Anlauff / und was unzehliche Nachstellungen haben nicht diese erlitten? Und doch alles vergebens. Jederzeiten ist zwar gepresset / aber nicht untergedrucket / verfolgt / aber nicht ausgetilget / bestritten / aber nicht obgesieget worden / das allein triumphirende Schiff Petri / die Römische Kirch Gottes / und der seeligmachende Glaub Christi des HErrn: Und haben schon tausendmal alle höllische Porten ihren Gewalt angewendet / ihren Haß ausgegossen / und ihren wüttenden Grimmen erzeiget: Ist jedannoch dieser Glaub / diese Kirch / und dieses Schiff / wider alle Kriegs-Heer der Teuffeln / Ketzer / Juden und Heyden / gantz unbeweglich / unumstößlich / und unüberwindlich verblieben / und wird also biß ans Ende verbleiben: Et portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Matth. 16. Gewißlich / wann ich mir unsere streitbare Mutter / die Römisch-Catholische Kirchen / mit ihren längstens ausgestandenen / tyrannischen Verfolgungen / was eigentlicher vorbilde / weiß ich nicht wie ich selbe benamsen / oder wem ich sie zum füglichsten vergleichen solle? Ist die Kirchen eine Sonne / so hat sie zwar vielfache Finsternussen / aber keine Auslöschung erlitten: Non extinguetur in nocte lucerna ejus. Prov. 31. Ihr Liecht wird in der Nacht nicht verlöschen. Nenne ich sie eine Lilien / oder Rosen-Blum / so bleibet sie immerdar: Sicut lilium inter spinas, Cant. 2. mit spitzigen Dörnern der Verfolgungen umgeben / verlieret jedoch ihren lieblichen Geruch nicht: Et odor ejus non est immutatus. Jerem. 48. Vergleiche ich sie einem hoch-erhebten Ceder-Baum: Quasi Cedrus exaltata sum. Eccli. 24. So ist sie mit ihren ausgebreiteten Aestern der Rechtglaubigen zwar vielfältig gestutzet / aber niemahlens mit der Wurtzel gantz ausgereutet worden: Radix justorum non commovebitur, Prov. 12.

spricht Salomon/ die Wurtzel der Gerechten wird unbeweglich bleiben. Entwirff ich sie unter der Biblischen Figur der Archen Noe/ so ist sie/ ob denen Wasser-Fluthen der Tyrannischen Wütereyen/ jederzeit hoch empor geschwummen/ und niemalens gesuncken: Elevaverunt arcam in sublime à terra &c. Aber wolan/ ich setze alle diese und andere Gleichnussen beyseits/ und stelle bey diesen so lang-schwebenden Kriegs-Zeiten die allein seeligmachende Römisch-Catholische Kirchen/ unter dem Lob-Spruch und Titul einer unüberwindlichen Vestung/ vor die Augen. Man weiß es aus Heil. Schrifft/ zu was hohen Amt/ gefährlicher Commission, und starckem Vorhaben/ der allmächtige GOtt seinen alt-testamentischen Propheten Jeremias beruffen/ angenommen/ auserwählt/ und aufgestellt habe. GOtt verordnete ihn über alle Reich und Völcker/ daß er alles in denselben in einen bessern Stand setzen/ das Böse ausreuten/ das Gute einpflantzen/ das Gebaute hernieder reissen/ und das Zerstörte wiederum erbauen sollte: Ecce constitui te hodie, sprache GOtt/ super gentes, & super regna, ut evellas & destruas, & disperdas & dissipes, & ædifices, & plantes &c. Jeremias wollte lang nicht daran/ entschuldigte sich mit seiner unvermögenden Schwachheit/ und gabe sich für ein unredbares Kind aus: AAA Domine Deus, ecce nescio loqui, quia puer ego sum. Aber es hulffe keine Entschuldigung/ GOtt stärckete sein Hertz und Angesicht/ und entnahme ihm alle Forcht und Zaghafftigkeit: Nè formides à facie eorum, nec enim timere te faciam vultum eorum. Ja/ er machete aus ihme eine starcke Vestung/ eiserne Säule/ und ehrine Mauer wider alle Feind: Ego dedi te in civitatem munitam, & in columnam ferream, & in murum æreum, super omnem terram regibus Juda, & Principibus ejus, & Sacerdotibus ejus, & omni populo terræ. Hierauf muste sich der Prophet Jeremias mit allem Gewalt und Forteza denen Königen von Juda/ auch seinen Fürsten und Priestern/ samt dem gantzen Volck im Land/ widersetzen/ mit Göttlicher Vertröstung/ daß ihne zwar alle bestreiten/ aber/ durch Krafft seines Beystands/ nicht obsiegen und übergwältigen werden: Bellabunt adversum te, & non prævalebunt, quia ego tecum sum, ait Dominus, ut liberem te. Solcher Gestalten ist Jeremias in dem Alten Testament dem aussätzigen/ und seinem GOtt rebellischen Volck Juda/ für eine unüberwindliche Vestung/ vor die Augen gestellt/ und aufgesetzt worden. Gehen wir von dem Alten in das Neue Testament/ wenden wir unsere Augen von dem Propheten Jeremia auf den hochheiligen Apostel Petrum. Zu wem hat der angemenschte Sohn GOttes/ Christus der HErr/ diesen seinen ersten Jünger Petrum/ als einen noch schwachen/ unangesehenen/ und unredsamen Fischer/ auch anderst gemacht/ und der gantzen Welt vorgestellet/ als zu einen unüberwindlichen Felsen und Vestung/ Peters-Burg? Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam, du bist Petrus/

Gen. 7.

6. 10

loco cit.

Matth. 16.

und

und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen (und Kirchens-Vestung) bauen/ also starck und unzerstöhrlich/ daß sie von keinen anlauffenden Feinden/ auch von der höllischen Pforten selbsten nicht solle überwältiget/ umgestossen/ und ausgetilget werden: Et portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Wie wahr dieses seye/ und was unüberwindlich und gantz unüberwundene Vestung/ die Kirchen GOttes/ wider alle ihre Feind dastehe/ das wird folgende Lob- und Lehr-Predig was mehrers zur Prob geben/ lautet mithin der Inhalt: Unüberwindliche Vestung Peters-Burg/ und stelle selbe vor die Augen/ in dem siegreichisten Namen deß diese Kirch bewahrenden Göttlichen Commendantens und Stadthalters/ Christi JEsu. loco cit.

Gewißlich/ wann die kriegerische Welt/ worinnen/ nach Außag der Evangelischen Warheit Christi/ ein Volck und Königreich wider das andere biß ans Ende zum Waffen aufstehen/ und streiten wird: Surget enim gens contra gentem, & regnum contra regnum, & nondum statim finis &c. Wann (sprich ich) die unfriedsame/ allzeit Krieg-liebende/ und Krieg-führende Welt/ in einer Sach sich hoch erhebet/ und mächtig hervor thut/ so seynd es die aufgeworffene erbaute Vestungen/ feste Plätz/ Städt/ Schlösser/ und Berg-Sitze zu nennen. O! was giebt es nicht aller Orthen bey allen Welt-Völckern und Ländern/ für berühmte/ hochansehliche/ so wol von der Kunst/ als von der Natur selbsten ausgemachte Vestungen ab/ die gleichsam allen muthigen Feinden den Spitz und Trutz bieten/ alle Belägerungen verachten/ alle Gewehr und Geschütz verlachen/ allen Anlauff und Sturm kecklich abschlagen dörffen? Sonderbar/ darff sich eine Vestung Sieg-prangend sehen lassen/ so dieselbe hoch oben auf einem gähen unbesteiglichen Felsen/ allerseits mit Moräst/ und grossen Wäldern umgeben lieget. Ein also berühmte/ und fast unüberwindliche Vestung/ scheinet die an den Pohlnischen Gräntzen gegen Moldau hinaus liegende Stadt Smutrietz zu seyn. Von dieser schreibet Guagninus, daß sie auf einem hohen Felsen gebauet seye/ wo unten her ein Fluß vorbey flieffet/ sie ist Rings-weiß von Berg-Klippen also verschantzet und eingeschlossen/ daß man von der gantzen Stadt kein Haus siehet: Und darum/ ob schon die Tartarn/ Walacher/ und Türcken öffters einen Versuch wider diese Vestung gewaget/ seynd sie doch jederzeit mit grossen Verlust abgetrieben/ und zu Schanden gemacht worden. Aber/ O eitles Wesen! O schwache Vestung! und feste Schwachheit! was solle Smutrietz/ was sollen alle Vestungen der gantzen Welt seyn/ sie liegen so hoch auf Felsen und Bergen als sie wollen/ und sollten sie an denen Wolcken angipfflen? Sie haben sich jederzeit von ihren Feinden zu förchten. So lang manche Vestung keinen Feind siehet/ kein Pulver schmecket/ keinen Sturm und Gewalt erleidet/ so lang mag sie glorios mit dem Jungfrau-Krantz prangen: Kommet ihr aber der Feind Matth. 24. In descript. Poloniæ.

ins Angesicht donnern und blitzen alle Cartaunen und Hagel-Geschütz/ werden die Minen gesprengt/ die feurige Bomben und Carcassen eingeworffen/ ist der Commendant ein mit Geld bestochener Verräther/ reisset der Mangel und Abgang/ böse Sucht und Kranckheit unter die Belagerte ein/ will mit einem Wort/ GOtt die Vestung nicht beschützen: Nisi Dominus Pſal. 126. custodierit civitatem &c. so ist sie hin und verlohren/ massen es der jetzig kriegerische Welt-Lauff mit sattsamen Exempeln beweiset. Was brauche es viel/ unüberwundene/ und vielleicht nicht hart und lang belagerte Vestungen/ findet man aller Orthen/ welche aber aus allen Welt Vestungen ist gantz unüberwindlich/ als die einige auf dem Felsen Petro erbauete Kirchen GOttes zu nennen? diese allein traget den Ehren-Krantz darvon/ diese behaubtet den Sieg-Preiß ihrer Glory und Herrlichkeit/ daß sie von keinen weder irrdisch- noch höllischen Feinden/ weder von Menschen noch Teuffeln/ jemahlens habe können eroberet/ überwältiget und zerstöhret werden.

Man lieset von unterschiedlichen Städten und Vestungen/ welche viel grausame und langwierige Krieg und Belagerungen von ihren Feinden erlitten haben. Also hat die Frantzösische Meer-Stadt Rupella, insgemein la Rochelle, der kleine Felsen genannt/ von seinem König Ludovico XIII. eine jährige/ die Stadt Ostende in Flandern eine drey-jährige/ die Königliche Haupt-Stadt Troja in Phrygien eine zehen-jährige/ und die Spanische Stadt Numantia eine zwantzig-jährige Belagerung und Kriegs-Gewalt ausgestanden/ biß sie endlich durch Feuer und Schwerdt/ durch Hunger und Noth gezwungen/ ihren Feinden in die Händ gefallen/ von ihnen eroberet/ wol gar verwüstet zerstöhret/ und ausgebrennt seynd worden. Aber wie lang über die sechzehen hundert Jahr/ wird diese Stadt GOttes/ der Römische Sitz und Vestung/ Peters-Burg/ von seinen aufsätzigen Feinden angegriffen/ gestürmet und belägert? es haben derofelben alle Teuffel in der Höllen/ wie auch alle tyrannische Wütterich/ König und Kayser/ ja alle Juden und Heyden/ Ketzer und Türcken auf Erden/ mit aller Grausamkeit zugesetzt/ und angefallen. Welcher Feind aber/ welcher Teuffel und Unmensch/ haben dieser glorwürdigen/ und allzeit unüberwindlichen Stadt GOttes/ der Römischen Kirchen: Quàm gloriosa dicta sunt de te Civitas Pſal. 86. Dei, jemahlens den Sieg-Krantz abgewonnen/ ihre Macht zerbrochen/ ihre Stärcke geschwächt/ ihren Glauben vertilgt und ausgerottet? Was haben alle auffsätzige Kirchen-Feind mit allen ihrem Toben und Wüten/ mit allem angeloffenen Sturm/ Streit und Kampff aufgerichtet? Fein sauber nichts/ nichts haben sie gewonnen noch eingenommen/ die Catholische Kirch stehet annoch bis auf heutigen Tag auf seinem unüberwindlichen Apostolischen Grund-Felsen Petro bevestiget/ und wird also bis ans Ende

der

der Welt bestehen: Ihr Göttlicher Commendant und Stiffter Christus / wird sie mit seinem Göttlichen Gnaden-Schutz und Beystand nicht mehr verlassen und aufgeben / er verbleibet ihr Beschützer biß zu Ausgang der Welt. Ecce ego vobiscum sum, omnibus diebus, usque ad consummationem sæculi. Matth. 28. Zu allen Zeiten und Orten kan die Römische Kirchen triumphirend von sich jene Psalmisten-Wort Davids ausruffen: Sæpè expugnaverunt me à juventute mea, etenim non potuerunt mihi. Psal. 128. Meine Feind und Verfolger haben mich von meiner Jugend / und Anfang an / vielfältig bestritten / und doch nichts vermöget und ausgerichtet. Wie wahr das seye / wie alle anlauffende Feind von dieser Römischen Vestung / Peters-Burg / noch sieghafftist seyen zuruck geschlagen / obgesieget / und mit ihrem eigenen Untergang zu Schanden gemacht worden / das wollen wir durch Vorstellung einer dreyfachen Belagerung / mit mehrerer Prob ersehen.

Erstens / was für ein erschröckliches Kriegs-Heer der unglaubigen Heyden und barbarischen Tyrannen / hatte nicht gleich Anfangs der höllische Tartar-Cham / der leidige Sathan / wider die Römische Kirchens-Vestung angeführet / dieselbe von Grund zu vertilgen / und auszureuten? O mit was erschröcklichen Toben und Wütten / mit was grausamisten Tormenten und Peinen / haben nicht die alte Heydnische Kayser Nero, Caligula, Trajanus, Hadrianus, Domitianus, Diocletianus, Julianus, Aurelianus, Valerianus, Valerius, Aurelius, Decius, Maxentius und Maximinus &c. die heilige Stadt GOttes / die Römisch-Catholische Kirchen / mit ihrem rechtglaubigen Christen-Volck / angegriffen und bestritten? Welche Zung kan es aussprechen / und welche Feder beschreiben / was überhäuffiges Christen-Blut so vieler tausend H. Martyrer / gleich in anfänglicher Christenheit zur Defension der Catholischen Kirchen / und des allein seeligmachenden Glaubens seye vergossen worden? Der einige Blut-durstige Tyrann Diocletianus, hatte jedes Monat bey 17000. Martyrer hingericht. In der einigen Christ-Nacht / hat er in der Stadt Nicomedia 20000 Christen lassen zu Aschen verbrennen / wie Baronius, Eusebius, und andere Kirchen-Scribenten bezeugen. P. Cornelius à Lapide calculirt / und bringet in einer Summa zusamm / daß sich die Anzahl der H. Martyrer / Zeit währender zehen-jähriger Verfolgung Diocletiani, auf die 20. mal hundert tausend / das ist / auf 2. Millionen Menschen belauffe / die alle für die Kirchen GOttes biß in Tod gestritten und gelitten haben. Der tyrannische Blut-Hund Maximinianus, liesse auf einem Tag die gantze Thebæische Legion des Heil. Mauritii 6666. Christliche Soldaten hinrichten und martern. Kayser Adrianus liesse nur auf einem Tag in der Stadt Rom / zehen tausend Christen ums Leben bringen. Thomas Bozius de Signis Ecclesiæ bezeuget / daß in der einigen Stadt Rom / mehr dann dreymal hundert tausend Martyrer / worunter

l. 7. Signo 19. c. 5. & l. 8. Signo 12. c. 1. & l. 9. Signo 15. c. 1.

27. Römische Päbst sich befanden/ für die Kirch GOttes ihr Leben aufgeopfferet haben/ ja die Stadt Rom seye so voll des Bluts der H. Martyrer/ deß man kaum einen Fuß setzen möge/ wo man auf kein Marter-Blut tritet. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, der vor mehr dann 1300. Jahren gelebt/ hat zu seiner Zeit schon bekennt/ daß die Catholische Kirch leichtlich alle Tag zehen tausend heiliger Martyrer-Fest könne begehen und celebriren: Genebrardus glaubet/ und setzet auf alle Tag 30000. Martyrer. Was ist von anderen unzähligen Martyrern zu sagen/ welche bis auf heutigen Tag/ da und dorten in der neuen Welt America, in China, Japon, Peru, Brasilien ꝛc. von denen unglaubigen Heyden/ und abgöttischen Indianern/ seynd für den Christlichen Glauben gemartert worden. Was braucht es viel: Franciscus Arias ist der kräfftigen Meinung und Auffag/ daß sich die Anzahl der H. Martyrer/ von der Auffahrt Christi biß auf gegenwärtige Zeiten/ auf die dreyßig Millionen erstrecke. Andere bey Theophilo Raynaudo seynd der Meinung/ es seyen in dem Neuen Testament mehrere Martyrer/ als in dem Alten Testament Kühe/ Käiber/ Ochsen und Schaaf geschlachtet worden.

Beirlinck Theat. tit. Martyrum In Psal. 78.

L. 3. de imitatione Christi. c. 32.

Heisset das nicht einen blutigen Krieg führen/ und mit grausamister Belägerung die Kirchen GOttes bestritten? Heisset das nicht/ was der gekrönte Prophet beklaget: Effuderunt sanguinem eorum tanquam aquam in circuitu &c. Sie (die tyrannische Kirchen-Feind) haben das unschuldige Marter-Blut wie das gemeine Abwasser auf allen Gassen und Strassen vergossen? Was haben aber alle Blut-durstige Kayser und unglaubige Heyden mit ihren Verfolgungen wider die Kirch GOttes/ und die Römische Vestung/ Peters-Burg/ ausgerichtet? durchaus nichts: Sie haben zwar denen H. Martyrern ihr zeitliches Leben genommen/ aber ihnen hierdurch das Ewige gegeben/ sie haben ihr unschuldiges Blut vergossen/ aber hierdurch die Kirchen GOttes nur mehrers bevestiget und ausgebreitet/ angemercket/ nach Lehr Tertulliani, der H. Martyrer Blut ein Saamen der Christen ware/ und je mehrer Martyrer getödtet worden/ desto häuffiger die Anzahl der Rechtglaubigen hernach gewachsen ist: Plures efficimur, quoties metimur à vobis, spricht erwehnter Lehrer/ Semen est sanguis Christianorum. Ja alle tyrannische Kirchen-Verfolger/ haben sich selbsten mit ihren Köpffen an diesem unüberwindlichen Peters-Felsen zerstossen/ und von dem zeitlichen in den ewigen Tod gestürtzet/ dann wie der hochwürdigiste Kirchen-Cardinal und Scribent Baronius weitläufftig bezeuget/ so seynd aus allen Römischen Kaysern/ welche in der alten Heydenschafft die Kirchen GOttes bestritten haben (deren 50. gewesen) allein sieben eines natürlichen Tods gestorben/ die andere 43. seynd alle gewaltthätiger Weiß elendig um ihr Leben kommen: Sie haben sich entweders selbsten erstochen/ erhenckt/ und

Psal. 78.

In Apolog. c. ult.

und mit Gifft vergeben/ oder sie seynd von ihren eigenen Soldaten erdrosselet/ zu Stucken zerhauet/ ersäufft/ oder sonsten mörderisch erwürget worden/ und das seye von denen Heyden gesagt.

Den anderen Anlauff/ Sturm und langwierige Belagerung/ haben durch so viel hundert Jahr hero wider diese Haubt- und Kirchen-Vestung/ den Apostolischen Stul Petri/ vorgenommen/ und bis auf gegenwärtige Zeiten fortgesitzet so viel abtrünnige und hartnäckige Ketzer/ als die Arianer, Nestorianer, Pelagianer, Macedonianer, Novatianer, Sabellianer, Eutychianer, Montaner, Aëtianer, und Perengerianer &c. die Donatisten/ Priscillianisten/ Marcionisten ꝛc. die Hussiten/ Orebiten/ Thaboriten ꝛc. und die in dem vergangenen Jahr-Hundert/ von der Kirchen und ihrer Catholischen Religion maineydig abgefallene Ertz-Ketzer Calvinus/ Zwinglius und Lutherus ꝛc. diese alle von dem ersten Ketzer und Zauberer Simone an/ in der Anzahl 190. Ertz-Ketzer/ wie Theophilus Raynaudus aufzeichnet/ was haben sie nicht als Haubt-Leuth und Vorgänger/ Urheber und Anstiffter/ für erschröckliche grosse Truppen ihres nachfolgenden Anhangs biß auf heutigen Tag wider die Vestung/ Peters-Burg/ angeführt/ und zusammen gebracht? Was haben sie anderst gedacht/ verhoffet/ und sich bemühet/ als wie sie mit grausamen Gewalt und Macht/ mit immerwährenden Breß-Schiessen ihrer verführerischen Lehr und Sect/ die Römische Kirchen gäntzlichen möchten über einem Hauffen werffen und zu Boden schiessen: Zu diesem Ende/ haben sie es auch an grausamer Verfolgung/ und tyrannischer Blut-Vergiessung gar nicht erwinden lassen/ alles zu überwinden. Was Blut-Bad haben nicht vor anderthalb hundert Jahren/ die wüterische Calvinisten/ unter ihrem abtrünigen König Henrico VIII. in Engeland angestifftet/ da in einem Jahr/ laut jenes Poëten Vers: In Breviario Christianæ Chronologi.

Mille dena unus templorum sustulit annus.

Zehen tausend Catholische Kirchen und Clöster seynd prophanirt/ zerstöhret/ und verwüstet/ die Religiosen/ Priester/ und Closter-Frauen/ wie auch andere Römisch-Catholische/ theils in das Elend vertrieben/ theils jämmerlich hingerichtet und gemartert worden. Was unmenschliche Tyranneyen haben nicht in dem verwichenen Sæculo, die Hugonotten in Franckreich/ die Geisen und Widertauffer in Holland und Niederland/ die Hussiten und Zwinglianer in der Schweitz/ in Böhmen/ Schlesien/ Mähren/ Pohlen/ und Ungarn verübt und angestifftet/ wordurch auch so viel tausend Catholische Christen ihr Leben gelassen/ und das Blut vergossen haben? Was haben aber alle tobende/ und von dem Teuffel angeführte Ketzer/ wider die unüberwindliche Vestung/ Peters-Burg/ ausgerichtet? in wenigsten nichts: Bellabunt adversum te, & non prævalebunt, sie haben zwar dieselbe mit allem Ernst bestritten/ aber nichts gewonnen/ noch überwunden. Dann Sanderus & Ribad. de Schismat. Anglic. Jer. 1.

obschon die Haubt-Sectisten Calvinus, Lutherus, und andere nichts anderst gelehret/ geprediget/ und geschrieben/ ob sie schon nichts anderst gesuchet und gewunschen haben/ als daß der Pestilentzische Stul Petri/ das andere Babylon/ wie sie die Catholische Kirchen lästeren/ mit ihren Römischen Päbsten/ und deren Succession und Erwählung/ gäntzlichen möchte aufgehoben/ vertilget/ und umgestossen werden/ ist doch all ihre Macht und Gewalt zu Schanden worden/ die Römische Kirchen stehet annoch biß auf heutigen Tag/ und wird also ferners mit seinen Päbstlichen Vicariis, und Stadthaltern Christi/ biß an das Ende der Welt unumstoßlich in seinem Stand/ Sieg/ und Triumph verbleiben. Ja/ was unseeliges Ende? was leidigen Tod/ haben nicht die meiste aus denen Ketzerischen Kirchen-Feinden genommen? Arius hat sein Gedärm ausgeschüttet. Nestorius ist mit seiner Gotts-lästerlichen Zungen von Würmen gefressen worden. Apollinaris starbe rasend/ Pelagius in Verzweifflung. Montanus und Priscilla seynd gehencket. Manes (von deme die Manichæer ihren Namen schöpffen) lebendig geschunden. Ebion von dem eingefallenen Bad erschlagen. Lutherus des Morgens todt im Bett gefunden. Oecolampadius und Carlstatt von dem Teuffel erdroßlet worden. Also haben sich alle hartnäckige Ketzer zu ihrem zeitlich- und ewigen Untergang an diesem Felsen Petro abgestossen/ den Kopff zerbrochen/ und nichts ausgerichtet.

F. Benignus Kibler. Wunder-Spiegel/ tract. 3. fol. 954.

Was sage ich von dem dritten anlauffenden Kriegs-Heer der verfluchten Juden und Türcken? wie offt haben sie nicht die rechtglaubige Kirchen GOttes da und dorten bestritten und angegriffen? wie offt haben sie die schönste Kirchen und Tempel geplündert/ zerstöhrt/ und verwüstet/ die Altär hernieder gerissen/ die geheiligte Ciboria geraubet/ die consecrirte Hostien mit Füssen zertretten/ den Hunden vorgeworffen/ mit spitzigen Pfriemen/ Ahlen/ Messern/ und Dolchen gantz Blut-fliessend durchstochen/ und zerhackt? Allein/ von dem Türcken zu reden/ so weiß man wol/ daß der Türck ein abgesagter Erb-Feind der Römischen Kirchen/ und der gantzen Christenheit seye und bleibe. Er ist jener Feind/ der annoch von uns Christen über die zwantzig Königreich unter seinem tyrannischen Joch besitzet/ der unser Christen-Blut für seinen schönsten Anstrich haltet/ der festiglich glaubet/ so viel ein Muselmann der Gauren (wie sie uns Christen Spott-weiß nennen) umbringet und tödtet/ so viel Sünden werden ihme von GOtt verzihen (dann sie auch an einen GOtt/ Erschaffer Himmels und der Erden/ glauben) und so viel Kronen werden ihme von seinem Propheten Mahomet im Paradeiß aufgesetzet werden. Mit einem Wort: er ist jener Mord- und Todt-Feind/ der so lang nicht aufhören wird/ uns Christen zu bestreitten und zu verfolgen/ biß er letztlichen nach einer alten Sibyllinischen Weissagung (wie etliche vorgeben) so weit in die Christenheit herein rucken/

und

und einbrechen wird/ biß er in Teutschland/ auf dem also genannten Lechfeld/ nechst Augspurg/ in einer Schlacht völlig von uns Christen auf das Haubt solle geschlagen/ und mit seinem gantzen Mahometischen Unglauben ausgetilget werden. Ob das eine wahre Sibyllinische Weissagung/ oder ein scheinbares Gedicht seye/ stelle ich dahin: Es stehet alles in GOttes Hand und Allwissenheit/ wann/ und wo/ zu was Orth und Zeiten wir Christen diesem Erb-Feind unsers Christlichen Namens/ den endlichen Garaus machen werden.

Diesemnach/ wie wahr kan die Römisch-Catholische Kirchen (als unüberwindliche Vestung/ Peters-Burg) jene Psalmisten-Wort von sich bekennen: Sæpe expugnaverunt me à Juventute mea, etenim non potuerunt mihi. Meine Feind und Widersacher/ die Juden/ Heyden/ Ketzer/ und Türcken/ haben mir vom Anfang biß anheut vielmahlens/ ja unaussetzlich/ den Spitz gebotten/ mich äusserist verfolgt und bestritten/ sie haben alle vermeint und verhoffet/ mich als eine feste Stadt GOttes über einen Hauffen zu werffen/ und gäntzlichen auszureuten: Et non potuerunt mihi. Sie haben es aber nicht vermöcht/ sich alle an mir verstossen/ und den Sieg verlohren; Sie vermeinten/ sie wolten mich in dem vergossenen Blut so vieler tausend Martyrer ertrancken/ und überschwemmen: Et non potuerunt. Sie haben meine Martyrer auf das grausamiste gepeiniget und hingerichtet; Sie haben ihnen die Zungen aus dem Nacken/ aber nicht den Glauben aus dem Hertzen gerissen; Sie haben ihnen Händ und Füß abgehackt/ aber nicht vermöget/ daß sie mit ihren Händen denen Götzen opfferten/ und mit den Füssen vor denselben hernieder fielen. Ich bleibe halt immerdar (spricht die Kirchen durch den Mund ihres H. Lehrers Ambrosii) Ego Civitas munita, ego Civitas obsessa, munita per Christum, obsessa per Diabolum, sed non debet obsidionem vereri, cui Christus adjutor est. Das ist: Ich bin eine befestigte/ und eine belägerte Stadt/ befestiget von Christo/ belägeret von dem Teuffel: Aber was solle ich die Belägerung förchten/ da Christus HErr im Haus/ und mich als seine Stadt beschützt und defendiret? Freylich/ wird der höchste Commendant Christus/ seine noch auf Erden streitbare Kirchen zu keiner Zeit verlassen: Deus in medio ejus non commovebitur. GOtt ist mitten darinnen/ und darum wird sie nicht übergehen/ noch beweget werden. Oder (wie der H. Basilius glossiret) Deus in medio suæ Civitatis eam stabilitate donavit. Weilen GOtt mitten in seiner Stadt (oder Kirchen) ist/ hat er sie mit der unüberwindlichen Standhafftigkeit begabt und befreyet. Es mögen schon alle Vestungen der Welt an ihre Feind übergehen/ die einige Römische Kirch und Vestung/ Peters-Burg/ wird zu allen Zeiten den Sieg-Fahnen über seine Feind ausstecken: Non vincetur Ecclesia (spricht mein grosser Ertz-Vatter Augustinus) non eradi-

Pſal. 128.

l. 6. Hexa. c. 8.

Pſal. 45.

In Pſal. 60.

eradicabitur, non cedet quibuslibet tentationibus, donec veniat hujus sæculi finis. Die Kirchen GOttes wird nicht überwunden/ noch ausgereutet werden/ sie wird keinen Anfechtungen und feindlichen Verfolgungen weichen/ biß das Ende der Welt ankommen wird. Eine gleiche Bekanntnus thut der Heil. Pictavienſiſche Lehrer Hilarius mit dieſen Worten: Eccleſia, ſpricht er/ dum impugnatur, floret, dum opprimitur creſcit, dum contemnitur proficit, dum læditur vincit, dum arguitur intelligit: tunc ſtat, cùm ſuperari videtur. Zu Teutſch: Die Kirchen GOttes blühet in der Verfolgung/ ſie wachſet in der Unterdruckung/ ſie nimmet zu in der Verachtung/ ſie überwindet in der Beleidigung/ ſie erkennet ihre Unſchuld in der falſchen Anklag/ ſie ſtehet alsdann nur höher und feſter/ wann ſie ſchon überwunden zu ſeyn ſcheinet.

l. 7. de Trinit.

Diß wollen wir mithin N. N. von Mund und Hertzens-Grund glauben und bekennen (dann das iſt ein Glaubens-Articul/ laut der heutigen Evangeliſchen Warheit Chriſti/ daß die Kirchen GOttes nicht untergehen werde: Et portæ inferi non prævalebunt adverſus eam, und die hölliſche Pforten werden ſie nicht überwältigen) erfreuen/ und ſchätzen wir uns rechtglaubig-Catholiſche Chriſten zu tauſendmahl glückſeelig/ daß wir wahre Burger und Inwohner: Cives Sanctorum, & domeſtici Dei, in dieſer feſten Stadt GOttes der Römiſchen Kirchen ſeynd worden. Stehen wir als wachtbare Soldaten auf der Schildwacht/ halten wir uns feſt in unſerm Glauben/ und ſtreiten wir kecklich wider alle auſſätzige Kirchen-Feind/ wie uns hierzu der groſſe Apoſtoliſche Weld- und Feld-Prediger Paulus ermahnet und aufmunteret/ da er ſpricht: Vigilate, ſtate in fide, viriliter agite, & confortamini. Das iſt: Wacher/ ſtehet im Glauben/ handelt mannlich/ und ſeyd behertzt/ haltet ſich der vielflüſſige Meer-Fiſch Polypus an dem Meer-Felſen dermaſſen feſt/ daß ihne kein Gewalt abziehen mag: Ziehe uns weder Fleiſch noch Blut/ weder Gut noch Geld/ weder einige Verfolgung noch Tyranney/ von dem Apoſtoliſchen Felſen Petro/ und der auf ihne gegründter Kirchen GOttes ab: Bitten wir/ daß an uns die Collecta der geſtrigen Vigiliæ erfüllet werde: Præſta quæſumus omnipotens Deus: ut nullis nos permittas perturbationibus concuti, quos in apoſtolicæ confeſſionis petra ſolidaſti. Wir bitten dich allmächtiger GOtt/ laſſe uns durch keine Unruhe erſchüttet werden/ die du auf dem Felſen der Apoſtoliſchen Bekanntnus befeſtiget haſt. Lieſſe ſich jenes Haus von keinen Sturm-Winden noch anlauffenden Waſſer-Flüſſen umwerffen und ſtürtzen/ dieweilen es auf einem Felſen gebauet ware: Venerunt flumina, & flaverunt venti, & irruerunt in domum illam, & non cecidit, fundata enim erat ſuper petram. Stoſſe uns keine Verfolgung noch Widerwärtigkeit/ keine Verſuchung oder Nachſtellung der Welt/ des Fleiſches/ und des Teuffels von

2. Corinth. ultimo.

Matth. 7.

von unserm Glauben um/ die wir sammentlich auf diesem Felsen Petro gegründet seynd/ wo Christus JEsus selbsten der oberste Eckstein ist: Superædificati super fundamentum Apostolorum & Prophetarum, ipso summo angulari lapide Christo JEsu. Ad Ephes. 2.

Kürtzlich/ und schließlich. Lasset uns jederzeit bitten und betten/ um weiteren Sieg und Victori, Fortpflantzung/ Ausbreitung/ und Erhöhung dieser streitbaren Kirchen GOttes/ der unüberwindlichen Peters-Burg. Stehen wir für diese Ertz-Vestung/ und solle es uns Gut und Blut/ Leib und Leben kosten/ streiten wir für den allein-seeligmachenden/ Römisch-Catholisch-und Apostolischen Glauben/ so lang und so viel/ biß wir einest nach geendigtem Lebens-Streit/ nach allen überwundenen Leib-und Geistlichen Seelen-Feinden gelangen und aufsteigen mögen/ in die obere Stadt GOttes/ in das himmlische Jerusalem/ der ewigen Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am Fest der HH. Aposteln Petri und Pauli.

Die andere Predig.

THEMA.

Super hanc petram ædificabo. Matth. 16.

Auf diesen Felsen will ich bauen.

Innhalt:

Der baufällige Mensch.

ICh baue anheut N. N. oder besser zu reden/ ich stelle heutigen hochfeyrlichen Fest-Tag beeder HH. Aposteln Petri und Pauli/ zur vorhabender Lehr-Predig jenes Gebäu vor die Augen/ worzu der Mensch den ersten Grund-und Fundament-Stein abgeben solle/ jedoch/ seiner Schwachheit halber das Gebäu nicht ertragen mag. Ein Wunder-Ding! Alles ergiebt sich dem Bau-Wesen. Es bauet der allmächtige GOtt/ es bauet der leidige Satan/ es bauen wir Menschen aller Orthen der Welt. Und was geschicht! wir Menschen bauen/ und es wird wiederumen auf uns Menschen gebauet: der Teuffel bauet/ und es wird gleichermassen auf den Teuffel gebauet: GOtt bauet/ und auf wem solle man mehrers und festers/ als auf ihne bauen? Wir Menschen bauen/ das siehet man täglich vor Augen; und was hohes Gebäu führten nicht gleich Anfangs der erschaffenen Welt die stoltze Babylonier/ da sie mit ihrem aufgeführten Thurn (Oder sich/ nach Meinung Hieronymi, in drey und viertzig Jahren/ auf vier Genes. 11. Isa. c. 4. Ila.

tausend Schritt / oder / nach Aussag Cornelii à Lapide, auf eine Teutsche Meilwegs in die Höhe erhoben) dem Himmel selbsten den Trutz und Spitz gebotten haben: Cujus culmen pertingat usq; ad cœlum? Hingegen wird auf uns Menschen gebauet. Wollen die abgöttische Japonesser einen vortrefflichen Pallast oder Götzen-Tempel erbauen/ so muß zu dessen erst-gelegten Fundament-Stein ein armseliger Sclav seinen Leib darbieten / der leget sich rücklings in eine tieffe Gruben hinab / worauf ihm / mit gewissen heydnischen Ceremonien und Teuffels-Sprüchen / der erste Grund-Stein auf sein Brust und Hertz gelegt wird / und auf diesen noch andere Centner-Stein hernach geworffen / daß er gleich unter dieser steinernen Last unterdrucket / seine Seel ausblaset / und dem Teuffel in die Hölle zuschicket. Es bauet der leidige Teuffel / also hat er dem H. Mann Wolfgango, in seiner Einsiedlerey / bey dem Aber-See / hinter Saltzburg / mit geschwinder Arbeit / ein Kirchlein aufgebauet / das noch heutigen Tags zu sehen ist. Hingegen hat der heilige Conon, mit dem Zunamen Isauricus, aus grossem Gewalt und Gebott / den Teuffel in einem irrdenen Hafen eingeschlossen / und selben zu einem Fundament und Grund-Stein seines auferbauten armen Häusleins gesetzt und eingegraben / wie Raderus aus den Menæis, oder Griechischen Brevier-Büchern / bezeuget. Was sage ich von dem dritten Bau-Meister / dem allmächtigen GOTT? Dessen Mensch-wordener Sohn erbauet ihme in dem heutigen Evangelio eine Kirchen auf Erden / jene / die biß ans Ende der Welt stehen / und nimmermehr zu Hauffen fallen solle. Und auf wem bauet er dieses Kirchen-Gebäu? Was gebraucht er hierzu für einen andern Fundament-Stein / als seinen Haubt-Apostel Petrum? Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam, sprache er / du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen bauen / mit solcher Feste / daß an selber aller Gewalt der höllischen Pforten brechen / und abgestossen werden muß: Et portæ inferi non prævalebunt adversus eam. O festister Grund-Stein Petrus! was herrliches Lob gibt diesem mein grosser Ertz-Vatter Augustinus, sprechend: Dignus, qui in ædificandis in domo Dei populis lapis esset ad fundamentum. Das ist:

In gen. cit. loc.

P. Cornelius Hazart in seinen Japonesischen Geschichten/ part. 1. c. 3.

In Vitâ.

Viridar. 1. part.

Matth. 16.

Serm. 29. de SS.

Petrus ware werth und würdig / daß er / bey Aufführung des Haus GOttes / so von lauter lebendigen Steinen des glaubigen Volcks bestehen solle / zum ersten Grund-Stein gelegt wurde. Was ist nicht das für eine Ehren-Krone dem Heil. Petro / daß GOttes Sohn auf ihn / als auf einen so schwachen Menschen / auf einen so schlechten und verächtlichen Fischer / alles getrauet und gebauet habe? Wohin / und auf wem bauete aber der Heil. Petrus / als auf eben diesen seinen Göttlichen Meister und HErrn / Christum JEsum? Dannenhero er ihn in dem heutigen Evangelio für keinen gemeinen Menschen / für keinen Propheten Eliam / oder Jeremiam / sondern für den einigen und eingebohrnen Sohn GOttes / mit

mit offentlicher Bekanntnuß/ ausgeruffen hatte: Tu es Christus, Filius Dei vivi, du bist Christus/ der Sohn des lebendigen GOttes. Mithin frage ich/ auf wen ist mit bestem Grund zu bauen/ und zu trauen? Warlich auf keinen schwachen Menschen: Wann GOtt auf einen Menschen bauet/ wie er dem Petro gethan hat/ das gehet noth hin/ da haltet das Gebäu schon fest und standhafft/ so aber wir Menschen aufeinander trauen und bauen wollen/ da heisst es in Warheit/ dille dällä Häusel bauen/ da fällt das Gebäu urplötzlich zu Boden/ und machet sich/ sammt seinem vertrauenden Bau-Meister/ zu Schanden. Die Prob dieses schwachen Menschen-Gebäues/ wie auf keinen Menschen in dieser unbeständigen Welt/ sondern allein auf GOtt/ auf seine Kirchen/ auf seinen heiligen Apostel Petrum/ und dessen Glaubens-Bekanntnuß/ zu bauen und zu trauen seye/ wird folgende Lehr-Predig mit mehrerem Vortrag erweisen/ lautet der Titul: Der Baufällige Mensch/ und fahre fort im süssesten Namen des auf einen Felsen bauenden Sohns GOttes/ Christi JEsu. Matth. cit.

Häuser in dem Lufft bauen/ das gehet nicht an/ das gabe der Lehr- und Sinn-reiche Fabel-Dichter/ Æsopus, dem Egyptischen König Nectanebo zu verstehen/ er stellte demselben/ durch eine vergebliche Arbeit/ vor die Augen/ und lehrete klar/ daß sich kein Thurn-Gebäu in dem eitlen Lufft aufführen lasse/ wie Planudes in seinem Leben schreibet. Häuser auf dem Sand bauen/ will denen auf der Gassen spielenden Kindern auch nicht von statten gehen/ und langen Stand halten/ gählingen kommet ein kleines Windlein/ oder Regen-Guß darüber/ der alles Sand-Gebäu über einen Hauffen zu Boden wirfft. Wohin? Und auf wem solle man dann bauen? Nur auf einen festen Grund und Boden. In wem bestehet der Endzweck einer vollkommenen Bau-Kunst? Nicht allein in der Nutzbarkeit/ Schönheit/ und Belustigung des Orts/ daß man schön und gleichförmig/ lüfftig und weit-aussehend/ sondern auch fest und dauerhafft baue. Und darum ist aus allen Bau-Regeln die vornehmste/ daß man um einen guten festen Grund und Boden sich umsehe: Dann wo der Boden lettig/ sandig/ wässerig/ und gantz weich ist/ da lässet sich kein Fundament legen/ da wird man umsonst und nichts bauen/ da wird einem solchen Bau-Meister wie jenem begegnen/ deme man in seinem Bau-Wesen einen dreyfachen Fehler fürgeopffet: Erstens/ daß er eine Mühle weit von dem Wasser/ anderns/ ein Wirthshaus abwegs von der Land-Strassen/ und drittens/ einen Garten in das Moß gebauet habe/ das ware weit gefehlet: Dann wo der Müller kein Wasser/ der Wirth keine Strassen/ und der Gärtner keinen guten Kräuter-Boden haben/ da seynd sie alle drey verdorbene Leut/ da wird der Müller nichts mahlen/ der Wirth nichts lösen/ und der Gärtner keine Kräuter und Blumen einsammlen können. Auf gleiche Weise wiederfahret jenem/ der auf einem lettigen Grund und Boden bauet/

deme

deme wird kein Stein halten/ kein Mertl ausgeben/ und kein Kalch erklecken/ da wird alles eine vergebliche/ nichtswerthige Arbeit seyn. Hingegen/ wo man einen guten Grund und Boden findet/ wo man auf einen harten Felsen kommet/ worauf man mit Bickel und Hauen nicht mehr fort kan/ da mag man den Grund legen/ da lässet sich ein herrliches Gebäu/ fester Thurn/ und unüberwindliches Schloß aufführen.

Eben dergleichen Beschaffenheit MM. hat es mit uns unbeständigen Menschen-Kindern. Ach! wie wenig/ und gar nicht/ ist auf uns Menschen zu trauen und zu bauen! Warumen das? Als weiln Grund und Boden bey manchem Menschen nichts nutz ist/ und also gleich ausweichet. Dannenhero/ wann man vermeynet/ man habe bey diesem oder jenem Menschen zum höchsten gebauet/ und zum besten getrauet/ da liegt schon alles Gebäu zu Boden gestürtzet. Sage man/ auf was/ und in wem ist bey einem Menschen zu trauen und zu bauen/ so nicht alles der Baufälligkeit unterworffen ist? Vielleicht ist auf die Tugend/ Frommkeit/ und Lebens-Heiligkeit zu bauen? O warlich nicht. Wie mancher Mensch bauet ihme selbsten ein schönes und herrliches Tugend-Gebäu/ und scheinet mit allen Tugenden und Vollkommenheiten gezieret zu seyn. Und was geschicht? Gählingen bekommet das Gebäu einen Riß/ gählingen kommet ein Platz-Regen oder Sturm-Wind böser Versuchungen der Welt/ des Fleisches und des Teuffels daher/ da fallet alles Tugend-Gebäu urplötzlich zu Boden/ da lieget der Mensch in diesen und jenen Lastern vertieffet. Wer stunde höher in seinem Tugend-Gebäu/ als David/ erhebt? David/ ein Mann nach dem Wunsch und Hertzen GOttes/ vermeynte wol nicht/ daß er umfallen könne/ daß ihn einige Versuchung umwerffen und umstossen möge: Non movebor in æternum, sprache er/ ich mag in Ewigkeit nicht beweget werden: Und doch! da er sich selbsten für eine festiste Säule hielte/ ist er noch umgefallen/ und schändlichist in beede Laster/ des Ehebruchs und Todtschlags/ gefallen. Wie ergienge es dem Apostel Petro? Petrus hat zu frühe auf sich selbsten gebauet/ er hat sich/ weiß nicht was/ für grosser Streich ausgethan/ er ware gantz hitzig und begierig/ mit seinem Meister Christo JEsu nicht allein in Kercker/ sondern gar in Tod zu gehen: Domine tecum paratus sum & in carcerem, & in mortem ire. Luc. 22. Er schluge alle Aergernussen von sich aus: Et si omnes scandalizati fuerint in te, ego nunquam scandalizabor, wann sich schon alle an dir ärgeren wurden/ so will ich mich doch nimmermehr ärgern. Matth. 26. Ja/ da es zu jenem Angriff in dem Garten Gethsemani kame/ daß die Jüdische Rott seinen liebsten Meister Christum wie grimmige Löwen angefallen/ und in den Tod hinführen wollte/ da zuckte der Peter kecklich vom Leder/ und hauete mit seinem Schwerdt/ so noch auf heutigen Tag zu Paris aufbehalten wird/ dem Knecht des Hohenpriesters/ Malchus genannt/ das rechte Ohr ab: Abscidit auricu- Joan. 18. lam

lam ejus dexteram. Was ware nicht das für ein Tugend-Gebäu bey dem vor Liebe so behertzten Petro? Aber nein: Petrus ware noch kein starcker Felsen/ sondern ein schwaches Erdreich/ und weiche Erden/ er hielte nicht Stand: Dann da es mit seinem Meister Christo zum Ernst kame/ daß er gefänglich vor der Jüdischen Rott hingeführt wurde/ da schauderte dem Petro seine Haut/ gibt das Versen-Geld/ fliehet mit andern Jüngern darvon/ und lässet seinen liebsten Meister allein im Stich. Ja/ endlich hat eine schwache schlechte Kuchel-Magd das gantze Tugend-Gebäu Petri zu dreyenmalen über einen Hauffen geworffen: Petrus verlaugnete dreymalen meineydiger Weise seinen Meister JEsum/ daß er ihn nicht kenne/ noch sein Jünger seye. Uber diese Unbeständigkeit verwunderet sich mein heiliger Vatter Augustinus, und fraget Petrum mit diesen Worten: Ubi est illa promittentis audacia, & de se præsumentis? ubi sunt illa verba: quare non possum te sequi modò? animam meam pro te ponam &c. Hoccine est sequi magistrum, se negare discipulum? siccine pro Domino anima ponitur, ut hoc ne fiat, vox ancillulæ formidetur? Tract. 115 in c. 18. Joan. Das ist: Wo ist jene Hertzhaffrigkeit des sich zu aller Gefahr angelobenden/ und auf sich selbst bauenden Petri? Wo seynd jene Wort? Warum sollte ich dir jetzund nicht nachfolgen können/ ich setze meine Seel für dich/ &c. heisset das dem Meister folgen/ wo man sich laugnet/ dessen Jünger zu seyn? Heisset das/ die Seel für seinen HErrn darsetzen/ wo man zu dessen Verhütung/ damit es nicht geschehe/ durch die schwache Stimm einer Magd abgeschröcket wird?

Also dann ist auf keine Tugend/ sie seye so groß/ als sie wolle/ zu bauen/ und zu trauen/ ist der Apostel Petrus/ der König David/ neben vielen tausend andern Gott-liebenden Tugend-Männern/ noch umgefallen/ so können auch andere fallen/ und fallen täglich in schwehre Sünden und Laster: De quantis legimus in vitis Patrum (spricht der Clarevallensische Abbt Bernardus) viris potentibus in vigiliis, & in jejuniis, in laboribus supra modum humanum, imò & in miraculis coruscantibus, qui ceciderunt. Tract. de Pass. c. 14. Wieviel seynd deren/ von welchen wir lesen/ daß sie mächtig gewesen im Fasten/ Wachen/ übermässigen Strengheiten/ ja/ die auch in Wunder-Wercken schön geleuchtet/ und noch gefallen seynd! O! es ist keine Tugend so fest gegründet/ sie kan noch umgestürtzt werden: Es ist keine Andacht und Eifer so groß/ er kan erlöschen/ es ist keine Heiligkeit so hell-glantzend/ sie kan ihre Finsternuß leiden. Und darum heisset es nur: Qui stat, videat, ne cadat. 1. Corinth. 10. Wer noch stehet/ der sehe auf sich/ daß er nicht noch falle/ so lang der Mensch lebet/ so lang Leib und Seel/ Fleisch und Blut/ beysammen seynd/ so lang er dem Fall unterworffen/ so lang ist er mit seinem Tugend-Gebäu kein fester Felsen zu nennen/ will der Mensch nicht in steter Forcht GOttes verharren/ so wird sein Haus (und Tugend-Gebäu) bald untergraben/ und umgeworffen werden/

Eccli. 27. laut des weisen Spruchs: Si non in timore Domini tenueris te instanter, citò subvertetur domus tua. Und eben dieser Ursach wegen thut die auf dem Felsen Petro gegründete Catholische Kirchen keinen Menschen/ er lebe so tugendsam/ fromm und gerecht/ als er wolle/ im währenden Leben heilig sprechen/

Eccli. 11. sondern erst nach dem Tod: Ante mortem ne laudes hominem quemquam. Lobe keinen Menschen vor dem Tod/ und sprich keinen heilig/ ehe dann die Seel vom Leib ausfahret/ sondern lobe und canonizire ihn nach dem Tod/ wann sein Tugend-Gebäu nimmer umfallen kan: Post funera lauda &c.

Ja/ wie solle man auf des Nächsten seine Tugend bauen und trauen/ die so offt gantz falsch und gleißnerisch ist? Manches Häus hat äusserlich ein schönes Aussehen/ hat schöne Gemähl/ hat einen weissen Anstrich und Anwurff/ innerlich aber ist selbes gantz baufällig/ und nichts werth. Wie mancher Tempel scheinet äusserlich ein Tempel GOttes zu seyn/ und innwendig werden die teufflische Götzen-Bilder angebetet. Ingleichem scheinet mancher Christ äusserlich gantz fromm und geistreich/ ein lauterer Bet-Bruder und Bet-Schwester/ innerlich aber ist sein Tugend-Gebäu gantz schwach und zerbrechlich/ haltet nicht Stand/ und fällt im Augenblick/ durch jeden Wind der Versuchung/ zu Boden. Was braucht es viel/ mit all seiner Tugend/ Frommkeit und Lebens-Heiligkeit/ ist der Mensch ein baufälliges Geschöpff/ heut stehet er in Tugenden erhöhet/ und morgen liegt er in Sünden vertieffet.

So frage ich dann weiters/ auf was ist bey einem Menschen zu bauen/ und zu trauen? Vielleicht bauet derjenige wohl und fest auf einen Felsen hinauf/ der sich auf seines Nächstens Liebs-Favor, Gunst und Gnad/ auf des Nächstens seine gute Freundschafft/ Gemeinschafft und Gesellschafft/ verlasset? O warlich nicht/ auch dieses Gebäu halter keinen Stand/ und lässet sich bald umwerffen. Was ist baufälliger/ unbeständiger und wandelbarer/ als die menschliche Liebe/ Gnad und Freundschafft? Wie mancher bauet alles auf seinen guten Freund und Patron/ (wie er ihn haltet) er vertrauet ihm sein Gut und Blut/ Leib und Leben: Er verbirget sich hinter sein Hertz/ vermeynend/ er habe den redlichsten Menschen von der Welt zum Freund. Und doch/ wanns darzu kommet/ ist er sein ärgister Feind/ ein lauterer Judas-Bruder und

2. Reg. 20. Verräther/ ein schelmischer Joab/ der ihme/ wie einem andern Amasa, dem brüderlichen Liebs-Gruß und Friedens-Kuß in das Angesicht gibt/ und doch den Dolchen in Leib sticht. Mancher Mensch hat Freund genug/ aber lautere Maul-Freund/ Wort-Freund/ Tisch-Freund/ Keller-Freund/ Zelter-Freund/ Geld-Freund/ &c. die einem so lang lieben und anhangen/ schmeichlen und heuchlen/ so lang es einem wohl gehet:

Donec eris felix, multos numerabis amicos.

Singet

Singet der Poet Ovidius. Aber wanns zum Brechen kommt/ wann die Noth einfallet/ wann sich diese oder jene Gefahr ereignet/ da lassen sie einem allein stecken/ und am Creutz hangen: L. 1. Trist. eleg. 8.

Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Da weichen dergleichen Freund von einem ab/ wie die Schwalben zu kalter Herbst-Zeit/ da gehen dergleichen Freund 25. ja wol gar 72. auf ein Loth/ probatum est, das ist von viel tausenden probirt/ und wahr erfunden worden. Jener reisete über Land aus/ hatte bey sich (seinem Gedunken nach) den allergetreuesten Mit-Gesellen/ sie kommen in einen finsteren Wald/ da lauffet ein wilder Bär hervor/ und will sie beede anfallen: Der untreue Mit-Gespan rumplet geschwind auf einen Baum hinauf/ sein Leben zu salviren/ der andere gute Tropff/ in dieser äusseristen Gefahr/ leget sich auf die Erden hernieder/ und stellet sich/ als wäre er Mauß-todt: Der Bär brummet ihm um den Kopff herum/ weiln er aber kein Leben spührete/ lässet er ihn unverletzt liegen/ und lauffet wiederumen seinem Wald zu. Da die Gefahr vorbey ware/ steiget der andere von dem Baum herab/ gehet hin/ und fraget seinen daliegenden/ und vor Schrecken schier entseelten Cameraden: Bruder/ mein! was hat dir der Bär in das Ohr gesagt? Nichts anders/ sprache dieser/ als ich soll mich Lebens-Zeit vor dir hüten/ daß ich dich für keinen redlichen Freund mehr erkenne/ der du mich so untreu und schelmisch in meiner Noth verlassen hast. So ist dann nicht jedem/ der sich freundlich stellet/ zu trauen/ nicht auf einen jeden zu bauen: Menschliche Freundschafft ist aller Orten sehr baufällig zu finden: O amicitia! res inter mortales admodùm pretiosa, ruffet auf Petrus Cluniacensis, sed quantò carior, tantò rarior, quò abiisti? O wahre Freundschafft! O köstliches Gut! aber eben so seltzam/ als schätzbar/ wo bist du bey uns Menschen hingewichen? O wie schön ermahnet der weise Syrach: Si possides amicum, in tentatione posside eum, & ne facilè credas ei teipsum, hast du einen guten Freund bekommen/ so behalte ihn in der Anfechtung/ und glaube ihm nicht leichtlich. Warum das? Die Ursach folget mit diesen Worten: Est enim amicus secundùm tempus suum, & non permanebit in die tribulationis, dann es ist ein Freund nach seiner Zeit/ und am Tage der Trübsal wird er nicht bleiben. Nemlich wol/ die einige Noth/ Trübsal und Gefahr/ bewähret einen Freund/ wie das Feuer das feine Gold: L. 1. Epist. 5. c. 6.

Scilicet ut fulvum spectatur in ignibus aurum,
Tempore sic duro est inspicienda fides. Ovid. l. 1. trist. eleg. 4.

Das ist:

Wie das Gold im Feur erscheint/
Obs nicht falsch zu nennen/
Gleicher Weiß den treuen Freund
Lasst die Noth erkennen.

Weiters / wie mancher trauet und bauet auf seinen nächsten Nachbarn gantze Häuser der Redlichkeit/ vermeinet/ er habe an demselben einen gar redlichen Mann/ und doch ist ihm dieser ein Schelm in der Haut: Freylich sollen die Nachbars-Leuth einander lieben/ auf einander trauen und bauen/ als deren Grund und Boden zusammen stosset: Aber wie offt ist ein Nachbar dem andern ein Spieß in den Augen/ wann des Nachbarns Acker mehr Traid traget/ seine Kuhe mehr Milch giebet/ da schauet man ihne mit neidigen Augen nach der Seiten an/ da wird ihme aller Unstern und Unheyl über sein Hauß und Hof/ Wiesen/ Aecker und Vieh gewunschen/ O! daß alles verrecke und sterbe/ alles verbrinne und verderbe: und solle das zwischen den Nachbars-Leuthen keine baufällige Liebe/ Freundschafft und Gemeinschafft seyn? wie ergeht es manchem Höffling/ Hof-Diener und Hof-Herren? dieser setzet sein gantzes Datum, Speranza und Hoffnung/ Vertrauen und Bauen auf seinen Fürsten und Herrn/ bauet auf selben all sein Glück und Fortun/ vermeinet/ er habe an seinem Fürsten einen Felsen auf dem Berg Marpeso, der nimmermehr möge umfallen und umgestossen werden: und doch! was ist schwächer und gebrechlicher als das Hof-Gebäu? wie bald fallet dieses zu Boden/ wie geschwind verliehret sich hoher Potentaten Gnad und Gunst? Herren-Gunst und Regele-Wein / riechen über Nacht aus. Wie längstens hat der Psalmist ermahnet/ daß man auf grosser Herren Gnad und Gunst nicht zu hoch und fest bauen solle: Nolite confidere in principibus, in Filiis hominum, in quibus non est salus. **Vertrauet nicht auf Fürsten/ noch andere Menschen-Kinder/ in welchen kein Heyl ist.** Wie baufällig der hohen Potentaten Gunst und Gnad seye/ das haben längstens mit ihrer Stürtzung und Untergang/ der stoltze Aman bey seinem König Assvero, Belisarius bey seinem Kayser Justiniano, Sejanus bey Trajano, Ruffinus bey Arcadio, und Ablavius bey Constantino erfahren/ das erfahreten mit gleicher Baufälligkeit an ihren Königlichen Höffen/ die Engländische Volsæi und de Essex, die Spanische Calderonii, und Alvari de Luna, und die Frantzösische Birones, Ancré, und Montmorency &c. diese alle haben sich festiglich auf ihrer Potentaten Gnad/ Favor, und Wolgewogenheit verlassen/ sich hochmüthig in ihrem Glück- und Ehren-Stand erhoben/ und gählingen haben sie an statt eines vesten Felsens/ ein schwach- und gebrechliches Rohr gefunden/ wormit sie elendig umgefallen/ und mit schmählichem Tod ihr Leben verlohren haben. Also haltet sich jener Hof-Herr und Minister/ auf ein schwaches Rohr/ und bauet auf keinen harten Felsen/ der sich auf seines Fürstens/ Königs und Kaysers Gnad verlasset/ es heisset wahr bey ihme/ was der Prophet Isaias spricht: Ecce confidis super baculum arundineum confractum illum, super Ægyptum, **siehe/ du verlassest dich auf einen zerbrochenen Rohr-Stab/ auf Egypten (diesen oder jenen Hof ꝛc.) giebe acht/**

Psalm. 145.

c. 36.

das

das Gebäu (Glück/ Gnad und Gunst) haltet nicht Stand/ du fallest damit zu Boden.

Was sage ich von denen lieben Eltern? wo bauen diese hin? ach! wie manche Vätter und Mütter trauen/ bauen und verspendiren alles auf ihre erzeugte Kinder/ sie erspahren den Brocken Fleisch und Brod an ihrem Mund/ leben kärglich/ und gleichsam schinderisch in ihrem Hauß-Wesen/ allein zu dem Ende/ damit sie ihre liebste Kinder fort- und aufbringen möchten. Sie lassen selbe studiren/ diß und jenes Handwerck lernen: oder/ wann sie schon alt-betagt und schwach seynd/ übergeben sie freywillig denen Kindern ihre Häuser und Hof/ Wiesen und Aecker/ alles was sie haben und besitzen/ der zuversichtlichen Hoffnung und Meinung/ sie sollen gegentheils von ihren aus dem Koth erzogenen Kindern/ mit aller gebührender Gegen-Liebe schuldigist angesehen ernähret und unterhalten werden. Aber/ O wie offt! werden dergleichen Eltern schändlich betrogen? Wie offt fallt ihnen das Gebäu ihrer vätterlich- und mütterlichen Hoffnung gantz zu Boden? Ich liese von einem unbekandten Fürsten/ der wolte sein Residentz-Schloß erweitern/ zu diesem Vorhaben beredete ihn einer seiner Machiavellischen Hof-Räthe/ er solle zu Bevestigung dieser Residentz ein lebendiges Kind in die Haubt-Mauer einschliessen lassen/ solcher Gestalten/ werde die Residentz zu keiner Zeit baufällig werden/ der Fürst folgete diesem bösen Rath und Anschlag/ lasset gleich um eine Mutter nachfragen/ die zu solchem Residentz-Gebäu ihr Kind um den Recompens von drey hundert Reichs-Thaler verkauffen/ und in den Tod hergeben wolte. Und seht! was thut nicht das verteuffelte Geld? Alsobald meldet sich eine sieben Kinder habende arme Wittib an/ diese giebt ohne Verweigerung/ aller Mütterlichen Liebe vergessend/ eines aus ihren Kindern her/ und siehet mit truckenen Augen zu/ wie diese ihre leibliche Frucht unter den Steinen eingemauret/ mit jämmerlichen Schreyen ist zerquetschet worden. O unchristliche Medæa und Prognes, die ihres leiblichen Kindes nicht verschonet/ sondern selbes so grausam zu dieser Fürstlichen Residentz hat verbauen lassen! Solle diese Mutter einen Christlichen Bluts-Tropffen in ihrem Hertzen getragen haben? Wie nun diese Mutter gegen ihrem kleinen Kind verfahren/ also verfahren so manche Lieb-Ehr- und Treu-vergessene Kinder gegen ihren alt-betagten Eltern und helffen denenselben zum Tod. Wie manche undanckbare Söhn und Töchter (ich rede von jenen/ die dergleichen seynd) wann sie sich wol befinden/ wann sie in dem völligen Gut/ Hauß und Hof ihrer Eltern sitzen/ da schauen sie ihre alt-betagte Eltern mit scheichen Augen nach der Seiten an/ lassen selbe daheim hinter dem Offen ohne sonderbare Verpflegung/ Speiß/ Tranck Kleidung und Erhaltung knocken/ ja geben ihnen selbsten so offt mit rauhen und harten Worten/ bösen Fluch und Wunsch die Beförderung zu ihren bälderen Tod/

Stifflerus in Historien-Schatz. part. 2. pag. 566.

wünschen ihren tausendmahl den Tod auf den Halß; O wann der alte Göck nur bald stürbe! das alte Mütterlein sich zu todt hustete! Hingegen/ wann die alte Eltern noch einen guten Rogen (oder Hund/ wie man ihn nennet) in der Truhen haben/ ja/ da passen die Kinder auf dergleichen Gut und Geld/ wie die Mauß auf den Speck/ und die Katz auf die Mauß/ da versprechen sie ihren Eltern gantz guldene Häuser ihrer kindlichen Liebe/ Hülff und Treue/ die man auf sie bauen und trauen solle. Aber nein/ die kindliche Liebe ist sehr baufällig/ gescheider und rathsamer thun jene Eltern/ die sich nicht fest hierauf verlassen/ besser ist es/ daß die Kinder ihren Eltern zu Gnaden leben/ als daß die Eltern ihren Kindern viel in die Händ schauen/ und von selben erwarten müssen/ was sie von ihnen Gutes empfangen möchten.

Oliverius Bonavent. in Eccles. c. 33. Angelinus Gazæus pia Hilaria.

Das gabe zur Lehr jener Vatter/ Joannes Conaxa genannt/ dieser/ aus närrischer Kinder-Liebe/ übergabe alles sein Vermögen seinen zweyen adelich verheurathen Töchtern/ wol vermeinend/ sie werden ihne hierum ehrlich unterhalten und ernähren/ weilen aber seine Hoffnung fehl geschlagen/ und er das Widerspiel erfahrete/ gebrauchte er diesen List: Er entlehnete von einem bekannten Kauff-Herrn etlich tausend Gulden auf drey Tag lang/ erzehlet demselben sein geheimes Vorhaben/ mit Bitt/ solches in höchster Stille zu halten. So bald er das Geld hatte/ raspert er selbes in seiner verschlossenen Kammer gantz lustig und singend auf dem Tisch herum. Als die Töchter solches Geld-Raspern vor der Thür höreten/ sprunge ihnen gleich das Hertz im Leib auf/ fragen mithin gantz liebreich den Vatter/ was er für Geld in der Kammer gezehlet? Ey (sprache er mit lachendem Mund) liebste Töchter/ es ist mir ein grosses Glück zugestanden/ ich hab an einem gewissen Orth etlich tausend Gulden ererbt/ da liegen sie in dieser Truhen darinn. (öffnet mit diesen Worten die Truhen/ und lässet seinen Geld-begierigen Töchtern den schönen Gold-Schatz sehen.) Und dieses (fahrete er weiters fort) mein hier in der Truhen liegendes Erb-Gut/ solle nach meinem Tod jener Tochter zur völligen Erbschafft vermacht werden/ die mich noch jetzund in meinen alten Tagen zum besten versorgen und unterhalten wird. So bald die Töchter diß höreten/ stritten sie wett in der Liebe/ sie schmeichleten und heuchleten dem alten Dättel mit Hönig süssen Worten/ ein jede wolte die erste und nechste bey ihme seyn/ ein jede vor der andern wolte ihme eine bessere Suppen kochen: Es hiesse nur immerdar: O du mein guldener Vatter/ Geld/ Geld/ ich hab dich lieb. Indeme nun beede Töchter voll der Hoffnung dieses neuen zukommenden Erbtheils schwebeten/ giebt der Vatter in Geheim alles dargeliehenes Geld dem Kauffmann zuruck: deutet hingegen denen Töchtern an/ daß wann sie auch dieses Gut und Gelds (so noch in seiner freyen Disposition stehet) völlige Erbinnen seyn wollen/ so sollen sie ihme noch anjetzo im

Leben

Leben eine gewisse Geld-Summa vorstrecken/ (zumahlen er sein Gold in der Truhen nicht gern angreiffe) damit er ihme/ sowol vor/ als nach dem Tod/ gewisse Messen möge lesen lassen. Die Töchter seynd willig und bereit/ reichen ihrem alten Vatter ein guts Stuck Geld dar/ wol verhoffend/ sie werden alles nach dem Tod vierfach erhaschen. Hierauf erkrancket der Vatter/ und stirbet: Nach dessen lachenden Tod/ lauffen die Töchter alsobald über die grosse Geld-Truhen hin/ und sperren dieselbe mit Gewalt auf. Was fanden sie aber darinnen? An statt des vermeinten inliegenden Gold-Schatzes/ funden sie einen knopffeten Prügel/ samt beyliegendem Zettel/ und dieser Uberschrifft: Dieser Prügel solle jenen Eltern zum Testament vermachet seyn/ die aus närrischer Liebe noch vor dem Tod ihren Kindern das Ihrige übergeben: Wer ein rechtmässiger Erb dieses Prügels seyn will/ der traue und baue auf seine Kinder/ so wird er sich gleichermassen mit mir betrogen finden. Recht so/ auf solche knopffete undanckbare Kinder/ und närrisch-verblendete Eltern/ gehöret eine solche höltzerne Erbschafft. So bauen demnach auch jene Eltern nicht wohl und fest/ die sich auf ihre Kinder verlassen/ und trauen: Auch dieses Gebäu der kindlichen Liebe gründet sich auf keinen Felsen/ und fallet tausendmahl zu Boden.

So lauffet dann letztlich die Frag ein/ wann auf keines Menschen Lieb und Treu/ Gnad und Gunst/ Freundschafft und Gemeinschafft/ Frommkeit und Tugend zu trauen und zu bauen ist/ wann alles bey uns Menschen ein weiches Erdreich/ und kein harter Felsen ist. Auf wem ist dann endlichen zu bauen und zu trauen? Allein auf einen wahren Felsen; Und wer ist dieser Felsen zu nennen? Ein Wunder-Ding! Es giebt an unterschiedlichen Orthen von der Natur solche gestaltete Bergen und Felsen ab/ die die ähnliche Figur eines Menschen vor die Augen stellen. Also siehet man zu Palermo in Sicilien (seynd Wort des Welt-berühmten P. Athanasii Kircheri) an der ausgehölten Seiten eines gegen der Stadt über liegenden Bergs/ etliche Felsen mit hervorragenden Gesträuch/ welche in der Mitten ein Kayserliches Brust-Bild natürlich und vollkommen vorstellen. Jenen/ welche sich nach dem Meer-Hafen bey Messina wenden/ kommet das Scyllæische Vorgebürg/ Seiglio genannt/ als ein mit Augen/ Nasen/ und Bart gestaltetes Menschen-Haubt vor. In der Insul Malta (seynd weitere Zeugnus-Wort Kircheri) hab ich einen Felsen gesehen/ so die Figur eines herabhangenden/ mit einem langen Rock bekleideten Menschen/ nett und ausdrücklich repræsentiret/ und darum in Welscher Sprach: Frate impicato, der gehenckte Mönch genennt wird. Der Sinesische Berg Uetung formiret einen Menschen/ so das Haubt neiget und im übrigen gantz aufrecht stehet. In dem Tartarischen/ oder Scythischen Meer findet sich ein Felsen/ welchen man seiner Gestalt halber Zlota babba, das alte gudene Weib nennet. Daß nun die

In arte magna lucis & umbræ.

Martinus Martinius in Atlante Sinico. Erasm. Franc. Lust-Garten/ p. 156.

Die Felsen und Berge dem Menschen gleich sehen/ ist ein Natur-Wunder: aber wunderbarlicher ist es/ wann wir Menschen uns Felsen-hart erzeigen. Und sehen wir! ein solcher Grund- und Haubt-Felsen/ ist uns rechtglaubigen
1. Corinth. 10. Christen/ unser Erlöser Christus: Petra autem erat Christus, weit über alles Kayserliches Brust-Bild zu Palermo, zumahlen er nicht allein ein Mensch/
Matth. 16. sondern ein natürlicher Sohn des lebendigen GOttes ist: Tu es Christus Filius Dei vivi. Ein wahrer/ fester/ und unumstoßlicher Felsen ist Petrus:
Matth. 16. ein Felsen/ auf welchen Christus seine Kirchen gebauet hat: Super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam: Ein Felsen/ welcher keinen gehenckten Mönch/ wie jener in Malta, sondern einem gecreutzigten Apostel zu Rom gleich siehet. Ein wahrer/ fester/ und unumstoßlicher Felsen ist Paulus; Neiget sich jener Sinesische Felsen Utung mit seinem Haubt hernieder/ so hat der grosse Apostolische Tugend-Felsen Paulus auch sein Haubt dem Henckers-Schwerdt unterworffen/ und zur Erden geneiget. Ein wahrer/ fester/ und unumstoßlicher Felsen ist die Kirchen GOttes: Ein Felsen/ welcher kein altes guldenes Weib Zlota babba, wie jener Meer-Felsen in der Tartarey/ sondern ein allgemeine Frau und Mutter aller rechtglaubigen Kinder GOttes zu nennen ist: Ein Felsen/ von deme wir Catholische ausgehauen/ formirt/ und gestaltet seynd: Attendite ad petram, unde excisi estis.
Isa. 51. Ein wahrer/ fester/ und unumstoßlicher Felsen/ ist der allein seeligmachende/ Römisch-Catholisch- und Apostolische Glauben: Es glauben zwar alle Ketzer/ Türcken und Juden/ aber ihr Glauben ist auf keinen Felsen gegründet/ und darumen nicht fest/ standhafft/ und unumstoßlich. Unser Glauben aber
Ad Coloss. 1. bleibet fest in uns Catholischen/ und wir in ihme: In fide fundati, & stabiles, & immobiles. Ja/ können wir mit unserm Glauben die Berge und Felsen
Matth. 17. versetzen: Si habueritis fidem, sicut granum sinapis, dicetis monti huic, transi, & transibit. So ist unser Glauben auch selbst fester und stärcker/ als alle Berg und Felsen.

Also dann/ den Schluß zu machen/ lasset uns trauen und bauen auf unsern GOtt und Heyland Christum/ der uns seine Kirchen gestifftet/ und auf beede HH. Apostel Petrum und Paulum/ die uns ein Gesatz gelernt haben: Ipsi nos docuerunt legem tuam Domine. Lasset uns trauen und bauen auf die Römische Kirchen/ und deroselben als gehorsame Kinder und Glieder beständig biß im Tod anhangen. Lasset uns trauen und bauen/ leben und sterben auf unsern einigen/ seeligmachenden Glauben/ und denselben mit allen Christlichen Tugend-Wercken erfüllen/ dann ohne die Werck ist
Jacob. 2. der Glaub gantz todt/ hin/ und verlohren: Fides sine operibus mortua est. Wer also glaubet/ trauet/ und bauet auf GOtt/ auf seine Kirchen/ auf beede HH. Apostel/ Petrum und Paulum/ der hat wol gebauet hie zeitlich/ biß ihme sein Gebäu nimmermehr umfallen wird/ in Ewigkeit/ Amen.

Am

Am Fest der Heimsuchung Mariæ.

Die erste Predig.

THEMA.

Exurgens Maria, abiit in montana cum festinatione. Luc. 1.
Maria stunde auf/ und gieng eilends auf das Gebürg.

Innhalt:

Marianische Visite.

DJe Heimsuchung ist der menschlichen Liebe gemeinistes Merckzeichen N. N. wer inniglich liebt/ lasset den geliebten Gegentheil nicht allein sitzen/ er siehet auf Weeg und Steg/ er trachtet auf Mittel und Weiß/ er eilet mit Händen und Füssen/ wie er da und dort zu seinem geliebten Freund/ oder Freundin/ gelangen/ dieselbe mit erwünschter Ansprach begrüssen/ und sich selben von inneristen Hertzens-Grund anbefehlen möge. Forderist/ ist das Werck der Heimsuchung denen vernarrten Liebhabern gleichsam an beede Füß angewachsen. O! wie hart bemühet sich nicht mancher Liebhaber? mit was heissesten Schweiß lauffet und schnauffet er? und solte er durch Distel und Dorn/ durch Schwerdter und Dolchen/ durch Feuer und Wasser hindurch dringen: er wird alles in Wind schlagen/ aus einiger Begierde/ seine ihme da und dort vertraute Liebs-Gesellin mit Freuden heimzusuchen/ und freundlichist anzusprechen. Aber/ O eitle Liebschafft der blinden Menschen-Kindern! wie viel glückseeliger ist jener Liebhaber zu nennen/ der seine Liebe allda suchet/ wo es der Heil. Bernardinus von Senis erfunden hat. Dieser (wie in seinem Leben zu lesen ist) begabe sich/ noch als studirender Jüngling/ täglich vor die Stadt Senis in eine abgelegene Capellen der allerseeligisten Mutter GOttes Mariæ hinaus/ daselbst besuchte er die glorwürdigiste Himmels-Königin/ und begrüsste dieselbe mit eyffrigen Morgen-Gebett vom gantzen Hertzens-Grund. Zumahlen aber sein geheime Andacht denen Eltern unbewust ware/ also fragten sie ihne eines Tags/ wo er so frühe hinaus wolle? wohin sein Spatziergang angesehen seye? er solle das Orth benennen/ oder er müsse was anders im Schild führen? Was fraget ihr mich lang/ (antwortete er) ich gehe hin/ meine Hertzliebste zu besuchen. Diese Wort kamen den Eltern noch was frembder und verdächtlicher vor/ schöpfften/ weiß nicht was für heimlichen Argwohn/ als gehe der junge Bernardinus einer verborgenen Liebe nach. Mithin den Urgrund zu erforschen/ schickten sie ihme des andern Tags einen sondern Ausspeher auf dem Fuß nach/ der befande aber in Warheit/ daß Bernardi-

nus, in seinem Spatziergang in der Frühe/ kein andere Liebhaberin/ als die ausser der Stadt Senis in ihrem Kirchlein/ und Bildnus/ verehrte allerseeligiste Mutter GOttes Mariam heimzusuchen pflegete. Wolan/ will ich heutigen Morgens mein allhier versammletes Volck-reiches Auditorium mit meinen Vorwitz-begierigen Augen was mehrers ansehen und betrachten/ so kommen sie ja meinen Augen und Hertzens-Gedancken nicht anderst vor/ als sehe ich lauter verliebte Bernardinos vor mir. Dann solle ich selbe bey ihrem heutigem Creutzgang befragen/ warum? zu was Ziel und Ende sie nach jährlicher Gewohnheit auf diesem Freuden-reichen Heimsuchungs-Fest/ von so vielen in der Nähe herumliegenden (auch weit-entlegenen Pfarr-Kirchen) allhero in unser gegenwärtige Clöster-Kirchen (zu München) mit ihren hoch-fliegenden Fahnen/ mit entdeckten Häuptern/ mit aufgereckten Händen/ und mit hell-erschallenden Lob-Gesängern ankommen/ und erscheinen? so werden sie mir ungezweifflet samment zur Antwort geben: Sie wollen allhier in dieser Kirchen ihr allerliebste Freundin/ ihr allerbeste Gutthäterin/ ihre allergetreueste Schutz-Frau und Nothhelfferin/ die Gnaden-volle Mutter GOttes Mariam, in ihrer anmuthig-liebreich- und wunderthätigen Bildnus/ mit inbrünstiger Verehrung heimsuchen/ begrüssen/ und sich derselben mit Leib und Seel/ lebendig und todt empfehlen/ zu diesem Ende und Vorhaben/ seye ihr heutiger Creutzgang und Wallfahrt allhero vorgenommen/ und angestellet worden. Nun das ist recht gethan/ das ist löblich/ rühmlich/ und billich. O glückseeliger Mensch/ der Mariam offt und vielmahlens in ihrem irrdischen Wohnhaus (dieser oder jener Kirchen) pfleget heimzusuchen/ was hat er sich Gegentheils zu vertrösten/ als daß er hinwiederum von ihrem mütterlichen Hertzen werde geliebet/ und in aller seiner Noth mit Hülff und Beystand heimgesuchet werden? das verheisset Sie mit jenen Worten: Ego diligentes me diligo. Ich liebe/ die mich lieben/ und ich suche heim/ die mich heimsuchen. Wie wahr diß seye/ wie Hülff- und Gnaden-reich diese wunderbarliche Mutter GOttes/ täglich/ stündlich/ und augenblicklich/ von hohen Himmels-Gebürg herab eile/ uns Menschen auf Erden beyzuspringen/ auch wie Sie ihre liebhabende Diener und Dienerinnen im Leben und Tod pflege heimzusuchen/ das wird folgende Ehren-Predig mit trostreicher Lehr was mehrers erweisen. Erwarte für diese Marianische Visite, von meinem anwesenden Volck-reichen Auditorio eine Lieb- und Gunst-volle Aufmercksamkeit/ und mache den Anfang im süssesten Namen dieser uns heimsuchenden Himmels-Königin Mariæ.

Prov. 8.

Es ist nicht allzeit gut/ und vom Hertzen wol gemeinet/ so man den Menschen von Fuß auf beschreibet. Diß geschicht gar offt aus heimlichen Haß/ Neyd/ und Mißgunst/ wordurch der Nechste bey andern sehr übel verkleinert/ und hart vernaglet wird. Jedoch/ daß dergleichen Beschreibung von Fuß

Fuß auf vom Hertzen seye gangen/ das erwiese mit seinem Exempel der verliebtiste Seelen-Bräutigam. Dieser beschreibet in seinem Hochzeitlichen Ehren-Lied seine schönste Braut von Fuß auf/ ja er verliebete sich gar in dero unteriste Fußtritt/ und Fußsohlen mit diesen Worten: Quàm pulchri sunt gressus tui, in calceamentis, filia Principis! Wie hübsch seynd deine Gänge in den Schuhen/ du Fürsten-Tochter! Ein Wunder-Ding! möchte man gedencken/ solle sich der höchste GOtt (dessen Persohn der Salomonische Seelen-Bräutigam vorstellet) in die Tritt der Fußsohlen eines Menschens mit Liebe vergaffen? Was ist kothiger als ein Fußtritt? Sordes ejus in pedibus ejus. Seye es/ daß sich der Göttliche Bräutigam von einem der schönen Augen seiner Braut mit Liebe verwundet empfunden habe: Vulnerásti cor meum, soror mea sponsa, in uno oculorum tuorum, du hast mein Hertz verwundet meine Schwester/ meine Braut/ mit einem deiner Augen. Diß ist so grosses Wunder nicht/ zumahlen die Augen ein durchsichtiges Fenster der Seelen/ ein Spiegel des Gemüths/ Rauber des Hertzen/ und zwey gespannte Bögen seynd/ worvon das Hertz seine subtiliste Geister/ als wolgespitzte Pfeil von sich aus/ und in den geliebten Gegentheil einschiesset. Seye es auch/ daß den Salomonischen Bräutigam (oder den allmächtigen GOtt) ein Härlein des Halses von seiner Braut verwundet habe: Et in uno crine colli tui, diß gehet auch noch hin: dann die Haarlocken seynd ausgestreckte Netzer/ durch welche die menschliche Hertzen so offt mit Liebe gefangen werden. Der Römische Kayser Nero, verliebte sich in die Gold-gelbe Haarlocken seiner Kayserin Poppeæ dermassen närrisch/ daß er jedem Härlein seinen gewissen Liebs-Namen geschöpffet/ und so eines von dem Haubt ausgangen ist/ liesse er selbes in Gold einfassen/ und der Göttin Juno in ihrem Tempel verehren. Aber alles Wunder übertrifft/ daß sich der Göttliche Bräutigam/ so gar in die Schuh und Fußtritt seiner Gesponsen verliebet habe. Das ist schier zu viel geredt. Ich weiß es zwar/ daß jene schöne Weiber-Pantoffel der Judith/ das gantze Hertz/ und die Augen Holofernis an sich gezogen haben: Sandalia ejus rapuerunt oculos illius. Ich weiß es/ daß der verliebte Juden-König Herodes/ um die Fußtritt der tantzenden Tochter Herodiadis, sein halbes Königreich habe dargeben wollen: Etsi dimidium regni mei petieris, dabo tibi. Ich weiß es/ daß der Egyptier-König Psammeticus, sich über den Weiber-Schuh der holdseeligen Rhodope verwundert habe/ den ihme ein vorbey-fliegender Adler aus der Lüffte in seine Schoß hat herab fallen lassen. Was muß derowegen dem Göttlichen Bräutigam an den Füssen und Schuhen seiner Braut so wohl gefallen haben/ daß er dieselbe also gelobet und gepriesen? Quàm pulchri sunt gressus tui &c. Vielleicht waren sie so kostbar/ wie jene Schuh der Persianer-Königin Sysigambe, die in ihrem Werth eine gantze Stadt gekostet? vielleicht

Cant. 7.
Thren. 4.
Cant. 4.
&c.
Guevarra Horol. Princ. in dedicat.
Judith. 16.
Marc. 6.
Ælianus l. Variar. Histor.

gleicheten ihre Schuh jenen Pantoffeln des Engelländischen Höfflings Gualteri genannt/ dieser truge an dem Hof der Königin Elisabeth, dermassen prächtige/ von Gold und Edelgesteinen gestickte Pantoffel/ daß deren Werth und Preiß auf 6600. Kronen ist geschätzet worden. Oder/ vielleicht wolte es die Fürstliche Tochter und Braut/ jenen Hebräischen Töchtern nachthun/ als welche noch bey Lebs-Zeiten Salomons/ wie Clemens Alexandrinus bezeugt/ solche Schühlein angetragen/ die unten an der Sohlen mit Näglen beschlagen waren/ in deren Köpffen gewisse Buchstaben und Kenn-Zeichen der Liebe aufgedruckt stunden: Dannenhero/ wann die verliebte Galan dergleichen auf der Gassen in dem Sand eingedruckte Buchstaben/ Symbola und Sinnbilder sahen/ erkannten sie gleich hieraus/ hie ist mein Geliebste vorbey gangen/ da muß ich ihr auf dem Fuß nachgehen/ da werd ich sie an diesem/ oder jenem Orth antreffen/ und heimsuchen mögen.

F. Drexelius de cultu corporis. L. 2. Pædag. c. 11.

Mithin N. N. damit ich mich aus dem so langen Zweiffel heraus winde/ wer durch diese Salomonische Fürstens-Tochter verstanden werde/ als in dero Fuß-Tritt und Gäng sich der Göttliche Bräutigam so hoch verliebet hatte. Sage ich mit einhelliger Lehr der H. Vätter/ daß hierdurch unser anheut heimsuchende Nazarenisch Jungfrau Maria figuraliter seye vorbedeutet worden. Diese/ diese vom Königlichen Geschlecht Davids entsprossene Fürsten-Tochter Maria/ hat mit ihrer heutigen so eilfertigen Reiß über das Jüdische Gebürg/ das Göttliche Hertz dermassen verliebter an sich gezogen/ daß GOtt allen ihren gethanen Tritten und Fuß-Stapffen mit Liebe zu- und nachgesehen hat. Aber mit Frag! warum? zu was Ziehl und Ende? aus was Ursach und Antrieb/ ist diese so eilfertige Reiß von Maria der Jungfrauen angestellt und vorgenommen worden? Maria/ ware ein zartes schwaches Jungfräulein/ erst von vierzehen Jahren alt/ dann in diesem Alter hat sie das ewige Wort in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen/ und gleich nach dessen Empfängnus sich auf die Reiß begeben: So ware auch der Weeg sehr weit und rauh/ bey vier Tag-Reiß/ oder 20. Meilen lang/ dann so weit solle die Galiläische Stadt Nazareth (wo Maria ausgienge) von der auf dem Jüdischen Gebürg liegenden Stadt Hebron (wo sie hinkame) entlegen seyn/ wie Adrichomius und andere ausrechnen. Zudeme/ so pflegen schwangere Frauen nicht fast zu eilen/ sonderlich/ wanns Berg auf gehet/ sie müssen offt verschnauffen/ niedersitzen/ und ausrasten: und Maria gienge mit aller Eilfertigkeit über das Gebürg: Abiit in montana cum festinatione. Was hat sie so schnell fortgetrieben? vielleicht zweiffelte sie an denen Worten des Engel Gabriels/ daß ihr alte Baas Elisabeth solle schwanger gehen? Nein/ das ist eine lästerliche Lehr Calvini/ der ausgiebt/ Maria/ seye aus lauter Fürwitz und Unglauben/ ein altes schwangeres Mütterlein zu sehen/ über das Gebürg gangen: Diesem Ertz-Ketzer hat läng-

Cedrenus in compend. hist. S. Gregor. Nyssen. S. Joan. Damasc. Nicephorus Callist. l. 2. hist. c. 3.

In harmoniâ.

längstens der heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius mit kräfftiger Widerlegung das Maul verstopffet: Non quasi incredula de miraculo, spricht er/ nec quasi incerta de nuntio, nec quasi dubitans de exemplo, nemlich: Maria ist über das Gebürg gangen/ nicht als eine Unglaubige über die Vorsagung/ nicht als eine Unwissende über den Bottschaffter/ noch als eine Zweiffelhafftige des Exempels halber. In Lucam, Glaubete sie/ daß sie als eine reine Jungfrau empfangen habe/ so kunnte sie gleichermassen glauben/ daß ihre alt-betagte Baas Elisabeth/ auch wider die Natur/ durch die Gnade GOttes/ seye schwanger worden. So steckt demnach eine andere Ursach dahinden/ warumen Maria so eilfertig über das Jüdische Gebürg gangen seye.

Was braucht es viel/ der Haubt-Zweck und Final-Causa dieser eilfertigen Reis und Heimsuchung/ ware die antreibende Liebe/ ihrem Nächsten zu helffen: Amor addidit alas. Die Liebe gabe ihr gleichsam Flügel an die Füß/ daß sie über das Jüdische Gebürg mehrers geflogen/ als gangen ist. Sie sahe/ und wuste gar wohl/ daß ihre liebste drey Freunde/ Zacharias, Elisabeth und Joannes, in gröster Noth steckten. Zacharias ware noch stumm/ und kunnte kein Wort reden. Elisabeth ware eine alt-betagte Mutter/ und zum Kinder-Gebähren untüchtig. Das in Mutter-Leib liegende Kind Joannes ware mit seinem Seelen-Band der Erb-Sünd gefeßlet/ deßwegen eilete sie mit aller Hurtigkeit/ diesen dreyen liebsten Personen beyzuspringen: Massen sie allen dreyen würcklich geholffen hat. Zacharias überkame durch ihre heutige Heimsuchung und Ankunfft seine verlohrne Sprach/ und benedeyete GOtt seinen HErrn: Elisabeth kame zu glücklicher Genesung und Niederkunfft: Mit dem Kind Joannes aber truge sich zu/ was sich mit einem anderen Kind begeben hat. Es schreibet Spondanus, was Massen in der Stadt Florentz ein grimmiger Löw/ durch Verwahrlosung seines Meisters/ aus seinem Löwen-Haus ausgebrochen habe/ dieser luffe gantz verwildet in der Stadt herum/ und ergriffe vor allen ein kleines Kind in seine Klauen/ und als er eben dasselbe zerreissen wollte/ seht! da lauffet noch eilfertig seine Mutter hinzu/ und vor Mütterlicher Liebe gestärcket/ reisset sie hertzhafft der wilden Bestia das Kind aus seinen Klauen heraus/ und tragt es unverletzet mit sich darvon. Ein gleiches (also zu sagen) truge sich mit dem in Mutter-Leib liegenden Kind Joannes zu/ er lage noch unter den Klauen des höllischen Löwens/ (des Teuffels) durch die Erb-Sünd ergriffen: Diesem anheut eilet zu Hülff nicht seine Mutter/ sondern seine mitleidige Baas/ die von Nazareth ankommende Jungfräuliche Mutter GOttes Maria/ diese hat ihn starck-mächtig/ durch ihre tragende Leibs-Frucht JEsum/ aus des Teuffels Klauen heraus gerissen/ und selben Augenblick (sobald ihr Gruß bey Elisabeth geschehen ist) von der Erb-Sünd befreyet. Und das seye von der Bewegungs-Ursach gesagt/ warumen Maria also schnell über das Jüdische Gebürg geeilet/ es triebe sie Ad annum 1259. v. 18.

allein die hertzliche Liebe fort / ihren Nächsten zu helffen: Dann wie der Pari-
In Cant. c. 23. sienische Doctor Hugo Victorinus anfüget: Non potest miserias scire, & non subvenire. Maria kan das menschliche Elend nicht wissen und ansehen / oder selbem nicht zu Hülff kommen / es ist wider ihr mütterliches Hertz / sie will in allem uns Menschen helffen und beyspringen.

Wolan NN. ist das im Leben geschehen / hat Maria noch im währenden Leben über das Jüdische Gebürg geeilet / uns Menschen ihre Mütterliche Hülff / Gnad und Liebe / zu erzeigen: Wer solle es absprechen / daß sie nicht noch täglich über das himmlische Gebürg herab eile / uns Menschen auf Erden beyzuspringen? Maria sitzet zwar höchstens über alle Himmel erhöhet / jedannoch wendet sie täglich / stündlich und augenblicklich / ihre Mütterliche Augen zu uns herab / und eilet uns in aller Noth zu Hülff. Und seye es schon / daß dieses nicht leiblicher Weise geschicht / daß sie uns persönlich heimsuchet / wie sie doch vielen Unzahlbaren leib- und lebhafft zu ihrer Hülff erschienen / und ankommen ist. So geschicht doch diese Visite und Mütterliche Heimsuchung aller Orten der Welt / durch ihre Gnaden-reiche / Wunder-thätige Bildnussen. Wo ist ein einiges Land / Königreich und Provintz / in der gantzen ausgebreiteten Christenheit zu finden / wo Maria nicht hinkommet? Wo Maria nicht hineilet? Wo sie uns mit ihrer Mütterlichen Hülff nicht die Hand darreichet? Sie bekennet es selbsten durch den Mund des weisen Syrachs: In omni terra steti, & in omni populo, & in omni gente primatum
c. 24. habui. Ich bin auf allem Erdreich gestanden / ich hab bey allen Völckern und Geschlechtern den Vorzug erhalten: Nemlich / als eine allgemeine Schutz-Frau / und Hülff-reiche Mutter. Allein / von unserm werthisten Vatterland Bayern zu reden. Daß Maria Patrona Bojariæ, eine Patronin des Bayrlands seye / das erweisen nicht allein die guldene und silberne Geld-Müntzen / worauf ihre heiligiste Bildnuß gepräget ist: Sondern das erzeigen noch mehrers ihre so grosse und weit-berühmte / wunderthätige Bildnussen: Als zu Alten-Oetting / Ettal / Pogenberg / Duntrenhausen / Aufkirchen / Tera / &c. vieler andern Orten zu geschweigen; Was für eine Mariänische Heimsuchung und Innwohnung / was für eine bleibende Statt
Psal. 134. Mariæ: Hic habitabo, quoniam elegi eam, ist nicht die hiesige Churfürstliche Haubt- und Residentz-Stadt München zu benamsen? München / wie sie aller Andacht voll ist / und billichist den geistlichen Namen von den Mönchen traget / so ist sie doch vor allen der sonderbaren grossen Liebs-Andacht gegen Maria ergeben: Deßwegen kein Wunder / daß sie / vor andern Städten des Teutschlands / mit so vielen wunderthätigen Gnaden-Bildern von Maria geziert / und gleichsam in einen irrdischen Himmel verkehret wird. Also werden allhier zu München mit sonderer Veneration verehret und angeruffen die Gnaden-volle Bildnussen Mariæ von Alten-Oetting / Mariæ von Passau /

sau/ Mariæ von der Rosen. Die wunderthätige drey Bildnussen/ der schmertzhafften Mutter in der Grufft/ der schmertzhafften Mutter in dem Hertzoglichen Spital St. Elisabeth/ dann auch unser allhiesiges berühmtes Gnaden-Bild Mariæ, bey St. Anna genannt.

Nun/ diese gegenwärtige Bildnuß Mariæ ist (da ich dieses schreibe) vor 75. Jahren/ in dem Jahr Christi 1624./ von beeden gottseeligen Con-Leuten/ dem Ehrnvesten Herrn Wolffgang Hammerthaler/ des Raths und Gastgeben/ wie auch seiner Ehe-Frauen Ursula/ beeder Seeliger/ ꝛc. aus sonders tragender Andacht/ in diese Closter-Kirchen allhero verehrt und beygesetzet worden. • Hierauf hat diese Bildnuß/ durch 14. Jahr lang/ mit stäten täglichen Wunder-Zeichen geleuchtet/ biß sie im Jahr 1638. durch Bischoffliche Bullen von Freysingen aus/ für miraculos ist offentlich confirmiret und bestättiget worden. O! wie wahr darff ich von gegenwärtiger Closter-Kirchen ausruffen/ was die Heil. Schrifft von dem gesegneten Haus des Obededoms bezeuget: Benedixit Dominus Obededom, & omnem domum ejus, propter Arcam Dei, der HErr segnete das Haus Obededom, und sein gantzes Haus/ um der Archen GOttes willen. 1. Reg. 6. Hat des Obededoms Haus allen Göttlichen Seegen erlanget/ weiln in selbem die Arch des Bunds drey Monat geruhet/ wieviel gesegneter/ mit aller himmlischen Gnad und Benedeyung/ ist nicht diese Closter-Kirchen zu nennen/ worinnen nicht die höltzerne/ sondern die lebendige Arch GOttes/ (seine Jungfräuliche Mutter Maria) in so viel Jahr hero/ ihre beliebige Innwohnung hat: Elegi mihi locum istum, ich hab mir dieses Ort (die Capellen meiner H. Mutter Annæ) auserwählet. 1. 2. Paralip. c. 7. Gehe man nur diese Kirchen auf und ab/ beschaue man alle Pfeiler/ herum-stehende Säulen/ Wände und Mauren. Sollten alle in dieser Kirchen (und in der Capellen) herum-stehende/ oder da kniende/ grosse wächserne Bildnussen und Statuen/ alle silberne Tafeln/ silberne Hertzen/ guldene Ketten und Ring/ alle hier aufgehengte Vota und Anathemata, mit offenen Mund und Zungen reden können/ was würden sie anderst bekennen und ausruffen/ als die eilfertige Hülff Mariæ, so sie jenen leistet/ die bey ihr allhier ihren Trost und Zuflucht suchen/ sich mit gantzem Vertrauen und Zuversicht/ rechtem Ernst/ Eifer und Intention, zu ihrer Gnaden-vollen Bildnuß verloben? Ja gewißlich/ es kan mancher sein Gelübd so bald nicht im Hertzen gedencken/ und von dem Mund aussprechen/ so ist ihme schon von Maria geholffen.

Ein Wunder-Ding! Bey jenem Schwemm-Teich zu Jerusalem ist durch den vom Himmel herab-steigenden Engel/ in dem bewegten Wasser/ ein einiger Mensch von seinen Gebresten und Kranckheiten curirt und geheilet worden. Joan. 5. Wieviel glückseeliger ist hiesige Closter-Kirchen/ da in 75. Jahren

hero

hero so viel hunderten/ von waserley Zuständen Leibs und der Seelen/ bey Maria/ und von Maria/ der Königin der Engeln/ ist abgeholffen worden? Ich müste fürwahr eine gantz neue Predig verfassen/ und würde jedannoch zu keinem Ende gereichen/ so ich jene Miracul und Gnaden-Wunder/ mit Benamsung der Zeit/ der Orten/ der Personen/ der Zuständ und Kranckheiten/ hie ausführlicher beybringen wollte/ so von dieser wunderbarlichen Mutter GOttes Maria/ Zeit-währenden Daseyns ihrer anmuthig-liebreichen Bildnuß/ seynd gewürcket/ und mitgetheilet worden: Wie sie diesen und jenen zu Wasser und Land seye beygesprungen: Wie sie diese vom schwehren Fall errettet/ jene wider die auslauffende wilde Thier beschützet: Diesen aus der Feuers-Noth geholffen/ jenen ihr verzaubertes Vieh zurecht gebracht habe; Wie sie diesen betrübten Ehe-Leuten ihren Trost/ jenen schwangeren und gebährenden Müttern ihre glückliche Genesung und Niederkunfft: Wie sie diesen Todt-Krancken ihre vorige Gesundheit/ jenen Stahr-Blinden/ Krummen und Lahmen/ Stummen und Gehör-losen/ ihr verlornes Gesicht/ Gehör und Red/ ihren Gang und geraden Leib verliehen habe/ &c. diß alles ist schon weitläufftiger/ von diesem Marianischen Gnaden-Bild/ in einem gedruckten Miracul-Buch/ verfasset und ausgebreitet worden.

So werden es auch jede zum besten wissen/ und hoffentlich von Mund und Hertzens-Grund zu allen Zeiten bekennen/ die erst in vergangenen Jahren hero/ von dieser wunderthätigen Mutter GOttes/ und ihrer Gnaden-reichen Bildnuß/ sonderbare Hülff und Gutthaten in ihren/ sowol offentlichen/ als heimlichen/ Leibs und der Seelen zustehenden Gefahren/ genossen und empfangen haben. Es kommen fast tägliche Gelübd und Votiv-Messen herbey/ woraus erscheinet/ daß Maria in gegenwärtiger Closter-Kirchen allen/ mit was Kranckheit und Zuständen Behafften/ Bedrangten/ Betrübten und Nothleidenden &c. seye und bleibe: Commune Asylum, ein allgemeines Zuflucht-Ort: Spes publica, eine offene Hoffnung/ und: Auxilium indeficiens, eine immerwährende Hülff/ die gegen allen sich ausgiesset/ und keinem versaget wird. Deßwegen ich jede/ was Stands und Nahmens/ sich her verlobende/ eiferigst will gebetten und erinnert haben/ daß sie/ bey Ablegung ihres Gelübds/ auch ihren Namen/ und die mit ihnen von Maria beschehene Gnad und Wunderthat entweders mündlich/ oder mit schriftlicher Zeugnuß bey hiesiger Sacristey/ oder Closter-Pforten/ andeuten wollen/ damit dergleichen Wunder-Geschichten/ Beneficia und Miracul/ zu grösserer Ehr GOttes/ und seiner wunderthätigen Mutter/ auf heutigen Heimsuchungs-Fest/ bey so Volck-reich-ankommenden Creutz-Gang/ jährlich denen andächtig-frommüthigen Wallfahrtern mit mehrern Nachdruck offentlich von der Cantzel mögen erzehlet/ vorgebracht/ und hierauf in das sondere Miracul-Buch aufgezeichnet werden. Scheuet sich Maria nicht/ uns elenden Menschen zu helffen/

helffen/wieviel weniger sollen wir uns beschämen/ihre erzeigte Gnaden-Wunder offentlich zu bekennen und auszuruffen? Sileat misericordiam tuam, O Virgo beata (spricht der Honig-fliessende Lehrer Bernardus) si quis est, qui invocatam te in necessitatibus suis, meminerit defuisse. Das ist/verschweige allein jener deine Gnad und Barmhertzigkeit/O seelige Jungfrau/der dich jemalens in seiner Noth angeruffen/und von deiner Mütterlichen Güte nicht ist erhöret worden. Nein/das kan Maria nicht thun/sie erhöret uns alle/die wir mit wahrem Vertrauen zu ihr ruffen und bitten: Sie schliesset uns allen die Schoos der Mütterlichen Barmhertzigkeit auf/damit wir von der Völle ihrer Gnaden alle empfangen sollen: Omnibus misericordiæ sinum aperit, spricht erwähnter Bernardus, ut de plenitudine ejus accipiant universi. Und diß thut sie nicht allein (wie ich biß dato in specie gemeldet habe) durch ihre allhiesige Wunder-würckende Bildnuß/sondern das thut sie (Genericè zu reden) an allen Orten und Enden der ausgebreiteten Christenheit/(applicari potest hæc Concio, mutato tantùm nomine loci, ad quascunque miraculosas Deiparæ Imagines) an allen Orten der Welt kommet sie uns zu Hülff/in allen Städten/Ländern und Provintzen/als zu Loretto in Welschland/zu Montserrat in Spanien/zu Suession in Franckreich/zu Einsiedlen im Schweitzerland/Passau in Oesterreich/Zell in Steyrmarck/und Tettelbach in Francken/&c. suchet sie uns durch ihre Gnaden-reiche und wunderthätige Bildnussen heim/dann ihr einiger Wille ist/uns Menschen an allen Orten (wir seyen was Stands und Nations wir wöllen) in unsern Nöthen beyzuspringen/und auszuhelffen. Ja/nach Zeugnuß des geistreichen contemplanten Ludovici Blosii, so wird ehender der Himmel sammt der Erden zu Grund gehen/als daß Maria einigen Menschen/der sie ernstlich anruffet/Hülff- und Trost-loß lasse/die Wort seynd diese: Citiùs cœlum cum terra peribit, quàm ipsa aliquem seriò se implorantem suâ ope destituat.

Serm. 4. de Assumpt.

Serm. de Verb. Apost.

In speculo c. 12.

Was vermeynen wir aber/NN. suchet uns diese Hülff-reiche Mutter GOttes allein in unserm währenden Leben heim? Hilfft sie uns allein aus unsern leiblichen Nöthen und Anliegen? Nein/sie gibt uns ihre weitere Visite, und Mütterliche Heimsuchung/auch in der letzten Noth und Seelen-Gefahr unsers Tods: Morientibus Beatâ Virgo non tantùm succurrit, sed etiam occurrit, præsertim in hora mortis, spricht der gepurpurte Kirchen-Lehrer Hieronymus, nicht allein hilffet Maria denen Sterbenden zu einer glückseeligen Abfahrt von dieser Welt/sondern sie kommet denenselben auch entgegen/(lebhafft und sichtbar erscheinend) absonderlich in der letzten Stund ihres Hinscheidens. Sie hilfft denen sterbenden Sündern. Ach! wieviel tausend Sünder und Sünderinnen müsten des ewigen Tods verderben/die alle noch vor ihrem End von Maria erleuchtet/mit GOtt versöhnet/wider die Teuffel beschützet/und zu wahrer Reu und Leyd/Beicht und Buß/ihrer Sünden

Epist. ad Eustoch.

gebracht werden? Und darum wird keiner (auch grosser Sünder) übel zu Grund gehen/ so der Gebährerin GOttes fleissiger und andächtiger Diener seyn wird/ das lehret mit guldenen Trost-Worten der heilige Martyrer und Bischoff Ignatius, sprechend: Nunquam malè peribit, qui Genetrici Virgini devotus, sedulusque extiterit. Sie kommet ihren sterbenden Dienern entgegen/ und erzeiget denenselben allerhand Liebs-Dienst. Also hat sie jenem armen sterbenden Mütterlein mit einem weissen Facenetl den Todten-Schweiß von dem Angesicht gewischet. Also hat sie dem heiligen Fulberto, Bischoffen zu Chartres, in seiner schwehristen Kranckheit seinen unleidentlichen Durst mit ihren Jungfräulichen Brüsten gelöschet. Also hat sie ihre Todt-krancke Dienerin/ Mariam Oegnies, besuchet/ sich zu Haubten ihres Betts gesetzet/ und ihr/ zu Benehmung der grossen Hitze/ mit einem Fliegen-Wehrer ein kühles Lüfftlein gemacht. Also hat sie jenem sterbenden Soldaten/ der sie täglich mit einem Rosen-Krantz verehret/ sein im Tod geneigtes Haubt mit einem himmlischen Blumen-Krantz gezieret. Also hat sie ihrem sterbenden Diener/ Hermanno Contracto, weiln er/ ihr zu Ehren/ das Salve Regina componirt hatte/ in seinem Tod-Bett erscheinend/ einen Mütterlichen Liebs-Kuß auf den Mund gegeben. Was gnadenreiche Visite genosse nicht von ihr jene sterbende Hirten-Tochter? Dieses unschuldige Mägdlein truge eine sehr grosse Liebs-Andacht und Wehrung zu einem anmuthig-schönen Maria-Bild/ so in einer einsamen Capellen auf dem Feld rastete/ dieses Maria-Bild besuchte sie täglich/ wann sie die Schaaf hütete/ und ware ihr einige Freud/ wann sie die Mutter GOttes in diesem abgelegenen Kirchlein heimsuchen/ und mit derselben/ durch ihr einfältiges Gebet/ ein kindliches Liebs-Gespräch halten kunnte. Nachdeme sie etliche Jahr diese Andacht gepflogen hatte/ erkrancket sie tödtlich/ und da es nunmehr zum Ende ihres Lebens kame/ seht/ O Wunder-Ding! O Gnaden-volle Heimsuchung Mariæ! Eben in der Stund ihres Absterbens reiseten zwey geistliche Ordens-Personen nechstens an ihrem armen Hüttlein vorbey/ und zumalen sie beede gantz ermattet und schwach waren/ setzten sie sich/ eine kleine Weile auszuraisten/ unter einen Baum hernieder/ einer aus ihnen schlaffete vor Mattigkeit ein/ der andere betete indessen sein Brevier. Unter währendem Gebet ersiehet der wachende Religios, von dem kleinen Kirchlein Mariæ, eine Wunder-schöne Procession hervor gehen. Es kame eine dreyfache Jungfrau-Schaar: Die erste Schaar ware mit grün-geblumten/ die andere mit schnee-weissen/ und die dritte mit Purpur-farben Kleidern angethan: Hierauf folgete eine überaus schöne Jungfrau/ voll der Majestät/ mit Königlichem Geschmuck angethan/ tragete auf dem Haubt eine guldene Krone/ und in der rechten Hand einen Blumen-Krantz. Der fromme Religios kunnte sich über dieses Gesicht nicht gnugsam verwundern/ und doch lecklich das Hertz/ und fraget die Königliche Jungfrau/

Epist. ad B. Virg.

Vincent. Belluac. spec. Hist. l. 7. c. 95. Baronius Tom. 18. Surius in Vitâ. 16. Julii. Pelbartus de Temeswar in stellario Virg. F. Rho.

Specul. Exempl. distinct. 19. Exemplo 118.

frau / wer sie seye / und wohin sie wolle? Daß du es weist / sprache sie / ich bin Maria / die Mutter GOttes / eine Zuflucht der Sterbenden: Hie komme ich mit meinem himmlischen Frauenzimmer zu meiner lieben Dienerin / der armen Hirtens-Tochter / sie hat mich etliche Jahr hero in meinem einsamen Kirchlein verehrt und heimgesuchet / jetzt will ich ihr meine Mütterliche Gegen-Liebe erweisen / und ihre ausfahrende Seel mit mir in den Himmel führen. Auf diese Wort verschwunde die Himmels-Königin Maria / sammt der gantzen Jungfrauen-Schaar / vor den Augen des betenden Religiosen: Entzwischen erwachet auch der andere von seinem Schlaff / und erzehlet seine gleich-gehabte Vision. Stehen demnach beede auf / gehen in dieses nechstgelegenes Hirten-Häuslein hinein / und finden die sterbende Hirten-Tochter auf dem Stroh daliegen: Neben ihr stunde die Himmels-Königin Maria / mit ihrer himmlischen Jungfrau-Schaar umgeben / die tröstete / labete / und erquickete sie / krönte ihr Haubt mit einem schönsten Blumen-Krantz / und führete endlich ihre ausfahrende Seel / unter lieblichem Lob-Gesang / in die ewige Freuden. O seeliger Tod / wo man die letzte Heimsuchung / Tröstung und Erquickung / von dieser Mutter der Barmhertzigkeit / Maria / empfanget.

Diesemnach MM. weiln besagter Massen die liebreichiste Mutter GOttes noch täglich von dem himmlischen Gebürg herab eilet / und uns elenden Menschen-Kindern / sowol im Leben / als in dem Tod / durch ihren Mütterlichen Schutz / Hülff und Beystand / eine so gnädige Visite giebet. Wer sollte dann Gegentheils dieselbe nicht auch mit allem geneigtem Liebes-Eifer / Andacht und Inbrunst / in gegenwärtiger Closter-Kirchen / wie auch anderen Kirchen und Tempeln / bey ihren Gnaden-reichen Bildnussen heimsuchen / verehren und anruffen? Wie freundlichist ladet sie uns alle zu sich mit jenen Worten des weisen Syrachs in den Haingarten: Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & à generationibus meis adimplemini. Kommet alle zu mir / die ihr meiner verlanget / und werdet von meiner Geburt (meinem Göttlichen JEsu-Kind) mit aller Gnad erfüllet? Wie freundlichist ladet sie uns mit jenen Worten ein: Ego Mater pulchræ dilectionis, & timoris, & agnitionis, & sanctæ spei, ich bin die Mutter der schönen Liebe / und der Forcht / und der Erkanntnuß / und der heiligen Hoffnung? Wer zu mir kommet / und mich findet / der findet das Leben / und schöpffet das Heyl von dem HErrn: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino? Wie freundlich und gütig ladet sie uns mit gleichen Worten ihres liebsten Sohns ein: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos, kommet her zu mir / (und meinen Bildnussen) die ihr mit schwerer Mühe und Arbeit / mit Kranckheit und Anliegen / behafftet seyd / ich will euch erquicken? O Lieb-volle Einladung! Wer solle derselben nicht nachkommen? Kommet mithin / O ihr andächtige

c. 24.

cit.

Prov. 8.

Matth. 11.

dächtige Seelen/ O ihr Marianische Liebhaber und Diener/ die ihr Mariam von Hertzen liebet und ehret/ kommet herbey/ O ihr Andächtige/ und der Liebes-Andacht Mariæ ohne das gantz ergebene Münchner: Schencket auf heutigen Heimsuchungs-Fest dieser Himmels-Königin/ bey ihrer allhiesigen wunderthätigen Bildnuß/ einen geistlichen Haingarten: Schencket und opfferet ihr euer eiferiges Gebet/ diesen Rosen-Krantz/ Beicht und Communion/ auf: Falle es keinem schwehr/ wann er/ Mariæ zu schuldiger Ehr/ Lieb und Dienst/ sein Haus-Geschäfft beyseits setzen/ diese Recreation, diesen Spatzier-Gang/ diese eitle Zusammenkunfft und Gesellschafft in Wind schlagen/ und diese währende Octav hindurch denen täglichen solennen Litaneyen/ vor dieser wunderthätigen Bildnuß/ beyzuwohnen/ und den hierzu verliehenen Päbstlichen Gnaden-Schatz und Ablaß zu gewinnen/ sich befleissen wird.

Kommet/ O ihr andächtige Wallfahrter und Wallfahrterinnen/ die ihr heutigen Fest-Tag/ von euren herum-liegenden Pfarr-Kirchen/ mit so Volck-reichem Creutz-Gang Mariam und ihre wunderthätige Bildnuß allhier heimsuchet: Versichert euch/ daß/ wie ihr liebster Sohn JEsus seinen Dienern alle Fuß-Tritt zehlet und aufrechnet: Tu quidem gressus meos dinumerâsti. Also wird auch seine liebreichiste Mutter Maria euch jene Fußtritt nicht unbelohnt lassen/ die ihr anheut in eurer allhero genommener Wallfahrt und Heimsuchung zu ihrer Mütterlichen Ehr gethan habt. Lasset nur jenen Liebs-Eyfer/ Andacht und Zuversicht/ so ihr in so vielen Jahren hero/ mit gewöhnlichem Creutz-Gang/ zu diesem wunderthätigen Gnaden-Bild getragen/ geschöpfft und erzeiget/ nimmermehr sincken und fallen. Kommet noch ferners zu Maria herbey/ lauffet/ und verlobet euch in aller anstossender Kranckheit/ Noth und Gefahr/ zu ihrer hiesigen Capellen/ und Gnaden-vollen Bildnuß: Sic colite, quam amatis, sic amate, quam colitis. Also ehret sie/ wie ihr sie ehret/ so werdet ihr hinwiederum ihre Mütterliche Visite mit aller Liebe/ Hülff und Gnad/ im Leben und Tod zu geniessen haben. Kürtzlich/ wir seyen/ wer wir wollen/ ich rede uns sammentlich mit jenen Honig-süssen Worten Bernardi an: Amplectamur Mariæ vestigia fratres mei, & devotissima supplicatione beatis illius pedibus provolvamur, teneamus eam, nec dimittamus, donec benedixerit nobis. Das ist: Lasset uns/ liebste Brüder/ (Christliche Hertzen und Seelen) die gethane Fußtritt/ und eingedruckte Fußstapffen der anheut heimsuchenden Jungfrauen Mariæ mit aller Liebe umfangen/ lasset uns vor ihren heiligen Füssen mit unterthäniger Bitt hernieder fallen/ selbe so lang halten/ und nicht anlassen/ biß sie uns allen ihren Mütterlichen Seegen mittheilet.

Job. 14.

S. Bernard. super Missus est.

Ex Serm. in c. 12. Apoc. ante medium.

Zu dem Ende wollen wir sie flehentlich mit diesem einhelligen Ruff- und Schluß-Gebet ansprechen.

O Maria!

O Maria! du Ubergebenedeyteste aus allen Weibern/ höchste und glorwürdigste Königin Himmels und Erden. Siehe/ und wende anheut deine Mütterlich-barmhertzige Augen von dem obersten Himmels-Gebürg auf uns alle deine gegenwärtige Diener und Dienerinnen herab/ wir suchen dich allhier bey deinem wunderthätigen Gnaden-Bild heim/ dich samentlich mit geneigten Häubtern/ mit gebogenen Knien/ mit aufgereckten Händen/ und Jnbrunst-vollen Hertzen anruffend/ du wollest noch ferners/ wie biß dato geschehen/ unser allerliebste Heimsucherin/ Schutz-Frau/ und Nothhelfferin seyn und verbleiben. Du weist es zum besten/ O H. Jungfrau Maria/ wo uns die Noth drucket/ wo die Gefahr zum grösten ist: Wir seynd arme Sünder/ suche uns heim/ und stehe uns bey mit deiner Mütterlichen Fürbitt/ uns die verlohrne Gnad deines liebsten Sohns JEsu erwerbend/ als die du bist und bleibest Refugium Peccatorum, eine Zuflucht der Sünder. Wir seynd betrübt/ kleinmüthig/ und zaghafft in unserm täglichen Creutz und Leyden/ suche uns heim mit deinem süssen Trost/ O beste Trösterin der Betrübten: Consolatrix afflictorum. Wir seynd kranck und schwach/ mit allerhand Gepresten des Leibs umgeben/ suche uns heim/ und bringe uns zu voriger Gesundheit/ O Heil der Krancken: Salus infirmorum. Kürtzlich/ suche uns heim/ O allgemeine Hülff der Christen: Auxilium Christianorum, in aller Noth und Trübsahl unsers müheseeligen Lebens. Wir empfehlen mit gantzen Hertzen und hertzlichen Vertrauen deiner Mütterlichen Heimsuchung/ Schutz/ und Hülff unser liebes Vatterland Bayrn/ unsere Häuser und Jnwohnungen/ Felder und Aecker/ Leiber und Seelen/ suche uns allerseits heim/ und giebe uns deine Lieb- und Gnaden-reiche Visite, wie wir dich eyfferist hierum bitten/ verehren/ und anruffen: Sic nos tu visita, sicut te colimus. Sonderlich/ O heimsuchende Jungfrau Maria/ wann es einmahl mit uns dahin kommet/ daß wir im letzten Sterbstündlein von dieser Welt müssen Urlaub nehmen/ wann uns die gantze Welt verlasset/ und von uns abweichet/ wann uns keine Menschliche Creatur mehr helffen kan und mag/ wann unsere Augen nicht mehr sehen/ unsere Ohren nicht mehr hören/ unsere Zungen nicht mehr reden können/ wann uns der kalte Todten-Schweiß auf dem Angesicht da lieget/ und die Seel auf dem äussersten Zungen-Spitz sitzet/ wann wir mit unsern gläsernen Augen schon in die finstere Ewigkeit hinein sehen: Alsdann verlasse uns nicht/ O H. Jungfrau Maria/ suche uns noch einmahlen in dieser letzten Noth des Tods heim/ zeige

unsern ausfahrenden Seelen deine gebenedeytiste Leibs-Frucht JEsum / mache / daß wir also durch deine Mütterliche Hülff / Fürbitt / und Beystand / seelig von dieser Welt abscheiden / und dahin gelangen mögen / allwo wir dich nicht mehr in diesem irrdischen / sondern in dem obern Tempel der ewigen Glory heimsuchen / auch bey dir / und deinem allerliebsten Sohn bleiben werden / auf dem himmlischen Gebürg von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Am Fest der Heimsuchung Mariæ.

Die andere Predig.

THEMA.

Sicut Sol oriens mundo in altissimis &c. Ecclesiastici. 26.

Sie ist der Welt wie eine aufgehende Sonne in der Höhe erschienen.

Innhalt:

Lauretanisches Sonnen-Haus.

Allichister Massen / stelle ich heutigen hoch-feyerlichen Heimsuchungs-Fest / meinem hier ankommenden Volck-reichen Auditorio, in gegenwärtiger Hochfürstlich-Lauretanischen Capellen / das allerschönste und liebreichiste Sonnen-Bild vor die Augen. Ja / was solle ich zu vorhabender Ehren-Predig mehrers von Hertzens-Grund anwünschen / als daß sich an meinem Mund jenes Wunder erfüllete / so sich vor Jahren mit der Memnonischen Statua in Egypten hat zugetragen? Es verfassen so wol glaub- als denckwürdig die alte Scribenten Lucianus, Pierius, Plinius, Philostratus, Valerius Maximus, Strabo, und andere mehr / was massen in der Egyptischen Stadt Thebis in dem grossen Götzen-Tempel Serapidis, eine von dem dapffern Kriegs-Fürsten Memnon, der Sonne zu Ehren aufgerichtete Statua, oder Bild-Säule / gestanden seye / diese ware von seinem Künstler Apollonio, durch heimliches Uhrwerck also zubereitet / daß / so bald dieselbe von den guldenen Strahlen der aufgehenden Sonne ist erleuchtet / und gleichsam angegeistert worden / hat sie von ihrem Mund aus / einen sehr lieblich-musicalischen Thon erklingen lassen / zum Zeichen / als wolle sie den schönsten Himmels-Planeten (die Sonne) um sein erfreuliches Liecht allerschuldigist begrüssen / und mit einem frölichen Lob-Gesang verehren. Ebnermassen / erwünsche ich mir / daß sich heutigen Morgens mein eröffneter Mund / in eine gleich-

gleich-lautende Statua des Memnonis verkehrete. Sehen wir/ es gehet anheut ob dem Jüdischen Gebürg eine allerschönste Sonne auf/ nemlich/ die heimsuchende Nazarenische Jungfrau Maria. Hat uns Menschen der in ihrem Jungfräulichen Leib liegende Sohn GOttes, von der Höhe des himmlischen Gebürgs heimgesuchet/ Visitavit nos Oriens ex alto. So verricht sie eine gleiche Lieb- und Gnaden-reiche Heimsuchung/ in dem heutigen Evangelio/ ob dem Jüdischen Gebürg/ und lauffet die Sonne in ihrem oberen Himmels-Kreiß in einer Stund/ wie der vortreffliche Sternseher Tycho Brahe ausrechnet/ fünffmal hundert tausend/ acht tausend/ acht hundert Meil/ und in einer Minuten acht tausend/ vier hundert/ achtzig Meil/ (verstehe Niederländische Leucas, deren doch eine jede aufs wenigist eine Stund in sich begreiffet) so hat auch eben so schnellen Lauff diese von Nazareth auf- und ausgehende Sonne Maria/ über das Jüdische Gebürg vor sich genommen/ sie ist schnell forgeeilet: Abiit in montana cum festinatione, so lang/ biß sie anheut in dem Haus Zacharias ist still gestanden/ da hat diese Marianische Sonne/ drey Monat lang sein Solstitium, oder Stillstand gehalten/ und mit ihrem wunderbarlichen Gnaden-Liecht/ das gantze Haus Zachariä und Elisabeth erleuchtet. Ja/ was war sie in dem Haus Zachariä/ als eine dreyfach-erleuchtende Sonne: Tripliciter Sol exurens montes. Sie Eccli. 43.
erleuchtete das noch ungebohrne Kind Joannes/ und machte/ daß selbes vor Freuden im Mutter-Leib auffsprunge: Exultavit in gaudio infans in utero meo. Luc. cit.
Sie erleuchtete die alt-betagte schwangere Baas Elisabeth/ und brachte sie zu glücklicher Genesung und Niederkunfft: Ja/ aus was für einem Zeichen erkannte sie Elisabeth für eine Mutter GOttes? Unde hoc mihi, ut veniat Ibid.
Mater Domini mei ad me, als wie der H. Paulinus bemercket/ weilen aus dem Angesicht Mariä/ ein heller Sonnen-Strahlen hervor glantzete/ und anzeigete/ daß in ihr/ als der wahren Sonnen/ der Mensch-wordene Sohn GOttes/ nach Davidischer Prophezeyhung/ seine Hütten und Inwohnung gemacht habe: In sole posuit tabernaculum suum. Sie erleuchtete den stum Psal. 18.
men Vatter Zacharias/ und wieder brachte ihme sein verlohrne Red: Apertum est autem illicò os ejus, & lingua ejus, & loquebatur, benedicens Deum. Luc. cit.
Es hat sich halt wahr an dieser heimsuchenden Jungfrauen Maria der Lobspruch des weisen Syrachs erfüllet: Sicut Sol oriens mundo in altissimis Dei, sic & mulieris bonæ species in ornamentum domus ejus, wie die c. 26.
Sonne ist/ wann sie am allerhöchsten Orth GOttes der Welt aufgehet/ also ist die Gestalt eines tugendhafften Weibs/ eine Zierde ihres Hauses. Maria/ ist eine aufgehende Sonne/ ob dem hohen Jüdischen Gebürg/ das ist wahr/ sie ist auch eine Haus-Zierde/ nicht ihres eigenen/ sondern des fremden Haus Zachariä und Elisabeth/ so sie anheut mit ihrem wunderbarlichen Gnaden-Liecht und Gegenwart/ erleuchtet hat. Aber/ allen diesen

Sonnen-

Sonnen-Glantz des von Maria gesegneten Haus Zachariä und Elisabeth beyseits gesetzet/ gehe ich mit meinen Hertzens-Gedancken gen Nazareth zuruck/ mit Vermeldung/ was eben das Nazarenische/ nunmehr so genannte Lauretanische Haus (dessen eigentlichen Form und Entwurff gegenwärtig Hochfürstliche Capellen zu Rams-Au vor die Aygen stellet) von seinen darinn beschehenen Gnaden-Wundern für ein erleuchtendes und durchleuchtigistes Sonnen-Haus zu benamsen/ Lob zu sprechen/ und auszuruffen seye. Die Prob dieses Innhalts wird folgender Ehren-Predig was klarers an Tag geben: Lautet der Innhalt: Lauretanisches Sonnen-Hauß. Erwarte hierzu von meinem ansehnlichen Auditorio, und allerseits andächtigem Walfahrter-Volck eine tragende Gedult/ und mache den Anfang in beeden Sonnen-glantzenden Namen JEsu und Mariä.

Die Sonne des gestirnten Himmels-Kreiß durchleuchtigister Planeten-König/ eine brinnende Fackel des weiten Lufft's/ ein Beglantzer der Erden/ ein Ausbund der Natur/ ein Maßstab der Zeiten/ ein Vatter der Blumen/ ein Erzeuger aller Geschöpffen. Kürtzlich/ die Sonne ein offenes Aug/ ein Feuer-flammendes Hertz/ ein lebendig-machende Seel des gantzen Universi. Dieser guldene Planet hatte vor Jahren bey der aberwitzigen Welt/ und blinden Heydenschafft/ ein so grosses und übertreffliches Ansehen überkommen/ daß viel der mächtigisten Welt-Völckern in dem Wahn gestanden/ als habe die Sonne eine heimliche GOttheit in sich/ und müsse mit Göttlicher Ehr angebettet werden. Also glaubeten/ und wurden wahnwitziger Weiß mit diesem Irrthum bethöret die alte Ægyptier, Phœnicier, Persianer, Chaldæer und Sabæer &c. welche alle die Sonne für einen GOtt erkennet/ und mit angezündeten Rauch- und Brand-Opfferen verehret haben. Die Persianer wolten um keine andere GOttheit/ als der Sonne/ wissen/ sie erbaueten keinen weiteren Tempel/ weilen sie vorgaben/ die gantze Welt seye der Sonnen Haus/ und Tempel/ doch allerdings zu eng/ ein so gewaltiges Liecht in sich einzuschliessen. Weit gefehlet! N. N. was solle das Geschöpff die Ehren-Krone seines Erschöpffers erlangen? Was ist die Sonne/ als ein Geschöpff/ und Wunder-Gefäß GOttes/ und kein GOtt zu benamsen? Vas admirabile, opus Excelsi. Nichts Göttliches erscheinet an der Sonne/ aber wol leuchtet durch dieselbe das Sinnbild/ der allzureinen Jungfräulichen Mutter GOttes/ Mariä hervor: Dannenhero keine Ketzer leidentlicher gesündiget/ als die Collyridianer, welche vor Jahren Mariam/ wegen ihres mütterlichen Ehren-Tituls/ für eine Göttin ausgeruffen haben. Keine Göttin ist Maria/ aber wol eine Copi und Abriß der Gottheit: Si formam Dei te appellem, digna existis, spricht mein grosser Ertz-Vatter Augustinus, wann ich dich eine Gestalt GOttes nenne/ bist du es würdig. Oder/ wie der H. Dionysius von ihr redet: Imago Dei, mani-

Eccli. 43.

Serm. 35. de SS.

De Divinis nom. c. 4.

manifestatio invisibilis lucis, sie ist eine Bildnuß GOttes / und eine Offenbarung des verborgenen Liechts (nemlich / der Göttlichen Sonne) mit einem Wort / Maria ist jenes Weibs-Bild / welches längstens der Evangelische Adler Joannes, durch seinen hohen Himmels-Flug der heimlichen Offenbarung / mit der Sonne bekleidet / ersehen hatte: Mulier amicta sole. Ja / wie ist sie anderst in den Augen des Göttlichen Bräutigams / als eine auserwehlte Sonne erschienen: Electa ut sol? Wie wahr dieses laute / mit was gründlichem Fug und Recht / mit was gleichständiger entgegen-Haltung / so wol die Nazarenische Jungfrau Maria / eine allerschönste / und Welt-erleuchtende Sonne in Genere, als in specie ihr H. Lauretanisches Hauß ein Wunder-glantzendes / von GOtt / von allen Engeln / und Menschen erleuchtetes Sonnen-Hauß zu titulieren und Lob-zusprechen seye / das solle in folgenden zweyen Punctis was klärer vor die Augen gestellt werden. Setzen wir an den Tubum unserer hertzlichen Betrachtungen / und beschauen wir in der ersten Figur / wie ähnlich und gleichförmig sich die Sonne in Maria / und Maria in der Sonne hervor gebe. c. 12.

Was ist einiger als die Sonne? Sol quasi solus lucet, spricht der H. Isidorus, die Sonne hat ihres gleichen nicht unter allen Himmels-Gestirn / sie übertrifft alle Planeten-Lichter mit ihrem Glantz und Schein: Solémque suum sua sidera norunt. Ebnermassen / was ist einiger als Maria? Sie hat ihres gleichen niemahlens / weder vor / noch nach ihr gehabt: Nec primam similem visa est, nec habere sequentem. Sie übersteiget mit ihrer Hoheit und Würdigkeit alle Englische Chör / sie übertrifft alle Creaturen Himmels und der Erden: Tu supergressa es universas. Nicht anderst / wie die mindere Stern vor dem grossen Sonnen-Liecht sich verbergen / also weichet alles vor Maria / und lasset sie den Vorzug behaupten: Sicut Sole oriente diffugiunt stellæ, ita ad dignitatem Mariæ obscuratur Sanctitas & perfectio Sanctorum, spricht der H. Epiphanius, oder / wie sich der H. Anselmus verlautet: Nihil tibi Domina æquale, nihil comparabile, omne, quod est, aut supra te, aut infra te est, supra te solus Deus, infra te omne illud, quod Deus non est: Ad tuam ergò excellentiam quis aspiciet, quis attinget? Das ist: Nichts ist dir gleich / oder zu vergleichen / O Frau / dann alles / was da ist / das ist entweder ober dir / oder unter dir. Ubet dich ist GOtt allein / unter dir alles / was GOtt nicht ist: wer wird dann deine so grosse Fürtrefflichkeit ansehen / oder begreiffen können? l. 7. Etymologg. Virgil. l. 6. Æneid. Prov. 31. Orat. de Deipara. l. de Concept. Virg.

Was ist schöner und holdseeliger / süsser und lieblicher / als das grosse Himmels-Liecht / die guldene Sonne / anzusehen? Ich beruffe mich nicht allein auf den Ausspruch des Salomonischen Oraculi: Dulce lumen, & delectabile est oculis videre Solem, sonderlich auf das Urtheil aller menschlichen Augen / und muß allein der blinde Tobias beklagen / daß er keiner Freud auf Ec- Eccles. 11.

den geniesse / dieweilen er das schöne Himmels-Liecht / die Sonne / nicht ansehen kan: Quale mihi gaudium erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non
c. 5. video? Was ist auch schöner und wolgestalter / als Maria zu nennen? redet sie doch der Göttliche Seelen-Freyer selbsten mit diesen Verwunderungs-
Cant. 4. Worten an: Quàm pulchra es amica mea, quàm pulchra es? Wie schön bist du meine Freundin / wie schön bist du? und: tota pulchra es amica mea, &
cit. macula non est in te, gantz schön bist du meine Freundin / und es ist an dir kein Flecken. Maria / ist jene schöne Frau Sonne / von welcher erst / erwähnter
cit. loco. H. Epiphanius bezeuget / daß sie seye: Naturâ formosior, & ipsis Cherubin, Seraphin, & omni exercitu Angelico, von Natur schöner und holdseeliger / als die Cherubin / die Seraphin / und die gesammte Schaar
Orat. de oblat. Deip. der Engeln. Der H. Gregorius Nicomediensis begrüsset sie mit diesem Lobspruch: O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, spricht er / O Dei Genitrix pulchrorum omnium summum ornamentum. O du allerschönste Schönheit aller Schönheiten! O Gebärerin GOttes / aller Schönen höchste Zierde! Dermassen schön ware Maria noch im sterblichen Leib auf Erden / daß / als der H. Dionysius Areopagita selbe das erstemal zu Jerusalem ansahe / erstaunete er ob ihrem Sonnen-glantzenden Angesicht / und bekennete dem H. Apostel Paulo in einem Send-Brief / daß / wann ihne der Glauben / und H. Schrifft / nicht anderst gelehret hätten / wurde er sie
Epist. ad S. Paulum. für einen wahren GOtt gehalten haben: Sintemalen / seinem Gedunckennach / keine grössere Glory und Scheinbarkeit seyn kunte / als er damalens an ihr wahrgenommen / empfunden und genossen hatte: Seine Zeugniß-Wort seynd diese: Testor Deum, qui aderat in Virgine, nisi me divina docuisset eloquia, hanc verum Deum credidissem, quoniam nulla potest videri major gloria beatorum, quàm felicitas ista, quam ego tunc gustavi. Dermassen schön ist Maria in der himmlischen Glory / daß / nach Ausspruch des Seraphischen Lehrers Bonaventuræ, nach GOtt die einige Seeligkeit in der Anschauung Mariä bestehet: Glorioſum spricht er / Glo-
In specul. c. 6. riæ Mariæ privilegium est, quod post Deum major nostra gloria, & majus nostrum gaudium, ex Maria est. Quidquid post Deum pulchrius, quidquid dulcius, quidquid jucundius in gloria est, hoc Maria, hoc in Maria, hoc per Mariam est. Das ist: Ein glorwürdiges Privilegium, oder Freyheit der Glory Mariä ist / daß / nechst GOtt / unser grössere Glory / und mehrere Freud von Maria herkommet / dann alles / was nach GOtt schönes / süsses / und liebliches in der Glory ist / das ist Maria / in Maria / und durch Mariam / zu geniessen. O schönste Himmels-
In stellario B. Virg. l. 5. part. 3. art. 2. c. 3. Sonne Maria! dannenhero kein Wunder ist / daß jener fromme Priester zu Pariß / wie Pelbartus schreibet / willig und gern mit beeden Augen hat erblinden wollen / damit ihme erlaubet wurde / nur einen Blick auf die schönste Himmels-Glory Mariä zu thun. Was

Was ist reiner und unbemacklter / als die Sonne? ob zwar etlich neuere Mathematici, benanntlich P. Christophorus Scheinerus, Cornæus, und andere / an dem edlisten Sonnen-Planeten / durch ihre Tubos, und gläserne Augen-Röhr / einigen Macklen beobachten / deren eine so groß als Europa / oder wol gar als der gantze Erden-Kreiß seyn solle / so wiedersprechen doch rund diese Sonnen-Fleck und Mackel andere bewährte Astrologi, als Nicolaus Caulinus, Malapertius, Tardius, Rheyta, Rhode, neben andern / und erweisen klar / daß dergleichen neu-observirte Mackel nichts anderst / als kleine Sternlein seynd / so nahend um die Sonne herum lauffen / mehrer / oder weniger / wie ihr natürlicher Lauff / modus proprius, sie herum treibet. Diese dann werffen / wegen ihrer Dicke / einigen Schatten in die Sonnen-Kugel / daß selbe durch die Fern-Gläser was beflecket hervor kommet / da doch die Sonne an sich selbsten ein reinistes Corpus, und Substantia purissima, eine puriste Wesenheit ohne einige Bemacklung verbleibet. Nun / was für genaue Speculatores und Observatores hat nicht auch längstens die unbemackleteMarianische Sonne erlitten? Wie längstens hat man ihrer Seelen den grossen Schand-Flecken der erblichen Sünden-Mackel anhängen und zuschreiben wollen? Aber nein / kein Sünden-Fleck ist an selber zu finden: Et macula non est in te. Decens erat, spricht / ihr zu sondern Lob / ihr grosser Diener Anselmus, ut Virgo eâ puritate niteret, quâ major sub Deo nequit intelligi. Es ziemet sich / daß diese allerheiligiste Jungfrau von solcher Reinigkeit glantzete / über welche / nach GOtt / keine grössere mag eingebildet werden.

P. Scheinerus in Ravâ Ursinâ P. Cornæus in Curriculo Philosophico à pag. 553.

Cant. 4. de festo concept. c. 18.

Weiters / was ist gutthätiger und mildreicher / als die Sonne? Solis typus est misericordiæ, omnibus benefaciens. Die Sonne ist eine Vorbildung der Barmhertzigkeit / und thut allen Guts: dann alles / was die Erden in ihren Gewächsen / Kräutern und Blumen schönes und fruchtbares hervor bringet / das ist denen liebreichen Einflüssen der Sonnen zuzuschreiben. Ingleichen / wer ist gutthätiger in seinen Gnadens-Influenzen der Barmhertzigkeit / als Maria? Instar solis, redet sie an ihr grosser Liebhaber Bernardus, omnes foves, omnes exhilaras, omnibus sinum aperis, nach Art der Sonne / thust du alle erwärmen / alle erquicken / und allen die Schoos deiner Barmhertzigkeit eröffnen / und ist ja keiner / der sich vor ihrer mütterlichen Liebs-Hitze verbergen mag: Nec est, qui se abscondat à calore ejus. Gehet die Sonne allen und jeden / denen Frommen und Bösen / ohne Unterschied / auf: Qui solem suum oriri facit super bonos, & malos. Aber wem leuchtet nicht Maria mit ihren mütterlichen Gnaden-Strahlen hervor / Quis est, fraget Bonaventura: Super quem Sol non luceat? quis est, super quem misericordia Mariæ non resplendat? Sie versaget ja keinem ihr Gnaden-Liecht: Ipsa est? (seynd Wort des honigfliessenden Lehrers Bernardi) quæ velut alterum Solem induit sibi. Quemadmodum enim ille Sol super bonos & malos indifferenter

Franciscus Mendoza Tom. 2. in l. Reg.

Serm. 4. de Assumpt.

Psal. 18.

Matth. 5. loco cit. c. 2.

Serm. super Signum. Magnum.

renter oritur: Sic ipsa quoque præterita non discutit merita, sed omnibus sese exorabilem, omnibus clementissimam præbet, omnium denique necessitates amplissimo quodam miseratur affectu. Nemlich: Maria ist jene / welche sich gleichsam mit der Sonne bekleidet hat / dann gleichwie die Sonne ohne Unterscheid über die Fromme / und auch Böse aufgehet und leuchtet / also mittheilet Maria jedermann die Strahlen ihrer Barmhertzigkeit / sie siehet nicht an die Boßheit der Sünden / was man um selbe verdienet / sondern sie lasset sich von allen erbitten / sie thut sich gegen jeden mild und gütig erzeigen / sie erbarmet sich mit gantzen Hertzen über eines jedwedern Noth und Elend. Ist die Sonne der vornehmste principal-Planet / als an dessen täglichen Liecht / Aufgang und Einfluß der herunteren Welt ihre gantze Erhaltung hanget. Wer ist vornehmer unter allen Himmels-Heiligen / als Maria? Wie längstens wären Himmel und Erden eingefallen / und zu Grund gangen / so nicht dieselbe diese Gnaden-Sonne Maria / mit ihrer Fürbitt noch erhalten hätte? Cœlum & terram jam dudum ruissent, si Maria precibus non sustentässet, spricht unser H. Bischoff Fulgentius. Deme beystimmet der Purpurtragende Hugo mit diesem Denckspruch: Tollatur Sol, & miserabilis est mundus, tollatur Maria, & miserabilis est Ecclesia.

l. 1. Mytholog. In c. 26. Eccles.

Entziehe man der Welt ihr Sonnen-Liecht / so ist sie elend und ein finsteres Chaos, entziehe man der rechtglaubigen Kirchen (oder Christenheit) Mariam / so ist sie elend und verlassen. Mit einem Wort / was erglantzet an dem grossen Himmels-Liecht (der Sonne) schönes / zierliches und wundersames / das nicht / nach Zeugnuß des vielernannten Bernardi, an Maria herwiderstrahlet? Nihil est candoris, spricht er / Nihil est splendoris, nihil est virtutis, quod non splendeat in Virgine gloriosa. Nichts kan demnach edler genannt werden / als die Mutter GOttes / nichts scheinbarer hervor leuchten / als jene / welche der Glantz (Göttlicher Wesenheit / GOttes eingebohrner Sohn / (splendor paternæ gloriæ) selbsten hat auserwehlet: Quid nobilius Dei Matre, quid splendidius eâ, quam splendor ipse elegit? seynd Frag-Wort des H. Anselmi, wormit ich in dem ersten Puncto meiner heutigen Predig will klar und wahr erwiesen haben / daß die anheut heimsuchende Jungfrau Maria / so wol in dem Geheimnuß ihrer Gnadenreichen Heimsuchung / als in anderen Eigenschafften / eine hellscheinende / in der Höhe des Jüdischen Gebürgs hervorgehende Sonne: Sicut Sol oriens mundo in altissimis &c. zu benamsen seye.

In Festo Concept. serm. 41. super Salve.

De concept. c. 18.

Jetzt aber lauffet zu dem andern Puncto und Lobspruch meiner heutigen Predig die weitere Frag ein / wo hat die Marianische Sonne ihr eigentliches Wohn-Hauß? Wo wohnet und giesset sie über uns Menschen ihre Strahlen aus? suche ich in den alten Heydnischen Geschichten nach / so finde ich

ich bey dem Poeten Ovidio einen scheinbaren / mit hohen Säulen aufgeführten Sonnen-Pallast:

Regia Solis erat sublimibus alta columnis. l. 1. Metam.

Die Egyptier / hatten ihre berühmte Sonnen-Stadt Heliopolis, wie auch den mit allerhand zubereiteten Speisen bey Aufgang der Sonne in einer grossen Wiesen dastehenden Sonnen-Tisch / oder Frey-Tafel / Mensa Solis genannt. Die alte Chaldäer / Phänicier / Griechen und Römer / hätten an unterschiedlichen Orten ihre prächtige Sonnen-Tempel / worinnen sie die Sonne mit Abgöttischen Ceremonien verehret. Die Rhodiser hatten das grosse Sonnen-Bild Colossum, so unter die sieben Welt-Wunder gezehlet worden. Ich für heut stelle meinem hie anwesenden Auditorio eine andere Sonnen-Stadt / Sonnen-Tempel / Sonnen-Tisch / und Sonnen-Bild vor die Augen / nemlich / das Welt-berühmte Nazarenische / nunmehr Lauretanische Hauß Mariä. Wissen wir N. N. was das Lauretanische Hauß für ein scheinbares / von GOtt / von Maria / von allen Engeln und Menschen höchsterleuchtetes / mehr himmlisch- als irrdisches Sonnen-Hauß zu nennen seye? Hören wir! Was grosse Wunder sich längsten in diesem Hauß begeben haben. Das ist jenes Hauß / welches Anfangs in der Galiläischen Stadt Nazareth gestanden ist / darinn haben gewohnet die heiligiste zwey Eheleuth / Joachim und Anna / und seynd beede darinn gestorben. Da zu Nazareth in diesem kleinen Hauß / ist das allerseeligste Kind Maria empfangen und geboren worden / da hat sich selbe als ein kleines Kind so lang aufgehalten / biß sie im dritten Jahr ihres Alters nach Jerusalem ist gebracht / und in dem Tempel GOtt aufgeopfferet worden. Da in diesem Hauß Nazareth / haben Maria und Joseph ihren Jungfräulichen Ehestand geführet / da ist der Engel Gabriel Mariä erschienen / und hat ihr den Gruß gebracht. Da ist das ewige Wort Fleisch worden / und hat unser menschliche Natur an sich genommen. Da in diesem Nazarenischen Hauß / hat der Menschwordene Sohn GOttes / die mehriste Zeit seiner Jugend zugebracht / da ware er seinen Eltern gehorsam und unterthan / da hulfe er seinem Zucht- und Nehr-Vatter Joseph einen Zimmerknecht abgeben / da thate er mit Joseph arbeiten / zimmeren / sägen / schneiden und Bretter hoblen. Da in diesem Hauß Nazareth / haben die vom Himmel erscheinende Engel / den allerheiligsten drey Personen / JEsu / Maria und Joseph zu Tisch gedienet und aufgewartet / da haben diese (O grosser Sonnen-Tisch) geessen / da seynd sie gesessen / da haben sie geruhet / und geschlaffen / da ist Joseph unter den Händen JEsu und Mariä gestorben / und von dieser Welt abgeschieden. Wie kunte dann dieses Nazarenische Hauß mehrers erleuchtet und beglückseeliget worden seyn / als durch die In- und Beywohnung

Herodotus l. 9.

S. Hieronymus, Damascenus. Nicephorus Callistus, & plures alii.

dieser allerheiligsten fünff Personen JEsu / Maria / Joseph / Joachim und Anna / welche die meiste Zeit ihres Lebens in diesem Hauß Nazareth zugebracht haben? und solle das kein wahres Sonnen-Hauß zu nennen seyn?

Was sage ich von der Englischen Erleuchtung / Beschützung und Übertragung? Nachdem diß H. Hauß über die tausend Jahr zu Nazareth gestanden ist / und die Barbarische Saracener das H. Land einnahmen / da liesse der gerechte GOtt alle H. Herter im Stich / das einige Hauß Nazareth liesse er durch seine Engel flehnen / und anderswohin transferiren. Erstlich / trugen es die Engel in dem Jahr Christi 1291. den 14. May / aus dem Galiläischen Land bey 500. teutscher Meilen über das Adriatische Meer / und setzten es in Dalmatien zwischen zweyen Städtlein Tersattum und Flumen genannt / auf einer Ebne eines nicht gar hohen Bergs hernieder / und das geschahe unter der Regierung des Römischen Pabstens Nicolai IV. als es daselbsten bey 4. Jahr lang gestanden / und nicht genugsam von den Inwohnern verehret worden / wurde es zum andernmal unter dem Pabsten Bonifacio VIII. im Jahr 1294. den 10. December / durch die Englische Händ aus Dalmatien in das Welschland übertragen / und in dem Recanatischen Gebiet in einem Wald / so einer vornehmen Adelsfrauen Laureta genannt / zugehörte / niedergelassen; Worauf dieses Nazarenische Hauß seinen vorigen Namen verlohren / und biß auf heutigen Tag das Lauretanische Hauß genannt wird: Zumalen aber am selben Ort / und Wald Laureta, vielfache Mord-Thaten geschahen / und die Wahlfahrter ausgeplündert wurden / haben es die Engel zum drittenmal aus dem Wald heraus / auf einen schönen Bühel versetzet / so zweyen Gebrüdern zustunde: Demnach sich aber diese des Geld-Gewinns halber nicht vergleichen kunten / und einer den andern ermordet hatte / wurde es von denen Engeln das vierdtemaln von besagten Bühel hinweg genommen / und auf die offene Land-Strassen versetzet / allwo es biß auf heutigen Tag in die 400. Jahr hero stehet / und von allen zureisenden Christen-Volck andächtigist verehret wird. O scheinbares Sonnen-Hauß Nazareth (oder Loreta) welches so offt von denen Englischen Geistern mit himmlischem Liecht ist umgeben / und von einem Ort zu dem andern herum getragen worden!

Horatius Tursellinus in Historiâ Lauret. Joan. Vilanus in hist. l. 7. de translat. Domus Lauret.

Nun aber wie besagtermassen das Lauretanische Hauß ein dermassen wunderbarliches / von GOtt und seinen H. Engeln erleuchtetes Sonnen-Hauß zu nennen ist / also scheinet auch jederzeiten in demselben / wie in einem anderen Sonnen-Tempel / die wunderbarliche Mutter GOttes Maria, mit ihrem Welt-berühmten / von dem H. Evangelisten Lucas aus Ceder-Holtz geschnitzleten Gnaden-Bild / als eine wunder-leuchtende Sonne uns Menschen hervor. Wer kommet nach Loreto ins Welschland? Wer besuchet und begrüsset Mariä Gnaden-volle Bildnuß / deme nicht die zarte Liebs-Zäher aus den Augen fliessen / und der nicht vermeinet / gantz ausser sich verzucket in einen

einen anderen Menschen verwandlet zu werden? Christophorus Marianus Leander Albertus, und andere mehr bekennen: Es seye niemalens ein so gottloser und verruchter Mensch erfunden worden / der nicht durch das Ansehen Mariä zu Loreto / zu besseren Gedancken seye bewegt worden. Ortelius giebt diese Zeugnuß-Wort: Die Würdigkeit dieses Orts ist so groß / daß ein jeder gleich im Antritt des H. Hauß in höchste Verwunderung fallet. Joannes Bonifacius füget dieses zu Lob an: Verruchte / gottlose und verlohrne Menschen / spricht er / werden in diesem H. Hauß augenblicklich verändert / die Ketzer verfluchen ihren Irrthum / die Rachgierige legen ab / und verwerffen ihren lang getragenen Zorn / Neid / und heimlichen Haß. Vor allem solle genug seyn / was Horatius Tursellinus, in seiner Historia Lauretana einführet mit diesen merckwürdigen Worten: Gleich in dem Eintritt dieses H. Hauß / erfüllet eines jeden Menschen Hertz ein solcher Göttlicher Schrecken / daß alle / so in dieses Hauß hineingehen / nicht anderst vermeinen / als gehen sie persöhnlich zu der Jungfrauen hin.

De trophæis Marian In Descript. Italiæ. In Orbis Theatro. in Historia Virginis. l. 3. c. 6.

Jetzt frage ich weiters / N. N. was verlangen wir Menschen von dieser Lauretanischen Gnaden-Sonne Maria / das wir nicht hülffreich erlangen / und mit allen mütterlichen Liebs-Strahlen erleuchtet werden? Sie erleuchten uns in leiblichen Anliegen und Kranckheiten. Also hat sie den sich verlobenden Römischen Pabsten Pium den Andern / wunderlich von seiner Kranckheit erlediget. Den ihme nachfolgenden Pabsten Paulum II. hat sie von der Pestilentzischen Sucht befreyet. Also hat sie auf ihre beschehene Anruffung so vielen Blinden das Gesicht / so vielen Tauben das Gehör / so vielen Stummen die Red wiederbracht. Also hat sie im Jahr 1489. jene mit 7. grausamen Teuffeln besessene adeliche Matron Antonia Orgentorin, so aus Franckreich in ihr H. Hauß Loreto gebracht worden / von ihrem höllischen Inwohner errettet und loß gemacht. Sie hilfft / und erleuchtet in geistlichen Seelen-Gefahren auch die schon verzweifflete / dem Teuffel ergebene Sünder. Jener verruchte / und den fleischlichen Wollüsten gantz ergebener Jüngling / damit er seiner unsinnigen Liebe gegen einer gewissen Weibs-Persohn möchte theilhafftig werden / ruffet er durch Zauber-Kunst den Teuffel um Hülff an / und unterschreibet sich selbem mit eigenem Blut: Nach einiger Zeit wird er seines unflättigen Lebens verdrüssig / sein mit dem Teuffel getroffener Pact gereuet ihne / kömmt in das H. Lauretanische Hauß / beichtet und vollbringet ein dreytägiges Fasten / mit strenger Casteyung und Geißlung seines Leibs / und überkommet die ihme von Maria dem Teuffel abgedrungene Handschrifft zuruck. Sie hilfft und erleuchtet in tödtlichen Nöthen. Ein Türckischer Feld Herr / oder Bassa, Corcutus genannt / lieget zu Constantinopel wegen eines schweren inner-

Tursellinus l. 2. c. 1. ibidem l. 2. c. 7. ibidem in Hist. Lauret. l. 3. c. 33.

innerlichen Hertzens-Apostem in äusserster Todtes Gefahr / verlobet sich mit besten Vertrauen auf Einrath seines Christlichen Sclavens gen Loreto / und schicket dahin nach erlangter Gesundheit grosse Verehrungen. Ingleichen hat sie so vielen auf den Tod gefangen sitzenden von ihren Ketten und Kerckern erlöset. Andere von hohen Thürnen gestürtzte / oder in den Meer-Wellen schon versenckte / an dem Galgen erhenckte / erdroßlete / auf allerhand Weiß ermördete / zerhackte / zerhauete Personen / noch wunderbarlich beym Leben erhalten / oder vom Tod zum Leben erwecket. Hören wir zwey unerhörte Wunderwerck / das erste truge sich mit einem frommen Priester in Dalmatien zu / dieser ware ein sonders grosser Liebhaber und Verehrer Mariä de Loreto. Einest kame er denen streiffenden Türcken unter die Händ / die nahmen ihne gefangen / und wolten ihn auf alle Weiß nöthigen / seinen Christlichen Glauben zu verlaugnen: Zumahln er aber solches nicht thun wolte / und immerdar die Lauretanische Mutter MARIAM um Hülff anruffete / bedroheten die Türcken / sie wollen ihm Hertz und Ingeweid aus dem Leib schneiden / so er nicht aufhören würde diesen Namen anzuruffen: Denen antwortete er gantz hertzhafft / sie mögen thun / und aus seinem Leib herausschneiden / was sie wollen / Mariam werden sie ihme aus dem Hertzen nicht nehmen können. Hierauf zwarffen sie ihne zu Boden / schneiden mit scharffen Messern den Leib auf / reissen Hertz und Inngeweid heraus / und geben ihms mit diesen höhnischen Worten in die Händ: Seh hin / sprachen sie / da hast du dein Hertz und Inngeweid / trage es deiner schwartzen Maria gen Loreto hin. Seht / O Wunderding! der gute Priester / der wol tausendmal nach solchen heraus geschnittenen Hertzen hätte sterben sollen / stehet augenblicklich auf / nimmt Hertz und Ingeweid in seine Händ / traget selbe den so weiten Weg nach Loreto hin / legts mit Verwunderung alles Volcks auf den Altar / begehret einen Beicht-Vatter / empfanget die Heil. Sacrament / und stirbet in der H. Capellen eines seeligen Tods. Massen diese Wunder-Geschicht noch heutigen Tags in dem H. Lauretanischen Hauß abgemahlter zu sehen ist.

ibid. l. 3. c. 18.

ibidem l. 2. c. 18. Ex Laurentio de Riere.

Eine gleiche Erleuchtung und Erhaltung ihres Lebens / hat von dieser Gnaden-Sonne jene armseelige Sünderin empfangen. Eine junge und schöne Sicilianerin (dero Namen und Zunahmen / weiln sie in Welschland sehr bekannt / hinterhalten wird /) begabe sich aus ihrem Vatterland / dem Königreich Neapel / in die Stadt Venedig / und brachte alldorten viel Jahr lang ihre verführische und verführte Jugend / in öffentlicher / und übelverschreyter Unzucht zu. Nachdeme sie mit venerischer Verkauffung ihres Leibs viel grosses Geld erworben hatte / kommet sie eine gählinge Reu ihres Schand-Lebens an / beschliesset demnach bey sich / von Venedig hinweg zu reisen / in ihr Vatterland zu kehren / und mit einem anderen bußfertigen Wandel

ibid. l. 3. c. 28.

Wandel GOtt zu dienen. Zu diesem Ende macht sie alles zu Geld/ was sie biß dahin durch schnöden Venus-Gewinn zusammen gebracht/ nimmt ihre kostbare Perlein und Kleinodien mit sich/ bestellet ihr einen Maul-Esel/ samt einem wohl-bekannten Weegweiser/ der ihr von Venedig/ wann sie über den Golfo kommen würde/ den geraden Weg gen Loreto weisen solte/ dann daselbst wolte sie noch eine Walfarth verrichten/ ihre Sünden beichten/ und also gantz neu-bekehrter ihrem Vatterland zureisen. Was geschahe? sie kame aller Orten glücklich hindurch/ ausgenommen in dem grossen Wald vor Ravenna, da verkehrte sich ihr Geleitsmann in einen grausamen Mörder/ weilen er wuste/ daß sie einen grossen Schatz von Gold und Kleinodien mit sich führte/ greifft sie mörderisch an/ ziehet sie von dem Maul-Thier/ würffet sie zu Boden/ zucket sein Schwerdt/ hauet/ sticht/ und stosset mit allen Gewalt auf sie/ des gäntzlichen Willens/ sie umzubringen/ sie aber/ so bald sie von dem Maul-Thier gefallen/ und sein mörderisches Vorhaben sahe/ ruffte sie aus gantzem Hertzen mit flehentlicher Bitt: O heilige Maria von Loreto/ errette mich/ so viel sie aber schrie/ und um Hülff batte/ so viel und öffter hauete/ und stache der Todtschläger in sie/ verwundete selbe an allen Orten des Leibs/ gabe ihr letzlich noch einen Hieb um die Gurgel herum/ und lasset sie/ seinem Geduncken nach/ im Blut verzablen/ biß sie den Geist aufgeben würde. Aber/ O Wunder-leuchtende Gnaden-Sonne Maria von Loreto! Wie gar nicht lasset diese die zu ihr ruffende Sünder und Sünderinnen in ihrer Seelen-Finsternus stecken/ sterben und ewig verderben! Wie wahr spricht von ihr der Seraphische Lehrer Bonaventura: Quem vis, O Virgo, salvus erit, & à quo avertis faciem tuam, ibit in interitum. Wenn du wilst/ O seeligiste Jungfrau/ der wird seelig werden/ und von wem du dein Sonnen-glantzendes Angesicht abwendest/ der wird in das Verderben gehen. Höret/ O grosses Wunder! als die verwundete Tröpffin schon in die Zügen grieffe/ und von dieser Welt abscheiden wolte/ da erscheinet ihr Maria mit himmlischen Sonnen-Glantz umgeben/ tröstet/ stärcket/ und ermahnet sie/ ihr sündiges Leben zu besseren: berühret hierauf ihre blutige Wunden/ und heilet sie im Augenblick frisch und gesund/ allein zum Warzeichen dieser erwiesenen Gutthat/ verbliebe von der geheilten Wunden um ihre Kählen herum/ gleich einem Halsband/ ein Gold-farber Ring. Nach so beschehener Wunder-Heylung/ erstehet die Sicilianerin gleichsam vom Tod zum neuen Leben/ saget ihrer Hülff-reichen Erlöserin Mariä tausendmahligen Danck/ und nachdeme sie durch andere gute Leuth mit neuen Kleidern versehen worden/ verfüget sie sich in das Wunder-leuchtende Sonnen-Haus Loreto, beichtet von ihren gantzen Leben/ breitet das hohe Wunderwerck bey jedermänniglich aus/ will weiters ihrem Vatterland nicht mehr zureisen/ sondern Mariä eine beständige Die-

In Psalterio.

nen in abzugeben/ verharret sie die übrige Zeit des Lebens zu Loreto, biß sie daselbsten durch ihren heiligen bußfertigen Wandel/ viel andere grosse Sünder bekehrend/ eines seeligen Todes verschieden ist.

Nun aber N. N. gleichwie die Lieb-strahlende Sonne Maria/ in ihrem Lauretanischen Haus mit unzähligen Gnaden Wunderen/ und täglichen Miraculis, uns Menschen in aller Noth und Gefahr Leibs und der Seelen zu erleuchten pfleget/ als ist hingegen ihr heiliges Lauretanisches Haus/ auch eines von uns Menschen hocherleuchtetes Gnaden-Ort/ und Sonnen-Haus zu benamsen: Zumahlen die allerhöchste Welt-Häupter/ Päbst. Cardinäl/ Kayser/ König und Fürsten zu allen Zeiten selbes in eigener Persohn heimgesuchet/ verehret/ und mit reichlichisten Schanckungen begabet haben. Also haben aus den Römischen Päbsten das Lauretanische Haus besuchet/ Pius der andere diß Namens/ samt auserlesener Begleitung der Cardinälen/ und Römischen Adels. Julius der Andere ist zum zweytenmahl anhero kommen. Clemens der Siebende einmal. Paulus der Dritte/ und Clemens der Achte/ haben gleichfalls mit zweymahliger Heimsuchung dieses Marianische Stammen-Haus Loreto verehret. Aus den Cardinälen hat der H. Carolus Borromæus mit blossen Füssen dahin seine Walfarth verrichtet. Es haben das Heil. Haus Loreto besuchet beede Römische Kayser Fridericus III. und Carolus V. Alphonsus König in Arragonien/ so viel Königliche und Fürstliche Persohnen aus Ungarn/ Pohlen/ Spanien/ Oesterreich/ Lothringen/ gantz Welschland und Teutschland ꝛc. Isabella Clara Eugenia, eine Tochter Philippi des andern Königs in Spanien/ und Regentin der Niederlanden/ reisete nach Loreto/ und verehrete dem miraculosen Maria-Bild/ einen von Gold-gestickten Mantel/ der mit fünff tausend/ zweyhundert/ acht und zwantzig Edelgesteinen versetzt ware/ worunter allein der kostbaristen Diamanten zwey tausend/ hundert und acht/ hervor spieleten. Förderist/ wann bey einigen Christlichen Potentaten der Liebs-Eyffer zu den heiligen Lauretanischen Haus groß und scheinbar hervor geleuchtet hat/ so ist es vor andern der Liebs-Eyffer des Durchleuchtigisten/ und niemahlens sattsam gelobten Haus Bayern zu nennen. Diß glorwürdigst- und großmächtigste Haus unterhaltet einen eigenen Priester/ der alle Tag des Jahrs hinum seine Heilige Meß in dem Lauretanischen Haus/ GOtt und Mariä zu Ehren muß aufopfferen. Hertzog Wilhelm reisete selbst persöhnlich nach Loreto hinein/ und verehrete neben andern unschätzbaren Præsenten einen Leuchter von achtzig Pf. Silber schwehr/ darauf brennen 24. weise Wachs-Kertzen/ welche an hohen Fest-Tägen Mariä zu Ehren angezündet werden. Heisset das nicht das Lauretanische Sonnen-Haus Mariä/ mit Hoch-Fürstlichen Liebs-Eyffer/ und reichisten Gaben erleuchten und zieren?

Andere Fürsten von dem Durchläuchtigsten Haus Bayern/ weilen sie selb-

selbsten nicht persöhnlich zu dem heiligisten Haus Loreto reisen kunten/ haben sie doch aus mildreichister Freygebigkeit/ da und dorten in Bayern/ viel herzliche/ und ansehnliche Lauretanische Capellen erbauet/ fundirt/ und dotiret; Massen eben diese hiesige zu Ramsau/ von dem Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Alberto, Hertzogen in Bayern/ Hochseeligsten Angedenckens ꝛc. der Lauretanischen Mutter GOttes zu Ehren ist aufgeführet/ und in dem Jahr Christi 1629. solenniter eingeweihet worden. Es wuste warlich der Durchläuchtigste Stiffter und Hertzog gar wohl/ daß er sein Durchläuchtigistes Haus/ dann auch seinen unsterblichen Namen nicht schöner und besser ausbreiten/ und mit allen Glück und Tugend-Glantz scheinbarer machen könnte/ als mit Auferbauung einer Lauretanischen Capellen/ wie auch mit Hervorstellung/ und Einsetzung dieser Wunder-glantzenden Himmels-Sonne der Mutter GOttes Maria. Und wann ist dieses Marianisches Gnad- und Sonnen-Bild allhero eingesetzet worden/ als eben am hohen Freuden reichen Fest-Tag Mariä Verkündigung? Eben den 25. Tag Mertzens/ da der Mensch-wordene Sohn Christus JEsus in dem Jungfräulichen Leib Mariä zu Nazareth/ wie in einer Sonne seinen Thron-Sitz genommen hat: In Sole posuit tabernaculum suum, am gleichen Tag der Verkündigung/ ist diese Lauretanische Bildnuß Mariä/ durch eine solenne Procession allhero gebracht/ und eingesetzet worden. Zu dieser Einsetzung erschiene in selbst-eigener hohen Person/ der Durchläuchtigiste Fürst und Hertzog Albertus, nebenst seiner Durchläuchtigisten Frauen Gemahlin Mechtildis, gebohrnen Hertzogin in Obern- und Niedern Bayern ꝛc. Es erschienen darbey deren Hochfürstliche Printzen und Printzessin ꝛc. alle zugleich seynd in einer zu dieser scheinbaren Einsetzung angestellter Volck-reicher Procession, von dem nechst-gelegenen Marckt Haag herab zu Fuß gangen/ und haben das Gnaden-reiche Mariä-Bild allhero begleitet/ und beygesetzt/ auch hierauf hat Herr Stiffter gnädigst verordnet und anbefohlen/ daß Jährlichen auf heutigen Fest Mariä Heimsuchung/ von allen herumliegenden Pfarr-Kirchen der Grafschafft Haag/ dieses Lauretanische Gnaden-Bild und Haus/ mit öffentlicher Walfarth und Creutz-Gang solle besuchet und verehret werden: Massen diese Besuchung allbereit in die 70 Jahr hero andächtigist vollbracht worden/ und hoffentlich/ mit ferneren Liebs-Eifer wird continuiret werden. Führen die hochfliegende Adler ihre Junge nach der guldenen Sonne hinauf/ und lehren sie selbe/ mit verliebten unverwendten Augen die Sonne anzuschauen. So führen jährlich auf heutigen Fest-Tag/ so viel Hoch- und Wol-Ehrwürdige Herren Pfarrer/ ihre untergebene Pfarr-Kinder/ als liebste Junge/ zu dieser Lauretanischen Gnaden-Sonne Maria herbey/ lehren und weisen mit ihrem Exempel und Beyspiel/ wie sie ihre Augen und Hertzen zu Maria sollen wenden/ Mariam loben/

Psal. 18.

verehren und anruffen/ damit sie in allen einfallenden Finsternussen/ Nöthen und Trübseeligkeiten ihres Lebens/ von der mütterlichen Liebes-Strahlen hilffreichist mögen erleuchtet und begnadet werden: Gestaltsam auch dergleichen Wunder-glantzende Erleuchtung und Hülff-Leistung in diesem Sonnen-Haus der allhiesigen Lauretanischen Capellen/ so viel Erkranckte/ und aus der Finsternuß des Tods ausgeführte/ so viel Krumpe/ Lahme und Preßhaffte/ so viel von Feuers-Brünsten und Schiff-Brüchen errettete/ so viel Betrangte und Betrübte/ mit waserley Anliegen/ Gefahren und Zuständen Leibs und der Seelen behafftete Personen/ mit ihren allhero gebrachten/ aufgehengten Votis, Wachs-Opffern/ Tafeln/ und Krucken/ männiglich zur scheinbaristen Prob vor die Augen stellen.

Nemlich wol/ wie die wunderbarliche Mutter GOttes aller Orten der Christenheit/ als forderist in ihrem heiligsten Haus zu Loreto in Welschland/ dann auch zu Madrit in Spanien/ zu Antdorff/ Duac und Camerach in Niederland/ zu Wien in Oesterreich/ zu Prag in Böhmen/ zu Altenburg in Kärndten/ zu Nickelsburg in Mähren/ zu Laua und Botzen in Tyrol/ zu Elwangen und Türckheim in Schwaben/ zu Cracau in Pohlen/ zu Vilna in Littau ꝛc. in ihren Lauretanischen Capellen/ mit Wunder-leuchtenden Bildnussen hervor strahlet: Cunctas illustrat Ecclesias. Also zwar/ daß/ nach Zeugnus P. Gumpenbergs S. J. Nemo est, qui ædem viderit Lauretanæ similem, in qua Virgo non patret miracula. Keiner ist/ der ein Lauretanisches Haus/ oder Capellen/ ohne miraculose Mariä Bildnuß antreffen wird. Gleichermassen leuchtet Maria an vielen Orten unsers lieben Vatterlands Bayern (sonderbar anheut von unser gegenwärtig-Hochfürstlichen Capellen Rams-Au zu reden) als eine Wunder-glantzende Lauretanische Gnaden-Sonne hervor. Und müste fürwahr jener mehr als blind seyn/ der ihre mütterliche Erleuchtung allhier nicht glauben wolte/ zumahlen auch eine blinde Spitalerin von Haag/ Maria Zächerlin genannt/ im Jahr Christi 1633. auf ihr allhero beschehenes Gelübd und Walfarth an beeden Augen ist erleuchtet und sehend/ ohne zuvor gebrauchte Weegweiserin wieder nach Haus gekehret.

In Atlante Mariano.

Jetzund den Schluß zu machen/ N. N. weilen wir sattsam vernommen/ was für ein wahres und klares/ von GOtt und Maria/ von denen Engeln und Menschen/ mit allen Gnaden-Wundern und Geheimnussen/ höchst-erleuchtetes (und erleuchtendes) Sonnen-Haus jederzeit gewesen seye/ und noch bleibe/ das allerheiligiste/ vorhin genannte Nazarenische/ nunmehro Lauretanische Haus. Was thun wir dann? Können wir nach Loreto ins Welschland nicht walfahrten/ daselbst unsere Hülff-reiche Erleuchtung bey Maria zu suchen/ kommen wir gen Rams-Au herbey/ begrüssen/ verehren/ und ruffen wir/ Mariam in Ihrer hiesigen Gnaden-vollen Bild-

Bildnuß an/ giessen wir allhier unser eifriges Gebett aus/ legen wir allhier unsere Vota, Gelübd und Opffer ab/ und vertrösten wir uns/ Maria de Loreto, wird uns auch in hiesiger Capellen erhören/ und mit allen Mütterlichen Liebs-Strahlen ansehen und begnaden. Erheben wir nur (wie biß dato geschehen) noch ferners unsere Augen/ Hertz und Händ zu ihr hin/ lassen wir unsern bißhero zu ihr getragenen Liebs-Eyffer/ Inbrunst/ und kräfftiges Vertrauen nicht sincken und fallen/ so haben wir uns keines bösen zu beförchten. Dem Persianer-König/ Cyro, (wie Xenophon schreibet) traumete im Schlaff/ als falle ihme die Sonne aus seiner Hand hinweg/ und das ware ein Omen und Vorbedeutung seines hierauf folgenden Tods. Nicht also entfalle uns diese Lauretanische Sonne Maria aus unsern Augen/ Händen und Hertzen: Erhalten wir unsere beständige Liebs-Andacht/ wandlen wir in ihrem Gnaden-Liecht/ verloben wir uns zu ihrem Gnaden-Bild/ suchen wir sie mit öfterer Walfarth heim/ so wird sie uns Gegentheils seyn und verbleiben: Sol illuminans per omnia, eine hie inwohnende/ uns all-erleuchtende Gnaden-Sonne/ die uns mit ihrem mütterlichen Gnaden-Liecht immerfort aufgehen/ und nimmermehr untergehen wird. Eccli. 42.

Ruffe mithin noch allen und jeden/ was geistlich- und weltlich hohen und niedern Stands/ anwesenden hochwerthist- und andächtigen Zuhörern/ mit jenen Davidischen Einladungs-Worten zu: Accedite, & illuminamini, & facies vestræ non confundentur. Kommet herbey/ O ihr sammentlich in Mariam verliebteste Hertzen und Seelen: Kommet O ihr eiffrige Wallfarter und Pfarrkinder/ die ihr heutigen Morgens von euren herumliegenden Pfarren/ Häusern und Wohnungen/ mit hochfliegenden Fahnen- und hell-klingenden Lob-Gesängern/ euren jährlichen Creutzgang und Walfarth hie ableget/ kommet alle und werdet von Maria erleuchtet. Begrüsset/ liebet/ und ehret Mariam von Mund und Hertzens-Grund/ empfehlet euch derselben/ schencket und opfferet ihr euer heutiges Gebett/ eure abgelegte H. Beicht und Communion: Und eure Angesichter/ Leiber und Seelen/ eure Hertzen/ Gemüther und Gewissen/ werden bey dieser/ und von dieser Lauretanischen Sonne Maria/ niemahlens beschämet/ betrübet und verlassen werden: Sie wird euch in allem erleuchten: Erleuchten in euren Häusern und Inwohnungen: Erleuchten in euren Aeckern und Feldern: Erleuchten am Leib und in der Seelen: Erleuchten in allen Nöthen und Gefahren/ sonderlich in der letzten Gefahr eures Todes zu einen glückseeligen Sterbstündlein/ so lang/ biß ihr letzlich nach geendigter Walfahrt eures zeitlichen Lebens diese allerschönste Sonne Mariam nicht mehr auf Erden in diesem Lauretanischen Sonnen-Tempel/ sondern in dem oberen himmlischen Freuden-Saal/ werdet samt ihrem liebsten Sohn JEsu/ ansehen und geniessen/ in dem ewig-erleuchtenden Sonnen-Liecht/ himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am Fest des Heil. Scapuliers Mariæ de Carmelo.

THEMA.

Pone me ut Signaculum super cor tuum. Cant. 8.
Setze mich wie ein Sigill auf dein Hertz.

Innhalt:

Marianisches Hertzens-Sigill.

DB ich zwar gleich anderen Menschen-Kinderen nicht mehr als nur eine Zung in dem Mund habe/ Andächtig/ Hochwerthiste/ in JEsu und Maria versammlete hertzgeliebteste Zuhörer! erwünschte ich doch heutigem Glück- und Gnaden-reichen Bruderschafft-Fest/ der allerseeligisten Mutter GOttes Mariæ de Carmelo, daß ich auf gegenwärtigscheinbarer Cantzel/ nicht allein ein hundert-äugiger Argus wäre/ in Beschauung einer so Volck-reicher Menge/ deren von allen Orten hier ankommenden fromm-müthigen Christen/ sondern/ daß ich ingleichen einen hundert-züngigen Prediger vertretten möchte/ ja/ daß ich anheut mit eben so viel Mund und Zungen reden kunte/ als viel der verliebtesten Hertzen und Seelen hier zugegen sind/ Mariam zu ehren/ Mariam zu loben/ Mariam und ihr Gnaden-volles Scapulier/ genug würdiglich nach dessen Verdiensten werth zu erheben. Was sage ich aber von Maria de Carmelo? Wie nenne ich ihr gebenedeytes Scapulier? Wem vergleiche ich ihren mütterlichen Orden/ und durch die gantze Welt ausgebreite Carmeliter-Bruderschafft? Fürwahr/ muß ich mit Typotio bekennen: Inopem me copia facit. Nemlich/ die eigene Menge und viele dieser Welt-gepriesenen Ertz-Bruderschafft/ die Viele deren so viel tausend/ was hohen und niederen Stands- und Namens einverleibten Brüder- und Schwestern/ wie auch die Menge deren/ so unzahlbar durch das Heil-würckende Scapulier beschehenen Gnaden-Wunderen/ machen mich stumm und redlos/ daß ich nicht weiß/ und Zweiffelsvoll stehe/ was beliebige Materi und Gleichnus/ was schuldigen Lob- und Denck-Spruch/ ich ehender anheut vor anderen aussinnen/ hiebey bringen/ und vortragen solle?

Vielleicht vergleiche ich diese hoch-berühmte Ertz-Bruderschafft jenem
Isa. 2. über alle Berg-Gipffel erhebten Carmelus-Berg? Mors in vertice montium.
Dann/ hatte auf jenem Carmelus-Berg der grosse Prophet GOttes Elias/
L. 3. Reg. c. 18. das von dem Meer aufsteigendes kleines Wölcklein ersehen/ welches sich bald hierauf in einen fruchtbaristen Regen ergossen: Ecce Nubecula parva, quasi

quasi vestigium hominis ascendebat de mari. So hatte gleich bey Anfang dieser Heil. Bruderschafft / der mit dem Geist Eliä begabte seelige Carmeliter, General Simon Stock / nicht das von dem Meer aufsteigendes Wölcklein als eine Figur Mariä ersehen / sondern von Maria der Mutter GOttes selbsten eigenhändig das Scapulier empfangen / und wie weit und breit hat sich nicht dieses Wölcklein (dieses kleine Flecklein des Scapuliers) mit seinem heilsamisten Gnaden-Regen / zur Erfrischung der Menschlichen Hertzen und Seelen biß auf heutigen Tag durch die gantze Welt ausgegossen? Et facta est pluvia grandis, und es ist ein grosser Heil-Regen erfolget. Oder vielleicht gleichet diese Ertz-Bruderschafft einer anderen Arch Noe? Zumahlen ware die Arch erbauet / dem allgemeinen Sündfluß zu entrinnen / so ist diese Bruderschafft aufgericht und zubereitet / dem ewigen Verderben des höllischen Feuers zu entgehen: In quo quis moriens æternum non patietur incendium. Waren in jener Arch Noe nur 8. Personen eingeschlossen / so seynd dieser Marianischen Ertz-Bruderschafft so viel 1000. Seelen deren andächtigen Brüdern und Schwestern einverleibet und zugethan. Oder vielleicht gleichet diese Ertz-Bruderschafft jenem hell-erscheinenden Friedens-Zeichen des schönsten Regenbogens? Dann / hatte der Allmächtige GOtt zum Zeichen seines ewigen Frieden-Pacts / um daß er die Welt mit keiner weiteren Sünden-Fluth mehr bestraffen wolle / den vielfärbigen Regenbogen an die Wolcken gesetzet: Arcum meum ponam in nubibus, ut sit signum fœderis inter me, & inter terram. Gen. 9. So setzet ingleichen Maria die Mutter GOttes ihr Gnaden-reiches Scapulier / für ein bewährtistes Kennzeichen ihres mütterlichen Liebs-Pact vor die Augen / daß es allen einverleibten Brüdern und Schwestern / ein Kennzeichen ihres ewigen Heyls seyn und verbleiben solle: Signum Salutis. Ein Zeichen des ewigen Friedens und Vertrags / daß sie nicht ewiglich in Sünden verderben: Fœdus Pacis, & pacti sempiterni. Oder / vielleicht gleichet diese Ertz-Bruderschafft jenem Davidischen Streit-Thurn / so mit 1000. Schutz Schilden / und aller starckmächtiger Bewaffnung umhängt ware: Sicut Turris David collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium. Cant. 4. Und gewißlich / versiehet Maria ihre einverleibte Brüder und Schwestern des H. Rosen-Krantz Bruderschafft / mit lauteren globis oder globulis, mit eben so viel Stuck- und Büchsen-Kugeln / als Better-Ringlein an dem Rosen-Krantz seynd. Versiehet sie ihre einverleibte Brüder und Schwestern unser Schwartz-liedernen Gürtel-Bruderschafft der H. Mutter Monicæ, mit dem cingulo militari, mit einem Balteo, oder Kriegs-Gürtel: Accinctos Balteis renes. So versichet sie inglei- Ezech. 23. chen ihre geliebtiste Scapulier-Kinder mit einem starck-mächtigen Brust-Harnisch / mit einem bewährtisten Schutz-Schild / sich so wol defensiv- als offensivè wider alle sichtbar- und unsichtbare Feind zu beschützen.

Nun

Nun dann/ was sage ich von Maria de Carmelo, wem vergleiche ich ihre höchst-berühmte Ertz-Bruderschafft? wie nenne ich ihr heiligistes Scapulier/ so sie uns darreicht? bin schon beschlossen/ ich setze anheut jetzterwähnte Figuren beyseits/ und erwehle mir jenes Liebs-Concept, und Liebs-Signet, welches der Göttliche Seelen-Bräutigam von seiner geliebsten Gesponsen mit diesen Worten verlangete: Pone me ut signaculum super cor tuum &c. Als wolte er sagen/ lege mich/ setze mich/ und trucke mich wie ein Sigill auf dein Hertz/ und laß dir dein Hertz von meiner Liebe versieglet werden. Was der Bräutigam von seiner Braut verlangte/ das verlanget ingleichen Maria von ihren geliebtesten Scapulier-Kindern/ sie giebt ihnen dar/ oder/ besser zu sagen/ sie druckt ihnen selbsten ihr heiliges Scapulier/ als ein Mütterliches Insiegel auf ihr Hertz hinauf/ selbes Lebens-Zeit auf ihrem Hertzen aufgedruckter anzutragen. Wie wahr das seye/ was gestalten/ mit was Figur und Bedeutnus/ dieses Liebs-Siegnet gezeichnet seye/ was ein jedweder einverleibter Bruder und Schwester unter diesem Marianischen Hertzens-Sigill seines antragenden Scapuliers zu bedencken und zu betrachten/ zu glauben und zu verhoffen habe/ das wird mein heutige Ehren-Predig was mehrers erweisen/ lautet mithin der Titul meiner Predig: Marianisches Hertzens-Sigill/ und stelle selbes hervor in seinem aufgedruckten allerliebreichisten Namen Maria.

Cant. 8.

Das Hertz/ unsers Menschlichen Lebens einiger Brunnquell/ ein Ursprung der Bewögung/ ein Grundveste des leiblichen Gebäus/ ein Vatter und Erhalter der subtilisten Geister/ das Hertz/ ein Thron-Sitz der Gedancken/ eine Behausung der Begierden/ ein Brenn-Ofen der natürlichen Wärme/ das Hertz/ worinnen die Liebe sich entzündet/ der Zorn aufwallet/ der Neid erblasset/ die Forcht ertattert/ die Freud aufhupffet/ das Hertz/ in dem Leben das erste/ und zum Sterben das letzte/ aller Gliedern eintzigs Centrum, und regierender Leibs-König. Dieses Hertz/ sprich ich/ weiß ich nicht/ ob es ehender der gantze Mensch/ oder der Mensch das gantze Hertz zu benamsen seye? Also wolte es jener Liebhaber bey Athenæo bezeugen/ der seinem Grabstein das Griechische Wort: Olokardios liesse aufschreiben/ das in Latein so viel heist/ als Merum cor, anzudeuten/ daß er Lebens-Zeit in der Liebe ein lauteres Hertz gewesen seye. Ebnermassen Franciscus I. König in Franckreich/ liesse seinem Todten Trühelein/ worinnen sein Hertz nach dem Tod einverschlossen wurde/ diese Uberschrifft setzen: Hic hoc Franciscus, da bey diesem Hertzen liegt der gantze Franciscus begraben. Ist diesem also/ ist der Mensch ein lauteres Hertz/ und das Hertz ein lauterer Mensch zu nennen/ so frage ich anheut/ wem gleichet das Menschliche Hertz? Wem sieht es gleich? Wem gehört es zu? Fürwahr/ wann ich das Menschliche Hertz recht eigentlich beschaue/ kommt es mir vor/ als seye es versigilliret/ als seye demselben

selben ein grosses Signet aufgedruckt/ und was ist das für ein Signet? Vielleicht hat es der allmächtige GOtt versigilliret? Qui finxit sigillatim corda eorum. Pſal. 32. Was druckt er demselben auf? Sein seeligmachendes Angesicht: Signatum est super nos lumen vultus tui Domine, und wer sollte mit seinem Hertzen also verhartet seyn/ daß er unter solchen Göttlichen Liebs-Sigill nicht erweiche/ und wie ein Wachs zerschmeltze: Factum est cor meum tanquam cera liquescens. Pſal. 4. Pſal. 21.

Aber was! MR. ich stelle anheut ein anderes aufgedrucktes Hertzens-Sigill vor die Augen/ jenes/ so ihren geliebtesten Bruderschafft-Kindern Maria de Carmelo eindrucket/ und was ist das für ein Sigill? Als ihr Hertzbewahrendes/ Hertz-stärckendes/ ja gantz Hertz-verschliessendes Scapulier: Wie ist aber dieses gestaltet und figuriret/ was führt Maria de Carmelo für ein Wappen-Bild? Man weiß/ und sieht es/ daß grosse Herren und Frauen unterschiedliche Wappen/ und in dem Wappen unterschiedliche Kennzeichen führen: Dieser Grandes, Fürst und Potentat/ erleuchtet sein Wappen mit Sonn und Mond/ mit diesen oder jenen Stern-Liechteren/ die seinem Nahmen und Stammen allen Glantz geben: Ein anderer befestiget sein Wappen mit einem hohen Thurn-Gebäu/ oder Berg-Gipffel: Ein anderer entwirfft in seinem Wappen unterschiedliche Vögel/ dieser führt den Adler/ ein anderer den Phönix und Pelican in seinem Insiegel/ noch andere vertheilen ihre Wappen mit unterschiedlichen Thieren/ da erscheinet der Löw und Bär/ da ein Tyger und Drach im Wappen/ und haben die erste Könige in Franckreich/ ehvor sie zum Christlichen Glauben bekehrt worden/ drey giftige Krotten im Wappen geführet/ nun aber in jene Gilgen verändert/ deren Geruch die gantze Welt erfüllet/ forderist drucken grosse Herren und Frauen gemeiniglich ihrem Pettschafft und Insiegel/ einen mit gewissen abgetheilten Buchstaben verdeckten Namen/ auf/ woraus zu erkennen/ das seye ihr Insiegel und Nahmens-Wappen.

Wolan/ betrachten wir Mariam de Carmelo, was führet diese gekrönte Himmels-Königin anderst in ihrem Mütterlichen Insiegel des Scapuliers/ als Himmel und Erd/ und so gar den Abgrund der Höllen? Sie zeigt hervor mit ihrem aufgedruckten Scapulier/ daß sie seye eine Aufschliesserin des Himmels/ und ein Zeichen des ewigen Heyls: Ecce signum salutis: Sie zeigt hervor/ daß sie seye eine Noth-Helfferin und Erretterin aus aller Gefahr/ hier auf Erden: Salus in periculis, und daß sie seye eine Beschützerin und Erhalterin wider das höllische Feuer: In quo quis moriens æternum non patietur incendium. Sonderlich/ damit ich ihr Mütterliches Bruderschafft-Sigill recht hervor stelle/ so ist selben ihr allerheiligster Namen Maria/ und zwar in fünff verdeckten/ Geheimnuß-reichen Buchstaben/ aufgedrucket/ als nemlich:

Bey dem ersten Namens-Buchstaben M. gibt Maria ihren einverleibten Brüdern und Schwestern zu erkennen/ und druckt ihnen in das Hertz hinein/ daß ihr Gnaden-volles Scapulier: Magnes cordium, ein Hertz-ziehender Magnet-Stein seye. Man weiß/ und sieht es mit Augen/ was wunderbarsame Sympathi und Liebs-Neigung der Magnet zu dem Eisen trage: Aller Orten/ wo der Magnet das Eisen antrifft/ und ihme entgegen gesetzt wird/ da zieht er dasselbe an sich/ und macht es ihme gantz anhängig. Ingleichem/ macht es Maria mit uns Menschen-Kindern/ ist ihr liebster Sohn/ JEsus/ jener Hertzens-Magnet/ der uns Menschen von Ewigkeit geliebt/ und aus purer Liebe an sich gezogen hat: In Charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserans tui. Jerem. 31. Zieht er auch täglich uns Menschen ans Creutz zu sich: Cùm exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum. Joan. 12. So will ingleichen seine verliebtiste Mutter Maria einen Hertz-zügigen Magnet bey uns Menschen abgeben. Und wie zieht sie nicht? Ach wieviel tausend menschliche Hertzen ziehet nicht Maria an sich/ zu sich/ und nach sich/ mit ihrem Liebs-kräfftigen Hertzens-Magnet/ dem anhangenden Scapulier! O wunderbarliche Liebs-Sympathi des Magnets gegen dem Eisen/ Mariæ gegen uns sündigen Menschen-Kindern! Wieviel tausend menschliche Seelen müsten des ewigen Tods sterben/ wann sie nicht kräfftiglich von Mariæ gnadenreichistem Scapulier noch angezogen würden? Ja/ welcher Sünder und Sünderin ist in seinem sündigen Hertzen also verhartet/ verstockt und verzweifflet/ welcher/ wann er sich anderst mit wahrer Hertzens-Liebe zu Maria hinneiget/ und ihr zu Dienst/ das Scapulier antraget/ nicht noch in einem andern Menschen verkehret wird? Es schreibt Nicolaus Ferus, er habe zu Hamburg mit Augen gesehen/ daß ein pfündiger Magnet-Stein ein fünff und zwantzig-pfündiges Eisen habe an sich gezogen/ und ihme anhängig gemacht. In arte Magnetica. Grosses Natur-Wunder ist das zu nennen/ jedoch ziehet noch stärcker das heilige Scapulier/ freylich wol ist das Scapulier ein kleiner Magnet/ ein kleines Flecklein Tuch/ aber! O wieviel härtiste/ schwehriste und gröste Sünder/ hat nicht dieser Marianische Liebs-Magnet an sich gezogen/ und zu sich bekehret? Wie es mit tausend Exempeln könnte erwiesen werden/ wann es die Zeit erdultete.

Hiemit/ O einverleibter Bruder und Schwester/ seye dein Hertz so Sünden-hart/ als es wolle/ wende dich zu Maria hin/ neige dich zu diesem Hertzens-Magnet/ ihrem Gnaden-vollen Scapulier/ da wirst du gezogen/ da wirst du bekehrt/ da wirst du ein Kind des ewigen Heyls/ zumalen alle/ die sich von diesem Scapulier ziehen lassen/ das wahre Kennzeichen des ewigen Heyls: Signum salutis, an sich tragen. Hat der gebenedeytiste Heyland/ JEsus/ bekennet/ daß niemand zu ihn komme/ der nicht von seinem himmlischen Vatter gezogen werde: Nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum, Joan. 6. so spricht er ein gleiches von seiner allerliebsten Mutter Maria/

ria / daß sie ihme auch einen solchen Seelen-Magnet bey uns Menschen abgebe / und so viel tausend menschliche Hertzen und Seelen / vermittelst dieses angehengten Scapuliers / zu ihme in Himmel ziehe: Nisi mater mea traxerit eos.

Im übrigen verlangt das Eisen nach seinem Magnet / und gibt es so lang keine Ruhe / biß es vom selben angezogen wird: Attrahor, non retrahor, setzt jener Symbolist dem vom Magnet angezogenen Eisen zu seinem Lemmate oder Sinn-Spruch / ich werd von dem Magnet an- und nicht abgezogen / angehengt / und nicht abgerissen. So seye auch dein einiges Hertzens-Verlangen / O einverleibter Bruder und Schwester / mit aller Begierde Mariæ, durch dieses antragendes Scapulier / anzuhangen / und nimmermehr von selber / weder im Leben noch Tod / abzuweichen. Ja / ziehet ein eiserner Ring den andern an sich / so er vom Magnet berühret wird / laut der Zeugnuß-Worten meines grossen Ertz-Vatters Augustini: Magnes non solùm ferreos annulos trahit, sed vim etiam annulis ipsis infundit. Ziehe auch du / O einverleibter Bruder und Schwester! noch andere Christliche Hertzen und Seelen zu diesem Marianischen Bruderschafft-Dienst des heiligen Scapuliers / mache durch deinen guten Antrieb / Beyspiel und Exempel / daß sie auch dieser berühmtesten Ertz-Bruderschafft / allhier und anderen Orten / mögen einverleibt / und sammentlich von dieser grossen Hertzens-Mutter / Maria de Carmelo, angezogen werden. Und das seye von dem ersten Buchstaben M. gesagt / darbey erkenne und gedencke / O einverleibter Bruder und Schwester / daß dir Maria de Carmelo, mit ihrem aufgedruckten Hertzens-Sigill des H. Scapuliers: Magnes cordis, ein Hertz-ziehender Magnet seye / welcher allezeit dein Hertz Mariæ, der Mutter GOttes / gantz anhängig / und angehängt machen will. l. 11. de civit. Dei.

Der andere Buchstaben ihres aufgedruckten allerheiligsten Namens / ist der Buchstaben A, und heisset soviel / als Aurifodina Gratiarum, & cælestium thesaurorum, als seye das heilige Scapulier eine reichiste Gold-Gruben aller inliegenden himmlischen Gnaden- und Ablaß-Schätzen. Man weiß es wohl / daß in den Bergen alle heimliche Gold- und Silber-Schätz verborgen liegen / und hört die Geld-begierige Welt noch nicht auf / immerdar mehrere Gold- und Silber-Adern zu eröffnen / und auszugraben: Non est finis thesaurorum ejus. Die Welt macht seines Schatz-Grabens kein Ende. Sage man aber / wo ist in einigem Berg / so lang die Welt stehet / jener Schatz verborgen gelegen / so da täglichen in dem heiligen Carmelus-Berg erfunden wird? O was für eine grosse Gold-Ader ist nicht allen einverleibten Brüdern und Schwestern die vollkommene Participation und Theilhafftig-Werdung aller guten Wercken und Verdiensten / nicht allein des gantzen ausgebreiteten Carmeliter-Ordens / sondern auch der gesammten Christenheit / der gan- Isa. 2.

tzen Catholischen Kirchen/ zu nennen? Was für eine reichiste Gold- und Silber-Ader erfinden die Brüder und Schwestern/ mit so vielfältigen Ablassen und Indulgentzen/ so offt sie das Scapulier küssen/ so offt sie die süsseste Namen/ JESUS und Maria/ anruffen/ so offt sie die Bruderschafft-Kirchen/ oder den Bruderschafft-Altar/ besuchen/ so offt sie an diesen Fest- und Sonntägen beichten und communiciren/ so offt sie ihr tägliches Bruderschafft-Gebet/ der sieben Vatter Unser und Ave Maria/ beten/ die wochentliche Fasten am Mittwoch halten/ die Krancke besuchen/ die Todte begraben helffen/ diese und jene Tugend-Werck üben und ausrichten/ ja/ wie offt können sie in diesem Schatz- und Gnaden-vollen Carmelus-Berg so gar unter die tiefeste Erden hinab graben/ und eine arme Seel aus dem edlisten Schatz GOttes erheben?

Freylich dann ist der grosse Carmelus-Berg/ die heilige Carmeliter-Bruderschafft/ eine Gold-reichiste Schatz-Gruben zu tituliren/ und seelig derjenige Bruder und Schwester/ der in diesem Carmelus-Berg fleissig nachgrabet/ und einen embsigen Berg-Knappen abgiebt/ der wird sich niemalens zu beförchten haben/ daß ihm seine Gold-Gruben einfallen werde/ massen jenen unglückseeligen Schatz-Graberen/ in den Peruanischen Gold-Bergen/ im Jahr Christi 1583. wiederfahren/ welche sammentlich in der Anzahl bey
Hist. Peruana. 25. Männer/ unter ihrem einfallenden Gold-Berg/ seynd erschlagen/ und lebendig vergraben worden/ wie Franciscus Nunnez schreibet. Nein/ wer bey Maria nachgrabet/ und sucht/ der wird niemalens betrogen/ und zu Schanden gemacht/ der leidet keinen Schaden und Untergang/ angemercket/ sie selbsten nichts anderst verlangt/ und haben will/ als ihre Diener und Liebhaber
Prov. 8. gantz beglücket und bereicht zu machen: Ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam. Dannenhero/ wer ihr Gnaden-reiches Scapulier erfindt/ und antraget/ der geniesset einen Hertzens-Schatz/ von deme er mit Warheit
Sap. 7. bekennen darff: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. Der hat jenen Schatz erfunden/ der ihn ewig bereichen wird: Infinitus est enim thesaurus,
loc. cit. quo, qui usi sunt, participes facti sunt amicitiæ Dei, (& Mariæ.) Ja/ für wahr/ sollten schon alle Gold-Schätz der gantzen Welt/ alle guldene Flüß/ guldene Arm-Bänder/ Hals-Ketten/ und angehängte Gnaden-Pfenning/ über einen Hauffen zusamm genoßen werden/ wurden doch selbe/ gegen dem schlechtisten Scapulier/ in seinem Werth und Preiß/ so gering erscheinen/ als ein
loc. cit. verächtliches Sand-Körnlein/ und Erden-Koth: Omne aurum in comparatione illius arena est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum in conspectu illius. Und das seye gesagt von dem andern Buchstaben A. Aurifodina gratiarum & indulgentiarum. Daß das Gnaden-reiche Scapulier eine eröffnete Schatz-Gruben aller inliegenden Gnaden- und Ablaß-Schätzen seye und bleibe.

Der

Der dritte Buchstaben/ den Maria in ihrem Hertzens-Sigill des H. Scapuliers aufdrucket/ ist der Buchstaben R, wordurch ich verstehe und auslege/ daß das Wunder-würckende Scapulier seinen antragenden Brüdern und Schwestern: Rationale Aaronicum, ein anderes Aaronisches Brust- und Schulter-Blat seye. Das Buch Exodi bringet bey/ was Massen der Allmächtige GOtt dem Aaron/ und allen nachfolgenden Priestern des Jüdischen Gesatzes/ anbefohlen habe/ ein scheinbares Brust- und Schulter-Blat zutragen: Hæc erunt vestimenta, lautet der heilige Text/ quæ facient, Rationale, & superhumerale &c. Nun dieses Brust- und Schulter-Blat muste mit zwölff sonderbaren versetzten Edelgesteinen/ von unterschiedlichen Farben/ Krafft und Tugenden/ gezieret seyn/ deme zugleich aufgedruckt waren die zwölff Namen der Geschlechter Israels. Und warumen das? Zu was Ziel und Ende muste der Aaron und andere Jüdische Priester/ mit solchem Brust-Blat umgeben seyn? Was musten sie in dessen Antragung gedencken/ und zu Gemüth führen? Die Commentaristen glossiren unterschiedlich/ ich stimme bey der Auslegung Lyrani, da er also anmercket: Gestabant Rationale Sacerdotes ob memoriam mirabilium factorum populo Israël. Nemlich/ die Hohepriester trugen das Brust-Blat ob ihrem Hertzen/ für ein Memorial und Gedenck-Zeichen aller deren Wunder-Thaten/ so GOtt bey seinem Volck Israel gewürcket hat. Dieses Brust-Blat ware ihnen ein Gedenck-Zeichen der wunderbarlichen Erlösung/ aus der vierhundert-jährigen Dienstbarkeit/ ein Gedenck-Zeichen der Ausführung aus dem rothen Meer/ ein Gedenck-Zeichen der so vielfältig-beschehener Errettung/ wider diese und jene nachstellende Feind/ &c. c. 28. Super Exod.

Nun/ was den Israelitern ihr Aaronisches Brust-Blat gewesen/ das ist mit bessern Fug und Gedenck-Zeichen allen einverleibten Brüdern und Schwestern ihr antragendes Scapulier zu nennen. Ja gewißlich/ nicht so reich und kostbar ware ermeldtes Brust-Blat mit Edelgesteinen versetzt/ als das Heyl-würckende Scapulier mit unzehlichen Gnaden-Wunderen erleuchtet ist/ zu was anderm Ziel und Ende traget selbes der einverleibte Bruder und Schwester an sich/ als zu einem Hertzens-Memorial und Gedenck-Zeichen so vieler tausend durch Mariæ gnadenreiche Hülff und Schutz-Würckung beschehenen Miraculen? Dann sage man/ wieviel tausend hätten schon längsten da und dort durch Schiessen/ Hauen/ Stechen/ Werffen und Schlagen/ eines gewaltthätigen urplötzlichen Tods sterben müssen? Wieviel wären im Wasser ersoffen/ im Feuer verbrunnen/ vom Donner erschlagen/ von wilden Thieren zerrissen worden/ wann sie nicht von Mariæ Wunder-würckendem Scapulier noch gnädiglich wären erhalten worden? Die Prob mit Exempeln zu geben.

Also hilfft das Gnaden-reiche Scapulier wider allerhand feindliche Nachstellungen. Jener Soldat und Fähndrich/ de Luge genannt/ wurde in dem Jahr Christi 1636. mit einer Stuck-Kugel auf das Hertz getroffen/ kunnte jedannoch / auch mit zerschmettertem Brust-Blat / so lang nicht sterben/ biß er anvor/ mit abgelegter Beicht/ sich mit GOtt versöhnet hatte/ und das würckete sein angetragnes Scapulier. Ein anderer Soldat zu Ypern/ in Flandern/ wurde mit einer Kugel geschossen/ die Kugel traffe das Scapulier/ truckte ihr selbst in das Bley die Bildnuß des Scapuliers ein/ fällt hierauf Krafft-loß vor seinen Füssen nieder/ und lässt ihn unverletzt stehen. Ein anderer Kriegs-Officier/ Namens Joan. Baptista Corona, hatte von seinen Feinden sechs Schuß und sechs Stich im Leib empfangen/ deren doch keiner eingangen ist / was hat ihn also fest und gefroren gemacht? Kein eingefressener Passauer-Zettul/ sondern das Wunder-schützende Scapulier/ so er am Hals getragen.

Jonghem de Archiconf. S. Scapul.

Raynaudus l. de S. Scap. p. 1. c. 6.

Was sage ich von andern scheinbaren Gnaden-Wundern / also hilfft das Scapulier/ und beschützet seine Antrager in grossen Wassers-Nöthen. Jener Schiff-brüchige Kauffmann von Venedig / als er nunmehro unter den tobenden Wellen-Fluthen des Adriatischen Meers den Tod hinein schlucken und sauffen wollte/ gedenckte er noch seines antragenden Scapuliers am Hals / befiehlt sich Mariæ de Carmelo, und schwimmet sicherlich ans weite Gestatt hinaus. Ein anderer Kauffmann/ und grosser Liebhaber des heiligen Scapuliers/ wurde (weiß nicht aus was Ursachen) mit gebundnen Händen und Füssen ins Meer geworffen/ er befiehlt sich seiner Schutz-reichen Mutter Mariæ de Carmelo, die erscheint ihm sichtbar / und führet ihn bey der Hand an das Land hinaus.

Jacob. Marchant. de variis celebrit. B. Virg.

Also löschet das Scapulier die hohe Feuers-Brünsten/ und wie offt hat selbes das Feuer gestillt/ die Flammen gedemmet/ wie offt ist es unter dem glüenden Aschen unverletzter erfunden worden? Also beschützt es wider die Donner-Wetter. Zu Neapel stunden auf dem grossen Marckt 20. Kauffleut beysamm/ gählingen schlagt ein Donner-Keul 15. an der Statt todt/ 5. wurden beym Leben erhalten/ und waren eben jene/ so das Scapulier an dem Hals getragen/ mit deme die anderen nicht umhängt waren. Also lässt das Wunder-würckende Scapulier einen unter den Mördern nicht sterben. Jener Burger zu Neapel wurde unter Weegs von den Mördern umbracht/ und mit abgeschlagenem Haupt unter ein Dorn-Gesträuß geworffen / kunnte aber so lang nicht sterben / schrie immerdar mit abgeschlagenem Haupt um einen Beicht-Vatter/ biß selber herbey kommen/ und ihn sowol von seinen sündigen Seelen-Banden/ als Leibs-Banden/ entlediget hatte.

Raynaud. ibid.

Laurentius Lemmerus in appendice de Miracul. B. Virg. Miraculo 32. Carmelus Thaumat. c. 18. §. 74.

Also lasst das Hülff- und Schutz-reiche Scapulier am Galgen nicht ersticken. Jenem unschuldig-gehängten Tropffen zu Cremona kunnte der Hencker

Hencker mit seinem Strick den Hals nicht zuknipffen / an welchem kurtz zuvor das Scapulier gehangen ist / der Strick zerrisse in vier Stuck voneinander / und machte ihn frey wiederum vom Galgen erlöset. Also verhütet das Scapulier wider die böse Leut / und bekennen es die Zauberer selbsten / daß sie jenen Personen nicht leichtlich zukönnen / so das geweyhte Scapulier antragen. Ingleichem vertreibet es den Teuffel / und wie offt hat der Teuffel durch das angehängte Scapulier aus denen besessenen Leibern ausfahren müssen? Lezana Maria Patron. c. 9. n. 1 &c.

So wollte auch einst der Teuffel jenem grossen Sünder / auf daß er nicht weiters beichten kunnte / die Gurgel zutrucken / vermöchte es aber / wegen antragenden Scapuliers / nicht / im Werck zu vollbringen. Ja / damit ich alles sage / so gar aus dem Rachen des Tods reisset das Scapulier so manchem heraus. Also ist in dem Jahr 1655. in Niederland / jenes todt zur Welt gebrachtes Kind erst den andern Tag nach seiner Geburt / durch das aufgelegte Marianische Scapulier / zu seinem Leben erweckt / und zum Tauff gebracht worden. Lemmerus ibid. Exemplo 29. Jonghem de S. Scapul. exhortat. 16.

Was kunnte demnach Gnaden-reicher / Schutz-Hülff- und Wunderreicher / genannt werden / als das heilige Scapulier? Freylich wol solle selbes allen einverleibten Brüdern und Schwestern seyn und verbleiben ein Aaronisches / nicht mit Edelgesteinen versetztes / Brust-Blat / sondern ein mit so vielen denckwürdigen Miraculen und Wunder-Zeichen bewährtistes Stich- und Schutz-Blat Mariæ de Carmelo. Und das seye von dem dritten Buchstaben R. gesagt: Rationale Aaronicum.

Der vierdte Buchstaben / den ich auf unserm aufgedruckten Marianischen Hertzens-Sigill des H. Scapuliers ersiehe / ist der Buchstaben I. und deute ihn aus / daß uns das Heyl-würckende Scapulier seye: Ignis Ponderatio, eine abwägende Waag-Schüssel des schwehren Feuer-Gewichts. Der Allmächtige GOtt truge vor Jahren seinem Hohenpriester Esdras eine schwehre Frag auf / gehe hin / sprach er / mein Esdras, und wäge mir das Feuer ab: Vade, pondera mihi pondus ignis. Aber / O unmögliche Sach! Quis natorum hoc poterit facere, gabe Esdras zur Antwort / welcher Menschen-Sohn wird dieses zu thun vermögen? Ich nicht. Sehen wir NN. was ihme Esdras nicht getrauete / das können gar leichtlich die einverleibte Brüder und Schwestern Mariæ de Carmelo im Werck vollbringen. O wie leicht mögen sie das Feuer abwägen / oder besser zu reden / das Feuer gar überwinden / und auslöschen / sowol das schwehriste Feg-Feuer / als das höllische Feuer? Gebrauche ein einverleibter Bruder und Schwester / an statt einer Waag-Schüssel / nur sein Marianisches Scapulier / lege er auf den vordern Theil seines Scapuliers das Feg-Feuer / und auf den andern Theil das höllische Feuer / wäge er ab mit seinen Hertzens-Gedancken / wie schwehr und unleidentlich doch beede Feuer brennen / wie beede gantz gleich seyen in der Substantz 4. Esdr. c. 4.

und

und Schärffe der Marter/ und allein durch die Zeit unterschieden werden. Dann wie der heilige Cyrillus sich verlautet: Ignis infernalis, & Purgatorii sola duratione differunt, eodem enim igne crematur damnatus, & purgatur electus. Nemlich/ es brennet ein gleiches Feuer/ sowol in der Höllen/ als in dem Feg-Feuer/ und wird eben mit jener Feuer-Marter/ mit welcher der Verdammte auf ewig gequälet wird/ auch eine Zeitlang der Gerechte im Feg-Feuer gereiniget: Ist also zwischen der Höllen und dem Feg-Feuer/ dem gemeinen Sprüchwort nach/ nur eine papierne Wand/ kein anderer Unterschied/ als der Zeit nach.

Hingegen/ so erwäge ein jeder einverleibter Bruder und Schwester/ was er in dieser gnadenreichen Scapulier-Bruderschafft für ein besonder grosses Feuer-Privilegium genieſſe/ zumaln er/ auf eigen-mündliches Versprechen der überseeligisten Mutter GOttes Mariæ, (so sie ihrem seeligen Diener Simoni Stock gethan) sowol dem ewigen Feuer entrinnen kan/ daß er nicht ewig verdammt werde: In quo quis moriens æternum non patietur incendium, als auch/ daß er desto zeitlicher/ und zwar gleich den ersten Samstag nach seinem Tod/ aus dem Fegfeuer kan erlöset werden. Jedoch ist diß alles dahin zu verstehen/ soferne ein einverleibter Bruder und Schwester jetzund in seinem Leben dieser ewigen Befreyung von der Höllen/ und bälderer Erlösung aus dem Fegfeuer/ durch Krafft seiner verdienstlichen Tugend-Wercken/ sonderlich der treu-beständigen Liebs-Andacht gegen der Mutter GOttes/ sich wird fähig und würdig machen: Dann sollte und wollte ein einverleibter Bruder und Schwester/ mit Antragung seines Scapuliers/ nur vermessentlich auf die Barmhertzigkeit Gottes und Mariæ fortsündigen/ wohl verhoffend der Himmel seye ihm dannoch gewiß/ er müsse hinein/ er habe den Bruderschafft-Brief darfür/ der würde sich selbsten schändlichst betrügen/ dem würde sein antragen des Scapulier mehrers zu einem Zeichen des Fluchs und der Vermaledeyung/ als zum Zeichen seines ewigen Heyls/ gereichen. Nein/ wer da will und verlanget/ daß ihn sein Scapulier sowol wider die Höllen befreyen/ als desto frühzeitiger aus dem Fegfeuer erlösen solle/ der erfülle im Werck/ was ihm seine heilige Bruderschafft in ihren Satzungen/ Reguln und Statuten/ mit täglichem Gebet/ mit wochentlichen Fasten/ mit diesen oder jenen verdienstlichen Tugend-Wercken zu halten vorschreibt/ dann allein das leere Scapulier antragen/ und hingegen nichts fasten/ nichts beten/ nichts Guts würcken/ das hilfft niemalens in Himmel/ und sollte das Scapulier von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit geweyhet seyn. Eben so wenig als der Tauff/ der Glaub/ und die Sacramenta/ nicht helffen zum ewigen Leben/ ohne Beywürckung der guten Wercken/ also ingleichem hilffet das Scapulier keineswegs/ so man sich dessen Krafft und Gnaden-Würckung nicht fähig machet. Und das seye von dem vierdten Buchstaben I. gesagt: Ignis Ponderatio.

Jetzt

Jetzt komme ich auf den letzten und fünfften Buchstaben unsers Marianischen Hertzens-Sigill/ und das ist uns abermalen der Buchstaben A. und was bedeutet dieser Buchstaben? Ich lege ihn aus/ und verstehe hiedurch/ daß uns das Gnaden-volle Scapulier seye: Amictus Nuptialis, ein himmlisches Hochzeit-Kleid. Man weiß es aus jener Evangelischer Parabel/ daß keiner zur himmlischen Hochzeit eingehe ohne wohlanständigen hochzeitlichen Ehren-Kleid/ und darum wurde jener arme Tropff mit seinem schlechten und vielleicht zerrissenen Kleidlein von der Königlichen Hochzeit verstossen/ und in die äusseriste Finsternuß geworffen: Ligatis manibus & pedibus ejicite eum in tenebras exteriores. Matth. 22. So frage ich mithin/ was gehört zur himmlischen Hochzeit für ein Kleider-Pracht? Haltet man auch im Himmel seine sondere Kleider-Ordnung? Ja freylich gibt es sowol im Himmel/ als auf Erden/ unterschiedliche Kleider-Mode/ insgemein zwar ist ein jeder Heiliger mit einem scheinbaren Liecht-Kleid umgeben: Amictus lumine, sicut vestimento. Ps. 103. Doch werden sie alle mit unterschiedlichen Farben unterschieden. Als nemlich/ etliche im Himmel tragen ein weisses Kleid an/ das Schnee-weisse Chrisam-Hemetlein der ersten Unschuld/ und das seynd die kleine unschuldige Kinder/ oder die reine Jungfrau-Schaar: Chorea casta Virginum, welche mit ihrer erhaltenen Reinigkeit und Keuschheit/ als himmlische Krantzel-Jungfrauen/ daher prangen. Andere ziehen zur himmlischen Hochzeit in einem Purpur-rothen Kleid hinein/ und das seynd die heiligen Martyrer: Qui laverunt stolas suas in sanguine Agni. Apoc. 7. Andere himmlische Gäst seynd mit dem Gold-Stuck der Liebe GOttes und des Nächsten geschmuckt/ und das seynd die H. Beichtiger/ Bischoff/ Kirchenlehrer und Ordens-Mönch. Noch andere kommen zur himmlischen Hochzeit hinein mit einem schwartzen Klag-Mantel/ in einem härinen Sack/ mit einem Aschen-farben Buß-Kleid bedecket/ und das seynd die heilige Büsser und Büsserinnen.

Vor allem aber gibt es noch ein schönes/ scheinbares Hochzeit-Kleid zu dem Himel ab/ und das ist die Marianische Liberey des heiligen Scapuliers. O wer mit dieser Liberey aufziehet/ wer das Marianische Scapulier antraget/ was angenehmer Gast wird er im Himmel seyn? Wie wenig und gar nicht wird er von dem himmlischen Hochzeiter/ Christo JEsu/ auf ewig verstossen werden/ den wird er allzeit mit Liebe zu sich an- und aufnehmen? Ja sollte es seyn/ daß der himmlische Hochzeiter und Göttliche Richter/ Christus/ jetzund im Leben über einen oder andern Bruder oder Schwester/ um schwehrer Sünden halben/ erzürnet wäre/ nichts verzweiffelt/ dieses Marianische Hochzeit-Kleid/ des Heil. Scapuliers/ wird noch allzeit aus einem erzürnten einen gnädigen Richter machen/ es wird sich ein gleiches mit diesem Gnaden-vollen Scapulier begeben/ was sich mit jenem ungeneheten Rock Christi hat zugetragen. Es schreiben bewährtiste Scribenten von dem Jüdischen

Didacus Vega in Psal. 1. pœnit. Michael Aig. in Ps. 37.

Land-Pfleger Pilato/ daß dieser nacher Rom zu den Käyser Tiberium seye citirt worden/ über den unschuldigen Tod Christi Rechenschafft zu geben: Pilatus erscheint/ kommt vor den Käyser/ da wollte sich aber keines Käysers Zorn über ihn ausgiessen/ Tiberius ware schon wiederum ausgesöhnt/ entlasset Pilatum in Gnaden von sich/ kaum aber ware Pilatus hinweg/ da entbrannte der neue Zorn in des Käysers Hertzen/ lässt abermalens Pilatum vors Gericht fordern/ wird aber das andermaln in dessen Ansehung besänfftiget/ kunnte dem Pilato kein böses Wort zureden/ letzlichen verargwohnete man/ Pilatus müsse was heimliches an sich antragen/ so des Käysers Zorn stillete/ wird hierauf nachgesuchet/ und unter dessen Kleidern der ungenähete Viol-blaue Rock Christi erfunden/ so ihme von seiner Jungfräulichen Mutter Maria ware gewirckt/ von denen Jüdischen Scherganten in dem Tod ausgezogen/ mit Würfeln verpascht/ und endlich vom Pilato erkauffet worden. Sobald dieser Rock ausgezogen wurde/ also gleich ergosse sich der völlige Zorn Tiberii über Pilatum aus/ und schickte ihn verdammter ins Elend hinweg.

Ein gleiches sage ich zu dir/ O einverleibter Bruder und Schwester des Marianischen Scapuliers/ beförchtest du dir bey Christo (den du nicht/ wie Pilatus/ zum Tod verdammet/ sondern selbst mit deinen vielfältig-begangenen Sünden getödtet hast) einen strengisten Richter zu finden/ verzweiffele nicht/ verbirge dich nur hinder das Marianische Schutz-Kleid deines antragenden Scapuliers/ trage dasselbe fleissig an deinem Leib/ befilche dich dem Mütterlichen Gnaden-Schutz Mariæ im Leben und Tod/ so hast du den Handel gewonnen/ so hast du einen gnädigen Richter zu hoffen/ so wirstu ein Kind der ewigen Seeligkeit/ ein Gast der himmlischen Hochzeit werden.

Jetzund zum Beschluß meiner heutigen Predig zu kommen/ so wiederhole ich kürtzlich/ und stelle nochmalens meinem hier anwesenden Auditorio dieses Marianische Hertzens-Sigill des ober unseren Hertzen aufgedruckten Scapuliers vor die Augen. Schaue/ O einverleibter Bruder und Schwester/ (dann zu dir wende ich meine Red hinaus) schaue/ es druckt dir die allerseeligiste Himmels-Königin Maria/ als deine einige Mutter/ Schutz-Frau/ und Ertz-Patronin/ mit diesem ihrem dargereichten præsentirten Scapulier/ nicht allein äusserlich/ sondern auch innerist in deinem Hertzen/ sich selbst mit ihrem Mütterlichen Hertzen und Liebs-Namen für ein Sigill auf. Lasse demnach dieses Liebs-Signet/ und Liebs-Bildnuß Mariæ, allzeit tieffist in deinem Hertzen auf- und eingedruckt seyn und verbleiben: Pone me ut signaculum super cor tuum. Cant. 8. Schaue und beschaue dieses Liebes-Sigill wohl/ und gedencke/ was es dir nutze und helffe/ zeitlich und ewig/ am Leib und an der Seelen/ daß du dieses Gnaden-reichistes Scapulier ober deinem Hertzen antragest/ versichere dich/ daß dir dieses aufgedruckte Hertzens-Sigill deines Scapuliers allzeit nach dem allerheiligisten Namen Maria seyn werde:

MAGNES

MAGNES CORDIS, ein Hertz-ziehender Magnet/ so allzeit dein Hertz mit aller Liebe Mariä wird anhängig machen. Es wird dir seyn: AVRIFODINA GRATIARVM, eine erfüllteste Gold-Gruben/ dich mit allen inliegenden Gnaden-Schätzen/ und Bruderschafft-Ablassen zu bereichen. Es wird dir seyn: RATIONALE AARONICUM, eines mit allen Edelgesteinen der erleuchtenden Wunder-Zeichen geziertes Brust-Blatt/ dir von aller leiblicher Noth/ Gefahr und Trübsal auszuhelffen. Es wird dir seyn: IGNIS PONDERATIO, eine Abwägung und Auswägung des schwehristen Feuer-Gewichts/ wie leichtlich und gering du/ vermittelst dieses Scapuliers/ so wol dem zeitlichen Fegfeuer/ als ewigen Höllen-Feuer entgehen mögest. Und letzlich wird es dir seyn: AMICTVS NVPTIALIS, ein himmlisches Hochzeit-Kleid/ wormit du allzeit dem himmlischen Hochzeiter JEsu gefallen/ und niemahlens von ihme auf ewig wirst verstossen werden. Kürtzlich und schließlich/ damit ich alles Ende/ dieses antragendes Scapulier/ dieses aufgedrucktes Hertzens-Sigill/ wird dir seyn und bleiben/ nach eigener Mütterlicher Verheissung Mariä: Signum salutis, ein Zeichen des Heils: Salus in Periculis: Ein Heil in allen Gefährlichkeiten: Et fœdus pacis, & pacti sempiterni, und ein gewissestes Friedens-Zeichen/ Vertrag und Verbündnus zum ewigen Leben/ das erwünsche ich dir/ und mir/ und uns allen dieser Bruderschafft Einverleibten/ daß es uns sammentlich wahr werde/ in diesem aufgedruckten allerliebreichisten Namen MARIA, Amen.

Am Fest der heiligen Büsserin Mariæ Magdalenæ.

THEMA.

Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Luc. 7.
Ihr werden viel Sünd vergeben/ dann sie hat viel geliebet.

Innhalt:

Aufgelöster Zweiffels-Knopff.

MIt Frag! N. N. was Namen traget doch jenes so stoltzes/ freches/ geiles/ so schön geschmuckt- und aufgebutztes Weibsbild auf sich? Der GOtt-geliebtiste Jünger Joannes schreibt in seiner heimlichen Offenbahrung/ was massen ihme einer von den sieben Engeln ein Wunderseltzames Weib in der Wüsten vor die Augen gestellt habe/ dieses Weib sasse auf einem Scharlach-rothen Thier/ das voll der Lästerungs-Namen ware: Vidi, spricht er/ mulierem sedentem super bestiam coccineam plenam nominibus blasphemiæ. Das Thier hatte sieben Köpff/ und zehen Hörner: Ha-

bentem capita septem, & cornua decem, das Weib aber ware mit Purpur und Scharlach aufs schönste bekleidt/ ausgeschmuckt und geziert mit Gold/ Edelgesteinen und Perlen/ haltete in der Hand einen guldenen Becher/ der voller Greuel und Unreinigkeit ihrer Sünden und Lastern ware: Mulier erat circumdata purpura, & coccino, & inaurata auro, & lapide pretioso, & margaritis, habens poculum aureum in manu sua plenum abominatione, & immunditiâ fornicationis ejus. Wie heisset dann diese Weibs-Persohn? Joannes deutet uns zwar auf die Stirn hin/ da stehet ihr der Namen: Mysterium, Geheimnus/ aufgeschrieben: Et in fronte ejus nomen scriptum, mysterium. Seltzamer Weiber-Namen/ der Geheimnuß heisset! Warum will Joannes mit der Sprach nicht heraus/ und den eigentlichen Namen dieses Weibs-Bilds offenbahren? Ist nicht ohne/ der Engel GOttes hat ihme durch dieses gesehene Weib die gantze sündige Stadt Babylon vorgestellet: Babylon magna mater fornicationum, & abominationum terræ &c. Aber eben das erwecket eine neue Verwunderung/ wie ein gantze Stadt möge ein Weib/ und ein Weib ein gantze Stadt benamset werden? Daß es in mancher Stadt böse Weiber abgebe/ ist tausendmal wahr und offenbahr/ aber daß ein gantze Stadt ein gemeines Weib heisse/ das ist was neues und ungemeines anzuhören. Wolan/ den gründlichen Verstand dieses verborgenen Weiber-Namens Geheimnus/ zu erforschen/ wollen wir heutigen Festtag unsere Augen auf die heilige und wunderbarliche Büsserin Magdalena hinwenden. Wer ware Magdalena vor der Bekehrung? kein sündige Stadt Babylon/ wol aber eine Stadt-verschreyte Sünderin zu Jerusalem: Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Wolte Joannes jenes Weib mit rechten Namen nicht nennen/ so verschweiget nicht weniger Lucas den eigentlichen Namen Magdalena/ und heisset sie nur/ dem gemeinen Ruff nach/ ein verschreytes Weib/ und Stadt bekannte Sünderin/ die ihren ehrlichen Namen bey jedermann verlohren hatte. Sasse jenes Weib auf einer sieben-köpffigen Bestia mit zehen Hörnern/ wer hatte Magdalenam vor ihrer Bekehrung (also zu sagen) anderst geritten/ als der verführerische Teuffel/ der sie in alle Sünden und Laster gestürtzet? Was höret man öffters von denen Sündern und Sünderinnen/ als dergleichen Klag-Wort: Hat mich wol der Teuffel geritten/ daß ich diß und jenes gethan hab? Gleichermassen wurde die noch sündige Magdalena nicht von einem/ sondern von sieben Teuffeln geritten/ und mit allen sieben Haupt-Lastern besessen. Ware jenes Weib schön/ frech/ und gantz üppig bekleidet: Hielte sie in der Hand ein guldenes Pocal voll mit Unreinigkeit ihres Lebens erfüllet. Wer ware auch stoltzer/ frecher/ und leichtfertiger vor der Bekehrung/ als Magdalena/ geschmucket? und was guldenen Becher der fleischlichen Wollüsten/ Aergernussen/ und alles Sünden-Greuels/ gabe sie nicht ihren Liebhabern zu trincken?

Luc. 7.

ecken? Doch sehen wir! O grosses Wunder-Werck! O Gnaden-volle Veränderung der rechten Hand GOttes! Hæc mutatio dexteræ Excelsi. Wie Psal. 76.
hat sich nicht alles an der sündigen Magdalena verkehret? Weit anderst hat sich an ihr erfüllet/ was erst-erwähnter Jünger Joannes in einer anderen Offenbahrung von der sündigen Stadt Babylon ersehen hatte/ nehmlich/ ihren Fall und Untergang: Cecidit, cecidit Babylon, civitas illa magna. Apoc. 14.
Es ist gefallen/ es ist gefallen/ und in ihren Sünden zu Grund gangen/ die grosse Stadt Babylon. Nicht die Stadt Babylon/ sondern die zu Jerusalem Stadt-verschreyte Sünderin Magdalena ist gefallen/ und tieff in Demuth gefallen/ aber zu den Füssen Christi JEsu/ diese hat sie gantz reumüthig mit ihren Zähern gewaschen/ mit Haaren getrücknet/ und mit dem Mund geküsset. O glückseeliger Fall! wordurch sie keinen Untergang erlitten/ sondern zu einen gantz wunderbarlichen heiligen Buß-Leben ist auferstanden. Jetzt traget dieses Babylon/ die stoltze Sünderin Magdalena/ kein guldenes Pocal mit Unreinigkeiten/ sondern eine schöne alabasterne Büchsen mit woltruchenden Specereyen und allem Tugend-Geruch erfüllet/ in ihren Händen. Mit einem Wort/ die so übel verschreyte Stadt-Sünderin Magdalena/ ist nunmehro ein reinister Spiegel aller Buß und Pönitentz/ die allerkeuschiste Liebhaberin Christi JEsu worden/ der hat ihr anheut um ihrer Liebe wegen alle vergangene Sünden auf einmal und ewig ausgelöscht und verziehen: Remittuntur ei peccata multa, Luc. 7.
quoniam dilexit multum. Mithin/ weilen sich im heutigen Evangelio diese Sünderin Magdalena also wunderbarlich zu GOtt bekehret/ erhebe ich über dero beschehene Bekehrung eine curiose Anfrag/ ob sie nemlich mehrers als eine Sünderin GOtt gehasset/ oder als eine Büsserin GOtt geliebet habe/ tieffer auf Erden in die Sünden gefallen/ oder höher im Himmel durch die Buß aufgestiegen seye. Lautet der Innhalt: Aufgelöster Zweiffels-Knopff. Indeme ich diese Problematische Frag zu beeden Theilen was mehrers erörtere/ erwarte ich indessen einer gedultsamen Aufmerckſamkeit/ und mache den Anfang im süssesten Namen des höchsten Liebhabers Magdalenä/ Christi JEsu.

So man nicht wüste/ daß der H. Lucas neben seiner vortrefflichen Medicin-Kunst/ auch der Mahlerey seye erfahren gewesen/ müste man solches aus heutiger Evangelischer Beschreibung abnehmen. Was thut ein Mahler? das erste ist/ daß er sein vorhabendes Gemähl mit einer schwartzen Kohlen entwirfft/ und grob abreisset/ was er nachmahlens mit schönsten Farben hervor streichen will/ man kan Anfangs durch den schwartzen Kohlen-Strich schwehrlich erkennen/ ob das Gemähl einem Engel/ Teuffel/ oder Menschen gleich sehen werde: Der erste Vorwurff ist schlecht und dunckel/ der alles in Zweiffel setzet/ was aus dem Bild werden solle. So bald aber der schwartze

Kohlen-Strich abgewischt/ und alles mit lebhafften Farben überzogen wird/ da zeiget sich bald die vollkommene Figur hervor/ daß das Gemähl diesen oder jenen Heiligen GOttes vorstellet. Einen gleichen Abriß ersehen wir im heutigen Evangelio, ehe und bevor der Heilige Lucas Magdalenam/ als ein ausgemachtes Meister-Stuck der Buß und Pönitentz mit schönsten Tugend-Farben der Liebe/ Demuth und Schamhafftigkeit entwürffet/ gebrauchet er Anfangs ein schwartze Kohlen/ thut einen heßlichen Kohlenstrich ihres sündigen Lebens machen/ und stellet dieselbe mit seinem Feder-Pensel/ als eine Stadt-verschreyte Sünderin vor die Augen/ ohne weitere Anfügung ihres Namens/ als die nicht würdig ware/ offentlich genennt zu werden. O heßlicher Kohlen-Strich! Was kunte ungestalter/ als eine unverschamte Sünderin seyn? Ehrliche Leuth wenden ja von einer verschreyten Persohn ihre Augen ab/ mögen selbe nicht ansehen und anreden/ fliehen ihre Ansprach und Kundschafft/ damit es nicht heisse/ gleich und gleich gesellet sich gern. Deßwegen der Pharisäer Simon im heutigen Evangelio sich höchstens verwunderte/ und nicht fassen kunte/ warumen der gebenedeyte Heyland Christus mit dieser schwartzen Sünderin Magdalena so freundlich umgienge/ sich von selber an blossen Füssen berühren/ küssen und salben liesse: es wolte ihme schier sein heimlicher Hertzens-Argwohn durch diese Wort ausbrechen: Hic si esset Propheta, sciret utique, quæ & qualis est mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix est. Ey! gedachte/ und sprache er bey sich/ wäre dieser Christus ein frommer aufrichtiger Prophet/ so würde er diesem Stadt-verschreyten Weib wol anderst aufpaucken/ er würde sie mehrers von seinen Füssen verstossen/ als freundlich aufnehmen und für sich lassen/ fort/ hinaus solle man sie aus dem Zimmer jagen. Freylich wol/ Magdalena ware eine allbekannte übel-verschreyte Sünderin/ die nicht werth gewesen/ daß sie mit einigem Aug von Christo angesehen wurde/ Sie ware durch ihr freches/ geiles/ üppiges Leben eine ärgiste Feindin GOttes/ die Ihne höchstens beleidiget/ und demselben so viel unschuldige Seelen geärgert/ gestürtzt/ und verführet hatte. Aber wohero ist Magdalena also verschwärtzet worden? Wie/ und auf was Weiß ist die Hoch-Adeliche Dame in ein so böses verschreytes Leben gerathen? Magdalena ware von hohen Geschlecht gebohren/ und wie in ihrer Legend gelesen wird/ ware ihr Vatter ein Fürst in Syrien/ in den Ländern/ so an den Meer-Gräntzen gelegen/ ihre Frau Mutter hiesse Eucharia, aus dem vornehmsten Juden-Stammen zu Jerusalem entsprossen ꝛc. Wie hat dann diese fürtreffliche Tochter in ein so liederliches Leben fallen können?

Etliche Lehrer schreiben ihren Sünden-Fall dem Tod ihrer Eltern zu. Es begabe sich mit Magdalena/ was sich mit vielen anderen Welt-Kindern zutraget: So lang die Eltern leben/ sind manche Kinder fromm und züchtig/

züchtig/ sie thun was recht und billig ist: So bald aber (wie man zu sagen pflegt) die Katz aus dem Haus ist/ da rühren sich die Mäus/ also ingleich/ wann die Eltern durch den Tod ihre Augen zuschliessen/ thun die Kinder hierauf ihre Augen auf/ ja nicht allein die Augen/ sondern auch Thür und Thor zu einen recht freyen leichtfertigen Lebens-Wandel. Nicht anderst machte es Magdalena/ so lang ihre Hoch-Adeliche Eltern gelebt/ ist nicht zu glauben/ daß sie in solche Unreinigkeit gefallen seye/ die Eltern wurden solches Schand-Leben nicht zugesehen haben: So bald aber diese durch ihren zeitlichen Tod die Welt verlassen/ ist Magdalena mit aller Freyheit des Lebens der Welt zugangen und angehangen. Sie ware schön von Leibs-Gestalt/ und jung von Jahren/ und eben das ware der rechte Zundel und Antrieb zu ihrer Geilheit und Hoffarth/ dann nach Laut des Poeten-Spruchs Ovidii:

Fastus inest pulchris, sequitur superbia formam.

Nemlich:

Wo der Leib mit Schönheit pranget/
Pracht und Hoffart folgen nach/
Eines an dem andern hanget/
Ist schon ein bekannte Sach.

Sie ware reich an Gütern/ und was seynd die Reichthum/ als: Impietatis instrumentum? ein Werckzeug aller Boßheit/ spricht Gregorius Nazianzenus, der seelige Pabst Innocentius III. stimmet hierinnfalls auch bey: Dives in superfluitate resolvitur, & jactantia effrænatur, currit ad libitum, & corruit ad illicitum, der Reiche (es sey Mann oder Weib) wird durch den Uberfluß liederlich/ und zu den Ubermuth ungezäumt/ er lauffet nur deme nach/ was ihme gelustet/ und fallet in das/ was ihme nicht gebühret. Also geschahe dieser reichen Tochter Magdalena/ sie hatte in der vätterlichen Erbschafft/ das an dem Galiläischen Meer liegende feste Schloß Magdalum überkommen (worvon sie ihren Zunahmen geschöpffet) sie überliesse gern ihrem Herrn Bruder Lazaro, die angehörige Herrschafft zu Jerusalem/ und der Schwester Martha/ das Castell zu Bethanien: Sie aber absonderte sich weit von diesen zwey frommen Geschwisterten/ und lebte gantz frey allein auf ihrem Schloß Magdalo/ da darffte ihr niemand zureden und einschnaltzen/ da hengete sie allen Gelüsten nach/ wurde bey Tag und Nacht von ihren Galanen besucht/ bedient/ und caressiret/ nicht zwar/ daß sie selben eine gemeine Frau abgabe (wie doch viel H. Vätter sie darfür ausruffen) jedoch wurde sie durch ihre unziemliche Liebe/ freche Geberden/ und stoltz prächtigen Aufzug/ in ein so leichtfertiges Leben gestürtzet/ daß sie billich den Namen und übeln Nachklang/ einer verschreyten Sünderin auf sich getragen: Sie erfüllete halt in der That/ was ihr eigener Namen in einem Buchstab- oder Letter-Wechsel ausdeutet/ dann/ so man diese zwey Wörter MARIA MAGDA-

De vil. cond. hum.

LENA

LENA durch ein Anagramma mit seinen Buchstaben umsetzet/ so kommen deutlich diese drey Wörter heraus: MALA MEA GRANDIA. Meine Sünden seynd sehr groß. Also ergeht es bey jungen Welt-Töchtern. Hoffarth und Geilheit/ Schönheit und Stoltzheit/ Freyheit und Uppigkeit seynd geschwisterte Laster/ und wo eines ist/ bleibet das andere nicht aus. Zeige man mir ein schönes und hoffärtiges Weibs-Bild/ und ich will einem zeigen eine unreine Sünderin/ eine andere Magdalena. Jederzeit ist die Hoffart und Uppigkeit eine Mutter der Geilheit/ und die Geilheit eine Tochter der Hoffarth und Freyheit gewesen. Hoffärtig und keusch seyn/ frey leben und eingezogen bleiben/ ist eben so seltzam und rar an einem Weibs-Bild anzusehen/ als ein weisser Rab und schwartzer Schnee. Also truge sich mit Magdalena zu/ sie lebte frey und abgesondert von ihren beeden Geschwisterten: Sie erzeigte sich stoltz und überprächtig in ihren Kleidern/ und das ware eben der Schnur-grade Weg zu aller Geilheit und Unzucht/ das ware der An- und Einlaß/ durch welchen alle Sünden und Laster bey ihr eingekehret und einlosiret haben. O grosse Sünderin Magdalena! Wie übel hat sich diese vor ihrer Bekehrung vergriffen? Wie schändlich verschwärtzet? wie ärgerlich verschreit gemacht? Sie ware ein Schand-Fleck ihres Adelichen Namens und Stammens: Dann was löschet mehrers dem Menschen seine Ehr und Namen aus/ als beede stinckende Haupt Laster/ Hoffarth und Unzucht? Sie ware ein rechtes Höll-Köder/ Seelen-Netz/ und
Prov. 7. Jägerin des leidigen Satans: Præparata ad capiendas animas. Ja/ ein lauteres Gespött und Gelächter des höllischen Seelen-Feinds/ dann nichts mehrers verlachet der Teuffel/ als der Weiber hoffärtig und üppigen Aufzug.
In Speculo Exempl. Jene vornehme Dame beschauete sich im Spiegel/ als sie sich in ihrer Hoffarth schmuckte und aufbutzte/ was sahe sie? Zwey heßliche Teuffel/ welche ihr hinderrucks mit grossem Gelächter den Narren und Esel stachen. Einer andern hupffete der Teuffel/ wie ein kleiner Hainzel/ auf ihren Schultern/ und nacketen Hals herum. Eine andere Adelsfrau/ wie unsers Ordens
In Festo Dedicat. vortrefflicher Prediger Godeschalcus Holen sch reibet/ befahle ihrer Beschliesserin auf ein hohes Fest/ daß sie anderen Tags frühe-zeitig von dem Bett aufstehen/ und sie aufbutzen solle: Freylich/ sprache die Kammer-Magd/ ich will die erste seyn/ und meine Gnädige Frau aufwecken. Aber was geschicht! Morgens in aller frühe/ kommet der leidige Höllen-Fetzel in Gestalt der Beschliesserin/ und wecket die Frau auf/ diese erstehet/ lauffet geschwind zum Spiegel hin/ indessen vertritt der verstalte Teuffel sein Kammer-Ambt/ kleidet die Edelmännin auf das närrischte an/ (weit über alle Faßnacht-Butzen) alles hintersich/ fürsich/ welches doch die verblendete Edelmännin im wenigsten warnahme/ daß ihr solcher Teuffels-Possen geschahe. Entzwischen erwachet die Aufwarterin/ will eilfertig ihrem Ambt nachkommen/ lauffet in

das

das Zimmer/ und da siehet sie eine andere an ihrer statt die Frau aufbutzen: Sie erschröcket urplötzlich/ und schreyet überlaut: JEsus Maria/ gnädige Frau! Was ist das für ein Aufzug? Hierauf verschwindet die höllische Beschliesserin/ und hinterlasset so wol der Frauen/ als ihrer Magd zur Lehr/ wie gespöttig der Teuffel der Weiber Hoffarth betrüge und zu Schanden mache/ zwar willig und bereit den Weibern zur Hoffart helffe/ aber sie eben hiermit für eitle Närrinnen halte und auslache. Wolte GOtt/ daß diese Geschicht allen hoffärtigen Frauen-Bildern bekannt wäre/ die der Welt Eitelkeit/ Uppigkeit und Hoffarth des Lebens so übermäßig ergeben seynd.

Aber mein weitere Red auf Magdalena zu wenden/ freylich ware sie vor ihrer Bekehrung in ihrer Hoffarth/ Stoltzheit/ und andern Lastern/ ein gleiches Gespött des Teuffels/ der Teuffel hat sie an der Ketten geführt/ verblendet und verzauberet/ daß sie ihr grosses Elend/ Spott und Schandflecken so lang nicht erkennen und ansehen möchte. Woraus erfolget ist/ daß sie in solchem währenden Teuffels-Dienst/ Verblendung/ und Verspottung ihres sündigen Lebens/ die ärgiste Feindin GOttes geblieben seye/ ihren GOtt und HErrn äusseriſt gehasset/ und sich von ihme gantz abgewendet habe (dann/ wer weichet mehrers von GOtt seinem Erschaffer als der Sünder und Sünderin ab: Dereliquit Deum factorem suum, & recessit à Deo salutari suo.) Deut. 32. Hingegen/ so ware sie auch vor GOttes Augen der höchste Greuel: Ein Greuel in ihrer Hoffart und Ubermuth: Abominatio est Domino omnis arrogans. Prov. 16. Ein Greuel in ihrer Geilheit und Unzucht/ dann die reine Augen GOttes mögen keine Unlauterkeit ansehen: Mundi sunt oculi tui, ne videant malum. Habac. 1. O armseelige Sünderin Magdalena! Würdig der Verdammnuß/ würdig der Verwerffung/ würdig der ewigen Straff und Pein. Und solle dann diese/ welche biß anhero so prächtig in Kleidern/ üppig im Aufzug/ stoltz in dem Gang/ leichtfertig in Gebärden/ mit aufgereckten Hals/ mit angestrichenen Wangen/ mit unverschamter Stirn/ mit hin und her schiessenden Augen/ so viel Seelen gestürtzet/ so lang dem Teuffel gedienet/ GOtt gehasset/ die Stadt Jerusalem/ und alles Volck höchstens geärgert hat/ solle diese/ sprich ich/ sich noch einmahlen bekehret/ GOtt geliebet/ die Welt gehasset/ und allen Pomp und Pracht verlassen haben? Also ist es geschehen N. N. und zwar durch die grundlose Gnad und Barmhertzigkeit GOttes/ die allen Sündern zu ihrem Heil offen stehet: Wahr erfüllete sich an dieser Stadt-verschreyten Sünderin Magdalena der Apostolische Lehr-Spruch Pauli: Ubi abundavit delictum, superabundavit & gratia; wo die Sünd überhand genommen/ da ist auch die Gnad überschwenglich gröſſer worden. Ad Rom. 5. Dannenhero/ so weit sich zuvor Magdalena/ als eine Sünderin/ von ihrem GOtt und Heyland abgewendet hatte/ so nahend hat sie ihne nach ihrer Bekehrung mit aller Liebe umfangen: So tieff und schändlich sie anvor

durch ihre Sünden auf Erden gefallen/ so hoch und glorwürdig ist sie folgends durch ihre Buß und Pönitentz in Himmel und auf Erden aufgestiegen/ und erhoben worden. Hören wir nur/ wie wunderbarlich/ geschwind/ und unverhofft sich alles an dieser grossen Stadt-Sünderin Magdalena umgewendt/ verkehrt/ und verändert habe?

Die Bekehrung (wie in ihrem Leben gelesen wird) geschahe auf eine einige von Christo angehörte Predig. Gleich hierauf: Ut cognovit, als ihr das innere Hertzens-Liecht der erweckenden Gnad GOttes aufgangen ist: als sie ihren leidigen Seelen-Stand erkannte/ in was ärgerlichem Leben sie so lange Zeit gesteckt und gelegen seyn: als sie erkannte den Greuel ihrer abscheulichen Sünden/ die sie begangen: die Majestät GOttes/ die sie verletzet: Seine Gnad/ die sie verschertzet: den ehrlichen Namen/ den sie verlohren: die Unschuld so vieler Hertzen und Seelen/ die sie verführet und gestürtzet: Dann auch die ewige Höllen-Pein und Verdammnus/ die sie viel tausendmal verdienet hatte. Als sie diß alles erkannte und gleichsam im Spiegel sahe: Gleich hierauf wurde ihr gantzes Hertz umgewendet: Lauffet mithin ohne weitern Verzug in das Haus Simonis des Phariseers/ daselbst würfft sie sich gantz reu- und demüthig mit schamhafften Geberden/ und Zäher-fliessenden Augen/ zu den Füssen Christi hernieder/ waschet dieselbe mit ihren Thränen/ trücknet sie mit ihren Haaren/ küsset sie mit ihrem Mund/ und salbet sie mit köstlichen Specereyen. Sie redet kein einiges Wort bey den Füssen Christi/ dann sie ware vor hefftiger Liebe stumm: die Liebe (wie man wol weiß) machet nicht viel Wort/ ein einiger Blick der Augen ist der beste Wolredner eines verliebten Hertzens/ die Liebe redet mehrers mit denen Wercken/ als Worten. Sie gebrauchet kein Fürtuch/ oder Wischtuch/ sondern ihre Goldgelbe Haarlocken dienten zu einem Fußhader/ dann die Liebe weiß nicht/ was sie thut/ ja es schiene/ als wolte sie sich selbsten mit ihren Haaren bey den Füssen Christi verstricken/ und vor Liebe gefangen geben. Sie gebrauchte eine Oel-Büchsen mit wolriechender Salben/ gosse aber mit dessen Ausschüttung eben so fast ihrem innerlichen Hertzens-Feuer/ als den äusserlichen Füssen Christi zu: Sie salbete Christum/ wolwissend/ daß man die strenge Richter schmirben müsse/ so man bey ihnen zu Gnaden kommen will. Sie weinete so bitterlich/ daß ein Zäher den andern geschlagen/ und dieses Augen-Wasser preste ihr die Liebe von ihrem entzündeten Hertzen heraus/ und weiß man auch wol/ wann es in einem Haus brennet/ daß man alles zum Fenster hinaus würffet/ also wurffe die weinende Magdalena zu dem Fenster ihrer Augen heraus/ was zuvor so schändlich in ihrem Hertzen gebrunnen hatte/ nemlich/ ihre vorige Geilheiten und Venerische Anblick/ die sie mit reuigen Buß-Zähern wiederumen abwaschen und auslöschen wolte. Kürtzlich/ hören wir an den H. Pabsten Gregorium, der ihre vollkommene Bekehrung mit diesen Wor-

Homil. 33. de S. Magdal.

Worten vorstellet: Unguentum, spricht er/ quod pro odore suæ carnis turpiter sibi adhibuerat, hoc jam Deo laudabiliter offerebat: Oculis terrena concupierat, sed hoc jam per pœnitentiam conterens, flebat: Capillos ad compositionem vultûs exhibuerat, sed jam pedes capillis tergebat: Ore superba (lasciva) dixerat, sed pedes Domini deosculans, hoc Redemptoris vestigia figebat. Quot ergò in se habuit oblectamenta, tot de se invenit holocausta, convertit ad virtutem, numerum vitiorum. Zu Teutsch so viel: Magdalena hat mit dem kostbaren Narden-Oel/ wormit sie vor ihrer Bekehrung ihren zarten Leib ein Sälblein angestrichen/ nachgehends dem Sohn GOttes ein wohl-riechendes Opffer dargebracht. Sie hat mit ihren Augen/ die zuvor nur auf die Welt gesehen/ und mit geilen Anblick wie ein Basilisk vergifftet/ häuffig alle Aergernussen beweinet. Sie hat mit ihren fliegenden Haaren/ die andere zuvor ins Liebs-Netz verstricket/ die Füß des HErrn getrücknet/ und angezeiget/ daß sie um die vorige Eitelkeiten ihres aufgepüfften Kopffs/ kein Härlein mehr geben wolte. Sie hat mit ihrem Mund/ der so viel hoffärtige Wort/ Ehren-lose Reden/ und Liebs-Discurs von sich ausgegossen/ durch keusches Küssen die Füß des Erlösers umfangen/ will nunmehro dessen H. Fußstapffen nachfolgen/ die vorhero mit ihren Füssen so viel Fehltritt gethan. In Summa/ was ihr biß dahin zu ihrem Wollust-Leben gedienet/ das hat sie nachmahlens zum Dienst GOttes aufgeopffert/ ihre unzahlbar vorgegangene Bosheiten mit gleichen unzehligen Tugenden wiederum ersetzet.

O grosse und wunderbarliche Bekehrung! O grundhertzliche Magdalena! Wie wahr hat sich an ihr der Apostolische Denck-Spruch Petri erfüllet: Charitas operit multitudinem peccatorum, die Liebe bedecket die Menge der Sünden. 1. c. 4. Dann eben darum/ weilen sie ihren GOtt und Heyland Christum von Fuß auf über alles geliebet/ weilen sie ihme so demüthig zu Füssen gefallen/ selbe mit Zähern gewaschen/ mit Haaren getrücknet/ mit dem Mund geküsset/ mit Narden gesalbet hatte/ eben um diese erwiesene Liebs-Dienst und Bußwerck/ ist ihr die völlige Menge/ Grösse/ und Viele der vorigen Sünden/ durch einen vollkommenen Ablaß verziehen und ausgelöschet worden: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm, ihr werden viel Sünden vergeben/ dann sie hat viel geliebet. Luc. 7. Was vermeinen wir aber/ N. N. hat Magdalena allein in ihrer anfänglicher Bekehrung Christum geliebet? Nein/ sie hat ihne weiters so wol in seinem Leben und in dem Tod/ als nach dem Tod/ mit beständiger Liebe umfangen. Sie liebte ihn im Leben: dann um seiner Liebe willen hat sie alles verlassen/ ihrer Uppigkeit und Lebens-Hoffarth abgedanckt/ ihre Güter und Schlösser verkauffet/ und hierdurch diesen armen Sohn GOttes/ samt seinen Jüngern freygebig ernähret: Sie reisete ihme aller Orten nach/ hörete seine Predigen an/ erfreuete sich vom Hertzens-Grund/ so er bey ihrer Schwester Martha zu Bethania

einkehrete/ damit sie ihn gnugsam bedienen/ ehren und lieben kunte. Was Liebe erzeigte sie in dessen Tod? sie begleitete ihne/ samt andern Frauen auf den Jüdischen Richt-Platz und Marter-Berg Calvari hinauf/ wolte nicht mehr von ihme abweichen/ bliebe beständig mit der betrübtisten Mutter Maria/ und dem Jünger Johannes unter dem Creutz stehen/ weinete/ klagete/ seufftzete/ und umfienge wohl tausendmal den H. Creutz-Stammen/ nichts anderst verlangend/ als samt ihrem dahin sterbenden Liebhaber JEsu/ auch unter dem Creutz zu sterben. Ja/ als er schon würcklich gestorben/ vom Creutz herab genommen/ und ins Grab ware gelegt worden/ hatte sie abermahlens weder Rast noch Ruhe/ kommt in aller frühe zum Grab hin/ scheuet keine geharnischte Schildwacht/ dann ihre Liebe triebe alle Forcht beyseits:

Sepulchro inhæret anxia,
Truces nec horret milites,
Pellit timorem charitas.

Singet die Catholische Kirch in ihrem heutigen Hymno. Da sie ihne aber mit seinem vergrabenen Leichnam nicht mehr fande/ was ware nicht das für ein Liebes-Schmertzen und Leidwesen in ihrem Hertzen? sie wolte sich von niemand trösten lassen: Es erschienen ihr zwey schönste Engel in weissen Kleidern/ und frageten sie: Mulier, quid ploras? Weib/ was weinst du so sehr? Joan. 20. denen gabe sie kurtze Antwort/ sprechend: Tulerunt Dominum meum, & nescio ubi posuerunt eum, sie haben meinen HErrn hinweggenommen/ und ich weiß nicht/ wo sie ihn hingelegt haben/ und gleich auf diese Wort wendete sie den Engeln den Rucken/ und wolt sie weiters nicht mehr ansehen und anhören: Hæc cùm dixisset, conversa est retrorsum. O grosse Liebe! wir Menschen haben sonsten die Natur und Eigenschafft/ so wir schon einander in dem Leben zum liebsten gehabt/ löschet doch die Liebe nach dem Tod bald aus/ und heisset wahr: aus den Augen aus dem Sinn ꝛc. Man scheuet die Todten-Cörper/ sie seynd allen ein Grausen anzusehen/ man lasset sie im Grab liegen und verfaulen. Und die vor Liebe behertzte Magdalena suchet den Leib Christi im Grab/ will selben noch salben/ ja gar mit sich hinweg tragen: Et ego eum tollam. O admirabilis mulieris audacia! Ruffet auf der Senensische Lehrer Bernardinus: O Mulier, non mulier! Nullum locum excipit, nihil anteponit, sine timore dicit, absolutè promittit: Dicito mihi, ubi posuisti eum, ut ego eum tollam. O mulier magna est constantia tua, magna est fides tua; Sed quomodo mulier? qua valetudine? quibus viribus? quo ingenio corpus tam grave posses portare sola, cùm una fueris de portatoribus ad sepulchrum? nunquid tecum tuas socias habere te credis? recesserunt. Zu Teutsch: O wunderbarliche Keckheit eines Weibs! O Weib/ und kein Weib! sie nimmet kein Ort aus/ setzt alles beyseits/ sagt ohne Forcht/ verspricht unverholt: Sage mir

In Serm. in feriam 5. Dom. pass.

mir/ (O Gärtner) wo hast du ihn hingelegt/ damit ich ihn abhole/ und hinweg trage. Was ist das für eine weibliche Unterfangung? Mit was Vermögenheit? Mit was Kräfften? Mit was Kunst und Vortheil/ getraueſt du dir einen so schwehren todten Leib allein zu tragen/ da du nur eine gewesen bist aus denen Mit-Trägern/ die ihn ins Grab gelegt haben? Vermeynst du dann/ du werdest zur Beyhülff gleiche Gesellinnen überkommen? Sie sind alle von dir abgewichen. Du stehest allein da/ und willst ihn allein tragen? Hierauf schliesset der H. Lehrer seine Betrachtung mit diesen Worten: Et ego eum tollam; amor enim impossibile ad possibile suâ opinione reducit, & quod nequit efficere, posse se credit. Wahr spricht sie/ ich will ihn hinweg tragen/ dann die Liebe will allzeit/ ihrer Meynung nach/ das Unmögliche möglich machen/ und was sie schon in der That nicht kan ausführen/ glaubet sie doch/ dasselbe mit ihrem kräfftigen Willen zu vollbringen. O hertzverliebtiste Magdalena! wie inniglich und treu-beständig hat nicht diese ihren GOtt und Heyland JEsum nach ihrer Bekehrung geliebet? So weit sie anvor/ als eine Stadt-verschreyte Sünderin/ von ihme ist abgewichen/ so sehr sie ihn gehasset/ so schwehr sie ihn beleidiget/ so kalt/ lau und schwach/ sie gegen ihm geblieben ist/ so viel stärcker und hitziger hat sie nachgehends in dessen Liebe gebrunnen/ wie solches der grosse Pabst und Kirchen-Lehrer Gregorius mit diesem Lob-Spruch: Quæ prius peccando frigida remanserat, postmodum amando fortiter ardebat &c. Serm. 19. in Evang. Diß bekräfftiget mit mehrerer Prob jenes Wunder-Gesicht der H. Jungfrauen Gertrudis, diese sahe die heilige Büsserin Magdalenam mit einem gantz feurigen Hertzen vor Christo stehen und wie eine Sonne glantzen: Hierauf hörte sie diese Wort: Siehe/ meine Gertraud, das ist jenes Hertz/ welches meine Liebhaberin Magdalena nach ihrer Bekehrung aufgeopffert/ und nimmer von mir abgewendet hat. O seeligistes Hertz/ das also in der Liebe JEsu entbrunnen ist! P. Rockem 1. part. fol. 578.

Wie wahr hat sich Gegentheils der Liebs-Spruch der Salomonischen Seelen-Braut an Magdalena erfüllet: Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter ist mein/ und ich bin sein. Freylich hat Magdalena mit eiferigster Liebe sich JEsu ergeben/ ist aber hinwiederum mit aller Gegen-Liebe von ihme begnadet worden. Was Gegen-Lieb ware es nicht/ da ihr von Christo/ als dem höchsten Priester/ durch eine General-Absolution alle Sünden seynd verziehen und nachgelassen worden: Remittuntur tibi peccata &c. vade in pace? Was Gnaden-volle Gegen-Liebe ist nicht zu nennen/ daß er sie nach ihrer Bekehrung keuscher und reiner/ als eine andere Jungfrau/ gemacht hatte: Non amplius peccatrix remansit (gibt Zeugnuß der guldne Mund Chrysostomus) sed illicò quavis Virgine castior, verecundiorque evasit, sie ware weiters keine Sünderin geblieben/ sondern ist gleich keuscher und schamhaffter/ als einig andere Jungfrau/ worden. Cant. 2. Serm. de peccat. & Pharisæo. Was Gegen-Lieb ist nicht diß zu

schätzen/ daß sie Christus/ihr Göttlicher Liebhaber/ in ihrem dreyssig-jährigen Buß-Leben/ so sie in der Wüsten bey Marsilien/ in Franckreich/ geführet/ nicht allein täglich von seinen heiligen Engeln hat lassen heimsuchen/ trösten/ begrüssen/ und siebenmal in die Lüffte erheben/ ihre himmlische Music anzuhören/ sondern sie selbsten in eigener Person hundert und zehenmal vom Himmel aus heimgesucht/ und mit aller Liebe umfangen hat? Was für eine Gegen-Lieb solle das seyn/ daß er ihre vergossene Reu- und Buß-Zäher für seinen liebsten Schatz bewahret: Massen er jenem bußfertigen Religiosen/in der Kleidung eines celebrirenden Priesters/mit einem guldenen Kelch in der Hand/ erschienen/ und bekennet/ daß er darinnen alle Zäher aufbehalte/ die seine Liebhaberin Magdalena bey seinen Füssen vergossen hatte? Was für eine Gegen-Liebe ist nicht zu achten/ daß er sie so hoch/ in seiner himmlischen Glory/ über alle andere Frauen/ Jungfrauen und Martyrinnen/ erhoben hat/ wie sie dann eben darum von der Catholischen Kirchen/ in der Litaney de omnibus SS. allen andern heiligen Weibs-Personen vorgezogen/ und die erste angeruffen wird? Für was Gnad und Gegen-Liebe ist nicht zu erkennen/ daß Christus der HErr die Verächter und Spöttler ihres sündigen Lebens also hart straffet/ und in gleiche Schand fallen lässet? Das erfahrete an sich jenes hoffärtiges Mägdlein/von welcher der H. Bernardus schreibt/ dieses Mägdlein lebte zwar dem Leib nach keusch und rein/ ware ein reines Gefäß/ was die Keuschheit anlanget/ stinckete doch vor Hertzens-Hoffart und Uberhebung wie eine andere Pharisäerin. Einst liesse sie sich dieser vermessenen Läster-Wort vernehmen: Was/ (sprache sie) ich wollte nicht/ daß ich Magdalena im Himmel seyn kunnte/ so ich so unkeusch und übelverschreyt/ wie sie/ auf Erden gelebt hätte. Seht! was geschicht/ bald hierauf ist diese auf sich trauende Pharisäer-Tochter/ aus gerechter Verhängnuß GOttes/ selbsten in das schändliche Laster der Unzucht gefallen/ und eine offentliche Schand-Vettel worden. O verachte nur keiner/ und keine/ Magdalenam in ihrem Laster-Leben/ sie ist freylich anvor eine grosse Sünderin gewesen/ und tieff gefallen. Desto höher und bußfertiger aber von ihrem Fall aufgestanden/ und eine reineste Liebhaberin Christi worden. Kürtzlich/ wissen wir/ MM. wie inniglich Christus Magdalenam geliebt und erhoben habe? Er hat es eigen-mündig seiner heiligen Dienerin Birgittæ geoffenbaret: Daß er unter seinen allerliebsten Seelen (nemlich seiner glorwürdigsten Mutter/ und des Tauffers Joannis) vor allen andern die dritte gehabt habe/ die Büsserin Magdalenam.

In Speculo Exempl. tit. contritio, Exemplo 2.

Tom. 1. serm. 48.

Mithin bleibet mein im Anfang vorgetragene Problematische Frag sattsam probirt/ solvirt und aufgelöset: Ob Magdalena mehrers als eine Sünderin GOtt gehasset/ oder als eine Büsserin geliebt habe/ tieffer durch die Sünden auf Erden gefallen/ oder höher durch die Buß im Himmel aufgestiegen seye? Sage demnach zum Schluß meiner heutigen Predig/ daß ihre inn-

brünstige

brünstige Liebe zu Christo/ und dessen Göttliche Gegen-Liebe/ Gnad und Barmhertzigkeit/ zu ihr/ alle Grösse/ Menge und Viele der vorigen Sünden und Lastern/ weit überwunden/ vorgetrungen/ und ausgelöschet/ und daß sie zwar einen tieffen und schändlichen Fall auf Erden gethan/ aber hierauf einen desto höhern Ehren-Stand/ durch ihre gewürckte Buß/ in der himmlischen Glory erobert habe. Das bemercke dann/ O Sünder und Sünderin/ zu deinem Trost und Lehr-Puncten/ wisse hoffe und glaube/ daß keine Sünd so groß/ schwehr und abscheulich seye/ die nicht/ vermittelst eines vollkommenen Actus contritionis, eines einigen inbrünstigen Reu-Seufftzers/ und vergossenen Buß-Zähers/ um der Liebe GOttes/ des höchst-beleidigten Guts/ willen/ möge ausgetilgt werden. Liebe also/ O Sünder und Sünderin/ mit der büssenden Liebhaberin Magdalena/ deinen biß anhero so schwehr und vielfach-beleidigten GOtt und Erlöser JEsum/ liebe ihn von neuem aus gantzen zerknirschten Hertzen/ liebe ihn standhafft im Leben und Tod/ so wirst du sicherlich einest von ihme einen gleichen gnädigen Ausspruch und Ablaß deiner Sünden mit Magdalena empfangen/ und Freuden-voll anhören mögen: Remittuntur tibi peccata &c. vade in pace, dir werden deine Sünden verzihen/ gehe hin im Frieden/ in ewigen Frieden/ Amen. Luc. 7.

Am Fest des Heil. Apostels Jacobi/ des Grössern.

Die erste Predig.

THEMA.

Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum, Matth. 20.
Könnet ihr trincken den Kelch/ den ich trincken werde.

Innhalt:

Der redliche Bescheid-Trunck.

Also muß es getruncken seyn/ sonsten wird der Handel nicht richtig und glückl ch ablauffen. Sage man MM. was ist bey uns Menschen/ in allen Handthierungen und Gewerben/ bey allen Geschäfften und Verrichtungen gemeiners/ als das dapffere Zutrincken/ und das redliche Bescheid-Thun. Schier nichts wird von uns Menschen angefangen oder vollendet/ der Trunck muß alles bekräfftigen/ und gleichsam hinab schwaiben: Reiset man in die Frembde hinaus/ nimmt man das letzte Urlaub und Abschied/ scheidet ein guter Freund von dem andern hinweg/ so trincket man das Valete, oder St. Johannes-Seegen/ viel Glück auf die Reis! GOtt wolle dero Begleits-Mann seyn! da muß der letzte Trunck dem Reisenden alles

Glück

Glück und Heyl auf dem Weeg mitführen. Kommt man wiederumen aus frembden Landen zuruck / oder kehret sonsten ein lieber Gast in dem Haus ein/ da setzt man abermahlens einander mit grossen Gläsern und Bechern zu/ man trincket den Willkomm/und empfanget einander zum freundlichsten. Sitzet man bey guter Gesellschafft und Zusammenkunfft/ bey frölicher Mahlzeit und Hochzeit/ da gibt es starcke Rund-Trünck/ man trincket in Gesundheit dieser und jenen liebsten Personen/ dieser hohen Potentaten/ Fürsten/ König/ und Käysern/ wird aber nur gar offt mit des Nächsten Gesundheit die selbst-eigene vertruncken und versoffen/ laut des Poeten-Spruchs:

Non est in pota sæpè Salute Salus.

Das ist:

Eines andren G'sundheit trincken/
Ist nicht allzeit gut und gsund.
Macht gar viel in Tod hinsincken/
Bringt den Garaus vor der Stund.

Und heisset ja eben so wenig/auf des Nächstens Gesundheit trincken/ als eines Abwesenden Wunden mit sympathetischen Pulver heilen wollen.

Macht man einen neuen Kauff oder Verkauff/ wird dieses Gut/ Haus/ Hof/ und Garten verkaufft / vertauscht / oder versetzet / so trinckt man den guten Leuthkauff/ damit dieser Kauff/Tausch oder Versatz/wohl gelinge und anschlage / und thut mancher bedingter Leuthkauff das verhandlete Gut viel schmähler und ringer machen. Will man sich endlich zur Ruhe begeben / ist die Nacht obhanden / daß jedermann sich schlaffen legt / so trinckt man anvor den Schlaff-Trunck / und leget sich mancher mit seinem eingenommenen Schlaff-Trunck nur gar zu schwehr und dick-rauschig ins Bett hinein. Kürtzlich/ das Zubringen und Zutrincken macht alle Gewerb und Handelschafften bey uns richtig/ diß erwecket die Liebe/ bestättiget die verträuliche Freund- und Bruderschafft / thut alle G'schäfft und Arbeit mit Lust und Freud vollenden. Wolan MR. wo will ich anheut mit diesem nassen Discurs hinaus?

Sehen wir! es wird uns heutigen Fest-Tag ein grosser Becher vor die Augen gestellt: Es heisset sowol bey uns/ als was der gebenedeytiste Heyland zu seinen zweyen Jüngern/ Joanne und Jacobo, im heutigen Evangelio gesprochen: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Könnt ihr trincken den Kelch/ den ich trincken werde? Der liebreichiste Heyland/ Christus/ nahme bey seinem letzten Abendmahl einen Becher in die Hand/ und brachte hiermit seinen herum-sitzenden Jüngern einen Rund-Trunck zu: Bi-
Matth. 26. bite ex hoc omnes, trinckt alle darvon/ und thut mir Bescheid: Er truncke mit ihnen das letzte Vale und Urlaub/dann er gienge zu seinem himmlischen Vatter
Joan. 16. hin/ der ihn in die Welt gesandt hatte: Vado ad eum, qui misit me. Er trun-
cke den Leuthkauff / und wurde bald hierauf/ als das höchste Gut/ gar zu leicht

und

und Spott-wolfail von seinem Verräther Judas/ um 30. Silberling/ verkauffet. Er truncke auf gute Freund- und Bruderschafft/ wolle hinfüran seine Apostel für liebe Freund und Brüder erkennen: Jam non dicam vos servos &c. vos autem dixi amicos &c. Omnes vos fratres estis &c. Ite nuntiate fratribus meis. Joan. 15. Matth. 25. Matth. 28. Ich nenne euch nicht Knecht/ sondern meine Freund/ ihr seyd alle Brüder untereinander/ gehet hin/ zeigt es meinen Brüdern (oder Jüngern) an. Er truncke letzlich den Schlaff-Trunck/ und wollte sich bald nach selbem auf das harte Bett seines Creutzes hernieder legen/ und ausstrecken/ und was ware das für ein Kelch/ den er getruncken hatte? Nicht allein seines eingesetzten hochwürdigen Sacrament des Altars/ sondern der Kelch seines bitteren Leydens und Sterbens/ den truncke er so begierig/ hitzig und durstig: Sitio, biß ihme kein Tropffen ist übergeblieben: Consummatum est, jetzt ist alles vollendt/ und ausgetruncken. Nun eben diesen Marter-Kelch bietet und offeriret er heutigen Tags seinen nechsten zweyen Vettern und Jüngern/ Jacobo und Joanni, an/ er befraget sie/ ob sie auch einen dergleichen Kelch trincken können: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Und sie gaben hertzhafft ihr categorische Antwort: Possumus, ja/ wir können und wollen ihn trincken. Was Gestalten Joannes seinen Marter-Kelch mit Gifft getruncken habe/ will ich für heut weiters nicht melden/ wende mich zu seinem H. Mit-Bruder Jacobo, mit Vermeldung, wie wohl und süß auch ihm sein Marter-Trunck geschmeckt habe. Förderist gieb ich zur Lehr/ welcher Becher besser/ williger und gesünder/ zu trincken seye/ welchen uns Menschen die Welt mit ihren Freuden/ oder GOtt mit verhengtem Leyden einschencket/ lautet mithin der Innhalt meiner Predig: Der redliche Bescheid-Trunck/ und lade zu selbem alle und jede was mehrers ein/ im süssesten Namen JEsu.

Ein gemeines Sprüchwort lautet bey uns Teutschen: Reim dich/ oder ich iß dich. Ich verkehre anheut dieses Sprüchwort in einem anderen Text/ und sage das: Reim dich/ oder ich trincke dich. Was kunnte Ungereimters gehöret werden/ als die heutige Bitt und Supplication der Zebedäischen Mutter Salome: Diese kommet herbey/ fallet fußfällig vor Christo hernieder: Adorans eum, und haltet flehentlich um die Erhöhung und Promovirung ihrer beeden Söhne an/ daß Christus/ als nechster Vetter/ den einen zur rechten/ und den andern zur lincken Seiten/ in seinem Reich erhöhen und einsetzen wolle: Dic, ut sedeant hi duo filii mei unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo. Was kecke Bitt ware nicht das/ was thut nicht die Ehren-süchtige Begierde auch bey schlechten Leuten? Salome ware eine arme Fischerin/ und gemeine Burgerin/ sorgete jedannoch für ihre zwey Söhne/ und will selbe zu dem vornehmsten Ober-Sitz und Herrn-Stuhl in dem Reich Christi anbringen? Was überkommet sie aber für eine Antwort von Christo dem HErrn? Gar keine: Christus lässet sie bitten/ er aber wendet sich zu ih- Matth. 10.

ren beeden Söhnen mit dieser seltzamen Anfrag: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum, könnt ihr den Kelch trincken/ den ich trincken werde? Und sie antworten mit frölichem Mund und Hertzen: Possumus, ja/ wir können und wollen ihn trincken. Was ist das für eine Red und Antwort? Wie gehet diß aufeinander? Die Mutter bittet um den Vorsitz ihrer Söhne in dem Reich Christi/ und Christus redet mit ihren Söhnen von einem Kelch-Trunck? Solle man dann durch tapfferes Sauffen und Becher-Ausleeren zu hohen Ehren gelangen? Daß grosse Herren wacker trincken können/ brauchet keiner Prob noch Beweißthums; was hat dann Christus durch seinen anheut vorgezeigten Kelch verstanden? Warlich nichts anders/ als calicem passionis, seinen Passion- und Leydens-Kelch/ wie ihm die Zebedäische Söhn mit gleichem Leyden und Streiten müssen Bescheid thun/ und nachfolgen/ ehevor sie zu den verlangten Ober-Sitz in seinem Himmelreich gelangen wollen. Einmal/ das muß geschehen/ seye der Mensch/ wer er wolle/ und solle er noch einmaln der nächste Vetter und Bluts-Freund Christi/ wie Jacobus und Joannes, seyn/ so wird er doch ohne getrunckenen Marter-Kelch nicht in Himmel kommen: Es muß nur gelitten und gestritten seyn/ der Himmel brauchet seinen Gewalt/ und nicht vinolenti, sondern violenti reissen denselben zu sich. Kommt es manchem hart an/ thut er lang kreisten und schnauffen/ schwitzt er mit gantzem Angesicht/ wann er/ in Gesundheit anderer Personen/ grosse Becher und volle Gläser austrincken/ und umstürtzen muß/ so leidet der Himmel noch mehreren Gewalt/ wo man auf die ewige Gesundheit/ und auf das ewige Wolleben trincket. Der grosse Macedonier-König/ Alexander/ liesse jenem Soldaten einen guldenen Siegs-Krantz auffsetzen/ der vor andern bey seiner Mahlzeit die gröste Pocal kunnte ausstechen; Bilde ihm nur keiner ein/ daß ihm von GOtt in jener Welt die Cron der ewigen Gerechtigkeit und Seeligkeit mitgetheilt werde/ der nicht in zeitlichem Creutz und Leyden seinem Heyland Christo redlich hat Bescheid gethan: Non coronabitur, nisi legitimè certaverit.

Curtius.

2. ad Tim. 2.

Wenden wir unsere Augen in das schimmernde Firmament/ so erscheinet am selben ein gewisses Gestirn/ von denen Astrologis Crater, der Becher/ genannt: Dieses Gestirn formirt mit 5. Sternlein die Gestalt eines Bechers/ und kommet nur in der finstern Nacht hervor/ je dunckler die Nacht ist/ je heller dieses Gestirn/ der Becher/ am Himmel hervor leuchtet/ wie selbes der sinnreiche Pierius mit diesen Worten entwirfft: Inter Ecclypses exorior, ich gehe unter der Finsternuß auf. Ein gleiches traget sich mit uns irrdischen Menschen zu/ je finsterer uns die Nacht der zeitlichen Trübsalen und Widerwärtigkeiten überfallet/ je heller und schöner wird uns in der himmlischen Glory der Becher der ewigen Freud und Süssigkeit hervor kommen. O kostbarer Becher des zeitlichen Creutzes und Leydens! Wieviel theurer ist dieser Creutz-Becher/ als jenes

jenes Pocal der Egyptischen Königin Semiramidis, zu schätzen/ so an purem Gold/ nach Zeugnuß Æliani, hundert und achtzig Pfund solle gewogen haben. Hercules hatte einen so grossen Becher/ daß man darinnen sitzen und fahren/ und selben/ an statt eines Schiffleins/ gebrauchen kunnte. O eitler Pracht! was sollen alle Pocal und guldene Becher gegen dem einigen Marter-Kelch der zeitlichen Trübsalen zu halten seyn? Da hiesse es in Warheit/ was der Psalmist David spricht: Calix meus inebrians quàm præclarus est, wie herr- Psal. 11.
lich ist mein Kelch/ (spricht GOtt) den ich denen Menschen mit Trübsalen einschencke/ und selbe Truncken-voll mache! Möchte aber hie einer sagen und fragen/ wann der Kelch GOttes so köstlich und unschätzbar ist/ den er uns mit zeitlichem Creutz und Leyden einschencket/ und zubringet: Woher kommt es dann/ was ist die Ursach und abhaltendes Bedencken/ daß manche haigliche Menschen sich dermassen weigern und scheuhen/ sich beförchten und entsetzen/ diesen Kelch zu trincken/ dieses Creutz und Leyden auf sich zu nehmen? Warumen lassen manche ehender dergleichen Wort hören: Nolumus, wir wollen nicht/ wir haben einen Grausen hierob/ er schmecket uns nicht/ als: Possumus bibere, wir können und wollen den Kelch trincken? Manche Zucker-Mäuler wollen gar nichts bitteres kosten und empfinden/ sie fliehen den Marter-Kelch der zeitlichen Trübsalen/ wie der Teuffel das Weih-Wasser/ sie schieben denselben mit allem Unlust/ Grausen und Schrecken/ von sich hinweg/ mit jenen forchtsamen Propheten-Kindern auffschreyend: Mors in olla, der Tod ist im 4. Regum
Hafen/ oder im Becher darinn. Warum das? Sehen wir NN. es seynd 4.
unterschiedliche Schröck-Ursachen/ um deren willen wir Menschen nicht gern leiden/ und den Marter-Kelch trincken wollen.

Etliche vermeynen/ und seynd der thorrechten Einbildung/ als seyen sie unschuldig/ und habens um GOtt nicht verdienet/ daß er ihnen so schwehres Creutz und Leyden zuschickt/ und verhengt: Sie wollen sich in allem rechtfertigen und entschuldigen/ gar mit GOtt pochen und expostuliren/ er seye ihnen mit dieser Trübsal/ Kranckheit und Armuth/ Verfolgung und Unterdruckung/ zu hart und streng. Dergleichen Expostulanten kommen mir eben vor/ wie jene/ die sich bey einer Mahlzeit mit dem verbottenen Häubel-Rucken und Hut-Abziehen vergreiffen und vergehen: Exempel-weiß/ man macht bey einer Mahlzeit das Gesatz/ mit auferlegter Straff/ wer vor andern Gästen das Häubel (oder den Hut) ruckt und abziehet/ der müsse einen gewissen Becher voll mit Bier oder Wein austrincken. Nun gählingen vergehet sich einer/ rucket in dem Geschwätz/ oder aus Vergessenheit/ den Hut/ ziehet das Häubel ab/ da schreyen gleich die andere auf: Holla! Wo ist die Straff! Glas her/ schenckt ein/ da muß dann ein solcher vergessender Hütel-Rucker/ ohne Weigerung: Nolens volens, das Glaß oder Becher bey einem Tropffen austrincken/ und ihme selbsten die Schuld und Straff beymessen/ und zuschrei-

ben/ er habe es also verdienet. Auf gleiche Weis widerfahret so vielen aus uns Menschen: Es ist uns allen zur Sünden-Straff auferlegt/ daß wir in
v. 40. dieser Welt was leyden müssen: Jugum grave super filios Adam, spricht der weise Syrach: à die exitus de ventre matris eorum, usque in diem sepulturæ in matrem omnium: Es ist auf die Kinder Adams ein schwehres Joch gelegt/ von dem Tag an/ da sie aus Mutterleib kommen/ biß an den Tag ihrer Begräbnuß/ da sie zu der Mutter aller Menschen wiederum kehren. Diesem nach/ wir seyen gleich wer wir wollen/ König oder Kayser/ Edelmann und Bettelmann/ ohne Ausnahm und Unterscheid/ wir müssen alle was leiden/ das Joch tragen/ und den Kelch trincken/ und das der Ursach halber/ weilen wir so offt für diese/ oder jene Creaturen/ den Hut rucken/ und das Häubel zucken/ will sagen/ weilen uns die Geschöpff lieber/ als der Erschöpffer seynd. Sage man/ wer ist aus uns Menschen so gerecht und unschuldig/ der nicht zuweilen an einer Creatur sich vergaffet/ und vergreifft/ und selbe mehrers als seinen GOtt und HErren liebet und ehret? und solle es Wunder seyn/ wann man auch wegen kleiner Sündlein und Gebrechen/ wegen dergleichen unordentlicher Liebe und Zuneigung zu den irrdisch-zeitlichen Dingen und Creaturen/ (wegen dergleichen Hütlrucken) die Straff des Marter-Kelchs austrincken/ und was leyden muß? Und gesetzt/ man seye der unschuldigiste Mensch von der Welt/ was schadts! ist ja besser um Unschuld willen leiden/ als schuldig seyn? als der weise Heyd Socrates in seiner Gefängnuß einen Becher mit Gifft für sein Todten-Urtheil austrincken muste/ luffe sein Weib zu ihme in Kercker mit grossen Weheklagen und Weinen/ daß er so unschuldig sterbe: Was/ sprache er/ schweige still/ du thorrechtes Weib: Quid? num me nocentem malles mori? wilst du dann lieber sehen/ daß ich mit Schuld/ als ohne Schuld den Tod leide? billicher ist das von einem rechtglaubigen Christen/ und nachfolgendem Apostel und Diener Christi zu sagen: habe er schon nichts verschuldet/ was schadt es ihme? wann er jedannoch den bitteren Marter-Kelch trincket? muß doch der Unschuldige jederzeit viel leyden/ und aller Orten das Bad austrincken!

Andere aus uns Menschen wollen auch nichts leiden/ sie seyen gleich schuldig oder unschuldig/ sie wollen gar nicht dem Marter-Kelch Bescheid thun/ zumahlen sie vermeinen und glauben/ er seye ihnen zu groß und zu voll eingeschenckt/ sie müssen nur allein trincken/ und andere thun nichts leyden/ andere sitzen in immerwährenden Freuden und Wollüsten/ ohne einige Trangsal/ Widerwärtigkeit/ und Bitterkeit ihres Lebens. Aber auch diese fehlen sehr weit: Wer ist jener/ der niemahlens was gelitten hat? Wer hätte aus allen Menschen-Kindern weniger leyden sollen/ und hat doch zum mehristen gelitten/ als der unschuldigiste Sohn GOttes/ der niemahlens gesündiget/ noch sündigen hat können; Segregatus à peccatoribus, & excelsior cæ-
Ad Heb. 7. lis

lis factus? hat nicht dieser selbsten seinen Marter-Kelch trincken/ und also ins Himmelreich eingehen müssen: Nonne hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam? Freylich kame auch Christo dem HErrn sein Marter-Trunck sehr hart an/ sein gantze Natur entsetzte sich hierob/ der Geist ware zwar willig und bereit/ aber das Fleisch gantz schwach und kranck: Spiritus quidem promptus est, caro autem infirma. Matth. 26. Er bathe zu dreymahlen seinen himmlischen Vatter ob dem Oelberg/ wann es möglich seyn könne/ wolle er den zugeschickten Marter-Kelch von ihme wegnehmen: Pater mi, si possibile est, transeat à me calix iste. ibid. Weilen es aber der Willen/ Schluß/ und Anordnung seines himmlischen Vatters ware/ daß er also leiden und sterben müste/ gabe er sich mit geneigtem Willen gantz resolut darein: Verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu. Nahme mithin den vom Engel dargebrachten Marter-Kelch/ und truncke ihn Blut-schwitzend biß auf den letzten Tropffen aus. Ja/ eben mit diesem Marter-Kelch/ machte er einen Rund-Trunck/ und müssen ihme hiervon seine gesamte Apostel Bescheid thun deswegen fraget er anheut beede neu-angehende Jünger/ Jacobum und Joannem/ ob sie gleichermassen seinen Kelch trincken können: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Und sie haben ihms kecklich zugesagt: Possumus, wir können und wollen ihne trincken. Und das ist geschehen/ sie haben beede ihren Marter-Kelch hertzhafft angenommen/ und willig ausgetruncken: Und zwar von dem H. Jacobo zu reden/ dessen Fest wir anheut celebriren und feyren/ so ware er aus allen Aposteln der Erste/ der für Christum seinen Meister und HErrn/ den Marter-Tod erlitten/ und sein Blut vergossen hat. Nachdeme er durch Antreibung des H. Geists/ in das fern- und weit-entlegene Land Hispanien verreiset/ und daselbst eine Zeitlang mit grosser Mühe und Arbeit das Geistliche Hirten-Ambt vertretten/ das seeligmachende Evangelium Christi weit und breit unter den Heydnischen Völckern geprediget/ auch Kirchen und Gotts-Häuser/ Christo und seiner gebenedeytisten Mutter Mariä zu Ehren auferbauet hatte: Kehrete er hierauf wiederum in sein Vatterland zuruck/ bekehrete zu Jerusalem die zwey grosse Ketzer- und Schwartz-Künstler Hermogenem und Philetum, und machet sie durch Lehr und Wunder-Zeichen an Christum glauben: Zumahlen aber der Jüdische König Herodes Agrippa/ selber Zeit/ die Christ-glaubige zu Jerusalem hart verfolgete/ und gäntzlichen auszutilgen sich unterstunde/ grieffe er vor allem ihr vornehmstes Haupt/ den H. Apostel Jacobum an/ und liesse denselben mit dem Schwerdt hinrichten/ ist also Jacobus der erste getödtete Apostel gewesen/ der seinem Meister und HErrn/ GOtt und Heyland Christo JEsu/ mit häuffig vergossenem Blut/ redlich aus seinem dargereichten Marter-Kelch/ hat Bescheid gethan.

Diesemnach/ O recht-glaubiger Christ/ wilst du ein wahrer Nachfolger Jacobi/ und anderer Jünger Christi seyn/ lasse dir gleichfalls deinen mit zeitlichen Trübsalen eingeschenckten Marter-Kelch nicht zu trüb und bitter fallen: Hat Christus denselben getruncken/ haben ihne seine Heil. Apostel/ und so viel tausend Heil. Martyrer/ Bescheid gethan/ so wird man dir auch kein besonders machen/ wilst du anderst in Himmel gelangen/ und der ewigen Freuden geniessen/ must du anvor die Bitterkeit des zeitlichen Marter-Kelchs auf Erden verkosten/ laut des Poeten-Spruchs:

Dulcia non meruit, qui non gustavit amara.

Das ist:

Wer Bitterkeit nicht kosten will/
Soll Süßigkeit nicht gniessen.
Nach Leid und Schmertz der Freuden viel
Sich häuffig thun ausgiessen.

Warum stehet man annoch im Zweiffel/ ob der weise Salomon seelig/ oder verdammt seye? Massen ihne viel Vätter und Kirchen-Lehrer für ewig verlohren halten/ die Ursach dieses Zweiffels entstehet allein/ weilen Salomon ohne einige Trübsal/ Creutz und Leyden/ in immerwährenden Freuden und Wollüsten gelebt/ und darinn gestorben ist. Warlich zwey Himmel folgen nicht auf einander/ Krafft der Zeugnuß-Worten des H. Hieronymi, der also spricht: Difficile imò impossibile est, ut præsentibus & futuris quis fruatur bonis, ut hîc ventrem, & ibi mentem impleat &c. Hart/ ja unmöglich fallt es/ daß ein Mensch zugleich der zeitlich- und ewigen/ der gegenwärtig- und zukünfftigen Freuden geniesse/ daß einer hier auf Erden den Bauch voll anschoppe/ und dorten in jener Welt die Seel erquicke. Kein gewisseres Kennzeichen seiner ewigen Verdammnuß hat der Mensch/ als wann ihne in seinem Leben keine Widerwärtigkeit anstosset/ keine Trübsal überfallet/ kein Creutz und Leiden plaget/ wann er in einem lauteren Rosen Garten der irrdischen Freuden und Wollüsten sitzet/ und keinen Marter-Kelch trincket/ wann ihme GOtt mit jenen Welt-Kindern/ bey dem Psalmisten David/ alles nach seinem Hertzens-Wunsch und Willen lasset hindurch/ und hinaus gehen: Dimisi eos secundùm desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis. Wehe einem solchen! Was hat sich dergleichen wollüstiger Mensch anderst zu besorgen/ ja für gewiß zu beförchten/ als daß ihme in jener Welt ein anderer Marter-Kelch/ von feurigen Schweffel und Pech in der ewigen Verdammnuß werde eingeschenckt und aufgesetzt werden. Alsdann wird es heissen: In poculo, quo miscuit vobis, miscete illi duplum: Quantum glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum, schencket ihm zweyfach in den Becher/ den er euch geschencket hat/ und so viel er sich (in seinem Leben) herrlich und lustig gemacht hat/ so viel Qual und Leiden thut ihme (nach seinem

In quadam Epist.

Psal. 80.

Apoc. 18.

nem Tod) an. Hingegen/ wer auf dieser Welt frölich/ willig/ und gedultig den Marter-Kelch seiner zeitlichen Trübsalen trincket/ der hat sich in jener Welt des guldenen Hof-Bechers der himmlischen Freuden von GOtt zu vertrösten: Tribularis à Domino, spricht mein H. Vatter Augustinus, spera, pignus habes gloriæ. Mein Mensch! wirst du von GOtt heimgesucht und geplagt/ schenckt er dir den Kelch mit allerhand Trübsalen ein/ hoffe für gewiß/ du hast hierdurch das Unterpfand der ewigen Glori. O wie viel tausendmal ist es dann besser hier/ als dorten/ leyden. In dem zeitlichen Marter-Kelch kommt man gleich auf die Naig hinab/ es währet nicht lang: Momentaneum, & leve tribulationis nostræ: Bey dem höllischen Marter-Kelch aber/ den der Teuffel denen Verdammten einschencket/ kommt man auf keinen Grund und Boden mehr/ da ist die Hefen ohne alles Ende/ da wird man auf keine Naig der ewigen Pein und Marter hinab kommen: Fex ejus non est exinanita. In c. 4. Joann. 2. Cor. 4. Psal. 74.

Das mercke mithin/ O geliebter Zuhörer! Du seyest wer du wollest/ lasse dir niemahlens schwehr fallen/ den bitteren Kelch deren von GOtt dir auferlegten/ und eingeschenckten Trübsalen/ dieser Noth/ Armuth/ Kranckheit und Verfolgung ꝛc. kecklich auszutrincken: Weigere dich nicht/ spreitze dich nicht/ thue redlich Bescheid/ es muß doch getruncken und gelitten seyn/ sonsten kommest du nicht in den Himmel hinein: Und geschehe es/ daß du unschuldig leiden und sterben müssest: Patientia! Befilch alles deinem GOtt und HErrn/ GOtt lasset zwar die Unschuld hier leyden/ thut sie aber alldorten ewig krönen/ GOtt lasset die Unschuld eine Zeitlang gedruckt/ aber niemahlens gar untergedruckt werden. Das beweise ich dir/ O leidender Christ/ noch vor dem Schluß meiner heutigen Predig/ mit einer sehr denckwürdigen Geschicht/ woraus du zu deinem Trost lernen kanst/ wie wenig GOtt/ und sein Heil. Apostel Jacobus/ jenen verlasse/ der da unschuldig den Marter-Kelch trincket. Die Geschicht beschreibet Marinæus folgenden Inhalts.

Ein frommes paar Eheleuth reiseten mit ihrem liebsten Sohn Pilgramweiß nach Compostel in Gallicien/ zu dem Welt-berühmten Grab dieses H. Apostels hinein. Unterwegs kehreten sie in einem Wirthshaus ein/ da vergaffete sich des Wirths leichtfertige Tochter in den schönen unschuldigen Jüngling/ und reitzete selben gantz frech und unverschambt zur Unzucht an/ alldieweilen er ihr aber solche Schand-That rund abschluge/ verkehret sie das Hönig in Gall/ Feuer in Wasser/ und ihre Liebe in den ärgisten Haß/ versteckt aus Rachgier dem Jüngling vor seiner Abreiß/ ein silberne Schalen/ oder Trinck-Geschirr/ heimlich in seinem Rantzen/ und lasset ihn reisen. Kaum ware er aber mit seinen Eltern aus dem Haus hinweg/ macht sie einen grossen Rumor und Geschrey/ jammert und klaget ihrem Vatter/ es seye das silberne Pocal gestohlen worden/ niemand müsse es gethan haben/ als die drey abreisende Pilgram/ Vatter/ Mutter/ und Sohn. Der Wirth voll In Theatro tom. 6.

Zorns/

Zorns/ glaubet seiner Tochter/ schickt alsobald Scherganten auf dem Weeg nach/ lasset alle drey aussuchen/ und da wird leider! der Becher in des Sohns Rantzen erfunden/ er erschrickt hierob/ betheuret vor GOtt und aller Welt/ er habe ihn nicht gestohlen: Zumahlen er aber seine Unschuld mit weiterer Prob nicht darthun kunte/ also gienge Gewalt für Recht/ wurde für Gericht geführt/ mit kurtzen Procels zum Tod verdammt/ und noch selben Tag/ als ein Becher-Dieb/ an offenen Galgen aufgeknüpfft. Die Hertz-betrübteste Eltern wusten ihres Leids kein Ende/ klagen ihre Noth dem H. Apostel Jacob/ reisen zu dessen Grab hin/ legen daselbst ihr Gelübd ab/ und befelchen (wie sie vermeinten) die abgeleibte Seel ihres erhenckten Sohns/ in dessen Hülff und Fürbitt. Und höret/ O grosses Wunder! als sie beede nach vollbrachter Walfahrt von Compostel, den alten Weeg wieder zuruck kehreten/ kunte sich die betrübtiste Mutter nicht enthalten/ daß sie nicht noch einmahlen zu dem Hochgericht hingienge/ ihren todten/ und vielleicht schon-faulenden Sohn (wie sie glaubte) das letztemahlen anzusehen. Aber O Freud! über alle Freud! da eröffnet der da hangende Sohn seine Augen und Mund/ und redet die Mutter mit diesen Worten an. Siehe/ O Mutter! sprache er/ ich lebe noch/ GOtt/ und der H. Apostel Jacobus haben meine Unschuld beschützt/ und mich vor dem Tod bewahret/ gehe hin/ und zeige solches dem Richter an/ der mich ungerechter Weis hie aufhängen lassen. Die Mutter Freuden-voll/ lauffet zum Richter hin/ und zeiget das Wunder ihres noch am Galgen-lebenden Sohns an: Der Richter/ so eben am Tisch sasse/ und einen gebratenen Hahn und Hennen in der Schüssel hatte/ verlachet Schertzweiß diese Zeitung/ und bricht mit diesen hönischen Worten heraus: So wenig/ sprache er/ lebet dein gehenckter Sohn/ O närrisches Weib/ am Galgen daraus/ als Hahn und Henne in meiner Schüssel leben. Und sehet/ O neues Wunder! das Wort des Richters/ und das Leben des gebrattenen Geflügels ware ein Ding/ im Augenblick schwingen sich beede/ der gebratene Hahn und Henne in der Schüssel über sich/ der Hahn fanget an zu krähen/ und die Henne zu gäggötzen/ wie sie im Leben gethan. Hierob erschricket der unglaubige Richter/ erkennet des gehenckten Jünglings Unschuld/ schicket hin/ lasset ihn vom Galgen herabnehmen/ und mit Freuden seinen Eltern zustellen. Erwehnter Marinæus bezeuget/ daß dieses Geschlecht des gebratenen und wiederum lebendig-wordenen Hahnen und Henne/ biß auf heutigen Tag nicht abgehe: Es bleibet immerdar vom selben ein weisser Hahn und Henne zu Compostel übrig/ alle sieben Jahr legen sie 2. neue Ey/ und brütten aus selben frische Jungen aus/ und von diesem Hahn- und Hennen-Geschlecht/ giebt man denen Walfartern/ so nach Compostel reisen/ zum Wahrzeichen dieses Wunderwerck/ ein/ oder das andere Hennen-Federlein mit/ massen diese Federlein niemahlens abnehmen/ und weniger werden/ wie solche Marinæus

rinæus mit Augen gesehen/und selbsten mit Händen empfangen hat. Aus jetzt-erzehlter Geschicht erscheinet klar/ wie unschuldig zwar dieser Jüngling den bitteren Marter-Kelch durch des Henckers Hand habe trincken müssen/ der ihme aber im wenigsten geschadet/ihne nicht getödtet/ sondern zu einem noch langen/frischen/ und gesunden Leben/ durch die Gnad GOttes/ und Fürbitt seines H. Apostels Jacobi/ erhalten hat.

So ergreiffe dann/ schlüßlich zu reden/ O geliebter Christ/ und Christlicher Zuhörer! ohne Scheuh/ Forcht/ und Widerwillen/ jenen Marter-Kelch/ deines zeitlichen Creutzes und Leidens/ so dir in dieser Welt wird aufgesetzt und eingeschenckt/ er kom̃e dir zu/ woher er wolle/ befiehle alles GOtt/ und trincke ihn im Namen deines gecreutzigten Erlösers JEsu aus/ mit David sprechend: CALICEM SALVTARIS accipiam, & NOMEN DOMINI invocabo, ich will den Kelch des Heyls (oder des Heylands) empfahen/ und den Namen meines HErrn anruffen. Thue und sage/ was jener mehrers von Tugend/ als dem Geblüt edle Christ und Diener GOttes in seinem Todtbett gethan und geredt hatte/ als ihme der Medicus (wie P. Hieremias Drexelius schreibet) einen bitteren und sehr herben Artzney-Trunck darbrachte/ mit dapfferer Zusprechung selben ohne Grausen auszutrincken/ wolte er sich lang nicht hierzu bequemen/ sein gantze Natur entsetzte sich ab diesem bitteren Gall-Tranck: Nachdeme ihne aber einer der herumstehenden eiffrigst batte/ er wolle solchen Artzney-Becher seinem allerliebsten und werthisten Freund von der Welt zubringen/ wirfft er ein kleine Weil seine Augen in dem Zimmer herum/ erblicket doch bald seinen am Creutz da hangenden Erlöser JEsum/ ergreiffet hierauf keck und behertzt den Becher/ und trinckt ihn ohn einige Weigerung und Absatz/ biß auf den letzten Tropffen mit diesen Worten aus: Tibi amicorum meorum dilectissime hunc calicem propino. Dir/ als dem Geliebtsten meiner Freunden (O gecreutzigter Heyland JEsu/) bringe ich diesen herben Trunck zu/ dann du auch für mich an deinem Creutz-Holtz/ Gall und Essig getruncken hast. Guldene Wort! Dergleichen sage auch du/ O betrangter/ betrübter Christ/ der du dich noch täglich in deinem vielfältigen Creutz und Leiden sehr beschwehrt/ beängstiget/ und gleichsam ohnmächtig befindest/ dergleichen bitteren Kelch noch längers zu trincken/ opffere alle Tropffen der Bitterkeiten und Widerwärtigkeiten deinem allerliebsten gecreutzigten Erlöser JEsu auf/ und er wird dir alles wiederum versüssen. Kürtzlich/ thue redlich Bescheid/ leide alles standhafft und gedultig biß in Tod/ so wird dir gewiß nach dem ausgetruncknen Marter-Kelch der zeitlichen Trübsalen/ in jener Welt/ mit dem H. Apostel Jacobo/ und allen auserwehlten Heiligen/ eingeschenckt werden/ der grosse guldene/ und strotz-volle Becher/ mit dem wahren Aquavit himmlischer Süssigkeit/ Freud und Seeligkeit/ Amen.

Pſal. 115.

In lib. Christus Patiens.

Am Fest des Heil. Apostels Jacobi/ des Grössern.

Die andere Predig.

THEMA.

Nescitis, quid petatis. Matth. 20.
Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.

Innhalt:

Der lare Fehl-Schuß.

DJe Bögen seynd gespannt/ die Pfeil fliegen weit ab/ wohin? Was treffen sie? Fein sauber nichts/ sie thun einen laren Fehl-Schuß. Verlaube man mir N. N. so stelle ich heutigen Freuden-reichen Fest-Tag des glorwürdigen Apostels Jacobi/ meinem hier anwesenden Auditorio, ein zwar grosses und nichts-gewinnendes Pfeil-Schiessen vor die Augen/ ich lehre und weise anheut die rechte Bogen-Kunst/ Pfeil zu schiessen. Man weiß es wol/ daß sich längstens vor Jahren nicht allein der gemeine Mann/ sondern auch die höchste Potentaten und Königen in der trefflichen Schützen-Kunst exercirt/ recreirt/ und erlustiget haben. Ein also künstlicher Pfeil-Schütz ware der Römische Kayser Commodus, daß er/ nach Zeugnus Herodoti, alles/ auf was er mit dem Aug ziehlete/ mit dem Pfeil getroffen hatte: Adeò certa ei fuit manus, ut, quidquid oculo destinaverat, jaculo transfixerit. Kayser Domitianus, schosse öffters seinen Edel-Knaben und Hof-Pagen von weiten durch die ausgestreckte Finger/ ohne einige Verletzung der Hand/ liesse auch einstens zwey Pfeil zugleich von dem Bogen abfliegen/ welche er einem daher lauffenden Wild-Stuck gleichsam als Hörner an der Stirn angesteckt hatte. Der Arragonier König Alphonsus/ zoge vielmahlens den abgeschossenen Pfeil aus dem Loch heraus/ und schosse ihn wiederum in das alte Loch hinein. Die Hertzogen von Lothringen/ führen noch heutigen Tags in ihrem Wappen-Schild/ drey mit einem Pfeil durchschossene Vögel/ zum ewigen Gedenck-Zeichen/ daß ihr glorwürdigister Godefridus Bullionius, von deme sie herstammen/ in jener Belägerung der Stadt Jerusalem/ auf dem Thurn Davids/ drey auffliegende Vögel durch einen Pfeil-Schuß zugleich getroffen/ und angespisst hatte. Verschweige vieler andern berühmten Pfeil-Schützen/ als des Cretensischen Alconis, des Schweitzerischen Wilhelmi Tellens ꝛc. Denen in allen und jeden ihr billiches Lob und Preiß überlasse. Wende mich nun zu einen andern Pfeil-Schiessen/ das stellet im heutigen Feyertäglichen Evangelio/ der höchste Sohn GOttes unser aller Erlöser Christus

Apud Ravis.

Sextus Aurel. in Epitom.

Panormit. de gestis Alphonsi.

Jacob. Typot. in Symb.

Christus JEsus an/ für das Beste wirfft er einen guldenen Kelch/ und zwar seinen eigenen Mund-Becher mit diesen Worten auf: Potestis bibere Matth. 20
calicem, quem ego bibiturus sum? Könnt ihr trincken/ treffen/ und gewinnen den Kelch/ den ich werd trincken? Und seht! da massen sich um diesen guldenen Kelch Christi/ zwey junge Schützen/ beede Söhn Zebedæi, Jacobus und Joannes an/ diese wagen einen Schuß/ und vermeinen gar leichtlich das Beste zu gewinnen: Possumus, sprechen sie/ ja freylich/ wir können den Kelch trincken/ nur her mit demselben/ der Trunck ist bald gethan/ der Becher gewunnen. Aber/ O eitle Keckheit! Sie wusten beede nicht/ was hinter diesem Kelch Christi für ein Marter-Blut verborgen lage. Ja/ O Wunder-Ding! nicht allein wollten diese zwey Zebedäische Söhne/ gute Schützen bey dem Kelch Christi seyn/ sondern es giebt sich auch ihre leibliche Mutter Salome für eine Schützin aus/ spannt den Bogen ihres Munds/ und schiesset gegen Christo dem HErrn diese Bitt-Wort/ und Hertzens-Pfeil ab: Dic ut sedeant hi duo filii mei unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo. Sage/ daß diese meine zween Söhn sitzen/ der eine zu deiner Rechten/ und der andere zur Lincken in deinem Reich. Kecker Schuß! aber die gute Salome hat zu hoch gemessen/ und nichts getroffen: Sie nahme ihr Absehen auf ein irrdisches Reich/ welches ihr Vetter Christus/ ihrer Hoffnung nach/ in Judenland regieren würde/ aber mit diesem zu hoch gespannten Bogen/ nach irrdischen Ehren zielend/ hat sie mit ihrem abgeschossenen Begierd-Pfeil hertzlichen Verlangens/ weit neben der Scheiben des irrdischen Reichs Christi zu beeder Seits hinaus geschossen/ und fein sauber nichts gewunnen: Nescitis, quid petatis, sprache Christus so wohl ihr/ als ihren zween Söhnen zu/ ihr wisset nicht/ um was ihr bittet/ ihr thut einen Fehl-Schuß/ ihr verlanget in einem irrdischen Reich bey mir hoch anzusitzen/ das kan nicht geschehen/ mein Reich ist nicht von dieser Welt: Ihr müsset einen anderen Schuß wagen/ nach einem andern Marter-Kelch zielen und messen/ zuvor leiden und streiten/ so ihr anderst von mir das Beste im Himmelreich gewinnen wollet. Mithin hat im heutigen Evangelio/ das angestellte Pfeil-Schiessen/ des Bitten und Supplicirens/ so wohl der Mutter Salome/ als ihren zweyen Söhnen nicht gelungen/ sie haben den rechten Zweck verfehlet/ und einen lären Blind-Schuß gethan. Aber was vermeinen wir/ N. N. wie geht es noch heutigen Tags in der Welt zu? Wie offt/ und tausendmal offt/ spannen wir Menschen den Bogen unsers Munds/ und schiessen gegen GOtt/ und seiner himmlischen Rund-Scheiben diese und jene Preces jaculatorias, und Bitt-Wort ab? Wir verlangen bald dieses oder jenes irrdisches Gut zu erlangen: Und doch! wie offt thun wir einen Fehl-Schuß/ und werden mit unserm Gebett von GOtt nicht erhöret? Warum diß geschehe/ warum unsere Hertzens-Pfeil des Gebets so offt lär abgehen und nichts gewinnen/

winnen/ wird heutige Lehr-Predig mit nutzbarer Materi was ausführlicher erweisen/ lautet also der Titul und Innhalt: Der lär Fehl-Schuß/ und mache den Anfang/ in dessen allerheiligisten Namen wir alles treffen und gewinnen/ in Christo JEsu.

Wahr singet der Poët Persius Satyra 3. da er jedem aus uns Menschen mit diesen Vers-Worten an- und zuredet:

Est ALIQUID, quò tendis, & in quod dirigis arcum.

Das ist:

Etwas ist/ wohin du zihlst/
Etwas thust verlangen.
Spann den Bogen wie du wilst/
Lust thut dir anhangen.

Aber/ sage man N. N. was ist dieses ALIQUID, Etwas? Was verlangen wir Menschen? Nach wem zielet unser Wunsch und Hertzens-Begierde? Der Heil. Kirchen-Vatter Ambrosius entwirfft das ungleiche Pfeil-Schiessen mit diesem Denck-Spruch: Avarus de pecunia cogitat, alter de lucro, alter de honore, alter de cupiditate; der geitzige Mensch/ spricht er/ bittet GOtt um Gut und Geld/ ein anderer um sein Gewerb und Handelschafft/ ein anderer um hohe Ehren und Würden/ ein anderer will seine Begierlichkeit in sonst unbillichen Sachen einbringen/ hierauf fraget Ambrosius: Et putas, quòd eum Deus potest audire? Vermeinest du/ daß einen solchen bittenden Menschen GOtt erhöre? Nein/ will Ambrosius sagen/ das ist weit gefehlt/ dergleichen Pfeil-Schuß gehet lär ab/ und trifft das wahre Centrum, das rechte ALIQUID nicht/ das erfahrete anheut die bittende Mutter Salome/ kommet Fuß-fällig für Christum/ und bittet um Etwas: Adorans, & petens ALIQUID ab eo. Da weiset ihnen Christus den Fehl-Schuß/ daß sie nicht wissen/ wohin sie mit ihrer Bitt und Begierde gezielet haben: Nescitis, quid petatis, ihr wisset nicht/ was ihr bittet. Sie bittete für ihre zwey Söhne um einen irrdischen Ober-Sitz in dem Reich Christi/ und Christus zeiget ihnen den Marter-Kelch vor die Augen: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum?

I. 6. de Sacram. c. 5.

Nemlich wol/ wir blinde Menschen nehmen zu unserm Pfeil-Schüssen des Gebets das rechte Absehen nicht/ wir schiessen bald zu hoch/ bald zu nieder/ bald auf diese/ bald jene Seiten hinum/ wir zielen mehrers auf das irrdische als himmlische/ zeitliche als ewige/ leibliche als geistliche Wesen/ wir wollen den rechten Nagel und Centrum unsers wahren Nutzens und Seelen-Heyls nicht treffen/ wir wissen mit einem Wort nicht/ um was/ und auf was Weise wir eigentlich bitten sollen: Nam quid oremus (sicut oportet) nescimus, spricht Paulus. Und darum/ daß uns GOtt in dergleichen Bitt/ die uns mit ihrem

ad Rom. 8.

rem Absehen mehr schädlich als nutzlich/ nachtheilig als ersprießlich/ seyn würde/ nicht erhöret ist solches für eine grössere Gnad und Gutthat/ als Unbild zu halten/ wie solches der guldene Redner Chrysostomus mit diesen Lehr-Worten anfängt: Pleraque nociva sunt, quæ petimus, & ea non dare, sed negare, beneficium Dei est, non injuria. Mehrertheils Ding/ warum wir bitten/ seynd uns schädlich und verderblich/ selbe dann verweigeren/ und nicht mittheilen/ ist eine Gutthat GOttes/ und keine Unbillichkeit zu nennen. Super Matth. Wissen wir/ wie sich GOtt gegen uns Menschen verhaltet? Wie eine Mutter gegen ihrem Kind/ wie ein Medicus gegen seinen Patienten: Wann das Kind schon schreyt und weinet/ und das spitzige Messer haben will/ die Mutter gibt ihms aber nicht damit es sich selbst nicht schneide und steche/ schröcket vielmehr das Kind hiervon ab: Waub/ waub/ es beisst dich. Ingleichem/ ob schon der Patient in seinem hitzigen Fieber diese oder jene Spritz und Tranck zu geniessen/ diesen frischen Trunck Wasser/ Wein oder Bier/ zu thun verlanget/ der verständige Medicus schlagt ihms rund ab/ und gibt ihm/ statt dessen/ ein gesottnes Wasser zu trincken/ und das thut er nicht aus Feindschafft/ sondern aus Liebe/ den Krancken nicht zu vertilgen/ und umzubringen/ sondern beym Leben zu erhalten. Eben also verfahret GOtt mit uns Menschen: Sæpe Deus non exaudit ad voluntatem, ut exaudiat ad salutem, spricht der heilige Isidorus, vielmalens erhöret uns GOtt nicht nach unserm Willen und Verlangen/ sondern nach unserm Nutzen und Heyl. De summo Bono l. 3. c. 7. Wehe uns/ wann GOtt nach unserm Wunsch und Willen alle Bitt erfüllete: Dimisi eos secundùm desideria cordis eorum. Da wäre alles mit uns verhaust und verlohren/ nicht anderst/ als wie einem desperaten Patienten/ denn der Doctor alles nach seinem Verlangen zulasset. lis, quorum desperata est salus, quidlibet licet, conceditur, seynd Wort des grossen Pabstens Gregorii. Der hochweise Sitten-Lehrer Seneca gibt diese Bekanntnuß: Brevi temporis spatio omnes perituri essent, si eorum preces Dii exaudirent, in kurtzer Zeit würden alle Menschen zu Grund gehen/ wann all ihr Bitten und Betten die Götter erhöreten/ warumen das? Als weiln wir Menschen gar zu blind in unserm Begehren seynd/ und öffters unsern Schaden als Nutzen/ Gifft für Balsam begehren. Pf. 80. l. 21. Moral. c. 4. Epist. ad Lucil.

O! was wäre schon längstens geschehen/ oder was würde noch täglich geschehen/ wann unsere Hertzens-Pfeil der zeitlichen Begierden alles dasjenige treffen/ worauf sie zielen? Wie mehrers verlohren/ als beglückt/ würde nicht mancher seyn/ wann er bey seiner Bitt/ Wunsch und Willen hiesse/ was jener Hof-Herr in einem Sinnbild seinem abfliegenden Pfeil zuschriebe: Consequitur, quodcunque petit? Auf was er zielt/ das wird erfüllt? Oder/ was die H. Schrifft von dem Pfeil des Königlichen Printzens Jonathæ bekennet: Sagitta Jonathæ nunquid rediit retrorsum, der Pfeil Jonathæ ist niemalens zuruck (oder fehl) gangen? Aber nein/ viel tausendmal schiessen wir Menschen unsere 1. Reg. 1.

Bitt- und Begierd-Pfeil da und dorten hin/ und treffen nicht einmal den Zweck unsers hertzlichen Verlangens: Die Ursach dieses Fehl-Schusses gibt uns der H. Apostel Jacobus mit diesen mercklichen Lehr-Worten: Petitis, & non accipitis, eò quòd malè petatis, ut in concupiscentiis vestris insumatis. Nemlich: Ihr bittet/ und erlanget nichts: Dieweil ihr übel bittet/ damit ihrs in euren Wollüsten verzehret. Sehe man/ was für blinde Pfeil-Schützen wir Menschen seyen? Wie weit wir mit unsern Hertzens-Begierden von dem Zweck des Guten fehlen?

Epist. Canon. c. 4.

Etliche nehmen ihr einiges Absehen auf grosse Güter und Reichthumen/ verlangen/begehren/und wünschen nichts mehrers von GOtt und dem hohen Himmel/ als reich zu seyn/ grosse Paarschafften/ Gewerbschafften/ und Erbschafften zu haben/ in grossen Haab und Gütern/ Haus und Hof zu sitzen: Ja sie erwünschten die Möglichkeit/ daß ihnen/ wie einem andern Phrygischen König Midas, alles/ was sie mit Händen anrühren/ in pures Gold verwandlet würde/ so närrisch seynd sie in das Geld verliebt. Aber/ O blindes Schiessen! O eitles Beginnen! wie wenig wissen diese/ was sie begehren/ die da reich wollen werden? Was ist gefährlicher/ Leib- und Seel-verderblicher/ als reich seyn? Wie leichter gehet ein groß-buckletes Cameel-Thier durch ein enges Nadel-Loch/ als ein Reicher in Himmel ein? Was seynd die Reichthumen/ als ein gelegter Fall-Strick/ Netz und Garn des leidigen Teuffels? Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Was seynd die Reichthumen/ als ein Zundel der Geilheit/ ein Nest der Hoffart/ ein Werckzeug der Ungerechtigkeit/ Unmässigkeit/ Uppigkeit/ und Freyheit des Lebens/ als eine eröffnete Pforten zu allen Sünden und Lastern/ als ein Todten-Grab der ewigen Verdammnuß? Mortuus est dives, & sepultus est in inferno, es starbe der Reiche/ und ward in die Höllen begraben/ dahin haben ihn seine Reichthumen den Schnur-graden Weeg gewiesen. Seelig dann jener Mensch/ der nach grossen Reichthumen nicht schiesst/ und sich verschiesst: Beatus vir, qui post aurum non abiit, nec speravit in pecuniæ thesauris. Seelig/ der vielmehrers mit dem weisen Salomon auf den Mittels-Puncten schiesset/ und bittet: Divitias ne dederis mihi, tribue tantùm victui meo necessaria. Mein GOtt! grosse Güter und Reichthumen gib mir nicht/ sondern allein meine tägliche und ehrliche Nahrung/ wormit ich zufrieden bin.

Luc. 18. 1. ad Timoth. 6. Luc. 16. Eccli. 31. Prov. 30.

Andere aus uns Menschen schiessen mit ihrem blinden Begehren nach hohen Ehren/ verlangen hoch obenan zu sitzen/ in grossen Dignitäten und Würden/ Aemtern und Officiis über andere erhoben zu seyn. Was ist aber auch blinders/ als dieser Begierd-Schuß? Wie bald verfehlet man die Scheiben/ wo man zu hoch messet/ und ziehlt/ zu hoch steigen/ und ein grosser Herr seyn will? Nescitis, quid petatis, spricht Christus im heutigen Evangelio zu denen Ehren-begierigen zween Söhnen Zebedäi/ da selbe zu seiner rechten und lin-

cken

cken Hand in seinem Reich wollten obenan sitzen / ihr wisset nicht / was ihr begehret; Und warlich wissen jene nicht / was sie verlangen / die so Hertz-begierig nach hohen Dignitäten / Thronen und Stühlen / sich reissen und eintringen? Was ist gefährlicher / als das hohe Aufsteigen? Wieviel tausend Verdammte sitzen im tieffesten Abgrund der Höllen / so alle im obersten Himmels-Saal sitzeten / wann sie auf Erden keine grosse Herren und Grandes, gekrönte Häubter / Fürsten / König und Käyser / gewesen wären? Warlich / hohe Würden machen allzeit schwehre Bürden / hohe Verwaltungen und Aemter auf Erden machen schwehriste Verantwortung und Rechenschafft bey GOtt im Himmel. Zudem / was ist gemeiners allen Ehr-süchtigen Welt-Kindern / als ihr eigener Ruin und Stürtzung?

Tolluntur in altum,
Ut casu graviore ruant.

Singet der Poet. Sie steigen hoch auf / und fallen tieff hernieder. Wie mancher Glücks-Favorit ist in seinem Ehrn- und Herrn-Stand hoch gestanden / jählingen hat sich das Glücks-Blätlein mit ihme umgewendet / da ist er in alle Verachtung / Schand / Spott / und Unehr / hinab / und zuruck gefallen / wie solches aus denen Biblisch- und Prophanischen Geschichten / ja mit täglichen Exemplen / gnugsam erwiesen wird. Wissen demnach jene nicht / was sie begehren / so da trachten nach hohen Ehren. Sie suchen und verlangen ihre höchste Gefahr / Ruin und Stürtzung / und wiederfahret ihnen gemeiniglich / wie dem unbesonnenen Phaëton geschehen ist / dieser begehrte von seinem Vatter Phœbo, hoch ober der Erden in seinem feurigen Sonnen-Wagen herum zu fahren: Phœbus mißrathete solche Bitt / die bevorstehende Gefahr anzeigend:

Magna petis Phaëton, & quæ non viribus istis Conveniunt. Ovid. l. 2. metam.

Grosse Bitt thust Phaeton /
So dir nicht zustehet.
Wirst dir schaden selbst / mein Sohn /
Dein Fall mir vorgehet.

Wie auch erfolget ist / indeme dieser hoch oben auf seines Vatters feurigem Sonnen-Wagen herum-fahrende Phaëton nicht allein die Welt mit Feurs-Brunst verwüstet / sondern sich selbsten durch seine vermessene Hoheit in das Wasser gestürtzet hat. O was für hohe Phaëtontes finden sich noch in der Welt / welche mit ihren auslauffenden Sonnen-Pferden der ehrsüchtigen Hertzens-Begierden immer höher zusteigen / und zufahren / alles in der Welt verhergen und verbrennen / sich selbsten aber in ewigen Tod stürtzen? Tausendmal besser ist es dann / man bleibe in der Niedere / so wird man nicht tieff fallen: Besser ist es / mancher seye und bleibe ein armer verächtlicher Bettler / und einfältiges Bäuerlein / als ein hoch-steigender Potentat / Fürst / König / und Herr der Welt / besser ist es / daß mancher mit seiner Bauern-Geisel ins

Feld

Feld hinaus schmaltze/ als daß er einen hohen Königlichen Scepter in der Hand führe/ besser/ daß er mit einem strohenen Schäbhut bedeckt seye/ als eine gulдene Krone auf dem Haubt trage/ besser/ daß er in einer zerrissenen Joppen darinn stecke/ als in einem Königlichen Purpur-Kleid prange/ dann gemeiniglich bestehet jener besser bey GOtt/ der zum niederisten bey der Welt unten ansitzet: Und das seye von jenen gesagt/ die nach hohen Ehren-Gipffeln ihre Hertzens-Pfeil abschiessen: Nescitis, quid petatis &c.

Andere aus uns Menschen thun auch einen weiten Fehl-Blind-Schuß/ sie messen und zielen mit ihrem Gebet/ Wunsch und Verlangen/ auf die leibliche Schönheit und Gesundheit des Lebens. Nun dergleichen Absehen ist zwar für sich selbsten nicht schlimm/ dann einen schönen und gesunden Leib haben/ ist eine sondere Gab GOttes/ und der Natur: Jedoch gereichet die leibliche Gesundheit und Schönheit nicht allzeit zu des Menschen Seelen-Heyl. Wie tausendmal nutzlicher ist es manchem Menschen/ daß er kranck und beckelhafftig in dem Bett daliege/ als frisch und gesund auf Erden herum lauffe? Was ist die Kranckheit des Leibes/ als eine Gesundheit der Seelen? Dann durch die Schwachheit des Leibs wird die Seel gestärcket/ laut der Apostolischen Bekanntnuß Pauli: Cùm enim infirmor, tunc potens sum. O wie wohl 2. Cor. 12. geschieht der Seelen/ so dem Leib übel ist? Wann gedencket der Mensch mehrer und eiferiger an GOtt/ an den Himel und Ewigkeit/ als wann er erkranckter im Bett alle vier von sich strecket? Die Gesundheit des Leibs thut manchem Menschen sein Verstand-Liecht verdunckten/ die Kranckheit thut ihn erleuchten: Die Gesundheit macht manchem gantz stoltz und übermüthig/ die Kranckheit fein däsig und eingezogen: Die Gesundheit führet manchen weit von Pſal. 15. GOtt hinweg/ die Kranckheit machet ihn zu GOtt lauffen und eilen: Multiplicatæ sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt, spricht David. Zudeme/ was hält den Menschen mehrers von Sünden und Lastern ab/ als Kranckheit und Schwachheit? Was würde nicht mancher wagen und thun/ so er immerfort frisch und gesund wäre? Wie würde er nicht das Rädl lauffen lassen/ wie üppig/ frech und leichtfertig/ geil und unzüchtig/ würde er nicht seyn/ wann er mit diesem Zustand des Podagra/ Fieber/ Lungen-Dörr-Schwind- und Wassersucht &c. nicht behafftet wäre? Nein/ die Kranckheit ist ein Cappezaum/ so ihn von allerhand Sünden und Lastern ab- und zuruck ziehet: Die Kranckheit machet ihn keusch und rein/ sie löschet ihm die Liebes-Brunst/ mässiget den Fraß/ stillet den Zorn/ zwinget den Geitz/ demmet die Hoffart/ vertreibt alle 2. Cor. 12. Boßheiten von der Seelen hinaus/ mit einem Wort: Virtus in infirmitate perficitur, die einige Tugend wird durch die Kranckheit geprüfft/ und vollkommen gemacht. Dannenhero/ weiln die Kranckheit dem Menschen so nutzbar und heilsam ist/ so thut jener nicht recht beten/ und weiß nicht/ um was er bittet/ so er von dieser und jener Kranckheit will erlediget werden. In dem Leben

unsers

unsers Heil. Saguntinischen Wunder-Würckers / Joannis de S. Facundo, wird von einem Stock-blinden Bettler gelesen / der erlangte / auf sein inständiges Gebet / bey dem Grab dieses heiligen Dieners GOttes / sein völliges Gesicht: Als er nun nach abgelegtem Danck frölich hinweg gienge / triebe ihn ein heimlicher Zwang an / daß er noch einmahlen zu dem Grab zuruck kehrete / mit wiederholter Anruffung / daß / wann ihm die Erleuchtung seiner Augen zu seinem Seelen-Heyl nicht gedeyete / GOtt ihme durch die Verdienst seines H. Dieners Joannis seine vorige Blindheit wiederum zuschicken möchte / er wölle lieber Lebens-Zeit blind verbleiben / als mit Verlust seiner Seelen des ewigen Himmels-Liechts beraubet werden / und seht! im Augenblick ist er wiederum Stock-blind worden / und hat mit seinem Exempel erwiesen / daß man die Gesundheit des Leibs mit Erledigung von dieser oder jener Kranckheit / nicht anderst erwünschen solle / als soviel dieselbe dem Seelen-Heyl nicht nachtheilig ist. Was von der Kranckheit gesagt wird / ist mit gleichem Verstand von der Schönheit des Leibs zu reden. Bitte nur keiner um diese / schmertze es keinen / so er nicht schön und wohlgestalt ist / er ist vieler tausend Gefahren seines Seelen-Heyls enthebt / und befreyet. O wieviel schönste Gesichter (der Männer und Weiber) sitzen im Abgrund der Höllen:

Sunt apud infernos tot millia formosarum.

Singet der Poet Propertius; Welche alle im hohen Himmel sitzeten / so sie auf Erd nicht wären schön gewesen / und ihre schöne Gestalt mißbraucht / auch andere hierdurch verführt und gestürtzet hätten? Man saget in dem bekandten Sprichwort: Je krümmer / je dümmer. Was würde nicht mancher erst anfangen / so er gerad wäre? Wann er mit einem Fuß nicht zu kurtz kommete? Mit dem Buckel hoch trüge? Mit den Augen weit schilhete? Und mit der Nasen einen Nasonem abgebete? Diesemnach ist es manchem Menschen tausendmal besser / nutzlicher und heilsamer / daß er an seinem Leib nicht schön und wohlgestaltet seye / als daß er mit dieser Gab GOttes / und der Natur / dem abscheulichen Teuffel zufahre. l. 2.

Jetzt ist noch eine zweyfache Bitt übrig / und diese erheben theils die noch ledige / theils schon verheyrathete Personen. Wie offt schiessen die noch junge und unbesonnene Welt-Kinder nach dem Krantz / und zwar nach dem Hochzeit-Krantz? Sie verlangen / wünschen / und begehren nichts mehrers / als daß sie nur bald heyrathen könnten. Wie hart wartet nicht mancher buhlender Hänsel auf sein liebste Grödl? Wie hart und schwehr traget nicht manche Welt-Tochter an ihrem Jungfrau-Krantz? Vor wenig Jahren befande sich in einer gewissen Stadt eine junge ledige Weibs-Person / in dero Bet-Buch wurde ein geschriebenes Gebet gefunden / darmit bäte sie GOtt inständig um einen Mann / aber um was für einen? Vielleicht um einen reichen / schönen / jungen und starcken? Nein / sondern insgemein um einen Mann / und sollte er

nur einen halben Hut auf dem Kopff haben. Pfuy der grossen Schand! Warlich wissen die junge Welt-Kinder nicht/ was sie begehren/ indem sie so begierig nach dem ehlichen Wehstand trachten/ und verlangen: Nescitis, quid petatis. Weiß ein Jungergesell/ was er verlanget/ der ein Weib verlanget? Was ist ein Weib? Hiervon wäre viel Böses/ aber wenig Gutes zu sagen: Insgemein pflegt man zu sagen/ daß ein Weib ein Paradeiß/ ein Fegfeur/ und eine Hölle seye; ein Paradeiß der Augen/ ein Fegfeur des Beutels/ und eine Hölle aller Teufflischen Boßheit. Wie wahr das seye/ begehre ich mit weiterer Prob nicht auszuführen/ es würde mir meine Predig an kein Ende kommen/ diß sage ich nur allein/ heyrathe ein Jungergesell (oder Wittiber) was für eine er will/ es wird ihme doch niemalen sein Ehstand so wohl gelingen/ als er verhoffet: Uberkommt er eine schöne und junge/ so wird ihm die Eyfersucht nicht ausbleiben: Uberkommt er eine alte und heßliche Rungunckel/ so hat er weder Lust noch Gunst bey ihr: Uberkommt er eine Reiche/ so wird sie offt trutzen und bochen/ und ihre Batzen ihme vorwerffen: Uberkommt er eine Arme/ so wird er sich selbsten mit derselben in die Noth hinein stecken: Uberkommt er ein greinendes Zanckeisen einen Wildfang/ gifftige Haus-Natter und Schlangen/ eine Höll-Göttin/ Plag-Teuffel/ Kolder- und Polder-Geist/ die Tag und Nacht wie ein Gespenst im Haus herum scharmitzieret/ O wehe ihme/ was ist nicht das für eine höllische Marter und Plag zu nennen? Und gesetzt/ es überkommt einer ein frommes/ tugendsames/ Ehr-liebendes/ häußliches Weib/ dergleichen auch einige (aber gar wenig) erfunden werden/ so wird ihm jedannoch sein Haus-Creutz nicht ermanglen/ und er allzeit bekennen müssen: Nescivi, quid peterem, ich hab nicht gewust/ was ich begehre/ da ich ein Weib verlangt/ und genommen hab.

Ein gleiches lässet sich denen jungen Welt-Töchtern und Wittiben zureden. Wie manches frommes/ züchtiges Mägdlein/ wie manche tugendsame Wittib überkommt einen Mann/ der so höflich und subtil mit ihr umgehet/ wie jenes Instrument/ wormit die Bauren das Getraid ausdreschen/ und das ist ein Flegel zu nennen. Wie manche überkommt einen liederlichen/ leichtfertigen Spieler und Rauffer/ Schlemmer und Demmer/ Hurer und Ehbrecher/ der ihr keine Treu haltet/ ihr und seinen Kindern das Ihrige verfrisst und versauffet/ sie immerdar schlaget/ stosst/ wirfft und prüglet/ wie einen Hund/ daß ihr die Seel zum Leib möchte ausfahren/ der sie/ und ihre Kinder zu Haus daheim/ in aller Noth und Armuth stecken und liegen lässet: Massen es dergleichen Luder-Gesellen/ unsinnige Bestien/ gröbiste Knöpff und Bengel/ bey denen Eh-Männern ein Genügen abgibt: Nun ein solches frommes Kind/ unschuldige Tochter/ oder Wittib/ hat ja nicht gewust/ was sie begehret/ da sie ihr einen Mann begehrt/ und verlanget hat/ sie wäre tausendmal besser in ihrem Wittib- oder ledigen Stand geblieben/ sie hätte tausendmal besser keinen

Braut-

Braut-Krantz auf ihr Haubt genommen/als daß sie selben mit solchem Creutz und Leyden/ Ach und Wehe/ ertragen muß.

Wie ergeht es denen verheyrathen Eh-Personen? Wie offt wissen die Eh-Leut nicht/ was sie von GOtt begehren? Nescitis, quid petatis. Manche haben keine Kinder/ und leben in unfruchtbarem Ehstand/ und darum bitten sie bey Tag und Nacht zu GOtt/um einen Leibs-Erben/aber nicht recht: Sie wissen wol nicht/ warum ihnen GOtt keinen Leibs-Erben beschehret/ oder selben frühzeitig hinweg nimmt: Er weiß allein/ und siehet vor/ daß ihnen nicht nutz und heilsam seye/ Kinder zu haben; dann hierdurch wurden sie nur dem schnöden Geitz nachjagen/ Gut und Geld zusammen rasperen/ und sowol sich/ als ihre Kinder/ ins ewige Verderben stürtzen: Freylich ist die Kinder-Erzeugung ein grosser Seegen GOttes; Aber Kinder haben/und selbe nicht ehrlich ernähren/Kinder haben/und selbe in der Forcht GOttes nicht auferziehen/ das ist eine höchst-verdammliche Sach/und sitzen hierum viel unzähliche Eltern im Abgrund der Höllen/ die alle im hohen Himmel sitzeten/ so sie auf Erden wären Kinder-loß- und unfruchtbar geblieben. Andere Eh-Leut haben der Kinder eine gantze Stuben voll beysammen/aber nichtswerthige/leichtfertig-unbändig- und ungehorsame Kinder/ die in Grund und Boden nichts nutz seynd/ die ihren Eltern alles Creutz und Leyden/Spott und Schand/auf den Hals bringen: Deßwegen wünschen dergleichen unglückseelige Eltern über ihre ungerathene Kinder tausend Teuffel/Tod und Pestilentz/ wünschen/ daß sie selbe im ersten Bad ertränckt und ersäufft hätten. Aber solche Eltern wissen auch nicht/ was sie begehren/ der böse Fluch und Wunsch/ den sie über die Kinder thun/ gehet gar offt über sie selbsten aus/ wie mit vielen Exemplen kunnte erwiesen werden. Andere Eltern wünschen ihren Kindern nichts Böses/ aber auch nichts Gutes/ sintemalen sie selben nur zeitlich- und zergängliche Güter des Leibes/ und nicht das ewige Gut der Seelen/ anwünschen und procuriren. Von diesen Eltern spricht wahr mit seiner guldenen Zunge und Feder der H. Chrysostomus: Pauci parentes liberis suis de Christi regno provident. Corpus natorum suorum amant, animam autem contemnunt: desiderant enim illos valere in sæculo isto, & non curant, quid passuri sint in alio. Alii militias filiis suis providunt, alii honores, & nemo filiis suis providet Deum. Perditionem illorum cum magno pretio comparant, & salutem illorum nec dono accipere volunt. Si viderint illos pauperes, tristantur & suspirant: si autem viderint illos peccantes, nemo tristatur, ut ostendant, quia corporum sunt parentes, non animarum. Zu Teutsch: Wenig Eltern sehen ihren Kindern um das Reich Christi vor. Sie lieben allein den Leib ihrer Kinder/ die Seel aber verachten sie: Sie wünschen ihnen/ daß sie wohl leben mögen in dieser Welt/ und sorgen nicht/ was sie leiden werden in jener Welt: Etliche befördern ihre Söhn zu grossen Kriegs-Aembtern/ andere zu hohen Ehren/ und keiner vel siehet sie mit GOtt. Ihr Ver-

Homil. 15 Operis imperf.

Verderben suchen sie mit grossen Unkosten/ und ihr Heyl wollen sie auch geschenckter nicht annehmen. Wann ihre Kinder erarmen/ erkrancken/ oder sterben/ trauren und seufftzen sie/ so sie aber sündigen/ tragen sie kein Leyd hierüber/ wormit sie anzeigen/ daß sie nur Eltern des Leibs/ und nicht der Seelen seynd. Also dann wissen so offt die Eheleuth nicht/ was sie in ihrem Ehestand so wohl ihnen/ als ihren Kindern/ zum Nutzen und Heyl von GOtt begehren: Nescitis, quid petatis.

Annun den Schluß meiner heutigen Predig zu machen/ so haben wir sattsam vernommen/ N. N. wie offt wir Menschen mit unsern hertzlichen Pfeilschiessen/ mit unsern Wünschen und Verlangen/ Bitten und Betten/ einen blinden Schuß thun/ wie offt wir schiessen/ und nichts treffen/ bitten/ und nichts erhalten. Wollen wir demnach glückseelige Schützen/ mit unserm Gebet seyn/ so lasset uns das Absehen mehrers auf die himmlische/ als irrdische/ ewig- als zeitliche Güter/ Freuden und Wollüsten nehmen. Folgen wir dem Rath des H. Mayländischen Kirchen-Vatters Ambrosii/ da er einem jeden aus uns mit diesem Lehr-Spruch zuredet: Tu cùm oras, magna ora, id est, ea ora, quæ æterna sunt, non caduca &c. noli orare pro pecuniâ, quia ærugo est: noli pro auro, quia metallum est: noli pro possessione, quia terra est. Ista Oratio ad Deum non pervenit: non audit Deus, nisi quod suis dignum dedit beneficiis.

Serm. 19. in Psalm. 118.

Das ist: Mein Mensch/ wilst du um was bitten/ so bitte um was grosses/ bitte um die ewige/ und nicht um die zergängliche Ding: Bitte nicht um das Geld/ dann es verrostet/ nicht um das Gold/ dann es nur Erd ist/ nicht um Haus und Hof/ dann sie nur auf Erden stehen. Dergleichen Gebet kommt für GOtt nicht/ GOtt höret nichts anderst an/ als was er aus seinen göttlichen Gnaden und Wolthaten würdig schätzet uns mitzutheilen.

Kürtzlich/ bitten wir GOtt um das allerbeste/ um seine Göttliche Gnad/ um Verzeyhung unserer Sünden/ um Abwendung aller wohlverdienten Straffen und Plagen/ um Uberwindung aller nachstellenden Seelen-Feinden/ Welt/ Fleisch und Teuffel/ um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins/ um alles das/ was uns gedeyet zu unsern geistlichen Seelen-Nutzen/ so lang hier zeitlich/ biß wir endlichen mit unserm Hertzens-Pfeil des Gebets auch treffen und erreichen mögen/ die obere ausgesteckte Himmels-Scheiben/ ewiger Freud und Seligkeit/ Amen.

)o(

Am

Am Fest der Heil. Mutter Annä/

Die erste Predig.

THEMA.

Mulierem fortem quis inveniet? Prov. 31.
Wer wird ein starckes Weib finden?

Innhalt:

Das starck-gesuchte/ und stärckist-erfundene Weib.

WJn Wunder-Ding! N. N. solle dann kein starckes Weib zu finden seyn? Warum fraget so zweiffelhafftig der allerweiseste Salomon: Mulierem fortem quis inveniet? procul, & de ultimis finibus pretium ejus, wer wird ein starckes Weib finden? ihr Werth ist von ferne/ und von den äusserstẽ Gräntzen? Waren dann nicht starck genug jene Amazonische Frauen-Bilder/ welche unter der Scythier Königin Penteſilea in ein unzahlbares Kriegs-Heer sich versammlend/ wider die mächtigste Thracier König gantz blutige Krieg geführt/ selbe obgesiegt und überwunden haben? waren nicht starck genug jene Hebräische drey Heldinen/ die Thecuiterin/ Jahel/ und Judith/ welche ihres Volcks Israels stärckiste seynd/ als Judith den Assyrischen Kriegs-Fürsten Holofernes/ die Jahel den Cananäischen Feld-Generalen Sisara, und die Thecuitirin den Tyrannischen König Abimelech mit selbst eigenen Händen erworffen/ erschlagen/ und enthaubtet haben? waren nicht starck genug jene Spartanische Weiber/ welche von Jugend auf mehrers zu den Kriegen/ als zu der Wiegen/ zu den Pfeil-Schiessen/ als Rocken-Ziehen/ seynd gewöhnt und erzogen worden? Wie starck ware nicht Hypsicratea, eine Königin in Ponto, welche ihren Ehe-Herrn Mithridatem also unabsonderlich geliebet/ daß sie ihm/ auch in gefährlichsten Feld-Zügen/ in Manns-Kleidern stäts nachgefolget/ gleich ihme zu Pferd gesessen/ den Helm auf dem Haubt/ den Pantzer an der Brust/ den Bogen an der Seiten/ und die Pfeil in der Hand geführet hat? Wie starck ware nicht die Tomyris, eine Königin der Scythier, welche den Tod ihres liebsten Sohns Sargoposi zu rächen/ selbst persönlich wider den Persianer König Cyrum zu Feld gezogen/ ihme eine Schlacht geliefert/ und sein abgeschlagenes Haubt in einem Schäffel voll Menschen-Blut mit diesen höhnischen Worten hinein gestossen: Satiare sanguine, quem toties innocentem fudisti, ersättige/ und trincke dich mit jenem Blut/ so du so offt unschuldig vergossen hast. Was sage ich von jenen Böhmischen Weibern/ welche durch Anstifftung ihrer Rebellischen Fürstin Valasca, in einer Nacht ihre Ehe-Männer erwürget/ und hierauf

Prov. 31.

Justinus.

Herodotus

Appianus.

Herodotus l. 1.

auf etliche Jahr wie andere Amazones geherrschet haben? Nicht allein aber hat es jederzeit starckmächtige Weiber vom heroischen Gemüth/ sondern auch dem Leib nach/ abgeben. Dermassen starck ware Cimburga, eine Mutter des Kaysers Friderici III. daß sie eine Haselnuß nicht entzwey schluge/ sondern mit Händen entzwey brache/ auch die eiserne Nägel mit keinem andern Hammer/ als mit der flachen Hand in die Wand hinein schluge. Chron. Austr.

Dermassen starck ware Elisabetha Kaysers Caroli IV. Ehe-Gemahlin/ daß/ als ihr Ehe-Herr Anno 1371. einen Turnier hielte/ sie vor jedermanns Augen mit den blossen Händen ein neues Huf-Eysen/ wie auch etliche dicke Waidner zerbrochen hatte. ibid.

Dermassen starck ware Domka, eine Böhmische Jungfrau/ daß sie eine Kuhe auf einen Bogen-Schuß weit tragen kunte. Beyerlinck, in Theat. V. H.

So wird auch noch heutigen Tags in dem berühmten Arsenal zu Venedig ein Gewicht von dreyen Centnern gewiesen/ welches eine Holländische Jungfrau mit ihrer Hand weit übersich von der Erden erhebet hat.

Höre dann auf König Salomon nach einem starcken Weib weiters umzufragen/ es seynd zu allen Zeiten und Orten derselben ein Genügen erfunden worden/ und werden annoch erfunden. Forderist/ wenden wir heutigen Ehren-Tag unsere Augen auf die hochheilige Mutter/ und Anfrau Anna/ was kunte doch stärcker genannt werden/ als diese ist worden? wie wahr erfüllet sich an ihr/ was der weise Salomon von einem starcken Weib erfordert: Roboravit brachium suum, sie hat ihren Armb befestiget/ und starck gemacht? was traget St. Anna auf ihrem Armb/ als wie sie insgemein von den Mahlern entworffen wird/ zwey Heiligste Schoß-Kinder/ ihr Göttliches Enckel JEsum/ und ihre allerliebste Tochter Mariam: Und mit diesen zwey einigen Kindern/ was hat sie anderst/ als Himmel und Erden auf sich getragen? wie wahr das seye/ wie wahr die H. Anna mit diesen gebenedeytisten zwey Kindern JEsu und Maria/ Himmel und Erden ertragen habe/ auch wie wir uns jederzeit bey dieser starcken Mutter zumachen und bewerben sollen/ daß sie uns auch auf ihre starckmächtige Schutz-Armb nehme und trage/ das wird der Innhalt folgender Ehren-Predig was mehrers erweisen/ lautet dero Titul: Das starck-gesuchte/ und stärckist-erfundene Weib/ und fahre fort im süssesten Namen ihrer liebsten zweyen Schoß-Kindern/ JEsu und Mariä. Prov. 31.

Fürwahr/ wann einiger Menschen-Stand Himmel und Erden ertraget/ Himmel und Erden erfüllet/ Himmel und Erden erfreuet/ und gantz beseeliget machet/ so ist es der von GOtt gesegnete/ von GOtt gestifftete/ von GOtt eingesetzte/ und angeordnete H. Ehestand zu nennen. Was ist irrdischer/ und zugleich himmlischer zu tituliren/ als die Kinder-Erzeugung/ die Kinder-Ertragung/ die Aufferziehung der Kinder zu der ewigen Glory? was

ist

ist denen Eheleuten süssers und Hertz-durchdringender anzuhören / als ihr vätterlich- und mütterlicher Ehren-Namen?

Dulce Patris nomen, dulce est Matremque vocari.

Singet der Poët:

Süß erschallt des Vatters Nam /
Süß / ein Mutter heissen.
Das fortpflantzet ihren Stamm /
Lasst ihn nicht ausreissen.

Was ist der Ehestand ohne Kinder / als ein Himmel ohne Sonne / ein Garten ohne Blum / ein Baum ohne Frucht / ein Feld ohne Traid / ein Truhen ohne Schatz / gantz leer und eitel / finster und dunckel? Hingegen / was ist gesegneter und Gnaden-reicher / als die Leibs-Fruchtbarkeit / zu geniessen? Ecce Hæreditas Domini, filii merces, fructus ventris, spricht der Psalmist: Siehe / die Kinder seynd eine Erbschafft des HErrn / Leibs-Frucht ist eine Belohnung. Die Kinder-habende Eheleuth seynd festiste Grund-Säulen / worauf sich leinet und steuret das gantze Gebäu der Menschlichen Fortpflantzung: Fulcra generis humani, wie sie der H. Ambrosius benamset: Sie seynd jene fruchtbare Oel-Bäum / die von den Allmächtigen GOtt in diese Welt eingesetzet / ihre ausschlagende Oel-Zweiglein der kleinen Kindern allerseits um den Tisch herum pflantzen: Filii tui sicut novellæ olivarum in circuitu mensæ tuæ. Sie seynd die von GOtt gesegnete Abraham und Sara / als von deren Stern-vollen Saamen / alle Geschlechter der Menschen sollen vermehret / die Erden erfüllet / die Himmel ergäntzet / die Engel erfreuet / GOtt selbsten in seinem Thron-Sitz erhöhet werden. Deßwegen / O seeliger Stand / der Ehestand! Wo man mit Kindern / forderist mit frommen / geheiligten Kindern von GOtt gesegnet wird. Was seynd die fromme Kinder ihren Eltern / als ein Ehren-Crone ihres Haubts / ein Liecht der Augen / ein Trost des Hertzens / ein Stab der Händen / eine Stützen und Grundveste ihres Stammens und Namens / ein einige Auffenthaltung ihres hohen Alters und gantzen Lebens? Ja / was seynd die fromme Kinder ihren Eltern / als ein Geschenck GOttes / ein anderer Himmel selbsten? Dann / gleichwie die böse Kinder eine rechte Höllen seynd / und die Eltern an ihnen ein Höllen ertragen / auch tausendmal besser wäre / wann manches Kind niemahlens wäre getragen und gebohren worden / als daß selbes der Höllen zulauffet: Bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille. Also tragen die Eltern Gegentheils an ihren frommen und heiligen Kindern ein himmlisches Gut / einen himmlischen Schatz / einen anderen Himmel selbsten / und wohl seelig ist jener Leib / der dergleichen Kinder getragen / und seelig die Brüst / daran sie gesogen haben: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti.

Psal. 126.

De Offic.

Psal. 127.

Matth. 26.

Luc. 11.

Wie

Wie wahr das seye/ das erweiset heutigen Festtag an sich die hochheilige Mutter Anna. Wer solle es absprechen/ daß nicht Anna mit ihrer gesegneten Leibs-Frucht Maria/ nicht allein die Erden/ und alles/ was sie auf Erden hat beseeligen können/ sondern auch den Himmel selbsten/ mit aller seiner Seeligkeit und Herrlichkeit in ihrem Mütterlichen Leib habe herum getragen/ und also in Warheit das allerstärckiste/ Himmel und Erd-ertragende Weibs-Bild zu benamsen seye? die Prob meiner Worten gieb ich folgender Massen.

Erstlichen/ wann ich mir die Heil. Mutter Annam mit ihrer anfänglichen Unfruchtbarkeit vorbilde/ so kommt sie mir vor/ wie ein neu-erschaffenes Welt-Universum: vidi cœlum, novum, & terram novam. Gleich Anfangs erschuffe GOtt Himmel und Erden: In Principio creavit Deus Cœlum & terram. Da ware aber noch alles ein unvollkommenes Wesen/ die Erden ware leär/ blos und unfruchtbar/ und hatte keinen wachsenden Saamen in sich/ es ware auf selber kein einiges grünes Zweiglein oder Gräslein zu sehen: Terra autem erat inanis & vacua. So ware auch alles gantz verdunckelt und verfinstert/ es waren die obere Himmeln noch nicht ausgetheilet/ es schiene weder Stern/ Sonne noch Mond/ alles ware mit einen dunckten Abgrund und Chaos vermischet: Tenebræ erant super faciem abyssi. Hierauf erschuffe der Allmächtige GOtt das Liecht: Fiat lux, & facta est lux. Machte aus dem Liecht ein scheinbares Firmament/ und setzte an dessen Veste viel tausend Sternen/ forderist die zwey grosse Planeten Fackel/ Sonn und Mond/ die alles bey Tag und Nacht erleuchten müssen: Posuit eas in firmamento cœli, ut lucerent super terram, & præessent diei ac nocti. So befahle er ingleichen der Erden/ daß sie sich selbsten besaamen und Frucht tragen solle: Germinet terra herbam virentem, & facientem, semen &c. Solcher Gestalten seynd dann endlichen in sechs Tagen/ aus dem zuvor gantz verdunckleten und unfruchtbaren Welt-Abgrund/ die allerschönste zwey Himmels- und Erdens-Geschöpff hervor kommen/ und sichtbar vor unsern Augen erschienen. Nicht anderst truge sichs mit der seeligsten Mutter Anna zu. Sie bliebe zwantzig gantzer Jahr in ihrem Ehestand ein unfruchtbare Erden/ und gantz verfinsterter Himmel: Alles ware an ihr ein vertiefftet Abgrund der Göttlichen Geheimnussen/ worinnen sie der wundersame GOtt so lange Zeit in unfruchtbarer Ehe stecken und liegen liesse. Ja/ so gar ihr liebster Ehe-Gemahl Joachim/ als er einstens an dem hohen Juden-Fest der Lauberhütten gen Jerusalem in dem Tempel kame/ und daselbst ein Lämmlein auf den Altar opfferte/ stosset ihne der Hohepriester Issachar offentlich von dem Altar hinweg/ und schnarrete ihn mit diesen rauhen Worten an: Gehe hin/ sprache er/ mit deinen Opffer/ dann du nicht würdig bist/ daß du neben andern fruchtbaren Eheleuten solltest zum Altar hinzu tretten/ zumahlen du von GOtt verfluchet

Apoc. 21.

Gen. 1.

fluchet bist/ und den Saamen Israels nicht erweckest. Was ware nicht das für ein verfinstertes betrübtes Wesen/ für eine verdunckelte Welt/ bey dieser noch unfruchtbaren Ehefrau Anna?

Sehen wir aber/ N. N. nach verflossenen zwantzig Jahren wurde es Liecht: Facta est lux. GOtt erleuchtete dieses auserwehlte paar Ehe-Volck/ Joachim und Anna/ schickte selben gantz glaublich einen Engel von Himmel zu/ und liesse ihnen die allerglückseligste Geburt verkünden/ was massen sie jenes Kind zur Welt gebären werden/ so da seyn würde/ eine Mutter des wahren Meßiä/ wie auch erfolget ist/ Anna ist wider die Natur durch göttliche Gnad schwanger worden/ und hat jene Tochter Mariam/ und aus dieser Tochter Maria/ einen Enckel JEsum zur Welt gebracht/ an welchen zweyen Kindern sie warhafft Himmel und Erden/ und alles was darinn ist/ getragen hat. Sie truge an JEsu und Maria eine neue Erden: Vidi terram novam, wer ist ihr allerheiligste Tochter Maria? Terra incorrupta, eine unverwesene Erden/ also spricht ihr das Lob der H. Bruno: Terra bene dicta, eine gebenedeyte Erden/ also preiset sie Guerricus Abbas. Terra Virginalis, è qua secundus, & vetere antiquior processit Adam, eine Jungfräuliche Erden/ von dero der andere Adam/ so älter als der erste/ hervor kommen ist/ also bekennet von ihr der H. Andreas Cretensis. Sonderbar wird sie von allen Kirchen-Vättern und Lehrern insgemein getitulirt/ Paradisus Mysticus, ein neu-gepflantztes Paradeiß. In jenes Paradeiß wurde der erste Mensch Adam eingesetzt/ in Maria der eingebohrne Sohn GOttes empfangen: In jenem Paradeiß wollte Adam vergöttert werden/ in Maria wurde Gottes Sohn zu einem Menschen gemacht: In jenes Paradeiß schliche die teuffliſche Schlangen hinein/ und heckte die Evam mit ihrer Versuchung/ in Mariä Seel kame keine Erbsünd/ und liesse sie unversucht und unbefleckt entrinnen: In jenem Paradeiß wurde dem Adam die Erden verflucht/ und zu Disteln und Dörnern gemacht/ in Maria wurde uns die Erden mit allen Seegen gebenedeyet und angefüllt. Ja/ hatte der gepflantzte Paradeiß-Garten seinen dastehenden Lebens-Baum und herfürwachsende Frucht des unsterblichen Lebens/ so ist uns Maria selbst ein anderer Lebens-Baum/ woran uns Menschen Kindern die gebenedeytiste Leib- und Lebens-Frucht JEsus: Fructus ventris generosi, ist hervor gewachsen. O wie schönstens gleichet dann Maria dem Paradeiß/ und darum/ weilen dieses Paradeiß in Anna gepflantzet worden/ weilen aus Anna die Tochter Maria/ und aus Maria ihr Sohn JEsus ist herfür kommen/ wer solle es verneinen/ daß nicht die Seelige Mutter Anna mit diesen zweyen heiligisten Kindern/ Tochter und Enickel/ Maria und JESU/ eine gantz neue Erden/ ein anderes Paradeiß/ einen andern Adam/ anderen Lebens-Baum/ und Lebens-Frucht in sich/ und auf sich getragen habe? Ja/ was geniessen wir auf Erden lebende Men-

In Psal. 101. ser. 2. de Annunt. Orat. 2. de Assumpt.

de Menschen noch täglichen für Freud und Wollüsten/ Ehren und Dignitäten/ Güter und Reichthumen/ Preiß-Namen und Lobs-Titul/ so nicht alles in einem weit höheren Stand und Glory/ die heiligiste Mutter und Anfrau Anna/ genossen hatte? O! welche Mutter/ Königin/ und Kayserin der Erden/ hat jemahlens jene Freud und Süssigkeit ab der Empfängnus und Tragung ihrer Leibs-Frucht in ihrem Hertzen empfunden/ als genossen und empfunden hat/ die H. Mutter Anna/ ab der Empfängnus ihrer gebenedeyten Leibs-Frucht Mariä/ sie bekennte es selbsten der H. Birgittä in einer Offenbahrung mit diesen Worten: Cum anima mea sanctificaretur, & corpori jungeretur, tanta matri meæ advenit lætitia, ut impossibile esset dictu, da mein Seel geheiliget/ und dem Leib vereinbaret wurde/ überfiele meine Mutter ein solche Freud und Süssigkeit/ die mit Worten nicht auszusprechen ist. Mit gleicher Hertzens-Freud hat sie auch dieselbe zur Welt gebohren/ und/ nach Zeugnus des Heil. Vincentii, drey Jahr mit ihren mütterlichen Brüsten gesäuget. Was ist von ihrem göttlichen Enickel JEsu zu sagen? viel Lehrer seynd der Meinung/ daß Anna noch acht Jahr nach der Geburt Christi auf Erden gelebt habe/ auch ihren Enickel/ den Menschgewordenen Sohn GOttes/ in seiner Kindheit mit Augen angesehen/ auf ihre Schoß gelegt/ in ihre Armb genommen/ hertzlich geküsset/ gehalset/ und mit aller großmütterlichen Liebe umfangen habe/ also will es bezeugen der Geist-reiche Carthäuser Dorlandus mit dieser Bekanntnus: Filium Dei ex filia sua incarnatum agnoscere, amplecti, atque adorare meruit, Sie hat den aus ihrer Tochter gebohrnen Sohn GOttes noch im Leben verdienet anzusehen/ zu umfahen/ und anzubetten/ also traget dann warhafft die H. Mutter Anna mit ihrem göttlichen Enickel JEsu/ und Tochter Maria/ die gantze Welt/ und alles/ was bey uns Menschen hoch geschätzet wird/ auf ihren Armben herum.

l. 1. c. 9.

S Vincent. Ferrerius serm. de S. Anna.

Benedictus Fidelis conc. de S. Anna §. 12.

De laud. S. Annæ.

Diß aber erklecket alles nicht/ sie hat zugleich mit diesen zweyen heiligisten Kindern einen andern Himmel getragen. Sie truge den Himmel an ihrer empfangenen Tochter Maria. Dann/ ware der erste Vatter Adam in jenem süssen Schlaff/ oder Extasi, da aus seiner Leibs-Rippen die Eva formiret worden/ nach Meinung des Ehrwürdigen Bedæ, ins himmlische Paradeis verzucket/ und sahe er in selber Verzuckung das Geheimnus der künfftigen Menschwerdung GOttes: Quomodo, seynd die Frag-Wort des erwehnten Bedæ, immisit Deus soporem in Adam, ut tantum soporem haberet, ut costam de se abstractam minimè sensisset? id intelligendum est, ut particeps esset curiæ Angelorum, intrans in Sanctuarium, & intelligens in novissimis eorum, das ist: Wie hat GOtt über den Adam einen so tieffen Schlaff geschickt/ daß er die aus seinem Leib entnommene Rippen nicht empfunden habe? das ist dahin zu verstehen/ weilen ihne GOtt unter die Engel verzucket/ damit er eingienge in das Heiligthum GOttes/

l. de oper. bus sex Dierum.

GOttes/ und die zukünfftige Ding (das Geheimnuß seiner Menschwerdung) verstunde. So ist ein gleiches von der H. Mutter Anna zu sagen/ daß sie in der Empfängnus/ und Formierung Mariä in einen anderen Himmel seye verzucket und verkehrt worden/ dann also singet der Seraphische Orden Francisci: Melliflui facti sunt cœli, dum fabricata est mater tanti Dei. Hönig flüsseten die Himmel/ da diese Mutter GOttes ist empfangen worden. Zudeme/ wer ware himmlischer/ als Maria? O beatum Annæ uterum, qui cœlum vivum, cœlis ipsis latius peperit, ruffet auf der Heil. Joannes Damascenus, O seeliger Leib Annä/ der den lebendigen Himmel/ der breiter als andere Himmel ist/ nemlich Mariam/ in sich getragen/ und von sich gebohren hat! ein Himmel ware Maria/ sintemahlen sie der Welt durch ihre Freuden-reiche Geburt herfür gangen ist/ wie ein auffsteigende Morgen-Röth/ schön wie der Mond/ auserwehlt wie die Sonne: Quæ est ista, quæ progreditur quasi Aurora, pulchra ut luna, electa ut Sol. Ein Himmel ware Maria/ von deme der Heil. Abbt Bernardus bekennet: Omnibus firmamentis firmius firmamentum tu Domina, quæ eum, quem cœli capere non poterant, cepisti, & concepisti, portâsti, & non defecisti, das ist: Du/ O Frau/ bist fester und gröser/ als alle Himmel gemacht/ du hast jenen Sohn GOttes/ den alle Himmel in sich nicht begreiffen kunten/ in deinem Leib gefangen und empfangen/ getragen/ und bist nicht ermüdet worden. Dieses Firmament/ und gröstes Himmel GOttes (Mariam) hat die H. Mutter Anna 9. Monat lang in ihrem Leib herum getragen und eingeschlossen.

In Offic. Concep.

Orat. 1.

Cant. 6.

serm. 1. in Salve Regina.

Einen anderen/ und noch gröseren Himmel/ ertruge sie an ihren Göttlichen Enickel JEsu. Ware nach Apostolischer Zeugnuß Pauli/ der erste Mensch Adam von der Erden irrdisch/ so ware der andere Mensch (Christus) von dem Himmel himmlisch: Primus Homo de terra terrenus, secundus Homo de cœlo cælestis. Er ist jener Sohn GOttes/ der uns allen Menschen-Kindern die Thür/ und den Eingang zum Himmel eröffnet: Ego sum ostium, per me si quis introierit, salvabitur. Ja was machet den Himmel/ als die einige Innwohnung/ Anschauung und Genieſſung des dreyeinigen GOttes? Wo GOtt ist/ da ist der Himmel/ und auſſer dem Himmel ist GOtt nicht zu finden. Hieraus erfolget/ daß/ je näher einer zu GOtt gelanget/ je höher er in Himmel hinauf steige/ laut des Theologischen Axiomatis: Quantò magis aliquid approximat suo principio, in quolibet genere, tantò magis participat effectum illius principii. Nun frage ich N. N. wer ist aus allen Menschen-Kindern nach Maria der Jungfrauen näher zu GOtt kommen/ und höher in den Himmel gestiegen/ als die Heiligste Mutter Anna? Sie ist warhafft mit der Mutterschafft Mariä/ und Anfrauschafft JEsu (Menschlicher Weis hiervor zu reden) in die nächste Freund- und Blut-Verwandtschafft

1. Cor. 15. Ad Heb. 1. Joan. 10.

S. Thom. 1. P. q. 27. art. 5.

der allerheiligsten Dreyfaltigkeit kommen: Dann mit GOtt dem himmlischen Vatter hat sie eine gleiche Tochter an Maria/ JEsum den Menschworbenen Sohn GOttes hat sie/ dem Fleisch nach/ für ihren Enickel/ und wer ist der H. Geist/ als ihr Eydam zu nennen/ der ihr liebste Tochter Mariam für seine Gesponß und Braut auserwählet hat. Was kunnte dann Himmlischer und Göttlicher/ als dieses von Anna gesagt werden? Mithin höre auf der alte Weiber-Feind Cato, das weibliche Geschlecht zu beschimpffen: Si mundus careret feminis, non cariturum societate Deorum, so die Welt ohne Weiber wäre/ wurden wir Männer wie die Götter leben/ und eine recht Göttliche Gemeinschafft und Freundschafft untereinander pflegen. Das ist zu hart dem Weiblichen Geschlecht geredt; dann/ wem haben wir Menschen samentlich zu dancken/ daß GOttes Sohn ein Mensch worden/ und unsere Menschliche Natur an sich genommen/ als dem Weiblichen Geschlecht? Und in dem Weiblichen Geschlecht/ wem haben wir mehrers nach Maria der Jungfrauen den Danck zu erstatten/ als der seeligisten Mutter Anna: Dann durch sie ist GOttes Sohn zu uns Menschen vom Himmel herab kommen/ und hat alles irrdisches Wesen in ein himmlisches Leben/ in einem Göttlichen Handel und Wandel verkehret. O! Wie hoch und tausendmal hoch ist dann Himmel und Erden/ und alles was darinnen ist/ der allerseeligisten Mutter Anna verobligiret und verbunden? Wann manchen Menschen ein einige Stadt/ Land und Königreich aus gewissen Tituln starck verpflichtet ist/ so bleibet aus allen Rechten die gantze Welt/ Himmel und Erden/ Engel und Menschen/ der H. Mutter Annä höchstens obligirt/ sie eifferig zu lieben und zu ehren: Dann sie ist die Allerwürdigste und Stärckste aus allen Weibern/ die uns Menschen-Kindern zu unser Erlösung und Seelen-Heyl/ die zwey heiligste Personen/ ihre Tochter/ und Enckel/ JEsum und Mariam/ von sich hervor gebracht/ und auf ihren Armen getragen hat. O starckes Weib! man pfleget sonsten im gemeinen Sprichwort zu sagen/ dieser Mensch gehet daher/ als trage er Himmel und Erden auf sich: So dichteten auch die Fabel-sinnige Poeten von ihrem Atlas/ einem hohen Berg/ oder Riesen) in Mauritanien/ daß selber auf seinen Achslen die grosse Himmels-Kugel getragen habe. Gedicht-Bossen/ und Schertz-Reden seynd das/ die Grund-Warheit erhellet an der H. Mutter Anna/ die beede auf sich und in sich/ Himmel und Erden besagter massen an JEsu und Maria getragen hat.

Diesemnach/ weilen sie so starck/ ja das stärckist-erfundene Weib/ Mutter und Anfrau auf Erden gewesen/ wie starck/ mächtig und vermögend wird sie dann annoch in der ewigen Glori mit ihrer mütterlichen Hülff und Fürbitt seyn und verbleiben? O seeliger Christ/ der sich Anna befihlt/ sich derselben ergiebt/ sie liebet/ ehret/ und andächtiglich anruffet! der bleibet in al-

lem

lem JEsu und Mariâ befohlen; JEsus wird in allen seine allerliebste Anfrau/ und Maria ihre allerliebste Mutter erhören. Mein/ sage man/ N. N. wo seynd der Heil. Frau Anna ihre Armb hinkommen/ mit welchen sie in ihrem Leben JEsum und Mariam getragen hat? ein Wunder-Ding! Himmel und Erden haben miteinander getheilt/ der Himmel erträget nunmehro ihre heilige Seel/ und die Erden biß auf heutigen Tag viel heilige Reliquien von ihr. Also wird zu Marcodur bey St. Juliaco/ ihr heiliges Haupt als ein edlister Kirchen-Schatz aufbewahret. Zu Ancona, in der Haupt-Kirchen/ ist ihr rechter Fuß noch gantz unverwesen zu ersehen. Zu Cöln bey denen PP. Dominicanern/ wird ein gantzer Finger mit Fleisch und Haut von ihr gewiesen. Zu Rom/ in dem Jungfrauen-Closter/ bey Sanct Anna/ ist ihr silber-Mähl-Ring vorhanden/ mit welchem sich ihr H. Ehegemahl Joachim vermählet hat. Wo seynd aber ihre H. Arm? Fragen wir nicht/ sie seynd aller Orten in der Welt zu finden/ dann die gantze Welt und Christenheit genieset täglich ihrer ausgestreckten Mütterlichen Schutz-Armen/ und müste ich fürwahr den Anfang einer neuen Predig/ und nicht das Ende meiner heutigen Predig machen/ so ich jene Miracul und Wunder-Geschichten wollte beybringen/ mit welchen unser Menschen-Kinder/ diese heiligiste Mutter Anna/ auf ihren Schutz-Armen traget/ uns in dieser oder jener Noth und Gefahr/ Leibs und der Seelen beystehet und aushilfft/ die Zeit erklecket mir nicht/ solches ausführlicher zu beweisen; Mache mithin den Schluß meiner heutigen Predig/ und wende mich im Namen aller meiner hier versammleten Zuhörern zu dieser hochheiligen Schutz-Mutter Anna/ mit diesem flehentlichen Schluß-Gebet hin.

Bonifacius Bagatta in admirand. Orb. Christ. & alii.

Siehe/ O Glorwürdigste Ertz-Mutter/ und Anfrau Anna! Wir kommen dir heutigen Ehren-Tag in gegenwärtig-Lauretanische Capellen Rams-Au herbey/ wir besuchen und begrüssen dich/ und fallen dir sämentlich/ Geistlich und Weltliche/ durch unsern jährlichen Creutz-Gang allerdemüthigst vor deinem Bildnuß-Altar hernieder/ von Mund und Hertzens-Grund bekennend/ daß du warlich das vom Salomon starck gesuchte/ und stärckist-erfundene Weib/ zu nennen seyest/ als die du in deinen Lebens-Zeiten an beeden allerheiligsten Kindern/ deinem göttlichen Enckel/ und liebsten Tochter JEsu und Maria/ Himmel und Erden/ und alles/ was darinn ist/ getragen habest. Ja/ wir bekennen offentlich/ daß der allmächtige GOtt durch seine vollständige Potentz und Allmacht/ alle Tag/ Stund und Augenblick/ einen grösseren Himmel und Erden erschaffen möge/ aber das verneinen wir/ daß er eine liebere Mutter für seine Mutter/ und eine liebere Anfrau für sich selbsten erwehlen kunnte/ als er an dir gemacht und auserwählet hat. Dannenhero/ O starckmächtigste Mutter Anna/ weilen dich GOtt und der Himmel also starck gemacht/ so trage du auch noch täglichen die Erden

auf dir/ trage die Erden/ sprich ich/ und uns irrdische Menschen-Kinder auf deinen Mütterlichen Schutz-Armen. Ist unser Heyland und Seeligmacher JEsus unser erst-gebohrner Bruder/ den sein Himmlischer Vatter in
Ad Hebr. 1. die Welt eingeführet hat: Cùm iterùm introducit Primogenitum in orbem terræ &c. Ist Maria unser aller Mutter/ so nimme uns du auch für deine Pfleg-Kinder auf: Nahme jene edliste Römerin und Mutter der Gracchorum Cornelia, als ihre Söhn mit todt abgangen seynd/ mit einem Mütterli-
Suidas. chen Liebs-Affect alle Römer für ihre Söhn auf: Ego filiis non careo, (sprache sie) quæ viscerum meorum affectu omnium Romanorum mater sum, mir ermanglen keine Söhn/ zumahlen ich mit hertzlicher Zuneigung aller Römer Mutter worden bin. Ein gleiches sage du/ O liebreichiste Mutter Anna/ lasse uns auch deine Kinder seyn/ die wir sammentlich unter deinen Mütterlichen Schutz fliehen/ und uns verbergen/ trage und beschütze uns dann in aller schwehrer Noth und Gefahr unsers mühseeligen Lebens/ trage und beschütze unsere Leiber und Seelen: Ja tragen und schützen die liebhabenden Mütter ihre kleine Kinder auf ihren Armen mit einem frölichen Anwunsch-Schutz auf in Himmel: Also trage und schütze uns du auch/ O starckmächtigste Mutter Anna/ durch deine allvermögende Hülff und Fürbitt/ schütze uns von den irrdischen zu den himmlischen/ von den zeitlichen zu den ewigen Dingen/ so lang und viel/ biß wir durch dich beschützet und aufgeschutzet dahin gelangen mögen/ allwo wir dich mit deinem Göttlichen Enckel JEsu/ und allerliebsten Tochter Maria/ in dem obern Tempel GOttes/ mit allen auserwählten Kindern/ mögen begrüssen und geniessen/ in immerwährender Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am Fest der Heil. Mutter Annä/

Die andere Predig.

THEMA.

Secundum Nomen tuum &c. Sic & laus tua. Psal. 47.

Nach deinem Namen wird dein Lob erschallen.

Innhalt:

Die von GOtt höchstens begnadete/ und uns Menschen begnadende Mutter.

Fürwahr/ wann einige Frag bey uns Menschen gemein lautet/ N. N. so ist es Quæstio de Nomine, die Namens-Frag/ was ein Namen bedeute/ heisse/ und in sich schliesse. Es ist nicht ohne/ daß nicht manches Menschen pralleriſcher Namen/ viel Lari Fari mache/ viel Geschrey/

und

und doch wenig Woll in sich habe. Jedoch heisst es auch wahr/ was der Poet singet:

Conveniunt rebus Nomina sæpe suis.

Werck und Nahm stimmen offt zusamm/ offt erzeigt man in der That/ was man in dem Namen hat. Dannenhero kein Wunder/ daß vor Jahren auch die unglaubige Heyden auf die gute und böse Namens-Bedeutung so grosse Obacht getragen/ und hieraus einem Menschen eben sowol/ als aus dem zusamm-lauffenden Himmels-Gestirn/ sein künfftiges Glück oder Unglück prognosticirt und geweissaget haben. Bey den alten Römern ware gebräuchlich/ daß man an gewissen Tägen die Glück- und Ehrn-reiche Namen schrifftlich auf offenem Platz aufgehengt/ und um gewisses Geld verkauffet habe. Die streitbare Lacedämonier hielten so viel auf die gute Namens-Bedeutung/ daß sie jene Soldaten in dem Streit an die äusserste Spitz des Heers stelleten/ so die glückhafftiste Nahmen trugen/ wohl vermeynend/ daß sie am tapfferisten den Feind angreiffen/ schlagen und erlegen würden; Mit einem Wort/ es hiesse bey denen aberglaubischen Heyden: Nomina sunt rerum omina. Die Namen seynd der Werck-Saamen/ so herrlich/ glück- und siegreich die Namen lauten/ also löblich und ruhmwürdig werden die Thaten vollbracht. Wolan/ MN. wollen wir nicht die Namen der unglaubigen Heyden/ sondern die auserwählten Heiligen GOttes in reiffere Erforschung ziehen/ so findet sich wahrhafft vieler Heil. Namen mit gleicher That einstimmend. Woher schöpffet der Heil. Apostel Petrus seinen Namen/ als von Petra/ dem Felsen/ worauf Christus seine Kirchen erbauet: Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam? Wohero träget Laurentius seinen Namen/ als von Lauro/ dem Lorbeer-Baum/ worvon ihm sein Sieg-Krantz ist ausgemacht/ und aufgesetzt worden? Also ziehet der H. Stephanus seinen Namen von der Crone her/ dann Stephanus heisset in Griechischer Sprach eine Crone/ und mit dieser hat ihn die Jüdische Synagog/ als den ersten Ertz-Martyrer/ gecrönet/ und Stein-reich gemacht. Also nennet sich Ignatius von dem Feuer seiner Hertz-brennenden Liebe: Clara von dem Tugend-Glantz ihres scheinbaren Lebens: Agnes von dem göttlichen Lamm/ deme sie nachgefolget/ ꝛc. Förderist wenden wir heutigen Tags unsere Augen auf die hochheilige Mutter Anna/ woher schöpffet diese ihren Namen/ als von der Gnad GOttes/ dann Anna Gratia interpretatur, spricht der H. Epiphanius, der Namen Anna heisset eine Gnad: Und wie überflüssig hat sie diese von dem allmächtigen GOtt erlanget? Wie wahr kan von ihr jener Ehren-Spruch des weisen Salomons ausgedeutet werden: Mulier gratiosa inveniet gloriam, ein holdseeliges Weib wird Ehr finden. Wo hat einiges Weibsbild/ so lang die Warheit stehet/ und künfftig stehen wird/ mehrere Ehr und Glory vor GOtt und allen Menschen erfunden/ als die höchst-begnadete Mutter Anna? Wurde ihre allerseeligste

Pierius in Hieroglyph.

Matth. 16.

Prov. 31.

Tochter

Tochter Maria von dem Ertz-Engel Gabriel/ als eine angehende Mutter
Luc. 1. GOttes/ voll der Gnad begrüsset: Ave gratia plena, invenisti gratiam apud
Deum &c. So ist warlich nach der Tochter Maria die Mutter Anna die
nächste und höchste Gnad-Erfinderin bey GOtt worden. Und in wem er-
funde sie Gnad/ als in beeden Ehren-reichisten Liebs-Namen/ einer Mutter
Mariæ, und Groß-Mutter Christi JEsu-Ruffe mithin in gleiche Frag-
l. de Virg. post initium. Wort des Mayländischen Kirchen-Vatters Ambrosii auf: Quid dignum eâ
loqui possumus, cujus ne nomen quidem vacuum laudis est, was Würdiges
sollen wir von ihr/ (der H. Jungfrauen Agnes/ spricht Ambrosius) und ich sa-
ge/ (der hochheiligen Mutter Anna) reden/ als dero Namen nicht ohne Lob
(oder Gnad) erschallet? Dieser dann von GOtt höchst-begnadeter/ und hin-
wieder uns Menschen mit ihrer Mütterlichen Hülff und Fürbitt begnadender
Ertz-Mutter Anna/ will ich durch folgende Ehren-Predig/ ihrem Nahmen
Psal. 47. gemäß: Secundùm Nomen tuum, sic & laus tua, was mehrers/ das schuldige
Lob verkünden/ erwarte die gedultsame Aufmercksamkeit/ und mache den An-
fang in beeden gnadenreichisten Namen/ ihres Göttlichen Enckels/ und lieb-
ster Tochter/ JEsu und Mariæ.

Prov. 22. Wahr spricht das Salomonische Oraculum: Super argentum & aurum
gratia bona; gute Gunst und Gnad übertrifft Silber und Gold. Allein von
der Göttlichen Gnad zu reden/ was seynd wir Menschen ohne Gnad GOt-
tes? Ein pures Nichts: Sine tuo Numine, nihil est in homine, singet die Kir-
che in ihrer Sequentz. Hingegen/ mit der Gnad/ aus der Gnad/ und durch die
Gnad GOttes/ seynd wir alles/ und vermögen alles: Gratia Dei sum id, quod
1. Cor. 15. sum; bekennet von sich das auserwählte/ und mit Gnad erfüllte Gefäß Pau-
lus/ & Gratia ejus in me vacua non fuit. Durch die Gnad GOttes bin ich/
was ich bin/ und seine Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen. Deßwegen
der löbliche Brauch bey hohen Welt-Häubtern ist/ daß sie alle ihre hohe
Würden/ Aemter und Dignitäten/ alle Ehren-Titul/ Cronen und Scepter/
der einigen Gnad GOttes fürnemlich zuschreiben: Es heisset in allen deren
Schrifften: Nos Dei Gratia; Wir von GOttes Gnaden/ &c. Wohlwis-
send und betrachtend/ daß sie/ als Menschen/ aus sich selbsten nichtige Ge-
schöpff seyen/ und von der einigen Göttlichen Gnaden-Völle alles empfan-
gen: De cujus plenitudine accepimus omnes. Fragen wir heutigen Fest-Tag
die glorwürdige Mutter Annam; woher sie ein so grosses Weib seye worden?
Woher sie zu solcher Hoheit/ Heiligkeit und Würdigkeit ihres Namens/ auf-
gestiegen seye/ daß ihr Ruff und Ehren-Preiß durch die gantze Welt erschal-
let? So wird sie gleiche Wort von sich bekennen: Nos Dei gratia, Ich An-
na von GOttes Gnaden bin alles worden/ was dann? Ich erkläre es in
folgenden vier Gnaden-Tituln.

Erstens

Erstens ist sie Dei gratiâ, durch Erhöhung Göttlicher Gnad/ ein adeliches Kind/ und leibliche Tochter beeder seeligen Eltern/ des Vatters Stolani/ und der Mutter Emerentiana worden/ diese stammeten von dem Königlichen Haus Davids/ von dem Geblüt und Geburts-Linie so vieler alt-testamentischen Vätter/ Patriarchen/ Propheten/ Fürsten und Regenten des Volcks Israels/ her. Der Evangelische Geschicht-Schreiber/ und Apostel Matthäus/ theilet die Geburts-Linie unsers Heylands JEsu Christi in dreyfache Ordnung ab. Er zehlet von Abraham an/ biß auf David/ 14. Geschlechter oder Glieder der Patriarchen/ Richter und Regenten/ des auserwählten Volcks Israels: Von David biß auf die Babylonische Gefängnüß/ darein König Josias mit allen Fürnehmsten des Jüdischen Lands/ vom Chaldäischen König Nabuchodonosor geführet worden/ abermalen 14. Glieder der mächtigen Königen des ernannten Volcks. Von der Babylonischen Gefängnuß/ worinnen Jechonias gebohren worden/ wiederum 14. Geschlechter der Fürsten und Vorsteher/ biß er endlichen kommet auf Joseph/ den Mann Mariæ, &c. Thut also die H. Mutter Anna/ von ihren herstammenden Eltern und Vorfahrern/ an Hoheit/ Heiligkeit/ Fürtrefflichkeit und Würdigkeit/ alle edle Geschlechter und Stammen unvergleichlich übertreffen/ zumaln kein Fürst/ König und Käyser der Welt/ seinen Stammen mit ordentlich-aufeinander unzertrennter Reyhe/ in zwey und viertzig adelichen Gliedern beweisen/ und aufzeigen kan und mag. Seynd demnach herrliche Männer und Vorfahrer in ihren Geschlechtern zu loben: Laudemus Viros glorioſos, & Parentes noſtros in generatione ſua. Eccl. 44. Und seynd ihre Kinds-Kinder eine heilige Erbschafft: Hereditas Sancta Nepotes eorum. Ibid. Wie heilig und glorwürdig erscheinet dann Anna? Wie billich kan sie mit gleichem Lob-Spruch von sich aufruffen: Ra- Eccl. 24. dicavi in populo honorificato, ich hab mit meinem Geschlecht und Geburts-Linie unter einem hoch geehrten Volck eingewurtzelt/ was ist mir nicht das für eine Ehren-Crone und Gnad GOttes zu schätzen?

Anderns: Nos Dei gratiâ, (kan Anna von sich sprechen) durch Gottes Gnad bin ich aus einer unfruchtbaren Ehe-Frauen Joachims eine Fruchtgebährende Mutter Mariæ worden. Kinder erzeugen/ Kinder gebähren/ Kinder zur Welt bringen/ und auferziehen/ was ist nicht das für ein Göttlicher Gnaden-Seegen zu nennen? Um was bate die alte Sara? Um was weinete die schöne Rachel? Um was seufftzete und klagete des Eleanæ Hausfrau/ Anna/ als wegen der einigen Unfruchtbarkeit ihrer Leiber? Nichts verfluchters ware denen Ehe-Leuten im Alten Testament/ als unfruchtbar seyn: Das erfahrete mit ihrem Ehe-Herrn die H. Matron Anna. Wie lang gienge es her? Wie lang stunde es an? Wie lang muste Anna nach dem Himmel hinauf schreyen/ bitten und betten/ biß sie ihren Mütterlichen Gnaden-Namen von GOtt erwarbe? Sie bliebe mit ihrem Ehe-Gemahl in die zwantzig Jahr in

unfruchtbarer Ehe lebend. Und hören wir/was ihrem Ehe-Herrn begegnet
seye. Dieser reisete den 25sten Tag Novembers (wie der Heil. Hieronymus
schreibet) von Nazareth gen Jerusalem hinauf/sein Opffer in Tempel zu brin-
gen: Und da er eben sein Lämmlein auf den Altar wollte hinlegen/ stossete ihn
der damalige Hohepriester Issachar mit diesen harten Schmach-Worten von
sich hinweg: Er solle sich fort packen/ er seye nicht werth und würdig/ daß er
den Tempel GOttes betrette/ und sein Opffer auflege/ dann er/ als ein un-
fruchtbarer Ehe-Mann/ von GOtt verfluchet seye/ über welche Red sich der
H. Mann dermassen entrüstet/ daß er gleich schamroth/ mit betrübten Hertzen
und weinenden Augen/ aus dem Tempel abgewichen/ wollte auch lang nicht
nach Haus kehren/ sondern begabe sich in die Einöde zu einem Hirten/ bey de-
me er sich in die fünff Monatlang aufgehalten/ daß niemand gewust/ wohin er
kommen seye. Wie schwehr und schmertzlich nun dieser Verlust/ Entäusse-
rung/ und langwierige Ausbleibung ihres Ehe-Herrns Joachims/ der be-
trübtisten Frauen Annæ gefallen seye/ lasse ich andere eheliche Hertzen geden-
cken. Endlichen doch/ (spricht der Parisiensische Doctor und Commentarist,

l. de ortu B. Virg.

In Damasc. l. 4. Orthod. fidei.

Jodocus Clichtoveus) tandem post longa sterilitatis opprobria, & rejecta ipsius
Joachim in propatulo munera, quæ templo obtulerat, cum exprobratione infœ-
cunditatis, uterque ipsorum, Joachim inquam & Anna nuntium de cœlo acce-
pit, nascituram eis filiam, quam Mariam vocare debeant, & Deo ab ineunte
consecrent ætate, ut constituerant, das ist: Endlich/ nach langer Verschmä-
hung ihrer Unfruchtbarkeit/ auch nach offentlicher Verwerffung des von
Joachim im Tempel dargebrachten Opffers/ haben beede/ Joachim und
Anna/ eine Englische Bottschafft vom Himmel empfangen/ es werde ihnen
eine Tochter gebohren werden/ die sollen sie Mariam heissen/ und vom ersten
Jahr an/ ihrem Gelübd nach/ GOtt aufopfferen. Wie auch geschehen ist.
Und mit was Hertzens-Freud und Trost hat nicht die seeligiste Mutter Anna
ihre von GOtt beschehrte Frucht/ Mariam, in ihrem Leib empfangen? Mit
was Freud neun Monat unter ihrem Hertzen getragen? Mit was Freud zur
Welt gebohren? Mit was Freud und Süssigkeit mit ihren Brüsten gesäu-
get? Mit was Freud und Frohlockung dem Allmächtigen GOtt im Tempel
geopfferet? O dann/ durch diese Tochter Mariam von GOtt höchst-begna-
dete Mutter Anna! Wie billichist ruffe ich ihr mit gleichem Lob-Spruch des
H. Carnotensischen Bischoffen Fulberti zu: O Verè beata, & omni veneratio-
ne dignissima, & sacro quodam privilegio prædicanda mater, quæ omnium ma-
tres antecessit, generando eam, quæ suum atque omnium generaret Creatorem.
O wol eine Seelige/ aller Ehrn-würdigste/ und mit sonderer Freyheit begab-
tiste Mutter/ die alle andere Mütter weit überstiegen/ weiln sie jene gebohren/
die ihren eigenen/ und unser aller Erlöser gebohren hat!

Serm. de ortu B. Virg.

Aber

Aber diß alles erklecket nicht zu dem durch die Gnad GOttes gesegneten Ehstand/ und Ehren-Würde der H. Mutter Annæ. Es ist ihr/ neben der Geburt und Mutterschafft Mariæ, im dritten Gnaden-Titul: Nos Dei gratia, auch alles Guts: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. Ja/ das höchste Gut/ GOttes eingebohrner Sohn/ selbsten für einen Enckel zu kommen/ sie ist worden dessen natürliche Anfrau/ und er ist worden ihr gleiches Fleisch und Blut. Diesen Göttlichen Enckel/ und Mensch-wordenen Sohn GOttes/ hat sie auch noch in ihren Leb-Zeiten verdienet/ mit Augen anzusehen/ mit Händen zu berühren/ mit dem Mund zu küssen/ und so vielmalens an ihr Großmütterliches Hertz zu drucken. O allerglückseeligistes Weibsbild! Wie hätte Anna in ihrem Glück- und Gnaden-Stand mehrers mögen erhebt werden/ als daß sie durch die Mutterschafft bey Maria zugleich eine erwählte Anfrau und Groß-Mutter des Mensch-wordenen Sohns GOttes worden ist? Der David/ ein Sohn Jesse/ kunnte sich nicht gnug verwunderen/ und seiner Erhöhung beglückseeliget schätzen/ da ihn König Saul zu seinen Tochter-Mann machete: Quis ego sum, sprach er/ aut quæ est vita mea, aut cognatio patris mei in Israël, ut fiam gener regis? Wer bin ich/ und was ist mein Leben/ oder das Geschlecht meines Vatters in Israel/ daß ich des Königs Tochtermann werden solle? Und was Freud und Verwunderung solle es nicht bringen/ daß vor allen Weibern des gantzen menschlichen Geschlechts die einige Anna eine auserwählteste Anfrau des höchsten Königs aller Königen/ Christi JEsu/ worden seye? Hat dann ihre Jungfräuliche Tochter Maria eben darum/ nach Zeugnuß des Englischen Lehrers/ die grösten Gnaden-Völle von Christo erlanget/ weiln sie ihme/ als seine Mutter/ der Menschheit nach/ nechstens anverwandt ware: Maria propinquissima Christo fuit (spricht Thomas) secundùm humanitatem, quia ex ea accepit humanam naturam, & ideò præ cæteris majorem debuit à Christo gratiæ plenitudinem obtinere. So folget unwidersprechlich/ daß auch die H. Anfrau Anna/ wie die Nechste an der Menschheit Christi/ also auch die Höchste in der Gnaden-Wahl nach Maria zu nennen seye. Ja/ hat GOttes Sohn von ihrer Tochter Maria unser menschliches Fleisch und Blut an sich genommen/ und hat Anna ihr Mütterliches Fleisch und Blut der Tochter mitgetheilet/ so scheinet ja keine ungereimte/ noch der gesunden Vernunfft widrige Lehr zu seyn/ so man saget/ daß wir Catholische Christen noch heutigen Tages/ in Empfahung des hochwürdigen Sacrament des Altars/ (also zu reden) auch einigen Particul und Theil von gleichem Mütterlichen Fleisch und Blut der Heil. Annæ geniessen/ wie solches die hochgelehrtiste Männer/ Aloysius Novarinus, Umbra Virginum, und Christophorus de Vega, bey Henrico Engelgrave mit mehrerer Prob anfügen. Was kunnte dann Trost-Glück-Gnad- und Ehren-reicher/ als dieses/ von Anna gesaget werden? O dann zu tausendmal höchst-begnadete

Sap. 7.

1. Reg. 18.

3. p. q. 27. art. 5.

1301.

In Theol. Marian. palæst. 11. n. 1481. Cœlum Imp. Festo S. Annæ fol. 63. Prov. 31. Valerius Max. l. 4. c. 4. Plinius. l. 7.

Mutter und Groß-Mutter Anna! Weichen nur zuruck alle andere Mütter/ alle Königin und Käyserinnen der gantzen Welt/ sie haben ihnen zwar grossen Ruff und Namen/ Glück- und Gnaden-Schätz gesammlet/ Anna hat sie alle übertroffen: Multæ filiæ (matres) congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. Höre auf/ sich weiters zu berühmen/ jene Römische Adels-Frau Cornelia, zeige sie nicht/ an statt ihres kostbaren Weiber-Geschmucks/ ihre liebste Kinder hervor/ diese Wort meldend: Hæc pignora sunt ornamenta mea, diese Kinder seynd meine Zierden/ Perlein und Kleinodien/ Gold- und Silber-Schätz/ mit welchen ich prange und stoltziere. Höre auf/ sich groß zu machen/ die Lacedämonische Lampido, daß sie/ durch sonderes Geschick der Götter/ eines Königs Tochter/ Königs Gemahlin/ und Königs Mutter worden ist. Höre auf/ sich lobzusprechen/ die Griechische Pherenice, als eine Tochter/ Schwester/ und Mutter der obsiegenden Kämpffer/ in dem Olympischen Renn-Lauff. Schweigen still die Histori-Schreiber/ daß Maria/ Caroli V. Tochter/ als eines Käysers Uhr-Enckel/ eines Käysers Tochter/ zweyer Käyser Schwester/ eines Käysers Gemahl/ und zweyer Käyser Mutter/ das allerglückseeligste Weib von der Welt gewesen seye. Stehe zuruck jene Brabantische Herzogin mit ihren drey jungen Herrlein/ oder Söhnen: Diese drey kleine Printzen spieleten einest in der Frauen Mutter Zimmer/ gählingen kommet der Herr Vatter hinein/ über dessen Ankunfft verbergen sich geschwind die drey Kinder unter der Frauen Mutter Rock/ der Herzog fraget/ was sie unter dem Rock versteckt habe: Nichts/ antwortet sie/ als hie seynd unter meinem Kleid verborgen ein König/ ein Herzog/ und ein Graf/ und was sie geredet hatte/ ist wahr worden/ indeme der ältere Sohn König in Franckreich/ der Mittlere Herzog in Lothringen/ und der Jüngste Graf in Brabant worden ist. Stehen zuruck jene zwey fruchtbare Mütter und Ehe-Gemahlin des berühmten Bayrischen Grafens Babonis von Abensperg/ als welche von ihrem Ehe-Gemahl Babone 32. Söhn und 8. Töchter zur Welt gebohren haben. Diese 32. Söhn seynd nachmalens/ als sie erwachsen/ von ihrem Herrn Vatter/ dem H. Römischen Käyser/ und Bayer-Fürsten Henrico, auf die Jagd zu geführt/ und zu seinem Hof-Dienst præsentiret worden. Weichen auch zuruck alle heilige Mütter und Ehe-Frauen. Weiche die Christliche Machabäerin/ die heilige Mutter Felicitas mit ihren sieben gemarterten Söhnen. Weiche die heilige Sophia mit ihren dreyen heiligen Töchtern/ Fides, Spes, und Charitas. Weiche die heilige Florentia mit ihren fünff heiligen Töchtern und Martyrinnen: Ist alles zu wenig/ sie seyen mit ihren Kindern und Kinds-Kindern so beglückt und begnadet worden/ als sie wollen: Die einige allerheiligste Mutter Anna übertrifft sie alle/ übersteigt sie alle/ nimmt ihnen allen Vorzug und Ehren-Krantz hinweg/ dann ihr einiger Gnaden-Titul und Ehren-Namen/ daß sie eine Mutter Mariæ, und Groß-Mutter Christi JEsu worden

Mortens. Pallavic. in 12. Cæsar. & alii.

Aretius de Tribul.

Aventinus, Sigebertus & alii.

worden ist / übergipfflet alle Mütterliche Fruchtbarkeit / Ehren-Crone / und Glory der gantzen Welt: Ob sie zwar nur eine einige Tochter / und durch die Tochter einen einigen Enckel erworben / hat sie doch mit diesen einigen zweyen Kindern alle andere Geburten / mit einer unvergleich-gantz übernatürlichen Hoheit und Würdigkeit / übertroffen / und die erste Mutter Eva mit ihrem Ehren-Titul weit zu Schanden gemacht: Quòd esset mater cunctorum viventium, dann Eva war eine Mutter aller Lebendigen / Anna aber eine Mutter der wahren Lebens-Mutter Mariæ, und eine Groß-Mutter des lebendigen Sohnes GOttes worden ist. Gen. 3.

Diesemnach / wann besagter Massen MN. die hochheilige Frau Anna ein solches von GOttes Gnaden: Nos Dei Gratiâ, höchst-begabtes Weibsbild worden ist / wollen wir auch noch / vor dem Schluß der heutigen Predig / den vierdten Gnaden-Titul weiters erwägen und anhören / was Gestalten diese höchst-begnadete Mutter und Groß-Mutter zugleich worden seye / und jederzeit verbleibe eine uns Menschen-Kindern höchst-begnadende Ertz-Patronin / Schutz-Frau / und Noth-Helfferin in aller Gefahr und schwehrem Anliegen / Leibs und der Seelen. Und wem begnadet sie nit? Wem hilfft sie nit? Wem springt sie nit bey? Hilfft sie ihren ärgisten Feinden / denen Juden und Türcken / wieviel mehrers uns Christen. Also ist sie im Jahr Christi 1622. zu Rom einer vornehmen Jüdin / Namens Rachel / zu dreymaln im Schlaff erschienen / vorgebend / sie seye die Anfrau des wahren Messiæ und Sohnes GOttes / den ihre Vorfahrer gecreutziget haben: Wolle sie von ihrer schwehren Kranckheit / wormit sie dermalens behafftet lage / noch curirt und geheilet werden / solle sie ihren Jüdischen Irrthum ablegen / und sich mit ihrem Nahmen Anna tauffen lassen / welches die Jüdin gethan / und hierauf eine eiferige Christin / und Liebhaberin der H. Mutter Annæ worden ist / wie Gabriel Perlotti schreibet. In Encom. D. Annæ. Also hulffe sie jenem Türcken zu seiner Bekehrung: Als einstens die Türcken in Ungarn einfielen / und an einem gewissen Ort ein schönes Kirchlein / bey St. Anna genannt / stürmen und verbrennen wollten / auch zu dem Ende häuffiges Stroh und Holtz zutrugen / und selbes rings um die Kirchen herum mit Feuer ansteckten / sehet Wunder! da wollte keine Flamme das Kirchlein angreiffen / ja es schluge das Feuer / wie aus einem Babylonischen Ofen / Schnur-grad auf die Türcken zuruck / und wollte selbe zur Rach verzehren: Uber welches augenscheinliches Miracul / dieses im Feuer unverletzten Kirchleins Annæ, sich einer der Türcken dermassen entsetzt / daß er gleich hierauf zu uns Christen übergeloffen / und sich sammt Weib und Gesind hat tauffen lassen. Nadasi Annus cœlest. 26. Julii. Hilfft nun Anna also Gnaden-reich denen abgesagten Feinden / Juden und Türcken / was Mütterliche Hülff / Schutz und Gnad / sollen wir Christen von ihr erwarten? Und wie hilfft sie uns Christen?

Also hulffe sie jenem Ungarischen jungen Edelmann/ Emercio mit Nahmen/ der mit seinem Vivendo luxuriosè, wie ein anderer verlohrner Sohn/ in die gröste Armuth gerathen/ daß er auf ihre beschehene Anruffung sich wiederum aus seinen elenden Stand erschwungen/ und ein beglückter reicher Herz ist worden. Also erhielte sie ihren Anfangs getreuen Diener und Verehrer/ der sie täglich mit einem gewissen Gebett verehret/ bey 60. Jahr lang im Stand der Keuschheit verharret: So bald er aber von seiner gewöhnlichen Andacht und Gebett nachgelassen/ erst nach sechtzig Jahren zum Fall des Fleisches kommen ist. Also erwarbe sie auf ihre von Procopio Ertz-Bischoffen zu Prag beschehene Anruffung/ jenem Ungarischen König einen Sohn/ und erhielte der Königin das Leben/ worauf der danckbare König/ ihre Mütterliche Bildnuß auf die Ungarische Gold-Müntz pregen liesse. Also beschützete sie einem frommen Wald-Bruder in Ungerland/ ihren andächtigen Diener/ wider die feurige Blitz und Donner-Streich. Also segnete sie jene arme Fischer in Sicilien/ die fischeten lang umsonsten/ und fangeten nichts: Nihil cepimus. So bald sie aber in ihrem heiligen Nahmen ihr Netz ausgeworffen: Concluserunt piscium multitudinem copiosam, und was das Wunder noch mehr vermehrete/ so stunde jedem Fisch auf dem Rucken ihr heiliger Nahmen Anna aufgeschrieben. Also tröstete sie jene betrübtiste Mutter und Kindbetterin zu Fova in Niederland/ diese brachte im Jahr Christi 1624. nach 24. stündig-ausgestandener Noth und Lebens-Gefahr/ eine todte armseelige Leibs-Frucht zur Welt: Die bestürtzte Mutter ruffet und verlobet sich zu ihrer heiligen Bildnuß/ und gleich hierauf eröffnet das todte Kind seine Augen/ kommt zum neuen Leben/ und wird getaufft. Also erschiene sie jenem gottseeligen Priester zu Rom/ ihrem sonders grossen Diener und Liebhaber/ der hatte im Brauch/ bey jeden Englischen Gruß nach dem Worten: Et benedictus fructus ventris tui JEsus, diese Lob-Wort beyzusetzen: Et benedicta sit sancta mater tua Anna, ex qua sine macula caro tua processit Virginea. Und gebenedeyet seye deine deine H. Mutter Anna/ von welcher dein Jungfräuliches Fleisch ohne Mackel ist herfür gangen. O kleine Andacht! Und seht/ O grosse Mütterliche Gnad und Belohnung! Im Sterbstündlein erscheinet ihme Anna/ mit ihrer heiligsten Tochter Maria/ stärcket ihn wieder allen Anlauff des Teuffels/ und führet sein ausfahrende Seel mit sich gen Himmel. Heisset das nicht von dieser von GOtt höchst-begnadeten Mutter Anna/ im Leben und Tod mit aller Mütterlichen Hülff und Beystand hinwiederum begnadet werden? Wahr spricht demnach der geistreiche Abbt Trithemius: Nemo intelligit, nemo credit, nemo capit, quanta Deus beneficia S. Annæ amatoribus quotidie conferat, nisi quem devota experientia informat. Niemand verstehts/ niemand glaubts/ und niemand begreiffts/ was grosse Gnaden und Wohl-

Nadasi, loc. cit.

Trithemius de miracul. S. Annæ.

Stammen-Buch B. V. Mariæ 26. Tag im Heu-Monat.

Nadasi ibid.

Luc. 5.

Nadasi cit.

Antonius Balingh, ex historia Foyensi.

Idem Nadasi, & alii.

Tract. de laudibus S. Annæ c. 14.

Wohlthaten GOtt täglich denen Liebhabern S. Annæ erweise/ als der es im Werck selbsten erfahret.

O wer sollte dann kein wahres kindliches Vertrauen/ und Zuversicht zu dieser grossen Gnaden-Mutter Anna tragen/ und sich eyffrigist in ihr Mütterliches Hertz empfehlen? Und wer liebet Annam? Wer befihlt sich Annæ, der nicht hingegen von JEsu und Maria geliebt und beschützet wird? Wie wohl gefällt es dem eingebohrnen Sohn GOttes/ und seiner Jungfräulichen Mutter Mariä/ wo ihr liebste Mutter und Anfrau Anna von uns Menschen geehret und veneritet wird? Bekennet doch Christus bey seinem Evangelisten Matthæo: Quamdiu fecistis uni de his fratribus meis minimis, mihi fecistis, was ihr einem gethan habt aus meinen mindisten Brüdern/ das habt ihr mir gethan. Wie viel mehrers wird er jene Liebe vergelten und belohnen/ und für seine eigene Ehr und Liebe aufnehmen/ die wir seiner liebsten Anfrauen und Groß-Mutter Annæ erweisen. Habens auch die Kinder gern/ und erfreuen sie sich hierob/ wann ihre liebste Eltern geehret werden: Was Freud (also zu sagen) wird es der allerseeligsten Himmels-Königin Mariä machen/ so wir Christen ihre liebste Mutter Annam mit aller Andacht verehren/ loben und anruffen? Sie hat es selbsten in einer Offenbahrung der H. Birgittæ bekennet/ daß wer ihre liebste Mutter Annam ehret/ der thue ihr eine doppelte Ehr an/ und dem wolle sie in keiner Sach seine Bitt abschlagen. Wie Maria ihre liebste Mutter Annam ehre und respectire/ und durch sie uns Menschen aus gröster Gefahr und Untergang errette und aushelffe/ das bekräfftige ich mit einer noch merckwürdigen Geschicht/ und schliesse mein heutige Ehren-Predig. c. 25.

Es schreibet der vortreffliche Theatiner Bonifacius Bagatta. Es habe sich im Jahr Christi 1320. zu Viterbo einer berühmten Stadt in Welschland begeben/ da erhube sich in dem Monat Junio/ in mitten der Heil. Pfingst-Nacht/ ein dermassen mit Donner/ Blitz/ und Sturm-Winden erschröcklich knallendes Ungewitter/ daß männiglich der Innwohnenden nichts anders beförchtete/ und gleichsam vor Augen sahe/ als den letzten Greuel der Verwüstung/ den Untergang der Stadt/ ja der gantzen Welt. Ja/ was alle Forcht und Gefahr noch vermehrete/ ware die Erscheinung vieler unzahlbaren/ in sichtbarer Gestalt der schwartzen abscheulichen Raben und Fledermäusen in Lüfften herum schwebenden Teuffeln/ welche mit entsetzlicher Stim diese Wort auffschrien: Infernus, infernus vos exspectat, O Cives! Die Höllen/ die Höllen wartet auf euch/ O ihr Burger und Innwohner. Was bey diesem teufflischen Ruff und Anklag die Viterbienser gedacht haben/ das ist mit keinen Worten auszusprechen/ mit keiner Feder zu beschreiben/ sie wusten vor Angst und Schrecken nicht/ wo aus/ und wo hin/ ihrem Untergang zu entfliehen/ sie sich wenden sollten. Wendeten sich doch mit ein- Admirand. Orbis Christ. part 1. l. 1. c. 2. §. 29. fol. 163. & 64.

helli-

helligem Flehen und Bitten / Heulen und Seufftzen / zu der allgemeinen Mutter der Barmhertzigkeit Maria. Und seht / O grosses Wunder! Maria erscheinet vielen sichtbar / und befiehlt / man solle / zu Abwendung weiterer Gefahr / die Kirchen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit bey denen Ordens-Brüdern S. Augustini besuchen / und daselbst in der Capellen ihrer H. Mutter Annæ (mercke man die kindliche Lieb und Ehr Mariæ) ein einhelliges Gebett vor ihrer Bildnuß ablegen / so werde alle Straff von der Stadt abgewendet werden / wie auch erfolget ist: So bald das Volck in erwehnter Kloster-Kirchen und Capellen S. Annæ, vor Mariæ Bild sein flehentliches Gebett ausgegossen / ist das ungestümme Ungewitter entwichen / der Lufft hat sich hell erheitert / und erschallete eine andere Ruff-Stimm / Krafft dero die Geister der höllischen Finsternuß wiederum abweichen / und die Stadt verlassen musten. Nun zum ewigen Denck-Zeichen dieses Miraculs / stellet die Stadt Viterbo mit seinem innwohnenden Volck eine allgemeine Procession jährlichen in besagte Kloster-Kirchen an / und saget so wol der Mutter / als der Tochter / Mariæ und Annæ, beeden / um ihre gnädige Beschütz- und Errettung höchst-schuldigen Danck / Ehr / und Preiß.

Aus jetzt-erzehlter Geschicht erhellet N. N. wie höchstens die Mutter GOttes Maria ihre allerliebste Mutter Annam ehre / als die allein die Viterbienser in ihrer Capellen hat erhören / und von aller Gefahr ihres Untergangs erretten wollen. Nun seynd wir nicht zu Viterbo im Welschland / sondern in hiesig-Chur-Bayerischer Residentz-Stadt München wohnhafft / wir haben auch allhier in gegenwärtiger Kloster-Kirchen unsers H. Ertzmiten-Ordens St. Augustini / eine berühmte Capellen S. Annæ, und in dieser Capellen das wunderthätige Marianische Gnaden-Bild vor den Augen. Was thun wir dann? Musten die Viterbienser bey ihrem gefährlichen Ungewitter ihr Zuflucht zur besagten Capellen S. Annæ nehmen / und allda ihr flehentliches Ruff-Gebett zu GOtt und Maria ausgiessen: So haben wir gleicher massen ein grosses Ungewitter nicht ober hiesiger Stadt / sondern über das Römische Reich / und gantze Christenheit / den so lang-wierigen / Land- und Leut-verderblichen Krieg: wordurch nicht die Teuffel in Lüfften / sondern die verteuffelte Feind aller Orten herum schweben / und den äusseristen Untergang androhen. Fliehen und lauffen wir dann zu S. Anna um Hülff / und ruffen wir dieselbe heutigen Sonntag / als ihren einfallenden Ehren-Fest / mit diesem inbrünstig-anmüthigen Schluß-Gebett an:

NB. Facta est hæc concio in furore bellico 1693.

O grosse und glorwürdigiste Ertz-Patronin Anna! Du auserwählteste Anfrau des Menschen-wordenen Sohns GOttes / die Gnaden-volle Mutter und Säug-Amm der Jungfräulichen Gebährerin Mariæ! Wir fallen dir heutigen Tags in gegenwärtiger Kloster-Kirchen heiliger Capellen / allerdemüthigst zu deinen Mütter-

Mütterlichen Füssen hernieder/ mit Mund und Hertzens-Grund einhellig bekennend/ daß du deinem heiligen Nahmen nach/ wahrhafft die von GOtt höchst-begnadete/ und uns Menschen begnadende Mutter seyest/ laß uns dann jederzeit deiner Mütterlichen Gnad/ Hülff und Fürbitt geniessen: Nimme auf unser kindliches Ruff-Gebett/ und hast du jenes Gebett deiner Heil. Dienerin und Kloster-Jungfrauen Coletæ, welches sie vor deiner Bildnus auf-geopffert/ auf einer guldenen Schaalen für den Thron GOttes getragen. So bringe auch unser vor dir ausgegossenes Gebett und Andacht/ für das Angesicht deines göttlichen Enckels/ Christi JEsu: Erwerbe uns bey selbem wahre Gnad/ Huld und Barmhertzigkeit/ mit vollkommner Verzeyhung unserer Sünden/ mit Abwendung aller weiteren Straffen und Plagen/ mit Austilgung aller auffsätzigen Feinden bey so lang-währendem blutigen Krieg/ und Wiederbringung eines höchst-erwünschten lieben Friedens ꝛc. Sonderbar/ kommen wir einmal in den letzten Streit und Todten-Kampf/ überfallt uns die letzte finstere Nacht/ und das Schröckens-volle gefährliche Ungewitter unsers Tods: alsdann/ wann uns die höllische Fledermäuß/ und teuffliſche Raben allerseits zusetzen/ und vor den Augen herum schweben/ wann sie uns/ wie denen Innwohnern zu Viterbo, die Höllen und alle Verdammnuß androhen: Infernus, Infernus vos exspectat, O Cives! Alsdann in dieser letzten Noth/ und Seelen-Gefahr/ stehe uns noch bey mit deiner Mütterlichen Hülff/ Gnad und Fürbitt/ O heiligiste Mutter Anna! Lasse uns in diesem grausamen Ungewitter unsers Tods nicht ewig sterben/ und verderben: Erwerbe uns wahre Gnad/ Verzeyh- und Versöhnung/ damit wir in schönster Heittere der ausgereinigten Gewissen/ und unbefleckten Seelen/ von diesem Zeitlichen dahin mögen abscheiden/ allwo wir dich/ sammt deinem Göttlichen Enckel/ und liebster Tochter JEsu und Maria/ durch die heiligmachende Gnad/ in dem immer-währenden Leben/ mögen geniessen von Angesicht zu Angesicht/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/

A M E N.

Nadasi annus cœlestis.

Am Fest des H. Ertz-Martyrers Laurentii.

Die erste Predig.

THEMA.

In medio Ignis non sum æstuatus. Eccle. 51.

In mitten des Feuers bin ich nicht verbrandt worden.

Innhalt:

Der im Feuer triumphirende Martyrer Christi.

WJe geschicht mir heutigen Morgens N. N. Fürwahr wiederfahret mir heutigen einfallenden Ehren-Fest des H. Ertz-Martyrers/ und Levitens Laurentii eben das/ was vor Jahren dem Alt-Testamentischen Hohen-Priester Esdras begegnet ist. Esdras, massen in seinem vierdten
c. 4. Buch zu lesen ist/ wollte einstens was zu tief in die göttliche Urtheil hinein sehen / und vorwitzig erforschen ; Wie / und was Gestalten der allmächtige GOtt mit uns Menschen in der herunteren Welt haußhalte/ alles anordne/ vorsehe/ und beherzsche/ warumen er denen Frommen und Gerechten so viel Plag und Marter/ denen boßhafften Sündern hingegen/ so viel Glück und Wohlfahrt beschehre und zuschicke? Und seht! in mitten dieser Gedancken/ erscheinet ihme der zugesandte Engel Vriel mit dieser Andeutung: Mein Esdra/ es solle dir nach deinem Wunsch erfolgen/ du wirst die Göttliche Räth und Anschläg in etwas begreiffen/ doch mit diesem Beding und Außtrag/ daß du mir anvor einen aus Dreyen dir vorgetragenen Zweiffels-Knöpffen auflösest/ als nemlich: Vade, pondera mihi pondus ignis, aut mensura mihi flatum venti, aut revoca mihi diem, quæ præteriit. Gehe hin/ und lege mir auf die Waag des Feuers Gewicht/ wie schwehr es seye/ oder messe mir den Blast des Winds ab/ wie weit sich sein Sausen und Brausen im Lufft erstrecke/ oder/ bringe mir den Tag zuruck/ der schon hin und verschlossen ist. Aber/ O unmögliche Sach! Was wollte Esdras thun? gantz erstaunet und erschrocken/ voll des Zweiffels und Nachdenckens/ rufft er in diese Entschuldigung auf: Quis natorum poterit facere, ut me interroges de his? Mein GOtt und HErr/ welcher Menschen-Sohn wird dir diese vorgetragene Frag beantworten können? Wer wird dir das Feuer abwägen? den Wind abmessen? den verwichenen Tag zuruck bringen? das ist zu tausendmal eine unmögliche Sach zu nennen. Gleichermassen wiederfahret mir heutigen Fest-Tag Laurentii: Ich solle für heut auf gegenwärtiger Cantzel/ eines aus denen erwehnten dreyen Frag-Stücken/ und zwar das erste/ im Werck erfüllen. Ich solle das Feuer abwägen: Pondera mihi pondus ignis. Aber was für ein Feuer? Ein zweyfaches/ welches

ches bey dem H. Ertz-Martyrer Laurentio/ so wol innwendig/ als auswendig am Leib/ und an der Seelen gebrunnen hat: Das innere Feuer were ein lauteres Liebs-Feuer/ so auf dem Altar seines Hertzens unerloschen geblieben: Ignis in altari semper ardebit. Das äussere Feuer ware ein grausames Marter-Feuer des tyrannischen Kaysers Valeriani, mit welchem/ und auf welchem Laurentius so lang auf dem Rost liegend gequält und gemartert worden/ biß er auf selbem den Geist hat aufgeben. Was thue ich dann? Welches Feuer werd ich ehender bey Laurentio abwägen? Das innere Liebs-Feuer/ so gegen GOtt gebrunnen? oder das äusserliche Marter-Feuer/ so ihme Valerianus hat unterschieren lassen? ich nimme beede Feuer in die Waag-Schüssel meiner heutigen Predig zusamm. Zu deren mehrerer Abwäg- und Erwägung aber/ erhebe ich die Problematische Anfrag/ ob Laurentius der H. Levit, mehrers äusserlich durch sein Marter-Feuer/ so er gelitten/ seye gequält und gemartert/ als innerlich durch das Liebs-Feuer GOttes erquickt und erfrischet worden? Welches Feuer in ihme den Vorzug erhalten? Welches ihme mehrers geschadet/ oder genutzet/ mehrers erfreuet/ oder gepeiniget? mehrers getödtet/ oder lebendig gemacht habe? Indessen ich dieses zweyfache Marter- und Liebs-Feuer/ des einen Quaal/ und des andern Lust und Lieblichkeit was ausführlicher hier abwäge/ erwarte ich von meinem anwesenden Auditorio der gedultsamen Aufmerckſamkeit/ und stelle mithin den in seinem Feuer triumphirenden Ertz-Martyrer Laurentium/ was mehrers vor die Augen/ im süssesten Namen des Königs aller Martyrer/ Christi JEsu. Levit. 6.

Einen wunderbarlichen Streit erhebten vor Jahren beede Völcker/ die Chaldäer und Aegyptier/ wie Pierius schreibet/ sie stritten um den Vorzug/ wessen Volck einen stärckeren Gott habe/ so den anderen überwinden und austilgen möge. Die Chaldäer betteten für ihren Gott das Feuer/ und die Aegyptier das Wasser (oder den grossen Wasser-Gott Canopum) an: Die Chaldäer rühmten ihren Feuer-Gott/ daß er durch die Schärffe seiner Flammen alles bezwingen/ verzehren/ und in die Aschen legen möge. Hingegen wollten die Aegyptier nichts nachgeben/ und damit sie im Werck erwiesen/ daß ihr Wasser-Gott Canopus noch stärcker und siegreicher/ als der Chaldäer Feuer-Gott wäre/ gebrauchten sie diesen List und Vortheil: Sie nahmen ein grosses irrdines Geschirr/ so gantz durchlöchert ware/ die Löcher verstopfften sie inn- und auswendig mit Wachs/ mahlten über das Geschirr (oder Hafen) die Bildnuß ihres Wasser-Gotts Canopi/ und forderten hierauf die Chaldäer zu einem offentlichen Streit heraus: Diese kommen auf einen grossen Platz herbey/ machen ein grosses Feuer auf/ hupffen und springen herum/ und betten selbes für ihren Gott an. Die Aegyptier hingegen zu erzeigen/ daß ihr Wasser-Gott noch mächtiger und stärcker/ als der Chal- In Hierog.

daer Feuer-Gott seye; nehmen ihren Hafen/ füllen selben mit Wasser/ und setzen ihne mitten ins Feuer hinein/ zum Trutz und Spott/ jetzt solle der Feuer-Gott seine Macht erweisen/ ob er den Wasser-Gott Canopum möge zu Aschen verbrennen. Aber nein/ das Wachs zerschmoltze zwar um den Hafen herum vor Hitze des Feuers/ der Hafen aber mit der Bildnuß Canopi bliebe unverletzter im Feuer stehen/ und weilen von selben durchlöcherten Hafen allerseits das Wasser ausgeflossen/ wurde mithin das Feuer abgelöscht/ und der Chaldäer Gott obgesiegt und überwunden. Wolan/ N. N. Weit ein anderer Stritt und Kampff hat sich längstens zu Rom zugetragen/ da stritten wider einander/ nicht die Chaldäer und Egyptier um das Wasser und Feuer/ sondern die Christen mit denen unglaubigen Heyden: Die Heyden lobten und priesen ihre höltzerne/ steinerne/ und guldene Götzen-Bilder/ und wollten erzwingen/ das man selbe/ als die höchsten/ unüberwindliche Götter/ anbeten solle: Hingegen wollten die rechtglaubige Christen/ von ihrem einigen Allmächtigen GOtt nicht abweichen/ und selben verlassen. Die Sach kame zu einem offentlichen Streit und Feuer-Kampff/ diesen erhebte und erweckte wider den H. Ertz Leviten **Laurentium**/ der Tyrannische Kayser Valerianus, der lasst auf offenen Platz einen grossen eisernen Rost zubereiten/ glüende Kohlen unterstreuen/ und den H. Leviten mit blossen Leib darauf legen/ wohl vermeynend/ daß ihme die Schärpffe und Hitze dieses Marter-Feuers überwinden solle. Aber umsonsten **Laurentius** spottete nur des Tyrannens in mitten seiner Flammen/ und ladete ihne frölich mit diesen Worten zu sich ein: Assatum est, versa, & manduca, sihe! O Kayser/ ich bin schon halb ausgebraten/ kehre mich um/ und isse davon. Du vermeinest/ du habest den stärckisten GOtt an deinem Marter-Feuer/ aber ich förchte dein Feuer nicht/ ich überwinde es leichtlich/ und lösche es aus mit dem innerlichen Wasser der starck-mächtigen Gnad GOttes/ die mich erhaltet/ kühlet/ und erquickt: Non timeo tormenta tua, carbones enim tui mihi refrigerium præstant &c.

O glorwürdiger Feuer-Spotter und Obsieger **Laurentius**! O wunderbarlicher Mensch/ der das Feuer nicht geforchten/ so frölich und lustig in seinen Feuer-Flammen/ wie auf einem lieblichen Pflaumen-Bett ist da gelegen? Was ist erschröcklicher in der gantzen erschaffenen Natur/ als das Feuer anzusehen und zu empfinden? Wer förchtet das Feuer nicht? Der Seraphische Vatter Franciscus förchtete dergestalten das Feuer/ daß/ als man ihme einen verletzten Fuß mit glüenden Eisen brennen wollte/ fienge er bitterlich an zu weinen/ und das Feuer mit diesen Worten anzuruffen: Rogo te frater ignis, parce mihi in hac hora, per eum, qui te creavit. **Ich bitte dich/ mein Bruder Feuer/ verschone meiner in dieser Stund/ durch die Liebe dessen/ der mich erschaffen hat.** Und billich: Dann wer sollte

das

das Feuer nicht scheuen/ als welches in seiner Activität zum schärpffisten den menschlichen Leib brennet/ quälet und peiniget? Kein schmertzlicherer Todt kan dem Menschen angethan werden/ als der Feuer-Todt. Ignis supplicio- rum ultimum est, spricht Curtius, deßwegen nur die ärgiste Sünder und Ma- leficanten/ als die Kirchen-Rauber und Dieb/ die Zauber- und Hexen-Leuth/ Mordbrenner und Ketzer/ Sodomiten und Blut-Schänder/ ꝛc. von der Welt mit dem Feuer gestrafft/ und hingerichtet werden. So thut auch der strenge GOtt die Verdammte in der Höllen mit keiner schärffern Pein/ als mit dem ewigen Feuer/ und feurigen Rost der ewigen Verdammnuß straf- fen und plagen/ laut der Worten Hieronymi: In uno igne omnia supplicia sentiunt in inferno peccatores. Wie kommt es dann/ daß Laurentius sein zeitliches Marter-Feuer für nichts/ seinen glühenden Rost für eine liebliche Erquickung und Abkühlung gehalten habe? Vielleicht ware Laurentius mit heimlichen von Natur? oder der Kunst aus/ dem Feuer widerstehenden Mittlen versehen. Solinus schreibet/ daß vor Jahren/ unweit der Stadt Rom/ in dem Feld Falisco/ gewisse Geschlechter gewohnet haben: Hirpiæ familiæ genannt. Diese Hirpi kamen jährlich bey dem Berg Soracte in ei- ner Versammlung zusamm/ und hielten ihrem heydnischen Abgott Apollini ein sonderes Ehren-Fest/ darbey wurden viel grosse Scheiter-Hauffen ange- zündet/ auf deren glühenden Kohlen die Götzen-Pfaffen mit blossen/ doch unverletzten Füssen/ frölich und lustig herum getantzet haben. Laurentius Beyerlink bezeuget/ daß er zu Rom einen Teutschen gesehen habe/ mit Nah- men Benedictus, welcher ein zerschmoltzenes siedend-heisses Bley/ nicht an- derst wie ein kühles Queckſilber/ ohne einige Verletzung/ in Händen herum getragen. So wird man auch erfahren/ daß die herum-vagierende Ziegeu- ner-Leut/ kecklich und unerschrocken das Feuer berühren/ glühende Kohlen in denen Händen/ ja in dem Busen gantz unbeschädiget tragen. Wie kan nun diß geschehen? Wie kan man sich unverletzter wider das Feuer beschü- tzen? Fortunius Licetus lehret diese Kunst/ nehme man den Safft von dem Kraut: Semper vivat, zu teutsch: Trutz Todt/ vermische man selben mit der Ohsen-Gall mit dem Arsenico rubro, rothen Maus-Gifft oder Operment, samt einem gepulverten Alaun/ mache man hieraus eine Salben/ und bestrei- che man den Leib an was Gliedern man will/ so wird man hierdurch kein Feuer empfinden/ man wird ohne Verletzung brennende Scheiter/ glühen- de Kohlen/ und feurige Kugel anrühren/ ja sid-heisses Bley über den gan- tzen Leib abgiessen mögen/ ohne daß man einigen Schmertzen fühlen sollte: Gleiche natürliche Krafft und Würckung solle geben/ wie Scaliger bezeu- get/ so man die Glieder/ Händ und Füß/ offt und viel mit dem/ aus Mer- curial-Kraut/ und denen Burgel-Wurtzen oder Burtzeln (Portulaca) erpressten Safft überschmirbet. So giebts auch vielfache Geschöpff/ die/ von Natur aus/ dem Feuer widerstehen/ und selbes überwin-

l. 4. c. 12.

Epist. ad Pamach.

l. de mirab. mundi. c. 7.

In Theat. V. H.

l. 4. c. 3.

Exercit. 13. in fine.

den. Die Thierlein Pyrausta, Salamandra, und Papylio, erhalten ihr gantzes Leben in dem Feuer / und sterben ausser demselben. Der Baum Laitz / mag mit seinem Holtz durch kein Feuer angezündt und verbrennt werden. Der Stein Asbestos wird vom Feuer zwar angezündet / doch nicht verzehret. Bey Megalopoli / im Griechenland / bricht das Feuer aus der Erden hervor / ohne daß es einiges Blätlein auf dem Baum / oder Gräslein von der Erden angreiffet. Ware dann der Heil. Laurentius mit dergleichen Præservativ (und Befreyung) von der Natur oder Kunst aus / wider das Feuer bewaffnet / daß er selbes so wenig geforchten / und gering in Wind geschlagen hat? Oder / vielleicht machte ihne auf seinem feurigen Rost so keck und unempfindlich sein Hertzens-Muth und Standhafftigkeit / wodurch er ihme einen ewigen Nahmen und Glori von der Welt hinterlassen wollte? Auch dieses nicht / die unglaubige Heyden suchten in dem Feuer einen glorreichen Namen / und opfferten sich willig dem Teuffel zu einem Brand-Opffer auf: Also stürtzte sich der edle Römer Marcus Curtius mit angesporntem Pferd in die eröffnete feurige Erden-Gruben. Catulus, der berühmte Redner / und Römische Burgermeister / erwählte ihme / zum Tod Verdammter / die Pein des Feuers / und stirbet ritterlich darinn. Mutius Scævola, ein anderer Römischer Held / weilen er im Erwürgen mit seiner Hand gefehlet / und an statt des Hetruscier-Königs Porsenna, einen seiner Hof-Herren ermordet hatte / hielte er / zur Straff seines begangenen Fehlers / seine Hand so lang in ein flammendes Feuer / biß ihme Haut / Fleisch / Nerven / Marck und Bein zerschmoltzen / und zu Aschen verbronnen seynd. Nein / auch dergleichen heydnische Feuer-Glori: Quorum gloria in confusione ipsorum, wollte Laurentius / als ein rechtglaubiger Christ / nicht suchen / es hat ihme was anderst in mitten seiner grausamen Feuer-Marter sein Hertz ermunteret / seinen Geist erfrölichet / seinen gantzen Leib erquickt und unempfindlich gemacht / und wissen wir N. N. was dieses gewesen seye? Das ware kein Stücklein der Kunst / kein Mittel der Natur / keine Keckheit des Gemüths / sondern diß alles ist dem innern Liebes-Feuer seines gegen GOtt brinnenden verliebten Hertzens zuzuschreiben: Dum ardet Christi desiderio, spricht mein Heil. Vatter Augustinus, persecutoris pœnam non sentit, da er vor Liebe gegen GOtt branne / hat er keine äusserliche Feuer-Flamme seiner Marter empfunden. Dann das innere Liebes-Feuer hat die äusserliche Flammen seines Rosts / als die kleinere Funcken in sich verschluckt / und verzehret / laut des Philosophischen Axiomatis: Intus existens, prohibet extraneum, die innere Krafft hintertreibet die äussere Würckung / sonderbar in der Liebe.

Plinius in Hist. naturali. Cœlius Rhodig. l. 16. Idem Scalig. l. 2. c. 106. In Exercit. ad Cardan.

Plutarch. in paral.

Cicero in Oratore. Valerius Max. & alii.

Ad Philip. 3.

Serm. de festo.

Was

Was thut nicht die Liebe? Was lässet die Liebe für Schmertzen empfinden? Wie offt höret man von denen Verliebten dergleichen Wort: Ich gienge diesem Menschen ins Feuer hinein/ so liebe ich ihn? Und warlich/ daß dieses geschehe/ geben Zeugnuß mit ihren Liebes-Geschichten auch die heydnischen Frauen-Bilder. Die edle Römerin Portia, wie Valerius Maximus schreibet/ als sie den Tod ihres umgebrachten Ehe-Herrns Bruti vernommen/ hat sie sich/ alles weitern Lebens verdrüssig/ großmühig in das Feuer gestürtzt/ und ohne einigem Schmertzens-Zeichen zu Aschen verbrennt. l. 4. c. 6.

Evadne, eine Eh-Frau des tapffern Ritters Capanei, als dieser in dem Thebanischen Krieg umkommen ware/ wollte sie auch nicht länger mehr leben/ sondern/ als sein Leib (nach Heydnischem Brauch) verbrennet wurde/ sprange sie frölich zu selbem in die Flamme hinein/ und verzehrete sich/ samt ihrem todten Mann/ zu Aschen. Virgilius l. 6. Æneidos.

Gleiche Verbrennung geschicht noch heutigen Tags von denen Indianischen Eh-Weibern. Ist der Mann gestorben/ so verbrennt man seinen Leichnam auf einem Scheiter-Hauffen/ hierauf muß das Weib her halten/ und sich gleicher Massen lebendig verbrennen/ so sie anderst ihren Mann geliebt/ und selbem treu geblieben ist: Will sie das nicht thun/ so darff sie Lebens-Zeit nicht mehr heyrathen/ und bleibet vor männiglich eine verachte Person/ scheuet sie aber den feuerigen Tod nicht/ so kan sie sich noch acht Tag letzen/ und mit aller Freud ergötzen. Man haltet ihr stattliche Mahlzeiten/ und gleichsam das Hencker-Mahl: Die gantze Freundschafft kommet zusamm/ man lobet und rühmet sie der grossen Liebes-Treu/ so sie zu ihrem verstorbenen Mann trägt. Indessen macht man an dem Ort/ wo ihr Mann verbrennt worden/ eine tiefe Gruben in die Erden/ und füllet sie mit glühenden Kohlen ein. Zu dieser Feuer-Gruben wird sie/ am achten Tag nach dem Todt ihres Mannes/ mit schönsten Kleidern geschmücket/ mit Trommeln/ und Pfeiffen/ und Schallmayen/ gleichsam als zu einer frischen Hochzeit/ hingeführt/ alles Volck laufft zu/ und will ihren Tod ansehen. Sie aber erzeiget sich hertzhafft/ lachet und schertzet/ tantzet und springet eine Zeit um das Feuer herum/ wirfft hierauf ihre Kleider vom Leib/ und stürtzet sich frölich in die feurige Gruben hinab/ das herum-stehende Volck wirfft ihr wohlriechende Höltzer/ Oel-Krüg/ und andere brennende Materialien zu/ daß sie gar bald zu Aschen verzehret wird. Hugo von Lindschoten part. 1. Orient. hist. c. 36. Mandelslo in seiner Morgenländischen Reis-Beschreibung. p. m. 73. & alii plures.

O thut das die Menschliche Liebe? Scheuen und förchten diese armseelig- und ewig unseelige Indianerinnen/ aus tragender Ehe-Liebe/ keinen feurigen Marter-Tod/ was solle dann nicht die Göttliche Liebe bey Laurentio vermöget haben? Wieviel williger und hertzhaffter hat sich Laurentius auf seinem glüenden Rost gelegt/ wohlwissend und hoffend/ daß hiedurch seine Seel/ als eine treu-verliebtiste Gesponß Christi/ ihrer ewigen Cron/ Freud und Seeligkeit zufahren werde.

Gewißlich MM. wann ich mir diesen von seinem innerlichen Liebs-Feur/

mehrers

mehrers hertzlich-brennenden/ als von seinem äusserlichen Marter-Feuer ver-
brennten heiligen Ertz-Martyrer Laurentium was eigentlicher vorbilde/ fallet
mir bey/ was von dem Hertzen des Käysers Germanici beym Plinio gelesen wird.
Als dessen Leichnam nach dem Tod verbrennt wurde/ verbranne zwar alles
an dem Leib/ das einige Hertz aber bliebe mitten unter den Flammen unverle-
tzet liegen. Jederman verwunderte sich/ von was heimlicher Krafft sich das
Hertz dem Feuer widersetzen sollte? Man schnitte es auf/ und seht! da fande
sich in dessen Mitten ein inliegendes Gifft/ woraus man erkennte/ daß Germa-
nicus mit Gifft seye vergeben worden/ dessen natürliche Kälte dem Feuer wider-
stunde: Sobald das Gifft heraus genommen/ und das Hertz wiederum ins
Feuer geworffen worden/ wurde selbes also gleich von den Flammen ergriffen/
und zu Aschen verzehret. Hat nun das ein Gifft in dem Hertzen Germanici
gewürcket/ wieviel mehrer und stärcker hat die Liebe GOttes das Hertz Lau-
rentii wider das Marter-Feuer erhalten/ oder besser zu sagen/ selbsten entzün-
det und angeflammet/ daß es hierdurch keine weitere Feuer-Marter des Leibs
Serm. 11. de SS. empfunden hatte? Was braucht es viel: Ardebat extrinsecus beatus Martyr tyranni sævientis incendiis (seynd Wort meines selbst vor hertzlicher Liebe bren-
nenden Vatters Augustini) seu major illum intrinsecùs Christi amoris flamma
torrebat. Das ist: Es branne zwar von aussen der H. Martyrer un-
ter den glüenden Kohlen des wütenden Tyrannens/ aber innerlich
brennte ihn noch ein stärckeres Liebes-Feuer Christi/ und darum:
Serm. 2. de S. Laurent. Ubi cor ardet, flammam membra non sentiunt, stimmet bey der H. Maximus.
Wo das innere Hertz brennet/ da empfinden die äussere Leibs-Glieder keine
Flammens-Hitze.

Ein Wunder-Ding/ der Heil. Apostel Petrus wurde beym Feuer ste-
hend gäntzlich in der Liebe GOttes erkaltet/ hingegen der Heil. Laurentius auf
seinem glüenden Rost liegend in der Liebe GOttes entzündet: Petrum hatte ei-
ne schmotzige Kuchel-Dirn/ als sie ihn beym Feur in dem Haus Caiphæ sahe/
zum Meineyd gebracht/ daß er dreymalen seinen GOtt und HErrn Christum
Matth. 26. verlaugnete: Nescio quid dicis, non novi hominem &c. und Laurentius kunnte
bey seinem Feuer/ und ober dem Feuer/ weder von dem tyrannischen Käyser
Valeriano, noch seinem gantzen Kriegs-Heer/ von dem wahren Glauben an
Christum abgewendet werden: In craticula te Deum meum non negavi, spricht
er/ & ad ignem applicatus te Dominum Jesum Christum confessus sum. Was
hat es gemacht? Die einige Liebe/ Petrus verlohre die Liebe/ aus Forcht/ sein
Leben zu verliehren/ so er Christum bekennen würde. Hingegen triebe die Lie-
1. Joan. 4. be bey Laurentio die Forcht hinaus: Perfecta charitas foras mittit timorem.
Und darum hat er so standhafft und unerschrocken Christum im Feuer aufge-
In Officio. ruffen/ und nicht verlaugnet: Interrogatus te Dominum confessus sum, assatus
gratias ago.

O dann

O dann zu tausendmal verliebtistes Hertz Laurentii! Wie wenig/ und gar nicht/ hat sich dieses in aller seiner Feuer-Marter von seinem GOtt und HErrn lassen abwenden! Wie getreu und redlich ist selbes seinem Heyland und Erlöser biß in Tod geblieben! Uns allen zur heilsamen Lehr und Nachfolgung/ wie wir uns gleichermassen nicht um jede schlechte Sach und Ursach von der Liebe GOttes sollen abziehen lassen. O was kleines Feuerlein/ was kleine Trübsal und Verfolgung/ Noth und Kranckheit/ was kleine Versuchung der Welt/ des Fleisches und des Teuffels/ machet manchen aus uns Menschen von seinem GOTT und HErrn gleich abtrünnig? Was würde geschehen/ wann mancher auf dem feurigen Rost Laurentii brennen und braten müste? Laurentius bleibet in seiner Feuer-Marter gegen seinem GOtt und HErrn standhafft/ und liebet selben von gantzem Hertzen und der Seelen: Und wir so offt ohne Feuer/ ohne Plag und Marter/ weichen von GOtt ab? Verlaugnen GOtt? Verwerffen seine Liebe/ und schlagen selbe in Wind hinaus? Es darff uns kein tyrannischer Käyser/ Valerianus, verfolgen/ martern und peinigen/ auch eine kleine Injuri und Schmäh-Red/ ein einiges Stich-Wort von unsern Nächsten mögen wir nicht gedultig um die Liebe JEsu leiden: Sticht uns im heissen Sommer die Somme zu hitzig mit ihren Strahlen/ heckt uns eine Spinne oder Wepsen/ anckt uns ein Ymmlein/ druckt uns der Schuh zu eng/ oder liegt uns das weiche Feder-Bett zu warm/ ob dem Leib/ das mögen wir Zärtling nicht erdulten/ da ist uns alles zu heiß/ zu hart/ und zu scharff: Was wurde es dann seyn/ so wir den feurigen Rost Laurentii empfinden müsten? Wie weit seynd wir dann mit unserer Ungedult und Schwachheit von der feurigen Marter Laurentii entlegen? Nicht also/ sondern folgen wir diesem/ mehrers vor süsser Liebe GOttes/ als seinem grausamen Marter-Feuer-brennenden Leviten/ Laurentio, nach: Gedencken wir jenes Lehr-Spruchs meines H. Vatters Augustini: Nos fratres dilectissimi, si ad consortium Sanctorum Martyrum pervenire volumus, de imitatione Martyrum cogitemus. Liebste Brüder/ (oder Zuhörer) wollen wir zu gleicher Gemeinschafft der H. Martyrer gelangen/ müssen wir anvor an deren Nachfolgung gedencken. Folgen wir mithin dem H. Laurentio, womit in seinem grossen braßlenden Marter-Feuer/ doch nur in gedultsamer Ubertragung/ auch der kleinen brennenden Funcken unser täglichen Trübsalen/ nach. Seyen wir Martyrer im Gemüth/ wo wir den Leib zum feurigen Brand-Opffer nicht können dargeben/ und es ist genug gethan.

Serm. 30. de S. S. Ex lection. 1. nocturni fer. 3. infra oct. nat.

Jetzt aber muß ich vor dem Schluß meiner heutigen Predig noch eine Frag erheben. Was hat Laurentius für seine erlittene Feuer-Marter verdienet? Wie hat ihme hinwiederum der liebe GOtt seinen feurigen Tod belohnet? Hören wir/ die Verdiensten Laurentii seynd bey dem allmächtigen Gott übergroß und ansehnlich worden. Belohnet der liebe GOtt auch das kleineste Tugend-Werck eines kalten Trunck Wassers/ den man um seiner Liebe

willen den Armen gibt: Quicunque potum dederit uni ex minimis istis calicem
Matth. 10. aquæ frigidæ tantùm &c. non perdet mercedem suam. Wieviel mehrer und höher wird er Laurentio seinen feurigen Rost belohnen / den er um seiner Liebe halben erlitten hat? Diesen feurigen Rost Laurentii belohnet GOtt mit grossen Gnaden und Privilegien. Was grosse Gnad ist es nicht zu nennen / daß Laurentius durch seine vermögende Fürbitt und Hülff alle Freytag des gantzen Jahrs (dann an einem Freytag hat er seine Feuer-Marter ausgestanden) eine gewisse Seel aus dem Feg-Feuer erlösen kan? Forderist ist Laurentius
S. Gregorius Turonens. ein großmächtiger Noth-Helffer und Beschützer der sterbenden Christen wider das höllische Feuer. Das erfahrete an sich der Römische Käyser Henricus
Serm. de S. Laurentio. Surius in Vitâ, & alii. der II. dieser hatte in seinen Leb-Zeiten dem H. Lorentz in der Merßburgerischen Thum-Kirchen (so eben diesem H. Ertz-Martyrer eingeweihet) einen gantz guldenen Kelch geopffert. Als er sterben wollte / da schnurrete in hohen Lüfften eine grosse Schaar vieler tausend Teuffeln bey der Clausen eines Heil. Einsiedlers vorbey. Der Einsiedler erschrickt hierob / beschwört und fraget die höllische Geister im Namen des Allerhöchstens / wohin sie wollen? Sie bekennen es unverholen / sie eileten dem Tod des in Zügen liegenden Käysers Henrici zu. So reiset fort / sprache der Einsiedler / kehret aber nach seinem Tod zuruck / und zeiget mir an / was ihr an seiner Seelen gewonnen oder verlohren habt. Die Teuffel versprechen das / kommen gleich andern Tags zuruck / aber gantz traurig und still / vermeldend / sie haben nichts ausgerichtet / seine Seel sey ihnen entrunnen. Dann (sprachen sie) der Verbrennte mit seinem Rost (also nennten sie Spott-weiß den H. Laurentium) hat ihme geholffen / er hat auf die Waag-Schüssel GOttes einen guldenen Kelch gelegt / und dieser hat ihn von der Höllen errettet. Hieraus erscheinet / was grosser Patron und Noth-Helffer Laurentius wider das höllische Feuer seye.

Demnach (schließlich zu reden) NN. weiln es je einmal mit uns Menschen muß gestorben seyn / weiln wir alle auf die strenge Waag-Schüssel Gottes gelegt werden / und vielleicht bey manchem heissen wird: Appensus es in
Dan. 5. tera, & inventus es minus habens, du bist auf die Schüssel Göttlicher Gerechtigkeit gelegt / und minder erfunden worden / so wollen wir mithin Lebens-Zeit mit unseren Hertzen die feuerige Marter Laurentii abwägen / und wohl erwägen / was er um die Liebe JEsu erlitten habe / ihn hierdurch bittend und anruffend / daß er uns gleichermassen in unserm Sterbstündlein / bey dem allmächtigen GOtt / den er also von Hertzen geliebet / ein grosser Fürsprecher und Beschützer wider den höllischen Rost der ewigen Verdammnuß seyn wolle. Und seye es schon / daß wir Laurentio keinen guldenen Kelch verehren können / wie Käyser Henricus gethan / verehren wir ihme wenigist diß oder jenes guldenes Tugend-Werck / der sonders hertzlichen Andacht und Devotion, dieses Gebet in Besuchung seiner Kirchen / und Verehrung seiner H. Bildnussen. Erwählen wir ihn für unsern sonderen Patron und Feuer-Herrn / so wird er uns sicher-

sicherlich in der letzten Feuers-Noth unsers Tods nicht verlassen / treulich beystehen und fürsprechen / daß wir mit unsern Seelen dem tyrannischen Marter-Rost des leidigen Satans in dem höllischen Feuer glücklich und seelig werden entgehen / und dahin gelangen mögen / allwo wir mit ihme / und allen Auserwählten / den dreyeinigen GOtt in unauslöschlich-feuriger Liebe werden loben / ehren / und anbetten können / in ewiger Glory / Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Fest des H. Ertz-Martyrers Laurentii.

Die andere Predig.

THEMA.

Ignis est usque ad perditionem devorans. Job. 31.

Es ist ein Feuer / das biß zum Verderben frisset.

Innhalt:

Der im Feuer überwundene Teuffels-Martyrer.

EIn grosses und Wunder-helles Feuer sahe vor Jahren der Alt-Testamentische / von dem Geist GOttes angeathmete Prophet Ezechiel vor den Augen / das beschreibt er mit diesen Worten: Vidi, spricht er / C. 1.
quasi speciem electri, velut aspectum ignis intrinsecus ejus, à lumbis ejus, & desuper, & à lumbis ejus, usque deorsum, vidi quasi speciem ignis splendentis in circuitu. Das ist: Ich sahe die Gestalt / wie eines sehr hellen Ertzes / und es ware innwendig rings herum wie Feuer anzusehen: Von seinen Lenden über sich / und von seinen Lenden hinab / sahe ichs an wie Feuer / das rings herum seinen Glantz gab. Was diß für ein Feuer (oder feuriges Ertz) gewesen / woher es seinen Glantz genommen / und wer hierdurch mit seinem Leib also hell seye erleuchtet und erhitzet worden / das überlasse ich denen Schrifft-Auslegern / mit ihrem erleuchteten Verstand / Zungen und Feder auszulegen / sie glossiren mit unterschiedlichen Meynungen über dieses Prophetische Gesicht. Ich anheut M. M. siehe ein anderes / und zwar ein zweyfaches Feuer vor den Augen / einer Seits siehe ich ein Feuer-glantzendes Ertz: Electrum, oder Electum, den auf seinem eisernen Rost daliegenden / verbrennten H. Ertz-Martyrer und Leviten / Laurentium, diesen solle ich billichster Massen heutigen Fest-Tag sein schuldiges Lob verkünden / seine Marter erheben / seine Tugenden und Meriten mit mehrerem Ruff ausbreiten. Zumalen ich aber erst vergangenes Jahr diesen glorwürdigen Leviten / als einen im Feuer triumphirenden Martyrer / dessen innerlich gegen Gott brennendes Liebes-Feur all äusserliches Marter-Feur seines Leibs überwunden / hervor gestellt habe: Wende ich für heut meine Cantzels-Red auf einen andern feurigen Liebs-Martyrer / der noch täglich im Feuer brennet / und / ach

leyder! am Leib und der Seelen verbrennt. Ist Laurentius, als ein Gottliebender/und von GOtt geliebter Martyrer/zur ewigen Sieg-Cron in Himmel eingangen/ weiln er auf Erden in seiner ausgestandenen Feur-Marter den Namen seines HErrn JEsu Christi offentlich bekennt hatte: Laurentius ingressus est Martyr, & confessus est nomen Domini Jesu Christi &c. So gehen viel tausend aus uns Menschen in die Hölle zu ihrer ewigen Feuer-Marter und Pein hinab/ weiln sie auf Erden in ihrem Leben den Namen des schändlichen Unzucht-Teuffels Asmodæi bekennt/ und über sich ausgeruffen haben.

Ecclesia in hodierno Officio.

Wer solle es absprechen/ daß nicht der Teuffel/ als ein nachahmender Aff GOttes/ seine verbrennte Feuer-Martyrer habe? Hat der Teuffel seine falsche Lügen-Propheten/ seine ausgeschickte Botten und Apostel/ seine bekennende und ihme dienende Beichtiger/ &c. So hat er auch seine im Feuer brennende Martyrer/ und das seynd alle geile Venus-Kinder/ Buhler und Ehbrecher/welche auf dem feurigen Rost ihres verliebten Hertzens sich selbsten dem Teuffel lebendig und todt zum Brand-Opffer machen. O wie ungleich seynd beede diese Feur-Martyrer/ der in reiner Liebe Gottes brennende Martyrer Christi/ Laurentius, und der mit unreiner Menschen-Liebe angezündte Teuffels-Martyrer? Auf dem feurigen Rost des tyrannischen Käysers Valeriani verbranne der einige Levit Laurentius, auf dem Laster-Rost Cupidinis verbrennen allerhand Stands-Personen/ Junge und Alte/ Arme und Reiche/ Geistlich- und Weltliche/ &c. Das Feuer Valeriani hat allein dem Leib geschadet/ das Laster-Feuer der Unzucht greiffet die Seel an. Das Marter-Feuer Laurentii hat nur eine kleine Zeitlang/ ein kurtzes Stündlein gebrunnen/ da ist es wiederumen erloschen: Das Feuer der unreinen Liebe brennet in manchem Hertzen so viel Täg/ Wochen/ Monat und Jahr/ ja die gantze Zeit des Lebens hindurch. Das Marter-Feuer des Käysers hat Laurentio nur das zeitliche Leben genommen/ das Laster-Feuer des Unzucht-Teuffels bringet so viel tausend Seelen ums ewige Leben. O! wie weit grausamer und tyrannischer ist dann das schändliche Unzucht-Feuer/ als das brennende Marter-Feuer Laurentii, zu nennen? Diß alles wird folgende Lehr-Predig/ unter dem Titul: **Des im Feuer überwundenen Teuffels-Martyrers/** was mehrers erklären/ erwarte die Gedult-tragende Aufmerckſamkeit/ und mache den Anfang im Namen des Allerhöchsten.

So brennt es dann! Und leyder nur gar zu starck/ es brennet dermassen hoch/ weit und breit/ daß/ so man schon mit allen Spritz-Röhren und Feuer-Kübten zulauffen/ und eingiessen sollte/ wurden jedannoch die Flammen nicht mehr gelöscht und gedemmt werden: Das Feuer ist zu hitzig/ die Brunst hat zu lang überhand genommen. Wo brennt es dann? Vielleicht in der alten Stadt Rom? Was entsetzliches Feuer-Spectacul ware es anzusehen/ als der wütteriche Unmensch Nero sein eigenes Vatterland/die Käyserliche Sitz- und Residentz-Stadt Rom/ aus verteuffeltem Muthwillen/ an dreyen Orten

Tacitus.

ten mit eingelegtem Feuer angesteckt/ wordurch innerhalb 6. Tagen durch die rasende Flammen/ der dritte Theil der Stadt mit seinen schönsten Gebäuen/ Pallästen/ und Amphitheatris in die Aschen gelegt worden/ und sahe dieser Mord-brennerische Verwüster mit lachendem Mund und Hertzen/ spielend auf der Lauten/ der Brunst zu. Vielleicht ist es eine Trojanische Brunst/ da die Haubt-Stadt des Königreichs Phrygien Troja nach zehen-Jährigem Krieg/ in welchem bey 1500000. Menschen umkommen seynd/ endlich durch Verrätherey des Antenoris von denen Griechen ist eroberet/ angezündet/ und zu einer öden Brandt-Statt gemacht worden? Oder vielleicht ist es die grosse Feuers-Brunst der Japanischen Haubt- und Sitz Stadt Jedo genannt/ in welchem im Jahr Christi 1657. innerhalb 48. Stunden/ samt denen prächtigen Götzen-Tempeln/ Kayserlichen Burg/ mehr als hundert tausend Häuser/ und eben so viel Menschen/ elendig verbrunnen seynd? Nein/ N.N. nehme man schon alle verderbliche Feuers-Brünsten der Stadt Rom/ Troja/ Jedo/ und anderer Städt zusamm/ so ist doch alles nichts gegen jenem Feuer/ in welchem/ ach leyder! die gantze Welt stecket. Was braucht es viel/ die gantze Welt brennet/ und stehet in bösen Flammen da; also hat längstens zu dieser Welt-Brunst/ und brennenden Welt/ der H. Evangelist Joannes mit diesen entsetzlichen Worten das Feuer-Horn geblasen: Mundus totus in maligno positus est, die gantze Welt liegt in Argen/ oder/ wie der Englische Lehrer lieset: In malo igne, die gantze Welt steckt mit bösen Feuer entzündt. Und was ist das für ein Feuer zu nennen/ als das Welt-gemeine/ Welt-grassierende/ und Welt-verderbliche Laster der Geilheit/ und Unzucht? O luxuria! O ignis exitialis! Quot homines accendis, quot animas perdis? Ruffet mit grossem Klag-Seufftzer der Heil. Ephrem auf. O Geilheit! O höchstschädliches Feuer! Wie viel Menschen zündest du an/ wie viel Seelen verbrennest du! Was heisset das Wort Luxuria in seiner Etymologia, oder Ausdeutung/ als Lux urens, ein brennendes Liecht oder Feuer/ und wie brinnt und brennet nicht dieses Feuer? Sehen wir auf!

Mundus Chronographicus. part. 3. fol. 50.

Japanische Gesandtschafft Arnoldi Montani.

Epist. 1. c. 5.

In 1. Joan. c. 5.

l. 1.

Das ist jenes Feuer/ um dessen überhand nehmende Flammen bey dem gantzen Menschlichen Geschlecht (und Fleisch) zu löschen: Omnis quippe caro corruperat viam suam, der gerechtiste GOtt den Welt-versenckenden Sünd-Fluß hergeschickt hatte. Das ist jenes Feuer/ welches mit seinen stinckenden Flammen die edliste Städt/ Sodoma und Gomorrha mit der gantzen herum liegenden Landschafft Pentapoleos, mit himmlischen Schwebel-Regen von der Wurtzel heraus verzehrt/ und in die Aschen gelegt/ daß biß auf heutigen Tag ob dem todten Meer/ Asphaltites genannt/ wo anvor erwehnte Städt gestanden/ nichts als ein stinckender Rauch aufdämpffet/ auch die Sodoms-Aepffel so nechst hierum auf einem Berg wachsen/ innerlich ausgebrennt/ und mit gestäuberten Aschen angefüllet seynd: Deus destruxit Pentapolim, igne punitus fuit ardor libidinis, spricht der grosse Kirchen-

Gen. 6.

h. 4. Moral. c. 10.

Pabst Gregorius / GOtt zerstörte/ und versenckte in ein Bech-Meer die Landschafft Pentapolim, und straffete die Hitze der Geilheit mit verzehrendem Schwessel-Feuer. Das ist jenes Feuer/ mit welchem sich längstens in ihrem Leben/ auch die allerheiligiste Davides/ die allerweiseste Salomones/ und die allerstärckiste Samsones schändlichist gebrennt/ und schier gar verbrennt haben: Der fromme und gerechte Loth ist der Sodomitischen Brunst unverletzt entgangen/ aber von seinen Töchtern ist er nicht unverbrennt hinweg kommen: Uritur flammis mulierum, spricht der alte Lehrer Origenes, quem flamma sulphurea non ussit. Das ist jenes Feuer/ welches biß zum Verderben des Menschen frisset: Ignis est usque ad perditionem devorans. Biß zum Verderben des Leibs / dann nichts mehrers schwächet den Menschen an seinen Kräfften/ verkehrt seine Gestalt/ und kürtzet demselben das Leben ab/ als Unzucht und Geilheit/ das brennt ihme das Marck aus den Beinern heraus: Et omnia eradicans genimina. Der vortreffliche Anatomist Thomas Bartholinus giebt Zeugnus/ daß er etlichen vor unsinniger Liebe gestorbenen in der Anatomirung ihres Leibs das Ingeweid und Gedärme eingeschnurpfft/ das Hertz angebrannt/ die Leber gantz russig und verdorret/ und die Lungen schier gebratten erfunden habe. Das Unzucht-Feuer frisset biß zum Verderben der Seelen/ dann um kein Laster werden mehrere Menschen ewig verdammt/ als wegen der venerischen Liebe und Geilheit. Erschröckliche Wort lassen von seinem Mund und der Feder der Heil. Rhemensische Bischoff Remigius fliessen: Demptis parvulis, spricht er/ ex adultis propter carnis vitium pauci salvantur, der kleinen Kindern ausgenommen/ so werden aus denen Erwachsenen um das einige Laster der Unzucht wenig seelig. Der berühmte P. Drexelius bekennt in seinem Büchlein Nicetas, daß er noch in unteren Schulen von seinem Lehrmeister diesen Denck-Spruch angehört habe: Si centum Juvenes damnentur, è centenis illis nonaginta novem ob vitium carnis damnari. Wann hundert Jünglinge verdammt werden/ so werden aus dieser hunderten Zahl neun und neuntzig bloß um das Laster des Fleisches verdammt. Was kunte dann schädlicher und verderblicher als dieses Feuer brennen? Das ist jenes Feuer/ ach leyder! zu dessen Erlösung GOttes eingebohrner Sohn selbsten von Himmel in die Welt herab kommen ist/ und an einem Freytag: Die Veneris, für die Schand-Göttin Venus, und ihrem verführischen Anhang/ sein unschuldig-Rosenfarbes Blut vergossen hat. Wie jener geistreiche Poet mit diesen zwey Versen andeutet:

In Gen. hom. 5.

Job. 31.

l. de anatom.

In Epist. ad Roman.

l. 2. c. 12.

Novarin. Schedias. p. 116.

Luce obiit Veneris, Veneris fle turba: videtur
Causa Dei passi, non minima esse Venus.

Das ist:

Am Freytag / als dem Venus-Tag /
Weiln GOtt den Tod erlitten /

Wein

Wein Venus-Kind/ die Ursach klag/
Dein Sünd hat ihn bestritten.

Mit einem Wort/ das ist jenes Feuer/ welches mit seinem Eben-Bild dem höllischen Pfui gleichet/ ob zwar jeder Sünder ein Höllen-Stuffel/ oder Brand zu nennen/ so traget doch der Fleisch-Mensch vor andern das höllische Feuer stäts im Busen/ und in seinem vor Geilheit brennenden Hertzen herum. Was empfindet man in der Höllen/ das sich nicht in der Geilheit findet? Ist in dem höllischen Feuer die ewige Beraubung der Anschauung GOttes zu erleyden/ wo siehet und gedenckt man weniger auf GOtt in dem Himmel/ und mehrers auf die Creaturen der Erden/ als in der unreinen Liebe? Animalis autem homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus Dei. 1. Corinth. 2. Dann der thierliche (oder Fleisch-Mensch) verstehet nicht/ was den Geist GOttes angehet. Leidet der Verdammte in seinem höllischen Feuer/ neben anderen Peinen/ einen ewig-nagenden Wurm: Vermis eorum non morietur. Isa. 66. Was naget und plaget nach begangener Sünd das Venus-Kind hefftiger/ als der böse Gewissens-Wurm? Was bringt ihme auch mehrere Unruhe/ Plag/ und Marter bey Tag und bey Nacht/ als dieses Feuer seiner Geilheit und Unzucht? Höre man jenen Liebs-Narren bey Plauto klagen: Jactor, crucior, agitor, stimulor in amoris rota, exanimor, feror, differor, distrahor &c. In cistel. 101. O höllische Liebs-Marter! Brennet das höllische Feuer über alle Feuer/ und stürtzt es den Verdammten in untersten Abgrund/ so macht es auch gewißlich die unreine Venus-Liebe nicht anderst/ laut der Zeugnuß-Worten meines H. Vatters Augustini: Amor immundus inflammat animam, & ad terrena concupiscenda, & peritura sectanda vocat perituram, & in ima præcipitat, atque in profunda demergit, das ist: Unreine Liebe entzündet die Seel/ und reitzet sie zur Begierlichkeit der zu Grund-gehenden Dingen an/ stürtzt sie endlich/ und würfft sie zu unterist in Abgrund der Höllen hinab. In Ps. 121. Ist das höllische Feuer mit unleidentlichem Gestanck deren schon verdammten Leibern angefüllet/ und wird dieser Gestanck nach dem Jüngsten Tag noch übler aufsteigen: De cadaveribus eorum ascendet fœtor. Isa. 34. Wo wird auch mehrer Unflath/ Wust/ und Gestanck/ als in der Schwind-Gruben/ Sau-Stall und Koth-Lacken/ will sagen/ in dem Laster der Unzucht erfunden? Ist aus dem höllischen Feuer keine Erlösung mehr zu hoffen: In inferno nulla redemptio. Ach! wie hart/ schwer/ und unmöglich geht es her/ daß man von diesem Laster-Feuer der Unzucht kehren/ und sich bessere? Non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad Deum suum, spricht der Prophet Oseas, warumen? Quia Spiritus fornicationum in medio eorum, & Dominum non cognoverunt, sie werden ihre Gedancken nicht mehr wenden/ daß sie sich zu ihrem GOtt bekehren/ dann der Geist der Hurerey (oder Unzucht-Teuffel) ist mitten unter ihnen/ und sie haben den HErrn nicht erkennet. Ecclesia in officio Defunct. c. 5. Leichter ist/ spricht der guldene Lehrer Chrysostomus, einen Todten zum Leben erwecken/ als einen geilen/ in böser Gewohnheit stekenden Hom. 23. ad pop.

ck nden Fleisch-Menschen von seiner Unzucht zu bekehren. Jener verzweiffle-
Drexelius in Nicetа. te Venus-Bub bekennte es frey seinem Beicht-Vatter/ daß ihme unmöglich falle/ von seiner Geilheit mehr abzustehen/ und sollte er den höllischen Abgrund vor den Augen offen sehen/ kunte er jedannoch seines verdammlichen Wollusts sich nicht enthalten. O verfluchte R-d! Deßwegen kein Wunder! daß von denen H. Vättern vor andern Lastern/ das Laster der Unzucht für ein gewisses Vorzeichen des höllischen Feuers und ewiger Verdammus wird ausgeruffen. Mein heiligister Vatter Augustinus beschreibt es/ wie man von dem schändlichen Unzucht-Feuer Staffel-weiß in das höllische Feuer hinab
l. de conflictu vitior. c. 24. steige und falle/ seine Wort seynd diese: Visum sequitur cogitatio, spricht er/ cogitationem delectatio, delectationem consensus, consensum opus, opus consuetudo, consuetudinem necessitas, necessitatem desperatio, desperationem damnatio. Nemlich: Auf den Anblick folgt der unreine Gedancken/ auf den Gedancken die Belustigung/ auf die Belustigung die Einwilligung/ auf die Einwilligung das Werck/ auf das Werck die öfftere Gewohnheit/ auf die Gewohnheit der Zwang/ oder Nothwendigkeit/ auf den Zwang/ da man von diesem Laster nicht mehr kan abstehen/ die Verzweiffling/ und auf die Verzweiffling die endliche Verdammnus. Ja/ recht verzweiffleter weiß/ spricht Paulus/ stürtzen sich die Venus-Kinder in alle erdenckliche Unzucht und Geilheiten/ damit sie desto gewisser dem Teuffel in das höllische Feuer mögen
ad Ephes. 4. zufahren: Desperantes semetipsos tradiderunt impudicitiæ, in operationem immunditiæ omnis, Sie haben sich als Verzweiffelte der Geilheit übergeben/ zur Ubung aller Unsauberkeit unersättlich.

Apud Cornelium à lapide in Prov. c. 30. O dann wahres irdisches Höllen-Feuer! O ignis infernalis Luxuria! ruffet auf der H. Hieronymus, cujus materia gula, cujus flamma superbia, cujus scintillæ prava colloquia, cujus fumus infamia, cujus finis gehenna &c. O Geilheit du höllisches Feuer/ dessen Holtz und Zuschierung der Fraß und Füllerey/ dessen aufsteigende Flammen Hoch- und Ubermuth/ dessen Funcken und Zundel unreine Liebs-Gespräch/ Gesänger und Lieder ꝛc. dessen Dampff und Rauch ein böser verschraiter Namen/ und dessen Ende der höllische Pfuhl ist! O Höllen-Feuer/ welches aller Orten der Welt brennet/ und nimmer erlöschen wird! O Höllen-Feuer/ deme so viel tausend unzehliche Menschen freywillig zulauffen (nicht anderst/ wie die Pfeiffholter der brennenden Kertzen zufliegen) und sich zu armseeligen Teuffels-Martyrern hie und dorten machen! An non Martyr lubricus, fraget unser H. Valentinischer Ertz Bi-
Conc. 4. de uno Mart. schoff Thomas de Villa nova, qui libidinibus æstuans fœdissimo pascitur cœno? Ist dann das kein leichtfallender/ sich selbst stürtzender Martyrer/ der vor Geilheit brennend/ mit dem unreinisten Koth sich belustiget? Mit dem Mist S. V. kan man wohl das Feuer demmen und löschen/ aber diß höllische Laster-Feuer der Unzucht/ wird nur im Koth und Wust entzündet/ und erhitzet. Pfuy der Schand! daß der vernünfftige Mensch seine edliste/ nach dem Eben-

Bild

Bild GOttes erschaffene/ und mit dem theuristen Blut JEsu erlöste Seel/ so spöttlich und schändlich/ so thorrecht und blind/ um einen schnöden/ kurtzwährenden/ stinckenden Wollust des Fleisches dem ewigen Feuer zur Marter übergeben/ und von seinen zeitlich-brennenden Liebs-Flammen sich in die ewige Glut stürtzen solle? Quàm lugenda perversitas, ruffet klagmüthig auf Richardus à S. Victore, quòd libidinosus peccator animam suam imagine Dei insignitam, & sanguine Christi redemptam propter unius momenti delectationem æternis ignibus tradat. De statu int. hom.

Gleiche Klag führet mein in GOtt verliebtister Vatter Augustinus mit diesen Worten: O quàm parva est concubitûs hora, quâ pellitur vita futura, quod autem emolumentum adfert id, quod tam citò perducit ad tartara? l. de conflictu Vitior. c. 24.

Wie kurtz ist das Stündlein des Beyschlaffs (und alles anderen fleischlichen Wollusts) wordurch das ewige Leben verlohren wird/ was Nutz und Gewinn solle aber das bringen/ was so schnell zur Höllen führet? Wer solle demnach nicht tausendmal lieber/ gedultiger/ und willliger/ ein kleines Stündlein mit Laurentio auf dem feurigen Rost da liegen/ brennen und braten/ damit er nur um kein anderes Laster-Feuer der Unzucht und venerischen Liebe willen/ das ewige Höllen-Feuer erleiden müsse? Quis nolit ad horam uri Laurentii igne, ut æternum gehennæ non patiatur incendium? Serm. 30. de Sanctis.

Fraget erst-erwähnter H. Vatter.

Damit wir aber/ N. N. die leidige Brunst der Geilheit/ wie sie uns Menschen von dem zeitlichen in das ewige Marter-Feuer stürtze/ auch in etlichen Exempeln/ als auffschlagenden Flammen/ ersehen/ hören wie! Wie sich so manche verzweifflete Venus-Kinder selbst eigens zu Aschen verbrennt haben. Ein so verbrennter Teuffels-Martyrer ist worden/ der letzte Assyrier König Sardanapalus, mit einem andern Namen Tonosconcoleros genannt/ ware dermassen weibisch/ und der unsinnigen Weiber-Liebe ergeben/ daß er auch eines Tags von Arsace dem Stadthalter in Media, mitten unter dem Frauen Zimmer spinnend ist angetroffen worden. Justinus l. 1. c. 1.

Zumahlen er dann in allen fleischlichen Wollüsten voll und ersoffen ware/ rebellirten wider ihne seine Unterthanen/ belägerten ihne in seinem Königlichen Pallast zu Ninive zwey Jahr lang/ und zwingten ihne endlich so weit/ daß er/ ihren Händen zu entfliehen/ aus Verzweifflung sich selbsten/ seine Concubinen und Kebs-Weiber/ samt dem gantzen Königlichen Schatz/ tausendmal tausend Talent des Golds/ und zehenmal so viel Silbers/ neben allen seinen Purpur-Kleidern und Tapezereyen/ alles zusamm auf einem zubereiteten Scheiter-Hauffen zu Aschen verbrennt hatte/ und währete die Brunst 15. gantzer Tag/ wie solches weitläuffig Athenæus beschreibet. l. 12. c. 12.

Ein so verbrennte/ und sich verbrennende Teuffels-Martyrin ist worden/ die Königl. Princeßin Signes, eine Königs-Tochter in Dännemarck/ weilen diese der Venerischen Liebe gegen ihren geliebtisten Dagobertum nicht geniessen kunte/ zündete sie vor Unmuth und Liebes-Schmertz ihr Zimmer an/ und verbrennte sich samt allem dem/ was darin-

Nucleus Meigerii part. 1. c. 3. In seinen Traur-Geschichten. hist. XVII. m. p. 599. Joan. Lud. Gottfried in Chron. Francofurt & alii.

nen ware. Was thate jenes verliebtes Paar Teuffels-Martyrer in Franckreich? Es schreibet Martinus Zeiller/ es habe sich im Jahr Christi 1608. unter Henrico dem vierdten in Franckreich/ im Schloß Moiencourt/ nahend Amiens/ in der Picardy gelegen/ diese Trauer-Geschicht zugetragen. Ein adelicher Ritter seines Namens Valerianus Mussardus, bringet einen andern von Adel mit einem Meuchel-Mörderischen Pistoln-Schuß um das Leben/ wird hierauf vom König nach Hof citirt/ dieser That wegen sich zu verantworten: Mussardus will keines wegs erscheinen/ macht sich flüchtig/ und versperrt sich samt seiner Maitresse, Joanna Preto genannt/ einer schönen/ jungen/ adelichen Dame/ die ihme eine geraume Zeit in Venerischer Liebe beygewohnt/ fest im gedachten Schloß. Indessen kommt von Paris aus/ mit Königlichem Befehl/ der oberste Hof-Prosoß Capitain Morlier/ sich mit Gewalt des Schlosses zu bemächtigen/ und den Thäter zu liefern. Das Schloß wird umringet/ Mussardus will sich nicht ergeben. Als man endlich mit Petarden ansetzte/ und das Thor zu Boden warffe/ lauffet Mussardus, samt seiner Concubin, die von ihme keiner Seits abweichen wollte/ voll der Verzweifflung/ zu dem im Schloß-Hof zubereiteten Scheiter-Hauffen hin/ beede setzen sich darauf/ mit in Handen habenden geladenen Pistolen/ und da das untergeschichte Feuer mitten aufgienge/ drucken sie beede loß/ und hat eines das andere ob dem brennenden Scheiter-Hauffen zu todt geschossen/ daß beede urplötzlich dahin gefallen/ und dem höllischen Feuer-Tyrannen/ dem Teuffel/ schnurgerad zugefahren seynd. O des unseeligen Feuer-Tods! O der schändlichen Venus-Brunst! Ach wie gar nicht können diese verliebte Teuffels-Martyrer

Psalm. 65.

die Psalmisten-Wort Davids von sich bekennen: Transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium, HErr GOtt/ wir seynd durch Feuer und Wasser gangen/ und du hast uns in die Kühlung ausgeführt: sondern wir seynd vom Feuer wiederum in das Feuer/ von dem zeitlichen in das ewige Marter-Feuer gangen/ und du hast uns in die unerlöschliche Flamm in der Höllen verworffen. Wahr haben sie an sich den Apostolischen Spruch Ju-

Job. 31. 6, 10.

dä erfüllet: Abeuntes post carnem alteram, facti sunt exemplum ignis æterni pœnam sustinentes. Sie seynd anderem Fleisch (und fleischlicher Liebe) nachgangen/ und darum gerechter Weis zum Exempel und Beyspiel der Straff des ewigen Feuers worden/ jetzt brennen und bratten sie ohne Ende/ und werden nimmermehr von dem feurigen Marter-Rost des Teuffels herabkommen.

Mithin/ M. M. haben wir den im Feuer brennenden/ im Feur überwundenen/ verbrennten Teuffels-Martyrer gesehen/ und sattsam vernommen/ was unreines/ stinckendes/ höllisches Marter-Feuer das Laster der Unzucht seye/ wie sie das menschliche Hertz quäle/ senge/ und brenne/ und jederzeit bleibe: Ignis usque ad perditionem devorans, ein zu allem zeitlich- und ewigen Untergang Leib- und Seelverderbliches Feuer. Möchte aber hie einer fragen/

fragen/ ob dann dieses Laster-Feuer nicht mehr zu löschen und zu dämmen seye/ auch durch was Mittel und Rettung selbes möge überwunden werden? Der Mittlen seynd gnugsam vorhanden/ so fehlt es auch nicht an Lob-würdigen Exempeln der triumphirenden Obsiegern/ so wol Mann- als Weiblichen Geschlecht/ welche Venus-Brunst mit unversehrter Reinigkeit/ und Jungfräulichen Keuschheit obgesiegt und überwunden haben. Etliche aus diesen/ damit sie die brennende schon aufflammende Begierlichkeiten in sich löschten/ haben sie sich nacket und bloß/ mitten im Winter/ so lang im Schnee und Eiß herum gewältzet/ biß die innere Brunst der unreinen Hertzens-Gedancken in ihnen vergangen ist: Also haben gethan der Seraphische Franciscus/ der H. Jüngling Bernardus/ die gottseelige Sanctia Carillo, und andere mehr. Andere haben sich in spitzige Dorn-Hecken hinein geworffen/ oder mit Dörneren gegeisselt/ biß der bloße Leib mit Blut überflossen ist/ und also mit Blut das Unzucht-Feuer gelöschet/ also thaten der H. Benedictus/ der H. Einsiedler Paphnutius, und Serapion &c. andere/ als der H. Ignatius Loyola, und Catharina von Senis &c. sprungen in eißkalte erfrorne Wasser hinein/ und steckten so lang darinn/ biß sie die unreine Begierden an sich und andern ertränckt haben. Andere/ als unser H. Nicolaus de Tolentino, und Dominicus Loricatus, casteyeten ihren Leib so lang mit eisernen Ketten und Geißlen/ biß sie keine Begierlichkeit des Fleisches mehr empfunden haben. Andere/ als die H. Wald-Brüder/ Martinianus und Macarius, haben ihre Finger so lang in die brennende Kercker gehalten/ oder sich gar auf angezündte Scheiter-Hauffen gelegt/ biß sie das Feuer mit Feuer gedämpfft haben. Der keuschiste Jüngling Nicetas, hat ihme seine eigene Zungen abgebissen/ und selbe der losen Schand-Metzen/ so ihne zum Beyschlaff angereitzet/ ins Angesicht gespyen.

P. Rho. pag. 715. Exemp. Virtut. Drexelius.

Andere keusche Jünglinge und Jungfrauen/ haben ihnen die Augen aus dem Kopff gestochen/ die Brüst von den Hertzen/ und andere Leibs-Glieder abgeschnitten/ und darmit die Venus-Brunst ihrer Liebhaber gelöschet. Von einem frommen Einsiedler in Scythien liese ich bey P. Drexelio. Dieser wurde lang und starck von unreinen Liebs-Begierden/ gegen einer gewissen ihme zuvor in der Welt nicht unbekandten Weibs-Person angeflammet/ und also erhitzt/ daß er sich schon der schnöden Liebe überwunden geben/ und sein voriges Claußner-Leben verlassen wollte. Indessen aber/ da er mit diesem bösen Vorhaben umgienge/ vernimmt er/ daß selbe Person würcklich gestorben seye/ deßwegen eines besseren besinnend/ macht er sich gleich auf den Weg/ verlaßt seine Einsiedlerey/ und reiset dem Grab dieser gehabten Liebhaberin zu/ eröffnet dasselbe/ steigt hinab zu den schon faulenden todten Leichnam/ und schneidet von dem mit stinckenden Blut und Aytter überrunnenen Fleisch ein gutes Trumm herab/ tragt selbes in seine Clausen zuruck/ und so oft ihme nachmahlens ein unreiner Gedancken wiederum kommen ist/ hebte

Rogus infernl. c. 50. §. 2.

er das unflätige Leilach so lang an Mund und Nasen/ biß ihme die Begierlichkeit mit allem Scheu und Grausen erloschen ist.

Solcher Gestalten/ und mit besagten Mitteln/ haben so viel heilige Leut/ alles Laster-Feuer der schändlichen Unzucht in sich gedemmt/ unterdruckt/ und obgesieget. Deren Exempel und Fußstapffen wir ritterlich nachfolgen wollen: Dann: Carnem afflixisse, libidinem superâsse, de mundo triumphasse, pars magna martyrii est, spricht mein grosser Ertz-Vatter Augustinus/ das Fleisch bändigen/ die Geilheit überwinden/ von der Welt den Sieg davon tragen/ das ist ein grosser Theil des Marter-Kampffs zu nennen. Serm. 2. de Mart. Sollen aber obige Exempel der triumphirenden Keuschheit einem oder andern Zärtling was zu schwehr fallen/ ergreiffe er andere Mittel/ das brennende Venus-Feuer zu löschen. Ein gutes und kräfftiges Mittel/ zu Erhaltung der Keuschheit/ und Auslöschung aller Unlauterkeit/ ist das stäte andächtige Gebett/ und der öffters Gebrauch der Heil. Sacramenten/ der Beicht und Communion/ sonderlich wo man von diesem Laster-Feuer der Unzucht schon angezündet brennet/ daß man auf Einrath des hochwürdigisten Cardinalens Toleti, Summa l. 5. c. 13. zu dreymahlen in einer Wochen bey einem beständigen und verständigen Beicht-Vatter seine Beicht ablege. Ein kräfftiges bewährtes Mittel ist die Flucht und Vermeidung jener sündigen Gelegenheiten/ Orten/ und Personen/ wo man anvor in schändlicher Liebe gebrunnen hat: Dann entzieht man dem Herd das Holtz/ so wird sich das Kuchel-Feuer von sich selbst bald löschen/ laut des Poëten-Spruchs:

Subtrahe ligna foco, si vis extinguere flammam.

Ein heilsames Haubt-Mittel ist die Betracht- und Vorstellung des bittersten Leydens und Sterbens unsers gecreutzigten Erlösers JEsu Christi/ also bezeugt es mit seinen Lehr-Worten mein Heil. Vatter Augustinus, sprechend: Manual. c. 31. Nullum tam potens est, & efficax medicamentum contra ardorem libidinis, sicut mors Redemptoris mei, kein so mächtige und kräfftige Artzeney wie der die Brunst der Geilheit ist/ als der Tod meines Erlösers. ibid. c. 31. & 32. An einem andern Ort bekennt er von sich selbsten: Cùm me pulsat aliqua turpis cogitatio, recurro ad vulnera Christi, cùm me premit caro mea, recordatione vulnerum Domini mei resurgo. Das ist: Wann mich ein unreiner Gedancken anlauffet/ lauffe ich zu den Wunden Christi hin/ wann mich das Fleisch plaget/ erhole ich mich mit der Gedächtnuß der Wunden meines HErrns. Ein anderes Mittel wider die Geilheit ist die Betrachtung der Gegenwart GOttes/ und des H. Schutz-Engels/ die dergleichen Schand-Sünden mit Augen ansehen. Ein anderes Mittel ist die Betrachtung der Heßlichkeit der Sünd selbsten/ ab welcher sich so gar die Heyden geschämt und geschiehen haben: Der hochweise Sitten-Lehrer Seneca giebt diese Bekandtnus von sich: Etiamsi scirem, & Deos mihi veniam daturos, & homines non cognoscituros, tamen propter carnis vilitatem peccata carnis fugerem, l. 2. de Clement.

sem, wann ich schon wüste/daß mirs die Götter erlaubten/und kein Mensch hiervon einige Wissenschafft haben sollte/ wollte ich jedannoch wegen der Verächtlichkeit des Fleisches/ die fleischliche Sünden nicht begehen. Diesem stimmet auch bey der Römische Orator Cicero: Si Deos, hominesque celare possemus, nihil libidinosè faciendum, wañ wirs schon vor denen Göttern und Menschen verbergen kunten/ sollten wir/ dessen ungeachtet/ die Unzucht vermeiden/ das haben die Heyden gesprochen/ was sagen wir Christen darzu? Ein anderes Mittel wider die Geilheit ist die Betrachtung des aus dieser Sünd/ am Gut und Blut/ Ehr und Namen/ Leib und Seel entspringenden Schadens/ und der hierauf erfolgten Reu und Beängstigung des Gewissens. Dannenhero der Athenienſische Wol-Redner Demosthenes, als jene Schand-Metz für ihren venerischen Leibs-Gewinn ein grosses Stuck Geld bedingte/ diese kurtze abschlägige Antwort gabe: Tanti pœnitere non emo, das seye weit von mir/ daß ich jenen Wollust so theuer erkaufte/ der mich so spöttlich gereuen würde. Officior. 1.

Sollte aber diß alles zur Demmung und Auslöschung der fleischlichen Wollüsten nichts erklecken/ so ist das letzte Mittel noch verhanden/ daß man Feuer mit Feuer lösche:

Compescuit ignibus ignem. Ovid. 2. metam.

Will sagen/ das zeitlich-brennende Laster-Feuer der Unzucht/ mit dem ewig-unerlöschlichen Flammen der höllischen Verdammnuß/ daß man betrachte und zu Gemüth führe den höllischen Rost/ die ewige Glut/ das unleidentliche Schweffel-Feuer/ in welchem/ und mit welchem alle unzüchtig-geile Venus-Kinder/ verdammte Hurer und Ehebrecher/ ewig/ ewig/ als von GOtt übergebene Teuffels-Martyrer werden geplagt und gepeiniget werden. Dieses Feuer-Mittel schreibet uns vor die Gold-Feder Chrysostomi mit diesen Lehr-Worten: Si libidinis igne flagras, ignem illum oppone (inferni) atque hic confestim extinguetur, & evanescet. das ist: So du/ O Mensch/ vor Geilheit brennest/ so setze selbiger ein anderes Feuer (das höllische) entgegen/ so wird jenes bald erlöscht und gedämpfft werden. Hom. 10. in Epist. 2. ad Corinth.

Ein gleiches rathet der H. Isidorus, sprechend: Sicut clavus clavum expellit, ita sæpè recordatio ardoris gehennæ ardorem extinguit luxuriæ, gleichwie ein Nagel den andern hinaus treibt und schlaget/ also löscher offt die Gedächtnuß der Höllischen/ die Brunst der Geilheit aus/ steigen demnach (schlüßlich zu reden) alle in unreiner Liebe brennende Venus-Kinder/ jetzund lebendig mit ihrer Hertzens-Betrachtung zur Höllen hinab: Descendant in infernum viventes, schauen/ und betrachten sie wohl/ ob sie einest in dem ewigen Feuer wohnen/ und auf dem feurigen Rost ewig brennen und braten können: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante, aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Bitten sie dann GOtt ihren Erschaffer und Erlöser mit gantz feurigem Gebett/ daß er durch seine heyl- l. 1. de summo bono. c. 39. Psal. 55. Isa. 33.

würckende Gnad hie zeitlich noch alle Laster-Flammen der unreinen Liebe in ihnen auslöschen: Da nobis vitiorum nostrorum flammis extinguere, und sie mit seinem Göttlichen Liebes-Feuer also entzünden wolle/ daß sie auch einest in ihrem Tod-Bett/ als auf dem letzten Martyrer-Rost in dieser Welt/ mit dem H. triumphirenden Feuer-Martyrer Laurentio von sich bekennen und singen mögen: Mea nox obscurum non habet, sed omnia in luce clarescunt, meine Nacht (oder Tod) hat keine Finsternuß/ keine Forcht und Schrecken/ keine Pein und Marter/ sondern es wird mir alles erleuchtet in dem schönsten Liecht der Tugend/ in dem schönsten Liecht der Gnad GOttes/ in dem schönsten und immerwährenden Liecht himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Ex Officio.

Am hohen Fest der Himmelfahrt Mariæ.

Die erste Predig.

THEMA.

Dic ergò illi, ut me adjuvet. Luc. 10.

Sage ihr dann/ daß sie mir helffe.

Innhalt.

Hinterlassener Schutz-Mantel.

WUnderliche Frag muß ich heutigen hochfeyerlich-triumphirlichen Himmelfahrts-Fest/ unser nach dem himmlischen Vatterland auffahrenden glorwürdigisten Himmels-Königin Mariæ, gleich zum Eingang meiner vorhabenden Ehren-Predig erheben MM. Sage man/ hat die allerseeligiste Jungfrau/ und Jungfräuliche Mutter GOttes Maria/ unser aller Ertz-Patronin/ noch vor ihrem tödtlichen Hintritt und Abschied aus der Welt/ einiges Testament/ oder aber keines gemacht? Hat sie keinen letzten Willen aufgesetzt? Keine Erbschafft uns Menschen-Kindern hinterlassen? Seltzame Anfrag! aber würdig der Beantwortung. Wer ist aus uns Menschen so gar arm/ schlecht/ und Blut-nothig/ der nicht wenigist seiner geliebsten Freunden/ Kindern und Geschwisterten/ im Tod angedencket/ und selbigen was zum Erbtheil hinterlasset? Wie kan man die Liebe eines Sterbenden besserts erkennen/ als aus dem hinterlassenen Erb-Gut? Amor sentitur in dolenis, spricht der alte Plautus, die Liebe lässet sich aus den Schanckungen und reichen Erbschafften sehen: Die Verlassenschafft ist gleichsam eine Waag-Schüssel/ worauf man das Hertz des Sterbenden gegen dem noch Lebenden kan abwägen/ wie geneigt selbes gewesen seye. Sonderbar/ um was reissen sich die hinterlassene Kinder mehrers/ als um das Erb-Gut der verstorbenen Eltern? O wie husch seynd nicht die Kinder darauf/ wann Vatter und Mutter die Augen zudrucken? Wie geschwind lauffen sie der Erbschafft zu/ durchsuchen alle Küsten und Kästen/ was da und dorten verborgen lieget? Da muß

muß der alte Hund (neben den schönen rothen Fuchsen / die so lang von denen Eltern seynd eingesperrt geblieben) ans offene Tag-Liecht herfür / da wird alles partirt / dividirt / und offt subtrahirt / daß dieser Theil so viel / jener gar wenig überkommet. So frage ich mithin / weiln Maria anheut mit Leib und Seel von dieser Welt abgeschieden / und glorwürdigist im Himmel aufgefahren ist / hat sie uns gar nichts zur Letzt hinterlassen? Gar kein Testament für uns Menschen aufgesetzt / und den letzten Willen gemacht? Nunquid quia ita Deificata, ideò nostræ humilitatis oblita? Fraget selbsten mit zweiffelhafftigen Worten der Heil. Petrus Damiani, vielleicht darum / weiln sie nach GOtt über alles in Himmel erhöhet worden / hat sie unserer Menschlichen Niedrigkeit auf Erden vergessen? Nein / MM. das seye weit von unsern Hertzen von Maria zu gedencken / Maria hat unser weder im Leben / noch im Tod vergessen. Was hat sie uns dann vermacht? Vielleicht die Nachfahrt? Mit der ererbten Nachfahrt ist mancher nicht zufrieden / er verlanget was anders zu erhaschen. Was kunnten wir Menschen aber besser von Maria ererben und erwerben / als eine glückseelige Nachfahrt und Auffahrt in Himmel? Das ist ja eines Menschens höchstes und bestes Gut: Summum hominis bonum est, bonus è vita Exitus, spricht Boëtius, weiln dann Maria selbsten anheut ihr bestes Erbtheil im Himmel eingenommen / und ihr den besten Theil im Himmel hat auserwählt: Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea. Weiln sie selbst bey dem weisen Syrach von sich bekennet; In hæreditate Domini morabor, ich werd in der Erbschafft GOttes ewig bleiben: Also hat sie vielleicht uns Menschen-Kindern / forderist ihren auserwählten lieben Dienern: Disposui testamentum electis meis, auch in ihrem Tod-Bett für den letzten Willen nichts anderst hinterlassen / als eine gleiche Nachfahrt und Himmelfahrt / daß wir alle sollen hernach folgen / und zur ewigen Glory eingehen? Freylich ist dieses ihr einiger und letzter Wille gewesen / und noch sie hat mit ihrem liebsten Sohn einen gleichen Willen und Verlangen / daß / wo sie ist / sollen auch ihre Diener seyn: Ubi ego sum, illic & minister meus erit. Aber wolan / MM. ich zeige uns heutigen Fest-Tag noch ein anderes Erb-Gut vor die Augen; Hat der auf seinem feurigen Triumph-Wagen dem Paradeiß zufahrende Prophet Elias seinem lieben Jünger Elisæo seinen Mantel zugeworffen / und zur Erbschafft hinterlassen: Levavit pallium Eliæ, quod ceciderat ei. So hat ingleichem die anheut auffahrende Himmels-Königin Maria uns allen und jeden nicht allein eine glückseelige Nachfahrt / sondern / zu dero Beförderung / und sicherer Überwindung aller anstossenden Reis-Gefahren ihren Mütterlichen Schutz-Mantel liebreichist hinterlassen / und für eigen vermacht. Wie wahr diß seye / auch mit was Nutz / Hülff und Trost / wir uns dieses hinterlassenen Schutz-Mantels Lebens-Zeit / forderist in der letzten Abfahrt von der Welt / zu gebrauchen haben / das wird folgende Ehren-Predig / mit dieses Mantels weiterer Ausbreitung und Lobsprechung / in Gegenwart erweisen / laut der Titul

Serm. 1. de Nat. Virg.

l. de consol. Philosoph. Luc. 10. c. 14.

Pſal. 88.

Joan. 12.

4. Reg. 2.

tul und Innhalt: Hinterlassener Schutz-Mantel. Erheben euer Lieb und Andacht zu diesem Mütterlichen Erbtheil ihre Augen / Ohren und Hertzen / so überreiche ich diesen Mantel in beeden Schutz-reichisten Nahmen / JEsu und Mariæ.

Nemlich wol / der Tod nimmt nicht alles bey uns Menschen hinweg / den Leib wirfft der Tod in das Grab hinab / und die Seel schickt er in die andere Welt hinaus: Hingegen Gut und Geld / Gold und Silber / und alles / was der Mensch besitzet / das hinterhaltet der Tod in der Welt zuruck / und lässet dem Sterbenden keinen Heller werth hinweg tragen / er beraubet ihn von allem deme / was er hat / und bereichet den noch Lebenden mit dem / was er von dem Abgestorbenen ererbt und einnimmet. Und darum / was ist gemeiners bey uns Menschen-Kindern auf Erden / als das Erben? Wer erbet nicht gern? Und wie mancher lachender Erb überkommet von denen Verstorbenen grosse Lebens-Mittel / mit welchen er sich reichlich und glücklich hindurch kan bringen? Hindan mit allen / von was Namen / Ort und Personen / hinterlassenen Erb-Gütern. Weit eine ansehnlichere Erbschafft kommt uns heutigen Fest-Tag zu handen. Hat unser in Himmel auffahrender Welt-Heyland / Christus / uns seinen auf Erd verlassenen Menschen-Geschöpffen / seine Göttliche Gnaden und Gaben zum Erbtheil hinterlassen / laut der Zeugnuß
ad Ephes. 4. Pauli: Ascendens in altum, dedit dona hominibus &c. So wollte gleichermassen seine anheut gen Himmel fahrende allerliebste Mutter Maria uns arme Waisel-Kinder Evä in unserer Noth nicht stecken lassen / sie hat uns allen / für ihr letztes und bestes Erb-Gut / ihren grossen Mantel vermacht / und dargeschenckt. Und was ist das für ein Mantel zu nennen? Wie sieht er aus? Wo ist er abzuholen?

Der Hebräische Geschicht-Schreiber / Philo, bringet bey / was Gestalten die Jüdische Töchter und Mütter / in gemeiner Tracht / mit einem Mantel seyen bedeckter gangen. Also bedeckte sich die züchtige Rebecca / da ihr ihr liebster Bräutigam / Isaac / entgegen kame: Tollens citò pallium suum, operuit se, spricht der H. Text. So beklagte sich die Salomonische Braut / daß
Gen. 24. ihr die Nacht-Wächter ihren Mantel entnommen hätten: Tulerunt pallium
Cant. 5. meum custodes. Deßwegen glaublich scheint / daß die Nazarenische Jungfrau Maria sich auch eines angetragenen Mantels in ihrem Leben bedient habe / massen sie noch in ihren heiligen Bildnussen mit einem Himmel-blauen Mantel entworffen wird. So laufft dann die Frag ein / wo dieser Mantel hinkommen seye? Wem Maria denselben in ihrem Tod vermacht / und hinterlassen habe? Simon Metaphrastes schreibet / daß Maria kurtz vor ihrem
Orat. de Virâ & obit. Deip. 15. Augusti. Hinscheiden aus dieser Welt / ihren zweyen Kammer-Mägden / die ihr getreulich gedient / zwey Röck vermacht habe / deren einer unter dem Käyser Leone I. gen Constantinopel gebracht worden / allwo er grosse Wunder-Zeichen gewürcket. So weiß man auch / daß noch heutigen Tags in der Christenheit da

da und dorten viel sonders grosse Particul und Heiligthum von ihren H. Kleidern / und anderen Stucken aufbehalten werden. Also wird zu Assis der Schleyer oder das Haubt-Tuch aufbehalten / wormit sie ihr Jungfräuliches Haubt bedeckt / und nachmalens ihr Kindlein JEsus / sobald es von ihrer reinen Schoos gebohren worden / eingefätscht hatte. Also wird zu Perus auf behalten ihr heiliger Mähl-Ring / mit welchem sie ihrem H. Eh-Gemahl Joseph vermählet worden. Zu Suession, in Franckreich / wird von mehr als 500. Jahren ihr Schuh / oder Fußsocken vorgezeiget. Zu Carnuti, in Franckreich / ist ihr Unter-Kleid vorhanden. Bey Sabia, in dem Benedictiner-Closter / Fara genannt / der Schlüssel ihres H. Haus zu Nazareth. Zu Trier ihr Kämpel. Zu Bertini ihr Handschuh / zu Ach / in Niederland / jenes Hembd / so sie angetragen / da das ewige Wort in ihr Fleisch hat angenommen / ist aus Lein und Seiden gewebet 2. Elen sammt einem Viertel lang / ist von Carolo Magno um das Jahr 810. da er von Constantinopel wieder heim kommen / dahin gen Ach verehrt worden. Zu Hui wird verehret ein in Gold und Edelgestein eingefasstes Knöllein Garn / so sie mit eigenen Händen gespunnen. Anderswo zeiget man einen Theil von ihrer Gürtel / von ihrem Tisch-Tuch / Rock / Milch / und Haaren hervor. Wo ist aber ihr Mantel hinkommen / den sie im Leben angetragen / und nach dem Tod uns Menschen hinterlassen hat? Joannes à Bosci, in Bibliotheca Floriacensi schreibet aus Alrevaldo von St. Benedicti Wunder-Wercken. Daß / als der H. Vatter Benedictus seinen liebsten Jünger in Franckreich schickte / habe er ihm ein Helffenbeinenes Heiligthum-Gefäßlein auf den Weeg verehret / darinnen unter andern auch ein Stücklein von unser lieben Frauen Mantel gefunden wurde. Ist alles glaubwürdig. Ich für heut melde was mehrers / und sage kecklich / daß der Mantel Mariæ noch an allen Orten der Welt zu finden seye / verstehe ihr ausgebreiter H. Schutz-Mantel. Wo ist einiges Ort auf Erden / wo Maria mit ihrem Schutz nicht hinkommet? Bekennet sie doch selbsten durch den Mund des weisen Syrachs: In omni terra steti, & in omni populo, & in omni gente primatum habui. Ich bin auf allem Erdreich gestanden / und ich hab bey allen Völckern und Geschlechtern den Vorzug gehabt / nemlich / mit Ausbreitung ihres Mütterlichen Schutzes und Schirms über uns Menschen. Der Heil. Martinus theilte seinen Kriegs-Mantel nur einem Bettler mit / Maria aber reichet uns allen und jeden ihren Schutz-Mantel dar / wir seyen / wer wir wollen / Arme und Reiche / Geistlich- und Weltliche / Mann und Weib / Junge und Alte / Gesunde und Krancke / Gerechte oder Sünder / Lebende oder Sterbende / wir mögen uns alle darunter verbergen / sie nimmt uns alle zu sich auf / sie stosset keinen von sich hinweg / sie eröffnet uns allen ihre Mütterliche Schoos / oder Schutz-Mantel / damit wir von ihrer Gnaden-Völle alle empfangen mögen: Omnibus misericordiæ sinum aperit, spricht der Heil.

Nicephorus &c. Bagatta, Stammen-Buch B. Mariæ Virg. 1. part. in der Vorred. & alii plures.

c. 7. fol. 24.

c. 24.

Serm. super signum Magnum. Bernardus, damit wir aber die mehrere Prob im Werck sehen / was uns der ausgebreitete Schutz-Mantel Mariæ helffe und nutze / so hören wir!

Erstlich / so hilfft uns der Schutz-Mantel Mariæ noch in unserm Lebens-Lauff und Reis wider tausenderley Gefahren / Leibs und der Seelen. Ach! wie offt müsten wir des Tods eigen seyn / und dem Leib nach sterben / so uns nicht diese grosse Lebens-Mutter Maria beschützte / und das Leben erhielte? Der H. Franciscus de Paula, der H. Hyacinthus, und andere mehr / seynd auf ihren Mänteln mit trockenen Füssen über die rauschende Flüß und Meer-Wasser hinüber gangen. Wieviel tausend aus uns Menschen seynd auf dem Mütterlichen Schutz-Mantel Mariæ diesem oder jenem Schiffbruch / und augenscheinlicher Tods-Gefahr / in schwehren Wassers-Nöthen / noch glücklich entrunnen? Der H. Bischoff Eucherius, und noch andere / seynd mit ihren umgenommenen Mänteln / auch mitten in Feuer-Flammen / gantz unverletzt geblieben. Wie vielen hat Maria mit ihrem Schutz-Mantel das Feuer gelöscht? Sie im Feuer erhalten? Die Flammen geduscht / und untergedruckt? Der H. Amatus und Lucanus haben ihre Mäntel an die Sonnen-Strahlen in freyen Lüfften aufgehenckt. Wieviel seynd durch dem Schutz-Mantel Mariæ gleichsam in Lüfften da gehangen / und unverletzt erhalten worden / da sie sich doch von diesem Haus / Thurn und Berg zu tausend Muschel hätten zerfallen müssen? Wie ergeht es in denen Kranckheiten? Hat der das Schweiß-Tuch des H. Apostels Pauli die Krancke geheilet. Hat der Saum von dem Kleid Christi jenes mit zwölff-jährigen Blut-Gang behafftes Weiblein curirt. Wieviel tausend erkranckte Bettrüssige / Elend-preßhaffte Personen seynd / unter dem Schutz-Mantel Mariæ sich verbergend / von ihren gefährlichen Zuständen und Süchten / noch zur vorigen Gesundheit aufgebracht worden? O wie gern fliehen wir Menschen unter den Schutz-Mantel Mariæ, wann uns diese Kranckheit druckt / und der bleiche Tod vor den Augen schwebt?

Bonifac. Bagatta & alii. Actor. 19. Matth. 9.

Wie ergeht es in andern Gefährlichkeiten unsers Seelen-Heyls? Ach! wo müsten wir sündige Menschen hin / so wir den Schutz-Mantel Mariæ nicht hätten? Wo müsten wir hinlauffen und fliehen / wann uns GOtt mit seiner strengen Straff-Ruthen nacheilet / wann uns GOtt nicht mehr ansehen / von seinem Angesicht verwerffen und verdammen will? Da haben wir ja kein besseres Mittel / als daß wir uns unter dem Schutz-Mantel Mariæ verbergen / denen kleinen Kindern nachfolgend: Will der zornige Vatter das sträffliche Kind mit der Ruthen züchtigen / so lauffet das Kind vor Schrecken und Forcht der Mutter zu / verbirgt sich hinter dero Fürtuch / und bittet um alle Hülff und Schutz / wider den darein-schlagenden Vatter. Gleichermassen will der erzürnte GOtt / um unsere schwehre Verbrechen / uns sündige Menschen bestraffen / wo finden wir bessere Zuflucht und Fürbitt / als bey Maria / des

der Mutter der Barmhertzigkeit? Wie gar nicht thut uns diese von sich verwerffen? Wie liebreich nimmt sie uns auf? Wie mächtig mit ihrem erzürnten Sohn versöhnen? Hören wir/wie sie jenen verworffnen Sünder noch zu Gnaden gebracht habe? Es schreibt der vortreffliche Carthagena in seinem Buch/ so er Refugium Peccatorum benamset/ dann auch Joannes Gritsch. Es habe sich mit einem vornehmen Ritter und Kriegs-Mann zugetragen/ der lange Jahr in allem Sünden-Wust/ forderist der Geilheit/ gantz vertiefft; Nichts ware an ihm Gutes/ als eine kleine Andacht/ ein einiger Liebes-Funcken/ der in seinem Hertzen gegen der Mutter GOttes branne. Er hatte eine gottseelige/ sehr andächtige Ehe-Frau/ die ermahnte ihn mit stätem Bitten/ er solle/ Mariæ zu Ehren/ wochentlich am Sambstag fasten/ und ihre H. Bildnussen im Vorbeygehen mit einem Englischen Gruß verehren. Er folget. Und seht! Was ihme diese Andacht genutzet? Als er eines Tags mit bösem Willen und Ehebrecherischen Vorhaben ausreisete/ trifft er ohngefehr unterwegs eine einsame Capellen auf dem Feld an/ worinnen ein anmuthiges Maria-Bild rastete. Er erinneret sich seiner biß dato gepflogenen Gewonheit/ Mariæ-Bildnuß nicht unbegrüsst zu lassen. Steiget mithin vom Pferd herab/ tritt in die Capellen/ kniet vor den Altar/ und begrüsset Mariam mit einem sehr lauten Ave Maria. O entsetzliches Wunder! Unter dem Gebet verkehren sich beede Bildnussen/ Mariæ, und ihres Schoos-Kinds JEsu/ in eine lebhaffte Gestalt. Das JEsu-Kind schwitzet häuffiges Blut in seinem Angesicht/ die Mutter Maria will das Blut trücknen und abwischen/ das flosse aber noch mehrers. Hierauf erschrickt der lasterhaffte Ritter/ geht in sich selbsten/ erkennt und bekennt seine GOttes-mörderische Sünden/ bittet mit reuigem Hertzen/ und Klag-seufftzenden Worten/ Maria wolle ihn nicht verlassen/ sondern als eine Mutter der Barmhertzigkeit sich erzeigen/ und ihn bey ihrem verletzten/ gantz verwundeten Sohn wiederumen zu Gnaden bringen. Was! sprache Maria in ihrer Bildnuß/ du und deines gleichen Sünder nennet mich eine Mutter der Barmhertzigkeit/ die ihr mich doch machet zu einer schmertzhafften Mutter/ voll der Traurigkeit. Siehe an das Blut/ welches du/ und andere Sünder/ an meinem unschuldigen Sohn noch täglich vergiessen. Ach Mutter der Barmhertzigkeit/ (ruffet wiederholter der gantz bereuete Ritter) verlasse mich nicht/ hie weiche ich nicht mehr von deinem Kirchlein ab/ biß ich vor dir und deinem Sohn Gnad erfunden habe. Auf so flehentliches Bitten und Weinen nimmt Maria/ O mildreiches Hertz! das Amt einer Fürsprecherin auf sich/ und redet aus ihrer Bildnuß ihr Göttliches JEsu-Kind mit diesen Worten an: Allerliebster Sohn/ durch jene Liebe/ die ich zu dir/ als deine Mutter/ und du zu mir/ als mein Sohn/ trageſt/ bitte ich/ erbarme dich dieses armen Sünders. Was erbarmen! antwortet das JEsu-Kind/ dieser Sünder hat mich zu schwehr beleidiget. Ich bitte noch

In Promptuario Exempl.

einmahlen/ spricht Maria/ verzeyhe diesem Sünder/ und nimm ihn zu Gnaden auf. Mein werthiste Mutter! (führet ein der Sohn) lasse dir nicht schwehr fallen/ daß ich deine mütterliche Bitt nicht erhöre/ wisse/ daß ich zu dreymahlen am Oelberg Blut-schwitzend meinen himmlischen Vatter gebeten habe/ er wolle den bitteren Marter-Kelch von mir hinnehmen/ und er hat mich nicht erhöret. Er ist aber mein Diener/ (fähret mit ihrer Bitt Maria fort) er ehret meine Sambstäg und Bildnussen. Wie kan er dein Diener seyn/ (widerleget das JEsu-Kind) der nicht aufhöret/ mich/ deinen Sohn/ zu beleidigen/ und mein Blut zu vergiessen! Auf so dreymahlens abschlägige Antwort/ höret/ O übergrosses Liebs-Wunder! Wie wahr spricht von dieser Mutter der Barmhertzigkeit der H. Anselmus: Sicut enim, O Beatissima Virgo, omnis à te aversus, & à te despectus, necesse est, ut intereat, ita omnis ad te conversus, & à te respectus, impossibile est, ut pereat. Das ist: Gleichwie/ O allerseeligste Jungfrau/ unmöglich ist/ daß jener/ der sich von dir abwendet/ und von dir verworffen wird/ nicht zu Grund gehe: Also scheinet es gegentheils unmöglich/ daß/ wer sich zu dir wendet und bekehret/ verderbe und nicht seelig werde. Deme stimmet bey der Seraphische Lehrer Bonaventura, diese Mutter der Barmhertzigkeit also anredend: Quem vis, o Virgo, spricht er/ Salvus erit, & à quo avertis faciem tuam, ibit in interitum. Wen du wilst/ O seeligste Jungfrau/ der wird seelig werden/ und von wem du dein Angesicht abwendest/ wird ins Verderben gehen. Das erfahrete dieser von Maria zu Gnaden gebrachte Sünder. Maria (wie ich vermeldet) nach dreymahlens abgeschlagener Fürbitt/ stehet vom Altar auf/ und will ihrem allerliebsten Sohn mit gebogenen Knyen zu Füssen fallen. Als diß der Sohn sahe/ kame er mit einer liebreichen Umfahung vor: Das seye weit von mir/ O allerliebste Mutter/ (sprach er) daß ich dich deiner Fürbitt nicht gewähren soll/ für den du bittest/ der solle leben/ um deiner Liebe willen verzeihe ich diesem Sünder alle Beleidigung/ und zum Zeichen meiner Versöhnung trette er herzu/ und küsse mir meine Wunden. Welches der Ritter mit inniglicher Freud gethan: Gehet hierauf nach dieser Begnadigung von dem Kirchlein nach Haus anheim/ verlässet die Welt/ tritt in einen strengen Orden/ dienet GOtt und Mariä biß ans Ende/ und stirbet seelig.

De laud. Virg.

In Psalterio.

Da sehen wir/ andächtige Zuhörer/ was diesem armseeligen Sünder der Schutz-Mantel Mariä geholffen habe/ wie er sonst ewiglich von dem Angesicht GOttes wäre verworffen worden/ so ihne nicht die Mutter der Barmhertzigkeit mit ihrem mütterlichen Schutz und Fürbitt noch zu Gnaden gebracht hätte? Wohl redet dann mit seinem guldenen Mund der Heil. Chrysost. diese gütigiste Jungfrau mit diesen Worten an: Ideò (spricht er) tu mater Dei prælecta es ab æterno, ut quem Deus salvare non potest per suam meritissimam justitiam, tu per tuam salvares pietatem & misericordiam. Darum

Homil. in Hyp. Dom.

um bist du von Ewigkeit hero für eine Mutter GOttes auserkohren worden/ damit du jenen Sünder/ den GOtt durch seine strenge Gerechtigkeit nicht kan seelig machen/ du seibem durch deine Güte und Barmhertzigkeit zur Seeligkeit helffest. Wer solle demnach/ er seye so ruchlos und lasterhafft/ als er wolle/ unter den mütterlichen Schutz-Mantel Mariä nicht fliehen? Ist doch Maria selbsten ihrer lieben Heil. Dienerin Gertrudis mit einem ausgebreiteten Wunder-schönen Mantel erschienen/ unter dessen Falten sich unterschiedliche/ gantz abscheuliche Thier verbargen/ die sie alle willig zu sich aufgenommen/ und mit solchem Mantel verdeckt hatte/ worauf ihr geoffenbahret worden/ daß durch die gesehene Thier/ allerhand schwehriste Sünder bedeutet werden/ die alle ihrer mütterlichen Hülff zulauffen/ und Schutz finden. Solcher Gestalten breitet uns dann diese anheut auffahrende Himmels Königin Maria noch täglichen in unserem währenden Lebens-Lauff und Reiß/ ihren hinderlassenen mütterlicher Schutz-Mantel aus/ wormit Sie uns in allerhand Gefahren/ Leibs und der Seelen/ beystehet/ und Schutz-reich bewahret. Ludovicus Blosius in monili spirituali, c. 1.

Wie geht es aber in der letzten Reiß und Abschied von der Welt? Wenn haben wir des Schutzes Mariä mehrers vonnöthen/ als in dem letzten Stündlein unsers Tods? Ach! wie macht uns nicht die letzte Reis in die finstre Ewigkeit/ schwitzen und schrauffen? Wie hefftig stellen uns nach unsere aufsätzige Seelen-Feind/ die höllische Freybeuter und Strassen-Rauber/ die Teuffel/ die uns/ wie andere Mörder/ aufpassen/ plünderen und rauben/ und den obern Himmels-Weeg verlegen. Maligni Spiritus, spricht der grosse Kirchen-Lehrer Gregor. iter nostrum quasi quidam latrunculi obsident. Was thun wir dann? Wie können wir die letzte Reis und Ausfahrt von der Welt nach dem himmlischen Vatterland noch glücklich vollbringen? Warlich nicht besser und sicherer/ als wann wir uns zu der letzten Abreiß im Tod mit einem guten Reiß-Mantel versehen/ will sagen/ unter dem mütterlichen Schutz Mariä verbergen. Maria ist aller Sterbenden beste Schutz-Patronin/ denen sie nicht allein zu einem glückseeligen Abschied beyhilfft/ sondern auch entgegen kommt/ und so offt (bevor ihren lieben Dienern) im letzten Stündlein persönlich erscheinet/ sie tröstet/ labet/ erquicket/ und wider die böse Anfechtungen der höllischen Geistern beschützet: Morientibus B. Virgo, seynd Wort des H. Hieronymi, non tantùm succurrit, sed etiam occurrit, præsertim in hora mortis. Dahin seynd auch jene Wort des weisen Manns aus zudeuten: In fraude circumvenientium illi adfuit, & custodivit eum ab inimicis, & à seductoribus tutavit illum: Et certamen forte dedit illi, ut vinceret. Sie (verstehe Maria) ist ihm beygestanden/ da er mit Betrug hintergangen ward/ sie hat ihn bewahrt vor seinen Feinden/ und geschützt vor denen/ die ihm aufsätzig waren/ einen starcken Streit (in Tod) hat sie ihm geben/ damit Homil. 11. in Evang. Epist. ad Eustoch. c. 10.

mit er den Sieg erhielte. Kommen wir dann einmal in das letzte Stündlein unsers Todes/ folgen wir jenem unvernünfftigen Thier nach. Jenes armes Hirschlein/ als es von den nachgesetzten Hunden verfolgt wurde/ luffe es mit schnellem Lauff dem Mantel des H. Humberti zu/ den er eben in der Einöde Lippeol. in Vita. wegen der Hand-Arbeit von sich abgelegt hatte: Diesem daliegenden rauhen Mantel/ luffe das forchtsame Thier zu/ und verbarge sich unter den Schutz und Beystand des H. Dieners GOttes. Gleichermassen/ wann uns einmal im Tod-Bett die grosse höllische Rüd- und Jag-Hund mit unsern ausfahrenden Seelen wollen aufhetzen und fangen/ fliehen wir mit unserm Gebet/ mit einem einigen Liebs-Seufftzer und Hertzens-Gedancken/ wann wir je kein Wort mehr reden können/ unter den Schutz-Mantel Mariä/ empfehlen wir uns ihrer Mütterlichen Hülff/ Trost und Beystand/ und versicheren wir uns/ sie wird uns den höllischen Jag-Hunden nicht zum ewigen Plutarch. Raub lassen. Oder folgen wir nach jenem dapffern Römer Geta. Als diesem ein grimmiger Löw zuluffe/ und schon mit aufgesperrten Rachen zerreissen wollte/ nimmt der behertzte Geta seinen Mantel von der Achsel/ und wirfft ihn geschwind dem Löwen über den Kopff hin/ worüber der Löw also erschröckt worden/ daß er ohne weitern Angriff den Geta unverletzt gelassen. Der leidige Satan lauffet ja immerdar wie ein brüllender Löw herum/ und suchet/ wen er von uns Menschen verschlucke/ sonderbar in dem letzten Sterb- 1. Petri. 5. Stündlein: Tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret. Begegnet er uns dann in der letzten Gefahr unsers Tods/ halten wir ihme unerschrocken den Schutz-Mantel Mariä vor/ verbergen wir uns unter dero Mütterlichen Schutz und Schirm/ so wird dieser höllische Löw bald abweichen/ und uns mit weiterer Nachstellung nicht zusetzen.

Und das seye hiemit von diesem Marianischen Erb-Gut/ dem uns Menschen von Maria hinterlassenen Schutz-Mantel gesagt. Diesen Mantel lasset uns N. N. Lebenszeit gebrauchen/ und niemahlens verwerffen/ oder beyseits legen. Ein gemeiner Caputt oder Wetter-Mantel/ lasset sich schon zuweilen am Nagel aufhängen/ oder in einen Winckel hinein schieben. Aber Mariä Schutz und Schirms bedarffen wir täglich und stündlich/ ja augenblicklich/ der Gefahren seynd zu viel und groß/ die wir so leichtlich ohne Mariä Hülff und Beystand nicht überwinden können. Lauffen wir dann zu diesen uns allen ausgebreiteten Schutz-Mantel/ und thun wir/ was jenes unvernünfftige Thierlein jährlich der Mutter GOttes zu Ehren thut. Hören wir vor den Schluß der heutigen Predig eine wunderbarliche Begebenheit/ die gewißlich uns Menschen in die Lehr-Schul der unvernünfftigen Thieren führet: Interroga jumenta, & docebunt te, volatilia cœli, Job. 12. & indicabunt tibi. Es schreiben vortreffliche Männer/ P. Bonifacius Bagatta, wie auch P. Gumppenberg &c. Wie daß sich im Königreich Spanien/ jährlich

lich diß merckwürdige Wunder zutrage. Zu Avila ist ein herrlicher Tempel zu Ehren der Mutter GOttes erbauet/ dieser Tempel ware anvor ein finsterer Küh-Stall/ darinn fande ein Kohl-Brenner ein schönes Mariä-Bild/ diß nahme er mit sich anheim/ und wollte es Andachts-halben in seinem Haus verehren/ aber das Maria-Bild wollte bey ihme nicht bleiben/ es kame allzeit in den vorigen Stall wieder zuruck/ und das zum öfftermahlen: Welches ein augenscheinliches Wahrzeichen ware/ daß/ wie ihr die Mutter GOttes Anfangs den Stall zu Bethlehem zu ihrer Niederkunfft erwählt hatte/ also wolle sie auch in diesem Stall ihre bleibende Wohnung suchen: Hic habitabo, quoniam elegi eam. Hierauf wurde der Stall in einen scheinbaren Saal/ und prächtigen Tempel verkehret/ worinnen noch heutigen Tags gedachte Maria-Bildnuß mit grossen Wunder-Wercken/ allen und jeden/ Schutz- und Hülff reich hervor leuchtet. Vor allen tragt sich jährlich dieses Wunder zu: Am andern Sonntag im May/ wird diß Maria-Bild mit einer Volckreichen Procession offentlich durch die Stadt herum getragen/ zu welchem heiligen Pomp und Solennität jedesmahlen 6000. Gulden Unkosten aufgewendt werden. So bald nun benannte Wunder-thätige Bildnuß von der Kirchen auf die offene Gassen hinaus getragen wird/ seht/ O grosses Wunder! da flieget herbey ein geflügletes Sommer-Würmlein/ insgemein der Wein- oder Zweyfalter genannt. Diß Thierlein/ von ungewöhnlicher Grösse/ dessen gleichen man sonsten nicht siehet/ flieget also gleich dem herum-getragenen Maria-Bild auf den Mantel hin/ bleibt fest sitzen/ und lasset sich weder durch das Getös der Trompeten und Heerpaucken/ noch durch die erschallende Music/ und allgemeines Jubel-Geschrey des herum-stehenden Volcks mehr abtreiben und verjagen. Und das so lang/ biß die Procession geendet ist. Hierauf wird dieses Weinfalter-Vögelein/ lebendig oder todt/ vornehmen Potentaten oder Grandibus verehrt. Massen im Jahr 1655. dergleichen Wunder-seltzamer Weinfalter/ der regierenden Königin in Spanien ist zugeschickt worden. Ja/ was das Wunder noch weiter vermehret/ wann diß Vögelein todt ist/ und denen Krancken appliciret wird/ bringet es unterschiedlich-preßhafften Personen ihre erwünschte Gesundheit.

Admirand. Orbis Christiani. In Atlant. Mariano. tom. 1. p. 1.

Psal. 131.

Wolan! N. N. thut das ein unvernünfftiges Thier? Flieget der Weinfalter so begierig und unabtreiblich dem Mantel Mariä zu/ was sollen wir Menschen thun? mithin (schlüßlich zu reden) lasset uns sammentlich bey unserm heutigen allhero vorgenommenen Volck-reichen Creutz-Gang/ Procession und Wallfahrt (NB. facta est hæc concio in Solenni Processione coram miraculosa Imagine Deiparæ Virginis) alle und jede/ was Stands und Namens/ unter den Mütterlichen Schutz-Mantel/ des allhiesig-berühmten Wunder-thätigen Gnaden-Bilds Mariä herbey fliegen/

gen zulauffen und uns verbergen. Lasset uns alle Mariam mit dem gemeinen Kirchen-Gebett inbrünstiglich anruffen / und sprechen: Sub tuum Prælidium confugimus, Sancta Dei Genetrix.

Siehe / O glorwürdigste Himmels-Königin Maria! Wir kommen dir heut an deinem Freuden-vollen Himmelfahrt-Fest / in gegenwärtig-scheinbare Kirchen N. N. herbey / fallen unterthänig-flehentlich vor deinem liebreichen Gnaden-Bild / mit gebogenen Knyen / geneigten Häuptern / aufgereckten Händen / und Inbrunst-vollen Hertzen demüthig hernieder / und fliehen mit einhelliger Bitt unter deinen Schutz und Schirm. Wir wünschen dir tausendmahliges Glück / Ehr und Glori / zu deinem anheut-erlangten himmlischen Erbtheil: Du hast dir vor allen Creaturen / Engeln und Menschen / den besten Theil auserwählet / der von dir in Ewigkeit nicht wird hingenommen werden. Du sitzest nunmehr in ewiger Ruhe und Erbschafft des HErrn / mit dem weisen Syrach sprechend: In omnibus requiem quæsivi, & in hæreditate Domini morabor. Wir aber / wir elende Kinder Evä / wallen noch im irrdischen Jammerthal herum / und wissen nicht / wann wir / und ob wir zu der schon einmal von unsern ersten Eltern verspielter Erbschafft der himmlischen Glori noch gelangen werden. Und damit wir selbe nicht ewig verliehren / nicht ewig darvon verstossen und ausgeschlossen werden / so hilff du uns / O Jungfrau Maria / O allerbeste Mittlerin und Schutz-Mutter! Leihe uns dar deinen mütterlichen Schutz-Mantel / verbirge uns unter denselben / als deine dir untergebene Kinder / Diener und Dienerinnen / verlasse uns nicht in der letzten Noth unsers Tods / führe uns alle von dieser gefährlichen Welt hinaus / und bringe uns dahin / allwo wir uns mit unsern auffahrenden Seelen / einer ewig-seeliger Himmelfahrt zu erfreuen haben: Dann sterben unter deinem Schutz-Mantel /

O Heil. Jungfrau Maria / ist erfinden das
ewige Leben / Amen.

(O)

Am hohen Fest der Himmelfahrt Mariä/

Die andere Predig.

THEMA.

Assumpta est *Maria* in cœlum. Ecclesia in offic.

Maria ist in den Himmel aufgenommen worden.

Innhalt:

Ablauffender Send-Brief.

ALso ist es geschehen / und anderst kan es nimmer geschehen MM. Mariam haben wir Menschen verlohren / Maria ist von dieser Welt abgeschieden / Maria ist nicht mehr auf Erden vorhanden. Ach! der bittern Wort / was hab ich geredt / Maria verlohren! Maria abgeschieden! Maria nicht mehr auf Erden zu finden! Was sage ich? was klage ich? wohin wende ich heutigen Morgens / so wol die Gedancken meines Hertzens / als die Wort meines Munds? Wende ich mich übersich oder untersich? übersich zu dem triumphirenden Himmels-Saal / oder untersich zu dem irrdischen Jammerthal? Wende ich mich zu den Englischen Geistern hinauf / oder bleibe ich bey uns verlassenen Evä-Kindern auf Erd herunten? Vilichist ruffe ich in jene Zweiffels-Wort meines Heil. Ertz-Vatters Augustini auf: Positus in medio, quòme vertam, nescio. Mein Geist / Gemüth / Hertz und Seel / hangen anheut in dem Mittels-Puncten / zwischen Himmel und Erden / zwischen den Engeln und uns Menschen / und zu welchem Theil ich mich ehender mit meiner Cantzels-Red wenden soll / das weiß ich nicht. Erschwinge ich meine Sinnen und Gedancken in das hohe Firmament / in das gestirnte Himmel-Land / in die seelige Glori der Auserwählten GOttes hinauf / was siehe und höre ich anderst in dem obern Himmel / als einen allgemeinen Triumph und Jubel-Fest: Es jubiliren und triumphiren alle himmlische Geister / es lobsingen und klingen alle Englische Hof-Musicanten / sie ruffen alle in jene Frag-Wort auf: Quæ est ista, quæ ascendit de deserto, deliciis affluens, innixa super dilectum suum. **Wer ist diese / die von der Wüsten heraufsteiget / und ist voller Wollust / sich lehnend auf ihren Geliebten?** Und wer ist diese aufsteigende zu ihrem himmlischen Triumph einfahrende Weibs-Person zu nennen / als die **Allerseeligste / nunmehr ewig-gekrönte Himmels-Königin Maria?** Diese erhebt sich anheut von ihrem Grab in dem Thal Josaphat / worinnen sie drey Tag lang gelegen / erstehet mit glorificirtem Leib und der Seelen / fähret hinauf durch alle Himmels-Kreiß / wird erhöhet über alle Englische Chör / und nechstens bey dem Thron GOttes / als eine ewig-regierende Königin / von dem drey-einigen GOtt gekrönet: Et in perpetuum coro-

In Vita.

Cant. 8.

Sap. 4. coronata triumphat. Jetzt traget sie die zwölff-fache Stern-Crone auf ihrem Haupt: Et in capite ejus corona stellarum duodecim.

Apoc. 12. Jetzt führet sie den himmlischen Reichs-Scepter in Händen / viel glückseliger / als Eva ihren Paradeiß-Apffel: Jetzt bleibet sie als ein ewig-herrschende Kayserin des gantzen Reichs-GOttes ausgeruffen / weit glorwürdiger von dem drey-einigen GOtt / als die Esther vom Assvero / gekrönet: Posuit diadema regni in capite ejus. Wegen dieser beschehenen Crönung / ruffet anheut das gantze himmlische Hof-Gesind gantz Freuden-voll in jene Wort der frohlockenden Stadt Bethulien auf: Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israël, tu honorificentia populi nostri! Seye bewillkommet / O Maria! Du bist die Zierde und Ehren-Crone unsers himmlischen Jerusalems / die Freud in Israel / das Ober-Haupt unsers auserwählten Volcks GOttes! seye und bleibe von uns in Ewigkeit gebenedeyet.

c. 2. Judith 15

Solchergestalten / triumphiret heutiges Tags der obere Himmel zu seiner schon längst-verlangten / und nunmehro erlangten Königin Maria. Aber wie geschicht indessen der verlassenen Welt? Wie geschicht uns in dem heruntern Zäher-Thal da-sitzenden Waisl-Kindern Evä: In hac lacrymarum valle? Unser GOtt / Vatter und Erlöser / Christus / ist längstens von uns abgewichen / unser allerliebste Mutter / und Schutz-Frau Maria / ist auch gestorben / und mit Leib und Seel in dem Himmel abgeführt worden. Und sollen wir diesen Abschied nicht betauren / diesen Verlust nicht beweinen? Diese Himmelfahrt mit keinen Klag-Seufftzern begleiten? Quartum de ejus præsentia cœlum exultat, fraget der Hönig-fliessende Bernardus, nunquid consequens est, ut tantùm lugeat hic noster inferior mundus ejus absentiam? Wann sich so hoch der obere Himmel ab ihrer Gegenwart erfreut / soll nicht billigmässig die heruntere Welt ihre Abwesenheit betauren? Nein. NN höre auf unser Klagen und Seufftzen / wischen wir die Zähren von unsern Augen ab / vernehmen wir / mit was trost-reichen Worten uns gleich hierauf erwehnter H. Lehrer anredet: Advocatam præmisit peregrinatio nostra, spricht er / quæ tanquam Judicis mater, & mater misericordiæ efficaciter salutis nostræ negotia pertractabit, nemlich: Unser Pilgramschafft hat eine Fürsprecherin an Maria vorangeschickt / welche als eine Mutter des Richters / und Mutter der Barmhertzigkeit / desto kräfftiger die Geschäfft unsers menschlichen Heyls bey dem Thron GOttes abhandeln und ausführen solle. Jetzt nutzet uns Maria mehrers im Himmel / als wann sie bey uns Menschen auf Erden geblieben wäre. Und / damit sie uns jederzeit helffe / was thun wir? Ich weiß keinen bessern Rath zu geben / als wir wollen dieser so weit von uns abgereisten / und nunmehr im himmlischen Reich da sitzenden Mutter der schö-

Serm. 4. de Assumpt.

cit.

nen

nen Liebe/nach dem obern Vatterland/einen kindlichen Liebs-Brief zuschreiben/und selben anheut zu unserer Empfehlung abschicken. Wie aber/und von was Inhalt dieser Brief lauten solle/ wird folgende Trost-Predig was mehrers ausführen/ erwarte indessen zur weiterer Stilisirung dieses ablauffenden Send-Briefs von meinem anwesenden Auditorio der fleißigen Aufmercksamkeit/ und fahre mit meiner eilfertigen Zungen-Feder zu schreiben fort/ im Lieb-süssesten Namen unserer gecrönten Himmels-Königin Mariä.

Wahr spricht der alte und grosse Kirchen-Lehrer Basilius: Reputandum inter maxima Dei dona, quòd quàm longissimè, propter distantiam locorum sejunctis, per alloquium litterarum mutuò coalescere fas sit. Epist. 55. Nemlich/ es ist eine unter den grösten Gaben GOttes zu halten/ daß wir Menschen/ die wir so offt auf Erden weit von einander entfernet seynd/ jedannoch durch der Brief Ansprach einander begrüssen/und gleichsam heimsuchen mögen. Was ist zweyen verliebten Hertzen/zweyen freundlichen Gemüthern/und zweyen verbundenen Seelen gemeiners/ als daß sie sich/wo nicht mündlich in Gegenwart/ so nicht allezeit geschehen kan/ doch schrifftlich in Abwesenheit/ auch über viel Meil-Wegs/ vermittels eines weissen Papiers/ einer schwartzen Dinten/ und schwachen Feder-Kiels/ einander begrüssen/ einander das Glück wünschen/ einander die Noth klagen/ einander um Hülff ersuchen/ und innerst einander von Hertzens-Grund empfehlen? Mit dieser Ansprach des Brief-Schreibens/ pflegen wir Menschen nicht allein unsers gleichen gute Freunde und Patronen/ Brüdern und Schwestern/ Eltern und Ehegenossen/ sondern auch GOtt selbsten/ und seine Auserwählte/ im hohen Himmels-Thron anzureden. Ist diesem also/ so seye mir heutigen hohen Freuden-Fest verlaubet/ daß ich auch im Namen meiner hie anwesenden Zuhörer einen geheimen Liebes-Brief auffsetzen/ und nach dem obern Himmels-Land abfertigen darff. Und wem solle dieser Brief gehörig seyn? Keiner andern Person/ als unserer allerbesten Freundin/ getreuesten Nothhelfferin/ und allerliebsten Mutter/ der nunmehr ewig-regierenden Himmels-Königin Mariä. Maria (wie wir alle wissen) ist anheut sehr weit von uns Menschen-Kindern abgereiset/ sie ist mit Leib und Seel in das himmlische Engel-Land aufgefahren. Wissen wir/wie weit der Himmel von der Erden entlegen seye? Der berühmte Mathematicus Christophorus Clavius rechnet aus/ daß der Zwischen-Raum des Mondscheins und Erd-Bodens/sich auf fünff und funfftzig tausend/ hundert drey und achtzig teutsche Meilen erstrecke. Der guldene Sonnen-Planet ist von der Erden entlegen: Neunmal hundert und vier und sechzig tausend drey hundert ein und sechzig teutscher Meilen. Cornelius à Lapide rechnet von der Erden biß zum Firmament/achtzig Millionen Drexelius. Cœl. l. 2. c. 8. In pentateuch.

nen Meil und ferners vom Firmament biß in den obersten Himmel GOttes/ andere achzig Millionen Meil. Andere rechnen aus / daß / so ein Mensch zu Fuß in Himmel hinauf lauffen wollte / und schon täglich acht hundert Meil wegs lieffe / wurde er doch vor acht tausend Jahren in den Empyrischen Himmel nicht kommen. Das laß ich mir eine weite Entlegenheit des Himmels seyn! und doch ist die Seel im Augenblick oben / so sie von dem Leib abscheidet. So weit dann ist Maria von uns irrdischen Innwohnern entlegen / Sie sitzet über alle Chör der Engeln erhöhet: Exaltata est Sancta DEI Genitrix super Choros Angelorum ad cœlestia regna, singet die Catholische Kirchen. In Officio.

Was thun wir dann? Sie ist im Vatterland / wir stecken noch im Elend / Sie ist im Freuden-Saal / wir seufftzen im Jammerthal / Sie ist im himmlischen Lust-Garten / wir seynd in der engen Welt-Wüsten eingeschlossen: Und wer weiß es / wann / und ob wir einst zu ihr in die himmlische Glory hinauf kommen werden? Billichist gebrauchen wir uns demnach eines kindlichen Liebs-Briefs / oder Send-Schreibens. Hat Maria selbsten / da sie noch auf Erden gelebet / ihre Send-Brief uns Menschen zugeschickt. Also schriebe sie den H. Antiochenischen Bischoff und Martyrer Ignatio zu. Gleiche Ehr der Brief-Schreibung / sollen von Maria beede Städt: Messina in Sicilien / und Florentz in Hetrurien empfangen haben / wo beede eigene Hand-Schrifften Mariä / biß auf heutigen Tag von denen Innwohnern in gröster Ehrerbietigkeit vorgewiesen / und aufbewahret werden. Hat Sie dann uns Menschen noch im Leben zugeschrieben / wie billich schreiben wir ihr nach ihrem Tod einen Bief flehentliche Supplication, und Memorial nach dem himmlischen Jerusalem zu. Ehevor ich aber unsern heutigen Brief / so wol mit seiner gebührenden Uberschrifft / als dem ingeschlossenen Innhalt völlig formire und auffsetze / muß ich selben noch in zwey Partes abtheilen. Der erste Theil unsers Send-Briefs solle pars Gratulatoria, ein grundhertzlicher Anwunsch zu ihrem heutigen Ehren-Fest der himmlischen Crönung seyn. Der andere Theil: Pars Supplicatoria, eine Supplication, Bitt-Schrifft und Memorial, damit Sie / als eine getreue Mutter und Schutz-Frau / uns ihre Pfleg-Kinder und Diener / zu keiner Zeit verlassen / sondern in allen anstossenden Nöthen und Gefahren / barmhertzig beystehen und aushelffen wolle.

Joan. Adam. Weberus. 10. Quelle der Unterredungs-Kunst. fol. 539. Lucius Dexter. ibid.

Anlangend den ersten Theil der Glückwünschung / will ja die höchste Schuldigkeit erfordern. Wer siehet / und höret bey uns Menschen auf Erden / daß sein liebster Freund / Bruder / Schwester / Vatter und Mutter zu hoher Ehren-Würde aufgestiegen / und erhoben worden seye / daß er nicht selben vom gantzen Hertzens-Grund / schrifftlich oder mündlich / Glück erwünschet? Thun wir das denen Gemeinen auf Erden erhöhten Per-

Personen / wie billicher wünschen wir Menschen Glück / Ehr / und Glory / der über alle Geschöpff erhöhten Himmels-Königin Mariä: Maria ist ja / dem Fleisch und Blut nach / als eine gleiche Tochter von Adam entsprossen / unser natürliche Schwester? So hat sie uns auch als eine wahre Muter des Mensch-wordenen Sohns GOttes / sammentlich mit unserm menschlichen Geschlecht für ihre Kinder in gleiche Mutterschafft aufgenommen. Nun diese Mutter der schönen Liebe / diese Tochter und Schwester von Adam her / diese allerbeste Freundin und Liebhaberin / ist anheut über alle Himmels-Kreiß erhöhet / als die Höchste und Nächste / alles nach GOtt / als keine Göttin worden ist. Sollen wir uns nicht deßwegen vom gantzen Hertzen erfreuen? Sollen wir nicht dieser von unserm menschlichen Geschlecht also erhöht- und gekrönter Himmels-Königin Mariä / mit allen Zungen und Federn Glück wünschen? Hat sich im Alten Testament das Jüdische Volck so hoch erfreuet / jubiliret und triumphiret / da die schönste Esther / eine Tochter des Abihail / und Pfleg-Tochter seines Bruders Mardochäi / für eine Ehe-Gemahlin des großmächtigsten Königs Aßveri / ist erwählt / aufgenommen und gekrönet worden. Ist damals denen Juden ein neues Licht / Freud und alle Glückseeligkeit aufgangen: Judæis nova lux oriri visa est, gaudium, honor, & tripudium. Wie billiger erfreuen wir uns rechtglaubige Christen / über die heutig-beschehene himmlische Erhöh- und Crönung der auserwähltisten Esther Mariä: Wie viel frohlockender ruffen wir deroselben mit einhelligem Jubel zu: Vivat! Vivat! Es lebe Maria / und lebe ewig / als eine gekrönte Himmels-Königin. Ihr seye zu tausendmal zu ihrer aufgesetzten himlischen Stern Crone / erlangten Reichs-Scepter und Apffel / ewiges Glück / Ehr und Glory / Lob und Preiß anerwunschen / und zugesungen? Und das seye von dem ersten Puncten unsers heutigen Send-Briefs / der schuldigsten Aggratulation und Glück-Wunsches / zu ihrem Königlichen Ehren-Titul / Ehrn-Namen und Ehrn-Crone im himmlischen Reich GOttes gesagt.

Esther. 2. c. 8.

Der andre Punct oder Innhalt unsers ablauffenden Send-Briefs / seye Pars supplicatoria, eine demüthige Bitt- und Klag-Schrifft / Supplication und Memorial / wormit wir dieser gekrönten Himmels-Königin allerunterthänigist aufwarten / zu Füssen fallen / und deroselben unser anliegende Noth klagen wollen. Sage man / NN. hat Maria in ihrer himmlischen Glory ihr Liebs-Art abgelegt / uns Menschen auf Erden zu helffen? Mit nichten. Mancher stoltzer Erd-Wurm ist zwar also beschaffen / daß / so bald er zu diesem oder jenem Glück- und Ehrn-Stand erhoben wird / da blehet er sich gleich auf / siehet seinen armen Nächsten nicht mehr an / und lässet ihne in aller Noth biß über die Ohren stecken. Ey was! spricht mancher / was gehet mich mein Nächster an: Quid ad me, viderit ipse! An-

nun bin ich ein solcher Herr und Frau/ Grandes und Official worden/ was solle ich mich ferners dieses Menschen viel annehmen/ und seiner haben sorgen/ er ist mir zu wenig/ daß ich ihme weiters meine Hülff und Beystand leisten solle. Pfui der stinckenden Hoffart! Nemlich wohl wahr lautet das Sprichwort: Honores mutant mores, sed rarò in meliores: **Hohe Ehren und Würden/ verkehren gute Sitten.** Mancher ist schon ein feiner gutthätiger Mensch/ unterdienstig/ willig und bereit/ so lang er unten an sitzet: Kommt er aber auf die obere Banck hinauf/ wird er ein grosser Herr und Ober-Haubt/ tragt er diese Inful auf dem Haubt/ diesen Regiment-Staab in der Hand/ diesen Degen an der Seiten. Ja/ da geschwillt ihme gleich der Kopff auf/ da wachsen ihme die Flügel viel höher und breiter/ da achtet er sich der gemeinen Leut und Befreundten nicht mehr/ siehet sie nur nach der Seiten an/ und schliesset sie von seiner Hülff und Gnad aus: Nescio vos, **ich kenne euch nicht.**

Nicht also macht es die gekrönte **Himmels-Königin** mit uns Menschen auf Erden. O! **Maria** hat ihre vorige Liebs-Sitten/ Freundlichkeit und Barmhertzigkeit niemals im Hohen Himmels-Thron abgelegt. Sie bleibet die alte und vorige: Semper eadem. Berühmte sich vor Jahren die Plotina/ eine Ehe-Gemahlin des Römischen Kaysers Trajani/ ihrer vorigen Güte und Leutseeligkeit: Dann als sie mitten unter dem öffentlichen Applaus und Glück-Wunsch zur Kayserlichen Crönung in das Capitolium hinauf stiege/ wendete sie sich mit gantz freundlichem Angesicht zu dem herumstehenden Volck/ diese Wort sprechend: Talis huc ingredior, qualem me exire cupio; Liebste Römer/ also beschaffen tritte ich herein/ wie ich begehre her aus zu kommen. Wollte hiemit andeuten/ daß sie von der vorigen Freundschafft und Gemeinschafft/ dero sie vorhero gewohnt/ und nicht auszusetzen begehre/ sie wolle sich annoch so höflich und freundlich gegen ihren Bekandten nach- als vor der Crönung/ erzeigen. Lob-würdige Red von einer gekrönten Kayserin? Aber mit besserm Fug lässet sich dieser Denck-Spruch von **Maria** wahrsagen/ daß sie von ihrer vorigen Güte und Milde nicht aussetzen wolle. Wie sie uns Menschen noch auf Erden in ihrem Leben geliebt/ und für uns geforget (wie solches in der Hochzeit zu Cana in Galiläa geschehen ist) also liebet sie uns annoch im hohen Himmel/ und stehet uns mit mehrer Sorg und Barmhertzigkeit in der ewigen Glori bey/ dessen geben Zeugnuß die Trost-Wort des Seraphischen Lehrers Bonaventuræ, der also spricht: Magna erga miseros fuit misericordia *Mariæ* adhuc exulantis in mundo, sed multò major erga miseros est misericordia ejus jam regnantis in cœlo. Nemlich: **Groß war zwar ihre Barmhertzigkeit gegen uns armselige Menschen/ da sie sich noch in dem Welt-Elend aufhielte/ aber noch gröſſer erscheinet ihre**

Lycosth. in Apoph.

In Specul. Virg. c. 8.

ihre Barmhertzigkeit gegen uns / da sie nun würcklich im Himmel herrschet. Dannenhero sich keiner beförchten und scheuen darff / vor ihren mütterlichen Gnaden-Thron zu kommen / es darff ein jeder keck anklopffen / und Audientz begehren / dann ihr Willen ist uns allen zu helffen: Quid ad *Mariam* accedere trepidat humana fragilitas? Fraget der Honig-fliessende Bernardus, nihil austerum in ea, nihil terribile, tota suavis est, was hat sich zu förchten die menschliche Blöde oder Gebrechlichkeit / zu Maria zu kommen / und hinzu zu tretten / nichts ist an ihr wildes und rauhes / nichts / so erschröcklich wäre / Sie ist gantz liebreich / süß und gütig. Sie nimmt einen jeden auf / verstosset keinen von sich / will uns allen ihre Liebe / Gnad und Barmhertzigkeit mittheilen: Ja sie kan unser menschliches Elend / Jammer und Noth nicht wissen und ansehen / sie muß uns helffen und beyspringen / es ist wider ihr mütterliches Hertz / spricht Richard. de S. Victore: Non potest Virgo benignissima miserias scire, & non subvenire. Serm. super signum magnum. c. 13. in Cant.

Sagen wir NN. was drucket uns Menschen für einiges Elend auf Erden / woraus uns Maria nicht helffen kan oder will? Seynd wir verzweiffelte Sünder / stecken wir in schwehristen Sünden-Schulden bey dem himmlischen Vatter / wer kan uns besser aus diesen Schulden heraus bringen / und kräfftiger dem himmlischen Vatter versöhnen / als Maria / die Mutter der Barmhertzigkeit? manches Sträß-Gütel und liederlicher Sohn / wann er in der Frembde mit seinem Vivendo luxuriosè, Schwermen / Spielen und Gassatum-gehen ꝛc. grosse Schulden macht / und einen Bären nach dem andern ansetzet / der getrauet ihme wohl nicht / vor den Vatter zu kommen / noch selben viel zuzuschreiben: Was thut er dann? Er ruffet die mütterliche Hülff an / schreibt der Mutter einen holdseeligen Bitt-Brief / (dann er ist ein Mutter-Söhnlein / albæ gallinæ filius) diese hilfft ihm / schickt ihm heimliches Geld zu / zahlt die Schulden ab / und versöhnt den zornigen Vatter mit bester Manier. Auf gleiche Weis macht es die Mutter der schönen Liebe Maria. Ach! wie viel tausend Sträß-Gütel / gantz verruchte / verfluchte / verzweiffelte / und schon dem Teuffel ergebene Sünder und Sünderinnen / hat nicht Maria als ein beste Mittlerin und Fürsprecherin bey dem himmlischen Vatter / und ihrem lieben Sohn JEsu / noch versöhnet und ausgebetten / die sonsten alle in ihren Sünden-Schulden hätten sterben und ewig verderben müssen?

Wie ergienge es jenem adelichen Jüngling in dem Lütticher Bisthum? Dieser / wie der H. Cæsarius schreibet / hatte sich zwar anfänglich von denen ererbten Gütern und Schlössern seiner verstorbenen Eltern sehr reich befunden. Zumaln er aber denen Lastern der reichen Jugend zugethan / alles sein Vermögen mit Panquetiren / Galanisiren / und anderen veneri- l. 2. miracul. c. 12.

schen

schen Lustbarkeiten hindurch gejagt / fiele er hierüber in solche Armuth / daß er gezwungen wurde / alle seine Adeliche Güter einem nechst-anliegenden Edelmann zu verkauffen. Weiln aber auch diese nicht erklecken und lang dauren wollte / wuste er seiner Noth weder Hülff noch Rath mehr zu finden. Endlichen / gibt ihme sein sauberer Haushalter und Verwalter (der ohne das mit dem Teuffel schon verbunden ware) diesen verzweiffelten Rath und Einschlag: Herr Juncker / (spricht er) wollt ihr mir trauen / so will ich euch zu neuen grossen Reichthum aufhelffen / folget nur mir / und haltet die Sach sub rosa verborgen. Was thut nicht die zwingende Noth und Armuth bey einem ohne das schon verdorbenen Menschen? Der erarmte Edelmann folgt diesem bösen Rathgeber / der führete ihn hierauf folgende Nacht in einen abgelegenen finstern Wald hinaus / daselbst redete er mit einem Unbekandten in fremder Sprach / so alles der junge Edelmann hören / aber niemand / als den Schaffner / sehen kunnte. Fraget demnach den Schaffner / mit wem er rede / er solle ihm die Person sagen und andeuten? Es gehet euch nichts an / (antwortet der Schaffner) schweiget ihr nur still / und erwartet der Sachen weitern Ausgang. Endlich erscheinet der leidige Satan / und gibt sich mit seiner Person sichtig zu erkennen. Fraget den Schaffner / als seinem vertrauten Diener / was er mit diesem Jüngling hie mache? Was sein Anbringen und Verlangen seye? Ich bringe ihn (spricht der Schaffner) Ih. Satanischen Majestät zu gehorsamen Diensten herbey / er erwünscht durch dero großmächtigsten Hülff von seiner Armut erlediget / in vorigen Herren-Stand seiner Güter eingesetzet zu werden. Ist das sein Wunsch und Willen / (spricht Satan) so muß er mir anvor einen andern HErrn / (seinen gecreutzigten Christum) gäntzlich verlaugnen und absagen. Auf diß Begehren entsetzt sich Anfangs der arme Edelmann / weiln ihm aber sein verführischer Schaffner starck zuredete / es seye um einige zwey Wort: Abrenuntio Christo, ich widersage meinem Christo / zu thun / so seye er der vorige reiche Herr gemacht / verwilliget er hiemit / widersagt seinem Erlöser Christo / und huldiget dem Teuffel. Der aber ist mit dieser eingegangenen Huldigung nicht zu frieden / begehrt über das / er müsse ihm zugleich seiner Mutter absagen / und selbe verlaugnen. Diß widerspricht der Edelmann / das werde er keines wegs thun / *Mariam* lasse er aus seinem Mund und Hertzen nicht hinweg / es möchte ihme hierüber ergehen / wie es wolle / er verbleibe ein geschworner Diener *Mariæ*. Bist närrisch (spricht der verteuffelte Schaffner) fecisti, quod majus erat, quid veteris, quod minus est? Du hast das gröster gethan / und deinen Christum verlaugnet / warum förchtest du das wenigere zu vollziehen / und seiner Mutter den Korb zu geben? Das wird nun und nimmermehr geschehen (widersetzet der Jüngling) soll ich schon als der ärmste Bettler von Haus

zu

zu Haus mein Brod sammlen/so werde ich doch solchen Meineyd und Treulosigkeit an der Mutter GOttes nicht begehen. Auf diese Verweigerung verschwindet der Teuffel urplötzlich im Wald/ der Edelmann aber nimmt samt seinem Vogt oder Haushalter den gleichen Ruckweeg. Allweiln ihn aber um seine an Christo begangene Verlaugnung das Gewissen sehr ängstigte/und er unterwegs ein einsames Kirchlein/ samt einem darinn rastenden Maria-Bild antraffe/ steigt er geschwind vom Pferd herab/ übergibt selbes seinem losen Schaffner/ er solle es voranführen/ oder auf dem Weeg seiner warten: Er aber geht in das Kirchlein/ fällt vor dem Altar hernieder/ fängt um seine begangene Sünden bitterlich an zu weinen/ an sein Hertz zu klopffen/ und *Mariam*, als seine einige Zuflucht/ inniglich um Hülff anzuruffen/ sie wolle ihne in dieser äusserstien Seelen-Gefahr nicht verlassen/ sondern mit ihrer allmögenden Fürbitt bey ihrem von ihme verlaugneten Sohn JEsu wiederumen zu Gnaden bringen Und seht! Was geschicht? Indem er also weinet/ bittet/ und ruffet/ kommt indessen aus göttlicher Schickung auch der andere Edelmann/ deme er seine Güter verkauffet/ in das Kirchlein herbey; Der siehet und höret (jedoch heimlich) einen wunderbarlichen Verlauff: Der junge Edelmann weinet vor dem Altar kniend/ hingegen das Maria-Bild redete lebhafft ihr auf den Armen tragendes JEsu-Kind mit diesen Worten an: Allerliebster Sohn/erbarme dich dieses grossen Sünders! Weiln aber das Kindlein sein Angesicht auf die Seiten wendete/ und nichts redete/ wiederholte Maria ihre Bitt: Erbarme dich seiner/ dann er ist verführet worden. Hierauf antwortet das JEsu-Kind: Was wilst du/daß ich thun soll/hat er mich doch verlaugnet! Als diß Maria höret/ nimmt sie (O entsetzliches Gnaden-Wunder) ihr tragendes JEsu-Kind von dem Arm/ und setzt es vor sich auf dem Altar hin/ fället vor selben zu Füssen/ und thut zum drittenmal ihre Fürbitt: Allergütigister Sohn/ verschone dieses Sünders/ um meiner Liebe willen. O kräfftige Wort! Wie viel weniger/ und unmöglicher/ als der Salomon seiner Mutter Bethsabee gethan/ kan Christus das Angesicht Mariä abwenden und ihr Bitt nicht erhören: Pete mater mea, neque enim fas est, ut avertam faciem tuam. Also gleich hebt das JEsu-Kind seine fußfällige Mutter mit süsser Umfahung von der Erden auf/ diese Wort zu sprechend: Allerliebste Mutter/ich hab dir niemalens was abgeschlagen/ und dein Angesicht beschähmet/ um deinet willen vergiebe ich diesem Sünder alles. Das ist/ wie Cæsarius ausleget/ alles vergabe ihm Christus/ er hat ihm nachgelassen Peccati culpam, die Sünden-Schuld wegen seiner hertzlichen Reu/ und Peccati pœnam die Sünden-Straff/ wegen seiner fürbittenden Mutter. Nach diesem stehet der biß dahin wegen seines Abfalls gantz betrübte/ nunmehr aber wegen gnädiger Verzeihung wiederum getröste

3. Reg. 2.

cit.

Edelmann von der Erden auf / danckſaget tauſendmal ſeiner gnädigen Fürſpecherin Mariä für ihre eingewendte Interceſſion, und Verſöhnung ihres Sohns. Will hierauf nach Hauskehren / da begegnet ihm aber der hinder der Kirchen-Thür verſteckte Edelmann / fraget ihne um die Urſach ſeiner gehabten Traurigkeit / offenbaret ihme das gantze Spectacul / was er mit Augen geſehen / und mit Ohren gehört habe / wünſchet ihme mithin alles Glück und Seegen GOttes / und übergibt ihme / mit allen ſeinen Gütern / ſein einige Tochter zur Ehe. Hanc hiſtoriam ex citato Caſario refert Jacobus Marchantius in opuſculo 1. de laudibus B. Virg. lect. 8. in fine.

O wie wahr heiſſet es aus jetzt-erzehlter Geſchicht / was dieſe Mutter der Barmhertzigkeit Maria ſelbſten in einer Offenbarung ihrer lieben Dienerin Brigittæ mit dieſen Worten angedeutet hat: Nullus eſt ita alienatus
l. 6. c. 10. à Deo, niſi omninò fuerit maledictus qui ſi me invocaverit, non revertatur ad Deum. & habeat miſericordiam, wiſſe meine Brigitta, daß kein Sünder ſo weit von GOtt abgewichen ſeye / ausgenommen der ſchon verworffen bleibt / welcher nicht / ſo er mich anruffet / zu ſeinem GOtt wiederkehren / und Gnad erlangen wird. Nun aber ſo gütig und barmhertzig ſich Maria in den geiſtlichen Seelen-Gefahren gegen uns ſündigen Menſchen erzeiget / eben ſo hilffreich und gutthätig erweiſet ſie ihren Beyſtand in allen leiblichen Anliegen: Sileat miſericordiam tuam, Virgo Beata, tuſſet ihr zu der von ihrer Jungfräulichen Milch getränckte Lehrer Bernardus,
Serm. de aſſumpt. qui te ſuis in neceſſitatibus invocatum, ſibi unquam meminerit defuiſſe. Verſchweige nur jener deine Barmhertzigkeit / O ſeelig Jungfrau / der dich jemalen in ſeinen Nöthen und Kranckheiten hat angeruffen / und von dir nicht iſt erhöret worden. Der geiſtreiche Abbt und Aſcet Ludovicus Bloſius gibt dieſe Bekänntnus: Citiùs cœlum cum terra peribit,
Specul. Spirit. c. 12. ſpricht er / quàm *Maria* aliquem ſeriò ſe invocantem, ſua ope deſtituat: **Es wird eher der Himmel mit der Erden zu Grund gehen / als daß Maria einigen Menſchen / der ſie ernſtlich anruffet / ihrer Hülff entſetze.** Das erweiſen ja aller Orten der gantzen Chriſtenheit ihre tägliche Miracul und Wunder-Zeichen / die ſie da und dorten / durch ihre wunderthätige **Gnaden-Bildern** an uns Menſchen würcket. Jetzt gibt ſie den Blinden ihr Augen-Licht / den Stummen ihre Red / den Krumpen ihren Gang / denen vom Teuffel Beſeſſenen ihre Erlöſung / denen Gefangnen ihre Freyheit / den Schiffbrüchigen einen ſichern Port / denen Krancken ihre Geneſung / denen Todten ihr neues Leben. Es iſt kein leiblicher Zuſtand / Kranckheit / und Gefahr / worvon Maria nicht aushilfft. Un-
Thuldenus Hiſt. Enn. II. l. 3. terſchiedliche Könige können unterſchiedliche Kranckheiten heilen: alſo ſollen die geſalbte König in Franckreich mit bloſſem Anrühren die Kröpff curiern.

riren. Die König in Engeland den Aussatz / und die König in Ungarn die Gelbsucht etc. Die anheut von GOtt gesalbte / gekrönte Himmels-Königin Maria / heilet alle Kranckheiten und Suchten des Leibs: Sie ist ein allgemeines Heil der Krancken: Salus infirmorum, ja ihr blosser angeruffener Namen heilet besser / als alle Salben / wie der Heil. Richardus à S. Laurentio bezeuget: Mariæ Nomen medetur meliùs, quàm unguenta.

Martin. Delrio. disquis. Mag. l. 1. c. 3. q. 4. Homil. de Visit. B. V.

Diesemnach / MM. weiln Maria besagter massen in allen leiblich- und geistlichen Anliegen / Nöthen / und Gefahren / uns auf Erden verlassenen / armseeligen Evä-Kindern / noch jederzeit eine so breit-willig-gnädig- und barmhertzige Mutter / Nothelfferin / und Fürbitterin bleibet. Was kunnten wir weislicher thun / als daß wir anheut deroselben zu ihrem triumphierlichen Krönungs-Fest einen / so wol schuldigsten Gratulations- als flehentlichen Speculations-Brief / nach dem himmlischen Jerusalem zu schicken / und uns noch ferners in dero mütterlichen Gnaden empfehlen? Da mit aber dieser ablauffende Send-Brief gebührender massen mit seinem Titul und Innhalt stylisiret / und aufgesetzt werde / will ich mithin als ein geheimer Secretarius denselben im Namen meines gesammten Auditorii in folgender Gestalt ausfertigen. Den äussern Titul und Uberschrifft anlangend / weiß man wol / daß die itzige Welt gar kützlich seye / man will allzeit der Tituln mehrer / als weniger haben. Gibt man grossen Herren und Frauen den anständigen Titul nicht / nehmen sie wol den Brief nicht an / oder lassen ihne mit Ungnaden beyseits liegen. Nun ist zwar nicht ohne / daß der gekrönten Himmels-Königin Mariä / mit allen menschlichen Federn und Zungen / kein sattsamer Lobs-Titul mag verfaßt und concipirt werden / unterstehe mich jedannoch für heut nach meiner wenigen Einfalt / diesen Titul zu geben / die Uberschrifft solle also lauten:

Der Allerheiligsten / Großmächtigst- und Unüberwindlichsten Fürstin / Frauen und Jungfrauen /

MARIÆ,

gekrönte Keyserin des Himmlischen Reichs / Groß-Hertzogin der neun Englischen Schaaren / gebohrner Königlichen Princeßin vom Haus Israel / Durchlauchtigsten Chur-Fürstin des gelobten Lands / Herrin in Judäa triumphirenden Zerknirscherin der Höllischen Schlangen / gewaltige Obsiegerin der Heyden / Siegreicher Verwüsterin der Ketzern / ohnbemackelter Tochter / Mutter / und Gesponsen des Drey-Einigen GOttes / Unserer in Ewigkeit allergnädigsten Kayserin und Frauen / etc.

Das solle die Uberschrifft seyn / der Inhalt des Briefs solle in folgenden Worten bestehen:

Durchläuchtigiste Himmels-Königin / gnädigiste Frau etc.

Bey so allgemeinen Freuden-Zeichen / deines anheut im himmlischen Jerusalem gehaltenen triumphirlichen Einzugs / und vorbeygangener Crönung / erkühnen wir uns gegenwärtige Erd-Würmlein deiner Mütterlichen Majestät und Hoheit / mit einem kindlichen Brief allerunterthänigst aufzuwarten / anmüthigist erwünschend / dich sattsam über alles zu loben / als die du alles in deinem himmlischen Ehren-Throne / als keine Göttin bist. Wir erfreuen uns gesammter deines überhöhten Sitzes / wünschen dir tausendmaliges Glück zu deinem himmlischen Reichs-Apffel / und begrüssen dich einhellig: *Salve Regina*, sey gegrüst / O Königin der Himmel / Mutter der Barmhertzigkeit / und Lebens-Süssigkeit: *Salve*, seye zu tausendmal begrüsset. Unter diesem Gruß / O liebreichiste Mutter / seufftzen und schreyen wir zu dir elende Kinder Evä / die wir annoch im irrdischen Jämerthal herum wallen: Ad te clamamus exules filii Evæ, ad te suspiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle. Dir allein / O Jungfräuliche Mutter / klagen wir nach GOtt unser Noth / Jammer und Elend / der versicherten Hoffnung / du werdest uns aus allen noch zeitlich ausheiffen. Wende dannenhero die liebreich-barmhertzige Augen zu uns dasitzenden Waisel-Kindern herab: Illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Stehe uns in allen Gefahren Leibs und der Seelen bey. Bleibe unser gnädige Patronin / Schutz-Frau / und Fürsprecherin / bey deinem Sohn JEsu: Versöhne uns mit selbem / stille dessen Zorn / wende ab alle wolverdiente Straffen und Plagen / bevorab bey diesen gefährlich-schwebenden Zeiten ꝛc. Also bitten wir dich: *O Clemens! O Pia! O Dulcis Virgo MARIA!* O gütige! O milde! O süsse Jungfrau MARIA! Und in dieser Bitt unterschreiben wir uns hier zu deinem heutigen Himmelfahrts-Fest im gegenwärtigen Gottes-Haus (oder Closter Kirchen) Versammlete / nicht mit schwartzer Dinten / sondern mit dem innersten Hertzens-Blut biß an den letzten Athems-Zug zu verbleiben:

Deiner Jungfrau-Mütterlichen Majestät und himmlischer Seeligkeit

Mit Verlangen nachseufftzende Kinder / Diener / und Liebhaber / Leib- und Seel-eigene Sclaven / mit allen unsern dir wohlbekandten Namen etc.

Datum / den 15. Augusti in diesem deinem geheiligten GOttes-Haus N. vor deinem Wunder-würckenden Gnaden-Bild.

Zum Sigill drucken wir unsere in dich verliebtiste Hertzen auf. Der Courier und Postillon, der dir diesen Liebes-Brief überbringen solle / wird ein begieriger / vom Hertzen-Grund aufsteigender Seufftzer seyn.

Zum

Zum P. S. bitten wir dich /
Himmels-Königin Maria / nimme diesen kindlichen Brief von uns auf / liese ihn gütig / erhöre ihn gnädig / und erfülle ihn barmhertzig / so wird endlich geschehen / daß wir sammentlich noch auf Erden hinterlassene Kinder / auch glückseeligist mit Dir und nach Dir gelangen werden / in der letzten Seelen-Fahrt von dem Leib / und der Welt / zu einer ewig-erfreulichen Himmelfahrt / und das werde uns allen wahr / in deinem liebreichisten Namen / O MARIA! Amen.

Am hohen Fest der Himmelfahrt Mariæ.

Die dritte Predig.

THEMA,

Ecce ostium apertum in cœlo. Apoc. 4.
Sihe es war eine Thür aufgethan im Himmel.

Innhalt.

Offene Himmels-Pforten.

MErzeyhe man mirs. NN Ich zeige am heutigen Freuden-vollen Himmelfahrt-Fest meinem hier anwesenden volckreichen Auditorio die Thür vor die Augen. Die Thür weisen / zu der Thür hinführen / oder wol gar mit Ungestümme zur Thür hinaus werffen und verstossen / das ist freylich keine Politische Hof-Weis / und kein Stuck der freundlichen Liebe / sondern der bäurischen Grobheit zu benamsen. Grosse Herren pflegen allezeit diß zu sagen: Ich führe niemand hinaus / sie zeigen einem die offene Thür / und lassen einen selbst hinaus gehen. Jedoch / wie längstens auch im Alten Testament / hat man so manchem mit Ungnaden die Thür gewiesen? Wurde nicht die Königliche Princessin Thamar, aus Befelch ihres Blut-schänderischen Bruders Amons / von dessen Hof-Diener zur Thür hinaus verstossen? Ejice hanc à me foras, & claude ostium post eam. treibe diese von mir hinaus / und schliesse die Thür hinder ihr zu. 2. Reg. 13.
Muste nicht die Dienst-Magd Agar mit ihrem Sohn Ismael zur Thür hinaus? Ejice ancillam hanc & filium ejus, sprache die zornige Frau Sara zu ihrem Mann Abraham / fort hinaus mit dieser Magd / und ihrem bösen Buben / ich leide sie nimmer in meinem Haus hierinn. Gen. 21.
Ja / was sage ich / wurden doch unsere sündige Stamm-Eltern Adam und Eva selbsten von dem allmächtigen GOtt aus dem Paradeis vertrieben: Ejecitque Adam, & collocavit ante paradisum Voluptatis Cherubin, & flammeum gladium atque ver- Gen. 3.

satilem. GOtt warffe den Adam hinaus/ und setzte für das lustige Paradeis den Cherubin mit einem flammenden Zitter-Schwerdt/ der dem Adam allen weitern Eingang zum Paradeis Garten verschliessen soll. Dessen ungeachtet/ zeige ich anheut die Thür vor die Augen/ aber nicht die Thür zur Verstossung/ zu einem schmählichen Ausgang und Austrieb/ sondern zu einem Glück- und Ehrn-vollen Eingang/ und lade mithin alle und jede freundlichist ein: Man solle nur hinein spatzieren/ die Thür stehet schon offen? Wohin kan man durch selbe hineingehen? Ich bekenne es ohne weitern Umschweiff/ ich zeige die **Himmels-Pforten**: Ecce ostium apertum
Apoc. 4. in cœlo, sihe es ware eine Thür im Himmel eröffnet. Es ist zwar nicht ohne/ die **Himmels-Pforten** ist sehr eng/ und der Weg schmahl zum Eingang im Himmel/ und gar wenig aus uns Menschen finden diesen Himmels-Weeg und Pforten/ nach laut der göttlichen Warheit: Angusta porta,
Matth. 7. & arcta est via, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam. Es ergehet/ ach leyder! dem mehristen Theil aus uns Menschen/ wie denen ruchlosen Sodomitern geschehen/ diese giengen Scheibweiß um das Haus des gerechten Loths herum/ und kunten doch die Thür zum Eingang nicht
Gen. 19. finden: Ita ut ostium invenire non possent. Nicht anderst kommen viel unzählige aus uns Menschen für das himmlische Haus GOttes/ und wollen hinein/ wissen jedoch die Thür nicht zu finden. Wo ist dann die wahre Pforten zum himmlischen Eingang? daß wir Menschen forderist durch unsern Heyland und Seeligmacher Christum in das obere Haus GOttes/ und in den Saal der ewigen Glory eingehen müssen/ ist ein Glaubens-Articul laut seiner eigenen Evangelischen Aussag: Ego sum ostium, per me si quis introierit,
Joan. 10. salvabitur. **Ich bin die Thür/ so jemand durch mich hinein gehen wird/ der wird seelig werden.** Eben zu diesem Eingang (zu Christo) führet uns hin/ mein H. Vatter Augustinus mit diesen Lehr-Worten: Ipse est ostium (spricht er) agnovimus, ut nos intrasse gau-
tract. 45. in Joan. deamus. Er ist unser Thür (verstehe Christus) haben wir es verstanden/ so lasset uns hinein gehen/ damit wir uns dieses Eingangs zu erfreuen haben. Aber wolan! Ich zeige anheut noch eine andere offene **Himmels-Pforten** vor die Augen. **Wer ist die anheut im Himmel auffahrende/ und durch die himmlische Triumph-Pforten einfahrende allerglorwürdigste Himmels-Königin Maria/** als die nach der ersten Haupt-Pforten (ihrem Sohn) uns Menschen offenstehende andere Pforten zur himmlischen Seeligkeit? Massen sie mit diesem Ehrn-Titul/ die Catholische Kirchen in ihrer Laurentaischen Litaney begrüsset: Janua Cœli, Ora pro nobis, du **Himmels-Pforten** bitt für uns. Und in dem heutigen Officio: Paradisi portæ per te nobis apertæ sunt, quæ glorio-
sè hodiè cum Angelis triumphas in cœlis, durch dich/ **O Jungfrau Ma-**

Maria! seynd uns die Paradeiß-Pforten eröffnet worden / die du anheut mit den Engeln glorwürdig in den Himmeln triumphirest. Wie wahr diß seye / wie Angel-weit uns Menschen diese Himmels-Pforten (MARIA) offen stehe / wie wir jetzund in noch währendem Leben bey dieser Pforten anklopffen sollen / damit wir einest nach unserm Tod durch selbe in die erwünschte Seeligkeit eingehen mögen / das wird folgende Ehren-Predig mit sondern Trost und Seelen-Nutzen was mehrers vorstellen. Lautet der Innhalt: Offene Himmels-Pforten. Lade uns alle zum Eingang ein/und mache den Anfang in beeden Lieb-süssesten Namen/ JESU und MARIÆ.

Seye es schon / daß diese anheut von dem irrdischen Jammerthal in den himmlischen Freuden-Saal auffahrende allerseeligste Jungfrau MARIA, möge getituliret werden / eine auffsteigende Himmels-Leiter / ein offenes Himmels-Fenster / ein über die Welt erscheinender Himmels-Ring: Oder Regen-Bogen. Ein Himmel-Ring: Dann ist dieser ein Verkünder des von GOtt mit uns Menschen getroffenen Friedens: Nuncia Pacis. Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis inter me & inter terram. So ist Maria eben darum mit Leib und Seel in Himmel erhoben worden / damit sie zwischen uns sündigen Menschen / und dem erzürnten GOtt seyn solle / eine wahre Friedmacherin: Facta sum coram eo quasi pacem reperiens. Ein Himmels-Fenster: hatte der Salomonische Bräutigam mit seiner Gesponsen beym Fenster geredt / und sein Liebs-Gespräch gehalten: En ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras, prospiciens per cancellos. Seht! er steht hinder unserer Thür / sihet durch die Fenster / und gucket durch das Gitter. Ist auch denen verliebten Buhlern das Fensterlein / und die Zusammenkunfft beym Fenster so gemein. O! diese Mutter der schönen Liebe MARIA, ist uns allen anheut ein offenes Himmels-Fenster worden / da darffen wir ungescheuet hinzu tretten / bey Maria unser Liebes-Gespräch der inbrünstigen Andacht ablegen / ja wol gar durch Mariam in den Himmel hineinsteigen: Intrent ut astra flebiles, cœli fenestra facta es, singet von ihr die Catholische Kirchen in ihrem Hymno. Eine Himmels Leiter: Sahe der Schlaffende Patriarch Jacob eine hohe Leiter / die stunde auf der Erden / und rührete mit der Spitzen den Himmel an / daran die Engel auf- und abstiegen: Vidit in somnis scalam stantem super terram, & cacumen illius tangens cœlum, Angelos quoque Dei ascendentes per eam &c. So ist Maria eben diese præfigurirte Himmels-Leiter/ daran Gottes Sohn zu uns Menschen herabgestiegen/auf daß wir Menschen durch sie zu GOtt in den Himmel hinauf steigen mögen / wie solches mein grosser Ertz-Vatter Augustinus mit diesem Lob-Spruch anfüget: Facta est MARIA scala cœlestis, quia per ipsam Deus descendit ad terras, ut per ipsam

Gen. 9.

Cant. 8.

Cant. 2.

Gen. 28.

Serm. 2. de Nativit. Dom.

ipsam homines ascendere mereantur ad cœlum Diß alles anheut mit mehrerer Ausführung verschweigend / verbleibe ich bey der schon eingeführten Gleichnüß und Figur/einer offenen Himmels-Pforten: Ecce ostium
Apoc. 4. apertum in cœlo &c. Und diese ist Maria, laut des allgemeinen Kirchen-Gesangs: Felix cœli Porta &c. Janua cœli &c. Pervia Porta manes &c.

Sehen wir nur NN. was für eine schöne und grosse / bey Tag und Nacht / so wol im Leben / im Tod / und nach dem Tod / uns Menschen stäts offen stehende / ungesperrte Himmels-Pforten Maria seye worden! wo kommen wir jemahlens für diese Pforten hin? Wo klopffen wir bey Maria an / daß uns nicht aufgethan werde / daß wir nicht alles erlangen was wir verlangen? Bey mancher Pforten/und Haus-Thür muß man lang plencklen und läuten/ lang ruffen und schreyen / biß man einen höret und aufthut/einlasset und aufnimmt: Der Portner und Thorwärter ist zu faul und langsam/ wol auch gehörloß. Bey Maria ist die Thür gleich eröffnet/ da braucht es nicht viel Klopffens und Schreyens / im Augenblick thut sie uns auf / und alle Bitt erhören. Und erstlich zwar / was für eine offene Himmels-Pforten ist uns nicht Maria in unsern Lebens-Zeiten? Wie können wir leichter / geschwinder / und bälder in die Göttliche Schatz-Kammer / in das innerste Cabinet / und Audientz-Zimmer GOttes hinein gehen / und ein gnädiges Fiat von GOtt erhalten / als bey dieser Pforten Maria? Da wird uns nichts von GOtt abgeschlagen/ja alles/was er uns geben will / das gibt er uns durch die Hand Mariä / laut der Hönig-
Super Missus, süssen Worten Bernardi: Nihil nos Deus habere voluit, quod per manus Mariæ non transiret, GOtt will nichts / das wir Menschen haben sollen / was uns nicht durch die Hand (oder Pforten) Mariä zukommen wird. Deswegen der Heil. Ertz-Bischoff / und Römische Cardinal
In Vita. Carolus Borromæus anbefahle/daß man in seinem gantzen Mayländischen Bistumb ob allen Kirchen-Thürn Mariä-Bildnus aufstellen solle / anzuzeigen / daß wir Menschen allein durch diese Pforten (Mariam) den Ein-und Zugang bey GOtt haben / und alles durch sie bey GOtt erwerben mögen. Und gewißlich / um was halten wir bey GOtt an / das uns nicht alles bey Maria/und durch Mariam verliehen wird?

Verlangen wir die Gesundheit des Leibes / und die Genesung von dieser oder jener Kranckheit? Klopffen wir bey der Pforten Maria an / da werden wir erhöret / dann sie ist Salus infirmorum &c. Auxilium Christianorum, ein Heil der Krancken / ein Hülff der Christen / wie solches unter andern wahrhafften Zeugnussen auch im hiesigen GOttes-Haus und Closter-Kirchen / die bey ihrem wunderthätigen Gnaden-Bild herumhangende Vota und Glübd-Tafel zu genügen beweisen. Wie viel tausend

aus

aus uns Menschen leben auf heutige Stund noch frisch und gesund / die alle längstens unter der Erden verfault wären / so sie nicht durch Mariä Hülff / Gnad / und Fürbitt von ihrer Kranckheit und Lebens-Gefahr noch wären errettet / und aus des Tods Rachen herausgerissen worden? Verlangen wir unser tägliches Brod / Speiß / und Unterhaltung / klopffen wir bey der Pforten Maria an / da werden wirs empfangen und geniesen. Sie ist jene Brod-Mutter / die uns allen Menschen-Kindern das wahre Himmels-Brod zur Welt gebracht hat. So lasset sie auch keinen erhungern / der zu ihr um das tägliche Brod lauffet und bittet. Muß der arme Bettler und Handwercker der arme Student und Soldat / vor dieser und jener Haus-Thür das tägliche Brod herum bettelen / schämen wir uns nicht / bey Maria zu bettlen / dann wie diese will / so kan sie uns mit Brod speissen / oder mit Hunger und Theurung darvon schicken. Also erschiene sie jenem Schmidt zu Morswirs in Ober-Elsaß im Jahr Christi 1491. haltend in einer Hand ein Stuck Eis / und in der andern drey schwehre blühende Korn-Aehren / mit dieser Andeutung: Famem, & abundantiam manu mea gesto, ut vultis; siehe / O Thodorice (also hiesse der Schmidt) gehe hin / sprach sie / und sage dem Volck / daß mein erzörnter Sohn die Provintz Ober-Elsaß mit Kiesel / Schaur / und Hagel habe bestraffen wollen / welches ich aber durch meine Fürbitt abgewendet. Thut nun Buß und bekehret euch: Ich trage in meiner Hand Hunger und Theurung / und den Uberfluß am Getraid / wie ihr wollt / und mich hierum anruffet / so werdet ihrs empfangen / bittet ihr mich um Erhaltung eurer Feld-Früchten / so will ich euch selbe bewahren / wo nicht / wird euch alles der Schaur und Hagel erschlagen. **Mercken wir wol diese Geschicht und Erscheinung.** NN. Ruffen wir fleißigist Mariam um ihren mütterlichen Schutz und Schirm / für Erhaltung unserer lieben Feld-Früchten / und Abwendung aller wol verdienten Straffen GOttes an / damit der an vielen Orten schon einreissende Hunger und Theurung nicht weiters alles aufzehre / und uns Menschen selbsten hinweg fresse. Gumpenb. Atlas Marian. Imag. 149.

Verlangen wir Sieg und Victori wider unsere Feind? Maria stehet uns allezeit wie ein wol-geordnetes Kriegs-Heer da: Terribilis ut castrorum acies ordinata. Sie ist jene siegreichiste Himmels-Kaiserin / unter dero Füssen sich der Türckische Mond-Schein krümmet / und gantz überwunden hernieder würfft: Et luna sub pedibus ejus. Pflegen die Türckische Kaiser und Sultan ihre Soldaten und Kriegs-Heer die Ottomannische Pforte zu nennen / dann durch deren Macht und Gewalt sie in unsere Christliche Länder und Königreich eingehen und durchtringen. Wie viel glück- und sieg-reicher seynd wir Christen in wenig Jahren hero / durch eine andere Pforten / durch Hülff und Beystand Mariä / dem Cant. 6. Apoc. 12.

Türcken selbsten in sein Reich eingefallen und haben ihme das von uns längst Eroberte wiederum abgenommen.

Verlangen wir Christen grosse Gnaden-Schätz/ Indulgentz / und Ablassen zu erlangen? Klopffen wir bey der Pforten (Maria) an / so empfangen wirs. Wird in dem grossen Jubel-Jahr zu Rom von Ihro Päbstlichen Heiligkeit die Guldene Pforten: Porta aurea, eröffnet und bringet diese Eröffnung das allgemeine Jubilæum mit sich. Was für eine Guldene Pforten wird nicht heutigen Himmelfahrt-Fest / in unserm H. *Eremiten* Orden *S. Augustini* allen was Stands und Geschlechts / einverleibten Brüdern und Schwestern der hochberühmten Ertz-Brüderschafft der schwartz-liedernen Gürtel / Mariä vom Trost eröffnet? Zumahlen Sie anheut nach abgelegter Beicht und Communion in gegenwärtige Closter-Kirchen ein vollkommenes Päbstliches Jubilæum, mit Vergebung aller Sünden / und Einsetzung in den ersten Stand der Unschuld erlangen?

Oder sind wir gar wegen unserer Sünden von GOtt verworffen und ausgeschlossen / will uns keine Thür und Thor zu der Barmhertzigkeit GOttes mehr offen stehen / kommen und klopffen wir bey der andern Himmels-Pforten Maria an: Sie ist Refugium Peccatorum, eine Zuflucht und Einlaß der Sünder/ sie nimmt alle zu sich auf/ und schliesset keinen aus / der mit wahren Vertrauen ihre mütterliche Barmhertzigkeit ansiehet. Das erfahrete an sich (vieler unzähligen Exempel zu geschweigen) die weitverschreite Sünderin Maria Ægyptiaca. Nachdeme diese 17. Jahr lang eine gemeine Venus-Dirn geblieben / und einem jeden um schnöden Geld-Gewinn ihren schönen Leib fail gebotten / reisete sie nach so langem Unzucht-Leben gen Jerusalem / auf das grosse Fest der Creutz-Erhöhung / nicht aus Andacht und Eyfer/ das allerheiligste Creutz-Holtz ihres Erlösers anzubetten/ sondern aus antreibendem Fürwitz und Geilheit / noch mehrere Seelen daselbst zu verführen. Aber seht! Da sie eben zu der grossen Pforten des Tempels hineingehen wollte / wird sie durch heimlichen Gewalt zuruck gestossen / und das geschahe zum vierdtenmal/ daß sie keinen Tritt hinein setzen kunte: Uberfallte sie auch ein solcher Schrecken / daß sie lang nicht wuste / wohin sie sich wenden sollte/ schauet endlich über sich/ da wird sie eines schönen Mariä-Bilds ober der Kirchen-Thür gewahr. Fanget demnach / gantz bereuet / bitterlich an zu weinen und zu seufftzen / ruffet inniglich Mariam um Gnad und Barmhertzigkeit an / daß weiln sie je (wie sie ihre Schuld erkenne) wegen ihres Lasters-vollen biß hieher geführten unzüchtigen Lebens/ bey ihrem Sohn JESU gantz verworffen / und von dem Eingang des Tempels ausgeschlossen seye / wolle sie ihr noch einen Eingang machen / sie verspreche mit hin wahre Buß und Besserung ihres Leben. Und seht! gleich

Surius. Paulus Diac. & alii.

gleich auf dieses flehentliche Bitten / wird ihr die Gnaden-Pforten bey Maria eröffnet / sie kan unverhindert / ohne weitere Verstossung / in die Kirchen hinein gehen / daselbst wohnt sie dem Fest der Erhöhung / und Vorzeigung / des Heil. Creutzes mit aller Andacht bey : Beichtet ihre Sünden von ihrem gantzen Leben / gehet hierauf von dem Tempel zu Jerusalem / den schnur-graden Weeg in die Wüsten Jordans / lebet darinn 47. Jahr in höchster Buß und Pœnitentz / und stirbt letzlich als eine Büsserin. Wer hat ihr die Pforten zum Himmel eröffnet / als die Fürsprechende Muter der Barmhertzigkeit Maria? Dieses ist jene / von welcher das Lob spricht / ihr groſſer Liebhaber Bernardus mit diesen Worten : Hæc mater, & Regina misericordiæ est, quia Divinæ bonitatis & misericordiæ abyssum, cui vult, & quantum vult, & quomodò vult, creditur aperire, ut quivis peccator enormis non pereat, cui ipsa patrocinii suffragia præstat. Das ist : Diese (nemlich Maria) ist die Mutter und Königin der Barmhertzigkeit. Dann zu glauben / und nicht zu zweifflen ist / das sie einem jeden / dem sie nur will / wie viel sie will / und auf was Weiß sie will / den Abgrund (oder die Thür) der göttlichen Güte und Barmhertzigkeit eröffnen möge : Auf daß kein abscheulicher Sünder zu Grund gehe / für dem sie den Schutz ihrer Fürbitt einwendet. Seelig dann jener Sünder (und Sünderin) der jetzund im Leben offt (ja täglich) für diese Himmlische Gnaden-Pforten (Mariam) hinlauffet / daselbst mit sonderer / und beständiger Liebs-Andacht wachet / und anklopffet / der wird wahrhafft bey ihr sein ewiges Heil finden / wie sie solches durch den Mund des weisen Salomons mit diesen Worten verheisset : Beatus homo, Prov. 8. sprichtsie / qui audit me. & qui vigilat ad fores meas quotidie. & observat ad postes ostii mei : Qui me invenerit, inveniet vitam & hauriet salutem à Domino. Seelig ist der Mensch / der mich höret / und der täglich wachet an meiner Thür / und wartet auf mich an den Pfosten meiner Thür : Wer mich findet / der wird das Leben finden / und Heyl schöpffen vom HERRN.

Super salve regina.

So offen nun aber diese Gnaden-Pforten (Maria) uns Menschen im Leben stehet / wordurch wir in die Göttliche Schatz-Kammer eingehen / und alle Gnaden-Schätz von GOtt erheben mögen : Eben ein so offenstehende Himmels-Pforten ist sie uns im Tod / und nach dem Tod. O wie leicht und geschwinde gehen wir sterbende Menschen durch Mariam im Himmel hinein? Was für eine offene Himmels-Pforten ist nicht Maria denen Frommen und Gerechten ? Hat nicht längstens von ihr wahr gesagt der Prophet David : Hæc Porta Domini, justi intrabunt per eam, Psal. 117. das ist die Pforten des HErrns / die Gerechte werden durch sie hinein gehen. Wie vielen heiligen Personen (sonderbar ihren geliebten Dienern) ist nicht

Maria sichtbar im Tod-Bett erschienen / und hat ihre Seelen zur ewigen Freud eingeladen? Also erschiene sie unserm grossen Wunder-Mann/dem H Nicolao von Tolentin, sammt ihrem Sohn JEsu/und dem H Vatter Augustino. Also erschiene sie dem H. Carnotensischen Bischoff Fulberto, dem H Antonio de Padua, dem seeligen Capuciner Bruder Felix. Also beruffte sie zu ihrer heutigen Himmelfahrt ein / den H. Arnoldum, Bischoffen zu Soissons, den seeligen Dominicaner Jacobum von Bevagno, den seeligen Jüngling Stanislaum Kostka, der eben auf ihrem heutigen Himmelfahrt-Fest verschieden ist. Also erschiene sie ihren sterbenden Dienerinnen/der H Ordens-Stifterin Clarä/der H. Aebtissin Opportunæ der H. Closter-Jungfrauen Ludgardis, der H. Elisabeth Königin in Portugall/ und vielen andern mehr/ꝛc. Wie ergeht es denen Sündern? Haben sie nicht auch an Maria eine offene Himmels-Pforten? Ach wie viel tausend sterbende Sünder wurden auf ewig von dem Haus GOttes ausgeschlossen / die alle noch durch Mariam in Himmel hinein kommen? Es wiederfähret denen sterbenden Sündern nicht anderst / als die bey eitler Nacht für eine grosse Stadt oder Festung hinkommen: Ob sie schon bey dem grossen schon gesperrten Haupt-Thor nicht eingelassen werden / klopffen und läuten sie doch bey dem kleinen Thürlein/dem Einlaß an/ da spendieren sie was/ und kommen unaufgehalten in die Stadt hinein. O! wie viel sterbende Sünder klopffen und läuten / ruffen und schreyen in ihrem Tod-Bett / zu CHRISTO dem HERRN/ lauffen zu dem grossen Haupt-Thor/und wollen durch ihren gecreutzigten Heyland in Himmel eingehen: Aber umsonsten/ sie kommen nicht hinein / dann es heisset bey der himmlischen Stadt Jerusalem/was CHristus spricht: Non omnis, qui dicit mihi Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum &c. Nicht ein jeder/ der zu mir sagt: HErr/ HErr / wird zum Himmelreich hinein gehen. Es geschicht halt solchen spat ankommenden Sündern in ihrem Tod-Bett / was jenen schläfferigen fünff thörichten Jungfrauen begegnet ist. Diese kamen um Mitternacht herbey/und verlangten eilends zur Hochzeit eingelassen zu werden: Domine, Domine aperi nobis, rufften sie/ HErr/ HErr/ thue uns auf. Sie bekamen aber eine abschlägige Antwort/der Hochzeiter zeigte ihnen die verschlossene Thür vor der Nasen / und wiese sie mit diesen Worten ab: Clausa est janua, nescio vos, die Thür ist verschlossen / ich kenne euch nicht. Also werden so viel sterbende Sünder von CHristo weg und abgewiesen.

Surius in Vit. Paulus Bar Kibler. Mors in olla &c

Matth. 7.

Matth. 25.

Aber was! sollen dann die Sünder gar nimmer in Himmel hinein kommen? Freylich wol / klopffen sie nur bey Maria an / lauffen sie zu dem Marianischen Einlaß hin / spendiren sie was / auch ein einige kleine Andacht und Verehrung / ein einiges Ave Maria, ein einiger Liebs-Gruß/

Liebs-

Liebs-Wort / und hertzlicher Liebs-Seuffzer / bringet so manchen Sünder und Sünderin bey Maria und durch Mariam in Himmel hinein / warumen das ? Kommt man dann eher und leichter bey der kleinern Pforten / als bey dem grossen Haupt-Thor / bey Maria / als bey JESU / in Himmel hinein ? Hören wir ! mit was Trost-Worten der H. Anselmus diese Frag auflöset: Velocior est nonnunquàm salus, spricht er / memorato nomine Virginis Mariæ, quàm invocato nomine Domini Jesu. Nemlich es geschicht offt / daß wir ehender und behender das Heil erlangen durch Anruffung des Namens Mariæ, als des Namens JESU. Dessen Ursach setzt er hinbey / die wohl zu mercken ist : Quia ad Christum tanquam ad Judicem, pertinet etiam punire, ad Virginem Mariam, veluti Patronam hominum, non nisi misereri, weilen es Christo als dem Richter zustehet / auch zu straffen / Mariæ aber / als einer Fürsprecherin der Menschen / nur gebühret / sich zu erbarmen. Dahero fürchte dir nicht / O kleinmüthiger Sünder : Si pertimescis supplicaturus ad Deum accedere, ruffet dir zu der Seraphische Bonaventura, respice Mariam, non illic invenies, quod timeas. Scheuest du dir (vor Schwehre und Grösse deiner Sünden) mit deinem Anbringen vor GOTT zu erscheinen. Wende dich zu Maria, klopffe bey dieser Pforten an / da wirst du nichts finden / was dich abschrecken / und vom Himmel ausschliessen solle. Du magst bey dieser Pforten (Maria) niemahlens zu spat kommen / auch im letzten Stündlein deines Tods / so du anderst mit reuigem Hertzens-Klopffer über deine Sünden / ihren H. Namen wirst anruffen / so wird sie dich erhören / und dir durch ihre Vermittlung : Gratiam finalem, die letzt-kräfftige Gnad GOttes / und ein seeliges Ende erwerben. Das bestättiget mit seiner Schluß-Lehr oberwähnter H. Anselmus : Qui ad Mariam accesserit, impossibile est, ut pereat. Wer zu Maria seine Zuflucht nimmt / der wird nicht leichtlich / ja unmöglich / zu Grund gehen / dem wird sie noch die Gnaden-Pforten zum Himmel eröffnen / und eine erwünschten Eingang zum ewigen Leben machen.

De Excell. B. Virg. c. 6.

Serm. de Aquæ Ductu.

loc. cit.

Wie ergeht es letztlichen uns Menschen nach dem Tod ? O was für eine offen-stehende **Himmels-Pforten** ist nicht Maria denen schon abgeleibten Christ-glaubigen Seelen im Fegfeur ? Wieviel tausend arme Seelen werden jährlichen von Maria aus dem Fegfeur erlöst ? Der hochgelehrtiste Parisienser-Doctor Joannes Gerson bekennet : Daß wie Christus nach seinem Tod in die Vorhöllen gestiegen / und alle darinn sitzende Alt-Vätter erlöset hätte ; Also habe gleichermassen Maria in ihrer glorreichen Himmelfahrt / das gantze Fegfeuer ausgeleeret. Der Heil. Petrus Damianus, der Römischen Kirchen Cardinal / bringet bey / daß sich zu Rom begeben habe. Da seye auf heutigen Himmelfahrt-Fest / indeme männiglich in der Kirchen bey Maria Majore versammlet wäre / eine längst-verstorbene

Super Magnificat.

Opusculo 34. de variis Miraculis c. 3.

Weibs-Person/Marrochia genannt/aus ihrem Grab entstanden/diese habe offentlich ausgesagt/ daß eben jetzt in der Stund sammt ihr / ein solche Menge der Christglaubigen Seelen / durch Mariæ Fürbitt aus dem Fegfeuer seye erlöset worden / deren Anzahl alle Bürger und Inwohner der Stadt Rom weit übertreffe. Eine so offene Pforten ist dann Maria auch denen im feurigen Kercker sitzenden armen Seelen/ zu ihrer bälderer Erlösung aus ihren heissen Flammen / und erwünschter Einführung in die ewige Glory/ forderist an ihren H. Fest-Tägen.

O! ist diesem also/wie ihm also ist. M.M. Ist die anheut von der Engeln auffahrende allerglorwürdigste Himmels-Königin Maria, eine uns Menschen zu allen Zeiten/sowohl im Leben/im Tod/ als nach dem Tod/ Augel-weite Pforten zu allem Glück und Heyl / zur Verzeyhung unserer Sünden / und Erlangung der Gnad GOttes / zum glückseeligen Ausgang von dieser / und ewig-seeligen Eingang zum himmlischen Leben in jener Welt. Was thue ich dann / (schlüßlich zu reden/) ich folge nach jenem Spanischen Hof-Herrn. Es schreibet P. Jonghem von der gottseeligen Königin Margarita / einer gebornen Ertz-Hertzogin in Oesterreich / und Ehe-Gemahlin Philippi des Dritten / Königs in Spanien. Diese sasse einest in ihrem Cabinet was melancholisch da/ das vermerckte ihr Obrist-Hofmeister/ und weilen er wuste / daß die fromme Königin kein liebere Music / als das Geschrey der armen Bettlern anhörete: Bringt er in Eil einen grossen Hauffen der kleinen Kindern / Wittwen und Waisen herbey / stellt sie für die Thür des Königlichen Cabinets / und gehet hierauf zu der Königin hinein / mit frölichen Geberden andeutend/es wären die lieblichiste Musicanten für der Thür vorhanden / so Ihro Majestät beliebete / wollten sie sich gleich hören lassen. Als die Königin Ja antwortete / eröffnete der Hof-Meister die Thür des Zimmers: Und gleich erhuben die Bettlers-Leut/ klein und groß / ein so lamentierliches Schreyen/ Heulen und Weinen / daß hierüber die gute Königin selbsten vor hertzlichen Mitleiden ihre Zäher vergossen / bekennte jedoch/ Sie habe Lebens-Zeit kein liebere und angenehmere Hof-Music / als diese/ angehört. Begabet hierauf diese vor der offenen Thür stehende Bettler-Schaar mit reichlichen Allmosen / und lässet sie wohl-vergnügt von sich hinweg scheiden. Gleichermassen führe ich anheut mein gesamtes Auditorium, und andächtiges Wallfahrter Volck / nicht für das Audientz-Zimmer einer Spanischen Königin Margaritæ, sondern für den Altar / und das Wunder-würckende Gnaden-Bild Mariæ, herbey. Da wollen wir anheut eiferigist bitten und ruffen / und mit unserm allgemeinen Gebet dieser Himmels-Königin die lieblichiste Music machen / sprechen wir Sie mithin mit diesem flehendlichen Schluß-Gebet an:

De Confratern.

O al-

O allerglorwürdigste / nunmehr ewig-gekrönte Königin und Herrscherin des himmlischen Reichs GOttes/Maria ! Siehe/wir erscheinen auf heutigen Ehrn-Tag deiner Freuden-vollen Himmelfahrt in gegenwärtiger Closter-Kirchen N. mit unserm jährlich-gewohnten Creutz-Gang/und offener Procession/dir unterthänigst aufwartend und zu Füssen fallend. Wir wissen und bekennen von Hertzens-Grund/daß dir zu deinem triumphirlichen Einzug in das himmlische Jerusalem / das gantze Englische Heer entgegen gezogen seye/und dich mit weit-eröffneten Pforten eingeholt habe : Da hat es sowohl bey deiner Himmelfahrt/ als der Auffahrt deines Sohns/ geheissen : Attollite Portas principes vestras, & elevamini Portæ æternales,& introibit Regina Gloriæ. Ihr Fürsten (oder Engel) hebet auf eure Thor/ und eröffnet euch/ ihr ewige Pforten/ so wird die Königin der Ehren hinein gehen. Ja / weilen uns eben durch deinen Jubl-vollen Eingang im Himmel / die wahre Paradeiß-Pforten seynd eröffnet worden / und wir nunmehro freyen Zngang durch dich bey GOtt erfunden haben : Paradisi Portæ per te nobis apertæ sunt, quæ gloriosè hodie cùm Angelis triumphas in cœlis. Also lauffen wir zu dir / singen und schreyen vor deiner Thür / als verlassene Waisel-Kinder Evä : Ad te clamamus exules filii Evæ. Wir klopffen bey dir an / O Himmels-Pforten Maria ! in unserm Leben/stehe uns bey/und errette uns aus aller Noth/Armuth/ Kranckheit / und schwehren Trübsalen / ꝛc Wir klopffen im Tod an / schütze und schirme uns wider allen Anlauff und Versuchung des bösen Feinds ; Hilff uns streiten im letzten Todten-Kampff / und zeige unsern ausfahrenden Seelen / die gebenedeyte Frucht deines Leibs / JEsum. Wir klopffen letzlich auch nach dem Tod / im unteren Kercker des Feg-Feuers sitzend/ bey dir an/ erhöre uns / und führe unsere gefangene Seelen desto bälder aus den quellenden Flammen heraus / sonderbar / die wir in deiner Heil. Brüderschafft der schwartz-lidernen Gürtel Monicä / des Heil. Scapuliers und Rosen-Krantzes ꝛc. einverleibte Brüder und Schwestern seynd. Also höre / und erhöre uns zu dir klopffende/schreyende/weinende und bittende Kinder Evä/ O grosse Himmels-Pforten Maria! sowol in unserm Leben/Tod/und nach dem Tod/biß wir endlichen/ durch eine seelige Himmelfahrt/ vermittels deiner mütterlichen Hülff und Fürbitt/ gelangen und eingehen mögen/ in das obere Hauß GOttes himmlischer Freud und Seeligkeit/Amen.

Ps. 23.

Eccles. in Offic.

Am

Am Fest des H. Apostels Bartholomäi.

Die erste Predig.

THEMA.

Elegit duodecim, quos & Apostolos nominavit. Luc. 6.
Er hat zwölff erwählt / die er auch Apostel genennt.

Innhalt:

Der zur himmlischen Mahlzeit aufgesetzte Haas.

Erwunderungs-voll fallt mir jenes Gesatz des allmächtigen GOttes/ N.N. der verbotte im Alten Testament seinem lieben Volck Israel/ unter andern unreinen Thieren das Haasen-Fleisch zu essen / Lepus quoque, lautet sein Göttlicher Befelch / nam & ipse ruminat, sed ungulam non dividit, auch der Haas seye dir verbotten / dann er wiederkäuet auch/ aber er spaltet den Klauen nicht. Seltzames Verbott / den Haasen zu meiden! Ist dann das Haasen-Fleisch keine gute und gesunde Speiß zu geniessen? Bekennet doch der Römische Poët Martialis:

Levit. 11.

1 Epigram. 13.

Inter aves turdus, si quis me judice certet,
Inter quadrupedes, gloria prima lepus.

Das ist:

Krammets-Vogel hat den Preiß/
Was mit Federn pranget.
Haas ist mir die liebste Speiß/
Dem mein Lust anhanget.

Warum befahl dann der strenge GOTT seinem Israeliter-Volck / sich des Haasen-Fleisches zu enthalten? Daß ihme das schweinene Fleisch verbotten wurde (massen noch heutigen Tags die Juden selbes scheuen und fliehen) das nimmt mich nit groß Wunder / zumaln das Schwein Reverendo ein unfläthiges Thier ist / so sich allein mit Wust und Unflat ersättiget. Ein Haas aber / ist ein mildes und kein weildes Thier / er thut niemand keinen Schaden / ernähret sich allein mit dem Blecken und Kräutern des Feldes/deßwegen er vor andern lauffenden Thieren geachtet/ auch grossen Herren und Fürsten zur Tafel gebracht und aufgesetzet wird / sie lassen ihnen ohne Scheu den Haasen wohl schmecken. Ich lese zwar bey Sebizio, daß das Haasen-Fleisch ein ungesunde / sehr harte / undäuliche Speiß seye / so in dem Menschen ein grobes melancholisches Geblüt / auch schwere Träume verursachen solle. Ja die Hund selbsten achten sich des Haasen-Fleischs nit/ so ein Windspiel zur Hirschfaist gebrauchet worden / wird es nicht leichtlich

l. 33.

dem

dem Haasen mehr nachlauffen / und angreiffen / wohl vermerckend / daß das rothe Wildprät besser und wohl geschmackter / als ein Haasen Fleisch seye. Diß aber ist von einem alten Haasen zu verstehen / der schon über ein Jahr alt ist / oder sonsten im Käfig ist eingesperrt und gespeisset worden: Ein junges Häselein ist allzeit eine sehr gute gesunde Speiß zu nennen Und glaubten die Alten ihrem Plinio / daß das Haasen-Fleisch schöne wohl gestaltete Lute mache / und man sieben Tag schön bleibe / so man einen Haasen genossen habe. l. 28. c. 9.

Warumen demnach im alten Gesetz das Haasen-Fleisch dem Israeliter Volck seye verbotten worden / das will ich hie weiters nicht ausforschen und erörtern: Das alte Gesetz ware ein hartes Gesetz / und wie es mein Heil. Vatter Augustinus benamset: Sarcina innumerabilium observationum, eine Bürde mit unzahlbaren Gebotten und Verbotten GOttes überhäuffet. Mir ist genug und wissen wir alle / daß uns Christen kein soiches Verbott auferladen seye / wir darffen jederzeit dem Haasen nachjagen / selben fangen / und uns wohl schmecken lassen. Massen mir eben heutigen Fest-Tag beliebet / meinem hier anwesenden Auditorio, einen wohlgespickten Haasen aufzusetzen / nicht zwar zu einer leibl. Speiß / sondern für ein geistl. Tractament / und innerliches Beschau-Essen der Christl. Seelen: Und was ist das für ein auf- und vorgesetzter Haas zu neñen / als der anheut mit seiner abgeschundnen Haut der gantzen Christenheit erscheinende glorwürdige Bartholomäus: Billigster massen / vergleiche ich Bartholomäum einem Haasen: Muß das Häslein seinen Blag lassen / wird das Häslein mit Haut und Haar geschunden / oder (auf waidmännische Weiß zu reden) ausgestraifft und entbästet. So musste auch Haar halten / und seine Haut verliehren / der H. Bartholomäus / ehe und bevor er dem Allmächtigen GOTT / als Cibus electus, eine auserwehlte Speiß auf seine himmlische Tafel aufgesetzet wurde. Ja / hat sich der H. Bischoff und Martyrer Ignatius durch die Zähn der hungrigen Löwen / zu einen wohlgeschmacken Brod auf die Tafel Christi zermahlen lassen: Frumentum Christi sum, spricht er zu dem tyrannischen Kayser Trajano, dentibus bestiarum molar, ut panis mundus inveniar. Hat der H. Laurentius durch seine ausgestandne Feur-Marter CHristo dem HERRN / ein wohlsafftiges / ausgebrantenes Rost-Brätel abgeben: So darff ich mit gleichem Fug sagen / daß sich der geschundene H. Bartholomäus / sowol seinem GOtt und HERRN / als uns rechtglaubigen Christen / für einen mit Haut und Haar ausgestraifft / wol eingebaisten Haasen hergebe. Und wer solle von diesem Haasen nicht verkosten? Dem Exempel Bartholomäi nicht nachfolgen? willig und gedultig mit ihme hie leyden / und die Haut im Stich lassen / damit er in jener Welt sein Seel salvire / und nit verliere? Qui perdide. Serm. 9. de Verbis Domini. Surius in Vita. Matth. 10.

diderit animam suam propter me, inveniet eam. Wie aber diß alles geschehen soll / wird folgende Lehr-Predig unter dem Titul: Der zur himmlischen Mahlzeit aufgesetzte Haas / was ausführlicher erweisen/ erwarte einer kleinen Gedult / und mache den Anfang im süssesten Namen des Königs der Aposteln / Christi JESU.

Sagt man im gemeinen Sprichwort: Es seye nit gut / so einem der Haas über den Weg laufft / er lige viel besser und gesunder in der Schüssel darinn. Freylich wol / das halte ich auch dafür / dann was soll einem der über den Weg-lauffende Haas nutzen / speissen und ersättigen mögen? Er gibt keinem ein beliebiges Tractament ab / er lässet einen jeden mit hungerigem Bauch abziehen. Jedoch sehen wir / O Wunder! Ich zeige uns heutigen Morgens einen sehr schönen / grossen und ansehnlichen / uns allen über den Weeg lauffenden Haasen vor die Augen / oder besser zu reden / ich zeige uns jenen Haasen / der uns selbsten den Weeg weiset / auf den rechten Weeg anführet und leitet / und zwar auf den Weeg des ewigen Lebens / des ewigen Heils / des wigen Siegs und Victori in der himmlischen Seeligkeit / besser / als jener Haas den Weeg zu der zeitlichen Victori hat vorgewiesen. Höre man / was sich mit jenem Wunder-Haasen zugetragen habe. Es schreibet P. Andreas Brunnerus in seinen Excubiis Tutelar. 60. Heroum, von dem Römischen Kaiser Arnulpho, einem Sohn des Caolomanni, Königs in Franckreich. Als dieser Arnulphus dem verfolgten Pabsten Formoso zu Hülff die Stadt Rom belägerte / und sich mit grossem Kriegs-Heer vor dieselbe legte / geschahe eines Tages / daß ein schöner Haas im nechsten Feld aufstunde / die Soldaten diß ersehend / lauffen mit Jodlen und Schreyen nach / und jagen ihne biß zu der Stadt hin / worüber die Belägerte also erschröckt worden / daß sie aus Forcht und leerer Einbildung / man lauffe Sturm an / gleich ihre Posten und Ring-Mauren verlassen / und abgewichen seynd. Als die Käyserliche das vermercken / verkehrten sie den Schertz in einen Ernst / setzten mit allen Gewalt an / und haben also / vermittels dieses vorlauffenden Haasen / glücklich die Stadt Rom erobert und eingenommen. Ein gleiche Begebenheit träget sich täglich mit uns Menschen zu. Wir belägern keine irrdische Stadt Rom / sondern das himmlische Jerusalem / jene Vestung / so warhafft allen Gewalt und Sturm erleidet / und allein mit Gewaltthätigkeit muß erobert werden: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Wie können wir aber diese himmlische Stadt GOttes gewinnen und einnehmen? Sehen wir MN es lauffet uns heutigen Tags ein grosser ansehnlicher Haas den Weg vor / will sagen / der mit seiner Haut ausgeschundene H. Apostel Bartholomäus: Folgen wir diesem in seinem heiligen Exempel und Beyspiel nach / so ist uns der Himmel gewiß in der Eroberung / wir werden gar leicht und ge-

Matth. 11.

geschwind durch das enge Himmelsthürlein hinein rumplen. Hier schaudert aber manichem die Haut / so höre ich wohl! spricht er / so muß ich auch meine Haut im Stich lassen / mit Bartholomäo geschunden und ausgestraifft werden? Ja / also muß es geschehen / schaue an / O Christen-Mensch / mit deinen Hertzens-Gedancken die grausame Marter und Schinderey Bartholomäi / und gedencke / was dieser um den Himmel erlitten und erstritten habe! Was hat dieser H. Mann verschuldt und gestifftet / daß man ihme die Haut über den Kopff und gantzen Leib hat abgezogen? Ich liese in den Prophanis. Geschichten von unterschiedlich- ausgeschundenen Menschen. Also wurde in der alten Heydenschafft lebendig geschunden Nesabates, der Verschnittene / aus Befehl der Königin Parasitidis, um weilen er ihrem in der Schlacht überwundenen Sohn Cyro den Kopff und rechte Hand abgeschlagen hatte. Beierlin. k. in Theat. Vit. Hum. & alii. Also wurde geschunden Sais, der Krigs-Fürst des Persianischen Königs Cosroës weilen er den Christlichen Käyser Heraclium, da er wohl kunte / in dem Streit nicht gefangen hatten. Also wurde geschunden / aus Befehl seines Königs Cambysis, der ungerechte Stadt-Richter Sisamnes, sein Haut über den Richter-Stul gezogen / und sein Sohn Otanes, als nachkommender Richter / auf solche vätterl. Haut mit diesen Worten in den Richter-Sessel eingesetzt: Memento, ex quo loco judices, gibe acht / und hüte dich / Otanes, von was für einem Ort aus du richtest / und auf was für einem Stul (oder Haut) du sitzest. Also wurde bey uns Christen geschunden / der edle Kriegs-Mann und Martyrer Joannes, um daß er die Käyserliche Edict und Befehl wider die Christen offentlich zu Nicomedia von dem Rath-Hauß herab gerissen / und mit Füssen zertretten hatte / wurde ihme hierum die Haut über den gantzen Leib abgeschunden / und so lang mit Saltz und Essig übergossen / biß er unter diesen grausamen Schmertzen den Geist hat aufgeben. Also wurde im Jahr Christi 1570. lebendig von den Türcken geschunden / der dapfferiste Kriegs-Held / und Venetianer / Marcus Antonius Bragadinus, nachdeme dieser die Haupt-Vestung Famagusta in Cypern / als vorgesetzter Commendant / über ein Jahr lang wider die gantze Türckische Armee des Käysers Mustaphæ beschützt hatte / also zwar / daß auf Türckischer Seiten schon 80000. Mann seynd verlohren gangen: Muste er doch endlich aus dringender Noth / weilen kein Proviant mehr vorhanden / und kein Succurs ankommen wollte / diese importante Vestung mit Accord an den Türcken übergeben / der aber mayneidiger Weiß den Accord nicht gehalten / sondern die ausziehende Soldaten hernieder säblen / und den Commendanten Bragadinum lebendig hat schinden / und dessen Haut ober der Stadt Mauer an einer Lantzen aufstecken lassen. Boissardus in Vita Mustaphæ. Ein andere Schindung hatte von denen Türcken jener treulose Verräther und Ubergeber der Insul Rhodus erlitten / deme versprache der Türckische

Beierlinck in Theat. Vit. Hum. titul. Productio.

Sultan Solymannus, so er ihme erwehnte Insul in seine Händ spielen würde/ wolle er ihne zu seinem Tochter-Mann machen/ und seine Tochter/ neben grossen Braut-Schatz/ zum Eheweib übergeben. So bald dieses der schelmische Verräther gethan hatte / und hierum die versprochene Tochter zum Weibe begehrte / liesse ihn Solymann zum Lohn seiner Verrätherey lebendig schinden/ und mit Saltz überstreuet in ein Bett hinein legen / mit Vermeldung / es müsse ihme anvor / als einem verlaugneten Christen / ein neue Türckische Haut wachsen / so er die Käyserliche Tochter zum Weib haben wolle / aber ehe ihme die Haut gewachsen ist/ hat dieser armseelige Mammeluck mit unsäglichen Schmertzen seinen verrätherischen Geist aufgeben. Nun alle Jetzternannte haben die Pein ihrer Schinderey / theils wohl verdienet/ theils unschuldig erlitten Was hat aber der Heil. Bartholomaus verwürckt und Ubels gestifftet/ daß er am gantzen Leib geschunden worden ? Er hat keine irdische Vestung verrathen / sondern zu Eroberung der himmlischen Stadt GOttes geholffen Er hat gantz Armeniam zum Christlichen Glauben bekehret/ den Armenischen König Polymium getauffet/ und seine besessene Tochter vom Teuffel erlediget / er hat aller Orten die teufflische Götzen-Tempel hernieder gerissen / und den teufflischen Abgott Astaroth vertrieben und stumm gemacht. Um dergleichen erwiesene Gutthaten seiner heilsamen Lehr und Bekehrung / hat er sich dann bey denen heydnischen Götzen-Pfaffen dermassen verhasset gemacht / biß er endlichen durch deren Anhetzung / aus tyrannischem Befehl Astyagis, eines Bruders des bekehrten Polymii, an ein Creutz ist angehefftet/ lebendig geschunden/ und nach abgeschundener Haut enthaupter worden. O erschröckliche Marter! Wem grußlet und schaudert nit die Haut ? wem stehen nit die Härlein gen Berg auf / so er nur an diese Marter gedencken / geschweigens dieselbe an sich selbsten erleiden sollte ? Was ist entsetzlicher anzusehen / als wann man einem Malefitzen die Riemen aus dem Leib schneidet ? wie entsetzlicher soll es dann seyn / wann man einem die Haut über den gantzen Kopff abziehet ? Ergo, spricht mancher will ich Bartholomäo nachfolgen / so muß ich eine gleiche Schinderey über mich ausstehen ! das wird mir zu hart / ja unmöglich fallen. Nein/ nein/ wendet mir mancher Zärtling und haicklicher Christ vor/ ich will meine Haut gantz behalten : Andere Heilige seynd mit gantzer Haut in Himmel kommen / ich getraue mir auch noch seelig zu werden / ob ich schon kein geschundener Bartholomäus bin Aber einmal es kan nicht anderst seyn/ (liebster Christ und Zuhörer) mache daraus was du willst / du muß die Haut im Stich lassen / es geschehe gleich leiblich oder geistlicher Weiß/ das Häslein muß nur geschunden und ausgewaydt seyn/ sonsten gibt es kein gute Speiß ab. Man isset keinen Haasen mit Haut und Haar : Der Wolff frisset das Schaaf / und die Katz die Maus mit Haut und Haar/ aber den

Sutius, Baron. & alii.

Haar-

Haasen straifft man aus; Man ropfft ihn nicht wie einen Vogel / man brühet ihn nicht wie eine Henne / sondern man ziehet ihme den Balg über den Leib herab / man spickt ihn / man baist ihn / man spisst und bratet ihn / da ist der Haas ein wohlgeschmache Speiß / die auch auf Fürstl. Königl. und Käyserl. Tafel darff aufgetragen werden.

Gleichermassen / mein liebster Christ / willst du mit Bartholomäo ein wahrer Nachfolger Christi deines Erlösers seyn / Christum bekennen und ausruffen / Christo / deinem GOTT und Heyland / dienen und anhangen: Ja / willst du eine auserwählte Speiß auf der himlischen Tafel werden / so mustu hier zeitlich deinen Balg im Stich lassen / dein Haut und Haar / und alles / was du hast / daran geben: Dann es heisset nur / was der Gedult-tragende Job spricht: Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima sua, Haut für Haar / und alles / was der Mensch hat / gibt er für sein Seel dar / der Himmel ist alles wehrt / daß der Mensch nicht eine / sondern wohl tausend Häut um dessen Glori hergebe / und im Stich lasse. So bleibet dann die Frag zu erörtern / was für eine Haut jene seye / die der Mensch um den Himmel muß hergeben? Sehen wir MM. es gibt gute und böse / viehische / und wahre Menschen-Häut ab. Viehische Häut tragen die Sünder an sich. Was für eine Pfauen-Haut hat mit der Hoffärtig-Aufgeblasene? Was für ein Leben-Haut der Zornige? Was für eine Esels-Haut der Faule und Träge? Was für eine Wolffs-Haut und Wolffs-Darm der mit seinem unersättlichen Geitz behaffte Wucherer und Geld-Jud? In was für einem Bocks-Fell steckt nicht der unreine Liebhaber und Buhler? In was für einem Schweinenen Leder / der im steten Luter schwärmende Schlemmer und Demmer? Was für einen hübschen Fuchs-Balg trägt nicht der listige Schmeichler an sich? Mit was stechendem Igel-Balg ist nit der Ehr-Abschneider umgeben? Mit was gifftigen Schlangen-Balg pfeiffet nit der Neid-Hals seinen Nächsten an? c. 2.

Nun alle diese Sünden-Häut und Laster-Balg (sonderbar wo eine alte Haut der bösen Gewohnheiten ist angewachsen) müssen ausgepufft / abgestreifft und abgezogen werden / entweders mit dem Messer der eigenen Abtödtung und Mortification seiner selbsten / oder mit auferlegter und willig-verrichter Buß und Pönitentz. Bald muß bey manchem Sünder der Prediger auf der Cantzel / bald der Beicht-Vatter im Beicht-Stul das scharffe Zungen-Messer brauchen / scharff darein schneiden / hauen und stechen / und nichts verschonen / biß dieser oder jener schlimmer Laster-Balg abgestreifft und abgestrafft werde. Mit einem Wort: muste vor Jahren im alten Gesetz / das Schlacht-Vieh geschunden werden / ehe und bevor es dem allmächtigen GOTT geopffert wurde: Detracta pelle hostiæ, Lev. 1.

stiæ, artus in frusta concident. So müssen im Neuen Testamment/ auch denen viehischen Sündern/ ihre Laster-Bälg ausgezogen/ und völlig abgelegt werden/ wollen sie anderst ein angenehmes Schlacht-Opffer dem allmächtigen GOTT werden: Es muß sich an ihnen der Apostolische
ad Eph. 4. Lehr-Spruch Pauli erfüllen: Deponite vos secundùm priſtinam conversationem veterem hominem, qui corrumpitur secundùm desideria erroris. Renovamini autem Spiritu mentis vestræ, & induite novum hominem, qui secundum Deum creatus est, in justitia, & sanctitate veritatis. Das ist: Ihr sollet ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menschen/ der nach den Lüsten des Irrthums verdirbt: Erneuert euch durch den Geist eueres Gemüths ziehet einen nuen Menschen an/ der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Und das seye von Ausziehung und geistlicher Ausbalgung der Sündern gesagt.

Wie ergeht aber es denen Frommen und Gerechten? Was für eine Haut müssen diese im Stich lassen? Daß der fromme Diener GOttes ein Lämml-Fell antrage/ und einem frommen unschuldigen Lämmlein gleiche/ das ist wahr. Ist doch der vermenschte Sohn GOttes selbsten/ als ein unschuldiges Lämlein zur Schlacht-Banck geführt und aufgehengt
Isa. 53. worden: Sicut ovis ad occisionem ducetur. Jedoch/ so kan der fromme und gerechte Mensch auch füglich einem Häslein verglichen werden. Dann/ was ist forchtsamer als ein Haas? Lepusculus plebs invalida
Prov. 30. collocat in petra cubile suum. Wie doset nicht der gschräckige Haas? Wie spitzt er nicht die Ohren? Wie knockt er nicht in der Hecken darinn? Er schlaffet nur mit offenen Augen/ in einem Huy ist er auf/ und nimmt die Flucht/ so er einen Hund in der Nähe vermercket/ und bellen höret. Aller dieser Aufsicht ohnerachtet/ seynd dannoch viel Hund des Haasens Tod. Schütze und verberge sich das liebe Haslein so gut es wolle/ es wird dannoch aufgejagt/ erhetzt und gefangen/ es muß seinen Balg lassen/ wird geschossen/ ausgewaidt und ausgestreiffet/ damit er alseine gute Speiß auf der Tafel diene/ und andern vorgesetzt werde. Gleichermassen wer ist
Prov. 28. forchtsamer/ als ein frommer Christ? Der lebet ja in steter Furcht GOttes:
Cant. 5. Beatus homo, qui semper est pavidus. Er schlaffet mit offenen Augen seines wachtbaren Hertzens: Ego dormio, & cor meum vigilat. Er beobachtet alle Gefahren seiner Seelen/ scheuet/ fliehet/ und entlauffet allen nachstellenden Hunden der bösen Gelegenheit zu sündigen/ allen verführerischen Gesellschafften und Personen ꝛc. Jedannoch/ bey aller seiner Frommkeit/ Unschuld/ und Furcht GOttes/ muß das liebe Häslein (der fromme gerechte Christ) gehetzet/gefangen/geplagt/ gepeiniget und gemartert werden/ es muß seinen Balg und Haut im Stich lassen/ es thue ihme so wehe und schmertzlich fallen/ als es wolle/ er muß alles mit Gedult über-

überwinden und ausstehen. Das erfahrete an sich der am gantzen Leib geschundene Heil. Apostel Bartholomäus / das erfahreten alle andere heilige Jünger und Martyrer Christi / und das erfahren noch täglich so viel tausend unschuldige Hertzen und Seelen / die alle das scharffe Schind-Messer der grausamen Verfolgungen erleiden müssen. Deren heiligem Exempel und Beyspiel wollen wir sammentlich nachfolgen / forderist unsere Augen des Gemüths und des Leibs auf die ausgeschundene Haut Bartholomäi wenden / und wohl betrachten / wie viel er um den Himmel erlitten habe / und wie wenig wir erleiden mögen! und was ist dessen Ursach / daß wir ihme so hart / schwehr / ja unmöglich nachfolgen wollen? Causa est in promptu! wir seynd zu haickel von der Welt und nach der Welt Gebrauch / auferzogen / wir lieben zu sehr die Welt und das Fleisch / und machen es / denen fleischlichen Gelüsten nachgehend / nicht anderst / als wie jener (mit Verlaubnuß die Parität zu geben) übel-erzogene Hund.

Es schreibet Plutarchus von dem hochweisen Lycurgo, seinem König und Gesatz-Geber der Lacedämonier. Dieser Lycurgus, um zu erweisen / und seine Burger zu lehren / wie höchst-nothwendig denen Eltern die erste gute Kinder-Zucht seye / daß die kleine Kinder von ersten Jahren an zu allen guten Sitten und Tugenden gewöhnt und auferzogen werden: A teneris assuescere multum est, gebrauchte er hierzu diesen weisen Rath / und wohl-arreimte Gleichnuß: Er nahme zween junge Hund / von einer Mutter geworffen / den einen aus diesen beeden Hunden erzoge er in der Kuchel bey den Fleisch-Häfen / gabe ihm allerhand gute Bissel zu essen / und liesse ihn stets daheim hinter dem Ofen auf der faulen Haut liegen: Den andern Hund / nahme er mit sich in das Feld hinaus / und richtete ihne auf die Hatz und Jägerey ab / daß er einen ansehnlichen Jagd-Hund abgabe. Hierauf berufft er eines Tags alles Volck aus der Stadt Sparta in ein weites Feld hinaus / lasset beyde Hund herbey bringen / und zur Prob / zu wem sie abgerichtet seyen / was sie Gutes oder Böses erlernt und gewohnt hätten / wohin ihr Lust und Verlangen stehe / befihlt er seinen Dienern / einer Seits eine Schüssel voll Spühl-Suppen / mit Fleisch und Beinern / vorzusetzen / ander Seits aber / einen verborgenen Haasen lauffen zu lassen. Und seht / was thut nicht die Zucht und Gewonheit auch bey einem Vieh! so bald der schmotzige Kuchel-Hund die Schüssel ersahe / springt er hurtig auf dieselbe zu / und schlampet so lang herum / biß er alles fein sauber aufgefressen hatte. Der andere tapffere Spür-Hund hingegegen / lauffet gantz begierig über alle Felder / Hecken und Stauden dem Hasen nach / nicht aussetzend / biß er selben erjagt und aufgefangen hatte. Mit diesem Exempel gabe der weise Lycurgus seinem umstehenden Lacedämonier-Volck zur Lehr und Ermahnung / wie gleichärtig ihre von Jugend auf wol- oder übel-

In Vita Lycurgi.

erzogene Kinder allem dem im Alter nachlauffen und anhangen werden / zu wem sie in erster Kindheit seynd abgerichtet und gewöhnet worden.

So mir erlaubet ist / MM. ziehe ich diese Lehr-reiche Instruction des Lycurgi, auf das Exempel des H. Apostels Bartholomäi. Der allerhöchste Gesatz-Geber (GOtt der Allmächtige) stellet uns Bartholomäum / als einen daher lauffenden Haasen vor die Augen / zu keinem andern Ende / als damit wir hertzhafft und unerschrocken seinen heiligen Fußstapffen sollen nachjagen: Dann wie mein H. Vatter Augustinus bemercket / so seyn uns die Ehrn-Begängnuß der H. Martyrer (auch der H. Apostlen) nur ein Antrieb und Aufmunterung zu gleicher Marter / auf daß wir jenen nachzufolgen uns nicht scheuen sollen / die wir mit Freud und Frolockung verehren wollen: Solennitates enim martyrum (lauter seine Wort) exhortationes martyriorum sunt, ut imitari non pigeat, quos celebrare delectat. Serm. 47. de SS. Nun / wo fehlt es dann / daß wir diesem ansehlichen Marter-Haasen nicht nachlauffen / Bartholomäo in seinem herzlichen Marter-Exempel nicht nachfolgen wollen? O / fragen wir nicht! Wir seynd halt faule und träge Polster-Hündlein / nur die Fleisch-Häfen / und fleischliche Gelüsten liebende Welt-Kinder: Wir suchen nur / was dem Fleisch wohl thut: Quæ carnis sunt sapiunt &c. und scheuen hingegen alles / was uns die Haut / und das Leben kosten möchte. ad Rom, 8. O wie weit seynd wir von dem Exempel Bartholomäi entlegen! Wir mögen offt kaum einen Fuß um den Himmel aufheben / geschweigens die gantze Haut im Stich lassen! Wie fast lieben wir unsern Balg / Wurm- und Maden-Sack? Uberfällt uns eine kleine Kranckheit und Fieberlein / da schaudert uns gleich die Haut / gebrauchen allerhand Mitteln und Artzneyen / nur dem Tod zu entrinnen: Wir förchten halt / der Tod möchte bey uns einen groben Schinder und Buffer abgeben / und uns die Haut gar über den Kopff abziehen. Deckt uns der Bader zu scharff auf den Buckel / da beissen wir die Zähn aufeinander / es thut uns wehe. Sticht uns ein Bremen / Wepsen oder Immelein / da schreyen wir / biß uns der Angel aus dem Fleisch kommet. Fahret uns ein Geschwär / oder Ayß / zwischen Haut und Fleisch auf / ziehen wir einen Schiefer oder Dorn in Fuß / da schreyen wir Auweh! Da wimslen wir wie junge Hund / da wollen wir gleichsam aus der Haut fahren / biß das Ayß aufbricht / und der Dorn ausgezogen wird. Schneiden wir uns mit einem Messer / stechen wir uns mit einem Pfriem / oder Gabel ꝛc. da brauchen wir alles Wund-Holtz / die Wunden zu heylen / und das Blut zu stillen. Ja! Es wäre schier vonnöthen / daß man bey manchem zarten Zucker-Häutel (oder Frauen-Zimmer) auf einen jeden Mucken-Stich ein besonders Pflästerlein überlegete. O empfindliche Menschen-Häut! O zarte Leiber! mögen wir die kleinere Plagen nicht leyden / wie wollten wir das grosse Schinder-

der-Messer Bartholomäi erdulten? Heisset das um den Himmel gestritten / die wir unser Haut also verschonen / und den kleinsten Schmertzen und Wehtum nicht empfinden mögen?

Nein / NN. lasset uns unserm Fleisch und Blut / Haut und Balg nicht also zärtlen und liebkosen. Thun wir uns Menschen um das zeitliche Wesen also schleppen / fretten und schinden / wie viel mehrers sollen wir alles um den Himmel erleyden? Der Himmel ist ja alles werth / daß wir um dessen Freud und Glory nicht eine / sondern tausend / und noch mehrere Häut im Stich lassen. Breitet der Allmächtige GOtt seinen Himmel wie ein Fell aus: Extendens cœlum sicut pellem, spricht David. So sollen Psal. 103. wir ja um dieses himmlische Fell der Unsterblichkeit und ewiger Glory / alle andere Häut / und alles / was wir hie zeitlich besitzen / gern hergeben und verliehren / wie uns hierzu anmahnet der hochgelehrtiste Cardinal Hugo mit in c. 1. Job dieser Worten: Pro hac ultima pelle immortalitatis & gloriæ debet homo dare omnem aliam pellem, & cuncta, quæ habet. Seyen wir demnach nicht so empfindlich und ungedultig in unserm Creutz und Leyden: Ruffen wir mehrers mit meinem H. Vatter Augustino, und andern Heiligen GOttes auf: Hic ure, hic seca, ut in æternum parcas. HErr GOtt! hie schneide und brenne / schinde und schabe / wie du wilst / damit du unser ewig verschonest. Besser ist es allhie ein klein Schind Messer einer menschlichen Verfolgung und Unterdrückung: Das Schind-Messer einer ungerechten Obrigkeit und strengen Herrschafft: Das Schind-Messer einer verlogenen Ehrabschneiderischen Zungen ꝛc. das Schind- und Marter-Messer einer leiblichen Kranckheit / Pein / und Marter erleyden / als dort in jener Welt dem höllischen Seelen-Puffer / dem Teuffel / ewig im Stich kommen.

Kürtzlich (den Schluß meiner heutigen Predig zu machen.) lauffen wir diesem Haasen nach / folgen wir keck und unerschrocken / willig und gedultig dem Exempel des H. Bartholomäi / es wird uns warlich das Leben nicht kosten. Jener Haas stürtzete in bitteren Tod / von welchem bey Joanne Adamo Webero diese Trauer-Geschicht gelesen wird. Cosmus Medices, Hertzog von Florentz / hatte drey Söhn / darunter ware einer ein Cardinal der Römischen Kirchen / mit Namen Joannes, ein Herr von grosser Hoffnung / dieser zoge eines Tags mit den andern zweyen Herren Brüdern Ferdinand, und Grasias auf die Jagd aus: Da stunde auf flachem Feld ein schöner Haas auf / den verfolgten ihre Hund so lang / biß sie selben erhetzet hatten. Indessen erhobe sich zwischen beeden Herren Brüdern / dem Cardinal, und Grasias einiger Wort-Streitt / wessen Hunde den Haasen aufgejagt hätten? Der Cardinal gabe seinen Hunden die Ehr / Grasias widersprache es. Hierüber erzörnte sich der Cardinal, und

62 Quelle der Unterredungs-Kunst. Exemplo 5. fol. 222.

weiln er einiges Schimpff-Wort nicht verschmertzen kunnte/ gibt er dem Garsias behend ein Ohr-Feigen: Der aber noch mehrers verbittert/ greifft nach dem Degen/ und verwundet den Cardinal so sehr/ daß er bald hernach den Geist aufgabe. Dieser Bruder-Mord aber wurde hinwiederum gerochen/ indeme ein Diener des Cardinals (einige Autores schreiben/ sein eigener Herr Vatter/ Hertzog Cosmus habe es selbsten gethan) den Garsias entleibet hatte: Seynd also durch diesen gehetzten Haasen/ zwey vornehmste Hertzogen in bitteren Tod gestürtzt worden.

Videatur P. Ambrosii Schönharts Jesus symbolicus fol. 258.

Nicht also wird uns geschehen. MM. lauffen wir keck nach diesem Haasen/ dem H. Apostel Bartholomäo/ folgen wir seinem H. Exempel mit wahrer Christlicher Gedult alles zu leiden/ und solle es uns tausend Häut/ Leib und Leben kosten/ und versichern wir uns/ daß wir einest nach unsern zeitlichen Creutz und Leyden/ mit unsern durch den Tod zerrissenen/ zerfetzten/ ausgeschundenen Leibern/ wiederum mit einer frischen neuen Haut angethan: Rursum circumdabor pelle mea. Und als ein auserwähltes Häselein mit Bartholomäo aufgesetzt werden/ nicht als eine Speiß/ sondern als Speisende selbsten zu geniessen/ die immerwehrende Mahlzeit himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Am Fest des Heil. Apostels Bartholomæi.

Die andere Predig.

THEMA.

Pellem desuper excoriaverunt. Micheæ cap. 3.

Sie haben die Haut mit Gewalt abgezogen.

Innhalt.

Der in schlimmer Haut steckender Mensch.

Erlaubt man mir MM. ich gibe heutigen einfallendem Ehren-Fest des glorwürdigen Apostels Bartholomäi zu meiner vorhabenden Lehr-Predig einen seltzamen Handelsmann ab. Ich verkauffe was/ und zwar ein abgeschundene Menschen-Haut. Die Menschen-Haut/ (wie man wol weiß/) darff man zwar offentlich nicht feil haben/ darff sie auch kein Lederer/ oder Rothgärber verarbeiten und hingeben. Zumaln aber die Menschen-Häut sehr nutzlich und heilsam wider allerhand Kranckheiten und Zuständ des Leibs/ als wider den Krampff/ Schwindsucht/ und kaltes Vergücht etc. seynd/ ja so gar mit denselben der Himmel selbst mag gewunnen und eingehandelt werden/ also wird mich hoffentlich niemand verargen/ so ich anheut eine sehr gute/ und zwar die unschuldige Haut des geschunde-

nen

nen H. Apostel Bartholomäi / hie verhandle und hingiebe. O glückseeliger Christ / der diese wird kauffen und einkramen! dem wird sie warlich zum ewigen Leben nutzen und helffen / den wird kein höllische Schlange (oder Teuffel) in Ewigkeit hecken und beissen. Es will zwar der grosse Naturkündiger Plinius alle diejenige sicher / frey / und ledig sprechen / daß sie von keiner gifftigen Schlangen sollen gebissen werden / die auf einer Hirsch- l. 28. cap. 9.
Haut sitzen / oder liegen / aus Ursach / weiln die Hirschen von Natur denen Schlangen feind und auffätzig seynd / und selbe verfolgen / ob diesem also seye / laß ich andere probiren. Diß wird doch keiner verneinen / daß nicht leyder! viel unzahlbare aus uns Menschen / ob sie schon auf Hirsch-Häut sollen dasitzen / gantze Hirsch-Häut / hirschene Goller / Hosen / und Wammes sollen antragen / jedannoch von der höllischen Schlangen / dem Teuffel mit gifftigen Sünden-Biß an der Seelen geheckt werden: die Hirsch-Haut hilfft nichts wider den Teuffel / aber wol die H. Haut Bartholomäi; diese ist gut und kräfftig / diese förchtet der Teuffel ärger als sein höllisches Feuer / indeme er weiß / daß er durch diese Haut Bartholomäi überwunden ist worden. Hoffe also / ich werde mit dieser Haut / weiln sie wider den Teuffel / und alles höllisches Schlangen-Gezücht so nutzbar und heilsam ist / heutigen Tags einen guten Marckt überkommen / wann ich sie andern verhandlen werd. Wie theuer aber gibe / und schlage ich diese Haut an? Vielleicht um Gold und Silber? Ich verkauffe sie um nichts und umsonsten: Venite, emite absque argento. Dann mit Isa. 55.
heiligen Sachen darff man nicht schächern / und Kauffmannschafft treiben / so man anderst kein Simoniacus werden will. Gibe sie also hertzlich gern umsonsten hinweg / ja einen desto grössern Seelen-Nutzen zu schaffen / verschencke ich gar diese leibliche Haut Bartholomäi / aber wem? Ohne Umschweiff zu reden / ich schencke / und stelle sie vor / allen denen / die an sich selbsten in einer schlimmen Haut stecken. Was höret man öffters / als dieses Sprichwort: Dieser Mensch steckt in keiner guten Haut: Ist so viel geredt / dieser Mensch färblet / krämcklet / und becklet / er thut immerdar artzneyen und mediciniren / flickt an seiner Haut / hat einen heimlichen Beckel und Lumpen-Sucht an sich ꝛc. Mit einem Wort / seine Haut ist keinen Heller werth / als daß sie der allgemeine Menschen-Schinder der Tod bald abziehe / abhole / und den Würmen im Grab zur Speiß gebe. Vielleicht dann hat allein der krancke sterbende Mensch ein böse Haut an sich? Nein / es gibt noch andere schlimmere Häut ab. Und rede ich anheut nicht so fast von der äusserlichen Haut / so den Leib bedecket / als von der innerlichen Haut / so an der Seelen stecket. Und ist diese nichts nutz und werth / so kost es dem Menschen nicht allein sein zeitliches / sondern das ewige Leben. Und wer ist dieser in böser Haut steckende Mensch / als der mit böser Gewohnheit behaffte

Sünder ? Keine bösere / schlimmere / wildere und rauhere Haut kan der Mensch an sich haben / als seine eingewurtzelte böse Gewonheit ist. Der alttestamentische Esau / wie die Heil. Schrifft bezeuget / ware zwar gantz mit Haaren überwachsen / rauh und zottet wie ein Bär: Erat totus in morem pellis hispidus. Die böse Gewonheit aber ist noch rauher und wilder / als alle Haut des Esau. Muß demnach ein jeder Mensch sein eigene Haut gen Marckt bringen / so gebe er vor allem acht / daß er einest vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes mit guter Haut erscheinen möge. Wie dieses geschehen könne / wie alle zähe / harte / und lang-angewachsene Häut der bösen Gewonheit / noch zeitlich müssen abgezogen und ausgebalgt werden / damit der in schlimmer Haut steckende Sünder eine neue Tugend-Haut anziehen / und hiermit auf guten Kauff / sein ewiges Seelen-Heyl gewinnen möge: Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima sua. Das wird der Innhalt folgender Massen was mehrers ausführen / lautet der Innhalt: **Der in schlimmer Haut steckender Mensch.** Erwarte einer kleinen Gedult / und mache den Anfang im süssesten Namen dessen / der für uns alle sein allerbeste Haut in Tod hat hergeben / unsers am Stammen des Heil Creutzes hangenden Welt-Erlösers/ **Christi JEsu.**

Gen. 25.

Job. 2.

Denen Poeten muß man jederzeit das Dichten lassen Jedoch steckt gar offt hinter dem finstern Schatten eines sinnreichen Lehr-Gedichts/das helle Licht der Warheit verborgen. Also wird unter andern faceten Fabeln von einer grossen Kramerey des leidigen Satans gelesen. Dieser höllische Proteus reisete einstens verstellter Weiß auf einen grossen gehaltnen Jahr-Marckt aus / und wollte auf selbem unter andern eigennützigen Kauff- und Handels-Leuten auch seinen offenen Stand und Kram-Laden aufrichten. Was verkauffte er aber ? Nichts als Häut: Häut / Häut / aber keine viehische Ochsen-Häut / Bocks-Häut / Gembs- und Hirsch-Häut / sondern noch andere Häut botte er fail / und wollte darmit einen unendlich-grossen Seelen-Gewinn erhaschen. Zu dem Ende / verkauffte er einem vorbey-gehenden Geld-Juden und Wucherer die Kargheit / dann ja nichts karger und gespahrsamer / als diese seyn mögen Mancher Küssen-Pfenning getrauet ihme sein liebes Geld / als wahres Götzen-Bild / kaum anzurühren / wird dreymalen eher den Kreutzer in Händen umkehren / als einmal ausgeben. Bald hier auf kame vor des Teuffels Kram-Laden / eine schöne aufgebüffte Weibs-Person / ein adeliche junge Welt-Docken / mit einem hohen Thurn-Kopff / wie die jetzige Mode vor die Augen stellet. Dieser gabe der Teuffel um einen hohen Preiß die Stoltzheit zu verkauffen. Wie manche schöne / und eben darum hoffärtige Welt-Tochter / vermeynet nicht / daß sie andern Leuten gleich seye: Non sum sicut cæteri hominum. Sondern

Luc. 18.

dern tausendmal schöner / zarter und subtiler: Sie glaubet / sie habe ein sonderbares Fell / an ihrem Leib / das dem guldenen Fell des Jasonis gleiche / sie seye von sonderbarer Haut / und nicht aus dem gemeinen Erd-Klotzen gemacht und erschaffen. Da doch (O unhöfliche Manier!) dem allgemeinen Loder-Gärber / dem Tod / alles gleich giltet / eine schöne / junge und zarte Haut abzuschinden / oder ein altes / runtzletes Bock-Fell / ein neun-häutiges Weiblein. O theure Stoltzheit! O stoltze Häut! so der Teuffel den Weibern verkauffet! Ferners / verkauffete der höllische Kramer noch andere viel sehr beliebige Häut / als denen Bauern die Grobheit / denen Soldaten die Keckheit / denen Studenten und jungen Bürschlein die Frey-Frech- und Vermessenheit. Ja / er verkauffte so gar denen Bettlers-Leuten / so da dem stäten Müssiggang ergeben seynd / und nichts arbeiten / die nichts-wehrtige und nichts gewinnende Träg- und Faulheit. Letzlichen / hatte der Teuffel noch eine gar alte zähe Haut in seinem Kram-Laden feil / die verkauffte er allen Sündern insgemein / unter dem Titul / die alt angewachsene Gewonheit. Und ist ja nicht genugsam zu beschreiben / was grosses Gereiß / Zugang und Anlauff / was ewigen Seelen-Profit / Einnahm und Gewinn / der höllische Handels-Mann / mit dieser einigen Haut / der Gewonheit / überkommen habe!

Aber mit Frag! MN. wem gleichet diese Haut der alten und bösen Gewonheit? Ist sie eine viehische / oder eine wahre Menschen-Haut? So sie einer viehischen Haut gleichet / so ist sie eine andere Elephanten-Haut zu nennen. Das groß-leibige Elephanten-Thier / wie die Naturalisten schreiben / und die Erfahrung bezeuget / hat eine dermassen dicke / grobe / und fast undurchdringliche Haut / die wie ein Harnisch verpantzeret ist / und nicht leichtlich mag verletzet und durchstochen werden / ausgenommen untenher am Bauch / da hat der Elephant eine lindere Haut / die man leicht durchstechen mag: Wodurch er kan umgebracht werden. Eine gleiche verhartete Haut (oder Gewonheit) tragt mancher Sünder und Sünderin an sich. Wie offt (und schier allezeit) seynd diese in ihrer bösen Gewonheit / des Fluchen und Gottslästern / der Geilheit und Unzucht / der Trunckenheit und Füllerey / des Stehlens und ungerechten Wuchers / &c. dermassen vertiefft / gewohnt und eingewurtzelt / daß nichts mehr bey ihnen eingehet / es mag gleich der Prediger auf der Cantzel oder der Beicht Vatter in dem Beicht-Stuhl / mit ihrem zwey-schneidigen Schwerdt des Worts GOttes: Vivus est enim sermo Dei, & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti, mit allem Ernst und Schärffe in sie drein hauen und stechen / schreyen und ermahnen / wie sie wollen / ist doch alles vergebens / sie haben ein Elephanten-Haut an sich / es gehet nichts durch sie bleiben in böser Gewonheit verhartet / fallen von Tag zu Tag / von Wochen zu Wochen / von Jahren

Plin. Solinus, & alii.

Ad Heb. 4.

zu Jahren / ohne einige wahre Beicht und Besserung / in die alte Sünden hinein / biß ihnen endlichen der Tod auf das Lebendige kommt / den Bauch aufschneidt / und so offt urplötzlich das Leben nimmt.

Oder hat der gewohnte Sünder und Sünderin eine Menschen-Haut an sich / so ist selbe eine schwartze Mohren-Haut zu nennen. Thue man einen Mohren schon tausendmal waschen und butzen / er wird nicht einmal weisser werden: Æthiopem lavas, sagt man im gemeinen Sprichwort von einer unmüglichen Sach / du waschest einen Mohren: Es müste einer viel Saiffen verbrauchen / viel Bleyweiß anstreichen / viel Bleicher-Lohn umsonsten ausgeben / so man den Mohren wollte weiß machen. Nem / die Mohren-Haut bleibet schwartz / wie ein Kühn-Ruß gefärbet / sie ist ihme in Mutter-Leib schon angewachsen / die auch im Tod nimmermehr wird verändert werden. Ein gleiches träget sich mit denen in böser Gewonheit vertiefften Sündern zu: Si mutare potest æthiops pellem suam, aut pardus varietates suas, & vos poteritis benefacere, cùm didiceritis malum, merckt es / O ihr Sünder und Sünderin! seynd Wort des aus GOtt wahrsagenden Prophetens Jeremiä / wann ein Mohr / spricht er / seine Haut verändern kan / oder ein Parder seine Flecken so könnet ihr auch noch Gutes thun / dieweiln ihr das Böse gelernet / und schon gewohnet habt: So wenig aber eines geschehen mag / will Jeremias sagen / daß der Mohr seine Schwärtze / und der Leopard seine gescheckete Flecken verliehret / weiln diese ab intrinseco, von dem innerlichen Temperament, und natürlichem Geblüt / so wol dem Mohren / als Leoparden seynd angewachsen und eingewurtzelt / also hart / schwehr / ja gar nimmer könnet ihr Sünder eure langgewohnte Boßheit mehr ablegen und ausziehen. Warum das heiliger Prophet! als weiln sich nemlich die langwierige Gewonheit in ein andere unveränderliche Natur verkehret: Also gibt Zeugnus mein H. Vatter Augustinus mit diesen bitteren Klag-Worten: O quàm gravis est vetustas peccati! Ruffet er auf / quàm grave vetustatis peccatum! ex quâ culpa quasi vertitur in naturam, & natura quasi transit in culpam. Seynd wohl / merckliche Wort! das ist: O wie schwehr ist das Alter der Sünd! und wie schwehr die Sünd des Alters! (verstehe / wann die Sünd gewohnt und schon eraltet ist) dann da wird die Sünd gleichsam in die Natur / und die Natur in die Sünd verkehret. Was ist unüberwindlicher / als die Natur? Naturam furcâ expellas, tamen usque recibit: Singt der Poët. Man verjage die Natur biß zum Galgen hinaus / biß ans Ende der Welt / sie wird allzeit wieder zuruck kehren / und sich niemals vertreiben lassen. Und darum / wie halt die Katz das Mausen / der Hund das Bellen / und der Wolff das Stehlen / von Natur aus nicht lassen / also wenig / hart und unmöglich / wird auch der Sünder sein alte Gewonheit /

Jer. 13.

Super Psalm.

heit / als eine andere Natur / mehr ablegen / und überwinden / sie ist ihm schon zu einer natürlichen Mohren-Haut worden / die sich durch keine Kunst des Waschen und Badens mehr abweissen lässet. Die Prob mit Exempeln zu erweistn.

Wie ergehet es in dem Laster des Fluchens und Schwöhrens? mancher Christ (oder Un-Christ) mancher Soldat / Burger und Edelmann / mancher Bauer und Lands-Knecht / ꝛc. ist dem erschröcklichen Laster des Fluchens und Sacramentirens dermassen ergeben / daß er kaum fünff oder sechs Wort kan reden / daß nicht hundert und mehrere Sacrament mit eingemischt seynd / daß nicht alles mit Donner / Blitz und Hagel muß verfluchet werden. O Greul der Gotttslästerlichen Zungen! Daß ein Christ die allerheiligsten Sacrament / also vermässentlich schänden und mißbrauchen solle / die ihme doch sein Grund-gütiger GOtt und Erlöser / zum höchsten Nutz und Seelen-Heyl verordnet und eingesetzet hat! Sehe man den Dieb an / wie ist nicht dieser der schändlichen Gewonheit des Stehlens ergeben? Er muß was stehlen / zwicken und zwacken / es seye was grosses oder kleines / gilt alles gleich / wie es die Gelegenheit gibt. Und hierzu vermeynet mancher / der Himmel selbsten seye mit seinem unglückseeligen Stern-Lauff hieran schuldig / er seye unter den diebischen Einflüssen des Mercurii-Planeten geboren / er müsse sich deßwegen mit Klauben und Stehlen ernähren und hinbringen. Dergleichen Entschuldigung wollte jener Dieb bey seiner strengen Obrigkeit vorwenden: Strenger Herr Richter / sprach er / verzeihe er mirs / ich habe da und dort diß und das gestohlen / kan es nicht laugnen / trage aber hierinnfalls keine Schuld / allweiln ich alle meine begangene Diebereyen dem Himmel zuschreibe / der mich in meiner Geburts-Stund mit einem so übel-geneigten Stern-Licht hat angesehen / daß ich Noth-gezwungener Weiß stehlen muß. Wolan / antwortete der Richter / ist diesem also / bist du zum Stehlen gebohren / so will ich dir mein Nativität auch erklären / wisse mithin / daß ich unter jenem schlimmen Himmel-Zeichen seye zur Welt kommen / welches mich tringt und zwingt / dich hencken zu lassen / massen bald hierauf erfolget ist.

Was sage ich von dem Welt-gemeinen Haupt-Laster der Geilheit und Unzucht? O was für eine schwartze / unreine / und gantz unveränderliche Mohren-Haut ist nicht die gewohnte Geilheit zu nennen? Der einhellige Schluß aller Vätter und Theologen lautet / daß / wer einmalen in diesem Schand Laster der Unzucht (es geschehe mit sich selbsten oder andern Personen) vertieffet liget / und daraus eine Gewonheit macht / der möge hart ja nimmermehr darvon abstehen / und bekehrt werden / es müsse nur: Mutatio dexteræ Excelsi, die Veränderung der rechten Hand GOttes entPsal. 76.
zwischen kommen / und ein rechtes Miracul geschehen / sonsten werde einer

die-

diesem gewohnten / und offt wiederholten Laster / biß in das spate Alter / biß in Tod / biß in das Grab / biß in die ewige Verdamnuß anhängig verbleiben: Obstinati, & consuetudinarii non nisi miraculo salvantur, spricht unser Heil. Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas de Villa Nova. Die verhartete und eingewurtzelte Sünder / werden nicht anderst / als durch ein Miracul, bekehrt und gerechtfertiget. Warum diß ? Als weiln aus der veralteten Gewonheit ein rechter Gewalt und Noth-Zwang erwachset / deme sie nimmermehr (nisi speciali gratiâ, & Auxilio Dei, auſſer der sonderbaren Gnad und Beyhilff GOttes) widerstehen mögen / das bestättiget mit seiner kräfftigen Bekanntnuß / der selbsten viel und lange Zeit mit diesem Laster behafft-gewesene Vatter Augustinus, da er der gantzen Welt seine so hart-erfolgte Bekehrung mit dieser offenen Beicht saget: Suspirabam, lauten seine Wort / ligatus non ferro alieno, sed ferrea mea voluntate, velle meum tenebat inimicus, & inde mihi catenam fecerat, & constrinxerat me &c. Nemlich: Ich seufftzete / nicht mit fremden Ketten und Banden / sondern mit meinem selbst-eigenen Eisen-harten Willen gefeßlet: Mein Wöllen (oder Werckstelligkeit des Willen / harte mein Seelen-Feind in Händen / machte hieraus eine Ketten / und fangete mich. Und was Glieder hiengen an dieser Ketten ? Er erklärts mit nachfolgenden Worten: Quippe ex voluntate perversa facta est libido, & dum servitur libidini, facta est consuetudo, & dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas, quâ trahitur, & tenetur etiam invitus animus. O harte drey Ketten-Ring ! aus dem verkehrten Willen erwachset die Unzucht / und da man der Unzucht pfleget / wird eine Gewonheit gemacht / und da man der Gewonheit nicht widerstrebet / folget die zwingende Noth und Unmöglichkeit / wodurch das Gemüth auch ungern / und gleichsam gewaltthätiger Weiß / gezogen und angehalten wird. Was diß-falls Augustinus von sich redet / das wolle ein jeder / in dem Laster der Unzucht gewohnter Sünder / an sich erkennen / und wahr von sich bekennen / daß ihme schwehr und fast unmöglich falle / aus dem angewachsenen Laster-Balg / der gewohnten Geilheit mehr heraus zu schlieffen / und selben abzulegen.

Serm. in er. 6. Dom. post Septuag.

l. 8. Conf. c. 5.

loco cit.

Ja / was diß einige Laster der Geilheit / so wol bey noch jungen frischen Welt-Kindern / als bey schon veralteten Personen / für eine zähiste / und nimmermehr zur Bekehrung durchtringlich-bewegliche Haut seye / kunnten mit unzahlbaren Exempeln erwiesen werden / erzehle allein / so wol dem männlichen als weiblichen Geschlecht / zum Beyspiel 2. kurtze Geschichten. Wie geschahe jenem Grafen / Friderich von Cilien genannt ? Der fürnehmen Grafschafft Cily (so jetziger Zeit an Steyrmarck gehörig ist) stunde vor ein junger Graf / Fridericus mit Namen. Dieser ware zwar mit einer adelichen Dame aus Croaten vermählet / die er aber keineswegs liebe

Æneas Sylv. c. 21. Europ. Beyerlinck. in Theat. Vit. Hum. & alii.

liebte/ sondern deroselben zum Trutz / und zum Schandflecken seines gantzen Gräfl. Hauses / eine geraume Zeit einen leichtfertigen Schlepp-Sack und Concubin/ Namens Veronica/ bey sich auf dem Schloß unterhielte. Durch dero zauberische Liebe / wurde er also verblendet / daß er endlichen aus ihrer Verhetzung und Anstifftung / seine fromme unschuldige Gemahlin mörderisch umgebracht hatte. Sein Herr Vatter Hermannus vor so grossen Leyd gantz bestürtzet/ kunte diesem offenen Schand-Leben seines Sohns länger nicht zusehen/ lässet mithin aus gerechtem Zorn und Eyfer/ diese Venus-Böttl in einem Fluß ertrancken/ wol verhoffend/ es solle hierdurch alle geile Liebe seines Sohns gäntzlichen ausgelöscht werden. Aber umsonsten/ was der junge Graf Friederich gewohnt hatte/ das liesse er nicht mehr. Er wurde von Tag zu Tag/ von Jahren zu Jahren nur ärger / schändete aller Orten ehrliche Matronen und Töchter / und dieses sein verschreytes Venus-Leben triebe er biß in das 90ste Jahr seines Alters. Endlich/ als ein neuntzigjähriger Greiß/ will er Guts thun/ und sich bekehren/ reiset zu dem Ende auf das grosse Jubilæum gen Rom hinein/ beichtet daselbst / und verspricht alle Besserung seines Lebens. Aber wie lang währete sein gutes Fürnehmen? Biß er wiederumen nach Haus ist kommen/ da ware er/ wie zuvor der junge/ nunmehr der alte nichts-wehrtige Graf Friderich von Cilly: Er gleichete einem Raben-Vogel/ wann sich dieser im Winter überschneyen lässet/ siehet er freylich Schnee-weiß aus / sobald er aber die weisse Schnee-Flocken von sich schüttelt/ ist er der alte schwartze Rab/ wie vorhero. Also machte es dieser Graf Friderich / er wurde nach seiner zu Rom abgelegten Beicht und Buß wieder der alte zuruck-kehrende Sünder: Da man ihn fragete / was ihm dann seine Beicht und Römischer Ablaß nutze / indeme er jetzt eben so schlimm als zuvor seye? gabe er Spott-weis zur Antwort: Mein Schuster ist auch von Rom kommen / hat aber die alte Stiefel und Schuh / wie zuvor / geflickt und gedoppelt / er ist bey seinem alt-gewohnten Handwerck geblieben / und ich bleibe bey meinem sauberen Et cætera Leben. Darmit ist er dann leyder! so lang fort gefahren / biß er endlich unbußfertig eines gähen Tods gestorben / und allem menschlichen Urtheil nach / ewig verdorben ist. Hat sich nicht wahr an diesem Grafen Friederich / der Denck-Spruch des weisen Salomons erfüllet: Adolescens juxta viam suam, etiam cùm senuerit, non recedet ab ea. Bleibt ein Jüngling auf seinem Weeg / so wird er auch nicht davon weichen/ wann er ist alt worden? Diese Geschicht/ wollen ihnen/ die im Laster der Unzucht schon gewohnte Jünglinge/ zu ihrer Lehr mercken. Prov. 22.

Wie geschahe jener Sünderin? Eine junge und frische Welt-Tochter (wie Philippus Boulanger in seinem Historien-Buch: Stimulus Carnis genannt / in dem dritten Titul Desperatio beybringt) verliebte sich unsinnig

sinnig in einen wohlgestalteten Jüngling / und suchte alle Mittel und Gelegenheit / dessen Gegen-Liebe zu geniesen; Hierzu entzündete der höllische Unzucht-Teuffel Asmodäus auch in des Jünglings Hertze / alle Liebes-Flammen / und brachte die Sach so weit / daß beede zum schändlichen Fall / und nach dem Fall in eine so offt-wiederholte / und unaussetzliche Gewohnheit komen sind / daß sie in dem unreinisten Schlamm und Koth ihres sündigen Lebens steckend / in die 30. Jahr mit aller Leichtfertigkeit beysammen zugebracht haben.

Der gerechtiste GOTT / kunnte diß Laster-Leben / nicht längers mehr erdulten / er wirfft diese Venus-Lump mit tödtlicher Kranckheit ins Bett hinein: Und weiln die Kräfften des Leibs bey ihr gantz ab- und alle Schmertzen zunahmen / als wollte man bey schon verzweiffletem Leben / wenigist ihre arme sündige Seel salviren / und noch GOTT gewinnen. Wird demnach um einen Beicht-Vatter geschickt: Der kommt / spricht ihr ernstlich zu / bitt und ermahnt sie zu einer vollkommenen Reu und Beicht ihrer Sünden. Sie aber will von keiner Beicht was hören: Er haltet ihr das Crucifix-Bild ihres gecreutzigten Heylands vor das Angesicht. Sie wendet die Augen ab / und schauet allein auf ihrem bey dem Bett stehenden Galan / den nimmt sie bey der Hand / und redet ihn nochmalen mit diesen verzweiffleten Worten an: Liebster / spricht sie / du siehest / in was Stand ich da lige / und daß Ende meines Lebens nahe seye. Wir haben uns beede biß anhero durch so viel Jahr in allem Wollust-Leben ergötzet / und unzahlbare Sünden der Unzucht begangen. Diß alles aber gereuet mich im wenigisten / macht mir auch keine Angst in meinem Gewissen / achte meine begangene Sünden geringer / als das kleiniste Härlein meines Haupts / forge und förchte nit / wohin meine Seel in jener Welt fahren werde / diß alles schlage ich in Wind: Nur das allein schmertzt und kränckt mich / und ist mir über alle Todes-Schmertzen / daß ich dich verlassen muß / daß ich / aus Mangel meiner Leibs-Kräfften / nicht weiters in alter Liebe dir beywohnen / und noch diese letzte Stund meines Lebens / des mit dir gepflogenen Wollusts geniesen mag. O verfluchte Wort! kaum hat sie diese geredet / da verstallket sie das gantze Angesicht / wie rasend und tobend / windet sich wie ein Wurm im Bett herum / und gibt endlich mit feurigen Augen und ausgestreckter Zungen ihren unseeligen Geist in die Händ des Teuffels auf. O entsetzliche Geschicht! Also ergehet es in der Unzucht; also hat diese verlohrne Sünderin den unreinen Laster-Blag der Unzucht in der Jugend angelegt / 30. Jahr in böser Gewonheit angetragen / und letzlich im Todbett mit mehr ausgezogen / biß sie ewig mit ihrer Seelen verlohren ist. Hat sich demnach wahr an ihr erfüllet der Lehr-Spruch des grossen Kirchen-Pabstens Gregorii: Tenent pravæ consuetudines, spricht er / quæ semel ceperunt, atque quo-

l. 15. Moral.

quotidie duriores existunt, & non nisi cum peccatoris vita finiuntur. Es halten an die böse Gewohnheiten / (sonderlich in dem Laster der Unzucht) so sie einmahl eingewurtzelt sie werden täglich verharter / und enden sich nicht eher / als mit des Sünders Leben.

Was nun aus jetzt erzehlten die langwirige Gewohnheit / in der Unzucht / in dem Diebstahl / und Gotteslästerung ꝛc dem sündigen Menschen für eine schlimme Haut / andere Natur und gleichsam eisene Pfaid anziehet / dergleichen Beschaffenheit traget auch sich mit andern angewachsenen / und schon eingewurtzelten Laster-Häuten zu: Difficile est peccati consuetudinem vincere, verlautet sich der Heil. Isidorus, pravus usus vix aboletur, assidua consuetudo vitium in naturam convertit: Animus sceleribus adstrictus vix ab eis divelli potest, nemlich: Schwehr fallet die Gewohnheit der Sünd zu überwinden / ein boßhafftiger Brauch wird hart ausgetilget / ein stäte Gewohnheit verkehret das Laster in der Natur. Ein lasterhafftiges Gemüth wird schwerlich mehr von Sünden abgehalten. Was schärpffistes Scheermesser ist nicht vonnöthen / biß man dem Ehr-Abschneider seine gifftige Zungen-Haut abziehet / und wider alles übles Nachreden den Wurm tödtet? Wie hart geht es her / biß man dem ungerechten Geld-Wucherer seine Hände u. Füß bindet / und den Geld-Beutel abschneider / daß er kein ungerechtes Gut mehr einnehmen und besitzen / da und dort mit keinem Juden-Speiß herum lauffen / und andere betrügen mag? Wie wehe thut es / so man einem alten rachgierigen Feind / seine rauhe und wilde Löwen-Haut von seiner Brust und Hertzen will hinweg ziehen / wo der alte Grollen / Haß / Neid / und Feindschafft dahinder steckt ꝛc. Aber warlich / es kan nicht anderst seyn / die schlimme Haut der bösen Gewohnheit muß ausgezogen und abgeleget werden / sonsten kommt man nicht in Himmel hinein. Hat jene Haut so viel Menschen-Blut gekostet: Höre man / was grosses Blut-Bad eine einige Ochsen Haut angestifftet habe. 1. 3. De summo Bono.

Es begab sich bey Regierung Conradi des Ersten diß Namens Römischen Käysers; da entfremdete ein Römischer Burger / einem durchreisenden Teutschen Ochsen-Händler einen Ochsen / und schlachtete denselben heimlich: Der Teutsche begehrte seinen Ochsen / oder wenigstens die Haut zuruck. Der Welsche verlaugnet seinen Diebstahl / schilt den redlichen Teutschen mit groben Laster-Worten als einen verlognen Mann / und drohet ihme so gar den Tod an / so fern er noch einige Meldung von der Ochsen-Haut thun würde. Der Ochsen-Händler klaget hierauf seine Noth und Anliegen seinem Römischen Kayser Conrad: Der nimmt sich alsobald seines Patrioten an / schreibet eigenhändig dem Römischen Senat einen Brieff zu / mit Begehren / daß der welsche Burger und Römer / dem teutschen Ochsen-Händler / um seinen gestohlenen Ochsen / eine gebührende Abbitt und Satisfaction leisten solle. Zumahln aber der Römische Senat Beyrlink in Theatr. V. H. Baronius, & ali.

dieses verweigerte / erklärt Kayser Conrad die Römer für seine Feind / zie-
het mit grosser Kriegs-Macht ins Welschland / es kommt zu einem blutigen
Gefecht / wordurch über die tausend / so wol der Römer als Teutschen seynd
auf die Haut geleget worden / biß endlich die überwundene Römer dem ob-
siegenden Kayser Conrad eine unterthänigste Abbitt / und ihr Burger
dem Ochsen-Händler alle schuldigste Satisfactions, haben ablegen müs-
sen.

Hat nun diese Ochsen-Haut so viel Menschen-Blut gekostet. So
kostet der Himmel so viel schlimme Menschen-Häut / aller deren in böser Ge-
wohnheit darinn steckenden Sündern / diese viehische Laster-Bälg / dann
der Sünder gleichet den Thieren: Comparatus est jumentis insidienti-
Psalm 48. bus, & similis factus est illis,) müssen aber abgestreifft und ausgeschunden
werden / man thue es gern / oder ungern; freylich kommt es manchem sehr
hart, schwehr / ja unmöglich an / wann er die alte gantz zähe Haut seiner bö-
sen Gewohnheit völlig von sich solle ablegen und hinwerffen: Wann er die-
se und jene gute Gelegenheit zum Sündigen / diese Gelegenheit zum Fres-
sen und Sauffen / zum Rauben und Stehlen / zum Buhlen und Galanti-
ren ꝛc. gäntzlich solle aus der Hand lassen / fliehen und meiden / an diese
Orth / und zu jenen Personen nicht mehr solle hinkommen / in die alte
Sünden nicht mehr solle hinein fallen ꝛc. Diese Ausziehung des alten La-
ster-Balgs / dieses Schinden und Buffen der alten bösen Gewohnheiten /
will manchem Sünder gar nicht schmecken und taugen / er kan sich nicht hier-
ein richten und schicken / es ist ihm die gröste Plag und Klag / daß er aus ei-
nem alten in einen neuen Menschen schlieffen / und eine andere Tugen-Haut
anlegen solle / er will eher gar aus der Haut fahren / in seinen Sünden sterben
u. ewig verderben / als daß er ein anderer bekehrter Mensch werden solle Aber
nur fort / es kan nicht anderst seyn / der Sünder muß sein selbst-eigener
Schinder seyn / und die angewachsene Haut seiner Gewohnheit abziehen.
Die Schinder seynd sonsten keine ehrliche Leute / aber der ehrlichste Mensch
vor GOTT ist jener Sünder / der sich durch ernstliche Bekehrung selbsten
schindet und ausstreiffet: Erhencken / ertrincken / erstechen / und erwürgen
darf sich kein Mensch / aber wohl schinden / das ist keinem verbotten / son-
dern mit heilsamisten Rath von dem Heil. Apostel Paulo uns allen anbefoh-
len: Expoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, & induen-
ad Col. 3, ibid. tes novum, ziehet aus den alten Menschen mit seinen Wercken (und Ge-
wohnheiten) und ziehet den neuen an. Gleichermassen: Mortificate mem-
bra vestra, quæ sunt super terram, tödtet eure Glieder / die auf Erden
seynd. Diese Abtödtung / und Ausziehung seiner selbsten / ist allzeit eine
Heilige Schinderey / da darff der bekehrte Sünder kecklich dem Teuffel das
Messer stecken / und allen Spitz und Trutz bieten.

Mit-

Mithin meine Predig zu schliessen / N. N weilen besagter massen der gewohnte Sünder in der schlimmesten Haut stecket / die ihme sein Seel und ewige Seeligkeit kosten wird / so reisse / ziehe / und schinde ihme ein jedweder seine biß dato angetragene / so übel-gewohnte Boßheit von seiner Seelen hinweg : Brauche er hierzu das grosse Scheermesser der Mortification, und Abtödtung seines muthwilligen Fleisches : Das Messer der scharffen Buß und Pœnitentz / öfterer Beicht und Communion / gewisser auferlegten Straffen des Gebets / des Allmosens / und Fastens / so er in die alte Sünden der Geilheit / des Fluchens und Scheltens / des Lügen und Betrügens wiederkehren solle. Folge er nach dem Göttlichen Rath und Befehl / welchen C. Christus der HERR seinen nachfolgenden Jüngern / und allen Rechtglaubigen mit diesen Worten gibt : Estote ergò prudentes, sicut serpentes. seyd klug wie die Schlangen : Schlieffen die alte Schlangen / aus natürlicher Klugheit und Witze / sich selbst zu verjüngern / durch ein enges Loch / und Steinritze hindurch / streiffen sie gern den alten Balg hinweg / damit sie eine neue Haut überkommen. Streiffe sich der gewohnte Sünder auch durch das enge Loch der rechtschaffenen Buß und Bekehrung / alles dahinden lassend / vergessend / und verliehrend / was ihme von seinem alten Laster-Balg so lang angehangen ist. Solcher Gestalten / und nicht anderst / wird er durch das enge Thürlein des Himmelreichs noch hinein kommen / und einstens am jüngsten Tag nicht mit denen in schlimmister Haut steckenden Sündern auf die lincke Seiten zu denen stinckenden höllischen Bock-Fellen verworffen / sondern mit dem H. Apostel Bartholomäo / und andern um das Himmelreich geschundenen / und sich selbst schindenden frommen gerechten Dienern GOttes / denen unschuldigen auserwählten Schäflein zugesellt werden / in der ewigen Glory / Freud / und Seeligkeit / Amen. Matth. 10.

Am hohen Fest des Heil. Ertz-Vatters / und Kirchen-Lehrers Augustini.

Die erste Predig.

THEMA.

Loquar ad COR ejus. Oseæ. 2.

Ich will zu seinem Hertzen reden.

Innhalt :

Auserlesenes Hertzens-Dreschr.

Fürwahr / wann mir einigesmal der Wunsch vom Hertzen ergangen / so erwünschte ich mir heutigen Freuden-reichen Ehren Fest des glorwürdigisten Ertz-Vatters und Kirchen-Lehrers Augustini, daß mir

doch mein Hertz in einen offenen Mund/ und alle die Aederlein meines Hertzens in hell-klingende Zungen verwandelt wurden. Es ist nicht ohne/ N. N. daß was wir wünschen zu mehrmahlen / nicht aus einigem Unbedacht / und gähen Frevel/ sondern aus magnetischer Liebs-Uberwältigung / und tragender Andachts-Neigung dahin angezogen werden / auch jene himmlische Hochzeit und Lebens Heiligkeit zu loben / in deren Lob wir doch wissentlich wissen / daß aller Verstand sincken / alle Wohlredenheit erstummen muß. Ein gleiches wiederfähret mir heutigen Ehren Tag: Mein allzeit höchstgepflogene Liebs-Andacht / zu meinem grossen Ordens-Vatter Augustino, hertzet mich dahin an / daß ich mich kecklichist unterfange / dessen vätterliches Lob/ und Ehren-Preiß / durch eine unschuldigiste Red-Verfassung / was mehrers zu verkündigen / ob ich schon wissentlich weiß / daß meine Zung viel zu schwach / und die Wort meines Munds viel zu wenig seyen / einen nach dem Hertzen GOttes so wunderbarlichen Mann / Augustinum: Inveni

Act. 13. Virum secundùm Cor meum, gnug würdiglich nach seiner Verdiensten höchsten Werth zu erheben. Jedoch/ sagt man in gemeinem Sprüchwort:

Luc. 6. Von deme das Hertz voll / gehet der Mund über: Ex abundantia cordis os loquitur. Weiln dann mein Hertz voll der kindlichen Liebs-Andacht gegen Augustinum ist / solle mithin auch mein Mund voll des Lobs gegen ihne/ und seinen vätterlichen Hertzen übergeben: Loquar ad COR ejus, ich will von seinem/ und zu seinem Hertzen reden. Aber was rede ich von diesem vätterlichen Hertzen Augustini? Wem vergleiche ichs? Ich kunte es einen andern brinnenden / und doch unversehrten Dornbusch Moysis benamsen/

Exod. 3. und gleicher Massen aufruffen: Videbo visionem hanc magnam, quare non comburatur rubus, ich will sehen (und betrachten) diß grosse Wunder-Gesicht / warumb der Busch (oder das Hertz Augustini) brinne und nicht verbrennt werde? Ich kunte es nennen/ ein ewiges Liecht/ eine ewig brinnende Lampen in dem Haus GOttes der Catholischen Kirchen: Erat

Joan. 5. Luc. 12. lucerna ardens, er ware ein brennend und leuchtendes Liecht/ und: Lucernæ ardentes in manibus vestris, traget brinnende Liechter in euren Händen. Ich kunte es nennen / ein auffliegendes Ragett / eine Feur-speyende Granat-Kugel / welche Augustinus in die obere Himmels-Vestung eingeworffen / selbige zu erobern. Ich kunte es nennen/ einen andern Altar des Salomonischen Tempels / auf welchem das ewige Feuer zum Opffer muste

Lev. 6. brinnen: Ignis in altari semper ardebit, quem nutriet Sacerdos &c. Ich kunte es nennen/ einen andern Wunderstein asbestum, der/ wann er einmal angezündet / nicht mehr erlöschet. Nennen / einen aufflammenden Berg Ætnam, oder Vesuvium. Nennen / eine andere Salamandra, so im Feuer ihr Leben erhaltet &c. Aber aller dieser Gleichnussen/ Symbolen/ und Figuren zu geschweigen/ erwähle ich mir anheut einen sonderen Ehren-Titul

und

und Lob-Spruch/ und nenne das vätterliche Hertz Augustini, ein kostbares Schatz-Trühlein / und auserlesenes Dresór der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / worinnen alle drey Göttliche Personen ihre geheime Gnaden-Schätz hinterlegt haben. Sage demnach / was der Mayländische Doctor Andreas Alciatus diesem Hertzen zu Lob geschrieben mit folgenden Worten: Cor Divi Augustini est eximius thesaurus SS. Trinitatis, Clenodium pretiosum, & Ecclesiæ fortalitium, nemlich: Das Hertz Augustini ist ein vortrefflicher Schatz der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / ein theures Kleinod/ und Schutz-Mauer der Catholischen Kirchen.

Noch mehrers hat dieses Hertz Augustini jener Engel GOttes erhebet: Dieser überbrachte es durch seine Erscheinung dem Frantzösischen Bischoff zu Lugdun, Sigisbertus genannt/ noch frisch und unversehrt/ in einem kostbaren Christallinen Gefäß / für ein von GOtt zugesandtes Präsent/ mit dergleichen Worten: Accipe COR Augustini, thesaurum Ecclesiæ, & Reliquiarium SS. Trinitatis, in quo pignoratus est Deus das ist: Nimme hin / O Sigisberte! das Hertz Augustini, ich überbringe dir solches als den edlisten Kirchen-Schatz / und als ein Heiligthum der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ wormit sich GOtt selbsten verpfändet hat. Wie wahr nun das seye/ und was für grosse Gnaden-Schätz/ und himmlische Medeyen/ der Drey-Einig GOTT / hinter diesem Schatz-Trühlein des vätterlichen Hertzen Augustini, zu dessen ewigen Seelen-Heyl Ehr und Glory hinterlegt habe / wird folgende Lob-Predig was mehrers entdecken. Heist es dann wahr/ nach Ausspruch der Göttlichen Warheit CHristi: Bonus homo de bono thesauro cordis sui profert bonum, ein guter Mensch bringet von dem guten Schatz seines Hertzens Guts herfür; wollen wir mithin sehen/ was hinter diesem Schatz-Trühlein (woran der Haupt-Schlüssel seines Liebs-Pfeil schon angesteckt ist) noch für geheime Schätz und Güter verborgen liegen / eröffne es also unter dem Titul: Auserlesenes Hertzens-Dresór / und mache den Anfang im Lieb-süssesten Nahmen/ des alleredlisten Schatzes aller Hertzen CHRISTI JESU.

Petrus de Valderam. serm. 2. de obitu August. Jordanus de Saxon. & alii plures.

Luc. 6.

Nemlich wohl/ es ist nicht alles offenbahr / was schätzbar ist. Edle Schätze werden nur in geheim gehalten/ fleissig verborgen/ sorgfältig bewahret/ innen ist verschlossen / das erweiset die Natur / das lehret die Kunst/ das erzeigen die Thier / das üben wir Menschen / das erfüllet GOTT selbsten. Die Natur weiset es / dann diese ihre beste Gold- und Silber-Schätz in die Berge verschliesset / die Perlein mit Muscheln verdeckt / die Blumen mit Blättern verhüllet/ den Balsam mit Rinden umgibt. Die Kunst lehret es/ dann wer ist der ausgemachte Meister / deme die Kunst den völligen Schatz ihrer Geheimnussen anvertrauet? Kein Künstler wird auslernen / die Kunst hinterhaltet viel geheime Griffe und Vortel/ und lasset sich nicht gantz aus-

aussäcklen. Die Thier zeigen es / dann also tragt den edlen Stein Draconites, der Drach in seinem Hirn / den Stein Chelonites, die Krott in ihrem Haupt / den Stein Alectorius, der Gockelhan in seinem Magen verschlossen: Der edle Stein Siloites, lasset sich in dem Leib der Indianischen Schnecken erfinden / Ligurius in dem Luxen / der Chelidonus in den jungen Schwalben Was sage ich von uns Menschen? Mit was Fleiß und Sorg bewahren wir unsere Schätz? Wie offt werden diese von uns nicht allein in die liderne Säck und Beutel / in die höltzene Küsten und Kästen / in die eisene Truhen und Schlösser / sondern auch in die wildiste Gebürg und Einöden / in die festiste Thürn und Gemäuer / in die tieffiste Klüfften der Erden / und Abgrund der Wassern / aus einigen Geitz versteckt / verlegt / verborgen / und einvergraben? Also hatte der Römische Feld-Herr Narses seinen besten Gold-Schatz in seinem Haus-Keller / Amurath Türckischer Sultan in fünff eisene Thürn / Cambyles, der Persianer König / in einen abgelegenen Berg vergraben. Die alte Hebräer / versteckten ihre Schätz in die Todten-Gräber / massen der Hohepriester Hyrcanus, nach Zeugnuß Philonis, in dem eröffneten Grab des Königs Davids / einen verborgenen Schatz von 3000. Talenten, das ist / nach Ausrechnung Saliani, 37000. Millionen Golds erfunden. Ich verschweige / daß der geitzige Dacier König Decebalus, ihme in dem Abgrund des Sergetischen Meers / ein sonderbar geheimes Ort habe zubereiten / und seine beste Gold- und Silber-Schätz versencken lassen. Ich verschweige / daß der Gothische König Alaricus nach ausgeplünderter Stadt Rom / seinen abgenommenen Raub / weiln er solchen durch eilende Flucht nicht weiters salviren kunte / in den abgegrabenen Fluß Padum, oder Po. habe hinein werffen / und alle hierzu gebrauchte Arbeiter zum Lohn hinrichten lassen / nur damit solcher im Wasser verborgener Schatz von andern nimmer entdeckt und erfunden wurde. So wurde auch in dem vergangenen Sæculo, im Jahr Christi / 1607. in Flandern / in einem Acker von einem Bauersmann / ein eisenes Schatz-Trühlein / mit mehr dann tausend sechs hundert gut alt Käyserlichen Gold- und Silber-Müntzen erfunden.

Beyrlinck & alii.

ibid. Beyrlinck titul Thesaurus

Wann diesem also ist / wann sowohl die Natur / als die Kunst / so wohl die Thier / als wir Menschen / ihre Schätz also geheim aufbehalten / verschlossen / bewahren / und verschliessen. Was solte ich dann von dem allmächtigen GOTT sagen? Freylich hat auch dieser seine heimlich-verborgene Schätz / welche er in unterschiedliche Kästen austheilt / als nemlich: Etliche Schätz verschliesset Er in seine himmlische Schatz-Kammer: Ja / was ist sein gantzer Himmel / als ein purer Schatz-Kasten zu nennen? Aperiet Dominus thesaurum suum optimum, cœlum. Andere / theilet er in die weite Lufft aus / und seynd die herumsausende Wind. Qui producit ven-

Deut. 28. Ps. 134.

ventos de thesauris. Etliche Schätz / versperret GOTT in die Wolcken hinein / und das seynd die Schnee-Flocken und Hagel-Wetter / laut jener dem Job aufgegebener Frag: Nunquid ingressus es thesauros nivis, aut thesauros grandinis aspexisti, bist du auch in die Schätze des Schnees hineingangen / und hast du die Schätze des Hagels angeschauet? Job. 38. Andere Schätze vergräbt er in die Tieffe des Meers hinab: Ponens in thesauris abyssos. Etliche Schätz / hinterhaltet er in seinen geheimen Urtheilen: Dabo tibi thesauros absconditos, & arcana secretorum. Noch andere Schätz / verbirget GOTT in unsere Leiber / und das seynd unsere edle nach seinem Göttlichen Ebenbild erschaffene Seelen: Habemus thesaurum istum in vasis fictilibus. Aber was! Ich setze anheut all diese und andere Schätz beyseits / und wende meine Augen auf jenen Schatz und Schatz-Kasten / welchen GOTT vor allen von uns Menschen zu besitzen begehret / nemlich auf unser Hertz: Præbe fili mi cor tuum mihi. Ein Wunder-Ding! daß der allmächtige GOTT / unser menschliches Hertz für sein Dreſór erwählet: wir Menschen legen unser Hertz dahin / wo der Schatz verborgen liget: Ubi enim thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. Masen jenes verstorbenen Wucherers sein Hertz nach dem Tod in seiner Schatz-Truhen erfunden worden. Hingegen / so hinterleget der höchste GOTT seinen Schatz in unser Hertz hinein / dieses ist sein allerliebstes und auserlesenes Dreſór, so er vor allen zu besitzen verlanget: Nihil humano Corde sublimius (spricht Hugo Victorinus) nihil nobilius, nihilque Deo similius reperitur, quapropter nihil aliud quærit à te, nisi Cor tuum. Nichts höhers / nichts edlers / und GOTT ähnlichers wird erfunden / als unser Hertz / und darum suchet und erlanget er nichts anderst / als dieses Schatz-Trühlein: Man weiß / und siehet es mit Augen / daß grosse Herren und Potentaten (wie auch adeliches Frauen-Zimmer) sich sonderbahr mit kleinen holdseeligen Dreſóren / Schatz-Trühlein / und Schreib-Kästlein delectiren und erlustigen / diese erkauffen sie ihnen im hohen Werth und theuren Unkosten / diese lassen sie ihnen von allerhand kostbaren Materien / nicht allein von Indianischen Ebenholtz und Helffenbein / sondern wol gar von Crystallen / wie Kayser Commodus, oder von gantzen Smaragd / wie Kayser Nero, oder von gantz Arabischen Gold / wie die Egyptische Königin Cleopatra formiren / ausmachen und zubereiten; und in solche Dreſór verschliessen sie ihre geheimiste Schätz / und hochwichtigen Brieffen / guldenen Ketten / Ringen / Arm-Bändern / von andern liebsten Medeyen. Nicht anderst macht es der allmächtige GOtt mit uns Menschen / Er besitzet zwar unterschiedliche Schatz-Kästen / worinnen er die Schätze seiner Allmacht / Weisheit / und anderen Attributen einverschliesset / vor allem aber / lasset er ihme das kleine Dreſór unsers Hertzens belieben / und gefällig

Prov. 23. Matth. 9. Gabriel Inchino. serm. de puritate cordis. l. 1. de anima.

seyn. Dieses erwählt er für sein Eigenthum/diß sollen wir ihme wohl aufbewahren: Omni custodia serva Cor tuum, auf daß es von keinem heimlichen Dieb (der Welt / Fleisch / und Teuffel) uns entraubet werde. Und
Prov. 4. wer sollte ihme dieses Hertzens-Dreiór abschlagen / ist es doch nach seiner Gleichheit erschaffen / und kan von keinem andern / als seinem Göttlichen Gut / angefüllet werden: Triangulare cor nostrum est spricht obernanter Hugo, & ideò nullis terrenis bonis repleri potest, nisi Tri-Uno bono, quod DEUS est, unser eigenes Hertz ist ein dreyförmiges / oder dreyecktes Schatz-Trühlein / und dieser Gestalt wegen / mag es von keinen irrdischen Reichthumen der Kugel-runden Welt / als nur von dem Drey-Einigen GOTT / als höchstem Gut / erfüllet werden.

Das erfahrte an sich mein heiligster Ertz-Vatter Augustinus. Ach sehen wir! Wie ist es dem Schatz-Trühlein seines Hertzens ergangen / wie lang? In die drey- und dreissig Jahr bliebe es gantz lär stehen. Es suchte zwar Augustinus vor seiner Bekehrung sein Hertz mit allerhand irrdischen Gütern / Freuden und Wollüsten des Fleisches / mit allerhand eitlen Scienzen und Wissenschafften anzufüllen / aber umsonsten / es wurde nicht angefüllet / beruhiget / und ersättiget / biß sich selbiges zu seinem GOtt und HErrn
l. 1. Confess. c. 1. hingewendet hatte: Inquietum est Cor nostrum, lautet sein eigene Bekantnus / donec requiescat in te, unser Hertz ist in stäter Unruhe / biß es in dir / O GOTT! ruhet. Gewißlich / wann ich mir das lerre Schatz-Trühlein / das noch unbekehrte Hertz Augustini, was mehrers vor die Augen bilde / so kommet mir selbiges nicht anderst / als jene Babylonische Schatz-
l. 5. Histor. Truhen vor. Es schreibet Cœlius Rhodiginus, was massen in dem grossen Tempel Apollinis zu Babylon / unter der Erden in einer Krufft / ein über aus kostbares und Kunst-reiches Kästlein / oder Schatz-Trühlein seye erfunden und entdeckt worden; und da man selbes mit höchsten Verlangen eröffnet / um zu sehen / was darinnen für ein heimlicher Schatz verborgen ligete / fande man nichts als gifftige Krotten und Würmen mit etlichen Todten-Beinern einverschlossen / gienge auch ein so gifftige-pestilenzischer Gestanck heraus / worvon viel der Anwesenden des gähen Tods dahin gefallen seynd.

Ein gleiches mit gifftigen Thieren deren allerhand Sünden seiner verführten Jugend / sonderlich mit Pestilenzischen Geruch der Manichæischen Ketzerey / angefülltes Schatz-Trühlein / ware das noch unbekehrte Hertz Augustini zu nennen. Ach wie schädlich schiene nicht das vor seiner Bekehrung zu seyn? Wie viel hatte Augustinus mit seiner gifftigen Disputier Kunst und verführischen Lehr getödtet? Dessentwegen der heilige Mayländische Bischoff Ambrosius offentlich in der Litaney vor allen Heiligen bitten und ruffen liesse: á Logica Augustini libera nos Domine,

von

von der Disputier-Kunst/u. Schluß-Reden Augustini, erlöse uns O HErr! wie ist dann endlich dieses sündige Hertz zu einem auserlesenen Drefór und Schatz-Trühlein GOttes worden? Hören wir! Es hat sich mit ihme begeben / was sich mit jener Schatz-Truhen des Kaysers Constantii zugetragen. Es schreibet Raderus in Viridario SS. was massen dieser Kayser ein kostbare Schatz-Truhen gehabt habe / welche eine graume Zeit von einem ungeheuren Drachen ist bessen und verwachet worden / dieses Unthier liesse keinen Menschen hinzu gehen / und die Truhen eröffnen. Da kommet / auf inständiges Ansuchen des Kaysers / der heilige Gangrenische Bischoff Hypatius herbey; dieser besprengt die Truhen mit dem heil. Weyhwasser / nimmt sein Bischoffliches Pastoral, so mit dem heiligen Creutz gezeichnet ware / schlaget damit auf den dasitzenden Drachen / ziehet ihn von der Schatz-Truhen herab / und auf offentlichen Platz heraus / allwo er mit Pfeilen durch schossen / und in einem angezündeten Scheiter-Hauffen zu Aschen verbrennet worden. Ein gleiches truge sich mit dem noch unbekehrten Augustino zu: Freylich ware sein Hertz vor der Bekehrung eine andere von einem gifftigen Drachen der Manichäischen Ketzerey verwahrte / und gantz eingenommene Schatz-Truhen: Da machte sich aber der heilige Mayländische Bischoff Ambrosius darüber / beschwöret diesen Gifft-vollen Drachen (sein mit Ketzerey erfülltes Hertz) in dem Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / besprengt und übergiesset Augustinum mit dem heiligen Tauff-Wasser / ziehet ihne mit seinem Pastoral, und gepredigten Wort GOttes / also kräfftig zu sich und nach sich / daß er gleich hierauf von dem Pfeil der Göttlichen Gnad getroffen / und in dem Liebs-Feuer des Heil. Geistes / seinem vorigen sündigen Leben gantz abgestorbener / zu einem auserlesenen Schatz-Trühlein des himmlischen Käysers worden ist. Annun seye mir verlaubet / dieses Hertzens-Drefór Augustini mit seinen inliegenden Göttlichen Gnaden Schätzen und Medeyen was mehrers zu eröffnen / und meinem hier anwesenden Auditorio vor die Augen zu stellen. Sehen wir!

Ex menolog. Græcorum. Vid. Bagatta de admirand. l. 7. c. 1. §. 18.

Erstlichen / erfinde ich in diesem dreyecketen Hertzens-Drefór in dem innersten Lädlein / eine guldene Ketten samt angehengtem grossen Gnaden-Pfenning / wordurch verstehe ich: Gratiam prævenientem, oder Excitantem wie die Theologi sagen / die vorkommende oder aufweckende Gnad GOttes des himmlischen Vatters: Misericordia ejus prævenier me. Durch diese vätterliche Gnad und Barmhertzigkeit / ist das sündige Hertz Augustini zu seiner Bekehrung erleuchtet und mit jenen Ruff-Worten unter dem Feigen-Baum von seinem Sünden-Schlaff auferwecket worden: TOLLE, LEGE, TOLLE, LEGE. Hebe auf und liese es. O unschätzbarer Gnaden Pfenning! O guldene Ketten! O Abgrund Göttlicher Güte! einen so grossen Sünder / einen so aufgeblasenen Ketzer / einen so wi-

Ps. 58.

derspennigen Kirchen-Feind/Augustinum bekehren? Jenen Augustinum, der so lang/und so weit/von GOTT und allen himmlischen Dingen ware irr gangen: Invenit se longè esse à DEO in regione dissimilitudinis? Jenen Augustinum, der sich so schändlich/ als ein Gefäß der Unehren/ in allerhand Wollüsten herum gewältzet: Iter agebam platearum Babyloniæ, & volutabar in cœno ejus? Der so lang der Welt gedient/ das Fleisch geliebt/ die Mutter betrübt/ die Jugend geärgert den Ketzern ist angehangen? Der so lang das Laster gewürckt/ die Tugend gehasset/ GOtt und seiner Kirchen nicht folgen wollen? Diesen Augustinum, dieses Kind des Verderbens/ in ein Kind des ewigen Heyls/ dieses Gefäß der Schand/ in ein Ehren Geschirr/ dieses Koth in ein Gold/ dieses Glas in ein Perlein/ diese Kohlen in einen Stern/ diesen Raben in eine Tauben/ diesen Wolffen in ein Lämlein/ diesen Manichäer in einen Catholischen Christen/ diesen Verfolger in einen Prediger der Warheit/kürtzlich: diesen alten Saulum, in einen neuen Palum verkehren/ was ist das anderst/ als: mutatio dexteræ Excelsi, **eine Veränderung der Rechten Hand GOttes zu nennen**? O dann! was unschätzbaren Gnaden-Pfenning/ und guldener Ketten/ ist nicht gleich Anfangs dieses Schatz-Trühlein/ das Hertz Augustini, in seinem so wunderbahrlichen Beruff und Lebens-Bekehrung/ von der vätterlichen Barmhertzigkeit GOttes begabt und ausgezieret worden? Wie wahr hat der bekehrte Augustinus über sich bekennen können: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa, es ist mir durch die Gnade GOTTES/ die mich beruffen/ alles Guts/ Glück und Heyl zukommen: Dann weit höher/ als alles Gold und Silber/ ist die einige Gnad GOTTES zu schätzen? Super argentum & aurum gratia bona, Der Englische Doctor Thomas Aquinas lehret/ das kleinste Grad der heylwürckenden Gnad GOttes/ über alle Schätz der Natur/ und der sichtbaren Welt zu halten seye: Bonum gratiæ unius, spricht er/ majus est, quàm Bonum Naturæ totius Universi. **Nichts ärmer ist/ als ein Mensch ohne der Gnad GOttes/ und nichts reicher/ als welchen die Gnad GOttes bereichet/ und anfüllet.** Also bereichet durch die Gnad GOttes/ und durch den Beruf des Vatters der Barmhertzigkeit/ ist dieses Hertzens-Dresór, das vätterliche Hertz Augustini worden. So leer und eitel es zuvor vor der Bekehrung gewesen/ so höchst-gezieret ist es nachmahlens mit dieser Medey/ guldener Ketten und Gnaden-Pfenning/ der Gnad GOttes worden/ wordurch es aus seinem vorigen Sünden-Stand ist heraus gezogen/bekehret/und erleuchtet worden. Und das seye von dem ersten Stuck/ so ich in dem eröffneten Hertzens-Dresór Augustini erfinde/ nemlich/ von dem Göttlichen Beruff/ und seiner hierauf erfolgter wunderbarlicher Bekehrung gesagt.

In Vita apud Lancelottum c. 26. l. 2. Confess. c. 3.

Psal. 76.

Sap. 7.

Prov. 22.

1. 2. q. 113. a. 9.

An-

Anderens / erfinde ich in diesem Schatz-Trühlein seines Hertzens / ein kostbares Buch / so insgemein : Liber Sapientiæ, das Buch der Weisheit benamset wird / verstehe hiedurch / die übertreffliche Weisheit / Wissenschafft / und Doctrin, wormit Augustinus, von der göttlichen Weisheit / dem eingebornen Sohn GOttes / vor andern Menschen-Kindern begabt und begnadet worden. Es heisset ja eben so wahr bey Augustino, was GOTT der Allmächtige zum Salomo gesprochen : Dedi tibi COR sapiens & intelligens, ich habe dir ein weises / verständiges Hertz gegeben. Es heisset wahr an ihm : Adimplevit illum spiritu sapientiæ & intellectus, er hat ihne mit dem Geist der Weisheit und des Verstands erfüllet / und : COR sapiens in dextera ejus, des weissen Hertz ist in seiner rechten Hand. Es ist nicht ohne / daß Augustinus von Jugend auf einem sehr gelernigen Kopff / und geschicktes Hertz gehabt habe / massen er alle Peripatetische Quæstiones, und Categorias Aristotelis, ohne einigen Lehrmeister / von sich selbsten ergriffen / und gefasset hatte : Nullo tradente concipit. Mit dergleichen Welt-Weisheit der irrdischen Scienzen / wurde aber sein Hertz nicht erfüllet / es müste der völlige Gnaden-Schatz göttlicher Weisheit darzu kommen ; und mit dieser himmlischen Weisheit / ist dann das bekehrte Hertz Augustini also erleucht worden / daß man weiters nicht fragen darff / auf was für einer hohen Schul / und Universität / er ein so hochgelehrter Doctor seye worden / nemlich auf keiner andern / als in der göttlichen Academia, in der Schul der göttlichen Sapientz : Homo à DEO doctus, Homo, qui de fonte Divinitatis bibit, er war ein Mensch / der von GOTT gelehrt worden / und der von dem Brunnen der Gottheit getruncken / spricht von ihme Petrus Ribadineira. O edlister Hertzen-Schatz ! O unvergleichliche Weisheit Augustini ! Wer hat mehrers für GOTT / für den wahren Glauben / und für die allein seeligmachende Kirchen geschrieben gelehrt / und geprediget / als Augustinus ? wer hat mehrers alle kezerische Irrthumen der Arianer, Pelagianer, Nestorianer, Manichæer, Donatisten, und anderen mehr / so wohl schrifftlich als mündlich / mit der Feder als mit der Zungen widerleget / bestritten / und ausgereutet / und zu schanden gemacht / als Augustinus ? Gewißlich / wann die Catholische Kirchen Augustini Lehr nicht hätte / mit seinen Schrifften und Büchern sich nicht steuren / und beschützen kunte / so hätte sie längstens einen noch hefftigern Anstoß und Verfolgung von denen Ketzern erlitten.

1. Reg. 3.

Eccles. 15.

Eccles. 10.

In Vitâ.

Aber wo Augustini Lehr erschallete / wo sich seine Feder spitzete / wo sich sein Mund und Zungen liesse hören / da müssen (und müssen noch heutigen Tags) alle ketzerische Irrthum entweichen / und die Flucht nehmen. Nicht also verjaget die aufgehende Sonne die finstere Nacht mit allen Fle-

dermäusen und Nacht-Eulen / als Augustinus mit seiner Lehr allem Irrthum/Blindheit/und Falschheit der Ketzeren sich widersetzet hat/und sie noch vertreibet: Dessentwegen er mit billichistem Ehren Ruff: Malleus hæreticorum, ein darein schlagender / und zerbrechender Hammer der Ketzeren benamset wird. Hiesse es bey denen alten Philosophen: Sufficit unicus Plato die einige Lehr Platonis erklecket zur Prob / so heist es nunmehr (und solle es heissen) bey allen Theologis und Schrifft-Lehreren: Sufficit unicus Augustinus, die einige Doctrin der einige Sententz und Meynung Augustini, seye uns genug. Warumen das? Wer ist dann Augustinus daß man ihne mit seiner Lehr so hoch schätzen und folgen solle? Er ist jener Lehrer / der alles gewust und begriffen / und was Augustinus nicht gewust / das gehet dem Gesetz ab: Legi deest, quidquid Augustinum contigerit ignorâsse, spricht Volusianus, er ist jener Lehrer/der über alle andere Lehrer und Doctores, wie ein Adler über die Vögel ist aufgeflogen / wie ein Sonne über die Sterne erschienen ist. Er ist jener Lehrer/der nach seiner Bekehrung biß in seinen Tod (nach Zeugnuß des Calamensischen Bischoffs Possidii) über die tausend und dreyssig unterschiedliche Bücher / Tractat Epistel/ und Schrifften (ungerechnet derjenigen/so durch das Feuer in der Wandalischen Belagerung und Verwüstung der Stadt Hippon seynd aufgangen) hat zusamm geschrieben / und als einen edlisten Schatz der Kirchen hinterlassen: Und verwundert sich höchstens unser heiliger Ertz-Bischoff Thomas de Villa Nova, wie Augustinus bey so vielen vorfallenden Bischöfflichen Geschäfften und Verrichtungen / zur Verfassung und Zusammschreibung so vieler Bücheren habe essen und trincken/ schlaffen/ ruhen/ meditiren / und anderst wohin auf die offentliche Concilia, und geistliche Kirchen-Versammlungen ausreisen können: Bekennet ingleichen / daß wann schon einer sollte durch ein langwieriges Leben an den Bücheren Augustini lesen/ wurde er dieselbe hart völlig durchgehen und auslesen mögen. Mit einem Wort/Augustinus ist jener Lehrer/von deme das Römische Kirchen-Haupt/ der hiligiste Pabst Martinus V. in diesem herzlichen Lobspruch hervor gebrochen: Augustini tanta extant ergà omnem Catholicam Ecclesiam merita, ut nulli (penè ita dicam.) Sanctorum majora merita debemus: Quidquid enim Apostoli plantârunt, quidquid Apollo, atque alii Apostolorum sectatores rigaverunt, hic coronavit, zu Teutsch: **Also so groß leuchten die Verdienst Augustini gegen der gantzen Kirchen hervor/daß schier (also zu sagen) die Kirche keinem Heiligen mehrers schuldig bleibet / als ihme / dann was die Apostel mit ihrer Lehr gepflantzet / was Apollo / und andere Nachfolger der Aposteln befeuchtiget / das hat Augustinus mit seiner Weißheit und Geschicklichkeit gekrönet.** Hier sehe man dann / M. M. was dieses

Epist. 2.

In Conc. de D. P. Augustino.

In serm. Translationis S. Matris Monicæ.

Buch

Buch der Weisheit für ein unvergleichlicher Hertzens-Schatz Augustini zu nennen seye / und ist die Weisheit über alle Reichthumen der gantzen Welt zu schätzen: Pretiosior est sapientia cunctis opibus &c. wie viel schatz- und kostbarer ist das Hertzens-Dresór Augustini, mit seinem inliegenden Gnaden-Schatz der Göttlichen Weisheit / und von empfangener Geschicklichkeit worden? Prov. 3.

Ich suche nocheinmalen herum / und finde in diesem Dresór des vätterlichen Hertzens Augustini, den dritten inliegenden Schatz / nemlich / einen Feuer-glantzenden Carfunckel-Stein / mit diesem Carfunckel (verstehe seiner feurigen Liebe) hat GOtt der H. Geist sein Hertz erfüllt und angezündet. Wer ist der H. Geist? Ein lauteres Liebes-Feuer der menschlichen Hertzen: Ignem sui amoris accendat Deus in cordibus nostris, bettet die Kirch in ihrem täglichen Officio. Nun sehen wir / in was Feur- und Liebs-Inbrunst dieses Schatz Trühelein / das verliebteste Hertz Augustini, gerathen seye? Einstens verharrete Augustinus in hoher Hertzens-Betrachtung der göttlichen Schönheit und Wesenheit / da hörete er gählingen vom Himmel herab eine zuruffende Stimme / ihne fragend: Augustine, amas me, Augustine, liebest du mich? Was wollte Augustinus zur Antwort geben? Er brache gleich aus dem Feur-Offen seines entzündeten Hertzens in diese ausschlagende Flammen-Wort hervor: Scis occultorum cognitor Deus, quoniam non solùm terrâ, sed omnibus, quæ in ea sunt, tu mihi charior es, sed etiam ipso cœlo, & omnibus, quæ in eo sunt, tu mihi acceptabilior es, du weist es / O Erforscher und Ergründer aller Gedancken / mein GOtt! du weist es / daß du mir viel lieber seyest als die Erden / und alles was auf Erden ist / daß du mir auch angenehmer seyest / als der Himmel / und alles / was im Himmel ist Die Göttliche Stimm fragete weiters / wie liebest du mich noch? Die Antwort ergieng: Si Domine omnia mei corporis ossa forent lampades aureæ, & sanguis omnis, qui per corpus est diffusus, in pretiosum balsamum verteretur, eum in tui amorem sinerem conflagrare, mein HERR und GOTT! wann alle Gebeiner meines Leibs in guldene Lampen verwandelt würden / und alles Geblüt / welches meinen Leib durchfliesset / in den köstlichsten Balsam sich verkehrete / wollte ich diesen Balsam in meiner Hertzens-Ampel anzünden / und zu deiner Ehr verbrennen lassen. Ja: Si venæ meæ omnes, nervique vincula forent aurea, inseparabiliter cordi meo alligarem, wann alle meine Leibs-Ader / und Flächsen in guldene Bänder verwandelt würden / wollte ich dich mein GOTT! gantz unauflöslich an mein Hertz anbinden. Es ist noch nicht genug; die Göttliche Stimm fragete das drittemal: Non plùs amas me, liebest du mich nicht mehrer Augustine? Was wollte Augustinus antworten / gantz ausser sich verzucket / Ex vita apud Lancilotum, & alios.

bricht

bricht er endlichen in diese unerhörte Liebs-Wort hervor: Tanta te Rex gloriæ dilectione prosequor, ut si (quod esse tamen non potest) ego Deus forem, & tu Augustinus esse, omninò vellem ego fieri Augustinus, ut tu fieres Deus, das ist: Mit so inbrünstiger Liebe umfange ich dich/ O König der Glory! daß wann ich (welches doch unmöglich) GOtt wäre/ und du wärest Augustinus, wollte ich Augustinus werden/ damit du GOtt seyn könntest. O der feurigen Liebs-Wort! O des niemalens ersehenen Liebs-Schatz von einem menschlichen Hertzen; Jetzt schweige nur still/ heiliger Vatter Augustine: Non plùs ultrà, mehrer hättest du deinen hertzlichen Liebes-Schatz nicht entdecken können/ als du mit diesen Worten gethan hast. Du hast ja gantz deiner selbsten vergessen (in GOTT verzuckter) auch das unmögliche in möglich/ das Göttlich in Menschlich- und das Menschliche in Göttliches Wesen/ durch eine unerhörte Metamorphosin verwandeln wollen: Und wer hat dieses alles verursachet/ als der einige Hertzens-Brenner/ GOTT der H. Geist/ welcher dein Hertz mit solchem Göttlichen Liebs-Schatz/ und Liebs Feuer angefüllet/
ad Rom. 5. daß du wahr mit dem Apostel Paulo hast sprechen können: Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum, qui datus est nobis, die Liebe ist ausgegossen in unsere Hertzen/ durch den H. Geist/ der uns gegeben ist.

Was vermeinen wir aber. MM. Ist das verliebteste Hertz Augustini allein in seinem Leben also feurig gegen GOTT entbrunnen? Nein/ auch nach dem Tod haben sich dessen aufschlagende Flammen nicht mehr erlöschen lassen:
Cant. 8. Aquæ multæ non potuerunt extinguere Charitatem, auch nach dem Tod branne es fort/ und wird in Ewigkeit brennen. Hören wir/ was grosses Wunder mit diesem Hertzen sich begeben habe? Nachdeme dieses von dem Engel GOttes (wie ich in meinem Eingang vermeldet) dem Lugdunensischen Bischoff Sigisberto in Franckreich als ein kostbarer Schatz/ und Edlestes Heiligthum/ in einem von Crystall und Gold ausgearbeiteten Gefäß/ noch frisch und unversehrt ist überbracht/ und eingehändiget worden: Hat gleich hierauf/ nach Empfang dieses Heiligen Hertzens/
Petrus de Valderama Serm. 2. de obitu Augustini. Fol. 8. Sigisbertus (als ein sonders grosser Liebhaber und Verehrer Augustini) seine gantze Clerisey zusamm ruffen/ Procession-Weis dieses Hertz in die Thum-Kirchen tragen/ und daselbsten mit einem Jubel vollen Lobgesang: Te Deum Laudamus, GOtt schuldigist darum dancken lassen. Und seht! da man zu jenen Worten: Sanctus, Sanctus, Sanctus kame/ da bewegte sich dieses/ auch nach dem Tod in den Drey-Einigen GOtt verliebtistes Hertz Augustini, lebhafft in dem Crystallenen Gefäß/ und sprunge/ wie ein Fisch in seinem Wasser auf. Gleiche Bewegungen/ und Liebs-Sprüng/ thate dieses Hertz auch folgender Zeit/ so offt man an seinem Fest

den

den 28. Augusti, oder am Sonntag der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / unter dem Hoch-Amt zu denen Præfation-Worten: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabaoth kame / oder / so offt man vor diesem Hertzen den Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit offentlich aussprache / auf der Cantzel davon predigte und verkündigte / so offt sprunge dieses Hertz lebhafft und sichtbar im Glas auf. Ja / zu erzeigen / daß Augustinus, auch nach seinem Tod / ein getreuester Liebhaber / Verehrer / und Anbetter der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit seye / dann auch ein dapfferer Beschützer der Catholischen Kirchen verbleibe / so darffte kein Ketzer in selbe Kirchen / wo sein Hertz aufbehalten worden / eintretten / der nicht gleich erkrancket / oder gar des gähen Tods dahin gefallen ist. Jetzt sage dann einer / ob nicht das verliebteste Hertz Augustini, auch nach dem Tod / in GOtt lebe? Ob es nicht wahr bey ihme heisse: Qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo? freylich bleibet das Hertz Augustini auch ausser dem Leib gantz in GOtt verliebet / und mit GOtt vereiniget. 1. Joan. 4.

Ja / damit ich den völligen Schatz des vätterlichen Hertzens Augustini recht entdecke / weise ich aus demselben noch ein schönstes Medey / nemlich / die Bildnus und das Contrafait der allerheiligsten Dreyfaltigkeit hervor! daß der Mensch nach dem Ebenbild GOttes erschaffen seye / das ist uns ein Biblischer Glaubens-Articul: Creavit Deus Hominem ad imaginem suam. Gen. 1. Aber (mit verlaub zu reden) wie gleich und ähnlich siehet nicht der Einige Augustinus dem Drey-Einigen GOtt? Ist GOtt der himmlische Vatter ein Anfänger / und Erschaffer aller Creaturen: So ist Augustinus ein Anfänger Stiffter / und Hervorbringer so vieler geistlichen Creaturen / und Ordens-Personen / sonderlich seiner anfänglichen Eremiten-Kindern. Ist der Eingeborne Sohn GOttes ein getreuer Seelen-Hirt / der für seine Schäfflein das Leben hat dargesetzt: Animam meam pono pro ovibus meis: So ist Augustinus jener Seelen-Hirt und Bischoff / der vielmalens seinem Hipponenser Volck auf der Cantzel in der Predig diese Wort bekennte: Quid volo? quid desidero? quid cupio? quare vivo? nisi ut in æternum omnes vivamus: Nolo salvus esse sine vobis. was will ich? was verlange und begehre ich? warum lebe ich? als damit wir alle ewig leben mögen: Ich will ohne euch nicht seelig werden. Ist GOtt der H. Geist ein Gespons und Bräutigam der rechtglaubig-Catholischen Kirchen; Sponsabo te mihi in fide: So ist Augustinus jener Gespons seiner ihme anvertrauten Hipponensischen-Kirchen / welche er einmal als Bischoff angenommen / 36. Jahr lang verwaltet / und auch bey der betrübten Zeit der Wandalischen Belägerung / biß in Tod nicht verlassen hat. Joan. 10. Ex Vitâ, Osee 2. Was sage ich weiters? Ist der himmlische Vatter der höchste Gesatz-Geber / dessen Gebotten alles gehorsamen muß. So ist Augustinus

jener Ordens-Vatter und geistlicher Gesatz-Geber / dessen Regul in die 50. unterschiedliche Orden und Ritter-Ständ nachfolgen und anhangen / als benanntlich seynd unter der Regul Augustini begriffen (neben uns Eremiten / und der regulirten Chor-Herren) der Orden S. Dominici, S. Norberti, S. Hieronymi, S. Cajetani, der Orden der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / de Mercede Redemptionis Captivorum, der Orden der Serviten / Barnabiten / Brigittaner, der Maltheser-Ritter-Orden / der Ritter-Orden S. Spiritus, S. Lazari, und anderen mehr / welche alle Augustinum für ihren anderen Vatter und Gesatz-Geber erkennen und nennen. Ist der Eingeborne Sohn GOttes ein wahres Welt-Licht: Ego sum Lux mundi: So ist Augustinus ein andere Welt-Sonne / so alles mit seiner Lehr erleuchtet und klar machet: Vos estis lux mundi. Ist der heilige Geist ein siebenfacher Gnaden-Brunnen: Tu septiformis munere: So ist Augustinus jener Brunnen / von deme uns Menschen auch viel Gutes / viel Heyl und Gesundmachung unsers Leibs herfliesset und entspringet / massen bey seinem Grab zu Pavia ein Brunnen entsprungen / der biß auf den heutigen Tag allerhand Kranckheiten / sonderbar die Fiebersüchtigen heylet.

Ex Vita apud Lancill. & alios.

Joan. 8.

Matth. 5.

Ex Vitâ.

Kürtzlich / alle drey Göttliche Personen / haben sich Augustino auf eine sonderbare Weis mitgetheilet: Der Vatter gabe ihme einen gleichen Namen eines Vatters zu führen. Der Sohn übergabe ihm seine Schäflein zu weyden / und der heilige Geist seine Kirchen zu regieren. Der Vatter machte ihn zu einen grossen Ordens-Vatter / der Sohn zu einen würdigen Bischoff und Seelen-Hirten / der heilige Geist zu einem Beschützer seiner Catholischen Kirchen. GOtt der Vatter machte ihn zu einem Patriarchen / der Sohn zu einem Apostel / der heilige Geist zu einem Propheten und Wahrsager. GOtt der Vatter liesse sich von ihme durch die Geschöpff erkennen / der Sohn in menschlicher Gestalt eines Pilgrams von ihm die Füß waschen / und der heilige Geist durch den Einfluß seiner Gnad empfinden. Was kunnte dann Göttlicher von Augustino als dieses gesagt werden / daß er ein Contrafait der Göttlichen drey Personen / und deren auserlesenes Hertzens-Dresór gewesen seye.

Weiln dann diesem also / wie ihme also ist. MM. Weiln in diesem Schatz-Trühlein des vätterlichen Hertzens Augustini, alle drey Göttliche Personen / Vatter / Sohn und heiliger Geist / ihre grosse Gnaden-Schätz hinterlegt und einverschlossen haben.

So weiß ich zum Beschluß meiner heutigen Lob-Predig nicht anderst zu thun / als daß ich an diesem Hertzens-Dresór noch einen geheimen Schlüssel anstecke / und ob zwar der Haupt-Schlüssel seines feurigen Liebs-Pfeils schon angesteckt bleibet / gebrauche ich jedoch in dem Namen meines hier anwe-

wesenden Auditorii, auch unser einhelliges Ruff-Gebet zum Schlüssel. Hören wir / was sich mit jenem Schatz-Trühlein begibt. Zu Messina in Sicilien / in dem Jungfrauen-Kloster bey Maria de Scala genannt / wird biß auf heutigen Tag ein Schatz-Trühlein mit vornehmen Heiligthum aufbehalten. Dieses Trühlein / hat zwar kein Gesperr noch Schloß / gehet jedannoch nicht auf / und kan mit keinem Gewalt eröffnet werden / es seye dann / daß man vor demselben demüthig hernieder fallet / und andächtig bettet / da gehet es von sich selbsten auf / das einige Gebet ist der Haupt-Schlüssel zu diesem Schatz-Trühlein. Sylvester Petrà S. in miracul. perpetuis.

Einen gleichen Schlüssel wollen wir gebrauchen: Wir wollen sammentlich hier Gegenwärtige / heutigen Ehren-Fest vor diesem vätterlichen Hertzens-Dresör hernieder fallen / und selbes mit diesem Schluß-Gebet eröffnen.

Sihe / heiliger Vatter Augustine! wir fallen dir / was Stands und Namens / Geistlich und Weltliche / in gegenwärtiger Kloster-Kirchen versammlete / vor deinen und zu deinem Lieb- und Gnaden-vollen vätterlichen Hertzen hernieder / bittende / du wollest uns alle darinn mit deinem großmächtigen Schutz und Schirm / Hülff / Fürbitt und Intercession innerist befohlen seyn lassen. Reiche uns dar von diesem Schatz-Trühlein deines Hertzens / den inliegenden Schatz deiner hohen Verdiensten und Meriten: Mache / daß wir jederzeit deinem heiligen Exempel in allem nachfolgen / mit dir unsere Sünden bereuen und abbüssen / uns von gantzen Hertzen zu GOtt wenden und bekehren / Ihne allein / und über alles lieben / loben und ehren. Kürtzlich und schließlich / mache und erwerbe / daß unser Hertz auch eines mit der Gnad GOttes begabtes / und mit schönsten Tugend-Perlen angefülltes Dresör werde / die Göttliche Gnad so lang in sich erhalte / und nicht mehr verliere / biß es endlichen von der Welt / und allen irrdischen Dingen abgezogen / in dem obern Schatz-Kasten der himmlischen Glory möge bereichet verbleiben / mit dem unendlichen Gut / welches ist der Drey-Einige GOtt / Vatter / Sohn und heiliger Geist /

Amen.

(o)

Am hohen Fest des Heil. Ertz-Vatters / und Kirchen-Lehrers Augustini.

Die andere Predig.

THEMA.

Vidi cœlum novum, & terram novam. Apoc. 21.
Ich sahe einen neuen Himmel / und eine neue Erden.

Innhalt:

Neu-erschaffenes Welt-Universum.

ICh suche was / NN. und was erfinde ich heutigen Morgens auf gegenwärtiger Closter-Cantzel? Ich bekenne es rund vom Hertzen-Grund / ich erfinde heutigen solennen Ehren-Fest meines allerheiligsten Ertz-Vatters / des unvergleichlichen Augustini, für meine vorhabende Lob-Predig / keine neue ausländische Welt Americam, massen sie der berühmtiste Genueser Christophorus Columbus erfunden / da er Freudenvoll in diese Wort aufgeruffen: O Socii, novum invenimus Orbem! O ihr meine getreueste Schiff-Geferten / wir haben eine neue Welt erfunden: Sondern ich erfinde was mehrer und glückseeliger / nemlich / ein gantz neu-erschaffenes Welt-Universum, daß ich warhafft mit dem im Geist-verzuckten Evangelisten Joannes, in gleiche Bekanntnus mich darff verlauten lassen: Vidi cœlum novum, & terram novam, ich hab einen neuen
Apoc. 21. Himmel / und eine neue Erden ersehen. Wie da? wie / und auf was Weiß traget sich mein heutiger neuer Welt-Fund zu? Man weiß es wohl / daß der erschaffene Mensch von denen Philosophis insgemein Microcosmus, die kleinere Welt benamset werde / weilen er nemlich ein Begriff und Innhalt der grösseren Welt / des gantzen Macrocosmi ist. Dann alles was Himmel und Erden in sich begreiffen / das schliesset der Mensch abgetheilter in sich ein; Er hatte das Esse, und die Substanz, mit den unempfindlichen Geschöpffen / das Wachsen mit den Blumen / die Empfindlichkeit mit den Thieren / und den Verstand mit den Englischen Geistern / und darum: Cùm Corpus è terra & Spiritum possideamus è cœlo, ipsi terra, ipsi
l. 1. retract. cap. 1. cœlum sumus, spricht dieser hocherleuchtigster Vatter / dessen Fest wir anheut begehen / weiln wir Menschen den Leib von der Erden / und den Geist vom Himmel empfangen / so seynd wir ein anderer Himmel und Erden / ein obere und untere Welt zu nennen. Die obere und unzerstörliche Welt / mit seinen drey vornehmsten Himmeln / als dem Firmament / dem Cristallenen / und Empirischen Himmel / ist die erschaffene Seel mit ihren drey Potenzen / oder Kräfften / dem Verstand / Willen und Gedächtnus / und die

untere

untere / als die zerstörliche Welt / ist der sterbliche Leib / so von denen vier Elementen / Feuer / Lufft / Wasser und Erden zusammen gefügt / und durch den Tod wiederum aufgelöst und zertrennt wird. Annun / lauffet die weitere Frag ein / welches dann ein grösseres Werck der Göttlichen Allmacht / Güte und Vorsichtigkeit zu halten seye / die Erschaffung der sichtbaren Welt / oder die Bekehrung eines sündigen Welt-Menschen ? Der einhellige Schluß aller Schrifft-Lehrer / giebet der Bekehr- und Rechtfertigung eines Sünders den Vorzug / wie solches ausdrücklich der Englische Doctor lehret / da er spricht: Justificatio impii majus opus est, quàm creare cœlum & terram, die Gerechtfertigung eines Sünders / ist ein grösseres Werck / als Himmel und Erd erschaffen: Warum das ? Dann zur Erschaffung der Welt / und des gesamten Universi, gebrauchte GOtt nur ein einiges Wort: FIAT, es geschehe / Et factum est ita, und es ist geschehen / es ist alles auf das Wort seines Göttlichen Munds hervorkommen: Verbo Domini cœli firmati sunt, & spiritu oris ejus omnis virtus eorum &c. Hingegen / daß ein Sünder bekehret werde / muß der Finger GOttes (oder die Gnad des Heil. Geists) das Hertz berühren: Digitus DEI est hic: digitus Paternæ dexteræ. es muß entzwischen kommen / alles Beywürcken und Auswürcken / die Veränderung der rechten Hand GOttes: Mutatio Dexteræ excelsi. Wende ich nun meine Gedancken / Hertz und Sinn auf meinen glorwürdigsten Ertz-Vatter Augustinum, betrachte ich sein gantzes / so wohl vor- in- als nach der Bekehrung geführtes Leben / wie sollte ich solches Leben ähnlicher entwerffen / Augustinum, als einen Anfangs so eitlen sündigen Welt-Menschen / und nachmalens so wunderbarlich zu GOtt bekehrten / und von GOtt erleuchtesten Lehrer / Bischoff / Vatter und Ordens-Stiffter / anderst vorstellen / als durch die allgemeine Erschaffung und Hervorbringung des grossen sichtbaren / Himmel und Erd in sich schliessenden Welt-Universi ? Setze mithin all andere gebührende Lobs-Titul und Preiß-Namen / Gleichnussen / Symbolen, und Figuren beyseits / und sage für mein heutige Ehren-Predig / daß ich warhafft an Augustini Bekehrung / und hierauf erfolgten heiligsten Tugend-Leben / einen neu-erschaffen Himmel und Erden ersehe: Vidi cœlum novum, & terram novam &c. Beschaue man wohl dieses Augustinische Welt-Universum, so fahre ich mit dessen Vorstellung fort im Namen des Allerhöchsten.

1. 2. q. 113. a. 9.

Pſal. 32.

Pſal. 76.

So ware dann alles erschaffen / aber alles Erschaffene lage im finstern Abgrund vertieffet: Hören wir den Poëten Ovidium, wie er die allgemeine Vermischung aller Geschöpffen / in seinem ersten Buch der erdichten Verwandlungen mit diesen dreyen Versen gleichsam in einem Schatten entwirfft / da er spricht:

Ante Mare, & terras, &, quod tegit omnia, cœlum,
Unus erat toto Naturæ vultus in orbe,
Quem dixêre Chaos, rudis, indigestàque moles.

Zu Teutsch:

Bevor die Welt mit Erd und Meer/
Mit Himmeln war umgeben;
Ein leeres Chaos hin und her/
Lichtlos herum that schweben.

Noch wahrer und klarer entdecket dieses anfängliche Welt-Chaos die Göttliche Schrifft/ mit dieser Beschreibung: In principio creavit DEUS cælum & terram, lautet der heilige Text: Im Anfang erschuffe GOtt Himmel und Erden/ aber wie sahen sie aus? Es ware noch alles ein eitles dunckles Wesen/ ohne Zierde und Gestalt: Der blaue Baldachin des aufgehängten Firmaments/ ware noch mit keinen schimmrenden Stern-Lichtern besetzet/ kein Mond leuchtete/ kein Sonne glantzete/ und kein Planet luffe im Umkreiß herum. Das Erdreich ware noch öd und leer: Terra autem erat inanis & vacua, sie hatte keine Wiesen mit Gräslein/ keine Gärten mit Blumen/ keine Berge mit Gipffeln/ keine Wälder mit Bäumen/ und keine Bäume mit Lauberen/ Aest/ und Früchten gezieret: Es ware nur alles an ihr ein grobe/ dicke/ finstere und ungestalte Materi/ ein ungeformter Klotz und Klumpen/ ein heßliche Mißgeburt/ ein verwirrte Unordnung/ und unordentliche Vermischung aller vier Elementen/ kürtzlich/ ein lauteres abscheuliches Chaos, mit eitler Nacht/ und grundloser finsternuß überdecket: Tenebræ erant super faciem abyssi, alles lage mit dicker Finsternuß verwicklet/ und gleichsam in sich selbsten vergraben. Nicht anderst NN. sahe im Anfang die erste Kindheit und Jugend Augustini aus/ GOtt erschaffete an ihme Himmel und Erden/ er übergabe ihm Leib und Seel/ aber alles an ihme war noch Zierlos und dunckel: Terra autem erat inanis & vacua, Zierlos ware das Erdreich seines Leibs/ aller Frucht-Tragung schönster Tugenden beraubet/ verdunckelt/ der Himmel seiner Seelen/ woran noch kein Sonnen-Licht der wahren Erkanntnuß GOttes/ kein Mond des Christlichen Glaubens/ und kein Sterlein heiliger Verdiensten herfür blickete. Er ware noch ein ungetaufter Heyd/ und ein unbekehrter Ketzer/ in der Finsternuß des Manichæischen Irrthums gantz vertieffet. Mit einem Wort/ das Augustinische Universum, ware vor der Bekehrung ein lautere Unordnung böser Begierlichkeiten/ und aufwallenden Fleisch-Gelüsten: Es ware ein heßliches Chaos, und Vermischung allerhand Sünden der Hoffarth/ Geilheit/ Freyheit und Frechheit des Lebens/ es ware alles in ihme/ und an ihme verdunckelt/ wie er selbsten beklaget: In omnibus erat caligo intercludens mihi, DEUS

Gen. 1.

Ibid.

Ibid.

Li 2. Confess. c. 2.

DEUS meus! serenitatem veritatis tuæ überall und in allem meinen Handel und Wandel / habe ich ein dicke Finsternuß gehabt / die mir dein heitere Warheit / mein GOtt! verborgen hat. Gleiche Klag führet er in seinen Soliloquiis, da er allein mit GOtt also redete / und seine Blindheit betaurete: Vidi tenebras, spricht er: in quibus fueram, & abyssum tenebrosam, in qua jacueram, & tremui, & expavi, & dixi: Væ! Væ! tenebris meis, in quibus jacui! væ! cœcitati illi, in qua videre non poteram lumen cœli! Væ! Væ! præteritæ ignorantiæ meæ, quando non cognoscebam te Domine! Zu Teutsch: Ich habe gesehen die Finsternuß / darinnen ich gewesen / und den dunckten Abgrund / in welchem ich gelegen: Hab hierob gezittert / und bin erschrocken / sprechend: Wehe! wehe! meiner Finsternuß / darinnen ich gelegen! wehe! meiner Blindheit / in welcher ich nicht habe sehen mögen das Licht des Himmels! wehe! wehe! meiner vorigen Unwissenheit / da ich dich / O HErr! nicht erkennete! Sehen wir nur / wie finster ware es in Augustino, da er sich als ein kleiner Knab zu jenen gesellete: Inter quos pudet non esse impudentem, unter welchen er sich schämete / wann er nicht unverschamt mitgehalten / hätte? wie finster ware es in dem 16. Jahr seiner schon verführten Jugend / wie er selbsten bekennet: Ubi eram, & quàm longè exulabam à delitiis domus tuæ anno illo decimo sexto ætatis carnis meæ! Wo ware ich / und wie weit entfernet / von den Ergötzlichkeiten deines Haus / O GOtt! im sechzehenden Jahr meines Alters! Iter agebam platearum Babyloniæ, & volutabar in cœno ejus, ich spatzirete auf denen Gassen Babylons / und wältzete mich in dero Koth herum. Wie finster ware es? als er neun gantzer Jahr der Manichäischen Ketzerey angehangen / und hierdurch der Catholischen Kirchen so viel zu schaffen gabe / daß der heilige Mayländische Bischoff Ambrosius in offentlichen Litaneyen bitten und betten liesse: à Logicâ Augustini libera nos Domine, von der Disputir-Kunst Augustini, erlöse uns / O HErr! wie finster ware es? als er sich von denen Manichæern hinweg schluge / und mit einem neuen Ursprung zu denen Chaldäeren / Wahrsagern / und Sternsehern wendete / bey welchen er nachforschete / woher mancher Mensch zu der Tugend / und ein anderer zu dem Laster geneiget seye: Und weilen er solches nicht begreiffen kunte / fehlete es wenig / wie er selbsten bekennet / daß er seinen fleischlichen Gelüsten / und hertzlichen Begierden / nicht den völligen Zaum gelassen / und ein recht viehisches Leben angefangen hätte. O dann ein finsterer Himmel / ein finstere Erden / ein lauteres Chaos, der damals noch unbekehrte Augustinus!

Cap. 33.

L. 2. Confess. c. 9.

L. 2. Confess. c. 3.

Aber / O wunderbarliche Veränderung der rechten Hand GOttes! Nunquid cognoscentur in tenebris mirabilia tua? HErr GOtt / fraget David / wird man deine Wunder in der Finsternuß erkennen? Freylich

Psal. 87.

seynd

seynd sie in dem verfinsterten Augustino erkennet worden O wie wunderbarlich hat sich alles an diesem Microcosmo, an diesem kleineren Welt-Begriff Augustino, von der Blosheit in die Völle/ von der Finsternuß in das Licht/ und von der vorigen Ungestalt der Sünden/ in die schönste Tugend-Zierde verkehret? und das geschahe auf gleiche Weis/ wie halt der allmächtige Welt-Erschaffer aus dem ersten allgemeinen Chaos das so herzliche Welt-Universum heraus gezogen/ allerseits gezieret/ erleuchtet/ gestaltet/ und in die schönste Form und Ordnung gesetzet/ also hat er Augustinum verändert. Gleich Anfangs/ wie der H. Text lautet/ schwebete der Geist GOttes mit seiner Krafft-Würckung/ wie ein andere Brut-Henne ober den Wasser herum/ und hat alles aus selbem hervor gebracht: Spiritus DEI ferebatur super aquas, der Geist GOttes schwebete über den Wassern/ das ist/ wie der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus glossiret: Animabat more volucris ova calore animantis, er beseelte die Wasser/ gleich wie ein Vogel/ ein Tauben/ oder Henne/ so die Eyer mit ihrer Wärme ausbrütet. Pererius vermercket/ daß der Göttliche Geist damals das Wasser fruchtbar gemachet habe. Und gleich auf diese Herumschwebung ober den Wassern/ wurde alles erschaffen: GOtt befahle/ es solle aus dem finstern Abgrund ein Liecht hervorgehen: Fiat Lux, es werde Liecht/ und es ist im Augenblick liecht worden: Et facta est Lux, und GOtt sonderte das Licht von der Finsternuß ab: Et divisit lucem à tenebris. Bald hierauf wurden die zuvor vermischte Element in schönster Ordnung ausgetheilet: GOtt begabete das Feuer mit seinen verzehrenden Flammen/ Die Lufft mit Vögeln/ das Wasser mit Fischen/ die Erd mit tausenderley Gattungen der Thieren/ der Gewächsen/ grünen Kräutern/ und fruchtbaren Bäumen ꝛc. Nicht weniger wurde das obere Firmament mit unzahlbaren Sternen/ sonderbar mit seinen zwey grossen Tag- und Nacht-Liechtern/ der Sonne und dem Mond/ auf das scheinbarist erleuchtet. Kürtzlich/ innerhalb 6. Tagen ist aus dem vorigen abscheulichen Welt-Wesen/ ein gantz neu-erschaffener Himmel und Erden hervor kommen.

Gen. 1.

In quæst. Hebr.

In Genes.

Gen. 1.

Ein gleiches hat (also zu reden) der wunderbarliche GOtt in Augustino gewürcket/ dieser ist auch aus einem finstern Chaos in ein vollkommenes Werck und Geschöpff voll der Heiligkeit und Klarheit verkehret worden. Wie geschahe das? Spiritus DEI ferebatur super aquas, der Gnaden-Geist Göttlicher Liebe und Erbarmnuß schwebete ober den Wasseren/ und zwar jenen Zäher-Wasseren herum/ von welchen David spricht: Posuisti lacrymas meas in conspectu tuo, HErr GOtt! du hast meine Zäher vor dein Angesicht gesetzet. Das erfahrete an sich die Hertz-verliebt-betrübteste Mutter Monica, ach! wie lang/ wie bitter und unaufhörlich weinte nicht diese/ um das Heyl ihres noch unbekehrten Sohns

Psal. 55.

Au-

Augustini? flebat irremediabilibus lacrymis. O seelige Thränen/ welche die Eltern um das Heyl ihrer Kinderen vergiessen um das Heyl/ sprich ich/ aber um das wahre Heyl/ und um das ewige Heyl ihrer sündigen Seelen! wann das geschicht/ ist es unmöglich/ daß nicht der Geist Göttlicher Gnaden/ ob solchen vätterlich- und mütterlichen Zäher-Wasser herumschwebet/ und aus diesem/ oder jenen/ boßhafftigen Sohn und Tochter einen andern Menschen/ ein schönere Welt/ einen gantz neu-verkehrten Himmel und Erden hervor bringe: Impossibile est, sprache jener Bischoff Aurelianus zu Monica, ut filius tantarum lacrymarum pereat, unmöglich ist es/ daß ein solcher Zäher-Sohn (Augustinus) verlohren gehe. Ex Vita.

Solcher gestalten/ ist dann Augustinus, durch den auf dem Zäher-Wasser seiner weinenden Mutter Monicæ, herumschwebenden Gnaden-Geist GOttes/ aus dem vorigen Chaos seines sündigen Lebens/ ein gantz neu-verkehrte Welt/ und neu-bekehrter Mensch worden/ und das ist auf folgende Weise geschehen.

Nachdeme Augustinus eine geraume Zeit zu Carthago denen freyen Künsten obgelegen/ schiffete er nacher Rom/ und erzeigete daselbst abermalens die Prob seiner hohen Wissenschafft; Von da aus wurde er/ durch Beförderung der Manichæer, für einen offentlichen Professor der Wohlredenheit gen Mäyland verschicket/ wo er eine ansehnliche Oration vor dem Kayser Valentiniano gehalten. Endlichen/ O wunderbarliche Erleuchtung! da fallete er eben zu Mäyland in das ausgebreitete Netz der Göttlichen Vorsichtigkeit: Er hörete die Predigen des Heil. Bischoffs Ambrosii an/ Anfangs aus eitlen Fürwitz mit dessen zierlicher Red-Kunst seine Ohren zu kützlen/ bald aber schliche die helle Warheit also tieff in sein Hertz hinein/ daß er gleich hierauf seine Ohren eröffnet/ seinen Irrthum erkennet/ bessere Gedancken seines Heyls geschöpfft/ und also im dreissigsten Jahr seines Alters/ mit männigliches Verwunderung ein Catechumenus, oder Christlicher Anfängling worden ist. Allein seinen vorhabenden Tauff/ und völlige Bekehrung verschobe er weiters noch drey Jahr lang/ aus einigem Zweiffels-Streit/ was er vor andern für einen geistlichen oder weltlichen Lebens-Stand erwählen sollte.

Nun wurde es allgemach liecht in Augustino, aber kein vollkommenes Tag-Liecht/ es ware noch eine schwache Dunckelheit vorhanden/ die von einigem Gewölck der Versuchung des Fleisches sein Hertz überschattete. Eines Tags besuchte ihne Potitianus, sein Landsmann/ ein frommer gerechter Kriegs-Soldat/ der führete allerhand geistliche Discurs: Jetzt redete er von Paulo dem Apostel/ dessen Epistel Augustinus eben damalens neben sich auf dem Tisch hatte/ von Paulo kame er auf Antonium/ den grossen Einsidler/ von Antonio auf jene zwey edle Hof-Herren von

Trier / welche sich alle durch die Wunder-würckende Gnad GOttes der Welt entschlagen / und ein geistliches heiliges Leben angefangen haben. Augustinus erstaunete ob dieser Erzehlung / stehet vom Tisch auf / gehet in seinen Haus-Garten gantz perplex hinab / bricht endlich vor seinem liebsten Spieß-Gesellen in diese Wort hervor : Quid patimur ? quid est hoc? quid audivisti ? surgunt indocti, & cœlum rapiunt, & nos cum doctrinis nostris sine corde, ecce ubi volutamur in carne, & sanguine ! an quia præcesserunt, pudet sequi? **Was leyden wir ? was solle das seyn ? was hast du gehöret ? siehe es erheben sich die Ungelehrte und Einfältige / und reissen den Himmel zu sich / und wir mit unsern grossen Wissenschafften / ohne Hertz / wältzen uns im Fleisch und Blut herum! sollen wir uns dann schämen ihnen nachzufolgen / weilen sie uns vorgegangen seynd ?** O schöne heitere Wort! aber das Fleisch verwicklete Augustinum noch mit grosser Finsternuß seines Gemüths / daß er sich lang nicht aus selber herauswinden / und ans völlige Tag-Liecht seiner Bekehrung gelangen kunte. Was ? sprache das verführische Fleisch (welches ohne das mit seinen Schand-Wercken die Finsternuß liebet) Augustine verlassest du mich / und deine bißhero genossene Wollüsten: Dimittisne nos? & à momento isto non erimus tecum in æternum? & à momento isto non licebit hoc & illud in æternum ? willst du uns also verlassen ? solle uns von diesem Augenblick an / diese lustige Gesellschafft / Freud und Ergötzlichkeit / in Ewigkeit nicht mehrer verlaubt und zugelassen seyn ? Ach ! Augustine was thust du ? bedencke dich wohl ; siehe / ich dein Fleisch bin noch jung / frisch und gesund / die Blühe deines Alters ist annoch vorhanden / der Welt bist du lieb und angenehm / sie verspricht dir grosse Ehren und Dignitäten / willst du uns dann auf einmal und ewig mit deiner vorhabenden Bekehrung vernichten und aufgeben ? Putésne sine illis poteris, vermeinest du / daß du also unser entrathen könnest ? Solcher gestalten wehrete sich das sinnliche Fleisch mit ihren Begierlichkeiten / und wollte durchaus das aufgehende Tag-Liecht der Bekehrung in Augustino nicht einlassen : Aber / es muste doch endlich dieser stinckende Nebel entweichen / das Fleisch mit ihrer Versuchung den Ruckgang nehmen. Es strahlete ein helles gantz neues Gnaden-Liecht in dem Hertzen Augustini hervor / dieses stellete ihm klar vor die Augen / alle Eitelkeit und Heßlichkeit fleischlicher Wollüsten / die Falschheit der Welt / die Gewißheit des Tods / die Strengheit des Gerichts / die Ewigkeit des höllischen Feuers in der himmlischen Glory : Es stellte ihm vor das Exemplar und Vorbild vieler andern Heil. Männer / Jünglingen und Jungfrauen / welche alle in blühender Jugend das Fleisch gezähmet / die Welt verlassen / und alles Zeitliches in Wind geschlagen / mit ernstlicher Anmahnung : An non poteris, quod isti & istæ,

L. 8. Confess. c. 8.

L. 8. Confess. c. 11.

& istæ, getraust du dir nicht Augustine, mit diesen Heiligen ein gleiches Leben zu führen? gleiche Strengheit an dich zu nehmen? und ein gleiche Buß zu würcken?

Und sehen wir! da wurde dann Tag / da brache das völlige Tag-Liecht der Göttlichen Gnad / über sein finstere Seel ein / da hiesse es wahr bey Augustino, was der bekehrte Paulus von sich bekennet: DEUS, qui dixit de teneberis lumen splendescere, ipse illuxit in cordibus nostris, GOTT der befohlen hatte / daß das Licht aus der Finsternus hervor leuchten solle / derselbe ist in unsern Hertzen erschienen: Es wurde Licht in Augustino: facta est Lux, kaum hörete er unter dem Feigenbaum sitzend die Göttliche Zuruff-Wort: TOLLE, LEGE, TOLLE, LEGE, hebe auf das Buch und liese es / kaum lesete er die Epistel-Wort Pauli: Non in comessationibus, & ebrietatibus, non in cubilibus, & impudicitiis, non in contentione, & æmulatione, sed induimini Dominum JESUM CHRISTUM &c. **Nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Schlaff-Kammeren und Geilheiten / nicht in Hader und Eiffer / sondern ziehet an den HErrn JEsum Christum.** 1. Corinth. 4. ad Rom. 13.

Da hat sich das völlige Licht der Sicherheit in sein Hertz eingegossen / und ist alle Finsternus des Zweiffels (und seiner so lang verschobenen Bekehrung) daraus entwichen: Mox quasi luce securitatis cordi infusâ, omnes dubitationis tenebras sensit diffugere. **Es ist Licht worden / in seinem von Ambrosio empfangenem Tauff** / da ihme alle Glaubens-Articul so klar seynd vorkommen / daß er ehender glauben wolte nicht zu leben / als nicht wahr zu seyn / was er von Ambrosio angehört hatte: Facilius dubitarem me vivere, quàm esse vera, quæ audivi. Es ist liecht worden in seinem erleuchteten Verstand / wormit er auch jenes erkannte / was er zuvor von Göttlichen Geheimnussen niemahls begreiffen kunte: Quid? Sacramenti haberet (Verbum Caro factum est) nec suspicari quidem poterat. Es ist Licht worden in seiner Gedächtnuß / womit er seine vorige Sünden gantz klar ersehen / und sich hefftiglich hierob entsetzt hatte: O quantum dedecus meum, à peccatis meis inhorrui! Es ist Licht worden in seinem Willen / den er völlig mit dem Göttlichen vereiniget / daß er sich Lebenszeit zum Dienst seines GOttes und HErrns mit diesen Worten aufgeopfferet: Totus Spiritus, totum cor, totum Corpus tota vita mea vivat tibi, vita mea dulcis, quoniam me totum liberâsti, ut totum me possideres, totum me refecisti, ut totum me rehaberes, das ist: Mein gantzer Geist / mein gantzes Hertz / mein gantzer Leib / mein gantzes Leben / lebe dir / O du mein süsses Leben / dann du hast mich gantz erlöset (erleuchtet und bekehret) damit du mich gantz besitzetest / gantz wiederum gemacht / damit du mich gantz wiederum hättest. Kürtzlich: Facta est Lux, es ist Ex Vita. L. 7. Confess. Ex Vita apud Lancill. L. 6. Confess. c. 5. In Solil. c. 18.

an dem bekehrten Augustino alles Licht worden / Licht innerlich / Licht äusserlich / Licht an Leib und an der Seelen / Licht in allen seinen Gedancken / Worten und Wercken / ja / er selbsten zu einem lautern Licht worden / zu jenem Licht / worob sich die gantze Catholische Kirchen nicht genugsam verwundern / und erfreuen kan / zu jenem Licht / welches alle ketzerische Nacht-Eul und Fledermäus äusserist scheuen und fliehen / zu jenem Licht / von dessen Glantz der Geschicklichkeit alle andere Lehrer und Theologi, gleichsam wie andere Sterne von der Sonne / ihr Licht der Doctrin und Lehrweisung entlehnen und hernehmen.

Aber wolan / NN. seye schon diesem also / daß Augustinus durch seine Bekehrung ein so grosses neu-erschaffenes Welt-Licht seye worden / diß alles erklecket nicht / es ist an ihme ein gantzer neuer Himmel und Erden / ein gantz neu-erschaffenes Welt-Universum hervorkommen. Man weiß es / und siehet es mit Augen / daß dieses sichtbare Universum, oder die Rund-Kugel des erschaffenen All-Wesens / in zwey / in die Obere und Untere abgetheilt werde. Die Untere schliesset in sich die vier Elementen / die Erden / Wasser / Lufft / und Feuer. Hierauf folget die obere Welt mit seinen sieben aufsteigenden Planeten-Himmeln. Nach diesen erhebet sich das ausgebreitete Firmament / oder der Stern-Himmel. Ober diesem lieget das blaue Gewölb / so nichts / als pur Wasser und ein tieffes Meer / so GOTT wunderbarlicher Weiß über das Firmament gesetzt hat / laut der Heiligen Schrifft:

Gen. 1. Et fecit DEUS firmamentum, divisitque aquas, quæ erant sub firmamento, ab his, quæ erant super firmamentum, **GOTT hat ein Veste gemacht / und die Wasser unter der Veste von den Wasseren ober der Veste geschei-det.** Letzlich / stracks auf dieses ober dem Firmament liegendes Meer (welches wegen der Tieffe und weiter Entlegenheit unseren Augen / wie der Oceanus zur Sommerzeit und stillem Wetter / gantz blau vorkommet) folget der oberste Himmel: Cœlum Empyreum, so die Wohn-Stadt des **Dreyeinigen GOttes / und seiner Auserwählten ist.**

Wenden wir unsere Augen auf Augustinum, so erscheinet warhafft an ihme / nach seiner Bekehrung / eine gantz neue obere und untere Welt. Ein untere Welt: Augustinus ist ein neue Erden: Alma parens, eine fruchttragende Mutter der schönsten Gewächsen / Früchten / Bäumern / Kräutern / und Blumen benamset: So ist Augustinus Almus Pater, ein fruchtbarer Vatter so vieler hohen Stamm-Bäumen / heiligen Ordens-Ständen / und Ritterschafften ꝛc. deren mehr als 50. aus ihme entsprossen / und bis auf heutigen Tag seiner Regul anhangen und nachfolgen. Wer ware auch fruchtbarer an sich selbsten als diese Erden Augustinus mit Hervorbringung der schönsten Buß-Früchten und Tugend-Blumen? Ist die

Er-

Erden das demüthigst- und nidrigiste Element: so hatte sich der demüthige Eremit Augustinus also erniedriget / daß er auch jenem ankommenden Bettler (oder dem in Bettlers-Gestalt erscheinenden Sohn GOttes) die Füß gewaschen / und hierauf diese glückseeligen Freuden-Wort angehöret: Magne Pater Augustine, Filium DEI in carne hodie videre meruisti, tibi commendo Ecclesiam meam. grosser Vatter Augustin, heut hast du verdienet GOttes Sohn im Fleisch zu sehen / dir befihle ich meine Kirchen. Ex Vita apud Lancilott.

Thut sich die Erden offt eröffnen und erschüttern / wer ist auch mehrers mit seinem zerknirschten Hertzen bewegt und erschüttert worden / als der Buß-würckende Augustinus? Wie hätte sich dieser mit seinem reuigen Hertzen mehrers eröffnen und aufschliessen können / als in deme er sein gantz sündiges Leben der verführten Jugend / mit einem unerhörten Exempel der gantzen Welt offentlich gebeichtet hatte? da hatte ihm warlich diese eröffnete Erden / Augustinus, in den Abgrund aller seiner Boßheit lassen hinein sehen.

O dann / wahre fruchtbahre / ernidrigte / gantz erschütterte / und sich selbst eröffnende Erden Augustinus! Es erscheinet an ihme ein neues Element des Wassers: hatte er vor der Bekehrung die Sünd selbsten wie ein Wasser in sich getruncken: Qui bibit quasi aquam iniquitatem. So hat er dieselbe nach der Bekehrung hefftig mit seinen vergossenen Buß-Zähren wiederum abgewaschen / und ausgelöschet. Wie offt hat er mit dem Propheten Jeremias in gleiche Wort aufgeschryen: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum? & plorabo die ac nocte? &c. Wer wird meinem Haupt genug Wasser geben / und meinen Augen einen fliessenden Bronnen der Thränen / und ich will Tag und Nacht meine Sünden beweinen? Job. 15. Cap. 9.

Wie offt ruffte er mit jenen Worten auf? Rogo te, O bone JESU! per illas pretiosissimas lacrymas tuas, da mihi gratiam lacrymarum, quam multum desiderat, & appetit anima mea: Da mihi gratiam lacrymarum per Spiritum Sanctum tuum, sicut dedisti patribus nostris &c. Ich bitte dich / O güetigster JESU! durch deine kostbareste Thränen / ertheile mir die Gnad der Zäher / welche mein Seel über die massen verlanget: Gibe mir die Gnad der Zäher / durch deinen Heil. Geist / wie du sie gegeben hast unsern Vätteren &c. In meditat. Cap. 36.

Es erscheinet an ihme ein neues Element des Luffts: Wähen im Lufft die sausende Wind herum / ach wie viel tausend auffsteigende Begierd Seufftzer wäheten aus dem Hertzen Augustini hervor / welche er alle voll des Wunschs und Verlangens nach dem himmlichen Vatterland abgeschicket? Was ware unruhiger / als sein begieriges Hertz / biß es in GOTT ruhete? Inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Ist der Lufft ein Centrum, und Wohn- L. 1. Conf. cap. 1.

Sitz der unzahlbar herum-schwebenden Vögelein / so bey Tag und bey der Nacht ihrem allmächtigen Erschaffer / das hell-klingende Lob singen: So seynd die geistliche Ordens-Personen / andere von der Erden / und allen irrdischen Dingen / erhebte / über sich fliegende Vögelein / und wie viel tausend unzahlbare (beederley des Männlich- und Weiblichen Geschlechts) fliegen in der gantzen Welt / in seinem ausgebreiteten Eremiten-Orden herum / welche bey Tag und bey Nacht nicht unterlassen / den allmächtigen GOTT: Psal. 150. In Psalterio & Cythara, in tympano & Choro, in chordis & organo &c. sein immerwährendes Lob / Danck / Ehr / und Preiß zu singen?

Diß aber erklecket alles nicht / nicht allein als ein neu-erschaffenes Element der Erden / des Wassers und des Lufft's / sondern vorderist und vor allen / als ein mit allen hitzigen Liebes-Flammen auffsteigendes Element des Feurs erscheinet Augustinus zu seyn. Seye es schon / daß Anfangs sein sündiges Hertz von einem sehr garstigen / wilden und unreinen Venus-Feuer gebrunnen habe / daß er gewesen seye: Olla succensa, ein anderer auffsiedender Hafen Jeremiä / voll der fleischlichen Begierden und bösen Gelüsten / so wurde jedoch alles unzimliches Hertzens-Feuer der vorigen Liebe / nach seiner Bekehrung also in ihme gedämpfft / gelöschet / und gereiniget / daß er in folgender Lebens-Zeit mit keinen andern / als reinesten Liebes-Flammen gegen GOtt und seinen Nächsten / entbrunnen ist. Cap. 1. Und zwar gegen GOtt entbranne sein Hertzens-Feuer mit unauslöschlichen Flammen in jene In Ps. 137. Wort ausschlagend: DEUS meus accende me igne tuo, amore tui, ut totus dulcedine amoris tui, plenus, totus flammâ Charitatis tuæ succensus, diligam te ex toto corde meo, mein GOTT entzünde mich mit deinem Feuer aus diener Liebe / damit ich gantz voll der Süssigkeit / und voll mit Flammen deiner Liebe entzündet / dich aus gantzen meinem Hertzen lieben möge. Soliloq. c. 19. Und: O amor, qui semper ferves, & nunquam tepescis, accende me: accendar, inquam, à te, ut totus diligam te: minùs enim te amat, qui tecum aliquid amat, quod non propter te amat, O Liebe / die du unaufhörlich brennest / und nie erlöschest / entzünde mich / entzünde mich / daß ich dich gantz liebe / und nichts ausser deiner: dann derjenige liebet dich nicht recht / welcher neben deiner etwas liebet / daß er nicht von deinetwegen liebet. Medit. c. 35. Und: O ignis Sancte! quàm suaviter ardes, quàm secretè luces, quàm desideranter aduris? væ illis, qui ex te non ardent, qui per te non lucent? O heiliges Liebes-Feuer! wie süssiglich brinnest du? wie heimlich leuchtest du? und wie verlangter Weise verbrennest du? wehe jenen / die aus dir nicht brennen / und von dir nicht leuchten und scheinen? Ja sehen wir! wie hätte das hertzliche Liebes-

Feuer

Feuer Augustini höhers aufsteigen / und hitziger brennen können ? Jenes Feuer in dem Babylonischen Brenn-Ofen / schluge mit seinen Flammen neun und viertzig Elen hoch über sich : Effundebatur flamma super fornacem cubitis quadraginta novem. Dan. 3. Das brinnende Hertzens-Feuer Augustini, überstiege hingegen alle natürliche sphæram activitatis, mit jenen gegen GOtt erhebten Lieb-flammenden Worten : Si ego DEUS forem, & tu Augustinus esses, omnino vellem ego fieri Augustinus, ut tu fieres DEUS, wann ich GOtt wäre/und du Augustinus, wollte ich Augustinus werden/damit du GOtt würdest/ mit diesen Worten/sprich ich / flammete die Hertzens-Liebe Augustini so hoch auf/ daß sie/ alles Centrum der Natur übersteigend / so gar das unmöglich in mögliches / menschlich in göttliches/und göttlich in menschliches Wesen / hat verändern wollen. Hierauf aber ist erfolget / daß sein in GOtt verliebtistes Hertz / nicht allein mit einem feurigen Pfeil durchschossen : Sagittaveras cor nostrum Charitate tua, L. 9. Conf. Cap. 3. sondern auch / wie viel vortreffliche Männer/ als der Heil. Vincentius Ferrerius, Florus Batavus, Joannes ab Angelo, Emanuel Corea &c. bey Lancilotto glaubwürdig davor halten/mit denen Heil. Wundmahlen CHristi JESU selbsten seye gezeichnet worden. O wunderbarliche Gnad des Göttlichen Liebes Feur brennenden Hertzens Augustini. In Vita.

Was ist von dem andern Hertzens-Feuer seiner gegen dem Nächsten tragender Liebe zu sagen ? Er branne vor Liebe des Nächsten/ welchem er jederzeit mit eifferiger Lehr/Rath/Hülff und That ist beygesprungen/ er branne vor Liebe des Nächsten / welchen er mit Ehren-rührischen Worten (nach jetzigem Welt-Brauch und Gewohnheit) nicht schimpfflich verkleinern ließ/ darum auf seinem Tisch diese zwey Vers aufgeschrieben stunden :

Quisquis amat dictis absentûm rodere famam,
Hanc mensam vetitam noverit ipse sibi.

Zu Teutsch :

Wer den Nächsten falsch verklagt/
Dessen Ehr angreiffet ;
Mein Tisch bleibt ihm weit versagt /
Biß er sein Zung schleiffet.

Er branne vor Liebe des Nächsten / deme er auch in vorfallender Noth und Armuth / die silberne und guldene Kirchen-Geschirr zum Allmosen hatte zerbrechen und austheilen lassen. In Vitâ. Er branne vor Liebe des Nächstens / indeme er so offt / als Hipponensischer Bischoff / seinen hertzgeliebten Seelen-Schäflein auf der Cantzel diese Wort zuredete : Quid volo ? quid desidero ? quare vivo ? &c. nisi ut in æternum omnes vivamus, nolo salvus esse sine vobis, was will ich ? was erwünsche ich ? warum lebe ich ? als / auf daß wir alle seelig werden / ich begehre ohne euch nicht

nicht seelig zu seyn. O was für ein brennendes Feur in der Liebe GOttes und des Nächstens / ist dann nicht das vätterliche Hertz Augustini zu nennen? Wie hätte Augustinus höher / hitziger / und inbrünstiger in seiner Liebe mögen aufflammen / als er nach seiner Bekehrung gebrunnen hatte?

So erhellet dann klar aus jetzt-erzehlten / was aus dem finstern Chaos, dem noch unbekehrten Augustino, durch das Göttliche Gnaden-Liecht: Fiat Lux, für ein wunderschöne gantz neue heruntere Welt / mit allen vier eingeschlossenen Elementen / Feuer / Lufft / Wasser / und Erden hervor gebracht worden seye. Annun wollen wir unsere Gemüths-Augen was höhers erheben / und den bekehrten Augustinum als eine auch neu-erschaffene obere Welt / mit allen seinen himmlischen Umkreisen betrachten. Sehen wir! es lassen sich an ihme sieben neue Planeten-Himmel erfinden / und diese mögen genannt werden / jene sieben Gaben des Heil Geists: Tu septiformis munere, mit welchen sein Seel nach der Bekehrung / und empfangenem Tauff / gezieret worden / daß sich wahr an ihme der Propheten-Spruch Isaiä erfüllete: Cap. 11. Requiescet super eum Spiritus Domini: Spiritus sapientiæ, & intellectûs, Spiritus consilii & fortitudinis, Spiritus scientiæ & pietatis, & replebit eum Spiritus timoris Domini, **es wird auf ihm der Geist des HErrn ruhen: der Geist der Weisheit und des Verstands / der Geist des Raths und der Stärcke / der Geist der Erkantnuß und der Gottseeligkeit / und der Geist der Forcht des HErrn wird ihn erfüllen.** Oder / in einer andern Ausdeutung zu reden / es hatte der bekehrte Augustinus, die alte heßliche Planeten der siebenfachen Todt-Sünden von sich ausgetrieben / und andere neue Tugend-Planeten eingesetzet. Als nemlich: an statt des bleichen Monds / erschiene an ihme die sonders grosse Liebes-Andacht / gegen der allerseeligsten Mutter GOttes MARIA: Pulchra ut Luna, als welche er jederzeit für sein und seines heiligen Ordens einige Patronin erkiesen / und mit herzlichen Lobsprüchen verehret. An statt des falsch-verlogenen Mercurii erschiene seine Aufrichtigkeit / Warheit / und Redlichkeit in Worten und Wercken. An statt der schändlichen Venus / seine Priesterliche Keuschheit / indeme er alle Gemeinschafft der Weiberen / auch seiner nächsten Bluts-Freundinnen / schiehe und flohe. An statt der hitzigen Sonne / sein hitziger Seelen-Eiffer in Bestreitung der Ketzer / und Bekehrung der Sünderen. An statt des kriegerischen Martis / sein Fried und Einigkeit. An statt des hochmüthigen Jupiters / sein geistliche Demuth und Niederträchtigkeit. Und letzlich / an statt des Kinderfressigen Saturni / sein Abbruch und Mässigkeit im Essen und Trincken. O neuer / gantz Tugend-voller Planeten-Himmel / der bekehrte Augustinus! Weiters / so erscheinet an ihme ein neu-erschaffenes Firmament / an welchem so viel tausend schönste Stern-Liechter seiner H Ordens-Kin-

Kindern / so viel glorwürdige Martyrer / Beichtiger und Jungfrauen / so viel Büsser und Büsserinnen hervor schimmern / und ihren Aufgang biß auf heutigen Tag nehmen. Oder wie der vortreffliche Alcet Dionysius Carthusianus ausleget / so hat der allmächtige GOtt / die Seel des hochgelehrtisten Augustini, mit eben so viel Tugenden / als den Himmel mit Sternen gezieret: Sicut Creator (spricht er) ornavit cœlum sideribus, sic animam Excellentissimi Augustini decoravit virtutibus. Es erscheinet an Augustino das blaue Himmels-Gewölb / oder das ober das Firmament gesetztes Meer-Wasser. Was thut das von dem andern Welt-Meer von GOtt abgetheiltes / und über den Stern-Himmel erhöhtes Wasser? Divisitque aquas, quæ erant sub firmamento ab his, quæ erant super firmamentum. Es bekennet es der gecrönte Harpffenist David / daß GOtt seinen Himmel (verstehe das erschaffene Firmament) wie ein Fell ausbreite / und dessen Obertheil mit Wassern bedecke: Extendens cœlum sicut pellem, qui tegis aquis superiora ejus, und in dem 148. Psalm ermahnet er / daß alle obere Himmels-Wasser GOtt sollen loben: Et aquæ omnes, quæ super cœlos sunt, laudent Nomen Domini. Zu was Ziel und Ende seynd diese Meer-Wasser von dem Welt-erschaffenden GOtt ober das Firmament gesetzet? Ich weiß wohl / daß die Heil. Vätter und Schrifft-Lehrer / durch unterschiedliche Glossas dieses Himmels-Meer auslegen. Mir beliebet die Auslegung des alten Lehrers Procopii, der vermeynet / daß GOtt hierdurch uns irrdischen Menschen-Kindern andeuten wolle / daß wir nicht anderst als durch ein hohes Meer in den Himmel hinein fahren / hinein schiffen und anlenden müssen. Per superiores cœli aquas, spricht er / velut per mare ultimum ad Patriam cœlestem perveniemus, durch die obere Himmels-Wasser / als durch das letztere Meer / werden wir zu dem himmlischen Vatterland gelangen. Eben ein gleiches blaues Himmels-Gewölb (oder himmlisches Meer-Wasser) erscheinet am Augustino, seine Grund-hertzliche Begierde / und seuffzendes Verlangen in der ewigen Seeligkeit zu seyn. O wie hertz begierig ruffte er mit jenen Worten auf: O Patria nostra! Patria secura! à longè te videmus, ab hoc mari te salutamus, ab hac valle ad te suspiramus. Et nitimur cum lacrymis, si quo modo ad te pertingamus, O liebes Vatterland! O sicheres Vatterland! von fern sehen wir dich: von fern grüssen wir dich: von diesem Thal seuffzen wir zu dir / wir arbeiten mit unseren Zähren / wie / und auf was Weiß wir zu dir gelangen mögen.

Serm. 2. de S. August.

Gen. 1.

Psal. 103.

In Exposit. super Gen.

Solil. c. 35

Endlichen / wie ist Augustinus der grosse Mann GOttes / auch anderst zu benamsen / als Cœlum Empyreum, ein wahrer Empyrischer Himmel / ein anderer Wohn-Sitz des Dreyeinigen GOttes? Ein Himmel GOttes ware er durch die Gnad / der Seelen nach / dann: Anima justi,

DEi sedes est, spricht der Heil. Pabst Gregorius, ein Himmel GOttes/ durch die Liebe in dem Hertzen / dann nichts mehrers hat er nach seiner Bekehrung von gantzem Hertzen geliebet/ durch den Mund gelobet/ mit der Feder beschrieben / und aus allen Kräfften Leibs und der Seelen verehret und angebetet/als die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Was für ein Himmel GOttes ware er nicht/da ihn jene im Geist verzuckte Matron (so in gewisser Noth bey ihme ihre Hülff und Rath gesuchet) unter währenden seinem Meß-Opffer/ bey Aufwandlung der Heil. Hostien gesehen/wie er vor dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit da kniete / und mit höchster Inbrunst von dessen Geheimnus disputirete. Mit einem Wort / macht die einige Inwohnung GOttes den Himmel: Ubi Rex, ibi aula, ubi DEUS, ibi cœlum est. So wohnete auch GOtt im Augustino: **Der Vatter** durch die Erschaffung/ **der Sohn** durch die Erlösung/ **und der Heil. Geist** durch die Seeligmachung. **Der Vatter** durch die Allmacht in grosser Wunderwürckung/**der Sohn** durch die Weisheit und Geschicklichkeit/**und GOtt der Heil. Geist** durch die Liebe. O dann! so habe ich an meinem heiligsten Vatter Augustino, auch den obersten Himmel GOttes erfunden: Vidi cœlum novum, **ich habe einen neuen Himmel gesehen.**

Lancilott. in Vita.

Jetzt frage ich aber zum Schluß meiner heutigen Lob-Predigt / was hilfft der neue Welt-Fund an Augustino, wann wir dasjenige/ was wir an ihm finden / nicht auch zu unserm Nutzen glücklich geniessen mögen? damit dann das geschehe / wollen wir uns sammentlich zu ihm mit diesem anmüthigen Ruff-Gebet hinwenden/und also sprechen:

Heiligister Vatter Augustin / du unvergleichlicher Liebhaber / Diener und Freund des Drey-einigen GOttes! wir bitten dich am heutigen deinem jährlichen Ehren-Fest / in gegenwärtiger Kloster-Kirchen/was Stands und Namens Anwesende/um deinen vätterlichen Schutz / Hülff und Beystand. Bist du heiligister Vatter / eine neu-erschaffene Erden: Vidi terram novam &c. **so gibe uns die überreichliche Gnaden-Frücht deiner vätterlichen Verdiensten zu geniessen. Bist du ein neu-erschaffener Himmel:** Vidi Cœlum novum. **Thaue herab auf uns/ und giesse aus alle Liebs-Influentzen deines heil. Bischoffl ichen Seegens. Segne deinen gantzen ausgebreiteten Eremiten-Orden / und erhalte ihne noch ferners im schönsten Flor / Wachsthum und Aufnahm. Segne unser liebes Vatterland Bayrn / hiesige Churfürstliche Residentz-Stadt München/segne alle deine grosse Diener / Liebhaber und Verehrer. Kürtzlich / segne uns sammentlich / sonderlich / die wir noch in einigem** Chaos **unsers sündigen Lebens verfinstert stecken/ mache/und erwerbe uns/ daß wir aus**

sol-

solchen heraus gezogen / und von GOtt erleuchtet / hie noch zeitlich in ein neues Universum schönster Tugenden verkehret / letzlichen / in der andern Welt sambt dir / und allen Auserwählten / mögen eingesetzt werden / in das allgemeine Universum, himmlischer Freud und Seeligkeit / Amen.

Am H. Ertz-Bruderschafft-Fest / Mariä von Trost.

THEMA.

Vincula illius alligatura salutatis. Ecclesiastici c. 6.

Ihre Band seynd Band des Heyls.

Innhalt:

Heyl-würckendes / Ehr- und Trost-reichestes / Liebs-Band.

EIne sehr curieuse Observation machen die Mathematici in ihrer Geographischer Erd-Beschreibung N. N. Sie observiren und geben vor / daß der gantze Kugel runde Erd-Kreiß / von fünff / also genannten / Zonis, oder Gürtlen / umgeben und eingeschlossen seye: Zwey Zonas nennen sie Frigidas, die Kalte / und das ist jener Erd- und Wasser-Theil / worunter die Nordliche / oder mittnächtige Länder und Königreich / Moscau / Schweden / Lapp- und Finnland / dann auch die also genannte Spitz-Berg / und andere Länder mehr liegen. Zwey Zonæ heissen: Temperatæ, die mittelmässige temperirte Gürtel / und das seynd die Europäische Königreich / als Teutschland / Welschland / Franckreich und Spanien ꝛc. wo der Lufft gemässiget / weder kalt noch zu warm ist / wo sich der Frühling mit dem Sommer / der Sommer mit dem Herbst / und der Herbst mit dem Winter ordentlich abtheilt und unterscheidet. Die fünffte und vornehmste Zona ist / Zona torrida, die ausgebrennte Gürtel / und das ist jener Theil Erden / der zwischen denen zweyen Tropicis, oder Sonnen-Wend Circkeln / liget: Und ob zwar vor Jahren diese Zona torrida für gar zu hitzig / und von allen Menschen unbewohnet gehalten worden / zeuget doch die jetzige Erfahrenheit / daß dieselbe sowohl in Asia von denen Indianern / in Africa von denen schwartzen Mohren / und in America von denen Brasilianern / Peruanern / und andern unzahlbaren Heyden volckreichist bewohnet werde. Wohlan / ich mache für mein heutige Trost-Predig eine weit bessere Observation, ich observire / lobe und preise nur eine einige / und zwar jene

Zonam, oder Gürtel / welche nicht allein den Erd Kreiß / sondern Himmel und Erd / und alles / was darinnen ist / in sich schliesset und umgibet. Sage man / was ist im Himmel / und auf Erden zu finden / das nicht alles mit einer Zonâ, oder Gürtel / umgeben ist ? Es erscheinet der vermenschte Sohn GOttes in seiner himmlischen Glory mit einer guldenen Gürtel umbunden / laut der heimlichen Offenbahrung Joannis: Vidi similem Filio hominis, vestitum podére & præcinctum ad mamillas Zona aurea, ich sahe einen / der ware gleich dem Sohn des Menschen / und er war angethan mit einem langen Kleid bis auf die Füß / und umgürtet an den Brüsten mit einer guldenen Gürtel. Es erschienen mit einer guldenen Gürtel jene sieben Himmels-Engel umgeben : Exierunt septem Angeli &c. vestiti lino mundo & candido, & præcincti circa pectora Zonis aureis. Es erscheinet umgürtet das gantze auserwählte Volck GOttes in der ewigen Seeligkeit : Ut ascendam ad populum accinctum nostrum. Was sage ich von uns irrdischen Menschen-Kindern ? Wie viel tausend unzehliche seynd aus uns umgürtet / und wohnen auf Erden unter der also genannten Zonâ Marianâ, verstehe / unter der schwartz-liedernen Gürtel-Bruderschafft Marä von Trost / und der H. Mutter Monicä / als dero Jährliches Ehren-Fest auf heutigen Sontag in unserem heiligen Eremiten-Orden S. Augustini einfallt und begangen wird. Hier frage ich aber / woher hat diese hochlöbliche / uralt berühmte Ertz-Bruderschafft ihren Anfang und Ursprung genommen ? oder was nutzt es einem Menschen unter dieser Zonâ Marianâ zu wohnen / und ein einverleibter Bruder und Schwester Mariä von Trost zu seyn? Wem gleichet diese Marianische Gürtel-Bruderschafft ? Ich erkläre mich. Es hat sich längsten mit dieser Bruderschafft zugetragen / was sich mit der alten Stadt Carthago begeben. Es schreibet Strabo, und andere mehr / von der Königin Dido, als diese flüchtig aus ihrem Vatterland Phœnicia nacher Africam schiffete / des Willens daselbst eine neue Stadt zu erbauen; begehrete sie von denen Inwohnern der Landschafft Zeugitania, bevorab von dem König Hiarba, nur so viel Platz von der Erden / als mit einer Ochsen-Haut kunte bedeckt werden : als ihr solches verwilliget worden / nahme sie die Ochsen-Haut / zerschneitte sie in kleine Gürtel und Rimen / mit dieser also in Gürteln zertheilter Ochsen-Haut / hatte sie so viel Platz und Raum von der Erden eingenommen / daß sie in dessen Umkreiß und Begriff / die berühmtiste Stadt Carthago erbauet. Weit ein anders traget sich mit unser Hochlöblicher Gürtel-Bruderschafft Mariä von Trost zu / diese breitet sich nicht allein durch eine Stadt / oder Landschafft / sondern durch die gantze Welt aus / so weit sie unser Heil. Eremiten-Orden S. Augustini erstrecket / eben so viel Ort / Länder / und Städt nimmt diese Gürtel-

Apoc. 1.

Ibid. c. 15.

Habac. 3.

L. 17.

Bru-

Bruderschafft in sich ein. Und darum habe schon die Königin Dido mit ihrer geschnittenen Ochsen-Haut / die Stadt Carthago erbauet / so hat doch noch herrlicher und ansehntlicher die allerglorwürdigste Himmels-Königin Maria, mit der kleinen liedernen Gürtel seine volckreichiste Ertz-Bruderschafft hervor gebracht / die noch heutigen Tgs in vornehmsten Städten / als allhier zu München / und anderswo / in höchstem Flor und Ruhm stehet. Aber zum Zweck meiner heutigen Trost-Predig zu kommen / wissen wir / wem sich diese Marianische Gürtel-Bruderschafft vergleiche? ist nicht ohne / daß sie mit schönsten Versinnbildungen / Gleichnussen / und Biblischen Figuren kunte entworffen und vorgestellt werden Ich für heut nenne dieselbe mit seiner Umgürtung / und Theilhafftigwerdung so grosser Mütterlichen Gnaden-Schätzen Mariæ / Ein Heyl-würckendes / Glück-Ehr und Trost-reichistes Liebes-Band / und sage mit dem weisen Syrach: Vincula illius alligatura salutaris, ihre Band seynd Band des Heyls; mit was hertzlicher Liebe uns aber die Bruderschafft-Gürtel zu dem Dienst Mariæ verbinde / auch was hinwiederum dero Antragung für Glück und Heyl / Nutz und Schutz / Ehr und Glory / so wol im Leben und Tod als nach dem Tod bringe wird folgende Predig zum sondern Trost was mehrers erklären. Bitte um tragende Gedult und fahre fort in beeden Lieb- und Trostreichisten Namen / JESU und MARIÆ. Cap. 6.

Lieben / und geliebt werden / daß ist uns Menschen-Kindern also angebohren / eingepflantzet / und eingenaturet / wie dem Vogel sein Flug / wie dem Fisch sein Schwimmen / und wie dem Feur sein Hitze und Wärme. Wer ist jener Mensch (und hebe er mir einen Finger auf) so der Liebe nicht opfferet / in der Liebe nicht brennet / und von der Liebe nicht gebunden und überwunden wird? Wir alle müssen was lieben / es seye hernach was Gutes oder was Böses: Omnes amore trahimur, spricht Aulonius, wir alle werden von der Liebe / und zu der Liebe gezogen / wir alle ziehen das Liebes-Joch / und tragen die Liebs-Bürde / wir alle seynd mit dem hertzlichen Liebes-Band verknüpfft und verbunden. Ja gewißlich / nicht also wird unser menschlicher Leib mit eisenen Ketten und Banden / als unser Gemüt / Hertz und Seel durch die Liebe gefesselt. Wer kan mit Warheit sagen / ich liebe / und bin frey-ledig? ich liebe / und bin mein Eigen? ich liebe und thue was ich will? Nein / wahre Liebe gestattet keine Freyheit / sie beraubet den Menschen seines Willkührs / und Eigenthums / und machet / daß der Mensch gantz ausser sich verkehret / allein / mit gantzen Hertzen und Seelen seinem geliebten Gegentheil zum Dienst muß leben und anhangen. Nun frage ich aber / welches ist aus allen das allerschönste und edliste Liebs-Band zu nennen? Daß es die Liebe gegen GOtt seye / ist ausser dem Zweiffel. Wer ist aber nach GOTT mehrers zu lieben / und gegen wem soll sich unser Hertz mehrers

rers mit Liebe verbinden und verknüpffen/ als mit seiner liebstreichister Mutter MARIA? Und wie kan diese Liebs-Verbündnuß rühmlicher geschehen / als wann man ihr zu Ehr / zu Lieb / und Dienst jene liderne Gürtel um den Leib herum traget/ dero gleichen sie selbsten in ihrem Leben um ihr Jungfräuliches Hertz hat angetragen? O schönste Liebs-Verbindnuß / ihr lobwürdige Gürtel-Bruderschafft! was können alle Marianische Liebhaber und Liebhaberinnen in dieser Gürtel-Bruderschafft / anderst von sich bekennen und ausruffen / als O Maria! O allerreineste Mutter der schönen Liebe! Also hertzlich bin ich in dich verliebet/ daß ich vor Liebe gantz gebunden bin. Jene Liebs-Neigung / Andacht / und Devotion, so ich Lebens-Zeit dein getreuer Diener / und Dienerin / zu dir tragen werde / die hat mich gefangen genommen / die hat mich gefässelt und angezogen / daß ich nicht allein innerlich an meiner Seelen / und in meinem Hertzen / sondern auch äusserlich an meinem Leib / und um meine Lenden herum / nicht mit einem eisenen Ketten Band / sondern mit der schwartz-lidernen Gürtel/dein Liebs-Gefangener Bruder und Schwester seyn / und verbleiben will / nichts solle mir dieses unschätzbares Liebes-Pfand der Gürtel von meinem Leib mehr auflösen / auch der Tod nicht/ dein bin ich todt und lebendig / mit Liebe verbunden.

Solcher massen / kan ein verliebter Bruder und Schwester von sich bekennen. Ja / hat sich der Apostel Paulus also hertzlich erfreuet und getröstet / daß er um die Liebe Christi seines HERRN was erlitte: Abundant passiones Christi in nobis schreibet er zu seinen Corinthern) ita & per Christum abundat consolatio nostra, weiln das Leiden Christi überflüssig auf uns kommet / also ist auch unser Trost durch Christum überflüssig: Und um welches Leyden tröstete sich Paulus so sehr / daß weiln er um die Liebe JESU CHRISTI ein Gefangener ware worden/ weilen er um die Ehr seines Göttlichen Namens/ und Dienst willens / die eisene Ketten und Banden um seinen Leib antruge: Ego Paulus vinctus JESU Christi, schreibet er zu den Ephesern/ Ich Paulus bin ein Gefangner JESU CHRISTI worden/ daß erfreuet/ und tröstet mich.

2. ad Corinth. 1.

c. 3.

Nicht weniger darff sich ein jedes einverleibtes Mitglied dieser Marianischen Gürtel-Bruderschafft verlauten lassen: Ich Petrus und Paulus/ ich Johannes und Andreas/ ich Ursula/ Barbara/ oder Magdalena ꝛc. bin von Hertzen getröstet / daß ich ein Liebs-Gefangener und Gefangene der allerhöchsten Mutter GOttes MARIA worden seye / ihr zu Ehr / Lieb / und Dienst/ trage ich keine eisene Ketten/ sondern ihre liederne Gürtel um meinen Leib herum / die mir nimmermehr solle aufgelöset / und zertrennet werden. Damit aber der innere Hertzens-Trost eines einverleibten Bruders / und Schwesters desto vollkommener seye/ wollen wir weiters ersehen/ was

was Ehr und Glory / was Schatz und Schutz / was zeitlich- und ewiges Heyl: Alligatura salutaris einem einverleibten Bruder / hinter der Antragung dieser **Marianischen Gürtel** verborgen liege. Dann hören wir Eccles. 6.

Erstlichen / was kunnte einem Menschen Ehr- und glorreicher / als die Verbindung mit dieser **Brüderschafft-Gürtel** seyn? Mit dem Angesicht gebunden und verbunden werden / das ist ein Todten-Zeichen / denen Todten werden ihre Angesichter verdeckt und zugebunden / auf daß sie denen Lebendigen keinen Schrecken einjagen. Also wurde das Angesicht des todten Lazari mit einem leinenen Tuch verbunden: Et facies illius sudario erat ligata. Joan. 11.

Um den Hals gebunden seyn / ist benckerisch zu nennen / dann der Hencker knüpffet den Brod-Sack zu / daß einem das Schnauffen vergehet. Mit Händen und Füssen gebunden seyn / ist ein Zeichen der ewigen Verdammnus / dann also wurde jener Gast / weiln er kein hochzeitliches Kleid antruge / mit Händen und Füssen gebunden / in die äusserste Finsternus hinaus geworffen: Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores. Matth. 22.

Hingegen um die Lenden / um das Hertz und Brust herum gebunden seyn / das ist ein Kenn-Zeichen der höchsten Ehr und Glory / zumahlen die allerheiligsten Personen / sowohl im alten als neuen Testament / um ihre Lenden gebunden seynd daher gangen. Wer truge im alten Gesatz keine **lidrene Gürtel** um sich herum? Es trugen sie an / unsere erste Eltern / Adam und Eva: Fecit Deus Adæ, & uxori ejus, tunicas pelliceas, & induit eos, spricht der heilige Text. **GOtt machete dem Adam / und seinem Weib / Röck und Kleyder von Fellen / und zoge sie ihnen an** / über welche Worte mein Heil. Vatter Augustinus in seiner Exposition gar schön bemercket / daß sie GOTT zugleich mit **lidernen Gürteln** aus Thier-Fellen / zum Zeichen ihrer künfftigen Sterblichkeit / **umgürtet** habe. Gen. 3.

Es truge die **liderne Gürtel** der grosse Prophet Elias um sich: Zonâ pelliceâ accinctus renibus. 4. Reg. 1.

Im Neuen Testament truge sie an der Prophet aller Propheten / der grosse Tauffer und Vorlauffer Joannes: Vestitus pilis cameli, & Zonâ pelliceâ circa lumbos ejus. Marc. 1.

Es **umgürtete** seinen allerheiligsten Leib unser Seeligmacher CHRISTUS / und vermeynet Lucas Burgensis, er habe seine **Gürtel** in seinem Leyden seiner liebsten Mutter zum Angedencken hinterlassen. Serm. 1. de veste inconsut.

Deßgleichen befahle Er seinen nachfolgenden Jüngern / daß sie alle um ihre Lenden **umgürtet** würden: Sint lumbi vestri præcincti. Luc. 12.

Ja / wie der heilige Ertz-Bischoff Antoninus vermeynet / so hat der verzweiffelte Apostel Judas / anvor die **Gürtel** von sich hinweg geworffen / und erst hierauf sich erhencket.

Es

Es truge die Gürtel um sich / die Jungfräuliche Mutter Maria: Zona pectus fuum divinissimum cinxisse Virginem (spricht Aloysius Novarini) non est quod vocetur in dubium, ut prisci ævi pietas fidem adstruit, daß Maria ihr Göttlichistes Hertz / wie er es nennet / mit einer Gürtel umbunden habe / solle in keinen Zweiffel gezogen werden / weilen solches die Frommkeit der alten Zeiten bezeuget. Es bezeugen diese Marianische Gürtel mit ihren hinterlassenen Schrifften und Documenten / etliche heilige Vätter und alte Scribenten/benanntlich/der heilige Constantinopolitanische Patriarch Germanus, der heilige Mönch Eutychius, der Ehr-würdige Beda, und andere mehr / welche hiervon herzliche Lob-Predigen verfasset.

Lect. Sacr c. 9.

Es bezeuget es jener prächtige Tempel/welchen/dieser Gürtel Mariä zu Ehren / die heilige Käyserin Pulcheria zu Constantinopel erbauet/ und dieselbe / als einen sonderbaristen Schatz und Heiligthum / in die Höle des heiligen Altars hinterlegt hatte: Venerandam, & sacram DEI matris Zonam in ipso sanctioris mensæ tumulo reposuit, wie Nicephorus Callistus schreibet. Es bezeugen es jene Particul und Reliquien / so noch heutigen Tags von dieser Gürtel Mariä / an unterschiedlichen Orten der Christenheit / als zu Venedig bey S. Marco, bey S. Maria major zu Rom/ bey S. Barnabas zu Mayland/zu Claremont in Franckreich/ dann auch auf dem heil. Berg Andex in unserem Bayerland aufbehalten werden. Sonderbar gibt Zeugnus von dieser Gürtel Mariä / jene trostreiche Erscheinung Monicæ, da die Himmels-Königin Maria selbsten persöhnlich in schwartzer Kleidung und gleicher Gürtel erschienen/ihr andeutend/das seye ihr Aufzug nach dem Tod ihres allerliebsten Sohns gewesen / und werden sie (Monica) ihm ein sonderbares Wohlgefallen erweisen / wann sie hinfüran eine gleiche schwartze Kleidung und Umgürtung gebrauchen werde.

l. 14 & 15 c. 14. & 49.

Torrelii. centur. 5.

Paulus Bergomas. Maigretius in aeca honoris, & alii plures.

Wann diesem also / wie ihme also ist: MN. wann MARIA die Mutter / und ihr Gottlicher Sohn JESUS / wann die heilig Apostel und Propheten / in ihren Leben dergleichen Gürtel um ihre Leiber antragen / wer solle sich dann aus uns Christen seiner schwartz-lidernen Gürtel schämen / und sie nicht mehrers ab dessen ehrlichen Antragung erfreuen? Wie erfreuet sich nicht mancher Galan und Liebhaber / wie hoch schätzet er sich beglückseeliget / so er von seiner Maitress (oder Buhlschafft) ein kleines Ringlein / ein Haar-Band oder sonst einigen Favor und Galanterie kan umgebunden an sich tragen? Da vermeint er/er habe das schönste Liebs-Zeichen / so ihme an seinem Leib zieret / da haltet er solches Haar-oder Arm-Band über alle guldene Flüß und Ketten: Und das macht seine verlöffelte Liebe / so ihne verblendet und gefangen am Narren-Sail herum führet.

So weit

O weit schöner / glorreicher / und glückseeliger pranget ein einverleibter Bruder und Schwester mit seinem Marianischen Liebes-Band der schwartz-lidernen Gürtel hervor / als welche ihme die Mutter der reinisten Liebe / Maria von Trost / umgeben hatte? Warlich / eine solche Marianische Bruderschafft-Gürtel ist weit adlicher und glorreicher als jenes guldenes Hosen-Band der Engelländischen Ritter Jarteriorum zu schätzen. Eduardus der Dritte dieses Namens König in Engelland / stifftete im Jahr Christi 1444. einen vornehmen Ritter-Orden / dessen einverleibte Ritter musten zu ihrem Ehren-Zeichen / ein mit Gold und Perlein gestücktes Knie- oder Hosen-Band antragen / und das zu Ehren-Gedächtnus / jenes Strumpff-Bands / welches der Gräffin von Sarisburien unter dem Dantz vom Fuß gefallen / und von dem König mit eigener Hand von der Erden ist erhebt worden. O ungleiches Band! was solle dieser ernannte Engelländische Ritter-Orden des guldenen Hosen-Bands / gegen der schwartz-lidernen Gürtel Bruderschafft / zu rechnen seyn? Da tragen die Brüder und Schwester nicht um ihre Füß / sondern um ihre Lenden / kein mit Gold und Perlein versetztes Hosen-Band / einer Engelländischen Gräffin zu Ehren / sondern der gekrönten Königin aller Engeln zum Liebes-Dienst / ein schwartz-liderne Gürtel an / mit welcher sie weit Ehren-reicher / als alle Ritter mit ihrem Königlichen Hosen-Band erscheinen und prangen.

Beyrlink in Theat. Vit. Hum.

Jene Raths-Herren in einer vornehmen Stadt in Niederland / musten lange Jahr ein Stricklein um den Hals tragen / zur Straff / weiln selbige Stadt wider ihren rechtmässigen Herrn / Käyser Carolum den Fünfften rebellirt hatte. Man schenckte zwar denen Rebellen das Leben / aber zum Zeichen der verdienten Galgen-Straff / musten die Raths-Herren / Stricke um den Hals binden / und wurden zum Spott die Strickel-Trager genannt. Das ware freylich keine Ehr zu nennen / aber eine Ehre über alle Ehr und Glory ist es zu schätzen / nicht ein Stricklein um den Hals / sondern ein liderne Gürtel um die Lenden herum / nicht aus Käyserlicher Straff / sondern zum Zeichen der hertzlichen Liebe / Treu und Dienst gegen der Käyserin Himmels und der Erden / Mariam, antragen / und das seye von der Ehr und Glory gesagt / so von dieser angetragener Bruderschafft-Gürtel Mariä von Trost herrühret. Warlich / dieser Himmels Königin dienen / und unter ihre in Liebe verbundene Diener / Brüder und Schwestern gezehlet werden / ist mehr dann Königlich herrschen: Servire huic Reginæ regnare est, spricht der H. Cantuarien sische Ertz Bischoff Anselmus, & inter ejus mancipia numerari, plusquàm regium.

P. Ambros. Schönhart passionali. f. 796.

l. de Excell. Virg. c. 9.

Anderens / was kunte denen einverleibten Brüdern und Schwestern Schatz- und Gnaden-reicher / als die angetragene Bruderschafft-

Gürtel Mariä vom Trost seyn? Die Durchlauchtigste Republic der
1. p. Relat Venerianer/ soll eine guldene Ketten haben/ womit sie ihren Meer-Haven kan einschliessen/ wie Happelius schreibet/ das ist ein theurer Schatz zu nennen.

Wie schätzbar ware jene Ketten? Als des wider den Römischen Stul streitenden Kaysers Friderici II. Sohn Henricus zu Bononia gefangen
Beyerlink. Cuspinian. & alii. sasse/ versprache der Vatter für dessen Erledigung eine so grosse guldene Ketten herzuschencken/ welche die gantze Stadt Bononia mit allen seinen Ring Mauren umgeben sollte ꝛc. Wie schätzbar war jene Ketten/ welche ihme der Peruaner-König Huayna machen liesse/ sie ware siebenzig Schuh lang/ dessen Ring/ oder Glieder/ waren Arms-Dick/ und also schwer/
Nierenberg Hist. Natur p. 140. daß sie 200. Männer kaum aufheben/ viel weniger tragen konnten. Nun aber/ was sollen alle diese und andere guldene Ketten/ gegen dem Werth und Preiß einer schwartz-lidernen Gürtel Mariä von Trost seyn? Ob schon diese Gürtel von seinem Leder schlecht und gering scheinet/ bleibet sie doch eines unvergleichlichen Werths/ in seinen überhäuffigen Päbstlichen Gnaden-Schätzen/ Privilegien und Indulgenzen/ so die einverleibte Mitglieder jährlich/ täglich/ ja stündlich und augenblicklich geniessen mögen. Was überreicher Gnaden-Schatz ists zu nennen/ daß man viermalen im Jahr in dieser H. Gürtel-Bruderschafft/ ein Jubilæum gewinnen/ so offt die Päbstliche Benedictiom empfangen/ so offt in Stand der ersten Unschuld eingesetzt werden/ und so offt ein arme Seel aus dem Fegfeuer erlösen mag? Was Gnaden-Schatz ist die vollkommene Participation, und Theilhafftig-Werdung aller heiligen Verdiensten und guten Wercken unsern gantzen Eremiten-Ordens S. Augustini, dann auch anderen Orden S. Francisci, Dominici, Benedicti, Bernardi &c. zu halten/ als wäre man mit solchen Ordens-Ständen/ und allen ihren Bruderschafften ein gleiches Mitglied? In dem Welt-berühmten Donau-Fluß fliessen bey 60. andere Flüß hinein/ und da in die lidere Gürtel Bruderschafft Mariä von Trost/ fliessen aller Ordens-Ständen gute Werck zusamm.

Jener in der neuen Welt/ in den Molucensischen Insuln erwachsende Baum/ Cariophyllon genannt/ solle aller andern herum stehenden Bäumen Safft und Krafft an sich ziehen/ und da ziehet diese Marianische Ertz-Bruderschafft der schwartz-lideren Gürtel/ durch das gewöhnliche Bruderschafft-Gebet der 13. Vatter Unser/ 13. Ave Maria/ samt einem Salve Regina, oder an dessen Statt 5. andern Ave Maria/ aller anderen Heiligen Bruderschafften/ als des Rosenkrantz/ Scapuliers, Francisci
Sap. 7. Gürtel ꝛc. geistlichen Safft und Participation der Ablassen an sich. O wie wahr kan dann ein jeder einverleibter Bruder und Schwester von sich bekennen und ausruffen jene Trost-Wort: Venerunt mihi omnia bona pari-

pariter cum illâ, mit Umwindung und Antragung dieser schwartz-li- Sap. 7.
dernen Bruderschafft-Gürtel seynd mir alle geistliche Gnaden-Schätz/ und himmlische Güter zukommen: Omne aurum in comparatione illius arena est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum in conspectu illius. Alles Gold ist mir in Vergleichung dieser Bruderschafft-Gürtel wie ein verächtliches Sandkörnlein/und alles Silber wie ein Koth der Erden.

Drittens/was ist Heyl-würckender/ Hülff- und Schutz-reicher im Leben und Tod/ als diese Marianische Bruderschafft-Gürtel? Alligatura salutaris. Sie hilfft und beschützet im Leben vor allerhand grossen leiblich- und geistlichen Seelen-Gefahren. Wie mancher wird mit dieser Bruderschaffts-Gürtel den Tod aus dem Rachen gerissen/entrinnt aus dieser Wassers-Noth/ aus diesem Schiffbruch/ aus dieser Feuers-Brunst heraus? Also hilfft diese geweyhte Bruderschafft-Gürtel/ wider allerhand nachstellende Zauber- und Hexereyen/ und lasset manchen antragenden Bruder und Schwester (auch des Kind in der Wiegen) von Ex compend. Privileg. grat. &c. Vero.
bösen Leuten nicht vermeint und verzaubert werden. Also hilfft diese Bruderschafft-Gürtel/ zur glücklicher Genesung und Niederkunfft der schwangern Müttern/ und werden diese gar offt durch Umbindung/ oder Auflegung/ dieser Bruderschafft-Gürtel samt ihrer Leibs-Frucht beym Leben erhalten. Also beschützet diese Gürtel/ wider allerhand feindliche L. cit.
Stich und Schüß: Das erfahreten an sich jener fromme Priester und Diener Mariä vom Trost zu Forli in Welschland/ und jene von ihren eyfftersichtigen Ehe-Mann im bösen Verdacht gehaltene unschuldige Matron zu Venedig/ da bey beeden diesen die angetragene Bruderschafft-Gürtel Mariä vom Trost/ bey dem Priester die abgelassene Schuß-Kugel von seinem Feind/ und bey der Matron den Stos-Degen von ihrem Mann wunderbarlich aufgefangen/ und beede beym Leben errettet hatte. Also Loc. cit.
hat diese Marianische Bruderschafft-Gürtel jenen gefangen sitzenden Joannem Mariam zu Verona, und den verschrayten See-Rauber Paulum Catinese, aus der Gefängnuß zu Venedig erlöset und ausgeführet.

Also hat diese von unserm seeligen Gerardo aufgelegte Bruderschafft-Gürtel/ die pestilentzische Blattern an denen Inficirten zu Berga- Loc. cit.
mo geheilet. Hat dann in der Alt-vergangenen Heydenschafft die Königliche Tochter Ariadne ihren liebsten Theseum, vermittels eines umgebundenen Seiden-Fadens/ aus dem verführischen Labyrinth in Creta herausgebracht/ daß er im selben von den Menschen-fresserischen Minotaur nicht erwürget worden: So reichet Maria von Trost ihren liebsten Brüdern und Schwestern keinen Seiden-Faden/ sondern ein schwartz-lidene Gürtel um ihre Lenden herum/ auf daß sie durch dero Wegweiß- und An-

führung aus so vielen Irr-Wegen und Leibs-Gefahren dieses grossen Welt-Labyrinths mögen sicher hinaus kommen/ und dem Menschen-würgerischen Tod entgehen. Darffte jenen Hirschen kein Jäger fällen/ um weiln er das Kayserliche Frey-Zeichen Julii Cæsaris mit einem schönen Band um den Hals trüge: Cæsaris sum, noli me tangere, schiesse und tödte mich keiner/ ich gehöre dem Kayser zu. So wird noch sicherer mancher einverleibter Bruder und Schwester beschützet/ daß ihne da und dort der Tod/ und diese Lebens-Gefahr/ nicht fällt und zu Boden würffet/ aus Ursach/ weiln er mit keinem Halsband/ sondern mit seiner um die Lenden herum antragender Bruderschafft-Gürtel/ der höchsten Himmels-Kayserin Mariä zugehörig ist: Virginis sum, noli me tangere.

Was sage ich von geistlichen Seelen-Gefahren: Alligatura salutaris wie leichtlich kan ein einverleibtes Mitglied allerhand böse Versuchungen der Welt/ des Fleisches/ und des Teuffels/ Krafft seiner umgebundener Bruderschafft-Gürtel an sich/ und über sich überwinden? Ware der Samson darum so starck/ und schluge er aus heimlicher Krafft seine Philistäische Feind zu Boden/ weiln er (wie der hochgelehrte Abulensis bemercket) was geheimes und verborgenes an seinem Leib antruge: Habuit aliquid aligatum alicui parte corporis, quo stante accepit vires, & absente caruit, spricht ernannter Schrifft-Ausleger/ er hat an seinem Leib was heimliches angetragen/ von deme er alle Kräfften und Leibs-Stärcke wider seine Feind empfangen; So erhaltet nicht weniger ein Marianischer Bruder und Schwester/ durch Antragung seiner schwartz-ledernen Gürtel/ alle geistliche Seelen Stärcke/ wordurch er des Teuffels Macht brechen/ und aus seinem Gewalt ausreissen kan. Es seynd noch nicht 5. Jahr verflossen/ da wurden durch Hülff und Krafft dieser umgebündenen Gnaden-vollen Bruderschafft-Gürtel/ in einem gewissen Bisthum des Teutschlands/ zwey vom Teuffel besessene Personen erlediget/ worauf der ausgetriebene Gast offentlich gut rund bekennet/ daß ihme durch diese Bruderschafft-Gürtel der gröste Gewalt und Abtrag geschehe (wie solches die zu Ingolstadt gehaltene/ und in Druck gegebene 8. Lob-Predigen beybringen) wie ergeht es in bösen Versuchungen des höllischen Seelen-Feindes? In dem Leben des Heil. Stiffters Ignatii Lojolæ wird gelesen/ was massen ein frommer Noviz hefftiglich vom bösen Feind seye geplagt und angefochten worden: So bald man ihm aber einige Reliquien von seinem H. Vatter Ignatio auf das Hertz gelegt und angehengt/ hat gleich hierauf die Anfechtung nachgelassen. Würcken das die Reliquien des H. Ignatii, warum solle nicht auch die benedicirte Bruderschafft-Gürtel Mariä vom Trost/ sich Wunder-würckend dem Teuffel widersetzen/ und dessen Versuchungen überwinden helffen?

In Jud. c. 16. quæst. 9.

Vide concionem 2. Fol. 27. & concion. 5.

Ein

Ein gleiches Heyl-Band/ Alligatura salutaris, Hülff- und Schutz-Mittel zur Verhütung/ Uberwindung/ und Ausreitung anderen von der Welt und dem Fleisch herrührenden Sünden und Lastern/ist diese Mariänische Bruder-chafft-Gürtel zu benamsen. Wie solle ein einverleibter Bruder und Schwester Mariä von Trost/ in seinen Kleidern und äusserlichem Aufzug/ in seinem innerlichen Gemüth/ Hertz und Gedancken viel stoltzieren und pravieren/ wer soll die Demuth nicht üben und an sich nehmen/ wann er gedencket/ daß die demütige Magd des Herrn (Maria) eine gleich schwartze Gürtel/ um sich getragen? Wann er betrachtet/ daß diese seine liderne Gürtel ein abgeschnittene Haut von einem todten Thier seye/ und daß er mit dieser Gürtel/ als einem Todten-Fell/ den Todt schon an seinem Leib/ und um seine Lenden/ herum trage/ und mitten im Tod eingeschlossen seye? wer solle/ mit dieser Gürtel gebunden/ neydige/ hässige und rachgierige Gedancken in seinem Hertzen führen/ und seinen Nächsten verfolgen? Die Naturalisten Berchorius und andere schreiben/ daß ein wilder Stier/ oder Ochs/ gleich besänfftiget werde/ so man ihne an einen Feigenbaum anbindet: Taurus indomitus ficui alligatus mansuescit: Und solle ein einverleibter Bruder und Schweester seinen Zorn und Grimmen nicht fallen lassen/ der mit dieser Gürtel an Maria ist angebunden/ solle er mit dieser antragender Gürtel seinen Nächsten nicht von Hertzen lieben/ die eine Gürtel jener Jungfrauen ist/ die sich eine Mutter der schönen Liebe nennet: Ego mater pulchræ dilectionis? Eccl. 24. Sonderbar/ was solle mehrers die Keuschheit erhalten/ die Geilheit verhüten/ alle fleischliche Gelüsten demmen und unterdrucken/ als diese Marianische Bruderschafft-Gürtel: Lumbos enim præcingimus, Homil. 14. spricht der grosse Kirchen-Pabst Gregorius, cùm carnis luxuriam per in Evang. continentiam coarctamus, wir umgürten die Lenden/ wann wir die Geilheit des Fleisches durch die Keuschheit im Zaum halten. Hören wir/ was wunderbarliche Krafft und Tugend-Würckung jene Gürtel des heiligen Schottländers Colmani biß auf heutigen Tags an sich erzeige? Seye ein Mensch (wie Bonifacius Bagatta schreibet) dem Leib nach so starck/ feist/ 2. part. de und corpulent als er wolle/ haltet er die Keuschheit/ und lebet er keusch/ so admirand. wird sich allezeit diese H. Gürtel Colmani, um seinen Leib herum binden Orbis lassen/ sie wird ihme gantz recht und just/ und nicht zu eng noch zu weit seyn; Christiani So er aber in Unkeuschheit steckt und lebt/ so wird er niemalens diese H. l. 5. c. 4. Fol. 364. Gürtel um seinen Leib herum bringen mögen/ er seye gleich mager/ rahn- und zaun-dürr als er wolle. Thut das die Gürtel des Heiligen Colmani, wie viel mehrers solle die Keuschheit erlangen/ die Keuschheit erhalten/ und alle Unkeuschheit von sich ausschliessen und vertreiben/ die antragende Bruderschafft-Gürtel Mariä von Trost? Wer

solle seinem Stand nach nicht keusch und rein leben / so er bedencket / er trage jene Gürtel um seinen Leib herum / dergleichen in ihrem Leben die unbefleckte Jungfrau / und unversehrte Mutter GOttes Maria angetragen?

Was ich dißfalls von denen Lastern der Unlauterkeit / Haß / Zorn / Hoffarth und Eitelkeit rede / das ist gleichermassen von andern Sünden und bösen Zuneigungen zu verstehen. Maria von Trost / hilfft mit ihrer Gnaden-vollen Gürtel alle Untugenden überwinden / und alle Tugenden einpflantzen: O Zona (ruffet auf der H. Germanus bey Surio) O Zona! quæ iis, qui ad te confugiunt, das lumborum quidem mortificationem ad vitia, animi autem fortitudinem ad virtutum operationem, O Gürtel! die du allen denjenigen / welche zu dir ihre Zuflucht nehmen / (und dich umgürten) die Abtödtung der Lenden wider die Laster / die Stärcke des Gemüths aber zur Würckung der Tugenden mittheilest. Mit einem Wort / wer solle durch seine antragende Bruderschafft-Gürtel / nicht frömmer / keuscher / reiner / und andächtiger werden? Wem solle nicht diese Gürtel aus allem Sünden-Wust und Schlamm heraus ziehen / und zum Gestatt seiner Bekehrung bringen? Jene edle Römerin und Vestalische Jungfrau Claudia genannt / zoge mit ihrer angebundener Leibs-Gürtel / ein in der Tyber schwehr versencktes Schiff / glücklichen ans Gestad heraus. Und solle Maria von Trost / die in Sünden und Lastern vertieffte Hertzen und Seelen: ex limo profundi, aus dem Koth / Laim / und Letten ihres sündigen Lebens nicht herausziehen? Hat jene Statuam, oder Bild-Saule / des Riesen Herculis, in dem Tempel zu Corintho kein Mensch von seinem Ort bewegen / oder anderst wohin tragen mögen: (wie Gyraldus schreibet) so bald man aber um den Finger dieser Statua ein Weiber-Haar gebunden / hat sich diese zuvor unbewegliche Statua gantz gering und leicht dahin tragen lassen / wohin man verlangete. Wie mancher lässet sich hart und schwehr zum Guten bewegen / er will nicht offt beichten und communiciren / achtet sich keiner sondern Andacht / langen Gebets / und Besuchung der Kirchen: So bald er aber dieser lidernen Gürtel-Bruderschafft Mariä von Trost einverleibet wird / umkehret sich sein Hertz im Leib / fangt öffters an / die Kirchen zu besuchen / zu beichten und communiciren / wird frömmer / und dienet Mariä mit anderen Eyffer / als er zuvor gethan (Probatum est!) und das seye in Kürtze gesagt / was für ein Heyl-würckendes Band diese antragende Gürtel ihren einverleibten Brüdern und Schwestern / wider allerhand Gefahren und Zuständ Leibs und der Seelen in ihrem noch währenden Leben seye: Alligatura salutaris &c.

Die 31. Augusti.

S. Hieron. L. contra Jovinian. l. 3. c. 7.

Wie gehet es im letzten Sterb-Stündlein? Entrunne im Alten Testament die sündige Rahab aller Tods-Gefahr / warde sie / und ihr Haus / in

Josue c. 2.

in der Schleiffung der Stadt Jericho in Salvo erhalten / weilen sie zum Zeichen ihrer Verschonung ein rothes Band (oder Stricklein) bey dem Fenster aushängete: Appendit funiculum in fenestra. Wie mancher sündiger Bruder und Schwester entrinnet / wo nicht dem leiblichen / doch ewigen Tod seiner Seelen / weiln ihme in seinem Leben die Schutz-reiche Bruderschafft-Gürtel Mariä von Trost / nicht von dem Fenster / sondern an seinem Leib ist herab gehangen? Hat unsere seelige Closter-Jungfrau Christina vom Creutz genannt / den ihr in Gestalt eines abscheulichen Drachens erscheinenden Teuffel / durch ihre ergriffene Gürtel aufs Haubt geschlagen / und augenblicklich in die Flucht gejagt. So vertröste sich ein jeder sterbender Bruder und Schwester / daß er im letzten Kampff seines Tods / durch die Heyl-würckende Krafft und Gnad seiner angetragener Bruderschafft-Gürtel / auch diesen nachstellenden höllischen Drachen / den Teuffel / mit allen seinen Versuchungen siegreich überwinden / und zu schanden machen werde. Was im Tod geschicht / das wird mit gleicher Heyl-Würckung nach dem Tod geschehen: Alligatura salutaris. I. in Compend. Privil. & Grat. &c.

Diese Marianische Bruderschafft-Gürtel erwerbet ihren abgeleibten Brüdern und Schwestern ein gnädiges Urtheil in der anderen Welt. Hatte jener ungenähete Rock Christi des HErrn (wie Didacus Vega erzehlt) welchen der nacher Rom für das Gericht Kaysers Tiberii citirte Jüdische Land-Pfleger Pilatus heimlich unter seiner Kleidung angetragen / ihme Pilato den Kayser versöhnet / und dessen Zorn gestillt. So wird hoffentlich die im Leben angetragene Bruderschafft-Gürtel Mariä vom Trost / ihren vor dem Göttlichen Richter-Stuhl erscheinenden Brüderen und Schwesteren / auch ein gnädiges Urtheil erhalten: Oder / sollten dero Seelen um ihre noch restirende kleinen Sünden-Schulden / eine zeitlang zum unter-irrdischen Kercker des Fegfeuers verurtheilet werden; Ist doch Maria jene trostreiche Mutter / die ihre im Fegfeuer verhoffte Bruderschafft-Kinder in der Pein des Feuers nicht lang sitzen und schwitzen lasset / sondern sie baldist durch ihre dargereichte Gürtel herauszieht und erlöset / nicht anderst / wie der Prophet Jeremias mit hinabgelassenen Seilern aus seiner Gruben heraus gezogen worden: Extraxerunt Jeremiam funibus, & eduxerunt eum de lacu. Was für eine grosse und hilffreiche Erlöserin der gefangenen Christ-glaubigen Seelen im Fegfeuer / ist nicht diese Marianische Gürtel-Brüderschafft zu nennen? Zumalen (nach laut der neuen Bullen) ein einverleibter Bruder und Schwester mit Bettung 5. Vatter Unser / und 5. Ave Maria, auch ohne empfangener Communion / so er nur im Stand der Gnade GOttes ist / ein arme Seel aus dem Fegfeuer erlösen kan. O Heyl würckendes Gürtel-Band: Alligatura salutaris, wormit man so geschwind und bald mit Super Psal. pœnitent. Jerem. 38. fol. 33.

eini-

einigen 5. Vatter Unser und 5. Ave Maria einer Seelen zu ihrer Erlösung kan aushelffen!

Letzlichen / was noch allen Trost vermehret / was für ein sicheres Kenn-Zeichen seines ewigen Heyls / der Prædestination und Auserwählung zum ewigen Leben / traget nicht ein einverleibter Bruder und Schwester mit seiner Gürtel um sich und an sich herum? Von der Thamar lesen wir in Heiliger Schrifft / daß sie mit zweyen Zwillingen / dem Phares und Zara, seye schwanger gangen: Als die Zeit der Geburt ankame / streckte das Kind (der Zara) seine Händlein zum Leib heraus / und gleich bunde ihme die Hebamm / zum Zeichen seiner Erstgeburt / einen rothen Faden herum: Unus protulit manum, in qua obstretrix ligavit coccinum, dicens: Iste egredietur prior &c. Und ob zwar Zara sein Händlein wiederum zuruck / und Phares zum ersten gebohren worden / hielte doch die Mutter Thamar den Zara für ihren liebsten und erstgebornen Sohn / weiln er noch vor seiner Geburt / mit dem Arm-Band gezeichnet worden. Gleichermassen / erkennet Maria vom Trost jene für ihre liebste und erstgeborne Kinder zum Himmel / welche zu ihren Heyl-Zeichen auf Erden: Alligatura salutaris, nicht ein rothes Band um die Hand / sondern eine schwartz-liderne Gürtel um ihre Lenden herum angetragen haben. Ja / fürwahr haben sich alle einverleibte Bruderschafft-Kinder einer gleichen Versprechung von Maria zu vertrösten / welche jene zwey Bettler einer frommen Allmosengeberin verheissen: Dann als diese in der Eil (weiln sie kein Geld bey sich hatte) nicht wußte / was sie den armen Bettleren geben sollte / schenckte sie ihnen geschwind ihre abgelöste silberne Gürtel von dem Leib dar / worauf einer dieser 2. Bettleren (so beede von GOtt geschickte Engel waren) diese tröstliche Verheissung gethan: Bene factum, hoc cingulo aliquandò in die judicii à parte sinistrâ trahemus te ad dexteram, du hast wohl gethan / versichere dich / daß wir einmalen am jüngsten Tag dich mit dieser dargeschenckten Gürtel von der lincken zur rechten Seiten werden hinüber ziehen. Ein gleiches wird Maria thun / und einstens am jüngsten Tage ihre geliebteste Diener / Brüder und Schwestern / mit dieser schwartz-lidernen Bruderschafft-Gürtel / auf die rechte Seiten zu ihrem ewigen Seelen-Heyl hinüber ziehen. Und damit das uns allen und jeden geschehe / ruffe ich (schließlich zu reden) uns allen mit jenen Trost-Worten des Propheten Isaias zu:

Consolamini, consolamini populo meus &c. Seye dann getröst / und bleibe getröst / O auserwähltes Volck GOttes (spricht Isaias) und ich sage / O ansehnliches Marianisches Bruderschafft-Volck! erfreuet euch / und frolocket von gantzen Hertzen und Seelen / ihr alle in Lieb verbundene Diener und Dienerin Mariä von Trost / an eurem heutigen Freu-

Gen. 38.

In Vita S. Catharinæ de Senis.

Isa. 40.

Psalm 80.

den-

den-reichen Ehren-Tag: Buccinate in neomeniâ tubâ, in insigni die solemnitatis vestræ. Ihr seyd jene / die ihr euch mit Leib und Seel Mariæ zum Liebs-Dienst verbunden habt. Bleibet ihr dann biß in Tod verbunden / lasset euch nichts mehr von eurem Liebs-Dienst (und Bruderschafft-Band) abschneiden und trennen. Ehret / liebet und dienet ihr mit fleissiger Antragung dieser schwartz-lidernen Gürtel / mit Verrichtung eures täglichen Gebets der 15. Vatter Unser / Ave Maria, und eines Salve Regina, oder an dessen statt (wer solche Antiphon nicht betten kan) 5. anderen Ave Maria, dienet Mariæ mit getreuer Nachfolgung ihres heiligen Tugend-Wandels und Lebens / dann ein wahrer Diener muß seinem Herrn und Frauen auf dem Fuß nachfolgen / und sich zu allen Gehorsam ziehen lassen. Also folget dieser Himmels-Königin / wie ihr sie ehret / und ehret sie / wie ihr sie liebet: Sic colite, quam amatis, sic amate, quam colitis. Solcher gestalten / wird euch euer antragende Bruderschafft-Gürtel / so wohl im Leben / im Tod / als nach dem Tod / ein Heylwürckendes / Ehrn- und trostreichistes Liebs-Band seyn und verbleiben / wodurch ihr / als Umbundene / in Lieb-Gefangene / getreu nachfolgende Diener und Dienerin Mariä vom Trost / hie noch zeitlich zu einen Trost-reich-glückseeligen Ende / und in jener Welt: Ad populum accinctum nostrum, zu allen auserwählten Brüdern und Schwestern möget gezogen / erhebt und aufgenommen werden / in jene Brüderschafft / wo es heissen wird / was Syrach gesprochen: Circumcinxit eum Zona gloriæ, GOtt hat ihne umgeben / und gebunden mit dem unauflöslichen Gürtel-Band der ewigen Himmels-Glory / Freud und Seeligkeit / Amen. Habac. 3. Eccl. 45.

Am Fest der HH. Schutz-Engel.

THEMA.

Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te. Psalm. 90.
Er hat dich seinen Engeln befohlen / daß sie dich bewahren sollten.

Innhalt.

Englische Convoy.

WAs schon lägstens denen unglaubigen Heiden für glaublich ist fürkommen / das müssen wir rechtglaubige Christen / mit einer höheren Glaubens-Bekänntnus ausruffen: Cuique suus Genius, lautete der Heyden Sprichwort / nemlich: Einem jeweedern aus uns Menschen / hanget sein besonderer Natur-Geist an. Und dieser Natur-Gesell (oder Genius) Autor antiquit. Rom. l. 2. c. 14.

nius) solle nach Zeugnus Censorini, ein dermassen fleissiger Achthaber/ und Aufseher bey uns Menschen seyn / daß er keinen Augenblick der Zeit von uns abweichet / sondern von der Geburt des mütterlichen Leibs an unabweichlich uns anhanget / und nachgehet / begleitet und anführet / die Wort Censorini seynd diese: Genius ita nobis assiduus observator appositus est, ut ne puncto quidem temporis longius abscedat, sed ab utero matris acceptos, ad extremum vitæ diem comitetur. Das hat ein Heyd gesprochen / und was sollen wir Christen glauben? Aber Hindan mit diesem Affter-Geist der Natur/ MM. wir wollen denen blinden Heyden ihren vermeinten Genium überlassen / und uns heutigen Fest-Tag zu einem anderen warhafften / uns allen und jeden Menschen-Kindern / nicht von der Natur/ sondern von dem fürsichtigen GOtt verordneten Schutz Geist / den zugesellten H. Schutz-Engel wenden. Daß ein jewederer Mensch seinen gewissen / für sich bestellten / auf ihn sehenden / wachenden / und anführenden Schutz-Engel habe / das ist einer aus der H. Schrifft / wie auch von allen Vättern und Historien bekräfftigter Glaubens-Articul. Zwey einige / von dem höllischen Geist / dem Teuffel / angeleitete Schand-Ketzer / der Eunomius, und Calvinus, widersprechen uns Menschen den Englischen Schutz / und wollen mit ihrer gottslästerlichen Lehr / gewaltthätiger Weiß / die H. Schutz-Engel von unserer Seiten hinweg reissen und abläugnen. Nein / der unwidersprechlichen Gezeugnussen des Englischen Beystands und Anhangs für uns Menschen / seynd gar zu viel in dem Grund-Buch der Göttlichen Warheit / der H. Schrifft / begriffen. Dessen versicheret einen jedwederen Menschen der gekrönte Harpffenist mit diesen Trost-Worten zuredend: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis &c. Er hat dich seinen Engeln befohlen / daß sie dich auf allen Wegen bewahren sollten. Zwar ist es nicht ohne / daß unser gebenedeytister Heyland Christus / Krafft der Hypostatischen Union und Vereinbarung seiner Göttlichen mit unserer menschlichen Natur / keines Englischen Schutzes und Schirms seye bedürfftig gewesen / wie solches beede Englische Lehrer Thomas und Bonaventura, mit ihren hohen Gedancken ausführen: Sintemalen der Schutz des Schützers einen Vorzug und Gewalt über jenen andeutet/ den man beschützet / so aber von denen Engeln gegen dem Mensch-wordenen Sohn GOttes nicht mag wahrgesaget werden / angemerckt / die Engel selbsten Christum den HErrn nicht allein in seiner Menschheit bedienen / sondern auch um seiner Göttlichen Natur willen / haben unterthänig anbetten müssen: Et adorent eum omnes Angeli Dei. Hingegen ist nicht zu laugnen / daß nicht dessen Jungfräuliche Mutter Maria ihren verordneten Schutz-Engel an dem H. Gabriel gehabt habe/ wie es der H. Bernardus,

Psal. 90.

S. Thomas 3. p. q. 29. art. 1. S. Bonavent. in 2. sent. distinct. 11. q. 3. a. 1.

ad Heb. 1

dus, und andere Vätter bezeugen. Allein aber von uns gemeinen Menschen zu reden / was ist gewisser / als der Englische Schutz / den wir täglich geniessen? Und was Gnad und Würdigkeit ist nicht dieses zu schätzen / daß ein jedwedere Seel des Menschen seinen von der Geburt an von GOtt zugeigneten Engel habe / der sie bewahren muß? Magna dignitas animarum, ruffet auf der grosse Lehrer Hieronymus, ut unaquæque habeat ab ortu nativitatis in custodiam sui Angelum Deputatum. Ja was mehr ist / GOTT gibet zuweilen einem Menschen unterschiedliche Engel zu / theils aus Noth / theils zum Trost / oder zum Zeignus seiner fürtrefflichen Heiligkeit. Also solle die im nechst-verwichenen Seculo, im Jahr 1638. den 8. Brach-Monats zu Valisolet in Spanien mit grossen Ruff der Heiligkeit verstorbene Marina de Escobar, neben ihrem gewöhnlichen Schutz-Engel noch zehen andere Beschütz-Engel gehabt haben / wie sochles P. Ludovicus de Ponte Ihr Beicht-Vatter schreibet / und in compendio ejus Vitæ ab Episcopo Vallisoletano approbato zu ersehen ist. Und diß ohne Wunder / zumalen der heiligen Frauen Brigittæ diese Offenbahrung geschehen ist: Si computarentur omnes homines, qui nati sunt ab Adam usque ad novissimum, qui nasciturus est in fine mundi, plusquàm decem Angeli inveniuntur pro unoquoque homine, das ist: Du sollst wissen mein Brigitta (sprach Maria die Mutter GOttes) daß ein solche Menge der heiligen Engeln im Himmel seye / daß / wann man selbe unter die Menschen austheilen wollte / kunte ein jedweder vom ersten Adam biß auf den Letzt gebornen am Ende der Welt zehen / und noch mehrere Engel zu seinem Schutz haben. Nun lausset aber die weitere Frag ein / was uns Menschen der Englische Schutz nutze? Auch wem die bestellte Schutz-Engel in der Figur zu vergleichen seyn? Sie seynd / mit einem Wort / die von GOtt uns Menschen zu unserer gefährlichen Lebens-Reiß / auch in dem Tod / und nach dem Tod biß in das himmlische Vatterland hinauf zugegebene Schutz- und hülffreiche Convoye, die uns auf allen Wegen begleiten und anführen sollen / laut des Göttlichen Befehls: Ecce, ego mitto angelum meum, qui præcedat te & custodiat in via, & introducat in locum, quem paravi tibi, siehe / ich will meinen Engel vor dir hersenden / der dich bewahre auf dem Weg / und führe an das Ort / das ich dir bereitet hab. Wie diese Begleitung geschehe / das wird folgende Lehr- und Lob-Predig mit seinem Innhalt was mehrers erklären / erwarte indessen zu weiterer Ausführung dieser Materi / und Anführung der Englischen Convoye, von meinen anwesenden Zuhörern der willigen Aufmercksamkeit und Nachfolgung / und mache den Anfang in dem glorwürdigsten Namen des Königs aller Engeln / Christi JEsu.

l. 3. inc. 18. Matth.

Pædagog. Christian. P. Philipp. Duotrem. 3. part. c. 4. sect. 5.

l. 4. c. 11.

Exod. 23.

Wahr ists / es ist nicht gut allein reisen / es hilfft und nutzt sehr viel ein getreuer Mitgespann / und gewisser Wegweiser / bevorab / wann die Weg weit und lang / die Strassen unbekannt und unsicher mit Mördern und Raubern besetzet seynd. Wer allein reiset / verlauffet sich bald in viel Irr-Weg / fällt in grosse Gefahr / verlieret sein Gut und Blut / Leib und Leben. Ein redlicher Geleitsmann / der einen zu keiner Zeit verlasset / in keiner Noth abweichet / in allen Gefahren beyspringet und schützet / der nutzet manichem Reisenden besser an der Seiten / als viel Gut und Geld im Beutel. Wo findet sich aber ein getreuer Gefährt ? Frage ich bey denen alten Heyden nach / so wurde vor Jahren nichts getreuer / beständiger / liebhabender / und unabweichlicher / als der Achates erfunden / der ware / nach Zeugnus Virgilii, des Trojanischen Fürstens Eneæ getreuester Diener / und unabgesonderter Mitgefärt: Aller Orten und Enden / wohin der flüchtige Æneas nach Trojæ Zerstörung zu Wasser und Land herum gereiset / da reisete und schiffete auch mit / sein lieber Achates, der wiche auf keinem Weg / zu keiner Zeit / und in keiner Gefahr von ihme ab : Er begleitete zu allen Zeiten seinen Æneas, liebete denselben von gantzem Hertzen / truge auf dessen Persohn alle Sorg und Acht / und errettete ihne aus vielfachen Lebens-Gefahren / um welcher Liebe und Treu willen er dann von dem Virgilio: Fidus Achates Æneæ comes indivisus Achates &c. benamst und gepriesen wird. Wohlan / MM. wir wollen den Æneas seinen getreuen Freund und Weg-Gefärten in hohem Werth überlassen / und uns um einen andern Reißgespan umsehen / und der findet sich in Göttlich-heiliger Schrifft in dem Buch der Lebens-Geschichten Tobiä. Der alt-betagte Vatter Tobias ware Vorhabens / seinen liebsten Sohn / den jüngeren Tobias / in ferne Landen / in die namhaffte Stadt Rages, so in Medien lage auszuschicken. Zumalen aber der Weg weit und gefährlich ware / ruffet der Alte den Sohn für sich / und redte ihne mit diesen Worten an : Ich gibe dir zu erkennen / mein Sohn / daß ich zu der Zeit / da du noch ein kleines Kind warest / meinem lieben Freund / dem Gabelo zu Rages in der Meder-Stadt / zehen Marck Silbers geliehen / dessen Handschrifft ich hie bey mir hab. Derowegen erkündige dich / wie du zu ihme hinkommen / das Geld einfordern / und den Schuld-Schein zuruck geben mögest. Du siehest / was armes Leben wir führen / und des Gelds hoch bedürfftig seynd : Suche dir zu dem Ende einen getreuen Mann und Gefärten aus / der dir den Weg weise / in ermeldte Stadt hinführe / und wiederum glücklich zuruck bringe Was geschicht ! der junge Tobias erbietet sich willig den vätterlichen Befehl zu vollziehen / will sich nur um einen Gefärten umsehen / und seht ! gleich vor der Haus-Thür trifft er einen schönen Jüngling an / der mit seinem Kleid schon aufgeschürtzet / bereit / und wegfertig ware / den grüs-

c. 4. 5. & 6.

set

set er / mit Befragung / ob ihme nicht der Weg nach der Stadt Rages bekannt wäre? Und weiln er diß bejahete / er wisse die Stadt / und kenne den darinnen wohnenden Gabel sehr wohl: Wird er mithin zum Gefärten angenommen. Tobias reiset mit ihme fort / kommt glücklich zu Rages an / erhaltet das Geld / wird verheyrath / von allerhand Gefahren errettet / und kommet endlich nach langem Ausbleiben / mit höchster Frolockung seiner betrübten Eltern zuruck / denen kunte er vor Verwunderung nicht genug erzählen / was Liebe und Treu / was Dienst und Hilff-Leistung er auf währender Reiß / von diesem unbekannten Mitgefärten empfangen habe: Er erklärte es seinem Vatter umständig mit diesen Worten: Me duxit, & reduxit sanum. Pecuniam à Gabelo ipse recepit: Uxorem ipse me habere fecit, & dæmonium ipse ab eâ compescuit, gaudium parentibus ejus fecit, me ipsum à devoratione piscis eripuit: Te quoque videre fecit lumen cœli, & bonis omnibus per eum repleti sumus. Das ist: Siehe mein Vatter (sprach der junge zu dem alten Tobias) dieser Gefärt hat mich geführt / und wieder gesund hergebracht. Er hat das Geld selbst von Gabelo empfangen; er hat gemacht / daß ich diß Weib bekommen habe: Das teuffliche Gespenst hat er von ihr getrieben / er hat ihren Eltern Freud gemacht: Er hat verhütet / daß mich der Fisch nicht verschlungen. Er hat auch gemacht / daß du deine Blindheit verlohren / und wieder das Himmels-Liecht ansiehest. Wir haben alles Gutes reichlich von ihme empfangen. c. 12.

Nun wissen wir / MR. wer dieser Reisgefärt des Tobiæ gewesen seye? Er gabe sich selbsten zur letzt mit diesen Worten zu erkennen: Ego sum Raphaël Angelus (sprache er) unus de septem, qui adstamus ante Dominum, ich bin Rauhael der Engel / einer aus den Sieben / die vor dem HErrn stehen. Als wollte er sprechen: Fraget mich nicht / du / und dein Sohn / O Vatter Tobias, wer ich in meiner verstalten Person seye? Ich bin kein gemeiner Mensch und Weg-Weiser auf Erden / wie ihr mich ansehet / sondern ein himmlischer Engels-Geist: Ich bin einer aus der Convoy und Gesellschafft jener Engeln / die von dem allmächtigen GOtt dem Menschen zu Hülff und Dienst in seiner Lebens-Reis zugeschickt werden. Und warlich ist diesem also. Stellen wir uns Menschen diese Biblische Reis-Geschicht des jüngern Tobiæ mit seinem Englischen Geleits-Mann Raphaël was mehrers vor unsere Gemüths-Augen / so ersehen wir / wie in einem widerstrahlenden Spiegel alle Lieb und Obsorg / Wohl- und Gutthaten entworffen / die wir täglich von unsern H. Schutz-Engel auf Erden geniessen. Wir alle Menschen (keinen ausgenommen) haben unser Englische Convoy, Begleitung / Wegweisung / Erett- und Ausführung aus tausenderley Gefahren Leibs und der Seelen: Und das nicht

allein Zeit-währender Lebens-Reis hie auf Erden / sondern auch in dem Tod / und nach dem Tod in jener Welt. Die Prob dieser dreyfach-Englischen Convoy wollen wir in folgenden dreyen Puncten was klärers ersehen.

Die erste Convoy der Englischen Schutz Geistern fanget bey uns Menschen nicht bey Ausgang aus dem vätterlichen Haus / wie dem Tobias geschehen ist / sondern bey Ausgang der Menschlichen Seele von seinem allmächtigen Schöpffer an. So bald die Seele von GOTT erschaffen / und in dem hierzu organizirten Leib eingegossen wird / gleich selbigen Augenblick fanget der **Englische** Schutz und Convoy an. Also bezeuget der H. Cantuarienſische Bischoff Anſelmus mit diesen Lehr-Worten: Unaquæque anima, dum in corpus mittitur Angelo committitur. Ein jedwedere Seel / so bald sie in den Leib eingehet / wird sie dem **Engel** zum Schutz übergeben. Deme beystimmet der Englische Thomas Aquinas, Albertus Magnus Bonaventur, und andere mehr / die Ursach füget bey der hochsinnige Schul-Theologus Franciſcus Suarez, weilen der Menſch eben in jenem Augenblick ein Wanderer wird / so bald sein Seel den erblichen Sünden-Mackel empfanget / hat dazumahlen der höllische Geist schon seinen Gewalt / den noch ungebornen Menschen zu verderben. So scheinet es vernunfftmässig / daß ihme dieser Gewalt von einem andern himmlischen **Schutz-Geist** gehemmt werde / damit das noch ungeborne Kind nicht in seiner Erb-Sünd sterbe. Und wie viel tausend Kinder wurden vor der Geburt ungetaufft sterben / und des seeligmachenden Angesichts GOttes ewig beraubet werden / welche alle ihr H. **Schutz-Engel** noch im mütterlichen Leib ligend / wider allerhand böse Zuständ und Kranckheiten ihrer Mütter / oder auch wider diese und jene Zaubereyen / und Nachstellungen der bösen Leuten schützet und schirmet / frisch und gesund beym Leben erhalten.

In Elucidario post medium. S. Thomas 2. dist. 11. p. 1. q. 1. art. 3 ad 3. S. Albertus M a. 3. S. Bonavent. in Expoſt. text. Suarez de Angel. l. 6. c. 17. n. 18.

Kommen wir Menschen zur Welt hervor. O! mit was Freud und Willkomm nehmen uns die H. **Engel** in ihre Convoy, Schutz und Schirm auf? Sie halten ihnens für ein sondere Ehr und Gnad GOttes / daß sie uns Menschen dienen und aufwarten dörffen: Sie seynd lautere dienſtbare Geister: Omnes ſunt adminiſtratorii Spiritus. Sie danck-sagen hierum dem allmächtigen GOTT / daß er ihnen ein so edle / nach seinem Ebendbild erschaffene / und mit seinem theuriſten Blut erlöste Creatur / den Menschen anvertrauet habe / wie der H. Vincentius Ferrerius schreibet. Sie lieben uns als ihre künfftig Mitburger: Zu mahlen sie wissen / daß durch uns Menschen ihre leere Himmels-Stühl ersetzet werden: Diligunt nempe concives ſuos, spricht mein H. Vatter Auguſtinus, per quos ſuæ ruinæ ſciſſuras reſtaurari exſpectant. Deswegen schäme sie sich nicht

ad Heb. 1.

Serm. de S. Michaële. Soliloc. c. 27.

auch

auch vom ersten Augenblick der Geburt an uns Menschen zu bedienen / und alle mögliche Dienst / Hülff / und Beystand zu erweisen.

Seynd wir nach der Geburt schwach / und in nechster Todes-Gefahr bald wieder von dieser Welt abzuscheiden: So eilen sie mit uns / und tragen uns offt selbsten in angenommener Menschen-Gestalt auf ihren Armben zu den Tauff hin / damit wir nicht ohne Sacrament des Tauffs dahin sterben / wie vielmahlens schon geschehen ist. Bey dem Tauff bedienen Sie uns: Also wurde das H. Kind Ballianus zu seinem empfangenen Tauff von seinem Schutz-Engel mit einem weissen Kleid / oder Chrisam-Hemmet umgeben. Ligen wir als unmündige Kinder in der Wiegen da / so versorgen sie uns. Der H. Codratus wie in seinem Leben gelesen wird / hatte seine Mutter in der Wiegen verlohren / und sein H. Schutz-Engel hat ihn wie ein anderes Kind gesäuget / und gespeiset. Sie schertzen mit uns Kindern: Die H. Römische Wittfrau Francisca, die ein sonders grosse Andacht zu den H. Schutz-Engeln truge / sahe einstens einen wunderschönen Engel bey der Wiegen stehen / und das schlaffende Kind hütten: Bald nach dem Schlaff nahme der Engel das Kind aus der Wiegen auf seine Armben: thate ihm schön / halsete / herzete / und küsste es nicht anders / als wäre er sein leiblich natürliche Mutter. Erwachsen wir allgemach zu herum lauffenden Kindern in der Stuben / und auf der Gassen / wie offt würden wir unsern Kopf zerschmettern? Hals und Bein zerbrechen? über Stühl / Bänck / Tisch / und Fenster hinab uns zu todt fallen? wie offt würden wir in das Wasser stürtzen? von denen auslauffenden Pferden auf der Gassen zertretten / von denen Wägen und Gutschen überrumpelt werden? wer ist nun der jenige / der uns kleine Kinder beym Leben erhaltet / und von so vielen Gefahren errettet / als der uns auf seinen Händen herum tragende Schutz-Engel: In Manibus portabunt, ne fortè offendas ad lapidem pedem tuum.

Bagatta.

10. Martii.

In Vitâ ejus.

Psal. 90.

Wie geht es in der frischen tobenden Jugend zu? wer verhüttet manchen Jüngling / und junges Welt-Kind / daß er nicht wie ein anderer Tobias von dem Wall-Fisch verschluckt / will sagen / von dieser oder jener böser Gesellschafft verführt werde / als sein H. Schutz-Engel: wie offt ermahnet / bittet / und schreyet ihm dieser durch seine heimliche Einsprechungen in das Hertz hinein / er solle sich da und dorten wol hütten und fürsehen: Latet anguis in herbâ, er solle diese Gelegenheit meiden und fliehen / da lige ein giftige Schlangen / und stechender Scorpion verborgen / da / an diesem Ort / in diesem Haus / in diesem Garten / in diesem Bett, bey dieser Person ꝛc. werde er seine Zucht und Reinigkeit / Ehr und Namen / Gut und Blut / Leib und Seel verliehren. Will nun ein frecher und freyer Jüngling dergleichen innerlichen Einsprechungen / und treuen Ermahnungen seines Schutz-

En-

Engels nicht nachfolgen / vom Bösen sich nicht hütten / dem Guten nicht anhangen / alles in Wind schlagen / und saumseelig erachten / so verkehret der H. Schutz-Engel seine gute heylsame Ermahnung in ein strenge Straff / massen solche an sich erfahren / und wohl empfunden hatte / jener leichtfertige Jüngling. Diesem erschine sein Schutz-Engel zweymahlen im Schlaff / mit ernstlicher Vermahnung / er solle von seinem Schandleben einest abstehen; weiln er aber diese Erscheinung / als einen eitelen Traum / verlachete / kommet ihme der Engel das dritte mahln vor / mit einem zornigen Angesicht / haltend in der rechten Hand ein grosse Geisel / darmit peitschete er ihme den Buckel dermassen voll an / daß man ihme die Streichmassen etliche Wochen lang angesehen. Fast ein gleiche Straff hat jener Zwollensische Jüngling eingenommen / der wurde von bösen Gesellen in ein verschreytes Haus geführt / daß er kaum darinn seine Unschuld noch erhalten / auf dem Ruck-Weg hat ihne sein Schutz-Engel mit einer solchen Maultaschen empfangen / daß er zu Boden gefallen / und mit Schrecken diese Verweis-Wort hat anhören müssen: Disce deinceps perversas societates defugere, lerne hinfüran die böse Gesellschafften vermeiden. In was Gefahr und Zucht stehet nicht manche junge Welt-Tochter? wie bald wird diese verführet und geschändet? wer erhaltet ihre Ehr / wer beschützet ihre Reinigkeit / als der Liebhaber aller Reinigkeit / ihr H. Schutz-Engel? unter andern Fabel-Possen dichteten die alte Heyden von einem hundertäugigen Schaff-Hirten Argus genannt: Deme solle die grosse Himmels-Göttin Juno, die in eine Kuhe verwandlete Jo, eine Tochter des Argivier-Königs Inachi, zu seinem Schutz und Obsorg anbefohlen haben / welche er auch bey Tag und bey Nacht so fleissig verwahrete / daß er nur mit einem Aug geschlaffen / die andere neun und neunzig blieben in stätter Wachtbarkeit offen stehen; Das ist ein Poetische Phantasterey. Aber der klare Augenschein beweiset es / daß wann schon mancher Vatter und Mutter mit hundert / ja tausend Augen auf ihr junge Tochter seheten / und selbe verwachten wolten / wurden doch alle diese Augen nicht erklecken / selbe in ihrer Ehr / Zucht / und Reinigkeit zu erhalten. Wer hütet sie dann? kein von der Göttin Juno bestellter hundert-äugiger Argus, sondern der von dem allmächtigen GOtt / und göttlicher Fürsichtigkeit / zur Wacht verordnete H. Schutz-Engel. Der streitet für die Keuschheit / der traget Sorg / Schutz / und Schirm zu Erhaltung jungfräulicher Reinigkeit. Das erfahrete an sich das dreyzehen-jährige Jungfräulein / und glorwürdigiste Martyrin Agnes: Ingressa Agnes turpitudinis locum, Angelum Domini præparatum invenit, singet von ihr die Catholische Kirchen / als Sie in das offene Venus-Haus geführt wurd / ihre Ehr zu verlieren / fande sie schon daselbsten ihren Ehr-Beschützer / den H. Schutz-Engel. Als jedannoch

Henricus Gotten Catechesi 13.

Joan. Major Exempl. 15.

In Officio-

noch ein fecher / und geiler Jüngling hinein tratte / sie zu schänden / überfallete ihne der Engel GOttes / und erwürgete ihn an der statt. Das erfahrte die edle Römerin / und gemarterte Jungfrau Cæcilia. Deßwegen redete sie in der ersten Nacht ihrer Hochzeit ihren Gesponsen Valerianum mit diesen bittlichen Ermahn-Worten an: Ego, Valeriane, in Angeli tutelâ sum, qui Virginitatem meam custodit: Quare ne quid in me committas, quo ira Dei in te concitetur. Wisse / mein Valeriane / daß ich im Schutz des Engels bin / der meine Jungfrauschafft bewahret: Suche dann nichts ungebührliches an mich / wodurch der Zorn GOttes dich überfallen möchte. Als diß Valerianus hörete / truge er selbsten das Verlangen / diesen Schutz-Engel mit Augen anzusehen / und als selber auf das Gebet der Heil. Cæcilia sichtbar erschienen / verlobte er nicht allein willig in aller Reinigkeit mit seiner Jungfräulichen Gesponsen zu leben / sondern liesse sich auch auf dero eyfriges Zusprechen / samt seinem Bruder Tiburtio von dem Römischen Pabsten Urbano heimlich tauffen / biß er endlich mit demselben ein glorwürdiger Martyrer CHristi worden ist. Also schützet und beschirmet der H. Schutz-Engel die noch junge Welt-Kinder / Söhn und Töchter: Straffet sie in dem Bösen / und erhaltet sie in allen schönen Tugenden der Keuschheit und Reinigkeit / wie solches mit mehrern Exempeln kunte erwiesen werden / wann es die Zeit erdultete. Ecclesia in Lectione.

Ich schreite zu den höheren mannlichen Alter. O was grosses Liebs-Dienst / Hülff / und Beystand / Treu und Obsorg / leisten und erweisen nit die convoyrende H. Schutz-Engel denen so wohl mannlich- als weiblichen Geschlechts hohen und niedern Stands-Personen? Sie vertretten alle Dienst / sie warten uns auf in allen Begebenheiten / und vorfallenden Geschäfften / in allen Anliegen / Nöthen und Gefahren Leibs und der Seelen. Und ist ja kein Aembtlein so schlecht und verächtlich / um unser menschlicher Liebe willen nehmen sie solches auf sich: Dann hören wir! jetzt geben sie ab hohe Lehrmeister / Magistros, und Doctores. Seynd wir Menschen in denen Glaubens-Sachen noch unberichtet und unwissend / so catechisiren / lernen / und unterweisen sie uns in allen dem / was uns zur Erkenntnus der Göttlichen Geheimnussen bringen und erleuchten mag. Es heisset eben so wohl bey unserm Schutz Engel / was der Engel Gabriel zu dem Propheten Daniel gesprochen: Egressus sum, ut docerem te. & intelligeres, ich bin ausgegangen / dich zu berichten / damit du es verstehest. Also unterwiese der H. Schutz-Engel den H. Martyrer Paphnutium in allen Haubtstucken des Christlichen Glaubens / durch welche Lehr und Englische Unterweisung er dermassen gestärcket worden / daß er sich willig und freudig um der Liebe CHristi willen am gantzen Leib hat las- Cap. 9. Surius Ado & alii.

sen zerfetzen/und zergliedern/ daß ein Glied da/und daß andere dort gelegen/ welche abgehackte Glieder doch gleich wiederum sein H. Schutz-Engel zusammen gefüget / und den ganzen Cörper lebendig gemacht hatte. Von
l. 18. c. 25 Golina einer gebohrnen Heydin aus Persien schreibet Nicephorus Callistus, daß sie anfänglich in allen Heydnischen Unglauben gestecket. Einstens in der Nacht wurde sie von ihrem Schutz-Engel vom Schlaff auferwecket / und in allen Gebotten und Geheimnussen des Christlichen Glaubens so vollkommlich unterwiesen/daß sie den andern Tags hierauf ihrem Tyrannischen König keck unter das Angesicht getretten / CHristum den wahren Sohn GOttes offentlich bekennet / und sich mit aller Standhafftigkeit hat martern lassen. Bald vertretten die H. Schutz-Engel die Stell eines Priesters / und ob sie zwar den Gewalt nicht haben / von Sünden zu absolviren / ermahnen / und unterrichten sie doch den Sünder zu einer vollkommenen Beicht Im Jahr CHristi 1603. begabe sich zu Cortrach / einer Stadt in Niderland / da sahe ein gewisse Frau bey grossem Gedräng der Beichtenden den lebhafften Teuffel in erschröcklicher Gestalt in der Kirchen
Annuæ Collegii S. J. Anno Cortracens. 1603. vor dem Beicht-Stul dastehen / der drohet ihr starck / und wolte sie auf alle Weiß von ihrer vorhabenden Beicht abwendig machen. Hingegen stunde auf der andern Seiten ein holdseeliger Engel (oder der Schutz-Engel) mit einem Scepter in der Hand/der ihr winckete/kecklich in den Beicht-Stuhl hinein zu gehen/ und ihre Sünden zu beichten/deme sie auch gleich gefolget hat. Ein andere Weibs-Person in der Anicienslischen Stadt/ware des Willens eine vollkommene General-Beicht von ihrem gantzen Leben abzulegen / zu solchen Vorhaben erschiene ihr Heil. Schutz-Engel zu zweymahlen in sichtbarer Gestalt / erinnerete sie vieler schon vergessenen Sünden / und halffe ihr in allen Stucken / eine vollkommene Beicht auszumachen. Sie hat diese Englische Unterrichtung andern in der Stadt erzehlet/ und hierdurch verursachet/das innerhalb wenig Tagen / auf die 400.
Annuæ Aniciens Colleg. S. J. An. 1594. General-Beichten von unterschiedlichen Stands-Personen seind abgelegt worden. Andern reichet der Schutz-Engel die H. Communion dar. Als unser Seeliger Ordens-Bruder Fridericus, in unserm Closter-Convent zu Regenspurg / wo er annoch begraben lieget / auf einem Tag gern die H. Communion empfangen möchte / aber hiervon durch Geistlichen Gehorsam mit andern Closter-Geschäfften / als Holtz-Legen und Scheitter-
Raderus in Bavar. S. P. 1. Hacken abgehalten wurde / da erscheinet er ihme in der Holtz-Kammer sein Schutz-Engel/und speiset ihne eigenhändig mit dem Hochwürdigen Sacrament des Altars. Ingleichen/sollen der H. Agnes de Monte Policiano,
In Vitâ. die Engel GOttes (oder ihr Schutz-Engel) zumahlen das höchste Gut zugebracht/ und dargereichet haben.

Jetzt

Jetzt helffen uns die Schutz-Engel (und andere Englische Geister) wider unsere sichtbare Feind streiten / und obsiegen. Was herrlichen Sieg und Victori haben sie nicht dem Käyser Theodosio Juniori im Jahr Christi 420. wider den Persianer König Barananan bey der Stadt Nisibis erhalten / da neben denen / die nider gehauen worden / bey hundert tausend Mann im Fluß Euphates ersoffen seind ? Mit gleichem Englischen Beystand / Hülff / und Succurs, schluge der H. Gallicanus seine Scythier Feind. Alphonsus I. König in Portugal den Alboyachum König zu Siviljen. Der H. Kayser Henricus sahe vielmahlens die heilige Engel vor seinem Kriegs-Lager stehen / Schiltwacht halten / und sein Heer convoyren und begleiten. Die rebellische Böhmen unter ihrem aufwiglerischen Winter-König / dem Pfaltz-Graffen Friederich streitend / bekennten nach vollender Prager-Schlacht / und erlittener Niderlag / daß sie durch ein unbekandtes Regiment der Reuter (waren himmlische Engels-Geister) welche dem Kriegs-Heer unsers glorwürdisten Lands Fürstens Maximiliani I. als Kayserlichen Generalissimi hochseeligsten Angedenckens / gählingen zum Succurs ankommen seind / seyen erschröcket / in Confusion gebracht / und in die Flucht zuruck geschlagen worden. Ja wie streiten die liebe Schutz-Engel noch täglich für uns Menschen ? Wie mancher wurde nicht da und dort von seinen auffätzigen Feinden erschlagen / erstochen / oder erschossen werden / so nit den Schuß / Stich / und Streich / der Schutz-Engel auffangete / abwendete / und das Leben erhielte ?

Baronius ad cit. an.

Nadasi in anno Ecclesti 25. Junii.

Lacerda de Excell. ang. c. 20.

Bonfin. Hung. Rerum decad. 2. l. 1.

Was ist von andern Englischen Dienst-Leistungen zu sagen ? Thun wir Menschen was wir wollen / die H. Engel / und Schutz-Engel helffen uns mit arbeiten / und verrichten offt selbsten unsere Haus-Geschäfft. Jetzt dienen sie dem H Petro de Alcantara, und der Seraphischen Mutter Theresia zu Tisch / decken die Tafel / und tragen die Speisen auf. Den H. Raymundum weckt sein Schutz-Engel zum Morgen-Gebet auf. Einen gleichen Aufwecker hatte die Seelige Vrsulinerin Anna Saintegesia mit diesen Ruff-Worten : Anna surge, Anna stehe auf / und als sie einstens noch ein Weil verzoge / und wiederumen einschlaffete / ruffet der Schutz-Engel das anderemahlen : Domina, non placet surgere ? Frau / wollet ihr nicht aufstehen / es ist Zeit. Jenem alten Wald-Bruder zehlete sein Schutz Engel alle Fuß-Tritt / die er zu einem weit-entlegenen Schöpff-Brunnen thate / das Wasser zu holen. Als der H. Spanier und Ackers-Mann Isidorus, seinem andächtigen Gebet- und H. Meß-Opffer in der Kirchen abwartete / hat indessen sein H. Schutz-Engel den Pflug im Feld geführet / die Maul-Esel geweydet / und die Wölff von der Heerd abgetrieben. Der H. Pallideus hat unterweilen seinen Schutz-Engel zum Mit-Gehülffen gehabt / wann er in der Kuchen die Häffen / Schüssel / und andere

In Vitâ. In Vitâ. In Vitâ.

Rosweid. l. 1. in Vit. PP.

In Vitâ ejus.

In Vitâ. Geschirr gesäubert hatte. Wann die seelige Dienstmagd Sita in der Stadt Lucca im Florentinischen Gebiet/ihrem Gebet und Andacht in der Kirchen oblage / hat entzwischen ihr Schutz-Engel zu Hauß den Sauerteig ins Meel gethan/Brod gebachen/und andere Arbeit verrichtet. Der H. Aurelius sahe seinen Schutz-Engel das Zimmer wie ein Hauß-Knecht auskehren. Wandregisilus die Kleider ausbürsten Basilides wie einen Boots-Gesellen am Ruder ziehen. Was seynd nicht das für verächtliche Dienst/ die uns Menschen zu Lieb und Hülff die edelste Himmels-Geister / die H. Schutz-Engel/auf sich nehmen und verrichten?

Francisc. In Vitâ.

Bolland. Bogatra & alii.

Was dißfalls die H. Schutz-Engel denen frommen und gerechten Dienern GOttes in leiblichen Diensten verrichten / das thun sie noch mehrers in Geistlichen Seelen-Diensten ihren sündigen Pfleg-Kindern zu Nutz und Heil. Denen geben sie ab jenen fürbittenden Wein-Gärtner/ von welchem die Evangelische Parabel lautet. Einer hatte einen Feigenbaum/der in seinem Wein-Garten gepflantzet war / und er kam und suchte Frucht auf demselbigen/und er fand sie nicht; da sprach er zu dem Wein-Gärtner: Sihe / es seynd nun drey Jahr / daß ich komme / und suche Frucht auf diesem Feigen-Baum / und finde sie nicht Darum haue ihn ab / warum solle er längers in der Erden stehen: Succide ergo illam, ut quid etiam terram occupat? Da batte der Wein-Gärtner seinen Herrn um Gedult und Verschub/er wolle ihn noch diß Jahr stehen lassen, biß er um ihn herum grabe und tunge: Wann er alsdann wird Frucht tragen / ists gut / wo aber nicht/ so solle er umgehauen werden. O wie deutlich trifft nicht diese Evangelische Parabel den in Unbußfertigkeit verharrenden Sünder? Wie mancher Mensch/ Mann / und schon alter Dättl/ stehet so lange Zeit 30. 40. 50. und mehrere Jahr in aller Unfruchtbarkeit da / ohne daß er würdige Buß-Frücht: Fructus dignos pœnitentiæ, hervor bringt/ und sich bekehret? Er ist ein rechter Erden-Last: Telluris inutile pondus, der nicht werth ist/ daß ihne der Erd-Boden ertrage / sondern tausendmahl in sich verschlucke/ und vergrabe. Was geschicht/der höchste Hauß-Vatter/und allmächtige GOtt/ist schon gesinnet/die Axt seiner strengen Gerechtigkeit anzusetzen/und diesen unfruchtbaren Feigen-Baum / und unbußfertigen Sünder / umzuhauen/und in das höllische Feuer zu werffen/dann das verdienet er: Omnis Arbor quæ non facit fructum bonum, excidetur & in ignem mittetur. Daß aber diß Göttliche Urtheil noch verschoben/ und des Sünders längers verschonet wird/ wer macht es/ als der liebe Wein-Gärtner/ sein fürbittender H. Schutz-Engel? Der verspricht noch alle Besserung/ er wolle bey Tag und Nacht/ frühe und spat mit seinen heylsamen Ermahnungen und Einsprechungen / allen Fleiß / Mühe und Arbeit anwenden / auf daß dieser unfruchtbare Feigen-Baum (oder Sünder) noch Guts thue / gute Frucht brin-

Luc. 13.

Matth. 7.

bringe / und sich bekehre. Und durch dergleichen Fürbitt des H. Schutz-Engels / wird dann manchem Sünder und Sünderin noch das Leben verlängert / und die Straff ingehalten / daß sie nicht eher von der Welt ausgereitet / umgehauen / und dem höllischen Feuer zugeschickt werden. Und das seye von jenen unzählichen Gnaden und Wohlthaten / Dienst und Hülffleistungen / von jener Convoy / Wegweisung / und Schirmung gesagt / so wir unwürdige Menschen-Geschöpff / sowohl am Leib / als der Seelen nach / von diesen edelsten Geistern / denen H. Engeln und Schutz-Engeln Zeit währender Lebens-Reiß genieſſen / empfangen / und einnehmen. Wie ergeht es aber in dem letzten Abschied von dieser Welt und Eingang in die andere Welt N. N. ? Bedarffen wir Menschen auf Erden eines sicheren Wegweisers von einer unbekandten Stadt zu der andern / was ist uns unbekandter als die andere Welt / wo man in die finstere Ewigkeit hinein sihet ? Wo man nicht weiß / ob uns der Weg zur rechten oder lincken Seiten hinaus führen werde ? Ist der Teuffel das gantze Leben hindurch ein Ertz-Schelm und Seelen-Verführer bey uns Menschen gewesen / so ist ers absonderlich in unserm letzten Sterb-Stündlein und Hinscheiden. Da passt er uns mit gantzen Trouppen seiner höllischen Freybeuteren auf : Qui quasi quidam latrunculi iter nostrum obsident, spricht der grosse Kirchen-Pabst Gregorius, da lasset er allen Zorn und Grimmen an uns aus / wohl wissend / daß er noch eine kurtze Zeit habe / uns Menschen zu versuchen / anzufechten / zu bestreiten / und zu stürtzen : Descendit diabolus ad vos, habens iram magnam, sciens quod modicum tempus habet. O gefährliche Reiß in dem Tod ! O erschröcklicher Kampff / woran unsern ausfahrenden Seelen die Ewigkeit hanget ! wo haben wir dann zu dieser letzten Reiß in die andere gantz unbekante / niemahlens ersehene Welt / und Ewig bleibende Stadt / unsere beste und sicherste Wegweisung und Convoyrung / als durch unsere uns beystehende / ausführende / und nicht abweichende H. Schutz-Engel ? Diese ermahnen und helffen uns / diese deuten uns offt den Tag und Stund unsers Hinscheidens an / diese erscheinen sichtbar / erweisen noch allen Dienst / Trost und Erquickung diese helffen uns streiten und obsiegen / führen und begleiten unsere Seelen / an jenes Ort des himmlischen Vatterlands / wo sie ewig verbleiben müssen. Den Beweißthum dieses Englischen Schutz und Schirms zu der letzten Abreiß in die andere Welt geben folgende Geschichten :

Homil. 11. in Evang.

Apoc. 12.

Jenem frommen Wald-Bruder / dienete und wartete sein H. Schutz-Engel in der letzten Kranckheit etlich Wochen aus. Denen HH. Mauro, Cononi, Alcadio, Suitberto, Maglorio, Lupicino, Severo, Hervæo, Johanni de Penna &c. Der H. Austrebertæ, Aldegundi und vielen andern mehr / haben ihre Schutz-Engel zeitlich ihre Sterbstündlein angekündet /

Vit. PP. l. 7. c. 44. in Vitis.

und zu wissen gemacht. Unserm grossen Wunder-Würcker/dem H. Nicolao de Tolentino, machten die Engel (worunter sich gewißlich sein Schutz-Engel auch einfunde) 6. Monat vor seinem Tod alle Nacht eine himmlische Music zum Trost. Dem H. Knaben Eunulpho, gibt sein Schutz-Engel/ehe er starbe/die letzte Oehlung. Dem seeligen Jüngling Stanislao Kostka aus der Societät JEsu / in Begleitung der H. Jungfrauen Barbaræ, die letzte Wegzehrung. Die H. Schottländerin Columba, empfienge in ihrem Tod-Bett von ihrem Schutz-Engel den H. Seegen. Dem H. Firmiano wischete sein Schutz-Engel den Todten-Schweiß von dem Angesicht/mit tröstlicher Zusprechung/ es werde bald mit ihme aus werden/er solle ein kleines noch streiten. Bey dem Hinscheiden des ersten Christlichen Käysers Constantini M. liessen sich sichtbar die Engel sehen/und mit diesen Worten hören: Constantino imus in auxilium,wir kommen dem Constantino zu Hülff. Bey dem Hinscheiden des H. Stephani Grandmontii, höreten die Lemovicensische Ordens-Leuth des H. Augustini die Engel einander mit frölicher Stimm zuruffen: Eamus, eamus ut animam Stephani servi Dei excipiamus,lasset uns gehen und eilen/die Seel Stephani des Diener GOttes aufzunehmen.

Nazarius in Orat ad Theodos.

Berry in Pædag.

Ist endlich die Seel vom Leib ausgefahren / so kommen ihr alsobald die heilige Engel entgegen: Occurrite Angeli Domini! nehme sie in ihre Convoy / und begleiten dieselbe mit himmlischer Melodey und Jubelgesängern in die ewige Glory / so sie anderst vom Mund auf den schnur-geraden Weg dem Himmel zufähret: Angelus Custos cum multitudine Angelorum venit,& animam,sponsam Christi, de carcere corporis tollit,& cum maximo dulcissimæ melodiæ cantu, & immenso lumine, ac suavissimo odore, ad cæleste perducit palatium, seynd Zeugnus-Wort des H. Anselmi,das ist/der Schutz-Engel kommet mit gantzen Squadronen der Engeln/ und führet die Seel/ als Christi Braut/ von dem Kercker des Leibs heraus / und mit einer allerlieblichster Music / mit unbegreifflichen Liecht/und annehmlichstem Geruch/in den himmlischen Pallast hinauf. Also seynd die Seelen des H. Martini, Germani, Sirandi, Wilfridi, Benedicti, Francisci, des ersten Einsidlers Pauli, der H. Königin Radegundis, und beyder Abbtissinen Scholasticæ und Hildæ &c. mit Englischen Lob-Gesängern in den Himmel begleitet und eingeführet worden. Also wurde der arme Lazarus gleich nach seinem Tod / durch die Händ der Engeln in die Schoß Abrahams getragen: Et portaretur ab angelis in sinum Abrahæ. Warum hat ihn nicht sein Schutz-Engel allein getragen? Nein/spricht der guldene Chrysostomus,es wollte nicht einer/sondern mehrere Engel kommen: Non unus Angelus, sed plures veniunt, aus Ursach / ut Chorum lætitiæ faciant, & gaudet unusquisque Angelorum tan-

In Elucid.

In Vitis eorum.

Luc. 16.

Hom. 5. in Lucam.

tantum onus portare. Sie wollten einen Freuden-Chor machen / es erfreuete sich ein jedwederer Engel / und hielte ihms für eine Ehr / daß er diesen armen Bettler / als ein grosses Heylthum kunte antühren / und auf seinen Händen im Himmel tragen. Mit solcher Englischer Ehr / Freud und Jubel / werden die Seelen der Auserwählten ins himmlische Vatterland eingeführet. Fahren hingegen die abgeleibte Seelen / nach ihrem von GOtt empfangenem Urtheil dem peinlichen Kercker des Fegfeurs zu / so werden sie dahin von ihren Schutz-Engeln begleitet / auch öffters heimgesuchet / und in ihrer Feur-Marter getröstet. Die H. Schutz-Engel / lassen die Seelen der Gerechten denen Teuffeln in ihre Händ / die verdammte Seelen mögen sie schon mit ihren Klatten der Höllen zuführen: Aber die fromme Christglaubige Seelen / behalten die Engel in ihrem Schutz / aus Ursach / die der H. Cæsarius anfüget: Quia non decet, ut carbonarius purget aurum, sed artifex, weiln es sich nicht gebühret / daß der Kohlbrenner / nemlich der Satan / das Gold reinige / sondern der Künstler / das ist GOtt / und seine H. Engel. L. 1. c. 32. In vitis.

Was sage ich von jenen Liebs-Diensten / deren sich die H Engel und Schutz-Engel nicht scheuen und schämen / auch denen Todten-Leibern zu erweisen? Also sahe die H. Landrada einen Engel ein Todten-Grab zubereiten. Den Leichnam der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ, haben die Engel mit eigenen Händen auf dem Berg Sinai in Arabia begraben. Die Leich der Heil. Jungfrauen Georgiæ, begleiteten die Engel zur Begräbnus in Gestalt der schneeweissen Tauben. Dem H. Onuphrio wie auch dem seeligen Duracischen Ertz-Bischoffen Antonio, hielten die Schutz-Engel ihre Leich- und Lob-Predig. Der H Engelländischen Jungfrauen Elfridæ, bestreuen sie jährlich das Ort ihrer Begräbnus / auch mitten im Winter mit frischesten Rosen und Lilien-Blumen. Dem also genannten Ehrwürdigen Priester Beda, setzten die Engel diese Grab-Schrifft auf: Ex Breviario. Bollando, Bagatta, & aliis.

Hac sunt in fossa Bedæ Venerabilis ossa.

Was seynd nicht das für ungemeine Ehr-Bezeugungen / Lieb-Dienst / Wohlthaten und Gnaden / die wir elende Menschen-Geschöpff / wir verächtliches Koth / Staub und Aschen / von diesen alleredelsten / schönsten / und reinesten Engels Geistern / sowol in unserm Leben und Tod / als nach dem Tod / dem Leib und der Seelen nach geniessen? Diß wollen wir mithin M. M. Grund-hertzlich erwegen / und uns selbsten mit jenen Worten des jüngeren Tobias befragen: Quam mercedem dabimus ei, aut quid poterit esse beneficiis ejus? Was sollen und wollen wir doch diesen getreuesten Weg-Gefehrten / Hütteren und Beschützeren / denen HH. Schutz Engeln / als die uns durch unsere währende Lebens-Reis / ja von dieser in die andere Welt hinaus convoyren und begleiten / für einen schuldigsten Lohn / Danck und Preiß erstatten? Wissen wir / was wir denenselben für eine gebührende C. 12.

Ge-

In Psal. 90. Gegen-Erstattung erweisen sollen? hören wir die Lehr-süsse Wort Bernardi, der also spricht: Quantam Reverentiam inferre debet hoc Verbum ANGELUS? Afferre devotionem, conferre fiduciam? Reverentiam pro præsentiâ, devotionem pro benevolentiâ, fiduciam pro custodiâ? Was grosse Ehrnbietigkeit solle nicht erwecken diß einige Wort: Engel? Was Andacht solle nicht dieses einpflantzen? Was Vertrauen verursachen? Die Ehrenbietigkeit wegen seiner Gegenwart / die Frommkeit und Andacht wegen seiner Gutthätigkeit / und das Vertrauen wegen seines Schutzes und Beystandes? das solle demnach unser dreyfacher Danck seyn. Ein jedweder wolle seinem H. Schutz-Engel erstatten: Erstlich / Reverentiam pro præsentiâ, die Ehrenbietigkeit um seine Gegenwart. Es ist stäts bey uns / und um uns / ob wir ihne schon mit leiblichen Augen nicht ansehen / ist es doch ein Ding wie mit unsrer Seele / diese ist äusserlich unsichtbar / und doch innerlich im Leib vorhanden. Wehe uns wann der Schutz-Engel von uns abwiche / wie bald wurde es mit uns gethan und aus seyn? Sage auch keiner bey sich / ey was! ich bin allein im Hauß in dem Zimmer / Kammer / Bett / oder Garten ꝛc. wer siehet mich / wen solle ich scheuen und förchten? Nein (spricht Bernardus) in quovis diversorio, in quovis angulo Angelo tuo reverentiam habeas, tunè audeas illo præsente, quod vidente me non auderes? In einer jeden Herberg / Hauß / und Schluff-Winckel förchte dir / O Mensch! und habe Ehrenbietig deinen Schutz-Engel vor Augen: Keine Thür schliesset ihn aus / und kein finstere Nacht machet ihn blind: Solltest du das (diese Sünd der Unzucht ꝛc.) in seiner Gegenwart / als des reinesten Geists wagen / wessen du dich schämen wurdest / dergleichen Schand-Laster vor meinen menschlichen Augen zu begehen? Scheuheten die leichtfertige Venus-Gesellen in Gegenwart des keuschesten Jünglings Bernardini, mit einer unschambaren Red sich heraus zu lassen / hiesse es bey ihnen: Silete, Bernardinus adest, schweiget still / Bernardinus ist vorhanden. Wie viel mehrer und billicher solle sich der Mensch scheuen förchten und schämen / in der Gegenwart seines reinesten Schutz-Engels / was Unreines mit Worten und Wercken zu sündigen? Was mag der H. Schutz-Engel weniger ansehen und erdulten / als den Wust und Laster-Gestanck der Unzucht? Massen er vor jenem unkeuschen Jüngling die Nasen zugehalten / wie in dem Leben der Alt-Vätter gelesen wird. Wollen ihm also für unsern ersten Danck alle gebührende Ehr und Reverentz / Zucht und Reinigkeit für seine Gegenwart erstatten: Reverentiam pro præsentiâ.

Eit.

In Vitâ.

In Vitis PP. l. 7. c. 44.

Anderns / wollen wir unserm H. Schutz-Engel um seinen geneigten Willen / uns Menschen zu dienen / zu schuldigen Danck alle Liebs-Andacht und eyfriges Gebet: Devotionem pro benevolentiâ, aufopffern. Schencken

cken wir ihm zu seinem heutigen Ehren-Fest unser H. Beicht und Communion: Zieren wir seine Bildnussen und Altär: Betten wir ihme täglich/ wann wir vom Schlaff aufwachen/oder ins Bett niedergehen/ ein gewisses Gebet/und solle es ein einiges Vatter Unser seyn: Enthalten wir uns/ihme zu Ehren / von diesem oder jenem schändlichen Laster der Unzucht / des Lügens / Schelten und Fluchens ꝛc. geben wir um seiner Liebe willen ein gewisses Allmosen denen Armen hinaus. Also liesse der Ertz-Hertzog Leopold, Gubernator der Spanischen Niederlanden/alle Jahr an seinem Geburts-Tag / seinem Heil. Schutz-Engel zu Ehren/ so viel Ducaten unter die Arme austheilen/so viel Jahr er alt ware. Sonderbar ist dem H. Schutz-Engel sehr angenehm / und jedem aus uns Menschen zu seinem Seelen-Heyl rathsam und nutzlich / daß einer demselben sein gantzes Hertz mit allen Heimlichkeiten anvertrauet / seinen Willen und Consens darein gibet / auch GOtt selbsten hierum bittet und anruffet / daß er seinem Schutz-Engel alle und jede innerste Hertzens-Gedancken / die er sonsten ohne seiner Special Göttlicher Gnad nicht wissen und erkennen kunte / vollkommlich entdecken und offenbaren wolle: Damit solcher Gestalten der Schutz-Engel durch die Erkanntnus des innersten Hertzen/ ihne desto Hülff- und Schutz-reicher von allem Bösen abziehen/und zu allem Guten anführen möge. P. Henricus Engelgrave Cœl. Empyr. part. 2. festo S. Michaëlis.

Drittens und letztens / wollen wir ihme erstatten: Fiduciam pro custodiâ, unser kräfftiges Vertrauen/ Hoffnung/ und Zuversicht auf seinen weiteren Englischen Schutz und Schirm / daß er uns aus aller anstossender Noth / leiblich- und geistlicher Seelen-Gefahr erretten könne: Quoties gravissima cernitur urgere tentatio, & tribulatio vehemens imminere, fahret fort der Honig-süsse Lehrer/ invoca Custodem tuum, Doctorem tuum, adjutorem tuum, in opportunitatibus, in tribulatione &c. So offt dich/O Mensch! eine schwerste Versuchung/ oder andere Trübsal/ überfallet/ruffe deinen Schutz-Engel/Lehrmeister/und Nothhelffer an/und er wird dich nicht verlassen / dir getreulich beystehen / und aushelffen. Und das seye gesagt/wie / und was gebührender massen wir Menschen diesen unseren getreuen / wachtbaren / und sorgfältigen Schutz-Engel / um seine unzahlbare Gutthaten hinwiederumen schuldigst respectiren und veneriren sollen. Cit.

Schliesse mithin mein gantze Predig/ mit denen vätterlichen Ermahn-Worten des viel-ernannten H. Bernardi, der uns also anredet: Simus devoti, simus grati tantis custodibus: Redamemus eos, honoremus eos, quantùm possumus, quantùm debemus &c. Lasset uns sammentlich / alle und jede diesen Englischen Schutz-Geistern höchstens verbunden/ verpflichtet / und danckbar seyn/ lasset uns dieselbe nach allen Kräfften und Vermögen ehren und lieben / in ihren

ren Schutz empfehlen und ergeben: Dann diese helffen uns Streitende / bewahren uns Ruhende / führen uns Irrgehende / lehren uns Unwissende / erleuchten uns in aller Finsternus der Sünden Steckende / und krönen uns endlich Obsiegende: Diese convoyren und begleiten uns Menschen nicht allein beym Tag durch unser währende gefährliche Lebens-Reiß / sondern auch in der finstern Nacht unsers Tods und letzten Streits weichen sie von uns nicht ab / schützen und schirmen uns so lang / biß sie uns in unsere Besitz- und Einnehmung der noch leeren Himmels-Stühlen einführen / damit wir sammt ihnen der immerwährenden Anschauung GOttes: Angeli eorum semper vident faciem Patris, qui in cœlis est, auch seeliglich mögen theilhafftig werden / von Angesicht zu Angesicht von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Matth. 18

Am Freuden-reichen Fest der Geburt Mariä.

Die erste Predig.

THEMA.

Orietur stella ex Jacob. Num. 24.

Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen.

Innhalt:

Aufgehender Meer-Stern.

WAnn heutigen Freuden-vollen Geburts-Tag des allerseeligsten zur Welt gebornen Kinds Mariä / unser erster Stamm-Vatter Adam / der gekrönte Harpfenist David / sein weiser Sohn Salomon / der Gedult tragende Job / u. der hocherleuchtete Prophet Isaias / in diesem würdigen GOttes-Haus zugegen stunden / wollte ich mich der kecken Frag unterfangen: Quid sit Homo, was doch der Mensch seye? ungezweifflet wurde mir Adam sprechen: Homo humus, daß der Mensch nichts anderst als ein Erden seye / von dero Laimklotzen er Anfangs / erschaffen worden: Formavit Dominus DEUS hominem de limo terræ. David wurde zur Antwort geben: Sicut umbra, quæ declinat, daß der Mensch wie ein hinweichender Schatten abnehme. Salomon wurde ihne halten für einen dinnen Schaum / so vom Sturmwind zerstreut wird: Tanquam spuma gracilis, quæ à procella dispergitur. Job wurde denselben einer holdseeligen Mayen-Blum vergleichen / so bald aufgehet / blühet / riechet / verwelckt / und wiederumen abgefallener mit Füssen zertretten wird: Qui quasi flos egreditur, & conteritur. Isaias endlichen wurde ihn ausruffen / als ein dürres Heu / und verdor-

Gen. 2.
Psal. 108.
Sap. 5.
C. 14
C. 40

dorrten Stroh-Buschen: Omnis caro fœnum. Ist alles wahr gesagt. Freylich ist der Mensch so wol in seiner Geburt / wehrendem Leben / als in dem Tod / allen jetzt-erzehlten Nichtigkeiten gantz ähnlich und gleich / ja / eine allgemeine Eitelkeit selbst zu benamsen: Universa vanitas omnis Homo vivens. Sintemahlen / was ist aus allen Geschöpffen eitler / schnöder / schwacher / zergänglicher / und unbeständiger / als eben der Mensch? wie unrein ist seine Empfängnus? wie gefährlich seine Geburt? wie mühseelig sein Leben? wie bitter sein Tod? was ist dessen erstes Kleid / als die Blosheit? erstes Gesang / als das Weinen? erste Speis und Tranck / als Milch und Blut? was ist der Mensch in der Welt / als ein Gefangener im Kercker? ein Krippel im Spital? ein Unruhe in dem Uhrwerck? und ein Ballon auf der Gassen / mit welchem Glück und Unglück / ihr tägliches Spiel halten? gewißlich / wann ihme der Mensch was tieffer in den Busen hinein schauete / seine Geburt betrachtete / sein Leben erforschete / alle seine Mühseeligkeiten vor die Augen stellete / wäre es unmöglich / daß er nicht immerwährende Zäher mit dem Weltweissen Heraclito vergiessete / er ist ja dermassen Elend und Jammer voll / daß Job selbsten den Tag seiner Geburt verflucht hatte: Pereat dies, in qua natus sum, verlohren seye der Tag / an welchem ich gebohren bin. Dermassen Elend / daß auch viel heidnische Völcker / die Thraces, Trausi, und Causiani, allein den Tag des Tods ihrer Kinder für glückseelig / und freundenreich gehalten / hingegen den Tag ihrer Geburt / mit Trauren und Weinen begangen haben: Zu der Geburt giengen sie schwartz / zu der Begräbnus weiß bekleidet: In der Geburt thaten sie heulen und schreyen / zu dem Tod singen und springen. Deswegen kein Wunder / daß unser allgemeine Mutter / die Römisch-Catholische Kirchen / keinen Geburts-Tag der lieben Heiligen / sondern nur den Tag ihres seeligen Hinscheidens zum ewigen Leben celebriret. Ausgenommen / drey hochfeyerliche Geburts-Täg: CHRISTI des HErrn / Mariä seiner Jungfräulichen Mutter / und Joannis des Tauffers / werden mit jährlicher Solennität begangen / verehret und gefeyret. Dann ob schon diese drey heiligste Kinder auch zum Creutz und Leyden gebohren worden / haben jedoch ihre Geburts-Täg der Welt vollkommenen Trost und Jubel / Glück und Heyl zugebracht. Bey der Geburt Christi des Welt-Heylands verkündigte der erscheinende Engel alle Freud denen Hirten auf den Feldern: Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus est vobis hodie Salvator, qui est CHristus Dominus &c. Vor der Geburt Joannis, bekame der H. Vatter Zacharias eine gleiche Englische Verkündigung von dem Himmel / daß er sich und alle Freund über die Geburt seines Sohns erfreuen werden: Erit gaudium tibi, & exultatio, & multi in nativitate ejus gaudebunt. Was

Psal. 38.

C. 3.

Alexand. ab Alex. l. 2. c. 23.

Luc. 2.

Ibid. c. 1.

Ecclesia in Breviario. sage ich von der heutigen Geburt Mariæ? hat nicht diese der gantzen Welt Freud verkündiget: Nativitas tua Dei Genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo? wer ist dann dieses anheut geborne allerheiligiste Kind Maria? hab ich bishero gefragt und vorgebracht: Quid sit Homo, was der zum Elend geborne Mensch seye? So frage ich weiters/ wem dieses allerseeligste Kind gleiche/ von welchem mein H. Vatter Augustinus mit so grossen Jubels-Worten uns zuruffet: Cum summa exultatione gaudeat terra nostra, tantæ Virginis illustrata Natali, mit höchster Freud solle unser Erdreich frolocken/ die durch die Geburt einer solchen Jungfrauen ist erleuchtet worden? daß Maria durch ihre heutige Freuden-voll Geburt/ wie eine der Welt auffgehende Morgenröthe/ schön wie der Mond/ auserwehlt wie die Sonne/ herfür prange: Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol, ist ein gemeiner Lobspruch des anfragenden Salomonischen Seelen-Bräutigams. Ich für heut begrüsse sie mit den ersten Worten ihres Lob-erschallenden Hymni: Ave Maris Stella, seye gegrüsset du Meer-Stern! Sage/ und predige/ daß sie durch ihr heutige Geburt/ als eine über das ausgebreitete Meer dieser Welt/ mit allem Liecht der Verdiensten/ Tugenden/ und Gnaden hervor leuchtender Stern seye auffgangen: Ipsa est, spricht ihr grosser Liebhaber Bernardus, præclara, & eximia stella super hoc mare magnum & spatiosum, necessariò sublevata, micans meritis & illustrans exemplis. Den klaren Beweißthum dieser Worten Bernardi, wird folgende Ehrn-schuldigste Predig mit mehreren an Tag geben/ erheben wir samentlich unsere Augen und Hertzen nach diesen Auffgehenden Morgen-Stern/ so stelle ich selben hervor/ in seinem Liebglantzenden Namen Maria.

Serm. 18. de So.

Cant. 6.

Hom. 2. super missus.

Eine längst ausgedroschene/ doch jeder Zeit wolgereimte Gleichnus scheint jene zu seyn/ wordurch diese zergängliche und in keinem Stand bleibende Welt ein eigentlicher Entwurff und Abriß des wilden Meers seyn solle. Ja gewißlich/ sihet kein Ey dem andern so gleich/ als die Welt dem tobenden Meer/ und das Meer der tobenden Welt Sehe man nur! was ist unersättlicher in seinen Wasser-Flüssen: Omnia flumina intrant in mare, unergründlicher in der Tiefe/ als das Meer? was ist unersättlicher in Reichthum/ unergründlicher in der Boßheit/ als die Welt: Mundus totus in maligno positus est? tobet das Meer in seinen aufsteigenden Wellen-Fluten/ so wütet die Welt mit ihren aufrührischen Verfolgungen. Erhebt das Meer seine fahrende Schiffer hoch bis an die Wolcken hinauf/ und stürtzet sie selbe bald wiederumen unter die Wellen hinab/ so erhebet die Welt ihre anhangende Favoriten und Schoß-Kinder in alle Würde und Ehrn-Gipffel/ stürtzet sie doch endlich in den Abgrund aller Verachtung/ Spott und Schand hinein.

Ecclesiast. 1.

1. Joan. 5

Ley-

leydet das Meer keine todte Leiber / würfft sie selbe von sich aus / so leydet die Welt keine Fromme und Gerechte / und jaget sie weit von sich hinweg. Was ist unbeständiger als das Meer? bald lauffet es ab / bald nimmt es zu: semper turgens & inquietum mare est, alternis æstibus reciprocum, spricht Seneca, was ist veränderlicher in seinem Wesen als die Welt? diese lauffet ja täglich in allem guten ab / und nimmt im Bösen zu: Semper mundus in pejora vergit, klaget der guldene Mund Chrysostomus. Erzeuget das Meer die abscheulichste Monstra und Abentheuer / so bringet die Welt die heßlichste Sünder von allerhand teufflischen Mißgeburten der Hoffart / Geitz / Neid / und Unzucht ꝛc. in sich hervor. Was ist bitterer und gesaltzener in seinen Wassern als das Meer? was ist saurer und abgeschmacher in ihren genossenen Freuden und Wollüsten als die Welt? ist das Meer gefährlich in seinen verborgenen Schroffen und Stein-Felsen / so ist die Welt schädlich in ihren heimlichen Versuchungen / und sündigen Gelegenheiten. Ist das Meer voller Strudel und Wasser-Würblen / die Welt voller Aergernüssen und tieffen Verzweifflungen. Ist das Meer mit allerhand nachstellenden Freybeutern und Piraten erfüllet / so bleibet die Welt mit allerseits Seelen rauberischen Gesellschafften überhäuffet. Kürtzlich / ist die Welt eine Schau-Bühne aller Veränderung / ein Renn-Platz der Sturm-Winden / ein Zeug-Haus des gähen Ungewitters / und eine Mutter aller Gefahren. Was erwecket mehrere Gefahren Leibs und der Seelen? was erhebet öffters Ungewitter der Verfolgungen / was verursachet hefftigere Sturm-Wind in allen anblasenden Widerwärtigkeiten / und was erzeiget grösseren Unbestand in allen seinem Wesen / als die Welt? O wie ähnlich gleichen dann beyde einander / die tobende Welt dem wütenden Meer / und das veränderliche Meer der unbeständigen Welt / die verderbliche Welt dem gefährlichen Meer / und das ablauffende Meer der zergänglichen Welt?

De consol. c. 28.

Super Matth.

Nun auf diesem tobenden / unbeständigen / gefährlichen / ab- und zulauffenden Welt-Meer / schiffen wir alle Menschen / so viel wir leben: Ja / was ist unser gantzer Lebens-Lauff / als eine schnelle Schiffahrt? Vita nostra navigantis similis est, spricht der grosse Gregorius. Gleich selbigen Augenblick / so bald wir vom Gestatt des Mütterlichen Leibs abstossen / und mit ausgespannten Hertzens-Seglen den ersten Lufft / oder Athems-Wind / einholen / nehmen wir gleich das Ruder in die Händ / fangen an zu Schiffen / und Fahren so lang auf diesem ausgebreiteten Welt-Meer hinder sich / für sich / auf und ab / hin und herum / biß wir endlichen mit dem gebrechlichen Renn-Schifflein unsers Leibs auf den spitzigen Felsen (oder Sensen des Todts auffahren: Da sincken wir / da zertrimmert unser Leib-Schiff / da geben wir unter / da leyden wir samentlich (keinen ausgenommen) einen allgemeinen Schiffbruch des Lebens: Statutum est hominibus,

L. 6. Epist. 26.

ad Heb. 9.

bus, semel mori. Dann uns Menschen ist aufgesetzt / einmal zu Sterben. Aber was! dieser Schiffbruch wäre noch so leicht zu verschmertzen / dann er trifft allein den Leib an / und wirfft ihne ins Grab hinab: Sterbe der Leib / wann / und wo er wolle / ist alles ein geringes / man verliehret nur einen nichtigen Maden Sack / ein stinckendes Aaß / einen verfaulten Erden-Kloß. Hingegen: Quam dabit Homo commutationem pro anima sua? was für einen Werth wird der Mensch für seine Seel geben / so ihm diese zu Grund gehet: wann diese auf den Felsen des ewigen Tods auffahret / und Schiffbrüchig in höllischen Abgrund hinab fallet? Ach! da ist ja alles verlohren / und ist dieses Haupt-Schiff (sein Seel) einmahl verlohren / so ist und bleibet sie ewig verlohren / sie wird nimmermehr auf das grüne Gestatt ihres Heyls gelangen: Actum est de illa. O der leidigen Schiffarth! wie gefährlich fahren wir dann mit unsern Seelen herum? wie hart und schwerlich bringen wir diese an das Gestatt der ewigen Seeligkeit hinüber? Infelices nos & miseri! ruffet auf mein seufzender Vatter Augustinus, qui per hujus maris magnos fluctus, procellas, atque Voragines navem trahimus, ignorantes, an ad portum salutis pervenire valeamus. Infelices sanè quorum vita est in exilio, via in periculo, finis in dubio. Das ist: O wir unglückseelige / und elende Menschen! die wir über dieses grossen Welt-Meers Wasserflutten / tieffen Strudel / und Schlund fahren / und doch nicht wissen / ob wir den Port der ewigen Seeligkeit erreichen werden / oder nicht? wol unglückseelige Schiffer! deren Leben ist in dem Elend / deren Weg voller Gefahr / und deren Ausgang sehr ungewiß / und zweiffelhafftig. Was thun wir dann / damit wir diesen Untergang über uns verhütten? wie können wir sicherlich dieses Welt-Meer überschiffen / wo die Nacht so finster / die Gefahren so unzahlbar / die Rauber so mächtig / die Strudel so tieff und unergründlich seind?

Matth. 16.

Soliloq. c. 35.

Sehen wir N. N. verlanget uns eine glückseelige Schiff Fahrt zu vollbringen / erwünschen wir begierig den oberen Himmels-Port zu erreichen / lasset uns denen weisen / und wolerfahrnen Schiffleuthen nachfolgen. Was machen diese beyfinsterer Nacht / wann aller Lufft mit eitler Dunckelheit umgeben ist? Wann es heisset: Nox, & tenebræ, & turbida. Wann sie nicht wissen / wo aus / und wohin sie ihr Schiff-Fahrt lenden und wenden sollen? wo haben sie ihre Himmels-Fackel / die ihnen den Weg zum sicheren Port weiset? die ihnen seye: Nocturna lux viantibus? hören wir den Seraphischen Doctor Bonaventura von dieser Meers-Gefahr reden: Nautæ, spricht er / dum in aliquam terræ partem navigare disponunt, unum sidus eligunt, cujus signo, & luce radiante, in eam, quam desiderant partem, possint sine errore adduci, nemlich / die Schiffleut / die in

In speculo Virg.

fremb-

frembde Land ausfahren / erwählen ihnen ein sonderes Himmels-Gestirn / nach dessen Zeichen und vorleuchtenden Liecht sie ihre Fahrt anstellen.

Und was ist das für ein Gestirn / als der so genannte Meer-Stern: Stella Poli, oder Cynosura? dieser erscheinet in cauda Ursæ minoris, in dem Schweiff des kleineren Bärens / nächstens an dem äussersten Spitz des Himmels / ist einer der vornehmsten und hellesten Sternen / der durch seine Krafft den Magnet an sich ziehet. Weßwegen die erfahrne Meer-Schiffer allein nach diesem Stern das Schiff leiten / richten und wenden / auch bey finsterer Nacht sich reguliren / wissen und erkennen mögen / an was Enden der Welt / gegen Auf- oder Niedergang / Mittag oder Mitternacht / sie herum fahren / und wohin sie ihren weiteren Lauff nehmen sollen. Erscheinet aber dieser Meer-Stern in schöner Himmels-Heitere / O! da hupffet den Schiffenden das Hertz im Leibe auf / da schlagen sie Freuden-voll ihre Händ über dem Kopff zusamm / da beförchten sie sich keiner sondern Gefahr / wohl versichert / daß sie durch dieses vorleuchtende Stern-Liecht nicht irren / sondern glücklich an das verlangte Gestad anlenden werden.

Geichermassen lasset uns handeln / N N. wir erfahrens genugsam / in was tausenderley Gefahren Leibs und der Seelen wir allerseits in diesem ungestümmen Welt-Meer herumschiffen / wie hefftig alle Sturmwind böser Versuchungen uns anblasen / wie hoch alle Wellenfluthen schändlicher Begierlichkeiten aufsteigen wie rauberisch alle höllische Freybeuter uns nachjagen. Wie können wir diesen Raubern entrinnen? Alle Wellenfluthē fleischlicher Anfechtungen ausschlagen? Alle Sturmwind weltlicher Hoffart und Eitelkeit / alle Würbel und Strudel / Schroffen und Felsen der anstossenden Kranckheiten / Trübsalen und tieffen Verzweiflungen ꝛc überwinden? O wenden wir unsere Hertzens-Compass / unsre Augen Leibs und des Gemüts nach jenem allerschönsten Polar Stern / der durch seinen heutigen Aufgang der Freudenreichen Geburt also holdseelig / liebreich / und Gnadenvoll der gantzen Welt erscheinet / will sagen / zu den neu-gebornen allerseligsten Kind Maria Dieses Kind ist der wahre Weg-weisende Meer-Stern / der uns in diesem Welt-Meer Herumfahrenden / nicht allein in dem Standt der Unschuld / sondern auch der Buß / nicht allein denen Gelehrten / sondern auch denen Sündern / den nächsten sichersten Weg zum himmlischen Vatterland aufführet. Also gibt uns den Finger-Zeig auf diesen Marianischen Meer-Stern oberwehnter H. Lehrer Bonav. mit diesem hell-klaren Lobspruch fortfahrend: Officium gerit Maria stellæ marinæ, quæ navigantes per mare mundi, in navi innocentiæ, vel pœnitentiæ, dirigit ad littus patriæ; Maria vertritt das Amt des erscheinenden Meers-Sterns zumahlen sie uns ob diesem Welt Meer / sowohl Loc. cit.

in

in dem Schiff der Unschuld / als der Pœnitenz, beederseits den Weg zum himmlichen Gestad weiset.

Obs schon nicht wahr ist (was die Astrologi und Genethliaci verfechten) daß ein jedes zur Welt gebornes Kind seinen gewissen in dem Horoscopo aufgehenden guten oder bösen Geburts-Stern habe / von deme es seine sonderbare Einfluß empfanget. So ist doch tausendmal wahr / daß das anheut geborne Kind Maria unter dem glückseeligsten Gestirn der Welt hervor kommen / ja / selbsten als der schönste Meer-Stern der Welt aufgangen seye. Nehmen wir her den Tubum unserer hertzlichen Betrachtung / setzen wir ihn an / und schauen wir was mehrers in dieses Marianische Gestirn hinein. Sie ist jener Stern / von dessen Aufgang längstens der Prophet Baalam geweissaget: Orietur stella ex Jacob, Num. 24. es wird ein Stern aufgehen aus Jacob. Sie ist jener Stern / der Apoc. 22. sich berühmen darff mit denen Worten Joannis: Ego sum genus & radix David, stella splendida & matutina, Ich bin das Geschlecht / und Wurtzel Davids / ein helleuchtender Morgen-Stern. Ja ein Königlicher Stern: Stella Regia & fixa (wie die Astrologi sagen) der aus dem Königlichen Geblüt so vieler Alt-Testamentischen Patriarchen / Propheten / Königen / und Fürsten des Volcks Israels / durch eine viel hundert-jährige Stamm-Reyhe / mit allem Ehren-Glantz hervorstrahlet: Ex semine Abrahæ, orta de tribu Juda, clara ex stirpe David. Sie ist jener Stern Phosphorus, der uns Menschen das aufgehende Tag-Liecht des ewigen Heyls mit sich gebracht; da hingegen Eva / als der spate Abend-Stern / uns in die finstere Nacht des ewigen Tods gestürtzet hat. Sie ist jener Stern / welcher allem Planetischen Himmels-Gestirn weit entgegen scheinet / als der Veneri in der Keuschheit / und mütterlichen Jungfrauschafft / dem Marti in der Friedsamkeit / Jovi in der Demuth / Saturno in der Güte / Mercurio in der Aufrichtigkeit ꝛc. Sie ist jener Stern / welcher niemalens gefallen / oder in Sünden geirret hat: Kein stella Erl. 1. c. 3. ratica gewesen: Semper fuit in manè oriendi, & nunquam tendebat ad occasum peccati, spricht Richardus à S. Laurentio: Dann wird der Stern: Stella à stando benamset / weiln er allezeit stehet / und sich vest an seinem Firmament haltet: So ist Maria gantz unbefleckt / und beharrlich in der Gnad GOttes ohne erblich-tödtlich- und läßlichen Sünden-Fall gestanden. Sie ist jener Stern / der niemalens in dem Glantz jungfräulicher Reinigkeit ist gemindert worden: Sicut enim sine corruptione sidus Homil. 3. super missus. emittit radium, sic sine læsione sui parturiit filium: nec sideri radius suam minuit charitatem, nec Filius matri suam Virginitatem, seynd Wort des Lob-sprechenden Lehrers Bernardi / nemlich / gleichwie der Stern ohne Versehrung den Strahl ausgiesset / also hat Maria ohne Ver-

Verletzung ihren Sohn gebohren: Der Strahl mindert nicht des Sterns Klarheit / der Sohn entnimmt nicht die Jungfrauschafft der Mutter.

Forderist / damit ich auf den Vortrag meiner heutigen Predig bleibe. Maria ist der helliste Stern / so uns Menschen auf diesen ungestimmen Welt-Meer zum ewigen Seelen-Heyl vorleuchtet: Sicut stella in mari navigantibus rectum viæ indicium est, sic Maria in hoc mundo tortuoso viventibus, viam virtutis & salutis ostendit, spricht erstbenannter Richardus, und das erweiset nicht allein ihr H. Namen Maria / der Verdolmetschter / nach Auslegung Hieronymi, Epiphanii, und andern Lehrern insgemein / so viel heisset / als: Illuminatrix, illuminata, stella maris &c. Eine Erleuchterin / eine Erleuchtete / und ein Stern des Meers. Sondern das bezeugen noch andere Eigenschafften / welche der Meer-Stern / über andere Sterne / Maria über alle Heilige GOttes in sich begreiffet. Als benanntlich / ist der Meer-Stern der Höchste aus allem Gestirn / nechstens an dem Polo, oder obersten Himmels-Puncten; So ist Maria die Höchste aus allen Engeln und Heiligen GOttes: Exaltata est super Choros Angelorum, also hoch / daß sie nechstens nach GOtt sitzet / und allein von GOtt übertroffen wird: Supra te solus Deus, infra te omne illud, quod Deus non est, spricht Anselmus. Ist der Meer-Stern in seiner Qualität der Gröste / doch der Kleinste vor unsern menschlichen Augen: So ist Maria in ihrer mütterlichen Würde die gröste Mutter / doch in ihrer Demuth die kleinste Magd des HErrn: Ecce Ancilla Domini. Bleibet der Meer-Stern unbeweglich an seinem Ort / und ist er gleich andern Sternen keinem Untergang unterworffen: So ist Maria beharrlich bey dem Creutz Christi gestanden / und nicht gleich andern forchtsamen Jüngern durch die Kleinmütigkeit untergangen und abgewichen. Ist der Meer-Stern mit andern sieben Sternen umgeben / (wie die Astrologi observiren.) so ist Maria mit den sieben Gaben des H. Geistes / voll der Gnad erfüllet: Gratia plena, oder mit der zwölff-fachen Stern-Krone ob ihrem Haupt gezieret: Et in capite ejus corona stellarum duodecim. Ist der Meer-Stern dem Aquiloni, der Mitternacht / in seinem Sitz entgegen gesetzt: So ist Maria der höllischen Mitternacht / worvon alles Ubel in die Welt kommet: Ab aquilone pandetur omne malum, nemlich / denen Teuffeln zuwider gebohren. Ja gewißlich / wird kein feindliches Kriegs-Heer bey uns Menschen also sehr geforchten / als die höllische Geister den blosen Namen Mariä förchten und fliehen: Non sic timent, versichert uns der viel-ernannte H. Lehrer Bonaventura, hostes visibiles castrorum multitudinem copiosam, sicut aëreæ potestates Mariæ vocabulum. Ziehet der Meer-Stern durch heimliche Natur-Würckung das Eisen zu dem Magnet / daß es selben anhanget / wie viel

l. 111 De nom. Hebr. tit. denom. Orat de Laud. Virg.

l. de Concept. Virg.

Apoc. 12.

Jerem. 1.

Inspecul. Virg.

unzahlbare Hertzen deren Eisen-harten Sünden hat nicht jederzeit Maria / durch Krafft ihrer mütterlichen Barmhertzigkeit gantz bekehrter zu Christo gezogen: Ja / welcher Sünder und Sünderin kunnten zu Christo gelangen / wann sie Maria nicht ziehete? Hat der gebenedeytiste Heyland von sich bekennet / daß keiner zu ihne komme / der nicht von seinem himmlischen
Joan. 6. Vatter gezogen werde: Nemo venit ad me, nisi Pater meus traxerit eum. So sagt er ingleichen: Nemo venit ad me, nisi mater mea traxerit eum, keiner kommt zu mir / den nicht meine Mutter ziehet. Deßwegen sich unverhohlt der Schrifftgelehrte Cornelius à Lapide mit diesen
In Prov. 8. 22. merckwürdigen Worten verlauten lässet: Christus Mariam electis omnibus præfecit, spricht er / voluitque ut nemo salvetur, cœlùmque conscendat, nisi ipsa consentiente, imò adjuvante, & dirigente. Das ist: Christus hat Mariam seine Mutter allen Auserwählten (auch denen Sündern) vorgesetzt / und will keinen haben der seelig werde / und in Himmel hinauf steige / als den sie verlanget / deme sie beyhilfft / und den Weg weiset. Fahret hierauf fort: Qui ergo salvus esse cupit, & salutem suam assecurare, Cultor sit B. Virginis, ac in ejus amore & devotione quotidie crescat & proficiat. Wer dann will seelig werden / und sich seines ewigen Heyls versicheren / der seye ein Verehrer Mariä / und befleisse sich / daß er in Liebe und Andacht täglich wachse und zunehme. Was kunnte lieb-kräfftiger und Gnadens-einfliessender von diesem Marianischen Meer-Stern als dieses gesagt werden?

Letzlichen ist der Polar-Stern aller Meer-schiffenden sicherister Weg-Weiser und Anführer / der mit seinem vorleuchtenden Liecht die Finsternus abtreibet / die Gefahren ringert / den Compass, und Magnet-Nadel dirigiret / und einrichtet / und den so weiten Weg auf dem nassen Element des Wassers in ferne Lande erfunden macht. Wer thut uns Menschen in diesem ungestümmen Welt-Meer sicherer anweisen / und nicht verführen / erleuchten / und nicht verblenden / erhalten / und nicht stürtzen / immerdar auf- und nimmermehr untergehen / als dieser schönste Meer-Stern Maria? Wie viel tausend wurden täglich an Leib und an der Seelen / zeitlich und ewig / ir- und zu Grund gehen / welche durch das einige Gnaden-Liecht Mariä noch hilffreich erleuchtet / erhalten / und bekehret werden? Aus was für anstossenden Leibs-Gefahren / Nöthen / Kranckheiten / und anderen Ungestümmigkeiten zu Wasser und Land uns Maria errette / und ausführe / das begehre ich für heut mit weiterer Prob nicht beyzubringen. Ich erweise allein / wie wunderbarlich dieser Gnaden-glänzende Meer-Stern Maria / so manichem in der finstern Nacht seines lästerhafften Lebens herumfahrenden / gantz verblendet / und an seiner Seelen Schiffbruch-leidenden Sünder noch aufgehe / selben erleuchte / und zu dem Port seines ewi-

ewigen Heyls bringe / das bestättige ich mit einer sehr denckwürdigen Histori / und schliesse mein heutige Predig / hören wir / was sich mit jenen Comödeanten-Narren begeben habe!

In der berühmten / dem Römischen Stuhl unterworffenen Meer-Stadt Ancona, lebte noch zu unsern Zeiten im Jahr Christi 1612. ein gemeiner Kerles und Inwohner / von gantz schlechten Mitteln / doch eines Jovialischen Humors und frischen Gemüths / seines Namens Antonius Mazzagallus. Dieser wohnete und schauete einstens bey lustiger Faßnacht-Zeit unter dem andern zulauffenden Volck / einem auf offenen Platz gehaltenen Comödianten-Spiel zu / zumalen aber der Courtisan (den wir Teutsche den Hans Suppen nennen) gantz lau / und nicht munter seine Person vertrate / verdrosse es den zusehenden Mazzagallum, nimmt hurtig eine Larven für das Angesicht / eine Cythern in die Hand / ein kurtzes Mäntel über die Achsel / springt auf das Theatrum, und spielt die Person des andern abgeschmachen Narrens mit Singen und Springen dermassen künstlich und poßirlich / daß jederman genug hierob zu lachen gehabt. Nach vollendtem Spiel fragte der Comödianten-Meister / ob er ihme noch ferners in seinem Gauckel-Spiel dienen wolle? Warum nicht / antwortete Mazzagallus, ich erbiete mich zu allem Dienst / ich will dir auf allen Weg nachfolgen: Hieranf wird eine gewisse Besoldung pactirt / und dieser neue Courtisan von seinem Herrn zu allen Comödien / und offentlichen Gauckel-Spielen / im gantzen Welschland herum geführet. Da war dann niemand / der nicht diesen von der Natur und Kunst aus gemachten Narren sehen und anhören wollte: Er bekam überall den grösten Zulauff / welches seinem Herrn reichlichen Profit und Geld-Schnitt in den Beutel truge. Aber O wunderbarliche Veränderung der rechten Hand GOttes! wie wahr heist es: Ludimus, & ludimur, wir spielen / und werden wiederum gespielet / und zwar von dem allmächtigen GOtt: Ludens in orbe terrarum, zu einem offenen Schau-Spiel seiner Göttlichen Weisheit vor allen Engeln und Menschen gebracht: Spectaculum facti sumus mundo, & angelis, & hominibus, nos stulti propter Christum! Als eines Tags dieser poßirliche Mazzagallus zu Rom auf dem offentlichen Theatro mit seltzamen Gestibus, springen und hupffen / einen von seinem Herrn abgepriegelten Narren spielete / als jederman Augen und Mäuler aufrisse / und seiner getriebenen Schalcks-Possen halber lachete. Seht! da erblindet er urplötzlich mit beeden Augen / und stehet stock-blind auf der Bühne da. Er weiß nicht / was das bedeute / vermeint / es seye Anfangs eine Vexation seiner andern Mitspieler / die ihne Schertz-weiß verblenden wollten. Endlich doch erkennet er den rechten Ernst / bey so äusserlicher Blindheit des Leibs / gehen ihm die Augen des Gemüths auf / er vermerckt durch innerliche

P. Michael Pexenfeld. histor. Concion. Quinquag. 3. hist. 147. fol. 680.

Prov. 8.

1. Cor. 4.

Erleuchtung / daß ihm warlich diese geschwinde Blindheit von keiner menschlichen Hand / sondern allein aus augenscheinlicher Straff GOttes / wegen seiner bißhero geübten Boßheiten und Possereyen herkomme / und verhenget werde. Diß schmertzete ihn zwar / doch nicht vollkömmlich / er erkennete wohl die Straff der Sünd / aber von selber sich zu entledigen / wuste er kein Mittel zu erfinden. Indessen weiln er voll der Scham und Schand als ein Blinder von dem Theatro hinweg geführt / und biß zu Vollendung des noch währenden Spiels / zu hinderst der Scenen in einen Winckel gesetzt worden / höret er gählingen / was er mit Augen nicht sehen kunte / eine neben sich stehende und mit ernstlichen Worten ihne anredende Weibsperson : Nun ists genug gespielt / sprache sie / Mazzagalle, daß du dich innerlich besehen solleſt / hat dir GOtt äusserlich deine Augen verblendet: Dein Fall lehret dich / in was Finsternus die Sünder wandeln. Du hast längst zuvor das Tag-Liecht deines Gemüths / nunmehro auch der Augen verlohren : Das Gesicht ist hin / damit die Seel nicht verderbe : Erkenne in deiner Blindheit die gerechte Urtheil GOttes : Verlasse deine bißhero getriebene Gauckelspiel / und sorge für dein Heyl. Willst du in dein Vatterland / und dich zu GOtt kehren / hie hast du mich / ich will dir auf beeder Seiten eine Wegweiserin abgeben. Diß redete die Matron / und Antonius wuste nicht gleich / was er hierüber gedencken / oder antworten sollte: Wer sie seye / und von wannen sie komme / getrauete er nicht zu fragen. Jedoch / weiln sie ihne so grosse Hülffleistung versprache / zugleich GOtt innerlich sein Hertz berührete / ergibt er sich willig / ihr auf allen Weg nachzufolgen / wohin sie ihn führen werde. Worauf nimmt sie seine Hand / und führet ihne / ohne Widerred einiges Menschen / so wohl von dem Schau-Platz / als der gantzen Stadt Rom hinweg / wohin ? Den Schnurgraden Weg auf Loreto zu. Was sie unterwegs für Gespräch mit ihme gehalten / wie klar und hell sie ihme seine offentliche Sünden und Laster der Uppigkeiten / Aergernussen / und Verführungen so vieler unschuldigen Hertzen und Seelen vor die Gemüths-Augen gestellt / zur Buß ermahnet und unterwiesen habe / das umgehe ich mit mehreren beyzubringen: Genug ware die letzte Ermahnung / so sie ihme beym Eingang des H Laurentanischen Haus durch Offenbarung ihrer Person mit diesen Worten gabe. Hie (sprache sie) gehe in mein Haus hinein / beichte deine Sünden / und bekehre dich zu meinen Sohn Christo / so will ich dich weiters in dein Vatterland führen. Wie auch geschehen ist. Der blinde Mazzagallus, vor Freud und Trost sich nimmer verwissend / gehet in das heilige Haus / beichtet vom gantzen Leben / und befihlt sich mit reumüthigen Hertzen GOtt / und seiner himmlischen Wegweiserin Mariä. Diese hierauf / O unerhörte Gnad ! nimmt sich abermalens seiner / als eines armen Blinden an / und führet ihne

ne den noch übrigen Weg von Loreto biß gen Ancona an die Stadt-Pforten hin / da verlasset sie ihn mit diesen Abschied-Worten: Hier ist meine Wegweisung geendet / erkenne meine Gutthat und Liebe / du hast mich bißhero als die Mutter deines Heylands wenig geehrt und geliebet / trage hinführan eine grössere Andacht zu mir / so will ich dir auch in deinem Sterb-Stündlein beystehen / leyde indessen deine Blindheit mit Gedult / ist dir besser / daß du hie zeitlich nicht mehr sehest / und dort ewig erleuchtet werdest. Mazzagallus, nach so genommenem Abschied seiner himmlischen Wegweiserin / fället demütigist auf seine Füß hernieder / mit tausendmaliger Danckſagung für diese unverdinte Gnad / und mütterliche Hülff Mariä. Und weiln er nunmehr in sein Vatterland ankommen ware / erzehlt er männiglich mit Freudens-Thränen diese mit ihme beschehene Wunder-Geschicht / wodurch er in allen Gemütern und Hertzen der Inwohneren / eine unbeschreibliche Liebs-Andacht gegen Maria erweckt hatte. Er hierauf lebte noch etliche Jahr mit grosser Strengigkeit / in eiferigen Dienst GOttes und Mariä verharrend / biß er endlich mit sonderen Ruff der Heiligkeit gestorben ist. Sein Leichnam lieget in der Kirchen der Societät JESU begraben / und ist nicht zu beschreiben / wie P. Joannes Dominicus Ortonelius aus erwehnter Societät bezeuget / mit was grossem Zulauff des Volcks er sey begraben worden / es trunge jederman hinein / und wollte einen Particul von seinem Leib / oder Kleidern haben. apud citat. P. Pexenfelder.

O Wunderding! MN. hat Maria die Mutter der Barmhertzigkeit diesem so blinden / und in der finstern Nacht seines sündigen Lebens herumfahrenden Mazzagallo, nicht allein zur Bekehrung / sondern auch zu den erwünschten Gestad der ewigen Seeligkeit / einen so hellen vorleuchteten Meer-Stern / und glückselige Wegweiserin abgeben: Hat sie diesem Schalcks-Narren in eigener Person den Weg gewiesen / der sie so wenig geehrt und geliebt hatte / was mütterliche Erleuchtung / und sichere Wegweisung hat sich dann ein von ihr getreuer Diener und Liebhaber zu vertrösten? Freylich führet sie ihre Diener so wohl im Leben / als in dem Tod an der Hand / und lasset sie an ihrem ewigen Heyl nicht irr- und verlohren gehen: Nunquam male peribit, spricht der H. Martyrer und Bischoff Ignatius, qui Genitrici Virgini devotus, sedulusque extiterit servus, niemalens wird jener verderben / und übel zu Grund gehen / welcher der Jungfräulichen Gebährerin GOttes Maria ein fleissiger / und andächtiger Diener seyn und bleiben wird. Epist. ad B. Virg.

Diesemnach O Christlicher Zuhörer! O Marianischer Liebhaber! du seyest wer du wollest / du steckest in was Gefahren und Nöthen es immer seyn mag: Nichts verzweiffelt / höre nur an / und folge nach jenem Hönig-süssen Trost- und Ermahn-Worten des HH. Abbtens Bernardi /

der dich / und mich / und uns alle insgemein also Hertz-erfreulich anredet: O quisquis intelligis, spricht er / in hujus sæculi profluvio, magis inter procellas & tempestates fluctuare, quàm per terram incedere, noli avertere oculos à fulgore hujus sideris, si non vis obrui procellis! **Mein Mensch / der du siehest und erkennest / daß du mehrers unter den Wellen und Ungewitter dieses gefährlichen Welt-Meers herum fahrest / als zu Land auf Erden wandereſt: Wende deine Augen niemalens von dem Glantz dieses Meer-Sterns (Maria) ab / so du nicht wilst von denen Wellen ersäufft und ertränckt werden.** Sage an / was leydest du für Noth und Gefahr auf diesen ungestümmen Welt-Meer? Si insurgant venti tentationum, si incurras scopulos tribulationum, respice stellem Voca MARIAM. Erheben sich wider dich die Wind der Versuchungen / fahrest du in die Klüppen der härten Trübsalen: Siehe an den Meer-Stern / ruffe Mariam an: Si jactaris superbiæ undis, si ambitionis, si detractionis, si æmulationis &c. si ira, aut carnis illecebra naviculam concusserit mentis, respicie stellam Voca MARIAM. Wann du vielleicht von dem hohen Wellen-Geist der Hoffart / des Ehr-Geitzes / üblen Nachredens / und bösen Eyffers hin und wieder getrieben wirst / oder wann der Zorn / und Fleisches-Begierde das Schifflein deines Hertzens erschütten will / siehe an den Meer-Stern / ruffe Mariam an: Si criminum immanitate turbatus, si conscientiæ fœditate confusus, si judicii horrore perterritus, barathro incipis absorberi tristitiæ & desperationis, respice stellam, Voca MARIAM. Wirst du wegen deiner greulichen Laster gantz betrübet: Wegen des schändlichen Gewissens gantz erröthet / wegen des erschröcklichen Gerichts GOttes gantz verzaget / willst du in dem tieffen Schlund und Meer-Würbel der Verzweiffelung hinein fallen / und mit deinem Seelen-Schifflein schon untergehen / siehe an den **Meer-Stern / ruffe Mariam an**: In periculis, in angustiis, in rebus dubiis MARIAM cogita, MARIAM invoca: Non recedat ab ore, non recedat à corde: Ipsam sequens non devias, ipsam rogans non desperas, ipsam cogitans non erras, ipsâ tenente non corruis, ipsâ protegente non metuis, ipsâ duce non fatigaris, ipsâ propitiâ ad portum pervenis. In allen Gefahren / Aengsten / und zweiffelhafftigen Sachen gedencke an **Mariam / und ruffe Mariam an**: Sie weiche dir nicht von dem Mund / sie komme dir nicht aus deinem Hertzen: Folgest ihr / so wirst du nicht irr gehen: Ruffest sie an / so wirst du nicht verzweiflen: Gedenckest an sie / wirst du nicht fehlen: Wann sie dich haltet / kanst du nicht fallen: So lang sie dich beschützet / hast du nichts zu förchten: Bey ihrem Gleit wirst du nit müd: Und durch ihre Gnad und Anweisung erreis

Homil. 2. super missus.

reichest du dein Ziel und Ende/und lauffest in den erwünschten Port der ewigen Seeligkeit. Damit dann dieses dir/ O geliebtister Zuhörer! und mir/ und uns allen Rechtglaubigen/ mit einer glückseeligen Abfahrt von dieser/ und Anländung in jener Welt geschehe/ wollen wir uns mithin (schließlich zu reden) mit erhebten Augen/ Mund/ und Hertz/ nach diesen aufgehenden Meer-Stern Maria/ hinwenden/ und selben mit diesem einhelligen Schluß-Gebet begrüssen und anruffen.

O Maria! du aus allen schönen Himmels-Gestirn allerschönester Meer-Stern! die du anheut so hell-gläntzend am Leib und der Seelen/ in dem höchsten Grad der Gnad GOttes/ als eine von Ewigkeit erwählte Mutter/ der Welt aufgangen bist. Wir wissen und bekennen/ daß gleichwie aller Uns stern von der ersten Mutter Eva über uns Menschen gefallen/ die uns in die ewige Finsternuß des Tods gestürtzet hat: Also hat uns hingegen der Aufgang deiner heutigen Freuden-vollen Geburt/ nichts als Licht und Glantz/ Glück und Stern/ Heyl und Segen/ Ehr/ Gnad/ und Glory zugebracht/ und uns elende Kinder Evä zum neuen Leben erweckt. Erleuchte uns dann alle/ O heiligster Meer-Stern Maria! die wir immerdar von diesem Welt-Meer klagseufftzend zu dir ruffen und aufschreyen: Erhöre unsere Gebet/ Gelübd und Vota, verleihe uns eine glückseelige Schiff-Fahrt/ hilff uns aus allen Nöthen und Gefahren/ und laß uns niemalens in unsern Sünden sincken und ewig ertrincken. Forderist/ O Maria! wann einmal die finstere Nacht unsers Tods ankommet/ wann es heissen wird was David klaget: Intraverunt aquæ usque ad animam meam &c. veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me. Die Wasser seynd hineingangen biß an mein Seel. Ich bin in die Tieffe des Meers (oder des Tods) kommen und das Ungewitter (die bittere Noth zum Sterben) hat mich versencket. Alsdann wann wir mit unserm Seelen-Schifflein nicht wissen/ wo aus/ oder wohin wir fahren/ und anländen werden: Wann uns allerseits die höllische Meer-Rauber werden nachstellen: Wann uns kein einiges Himmels-Gestirn mehr wird erscheinen/ kein anderer Himmels-Patron zu Hilff kommen/ alsdann/ O Mutter der Barmhertzigkeit! O schönster Meer-Stern Maria! verlasse uns nicht/ gehe uns auf mit deinem mütterlichen Gnaden-Liecht/ treibe ab von uns alle teuffliſche Freybeuter/ leite und führe unser Seelen-Schifflein sicher und glücklich dahin/ allwo wir nach vollendter Schiffart unsers Lebens/ durch dein vorleuchtendes

Pſal. 68.

Gna-

Gnaden-Liecht / mit vollen Segeln der guten Wercken anländen und aussteigen mögen / nicht bey den Fortunatischen Insuln / sondern bey dem ewig-grünenden Gestad / himmlischer Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Freuden-reichen Fest der Geburt Mariä.

Die andere Predig.

THEMA.

Quasi Plantatio rosæ in Jericho. Eccl. 24.

Ich bin wie ein Rosen-Pflantzung zu Jericho.

Innhalt:

Nazarenische Rosen-Blum.

DAß zwar der heutige allerglückseeligste Tag des achten Septembers / mit seinem hochfeyerlichen Geburts-Fest des allerseeligisten Kinds Mariä / der gesammten Natur Himmels und der Erden / mit allen eingeschlossenen Geschöpffen insgemein / eine überhäuffige Freud / Trost und Jubels-Wonne mit sich gebracht und verkündiget hatte / massen unser frolockende Mutter / die Römisch-Catholische Kirchen in ihrem heutigen Officio singet: Nativitas tua Dei Genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo. So hat sich jedannoch NN. des heutigen Geburts-Tags-Mariä so maniche Stadt / so maniches Reich / so manicher Mensch / so manicher Ritter-Orden / bevorab ein alleredlistes Stammen-Haus mit sondern Ruhm / Glück und Sieg / Ehr und Glory zu erfreuen. Man vernehme mich was ich rede! Es berühmet sich des heutigen Geburts-Fests Mariæ, die Weltberühmte Kayserliche freye Reichs-Stadt Cölln / zumalen / wie der vortreffliche Joan. Adamus Weberus beybringet / solle die Stadt Cölln 14. Jahr vor Christi Geburt / eben zur Zeit / da die H. Jungfrau Maria das Tages-Liecht erblicket / den Anfang seiner Erbauung genommen haben: Zu dessen ewiger Gedächtnus / wird das Fest der heutigen Geburt mit sonderer Solennität in Versammlung aller Raths-Herren / in dem grossen Rath-Haus zu Cölln celebrirt und begangen / und welcher Burgermeister / oder Raths-Herr / ohne erhebliche Verhinderung / dem hohen Gottes-Dienst nicht beywohnet / der hat der sonst gewöhnlichen Præsenten / so andern ausgetheilt werden / nicht zu geniessen. Es triumphiret mit dem heutigen Geburts-Fest das Heil. Römische Reich / und der Sieg-prangende Kayserliche Reichs-Adler: Angemercket / daß eben am heutigen 8ten Tag Septembris / im Jahr Christi 1634. die Stadt

Im 52. Discurs der Quodlibetischen Wissenschafft c. 9. fol. 1235.

P Eusebius Nieremb. Troph. Marian. l. 2. c. 84.

Stadt Nördlingen belägert worden: Kayser Ferdinandus der III. unsers jetzo regierenden glorwürdigsten Kaysers Leopoldi I. Herr Vatter hochseeligsten Angedenckens / befahle sich und seine Kriegs-Waffen der siegreichisten Mutter GOttes / und ob zwar der Schwedische Feind die Stadt Nördlingen zu entsetzen getrachtet / wurde er doch von dem Spanischen Infanten Ferdinando, auf das Haupt und in die Flucht geschlagen / worauf jene blutige Schlacht vorbey gangen / die noch heutigen Tags die Nördlinger Schlacht genannt wird. Es erfreuen sich diß heutigen Geburts-Tags Mariä / zween H Diener GOttes. Der Heil. Senensische Bernardinus wird am heutigen achten Tag Septembris zur Welt geboren und getaufft / auf heut tritt er in den Seraphischen Orden S. Francisci. auf heut legt er seine Profession ab / auf heut leset er sein erstes Meß-Opffer / so ihme alles aus sonderer Schickung GOttes und der Fürbitt Mariä wiederfahren ist. Eben auf anheutigen 8ten September / ist unser Heil. Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas de Villa Novâ seelig von dieser Welt abgeschieden / massen ihme diesen Tod und Hintritt jenes wunderbarlich-redendes Crucifix-Bild zu Valenz (so biß auf heutigen Tag zum Wahrzeichen den Mund offen behaltet) etlich Monat zuvor / mit dieser trostreichen Verheissung angekündet hatte: In die Nativitatis matris meæ veniens ad me, mein Thoma / versichere dich / am Geburts-Tag meiner Mutter / wirst du zu mir in Himmel kommen / wie auch geschehen ist. Es pranget mit dem heutigen Geburts-Fest Mariä / der Frantzösische Ritter-Orden vom Stern genannt. Robertus König in Franckreich stifftete auf heutigen Tag im Jahr Christi 1022. der Mutter Gottes zu Ehren / den ansehnlichen Ritter-Orden vom Stern / schlage dreyßig adeliche Männer zu Rittern / und begabte sich mit einer guldenen Ketten / woran unten über das Hertz ein guldener Stern hangete / zum Denck-Zeichen / daß ihme und seinem Reich / all Glück und Stern von Maria herfliesse. Aber wolan! NN. es erfreue sich des heutigen Geburts-Tag Mariä der Frantzösische Ritter Orden seines Sterns / Thomas seines seeligen Tods / Bernardinus seiner Geburt und geistlicher Profession, die Stadt Nördlingen ihres Kayserlichen Siegs / und die Stadt Cölln ihrer anfänglichen Erbauung so hoch als sie wollen: So erfreuet sich doch noch mehrer und billiger vor allen / und über alles / der heutigen Geburt Mariä / das alleredlisie Stammen-Haus von der Rosen genannt. Man weiß es / daß aller Orten im Teutschland / Schweitz / Bayern / und Schweden ꝛc. sich vornehmste Geschlechter und Stamm-Häuser von der Rosen / von Rosenberg / Rosenbusch / und Rosen-Eck ꝛc. herschreiben / und in grossen Namen stehen. So florirten auch in dem noch Catholischen Engeland 2. hohe Häuser von Königlichen Geblüt herstam-

Surius 8 o. Maji.

In Vita.

Annales Parisienses Jacobi Brouilii ad citat. ann.

Beyerlink in Theatr. Vid. Hum.

stammend / deren eines das Hertzogliche Haus von der weissen / und das andere von der rothen Rosen den Namen führete. Massen eben aus diesem Engeländischen Rosen-Geschlecht unser seel. Ordens-Genoß Georgius à Rosa, unter dem tyrannischen König Henrico VIII. seine Marter-Kron erlanget hat. Aber! wo ist ein adlicheres Rosen-Haus zu erfinden / als in welchem anheut Maria geboren worden / nemlich zu Nazareth in der Stadt? Was heisset der verdolmetschte Nahmen Nazareth? So viel / als Flos, oder Floridus, eine Blum / oder Blumenreich. Und sehet! in dieser Blum-Stadt Nazareth / ist anheut aus der uralten Hertzens-Wurtzel Jesse: Egredietur Virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet, von seinen heiligsten Eltern Joachim und Anna / entsprossen und herfür geschossen / die allerschönste Rosen-Blum Mariä. Wer ist dieses seeligste Kind mit seiner heutigen Geburt (vieler anderen Figuren und Gleichnussen zu geschweigen) zu tituliren / als eine in Jericho dieser Welt eingepflantzte Rosen. Quasi plantatio Rosæ in Jericho? Die Prob meines angefügten Lob-Spruchs wird folgende Ehren-Predig mit mehrern erweisen. Gibe mithin / und præsentire meinem anwesenden Auditorio, die Nazarenische Rosen-Blum zur Beschau / und geistlichen Geruch / und mache den Anfang im lieb-süssesten Namen dieser anheut zur Welt gebrachten Rosen-Frucht Mariä.

Philippus Elsius in Encomiast. Ordinis.

Isa. 11.

Eccl. 24.

Fürwahr / was die strahlreiche Sonne unter den Planeten / das flammende Feur unter den Elementen / der hochfliegende Adler unter den Vögeln / der großmüthige Löw unter den Thieren / und das glantzende Gold unter den Metallen für einigen Vorzug behaupten / das behaubten unter den edlen Blumen-Gewächsen die Königlichen Rosen. Was ist die Rosen / als / nach Lob-Spruch Anacreontis: Honor, decusq; florum, eine Ehren-Krone und Zierde aller Garten-Blumen: Oder / wie es jener benamset: Oculus veris, auroræ delicium, Princeps amœnitatis, splendor naturæ, voluptas gratiarum Regina florum, ein Aug des angenehmen Frühlings / eine Zierde der Morgenröthe / eine Princeßin der Lieblichkeit / ein Geschmuck der Natur / ein Lust der Gnaden-Göttinnen / eine gekrönte Königin aller Blumen. Ja wärlich ist die Rosen eine Königin / als dero Königliche Krone das Gold-gelbe in der Mitten ist / der Purpur-Mantel ihre Blätter / die Leibquardy ihre spitzige Dörner / die Hof-Bediente andere herumstehende Blumen / und die Favoriten die lind sanfft-wehende West-Windlein Favony und Zephyri: O Königliche Blum! O edliste Rosen! was vermeinen wir aber / NN. kommt nicht heutigen Tags noch edler / fürtrefflicher und Königlicher in ihrem Nazarenischen Lust-Garten das neugeborne allerheiligste Kind Maria / als eine: Ex semine Abrahæ, orta de tribu Juda, clara ex stirpe David, aus dem edlisten Saamen Abrahams /

hams / aus dem Geschlecht Juda / und Königlichem Geblüt David / entsprossene / rechtmässige Tochter / und erbliche Princeßin hervor? Wie billichist kan sich dieses Rosen-Kind Maria / mit jenen Worten des weisen Syrachs berühmen: Radicavi in populo honorificato, ich habe mit meiner Geburt / und Ankunfft in dem so uralten Geschlecht / und Ehrn reichen Volck so vieler alt-testamentischen Vättern / Patriarchen / Propheten / Königen und Fürsten des Haus Israels eingewurtzelt / als aus denen ich eine viel hundert-jährige Stammien-Lini / und Geburts-Fortpflantzung / wie ein andere Rosen von Jericho: Quasi plantatio rosæ in Jericho, in diese Welt bin eingesetzt worden. Aber mit Frag! ist diese Nazarenische Rosen-Blum Maria auch mit spitzigen Dörnern umgeben? Lyranus, Abulensis, und andere Schrifft-Steller bejahen / daß die von GOTT erschaffene Rosen gleich Anfangs mit Dörnern seye umgeben worden: Lostatus vermuthet / daß die Rosen-Dörner im Stand der Unschuld niemand verletzet haben / sondern sie seyen erst nach begangener Sünd stechend worden. Der Gegen-Meinung seynd mein H. Vatter Augustinus, Ambrosius, Basilius, Damascenus, und andere / welche lehren / daß GOtt die Rosen / die erschaffene Rosen / nicht mit Dörnren umgeben habe / sondern die Dörner seyen erst nach der Sünd Adams auf dem Göttlichen Fluch daran erwachsen: Spinas & tribulos germinabit tibi. Also beglaubet der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius mit diesen Worten: Surexerat antè floribus immixta teneris sine spinis rosa, & pulcherrimus flos sine ulla fraude vernabat, postea spinosa sepsit gratiam floris. Das ist: Anfänglich wachsete die Rosen unter anderen zarten Blumen ohne Dorn hervor / und betroge die schönste Blum keinen mit ihrer Spitzen / nachgehends aber hat der stechende Dorn die Holdseligkeit dieser Blumen umgeben.

C. 24.

Gen. 3.

l. 3. Hexam. C. 11.

Diesem seye wie ihm wolle / so ist es doch die nechste unfehlbare Lehr / nach denen Glaubens-Articuln / daß die anheut aufgehende Rosen Maria / gleich in ihrer anfänglichen Erschaffung (oder Empfängnus) mit gantz unbefleckter Seelen ohne einigen Dorn der uns stechenden Erb-Sünd seye hervorkommen: Zwar ist es nicht ohne / daß sie nicht so wohl in- als nach der Geburt im währenden Leben mit andern frembden Dörnern seye umgeben worden. Was für Dörner waren nicht diesem allerheiligsten Kind seine sündige Vor-Eltern? Wer ware ihr grosser Groß-Vatter David / sein Sohn Salomon / König Ahab / Manasses und Amon / ꝛc. als grosse Sünder / Ehebrecher / Todschläger / Abgötterer / und Kirchen-Schänder? Wer waren Thamar / Bethsabea / Rahab / als gemeine Sünderin / ehebrecherisch- und blutschänderische Frauen-Bilder? Und doch / mitten unter diesen spitzigen Dörnern / Sündern / und Sünderinnen / ist dem

Geschlecht und Stammen nach / die Nazarenische Rosen-Blum Maria / Flos de spinis, spinâ carens &c. hervor gewachsen / sie hat von ihnen ihr Geblüt hergenommen / uns allen zum Trost / daß sich keiner seiner lasterhafften Vor-Eltern schämen solle / wann selbe schon nichts nutz gewesen / sondern daß ein jedweder sorgen / und auf sich acht geben solle / daß er nicht selbsten im Gewissen mit grossen Sünden-Dörnern gestochen werde.

Weiters / mit was Hertz-stechenden Dörnern ihrer erlittenen sieben Schmertzen / wurde nicht Lebens-Zeit Maria umgeben? Was für einen Hertzens-Dorn sahe sie nicht / als sie ihr Jungfräulicher Ehe-Gespons Joseph heimlich verlassen wollte? Was für ein Hertzens-Dorn ware nicht die blutige Beschneidung ihres zarten JEsu-Kinds: Dessen Herodianisch-erlittene Verfolgung / und Flucht in Egypten? Sein Verlust zu Jerusalem / letzte Beurlaubung / Gefängnus / Geißlung / Crönung / Creutzigung / und endliche Begräbnus? Freylich ware Maria unter so viel erlittenen Hertzens-Schmertzen / eine mit hartstechenden Dörnern umgebene Gilgen (oder Rosen) sicut lilium (oder wie Votablus lieset:) Rosa inter spinas sic amica mea inter filias adæ, &c. Cant. 2.

Was sage ich von andern Gleichnussen? Man weiß es / und siehet es mit Augen / daß es unterschiedliche Art und Gattungen der Rosen abgebe. Also gibt es schöne May-Rosen / Pfingst-Rosen / Herbst-Rosen / und Winter-Rosen: Es gibt holdselige Anemonien-Rößlein / Moscar- oder Bisam-Rößlein: Es gibt grosse Centifol oder hundertblätterichte Rosen: Es gibt weisse / und in vielen Gärten des Welschlands Himmel-blaue Rosen: Es gibt gemengte / gesprengte / gefüllte / Fleisch- und Leib-färbige / bleichrothe / dickrothe / sammetroth / schwartzrothe / purpurrothe Rosen. Sonderlich ist jederzeit sehr hoch geachtet und geschätzt worden / die von Alters hero aus H. Schrifft angerühmte Rosen von Jericho. Eine gleiche viel artige Rosen-Blum ist die Nazarenische Jungfrau Maria in ihren wunderschönen Tugenden / Gaben und Gnaden zu benamsen / forderst ein Jerichuntinische Rosen / angemerckt wie diese mit 150. Blättern sich ausbreitet / also wird der grosse Rosen-Krantz / oder Psalter / mit eben so vielen Ave Maria erfüllet und abgebettet: Rosa Jerichuntina (spricht Richardus à S. Laurentio) habet centum & quinquaginta folia, per quæ intelliguntur 150. Salutationes in sanctissimo rosario. So solle sich auch zum Zeugnus der Jungfräulichen Geburt Mariä zu Bethlehem erwehnte Rosen von Jericho / jährlichen in der H. Christ-Nacht von sich selbsten auf / und wiederum zu schliessen / wie Saligniacus schreibet: Schön ist die Rosen / ich beruffe mich auf das Urtheil aller menschlichen Augen. Schön ist Maria, das bezeuget der Lobspruch des

Joan. Adam. Weber. 66. Quell der Unterredungs-Lust fol. 31. & seq.

l. 12. de laud. Virg.

Tom. 9. c. 6.

des Göttlichen Bräutigams : Tota pulchra es amica mea, & macula Cant. 4.
non est in te. Wurde die Rosen von denen Heyden der unreinen Liebs-
Göttin Venus gewidmet und aufgeopffert. Wem gehöret sie bey uns
Christen mehrers zum Opffer / als der Mutter der schönen und reinen Liebe
Mariæ? Ego Mater pulchræ dilectionis. Ein Grillen-Gedicht der al- Eccl. 24.
ten Poeten ist es / als habe die Liebs-Göttin Venus, da sie ihrem gelieb-
ten / von einem Wildschwein zerrissenen Adonidi nachgeeilet / und in den
Wäldern gesuchet / ohngefähr an einer Rosen-Stauden angestossen / und
den Fuß verletzet / von dessen Verletzung etlich abfliessende Bluts-Tropf-
fen / die am Weg wachsende weisse Rosen benetzet / und also entferbet ha-
ben / daß selbe hinfüran allezeit roth geblühet.

Ein Lugen-Gedicht ist das / aber eine Christliche Warheit ist es hin-
gegen / daß sich die schönste Rosen MARIÆ, längstens ab dem Tod ihres
liebsten / von den wilden Juden gecreutzigten Sohns JEsu entfärbt habe /
und noch jährlich entfärbe : Das bezeuget mit einem immerwährenden
Wunder ihre Heil. Bildnus zu Rom in der Kirchen des Heil. Sixti, wel-
che das gantze Jahr hinum schön rothfärbig in dem Angesicht erscheinet /
ausser der Heil. Carwochen / in welcher dieses Mariä-Bild augenschein- Martinell.
lich erbleichet / und seine vorige Farb verliehret O leydige / und mitleidige de Imag. S.
Rosen MARIA, nicht erdichteter Weiß ab dem Tod eines Adonidis, son- Sixti.
dern ab dem traurigen Hinscheiden ihres am Creutz mit fünff blutfliessenden
Wunden dahangenden Sohns so kläglich sich verstaltend!

Hören wir noch andere Versinnbildungen MARIÆ und der Rosen.
Ist die Rosen voll des himmlischen Saffts und Morgen-Thaus / MARIÆ
voll der Gnad des Heil. Geists : Gratia plena. Ist die Rosen zweyfär-
big / weiß und roth / MARIA weiß in der Reinigkeit / roth in der inbrünsti-
gen Liebe / gleichförmig ihrem Sohn / der benamset wird : Candidus &
rubicundus, weiß und roth. Ist die Rosen höchst nutzbar und schädlich /
dann aus der Rosen sauget das liebe Immlein seinen Honig-Saum / ge-
gentheils die gifftige Spinne und der Koth-Käfer ihren Tod heraus. Was
sauget ein andächtiger Liebhaber und Diener von MARIA anders / als den
süssen Honig-Safft ihrer mütterlichen Gnad und Barmhertzigkeit / alles
Heyl und ewiges Leben / laut ihrer eigenen Bekanntnus / so sie durch den
Mund des weisen Salomons gibt : Qui me invenerit, inveniet vitam, Prov. 8.
& hauriet salutem à Domino. Wer mich findet / der wird das Le-
ben finden / und das Heyl schöpffen vom HErrn. Hingegen / ein
Gifft volle Spinne / und ketzerischer Koth-Käfer / der sie verachtet und an-
feindet / schmähet und lästeret / was sauget er von ihr / als seinen Tod und
ewigen Untergang / laut der nachfolgenden Worten : Qui autem in me Ibid.
peccaverit, lædet animam suam : Omnes qui me oderunt diligunt
mor-

mortem, wer sich aber an mir versündiget / der wird sein Seel verletzen: Alle die mich hassen / die haben den Tod lieb. Was ist lieblicher / und zarter / als der Rosen Geruch? Und thut ja mancher Mensch nichts liebers unter allen Garten-Blumen / als die Rosen schmecken. Jedoch / O Wunderding! so ist der edle Rosen-Geruch auch manchem ein Eckel und Grausen / er kan die Rosen nicht ansehen und schmecken. Also schreibet der berühmte P. Schottus von Oliverio Caraffa, einem Römischen Cardinaln, daß selber zur lieblichen Mayen Zeit / wann die Rosen ausschlugen / sich einsam in sein Zimmer eingesperret / und retirad gehalten habe / er flohe alle Lust-Gärten / und liesse keinen für sich / der von Rosen schmeckete. Franciscus Hertzog zu Venedig / Petrus Melinus, und Henricus à Candora, kunnten die Rosen auch von weiten nicht riechen / daß sie nicht ohnmächtig dahin suncken. Laurentius Bischoff zu Preßlau / ist gar an dem Rosen-Geruch gestorben / daß laß ich mir seltzame Antipathi, und Wider-Naturen seyn. Aber ein gleiches traget sich an der Nazarenischen Rosen-Blum Maria zu / seye es schon / daß der Tugend-Geruch MARIÆ, der alleredelste vor allen andern himmlischen Blumen-Geruch / oder auserwählten Heiligen / seye / der mit seiner Lieblichkeit und Süssigkeit Himmel und Erden anfüllet. Seye es / daß die Marianische Diener und Liebhaber nichts mehrers verlangen / ansehen und riechen wollen / als Mariam die Rosen / daß sie gantz begierig in jene Wort aufruffen: Trahe nos post te, curremus in odorem unguentorum tuorum &c. Ziehe uns nach dir / O Rosen-Blum Maria! wir wollen hurtig in dem Geruch deiner Salben Tugenden und Verdiensten lauffen. So ist doch eben diese allerliebliehste Rosen Maria so vielen aus uns Menschen / als denen Türcken / Juden / und ketzerischen Kirchen-Feinden gantz zuwider und verhasset: Sie mögen nichts weniger ansehen / gedulten und riechen / als was MARIÆ zu Lob und Ehren geschiehet: Sie verfolgen / verwerffen / und stürmen (forderist die Calvinische Widersacher) ihre H. Bildnussen / Altär / und Kirchen / wo sie selbe antreffen und finden: Es ist ihnen alles ein Greuel und Grausen / die höchste Abgötterey / was man dieser unbefleckten Jungfrau zu Lob singet und saget / schreibet und prediget: Sie halten selbe nicht anderst / als für ein gemeines Weib / gemeine Sünderin / und Tochter der sündigen Mutter Eva / die gleich andern Menschen-Kindern in Sünden gesteckt / in Sünden gelebt und gestorben ist. O erschröcklicher Greuel! Daß diese reineste Rosen Maria, solche Veracht- und Verwerffung von uns Menschen erleiden solle! Aber / geben nur acht / diese Marianische Rosen-Feind / sie werden schon einstens mit ewigen Schaden erfahren / was sie an dieser edelsten Rosen MARIA verflucht / verhasst / und verfolget haben. Weilen sie in dieser Welt diese geistliche Rosen Ma-

In Physica Curiosa.

Erasmus. Franciſci. part. fol. 256. & sequent.

Cant. 1.

ram

riam nicht lieben / schmecken und riechen wollen / wird sich in jener Welt an ihnen erfüllen der Propheten-Spruch Isaiæ : Erit pro suavi odore fœtor. C. 3.

Es wird ihnen an statt des süssen Marianischen Rosen-Geruchs / den sie auf Erden gehasset / der höllische Matter-Gestanck von Schwebel und Pech in die Nasen riechen.

Aber wolan! N. N. wir wollen allen auffsätzigen Rosen-Feinden Mariæ ihren Schaden überlassen / und gegentheilich vernehmen / was Nutz und Hülff / Cur und Artzney diese Nazarenische Rosen-Blum uns Menschen zu geniessen gebe. Gehe man in die offene Apothecken / und Chymische Laboratoria, da wird man von denen verdorrten / ausgepressten / verdistillirten Rosen-Blättern / allerhand köstliche Electuaria / als kräfftige Rosen-Wasser / Zucker-Rosat / Rosen-Zelten / Hönig / Essig / und Oel ꝛc. zu des Menschen Haupt-Augen- und hertzstärckender Artzney zubereit und ausgemacht finden: Allein von dem Rosen-Oel zu reden / was ist nützlicher / als dieses? so gar die alten Heyden haben das Rosen-Oel hoch geacht und geschätzet. Als der Trojaner Fürst Hector, wie Homerus schreibet / von seinem Gegen-Feind / dem Griechischen Fürsten Achilles, so ihne im Streit überwunden / mit seinem todten Leichnam den Hunden auf der Gassen zur Speiß und Fraß fürgeworffen worden / seht! da salbete die Göttin Venus, die den Hector liebte / weiln er auf seinem Helm einen Rosen-Busch führte / seinen Leib mit Rosen-Oel / durch dessen Krafft und Würckung sein Leib von allem Hund-Biß unverletzt geblieben ist. Pierius meldet / daß vor Jahren die Egyptier im Brauch gehabt / wann sie mit ihrer Bitt von den Göttern wolten erhöret werden / beschmirbeten sie anvor ihren Mund / Lefftzen / und Zungen mit wohlriechenden Rosen-Oel / und glaubten kräfftig / daß sie alles hiedurch in ihren Gebet erlangen wurden. Aberglaubische Heyden! vernünfftiger / gewisser / und sicherer haben wir Christglaubige zu hoffen / daß wir durch den angeruffenen Namen Maria, als ein ausfliessendes Rosen-Oel: Oleum effusum Nomen tuum, alles von GOtt erhalten. Wer schmieret seine Zung und Mund mit diesem wohlriechenden Rosen-Oel / wer ruffet den lieb süssen Namen Maria an / der seiner Bitt von GOTT nicht gewähret wird? Hat der gebenedeyteste Heyland seinen Jüngern versprochen: Si quid petieritis Patrem in Nomine meo dabit vobis. So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinen Namen / so wird er euchs geben. So will er auch unser Bitt in dem Namen seiner angeruffenen Mutter Mariæ erhören. Hat das angestrichene Rosen-Oel den todten Leib Hectoris wider die Hund beschützet. l. 55. Hierogyph. Cant. 1. Joan. 16.

Sollen

Sollen auch die in Hönig eingemachte wilde Rosen / den vergifften Biß eines winnigen Hunds curiren / wie Mathiolus bezeuget. O wie viel tausend aus uns Menschen werden an Leib / und an der Seelen wider allen Biß / Raub / und Fraß der rasenden Höll-Hunden / allein durch das Hülff und Gnad-würckende Rosen-Oel / durch die Liebes-Andacht / eifferige Anruff- und Verehrung Mariæ noch unverletzt und unbeschädiget erhalten. Also wolte der höllische Cerberus, und lebhafft erscheinende Teuffel jene üppige / allen frechen Tantzen und Springen ergebene Tochter mit sich auf- und darvon führen / hat sie aber auf ihrem angeruffenen Namen / und ausgesprochenen Englischen Gruß / mit diesen grimmigen Worten noch aus seinen Klatten entlassen: Hättest du diesen Gruß nicht gesprochen / so hätte ich dich urplötzlich mit Leib und Seel in die Höllen getragen. Wie ergienge es jenem vornehmen Juden? Der wurde zu einem Christen bekehrt/ und getaufft/zumalen er aber vom höllischen Feind grosse Anfechtung erlitte/ entschlosse er einen Ruckfall zu thun / und in sein verlassenes Judenthum zukehren. Diß böse Vorhaben vermerckte an ihme eine edle Frau / und grosse Dienerin des H. Rosen-Krantz Mariä / die ermahnet ihn hertzlich standhafft im Christlichen Glauben zu bleiben / und sich in den Schutz Mariä zu empfehlen: Zu diesem Ende / gibt und verehret sie ihm einen Rosen-Krantz von schönen Steinlein / mit Bitt / er wolle diesen Mariä zu Ehren ein Monat an seiner Gürtel antragen. Er thuts / aber die Teuffel setzen hierauf ihme noch mit grösseren Gewalt zu / erschienen ihme so wohl zu Hauß bey der Nacht in der Kammer/als beym Tag in dem Feld/in erschrecklicher Hunds-Gestalt/lauffen mit grosser Furi/ Feuerblitzenden Augen/und aufgerissenen Rachen herbey / wollen ihn anfallen / erwürgen und zerreissen: Aber sie vermöchten wegen des antragenden Rosen-Krantz / und angeruffenen Namens Mariä nicht angriffen / noch verletzen. Diß vermerckte der bekehrte / und nunmehr gantz eyfferige Jud / nimmt behertzt den Rosen-Krantz gar in die Hand / und schlaget/so lang unter die höllische Hund herum / biß sie mit grossen Geschrey und Heulen die Flucht genommen.

Jac. de Par. ap. Albert Sollinger.

Schatz-Kammer des H. Rosen-Krantzes part. 2. c. 6.

Ja/ sage man M. M. was förchten die Teuffel nach GOtt mehrers im Himmel / als die Rosen-Blum Mariam? Wo diese Blum erscheinet / wo Maria entgegen kommt / wo ihr heiliger Namen erschallet / da erzittert die Höllen / da erschröcken die Teuffel / da weichet alle ihr Gewalt und Macht zuruck: Satan fugit, infernus contremiscit, cum dico: Ave Maria, spricht der seelige Alanus à Rupe. Oder / wie sich der heilige Bernardus verlautet: Non sic timent hostes visibiles castrorum aciem copiosam, sicut aëreæ potestates Mariæ vocabulum. **Nicht also förchten die sichtbare Feind ein zum Streit wohlbestelltes Kriegs-**

Apud S. Bonav. in speculo c. 3.

Kriegs-Heer / als die Teuffel den Namen / und die Person Mariæ scheuhen. Der heilige Vatter Hironymus bemercket über die heutige Geburt Mariæ, daß eben in der Stund / da diß Kind zur Welt geboren worden / alle Teuffel im gantzen Judæa aus denen Besessenen ausgefahren seyen / mit erschöcklichen Brüllen und offener Aussag / daß das anheut geborne Kind Maria sie von der Welt hinaustreibe. Wer solte demnach diese Rosen-Blum Mariam nicht lieben ? Wer solte sich mit diesem Rosen-Oel und Rosen-Geruch (der Andacht zu Maria) wider allen Anlauff der höllischen Jag-Hunden/nicht schutzreich bewahren und anstreichen? Sonderbar / wem nutzet die Marianische Rosen mehrers / als denen schweren/gantz ausser sich verkehrten Sündern/die im tieffen Sünden-Koth darinn stecken / und allen Tugend-Geruch / ja / ihr menschliche Gestalt selbsten schon verlohren haben ? Was seynd wir Menschen auf Erden ? Wir schiessen freylich durch die Geburt und Kindheit wie eine Blum herfür : Qui quasi flos egreditur. Kommt aber bey manchen Menschen der Knopff lang zuvor / ehe aus ihm ein holdseelige Rosen wird. So sollen wir auch nach Anmahnung Pauli mit allem Tugend-Geruch der Heiligkeit riechen: Christi bonus odor sumus. Aber / O leyder ! wie bald fallen wir ab mit den Blättern unsers guten propositi ? Wie bald verwelcken wir mit unserer Tugend Blühe ? Wie bald verliehren wir den zarten Tugend-Geruch der Unschuld und Reinigkeit/und werden durch diese und jene Sünden des Fleisches zu stinckenden Sau-Blumen des Teuffels verkehret ? Ja wie offt verwandeln wir uns durch unser Laster-Leben in ein unvernünfftiges Vieh : Comparatus est jumentis, insipientibus, & similis factus est illis ? Ist das biß dato geschehen / so haben wir warlich zu Wiederbringung alles Tugend-Geruchs/und Erlangung der verlohrnen Menschen-Gestalt / kein bessers Heyl-Mittel / als die Abbrockung dieser Rosen-Blum / die Liebs-Verehrung und Andacht zu der Mutter GOttes Maria. Hören wir/was sich mit jenem verstalteten Menschen-Esel zugetragen habe. Ein gewisser Burger in Sicilien/Namens Lucius, wurde durch Hexerey und äusserliche Verblendung des Teuffels in einen Esel verwandelt. In solcher viehischer Gestalt/ wie er anderen erschiene/ muste er eine geraume Zeit schwere Dienst verrichten/ wurde hart geschlagen/und wie ein Vieh geplaget. Einstens laufft dieser verstaltete Esel in einen offenen Garten hinein / und frist alldorten (weilen eben das lustige Mey-Monat in schönstem Flor stunde) die hervor gewachsene Rosen von ihren Stauden hinweg / wordurch er wunderbarlicher Weiß augenblicklich seine vorige Menschen-Gestalt überkommen hat. Ich lasse diese Geschicht (oder Gedicht) dahin gestellet seyn.

De ortu B. Virg. Job. 14. 2. Cor. 2. Psal. 48. Pierius in hierogl. Apulejus in asino aureo.

Sollen aber die Rosen-Blätter so wunderſame Krafft in sich haben / den ins Vieh verwandelten Menschen zu verklären/was wird dann nicht die

geistliche Rosen Maria / vermögen ? Wie viel viehische Menschen / und menschliche Bestien / Sünder und Sünderinnen / Esel und Schwein / ꝛc. werden nicht durch Mariä / Mütterliche Hülff / Gnad und Barmhertzigkeit bekehret? Es lebet ja kein Sünder so viehisch / wild und unmenschlich / der nicht bey Maria und durch diese Rosen-Blum Maria / noch die schönste Gestalt eines frommen gerechten Menschen überkommen mag / wie solches mit unzähligen Exempln kunte erwiesen werden / wann es die Zeit dultete / ich erzehle eine einige Geschicht / und schliesse meine heutige Predig.

Alanus de Rupe in redivi c. 6. Daix. l. 3. c. 11.

Es lebte in Engeland eine der Geburt nach adeliche / von Leibs-Gestalt schöne / aber vom Lebens Wandel leichtfertigste Sclavin des Teuffels / ihres Namens Helena. Diese Helena, nicht eine Anstifftерin der Trojanischen Brunst / sondern ein Zundel alles geilen Liebes-Feuer: Ein Formular-Bild der Welt Eitelkeit / Frech und Uppigkeit / hatte die abgefallene Blum ihrer Jungfräulichen Keuschheit und Reinigkeit / vom zwölfften biß in das dreyßigste Jahr ihres Alters / mit allererdencklich Venerischen Wollüsten besudelt / weßwegen sie insgemein die andere Frau Venus heisse.

Eines Tags / nicht aus antreibender Andacht GOTT und Mariam zu bedienen / sondern aus verführerischen Fürwitz andere zu sehen / und von andern Galanen gesehen zu werden / kommt sie in die Kirchen S. Dominici Ordens / und höret daselbst einen vortrefflichen Mann / von dem herzlichen Lob und Verdiensten der Gnaden-vollen Ertz-Brüderschafft des Marianischen Rosen Krantzes predigen. Sie höret / wie kein Sünder / und Sünderin so verkehret und abscheulich seyn mögen / die nicht durch Krafft und Tugend Würckung des H. Rosen-Krantz / noch in einen andern Menschen mögen verändert / umkehrt / und gerechtfertiget werden. Diese Wort fasset sie was tieffers zu Hertzen / und ob sie zwar nicht gleich hierdurch bekehrter ihr Leben zu besseren vornahme / entschliesset sie doch diesen so hochgepriesenen Rosen-Krantz auch zuweilen für ihr Gebett zu gebrauchen.

Und seht / O wunderliche Schickung GOttes! Da sie eben nach vollendter Predig mit grossem Comitat ihrer aufwartenden Galanen von der Kirchen heraus gehet / da begegnet ihr ein herum-reisender Kramer / der allerhand Geistliche Wahren / Bilder und Rosen Kräntz verkauffete. Helena aus Fürwitz besichtiget diese Krämerey / und lässet ihr gleich einen sonders schönen Rosen-Krantz gefallen ; Den handelt sie ein / hängt ihn an die Seiten / trägt ihn nach Haus / und fänget alsobald an / denselben auszubetten. Hierauf zündete sich je länger je mehrer ein heimlicher Liebes Funcken gegen Maria in ihrem Hertzen an : Dieser liebliche Rosen-Geruch / dieses angefangene Gebet des heiligen Rosen-Krantz / beliebte ihr von Tag zu Tag mit grösserem Eyffer / biß sie mit dieser Andachts-

Ubung

Ubung 14. Tage zugebracht: Am 15. Tag verwuste sie sich nicht mehr/ wie ihr geschahe/ ihr gantzes Hertz wendete sich im Leib um/ sie wurde innerlich dermassen zerknirscht und beweget/ mit solcher Reu und Leyd ihrer Sünden/ Angst und Forcht über den bevorstehenden Tod/ strenges Gericht GOttes/ und ewiger Höllen-Pein überfallen/ daß sie bitterlich anfienge zu weinen/ ihr biß dahin geführtes Laster volles Leben zu verfluchen/ und kräfftigen Vorsatz zu schöpffen/ ehist mit einer vollkommenen General-Beicht ein andere Helena zuwerden/ wie auch erfolget ist/ sie hat kurtz hernach mit solchen Klagseufftzern u. überflüssigen Weinen ihre Beicht abgelegt/ daß sich der Beicht-Vatter selbsten hierob/ ob so schneller und ernstlicher Bekehrung erfreuet/ und GOTT gedancket/ daß er eine so grosse/ verschreite Sünderin wiederum zu Gnaden auf- und angenommen habe.

Als sie nach verrichteter Beicht für ein Maria-Bild kniete/ und andächtiglich ihren Rosen-Krantz bettete/ redete sie die Bildnus mit diesen deutlichen Worten an: Helena! Helena! Dura filio meo, & mihi fuisti, deinceps cures, ut in mitem evadas agnellam, teque participem meæ gratiæ faciam. Helena! Helena! Du bist meinem Sohn und mir/ eine grausame Löwin gewesen/ jetzt befleisse dich ein frommes Schäflein zu werden/ so will ich dich meiner Mütterlichen Gnaden theilhafftig machen.

Diese Wort durchdrungen mit solcher Bitterkeit ihr bereuetes Hertz/ daß sie gleich denselben zur Folg die Welt verlassen/ ihre durch Venerischen Leibs-Gewinn zusamm-gebrachte Güter den Armen ausgetheilet/ und als eine verschlossene Büsserin in höchster Strengheit so lang GOTT und Mariä gedienet hat/ biß sie endlichen mit dem Ruff der Heiligkeit verschieden/ und ihre ausfahrende Seel in erscheinender Gestalt einer weisen Tauben gen Himmel ist aufgeflogen.

Hier sehe man Wunder! wie diese abgefallene/ gantz verdorrte Blum/ diese heßliche Lena, und Læna (die sündige Helena sprich ich) durch den einigen Rosen Geruch/ und Rosen Krantz der allerseeligsten Mutter GOttes Mariä/ sich wiederummen erhollend/ in eine neue wohlriechende Blum/ und andern Menschen bußfertig verwandelt habe. Ist nun diesem also? N. N. ist Maria besagter massen eine so heilsame/ zu allen leibl- und geistlichen Seelen Nutzen/ Hülff/ und Artzeney für uns schwache/ elende und sündige Menschen in dieser Welt eingepflantzte Rosen von Jericho: Quasi plantatio Rosæ in Jericho. Was thun wir dann? Wir wollen denen Liebhabern dieser edlesten Blum nachfolgen. Haben jene eitle Welt-Kinder bey dem weisen Mann sich mit frischen Rosen gekrönet: Eccl. 24.

Coronemus nos Rosis, antequam marcescant. So wollen wir uns Lebens-Zeit/ ehe wir mit unsern Leibern im Grab verwelcken/ mit Rosen Sap. 2.

krönen/ oder besser zu reden/ wir wollen das anheut gebohrne Nazarenische Kind Mariam mit Rosen umgeben: Und wann krönen wir Mariam mit Rosen? So offt wir ihr zu Ehren das Ave sprechen/ den Rosen-Krantz betten/ ihren heiligsten Namen anruffen/ so offt setzen wir ihr eine schönste Rosen-Blum auf das Haupt/ und wie hoch gefället ihr dergleichen Rosen-Krone? Wie liebreich krönet sie uns hingegen? Also hat sie ihren seeligen Liebhaber Joscionem, der sie so offt im Leben mit Rosen-Kräntzen/ oder Ave Maria, gekrönet/ wiederumen nach dem Tod mit Rosen gezieret/ indeme aus seinem heiligen Leichnam/ durch das Grab fünff wunderbarliche Rosen/ zwey aus den Augen/ zwey aus den Ohren/ und eine aus dem Mund herfür geschossen/ zum Zeichen/ daß Maria ihre Rosen-Kinder/ und Liebhaber des Rosen-Krantzes/ auch nach dem Tod unter der Erden nicht verwelcken lasse.

Vincent Beluac. Spec. hist. l. 7. c. 116.

Oder thun wir/ was jene Egyptische Verschwenderin/ die Königin Cleopatra gethan. Hat sich diese in lauter Rosen-Wasser gebadet/ ein gantzes Talent Golds auf frische Rosen gewendet/ selbe in ihren Weyer geworffen/und ihren zarten Leib darinn gewaschen. Waschen wir uns auf heutigen Geburts-Tag (und andere Fest Mariæ) in dem geistlichen Rosen-Bad/ vermittels der H. Beicht und Communion/ so werden wir weisser/ der Seelen nach/ als der Schnee werden: Et super nivem dealbabor.

Athenæus l. 4.

Pſal. 50.

Oder folgen wir dem wollüstigen Sybariter König Smyndirides nach/ bestreute dieser sein Schlaff-Bett mit frischesten Rosen-Blättern/ schlaffete er nur auf Rosen/ und beklagte sich dannoch des andern Tags/ daß er sich hart aufgelegen habe. O wie lind und süß schlaffet nicht jener Christ ein/wiewohl getröstet/gestärckt/ und erquicket wird er in seinem Tod-Bett da liegen/ der sich Lebens-Zeit auf die Marianische Rosen-Blätter leget/ Mariam inniglich liebet und ehret? Da wird es warhafft bey einem sterbenden Liebhaber Mariæ heissen: Lectulus noster floridus, unser Bettlein (oder mein verliebtestes Hertz gegen Maria, und ihren H. Rosen-Krantz) ist mir ein Rosen-Bett/ auf diesen Rosen (und Rosen-Krantzes Andacht) will ich seelig in GOTT einschlaffen. Also wollen wir uns sammentlich in dieses Rosen-Bett Mariæ legen/ in diesem Rosen-Wasser Mariæ baden/ mit diesen Rosen-Kräntzen Mariæ krönen/ so wird uns Maria niemahlens verlassen/ als eine geistliche Rosen im Leben und Tod trösten und stärcken. Zu dem Ende wollen wir sie mit diesem inbrünstigen Schluß-Gebet einhellig begrüssen und anruffen.

Ælian. l. 6. variar. hist. c. 14.

Cant. 1.

O allerseeligstes Kind Maria! Siehe! auf heutigen deinem Freuden-vollen Geburts-Tag/ fallen wir alle Anwesende/ dir verpflichteste Diener und Liebhaber/vor deiner heiligen Wiegen her-

hernieder. Wir wünschen dir tausendmahliges Glück / Ehr / und Glory / O eingebohrne Tochter / Mutter / und Gespons des Drey-Einigen GOttes. Wir opffern dir zum schuldigen Bind- Band- und Geburts-Schanckung unser armes Gebet / flehentliches Ruffen und Bitten / alle unsere Rosen-Kräntz und Andachten. Dein grosser Diener und Liebhaber / Maximilianus Römischer Käyser / &c. hat deinem wunderthätigen Gnaden-Bild zu Hall / O Jungfrau Maria! einen von purem Gold ausgemachten / mit vielen Aesten und Blumen gezierten / zwey Schuch hoch aufsteigenden Rosen-Stock verehret: Dergleichen guldenen Rosen-Stock vermögen wir nicht deinem allhiesigen wunderthätigen Gnaden-Bild M. aufzuopffern: Wir opfferen nur die Rosen unsers Munds: Dann so offt wir dich in deiner Bildnus mit einem AVE begrüssen / dir zu Lieb / Ehr / und Dienst einen Rosen-Krantz betten / also offt redet unser Mund / Hertz / und Zungen nichts / als wohlriechende Rosen aus sich: Rosas loquitur. Diese von unserm Mund / und Hertzens-Grund dir aufgeopfferte Rosen und Gebet / nimme mithin / O schönste Nazarenische Rosen-Blum Maria! von uns allen dich liebhabenden Dienern auf / und bitte du hingegen für uns Rosa Mystica, ora pro nobis, bitte für uns im Leben und Sterben / bitte für uns so lang und viel / biß einest / wann unsere todte Leiber / als verwelckte Blumen / werden in das Grab hinein fallen / wir jedoch mit unsern unverwelcklichen Seelen: Plantati in domo Domini, mögten eingepflantzt und eingesetzt werden / in dem oberen Lust-Garten GOttes / dich / O schönste Himmels-Rosen Maria! zu begrüssen und zu geniessen / in ewiger Freud und Seeligkeit / Amen.

P. Ambros. Schönhard in seinem Mariali fol. 106.

Am Fest des H. Beichtigers Nicolai de Tolentino.

Die erste Predig.

THEMA.

Vidi unum Angelum stantem in Sole. Apoc. 19.
Ich sahe einen Engel in der Sonne stehen.

Innhalt:

Der in der Sonne (Augustino.)
Stehender Engel (Nicolaus.)

WUnder über Wunder! N. N. was wunderbarliche Gesichter / was seltzame Erscheinungen / und was Geheimnus-volle Offenbahrungen hatte nicht der Apocalyptische Himmels-Adler Joannes, allein von denen Englischen Geistern / mit seinen scharffsichtigen Augen ersehen? Wem seynd die Engel GOttes öffters in dem Gesicht vorkommen / in der Erscheinung entdeckt / und in der Offenbahrung vorgestellt worden / als diesem im Geist verzuckten Apostel Joannes? Jetzt sahe Joannes einen starcken Engel / der durch den weiten Himmel ausblasete / ob keiner würdig erApoc. 5. funden werde das versiegelte Buch zu eröffnen: Vidi Angelum fortem prædicantem voce magna: Quis est dignus aperire librum, & solvere signacula ejus? Bald sahe er vier Engel ober den vier Ecken der Erden stehend / welche die vier Wind einhielten / und gleichsam einsperreten / daß sie
C. 7. weder über die Erden / noch über das Meer / noch über einigen Baum wähten: Post hæc vidi quatuor Angelos stantes super quatuor angulos terræ, tenentes quatuor ventos terræ, ne flarent super terram, neque super mare, neque in ullam arborem. Jetzt sahe Joannes einen Engel
C. 7. vom Aufgang der Sonne mit dem Zeichen des lebendigen GOttes erscheinend: Vidi alterum angelum ascendentem ab ortu solis, habentem
C. 8. signum Dei vivi. Bald sahe er sieben Engel für dem Angesicht GOttes stehen / die mit sieben Posaunen blaseten: Vidi septem Angelos stantes in conspectu Dei, & datæ sunt illis septem tubæ. Jetzt sahe er abermahlens einen starcken Engel / der vom Himmel herab stiege / mit einer Wolcken bekleidet / und den Regenbogen über sein Haupt tragend / dessen Angesicht er-
C. 10. glänzete wie die Sonne / und dessen Füß waren wie feurige Säulen: Vidi alium Angelum fortem descendentem de cœlo amictum nube, & Iris in capite ejus, & facies ejus erat ut sol, & pedes ejus tanquam columnæ ignis. Bald sahe er einen durch die Mitte des Himmels fliegenden Engel /
C. 14. der das ewige Evangelium allen Heyden / Geschlechtern / Zungen und Völckern auf Erden verkündigte: Vidi alterum Angelum volantem per medium cœli, habentem Evangelium æternum, ut evangelizaret sedentibus super terram, & super omnem gentem, & tribum, & linguam, & populum. Jetzt sahe er wiederumen sieben Englische Geister / welche die letzte sieben Plagen des Göttlichen Zorns hatten / und selbe hierauf
C. 15. aus Göttlichem Befelch über die Erden ausgossen: Vidi Angelos septem, habentes plagas septem novissimas: quoniam in illis consummata est ira Dei, und gleich in folgendem 16. Capitel: Audivi vocem magnam de templo, dicentem septem Angelis, effundite septem phialas iræ Dei in terram. Bald sahe er einen andern mit grossem Gewalt von dem Himmel herab steigenden Engel / von dessen Glantz und Herzlichkeit die gantze Er-
C. 18. den erleuchtet worden: Post hæc vidi alium Angelum descendentem

de

de cœlo, habentem potestatem magnam, & terra illuminata est à gloria ejus. Letztlichen / ersahe er in seiner Offenbahrung noch einen sonderbaren in der Sonne stehenden Engel: Vidi unum Angelum stantem in sole. Ich sahe einen Engel in der Sonne stehen. Nun dieser Sonnen-Engel macht mir heutigen Freuden-reichen Ordens Fest sehr grosses Nachdencken / wer derselbige eigentlich in der Figur zu nennen seye? Ich lasse die H. Vätter und Schrifft-Lehrer bey ihrer Glossirung / ich weiß wohl / daß dieser in der Sonne erscheinende Engel in vielfachem Verstand ausgedeutet werde: Mein einfältiges Urtheil zu fällen / verstehe ich durch diesen Apocalyptischen Sonnen-Engel / den eingefleischten Engel und verengelten Menschen / unsern heiligen Beichtiger Nicolaum von Tolentin, wo stehet dieser Engel anderst als in der Sonne (der Africanischen Kirchen Sonne Augustino, und seiner Eremitanischen Religion) erglantzend? Wessentwegen ihme als einen wunderleuchtenden Sonnen Engel / und Ordens-Sohn Augustini, die strahlende Sonne in seine rechte Hand zugemahlet wird: Lautet dann wahr und recht der Lobspruch des weisen Sprachs auf meinen hocherleuchtesten Ertz-Vatter Augustinum ausgedeutet: Homo Sanctus in sapientia manet sicut Sol. ein heiliger Mensch bleibet in der Weißheit wie die Sonne, so schicket sich gleichermassen der von Joannes in der Sonne ersehene Engel auf unsern H. Nicolaum, und sein Englisches Leben / sehr wohlgereimt / ausgelegt / und verstanden. Diß alles wird folgende Lob-Predig was Sonnen-klarer an Tag geben / erwarte zu weiterer Vorstellung und Lobsprechung dieses Tolentinischen Sonnen-Engels / und englischen Manns Nicolai, einer großgünstigen Aufmerckſamkeit / und mache den Anfang in dem Sonnen-glantzenden Namen des regierenden Königs des Engeln CHRISTI JESU. C. 19. C. 27.

Der Fall ist geschehen / und also schwer geschehen / daß der vom Himmel abgefallene Engel Lucifer (mit seinem Anhang) zwar in der Natur noch ein Engel verbleibet / jedoch seinen verlohrnen himmlischen Engels-Sitz und Chor in Ewigkeit nicht mehr bestättigen wird. Und darum: Um was neidet der Teuffel mehrers uns Menschen / um was bestreitet er uns hefftiger / als weilen er siehet und weiß / daß wir aus dem Erden-Klos hervorgebrachte Menschen-Kinder zwar etwas minder / als er / erschaffen seynd? Minuisti eum paulò minùs ab angelis, endlich aber / obschon nicht in seine Englische Natur verwandelt / doch um unser tugendliches Leben hier zeitlich mögen verengelt / und dort ewig in seinen leeren Himmels-Sitz eingesetzet werden? Diese einige Ehr und Glory / daß wir irrdische Menschen-Geschöpff andere Engel sollen seyn / ein englisches Leben führen / in englischem Chor sollen hinauf steigen / ist des neidigen Teuffels höchste Tortur / weit über alles höllisches Feuer zu empfinden. Es mag nun aber der gestürtzte Psal. 8.

Engels-Geist Lucifer wider uns Menschen toben und wüten/ so viel er kan/ wird er doch niemahlens verhindern / daß es nicht zu allen Zeiten und Orten fromme/ unschuldige/ auch in dem Fleisch ohne Fleisch lebende **Engel** unter uns Menschen abgeben habe / und noch zu finden seyen. Aus allen Englischen Menschen/ und vermenschten **Engeln** / stelle ich für heut unsern grossen Tolentinischen **Sonnen-Engel** Nicolaum vor die Augen / O wie Englisch ist nicht alles an Nicolao im Leben/ im Tod/ und nach dem Tod erschienen ? Die pure **Englische** Substantz / Natur und Vollkommenheit lasset sich zwar/ nach Zeugnus des Englischen Lehrers Thomæ, von keinem menschlichen Verstand begreiffen / und von keiner Zungen aussprechen : Substantiæ Angelicæ sunt supra intellectum nostrum. Nicolai Englisches Leben aber / seine Englische Tugenden und Wunderwürckungen/ lassen sich in folgenden Puncten wenigst in etwas erklären / begreiffen und einschliessen/ als nemlichen : 1. P. q. 50. art. 2.

Betrachten wir seine Geburt und Ankunfft zur Welt / sie ist beydes Englisch zu nennen. Englisch ware seine Empfängnus / dann sie ist von einem **Engel GOttes** seinen unfruchtbaren Eltern vom Himmel aus verkündiget worden / mit Befelch / sie sollen nacher Barium in Apulia zu dem Grab des H. Myrenfischen Bischoffen Nicolai wallfahrten / da werden sie durch dessen Verdiensten einen Leibs-Erben erlangen / wie auch geschehen ist. Englisch ware seine Geburt/ weilen er in dem also genannten Castro S. Angeli, im Picenischen Flecken **Engel-Burg** zur Welt gebohren worden. Pfleget man einen nach seinem Vatterland einen Bäyren / und nach seinem Geburts-Ort München / &c. einen Münchner zu nennen / warum sollte nicht auch der von einem himmlischen **Engel** angekündigte / und in der irrdischen **Engels-Burg** gebohrne Nicolaus , mit bestem Fug ein anderer **Engel** benamset werden ? Werffen wir unsere Gemüths-Augen auf seine erste Kindheit / O! was für ein Englisches Kind / und irrdisches Engelein schiene nit Nicolaus zu seyn ? Mit wem speisen sich die Engel/ mit einer unsichtbaren Speiß und Tranck sprache der Engel Raphael zum alten Tobias : Videbar vobiscum manducare & bibere, sed ego cibo invisibili & potu, qui ab hominibus videri non potest, utor. Es liesse sich ansehen / als wann ich mit euch geessen und getruncken hätte / aber ich brauche unsichtbare Speiß und Tranck/ die von denen Menschen nicht mag gesehen werden. Mit wem speisete sich das noch kleine Kind Nicolaus ? mit sichtbarer Speiß ? daß ist sich unsichtbarer weiß mehrers im Geist / als an dem Leib gespeiset habe ? wie sein H. Namens-Patron Nicolaus der Bischoff / als ein kleines Wiegen-Kind / sich wochentlich zu zweymahlen / Mittwoch und Freytag / biß zu Untergang der Sonne / von aller Mutter-Milch enthalten / und kein Tröpf-

lein

lein gesauget. Also fastete gleichermassen der erst siebenjährige Knab Nicolaus, wochentlich zu dreymahlen / Montag / Mittwoch / und Freytag / und hatte an solchen dreyen Tägen biß zu Untergang der Sonne / nicht die wenigste Speiß / und Leibs-Nahrung über sein zartes Hertz genommen / welche dreytägige Gewonheit zu fasten / er nachmahlens als ein Religios nicht mehr abgelgt / sondern mit noch hinzugesetztem Sambstag vermehret hat. Wann dann wahr gesprochen hat der Purpur tragende Cardinal Hugo: Semel in die comedere, quasi vita angelica, bis, vita humana, pluries, vita Jumentina, f. vita brutorum. Einmal im Tag speissen ist schier ein Englisches Leben / zweymahl ist Menschlich / aber öffters mit Speisen sich anfüllen / ist ein viehisches Leben zu nenen. So kan nicht unbillich der kleine Nicolaus, um seine dreytägige Fasten / einem der unsichtbaren Speiß sich gebrauchenden Engels verglichen werden. Ergötzen sich die himmlische Engels-Geister ab dem Göttlichen Angesicht des ewigen Vatters: Angili eorum in cœlis semper vident faciem Patris mei, qui in cœlis est. So erfreuete sich der irrdische Engel Nicolaus, in deme er in dem siebenden Jahr seines Alters / den angemenschten Sohn GOttes / seinen Heyland JESUM / unter der Aufwandlung der H. Hosty / wahr- und lebhaft in Gestalt eines holdseeligen / ihne anlachenden Kinds angesehen / so mit diesen Worten ihne zu sich eingeladen: Innocentes, & recti adhæserunt mihi, die Unschuldige / und eines aufrichtigen Hertzen seynd mir angehangen. In l. 4. Reg. Matth. 18. Psal. 24.

Betrachten wir die völlige Jugend Nicolai, was können wie anderst sagen / als daß er wie ein anderer unschuldiger Engel / von der verruchten Stadt Sodoma / will sagen / von der gantz in Argen liegenden Welt: Mundus totus in maligno (oder malo igne) positus est, seye ausgangen / und dieselbe in ihrer schändlicher Brunst verlassen habe? Nicolaus sahe wohl / und vermerckte es durch frembden Schaden / wie gefährlich es seye in der Welt ohne der Welt leben / bey Gut und Geld sitzen / und kein Hertz darauf seyen / bey dem Feuer stehen / und keine Hitze empfinden; in dem Koth herum wandern / und keine Besteckung erleiden: sich demnach aller Welt-Gefahren zu entschlagen / suchte er schon im zehenden Jahr seines Alters / zu seiner vollkommener Seelen-Ruhe / dem allmächtigen GOtt in einem geistlichen Ordens-Stand sich aufzuopffern. Und ob ihme zwar seine liebe Eltern ein reiches Canonicat in seinem Vatterland / in dem Chor-Stifft bey S. Salvator genannt / ausgewürcket / wollte er jedoch einen noch sichern und einsamern Weg antretten; und da er dann eines Tags einen vortrefflichen Mann unsers Heil. Eremiten-Ordens / P. Reginaldum, dasigen Orts Priorem, von der Cantzel angehöret / wie er mit denen Apostolischen Worten Joannis sehr eyffrig und nachdrücklich wider die schnöde Welt-Liebe: Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo 1. Joan. 3. 1. Joan. 2.

sunt &c. Zu Verachtung der Welt / und aller Welt Eitelkeit geprediget / ist er hierob dermassen entzündet worden / daß er gleich nach vollendter Predig hingangen / um unsern H. Orden S. Augustini angehalten / und gleich selben mit vorgehender Einwilligung der Eltern erhalten hatte.

Jetzt erwünschte ich mir eben so viel Zungen / als Glieder meines Leibs zu haben / auf daß ich zu Genügen das wunderbarlich-Engliche Closter-Leben / so dieser seelige Jüngling Nicolaus, von dem ersten Eingang biß ans Ende seines Lebens / mit vollkommenestem Tugend-Wandel vollbracht / erklären / beschreiben / und vortragen kunte: Ich verfasse alles in einem kleinen Begriff / und sage diß / daß alles / was er im währenden seinem geistlichen Ordens-Stand gedenckt / geredt / und gethan / nichts als Englische Tugenden / Englische Würckungen und Eigenschafften gewesen seyen. Dann sehen wir! was ist beständiger / und unveränderlicher in seinem guten Willen als ein **Engel**? Und wer verbliebe standhaffter in seinem geistlichen Proposito als Nicolaus? Als ihne ein nahender Bluts-Befreundter aus einem unbescheidenen Mitleyden von seinem strengen Closter-Leben wollte abziehen / liesse sich Nicolaus in wenigsten darzu bewegen / bathe allein GOtt um die Gnad der Perseverantz / und wurde gleich folgende Nacht hierauf durch Erscheinung zwantzig gekleideten **Engeln** / in seinen geistlichen Beruff mit diesen Trost Worten gestärcket: Zu Tolentin wird dein Ende seyn / zu Tolentin wird dein Ende seyn / verbleibe in jenem Beruff / in welchem du beruffen worden / dann in diesem wirst du seelig werden. Ist es eine Englische Tugend / sein Gemüth und Geist stäts über sich in die Betrachtung GOttes erheben / GOtt inständig lieben / loben / ehren / und anbeten / laut der Worten
In c. 6. Isa. des Palästinischen Procopii: Primaria est Angelis, & naturalis vita in Dei pulchritudine semper aciem intendere, eumque perpetuò celebrare: **Wer ware vertiefter in der Beschaulichkeit GOttes / verzuckter in seiner Schönheit / inbrünstiger in seiner Liebe / eyffriger in seinem Lob / und erhebter in seiner Anbettung als Nicolaus?** Freylich lebte er allein dem Leibe nach auf Erden / dem Geist nach schwebte er wie ein anderer Paulus in der Betrachtung GOttes / und seiner himmlischen Dingen:
Ad. Phil. 3. Nostra autem conversatio in cœlis est. Ist es Englisch die unversehrte Keuschheit und Reinigkeit halten / in dem Fleisch ohne das
Serm. 143. Fleisch leben: In carne præter carnem vivere, non terrena vita est, sed cælestis, spricht der guldene Redner Chrysologus und der Hönigfliessende
Epist. 42. Bernardus: Quid castitate decorius, fragte er / quæ Angelum de homine facit? Differunt quidem inter se homo pudicus, & angelus, sed felicitate, non virtute, etsi illius castitas felicior, hujus tamen fortior esse cognoscitur, was ist zierlicher als die Keuschheit / welche aus dem Menschen einen **Engel** machet? Es seynd zwar der keusche Mensch / und der

En-

Engel unterschieden / aber nur in der Glückseeligkeit / nicht in der Tugend / dann obschon des Engels Keuschheit ohne dem Fleisch glückseeliger zu nennen / ist doch des Menschen in dem Fleisch erhaltene Keuschheit weit stärcker und siegreicher zu schätzen: Wie rein und unbefleckt lebte nicht Nicolaus? Er hatte die unverwelckte weisse Gilgen jungfräulicher Reinigkeit (welche ihme aus Päbstlicher Bulla seiner Canonization wird zugemahlet) biß ins Grab erhalten: Ja / damit er alle Begierlichkeiten des Fleisches abtödete / casteyete er seinen Leib mit immerwährendem Abbruch und Abstinentz / schluge ihn mit eisenen Ketten und Geißlen täglich biß aufs Blut / daß er gleicher einem Schatten / als menschlichem Leib erschienen: Vix ossibus hæsit, er ware ein lauteres eingefallenes Bein-Kripplein / so vor höchster Mattigkeit und Schwachheit sich selbsten kaum ertragen kunte.

Ferners / ist die Armuth ein Englische Tugend: Angeli pauperes & nudi sunt, spricht jener Scripturist Pintus Ramirez, die Engel seynd arm und nackend / sie haben und besitzen nichts / als ihre Flügel / mit denen sie sich hoch empor erschwingen / und den zeitlichen Dingen nicht anhangen. Wer ware ärmer so wohl im Geist / als in der Verlassenheit aller zeitlichen Dingen / als Nicolaus? Er erfreuete sich mehrers ab seiner geistlichen Armuth / als der reicheste Cræsus und Crassus ab ihren zeitlichen Gütern: Seiner geistlichen Armuth zur Liebe / flickte er ihme selbsten seinen Habit: Der Armuth zu Lieb / sammlete er vielmahlens das heilige Allmosen von Hauß zu Hauß herum für das Closter ein: Seiner Armut zu Lieb / truge er das Allmosen-Brod denen armen Bettlern für die Closter-Spendt zur Porten hin / welches Allmosen-Brod ihme auch einstens mitten im Winter im Angesicht seines P. Prioris in frischeste Rosen verwandelt worden: Seiner Armuth zu Lieb / hat er selbsten denen Armen aus ihrer Noth geholffen / und jener armen Frauen / von welcher er das H. Allmosen für das Closter eingesammlet / sowohl den ausgelährten Träid-Sack / als die lähre Meel-Truhen voll mit schönsten Meel angefüllet. Ist es Englisch / den Willen des himmlischen Vatters erfüllen: Benedicite Domino omnes Angeli ejus, potentes virtute, facientes verbum illius, lobet den HErrn alle seine Engel / die ihr mächtig seyet an Kräfften / und richtet sein Wort aus / und: Benedicite Domino omnes virtutes ejus, ministri ejus, qui facitis voluntatem ejus, lobet den HErrn alle seine Heerscharen / seine Diener / die ihr seinen Willen thut: So ware Nicolaus dermassen gehorsam / daß er von der Regul seines H. Vatters Augustini, und dem Befelch seiner geistlichen Oberen / keinen Nagel breit abgewichen / er erfüllete in allen seinen Verrichtungen den Lehr-Spruch des weisen Salomons an sich: Conserva fili mi præcepta Patris tui, & ne dimittas legem matris tuæ, halte mein Sohn die Gebott deines Vatters / und vergiß nicht

Script. Sel. tom. 2. c. 5. §. 11. n. 190.

Psal. 102.

Cit.

Prov. 6.

des Gesatzes deiner Mutter (und deiner Religion.) Ist es Englisch/ die sündige Seelen bekehren: Etiam hujus altitudinem nominis potestis mereri, spricht der grosse Kirchen-Pabst Gregorius, nam unusquisque vestrum in quantum sufficit, in quantum gratiam supernæ aspirationis accipit si à pravitate proximum revocet, si æternum Regem supplicium erranti denuntiat, profectò angelus existit, das ist: Du kanst/ O Mensch! auch zu der hohen Würde eines Englischen Namens gelangen wann du thust/was du schuldig bist/ und die gute himmlische Einsprechungen mit dem Werck vollziehest; wer seinen Nächsten von seinem verkehrten Leben abführet/ wann einer einen vermahnet sich eines guten Lebens zu befleissigen/ wann er ihm nur vorhält die schwere Straff/ welche der König der Ewigkeit über die unbußfertige Sünder ergehen lasset/ wer dieses thut/ist gewißlich für einen Engel zu halten. Wie viel ärgste Sünder hatte nicht unser Englische Nicolaus, theils durch seine Eyffer-volle Predigen und Ermahnungen/ theils durch den Beichtstuhl im Beicht hören/ aus ihrem Sünden-Wust heraus gezogen/und auf den Weg ihres ewigen Heyls gebracht? Nachdeme er den Priesterlichen Stand angenommen/ wurde er durch 11. Jahr lang in unterschiedliche Conventer seiner Provintz (der also genannten Anconitanischen Marca) als in das Convent bey S. Ginesio, nach Macerata, Fermo, Recanati, Osimo, Cingoli, Fano &c. herum geschickt: An welchen Orten er sich allerseits nicht allein dem beschaulichen Leben (Vitæ contemplativæ) ergeben/ sondern auch mit höchstem Fleiß und Eyffer/ zu des Nechsten Hülff und Seelen Cur/ durch sein aufferlegtes Predig-Amt/und Beicht hören/ Vitam activam hat vertretten und auf sich genommen.

Hom. 6. in Evang.

Was ist von andern seinen Englischen Tugenden zusagen? Ist der fastende Mensch ein irrdischer Engel zu loben/laut des Lehr-Spruchs des H. Athanasii, Angelorum cibus jejunium est, & qui eo utuntur, ordinis angelici sunt censendi. Dann eben darum erhielte der H. Tauffer Joanes den Ehren-Titul eines Engels/ weilen er nichts asse und tranck: Ecce ego mitto Angelum meum ante faciam meam, und gleich hierauf: Venit enim Joannes neque manducans, neque bibens. Weilen Joannes in der Wüsten sich des Fastens beflissen/und hierdurch die Möglichkeit der Menschlichen Natur überschritten/ ist er nicht für einen Menschen/ sondern für einen Engel gehalten worden: Joannes in deserto vacavit jejuniis, & ideò humanæ naturæ possibilitatem, jejunio transgressus, non Homo, sed Angelus æstimatus est, spricht der Mäyländische Kirchen-Vatter Ambrosius. Gleicher Gestalten scheine unser H. Nicolaus durch sein strengstes Fasten/und immerwährendem Abbruch ein eingefleischter Engel zu seyn: Wie er als ein siebenjähriger Knab seine dreytägige Fasten an

L. de Jejun. c. 5.

Matth. 11. Cit.

I. de Elia, & jejun. c. 3.

sich

sich genommen / und wochentlich zu dreyen Tägen / Montag / Mittwoch / und Freytag biß zu Untergang der Sonne nichts genossen / als hat er nachgehends in seinem geistlichen Ordens-Stand / den vierten Tag (als Sambstag) zu Ehren der seeligsten Himmels Königin Mariä hinzugesetzet / und solche vier Täg wochentlich in Wasser und Brod gefastet / und andere drey Täg: Sonntag / Erchtag / und Donnerstag / asse er allein ungeschmache / im frischen Wasser roh abgesottene Kräuter / Wurtzen / und Hülsen-Früchten: Dreyssig gantzer Jahr / so lang er zu Tolentin sich aufgehalten / hat er weder Fleisch noch Fisch / auch nichts von Oel / Milch / Käß oder Eyer / keine Baum Frucht / Aepffel / Birn / Pflaumen / und was dergleichen Obst seynd nicht verkostet. Als ihme auf Einrathung des Medici, und geistlichen Befelch seines Prioris in einer schweren Kranckheit ein gebratenes Rebhünlein zur Geiß vorgetragen wurde / erhebte er seine Augen nach dem Himmel / machte das H. Creutz-Zeichen / und (O grosses Wunder!) augenblicklich ist das Rebhünlein zum Leben erweckt / frisch und lebendig zum Fenster hinaus und darvon geflogen. O wahrer im dem Fleisch ohne Fleisch lebender Engel der fastende Nicolaus! Was sage ich von seinem Englischen Streit und Kampff? Ist es Englisch wider den Teuffel streiten. Dann: Factum est prælium magnum in cœlo, Michael, & Angeli ejus prœliabantur cum dracone &c. Apoc. 12. Was vielfältige Scharmützel und blutige Sieg hatte nicht dieser verenglete Mensch und H. Religios Nicolaus wider den Teufel erhalten? Wie Englisch überwunde er alle dessen erschröcklich Versuchungen / Nachstellungen / und Erscheinungen? Hiermit ergienge es ihme wie dem Patriarchen Jacob / der die gantze Nacht hindurch mit dem Engel gerungen / und von ihme an der Senne seiner Hüffte verletzet worden: tetigit nervum femoris ejus, & emarcuit, daß er forthin Lebens-Zeit mit einem Fuß hincken muste: ipse verò claudicabat pede. Gen. 32. Gleichermassen / ist Nicolaus durch viel gantze Nächt von dem Teuffel bestritten / mit Knitteln biß aufs Blut geschlagen / und einstens / an dem Eingang der Thür in das Refectorium, also grausamlich von dem Teufel zu Boden geworffen / gestossen / und übel tractiret worden / daß er mit einem lahmen Fuß halb todt auf der Erden gelegen / und Lebens Zeit hernach sich eines Steckens / so der Satan an ihme abgeschlagen / als ein Krumper zum Behülff hat gebrauchen müssen: Massen diese Geschicht / und Teuffels Schlägerey / noch heutigen Tags zu Tolentin ober der Thür des Refectorii mit diesen Worten zu lesen ist: Porta hæc gravissimo certamine insignis, ubi ab humani generis hoste nocturnis horis acerrimè impulsus, claudo pede exanimis procubit, & Christi Nomine invocato, à Patribus adjutus est &c. O anderer Jacob / der nicht mit einem Engel

gel / sondern als ein Engel mit dem Tauffel ringende und obsiegende Nicolaus!

Letzlichen / erzeiget sich noch eine sonderbare Eigenschafft und natürliche Liebs-Hülff der Englischen Geistern an unserem Tolentischen Sonnen-Engel Nicolao. Ist es Englisch / denen Armen gepenigten Seelen im Fegfeuer beyspringen / dieselbe heimsuchen / trösten / erquicken / und in die ewige Freuden hinauf führen. Wer ware mehrers denen armen Seelen mit mitleytigen Hertzen zugethan / mit Liebe ergeben / mit Hülff beflissen / als unser Englischer Nicolaus? Wie offt stiege er mit seiner inbrünstigen Betrachtung / und gantz verzuckten Geist ins Fegfeuer hinab? Wie viel ärmste Seelen hat er von dar auserlöset / sonderlich auf jenes Trauer-Gesicht des ihme erschienenden Geists fratris Peregrini von Osimo? Als sich einer Zeit dieser H. Mann in dem Convent Valmanente unweit von Pesaro befande / da erschiene ihme einstens bey der Nacht unter seinem gewöhnlichen Gebett / deme er oblage / eine arme Seel mit einer sehr wehe klagender Stimme ihne anredend: Ach! Nicolae siehe mich an! Nicolaus in etwas erschröcket / fraget den Schatten-Geist / wer er seye / und was er verlange? Ich / antwortete der Geist / bin die Seel des in seinem Leben dir wohlbekannten Fratris Peregrini von Osimo, hie komme ich / als ein Gesandter von denen armen Seelen aus dem peinlichen Kercker des Fegfeuers dir zugeschickt: Wir bitten dich sammentlich / erbarme dich unser / und schencke uns diese eingehende Wochen dein tägliches Meß-Opffer. Ach mein armer Geist! antwortete Nicolaus, helffe dir dein GOTT und Erlöser JESUS / der dich mit seinem rosenfarben Blut erlöset hat. Ich kan dir meiner Seits nicht beyspringen / dann ich diese Wochen hindurch als Hebdomadarius aus geistlichen Gehorsam das Convent-Amt muß halten. Auf so abschlägige Entschuldigung / nimmt ihn der Geist mit sich / und führet in ein nicht weit von dem Closter entlegenes Thal / da eröffnete sich augenblicklich die Erden in ein erschröcklich aufflammendes Fegfeuer / darin fasse eine unzahlbare Menge der Christlichen Seelen beydes Geschlechts von allerhand Stands-Personen / diese alle schrien mit jämerlichen Heulen und Wehe-Klagen / und ruffen sammeutlich die Hilff Nicolai mit diesen Worten an: Nicolae, Serve Dei miserere nostri: Nicolae, **du Diener GOttes / erbarme dich unser!** Dieses flehentliches Ruffen und Schreyen durchtrung dem H. Mann nicht beyde Ohren / sondern das innerste seines mitleydigen Hertzens; gehet demnach hin / bittet seinen P. Priorem und Vorsteher des Closters fußfällig um die Erlaubnus / das er wegen dieser gehabten Erscheinung / die Wochen hindurch / seine H. Messen denen armen Seelen im heissesten Fegfeuer / die er mit Augen angesehen / und mit Ohren angehört / schencken / und aufopffern dörffte: Als ihme / solches verwilliget worden / und er

diese

diese 7. Wochen-Messen vollendet hatte / erschiene ihm wiederum der vorige Geist F. Peregrini, aber mit einem schönen Liecht-Glantz / sammt einer grossen Schaar der erlösten Seelen umgeben / dancketen ihme alle zugleich als ihrem Erlöser / der sich durch sein unblutiges Altar-Opffer von ihrer zeitlichen Quaal des Fegfeuers ausgeführet / und zur ewigen Ruhe und Himmels-Freud gebracht hatte. Und diese denckwürdige Seelen Erlösung ist hierauff in unseren H. Eremiten Orden die löbliche Andacht entsprungen / daß man zu Ehren dieses sonders grossen Seelen-Patrons Nicolai von Tolentin, sieben H. Messen für die arme gefangene Seelen im Feg-Feuer entweders lesen lasset / selbsten leset / oder andächtig anzuhören pfleget / damit selbe desto zeitlicher und eher aus ihrer Feuer-Marter mögen erlöset / und in die obere Himmels-Chör der Engel eingesetzet werden.

Nun das seye von dem wunderbarlich-geführten Englischen Tugend-Leben Nicolai gesagt. Aber was! so Englisch Nicolaus gelebt / so Englisch ist er ingleichen gestorben. Was kunte Englischer seyn / als ein geschlagenes halbes Jahr hindurch alle Nacht mit Englischer Music erquicket / und zu einem seeligen Tod eingeladen werden? Nachdeme Nicolaus besagter massen 30. gantzer Jahr lang in dem Closter zu Tolentin verharrend / ein mehr Englisch als menschliches / himmlisch-als irrdisches Leben geführet; wollte ihn hierauf der Lieb-gütige GOtt / als seinen getreuen Dienern / von diesem zeitlichen Jammerthal in seinen ewigen Freuden-Saal zu sich aufnehmen; Anvor aber wollte er ihme einen kurtzen Prægust und Vorgenuß seiner ewigen Freuden / durch eine Engelische Music zu verkosten geben: Schicket ihme zu / die himmlische Hoff-Musicanten / die macheten diesem ihrem andern Mit-Engel Nicolao, durch 6. gantze Monat / als von dem zehenden Tag des Mertzens an / in dem Jahr 1305. biß auf den zehenden Tag Septembers hinaus alle Nacht vor seinem Tod ein himmlisches Hoff-Recht. Ewiger GOtt / was Hertzens-Trost ware dieses anzuhören und zu geniessen! Der heilige Seraphische Vatter Franciscus, hatte in seiner Kranckheit nur einen einigen Strich von einem himmlischen Engels-Geist auf seiner Geigen angehöret / und ist hierob gantz auisser sich verzucket worden. Wie verzuckt und erhoben muß dann unsern Englischen Nicolaum seine halb-jährige Himmels-Music gemacht haben? Ach! wir kindische Welt-Menschen vermeynen so offt / der Himmel hange uns voller Geigen / wann wir bey stiller Nacht ein hochzeitliches Hoff-Recht / ein liebliches Instrument / Harpffen / oder Säiten-Spiel von sieben Lauten anhören; da spitzen wir die Ohren / da springen wir aus den Bettern / da lauffen wir zu den Fenstern hinzu / da hupfft uns das Hertz im Leib auf / da vermeynen und glauben wir / es könne nichts süssers / noch lieblichers in der gantzen Welt / als dergleichen Nacht-Music angehöret werden. Aber O eitle

Freud!

Freud! Vanitas Vanitatum! Nicht uns gehörlosen Welt-Kindern/ sondern dem Englischen Nicolao ist warhafft vor seinem Tod der Himmel voller Geigen gehangen indeme er durch sechs Monat lang die Præambula der ewigen Himmels-Music hier noch zeitlich angehöret/ biß er letzlich von dem König/ und der Königin der Engeln/ von JEsu und Maria/ welche ihme beyde samt dem heiligen Vatter Augustino persöhnlich erschienen/ nach seinem immerwährenden Hertzens-Wunsch und Ruff: Cupio dissolvi, & esse cum Christo. Ich begehre aufgelöffet zu werden/ und bey meinem Heyland Christo zu seyn/ mit diesen Einladungs-Worten: Euge serve bone, & fidelis, intra in gaudium Domini tui. Komme du guter und getreuer Knecht/ und gehe ein in die Freud deines HErrns/ durch einen Freuden-vollen Tod/ in die Gesellschafft der Ewig-lobsingenden Engeln ist aufgenommen/ und eingesetzt worden. Und das ist geschehen in ernanntem Jahr Christi 1305. den zehenden Tag Septembris/ seines Alters in dem 56. oder/ wie andere wollen im 60sten Jahr.

Solchermassen/ ist dieser vor Engelte Mensch Nicolaus gestorben/ jener Nicolaus, der zu seiner Empfängnuß durch den Mund des Engels verkündiget/ und zu seiner Geburt an dem Englischen Ort in Castello S. Angeli, zur Welt gebohren worden. Jener Nicolaus, dessen gantzes Leben den Glantz seiner Englischen Unschuld und Reinigkeit niemals verlohren: der so Englisch GOtt geliebt/ gelobt und betrachtet: So Englisch die Tugend geübt: So Englisch die Teuffel bestritten und obgesieget: So Englisch die arme Seelen aus dem Fegfeuer erlöset: Und so Englisch 6. Monat lang vor seinem Tod mit Englischer Music erfreuet worden. O schönster Engel! freylich wohl ist Nicolaus wie in seinem Leben/ also auch in dem Tod/ als ein wahrer Apocalyptischer Engel stehend in der Sonne (in Augustino) erschienen: Vidi unum Angelum stantem in Sole. Was ist weiters von seiner himmlischen Glory und Wunderwürckung zu sagen? Wer sollte es absprechen/ daß nicht dieser von der Welt abgeflogene Engel Nicolaus, jetzund im hohen Himmel/ in jenem Chor der Englischen Virtutum (oder Kräfften) sitze/ so die Wunder würcken?

Apoc. 19.

Ihro Päbstliche Heiligkeit Eugenius IV. der ihne in die Zahl der Heiligen GOttes einverleibet/ haben in seiner Bulla Canonizationis, mit freyem Mund offentlich bekennet/ daß von denen Zeiten der Aposteln an/ kein Heiliger gelebet habe/ welcher in der Grösse und Menge der Wunderzeichen/ Nicolaum de Tolentino übertroffen hätte: Nullus jam inde ab Apostolorum ævo vixit, qui prodigiorum aut magnitudine, aut multitudine Nicolaum de Tolentino superavit. Allein in seiner beschehenen Canonization, so am Heil. Pfingst-Montag im Jahr Christi 1446.

Torell. 6. fol. 761. n. 34.

1446. vorbey gangen / hat ein Advocat des Päbstlichen Consistorii 300. Miracula, mit allen Umständen ohne einiges Anstossen auswendig erzehlt / so / daß Ihro Päbstliche Heiligkeit anbefohlen / wegen dieser wunderbarlich- und ihme sonst nicht gewöhnlichen Beredtsamkeit / drey hundert und ein Miracul aufzuzeichnen. Unser Nævius schreibet in seinem Leben / daß die erste zwantzig Jahr nach seinem heiligen Ableiben / kein Tag verflossen seye / woran er nicht nur eines / sondern etliche Miracul bey seinem heiligen Grab zu Tolentin gewürcket. In einer Nacht hat er an unterschiedlich Preßhafften Personen 45. Wunderzeichen gewürcket. Ich erzehle aus seinen Englischen Wunderwürckungen nur was weniges. Hat ein Engel GOttes (und zwar wie der H. Eucherius glaubet / der H. Schutz-Engel) das kleine Kind Moyses auf dem Wasser beschützet / daß es nicht in seinem Binsen-Körblein durch des Nilus Wellen-Fluthen ertrincket worden: So hat unser H. Nicolaus eben an dem Tag seiner offentlicher Heiligsprechung jenes Kind zu Rom / welches unter dem Gedräng des zulauffenden Volcks von der Brucken S. Angeli in die vorbeylauffende Tyber hinab gefallen / und würcklich vertruncken / auf seine beschehene Anruffung wunderbarlich wiederum zum Leben auferweckt. Hat ein Engel den unschuldigen Isaac von dem Schlacht-Schwerdt seines Vatters Abraham errettet: So hat Nicolaus jenen um Verrätherey fälschlich verklagten und zum Tod verdammten Burger Petrum Bonagratia genannt / von dem Kercker / und des Henckers-Schwerdt erlöset und frey gemacht. Hat jener Engel die Agar mit ihrem verlassenen Kind Ismael getröstet und erquicket: Wie viel schwangere / und nothleidende betrübte Mütter / hat nicht Nicolaus mit ihren theils gebohrnen / theils noch ungebohrnen Kindern erfreuet / gleichwie unter andern jene Mäyländische Hertzogin Bianca, durch dessen Fürbitt / ihre Mißgeburt zugleich das Leben und menschliche Gestalt erhalten hat. Hat jener Engel den Babylonischen Feuer-Offen gelöschet / und die drey Knaben gantz unverletzt erhalten: Wie viel erschröckliche Feuers-Brünsten / als jene in dem Pallast S. Marci zu Venedig / jene zu Cinchon einer Stadt in Spanien / zu Padua, zu Lima in Peru, und andern Orten mehr / hat nicht dieser Englische Wunderwürcker Nicolaus schon längsten durch seine Hülff und Fürbitt gedämpfft und gelöschet / auch jenen Knaben / deme sein Bett und Stroh-Sack schon angebrunnen / drey Stund lang unverletzt in Flammen erhalten. Hat jener Engel den David / und sein Volck / mit der grausamen Pest geschlagen / so hat an vielen Orten und Städten / als zu Corduba in Spanien / zu Cortona in Welschland / zu Gent und Brugis in Niederland / ꝛc. Unser Englischer Nicolaus, die schon grassirende Pest-Sucht noch abgetrieben und aufgehebt. Hat jener Engel Raphael dem blinden Tobias sein Gesicht erleuchtet / so hat vielen schwachen /

In Expos. super gen.

Gen. 22.

Gen. 16.

Daniel. 3.

2. Reg. 24

verdunckelten / und schon gantz stockblinden Augen / auch dieser himmlische Augen-Artzt und Engel Nicolaus, das verlohrne Gesicht wieder bracht und gegeben.

Gibt es unter den himmlischen Geistern Fried-machende Engel; lieben die Engel nichts mehrers als den Frieden / und weinen sie / wann es
Isa. 33. nicht Fried bey uns Menschen auf Erden ist: Angeli pacis amarè flebunt. Wer liebte mehrers den Frieden / und machete Fried / als unser Englischer Nicolaus? Nachdeme die Römisch-Catholische Kirchen (und der Päbstliche Stuhl) über die 50. Jahr lang allerhand gefährliche Schismata und Uneinigkeiten erlitten: So bald aber die Heiligsprechung Nicolai vorgenommen worden / ist aller Frieden erfolget / haben sich die langwürige Zweyspaltungen zwischen der Latein- und Griechischen Kirchen geendet / und ist durch dessen groß vermögende Fürbitt biß auf heutigen Tag / keine Zerspaltung in der Kirchen GOttes mehr entstanden / also gibt Zeugnus der Römische Pabst Sixtus V. mit diesem offentlichen Lobspruch:
In Bulla de recitat. officii S. Nicolai. Post cujus relationem inter numerum Sanctorum celeberrimam, maximum miraculum extitit, quòd Ecclesia Romana per annos amplius quinquaginta schismatum dissidiis graviter afflicta, hujus Beati viri meritis & intercessione, sublatis erroribus, Pacem præter spem summam consecuta est. Gibt es erlösende Engel / und hat jener
Act. 12. Engel GOttes den gefangenen Apostel Petrum aus dem Kercker Herodis mit abgefallenen eisenen Ketten frey ausgeführet; So hat unser Englischer Nicolaus Jacomutium und Placentinum aus der Gefängnus zu Ascolo erlediget; Erschiene auch im Jahr Christi 1446. den 5. Tag Junii / eben an dem glorreichen Tag seiner zu Rom gehaltenen Canonization, sichtbarlich in der Longobardischen Stadt Pavia, allwo unser H. Vatter Augustinus begraben lieget / eröffnete Thür und Thor / und
3. Reg. 19. machte alle Gefangensitzende von ihren Ketten und Banden loß. Gibt es Brod-speisende Engel / und wurde der hungrige Prophet Elias in der Wüsten durch des Engels Hülff mit Brod erquicket: Wer ist jener Brod-Engel / der uns Christen in dieser Welt-Wüsten mit wunderbarlichem Brod speiset / als unser Tolentinischer Nicolaus? O wahres Engel-Brod / sein anheut geweyhtes / und dem Christlichen Volck ausgetheiltes Brod! Manhu quid est hoc, was ist das für ein Wunder-Brod zu nennen? Gibt es streitende Engel / und hat jener Engel GOttes in einer Nacht von
4. Reg. 19. dem Assyrischen Kriegs-Heer Königs Sennacheribs, 185000. Mann erschlagen / so hilfft Nicolaus auf seine Anruffung der belägerten Stadt Amelia, in Umbria gelegen / wider ihre Feind kämpffen / erschiene sichtbar in seinem Ordens-Habith ober den Stadt-Mauren / und jagte das gantze feindliche Kriegs-Heer in die Flucht zuruck. Gleichermassen hat er im

Jahr

Jahr Christi 1481. eben auf seinem H. Fest-Tag den 10. Sept. die Stadt Otranto aus des Türckischen Blut-Hunds Tyrannischen Joch wiederumen erlöset/und uns Christen durch einen herrlichen Sieg erobern helffen.

Gibt es gesund-machende Engel/und stiege jener Engel des HErrens jährlich zur bestimmten Zeit zu dem Schwemm-Teich in Jerusalem herab/ denen daliegenden Krancken und Preßhafften das Heyl-Wasser zu ihrer Gesundmachung zu bewegen: Angelus autem Domini descendebat secundùm tempus in piscinam, & movebatur aqua: & qui prior descendisset in piscinam post motionem aquæ, sanus fiebat, à quacunque detinebatur infirmitate. Joan. 5.

Wie vielen Elenden/Krumpen und Lahmen/auch mit allerhand Fiebern und bösen Suchten behafften Menschen-Kindern/ rühret nicht der Hülffreiche Engel Nicolaus jährlich (ja täglich) da und dorten das Wasser des Heyls/ und machet sie auf ihr kräfftiges Vertrauen/Gelübd und Anrufung/von allerhand Gepresten und Zuständen frische und gesund? Gibt es lebendig-machende Engel/ und werden einstens am Jüngsten Tag die Engel zu der allgemeinen Aufferstehung des Fleisches helffen/und durch ihre erschallende Posaune unsere todten Leiber aus ihren Gräbern herfürruffen: So hat unser Tolentinischer Engel Nicolaus, allbereit zwey und dreyssig Todte/ theils Erhenckte/ Ertränckte/ Erschlagene/Erstochene/ oder jonsten Verstorbene/ durch seine H. Verdiensten/ Hülff/ und Fürbitt wiederumen zum neuen Leben erweckt/ und aufgebracht.

Letzlichen/gibt es Schutz-haltende Engeln ab/die über gantze Städt und Länder zu deren sondern Schutz und Schirm aufgestellet seynd. Also schützete jener himmlische Engels-Fürst das Persianer Reich/und widerstunde einem andern Engel ein und zwantzig Tag lang: Princeps autem Regni Persarum restitit mihi viginti & uno diebus. O! was grosser Schutz-Patron, und Schutz-Engel ist nicht Nicolaus zu nennen? Für einen Universal-Patronen der streitenden Kirchen GOttes auf Erden/ hat ihne Eugenius IV. diß Namens Römischer Pabst in seine Bulla Canonizationis erklärt und auserwählt. Für einen special-Schutz-Patronen verehren ihnen beyde berühmteste Städt: Florenz in Hetrurien/und Pavia in der Longobardi, die beyde seine Bildnus offentlich an ihren Stadt-Pforten abgemahlter hervor zeigen. Die Stadt Brixen hat ihn im Jahr Christi 1449. drey Jahr nach seiner Heiligsprechung/ für ihren sondern Patronen erkiesen/ und verordnet/ daß sein heiliger Fest-Tag jährlich als ein Feyertag gehalten/ und eine solenne Procession in unserer Closter-Kirchen bey S. Barnabas ihme zu Ehren angestellt wurde. Im Jahr Christi 1502. hat ihme Albertus der Vierdte diß Namens Hertzog

in Bäyern / Sapiens, & Pius, der Weise und Fromme benamset / für einen special Land- und Stadt-Patronen erwählet / auch ihme und dem H. Ertz Martyrer Sebastiano zu Ehren / in unser hiesiger Closter-Kirchen zu München / eine andächtig-schöne Bruderschafft aufgerichtet. Das heisset ja warhafftig einen Groß-Englischen Schutz und Schirm über gantze Städt und Länder / wohl gar über die gantze Christenheit tragen.

Annun den Schluß meiner Lob-Predig zu machen / weiln besagter massen alles an Nicolao so wohl in seinem Leben / im Tod / und nach dem Tod gantz Englisch erschienen / wollen wir uns sämentlich diesem Englischen Mann GOttes / mit einhelligem Ruff-Gebet also empfehlen:

Heiliger Nicolaë, du schönster Engel in der vätterlichen Kirchen-Sonne Augustino stehend! wir fallen dir heutigen Festnuß demütig hernieder: Wir wissen wohl / daß man die Engeln
Apoc. 19. nicht anbetten müsse: Cecidi ante pedes ejus, ut adorarem eum: Et dixit mihi, vide ne hoc feceris, conservus tuus sum. Wohl aber darff man dem Engel um seinen großmächtigen Schutz / Hülff / und Segen inbrünstig verehren und anruffen: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi, sprache Jacob zu seinem mit ihme ringenden Engel / ich lasse dich nicht gehen / du habest mich dann gesegnet. Also bitten und ruffen wir dich um deinen Englischen Segen / Hülff und Beystand an. Segne / beschütze / und erhalte / O grosser Engel und Schutz-Patron! die gantz liebwerthe Christenheit / forderist / bey denen annoch schwebenden / so gefährlich und weit aussehenden Kriegs-Zeiten: Seye / und werde du zwischen denen streitenden Christlichen Potentaten / Angelus Pacis, ein wahrer Fried-machender Engel / der alles mit einem erwünschten beständigen Frieden versöhne / vergleiche / und vereinige. Segne / beschütze / und erhalte unter deinem Englischen Schutz und Patrocinio, O H. Nicolaë! Unser dir anbefohlenes liebes Vatterland Bäyern / unser regierende Allerdurchlauchtigste Herrschafft / uns sämmentlich alle / was Stands und Namens / geistlich und weltliche / der allhiesigen Stadt München Inwohnende / als deine sonders grosse Diener / Liebhaber / und Verehrer; tragen die liebe Engeln unser menschliches Ge-
Apoc. 8. bet als ein wohlgefälliges Rauch Opffer für den Thron GOttes hinauf: Ascendit fumus incensorum de orationibus de manu Angeli coram Deo. Bringe auch du unser anheut (und andern Zeiten) von Mund und inbrünstigen Hertzens-Grund gegen dir aufsteigendes Ruff-Gebet für den Göttlichen Thron hin / und erwer-

erwerbe uns hierdurch wahre Verzeyhung der Sünden / Errettung aus unserer Noth / Kranckheit / und Trübsal / Sieg und Victori wider unsere leiblich- und geistliche Seelen-Feind / alles Heyl / Glück und Wolfahrt / ꝛc. forderst die gleiche Nachfolgung deines Englisch geführten Tugend-Wandels und Lebens hier auf Erden / so lang biß wir endlich samt dir / und allen Englischen Geistern / in dem obern Himmels-Chor den Drey-Einigen GOtt mögen loben / preisen / geniessen und anbeten von Angesicht zu Angesicht / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Am Fest des H. Beichtigers Nicolai de Tolentino.

Die andere Predig.

THEMA.

Ego sum Stella splendida & matutina. Apoc. 22.
Ich bin der helle und glantzende Morgenstern.

Innhalt.

Tolentinischer Morgenstern.

WEiß nicht NN. ob ich heutigen Morgens ehender meinen Mund als ein Prediger zu der Red eröffnen / oder meine Augen als ein Astrologus in das Gestirn erheben solle? Es leuchtet heutigen Ordens-Fest ein grosser mit wunderschönen Himmels-Glantz aufgehender Morgen-Stern hervor / und wer ist dieser Stern zu benamsen? Ich fehle ja nicht / wann ich unseren in die 1400 Jahr hero hell-leuchtenden / ausgebreiteten Eremiten-Orden S. Augustini einem Scheinbaren / Stern-reichen / und hoch-erhebten Firmament vergleichen werde? Hat der Welterschaffende GOtt gleich Anfangs an die obere Himmels-Veste zwey grosse Liechter gesetzet: Fecit DEUS duo luminaria magna &c. GOtt erschuf Gen. 1.
se zwey grosse Liechter / als: Luminare majus, das grössere Sonnen-Liecht / und Luminare minus, den kleineren Mondschein / von deren allgemeinen Glantz und Widerstrahl alles in dem irrdischen Umkreiß bey Tag und Nacht erleuchtet wird. Was für zwey grosse Himmels-Liechter erscheinen nicht an unserem Eremitischen Ordens-Firmament? Wer ist unser Heil. Stiffter und Ertz-Vatter Augustinus, als: Luminare majus, das grössere Sonnen-Liecht / und zwar eine hell-strahlende

2. Machab. Cap. 1. de Kirchen-Sonne/ von welcher jener Text wahr lautet: Sol refulsit, qui priùs erat in nubilo, die Sonne erschiene/ die zuvor mit Wolcken überzogen ware: Und ich sage/ Augustinus, die grosse Africanische Sonne/ ist durch seine Bekehrung der Catholischen Kirchen aufgangen/ der zuvor unter dem finstern Gewölck des Manichæischen Irrthums lang versteckt gelegen ist. Wer ist auch dessen zweyfache Mutter Monica mit ihren Zäherfliessenden Augen/ als ein herab-thauender Mond zu nennen/ zumalen der Monds-Planet nach der Natur-Weisen Ausspruch. Mater Roris, eine Mutter des Thaus ist. O zwey grosse Himmels-Liechter Augustinus, und Monica! von deren vätterlich- und mütterlichen Liebs-Strahlen, unser Heil. Eremiten-Religion, als ein anderes Firmament/ bey Tag und Nacht erleuchtet wird. Wo lasset sich aber das andere Ordens-Gestirn ersehen? Hat der allmächtige GOtt seinem lieben Freund/ dem alt-testamentischen Vatter Abraham/ die Verheissung gethan/ daß sich sein gesegneter Saamen wie die Sterne des Himmels vermehren werden: Suspice Gen. 15. cœlum, & numera stellas, si potes, & dixit ei, sic erit semen tuum, siehe hinauf/ mein Abraham! auf die heitere Schau-Bühne des Himmels/ zehle dessen auf- und niedergehende Stern-Liechter/ wann du kanst/ und glaube/ also unzahlbar solle dein Saamen vermehret und ausgebreit werden. So hat sich in Warheit eine gleiche Vermehrung an meinem hochheiligen Ertz-Vatter Augustino erfüllet. Gehe her/ und zehle/ wer da kan/ und will/ die von so vielen hundert Jahren hero an dem Eremitischen Ordens-Firmament Augustini in scheinbarer Hoheit/ Geschicklichkeit und Lebens-Heiligkeit hervor-leuchtende Stern-Liechter/ oder hell-glantzende Ordens Heilige? Zehle er mir so viel Stellas Regias: Guielmos, Antoninos, Furseos, Jodocos, Honoratos, Vitos, Venantios, Georgios à Rosâ, Radegundes, Rosalias, Marias de la Cerda, Marias de Arragonia &c. lauter Heilige/ oder seelig gesprochene Königliche Eremiten Kinder/ zehle er mir so viel siegreiche Martyrer/ glorwürdige Beichtiger/ Bischöff/ Ertz-Bischöff/ Cardinäl und Patriarchen/ so viel GOtt verlobte Heil Jungfrauen und Kloster-Frauen ꝛc. deren aller Nämen und Anzahl mehrers dem allmächtigen GOtt im hohen Himmel/ als uns unwissenden Menschen auf Erden bekannt seyn/ und verbleiben: Pfal. 146. Qui numerat multitudinem Stellarum, & omnibus eis nomina vocat. So nun aber an diesem geistlichen Ordens-Firmament Augustini, jemahlens ein schönes hell-glantzendes/ und wunder-leuchtendes Gestirn der Welt aufgegangen ist/ so ist es gewißlich der Tolentinische Wunder-Stern NICOLAUS zu nennen. Man weiß und siehet es/ daß dieser Heil. Mann und Wunder-würcker insgemein mit einem Stern auf der Brust entworffen werde/ warum mit einem Stern/ und mit keinem andern Insigni oder Kenn-

Kennzeichen? Vielleicht/ weiln es also denen Mahlern beliebet? Oder weil/ nach Aussag der Astrologen, einem jedwedern Menschen gleich nach seinen Eingang in die Welt/ sein gewisser in dem himmlischen Horoscopo aufgehender Geburts-Stern/ gantz fleißig biß in Tod anhanget und nachfolget/ auch ihn mit seinen heimlichen Einflüssen und Influenzen bald zu diesen guten/ bald jenen bösen/ nicht zwar necessitiret und zwinget/ doch kräfftig incliniret und neiget: Astria inclinant, non necessitant. Oder/ vielleicht traget Nicolaus das Stern-Zeichen auf sich/ weilen er wie ein anderer Stern aus Jacob (seinem Heil. Ordens-Vatter und Patriarchen Augustino) aufgangen/ und in sein Heil. Eremiten-Religion eingangen ist: Orietur Stella ex Jacob. Oder/ weiln nach Danielischer Weissagung/ die Auserwählte GOttes an dem obersten Firmament der himmlisch-triumphirenden Kirchen/ als immerleuchtende Stern-Liechter in die unendliche Ewigkeiten erscheinen werden: Fulgebunt quasi splendor firmamenti, & quasi stellæ in perpetuas æternitates. Das sind sehr gute vernünfftige Meinungen/ jedoch/ ist der eigentliche Zweck des Nicolaischen Stern-Gemähls noch nicht getroffen/ die gründlichere Ursach ziehet sich auf die Päbstliche Anordnung Eugenii IV. der in seiner beschehenen Canonization anbefohlen/ ihme eine Sonne in die eine/ eine Gilgen in die andere Hand/ und einen Stern auf die Brust anzumahlen weiln ihme vor seinem Tod zu unterschiedlich malen/ ein schöner ungewöhnlicher Stern erschienen/ der seinen Aufgang ober dem Castell S. Angeli, wo er geboren worden/ genommen/ und zu Tolentin unter dem Altar/ als dem Ort seiner Begräbnuß/ untergangen ist. Weiln demnach Nicolao, als ein so wunder-glantzender Stern noch im Leben erschienen/ erweise ich mithin durch meine heutige Lob und Ehrn-Predig/ daß er auch Lebens-Zeit als ein schönster Stern/ und zwar als ein Morgenstern hervorgeleuchtet habe/ daß er wahr von sich bekennen darff die Wort Joannis, Ego sum Stella splendida & matutina; Ich bin ein heller und glantzender Morgenstern/ erheben wir unsere Augen und Gemüther nach diesen Tolentinischen Morgenstern/ so stelle ich selben was mehrers mit seinem Ehren-Glantz hervor/ in dem Sonnen-strahlenden Namen JESU.

Num. 24.

Cap. 12.

Apoc. 22.

Wann die ober uns schwebende Himmel ein grosses zusammengeschlagenes Buch seynd/ wie selbe der Prophet Isaias benamset: Complicabuntur sicut liber Cœli. Wann die Himmel mit ihrer Herumwälzung/ ordentlichen Auf- und Niedergang eine leibliche Harmoni, und Zusammen-Stimmung verursachen/ laut der Frag-Wort Jobs: Concentum cœli quis dormire faciet. Wer wird machen/ daß der Gesang des Himmels aufhöre? So ist es eine gleiche Warheit/ daß die Himmeln

Cap. 34.

Cap. 38.

meln mit eben so viel Zungen / als schimmerenden Sternen uns Menschen anreden / und ein Lobsprechender Wohl-Redner seyen ; Schweige schon der Himmel gantz still / so erklinget jedoch seine Stimm über alle Trompeten-Schall : Tacet cœlum, spricht der guldene Lehrer Chrysostomus, sed ipsius aspectus vocem tubâ clariorem emittit : Nicht durch die Ohren / sondern durch die Augen redet uns Menschen / der obere Himmel an / und verkündiget uns GOttes unendliche Glory / Allmacht / Weisheit / und Herrlichkeit / wie es der gekrönte Harpffenist mit diesem Lobspruch bezeuget: Cœli enarrant gloriam DEI, & opera manuum ejus annuntiat firmamentum. Ja / nicht allein führet uns die Anschauung des mit Sternen versetzten Himmels / in die klare Erkanntnuß GOttes / sondern auch in die Verehrung seiner lieben Auserwählten Heiligen / welche ohne das mit ihrem wundersamen Lebens-Glantz und Tugend-Liecht / wie andere Sterne an dem Firmament / der so wohl irrdisch als himmlischen Kirchen GOttes hervor leuchten. Lasset uns anheut einen einigen Wunder-Stern mit dem Tubo hertzlicher Betrachtung beschauen / und dieser seye uns unser Heil. Ordens-Beichtiger / Nicolaus de Tolentino. Billichist wird dieser heilige und Wunder-leuchtende Mann einem Stern / und zwar keinem gemeinen / sondern dem nach der Sonne (Augustino) und dem Mond (Monica) in unser Heil Eremiten-Religion aufgehenden allerschönsten Morgenstern verglichen. Ego sum Stella splendida & matutina. Wie da? wann und auf was Weise ist dieser Morgestern Nicolaus der Welt erschienen?

Homil. 9. ad popul. Antioch.

Psal. 18.

Apoc. 22.

Betrachten wir seine wunderbarliche Geburt / so erfüllte sich wahr an ihme / daß er wie ein heller Morgenstern / aber mitten unter dem trüben Gewülck und Nebel / seye auf- und hervorgangen : Quasi Stella matutina in medio nebulæ. Was waren seine fromme Eltern? Der Vatter Compagnus, und die Mutter Amata, als zwey so lange Jahr in der finsteren Nacht ihres unfruchtbaren Ehestands dasitzend / höchstbetrübte Eheleut ? Sie beklagten nichts mehrers / als ihren Kinderlosen Ehestand / daß sie keinem Leibs-Erben hatten ; Dann was ist ein Ehestand ohne Kinder-Erzeigung / als eine Welt ohne Sonne / ein Baum ohne Frucht / ein Garten ohne Blumen / eine Muschel ohne Perl / ein Haus ohne Stützen und Grund-Saulen ? Nichts verfluchter schine im Alten Testament zu seyn / als ein unfruchtbarer Ehestand / vor Leyd wollte die betrübte Rachel sterben / daß sie ihrem Ehe-Herrn Jacob keine Kinder gebahr: Da mihi liberos, sprach sie / alioquin moriar &c. In gleicher Betrübnuß steckten viel Jahr beede erwehnte Con-Leut Compagnus und Amata, unterliessen doch nicht ihre Augen / Mund und Hertzen / mit inbrünstigem Gebett nach dem hohen Himmel zu wenden / GOtt inständig mit diesem Versprechen anruffend / daß

Eccl. 50.

Gen. 30.

daß / wann er sie mit einem Leibs-Erben erfreuen würde / sie selben wiederum zu seinen ewigen Dienst schencken und aufopffern wollten. Und sehet / O Wunder-Ding! einstens bey der Nacht erschinet diesen zwey GOtt liebenden Eheleuten / ein mit himmlischem Glantz umgebener Engel anbefehlend / sie sollen unverzüglich nacher Barium in Apulia zu dem Grab des Myrensischen Bischoffs Nicolai Wahlfarten / allda werde ihr Gebett erhöret / und der Leib mit erwünschter Fruchtbarkeit beseeliget werden / wie auch geschehen ist: Kaum haben sie Barium besuchet / und Nicolaum den H. Bischoff in seinem Oel-flüssenden Leichnam verehret / erscheinet er ihnen selbsten folgende Nacht hierauf in Bischofflichem Habit mit dieser Verheissung sie vertröstend / daß sie ehist mit einem solchen Sohn sollen erfreuet werden / dessen Glantz der Heiligkeit die gantze Welt erleuchten würde / wie dann der folgende Ausgang diß alles bekräfftiget. Nach verflossenen neun Monaten / ist hinter diesem finstern Nebel der zuvor unfruchtbaren Ehe / dieser allschönste **Morgenstern** Nicolaus in dem Piceniſchen Castell S. Angeli, durch seine Wunder-leuchtende Geburt / mit beeder Eltern Hertzens-Freud der Welt aufgangen / und im Fleisch erschienen. Warum aber ist diese Geburt Nicolai also spath hinaus / und zwar von unfruchtbaren Eheleuten geschehen? Nemlich wol / gute Ding müssen nur Zeit und Weil haben / auch das groß-leibige Elephanten-Thier lieget etliche Jahr in Mutter-Leib verborgen / biß selbes zur Welt hervor kommet: Auch die höchste und gröste Cederbäum haben einen langsamen Wachsthum / biß sie mit ihrem Ehrn-Gipffel alle andere Bäum übersteigen. Esse non potest celebre, spricht Comicus, quod celeriter nascitur, alles / was geschwind hervorschiesset / und geboren wird / ist nicht für vortrefflich zu halten / die Natur lässet sich nicht übertreiben / noch weniger die Gnad GOttes: Dannenhero / gemeiniglich zu geschehen pfleget / daß die heiligiste Kinder nur gar zu spath / und zwar von alt-betagten unfruchtbaren Eheleuten zur Welt hervorkommen. Wie lang gienge es her mit der Geburt des Isaacs von seinem hundert-jährigen Vatter Abraham / und neuntzig-jährigen Mutter Sara? wie lang verzoge sich nicht die Geburt des Samsons / des Samuels / des Heil. Tauffers Joannis ja / der übergebenedeytisten Jungfrauen Maria selbsten / die alle im hohen spathen Alter von unfruchtbaren Eheleuten seynd zur Welt geboren worden? Warum das? Als nach Zeugnuß des Ehrwürdigen Bedæ: ut miraculo nativitatis talium Natorum dignitas noscceretur, auf daß durch so spathe wunderbarliche Geburten / der Glantz künfftiger Heiligkeit und Würdigkeit solcher Kinderen desto heller und schöner der Welt hervor leuchten möchte. Ein gleiches ist von Nicolao zu sagen / weiln ihn GOtt längstens zuvor in dem Schein- und Tugend-Glantz seiner Heiligen vorgesehen hatte / laut der heutigen Antiphona bey Homil. de S. Joan. Bapt.

der Vesper: Elegit Nicolaum Dominus, & in splendoribus Sanctorum clarum fecit. Also ist seine Geburt auch so lange Jahr durch Göttliche Vorsichtigkeit verschoben / und zuruck gehalten worden / alleine zu dem Ende / damit dieser unter dem finsteren Gewölck seiner Anfangs unfruchtbaren Eltern verborgene **Stern** Nicolaus, desto scheinbarer der gantzen Welt aufgehen sollte / und das seye von dem Wunder-glantzenden Aufgang seiner Geburt gesagt.

Wenden wir unsere Gemüths-Augen auf sein weiteres geführtes Leben / was scheinete anderst in demselben als die Vollkommenheit aller Tugenden hervor: Elucebat in eo singulare quoddam specimen omnium virtutum. Er erfüllete wahr an sich den Spruch des weisen Salomons / Prov. 4. der also lautet: Justorum semita quasi lux splendens, procedit, & crescit usque ad perfectam diem. Der Gerechten Fußstapff trittet hervor wie ein aufgehendes Morgen-Liecht (oder **Morgenstern**) nimmmt zu / und wachset biß an den vollen Tag. Ein gleiches zunehmendes Stern-Liecht / erschiene Nicolaus von seiner unschuldigen Kindheit auf. Noch als ein kleiner Knab nahme er seinen grossen **Stern**-Lauff / und stiege von einer Tugend in die andere hinauf: Ibat de Virtute in Virtutem. Nemlich wol / man muß nicht warten auf das hohe Alter / wo die Kindheit schon Pſal. 83. eilet / was Gutes zu würcken: Cursus ætatis exspectari non debet infestinatione virtutis, sprach Plinius von seinem Kayser Trajano, auch In paneg. ein kleines Kind kan den scheinbaren Tugend-Weg fortlauffen / und zur vollständigen Lebens-Vollkommenheit und hellen Tag-Liecht aller Tugenden gelangen. Das erzeigte der noch junge Nicolaus an sich: Jetzt fastete er schon als ein sieben-jähriger Knab zu dreymalen in der Wochen / und asse nichts / biß die Sonne ihren Untergang genommen hatte: Von der Mäßigkeit luffe er in den Tugend-Weg der Keuschheit / und ob schon vor GOttes Augen die **Sterne** selbsten nicht rein genug erscheinen: Et Stellæ non Cap. 25. sunt mundæ in conspectu ejus, spricht Job / so leuchtete doch Nicolaus von Kindheit auf mit solcher Reinigkeit hervor / das ihme aus Päbstlichen Geheiß Eugenii IV. zum Zeichen seiner unverfehrt erhaltenen Jungfräulichen Keuschheit / die Schnee-weisse Lilgen in seiner Bildnuß zugemahlet wird. Und zumalen nur jene / die eines keuschen Hertzens seynd / gewürdiget werden / GOtt anzuschauen: Beati mundo corde, quoniam ipsi Matth. 5. DEUM videbunt. Also stiege dieser aufgehende **Morgenstern** (der noch kleine Knab Nicolaus) auf dem Tugend-Weg seiner Reinigkeit und Unschuld so hoch hinauf / biß er eines Tags der Sonne nicht vorgeloffen / wie sonsten der **Morgenstern** zu thun pfleget / sondern so nahend an die Göttliche Sonne hinzu geloffen / biß er seinen GOtt und Heyland JEsum / als ein holdseeligstes Kind unter der weissen Gestalt der Hosti in dem H. Meß-

Meß-Opffer leib- und lebhafft hat ansehen / und diese Wort von ihme anhören mögen: Innocentes, & recti adhæserunt mihi. die Unschuldige / und eines aufrichtigen Hertzens / seynd mir angehangen. Psal. 24.

Weiln aber / nach aller Menschen Augenschein / des Morgensterns Art und Eigenschafft ist / nimmermehr von der Sonne abzuweichen / sondern dieselbe so wol in ihrem Auf- als Niedergang beständig zu begleiten. Also wollte sich gleicher massen / der noch junge und unschuldige Nicolaus, von der Göttlichen Sonne nimmermehr absöndern lassen: Dannenhero von dessen Gnaden-Strahlen gantz erleuchtet / erwählet er ihme den geistlichen Stand anzutretten / wohl wissend und betrachtend / daß es in der Welt unter so vielen sündigen Gelegenheiten allerhand verwicklete Zirckel / Epicyclos und Excentricos, und in denselben viel Stellas errantes, hin und her-schweiffende / weit irrgehende Stern-Lichter (oder Menschen-Kinder) abgebe. Suchte zu dem Ende einen sicheren Tugend-Weg / wie er in einem stillen / einsamen Kloster-Leben / aller Welt-Freuden und Gütern sich entschlagend / als Stella fixa, GOtt allein zu seinem Dienst anhangen und nachfolgen möchte. Und ob ihme zwar seine liebe Eltern ein reiches Canonicat bey S. Salvator genannt / in dem Castell S. Angeli, als seinem Geburts-Ort / ausgewürcket / wollte er doch dasselbe nicht beziehen / noch gaudiren / sondern ist urplötzlich auf eine einige angehörte Predig / so ein vortrefflicher Mann unsers H. Ordens wider der Welt-Eitelkeit vorgebracht / aus einem schon erklärten Canonico und Stifft-Herrn / ein armer Bettel-Mönch / einsamer Eremit / und Ordens-Sohn / S. Augustini worden.

Jetzt erwünschte ich mir eben so wol ein hundert-züngiger Prediger / als hundert-äugiger Argus zu seyn / nur damit ich genug ansehen und aussprechen kunte / mit was klaristen Tugend-Schein und Wunder-Liecht / dieser helle Morgenstern Nicolaus, von der ersten Stund seines geistlichen Stands / biß an den letzten Augenblick seines Lebens Untergang in unser H. Religion hervor geleuchtet habe / zumalen ich aber dessen scheinbare Tugend-Strahlen seines strengisten Fastens / Wachens / Bettens und der Leibs-Casteyung seiner Engel-reinen Keuschheit / tieffister Demut / willigsten Gehorsam / Armut und Barmhertzigkeit gegen denen Armen ꝛc. schon in der ersten Predig was ausführlicher vorgestellt habe / also bringe ich sein geistliches Tugend-Leben in dieser andern Predig nur in einem Schatten / ja einem Nebel hervor / vermeldend / daß Nicolaus Zeit seines währenden geistlichen Ordens-Leben: Quasi Stella matutina in medio nebulæ, als ein hell leuchtender Morgenstern im Nebel erschienen seye. Jn was für einem Nebel? mitten im Nebel / als er von einem vornehmen Herrn Vet- Eccli. 50.

ter versucht wurde / seinen armen Bettler-Orden Augustini zu verlassen / und in einen andern Orden einzutretten. Mitten im Nebel erschiene er als ein Seelen-eiffriger Prediger auf der Cantzel / und als ein Beicht-Vatter in dem Beicht-Stuhl / in Bekehr- und Erleuchtung der verfinsterten Gemüthern / Hertzen und Seelen der Sündern. Mitten im Nebel / erschiene er als ein mitleidiger Erlöser und Fürbitter deren im Fegfeuer sitzenden Christglaubigen Seelen. Aber noch ein sehr grosser / dicker / und finsterer Nebel hatte diesen Tugend-klaren **Morgenstern** Nicolaum umgeben.

Man weiß es wohl / daß der Fürst höllischer Finsternuß / unsers menschlichen Geschlechts abgesagtister Erb- und Ertz-Feind der Teuffel / nichts mehrers an uns Menschen / als das schönste Tugend-Liecht scheue und fliehe: Odit lucem, das Liecht / die Frommheit und Tugend / mag der Teuffel niemalens mit seinen verblendeten Nacht-Eul-Augen an uns Menschen sehen und erdulten; Und darum setzet er keinen mit seinen Versuchungen mehrer und hefftiger zu / als der mit schönen Tugenden hervor leuchtet. Wo es ohne das schon Nacht und finster ist / wo sich kein einiger Tugend-Strahl erblicken lasset / wo alle Pietät und Frommheit erloschen / und der sündige Mensch denen Wercken der Finsternuß anhanget / da setzet der Versuch-Teuffel so gar nicht zu / er lasset einen gottlosen Sünder schon mit Ruhe schlaffen; Allein das Tugend-Liecht der Frommen mag er nicht ansehen / und dieses befleisset er sich auf alle Weg / Mittel und Weise / wo nicht gar auszulöschen / doch aufs heßlichist zu verdunckten. Also geschahe unserm Tolentinischen **Morgenstern** Nicolao, weiln der neidige Teuffel Lucifer, der selbsten wie ein ausgelöschter **Stern** vom hohen Himmel in
Apoc 9. finstern Abgrund der Höllen gefallen: Vidi Stellam de cœlo cecidisse in
terram, auch mit seinem leidigen Fall den dritten Theil der **Sternen**
Cap. 12. (oder der Engeln) nach sich gezogen hatte: Cauda ejus trahebat tertiam partem Stellarum. Weiln (sprich ich) der Teuffel nur gar zu wohl sahe / mit was helliſten Tugenden / Nicolaus leuchtete / wollte er solches nicht längers erdulten / wagte sich derowegen mit allem List / Macht und Gewalt an diesen heiligen Mann / des gäntzlichen Willens / ihme entweders sein schönstes Tugend-Liecht durch allerhand Versuchungen und Betrügereyen / oder mit Schlägen und Streichen / das Liecht seines Lebens selbsten auszulöschen. Und erstlich zwar / erschiene er ihm als ein Dieb / zwackte mit hellem Gelächter bald diese / bald jene Stücklein Tuch hinweg / mit welchen der Heil Mann seine arme Kutten mit eigenen Händen zu flicken pflegete / ihn hierdurch zu einiger Ungedult zu bringen. Als aber diese Versuchung nichts ergeben wollte / erscheinet er ihm ein andersmal in Gestalt eines abscheulichen Vogels / löschet das Liecht aus / unter welchem der Heil.

Mann

Mann vor seinem Altärlein bettete / wirfft und zerbricht das gantze Ampel-Glas / das es mit ausgeschüttetem Oel und vielen Trümmern auf den Boden da lage / welche zerbrochene Trümmer der Heil. Mann also gleich wiederum von der Erden erhebt / mit dem Heil. Creutz gezeichnet / und wunderbarlicher Weiß mit neuem Oel und Liecht angefüllt und erleuchtet hatte.

Hierauf tyranniſirete der hölliſche Widerſacher noch weit erſchröcklicher / erſchüttert das obere Dach des Oratorii, oder Bet-Kämmerleins / mit ſo ungeſtimmen Getöß / Sturm und Wind-Würbel / als wollte er alles unter übersich werffen / fanget auch an bald wie ein Löw zu brüllen / wie ein Bär zu brummen / wie ein vergiffte Schlangen und Drach zu zwitzeren und pfeiffen ; Weiln ſich aber durch alle dieſe Nachſtellungen und Erſcheinungen / der Heil. Mann nicht erſchröcken / noch von ſeinem Gebett abwendig machen lieſſe / immerfort unbeweglicher fort bettete / ergrimmet letzlichen dieſer Höllen-Fürſt / ſteiget herab von dem Dach / tritt in das Oratorium mit grauſamer Fury hinein / reiſſet den Heil. Mann von ſeinem Altärlein hinweg / wirfft ihn zu Boden / tritt ihn mit Füſſen / ſchlagt ihn mit einem knodigten Prügel ſo lang und ſo hart / biß von dieſem teuffliſchen Cartumel / die andere ſchlaffende Brüder erweckter zugeloffen / und den Heil. Mann halb todt in ſeinem Blut liegend / erfunden haben / maſſen noch heutigen Tags dieſer von dem Teuffel an Nicolao abgeſchlagene und zertrümmerte Prügel zu Tolentin, unter anderen Reliquien aufbehalten und vorgewieſen wird. Nun frage ich NN. ob dann Nicolaus unter ſo grauſamer Verfolgung und Nachſtellung des Teuffels / kein wahrer, und hellglantzender Morgenſtern in mitten des Nebels zu benamſen ſeye: Quaſi Stella matutina in medio nebulæ? daß die Sterne des Himmels wider die irrdiſche Feind ſtreitten / und ſelbe erlegen / das bezeuget die Heil. Schrifft in jenem Triumph-Lied der ſtreitbaren Heldin Debboræ: de cœlo dimicatum eſt contra eos, ſpricht ſie / Stellæ manentes in ordine & curſu ſuo, adverſus Siſaram pugnaverunt. von Himmel ward wider ſie geſtritten / die Sterne blieben in ihrer Ordnung und in ihrem Lauff / und ſtritten wider den Siſara. Und da zu Tolentin ſtritte dieſer Morgenſtern Nicolaus, wider den hölliſchen Kriegs-Fürſten / den auffſetzigen Teuffel / und ob er ſchon von demſelben erlegt und zu Boden geſchlagen worden / hat er ihn jedannoch in allen ſeinen empfangenen Streichen und blutigen Wunden noch überwunden / daß ihme billich als einem Obſieger des Teuffels / der Morgenſtern zu einem Sieg-Zeichen gebühret : Qui vicerit &c. dabo illi Stellam matutinam. Hier lerne dann / O frommer gerechter Chriſt ! und förchte dich nicht / wann dir auch der leidige Satan hefftig in deinem Tugend-Leben nachſtellet / warlich / je ſchöner und heller du mit Tugenden leuchteſt / je mehrer und ſtärcker wird ſich ſelbes auszulöſchen

Judic. 5.

Apoc. 2.

der Teuffel bemühen. Gibe nur acht / und siehe wohl auf / daß dir dein scheinbares Tugend-Liecht / Frommkeit und Heiligkeit / von dem Fürsten der höllischen Finsternuß / nicht mehr ausgelöschet / oder wenigist grob verLuc. 11. dunckelt werde: Vide, ne lumen, quod in te est, tenebræ sint. Was hilfft es anheut wie ein heller Stern leuchten / und morgen ein ausgelöschte schwartze Kohlen seyn? Anheut in hohen Gipffel der Tugenden stehen und / morgen im tieffen Abgrund der Sünden liegen? Anheut wie ein schöner Morgenstern erglantzen / und morgen dem höllischen Lucifer in ewiger Finsternuß anhangen? Nicht also / O frommer Christ! erhalte beständig dein glantzendes Tugend-Liecht / und lasse dir selbes durch keine Versuchung des Teuffels mehr ausgelöscht werden / erhalte es mit Nicolao biß in zeitlichen Tod / erhalte es biß ins ewige Leben.

Nachdem nun besagter massen / Nicolaus in die dreyssig Jahr lang / unter dergleichen teufflischen Nebel deren allerhand ausgestandenen Versuchungen biß ans Ende als ein scheinbarister Morgenstern hervor geleuchter / beliebte es letzlichen dem gütigen GOtt / dieses wunder-schöne Ordens-Gestirn Augustini, von dem untern Firmament der streitbaren / in das obere Firmament der ewig-triumphirenden Kirchen in Himmel zu versetzen: Schicket ihme dannenhero zu einem Vorbotten einen schönen Stern / und zwar einen rechten Abend-Stern / der ihm den Tod und sein Begräbnuß-Ort / hier auf Erden ankündigen und vorzeigen müste. Dieser ungewöhnliche Stern erschiene dem Heil. Mann Nicolao, eine geraume Zeit vor seinem seeligen Ableiben; Er nahme alle Nacht seinem Aufgang ober dem Castell S. Angeli, wo er gebohren worden / und zu Tolentin ober der Kloster-Kirchen bey dem Hoch-Altar / hat er wiederum seinen Untergang genommen. So vermerckte auch der Heil Mann / daß dieser ihm erscheinende Stern eine grosse Menge von allerhand in- und ausländischem Volck nach sich zoge / und den Weg gen Tolentin hinweisete / worüber er sich nicht genugsam verwundern kunte / was dieser Wunder-Stern für eine Bedeutung haben sollte? Aber sein hierauf erfolgter Tod hat es klar angezeiget / indem er eben an jenem Ort / wo der Stern ist untergangen / sein Kirchen-Begräbnuß empfangen. Daß aber erwähnter Stern viel andere frembde Leut nach sich gezogen / ware es eine Vorbedeutung / daß künfftiger Zeit sein Heil. Grab zu Tolentin von allerhand ausländischen Stands-Personen / Pilgramen und Walfarten werde besuchet und verehret werden / massen noch heutigen Tags / nach Zeugnus In Vitâ Joan. Baptistæ Ladiece, nicht leichtlich ein Christlicher Pilgram zu den Welt-beruffenen Marianischen Gnaden-Haus Loreto, ins Welschland wahlfartet / der nicht zugleich Nicolaum zu Tolentino, so unweit darvon entlegen / und andächtiglich begrüssen und heimsuchen thut. Und billich /

dann

dann mit was unzahlbaren Gnaden-Wundern leuchtet nicht dieser Tolentinische **Morgenstern** Nicolaus, biß auf gegenwärtige Zeiten hervor? Er ist warlich durch seinen Tod der Welt nicht unter-sondern noch heller aufgangen. Er leuchtet noch täglich hervor / und zwar mitten unter dem Nebel: Quasi Stella matutina in medio nebulæ. Er leuchtet hervor in finstern Betrübnussen des Gemüths und ängstigen Gewissen / in allerhand schweristen Zuständen/Kranckheiten/und Gepresten des Leibs: Er leuchtet hervor/ denen Blinden zu ihrem Gesicht/ denen Stummen zu der Red / denen Tauben zu ihrem Gehör / denen Krumpen und Lahmen zu ihrem Gang und geraden Gliedern / und denen vom Teuffel Besessenen zu ihrer Erledigung. Dieser **Morgenstern** Nicolaus leuchtet hervor/denen Gefangenen in ihren tieffen Kerckern / denen Schiffbrüchigen auf dem wilden ungestümmen Meer / denen von Feinden belägerten Städten zu ihrem Sieg und Victori: Er leuchtet hervor/ mit hilffreichen Influentzen und Einflüssen mitten in erschröcklichen Feuers-Brünsten / mitten in vergifften Lufft und Pestilentzischen Blattern/ mitten in abscheulichen Hexereyen und Zaubereyen/ mitten im Nebel des Todes und nach dem Tod/ dann wie viel schon Dahinsterbende / hat er noch beym Leben erhalten / auch würcklich 12. Todte zum Leben erwecket. Er leuchtet hervor/mit seinem Gnadenreichen und Wunderwürckenden H. **Brod** / und wo ist Nicolaus mit seinem **Brod** nicht bekannt? Wo wird er nicht hierum wegen der grossen Cur und Heylwürckung ausgeruffen und angeruffen? Splendidum in panibus benedicent labia multorum. Eccli. 31. Mit einem Wort / dieser Wunder-scheinende **Morgenstern** Nicolaus leuchtet hervor / nicht allein zu Tolentin im Welschland/ sondern auch in Spanien/ Franckreich/ Niederland/ Teutschland/ja/ in beeden Orientalisch- und Occidentalischen Indien / als in dem Reich Mina, oder Angolla, und dero Königlichen Haupt-Stadt/ allwo ihme zu Ehren in unser Kloster-Kirchen im Jahr Christi 1573. eine ansehnliche Bruderschafft aufgerichtet worden; wie nicht weniger zu Mexico, allwo sein Fest von dem Herbst-Monat an / biß auf die Geburt Christi wegen der grossen Menge des Volcks begangen wird. In ejus Vitæ typis edita fol. 140. & 41.

Aber noch eins / wem leuchtet dieser Wunder-Mann GOttes noch hervor? Ach leyder! sehr offt der gantzen Christenheit / aber nicht als ein Freud-bringender **Morgenstern** / sondern als ein trauriger Blut- und Straff-drohender Comet-Stern. Daß aus vielen unempfindlichen Geschöpffen häuffiges Blut geflossen / das bezeugen sowohl neue als alte Geschichten. Also ist Blut geflossen/ aus dem aufgeschnittenen Tisch-Brod in dem Speyrischen Bistum im Jahr Christi 1104. also ist Blut geflossen/ aus den abgemäheten Korn-Aehren in einem Toletanischen Acker in Spanien im Jahr 1468. also ist Blut geflossen / aus einem dicken Eich-Baum/ wel- Trithemius in Chron. Mariana apud Raynaldum.

welchen ein Ketzer am Fest des H. Martyrers Petri ausser Meyland in einem Wald liesse umhauen. Also ist Blut geflossen / aus jenem gebogenen Ducaten / welchen der H. Franciscus de Paula einem König zu Neapl vorzeigete / und lehrete / daß es ein Blut-Geld seiner armen Unterthanen seye. Also ist Blut geflossen / aus einem harten Stein zu Concordia in Lusitanien &c. Nun dergleichen Blut-Flüssungen aus unempfindlichen Geschöpffen ist freylich für ein grosses übernatürliches Wunder zu halten. Jedoch übertrifft alles Wunder / daß der Heil. Leib Nicolai viertzig Jahr nach seinem Tod jenen Schnitt noch empfunden / und sich lebhafft erzeiget habe / als ihme einer von Nation ein Teutscher Bruder unsers Ordens (so damahlens Sacristan zu Tolentin ware) beede Arm biß an den Elenbogen aus einfältiger Andacht abgeschnitten / des Willens / mit solchem edlen Heiligthum-Schatz / sein Teutschland zu bereichen / dann gleich hierauf ist aus solchen abgeschnittenen / und schon heimlich in der Nacht hinweg getragenen Armben schön-rothes frisches Blut ausgeflossen / worüber der Bruder erschröckt worden / daß er unverzüglich den anderen Tag (weiln er durch Göttliche Anhaltung keinen Schritt weit von dem Kloster entfliehen können) seinen Diebstahl bereuet / offentlich seinen geistlichen Oberen bekennet / und beede in Leinwath eingewicklete blutige Armb wiederum zuruck gestellt hatte / massen sie biß auf heutigen Tag in unser Kloster-Kirchen zu Tolentin / durch eine sonderbare sehr veste Behaltnus / in einem mit Gold / Silber / und Edelgesteinen versetzten Cristallinen Gefäß verwahret und eingeschlossen werden. Und wie offt? wie offt? sprich ich / haben beede Armb Nicolai, von selbiger Zeit an / da sie abgeschnitten worden / in die 400. Jahr hero / mit einem immerwährenden Miracul häuffiges Blut geschwitzet? ehe und bevor diese Blut-schweissung geschicht / lasset sich an der Cypressinen Sarg / oder in dem versperrten verrigleten Kasten / wo die Heil. Armb aufbehalten liegen / ein grosses Getöß hören / worauf der Kasten mit seinen dreyen Schlössern (deren einen Schlüssel der Bischoff des Orts / den anderen unser P. Prior des Convents zu Tolentin / und den dritten / das hochadeliche Stammen-Haus / Mauri ia genannt / bey sich hat eröffnet wird: da findet man zuweiln das schon würcklich aufgeflossene Blut / anderemahl siehet man / wie das Fleisch und die Adern (gleich eines lebenden blutreichen Menschen) hoch aufgeloffen seynd / so ein unfehlbares Vorzeichen der nechst hierauf folgender Blutfliessung ist / welche offt in Gegenwart der Herumstehenden geschihet / da die aufgeschwollene Adern so starck aufbrechen / als wären sie von eines Baders Lanzet- oder Laß-Eisen / aufgeschlagen worden.

Bagatta 1. part. l. 4. c. 2. §. 7.
Ibid.
Ibid.

So geschicht auch diese Blut-Flüssung nicht auf gleiche Weise / offt schweisset der rechte / bald der lincke Armb Blut / jetzt der vordere / bald der hindere Theil des Armbs. Und zwar der alt vergangenen Blut-Schweissun-

fangen zu geschweigen / so vom Jahr CHristi 1345. durch mehr als anderthalb hundert Jahr geschehen / so haben diese Heil. Armb Blut geflossen / als benanntlich der rechte Armb :

Im Jahr CHristi 1510.
Im Jahr CHristi 1570.
Im Jahr CHristi 1594.
Im Jahr CHristi 1610.
Im Jahr CHristi 1612.
Im Jahr CHristi 1656.
Im Jahr CHristi 1676. zu zwey unterschiedlichmahlen.

Aus dem lincken Armb ist Blut geflossen :

Im Jahr CHristi 1625.
Im Jahr CHristi 1641.
Im Jahr CHristi 1645.
Im Jahr CHristi 1669.
Im Jahr CHristi 1671. zu 5. unterschiedlichmahlen /

wo das Blut so gar unter dem silbernen Gefäß hervor geflossen / und den Taffet / worinnen der Heil. Armb eingewunden / befeuchtet hatte. Wiederumen haben beede Armb viermahl Blut geschwitzet den 17. und 18. Tag Julij im Jahr 1676. kurtz vor der Türckischen Belägerung der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien / haben die H. Armb Blut geschwitzet. Anno 1683. aber ein hell-klares Manna zum Zeichen des wider den Türcken erlangten Siegs von sich geflossen. Hingegen erst vor drey Jahren : Anno 1698. dem 14. Tag Septembers am Sonntag nach dem Fest dieses H. Manns Nicolai, ist wiederum aus seinen Armben helles Blut geflossen. Was diese Blutschweissung bedeutet / das erweisen die neue Kriegs-Empörungen in Teutsch und Welschland / der Tod Ihro Päbstlichen Heiligkeit Innocentii XII. und Caroli II. Königs in Spanien. Dann gemeinigklich wann uns Christen unser abgesagter Erb-Feind der Türck bekrieget und obsieget / wie auch geschehen ist / als der Türck die berühmte Vestung Golletta in Africa / Cypern / Chiaverin, Candia, Kaminiek, und andere dergleichen Ort hat eroberet / oder wann wir Christen selbsten wider einander blutige Krieg führen : oder wann andere grosse Straffen und Plagen GOttes / Pestilenzische Suchten / Theurung / Erdbiden ꝛc. uns Christen überfallen und züchtigen wollen / da gibt schier jederzeit Nicolaus mit seinen Blut-schweissenden Armben ein trauriges Vorzeichen / und erscheinet uns als ein blutiger Rach- und Straff-drohender Comet Stern / daß sich der schönste Mond-Planet vor dem allgemeinen Untergang der Welt in Blut verwandeln werde / das wissen wir aus der Weissagung Joë. Cap. 2. lis: Sol convertetur in tenebras, & Luna in sanguinem, antequàm veniat dies Domini magnus & terribilis, aber auch das erfahren wir / daß

sich der Tolentinische Morgenstern Nicolaus, vor diesem oder jenem einfallenden Unheyl über die Christenheit in einen blutigen Comet-Stern verkehre/und sehen lasse. Und wie offt ist dieses bißhero geschehen/und wird es noch künfftig geschehen? förchten wir dann/die in der Höhe des Luffts erscheinende Comet-Stern/dann diese insgemein zu reden/nichts Gutes verkündigen/so erschröcken wir nicht weniger ob denen zu Tolentin Blut-schwitzenden Armben Nicolai, die gleichermassen ein Vorbott seynd/vieles bevorstehenden Unheyls über unsere Christliche Städt und Länder. Bitten wir demnach diesen grossen/und von Eugenio IV. Römischen Pabsten in seiner beschehener Canonization, offentlich erklärten allgemeinen Schutz-Patronen der gantzen Christenheit und Römischen Kirchen Nicolaum, daß er uns mit seinem Blut-flüssenden Armben/ein starckmächtiger Beschützer und Fürbitter bey dem erzörnten GOtt seyn und verbleiben wolle: Esto Brachium nostrum in manè, & salus nostra in tempore tribulationis. Bitten wir/daß sein Heil Blut uns gereiche zu einem heylsamen Seelen-Bad/und Abwaschung der Sünden/auch zu einem blutigen Versöhn-Opffer in Stillung Göttlicher Rach und Straff.

Isai. 33.

Kürtzlich und schließlich zu reden/wenden wir uns sammentlich zu diesen hochheiligen Fürsprecher mit einhelligem Ruff-Gebett uns also empfehlend:

O allerschönstes Himmels-Gestirn/du nach der Sonne Augustino, und nach dem Mond Monica, an dem Eremitanischen Ordens-Firmament hell-glantzender Morgenstern Nicolae! wir erkennen und bekennen/daß du von dem ersten Aufgang deiner Geburt/biß in Untergang des Tods/ja auch nach dem Todt/biß auf gegenwärtige Zeiten/mit allem Glantz der Heiligkeit und Wunderwürckung in der Catholischen Kirchen hervor geleuchtet habest: Ego sum Stella splendida & matutina. Jedoch weilen du zugleich/O schönster Morgenstern Nicolae! so offt in mitten des finstern Nebels erschienen bist: Quasi Stella matutina in medio nebulæ. Also bitten wir dich/die wir noch täglich mit allerhand Nebeln unsers mühseeligen/betrübten/elenden Lebens auf Erden umgeben seynd/erleuchte uns mit deinem vätterlichen Gnaden-Liecht/und lasse uns deine Hülff-volle Liebs-Influentz/in allen unsern zeitlichen Nöthen und Anliegen geniessen. Wir stecken in einem finstern stinckenden Nebel unsers sündigen Lebens/erleuchte uns O reinester Morgenstern zur Bekehrung unserer Seelen: wir stecken im finstern Nebel deren allerhand uns anfallenden leiblichen Suchten und Kranckheiten/erleuchte uns/

Apoc. 22.

Eccli. 50.

uns/O Heyl-bringender Morgenstern/und mache/daß wir unsere verlohrne Gesundheit wiederumen erholen. Wir stecken im finstern Nebel der Betrübnuß / mit schweren Straffen und Plagen von GOtt gezüchtiget / gehe uns auf / und erleuchte uns / nicht als ein Blut-drohender Comet / sondern als ein Liecht-voller schöner Lucifer, (oder Morgenstern) der alles Gewölck der feindlichen Heerschaaren / bey jetzig-schwebenden neuen Kriegs-Gefahren / gantz zertrenne / vertreibe / und in die Flucht jage. Erleuchte als ein Universal Patron die Christlich-Catholische Kirchen / und als ein Special Patron unser liebes Vatterland Bayrn/und sonderbar hiesige Haupt-Stadt München. Erleuchte uns alle und jede deine geistliche hie innwohnende Ordens-Brüder / deiner gegenwärtigen Gnaden-reichen Altar-Bildnus andächtige Verehrer und Liebhaber. Erleuchte uns im Leben und Tod/so lang und so viel/biß wir endlich wann wir dem Leib nach hier auf Erden werden untergangen seyn / auch mit dir und allen Auserwählten GOttes / an dem obersten Firmament der ewigen Glory werden aufgehen / und erlangen mögen: Quasi Stellæ in perpetuas æternitates, als schinbare Stern Liechter und Himmels-Heilige/von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Am Fest des H. Valentinischen Ertz-Bischoffen Thomæ de Villâ Novâ, Eremiten-Ordens S. Augustini.

THEMA.

Beatus Vir, qui post aurum non abiit. Eccli. 31.

Seelig der Mann / der dem Gold nicht nachgangen ist.

Innhalt:

Der Gold-fromme Mann.

IST es wohl oder übel gereimt/was wir Teutsche im gemeinen Sprichwort sagen: Diese Sach kommt mir Spannisch vor. Warum diß? Warum Spannisch / und nicht Niederländisch / Engelländisch / Welsch/Frantzösisch/ Crabatisch/oder Polnisch warum eben Spannisch? vielleicht rühret dieses Sprichwort von grosser Verwunderung her / die wir so offt über diese oder jene Sach und Person schöpffen / und gleichsam hierüber ein grosses Spanisches Creutz machen? Ich begehre die Grund Ur-

sach dieses teutsch-lautenden Sprichworts nicht auszuforschen/ jedoch/ bekenne ich vom Mund und Hertzens-Grund N. N. daß mir heutigen Freuden reichen Ordens-Fest / eine Stadt mit ihren zweyen ungleichen Hirten sehr Spanisch-und Wunder-voll vorkomme / und wer diese Stadt anderst/ als die berühmte Spanische Stadt Valenzia zu nennen ? Wissen wir woher / und von wem diese Ertz-Bischöffliche Sitz-Stadt ihren Anfang genommen ? Sie kommt von einem schlechten rauberischen Hirten her. Viriatus, ein gebohrner Lusitanier / ware seines Stands ein gemeiner Vieh-Hirt/wurde aber um seine Verschlagenheit/ und sonderbare Leibs-Stärcke/ ein verschreyter Land-Rauber und Mörder / warffe sich selbsten für einen Fürsten der Mörder auf/hengte an sich ein grosses Rauber-Volck/ und krieget mit selbem so glücklich und victorios , daß er so gar dem Römischen Kriegs-Heer/so damahlens Spanien bestritte/viel herrliche Sieg abgewunnen/ den Kriegs-Fürsten Vitellium aufs Haupt geschlagen / und als einem Gefangenen das Leben genommen hatte. Endlichen / verglichen sich die Römer mit ihme/und gabe ihm/ und seinen Soldaten/ der Römische Burgermeister / Junius Brutus genannt / jenes Ort zu einem Besitz und Inwohnung ein / wo anheut die ansehnliche Stadt Valenzia stehet / die eben mit ihrer Erbauung von ihme den Ursprung geschöpffet. Aber wie Spanisch und wunderseltzam ist nicht das Zunehmen / daß folgender Zeit diese Rauber-Stadt Valenzia, mit einem andern bessern Hirten ist versehen und verwaltet worden ? Ware der erste Hirt / der sie bauete/ein Vieh-Hirt/ so ware der andere/ der sie wieder erbauet / und mit seinem heiligen Lebens-Wandel wohl auferbauet hatte / ein geistlicher Seelen-Hirt. Ware der Erste Hirt ein Mörder und unbarmhertziger Menschen-Rauber / der so vielen das Leben genommen / so hatte der andere Hirt keinen getödtet / sondern barmhertziglich so vielen Menschen ihr so wohl leibliches/als geistliches Seelen-Leben erhalten : Mit einem Wort / was der verwegene Viriatus der Stadt Valenz und dem gantzen Königreich Spanien geschadet/ das hatte nachgehends genutzet und tausendfältig herein gebracht/unser glorwürdiger Valentinischer Ertz-Bischoff / und Allmosen-geber / der H. Thomas Villanovanus. O wie Spanisch und Wunder-voll/kommt nicht dieser heilige Mann der gantzen Christenheit vor ? Und eben darum/ gib ich ihme für meine vorhabende Lob-Predig auch einen / nach unserm Teutschen Sprichwort sehr seltzamen Spanischen Titul und Ehren-Namen / ich nenne ihn anheut einen **Gold-Frommen Mann** / und was kunte Spanischer / auch in Teutscher Sprach/ gesagt werden/ als **Gold-fromm** seyn ? wie lasset das Gold und das Geld einen Menschen fromm leben und sterben ? Der weise Syrach verwundert sich höchstens/und nennet jenen Mann allein seelig und Lob-werth/der dem Geld nicht nachgangen/und den zeitlichen Gütern angehan-

Beyrlinck in Theat. V. H. Sab. l. 9. En. 5.

hangen ist: Beatus dives, spricht er/ qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia, & thesauris. Quis est hic, & laudabimus eum? und ich solle anheut aus unserm heiligen Ertz-Bischoffen Thomas, einen Gold-frommen Mann machen / was Spanisches Wunder wird das seyn? Es bleibt bey meinem Lobspruch/ und erweise mithin/ wie wahr und gebührend ihm dieser Ehren-Titul: Gold-Fromm/ zustehe. Erwünschte allein / daß ich zur Lobsprechung dieses guldenen Manns/ auch ein guldener Wohl-Redner seyn kunte / doch was am Mund und Zungen ermanglet/ soll meine guldene Hertzens-Liebe ersetzen: erwarte indessen von meinem anwesenden Auditorio der weitern Aufmercksamkeit / und stelle diesen Gold-Frommen Thomam hervor / in dem guldenen Namen unsers barmhertzigen Welt-Erlösers/ CHRISTI JESU. Eccli. 31.

Die Frag hatte sich längstens bey denen Natur-Weisen mit diesem Vorwurff erhebt / obs möglich seye / daß aus einem gleichen Principio, Wurtzel und Ursprung / gantz ungleiche Effect und Würckungen hervor kommen mögen / daß ein Geschöpff aus sich selbsten zugleich böß und gut/ nutzlich und schädlich/ verhülfflich und verderblich seyn könne? daß es würcklich geschehe/ erweiset der Augenschein. Sehe einer das guldene Himmels-Liecht / die Sonne / an / ob zwar diese mit ihrem täglichen Aufgang alles in der Sublunarischen Welt erleuchtet / würcken jedoch ihre hitzige Strahlen nicht gleiche Effect: Das Koth wird durch die Sonne verhartet / das Eis zerschmoltzen: das Wachs wird gebleichet/ und weiß gemachet/ das Angesicht des Mohren verbrennt und geschwärtzet: die Augen des hochfliegenden Adlers werden durch ihre Strahlen geschärffet / der Nacht-Eul und Fledermäus Augen verblendt und verdunckelt: Eben aus dem holdseeligen Blümlein/ sauget das zarte Immlein seinen süssen Honigsaum / die heßliche Spinne ihren Gifft-vollen Safft heraus. Eben auf dem Acker / wo das liebe Geträid erwachset/ mischet sich das unnütze Unkraut ein: durch das Honig wird der Mensch beym Leben erhalten/ und die Schlangen getödtet: durch das Brod der Mensch gestärcket/ der Habicht geschmächet: durch den Balsam-Geruch der Mensch erquicket / der Roß-Keffer erwürget. Alsodann / was einem Geschöpff nutzet/ schadet dem andern. Woher diese ungleiche Effect kommen / wird insgemein ratio Physica vorgeschützet / daß entweders das Agens dem Passivo nit allerdings appliciret wird/ oder daß sich das Passivum aus eigener Natur untüchtig mache/ von dem Agens ein andere Würckung in sich einzunehmen. Ein gleiches lasset sich von dem Welt-bekannten / und Welt-regierenden Metall / dem Gold und Silber sagen: Wer solle es absprechen / daß dieses Metall nicht gut seye? Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona, GOTT sahe alles/ was er gemacht hatte/ und es war sehr gut. Daß aber das gute Sil- Gen. 1.

ber und Gold dem Menschen mehrers zum Schaden als Nutzen gereiche/ mehrers den Menschen verderbe/als seelig mache/was ist anderst die Ursach/ als die ungleiche Applicatur: modus aquirendi & possidendi pecunias, die ungleiche Weise/ Mittel und Fortel/ das Geld zu gewinnen und zu besitzen. Der Gebrauch des Gelds ist niemahlens schädlich/ allein der Mißbrauch ist verdammlich: und darum machet das Reich seyn/ keinen verdammt/ auch bey grossem Gut und Geld kan man fromm leben und seelig werden. Reich waren im Alten Testament Abraham/ Job/ David/ und
Serm. 28. andere mehr: Abraham Dives, Dives Job, David Dives, spricht der guldene Redner Petrus Chrysologus, sie waren dermassen reich vermögliche Männer/ in Besitzung grosser Güter und Reichthumen/ in ausgebreiteten Herrschafften und Ländern/daß ihnen die jetzige Welt Fürsten kaum zu vergleichen stunden/ und doch bey allen gehäufften Gold und Silber-Schätzen/ waren sie fromme/ redliche/ und aufrichtige Diener GOttes: Quid Abraham beatius, quid Job fortius, quid David sanctius? fahret fort erwehnter Chrysologus, wer ware seeliger als Abraham/ stärcker als Job/ und heiliger als David? So schaden dann die Reichthumen nicht einem jeden/sondern nur jenem/der sie übel besitzt und mißbrauchet: Non nocent divitiæ omni possidenti, sed solummodò possessori avaro, spricht der
Sup. c. 20. Luc. Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius, die Ursach gibt er hierüber mit diesen Worten: Opes ut impedimenta sunt improbis, ita adjumenta virtutum sunt bonis, wie die Reichthumen denen Bösen zum Bösen dienen/also nutzen und helffen sie denen Frommen zu aller Tugend-Ubung.

Wissen wir N. N. wem die Reichthumen gleichen? sie gleichen einem spitzigen Messer/ mit selbem schneidet ihm einer das Brod herab/ der andere die Gurgel entzwey/ wer hat die Schuld/ das Messer? Nein, der es
Exodi. 7. mißbraucht. Sie gleichen dem Egyptischen Fluß Nilo, aus diesem truncken die Israeliter/ als fromme Kinder GOttes/ das klare Wasser/ die Abgöttische Egyptier das Blut/ es ist ihnen der gantze Fluß Nilus in Blut verwandelt worden. Gleicherweis/ trincken die Fromme und Gerechte von ihren Reichthumen das klare Wasser ihres reinen Gewissens/ und alles Heyls/ die ungerechte Geld-Wucherer und Besitzer das Blut/ und den Blut-Schweiß der Armen heraus/ es wird ihnen alles ihr Gut in Blut/ und Blut-Geld verkehret.
Ad Popul. Antioch. Wahr redet der guldene Mund Chrysostomus: Sicut non mala res est vinum, sed ebrietas, sic malæ divitiæ non sunt, sed mala cupiditas, wie der Wein an sich selbsten nicht böß ist/ man darff ihn schon trincken/ also seynd die Reichthumen für sich selbsten nicht schlimm/ sondern allein die Begierlichkeit nach denselben/ist eine Wurtzel aller Boßheit: Radix omnium
1. ad Timoth. 6. malorum cupiditas, spricht Paulus. Die zeitliche Güter seynd nur denen

Sün-

Sündern eine Hindernuß zum Guten/ denen Frommen aber ein Vorschub und Gehülff zu aller Tugend-Würckung / sonderlich zu der guldenen Tugend der Barmhertzigkeit / wordurch sie denen Armen mögen beyspringen und Hülff leisten. Warum verleihet GOtt grosse Reichthumen/als damit der reiche Mensch dem Armen helffe/ und der Arme hinwiederum dem Reichen das ewige Gut erwerbe? O wäre der arme Bettler auf Erden nicht/ wie wurde der Reiche in Himmel kommen? Wie hart gehet es mit einem Reichen zum Himmel her? Facilius est camelum per foramen acus transire, quàm divitem intrare in regnum cœlorum, spricht die ewige Warheit Christus/ es ist leichter/ daß ein Cameel durch ein Nadel-Aug hindurch gehe/ denn daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Nicht zwar/ daß Christus absolutè dem Reichen seinen Himmel absspreche/ dann es ist keine Unmöglichkeit/ daß der Reiche seelig werde/ sondern der Spruch CHristi deutet allein die grosse Befahr an / worinnen der Reiche lebt; dann was sind die Reichthumen / als ein Strick / Angel und Köder des Teuffels/ die Seelen zu fangen/ laut der Apostolischen Zeugnuß-Worten Pauli: qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Und darum ziehen die Reichthumen den Menschen mehr unter sich zur Höllen hinab/ als daß sie ihn hoch übersich zum Himmel lassen auffliegen. Wie kan aber der Reiche noch leichtlich und glücklich in Himmel kommen / gewißlich nicht besser / als wann ihme der Bettler hierzu seine Hülff leistet: Dives & pauper obviaverunt sibi, spricht Salomon/ der Reiche und der Arme seynd einander begegnet/ das ist/ wie Pagninus lieset: Succurrerunt sibi sie haben einander geholffen: nemlich/der Bettler muß seine Hand ausstrecken zum Einnehmen/und der Reiche zum Ausgeben/ der Bettler muß seinen Mund eröffnen zum Gebett / und schuldiger Danck-sagung vergelts GOtt/ der Reiche muß den Beutel eröffnen und den Armen beschencken: Wann also der Arme für den Reichen bittet und bettet / und der Reiche dem Armen zur Liebe den Beutel ausleeret/wann sie beede einander begegnen und Hand reichen / so ziehen sie beede einander in Himmel hinauf / dann nicht anderst kan der Reiche in Himmel kommen / als er muß sich durch die Arme hinein bettlen: Dives propter pauperem factus est, & pauper propter divitem, spricht mein hocherleuchtister Ertz-Vatter Augustinus pauperis est orare, & divitis erogare, Illi est pro parvis magna pensare. der Reiche ist wegen des Armen / und der Arme wegen des Reichen von GOTT gemacht/ der Arme muß bitten/und der Reiche spendiren / GOtt aber auch das kleine Allmosen mit grossem Lohn ersetzen.

Matth. 19.

Loc. cit.

Prov. 22.

Serm. 25. de Verb. Dom.

Diesemnach / darff man weiters nicht fragen / was für eine Frommkeit zum Himmel erfordert werde? der Mensch (auch der reiche Mensch) muß

muß Gold-fromm seyn / sonsten kommt er nicht in Himmel hinein. Wie da? warum Gold-fromm? Was steckt hinter diesem Lobspruch für ein Geheimnuß verborgen? warum sagt man Gold-fromm / und nicht Geld-fromm? sollte man nicht ehender sagen Gold-böß / als Gold-fromm? angemercket daß Gold so viel Ubels bey uns Menschen anstifftet:

Quid non mortalia pectora cogis
Auri sacra fames?

Singt der Poët Virgilius.

Was zwingst du nicht / O schnödes Gold!
Wer will dein Macht abmessen?
Der dich besitzt / man glauben sollt /
Er woll vor Lieb dich fressen.

Wie bringet dann das Gold den Menschen zur Frommkeit / und von der Frommkeit in Himmel hinauf? Höre man / es ist alles recht gesagt / Gold-fromm / und nicht Geld-fromm / dann wie man hingegen spricht / das ist ein Geld-Wucherer / und nicht Gold-Wucherer / also steckt hinter dem Gold was bessers / als hinter dem Geld verborgen. Nemlichen / das Geld macht den Menschen allein reich / und also reich kan er noch verdammt werden / hingegen das Gold macht den Menschen liebreich / dann das Gold ist ein Kennzeichen der Liebe und Barmhertzigkeit: Quid per aurum rectius designatur, spricht Richardus à S. Victore, quàm Charitas, quæ ut aurum per claritatem fulget, & ut ignis per dilectionem fervet, was wird durch das Gold besser als die Liebe verstanden / welche wie das Gold durch ihre Klarheit glänzet / und wie ein Feuer durch den Eyffer brinnet / deme beystimmt der Seraphische Bonaventura mit diesem Lobspruch: Opera misericordiæ sunt ut aurum pretiosa, die Werck der Barmhertzigkeit seynd wie Gold zu schätzen. Dannenhero / wer also Gold-fromm / liebreich und barmhertzig ist / der kan warlich nicht ewig verderben / hingegen jener / der diese guldene Tugend der Barmhertzigkeit nicht hat / weit vom Himmel wird ausgeschlossen werden / höre man den güldenen Mund Chrysostomum reden: Impossibile, impossibile inquam, est, etsi innumera facias bona, sine Eleemosyna cœlestis regni vel vestibulum attingere, unmöglich / unmöglich ist es / O Mensch! wann du schon unzahlbare gute Werck würckest / daß du ohne Allmosen auch nur den Vorhoff des Himmels erreichest / geschweigens in Himmel hinein kommen werdest.

Super Apoc.

In dict. salut. tit. 7. c. 4.

Homil. 22. in Joan.

Das hatte dann wol gewust und betrachtet / unser Gold-fromme Spanier / der H. Valentinische Ertz-Bischoff Thomas de Villa Nova, und darum sich Lebens-Zeit dieser Gold-Tugend / der Barmhertzigkeit / gegen de-

denen Armen beflissen. Seye es schon / daß alle seine Tugenden gantz gulden gewesen / so glantzet doch vor allen / wie eine andere Sonne mit ihren Liebs-Strahlen / seine Barmhertzigkeit hervor / daß wahr von ihme kan gesprochen werden / was der Römische Wohlredner Cicero seinem Kayser Julio Cæsari zu Lob redete: Nulla de virtutibus tuis admirabilior, nec gratior misericordiâ, keine aus allen deinen ansehnlichen Tugenden scheinet wunderbarer und angenehmer / als die Barmhertzigkeit hervor. Ich führe nicht ein in meine heutige Lob-Predig / die guldene Tugend seiner Jungfräulichen Reinigkeit / als der eine unbefleckte Jungfrau biß ans Ende geblieben ist: Adeò castus & pudicus erat, ut Virgo permanserit ad extremum usque spiritum, & verbum nunquam protulerit, quod puritatem cordis non redoleret &c. Ich bringe nicht bey / die guldene Tugend seiner Sanfftmut / Demut / und Gedult / in Veracht- und Geringschätzung seiner eigenen Person / in Ubertragung so grosser Schmachen und Unbilden. Ich breite nicht aus / seinen guldenen Seelen-Eyffer in Bekehrung der verstocktisten Sündern / forderist sein guldene Liebe gegen GOtt / wormit er also hitzig entbrunnen / daß er vor hefftiger Liebs-Brunst am Fest der wunderbarlichen Auffahrt Christi unter dem Kirchen-Gesang: Videntibus illis elevatus est, zwölff gantzer Stunden lang / in stäter Verzuckung unbeweglich verharret ist. Diese und andere guldene Tugenden Thomæ, verschweige ich für heut / und bleibe allein bey seiner **Gold-Frömmigkeit** / und guldener Barmhertzigkeit gegen den Armen. O wie **Gold-fromm** ware nicht der barmhertzige Thomas durch sein gantzes Leben? Er ware gleich Anfangs ein **Gold frommes** Kind / so mit dem mitleidigen Job wahr von sich bekennen kunte: Ab infantia mea crevit mecum miseratio, & de utero matris meæ egressa est mecum, von Kindheit an / ist mit mir das Mitleyden aufgewachsen / und sie ist mit mir aus Mutterleib kommen. Wie offt hatte der kleine Knab Thomas, die Eyer und junge Hühnlein aus dem Nest entnommen / und selbe denen armen Bettlern vor der Hausthür geschencket? Wie offt hat er den armen Schulern sein Schul-Brod / auch seine Kleider mitgetheilet / daß er halb nackend und bloß / ohne Schuh / Strimpff / Hosen und Röcklein anheim ist kommen? Wie offt bekennete er seiner Frauen Mutter (welche insgemein die Allmosen-Geberin genannt worden) er wolle den gantzen Tag hindurch nichts geniessen und essen / alles an seinem Mund ersparen / wann ers nur denen Armen darffe ausspenden? O **Gold-frommes** Kind der kleine Thomas! Er ware ein **Gold frommer** Jüngling. Wie wenig und gar nicht hiesse es bey ihme / was jener Geld-liebende Jüngling gethan / als dieser den Beruff Christi hörete: Si vis perfectus esse, vade, vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis thesaurum in cœlo, & veni, sequere

Orat. pro Q. Ligario.

Officium Ord. in lect. 1. Noct.

P. Nicasius Baxius in Vitâ c. 2.

Matth. 19.

quere me, willst du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff / was du hast / und gibs den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben / und komme folge mir nach. Und was thate er auf diese Ruffwort: Abiit tristis i er gienge traurig von Christo hinweg / wollte sich lieber der ewigen Himmels-Güter / als seines zeitlichen Guts verzeyhen und selbes verlassen. Anderst thate unser Gold-frommer Jüngling Thomas: Gleich nach Ableiben seines Herrn Vattes Alphonsi Thomæ Garzias, gabe er alles sein Erb-theil denen armen erblosen Jungfrauen zur ehrlichen Unterhaltung und Aussteurung / und tratte hierauf / aller zeitlichen Gütern entblösset / in unser H. Eremiten-Orden S. Augustini ein. Und wie Gold-fromm lebete er in diesem Armen Bettler-Orden? Er ware zu unterschiedlich enmalen Prior und Vorsteher in den Klöstern zu Salamanc, Burgis und Vallisolet &c. aber aller Orten voll der Gold-Frommkeit und Barmhertzigkeit gegen denen Nothdürfftigen: Einstens / theilte er den halben Theil des Klösterlichen Einkommens denen Armen aus / und als einige hierüber wunderten / und ihne für einen schlechten Haus-Mann ausschalteten / der mit dergleichen Freygebigkeit (und Verschwenderey / wie sie es nannten) das Kloster in grossen Mangel und Armuth stürtzete / gabe er liebreich die Verheis-
Luc. 6. sung Christi zur Antwort: Date, & dabitur vobis. Gebt / so wird auch wiederum gegeben / massen seine unterhabende Klöster / Zeit währenden seines Priorats, einigen Abgang / oder Schmählerung / in zeitlichen Mittlen nicht erlitten / sondern viel mehrers im täglichen Zunahm aufgewachsen seynd.

Aber diß alles erklecket nicht / seine höchste Gold-Frommkeit und guldene Barmhertzigkeit / hat er als erwählter Ertz-Bischoff zu Valenz erzeiget. Kaum hatte Thomas das von Kayserl. Majestät Carolo dem V. ihme angetragenes Ertz-Bistthum Granata aus Demuth abgeschlagen / da muste er aus geistlichen Gehorsam das Ertz-Bistthum Valenz annehmen und wie kame er zu seiner Wahl? Was thate er nach seiner Wahl? Er gienge schlecht und gerecht in seinem gemeinen schwartzen Habit / ohne Pomp und Pracht / nur mit einem Ordens-Bruder und zween Diener begleitet / von seinem Kloster der hohen Thum-Kirchen zu / und nachdeme er daselbsten von dem Durchluchtigsten Cardinaln Joanne de Tavera, Ertzbischoffen zu Toleto zum Ertzbischoffen der Stadt Valenz mit solennen Kirchen-Ceremonien eingeweyhet worden / wurden ihme hierauf gleich zum Einstand / von dem hochwürdigsten Thum-Capitel 4000. fl. præsentirt / diß Geld nahme er zwar mit danckbarem Gemüth an / schickte aber noch selbe Stund diese gantze Summa dem Verwalter des abgebrannten Spitals zu / damit selbiger hierdurch verbessert und aufgebauet wurde / was durch die Brunst verderbet worden / und das war der Anfang und Eingang seines Ertz-Bi-

Bischofflichen Gold-frommen Lebens. Wie hat er weiters mit seinen geistlichen Intraden gehauset? Er hatte jährlichen von seinem Ertz-Bisthum 30000. Ducaten Einkommens / wohin hat er dieses verwendet? Vielleicht auf sich selbsten? Ach im wenigsten! sein gantzer Kleider-Pracht (also zu sagen) ware ein halb-seidenes Häubel / übrigens truge er jenen Ordens-Habith an / den er mit sich aus dem Kloster gebracht / und wie offt hat er selbigen mit eigenen Händen gestickt das Geld denen Armen zu ersparen? Als ihne einstens einer seiner Thum-Herren anstunde und ersuchte / er wolle doch seinen so verächtlichen gestickten Habit hinweg legen / und einen neuen einkauffen / fragte er / was dann der neue Habit kosten würde? Ungefehr 5. oder 6. Kronen (sprache der Thum-Herr.) Ey behüte mich mein lieber GOtt (antwortete Thomas) daß ich meinen Leib so theuer nicht bekleide / mit diesem Geld kan ich meinen armen JEsum in einem Bettler bekleiden / wie er dann gleich dieses Geld einem Armen zur Kleidung hat hingeben. O Wunderding! 30000. Ducaten Einkommens haben / und keinen neuen Habit kauffen / was Kargkeit ist das zu nennen / aber wem ware er karg? Ihme selbsten / und nicht den Armen. Vielleicht verwendete er sein Einkommen auf kostbare Panqueten und Mahlzeiten: Sein tägliche Speiß und Tractation ware schlecht und wenig / es hatten seine Köch bey ihme schier täglich eine kalte Kuchel / sie darfften nicht viel zusetzen und kochen: Wie offt nahme er mit einer einigen geringen Speiß verlieb? Oder / hat man ihne mit mehreren Speisen tractiret / so mussten es die Armen geniessen / denen ers ausgetheilter in die Spitäler und Krancken Häuser zuschickete. O wie weit anderst thate Thomas als bey jetziger Zeit geschicht / wie mancher prassender Christ ist nicht zufrieden / wann er für sich selbsten genug zu essen hat / auch das unvernünfftige Vieh muß sein Tischgenoß seyn / wie mancher Budelhund und Schützl / wie manches Polster-Hündel und Kammer-Kätzel / überkommt ein besseres Stuck Fleisch von der Tafel seines Herrn und der Frauen / als der arme Bettler vor der Hausthür? Wie weit seynd diese von dem Exempel des H. Thomæ entlegen?

Wohin hatte dann Thomas sein geistliches Intrada verwendet? Hören wir; Er hatte ihme nur den wenigsten Theil / nemlich 4000. Gulden / für seine Bischoffliche Hoffhaltung vorbehalten / das andere alles hat er denen Armen zur Hülff dargestreckt und ausgeben: Damit hat dieser Gold-fromme Ertz-Bischoff verguldet / die Armuth der armen Wittwen und Waisen / verguldet den Hunger der armen Bettler / deren täglich bey 100. an seinem Hof mit Brod und Geld seynd abgespeiset worden / verguldet das Elend der gefangenen Christen bey denen Africanischen Mohren / denen er reichliches Ranzions-Geld zugeschickt / verguldet die Auferziehung der ausgesetzten Findel-Kindern / die Ehr und Zucht der in Gefahr

stehenden Jungfrauen / die Unterweisung der armen studirenden Knaben / denen er drey Kost-Häuser und Collegia erbauet. Mit einem Wort / sein gantzes Ertz-Bischoffliches Vermögen / hatte der barmhertzige Thomas denen Armen zur Lieb angewendt und ausgespendet / ingedenck des Lehr-Spruchs seines H. Vatters Augustini : Non est Episcopi servare aurum, & revocare à se mendicantis manum, es geziemet keinem Bischoff und geistlichen Vorsteher / daß er das Geld zusamm raspere und spahre / und die Hand des armen Bettlers von sich zuruck schiebe. O wie wenig / ja gar nicht / hat dieser **Gold-fromme Mann** Thomas, die Zeit seines Ertz-Bistthums seine Augen / Händ / und Hertz von denen Armen abtel bey sich / und ware dieser ausgeläret / muste er gleich wiederumen angefüllet werden : Er truge bey sich einen langen Catalogum oder Zettel / worauf alle Namen der armen krumpen / lahmen / blinden / und presthafften Bettler aufgeschrieben stunden / damit er jedem nach seiner Nothdurfft kunnte beyspringen. Schauet der eigennützige Geld-Wucherer und Finantzer in seinen grossen Schulden-Registeren und Strazza-Büchern nach / was er da und dort einzunehmen habe / so schauete der **Gold-fromme Thomas** nach / was er / nach laut seines langen Zettels / diesen und jenen armen Personen auszugeben hatte. O wie erfreuete er sich / wie sprunge ihm sein Hertz im Leib auf / wann er von einer grossen Bettler-Schaar gantz umringet wurde / da hingegen mancher karger Christ und Küssenpfenning / einen einigen Bettler nicht mag hören nach sich schreyen und ruffen / den armen Tropffen gleich mit rauhen Worten von sich abweiset und zuruck stosset : Keye dich hinweg / ich habe nichts / ich gib dir nichts. O linde Wort! wann man jedem Bettler nichts anders will geben! Da schöpffte hingegen dieser **guldene Mann** und Allmosen-Geber Thomas die gröste Freud / wann er mitten unter der armen nackenden Bettler-Schaar / da stunde / wann so viel hundert vor ihm / hinter ihm / und um ihm auf allen Seiten zudrungen anzuschryen : Junge und Alte / Kleine und Grosse / Männer und Weiber ꝛc. Dieses vermengte Bettler-Geschrey / dieses Heulen / Weinen und Seufftzen / dieses Ruffen und Bitten ware ihme über alle Seitenspiel und Lauten-Klang : Ja / je mehrere Stimmen der armen Bettler er hörete / je mehrer verlangte er noch anzuhören / und ihnen zu helffen.

Serm. 49. de diversis.

Nemlich wol / dieser **Gold-fromme Ertz-Bischoff** wuste gar wol / daß GOtt einem Christen-Menschen keine grössere Gnad auf der Welt thun könne / als wann er ihme einen Bettler zum Haus schicket : Dann wie der guldene Mund Chrysostomus lehret / so ist weit höher zu schätzen das Allmosen-Geben / als die Todte erwecken : Hæc major est gratia, quàm mortuos resuscitare, durch das Allmosen-Geben / erweckt sich der barmher-

Homil. 36. ad popul. Antioch.

hertzige Mensch zum ewigen Leben / da hingegen die Todte nur zum zeitlichen Leben auferweckt werden. Möchte aber hie einer noch fragen / hat dieser Gold-fromme Mann Thomas, allein in seinem Leben denen Armen so viel Guts gethan / oder hat er das Allmosen auch biß in Tod und nach dem Tod andern zur Vollziehung hinterlassen ? Nein / was Thomas gethan / das hat er bey Lebzeiten / und zwar durch eigene Hände gethan. Dann warhafftig kein kräfftigers Allmosen seyn kan / als welches der Mensch in seinem Leben gibt / da ist er noch Herr über sein Gut und Geld. Was man im Leben gibt / ist ein guldenes Allmosen / was man im Tod verschaffet / ein silbernes / und was man nach dem Tod hinterlasset / ein bleyenes / aus Ursach / weilen dieses letztere Allmosen nach dem Tod gar hart und langsam von denen Erben exequirt und erfüllet wird. Was man im Leben thut / ist ein lebendiges Allmosen / tausendmal kräfftiger und verdienstlicher / als was durch den Tod und nach dem Tod heraus gepresset wird. Also machte es unser Gold-frommer Allmosen-Geber Thomas, was er hatte / das muste bey Lebens-Zeit darauf gehen / und alles den Armen ausgetheilt werden / wormit er sich endlich dermassen erschöpffet / daß ihme in seinem Tod kein Heller mehr übrig geblieben ist / massen er noch kürtzlich vier Täg vor seinem Tod / die noch übrige 40000. Gold-Kronen durch seinen Seckelmeister / auch unter die Arme in allen Kirchen hat austheilen lassen: Ja / er bekennte vielmalens / daß / so man nach seinem Tod einen Heller Geld in Resto finden wurde / sollte man ihne keines geweyhten Erdreichs würdig schätzen. So gar dasjenige Bettlein / auf welchem er starbe / ware nicht mehr sein eigen / er hatte es Bitt-weiß entlehnet von jenem armen Kercker-meister / deme ers anvor geschenckt hatte. Wie wahr kunnte dann dieser sterbende Thomas von sich bekennen / was Alexander der V. diß Namens Römischer Pabst gesprochen: Dieser ware auch ein grosser Allmosen-Geber / der endlich diese Wort von sich ausruffete: Ich war ein reicher Bischoff / bin worden ein armer Cardinal / und jetzund ein bettlerischer Pabst. Ein gleiches kunte unser H. Thomas sagen: Ich bin gewesen ein reicher Welt-Mensch von adelichen Elteren gebohren / bin worden ein armer Religios, jetzund im Tod bin ich worden ein bettlischer Ertz-Bischoff / der zu seinem Hinscheiden ein frembdes Bett entlehnen muß.

Solchermassen / ist dieser Blut-Arme Ertz-Bischoff / gleich dem Exempel seines Erlösers JEsu / der auch nichts eigens hatte / wohin er sein sterbendes Haupt neigete / von dieser Welt abgeschieden / und das geschahe im Jahr Christi 1555. in dem 68. Jahr seines Lebens-Alter den 8. Tag Septembers / eben an dem Geburts-Tag Mariä / da die grosse Mutter der Barmhertzigkeit zur Welt gebohren worden / da ist dieser Vatter der Barmhertzigkeit von der Welt abgeschieden / auf daß er im Himmel ewig

gebohren werde. Massen ihme dieser Tag seines Hinscheidens sein gebenedeytister Heyland JEsus aus seinem Crucifix-Bild / vor deme er betete / mit diesen Trost-Worten geoffenbaret: Seye getröstet mein Thoma / an den Geburts-Tag meiner Mutter wirst du zu mir kommen. Und von selber Stund an / haltet diß Crucifix-Bild biß auf heutigen Tag seinen Mund offen. Mit was Schmertzen und Trauer-Wesen sein heiliger Leib begraben worden / ist hieraus zu erkennen / indeme bey seiner Leich-Begräbnus mehr als neunthalb tausend der armen Bettlers-Leuten zusammen gelossen / die alle Thomam, als ihren verlohrnen liebreichisten Vatter / Gutthäter / und Ernährer / bitterlich beweinet haben: In ejus funere, schreibet unser Ordens-Chronist, plusquàm octo millia & quingenti collacrymantes pauperes intervenerunt. Sein Leichnam liget begraben / nicht in dem hohen Thum zu Valenz, sondern wie er selbsten vor seinem Tod begehrte / in unserer Kloster-Kirchen bey Maria-Hülff genannt / da ligt dieser grosse Nothhelffer / der Lebens-Zeit so vielen tausenden aus ihrer Noth und Armuth geholffen / und noch allen Nothleidenden am Leib und an der Seelen hilfft und beyspringet. Und müste ich fürwahr eine neue Predig verfassen / und nicht das Ende meiner heutigen Predig machen / so ich jene Wunderwerck und Barmhertzigkeiten beschreiben wollte / so dieser Heil. Ertz-Bischoff Zeit seines Ableibens jenen erwiesen hat / und noch erweiset / die seinen H. Namen und Verdiensten um Hülff anruffen. So Gold-frommer auf Erden im Leben gewesen / so barmhertzig und hilffreich verbleibt er im hohen Himmel: Virtus post funera vivit, seine Barmhertzigkeit lebet auch nach dem Tod / und stirbet nicht ab.

Josephus Pamph. ad ann. 1555.

Auf daß wir demnach seiner guldenen Liebe / Gnad und Barmhertzigkeit noch ferners geniessen mögen / wollen wir ihne (mithin schließlich zu reden) durch einhelliges Ruff-Gebet flehentlich ansprechen.

O Heil. Thoma! O Gold-frommer Mann! O grosser Vatter der Armen! Siehe! wir fallen heutigen deinen jährlichen Ehren-Tag / in gegenwärtiger Kloster-Kirchen / vor deinem scheinbaren Alar und Bildnus allerdemütigist zu Füssen / dich flehentlich bittende / du wollest annoch aus dem hohen Himmels-Saal deine barmhertzige Augen über uns armseelige Kinder im Jammerthal herabwenden / und uns deine vätterliche Gnaden-Schätz ausspenden. Du siehest / in was Noth und Armuth Leibs und der Seelen wir stecken / wir haben durch so viel vergangene Jahr hero sehr harte / schwehre / und theure Zeiten / ja wol ein rechtes ferreum sæculum (eisene Jahr) gehabt / wo der Krieg alles verwüstet / und zerstöret / wo die Barmhertzigkeit bey uns Christen gantz darnieder gelegen / und wahr geheissen / was

was der Prophet Oseas beklaget: Non est veritas, non est misericordia in terra, es ist keine Warheit / noch Barmhertzigkeit / auf Erden. Ja die Ungerechtigkeit / Unbarmhertzigkeit / und Unterdruckung der armen Wittben und Waisen / will noch nicht aufhören / und wird der Arme noch heutigen Tags nicht reich / sondern der Reiche und Wohlhabige selbsten gantz nöthig und und arm / gemacht / ꝛc. komme dann du zu Hülff / O Heil. Thoma! O guldener Mann! erbarme dich der Armen und Nothleidenden / so noch heutigen Tags im Hunger und Bettel-Stab herum gehen / und speise sie mit deinem himmlischen Seegen / vätterlichen Trost und Benediction. Erbarme dich der Reichen (sonderbar der Geldgeitzigen) dann sie aller Erbarmnus bedürfftig seynd: Mache / daß sie nicht so sehr das Geld durch den Geitz / als das Gold durch die Tugend der Barmhertzigkeit lieben / und üben: Mache / daß sie alle deinem H. Tugend-Exempel nachfolgen. Hast du mit Gold den Himmel gewunnen / und hat es warhafftig bey dir geheissen: was der Macedonier König Philippus gesprochen: Uthæc civitas mea sit, auro efficiam, damit diese Stadt (Athenis) mein werde / will ichs mit Gold bezwingen / so bewege alle Hertzen der Reichen zu gleicher Barmhertzigkeit / dann allein die Arme denen Reichen die beste Armee seynd / den Himmel zu stürmen. Kürtzlich / und schließlich / mache / und erwerbe uns allen / heiliger Thoma! daß wir in aller Tugend Gold-fromm mit dir leben / Gold-fromm mit dir sterben / Gold-fromm mit dir in jene Stadt GOttes mögen eingehen / wo alles vom purem Gold glänzet: Ipsa verò civitas aurum mundum, simile vitro mundo, daselbst mit allen auserwählten Allmosen Geberen einzunehmen / das von GOTT verheisseine himmlische Gut ewiger Freud und Seeligkeit / Amen.

Cit.

Plutarchus.

Adoc. 21.

Am Fest des H. Apostels Matthæi.

Die erste Predig.

THEMA.

Vidi JESUS hominem in telonio sedentem. Matth. 9.
JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen.

Innhalt.

Der sich Geld-reich sehende / von Christo Lieb-reich angesehene Matthæus.

EIne zwar fürwitzige / doch nicht unnütze Frag scheinet jene zu seyn / wo-

woher und aus was äusserlichen Merckzeichen der innerlich beschaffene Mensch möge erkennet und ausgeforschet werden / was er heimliches in dem Schild führe / wohin seine Natur / Art / und Gemüth geneigt und inclinirt seye ? Die alte Hebräer hatten / nach Zeugnuß Philonis, ein gemeines / in dreyen Worten bestehendes Axioma : Bakki, Bakkos, Bakka, sprachen sie / das heisset verdolmetschter: Ex oculis, poculis, & loculis cognoscitur omnis homo. **Aus den Augen / aus dem Trinck-Geschirr / und aus dem Beutel wird ein jedweder Mensch erkennet.** Den Beweißthum dieses Spruchs gibt die tägliche Erfahrenheit an Tag. Ex oculis, aus den Augen wird der Mensch erkennet. Was seynd die Augen als ein Dolmetscher der heimlichen Gedancken / ein Unterhändler der Liebe / ein Spiegel des Gemüths / ein stummer Wohlredner des Hertzens / ein Pfeil-Schütz der Begierden / ein Zeiger des innern schlagenden Uhrwercks ? Sie seynd zwey Crystallene Fenster / wodurch man leicht in das geheime Hertzens-Zimmer kan hinein sehen / und des Menschen Inclinirte Natur erkennen. Sie seynd verführische Anführer in der Liebe: Dann gemeiniglich läst man die Augen dahin schiessen / wo das Hertz mit Liebe verhafftet ligt: Oculi sunt in amore duces singt der Poët. Mit einem Wort : Die Augen sind ein Verräther und Ausschwätzer des verliebten Menschens: Ex Poculis, aus den Gläsern und Trinck-Geschirren wird der Mensch in seiner Verschwiegenheit erkennet / ob ihme was Geheimes anzuvertrauen / oder zu hinterhalten seye. Dann warlich / wo die Trunckenheit hinein gehet / da gehet das Geheimnuß von dem Mund heraus / laut des Salomonis Sprichworts : Nullum secretum est, ubi regnat ebrietas, nichts ist Geheimes / wo die Trunckenheit regieret. Solle das Geheimnuß in dem innersten Hertzens-Grübel verborgen liegen / der trunckene Mensch wirds herfür ziehen / und öffentlich an Tag bringen: Die Trunckenheit löset allezeit die Zungen / und macht aus einem sonst verschwiegenen einen geschwätzigen Menschen. Ex loculis, aus dem Beutel wird der Mensch erkennet / ob er der Freygebigkeit / oder dem Geitz ergeben seye. Dannenhero / wurden vor Jahren die Hebräer vor andern Welt-Völckern leichtlich erkannt und unterschieden / indeme ein jeder eine grosse Taschen antruge / darinnen drey Stuck lagen / das Geld zum Schächern / ein kupffernes Blätlein mit aufgestochener Bildnus der Stadt Jerusalem / und ein Kislingstein zum Denck-Zeichen des Siegs Davids wider den Goliath. Ja / noch heutigen Tags tragen die Juden ihre Taschen an / und geben männiglich zu erkennen / daß sie dem offenen Wucher und Schalamacheyen ergeben seynd.

Prov. 13.

Wolan! MN. wende ich heutigen Fest-Tag die Augen meines Gemüths / auf die wunderbarliche Bekehrung des Glorwürdigsten Apostels / und

und Evangelistens Matthæi, so darff ich weiters nicht viel umsehen und nachfragen/ woher / und aus wem ich doch / sowohl unsern gebenedeytisten Heyland als den bey seinem Zoll-Tisch sitzenden Matthæum, dann auch seine zur Mahlzeit eingeladene Gäst der Pharisäer und Publicanen / recht eigentlich erkennen solle? Ich erkenne sie sammentlich: Ex oculis, loculis, Luc. 5. & poculis, aus den Augen/Beuteln/ und Trinckgeschirren: Ex poculis geben sich die Neidharte / gantz verbitterte Pharisäer zu erkennen/ dann der Trunck hatte ihnen ihre Gifft-Zungen schon gelöst / sie können ihren heimlichen Haß/ Neid / und Grollen wider CHristum nicht verbergen/ sie fragen mit öffentlichem Murren die Jünger / warumen ihr Meister CHristus mit den offenen Sündern esse: Quare cum Publicanis & Peccatoribus manducat Magister vester? O bissige Hund! O neidige Schnarcher! Sie wollen jenen viel tadeln und ausrichten / der als ein Medicus vom Himmel ist ankommen / die sündige Seelen der Menschen auf Erden zu curiren: Non est opus medico valentibus, sed malè habentibus, non veni vocare justos, sed peccatores &c. Ex loculis, aus seiner antragenden Juden-Taschen / gibt sich der bey seinem Zoll-Tisch sitzende Matthæus zu erkennen/ daß er ein Reicher/ aber dem Geitz und Wucher ergebener Mann seye/ der biß anhero allem schnöden Geld-Gewinn / und ungerechten Finanzereyen obgelegen und angehangen ist. Woraus aber erkenne ich unsern gebenedeytisten Heyland CHristum? warlich: Ex oculis, aus seinen Lieb-strahlenden Augen / die wirfft er anheut so Lieb-reich auf den Geld-reichen Matthæum hin / daß er ihme gleich hiermit das innerste seines Hertzens berührt / und zu eilfertiger Bekehrung angezogen hat. Wie diß alles geschehen seye / wie der bekehrte Matthæus all sein Glück und Seelen-Heyl denen barmhertzigen Liebs-Augen CHristi zuzuschreiben habe / das wird folgende Predig/ ihme zu schuldiger Ehr/ uns allen aber zur heilsamen Lehr was ausführlicher erklären. Lautet der Innhalt: Der auf sich Geld-reich sehende / von CHristo Lieb-reich angesehene Matthæus. Erwarte einer Gedult-tragenden Aufmerckſamkeit / und fahre fort im Lieb-reichsten Namen des uns alle mit Barmhertzigkeit ansehenden Welt-Heylands CHRISTI JESU. Der Teutsche Poet pflegt also zu singen:

Aus den Augen / aus dem Sinn /
Ist der Götter Klage.

Ich verkehre diß Liedlein in einen andern Text / mit diesen veränderten Worten:

In den Augen / in dem Sinn /
Ist der Menschen Plage.

C. 3. Sage man/was ist schalckhafftiger an den Menschen/dann das Aug: Nequius oculo quid creatum est, fraget Syrach? Ist das Aug ein Schalck/ so macht es seine Plag/ aber wem? vielleicht jenem/ der damit sihet/ oder auch jenem/ der von andern wird angesehen? Beyde leyden ihr Augen-Plag. Was für eine Plag und Pein leydet nicht mancher Mensch von seinen eigenen Augen? Ich rede nicht von leiblichen Schmertzen und Wehethumen/ sondern von den geistlichen Seelen-Gefahren/ so aus denen übel-bewahrten Augen entspringen. Erlitte nicht seine Augen-Plag jener klagende Liebhaber bey Propertio?

Ut vidi, ut perii, sic me malus abstulit error.

Das ist:

Ein Augenwurff hat mich verführt/
Mein Untergang ich klage.
Mein Glück und Heyl sich alls verliert/
Diß Hertzens Leyd ich trage.

Dem stimmet bey/ ein anderer Liebs-Kläger bey dem Propheten Jeremia mit diesen Worten sich angebend: Oculus meus deprædatus est animam meam. Mein Aug hat mir mein Seel geraubet. Wahr saget dann die Göttliche Warheit CHristus: Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit: Si autem nequam fuerit, etiam corpus tuum tenebrosum erit. Wann dein Aug/O Mensch/ einfältig/ (verstehe aufrichtig/ keusch und rein) seyn wird/ so wird dein gantzer Leib auch Liecht seyn. Wann aber dein Aug schalckhafftig (durch unreine Liebe/ Geitz und Neid/ ꝛc.) seyn wird/ so wird dein Leib (und alle deine Werck) auch finster seyn.

Thren. 3.

Luc. 11.

Was unterschiedliche Plag machen nicht frembde Augen? Käyser Augustus hatte von Natur dermassen scharff-sehende Augen/ daß sie wie ein Feuer geblitzet; Er befragte einstens einen Soldaten/ warumen er ihme nicht keck in das Angesicht sehe? Hierauf gabe der erschrockene Soldat zur Antwort: Quia fulgur oculorum tuorum ferre non possum, dieweilen ich den Blitz deiner Augugen nicht erdulten mag. Maidalchinus schreibet von einem ihme bekannten Spanier aus Cantabrien gebürtig/ dieser habe durch die Schärffe seiner vor Zorn brennenden Augen/ nicht wenig Menschen (auch einen Hund) mit blossen Anschauen ums Leben gebracht: und weilen er bezüchtiget worden/ er habe auf gleiche Weiß seiner Gifftvollen Augen/ den Matinenser Bischoff getödtet/ muste er hierum zu Neapel in der Gefängnuß sterben. Plinius erzehlet in seiner Historia Naturali, daß vor Jahren bey dem Pontischen Meer gewisse Völcker gewohnet/ die von Natur wahre Basiliscen-Augen gehabt: Sie haben den ausländischen Frembdlingen/ die bey ihnen ankommen waren/ mit keinen andern Waf-

Suetonius.

De natur. Mirabil. l. 15. p. 170.

l. 7. c. 2.

Waffen/als mit blosem giftigen Anblick/das Leben genommen. So weiß man auch aus Delrio, und andern Historicis, mit was teuflischer Zauberey die Hexen und Unholden / so offt Vieh und Menschen allein durch die Augen vermainen/ und selben / weiß nicht was für Unfall und Kranckheiten auf den Halß bringen. Die alte Gabelfahrerin Medusa solle/nach Poetischen Gedicht / mit blosen Anschauen die Leuth in Stein verwandelt haben. Wann aber einige Plag der frembden Augen groß ist / so ist es jene / wordurch man Lieb-kräfftig angezogen/und zur Liebe gebracht wird. Der vortreffliche Schrifft-Steller P. Cornelius à Lapide bringet bey / daß eine gewisse Adels-Frau von ihr selbsten diese Bekanntnuß gethan habe: Certa cum (sprache sie) non esse Virum tam Religiosum, & Sanctum, cui non persuasero quidquid voluero, si per quadrantem horæ cum illo colloquar, illéque oculos meos fixè intueatur Jch bin vergewissert (sprache sie) es solle mir kein Mannsbild so geistreich und heilig seyn/ den ich nicht zu allem überreden will/was ich verlange/so ich nur ein viertel Stündlein mit ihme reden / und er meine Augen stäts ansehen solle. In c. 4. Cantico-rum. So ermahnet dann weißlich der geistreiche Syrach: Ne respicias in mulieris speciem, & ne concupiscas mulierem à specie. c. 25. siehe nicht an die Gestalt des Weibs/ und begehre keines Weibs um ihrer Schönheit (oder Augen) willen.

Nun M. M. thun das die menschliche Augen? stecken hinter denselben solche Liebes-Krafft verborgen / mögen sie also zur Liebe zwingen und ziehen/wohl auch verzaubern/plagen/tödten und umbringen? Was ist dann von denen Göttlichen Augen zu sagen? Warlich steckt hinter denenselben kein Schalck/und Plag kein Mord und Tod/sondern nur alle Liebe/Gnad/ und Erbarmnus ja/ das ewige Heyl und Leben verborgen. Die Göttliche Augen seynd nicht schädlich / gefährlich / und verderblich (gleichwie unsere Menschliche) sondern mit allem Trost und Freud / Süssigkeit und Lieblichkeit angefüllet. Was haben wir Menschen für zeitliches und ewiges Glück zu genieſſen / so wir nicht von denen liebreichen barmhertzigen Augen GOttes empfangen? Verlangen wir aus unserer Noth und Armuth errettet zu werden/ so muß uns GOtt anschauen/ dann seine Augen auf den Armen sehen/und sich seiner erbarmen: Oculi ejus in pauperem respiciunt. Wollen wir/ daß unser Opffer dem allmächtigen GOtt gefalle/ so muß es GOtt ansehen: Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus, ad Cain autem, & ad munera illius non respexit, GOtt sahe auf das Brands-Opffer des Abels / auf des Cains Opffer aber warffe er keine Augen. Wollen wir von grosser Gefahr / und Betrangnus erlöset werden / so muß uns GOtt ansehen: Vidi afflictionem populi mei in Ægypto &c. descendi, ut liberem eum de manibus Ægyptiorum, mein Moyses Ps. 10. Gen. 4. Exod 3.

(sprache GOtt) ich hab die Betrangnuß meines Volcks in Egypten angesehen ꝛc. Ich bin herab kommen / sie aus der Egypter Händ zu erlösen. Wollen wir über unsere Feind obsiegen und triumphieren / so muß GOtt auf unsere Feind sehen / und selbe untertrucken helffen: Respiciens Dominus super castra Ægyptiorum per columnam ignis & nubis, interfecit exercitum eorum &c. Der HErr sahe durch die Feuer- und Wolcken-Säule auf das Heer der Egypter / und erschlug ihr Heer. Forderst / wann bedörffen wir Menschen der auf uns sehenden Augen GOttes mehrers / als zu unserer Bekehr- und Rechtfertigung? Wollen wir von unserm sündigen Leben abstehen / ein anderer Mensch werden / Buß und Pœnitentz würcken / wem haben wir diß anders zuzuschreiben / als der vorkommenden Gnad / dem Lieb- und Gnaden-reichen Anblick GOttes: Misericordia ejus, præveniet me, seine Barmhertzigkeit wird mir fürkommen / und: Respice in me, & miserere mei, siehe auf mich / und erbarme dich meiner. Wehe jenen Sündern / die GOtt von seinem Angesicht verstosset: Projiciam vos à facie mea. Seelig jene Sünder / worauf GOTT seine liebreiche Augen nochwirfft / und sie barmhertzig ansiehet: Non avertam faciem meam à vobis.

Exod. 14.

Pſal. 58.
Pſal. 24.

Jer. 7.

Jer. 3.

Ein einiges Vorbild dieser liebreichen Augen GOttes / seye uns heutigen Fest-Tag / der Geld-reiche Zöllner Matthæus. Wem hat Matthæus sein so schnelle und wunderbarliche Bekehrung anderst zuzuschreiben und zu dancken / als dem Gnaden-vollen Anblick des bey seinem Zoll-Hauß vorbeygehenden Heylands CHristi? Vidit JEsus hominem sedentem in telonio. Schreibe und schreye schon der auf dem Galiläischen Meer sinckende Apostel Petrus seine Lebens-Errettung der ausgestreckten Hand CHristi zu: JEsus extendens manum apprehendit eum. Berühme sich der geliebte Jünger Johannes seiner empfangenen himmlischen Scientz und Wissenschafft auf der Brust CHristi / worauf er sie schlaffend / wie aus einem Bronn-Quell / getruncken hat: Fluenta Evangelii de ipso sacro Dominici pectoris fonte potavit. Bekenne sich der zweiffelhaffte Thomas mit seiner Glaubens-Bekantnuß: Dominus meus, & Deus meus, zu der offenen Seiten-Wunden CHristi / worein er seinen Finger gelegt / und rechtglaubig worden ist: Infer digitum tuum huc, & noli esse incredulus, sed fidelis. Unterwerffe sich die bekehrte Stadt-Sünderin Magdalena zu den untersten Füssen CHristi / und thue sie selbe so lang mit Zähern waschen / mit Haaren abtrucknen / mit Salben übergiessen / biß sie den vollkommenen Ablaß ihrer Sünden erlanget hatte: Remittuntur tibi peccata &c. vade in pace. So muß doch der am Zoll sitzende Publican Matthæus sein gantzes Glück und Heyl / Bekehrung und ewige Seelen-Errettung / den einigen Lieb- und Gnad-vollen Augen CHristi zueignen / diesen / diesen bleibt er

Matth. 9.

Matth. 14.

Ecclesia in Officio.

Joan. 20.

Luc. 7.

er mit allem Danck/Lob/Ehr/und Preiß verobligirt und verbunden. Diese haben ihne barmhertzig erleuchtet/ und angezogen/ daß er augenblicklich aus einem verschrey-ten offenen Sünder ein grosser Apostel/aus einem Mammonisten ein Evangelist/aus einem irrdischen/eitlen/verdorbenen/ und verlohrnen Welt-Menschen/ ein so herrliches Gefäß der Weißheit/ eine Posaune des H. Geistes/ ein Verkündiger und Geschicht-Schreiber der H. Menschwerdung CHristi/ ein Prediger und Lehrer der unglaubigen Mohren/ ein Austilger der Heydnischen Abgöttereyen/sein Vertreiber und Obsieger der höllischen Drachen/ kürtzlich/ aus einem Kind des Geld-Teuffels/ ein Kind GOttes/ein Kind des Heyls und ewiger Seeligkeit worden ist. Diß alles haben gethan und gewürckt die anheut auf diesen Geld-reichen Zöllner Matthæum, so liebreich geworffene Augen CHristi: Dann nichts reicher und vermöglicher ist/ als die uns sündige Menschen bekehrende Lieb/ Gnad/ und Barmhertzigkeit GOttes: GOtt bekehret uns (spricht Paulus) durch seinen Sohn JEsum CHristum/ auf daß er in den zukünfftigen Zeiten/ den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade erzeige/ durch seine Gütigkeit gegen uns: Ut ostenderet in sæculis supervenientibus abundantes divitias gratiæ suæ, in bonitate super nos in Christo Jesu &c. Gestalten auch diese anheut durch CHristum den Heyland bey Matthæo beschehene Lieb- und Gnaden-reiche Anschauung/ und hierauf so schnell erfolgte Bekehrung/ nimmermehr biß ans Ende der Welt wird verschwiegen/ sondern immerfort ausgeruffen und geprediget werden: Es wird immerdar heissen/was längsten David hat Lobgesprochen: à Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris. **Diß Werck (oder Bekehrung) ist vom HErrn geschehen und ist wunderlich in unsern Augen.** ad Ephes. 2. Psal. 17.

Gewißlich N. N. wann ich mir einer Seits die Lieb- und Kraff-reiche Augen CHristi/ und anderseits den hierdurch bekehrten Matthæum was eigentlicher vorbilde/ so fallen mir etliche Biblische Figuren/ Symbolische Gleichnussen/ und seltzame Natur-Wunder bey/ wordurch die heutige Evangelische Geschicht noch füglicher ausgedeutet und entworffen wird. In der Figur kommt mir der bey seinem Leben erhaltene Moyses/ und der aus seinem Lebens-Stand veränderte Job vor die Augen. Was hat den Moses beym Leben erhalten? Das hat das Liebreiche Aug/ und mitleydige Hertz der Königlichen Tochter Pharaons gethan. Diese Tochter/Namens Thermut/ spatzierte eines Tags mit ihren Kammer-Jungfrauen ans Ufer des Nilus-Fluß/ sich bey so warmer Zeit im Wasser zu erfrischen. Da ersihet sie ungefehr im Rohr des Flusses ein von Binsen gemachtes Körblein/schickt hin/ läst selbes heraus heben/ eröffnets/ und findet das darinn liegende holdseelige Kind Moyses. Dessen erbarmet sie sich/in Erwegung/ daß es ein Hebräisches Knäblein ware: Der H. Text laut also: Quæ cum vidisset Exod. 2.

set fiscellam in papyrione, misit unam de famulabus suis, & allatam aperiens, cernensque in ea parvulum vagientem miserta ejus ait: de infantibus Hebræorum est hic. Ja sich recht mütterlich gegen diesem Kind zu erzeigen/ nimmt sie selbes an statt eines Sohns an ihrem Hoff auf:

Cit. Adoptavit in locum filii. Hats so lang erzogen/ geliebt/ und erhöhet/ biß endlich aus diesem vom Wasser genommenen Moyses / der so grosse Prophet/ Wunderwürcker/ und Heer Führer des aus seiner Egyptischen Dienstbarkeit erlösten Volcks Israels worden ist. Das ist ein Bibliſche Figur/ das Evangeliſche Figuratum kommt bey Matthæo heraus Spatzierete die Königliche Tochter Thermut am Nilus-Fluß/ so gienge anheut der König aller Königen/ GOttes eingebohrner Sohn/ Christus am Galiläischen Meer bey der Stadt Capharnaum vorbey: Thermut sahe das Bintzen-Körblein mit seinem inliegenden armen Kind Moyses/ CHristus das Zoll-Haus mit seinem darinn steckenden reichen Publicanen Matthæo: Moyses lage in Gefahr des Zeitlichen / Matthæus in Gefahr des ewigen Tods:

Cit. Der vom Wasser genommene Moyses: quia de aqua tuli eum, wurde an Sohns statt von der Thermut aufgenommen/ der von anfliessenden Reichthumen: Divitiæ si affluant, beruffene Matthæus für einen Apostel von CHristo erwählet: Moyses wurde ein grosser Wunderwürcker in Egypten / Matthæus in Mohren-Land: Moyses machte die Zauberer / Matthæus die zwey Schwartz-Künstler / Zaroes und Arphadax zu Schanden: Moyses errettete das Volck wider den feurigen Schlangen-Biß mit aufgesteckten Zeichen der ährinen Schlangen:

Pſal. 61.

Surius in Vitâ.

Num. 21. Fac tibi serpentem æneum. Matthæus triebe von dem Volck der Stadt Nadaber den gebannten grausamen Drachen mit gemachtem H. Creutz-Zeichen hinweg: Moyses führte die Israeliter aus ihrer so lang erlittener Egyptischen Dienstbarkeit/ Matthæus so viel tausend Seelen der unglaubigen Heyden aus so langwüriger Sclaverey und Tyranney des Teuffels heraus / und was hat diß alles bey Moyse verursacht / als der hingeworffene Blick der Augen Thermut, auf das im Rohr stehende Bintzen-Körblein: Cum VIDISSET fiscellam in papyrione? Und was hat diß alles bey Matthæo gewürcket/ als der hingeworfene liebreiche Anblick CHristi/ da er im Zoll Haus saſſe: VIDIT JEsus hominem sedentem in telonio? **O schöne Gleichnus / des durch die Hinsehung der Thermut beym leiblichen Leben erhaltenen Moyſis / und deß durch die Anschauung CHristi zum geistlichen Leben bekehrten Matthæi!**

Matthæus kommt mir vor ein anderer Job zu seyn. Der auf seinem Mist-Hauffen s. v. dasitzende Job/ in aller seiner Armuth / Plag/ und Verlassenheit / aller Gütern beraubt/ von seinen Freunden verlassen/ von seinem

C. 7. Weib verspott und verlacht/ ruffte allein mit dieſer Bitt zu GOtt auf: Oculi tui

li tui in me, & non subsistam, als wollte er sprechen: Mein GOtt/und HERR! so kräfftig ist dein liebreiches Anschauen/daß/wann du nur einen einigen Blick deiner barmhertzigen Augen auf mich wirffest/ weiß ich wohl/ daß ich gleich ein anderer Mensch seyn werde/ als ich jetzund bin: Mein gantzes Glück und Heyl/ Ehr und Erhöhung/Freud und Glory/ hanget allein an deinen Gnaden-Augen/ siheſt du mich an/ so ist mir aus meinem Elend geholffen. Was Job mit dem Mund geruffen/ das kunte Matthæus mit dem Hertzen gedencken und bitten: Er sasse auf keinem Mist-Hauffen/ sondern auf seinem grossen Geld-Hauffen/da doch alles Guth und Geld wie ein Mist zu verwerffen ist: Arbitror ut stercora, spricht Paulus/ ut Chri- ad Phil. 3.
stum lucrifaciam, ich achte es für Koth/ damit ich Christum gewinne: Job streckte in aller Noth und Armuth/ Matthæus im sieffen Geitz und Wucherey darinn: Job ward am Leib/Matthæus an der Seelen vom Teuffel geschlagen: Job scharrete seine Geschwär mit Hafen-Scherben hinweg/ Matthæus schmdete und scharrete seine Güter mit ungerechtem Gewinn zusamm und machte manchem viel grosse Geschwär und Wehthum/und darum/ was sollte dieser auf seinem Geld-Hauffen dasitzende Matthæus auch anderst im Hertzen gedenckt/ verlanget/ und erwunschen haben/ als dergleichen liebreichen Anblick der Göttlichen Augen: Oculi tui in me, & non subsistam. Sihe nur auf mich/ O vorbey gehender Christe/ würdige mich mit einem Augenwurff/ so werde ich ein anderer Mensch werden/ so ist mir aus meinem sündigen Stand geholffen. Und das ist geschehen. Den Job hat GOtt angesehen/ und aus einem Armen zum reichen Mann gemacht: Matthæum hat Christus angesehen/ und aus einem reichen Wucherer/ und Publicanen/ zum armen Apostel und Evangelisten gemacht: Dem Job ist nach seinem veränderten Stand alles zweyfach wieder geben worden: Addidit Dominus omnia, c. 42.
quæcunque fuerunt Job duplicia. Dem Matthæo ist/ nach seiner Bekehrung alles abgenommen worden/ er hat alles Zeitliche von Guth und Geld/ Hauß und Hoff müssen verlassen/ damit er alles in jener Welt/ nach Verheissung seines Meisters Christi/ hundertfältig im ewigen Leben empfenge: Omnis, qui reliquerit domum, vel fratres, aut sorores &c. cen- Matth. 19.
tuplum accipier, & vitam æternam possidebit. O anderer Job/der auf seinem Misthauff oder Zoll-Tisch) dasitzende/ von Göttlichen Augen angesehene Matthæus!

Wende ich mich von H. Schrifft zu den Prophanischen Geschichten/ so kommt mir Matthæus, Gleichmäßweis/ wie jene Vestung vor. Julius Cæsar, Römischer Käyser/ ruckte für eine gewisse Vestung hin: Ehe er Suetonius.
aber dieselbe belägerte/ mit Gewalt attaquirte/ mit Feuer und Schwerdt

auf-

aufforderte/gabe sie sich unverzüglich auf den ersten Augenblick/ und Anblick seiner ankommenden Person überwunden: Dannenhero er nachmahlens diß Symbolum, oder Sinn-Spruch führte: Veni, Vidi, Vici, ich bin ankommen für die Vestung/hab sie nur angesehen/und gleich ohne Schwerdt-Streich eingenommen. Sage man! was für eine/ nicht mit Ring-Mauren umgebene/ sondern in dem ledernen Beutel verschlossene Vestung ware nicht Matthæus zu nennen? Was ist vester/ härter/ und unmöglicher/ als ein mit Geitz versperztes Hertz einzunehmen? Man pfleget wohl zu sagen/ wo ein beladener Esel mit Geld-Säcken in die Vestung hinein kommet/ da ist sie bald gewunnen. Wer wird aber die Vestung mit blosser Armuth/ja der Blut-arme Heyland CHristus diese Haupt-reiche Vestung/ und festes Cronen-Burg/ (das geitzige Hertz Matthæi) erobert und eingenommen? Vielleicht hat er einigen Gewalt gebraucht? Vielleicht hiesse es bey diesem ankommenden Sohn GOttes/was der Macedonier König Philippus von der edlen und reichen Stadt Athenis bekennte: Ut hæc Civitas mea sit, vel ferro, vel auro efficiam. Daß diese Stadt mein werden solle/ will ich mit dem Schwerdt/oder mit Gold auswürcken? Warlich also ist es geschehen/mit Schwerdt und Gold (verstehe mit dem Blitz-Schwerdt seiner Augen/ und mit dem Gold seiner Göttlichen Liebe) hat er diese Vestung/ Matthæum überwunden. Kaum ist er anheut für diese Vestung gezogen/kaum hat er den ersten-Blitz-Streich seiner Augen auf sie gethan/ und das Gold seiner Göttlichen Liebe/ und Gnaden reichen Berufs offerret/ da ist die Vestung sein worden/ da hat sich das geitzige Hertz Matthæi ergeben Venit, Vidit, Vicit. CHristus ist für diese Vestung kommen/ hat sie nur angesehen/und gleich im Augen-Blick überwunden und eingenommen Matthæus darffte sich bey CHristo nicht viel befragen/warumen er bey ihme vorbey gehe/ihne ansehe/und anrede? Die einige Ursach ware seine Liebe; Es hiesse halt bey dem liebreichen Heyland/ was der grosse Alexander, ein Sohn des ersternannten Macedonischen Philippi/ den Bizantinern zur Antwort gabe: Als sie ihne befragten/ warumen er wider sie ankomme/ und sie belägere? Erklärte er seine kurtze Resolution mit diesen Worten: Sic me cogit amor, alii pacem promiserunt Bizantio, & bella moverunt, ego perennem pacem procurabo. Also zwinget mich meine Liebe gegen dieser Stadt/mit Liebe bestreite ich sie/und nicht aus feindlichem Haß/ andere haben der Stadt Bizanz den Frieden verheissen/ und doch Krieg erweckt/ aber ich will ihr einen ewigen Frieden verschaffen. Gleichermassen wollte CHristus bey Matthæo sprechen: Verwundere dich nicht mein Matthæe, ich komme nicht aus Feindschafft/ sondern aus tragender Liebe zu dir herbey. Ich sihe dich an/ und ruffe dir zu aus purer Liebe und Barmher-

Quintus Curtius.

hertzigkeit gegen deiner armen sündigen Seelen: Andere / als die Welt / und der Geld-Teuffel / haben dir biß dato allen Frieden / Gut / Glück / und Wohlstand versprochen / ich aber / O Matthæe, will dir auf deine Bekehrung und Nachfolgung / einen ewigen Frieden / Glück / und Seelen-Heyl zu geniessen geben. Solcher Gestalten ist dann diese Vestung / das sündige Hertz Matthæi, an seinen GOtt und HErrn übergangen: Und das hat gewürcket der erst-geführte Blitz-Streich oder gethane Liebs-Blick der barmhertzigen Augen Christi / wormit er ihne bey seinem Zoll-Tisch hat angesehen: Vidit hominem sedentem in telonio.

Ich entwürffe den anheut durch die Augen Christi bekehrten Publicanen Matthæum noch in einem schönen Symbolo, und seltzamen Natur-Wunder. Berchorius schreibet von einem wunderbarlichen Bronnen in Schottland / dessen Wasser stehet immerdar gantz ruhig ohne einige Bewegung still: so bald aber ein Mensch in dieses Bronnen-Wasser hinab schauet / und sein Angesicht darüber haltet / gleich urplötzlich steiget das Wasser über sich / fangt an aufzuwallen / und sich allerseits auszugiessen / die Wort Berchorii seynd diese: Si faciem in fontem quis vertat, aqua, antea tranquilla, quasi fontis pluvia dispergitur. Dahero diesem Wunder-Bronnen der Sinnspruch zugesetzt wird: Profluit aspectu, durch Anschauung giest er sich aus. Oder wie jener Teutsche Poët singet: In Diction. V. Viders.

Diß Bronnen-Wasser stehet still /
läst nichts von sich ausfliessen.
So bald mans aber sehen will /
thuts wallend sich ergiessen.

Ein gleiches begabe sich mit Matthæo, wer ware er in seinem vorigen Geitz / als ein Bronnen / und zwar ein tiefer unerschöpfflicher Bronnen / woraus niemand mit Liebe was schöpffen und geniessen kunte: Puteus altus est, neque in quo haurias habes. Dann das Hertz eines Geld-Gierigen ist unergründlich: Fundum non habet avaritia, spricht der guldene Chrysostomus, nec satiabitur quis pecuniis suis, der Geitz hat keinen Grund und Boden / und wird keiner mit seinen Reichthumen ersättiget. Nun dieser Bronnen (das geitzige Hertz Matthæi) lage viel Jahr in seinen Wassern / oder ungerechten Gütern / gantz vertiefft / ruhig und still / ohne einige Bewegung / Bekehrung und Erhebung zu einen andern Leben. Seht aber / O wunderbarliche Veränderung! kaum hat heutigen Tags der vorbeygehende Heyland Christus / in diesen Bronnen seine Augen geworffen / den in Ruhe dasitzenden Matthæum bey seinem Zoll-Tisch angesehen: Im Augenblick hat sich dieser Bronnen verändert / das Hertz Matthæi erschüttet / hat angefangen mit heilsamen Gedancken seiner Bekehrung aufzuwallen / und in sich selbsten mit inniglichen Liebs-Be- Joan. 4. Hom. 9. super Matth.

gierden gegen Christo zu sieden / biß er hierauf beruffener urplötzlich von seinem Zoll-Tisch ist aufgestanden / alles von seinen habenden Gütern verlassen und ausgegossen hat. Da ist dann dieser / zuvor so still / und mit ungerechtem Geitz vertieffte Brunnen / nunmehro ein Quellbronnen der lebendigen Wassern: Puteus aquarum viventium, ein Bronnen aller ausfliessenden Apostolischen Lehr- und Evangelischer Verkündigung worden. Da hat sich bey diesem verkehrten Bronnen / uñ bekehrten Publicanen Matthæo, das Salomonische Sprüchwort wahr erfüllet: Deriventur fontes tui foras, & in plateis aquas tuas divide, **lasse deine Bronnen hinausfliessen / und theile deine Wasser auf den Gassen.** Mein Matthæe! du bist lang in Ruhe da gesessen / du bist ein stilles / aber eben darum tieff-fressendes Wasser in deinem Geitz gewesen / hast andere um viel betrogen / und in deinem gefährlichen / verschraiten Publicanen-Amt / mit ungerechtem Gewinn übernommen. Jetzt lasse die Bronnen deines ungerechten Guts hinausfliessen / jetzt theile die Wasser deiner Evangelischen Lehr auf allen Gassen und Strassen / in allen Königreichen des schwartzen Mohrenlands aus / ꝛc.

Cant. 4.

Prov. 5.

Also dann ist Matthæus bekehrt: Also hat dieser Geld-reiche Publican sein gantzes Seelen-Heyl / Bekehrung / und Umwendung den liebreichen Augen Christi zuzuschreiben. Und wie hätte es anderst geschehen mögen? Unmöglich scheinet es / von GOttes Augen angesehen / und nicht bekehret zu werden: Respicere Dei nihil aliud est, schreibt der grosse Kirchen-Pabst Gregorius, nisi respectum in melius commutare, convertit namque Deus, quem respicit. Nehmlich / das Ansehen GOttes ist nichts anderst / als den Angesehenen zu verbessern / dann GOtt bekehret jenen / den er ansiehet. Was sind die Augen GOttes / als Fenestræ salutis, patentes misericordiæ januæ, wie sie der **Lehr- und geist-reiche Abbt** Rupertus Tuitiensis titulieret / **Fenster des Heyls / und offene Pforten der Barmhertzigkeit.** **O wehe jenem Sünder / von deme GOtt sein Gnaden-Aug abwendet / der ist hin und ewig verlohren.** Es erzehlet der Naturkündige Aristoteles von einem gewissen / gantz weissen Vogel Caladrius genannt / wann dieser einen Kranck-liegenden Menschen noch mit frischen unverruckten Augen anschauet / ist es ein gutes Kenn-Zeichen / daß solcher Patient noch genesen werde. Wo nicht / siehet der Vogel mit schelchen Augen auf die Seiten hinum / will er den Krancken nicht ansehen / so heisst es viel Glück auf den Weg / dein Weg ist der weitere / Mensch du must sterben. Ich lasse diese Vogel-Natur mit seinem Kenn-Zeichen dahin gestellet seyn. Aber das bleibet aus dem Grund-Buch der Göttlichen Warheit erwiesen / daß einem Seel-erkrancketen Sünder sein gantzes Heyl / und ewiges Leben / an dem einigen Gnaden-

l. 30. Moralium. c. 34.

In c. 6. Joan.

l. de animalibus. Vide P. Joan. à S. Gemini. Universum Prædica. b. l. 4. c. 34. fol. 374.

Aug

Aug GOttes hange / daß ihn GOtt barmhertzig ansehe / und von seinem Angesicht nicht ewig verwerffe. Deßwegen bate der bußfertige König David so inständig zu GOtt: Ne projicias me à facie tua, verwirffe mich nicht von deinem Angesicht. Und: Ne avertas faciem tuam à me, & ne declines in ira à servo tuo, wende dein Angesicht nicht von mir ab / und weiche nicht im Zorn von deinem Knecht / wohlwissend / daß er bey abgewendtem Angesicht GOttes / gantz betrübt und verwirrt / elend und verlohren werde: Avertisti faciem tuam à me, & factus sum conturbatus &c. Pſal. 50. Pſal. 26. Pſal. 29.

Dannenhero schlüßlich zu reden. MM. weiln uns sündigen Menschen-Geschöpffen / unser einiges und ewiges Heyl / und Verderben an der liebreichen Anschauung / oder zorniger Abwendung / der Göttlichen barmhertzigen Augen hanget / ja / weiln wir nicht anderst / als von denen Augen GOttes müssen angesehen / und seelig gemacht werden: Ostende faciem tuam, & salvi erimus. So ruffe ein jeder aus uns nochmalens mit dem viel ermannten David auf: Illustra faciem tuam super servum tuum, salvum me fac in misericordia tua Domine, erleuchte dein Angesicht über deinem Knecht / hilff mir in deiner Barmhertzigkeit / O HErr! Ruff ein jeder / mit Mund und Hertzens-Grund sprechend: Pſal. 79. Pſal. 30.

O barmhertzigster Heyland JEsu! der du im heutigen Evangelio deine Lieb und Gnaden-volle Augen auf den am Zoll dasitzenden reichen Publicanen Matthæum hast hingeworffen / und hierdurch sein Hertz erleuchtet / und bekehret. So bitte ich flehentlich / gehe auch bey mir armen Sünder nicht vorbey: Ne transeas servum tuum. Ich sitze auch / ach leyder! so viel Jahr / Monat / und Wochen am Zoll-Tisch meines sündigen Lebens da: Es hat bey mir bißhero (und ich bey ihnen) Welt / Fleisch / und Teuffel offt abgemautet. Ich bin in aller Ungerechtigkeit meiner Sünden biß an die Ohren gesteckt / das bekenne ich reumütig. Weilen du dann / O barmhertziger Sohn GOttes! nicht denen Gesunden / sondern denen Krancken zu Hülff / nicht denen Gerechten / sondern den Sündern zur Bekehrung / laut des heutigen Evangelii / in die Welt bist angekommen / wende deine liebreiche Augen auf mich und mein sündige Seel. Sihe mich an mit einem Liebes-Strahl der innerlichen Erleuchtung / und Inspiration: Quoniam tu illuminas lucernam meam Domine, Deus meus illumina tenebras meas. Sihe mich an mit einem gnädigen Anblick aus deinem hochwürdigen Sacrament des Altars. Sihe / und zünde mich an mit einem Liebs-Funcken aus deiner H. Seiten-Wunden. Also entzündet / erleuchtet / und angese- Gen. 18. Pſal. 17.

hen will ich mich weiters nicht saumen/eilfertig mit Matthæo von dem Zoll-Tisch meines sündigen Leben-Stands aufstehen / und durch wahre Bekehrung so lang dir anhangen und nachfolgen / biß ich durch einen glücklichen Tod hie zeitlich in Gnaden von dir angesehen / dich hingegen in jener Welt in dem immerwehrenden Gnaden-Liecht deines seeligmachenden Angesichts möge geniessen von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Am Fest des H. Apostels Matthæi.

Die andere Predig.

THEMA.

Sequere me: & surgens secutus est eum. Matth. 9.
Folge mir nach: und er stund auf/ und folgete ihm nach.

Innhalt.

Göttlicher Hertzens-Magnet.

PHilosophia, eine Mutter hoher Wissenschafften/ob sie schon in die offene Erkanntnus der verborgenen Natur-Geheimnussen nachforschlich zu kommen sich jederzeit bearbeitet: Fallt sie doch zum öfftern / nach langwüriger Speculirung / mehrers in die tieffe Verwunderung / als vollkommene Ergründung dieser oder jener Natur-Würckung. Wie offt und lang/ haben nicht / so wohl Heydnische als Christliche Welt-Weise/dem geheimen Natur-Wunder des Eisen rauberischen Magnets nachgesinnet / und doch selbes biß auf heutigen Tag niemalens durchtringen mögen? Man siehet es mit Augen / man greifft es mit Händen / aber wer fasst es mit dem Verstand? Was Gestalten der Magnet / das sonsten so harte / schwehre / und unbewegliche Eisen-Metall an sich hänge / und gleichsam veremba-
re? Es scheinet warlich / als seye nichts gegeneinander verliebters / als Ei-
l. 36. c. 16. sen und Magnet: Gleich so bald der Magnet vorhanden ist: Venit ferrum, assistit, & complexu hæret, spricht Plinius, da kommt ihme das Eisen entgegen / bewegt sich von sich selbsten / nicht anderst als lebe es / als liebe es / es vergisst seiner natürlichen Schwehre / wird leicht und gering / hat weder Rast noch Ruhe / biß es sich zum Magnet hinwendet / und von selbem angezogen wird. Quid mirabilius, rufft Plinius auf / aut quæ in parte naturæ major potestas? Was kunte wunderbarlicher seyn / und wie kunte die Natur einen grösseren Gewalt erzeigen? Man probire es/man halte einen Schlüssel gegen den Magnet/oder man berühre ihn mit dem

dem Magnet / so wird alsobald der Schlüssel dem Magnet anhangen / und sich hangend in die Lufft ziehen lassen. Oder / man halte ober einem Teller einen Magnet / und lege unter dem Teller einen Schlüssel / so wird man wahrnehmen / daß / wohin man den Magnet ober den Teller wendet / wird sich der Schlüssel unter dem Teller bewegen. Auch ein kleiner Magnet ziehet ein grosses Eisen an / und bekennet von sich Nicolaus Ferus, daß er zu Hamburg mit Augen gesehen / daß ein pfündiger Magnet ein 25. pfündiges Eisen an sich gezogen / und ihme anhängig gemacht habe. Noch wunderbarlicher ist anzuhören / daß in den Orientalischen Indien / nahend bey der Insul Cuquin gantze Magnet-Felsen und Berg in dem Meer sollen stehen: Magnesii Montes genannt / so die vorbeyfahrenden Schiff / wann sie mit Eisen beschlagen / oder beladen seynd / an sich ziehen und zerschmettern. Andere melden / daß dergleichen Magnet-Berg / die geharnischte Reuter von den Pferden herab zu sich hinziehen ꝛc. Ruffinus Aquilejensis schreibet: Daß vor Jahren in dem Götzen-Tempel Serapidis zu Alexandria, ein eisenes Sonnen-Bild in freyen Lüfften gehangen seye / so oben von einem heimlichen Magnet angehalten wurde / daß selbes nicht fallen kunnte. Wer will nun diß Natur-Wunder / und Sympathetische Zuneigung des grossen Zieh-Steins / oder Magnets / genugsam ausforschen / und ergründen? Wer will dem Magnet seinen eigentlichen Namen schöpffen / was er seye / und wem er sich vergleiche? Der alte Philosophus Thales Milesius ware der kräfftigen Meinung / der Magnet seye beseelet / und nicht anderst wie die Seel den Leib / also bewege er das Eisen. Cardanus und Agricola wollten behaubten / der Magnet lebe / und nehme seine einige Speiß und Nahrung von dem Eisen her / gestalten man ihne in seiner Krafft und Würckung mit Eisen-Feil erhalten muß. Joannes Baptista Porta glaubete / daß der Magnet eine Mixtur, oder Vermischung des Steins und Eisens seye. Der Alexandrinische Clemens nennet ihne Spiritum ferri, einen Eisen-Geist. Und letzlich mein heiliger Vatter Augustinus: Mirabilem ferri raptorem, quod, cùm primùm vidi, vehementer inhorrui, Einen wunderlichen Eisen-Rauber / ob welchem Wunder / als ichs zum erstenmal gesehen / sehr erschrocken bin.

De Arte Magnetica.

Ludovicus Vives super Auguſt. l. 21. de Civitat. Dei. c. 4. Cæſius de mineral. l. 4. part. 1. c. 6. Et alii plures. Ruffin. ad Euſebii hiſt. l. 11. c. 23.

Aldrovand. in Muſæo. Metall.

l. 22. de Civit. cl 4.

Wolan! MM. ich lasse anheut den gemeinen Magnet aus natürlichem Antrieb das harte Eisen lieben / und anziehen. Ich hingegen wende mich zu einen übernatürlichen Hertzens-Magnet / zu jenen hin / so im heutigen Feyertäglichen Evangelio / durch seine Göttliche Krafft und Gnaden-Würckung eine sehr hartes und schwehres Eisen an- und nach sich gezogen: Will sagen / ich wende mich zu Christo dem HErrn / und den bekehrten Zollner Matthæo. Wer ware unser gebenedeytister Heyland in seinem Lebens-Lauff / als ein von Himmel herab kommender Hertzens-

Joan. 12. Magnet / der nichts anders suchte und verlangte / als die sündige Hertzen und Seelen der Menschen auf Erden an sich zu ziehen? Omnia traham ad me ipsum, spricht er mit eigenem Mund / ich will alles an mich ziehen. Und was für ein Eisen-hartes Hertz / hat er nicht anheut / an dem in seinem ungerechten Geitz dasitzenden Publicanen Matthæo, an sich gezogen? Und zwar mit einem einigen Liebs-Blick seiner Augen: Vidit hominem in telonio sedentem, und mit einem kurtzen Zug zweyer Worten: Sequere me, folge mir nach. Und also gleich ist dieser Eisen-harte Sünder Matthæus seinem Göttlichen Hertzens-Magnet angehangen / und nachgefolget: Et secutus est eum. Wie diß alles geschehen seye / auch was kräfftigen Hertzens-Zug der Göttliche Magnet noch heutiges Tags bey uns Menschen thue / wird folgende Lehr-Predig an Tag geben / erwarte der gewöhnlichen Aufmerckſamkeit / und fahre fort in dieses Göttlichen Magnets Lieb-ziehenden Namen JEsu.

Man pfleget nicht umsonsten im gemeinen Sprichwort zu sagen: Dieser Mensch hat eine eisene Natur. Ist so viel geredt: Dieser Mensch ist starck vom Leib / hat ein starckes Hertz in sich / seine Natur bricht nicht leichtlich / kan sich wehren / und in die Länge was ausdauren ꝛc. So nun diß Sprichwort bey einigen Menschen wahr lautet / so lautet es wahr bey einem Sünder: Wer hat mehrers eine eisene Natur / als dieser? Ferrum pertransiit animam ejus, spricht David / das Eisen hat seine Seel durchdrungen / oder wie die Glossa verdollmetschet: In ferrum transiit anima ejus, er ist selbsten an seiner Seelen Eisen-hart worden. Und darum / was ist so offt härter / und unbeweglicher / als ein sündiges Hertz / ein sündige Seel / die eisene Natur eines sündigen Menschens? Wie hart bricht diese? Wie fast unmöglich lasset sich diese bewegen / und ziehen? Was kan aber eher dem Sünder seine eisene Natur brechen und zwingen / sein sündiges Hertz bekehren und anziehen / als der Göttliche Liebs-Magnet Christus? Zu was Ziel und Ende ist GOttes Sohn in die Welt ankommen / was hat er bey uns Menschen auf Erden gethan / warum hat er unsere menschliche Natur an sich genommen / als uns sündige Menschen an sich zu ziehen? Er bekennet es im heutigen Evangelio: Non veni vocare justos, spricht er / sed peccatores, **Ich bin nicht kommen die Gerechte / sondern die Sünder zu beruffen.** Als will er sagen: Ich bin nicht kommen die weiche / zarte / und unschuldige Hertzen der Frommen / sondern die Eisen-harte Gemüther der Sünder an mich zu ziehen. Und warlich / diß hat er gethan; Man durchgehe / und betrachte den gantzen Lebens-Lauff Christi / was ware sein gantzes Leben von der Geburt an / als ein immerwährender Liebs-Zug / unsere Hertzen und Seelen ihme anhängig zu machen? Er lage noch als ein kleiner Magnet / als ein kleines Kind zu Bethlehem im Vieh-

Pſal. 14.

Matth. 9.

Stall /

Stall / in einer Krippen darinn / und da zoge er schon lieb-kräfftig / einer Seits die Hirten / auf der andern Seiten die drey Morgenländische Königen an sich / die alle seynd hergereist / und zugeloffen / ihne anzubeten: Venimus adorare eum. Wie zoge er in folgenden Zeiten? Solle / nach Matth. 1.
Poëtischem Fabel-Gedicht / der starckmächtige Riesen-Gott Hercules, mit einer von seinem Mund herabhangenden guldenen Ketten die Menschen an sich / und nach sich gezogen haben. Solle das Panther-Thier durch Krafft seines leiblichen Geruchs andere Thier zu sich ziehen / so hat viel wahrer der **Göttliche Hertzens-Magnet** der Mensch-wordene Sohn GOttes / theils durch die guldene Ketten seines Munds / und Göttlichen Worts / theils durch den lieblichen Geruch seiner Wunder-Wercken / aller Orten die Menschen an sich gezogen. Es hiesse nur: Trahe nos post te, Cant. 1.
curremus in odorem unguentorum tuorum. **ziehe uns nach dir / wir wollen lauffen in dem Geruch deiner Salben.** Jetzt zoge er in dem Haus Simonis des Phariseers die Stadt-verschreyte Sünderin Luc. 7.
Magdalena von aller Eitelkeit / Geilheit / und Hoffart des Lebens ab / und an sich / daß sie ihme in keuscher Liebe bußfertig ist angehangen: Bald zoge Joan. 4.
er das Samaritische Weiblein beym Bronnen Jacobs an sich. Jetzt gienge er durch Jericho / sahe den kleinen Zachæum auf seinem wilden Feigen-Baum da knocken / und zoge ihne mit dreyen Worten zu sich herab: Zachæe festinans descende &c. Bald kame er an das Galiläische Meer / sahe daselbst die zwey Gebrüder Petrum und Andream ihre Fisch-Netz auswerffen / rufftе sie mit zweyen Worten zu sich: Venite post me, kommet Matth. 4.
mir nach ꝛc. und gleich hat er sie zu seiner Nachfolgung gezogen: Relictis omnibus secuti sunt eum. Bald zoge er bey 4000. Menschen nach sich Marc. 8.
in die Wüsten hinaus / und speisete sie mit sieben Broden. Ja / wie seine ärgiste Feind die Phariseer selbst bekennten: Ecce mundus totus post eum abiit, so ist ihme die gantze Welt nachgangen / und angehangen. Mit einem Wort / wohin sich dieser Göttliche **Hertzens-Magnet JEsus** gewendet / was er nur gethan und geredt hatte / da zoge er aller Orten die Menschen an / und nach sich / und das nicht allein im währenden Leben / sondern auch im Tod / und nach dem Tod zoge er den rechten Schächer Dismas neben sich / und den Kriegs-Soldaten Longinum unter seinem Creutz an sich.

So nun aber diesem **Göttlichen Hertzens-Magnet** Christo einiger Zug wohl gelungen so ware es der Liebs-Zug / den er anheut / theils mit seinen liebreichen Augen / theils mit den ausruffenden Worten seines Munds / bey dem Eisen-harten Sünder / und Publicanen Matthæo gethan hat. Wer ware Matthæus vor seiner Bekehrung? Er ware ein Zöllner in der am Galiläischen Meer liegenden Stadt Capharnaum / reich / am Vermögen

gen/aber Blut-arm an seinem ehrlichen Namen / dann nichts verschreyters
Tom. 2. Homil. 13. in in c. 9. Matth. bey den Juden/ als das Zoll-Amt gewesen ist: Quid est aliud telonium, fraget über das heutige Evangelium der guldene Lehrer Chrysostomus, nisi legitima rapacitas, violentia, fiducia, justitiæ legem habens, patrocinante rapinâ? latro deprehensus confunditur, iste rapinans fiducialiter agit. Das ist: Was ware der Zoll (und das Zoll-Amt) als einer den Gesatzen nach gleichsam verlaubter Raub / ein offentlich-ungestraffte Gewaltthätigkeit / ein unter dem Schein der Gerechtigkeit sich ernährender Diebstall / der erdappte Rauber wird gestrafft / und zu Schanden gemacht / ein dergleichen Zollner aber begehet ungetadlet seine grosse Raubereyen. Dannenhero solches Gesindel / die Mauttner und Zollner im Juden-Land (von andern Ländern nichts zu reden) um ihren ungerechten Geld-Gewinn / Truckereyen / und Schächereyen ꝛc. insgemein für verschreyte offene Sünder und Publicanen / für unehrlich verworffene Leut seynd gehalten worden: Niemand wollte mit ihnen handlen und wandlen / essen
Luc. 5. und trincken. Massen eben anheut die Phariseer sich ärgerten / murreten und kurreten / daß Christus / und seine Jünger / mit offenen Sündern und Publicanen in dem Zoll-Haus Matthæi assen und trancken: Quare cum publicanis, & peccatoribus manducatis, & bibitis? Ja / Matthæus wurde von seinem Geitz / und ungerechtem Gut dermassen beschwehrt / und untergedruckt / daß er bey seinem Zoll-Tisch nur sitzen muste / und nicht ste-
Homil 29. hen kunnte: Sedebat in telonio, das ist / wie der Heil. Petrus Chrysologus glossirt: Sedebat utique, quia stare non poterat pondere cupiditatis oppressus, & ipsâ totus conscientiâ fraudis incurvus. Freylich ist er gesessen / dann vor dem Last seines Geitzes gepresset / kunnte er nicht stehen / sein mit Schalck und Betrug erfülltes Gewissen machte ihn gantz niedergebogen. Und doch! diesen von seinem Zoll-Amt so bereichten / von ungerechten Wuchereyen überladen / und mit irrdischem Geld-Gewinn gantz beschwehrten Matthæum, hat der barmhertzige Heyland für seinen Apostel erwählet / was werden wir zu diesem Beruff von diesem Magnetischen Hertzens-Zug / sagen? Matthæum de telonio divitem, de usuris locupletum, lucris sæculi onustum, quòd in Apostolum Christus elegerit, quid dicemus? Fahret fort erwehnter Chrysologus gantz Verwunderungs-voll zu fragen.

Die gantze Heil. Schrifft / alle Vätter und Lehrer / aller Augenschein und Erfahrenheit beweisen es sattsam / und unwidersprechlich / daß aus allen Sündern nichts härter und unbeweglicher / als ein geiziges Hertz zu be-
Vide P. Engelgrave Dom. 22. post Pent. kehren seye. Der berühmte Jesuit P. Carolus Scribanius pflegte für gewiß zu halten / daß aus allen Sünden und Lastern drey Gattungen seyn / wodurch der mehriste Theil aus uns Menschen ewig verlohren werde: Als

um

um die Hoffart/ Unzucht/ und Geitz: doch mit diesem Unterschied/ daß vermittels der Heil. Beicht und Buß aus hundert Hoffärtigen noch leichtlich funffzig/ aus hundert Unzüchtigen achzig/ aber aus hundert Geitzigen und ungerechten Geld-Besitzern/ kaum drey erfunden werden/ so warhafftig bekehrt und seelig werden/ und das allein wegen ermanglender Restitution, und Wiederheimstellung des ungerechten Guts/ von dem sie sich nimmermehr lassen abziehen. Der Purpur-tragende Cardinal Hugo zieht jenen Psalmisten-Spruch in tiefse Beobachtung: Nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis. **Die Männer der Reichthumen haben nichts in ihren Händen gefunden**: Führt hierüber eine hohe hochsinnige Glossam, und fraget/ warumen die Reiche (verstehe die Geitzige) Männer der Reichthumen genannt werden? Gibt hierauf diese schöne Ration und Gleichnus: Viri Divitiarum ideò dicuntur, spricht er/ quia ita divitiis adhærent, sicut uxori, quasi celebratum esset matrimonium inter eos & divitias: Das ist: Deßwegen werden die Reiche/ Männer der Reichthumen genannt/ weilen sie ihren Reichthumen und ungerechten Gütern/ wie einem Ehe-Weib/ anhangen/ gleichsam wären sie an ihre Reichthumen/ wie der Mann an sein Weib/ mit einem unauflößlichen Ehe-Band verknüpfft und angebunden. Ja/ was solle Hugo, und andere Lehrer/ von den reichen Männern melden/ daß sich diese so hart/ schwehr/ und unzertrennlich von ihren Reichthumen lassen scheiden und abziehen. **Hören wir/ in was Unmöglichkeit zur Verlassung seiner Gütern jener Jüngling seye verhafft gesteckt.** Es tratte für CHristum den HErrn ein reicher Jüngling/ mit bittlicher Anfragung/ was er zu thun habe/ damit er das ewige Leben erwerbe: Magister bone, sprach er/ quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? CHristus gibt ihme einen kurtzen Rath: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata, willst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott/ diese und diese ꝛc. und erzehlte ihm selbe. Der Jüngling bekennet/ er habe diese von Jugend auf gehalten/ was ihme weiters zu thun seye? Dicit illi adolescens: omnia hæc custodivi à juventute mea, quid adhuc mihi deest? Willst du vollkommen seyn/ (widerholet CHristus) so gehe hin/ verkauffe alles/ was du hast/ und gibs den Armen/ so wirst du einen Schatz im Himmel haben/ und komme/ und folge mir nach: Si vis perfectus esse, vade, vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis thesaurum in cœlo: & veni, sequere me. Als der Jüngling von dieser Verlassenschafft der zeitlichen Gütern hörte/ machte er ein saueres Angesicht/ kehrte sich um/ und gienge traurig hinweg: Abiit tristis. Warumen? Erat enim habens multas possessiones, dann er hatte viel Güter.

Psal. 75.

In Psal. 75.

Matth. 19.

O! lasst sich ein Jüngling von seinem Gut und Geld so hart abziehen/ wie viel schwehrer geht es bey einem alten Kauntzen/ und Geld-Siechen zu/

der in seinem Geitz und Wucher gantz vertieffet liegt ? Alle Laster sterben noch leichtlich bey einem Menschen ab/ ausgenommen der Geitz. Und darum wird man wahrnehmen/daß je älter der Mensch wird/je geitziger und gespähriger wird er alles hinterhalten / zusamm schinden und schaben/ und sich tausendmahl eher mit seiner Seelen von dem Leib / als mit seiner Liebe von seinem Gut und Geld lassen zertrennen und abschneiden / tausendmahl eher die Seel dem Teuffel übergeben / als sein ungerechtes abgenommenes Guth dem Nächsten wieder zuruck stellen / wie solches mit unzählichen Exempeln könte erwiesen werden.

O! dann rechr eisenes und Eisen-hartes Hertz eines Geitz-Halß! O versenckres Gewissen! wie schwehr/ und schier nimmermehr/ lässt sich dieses zur Buß bewegen/zur Bekehrung erheben/zu einiger Lebens-Besserung und Nachfolgung des armen Sohns GOttes noch hinziehen? jedoch/ was menschlicher Weiß / und nach den menschlichen Augen und Urtheil unmöglich scheint / das ist noch allzeit der Heyl-würckenden Krafft und Gnad GOttes möglig: Apud homines impossibile est, spricht CHristus/ von dem Eingang der Reichen ins Himmelreich / sed non apud Deum: omnia enim possibilia sunt apud Deum. Marc. 10. **Das sehen wir klar an dem heutigen Hertzens-Zug Matthæi.** Vermeynen wir N. N. daß dieser reichen Mann und Käyserlichen Beambten ein anderer Mensch (und solle er ihne noch so liebreich angesehen/und freundlich zugeruffen haben) von seinem Zoll-Tisch/und verschreyten Leben abgezogen hätte? wol nicht. Es hat müssen entzwischen kommen: Mutatio dexteræ Excelsi, die Veränderung der rechten Hand GOttes: Es hat an ihme seinen **Magnetischen Liebs-Zug** mit Augen und Zungen / mit Anblick und Zuruffung der gebenedeytiste Heyland JEsus thun müssen. Hierauf ist es gangen: da hat sich dieses eisene Hertz Matthæi, von seinem Gold und Silber urplötzlich abziehen/erheben / und bekehren lassen. Es verwundern sich zwar über diesen so schnellen Zug / Anhang und Nachfolgung Matthæi, der abtrünnige Käyser Julianus, und der Ketzer Porphyrius, wie der H. Hieronymus schreibet / sie schelten beyde den Matthæum für einen Narren / und thorrechten Menschen / der von Sinnen kommen / und verzaubert seye worden / daß er auf einen Blick der Augen / und zwey einige Wort: Sequere me, so geschwind/ ohne weiteres Bedencken/ Rathschlag und Weigerung/ sein Käyserliches Maut-Ampt und Zoll Hauß / seine Güter und Reichthumen / und alles / was er auf Erden besessen/ auf einmahl verlassend / diesem Blut-armen Menschen CHristo nachgefolget und angehangen seye / das seye ja wider alle gesunde Vernunfft / Witz und Verstand / daß ein reicher Beampter und Officiat, sich einem verachteten / herumwagierenden Zimmermanns-Sohn solle zum knechtlichen Dienst untergeben / und mit ihme

L. 1. Commeor. in c. 9. Matth.

das

das Bettel-Brod fressen. Schweige still verfluchte Goschen Porphyri! halte dein Maul du abtrünniger Bößwicht Juliane! Freylich ist es ein Wunder / daß ein so reicher vermöglicher Mann / Beampter und Zollner / als Matthæus ware / so unverzüglich alles verlassen / vergessen und aufgeben habe. Wie hätte es aber anderst geschehen können? Was vermag nicht die Göttliche Krafft? Wo GOtt ziehet / da muß das menschliche Hertz folgen: Wo GOTT mit seinem barmhertzigen Aug den Sünder ansihet / da muß das Eisen seines harten Hertzens brechen und sich ergeben. Hat der H. Ordens-Vatter Benedictus, wie in seinem Leben gelesen wird / mit blossen Anschauen die eisene Ketten und Banden seines gefangenen Dieners Rustici zerbrochen und aufgelöset. So hat noch leichter und geschwinder im heutigen Evangelio / der barmhertzige Heyland CHristus / durch Krafft seiner Gnaden-Augen / die guldene und silberne Ketten / wormit das geitzige Hertz Matthæi gefäßlet lage / zersprenget / und ihne von seinem Geitz erlediget. Hören wir den H. Hieronymum reden / mit was kräfftigen Worten In Matth. c. 9. er den Magnetischen Hertzens-Zug CHristi bey Matthæo beschreibt: Fulgor ipse, spricht er / & majestas Divinitatis occultæ, quæ etiam in humana facie relucebat, ex primo ad se venientes trahere poterat aspectu. Nemlich: Der Schein und Glantz der verborgenen Gottheit / so aus der Menschheit CHristi hervor strahlete / vermögte alle zu sich kommende durch den ersten Anblick und Augenblick an sich zu ziehen. Ein gleiches ist von dem Göttlichen Beruff zu sagen. Wo GOTT dem Sünder zum Hertzen redet: Loquar ad cor ejus. Da durchdringen seine Wort wie ein Pfeil / zerschmettern wie ein Hammer / ziehen wie ein Magnet / das Hertz an sich. Osex. 2.

Solcher Gestalten ist das eisene / von dem Geitz verhartete Hertz Matthæi, heutigen Tags durch einen einigen Blick der Augen: VIDIT. Und zwey einige Wort des Munds: SEQUERE ME, von dem ankommenden Seelen-Magnet CHristo / allerkräfftigist von seinem Zoll-Tisch ab- und dahin angezogen worden / daß er gleich hierauf in seiner Nachfolgung aus einem ungerechten Geld-Besitzer / ein Verächter aller zeitlichen Güter / aus einem verschreiten offenen Sünder und Publicanen / ein redlich-aufrichtiger Mann / aus einem Bedienten / Mautner und Zollner des Käysers Tyberii, ein erwählter Apostel und Evangelist / ein Cantzler und Geschicht-Schreiber des Menschwordenen Sohns GOttes worden ist. Ja / nicht allein hat der barmhertzige Heyland diesen Zollner Matthæum, sondern durch ihne auch viel tausend andere Sünder und unglaubige Heyden / zur Bekehrung und ewigen Seelen Heyl gezogen. Für ein sonderes Natur-Wunder ist es anzusehen / daß der Magnet / nicht allein aus eigener Krafft das Eisen an sich ziehet / son-

dern auch solche Zieh-Krafft und Würckung dem schon angezogenen Eisen mittheilet. Man probire es/man nehme ein von Magnet berührtes eisenes Ringlein oder Schlüssel / so wird solches Ringlein an dem Magnet hangen/ diß Ringlein berühre man mit einem andern Ringlein/ das andere mit dem dritten / das dritte mit dem vierdten ꝛc so wird man sehen / daß durch Krafft des ersten von dem Magnet berührten angezogenen Ringleins auf das andere / dritte und vierdte Ringlein Ketten-weiß aneinander hangen werden. Welches gewißlich mit sonderem Augen-Lust/ und Hertzens-Verwunderung anzusehen ist. Ein grösseres Gnaden-Wunder des Göttlichen Magnets erscheinet am Matthæo, und andern Jüngern. Wissen wir/warum der auf Erden herum wandernde Seeligmacher CHristus / die arme Fischer Petrum und Andream, Jacobum und Joannem, und anheut den reichen Zöllner Matthæum zur Nachfolgung an sich gezogen / und für seine Jünger aufgenommen habe ? Das hat er zu ihren eigenen und anderer Menschen Nutz und Seelen-Heyl gethan / sie musten hingehen / und bey andern Welt-Völckern grosse Seelen-Furcht bringen : Joan. 15. Ego elegi vos, ut eatis & fructum afferatis &c. Sie müssen von CHristo gezogen / auch andere sündige Hertzen und Seelen / an sich/ und durch sich zu GOtt ziehen und bekehren : L. 1. de Serm. Dom. in monte. c. 6. tom. 4. Cùm vos elegerit Deus, spricht mein grosser Ertz-Vatter Augustinus, per quos errorem auferat cæterorum. Weilen GOtt euch erwählet hat / damit er durch euch (durch eure Lehr und Predig-Ambt) auch andern Menschen ihre Fehler und Irrthumen hinweg nehmen möge.

Nun / das hat unter andern von CHristo beruffenen Apostolischen Männern / auch der anheut bekehrte Matthæus redlich gethan. O ! wie viel tausend menschliche Hertzen und Seelen / hat nicht dieser durch seine gewückte Miracul und verkündigtes Wort GOttes / hinwiederumen zu CHristo bekehrt/ und angezogen ? Hören wir ! Er begabe sich nach Sendung des Heil. Geists aus Judæa in das schwartze Mohren-Land Æthiopia, in die grosse Stadt Nadaber, allwo der mächtige Mohren-König Eglippus Hoff gehalten / daselbst führte er eine Zeitlang einen strengen heiligen Wandel : predigte mit höchstem Eyffer den gecreutzigten Heyland JEsum : Heylete durch dessen Namen die Kranckheiten/vertriebe Schlangen / Drachen / und andere gifftige Thier : Er erweckte zum Leben die verstorbene Tochter des Königs (Plurimi autores scribunt fuisse Regis Filium resuscitatum, ego sequor Breviarum Romanum) durch welches Miracul der König bewegt/ sammt seiner Königlichen Gemahlin/ und dem gantzen Reich ist zu CHristo bekehrt und getaufft worden. Hierauf erbauete Matthæus durch des Königs Hülff inner dreyssig Tagen eine ansehnliche Kirchen / worzu sich eilff tausend Menschen zur Hand-Arbeit gebrau-

Clemens Alex. Iodrinus p. 2. dag. l. 2. c. 1. Petrus Ribadin. in legend. de SS. 21. Septemb. Joach. Perion. Benedictin. de gestis

brauchen liessen. Nach solchem bliebe er noch drey und zwantzig Jahr in dem schwartzen Mohren-Land/ biß er endlichen/ weilen er unter andern grossen Wunderthaten/ und Magnetischen Hertzens-Zügen/ auch die Königliche Princessin Iphigenia, als eine Jungfräuliche Gespons mit dem H. Weyhl zu CHristo gezogen/ und vermählet hatte/ in die äusserlichste Ungnad und Verfolgung des Königs Hirtaci gefallen ist. Dieser Hircacus, als Nachfolger im Reich/ wollte mit Gewalt des verstorbenen Königs Tochter/ die ernannte Iphigenia, zur Ehe haben. Zumahlen sie aber von ihrem Gelübd ewiger Keuschheit nicht abweichen/ und in diese Ehe einwilligen wollte/ kostete es dem H. Apostel / als ihrem Lehr-Meister/ sein Leben/ der hierauf/ aus tyrannischem Befehl Hirtaci, unter dem Meß-Opffer/ da er mit ausgespannten Armen vor dem Altar bettete / hinterwärts ist durchstochen und umgebracht worden. Apost. de S. Matth. Stammen-Buch JEsu 21. Sept. Breviar. Rom.

O! wie wahr hat dann Matthæus, als ein zuvor von CHristo angezogenes Eisen / nach seiner Bekehrung noch andere harte Hertzen und Seelen der unglaubigen Heyden zu CHristo dem Göttlichen Magnet hingezogen / und anhängig gemacht? scheinet also/ als habe er sein voriges Wucher-Ambt nicht verlassen/ sondern nur umgewechslet/ und viel verbesseret. Er hat sich von der Maut des Zeitlichen/ zu der Geistlichen Maut des unzergänglichen Guts / von der Maut der Welt zu der Maut des Himmels begeben: Er hat anvor dem Römischen Käyser bey seinem Zoll-Tisch den schnöden Geld-Gewinn eingejagt / nachmahlens dem höchsten König CHristo die sündige Seelen gewonnen: wie solches der obernannte H. Chrysologus mit diesen Worten anmercket: Non subtrahitur operi, spricht er/ sed mutatur, & telonium magis fusci- pit, quàm derelinquit, ut mansura Deo non homini peritura conquirat. Serm. 29.

Nemlich: Matthæus wird seinem Dienst/ und Zoll-Ambt nicht entzogen sondern nur verändert/ er hat seine Maut mehrers angenommen/ als verlassen / dann er muste hinfüran das verbleibliche Gut (die edle Seelen) GOtt gewinnen / und nicht ferners das zergängliche Zoll-Geld / dem Käyser im Schatz legen. Und das seye von dem heutigen Magnetischen Hertzens-Zug Matthæi gesagt.

Wie ergehet es aber noch täglich uns sündigen Menschen? wie werden wir von dem Göttlichen Magnet gezogen? Gewißlich / müste ich eine gantz neue Predig verfassen/ so ich die wunderbare/ heimlich- und offentliche / geistlich- und leibliche Modos trahendi zur Gnügen hie ausführen/ und beybringen wollte. Ein bekräfftigter Glaubens-Articul ist es/ daß der grund-gütige GOtt/ uns Menschen alle wolle seelig machen/ und zu unserm Seelen-Heyl anziehen / laut der Apostolischen Zeugnus-Worten Pauli: Omnes homines vult salvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire. 1. ad Timoth. 2.

Wie GOtt einen jeden Menschen erleuchtet / der in diese Welt
Joan. 1. kommet: Illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum:
Also will er hinwiederum einen jeden von dieser Welt zu sich in
C. 12. Himmel ziehen: Omnia traham ad me ipsum. Daß nun aber der
Magnetische Hertzens-Zug so ungleich würcket/daß GOtt diesen Men-
schen was stärcker/ und jenen was schwächer/ diesen was geschwinder / und
jenen was langsamer/ diesen efficaciter, (wie die Theologi reden und je-
nen allein sufficienti gratiâ ziehet / da muß man weiters nicht nachforschen/
und dem Göttlichen Magnet seine Krafft andisputiren / so man anderst
l. de Gratia & lib. arbit. nicht schändlich fehlen und fallen will: Quare hunc trahat, & alterum
non trahat, noli quærere, si non vis errare, spricht mein Heil. Vatter Au-
gustinus, würcke nur der Mensch der anziehenden/ erleuchtenden/ und vor-
kommenden Gnad GOttes / thue er das Seinige / wie GOtt das Seine
thut / so wird ihn niemahlens die Krafft der Göttlichen Gnad zu kurtz / zu
schwach / oder zu langsam zu seinem Seelen-Heyl ziehen. Hören wir die
In c. 6. Joan. lect. 3. c. 3. Englische Lehr-Wort Thomæ an/der also schliesset: Cor humanum, spricht
er/ ex se ad inferiora tendens, non potest sursum elevari, nisi tractum, si
verò non elevatur, non est defectus trahentis, qui quantum in se est,
nulli deficit, sed est propter impedimentum ejus, qui non trahitur.
Nemlich: das menschliche Hertz / das von sich selbst sich ins untere wendet/
kan nicht über sich gehoben werden / es werde dann angezogen. Wanns
aber nicht erhoben wird/ ist der Mangel nicht an dem ziehenden GOtt der/
so viel an ihme ist / keinen ermanglet / sondern wegen Verhindernus dessen/
der nicht angezogen wird. Man weiß es aus der Erfahrenheit / daß der
Magnet nicht allzeit das Eisen ihme anhängig mache; es gibt dreyfache
Verhindernussen/ wordurch dem Magnet seine Krafft entzogen wird/daß
er das Eisen nicht kan und mag an sich ziehen / wie Aldrovandus bezeuget:
De magnete. Erstens / wann der Demant/ oder Adamant, entzwischen kommet: An-
derns / wann das Eisen mit Knobloch bestrichen wird; und Drittens/
Joan. Adam. Weberus. 25. Quelle der Unterredungs-Kunst/ Exemp. 8. fol. 600. wann selbiges zu nahend bey dem Queckſilber lieget. Cæsius bringet bey/
daß in Sardinischen Landen eine Art des Magnets erfunden werde / der
auf einer Seiten gegen Aufgang das Eisen an sich ziehet / auf der andern
Seiten gegen Mitternacht/ Mittag/ oder Niedergang/ das Eisen von sich
abtreibet; dergleichen Eisen-hässiger Magnet solle auch in Æthiopien / und
in der Asiatischen Provintz Magnesia zu finden seyn / welche das Eisen mehr
rers scheuet und fliehet/ mehrere Feindschafft / als Freundschafft gegen den-
selben traget. Wer solle es absprechen N. N. daß nicht der Göttliche
Magnet auch manches Sünders Hertz verwerffe/und nicht anziehe / hasse/
Sap. 14. und nicht liebe? Odio sunt Deo impius, & impietas ejus. Oder/wie offt
lasset der gerechte GOtt das sündige Hertz liegen / entzieht ihme seine Krafft
und

und Gnad / aus Ursach / weilen der Diamant (oder Adamant) will sagen / die gar zu grosse Liebe und Begierde nach zeitlichen Dingen / Gütern und Reichthumen / oder der stinckende Knobloch der fleischlichen Wollüsten / oder der Mercurius mit aller Falschheit und Unbeständigkeit im Guten / seine Verhindernus entzwischen macht. Hat also nicht das Eisen dem Magnet / noch der Sünder seinem GOtt und HErrn die Schuld beyzumessen / daß sie nicht angezogen werden; das Eisen macht sich selbsten gegen dem Magnet untauglich / und der Sünder bey seinem GOtt unwürdig / daß sie keines Lieb-Zugs geniessen: Non est ex parte trahentis, sed trahibilis &c.

Mithin wende ich mich zu dir / O Sünder und Sünderin! du seyest wer du wollest / ich rede in genere dich an. Weist du / wer du in deinem sündigen Lebens-Stand seyest? Höre den Heil. Job / der beschreibt dir dein Hertz mit diesen harten Worten: Indurabitur cor ejus, spricht er / tanquam lapis & stringetur quasi malleatoris incus, nemlich: Sein Hertz (verstehe des Sünders) wird hart werden wie ein Stein / und wird fest zusamm gedrungen werden wie des Schmids Ambos; aus wem wird der Ambos gemacht / als aus dem hartisten Stahl und Eisen? und dem gleichet dein Hertz / O Sünder. Jener Graf von Schauenburg / Holstein / und Wagern / Henricus IV. wurde seiner unvergleichlichen Leibs-Stärcke halben insgemein Ferreus, der eisene Mann / genannt. Billicher stehet dir / O Sünder / dieser Namen zu. Du bist ein eisener Mensch: Eisen-hart in deinem verstockten Hertzen / Eisen-hart in deinen bösen eingewurtzelten Gewonheiten / Eisen-hart in deinem gantzen beschwehrten Gewissen. Was thust du dann? Wilst du nicht auch mit dem anheut bekehrten Zöllner Matthæo, von deinem barmhertzigen GOtt und Heyland dich ziehen lassen? Folge demnach dem Exempel Matthæo nach: Sicut vidisti vocantis virtutem, ita addisce vocati obedientiam, ruffet dir zu der guldene Mund Chrysostomus, hast du gesehen / O Sünder / die Krafft des ruffenden (oder ziehenden) Sohns GOttes / so folge auch dem Gehorsam des beruffenen Matthæi nach. Du bist biß dato, O Sünder! so lange Jahr an dem Zoll-Tisch deines lasterhafften Lebens da gesessen / du hast bey der Welt / bey dem Fleisch / und bey dem Teuffel lang die Maut vertretten. Jetzt maute bey Zeiten mit deiner Seelen bey GOtt ab / ehe du einmahl bey seinem strengen Richter Stul wirst abmauten müssen. O wie liebreich siehet dich dein barmhertziger GOtt an? wie gnädig ruffet er dir zu: Sequere me, du sollst ihme nachfolgen? Und was unterschiedliche Modos gebraucht er nicht / dein sündige Seel zu ziehen? Was ist diese Anhörung seines Göttlichen Worts bey der Predig / diese Lesung der Heil. Bücher / diese Einsprechung des Schutz-Engels / diese Erleuchtung des Heil. Geistes / diß gute

c. 41.

Spannenbergs Schauenburgische Chronick / l. 3. c. 27.

Hom. 13. in c. 9. Matth.

Exem-

Exempel des Nächstens ꝛc. Was ist diese Erscheinung/dieser Traum/dieses Miracul und Wunder-Werck ꝛc. Was ist diese Noth/ Kranckheit/ und Gefahr/als ein lauterer Liebs-Zug deines barmhertzigen GOttes dein sündige Seel zu bekehren? Lasse dich dann bekehren / lasse dich zu GOtt ziehen/ weilen noch Zeit und Weil des Zugs verhanden ist. Verschiebe deine Buß nicht längers hinaus: Wer weiß/ob sich Matthæus noch einmahlen bekehret hätte / ob der barmhertzige Heyland noch einmahlen bey ihme wäre vorbey gangen/ihn angesehen und zugeruffen hätte? Wie ungewiß dieses bey Matthæo gewesen / so ungewiß ist es ebenfalls von dir / O Sünder und Sünderin zu sagen. Spiele also das Sichere / noch anheut/ diesen Tag/ Stund/ und Augenblick / lasse dich von deinem barmhertzigen GOtt ziehen / ziehen mit wahrer Reu und Leyd deines Hertzens/ und kräfftigen Fürnehmen / dein Leben zu besseren/ deine Sünden zu beichten/GOtt nimmer zu beleidigen. Lassest du dich also von diesem Hertzens-Magnet JESU ziehen / so wird sich letzlich der Propheten-Spruch Davids an dir erfüllen / daß du sterbend wirst sagen / und aufruffen mögen: Adhæsit anima mea post te DEUS meus. Mein Seel ist dir angehangen / O GOTT und HERR! und wird dir anhangen hie zeitlich durch die Gnad/und dort im ewigen Leben/ Amen.

Psal. 62.

Am Fest des Heil. Ertz-Engels Michaelis.

THEMA.

Factum est prœlium magnum in cœlo. Apoc. 12.

Es geschahe ein grosser Streit im Himmel.

Innhalt:

Himmlischer Riesen-Streit.

DJe alten Heyden / die vor Jahren als verfinsterte Fledermäuß / und Maulwürff / das Göttliche Sonnen-Liecht der Heil. Schrifft mit seinen Geheimnussen weder ansehen/noch erkennen kunnten; bey denen es wahr hiesse / was die Evangelische Feder Joannis beklaget: Lux in tenebris lucet, & tenebræ eam non comprehenderunt, das Liecht (oder das Göttliche Wort) leuchtet in der Finsternuß / und die Finsternuß (oder die Heydenschafft) hats nicht begriffen. Diese mit allem Irthum verblendete Heyden/haben jederzeit die vornehmste Geheimnussen und

Cap. 1.

und Geschichten der Göttlichen Schrifft / mit einer heßlichen Nebel-Kappen der Poëtischen Phantastereyen überzogen / gantz verdeckt und verdunckelt. Dann sage man! was kunnte durch dem von Promotheo aus Laim formirten / und von dem gestohlenen Sonnen-Feuer beseelten Menschen-Leib anderst verstanden werden / als die von dem allmächtigen GOtt / aus dem Erd-Schröllen beschehene Erschaffung des ersten Menschen Adams / und die Einblasung des Lebens-Geists in sein Angesicht: Et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ, & factus Homo in animam viventem? Gen. 2. Wohin deutete die unglückseelige Pandoræ Büchsen / wodurch alles Ubel in die Welt ausgeflossen ist / als auf die Sünd Evä / die mit ihrem dem Adam dargereichten Apffel (wie Pandora mit ihrer dem Epimetheo dargereichten Büchsen) alles Unheyl / Pest / Straff / und Plag uns Menschen zugebracht und verursachet hatte? Wurde zur Lebens-Zeit des Deucalions, die gantze Landschafft Thessalien mit grossem Wasserguß überschwemmet / so ist zu Noe Zeiten die gantze Welt mit dem allgemeinen Sündfluß ertränckt worden. Gen. 7. Wurde der Gott Janus mit einem zweyfachen Angesicht angebettet / mit deren einem er in die vergangene Zeiten zuruck / und mit dem andern Angesicht in die zukünfftige Zeiten hinein gesehen hat / so sahe der Noe mit seinem Angesicht die beede Welt / vor und nach der Sündfluß an. Jetzt fahrete bey denen Heyden der Phaëton auf seinem feurigen Sonnen-Wagen herum / und zündete die Welt an: Und da in Heil. Schrifft Gen. 19. fallet das Schwefel-Feuer vom Himmel herab / und verbrennet die Städt Sodomam und Gomorrham von Grund heraus. Jetzt führte der König Agamemnon sein liebste Tochter Iphigenia zur Schlacht-Banck hin / und wollte sie der Göttin Dianæ opfferen: Und da führete der Patriarch Abraham seinen einigen Sohn den Isaac / auf den Berg Moria Gen. 22. hinauf / und will ihn daselst der Göttlichen Majestät / auf dero Befehl / schlachten. Die Iphigenia wurde noch von ihrer Aufopfferung durch eine daherlauffende Schachtel / oder Wildstuck / Isaac aber durch einem unter der Hecken steckenden Widder errettet / und beym Leben erhalten. Jetzt entraubete der verbuhlte Gott Pluto, der Mutter Ceres ihre schöne Tochter Proserpina: Und da schändete der verliebte Fürst Sichem, dem Vatter Jacob seine ausspatzierende Tochter Dina. Gen. 34. Jetzt wurde der keuschiste Jüngling Hippolytus von seiner Stieff-Mutter Phædra zur Blutschand angereitzet: Und da in Egypten wird der keusche Joseph von seiner leichtfertigen Haus-Frauen der Putapharin zum Ehbruch versucht und gleichsam mit Gewalt angezogen. Gen. 39. Jetzt wurde bey denen Heyden der starckmächtigste Hercules gepriesen / dem stellet die Heil. Schrifft den siegreichisten Samson an die Seiten: Dann erwürgete Hercules die Schlangen / Samson den Löwen: Dienete der in Lieb vernarrte Hercules der Königin Jud. 14. & sequent.

Omphale, Samson der Dalila: Schluge Hercules seine Feind mit dem Kolben / Samson mit des Esels Kinbacken zu todt. Was sage ich von andern Poëtischen Fabel-Possen! Hat sich nach heydnischem Gedicht König Lycaon in einen Wolffen verwandelt / so hat sich / nach Biblischer Geschicht / der stoltze Babylonier König Nabuchodonosor in einen Wald-Ochsen verstaltet / und sieben Jahr das Heu / wie ein Ochs / gefressen: Et fœnum ut bos comedes. Dan. 4. Wurden bey denen Heyden denen Frommen und Gerechten nach ihrem Ableiben die Elysische Felder zu aller Belustigung verordnet; hingegen denen Lasterhafften ihre höllische Straff / Qual / und Pein zuerkennet: Muste der Titius in der Höllen ohne Unterlaß seinen Hertz-fressenden Geyr erleyden / Ixion an seinem Rad stets umgetrieben werden / Sisyphus den Stein gegen den Berg hinauf wältzen / und die Töchter Danaides das zerlöcherte Faß stets mit Wasser angiessen / und doch nicht einfüllen können: So zeiget es die Heil Schrifft mit sattsamen Proben der Exempeln und Figuren / was ewige Pein und Marter denen Verdammten in der Höllen / und was ewige Freud und Glory denen Auserwählten in dem Himmel zubereitet seyen. Mit einem Wort / wie keine Kirchen so heilig ist / wo der Teuffel keine Neben-Capellen hat; also ist keine Biblische Geschicht so Göttlich und warhafft entworffen / wo nicht der Teuffel durch seine verblendete Heyden längstens seine schändliche Lügen-Gedicht darzu geschmiedet hat. Jedoch wann der Teuffel / als ein Vatter der Lügen / jemahlens denen heydnischen Poëten die Warheit hat eingeblasen / so ist es mit jener Fabel des grossen / wider den Himmels-Gott Jupiter geführten Riesen-Streits geschehen: Dann was kunnte durch diesen Riesen-Streit / Gigantomachia genannt / durch diesen Hochmut / Fall / und Stürtzung / bessers in der Gleichnus ausgedeutet werden / als der in der heimlichen Offenbarung Joannis beschriebene unglückseelige Himmels-Streit / des rebellischen von GOtt ewig-gestürtzten hoffärtigen Engels-Geistes Lucifers / und dessen gantzen Anhang: Factum est prœlium magnum in cœlo. Apoc. 12. Wie aber dieser himmlische Riesen- (oder Engel-) Streit seinen Anfang und Ende genommen habe / wird folgende Predig mit mehrern erklären: Erwarte einer geduldsamen Aufmercksamkeit / und fahre fort im siegreichisten Namen JEsu.

Also ist es geschehen / auch der oberste Himmel / das himmlische Jerusalem / und Freuden-volle Sion / wo nach laut der Davidischen Harpffen / nichts als Ruhe / Fried und Freud von denen Inwohnern solle genossen werden: Factus est in pace locus ejus & habitatio ejus in Sion &c. Psal. 75. Auch dieses Ruhe-Orth des ewigen Friedens / hat gleich im Anbegin seiner Erschaffung einen harten grossen Streit und Aufruhr erlitten. Es haben diese Friedens-Stadt bestritten und angegriffen keine falsch-erdichtete / son-

sondern wahre Himmels-stürmerische Riesen / keine Menschen von grosser Leibs-Statur / sondern hohe Geister von Englischer Natur. Von denen erdichteten Riesen lautet folgende Fabel: Die aus dem Vatter Titane, einem Sohn des Himmels / und aus der Mutter der Erden / von beeden himmlisch- und irrdischen Geblüt entsprossene Riesen / ins gemein Titantes genannt / von deren Geburt der Poët Orpheus singet:

E terrâ, quod sunt nati, & de sanguine Cæli.

Diese / diese erschröcklich von ihrem Angesicht / frech in allem Ubermut / und unüberwindlich in ihren Leibs-Kräfften / stoltze Verächter aller Götter und Menschen / unterstunden sich den höchst-regierenden Himmels-Gott Jupiter / in seinem Himmels-Saal zu bestreiten / ja / gar aus demselben zu versagen / und sich in dessen Thron einzusetzen. Zu diesen vermessenen Vorhaben / erhebten sie sich in ihren Phlegræischen Feldern / wo sie wohnhafft waren / tragten auf ihren Achseln drey grosse in Thessalien liegende Berg zusamm / und bemühten sich zu dreymalen diese Berg / jetzt den Berg Ossa über den Pelion, bald den Olympum über den Berg Ossa aufzuschutzen / damit sie von selben Staffel-weiß in den Himmel hinauf steigen / und den Jupiter mit seiner Götter-Schaar daraus vertreiben kunnten / wie solchen Streit die Virgilianische Poëterey mit diesen zweyen Versen entwirfft:

Ter sunt conati imponere Pelio Ossam, 1. Georg.
Scilicet atq; Ossæ frondosum imponere Olympum.

Der Fürnehmste / Gröste / Aergiste / und gleichsam der Rädelführer dieser Himmels-stürmerischen Riesen-Compagnie, ware der stoltziste Enceladus, dieser wolte gar nicht aussetzen / vermeinte / er habe den Jupiter schon in seinem Gewalt und Händen / machte einen dermassen grossen Lärmen und Tumult / daß es schiene / als wolle alles unter sich ober sich gehen / und der Himmel schon gewonnen seyn. Aber nein / diese angemaßte Keckheit wurde noch gählingen vernichtet / dieser Ubermuth gedemmt / diese Frechheit gestraffet: Jupiter stehet von seinem Thron auf / bewaffnet sich mit feurigen Donner-Keulen / schlaget unter diese verwegene Riesen hinab / wirfft ihre aufgetragene Berg wiederum zu Hauffen:

Jupiter Omnipotens misso perfregit Olympum Ibid.
Fulmine, & excussit subjectum Pelion Ossæ.

Setzte mit einem Wort so lang nicht aus / biß diese aufrührerische Götter-Feind / sammentlich von der Erden seynd ausgereuttet / unter die Berg vergraben / und in schwartzen Abgrund des Tartari gestürtzet worden: Und solle der Anstiffter und Haubt-Rieß dieser gantzen Faction Enceladus unter dem Sicilianischen Berg Ætna liegen / aus dessen Schlund noch heutigen Tags sein auffflammendes Zorn-Feuer wider den Himmel ausspeyet. Virgilius 3. Æneid.

Nun das ist ein Poëtische Fabel N N. und weiß ich gar wol / daß man

mit lären Poëten-Geschwätz auf der Cantzel nicht spielen solle: Jedoch / hilfft mir hinaus die schöne Anmerckung des Mayländischen Kirchen-Vatters Ambrosii, die er mit diesen Worten gibt: Fabula, spricht er / etsi vim veritatis non habet, tamen rationem habet, quia per eam veritas manifestari potest. **Nemlich: Ein Fabel-Gedicht / obs schon keine Krafft der Warheit in sich schliesset / hats doch den Schein einer vernünfftigen Ursach / weiln durch sie die Warheit mag entdecket werden.** Ein gleiches traget sich mit dem Poëtischen Riesen-Streit zu / wie wahr wird durch diesen Fabel-Schatten / die Biblische Geschicht des in Himmel vorbeygangenen Engels-Streits erkläret? Hören wir die Antithesin, oder den Gegen-Satz / wie lehrreich mit dieser Poëten-Fabel die heimliche Offenbarung Joannis einstimme! Die Riesen (wie gemeldet worden) waren von ihrem Geschlecht und Ankunfft an / theils irrdisch / theils himmlisch. Die Heil. Schrifft zeiget nichts klares an / wie / und wo die Erschaffung der Engeln geschehen seye. Deßwegen gehen der Lehrer Meinungen unterschiedlich: Etliche vermuthen / sie seyen (zwar nicht auf Erden / und aus der Erden) sondern in dem oberen Lufft erschaffen worden / massen sich ihr Ober-Haupt Lucifer mit deutlichen Worten bey dem Propheten Isaias verlauten lasset: Ascendam super altitudinem nubium, similis ero altissimo, **Ich will hinauffahren über die Höhe der Wolcken / und dem Allerhöchsten gleich seyn.** Der Heil. Hieronymus setzet sie mit ihrer Erschaffung in das Firmament / oder gestirnten Himmel hin / woraus sie nachmalens den Empyrischen Himmel hätten besteigen / und selben besitzen sollen. Zum glaublichsten scheinet die Lehr des Englischen Doct. Thomæ. welcher neben andern ausgiebet / daß die Engel gleich Anfangs in dem obersten Himmel und Sitz der Auserwählten / ihre Erschaffung gehabt haben. Da wurden sie von dem Allmächtigen Erschaffer mit vollkommnisten Verstand / Weisheit / Schönheit / Klarheit / Krafft / Macht und Stärcke hervor gebracht und begabet. Sie waren groß (nicht von einer Riesen-Statur) sondern groß in der Gnad GOttes / groß in ihrer edlisten Natur / gegen welcher wir Menschen-Geschöpff warlich wie kleine Heuschrecken erscheinen: Quibus comparati, quasi locustæ videbamur. Sie wohnten in keinen Phlegræischen Feldern / wie die Riesen / sondern wie der Prophet Ezechiel dem König von Tyro in der Figur des Lucifers vorwirfft: In delitiis Paradisi Dei fuisti, du (O Engel) bist in Wollust / im Paradeis GOttes gewesen. Eines allein gienge diesen erst-erschaffenen Englischen Geistern ab / daß / ob sie schon in der Gnad GOttes erschaffen / doch nicht in ihrer Seeligkeit bestätiget waren: Sie waren sammentlich im ersten Augenblick ihrer Erschaffung Viatores, und Wanderer auf dem Weeg ihrer Seeligkeit / frey zum Gu-

l. 3. Offic.

c. 14.

Videatur Medulla Theolog. Ludovici Abellii Paris. part. 1. tract 4. c. 2 sect. 2.

Num. 13.

c. 28.

Guten und Bösen / sie kunnten annoch den Himmel verliehren / oder ewig verdienen : Verdienen durch ihren unterthänigen Gehorsam / und Unterwerffung gegen ihrem GOtt und Erschaffer / verliehren durch ihren Uebermuth / Ungehorsam und Widerspenstigkeit. Massen / ach leyder! diesen Verlust und Ausstossung von ihrer himmlischen Glory / so viel tausend hochmüthige Engel / zu ihrem ewigen Schaden / Fall und Stürtzung erlitten haben.

Es wiederfahrete in Warheit denen Englischen Geschöpffen / was denen aufrührischen Riesen in der Fabel solle begegnet seyn : Weiln diese (wie ich oben gemeldet) unter ihrem Haubt-Rebellen / und Anführer / dem gröstien Riesen-Mann Encelado, wider den Himmels-Gott Jupiter sich empöret / dessen Befelch verachtet / allen Gehorsam / Ehr und Respect verweigert / ja / gar denselben Himmels-stürmerisch aus seinem Thron-Sitz haben vertreiben wollen. Seynd sie hierum zur wohlverdienten Straff ihrer vermessenen Hoffart / mit Donner und Blitz zu Boden geschlagen / und in unteristen Abgrund der Höllen verworffen worden. Also beschahe denen abgefallenen Engeln. Sie hatten unter ihren neun Chören für ihr oberstes Haubt / und fürnehmsten Fürsten / den Engels-Geist Lucifer / dieser / wie ihne Job benamset: Rex super omnes Filios superbiæ, ein Kö- c. 41.
nig über alle Kinder (oder Engel) der Hoffart / rebellirte hochmüthig wider seinen GOTT und Erschaffer / und warffe wider denselben keine Berge Pelion, Ossa und Olympum auf / wie die närrische Riesen gethan / sondern seinen aufsteigenden Geist / Sinn und Hertz / mit jenem Babylonischen König sprechend: In cœlum conscendam, super astra Dei exaltabo so- Isa. 14.
lium meum: sedebo in monte testamenti, in lateribus aquilonis, ascendam super altitudinem nubium, similis ero Altissimo. Das ist: Ich will hinauf steigen in den Himmel / und meinen Stul über die Sterne GOttes erhöhen : Ich will mich auf den Berg des Bunds setzen / zur Seiten gegen Mitternacht: Ich will hinauffahren über die Höhe der Wolcken / und will dem Allerhöchsten gleich seyn. Sehet diesen Englischen Riesen Enceladum! diesen stoltzisten Geist Lucifer!

Die fragen aber die Heil. Vätter und GOttes-Lehrer. Worinn doch eigentlich des Lucifers Hofart bestanden seye / um derentwillen er samt seinem Anhang vom Himmel verstossen worden? Er fasse schon im Himmel / und wollte in Himmel hinauf steigen: In cœlum conscendam, was ware nicht das für ein ungereimtes Vorhaben ? Er ware ein Geschöpff / und wollte sich seinem Erschaffer gleich machen / was ware nicht das für ein unmögliches Verlangen? Wie seynd dann diese Wort: Similis ero altissimo zu verstehen ? Der Englische Lehrer Thomas giebt diese Erklärung:

L. p. q. 63. a. 2. Appetiit indebitè esse æqualis Deo, er begehrete auf eine unziemliche Weiß die Gleichnuß mit GOTT / nicht daß er verlangte in der Natur und Wesenheit in GOTT verwandelt zu werden / das erkannte Lucifer in seinem Englischen / scharff-sehenden Verstand schon für eine Unmöglichkeit / er wuste vorhin / daß kein Geschöpff möge die Natur seines Erschaffers an sich nehmen. Ja / wie ersterwähnter H. Thomas mit seinen Lehr-Worten fortfahret: Impossibile est, spricht er / quòd unus Angelus inferior appetat esse æqualis superiori, nedum quòd appetat esse æqualis Deo, so ist es unmöglich / daß ein Engel aus dem untern Chor / ein Begierde trage / einem andern Engel aus dem obern Chor gleich zu seyn / und noch unmöglicher / daß er begehre GOtt zu gleichen. Stunde also das gantze Verlangen Lucifers in deme / daß er begehrte / das Ansehen wie GOtt zu haben / verehret zu werden wie GOtt / von allen würcklichen Schaffen / Gebieten und Befehlen GOttes frey und Independent zu seyn / beyneben aber andern Creaturen aus eigener Autorität und Oberherrlichkeit nach Belieben schaffen und befehlen zu mögen. Andere Schrifft-Steller geben aus / Lucifer habe diesen hoffärtigen Gedancken geschöpfft / als wäre er aus seinen eigenen Kräfften und natürlichen Gaben / als der schönste vernünfftigste Engels-Geist Plenus Sapientiâ, & perfectus decôre, ihme selbsten genug gewachsen / seine Seeligkeit zu erlangen / er bedörffe hierzu keines höheren Göttlichen Berufs / Beyhülffs und Bekräfftigung ꝛc.

Cit. a. 3.

Ezech. 28.

Die vornehmste Meinung aber / so wohl des Englischen Lehrers / als des fürtrefflichsten Theologi Francisci Suarez, lautet dahin. Daß der allmächtige GOtt / gleich Anfangs bey Erschaffung des Himmels / seinen Englischen Geistern / als ersten Creaturen / die künfftige Menschwerdung und Incarnation seines eingebohrnen Sohns / vermittels der Hypostatischen Union und Vereinbarung seiner Göttlich- mit unser menschlichen Natur / gantz klar geoffenbaret / und vor die Augen gestellet habe / und zwar mit angehängtem Befelch / daß ihne folgender Zeit in solcher angenommenen menschlichen Natur alle Engels-Geister / als ihren Ober-Herrn / Haubt und Regenten in aller Unterthänigkeit verehren / und fußfällig anbeten sollen: Et adorent eum omnes Angeli Dei. So bald nun Lucifer / so damahlens der schönste Engel im Himmel / und oberster Fürst des Englischen Heers ware / diesen Befelch GOttes vernahme / rebellirte er also gleich in seinem hochmüthigen Geist und Sinn / übernahme sich seiner Englischen Natur / seiner von GOtt empfangenen Gnaden und Gaaben der Schönheit / Weisheit und Fürtrefflichkeit gantz stoltz und Ehr-süchtig: Elevatum est cor tuum in robore tuo, wie / was! gedachte er bey sich / solle dann GOttes ewiger Sohn / meine edliste Englische Natur beyseits setzen / und statt deroselben die so verächtlich menschliche Natur an sich ziehen? Solle

3. part. tom. dispur. 31. sect. 4.

Ad Heb. 1.

Ezech. 28.

mir

mir dieser Erd-Schrollen und Leim-Klotz (der menschliche Leib) im Göttlichen Thron oben an sitzen / und ich selben als ein Unterthan anbeten müssen? Solle ich / als der schönste Engels-Fürst / einem Menschen zu Füssen fallen? Das ist wider meine Englische Ehr und Reputation / wider meinen Respect, Stand und Ansehen; Mithin will ich mich selbsten erhöhen / ich will hinauf steigen in obersten Thron GOttes / und GOtt gleich werden: Similis ero Altissimo. Diß bey sich gedenckend / wendete er sich hierauf zu den andern Englischen Gestirn herum / und hetzte dieselbe zur gleichen Rebellion und Aufruhr an. Wo seynd jene? (sprache er) die es mit mir halten / kommet herbey ihr Englische Mit-Gesellen / und liebste Brüder! helffet mir eurem Lucifer unsere Englische Natur verthätigen und verfechten: GOttes Sohn will uns die menschliche Natur vorziehen / ihre Natur über die unsere erheben / da lasset uns nicht nachgeben / wir seynd die erste und edliste Geister / will er sich mit unserer Natur verenglen / so wollen wir ihne ehren und anbeten / wo nicht! so wollen wir selben als einen Menschen / zuruck setzen und verwerffen.

Und sehet! mit diesem rebellischen Antrieb und Vortrag zoge dieser aufgeblasene / und mit seinem Hertzens-Berg sich aufwerffende Engels-Rieß Lucifer / wie ein anderer Enceladus die Riesen-Schaar / also den dritten Theil der andern Engel an sich: Sie hielten es alle mit ihme / wurffen gleiche Berge ihres Hochmuths auf: Die übrige zwey Theil der Engeln blieben noch standhafft / und hielten es mit wem? mit dem Heil. Erz-Engel Michael. Dieser / als er die so schändliche Rebellion / Aufstand und Aufruhr der Luciferianischen Engeln sahe / tratte er gleich als ein getreuster Vasall und Unterthan seines allmächtigen Erschaffers in das himmlischen Feld hervor / rufft seinen andern noch beständigen Engeln zu / giebt ihnen allen die Losung mit seines Namens Ausdeutung: Quis ut Deus? wer ist als unser GOtt! dem wollen wir Gehorsam leisten / er ist unser Erschaffer / und wir seine Geschöpff. Hierauf greiffet dieser Erz-Englische GOttes-Verfechter Michael / seinen rebellischen Gegentheil Lucifer mit allem Gewalt an / und lieffert ihme jene Schlacht / die der verzuckte Joannes in seiner Offenbahrung angesehen / und mit diesen Worten beschrieben hat: Factum est prælium magnum in cœlo, Michaël & Angeli ejus præliabantur cum Dracone &c. Beede Englische Heer trassen zusamm: Da zur rechten Hand stunden die Michaeliter / zur lincken Seiten die Luciferianer / beede Partheyen und Englische Armeen stritten hefftig widereinander: Non Clypeo, hastâ, vel ense, sed voluntate tantùm certavêre, spricht der H. Laurentius Justinianus. Sie stritten nicht mit Spiessen und Stangen / mit Dolchen und Schwerdtern / mit losbrechenden Carthaunen und Feld-Geschütz &c. c. 12.

sons-

sondern allein mit dem Willen / mit ihren Englischen Gedancken / Sinn und Verstand: Ihre Waffen waren die Tugend / und das Laster / Demuth / und Hoffart / Gehorsam und Widerspenstigkeit. Mit diesen Tugend- und Laster-Waffen haben sie ihren Krieg geführt / ihre Schlacht gehalten / wie lang? Das zeiget zwar die H. Schrifft nicht an / glaublich ists / daß dieser himmlische Engel-Streit nicht etliche Stund lang / wie bey uns strittigen Menschen auf Erden geschicht / sondern nur per breve temporis instans, durch eine kurtze Anhaltung der Zeit / vielleicht nur einen Augenblick lang gewähret habe / da ist gleich hierauf der Sieg erfolget. Und wurde dann jener wider den Jupiter streitende Enceladus, mit allem seinem anhangenden Riesen-Geschlecht / durch feurigen Donner-Keul zur Erden / und unter die Erden in Tartarischen Abgrund geschlagen. So fallete der Blitz-hoffärtige Engels-Geist Lucifer auch wie ein Blitz vom Himmel herab:

Luc. 10. Videbam Sathanam sicut fulgur de cœlo cadentem. Der gerechtiste GOtt / und allregierende Himmels-Erschaffer / stürtzte ihne samt dem dritten Theil seiner anhangenden Rebellen / durch den getreuen Verfechter seiner Göttlichen Ehr / den Sieg-reichen **Engels-Fürsten Michael** / in die

2. Petri. 2. unteriste Hölle hinab: Rudentibus inferni detractos in tartarum tradidit cruciandos. Da lieget dieser Himmels-stürmerische Enceladus (Lucifer) nicht unter dem Feuer-speyenden Berg Ætna, sondern im ewigen Feuer vergraben. Seufftzeten jene Riesen bey dem Heil. Job unter den

c. 26. Wassern: Ecce Gigantes gemunt sub aquis, so seufftzen oder heulen und schreyen / alle vom Himmel verworffene Teuffel / in den unerlöschlichen Flammen des höllischen Abgrunds. Es gienge zwar vor etlich hundert Jahren / als im Jahr Christi 1315. eine verteuffelte Ketzerey in Oesterreich in Schwung: Diese erweckte ein verfluchtes Teuffels-Kind / und recht

Spondan. Annal. Eccles. anno 1315. n. 5. Trithemius in Chron. hoc anno. eingefleischter Teuffel / der grosse Ketzer Lolhardus Welterus genannt / der scheuete sich nicht unter andern Gottslästerlichen Lehren auch diese auszusprengen: Daß der schönste Haubt-Engel Lucifer ungerechter Weiß vom Himmel seye verstossen worden / werde aber einstens noch in seinen verlohrnen Himmels-Sitz wiederum eingesetzet / und hingegen sein Gegentheil **Michael** mit allem seinen Anhang in die Hölle verworffen werden. Dieser Schand-Ketzer ist hierauf im Jahr 1322. zu Cölln offentlich verbrennt /

Ibidem. Spond. anno 1322. n. 1. und seinem so heilig geachteten Lucifer / als ein verruchter Discipul seinem Meister / zu einem wohlverdienten Brand-Opffer / in gleiche Höllen-Pein zugeschickt worden / woraus weder er / noch sein unschuldiger Lucifer in Ewigkeit mehr kommen werden.

Solcher Gestalten MR. hat sich nun der so grosse **himmlische Riesen-Streit** und Engels-Kampff geendet: Wo einer Seits der triumphirende **Ertz-Engel Michael** den Sieg darvor getragen / und seinem allmäch-

mächtgen Erschaffer zu Ehren mit allen seinen standhafft stehenden / und gleich in ihrer Seeligkeit bekräfftigten Mit-Consorten sein Englisches Te Deum Laudamus in jene Wort aufgesungen hat: Salus Deo nostro, qui sedet super thronum, & Agno &c. Benedictio, & Claritas, & Sapientia, & Gratiarum actio, honor, & Virtus, & fortitudo Deo nostro in sæcula sæculorum, Amen. Das ist: Heyl sey unserm GOTT / der auf dem Thron sitzet / und dem Lamm / ꝛc. Lob / und Klarheit / und Weißheit / und Danckſagung / Ehr und Krafft / und Stärcke sey unserm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Anderer Seits aber hat der aus Hoffart und Ehrsucht sich aufwerffende Engels-Rieß Lucifer / mit seinem nach sich gezogenen dritten Stern-Theil: Cauda ejus trahebat tertiam partem stellarum, seine schändliche Niederlag / ewigen Fall / Stürtzung und Untergang erlitten. Was gibt aber dieser himmlische Engel-Streit uns auf Erden in unserm Lebens-Streit sich befindenden Menschen-Kindern für ein Lehr-Stuck / und heylsame Kriegs-Regul? Ich erkläre es in zweyen kurtzen Puncten / und schliesse mein heutige Predig. Apoc. 7. Apoc. 12.

Erstlich / spieglen wir uns samentlich ab des Lucifers Fall. Schaue / O Christen-Mensch! ich rede in genere dich an. Du hast vielleicht bißhero in deinem sündigen Leben / in diesen oder jenen hoffärtigen Gedancken / Worten und Wercken / auch dergleichen Riesen-Krieg wider deinen höchsten GOTT / Erschaffer und Erlöser in Himmel geführt: Du hast selben so vermessentlich bestritten und beleidiget / gantze Berge deines Hochmuths und Ehrsucht / deines aufgeblasenen Hertzens / und aufgebüsten Thurn-Kopffs ꝛc. wider denselben aufgeworffen. O spiegle dich! O regierſüchtiger Potentat! O hoher Beambter und Vorsteher! O hoffärtiges Welt-Kind! O aufgeschmuckte Docken! spiegle dich an diesem höchsten und schönsten Engels-Geist / nunmehro abscheulichsten Teuffel Lucifer. Ist dieser gröste Ries und vornehmste Engel gefallen! hat ihn seine Hoffart gestürtzt! Hat GOTT seiner nicht verschonet: Deus Angelis peccantibus non pepercit! was wird dir / O verächtlicher Erd-Wurm! O stinckender Koth-Sack geschehen? schmucke und bucke dich dann / O elender Mensch! bäume dich nicht auf / wirff keine Berge deines Hochmuths gegen den Himmel hinauf: Unterwürffe dich viel mehrers und tieffers der allmächtigen Gottheit deines Erschaffers / und bette an die heiligste Menschheit deines Erlösers CHristi JESU / gedencke / wisse und betrachte / daß er darumen deine menschliche Natur an sich genommen habe / damit du dich nicht weiters auf Erden erhöhen / und durch Hoffart vergöttern wollest: Ut non apponat ultrà magnificare se homo super terram. Seelig dann / O Mensch! wann du an frembden Schaden und Unter- 2. Petri. 2. Psal. 9.

gang des Engels Lucifers witzig wirst / und gleiche Stürtzung an dir verhütte st: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. Es kan nicht anderst geschehen / die Hoffart gehet heyderseits bey denen Engeln und uns Menschen vor dem Fall. GOTT widerstehet allzeit denen Hoffärtigen / und gibt allein denen Demüthigen seine Gnad zur
1. Petri. 5. Beharrlichkeit. Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. So lang Himmel und Erden stehen / und künfftig stehen werden / hat es je-
Luc. 1. derzeit bey GOtt geheissen: Deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles. Er hat die Gewaltige (oder Hochmüthige) vom Stul herunter gesetzt / und die Demüthige erhöhet. Mit einem Wort: GOtt will keine hohe Riesen (oder hoffärtige Geschöpff) sondern kleine niedere Kinder haben und ansehen/und wer sich demnach nicht demüthiget und klein machet wie ein Kind / der wird ins Himmelreich nicht eingehen: Nisi con-
Matth. 18. versi fueritis, spricht er im heutigen Evangelio/& efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Das mercke wohl/O stoltzes Erd-Geschöpff! O aufgeblasener Mensch! und willst du mit Lucifer nicht tieff fallen/so steige mit ihme nicht hoch auf/bleibe in der Niedere/und

Folge im anderen Puncto nach / dem sich seinem GOTT und HERRN unterwerffenden gehorsamen Ertz-Engel Michael. Eben darum / weilen sich dieser gedemüthiget / und nicht seine eigene / sondern die Ehr GOttes gesucht und vertheidiget / also hat ihn sein GOTT und Erschaffer hingegen erhöhet / daß er nunmehr das würckliche Haupt / Vorsteher und Ertz-Fürst des gantzen himmlischen Heers: Primas cœlestis Exercitûs, Militiæ cœlestis Princeps, wie ihne die Catholische Kirchen im heutigen Officio begrüsset/ oder wie ihne Nicetas Choniates, ein Griechischer Scribent, tituliret: Archistratégus Divinorum Exercituum, der höchste Gewaltshaber der gantzen himmlischen Macht und Englischen Ritterschafft worden ist. GOTT hat ihn gemacht und aufgestellt für einen Fürsten / Vorsteher und Aufnehmer aller von dieser Welt abscheidenden Seelen: Constitui te Principem super omnes animas suscipiendas. Die muß er in jener Welt mit ihren guten und bösen Wercken auf seiner Waag-Schüssel abwägen. GOTT hat ihn gemacht zu einem Wegweiser / der die fromme und gerechte Seelen in das ewige Liecht einführen/ und dem Göttlichen Angesicht fürstellen solle: Ut repræsentet eas in lucem sanctam. O erhöhte Demuth! O höchst-belohnter Gehorsam / des sich seinem GOtt unterwerffenden / GOtt ehrenden und anbettenden / Ertz-Engels Michaels! dessen Tugend-Exempel der Demuth folge nach / O stoltzer Erd-Klotz! verlangest du auch / daß dich der Heil. Michael in das ewige Liecht führe / daß er dein Seel zu einem gnädigen End-Urtheil GOttes auf seiner Waag-Schüssel abwäge, und dich in allem/lebendig und todt/

in

in seinen großmächtigen Schutz aufnehme und erhalte / so demüthige dich in deinem Leben vor GOtt/und deinem Neben-Menschen/so wirst du an ihme einen grossen Patronen / Fürsprecher und Abwäger deiner armen sündigen Seelen in jener Welt geniessen / das erweise ich noch mit einer schönen Geschicht/und schliesse mein heutige Predig

P. Valerius Venetus Prati floridi tom. 2. l. 4. c. 39.

Es reiseten zween arme Religiosen aus dem grossen Seraphischen Orden S. Francisci von dem Parisienser Closter in ein anderes weit-entlegenes Convent aus. Unterwegs/ durch eine lange Tag-Reiß gantz abgemattet / und vom Regenwetter durchaus naß / kehren sie in einem nächstgelegenen Schloß ein / und bitten um GOttes Willen um die Nacht-Herberg. Die Frau Edelmännin/ in Abwesenheit ihres Herrns/ der ein tyrannischer Mann / und Ertz-Feind der Geistlichen ware / will sie ungern ins Schloß aufnehmen/ aus Forcht/ sie möchte bey ihrem Ehe-Herrn / der von geistlichen Personen nichts sehen und wissen wollte/hierum in grosse Ungnad und Ungelegenheit fallen. Jedoch / aus hertzlichem Mitleyden bewegt/ nimmt sie beyde in der Stille auf/und gibt ihnen ein geheimes Stüblein ein/ worinnen sie/ unwissend ihres Herrns / die Nacht hindurch ausrasten möchten. Indessen kommet der wilde Edelmann von seinem gewöhnlichen Jagen nach Haus anheim / und begehret eilfertig sein Nachtmahl : Man tischet ihm auf / man setzt die Speissen für / worvon aber die Frau Edelmännin einen Hertzens-Seufftzer nach dem andern schöpffend / nichts verkosten wollte. Der Edelmann siehet sie an/fraget/was diese Traurigkeit bedeute? Sie will lang mit der Bekänntnuß nicht heraus. Endlichen / nach demüthiger Bitt ihrer/und die es antrifft/zu verschonen/bekennet sie/ was massen sie zwey arme durchreisende Religiosen in das Schloß aufgenommen / und in dem untern Stüblein beherberget habe / sie werden Morgens in aller Frühe ihren weitern Weg fortsetzen. Seht / O wunderbarliche Veränderung ! gleich wider alles Verhoffen wird urplötzlichen der Edelmann in seinem Hertzen bewegt/ lasst beyde Geistliche für sich kommen / empfänget sie freundlich und gütig/ speisset dieselbe an seiner Taffel/ und erzeiget ihnen alle mögliche Liebe und Reverentz : führet sie nach vollendten Nacht-Essen in ein besonders Gast-Zimmer hinauf / und weiset ihnen alldorten ein wohlbereitetes Bett zur Nacht-Ruhe. Zumahlen sie aber in keinem Feder-Bett schlaffen wollten ist er da/und/wider allen Edelmännischen Gebrauch/tragt er mit eigenen Händen zwey Schäb-Stroh herbey / und macht ihnen eine verlangte Liegerstatt auf dem Boden. Schaffet nach diesem alle Diener von sich hinweg / redet in Geheim mit diesen zwey Ordens-Männern / sich offenhertzig heraus lassend / er wäre noch diese Stund willig und bereit / bey einem aus ihnen seine Beicht abzulegen : Er habe allbereit in die dreyssig Jahr hero niemalens gebeichtet/ nun aber wolle er sich ernstlich mit GOTT

versöhnen/und ein anderer Mensch werden. Der gute Pater, wie nicht unbillich / entsetzet sich Anfangs über diese gähe Resolution, und vorhabende Beicht/wills hart glauben/ daß ein so lang verstockter Sünder so geschwind solle umgewendt und bekehret werden. Tröstet doch wiederum den Edelmann mit beweglichen Worten/er solle ein kleine Gedult tragen/diese Nacht hinum sein Gewissen wohl ausforschen / und sich disponiren / Morgens in aller Frühe wolle er seine Beicht anhören. Aber was geschicht! der Edelmann gehet schlaffen/ schläffet ein/ ist aber von seinem Schlaff nicht mehr erwachet / sondern noch selbe Nacht im Bett erstickt / und des gähen Tods gestorben. Gleich nach seinem Tod / wird der verlangte / und angesprochene Beicht-Vatter im Geist verzuckt: Er siehet vor dem Richterstul GOttes einen grossen Streit um die arme Seel dieses Edelmanns / der Teuffel erscheinet / und klaget ihne an / er habe ihm Lebens-Zeit in allen Sünden und Lastern gedienet / gehöre also sein Seel ihme zu ewiger Straff und Höllen-Pein zu. Hingegen trittet der H. Ertz-Engel Michael hervor / wäget die sündige Seel diß verstorbenen Edelmanns auf seiner Waag-Schüssel ab / und ob zwar einer Seits der Sünden Schwere weit vordrunge / und es schon hiesse: Appensus es in statera, & inventus es minùs habens, Dan. 5. leget er doch auf die andere Schüssel des verstorbenen Edelmanns / die kurtz vor seinem Tod geschöpffte hertzliche Reu und Leyd/ und vorhabende Beicht seiner Sünden/ wie auch jene Demuth-Ubung/ indeme er denen armen Religiosen um der Liebe GOttes willen / zween Stroh-Buschen mit eigenen Händen zugetragen/und für ihre Liegerstatt zubereitet hatte. Und seht! diese einige zween Stroh-Buschen waren in ihrem Tugend-Gewicht der Demuth so verdienstlich/und hochgültig/ daß sie alle andere Sünden-Schwere weit überwogen haben. Worauf das gnädige Urtheil ergangen / daß er um solches Tugend-Werck der erzeigten Demut und Barmhertzigkeit denen armen Religiosen dem Sententz der ewigen Verdammnuß entgangen/ und ein Kind der ewigen Seeligkeit worden ist / wie diß alles der im Geist verzuckte Ordens-Pater gesehen/ und männiglich nachmahlens geoffenbahret hat.

Wolan / hast du diese Geschicht gehöret/ O hoffärtiger Anhanger und Nachfolger des Lucifers; O stoltzer Christ / du seyest wer du bist! so lerne hieraus / daß der H. Michael auch denen grösten Sündern einen grossen Schutz Patronen/Fürbitter/und gnädigen Waag-Meister abgebe/die sich noch der Demuth befleissigen / sich mit Demuth ihrem GOtt und HErrn/ oder um dessent Willen/auch seinen geistlichen Dienern/Priestern/ und Ordens-Personen unterwerffen / sie ehren und respectiren / und selben dienstbarlich aufwarten. Die einige Demut mit den zweyen zugetragenen Stroh-Buschen/ hat diesen gottlosen Edelmann zur wahren Reu und Erkanntnus sei-

seiner Sünden / und die geschöpffte Reu sammt der vorhabenden Beicht / zum ewigen Leben gebracht.

Jetzo den Schluß zu machen / M. M. weilen sich besagter Massen der himmlische Riesen-Streit / zwischen dem hochmüthigen Lucifer und demüthigem Ertz-Engel Michael also geendet / aber noch nicht geendet hat der so gefährliche Streit / den wir Menschen täglich mit diesem höllischen Riesen müssen wagen / (massen dieser Ertz-Feind / der Teuffel / dem Gottseeligen Abbten und Einsidler Theodolio in erschröcklicher Gestalt / eines mit seinem Haupt oben an den Wolcken anstossenden ungeheuren Riesens erschienen ist) weilen wir also mit diesem Höllen-Riesen noch in den letzten Streit und Todten-Kampff kommen müssen / und nicht wissen / wie dieser Streit noch ablauffen werde. Was thun wir? Wir wollen sammentlich für unsern starck-mächtigen Beyständer und Mithelffer den H. Michael erwählen. Dieser siegreichiste Ertz-Engel hat schon einmahl den Teuffel gedemmt / er kan ihme noch allzeit seine stoltze Hörner abstossen. Der neidige Teuffel kan uns nicht also um die Himmels-Krone bestreiten und verfolgen / als der hülff- und liebreichiste Ertz-Engel Michael beflissen ist / uns dieselbe zu gewinnen. Wollen ihn also für unsern letzten Kampff mit dem allgemeinen Kirchen-Gebett inbrünstigist anruffen: Sancte Archangele Michael defende nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio. Joannes Moschus in Prato spirituali.

Himmlischer Ertz-Engel und Englischer Himmels-Fürst / Michael! du Zierde und Ehren-Krone des gantzen himmlischen Heers! du vorgesetzter Generalistime der neun Englischen Schaaren! wir wissen und glauben alle / daß dir einmahl unsere arme sündige Seelen unter deine Händ kommen werden / die du auf deiner Waag-Schüssel wirst abwägen! Beschütze uns dann in dem letzten gefährlichen Streit des Tods / woran uns die Ewigkeit hanget. Nimme auf unsere ausfahrende Seelen unter deine Englische Schutz-Flügel: Zucke das Schwerdt wider den höllischen Drachen (oder Riesen) der uns verschlucken und unterdrucken will. Wäge unsere Seele auf deiner gerechten Waag-Schüssel / nicht nach unsern Verdiensten / die zu gering seynd / sondern nach deinen hohen Meriten / die du bey GOtt geniessest. Kürtzlich: Hilff uns ritterlich streiten / und glücklich obsiegen / auf daß wir in dem erschröcklichen Gericht GOttes nicht ewig verlohren gehen / sondern durch deine großmögende Fürbitt und Hülff dahin gelangen mögen / allwo wir nach allen überwundenen höllischen Riesen / und Teuffischen Seelen-Feinden /

mit dir und allen Englischen Heerschaaren / im himmlischen Capitolio, dem Drey-Einigen GOtt zum schuldigsten Danck / Lob / Ehr / und Preiß singen werden / den ewigen Triumph / Amen.

Lob- und Ehren-Predig

Des

Nach dem seeligen Ableiben der Heil. Seraphischen Mutter

Theresiä /

Bey acht-tägiger Freuden-Fest-Begängnuß erstgehaltenen Hunderten Jahrs / in der Kirchen der Wohl-Ehrwürdigen PP. Carmeliten zu München den 2 . Sonntag nach Pfingsten im Jahr CHristi 1682. gehalten und vorgetragen.

THEMA.

Cujus est imago hæc, & superscriptio?

Wessen ist diß Bildnus / und sein Uberschrifft?

Innhalt:

Theresianische Triumph-Pforten.

WAs erwartet man heutigen Morgens von mir / Hoch-ansehnlich in JEsu auserwählt-versammlete Zuhörer? Zweiffels voll stehe ich auf gegenwärtig scheinbarer Closter-Cantzel / ob ich ehender den Mund zur Red / oder das Hertz zum Wunsch eröffnen solle? **Vom Mund rede ich / und erwünsche zugleich von innerstem Hertzens-Grund zu tausendmal Glück / Glück in der Zeit / Glück an dem Ort / Glück in der Person.** O warhafft glückseeliger Mensch / glückseliges Ort / glückseelige Zeit / zu welcher Zeit / an welchem Ort / und über welchen Menschen das Glück selbsten vom Himmel herab zufällt! Ein also glückseeliger Mensch ware vor Jahren der Römische König Numa Pompilius, als deme bey währender Pest-Zeit vor männigliches Augen auf dem Stadt-Platz einer von der Höhe des Luffts / und des Himmels / aus Metall gegossener / rund-formirter Kriegs-Schild / so nachmahlens um sein Handheb Ancile genannt worden / wunderbarlicher Weis auf seinen lincken Arm mit

Alexander ab Alexand. l. 1. dierum gen. c. 26

mit diesen erschallenden Worten herab gesuncken: Quamdiu hoc scutum ex brachio portabis, pestis aberit, & fortuna favebit, so lang du/ O Numa, diesen Schild an dem Armb wirst tragen/ wird die Pest hin- und abseyn/ und dein Glück gelingen. Ein also glückseeliges Ort ware der Trojanische Tempel Palladis, dann so lang in selbem das grosse Palladium, oder die Bildnuß der Kriegs-Göttin Palladis gantz unversehrt/ und unberaubt aufbehalten wurde/ ist Troja gantz Glück- und Sieg-reich wider die Feind gestanden: Tamdiu Troja incolumis stetit, l. 4. c. 7. spricht Credenus, quamdiu simulacrum Palladis indemne servavit. Ein also glückseelige Zeit ware die lauffende Lebens-Zeit Saturni, Aureum Sæculum benammst/ da nemlich/ nach Poetischem Fabel-Gedicht/ das guldene Glück gleichsam vom Himmel herab getauet/ und alles mit bestem Wohlstand angefüllt hatte.

Aber/ O weit hindan mit all dergleichen Heydnischen Gedichten und Geschichten! dann zu welcher Zeit Saturni, über welchen Trojanischen Tempel Palladis, und auf welchem Römischen König Numam Pompilium, ist doch jemahlens jenes Glück vom Himmel gefallen/ welches herab fällt zu dieser glückseeligen Jahrs-Zeit 1682. über das glückseelige Ort den uralt-berühmten Berg Carmelum, über die glückseeligste Personen aller einverleibten geistlichen Kinder/ Söhn und Töchtern des gantzen ausgebreiteten Marianischen Carmeliten Ordens? O glückseelige Zeit diese gegenwärtige Octav! O glückseeliges Ort dieser Churfürstlich-erbaute scheinbare Tempel! O glückseelige Personen aller hier Inwohnende Geistliche Religiosen der Parfüssigen Carmeliten! was Himmlisches Glück/ was Göttlicher Gnaden-Fluß/ was Römisch Apostolischer Ablaß fällt auf diese herab? Nemlich/ das groß erlangte Jubilæum, oder Jubel-Jahr/ da ihre heilig-Jungfräuliche Ertz-Mutter Theresia in dem hundert vergangenen 1582. Jahr seeliglich von diesem zeitlichen zum ewigen Leben abgeschieden ist.

Jetzt frage nun einer diese Wohl-Ehrwürdige PP. Carmeliten/ was ihnen ihr hochheilige Groß-Mutter und neue Stiffterin Theresia/ in diesen verwichenen hundert Jahren hero anderst gewesen seye/ und noch bleibe/ als ein wahrer vom Himmel herab fallender Kriegs-Schild/ nicht allein zur Hindertreibung aller leydigen Seelen-Pest der Sünden/ sondern noch mehrers zur Obsiegung aller sichtbar- und unsichtbarer Seelen-Feinden/ wider welche sie streiten? Ob sie ihnen anderst erscheine/ als ein himmlisch-Schutz-reiches Palladium, zur weiteren Fortpflantzung/ Erhalt- und Vermehrung ihres gantzen heiligen Ordens? Was sie ihnen anderst gemacht und mitgebracht habe/ als Aureum Sæculum, ein guldenes Hundert-

dert-Jahr / zur Ausfliessung aller Mitterlichen Gnaden und Gaben / aller herzlichen Wunder-Zeichen?

O dann zu tausendmal wahres Glück-Ort dieser Welt-berühmte heilige Carmelus-Berg / wahre Glück-Zeit dieses gegenwärtigen Jubel-Jahrs! wahre Glücks-Personen / und Glücks-Kinder alle einverleibte Religiosen dieses heiligen Ordens! Wie wahr erfüllt sich an diesem / was längsten im Geist vorgesehen und geweissaget hat / der gekrönte Harpffenist David: Beatus Populus, qui scit Jubilationem, **Seelig das Volck** / spricht er / und ich / **seelig der Orden / die heilige Religion** Mariæ de Carmelo! welche zur Gegenwärtigen Zeit sein Glück- und Freuden-volles Jubel-Jahr haltet / sein hochheilige Mutter **Theresia** / aus Päbstlichem Indulto, mit einer acht-tägiger Solennität und Ehren-Begängnuß triumphirlich hie auf Erden celebrirt und verehret. Pſal. 81.

Diesemnach / weiß ich zu diesem angestellten Jubels-Fest nicht besser zu thun / als daß ich mit jenem Hebräischen Achimaas in gleiche Frag-Wort ausbreche: Quid impedit si etiam ego curram, was hindert mich / was haltet mich auf und ab / daß ich nicht dem gantzen heiligen Carmeliten-**Orden** / sonderbar diesem allhiesigen Wohl-Ehrwürdigen Convent, aus schuldigster Ehren-Erbietung / aus Magnetischer Liebs Neigung / und nachbarlicher Freundschafft / zu diesem **Theresianischen** Jubel mit einem Grund-hertzlichen Wunsch begegne? **Glück wünsche ich diesem H. Orden / Glück wünsche ich ingleichen dem Orden meines heiligen Ertz-Vatters** Augustini, angemercket / **Theresia** diejenige ist / welche noch als ein zartes adeliches Fräulein / von ihrem Herrn Vatter Alphonso Sanctio, in ein berühmtes Frauen-Closter unsers H. Ordens / S. Maria de Gratia genannt / zur Geistlichen Lehr und Zucht-Unterweisung ist übergeben worden / worinnen selbe (wie der vortreffliche Mann P. Franciscus de Ribera, der Löbl. Societet Jesu Theologus, schreibet) durch Ansprach und Beywohnung einer sonders gottseeligen Schwester / den ersten Geist / Lust und Gust zum geistlichen Ordens-Leben / zur Verachtung aller Welt Eitelkeit geschöpfft / und in sich gesogen / hat sich also auch mein H. Orden S. Augustini in **Theresia** / als einer jungen / noch weltlichen Zucht-Tochter zu erfreuen / und ihme Glück zu wünschen. L. 2. Reg. c. 18. In ejus Vita.

Aber was! alldieweilen das Wünschen allein nicht erklecket / also ergieb ich mich heutigen Sonntag zugleich einer geistlichen Bearbeitung / und setze mithin dieser Glorwürdigen nunmehr von hundert Jahren hero in ewig-seeligem Glück-Ort / in ewig-seeliger Glück-Person / in ewig-seeligen Aureo Sæculo himmlischer Seeligkeit da sitzender triumphirenden Ertz-Mutter **Theresia** / zu ihrem hier irrdischen Triumph-Fest / eine allerschuldigste Ehrn-Pforten auf. Indessen ich aber diese **Theresianische Triumph-Pforten** mit

mit Entwerffung etlich geistlicher Sinn-Bilder / nach laut des heutigen Evangelischen Spruchs Christi: Cujus est Imago hæc, & superscriptio? Wessen ist diese Bildnus / und sein Uberschrifft? Was mehrers ausziehre / und umhänge / vertröste ich mich von meinem hoch ansehnlichen Auditorio der gedultsamen Aufmercksamkeit / und fahre fort im Lieb-süssesten Namen unserer Jungfräulichen Mutter Theresiä von JESU / im Namen JESU.

Seltzame Frag / verwunderlicher Disputat, hatte sich vor Jahren in der Welt-weisen Schul zu Athen in Griechenland mit diesem Vorwurff erhebt / wie Sydonius vermeldet / ob nemlich das weiblich so wol / als das mannliche Geschlecht eines schuldigen Lobs würdig seye? Zugleich / ob so wol der Weiber / als Männer vollbrachter Lebens-Lauff Handel / und Wandel / könne und solle der Nach-Welt zum Bericht in die Bücher verfast / verschrieben / gelobt / oder geschändet werden? Der gröste Weiber-Feind Piander schiebe sich nicht wider das weibliche Geschlecht dieses Urtheil zu fällen: Nec de vitiis, nec de virtutibus mulieres manifestentur, man solle der Weiber Tugend noch Laster-Geschichten jemahlens der künfftigen Welt kund und offenbar zu machen / nichts hiervon reden / und schreiben / sie weder mit Lob hervorziehen / noch mit Schand zuruck stellen / ja / sein einiger Spruch lautete: Illam mulierem dignissimam censeo, cujus nulla foris, vel laudis, vel vituperii fama volat, Jene halte ich aus allen Weibern vor die vortrefflichste / von deren Leben man weder Gutes noch Böses / weder Tugend / noch Laster weiß und ausruffet. Antiq. l. 7. c. 2.

Wol närrisch / und gar zu scharff ist diß geurtheilet / weit anderst und gütiger hatte für das weibliche Geschlecht sentenzirt der Leontinische Gorgias mit diesem Ausspruch: Etsi venustas mulierum occultanda, manifestanda tamen virtus est, ob zwar der Weiber Schönheit / als gefährlich / zu verbergen / ist jedoch ihr Tugend-Wandel so würdig / als der Männer / der folgenden Nach-Welt kund zu werden / und billichmässig: Dann was Schuld sollte die weibliche Tugend tragen / daß sie nicht offenbar werde? Welche Nach-Welt sollte verschwiegen halten jenen Helden-Muth der Machabäischen Mutter / welche so lang behertzter nicht sterben wollte / biß sie ihre sieben Söhn durch glorwürdigen Marter-Tod im Himmel vorangeschickt hatte? Welche Nach-Welt sollte nicht Lob sprechen jene Tugend-Werck der keuschen Susannæ, der demüthigen Esther, der weisen Abigail, der glaubigen Saræ, der Gottsfürchtigen Annæ? Welche Nach-Welt sollte nicht anzeigen jene Hebräische drey Heldinen / als die Thecuiterin / die Jahel / u. Judith / welche ihres Volcks Israel mächtigst-Feind / als Judith den Assyrischen Kriegs-Fürsten Holofernem / Jahel den Cananäischen Feld-

General Sisaram, die Thecuiterin den tyrannischen König Abimelech/mit selbst-eigenen Händen gantz Sieg-Schutz- und Hülff-reich erworffen/erschlagen/enthauptet haben? Welche Nach-Welt sollte nicht ausruffen so viel tausend Christliche Amazones, Catharinas, Cæcilias, Barbaras, Ursulas, Agnetes &c. welche ihrem Göttlichen Seelen-Gesponsen Christo JEsu/ ihren treu-beständigen Glauben biß in den Marter-Tod mit eigenem Blut unterschrieben haben? Und noch vieler andern zu geschweigen/ welche Nach-Welt sollte nicht angedencken/ was gestalten der allein seelig-machende Glauben/ durch gantzes Europam/ meistens von gottseelig Königlichen Weibs-Personen/als benanntlich/von Edelburga in Engeland/ Theodelinda in Welschland/ Clotilde in Franckreich/ Indegunda in Spanien/ Gisela in Ungarn/ Damburga in Poln/ Alga in Reussen/ ursprünglich seye eingeführt/ fortgepantzt/ und ausgebreitet worden.

Dannenhero/ hasse und verhasse Piander das weibliche Geschlecht nach aller Schmach und Schand/ verbleibt doch tausendmahl der Salomonische Denck-Spruch bey seiner Warheit: Mulier gratiosa inveniet gloriam, **Ein Gnaden-reiches Weibs-Bild wird Ehr und Glory finden**: Und mulier timens Dominum ipsa laudabitur, **ein Gottes-förchtig-Gott-liebendes Weib wird allezeit gepriesen werden/ ja/ er selbsten will/ daß einem Tugenden begabten Weibs-Bild eine Triumph-Pforten solle aufgericht werden**: Date ei de fructu manuum suarum, & laudent eam in portis opera ejus, gebt ihr von der Frucht ihrer Händen/ das ist/ von ihrer Tugend-Würckung/ und es sollen loben ihre Werck in denen Porten. Wann diesem also/wie ihm also ist/wann das weiblich/ und nach Lobspruch meines grossen Ertz-Vatters Augustini andächtige Weiber-Geschlecht/ auch zu allen Zeiten seines schuldigen Lobs würdig/ ja/ mit einer Triumph-Säulen zu ziehren ist/ so seye mir bey heutigen Sonntäglichen Jubels-Fest auch verlaubt/ in diesem scheinbaren Ehrn-Tempel/ unserer zu tausendmal lobwürdigsten Seraphischen Ertz-Mutter Theresiä/ in gleicher massen ein allerschuldigste Ehren-Pforten aufzurichten/ und ob ich zwar zu dero Auffsetzung/ und Erhebung mein allzuschwache Geringfügigkeit freymütig erkenn- und bekenne/ stehe ich jedoch der zuversichtlichen Hoffnung/ es werde mir alles von meinen hier anwesenden hochwerthisten Zuhörern selbst eigenes-tragender Hertzens-Andacht/ und Liebs Neigung an dem Theresianischen Lob ersetzt werden/ was meiner unberedtsamen Zunge viel zu schwehr und unvermögend fallen wird/ mache mithin den Anfang/ und setze auf mein Theresianische Triumph-Pforten so viel es die stündige Zeit-Kürtze wird zulassen, vier sondere Sinn-Bilder/ und diese nimme ich her aus keinen heydnischen Fabel-Gedichten/

Prov. 11.

Prov. 31.

son-

sondern aus dem Grund-Buch göttlicher Wahr- und Weisheit der heiligen Schrifft.

Ich entwürffe das erste Sinn-Bild / aber mit Frag: Cujus est imago hæc, & superscriptio, wessen ist diese Theresianische Bildnuß / und sein Uberschrifft? Wem siehet Theresia gleich? Wie ist sie zu nennen / und Lob-zusprechen? Fürwahr fehle ich nicht / wann ich die Jungfräuliche Mutter Theresia / im ersten Symbolo mit der Gleichnuß / und Bildnuß / der von Anfang Jungfräulich-erschaffenen Mutter Eva entwirffe. Ich weiß zwar wol / und verneine es nicht / daß zwischen beeden diesen Müttern ein grosser Unterschied miteinlauffe / zumalen wo Eva alles verführt / hat Theresia alles zu GOtt angeführt: Wo Eva der höllischen Schlangen gehorchet / da hat Theresia derselben die Ohren verstopffet: Wo Eva ihre leibliche Kinder / uns Menschen / in Tod gestürtzt / da hat Theresia ihre geistliche Ordens-Söhn und Töchter zum ewigen Leben gebracht. Jedoch / gleichet Theresia in diesem Fall der Eva / daß sie mit gleichem Titul eine wahre Mannin mag benamset werden: Hæc vocabitur Virago. Aus was Ursach meinen wir / daß Adam seine Eva eine Mannin genenet / als laut eigener Bekanntnus: Quia de Viro sumpta est, weilen sie von einem Mann / oder aus seiner mannlichen Rippen ist heraus genommen / und von GOtt erschaffen worden. Ingleichen Theresia / de Viro sumpta, sie ist auch von einem Mann genennt und genommen worden / jenem Mann / welchen der Prophet Isaias: Virum dolorum, einen Schmertzens-Mann tituliret. Jenem Mann / den ein Weib (seine Jungfräuliche Mutter Maria) in seiner Menschwerdung umgeben hat? Femina circumdabit virum, von diesem Schmertzens-Mann / will sagen / dem gecreutzigten Sohn GOttes und Mariä Christo JEsu / ist dann Theresia nicht aus der Rippen / wie Eva von Adam / sondern aus seinem eröffneten in Lieb-brennenden Hertzen heraus genommen / und gleichsam also zu sagen / in die Welt erschaffen worden / dannenhero sie allezeit Theresia von JEsu ist genannt worden / auch mündlichen so offt von ihme diese Liebs-Wort angehöret: Filia mea THERESIA, tota mea es, & ego totus tuus, Mein Tochter Theresia / du bist gantz mein / und ich gantz dein / du mein Hertz / ich dein Hertz / wir beede in einer Liebe vereiniget.

1. Symbolum.

Gen. 2.

c. 53.

Jerem. 31.

In Vita.

Was deutlicher aber auf dieses Wort: Virago zu kommen / so heist solches / nach Auslegung Isidori, so viel / als Virum ago, ich vertritte einen Mann / ich bin ein Weib / so mannliche Thaten übet. Und das erwiese Theresia an sich. Die von Erster Kindheit zu nehmen / hören wir! Theresia noch als ein zartes / adeliches / sieben jähriges Fräulein verlasset mit ihrem Bruder Roderico ihre Eltern / verlasset Haus / und ihre Ge-

burts-Stadt Abula, begibt sich auf eine weit-entlegene Reiß/ wohin? biß in Africam, hinein/ was da zu thun? Eine Martyrin zu werden/ sich von einem grausamen schwartzen Mohren zu peinigen/ marteren/ und tödten zulassen. O Wunderding! Theresia/ ein sieben-jähriges Kind/ will eine Martyrin werden? Sie weiß noch nicht was das Leben ist/ und weiß schon was lieben ist/ aber lieben das Himmlisch/ lieben das Ewig/ lieben das Göttlich/ lieben JEsum/ so die Lieb selbsten ist/ für dessen Lieb sie sterben will? Die gantze Heydnische Stadt Rom erstaunete/ als das dreyzehen jährige Jungfräulein Agnes so frölich/ und Wohlgemuth/ wie zum hochzeitlichen Ehren-Panquet, dem Marter-Platz zugeloffen: Und Theresia schon im siebenden Jahr will in dero blutige Fußstapffen eintretten/ und selber nachfolgen? ja/ zu erweisen/ daß ihr Hertz brennende Begierde zur Marter-Kron kein Schimpff/ sondern ein Ernst/ kein eitles Kinder-Spiel/ sondern ein reiffes Vornehmen/ kein unmündiger Mißverstand/ sondern ein kluger Vernunffts-Rath wäre/ wollte sie das siebende Jahr/ als den Zweck des vollkommenen Verstands/ erwarten.

Und gewißlich/ wäre auch ihe Marter-Weg noch weiters fortgenommen/ die Marter vielleicht würcklich erlanget worden/ so nicht solches in dem Rathschlag Göttlicher Vorsehung/ durch ihren auf den Weg entzwischen kommenden Herrn Vettern noch wäre verhindert/ und das Martyrbegierige Thereselein zu ihrer betrübten Frauen Mutter/ wiederum anheim gebracht worden.

Aber ob schon Theresia die Marter-Kron im Werck nicht erlanget/ bleibt ihr doch selbe in Ewigkeit in voto, in dem geneigten Willen/ aufgesetzt und erhalten/ daß ihr eben so wol/ als anderen heiligen Martyrinen das gemeine Kirchen-Gebet gebühret: Deus qui in sexu fragili Victoriam Martyrii contulisti, HErr GOtt/ der du im schwachen Alter eines sieben-jährigen Jungfräuleins die Sieg-Kron der Marter verliehen hast.

Fürwahr/ wann ich mir die junge Mannin Theresia was eigentlicher vor die Augen bilde/ fallt mir bey jener Helden-Muth Achillis. Dieser Achilles, wie Homerus schreibt/ ein gebohrner Fürst in Griechenland/ um/ zu Entfliehung der Trojanischen Belägerung/ dero er neben anderen Griechischen Fürsten beywohnen/ und bey selber/ nach Aussag des Oracul, sein Leben verliehren müste/ verbarge sich eine geraume Zeit heimlich verkleidet und unbekannt/ unter das hoch-adeliche Frauen-Zimmer des Königs Licomedis in Scyro. Das erfahrte der schlauhe/ und arglistige Ulysses, ein gleicher Fürst der Griechen. Solchemnach den Achillem in Person auszukundschafften/ gebrauchte er diesen Fund/ er zoge hin an den Licomedischen Hof/ sich vor einen frembden Kauffmann ausgebend/ erbietet

bietet den hochadelichen Damasen allerhand beliebige Waaren zu verhandlen / wird mithin in grossen Saal eingelassen / eröffnete seine Küsten / legt die Waaren aus / da vielfärbig mit Gold gestickte Gallanterie-Bänder / da kostbare mit Edelgesteinen versetzte Aufsätz / und Zitter-Nadl / da guldene Ring / und perline Hals-Schnüre / da Crystallene Spiegel / und neue Kleider-Zeug / da diese / da jene wolgefällige Weiber-Waaren.

Als nun das begierige Frauen-Zimmer lang in dergleichen Kramereyen herum gevorwitzet / bald dieses bald jenes eingehandlet / zoge letzlichen Ulysses bedachtlich einen schönen verguldten Köcher voll mit Pfeilen hervor / und sehet! so bald Achilles, so unter andern Hof-Damen verkleidter da stunde / diesen erblicket / kunte er sich nicht mehr enthalten / sein tapfferes Helden-Gemüth auch unter dem Weiber-Rock zu verrathen / fragte demnach / was dieser Köcher mit Pfeilen koste ? O / schreyet Ulysses auf! da finde ich / was ich suche / das ist keine Frag eines zarten weichen Frauen-Bilds / hier erkenne ich meinen tapfferen Kriegs-Fürsten Achillem, der mit mir in gleichen Krieg muß / und will ziehen.

Was dem Achilles begegnet / das hat noch mehrers mit ihrem männlichen Hertzen unser noch kleine Heroin Theresia erwiesen. Theresia schühe / und entflohe keinem blutigen Marter-Krieg / sie wollte willig demselben zureisen. Es kame zwar die Welt als ein listiger Kramer hervor / legete dem kleinen Theresiein allerhand beliebige Kinder-Waaren und Docken-Spiel hervor / sie reitzete und lockete diese und jene süsseste Freuden und Wollüsten ins künfftige einzukramen / aber was ? Unser dapfferes Theresiein griffe nach anderen Waaren / sie griff nach einem blutigen Marter-Pfeil eines Africanischen Mohrens / und wollte sich von selbem durchschiessen lassen / sie griff nach jenem guldenen Köcher / von dem Isaias spricht: Posuit me quasi sagittam electam, in pharetra sua abscondit me, nemlich / nach dem guldenen Hertzens-Köcher JEsu / und nach dessen verborgenen Liebs-Pfeilen / diese / diese erwählte sie ihr so lang und viel / biß ihr auch jener erscheinender Seraphin ihr Jungfräuliches Hertz / mit einem feurigen Liebs-Pfeil verwundet / und in unaussprechlicher Liebe JEsu entzündet hat. Heist dann das nicht: Hæc vocabitur Virago ? Dieses so zartes / so verliebtes / so unerschrockenes Jungfräulein Theresia / diese so höchst-begierige Anlauffer in zur Martyr-Kron ist eine heldenmässige Mannin zu benamsen. c. 49.

Was sage ich von anderen ihren männlichen Tugend-Thaten des höheren Alters ? Ist es nicht mannlich und übermannlich / sich mit einem so schwehren Gelübd verbinden / alles dasjenige zu würcken / was zu grösserer Vollkommenheit / und Perfection des Lebens / dann auch zu grösserer Ehr GOttes / und des Nechsten Seelen-Heyls gereichen wird ? Maximè ar- Breviar. Rom.

duum votum emisit, efficiendi semper, quidquid perfectus esse intelligeret. Ist es nicht mannlich in die viertzig Jahr lang keinen Tag ausgenommen / mit immerwährenden Kranckheiten und Leibs-Schwachheiten behafft / und niemalen ungedultig zu seyn ? Per annos omninò quadraginta, ne uno die morbo libera fuit, (bekennet von ihr P. Jacobus Lobettius S. J.) ja / was ware ihr einiger Hertzens-Wunsch / als gar zu sterben / oder noch mehrers und längers für JEsu zu leiden: Domine, aut pati, aut mori. Ist es nicht mannlich / und heroisch / so viel härtiste zugefügte Schmach und Unbilden so leichtlich vergessen / verzeyhen / und verschmertzen ? Dannenhero vielmahlens von ihr der hochwürdigste Bischoff Alvarez de Mendoza bekennet: Si quis amari velit à THERESIA, illi faceret quàm pessimè, so einer verlanget / daß ihn Theresia liebe / so müsse er ihr alles Ubels / Schmach / Schand / und Spott zufügen / je mehrer er sie plagen / und peinigen wird / je lieber und werther sie ihn haben werde

In Gloria Patriarch. S. Ord. Instit. fol. 608.

Nun aber / damit wir die Theresianische Mannlichkeit noch klärers ersehen / so entwirff ich sie in dem anderen Sinn-Bild / mit jener Alt-Testamentischen Debora. Es hatte vorlängsten König Salomon gefragt / ob einiges starckes Weibs-Bild auf Erden zu finden wäre ? Er hielte es für eine Rarität / und Beschau-Wunder der Welt / für einen seltzamen Vogel Phœnix: Mulierem fortem quis inveniet? spricht er / procul, & de ultimis finibus pretium ejus. Aber weit gefehlt / ehvor Salomon zur Welt gebohren worden / hat es in Israel viel Mannliche Heldinen abgeben / worunter nicht die wenigste / noch letzte ware / die Ehfrau des Lapidoths, Debora genannt. Diese ware / nach Zeugnuß der H. Schrifft / jenes hochweises verständiges Weibsbild / jene von GOtt gesandte Prophetin / welche das auserwählte Volck Israel zwantzig Jahr lang mit solcher Dexterität und Klugheit regieret / und gerichtet hat. Sie selbst lehrete / und unterwiese das Volck in Göttlichen Satzungen und Gebotten / sie selbst erlösete das gedruckte Volck von seiner Dienstbarkeit des Cananeischen Königs Jabin. sie selbst weissagete den Sieg / führte den Barach an / daß er mit zehen tausend Mann vom Geschlecht Nephtali und Zabulon zu den Waffen gegriffen / den Jabin erschlagen / und obgesigt hat. Kürtzlich / Debora ware in allen ihren Tugend-Wercken und Thaten eines mehr mannlich- als weiblichen Gemüths / eine unerschrockene Heldin / eine Sieg-reichiste Beschützerin / eine unüberwindliche Saulen ihres Volcks / jene / von dero so Lob-würdig die Heil. Schrifft ausruffet: Cessaverunt fortes in Israël, & quieverunt, donec surgeret Debora, donec surgeret Mater in Israël, nova bella elegit Dominus, & portas hostium ipse subvertit. Nemlich / es haben selbiger Zeit die starcke Männer in Israel

II. Symbol.

Prov. 31.

Jud. 4.

c. 5.

Israel nachgelassen/ sie seynd gleichsam im tieffen Schlaff versenckt gelegen/ keiner getrauete sich den Feinden zu widersetzen/ biß Debora die behertzte Mutter in Israel erstanden/ diese/ diese hat die Männer wiederum in Harnisch gebracht/ ihnen gleichsam selbst das Hertz in die Händ gegeben/ durch sie hat GOtt neue Krieg erwecket/ und alle Porten seiner Feinden zerbrochen.

Jetzt frage ich nun: Cujus est imago hæc, & superscriptio? Wessen ist diese Theresianische Bildnus/ und sein Uberschrifft? O warhafftig ein gleicher Abriß/ ein lehafftes Contrafeit dieser Biblischen Deboræ! dann ware Debora eine Regentin/ Richterin und Vorsteherin ihres Volcks: so ist Theresia ihrem geistlichen Ordens-Volck so wohl der Barfüssigen Männer/ als Weiber/ in Wiederbringung/ und Einführung ihrer uralten Ordens-Disciplin, und strengen Satzungen/ so viel Jahr lang als ein mannlichen Reformirerin/ und neue Ordens-Stifftерin vorgestanden Lehrete Debora das Volck/ nicht wenigere Lehr gosse Theresia mit ihren der Welt bekannten Büchern aus/ welche sie von der Vollkommenheit des geistlichen Lebens voll der Himmlischen Weißheit beschrieben: Multa cœlestis sapientiæ documenta conscripsit. Ware Debora eine Prophetin/ und Weissagerin ihres Siegs wider die Feind/ so hat ihr auch Theresia allzeit den Sieg wider ihre auffsätzige Ordens-Feind verkündiget. Sasse Debora unter einem Palm-Baum/ wann sie das Volck richtete: Sedebat sub palma, ascendebántque ad eam filii Israël in omne judicium. So sasse Theresia unter keinem andern Palm/ als dem hocherhebten Creutz-Baum Christi Christi/ da richtete sie sich/ und ihre geistliche Ordens-Kinder/ nach der Richtschnur aller Perfection: Da genosse sie in allen ihren widerwärdigen Zuständen die süsseste Frücht alles innerlichen Hertzens-Trosts: Et fructus ejus dulcis gutturi meo.

Ex Breviar. Rom.

Jud. 4.

Cant. 2.

Kürtzlich/ führte Debora ein gantzes Kriegs-Heer wider die Cananeische Feind an/ O was unzahlbares Kriegs-Heer/ was für ein ansehnliche Armada deren von allerhand Frommigkeit/ Geschicklichkeit/ und Lebens-Heiligkeit ausgemachten/ vortrefflich auserlesen Ordens-Männern der Barfüssigen Carmeliten/ hat nicht diese mannliche Generalin Theresia/ biß auf heutigen Tag in das geistliche Kriegs-Zelt/ auf dem Kampff-Platz/ und Streit-Feld/ der Römisch-Catholischen Kirchen zusamm geführt? Und wie tapffer hat sie mit solchem wider alle auffsätzige Seelen-Feind/ Fleisch/ Teuffel/ und Welt/ sonderbar wider ihre widerspännige Ordens-Feind gestritten/ und getriumphirt? Freylich wohl: Nova bella elegit Dominus, hat der vorsichtig-wundersame GOtt an ihr als einem schwachen/

chen / armen / unvermögenden Weibs-Bild / neue Kriegs-Weiß und Regul der Welt vorgezeigt / seine Feind zu demmen.

Es stunde alles wider diese neue Mutter in Israel / wider **Theresiam** auf / alles wollte dieselbe in ihrer neu eingeführeten Ordens-Reformirung bestreitten / verfolgen / und unterdrucken; Jederman deroselben einen Stein in Weeg legen / auch die mächtigste Fürsten und Herren / geistliche Vorsteher / Bischöff / und Prälaten / widersetzten sich solcher Neuerung / und Novität / solchem so kühnen Vorhaben / hiessen ihre Reformation mehrers eine Deformation ihres so uralten Ordens, und wollten selbe gleich in erster Blühe wiederum vertilgen / und ausreutten.

Zudeme / was ärgesten Spott / Schand- und Schmach-Reden / muste nicht diese Reformirerin **Theresia** über ihren unsträfflich-unschuldigen / heiligen Lebens-Wandel / und Namen erleyden? Wie offt warde sie von ihren auffsätzigen Mißgönnern als ein eitles / verführerisches / gleißnerisches / hoffärtiges / närrisches / vom Teuffel besessenes / lugenhafftes / nichtswehrtiges Weibs-Bild ausgeruffen und ausgescholten? und doch / wie stand- und beherttzhafft / wie heroisch und mannlich hat sie diß alles über tragen? Und sollte schon zu tausendmal die gantze Welt wider sie aufgestanden seyn / so tröstete sie sich doch jederzeit mit jenen Worten Davids: Dominus mihi adjutor, non timebo quid faciat mihi homo, **GOtt ist mein Helffer und Beystehen / ich werde niemalen förchten / was mir der Mensch zuwider thut.** Sie tröstete sich mit jenen Worten Pauli: Omnia possum in eo, qui me confortat, ich kan / und vermag alles in dem / der mich stärcket / oder mit jenen Worten: Si Deus pro nobis, quis contra nos? Wann GOtt für mich / und meinen reformirten Orden stehet / wer wird mir selben bestreiten und austilgen? massen sie also von GOtt gestärcket / erleuchtet und angetrieben / auch wider alles Widersetzen der Feinden / diesen ihren heiligen **Carmeliter-Orden** wiederum glückseeligist zu der ersten strengen Observanz gebracht / reformirt / erweitert und fortgepflantzet / daß sie auch selben noch bey ihren Lebens-Zeiten / mit der einigen Hülff GOttes / und etlich wenigen Gutthätern / in die zwey und dreissig Clöster / so wohl mannlichen als weiblichen Geschlechts auferbauet und zugerichtet hat. Heisset das nicht: Infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia, **GOtt hat das Schwache / ein Weibsbild Theresiam erwählt / auf daß er das Starcke der Männer zu Schanden mache.** O dann zu tausendmal Heroische Mannin / unüberwindliche Debora, hertzhafftiste **Theresia** / welche so lang wider alle ihre Ordens-Feind gestritten / daß sie selbe gantz obgesiegt / und ihren uralten heiligen **Carmeliten-Orden** wiederum auf das neue grüne Zweig der Reformation übersich gebracht hat!

Pfal. 117.

Ad Philipp. 4.

1. ab Corinth. 1.

Ich

Ich komme zu dem dritten Symbolo meiner Theresianischen Triumph-Pforten / aber: Cujus est imago hæc, & superscriptio? Wessen ist diese Bildnus / und Uberschrifft? Wem siehet Theresia gleich? Sie kommt meinen Gemüths Augen nicht anderst vor / als jenes von Elias ihrem anfänglichen Ordens-Stiffter gesehenes Wölcklein. Es verfasset die H. Schrifft / was massen Elias der grosse Prophet und Eiferer GOttes / auf sein allvermögendes Gebett den Himmel bald zu / bald aufgeschlossen habe; jetzt schlosse er den Himmel zu / zu den Leb-Zeiten des gottlosen Königs Achabs / also zwar / daß es inner drey gantzen Jahren / und sechs Monaten in Israel niemahlens geregnet / kein einiges Tröpfflein Thau gefallen / durch welche Himmels-Verschliessung ein solcher Jammer / Noth / Durst / Unfruchtbarkeit / und Theurung in dem gantzen Volck entstanden / so nicht zu beschreiben ware. Letzlich erbarmete sich Elias wiederum / stige auf den obersten Gipffel seines Carmelus-Berg / warff sich mit gantzem Angesicht auf die Erd hernieder / und batte GOtt um einen neuen / frischen / liebseeligen Regen. Und sehet! also gleich hat der Haupt-Schlüssel seines eiffrigen Gebetts / den verschlossenen Himmel eröffnet / kaum gienge der Lehr-Jung auf seinen Befelch das siebende mal hin gegen dem Meer hinaus zu sehen / da erschiene auf selben ein kleines aufsteigendes Wölcklein / in Gestalt eines Menschen Leibs sich ergebend: Ecce Nubecula parva, quasi vestigium hominis ascendebat de mari, und gleich hierauf ist ein Lieb-seeliger Regen in Israel erfolgt / der alles wiederumen mit Fruchtbarkeit erfüllet hat.

III. Symbolum. 3 Reg. 17. c. 18.

Das ist eine Figur / und weiß ich zwar wohl / daß daß Figuratum insgemein von denen H. Vättern auf die überseeligste Himmels-Königin Mariam ausgedeut werde / so werd ich aber nicht fehlen / und mirs keiner verneinen / daß nicht auch Theresia mit ihrem Wunder-fliessenden Lebens-Wandel / ein dergleichen von dem grundlosen Meer Göttlicher Vorsichtigkeit aufsteigendes Wölcklein zu benamsen seye? Und gewißlich / hat es Elias ihr Groß-Vatter im Geist schon vorgesehen / und gleichsam von GOtt erbetten / daß Theresia künfftiger Zeit / als nemlichen in dem vergangenen Sæculo, oder Jahr-Hundert / das um seine grassirende Sünden / und Laster willen / deren allerseits einreissenden Ketzereyen so sehr verwüstete / und gleichsam ausgedorrte Land Israel / will sagen / die gantze Christenheit / wieder von neuen mit einem heylsamen Regen ihrer fruchtbaren Lehr / Doctrin, und Ordens-Reformirung begiessen und erquicken sollte.

Wie sie auch warlich im Werck gethan / dann wie weit hat sich nicht dieses zwar kleine in Demuth aufsteigendes Wölcklein Theresia / mit dem geistlichen Leib ihres reformirten Ordens der Parfüssigen Carmeliten / durch die gantze Christenheit ausgebreitet? Wo giessen nicht diese Theresiä

Söhn das heylsamste Regen-Wasser ihrer geistlichen Doctrin, zur Bekehrung der sündigen unfruchtbaren Seelen aus? Freylich / erfüllt sich an
Psal. 67. solchem/was längsten David geweissaget: Pluviam voluntariam segregabis Deus hæreditati tuæ, **HErr GOtt / du wirst deinem Erbtheil / deiner geliebten Christenheit / einen von deiner Gnad ausfliessenden Regen / ein Theresianisches Wölcklein ihres reformirten Ordens zusenden.**

c. 60. Es erfüllet sich / was Isaias befraget: Qui sunt isti, qui ut nubes volant? Wer seynd diese geistliche Ordens-Söhn Theresiä / dieser Barfüssige Carmeliten / welche die Wasser-reiche Wolcken durch alle Christliche Länder und Provintzen / ja / sogar durch die unglaubige Oerter der Heyden / Ketzer / und Türcken herum schweben / und fliegen / allerseits den Frucht-bringenden Regen ihrer hohen Doctrin, ihres Apostolischen Eiffers / ihres Exemplarisch-strengen auferbaulichen Tugend-Wandels und Lebens / zu vieler tausend menschlicher Seelen heylsamster Bekehrung von sich ergiessen? O dann wahres Wölck ein Eliä / diese seines uraltisten Carmeliten-Ordens hochheilige Reformirerin Theresia! dero ich billichst den Biblischen Sinn-Spruch zusetze: Et facta est pluvia grandis, und es ist auf ihr so strenges Leben / auf ihre wunderbarlich durch die rechte Hand GOttes beschehene Reformirung / nicht allein in ihrem H. Orden / sondern auch in der gantzen weiten ausgebreiteten Christenheit / ein sehr fruchtbarer Regen / zur besten Seelen-Erquickung / Abwaschung und Bekehrung erfolgt.

IV. Symbolum. Jetzt entwirff ich **das vierdte und letzte Symbolum, oder geistliches Sinn-Bild** / da kommt mir **Theresia** unter andern Biblischen Gleichnussen und Figuren vor / wie jener wunderbarliche Berg / welchen der entzuckte Prophet Isaias in seinem Geist vorsahe / da er in diese Offenbahc. 2. rung ausbricht: Erit in novissimis diebus præparatus mons Domus Domini in vertice montium, & elevabitur super colles, & fluent ad eum omnes gentes, das ist: **In den letzten Tagen wird ein zubereiteter Berg des Hauß GOttes auf dem Gipffel der Bergen stehen / der wird über alle Bühel erhebt seyn / und zu ihme werden alle Völcker lauffen.** Ein wunderbarliche Weissagung / wo ein Berg auf dem andern stehet! und was Verständnuß solle diese Figur haben? Sehen wir! das Geheimnuß erkläret sich schön an unserer Jungfräulichen
Raymond. in Tract. de Scapul. p. 1. c. 3. Mutter Theresia / wer ist der grosse und hocherhebte ja / ohne Ablaß nicht ausprechliche Marianischer Carmeliten-Orden / als ein anderer Berg Carmelus zu nennen? **Hoch ist dieser Carmeliten-Orden in seinem** ersten Stiffter und Anfänger Eliä / in Elisäo / in allen seinen Propheten-Kindern und Nachfolgern / welche alle diesen Berg durch so viel hundert / ja tausend Jahr zuvor bewohnt haben: **Hoch ist dieser Berg / dann er ist**

ge-

gewidmet der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä/ welche Elias längsten in seinem erleuchteten Geist vorgesehen / ihr zu Ehr/ Lob/ Lieb/ und Dienst diesen vor aller Welt ersten Orden gestifftet/ und zugeeignet / wie dann dessen einverleibte Ordens Söhn biß auf heutigen Tag: Fratres Mariæ de Carmelo, Brüder von Maria de Carmelo genennt werden. Ja/ eben diese seynd jene Brüder / von welchen die allerseligste Jungfrau Maria selbst so offt zu ihrem geliebtisten Sohn JESU gesprochen: Vadam, & enarrabo nomen tuum fratribus meis filiis Eliæ (wie Justinus Miscoviens) ich will hingehen / mein geliebter Sohn / und deinen heiligen Namen meinen Brüdern / denen Söhnen Eliæ auf dem Berg Carmelo, verkündigen / massen sie auch vielmahlens dieselbe so wol im Leben / als nach dem Tod ihres Sohns heimgesucht und begrüsset hat / dann Nazareth nicht weiter als zwey Meil Wegs von Carmelo entlegen war. Discurs 21. in litt. Th. Wald.

Ferners/ hoch ist dieser Berg/ groß dieser uralte Carmeliten Orden/ dann auf solchem / und aus solchem / schon längsten die höchste Ceder- und Stammen-Bäum der Christlich-Catholischen Kirchen erwachsen seynd. Also seynd auf diesem erwachsen / drey benanntlich Römisch-gemarterte H. Päbst/ als S. Dionysius, Thelesphorus, und Benedictus (wie Beyerlinck in Theatro V. H. schreibt) dann auch so viel H. Patriarchen/ Bischöff/ Lehrer/ und Beichtiger/ also seynd erwachsen so viel tausend H. Blut-Zeugen / so viel triumphirende Palm-Bäum / massen allein biß auf die Zeiten des H. Cyrilli, dieser H. Carmeliten-Orden/ schon in die hundert und viertzig tausend H. Martyrer beyder Geschlechts gezehlet hat / zugeschweigen der unzahlbaren H. Jungfrauen / Büsser und Büsserinnen / daß warlich von diesen allen kan gesagt werden / was Trithemius des H. Benedicti Ordens vortreflicher Scribent bezeuget: Si quis Stellas Cœli numeret, & Sanctos Carmelitarum Ordinis numerare poterit, so einer die Sterne des Himmels zehlen kan / wird er auch die H. des Carmeliten Ordens zehlen mögen. Und damit ich alles sage / als hoch und weitaussehend ist dieser Elias Berg Carmelus, dieser H. Carmeliten-Orden / daß selber nicht ehender / als mit seinem sterbenden Anfänger/ Stiffter/ und Urheber biß zu Ende der Welt/ nach obgesiegtem Antichrist untergehen und absterben wird / zumahlen dessen Bekräfftigung dem H. sorgfältigen Constantinopolitanischen Patriarchen Petro Thomæ, von der überseeligsten Jungfrauen Maria selbst mündlich mit diesen Worten geschehen ist: Confidito, Petre, religio enim Carmelitarum in finem usque sæculi est perseveratura, Elias nàmque ejus Institutor jam olim etiam à Filio meo id impetravit, vertraue / mein Peter/ der Carmeliten-Orden/ wird biß zu Ende der Welt beharren/ Paolett. in conc. de S. Elia. L. de ortu & laud. Carmelit. c. 12. Ex Breviar. ordinis.

ren / und standhafft verbleiben / dann Elias sein Stiffter hat diß längsten von meinem Sohn erbetten.

Wann diesem also wie ihm also ist / wann der H. Carmeliten Orden ein so hoher Carmelus Berg scheinet / so erhebt sich noch jene Frag / wer dann selbiger Berg seye / so auf diesem Carmelus-Berg zu denen letzten Welt-Zeiten ist zubereitet worden: Præparatus mons domus Domini in vertice montium? Warlich kein anderer / als die hocherhebte Jungfräuliche Mutter Theresia / die zu diesen letzten Zeiten hervor kommende Reformirerin dieses uralten H. Carmeliten-Ordens / diese / diese stehet da wie ein anderer Berg des Haus GOttes / über alle Bühel und Ordens Heiligen Carmeli weit erhebt / dannenhero / jene Weissagung Isaiä klärlich
e. 35. auf sie lautet: Gloria Libani data est ei & decor Carmeli, die Glory des Bergs Libani ist ihr gegeben / und die Ehren Kron / oder der oberste Gipffel des Bergs Carmeli ist ihr aufgesetzt worden.

Ja / eben darum / weilen sie also von dem allmächtig-vorsichtigen GOTT / zu diesen letzten also verwirrten / verkehrten Welt-Zeiten / als in dem vergangenen Sæculo ist zubereitet und auserwählt worden / so lauffen mithin alle Völcker der Christenheit zu ihr / sie in diesem ihrem heurigen Sæculo, oder Jahr-Hundert / allerschuldigst zu verehren / zu loben / und zu preiloc. cit. sen: Et fluent ad eum omnes populi. Billicher wird ihr jene Ehr erwiesen / welche vor Jahren von der alten Heydenschafft dem höchst-begipfleten
l. 4. c. 7. Berg Olympo ist erzeiget worden / angemercket / wie Polydorus schreibet / so offt vor Zeiten ein Sæculum, oder Jahr-Hundert ausgeflossen / seynd die Heyden gantz Hauffen-weis dem Berg Olympo zugereist / und haben auf selbem ein sonderes Freuden Fest ihren Göttern gehalten: Effluxo quolibet sæculo ingenti gaudio & pompâ superis in monte Olympo sacrificabant.

Besser und Christlicher wollen wir es machen / hochwertheste Zuhörer / und weilen dann heut das erste Sæculum des seeligen Hintritts dieser hochheilig-Seraphischen Mutter Theresiä ist ausgeloffen / wollen wir hiemit sämentlich / wo nicht mit unsern leiblichen Füssen / doch mit unsern inbrünstigen Hertzens Begierden (dann: Pedes animi, affectus nostri sunt, spricht mein grosser Erts-Vatter Augustinus in Psal. 94.) auf diesem Theresianischen Carmeli Gipffel hinauf steigen / und auf selbem dem Allmächtigen GOTT / um solches erlebtes Jubel-Jahr / ein schuldiges Danck- und Freuden-Fest halten. Ich für meine Person besteige ihn schon / und setze anbey auf dessen obersten Spitzen / an statt einer gebührenden Ehren-Krone / dieses Chronosticon:

DIVA

DIVÆ THERESIÆ ANNVS HIC IVBILÆVS EST, IO TRIVMPHET.

Aus diesen beygesetzten Wörtern bringe ich/ nach ordentlicher Ausdeutung/ durch die Chronographische Rechen-Kunst / die heurig Jahr-Zahl 1682. heraus/ mit dieser aufruffender Jubels-Stimme:

Helffe Theresiä Jubel mehren!
Helffe das hundert Jahr verehren!

Singt alle derselben mit freudigem Mund und Hertzens-Grund/ all Glück/ Lob und Ehr mit jenen Wunsch-Worten zu: Soror nostra es, crescas in millia, & possideat semen tuum portas inimicorum tuorum, nemlich/ du/ O heilige Theresia bist dem gleichen Fleisch und Blut/ dem menschlichen Geschlecht nach/ unser aller Schwester / wachse demnach nicht allein in diesem vergangenen irrdischen Sæculo der hundert Jahren / sondern in tausendmal tausend der himmlischen Ewigkeit / und dein geistlicher Ordens-Saamen/ dein gepflanzte Religion/ deine geliebte Kinder/ Söhn und Töchter des gantzen ausgebreiteten Carmeliten Ordens / wollen die Pforten deiner Feinden besitzen / oder / wie der Hebräische Text lautet: Sis in mille multitudinis, seye und bleibe in deinem geistlichen Wachsthum zu hundert tausend mal vermehret und gesegnet. Gen. 24.

Damit uns aber dieser Glück-Wunsch und Ruff recht von innerstem Hertzens Grund gehe / auch zugleich uns selbsten das Glück von Theresia wiederum zuruck komme / vollende ich mithin mein aufgesetzte Triumph-Pforten / im Namen meines hier anwesenden hochansehnlichen Auditorii supplicando, apprecando mit diesem noch anmuthigen Schluß-Gebett/ und ruff also:

Theresia / O du hochheilige von JEsu und Maria so hertzgeliebriste Gespons und Tochter / du unvergleichlich heroisches Frauen-Bild/ du Wiederbringerin/ und Reformiterin des gantzen Welt-berühmten Carmeliten-Ordens! Theresia du schönste Blum / Lilien und Rosen der unverwelckten vom Tauff erhaltenen Unschuld und Seinigkeit! Du Vorlauffrin / Anführerin/ und obriste Hoff-Meisterin des himmlisch-Geistlich-Jungfräulichen Frauen-Zimmers! Du in feuriger Liebe brinnender Seraphin! Du vermenschter im Fleisch ohne Fleisch lebender Engel! du feste Säulen der unüberwindlichen Gedult! du von Jugend auf GOtt geweyhter / und GOtt zugehöriger Tempel! du Schatz-Truhen / und wachbares Hertz der allerheiligisten Dreyfaltigkeit! du reinester Tugend-Spiegel des geistlich-beschaulichen Lebens! du unser aller auserwählteste Patronin /

Isa. 60. Mutter / und Schutz-Frau! Sihe: Leva in circuitu oculos tuos, & vide, wende anheut bey diesem in gegenwärtigen Closter Tempel dir angestellten hundert jährigen Ehren-Fest / deine mütterlich-barmhertzige Augen von hohen Himmels-Thron / und Sitz / über uns alle hie Anwesende herab: Ecce omnes isti congregati sunt, venerunt tibi: filii tui, & filiæ de latere surgent, sihe / wir kommen herbey mit demüthig-inbrunst-vollem Hertzen / mit geneigten Häuptern / mit aufgehebten Händen / mit gebogenen Knyen / dich um deinen mütterlichen Schutz / als andere Kinder / Söhn / und Töchter anruffend. Nimm uns mithin in deine mütterliche Gen. 32. Schoß auf benedeye uns alle / ja fürwahr: Non dimittimus te, nisi benedixeris nobis, wir werden dich mit unserm heutigen Gebett nicht anlassen / biß du uns segnest.

Strecke demnach deine mütterlich-Gnaden-reiche Hand vom hohen Himmel aus / und segne für I. (wie wir bitten) den Römischen Apostolischen Stul / die gantze werthe Christenheit / unser jetzig-regierende päbstliche Heiligkeit Innocentium den XI. so dir zu Ehren dieses grosse Jubilæum, oder hundertes Jubel-Jahr hat angestellt und ausgeruffen. Segne zum II. deinen Hoch-Privilegirt-uralt-berühmten / ausgebreiteten Carmeli Orden / alle deine noch lebende / dich liebend / dir dienend und nachfolgende Kinder / geistliche Söhn und Töchter / Brüder und Eccl. 15. Schwestern: Obviabis illis quasi mater honorificata, du wirst ihnen anheut und allzeit als eine geehrtiste Mutter entgegen kommen / sie beschützen und bewahren: III. Segne das gantze Römische Reich / neben dessen hohen Gliedern / sonderlich zu diesen sonderlich zu diesen so weit aussehenden gefährlichen Kriegs-Zeiten. Mache O H. Theresia / durch deine groß-vermögende Hülff und Vorbitt / daß gleich wie in dem Jahr Christi 1620. auf den heutig fallenden 22igsten Sonntag nach Pfingsten / nach laut Matth. 2. des heutigen Evangelii: Reddite ergò, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, so gebt dem Käyser / was des Käysers ist / durch den damahlens wider die Ketzer erlangten Welt-berühmten Sieg der grossen Prager-Schlacht / drm regierenden Kayser Ferdinando dem II. alles dasjenige in dem Königreich Böhmen ist zuruck gegeben worden / was des Käysers gewesen: Also mache / und erwerbe / daß du jetzig gefährlichen Zeiten / unserm allergroßmächtigsten Käyser Leopoldo I. in dem Königreich Hungarn von seinen aufsätzigen Glaubens-Feinden / werde durch Hülff-reichen Sieg zuruck gegeben / was ihme so maineydig ist abgetrungen worden.

IV.

IV. Strecke aus deine mütterliche Segenreiche Hand / wie ich dir auch in dein Seraphinisch Hertz innerist mit Liebe empfehle / unser werthes Vatterland Bayrn / sonderbar unsern Allergnädigist Durchleuchtigisten Chur- und Lands-Fürsten Maximilian den II diß Namens / mache / und erlange / O großmüthige Theresia / daß gleich wie sein allerglorwürdigister Groß-Vatter / der teutsche Salomon benamset / Maximilian der I. hochseeligisten Andenckens / durch Hülff und Beystand deines gottseeligen Ordens-Generaln P. Dominici à JEsu Maria, für das gantze Römische Reich / und Glauben / als ein vorgesetzter Generalissimus streitend / den Welt-beruffenen Prager-Sieg erhalten / also erhalte auch durch deinen mütterlichen Schutz und Schirm / diesen seinen in gleichen Namen / und heroischen Helden-Thaten eintretenden Engel / unsern großmüthig-Löwen-hertzigen Lands-Fürsten Maximilian den II. daß er bey aller erheischender Noth / wider alle Feind seiner untergebenen Landen / seinen unerschrockenen Soldatischen Löwen-Muth / auch mit unsterblichem Ruhm-Klang / der künfftigen Nach-Welt hinterlassen möge.

Letzlich / schliesse uns alle in dein mütterlich-Lieb-brinnendes Hertze / O grosse Hertzens-Mutter Theresia / die wir zu diesem deinem hoch-feyerlichen Ehren-Fest versammlet seynd. Segne uns allen dieses dein Freuden-volles Jubel-Jahr: Benedices coronæ anni benignitatis tuæ. mache / daß wir solches mit Freuden begehen / wahre Verzeyhung und Nachlassung der gemachten Sünden-Schulden / (wie im alten Hebräischen Jubilæo geschahe) erlangen / GOttes Huld erwerben / so lang und so viel / biß wir letzlichen nach diesem irrdischen / zu dem allgemeinen Triumph-Fest des himmlischen Jubel-Jahrs / mit allen Auserwählten mögen gelangen / und das werde uns allen wahr.

Fiat, Fiat! Amen.

Pfal. 64.

Num. 36.

(o)

Am

Am Fest der HH. Aposteln Simonis und Judæ.

Die erste Predig.

THEMA.

Odio habuerunt me gratis. Joan. 15.
Sie haben mich ohne Ursach gehasset.

Innhalt:

Nicht der Nam / sondern das Werck tadelt den Mann.

Ich erschmähe es keinen aus uns Menschen / so man ihme nach seinen Wercken tadelt und richtet. Werck und Nam stimmen gern zusamm. Das gabe zu verstehen der weiseste Arragonier König Alphonsus. Dieser / wie Panormitanus in seinen Lebens-Geschichten beybringet/schalte einest einen Syracuser Ritter und Edelmann/ um seiner groben Sitten und Geberden willen / einen Barbarischen Menschen / welche Schelt-Wort der Ritter/ als von Nation ein gebohrner Griech / dermassen kützlich empfunden / daß er sich gleich hierum mit dieser Gegen Antwort beklaget: Græcus sum, & non Barbarus, odiosum nomen Barbari in Græciâ sonat. Gemach O König mit deiner Stich-Red / ich bin ein Edel-gebohrner Griech/ und kein Barbarischer Mann / der Namen Barbarisch ist bey uns Griechen gantz verhasset und abgethan. Da Alphonsus diese Verschmähung vermerckte/bekräfftiget er seine Wort mit diesem nachdrucklichen Denck-Spruch: Ego non à patriâ foleo, sed à moribus barbaros definire, weist du was / mein Ritter! ich thue dir gantz keine Schmach und Unbild an/daß ich dich einen Barbarischen Menschen benamse/diß nimm ich nicht ab aus deinem Edlen Geschlecht und Griechischen Vatterland / sondern aus deiner wilden Art und Natur / Barbarischen Sitten und Geberden/häßlichen Untugenden und Schandthaten Deßwegen (mercke es wol) nenne ich dich einen groben Barbaren. l. 1.

Wolan! N N wir begehen heutigen Tags das einfallende Fest beyder HH. Aposteln Simonis und Judæ um deren beyde Namen sich eine sehr ungleiche Werbung erzeiget: um den grossen Ehren-Namen **Simon**/ bewerben sich nicht allein die Männer / und erfreuen sich dieses Heil. Tauff-Namens / sondern auch ohne allem Tauff-Recht und Zuspruch / reissen sich die Weiber darum / und ist es gar nichts neues anzuhören/ daß aller Orten die Eh-Weiber **Simänner** heissen. Von diesen Eh-Weiberischen **Simännern** / begehre ich für heut weiters nicht zu predigen/ man hebt doch bey den-

denselben keine Ehr auf / lieget auch wenig dem Prediger daran / es seye gleich der Mann oder das Weib / Herr Siman im Haus / quid ad me? was fichtet mich das an? wende mich also von diesem so wohl Mannlichen / als Weibischen / Namen Simon hinweg / und auf den anderen löblichen Ehrn-Namen Judas hinum. Und sehen wir! wie wenig / und gar nicht / reisset man sich um den H. Namen Judas? wer will aus uns Christen Judas heissen / und mit diesem Apostolischen Namen getaufft werden? warum diß? als allein um den grossen Haß und Verachtung / so man gegen dem Verrätherischen Apostel Judas traget / als welcher ein solcher Dieb / falscher Freund und Verkauffer seines Herrns und Meisters Christi / und endlich ein Verzweiffelter / und sein selbst eigener Hencker worden ist. Um dergleichen Lasterthaten / will keiner aus uns Christen / Judas genannt werden / da doch diß ein so schöner und Lobwürdiger Namen ist. Was heisset Judas in seiner Verdolmetschung? so viel als: Confessor, oder Confessio, einen Beichtiger / oder Bekanntnuß: Modò confitebor Domino, sprache die Mutter Lia, als sie ihren vierdten Sohn / den Judas gebare / jetzt will ich GOtt loben. Gen. 29. Und was ist nicht dieser Judas für ein fürtrefflicher Mann worden / den sein Vatter / der grosse Patriarch Jacob / sterbend auf seinem Tod-Bett mit diesen Worten segnete: Juda, te laudabunt fratres tui, Juda, deine Brüder werden dich Loben. Ja / eben von diesem Judas / ist das Jüdische Geschlecht entsprossen / von deme der Menschgewordene Sohn GOttes selbsten zur Welt gebohren worden. Was für ein ansehnlicher Mann und Kriegs-Held ware nicht auch der Machabäische Judas / der so nahmhaffte Sieg und Victori dem auserwehlten Volck GOttes wider seine Feind erworben hatte? Was ist von dem H. Apostel Judas Thadæus zu sagen / dessen Fest-Tag wir anheut begehen? Wie hoch ist nicht dieser in seiner Ehren-Krone aufgestiegen? Er ware ein erwehlter Jünger / und dem Fleisch nach nechster Bluts-Verwandter Christi JEsu / der um seiner Liebe willen so viel Barbarische Länder durchreiset / so viel tausend Seelen der unglaubigen Heyden zu GOtt bekehret / aller Orten das seeligmachende Evangelium geprediget / biß er endlich in der Persianischen Stadt Sandarim von dem Abgöttischen Volck / mit knopffeten Knittlen zu todt geschlagen / seinen glorwürdigen Marter-Kampff vollendet hatte. Dessen ungeachtet / will keiner aus uns Christglaubigen Judas genannt werden / ein jedweder scheuhet diesen Namen zu führen / und diß alles um des verrätherischen Apostels Judas willen / der diesen H. Namen mit allem Laster-Leben geschändet. Aber O unbilliche Sach! wie wahr kan der H. Apostel Judas über solche Verachter klagen und sagen: Odio habuerunt me gratis, sie haben mich / und meinen Namen ohne Ursach gehasset! ein Wunder-Ding! daß wir Christen so hoch den Namen Judas scheuen /

L. 1. & 2. Machabæorum.

Ex Abdia & aliis Scriptoribus.

und doch die Laster-Werck Judä nicht fliehen? Dannenhero / wie jenen Griechischen Ritter seine grobe Sitten und Geberden für einen Barbarischen Menschen haben verrathen / also macht manchen Christen sein eigenes Leben zu Schanden / daß er mit besten Fug und Recht ein anderer Judas Iscariotes mag genannt werden. Wie demnach dieser Namen Judas mit seinen Laster-Thaten einer Seits an dem verrätherischen Apostel zu hassen / und ander Seits an dem Heil Thaddæo hoch zu lieben und zu schätzen seye / wird folgende Predig was mehrers erklären: Stelle und bringe hervor. **Wie nicht der Nam / sondern das Werck tadle den Mann / und mache den Anfang in dem über alle Nämen glorwürdigsten Namen JEsu.**

Wahr lautet das Philosophische Axioma: Contraria juxta se posita magis eluceſcunt, **widrige Ding gegeneinander gehalten / erhellen klarer.** Exempel-weis / wann man die weisse gegen der schwartzen Farb anschauet / den sauren Essig gegen den süssen Wein verkostet / und das rostige Eisen gegen den glizernden Gold-Metall stellet / wird sich bald der Unterschied zeigen / wie weit eines das andere in der Schönheit / Süssigkeit und Kostbarkeit übertreffe. Gleichermassen / wollen wir wissen / was der Heilige Apostel Judas Thaddæus, so wohl dem Namen / als seinen Tugenden nach / für ein getreuer Diener und Nachfolger seines Herrn und Meisters Christi gewesen seye: Wollen wir ihme anvor seinen zwar dem Nahmen nach gleichen / aber von Thaten gantz ungleichen verrätherischen Mit-Jünger / den verfluchten Judas Iscariotes an die Seiten setzen. Hören wir / was für ein Laster-volles Leben dieser Iscariot vor seinem Apostolischen Beruff geführt habe? Es schreiben bewährtiste Autores, daß / ehe dieses saubere Kind zur Welt gebohren worden (O! daß es gar nicht wäre gebohren worden: Bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille) sein schwangere Mutter Ciboria genannt / einen traurigen Traum gehabt habe / der stelle ihr vor / als trage sie jenen verruchten Bößwicht unter dem Hertzen / so dem gantzen Juden-Geschlecht den Untergang bringen würde. Sie erschracke hierob und besunne sich lang / wie sie dieses Unheil hintertreiben kunnte / nimmt endlich das gebohrne Kind / den unglückseeligen Fratzen / legt ihne in ein Bimsen-Körblein / und wirfft ihn in das weite Meer hinaus / wolvermeinend / er solle bald in dessen tobenden Wellen-Fluten versenckt und ertränckt werden. Weiln aber / nach gemeinem Sprüchwort / nicht leichtlich im Wasser ertrinckt / was an Galgen gehört / also schwumme der kleine Schelm Judas in seinem Körblein ohne Gefahr des Lebens sicher biß an die Insul Iscarioth hin / von welcher er nachmahlens den Zunamen geschöpffet / daselbst wurde er aus Erbarmnus von einem vornehmen Edelmann (oder Königlein) von dem Meer aufgefangen / und

Matth. 26.

Ludovicus de Malvenda in Roſeto Christian. Belbartus in pomerio. Jacob. de Vorag. in conc. D. Matthiæ P. Abraham à S. Clara Ertz-Schelms erſter Theil.

und wie sein eigenes Kind neben seinem Sohn mit aller Liebe auferzogen. Kaum aber ware er in etwas erwachsen / da erhebte er aus Neid mit des Edelmanns Sohn einen Zanck / greifft zur Wehr / und schlaget selben mörderisch zu todt. Hierauf macht er sich flüchtig darvon / kommt gen Jerusalem / und begibt sich in des Jüdischen Landpflegers Pilati seinen Hof-Dienst: In selbem Dienst befanden sich eben seine leibliche Eltern / der Vatter Ruben, und die Mutter Ciboria, die aber weder der Judas erkennte / noch von ihnen erkannt wurde. Nun stunde es nicht lang an / da mausete dieser saubere Hof-Diener Judas / in einem nechstgelegenen Obs-Garten hinein / und entfremdete die schönste Aepffel hinweg / zumahlen ihme aber sein Vatter Ruben solche Dieberey starck verwiese / ist der verwegene Schelm da / überfallet auch (zwar unbekannter Weiß) seinen leiblichen Vatter / und schlagt ihn mit einem Stein zu todt: Massen er eben dieses Todtschlags wegen von dem H. Chrysostomo Parricida, der Vatter-Mörder benamset wird. Nach dieser begangenen Mordthat / befihlt ihme Pilatus / des erschlagenen Rubens hinterlassene Wittib zu heurathen: Er thuts / er heurath die Ciboria (zwar unwissend / daß sie sein leibliche Mutter ware) hausset mit ihr zwey gantzer Jahr / mit Erzeugung zweyer Kinder. Als ihme aber einest dieses sein Weib was deutlicher den Verlauff erzehlte / wie sie ihr kleines Kind / so sie von dem ersten Mann erworben / um eines bösen Traums willen / daß er ein Verderben seines Juden-Volcks seyn solle / in das Meer geworffen. Erkannte Judas aus allen Umständen dieser Erzehlung / daß er eben diß saubere Kind / und sein Ehe-Weib sein leibliche Mutter seye / schämete sich demnach längers mit selber zu hausen / verlasset sie heimlich / und begibt sich zu Christo dem HErrn / der eben damalens im Judenland herum gienge / und die Apostel erwehlte. Dieser liebreichiste Heyland / der zu dem Ende in die Welt ankommen ware / die Sünder / und nicht die Gerechte / zu beruffen: Non veni vocare justos, sed peccatores. Nahme ihne mit aller Liebe zu sich auf / ob er schon wuste / das Judas von Jugend auf nichts nutz gewesen / ein solcher Mörder seines Vatters / und Blutschänder seiner leiblichen Mutter worden seye. Ja / daß er ihme selbsten als ein Verräther in Tod übergeben wurde: Jedannoch zu erzeigen / daß er keinen Sünder / und solle er der ärgiste von der Welt seyn / von sich verwerffe / hat er ihn gutwillig in sein Apostolisches Collegium aufgenommen / auch die Gnad ertheilet / daß er gleich andern Jüngern viel Wunder gewürcket / die Kranckheiten geheylet / und die Teuffel ausgetrieben hatte. Aber was! weiln Art von Art nicht lasset / also bliebe Judas nicht lang im Guten beständig / kehrete bald um / und wurde endlich durch seinen verfluchten Geitz dahin getrieben / daß er das höchste Gut / seinen GOtt und Heyland JEsum / um dreyssig Silberling

Homil. 3. de Paschate

Matth. 9.

denen Juden in Todt verkauffet: Worauf er in solche Verzweifflung gefallen / daß er hingangen / und sich selbsten ausser der Stadt Jerusalem im nechst-gelegenen Wäldlein / an einem Baum erhenckt hatte / massen das Ort / wo er gehangen / und das Ingeweyd ausgeschüttet / biß auf heutigen Tag mit graußlichen Gestanck angefüllet bleibet. Und das ist das Leben und Ende dieses verfluchten Jüngers Judas des Iscariotes.

Adrichom. in descript. Terræ Sanctæ.

Nun laufft die weitere Frag ein / NN. was vermeinen wir / ist das Judaische Iscarioten-Geschlecht gäntzlich bey uns Menschen abgestorben und ausgelöschet? Gibt es keine Judas Iscariotes mehr auf Erden ab? Wahr ist es / der Namen Judas bleibet bey uns Christglaubigen gantz verachtet / und verworffen: Und wie vor Jahren der Römische Senat verbotten / daß kein Römer hinfüran Marcus Antonius mehr heissen solle / um Feindschafft willen gegen ihren Ertz-Rebellen Marcum Antonium &c. also will keiner aus uns Christen / wegen des verrätherischen Schelms / Judas genannt und getaufft werden. Aber aber! wie viel tausend aus uns Christen scheuhen sich den Namen Judas zu tragen / und schämen sich doch nicht diesem Böß-wicht in gleichem übeln Leben und bösen Laster-Thaten nachzufolgen? Man sagt im gemeinen Sprüchwort / dieser Mensch hats hinter den Ohren. Also schreibt P. Georgius Stengelius S. J. von einem / ihme wolbekannten adelichen Jüngling / der seiner Zeit zu Brundus studirte / dieser habe den Namen seines Vatters deutlich und natürlich aufgedruckter hinter den Ohren mit sich zur Welt gebracht / und das geschahe aus starcker Impression und Imagination, weiln sein schwangere Mutter öffters hinter den Ohren gekratzet / wann sie den Namen ihres liebsten Manns genennet. O sollte man manchen Christen hinter den Ohren beschauen / wie wahr wurde man bey selbem so wol den Namen / als das Laster-Leben des Judas auf- und eingedruckt befinden? Wie manchen Christen steckt der Judas-Schelm innerist in dem Busen und in dem Hertzen verborgen? Schaue / O Christ (du seyest wer du wollest) lasse dir meine Wort nicht verschmahen / mercke es wohl! so offt du untreu mit deinem Nechsten umgehest / handelst und wandelst / ihne falsch verrathest / und in Tod gibest: So offt du ihme unter dem Hüttel spielest / Honig-süsse Wort ins Angesicht redest / und Gall-bittere Feindschafft im Hertzen tragest: So offt du mit dem Mund sprichst: Ave Rabbi, **grüß dich GOtt mein Bruder und Schwester / Freund und Meister** / mit dem Hertzen aber gedenckest und wünschest / hol dich der Teuffel hinweg. &c. So offt du / O Christ! an Sonn- und Feyertägen mehrers dem schnöden Geld-Gewinn / Kauffen und Verkauffen / Wuchern und Schächern / als dem Dienst GOttes nachlauffest / so offt dir dein Geld lieber zu Haus / als dein GOtt und HErr in der Kirchen ist: So offt du / O Christ! nicht gern

Plutarchus in Vitâ Ciceronis.

L. de Monstris,

siehest

siehest und höreſt/ wann man GOtt und seinen lieben Heiligen in diese Capellen/ Kirchen / und Tempel von schönen Ornaten und Paramenten was machen lasset / wann du GOtt seine Ehr und Zierde/ Glory und Anbettung in der Kirchen mißgunneſt / wie Judas Christo dem HErrn seiner liebhabenden Magdalenä kostbare Füß Salbung mißgunnet: So offt du/ O Christ! unwürdig/ unbereit/ und mit Sünden beladen / zum hochwürdigen Sacrament des Altars hinzu trittest / und selbes mit unreinen Hertzen genieſſest: So offt du letzlich keine geistliche Lehr / Ermahn- und Zusprechung deines Beicht-Vatters und Predigers mehr anhöreſt / alles in Wind schlageſt/ in Sünden verharreſt / an GOttes Barmhertzigkeit verzweiffleſt / verstockter Weis hingeheſt/ dich selbsten ermördeſt/ erhenckeſt und ertränckeſt ꝛc. So offt/ und aber offt / und tausendmal offt bist du / O Christ / mercke es wohl! ein wahres Judas-Kind / Nachfolger / Bruder und Schweſter des falschen/untreuen/Geld-geitzigen/neidigen/sacrilegischen/verstockten/ verzweifelten / sich selbst am Leib und Seel in alles zeitlich- und ewiges Verderben stürtzenden Ertz-Schelms Judas

O wie wenig / und gar nicht / darff sich dann Judas beklagen / daß er keine Nachfolger bey uns Christen habe / daß es ihme die Christen in gleichen Sünden und Lastern der Falschheit und Verrätherey / Neid und Geitzes / Verkauffung / und unwürdiger Empfahung des höchsten Guts/ und endlicher Verzweifflung/und selbst-Mörderung nicht nachthun? Hingegen wie billich ist kan sich der glorwürdige Apoſtel Judas Thadäus beklagen / beklagen / daß er um seines verruchten Mit-Jüngers Namens willen / von uns Christen also verachtet werde: Odio habuerunt me gratis, sie haben mich Joan. 15. ohne Ursach gehasſet? Was schadet der Namen Judas / wo die Werck nicht stimmen zusamm? Wissen wir / warumen der gebenedeytiste Heyland Christus seinem geliebten Vetter und Apoſtel Thadäo dee Namen Judas nicht verkehrt habe? Er hat seinem Apoſtel Petrus den Namen verkehret: Petrus hieſſe anfänglich Simon Bar-Jona / nachmahlens Cephas / und letzlich wurde er Petrus/das ist/ein Felsen/ genannt. Ist nun diese Namens-Veränderung dem Peter geschehen / warumen nicht auch dem Thadäus? Nein/ spricht der H. Paschasius, non vacat mysterio, duos fuisse L. 12. in inter Apoſtolos, hoc nomine Judæ vocatos. Es ist nicht ohne Geheim- Matthæum nus zu halten / daß zween unter den Apoſteln mit dem Namen Judas benamst werden: Dann wollte Christus 2. Jacob unter seinen Jüngern haben, den Grössern und Mindern/zween Simon/Simonem Petrum, und Simonem Zelotes, so wollte er auch zween Judas haben/einen Frommen/ und einen Bösen/ einen Beständigen / und einen Treulosen/ einen/ der ihne biß in Tod verrathen/und einen andern/der ihn biß in Tod bekennet/ und um seines Göttlichen Namens willen sein Blut vergossen hat. Und deßwegen

wollte er / um des verrätherischen Judas willen / dem frommen heiligen Thadæo den Namen nicht verändern/uns allen zur Lehr (wie erst-erwähnter Paschalius anfüget) non à nomine, sed ex opere hominem justificari. Daß des Menschen Seelen-Heyl / und Gefertigung nicht an dem Namen liege / sondern aus dem Werck erfolge: Heisse der Mensch wie er wolle/der blosse Namen macht keinen verdammt/ noch seelig. Wegen der Werck alleinig kommt man in Himmel/ oder ins ewige Verderben: Opera enim illorum sequuntur illos. Wahr ist es zwar / der Mensch solle sich eines guten löblichen Namens befleissigen: Curam habe de bono Nomine. Dann ein Ehren-reicher Namen zieret den Menschen / und erwerbet ihme sondere Gnad und Beyhülff/ zu seiner künfftigen Seeligkeit / forderist der im Heil. Tauff geschöpffte Namen. Aber wie hilfft der Tauff-Namen? nicht anderst / als wann der Christ seinen Heil. Tauff-Patron / und Patronin/ wie in dem Namen / also in gleichen Tugend-Wercken nachfolget und anhanget / wo diß nicht geschicht / ist auch der allerheiligste Tauff-Namen umsonst und vergebens.

Apoc. 14. Eccl. 41.

Was hilfft es einem Manns-Bild/ wann er schon Petrus/ oder Johannes heisset / und doch so weit von diesen Namen mit seinen Thaten entlegen ist? Petrus heisset verdolmetschter ein Felsen / Johannes die Gnad / und wie unbeständig ist nicht mancher Peter in dem Guten? Wie bald (durch ein jede Sünd) verschertzet der Johannes/ Hanns/ und Hännsel die Gnad GOttes? Was hilfft es einer Weibs-Person/daß sie mit dem allerheiligsten Ehren-Namen Maria pranget / wann sie so leichtfertig wie ein andere offene Sünderin/und Stadt-verschreyte Magdalena lebt? Agatha heisset mit ihrem Namen Gut / Catharina / Rein / Agnes ein Lämmlein/ Clara/ein hell-scheinendes Liecht/ Ursula/ ein Lorbeer-Baum ꝛc. Und doch! wie viel aus dem weiblichen Geschlecht/ tragen dergleichen Nämen auf sich/ und folgen so wenig diesen Heil. Jungfrauen in dem Werck nach? Deßwegen fraget einen jeden aus uns mein grosser Vatter Augustinus: Quid tibi prodest vocari, quod non es, & nomen tibi usurpare alienum? Was hilfft dich / O Christen-Mensch / genennt zu werden/ was du nicht bist / und mit frembden Namen / ohne den eigenen Tugend-Wercken/dich zu erheben? Da heisset es warlich: Nomen habes, quod vivas & mortuus es, du hast den Namen als lebest du / tragest diesen oder jenen schönsten Tauff-Namen der Heiligen GOttes auf dir/ und doch in der That / in deinem Schand-und Laster-vollen Leben bist du todt/ hin / und verlohren. So ligt es dann nicht an dem Namen/ sondern an der That / nicht an dem Baum / sondern an der Frucht: Mit dem schönen Namen darff sich keiner berühmen / wann die Thaten schlimm und böß seynd: GOtt wird keinen am Jüngsten Tag befragen / wie er geheissen/ son-

L. 1. de Vitâ Christian. c. 1. tom 9.

Apoc. 3.

sondern was er Guts gewürckt habe. O wie viel tausend verstorbene Christen liegen im tieffesten Abgrund der Höllen / so auf Erden die schönste Nämen getragen / selbige aber mit ihrem lasterhafften Leben gäntzlich befleckt und ausgelöschet haben ? Hingegen / wie viel glorwürdige Diener GOttes sitzen im obersten Himmel / die auf Erden einen schlechten und verächtlichen Namen / als der Heil. Rusticus, Bacchides, Audifax, Venerius, und Judas geführet / und doch mit selbem in der ewigen Glory seynd erhöhet worden ? Allein von dem H. Apostel Judas zu reden / wie hoch vermeynen wir / daß es diesem H. Jünger / und nächsten Bluts-Verwandten des Menschworденen Sohns GOttes verschmähe / daß sein Heil. Namen auf Erden bey uns Christen also verachtet bleibt ? Daß die liebe Apostel um des Namens CHristi willen bey aller Welt seynd veracht und verfolget worden / das wissen wir zwar / und hat es ihnen ihr Göttlicher Meister selbsten vorgesagt / daß sie seines Namens wegen bey allen Menschen-Kindern werden verhasset seyn: Odio eritis omnibus hominibus propter Nomen meum. Matth. 10. Diß alles aber achteten die Apostel nicht / erfreueten sich hierob / und frohlocketen / daß sie würdig erfunden worden / für die Ehr und Glory des Göttlichen Namens JEsu / Schmach und Unbild / alle Verfolgung und Marter-Tod zu leyden: Ibant gaudentes à conspectu Concilii (melden ihre Ge- c. 5. schichten) quoniam digni habiti sunt pro Nomine JEsu contumeliam pati. Daß aber der heilige und gerechte Apostel Judas Thadäus / um des andern Bößwichts willen / den Haß seines Namens erleyden muß / geschicht ihme hierdurch groß Unrecht / Schmach / und Unbild.

Kein unbillicher Scheuh und Haß ist jener / indeme keiner aus uns Christen Lucifer will heissen / und lieset man von keinem Heiligen GOttes / der diesen Teuffels-Namen geführt hätte: Michael, Raphael und Gabriel wird man getauffet / aber nicht Lucifer / und diß aus gerechtem Haß / gegen den vom Himmel verstossenen Engels-Geist Lucifer. Was kan aber der H. Apostel Thadäus darfür / daß Iscariotes der Verräther nichts Nutz gewesen / und seiner Laster-Thaten wegen sein heiliger Namen also geschichen wird ? Wie mißfällig diß dem H. Apostel Thadäo falle / hat er selbsten in einer Erscheinung jenem frommen Religiosen geoffenbahret / und ihme hierbey angezeiget / was grosse Gnaden und Verdiensten jener erwerbe / der ihne für einen sondern Patron erwählen / und seinen heiligen Namen andächtiglich verehren und anruffen werde / daß er demselben sowol im Leben / als im Tod / mit allem Schutz / beystehen wolle. Anderseits / lasset der Heil. Judas Thadäus auch seine Namens-Verächter nicht ungestraffet hingehen. Das erfahrete jene Weibs-Person / von welcher der H. Cæsarius schreibet. L. 2. Mirac. c. 61. Eine gewisse Matron wollte einen sonderbaren Apostel für ihren Patron erwählen / in der Wahl (oder geworffenen Los) kame ihr jederzeit der aufgeschrie-

schriebene Namen Judas Thadäus unter die Händ/darüber wurde sie was zornig und unwürsch/ daß sie keinen andern/ als diesen verächtlichen Judas-Namen erheben sollte/wirfft das gefallene Los wiederumen von sich hinweg. Was geschicht! folgende Nacht erscheinet ihr der Heil. Apostel Judas im Schlaff/mit treu-hertziger Ermahnung/ sie solle seinen H. Namen nicht also verachten/er seye sowohl ein erwählter Apostel/als andere. Weilen sie ihne aber keines Wegs für ihren Patronen annehmen wollte/ gebrauchte der H. Thadäus die Schärffe/ schlaget sie in abermahliger Erscheinung mit harten Streichen/ was er mit guten Worten nicht erzwingen kunte: worüber sie also erkrancket/ daß sie ein gantzes Jahr hinum gichtbrüchig/ lahm und krump an Händ und Füssen im Bett gelegen ist.

Scheuhe demnach keiner aus uns den H. Judas Thadäus für seinen sonderbaren Patronen und Fürsprecher zu erwählen. Er ist ein grosser und wunderbarlicher Diener und Freund GOttes: Er ist jener Apostel/ dessen glorwürdiger Namen **Judas**/ das Lob GOttes in sich schliesset/ und so viel heisset/als: Confitens & celebrans Deum, einen/der GOtt bekennet/preiset/und lobet. Er ist jener Apostel/ der dem Fleisch nach/ als ein leiblicher Bruder Jacobi/ zugleich ein nächster Bluts-Freund und Vetter CHristi gewesen. Er ist jener Apostel/ der nach der Auffahrt CHristi gen Edessa zum König Abagaro geschickt worden/und weilen aus seinem Angesicht der noch unglaubige König einen himmlisch und göttlichen Glantz sahe hervor strahlen: Vidit Abagarus in vultu Thadæi quendam mirum ac Divinum splendorem, schreibet Historia Lombardica, hat er sich gleich hierauf bekehret/ und samt seinem Volck von ihme tauffen lassen. Er ist jener Apostel/ ob dessen Gegenwart und Ankunfft die Teuffel in denen besessenen Leibern mehrers als von ihrem höllischen Feuer seynd geplagt und gebrennet worden. Kaum seynd beyde H. Apostel **Simon** und **Judas** in die Stadt Babylon ankommen/das seeligmachende Evangelium CHristi zu predigen/ da schryen die Teuffel sowol aus ihren Götzen-Bildern/ als besessenen Menschen-Leibern/ mit grossen Heulen auf: O Apostole Dei Thadæe, quàm gravissimè nos urit præsentia tua! **O Apostel GOttes** Thadæe, **wie hefftiglich brennet uns deine Gegenwart**! Mit einem Wort: Der H. Judas Thadæus ist jener glorwürdiger Apostel/der neben seinem H. Mit-Jünger **Simon Zelotes**/ gantz Judäam/ Galiläam/ Samariam/ Idumäam/ Egypten/ Arabien/ Syrien/ Mesopotamien/ und Persien durchreiset/ aller Orten den Christlichen Glauben geprediget/ die unglaubige Heyden bekehret/ die abgöttische Bilder der Sonne und des Monds zerstöret/ so viel Wunder gewürcket/ so viel böse Nachstellungen der beyden Zauberer Zaroas und Arphaxat überwunden/ biß er endlichen in der Persianischen Stadt Sandarim, den Lauff seines Apostolischen Lebens vollendet/ und mit grossen

Ex Abdia. & aliis scriptoribus.

grossen Knüttlen zu todt geschlagen worden. Wer solle dann diesen wunderbarlichen Mann und Apostel CHristi Judæam Thadæum, sowol in seinem H. Namen/ als in seinen grossen Wunderthaten / nicht loben / ehren/ und lieben / demselben nicht nachfolgen / und sich ihme andächtig empfehlen ?

Mithin den Schluß meiner heutigen Predig zu machen / folgen wir nach. N. N. dem heiligen Exempel des Clarevallensischen Abbtens Bernardi. Dieser H. Mann GOttes / wie Burchardus in seinem Leben schreibet / truge vor andern Himmels-Heiligen eine sondere Andacht und Devotion zu dem H. Apostel Judas Thadæus, also zwar/ daß er selben nicht allein Zeit-währenden Lebens für seinen auserwählten Patronen verehret / sondern auch mit dessen Reliquien hat wollen begraben werden. Er überkame von Jerusalem einen schönen und grossen Particul von den Gebeinern dieses H. Apostels/ den schätzete er über alles: Und da er nunmehr sterben wollte/ befahle er seinen geistlichen Söhnen / sie sollten ihme diesen heiligen Particul nach seinem Tod auf sein Hertz in das Grab legen / damit er weder im Leben / noch nach dem Tod / von seinem H. Patronen Juda Thadæo mehr abgeschneidet wurde / massen auch geschehen ist / laut der Zeugnuß-Worten Burchardi: Pectori suo ipso in tumulo capsula superposita est, in qua B. Thadæi Apostoli Reliquiæ continentur, quas suo jusserat corpori superponi. Gleichermassen / wollen wir uns alle und jede die sondere Liebs-Andacht und Devotion zu diesem Heil. Apostel Juda lassen zu Hertzen gehen: Und können wir schon mit dessen Reliquien nicht begraben werden/ tragen wir doch eine beständige Hertzens-Liebe gegen ihme biß ins Grab / so werden wir in Warheit erfahren/ was grossen und starck-mächtigen Schutz-Patronen wir an ihme/ sowol im Leben/ als in dem Tod/ zu geniessen haben. Ehren wir nur seinen heiligen Namen Judas / und er wird sicherlich helffen / daß auch unsere Nämen zu ihrer ewigen Ehr und Glory in das Buch der Lebendigen eingeschrieben werden. Folgen wir nur seinem Apostolischen Leben- und Tugend-Wandel / und er wird uns in unserm Lebens-Wandel und Handel niemahlens verlassen / so lang schützen und beschirmen / führen und anweisen / biß er endlichen am Jüngsten Tag / wann er neben denen andern Jüngern auf den zwölff Stühlen sitzen / und die zwölff Geschlechter Israels richten muß / auch unsern Seelen durch seine viel vermögende Fürbitt erlangen wird ein gnädiges End-Urtheil / und den erwünschten Ausspruch zum ewigen Leben / Amen.

l. 5. c. 2.

cit.

Am Fest der HH. Aposteln Simonis und Judä.

Die andere Predig.

THEMA.

Ego elegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. Joan. 15.

Ich habe euch von der Welt auserwählet / darum hasset euch die Welt.

Innhalt:

GOttes Freundschafft ist der Welt Feindschafft.

OHne Prob / Versuch und Erfahrenheit wird es keiner glauben / daß aus allen Menschlichen Geschäfften / Verrichtungen und Ubungen / keine arbeitsamer und schwehrer zu ergreiffen seye / als das Studiren. N. N. Kopff-Arbeit ist warlich keine geringe Sach / wie ihms der gemeine Baurs-Mann einbildet: Es lasset sich leichter von manchem Menschen der Hammer und Holtz-Hacken / als die Feder in der Hand führen. Das Studiren brauchet viel Zeit und Weil / viel Lesens und Schreibens / Nachsinnens und Speculirens / biß endlichen der Kopff gebrochen / das Hirn geschliffen / die Gedächtnuß erfrischet / und mit aller Doctrin und Wissenschafft angefüllet wird. Es tauget nicht ein jeder Kopff zum Studiren und Doctoriſiren / die Plemori, oder Memori, ist bey manchen zu schlecht und schwach / und würde man eben so bald manchen Esel zu der Leyren / als diesen oder jenen Menschen zu den Büchern abrichten. Die Thracier hatten vor Jahren so grobe / harte / und ungelernige Köpff / daß sie über eins / zwey / drey / und vier nicht zehlen kunten. Meletides kunte biß auf fünff / aber nicht weiters zehlen. Atticus, ein Sohn Herodis Sophistæ kunte das A B C nicht fassen / deßwegen ihme sein Vatter vier und zwantzig Knaben bestellte / deren jeder / an statt des Namens / einen gewissen Buchstaben führte / der erste hiesse A, der andere B, und der dritte C, &c. und solcher Gestalten brachte er endlich seinem Sohn Attico das völlige A B C in Kopff hinein. Das laß ich mir ungeschickte Stroh-Köpff / Büffels Köpff / und Stockfisch-Köpff seyn! Wohlan / wo will ich heutigen Fest-Tag mit dieser Materia des Studirens hinaus? Sehen wir / unser gebenedeytister Heyland und Lehr-Meister / die Göttliche Weißheit Christus JESUS / hatte auf Erden in seinem Lebens Lauff eine neue hohe Schul aufgerichtet / in selbe hat er für seine Discipul zwölff arme Jünger an- und aufgenommen: Diese / ob sie schon Anfangs

Plutarchus

Textor Officin.

fangs grobe und harte Köpff / einfältige und ungeschickte Fischer / voll Fehler und Unwissenheit gewesen seynd / haben sie doch letzlich noch so viel proficiret / und die Göttliche Doctrin ihres Meisters so weit ergriffen / daß sie sämentlich würdig und tüchtig erkennet worden: Doctores Gentium, Lehrer und Prediger der gantzen Welt zu werden / die sein Evangelisches Wort bey allen Welt-Völckern haben verkünden und ausruffen müssen. Der einige Verräther Judas ausgenommen / ware ein liederlicher / nichts wehrtiger Discipul, Schliffel und Schlentzer / der nichts gelernet und gestudiret / so lang hinter die Schul CHristi gangen ist / biß er treuloser Weis seinen Meister CHristum in Tod verrathen / aus dem Apostolischen Collegio darvon geloffen / und sich selbsten erhencket hat. Hier frage ich aber / was hat der Göttliche Meister / Professor, und Magister, CHristus / seine Jünger gelehret? In wem bestunde seine Doctrin, Gesatz / und Gebott? Hören wir / er unterwiese sie in allen Künsten und hohen Wissenschafften. Jetzt lehrete er sie in der Ethica, oder sittlicher Tugend-Schul / die Sanfftmuth / und Hertzens-Demuth zu ergreiffen: Discite à me, quia mitis sum & humilis corde. Matth. 11. Bald lehrete er in dem Tractatu de Gratia, daß er die Barmhertzigkeit / und nicht das Opffer wolle / die Sünder seye ankommen zu beruffen / und nicht die Gerechte: Discite, quid sit: misericordiam volo, & non sacrificium, non enim veni vocare justos, sed peccatores. Matth. 9. Jetzt lehrete er seine Jünger in der Philosophia, oder Natur-Kunst / durch die Parabel des ausschlagenden Feigen-Baums die Herannahung seines letzten Gerichts: Ab arbore autem fici discite parabolam, cùm jam ramus ejus tener fuerit, & folia nata, scitis, quia propè est æstas: ita & vos, cùm videritis hæc omnia, scitote, quia propè est in januis &c. Matth. 24. Im heutigen erst abgelesenen Evangelio / führet er seine Jünger in die Grammaticam, und gibt ihnen zwey einige / aber gantz ungleiche Wörter auf: Erstlich / das Wort DILECTIO, mit dieser Lehr-reichen Construction, und Instruction, daß sie ihre Hertzens-Liebe zusamm fügen / und gegeneinander vereinigen sollen: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Joan. 15. Diß gebiete ich euch / daß ihr euch untereinander liebet. Anderns / lehret er sie das Verbum ODI, mit diesem widerwärtigen Beysatz: Si mundus vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio habuit, so euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset habe. Darmit weiset er ihnen / daß dieses Wort: ODIT, nicht allein Verbum Defectivum sey / so sich auf beyde Zeiten / die gegenwärtig- und zukünfftige lasset ausdeuten / sondern daß sie dieses ODIT, noch weiters nicht allein in dem Wort / sondern in dem Werck erfahren werden / sie werden zu keiner Zeit dieses Wort ODIT decliniren / und den grossen Welt-Haß über sich vermeiden mögen. Hierzu gibt er ihnen die schönste Comparation mit seiner eigenen

Person und drucket ihnen diese Denck-Wort fest in die Memori ein: Mementote, spricht er/sermonis mei, quem ego dixi vobis: Non est servus major Domino suo, si me persecuti sunt, & vos persequentur, das ist: **Merckt es wohl/ ihr Jünger/ und gedencket an meine Wort/ so ich euch vorgesagt! Der Knecht ist nicht grösser/ dann sein Herr/ haben sie mich verfolget/ so werden sie euch auch verfolgen.** Die Welt liebet nur das Ihrige/ ihre Discipul und Nachfolger/ weilen ich euch dann aus der verführerischen Welt-Schul heraus genommen/ und in mein Apostolische Tugend-Schul beruffen und auserwählet hab/ also hasset und verfolget euch die Welt/ und will euch als meine anhangende Jünger vertilgen und ausreuten: Ego elegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. Wie wahr diese Evangelische Doctrin CHristi laute/ wird folgende Predig unter dem Titul: **GOttes Freundschafft ist der Welt Feindschafft**/ was mehrers erklären/ bitte zu dieser feindseeligen Materi alle fromm-müthige Hertzen und Seelen um weitere Gedult/ und stelle ihnen den grossen Welt-Haß vor/ in dem Lieb- und Trost-reichisten Namen ihres verfolgten Vorgängers/ und gecreutzigten **Welt-Erlösers/ CHristi JESU.**

Ein Wunder-Ding! so ist dann alles in der erschaffenen Natur mit gantz widriger Natur beschaffen. Sehe man/ wohin man wolle/ so wird man in allen Geschöpffen einen immerwährenden Streit/ Contrarietät und Widerpart finden. Es hat ein jedes Geschöpff seinen Gegen-Feind und Verfolger der ihme zu wider stehet. Es streiten widereinander die obere Himmels-Liechter mit ihren ungleichen Influentzen und Einflüssen/ und schwächet je ein Stern und Planet dem andern seine Krafft und Würckung. Es widersetzen sich einander die vier Welt-Elementen mit ihren widrigen Qualitäten/ Hitz und Kälte/ Näße und Trückne und thut das Wasser bald das Feuer erlöschen/ bald der Lufft die untere Erden vergifften. Es hassen und verfolgen einander die unvernünfftigen Thier: Als Hund und Katz/ Katz und Maus/ Wolff und Schaaf/ Falck und Reiger/ Löw und Gockelhahn/ Adler und Nacht-Eul/ Drach und Elephant/ Spinne und Krotte/ &c. Es sind einander contrar und zuwider die Farben/ Schwartz und Weiß/ die Zeiten/ Tag und Nacht/ die Kräuter/ Gifftwurtz und Hertzwurtz/ die Stein/ Diamant und Magnet. Es mögen einander nicht leiden und beysammen stehen/ das Liecht und die Finsternuß/ und treibt eines das andere hinweg: Quæ enim societas lucis ad tenebras? Was ist von uns Menschen zu sagen? Wo thun wir einander gleich lieben? Wie beisst und frisst nicht ein Mensch den andern wie ein aufsätziger Wolff: Homo homini Lupus? Sonderbar was ist bey uns Menschen mehrers einander contrar und zuwider/ als die Tugend und das Laster/ Unschuld und Boßheit/ Falschheit

2. Corinth. 6.

heit und Warheit? Semper contra virtutem insurgit malitia, spricht In Homil.
der guldene Redner Chrysostomus, jederzeit stehet das Laster wider die Tugend im Streit auf / und thut dieselbe bekriegen / verfolgen und ausreuten. Und darum / muß keiner mehrers in der Welt / und von der Welt / als der Fromme erleiden. Ja fürwahr / was das Schäflein unter den Wölffen / das Häslein unter den Hunden / und die einfältige Tauben unter den Stoß-Vöglen / das ist der fromme und gerechte Mensch unter den boßhafftigen Welt-Kindern: Das Schaaf wird zerrissen / das Häslein erwürget / und die Taube zu Boden gestossen / das Häslein muß seinen Balck / die Taube ihre Feder / und das Schäflein ihr Woll im Stich lassen. So lang halt die Welt stehet / und künfftig noch stehen wird / so lang wird der fromme Diener / Apostel / und Freund GOttes seine Verfolgung von der Welt erleiden: Dann die Welt liebet nur das Ihrige / GOttes Freundschafft ist ihr tödtliche Feindschafft. Wie GOTT nichts mehrers hasset und anfeindet / als was der Welt dienet und anhanget: Amicitia hujus mundi ini- c. 4.
mica est Deo, quisquis ergò voluerit amicus esse sæculi hujus, inimicus Dei constituitur, spricht der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel. Also hasset die Welt hinwiederum nichts mehrers / als was GOTT ergeben und zugethan ist. Wie wahr diß seye / das erweiset die H. Schrifft mit vielfachen Exempeln / und das bekräfftiget die tägliche Erfahrenheit mit augenscheinlicher Prob herfür.

Hören wir! wie ergienge es im alten Testament / hat nicht jederzeit GOttes Freundschafft (verstehe die Frommkeit / und Lebens Unschuld) die ärgste Welt-Feindschafft auf sich geladen? Es waren vier einige Menschen auf dem Erd-Kreiß / der Vatter Adam / die Mutter Eva / und die zwey Gebrüder Cain und Abel. Und da ist schon ein Bruder des andern Todfeind worden: Weilen Cain sahe / daß sein Bruder Abel mit seinem Gen. 4.
Opffer GOTT wohlgefälliger / als er / ware / daß dessen Opffer mit Gnaden von dem höchsten GOTT aufgenommen / und das Seinige verworffen wurde: Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus, ad Cain autem, & ad munera ejus non respexit, entzündete sich hierob in seinem Hertzen ein so tödtlicher Haß und Zorn / daß ihme vor Gifft und Neid das Angesicht gantz erbleichet und eingefallen: Iratusque est Cain vehementer, & concidit vultus ejus. Ja / sein gekochter Zorn / Haß / und Neid legte sich so lang nicht / biß er scheinischer Weiß seinen unschuldigen Bruder mit sich ins Feld hinaus gelocket: Egrediamur foras, daselbst wie ein Meuchelmörder angefallen / und mit einem knopffeten Prügel Maus-todt zu Boden geschlagen hatte: Consurrexit Cain adversus fratrem suum Abel, & interfecit eum. Jacob und Esau beyde Gebrüder lagen noch im Mutter-Leib verschlossen / und stosseten schon auffätzig mit Füssen gegeneinander:

Gen. 25. Collidebantur in utero ejus parvuli. So hassete auch folgender Zeit der wilde Esau den sanfftmüthigen Jacob / um den ihme abgenommenen Väterlichen Segen / mit einem unversöhnlichen Grollen und Feindschafft:
c. 27. Oderat ergo semper Esau Jacob pro benedictione, qua benedixerat ei Pater. Was Haß und Mißgunst muste nicht der unschuldige Joseph von
c. 37. seinen auffsätzigen Brüdern erdulten? Videntes fratres ejus, quòd à Patre plùs cunctis filiis amarerur, oderant eum, nec poterant ei quidquam pacificè loqui. Weilen die Brüder sahen/daß Joseph vom Vatter mehr dann alle andere Kinder geliebet / und mit einem sonders-schönen geblumten Röcklem bekleidet wurde: Fecitque ei tunicam polymitam, &c. hasseten sie ihne von gantzem Hertzen / und kunten ihme kein friedsames gutes Wort geben. Sie suchten auf alle Weiß ihne heimlich zu verduschen und umzubringen. Jetzt warffen sie ihn in die Cistern hinab/ da sollte er erhungern/bald verkauffte sie ihne den Ismaelitischen Kauffleuthen in Egypten hinein / damit er nur seinem Vatter nimmer unter das Angesicht kommen möchte. Hätte es Joseph mit seinen Brüdern gehalten/wäre er gleich ihnen los und schlimm gewesen / so wäre er ein gutes Seperl geblieben/ weilen er aber seine Unschuld erhielte / dem alten Vatter ein liebes Söhnlein zuschwätzte / was seine Brüder für ein schwehres Schand-Laster begangen hatten: Accusabat fratres suos de crimine pessimo apud patrem, hat er mithin allen brüderlichen Haß und Neid auf sich geladen / daß sie auf alle Mittel/ihn aus dem Weg zu raumen/getrachtet haben. Was sage ich von andern Biblischen Geschichten? Wie schelch nach der Seiten/schauete nicht der neidige Saul/den Sieg-reichen David an? David ziehet ins Feld hinaus/ schlaget die Philisteer / kommet Sieg prangend zuruck/ und wird von denen frolockenden Töchtern Israelis mit offentlichem Triumph-Lied be-
1. Reg. 18. willkommet: Saul percussit mille,& David decem millia, Saul hat tausend/und David zehen tausend Mann erschlagen. So bald Saul diß Lob-Gesang hörete / ware es ihme ein Donner-Knall in seinen Ohren / er kunte von selber Stund an den guten David nicht redlich mehr ansehen: Non rectis oculis Saul aspiciebat David. Jetzt warffe er den Spieß nach ihne/ und wollte ihme an der Wand spissen und anhefften / bald verfolgte er ihn/
c. 24. als einen Flüchtling in der Wüsten Engaddi / und suchte ihn daselbst ums Leben zu bringen: Und diß aus einigem Neid / weilen er merckte/ das ihne GOTT verwerffen/und hingegen den David mit allem Sieg und Victori/ Kron und Scepter in Israel erheben wollte.

Was sage ich von denen Alt-Testamentischen Propheten? Wo sendete der liebe GOTT dem sündigen Volck Juda einigen Propheten zu/der ohne Schmach und Unbild/Marter und Pein/ unverfolgter hindurch ware
Act. 7. kommen: Quem Prophetarum non persecuti sunt Patres vestri? Der grosse

grosse Prophet Elias machte die falsch betrügerische Baals-Propheten zu Schanden / und muste hierum vor dem Angesicht der ihme nach dem Leben stellenden Königin Jezabel flüchtig in die Wüsten entlauffen. Der fromme Prophet Michäas redete dem gottlosen König Achab nicht auf sein Teller / was er gern hörete weissagete ihme alles Ubel / und nichts Gutes: Non prophetat mihi bonum, sed malum, verkündigte seinen Tod und Untergang / daß er nicht mehr lebendig aus dem Krieg von Ramoth Galaad werde zuruck kehren: Und was ware der Lohn und Danck seiner Prophezeyung? Er wurde von dem Sedecias hart gemaultaschet / aus Königlichem Befehl Achabs in die Gefängnuß geführt / und mit dem Brod des Elends / und Wasser der Trübseeligkeit abgespeiset: Mittite virum istum in carcerem, sprach Achab / & sustentate eum pane tribulationis, & aquâ angustiæ. Jeremias weissagete der Stadt Jerusalem allerhand Straffen der Kriegs- und Hungers-Noth / und wurde um seine Prophezehung von dem Obersten Priester Phassur in den Kercker gestossen. Zacharias / ein Sohn Jojadä / straffete den König Joas seines vom GOtt gethanenen Abfalls in die Abgötterey / und wurde auf dessen Befelch im Tempel versteiniget. Der unschuldige Jüngling und Prophet Daniel entdeckte den Betrug / welchen die Babylonische Götzen-Pfaffen bey ihrem Abgott Bel getrieben / tödete auch den vom Volck angebetteten Drachen / und wurde hierauf von dem aufrührerischen Pöfel gewaltthätig aus des Königs Händen entzogen / und in die unterste Löwen-Gruben geworffen. Was braucht es viel / um der einigen Warheit wegen / um Verkündigung des Göttlichen Worts / und um Bestraffung des sündigen Volcks Jnda / wurden die mehriste Propheten des alten Testaments bis in den Tod verhasset / verfolgt / und untergedruckt / es erfüllete sich jederzeit an ihnen jener Denck-Spruch der Göttlichen Warheit: Nemo Propheta acceptus est in patria sua, kein Prophet ist angenehm bey seinem Vatterland / bey seinem Volck / ja bey der gantzen Welt.

3. Reg. 19.
3. Reg. 22.
c. 20.
2. Paralip. 24.
c. 14.
Luc. 4.

Wenden wir uns N. N von dem alten in das neue Testament / so finden wir warlich die auffsätzige Welt um kein Härlein verbesseret / sondern nur schlimmer und ärger bestellet. Die Welt hat ihren einmahl gefaßten Haß und Grollen / Feindschafft und Verfolgung wider die fromme Kinder und Diener GOttes zu keiner Zeit mehr abgelegt und ausgelöscht / sondern immerfort vergrössert und vermehret. Das erfahreten die Heil Apostel. Ihr liebster Meister / GOTT- und Heyland CHristus / hat sie von der boßhafftigen Welt zu seinem Dienst und Nachfolgung erwählet / und eben darum wurden sie / nach Zeugnuß des heutigen Evangelii von aller Welt verhasset: Ego elegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. Er schickte sie in alle Welt aus / sein seeligmachendes Evangelium zu predigen:

Joan. 15.

Eun-

Marc. 16. Euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ. Wie wurden sie aber von der Welt empfangen und aufgenommen? Was äusseristen Spott und Schand/was Verfolgung und Nachstellung/ was bitteriste Pein und Marter-Tod / mußten sie nicht bey allen Welt-Völckern um ihr gepredigtes Wort GOttes / um ihre Bekehrung der unglaubigen Heyden / um ihre arme Nachfolgung und Dienst CHristi JEsu erleiden und einnehmen? Sie wurden von einer Stadt zu der andern verfolgt und ausgejagt: Persequimini de civitate in civitatem. Wie sie halt ihr liebster Meister wie unschuldige Schäflein ausgeschicket: Mitto vos sicut oves in medio luporum, also seynd sie aller Orten mitten unter die Wölff gerathen / von den grimmigen Wölffen (denen unglaubigen Heyden und tyrannischen Völckern) grausamist angegriffen/erwürgt/und umgebracht worden: Kein einiger Apostel ist ohne Pein und Marter unverletzt entrunnen. Petrus/Philippus/und Andreas wurden gecreutziget: Paulus und Jacobus der Grössere / enthauptet: Jacobus der Mindere/ von dem Tempel gestürtzt / und mit eines Blaichers Kolben zu todt geschlagen: Joannes truncke sein Gifft/und muste im siedenden Oehl-Kessel sitzen: Bartholomäus liesse geschundener sein Haupt im Stich: Matthias bekame mit einer Art seinen tödtlichen Streich: Thomas wurde mit einem Spieß / und Matthäus mit einem Schwerdt (oder Lantzen) durchrennt. Beyde Heil. Apostel/ deren Fest-Tag wir anheut celebrieren/ kamen durch die verfolgerische Welt zu ihrer Marter-Kron / indem der H. Simon mit halben Leib ist durchsäget/Judas aber mit knopffeten Knittlen zu todt geprügelt worden. Nun solcher Gestalten / haben die H. Apostel / als getreue Diener und Nachfolger CHristi / ihren Lohn von der feindseeligen Welt empfangen / dann einmahl es kan nicht anderst geschehen / wer die Freundschafft JEsu verlanget / wer dessen Jünger und Discipel seyn will/ der hat die Welt zum Feind / der muß vieler Menschen Haß und Feindschafft auf sich laden und übertragen: Qui amicitiam appetit JEsu (spricht der alte Lehrer Origines) multorum sibi faciat inimicitias tolerandas.

Matth. 22. Matth. 10. Homil. 3. in Josue.

Das erfahren noch heutigen Tags / und werden es bis ans Ende der Welt erfahren alle Apostolische Männer/ Diener/ Freund / und Nachfolger des gecreutzigten Sohns GOttes. Sage man! N. N. wer kommet bey der verkehrten / und gantz im Argen liegender Welt fort und hindurch/ als allein der ihr dienet und anhanget? und wer dienet der Welt? in wem bestehet ihr Dienst/Amt und Aufwartung? Was gibt sie ihren Discipulen und Dienern für Gebott/Regul und Satzungen? Ich erkläre es in folgenden Stucken/nemlichen: Wer der Welt dienen/und ihr geliebter Favorit und Schoos-Kind seyn will / der muß vor allen / und in allen / den Mantel nach dem Wind kehren / der muß heucheln und schmeicheln / flattiren und lieb-

hebkosen / der muß von Grund aus Blut- falsch / politsch und Machiavellisch seyn: Der muß den schönen / langen / glatten / und rothen Fuchs-Balg gantz über sich decken / und für seinen Liberey-Mantel gebrauchen: Der muß einem jedwedern (wanns schon nicht von Hertzen gehet / noch gehen kan) das Hälmlein durch das Maul streichen / Federklauben / das Placebo singen / und auf das Teller reden / was man gern höret: Der muß schwören / lügen und betrügen können / daß sich die Balcken des Himmels möchten biegen. Wer der Welt dienen / und ein politer Welt-Mensch seyn will / der muß sich nach deroselben in allen Sitten / Reden und Geberden accommodiren / (dann gleich und gleich gesellt sich gern /) der muß weltlich leben / weltlich fressen und sauffen / spielen / tantzen und springen / thun was der Brief vermag: Der muß sich bärtzen und spreitzen / die Achsel hoch über sich schupffen / mit einem dicken Peruquen-Wald das Angesicht verfinstern / und ein dürmerisches Gfriß machen / der muß sich bald Teutsch und Frantzösisch / Ungarisch und Krabatisch / und mit einem Wort / al modo Lappländisch kleiden und hervor thun: Der muß auf sich selbsten was halten / seinen Stammen und Namen / und sollte er sich noch einmal von der Nadel herschreiben / mit hohen Wappen-Bildern erheben und groß machen. Wer der Welt will dienen / der muß nach Gut und Geld / Ehren und Dignitäten (quocunque modo & titulo) per fas & nefas, streben und sich bewerben: Der muß ihme über das siebende Gebot keinen schwehren Gewissens-Scrupel machen / wann er schon dem Nechsten zum Schaden / und ihme zum Nutzen / der Gerechtigkeit eine wächsene Nasen drähet / aller Redlichkeit und Aufrichtigkeit den Korb und Urlaub gibt. Wer der Welt will dienen und folgen / der muß kein weiche Lettfeigen seyn / keinem ausweichen und nachgeben / sich keck und hertzhafft an seinem Feind und Gegentheil revangiren und rächen / ihme in allem den Trutz und Spitz bieten / auf die offene Klingen und paar Kugel heraus zu fordern keinen Scheu und Forcht tragen. Wer der Welt will dienen / der muß dem Adelichen schönen Weiber-Geschlecht nicht feind und abhold seyn / keinen groben bäurischen Wildfang abgeben / mit allem gebührenden Respect, und Complements-Ablegung / mit höflichen Galanisiren und Cortesiren / den Adelichen Damen schuldigist aufzuwarten / und sich denenselben in tieffister Herniederneigung biß unter die Fuß-Schemmel zu empfehlen wissen. Wer der Welt dienen will / der muß mit der offenen Warheit weit zuruck bleiben / und stumm seyn / der muß der Welt nicht zu hart zu reden / und einschnaltzen / ihre Laster nicht bestraffen und vorwerffen / ihr das Unrechte recht sprechen / und Fünffe gerad seyn lassen / dann die Welt ist gar zu fürig / kitzlig und haickel / sie ist ein schädiger Hund / und reit-stättiges Pferd / sie billt / beist / und schlagt aus / wann

Isa. 30. man ihr zu nahend kommen / und den Ais will aufthun / sie leidet keine kalmeiserische Zungen / sie will alles gezuckeret und geküchlet haben : Loquimini nobis placentia.

Wer nun diß nicht kan / wer bey der Welt nicht auf beeden Achslen kan tragen / und alles durch die Finger sehen / wer nicht kan schmeichlen und heuchlen / und sich in ihren Sattel schicken / wer ihrem Willen nicht nachleben / ihren Sünden und Lastern der Hoffart / Ehrsucht / Geitz / Neid / Unlauterkeit / Fraß und Füllerey / ꝛc. nicht anhangen und ergeben seyn will / O! der bleibe daheim / der lasse sich vor der Welt nicht sehen / den schauet sie nach der Seiten an / den wirfft sie über den Dölpel / mit dem spielet sie den Narren und Haintzel / den haltet sie für einen plumpen Simpel und Gimpel / der wird aufs ärgist von ihr verlacht und veracht / verfolgt / verhasst / angefeindet / und untergedrucket / die Welt liebt nur allzeit das Ihrige / was ihr in der Boßheit gleichsiehet / und nachfolget : Wer hingegen GOtt förchtet / und seine Gebot haltet / wer in seinem Stand / Handel und Wandel fein einfältig / fromm / still / schlecht und gerecht lebet / dem
1. Corinth. 4. ist sie ein abgesagte Feindin / den schliesset sie von sich aus / den haltet sie für ihren Kehr-Koth und Fußhadern : Omnium peripsema usque adhuc.

Warum kommen die fromme Diener GOttes bey der Welt nicht fort ? Fragen wir nicht. Die Fromme schicken sich nicht in die Welt / sie haben gegen den Welt-Kindern gantz widrige Naturen / Humores und Mores, Sitten und Geberden / Gesatz und Schul-Regul. Die fromme Diener GOttes seynd ein lauteres Feuer / und brennen vor hertzlicher Liebe gegen ihrem GOtt und Heyland JEsu / laut der Zeugnuß-
Luc. 24. Worten der zwey Jüngern zu Emaus : Nonnè cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in viâ, & aperiret nobis Scripturas ? Ware unser Hertz nicht brennend in uns / da er mit uns redete auf dem Weg / und uns die Schrifft eröffnete ? Hingegen die Diener / und Kinder der Welt / gleichen dem Wasser / und trincken ihre Boßheit wie das Wasser hinein : Bibunt quasi aquam iniquitatem. Sie seynd ein wüttendes Meer / das nicht stille stehet / und dessen Wellen Koth und Unflath auswerffen :
Job. 15. Impii quasi mare fervens, quod quiescere non potest, & redundant fluctus ejus in conculcationem & lutum, spricht Isaias. Und darum / wie beede Element / Feuer und Wasser nicht beysammen stehen / mit ihren widrigen Qualitäten widereinander streiten / und eines das andere vertilget und auslöschet. Also mögen die boßhafftige Kinder der Welt / die fromme Kinder und Diener GOttes niemalens erdulten und ertragen : Simile non agit in simile, sagt der Philosophus, und bezeugt es die Erfahrenheit / daß eine solche Qualität die andere nicht angreiffen und austilgen thut. Exempel-Weiß : Zwey Wasser / beede im vierdten Grad : Ut quatuor, heiß /

thun

thun niemalens widereinander agiren / und streiten / dann sie seynd in gleicher Intention hitzig: So bald aber ein einiger Grad der Hitze bey einem Theil zu viel darzu kommet / so wird der andere Theil schon unterliegen / und die stärckere Qualität die schwächere überwinden. Ingleichen sage ich / weiln die Kinder der Welt / und die Kinder GOttes / nicht um einen Grad / sondern / ut octo, weit voneinander entlegen / und gantz contrar seynd / also mögen sie niemalens beysammen stehen / daß nicht jene immerdar diese bestreiten und austilgen. Diese (die Kinder GOttes) seynd fromme einfältige Schäflein / die niemand beleydigen / jene (die Kinder der Welt) seynd reissende / beissende Wölff / und darum: Si communicabit lupus agno aliquando, spricht der weise Syrach / sic peccator justo. Will so viel sagen: So wenig sich ein Wolff zum Lamm gesellet / und selbes nicht erwürget / also wenig / und gar nicht / wird sich der Gottlose in Gemeinschafft des Gerechten einlassen / daß er selben nicht verfolget. Die Kinder GOttes sind Kinder des Lichts: Filii lucis, und wanderen im Liecht. Die Kinder der Welt seynd Kinder der Finsternuß / und scheuhen das Liecht / dann: Omnis qui malè agit, odit lucem, & non venit ad lucem, ut non arguantur opera ejus, spricht die ewige Warheit / ein jeglicher / der Böses thut / der hasset das Liecht / und kommt nicht ans Liecht / damit seine Werck nicht gestrafft werden. Und darum / so wenig das Liecht / und die Finsternuß beysammen stehen / daß nicht eines das andere vertreibet / also wenig mag das verfinsterte (oder sündige) Welt-Kind das helle Tugend-Liecht eines Dieners GOttes ansehen / und vor seinen Augen erdulten / fort mit dem Liecht aus den Augen / und mit dem Frommen aus der Welt / damit nicht durch des Frommen seine Demuth / Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / und Keuschheit / des gottlosen Welt-Kinds Geilheit / und Ungerechtigkeit / Geitz / und Hoffart zu Schanden werde: Iniquitas cum justitia non habet pacem, spricht der grosse Pabst Leo / temperantiam odit ebrietas, falsitati nulla est cum veritate concordia. Die Ungerechtigkeit halter keinen Frieden mit der Gerechtigkeit / die Mässigkeit wird von der Füllerey gehasset / und die Falschheit hat mit der Warheit keine Gemeinschafft. Weiln dann die fromme Kinder und Diener GOttes mit dergleichen Tugenden begabet / und die Welt-Kinder denen andern Lastern ergeben seynd / deßwegen mögen beede Partheyen niemahlens übereins kommen / und sich vergleichen / daß nicht die Böse die Fromme / und die Sünder die gerechte Diener GOttes anfeinden und verfolgen.

c. 13.

In Sermon. de quadrag.

Kürtzlich / wissen wir / warum die fromme Diener GOttes bey der Welt / und ihren Kindern / nicht bestehen / und unterkommen? Es wiederfahret de-

nen frommen Kindern GOttes wie denen jungen Raben: Weiln diese Anfangs keine schwartze Federn haben/ sondern ihre blosse weisse Haut hervor zeigen und an sich sehen lassen/ werden sie hierum von dem alten Raben-Vieh/ für keine gleiche natürliche Brut erkennet und aufgenommen/ sondern von selben ohne Speiß und Nahrung gantz verhasset und verlassen. Nicht anderst/ weiln die Kinder GOttes mit denen Kindern der Welt nicht gleicher massen schwartz gefedert/ geartet/ und gesittet seynd/ weiln die Fromme eine gantz weisse Haut/ unschuldiges Hertz/ und reines Gewissen haben/ werden sie von denen schwartzen Welt-Raben (oder Sündern) für das Ihrige nicht erkennet und angesehen/ gantz verachtet und verworfen/ dann die Welt liebet nur/ was ihr in aller Boßheit gleichsiehet: Si de mundo fuissetis, spricht Christus im heutigen Evangelio/ mundus quod suum erat diligeret, **wäret ihr/ meine Jünger/ von der Welt (und der Welt gleich) gewesen/ so hätte die Welt das Ihrige lieb/ eure Ungleichheit aber/ weiln ihr fromm seyet/ weiln ihr mir/ und nicht ihr dienet/ machet euch bey der Welt gantz verhasset**: Ego elegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. **Oder/ es ergehet denen frommen Kindern und Dienern GOttes/ wie dem keuschen Joseph in Egypten begegnet ist.** Warum ist dieser in Kercker gestossen worden? Warum wurde er drey Jahr lang in eisene Ketten und Banden geschmiedet? Als weiln er seiner geilen Frauen Putipharin ihren Schand-Willen und Anreitzung zum Ehebruch nicht erfüllen wollte. Hätte Joseph in die Schand-That eingewilliget/ so wurde er aller Liebs-Gnaden von seiner Frauen genossen haben/ zumahlen er aber das Laster geschiehen/ die Keuschheit geliebet/ GOtt mehrers als seine Frau geforchten/ ehender den Mantel des Leibs/ als seine Seel im Stich hat lassen wollen/ weilen er seiner Ehr- und Treu-losen Frauen ihr schändliches Beginnen und Ansuchen selbsten mit scharffen Worten verwiese/ sie hierum straffete/ und mit diesen abschlägigen Worten sich widersetzete: Ecce Dominus meus sprach er/ omnibus mihi relictis, ignorat, quid habeat in domo suâ, & omnia, quæ habet, tradidit in manum meam, nec quicquam est, quod non in mea sit potestate, vel quod non tradiderit mihi, præter te, quia uxor ejus es. Quomodò ergò possum hoc malum facere, & peccare in Deum meum? **Siehe! mein Herr weiß nicht/ was im Haus ist/ und alles/ was er hat/ das hat er mir übergeben: Und hat nichts so groß/ das er vor mir verhalte/ und in meine Gewalt nicht geben hatte/ ohne dich/ dann du bist sein Weib/ wie sollte ich dann ein so grosses Ubel thun/ und wider meinen GOtt sündigen**: Weiln Joseph diß geredt/ den anerbottenen Ehebruch rund abgeschlagen/ seine Ehr und Treu gegen GOtt und

Joann. 15.

P. Georgius Raw. S. J. Biblische Histori fol. 108.

und seinem Haus-Herrn vorgeschutzt / und ihr unschandbares Begehren kecklich verwiesen hatte / ist er hierauf in die äusseriste Verfolgung / Haß und Feindschafft bey seiner Frauen Putipharin gefallen / sie verkehrte gleich selbigen Augenblick ihre vorige Liebe in ein tödtliches Gifft / Rach / und Verleumbdung / verklagete den unschuldigen Jüngling bey ihrem nach Haus kommenden Ehe-Herrn / als habe er sie gewaltthätig zum Ehebruch zwingen wollen / zu dessen Beweißthum zeigete sie den Mantel hervor / den dieser saubere Hebräer (wie sie ihn nennete) auf ihr gethanes Geschrey davon lauffend / vor Forcht in der Flucht hinterlassen habe. Was geschahe auf so scheinheilige Anklag ? Putiphar glaubte und trauete den Worten seines / dem Ansehen und Ausgeben nach / so Tugend-vollen Ehrn-Weibs / wirfft vor fürbrechenden Zorn den Joseph zu andern Gefangen in Kercker hinein / daß er darinnen mit höchstem Schand-Fleck seines unschuldigen Namens / und Gefahr seines Lebens / bey drey Jahr hat gefangen sitzen müssen / biß ihne der wunderbarliche GOtt wiederum hieraus erlöset / und zu aller seiner verlohrnen / und noch höherer Ehr / erhoben hatte.

Auf gleiche Weiß und Manier wiederfahret die lasterhaffte Welt mit denen frommen Dienern GOttes / weiln sich diese der Welt widersetzen / ihren Schand-Willen / Versuch- und Anreitzungen nicht erfüllen / ihre Eitelkeiten und Leichtfertigkeiten fliehen und scheuhen : Weiln die Kinder GOttes (wie andere Joseph) lieber und ehender den Mantel alles zeitlichen Guts und Gelds / aller anerbottenen Freuden uud Wollüsten / Ehrn und Dignitäten / als ihr unschuldige Seel wollen im Stich dahinden lassen : Weiln sie alles verachten und aufgeben / und mit der Flucht der verführischen Putipharin (der sündigen Welt) entlauffen : Zu dem / weiln die Fromme / die Ehr- und Treu-lose Welt / um ihre Laster-Thaten und Boßheiten hertzhafft straffen / vermahnen / und ausschelten : Deßwegen überfallet sie aller Welt Haß / Feindschafft / und Verfolgung. Es erfüllet sich leyder an einem frommen unschuldigen Joseph (oder Diener GOttes) was sich längstens die gottlose Welt-Kinder bey dem weisen Mann mit diesen ausdrucklichen Worten haben vernehmen lassen : Circumveniamus justum, quoniam inutilis est nobis, & contrarius est operibus nostris, & improperat nobis peccata legis, & diffamat in nos peccata disciplinæ nostræ &c. gravis est nobis ad videndum, quoniam dissimilis est aliis vita illius, & immutatæ sunt viæ ejus: tanquam nugaces æstimati sumus ab illo, & abstinet se à viis nostris, tanquam ab immunditiis. Sap. 2.

So viel : Lasset uns den Gerechten hintergehen / denn er nutzet uns nicht / und ist unsern Wercken zuwider. Die Ubertrettung des Gesatzes rucket er uns verweißlich auf / und berüchtiget uns wegen der Missethaten unsers Wandels : Er ist uns

beschwehrlich / daß wir ihn auch für den Augen sehen: Dann sein Leben ist dem Leben anderer Leuten ungleich / und seine Wege seynd verändert. Wir werden von ihm für leichtfertige Leut gehalten / und er enthalt sich von unsern Wegen / als von unreinen Dingen ꝛc. Also sprechen die gottlose Welt Kinder / und also beschwehrlich / verfolgt / und verhasset bleiben ihnen zu allen Zeiten und Orten die fromme Kinder und Diener GOttes. Das haben in dem Alten Testament (wie ich schon vermeldet) erfahren der Abel an seinem Bruder Cain / der Jacob an dem Esau / Joseph an seinen Gebrüdern / und der leichtfertigen Putipharin ꝛc. Das hat erfahren der verfolgte David an dem Saul / alle Propheten an ihrem Jüdischen Volck. Das haben im neuen Gesatz erfahren alle H. Apostel und Jünger Christi / so viel tausend H. Martyrer und Blutzeichen / Beichtiger und Jungfrauen / der Welt abgestorbene Religiosen und geistliche Ordens-Kinder ꝛc. Diese insgesammt (von was Stand und Namen sie immer gewesen) weiln sie der Welt nicht gefolget und angehangen seynd / weiln sie der Welt den Rucken gekehret / und selbe mit allen ihren Gütern / Freuden und Ehrn / Pomp und Pracht / Eitelkeiten und Nichtigkeiten verachtet und verlassen haben / weiln sie die Laster-volle Welt um ihre Sünd und Schand-Thaten / der Hoffart / Ungerechtigkeit / Geitz / Neid / Unzucht / Fraß und Füllerey eyfferigist gestrafet / und die Warheit unter die Nasen gerieben. Weiln sie mit einem Wort / die Tugend geliebt und geübt / ihrem GOtt eifferig gedienet / und allein dessen Freundschafft Ehr und Glory gesuchet haben / so hat sie hierum die Welt gehasset / von sich geworffen und verstossen / auf alle Weiß gemartert / getödtet / und hingerichtet.

Und diß alles ist von Anbegin der Welt hero biß auf heutigen Tag geschehen / und wird also biß ans Ende der Welt geschehen / die Welt gibt mit ihren Kindern keine Ruhe / biß sie die fromme Diener und Kinder GOttes aus ihren Augen hinweg raumet / und unterdrucket: Quid sic persequitur vitam bonorum, quam vita iniquorum? spricht / und fraget mein H. Vatter Augustinus, piorum cordibus à malis hominum moribus nunquàm parcitur usque ab sæculi finem. Nemlich: Was verfolget so hart das Leben der Gerechten / als das Leben der Lasterhafften Menschen? Denen frommen unschuldigen Hertzen wird von denen verkehrten bösen Sitten der Sündern biß ans Ende der Welt niemalens verschonet werden. Die fromme Diener und Kinder Gottes / werden in der Welt / und von der Welt so lang sie stehet / und stehen wird / ihre immerwährende Plag und Verfolgung erleyden müssen / laut der Apostolischen Zeugnuß Pauli: Omnes, qui piè volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur. Die lose Welt / weiln sie an denen Frommen

Epist. 145.

2. ad Timoth. 8.

men keine Schuld findet / greifft sie ihre Unschuld an / und diese muß ihr zum Zweck ihres Haß und Neids dienen / auf diese Hertzens-Unschuld schiesset die Welt / und ihre gottlose Kinder / ihre Mord-Pfeil ab / wie solches der Mann nach dem Wunsch und Hertzen GOttes / König David / mit diesen Worten beklaget: Ecce peccatores intenderunt arcum, paraverunt sagittas suas in pharetra, ut sagittent in obscuro rectos corde. Sehet! die Sünder haben den Bogen gespannet / ihre Pfeile haben sie im Köcher breitet / damit sie im Dunckten auf die schiessen / die aufrichtig von Hertzen seynd. Psal. 10.

Mithin den Schluß der heutigen Predig zu machen / so haben wir besagtermassen sattsam vernommen / MM. wie jederzeit die Freundschafft GOttes (die Unschuld / Frommigkeit / und Gerechtigkeit eines Menschen) die ärgiste Welt-Feindschafft auf sich lade / und nach sich ziehe. Frage dich dann noch einmal / O geliebter Christ / und Christlicher Zuhörer / was thust du? Wie geschicht dir in deinem Lebens-Wandel und Handel? Hast du einige Trübsal und Verfolgung von der Welt zu erleyden / oder keine? Hast du keine zu leyden / noch bilde dir nicht ein / daß du ein wahres geliebtes Kind / und Christlicher Diener GOttes seyest / wie dir solches redlich mein heiligster Vatter Augustinus mit diesem Denck-Spruch bekennet: Si putas te non habere tribulationem, nondum cepisti esse Christianus. Hast du aber der Welt Verfolgung / Haß / Neid / und Verfolgung auszustehen / betrübe dich nicht / frolocke vielmehrers von gantzen Hertzen / der vertröstlichen Hoffnung und Zuversicht / daß du das gewisseste Kenn Zeichen deiner künfftigen Seeligkeit auf dir tragest / dann: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Lassenur / O frommer Christ / die lustige Welt-Kinder forttantzen / wie ihnen die Welt vorpfeiffet: Sie dienen der Welt / und die Welt liebet das Ihrige / was ihr anhanget / und nachfolget / du aber gehörest der Welt nicht zu / darum hasset dich die Welt / und macht es wie die bissige neidige Hund / welche die Landfrembde vor der Haus-Thür anbellen / selben nachlauffen / und in die Füß beissen / denen Inwohnenden des Hauses aber thun sie schmeichlen / und liebkosen. Also billet und beisset dich die hässige Welt / sie mag dich nicht leiden / und ansehen / sie verfolget / und verjagt dich auf alle Weiß von sich hinweg. Aber verwundere dich nicht / O frommer Christ! höre zu deinem Trost / was dir / und allen seinen Apostolischen Nachfolgern im heutigen Evangelio dein Erlöser zuspricht: Non est servus major Domino suo, si me persecuti sunt, & vos persequentur. Nemlich: Der Knecht ist nicht mehr dann sein Herr / haben sie mich verfolget / werden sie euch auch verfolgen. Das mercke wol zur Schluß-Lehr / In Psal. 55. Matth. 5. Joann. 15.

O Welt

O Welt-verhaßter Diener GOttes! hat dein GOtt und unschuldiger Erlöser JEsus so viel Marter und Pein / ja den bitteren und schmählichsten Creutz-Tod von der Welt müssen erleiden? Si hoc in Viridi factum? Haben auch seine H. Apostel / und nechste Vettern Simon und Judas / so tyrannische Verfolgungen müssen auf sich nehmen und ausstehen / nimme auch du alles willig und gedultig an / was dir die feindseelige Welt Widerwärtiges zufüget / lasse dich die Welt hassen und anfeinden / so lang sie wolle / und wie sie wolle / behalte du für das Stich-Blat aller Verfolgungen jenen Trost-Spruch des GOtt-geliebtisten Jüngers Joannis in seiner ersten Epistel Cap. 3. Nolite mirari fratres, si odit vos mundus, nos scimus, quoniam translati sumus de morte ad vitam &c. Also wundere du dich auch nicht / O frommer Diener GOttes / wann dich die Welt hasset / dir alles zu Ubel redet / und thut / dich ärgist schmähet und schändet / und biß in Tod verfolget ꝛc. wisse / und vertröste dich / daß du um der Welt-Haß willen / ein liebes auserwehltes Kind GOttes hier seyn / und dort verbleiben werdest / im ewigen Leben / so wahr als Amen.

Am hohen Fest aller Heiligen GOttes.

Die erste Predig.

THEMA.

Merces vestra copiosa est in cœlis. Matth. 5.

Euer Lohn ist sehr groß in den Himmeln.

Innhalt.

Verfochtene Ehrn-Krone.

GEwißlich wann einiges Fest des gantzen herumlauffenden Jahr-Circuls / denen ketzerischen Kirchen-Feinden ein Spieß in den Augen / ein Dorn in den Ohren / und ein Stich in dem Hertzen zu empfinden ist / so ist es das heutige hohe Freuden-Fest / die Verehrung / Lobsprechung / und Anruffung deren gesammten Auserwehlten / in dem oberen Reich GOttes MM. was sticht die Ketzer mehrers in die Augen / was mögen sie weniger mit Ohren anhören / und was thun sie lästerlicher vom Mund und Hertzens-Grund verachten / verlachen / verwerffen / und vermaledeyen / als die Verehrung der lieben Heiligen? Man singe und sage / man schreibe und schreye / man ruffe und predige denen Ketzern von dem Leben und Tod / von der Krone und Glory / von denen Verdiensten / Wunderzeichen und Miracu-

raculen der Heiligen GOttes was man wolle: Es ist ihnen alles ein lauteres Gespött / ein äusserster Greuel und Irrthum / die allergröste Thorheit und Narrheit / daß man die Heilige im Himmel wolle ehren und anruffen / zu ihren Bildnussen sich verloben / zu ihren Kirchen und Tempeln Wallfahrten und Creutz-Gäng anstellen ꝛc. sie stürmen ihre Bildnussen / verfluchen ihre Verdienst und Fürbitt / verlachen ihre Miracul und Wunderzeichen / schlagen alles in Wind: Gleichsam / als seyen die Heilige nichts im Himmel / als gelten sie nichts / als erwerben sie uns Menschen nichts mit ihrer Hülff und Fürbitt. Ey was! sprechen die sowohl alte / als neue Hæresiarchen: Vigilantius, Eunominus, Calvinus, Lutherus, Zwinglius und andere mehr / ꝛc. Was ist das für ein Greuel und Thorheit / Blindheit und Frevel / daß man die Heilige in Himmel will setzen / und daselbst verehren / die noch niemahlens in Himmel hinauf kommen seynd! dann man muß wissen / spricht Calvinus (verstehe gut ketzerisch) daß die abgeleibte Seelen der Frommen und Gerechten / sie haben auf Erden so heilig gelebt / als sie wollen / vor dem Jüngsten Tag nicht werden in den Himmel hinauf fahren / sondern sie halten sich indessen an einem geheimen Ort auf (wo aber diß Ort seye / nennt er nicht / und kan es nicht nennen / müste nur das Paradeiß verstehen) biß sie gleichwol nach dem Jüngsten Tag samm ihren Leibern in Himmel aufgenommen werden. Spricht also der neidhässige Calvinus (mit andern seines gleichen Vorfahren) denen lieben Heiligen den Himmel gantz ab / und will sie von der würcklichen Himmels-Glory noch ausschliessen. Lutherus versperret die Heilige in ein besonderes Schlaff-Hauß hinein / und will aus ihrem Himmel ein Dormitorium machen / lehret und gibt vor: daß die abgeleibte Seelen an einem gewissen Ort Scheolach, das ist verdolmetschet Sinus Christi, in der Schoos Christi / biß auf den Jüngsten Tag hinaus / ohne Empfindung einiges Schmertzens / Freud / oder Traurigkeit / nicht anderst wie die in Mutter-Leib liegende Kinder / sanfftiglich schlaffen und ruhen / und in diesem Schlaff hören / sehen / und wissen sie nichts von uns Menschen auf Erden / all irrdisches Wesen / Handel und Wandel / Noth und Gefahr bleibe ihnen unbewust / und darum seye es die gröste Thorheit / daß wir sie mit unsern Bitten / Ruffen und Schreyen von ihrem süssen Schlaff erwecken / und zu unserer Hülff anruffen wollen. Ja / was sage ich von Luthero und Calvino? Alle Sectirer insgemein / halten die Verehr- und Anruffung der Heiligen GOttes / für das höchste Mißtrauen auf GOtt / als solle er uns in unserer Noth nicht mehr helffen können / sie haltens für eine gleiche Abgötterey / lästerlich vorgebend / daß wie von den alten Heyden für besondere Himmels-Götter und Göttinnen / der Jupiter, Saturnus, Mars, Mercurius, Venus und Diana &c. seynd verehret und angebettet worden / als betten wir Catholische / die Heilige in ihren

9. Hieron. ad Ripariam. Calvinus l. 3. institit. c. 25. & l. 4. c. 20. l. 3. institut. c. 25.

Tomo 6. latino Wittenberg. in c. 42 Genes. a fol. 630. & in c. 49. Genes. à fol. 735. 736. &c.

Bildnussen an / welches ja Schnur-gerad der H. Schrifft / und dem ersten Gebott der einigen Ehr / und Anbetung GOttes: Non adorabis Deos alienos &c. widerstrebet! **Aber hindan mit dergleichen unkräfftigen Einwurff.** Es mögen alle auffsätzige Kirchen-Feind wider die Ehr und Glory **der lieben Heiligen GOttes** fulminiren / donnern / blitzen und hageln wie sie wollen. **So bleibt jedoch bey uns rechtglaubigen Christen:** Communio Sanctorum, **die Gemeinschafft der Heiligen / ein fest-gegründter / unumstoßlicher Apostolischer Glaubens-Articul.** Dann wer solle jene **Freund und Heilige GOttes** nicht ehren/loben und anruffen/ die GOtt selbsten zu allen Zeiten/ sowohl im Leben/im Tod/ als nach dem Tod/ geliebt und geehret hatte/ laut des Davi-
Pfal. 138. dischen Harpffen-Lieds: Nimis honorati sunt amici tui Deus, nimis confortatus est Principatus eorum? **Wer solle sich jenen nicht mit bestem Vertrauen/ Recht und Fug/ in ihre heilige Fürbitt/ Hülff/ und Intercession empfelchen dörffen/ die uns Menschen auf Erden in ihren Tempeln und Kirchen / bey ihren wunderthätigen Bildnussen / Leibern/ und Reliquien/so unzahlbare Gutthaten/Gnaden/und Wunderwürckungen erzeigen? Diesemnach / weilen der höchste Himmels-Regierer/ GOTT selbsten seine auserwählte Diener und Freund mit aller Ehr und Glory krönet:** Gloria & Honore coronâsti eos Domine, **singt die Kirchen/ und weiln denenselben ihr Ehrn Krone/ theils der schon würcklich besitzenden Himmels-Glory/ wie auch ihrer rechtmässigen Anruffung/von denen ketzerischen Glaubens-Feinden also hart bestritten/ ja gantz Ehrnrauberisch entzogen wird / unterstehe ich mich mithin durch folgende schuldigste Lob-Predig/diese Himmlische Ehrn-Krone/ mit mehrerm Nachdruck zu verfechten / im siegreichisten Namen des Königs der ewigen Glory / CHRISTI JESU.**

Also ergeht es/hohe Häupter tragen grosse Kronen auf sich/und grosse Kronen lassen sich hart und schwehr von hohen Häuptern entziehen. Wehe jenem / der hohen Welt-Häuptern nach ihren Kronen strebet! was ist dergleichen Amassung / als eines der straffmässigsten Lastern der beleidigten Majestät zu benamsen? Es ist bey vielen Königreichen / als in Polen / Ungarn/und Engelland ꝛc. der alte Brauch/ daß aus denen vertrautisten/ und hierzu mit einem Eyd verpflichteten Ministern des Hoffs gewisse Kron-Hütter vorgesetzet werden / so die Reichs-Krone in Verwahrung halten. Dessen ohngeachtet / wie offt geschicht es / daß man denen hohen Welt Regenten verrätherisch-und ehrsüchtiger Weiß nach ihren Kronen stellet / und ihnen selbe entrauben will? Dergleichen Nachsteller aber / wie sie einer Seits ihre verlangte Ehren-Krone suchen / also finden und empfinden sie meistens zu gebührender Gegen-Straff und Rach / eine schweriste Marter-

Kro-

Krone auf ihrem Haupt. Das erfahrete an sich jener Ertz-Rebell: Weilen dieser dem Orientalischen Käyser Alexio Comneno nach dem Reich gestrebet / wurde ihme hierauf eine ährine Krone mit vier Näglen / sammt diesen Schimpff-Worten aufs Haupt genagelt: Habes coronam, quam venatus es, nemo tibi invidet, fruere quoad potes, hier hast du die Krone / dero du nachgejaget / niemand beneydet dich darum / geniesse und trage dieselbe so lang als du kanst. Gualtherus, ein Graf von Artholia, hatte dem Schottländischen König Jacobo I. nach der Kron getrachtet / und eine grosse Empörung erwecket / wurde aber ergriffen / eingezogen / und nach vielen grausamen Tormenten mit einer glüenden Kron gekrönet. Auf gleiche Weiß wurden im Jahr Christi 1548. jene zween Verräther und Aufrührer / Talemaigne und Galafre mit Namen / unter Henrico dem Andern / König in Franckreich / mit einer von Eisen glüender Krone gekrönet / hingerichtet / und getödtet. Wolan N. N. seynd jene so straffmässig / die sich der irrdischen Kronen anmassen / selbe zu rauben / was für einer ärgeren Pein und Straff sollen jene unterworffen / und was für feurige Marter-Krone jenen ketzerischen Köpffen aufgenagelt werden / (wird es aber schon einmahl der Teuffel im höllischen Feuer thun) welche so hartnäckig und halsstarrig / diebisch und Ehrenrauberisch / denen lieben Heiligen GOttes ihre himmlische Ehren-Krone bestreiten / selbe vernichten / verwerffen / und mit allem Gewalt entziehen wollen? Was tragen die Auserwählte GOttes im oberen Himmelreich / als guldene Kronen auf ihren Häuptern: Et in capitibus eorum coronæ aureæ. Und nach Zeugnuß des weisen Syrachs: Corona aurea supra mitram ejus expressa signo Sanctitatis, & Gloria Honoris &c. Und wie unendlich schätzbarer ist dergleichen Himmels-Krone / als alle Käyserlich- und Königliche Reichs-Kronen der gantzen Welt zu nennen? Käyser Rudolphus II. liesse ihme eine guldene Krone verfertigen / und mit den kostbarsten Orientalischen Diamanten auszieren / so in seinem Werth auf eine Million Ducaten geschätzet / und zu Wien aufbehalten wird. Die Krone / wormit die Könige in Franckreich gecrönet werden / solle der Käyserlichen Krone weit vorzuziehen seyn / dann sie hundert und eilff tausend / acht hundert und vierzig Cronen gekostet hat. In dem Turban des Türckischen Käysers / solle ein einiger Carfunckel-Stein von zehen hundert tausend Reichs-Thaler werth seyn; Das laß ich mir theure Kronen seyn / was solle sie aber gegen der guldenen Ehrn-Krone der himmlischen Glory geschätzet werden? Diese / von GOTT seinen lieben Heiligen aufgesetzte Ehrn-Krone: Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso, rauben vermessentlich die aufrührische Ketzer-Köpff hinweg / widersprechen auf alle Weiß / daß die abgeleibte Seelen der Gerechten / einer würcklichen Himmels-Glory

Nicetas Choniates l. 2. de gestis Alexii.

Hening. Genealog.

P. Benignus Kibler S. J. Wunder-Spiegel / Tract. 3. fol. 472.

Apoc. 4. c. 45.

Joan. Adam. Weberus, giseurs. 52. de quolibet.

Schefflerus Curiose Schatz-Kammer / p. 2. fol. 194.

Psal. 20.

geniessen/oder daß sie daselbst von uns irrdischen Menschen mit einiger Liebe können und sollen verehret und angeruffen werden. Und erstlich zwar (wie ich schon zum Eingang vermeldet.)

Was für ein abgesagtister Kron-Feind der Himmlischen Glory / ist nicht der rebellische Ertz-Ketzer Calvinus zu scheltren?

loco cit. Dieser (denen alten Ketzern Vigilantio, Eunomio, und andern ꝛc. auf dem Fuß / und gleicher Lehr / nachfolgend) gibt aus / und haltet für eine grosse Thorheit und Vermessenheit/ daß man nachforschen wolle / an was für einem Ort die Seelen der Gerechten seyen / und ob sie der Glory geniessen/ oder nicht/ sintemahlen / die Schrifft allenthalben sie hangen heisset / an der Erwartung der Zukunfft CHristi / dann bis dahin ihr Krone und Glory vorbehalten bleibet. O Aberwitz! vielleicht will sich Calvinus mit seiner Lehr auf jene Epistel-Wort des H. Apostels Pauli steuren / der also ad Ti-

c. 2, tum schreibet: Expectantes beatam spem & adventum Gloriæ magni Dei, & Salvatoris nostri JEsu Christi, **wir warten auf die seelige Hoffnung / und auf die herrliche Zukunfft des grossen GOttes/ und unsers Heylands JESU CHRISTI.** Aber / wo wird Calvinus erweisen/ daß Paulus mit dieser Expectanz auf die **Ankunfft Christi zum Gericht** / die gerechte Seelen ad interim von dem Himmel ausschliesse? Die Expectanz, und weitere Erwartung / trifft nicht die Seelen/ sondern allein die Verneuerung und Gleichförmig-Machung unsers nichtigen Leibs mit dem verklärten **Leib CHristi** an / massen es erwähnter Apo-

ad Phil. 3. stel in einer andern Epistel mit diesen Worten bekräfftiget: Salvatorem exspectamus Dominum nostrum JEsum Christum, qui reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ &c. So seynd dann würcklich die Seelige im Himmel/ oder/wo seynd sie dann? Zeige Calvinus den Ort an? Vielleicht seynd sie / seiner Phantasey nach/ in dem Vorhoff/oder Porten-Stübel des Himmels? Oder/ vielleicht halten sie sich in Concavo Lunæ, in dem also genannten Winckel auf / wo die alte Mondschein verborgen liegen? Oder in denen Spatiis imaginariis, wo die Ideæ Platonicæ, und Philosophische Hirn-Grillen sich einfinden? O armseeliger Calvinus, weilen er selbsten für seine Person weder vor/ noch nach dem Jüngsten Tag einer himmlischen Glory zu erwarten gehabt/ noch haben wird / also will er gleichermassen die liebe Heilige mit einer langen Expectanz aufziehen / und ihnen ihre schon auftragende Himmels-Krone/ wie ein neidiger Ertz-Feind und meineydiger Verräther / hinweg rauben und abstehlen.

Aber nein / reisse sich Calvinus mit seinem eigensinnigen Stutz-Kopff so starck als er wolle / er wird denen Auserwählten ihre guldene Himmels-Krone nicht abnehmen können / sie ist ihnen zu fest von GOTT auf ihre Häup-

Häupter gesetzt / und ihr würckliche Himmels-Possession durch sein Göttliches Wort bestättiget worden. Ich frage nur Calvinum, und seinen Anhang / mit diesem Gegenwurff: Entweders ist de facto einiger Mensch in der Höllen verdammt / oder keiner verdammt? Das erste kan Calvinus der H. Schrifft nicht ablaugnen/dann diß erweiset die Alt-Testamentische Geschicht von der aufrührerischen Gesellschafft Core, Dathan, Abiron, als welche sammentlich mit Weibern/ Kindern/ und allem Gesind/ durch die eröffnete Erden lebendig in die Höllen seynd verschlucket worden: Disrupta est terra sub pedibus eorum &c. descenderuntque vivi in infernum, operti homo. Num. 16. So hatte auch eine gleiche Höllenfahrt und Begräbnus in der Höllen der verstorbene reiche Prasser gehabt/ laut der Evangelischen Zeugnus: Mortus est dives, & sepultus est in inferno. Luc. 16. Seynd dann würcklich verdammte Menschen in der untersten Höllen/ warum sollte der oberste Himmel von denen Seelen der Auserwählten noch leer und öd stehen? GOTT ist ja eben so geneigt / das Gute an seinen lieben Dienern zu belohnen / als das Böse an seinen verdammten Feinden zu straffen. Oder / was halter die Gerechte von ihrer himmlischen Glory ab und zuruck? Entweders der Willen GOttes / oder ihre eigene Unwürdig- und Untüchtigkeit / oder weiln ihnen der Himmels-Sitz noch nicht zubereitet / und die Pforten zum ewigen Leben eröffnet wäre worden? Keine aus diesen Verhindernussen fallet vor. Der Willen GOttes schliesset sie nicht aus / zumahlen der ausdrückliche Willen unsers Seeligmachers CHristi lautet/ daß / wo er ist/ auch seine Diener seyn sollen: Pater quos dedisti mihi, volo, ut ubi sum ego, & illi sint mecum ut videant claritatem meam quam dedisti mihi. Joan. 17. Nun würde aber dieser Willen CHristi nicht erfüllet / wann seine Diener nicht würcklich bey ihme im Himmel sitzeten. Es schliesset sich nicht aus ihre eigene Unwürdigkeit / sie haben ja den Himmel noch in ihrem Leben verdienet/ (dann jetzt nach dem Tod kunnten sie nichts mehr verdienen) Ergò, warum sollten sie ihres verdienten Himmels-Lohns so lang beraubet sitzen? Hat doch der allmächtige GOTT schon im Alten Testament anbefohlen / daß man denen Arbeitern ihren verdienten Lidlohn nicht über die Nacht aufbehalten / sondern noch selben Tag / wann die Arbeit vollendet ist / darreichen solle: Non morabitur opus mercenarii tui apud te usque manè. Levit. 19. Und Matth. 5. sollte / oder wollte er seinen auserwählten Dienern ihren grossen Lohn / und himmlische Belohnung / biß nach dem Jüngsten Tag hinaus verschieben? Nein/das thut er nicht/er erfüllet sein heutiges Evangelisches Wort: Merces vestra copiosa est cœlis, euer Belohnung ist sehr groß in den Himmeln; er redet de præsenti, daß sie ihren Lohn schon würcklich empfangen / und nicht de futuro, erst ins künfftige empfangen werden. Er

Matth. 25. ladet auch einen jeden seiner getreuen Dienern mit jenen Worten ein: Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui. **Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweilen du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über viel setzen / gehe ein** (spricht er/ und nicht/ du wirst ins künfftige erst eingehen) **zu der Freud deines HErrns.** Ingleichen/so ist zu der würcklichen Seeligkeit keine Verhindernus bey der himmlischen Pforten zu erleiden. Im alten Gesatz bliebe die Himmels-Pforten viel tausend Jahr verschlossen/ kein einiger Mensch kunte durch selbe in sein ewige Freud eingehen. So bald sie aber CHristus durch seine wunderbarliche Auffahrt eröffnet hatte / so können unverhinderlich alle Seelen der Gerechten/ durch selbe hindurch kommen: **Massen eben mit dem auffahrenden Welt-Heyland CHristo / alle aus ihrer Vor-Höllen erlöste Alt-Vätter/ in den Himmel eingangen seynd/** laut der Apostolischen Worten Pauli: Ascendens in altum, captivam duxit captivitatem. Wer sollte der plumpen Meynung seyn/daß die Alt-Vätter / dem auffahrenden Heyland CHristo/ allein bis an die oberste Himmels-Pforten das Geleit geben/ und vielleicht einen Blick in den himmlischen Saal hinein gethan haben / hierauf aber gleich wiederumen auf die Erden herab / oder unter die Erden hinein zuruck kehret seyn? Paulus meldet kein einiges Wörtlein von diesem Zuruck-Gang / und was in der Bibel nicht geschrieben stehet / dem wollen die Widersacher selbsten keinen Glauben beymessen. **Seynd dann die Alt-Vätter würcklich in Himmel eingangen/ warum sollen denenselben nicht auch die Seelen der H. Apostlen/ Martyrer/ Beichtiger und Jungfrauen ꝛc. nachgefolget seyn/ und noch biß auf heutigen Tag nachfolgen?**

ad Ephes. 4.

Weilen demnach keine aus angeregten Verhindernussen einlauffet: Weilen die Gerechte an der schon offen stehenden Himmels-Pforten keinen Verzug leiden: Weilen GOTT unumstößlicher Willen ist / sie bey sich zu haben: Und weilen auch an ihren Verdiensten nichts ermangelt / so scheint es ja wider alle Vernunfft zu seyn / daß sie annoch von der himmlischen Glory sollen ausgeschlossen / und biß nach dem Jüngsten Tag hinaus in ein finsteres Ketterl und Erden-Krufft eingesperret werden. Halte dann sein Maul der Gotts-lästerliche Calvinus, der so vermessentlich denen lieben Heiligen GOttes ihre würcklich-besitzende Himmels-Krone bestreiten und entziehen will: Genug sey zu Widerlegung seiner Lehr / die einige Probsder heimlichen Offenbahrung Johannis/ der von sich bekennet / daß er eine unzählige Menge aus allen Heyden/ Geschlechtern/ Völckern und Zungen ꝛc. vor dem Thron / und vor dem Angesicht des Lamms gesehen habe / die alle mit langen weissen Kleidern bekleidet waren / und Palmen in ihren Händen tru-

trugen: Post hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis, stantes ante thronum, & in conspectu agni amicti stolis albis, & palmæ in manibus eorum &c. c. 7.

Wäre/nach Calvini Lehr/kein Heiliger im Himmel/wie wurde diese himmlische Offenbahrung Johannis mit der Warheit eintreffen? solle dann mehrers dem abtrünnigen Calvino, als dem GOtt geliebtisten Jünger Johannes geglaubet werden?

So schändlich nun der auffsätzige Kron-Feind der himmlischen Glory Calvinus den Sieg verlieret/eben so Sieg-reich werden auch andere Haupt-Ketzer Lutherus/Zwinglius/&c. neben allem ihrem anhangenden Schwarm weit von dem Himmel in die Flucht zuruck geschlagen. Lutherus macht sich mit seiner im Traum geschöpfften Lehr/ daß die abgeleibte Seelen der Gerechten biß zum Jüngsten Gericht hinaus in dem also genannten Scheolach (oder in der Schoos Christi) schlaffen und ruhen werden/selbsten gar verdächtlich/daß er/diß lehrend/ nicht recht von GOTT seye erleuchtet worden. l. c. Die heutige Herren Pastores lehren ein anders auf der Cantzel; weilen ihnen diese langwierige Schlaff-Sucht in dem Scheolach gar zu verdrüßlich fallet/ geben sie lieber zu/ und lehren offentlich/ daß man nur steiff glauben und hoffen solle, so werde man den Schnur-graden Weg nach dem Tod von Mund auf dem Himmel zufahren (wann man nicht anstosset/und weit neben ausfähret/ mag es wohl geschehen) lehret also Lutherus ein anders/und ein anders seine Herren Prædicanten/ diese letztere geben gern zu/ daß de facto die Heil ge im Himmel sitzen/ aber das wollen sie nicht fassen und zulassen/ daß man sie daselbsten viel ehren und anruffen solle. Dann (sprechen sie/ und mit ihnen alle Sectirer und Kirchen-Feind) dergleichen Anruffung ist wider alle Vernunfft/ ein vergebliches Wesen/ zumahlen die Himmels-Heilige von uns irrdischen Menschen nichts wissen/ hören und sehen/ wie es uns Menschen auf Erden ergehet/ deßwegen können und mögen sie uns nichts helffen. Ihre Anruffung widerstrebet der höchsten Ehr und Glory GOttes/ und ist ein wahres Mißtrauen auf unsern Heyland Christum/ als der allein bey seinem himmlischen Vatter unser Mittler und Advocat seyn muß. So schmecket auch die Verehr- und Anruffung ihrer Bildnussen/ Reliquien/ und Heiligthumen &c. nach einem abgöttischen Greuel der alten Heydenschafft/ und was dergleichen Einwürff mehr seynd &c. Nun diese bestrittene Himmels-Krone/ der auch billich-mässigen Verehr- und Anruffung der Heiligen GOttes noch zu behaupten/begegne ich nur in Kürtze denen uncatholischen Widersachern mit dieser dreyfachen Prob/ dann in einen weitläuffigen Wort-Kampff mich einzulassen/ non est mei fori, nec Cathedræ, das überlasse ich denen hohen Thum-

und

und Controvers Predigern auszufechten/ich giebe nur diese einfältige Antwort.

Erstens / daß die Heilige GOttes in ihrem obern Himmels-Saal/ um unser irrdisches Wesen und Leben nichts wissen / hören und sehen sollen/ ist was zu plump geredt. Dann solcher Gestalten / wären sie keines Wegs seelig/sondern noch armseelige Kinder GOttes/ denen man schier (mit Verlaub dieser kecken Wort zu gebrauchen) den blinden Starn stechen / und die Ohren ausraumen müste. Nein / ich frage nur mit dem grossen Kirchen-Pabsten Gregorio : Quid illi non vident (spricht er) qui videntem omnia vident ? **Was sollen die Heilige nicht sehen / welche jenen sehen/der alles siehet ?** Dergleichen Gehörlosigkeit und Blindheit trifft unsere menschliche Leiber auf Erden/ und nicht die seelige Geister im Himmel an. Die Seelen der Auserwählten sehen / hören/ und verstehen alles irrdisches Wesen/ Handel und Wandel/ aller Lebendigen Gebett/ Ruff/Noth und Anliegen gantz klar in der Göttlichen Essenz ud Wesenheit / wie es der Englische Thomas von Aquin in seiner Theologischen Summa lehret. Sie wissen unser Thun und Lassen aus keiner natürlichen Kunst und Gescheidheit / sondern aus innerlicher Offenbahrung GOttes / der ihnen / als seinen lieben Freunden/ nichts verhaltet / sondern alles / was herunten auf Erden geschicht/durch sein seeligmachendes Angesicht offenbahret. In diesem allwissenden und allsehenden GOTT / wissen / sehen und hören sie all unser Thun und Lassen/ unser Gebett und Gelübd/ unser Elend und Anliegen/ so viel sie wissen sollen/und ihnen von GOTT geoffenbahret wird. Nicht anderst/wie jener/ der in Spiegel hinein schauet/ nicht allein sich selbsten mit seinem Angesicht/ Gestalt und äusserlichen Aufzug erkennet/ sondern auch alles siehet / was hinterrucks seiner zu hinterst in dem Zimmer geschicht. Also ersehen gleichermassen die Heilige in dem grossen Himmels-Spiegel des seeligmachenden Angesichts GOttes / nicht allein ihre eigene Glory / Wesenheit und Herrlichkeit / sondern sie sehen auch / was ausser dem Himmel bey uns Menschen auf Erden sich zutraget. Darffen uns demnach unsere Gegen-Feind jenen Propheten-Spruch Isaiä nicht fürwerffen : Abraham nescivit nos, & Israël ignoravit nos &c. **Abraham hat uns nicht gekennet / und Israel hat nichts von uns gewußt.** Das ist ein weiter Unterschied / was im Alten Testament geschehen / und im Neuen geschicht ! Abraham/und seines gleichen Alt-Vätter/ sassen noch damahlens in der untern Vor-Höllen : In tenebris, & in umbrâ mortis, deswegen haben sie/ nach dem Klag-Spruch Isaiä / das irrdische Wesen deren noch lebenden Israeliter nicht wissen und erkennen können/es ware ihnen alles wie in einem dunckten Schatten verborgen / unsere Heilige des Neuen Testaments/ sitzen in würcklicher Himmels-Glory / und geniessen der klaren Anschauung GOt-

L. 2. Moral. c. 3.

2. 2. quæst. 83. art. 4. & part. 3. quæst. 19. art. 2.

c. 63.

GOttes / der ihnen unser irrdisches Leben und Wesen durch sich selbsten entdecket und offenbar machet.

Wissen / hören und sehen dann die Heilige in ihrem obersten Himmel / was zu unterist bey uns Menschen auf Erden geschicht / warum sollen sie uns in unsern Nöthen / Anliegen und Gefahren nicht beyspringen und aushelffen ? Unsere Gebet und Gelübd nicht aufnehmen und erfüllen ? Entweders können oder wollen sie uns nicht helffen ? Neutrum potest dici. Ihr Willen ermangelt nicht / dann sie seynd unsere nächste Befreunde / und Mitglieder eines gleichen Leibs in Christo : Multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem alter alterius membra. Sie haben uns annoch lieb / und ist ihr Liebe gegen uns niemahlens im Himmel erloschen / sondern nur hefftiger entzündet worden. Sie legen ihre Gutthätigkeit nicht ab / erhalten dieselbe je länger je stärcker gegen uns Welt-Menschen. Wie nun einer Seits ihr Willen bereit ist / also ist ihnen auch anderer Seits ihre Macht und Gewalt nicht gesperret / uns zu helffen. Haben sie noch auf Erden im sterblichen Leib solche Gnaden und Wunder an uns Menschen gewürcket / uns in unsern Kranckheiten geheylet / aus allerhand Gefahren errettet und ausgeführet ꝛc. warum sollte ihnen ihr Macht und Krafft / gleiche / und noch mehrere Miracul zu würcken / anjetzo im Himmel geschwächt und aufgehebt seyn ? wir sehen es ja mit Augen / hören es mit Ohren / und greiffen es mit beeden Händen / was sie aller Orten in der Christenheit / an uns Rechtglaubig-Römisch-Catholischen / fast täglich / stündlich und augenblicklich / auf ihre Anruffung / für grosse Gutthaten und Gnaden-Wunder erzeigen / daß gewißlich deroselben Verlaugnung für eine der grösten Thorheit und Blindheit zu beschelten ist. Zu dem / wie schlagen sich nicht unsere Widersacher und Glaubens-Feind mit dem eigenen Wort GOttes der Heil. Schrifft ? Sie werffen vor / daß nirgends in der Bibel die Anruffung der Heiligen gebotten werde : Holla ! zeigen sie gegenseits auf / wo selbe verbotten werde ? Ergò so lässet sie es zu / vermög der Juristen Regul. Und was sagt die Heil. Schrifft von der Anruffung und Fürbitt der Heiligen GOttes ? Hat der reiche Prasser in seinen höllischen Flammen für seine noch lebende Brüder den Vatter Abraham darffen bitten / daß sie nicht zu ihm in gleiche Pein möchten kommen / warum sollten die Himmels-Heilige nicht mehrers für uns Menschen auf Erden bitten / daß wir von unserm irrdischen Elend errettet / zu ihnen in die himmlische Freuden mögen eingesetzet werden ? Haben dem von aller Welt verlassenen Job seine Freund eingerathen / er solle sich zu seiner Hülff zu einigen von denen Heiligen wenden : Ad aliquem Sanctorum convertere &c. Hat der verstorbene Prophet Jeremias, noch ausser dem Himmel / in der Vor-Höllen / sich aufhaltend / dem gantzen Juden-Volck

Ad Rom. 12.

Luc. 16.

c. 5.

und heiliger Stadt Jerusalem / einen allgemeinen Fürsprecher und Vorbitter können abgeben / massen ihnen der erscheinende oberste Priester Onias den edlen Machabäer-Helden Judas in einem wunderbarlichen Traum-Gesicht mit diesen Worten vorgestellt hatte: Hic est fratrum amator, & populi Israël, hic est, qui multum orat pro populo, & universâ sanctâ civitate, Jeremias Propheta Dei, diß ist Jeremias der Prophet GOttes / ein Liebhaber der Brüder und des Volcks Israel: Diß ist der Mann / der viel bittet für das Volck / und für die ganze heilige Stadt. Hat im Neuen Testament der geheimiste Apostel und Evangelist Johannes in seiner Offenbahrung gesehen / daß die vier und zwantzig Aeltiste vor dem Göttlichen Lamm seyen niedergefallen / und ihre guldene Schalen voll Rauch-Wercks / das ist / des Gebets der Heiligen (oder die Fürbitt aufgeopffert haben: Viginti quatuor Seniores ceciderunt coram agno, habentes singuli citharas, & phialas aureas, plenas odoramentorum, quæ sunt orationes Sanctorum &c. wie / und warumen wollen sich dann unsere Widersacher wider die Anruffung und Fürbitt der Heiligen GOttes also empören und auflainen / selbe verschimpffen / verachten / und lästerlich ausgeben / daß die Heilige in Himmel uns Menschen auf Erden in keiner Bitt können oder wollen erhören / alle ihre Hülff seye ein erdichtetes Wesen / alle Fürbitt schlage den eitlen Lufft / sie mögen uns nichts helffen: so ja Schnur-grad der H. Schrifft / und täglicher Erfahrenheit / zu wider lautet.

L. 2. Machab. 15.

Sie werffen vor für ihren anderen Haubt-Puncten / daß dergleichen Anruffung und Fürbitt der Heiligen der Principal-Ehr und Glory GOttes gantz verkleinerlich und nachtheilig falle. Christus seye der einige Mittler zwischen GOTT und uns Menschen: In seinem Namen müssen wir seelig werden: In seinem Namen sollen wir seinen himmlischen Vatter bitten / so werde er uns alles geben: Durch ihne allein haben wir den Zugang zu dem Vatter: Er seye für sich selbsten genug / unser Mittler und Geber aller Gnaden zu seyn: Was wir dann der Fürbitt und Vermittlung anderer Heiligen bedarffen? Wir entziehen hiermit unserm Heyland und HErrn seine gebührende Ehr / und hängen dieselbe seinen Dienern (oder Heiligen) an: Diß seye ein Zeichen eines höchsten Undancks und Mißtrauens auf unsern Erlöser / als hätten wir der frembden Hülff mehrers vonnöthen / als seiner Göttlichen Allmacht / Krafft und Wunder-Würckung: GOtt müsse uns gleichsam auf einem Stühlein da sitzen / und die Ohren spitzen / mit Erwartung / was andere Heilige für uns bitten werden: Er wisse ja selbsten unser Noth und Anliegen / oder uns von selbem aushelffen wolle oder nicht: Was wir dann zu andern Himmels-Heiligen so viel G:schreys / Bittens und Ruffens machen wollen?

len? Antwort: daß unser Heyland Christus unser einiger Mittler und Advocat bey seinem himmlischen Vatter seye / ist tausendmal wahr / und wird kein Römischer Christ die Apostolische Wort Pauli und Joannis umstossen / Paulus giebt diese Zeugnus: Unus mediator Dei & hominum, Homo Christus JEsus, **es ist nur ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen / der Mensch Christus JEsus.** 1. ad Timoth. 2. Joannes verlautet sich mit diesem Lehr-Spruch: Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum Justum, & ipse est propitiatio pro peccatis nostris, non pro nostris autem tantùm, sed etiam pro totius mundi, **wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter / nemlich JEsum Christum den Gerechten: Der ist die Versöhnung für unsere Sünden / und nicht allein für unsere / sondern für die Sünden der gantzen Welt.** Epist. 1. c. 2. Wo folget aber aus beeden diesen Sprüchen Pauli und Joannis / daß man die Heilige um ihre Fürbitt nicht anruffen darffe? Wessen Ohren seynd so thörisch / daß sie nicht hören / und wessen Augen so blind / daß sie nicht sehen / was Gestalten die Heil. Schrifft austrucklich durch Christum den einigen Erlösungs-Mittler verstehet: Qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus. 1. ad Timoth. 2. Er allein hat uns mit seinen Verdiensten dem himmlischen Vatter versöhnet / Er allein hat uns mit seinem Blut erkaufft und erlöset / und / Er allein ist der Urheber / Ursprung und Brunnen alles Heyls und Lebens / ist alles die Grund-Warheit / die kein Catholischer verlaugnen wird. Daß man aber die Heilige für Gehülffen und Fürbitts-Mittler halte und anruffe / das thut der Ehr Christi nichts præjudiciren / sie wird hierdurch in wenigisten geschmählret / sondern vergrössert. Wir Catholische schätzen die Heilige nicht über Christum / oder Christo gleich (wie uns fälschlich unsere Widersacher bezüchtigen) sondern um Christi willen / weiln sie seine Apostel Martyrer und Beichtiger ꝛc. weiln sie seinen Glauben verkündiget / für seinem Namen ihr Blut vergossen / ihne biß in Tod geliebt / und gedienet haben ꝛc. deswegen bitten wir GOtt den himmlischen Vatter / daß er durch ihr Fürbitts-Vermittlung unsere Gebett erhören wolle. Zu dem Ende / schliessen wir alle unsere Kirchen-Gebett mit diesem Zusatz: Per Dominum JEsum Christum Filium tuum &c. Warum? als wie der hochwürdigiste Cardinal Bellarminus bemercket: Ut orationes nostræ ex Christi meritis, & ex unione Sanctorum cum illo, ut capite, valorem hauriant. Damit unsere Gebett forderist durch die Verdienst Christi / dann auch durch die Vereinigung seiner Heiligen / die sie mit ihme / als Glieder mit ihrem Haubt haben / desto kräfftigern Nachdruck und Werth schöpffen mögen. Bleibt also in allem / und vor allem / Christus unser Principal-Erlösungs-Mittler per Excellentiam, durch die Hochheit seiner Göttlichen Natur / seine Heilige unsere Secundarii

Fürbitts-Mittler per Participationem, durch die Theilhafftigwerdung der jenigen Verdiensten und Gnaden / die wir durch sie bey Christo erwerben / welches ja der Göttlichen Ehr und Glory unsers Erlösers nicht zu wider lauffet. Geschicht einem irrdischen König und Kayser kein Schmach noch Despect, wann ihme sein armer Noth-leidender Unterthan nicht gleich in eigener Persohn überlauffet / sondern anvor seine Hof-Herren um ihre Fürbitt anspricht / und durch Sie seine Supplication überreichen lasset. So können wir auch an dem himmlischen Hof / ohne Præjudiz der Ehr Christi / diese oder jene Heilige für unsere sondere Patronen und Fürbitts-Mittler ansprechen / hiermit setzen wir Christum unsern GOTT und Heyland nicht auf die Seiten / sondern wir wollen vielmehrers unsern schwachen / und vielleicht unangenehmen Gebett / durch Beyhülff und Fürbitts-Vermittlung der himmlischen Hof-Herren / als angeruffenen Patronen / desto grössern Nachdruck geben / daß selbes durch ihre Verdienst von GOTT erhöret werde.

Die aufrührische Krone-Feind der himmlischen Glory (die Ketzer) setzen noch nicht aus / geben uns Catholischen / neben der Anruffung der lieben Heiligen / in Verehrung ihrer Bildnussen / Reliquien und Heiligthumen / noch den dritten Stoß / und wollen uns gar als Abgötter mit diesem Sturm-Lauff über den Hauffen werffen. Was! (sprechen sie) die alte Heyden erbaueten ihren falsch-erdichteten Himmels-Göttern prächtige Tempel / hohe Statuen und Ehren-Saule / zündeten ihre Rauch-Opffer an / und falleten selben zu Füssen. Kein Stadt / Land / und Ort / kein Element und Geschöpff ware so fürnehm oder gering / es muste seinen vorstehenden Gott / oder Göttin zum Schutz haben. Also muste die Göttin Pallas mit ihrem Palladio, oder Götzen-Bild / den Trojanern / Juno den Carthaginensern / Diana den Ephesern / und Venus den Cypern ihren Schutz und Schirm halten. Also stunde Neptunus mit seiner Nymphen-Schaar dem Meer-Wasser / Vulcanus dem Feuer / Æolus den Winden / Ceres den Feld-Früchten / Flora den Blumen / Bacchus den Wein-Gärten / Mars den Krieg / Apollo den freyen Künsten / und Æsculapius allen Kranckheiten vor. Allem diesem abgöttischen Wesen folgen wir Papisten (wie sie uns ridiculiren) noch heutigen Tags nach. Wir erbauen unsern Himmels-Heiligen stattliche Kirchen und Tempel / wir richten / und stellen ihre Bildnussen in den Altären auf / wir berauchern sie / knien hernieder / und fallen ihnen um ihre Hülff zu Füssen. Wir verehren und ruffen an wider die Wassers-Noth einen Myränsischen Bischoffen Nicolaum, wider die Feurs-Brünsten einen Florianum, wider die Pest-Suchten einen Sebastianum, zur Erlangung der freyen Künsten und Wissenschafften ein Alexandrinische Catharinam, zur Abtreibung der hohen Ungewitter / und

und Erhaltung der Feld-Früchten die also genannte zween Wetter-Herren Joannem und Paulum. Wir erwählen uns gewisse Lands-Patronen: Also wird in Spanien Jacobus. Petrus in Welschland / Dionysius in Franckreich / Calimirus in Poln / Wenceslaus in Böhmen / und Stephanus in Ungarn ꝛc. für andere Schutz-Götter verehret / und angebetet. Und solle das nicht heissen / dem ersten Gebot GOttes: Non habebis Deos alienos coram me, du sollst keine frembde Götter neben mir haben; und: Non facies tibi sculptile &c. non adorabis ea, neque coles, du sollt dir kein geschnitzletes Bild machen / nichts dergleichen verehren und anbeten ꝛc. den kecken Trutz bietten? Diß Göttliche Gebott ausschlagen / verachten / und mit dergleichen verehrten Heiligen / denen alten Heyden in gleichen Fußstapffen der Abgötterey nachfolgen? Exod. 20.

Nicht gar zu hitzig / O ihr Evangelische Herren Doctores und Protestanten! thut mit eurem Eyffer der Göttlichen Ehr in etwas inhalten / sonsten schlagt ihr euch selbsten aufs Maul. Es ist warlich nicht alles Gold / was bey euch glantzet. Ihr wollet die Ehr GOttes im höchsten Grad beschützen und hingegen seinen lieben Heiligen die ihrige entziehen / das heisset GOtt selbsten angreiffen / der nach laut der Davidischen Harpffen / in seinen Heiligen sollte gelobt / und verehret werden: Laudate Dominum in Sanctis ejus. Ihr zeihet uns Catholische / als thun wir mit Ehrung der Heiligen Bildnussen / und Anruffung unserer Schutz-Patronen einen Sprung in das Heydenthum hinüber. O wie ungerechter Weiß wird dieses Urtheil gefällt / und der Stab gebrochen! Wir Römisch-Catholische Christen ruffen die Heilige um ihren Schutz an / machen und erwählen sie für unsere Stadt- und Lands-Patronen / das ist wahr und unlaugbar. Aber wo beten wir sie für Götter an? Wo schreiben wir ihnen einige Gottheit zu / wie die alte Heyden gethan? Solle das ein abgöttisches Wesen seyn / wann man jene Heilige ehret und liebt / sich selbsten in ihren Schutz und heilige Fürbitt / empfihlt und ergibt / die der Drey-Einige GOtt selbsten zu allen Zeiten / so wohl in ihrem Leben / in dem Tod / als nach dem Tod geehret hat / und annoch ehret? GOtt der himmlische Vatter ehret seine Heiligen / laut der Bekanntnus seines eingebohrnen Sohns: Qui mihi ministraverit, honorificabit eum Pater meus, qui in cœlis est, so mir jemand dienen wird / den wird mein Vatter ehren. Pfal. 150. Joan. 12.

Der Sohn ehret sie / und hat er so gar seine arme Apostel keine Knecht und Diener genennt / sondern für seine vertrautiste Freund / ja für seine Brüder ausgeruffen: Jam non dicam vos servos, quia servus nescit, quid faciat Dominus ejus. Vos autem dixi amicos, quia omnia, quæcunque audivi à Patre meo, nota feci vobis &c. und Ite, Joan. 15.

nuntiate fratribus meis, ut eant in Galilæam, ibi me videbunt &c.
Matth. 28. GOtt der Heil. Geist ehret sie / dann sie seynd sein Tempel und Inwohnung: Nescitis, quia templum Dei estis, & Spiritus Dei habitat in
1. Cor. 3. vobis. Er gebraucht sie für seine Instrument und Werckzeug / redet aus
Matth. 10. ihnen / und machet durch sie die Heyden selbsten zu Schanden: Non enim vos estis, qui loquimini, sed spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis.

Weiln dann der Drey-Einige GOtt / Vatter / Sohn / und Heil.
Psal. 138. Geist / seine Heilige / als liebste Freund / ehret / und überehret: Nimis honorificati sunt amici tui Deus. Sollen hierum wir Catholische mit ihrer Verehrung eine Abgötterey begehen? Wir befehlen uns ihrer Fürbitt / und ruffen in offentlicher Litaney auf: Alle heilige Apostel / alle heilige Martyrer / Beichtiger / und Jungfrauen &c. bittet für uns: Orate pro
ad Thess. 5. nobis, intercedite pro nobis &c. quid tum? Ist dann der Heil. Apo-
ad Rom. 15. stel Paulus ein Abgötter gewesen / der sich so offt in seinen Sendbrieffen auch denen noch lebenden / sterblichen / sündigen Personen in ihr Gebet befohlen hatte: Fratres orate pro nobis, und: Obsecro vos fratres, ut adjuvetis me in orationibus vestris, **Brüder bittet für mich / und helfft mir mit eurem Gebet** &c. Wir fallen vor ihren Bildnussen hernieder! das Kniebiegen geschicht täglich vor denen irrdischen Potentaten / Königen und Kayseren der Welt / und fallt auch das Beicht-Kind seinem Beicht-Vatter zu Füssen / und solle das ein abgöttischer Actus seyn? Wir stellen ihre Bildnussen in die Altär / schmucken und zieren sie mit Gold und
Psal. 113. Silber wie andere Götzen-Bilder / von denen David spricht: Simulacra gentium argentum & aurum. **O Neid- harte und Geitz- volle Ketzer! die lieber ihr Gold und Silber in die Kästen versperren / als mit selben GOtt und seine Heiligen beehren wollen.** Und was solle dergleichen Verehr- und Aufschmuckung ihrer Bildnussen für einen heydnischen Götzen-Dienst getadlet werden? Die Heyden betteten für ihre Götter und Göttinnen an / die nur in der Fabel seynd erdichtet worden / oder die verruchtiste Welt-Menschen gewesen. Wir aber betten die auserwählte Kinder GOttes in ihren Bildnussen / Statuen / und Altären nicht als Götter an; Das ist ein falscher Aufschnitt unserer Gegen-Feinden; Die Verehrung ihren Bildnussen und Statuen trifft nicht an die Hochschätzbarkeit der Materi von Gold / Silber und kunstreicher Mahlerey &c. das wäre ein abgöttischer Funcken; Wir ehren nicht das äusserliche Holtz und Marmel / von dem sie gemacht / formirt und polirt seynd / sondern wir ehren und ruffen durch solche Bildnussen jene an / deren Entwurff sie uns
Synodus 7. vorstellen. Also erkläret sich das allgemeine Kirchen-Concilium mit offentlicher Bekanntnus aller versammleten Vättern durch diese Wort:

San-

Sanctas imagines reveremur &c. non in materiâ aut coloribus honorem constituentes, sed per hoc officium nostrum, quod ipsis debemus, quorum typum imagines gestant, impertientes. Actor. 3.

Einen gleichen Ausspruch gibt das Tridentinische Concilium von sich. Zu dem / was sollen die geschnitzlete Bildnussen der Heiligen GOttes für ein abgöttisches Ansehen haben? Muste doch der grosse Prophet Moyses auf Göttlichem Befehl / zween guldene und geschlagene Cherubin machen / und zu beeden Seiten des Gnaden-Throns aufstellen: Sessione 25.

Duos quoque Cherubin aureos & productiles facies ex utraque parte oraculi. Exod. 25.

Ingleichen hatte der König Salomon im Heiligthum / zween von Oel-Baum-Holtz geschnitzlete Cherubin gemacht / die zehen Ellen hoch waren: Fecit in oraculo duos Cherubin de lignis olivarum, decem cubitorum altitudinis. 3. Regum 6.

Ist das im Alten Testament bey deme ohne das zur Abgötterey geneigten Volck Israel geschehen / wie sollen dann im Neuen Gesatz der Heiligen Bildnussen zur abgöttischer Anbettung uns anreitzen? Das Kind in der Kinder-Lehr weiß es zu sagen / daß es nicht das vor Augen stehende Altar-Bild anbette / sondern jenem Heiligen seine Ehr und Reverentz erweise / der durch das Bild verstanden und entworffen werde / welches ja von aller Abgötterey weit entlegen und unterschieden ist.

Eine gleiche Antwort erfolget für die Verehrung der Heiligen Leiber und Reliquien. Warum solle man jene Gebeiner in einem finsteren Winckel verwerffen / im Feuer verbrennen / mit Füssen zertretten / die GOtt selbsten in seinem Schutz bewahret / und keines hiervon lasset verlohren gehen? Custodit Dominus omnia ossa eorum, unum ex his non conteretur. Psal. 33.

Schweige dann still mit seiner verfluchten Zungen der Ertz-Feind aller Heiligen GOttes Calvinus, da er bey Bellarmino, dem heiligmässigen Mann und Kirchen-Cardinaln / in diese Läster-Wort hervorbricht: Execranda idololatria est, spricht er / ullas reliquias adorare, quæcunque illæ sint, sive veræ, sive adulterinæ &c. l. 2. de SS.

Nemlich: Eine verdammliche Abgötterey ist die Anbetung der Reliquien / sie seyen gleich warhaffte / oder falsche / oder sonsten unterschobene. O plumper Einwurff! O verwegene Falschheit! wo kan Calvinus mit Warheits-Grund beweisen / daß wir Catholische ein ausgedorrtes Gebein / oder auch einen noch unverwesenen Leib: Cultu latriæ, für was Göttliches anbeten? Was Reverentz und Knie-Biegung / was Anraucherung und Auffschmuckung wir denen Heiligen Leibern und Gebeinern anthun / das geschicht allein Cultu duliæ, aus jener Ehrerbietung / so ihnen als liebsten Dienern und Freunden GOttes schuldiger Massen gebühret. Also hats längstens der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus

mus, wider den damaligen Ketzer Vigilantium und seinen Anhang/ mit diesem Lehr-Spruch bekräfftiget: Honoramus servos, & honor servorum redit ad Dominum: honoramus Reliquias Martyrum, ut eum, cujus sut Martyres, adoremus. Das ist: **Wir ehren die Diener GOttes/ und durch sie GOtt den HErrn; wir ehren die Heilthum der Martyrer/ damit wir durch sie jenen anbeten/ dessen Martyrer sie seynd. Was kunnte deutlicher/ als dieses gesagt werden?**

Epist. 53. ad Riparium.

Dannenhero den Schluß der heutigen Predig zu machen MM. Es mögen schon alle alte und neuere Kirchen-Feind: Vigilantius, Eunomius, Calvinus, Lutherus, Zwinglius mit ihrem anhangenden Geschwader ꝛc. wider die Ehr und Glory/ wider die Anruffung und Fürbitts-Muttlung/ wider die würckliche Possession und Besitzung der Auserwehlten Seeligkeit/ klapperen und plapperen/ donnern und blitzen/ fluchen und lästern/ wie und so lang sie wollen/ ist alles umsonst/ sie richten nichts aus/ sie beissen wie andere Hund in einen harten Stein: Vana est sine viribus ira. Wir Römisch-Catholische stehen vest und unüberwindlich in Verfechtung der himmlischen Ehren-Krone da/ die GOtt würcklich schon seinen lieben Heiligen/ als triumphirenden Obsiegern aufgesetzet hat. Wir glauben und bekennen unverholen und offentlich mit Mund und Hertzens-Grund/ daß ihre Anruffung/ Verehrung/ und Lobsprechung nichts neues noch frembdes/ nichts falsch-erdichtetes/ kein heydnischer Irrthum und Abgötterey ꝛc. sondern ein uralt-gegründeter/ in Heil. Schrifft bewährter/ von Christo und seinen Aposteln fundirter/ von allen Heil. Vättern/ Concilien/ und Kirchen-Versammlungen ausgeruffener/ und durch unzahlbare Exempel/ Historien/ Offenbarungen/ und Erscheinungen/ unumstoßlich-approbirter Glaubens-Articul jederzeit gewesen seye/ und noch biß ans Ende der Welt verbleiben werde. Wir verwerffen und verdammen alle irrige Lehr/ Sentenz, und Meinungen/ daß sie noch weit vom Himmel ausgeschlossen seyn/ daß sie in einem Scheolach schlaffen und ruhen/ daß sie nichts um unser irrdisches Wesen wissen/ sehen/ und hören/ daß sie uns in keiner Sach können/ oder wollen fürbitten/ und daß sie mit ihren Bildnussen und Heilthumen/ das alt-vergangene Heydenthum verneuert vorstellen. Diß alles ist uns ein ketzerischer Greuel/ den wir Catholische weit von unsern Hertzen/ Mund und Zungen ausschlagen/ und gegentheils mit dem Heil. Basilio aufruffen: Suspicio Sanctos Apostolos, Prophetas Martyres &c. qui pro me ad Deum supplicant, quo per illorum meditationem propitius mihi sit Deus. **Ich verehre/ spricht Basilius (und wir verehren mit ihme) die Heil. Apostel/ Propheten/ Martyrer ꝛc. daß sie für uns bey GOtt bitten wollen/ auf daß**

Epist. contra Julianum.

daß er vermittels ihrer Fürbitt / uns allzeit ein gnädig versöhnter GOtt seye.

Solcher Gestalten wollen wir mithin NN. diese sammentlich mit GOtt regierende himmlische Geister eyfferigst verehren / loben und preisen / ihre Krone verfechten / ihre Glory ausbreiten / ihren Namen anruffen / ihrem heiligen Exempel und Tugend-Wandel Lebens-Zeit nachfolgen. Wir wollen / gleich ihnen / GOtt standhafftigist lieben / die Welt verachten / das Fleisch zähmen / wahre Buß über unsere Sünden würcken / wir wollen den Frieden lieben / die Armuth im Geist erhalten / Unschuld und Reinigkeit / Sanfftmuth uñ Demuth / Barmhertzigkeit und Mitleiden an uns und unsern Nächsten erzeigen / wir wollen alle Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen gedultig ertragen / alles Gutes üben / alles Böses vermeiden ꝛc. Kürtzlich / damit ich alles schliesse / wir wollen die liebe Heilige GOttes zu ihrem heutigen allgemeinen Ehrn-Fest / mit dem Hertz-inbrünstigen Ruff meines Heil. Vatters Augustini folgender Massen ansprechen / und bitten: Felices Sancti Dei, qui jam pertransistis hujus mortalitatis pelagus, & perve nire meruistis ad portum perpetuæ quietis, securitatis, pacis: Securi & tranquilli, semperque festivi & gaudentes: Obsecro vos per vestram charitatem, qui securi estis de vobis, soliciti estote de nobis. Securi estis de vestrâ immarcescibili gloriâ, soliciti estote de nostrâ multiplici miseriâ. Per ipsum vos rogo, qui vos elegit, qui vos tales fecit, de cujus pulchritudine jam satiamini, de cujus immortalitate jam immortales facti estis: de cujus beatissimâ Visione semper gaudetis. Estote jugiter memores nostri: subvenite nobis miseris, qui adhuc in salo hujus vitæ circumstantibus agitamur procellis &c. Ex lib. medit. c. 24. init. Tom. 9.

Zu Teutsch: Seelig seyd ihr alle GOttes Heiligen / die ihr überschiffet habt das Meer dieser sterblichen Natur / und seyd würdig gewesen / zur Auffahrt der ewigen Ruhe / Sicherheit / und Friedens: Ihr seyd immerdar sicher und ruhig / lustig und fröhlich. Darum bitte ich euch durch eure Liebe / die ihr eurer Seeligkeit versichert seyd / seyd auch für uns sorgfältig / ihr seyd eurer unvergänglichen Herrlichkeit versicheret / seyet sorgfältig für unser vielfältiges Elend. Ich bitte euch durch jenen / der euch erwehlet / und so herrlich gemacht / von dessen Schönheit ihr nunmehro ersättiget werdet / von dessen Unsterblichkeit ihr unsterblich worden seyd / über dessen seeligster Anschauung ihr euch allzeit erfreuet: Seyd unserer für und für ingedenck / kommt uns Elenden zu Hülff / die wir noch im Meer dieses Lebens durch die anfallende Ungestümmigkeiten herum getrieben werden. Diß wollen wir mit Augustino bitten / und das werden wir durch

aller Heiligen viel-vermögende Fürbitt und Verdienſten von dem Drey-Einigen GOTT erlangen / hier zeitlich durch einen frommen Chriſtlichen Lebens-Wandel / zum ſeeligen Ende / biß wir einest in der andern Welt ſamt ihnen und zu ihnen mögen eingehen / in das obere Sancta Sanctorum, daſelbſt gekrönet zu werden / mit der guldenem Ehren-Krone / himmliſcher Freud und Seeligkeit / Amen.

Am hohen Fest aller Heiligen GOttes.

Die andere Predig.

THEMA.

Beati, Beati, Beati, &c. Matth. 5.

Seelig / Seelig / Seelig ꝛc. dann ihr iſt das Reich der Himmeln.

Warhaffte Zeitungen aus dem obern Reich GOttes.

Fürwahr / was alle Hertzen wünſchen / alle Augen verlangen / und alle Seelen in der Begierde tragen / das iſt der Stand der vollkommenen Seeligkeit zu nennen MM. Wer lebt auf Erden / der nicht seelig ſeyn will ? Keiner aus allen : Beatos esse omnes Homines volunt, ſpricht mein hocherleuchtiſter Ertz-Vatter und Kirchen-Lehrer Auguſtinus, wir alle Menſchen / keinen ausgenommen / trachten aus natürlichem Antrieb nach der Seeligkeit / das iſt der Zweck / worauf wir zielen / das iſt das Ende / zu dem wir lauffen / und das iſt die Ehren-Krone / nach welcher wir ſtreben und ſtreiten. Ja / zu was andern Ziel und Ende iſt unſer menſchliche Seel von dem allmächtigen GOtt / als zum ewigen Leben / und zur Genieſſung ſeines unendlichen Guts erſchaffen worden ? Fecit Deus rationalem creaturam, ſpricht erſterwehnter Vatter an einem andern Ort / ut ſummum Bonum intelligeret, intelligendo amaret, & amando perfruiderer. Nemlich : Der allmächtige Schöpffer hat die vernünfftige Creatur (den Menſchen) gemacht / auf daß er das höchſte Gut erkennen / mit der Erkanntnus lieben / mit der Liebe beſitzen / und mit der Beſitzung unendlich genieſſen möge. So frage ich aber für das heutige hohe Ehren-Feſt aller lieben Heiligen GOttes / in wem beſtehet dann die wahre eigentliche Seeligkeit des Menſchen ? was thun / und wie leben die Heilige GOttes in dem oberen Himmelreich beyſamm ? Man ſingt und ſaget / man ſchreibet und ſchreyet / man lieſet und höret ſo viel von der ewigen Glory / Freud

I. 10. de Civit. Dei c. 1.

In Gen.

Freud und himmlischer Seeligkeit / wie ist dann der Himmel beschaffen? wer befindet sich in dem Land der Lebendigen? Daß de facto die auserwählte Freund GOttes in würcklicher Geniessung der himmlischen Glory sitzen / das ist bey uns Römisch-Catholischen Christen ausser allen Zweiffel gestellt. Allein der verfluchte Ertz-Ketzer Calvinus (wie ich in vergangener Predig vermeldet) hats vermessentlich widersprochen / und lästerlich gelehret / daß noch auf diese Stund kein Heiliger in Himmel aufgenommen seye / sondern alle bißhero abgeleibte Seelen der Gerechten / halten sich in dessen an einem gewissen himmlischen Lust-Ort auf / biß sie nach dem Jüngsten Tag hinaus / mit ihren Leibern in Himmel auffahren werden. Nein / das ist ein ketzerischer / von der gantzen Catholischen Kirchen verworffener Irrthum / die Heilige GOttes / ob sie schon mit ihren Leibern noch auf Erden / oder unter der Erden ruhen / sitzen sie doch mit ihren Seelen in dem oberen Himmel erhoben / und geniessen würcklich ihrer vollkommenen Seeligkeit. Aber wie? auf was Weiß? was thun sie im Himmel beysam / in wem bestehet ihr himmlisches Wolleben / das / nach Zeugnuß Pauli / kein Aug solle gesehen / und kein Ohr gehöret haben / auch in keines Menschen Hertz gestiegen seyn / was unendliche Glory ihnen GOtt zubereitet habe: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus his, qui diligunt illum. 1. Corinth. 2.

Vielleicht thun sie im Himmel gut essen und trincken / laut der Verheissung Christi: Ego dispono vobis sicut disposuit mihi Pater meus Regnum, ut edatis, & bibatis super mensam meam in regno meo? Luc. 22. Oder vielleicht thun sie frölich tantzen und springen / laut des Teutschen Sprüchworts: Im Himmel / im Himmel seynd der Freuden so viel / da sitzen die Engel / und haben ein Spiel? Oder vielleicht thun sie daselbsten in süsser Ruhe schlaffen / wie sich David auf seiner Harpffen verlauten lasset: Exultabunt Sancti in Gloriâ, lætabuntur in cubilibus? **Nicht also kindisch müssen wir Welt-Menschen die himmlische Freuden uns einbilden / wir müssen aus den zeitlichen keine ewige / und aus den irrdischen keine himmlische Freuden machen.** Es gehet viel anderst im Himmel / als auf Erden zu / man geniesset einer süsseren Freud und Ergötzlichkeit / als welche von gemeinen Essen und Trincken / Tantzen und Springen / Schlaffen und Ruhen herrühret. Es ist zwar nicht ohne / daß nicht die 5. leibliche Sinnen der Auserwählten / einstens nach dem Jüngsten Tag in ihrer Himmels-Glory / mit allen vergnüglichen Lustbarkeiten: Als die Augen mit Anschauung so vieler Sonn glantzenden Leibern: Justi fulgebunt sicut Sol in Regno Patris eorum. Matth. 13. Die Ohren mit Anhörung der Englischen Hof-Musicanten: Sicut Citharædorum Citharizantium in Citharis suis. Apoc. 14. Die Nasen mit dem lieblichsten Balsam-Geruch: Sancti tui Domine, sicut odor Ecclesia in Officio.

odor balsami erunt ante te. Der Mund mit Verkostung eines allersüssesten Nectars oder Saffts (Qualitatem inhærentem vocant Theologi) und die Arm und Händ mit keuschester Umfahung / und ewigen Friedens-Kuß ꝛc. sollen ergötzet werden: Oculi, aures, nares, os, manus &c. beatorum mirabili delectatione, & dulcedinis sensu replebuntur, spricht der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius. Forderist jedoch / wird ihre Essential wesentliche Seeligkeit in der einigen Anschauung GOttes bestehen: Hæc tota Visio merces est, & ipsissima Beatitudo, & salus, bezeuget vielernannter H. Vatter Augustinus, in diesem / und durch dieses seeligmachende Angesicht GOttes / werden die Auserwählte ohne Essen und Trincken / Schlaffen und Ruhen / und / mit einem Wort / aller erdencklichen Freuden und Wollüsten auf ewig geniessen.

l. de similitud. c. 17.

Super hæc est vita &c. Joan. 17.

Aber NN. Ich begehre auch von dieser Essential-Seeligkeit / der ewigen Vision, Anschauung und Geniessung GOttes für heut nicht zu predigen: Ich wende meine Cantzels-Red auf ein andere curiose Materi / mit dieser vier-fachen Nachfrag: **Erstens** / ob in der oberen Reichs-Stadt des himmlischen Jerusalems wahre Häuser stehen? **Anderens** / was Sprach man im himmlischen Vatterland rede? **Drittens** / von was Aufzug und Kleider-Mode / die himmlische Inwohner erscheinen? Und **vierdtens** / welche Anzahl der Auserwählten / des mannlichen oder weiblichen Geschlechts / volckreicher in dem Himmel seye? Diese vier Fragen als warhaffte Zeitungen von dem obern Reich GOttes / will ich mithin durch folgende Lob-Predig / allen lieben Heiligen zu schuldigster Ehr / uns ausländischen Welt-Kindern zur tröstlicherer Lehr / mit mehrerer Auslegung beantworten / erwarte hierzu der stillen Aufmercksamkeit / und fahre mit meinen himmlischen Zeitungen fort / im süssesten Namen des Königs der ewigen Glory / **Christi JEsu.**

Nemlich wol / nichts liebers höret man / nichts begieriger lieset man / und nichts mehreren fraget man nach / sonderbar bey jetzig so umgekehrtem Welt-Lauff / als frembden ausländischen Zeitungen. Jederman will von neuen Zeitungen was wissen und anhören / und sticht warlich uns Christen täglich jener Fürwitz / mit welchem längstens die noch unglaubige Athenienser behafftet waren: Dann wie die Geschichten der Apostelen melden / so befleissen sich die Inwohner zu Athenis, wie auch die ankommende Frembdlingen / nichts mehrers / als neue Zeitungen zu reden / oder anzuhören: Athenienses omnes & advenæ Hospites ad nihil aliud vocabant, nisi aut dicere, aut audire aliquid novi. Auf gleiche Arth des Fürwitzes folgen wir Christen nach / wir wollen immerdar durch uns / oder durch andere / was Neues und Seltzames ansehen / anhören / und vernehmen: Wir wollen wissen / wie es da und dort in diesen Ländern Pro-

Act. 17.

vin-

pintzen und Königreichen hergehe / was man da mache / wie man regiere / hause und innwohne? Wohlan fragen wir fürwitzige Menschen so begierig den irrdischen Zeitungen nach (die offt eitel / unnütz / und gantz betrogen seynd) fragen wir jenen Welt-Städten / Ländern und Völckern nach / wo alles so verkehrt und verwechselt zugehet / wo man nichts Gutes / nur alles Schlimmes ansiehet und höret! So wollen wir heutigen hohen Ehren-Fest aller Auserwählten GOttes / mit einem heylsamern Fürwitz gantz warhaffte Zeitungen von dem himmlischen Vatterland einholen / wir wollen vernehmen / wie man in dem oberen Reich GOttes lebe / in was glückseeligisten Stand alles eingesetzt und angeordnet seye / theile mithin meine himmlische Zeitungen in die Beantwortung der folgenden vier curiosen Frag-Stucken aus:

Erstens / fragen die alte und neue Lehrer und Schrifft-Steller / obs wahre Wohnungen / Häuser und Palläst in dem Himmel abgebe? Diese Frag wird mit Ja beantwortet / und beweiset die Warheit dieser himmlischen Zeitung die Göttliche Vertröstung CHristi / die er seinen betrübten Jüngern mit diesen Worten gegeben: Non turbetur cor vestrum &c. Joan. 14. In Domo Patris mei mansiones multæ sunt. **Euer Hertz betrübe sich nicht; in meines Vatters Hauß seynd viel Wohnungen.** Es offenbahret diese Zeitung der im Himmel verzuckte Jünger Joannes / der sahe die himmlische Stadt Jerusalem in die vier Eck erbauet / sie hatte zwölff Pforten / und eine sehr hohe Mauer / dessen Structur von dem Stein Jaspis Apoc. 14. bestunde: Die Stadt selbsten aber ware von puristem Gold / gleich einem durchscheinenden Crystall aufgeführet. **Ist der Himmel eine Stadt / und zwar die oberste Residentz und Reichs-Stadt GOttes / so wird sie ohngezweiffelt mit herrlichisten Häusern und Innwohnungen gezieret seyn?** Dann: Illustres domus, & ampla Palatia ex- l. de antitollunt Civitates, spricht Justus Lipsius, durchleuchtigste Häuser und weite Palläst / geben denen Städten ihr hohes Ansehen. Es stehen für diese S. Anselmus c. 44. de similitud. S. Vincentius Ferrerius. Serm. 2. de Assumpt. Cajetan. 3. part. q. 53. Scotus. in 4. dispur. 49. q. 4. a. 7. Conclus. 2. Zeitung die vortreffliche Vätter / der H. Athanasius, Epiphanius, Salvianus, Anselmus, Vincentius Ferrerius, und andere mehr ꝛc. unter den neueren Schrifft-Lehrern Cajetanus, Scotus, Cornelius à Lapide &c. sonderbar der ausbündige P. Sebastianus Barradius, als welcher sich (tom. 3. in Evang. l. 1. c. 3.) mit diesen ausdrücklichen Worten erkläret. Man antwortet / spricht er / als sollten keine Palläst und Innwohnungen im Himmel erfordert werden / zumahlen daselbst (wie bey uns Menschen auf Erden zu geschehen pflegt) keine Ungelegenheiten des Luffts / Hitze und Kälte einfallen: Jedannoch erfordert es die Zierde und Vollkommenheit der himmlischen Stadt / daß sie mit schönsten Palläst und Gebäuen angefüllt seye. Dann (fahret Barradius fort) wer sollte vernünfftig glauben / daß die unermäß-

Cornelius à Lapide in c. 21. Apoc. & alii.

mäßliche Weitläuffigkeit des Himmels gantz öd und leer stehe/ und daß sich die Auserwählte daselbst wie die Schaaf in einem offenen Feld beysamm aufhalten und keiner Innwohnung genieſſen sollten? Es bekräfftigen auch diese himmlische Zeitung etlich bewährte Erscheinungen und Lebens-Geschichten der Heiligen GOttes. Also sahe jener im Geist verzuckte Ordens-Bruder/ einen scheinbarsten/ mit Gold überzogenen leeren Pallast in dem Himmel stehen/ und als er nachfragete/ wem dieser zubereitet wäre/ hörte er die himmlische Antwort: Sedes hæc propria fuit Seraphini &c. nunc Humili Francisco destinatur, dieser Himmels-Sitz u. Pallast/ hatte anvor einem von Himmel verworffenen Seraphinischen Engels-Geist zugehöret/ jetzt bleibet er zu ewiger Innwohnung dem demüthigen Francisco verordnet.

S. Bonav. in vitâ c. 6.

So schreibet auch der grosse Kirchen-Pabst Gregorius von einem seeligen Handwerck-Mann/ einem Schuster/ mit Namen Deusdedit, daß ihme ein gantz guldener Pallast im Himmel seye erbauet und aufgeführt worden/ um

In Dial. l. 4. c. 36.

weilen er alles/ was er die gantze Wochen hindurch mit seiner harten Arbeit gewonnen/ am Sambstag unter die Arme ausgetheilet hatte.

So giebts dann wahre Häuser in der oberen Stadt GOttes ab/ nicht von gemeinem Kalch/ Ziegel/ Stein und Holtz/ gleich unsern irrdischen Innwohnungen/ sondern vom puren durchscheinlichen Gold/ oder sonsten von einer unverweslichen/ und alle Edelgestein der Welt weit übertreffender Materi/ von GOTT dem obersten Bau-Meister selbsten aufgeführet. Und diese himmlische Wohn-Häuser/ ob sie schon an sich auch ungleich seynd/ je ein Himmels-Hauß höher/ schöner und zierlicher als das andere ist (dann so groß sich die Verdiensten den Heiligen erstrecken/ also weit seynd ihre Innwohnungen unterschieden) In der Essential Glory seynd alle Heilige gleich/ aber ungleich und minder in der Accidental oder zufälligen Glory/ indem ein Heiliger höher als der andere im Himmel obenan sitzet/ mehrers in GOTT/ als der andere/ siehet und genieſſet/ wie halt ein Himmels-Planet und Stern den andern in der Klarheit übertrifft/ also sitzet ein Heiliger dem

1. Corinth. 15.

andern vor: Laut der Apostolischen Zeugnus Pauli: Alia claritas Solis, spricht er/ alia claritas lunæ, & alia claritas stellarum. Stella enim à stellâ differt in claritate, sic & Resurrectio mortuorum, **es ist ein andere Klarheit die Sonne/ ein andere Klarheit des Monds/ und ein andere Klarheit der Sternen: Es ist ein Unterschied unter den Sternen in der Klarheit/ also ists auch mit der Auferstehung der Todten** &c. jedoch bey allem diesem Unterschied und Differenz neidet kein Heiliger den andern um seinen höhern und schönern Thron und Wohn-Sitz/ es ist ein jedweder mit seiner himmlischen Innwohnung seeliglich vergnügt und zu frieden. Bey uns irrdischen Welt-Innwohnern/ gibt es tau-

Luc. 22.

sendmahl einen Ehren-Streit ab, wer dem andern vorgehe und sitze: Facta est

est autem contentio inter eos, quis eorum videretur esse major? Da will ein jeder / nicht allein der hohe Ehr-süchtige Potentat / sondern auch der gemeine Edelmann und Bürger / über seinen Nächsten die Præeminentz und Præcedentz haben: Und macht dieser Obenan-Sitz: Quomodò primos accubitus eligerent &c. offt so viel Ungelegenheit / Neid und Mißgunst / daß mancher eingeladener Gast / gar von diesem und jenem Hauß zuruck und ausbleibet. Bey denen auserwählten Himmels-Inwohnern / gibts keine dergleichen neidige Hader-Katzen / man thut im Himmel nicht zancken und greinen / rauffen und schlagen / streiten und blutige Krieg führen / wer vor dem andern obenan sitzet / und als ein grösserer Heer und Heiliger über den andern aussiehet. Behüt GOTT / wer wollte sonsten im Himmel bleiben! Im Himmel lebt jederman friedsam und einig / es vergunnet ein jeder Heiliger dem andern sein grössere Glory / Schönheit und Belohnung / und ist mit deme zu frieden / was er seiner Gebühr und Verdiensten nach / von GOTT besitzet. So wenig das kleinere Kind in dem Röcklein den schon erwachsenen Buben um seine Hosen und Wammes neydet / und neiden kan / also wenig / und gar nicht / mißgunnet ein Heiliger dem andern sein höhere Glory / und himmlisches Hauß: Es hat ein jeder an seiner Inwohnung weit genug und zwar / nach vieler Lehrer Aussag und Meynung / so weit / als der heruntere Erden-Kreiß in sich begreiffet / da doch dessen Grösse fünff tausend / vier hundert / und der Diameter, oder Mittel-Durchzug / tausend / sieben hundert und achtzehen teutsche Meilen in sich begreiffen solle. Und das seye gesagt von der ersten himmlischen Zeitung / daß warhafft in der obern Stadt GOttes / theils für die schon inwohnende / theils für die noch ankommende Welt-Fremdlingen / allerschönste Häuser und abgetheilte Palläst auferbauet stehen. Seelig nur jene / die diese himmlische Wohn-Häuser schon würcklich besitzen / oder noch künfftig beziehen werden / von denen in der Zeit / und in Ewigkeit der Psalmisten-Spruch wahr lautet: Beati qui habitant in Domo tuâ Domine, in sæculo sæculorum laudabunt te. Seelig seynd / O HErr! die in deinem Hauß wohnen / sie werden dich in alle Ewigkeit loben.

Luc. 14.

Joan. Adam. Weberus Discurs. 3. de Element. c. 11.

Psal. 83.

Die andere Zeitung folget auf die curiose Anfrag / was man im himmlischen Vatterland für eine Sprach rede? Man weiß es aus Göttlicher Schrifft / daß Anfangs nur einerley Sprach (nemlich die Hebräische) auf dem Erd-Boden seye geredet worden: Erat autem terra labii unius, & sermonum eorumdem, die hat sich aber durch die von GOtt beschehene Babylonische Zungen-Verwirrung / in 72 erley Sprachen verändert. Noch heutigen Tags redet ein jedwedere Nation seine besondere Sprach / anderst redet der Teutsche / anderst der Welsche / der Frantzos / Spanier / Engelländer / Polack / Ungar / Türck / und der Griech &c. Im Sinischen Reich gebrau-

Gen. 11.

Joan. Adam. Weberus. 83. Quelle der Unterredungs-Kunst/ fol. 569.

brauchet man sich so vielerley Sprachen/als Städt und Provintzen in denselben seynd/ also zwar/ daß ein Sineser den andern eben so hart und wenig/ als ein Teutscher den Franzosen verstehet. Im Königreich Japan, ist zwar nur eine Sprach/ wird aber mit seinen Worten/ nach Ungleichheit der Personen/ so veränderlich ausgesprochen/ daß es scheinet/ als wären es vielerley Sprachen. Was reden dann die Heilige GOttes für eine Sprach im Himmel? Sie werden ja nicht Sprachlos seyn/ und wie die stumme Leuth einander deuten/ und ihre Zeichen geben? Die Red ist eine der edlisten Gaben GOttes/ und sollten dieser die Heilige beraubet sitzen/ so wäre es wider ihren vollkommenen Stand der Seeligkeit. So reden sie dann/aber wie? Durch was Sprach? Viel Gelehrte/ als benanntlich Haymo, Isiodorus Hispalensis, Petrus Galatinus, Genebrardus, Tirinus, Arias Montanus, und andere mehr/ seynd der kräfftigen Meynung als werde im himmlischen Vatterland nur eine/ und zwar die Hebräische Sprach geredt/ zumahlen diese die erste Haupt-Sprach in der Welt gewesen/ welche gleich Anfangs der Allmächtige GOTT/ mit unsern erschaffenen ersten Eltern im Paradeiß/ auch nachgehends die Engel im Alten Testament/ mit uns Menschen geredt haben. So bezeuget auch der alte Vatter Tobias/daß in der himmlischen Stadt Jerusalem auf allen Gassen/ das Alleluja werde gesungen/ so

c. 13. ein Hebräisches Wort ist: Et per vicos ejus Alleluja cantabitur. Andere Lehrer vermuthen/daß im obern Reich GOttes eine gantz neue Sprach geredet werde: Dann weilen sonst im Himmel alles wird neu seyn: Ecce

Apoc. 21. nova facio omnia, so werde auch im selben ein neue Sprach erschallen/ und die auserwählte Inwohner mit neuen Zungen/ besser als die Apostel

Linguis loquentur novis. Marc. 16. auf Erden/reden: Andere glauben/daß man jene Mutter-Sprach noch im Himmel rede/ die man auf Erden gebraucht/ und werde dannoch ein jeder Heiliger/in seiner angebohrnen Sprach/ von andern ohne Beschwehrnuß verstanden. Haben viel Heilige noch in ihrem Leben auf Erden/ als der grosse Indianer Apostel Franciscus Xaverius, der Heil. Paduanische Wunder-Würcker Antonius, und andere mehr/ die Zungen-Gab von GOTT gehabt/ daß sie in ihren Predigen mit ihrer Mutter-Sprach redend/ von andern ausländischen Völckern deutlich seynd verstanden worden/warum sollte diese Gab denen Heiligen in Himmel abgesprochen werden/ daß nicht der heilige Franzos den Spanier/ der heilige Spanier den Franzosen/ der Teutsche den Welschen ꝛc. jeder den andern in seiner National-Sprach verstehen sollte? Die meiste Meinung aber gehet dahin/ wie solche Gabriel Heano, Capreolus, Carthusianus, Pesantius, Cajetanus, und andere Theologi behaupten/als sollen die Auserwählte im Himmel die Vollkommenheit aller Sprachen/ durch eine von GOTT eingegossene Wissenschafft an sich haben. Haben wir irrdische Welt-Menschen in diesem

sem Jammerthal/ die natürliche Gab mit unterschiedlichen Sprachen zu reden. Mithridates König in Ponto (wie Plinius schreibet) herrschete über 22. Länder / und redete aller dieser Völcker 22. unterschiedliche Sprachen/ daß er einem jeden Volck in seiner Land-Sprach / ohne Dolmetscher / Red und Audientz geben kunte: wie viel mehrers will diese Zungen-Gab: Gratia linguarum, denen Heiligen im Himmel gebühren / daß sie mit allen Welt-Sprachen reden sollten? Also bezeugen es viel bewährte Historien/ daß die Heiligen GOttes / mit angenommenen Leibern uns Menschen erscheinend/ bald mit dem Franzosen Französisch/ mit dem Spanier Spanisch/ und mit dem Teutschen Teutsch/ mit jedem nach seiner Land-Sprach geredt/ und geantwortet haben. So schreibet auch der H. Kirchen-Pabst Gregorius, von einem zur Pest-Zeit zu Rom in Himmel verzuckten Knaben / der nach seiner Entzuckung mit allerley Sprachen geredet / welches ein klare Anzeigung ist / daß die Auserwählte im Himmel alle Sprachen verstehen und reden können. Und mithin seye die andere himmlische Zeitung beantwortet. l. 4. Dial. c. 26.

Die dritte Zeitung von dem himmlischen Vatterland lauffet mit dieser Frag ein: Von was Aufzug und Kleider-Mode die himmlische Inwohner erscheinen werden? Vielleicht geht es bey denen Heiligen im Himmel / wie bey uns prächtigen Menschen auf Erden zu? Mein/ was für kostibare/ seltzame/ und gantz ungleiche Kleider-Form tragen wir Menschen an? Carolus, Herzog von Burgund/ als er für den Römischen Käyser Fridericum III. kame / erschiene er mit einem / über seinem vergulteten Harnisch / antragenden Reit-Rock / der mit denen allerköstlichsten Perlen/ Diamanten/ und Carfunckeln überseßt/ und in seinem Werth auf zweymahl hundert tausend Cronen ist geschätzet worden. Maria von Medices, Henrici IV. Königs in Franckreich Eh-Gemahlin / truge bey der Tauff ihres erstgebohrnen Prinzens/ oder Dauphins/ einen Rock an / auf welchem zwey und dreyssig tausend Perlen/ und drey tausend Diamanten aufgesteckt waren. Ein gewisser Bischoff in Teutschland liesse ihme einen Peltz machen / mit den subtilisten Häutlein von Stigelitz-Köpffen ausgefüttert. Pabst Alexander (seynd Worte Roberti Holcots) hatte ein Kleid von Salamander-Haaren / wann man dieses Kleid waschen wollte / geschahe es nicht mit Wasser / sondern man warffe es ins Feuer / da es dann nicht verbrennte / sondern viel hell-glantzender wurde. Alexander / der grosse Welt-Bezwinger / wann er sich in seinem Königlichen Splendor und Magnificenz sehen liesse / truge er ein guldenes Kleid an/ darein das gantze Himmels-Firmament Kunstreichist eingesteckt ware. In der berühmten Kunst-Kammer zu Ameras / unweit Insprug / seynd Indianische Kleider zu sehen/ aus Gras und Wurtzel gewirckt. Was sage ich von Schefflerus in seiner curiosen Schatz-Kammer/ part. 2. fol. 183. Schaubühne Erasmi Franc. P. Drexelius de cultu Corporis. In c. 3. Sap. lect. 33. Justinus in Vitâ.

gewissen Nationen und ihren seltzamen Aufzügen? Die Spanier/Schweizer/Türcken/Polacken/und Ungarn ꝛc bleiben bey einer beständigen Tracht/ und weichen nicht leichtlich von selber ab: Der einige Teutsche allein/ verkehret sich täglich wie ein veränderter Aff (oder Proteus) mit allerhand neuen Mode-Kleidern und Lappländischen Aufzügen. Bald lasset er ihme die Französische Peruquen/ bald den langen Ungar-Rock/ bald die enge Spanier-Hosen/ bald den Türckischen Säbel an der Seiten gefallen/ er will mit seinem Aufzug ein Quodlibetum von allen Nationen seyn.

Seynd demnach wir noch irrdische Welt-Menschen mit unsern sterblichen Leibern so kostbar und prächtig/so seltzam und ungleich bekleidet/ gehet dieser stoltz/ jener schlecht/ dieser Edelmännisch/ jener Bettelmännisch/dieser schwartz/ jener weis/ dieser grün/ jener roth daher ꝛc. **Wie stehet es dann mit dem auserwählten Volck GOttes?** Mit was Aufzug werden einstens nach dem Jüngsten Tag die Heilige/ mit ihren glorificirten unsterblichen Leibern in der **himmlischen Seeligkeit** hervor prangen? **Werden sie Kleider antragen/ oder nicht?** Viel fürnehmste Lehrer und Scripturisten bey Joan. Adamo Webero, als benanntlich der Heil. Chrysostomus, Hieronymus, Thomas Aquinas, Rupertus, Procopius, Gazæus, Thyræus, Lorinus, Pererius, Josephus à Costâ, Jacobus Pintus, und sehr viel andere/seynd der völligen Meynung und Aussag/ daß **die Auserwählte im Himmel keiner Kleider gebrauchen**/ sondern nackend und bloß erscheinen werden/ nicht anderst/ als wie wir Menschen in dem ersten Stand der Unschuld ohne Kleidung wären daher gangen. Dieser Meynung aber seynd entgegen mein Heil. Vatter Augustinus, Cyrillus, Alexandrinus, Anselmus, Eugubinus, Barradius, und noch andere/ welche lehren/ daß die liebe Heilige auch in himmlischer Wohnung werden bekleidet seyn/ nicht zwar aus Schamhafftigkeit ihrer Blösse/ noch auch wegen einiger Kälte und äusserlicher Ungelegenheit des Leibs/ die sie nimmer erleiden können/sondern allein um grösserer Zierlichkeit willen. Diese Kleider aber (sprechen erst-erwehnte Lehrer) werden nicht von Gold und Silber/ Sammet und Seiden/ sondern von einem hell-scheinenden/ ihre Leiber umgebenden Liecht ausgemacht/ und zubereitet seyn/ laut des Psalmisten Spruchs: Amictus lumine sicut vestimento, **du bist mit einem Liecht umgeben/wie mit einem Kleid.** Und dieses Liecht solle/ihrer Aussage nach/ wie unsere Kleider auf Erden/ von unterschiedlichen Farben glantzen. Etliche der Heiligen werden mit einem weissen/ als die Jungfrauen/ andere mit einem Purpur-rothen/ als die Martyrer/ andere mit andern Liecht-Kleidern umgeben und gezieret seyn. **So beweiser auch diese Kleider Antragung im Himmel die Heil. Schrifft mit noch andern Texten/als mit jenem Spruch des weisen Syrachs: Stola glo-**

30. Quelle der Unterredungs-Kunst. Exemplo B. fol. 148. & seqq.

Psal. 103.

c. 15.

gloriæ vestiet illum. Und: Hi, qui amicti sunt stolis albis &c. lave- Apoc. 7.
runt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine agni. wer seynd dies
se/die mit langen Kleidern bekleidet seynd? Diese seynd jene/die
ihre Kleider gewaschen / und sie weis gemacht im Blut des
Lamms. So hat auch unser gebenedeytister Heyland nach seiner glor-
würdigen Auferstehung von Todten / sich der Kleider gebraucht; Jetzt er-
schiene er denen zween auf dem Weg nach Emaus in der Kleidung eines rei-
sigen Fremblings/ der Magdalenä in dem Aufzug eines Gärtners ꝛc. So
solle er auch/nach Meynung Justini, Anselmi, und Bonaventuræ &c. mit
einem rosenfarben Purpur-Kleid in Himmel aufgefahren seyn/und einstens
wiederumen in demselben am letzten Gericht erscheinen. Weilen dann/laut
dieser einlauffenden Zeitungen / und glaubwürdigen Zeugnussen / das
Haupt / und der König aller Heiligen/ Christus bekleidet ist/ warumen
sollen ihme seine Glieder und Unterthanen nicht nachfolgen / und auch mit
ihme ihr himmlisches Kleid antragen?

Die vierdte Zeitung von dem himmlischen Vatterland beste-
het in diesem Fragstuck: Welche Anzahl der Auserwählten/des
mannlichen oder weiblichen Geschlechts / einstens volckreicher
in der ewigen Seeligkeit seyn werde? P. Didacus de Ruiz (wie ihne In festo Vi-
P. Wolfgangus Rauscher citiret) darff sich unterwinden / dem weiblichen sitationis
Geschlecht/ um der Weiber grösserer Andacht und Frömmigkeit willen/ den B. V. fol.
Vorzug zuzuschreiben/als sollen mehrere Weiber/ als Männer/ in Himmel 175.
hinauf kommen. Ich lasse diß dahin gestellt seyn: P. Ruiz hat gewißlich
um das weibliche Geschlecht ein gutes Bildlein verdienet / weilen er so gütig
und gnädig für dasselbe sentenziret; allein / wann man die Sach recht be-
schauet/ so ist nicht alles Gold/ was in der Weiber Andacht glantzet. Ich
für meinen Theil/ damit ich keinem / weder dem mannlichen noch weiblichen
Geschlecht/zuviel oder zu wenig rede/bleibe auf dem mittern Weg/ und falle
der Meynung bey des Englischen Lehrers Thomæ. (und noch anderer) daß Quodlibe-
im Himmel zwischen beyden Geschlechtern eine Gleichheit gefunden werde/ to 3. q. 11.
und daß nicht mehrere Weiber als Männer / und nicht mehrere Männer a. 25.
als Weiber der ewigen Seeligkeit geniessen sollen. Und diß scheinet zum
glaubwürdigsten zu seyn. Dann wird sonsten in allen Sachen eine
pure Gleichheit im Himmel seyn / warum nicht auch im Ge-
schlecht? Was ungleich ist / lasset der Himmel / der voller Ordnung ist/
nicht in sich finden. Wolle schon einerseits dem weiblichen Geschlecht seine
grössere Andacht: Devotus femineus sexus, den mehrern Zuspruch zum
Himmelreich machen/so kunnte doch Gegentheils das mannliche Geschlecht
hierum den Vorzug behaupten / weilen das mannliche/ als das edlere/ und
nicht das weibliche Geschlecht / von dem Menschworddenen Sohn GOt-

tes ist angenommen/ und mit dem Apostolischen Priester-Amt gezieret worden / müste demnach mit billicherm Fug die Anzahl der heiligen Männern/ als der Weiberen/in der himmlischen Seeligkeit vermehret werden. Glaube also der Lehr des H. Thomas von Aquin, daß kein Geschlecht das andere / weder das mannliche das weibliche / noch vicissim das weibliche das mannliche in der Auserwählten Anzahl übertreffen / sondern daß beede Geschlechter sich mit gleicher Menge seiner Heiligen ewig werde zu erfreuen haben/und das seye auf die vierdte Frag geantwortet.

Mithin N. N. weilen besagter Massen die Zeitungen von dem oberen Reich GOttes/und seinem inwohnenden Volck/so Glück-und Freudenvoll einlauffen. Wer solle aus uns irrdischen Fremdlingen diesen himmlischen Zeitungen nicht glauben / selbe betrachten / und innerist zu Gemüth führen? Was thun wir dann? Wir haben vernommen/daß wahre Häuser/ Palläst / und Wohnungen von Gold und unzerstörlicher Materi in der ewigen Glory uns zubereitet seyen: Lasset uns derowegen dahin trachten und bewerben/ daß wir auch einstens diese himmlische Häuser / als ewig-seelige Inwohner besitzen mögen. Als bey den Leb-Zeiten Julii Cæsaris, die Schweitzer (noch ein armes und wildes Volck) vernommen / was für ein herrliches und fruchtbares Land Gallia, daß Franckreich seye/ überkamen sie hierob ein solche Begierde diß Land zu eroberen / daß sie sich gleich mit gesammter Hand aufgemacht/ ihre Behauffungen verlassen/ ja gar in Brand angestecket / nur zu dem Ende/ allen Muth zu verliehren/ noch einmahlen zuruck zu kehren/ biß sie das edle Franckreich gewunnen hätten. Nun wir hören die Zeitung aus Heil Schrifft / wir lesen sie in allen Historien / Offenbahrungen und Erscheinungen / was für ein herrliches Lust-Ort / das obere Himmel-Land der Lebendigen/Terra Viventium, seye. Was verziehen wir dann? warum halten wir uns längers auf Erden in unsern Stroh-Hütten und Schlupff-Winckeln auf? Was seynd unsere Häuser und Inwohnungen/und sollen sie/als vornehmste Palläst/ hervor prangen? Sollen sie ein guldenes Dächel / wie jener Ercker zu Insprug haben: Sollen sie wie ein anderer Pallast des Königs Cyri an statt des Mertel-Bands mit zerlassenen Gold aufgeführet seyn: Solle man an ihnen so lang gearbeitet haben/wie an dem Salomonischen Pallast und Lusthauß/ daran 13. Jahr/ hundert und fünff und sechzig tausend Menschen gebauet/ biß selbiger mit aller Zierlichkeit vollendet worden. Was seynd (sprich ich) alle unsere Wohn-Häuser und Palläst / gegen dem grossen Himmels-Hauß gerechnet / als ein finsterer Tauben-Kobel / ein kleines Schnecken-Hauß/ und ein enges Grillen-Loch? Und sollen wir uns in diese laimige Ziegel-Hütten und irrdische Wohnungen so blind und närrisch verlieben/noch längers in selben knocken/ und eingesperret zu bleiben? Nein/nein; Sursum corda! übersich mit unseren

De bello Gallico l. 1.

Herodot. l. 3. c. 7.

Joseph. l. 6. de bello Judaico. c. 6.

seren Hertzens-Gedancken / und Seelen-Begierden / bis die Leiber hernach folgen. Suchen wir uns ein anderes höheres Haus: Non manu factam, sed æternam in cœlis, wie uns Paulus hierzu aufmunteret / ein Haus / das nicht von menschlicher Hand gemacht / sondern ewig von GOtt im Himmel zubereitet ist. 2. Cor. 5.

Und wie seelig werden wir seyn / so wir einmahl dieses obere Himmels Haus bewohnen? Beati qui habitant in domo tua Domine &c. Pſal. 83.

Hören wir von dieser seeligen Inwohnung meinem H. Vatter Augustinum reden: Etiamsi (spricht er) non liceret in eâ manere, quàm unius diei morâ, propter hoc solùm, innumerabiles anni hujus vitæ pleni deliciis, & circumfluentiâ temporalium bonorum, rectè, meritóque contemnerentur, non enim falsò, aut pravo affectu dictum est: Quoniam melior est dies una in atriis tuis super millia, zu Teutsch: Wann auch nicht längers als einen Tag hindurch / im Himmel zu bleiben verlaubet wurde / sollten jedannoch wegen dieser kurtzen Zeit eines Tags / viel unzählige Jahr mit allem Uberfluß und Lustbarkeiten dieses Lebens billich verachtet werden. Dann nicht falsch / und aus keinem bösen Sinn hat der Psalmist gesprochen: Ein Tag in deinen Vorhöffen ist besser / dann tausend ꝛc. L. 3. de lib. arbit. c. 25. Pſal. eil.

Wir haben aus heutiger Predig die himmlische Zeitung vernommen / was massen die seelige Inwohner des oberen Reichs GOttes mit allen Sprachen reden / oder mit ihrer einigen natürlichen Mutter-Sprach von allen sollen verstanden werden. Wie können wir nun / die wir noch auf Erden herum wandeln / schon himmlisch reden / und uns der himmlischen Sprach angewöhnen? Warlich nicht besser und gewisser / als wann wir Lebens-Zeit unsern Drey-Einigen GOtt / Erschaffer / Erlöser / und Heiligmacher loben / preisen / benedeyen / und anbeten. In wem bestehet die gantze Sprach der Auserwählten / und sollten sie mit tausend Zungen reden / als in dem immerwehrenden Lob GOttes? wie die Verdammte in Abgrund der Höllen kein andere Sprach von-sich hören lasset / als den ewigen Fluch und Vermaledeyung GOttes: Maledicet Regi suo & Deo suo. Also reden die auserwehlte Himmels-Burger für ihre einige Sprach / das ewige Lob und Danck GOttes: In sæcula sæculorum laudabunt ꝛc. Isa. 8. Pſal. 83.

Gibt also der noch lebende Christ / der den Namen des HErrens nicht lästeret / schiltet und fluchet / seinen GOTT lobet und anbetet ꝛc. das gute Merck-Zeichen von sich / daß er sich zeitlich an die himmlische Sprach der Auserwehlten gewöhne / und mit ihnen auch einstens GOtt loben und preisen werde.

Wir haben aus heutiger Predig die himmlische Zeitung vernommen / daß die auserwehlte Inwohner des oberen Vatterlands mit ihren glorificirten Leibern / ein schönstes durchscheinedes Liecht-Kleid antragen werden.

den. Verlangen wir einstens mit ihnen in gleichen Aufzug zu prangen / so müssen wir uns zeitlich dieses Liecht-Kleid zubereiten / will sagen / wir müssen die Reinigkeit lieben / und von Hertzen rein seyn. Dann wie das Liecht keine Unreinigkeit in sich leidet / also sihet allein das reine Hertz / und die von allen Sünden ausgereinigte Seel / seinen GOtt in ewiger Glory an: Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt, heisset es im heutigen
Matth. 5. Evangelio / seelig die eines reinen Hertzens seynd / dann sie werden GOtt anschauen. Kleiden wir uns mit diesem Liecht der Reinigkeit noch auf Erden / so werden wir gewißlich mit dem Geschmuck des ewigen Himmels-Liecht / auch im oberen Reich GOttes umgeben werden.

Und letzlich haben wir aus heutiger Predig die vierdte Zeitung angehöret / wie daß sich vom beeden mannlich- und weiblichen Geschlecht / eine gleiche Anzahl der auserwehlten Inwohnern in der ewigen Himmels-Glory einfinden werde. Solle diesem also seyn / (welches doch nur eine Vermuthung und kein gründlicher Glaubens-Articul zu nennen ist / dann GOtt allein die gewisse Anzahl seiner Auserwählten bekannt bleibet: Deus, cui soli numerus Electorum cognitus est, bettet die Catholische Kirchen) sollen so viel Weiber / als Männer / und Männer als Weiber zur himmlischen Seeligkeit aufgenommen werden: So befleisse sich ein jedweder aus uns / seinem Stand und Geschlecht nach / daß er auch einmal dieser gleichen Schaar und Gemeinschafft der heiligen Männer und Weiber möge zugesellet werden. Und diß wird geschehen / wann ein jeder seinen Nechsten auf Erden / als gleichen Mit-Bruder und Schwester lieben wird: Dann gleich und gleich gesellt sich gern / wie auf Erden / als im Himmelreich. Verachte nur keiner seinen Neben-Menschen / er seye so schlecht und arm als er wolle / sage keiner aus Hochmuth und Stoltzheit! Ey was! dieser ist mir nicht gleich und gemäß / ich bin ein solcher Grandes, Fürst / und König der Welt / dieser ist nur ein armer Schlucker und Bettler / fort mit ihme / ich mag neben ihme nicht sitzen / ihne nicht anreden / mit ihme keine Gemeinschafft pflegen ꝛc. Also liesse sich jener Frisier König Dadmundus vernehmen (wie Cæsar Baronius schreibet) daß er lieber bey seines gleichen
Tom. 9. ann. 719. n. 6. 7. Königen in der Höllen / als bey armen Bettlern in dem Himmel sitzen wolle. O vermessene Red! Nein / wer sich seines Nächsten auf Erden schämet / selben verachtet und verwirfft / den wird auch GOtt verwerffen / als der jederzeit nur das Demüthige im Himmel und auf Erden ansihet und erhöhet:
Psalm. 112. Humilia respicit in cœlo & in terrâ.

Mit kurtzen Worten (damit ich den Schluß meiner heutigen Predig mache) lieben wir die Gleichheit an unsern Neben-Menschen / dann wir alle Menschen kommen von gleichen sündigen Eltern Adam und Eva / von gleichem Fleisch und Blut / gleicher Art und Natur / gleicher Schwachheit

heit und Gebrechlichkeit her / so werden wir hoffentlich auch einmal in der andern Welt unter die gleiche Gemeinschafft der Heiligen / als Männer unter die Männer / und Weiber unter die Weiber / aufgenommen und eingesetzet werden. Kleiden wir uns auf Erden mit dem scheinbaren Liechts-Kleid der Unschuld und Reinigkeit / so werden wir in der Himmlischen Glory: Vestiti Byssino albo & mundo, mit der weissen und reinen Leinwad angethan / auch vor GOttes seeligmachendem Angesicht erscheinen. Reden wir auf Erden die Sprach der auserwählten Himmels-Burgern / loben / und dancken wir GOtt um seine herzliche Thaten und Wercke: Loquentes magnalia Dei: So werden wir auch in dem oberen Vatterland mit Mund und Zungen unserm GOtt und HErrn sein unendliches Lob sprechen. Helffen wir uns auf Erden mit einem frommen Christlichen Tugend-Wandel / unser himmlisches Haus bauen / und wollen wir einstens in selbes hinauf steigen / und ewige Inwohnung machen / so gebrauchen wir uns derjenigen Stiegen / die uns im heutigen Evangelio unser gebenedeyter Heyland JEsus mit diesen 8. Staffeln vor die Augen stellet. Nemlich: Befleissen wir uns der acht Seeligkeiten / oder Tugenden zur Seeligkeit / seyen wir arm in dem Geist / traurig / und Leid-tragend um unsere Sünden: Seyen wir sanfftmüthig und mild / hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit / barmhertzig gegen den Armen / rein von Hertzen / friedsam in allem Thun und Lassen: Leiden wir gerne Verfolgung um der Unschuld willen. Diß seynd die acht Tugend-Staffeln / wann wir diese besteigen / von diesen nicht ab- und zuruck weichen / sondern beständig von einer Tugend zu der andern: Ibunt de virtute in virtutem, biß in Tod fortschreiten / so seyen wir der ungezweiffelten Hoffnung / daß wir des oberen Haus GOttes nicht werden verfehlen / wir werden ins himmlische Vatterland eingehen / und daselbst nicht als Römische Burger (welches vor Jahren so grosse Ehr und Würdigkeit ware) sonder auserwählte / und eingeschriebene Burger des seeligen Jerusalems in ewiger Ruhe / und ewiger Inwohnung verbleiben / und das verleyhe uns sammentlich durch die Fürbitt und Verdienst seiner lieben Heiligen / der ewig regierende GOtt / Vatter / Sohn / und Heil. Geist /

Amen.

Apoc. 10.

Act. 1.

Psal. 83.

Am

Am Fest der Stund-Bruderschafft
Oder
Des grossen Seelen-Ablaß nach aller HH. Fest.

THEMA.

Mementote vinctorum, tanquàm simul vincti. Ad Heb. 13.
Gedencket der Gebundenen / als die ihr mitgebunden seyet.

Innhalt.

Schuld-Thurn der Göttlichen Gerechtigkeit.

WErzeyhe man mirs! NN. Ich führe heutigen Sonntags als jährlichen Bruderschafft-Fest des alsogenannten grossen Seelen-Ablaß / oder General-Communion der ewigen Stund-Bruderschafft des allerheiligsten Rosen-Krantzs Mariä / mein gesamtes Volck-reiches Auditorium zu einem sehr tieffen und finsteren Kercker hin / und bitte eyfferigst um GOttes willen / man wolle sich deren darinn-sitzenden armseeligen Gefangenen / aus Christlichen Mitleiden erbarmen / und selben ehist zu ihrer Erlösung aushelffen. Fraget man mich / wo der Kercker stehe? Wer im selben gefangen liege? Wie / und auf was Weiß man denen darinn Verhafften könne und möge zu Hülff kommen? Ich erkläre mich / der Kercker stehet nicht auf unserm Erdreich / sondern liegt tieff unter der Erden vergraben: Er ist kein irrdische / sondern unterirrdische Gefängnus: Er ist kein gemeiner Menschen-Kercker der gerichtlichen Obrigkeit / kein Kercker der grausamen Welt-Tyrannen und heydnischen Kayseren / kein Gefängnus der Türckischen Blut-Hunden Bainum, in welcher die arme Christen zu Constantinopel torquiret werden. Es ist kein Mamertinische Gruben zu Rom / zu welcher die Schlüssel ins Meer geworffen worden / damit denen darinn sitzenden gefangenen Ubelthätern / alle weitere Hoffnung ihrer Erlösung abgeschnitten bleibe: So ist auch dieser Kercker kein Persianisches Loch Lethe, die Vergessenheit genannt / dieses Loch lage 7. Klaffter tieff unter der Erden / in einem festisten Thurn verschlossen: In diesen Todten-Kercker / (wo ein ewige Finsternuß ohne einiges Sonnen-Liecht ware) wurden die arme Malifizen an einem langen Sail auf einem Prügel sitzend hinab gelassen / worinnen sie entweders von gifftigen Attern und Schlangen verzehret worden / oder sonsten vor Unflath / Hunger und Durst / eines elenden Tods haben verschmachten müssen. Zu keinen dergleichen Kercker führe ich heutigen Sonntags mein anwesendes Auditorium, son-

sondern zu jener Gefängnuß / worzu der Schlüssel noch vorhanden / und die Erlösung zu hoffen ist / und was ist das für ein anderer Kercker / als der unter irrdisch Schuld-Thurn der Göttlichen Gerechtigkeit / das also genannte Fegfeuer? Man weiß es aus Göttlicher Schrifft / und ist es ein bekräfftigter Glaubens-Articul / was massen der allgerechte GOtt für uns sündige Menschen / Theils zur zeitlich-Theils ewigen Abstraffung unserer Missethaten / einen dreyfachen Schuld-Thurn / oder Gefängnuß / unter der Erden zubereitet und aufgerichtet habe. Das erste Ort / und der obere Schuld-Thurn / ware im Alten Testament die Vorhöllen / Limbus Patrum genannt / darinn seynd die gerechte Seelen der Alt-Vätter über 5000. Jahr lang in stäter Finsternuß gesessen / biß sie von ihrem ankommenden Welt-Heyland JEsu erlöset worden: Und in dieser unterirrdischen Vorhöllen / sollen sich anjetzo / nach etlicher Lehrer Meinung / die ohne Tauff von der Welt abscheidende unschuldige Kinder aufhalten / allwo sie in ewiger Pœnâ damni, des seeligmachenden Angesichts GOttes beraubet sitzen. Der unterste Kercker ist die Höllen / das Ort der ewig verdammten Geistern / Engeln und Menschen: Dieser Schuld-Thurn ist so tieff in dem Centro, oder Mittel-Punct der Erden entlegen / daß / wie Cornelius à Lapide, Ribera, und andere hochverständige Schrifft-Steller bey Joan. Adam. Webero davor gehalten / wann die Erd-Kugel durchboret wäre / und von dem obersten Theil / wo wir jetzund stehen: à superficie terræ, ein Mühlstein sollte in die Höllen hinab fallen / so wurde ein gantzer Tag / 5. Stund / und 30. Minuten vorbey lauffen / biß er die Höllen erreichet / und doch ist die menschliche Seel im Augenblick darunten / so sie verdammet wird. Dieser höllische Kercker begreiffet in seinem Umkreiß / Höhe und Tieffe / Brente und Weite / wie der verzuckte Jünger Joannes aus seiner Offenbarung bekennet / tausend sechs hundert Stadien / oder Feldwegs / das ist / wie Cornelius ausrechnet / auf die funffzig Spanisch / oder zwey hundert welsche Meilen / welcher ungeheure Platz und Raum viel tausend Millionen der verdammten Menschen in sich fassen und einschliessen kan / massen nach etlicher Vermuthung / in die hundert tausend Millionen (oder was darüber) der unglückseeligen Menschen ewig sollen verdammet werden / und dieze alle müssen mit dem unauflöslichen Band der Ewigkeit angefeßlet bleiben / ohne einige Hoffnung ihrer künfftigen Erlösung / die nimmermehr geschehen wird: In inferno nulla est redemptio.

In seiner 57 Quelle der Unterredungs-Kunst Exempel. 4. & 5.

c. 14.

Loco. cit.

Ich lasse anheut beede diese Schuld-Thurn / der Höllen / und Vorhöllen liegen / und wende mich mit meiner Trauer-Red / und Hinführung / zu der Mitten liegenden Gefängnuß / dem also genannten Fegfeuer. Darinn sitzen und schwitzen / ach leyder! die zwar in der Gnad GOttes verschiedene / doch mit kleinen läßlichen Sünden-Schulden noch behaffte Christglau-

glaubige Seelen / die werden so lang in dessen zeitlicher Pein und Quaal angehalten / biß sie der Göttlichen Gerechtigkeit den letzten Heller abgezahlet haben.

Es erfüllet sich wahr an ihnen / was sich im heutigen Sonntäglichen Evangelio / mit dem fallirenden ungerechten Haushalter zugetragen / dem übergabe sein Herr und König denen Peinigern / biß er die restirende Schuld völlig erstattet hatte: Tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet universum debitum. Matth. 18. **Gleichermassen / müssen die armen Seelen so lang in ihrem feurigen Schuld-Thurn gefangen sitzen / biß kein Heller der ausständigen Sünden-Schulden mehr abzubüssen ist.** Wie schmertzlich nun dieser feurige Arrest des Fegfeuers denen inliegenden Seelen falle / wie flehendlich sie aus selbem nach ihrer Erlösung seufftzen und ruffen / auch ehist von uns mögen erlöset und ausgeführet werden / das wird mein heutige Bruderschafft-Predig / uns allen und jeden / forderist denen Einverleibten / und mit Liebe verbundenen Mit-Gliedern der allhiesigen **Stund-Bruderschafft** / des immerwährenden Rosenkrantzs / aus tragendem Mitleiden was mehrers erweisen / lautet mithin der Titul meiner Predig: **Schuld-Thurn der Göttlichen Gerechtigkeit** / und stelle selben hervor zu seiner Eröffnung / in beeden auffschliessenden Namen / **JEsu** und **Maria**.

Man pflegt zwar im Sprüchwort zu sagen: Was einen nicht brennt / das soll man nicht blasen. Seye es schon / daß uns lebendige Menschen / die wir noch auf Erden herum wanderen / das so heißbrinnende / und braschlende **Fegfeuer** / noch nicht brennen / quälen / und marteren thut / welches doch ach leyder! so vielen aus uns künfftiger Zeit noch geschehen wird: Sintemahlen beyjetzig- so verkehrter Welt man so leichtlich nicht / als man ihm einbildet / von Mund aus gen himmel hinauf fahret: Mancher muß gar zu gewiß nach dem Tod in den unteren **Schuld-Thurn** des heissen **Fegfeuers** hinab (wanns nur nicht tieffer geschicht) und daselbsten um die kleinste Sünden-Schulden der minsten Gedancken / Worten und Wercken einen langwierigen Arrest ausstehen. Jedoch / wer solle aus uns lebenden Christen so ungütig / ja grausam und barbarisch erfunden werden / der denen betrangten Christglaubigen Seelen ihr so heisses quälendes Marter-Feuer nicht hertzlich gern kühlen / löschen und blasen wollte? Wer solle diesen armen gefangenen Seelen nicht ehist zur Hülff eilen / und ihnen zu ihrer verlangten Himmels-Freyheit / und ewigen Seeligkeit / von ihrem feurigen Kercker aushelffen? Wissen wir / wie es ihnen ergehet? weit anderst / als jenen gefangenen Vögelein. Es schreibet Laurentius Beyerlink in seinem Theatro V. H Es habe sich um das Jahr Christi 1558. zugetragen / da wurde zu Venedig auf der künstlichen Brucken / il Ponte di Rialto genannt / Litt. A. fol. 353.

nannt / von einem Teutschen ein grosser Kefig voller Canari-Vögelein feil gebotten / hierzu kame ungefähr / ein Türck / und als er diese arme Thierlein / und Vögelein / also auf und ab hupffen / und ihre Freyheit suchen sahe: Erbarmete er sich hierob / pactirt mit dem Vogel-Mann / und kauffet ihme um gewisses Geld den gantzen Kefig mit allen seinen inhabenden Vögelein ab / gleich aber nach geschlossenem Kauff / eröffnete er das Vogel-Haus / und lasset alle dessen eingesperzte Vögelein frey in Lufft hinaus / auf und davon fliegen / diese merckwürdige Wort für sein Motivum vorschützend: Quia ferre non possum hanc avium captivitatem. Ich kunnte nicht länger ansehen und anhören (sprache er) daß diese so liebe und lieblich-singende Vögelein / also einverschlossener ihrer Freyheit sollten beraubet sitzen. O! hat das ein Türck gethan / hat sich dieser der gefangenen Vögeln so mitleidig erbarmet / was sollen nicht wir Christen denen armen Christglaubigen Seelen zu ihrer Erlösung thun? Sehen wir / es wird uns heutigen Sonntags / als einfallenden grossen Seelen-Ablaß (ja das gantze Jahr hinum) kein eisenes Vogel-Haus / sondern der grosse Kercker des heissen Fegfeuers vor die Augen gestellet / und gleichsam feil gebotten: Und wie viel tausend einverschlossene Vögelein sitzen darinn gefangen / will sagen / alle fromme Christglaubige Seelen / die ihren Flug nach dem Himmlischen Paradeiß nehmen sollten? Und wie lieblich singen diese Vögelein / oder wie jämmerlich heulen und schreyen diese gefangene Seelen um ihre Erlösung herauf? Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei, Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / wenigist ihr meine Freund. Quia manus Domini tetigit me, dann die Hand GOttes hat mich getroffen (oder der Schuld-Thurn Göttlicher Gerechtigkeit hat mich eingefangen.) Ach hören wir dieses Vogel-Gesang / dieses klägliche Ruffen und Bitten der armen gefangenen Seelen mitleidig an / und helffen wir ihnen bäldist zu ihrer Erlösung heraus Fraget man aber / wie / und durch was Mittel diese eingefangene Seelen noch aus ihrem Kefig / oder feurigen Kercker des Fegfeuers / mögen erkauffet / und in die ewige Freyheit des Himmels eingesetzet werden? Der Erlösungs-Mittel seynd unterschiedlich. Gabe jener Türck zu Venedig um das erkauffte Vogel-Haus eine gewisse Geld-Summa / lasset uns nicht gereuen um die gefangene Seelen auch was auszuspenden: Und was solle das für eine Seelen-Spend / und Ranzionirung der gefangenen Seelen seyn? Ich erkläre es in folgenden Puncten. Job. 19.

Erstlich / lasset uns hergeben das alleredliste Schatz- oder Blut-Geld / will sagen ein Heil Meß-Opffer. Wem gleichet die allerheiligste Hosti in den Händen des Priestors am Altar / als einem theuristen Schatz-Geld / oder Kauff-Schilling / die gefangene Seelen zu erlösen?

lösen ? Wissen wir / wie es der celebrirende Priester in der Heil Meß mache ? Er thut warlich nicht anderst / als wie jene betrübteste Mutter und Wittfrau gethan. Diese hatte einen einigen Sohn / der um ein gewisses Verbrechen auf den Tod gefangen lage : Solchen zu erlösen / und noch beym Leben zu erhalten / weiln sie mit Geld nicht helffen kunnte / ergreiffet sie dieses Mittel : Sie gieng in eine gewisse Kirche hin / fallt vor einen schönen anmütigen Marien-Bild hernieder / und klaget Mariä der Erlöserin aller Gefangenen / mit weinenden Augen ihre grosse Noth. Ja / voll der zuversichtlichen Hoffnung / nimmt sie dem Bild Mariä ihr liebstes JEsu-Kind aus der Schoß hinweg / mit dieser flehentlicher Bitt und Entschuldigung : Siehe / O Maria (spricht sie) du Trösterin aller Betrübten ! hie nimme ich dir deinen Sohn (verzeyhe mir aber meine Keckheit / ich trage dein liebstes JEsu-Kind mit mir nach Haus anheim / und will dir solches so lang nicht zuruck geben / biß du mir meinen gefangenen Sohn auf freyen Fuß stellest. Und sehet / O grosses Wunder ! folgende Nacht hierauf / erscheinet Maria dem gefangenen Jüngling im Kercker / und machet ihne von allen Ketten und Banden loß / mit Befehl / er solle eilend nach Haus zu seiner Mutter kehren / damit das für ihne ausgewechselte JEsu-Kind ihrer heiligen Bildnus auch wieder anheim gestellet werde / wie alsobald geschehen ist. Auf gleiche Weiß macht es der Priester in seinem Heil. Meß-Opffer / er haltet dem eingebohrnen Sohn GOttes in seinen Händen / zeiget ihne seinem himmlischen Vatter bey der Elevation über sich / und will ihn gleichsam mit diesen Worten anflehen : Siehe / O himmlischer Vatter ! hie trage ich in dieser consecrirten Hosti / deinen allerliebsten Sohn JEsum in meinen Händen / ich halte ihn in meinen Fingern eingeschlossen / und will selben so lang nicht anlassen / biß du mir diese / oder jene arme gefangene Seel aus dem Kercker des Fegfeuers zur Erlösung schenckest : Und wer sollte zweifflen MM. daß nicht der himmlische Vatter / in Ansehung seines allerliebsten Sohns / dergleichen Altar-Opffer aufnehme / und Krafft dessen der gefangenen Seel / für die man bittet / die ewige Freyheit des Himmels schencke ? Erlöset doch das Heil Meß-Opffer den Menschen noch allhier auf Erden in seinem Leben aus seinen Ketten und Banden. Also schreibet der Ehrwürdige Beda in seinen Engeländischen Geschichten von einem tapffern Soldaten / der wurde nach jener blutigen Schlacht und Niederlag / worinnen König Elborinus selbsten sein Leben eingebüsset / von dem obsiegenden König Etheredo, als ein Kriegs-Gefangener / mit eisenen Banden in einen festen Thurn versperet : Aber was ! gleich den anderen Tag / sprangen dem Gefangenen die angeschlagene Fessel an beeden Füssen von sich selbsten auf / daß er frey ledig in dem Kercker herum spatzierte. Der Kercker-Meister hielte solches für eine Zauberey und Teuffels-Kunst / liesse

Jacobus de Vorag. conc. 27. in quad.

c. 39.

liesse ihn von neuen mit starcken Fuß-Eisen anschmieden / die aber gleichmässig durch unsichtbare Gewalt zerbrochen seynd; kein einige Ketten / Strick / und Banden / wollten diesen Solldaten gefangen halten / alles zersprunge an seinem Leib. Hirauf forschete man weiters nach / und kame in Erfahrenheit / daß dieser Soldat einen geistlichen Bruder im Closter hatte / der täglich für ihn Meß lase / um weiln er glaubte / als wäre er / neben andern / in der Schlacht ums Leben kommen: Woraus jederman (der König Etheredus selbsten) diese wunderbarliche Befreyung von allen eisenen Banden / der einigen Krafft des Heil. Meß-Opffers zuschreiben muste. Ein andere Geschicht wird in dem Leben des Heil. Martyrers und Ritters Georg i gelesen. Als ihme der H. Priester Theodorus in seiner Gefängnus das allerheiligste Sacrament des Altars darreichte / zersprungen unter der Geniessung der heiligen Communion, alle eisene Ketten an seinem Leib entzwey / und wollte ihn keine mehr fesseln und fest halten. Guielmus Platus in suo purgatorio. Videatur P. Ignatius Trauner in der Seelen Jagd / fol. 610.

Thut nun das die Empfahung der Communion und Aufopfferung der H. Meß / denen noch Lebenden auf Erden / daß sie hierdurch von allen leiblichen Ketten und Banden des Kerckers befreyet werden: Wie sollte nicht mit gleicher Krafft der allerzartiste Fronleichnam JESU CHRISTI / in seinem hochwürdigen Sacrament des Altars / denen gefangenen Seelen im Fegfeuer zu ihrer Erlösung aushelffen? Freylich wohl / kein grösseres Hülff-Mittel / edleres Schatz- und Ranzion-Geld kan dargeben werden / für die Erlösung der gefangenen Seelen im Fegfeuer / als die Lesung des H. Meß-Opffers / laut der hohen Zeugnus-Worten des allgemeinen Tridentinischen Concilii, so also spricht: Potissimum acceptabili Altaris sacrificio juvantur animæ in purgatorio detentæ, **die arme im Fegfeuer aufbehaltene Seelen / empfangen ihre gröste Erlösungs-Hülff / durch das heilige und angenehmiste Altar-Opffer.** Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus haltet darfür / daß durch ein jedes Meß-Opffer / viel erlößte Seelen von ihrem feurigen Kercker ausgehen: Pro qualiber Missâ devotè celebratâ, plures animæ exeunt de Purgatorio. Lasset uns dannenhero N. N. dieses Schatz-Geld / und theuristes Altar-Opffer der H. Meß / willig und gern für die gefangen sitzende Christ-glaubige Seelen hergeben und darschencken. Seynd wir geweyhte Priester / lesen wir offt und vielmahlens unsere Messen und Requiem für deren Erlösung: Seynd wir aber Lay und Welt-Menschen / gereue es uns nicht / wann wir für die Lesung einer H. Meß so viel Batzen / einen halben Gulden / oder was mehrers / ausspenden: Gedencken wir / wie offt wir da und dorten so unnütz und liederlich unser Geld verspielen / verfressen und versauffen / wodurch wir so leichtlich denen armen Seelen hätten zu Hülff kommen mögen. Verschrayt ist bey der gantzen Welt worden jener Sessi. 25. In Missal. defunct. ad finem.

Ad annum Christi, 610.

ner Geitz des Orientalischen Käysers Mauritii, von diesem schreibet Baronius in seiner Kirchen-Histori / daß ihme in jener unglückseeligen Schlacht wider den Scythier-König Chaganus, neben denen im Feld Erschlagenen/ auch zwölff tausend seiner besten Soldaten seyen von dem Feind als Kriegs-Gefangene hinweg geführet worden. Bald hierauf erbietet sich Chaganus guthertzig alle Gefangene um 36000. Gulden Ranzion-Geld wiederumen los zu lassen / das traffe für einen Soldaten 3. Gulden. Mauritius vor Geitz will so hohe Ranzionirung nicht einwilligen. Chaganus begehret die Helffte darvon / 18000. Gulden / das machte für jeden Kopff einen Thaler. Aber auch dieses Geld verweigerte der Käyser herzugeben. Da begehret letzlichen der Scythier König in allem 6000. Gulden / oder 30. Kreutzer für einen Gefangenen; Was kunte schlechter begehret/und leichter bezahlet werden/ als dieses Lös-Geld ? Zumahlen sich aber der karge Mauritius auch zu dieser geringen Ranzion nicht verstehen / und selbe herschiessen wollte / erzörnet sich hierauf der Chaganus, verkehret seine Milde in einen Grimmen/ und befilcht seinem Kriegs-Heer/alle 12000. Käyserliche Gefangene jämmerlich umzubringen. **O schwehre Sach ! O unverantwortlicher Geitz** Mauritii ! Wie viel unbarmhertzige Christen folgen noch heutigen Tags diesem kargen Käyser nach / welche so leichtlich mit 30. Kreutzern/durch Lesung einer H. Meß/eine/ oder noch mehrere Seelen/aus den Banden des **Fegfeuers** erlösen kunten / jedoch mehrers das schnöde Geld lieben/und zuruck behalten/ als selbes Hülff-reich denen armen Seelen für ihre Erledigung darreichen wollten ! **O brenne uns das Geld nicht so sehr an die Hand / sonsten wird uns einstens nach unserm Tod aus gleicher Gegen-Straff GOttes:** Sic & Pater meus cœlestis faciet nobis, **unser arme Seel lang genug durch andere Geitz im Fegfeuer** gebrennt und gequälet werden.

Matth. 18.

Seynd wir aber je so Blut-arm / und aller Geld-Mitteln beraubet/ können wir aus eigener Noth keine Messen lesen lassen / gebrauchen wir andere Hülff-Mittel/denen gefangen sitzenden Seelen ihre Freyheit zu erkauffen. Hören wir andächtig eine H. Meß/dann das ringeret auch ihre Pein und Quaal/ und löschet etwas von ihren Sünden aus/ wie der H. Kirchen-Pabst Gregorius bezeuget: Audire missam devotè, alleviat animas fidelium defunctorum, & remittit peccata eorum. Ja / der H. Hieronymus vermeynet/ daß so lang der Priester am Altar celebriret/ sollen indessen die Seelen keine Pein erleiden : Pro quibus solet Sacerdos in missâ orare, interim nullum tormentum sustinent, dum missa celebratur. Oder / schencken und opffern wir denen gefangenen Seelen eine H. Communion auf/ folgen wir dem Exempel der H. Gertrud/ als welche ihr / unter Geniessung der H. Communion / von GOTT erwünschete / daß sie/ durch Krafft

F. Matthias Faber. in Trib. Conc. 6. in die animar.

l. 3. insinuat. divin. c. 18. ad finem.

Krafft des allerheiligisten Sacrament des Altars / so viel Seelen aus den Flammen des Fegfeuers erlösen kunte / als in wie viel kleinste Particul und Bröselein sich ihr in Mund empfangenen H. Hostiy zertheilen liesse / so ihr auch Christus (und noch ein mehrers) zu willfahren verheissen hat. Oder schencken wir denen armen Seelen zu ihrer Erlösung und Freymachung dieses oder jenes Allmosen ꝛc. dann Allmosen-Geben reiniget von Sünden / und bringet die Seelen zum ewigen Leben / wie es schon der alt-testamentische Vatter Tobias mit diesen Worten geglaubet hat: Eleemosyna à morte liberat, & ipsa est, quæ purgat peccata & facit invenire vitam æternam. c. 12. Sagt man im gemeinen Sprichwort / schmirb / so gehts / und schmirbet man die Thür / so gehet sie auf. Ingleichen / wann man mit Allmosen-Werck die arme Bettler schmirbet / so eröffnet sich gar leichtlich denen gefangenen Seelen zu ihrem Ausgang und Erlösung / die feurige Pforten ihres Fegfeuers. Oder / nehmen wir auf uns / und verrichten wir für ihre Genugthuung diese oder jene strenge Buß-Werck / Fasten / Wachen / Leibs-Casteyung / Wallfahrt und Creutz-Gäng ꝛc. opffern wir ihnen unser inbrünstiges Gebett auf / welches jederzeit ein starcker Himmels-Schlüssel ist: Oratio justi clavis est cœli, spricht mein grosser Ertz-Vatter Augustinus. Serm. 216. de Temp. Hat das allgemeine Kirchen-Gebett / so für dem gefangenen Apostel Petrus geschahe / die Herodianische Gefängnus eröffnet / und selbsten erlöset: Petrus quidem servabatur in carcere, oratio autem fiebat sine intermissione ab Ecclesiâ ad Deum pro eo, c. 12. melden der Apostel Geschichten. So wird gleichermassen das tägliche Kirchen-Gebett / ja / ein jedes Christliches Gebett / so von reinem Mund und Hertzen ausgehet / auch ein Vatter Unser / ein einiger Psalm / Miserere, oder de profundis ꝛc. den feurigen Kercker des Fegfeuers auffschliessen / und manche gefangene Seel aus dessen quälenden Flammen ausführen. Sonderbar / was für ein starckmächtiger Dietrich und Haupt-Schlüssel zu Eröffnung dieses Schuld-Thurns der Göttlichen Gerechtigkeit / (des Fegfeuers) ist nicht das Marianische Bruderschafft-Gebet des dreyfachen Psalters / oder Rosen-Krantz / zu nennen?

Wem gleichet die hochlöbliche Ertz-Bruderschafft des allerheiligisten Rosen-Krantz Mariæ, dessen Jährliches Fest der General-Communion / oder des grossen allgemeinen Seelen-Ablaß der ewigen Stund ꝛc. auf heutigen Sonntag unter der Octav aller Heiligen einfallet? Vieler andern Gleichnussen und Lob-Sprüchen zu geschweigen / kommt sie mir vor / wie der berühmte Orden des H. Petri de Nolasco. Dieser grosse Diener GOttes und Mariæ, stifftete neben dem H. Raymundo de Pennafort, Jacobo I. König in Aragonien / und mehr andern fürtrefflichen Männern / in dem Königreich Spanien einen Geistlichen Orden / unter dem Titul und Namen / Mariæ

Ex Breviario Romano. Mariæ de Mercede Redemptionis Captivorum &c. dessen Ordens Principal-Intent und sonderbares Gelübd ist/daß unter der Anruffung der allerseeligsten Mutter GOttes Mariæ, die arme Sclaven und gefangene Christen bey denen Mohren in Africa und Türckey / durch allerhand Geld- und Hülff-Mittel mögen erlöset / und in vorige Freyheit erkauffet werden. **Ein gleicher Erlösungs-Orden scheinet die Marianische Stund-Bruderschafft des ewigen Rosen-Krantz zu seyn.** Was thut man in dieser Bruderschafft? Wohin bemühet man sich bey Tag und Nacht/ als die Gefangene zu erlösen/die Gefangene/sprich ich/ sowol die noch Lebende/ als die schon Abgestorbene / sowol deren die sich noch auf Erden in ihrem Leib als schon tieff unter der Erden im **Fegfeuer** befinden?

Erstlich / hilfft diese Rosen-Krantz-Bruderschafft denen Gefangenen auf Erden / will sagen/ denen noch lebenden Brüdern und Schwestern/ zu einem seeligen Tod und Ausgang von dem Leib. Was ist der Leib des Menschen/ als ein Kercker der inliegenden Seelen? Die Seele bleibet mit den leiblichen Banden so lang gefesselt und angebunden / und kan von selben nicht frey werden / bis sie durch den Tod von dieser Welt abscheidet Und darum / was verlanget der einverleibte Bruder und Schwester des ewigen Rosen-Krantz Mariä anderst / als einstens / durch einen glückseeligen Tod von diesem Leibs-Kercker erlöset zu werden? Er ruffet/seufftzet und wünschet

ad Rom. 7 immerdar mit dem Heil. Apostel Paulo: Quis me liberabit de corpore mortis hujus? **Wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Tods/**

ad Phil. 1. **oder von diesem sterblichen Cörper?** Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo, **ich begehre aufgelöset zu werden / und mit Christo zu seyn!** Und wie kan diese Erlösung von dem leiblichen Kercker besser geschehen? Wie kan man eines seeligen Tods sterben / als unter dem Schutz und Anruffung Mariæ wo man in dieser Stund-Bruderschafft bey Tag und bey Nacht / für einen sterbenden Bruder und Schwester / so viel heilige Rosen-Krantz und Psalter so viel Beichten und Communionen darschenckt und aufopffert? O seeliger Tod / wo sich die lebendige Brüder und Schwestern mit denen Sterbenden verbinden und vereinigen! Jener grausame Tyrann Mezentius, bunde die lebendige Menschen auf die todte Cörper hinauf / und liesse sie miteinander im Unflat verfaulen / wie hiervon der Poet Virgilius singet:

l. 8. Æneid. Mortua quin etiam jungebat corpora vivis, Tormenti genus &c.

Das ware ein Stuck der grausamisten Marter / so ein Heyd dem andern angethan: Aber ein Fund der Christlichsten Gegen-Liebe ist das zu nennen/ wo

wo sich der ewigen Stund-Bruderschafft des allerheiligsten Rosen-Krantzes/ die noch lebende Brüder und Schwestern/ mit denen Dahinsterbenden (oder schon Todten) durch ihr dreyfaches Rosen-Krantz-Gebett des Psalters verbinden / und ihnen hierdurch zu glückseeliger Erlösung / aus ihrem Leibs-Kercker hinaus helffen.

Andern / hilfft diese Stund- und Rosen-Krantz-Bruderschafft Mariæ, denen schon würcklich Verstorbenen/ aber noch um ihre kleine restirende Sünden-Schulden in dem feurigen Kercker des Fegfeuers gefangenliegenden Christglaubigen. Dann/ wie ich zu Eingang meiner Predig vermeldet / so ist das Fegfeuer einer aus denen drey unter-irdischen Schuld-Thurnen der strengen Gerechtigkeit GOttes / worinnen die mit läßlichen Sünden-Banden angefesselte Seelen sitzen und schwitzen: Infernus detetur culpæ mortali, limbus culpæ originali, & Purgatorium veniali, spricht der Senensische Lehrer Bernardinus, wie die Höllen ein Schuld-Thurn für die unauslöschliche Todt-Sünd / die Vor Höllen ein Schuld-Thurn für die frembde Erb-Sünd des Vatters Adams/ also ist das Fegfeuer der läßlichen Sünden-Schuld zur Straff und Pein verordnet. Und in diesem Schuld-Thurn / muß man weit anderst und theurer/ als in dieser Welt / die Schulden bezahlen. Hie kost es nur die Haut/ laut der Juristen-Regul: Qui non habet in ære, luat in cute, aber in jener Welt muß die edelste Seel herhalten/ und ihre Pein leiden / diese wird von denen Flammen des Fegfeuers / wie von andern Fesseln und Banden umgeben und eingeschlossen / und nach Zeugnus meines Heil. Vatters Augustini: Miris, sed veris, & ineffabilibus modis, auf eine wunderbarliche / doch wahrhaffte und unaussprechliche Weiß / als ein purer Geist ohne Leib gemartert und gequälet. Nun / von diesem unter-irdischen Seelen-Kercker des Fegfeuers / erlöser vor andern Bruderschafften / hülffreich ihre abgeleibte Mit-Glieder/ die ewige Stund und Rosen-Krantz-Bruderschafft Mariæ O wie viel unzahlbare Rosen-Kräntz / wie viel H. Meß-Opffer / Quatember- und Seelen-Aembter / wie viel Beichten und Communionen / wie viel vollkommene Ablaß und Indulgentzen ꝛc. werden das gantze Jahr hinum in dieser Schatz- und Gnaden-vollen Rosen-Krantz-Bruderschafft / zu Rantzionirung der gefangenen Christ-Glaubigen im Fegfeuer dargeschenckt und aufgeopffert? Es schreibet P. Andreas Coppenstein, es habe Pabst Alexander der VI. im Jahr 1494. und hernach Paulus der III. 1537. den 13. Augusti erlaubt und vergunnt / daß ein jeder Bruder und Schwester / die Seel eines verstorbenen Mit-Bruders oder Schwester aus dem Fegfeuer erlösen kan / so offt sie durch das gantze Jahr lesen/ oder lesen lassen / die Meß vom heiligen Rosen-Krantz/ oder unser lie-

Serm. 63. c. 2.

l. 21. de Civit. Dei c. 10.

l. 3. Confraternit. Rosarii.

In suo Horto Conclus. p. 347.

lieben Frauen / oder / wie P. Henricus Goswinus bezeuget / eine gewöhnliche Seelen-Meß. So hat auch ersternannter Pabst Paulus III. erlaubt / daß ein Bruder und Schwester ein Seel erlösen mag / so offt sie nur vor dem Bruderschafft-Altar 5. Vatter Unser / und 5. Ave Maria an gewissen Tägen (die im Bruderschafft-Buch mit ihren Nämen ausgesteckt seynd) betten werden. Was ist nicht das für ein Trost und Hülff denen verstorbenen Brüdern und Schwestern zu geniessen?

P. Cornelius Suetis. Serm. 15. de Rolar.

Dannenhero kein Wunder ist / daß jene abgestorbene Matron / auch nach ihrem Tod verlanget habe / in diese allerheiligste Rosen-Krantz-Bruderschafft eingeschrieben zu werden. Diese / weilen sie schon in Leb-Zeiten den heiligen Rosen-Krantz andächtig zu betten pflegete / erschiene sie kurtz nach dem Tod einer aus ihren Gespielen / mit inständiger Bitt / sie solle ihren Namen in die Rosen-Krantz-Bruderschafft einschreiben lassen: Die Gespielin verwunderte sich / warum sie das begehre / sie könne ja nichts mehr verdienen / und selbst keinen Rosen-Krantz mehr betten / zu wem ihr dann diese Bruderschafft helffen werde? Wisse (sprach die Verstorbene) daß ich wegen etlich kleiner Sünden / die ich in meinem Leben nicht abgebüsst habe / auf 15. Jahr lang zu dem Fegfeuer verurtheilet seye: So du mich aber in diese Bruderschafft lassest einschreiben / würde ich bäldist wiederumen aus meinen Flammen erlöset werden / und das wegen der übergrossen Menge der heiligen Rosen-Kräntz / Meß-Opffer und Ablassen / so die Einverleibte in dieser Bruderschafft / auch nach dem Tod geniessen. Und seht! kaum ist diß geschehen / kaum ist die verstorbene Matron in die Bruderschafft eingeschrieben worden / erschiene sie nach funffzehen Tagen abermahlens / und bekennte / daß ihr die funffzehen Jahr der restirenden Pein und Straff / in funffzehen Täg seyen verändert worden / und jetzt fahre sie erlöset gen Himmel hinauf. Da sehe man! wie sich sogar die Verstorbene um die Marianische Rosen-Krantz-Bruderschafft reissen und bewerben / nur der Ursach halber / weilen man so leicht und bald darinnen durch Mariä Hülff und Fürbitt / auch durch Krafft und Valor des H. Rosen-Krantzes / von dem feurigen Kercker des Fegfeuers mag erlöset und ausgeführet werden.

Weilen diesem also / wie ihm also ist / weilen besagter massen / die hochlöblich Marianische Stund- und Rosen-Krantz-Bruderschafft / eine so Hülffreiche Erlöserin der Gefangenen ist / nicht allein deren noch lebenden Brüder und Schwestern aus dem Kercker des Leibs durch einen glückseeligen Tod / sondern auch deren schon abgeleibten / und noch im Schuld-Thurn des Fegfeuers sitzenden Brüdern und Schwestern. So ruffe ich mithin

hin N. N. uns allen und jeden / forderist denen versammleten Mit-Gliedern der allhiesigen Ertz-Bruderschafft / mit jenen Apostolischen Ermahn-Worten Pauli zu: Mementote Victorum, tanquam simul vinci gedencket / (und lasset uns sammentlich gedencken /) aller Gefangenen / gleich wie wir selbst gefangen seynd. Wir sitzen alle noch / so viel wir leben / in dem Kercker unsers sterblichen Leibs einverschlossen / und wer weiß / wann / wie / und wo / wir einmahl von diesem Leibs-Kercker durch den Tod werden ausgehen und abscheiden? Gedencken wir demnach zu allen Stunden in dieser Stund-Bruderschafft des Heil. Rosen-Krantzes: ad Heb. 13.

Erstlich / der sterbenden Mit-Brüder und Schwesteren / helffen wir ihnen mit unserm andächtigen Gebett des dreyfachen Rosen-Krantz oder Pfälters / zu einem glückseeligen Ausgang und Erlösung ihrer Seelen von dem Kercker des Leibs und der Welt. Gedencken wir / heut betten wir in dieser Stund-Bruderschafft für diesen oder jenen sterbenden Bruder und Schwester in seinem letzten Streit und Todten-Kampff / und morgen wird man auch für unsere ausfahrende Seelen betten: Hodie mihi, Cras tibi, heut an mir / morgen an dir; Werden wir dann einstens gern haben / und wünschen / daß man in unsern Sterb-Stündlein unserer gedencke / und für uns bitte / wollen wir auch deren vor uns sterbenden Mit-Brüdern und Schwestern niemahlens vergessen. Dann es heisset im heutigen Evangelio: Nonne oportuit & te misereri conservi tui, solltest du dich nicht auch erbarmet haben über deinen Mitknecht (oder Mit-Bruder?) warlich mit eben dergleichen Maß der Liebs-Gedächtnus / mit welcher wir anjetzo andern sterbenden Brüdern und Schwestern messen / wird uns einmahls in unserm Tod auch ausgemessen / hinwiederumen angedenckt oder vergessen werden: Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis &c. Matth. 18.

Fürs andere / gedencken wir in dieser Stund- und Rosen-Krantz Bruderschafft / deren schon würcklich von dem Kercker des Leibs und der Welt abgeschiedenen / annoch aber um kleine hinterlassene / und nicht abgebüßte Sünden-Schulden / im Fegfeuer sitzenden Brüdern und Schwestern. Ach! wie bitterlich ruffen und schreyen ihre gefangene Seelen das gantze Jahr hinum / forderist auf heutigen Sonntag / zu uns um Hülff herauf / wie flehentlich bitten sie um die heutige General-Communion und vollkommenen Ablaß? Es schreibet Diodorus Siculus von dem tyrannischen König Dionysio, dieser habe zu Syracus in Sicilien / für die gefangene Mi lefitzen einen tieffen Kercker unter der Erden zubereitet / welcher in einem Stein ausgehauen / obenher bey dem Loch einem menschlichen Ohr gleichete / dannenhero geschahe / daß l. 2. c. 5.

wann die Gefangene nur einen Seufftzer oder Aechzer thaten/ ja/ ein einiges Wort redeten/hat man solches gleich oben bey dem Loch gehöret. Ein gleicher unter-irrdischer / und in der Erden vertiefftter Kercker ist das Fegfeuer/ dieser hat auch sein Loch / und was hören wir anderst durch dieses feurige
Job. 19. Loch als viel tausend Seufftzer und Bitt-Wort herauf: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei, erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / wenigist ihr meine Freund (oder Marianische Mit-Brüder des Heil. Rosen-Krantzes) diß klägliche Seufftzen und Ruffen wollen wir dann / wo nicht mit leiblichen Ohren anhören / doch mit mitleidigen Hertzen betrachten. Sehen und erwägen wir nur / wie würdig diese Seelen der Erbarmnus seyen! Erbarmnus solle uns bringen ihre unsägliche Quaal und Marter des Feuers. Ist die Feuer-
l. 6. c. 12. Marter die gröste und schärpffiste Pein der gantzen Welt: Ignis supplicierum ultimum, spricht Curtius, welche Zungen wird aussprechen/ welche Feder beschreiben / und welcher Verstand fassen mögen / was heissestes Feuer im Fegfeuer brenne? Es brennet darinn ein solches Feuer / daß/ wann/ nach Zeugnus der Heil. Vätter / alle Meer-Wasser/ See-Weyer/ Flüß und Ström von der gantzen Welt versammlet / sollen in das Fegfeuer hinab fliessen / würden sie jedannoch mit allen ihren Wasseren / nicht einigen Funcken oder Flamme / von dessen Brunst auslöschen mögen. Es brinnet jenes Feuer im Fegfeuer / daß wann alle Feuers Brünsten der gantzen Welt / wann schon alle glühenden Schmöltz- und Brenn-Oeffen von Glas / Ziegel-Kalch / Ertz und Glock-Speiß / sollten in ein Feuer zusamm genommen werden / ja / wann die gantze Welt nichts als ein einige Feuer-Kugel seyn sollte / wäre doch diese gantze Welt-Brunst gegen dem Fegfeuer wie ein kühles Thau / wie ein eitler Schatten / und wie ein gemahltes papierenes Feuer zu rechnen.

Es brinnet / mit einem Wort / jenes Feuer im Fegfeuer / welches mit dem höllischen / der Empfindlichkeit nach / ein gleiches Feuer zu nennen ist: Ignis Purgatorii & inferni (spricht der Heil.
l. 2. Jerosolymitanische Bischoff Cyrillus) solâ duratione differunt, eodem igne crematur damnatus, quo purgatur electus, Fegfeuer und Höllen-Feuer haben allein / der Zeit nach / einen Unterschied / daß dieses ewig / jenes aber nur zeitlich brennet / dann eben mit dem Feuer/ mit deme der Verdammte ewig gebraten wird/ wird der Auserwählte auf eine Zeit in dem Fegfeuer geeiniget/ ist also/ in diesem Verstand zu reden/ zwischen der Höllen und Fegfeuer nur eine papierne Wand/ das ist/ der feurigen Pein nach/ kein Unterschied zu empfinden. Und sollen wir uns dieser mit so unaussprechlicher Feuer-Marter gequälten Seelen nicht erbarmen/ und selben ehist zu ihrer Erlösung aushelffen?

Er-

Erbarmnus solle auch in uns erwecken / die Langwierigkeit ihrer Gefangenschafft / wer weiß / wie lang manche Seel deren abgeleibten Brüdern und Schwestern der Heil. Rosenkrantz-Bruderschafft / in dem feurigen Schuld-Thurn des Fegfeuers / noch muß verhafftet bleiben / biß sie den letzten Haller ihrer Sünden-Schuld der strengen Gerechtigkeit GOttes wird abgezahlet haben? Non exibis inde, donec reddas novissimum quadrantem. Matth. 5.

O fallt es denen adelichen Gemüthern und Seelen noch in dieser Welt so Schmertz-empfindlich / wann sie / der Freyheit beraubet / in finstere Gefängnussen eingesperret werden. Antigonusnè ego in vinculis? Plutarch. sprache jener edle Römer / da er vom Fabio Maximo, als Kriegs-Gefangener / mit eisenen Banden gefeßlet wurde: Was solle ich Antigonus, ein Frey-Edel-geborner Ritter / mit Ketten gebunden werden? Und doch! wie offt haben auch vornehme Persohnen von hoher Nascità, auch Königliche Welt-Häubter / theils um Schuld / theils Unschuld willen / harte und langwierige Gefängnussen ausgestanden? Also hat jener Fürst bey P. Bidermanno eine sieben-jährige / und jener Edelmann Pecchius bey Majolo, eine neunzehen-jährige Gefängnus tieff unter der Erden erlitten. In Acroam. Coll. 4.

Also ist die unschuldige / und letzlich enthaubtete / Königin Maria Stuarta, über die zwantzig Jahr in Engeland gefangen gesessen. Der von seinem Reich verstossene / und von der Welt verlassene Christiernus König in Dännemarck / bliebe in die sieben und zwantzig Jahr im immerwährenden Verhafft / Elend / und Kercker stecken / biß er endlich darinn / ohne weitere Erlösung / im sieben und siebenzigsten Jahr seines Alters gestorben ist. Geschicht das auf Erden / so frage ich / wie wird dann denen Christglaubigen Seelen unter der Erden geschehen? Dann fallt ja ein einiger Tag und Stund schmertzlicher im Fegfeuer zu bleiben / als tausend Jahr auf Erden gefangener zu sitzen. Jedannoch / ach leyder! wie lange Zeit / zwantzig / dreyssig / vierzig / funffzig / hundert / und noch mehrere Jahr / müssen diese edle Creaturen / diese Freund GOttes / diese Erben und Mit-Erben Christi / und diese Gesponsen des Heil. Geistes (die Christglaubige Seelen) um ihre noch ausständige Sünden-Schulden / mit den feurigen Banden des Fegfeuers angeschmiedet liegen? Florimund. Remond. de ortu & progress. Hæres. l. 6. c. 6. & seq. Joann. Suaning. ann. 1630. Francofurt.

Jene adeliche / und um ihrer verführischen Liebe willen umgebrachte / aber wiederum von dem Heil. Vatter Dominico zum Leben / und vollkommener Beicht-Ablegung / auferweckte Sünderin Alexandria, bekennte offentlich / daß sie ewig wäre verdammt worden / so fern sie nicht durch die Fürbitt der Mutter GOttes Mariæ, und durch die Verdienst ihrer Heil. Rosenkrantz-Bruderschafft / als dero Mitglied sie im Leben gewesen / der Verdammnus noch entrunnen wäre / seye dann zur wolverdienten Straff auf sieben hundert Jahr zum Fegfeuer verurtheilet worden: Verhoffe gleichwoln / vermittels der Alanus de Rupe part. 3. Pfal. c. 52.

mütterlichen Fürbitt Mariä / und Hülff ihres Psalters / auch von dieser langen Pein und Straff des Fegfeuers bäldist erlöset / und in die ewige Freuden aufgenommen zu werden. Innocentius der Dritte diß Namens / Römischer Pabst / führte auf Erden einen frommen unsträfflichen Wandel / und doch / O unbegreiffliche Urtheil GOTTES! bald nach dem Concilio Lateranensi stirbt er / und erscheint gleich hierauf in gantz feuriger Gestalt der seeligen Luitgardis, mit Vermeldung / daß er um dreyer Sünden willen hätte sollen ewig verdammt werden / seye aber durch Mariä Fürbitt denen allerschärffisten Peinen des Fegfeuers / biß am jüngsten Tag / übergeben worden / woraus sie (Luitgardis) ihne allein noch zeitlicher erlösen könne / wann sie für seine Sünden-Schulden / gewisse Gebet und Bußwerck auf sich nehmen und verrichten werde / so sie auch zu seiner Erlösung gethan hat.

Surius in Vitâ S. Luitgardis.

Ewiger GOtt! gehet es also in jener Welt zu / muß man im Schuld-Thurn des Fegfeuers / so lang sitzen und schwitzen / brennen und bratten / biß gleichwol der letzter Heller der Sünden-Schuld / entweders von denen Seelen selbsten abgezahlet / oder durch andere Gnugthuung der verdienstlichen Bußwercken / von uns lebenden Menschen richtig gemacht und ausgelöschet werde? Was thun wir dann? MM. wollen wir diese edlisie Geschöpff GOttes noch längers in ihrem Feur-Kercker verhafftet lassen liegen? Nein / ach Nein! gehe uns ihre langwirige Pein und Gefangenschafft tieffist zu Hertzen / lassen wir uns jene Klag-Wort des Propheten Amos nicht nachsagen / als wollen wir uns lassen wol seyn / und über den Schaden Josephs (über den Stand und Marter der Christglaubigen Seelen) hertzliches Mitleiden fühlen: Nihil patiebantur super contritione Joseph.

a. 6.

Erbarmen wir uns dann heutigen Tags (ja die gantze Zeit unsers Lebens) aller deren aus hiesiger Marianischer Ertz-Bruderschafft des Heil. Rosenkrantzes / noch im unteren Schuld-Thurn des Fegfeuers inliegenden / und um Hülff herauf schreyenden gefangenen Mitgliedern: Sie seynd würdig aller Erbarmnus / und wir schuldig / ihnen zu helffen. Sie seynd unser Fleisch und Blut / unsere Freund / Vätter und Mütter / unsere mitverbundene Brüder und Schwestern: Multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem alter alterius membra. Unser viel seynd ein Leib in Christo / spricht Paulus / (und ich sage / in Maria / und dero hochlöblicher Rosenkrantz-Bruderschafft) ein jeder aber aus uns noch Lebend-n / ist des anderen schon abgestorbenen Mit-Bruders und Schwesters vereingtes Mit-Glied; Wir seynd sammentlich mit dem mütterlichen Liebes-Band des Heil Rosenkrantz / als gleiche Brüder und Schwestern / im Leben und Tod zusamm verbunden / und darum heist es: Mementote vinctorum, tanquam simul vincti. Gedencket der Gebundenen (oder Ge-

ad Rom. 12.

ad Hebr. 13.

Gefangenen) unter der Erden / die ihr auf Erden Mitgebunden seyet.

Mithin / kommen wir diesen lieben Seelen zu Hülff / erfüllen wir an ihnen den Spruch des weisen Syrachs: Fratres in adjutorium in tempore tribulationis, spricht er / & super eos misericordiâ liberabit, die Brüder (sonderbar in dieser Ertz-Bruderschafft des Heil. Rosenkrantz) stehen einander bey in der Zeit der Noth (im Leben und Tod) und die Barmhertzigkeit (nemlich GOttes und Mariä) wird ihnen noch aushelffen. Springen wir bey / diesen nothleidenden Seelen / sie seynd zu schwach / und durch eigene Verdiensten unkräfftig / sich selbsten aus der Brunst des Fegfeuers zu erheben. Führen wir sie heraus / reichen wir ihnen die Hand d. i. mit Darreich- und Ausspendung eines Heil. Allmosen denen armen Bettlern ꝛc. oder nehmen wir sie auf unsere Schultern; Hat der Trojanische Fürst Æneas seinen alt-betagten Vatter Anchisen auf seinen Achslen durch die völlige Brunst der Stadt Trojæ hinaus getragen / und salviret. Nehmen wir unsere verstorbene Mit-Brüder und Schwestern mit ihren todten Leibern / und tragen wir sie willig und gern auf unsern Schultern zum Grab hinaus / das ist ein verdienstliches Tugend-Werck zur Ausführung und Erlösung ihrer vielleicht schon im Fegfeuer brennenden Seelen. Oder nehmen wir / an statt ihrer / gewisse Buß-Werck und Leibs-Casteyungen auf uns / die uns sonsten hart zu übertragen wären / jedoch aus ihrer Liebe / und ihnen zu Hülff / uns ein geringe Bürde seyn sollen: Et onus meum leve, und: amanti nil difficile &c.

c. 40.

Virgilius.

Matth. 11.

Sie seynd in ihrem Feuer-Kercker fest eingeschlossen / und bittet ein jeder Bruder oder Schwester: Educ de custodia animam meam, führe meine Seele aus dem Kercker! Wo ist aber ein einiges Schloß und Thür im Himmel und auf Erden so starck verriegelt / so durch den Haubt-Schlüssel des Heil. Gebets nicht eröffnet mag werden? Der Heil. Abbt Eparchius, gienge einsmal zu Bordeaux in Franckreich vor einer gemeinen Gefängnus vorbey / und da er ein jämmerliches Heulen / Weinen / und Schreyen der Eingefangenen anhörte / wirfft er sich geschwind vor der Gefängnus-Thür auf seine Knie hernieder / und bittet GOtt inbrünstig / für die Erlösung dieser armen Sündern. Und sehet O Wunderding! augenblicklich / durch Krafft seines Gebets / seynd die Gefängnus-Thür / samt allen eisenen Ketten und Banden / von sich selbsten aufgesprungen / und die Gefangene auf freyen Fuß gestellt / heraus gangen. Werffen wir uns lebende Brüder und Schwestern / des Heil. Rosenkrantzes zu Haus / oder in der Kirchen / mit eifferigen Gebet vor GOtt und Maria hernieder / bitten wir für die gefangene Seelen / deren im feurigen

Pfal. 141.

Zachar. Lippeloo. 1. Julii.

rigen Schuld-Thurn sitzenden Mit-Brüdern und Schwestern / und hoffen wir kräfftiglich / daß wir durch diesen Schlüssel unsers Bruderschafft-Gebets (auch mit fünff Vatter Unser und Ave Maria, wie ich oben gemeldet) das harte Schloß der Göttlichen Gerechtigkeit in dem Fegfeuer brechen / eröffnen / und wo nicht alle / doch eine oder die andere Seel erlösen werden.

Sie stecken annoch in ihrem Schulden-Last der Sünden darinn / und wissen selben nicht abzulösen / dann sie haben aus sich selbsten / als äusserist arme Seelen / keine Hülff- und Geld-Mittel sich auszueisen. Kommen wir lebende Brüder und Schwestern herbey / wir haben die Geld-Mittel noch in Händen / wir seynd so reich und vermöglich / können wol so viel H. Bruderschafft Messen lesen lassen: Thun wir das / gereuet uns kein Meß-Geld / so wir denen armen Seelen zur Liebe in dieser Bruderschafft schencken. Oder / haben wir je kein Geld im Beutel / nehmen wir den Rosenkrantz in die Hand / betten und opfferen wir ihnen zu Hülff den Rosenkrantz auf / so zahlen wir auch hierdurch ihre Schulden ab. Die seelige Elisabetha aus Arragonien / zahlete aus geistlicher Closter-Armut ihre Arbeiter und Taglöhner mit Rosen-Blumen / die sich aber gleich in den Händen der Taglöhner in Gold Müntz verwandelt haben. So viel wir einverleibte Brüder und Schwestern der Vatter Unser / und Ave Maria, an unsern Rosenkrantz betten / so viel Gold-Pfenning geben wir für die gefangene Seelen im Fegfeuer für ihre Sünden-Schulden dar.

In annal. Minorum 1311.

Kürtzlich / damit ich den Schluß meiner heutigen Predig mache / folgen wir sammentlich in dieser Marianischen Stund- und Rosenkrantz-Bruderschafft / denen mitleidigen Dienern des Königs Sedecias nach: Haben diese auf Königlichen Befehl / den gefangenen Propheten Jeremias mit Stricken aus dem unteren Kercker und tieffer Koth-Gruben heraus gezogen: Extraxerunt Jeremiam funibus, & eduxerunt eum de lacu. So wollen wir unsere abgeleibte Mitglieder / Brüder und Schwestern nicht mit Stricken und Seilern / sondern mit lauter Rosenkrantz-Schnüren aus der feurigen Gruben und Gefängnus des Fegfeuers heraus ziehen. Erlösen wir sie / bringen wir sie zu ihrer himmlischen Krone und Seeligkeit / versichern wir uns / sie werden uns ihr beschehene Erlösung danckbar erstatten. Kaum ist Michaël Balbus, nach den Tod seines aufsätzigen Vorfahrers Kaysers Leonis, der ihne lange Zeit in der Gefängnus gehalten / mit eisenen Ketten von dem Kercker heraus geführet / und in Kayserlichen Thron eingesetzet worden / hat er diese Gutthat seiner Erlösung und Erhöhung allen denen / die hierzu geholffen / mit grossen Geschencken und Gaben reichlichist vergolten. Helffen wir unsern gefangenen Brüdern und Schwestern aus ihrem feurigen Kercker des Fegfeuers zum ewi-

c. 38.

Baronius ad ann. 820.

ewigen Reich GOttes hinauf/ so werden sie uns wiederum mit allem Danck/ Hülff/ und Beystand belohnen/ sie werden uns im Leben und Tod beschützen/ und so lang nicht aussetzen/ biß sie nach einem glückseeligen Ausgang und Erlösung unserer Seelen/ von dem Leibs-Kercker in dieser Welt/ uns in jener Welt bringen werden/ zu gleicher Besitzung ihrer himmlischen Freyheit und ewiger Seeligkeit/ Amen.

Am Fest des Heil. Bischoffs Martini.

THEMA.

Vide ergò, ne lumen, quod in te est, tenebræ sint. Luc. 11.
Siehe zu/ daß das Liecht/ so in dir ist/ nicht Finsternus seye.

Innhalt:

Die übel-verbratene Gans.

WAhr ist es NN. denen Dichtern und Mahlern ist viel erlaubet und zugelassen/ laut des gemeinen Sprichworts: Pictoribus, atque Poëtis, quidlibet audendi semper fuit æqua potestas. Beede Theil darffen nach ihrem Belieben/ und Phantasirung/ bald diß und jenes entwerffen und dichten/ pingiren und fingiren/ wie sie nur wollen: Wie ihnen die Grillen in Kopff kommen/ und die Phantasey operiret/ also wird der Mahler das Gemähl entwerffen/ und der Poët seine Fabel schmieden/ es schicke und reime sich hernach das Gedicht und das Gemähl zu der Warheit der Sach/ wie es wolle/ hierzu lasset ihme der Poët, und Mahler seine Freyheit nicht sperren und wehren. Nun frage ich heutigen Fest-Tag des Heil. Turonensischen Bischoffen Martini, warumen doch dessen Bildnus so ungleich von denen Mahlern entworffen werde? Jetzt wird Martinus als ein Ritter zu Pferd entworffen/ und das ist recht/ dann er war ein streitbarer Soldat/ und geborner Ungar/ vor seinem geistlichen Stand denen Kayseren Constantio und Juliano im Krieg dienend: Bald wird er als ein infulirter Bischoff entworffen/ und der ware er zu Turon in Franckreich. Warumen aber wird seiner Bischofflichen Bildnus zugleich eine Gans zugemahlet? So gar in gemeinem Baurn-Calender/ wird man statt seiner Bildnus eine Gans sehen. Warumen das? Was hat Martinus mit der Gans/ und die Gans bey Martino zu thun? Daß dem Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymo ein Löw/ Corbiniano ein Bär/ Ægidio ein Reh/ Antonio ein Schwein/ dem Heil. Pabsten Gregorio eine Tauben/ dem Heiligen Oswaldo ein Amschel ꝛc. zugemahlet werden/ diß hat sein Ursach und Ausdeutung/ dann das seynd jene Thier/ mit denen diese heilige Die-

Ex Breviar. Rom.

ner GOttes grosse Wunder gewürcket / die ihnen gedient / viel genutzet und geholffen haben. Wo hat aber Martino einige Gans genutzt und gedienet? Wo hat Martinus ein Gans-Fleisch geessen? Das wird nirgends in seinem Leben gelesen. Der Welt-weise Lacides hatte vor Jahren eine Gans so heimlich gemacht / das sie ihm aller Orten / zu Haus / und auf der Gassen / wie ein Hund auf den Fuß ist nachgefolget: Das finde ich aber bey Martino nicht. Warum wird dann eben seine Bildnus mit einer Gans vorgestellt? Vielleicht beliebt denen Mahlern jene Gäns-Schlacht anzudeuten / so auf heutigen Martini-Tag vorbey gehet / zumal wann zu einer Zeit des gantzen Jahrs die Gäns mit ihren Krägen herhalten / ihr Leben verliehren / sich schlachten / würgen / ropffen / und braten müssen lassen; so geschicht es anheut / viel tausend Gäns müssen auf heut dem Kuchel-Feur zum Brand-Opffer werden. Sagt mir einer: Reim dich / oder ich iß dich; reim sich die Gans mit Martini-Fest wie sie wolle / ich isse sie dannoch / das ist ein alter Brauch und Gewonheit / und alte Gebräuch muß man nicht abkommen lassen. Wolan MM. ich begehre nicht Altes ab- und nichts Neues aufzubringen: Ich begehre das Gans-Essen im wenigsten zu tadlen / es mag das Gäns-Tractament auf heutigen Martins-Tag / oder zu einer andern Zeit des Jahrs hinum angestellt werden / ligt mir wenig daran / lasse ihm ein jeder sein **Martins-Gans** wol schmecken / gesegne ihms GOtt der HErr. Aber deswegen wird mich keiner verdencken / wann ich anheut mit meinem Zungen-Pemsel mehrer und billicher den Sünder / als den hochheiligen Mann GOttes Martinum, unter der Figur und Natur einer Gans / entwürffe. Im heutigen Evangelio ermahnet die Göttliche Weisheit einem jeden aus uns / daß er solle Acht haben und aufsehen / damit das innere Liecht / so in ihme ist / kein Finsternus seye: Vide, ne lumen, quod in te est, tenebræ sint. Was hat der Mensch für ein anderes Liecht in sich / als seinen Verstand und Vernunfft / wormit er nach dem Ebenbild GOttes erschaffen / und dessen Liecht-Strahl seines Angesichts ihme eingedruckt worden: Signatum est super nos lumen vultus tui Domine, spricht David: Nun diß edle Liecht des Verstands / und innerlicher Erleuchtung / solle der Mensch wohl bewahren / damit es in ihme durch diese und jene Sünden nicht ausgelöschet / und er hierdurch in die Finsternus und Natur eines unverständigen Thiers (einer Gans ꝛc.) gestürzet und verkehret werde. Welchen Sündern demnach mit bestem Fug der Warheit und Gleichförmigkeit / eine Gans möge zumahlet werden / das wird mein heutige Lehr-Predig was mehrers vor die Augen stellen. Lautet der Innhalt: **Die übel-verbratene Gans.** Setze mithin denen mit Gäns-Natur und Eigenschafften behafften Sündern / nicht zu ihrem Gusto, und weitern Lust / sondern zum höchsten Grausen und Abscheuhen / vier

Plinius l. 10. Hist. natur. c. 22.

Luc. 11.

Psal. 4.

vier sehr übel-gebratene/ und schändlich verbratene Gäns zum Geistlichen Beschau-Essen auf/ und mache den Anfang im Namen des Allerhöchsten.

Ob die alte Ovidianische Metamorphoses, oder die von Ovidio beygebrachte Verwandlungen der Menschen in Thiers-Gestalten/ als des Actæons in einen Hirschen/ Lycaons in einen Wolffen/ Lycii in einen Frosch/ Terei in einen Widhopffen/ und Cygni in einen Schwane ꝛc. nur ein pures Menschen-Gedicht/ oder ein teuffliſches Zauber-Wesen gewesen/ lasse ich dahin gestellet seyn: Sage allein diß/ Blenderey und Zauberey können zwar viel thun/ aber/ so man die Sach offt recht und klar beym Liecht beschauet/ so ist vielmahlens diß und das/ weder der Blenderey noch Zauberey/ sondern entweders der lären Einbildung und Phantasey des Menschen/ oder der edlen Kunst/ oder der grossen Mutter der Natur selbsten zuzuschreiben. Hören wir/ was man durch die neu-erfundene Spiegel-Kunst heraus bringen/ und vorstellen möge! Der Welt-berühmte P. Athanasius Kircherus in arte magnâ Lucis & & Umbræ bringet bey/ man könne durch ebene Spiegel ein Catoptrische Muchinam also zubereiten/ daß jener Mensch/ der in solchen Spiegel hinein siehet/ an statt seines menschlichen Angesichts/ die Gestalt eines Esels/ Ochsens/ Hirschens/ Bärens/ oder anderer Thier ꝛc. erblicken wird. Er selbsten bekennet von sich/ daß er eine dergleichen Catoptrische Machinam zu Haus gehabt/ wordurch man statt des natürlichen Angesichts/ die Gestalt eines Wolffs oder Hunds ꝛc. mit höchster Verwunderung ersehen hat. Er meldet weiters von einer gewissen Wurtzel (die er kenne/ aber nicht nennen will) welche/ wann sie der Mensch isset/ wird er hiervon eine so starcke Phantasay überkommen/ daß er ihme nicht anderst einbilden wird/ als seye er warhafft in eine Gans oder Endten verwandelt worden. Kan nun dergleichen Metamorphosis, oder Verwandlung eines Menschen in Thier-Gestalten/ so wohl durch die natürliche Krafft einer Wurtzel/ als durch die Vorstellung einer Catoptrischen Spiegel-Kunst heraus gebracht werden: So sage ich noch wahrer/ das diese nicht äusserliche/ sondern innerliche Gemüthts-Vorstellung eines Menschen in ein Thier/ (forderist in ein Gans) durch die Abscheuligkeit der Sünd geschehe. Was ist viehischer als die Sünd zu nennen? Hat doch längsten der Prophet David die Sünder ermahnet/ sie sollen sich denen Verstand-losen Pferden und Maul-Eslen nicht gleich machen: Nolite fieri sicut equus & mulus, quibus non est intellectus. Pſal. 31. Und wer seynd jene Sünder/ die sich so wol der Figur als Natur nach/ denen Gänsen vergleichen? Wolan/ ich stelle derselben eine vierfache Gattung vor die Augen/ und bitte eyfferigst/ es wolle sich ein jeder Christ/ ob diesen vier Gänsen wol spiegeln/ und verhüten/ auf daß er mit

ihnen / weder hie zeitlich / noch dorten im ewigen Feuer / kein übel verbratene Gans werde.

Die erste Gans / gibet sich mit ihrem eigenen Namen zu erkennen / und ist der also genannte und Welt-bekannte Ertz-Ketzer Joannes Hussius. Hussius heisset in Böhmischer Sprach ein Gans: Dannenhero die Böhmen zu sagen pflegeten: Vos habetis vestrum Martinum, nos habemus nostrum Hussium, ihr Papisten habt euren Martinum (dann unter Martino V. Römischen Pabsten hat Hussius seine giftige Ketzerey ausgegossen) wir behalten unsern Hussium oder Gans. Dieser Hussius trohete vielmahlens mit diesen vermessenen Worten / er wolle der Römischen Kirchen eine solche Maul-Taschen versetzen / daß ihr die Geschwulst in hundert Jahren nicht vergehen sollte. Und leyder! das hat er gethan / die Römische Kirchen hat einen solchen Streich von ihme empfangen / den sie noch anheut empfinden muß / indem durch des Ertz-Ketzers Hussii verdammte Lehr / so viel tausend Menschen um Gut und Blut / Ehr und Namen / Leib und Seel seynd gebracht worden. Ist die Gans ein schädliches Thier / welches mit ihrem Koth s. v. alle gute Waid / Wiesen und Felder verderbt und inficiret: Wer ware Land- und Leut-verderblicher als Hussius? Das hat nicht allein das Königreich Böhmen / sondern auch die angräntzende obere Pfaltz mit äusserstem Schaden und Niederlag erfahren / indeme durch den währenden Hussiten-Krieg / alles von Städten / Dörffern und Schlössern / elendiglich ist ruiniret / verwüstet und ausgebrennet worden: Massen noch heutigen Tags in der Ober-Pfältzischen Stadt Retz / wegen der Hussiten feindlichen Einfall / und nicht weit davon beschehener Schlacht / das obere Thor der Hussitten-Thor genannt wird. Ist die Gans ein halstarriges stützliges Thier. Dann wie die Naturalisten schreiben / wann die Gans einmal an ein Kräutlein oder Wurtzel anbeisset / und ihr die Wurtzel zu starck ist auszureissen / wird sie ehender den Halß brechen / als von solcher Wurtzel mehr nachlassen und abweichen: Apprehensâ radice (spricht der Natur-Kündiger Plinius) morsu sæpè conantes avellere, ante colla sua abrumpunt, die stützige Gäns / lassen ehe das Leben im Stich / als das eingewurtzlete Kräutlein in der Erden stehen / das Kräutlein muß heraus / oder die halstarrige Gans will hierüber den Kopff brechen: Aut efficiam, aut deficiam (spricht der gelehrte Aresius in seinen Symbolis) es muß mir nach meinen Kopff gehen / oder den Kopff kosten. **Ein gleiche hartnäckige Gans war Hussius**, er wollte die Römische Kirchen mit ihrem Catholischen Glauben von der Wurtzel ausreutten / er wollte von seiner ketzerischen Lehr nimmermehr abweichen und nachlassen / und solle es ihme tausendmal seinen Halß / Kopff und Leben kosten / wie auch geschehen ist: Das Kräutlein des Catholischen Glaubens stehet noch unverruckt in seiner Wurtzel

Dubravius l. 22.

l. 10. c. 39

tzel/hingegen hat Hussius darüber sein Leben verlohren/er ist gestorben/ aber wie? er ist ein gebratene Gans worden/ die Gäns bratet man sonsten nach dem Tod/wann sie kein Feuer mehr empfinden/ Hussius aber/ weilen er von seinem ketzerischen Irzthum nimmer abstunde/ ist offentlich zu Costnitz auf dem allgemeinen Concilio, als ein verdammter Hæresiarch, an ein hencke- Florimund. Rémond. de Orig. hæresis l. 4. c. 3. rische Marter-Säule angebunden/ und lebendig zu Aschen verbrennt worden: An selbigem Orth wachset bis auf heutigen Tags kein grünes Gräslein hervor/zum Zeichen/wie verflucht und ausgebrennt jenes Orth seye/ wo diese höchst-schädliche Gans ist gebraten worden. Ab dieser gebratenen Gans Hussio, wollen sich noch heutigen Tags alle widerspenstige und der Catholischen Kirchen auffätzige Ketzer spieglen/ gedencken diese nicht anderst/ als daß sie gewiß und unfehlbar/ sofern sie von ihrem Irzthum nicht abstehen/ nach ihrem Tod dem Teuffel zum höllischen Braten sollen werden: Dann wahr spricht mein unwidersprechlicher Ertz-Vatter Augustinus: Firmissimè tene, lauten seine Wort/ & nullatenus dubites, non solùm l. de fide ad Petrum omnes paganos, sed etiam Judæos, Hæreticos, atque Schismaticos, qui extra Ecclesiam Catholicam præsentem finiunt vitam, in ignem æternum ituros, qui paratus est Diabolo & Angelis ejus, das ist/ glaube kräfftiglich/ und zweiffle gantz nicht/ daß nicht allein die Heyden/ sondern auch die Juden/ Ketzer und Schismatici, die ausser der Catholischen Kirchen ihr zeitliches Leben beschliessen/ in das ewige Feuer gehen werden/ welches dem Teuffel und seinen Engeln zubereitet ist. Und seye es schon/ daß einige Ketzer/ Juden und Heyden/ wie ein anderer Hussius, ihre Marter-Tod durch Feuer/ oder andere Pein/ erleyden/ hilfft alles zum Himmel nicht/ laut der Zeugnus-Worten des alten Lehrers und H. Martyrers Cypriani: Esse Martyr non potest, qui in Ecclesia non est, spricht er/ ad l. de Unitate Eccles. Regnum pervenire non potest, qui eam, quæ regnatura est, dereliquit, kein Martyrer kan jener seyn/ der ausser der Kirchen ist/ zum Reich der Himmelen kan jener nicht gelangen/ der die regierende und allherrschende Kirchen GOttes verlasset. Hierauf fahret dieser Lehrer weiters fort: Ardeant licet flammis & ignibus traditi, vel objecti bestiis, animas suas ponant: non erit illa fidei corona, sed pœna perfidiæ: nec religiosæ virtutis exitus gloriosus, sed desperationis interitus. Occidi talis potest, coronari non potest, das ist/ es mögen schon brinnen und verbrinnen durch Feuer und Flammen/ die von der Catholischen Kirchen ausgeschlossene Heyden/Juden und Ketzer/sie mögen durch die wilde Thier sterben/oder sonsten ihre Seelen darsetzen: diß wird kein Marter-Krone des wahren Glaubens/ sondern eine Straff und Pein der Treulosigkeit seyn: als ein Ketzer gemartert werden/ ist kein glorwürdiger Tod für die Tugend und Ehr GOttes/ sondern ein verzweiffelter Untergang: Umgebracht kan

ein solcher zwar werden/ aber niemahlens gekrönet/ und das seye von der ersten gebratenen Gans Hussio, und andern seines gleichen ketzerischen Kirchen-Feinden gesagt / welche alle in ihrer Halsstärrigkeit sterben / ewig einsmalen vom Teuffel werden gerupffet und gebraten werden.

Die andere gebratene Gans / so ich anheut auf-und vorsetze / gehört insgemein für jene Sünder / so die nasse Gans-Natur an sich haben / und das seynd die unmässige Schlemmer und Vollsauffer. Die Gänse / wie man wol weiß und sihet/ schwimmen gern im Wasser herum/ und schlecken alle Lacken aus. Eben so geschleckig und naß (nicht im Wasser) sondern im Bier und Wein / seynd diese und jene sich vollsauffende Gesellen. Wer gleichet ähnlicher einer Gans / als ein trunckener Mensch? Ist die Gans ein unverständiges Thier / wer wird mehrers seines Verstands beraubet/als ein trunckener Poltz? Wo bey diesen die Trunckenheit eingehet/ da gehet Witz und Verstand heraus. Was ist die Trunckenheit / als ein
Epist. 83. freywillige Narrheit: Nihil aliud ebrietas est, quàm voluntaria insania, spricht der Römische Sitten-Lehrer Seneca: Kein anderer Unterschied ist zwischen dem Narren und trunckenen Menschen / als die Zeit/ daß der Narr immerdar ein Narr bleibet/und der Trunckene/ so lang er voll ist: Und macht auch den gescheidisten Doctor die Trunckenheit zum Lappen/ daß er an statt seines Doctor Häubels / wohl die Narren-Kappen darff aufsetzen. Die Gäns verderben alle grüne und gute Weid: Was verderbet mehrers die gute und frische Gesundheit des Leibs / als die Trunckenheit? Non est in potâ sæpè salute salus. Die Gäns/ wie man zu sagen pfleget/ gehen Parfuß / und wer kommet eher in Bettel-Stab hinaus / als ein versoffener Mensch? Es ist gar kein weite Strassen durch die Burgel hinab/ es lassen sich aber gantze Häuser / Höff / Wiesen / Aecker und Felder / auch Küß/ Polster und Bett-Gewand/ und alles/ was man hat/ durch die Burgel hinab schwaiben/und bleibt doch kein Feder im Halß stecken. Die Gäns pfeiffen und schnadern jederman an/ der bey ihnen vorbey gehet/ sie lassen keinen unangetast und ungeschnadert hindurch kommen: Wer streckt mehrers seinen Gans-Halß aus / wer schnadert und wetzet mehrers wider den Nächsten sein Zungen-Messer / als ein trunckener Mensch? In der Trunckenheit wird keines / weder geistlichen noch weltlichen Stands verschonet/ da lasset man einen jeden durch die Hächel herdurch/ da schnarcht man jederman an/ Freund und Feind/ da greint und zancket man/ da ist des Koldern und Poldern kein Ende/was ein Trunckener weiß/und solle es im unteristen Hertzens-Grübel verborgen liegen / das muß heraus. Doch in einem übertrifft ein trinckende Gans einen trunckenen Menschen: Nemlich/ wann ein Gans trincket / erhebt sie allzeit ihren Halß und Kragen nach dem Himmel hinauf / und will gleichsam dem Himmel um seinen genossenen Trunck dancken.

cken. Das thut aber nicht ein jeder trunckener Poltz / sondern wann dieser genug gesoffen hat / wann er schon voll und doll ist / da sagt er öffters nicht GOTT seinem HERRN / sondern dem Teuffel seinen Danck. Also machte es jener verwegener Schlemmer in Flandern / welcher / nachdem er neben andern zweyen seines gleichen Luder-Gesellen / den gantzen Tag hindurch geludert / gesoffen / gethan was der Brieff vermag / folgende Nacht hierauf von dem Teuffel / deme er um sein vollbrachtes Luder-Leben gedancket / aus dem Bett ist heraus gerissen / an einen Spieß gesteckt / und bey angemachtem Koch-Feuer lebendig gebraten worden. Massen ich diese entsetzliche Trauer-Geschicht in meinen Dominical-Predigen / Dominicâ 13. post Pentecosten, weitläuffiger beygebracht / und hier nicht wiederholen mag: Der hat dem Teuffel eine recht gebratene Gans abgeben.

Wie aber der gerechte GOTT manchen truncknen Menschen / durch ein zeitliches Feuer noch lasse gestrafft und gebraten werden / damit er dem höllischen Marter-Feuer in jener Welt entgehen möge / das erfahrete an sich jener adeliche Jüngling / von welchem P. Sebastianus Beretarius S. J. und aus ihme P. Joan. Nyess in seinem Alphabeto Diaboli diesen Verlauff erzehlen. Es begabe sich im Jahr Christi 1596. auf der hohen und weitberühmten Universität Ingolstatt / da gesellete sich ein frische und frechs Studenten-Compagnia zusamm / unter dem Titul: Ustulatores, die Brenner genannt. Diese Brenner / weiß nicht äusserliche Mord- oder innerliche Seelen-Brenner / hatten im Brauch / daß sie unversehens bald diesen / bald jenen aus ihrer Gesellschafft mit brennenden Fackeln / Scheitern / oder Spähnen überfielen / und so lang den Brand androheten / und die Fackel an Leib setzten / biß ihnen ein solcher / weitere Gefahr und Ungelegenheit über sich zu verhüten / ein gute Zech Wein / oder Mahlzeit (kein Studenten-Luder darff mans nicht nennen / wäre zu teutsch geredt) für seine Verschonung versprache. Nach vielen dergleichen an- und abgebrennten Herren Brüdern / überfielen diese Herren Studiosi den nächsten Tag nach Mariä Liechtmessen / einen edlen Jüngling von fürnehmen Geschlecht und reichen Mitteln / setzten diesem so lang und hart mit ihren Brand-Fackeln zu / biß er ihnen gleich an der Statt eine stattliche Mahlzeit zubereiten liesse. Nachdem sie nun bis in die spate Nacht hinein gesoffen / getumulirt / und das lustige Studenten-Rädl völlig hatten lauffen lassen / kehreten sie nach Hauß anheim / der Spenditor (oder Patron di casa, der das Zimmer gehalten) begibt sich auch in sein Cammer / ziehet sich aus biß auf das Hemmet / lainet sich aber vor Schwehre des Kopffs / und Völle des Bauchs / bey dem noch brennenden Kertzen-Liecht auf den Tisch hinein / biß er urplötzlich hierüber entschlaffen ist. Also dick und tieff schlaffend / kommt er / leyder! dem Liecht zu nahend / die brennende Kertzen ergreiffet sein Hemmet / das gantze Hemmet

met fangt an zu brennen / und ehe er völlig von seinem Rausch erwachet ist/ ware er schon am gantzen Leib mit Feuer umgeben. Hierauf fangt er jämmerlich an um Hülff zu schreyen / wältzet sich auf dem Boden hin und her/ die Flammen zu demmen / aber diese schlugen nur hefftiger um ihne herum. Indessen lauffet jederman im Hauß zu / man sihet ihn im Feuer liegen/ man holet Wasser/ man löschet den Brand/ aber zu spat/ der Brand hatte schon zu weit/nicht allein die äusserliche Haut des Leibs/sondern das innere Marck in den Beinern angegriffen und verzehret. Mithin aller menschlichen Hülff beraubet/ muste dieser unglückseelige Jüngling 8. Tag hier auf mit unsäglichen Schmertzen (doch gantz bereuet) seinen Geist aufgeben / wird hoffentlich durch dieses zeitliche Buß-Feuer dem ewigen Höllen-Brand entgangen seyn. Also ergeht es in der Trunckenheit und Füllerey/ wo man im Bier und Wein/(wie ein Gans im Wasser) will schwimmen und baden/da wird man wiederumen beym Feuer getrucknet / und wie ein wohlgemäste Gans durchs Feuer gebraten. Spieglen sich an diesem leidigen Exempel / die nicht allein heutigen Fest-Tag gesinnet seynd / ihr **Martins-Gans** mit einem guten Suff hinab zu schwaiben/sondern auch jene/ die das gantze Jahr hindurch / den unmässigen Schwermereyen und Sauffereyen da und dorten nach-und zulauffen / immerdar beym rinnenden Zapffen im Wirths-Hauß stecken / sich voll und doll eingurgeln / und selbsten nicht wissen / ob sie noch ein Mensch / oder ein wacklende Gans seyen. Ein ehrlicher Trunck ist niemahlens verbotten / aber durch die mehr als bestialische Trunckenheit und Vollheit selbsten zu einer nassen Gans / ja ärger als ein Vieh werden / das ist ein verdammliche Sach. Und pflegt man im Sprichwort zu sagen: Der Himmel ist nicht für die Gäns gebauet / auch nicht für die Schwermer und Vollsauffer/dann laut der Apostolischen Worten Pauli: Non est regnum Dei esca & potus, so bestehet dann das Himmelreich nicht im Essen und Trincken / Fressen und Sauffen ꝛc. wer demnach dieses thut/und die Trunckenheit liebet/der wird das Reich GOttes nicht besitzen: Neque ebriosi Regnum Dei possidebunt. Und das seye von der andern gebratenen **Martins-Gans** gesagt.

ad Rom. 14.

Die dritte Gans/setze ich auf und vor/denen in ihrem Geld-Beutel wohlgemästeten reichen Kautzen. O wie ähnlich und gleich sehen doch die Geitzhäls denen langhalseten Gänsen! so lang die Gäns leben nutzen sie niemand viel / sie seynd mehrers ein schädliches Thier / und verderben anderem Vieh ihr gute Weyd; sobald aber denen Gänsen der Kragen wird umgerieben / da seynd sie gut und nutzbar/da rupfft man ihnen die Federn aus zum Schreiben/ da seynd die Pflaumen gut in das Bett/ da erfreut man sich auf ein gutes Pfaffen-Schnitzel/da schneidet man ihnen den Kopff/ Flügel/ und Füß herab / und macht die junge Gans daraus / da speisset man sich mit der Leber/

Leber/Magen/und andern Ingeweyd/ da ist alles von denen Gänsen gut zu essen und andere zu speissen. Ebnermassen nutzet und hilfft der reiche Geitzhaltz keinem viel/ so lang er lebt: Kaum aber hat ihme der Tod den Kragen umgerieben/ und das Leben genommen/ da rupffet jederman an ihme/ da erfreuen sich Geistliche und Weltliche ab seinem Tod/ da will jederman/ der Pfarrer/ Meßner/ und Todten-Graber/ alle Befreundte/ und nicht Freund ꝛc. von seinem Ingeweyd/denen in der Truhen/ Küsten/ und Beutlen hinterlassenen Gütern und Reichthumen was erben/ an sich ziehen/ oder wohl gar rauben und abstehlen. Da ergeht es in Warheit einem solchen verstorbenen Kautzen/ wie jener mit Gold erfüllter Gans. Es schreibet P. Ambrosius Schonhart/ es habe sich in der Stadt Augspurg dieser lächerliche Casus begeben: Ein gewisser Jud füllete seine Gans mit Ducaten/ und schickte selbe einem bekannten Kauffmann für eine Verehrung/ der Kauff-Herr diß wenige Præsent nicht achtend/und verachtend weilen er um das Einverborgene nichts wuste/ schencket diese Gans seinem nächsten Nachbarn/ so ein armer Schuster ware. Der nimmt die Gans mit Freuden an/ trägt sie nach Haus/ und lasst ihm selbe wohl braten. Sobald die Gans auf den Tisch kommet/ machet sich der Schuster mit aller Begierde darüber/ zerschneidet und tränschiert die Gans so gut er kunnte. Aber O glückseeliger Schnitt! da fallen aus der Gans in grosser Anzahl/ an statt der eingelegten Birn/schöne rothe Ducaten heraus. Wer ware Freudenvoller als der Schuster? Er hatte Lebens-Zeit kein so wohl gemäste und Geld-feiste Gans genossen/ als diese. Nimmt gleich das guldene Ingeweyd dieser Gans zu sich/ und wendet es bester Massen zu seiner Haus-Nothdurfft an. Bald hierauf kommet der Jud zum Kauffmann/ und fragte ihn freundlich/ wie ihme die Gans geschmeckt/ ob sie wohl ausgebraten worden/ wie das Ingeweyd ausgesehen habe? Nehme ihn Wunder/ daß er ihme hierum keinen Danck vermelde. Der Kauffmann entschuldiget sich/ er acht dergleichen zähes Gans-Fleisch nicht/ seine Zähne wässern ihme nach einem andern Feder-Wildpret/ Gäns seyen ein gemeine Bauern-Speiß/ könne sie der Burger offt hart verdäuen/ habe also diese ihm zugeschickte Gans seinem Nachbarn dem Meister Schuster geschenckt/die werde ihm schon über seinen Laist/ und starcken Magen/recht gewesen seyn. Der Jud kratzet über diese Erzehlung im Kopff/ bekennt rund heraus/ er habe ihme kein gemeine und leere/ sondern ein feiste mit Gold gemäste Gans zugeschickt/ die habe an statt ihres Ingeweyds so viel/ und so viel inliegende Ducaten gehabt/ die ihm gewißlich ein gutes Schnapp-Bißlein abgeben hätten. Wie diß der Kauffmann vernimmt/ schickt er also gleich zu dem Schuster/ und begehret den guldenen Gans-Magen zuruck/ er habe ihm nur die Gans/ aber nicht das inliegende Gold geschenckt: Der Schuster

Dominica Paschatis fol. 523.

weigerte sich einen Heller mehr herzugeben / vorwendend / er habe ihm die Gans ohne Ausnahm geschenckt / diese Ducaten seyen ihme von GOTT beschehrtes Glück-Geld worden / er habe hierum frisches Leder einkauffet / darvon wolle er ihme ein gutes paar Schuh zum Danck verehren. Der Kauffmann wollte nicht aussetzen / verklaget den Schuster für öffentlichen Rath / wurde aber mit Spott abgewiesen / und dem guten Schuster die verehrte Gans mit allem Fleisch und guldenem Ingeweyd für recht und völlig zuerkennet.

Auf gleiche Weiß traget sich mit manchem Geitzhals und reichen Kautzen zu / der stellt sich in wenigisten / daß er reich / und innerlich mit Gold angefüllt seye / isset wenig / kleidet sich schlecht / scheint in allem / dem äusserlichen Ansehen nach / nur eine gemeine / nicht viel kostende / und in sich habende Bauern-Gans zu seyn / die niemand viel achten und schätzen sollte. Aber was / kommt diese erwürgte Juden-Gans / dieser verstorbene Geitzhals / in frembde Händ / O da fallen gantz hundert und tausend-weis / die heimliche versteckte rothe Fuchsen und Ducaten / aus dem innerlichen Ingeweyd seiner aufgesperrten und tränschierten Truhen und Kisten / Beutlen und Blatteren heraus / da sihet man erst nach dem Tod / was hinter dieser unanschnlicher Gans und kargen Küssen-Pfenning (oder kuß den Pfenning) für heimliche Güter und Schätz seyen verborgen gelegen. Und wer bekommt solches hinterlassenes Guth und Geld / Gold und Silber? Offt ein lachender Freund / ein armer Tropff / ein unbekannter Land-frembder Kerles / der ihme im wenigen dergleichen Erbschafft (wie der Schuster sein gantz guldene Gans) hätte einbilden und verhoffen mögen. Wie geschicht aber endlich solchen mit Gold gemästen Gänsen / und angefüllten Geitzhälsen? Sie werden sowohl hier als dorten zeitlich und ewig gebraten. Was für eine gebratene Gans ist nicht worden / der reichiste Römer Marcus Crassus? Weilen sich dieser mit seinem unersättlichen Geitz nicht vergnügen liesse / viel unnöthig und ungerechte Krieg führte / und sich mit frembden Guth bereichte / wurde ihme von seinen Feinden (den Partheren / die ihne im Streit überwunden /) zerlassenes Gold in seinen Rachen eingegossen / und er hiermit grausamlich hingerichtet. Was für ein gebratene Gans bleibt nicht in Ewigkeit der reiche Prasser? Weilen er sich des armen Lazari nicht erbarmete / und selben die Bröslein von seinem Tisch nicht vergunnete / ist er nach seinem Tod / dem Teuffel in sein höllische Kuchel kommen / da ligt er begraben: Sepultus est in inferno, da wird er ewig geropfft und gebraten werden. Wie ergienge es jener Geld-Siechin? Der Heil. Pabst Gregorius schreibet in seinen Dialogis von einer Weibs-Persohn / welche / dem äusserlichen Scheim nach / für heilig gehalten worden / dann sie wallfahrete von einem Orth zum andern / und besuchte alle Heil Kirchen und

Luc. 16.

Bild-

Bildnussen / so mit Wunderthaten berühmt waren ; und diß thate sie nur zu dem Ende / damit sie grosses Allmosen-Geld sammlen / und sich heimlich bereichen kunnte. Nachdeme sie lange Jahr diese betrügerische Andacht getrieben / und ihr zusamm gebetteltes Geld an ein verborgenes Orth in die Erden vergraben hatte / erkrancket sie urplötzlich / und stirbet. Die gute Meynung / die man jederzeit von ihrem heiligen Tugend-Wandel geschöpffet / machte / daß sie ehrlichist begraben worden. Aber der gerechte GOTT wollte ihren verfluchten Leib / als dero Seel schon im höllischen Abgrund branne / in so geweyhetem Erdreich nicht längers liegen lassen / offenbahret ihren verdammten Stand durch ein erschröckliches Geschrey / so aus ihrem Grab mit diesen deutlichen Worten erschallete: **Es brennt mich / es brennt mich:** Man eröffnete das Grab / und da sahe man ein Teuffliches Monstrum, so ihr immerzu zerlassenes Gold in das Maul hinein gegossen / zum Zeichen / dieses Gold / und ihr heimlicher Geitz / brenne sie / und werde sie ewig im höllischen Feuer brennen und braten. Wer demnach mit diesen und andern Geitzhälsen kein gebratene Gans im höllischen Feuer werden will / der fliehe die verbottene Reichthum / als welche den Menschen jederzeit in die Fallstrick des Teuffels stürtzen: Qui volunt divites fieri, spricht Paulus, incidunt in tentationem, & in laqueum Diaboli. Reich seyn / ist keinem verbotten / auch mit grossen Gütern und Reichthumen kan man in Himmel eingehen / aber mit Geitz und Wucher reich seyn / das machet verdammt / und ewig gebraten. 1. ad Tim. 6.

Jetzt komme ich auf die **vierdte** sehr übel gebratene Gans / und diese ist so gemein bey uns Menschen auf Erden / daß nichts gemeiners bey allen menschlichen Ständen / als diese Gans ersehen wird / will sagen / das Welt-verschreyte Laster der Geilheit und Unzucht. O wie übel stincket diese gebratene Gans die gantze Welt aus! wer wird durch dieses Laster nicht gebrennt und gebraten? Erschröcklichen Denckspruch gibt von sich der Heil. Rhemensische Bischoff Remigius: Demptis parvulis, spricht er / ex adultis propter carnis vitium pauci salvantur, die kleine unschuldige Kinder ausgenommen / werden aus denen erwachsenen Menschen wenig und gar wenig / wegen des einigen Lasters der Geilheit / seelig gemacht. Ja / nach Zeugnus des berühmten P. Drexelii: Si centum juvenes damnentur, è centenis illis nonaginta novem ob vitium carnis damnantur, **wann hundert Jüngling** (ein gleiches ist zu sagen von jungen Welt-Töchtern) **verdammt werden / so werden leichtlich daraus neun und neunzig um der Unzucht willen verdammt / und ewig verlohren.** Wie aber / und in wem gleichet die Unzucht (und das Venus-Kind) einer Gans? Die Gans (wie die Naturalisten schreiben) ist dem menschlichen Aug sehr feind / und setzet demselben zu. Also wird gelesen in dem in Epist. ad Rom. Nicetas l. 2. c. 12.

In Vitâ. dem Leben des Heil. Winwaloci, dessen Schwester hatte ein kleines Kind in der Wiegen / einstens da dieses allein in der Stuben gelassen wurde / kommt ein hungerige Gans hinein / und beckt dem Kind das eine Aug aus dem Kopff heraus / und verschluckt es. Die Mutter vor Schrecken und Hertzenleyd / laufft ihrem Heil Bruder Winwaloco zu / und bittet um Hülff: Der befiehlt die Gans herbey zu bringen / und aufzuschneiden / nimmt das noch unverletzte Aug der Gans aus dem Magen heraus / macht das Heil. Creutz-Zeichen darüber / und setzt es wiederumen so künstlich und wunderbarlich dem Kind in Kopff hinein / daß es ihme in wenigisten an seinem Gesicht geschadet hatte. Ist die Gans dem menschlichen Aug so gefährlich und auffätzig / was becket auch mehrers dem Menschen die Augen aus / und macht ihn verblendt und stockblind / als die Geilheit / und Venerische Liebe? Insano nemo in amore videt, singt der Poet. Wie blind ware nicht jene unsinnige Liebhaberin / von welcher P. Abraham à S. Clarâ, der berühmte Käyserliche Hoff-Prediger zu Wien / im ersten Theil seines Fol. 413. Ertz-Schelms Judæ erzehlet. Diese verliebte sich in einen gewissen jungen Kerles / seines Namens **Martin** / der lage ihr Tag und Nacht in ihrem Sinn und Gedancken / sie meynte nicht anderst vor närrischer Blindheit ihres Gemüths / als sehe sie stäts ihren liebsten **Märtel** vor Augen / wann sie Geschäfft halber einem andern im Haus zuruffte / fallt ihr der Namen **Martin** ein / **Martin** wo bist! **Martin** gehe her! **Martin** thue mir diß und das! Sie erkranckt / und zwar tödtlich / vielleicht aus innerlichem Brand ihres verliebten Hertzens. Und seht! was sie so lang gewohnt / das kunnte sie auch sterbend nicht mehr lassen. Als ihr eifferiger Beicht-Vatter zusprache / sie solle nunmehr andere Gedancken ihres ewigen Heyls schöpffen / an GOTT gedencken / ihre Sünden beichten / wollte sie von keiner Beicht nicht hören und wissen. Man ruffte ihr zu / sie sollte nachsprechen: **JESU verzeyhe mir meine Sünden** / sie spricht nach: (aber mit anderen Text) **Martin verzeyhe mir meine Sünden.** Man ruffet ihr: **JEsu sey mir gnädig** / sie widerholet / **Martin sey mir gnädig: JEsu ich liebe dich von gantzen meinem Hertzen / Martin ich liebe dich von gantzen meinem Hertzen: JEsu stehe mir bey in diesem letzten Streit / Martin stehe mir bey in diesem letzten Streit: JEsu in deine Händ befihle ich meinen Geist / Martin in deine Händ befihle ich meinen Geist** ꝛc. Nun in so verzweiffelter Liebs-Thorheit / ist diese armseelige Sünderin bald hierauf ohne weitere Reu gestorben / und allem menschlichen Urtheil nach ewig verdorben. Dann zu förchten ist / in wessen Liebs-Gedächtnus ihr Hertz auf Erden gebrunnen / um dessen Liebe (ihres **Martins**) willen / werde auch ihre Seel ein **ewig-gebratene Gans** in der Höllen verbleiben.

Da-

Damit wir aber sehen M. M. wie die unreine Venus-Liebe auch allhier in dieser Welt ihr erschröckliches Marter-Feuer anzünde / und dadurch nicht allein gemeine Gäns / gemeine Sünder / und Stands-Personen / sondern die vornehmste Welt-Häupter angreiffe / schändlichist brenne und verbrenne ꝛc. stelle ich mithin noch eine sehr entsetzliche Geschicht vor die Augen / und schliesse mein heutige Predig. Maria / eine Königliche Tocher und Princessin / Königs Garziæ in Arragonien / ware mit Othone dem Dritten diß Namens Römischen Kayser vermählet / diesen Ehstand / pfui der unauslöschlichen Schand! hatte sie im wenigsten mit Othone gehalten / wol aber mit anderen vielfältigist gebrochen. Sie ware (ob zwar unfruchtbar) das geilste Weibs-Bild / so damahlens auf Erden mochte erfunden werden. Sie unterhielte heimlich unter ihrem Frauen-Zimmer / einen unter weiblicher Kleidung verborgenen schönen Jüngling / oder Page, der ihr lange Zeit das Schand-Feuer ihrer Ehbrecherischen Liebe hatte löschen müssen. Zumahlen aber kein Feuer weniger brinnt / und nicht ausbricht / als die Venus-Liebe: Also wurde dieser Betrug endlich entdeckt / der elende Page aus Kayserlichem Urtheil zum Feuer verdammt / und lebendig zu Aschen verbrennt. Wer hätte sich mehrers ob diesem Braten spiegeln / und gleiches Marter-Feuer über sich verhüten sollen / als die Ehbrecherische Kayserin? Aber nein / sie branne fort in ihren weit-ausschlagenden Liebs-Flammen / und wollte bald hernach ein anderes unschuldiges Hertz damit anzünden: Als ihr Ehe-Herr Kayser Otto gen Rom hinein reisete / und unterwegs nahend bey Mutina, in dem Schloß-Flecken Amula genannt / die Einkehr nahme / da verliebte sich diese vermessene / und aller Ehr- und Treu-vergessene Kayserin / in des dasigen Mutinensischen Grafens schöne Leibs-Gestalt. Erkühnet sich unverschamt diesen jungen Herrn (der doch sonsten schon verehlichet ware) mit allerhand liebkosenden Worten / und Verheissungen / zum schändlichen Ehbruch anzureitzen. Allweiln aber der keusche Ehr-liebende Graf dieses Laster-Beginnen keck abschluge / und keineswegs ihren Willen erfüllen wollte: Verkehrt sie hierauf geschwind ihre gehabte Schand-Liebe in den äusseristen Todts-Haß: Gehet hin für ihren Kayser Otto, und verklaget mit erdichteten Umständen den unschuldigen Grafen / als habe er ihr mit Gewaltthätigkeit zugesetzt / und das Kayserliche Ehe-Bett mit ihr beflecken wollen. Der leichtglaubige Kayser Otto ergrimmet ab dieser Anklag / und gleich vor ausbrechenden Zorn / Rachgier / und Eyfersucht befihlt er unverzüglich / ohne weitere Nachforschung und Verantwortung / dem unschuldigen Grafen den Kopff wegzuschlagen. Was wollte die Hertzbetrübtiste Gräfin thun? Sie erkannte die Unschuld ihres enthaubteten Ehe-Herrns / weiln aber Gewalt vor Recht ware gangen / also wartete sie auf den bestimmten Tag / wann

Kayser Otto wiederumen/seinem Brauch nach/ offentlich für Gericht sitzen/ und jedem das Recht sprechen würde. So bald der Gerichts-Tag erschiene/ trittet sie hertzhafft für den Kayser hin/ und fraget ihne vor allem herumstehen Volck/ was jener verschulde/ der einen Unschuldigen ums Leben bringet? Einen gleichen Tod (antwortet der Kayser/ dann Blut muß mit Blut bezahlet werden) ist diesem also (widerholet die Gräfin) so hast du/ O Kayser! mit deiner Kayserin denselben verdienet: Ziehet hierauf das abgeschlagene Haupt ihres decapitirten Grafens herfür/ offenbaret seine Unschuld/ daß nicht er die Kayserin/ sondern die Kayserin ihne zu solcher Schand-That des Ehbruchs angemast/ und angereitzet habe. Zur Prüffung dessen/ begehret sie die Feuers-Prob (wie damahlens die Kayserliche Rechten mit sich brachten) ergreiffet ein glüendes Eisen/ und haltet selbes so lang und fest/ doch unverletzt/ in der rechten Hand/ biß männiglich/ so wol der Kayser/ als alles herumstehendes Volck/ die Unschuld des enthaupteten Grafens/ und die Schuld der Ehebrecherischen Kayserin hat erkennen/ und offentlich ausruffen müssen. Nach isothanem Beweißthum/ verkehret der Kayser seine Person/ und wird aus einem vorigen Ehe-Herrn ein gerechtister Bann-Richter. Verdammet seine so vielmahlens beschuldigte/ und des Ehebruchs wegen überwiesene Ehe-Gemahlin Mariam/ mit hindangesetzter weiter Fürbitt und Intercession hoher Potentaten/ zum Feuer-Tod/ lasset sie durch die Hand des Henckers auf einen hohen Scheiter-Hauffen setzen/ und offentlich vor allem Volck zu Staub und Aschen verbrennen: Hingegen den Schaden und Verlust des enthaupteten Grafens in etwas abzustatten/ hat er dessen hinterlassene Wittib/ mit vier Schlössern in dem Cunischen Gebiet in Hetrurien beschencket. Diese erzehlte Trauer-Geschicht bringen bey die bewährtiste Chronisten/ daß an dessen Warheit gar nicht zu zweiffien ist. O erschröckliche Sach! Ein Kayserliche Ehe-Gemahlin/ eine Königliche Tochter und Princessin aus Arragonien/ wie ein andere verurtheilt Malefiz-Persohn lebendig auf einem Scheiter-Hauffen verbrennen/ das lasse ich mir ein gebratene Gans seyn! Wer hat es verursachet/ als ihr eigene unersättliche Geilheit/ das Feuer ihrer schändlichen Liebe/ womit sie stätts inwendig im Hertzen entbrunnen/ biß sie endlich durch ihr wolverdientes Marter-Feuer auch äusserlich ist verzehret worden? O si hoc in viridi ligno factum, in arido quid fiet? Ist das an einem so grünen Holtz/ einer Kayserin/ geschehen/ was wird dem gemeinen Holtz/ Sünder und Sünderin/ widerfahren? Lösche demnach ein jeder alles Laster-Feuer der Geilheit und Unzucht noch zeitlich in sich aus/ so er anderst nicht dem strengisten Feuer-Urtheil der ewigen Verdammnuß in jener

Godofridus Viterbiensis, Albertus Cranzius in Saxon. l. 4. c. 24. Baron. ad ann. 998. & alii plures.

jener Welt / von GOtt den himmlischen Kayser will zuerkennt / und adjudiciret werden.

Annun den Schluß meiner Predig zu machen / so haben wir aus selber vernommen / was Gestalten wir Menschen in denen Lasteren der Halßstarrig- und Widerspenstigkeit / Fraß und Füllerey / Geitz und Geilheit ꝛc. denen unverständigen Gänsen gleichen / und so offt mit ihnen nicht allein zeitlich / sondern auch ewig / so wol von denen Menschen / als Teuffeln / am Leib / und an der Seelen schändlichist geropfft und gebraten werden. Grause uns ob diesen so übel gebratenen stinckenden Gänsen: Folgen wir nach dem Exempel des H. Wigornienſischen Bischoffen Wolstani in Engeland: Als dieser Heil. Mann einstens Meß lase / riechete er von dem nechsten Haus und Kuchel heraus ein gebratene Gans / dero Geruch machte ihn also distract in seinem Altar-Opffer / daß er gleich hierauf seinem GOtt und HErrn angelobete / die Zeit seines Lebens keine gebratene Gans mehr zu essen / wie auch geschehen ist. Wir haben durch heutige Predig den üblen Geruch und Laster-Gestanck nicht einer / sondern vier gebratenen / und gantz verbrannten Gänsen hier eingenommen. Verschwöhren wir mithin künfftiger Zeiten / nicht zwar keine Gans mehr zu essen / das wird keinem verbotten / sondern selbsten denen Gänsen in ihrer bösen Natur und Eigenschafften nicht weiters mehr nachzufolgen. **Lebe also ein jeder aus uns menschlich / und nicht viehisch / menschlich / wie es ihme gebühret und er hierum seinen Verstand hat / so wird er auch niemahlens wie ein viehische Gans geropffet und gebraten / sondern selbsten einstens dem allmächtigen GOtt auf seine himmlische Tafel / als Cibus Electus aufgesetzt / und mit Martino / und allen Heiligen abgespeiset werden in gleicher Geniessung ewiger Freud und Seeligkeit / Amen.**

Surius in Vitâ 19. Januarii.

Habacuc c. 1.

Am Fest des H. Freysingerischen Bischoffs Corbiniani.

THEMA.

Scitote, quoniam mirificavit Dominus Sanctum suum. Psalm. 4.
Wisset / daß GOtt seinen Heiligen habe wunderbarlich gemacht.

Innhalt.

Wunder-volle Heiligkeit.

WEr zu wissen verlanget / wie GOttes Namen heisse / der befrage seinen geheimsten Secretrarium, den alten Propheten Isaias / so wird

wird er ihme die Antwort mit diesem Lob-Spruch ertheilen: Vocabitur Nomen ejus admirabilis, Consilarius, Deus fortis, Pater futuri
G. 9. sæculi, Princeps Pacis, nemlich: GOtt wird benamset ein wunderbarlicher GOtt / ein starcker Rathgeber / ein starcker GOtt / ein Vatter der zukünfftigen Welt / ein Friedens-Fürst ꝛc. Herrliche Nämen GOttes! aus allen beliebet mir sonderlich der erste Ehren-Titul: Admirabilis, ein wunderbarlicher GOtt! und wer sollte es absprechen / daß GOtt wunderbarlich sey? Wunderbarlich erscheinet er in seinem Namen: Quam admirabile est Nomen tuum in
Psal. 8. universa terra. Wunderbarlich in seinem Tempel: Sanctum est
Psal. 64. Templum tuum, mirabile in æquitate. Wunderbarlich in seinem Tabernacul und Thron-Sitz: Transibo in locum tabernaculi admirabilis, usque ad domum Dei. Wunderbarlich ist GOtt in seinen Wercken: Mirabilia opera altissimi. Wunderbarlich in seinen Zeugnussen: Mirabilia testimonia tua, & anima mea cognoscit
Psal. 118. nimis. Wunderbarlich in seiner Wissenschafft: Mirabilis facta
Psal. 138. est scientia tua ex me. Wunderbarlich in seiner Stimm: Tonabit Deus in voce sua mirabiliter. Wunderbarlich in seinem Liecht:
1. Petri 2. In admirabile lumen. Wunderbarlich ist GOtt in der Höhe des Himmels: Mirabilis in altis Dominus. Wunderbarlich auf Erden: Qui fecit magnalia in Ægypto, mirabilia in terram Cham.
Psal. 92. Wunderbarlich in Abgrund des Meers: Mirabilia ejus in profun-
Psal. 105. do. Forderist / wann GOtt in einer Sach jemalens wunderbarlich gewesen / so ist er zu allen Zeiten ein wunderbarlicher GOtt in seinen liebeu
Psal. 106. Heiligen zu nennen: Mirabilis Deus in Sanctis suis, in seinen Heiligen / sprich ich / als die er auch neben sich gantz wunderbarlich gemacht / wunderbarlich im Leben / im Tod / und nach dem Tod: Wunderbarlich am Leib / und an der Seelen: Wunderbarlich im Himmel / auf Erden / und unter der Erden: Wunderbarlich in allen Elementen und Geschöpffen / vor allen Engeln / Menschen / Teuffeln / und unvernünfftigen Thieren. Aus aller deren Anzahl: MM. stelle ich heutigen Fest-Tag den grossen Wunder-Mann GOttes / das erste Kirchen-Liecht des Freysingerischen Bisthums / den heiligen Bischoffen Corbinianum, zum klaren Beyspiel vor die Augen. O wie wunderbarlich erscheinet alles an Corbiniano hervor? Wie wahr kan von ihme gesprochen werden / was der H. Abbt Bernardus von dem H. Irrländischen Bischoff Malachia geschrieben: Inter multa magnáque miracula, maximum miraculum, quod fecit, ipse fuit, unter vielen / und grossen wunderbarlichen Dingen / die er gewürcket /
Psal. 4 ist er selbsten das gröste Wunder-Werck gewesen. Freylich wol: Mirificavit Dominus Sanctum suum, hat GOtt seinen geliebten Diener und

Freund

Freund Corbinianum, gantz wunderbarlich gemacht / daß sich Himmel und Erden ob seinen Wundern genug zu verwunderen gehabt haben. Dannenhero / darff man weiters nicht fragen / was ich diesem H. Mann für einen gebührenden Lobs-Titul zuschreibe / ich bekenne es / daß ich vor Menge / Viele und Grösse der vorfallenden Ehren-Nämen / Figuren und Gleichnussen / kaum weiß / wie ich ihne zum schönsten und füglichsten tituliren sollte; ich kunnte mit David sprechen / daß er als ein Frucht-tragender Oel-Baum in dem Haus GOttes (seines Freysingerischen Thum-Stiffts) da gestanden seye: Ego autem sicut oliva fructifera in domo Dei. Pſal. 51. Ich kunte mit dem weisen Syrach ihme den Lobspruch geben / daß er wie ein hellglänzende Sonne in dem Tempel GOttes erschienen seye: Quasi sol refulgens, sic ille effulsit in templo Dei. c. 30. Ich kunte mit gleichen Ehren-Worten jenes Lob ihme zueignen / welches der H. Petrus Damianus von dem H. Turonensischen Bischoff Martino geschrieben / daß er gewesen seye: Nobilis Confessor Christi, Sacerdotum gloria, gemma Pontificum, Clericorum forma, lumen Monachorum &c. **Ein edler Bekenner Christi / ein Ehr des Priesterthums / ein Kleinod der Bischöff / ein Vorriß der Clerisey / ein Licht der Mönchen** ꝛc. Serm. de S. Martino. Aller dieser und anderen Ehren-Tituln zu geschweigen / schliesse ich das gantze Lob Corbiniani in diesem bey uns Teutschen gemein lautenden Sprüchwort ein: Du bist mir ein **wunderlicher Heiling** / (oder Heiliger) wie wunderlich / verwunderlich / und Wunder-voll er demnach so wol im Leben / im Tod / als nach dem Tod erschienen seye / das wird mein folgende Ehren-Predig mit weiterer Vorstellung seines wunderbarlichen Lebens-Lauff erklären / bitte um Gedult / und mache den Anfang im Namen des **Allerhöchsten**.

Daß die alt-vergangene Heydenschafft mit sieben Welt-Wundern gepranget / ist viel tausendmal Welt-bekannt; und diese sieben Welt-Wunder waren sieben Wunder-Gebäu / als ausgemachte Meisterstuck der Kunst / benanntlich: Der Ephesinische Tempel der Göttin Dianæ, der grosse Colossus, oder das Glock-speisene Sonnen-Bild in der Insul Rhodus, die Säulen Jovis Olympici, das Mausolæum Artemisiæ, die Babylonische Stadt-Mauren / der Thurn Pharos, und die gespitzte Pyramides in Egypten: Mit diesen sieben Wunder-Gebäuen stoltzirete die alte Heydenschafft dermassen prächtig / daß sie denenselben so gar den ewigen Ehren-Namen und Ausruff der sieben Welt-Wundern zugeeignet / und zugeschrieben hatte. Hindan mit dieser Eitelkeit / schweige / die alte Welt ihre Septem miracula, so nunmehr sammentlich vergangen / und zu nichts worden seynd. Weit ein anderes Welt-Wunder ersehen heutigen Fest-Tag / an dem grossen Wunder-Mann / dem H. Bischoffen Corbiniano. Wer ist Corbinianus, als ein lauteres Wunder / nicht der Kunst

und Natur / sondern der göttlichen Allmacht zu nennen ? Ein kleinere Welt = Microcosmus ist der Mensch / das ist wahr / aber was sollten bey dieser kleinen Welt Corbiniano sieben Wunder erklecken / als welcher die grosse Welt / ja / Himmel und Erden selbsten / mit allen Wundern / und Wunder-Zeichen angefüllt hatte ? Wahr kan Corbinianus von sich bekennen mit dem Propheten David : Tanquam Prodigium factus sum multis, ich bin vielen zu einem Wunder worden / aber wem ? wie ? und wo ? Sehen / und hören wir ! Er ist gleich Anfangs nach der Geburt und empfangenen Tauff zu einem Wunder worden / er wurde Anfangs nach seines verstorbenen Herrn Vatters Namen Waldekisus getauffet / seine Frau Mutter Corbiniana aber / veränderte seinen Namen / und liesse ihne Corbinianum nennen : Da kunte man billich fragen : Quis puras, Puer iste erit ? Wer meinest du / daß aus diesem Kind werden solle ? Wie das heilige Kind Joannes Anfangs Zacharias ware genennt worden : Vocabant eum Nomine patris sui Zachariam, auf Begehren der Mutter Elisabeth aber / muste Joannes genannt werden : Nequaquam, sed vocabitur Joannes. Also muste dieses Wunder-Kind Corbinianus, auch seinen ersten Namen Waldekisus in den Namen Corbinianus verändern / weiln vielleicht seine Frau Mutter schon im Geist vorsahe / daß er diesen Namen mit der That erfüllen würde. Was heisset Corbinianus? wann ich die Buchstaben verwechsle / so kommet in einem Anagrammatismo heraus : Non sibi cura, er sorget für andere / und nicht für sich : Oder / non ibi curas? Sorgest du nicht / was da und dorten andern geschehe ? Oder : Ni abis, cornu, gehest du nicht hinweg / so hast du das Horn. Diß alles hat sich in folgendem seinem Leben mit Warheit zugetragen / wie wir mit mehreren vernehmen werden.

Pſal. 70.

Surius in Vitâ. c. 1.

Luc. 1.

Betrachten wir seine zarte Jugend / so ware sie eben so Tugend = als Wunder-voll. Als ein hochadelicher unschuldiger Jüngling verliesse er die Welt / und alle Welt-Ehren / Freuden und Ergötzlichkeiten / bauete ihme in dem Melitonischen Flecken Castrus genannt / als in seinem Geburts-Ort / nechstens an die Kirchen des H. Germani, ein kleines Clösterlein / daselbsten dienete er mit andern Geistlichen München / seines H. Ertz-Vatters Benedicti dem Allmächtigen GOtt bey Tag und bey Nacht in stiller Einsamkeit / in strengem Fasten / Wachen / und immerwährenden Lob GOttes. Dahin zoge er durch den edlen Geruch seines Heil. Tugend-Wandels / eine grosse Menge des glaubigen Volcks / dieses lieffe ihm Hauffen-weiß zu : Curremus in odorem unguentorum tuorum, brachte ihme herzliche Geschenck / und reiches Allmosen dar / worvon er nur den wenigsten Theil für die Nothdurfft seines Clösterleins behalte. / das übrige alles denen armen Frembdlingen / und Hunger-leidenden Bettlern freygebiglich ge-

Cânt. 4.

gereichet hatte / anzuzeigen / daß er seinem Namen gemäß: NON SIBI CURA, mehreres für seinen armen Nächsten / als für sein eigene Person wolle Sorg tragen.

Nachdeme er vierzehen Jahr lang ein gantz Wunder-frommes / stilles / und einsames Closter-Leben geführet / ist hierauf seine Wunder-volle Heiligkeit vor der gantzen Welt ausgebrochen: Aller Orten / wo er hingereiset / und sich aufgehalten / wurde er von männiglich für ein lauteres Wunder angesehen: Tanquam prodigium factus, zu einen Wunder ist er denen hohen Welt-Potentaten worden / als die ihne in seiner Person höchstens geehret / geliebt / und venerirt haben. Es ehrete ihne zu Rom der H. Pabst Gregorius der Andere / dann als Corbinianus dahin wallfahrtete / und der Pabst an ihme einen so hocherleuchteten Verstand und Weisheit / so tieffeste Demuth, und inbrünstigen Seelen Eyffer sahe / wollte er diesen H. Mann nicht längers unter dem Metzen lassen verborgen liegen / sondern / damit er auf den hohen Kirchen-Leuchter aufgesetzet / allen in dem Haus GOttes vorleuchtete: Neque accendunt lucernam, & ponunt eam sub modio, sed super candelabrum, ut luceat omnibus, qui in domo sunt, weyhete er ihne / auch wider allen seinen Willen und Recusirung / zu einen Bischoff mit übergebenem Pallio, und völligem Gewalt / das Wort GOttes zu predigen / und als ein Hirt die Seelen-Schäflein zu weyden. Da erfüllte sich wahr sein Namen Corbinianus, so mit versetzten Buchstaben diese drey Wort hervor giebt: NI ABIS, CORNU, **gehst du nicht hinweg / so hast du das Horn.** Corbinianus wollte freylich gern allen geistlichen Würden und Aembteren entgehen / da folgte ihm aber die Ehre auf dem Fuß nach / und hat ihme zu Rom sein Horn (oder Haupt) mit der Bischofflichen Inful erhöhet: Cornu ejus exaltabitur in gloria. Matth. 5. Psal. 111.

Nach dieser zu Rom empfangener Bischofflicher Ehren-Würde / kehrete er in Franckreich zuruck / allwo er abermahlens von Pipino dem grossen Hofmeister (wie ihn Surius nennet) mit aller Ehr Erweisung um den Ruff seiner Heiligkeit willen / ist respectiret worden. Ja / als der H. Mann um den ans Galgen-Gericht aufgehengten Mörder Adalbertum, den Pipinum ersuchte / er wolle ihme den Cörper dieses erhengten Malefizen schencken / hat Pipinus gleich hingeschickt / selben abzulösen / und Corbiniano zu geben. Aber O grosses Wunder-Werck! der vor dreyen Tagen schon aufgehengte Adalbertus, ist durch das Gebet / und gemachtes Creutz-Zeichen des H. Manns / noch frisch und lebendig am Hoch-Gericht erfunden / vom Galgen herab genommen / und mit jedermans höchster Verwunderung / Frolockung / und Danckfagung dem Heil. Bischoff / als seinem Erhalter / zugestellet worden / unter dessen geistlicher Lehr In Vita c. 7. Ibid c. 8.

und Unterweisung / dieser Adalbert noch lange Jahre gelebet / biß er endlichen eines seeligen Tods verschieden ist.

Was sage ich von anderen hohen Potentaten / Völckern / und Ländern? Es ehrete und liebete diesen H. Bischoff Corbinianum, jener Longobardier König / der ladete ihne mit aller Ehrenbietung zu sich ein / tractirte denselben sieben Tag lang / an seinem Königlichen Hof / und entliesse ihn mit hohen Præsenten von sich hinweg. Mit gleicher Ehr-Bezeigung / wurde er von dem gewaltigen Hertzog in Bayern Theodo, und dessen Herrn Sohn Grimoaldus empfangen: Beede diese großmächtige Fürsten beflissen sich auf alle Weiß / den Heil. Mann nicht mehr aus ihren Landen zu entlassen; Zumalen er sich aber mit einer vorhabenden Reiß nacher Rom entschuldigte / liessen sie ihne biß an die Gräntzen Italien begleiten / forderist / befahle der Fürst Grimoaldus, denen Inwohneren des Alp-Gebürgs in dem Venuster-Thal / daß sie diesen H. Mann in seiner Zuruckkehr aus Welschland / gewiß wiederum seinen Landen zuführen wollten / wie auch geschehen ist. Worauf Grimoaldus aus Groß-Fürstlicher Munificenz, diesen H. Mann und Bischoff zu Ehren / dann auch seinem Freysingerischen Bistthum und hoher Dom-Kirchen zum ewigen Genuß und Nutzen / viel ansehliche Güter in Tyrol erkauffet / gestifft / und eigenthumlich dargeschenckt hatte. O wunderbarlicher Mann GOttes! warlich / so grossen Fürsten und Herren / Königen / und Römischen Päbsten gefallen / auch von denenselben geliebet / geehret / und begabet werden / das ist kein schlechtes Lob-Wunder zu nennen: Principibus placuisse viris non infima laus est, spricht der Poët. Und warum ehreten hohe Welt-Häupter Corbinianum, als um seinen unschuldigen heiligen Lebens-Wandel / um seine geistliche Armuth / Demuth / Verachtung zeitlicher Dingen / und inbrünstigen Seelen-Eyffer? Dergleichen fürtreffliche Tugenden haben nicht allein die Gemüther des gemeinen Manns / sondern auch der grossen Regenten magnet-artig an sich gezogen / überwunden / und eingenommen.

Surius in Vita. c. 12.

Ibid. c. 10.

Was vermeinen wir aber MM. Ist Corbinianus allein vor denen Menschen-Kindern zu einem Wunder / und wunderlichen Heiligen worden: Tanquam prodigium factus sum multis? Nein / seine Wunder-Heiligkeit hat bey allen Creaturen hervor geleuchtet. Ein Wunder-voller / und Wunder-würckender Heiliger ware er in allen vier Elementen. Wunderlich in dem Wasser / und auf Erden: Als sich seine Diener mit grossen Murren um den Abgang des Wassers beklageten / daß sie selbes täglich auf die Höhe des Bergs müßten hinauf tragen / machet sich eines Tags der H. Mann in aller Frühe auf / umgehet den Berg / und begibt sich gegen der Mittag-Seiten in sein Heil. Gebet / stosset hierauf seinen bey sich haben-

p. 24.

den

den Stab in das harte Erdreich / und sehet ! also gleich ist ein frischester Quell-Bronnen hervor geschossen/daß jederman von dessen Wunder-Wasser/ sowohl in seinem Leben/ als nach seinem Tod / reichlich ist versehen worden. Wunderbarlich würckte er in dem Lufft. Als er an den Toscaner c. 13.
Gräntzen an einem Freytag unter Wegs einkehrete / und ihne sein Koch wohl mit Fleisch/ aber mit Fischen/ weiln keine vorhanden waren/ nicht speisen kunnte : Da erhebte der H. Mann seine Augen in die Höhe des Lufft's/ und ersihet einen daher fliegenden Adler. Schaue ! spricht er zum Koch/ dieser Adler wird uns bald mit nothwendiger Speiß versehen / und gleich nach diesen Worten / schiesset der Adler von der Höhe herab / stosset mit seinem Schnabel in das vorbey-fliessende Meer-Wasser / und bringet einen so grossen Fisch an das Gestad heraus / daß hiervon nicht allein der Heil. Bischoff / sondern auch alle bey ihme sich befindende Reiß-Gefehrten sattsamlich seynd abgespeiset worden. Wunderbarlich erschiene er in dem Feuer : Dann als er nach seinem Tod (wie er im Leben begehret) gen Magien geführet / und daselbsten in der Kirchen des H. Valentini begraben worden/ c. 37.
seynd in der dritten Nacht nach seiner Begräbnüß/ Wunder-grosse / wärene/ brinnende Kertzen in selbiger Kirchen ersehen worden / welche mit ihrem hellen Glantz den Tag/und mit ihrer Weisse den Schnee übertroffen. Was Wunder truge sich mit jenem Wein-Faß zu ? Einstens zur Herbst-Zeit/ da
die erste Wein-Frücht eingebracht waren / sprengete der durchdringende c. 2.
Gewalt des Mosts den Zapffen aus / der H. Mann erhöret den Schall des ausgebrochenen Zpffens / thut doch nichts dergleichen / begibt sich in sein gewöhnliches Gebett / und verharret in demselben die gantze Nacht hindurch : Anderen Tags in der Frühe / schicket er seinen Kellerer Ansericum in den Keller hinab / zu dem Faß zu schauen / der findet den Zapffen weit von dem Faß liegend/war aber kein Tropffen von dem Wein ausgeflossen. Mit was wunderbarlichem Gehorsam dieneten nicht die unvernünfftige Thier diesem
H. Mann ? Ein vermessener Dieb stahle ihme bey nächtlicher Weil seinen Surius c. 1. lege etiam P. Abraham à S. Clarâ in seinem Ertz-Schelm 2. part. fol. 344.
Esel von der Weyd hinweg/ der Esel truge ein Glöcklein an dem Hals/ das wollte nicht schweigen/klingete immerdar/ und verrathete diesen Esel-Dieb/ wo er nur hinritte ; Ja/der gute Esel wollte diesen seinen schlimmen Dieb nicht mehr von sich herab lassen / er luffe die gantze Nacht mit ihm durch Hecken und Stauden hindurch / und stellete ihn bey anbrechenden Tag für die Cellen-Thür des H. Manns hin/ da bliebe er lange Zeit gantz erstarret/ daß er sich am gantzen Leib weder rühren noch biegen kunnte. Worauf er seine offentliche Schuld bekennete / er habe solchen Diebstahl aus dringender Armuth begangen / wessentwegen ihm der H. Mann auch gnädig seine Missethat verziehen / und mit dargereichten Allmosen dreyer Silberling von sich entlassen. Was wunderbarlichen Gehorsam leistete ihme jener Bär ? Als

der H. Mann auf seiner Reiß nacher Rom gen Brcones ankommen / und daselbst nahend bey einem Wald sein Nacht-Läger schluge : Luffe bey nächtlicher Weil ein hungeriger Bär aus dem Wald heraus/und zerrisse dem H. Mann sein Saumroß/massen er in der Frühe noch fressend an solchem Roß-Fleisch erfunden worden. Hierauf befihlt er seinem Diener Anlerico , er solle hingehen/diesen würgerischen Bären um sein Verbrechen geißlen/ und ihme zur Straff den Saum-Sattel / samt dem Velleisen / aufbürden / wie auch geschehen / der gehorsame Bär hat die gantze Reiß hindurch biß gen Rom hinein/und heraus/diesen auferlegten Rantzen gantz willig und geduldig ohne einiges Brummen und Murren auf sich ertragen.

O schöner Gehorsam eines unvernünfftigen Thiers ! Wie halt dieses wilde/grimmige und gefräßige Thier (der Bär) von andern Heiligen GOttes wunderbarlich gezähmet worden : Also gehorsamete ein Bär dem Heil. Humberto,und dienete ihme gleichermassen an statt des gefressenen Saum-Roß / dem H. Tarentasiensischen Bischoff Jacobo / an statt eines erwürgten Ochsen / dem H. Ariminensischen Einsidler Marino , an statt eines erwürgten Esels. Also gehorsamete ein Bär dem H. Einsidler Florentio, hüttete ihme an statt des verlohrnen Hirtens die Schaaf / und führete sie täglich auf die Waid aus und ein / mit wunderlicher Beschützung wider die Wölff/ daß sie von selben nicht angegriffen worden. Also gehorsamete ein Bär dem H. Abbten Columbano,und frasse ihm nicht mehrer von Baum-Früchten hinweg / als ihme verlaubet worden. Also gehorsamete ein Bär dem H. Wunderwürcker Theodoro, und dienete ihm drey Jahr lang wie ein Mensch. Also gehorsamete ein Bär dem Heil Beichtiger Romedio, dem seeligen Mönch Donato, dem seeligen Firmino,&c. Also haben sich die ausgelassene wildisten Bären/ denen HH Martyrern und Martyrinen Pontio,Probo,Feliciano, Abdon und Sennen, dann auch der H Domitillæ, Fortunatæ, Maximæ, Secundæ, und anderen mehr ꝛc. wie ein Lämmlein zu Füssen geworffen / und selbe gelecket. Mit gleicher Manier/ und aufgelegter Straff/hat auch der H. Mann Corbinianus seinen gefräßigen Bären gezähmet/ gebändiget/ und unter das Joch des Gehorsams gebracht. Was verursachete diesen viehischen Gehorsam / als der Wunder-Glantz seiner H. Unschuld/ und unschuldiger Heiligkeit ? Dann / auch die Vernunfft-lose Thier die Frommkeit eines Menschen erkennen/und sich derselben willig unterwerffen. So lang Adam und Eva im Stand ihrer Unschuld geblieben / so lang gehorcheten ihnen alle Thier / so bald die Unschuld verlohren gangen/wollten keine Thier mehr pariren/und sich willig ergeben/ es muß nunmehr alles zum Gehorsam und viehischen Dienst gezwungen/ geführt/ und mit Prügeln angetrieben werden Ja/ warumen vermeynen wir / daß sich noch heutigen Tags die Thier so rebellisch/ auffsässig/ wild und grim-

Bonifacius Bagarra de Admirand. Orbis Christ. part. 1. l. 7. c. 1. §. 2. de Ursis.

grimmig wider uns Menschen erzeigen ? Es brüllen wider uns die Löwen/ die Pferd stossen/ die Hund bellen/ die Schlangen und Nattern hecken uns/ die Bären ertrucken uns/ die Wölff fressen uns : Ja/ ein kleines wintziges Bolster-Hündlein kan uns beissen und ums Leben bringen. Was macht es ? Die einige Sünd / nicht allein die Sünd des ersten Vatter Adams/ sondern auch die eigene Sünd / weilen mancher Mensch in seinem sündigen Leben wie ein andere wilde und unflätige Bestia darin steckt / und offt unvernünfftiger als ein Vieh lebet. Hingegen so erhalten die Heil. Diener und Dienerinen GOttes zu allen Zeiten und Orthen das völlige Dominium, Herrschafft/ und Gebiet über die Thier/ daß sich wahr an ihnen der Psalmisten-Spruch erfüllet : Omnia subjecisti sub pedibus ejus, oves & boves Psal. 8.
universas, insuper & pecora campi, volucres cœli, pisces maris, qui perambulant semitas maris, das ist : **HERR GOTT/ du hast alle Ding unter seine Füß geworffen** / (verstehe des gerechten Menschen/) **die Schaaf und Ochsen allzusamm/ darzu auch das Vieh auf dem Feld/ die Vögel des Himmels / und die Fisch des Meers / so die Weg des Meers durchwandeln.**

Jetzt wiederumen auf unseren H. Bischoff Corbinianum zu kommen. Seye es schon/ daß er vor denen Menschen / und hohen Welt-Potentaten/ vor denen Elementen/ Feuer/ Lufft/ Wasser/ und Erden/ vor denen Thieren / dem Esel und Bären/ ꝛc. gantz wunderbarlich und verwunderlich erschienen seye : So erklecket doch diß alles noch nicht / auch denen Englischen Geistern kame er als ein wunderbarlicher Mann GOttes vor; auch die Engel haben ihme gedienet / ihne geehret / und seine Person in dem Chor-Gebett vertretten. **Als er einstens aus Schwachheit und Mattig-** Surius cit.
keit des Leibs überladen / seiner Gewohnheit nach / auf den c. 23.
nächst an der Stadt Freysing liegenden Berg in die Kirchen des H. Ertz-Martyrers Stephani (wo anheut das hochansehnliche und weit-berühmte Benedictiner-Closter / Weyhen-Stephan stehet / und floriret) zu dem Metten-Gebet und Göttlichen Lobgesang/ nicht hinauf steigen/ und selbem beywohnen kunnte : Da schickte er an seiner statt seine Ehr-würdige Priesterschafft dahin. Diese Ehr-würdige Männer und Diener GOttes / kamen unverzüglich seinem Befelch nach ; Je mehrer sie aber zu der Kirchen hinzu naheten / je lieblicher und süsser erschallete in ihren Ohren / das volle Lobgesang GOttes von der Kirchen heraus/ es erstrahlete auch von allen Kirchen-Fenstern/ auch von dem obern Dach/ ein so helles Liecht hervor/ so des Tags Klarheit weit übertroffen hatte. Nebendeme / so wurde die gantze Kirchen mit einem himmlischen Geruch erfüllet/ so drey Tag lang gewähret. Nun / über dieses zweyfaches Wunder des dreytägigen unvergleichlich-lieblichen Geruchs / dann auch des niemahlens

er-

erhörten Lobgesangs / kunnten die Theils verzuckte / Theils vor Forcht und Verwunderung erstatterte Priester / nichts anderst gedencken und glauben / als das warhafft St. Stephans-Kirchen in einen irrdischen Himmel seye verwandelt worden / und daß die Englische Geister ihres liebsten Mit-Engels / des Englischen Manns Corbiniani Stell und Person in dem Chor vertretten haben.

Diß seye mithin von dem wunderbarlichen Lebens-Lauff / Handel und Tugend-Wandel / dieses grossen Heil. Wunder-Würckers Corbiniani gesagt. So wunderbarlich und verwunderlich er aber im Leben gewesen / so Wunder-voll ware auch sein Tod und alles / was sich nach dem Tod mit seinem H. Leichnam zugetragen. Wunderleuchtend schiene sein Tod / indeme er die Stund seines seeligen Hinscheidens vorgewust / und seinen Dienern angezeiget. Am letzten Tag lasset er ihme ein Bad zurichten (ich gebrauche die Wort Surii) waschet den Leib / lasset ihm Haar und Bart abscheeren / legt seine geistliche heilige Kleider an / haltet das Amt der H. Meß / empfanget die Heil. Weg-Speiß mit eigenen Händen. Nach Vollendung des Ambts der H. Meß / gehet er wiederumen nacher Hauß / und nach der Empfahung des Leibs und Bluts CHristi / lasset er ihme einen Wein bringen / versuchet denselben ein wenig / lasset sich keines Schmertzen vermercken / druckt das Zeichen des Creutzes CHristi an sein Haupt / befihlt also GOtt seinen Geist / und stirbet seelig. O wunderbarlicher Tod! was geschahe nach diesem? Er hatte kurtz vor seinem Tod den Hertzog Hugibert in Bayrn / durch seinen zugeschickten Diener ersuchen lassen / daß er seinen Leichnam nacher Magien / in das Städtlein Mays im Passer-Thal) in die Kirchen des Heil. Valentins überbringen / und daselbst zur Erden bestättigen liesse. Zumahlen aber dieser sein letzter Willen nicht erfüllet / und er zu Freysingen in der Dom-Kirchen begraben worden / regnete es dreyssig Täg aneinander / keine Stund ausgesetzet / bis endlich am dreyssigisten Tag nach seinem Absterben sein vergrabener Leib / der noch frisch / lebhafft / und wunderschön schiene / ist erhebt / nacher Magien geführet / und in die erwähnte Kirchen St. Valentini beygesetzt worden; daselbsten ruhete er so lang / bis eben der Leichnam des H. Valentini von denen Longobaderen aus ernannter Stadt Mays ist hinweg genommen / gen Trient überbracht / und letzlichen von dem Durchleuchtigsten Fürsten Thassilo, mit grossen Ehren-Gepräng in die Stadt Passau transferiret worden. Hierauf drunge und befliesse der damahlige Hochwürdigste Bischoff zu Freysingen / Aribo mit Namen / gantz eyffrig / holete auch hierüber von andern bewährten geistlichen Männern Rath ein / wie dieser verlohrne Kirchen-Schatz der Leichnam seines Heil. Vorfahrers Corbiniani, aus der viel-ernannten Tyrolerischen Stadt Mays möchte zuruck / an sein vorige Stell / in sein Bischöffliche

In Vitâ. c. 30.

Surius cit. c. 35.

ibid. c. 31. 32. 33. & sequent.

c. 39.

che Stadt und Dom-Kirchen nacher **Freysingen** gebracht werden. Er stellte zu dem Ende ein dreytägige Fasten und allgemeynes Gebett an / und nachdeme ein himmlische Offenbahrung dieses heilige Intent und vorhabende Translation bekräfftigte / wurde dieselbe alsogleich ins Werck gerichtet / der Heil. Leichnam / so noch gantz schön und wolgefärbt ware / auch zweymahlens aus denen Naslöcheren frisches und warmes Blut geflossen / wurde aus der Stadt Magien abgeholet / über das Alp-Gebürg heraus getragen / und von dem Ynn-Fluß an / von der gantzen entgegen-ziehender Hochwürdiger Priesterschafft / mit allgemeinen Jubel und Frolockung des gantzen Volcks / biß nacher **Freysingen** begleitet / und daselbsten in der hohen Dom Kirchen der allerseeligsten Mutter Gottes beygesetzet: allwo dieser H. Leib noch heutigen Tags ruhet / und jenen seine grosse Gnaden-Wunder mittheilet / die ihne hierum andächtiglich verehren und anruffen / massen auch vieler anderen Miraculn zu geschweigen) unter seiner währender Translation und Uberbringung / unter wegs von Tyrol heraus / ein Lahmer mit seiner ausgedürrten Hand ist grad gemacht / und ein vom Teuffel Besessener von seinem höllischen Inwohner / durch dessen wunderwürckende Fürbitt / und Heil. Verdiensten / erlediget worden. Ibid. c. 43. & 44.

Wahr und tausendmal wahr ruffe ich demnach in die widerholte Wort meines Davidischen Thematis auf: Mirificavit Dominus Sanctum suum, **GOtt hat seinen Heiligen wunderbarlich gemacht.** Wunderlich / verwunderlich / und Wunder-voll ist Corbinianus von seiner Geburt an / biß in Tod und nach dem Tod worden. Ein wunderlicher Heiling (und Heiliger) vor allen Creaturen / denen Engeln / Menschen / Tenfflen / und unvernünfftigen Thieren / wunderlich in allen Elementen und Geschöpffen / im Himmel / auf Erden / und unter der Erden / wie solches mit mehreren Proben / Exemplen / und Wunderthaten kunnte erwiesen werden / wann es die Zeit erduldete. Psal. 4.

Mache aber den Schluß meiner heutigen Lob-Predig / und frage allein diesen in seiner ewigen Glory sitzenden heiligen Bischoff und Patronen / ob er nicht an uns irrdischen Menschen-Kinderen seinen heiligen Namen Corbinianus noch täglich erfülle? Sein mit Buchstaben verwechsleter Namen heisset so viel / **als trage er kein Sorg daselbst:** Non ibi curas. Ich frage aber mit hinzugesetztem Puncto interrogationis: Non ibi curas? **sorgest du nicht O Heil.** Corbiniane auch im hohen Himmel für uns Menschen auf Erden? Freylich ist er noch unser sorgfältiger Vatter / der sein vätterliche Liebs-Sorg / Hülff / Gnad / und Beystand von uns nicht abwendet. **Und um diese Liebs-Sorg wollen wir ihne hiemit sammentlich also anruffen:**

O grosser Diener und Freund GOttes / heiliger Patron

und Bischoff Corbiniane! wir bitten dich alle / was Stands und Namens wir seyn / du wollest dein vätterliche auf Erden über uns Menschen getragene Seelen-Sorg / auch im hohen Himmel nicht ablegen / Sorge für uns deine Schäflein / O Heil. Hirt! die wir noch im irrdischen Jammerthal unter so viel Gefahren der höllischen Wölffen herum lauffen und weyden. Mache / auf daß wir nicht irr gehen / sondern in allem deinem Heil. Namen und Lebens-Wandel nachfolgen. Non ibi curas? mache / damit wir uns nicht so fast um das irrdische / zeitliche / und zergängliche Leben und Wesen sorgen / reissen / und bekümmeren / sondern unser gröste und höchste Sorg um das ewige Gut / um die himmlische Freuden / und um die unendliche Kron und Glory tragen. Kürtzlich / sorge du für uns Heil. Vatter und Bischoff / in allen unseren Zuständen und Gefahren / Nöthen und Anliegen / Leibs und der Seelen / und wir wollen auch Lebens-Zeit sorgen / uns bemühen und befleissen / dich zu ehren / zu lieben / und zu veneriren / so lang / biß wir endlichen nach unseren irrdischen Lebens-Lauff / zu dir und allen wunderlichen Heiligen GOttes / mögen gelangen / und verbleiben / in ewiger Freud und Seelichkeit / Amen.

Am Fest der Opfferung Mariä.

Die erste Predig.

THEMA.

Adducentur Regi Virgines post eam. Psal. 44.
Dem König werden nach ihr Jungfrauen zugeführet.

Inhalt.

Aufgeopfferte Hertzens-Lilgen.

CUrioſe Anfrag erhebe ich heutigen Præsentations-Fest des im Tempel zu Jerusalem aufgeopfferten allerseeligsten Kinds Mariæ. N. N. Sage man / welche aus allen die allerbeste / allerliebste und angenehmiste Gab und Schanckung zu nemen seye? Das zum Opffer gehen hat jederman gern / und hat es längstens der Heydnische Poët Ovidius bemercket / daß sich mit reichen Gaben und Schanckungen / Menschen und Götter gütlich versöhnen / stillen / und überwinden lassen; Er singet also:

Mu-

Munera, crede mihi, placant hominesque Deosque, l. 3. fastor.
Placatur donis Jupiter ipse datis.

Zu Teutsch:

Glaube mirs durch Gaben reich
Menschen-Gunst erzwingest.
Götter-Zorn wird fallen gleich/
So du Opffer bringest.

Wer ist jener Mensch/ der sich nicht gern schmirben lasset? Heist es doch/ schmirbe so geht es/ spendire/ so erlangst du: Omnes diligunt munera, c. 1. klaget der Prophet Isaias, alle (keinen ausgenommen) lieben die Gaben. Nicht allein der gemeine Mann/ Richter/ Advocat/ und Official &c. siehet den Dativum gern/ damit der Accusativus nicht viel angehöret und abgestrafft werde: Sondern auch grosse Potentaten lassen sich mit reichlichen Gaben beschencken. Bey denen alten Parthern ware das Gesatz gemacht/ daß keiner für den König ins Zimmer durffte hinein tretten/ eine Gnad zu erlangen/ er habe dann sein gewisses Geschenck mit sich gebracht. Gleiches Gesatz hielten die Persianer/ so offt der König über Land ausreisete/ musten ihme aller Orten seine Unterthanen auf dem Weg mit Schanckungen entgegen lauffen. Und als einstens das arme Bäuerlein/ Sineta genannt/ in der Eil nichts bey sich hattt/ was es dem vorbey-reitenden König Artaxexes verehren kunte/ erfüllte der arme Tropff seine Hand voll mit Wasser/ und offerirts dem König/ worüber er also vergnügt worden/ daß er ihne hingegen mit einer guldenen Schaalen begabet hatte. Herodotus. Ælianus. Ja/ was sage ich von uns irrdischen Menschen-Kindern? So gar der allmächtige GOtt im hohen Himmel/ lasset sich mit Schanckungen einnehmen/ mit Schanckungen seinen Zorn stillen/ mit Schanckungen sein gnädiges Urtheil erkauffen/ mit Schanckungen sein keuscheste Lieb gewinnen: Schon im Alten Testament befahle er seinem Volck Israel/ daß ihme solches mit lären Händen vor seinem Göttlichen Angesicht nicht erscheinen sollte: Non apparebis in conspectu meo vacuus. Exod. 13. Viel tausend Brand- und Schlacht-Opffer musten ihm abgelegt/ auch alle Erst-Geburten von Vieh und Menschen aufgeopfferet und geheiliget werden: Sanctifica mihi cit. c. 13. omne primogenitum &c. tàm de hominibus, quàm de jumentis. Noch ein einiges/ und zwar das allerliebste/ allerbeste und angenehmiste Opffer verlanget er von uns/ und erlanget er das/ so ist er gar wohl zufrieden. Wasdann? Vielleicht sollen wir ihme unsere Gold- und Silber-Schätz schencken? Nein/ diese seynd ihme zu gering und schlecht/ er ist selbsten reich genug/ und hat unserer Güter nicht vonnöthen: Quoniam bonorum meorum non eges, Psal. 15. spricht David: Vielleicht belieben ihme schöne Blumen-Sträuß und Feld-Früchten? Auch diese nicht/ er schliesset selb-

Psal. 47. sten alle Feld-Zierde in sich ein: Pulchritudo agri mecum est. **Mit einem Wort / unser menschliches Hertz verlanget er zum Opffer:**
Prov. 23. Præbe fili mi cor tuum mihi, mein Sohn (oder Tochter) reiche mir dein Hertz dar. Aber was für ein Hertz? ein keusches und reines Hertz / er ist jener GOtt und Hertzens-König / der allein unter den weissen Lilien weydet / wie sein Salomonische Braut bekennet: Dilectus meus mihi, qui
Cant. 6. pascitur inter Lilia. **Ein so reines und keusches Lilien Hertz / hat ihm heutiges Tags im Tempel zu Jerusalem mit ihrer Aufopfferung dargebracht / das allerheiligste Kind Maria.** O wie weit anderst hat dieses drey-jährige Töchterlein **Joachims und Anna** / als jene Niederländische Jungfrau gethan? Als im Jahr Christi 1463. Ludo-
P. Marcellin. de Pise, tom. 2. in Festo S. Josephi. Joan. Francis. le Petit in seiner Holländischen Histori. vicus der Eilffte diß Namens / König in Franckreich / in der Stadt Tornay in Niederland seinen prächtigen Einzug hielte / kame ihme auſſer der Stadt-Pforten eine überaus schöne aufgeschmuckte Jungfrau mit Volck-reicher Begleitung entgegen / diese bewillkommete den König in unterthäniger Reverentz: und zu Conteſtirung ihrer herzlichen Liebe und Freud / so sie ab seiner Ankunfft truge / eröffnete sie ihr köstliches Brust-Stuck / ziehet aus selben ein gantz guldenes Hertz mit hervorschiessender **Lilien** heraus / und præsentirte es dem König mit diesen Huldigungs-Worten: **Mithin überreiche sie ihme im Namen der gantzen Stadt Tornay, und alles Volcks / dieses guldene Hertz** / die Stadt seye biß anhero eine unverletzte Jungfrau geblieben / und von keinem Feind bemächtiget und eingenommen worden / werde sich auch hinfüran keinem andern Herrn / als der mit Lilien prangender Kron Franckreich zum Gehorsam untergeben.

Hindan mit diesem guldenen Hertzens-Geschenck der Tornayschen Jungfrauen: **Maria** / das allerseeligste Kind / opfferet anheut zu Jerusalem im Tempel / keinem irrdisch- und sterblichen / sondern dem unsterblichen GOTT und Himmels-König ihr gantz guldenes Hertz / mit der Schneeweissisten **Lilien** / der schon im Mutter-Leib von ihr ewig verlobter Jungfräulichen Reinigkeit auf. Sie ist die Erste gewesen (spricht der H. Antoninus) welche ohne allen Befehl / Rath und vorgangenem Exempel / ihre Jungfräuliche **Hertzens-Lilien** / dem allmächtigen GOtt dargeschencket hat; Beata Virgo, lauten seine Wort / est Mater omnium in Virgi-
4. part. Summ. Theolog. tit. 15. c. 20 §. 10. nitate, quia Prima sine præcepto, concilio, vel exemplo Virginitatis munus Deo obtulit. Deßwegen sie von andern Lehrern insgemein:
Idiota c. 6. Bonavent. in litt. Epiphan. hæresi. 78. Albertus M. super missi. c. 82. Signifera Virginitatis, Virginitatis Vexillifera, Primiceria, Primipila, Tympanistria, eine Fendrichin / Urheberin / Vorgängerin / Werberin und Lockerin / der gantzen nachfolgenden Jungfrau-Schaar ꝛc. getituliret wird. Ja / wie der H. Jerosolymitanische Patriarch Joannes bemercket / so haben die Priester zu Jerusalem / wie sie verstanden / daß diß

noch

noch kleine aufgeopfferte Jungfräulein **Maria**/ihre Jungfräuliche Keuschheit/GOtt verlobet habe/hieraus erkennet/ daß die Ankunfft des wahren Messiæ nahend vor der Thür seye. Mithin weiln heutigen Tags die erste **Hertzens-Lilien** der ewig-verlobten Jungfrauschafft/ von diesem drey-jährigen Töchterlein **Maria**/ also frühzeitig dem allmächtigen GOtt ist aufgeopfferet worden/ bin ich gesinnet/ durch folgende Lob-Predig diese edliste Tugend-Blum/der Jungfräulichen Reinigkeit/was mehrers in ihren übertrefflichen Eigenschafften/ meinem hier anwesenden Auditorio zu præsentiren und vorzustellen/ beschaue man recht wol diese schönste **Lilien-Blum**/ so mache ich den Anfang im Lieb-süssisten Namen/ der Königin und aller Jungfrauen/ **Mariä**. l. de instit. Monachis, c. 35.

Es mag sich die Göttin Flora mit ihren holdseeligen Blumen-Geburten so hoch erheben/ als sie wolle/ so pranget sie doch in keiner Blumen-Frucht übertrefflicher/ als in der **Lilien** hervor. Die **Lilien** ist jene Blum/ welche mit ihrer Silber-Farbe/ Höhe und Grösse nicht allein die menschliche Augen und Hertzen in Verwunderung ziehet/ sondern denen Göttlichen Augen selbsten zum schönsten gefallet/ und höchstens beliebet. Dann (zu geschweigen des Heydnischen Fabel-Gedichts/daß die Ober-Göttin des Göttischen Frauen-Zimmers Juno, aus allen Blumen-Arten/die einige **Lilien** für ihren Lust und Kenn-Zeichen aufgenommen) hören wir den Alt-testamentischen hohen Priester Esdras reden/ was bekennet dieser anderst/ als daß ihme der allherrschende GOtt/ aus allen Blumen der Welt/ die einige **Lilien** auserwählt habe: Dominator Domine, ex omnibus floribus Orbis elegisti tibi Lilium unum? Dermassen hoch schätzete GOtt noch im Alten Testament die **Lilien-Blum**/ daß mit dero Gestalt die fürnehmste Zierrathen des Salomonischen Tempels müsten ausgemacht/ und entworffen werden. Salomon erbauete im Vorhof des Tempels zwey hohe vom besten Metall gegossene Säulen: Jachin und und Booz genannt/ die waren achtzehen Elen hoch/ und mit einer Schnur von zwölff Elen umfangen/ wie sahen die Capital dieser zwey Säulen aus? Sie waren gleich denen mit **Lilien** gezieret: Super capita columnarum opus in modum Lilii posuit, perfectúmque est opus columnarum, spricht die H. Schrifft im dritten Buch der Königen am siebenden Capitul. Salomon machte ein gegossenes Meer in dem Tempel/ das zehen Elen weit ware/ fünff Elen hoch/ und gienge ein Schnur von dreyssig Elen herum/ diß ehrine Meer stunde auf zwölff metallenen Ochsen/ wem sahe es gleich? Quasi labium calicis & folii repandi Lilii, spricht der angezogene Text/ der obere Rand des Meers ware wie eines Bechers Rand/ und wie ein ausgebreits **Lilien-Blat**. Salomon machte gegen dem Heiligthum über zehen guldene Leuchter/ fünff zur rechten/ und fünff zur lincken Cartarius de falsis Diis. Gyrald. de imag. Deor. l. 4. c. 5. 3. Reg. 7.

Ibid. Seiten / und wie waren sie formiret ? Quasi Lilii flores, die Zierathen dieser guldenen Leuchter waren wie die Lilien-Blumen gestaltet. Und also von andern Ornaten und Gefässen mehr zu reden / welche alle König Salomon / aus Göttlichen Befehl und Anordnung / zu Zierde seines Tempels in der Form und Weiß der schönsten Lilien-Bildern hat giessen / schnitzlen und zubereiten lassen. Warumen diß ? Warum verlangte der allmächtige GOtt die Lilien im Tempel? Die Lilien seynd eine Holdseeligkeit der Gärten / und nicht der Kirchen / und da will sie GOtt in seinem Tempel und Wohn-Haus haben / nicht die Rosen / Narciß / oder andere Blumen-Figuren ꝛc. sondern die Lilien beliebte ihme für seine Tempel-Zierde / wissen wir die Ursach? Ein vornehmer Neotericus und Schrifft-

In. c. 6. Cant. Steller / P. Fernandus de Castillo giebt diese Glossam und Auslegung: Quid aliter per Salomonis Templum, & Liliorum decorem, quàm Ecclesia moderna cum statu Virginalis splendore adumbratum est? Was ist (spricht dieser Author) durch den Salomonischen Tempel / und dessen Lilien-Zierde anderst / als die jetzig Catholische Kirchen / mit dem Glantz des Jungfräulichen Ehren-Stands vorbedeutet worden ? Ist diesem also NN. waren die vielfältigen Lilien-Zierathen des Salomonischen Tempels / ein Schatten und Vorbild der jetzund durch die gantze Catholische Kirchen in allen menschlichen Ständen florirenden Jungfrauschafft: So wollen wir dann weiters sehen / wie / und in was schönster Gleichförmigkeit der Jungfräuliche Stand / durch die Schnee-weisse Lilien-Blum versinnbildet werde.

l. 21. c. 5. **Erstens** / was ist höher von Stammen als die Lilien: Candor ejus eximius spricht Plinius, nec ulli florum excelsitas major est. **Die Lilien ist unter den Garten-Blumen die allerhöchste und aufrechtiste** / daß etliche wol auf drey Elenbogen kommen / wie solches Dalechamp. in seinem Herbario bezeuget / deßwegen sie billichist die Königin aller Blumen benamset wird. Gleichermassen / was ist höher und übertrefflicher vor allen Tugenden / als die Jungfräuliche Reinigkeit ? Was ist für einiger Stand im Himmel zu finden / zu welchen diese Tugend-Blum einen irrdischen Menschen nicht erhebet ? Sie erhebet in den Sitz der Beichtiger und Lehrer / dann in wem wohnet die Göttliche Weisheit / als in einer

Sap. 1. reinen Seelen: Quoniam in malevolam animam non introibit Sapientia, dann in eine boßhafftige Seel wird die Weisheit GOttes nicht eingehen ? Sie erhebt in den Sitz der Martyrer / laut der Zeugnus-Worten

Epist. 8. Hieronymi: Habet & pudicitia servata Martyrium suum, auch die erhaltene Keuschheit erhaltet ihre Marter-Kron / und der Mayländische

l. 1. de Virgin. Lehrer Ambrosius: Non ideò laudabilis Virginitas, spricht er (quia in Martyribus reperitur, sed quia ipsa Martyres facit, nicht darumen ist die

die Jungfrauschafft lobwürdig / weiln sie in den Martyrern erfunden wird / sondern auch selbsten die Menschen zu Martyrern machet : Bringet die Natur an der Lilien-Blum obenher 6. gelbe auf weissen zarten Sceptern hangende Rösel hervor / und geben diese die Gestalt einer guldenen Krone von sich : So bleibet der Jungfräulichen Keuschheit und Reinigkeit / auch ihr anderes Aureola der Marter-Kron vorbehalten. Zumahlen / nach Ausspruch meines Heil. Vatters Augustini, der Sieg wider das Fleisch und die Geilheit / keine geringe / sondern eine grosse und langwierige Marter zu nennen ist : Libidinem fugere, magna pars Martyrii est. Jungfräuliche Reinigkeit erhebet in den Sitz der Apostlen : Dann / warlich ein Apostolische Tugend ist diese / wodurch ein Mensch nicht allein alles zeitliches Gut und Geld / sondern auch sein eigenes Fleisch mit allen Wollüsten verläst und aufgibt. Ja / um was für eine Tugend-Zierde / wurde der Evangelische Adler Joannes / mehrers über andere Jünger von Christo geliebet / als weiln er sich höher in der Reinigkeit erschwungen / und eine unbefleckte Jungfrau biß ans Ende geblieben ist : Virgo à Deo electus, Virgo in ævum permansit, singet die Kirchen in seinem Officio. Serm. 250. de temp.

Jungfräuliche Reinigkeit erhebet in den Sitz der Propheten und Patriarchen : Der Propheten : Dann wer ware Elias, Elisæus, Isaias, Jeremias, Daniel, und andere Propheten des Alten Testaments / wie auch die weissagende Sibyllen / als reineste Jungfrauen? Der Patriarchen : Dann jederzeit ehrlicher die Tugenden / als Kinder gebähren / rühmlicher die Erzeugung des Gemüths / als des Geblüts / die Geburt des Geists / als des Fleisches. Ja / viel wahrer schlachtet ein reine Jungfrau ihr selbst eigenes Fleisch mit allen Begierlichkeiten / GOtt zum Opffer / als Abraham seinen einigen Sohn Isaac hat wollen schlachten : Wahrer und länger dienet ein keusche Seelen-Gespons biß in Tod ihrem GOtt um die himmlische Glory / als Jacob dem Laban um die irrdische Rachel 14. Jahr lang gedienet hat. Ferners / so erhebet die Jungfräuliche Reinigkeit den Menschen in die Englische Sitz und Chör hinauf : Dann allzeit ist der Menschen Jungfrauschafft denen Engeln nächst anverwandt : Semper Angelis cognata est Virginitas, spricht der H. Hieronymus, Sage man (fraget der H. Abbt und Lehrer Bernardus) quid castitate decorius, quæ Angelum de homine facit ? differunt quidem inter se homo pudicus, & Angelus, sed felicitate, non virtute, etsi illius castitas felicior, hujus tamen foritor esse cognoscitur, nemlich / was ist schöners als die Keuschheit / welche aus dem Menschen einen Engel machet ? Ein Unterschied ist zwar zwischen einer Jungfrauen und einem Engel / aber der Glückseeligkeit / nicht der Tugend nach / glückseeliger mag zwar des Engels Keuschheit seyn / aber viel stärcker wird des Menschen seine Reinigkeit gehalten : Dann (will Ber- Serm. de assumpt. & Epist. 42.

Bernardus sprechen) daß ein Engel keusch seye / bringet seine Natur als eines puren Geists mit sich / daß aber der Mensch in Jungfräulicher Reinigkeit lebe / muß er hierum streiten und kämpffen / sein verkehrte Natur selbsten brechen und überwinden. Ist demnach in dem Fleisch / ohne Fleisch leben / kein irrdisch-menschliches / sondern ein himmlisch-Englisches Leben zu nennen: In carne præter carnem vivere, non terrena vita est, sed cœlestis, spricht Petrus Chrysologus. Serm. 143. Ja / was sage ich von allen Engeln und Menschen? Wem machet die Jungfräuliche Reinigkeit andern / als dem allmächtigen GOtt selbsten gleich? Wer ist die unzertheilte allerheiligste Dreyfaltigkeit? Die erste Jungfrau) antwortet der Nazianzenische Gregorius (Prima Trias Virgo est: In carm. de Virg. Ein ewige Jungfrau GOtt Vatter / von niemand gebohren: Ein ewige Jungfrau GOttes Sohn / aus dem Verstand und fruchtbaren Erkanntnus seiner selbsten vom Vatter erzeuget: Ein ewige Jungfrau GOtt H. Geist / von beeden / dem Vatter und Sohn / ohne Vermischung mit dem keuschesten Liebs-Band hervor gehend. Was kunte dann höher in seiner Ehr und Glori aufwachsen / als diese Lilien-Blum der Jungfräulichen mit denen Engeln verwandter / und mit der Gottheit selbsten gleichender Reinigkeit?

Stehe nun aber die Lilien so hoch / als sie wolle / mit ihrem In Cant. c. 4 Stengel erhebt / neiget sie sich dannoch mit ihren gebogenen Blättern zur Erden hernieder: Flos Lilii tam altus & candidus, semper tamen reclinatur in terram, spricht Bernardus, was wird uns hierdurch angedeutet / als die andere Eigenschafft Jungfräulicher Reinigkeit / die Demuth und Niederträchtigkeit. Das hatte mit ihrem Exempel die Jungfrau aller Jungfrauen Maria erwiesen: Dann ob sie schon mit ihrer Reinigkeit alle Menschen und Engel übertraffe / ja / von jener Reinigkeit schiene / die allein minder als Göttlich ware / bliebe sie doch bey aller Tugend-Höhe ihrer Keuschheit: Lilium convallium, eine in den Thälern der Demuth sich tieff hernieder neigende Lilien / deswegen geschehen ist / daß / ob sie schon mit ihrer hohen Reinigkeit dem allmächtigen GOtt gefallen / jedoch / durch ihre tieffe Demuth selben in ihren Jungfräulichen Leib empfangen hat: Virginitate placuit, humilitate concepit, Homil. 4. super missus, seynd Wort des ersterwehnten Lehrers Bernardi, einer gleichen Demuth solle sich ein jedes Jungfräuliches Hertz befleissen; Dann / warlich wird die Keuschheit nicht lang Stand halten / wo die Demuth ermanglet: Vix diu castitas stabit, si humilitas absit, spricht der Heil. Ambrosius, l. 1. de Virg. besser / und glückseeliger scheinet ein demütiger Ehestand / als hoffärtige Jungfrauschafft / laut der Bekanntnus meines H. Vatters Augustini: Melius est humile conjugium, quàm superba Virginitas. Super Psal. 29. Was ist die Jungfrauschafft ohne Demuth / als ein Haus ohne Grund / ein

ein Sonne ohne Liecht / ein Perlein ohne Werth / ein Diamant ohne Ring ꝛc. Ein hoffärtige Jungfrau wird eben so wenig in der Keuschheit / als Lucifer im Himmel verbleiben. Hoffarth wird jederzeit / und aller Orten / gestürtzet / auch der allerreiniste Engel muste vom Himmel fallen / weiln er sich daselbsten nicht demütigen wollte. Verachte demnach kein Gerechte die schon Ungerechte / kein Unschuldige die schon Schuldige / kein noch Stehende die von ihrer Jungfrauschafft schon Abgefallene: Erfreue sich nicht die Fromme der bösen Mißhandlung / gedencke ein jede / die noch unbefleckt ist / was dieser geschehen / kan mir auch wiederfahren / O es ist in der Geilheit gar ein schlüpffriger Weg / worauf man bald stolperet / und gewißlich / wird kein Jungfrau ehender fallen / als die sich ihres Falls zum wenigsten beförchtet: Vertraue sich keine ihren eigenen Kräfften / sondern halte sie sich allein auf die starckmächtige Handheb der beyhelffenden Gnad GOttes / solcher Gestalten (und nicht anderst) wird sie wider allen schändlichen Sünden-Fall unbefleckt erhalten werden.

Die dritte Eigenschafft der Jungfräulichen Lilien-Blum / ist der edle Geruch. Wo riechet aus allen Garten-Blumen ein stärcker und lieblicher von sich / als die Lilien? Einen gleichen Geruch giesset in alle Weite und Breite / Höhe und Niedere die Jungfräuliche Hertzens-Lilien von sich aus / also zwar / daß von dessen Wolgeschmachen / nicht allein die Geschöpff Himmels und der Erden / sondern der Erschaffer selbsten / mit aller Annehmlichkeit ist eingenommen worden. Sage man / was hat den eingebohrnen Sohn GOttes von seinem höchsten Himmels-Thron auf die Erden gezogen / als der Lilien-Geruch der keuschen Hertzen: Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum &c. Ja / wer ware der Menschwordene Sohn GOttes auf Erden / als ein einiger Liebhaber der Reinigkeit? Eben darum wurde er von einer reinesten Jungfrauen gebohren und erzogen: Eben darum erwählte er ihme einen Jungfräulichen Zucht- und Nähr-Vatter Joseph: Eben darum nahme er zu seinem Dienst und Nachfolgung keusche Apostel und Jünger auf / die sich Lebens-Zeit des weiteren Ehestands enthalten musten: Eben darum liesse er sich von dem Ehren-Diebischen Juden-Volck auch der wenigsten Unreinigkeit niemahlens bezüchtigen: Eben darum ritte er am Palm-Tag auf jener Eselin in die Stadt Jerusalem ein / auf welche kein anderer Mensch noch gesessen ist: Und eben darum liesse er sich nach seinem Tod in ein so neues unbeflecktes Grab legen / in welchem kein anderer Menschen-Cörper zuvor gelegen ware. Also hoch und starck hat dann der edle Lilien-Geruch der Jungfräulichen Reinigkeit und Keuschheit / den Menschen-wordenen Sohn GOttes erlustiget / und an sich gezogen. Was sage ich von allen Engeln und Menschen / Thieren und Elementen? Freylich / haben Cant. 1.

auch diese den Jungfräulichen Tugend-Geruch jederzeit in sich empfunden / hoch geachtet und geschätzet. Was lieben die Heil. Engel mehrers? Wem warten sie fleissiger auf den Dienst / für wem tragen sie höhere Sorg / Obacht / Schutz / und Schirm / als auf die unbefleckte Leiber / Hertzen und Seelen? Der Leichnam der Heil. Alexandrinischen Jungfrauen und Martyrin Catharinæ, wurde von denen Engeln von der Richtstatt hinweg genommen / und auf dem Arabischen Berg Sinai begraben. Die Heil. Jungfrau Melania, wurde von denen Engeln weit über das Meer in die verlangte Wüsten getragen. Die Heil. Agnes, Potamiena, und mehr andere Jungfrauen / wurden sichtbarlich aus denen Händen ihrer unreinen Liebhabern herausgerissen / beschützt und errettet. Was thun wir Menschen / so wol Heyden als Christen / von dem edlen Tugend-Geruch der Jungfräulichen Hertzens-Lilgen angezogen? Vor denen Heyden sonderlich denen alten Römern / zu reden / wie hoch schätzeten diese die Jungfräuliche Reinigkeit? Sie erzeigte ihren Vestalischen Jungfrauen / so im Tempel verschlossen / das ewige Götter-Feuer verwahreten / eine mehr Göttliche / als menschliche Ehr und Reverenz. Wann eine aus diesen Vestalischen Jungfrauen offentlich über die Gassen gienge / wurden sie Ehrn halber von denen vornehmsten Raths-Herren und Stadt-Burgermeistern mit grossem Zulauff des Volcks herum geleitet. Wurde ein verdammte Malefiz-Personn zum Tod ausgeführet / und begegnete ihr unterwegs eine Vestalische Jungfrau / so hatte diese den Gewalt / und das Privilegium, dergleichen armen Sünder vom Tod erlösen / und auf freyen Fuß zu stellen. Ja was noch mehrers zu ihrem Ruhm und hohen Respect gereichete / wann die Römische Kayser / Obsieger / und Feld-Herren mit offentlichem Sieg-Gepräng und Triumph in die Stadt einzogen / und eine aus denen Vestalischen Tempel-Jungfrauen / ihnen auf dem Weeg entgegen kame / so wiche ihr der Triumphirer mit allem Volck aus dem Weeg / oder hielte so lang still / biß sie mit ihrer Personn / vorbey passiret ware. So hoch haben die heydnische Römer den edlisten Lilien-Geruch der Jungfräulichen Reinigkeit und Keuschheit gehalten / hingegen auch nichts schärffers / als dessen widrigen Laster-Gestanck gehasset und abgestraffet. Dannenhero / wann eine aus diesen Tempel-Jungfrauen / biß zur bestimmten Zeit ihres dreyssigsten Jahrs / (da sie ungehindert heyrathen durffte) Ehrn-brüchig in einer Unzucht ertappt wurde / so ware ihr Leben hin / und verlohren / sie wurde gleich hier auf ohne weitere Gnad / mit höchster Trauer-Klag der gantzen Stadt / samt einem Laib-Brod / Milch / Wasser / Oel / und Feuer / lebendig in die Erden vergraben. Das haben die Heyden gethan / so hochwürdig haben die alte Römer die Jungfrauschafft an jenen geehret / dieselbe unbefleckt erhalten / hingegen mit allem Ernst bestraffet / so

In Vitâ.

Tacitus, Suetonius, Plutarchus in Numa l. 28. c. 4. S. Hieron. l. 1. contra Jovin.

so wider ihr gethanes Gelübd und Versprechen frey und muthwillig dieselbe geschändt und verschertzet haben.

Was ist von uns rechtglaubigen Christen zu sagen? In was hohen Werth und Æstime, wurde nicht jederzeit die schönste Hertzens-Lilien Jungfräulicher Reinigkeit respectirt und angesehen? Der erste Christliche Kayser Constantinus Magnus, wie Eusebius in seinem Leben schreibet/ ehrete die Jungfrauen ein kleines weniger/ als daß er sie gar angebettet. 14.
Wie viel hohe Stands-Personen/ haben auch im währenden Ehstand ihre unbefleckte Jungfrauschafft erhalten? Also Jungfräulich und unversehrt lebten im Ehstand beysammen/ Kayser Marcianus mit seiner Pulcheria, Kayser Henricus mit Cunegundis, König Eduardus in Engeland mit Editha, der edle Römer Valerianus mit Cœcilia, Julianus mit Basilissa, Graf Elzearius mit Delphina &c. Diese alle waren Heilige/ und zugleich Jungfräuliche Ehleut/ die unter den Dörneren des Ehstands als Schnee-weisse Lilien herfür geblühet/ und mit ihren Tugend-Geruch Himmel und Erden angefüllet haben. Was sage ich von denen/ beyderley Geschlechts/ unzahlbaren geistlichen Ordens-Personen/ welche längstens nach dem Exempel des sich anheut mit ihrer Jungfräulichen Hertzens-Lilien GOtt aufopfferenden Töchterleins Maria biß auf gegenwärtige Zeiten/ täglich und stündlich/ da und dorten/ ihre ewige Keuschheit GOtt verlobet haben/ jetzund verloben/ und künfftig noch verloben werden? Nemlich wol/ wie die Lilien eine fruchtbare Blum ist/ und sich sehr vermehret. Also bezeuget Plinius, daß auf einem Stengel funffzig Lilien aufgeblühet. Zu London in Engeland hatte eine gewisser Burger und Gewürtz-Händler in seinem Garten eine Lilien-Art geziglet/ so zwey und siebenzig Blumen hervorgebracht. Nicht weniger fruchtbar scheinet die Jungfrauschafft zu seyn/ als welche sich mit ihren Blumen der keuschen Hertzen und Seelen unzahlbar schon ausgebreitet hat. Cassiodorus schreibet/ das auf dem einigen Berg Nitria 5000. Clöster nahe beysammen gestanden seyen. Palladius erzehlet/ daß er eine Stadt gesehen habe/ worinnen mehrer Clöster als Burger-Häuser zu finden waren. Der Heil. Isidorus hatte in einem Closter mehr als 1000 Mönchen beysamm/ sein Nachkömmling Appollonius über 5000. Pachomius ist 7000. und Serapion 10000. Geistlichen vorgestanden. Zu geschweigen der jenigen Menge so vieler tausend unterschiedlichen Religiosen und Closter-Jungfrauen/ welche unter dem geistlichen Kriegs-Fahnen ihrer heiligen Ordens-Stiffter Augustini, Benedicti, Bernardi, Dominici, und Francisci &c. sich selbsten zu einem täglichen/ und zwar lebendigen Schlacht-Opffer des Fleisches durch ihre ewig-verlobte Keuschheit dem allmächtigen GOtt dargeben und aufopfferen. Heisset dann das nicht: Adducen-

Erasm. Franc. Ost und West-Indianisch-Lustgarten/ part. 1. fol. 617. & 18.

In descript. sua peregrinat.

Psal. 44. tur Regi Virgines post eam, dem König (oder Christo) werden nach ihr (dem anheut sich aufopfferenden Kind Mariä) Jungfrauen in allen geistlichen und weltlichen Ständen zugeführet werden.

Nun aber erklecket diß alles nicht / nicht allein hat der edle Tugend-Geruch der Jungfräulichen Lilien-Blum uns Menschen auf Erden / nicht allein den höchsten GOtt / und seine Engel / im Himmel / sondern auch die unempfindliche Geschöpff / alle Element / und Verstand-lose Thier selbsten an sich gezogen und eingenommen. Was hat die Hebräische drey Knaben im Babylonischen Feuer-Ofen / den Daniel in der Löwen-Gruben / die H. Jungfrauen Theclam, Eulaliam, und andere mehr unter den wilden Thieren unverletzt bewahret ? Was hat die Heil. Catharinam vor dem Hencker-Rad / Joannem den Evangelisten / Vitum den Knaben / Theodosiam die Jungfrau in denen siedheissen Oel-Häffen unbeschädiget beym Leben erhalten ? Das hat ihre unbefleckte Jungfräuliche Reinigkeit gemacht / worüber sich das Rad / Schwerd / Feuer / Wasser / und alle Thiere entsetzet / und sich eher ihrer eigenen Natur und Schädlichkeit entäussert haben / als daß sie dergleichen keusche Leiber hätten angreiffen / verletzen / und tödten wollen : Horruerunt etiam bestiæ, & inanimatæ creaturæ, depositâ omni feritate, & nocendi naturâ, castarum Virginum corpora tangere, vel perdere, spricht der Heil. Martyrer Cyprianus, auch die grimmigste Thier / Löwen und Tiger / Atter und Schlangen / neben anderen Sinn-losen Geschöpffen / haben längstens ihre wilde Art abgelegt / ihre Natur gebrochen / ihre Grausamkeit ingehalten / und sich auf alle Weiß geschichen / denen Jungfräulichen Leiberen einigen Schaden zuzufügen : Sie haben sich selbsten liebkosend denen Heil. Jungfrauen zu Füssen geworffen / ihnen gedient und aufgewartet / ja / wol gar wider ihre tyrannische Verfolger und Peiniger beschützt und beschirmet / wie solches mit mehrern Exempeln kunnte erwiesen werden / wann es die Zeit erduldete. Was sage ich von andern Gleichnussen ?

in l. de Virginib.

Cant. 2. Bleibet die Lilien-Blum nach Zeugnus des Salomonischen Bräutigams / mit Dörnern umgeben : Sicut Lilium inter spinas &c. wer ist auch mehrers mit den Dörnern der Welt / des Fleisches / und des Teuffels / mit den Dörnern der Ketzern Schmäh- und Schelt-Worten / mit den Dörnern deren allerseits bösen Gelegenheiten / Anreitzungen / und Nachstellungen / als ein reines Jungfräuliches Hertz umgeben ? Leichtlich aber wird sie dergleichen Dörner überwinden und ausschlagen / so sie betrachtet / daß ihr keuschister Gespons / und Lilien-König JEsus / auch mit Dörnern seye gekrönet worden. Drucke ein keusches Hertz die Dornere-Kron Christi in sich ein / so werden ihr gewißlich keine Dorn der fleischlichen Begierlichkeiten und Gelüsten viel schaden / und sie verletzen mögen. Die Lilien ist

mit

mit ihren Blättern sowohl in- als auswendig einer weissen Farbe / zur Andeutung und Kennzeichen / daß ein wahre Jungfrau auch äusserlich und innerlich / am Leib und an der Seelen / im Fleisch / und in dem Geist / sich rein und unbefleckt erhalten muß: Flos lilii, spricht Bernardus, tam interius, quàm exterius albus est, quid verò per exteriorem partem floris albam nisi munditia corporis, aut quid per interiorem nisi virginalis mentis puritas figuratur? Tract. de Pass. c. 28. O warlich / wie nicht alles Gold ist / was glantzet / also ist nicht alles Jungfräulich / was Jungfräulich scheinet! Höre man / es gibt eine dreyfache Gattung der Jungfrauen ab. Etliche seynd Jungfrauen dem Gemüth / aber nicht dem Leib nach / welche nemlich mit Gewalt und Nothzwang wider ihren Willen ihrer Jungfräulichen Ehr beraubet werden / massen vor Jahren vielen H. Martyrinnen geschehen ist. Nun aber schadet dergleichen Beraubung im wenigisten vor GOttes Augen / dann umsonsten wird der Leib mit Gewalt geschändet / wo das Hertz innerlich mit dem Willen noch rein verbleibet. Andere seynd Jungfrauen dem Leibe / aber nicht dem Gemüth nach / und das seynd nur gleißnerische Noth-Jungfrauen / welche dem Willen und Verlangen nach / lieber heut / als morgen heyrathen wollten / können aber nicht / sie müssen wohl allein / und unverheyrath bleiben / auß Noth / weilen sie entweders zu arm und Geld-los / oder zu häßlich / schwartz / krumb / bucklet / und schilhend / oder gar zu boßhafftig und teufflisch böß seynd. Aber mit Frag! was hilfft es ein solche Jungfrau zu seyn / wo der Leib allein wird unbefleckt erhalten / das Hertz hingegen mit allen fleischlichen Gelüsten voll stecket? Quid prodest integra caro, mente corruptâ spricht mein H. Vatter Augustinus. In Psal. 29. Mit nichten wird ein solche nur äusserlich prangende Jungfrau mit der himmlischen Aureola der andern Jungfrauen gekrönet werden / wie solches der H. Isidorus mit diesen Worten zur Lehr gibt: Virgo carne, non mente, nullum præmium habet in promissione. l. 2. de summo Bono. Der Heil. Cardinal Petrus Damianus befragt dergleichen Gesellinen / die allein äusserlich mit ihrem eitlen Jungfrau-Titul her für prangen und stoltziren: Ubi sunt illæ (spricht er) quæ dicunt, ego sum Virgo, ego sum Virgo! verbosæ, contentiosæ, suspectuosæ, veste compositæ, moribus dissipatæ. Serm. 3. in Nativit. B. Virg. Ego sum Virgo, nescio enim virum, ignoro conjugium. O Virgo! quàm felix esses, si, quod habes in carne, servares in mente, custodires in actione. Quid enim prodest solius carnis integritatem servare, & malignorum spirituum stupris, mentis interiora corrumpere? Virgo carne non animo, Virginitatis præmio non potitur, das ist: Wo seynd jene / die da sprechen / und sich rühmen / ich bin ein Jungfrau / ich bin ein Jungfrau! was Jungfrau! wer seynd sie? Geschwätzig / zanckerisch / verdächtig / in der Kleidung aufgemutzt / frech in Geberden: Und sollen diese von

sich sagen/ich bin ein Jungfrau! hab keinen Mann! ich weiß um keinen Ehestand! O Jungfrau/die du das von dir ausgiebest/wie glückseelig wärest du / wann du jenes/ was du am Leib noch besitzest/ auch in dem Gemüth erhieltest/ und in der That bewahrtest! was hilffet dich allein die Reinigkeit des äusserlichen Leibs zu erhalten / und das innere Gemüth mit teuffliſchen Unzüchten zu beflecken? Ein Jungfrau dem Fleisch/und nicht dem Gemüth nach / wird den Lohn und Kron der wahren Jungfrauschafft mit nichten erlangen.

Wem gleichet ein solche äusserliche Jungfrau/ und innerliche Ehfrau? Sie ist gleich einem verweisten Todten-Grab/äusserlich schön/ innerlich mit Todten-Beinern erfüllet: Sie ist ein Sodomitischer Apffel/äusserlich holdseelig/innerlich voller Staub und stinckenden Aschens: Sie ist ein verfälschte Müntz / äusserlich das Gold / innerlich das Kupffer führend: Sie ist ein Siren, oder Meer Fräulein/ mit halben Leib einem Menschen/ und mit dem andern Leib einem abscheulichen Meer-Fisch gleich sehend. Mit einem Wort: Hin/ und vergebens ist jene Jungfrauschafft/ die nur äusserlich stehet/ innerlich im Hertzen schon zu Boden liegt: äusserlich blühet / innerlich schon verwelcket ist: äusserlich weis scheinet/innerlich vor schändlicher Liebes-Brunst gantz erschwartzet bleibt. Welche demnach den Titul und Namen einer wahren Jungfrauen auf sich tragen will / die muß / nach Apostolischer Lehr Pauli/ sowol im Geist / als am Leib heilig und unbefleckt seyn: Ut sit

Epist. 1. Corinth. 7. sancta corpore & Spiritu.

Die letzte Eigenschafft der Lilien-Blum ist diese / daß so fast sie denen menschlichen Augen gefallet / doch von menschlichen Händen nicht lang sich berühren lasset / daß sie nicht gählingen ihre Schönheit verliehret/ abstirbt/ und verwelcket: Oculis, non manibus, schreibt jener Sinn-reiche Symbolist der Lilien zu:

Den Augen gfalle ich /
Kein Hand berühre mich.

Und stincket fürwahr keine Blum heßlicher / als die abgestandene Lilien: fœtet attritu. Eben so zart und haickel erzeiget sich die Tugend-Blum der Jungfräulichen Reinigkeit. O wie bald und geschwind ist diese verwelckt und verlohren? Tactus, & joci, visus & sibili, morituræ Virginitatis solent esse principia, spricht der H. Hieronymus, mit den Buben viel umreissen/mit den Männern viel lachen/schertzen/und umsehen ꝛc. das seynd der sterbenden / und verwelckenden Jungfrau-Lilien ein Anfang / sie fanget hierüber an zu stincken und abzufallen. Die wahre Jungfräuliche Reinigkeit ist eine Liebhaberin der stillen Einsamkeit / kein hin und her lauffende Rollerin / sie fliehet die offene Gassen und Strassen / Schwätz-Märckt / Täntz-

In Epist.

Täntz- und Lust-Häuser/alles Getümmel der Welt sie liebet die Mässigkeit/ spahret die Red/ verschliesset die Augen/ Ohren/ und Händ ꝛc. O wie geschwind (und offt gar zu frühe) lasset manche junge Welt-Tochter (sowohl Edle/als Unedle) ihre allerschönste Lilien-Blum der Jungfrauschafft/ mit grossem Gestanck/Spott und Schand/ übeln Nachklang und Unehr ihres Namens und Stammens / an ihrem Leib verwelcken? Wie hart und schwehr traget manche junge Welt-Tochter an ihrem Jungfräulichen Ehren-Krantz? Wie bald gibt manche junge Rosimunda ihrem schändlichen Liebhaber um ein kleines Geldlein und Schanckung/um ein Ringlein/ und Spann-langen Mieder-Zeug / ja / offt um ein einiges Bitt- und Versuch-Wort/ auch vor der Ehe und ohne folgende Ehe/ ihr schönste Lilien-Blum zum freywilligen Preiß und Raub hin? O ihr junge Welt-Töchter/ sehet auf/ was ihr thut/ und wessen ihr euch beraubet! jenes Schatzes/ den ihr in Ewigkeit nicht mehr erlangen möget. Wohl ein edliste Blum / die/ einmahl verwelcket / sich nimmer erfrischet! wohl ein theuristes Kleinod und Perlein/das einmal zerbrochen sich nimmer ergäntzet! wohl ein unvergleichlicher Tugend-Schatz/der einmahl verachtet/ nimmer geachtet/einmahl verspielet nimmer gewunnen/einmahl verschertzet/nimmer erhalten wird! Im Krieg darff man nicht zweymahl sündigen: In bello non licet bis peccare, sagen die strenge Kriegs-Regul / aber noch wahrer in dem Streit der Keuschheit / ist die Jungfrauschafft einmahl hin / so ist sie ewig hin und verlohren: Audenter dicam (seynd mercklicheLehr-Wort des H. Hieronymi) cùm omnia possit Deus, suscitare Virginem non potest, post ruinam valet quidem liberare à pœnâ, sed non valet coronare corruptam, das ist: **Ich sage es kecklich/obwohlen GOTT alles kan und vermag/ so kan er doch keine gefallene Jungfrau in ihren verlohrnen Ehren-Stand einsetzen / nach dem Fall kan er sie zwar von der Straff erledigen / aber als ein Befleckte für kein Jungfrau krönen.** Epist. ad Eustoch. Die alte Frantzosen (noch als Heyden/ führten in ihrem Königlichen Wappen-Bild drey Krotten / jetzund drey Lilien-Blumen. O welche Welt-Tochter durch ihren Sünden-Fall der Unzucht nur einmahl ein leichtfertige Brotz ist worden/ die kan Lebens-Zeit mit keiner weissen Gilgen der Jungfräulichen Reinigkeit mehr hervor prangen/ist schon gethan/die Ehrn-Blum ist hin/ und die Krone verlohren.

Annun haben wir sattsam vernommen M. M. was für eine hochprangende / von GOTT / von allen Engeln / Menschen/ und Geschöpffen höchst beliebt und geehrtiste Tugend-Blum / die reine **Lilien** der Jungfräulichen Reinigkeit seye: Wie weit sich ihr edler Geruch im Himmel und auf Erden ausbreite / auch wie bald ihre Schönheit sich verliehre und verwelcke. Schliesse also meine gantze **Lilien-Predig** / und ruffe allen keu-

schen

schen Seelen und Hertzen mit den Lehr-Worten des Heil. und grossen Kir-
In Cant. 2. chen-Pabsten Gregorii zu: Sola illa anima in lilii dignitate computatur, quæ à mortalitatis radice ad cœlestem pulchritudinem assurgit, & munditiæ candorem corde, & corpore sibi ipsi custodit, & proximos quoque bonæ opinionis odore reficit, nemlich: Jene Seel verdienet allein unter die Lilien gezehlet zu werden / welche des Leibs und des Hertzens Glantz und Reinigkeit an sich bewahret / und zugleich den Nächsten mit dem Geruch eines guten Exempels erquicket. Das mercke / und erfülle wahr an sich ein jedes Jungfräuliches Hertz / erhalte sie die Reinigkeit nicht allein äusserlich / sondern auch innerlich / in allen Gedancken / Worten / und Wercken an sich / sonsten wird sie eher ein häßliche Sau-Blume / als weisse Lilien-Blum zu nennen seyn. Wo die wahre Jungfrauschafft blühen und riechen will / muß das Hertz rein seyn / dann der Zwiffel einer Lilien-Blum die Gestalt und Form eines Hertzens hat. Das Hertz muß rein seyn / dann nicht jene / die eines reinen Leibs / sondern eines reinen Hertzens seynd / diese werden GOTT anschauen: Beati
Matth. 5. mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. Kürtzlich / wo man sich von gantzem reinen Hertzen / Gemüth und Seelen / dem unter den Lilien weidenden Hertzens-König JESU / mit dem allerheiligisten Kind Maria / zum ewigen Dienst aufopfferet / da wird man ihme das beste und liebste Tugend-Geschenck bringen / dergleichen Lilien-Hertz wird er mit allem Vergnügen aufnehmen / und durch seine Gnad so lang hier zeitlich unversehrt erhalten / biß man ihme in jener Welt / unter dem neuen Lob-Gesang der Jungfräulichen Schaaren / wird mögen præsentirt und eingeführt werden / in den oberen Tempel der himmlischen Glory / Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Fest der Opfferung Mariä.

Die andere Predig.

THEMA.

Misericordia mea, & refugium meum, Psal. 143.

Du bist meine Barmhertzigkeit und Zuflucht.

Innhalt:

Allerbeste Flucht / und Zuflucht.

Ein

EIn harte Frag/ und weit über die Gordianische Maschen verwickleter Zweiffels-Knopff / fallet mir heutigen letzten Sonntag nach Pfingsten / bey zugleich einfallenden Ehren-Fest des allerseeligisten im Tempel zu Jerusalem aufgeopfferten Kinds Mariä / zum Vortrag meiner vorhabenden Lob-Predig hie aufzulösen. N. N. Die Frag hanget in dieser Maschen verknüpffet: Ob uns Menschen die Flucht mehrers verlaubt/ oder verbotten / lobwürdig / oder straffmässig seye? Verlaubt scheinet die Flucht zu seyn/ dann selbe im heutigen Sonntäglichen Evangelio unser gebenedeytister Heyland mit ausdrucklichen Worten anbefilcht / daß man beym letzten Greuel der allgemeinen Welt-Verwüstung auf die Berge solle fliehen: Fugiant ad montes. Verbotten scheinet die Flucht: Dann laut des strengen Kriegs-Recht / muß der Soldat am nächsten Baum aufgeknüpfft werden / der im Feld ausreisset/ und das Versen-Geld gibt: Fugientibus ex acie laqueus pro supplicio paratur, spricht der hochgelehrte Hermannus à Löven. Weit ehrlicher stirb der Soldat im Feld / als daß er flüchtig sein Leben erhaltet: Pulchrior est miles in pugna mortuus, quàm in fuga vivus & salvus, sagt der alte Lehrer Tertullianus. Lobwürdig scheinet die Flucht / dann das Leben ist heilig / wer ausweicht und fliehet/ ist auch ein Mann / und ist gewißlich jener kein Narr gewesen/ der das Lauffen hat aufgebracht. Auch der stärckiste Gedeon, da er von seinen Midianiter-Feinden die Flucht nahme / wurde er hierum von dem erscheinenden Engel GOttes gelobt/ daß er recht gethan habe: Cumque Gedeon fugeret Madian, apparuit ei Angelus, & ait: Dominus tecum Vir fortissime &c. Straffmässig scheinet die Flucht: Dann eben darum / weiln der ungehorsame Prophet Jonas gen Tharsis entflohen: Surrexit Jonas, ut fugeret in Tharsis à facie Domini, ist er hierauf durch verhengte Straff GOttes vom Wallfisch verschlucket worden. So scheinet dann beyderseits die Flucht eben so nothwendig und löblich / als schändlich und straffmässig zu seyn. Wann aber ergreiffen wir Menschen die allerbeste Flucht? Den Zweiffels-Knopff löset uns auf ein dreyjähriges Kind. Es entfliehet heutigen Tags das allerheiligiste Töchterlein Maria / und zwar gantz frühzeitig/ schon im dritten Jahr ihres zartisten Alters/ gen Jerusalem im Tempel hinauf / zu was End? Als damit sie dem Greuel der sündigen Welt entfliehen/ und GOTT allein aufgeopfferet/ von allem Welt-Getümmel in stiller Ruhe und Einsamkeit leben/ und dienen möge. O seeliger Mensch/ der also entflieht/ mit Maria zu GOTT hinlauffet/ sich in dessen Dienst begibt / und von gantzem Hertzen und Seelen demselbigen sich aufopfferet! Aber / aber / wie wird es einsmahlen im letzten Greuel der Verwüstung denen Sündern ergehen? Si justus vix salvabitur, impius & peccator ubi parebunt, fraget in seiner ersten Epistel der H. Apostel Petrus

Facta est hæc concio 1700.

Matth. 24.

l. 2. de Reg. militari §. 7.

l. de fuga in persecut. c. 10.

Jud. 6.

c. 1.

c. 4.

trus / wann der gerechte Diener GOttes am Jüngsten Tag kaum seelig wird/ wohin wird sich dann der gottlose Sünder mit seiner **Flucht** wenden/ und erscheinen? Was wird erschröcklicher allen Sündern fallen / als der letzte Greuel der Verwüstung aller Dingen / mit seinem hierauf folgenden Universal Gericht? Alsdann: Cùm Dominus ad judicandum venerit, wann GOTT am allgemeinen Gerichts-Tag wird ankommen/wird alle **Flucht** schon zu spat und vergebens seyn / da wird kein Sünder mehr zu **GOTT hinfliehen** darffen / als der selbsten alle von sich **entflohene** Sünder zum Stand bringen / und für sein letztes Gericht citiren wird. Was thun dann wir sündige Menschen? Wie können wir dem letzten Greuel und Untergang der Welt noch sicher entgehen / und einstens am Jüngsten Tag einen gnädigen Richter erfinden? Warlich nicht anderst und besser / als wann wir uns zeitlich noch im währenden Leben / zu der allgemeinen **Zuflucht** aller Sündern **Maria** hinwenden: Nullum Sanctorum invenimus ad placandam iram æterni Judicis, quàm eam, quæ meruit fieri mater ejusdem Redemptoris, & Judicis, spricht uns allen zu mein H. Vatter Augustinus, **wir sündige Menschen finden keinen aus denen Heiligen / der mehrers vermöge den Zorn des ewigen Richters zu stillen / als jene / die eben dieses Erlösers und Richters Mutter zu werden verdienet hat.** Ja/wie sich der H. Andreas Cretensis verlautet / so ist **Maria** längstens worden / und verbleibt es annoch: Universi mundi commune propitiatorium, **eine allgemeine Zuflucht und Versöhnerin der gantzen sündigen Welt** / und wäre längstens die Welt mit dem letzten Greuel seiner Verwüstung untergangen/so nicht **Mariä** Gnad/ Hülff/ und Fürbitt dieselbe noch erhalten hätte/ dessen Beweißthum wird folgende Predig / unter dem Titul und Inhalt: **Die allerbeste Flucht und Zuflucht** / mit mehrerer Prob erweisen / erwarte der gewöhnlichen Aufmerckſamkeit / und mache den Anfang im Liebsüssesten Namen/ des anheut aufgeopfferten allerseeligisten Kinds/und nunmehro allgemeiner Versöhn-Mutter **Mariä.**

Serm. 29. de SS.

Serm. de Assumpt.

Nemlich wol/alles suchet seine Hülff und **Zuflucht.** Ohne **Zuflucht** leben / das ist im Elend leben / und wehe jenem Menschen / der nimmer **entfliehen** kan. Auch das unvernünfftige Thier liebet sein Leben / schaut auf seine Haut / und suchet sein **Zuflucht**-Ort. Also suchet sein **Zuflucht** der Hirsch auf den hohen Bergen / und der Igel in den Steinritzen der Felsen: Montes excelsi cervis, petra refugium herinaceis, spricht David/ also suchte sein **Zuflucht** jenes aufgehetztes Reh zu der Höhle / ja in die Schoos des im Wald verborgenen H. Abbtens Ægydii. Also suchte seine **Zuflucht** jener in der Jagd des Käysers Caroli Magni von den Jägern aufgetriebene Bär/ lauffe hin/ als hätte er Menschen-Verstand / in St. Salvators Kir-

Psal. 103.

Surius in Vitâ.

chen/

chen / und warffe sich daselbst vor dem Grab der H. Jungfrauen Gudulæ auf seine Bratzen hernieder/gleichsam um Hülff und Fristung seines Lebens bittend: Massen er auch Hülff gefunden/ forthin im Closter geblieben/ denen Closter-Jungfrauen wie ein inheimisches Hündlein schmeichlend nachund zugeloffen / und allen anbefohlenen Closter-Dienst willig verrichtet hat. Baronius ad ann. Christi 805

Also suchte seine Zuflucht jene Ambsel in der ausgestreckten Hand des H. Manns GOttes Keiwini, nestete und legte seine Eyrlein darein. Also suchte seine Zuflucht jenes Spätzlein / als dieses von einem Sperber hart verfolget wurde/ liesse es sich zu Boden herab / und floge flüchtig in die Schoos des vortrefflichen Manns Xenocratis hinein / da er eben in offentlichem Rath unter einem Buch-Baum sasse / welches Spätzlein Xenocrates gleich mit aller Liebe zu sich aufgenommen/diese Wort sprechend: Oportet hanc profugam & supplicem aviculam suscipere, es geziemet sich/ daß ich dieses flüchtige und Hülff-lose Vögelein in meinen Schutz nehme/ und beschirme. O thut das ein unvernünfftiges Thier/ suchet diß bey uns Menschen sein Zuflucht-Orth/das Leben zu erretten/was solle der vernünfftige Mensch thun / nicht allein sein zeitliches / sondern auch ewiges Leben zu erhalten? Daß aber wir Menschen unsere gewisse Asyla, und Zuflucht Orth haben/ die Zuflucht nehmen und erwählen/ ist so gemein/ als lang die Welt stehet. Also hatten ihre Zuflucht-Oerter die alte Heyden. Ninus, der erste Assyrier-König/ richtete seinem verstorbenen Vatter Belo eine guldene Statua oder Bild-Säule / in der Stadt Ninive auf / mit dieser Freyheit begabet / daß sie allen Ubelthätern / zu Erhaltung ihres Lebens/ eine sichere Zuflucht seyn sollte/ wann sie anderst dieselbe mit Göttlicher Verehrung anbetten würden. Ein gleiches Zuflucht-Orth / ware zu Rom der Tempel Minervä / zu Epheso der Tempel Dianæ, zu Athenis das Schiff (in welchem Theseus aus dem Labyrinth zuruck nach Hauß geschiffet ist.) Wie ergienge es im alten Judenthum? Auch die Juden hatten vor Jahren 6. Freyheit-Städt/oder Zuflucht-Orth / welche ihnen GOTT selbsten benamst und zugeeignet hatte / daß / wer in selbige fliehen würde/darinn sein Leben salviren sollte: De ipsis autem oppidis, quæ Levitis dabitis (lautete der Göttliche Befelch) sex erunt fugitivorum auxilio separata, ut fugiat ad ea, qui fuderit sanguinem. von denen Städten/ die ihr den Leviten eingeben werdet / sollen sechs Städt zu Beyhülff der Flüchtigen abgeordnet seyn / daß dahin fliehen möge / wer Blut vergossen hat: Und von diesen Freystädten waren drey über den Jordan / und drey im Land Chanaan ausgesteckt: Tres erunt trans Jordanem, & tres in terra Chanaan, tam filiis Israel, quàm advenis, atque peregrinis, ut confugiat ad eas, qui nolens sanguinem fuderit &c. Gleichermassen/ nahme seine Zuflucht der gerechte Noë in sein erbautes Schiff-Haus (oder Jacobus Gretserus l. 1. rerum variar. c. 12. Ex Girald. de Mirand. Hiber. c. 18. Manutius in Apoph. l. 7. Beirlinck. in Theat. V. H. Num. 35. Ibid. Gen. 7.

c. 19. (oder Arch) und ist darinn dem allgemeinen Sündfluß entrunnen. Loth flohe auf den Berg hinauf / und wurde von der Sodomitischen Brunst errettet. Josue 2. Jene zween Kundschaffter des Josue/ verbargen sich in dem Hauß der Rahab, und fanden einen sichern Unterschluff. Ist das denen Juden und Heyden geschehen/ haben diese ihre bestellte Zuflucht-Orth und Asyla gehabt / worinnen sie dem Tod entgangen seynd. Was ist dann von uns rechtglaubigen Christen zu sagen ? Wer hat eine bessere Freyung und Zuflucht-Orth/ als wir ? Wohin aber fliehen wir Christen? Ist nicht ohne/ daß uns die geheiligte Gotteshäusser/ Kirchen / Tempel/ und privilegirte Clöster / ihrer Immunität halber / eine sichere Zuflucht verleyhen : Und darffen fürwahr die weltliche Gerichts-Diener / Scherganten und Bittel-Knecht jenen Todtschläger und Maleficanten nicht angreiffen/ noch gewaltthätig zur Straff heraus ziehen / der in ein geweyhtes Ort (auch kleinestes Kirchlein) seine Zuflucht nimmet / massen es die Geistliche Rechten und Canones bey Suarezio und Covarruvia ausführlich verbieten.

Suarez. Tract. 2. de Relig. l. 3. Covarr. de immunit. Eccles.

Ich für heut N. N. stelle einen andern Tempel GOttes vor die Augen / jenen Zuflucht-Tempel / der uns allen Menschen-Kindern wider den höchsten Richter / GOTT selbsten / einen sichern Schutz und Freyhung gibt/ nemlich/ das anheut dem allmächtigen GOTT im Tempel zu Jerusalem aufgeopfferte allerheiligste Kind Maria. O grosser Tempel GOttes! O eingeweyhtes Heiligthum des H. Geistes/ Maria! Templum Dei, Sacrarium Spiritûs Sancti (singt die Catholische Kirch in ihrem Officio.) Ach ! was müsten wir armseelige Sünder und sündige Menschen thun/ wann wir bey unserm erzörnten GOTT zu Maria nicht fliehen kunten ?

Super Salve Regina. Nimium tribularer, si Mariæ refugium nescirem, spricht Bernardus, zu sehr wurde ich in meinem Hertzen geängstet / wann ich Mariä Zuflucht nicht wüste ! Sie ist ja aller Sündern gemeine Zuflucht : Refugium Peccatorum. Sie nimmt alle auf/ Sie schliesset keinen aus/ Sie verwirfft keinen von sich/ er seye so heßlich und abscheulich als er wolle/ Sie bringet ihn zu Gnaden / so er anderst inniglich zu ihr seuffzet/ und mit inbrünstigem Hertzen ihre Hülff anruffet/ laut jener Trost-Worten :

Bernard. Serm. de laud. B. V. Tu peccatorem quantumlibet fœdum non horres, non despicis, si ad te suspiraverit, tuumque interventum corde toto flagitaverit. Mit gleichen guldenen Denck-Spruch redet Sie der Heil Chrysostomus an :

In Matth. Memorare piissima (spricht er) à sæculo non esse auditum, quenquam ad tua recurrentem præsidia, vel tua pascentem suffragia à te derelictum, O gütigiste Jungfrau/ daß von Anbeginn der Welt nie erhört worden/ daß ein einiger Sünder seye verlohren gangen / der seine Zuflucht zu dir genommen / und dich um Hülff und Fürbitt angesuchet hat. Deßwegen viel Vätter und Lehrer der Meynung seynd / daß / wann der verrätherische Apostel Judas

nach

nach seiner begangenen Sünd / zu Maria wäre hingeflohen / und nicht zu denen Hohenpriestern / selben sein Schuld bekennend : Tradens sanguinem justum, so hätte er noch Gnad und Barmhertzigkeit erfunden : Zumahln er aber zu diesem Zuflucht-Tempel Maria nicht geloffen / Mariam nicht angesehen / und angeruffen / ist er verzweiffleter Weiß dem Strick und ewigen Verderben zugangen : Ut abiret in locum suum. Wehe dann jenem Sünder / der Mariam fliehet / Mariam verlasset / und sich von ihrer Hoffnung und Zuflucht entschlaget / hingegen glückseelig / und ewig seelig jener Sünder / der sich noch zu ihr wendet und lauffet. Also bekennet es ihr grosser Diener Anselmus, da er beede / des Sünders Heyl und Verderben ihrer Zuflucht zuschreibet : O Beatissima Virgo, spricht er / sicut omnis peccator à te aversus, & à te despectus, necesse est ut intereat, ita omnis peccator ad te conversus, & à te respectus impossibile est ut pereat. Das ist : O allerseeligste Jungfrau / gleichwie ein jeglicher Sünder / der sich von dir abwendet / und den du verachtest / muß verderben / also ist unmöglich / daß ein Sünder / der sich zu dir bekehret / und von dir angesehen wird / zu Grund gehe.

Matth. 27.

Act. 1.

lib. orat.

Was nun die H. Lehrer Anselmus, Chrysostomus, Bernardus, und andere mehr / diesem Freyungs-Tempel Maria zu Lob und Ehr reden / das bekräfftigen noch mehrers jene drey Offenbarungen. Die Erste / hat GOtt der himmlische Vatter der H. Jungfrauen Catharinä von Senis mit diesen Worten gethan : Wisse meine liebste Tochter / sprach er / daß meines Sohns auserwählter Mutter Mariä / von meiner Göttlichen Güte / um daß er in ihr Mensch worden / die Gnad verliehen seye / daß welcher Sünder / er seye so abscheulich als er wolle / zu ihr in seinem Leben mit gebührender Andacht und Beständigkeit seine Zuflucht nimmet / der wird keines Wegs betrogen / noch von dem höllischen Feind verschluckt werden. Die andere Offenbarung hat Maria selbsten der H. Jungfrauen Gertraud mit einem wunderlichen Gesicht angedeutet. Sie erschiene ihr mit einem grossen Himmel-blauen Mantel bedeckt / den sie über den gantzen Erd-Kreiß ausbreitete / darunter verschluffen sich allerhand Thier / nicht allein heimische und zahme / sondern auch wilde abscheuliche Bestien / stinckende / unflätige Schwein / gifftige Schlangen / Krotten / und feurige Drachen / so alle unter diesem Mantel Mariä ihre Zuflucht nahmen. Die H. Gertraud verwunderte sich / was diß bedeute? Bekame hierauf die Antwort und Auslegung : Wisse / meine Tochter / sprache Maria / daß der ausgebreitete Mantel nichts anderst seye / als mein mütterlicher Schutz und Schirm / den ich über die gantze Welt trage : Unter diesen meinen Schutz-Mantel / nimme ich nicht allein die reine Thier / fromme und gerechte Menschen / sondern auch die abscheulichiste Bestien und Sünder auf / auch diese verbirge ich in

n. 4. colloq. c. 139.

Blosius in monili spirit. c. 1.

ihrer Zuflucht unter meinem Schutz / und bewahre sie wider den Zorn
In Vitâ. meines Sohns / als ihres strengen Richters. Die dritte Offenbarung / und Bekanntnuß hat so gar der ärgiste Feind Christi und Mariä / der Teuffel gethan: Den beschwöhrte einst der H. Vatter Dominicus in einer besessenen Person / mit Befelch / er solle sagen / welcher Heiliger im Himmel ihme / und anderen seinen Mit-Teuffeln / nach Christo den grösten Gewalt anthue? Und welcher Heiliger von ihnen zum mehristen müsse geforchten / und von uns Menschen solle geliebt werden? Der beschwöhrte Teuffel wolte lang kein Antwort geben / keine Warheit bekennen. Endlichen doch bekennte er gezwungener frey offentlich heraus: Wir / sprach er / wir Teuffel förchten nach GOtt niemand mehrers / als seine Mutter / diese ist unser Zerknirscherin / diese thut uns den meisten Gewalt an / diese entnimmt uns die mehriste Seelen aus unsern Händen und Rachen / und wir müssen es zu unserer ewigen Schand bekennen / daß kein Mensch verdammt werde / der in ihrem Dienst und Verehrung biß ans Ende beständig verharret.

O! was herrliche Zeugnussen seynd nicht diese erzehlte drey Offenbarungen / welche nicht allein GOtt der himmlische Vatter / und seines Sohns allerliebste Mutter Maria / sondern ihr ärgister Feind / der Teuffel selbsten / von sich gegeben? Wer solle dann anderst sagen und gedencken / anderst ausruffen und bekennen / als daß Maria der sicheriste Zuflucht Tempel / uns sündigen Menschen auf Erden seye? Wer in diesem Tempel fliehet / sich Mariä Liebe / Andacht / und Dienst ergibt / um ihren mütterlichen Schutz und Schirm / Hülff und Beystand mit gewissen Gebetteren und Dovotionen sie anruffet / und täglich befilcht / der wird nicht zu Grund gehen / und stecke er in waserley Sünden und Lastern vertieffet / sie wird ihme heraus helffen / noch bey ihrem Sohn versöhnen / zu Gnaden bringen / und sein ewiges Heyl erwerben. Ich sage diß nicht aus mir allein / es hats längstens vor mir wahr gesprochen / der H. Martyrer und Bischoff
Epist. ad B. Virg.. Ignatius mit diesem Trost-vollen Denck-Spruch: Nunquam malè peribit, qui Genitrici Virgini devotus, sedulusque extiterit, **niemahlen wird jener verderben / und übel zu Grund gehen / so der Jungfräulichen Gebährerin fleissiger und andächtiger Diener seyn / und verbleiben wird.** Ja / dieser H. Mann / und grosse Liebhaber Mariä Ignatius, bekennet unverholens / und schreibet in seiner Epistel Mariä diese Wort zu: Impossibile est salvari aliquem peccatorem, nisi per tuum, O Virgo Maria! auxilium: quia quos Deus non potest salvare per suam justitiam, tu salvas per tuam gratiam & misericordiam. **Nemlich / unmöglich ist es / daß einiger Sünder seelig werde / als durch deine Hülff und Fürbitt / O Jungfrau Maria!**

dann

dann welche GOTT durch seine strenge Gerechtigkeit nicht kan seelig machen / die machst du seelig durch deine Gnad und Barmhertzigkeit. Das hatte warlich (vieler andern Exempel zu geschweigen) mit seinem ewigen Heyl / jener grosse Sünder erfahren / von diesem schreibet Pelbartus, daß er kurtz vor seinem Tod für den Richterstuhl Christi seye verzuckt worden / da wurde er hefftigist von denen Teuffeln angeklaget / sie brachten gantze Folianten-Bücher hervor / in welchen seine schwehre Sünden und Missethaten mit gantz eisenen Grifflen eingeschrieben stunden. Als nun die Höllen seinen feurigen Schlund schon eröffnete / und alle Teuffel seine Seel zu sich reissen wollten / da trittet noch in das Mittel die Mutter der Barmhertzigkeit Maria / diese nimmt sich des armen Sünders an / intercediret bey ihrem liebsten Sohn um ein gnädiges Urtheil / mit Vorbringung / er habe ihr biß anhero einen getreuen Diener in seinem Leben abgeben / und ihre Fest-Täg mit sonderbarer Andacht begangen: Bitte mithin / ihr liebster JEsu-Sohn / wolle ihr ein einiges Tröpfflein seines vergossenen Bluts mittheilen. Sie empfangts aus seiner H. Seiten-Wunden / darmit gehet sie hin / legts mit aller Ehrerbietung auf die Waag-Schüssel der strengen Gerechtigkeit / und seht! im Augenblick hat dieser einige Tropffen Bluts / durch die Krafft seiner unendlichen Verdiensten / alle Schwehre der angeklagten Missethaten dieses armen Sünders weit hingewogen / und ist hierdurch dem Greuel und Urtheil der ewigen Verdammnus entgangen / und bald hierauf eines seeligen Tods verschieden. O wie wahr hat sich an diesem Sünder der Trost-Spruch des Hochwürdigen Richardi à S. Victore erfüllet: Si accedam ad judicium, spricht er / & matrem Misericordiæ mecum habuero in causa mea, quis Judicem denegabit propitium, wann ich für das Gericht GOttes kommen / und die Mutter der Barmhertzigkeit auf meiner Seiten haben wird / wer will mir einen gnädigen Richter absprechen? Freylich einen gnädigen Richter hat jener zu hoffen / der Maria für seine Fürsprecherin erhaltet. Ihrer Fürbitt wird nichts abgeschlagen / als die verdienet hat / in ihrem seeligen Leib jenen zu tragen / und mit ihren Jungfräulichen Brüsten zu säugen / der da ankommen ist / alle Sünder zu suchen / und seelig zu machen. Ja / nicht allein bittet Maria für uns sündige Menschen / sondern sie schaffet und befilcht / dessen gibt Zeugnuß der Heil. Cardinal Petrus Damianus, da er spricht: Accedit ante illud aureum humanæ reconciliationis Altare (Christum Dominum) non solùm rogans, sed imperans Domina, non ancilla, sie trittet für den guldenen Altar der menschlichen Versöhnung (für Christum unsern HErrn und Richter) nicht allein bittend / sondern auch befehlend / als eine Frau / und nicht als eine Magd.

In Stellario B. Virg.

Part. 2. in Exposit. Cant. c. 39.

Serm. 1. de Nativit. B. V.

Wer

Wer demnach aus uns sündigen Menschen / GOtt seinen strengen Richter besänfftigen / und ein gnädiges Urtheil erlangen will / der fliehe zeitlich zu Maria seiner Mutter hin / die wird ihme die beste Versöhnerin seyn. Stehet das Zeichen der Jungfrauen am himmlischen Zodiaco zwischen dem Löwen und der Waag : So stehet Maria die Jungfräuliche Mutter / als eine Mittlerin zwischen ihrem zornigen Sohn / dem brüllenden Löwen vom Geschlecht Juda / und zwischen der Waag-Schüssel seiner strengen Gerechtigkeit / und wer diese Mittlerin Mariam hat / der hat den Richter JEsum gewunnen. Wer aus uns sündigen Menschen denen höllischen Scherganten oder Teuffeln / nicht in ihren Gewalt kommen will / der fliehe zu diesem Zuflucht-Tempel Maria hin! Darffen die Schergen und Henckers Knecht jenen Todtschläger und Malefizen nicht angreiffen / der in eine geweyhte Kirchen und GOttes-Haus entlaufft / gaudiret ein solcher Flüchtling der geistlichen Immunität / und Freyungs Ort. Wie viel weniger darffen die Teuffel jenen Sünder angreiffen / und mit sich führen / der zu diesem lebendigen Tempel GOttes Maria entflieht / und seine Zuflucht nimmet? Maria ist jene von GOtt begnadete Freyfrau / und Freyungs-Stadt / so jederzeit den zu sich fliehenden Sünder aufgenommen / und seine nachstellende Seelen-Feind beschützet hat : In fraude circumvenientium illi adfuit, & custodivit eum ab inimicis, & à seductoribus tutavit illum. Oder / beförchten wir sündige Menschen den feurigen Höllen-Kercker / und den Greuel der ewigen Verdammnuß / fliehen wir zu diesem Schutz-Tempel Maria / so werden wir sicherlich der Höllen entrinnen. Unter anderen vortrefflichen in der Stadt Rom der Mutter GOttes gewidmeten Kirchen (deren 400. seyn sollen) wird eine auf dem alsogenannten Platz Campo Vaccino besuchet / unter dem Titul und Ruff-Namen: S. Maria, libera nos à pœnis inferni. H. Maria bewahre / und erledige uns von den höllischen Peinen / uns allen zum Trost / daß / wann wir dem höllischen Feuer ewig entgehen wollen / noch zeitlich im Leben zu Maria-Tempel hinlauffen müssen / sintemahlen diese Hülff- und Schutz-reiche Mutter GOttes / keinen aus ihren Kinden / und Dieneren dem ewigen Höllen-Feuer lasset zu Theil werden / wie solches andächtig bemercket / der Geist-reiche P. Joann. Nadasi S. J. mit diesen Zeugnus-Worten:

Sap. 10.

Andreas Fulu. de Antiquit. Urbis. Rom.

De Prædest. Sig. 4. n. 12.

Nullus Mariæ filius,
Est filius gehennæ.
Nullus gehennæ filius,
Est filius Mariæ.

Zu Teutsch:

Mariä Sohn wer jetzt thut seyn /
Den wird kein Höllen brennen.

Wer

Wer dorten leidt die höllisch Pein/
Darff sich ihr Kind nicht nennen.

Mit einem Wort / fliehen wir sündige Menschen vor der ewigen Höllen-Pein / vor dem Anlauff der leidigen Teuffeln / und vor dem strengisten Richter und seinem Urtheil / noch zu dieser allgemeinen Zuflucht und Schutz-Tempel Mariä hin / da haben wir alles gewunnen / da finden wir unser Heyl und ewiges Leben / laut ihrer eigenen Vertröstung durch den Mund des weisen Salomons: Qui me inveneriit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino. Prov. 8. Scheuhen / und förchten wir uns nur nicht aus menschlicher Schwachheit / und Abscheulichkeit unserer Sünden zu ihr zu kommen: Quid ad Mariam accedere trepidet humana fragilitas nostra, fraget Bernardus, nein / andere Tempel GOttes seynd denen Sündern ein ein erschröckliches Ort: Terribilis est locus iste &c. Aber Maria nicht: Nihil austerum in ea, nihil terribile, tota suavis est. Signum Magnum in Assumpt. Nichts strenges / und erschröckliches ist an ihr zu sehen / sie ist gantz liebreich und mild / spricht Bernardus und darum / wann wir zu ihr lauffen / und fliehen / so haben wir nichts zu förchten / wir darffen sie nur bitten und anruffen / sie hertzlich lieben / und Lebens-Zeit ihr dienen / so werden wir sicher und gewiß durch ihren mütterlichen Schutz / Hülff / und Fürbitt / dem Greul der ewigen Verdammnuß / Pein / und höllischen Feuer entgehen. Und das seye uns Sündern zum Trost geredt / wie wir zu Verhüttung unsers ewigen Untergangs und Verderbens / unser allerbeste Flucht und Zuflucht / bey diesem Schutz-Tempel Maria suchen und finden sollen.

Jetzt aber / lauffet die weitere Frag ein / wie ergeht es der gantz sündigen Welt? Hätte diese nicht längstens den letzten Greul ihrer Verwüstung erlitten / wäre sie nicht längstens mit allen Menschen-Kindern zu Grund gangen / wann nicht solchen Greul / Elend / und Untergang / der mütterliche Schutz und die Fürbitt Mariä noch gnädig abgewendt / und verhütet hätte? Cœlum & terra jam dudum ruissent, spricht unser H. Bischoff Fulgentius, si MARIA precibus non sustentâsset, Himmel und Erden wären schon längstens eingefallen / wanns Maria nicht durch ihre Fürbitt erhalten hätte. l. 4. Mythelog. Was sie für eine Schutz-Frau der gantzen Welt seye / das hat sie selbsten der H. Königin Brigittæ mit diesen Worten geoffenbaret: Ego sto super mundum, continua oratione, sicut Arcus cœli super nubes, ich (sprache sie) stehe mit stetem Gebet / und Fürbitt / über der Welt / als wie der Regenbogen ober denen Wolcken stehet / hiermit andeutend / daß gleichwie der Regenbogen ober den Wolcken ein Zeichen des Göttlichen Bunds ist / daß GOtt die Welt mit keinem weiteren Sündfluß mehr überschwemmen werde / also stehe sie mit ihrer Fürbitt über die Welt / den Zorn ihres Göttlichen Sohns abwendend / daß er l. 3. Revel.

die gantze in Boßheit vertiefte Welt/ und alle Welt-Menschen/ nicht täglich vertilge und ausreutte. Diß alles wird mit entsetzlichen Geschichten und Erscheinungen bekräfftiget. Wie übel stunde es mit der sündigen Welt bey den Lebzeiten beeder Heil. Ordens-Stiffter Dominici und Francisci? Der erzörnte Sohn GOttes / erhebte sich von seinem Thron / und wolte mit dreyen loß-brechenden Straff-Pfeilen die Laster-volle Welt verhergen / da fallete ihm aber seine fürsprechende Mutter Maria noch in den ausgestreckten Arm / zeigete ihre Jungfräuliche Brüst hervor / und bittete um alle mütterliche Liebe/ der sündigen Welt zu verschonen: Setzte auch für Bürgen ein / beede ihre liebe Diener Dominicum und Franciscum, daß durch ihre Lehr und Predigen die boßhaffte Welt noch solle bekehret werden/ worauf noch Gnad und Barmhertzigkeit von ihrem versöhnten Sohn erfolget / daß er um ihrer mütterlichen Fürbitt willen / die schon vorhabende Austilgung der Welt noch eingehalten hat. Eben so nahend des endlichen Untergangs/ stunde die sündige Welt im Jahr Christi 1117. zu den Zeiten des Römischen Pabsten Paschalis des andern / und Kaysers Henrici des vierdten. Dann wie die berühmte Chroniſten und Geschicht-Schreiber verfassen / so schiene es dazumaln / als wolle alles in der Welt / und mit der Welt zu Grund gehen. Zu dessen Verkündigung / geschahe aller Orten gantz ungewöhnlich-erschröckliche Omina und Vorzeichen. Es erhebten sich entsetzliche Erdbidem durch den gantzen Erden-Krayß / von deren auffstossenden Gewalt gantze Städt/ Märckt/ Schlösser und Flecken / so viel Inſul / Länder und Prorintzen samt Menschen und Vieh / von der eröffneten Erden seynd verschluckt / und einvergraben worden. Es regnete von oben herab häuffiges Blut / und sahe man feurige Wolcken in Lüfften schweben. Es stunden zu ungewöhnlichen Jahrs-Zeiten / als im Jenner und Februario/ ein entsetzliche Donner-Hagel- und Schaur-Wetter / dergleichen im heissesten Sommer zuvor nicht seynd gehört/ und gesehen worden. Es erregeten sich an unterschiedlichen Orten gähe verzehrende Feuers-Brünsten / wordurch alles wie ein anderes Sodoma und Gomorra von Grund aus verbrunnen ist. Die Wasserflüß stunden übersich in die Höhe/ wie ein Gewölb/ daß man zwischen den Wassern und Erdreich gehen kunte. Der Mond wurde auf ungewöhnliche Weiß bey der Nacht verfinstert / und sahe man von Mitternacht biß gen Aufgang der Sonnen / feurige Heer-Schlachten und Kriegs-Läger in Lüfften stehen. Aus welchen erzehlten / und andern mehrers erschröcklichen Zeichen / man nichts anders vernünfftig gedencken / und beförchten kunte / als daß der letzte Welt-Greul nahend vor der Thür seye / und daß der strengiste Richter / die boßhafft-unbußfertige Welt / längers nicht mehr ansehen / sondern ehist austilgen werde: Wie auch unfehlbar geschehen wäre / so nicht die höchst-begna-

Theodorus in Vitâ S. Dominici.

Baronius annal. tom. 12. Anno 1117. Bozius de signis Eccl. l. 24. c. 5. Carthagen. de Mirand. B. Virg. Sigebert. Nauclerus. & alii.

gnadete Mutter der Barmhertzigkeit Maria / noch das beste gethan und mit ihrer allvermögender Fürbitt der Welt Untergang abgewendet hätte. Massen solches durch ein augenscheinliches Miracul offenbar worden. Eben im obbemeldten 1117. allgemeinen Jammer-Jahr / hatte zu Cremona in Welschland / ein unmündiges noch in der Wiegen liegendes Kind / wider alle Natur seinen Mund eröffnet / und öffentlich ausgesagt: Es habe die seeligste Mutter GOttes Mariam vor dem Richterstuhl Christi stehend / unabläßlich bittend gesehen / und um dero mütterliche Fürbitt seye das Gericht des endlichen Verderbens / welches GOtt über die sündige Welt vornehmen wollte / noch gnädig geänderet und nachgesehen worden. Nach welcher Aussag das kleine Wiegen-Kind still geschwiegen / und kein weiteres Wort geredt / biß auf die bestimmte Zeit / da es natürlich hat reden sollen.

Wie erschröcklich war jenes Gesicht / und Erscheinung / welche ein geistreicher Ordens-Mann / Nahmens Wilhelmus / zu Claravall gehabt? Der wurde im Gebet für den Richter-Stuhl Christi verzucket / da sahe er zu rechter Seiten des Stuhls einen Engel mit einer Posaune stehen / dem befahle der erzürnte Richter zu blasen / und als diß geschehen / fienge gleich auf den ersten Posaunen-Klang die gantze Welt an / nicht anderst / als wie ein Blat am Baum zu zitteren. Christus befahle ihme das andermahl zu blasen / damit die Welt untersich übersich gestürtzet würde. Und seht! da alle Heilige stillschwiegen / und GOttes gerechtes Urtheil anbetteten / tritt die Mutter der Barmhertzigkeit für ihren liebsten Sohn hin / bittet Fußfällig um Abstellung dieses Gerichts und Urtheils / und stellet den gantzen Cistercienser-Orden zum Pfand und Bürgen ein / daß durch ihne / und seine geistliche Ordens-Söhn / die verkehrte Welt solle zur Buß und Besserung gebracht werden / und gleich auf diese beschehene Fürbitt / ist der sündigen Welt noch verschonet worden. Der H. Arelatensische Bischoff Cæsarius, aus dessen Miracul-Buch jetzt erzehlte Vision und Erscheinung gezogen ist / schreibet an einem andern Ort / es habe sich seiner Zeit begeben: Als das Christliche Volck in einer gewissen Kirchen Meß hörete / da fienge unter währendem H. Meß Opffer / das im Alter stehende Maria-Bild häuffig an zu schwitzen / worüber jederman erschrocken / die andächtige Weiber lauffen hinzu / und haben mit ihren Haupt-Schleyren den Schweiß abgetrücknet / der aber gleich wiederum herfürgetropffet. Indem nun alles Volck in höchster Forcht und Sorg steckte / was dieser Schweiß übels vorbedeuten möchte: Seht! da thut der leydige Teuffel / so eben damahlens in einer besessenen Person beschworen wurde / die offene Bekanntnuß. Was verwundert ihr euch (sprache er) was dieser Schweiß bedeute! der Sohn Mariä hat seine Hand ausgestrecket / daß er darein

Cæsarius l. 12. Miracul. c. 58.

l. 7. Mirac. c. 2.

schlage / und die Welt zu Grund richte / und hätte ihm nicht seine Mutter (die darum schwitzet) die Hand ingehalten / so stünde die Welt nicht mehr / sie wäre hin / und zu Grund gangen / sein Mutter / sein Mutter / erhaltet noch die sündige Welt / daß sie stehet. Diß hat der Teuffel / als ein Vatter der Lugen / gezwungener wider seinen Willen / der Warheit zu Steuer / bekennet. Ja! was der beschwohrne Satan bekennete / was viel H. Leut (auch kleine Kinder) in ihren Visionen / Verzuckungen / und Erscheinungen mit Augen haben angesehen / das hat der strenge Richter Christus selbst mündlich seiner lieben Dienerin Brigittæ mit diesen Worten geoffenbaret:

I. 6. Revel. c. 26. Nisi preces matris meæ intervenirent, nulla esset spes misericordiæ. Mein Brigitta (sprach er) wann die Fürbitt / und das Gebett / meiner Mutter nicht entzwischen kommete / und mich versöhnete / so wäre keine Hoffnung der Barmhertzigkeit mehr übrig / was kunte dann kräfftiger / und unumstoßlicher / als diese Offenbarung / diese Zeugnuß Christi seyn?

Diesemnach MM. wollen wir samentlich von Mund und Hertzens-Grund / ohne Widersprechung / glauben / bekennen / und ausruffen / daß Maria nicht allein dieses oder jenes Privat-Sünders / sondern auch die allerbeste Mittlerin / Schutz-Frau / und Erretterin der gantzen sündigen Welt / bey ihrem erzörnten Sohn jederzeit gewesen se / und annoch bleibe:

Eccli. 44. Et in tempore iracundiæ facta est reconciliatio &c. Sie darff als eine Mutter ihrem Sohn in seinen ausgestreckten Arm fallen / und seine Rach-trohende Straff-Pfeil herauswinden / und zerbrechen: Massen sie noch heutigen Tags in ihrer Bildnuß zu Favenz mit zerbrochenen Pfeilen in ihren Jungfräulichen Händen abgemahlet sehen wird zum Gedenck-Zeichen / wie sie einest die Stadt Favenz (oder wol auch die gantze Welt) durch ihre mütterliche Vermittlung / wider die losbrechende Straff-Pfeil ihres erzörnten Sohns beschützet / und vor dem endlichen Untergang errettet habe.

P. Eusebius Nieremb. Troph. Mar. l. 6. c. 27. Sie darff als eine Mutter seiner vorhabenden Straff sich entgegen stellen: Dahero jener die 4. Buchstaben des alten Römischen Wappen-Schilds: S. P. Q. R. oder Senatus, Populus Que Romanus &c. mit dieser Frag verändert: Scelera Punienti, Quis Resistet? wer wird dem straffenden GOtt Widerstand thun? Und ihme selbst hierauf die liebe- und sinnreiche Antwort gegeben: Sancta Parens Quando Rogat. Wann die heilige Mutter (verstehe Maria) bitten wird: Fleylich wol / wann die Mutter bittet / dann an ihrer mütterlichen Fürbitt / Schutz / und Hülff hanget das Heyl aller Sünder / und die Erhaltung der gantzen sündigen Welt.

Dannenhero kein Wunder ist / daß sich längstens zur Abwendung des allgemeinen Untergangs / mit sonderbarer Andacht und Zuversicht / unter

unter ihrem mütterlichen Schutz-Mantel und Protection, gantze Christliche Länder / Städt und Königreich ergeben / befohlen und aufgeopffert haben. Also hat sich und sein Königreich Ungarn der H. Stephanus, der H. Eduardus sein Königreich Engelland / der H. Wenceslaus sein Königreich Böhmen / der H. Casimirus sein Königreich Poln / der H. Robertus sein Königreich Sicilien / dieser Mutter GOttes für gantz eigen geschenckt / und aufgeopffert. Also gehöret in Mariä Schutz / das gantze Königreich Spanien: Massen allein in Spanien dieser auserwähltisten Schutz-Frauen Mariä zu Ehrn 80000 auferbaute Kirchen stehen. Also gehören Mariä alle Käyserliche Erb-Länder / mit dem gantzen Allermächtigisten Haus Oesterreich / indeme jetzt regierende Käyserliche Majestät / der glorwürdigiste Leopoldus I. Sich / Sein Reich / und alle angehörige Erb-Länder / der allzeit unbefleckten / überseeligisten Jungfrauen Mariä / zum Dienst aufgeopffert und præsentiret haben. Jngleichen gehört unter den Schutz-Mantel dieser höchsten Himmels-Königin Mariä / unser liebes Vatterland Bayrn / samt der allhiesigen Churfürstlichen Residentz- und Haupt-Stadt München. Das erweiset nicht allein unser Bayrische Geld-Müntz mit dero aufgepregten Bildnus / sondern noch mehrers stellt dieses vor die Augen / die auf hiesigem Marckt-Platz so herrlich und prächtig von Marmel aufgeführte Statua, welche im Jahr CHristi 1638. der grosse Teutsche Salomon Maximilianus I. diß Namens / Durchläuchtigister Chur und Lands-Fürst hochseeligisten Angedenckens / dieser Beschützerin Mariä zu Ehren / mit einer von Ertz gegossenen / und im Feuer vergüldten hohen Bildnus / zum ewigen Denckzeichen hat aufsetzen lassen. Und darum / weilen nicht allein unser liebes Vatterland Bayrn / sondern alle Christliche Länder und Königreich insgesamt / unter dem Schutz-Mantel Mariä verborgen und aufgeopffert liegen: Wer sollte nicht hoffen und trauen / daß Maria um unser so grosse zu ihr tragende hertzliche Liebe und Zuversicht / auch der gantzen Welt noch ferners / wie biß dato / ein allgemeine Schutz-Frau und Erhalterin seyn / und verbleiben werde?

P. Benignus Kibler. Wunder-Spiegel. Tract. 4. fol. 685.

Damit dann diß geschehe / so ruffe ich zum Schluß meiner heutigen Predig / uns allen und jeden mit jenen Apostolischen Worten Pauli zu: Adeamus ergò cum fiducia ad thronum gratiæ ejus, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno. Lasset uns N. N. mit Vertrauen hinzu tretten zu dem Thron seiner Gnade (das ist wie der H. Florentinische Ertz-Bischoff Antonius ausleget: Ad thronum ejus, scilicet Virginem Mariam, in qua quievit, zu seinem Thron / oder Jungfräulichen Mutter Maria / in dero Leib er / als Menschworder Sohn GOttes / geruhet hat) zu diesem Gnaden-Thron seiner Mutter

ad Heb. 4.

Part. 4. tit. 15. c. 14. §. 7.

lasset uns hinzu tretten / auf daß wir durch sie zur Zeit der nothwendigen Hülff / Gnad und Barmhertzigkeit erfinden. Wollen sie mithin mit dem allgemeinen Ruff und Lob-Gesang der Catholischen Kirchen begrüssen und ansprechen : Sub tuum Præsidium confugimus Sancta Dei Genitrix &c.

Siehe/O übergebenedeytiste Jungfrau/und Jungfräuliche Mutter Maria! Wir fallen dir heutigen Fest-Tag deiner Freuden-reichen Aufopfferung im Tempel/im gegenwärtigen Gotts-Haus / und Closter-Tempel / vor deinem Lieb-schönen wunderthätigen Gnaden-Bild allerunterthänigist zu Füssen. Wir bekennen von Mund und Hertzens-Grund / daß du mit deiner anheut beschehenen Aufopfferung / uns armen Sündern zu einer allgemeinen Freyung und Zuflucht worden seyest. Nimme uns dann zu dir auf / O lebendiger Tempel GOttes! erhöre unser flehentliches Gebett / so wir dir aufopffern. Befilche uns deinem Sohn / versöhne uns mit deinem Sohn / wende ab alle bißhero erlittene Straffen und Plagen seines Göttlichen Zorns : Krieg/ Pest / und Hunger / allen Greuel der Verwüstung / und Untergangs ꝛc. von unserm lieben Vatterland Bayrn / von der gantzen Christenheit/ von der gantzen sündigen Welt ꝛc. Kürtzlich/ bist du/O Jungfrau Maria/ jener Tempel GOttes/ von deme David
Psal. 47. spricht : Suscepimus Deus misericordiam tuam in medio templi tui, wir haben / O GOTT! deine Barmhertzigkeit empfangen / mitten in deinem Tempel / so bleibe uns ein solcher Schutz- und Zuflucht-Tempel/worinnen wir Lebens-Zeit/sonderlich in der letzten Stund unsers Tods/ GOttes Gnad / Huld / und Barmhertzigkeit erlangen mögen : Und haben wir diese erlanget/so haben wir einstens nach unserm Tod keinen weitern Greuel der allgemeinen Welt-Verwüstung zu beförchten / wir werden sicherlich am Jüngsten Tag nach empfangenem gnädigen End-Urtheil/ samt allen deinen auserwählten Dienern mit Leib und Seel aufgenommen werden / dir / und deinem allerliebsten Sohn / das ewige Danck-Opffer abzulegen / in dem oberen Tempel himmlischer Freud und Seeligkeit /

AMEN.

Am

Am Fest der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina.

THEMA.

Apparuit Rota una super terram. Ezech. 1.

Es erschiene ein Rad auf der Erden.

Innhalt:

Die heilige Rädel-Führerin.

EIn Rad/und rath mir einer was ist das N. N? Ein Rad/sprich ich/ macht mir heutigen Ehren-reichen Fest-Tag viel Bewegnussen / und umlauffende Gedancken in meiner Hertzens-Betrachtung. Ich weiß nicht/ wie ich eigentlich dieses Rad nennen / und dessen Führerin sattsames Lob aussprechen solle? Wende ich mich wohin ich will / so sihe ich Räder vor mir. Das Rad finde ich bey denen Poeten: Und was grosses Geräusch machet nicht dem Poeten Tibullo das stäts sich untersich übersich wältzende Glücks-Rad Fortunæ? Er singet also hiervon:

Versatur celeri, fors levis Orbe Rotæ I. 1.

Zu Teutsch:

In keinem Stand das Glück verbleibt /
Wer soll sich ihm vertrauen?
Wer diß nicht glaubt / wies herum treibt /
Der mag das Rad anschauen.

Das Rad finde ich bey denen Historicis. Also wurden die arme Sclaven und gefangene Christen / in der noch heydnischen Stadt Rom/ im öffentlichen Amphitheatro, auf ein grausames Rad gebunden/ umgetrieben / und von denen grimmigen Löwen und Leoparden in Stucken zerrissen und aufgefressen. Also liesse der tyrannische Käyser Heliogabalus, seine Hof-Fratzen und Schmeichler/an einem grossen Wasser-oder Mühl-Rad/ für seinem grösten Lust und Kurtzweil in einem tieffen Strudel untersich übersich herum treiben und versencken / wie Lampridius mit diesen Worten bezeuget: Parasitos ad rotam aquariam ligabat, & cum vertigine in summum volvebat, rursusque sub aquas mittebat. Das Rad finde ich in Göttlicher Schrifft. Was für ein wunderbarliches Rad / kam dem im Geist verzuckten Propheten Ezechiel bey dem Fluß Chobar für das Gesicht? Er sahe ein Rad / das stunde ober der Erden neben den

Cassiod. l. 5. variar. quæst. 42.

In Heliogabalo.

c. 1.

vier

vier Thieren/in der Gestalt/ als wären vier Räder durcheinander geflochten: Apparuit Rota una super terram juxta quatuor animalia, habens quatuor facies. Ein Rad/welches dem Meer gleichete: Quasi visio maris. Ein Rad/welches mit denen vier Thieren allzeit fortgienge/ und nicht mehr zuruck kehrete: Euntes ibant, & non revertebantur, cum ambularent. Ein Rad/welches um und um in der Runde voller Augen schiene/ und den Lebens-Geist in sich hatte: Totum corpus oculis plenum & spiritus vitæ erat in Rotis &c. O seltzames Rad! das Rad finde ich in hohen Wappen-Bildern. Also führet die Churfürstliche Residentz-Stadt Mayntz/zum ewigen Denck-Zeichen noch anheut das Rad im Wappen/zumahlen ihme solches (seines schlechten Herkommens nicht vergessend) Churfürst Willegisus für seine Insignia erwählet/ als welcher der Geburt nach eines Wagners Sohn gewesen/ und um seine fürtreffliche Talenten/ vom Käyser Ottone III. zur Ertz-Bischofflichen Würde ist erhoben worden. Das Rad finde ich bey allen Handthierungen: Das Rad brauchet der Fuhrmann/ der Uhrmacher/der Haffner/ der Dräxler/ Seiler/ Zinngiesser/ Schnürmacher/ und Dratzieher/ &c. ja der Hencker selbsten rädert mit diesem Instrument/ die zum Tod verdammte Malefizen/ und thut ihnen durchs Rad das verdiente Recht an.

Joann. Ziegler. de Viris illust.

Was kommt mir dann heutigen Fest-Tag für ein Rad vor die Augen? Ohne Umschweiff zu reden/jenes Rad/welches der hochheiligen Alexandrinischen Jungfrauen und Martyrin Catharinä insgemein zugemahlet wird. Wird die H. Büsserin Maria Magdalena mit der Büchsen/Ursula mit den Pfeilen/Veronica mit dem Schweiß-Tuch/Margaretha mit dem Drachen/Barbara mit dem Thurn/Agatha mit der Beißzangen/Cæcilia mit der Orgel/Agnes mit dem Lämmel/und Helena mit dem Creutz entworffen &c. So führet Catharina das Rad in ihrer Bildnuß/ zum Kennzeichen/ wasmassen sie aus Befelch des tyrannischen Käysers Maximini, von zweyen mit schärffisten Scheer-Messern besteckten Rädern/ hätte in tausend Stucken sollen zerfetzet und hingerichtet werden/ wann nicht das vom Himmel herab-fallende Feuer diese zubereitete Marter-Räder zu Aschen verbrennt/und den Psalmisten-Spruch wahr gemacht hätte: Vox tonitrui tui in Rota, die Stimme deines Donners (oder deiner Straff und Rach/ O GOTT) ist auf das Rad gefallen/ und hat selbes zerschlagen und vernichtet. Mithin/ wie ist diese mit dem Rad abgebildete H. Martyrin Catharina recht eigentlich zu benamsem/ und mit was Ehren-Titul zu begrüssen? Ich gibe deroselben für heut einen seltzamen Titul und Lobspruch/ und nenne Sie/ ein heilige Rädelführerin: Jene Rädelführerin/ welche Lebens-Zeit niemand aus uns Menschen

Psal. 76.

auf

auf Erden verführet / wohl aber so viel hundert Personen durch ihre hohe Weißheit und Geschicklichkeit / Keuschheit und Reinigkeit / Veracht- und Ausschlagung aller zergänglichen Welt-Freuden / Wollüsten und Ehren / von der Erden zu GOTT in Himmel / und dessen ewiger Glory angeführet hat / diß alles wird folgende Ehrn-Predig mit mehrerm Lob beweisen / beschauen wir wohl **Die heilige Rädelführerin** / so stelle ich sie weiters vor die Augen / im Lieb-süssesten Namen / ihres Göttlichen Seelen-Bräutigams / CHRISTI JESU.

Gewißlich / was sich längstens im Alten Testament mit dem grossen Heer-Führer Moyses in der Figur begeben / das hat sich nachmahliger Zeit im neuen Gesatz mit gleichen figurato, an der grossen **Rädelführerin** Catharina zugetragen. O wie schönstens kommen beede diese H. Personen / Moyses und Catharina, in der Gleichnus ihres Göttlichen Beruffs / grosser Wunderthaten / und Verrichtungen übereins? Sehen wir! Moyses wird als ein Kind von der Tochter des Königs Pharaons, Thermut genannt / an Kinds-Statt aufgenommen: Catharina wird als ein leibliche Tochter des Königs Costi zu Salomina, in Cypern / auferzogen. Moyses überkommet den Befelch GOttes / er solle sich eilends aufmachen / für den König Pharao tretten / und das in langwieriger Dienstbarkeit steckende Volck Israel aus Egypten erlösen: Veni, & mittam te ad Pharaonem, ut educas populum meum filios Israel de Ægypto, **komme** / (sprache GOtt) **ich will dich zu dem Pharao schicken / daß du mein Volck / die Kinder Israel / aus Egypten führest / du must ihr Hertzog und Heer-Führer seyn.** Catharina wird gleichermassen von dem lieben GOtt vorgesehen und auserwählt / das in teufflischer Sclaverey liegende Heyden-Volck zum wahren Glauben zu bekehren. Moyses entschuldiget sich wegen seiner schwachen und stammlenden Zungen: Obsecro Domine, non sum eloquens ab heri, & nudius tertius &c. impeditioris, & tardioris linguæ sum, GOTT stärckte ihn aber mit dieser Verheissung: Ego ero in ore tuo, docebóque te, quid loquaris, **ich will in deinem Mund seyn / und dich lehren / was du reden sollest:** Catharina ware zwar in denen freyen Künsten / und Philosophischer Welt-Weißheit schon ausbündig erfahren: aber diß erkleckete nicht / GOTT erleuchtete ihren Verstand mit einer höheren Wissenschafft / und Grund-Lehr / seiner Göttlichen Geheimnussen / wormit sie alle Welt-Weißheit / Sieg-reich überwunden hat / laut der Zeugnuß-Worten Orisii: Adeò sapiens fuit, ut universam hujus mundi Sapientiam superaverit. **Moyses trittet für den König** Pharao und straffet ihn offentlich / wegen seines Unglaubens / und Hertzens-Hartnäckigkeit / daß er das Volck nicht frey aus seiner Dienstbarkeit entlassen wollte: **Catharina trittet unerschrocken für den tyrannischen Käyser**

Exod. 3. c. 4.

Maximinum, und verweiset ihme seinen teufflischen Götzen-Dienst/ Blindheit und Thorheit/ mit so ernstlich und kräfftigen Worten / daß er hierüber erstummet/ und das wenigiste nicht antworten kunnte. Pharao lasset seine Zauberer und Schwartzkünstler kommen / die mit ihrer Beschwörung und Blenderey den Moyses in allen seinen Wunderthaten und gewürckten
c. 7. Zeichen sollten zu Schanden machen: Vocavit Pharao sapientes & maleficos, sie seynd ankommen/ und haben ihme alles durch ihre Teuffels-Kunst nachgemacht: Fecerunt etiam ipsi per incantationes ægyptiacas & arcana quædam similiter. Ausgenommen / in dem dritten Stuck / da Moyses das dritte Zeichen gewürcket/ da hats denen Egyptischen Zaubern mit ihrer Beschwörung mißlungen/ sie kunnten die Wand-Läuß dem Moyses nicht nachmachen / und hervor bringen: Feceruntque similiter malefici incantationibus suis, ut educerent cyniphes, & non potuerunt, warumen diß? Haben sie doch die erste zwey Zeichen können würcken / die Wasser-Flüß in Blut verwandeln/ die grüne Quägätzer/ oder Frösch/ hervor bringen / warummen nicht auch die Wand-Läuß / ein so kleines unachtsames Thierlein? Lyranus, und andere Schrifft-Steller geben die Ursach der dritten Zahl/ zumahlen der Dreyer: Numerus ternarius, keine gemeine Zahl ist/ die der Teuffel gebrauchen kan/ sondern sie ist eine Göttliche Zahl/ und Kennzeichen/ der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ die den Teuffel mit allen seinen Betrügereyen vernicht und zuschanden macht: Käyser Maximinus beruffet wider Catharinam 50. der wohlberedisten Oratorn und Philosophen aus gantz Egyptenland an seinen Hoff / die mit offentlicher Disputation ihre Teuffels Kunst/ Krafft/ und Macht bezeugen/ und die Anbettung ihrer Götter verthädigen musten: Aber sie kunnten der Weißheit Catharinä / und dem aus ihr redenden Geist GOttes keinen Widerstand thun:
Act. 6. Non poterat resistere sapientiæ, & spiritui, qui loquebatur: Sie wurden alle von ihr in der dritten Zahl/ oder in dem Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ daß ein einiger GOTT/ doch dreyfach in den Personen seye (und nicht mehrere Götter und Göttinnen seyn können) glorwürdigst überwunden und zu schanden gemacht. Moyses führet wider alle Halsstärrigkeit des Königs Pharaons, das flüchtige Volck heimlich mit sich aus Egypten hinweg: Catharina führet durch Anweisung ihrer himmlischen Lehr und Doctrin, nicht allein die 50. überwundene Philosophen/ sondern über das die Käyserliche Ehe-Gemahlin/ den Kriegs-Obersten Porphyrium, samt 200. seiner Soldaten aus ihrem Heydenthum (oder Egyptenland) heraus / bringet sie alle zu gleicher Nachfolgung und Bekanntnuß des wahren Glaubens an CHristum JEsum / daß sie bald hierauf samentlich mit ihr die himmlische Marter-Kron erlanget haben. Moyses steiget noch in seinem Leben auf den Arabischen Berg Sinai, und empfanget daselbst

selbst von der Hand GOttes/die zwey steinerne Gesatz-Tafel: Catharina aber kommt erst nach dem Tod auf den Berg Sinai, wird von denen Händen der Engeln GOttes dahin getragen / und in den festen Stein / oder Marmel / mit ihrem H. Leichnam einbegraben / wie solches die Catholische Kirch mit ihrer Collecta anfüget: Deus, qui dedisti legem Moysi in summitate montis Sinai, & in eodem loco per Sanctos Angelos tuos corpus Beatæ Catharinæ Virginis & Martyris tuæ mirabiliter collocasti: Præsta quæsumus &c. wie schön gleichen dann beyde/ Moyses in der Figur/und Catharina in der Natur einander?

Forderist/fällt mir noch eine sehr wohlgereimte Gleichnuß bey. Wie/ und in wem / hat der König Pharao verhoffet den Israelitischen Heer/Führer Moyses noch zu überwinden/ ihne / und sein Volck gäntzlichen auszutilgen? Sehen wir! weilen er ihn für einen Rädelführer / Haupt / und Aufwigler des ausreissenden Volcks Israels gehalten: Also liesse er wider ihn das Rädel (oder alle Räder) dapffer lauffen: Tulit lexcentos currus electos,& quidquid in Ægypto curruum fuit,& duces totius exercitus, er nahme mit sich sechshundert wohlgerüste Wägen / und was sonst von Wägen in Egypten waren/ und die Haupt-Leuth über das gantze Heer. Mit diesen schnell-lauffenden Rädern seiner Wägen/ vermeynte er den Moyses/ und das flüchtige Volck noch zu ereilen/ zu erhaschen / und mit allem Gewalt zu unterdrucken. Aber nein / der allmächtige GOTT hat dem nachstellenden Pharao seine Wägen-Räder untersich übersich gestürtzt / daß sowohl er / als alle seine nachjagende Egyptier / im rothen Meer tieffist versuncken seynd: Subvertit rotas curruum, ferebanturque in profundum. Ja/wie Paulus Osorius in der Histori/ die er meinem H. Vatter Augustino dediciret / schrifftlich hinterlassen / so seynd die umkehrte Räder der Pharaonischen Wägen/lange Zeit nach diesem leidigen Untergang/an dem Ufer des rothen Meers andern zum grauß-lichen Spectacul/dagelegen. Auf gleiche Weiß/hat GOTT seine Jungfräuliche Gespons und Martyrin Catharinam beschützet: Weilen Käyser Maximinus sie als eine Rädelsführerin / und Verführerin / so vieler hundert zum Christlichen Glauben/ durch ihre Lehr bekehrten Heyden / gehalten. Ja gar für eine Zauberin ausgeruffen. Also wollte er sie mit andern Rädern / und zwar mit keinen Wagen-Rädern (wie Pharao den Moyses verfolget) sondern mit zweyen durchschneidenden Henckers-Rädern überwältigen/martern/grausamist hinrichten/und zerfetzen lassen: GOTT liesse aber urplötzlichen Donner und wildes Feuer vom Himmel herab fallen / wordurch diese erschröckliche Räder in Stucken seynd zerschmettert / und bey vier tausend zusehende Heyden zu todt geschlagen worden. Nun N. N. obschon Catharina durch das Rad ihre Marter nicht

Exod. 14.

ibid.

l. 1. c. 18.

ausgestanden / sondern endlichen durch das Henckers-Schwerdt den Geist hat aufgeben: Jedannoch/wie die Pharaonische Räder lang an dem Ufer des rothen Meers gelegen / also ligt ihrer Bildnus bis auf heutigen Tag/ das Rad bey den Füssen/ zum offentlichen Kennzeichen/ daß sie durch dieses führendes Rad / nicht allein den Tyrannischen Käyser / und alle Heyden/ überwunden habe / sondern immerdar seye und bleibe uns Christglaubigen/ eine zu allem Guten anweisende heilige und himmlische **Rädelführerin.** Wie wahr diß seye/gib ich die Prob in folgenden dreyen Puncten:

Erstlich / ist Catharina eine Rädelführerin denen Männern. Ein Rädelführer (zu Latein Coryphæus) ist so viel / als ein Fürsteher/ Haupt/und Oberer in einer jeden Sect seyn. **Catharina** ist keine Fürsteherin einer schlimmen Sect gewesen/sondern eine Anführerin und Lehrmeisterin zu aller himmlischen Scienz und Wissenschafft / zur Erkanntnuß GOttes und seiner Göttlichen Geheimnussen. Das haben die 50. Egyptische Philosophi wohl erfahren. Wer hat sie zum wahren Glauben bekehret und unterwiesen / wer hat ihnen ihre nichtige und falsch-scheinbare Argument und Einwürff widerlegt und aufgelöset/als diese noch junge/erst 18.jährige/ von GOtt dem H. Geist creirte Doctorin **Catharina**? Diese hat / non
1. Cor. 2. in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, sed in ostensione spiritûs & virtutis &c. nicht durch die Wort ihrer menschlichen Weißheit / und Wohlredenheit/sondern in Erweisung des Geists/und der Krafft GOttes/ dargethan und erkläret/ daß unmöglich seye/ daß Effectus vor seiner Causâ efficiente, verstehe/ daß dasjenige so von einem andern gemacht wird / vor jenem gewessen seye/von deme es gemacht worden. Dann (sprache sie) ihr selbsten lehret in eurer Philosophia für eine unfehlbare Warheit / daß/ was etwas anders verursachet / müsse eher seyn / als was verursachet wird / und was verursachet wird / müsse deme/ so eine Verursachung ist/ nachgehen. Nun ist kundbar und bewust / daß eure Götter Jupiter, Mars, Mercurius, Juno, Venus, und andere/ die ihr anbettet und ehret / mit der Zeit angefangen / und in der Zeit gelebt / auch wiederumen mit der Zeit vergangen / und sich verlohren haben. So ist auch unlaugbar / daß ihre angebetete Bildnussen und Statuen von menschlicher Hand / Kunst / und Arbeit seyen geschnitzlet gegossen/und formiret worden/wie sollen sie dann unsterbliche Götter seyn/von denen Himmel und Erden/und alles was darinnen ist/ihr Wesen und Anfang genommen hätten? Nein/ eure Götter seynd falsch erdichtet / sie waren gleich wie ihr nichtige und sterbliche Menschen / all ihre Gottheit und Anbettung ist ein eitler Dunst / ärgiste Thor- und Blindheit/ ja die gröste Schändung des allein wahren und Drey-Einigen GOttes / der der erste und allgemeine Ursprung und Urheber/Erschaffer/ Erhalter/ und Beherrscher aller Dingen gewesen ist / und ohne Ende in Ewigkeit seyn und

ver-

verbleiben wird. Diß und noch mehrers / redte Catharina mit solchem Geist und Nachdruck der Worten / daß gleich über ihr Weisheit / Gelehrtigkeit / und Wolredenheit / sammentlich alle 50. Oratores und Philosophi, miterstummten Zungen / und untergeschlagenen Augen sich für überwunden bekennet haben. Nemlich wol / die Göttliche Weisheit / so von einem Ende der Welt zum andern gewaltig reicher / und alle Ding wol und süß anordnet: Attingit à fine usque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter. Sap. 8. Diese wollte nicht mit hochgelehrtisten Männern / sondern durch ein so schwaches Gefäß / durch ein zartes 18. jähriges Jungfräulen Catharinam / aller Egyptischen Philosophen eitle Welt-Weisheit über den Hauffen werffen / umstürtzen / und zuschanden machen. Dann wahr spricht der Apostolische Heyden-Lehrer Paulus: Quæ stulta sunt mundi, Deus, ut confundat sapientes: & infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia, was in der Welt thöricht ist / das hat GOtt erwählet / auf daß er die Weisen zu schanden mache: und was in der Welt schwach ist / das hat GOtt erwählet / auf daß er zu Schanden mache / was starck ist. 1. Cor. 1. Und: Sapientia hujus mundi, stultitia est apud Deum, die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bey GOtt. c. 3. O dann heilige Rädelführerin Catharina! als welche mit ihrer Lehr und Doctrin, diese 50. Philosophen zu keiner verbottenen Secten und Abfall / sondern vor der Nacht und Finsterniß ihres Heydnischen Irrthums und Abgötterey / zum Tag-Liecht des allein seeligmachenden Glaubens an GOtt / und zu ihrer ewigen Marter-Kron im Himmel gebracht und angeführet hat.

Ja / nicht allein hat diese Weise und hochverständige Jungfrau / und Alexandrinische Lehrmeisterin Catharina / noch in ihrem Leben diese 50. Heydnische Philosophos, die Kayserliche Ehe-Gemahlin Maximini, Prophyrium den Krigs-Obersten mit seinen 200. Soldaten / und anderen mehr / zu rechter himmlischen Weisheit bekehret / gelehret / und unterwiesen. Sondern sie bleibt noch heutigen Tags uns Christglaubigen / eine himmlische Lehrmeisterin / Anführerin / und Ertz-Patronin / zu allen hohen Scienzen und Wissenschafften. Warum vermeinen wir / daß in ihrer Enthauptung / neben dem Blut / Milch geflossen seye? Von dem enthaupteten H. Apostel Paulo ist auch Milch geflossen. Warumen das? Ich glaube / daß solches hierum geschehen / daß / gleich wie beede H. Personen / Paulus und Catharina / noch im Leben die süsse Milch ihrer heylsamen Lehr ausgegossen / massen Paulus seine Corinthier damit gesäuget / da er schreibt: Tanquam parvulis in Christo lac vobis potum dedi, ich hab euch als jungen Kindern in Christo Milch zu trincken gegeben: Also wollen sie auch diesen Milch-Fluß ihrer guten Lehr / noch nach 1. Cor. 3.

dem Tod von sich fliessen und uns Christen genieſſen lassen. Und zwar allein von Catharina zu reden / wer trincket nicht von ihrer Milch (oder Weisheit?) Haben / nach Poëtischem Gedicht / die sieben Musen von dem Parnaſſischen Bronnen Caſtalio ihre Künsten und Wissenschafften getruncken: So trincken gantze hohe Schulen und Academien von Catharinä Milch / von ihrer himmlischen Influenz, Hülff / und Fürbitt / erwählen und ruffen Catharinam für ihre eigene Vorsteherin / Schutz- und Haupt-Patronin an. Also haltet ihr das teutsche Athen (die Welt-berühmte Universität Ingelstatt) alle Jahr am gestrigen Vorabend nach der Solennen Veſper in der obern Pfarr-Kirchen / eine offentliche Oration oder Lobs-Rede / in Gegenwart und Anhörung des gantzen Philoſophischen Collegii. Also verehren sie die H. Ordens-Religionen S. Auguſtini, Dominici, Franciſci, und andere mehr / für eine sonderbare Patronin und Lehrmeisterin ihrer studirenden Religioſen / begehen ihr heutiges Fest mit schönen Lob-Aembtern / und ruffen sie einhellig um die Milch ihrer himmlischen Weisheit / Aſſiſtenz, und groſſen Beystands an.

Pag. 160. 217. Schweige dann still der Glaub- und Ehr-loſe Calviniſt Reinoldus, welcher mit seiner Gotts-läſterlichen Zungen und Feder / uns Römisch-Catholische fecklich befragen darff: Quæ quæſo eſt iſta Chatharina, niſi idolum fictum, ad inſtar Ethnicæ Palladis? Saget her ihr Papiſten / wer iſt euer Catharina / die ihr so hoch ehret / und preiſet / als ein erdichter Götz einer Heydnischen Weisheit-Göttin Pallas? Ein gleiches plapperen wider uns / die Lutheriſche Haubt-Prædicanten / Martinus Chemnizius, Georgius Caſſander, Martinus Cruſius, und andere Ketzerische Laster-Mäuler ꝛc. Diese alle bezüchtigen uns Catholische / als tretten wir denen alten Heyden in ihre Fußstapffen / Catharina seye uns ein andere angebettete Pallas (oder Minerva) die / nach Poëtischen Grillen-Gedicht / mit ihrer Kunst und Weisheit / aus des Jovis Hirn gebohren worden. O plumpe Meinung! O falscher Inzücht: O vermeſſentliche Läſterung! was Göttliches eignen wir Catholische der H. Catharinä zu? Ist das eine Gottheit zu nennen / indeme wir in dem heutigen Officio von ihr betten / daß sie schon im achtzehenden Jahr ihes Alters / mit ihrer unvergleichlichen Weisheit und Geschicklichkeit alle Philoſophos des gantzen Egyptenlands überwunden habe? Ist das eine Gottheit zu nennen / daß Catharina / als ein zartes Jungfräulein / aus tyranniſchen Befehl Kayſers Maximini, grausamlich seye gegeißlet / mit Ochsen-Adern zetschlagen / mit eilff tägigen Hunger im Kercker geplagt / und letzlich mit abgeſchlagenem Haubt hingerichtet worden? Schreiben wir ihr um dieſe erlittene Marter-Pein eine Gottheit / und Göttlichen Titul zu? Sagen wir / daß sie / gleich der falsch-erdichteten Pallas, aus des Jovis Hirn seye heraus geſchloffen? Haben wir

In 3. part. Exam. Concil. Trident. Caſſ. in Hym. de S. Cathar. fol. 302.

Ca-

Catholische so Hirn-lose Gedancken in uns? Mit nichten / diß allein bekennen und glauben wir / diß geben wir in unsern Schrifften aus / diß predigen wir auf unsern Cantzlen unverholt / daß Catharina eine von GOtt eingegossene Weisheit gehabt / daß der H. Geist aus ihr gered̄t / und in ihr gewürckt habe: Auch daß sie durch ihre von GOtt empfangene Wissenschafft und Doctrin, so wohl denen 50. Heydnischen / als nunmehro allen Christlichen Philosophis, gewesen seye / und annoch bleibe / ein heilige und **himmlische Rädelführerin / Lehrmeisterin / Vorsteherin / und Ertz Patronin** / zur Erlangung und Begreiffung der einigen höchsten Weisheit / so in GOTT / und GOTT selbsten ist. **Und das seye von dem ersten Puncto der heiligen Rädelführerin Catharinä gesagt.**

Zum andern / so ist Catharina worden / mit ihrem löblichen Tugend-Exempel und Vorgang / eine **heilige Rädelführerin** / und Anführerin des weiblichen Geschlechts / bevorab der jungen Welt-Töchtern / zur Haltung / und Erhaltung / ihrer Jungfräulichen Keuschheit und Reinigkeit / ja / auch zu einer Geistlichen Verlöbnuß und Vermählschafft mit dem Göttlichen Seelen-Bräutigam JESU. Es bezeugen die bewährtiste Scribenten in der Lebens Geschicht dieser H. Jungfrauen und Martyrin / daß / als ihr Herr Vatter König Costus genannt / zu Salomina, in Cypern / mit Tod abgangen / begabe sich hierauf diese noch junge Königliche Tochter mit ihrer Frauen Mutter / in die Egyptische Haupt-Stadt Alexandria, wo damahlens der tyrannische Kayser Maximius residirte: Daselbst wurde sie bald von des Kaysers Sohn erblickt und um ihrer unvergleichlichen Leibs-Schönheit willen / zur Eh-Verlöbnuß angesuchet. Catharina bedancket sich dieses Anbringens / mit höfflicher Entschuldigung / vorwendend / daß sie eine begierige Liebhaberin der freyen Künsten und Wissenschafften / und nicht des Ehe-Bands seye: Oder solle sie sich verheyrathen / werde sie sich doch von keinem andern freyen lassen / als der ihr in gleichen Philosophischen Scienzen nachfolgen würde. Ihre Frau-Mutter über sothane Antwort und Entschlieſſung in etwas getrüst / will weitern Rath einholen / nimmt / und führet die Tochter Catharinam mit sich zu einem / unweit von der Stadt Alexandria, in einer Einöde sich aufhaltenden Einsidler. Dieser höret beede die Mutter und Tochter an / und erkläret sich hierauf gegen der Catharina mit diesem Versprechen: Er wisse einen Bräutigam / der ohne Vergleichung weit edler / schöner / und weiser als sie (ja / als alle Menschen-Kinder der gantzen Welt) seye: Verlange sie diesen zu ehlichen / solle sie nur ihren geneigten Willen herzu geben / so werde sie mit aller Vergnügung seiner Liebe zu geniessen haben. Diese Verheissung entzündete in dem Hertzen Catharinä / eine so überschweng-

Dionysius Carthus. Serm. 3. Petrus de Natalib in Catal. SS. Surius, & Ribad. in Vita ejus.

schwengliche Freud und Begierde/ daß sie nichts mehrers/ als diesen Bräutigam bald zu wissen/ und anzusehen begehrte. Hiermit ziehet der Einsidler ein schönes Bild/ oder Gemähl/ herfür/ darinnen die Jungfräuliche Mutter Maria/ mit ihrem Göttlichen JEsu-Kind/ durch eine Kunstreiche Mahler-Hand entworffen stund. Diß Gemähl übergibt er der Catharina/ mit Versicherung/ so sie diese himmlische Frau und Königin Mariam inbrünstig ansuchete/ solle sie unfehlbar eine Gespons ihres Sohns werden. Catharina thuts/ würfft sich (zwar noch als eine Heydin) vor diesem holdseeligen Bild demüthig zu Füssen/ mit inniglicher Bitt/ Maria wolle ihr ihres liebsten Sohns himmlisches Angesicht anzusehen geben. Was geschicht! Maria erscheinet ihr folgende Nacht im Schlaff/ tragend ihren schönsten Sohn auf dem Arm/ und will ihne der Catharinä darreichen/ da weigerte sich aber das JEsus-Kind/ wendet sein Angesicht auf die Seiten/ und will Catharinam nicht ansehen. Die erschricket hierob/ ruffet Mariam um ihre Fürbitt an/ die ist ihre gnädige Fürsprecherin/ bittet ihren liebsten Sohn/ er wolle Catharinam nicht verwerffen/ sondern dieselbe/ nach ihrem Verlangen/ für seine Gespons erwählen und aufnehmen. Was Gespons! (spricht das JEsus-Kind) wie solle sie meiner würdig seyn/ da sie an mich ihren GOtt nicht glaubet? Kehre sie zum Einsidler zuruck/ lasse sie sich anvor im wahren Glauben unterweisen und tauffen/ alsdann (und nicht eher) wird sie meiner/ als ihres verlangten Liebhabers ansichtig werden. Auf solche Red/ erwachet Catharina vom Schlaff/ erzehlet ihr gehabtes Traum-Gesicht der Frauen Mutter/ diese Freuden-voll/ reiset gleich ohne einige Versaumnuß mit der Tochter ans vorige Ort zum Einsiedler hin/ daselbst verwirfft Catharina ihr Heydenthum/ lasset sich tauffen/ wird ein rechtglaubige Christin/ und also zu Christo bekehrter/ ist sie bald hernach in abmahliger Erscheinung Mariä/ von dero Göttlichen JEsu-Kind/ als ein geliebste Gespons/ auf ewig vermählet worden/ massen solcher Mähl-Ring/ den ihr Christus angesteckt/ noch heutigen Tags in dem Closter des Bergs Sinai/ mit sondern Ehren aufbewahret wird.

P. Bonifac. Bagatta de Admirand. orbis Christiani. titul. Anul.

O! ist diese Liebs-Gnad/ Catharinä wiederfahren/ hat sie der höchste Sohn GOttes für seine Braut erwählt/ wer solle es absprechen/ daß sie nicht auch andern Jungfräulichen Welt-Töchtern/ zu Antrettung des Geistlichen Stands und Closter-Lebens/ wie auch zu gleicher Vermählung und Verlöbniß dem Göttlichen Seelen-Bräutigam JEsu in ewiger Keuschheit zu dienen/ ein heilige Räthelführerin seye? O glückseelige Töchter/ die ihr dem Exempel und Vorbild Catharinä nachfolget/ und gleich ihr keinen andern/ als den Schönsten aus allen Menschen-Kindern JEsum/ für ihren Freyer und Liebhaber erkennen und annehmen will!

Hin-

Hingegen / O unglückseelige Hochzeiterin / die von ihrem Bräutigam JEsu noch abtritt / und meineydig denselben verlasset / derselben wird Catharina kein weitere Patronin abgeben / sondern sie Hülff-loß / in ihrer Untreu sterben und verderben lassen. Das erfahrete mit leidigem Ausgang jene Edel-gebohrne Tochter. Diese (wie Nicius Erithræus schreibet) erwählete für ihre sondere Himmels-Patronin / die H. Jungfrau und Martyrin Catharinam / mit inständiger Bitt und Anruffung / daß sie ihr das Krönlein der unversehrten Jungfrauschafft biß in Tod zu erhalten beyhelffen wolle. Ja / damit sie aller Gefahr der nachstellenden Werber entgehen möchte / nimmt sie ihr kräfftig vor (und verlobts) ehist in ein Geistliche Clausur der GOtt geweyhten Closter Jungfrauen / als ein gleiche Gesponß Christi einzutretten. O löbliches Vorhaben! O heiliges Gelübd! wie wol wäre ihr geschehen / wann sie das / was sie mit ihren Hertzen fürgenommen / auch im Werck erfüllet hätte? Zumahln aber nichts wanckelsinniger als das Weiber-Hertz ist / die Weiber nur lange Röck antragen / und kurtze Sinn haben / heut was verloben und morgen nicht halten. Also / und ein gleiches thate diese unbeständige Tochter: Sie erkaltete von Tag zu Tag in ihrem hitzigen Fürnehmen / Geistlich zu werden. Ewig keusch zu bleiben / in ein Closter sich einsperren / aller fleischlichen Wollüsten sich Lebens-Zeit zu entschlagen / das wollte ihr je länger und schwehrer / ja / unüberwindlich- und unmöglicher fallen. Verkehret mithin ihr vorige Bitt und Anruffung: Ersuchet ihr H. Patronin Catharinam nicht mehr (wie zuvor) um Hülff und Beystand das Fleisch zu überwinden / sondern um einen glückseeligen Ehestand / um einen ihr anständigen lieben Eh-Herrn zu erlangen. Was geschicht! eines Tags / und zwar eben an dem gestrigen Vorabend / als sie gantz allein in ihrem Kämmerlein vor der Bildnuß Catharinä kniete / und eyffrig um einen Mann bathe / seht / O Wunder! da fallt die geschnitzlete Bildnuß Catharinä / ohn einigen Stoß / oder Anblasung des Winds / urplötzlich vor ihrem Angesicht zu Boden und bricht den Hals entwey. Diß hätte sie wol für ein Böses Omen ausdeuten können / wann sie anderst ein weise Jungfrau verbleiben wollte / weiln sie aber schon eine aus denen fünff thorrechten ware / die kein Oel und brennendes Liecht in ihrer Hertzens-Ampel hatte / also glaubte sie / daß solcher Fall / und Kopff-Bruch der Bildnuß Catharinä / ohngefehr geschehen seye / sie darfe hierüber ihren Kopff nicht brechen / noch mit schwehrmüthiger Einbildung sich eines bevorstehenden Unglücks beförchten. Fahret demnach ohne weitere Sorg und Kümmernuß in ihrer täglichen Bitt fort / so lang um einen Ehe-Mann anhaltend / biß sie endlichen einem nach allem Wunsch verlangten Bräutigam ist versprochen / und mit frölich-gehaltener Hochzeit ehlich anvertrauet worden. Aber / O wie wahr spricht Salomon? Extrema

In Exempl. Virtut. & Vit. c. 71.

Prov. 14.

gaudii luctus occupat, das Ende der Freud bringet Leyd / und: auf Lachen folget Weinen. Hören wir / wie diese von ihrem Geblüd der Keuschheit abtrünnige Braut so bald hierauf von Catharina seye verlassen / und von GOtt bestraffet worden! Eben an ihrem Hochzeit-Tag / als sie spat Abends voll tausend Freuden nach Haus fahrete / und bey der Behausung ihres Bräutigams aussteigen wollte / schlipfferet sie gählings mit dem Fuß / fallet zu Boden / zerschmettert den Kopff / und gibt in Augenblick an der statt den Geist auf: Wohin ihre Seel gefahren seye / das weiß der liebe GOtt / zu besorgen ist / sie werde vielleicht mit denen heutigen fünff thorrechten Jungfrauen / von der himmlischen Hochzeit ausgeschlossen seyn worden / und ewig anhören müssen: Clausa est janua, nescio vos, die Thür ist versperrt / ich kenne euch nicht. Nemlich wol / GOtt
ad Galat. 6. lasset mit sich nicht schertzen: Deus non irridetur. Welche dann aus denen Welt-Töchtern / mit Catharina ein Jungfräuliche Gesponß Christi seyn will / die muß ihme ihr Wort / Treu und Glauben halten / sonsten hat sie / an statt eines verliebten Bräutigams / an ihrem GOtt und Erlöser / einen strengen Rach-gierigen Richter zu erwarten. Folgen nur die noch in der Welt bleibende / oder die schon in Clöstern eingesperrte Geistliche Gesponsen Christi / dieser heiligen Rädelführerin Catharina / mit unbefleckter Reinigkeit Leibs und der Seelen nach / so werden sie samt ihr auch einstens erlangen den guldenen Mähl-Ring der ewigen Glory / und dem Göttlichen Lamm in himmlischer Hochzeit ewig nachfolgen und anhangen.

Nicht allein aber ist Catharina befagter massen / denen gelehrten Männern und Philosophis einer Seits / und ander Seits denen im Jungfräulichen Stand lebenden / und sich verlobenden Geistlichen Gesponsen ꝛc. sondern auch uns allerseits sammentlich / wir seyen gleich / wer wir wollen / Mannlich- oder Weiblichen Geschlechts / eine heilige und himmlische Rädelführerin / und zwar jene / die uns mit ihrem Heil. Exempel und Vorgang zu Verachtung aller zergänglichen Welt-Dingen / Freuden und Wollüsten / Ehren und Würden / Gütern und Reichthumen anführet / und lehret / daß alles in der kugelrunden Welt ein Rad seye. Alles laufet mit uns Menschen in der Welt / und die Welt selbsten mit uns Menschen wie ein Rad herum: Nichts ist beständiges in allem dem / was wir vor Augen sehen / mit Ohren hören / ja / was wir seynd / was wir genieſſen
De fallaciâ mundi. und besitzen / alles wendet sich um undum / untersich übersich: Sicut Rota nunquam stat (spricht Bernardus) sed perpetuâ volubilitate circumcingitur, ita & in hac vitæ Rota nulla stabilitas aut securitas reperiri potest, wie ein Rad / wann es bewegt wird / nicht still stehet / sondern mit immerwährendem Lauff sich umdrehet / also ist an dem menschlichen Lebens-

bens-Rad / keine Beständigkeit noch Sicherheit zu finden. Jetzt lauffet das Glück mit uns Menschen um und um / und verlangte zwar jener Hof-Herr von seinem König nichts mehrers als einen Nagel / den er seinem Glücks-Rad einschlagen / und selbes vest und unbeweglich machen kunnte. Aber nein / das Glücks-Rad lasset sich nicht annaglen / sie will ihren Lauff und Herumdrehung haben. Gut und Geld / Schätz und Reichthumen / lauffen wie ein Rad herum / warumen ist das Geld (Kreutzer / Thaler / Ducaten ꝛc.) kugelrund geschlagen / als weiln es sich von einem Erben zum andern herum wältzet / und bey keinem beständig bleibet? Schönheit und Gesundheit des Leibs / lauffen wie ein Rad herum / heut ist man schön roth / und morgen ein Spott / heut gesund / und morgen kranck: Das gabe Catharina dem Kayser Maximino mit diesen Worten zu verstehen: Hæc, quam tu admiraris, pulchritudo terra & cinis est, quam & tempus efflorescere facit, & morbo tabescit, diese Schönheit meines Leibs / O Kayser! warob du dich also vergaffest / und verwunderst / ist nur ein Aschen und Staub der Erden / welche eine Zeitlang hübsch blühet / gählings aber durch Kranckheit wiederum verwelcket und abfallet. Hohe Ehrn und Würden lauffen wie ein Rad herum / heut sitzt man hoch oben / und morgen liegt man tieff unten / heut ist man ein Edelmann / und morgen ein Bettelmann / heut ein Herr / und morgen nicht mehr / heut alles / und morgen nichts. O unbeständiges Welt-Rad! und sollen wir Menschen auf dieses Rad viel bauen und trauen / so alles so geschwind unter sich über sich kehret? Nein MM. seynd wir gescheid und weis / so lassen wir das Welt-Rad lauffen / wie es lauffet / und folgen wir der heiligen Rädelführerin Catharinä nach. Was thate diese? Sie liesse alles an sich / und um sich / ihre Schönheit / Reichthum und Adel / Ehr und Glory / Leib und Leben / wie ein anderes Rad herum lauffen / alles verschwinden und verlohren gehen: Sie aber hefftete ihr Hertz vest an die Liebe GOttes an: Et Deus in medio ejus non commovebitur, GOtt ware mitten in ihr (in ihrem Hertzen) und darum möchte sie nicht beweget werden. Man sihet es mit Augen / daß der Mittel-Punct eines Rads / oder die Wagen-Axt / gantz unbeweglich bleibet / allein die Circumferenz, (oder die Spaichen) lauffen herum. Ingleichen lauffen alle sichtbare Welt-Ding / himmlisch- und irrdische Geschöpff / in stäter Umwältzung und Veränderung wie ein umgetriebenes Rad herum: GOtt aber / der Erschaffer aller Dingen / lasset sich keiner Seits bewegen: Nihil quidquam stabile & firmum Arbiter ille rerum esse voluit, præter ipsum, spricht der vortreffliche Lipsius, nichts aus allen Dingen hat GOtt unveränderlich und unbeweglich lassen wollen als sich selbsten / und darum / weil er allein das wahre Centrum aller Geschöpffen ist / so last uns mit Catharina unser

Seneca Epist. 151.

Metaph. apud Lipom.

Psal. 45.

Constit. l. 1. c. 6.

Hertz mit standhaffter Liebe an ihne hefften / alles seinem Göttlichen Willen und Anordnung befelchen / und im übrigen das eitle zergängliche Welt-Wesen / als ein umlauffendes Rad / verachten / und mit Füssen tretten.

Kürtzlich (den Schluß meiner Predig zu machen) weiln die hochheilige Jungfrau und Martyrin Catharina / laut beygebrachten dreyen Punctis, so wol denen Heyden / als uns Christen / eine so Ehr-reiche Rädelführerin längstens gewesen ist / und annoch bleibet Folgen wir mithin sammentlich ihrem Rath und That / Weisheit und Lehr / Tugend und Heiligkeit nach. Folgen ihr / als vorstehender Patronin / und himmlischer Lehrmeisterin / alle academische Herren Studenten / die sonsten in andern Sachen gern das Rädel lauffen lassen : Schauen und betrachten sie das zerbrochene bey ihren Füssen liegendes Rad / und lehren sie dabey / wie sie ihren Kopff nicht so fast mit der eitlen Welt-Weisheit sollen brechen / 1. Cor. 8. die den Menschen nur aufblehet / und hoffärtig macht : Scientia inflat, sondern mehrers dahin sollen beflissen seyn / wie sie durch die grosse Natur-Kunst / in die Erkanntnuß des höchsten Welt-Erschaffers mögen gelangen / wie sie in ihrer Philosophia nicht allein dem irrdischen Wesen wollen nachforschen / sondern GOtt die ewige Weisheit) darinn finden. Folgen Catharinä nach alle keusche Jungfräuliche Hertzen / schauen sie ihr zertrimmertes Rad an / und resolviren sie sich / daß sie eher und lieber alles erleyden und überwinden wollen / nur damit ihnen ihr Jungfräulicher Ehrn-Namen nicht zeitlich zu Schanden und zu Trümmern gehe / und sie nicht ewig von ihren Göttlichen Seelen-Gesponsen abgeschneidet werden.

Letzlich / folgen wir alle / was Stands und Namens / Geistlich und Weltliche / Gelehrte und Ungelehrte / dieser heiligen Rädelführerin Catharinä / hangen wir unsere Hertzen / Sinn und Begierden nicht an das umlauffende Welt-Rad / so in keinen Sachen Stand haltet / sondern bleiben wir in dem mittlern Centro, das unbeweglich ist / lieben wir GOtt / erheben wir uns nach den himmlischen Dingen : Ibi fixa sint corda, ubi vera sunt gaudia. Solchergestalten / werden wir willig und gern / Sieg-reich und triumphirend / das unbeständige Welt-Rad mit Füssen tretten / all Zeitliches verachten / all ewiges Gut suchen / biß wir einstens dasselbe durch Hülff / Fürbitt und Anweisung dieser uns vorgehender heiliger Patronin und Rädelführerin Catharinä finden und besitzen mögen / in der unendlichen Himmels-Glory / Freud und Seeligkeit.

Amen.

Am

Am Fest des H. Apostels Andreä.

Die erste Predig.

THEMA.

Venite post me, Matth. 4.

Folget mir nach.

Innhalt:

Der am Creutz-hangende Mensch.

FUrwahr N. N. so wenig die Rosen ohne Dorn ist / also wenig / und gar nicht bleibt unser Menschliches Leben des Creutz und Leydens befreyet. Creutz genug / man wende sich hin und her / man gehe die Welt auf und ab / man betrachte und beschaue alle Geschöpff des gantzen ausgebreiteten Universi &c. Was wird man anderst obersich / untersich / an sich / und um sich / auf allen Seiten und Orthen / bey allen Creaturen der Welt / als die Creutz-Form / die Creutz-Figur / und die Gestalt des Creutzes ersehen / und finden? Nulla penè est Creatura visibilis (spricht der geistreiche Abbt und Ascet Ludovicus Blosius) quæ hoc sacro signo, cœlestique hoc charactere insignita non sit, fast kein einiges Geschöpff erscheinet in der erschaffnen Natur / welches nicht mit diesem H. Zeichen / und himlischen Buchstaben des Creutzes gezieret seye. Crux Trigumphans. l. 2. c. 1.

Das Creutz macht der Himmel mit seinem Stern / kommt uns der Stern am Firmament anderst mit seiner Figur vor / als ein dreyfach ineinander gezogenes Creutz: Das Creutz macht die Welt mit ihren vier Theilen: Africa, Asia, America und Europa, wie auch mit ihren vier Enden: Aufgang / Niedergang / Mittag / und Mitternacht. Das Creutz machet der Vogel in Lüfften / wann er mit ausgespannten Flügeln daher flieget. Das Creutz machet das Schiff auf dem Meer-Wasser / wanns mit seinen zu beyderseits daher rauschenden Rudern die Wellen zerschlaget. Das Creutz machet die Blum im Garten / und erwachset eine sonderbare Creutz-Blum in Indien / die also genannte Passion oder Granadill-Blum / auf dero Blättern (wie P. Eusebius Nieremberg us S. J. schreibet) gantz verwunderlich das Creutz CHristi / samt allen Passions-Instrumenten / von GOTT / und der Natur / abgebildet zu sehen ist. Hist. Nat. l. 14. c. 10. Was ist von uns Menschen zu sagen? Was tragt der Mensch auf seinem Ruck-Grad / als das Creutz-Zeichen? Wie offt höret man dergleichen Wort: Thut mir nicht das Creutz / oder der Rucken so wehe! Unter wem wohnet der Mensch

in seinem Hauß? Unter dem Creutz-Balcken / dann mit wem ist der obere Dachstuhl / als mit Creutz-Höltzern bedeckt? Was rühret der Mensch in seiner Hand-Arbeit bey seinen Instrumenten und Werckzeug / als das Creutz an? Die Creutz-Form/ und Creutz-Gestalt / ersihet der Schlosser und Schmid bey seinem Hammer/ der Schneider bey seiner Scheer/ der Glaser bey seinem Fenster-Stock/ der Baurs-Mann bey seinem Pflug/ der Soldat bey seinem Degen-Gefäß/ &c. Mit wem bekleidet sich der Mensch in der Leinwath / als mit Creutz-Zeichen? Schaue man die Leinwath an/ mit wie viel hundert/ ja tausend unzahlbaren kleinen Crentzlein ist selbe von dem Weber zusamm gewürcket? Was zehlet der Mensch in seinem Guth und Geld / als das Creutz? Wie viel Creutzer kommen ihm unter die Hand/wann er das Geld ausgiebet? Wie viel + Ziffer/und Zehner macht er mit der Kreiden/wann er das Geld zusamm rechnet? Wie seynd die Philipps-Thaler / Genueserin / und andere Geld-Sorten anderst / als mit der Creutz-Figur gezeichnet? Ja / sehe man / wie ist der gantze erschaffene Mensch mit seiner Leibs-Statur und Postur / als wie ein Creutz formiret? Dessen oberer Theil ist das Haupt / das Zwerch-Holtz seine ausgestreckte Armb / und der Stammen die Füß. Wann diesem also ist / wann der Mensch in allen Dingen / was er sihet und höret / was er angreifft und anrühret / mit Creutz umgeben ist / das Creutz selbsten auf dem Rucken traget/und die Creutz-Figur an seinem Leib entwürfft. Was solle er ihm anderst gedencken und einbilden / als daß er zum Creutz und Leyden gebohren seye / immerdar am Creutz müsse hangen / im Creutz müsse leben und sterben? Welches ist aber aus allen das allerschwehriste/ oder allergeringste/ das allergröste/oder kleineste Creutz zu nennen? Muß der Mensch am Creutz hangen uud läst man ihn am Creutz hangen/wie man im gemeinen Sprichwort sagt / massen solches an sich erfahren der glorwürdige Apostel Christi Andreas / dessen Ehrn-Fest wir anheut celebriren / als welcher in seiner ausgestandenen Marter / zwey Tag lang lebendig am Creutz gehangen ist: Cruci affixus est, in qua biduum vivus pendens, & Christi fidem prædicare nunquàm intermittens, ad eum migravit, cujus mortis similitudinem concupierat &c. bettet die Catholische Kirchen in seinem heutigen Officio. So erhebe ich mithin die curiose Anfrag/ welches besser seye/ wann einen GOTT / oder der Teuffel / oder der Mensch lang am Creutz lasse hangen / welche Creutz-Marter die allerbeste zu erleyden seye. Diese Frag bin ich gesinnet durch folgende Ehrn-Predig was mehrers aufzulösen. Lautet also der Titul: Der am Creutz hangende Mensch/und stelle selben hervor im süssesten Namen / des für uns Menschen alle gecreutzigten Welt Erlösers JESU.

Ex Breviar. Romano.

Nem-

Nemlich wohl/ wie nicht alles Gold ist/ was glitzeret/ also ist nicht ein jede Marter ein H. Creutz-Marter zu nennen. Martyrer giht es genug ab/ aber nicht alle hangen an jenem Creutz/ woran Andreas gestorben ist. Wahr ist es zwar/ wir alle Menschen müssen am Creutz hangen/ wir seyen gleich wer wir wollen/ man macht keinem ein Besonders: Keiner kommt so glückseelig auf die Welt hervor/ deme kein Creutz-Joch auferleget wird: Jugum grave super filios Adam, spricht der weise Syrach/ à die exitus de ventre matris eorum, usque in diem sepulturæ in matrem omnium, ein schwehres Joch ist auf die Kinder Adams gelegt/ von den Tagen an/ da sie aus ihrer Mutter Leib kommen/ biß an den Tag ihrer Begräbnuß/ da sie zu der Mutter aller Menschen wiederum kehren. c. 40. Nun dieses Creutz-Joch/ müssen wir alle ertragen/ wir müssen alle an diesem Creutz-Balcken hangen. Kaum gehet das neugebohrne Kind in die Welt herein/ da muß es schon ans Creutz hinauf/ massen es diß mit seinem bittern Weinen/ und kläglichen Seufftzern genugsam zu verstehen gibt: Auch Salomon muste als ein Kind weinen/ laut seiner eigenen Zeugnuß: Primam vocem similem omnibus emisi plorans, ich hab gleich allen andern mein erste Stimm mit Weinen hören lassen. Sap. 7. Wachset das Kind auf/ je älter dasselbe von Tag zu Tag wird/ je gröser und schwehrer wachset sein Creutz mit ihme. Begibt sich der erwachsene Mensch in einen neuen Stand/ Exempel-weis/ kommt er ins Closter/ so kommt er gemeiniglich zum Heil. Creutz ins Closter: Dann geistlich seyn/ und ohne Creutz leben/ ist ein Chimæra. Ein wahrer Religios muß allzeit mit Paulo sprechen: Mundus mihi crucifixus est, & ego mundo mir ist die Welt gecreutziget/ und ich der Welt. ad Galat. 6. Begibt sich der Mensch in Krieg hinaus/ so gehet er Schnur-grad dem grossen Creutz-Weg zu: Das Soldaten-Leben ist ein hartes und strenges Leben. Ein Soldat muß viel Streich verschlucken/ viel Wunden empfangen/ viel Hunger ausstehen/ öffters auf dem kalten Gras im Feld/ als im warmen Feder-Bett liegen. Ein Soldat darff nicht viel sagen und klagen/ nicht viel murren und kurren/ nicht viel darvon lauffen/ und ausreissen/ geschwind/ ohne weitern Procels, ist ihme der Galgen/ oder nächste Baum/ sein Creutz-Holtz/ daran er hangen muß. Ein gewisser Fürst/ wie Lauredanus schreibet/ liesse eine guldene Müntz schlagen/ mit einem seltzamen Werth und Titul: Etliche Sorten dieser Gold-Müntz nennte er Verbera die Streich und Schläg/ die Baltons und Brügel/ &c. Andere: Furcas, rotas &c. Die Galgen/ und Henckers-Rad. So ihme nun einige Soldaten um den Monat-Sold kamen/ befahl er seinem Zahlmeister/ oder Kriegs-Cassier: Gib diesem Soldaten so viel hundert Streich (oder Ducaten) jenem 50. oder 60. Galgen (oder Ducaten) O das ware noch eine redliche und guldene Bezahlung/ aber wie offt darffen bey jetzigen

Kriegs-

Kriegs-Zeiten die arme Soldaten nicht weit hinlauffen und anhalten / sie bekommen Streich und Galgen-Höltzer genug auf ihre Häls und Buckel?

Bleibt der Mensch zu Haus/ begibt er sich da und dort in Ehstand/ ach was grosses Creutz wird ihm daselbst auferlegt? Wie hoch müssen die Eh-Leut am Creutz hangen? Jenem traumete im Schlaff/ als würde er ans Creutz aufgehenckt / er befragete Artemidorum, den berühmten Traum-Ausleger/ was dieser Traum ausdeutete? Der legte ihm geschwind denselben aus/ er werde sich bald verheyrathen/ wie auch geschehen ist/ und da hat er wahrhafft sein Creutz-Marter erlitten. O! was für ein schwerists Haus-Creutz ist nicht mancher ungehobleter Ehmann seinem frommen häußlichen Eheweib? Und vicissim, was für ein Blut-schwehres / Leib und Seel druckendes Haus-Creutz / ist nicht einem ehrlichen Mann sein böses Eheweib? Ich sage ein böses / und wer diese seye / lasse ich den alten Poeten Ausonium verantworten der also singet:

Artemidorus l. 1. c. 28. de interpret. Somn.

Femina nulla bona est, vel si bona contigit ulli,
Nescio, quo fato res mala facta bona est.

Zu Teutsch:

Nicht eine fromm der Weibern ist /
Wer eine doch erhandlet /
Weist nicht / durch was Glück / oder List /
Sich Böß in Gut verwandlet.

Lächerlich ist anzuhören / was P. Georgius Stengelius S. J. in seinen Judiciis Divinis beybringet / dieser erzehlet / wie einstens auf offentlichem Theatro dieses Drama seye vorgestellet worden. Es kamen hervor unterschiedliche Stads-Personen / die kaufften einem verstellten Engel / der die Person eines Kauff-Herrns vertratte/ allerhand Creutz ab/ mit aufgeschriebenen Namen/ was ein jeder für ein Creutz eingehandelt habe. Es meldete sich an ein armer Bettler / der truge auf seinem Creutz-Holtz den Titul: Paupertas, aufgeschrieben/ die Armuth trucket mich. Bald hinckete auf dem Theatro herum ein reicher Edelmann/ dem stunde ober seinem Creutz das Wort: Podagra, das schmertzliche Podagra plaget/ zwicket/ und brennet mich. Ein anderes eingehandeltes Creutz zeigete der Soldat hervor/ mit dem Namen Militia, das Kriegs-Leben ist ein hartes Leben/ und strenge Regul/ die ich halten muß. Ein anderes Creutz nahme der starcke Baurs-Mann auf sich/ mit dem Wort: Labor, Müh und Arbeit überladen mich. Nun ein jeder aus diesen Creutz-Tragern beklagte sich nach allen seinen Kräfften / mit gäntzlichem Glauben / er habe ihme das gröste und schwerste Creutz eingehandlet. Aber nein / es kame noch ein anderer Creutz-Martyrer

Tom. 3. c. 30.

tyrer auf die Schaubühne hervor/ dieser (weiß nicht was Stands und Namens/ ein jeder Ehmann wird ihn dannoch an seiner eigenen Person erkennen) dieser truge mit schwitzendem Angesicht / hartisten Schnauffen / und vielen Seufftzern / gleichsam als trüge er wie ein Atlas die gantze Welt-Kugel auf sich / an statt seines eingehandleten **Creutzes**/ sein zanckendes/ gronnendes/ teufflisch-böses Weib auf den Achslen heraus/ die ihme fein sauberlich den Kopff lausete/und zu beyderseits die Haar kräusete. Dieser armseelige Tropff / und **Creutz**-Trager/ruffte mörderisch schreyend / alle Herumstehende um Hülff an/batte/ sich seiner zu erbarmen/ er habe/ ach leyder! ach wehe! ohne Vergleichung / das allerschwehriste **Creutz** auf sich: O Crux omnium pessima, mala mulier, schrye er auf. **O gröstes Creutz über alles Creutz / ein böses Weib zu ertragen!** Als die andere **Creutz**-Träger diß gehöret und gesehen/schwiegen sie Mäusel still/ blieben mit ihrem noch kleinern **Creutz** zu frieden / erkennten diesen Eh-Martyrer für ihren Haupt-Kläger und Vorgänger / und liessen ihn hierauf sammt seinem auf sich tragenden Haus-**Creutz** (oder bösem Weib) mit gegebener Præcedenz von dem Theatro abtretten / und Abschied nehmen. So ist dann warlich der Ehstand der höchste **Creutz**- und Wehe-Stand zu nennen. Gerathe der Ehstand so gut er wolle / man wird ans **Creutz** müssen / bald hencket das Ehweib ihren Ehmann/bald der Ehmann sein Ehweib ans **Creutz**/ und lasset eines das andere lang gnug daran hangen. So werden auch beyde Ehleut/ Mann und Weib/ gar offt und hoch/ von ihren nichtswerthigen Kindern/ von ihren treulosen Dienstbotten / von ihren feindseeligen Nachbarn/ ꝛc. aus **Creutz** genagelt/ woran sie so lang hangen müssen/ biß sie endlich der Tod äuflöset/ entzwischen heist es Gedult / und leyde fein viel. Ich verschweige vieler andern **Creutz**-Tragern / und ist fürwahr kein Menschen-Stand so fürnehm und glückseelig in der Welt/darinn man nicht am **Creutz** muß hangen. Auch Fürsten/ König und Käyser/ ohne Unterschied/müssen in ihren hoch-erbauten Residenzen und Pallästen / hinter den sammet und seidenen Decken/und Tapezereyen am **Creutz** hangen/ und das **Creutz** tragen/es komme ihnen so spannisch vor/als es wolle.

Nun aber lauffet die weitere Frage ein/ wann der noch lebende Mensch auf Erden ein solcher **Creutz**-Martyrer ist / und seyn muß / was muß ihm dann ein solch am **Creutz** hangender Mensch gedencken und einbilden? keine bessere Gedancken / als diese solle er schöpffen: Mein / warum hange ich an diesem Creutz? Wer hat mich an dieses oder jenes **Creutz** gebracht? Bin ich daran ein Martyrer CHristi/ oder des Teuffels zu nennen? Leyde ich diß um GOttes/ oder der Menschen willen? Will ich mich für einen Martyrer GOttes / oder des Teuffels / oder des Menschen ausgeben und bekennen? Nemlich wohl/ wie ich schon vermeldet/ wie nicht alles Gold ist/ was glitzeret/

also ist nicht ein jede Marter ein heilige Marter / die den Menschen im Himmel krönet: Nicht die erlittene Pein/ sondern die Ursach/ warum man leydet/machet den Martyrer: Non pœna, sed causa facit Martyrem, spricht der guldene Lehrer Chrysostomus. Freylich wohl hangen die Ehleuth mit ihrem unglückseeligen Ehe-Stand / die Soldaten mit ihrem strengen Kriegs-Leben / die Krancke und Podagraische mit ihren Schmertzen und Plagen des Leibs / die Bettler mit ihrem Bettler-Stab am Creutz da: Aber sie leyden nicht allzeit um GOttes/und seiner Liebe willen/ sie seynd nur eitle Menschen-Martyrer / die sich entweders selbsten in dergleichen Marter ihrer Kranckheit / Armuth/ bösen Ehstand/ und Soldaten-Leben gestürtzet/ oder von andern wider ihren Willen mit höchster Ungedult an solche Creutz seynd aufgehenckt worden / und nach daran hangend gelassen werden. Gleiche unnütze, und gantz vergebliche Martyrer hat der Teuffel/ und macht der Teuffel aus uns Menschen. O wie viel tausend unglückseelige Martyrer thut nicht der Teuffel in seinem Dienst peinigen und creutzigen? Allein von denen unglaubigen Heyden zu reden/ hören wir/ wie freywillig/ lustig und frölich sich diese dem Teuffel zu Liebe/Ehr/und Dienst marteren und aufopfferen? In dem noch heydnischen Ländern und Königreichen Americæ, sonderbar in Japon, Cambajâ, Sumatrâ, Goâ, und andern Orthen/ da schwebet noch heutigen Tags der leydige Brauch/ und die Gewohnheit/ daß die verblendete Heyden ihren teuffliſchen Götzen-Bildern (Pagoden genannt) zu einem grausamen Schlacht Opffer sich selbsten hinrichten/ ihnen Creutz-weiß mit grossen und scharpffen Scheer-Messern ihre Bäuch aufschneiden/ daß ihnen das Gedärm heraus fallet. Andere schneiden ihnen die Gurgel ab / stürtzen sich von den höchsten Felsen und Bergen ins Meer hinunter/ werffen sich springend und hupffend ins Feuer hinein. In Japon lassen sich die Teuffels-Martyrer zur Aufferbauung eines Götzen-Tempels für ein Fundament gebrauchen/legen sich rücklings mit ausgespannten Armen in die tiesse Gruben hinab / lassen Centner schwehre Stein auf sich hinab wältzen / und sich unter deren Last zerquetschen. Ach der Blindheit! O wehe! und ewig wehe dergleichen Heyden / die der Teuffel hie zeitlich ans Creutz hänget / mit allerley Marter selbe sich selbsten lassen würgen/ und umbringen, biß er sie endlich ans ewige Creutz und Leyden bringt! Nun von dergleichen Teuffels-Martyrern will ich auch weiters anheut nicht reden / sondern ich wende mich anjetzo zu jener glückseeliger Creutz-Marter/ an welches Creutz einen Menschen GOTT hänget / und wohl gar daran hangen und sterben lasset. Und wer seynd diese Creutz-Martyrer? keine andere, als alle fromme/gerechte/ und Apostolische Nachfolger CHristi/ deren aller Vorgänger / und erster Creutz-Träger anheut der glorwürdige Apostel Andreas worden ist.

Super Matth.

Johann. Hugo von Lindschotten Petrus de la Vall. Cornel. Hazart, und andere mehr.

Liesse

Liesse der gecreutzigte Sohn GOttes diesen seinen erst beruffenen Jünger Andreas/nach vielen andern ausgestandenen Marter und Peinen/ zwey gantzer Tag lang am Creutz hangen/ biß er endlich mit einem wunderschönen Glantz vom Himmel aus erleuchtet/den Geist hat aufgeben. Wie lang lasset er noch täglich diesen und jenen seinen lieben Diener am Creutz hangen / nicht zween Täg / sondern viel Jahr lang / biß ihn gleichwohl der Tod von seinem zeitlichen Creutz erlediget? Ja / was ist das gantze Leben eines frommen aufrichtigen Christen / als ein stäte immerwährende Creutz-Marter zu nennen? Tota vita Christiani, si secundùm Evangelium vivat, Crux est, & Martyrium, spricht mein H. Ertz-Vatter Augustinus, gewißlich/ wann das Creutz vom Himmel herab fallete / so fiele es dem Gerechten auf seine Achsel und Schulter / auf den Hals hinauf. Der fromme und gerechte Diener GOttes / muß allzeit das Bad austrincken/ muß zum meisten und längsten am Creutz hangen. Es ist zwar nicht ohne / auch der gottlose Sünder hat zuweilen sein Creutz und Leyden / so ihme GOtt verhängt und zuschicket. Aber wie hanget der Sünder am Creutz? wie ein verzweiffelter Schelm am Galgen/deme nimmer zu helffen ist. Mein sehen wir N N wie ungleich sich beyde / der fromme Diener GOttes / und der gottlose Sünder/zu ihrem Creutz schicken. Der Gerechte/dessen Bildnus der gecreutzigte Apostel Andreas vorstellet / der eilet mit Freuden seinem Creutz zu: Hingegen der Sünder / kommt mit allem Verdruß und Unwillen / äusseristen Schröcken und Forcht an sein Creutz und Leyden / er scheuet das Creutz / wie der Teuffel das Weyh-Wasser. Andreas begrüsset sein Creutz noch von weiten / und ruffet selbem mit aller Frolockung zu: Salve o bona Crux, diu desiderata, solicitè amata, sine intermissione quæsita, & jam concupiscenti animo præparata: Accipe me ab hominibus, & redde me magistro meo, ut per te me recipiat, qui per te me redemit. das ist: Sey gegrüsset/O gutes Creutz! wie lang hab ich dich verlangt? wie sorgfältig geliebt? wie unabläßig gesucht? Jetzt bist du endlich meinem Begierd-vollen Gemüth zubereitet. Nimme mich dann O heiliges Creutz! von den Menschen hinweg / und übergibe mich meinem Meister Christo / auf daß er mich durch dich aufnehme / der mich durch dich erlöset hat ꝛc. Also begrüßte Andreas sein Marter-Creutz: Und wie macht es der Sünder? der würfft mit viel tausend Fluch und Sacraments-Worten auf sein Creutz zu mag dasselbe von weitem nicht ansehen/geschweigens in der Nähe anrühren. Andreas umfienge und küssete sein Creutz/und streckte beyde Arm nach selben aus: Der Sünder schiebt es mit beyden Händen und Füssen von sich hinweg. Andreas luffe zu seinem zubereitete Creutz-Holtz / wie ein Hungeriger zu einer Mahlzeit/ wie ein verliebter Bräutigam

Serm. 32. de SS.

zu seiner holdseeligen Gesponsen: Der Sünder hingegen / gehet seinem Creutz und Leyden zu / wie der Malefitz seinem Galgen-Gericht und Henckers-Rad / gantz verwirrt und verzaget. Andreas begehrte nicht mehr von seinem Creutz aufgelöset zu werden / sondern beständig biß in Tod am selben zu hangen: Der Sünder dichtet und trachtet/wie er alle Stund und Augenblick von seinem verhengten Creutz und Leyden möge erlediget werden. O wie ungleich seynd beyde / der fromme Andreas in frölicher Ansehung/und Umfahung/ Küssung und Begrüssung/ gedultiger Ausstehung und Ubertragung seines Creutzes/ und der Sünder in dessen Verwerffung und Verachtung/in dessen Verschmähung und Auslästerung?

Gewißlich / wann ich mir Andream mit seinem umfassten Marter-Creutz was mehrers vor die Augen bilde / so kommt er mir vor / wie jener Helden-müthige Marggraff von Brandenburg Albertus, insgemein der teutsche Achille genannt. Von diesem schreibet Æneas Sylvius, daß er sich in einem blutigen Gefecht dermassen generos, hertzhafft/und kühn/unter die feindliche Squadronen / durch viel hundert entblößte Schwerdter und Dolchen hindurch geschlagen / und so lang nicht ausgesetzt habe / biß er der feindlichen Armee ihren Leib-Fahne abgenommen / und mit demselben sieghafft zu den Seinigen zuruck kehret ist / zumahlen er aber wegen viel empfangenen tödtlichen Wunden/ unkräfftig zu Boden suncke/ und bald hierauf seinen glorioſen Geist aufgabe / wicklete er sich noch vor seinem Lebens-Ende in den eroberten Fahne ein/diese letzte Helden-Wort sprechend: Nusquam honestiùs moriar, quàm hîc, nirgends kan ich ehrlicher / als auf diesem/ und mit diesem Fahne sterben. Gleichermassen/machte es der glorwürdige Apostel/ und Creutz-Held Andreas / als er anheut in dem letzten Lebens-Streit und Todten-Kampff sich befande / und ihme sein Mord-Feind/der tyrannische Land-Pfleger Ægeas, mit allem Gewalt nach dem Leben stellte; Ergriffe Andreas keinen Leib-Fahne seines Feinds/sondern das hohe Panier/ und den Creutz-Fahne seines gebenedeytisten Heylands JESU / dieses Creutz-Holtz hielte er so fest und standhafft/ und liesse sich nimmer vom selben hinweg reissen/ sondern sich gantz in diesen Creutz-Fahne einwicklend/ und mit gantzem Leib ausstreckend / sturbe er frölich und wohlgemuth mit gleichen Worten dahin: Nusquam glorioſiùs, quàm in Cruce moriar, nirgends werd ich Sieg- und Glor-reicher / als bey diesem / und auf diesem Creutz-Holtz sterben / und den Geist aufgeben. Diesem Beyspiel Andreä folget nach ein wahrer/ frommer/ geger/als bey seinem/ und an seinem Creutz sterben/er bekennt ein gleiches von sich / da bey diesem Creutz-Fahne/ bey dieser mir von GOTT zugeschickter Kranckheit/Noth/Armuth/ und Verfolgung/ꝛc. und nirgends anders wo/

L. 4. commeat. in Panormit.

will

will ich meinen Geist aufgeben / nimmermehr / nimmermehr / will ich von diesem Creutz-Fahne abweichen / und meinen gecreutzigten Erlöser JEsum / verlassen wie er will / und mich leyden lasset / also will ich biß in Tod an meinem Creutz streiten / biß ich den ewigen Sieg erlange. Also spricht bey sich / und von sich / ein geduldiger Creutz-tragender frommer Christ.

Sehe man aber hingegen einen haiglichen Welt-Menschen / wollüstigen Sünder / und Creutz-Feind an / wie äusserist scheuhet dieser sein von GOtt über ihn verhängtes Creutz und Leyden? Er machts nicht anderst / als wie ein gifftige Schlangen. Die Schlangen (wie der grosse Natur-Kündiger Plinius schreibet) hat ein solche Antipathia und Wider-Natur gegen den Eschbaum / Fraxino, oder Wund-Holtz / daß sie diesen Baum als ihren ärgisten Todt-Feind fliehet. Sie wird sich niemalens auf dessen Blätter legen / oder unter dessen Schatten sich aufhalten. Ja / probire mans / lege man auf einer Seiten in einem Kreiß herum etliche Aest / oder Lauber / von dem Eschbaum / und mache man auf der andern Seiten in einem Kreiß ein grosses angezündtes Feuer / lege man zwischen diesem Feuer / und dem Esch-Holtz / eine Schlangen / oder Natter / in die Mitte / so wird man erfahren / daß die Schlangen eher / und lieber / in das Feuer / und durch das Feuer wird springen / als die Aest / und Esch-Blätter berühren. Nicht anderst macht es der Sünder / und Creutz-Feind. Dieser siehet auf einer Seiten das höllische Feuer vor sich / anderseits siehet er den Eschbaum / oder das Creutz-Holtz dieser / und jenen / von GOtt ihme vorgelegten / und auferlegten zeitlichen Trübsalen und Widerwärdigkeiten. Was thut nun mancher Sünder / Zärtling / und wollüstiger Bauch-Diener? er ist dermassen verblendt und thorrecht / traget ein solches Abscheuen und Grausen ab allem Creutz und Leyden / daß er lieber in das höllische Feuer hinein springen / und sich ewig verdammt machen will / als daß er eine kleine Zeit seines Lebens auf Erden / diß / oder jenes Creutz auf sich nehmen / und geduldig leyden wollte. O nicht also / O Sünder und Sünderin! gedencke doch / daß dir GOtt nicht umsonsten ein zeitliches Creutz und Leyden zuschicket: Dann welche GOTT liebet / und ewig an sich ziehen will / die lasset er zeitlich leiden / und am Creutz hangen: Ego quos amo, arguo, & castigo: Und ist ja tausendmahl besser hie zeitlich an einem kleinen Creutzlein / als dort ewig am grossen Creutz hangen. Warum zweifflen so viel HH. Vätter und Lehrer / ob der weise König Salomon ewig verlohren / oder noch seelig worden seye? Der einigen Ursach wegen / weiln er in all-erdencklichen Freuden und Wollüsten gelebet / und niemalens mit einem Creutz und Trübsal ist beladen worden. O weit von dem Creutz-Weg / weit von der Himmels-Strassen! Das mercke wol / O Sün-

L. 16. Natur. Hist. c. 13.

Apoc. 3.

der und Sünderin/dich nur nicht befrembden/förchte/ und entsetze dich nicht/ so dir GOtt einiges Creutz zuschicket/ nimme selbes mit aller Liebe von seiner Göttlichen Hand/ und Verhängnus an/ küsse und umfange es/ wie ein anderer Andreas: Gedencke/ hoffe/ und glaube/ es geschehe allein zu deinen besten Nutzen/ zu deiner hie zeitlicher Bekehrung und Abbüssung der Sünden/ und dort zum ewigen Seelen-Heyl.

Jetzt aber wende ich mich zu dir/ O frommer und gerechter Christ/ du must so offt/ und so lang/ an deinem Creutz hangen/ und niemand will dich darvon erlösen. Es henckt dich dein Nächster ans Creutz/ und kunte dir aus dieser oder jener Noth und Gefahr wol aushelffen/ und thuts nicht Es henckt dich der Teuffel mit seiner bösen Versuchung und Nachstellung ans Creutz/ und lacht ihme den Buckel voll an/ wann er dich in grosse Betrübnuß und Kleinmüthigkeit/ in diß/ und jenes Unglück und Elend/ wie einen anderen geschlagenen Job kan hinein bringen und stürtzen. Es henckt dich dein GOTT und Erlöser ans Creutz/ und schauet dir zu/ wie du dich hierein schickest und stellest. Was thust du dann/ O geliebter Christ! O fromme Seel! wie must du dich in deiner Creutzigung verhalten? Schaue/ und höre/ ich gib dir diese kurtze Trost-Lehr. Henckt dich dein neidiger/ und feindseeliger Neben-Mensch ans Creutz/ so verzeyhe ihms von gantzen Hertzen/ und lasse ihms verantworten/ er wird schon zu seiner Zeit zu büssen haben. Henckt dich der Teuffel an das Creutz und Leyden/ so gedencke/ er seye ein allgemeiner Menschen-Feind/ der keines verschonet: Bilde dirs nicht anderst ein/ je frömmer du lebest/ je mehrer du GOTT dienest/ und seine Gebott haltest/ je mehrer/ strenger/und hefftiger wird dich der Teuffel plagen und creutzigen: Er setzet nur denen frommen Dienern GOttes/ und nicht denen bösen Welt-Kindern so hefftig zu. Henckt dich aber/ O lieber Christ! dein GOTT und HERR ans Creutz/ so leyde es mit Gedult/ und gedencke/ was GOTT thut/ und verhenget/ ist alles wol gethan: Murre und kurre nur nicht wider seine Göttliche Anordnung und Verhängnus: Sage nicht/ ey! warum lasset GOTT eben mich so lang am Creutz hangen/ warum muß ich in dieser Noth/ Trübsal/ Armuth/ und Kranckheit biß an Hals darinn stecken/ andere seynd frey und loß von allem Creutz und Leyden/ sitzen mit allem Wolleben umgeben/ seynd hochangesehen/ reich/ frisch/ und gesund/ ich unschuldiger Tropff/ armer Schlucker/ und Kehrkoth der Welt/ muß in allem veracht und verworffen liegen/ ich muß alles Bad austrincken/ den Narren spielen/ allerhand Unheyl und Kranckheit am Halß tragen/ ich muß/ mit einem Wort/ so viel Wochen/ Monath/ und Jahr hero/ am höchsten und schwehristen Creutz-Holtz hangen/ und solle mich das nicht betrüben/ und vor Leyd das Hertz abtrucken? Gedult/ O lieber

Christ

Christ murre nur nicht wider deinen GOtt und HErrn/ sonsten machst du dir dein Creutz Plag nur grösser und schwehrer. Befihle alles dem Göttlichen Willen/ GOTT weiß schon/ wie lang er dich am Creutz müsse hangen lassen/ wann er den Nagel müsse ausziehen/ und dich frey machen. Zudem schaue/ O gecreutzigter Christ! wie solle dir dein tragendes Creutz und Leyden zu schwehr fallen? Hat der unschuldige Sohn GOttes müssen am Creutz hangen/ hat sein Jungfräuliche Mutter Maria müssen unter dem Creutz stehen/ mit solchem Leyd/ daß ihre Seel das Marter-Schwerdt durchdrungen/ haben die drey geliebte Apostel Andreas/ Petrus/ und Philippus müssen am Creutz sterben. Wie solltest du dich dann über dem Creutz beklagen? Non est servus major Domino suo, Joan. 15. der Knecht ist ja nicht mehrer als sein Herr/ der Mensch/ als GOttes Sohn? Ja/ weist du/ O Christ/ wie lang dein Erlöser Christus am Creutz gehangen seye? Vielleicht nur die letzte drey Stund seines Lebens? Nein/ gleich selbigen Augenblick/ so bald er im Mütterlichen Leib empfangen worden/ ist er ans Creutz hinauf/ und nimmermehr von selben herab kommen/ biß er daran den Geist hat aufgeben/ also bezeuget der hochwürdigiste Kirchen-Cardinal Bellarminus, da er spricht: Crucem suam Christus semper ante oculos sic habuit, ut verè dici possit, toto vitæ suæ tempore in ea pependisse. Nemlich/ also stäts hatte Christus sein Creutz vor den Augen/ daß man warhafftig sagen kan/ er seye die gantze Zeit seines Lebens am selben gehangen. De gemitu Columb. l. 2. c. 3. Ein mehrers bekräfftiget sein eigene Bekanntnuß/ die er seiner lieben Dienerin und Gesponsen der gottseeligen Closter-Frauen Magdalenæ de Ursinis gethan/ als sich diese/ mit langwüriger Kranckheit behafftet/ gegen ihne mit dergleichen Worten beklagete: O Domine, non fuisti Cruci affixus, nisi tribus horis, me verò tot jam mensibus Cruci affixam, vis istam perferre omnibus diebus vitæ meæ? Das ist: Mein HERR/ du bist nicht länger am Creutz/ als drey Stund/ gehangen/ und willst du mich dann/ die ich so viel Monat schon daran hange/ biß ans Ende meines Lebens mein Creutz ertragen lassen? Erscheinet ihr hierauf ihr göttlicher Bräutigam/ Sie hingegen mit diesen Klag-Worten anredend: Ah ingrata, sprache er/ à primo instanti meæ conceptionis, usque ad extremum Vitæ, Crucem sustinui, incipiens jam tum pati per vivas apprehensiones securæ Crucis, quam semper habui præ oculis, donec illi reipsa affixus fui, zu Teutsch: Ach du Undanckbare! was zeyhest du mich/ als habe ich so kurtz/ und nur drey Stunden/ für dich am Creutz gelitten! Wisse/ daß ich vom ersten Augenblick meiner Empfängnuß an/ biß auf den lezten Abdruck/ mein Creutz erlitten habe/ Joan. à S. Maria in Vita tom. 2. p. 712.

ich

ich habs stäts durch lebhaffte Einbildung vor den Augen gehabt/ biß ich würcklich an selbes bin angehefftet worden.

Weiln demnach (schlüßlich zu reden) dein GOtt/ Heyland/ und Seeligmacher Christus/ O Christ! so lange Zeit von der Empfängnuß biß in Tod/ durch drey und dreyssig Jahr/ an seinem Creutz gehangen ist/ sein Creutz-Marter erlitten/ und nimmer von selben aufgelöset worden; So lasse dir dein kurtzes und kleines Creutzlein nicht zu fast das Hertz beschwehren. Ist doch alles nichts/ was du um deinen Erlöser erleydest/ gegen deme/ was er um deiner Liebe willen erlitten hat. Leyde fort geduldig und willig dein zeitliches Creutz/ so lang es sein Göttlicher Willen dir auferlegt und anbefilcht/ so wirst du sicherlich und gewiß einstens nach deinem Tod am ewigen Creutz nicht hangen/ sondern mit Andrea/ und allen Auserwehlten Creutz-Trägern/ genieſſen und einnehmen/ die süsse Frucht des bitteren Creutzes/ so da ist das ewige Leben/ Amen.

Am Fest des Heil. Apostels Andreä.

Die andere Predig.

THEMA.

Secuti sunt eum. Matth. 4

Sie seynd ihm nachgefolget.

Innhalt.

Himmlisches Ritter-Zeichen.

EJne zwar fürwitzige/ doch sehr würdige Anfrag scheinet jene zu seyn. NN. wohero der hohe Adel seinen Anfang genommen/ wer der erste Edelmann auf Erden gewesen/ was Schild/ Wappen/ und Insiegel er geführet und vorgestellet habe? Gewiß ist es/ daß wir Menschen von unseren ersten Eltern Adam und Eva/ keinen Adel ererbet/ dann laut des gemeinen Sprichworts: Da Adam ackerte/ und Eva spann/ wer war daselbst ein Edelmann. Woher kommet dann der Adel? wollen wir von einem irrdischen Adel reden/ so hat fürwahr dieser von Anbegin der Welt hero durch eigene Stärcke/ Heldenmuth/ und Generosität/ durch Siegreiches Streitten und Kämpffen seinen Anfang/ Ehr und Glory geschöpffet: Dannenhero sehr löblich der dapffere Römer C. Marius von sich bekennete: Non possum fidei causa imagines, neque triumphos, aut consulatus majorum meorum ostentare: at si res postulet, hastas, vexillum, phaleras, aliaque militaria dona: præterea cicatrices adverso corpore.

Sallustius de bello jugurt.

re, hæ sunt meæ imagines, hæc mea nobilitas. Nemlich: Ich kan zwar von meinen Vor-Eltern keine scheinbare Sieg- und Triumph-Zeichen / keine vorgehende Aembter / und Ehrn-Staffel aufweisen: Jedoch / wanns erforderet wird / will ich mit eigenen militarischen Waffen / und Sieg-Fähnlein / wie auch mit vielen Wund-Mahlen meines Leibs / mich sehen lassen / das seynd meine Ehrn-Bildnussen / das ist mein erlangter Adel / wormit ich prange. Ja / wie offt ist es geschehen / daß um ihre heroische Ritter-Thaten / auch schlechte Personen hoch aufgestiegen / und geadelt seind worden? Wer ware David im Alten Testament? Ein armer Hirten-Jung / aus einem Hirten-Jung ist er ein Obsieger des Philistäischen Goliaths / ein Tochter-Mann des Sauls / und endlichen ein gesalbter König des Volcks Israel worden. Wie hoch seynd aufgestiegen Servius Tullius, Macrinus Opilius, Martianus, Maximinianus, Valentinianus, und andere mehr / welche / von armen schlechten und verächtlichen Eltern gebohren / aus gemeinen Hagel-Schützen / Sieg prangende Feld-Obriste / und letzlich / regierende Kayser der gantzen Welt worden seynd. Ist also für glorreicher zu halten / den Adel durch eigene Helden-Thaten an sich gebähren / als durch die Geburt von den Vor-Eltern ererben. Aber wolan! ich lasse für heut den irrdischen Adel bey seinem Ehrn-Ruff / er werde gleich durch eigene / oder durch frembde Helden-Thaten erworben / liegt mir wenig daran: Ich frage allein / wer aus uns Menschen bey GOtt / und vor GOtt im Himmel geadelt scheine / und hoch erhebet werde? Warlich allein / der mit Tugenden pranget / der nach der Tugend strebt und streitet / der mit eigenen Tugenden / sonderbar mit heroischer Gedult in zeitlichem Creutz und Leyden / sich selbsten glorios und victorios machet: Summa apud Deum nobilitas, spricht der H. Hieronymus, clarum esse virtutibus, der gröste und höchste Adel bey GOTT / ist mit Tugenden erscheinen. Ad Celant

Der einige Tugend-Adel / bringet im Himmel hinauf / dieser erhebet in die ewige Glory: Ja / wissen wir / mit was für einem Ritter-Zeichen der himmlische Adel der Auserwehlten GOttes gezieret seye? Was die Heilige im Himmel im Wappen führen? Den einigen Buchstaben T, so ein Kennzeichen und Figur des H. Creutzes verbleibet. Also bezeichnete der Apocalyptische Engel die Heil. Diener GOttes an ihrer Stirn: Quoadusque signemus Servos Dei nostri in frontibus eorum. Und dieses Stirn-Zeichen ware der Buchstaben T, wie einhellig die Heil. Vätter auslegen / Ursach weiln die Heilige von grossen zeitlichen Creutz und Leyden / in die ewige Himmels-Glory aufgestiegen seynd: Hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna, & laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine Agni &c. Aus deren Anzahl scheinet heutigen Fest-Tag mit sonderen Ehrn Glantz hervor / als erster himmlischer Creutz- Apoc. 7. cit.

Ritter / der H. Apostel Andreas. Was hat diesen heiligen Jünger anderst in den himmlischen Ritter-Saal eingesetzt / und mit der ewigen Kron geadelt / als sein auf Erden erlittener Creutz-Marter-Tod ? Er ware der Erste / der sein Creutz auf sich genommen / seinem Meister Christo auf den Creutz-Weg nachgefolget / und gleich ihme ans Creutz aufgehengt worden. Was demnach alles irrdische Creutz und Leyden / für ein **himmlisches Ritter-Zeichen** / und unfehlbares Kenn-Zeichen der ewigen Glory seye / auch wie / und was Gestalten / Andreas zum ersten Creutz-Ritter des Himmels geschlagen worden / das wird folgende Predig Andreä zu schuldiger Ehr / und uns allen zur tröstlichen Lehr was mehrers erklären / trachten wir alle nach dem **Himmlischen Ritter-Zeichen** / so fahre ich fort mit dessen Vorstellung / im süssesten Nahmen des gecreutzigten Königs der ewigen Glory **Christi JEsu.**

Lautet wahr der alte Poëten-Spruch : Ignoti nulla Cupido. **Nemlich : Was man nicht weiß / macht einem nicht heiß** / was man nicht siehet / das acht man nicht / was man nicht kennet / das schätzt man nicht / was man nicht liebet / das lobt man nicht / und was man nicht wünschet / das sucht man nicht. Also ists vor alten Jahren dem **himmlischen Ritter-Zeichen** des Heil. Creutzes ergangen. Was ware bey der gantzen thörrechten blinden Heydenschafft unbekannter / ungeachter / ungeschätzter / unbelibter / und ungesuchter / als das H. Creutz ? Wer ware / der selbes für ein edles Kleinod aufheben / für einen Gold-Schatz suchen / für ein Ruh-Bett erwählen / für einen Ehrn-Thron besteigen / ja / für ein offentliches Sieg-Zeichen seines Triumphs aufstecken wollte ? Die gantz närrische Welt hätte sich zu tausendmahl vercreutziget und verwundert / so einiger Mensch das Creutz-Holtz gelobt / geliebt / geehret / gesucht / und nach dessen Erhöhung und Anbettung einiges Verlangen getragen hätte : warumen das ? Als weiln das Creutz vor Jahren / nur ein Zeichen der ewigen Schand / ein Instrument des schmählichsten Tods / ein Hoch-Gericht der ärgisten Sündern / der Dieben / Rauberen / Mörderen und anderen Maleficanten gewesen / es hiesse nur bey allen Welt-Völckern : Abi in malam crucem, **gehe hin ans böse Creutz / da werde aufgehencket.** Dann sehen wir ! also wurde bey den alten Assyriern der rebellische Fürst Pharnus, um weiln er den König Ninum aus seinem Reich verstossen / samt seinem Weib und sieben Söhnen / aus Befehl Nini an hellliechten ✝ Galgen gehenckt. Also wurden / aus Befelch des Proheten Moysis / jene Hebräische Vorsteher / so die Abgötterey / und verübte Hurerey mit den Moabitischen Weibern nicht abgeschaffet / und gestraffet / ans Creutz-Holtz gehencket. Also wurden gecreutziget von ihren Feinden / denen Gabaoniteren / des schon todten Königs Sauls hinterlassene Söhn.

Diodorus Sicul. l. 2. Antiq. c. 1. Num. 25. 2. Reg. 21.

Bey

Bey denen Egypteren hat das Creutz-Holtz erlitten der Mund-Beck des Königs Pharaons. Bey den Persianeren der stoltze Aman. Bey den Scythiern der schädlich Land-Rauber Ciroartes. Bey denen Griechen Pausanius ein Todtschläger des Macedonischen Königs Philippi. Bey denen Carthaginenseren der Fürst Hanno, weiln er bey seiner Tochter Hochzeit / allen anwesenden Fürsten und Edelleuten mit Gifft vergeben wollen / letzlich / vieler anderen zugeschweigen / so hatte bey denen Römern am hohen Creutz-Galgen sterben müssen / Valerius Bestius, weiln er seinen anvertrauten Pupill und Pfleg-Sohn Rusejum, nicht allein seines Erb-Guts / sondern auch des Lebens beraubet. Wann halt die alte Heyden einiges Laster mit Grausamkeit bestraffen / mit Abscheulichkeit abbüssen / und mit ewigen Spott ausreutten wollten / so muste der ✠ Galgen zum Hoch-Gericht dienen / daran nur die ärgige Ubelthäter von dem Leben zum Tod seynd hingerichtet worden: Kein Holtz ware bey allen Welt-Völckeren mehrers verachtet / verhaßt / verworffen und angefeindet / als das Creutz Holtz / wer an diesem sturbe / der bliebe bey jederman verflucht und vermaledeyet: Maledictus omnis, qui pendet in ligno, den schosse man mit Pfeilen / den stache man mit Lantzen / dem ruffte man die schmählichste Schand-Titul zu / nur seinen Tod gnugsam zu verspotten / seinen Leib zu schänden / seine Laster zu tadlen / und sein gantz sündliches Leben / biß in tieffisten Höllen-Grund zu vermaledeyen.

Gen. 40. Esther. 7. Diodorus. Herodotus. Plutarchus. Justinus, & alii plures.

Ad Galat. 3.

Aber / O sehen wir! wie hat sich das Blätlein nicht umgewendet? Kaum ist an dem Creutz-Holtz der Menschwordene Sohn GOttes gestorben / kaum hat er ihme das Creutz für seinen Tod erwehlet / da ist auf einmal / und ewig / alle Schmach und Schand von dem Creutz hinweg gewichen / da hat sich seine Vermaledeyung in ein Benedeyung / sein Verwerffung in ein Erhöhung / alle vorige Pein und Marter in süsseste Freud und Ergötzlichkeit verkehret: A locis infamibus suppliciorum Crux transitum fecit ad frontem imperatorum, spricht der grosse Lehrer / mein unvergleichlicher Ertz-Vatter Augustinus / das ist / von der unehrlichen Gerichts-Statt ist nunmehr das Creutz-Zeichen auf die Stirn der Kayserin gesetzt worden. Ja schaue man! was ist bey uns rechtglaubigen Christen (dann von andern Creutz-Feinden / Türcken / Juden / Ketzeren / und Heyden rede ich nicht) was ist bey uns Römisch-Catholischen Christen höher und ansehnlicher / als das Heil Creutz-Zeichen? Das Creutz machen wir Christen an die Stirn / wir tragens in Händen / wir hängens an Hals: Das Creutz mahlet man mit dem Pensel / man formirts mit der Feder / man entwürffts mit Stein und Holtz / mit Gold und Silber: Aller Orten muß das Creutz-Zeichen bey uns Christen hervorscheinen / dem Heil. Creutz zu Ehren werden herzliche Kirchen erbauet / die Altär gewidmet / die

In Psal. 36.

Clöster gestifftet / die Bruderschafften aufgerichtet; mit Antragung des H. Creutz-Zeichen prangen die fürnehmste Welt-Häupter: Etliche tragen das Creutz an ihrem Hals / als die Prälaten und Bischöff: Andere setzen es in ihre Schild und Wappen-Bilder / als die Ertz-Bischöff und Cardinäl: Andere führen es dreyfach auf ihren Stäben / als die Römische Päbst: Andere setzen es auf ihre Kron und Scepter / als die Königen und Kayser: Noch andere drucken und nähen das Creutz-Zeichen auf ihre Kleider / und das seynd unterschiedliche Ritter-Orden und Creutz-Ständ / also prangen die Ritter von Maltha (die Joanniter genannt) mit einem weissen Creutz auf schwartz Habit; die Ritter von Florentz und Pisa mit einem rothen Creutz auf schwartzer Kleidung; die Ritter von Turin S. Mauritii und Lazari mit einem grün-gestrahlten Creutz in weissen Ranff; die Ritter von Calatrava, deren Groß-Meister der König in Spanien selbsten ist / gekleidet / und tragen auf der Brust ein rothes Creutz; die Ritter S. Jacobi tragen ein rothes Creutz in Form eines Degens; Die Ritter von Alcantara ein grünes Creutz; Die Ritter von heiligen Geist in Franckreich ein silbernes geschmeltztes Creutz / in dessen dunckler Boden in der mitten ein fliegende Tauben ist. Forderist / ist noch ein berühmter Ritter-Orden / welcher anfänglich in dem Königreich Schottland seinen Ursprung genommen / nachgehends auch weiters in anderen Länderen / sonderlich in Burgund / ist eingeführt worden / dieser Ritter-Orden / traget den Namen von dem Creutz des Heil Apostels Andreä / aus dieser Ursach: Als der Schottländische König Hungus, von dem Engelländer König Athelstano mit grosser Kriegs-Macht überzogen / sich zu schwach befande / einem so starcken Feind Widerstand zu thun: Erwehlte er ihme für seinen / und seines gantzen Schottlands / vornehmsten Himmels-Patronen / den H. Apostel Andream / ziehet hierauf zu Feld / voll der tröstlichen Hoffnung / Andreas werde durch seinen Beystand ihme einen glückseeligen Sieg erhalten / wie auch geschehen ist. Dann / als die Schlacht angangen / und Hungus schon den Kürtzeren zoge / da erscheinet am hohen Himmel das Creutz-Zeichen Andreä / wie man insgemein ein X formiret / mit wunderschönen Glantz umgeben / nicht anderst / als wie dem streitenden Kayser Constantino Magno, das Creutz-Zeichen Christi mit diesen Worten erschienen: In Hoc Signo Vinces, in diesem Zeichen wirst du überwinden: Gleichermassen / deutete das erscheinende Creutz Andreä / diesem Schottländer König Hungo, den Sieg wider Athelstanum an; er griffe ihn hertzhafft an / schluge ihn völlig aus dem Feld / daß noch heutigen Tags das Ort dieses erlangten Siegs Athelstein genannt wird. Zum ewigen Angedencken dieser herzlichen Victori, stifftete hierauf König Hungus seinem H. Patron Andreas zu Ehren / einen Ritter-Orden / mit dem Zeichen seines

P. Contarini, Joan. Leslæus, & plures alii.

nes Creutzes / welcher Ritter-Orden zwar nachmahlens in Schottland in Abschlag kommen/doch in Burgund in dem Jahr CHristi 1431. vom Hertzogen Philippo dem III. wiederumen ist aufgerichtet und eingeführet worden/massen noch heutigen Tags/ das Burgundische Creutz/ dem Creutz des Heiligen Andreä gleichförmig entworffen wird.

Jetzt frage ich dann / N. N. wann diesem H. Apostel Andreas zu Ehren/ ein solcher Creutz-Orden gestifftet worden / wie solle er auch anderst als ein glorwürdiger Creutz-Ritter CHristi / getitulirt und Lob gesprochen werden? Hat jener Böhmische König Wenceslaus VI. einen armen Fischer / der ihme heimlich aus der Gefängnuß geholffen / und in einem kleinen Schifflein über die Moldau geführet / zum Lohn und Danck zu einem edlen Ritter gemacht; So hat noch wahrer der höchste König aller Königen CHristus / diesen seinen lieben Apostel und Nachfolger Andream / aus einem armen irrdischen Fischer / zum himmlischen Creutz-Ritter geschlagen. Man weiß es wohl / daß der Menschwordene Sohn GOTTES einen neuen Creutz-Orden auf Erden gestifftet und angefangen habe: Hierzu hat er keine vornehme Adels-Personen (wie es sonsten bey der Welt zu geschehen pfleget) sondern nur schlechtiste Fischer erwählt und angenommen; und zwar aus seinem Apostolischen Collegio hat er drey Jünger zu Rittern geschlagen/nemlich den H. Petrum/ Andream/ und Philippum/ diese drey seynd ihme zur Nachfolg / als ihrem Groß-Meister / ans Creutz aufgehenckt und getödtet worden doch auf ungleiche Weise: Petrus wurde mit seinen Füssen übersich gehenckt / Philippus in der Form CHristi gecreutziget/ und Andreas mit ausgestreckten Händen und Füssen/ in der Figur wie man das + machet / uns allen zur Lehr und Unterweisung / daß wir rechtglaubige Christen/als wahre Nachfolger CHristi und seiner Apostelen/ nicht einem Creutz allein / sondern viel unterschiedlichen Creutz und Leyden unterworffen seyen: Etliche aus uns hangen an ihrem Creutz übersich / andere untersich / andere auf die Seiten hinum; es ist aber ein jede Creutz-Form und Manier zu leyden/ein wahres Ritter-Zeichen des himmlischen Adels/ und ein guldenes Fließ der ewigen Glory / so wir nur willig/ freudig und geduldig in unserm Creutz-Orden verbleiben/ und Lebens-Zeit von selbem nicht mehr austretten. O mit was Freud/ und Hertzens-Jubel/ mit was frohlockendem Mund u. ausgestreckten Armen/nahme Andreas sein Ritter-Creutz auf sich? Wo hielte er seinen Creutz Galgen für ein Schand-Gericht? Kein Spanischer Grandes, oder Ritter / kan sich ab seinem angehengten guldenen Vellus also erhöhet und beglückseeliget schätzen / als sich Andreas ab seinem Creutz-Holtz erfreuete/ er begrüssete und umfahete dasselbe mit diesen frölichen Worten: Salve Crux pretiosa! O bona Crux! diu deside-

Dubravius l. 17.

rata, sollicitè amata, & sine intermissione quæsita! Seye gegrüsset/O du kostbares Creutz! O du gutes Creutz! wie lang hab ich nach dir getrachtet? wie sorgfältig hab ich dich geliebt/ und ohne Unterlaß gesuchet? Seye gegrüsset du edles Creutz/ welches du durch den Leib CHristi bist eingeweyhet/ und von seinen Gliederen gleich als Edelgesteinen geziert und geschmücket worden; Siehe/ ich komme gantz freudig und getröstet zu dir/ nimme mich hin von den Menschen/ und überliffere mich meinem Meister/ auf daß er mich von dir empfange/ der durch dich mich erlöset hat. Ja/ sehen wir! wie wenig und gar nicht dieser Apstolische Creutz-Ritter Andreas/ von seinem ausgestreckten Marter-Creutz und Marter-Kampff mehr flüchtig seye abgewichen? er hangete schon zwey Tag lang lebendig am Creutz/ und lehrete unabläßig das herumstehende Volck/ deren bey zwantzig tausend Menschen versammlet waren Biduo vivens in cruce viginti millibus adstantium prædicavit. Und als hierauf der Land-Pfleger Ægeas ihne wiederumen vom Creutz wollte herab nehmen lassen/ bate Andreas inständig seinen gecreutzigten Meister Christum/ er wolle ihn nimmer von seinem Creutz lassen gescheidet werden: Non me permittas Domine famulum tuum à te separari, und gleich im Augenblick/ hat ihn ein wunderbarlicher Glantz vom Himmel herab am Creutz umgeben/ daß ihn kein Mensch mehr ansehen kunnte/ und in diesem himmlischen Liecht/ hat er endlich seinen seeligen Geist am Creutz aufgeben.

Clychtovæus.

O glorwürdiger Creutz-Ritter Andreas! Wie wahr hat dieser seinen Heil. Namen an sich erfüllet? Was heisset der verdolmetschte Namen Andreas? So viel als: Fortissimus, der stärckiste Mann; Also starck/ und starckmüthiger Ritter/ hat sich Andreas erzeiget/ er hat so lang und dapffer gelitten und gestritten/ er ist viel Länder: Scythiam, Æthiopiam, Thraciam, Cappadociam, Galaciam, Bythiniam, Pontum, und andere mehr durchreiset/ er hat aller Orten in die Feind CHristi mit dem Evangelischen Schlacht-Schwerdt des Worts GOttes geschlagen/ die Seelen gewunnen/ die Hertzen der unglaubigen Heyden erobert und bekehret/ biß er endlichen zu Pataras in Achaja, alle auf sätzige Seelen-Feind/ Welt/ Fleisch/ und Teuffel/ durch seinen aufgesteckten Sieg-Fahnen des Marter-Creutzes/ zeitlich und ewig überwunden hatte: Jetzt sitzet Andreas in dem obersten Ritter-Saal der himmlischen Glory erhoben/ und ladet uns alle zu seiner Nachfolgung in geduldiger Ubertragung unsers zeitlichen Creutz und Leydens ein. Verlangen wir dann in gleiche himmlische Ritterschafft aufgenommen zu werden/ so müssen wir vor allen die erste Haupt-Regul dieses Ritter-Ordens halten/ so in jenem Lehr-Spruch des Göttlichen Groß-Meisters CHristi bestehet: Qui vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me, der nach mir (oder zu mir) kom-

Ribad. in flore SS.

Matth. 16.

kommen will/ der verlaugne sich selbsten/ hebe er sein Creutz auf/ und folge er mir nach. Andreas ist ihme hierinn ritterlich und gedultig nachgefolget/ das müssen wir auch thun; Leyden müssen wir mit Christo/ wollen wir anderst mit ihme als unserm Haupt und Vorgänger gekrönet werden: Si compatimur ut & conglorificemur. Schauen wir nur (wie uns Paulus ermahnet) auf diesen Anfänger und Ausführer unsers seeligmachenden Glaubens JESUM/ der mit hindangesetzter Freud ihme das schmähliche Creutz erwählet/ die zeitliche Schand verachtet/ damit er in Ewigkeit zur rechten Hand seines himmlischen Vatters sitzen möge: Aspicientes in autorem fidei, & consummatorem JEsum, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contemptâ, atque in dextera sedis Dei sedet. Hat er/ als GOttes Sohn/ am Creutz müssen leyden und sterben/ hat er zuvor müssen absteigen/ auf daß er wiederum aufgestiegen ist: Qui descendit, ipse est & qui ascendit super omnes cœlos. Was solle sich dann der Erd-Wurm (der Mensch) des Creutzes entschlagen/ und selbes verweigern? O quàm gravis causa est hominis Christiani, spricht der H. Lehrer Cyprianus, servum pati nolle, cùm prior passus sit Dominus, & pro peccatis nos pati nolle, cùm peccatum suum proprium non habens passus sit ille pro nobis? Filius Dei passus est, ut nos filios Dei faceret, & filius hominis pati non vult, ut esse Dei filius perseveret? Das ist: O was schwehre Sach/ was grosse Verantwortung ist es einem Christen-Menschen/ wann der Knecht nicht leyden will/ da ihme doch der HERR in seinem Leyden ist vorgangen? Wann wir für unsere selbst eigene Sünden nichts leyden wollen/ da doch der HERR für unsere Sünden/ kein eigene Sünd auf sich tragend/ so viel hat ausgestanden? Gelitten hat GOttes Sohn/ damit er uns zu Söhnen GOttes machete: Und der gemeine Menschen-Sohn will nichts leyden/ damit er ein Sohn GOttes werden/ und bleiben möge? Nein: Non est servus major Domino suo, der Knecht ist nicht mehr dann sein Herr/ der Discipel als sein Meister.

ad Rom. 8.

ad Hebr. 12.

ad Ephes. 4.

Apud Paciuchelli l. 4. de Pass. Dom. discurs. 20.

Joan. 15.

Schaue und betrachte dann wohl/ O Christen-Mensch! ob du mit Andrea in der ritterlichen Nachfolgung deines Göttlichen Groß-Meisters und Heylands JESU seyest. Er ware GOttes Sohn/ du bist ein Erden-Klotz: Er hienge am harten Creutz-Holtz/ und du liegest im Feder-Bett: Er stritte im bitteristen Todten-Kampff/ und du ergötzest dich in allem Wollust-Leben: Er litte schmertzlichen Durst/ und du tränckest dich mit aller Süssigkeit: Er lage verspottet und verworffen/ und du sitzest in allen Ehren erhoben: Er ware nackend und bloß/ und du stoltziereſt in Kleidern: Er ware

re mit spitzigen Dörnern / und du bist mit wohlschmeckenden Rosen deines Haupts gecrönet/und dannoch willst du O Christ/ein nachfolgender Creutz-Ritter deines gecreutzigten Erlösers JESU seyn ? Das ist weit gefehlt. So weit die Nacht von dem Tag / so weit ist das wollüstige Leben von der Nachfolgung CHristi entlegen : Nicht im Saus und Schmaus/nicht im Pracht und Hoffart/ sondern in aller Demuth / Verfolgung / und Verachtung/in bitteristen Schmertzen / Trübsalen / und Widerwärtigkeiten ist der Creutz-Orden CHristi fundiret ; Willst du demnach dessen ritterliches Ordens-Glied seyn/so must du dich mit gleichem Creutz und Leyden bewaffnen :

1. Petri 4. Christo passo in Cruce,& vos eadem cogitatione armamini. Du must in keiner andern Sach dein Ehr und Glory / dein Freud und Ergötzlichkeit/ dein himmlische Erhöhung und Seeligkeit/ als in dem einigen Creutz deines HErrns und seiner Nachfolgung suchen / mit Paulo sprechend :

ad Galat. 6. Mihi autem absit gloriari, nisi in Cruce Domini nostri JEsu Christi, per quem mihi mundus crucifixus est,& ego mundo, **es seye weit von mir/daß ich mich rühme / ohne in dem Creutz unsers HERRN JESU CHristi/durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt.**

Rühme und erfreue dich mithin ab deinem zeitlichen Creutz und Leyden / O geliebter Christ/ du seyest wer du wollest / gedencke/ du habest kein sicheres und gewisses Kennzeichen deiner ewigen Glory/ als dein auferlegtes Creutz/Trübsal/und Widerwärtigkeit; Die GOTT liebet und ewig erhöhen will /

ad Hebr. 12. die zeichnet er mit dem Creutz und Leyden : Quem enim diligit Dominus, castigat. Er macht es/wie Ludovicus der XII. diß Namens/

du Pleix in Vitâ. König in Franckreich / gethan : Als dieser seine Regierung angetretten/ schriebe er auf einem Schreib-Täfelein zwey Namen seiner Hoff-Herren/die notirte er mit einem Creutz Zeichen auf der Seiten / das vermeckte ein Bedienter / gehet hin und zeiget es denen Hoff-Herren an/ daß der neue König ihre Namen mit einem Creutzel an den Rand gezeichnet habe: Diese erschröcken hierab / deuten solches Creutz-Zeichen für eine Ungnad aus/ und machten sich flüchtig aus dem Reich darvon ; da König Ludwig ihre Flucht vernommen/lachete er hertzlich mit diesen Worten sprechend: Hallucinati sunt hi duo aulici, utpote nescientes alphabetum Christi, qui à cruce gratiam auspicatur : Ego cruce signavi eorum nomina , quia volo eos præcipuis dignitatum titulis insignire , das ist : **Diese zwey Hoff-Herren haben weit gefehlet / als unkündig des Alphabets CHristi/ der seine Gnaden-Austheilungen vom Creutz anfanget. Ich hab ihre Namen mit dem Creutz bezeichnet / weilen ich sie zu grösseren Ehren-Aemptern erheben will.** Mercke dir wohl / O lieber Christ ! notiret und zeichnet dich dein GOTT und HERR mit einem zeit-

zeitlichen Creutz/mit Kranckheit/Verfolgung/Noth und Armuth/ꝛc. förchte dich nicht / glaube nicht/ daß es ein böses Zeichen der Ungnad/ sondern ein Merck-Zeichen aller Göttlichen Gnaden-Wahl seye / indeme dich GOTT in den Ritter-Stand seiner himmlischen Glory einsetzen will : Omnis tribulatio præsens futuræ gloriæ certissima tessera est spricht der guldene Lehrer Chrysostomus, alle gegenwärtige Trübsal ist der zukünfftigen Glory gewissestes Vorzeichen. De patien. Job.

Rühme und erfreue dich / O Mensch / ab deinem zeitlichen Creutz und Leyden/ und gedencke / du seyest nicht allein in dem Creutz-Ritter-Orden einverleibet/es gibt deines gleichen Creutz-Trager noch mehr ab: Solatium est miseris socios habere pœnarum. Es traget sein Ritter-Creutz der Religios in seinem Closter/ der Ehemann in seinem Ehestand / der Soldat in seinem Feld-Läger / der Krancke im Bett / der Bettler auf seiner Land-Strassen/ der König in seinem Pallast und Thron-Sitz/ aller Orten/ und in allen Ständen und Geschlechtern wird man gecreutziget : Und wie viel glorwürdige Creutz-Martyrer sitzen schon auf der Ritter-Banck erhöhet? Also ist gecreutziget worden der Heil. Theodorus , ein Obrister samt seinen Kriegs-Knechten. Asterius Claudius, Neon, drey Gebrüder/seynd samt Anonymo Ægyptio noch als junge Knaben gecreutziget worden. Also seynd die Heil. Martyrinnen/Eulalia, Camerina, Febronia, Turbala, und andere mehr gecreutziget worden. Also seynd auf dem Berg Arat in Armenien / aus Befelch des Käysers Trajani den 22. Junii 10000. allerhand Stands-Personen um CHristi willen gecreutziget worden. Zu deren ritterlichen Gesellschafft und Gemeinschafft hoffe auch du zu gelangen / der du noch lebend auf Erden dein zeitliches Creutz ertragest. Martyrol. Roman. Beyerlink. Baron. & alii.

Rühme und erfreue dich ab deinem zeitlichen Creutz und Leyden / O Christlicher Nachfolger/ und gedencke/wie dir auch dein kleinestes Creutzlein weit über alles Gold und Silber der gantzen Welt zu schätzen sey. Egino der 22. Bischoff zu Costantz am Boden-See/ hat ein Creutz hinterlassen/ so 50. Marck klares Gold/und 5. Marck Silber/ und sehr theure Edelgestein an sich gehabt / und dieses Creutz hat in dem Jahr CHristi 1476. Bischoff Herman von Landenberg gantz gulden lassen machen. Käyser Otto der Andere hat ein Creutz 600. Pfund schwehr von dem besten Ungarischen Gold/so man 60000. Gulden geschätzet/nacher Paderborn verehret. Jenes guldenes Creutz zu Maynz hat 600. Pfund Golds an sich/laut des beygesetzten Vers : Auri sexcentas habet hæc Crux aurea libras. Die Statur CHristi ist Manns hoch/und hat an statt der Augen 2. Carfunckel-Stein. Was sollen alle diese guldene Creutz seyn in pretio appretiato, gegen den unendlichen Werth und Verdienst einer kleinisten Trübsal und Widerwärtigkeit? Seye dein Creutz und Leyden/O Mensch! so klein als es Bruschius de Episcop. Germ. Serrar. l. 1. Mogunt. c. 32.

wolle / vergulde es nur mit geduldiger Ubertragung / so wirst du demselben
2. Cor. 4. das Gewicht der ewigen Glory zulegen/dann: Quod in præsenti est momentaneum & leve tribulationis nostræ, spricht Paulus, supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis, das ist: **Unser gegenwärtige Trübsal / welche augenblicklich und leicht ist/ würcket ein überschwangliches und ewiges Gewicht der Herrlichkeit in uns.**

Kürtzlich und schlüßlich zu reden/ rühme und erfreue dich/ O Christen-Mensch! ab diesem himmlischen Ritter-Zeichen/deinem zeitlichen Creutz und Leyden. Trage dein Creutz aber fein beständig/und lege es nicht ab/gleichwie die Creutz-Trager am Charfreytag das ihrige von sich legen. Trage
De imitat Christi. l. 3 c. 19. dein Creutz/aber nicht wie du willst: Non est verus patiens (seynd Wort des geistreichen Thomæ Kempensis) qui pati non vult, nisi quantum sibi visum fuerit, & à quo sibi placuerit, **jener ist kein wahrer und geduldiger Creutz-Träger / der nicht ein mehrers leyden und tragen will/als so viel ihme beliebet/ und von wem ihm solches gefällig wird auferlegt.** Wer warhafft C. Christo nachfolget/der siehet nicht auf/ und fraget nicht nach/ wie viel/ und wie lang/ und von wem er leyden müsse/ sondern er ist allzeit bereitet/ um der Liebe GOttes willen/noch ein mehres zu leyden. Trage dein Creutz/dann es ist alles ein Schatten-Bild gegen dem/ was dein Heyland C. Christus an seinem Creutz erlitten: Er hat das gröste Creutz auf sich genommen / damit dir dein kleineres nicht schwehr fallete. Trucke nur sein Creutz in dein Hertz hinein/mit inniglicher Betrachtung und Gegenhaltung/wie viel er um dich/und wie wenig du um seinetwegen/erleydest. Mit einem Wort/willst du/ O Mensch! kein äusserliches Creutz und Leyden an dir empfinden / so trage innerlich das Creutz deines Erlösers im Hertzen herum / lasse dein Hertz dem gecreutzigten Hertzen unserer seeligen Closter Jungfrauen Claræ de Monte Falco gleichen: Dieser erschiene ihr
In Vitâ. Seelen-Gespons C. Christus/und redete sie mit diesen Worten an: Sponsa mea Clara, quæsivi locum solidum, in quo meam Crucem plantarem, & inveni cor tuum, ubi eam figere exopto: sed oportet te in hac Cruce mori, si Sponsa, si filia, si hæres esse velis, das ist: **Mein Braut Clara, ich hab mir ein festes Ort gesucht / wo ich mein Creutz hinsteckete / da hab ich dein Hertz erfunden / worein ich dasselbe zu heffren erwünsche: vonnöthen ist aber/daß du an diesem meinem Creutz sterbest / wann du mein Gespons/ Tochter und Erbin seyn willst.** Gleichermassen verlanget in dir/ O Christliches Hertz! dein gecreutzigter Heyland C. Christus zu wohnen / schencke ihm dann dein Hertz dar / lasse sein Creu darinn mit stäter Liebs-Gedächtnuß eingepflantzet seyn/trage neben deinem äusserlichen auch sein inneres Creutz in dir / solcher Gestalten/

wirst

wirst du ein wahrer Apostolischer Creutz-Ritter seyn und bleiben/ so lang hie zeitlich/ biß du endlichen/ nach ausgestandenem Ritter-Kampff/ eines seeligen Tods/ mit Andrea/ und allen auserwählten Creutz-Tragern/ wirst eingeführt und eingesetzt werden/ auf die obere Ritter-Banck/ himmlischer Glory/ Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Fest des H. Bischoffen und Beichtigers Nicolai.

THEMA.

Uni dedit quinque talenta, alii autem duo, alii verò unum. Matth. 25.

Einem gab er fünff Centner / einem andern zween / einem anderen aber einen.

Innhalt:

Ungleiche Niclas-Gaab.

EIne hochwitzige Frag hatte sich längstens bey denen Natur-Weisen mit diesem Vorwurff erhebt: Ob sich die wundersame Allmacht und allmächtige Weißheit GOttes / mehrers und schöners durch die Gleichheit oder Mannigfaltigkeit seiner Geschöpffen hervor zeige / und an Tag gebe? Man sieht es mit Augen / man hört es mit Ohren / und man greifft es mit Händen/ daß weder im Himmel/ auf Erden/ noch unter der Erden alles gleich erschaffen seye/ es ist in allen Dingen ein Unterschied zu finden. Es hat zwar der Welt-erschaffene GOTT / alles vom Anfang sehr gut gemachet: Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona. Jedoch / hat er alles sehr ungleich ausgetheilet / die Geschöpff in ihre Geschlechter/ die Geschlechter in ihre Naturen/ und die Naturen in ihre Würckungen. Betrachten wir die Englische Geschöpff / so seynd nicht alle Engel gleich erschaffen / und ist ein jedweder Engel von dem andern / nach der Theologen Lehr / specie distinctus. So sitzen auch die Engel ungleich in ihren neun abgetheilten Chören/ ja einer höher/ als der andere/ erhoben. Sehen wir das gestirnte Firmament an / so erglantzen nicht alle Sternen und Planeten-Liechter gleich am Himmel: Schön erscheinet der Morgenstern / noch schöner der Mond / zum allerschönsten die Sonne. So seynd auch nicht alle Planeten gleich in der Grösse / in dem Lauff / Krafft und Würckung / diese Gen. 1.

Planeten schaden/jene nutzen/diese seynd groß/jene kleiner/diese dumper/jene helliecht / diese langsam / jene geschwind: Der oberste Planet Saturnus, durchlauffet erst in dreyssig Jahren seinen Himmels-Creiß / die Sonne alle Jahr ihren Zodiacum, und der Mond wältzet sich alle Monat in seinem Circul herum. Sehen wir die vier Elementen der Welt an / sie seynd nicht gleich erschaffen: Das Feuer hitzet und brennet/der Lufft ist lauter und durchdringend/das Wasser naß und fliessend/ und die Erden fest immerdar stillstehend. Betrachten wir die vier Jahr-Zeiten / sie seynd ungleich beschaffen: Der Sommer ist warm/ der Winter ist kalt / der Frühling grün/ der Herbst fruchtbar. Beschauen wir die Thier: O wie ungleich seynd diese geartet / und genaturet? Etliche seynd vierfüssig / andere zweyfüssig / etliche starck/andere schwach/ etliche beissen/ andere stossen / etliche schreyen / andere singen/ etliche fliegen/ andere schwimmen/etliche lauffen/ andere kriechen auf Erden herum. Was ist von andern Geschöpffen zu sagen? Wie ungleich seynd die Blumen in ihren Farben / wie ungleich die Bäum in ihren Früchten/wie ungleich die Kräuter in ihren Tugenden/wie ungleich die Berg in ihren Metallen? Sonderbar/was ist von dem edlisten Welt Geschöpff dem Menschen zu reden? Wie ungleich seynd wir Menschen erschaffen und beschaffen/wie ungleich in unsern Leibs-Gliedern/ Sinn und Humor, in unseren Angesichtern/in unserer Red/Sprach/Gang/ und andern Geberden ꝛc. So fragen mithin die Natur-Kündiger / ob dergleichen Mannigfaltigkeit der Geschöpffen/dem allmächtigen GOTT zu grösserem Ruhm oder Nachtheil seiner Göttlichen Allmacht gereiche / ob es nicht nutzlicher / schöner / und herzlicher wäre / wann alles mit gleicher Natur / Art/ und Eigenschafft erschaffen wäre? Aber was! die Frag löset sich selbsten mit dem gemeinen Sprichwort auf: Varietas delectat, der Unterschied zieret und beliebet in allen Dingen. Ja/gewißlich/ was zieret den Garten schöners/ als der Unterschied in Blumen? was entwirfft das Gemählde heller/als der Unterschied der Farben? was erlustiget ein Music lieblicher / als der Unterschied der Stimmen? und was bereitet die Mahlzeit kostbarer / als der Unterschied der Speisen? Gleichermassen/ was erhebt die Güte / was zieret die Weißheit / was verkündiget die Allmacht / und was entwirfft die Vorsichtigkeit/ Herzlichkeit und Glory des Welt-erschaffenden GOttes mehrers / als der Creaturen Unterschied und Ungleichheit? Es muß in allen Dingen ein Unterschied und Varietät seyn / sonsten kommete die sichtbare Welt nicht schön genug heraus. Annun aber/wo will ich anheut mit diesem Variabel-Discurs hinaus? Wir begehen das jährliche Ehrn-Fest des H. Myrensischen Bischoffen Nicolai. Man weiß es / was dieser heutige Niclas-Tag für ein höchst-erfreulicher Kinder-Tag seye: Wann sich die kleine Kinder auf einigen Tag des gantzen herumlauffenden Jahrs mit begieriger Erwartung

erfreuen / frohlocken / singen und springen / so ist es der heutige St. Niclas-Tag / und das allein um seiner eingelegten Gaben und Schanckungen willen / so er den Kindern mitbringet / und austheilet. Jedoch / seye schon der Heil. Niclas so freygebig als er wolle / legt er / dessen ungeachtet / gantz ungleiche Gaben ein / diesem Kind leget St. Niclas viel / jenem wenig ein / diesem einen Zucker / jenem ein Ruthen / diesem einen höltzenen Gaul / jenem ein Docken-Werck ꝛc. einem jeden Kind nach seinem Stand und Verstand / nach seinen Verdiensten und Wohlverhalten. Auf gleiche Manier handelt GOtt mit uns seinen Geschöpffen / sonderlich uns Menschen-Kindern / er theilet seine Göttliche Gaben und Gnaden unterschiedlich aus; Uni dedit quinque talenta alii duo, alii verò unum. Er legt nicht jedem ein / um was er bittet / und auffsetzet / sondern was er verdienet / und ihme zustehet. Warum aber diese ungleiche Einlegung bey dem Allmächtigen GOtt geschehe / warumen er einen so ungleichen Niclas bey uns Menschen spiele / und wie dannoch ein jedweder mit seinen eingelegten Talenten / Gaben und Gnaden befriediget seyn solle / das wird folgende Lehr-Predig was ausführlicher dargeben / lautet mithin der Titul: **Ungleiche Niclas-Gab** / und stellen dieselbe was mehrers hervor / im süssesten Namen des höchsten Einlegers aller Güteren und Gaben / **Christi JEsu.**

Lautet wahr das Philosophische Axioma: Omnem bonum est diffusivum sui, **alles / was gut ist / theilet seine Güte auch anderen mit.** Exempel-weiß: Gut ist die Sonne / darum giesset sie in die Welt ihr Liecht aus; Gut ist die Erden / darum bringet sie ihre Früchten hervor; Gut ist der Balsam / darum giebt er seinen lieblichen Geruch von sich. Ist das von denen irrdischen Geschöpffen zu sagen / was solle von dem ewigen allerhöchsten Gut GOtt selbsten / gesagt werden? Wer theilet mehrers seine Güte von sich aus / als der freygebige GOtt? Aber wie? nur Particul-weiß / gantz ungleich und zertheilter; GOtt gibt keinem Geschöpff alles auf einen Hauffen zusamm / diesem Geschöpff gibt er diese / und einem anderen Geschöpff ein andere Natur und Eigenschafft. Wo ist jenes Geschöpff im Himmel oder auf Erden zu finden / so alle Gaben GOttes beysammen: Dieser ist ein Engel / jener ein Ertz-Engel: Dieser ein Cherubin / jener ein Seraphin: Dieser sitzet in dem obristen / jener in dem untersten Chor. Die Heilige GOttes haben nicht alles beysammen / ob sie zwar alle eine gleiche Essential-Glory im Himmel geniessen / so haben sie doch auch ein ungleiche Accidendal oder zufällige Glory: Ein andere Glory geniessen die Patriarchen und Propheten: Ein andere die Apostel und Beichtiger: Ein anderes Ehrn-Kräntzlein / Aureolam, haben die Jungfrauen: Ein anderes die Martyrer: Ein anderes die Lehrer und Doctores. Dieser Heiliger hat diese Gesundmachung / ein anderer ein andere Wun-

derwürckung an sich / ein jeder wie ers bey GOtt und um GOtt verdienet hatte: Secundùm propriam virtutem. Ist diesem also / geht es so ungleich im Himmel zu / haben die Engel und Heilige GOttes nicht alles beysammen / was solle es Wunder seyn / so GOtt seine Göttliche Gaben und Gnaden auch in seinen irrdischen Geschöpffen ungleich austheilt? Wo hat man alles auf Erden beysamm? Die Thier haben nicht alles beysam: Der Löw hat seine Stärcke / der Fuchs seine Arglistigkeit / der Luchs sein scharffes Gesicht / die Schlangen ihre Klugheit / das Schaaf seine Einfalt / der Hund seine Treue. Die Bäum haben nit alles beysam: dieser Baum traget die Aepffel / jener die Birn / dieser Nussen / jener Feigen ꝛc. die Berg haben nicht alles beysam: In diesem Bergwerck wachset Gold / in jenem das Silber / da Kupffer und Eisen / da Zinn und Bley hervor. Die Länder haben nicht alles beysamm: Non omnis fert omnia tellus. Dieses Land ist warm / jenes kalt / dieses fruchtbar / jenes öd und verwüstet. Engelland ist reich mit Schaaf-Woll / Oesterreich mit süssen Hönig und weissen Wax; Ungarn mit tapfferisten Pferden / Moscau mit zartisten Beltz-Wercken / Creta (oder Candien) mit besten Malvasier-Wein von GOtt und der Natur also begabt und versehen. In Egypten thut es ein gantzes Jahr hindurch niemahlens regnen: Hingegen giesset sich alle Jahr in dem August-Monat der Fluß Nilus aus / überschwemmet gantz Egypten-Land / und macht alles fruchtbar: In dem Königreich Mexico thut es fast alle Tag regnen / und offt so häuffig und überflüssig / daß hierdurch Vieh und Menschen zu Boden geschlagen werden. In der Mitnächtigen Insul Biarmia, ist ein halbes Jahr keine Himmels-Sonne anzusehen / und eine immerwährende Nacht zu erdulten: In der Insul Rhodis gehet kein Tag vorbey / daran nicht die helle Sonne am Himmel erscheinet. In den Fortunatischen Insuln ist ein immmerwährender Frühling und Grünheit zu geniessen / in dem Lappländischen Nord-Winckel ein steter Winter und Schnee verhanden. In America giebt es Riesen ab / von männlich- und weiblich Geschlecht / die Patagones genannt / deren etliche 10. 12. 15. und 16. Schuh lang seynd. In den Orientalischen Indien / nicht weit von Quinzai, wie auch in denen Insulen Moluchas, giebt es kleine Zwerglein / so kaum ein Elen lang seynd / deren Weiber im fünfften Jahr gebähren / im achten Jahr sterben sie ab. Das Königreich Schottland leydet keine gifftige Thier; Zeiland keine Mäus und Ratzen. Irrland ist befreyet von allem Blitz und Donner-Wetter / das Königreich Florida von pestilentzischen Suchten / das Königreich Java von gefährlichen Erdbiden ꝛc. Das glückseelige Arabien ist gegabt / und bringet hervor das beste Gold / die seltzamiste Thier / Brasilia den süssesten Zucker / Judæa den köstlichisten Balsam / Camboja, den stärckisten Pfeffer / Peru die edliste Perlein

Plinius, Solinus, Simon Majolus, Petrus Alvarez, Schottus & alii plures.

lein und Stein. Solcher Masser theilet GOtt denen Ländern und Königreichen seine Gaben ungleich aus / und giebt nicht einer jeden Landschafft zu geniessen / was die andere besitzet.

Was sage ich von uns Menschen-Kindern? Wie ungleich leget uns GOtt seine Gaben und Gnaden ein? Wie ungleich spielet er den Niclas mit uns? Wer kan mit Warheit sagen / daß er alle Talenta von GOtt empfangen habe? Nein: Uni dedit quinque talenta, alii duo, alii verò unum, **diesem giebt er fünff Centner / einem andern zwey / und einem nur einen Centner.** Exempel-weiß: Dieser Mensch ist überaus schön gestaltet vom Leib / wie ein anderer Narcissus oder Ablalon, GOtt legt ihme die Schönheit und Holdseeligkeit ein; aber was! bey aller seiner Schönheit / hat er kein Hirn im Kopff / er ist gantz Hirn-rissig / ein lauterer Arcadischer Lands-Mann / zu teutsch ein Esels-Kopff / Idiot und Stupor in Folio, der nicht ergreiffen und lernen kan. Ein anderer hingegen ist ein ausgemachter Mensch / ein aufgeraumter Kopff / ein Doctor in omni scibili, Scienz und Wissenschafften / hat aber bey aller seiner Scienz und Wissenschafft kein gesunde Stund im Jahr / thut immerdar krämcklen / serblen und beecklen / liegt an diesem Fieber / Stein / Grieß und Podagra behafftet. Ein anderer ist gesund genug / hat jedannoch seinen grossen Leibs-Mangel und Defect, ist also krumb / bucklet / einäugig / und Gehör-los / ein lauterer abscheulicher Thersites und Æsopus. Was sage ich von anderen zufälligen Gaben GOttes? dieser Mensch ist reich und wolvermöglich / ein anderer ist ein armer Schlucker und Bettler auf allen Gassen und Strassen. Dieser ist adelich vom Geblüt / zehlet seine Groß-Vätter und Uhrähne von viel hundert Jahen her / ein anderer hingegen weiß nicht / hinter was für einem Zaun er ausgeschloffen seye / kan keinen Stein von seinem Stamm-Haus aufweisen. Dieser Mensch ist frey gebohren / ein anderer ein leibeigener Knecht und Sclav: Dieser ist starck / jener schwach: Dieser lang von Statur, jener ein kleiner Pumpernickel: Dieser sitzet am Bret hoch oben an / mit aller Würde und Dignität erhöhet / dieser liegt unterist in aller Verachtung verworffen. Was sage ich von denen Eheleuten? wie ungleich legt ihnen GOtt seinen Niclas ein? Diese Eheleut seynd überaus reich / und von hohen Geschlecht / haben aber keine Kinder / schreyen / bitten und ruffen immerdar nach den Himmel / setzen immerdar bey dem Allmächtigen GOtt um einen Leibs-Erben auf / und GOtt leget ihnen kein Docken-Werck ein / beschehret ihnen keine verlangte Kinder / lasset sie in unfruchtbaren Ehestand stecken und leben: Hingegen andern armen Leuten / Burgers-Leuten / Bauers-Leuten und Soldaten-Leuten ꝛc schicket GOtt gantz Dutzet-weiß die Kinder zu / so viel / daß sie schier vor Menge der Kinder nicht mehr in die Schüssel hinein langen können.

Wo-

Woher demnach dieses geschehe / warumen der Allmächtige GOtt seinen Niclas so ungleich austheile / und nicht jedwederem einleget / was er verlangt und begehret / diesem viel / und jenem wenig gebe ? Da müssen wir stillschweigen / und alles seinem Göttlichen Willen / und unerforschlichen Urtheilen heimstellen : GOtt weiß schon was er thun müsse / er ist Pleni-
1. Cor. 12. potentiarius und vollmächtiger GOtt / der alles mittheilet / wie / wem / und wie viel er will : Dividens singulis prout vult. GOtt weiß schon / was jedem aus uns Menschen nutzet / und zu seinem Heyl gereichet : Nicht allen Eheleuten ists nutz / daß sie Kinder erzeugen / nicht einem jeden Menschen Nutz / daß er edel / schön / reich / geschickt und gelehrt seye. Wie viel tausend sitzeten im hohen Himmel / die in ewigen Flammen verdammet liegen / wann sie auf Erden niemahlens wären schön / adelich / reich / und hocherhebt gewesen : Sint apud infernos tot millia formosarum, singt der Poet. Allein weiln sie auf Erden ihre Schönheit des Leibs durch allerhand Sünden mißbrauchet haben. Hingegen bekennte jener erscheinende Geist / daß er aus der Anzahl der ewig Verdammten wäre / so er auf Erden ein Bischöffliche Inful aufgetragen hätte : Scito, quia nunc essem de numero damnatorum, si fuissem de numero Episcoporum. Wissen wir / wie es GOtt mit uns Menschen mache ? Gleichnuß-weis zu reden /
S. Hieron. in Regul. Sanct. c. 15. gehet GOtt mit uns Menschen um / wie ein Haffner mit seinem Laim-Geschirr / wie ein Orgel-Macher mit seinen Pfeiffen / wie der Chor-Regent mit seinen Musicanten / und wie ein Comödien-Dichter (oder Choragus) mit seinen Actoribus. Exempel-weiß : Ein Haffner formiret seinen Krug / Schüssel und Geschirr bald groß / bald klein / bald krump / bald grad / bald eng / bald weit / wie er nur will / und wie er vermeinet / daß ihm das Geschirr gefällig und tauglich seye. Bald macht er aus seinem Laim-Klozen : Vas Honoris, ein Ehren-Geschirr / bald Vas Contumeliæ, ein Schand-Geschirr / und da lasset ihme der Haffner nicht einreden / das Gefäß darff sich gegen ihme nicht beklagen / warum hast du mich also / und nicht anderst gemacht ? Nunquid dicet figulo suo, quid facis ? & opus tuum
Isa. 45. absque manibus est. Da erzeiget der Haffner / daß er ein Meister in allen Geschirren seye / wol ein schlechter Haffner wäre jener zu nennen / der nur ein einiges Geschirr machen kunte / mein / die Ungleichheit der Geschirr giebt des Haffners Kunst am Tag. Eben so ungleich handelt ein Orgel-Macher mit seinen Pfeiffen / diese Pfeiffen schneidet er in grosser / und jene in kleinerer Form / diese macht er aus Zinn / jene aus Holtz / diese stellt er in die Mitten hinein / und jene auf die Neben-Seiten / diese zieret er mit Gold / und ein andere mit Silber ꝛc Warumen das ? also will es das Orgel-Werck erfordern / damit alle Pfeiffen ihren höheren oder niederen / stärckerern oder subtileren Resonantz von sich geben. Wie macht es der Chor-Re-

Regent mit seinen musicalischen Stimmen? diese theilt er unterschiedlich aus: dieser muß ihme in den obersten Discant hinauf singen/ jener muß ihme in den tieffisten Paß hinab grollen/ dieser muß ihme eine Ripien/ jener Voce sola eines singen/ warum das? dann durch solche Ungleichheit der Stimmen/ kommt die Music recht vollkommen und lieblich heraus. Wie macht es der Comödiant mit seinen Actoribus? der theilet auch die Personen ungleich aus: dieser muß ihme einen Narren/ jener einen Doctor/ dieser einen Bauren/ jener einen König agiren. Ein einige Person spielet keine Comödi/ die Vielheit und Ungleichheit der Personen stellt ein ausgemachte Comödia hervor.

Jetzund à propò zu reden/ gleicher massen macht es der allmächtige GOTT mit uns Menschen-Kindern: als ein Haffner/ der den ersten Menschen Adam aus dem Laim-Klotzen erschaffen: Formavit Deus hominem de limo terræ. Gen. 2. Machet GOTT aus uns Menschen bald grosse bald kleine/ bald schöne bald heßliche/ bald ein Ehren-Gefäß/ bald ein Schand-Geschirr/ und diß alles nach seinem Göttlichen Wohlgefallen/ und wer will ihme hierum einreden/ und fragen/ warum hast du mich also/ und nicht anderst gemacht? Nein/ wir müssen das Maul halten/ und allzeit mit David bekennen: Ipse fecit nos, & non ipsi nos. Als ein Orgel Macher richtet Psal. 99. uns GOTT gantz ungleich in diese grosse Welt-Orgel ein: Als ein Chor-Regent tragt er uns unterschiedliche Stimmen und Aembter auf: und als ein Comödianten Meister/ befilcht er uns unterschiedliche Personen in unserer Lebens-Comödia zu vertretten. Wie muß sich nun der Mensch in diese ungleiche Austheilungen und Anordnungen GOttes schicken? Höre man den Heil. Apostel Paulum/ da er einen jeden aus diesem Lehr-Spruch ermahnet: Unusquisque, spricht er/ in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat, **ein jedweder verbleibe gedultig und willig in jenem Stand und Beruff/ er seye gleich klein oder groß/ schlecht oder vornehm/ worzu ihn GOTT beruffen und aufgestellet hat.** 1. Cor. 7. Nehme ein jeder mit jenen Talenten/ Gnaden und Gaben verlieb/ welche ihme sein GOTT und HERR/ aus purer Freygebigkeit/ und keiner Schuldigkeit eingeleget: GOTT weiß es zum besten/ warumen er also mit uns handelt: Nihil in terrâ sine causa fit, spricht Job/ es hat alles auf Erden seine c. 5. Ursach und ausgestecktes Ziel/ warumen es also/ und nicht anderst/ von seinem Göttlichen Willen angeordnet werde. Nun aber liegts nicht an deme/ zu was einen GOTT verordnet und erschaffen habe/ sondern allein/ wie man dem Göttlichen Beruff/ wohl oder schlimm/ nutzlich oder tauglich/ ehrlich oder schändlich in seinem Stand nachkomme/ und an sich erfülle: Es liegt wenig daran/ man empfange grosse oder kleine Gaben und Talenta, sondern allein/ wie man dieselbe gebrauche oder mißbrauche/ auch mit grossen

Talentis lasset sich alles verschwenden und verspielen / auch mit kleinen Gaben lässet sich alles gewinnen und vermehren.

Rede mithin einen jeden / was Stands und Namens / mit jenen Ermahn-Worten Joannis an: Tene quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam. Apoc. 3. **Mein Mensch / du seyest wer du wollest / giebe Acht / und siehe auf / daß du dasjenige erhaltest / was du von deinem freygebigen GOTT empfangen hast / auf daß dir kein anderer dein Krone darvon trage:** Bleibe in allem mit deme contentirt und vergnüget / worzu dich dein GOTT und HERR erschaffen und angeordnet. Hat der Göttliche Menschen-Haffner aus dir ein grosses Herren-Geschirr und Ehrn-Gefäß gemacht: hat er dich in dieser Welt-Orgel für ein hohe Pfeiffen eingesetzt: hat er dir in diesem Welt-Chor eine hohe Discant-Stimm gegeben: hat er dir auf diesem Welt-Theatro aufgetragen eine vornehme / adeliche / geschickte / und schöne Person zu agiren / kürtzlich / hat er dir mehrere Talenten des Glücks / Leibs und des Gemüths / als andern mitgetheilet; siehe zu / daß du solche zu seiner Göttlichen Ehr / und deinem Seelen Heyl / wohl anwendest / und nicht mißbrauchest; giebe nicht Acht / wer du in deinem Stand seyest / sondern wer du in deinem Amt und Verrichtung seyn sollest; übernimme dich nicht deines Glücks und Fortuns / stoltziere nicht mit deinen von GOTT empfangenen Gnaden und Gaben / verachte nicht andere hierum / die weniger empfangen / im Augenblick kan dir GOTT die Feder stutzen / und alles entziehen / so er dir gütiglich mitgetheilet hat; alles / was du hast und besitzest / das hast du von seiner Gnaden-Hand: Quid enim habes, quod non accepisti, (fraget Paulus) si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis? 1. Cor. 4. **Was hast du / O Mensch / das du nicht empfangen habest? so du es aber empfangen hast / was berühmest du dich / als wann du es nicht empfangen hättest?** Danck sage demnach deinem GOTT und HERRN / um alle dir eingelegte Gnaden und Gaben / mit David sprechend: Quid retribuam Domino, pro omnibus quæ retribuit mihi, Psal. 115. Psal. 102. **was solle ich dem HERRN wiederum geben / für alles / was er mir gegeben?** Und: Benedic anima mea Domino, & noli oblivisci omnes retributiones ejus, **benedeye und lobe meine Seel deinen HERRN / und vergisse niemahlens seiner Wohlthaten.** Also thue / O Mensch! der du grössere Gnaden und Gaben von GOTT empfangen / seye nicht undanckbar und vergessen / nicht stoltz / übermüthig / verschwende sie nicht / damit dir selbe nicht mehrers zu deinem Schaden / als Nutzen / gereichen: gedencke / je gröss der Einnahm deiner von GOTT empfangenen Gaben seye / je schwehrer die Verantwortung auf dein Seel erwachset: Cùm enim crescunt dona, spricht der grosse Kirchen-Pabst Gregorius, rationes etiam crescunt donorum, so sehr Homil. 9. in Evang.

die

die Gaben sich vermehren / so viel vermehret sich die Rechenschafft über dieselbe Und: Cui multum datum est, multum quæretur ab eo, deme viel gegeben ist / von deme wird man viel einfordern. Luc. 12.

Hingegen / O lieber Mensch! hast du weniger als andere empfangen / hat dir GOTT nicht so viel eingelegt / bist du nicht also schön und wohlgestaltet / reich und begüttert / nicht also adelich / gelehrt / und gesund als andere seynd / lasse es seyn / bekümmere dich nicht / murre und kurre nicht / seye andern nicht neydig hierum / gedencke / daß du bey deinen wenigen Talentis auch weniger zu verantworten habest: Gedencke / es könne nicht alles gleich in der Welt hergehen / es kan nicht ein jedweder ein Doctor und Edelmann / ein König und Käyser seyn / man muß auch Burger und Bauren haben / es muß in allem einen Unterschied der Personen abgeben / sonsten erkennete man keinen von dem andern heraus: gedencke / man muß auch ein schlechtes Haffner-Geschirr haben / man muß auch ein kleines Pfeifflein in der Orgel anhören / man muß auch ein Ripien Stimm in dem Chor annehmen / man muß auch einen Narren in der Comödi spielen. Nun aber was schadet es dir / O Mensch! wann du schon anjetzo in deinem Leben auf diesem grossen Welt-Theatro einen verächtlichen Narren / einen krumpen / lahmen / und blinden Bettler / einen arbeitsamen Burger und Bauers-Mann / einen ungeschickten Dölpel und Idioten vertrittest? agire dein Personn nur fein wohl / sie seye so schlecht und verächtlich als sie wolle / es ist öffters geschehen / daß ein Narr auf dem Theatro sein Personn besser / als ein König / vertretten: wer weiß / ob du nicht einstens auf der himmlischen Schau-Bühne mit deiner schlechten und verächtlichen Narren-Person / vielen Königen und Käysern in der ewigen Glori tollest vorgezogen werden? Was schadet es dir / O Mensch! wann du anjetzo auf Erden in diesem Welt-Chor / in den unteristen Bass must hinab singen / dich vor andern must demüthigen / schmucken / und bucken / lasse es seyn / singe nur dapffer in deinem Tugend-Bass der tieffen Demuth / vielleicht wirst du im Himmel mit denen Englischen Hoff-Musicanten in den obersten Discant hinauf steigen. Was schadt es dir / O Mensch! wann du dich schon anjetzo in der grossen Welt-Orgel als ein kleines / schlechtes / und dimperes Pfeifflein must hören lassen / pfeiffe nur fort in deiner Einfalt und Unschuld / Unwissenheit und Ungeschicklichkeit / vielleicht lautet dein Thon viel lieblicher in den Ohren GOttes / als das Geschrey einer grossen Welt-Pfeiffen / eines grossen Welt-Hansen und Prallers. Was schadt es dir / O Mensch! wann du anjetzo in der Welt ein verächtliches Haffner-Geschirr: Vas contumeliæ seyn müssest / wann du schon itzund bey jederman veracht und verworffen liegest / lasse es seyn / hoffe / daß

du in jener Welt zu einem auserwählten Geschirr und Ehrn-Gefäß der ewigen Glory von GOTT gemacht werdest.

Mit einem Wort / O Mensch! hast du einen schlechten Niclas bey GOTT in dieser Welt/legt dir GOTT wenig ein/ haben andere die besten Talenta, Gnaden/ und Gaben zu geniessen; leget GOTT andern Welt-Kindern den süssesten Zucker der zeitlichen Freuden und Wollüsten / Ehren und Güttern ein / und dir die scharffe Ruthen der zeitlichen Straffen und Plagen / Trübsalen und Kranckheiten ꝛc. lasse es seyn / befihle alles seinem Göttlichen Willen und geheimen Urtheilen / er weiß schon/ was er dir geben oder abschlagen müsse/ du leydest kein Unrecht von ihme / vielleicht hast du es um deine Sünden nicht anderst verdienet. Oder bist du ein frommes unschuldiges Kind / thust du in allen seinen Göttlichen Willen erfüllen/ seinen Gebotten gehorsamen und nachfolgen / must du jedannoch die eingelegte Ruthen der bittern Widerwärtigkeiten haben / gedencke / GOTT spahre dir den bessern Niclas in die andere Welt / gedencke / daß GOTT jenen Kindern/ die er liebet/ und ewig lieben will / hie zeitlich die Ruthen einlege: ad Hebr. 12. Quem enim diligit Dominus, castigat. Lasse dich also diese ungleiche Einlegung nicht befremdden und schmertzen: gehe hin/ O lieber Christ/ nimm gedultig die engelegte Ruthen / küsse sie mit aller Reverentz und Gehorsam/ legt dir dein GOTT und HERR den verlangten Niclas nicht ein / gibt er andern mehrer/ als dir/ zu geniessen/ lasst er andere also reich seyn/ und dich am Hunger-Tuch nagen/ lasst er andere in höchsten Ehren sitzen / und dich in aller Verachtung gantz verworffen liegen / lasst er andere also schön/ starck/ und gesund/ also beglücket in allem Wolstand leben/ und dich in aller Kranckheit / Schwachheit/ und Noth stecken/ stelle alles seinem Göttlichen Willen heim / küsse als ein frommes gehorsames Kind diese eingelegte Ruthen der über dich verhengten Plagen und Trübsalen / und versichere dich / GOTT wird dir dieselbe in der andern Welt versüssen und verzuckern / er wird dir mit allen seinen auserwählten Kindern hierum einlegen den erwünschten Niclas / so da seyn wird sein ewiges Guth / die dreyfache Gold-Kugel seiner Göttlichen Dreyeinigkeit / in der Geniessung himmlischer Freud und Seeligkeit / Amen.

(o)

Am

Am Fest der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Die erste Predig.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Cant. 4.

Gantz schön bist du mein Freundin / und kein Mackel ist an dir.

Innhalt:

Ohn-bemackleter Vollmond.

NIemahlens befleckt / allzeit ohne Mackel / niemahlens verderbt / allzeit ohne Fehler / und niemahlens getadlet / allzeit ohne Mängel gantz gerecht erfunden werden / das ist ja der vollkommnisten Schönheit einiger Ausbund und Abriß zu benamsen. Dann: Vera pulchritudo labem nescit, spricht der alte Ausonius, **wahre Schönheit bleibet ohnbemackelt / sie leydet den wenigisten Flecken nicht.** Aber mit Frag N. N. wo ist in der gantzen erschaffenen Natur / deren sowohl himmlisch- als irrdischen Creaturen / jene Schönheit zu sehen / jene Reinigkeit zu finden / und jene Unschuld zu besitzen / so niemahlens einen Mackel und Tadel / einen Fehler und Mangel ans Tagliecht gegeben? Nemlich wohl: nichts so Schönes / es wird bemackelt / nichts so Reines / es wird befleckt / und nichts so Klares / es wird verdunckelt: auch der Adel hat seinen Tadel / auch die Fackel hat sein Mackel / auch der Engel hat seinen Mängel. Wer ware Anfangs schöner / als der schönste Engels-Geist Lucifer erschaffen? Und doch! wie der Heil. Job bekennet / auch in seinen Engeln hat GOTT den Sünden-Fehler erfunden: Et in Angelis suis reperit pravitatem. Was ist schöner / als das gestirnte Firmament? und doch! wie erst ernannter Job meldet: Cœli non sunt mundi in conspectu ejus, **auch die Himmelen seynd vor seinem Angesicht nicht rein genug.** Ja / wie offt / wie der gemeine einfältige Mann glaubet / putzen sich die dimpere Stern-Liechter / desto heller der herunteren Welt vorzuleuchten? Schön ist die guldene Sonnen-Kugel / aber wie offt muß die Sonne ihren Untergang und Finsternus erleyden? Schön ist der **Mond** / aber wie unbeständig / bald klein und groß / bald halb und voll / bald wiederum neu / und mit heßlichen Macklen scheinet er befleckt zu seyn? Schön ist das Feuer / aber mit stinckendem Rauch umgeben: Schön ist der ausgeheiterte Lufft / aber gar bald mit Nebleu erfüllt / mit

c. 4.
c. 15.

Wolcken verdeckt / mit Donner und Blitz erknallend. Schön ist das fliessende Wasser / aber mit kothigen Letten und Laim verunreiniget. Schön ist die Erden / aber ein heimlicher Unterschluff der gifftigen Nattern und Schlangen / ein Begräbnus-Orth und Herberg der faullenden Todten-Cörper. Schön ist der Regenbogen / aber mit falsch-betrüglichen Farben erscheinend. Schön ist der neu-gefallene Schnee / aber nichtig und zerfliessend. Schön ist das Crystallene Glas / aber zerbrechlich. Schön die Rosen / aber mit Dörnern umgeben. Schön das Gold und Silber / aber der Läuterung bedürfftig. Ja / was sage ich von dem schönsten Geschöpff GOttes / dem erschaffenen Menschen? Wer ist aus uns allen ohne Tadel und Mängel zu finden? Fürwahr keiner: Nemo sine crimine vivit, einem jeden hanget sein Tadel wie ein Zeck an. Und zwar anheut nicht von den äusserlichen Leibs-Mängeln / sondern von dem innerlichen Seelen-Mackel zu reden / wer kan sich ohne Erbsünd berühmen? Warlich: Si Nisi non esset, perfectus quilibet esset, wann dieses NISI, dieser Tadel / und Seelen-Fleck / die Erbsünd / nicht wäre / so wäre ein jedweder ein vollkommener / ausgemachter / gantz unschuldiger Mensch zu nennen. Aber das kan keiner sagen / dann: Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas non est in nobis, **so wir sagen**, spricht Joannes / **daß wir kein Sünd haben / so verführen wir uns selbsten / und die Warheit ist nicht in uns.** Wir alle nachkömmliche Kinder Adams / seynd dem vätterlichen Sünden-Fall unterworffen / wir werden alle in der Erbsünd empfangen / ausgenommen zwey einige / seynd derselben gantz frey entgangen / nemlichen: **Christus** und **Maria** / **Christus** der angemenschte Sohn GOttes / **Maria** sein Jungfräuliche Mutter / **Christus** durch die Natur / **Maria** durch die præservirende Gnad GOttes / so sie unbefleckt erhalten. Allein von **Maria** zu reden / als dero jährliches Ehrn-Fest **Ihrer unbefleckten Empfängnus** wir anheut celebriren: Was kan von diesem empfangenen Kind anderst gesagt werden / als was ihme längsten zum Lob gesprochen der Göttliche Seelen-Bräutigam: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te, **gantz schön bist du mein Freundin / und kein Mackel ist an dir.** Sie allein ist ein Sonne ohne Finsternus / ein Rosen ohne Dorn / ein Diamant ohne Schatten / ein Glas ohne Bruch / und damit ich auf meiner heutigen Lob-Predig vorhabenden Inhalt komme sie ist schön erschienen als der **Mond**: Pulchra ut Luna, und zwar als ein **Ohnbemackleter Vollmond.** Erheben wir alle unsere Augen und Hertzen zu weiterer Beschaulichkeit dieses **Unbefleckten Vollmonds** / so stelle ich selben hervor in seinem lieb-vollisten Namen **Maria.**

Epist. 1. c. 1.

Cant. 4.

Cant. 6.

O Wun-

O Wunderding! der Mensch und das Gestirn / der Planet und ein Jungfrau / der aufgehende Vollmond / und das anheut empfangene Kind Maria / wie reimen sich diese zusammen? Man saget sonsten im gemeinen Sprichwort: Omnis similitudo claudicat, alle Gleichnus hincket / keine gehet aufrecht: Jedoch / wann einige Gleichnus recht und aufrecht erscheinet / so ist es die Figur und Gleichnus zwischen dem Mond und Maria der Jungfrauen / und das in folgender Gestalt:

Erstlichen / was für ein kleines Geschöpff scheinet / dem äusserlichen Ansehen nach / der Mond zu seyn? wie kommet der Mond unsern menschlichen Augen anderst vor / als wie ein rundes Teller / runder Tisch / runde Scheib-Kugel / und runder Faß-Boden? Deme ist aber nicht also: Der Mond ist für sich selbsten ein grosses himmlisches Corpus, er begreiffet in seinem Umkreiß funffzehen hundert und fünff und funffzig Teutscher Meilen: daß er aber unserm menschlichen Gesicht so klein erscheinet / macht die einige Distanz und weite Entlegenheit / zumahlen er von der Erden entlegen ist / ein und funffzig tausend / sechshundert Teutscher Meilen / ein jede Meil auf zwey Stund / oder vier tausend Schritt gerechnet. Dannenhero so einer oben bey dem Mond stunde / wurde ihme die heruntere Erd-Kugel / um die wir ehrsüchtige Menschen also streiten und zancken / wie ein kleines Pünctlein vorkommen. Ubrigens / gleichet der Mond in allem der Erden / ausgenommen / daß in selbem keine Menschen sich einfinden / und nichts hervor wachset. Die Welt-weise Heydem Empedocles, Diagoras, und andere vermeynten zwar / als wäre in dem Mond-Planeten ein neue Welt vorhanden / wahre Menschen / Städt und Länder / deßwegen der grosse Macedonier Alexander gantz bestürtzet wurde / da er von etlichen Philosophis vernahme / daß noch ein andere Welt über seye / da er erst eine überwunden hatte. Das ware ein plumpe Einbildung der Heyden. Das ist nicht ohne / wie der berühmte P. Athanasius Kircherus klar erweiset / es findet sich in dem Mond ein Erden / auch Berg und Thal / Flüß und Meer-Wasser: Die Erden in dem Mond ist Kreiden-weiß / und so hart als Ertz. Die darinn fliessende Wasser seynd subtil / zart und durchsichtig / und so einer hiervon trinckete / würde er mit gantzem Leib aufgeschwellen. Einige Theil in dem Mond scheinen heller / und das seynd die weisse Berg und Felsen / so von der anscheinenden Sonne also erleuchtet werden / der dunckle Theil seynd die tieffe Thäler / und jener Schatten / den die Berge von sich werffen; Dahero die Einfältige weit irren / welche vermuthen / als habe der Mond ein rechtes Angesicht / Augen / und Nasen / als sehe er wie ein blattermasiger Mensch / gantz düpffiet und bemacklet aus / das ist ein Augen-Betrug / dann diese Mackel und Dunckelheiten / allein die tieffe Thäler / Gruben / und Klufften machen / wohin die Sonne ihr Liecht nicht werffen / und wegen der hohen Ber-

Hevelius in Selenographia c. 7. circa finem. cit. autor.

In itin. Extat. itinere in Lunam.

Bergen das gantze Corpus Lunare erleuchten kan. Mit gleicher Meynung wekden jene betrogen / so darfür halten und ausgeben / als seye der Mond in seiner Erschaffung / als ein wachsender Mond / mit einem krumpen Horn / das erstemal der Welt aufgangen. Der Heil. Joannes Damascenus (neben andern Lehrern) eignet dem erschaffenen Mond / das volle Liecht zu / also sprechend: Minimè ignorandum est, plenam, atque perfectam lunam à summo illo rerum Parente procreatam esse, hoc est talem, qualis est decimâ quintâ die. Das ist: **Es ist nicht zu zweifflen / daß der Mond voll und vollkommen / von dem höchsten Schöpffer aller Dingen seye hervorgebracht worden / das ist solcher Gestalten / wie er allzeit am fünffzehenden Tag der Welt zu erscheinen pfleget.** Und diese Meynung scheinet der Warheit desto ähnlicher / zumahlen auch andere Geschöpff perfect und vollkommen seynd ausgemacht worden: Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona. Adam / der erste Mensch / ist nicht als ein kleines Kind / sondern als ein vollkommener Mann in völliger Statur erschaffen worden: Die Bäum des Paradeiß seynd im Anfang nicht als ein junges Peltzerlein / sondern gleich als ein hoher Stammen da gestanden. Auf gleiche Weiß / spricht Damascenus, hat der erschaffene Mond Anfangs kein krumpes Horn / als ein Neu-Mond in dem ersten Viertel / sondern gleich alsobald sein volles Liecht der Welt erscheinen lassen.

apud Mendo. l. 4. Virid. Problem. 39.

Gen. 1.

Wohlan N. N. was dißfalls von dem himmlischen Mond-Planeten gelehret wird / das erhellet klarer und wahrer an dem anheut empfangenen unbefleckten Kind Maria. Klein erscheinet der Mond vor unsern Augen / und ist doch groß in seinem Corpore: Klein ist auch da gelegen mit seinem kindlichen Leiblein / das empfangene Kind Maria / allweilen der Leib eines Kinds also klein / unter dem mütterlichen Hertzen lieget / da ihme die Seel wird eingegossen / daß solchen Leib ein Ymblein mit seinen Flügeln überdecken kunnte; und doch / was ware grösser / der Seelen nach / als Maria? also groß / daß sie / nach Aussag des hochgelehrtisten Francisci Suarezii, im ersten Augenblick ihrer heutigen unbefleckten Empfängnus / eine grössere Gnad und Erleuchtung von GOTT empfangen / als jemahlens alle Englen und Menschen ins gesammt / collectivè loquendo erlanget haben. In dem Mond befindet sich keine neue Welt mit andern Menschen-Kindern / wie denen alten Philosophis getraumet / aber in dem anheut empfangenen Kind Maria / findet sich die gantze Welt / ja / Himmel und Erden eingeschlossen / zumahlen sie aller Creaturen höchste Schönheit / Herzlichkeit / und Vollkommenheit in sich begreiffet / und darum billich von denen Heil. Vättern: Complementum Universitatis, ein Begriff und Inhalt aller Geschöpffen benamset wird: Ja / so gar hat der eingebohrne Sohn GOttes / als

Tom. 2. in 3. P. Disput. 18 Sect. 2.

als wahrer Mensch / in diesem Marianischen Mond gewohnet / und darinn neun Monat seine Aufenthaltung genommen. Der Mond hat keine Masen noch Mackel an sich / es ist nur der ausgeworffene Schatten von den Thälern zu nemen. Noch unbemackelter kommet das anheut empfangene Kind Maria hervor : Et macula non est in te. Oder gedunckt uns je was dunckles an Maria in unseren Augen / so ist es der einige Schatten ihrer tieffen Demut und Erniedrigung / wormit sie sich nachmahlens als ein erwehlte Mutter GOttes / für ein unterworffene gehorsame Magd des HErrn hat ausgeben : Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum. Sonderbar / und vor allem / ist der Mond (nach mehrister Lehrer Meinung) gleich in anfänglicher Erschaffung mit vollkommenem Liecht und Glantz / Kugel-rund / als ein schönster Voll-Mond der Welt aufgangen. Mit was besserem Fug / Recht / und Grund ist diese Vollkommenheit dem anheut empfangenen Kind Maria zuzueignen ? Cant. 4. Luc. 1.

Wie traget sich unsere menschliche Empfängnus zu ? Wir alle sündige Adams-Kinder erscheinen / von unserer Empfängnus an / in dem ersten Augenblick oder Viertel / mit dem krumpen Horn der Erbsünd behafftet / wir alle müssen von uns / und über uns / bekennen / was David in seinem Buß-Psalm Miserere beklaget : Quoniam ego in iniquitatibus conceptus sum, & in peccatis concepit me mater mea, **ich bin in Ungerechtigkeit empfangen / und in Sünden empfieng mich mein Mutter.** Mit uns gemeinen Menschen-Kindern / traget sich in Warheit ein gleiches zu / was jene edle Türckin an sich vorgestellet. Im Jahr Christi 1654. wie Jacobus Francus in seinen Relationibus schreibet / wurde ein vornehme Türckin / so als eine Braut dem commandirenden Bassa zu Neuhäusel zugeführt worden / von denen streiffenden Heyducken aufgefangen : Diese Türckin ware überaus kostbar geschmucket / ihr Rock ware ein guldenes Stuck / die Nägel an Fingeren waren verguldet / die Schuh an Füssen mit grossen Perlen und Edelgesteinen versetzet : Sonderbar / truge sie für ihr Haupt-Zierde einen krumpen Mond-Schein auf der Stirn / zum Kennn-Zeichen ihres hohen Adels (dann nur allein die Hochgeborne Türckinnen dergleichen Schein tragen.) Ein gleiches begibt sich mit uns sündigen Adams-Kinderen / wir tragen sammentlich (keinen ausgenommen) den krumpen Mond-Schein an uns / nicht an der Stirn zu unserer Haupt-Zierde / sondern in unser Seelen zu unseren Haupt- und Schand-Laster der vätterlichen Erbsünd Adams / so wir von ihme / als unserem Haupt / an uns gebracht und ererbet haben. Einer einigen Seelen hanget dieser Adamische Mond-Schein / oder Schand-Flecken / der Erbsünd nicht an / nemlich / dem anheut unbefleckt-empfangenen aller-

seeligsten Kind Mariä: Diese allein erscheinet als ein ohnbemackelter Voll-Mond: Gratia plena, voll der Gnad GOttes; Ja / warum vermeinen wir / daß ihr der krumpe Mond unter die Füß gemahlet werde: Et luna sub pedibus ejus, als dieweiln sie vor allen befleckten Adams-Kinderen nicht in dem ersten Viertel der Unvollkommenheit / sondern in vollem Liecht der Gnad GOttes empfangen worden. Dannenhero / mit bestem Fug jener Lob-Spruch des weisen Syrachs auf sie ausgedeutet wird: Quasi Luna plena in diebus suis lucet, daß sie als ein heller Voll-Mond in ihren Tägen (sonderbar am heutigen achten Tag Decembers) hervor leuchten werde. Diß alles aber erklecket nicht / wir wollen noch andere Gleichnussen zwischen den himmlischen Mond-Planeten / und dem anheut empfangenen Kind Maria / durch den Tubum unserer hertzlichen Betrachtung observiren.

Apoc. 12.

Eccl. 50.

Unwidersprechlich bleibet bey allen Astrologen / daß der Mond sein einiges Liecht / Glantz / und Schein / von der Sonne hernehme / und danckbarlich wiederum der Sonne zuruck gebe: Omnem suæ lucis haustum, spricht der grosse Naturkündiger Plinius, eò regerit, unde accipit. Woher / und von wem ist Maria mit unbefleckter Empfängnuß erleuchtet worden / woher hat sie den ersten Glantz ihrer ohnbemackelten Unschuld und Reinigkeit erhalten / als von der anscheinenden Sonne der præservirenden Gnad GOttes? Dessenthalben sie dancksagend ihrem Lob-Gesang Magnificat mit diesen Erkanntnuß-Worten hervor bricht: Respexit humilitatem ancillæ suæ, er hat die Demuth seiner Magd angesehen / (oder mein schwache menschliche Natur / die sonsten durch die Erb-Sünd Adams / gleich andern Kinderen hätte fallen müssen) und darum: Beatam me dicent omnes generationes, werden mich seelig (oder unbefleckt) alle Geschlechter sprechen und ausruffen. Schön ist der Mond / ich beruffe mich auf das Urtheil aller menschlichen Augen. Wer ist auch schöner lobzusprechen / als das anheut empfangene Kind Maria? Tota pulchra es, spricht der seelige Amadeus, pulchra es intus, pulchra foris, intus in corde, foris in corpore: intus rubicunda, foris candida: utrobique composita, in toto places, in nullo displices: pulchra per naturam, pulchrior per gratiam, pulcherrima per gloriam, das ist: Gantz schön bist du: Schön von innen / schön von aussen / inwendig im Hertzen / auswendig am Leib: Inwendig roth / auswendig weiß / an beeden Orten wolgestaltet: Alles gefallet / nichts mißfallet mir an dir: Bist schön von Natur aus / noch schöner durch die Gnad / und aufs schönste erscheinest du in der Glory. Deme beystimmet der hocherleuchte Idiota mit diesen Lob-Worten: Tota pulchra es, Virgo gloriosissima, non in parte, sed in toto, & ma-

Luc. 1.

Homil. 7. de Laudibus Virg.

Contemplar. de Deipara c. 3.

& macula peccati sive mortalis, sive venialis, sive originalis non est in te, nec unquàm fuit, nec erit. ganz schön bist du / O allerheiligste Jungfrau! und kein Mackel weder der Todt- Sünd / noch läßlich- oder erblicher Sünd ist nicht an dir / niemahlens an dir gewesen / und wird ins künfftig seyn. Wer sollte sich dann in diesen schönsten Voll-Mond nicht verlieben? Mariam um ihr unbefleckte Empfängnus nicht loben und ehren? Hören wir / was jenem Königs-Sohn aus Ungarn begegnet seye? Dieser bliebe eine geraume Zeit sehr devot gegen Mariam / und bettete als ein Geistlicher Clericus ihr tägliches Officium; Gählingen / aus Einrath seines Herrn Bruders / und anderen hohen Befreunden / will er seinen Geistlichen Stand wiederumen ab- und den ehlichen Stand antretten. Die Braut wird ihme schon zugeführet / die Hochzeit gehalten / man sitzet zu Tisch: da fallet ihm aber ein / er habe selbigen Tag seine Marianische Andacht noch nicht verrichtet / und sein Officium gebettet / stehet mithin von der Tafel auf / gehet in die Kirchen / fangt an zu betten / und da er eben zu der Antiphona der Nona kommet: Pulchra es, & decora filia Jerusalem, schön und wolgestaltet bist du / O Tochter Jerusalem / sehet! da erscheinet ihm Maria mit 2. Engeln umgeben / und beklaget sich mit diesen Worten: So ich dann schön und wolgestaltet bin / warum verlassest du mich und nimmest dir eine andere Braut? Wo hast du jemahlens eine schönere als mich / gesehen? ach freylich antwortete er / O schönste Himmels-Königin! deine Klarheit erleuchtet und übertrifft alle Schönheiten der Welt: Ich habe schwehrlich gesündiget / ich habe weit gefehlet / daß ich von dir bin abgewichen / was solle ich dann ferners thun? Gehe hin / spricht Maria / lasse um meiner Liebe willen dein Braut fahren / so wirst du mich zur Gesponsen im Himmel erlangen. Und zur Bekräfftigung deiner gegen mir tragender Liebe / begehe und feyre jährlich am 8. Tag Decembers das Fest meiner unbefleckten Empfängnus / so wirst du in dem Reich meines Sohns gecrönet werden. Als diß der Königliche Jüngling vernommen / gehet er hin / verlasset heimlich sein Braut / Pomp und Pracht / alle Freuden und Wollüsten der Welt / begiebt sich in einen Geistlichen Ordens-Stand / wird endlichen zu einen Patriarchen zu Aglern in Friaul (sonsten Aquileja genannt) erwählet / allwo er das jährliche Fest der unbefleckten Empfängnus mit einer gantzen Octav gehalten / und zu halten aller Orten verkündigen lassen. O reiniste Liebe / wo man sich solcher Gestalten in diesen ohnbemackelten Voll-Mond Mariam verliebet / und selber mit hertzlicher Liebes-Inbrunst anhanget und nachfolget!

Antonius Spinellus in Throno Deip. tract. de Festis B. Virg.

Was ist kräfftiger und Wunder-würckender in seinem himmlischen Einflüssen / als der obere Mond-Planet? Dannenhero er nicht unbillich

l. 2. c. 99. von Plinio: Rerum omnium Spiritus, ein allgemeiner Lebens-Geist der herunteren Geschöpffen benamset wird. Wer ist ebenfalls mächtiger und wunderthätiger / als der ohnbemackelte Voll-Mond / das anheut empfangene Kind Maria? wem hilfft sie nicht? wem errettet sie nicht wegen ihrer angeruffenen unbefleckten Empfängnus? wer sie hierum ehret und anruffet / wer sich zu den unbefleckten Kind Maria / verlobet / der wird von allerhand leiblichen Zuständen und Kranckheiten / als Stein und Grieß / Fieber und Wassersuchten ꝛc. wunderbarlich curiret und aufgeholffen / wie solches die bewährte Männer: Vega, Theophilus Raynaudus, Bernardinus de Bustis, und andere mehr / mit vielen benannten Personen weitläufftig erzehlen und einführen. Ja / die leydige Pest kan so giftig nicht grassiren / die unbefleckte Zerknirscherin der höllischen Schlangen nimmt dieselbe hinweg. Auf ihr angeruffene unbefleckte Empfängnus / wurde die Stadt Genua im Jahr Christi 1556. und vor 200. Jahren die Stadt Mayland von erschröcklichen Pest-Suchten gereiniget. Noch heutigen Tags pflegen die Innwohner zu Madrit in Spanien zur Beschützung wider die Pest an ihren Haus-Thüren diesen kräfftigen Haus-Seegen anzuschreiben: Laudetur Venerabile Sacramentum, & Divæ Virginis immaculata conceptio, gelobet seye das hochheilige Sacrament des Altars / und die unbefleckte Empfängnus Mariä: und sollen das keine wunderbarliche Influenzen dieses ohnbemackelten Vollmonds und unbefleckten Kinds Mariä seyn?

Annal. Capuc. ad præfat. an. Bernardinus de Bustis. Serm. 9. de concept. Virg.

Sonderbar / wann einige Krafft und Tugend des Mond-Planetens verwunderlich bey und in uns Menschen operiret und würcket / so ist es sein Magnetische Anziehungs-Krafft zu nennen. Man siehet es mit Augen / daß der Mond nicht allein die Thier auf Erden / die Fisch im Wasser / sondern auch uns Menschen / durch heimliche Sympathi und Zuneigung an- und nach sich ziehe; Also stehen die Lunatici, die Mond-Süchtige / so unter dem Monds-Zeichen gebohren seynd / bey der Nacht schlaffend von ihren Bettern auf / schwimmen über die Wasser / steigen an den Wänden auf / sitzen auf die obriste Täcker und Rinnen hinaus / und zwar ohne Gefahr ihres Falls / so sie nur nicht bey ihren Namen genennet / und vom Schlaff auferweckt werden / so kommen sie wiederum / durch Krafft des anziehenden Monds / in ihre Kammern und Better zuruck / wie solches mit seltzähmen Proben und Begebenheiten kunte erwiesen werden. O was für unbehängig nach sich / und zu sich ziehet: es hange ihr an / und folgen diesem ohnbemackelten Vollmond nach / viel unzahlbare alte und neue H. Vätter und Lehrer / welche mit schönsten Lob-Sprüchen und Sententzen sie von al-

ler

ler erblichen Sünden-Mackel gantz befreyet und unbefleckt ausruffen: Mein grosser Ertz-Vatter Augustinus protestiret für sich / daß / wann man von Sünden wolle reden / er durchaus **Mariam** nicht einschliesse / weiln bekandt seye / daß ihr von GOtt weit mehrere Gnad zur Uberwindung aller Sünd / als anderen Menschen / seye mitgetheilet worden / seine Wort lauten also: Cùm de peccatis agitur, nullam prorsus quæstionem habere volo de Virgine: Inde enim scimus, quod ei plus gratiæ collatum sit ad vincendum omni ex parte peccatum, quod concipere & parere meruit eum, quem constat nullum habuisse peccatum. Der Heil. Mayländische Kirchen-Vatter Ambrosius erkläret sich ebenfalls: Per gratiam ab omni peccati labe integram, daß sie aus der Gnad GOttes ohne alle Mackel der Sünd unversehrt geblieben seye. Der Englische Lehrer Thomas giebt diese Bekanntnus: Potest aliquid creatum inveniri, quo nihil purius esse potest in rebus creatis, quod nulla contagione peccati inquinatum sit, & talis fuit Puritas B. Virginis, quæ à peccato originali & actuali fuit immunis, es kan wol eine Creatur also rein gefunden werden / daß unter den Geschöpffen nicht möglich ist / etwas reiners zu seyn / welches mit keiner Sünden-Sucht behafft seye. Und eben eine solche Creatur ist die Reinigkeit der seeligsten Jungfrauen **Mariä** gewesen / welche frey geblieben / so wol von der Erb- als würcklichen Sünd. Ich unterlasse Kürtze halber mehrere Sententz und Zeugnussen der HH. Lehrer beyzubringen / weiln solche in anderen Büchern häuffig zu finden seynd. Nicht weniger lassen **von diesem ohnbemackelten Voll-Mond und unbefleckten Kind Maria** / gantze Städt und Länder / Provintzen und Königreich / Kirchen / Clöster und Religionen / gantze Universitäten und hohe Schulen sich ziehen / wo man nichts anderst lehret / dociret / schreibet und prediget / als von ihrer **unbefleckten Empfängnus**. Es lasset sich ziehen von diesem **Marianischen Mond** ein gantz neuer Frauen-Orden in Spanien / von Beatrice de Sylvâ gestifftet / und von Urbano dem 8. Römischen Pabsten bestättiget / unter dem Titul und Namen der **unbefleckten Empfängnus Mariä**. Ja / was celebriret das gantze Catholische Königreich Spanien mit mehrerem Pomp / Freud und Jubel / als das heutige **Ehren-Fest**: Nach dem Fest des zartisten Fronleichnams **JEsu Christi** / wird im gantzen Spanien kein Fest mit grösserer Solennität begangen / als **Mariä Empfängnus-Fest**: Dieses Fest benamsen die Spanier insgemein: Festum Cordis, das Hertzens-Fest / woran sie sammentlich ihre Hertzen **dem unbefleckt-empfangenen Kind Mará** eyfferigist aufopfferen und darschencken. In der einigen Königlichen Haubt-Stadt Madrit / stehen neben denen / so anderen Heiligen GOttes dedicirt seynd / allein der Mutter GOttes zu

l. de nat. & grati. c. 36. Serm. 22. in Psal. 118.

In 1 Sent. dist. 44. quæst. unica, art. 3. ad 3.

Paulus Barry Joann. Nadasi, & alii plures.

Ehren 34. und darunter 7. sehr prächtige unter dem Titul ihrer unbefleckten Empfängnus auferbaute Kirchen. Heisset das nicht von dem Marianischen Voll-Mond zu aller Liebes- Andacht und Verehrung ihrer heutigen unbefleckten Empfängnus gezogen werden?

Letzlichen/gleichen beede der obere Himmels-Planet/der Mond/und das anheut unbefleckt empfangene Kind Maria/ noch in einem sehr vornehmen Puncto. Zu was End ist der Mond von GOtt erschaffen worden/ als nach Zeugnus Göttlicher Schrifft: Ut præsset nocti. Damit er die Nacht erleuchten solle? Wo müste mancher Wanderer hinaus? Wo findete er den sicheren Weg und Steg/ wann ihme der aufgehende Mond nicht den Weg weisete? Als ein gleiches allersicheristes Nacht-Liecht/ kommet durch ihr unbefleckte Empfängnus heutigen Fest-Tag jene in die Welt an/ die mit ihrem heiligisten Namen Maria ohne das: Illuminatrix, ein Erleuchterin/ oder: Illuminata, ein Erleuchtete heisset. Und wen erleuchtet nicht dieses unbefleckt empfangene Kind Maria? Sie erleuchtet beede/ so wol die Sünder/ als ihre liebe und fromme Diener/und gehet beeden in der finsteren Nacht ihres Tods und Untergangs mit einem Hülff-vollem Gnaden/Liecht auf. Ich erzehle zwey denckwürdige Geschichten/ und schliesse mein heutige Predig. Die erste Geschicht beschreiben uns Petrus de Natalibus, Cæsar Baronius, und Jacobus de Voragine dieses Inhalts:

Gen. 1.

Petrus de Nat. in Catal. Cæsar Baron. in notis ad Martyrolog. die 8. Septemb. Jacob. de Vorag. in Festo Concept.

Der Rhemensische Abbt/ Elsinus mit Namen/ wurde in gewissen Geschäfften von dem Nordmanischen Herzogen Wilhelmo in Dacien geschicket: Als er daselbsten sein aufgetragene Commission bestermassen abgelegt/ und wiederum über das Meer anheim schiffte/ erhub sich gählingen ein erschröcklich-saussendes brausendes Ungewitter/ daß augenblicklich der helle Himmel in ein finstere Nacht verkehret worden. Das gantze Meer tobete und wüttete/ und warde alles in dem gefährlichisten Orcan verkehret. Die Schiffleut wendeten zwar allen Fleiß/ Mühe und Arbeit daran/ doch umsonsten/ der Mast-Baum wurde gestürtzet/ Segel/ Ruder/ Strick und Maschen zerrissen/ und schlugen die aufsteigenden Wellen-Flutten dermassen hefftig in das Schiff hinein/daß allen Schiffenden nichts anderst/ als: Plurima mortis imago, der bleiche Tod vor den Augen schwebete/ sie erwarteten alle Augenblick in den schwartzen Meers-Schlund und Abgrund versenckt und ertränckt zu werden. Bey so äusserister Gefahr des Untergangs/ wendete der gottseelige Abbt Elsinus seine Augen und Hertzens-Gedancken/ Bitt- und Ruff-Wort nach den oberen Himmel hinauf sich und die Seinige einig und allein (nach GOtt) in den Mütterlichen Schutz Mariä empfehlend. Und seht! da erscheinet ihme in Mitten der finsteren Nacht/ einer mit wunderlichen Glantz/ und Bischofflichen

Klei-

Kleideren angethaner ehrwürdiger Mann (und das ware der H. Myrenſiſche Biſchoff Nicolaus) dieſer befragete ihne / ob er dieſer Meers-Gefahr ſicher entrinnen / und glücklich in ſein Vatterland zuruck kommen wolle? Als ſolches Elſinus mit weinenden Augen / und hertzlichen Seufftzeren verlangte und bejahete / redete ihne der Heil. Biſchoff mit dieſen Befehl-Worten an: So verheiſſe dann GOtt / und mir O Elſine! daß du das Feſt der **Empfängnus der Mutter GOttes** alle Jahr feyerlich begehen / und ſelbes allem Volck zu celebriren offentlich ausruffen wolleſt. Als Elſinus den eigentlichen Tag dieſer **Empfängnus Mariä** zu wiſſen verlangte / ſprache der H. Biſchoff / den 8. Tag des Monats **Decembers** ſolleſt du für dieſes **Empfängnus-Feſt** feyren / und daran eben das Officium, wie an dem Geburts-Tag **Mariä** / betten / ausgenommen / daß der Namen der **Geburt** in die **Empfängnus** verändert werde. Hierauf iſt der Heil. Biſchoff wiederum verſchwunden / das Meer geſtillet worden / und der fromme Abbt Elſinus mit glücklichem Wind an dem Engeländiſchen Uſer angelanget / allwo er alles / was er geſehen und gehöret / getreulich geoffenbaret / und nach ſeiner Zurückkunfft ins Vatterland / ſo wol zu Rhemis, als anders wo / den 8. Tag **Decembers der heutigen unbefleckten Empfängnus Mariä** Lebens-Zeit hochfeyerlich celebriret / und anderen zu feyren eyfferigiſt anbefohlen hatte. Heiſſet das nicht von dieſem **unbefleckten Mond Maria** / in der finſteren Nacht des augenſcheinlichen Tods und Untergangs / noch hülffreichiſt erleuchtet / und beym Leben erhalten werden?

Ein andere Gnaden-volle Erleuchtung haben die Sünder zu genieſſen. Welcher Sünder und Sünderin liegen in der finſteren Nacht ihres laſterhafften Lebens ſo verrucht / verflucht und verzweifflet darinn / welche / ſo ſie anderſt ihre Augen / Hertz und Gemüth / mit wahrer Reu und Leyd ihrer Sünden / mit inbrünſtiger Liebs-Andacht / und eyfferiger Anruffung / zu dieſem allerſchönſten **Voll-Mond Mariam** wenden / von ihrem Mütterlichen Gnaden-Liecht nicht barmhertziglich erleuchtet / und auf einen beſſeren Weg ihres Heyls gebracht werden? wie / und was maſſen dieſer **ohnbemackiete Voll-Mond Maria** / um ihre heutige **unbefleckte Empfängnus** deſto klarer und ſcheinbarer der gantzen Welt zu offenbaren, auch die ſchon in der äuſſeriſten Nacht und Finſternus des ewigen Tods ſteckende Sünder erleuchte / und zu den himmliſchen Tags-Liecht bringe / das hatte unter anderen jener ſündhaffte Clericus in Franckreich an ſich erfahren. Als dieſer in ein ſchwehre Sünde gefallen / und von dem Ort / allwo er geſündiget / wiederum zurück über den Fluß Sequana gantz allein in einem Schifflein fahrend / ſeine Horas, oder die Tag-Zeiten B. Virginis, mit dem Ave Maria anfienge zu betten; ſehet! da kommt ein groſſer Perrus Spinellus tract. de Feſtis B. Virg.

Schwarm

Schwarm der Teuffeln aus der Tieffe des Wassers hervor / stürtzen das Schifflein um / ertrancken ihne / und führen sein arme Seel der ewigen Finsternus zu. Am dritten Tag kommet die Mutter GOttes / mit vielen Engeln begleitet / an das Ort der Peinigung / fraget die höllische Geister / warumen sie die Seel ihres Dieners hieher geführet / sie gehöre nicht unter ihren Gewalt / ihr Diener sey eben in Bettung ihres Officii begriffen gewesen / sie haben ihne mörderisch geraubet und getödtet / versaget mithin die Teuffel in die Flucht / nimmt die Seele mit sich / und bringet sie in ihren Leib zuruck: und da sie hierauf der von Tod erweckte Clericus befragete / was er ihr um diese Mütterliche Gnad seiner Erlösung aus des Teuffels Händen / für einen schuldigsten Dienst erweisen müsse: Gehe hin / sprache Maria / hüte dich vor weiterer Sünd / damit der letzte Irrthum nicht ärger werde / als der erste / ich ermahne dich auch / daß du das Fest meiner Empfängnus alle Jahr am 8. Tag Decembers feyerlich halten / und andern zu halten offentlich verkündigen wollest / worauf sie verschwunden / der erlöste Clericus aber hingangen / hat sich vom gantzen Leben bekehret / die Welt verlassen / ein strenges Einsidler-Leben an sich genommen / und Lebens-Zeit die heutige Empfängnus Mariä so wol für seine Persohn andächtig gefeyeret / als anderen zu feyren mit seinem erzehlten Exempel höchsten Anlaß und Antrieb gegeben. Hier sehen und lernen wir / MM. wie dieser unbemackelte Voll-Mond / das anheut unbefleckt empfangen Kind Maria / auch denen in äusserister Nacht und Finsternus der anderen Welt liegenden Sünderen / noch liebreich zu ihrer Erleuchtung und Lebens-Bekehrung aufgehe / und den Weg weise: Geschicht das denen verstorbenen Sündern in der anderen Welt / wer solle dann in dieser Welt lebend und sterbend auf diesen Marianischen Voll-Mond seine Augen nicht wenden / Mariam um ihre heutige gantz reine und unbefleckte Empfängnus nicht andächtiglich ehren / begrüssen und anruffen?

Mithin (schlüßlich zu reden) qui jacet in nocte culpæ, respiciat Junam, deprecetur Mariam, ut ipsa per Filium cor ejus ad compunctionem illustret: quis enim de nocte invocavit eam, & non est exauditus ab eâ? seynd Ermahn-Wort des Römischen Pabstens Innocentii III. wer als Sünder (oder Sünderin) in der Nacht seines sündigen Lebens (oder seines finsteren Sterb-Stündleins) sich befindet / der wende seine Augen nach den Mond / der bitte / und ruffe Mariam an / auf daß sie ihme durch ihren Sohn sein Hertz zu wahrer Bereuung der Sünden erleuchte. Dann welcher hat sie jemahlens in solcher Nacht angeruffen / und ist von ihr nicht erhöret worden. Ja / damit wir sammentlich / alle und jede / von ihrem Mütterlichen Gnaden-Liecht im Leben und Tod erleuchtet wer-

Serm. de assumpt. B. Virg.

werden / folgen wir dem Elephanten-Thier nach / der Elephant / wie Ælianus schreibet / traget von Natur aus ein sonderbare Sympathi, Zu- neigung und Liebs-Verehrung gegen dem Mond-Planeten; Monat- lich kommen die Elephanten aus einer gantzen Gegend bey einem Fluß zu- samm / gehen ins Wasser / waschen und baden sich säuberlich / nach vollen- dem Fuß-Bad / nehmen sie aus den nächsten Wäldern grosse Zweig von den Bäumern / heben selbe mit ihrem Rüssel hoch übersich / und marschi- ren darmit Schar-weiß bey anbrechender Nacht dahin / wo der Mond seinen Aufgang nimmet / und bald so sie dessen Silber farben Schein erblicken / neigen sie ihre Rüssel zur Erden hernieder / zum Zeichen / als wollen sie die- sen schönsten Himmels-Planeten um sein erfreuliches Nacht-Liecht aller- schuldigist verehren / begrüssen und danck sagen. Thut das ein unvernünff- tiges Thier (der Elephant) dem aufgehenden Mond zu Liebe. Mit was Liebs-Reverentz und Verehrung / sollen wir vernünfftige Menschen / und rechtglaubige Christen / dem anheut durch die unbefleckte Empfängnus erscheinenden ohnbemackelten Voll-Mond Mariä entgegen kommen? Waschen wir uns demnach mit unseren sündigen Seelen in dem geistlichen Buß-Bad der Sacramentalischen Beicht / nehmen wir grüne Zweig unsers eyffrigen Gebets in unseren Mund / und begrüssen wir sam- mentlich diesen aufgehenden Mond / dieses empfangene Kind mit einhelli- gem Ruff: l. 4. histor. animal. c. 9.

Seye bewillkommet du übergebenedeytistes Kind / du aus- erkorniste Mutter / Gespons / und Tochter des Drey-Einigen GOttes / O Maria! wir erkennen und bekennen von Mund und Hertzens-Grund / daß du seyest und bleibest / durch deine heutige Empfängnus / der allerschönste ohnbemackelte Voll- mond / die nechste und höchste nach der Göttlichen Sonne / dei- nem in dir Mensch-wordenen Sohn JEsu. Erleuchte uns dann alle / O Jungfräulicher Vollmond Mariä! ziehe uns nach dir und zu dir / durch deine mütterliche Liebes-Krafft / lasse uns geniessen deiner wunderwürckenden Influenz / jetzund in unse- rem währenden Leben / und endlichen wann wir kommen in die letzte Nacht unsers finsteren Tods / alsdann gehe uns noch ein- mahlen auf / mit deinem vollen Gnaden-Liecht / und mache / daß gleichwie du anheut mit unbefleckter Seelen / ohne Erbsünd in den Leib und diese Welt bist eingangen / wir auch einstens mit unbefleckten Seelen / ohne Todtsünd / von dieser Welt mögen abscheiden / und dahin gelangen / allwo wir dich / O schönster Vollmond Maria! nach der Göttlichen Sonne mögen genies- sen und ansehen / in dem ewigleuchtenden Tag-Liecht himmli- scher Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Fest der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Die andere Predig.

THEMA.

Bellabunt adversum te, & non prævalebunt, quia ego tecum sum, ait Dominus, ut liberem te. Jerem. c. 1.

Sie werden wider dich streitten / aber nichts an dir gewinnen / dann ich bin bey dir / spricht der HErr / dich zu erretten.

Innhalt.

Freuden-voller Seelen-Sieg.

PFuy der ewigen Schand! Gehe hin O stoltzister Lucifer / triumphire und jubilire über uns obgesiegte Adams-Kinder / O neidiger Feind! O leydiger Teuffel! Pfui der ewigen Schand! ein einiges Kind hat dir am heutigen Freuden-vollen Ehrn-Fest deinen Kopff zerknirschet / deinen Gewalt gebrochen / deinen Hochmuth gedemmt / und mit einem Wort / dein über uns aufgerichtete höllische Triumph-Pforten siegreichist gestürtzt / und zu Boden geworffen: Und was ist das für ein anderes Kind zu nennen / als das **anheut mit unbefleckter Seelen empfangenes allerseeligstes Kind Maria /**

Gen. 3. die Zerknirscherin deines giftigen Kopffs / O höllische Schlangen: Et ipsa conteret caput tuum. Gewißlich MN. wann ich mir heutigen Fest-Tag das in **unbefleckter Empfängnus triumphirende Kind Mariam** was mehrers vorbilde / so fallet mir jene Wunder-Geschicht einer heldenmütiger Jungfrauen in Griechenland bey. Es schreiben beede bewährte Hi-

Fulgos. l 3 storici Petrus Justinianus und Joan. Baptista Fulgosus, es habe sich um das Jahr Christi 1475. begeben / als die Mahometische Blut-Hund / die Türcken / wider die Venetianische Republic schwehre Krieg / auch würcklichen die Haupt-Stadt in der Insul Lemnos, Coccinum genannt / belägerten; Da fande sich in der Stadt ein adeliche Jungfrau Marulla mit Namen / diese / als sie hörete / daß bey dem feindlichen Anlauff der Türcken / gleich im ersten Sturm an der Stadt-Pforten ihr liebster Vatter seye umkommen / und niedergesäblet worden / luffe sie eilends hinzu / ergriffe ihres todten Vatters Wehr und Waffen / vertratte seine Stelle / animirete die andere Mitburger und Soldaten zum dapfferen Widerstand / schluge und hauete mit eigener Hand so lang in die Türcken / biß sie dieselbe sieghafft von der Stadt-Pforten abgetrieben / und in die völlige Flucht zuruck geschlagen hatte. Um diese Heldenthat / und Erhaltung der Stadt Coccin, wurde diese Marulla siegprangend von allem Volck empfangen / von dem

Ve-

Venetianischen Schiff-Generalen Antonio Lauredano herrlichist beschencket / und mit dieser Freyheit begabet / daß sie ihr aus dem gantzen Venetianischen Adel einen selbst beliebigen Eh-Gemahl hat erkiesen und auserwählen mögen. Wolan / ein dergleichen Begebenheit hat sich im Anfang bey Erschaffung der Welt zugetragen: Da bestritte unser menschliches Geschlecht unser abgesagtister Erb-Feind / der höllische Blut-Hund / der Teuffel. Dieser kame herbey / drunge hinein in das Paradeis / und erschluge unseren Stammen-Vatter Adam / daß er gleich im ersten Angriff der Versuchung Seelen-todt geblieben ist. Es erschiene hierauf / als sollte sich künfftiger Zeit kein einiger Mensch / kein einiges Adams-Kind / des Teuffels Macht / und Sünden-Gewalt mehr widersetzen / und demselben mit unbefleckter Seelen entrinnen mögen. Aber / O sehen wir! es kommet anheut ein heldenmütige Tochter Adams hervor / das empfangene Kind Maria / dieses seeligistes Kind hat sich noch unbefleckt / ohne allem erblichen Sünden-Mackel / nicht zwar durch eigene Krafft / sondern durch die præservirende Gnad GOttes gestärcket / dem höllischen Blut-Hund widersetzet / sie alleine hat ihme den Sieg abgewunnen / sie hat ihn bey der Stadt-Pforten / will sagen in dem ersten Augenblick und Eingang ihrer erschaffenen Seel in dem Leib angegriffen / siegreichist zuruck geschlagen / daß er mit ewigen Spott und Schand von ihrer rein-erhaltener Seelen-Vestung hat abziehen müssen. Hierum singet sie nun so wol ihrem allmächtigen GOTT sein ewiges Lob und Danck / als ihr selbsten den frölichen Triumph mit jenen Psalmisten Worten: Qui exaltas me de portis mortis, ut annuntiem omnes laudationes tuas in portis filiæ Sion, O HErr GOtt! du bist jener Errettet und Beschützer meiner Seelen / der du mich von denen Pforten des Tods / will sagen von der Erb-sünd des Adams) erhöhet hast / auf daß ich dir dein gantzes Lob / und ewigen Danck / in den Pforten der Tochter Sion / oder durch die Triumph-Pforten meiner unbefleckten Seelen) verkündigen sollte. O glorwürdiger Sieg! O unbefleckte Empfängnus Mariä! wie demnach dieser Sieg erhalten worden / wie Maria von sich bekennen müsse: Obumbrasti super caput meum in die belli, HErr GOtt! du hast mein Haupt (oder Seele) am Tag des Streits / in meiner beschehener Empfängnus / mit deiner vorkommenden Gnad überschattet. Wie auch der starckmächtige GOtt diesem empfangenen Kind durch jene Propheten-Wort zugeruffen habe: Bellabunt adversum te, & non prævalebunt, quia ego tecum sum, ait Dominus, ut liberem te. Sie (deine höllische Feind) werden wider dich streiten / aber nichts an dir gewinnen / dann ich bin bey dir / spricht der HErr / dich zu erretten / und unbefleckt zu erhalten.

Psal. 9.

Psal. 139.

Jerem. 1.

Diß alles wird folgende Lob-Predig was ausführlicher erklären. Lautet mithin der Titul: Freuden-voller Seelen-Sieg / und ruffe denselben was mehrers aus / in beeden siegreichisten Namen / JEsu und Mariä.

Ist es wahr (laut des Salomonischen Oraculi) daß der gehorsame Mann von einem Sieg werde reden / den Sieg erhalten / und den Triumph über seine Feind singen und ausruffen: Vir obediens loquetur Victoriam. So ist es auch Gegentheils wahr / und mit mehr als wässerigen Zäheren zu beweinen / daß der erste ungehorsame Welt-Mensch / unser aller Stammen-Vatter Adam / in seinen in dem Paradeis begangenen Ungehorsam / nicht den erhaltenen Sieg wider den Teuffel zu verkündigen sondern sein verlohrne Seelen-Schlacht so wohl über sich / als alle seine nachkömmliche Kinder biß auf heutigen Tag schmertzlichist zu beklagen habe. Ach / in was leidige Niederlag hat nicht der einige Ungehorsam des sündigen Adams uns seine Kinder gestürtzet? Wir seynd ja samentlich von dem Teuffel biß aufs Haupt geschlagen worden! und wie ist der obsiegende Teuffel mit uns geschlagenen Adams Kinderen umgangen? Weit grausamer als jener Barbarischer Obsieger gethan. Nachdeme in dem Jahr Christi 713. wie Joannes de Bussieres in seinen Frantzösischen Geschichten bezeuget / des Africanischen Mohren-Königs Miramolini bestellter Kriegs-General Abderamanus, über die Enge des Meers setzend / gantz Spanien überzogen und einbekommen hatte / wurde er hierdurch dermassen übermüthig / daß er sich auch des gantzen Franckreichs zu bemächtigen unterstehen dörffte: Fallet demnach mit viermal hundert tausend Mann (Weiber und Troß ungerechnet) in Aquitanien / oder Gascogne / ein. Der damalige Gascogner Hertzog Eudo genannt / ein Herr von dapfferisten Heldenmuth / ziehet mit unerschrockenem Hertzen / und auserlesenem Kriegs-Heer / diesem Barbarischen Feind entgegen / ihne von der allbereit belägerten Stadt Arles in der Narbonenser Gebiet / wiederumen hinweg zu schlagen / und in die Flucht zu jagen. Aber umsonsten / der gute Hertzog wurde von diesem schwartzen Mohren Feind übermannet / verlohre die bey Arles gehaltene Schlacht / daß leyder! der überwundenen Frantzosen viel tausend auf der Wahlstatt geblieben seynd. Was thate der wilde Obsieger? Zum Angedencken dieses erlangten Siegs / liesse er nachgehends der Erschlagenen Todten-Cörper und Gebeiner / hoch über sich in der Form einer Triumph-Säule aufrichten / und oben seinen Sieg-Fahne aufstecken / und ist diese entsetzliche Todten-Säule / viel Jahr zum Spott / und Erbarmnus dieser erlittenen Niederlag auf offenem Feld da gestanden. Das laß ich mir eine Barbarische Grausamkeit seyn / wo man so gar in die todte Leiber der Obgesiegten noch tobet und wüttet / und selbe von neuem in Tod will stürtzen! aber noch weit ärger und greulicher hat es

Prov. 21.

Hist. Franciæ l. 3. n. 24.

der

der höllische Mohren-Fürst der Teuffel gemacht; nachdeme dieser durch die begangene Sünd Adams / die erste Haupt-Schlacht im Paradeiß gewonnen / nachdeme er den Eudo (unserm Vatter Adam) samt seinem gantzen Kriegs-Heer (dem menschlichen Geschlecht) aufs Haupt erlegt hatte / da risse er sich nit so fast um die todte Leiber / die nur hierdurch in den zeitlichen Tod seynd gestürtzet worden / sondern er richtete sein Triumph-Säule über unsere Seelen auf; Es hiesse bey dem obsiegenden Teuffel / was jener Sodomiter König zum Abraham sprache: Da mihi animas, cætera tolle tibi, **giebe mir die Seelen das übrige nimme für dich**; die Seelen raubete der Teuffel / über die durch die Erbsünd überwundene Seelen richtete er sein Sieg-Zeichen auf. Gen. 14.

Aber mit Frag! seynd dann alle menschliche Seelen durch diese in der Erbsünd erlittene Niederlag dem Teuffel zum Raub worden? Ist ihme keine in der ersten Sünden-Schlacht unverletzt und unbefleckt entflohen? Viel haben zwar längstens vermuthet / als seyen durch den obsiegenden Teuffel / alle menschliche Seelen auf der Wahlstatt geblieben / und durch das Mord-Schwerdt der vätterlichen Erbsünd Adams erwürget worden / also will sich mit austrucklichen Worten der H. Apostel Paulus verlauten lassen / da er spricht: Per unum hominem peccatum in mundum intravit, & per peccatum mors, in quo omnes peccaverunt, **durch einen Menschen** (verstehe durch den Adam) **ist die Sünd in die Welt kommen: und durch die Sünd der Tod / in welchem alle Menschen gesündiget haben.** Das ist ja ein Universal Spruch (gibt mancher vor) der ohne Ausnahm alle betrifft: Ergò, so haben alle menschliche Seelen ihre leidige Niederlag erlitten / so ist keine dem Teuffel ohne Erb-Sünd entrunen. Uber das (fahret der Gegentheil fort) wie wurde das Erlösungs-Werck uns alle Menschen betreffen / so wir nicht alle in Adam gesündiget hätten? GOttes Sohn hat uns ja samentlich von des Teuffels Dienstbarkeit erlöset / Ergò, so seynd wir alle der Seelen nach des Teuffels Kriegs-Gefangene gewesen / zumahlen keine Erlösung ohne vorgehende Gefangenschafft seyn mag. Durch diesen zweyfachen Einwurff scheinete schier / als hätte der Teuffel den völligen Sieg über unsere menschliche Seelen erhalten / als solle ihm keines aus allen Adams-Kindern ohne erblichen Sünden-Stich / unverletzter aus der ersten Seelen-Niederlag entwichen seyn. Aber dem ist nicht also / weit fehlet derjenige / der ohne eroberte Victori des Teuffels Triumph will ausblasen: Malè canit, qui antè Victoriam triumphum canit. Dem Teuffel hat sein allgemeiner Seelen Sieg noch mißlungen / ein einige Seel / des anheut **unbefleckt-empfangenen Kinds Mariä** / hat ihme den Spitz und Trutz gebotten / seine Macht zerbrochen / seinen Hochmuth gestürtzt / und unterdrucket: Wie halt die sieg- ad Rom. 5.

reichiste Heldin Judith mit dem enthaupteten Holofernes / in dem Königlichen Hauß Nabuchodonosors / einen ewigen Spott und Verwirrung verursachete: Una mulier Hebræa (sprache Vagao) fecit confusionem in domo Regis Nabuchodonosor. Judith. 14. Also hat gleichermassen das allerreineste Kind Maria / mit dem anheut abgeschlagenem Haupt der vätterlichen Erbsünd Adams/ den Teuffel/ und sein gantzes höllisches Reich/ auf ewig zu Schanden gebracht. Wahr ist es / und kan nicht widersprochen werden/ daß von Natur aus Maria / gleich andern empfangenen Menschen-Kindern / durch die erste Sünd Adams ihren Seelen-Todt erlitten hätte: In Adam omnes moriuntur: Sie ist aber von solchem erblichen Seelen-Tod / aus sonderbarer Befreyung und Beschützung der vorkommenden Gnad GOttes/ gantz unverletzt und unbefleckt erhalten worden. GOTT schutzete seinen starckmächtigen Gnaden-Schild: Gratiam præservantem vor / wormit er den gifftigen Mord-Pfeil der Erbsünd aufgefangen / und von ihrer Seelen abgetrieben hatte. Dessentwegen sie frohlockend jenen Psalmisten-Spruch von sich aufruffen darff: Dominus mihi adjutor, & ego despiciam inimicos meos. Pfal. 117. **Der HERR ist mein Helffer / und Beschützer/ und darum will ich meine Feind verachten.** Hinderet auch nichts der gegentheilige Einwurff / als hätte sie um ihre **unbefleckte Empfängnus** keiner Erlösung bedarffet / dann höre man ihren grossen Diener und heiligen Liebhaber Anselmum reden: Indiguit B. Virgo Redemptione & Christi Passione, spricht er/ non propter peccatum, quod L. Cur Homo. infuerit, sed propter peccatum, quod infuisset, nisi ipsemet ex speciali privilegio eam præservâsset. Nemlich: **die seelige Jungfrau hat jedannoch der Erlösung/ und des Leydens Christi bedarffet/ nicht wegen der Sünd / so in ihr gewesen seye/ sondern gewesen wäre/ wofern sie nicht GOttes sonderbare Befreyung hiervon erhalten hätte.** Warum bekennet David von sich/ daß ihn GOTT von dem boßhafftigen Schwerdt (verstehe des Goliaths / so ihn zum Zwey-Kampff heraus gefordert) erlöset habe: Redemisti David servum tuum de gladio Psal. 143. maligno, nicht darumen / als habe er würcklich des Schwerdts Schärffe empfunden/ als seye er vom selben tödtlich getroffen und verwundet worden/ sondern allein / daß ihn der vorsichtige GOTT wider allen gefährlichen Streich dieses Schwerdts ohne empfangene Wunden beschützet habe. Eine gleiche Erlösung hat sich mit dem anheut empfangenen Kind Maria begeben. Sie ist warhafft erlöset worden / nicht als eine von der Erbsünd würcklich befleckte / sondern Schutz-reich wider die Erb-Sünd erhaltene Seel.

Damit wir aber den glücklichen / und Freuden vollen **Seelen-Sieg Mariä/ gantz glaubwürdig erkennen/ und bekennen mögen/ so hören wir/**

mit

mit was herzlichen/ sowohl Göttlichen/ Englischen/ menschlichen/ als teuffli-
schen Zeugnussen selbiger bekräfftiget werde. Es bezeugen diesen Sieg jene
Göttliche Straff-Wort / wordurch der Allmächtige GOTT gleich An-
fangs die verführerische Schlangen im Paradeiß verfluchet hatte / da er
sprache: Inimicitias ponam inter te & mulierem, & semen tuum, & se- Gen. 3.
men illius: ipsa conteret caput tuum, ich will Feindschafft setzen
zwischen dir/und dem Weib/und zwischen deinem Saamen/und
ihrem Saamen: Sie wird dir den Kopff zertretten. Massen die-
se tödtliche Feindschafft zwischen der Schlangen und einem Weib / noch
heutigen Tags durch eine unaufhörliche Antipathia sich spühren lasset:
Dann wie Rupertus, und andere / schreiben / wann ein Weib mit blosser L. 3. de
Fußsohlen das Haupt einer Schlangen betrittet / wird eodem momento Trinit. c. 20
im Augenblick die Schlangen verrecken/so aber die Schlangen ein Weib an
ihrer Fersen wurde hecken/müßte das Weib sterben: Geschicht das leiblicher
Weis/kan ein gemeine Adams-Tochter der gifftigen Schlangen den Kopff
zertretten/wie viel siegreicher hat das anheut empfangene Kind Maria/mit
ihrer unbefleckten Seelen/der höllischen Schlangen das Haupt (oder die
erste Haupt- und Erbsünd zerknirschet? Es bezeugen die Marianischen
Seelen-Sieg / und erfreuen sich hierob die Englische Geister im hohen
Himmel. Also schreibet Bernardinus de Bustis, daß Maria einer gewis-
sen Closter-Frauen geoffenbahret/was massen bey ihrer heutigen Empfäng-
nus / dreytausend Cherubin seyen zugegen gewesen. Der H. Vincentius Serm. 1. de
Ferrerius bekennet / daß / so bald die glorreiche Empfängnus Mariä ge- Nativit.
schehen/ gleich selbigen Augenblick/ die Englische Geister im Himmel solches Virg. &
Empfängnus-Fest / mit allem Jubel begangen haben: Statim Angeli in Serm. 8. de
cœlo festum conceptionis ejus celebrârunt. Es erfreuen sich / und er- Concept.
wünschen diesem unbefleckten Kind zu seinem erhaltenen Seelen-Sieg part. 3.
Ehr und Glory/ so viel alte und neue Heil Lehrer / Doctores/ und Kirchen-
Vätter / deren Sententz und Lobsprüch mir beyzubringen keine Zeit erfle-
cken würde. Decens erat spricht der H. Cantuarienſische Ertz-Bischoff De Con-
Anselmus, ut Virgo eâ puritate niteret, quâ major sub Deo nequit in- cept. Virg.
telligi. Es geziemete sich in allweg/daß diese Jungfrau mit solchem Glantz c. 18.
der Reinigkeit erschiene / über welche nach GOTT kein grössere Reinigkeit
möchte erdacht werden. Caro Virginis ex Adam assumpta, maculas Serm. de
Adæ non admisit, redet der H. Petrus Damiani. Ob schon diese Jung- assumpt.
frau des Adams Fleisch an sich genommen/ hat sie doch dessen Mackel (ver-
stehe die Erbsünd) in sich nicht eingelassen. Der H. Alexandrinische Lehrer
Cyrillus haltet es für eine Vermessenheit / allein wegen des Sohns einige
Sünden-Schuld in Maria zu setzen: Temerarium est lauten seine Wort
in Mariâ Virgine ponere culpam aliquam, vel peccatum. Ja/ was

sage

Theophilus Raynaudus.

sage ich von H. Vättern / so gar der verfluchte Mahomet schreibet in seinem Alcoran **Mariä den Seelen-Sieg** mit diesen Worten zu: Nullus ex Adam oritur, quin tenuerit eum Sathan, præter Mariam, & Filium ejus, **keiner ist von Adam entsprungen / den nicht der Teuffel gefesselt** (verstehe durch die Erbsünd) **Mariam allein / und ihren Sohn ausgenommen.** Letztlich / kommen mit ihrer Zeugnuß die sonst lugenhaffte Geister / die Teuffel herbey / da sie aus jener besessenen Persohn / wie Theophilus Raynaudus erzehlet / durch strenge Beschwörung gezwungen offentlich ausgesaget: Sine maculâ, sine maculâ, sine maculâ, **Ja/ Ja/ ohne Mackel/ohne Mackel/ohne Mackel**/ist sie empfangen worden/ welches sie gewißlich zu ihrer eigener Schand nicht wurden bekannt haben/ so sie diesem heiligisten Kind **Mariä den Seelen-Sieg** abgewunnen hätten.

Mithin/weilen alles im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/die Engel mit ihrem Lobgesang / die H. Vätter mit ihren Lobsprüchen / und die Teuffel mit offentlicher Aussag / diesem anheut **unbefleckt-empfangenem Kind Mariä**/die mit ihrer reinister Seelen erhaltene Victori zu erkennen/ ja / weilen sie selbsten in einer Offenbahrung ihrer H. Dienerin Birgittæ diese Bekanntnuß gethan: Veritas est, quod ego concepta fuerim sine peccato originali. **Es ist die gründliche Warheit/daß ich ohne Erbsünd bin empfangen worden:** Also wollen wir samentlich ihre heutige siegreiche Empfängnuß mit allem Hertzens-Jubel celebriren / auf daß sie für uns bey ihrem liebsten **Sohn** (dessen **unbefleckte Mutter sie von Ewigkeit auserwählet worden**) eine gnädige Fürsprecherin seyn wolle: Cum Jucunditate Conceptionem Beatæ Virginis celebremus, ut ipsa pro nobis intercedat ad Dominum JEsum Christum. Wir wollen bitten/daß sie uns durch ihre mütterliche Gnad und Beystand/ wider unsere sowohl leibliche/als geistliche Seelen-Feind/im Leben und Tod glücklich streiten und obsiegen helffe. Und wer sollte hieran zweifflen? diß unbefleckte Kind hilfft uns die sichtbare Feind überwinden / das erfahrete Jacobus der erste diß Namens König in Arragonien. Dieser/ wie Didacus Saavedra bezeuget/hatte der **unbefleckten Jungfrauen Mariä** zu Ehren / bey tausend Kirchen und Capellen auferbauet/ was ware seine Belohnung? Er hatte von seinen Feinden / denen Africanischen Mohren/ viel ansehnliche Länder und Provintzen erobert / und in drey und dreyssig gehaltenen Feld-Schlachten jederzeit victorisiret. Ferdinandus der erste diß Namens König in Spanien / bemühete sich viel Jahr mit grossen Gewalt/ und Kriegs Unkosten / die mächtige Stadt Granata denen unglaubigen Mohren wiederumen aus denen Händen zu reissen / kunte aber lang sein Fürnehmen nicht hinaus bringen. Endlichen / nimmt er seine Zuflucht zu

L. 6. c. 40.

In idea Principis. Symb. 25.

Carthagena Hom. 10.

der

der seeligisten Mutter GOttes/und verlobet/daß wann ihme GOTT den Sieg über die Stadt verleyhen würde/wolle er die erste und fürnehmste Haupt-Kirchen darinnen/ Ihrer unbefleckten Empfängnus zu Ehren erbauen/und einweyhen lassen. Und sehet! nach geschehenem Gelübd/ ist bald hierauf die Stadt Granata erobert/ und diesem frommen Catholischen König Ferdinand eingehändiget worden. Diß unbefleckte Kind Maria hilfft wider die Feind und Nachsteller der Jungfräulichen Reinigkeit streiten und obsiegen. Als jene Ehrn-züchtige Jungfrau/ ein sonderbare Dienerin Mariä/ von einem leichtfertigen Jüngling schändlich und gewaltthätig zur Unzucht angereitzt wurde/ ruffte sie flehentlich in diese Bitt-Wort auf: O unbefleckte Maria/ laß mich nicht zu Sanden werden! und gleich im Augenblick ist dieser gaile Liebhaber an der statt erblindet/ und hat mit verlohrnem Gesicht erkennen müssen/ daß die reiniste Mutter GOttes eine Beschützerin der Jungfräulichen Zucht und Reinigkeit verbleibe. Bewährt ist es aus vielen andern Geschichten/ daß zur Erhaltung der Keuschheit/ und Uberwindung aller Venus-Brunst/ die andächtige Verehrung und Anruffung der unbefleckten Empfängnus Mariä/ als ein sonderbares Præservativ-Mittel diene und helffe. Jacobus Wild in palma Virgin. l. 2. c. 3.

Was ist von unsern höllischen Seelen-Feinden zu sagen? wie ergeht es uns armseeligen schon einmahl von dem Teuffel überwundenen Adams-Kindern noch täglich? Maria hat ihren Sieg erhalten/ und der höllischen Schlangen den Kopff zerknirschet/ das ist wahr: und wie offt beisset uns die höllische Schlangen den Kopff ab/ will sagen/ wie offt stürtzet uns der Teuffel/ nicht allein in die erste Haupt-Sünd des Vatter Adams/ sondern durch unsere eigene Sünden und Laster in ewigen Tod hinein? Maria ware Siegreich/ weilen sie ohne Erbsünd empfangen worden/ und noch Siegreicher und glückseeliger/weilen sie niemahlens gesündiget hatte: und in wem bestehet unser menschliche Niederlag und Untergang/ als weilen wir nicht nur die Erbsünd Adams an uns ziehen/ sondern auch täglichen mit würcklichen Sünden befleckt werden? Es ist uns leyd/ daß wir wider unsern Willen mit dem Sünden-Fall Adams seynd behafftet worden/ und es ist uns nicht leyd/ daß wir so freywillig in unsere eigene Sünden hinein fallen/ und darinnen biß über die Ohren stecken. Die frembde Sünd Adams beklagen wir/ und unsere eigene Sünden verlachen wir. Wir erwünschen/ daß wir gleichermassen durch GOttes Gnad wie Maria/ ohne Erbsünd hätten præserviret mögen werden/aber in der Gnad GOttes/und Mariä/wollen wir uns selbsten nicht conserviren und erhalten. Und sollte es Wunder seyn/ daß der höllische Bluthund noch täglichen uns sündigen Adams-Kindern den Sieg unsers ewigen Heyls abgewinnet/ und in ewigen Tod stürtzet?

Nein N. N. wir müssen dem Teuffel/der uns/leyder! schon einmahlen in dem ersten Seelen-Streit durch die frembde Sünd Adams überwunden nicht ferners durch unsere eigene Sünden unterliegen: Streiten müssen wir wider diesen höllischen Erbfeind/ daß wir ihme wenigisten nach dem ersten verlohrnen Sieg/ den weiteren Sieg sowohl in unserem währenden Lebens-Streit/als letzten Todten-Kampff/ aus den Händen reissen und für uns erhalten. Und wie kan das glücklicher geschehen/als wann wir uns um den Gnaden-Schutz/ Hülff/ und Beystand des anheut wider den höllischen Widersacher triumphirenden Kinds Mariä bewerben? stehet Maria für uns/ lieben/ ehren und ruffen wir ihren siegreichisten Namen an/ verbleiben wir beständig in ihrem Dienst und Liebes-Andacht/welcher Teuffel wird uns den Sieg abjag n? Was förchten die Teuffel mehrers/ wo raumen sie ehender das Feld/ wo nehmen sie geschwinder die Flucht/ als wann diese erscheinet/ so durch ihre heutige siegreiche Empfängnus worden ist:

Cant. 6. Terribilis ut castrorum acies ordinata, erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer: Hören wir den Seraphischen Lehrer Bona-

In specul. venturam: Non sic timent, spricht er/ hostes visibiles castrorum multitudinem copiosam, sicut aëreæ potestates Mariæ vocabulum, patrocinium, Exemplum. Fluunt, pereunt, sicut cera à facie ignis, ubicunque inveniunt crebram hujus Nominis invocationem, & devotam recordationem, das ist: Nicht also förchten/ und entsetzen sich die sichtbare Feind ab einem grossen Kriegs-Heer/ als die obere Lufft-Geister ab dem Namen Mariä/ ab ihrer Fürbitt/ und gutem Exempel erschrecken. Sie zerschmeltzen/ und vergehen wie das Wachs beym Feuer/ wo sie immer antreffen/ finden und anhören/ ihres H. Namens öfftere Anruffung/ und andächtige Verehrung. Was kan ein Liebhabender Diener/ und dienender Liebhaber Mariä/ sowohl im Leben als im Tod/ von ihrem mütterlichen Hertzen anderst zu hoffen haben/ als jenen verheissenen Schutz und Beystand durch den Mund des weisen Manns:

Sap. 10. In fraude circumvenientium illi adfuit, & custodivit illum ab inimicis, & à seductoribus tutavit illum, & certamen forte dedit illi, ut vinceret; sie (nemlich Maria) ist ihrem Diener und Liebhaber treulich beygestanden/ als ihm seine Betrüger (die höllische Seelen-Feind) hintergehen wollten/ sie hat ihn für seinen Feinden bewahret/ und wider seine Verführer beschützet: Sie hat ihm seinen Streit also starck und kräfftig gemacht/ daß er den Sieg erhielte.

Diesemnach/ damit wir sammentlich unsers höllischen Erb-Feinds glückseelige Obsieger werden/wollen wir uns (schließlich zu reden) zu diesem allerseeligisten Kind Maria hinwenden/ und selbem mit frohlockendem Mund und Hertzens-Grund zu seinem anheut wider die höllische Schlangen

gen erhaltenen Seelen-Sieg mit schuldigem Applaus den frölichen Triumph zu singen/also sprechend:

Seye zu tausendmahl begrüst und bewillkommet / O allerreinistes in dem mütterlichen Leib Annä ohne erblichen Sünden-Mackel unbefleckte empfangenes Kind Maria. Wir bekennen mit einhelligem Ruff und Glückwunsch / daß du allein aus uns armseeligen Adams-Kindern / als eine von Ewigkeit vorgesehene und auserkohrne Mutter / des zur Welt ankommenden Sohns GOttes/der allgemeinen Schlacht und Niederlag von der Erbsünd gantz unverletzt entrunnen seyest: Du allein hast dem Teuffel seinen Hochmuth gedemmt / seinen Gewalt geschwächt / und seine wider uns Menschen aufgerichtete Triumph-Pforten siegreich gestürzet und zu Boden geworffen; dir allein muß dieser überwundene Seelen-Feind den Sieg überlassen/du bist im ersten Augenblick deiner Empfängnus/wider ihne worden / Maria de Victoria. Zumahlen uns dann dieser stoltze Feind schon einmahl durch die Erbsünd erlegt und leyder! noch täglichen in allerhand Sünden und Lastern überwindet/ und zu Boden wirfft. Also flehen wir dich O siegreichiste Zertrirscherin der höllischen Schlangen! um deinen allgewaltigen Schutz und Beystand an / hilff du uns Lebens-Zeit wider diesen aussätzigen Erb-Feind streiten und kämpffen: forderist / wann einmahl der letzte Todten-Kampff angehet / wann es heissen wird / was David klaget: Vim faciebant, qui quærebant animam meam, sie gebrauchten Gewalt (und allen Kriegs-Gewalt) die mein Seel suchten. Alsdann in jenem gefährlichen Streit / woran die Ewigkeit hanget/da verlasse uns nicht / da stärcke uns mit deiner mütterlichen Hülff/Fürbitt/und Beystand/da erwerbe uns/ daß gleichwie dein heutige unbefleckte Empfängnus / wie du selbsten deiner Heil Dienerin Birgittæ geoffenbahret / eine guldene Stund und Anfang unsers ewigen Heyls gewesen: Aurea hora fuit conceptio mea, nam tunc incepit principium salutis omnium. Also mache und erlange uns / daß auch das letzte Stündlein unsers Lebens / ein guldene Stund des ewigen Siegs und Victori über dem Teuffel seye / auf daß wir also sammentlich alle diesen leydigen Erb-Feind/gleichwie er uns im ersten Augenblick unser unglückseeligen Empfängnus gestürzet, wir ihne doch im letzten Augenblick unsers Lebens in dem Tod / ohne Todtsünd / Glück- und Siegreich überwinden / und mit unbefleckten siegprangen-

Psal. 37.

Revel. l. 6. c. 55.

den Seelen dahin gelangen mögen / allwo wir dich / O allerreinisste Frucht-Mutter Maria! mit deiner gebenedeytisten Leibs-Frucht JESU / genieſſen und ansehen können / in dem ewigen Triumph himmlischer Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Fest des H. Apostels Thomä.

Die erste Predig.

THEMA.

Noli esse incredulus, sed fidelis. Joan. 20.

Seye nicht unglaubig / sondern glaubig.

Innhalt:

Rechtglaubiger Christ.

VErlaube man mir N. N. ich erhebe heutigen Fest-Tag des in Anfangs unglaubigen / nachmahlens gantz recht-glaubigen Apostels Thomæ, eine sehr nothwendige / und zwar die erste Haupt- und Anfrag unsers Römisch-Catholischen Catechismi / nemlichen: Was Glaubens bist du? Wer hat aus uns Menschen den wahren / oder nicht wahren Glauben an sich? Das ist ja jener Haupt-Puncten / woran einem jedwedern sein ewiges Heyl / oder Verderben / hanget / sintemahlen / wer nicht glaubet / der ist schon verlohren / und geurtlet: Qui non credit, jam judicatus est. Und: Credere oportet accedentem ad Deum. Wer glaubet dann recht / oder nicht recht? Es ist nicht ohne / es glaubet ein jeder was / und wird keiner ohne Glauben erfunden: Jedoch glaubt nicht ein jeder recht und seelig. Anderst glaubet der Heyd an sein teufflisches Götzen-Bild / und bettet dasselbe an: Anderst glaubet der Jud an seinen ankommenden falschen Messiam / den Welt-stürmerischen Antichrist: Anderst glaubet der Türck an seinen Lügen-Propheten Mahomet / und seinen verführerischen Alcoran: Anderst glaubet der Christ / aber auch nicht gleicherweiß: Anderst glaubet der Römisch-Catholische Papist: Anderst der Uncatholische Ketzer. Und in was unterschiedliche Glaubens-Secten / seynd nicht eben die ketzerische Irrthumen zertrennt und abgetheilt? Anderst glaubten vor Jahren die Arianer / Macedonianer / Nestorianer / und Pelagianer / ꝛc. Anderst glauben der jetzigen also genannten Evangelisch- und Reformirten Religion zugethane. Es gibt fast eben so viel Glauben bey uns Menschen als Köpff und Sinn ab; es will schier ein jeder glauben was er will / und nicht was er solle. So frage ich dann /

Joan. 3. ad Hebr. 11.

dann / welcher ist aus allen der allein seeligmachende wahre Glaub zu nennen? Wahrlich kein anderer (und frage man tausendmal) als der allein uralte / Römisch-Catholische Glauben: Dieser ist jener Glauben / welchen der Sohn GOttes selbsten gestifftet / den seine Apostel verkündiget / seine Martyrer mit ihrem Blut bezeuget / seine Beichtiger gelehret / seine Jungfrauen / und alle Auserwehlte / im Leben und Tod bekennet haben. Dieser Catholische Glauben ist die erste Haupt-Tugend aller Christlichen Gerechtigkeit / die Grund-Wurtzel / Anfang / und Eingang zum ewigen Leben: Wer diesen Glauben nicht hat / und erhaltet / der gleichet einem Haus ohne Fundament einem Schiff ohne Ruder / einer Welt ohne Sonne: Ohne Sonne bleibt die Welt in Finsternus stecken: Ohne Ruder lauffet das Schiff am Felsen hin / und zerschmetteret: Ohne Fundament-Stein / fallet das Haus zu Boden hernieder. Gleichermassen / wer den Catholischen Glauben nicht hat / der hat kein Sonnen-Licht / so ihn erleuchtet / kein Ruder / so ihn lendet und führet / und keinen Grund / der ihn haltet und traget: Bleibt also in der Nacht seines Irrthums stecken / fallt mit allem Tugend-Gebäu zu Boden / und sollte er auch der frömmiste seyn / stoßt er doch mit seiner Seelen an den Felsen der ewigen Verdammnus an / und gehet zu Grund. Wer die Kirch GOttes nicht anhöret / und ihren Catholischen Glauben anhanget / der wird ein verworffener Heyd und Publican seyn: Si Ecclesiam non audierit, sit tibi, sicut ethnicus & publicanus. Höre man unseren H. Ruspensischen Bischoffen Fulgentium, der fället wider alle in Irrthum steckenden diesen entsetzlichen Ausspruch: Qui extra Ecclesiam Catholicam præsentem finiunt vitam, in ignem æternum ituros, quantascunque eleemosynas fecerint, & si pro Christi nomine etiam sanguinem fuderint, nullatenùs posse salvari. Das ist: Die ausser der Catholischen Kirchen ihr Leben enden / die gehen dem höllischen Feuer zu / sollen sie schon / weiß nicht was / für Allmosen geben / auch für Christi Namen ihr Blut vergiessen / mögen sie doch keineswegs gerechtfertiget werden. So frage ich mithin einen jeden meiner hier anwesenden Zuhörern / was Glaubens er seye? ungezweifflet werde ich von jedem die erwünschte Antwort empfangen: Christianus ego sum, daß er ein wahrer getauffter Catholischer Christ seye. Ist alles recht gesagt / O höchstes Glück! O unschätzbare Gnad GOttes / ein getauffter Römischer Christ seyn! das ist ja den Zuspruch und Eingang zum Himmelreich haben! Ob aber bey so manchen Catholischen Christen / die Werck mit den Namen einstimmen / da hanget die Frag in weiteren Zweiffels-Knopff verstricket. Werck und Namen müssen stimmen zusammen / sonsten ist aller / auch der Catholische Glauben / Chrysam und Tauff verlohren. Bey einem nur lären und falschen Catholischen

Matth. 18.

De fide ad Petrum Diac. c. 38.

Apoc. 3. Maul-Christen heist es nur / was Johannes geschreiben: Nomen habes quod vivas, & mortuus es, du trageſt den Namen eines Lebendigen auf dir / und biſt todt. Wissen wir dann / was dieser edliste Namen eines wahren rechtglaubig-Catholischen Christen in sich schliesse und ausweise? ich erkläre es durch folgende Lehr-Predig / in dreyen merckwürdigen Puncten / fasse ihme ein jedweder den Titul meiner Predig: Rechtglaubiger Christ / wol zu Hertzen / so mache ich den Anfang in dem uns alle seeligmachenden Namen Christi JEsu.

Nicht anderst / wie ohne Wolredenheit kein Cicero, ohne künstlichen Pensel kein Parrhasius, ohne wolgestimmte Leyren kein Apollo, ohne starcken Streit-Kolben kein Hercules, ohne Syllogismo kein Aristoteles, ohne Khabarbara kein Galenus, und ohne Waag-Schüssel kein Justinianus genannt und erkannt wird / also ist auch kein Mensch ohne Christliches Leben ein wahrer Christ zu tituliren: Das Werck lobet den Meister / und die einige Tugend erzeiget den Christen. Hier aber fallet die Frag vor / zu was tugendlichen Wercken der Christliche Namen einen Menschen verbinde? Was ein wahrer Christ eigentlich zu thun / oder zu lassen habe? Ich erkläre es in dreyen sonderbaren Lehr-Stucken / welche ein rechtglaubiger Christ wol fassen und halten wolle / als nemlichen:

Erstlichen / ist ein Christ schuldig dem allmächtigen GOtt ein täglich Danck-Opffer abzulegen / um daß er ihne zu solchen Ehren-Namen habe geboren / und erzogen lassen werden. Woher vermeinen wir / daß wir diesen glückseeligisten Titul eines Christen geschöpffet? Vielleicht von unseren Eltern und Vor-Eltern? oder durch unsere eigene Werck und Verdiensten? mit nichten: sondern unseren Christlichen Namen und Stammen / haben wir allein der unermäßlichen Gnad GOttes zuzuschreiben. Ach! wie viel tausend unzahlbare Heyden / Ketzer / Juden und Türcken / stecken biß auf heutigen Tag im tiefsisten Abgrund ihres verfluchten Irthums / ohne einiges Liecht und Erkanntnus des wahren allein seeligmachenden Catholischen Glaubens darinn / und wer weiß / wann sie der Grund-gütige GOtt in gleichen Christlichen Glauben / und von gleichen Catholischen Elteren hätte lassen gebohren und erzogen werden / ob sie nicht mit solchen erlangten Christlichen Namen und Glauben viel tugendsamer und gerechter / keuscher und reiner / gedultiger und sanfftmütiger / barmhertziger und freygebiger / mässiger und nüchterner gelebt hätten / und noch lebeten / als so viel aus uns lauen Christen thun? Daß sie aber dergleichen erleuchtete Gnad GOttes nicht gehabt von gleichen Christlichen Eltern wie wir) nicht seynd gebohren / und unterwiesen worden / wem ist diß anderst zuzumessen / als dem Abgrund der unerforschlichen Urtheilen GOttes: Judica tua abyssus Psal. 35. multa? wie billichist ruffen dann wir rechtglaubige Christen über diese unver

verdiente Gnaden-Wahl / und Göttlichen Beruff / zu unserem Christlichen Namen / und heiligen Tauff / mit jenen Apostolischen Danck-Worten Pauli auf: Gratias agentes Deo Patri, qui dignos nos fecit in partem sortis Sanctorum in lumine, qui eripuit nos de potestate tenebrarum & transtulit in regnum filii dilectionis suæ, das ist: Lasset uns Danck sagen dem Vatter / der uns würdig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Liecht: Der uns errettet hat von der Macht der Finsternus / und hat uns übersetzt in das Reich seines vielgeliebten Sohns. Wie billichist danckſaget ein jeder rechtglaubiger Christ / mit jener Bekanntnus meines hocherleuchtisten Ertz-Vatters Augustini: Non video ullum meritum, quòd de universâ impietate generis humani me potiùs quàm alium, elegeris ad fidei salutem! Ach gütiger GOtt / ich siehe / und finde es nicht in meinen Verdiensten / warumen du aus der allgemeinen Boßheit des Menschlichen Geschlechts / mich ehender / als einen anderen unglaubigen Heyden zum Heyl und Erleuchtung des wahren Glaubens-Liecht habeſt gelangen lassen. Also bekenne / ruffe und danckſage ein jeder Catholischer Christ / gedencke und fasse er wol zu Hertzen / GOtt habe ihn aus dem Sünden-Klotzen so vieler tausend unglaubigen Heyden / die ewiglich in ihrem Irthum sterben und verderben / mit seinem Göttlichen Gnaden-Aug angesehen / erwählet und einberuffen: In admirabile lumen suum, in sein wunderliches Liecht des wahren Glaubens / er habe ihn eingesetzet in die Mütterliche Schooß seiner Catholischen Kirchen / damit er in solcher Geistlicher Kirchen-Schooß und Gemeinschafft / als ein liebes Kind / Lebens-Zeit solle erzogen / mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blut gespeisset und getränckt / mit so vielen Sacramenten gereiniget / mit unzahlbaren Verdiensten / Miraculen / Gnaden und Gaben gestärckt und beseeliget werden. Das betrachte er täglich / stündlich und augenblicklich / so wird er Spiegel klar sehen / mit was tausend Liebs-Bänderen er seinem allmächtigen GOtt als ein rechtglaubiger Christ verbunden seye / ihme Lebens-Zeit zu dienen / und mit allen Kräfften Leibs und der Seelen anzuhangen. Dann kein grössere Gnad / Ehr und Glory / keine grössere Güter / Schätz und Reichthumen können einem lebendigen Menschen in dieser Welt zukommen / als der einige Catholische Glauben / den er durch GOttes unbegreiffliche Gnad empfangen hat: Nullæ sunt majores divitiæ spricht mein ersternannter Heil. Vatter / nulli thesauri, nulli honores, nulla mundi hujus major substantia, quàm fides Catholica. Und das seye von der ersten Pflicht und Verbindnus eines rechtglaubigen Christen der schuldigen Danckbarkeit / und danckbarister Erkanntnus gegen GOtt gesagt.

Ad Coloss. 1.

In Soliloq.

1. Petri 2.

Serm. 1. de Verb. Apost.

Anderens / so verbindet der Christliche Namen einen Menschen / daß

daß er denselben zu allen Zeiten und Begebenheiten / auch mit Vergiessung seines Bluts / und Verlust seines Lebens beschützen und erhalten solle. Also haben die HH Martyrer gethan: Was haben nicht diese um den Christlichen Namen erlitten? Lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt, sie seynd erstochen / erschossen / erschlagen / verbrennt / erhenckt / versteiniget / zerpfeilet / zerrissen / zerhackt / geräderet / geviertheilet / und durch tausend andere Peinen gemarteret und hingerichtet worden; und doch! wie willig / gedultig und standhafft / haben sie diß alles um die einige Ehr und Glory / Erhalt- und Beschützung ihres edlisten Christlichen Namens ausgestanden / und überwunden? um seinen Christlichen Namen sprache der Heil. Antiochenische Bischoff und Martyrer Ignatius zu seinem tyrannischen Kayser Trajano: Hæc mihi non fiunt, ut luam pœnas maletici, sed patior, quia Christianus sum, zerreisse mich schon / O wütterich er Kayser / mit allen Löwen-Zähnen / diß erleyde ich nicht als ein sträfflicher Maleficant und Ubelthäter / sondern als ein gedultiger Christ. Um ihren Christlichen Namen sprache die H Jungfrau und Martyrin Blandina, da sie mit glüenden Zangen gezwickt / mit Kolben geschlagen / mit eisenen Hacken am gantzen Leib zerrissen wurde: Christiana sum, nihil me separabit à Charitate Christi, ein Christin bin ich / ein Christin bleibe und sterbe ich / nichts solle mich von der Liebe Christi abscheiden. Um seinen Christlichen Namen sprache der Heil. Martyrer Christophorus zu den / der ihne mit erschröcklicher Maultaschen geschlagen: Repercuterem te, nisi Christianus essem, ich schlüge dich hinwiederum / O Maultascher / wann ich kein Christ wäre / mein Christlicher Namen und Glaubens-Bekanntnus / haltet mir die Hand zuruck ja / mein Christliches Gesatz gebietet mir / daß ich dir auch gedultig das andere Wang zur Maultaschen darreiche. Nun das haben die H. Martyrer und andere Heilige GOttes / um die Liebe Christi / und ihres Christlichen Namens willen erlitten. Und leyder! was thun wir? wie offt / und nur gar zu offt / mögen wir ein kleine Schmach und Unbild / ein kleines Schelt- und Stich-Wort / nicht gedultig erleyden / daß wir nicht alles an unseren Nächsten mit der Fuchtel / Blut / Mord und Tod rächen? Und solle das Christlich gehandelt seyn? nein: Fortia agere Romanum est, fortia pati Christianum, spricht jener / Helden-Thaten üben ist Römisch / tapffer leyden ist Christlich.

Ad Hebr. 11.

In Vit.

In Vit.

In Vit.

Drittens / und vor allem erforderet der Christliche Namen Christliche Nachfolgung: Dann wie mein H. Vatter Augustinus lehret: Christiani Nomen ille frustrà sortitur, qui Christum minimè imitatur - umsonsten führet einer den Christlichen Namen im Schild / der Christo zum wenigisten nachfolget: Quid enim prodest, fahret er weiters fort / voca-

l. de Vita Christiana.

vocari, quod non es, & Nomen tibi usurpare alienum? Was hilfft es dich / O Menſch! genennt zu werden / der du nicht biſt / und dich eines frembden Namens anzumaſſen? Qui dicit, se in ipso manere ſpricht Joannes, debet, sicut ille ambulavit, & ipse ambulare, Wer ſaget / daß er als ein wahrer Chriſt in Chriſto bleibe / der muß alſo wandeln / wie er gewandelt hat. Gleiche Vortritt / gleiche Nachtritt eines Diſcipuls nach ſeinem Meiſter / eines Soldaten nach ſeinem Oberſten / eines Kinds nach ſeinem Vatter. Aber wo wird das erfüllet? Chriſten gibt es aller Orten unzahlbarlich / aber wie viel derſelben ſeynd nur bloß dem Namen nach laue Maul-Chriſten: Quàm plurimos titulo Chriſtianitatis in ſuo germio fovet Eccleſia, ſeynd abermalige Denck-Wort meines H. Vatters / qui etſi voce Deum fatentur, factis tamen negant, gar viel erhaltet die Chriſtliche Kirchen unter dem Chriſtlichen Namen und Titul in ihrer Gemeinſchafft / welche / ob ſie zwar GOtt mit der Stimm bekennen und anbetten / doch wiederumen mit ihren Laſter-Wercken hinweg laugnen. Beyſtimmet meinem Heil. Vatter der hochgelehrtiſte Picus Mirandulanus: Quid poſſumus aliud dicere, niſi multos eſſe nomine tenus Chriſtianos, ſed reipſa pauciſſimos, plures Atheismo infectos, was können wir anderſt ſagen / als daß viel / dem Namen nach / lautere Wort-Chriſten / im Werck aber wahre Atheiſten ſeyn. Wem gleichen aber die falſche Maul-Chriſten? Sie gleichen den Sodomitiſchen Aepfflen / die äuſſerlich hübſch roth erſcheinen / innerlich aber mit ſtinckenden Butzen und Aſchen angefüllet ſtecken. Sie gleichen den ſchön-gläntzenden Apothecker-Büchſen / welche von auſſenher / mit überſchriebenen Namen allerhand köſtliche Salben und Artzneyen verſprechen / inwendig das läre Nichts haben. Sie gleichen jenem von Chriſto verma- Matth. 21.
ledeyten Feigen-Baum / der allein die Blätter / und keine Frucht getragen. Sie gleichen dem verruchten Apoſtel Judas / welcher zwar Chriſtum dem HErrn freundlich ins Angeſicht geküſſet / zu gleich aber / wie ein Schelm / in Tod verrathen hatte. Sie gleichen denen Henckers-Knechten Pilati / welche Chriſtum mit gebogenen Knien / als einen König der Juden / begrüſſet: Ave Rex Judæorum, zugleich aber ins Angeſicht geſpyen / ſelben ver- Matth. 27.
ſpottet / und aufs Haupt geſchlagen haben: Et expuentes in eum, acceperunt arundinem, & percutiebant caput ejus. Ja / damit ich alles ſage / ſie gleichen dem hölliſchen Lucifer ſelbſten / welcher ſich ſo offt in einen Engel des Liechts verſtaltet / und doch ein Fürſt der ewigen Finſternus bleibet.

1. Joan. c. 2.

ibid.

In Epiſt. ad Franciſc. Nepotem.

Und eben darum / was geben dergleichen laue / faule / und falſche Maul Chriſten für ein anderes Kenn-Zeichen als der ewigen Verdammnus von ſich? Warlich / wird ſie ihr Chriſtlicher Namen niemahlens in

Himmel erheben / sondern nur tieffer in höllischen Abgrund stürtzen / so sie demselben nicht nachgelebet. Was hulffe es dem Propheten Jonas / daß
Jon. c. 1. er nicht ins Meer geworffen wurde / ob er schon aufschrie : Hebræus ego sum, & Dominum Deum cœli ego timeo, Ich bin ein Hebräer vom Geschlecht / ich glaube und förchte einen GOtt im Himmel ; Als weilen er seinen Namen nicht im Werck erfüllete / dann Jonas heisset : Transitus, einen Ubergang / und den hätte er aus Göttlichem Befehl in die Stadt Ninive sollen thun / und daselbst die Buß predigen. Was hulffe denen thorrechten Jungfrauen ihr Jungfräulicher Ehrn-Namen / sie wurden alle mit selbem von der himmlischen Hochzeit ausgeschlossen : Nescio vos,
Matth. 25. clausa est janua, um / weilen sie kein Oel in ihren Ampeln mit gebracht : Non sumpserunt oleum secum. Also wird gleicher Gestalten / denen lauen und falschen Maul-Christen / ihr schönster Christlicher Namen zur Seeligkeit nichts verhelffen / so sie denselben nicht mit tugendlichen Wercken / nur mehrers mit allerhand Laster-Thaten geschändet haben : Da wird ihnen begegnen / was jenem Römischen Burger widerfahren. Einstens wurden gewisse Maleficanten / Schelm / und Dieb zum Tod verdammet / worunter befande sich ein Römischer Burger / der bloß mit seinem Burgerlichen Ehrn-Namen vermeinte / das Leben zu erhalten : Civis Romanus ego sum, sprache er / parcite nomini & vitæ meæ, Ich bin ein Römischer Burger / verschonet meines ehrlichen Namens und Lebens ; Aber nein / Kayser Galba befahle diesem Malefizen / mit seinem vorgeschützten Römischen Burger-Recht / die Ehr anzuthun / und ihne vor allen anderen Dieben an einen höheren Galgen aufzuknüpffen. Ach / wie viel tausend menschliche Maleficanten / und arme Sünder / werden einstens ans höllische Galgen-Gericht aufgehenckt werden / so viel Millionen der unglaubigen Heyden / Juden / Ketzeren und Türcken. Welche aber / vermeinen wir / daß aus allen zum höllischen Feuer Verdammten die fürnehmste und erste in der Pein seyen ? Warlich die Gottlose Christen / die / ihrem Christlichen Namen zuwider / also unchristlich gelebet haben. Der H. Einsidler Macarius trasse einstens in der Wüsten einen daliegenden ausgedorrten Todten-Kopff an / beschwöhrete ihne in dem Namen GOttes / er solle
S. Bonavent. Serm. 1. in Cathed. S. Petri. andeuten / wer er im Leben gewesen seye : Ich / antwottete der Todte / bin gewesen ein Götzen-Priester unter den Heyden. Macarius fragete weiters / was für Menschen unter ihme in der Höllen liegen ? Unter mir / sprache der Todten-Kopff / liegen die Juden / die allertieffiste aber in dem höllischen Feuer seynd die böse Christen / die ihrem Tauff und Christlichen Namen nicht nachgelebet haben : Freylich wol wird denen unglaubigen Heyden Türcken / und Juden weit ein gnädigeres Urtheil / als denen schlimmen Christen / widerfahren / sintemahlen / je grösser die Gnad GOttes von einem

nem Christen hier empfangen wird / je strenger sein Straff und Rechenschafft in jener Welt verbleibet: Requiro fructum abundantem in ratione vestrâ, wird GOtt einmal sprechen: Ich suche an euch meinen Christen / die ihr meinen Namen führet / eine überflüssige Frucht (oder gute Werck) zu eurer Rechenschafft. ad Philipp. 4.

Mithin frage ich dich / O Christen-Mensch! woraus kan ich erkennen / daß du ein warhafftig-rechtglaubig-Catholischer Christ seyest? Vielleicht aus dem puren Glauben / oder blossen Namen? Mit nichten. Der einige Glaub ohne Werck macht keinen vollkommenen Christen / GOtt will nicht das Credit, sondern das Facit von uns Christen haben. Wir Menschen lassen uns leichtlich mit Worten / aber nicht GOtt mit blossen Glauben sich abspeisen. Wer als ein wahrer Christ zu GOtt in Himmel will gelangen / der muß die Händ nicht in Sack schieben / sondern mit guten Wercken sich hinein bringen: Opera enim illorum sequuntur istos. Ach! wie viel tausend unglückseelige Ketzer bethören sich selbsten / und stürtzen sich in ewigen Untergang / allein / weiln sie sich zu vest und zu hoch auf ihren blossen Glauben verlassen? Wann ich nur glaube (spricht der Acatholicus) auf meinen GOtt und Heyland JEsum Christum / auf sein bitteres Leyden und Sterben / auf seine unendliche Verdienst / die er mir durch seinen Tod erworben / so werd ich schon gerechtfertiget / so ist mir der Himmel schon gewiß / so darff ich mich weiters mit eigenen guten Wercken nicht viel darum reissen und strapaziren: Wann mein Heyland für mich hat gnug gethan / was sollen mir meine Werck viel nutzen und beyhelffen? Es lautet ja klar der Apostolische Lehr-Spruch Pauli: Arbitramur justificari hominem per fidem sine operibus legis. Wir halten darfür / daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde / ohne die Werck des Gesatzes; Was kunnte deutlicher gesagt werden / als daß das Gefäß der Auserwählung Paulus / keine weitere gute Werck zum Himmel erfordere? Wahr ist es / O Christlicher Ketzer und ketzerischer Christ; der Glaub ist die Haupt-Wurtzel / der erste Grund- und Fundament-Stein des Christlichen Lebens / dann ohne Glauben ists unmöglich / daß man GOtt gefalle. Aber wo folget hieraus / daß der einige Glauben zum Himmel erklecke? Ich frage einen Un-Catholischen / der sich so kräfftig auf seinen Glauben steuret / ob er ein Mensch / oder was anderes seye? Daß er ein Mensch seye / wird er ja nicht laugnen: Aber verzeihe er mir / wann ich ihn auch dem Teuffel gleich halte / dann er dasjenige thut / was der Teuffel thut / wie da? Der H. Apostel Jacobus macht ihne mit diesen Worten zu schanden: Tu credis, spricht er in seiner Epistola, quoniam unus est Deus, benè facis: dæmones credunt, & contremiscunt. Du glaubest (mercke es O Ketzer!) daß ein einiger GOTT seye / und du Apoc. 14. ad Rom. 3. c. 2.

thust recht daran / dann auch die Teuffel das glauben / und hierob erschröcken / Ergò, so hast du einen rechten Teuffels-Glauben / der Teuffel glaubet an GOtt / und thut dannoch nichts Guts / und kommet deshalben nicht in Himmel hinein.

Was anlanget den andern Einwurff der allvermögenden Verdiensten Christi / ist es abermahlens nicht zu laugnen / daß diese eines unendlichen Werths und Valors seyen. Nicht allein der gantze Passion unsers Erlösers / sondern auch ein einiges vergossenes Tröpfflein seines rosenfarben Bluts / wäre kräfftig und verdienstlich genug gewesen / tausend Welt zu erlösen. Aber wo folget hieraus / daß ihme der Christen-Mensch nicht weiters die Verdienst Christi solle zu Nutzen machen? Christus hat für uns alle schon genug gethan; das ist wahr: Copiosa apud eum Redemptio. Aber hie kunte man hingegen sagen und vorwerffen: GOtt hat schon einmahl gnug gethan / und für uns Menschen die Erden erschaffen: Ergò, so darffen wir Menschen nimmermehr getaufft werden / nimmermehr sterben / vom Grab auferstehen / gen Himmel auffahren / weiln Christus diß alles für uns gethan hat. Aber wo stehet das geschrieben? Bekennet nicht der H. Apostel von sich selbsten? Adimpleo ea, quæ desunt Passionum Christi, in carne mea &c. **Ich erfülle dasjenige / was noch mangelt am Leyden Christi / in meinem Fleisch.** Was (möchte nun einer einwenden) ist das recht und Apostolisch gesagt / daß Paulus an seinem Leib und Fleisch einigen Mangel des Leydens Christi / seines Rosen-farben Bluts und Marter-Tods ersetzen wolle? Solle das kostbariste Blut Christi von dem Leib Pauli noch einigen Zusatz der Verdiensten überkommen? Nein / deme ist nicht also / sondern (wie Richardus à S. Victore glossiret) adimplere se dicit Apostolus, spricht er / dum strenuè operando sibi merita Christi applicare nititur, darumen / sagt Paulus / ersetze ich den Abgang des Leydens Christi an mir / weiln ich mit dem Leyden Christi ritterlich mitwürcken / und mir dessen Verdiensten mit eigenen Tugend-Wercken zu Nutzen machen will. Daß aber unsere uncatholische Gegen-Feind / dem Apostolischen Lehr-Spruch Pauli / als einigen Beweißthum des allein nothwendigen Glaubens / mit Ausschliessung aller guten Wercken / so starck anziehen und vorschutzen / gibt dessen weit eine andere Auslegung mein hocherleuchtister Vatter Augustinus, und sagt also: Homines non intelligentes, quod ait Apostolus, hominem justificari per fidem sine operibus legis, putaverunt eum dicere, sufficere homini fidem, etiamsi malè vivat, & bona opera non habeat, quod absit, ut sentiret vas Electionis. Daß die Leut (die uncatholische Widersacher) vermeinen / der Mensch möge durch den blossen Glauben ohne gute Werck gerechtfertiget werden / wann er auch schon übel lebet / ist es ein Greul zu gedencken / daß

Pſal. 129.

Ad Coloſſ. 1.

De Grat. & lib. arbit. c. 7.

daß solches das auserwählte Gefäß Paulus gelehret habe: Dieser Text ist allein dahin zu verstehen / daß der Mensch: Sine operibus legis, ohne den Wercken des Gesatzes / das ist / ohne Gebräuchen und Ceremonien des Alten Testaments / die ein rechtglaubiger Christ nicht mehr zu halten schuldig ist / möge seelig werden. Oder / daß er seelig werde ohne denen sittlichen Tugenden / welche dem Glauben vorher gehen / aber nicht / welche den Glauben begleiten und nachfolgen: Hoc est sine operibus præcedentibus, non autem subsequentibus, wie solches mein ersternannter H. Vatter was weitläufftiger ausleget. l. 83. Quæst quæst. 76. in fine tom. 4.

Bleibet also wider alle uncatholische Kirchen-Feind der unwiderruffliche Lehr-Spruch des Heil. Apostels Jacobi fest gestellet: Fides sine operibus mortua est. **Ohne die gute Werck ist der Glauben todt / hin und verlohren.** Und: Quid proderit fratres mei, si fidem quis dicat se habere, opera autem non habeat, nunquid poterit fides salvare eum? **Was nutzet es / meine Brüder (meine Christen) so jemand saget / er habe den Glauben / und hat aber die Werck nicht: wird ihne der Glauben auch seelig können machen? wohl gar nicht:** Tu fidem habes, & ego opera habeo, fahret er fort / ostende mihi fidem tuam sine operibus, & ego ostendam tibi ex operibus fidem meam, **du hast den Glauben / und ich hab die Werck: zeige mir deinen Glauben ohne die Werck / so will ich dir aus den Wercken meinen Glauben zeigen.** Beystimmet dem H. Apostel der obernannte Lehrer Richardus à S. Victore, und spricht also: Qui pietatis operibus caret, in hoc frustranea est Passio Domini, cassa sunt merita Christi, & perditur sanguis filii Dei, **wer keine gute Werck hat / an deme ist das Leyden Christi vergeben / alle Verdienst Christi umsonsten / und gehet an ihme das Rosen-farbe Blut des Sohns GOttes verlohren.** Was kunten eingreifflicher als diese Wort seyn / und sollten diese denen uncatholischen Ketzern nicht ihre Hertzen erschütten / und ihre Augen von ihrer Blindheit eröffnen / daß sie seheten / daß sie bey allem ihrem Glauben ohne denen Wercken / keine **rechtglaubige Christen** seyen? c. 2. cit. cit.

Was sage ich zu dir / O Catholischer Christ! du hast den wahren allein seeligmachenden Römischen Glauben an dir / aber wie offt wird dieser mit unchristlichen Wercken und ärgisten Sünden geschändet? Sollte das Christlich seyn / sich um ein schlechte Sach / um ein schnödes Guth und Geld / Freud und Ergötzlichkeit / gleich von CHristo und denen Gebotten seiner Christlichen Kirchen entschlagen / die aufgesetzte Feyer- und Sonntäg nicht ehren / die Fast-Täg nicht halten / mehrers der Welt / dem Fleisch / und dem Teuffel / als CHristo dem Erlöser dienen? Sollte das Christlich seyn / CHristum den gecreutzigten Sohn GOttes in seinem heiligsten Namen /

Heylwürckenden Sacramenten / fünff Blut-fliessenden Wunden / in allen seinen Elementen und Geschöpffen / also erschröcklich lästeren und schänden / ja von Neuen creutzigen und tödten / und das geschicht ja täglich ? Sollte das Christlich seyn / also jüdisch den Nächsten überfortlen / betrügen und übernehmen / mit dem langen Juden-Spieß aller Orthen herum lauffen / und Schallemachey spielen ? Sollte das Christlich seyn / so vielen schändlichen Aberglauben / Heydnischen Ceremonien / zauberischen Wund-Seegen und Hexereyen anhangen und nachlauffen / als wann kein GOTT mehr in Israel wäre / der uns helffen könnte ? Sollte das Christlich seyn / dem Nächsten nicht verzeyhen wollen / ihme die Rach biß in Tod / biß in die ewige Verdammnus vorbehalten ? Sollte das Christlich seyn / so ungerechten Krieg führen / so viel Länder ruiniren / so viel Städt zerstören / so viel unschuldiges Blut vergiessen / so viel edliste Seelen dem Teuffel zuschicken ? Mit einem Wort / sollte das Christlich seyn / äusserlich den Christianismum bekennen / und innerlich den Atheismum im Hertzen führen ? den Machiavellum anbetten ? den Mahomet in seinem irrdischen Wollust-Paradeiß suchen ? O wie viel dergleichen / ach leyder ! gibt es aller Orthen / und keine Gemeine / sondern NB. wohl Fürnehme ab / die mit besserem Fug und Titul / verzweiffelte unglaubige Atheisten und Unchristen / als rechtglaubig-Catholische Christen kunnten genannt werden / bey denen es nur wahr heisset : Viel Geschrey und wenig Woll / viel Wort und keine Werck.

Hier aber höre ich noch einen faulen und lauen Maul-Christen. Ey was ! spricht mir dieser / ich bin schon ein rechtglaubig-Catholischer Christ / ich bekenne auch mein offene Schuld / daß ich nicht viel Guts thue / jedoch stiffte ich auch nicht viel Böses. Ich lebe halt hin / halb und halb : Ich bette freylich nicht viel / noch lang / in der Kirchen : So thue ich doch auch zu Hauß nicht schelten noch sacramentiren : Ich gibe nicht gern Allmosen denen Armen hinaus / jedoch stehle ich auch niemand das Seinige hinweg : Ich treibe kein Hurerey noch Ehebruch / jedoch die Gedancken lasse ich schon in das Hertz einschleichen : Ergò. so gehet alles wett ab / so lebe ich schon recht / wie es seyn solle / so ist mir der Himmel schon gewiß und unverschlossen. Ja / freylich wohl / morgen frühe / wanns Wetter also bleibet. Schaue / mein lauer Maul-Christ ! der du also halb warm / und halb kalt bist / eben darum bist du zum Himmel untüchtig / und nichts nutz / eben darum wird dich GOtt von sich verstossen und auswerffen / laut seiner eignen Zeugnus-Worten :

Apoc. 3. Quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo. Wisse / O lauer Christ / daß dir nicht genug zu deiner Seeligkeit seye / daß du die Sünden vermeidest / wann du nicht würcklich das Gute übest.

Psal. 36. Höre den Psalmisten an : Declina à malo, & fac bonum, spricht er / Mensch !

Mensch! vermeyde das Böse/und würcke das Gute. Uber welche Wort schön glossiret mein Heil. Vatter Augustinus, und gibt diesen Aus- In Psal. cit.
spruch: Ad obtinendam gloriam non sufficit abstinere à malo, sed necesse est operari benè, & sanctè vivere, zur Eroberung der himmlischen Glory erklecket nicht/sich vom Bösen zu enthalten/sondern man muß würcklich das Gute üben/und heilig leben.

So mercke es demnach (zu meiner heutigen Schluß-Red / und deinem vornehmsten Lehr-Stuck) du seyest wer du wollest/O Mensch! dann GOTT ist kein Anseher und Respect-Trager der Personen: Non est Act. 10.
Personarum acceptor. Willst du/sprich ich/sicherlich und seelig ins Himmelreich eingehen: Noli esse incredulus, sed fidelis, so seye nicht unglau- Joan. 20.
big/sondern glaubig. Ja nicht allein glaubig/ daß du den blossen Namen und Glauben eines Christen führest / sondern auch selben in der That erfüllest. Wo nicht/ willst du allein glauben/ und nichts Gutes würcken so ist alles an dir verlohren: Nunquid satis est ad vitam æternam, in Filium Homil. 30.
credere? spricht der guldene Lehrer Chrysostomus, minimè. Nam si in in Joan.
Patrem, Filium, & Spiritum S. rectè credideris, non autem sanctè vixeris, nulla tibi ad salutem utilitas, vermeynst du/O Mensch! daß dir zum ewigen Leben der Glaub an den Sohn erklecke? mit nichten: und so du schon an den Vatter/ Sohn und Heil Geist recht glaubest/ jedoch nicht fromm und heilig lebest/ wird dir alles zu deinem Seelen-Heyl nichts nutzen. Kürtzlich/bist du ein rechtglaubiger Christ/ so lebe auch Christlich/ und folge in allem deinem Heyland Christo nach/diese einige Nachfolgung machet dich zu einem vollkommenen Christen/ dann wie sich der H. Gregorius Nyssenus verlautet: Christia- De Nom. & profess. Christ.
nismus est imitatio Divinæ naturæ. Si igitur Christianus es, Christum Deum imitare: Noli vacuum ferre nomen, atque inane, sed plenum: tanti mensuram Nominis imple, imple, inquam, operibus nomine dignis, das ist: Der Christliche Nam/ und dessen Glaubens-Bekanntnus/ist ein Nachfolgung der Göttlichen Natur/heissest du ein Christ/ so folge deinem GOtt und Heyland Christo nach: Trage keinen eitlen noch leeren Namen auf dir/ erfülle das Maas und die Hochheit dieses Namens/ und erfülle sie mit würdigen Christlichen Tugend-Wercken. Es kan nicht anderst seyn: Aut nomen muta, aut Alexandrum imitare, sprache der grosse Macedonier zu einem Hasen hertzigen Soldaten/ der bloß seinen Namen führete/ und kein Curage im Hertzen hatte. Höreſt du Kerles! entweders lege diesen meinen Helden-Namen von dir ab sage nicht mehr/ daß du Alexander heissest/ oder streite Alexandrisch. Gleichermassen/ willst du/O Mensch! den glorwürdigi-

digisten Ehren-Namen eines Christen führen / so lebe Christlich / erfülle den Namen mit gleicher Nachfolgung deines Heylands CHristi / so wirst du seeliglich mit diesem Christlichen Namen sterben / und sterbend mit dem glaubigen Apostel Thoma und allen auserwählten Christen gekrönet werden / in ewiger Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Fest des Heil. Apostels Thomä.

Die andere Predig.

THEMA.

Noli esse incredulus, sed fidelis. Joann. 20.

Seye nicht unglaubig / sondern glaubig.

Innhalt:

Aberglaubischer Christ.

DEr Fehler ist schon geschehen. Jedoch / weil man zur geschehenen Sach das Beste muß reden / so frage ich mein gesammtes auserwähltistes Auditorium, was vermeynen wir N. N. wie hat sich der heutige Evangelische Sünden-Fall und Fehler des unglaubigen Apostels Thomæ zugetragen? Was hatte Thomas der Zwilling geglaubt / oder nicht geglaubet? in wem bestunde / gründete und hafftete sein acht-tägiger Unglauben: Non credam, ich glaube es nicht / daß mein Meister und HErr CHristus vom Todten auferstanden seye. Ein Wunder-Ding! es rufften und verkündigten ihme andere Mit-Jünger die fröliche Zeitung: Vidimus Dominum mein Thomas! wir haben augenscheinlich und warhafft unsern vom Tod erstandenen Meister gesehen. Aber nein: Non credam, sprache Thomas, ihr möget mir sagen und erzehlen was ihr wollet / ich glaube es nicht: Es hat dir vielleicht / mein Peter / nur also getraumet: oder / ihr meine andere Mit-Jünger / seyd vielleicht von einem betrügerischen Schein Geist also verblendet / und hinter das Liecht geführet worden. Es kamen herbey die drey andächtige Frauen / es betheurete Maria Magdalena / daß sie ihren liebsten Meister in Gestalt eines erscheinenden Gärtners ersehen habe: Ja wie Avancinus betrachtet / so gar die Jungfräuliche Mutter Maria / erzehlete dem Thomas den gantzen umständigen Verlauff der beschehenen Auferstehung ihres Sohns CHristi / aber auch diesen weiblichen Zeugnüssen wollte Thomas keinen gründlichen Glauben beymessen / er verharrete so lang auf seinem hartnäckigen Unglauben / biß er halt augenschein-

In Vita & doctrina Christi.

scheinlich und handgreifflich die Wundmahlen seines Meisters ansehen/und angreiffen kunte: Nili videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitum meum in locum clavorum, & mittam manum meam in latus ejus, non credam, sprache er / es seye dann/ daß ich in seinen Händen sehe die Mahl der Nägel / und lege meine Finger in die Mahl der Nägel/ und lege meine Hand in seine Seiten/ will ichs nicht glauben. O hartes Hertz! wie hat sich dann Thomas mit seinem Unglauben versündiget? schwerlich und tödtlich / oder nur läßlicher Weiß? Etliche H. Vätter und Lehrer wollen bester massen den Unglauben Thomæ entschuldigen / und so übel nicht ausrechnen/ als er getadlet wird. Der H. Cyrillus schreibet seine Wort: Non credam, ich glaube es nicht/ einer unmässigen Traurigkeit zu: nicht anderst/ wie eine betrübte Mutter/ wann ihr schon die Zeitung kommet / ihr Sohn lebe noch / solcher Aussag nicht gleich Glauben gibt / sondern noch zauffet / und mit diesem Beding zuruck haltet / ja / wann ich vorhero meinen Sohn mit Augen werde ansehen / so glaube ich dieser Zeitung. Der Heil. Lehrer Albertus Magnus haltet den Unglauben Thomæ für keine schwehre noch tödtliche Sünd / vermuthet / Thomas habe die Auferstehung seines Meisters nicht positivè, noch ausdrücklich verlaugnet / sondern nur præscindiret/ und dieselbe auf ein weitere Prob und augenscheinlichen Beweißthum dahin gestellt seyn lassen. Hingegen der alte Origenes, wie auch der grosse Kirchen-Pabst Gregorius, seynd bey Cornelio à Lapide der gantz widrigen Meynung/ und geben aus: Thomas habe sich mit seinem Unglauben auf vielerley Weis / und zwar tödtlich/ versündiget: Ja/ er seye so tieff in seinem Unglauben gefallen/ daß/ wann ihn nicht sein Grund-gütiger Heyland und Meister/ Christus/ noch zu einem klaren Augenschein und Handgriff seiner Seelen-Wunden hätte gelangen lassen / er gewißlich in dem Abgrund seines Unglaubens versenckt geblieben / und gantz verlohren gangen wäre. Der Mayländische Vatter Ambrosius haltet den Sünden-Fall Thomæ für schwehrer als des Petri: dann/ spricht er: Petrus defecit non à fide, sed à confessione, Thomas à fide & confessione. Petrus ist nicht von dem Glauben / sondern von der Bekanntnus Christi abgefallen: Non novi hominem, ich kenne diesen Menschen nicht / Thomas sowohl von dem Glauben / als der Bekanntnus an Christum / daß er ein wahrer von Todten erstandener Mensch seye. Gewiß ist es/ daß nach lautenden Verweiß-Worten Christi: Noli esse incredulus, seye nicht unglaubig/ Thomas sogar des Unglaubens halber nicht für unschuldig möge erkennt werden: Er steckte halt in einigem Unglauben darinnen / der ihm nicht wenig den Kopff und das Hertz verwirrt und verstockt gemacht hatte. Aber wohlan! N. N wir wollen anheut zu dem beschehenen Sünden-Fehler Thomæ noch das beste reden/ sin-

Joan. 20.

l. 12. c. 57. in Joan.

Apud Josephum Mansium discurs. 4. in Festo S. Thomæ.

Orig. l. 2. contra Celsum.

S. Gregor. homil. 26.

Cornel. à Lapid. in c. 20. Joan.

Serm. 4. de Pass.

Matth. 16.

temahlen er von selbem in Augenblick abgestanden / und sich rechtglaubig zu seinen ihme erscheinenden Meister Christum mit diesen Worten gewendet: Dominus meus, & Deus meus! **Mein HErr und mein GOtt!** jetzt glaube ich / und zweiffle nimmermehr an deiner warhafften Auferstehung von Todten. O glückseeliger Thomas, der sich so bald von seinem irrigen Unglauben/ zu dem wahren Glauben hat umkehret! aber / ach leyder! wie viel gibt es aller Orten / auch unter uns rechtglaubigen Christen / verkehrte Thomas ab / die sich nur gar zu bald / geschwind und blind von dem wahren Glauben auf GOtt zu allerhand schändlich- und teufflischen **Aberglauben** hinwenden und verblenden lassen? Was demnach ein **abergläubischer Christ** seye / sonderbar / was eben in der heutigen Thomas-Nacht / als der so gemeinen Loß- oder Lössel-Nacht / für verbottene **Aberglauben** verübet werden / das wird mein heutige Predig allen fürwitzigen Lößleren zum heylsamen Schröcken was mehrers vor die Augen stellen: Höre man/wie weit uns der **Aberglauben** von GOTT abführe/ so fahre ich weiters fort in dem uns alle durch wahren Glauben zu GOTT anführenden allerheiligisten Namen JESU.

Gewißlich/ es mag keine Thorheit so groß/ kein Finsternus so dick/ und kein Irrthum so abentheurisch erfunden werden / der einige **Aberglauben** nimmt allen Witz hinweg/ führt alles hinter das Liecht/ macht alles verblendet/und mit des Teuffels Maschen verstricket. Was ist schädlicher/schändlicher und Seelen verführerischer als der leidige **Aberglauben**: hierdurch wird die Liebe/Glaub/ Hoffnung und Zuversicht gegen den Erschaffer gantz erlöschet / und gegen den Geschöpffen erweckt und angezündet: Hierdurch wird der Dienst GOttes / und seiner Heiligen/ weit beyseits gesetzet/ und des Teuffels Dienst / und Anruffung/ fürwitzig gebraucht und angenommen: Hierdurch wird aller Zauberey/ Hexerey / und Abgötterey der nächste Weg gebahnet/die Thür eröffnet/der Eingang bereitet/und mit einem Wort/der zuvor rechtglaubige Christ / zu des Teuffels anhangenden Discipul und Lehr-Jünger gemacht und eingeschrieben. Aber mit Frag! wie / und in wem / aus was Weiß / und durch was Mittel wird der **Aberglauben** von uns Menschen getrieben / verübt / und gebrauchet? Sehen wir/ der **abergläubischen** Possen seynd vielfache und ungleiche Gattungen. Etliche aus uns Menschen schöpffen ihren **Aberglauben** / auf die obere Himmels-Zeichen der auf- und niedergehenden Planeten-Liechteren / verkündigen ihnen selbsten hierdurch/ oder lassen ihnen von anderen lugenhafften Astrologis, weiß nicht was für künfftiges Glück / oder Unglück / diesen Heyrath/ Kranckheit und Tod ꝛc. prognosticiren und weissagen. Nun aber / was ist betrüglicher / als dergleichen Wahrsagung aus dem umlauffenden Himmels-Gestirn? Was wird von allen HH. Vättern / geistlich- und weltlichen

chen Rechten mehrers verbotten/ interdicirt/ und aufgehebt/ als Astrologia Judiciaria, die also genannte Nativität-Stellung? Wo will man eben so gerad und just den Horoscopum des gewissen aufsteigenden Planetens an dem Himmel/ bey der Geburt des Kinds finden und zutreffen/ daß man eben in diesem Momento und Augenblick der Zeit/ unter dem Grad dieses Ascendentis, und keines andern Planetens/ gebohren seye worden? Es ist nicht ohne/ viel vermögen die obere Himmels-Stern und Planeten durch ihre Einflüß und Influenzen bey uns Menschen auf Erden: Inclinant, sed non necessitant astra. sie neigen uns zu vielen Guten und Bösen/ aber niemahlens/ daß sie uns nöthigen und zwingen/ diß oder jenes zu thun/ oder zu lassen/ nein/ das vermögen alle himmlische Kräfften nicht/ sonsten wurde unser menschliche Willkühr nicht frey stehen/ sondern in denen Planetischen Himmels-Kreisen eingesperrt hafften. Und darum/ weilen uns die obere Himmels-Zeichen so sehr nicht schaden mögen/ solle man dieselbe nicht förchten/ und für fatal halten: A signis cœli nolite metuere, viel weniger denenselben durch aberglaubische Wahrsagungen zugethan und ergeben seyn. Jer. 10.

Andere aus uns Menschen/ schöpffen ihren Aberglauben aus der Chiromantia, geben acht auf die äusserliche Physiognomi des Menschen/ auf die Leibs-Lineamenta, Form und Zeichen der Gliedmassen/ wie das Angesicht/ Augen/ Nasen/ und Händ gestaltet seyen/ da doch die äusserliche Leibs-Gestalt gegen den innern Menschen sehr betrüglich fallet/ laut jenes Denckspruchts: Frons, oculi, vultus sæpè mentiuntur. Wie offt traget einer von äusserlichem Angesicht und Leibs-Form ungestalteter Thersites und Æsopus innerlich ein schönstes Ingenium, und redlichistes Hertz in sich? Wie mancher scheinet äusserlich ein schönster Engel zu seyn/ und innerlich ist er ein wüster unflättiger Teuffel? Andere lassen ihnen Aberglaubisch aus der Hand wahrsagen/ was sich künfftiger Zeit mit ihnen begeben und zutragen werde/ ob sie heyrathen/ oder ledig verbleiben/ was Weib und Mann/ was Kinder sie überkommen/ ob sie im Glück/ oder Unglück/ in Lieb/ oder Feindschafft/ in Gesundheit/ oder Kranckheit/ in Reichthum/ oder Armuth ihr Leben verzehren werden? Da glauben sie kräfftiger einem Landfahrenden schwartzen Zigeuner in seiner Aussag/ als den Evangelischen Worten Christi. Andere haben ihren närrischen Aberglauben auf das Vogel-Geschrey/ glauben unfehlbar/ dieses Geschrey der Raben und Alstern bedeute ihnen Unglück/ dieser Kränich-Flug ein weite Reis/ dieser Gugguzer ein langes Leben ꝛc. und doch! wie schändlich wird man durch dergleichen aberglaubische Vogel-Zeichen betrogen? Wie ergieng es jenem Einsidler? Es schreibet der H. Cæsarius von einem jungen Wald-Bruder/ der hörete einstens/ von seiner Clausen aus/ einen im Wald schreyenden l. 5. miraculorum, c. 27.

enden Gugguzer / und zwar mit einem zwey und zwantzigmal wiederholten Guggu ꝛc. Holla! gedenckt ihme der Einsidel / dieser Gugguzer ist mein Glücks-Vogel/zwey und zwantzigmal rufft er mir Guggu/ zwey und zwantzig Jahr hab ich noch zu leben. Was mache ich dann so lang in meiner Clausen hier? warum will ich mich selbsten noch vor der Zeit also lebendig vergraben? Ey/kehre ich in die Welt zuruck/lasse ich mir die zwantzig Jahr hindurch wohl geschehen / verkoste ich auch / was andere Welt-Kinder mit frölichen Wohlleben geniessen: Die letzte zwey Jahr meines Lebens / kan ich schon wiederumen in strengister Buß zubringen / und alles ersetzen und einbringen/was ich die zwantzig Jahr in der Welt gestifftet. Diß redend/ verlasst er die Einöde / begibt sich in die Welt / und in das weltliche freye Leben: aber wie lang? Zwantzig Jahr? Ach nein! der Teufflische Gugguzer hat ihn schändlichist betrogen / zwey Jährlein tumulierte er sich in der Welt herum/da ist er/ dem Leib nach/ elend gestorben/ und sammt der Seelen ewig verdorben. Also ergeht es / wann man so **aberglaubisch** dem eitlen Zeichen eines betrügerischen Vogel Geschreys will nachgehen und folgen. Andere **Aberglauben** werden in gähen Zufällen getrieben. Exempelweiß: Wann man den Wein auf dem Tisch umschüttet / seye es ein gutes Glück-Zeichen: Wann man das Saltz umkehret/ein böses Zeichen: Wann einem das rechte Ohr klinget / rede man Gutes von einem/ das lincke Ohr/ was Böses: So einem ein Wolff über den Weg lauffet / bedeute es ein Glück; ein Haas/ ein Unglück: Wann einer mit dem Fuß anstosset/ so er zu der Haus-Thür hinaus gehet / solle er wiederumen zuruck kehren / wolle er anderst kein Unglück auf dem Weeg erleiden: Wann man nieset unter dem Aufstehen von dem Bett / solle man sich wiederumen ins Bett hinein legen/ und was dergleichen **aberglaubische** Einbildungen mehr seynd.

Was sage ich von jenem **Aberglauben** und **aberglaubischen** Mittlen/ die man zur Vertreibung der Kranckheiten gebrauchet? Erkranket der Mensch im Bett/das Vieh im Stall, da laufft man um Hülff/nicht zu einem verständigen Artzten oder Medicum, nicht zu GOTT im Himmel/ sondern zu dem Teuffel/ und seinen anhangenden Zaubers-Leuthen: da gebrauchet man allerhand ungereimte Wörter / Zieffer / und Buchstaben/ Bänder/Knöpff/Gürtel/ Ring/ und Spiegel ꝛc. da muß ein altes Teuffels-Mütterlein herbey kommen / und ihre Ansprechung verrichten / welche eben so kräfftig ist / den Teuffel aus der Höllen / als die Kranckheit aus dem Leib zu vertreiben: da haltet man weit mehrer / da glaubet man weit fester auf solche Roß-Cur/Wagen-Schmirb/und Gabel-Salben/als auf GOTT/ und alle Heilige im Himmel. Wanns nur hilfft / da ist alles recht gethan/ da schlaget mancher alle Sünd gar geschwind im Wind / die hierdurch begangen wird. O! was für närrisch-und abentheurische Mittel gebrauchet

man

man nicht wider das Fieber / kalte Vergicht / Krampff / Zähn- Kopff- und Augen- Wehe / wider die Gelbsucht / Gliedersucht / Schwindsucht / und Wassersucht ꝛc. Ey was! spricht aber mancher abergläubischer Christ / freylich glaube ich solcher Mittlen / ich lasse so wol mich / als mein krancken Vieh / damit seegnen und ansprechen / und was solle es viel schaden und Sünd seyn? man gebrauchet nichts Böses hierzu / man spricht die heiligste Wörter bey diesem Gebett aus / man macht so viel Creutz- Zeichen / und solle das unrecht und ungereimt genennt werden? solle das ein Teuffels- Kunst / Hexerey / und Zauberey heissen? Freylich mein lieber Christ / eben das ist der ärgiste Teuffels- Betrug / womit dieser Liecht- Engel / der Teuffel / unter dem Schein des Guten / uns Menschen betrieget. Der Teuffel verbirget seine Schalckheit unter dergleichen heiligen Wörteren / Gebetteren / und Creutz- Figuren nicht anderst / als wie der Fischer seinen spitzigen Angel mit dem Köder verdeckt. Die heilig Wörter / Namen / und Creutz- Zeichen seynd für sich selbsten nicht bös / wann nichts anderst hierzu kommet: Aber gemeiniglich wird was Böses und Ungereimtes mit unterlauffen / so einen verbottenen Aberglauben machet. Wie sich halt der Teuffel selbsten nicht verbergen kan / ob er schon als ein schönster Engel des Liechts erscheinet / daß man nicht einen Geiß- Fuß / oder Bocks- Horn / an ihme wird sehen / wodurch er mit seiner Persohn verrathen wird: Also wird man gemeiniglich bey dergleichen Ansprechungen / auch unter den heiligen Sprüchen und Wörteren / ungereimte Creutz- Figuren / ungereimte Condition und Application finden / wodurch man erkennen mag / dieser Seegen seye nicht just / sondern ein Teufflischer Aberglauben / der äusseriſt solle verworffen werden. Man entschuldiget sich aber / und wirfft mir vor / es habe einmal dergleichen Mittel geholffen / Vieh und Menschen seyen hierdurch gesund worden. Dem gibe ich zur Antwort: Freylich hilfft der Teuffel durch dergleichen Zauber- Mittel / Amuleta, Wund- Seegen / und Ansprechungen / aber nur zu des Menschen ärgsten Schaden / Betrug / und Verblendung: Er hilfft dem Leib / damit er die Seel zu Grund richte / er macht den Leib von seinem bösen Zustand und Kranckheit los / damit er die Seel durch die Sünd feßle / und in seinen Gewalt bringe. O der lose Feind / der Teuffel / thut wol nichts umsonsten / so er uns Menschen hilfft / suchet er hierdurch seinen grösseren Profit, macht es wie ein Scharlätan / oder Cortousan, der lasset sich willig und gern für einen Narren auf dem Theatro gebrauchen / damit er nur grosses Geld gewinne: Also hilfft und dienet der Teuffel gern uns Menschen / vertrittet die verächtlichste Aembter / nur damit er uns in unserem blinden Aberglauben beständig erhalte. Hören wir / wie er jenem abergläubischen Sau- Hirten gedient habe: Dieser / wie Simon Majolus schreibet / truge in seinem Hirten- Stab einen ge- Tom. 2. Can. de Sa- wissen gis.

wissen Zettel / mit dem aufgeschriebenen Namen des H. Blasii; Diesen einvermachten Zettel hielte er für ein bewehrtistes Schutz-Mitel / daß ihme kein Schwein sollte verlohren / oder von den Wölffen gefressen werden; steckte hiemit vielmahlens diesen seinen Stab auf weitem Feld in die Erden hinein / gienge davon / und liesse die Schwein allein weyden / und herum lauffen / wol verhoffend / der H. Blasius werde / durch Krafft des Zettels / dieselbe schon behüten / das keine gestohlen / oder erwürget werde. Was geschahe? Eines Tags gienge einer denselbigen Weeg auf dem Feld vorbey / der siehet mit klaren Augen / daß der lebhaffte Teuffel da stunde / und mit dem Stab die Schwein hütete / nimmet das Hertz / und fraget den höllischen Geist / was er da mache / wer ihne zu solchen Sau-Hirten bestellt habe? Schaue / sprach der leydige Feind / das thue ich aus der Ursach / der Säu-Hüter / der jetzt abwesend ist / hat hie seinen Stecken eingesteckt / mit einem gewissen Zettel / und aufgeschriebenen Namen Blasii: Und weilen er glaubet / der H. Blasius hüte seine Schwein / vertritte ich unterdessen seine Person / damit ich diesen Narren in seinem Aberglauben erhalte. Also dienet und hilfft der höllische Seelen-Feind gar gern / nur / damit er uns verblendte Menschen durch allerhand aberglaubische Wörter / und auch heilige Nämen / von dem wahren Dienst GOttes möge abziehen / und ins endliche Verderben stürtzen. O dieser hoffärtige Geist / der Teuffel / ist von seiner Natur aus / als ein schönster Engel / so dienstbar nicht / daß er uns verächtlichen Erd-Klotzen viel diene / aufwarte / und zu Hülff komme: was er thut / thut er um unsere edliste Seelen / dieselbe zu verführen / und in seine gleiche Verdammnus zu bringen.

Hinweg dann mit allen ungereimten Mittlen / aberglaubischen Zettlen / Gebetteren / Wund-Seegen / und Ansprechungen / was seynd sie anderst / als ein heimlicher mit dem Teuffel getroffener Pact und Bund / daß man den Teuffel anruffe / verehre / und anbette / dem Teuffel mehrers / als GOtt im Himmel / wolle dienen und glauben? Ist man erkrancket / leydet man diesen oder jenen schwehren Zustand und Wehthum / so lauffe und schicke man nicht hin / frage man nicht um Rath und Hülff bey denen Teuffels-Bannern und Zaubers-Leuten / sondern gebrauche man gerechte natürliche / und zulässige Mittel: folge man jenen Spruch und Bekantnus / daß man lieber mit GOtt sterben / als ohne GOtt und seiner Gnad durch des Teuffels Hülff uñ Artzney leben wolle: Malo mori cùm Deo sine tali medico, quàm vivere sine Deo, medico diabolo. Man sagt im gemeinen Sprichwort: Es ist besser / man gehe zum Schmid / als zum Schmidel. Gleichermassen / gehet man tausendmal besser / sicherer / und gescheider zu Gott und seinen lieben Heiligen / als zu denen falsch-betrügerischen Zaubers-Leuten hin. Wie sollte ein alte Teuffels-Mutter / ein Hexen-Meister / und Teuffels-

Be-

Beschwehrer / mehrere Krafft und Heylmachung in seinen Worten und Ansprechungen / in seinem Kribus und Kräbes haben / als die Heilige GOttes im Himmel? Hilfft GOtt / und seine Heilige / von der Kranckheit auf / so dancke man ihnen hierum / hilfft GOtt nicht / so übergebe man alles seinem Göttlichen Willen. Tausendmal besser / der Leib sterbe hie zeitlich / als daß die Seel dort ewig durch die Sünd zu Grund gehe. Tausendmal besser / es verrecke alles Vieh im Stall / als daß GOtt durch den wenigsten Aberglauben beleidiget werde / und das seye allen denen zur Lehr gesagt / die da allerhand aberglaubischen Zeichen und Heyl-Mitteln / zur Vertreibung der Kranckheiten anhangen und nachfolgen

Jetzt ist noch ein sehr gemeiner / und weit eingerissener Aberglauben übrig / der wird geschöpfft und observiret auf gewisse Täg / Stunde / und Minuten der Zeit / wann dieses oder jenes seye zu thun / oder zu unterlassen. P. Nicolaus Trigautius S. J schreibet / daß im gantzen Chineser Königreich sehr starck getrieben werde / die Zeit-Erwählung / wann ein glückseeliger / oder verworffener Tag seye. Zu dem Ende / wird jährlich ein zweyfacher Calender / oder Tag-Register / von denen hierzu bestellten Königlichen Astrologen aufgesetzt / worinnen alle Täg verzeichnet seynd / woran diese oder jene Hausgeschäfft sollen vorgenommen / oder unterlassen werden. Die Braminen auf der Insul Chormantel, und die gantze Nation derselbigen Heyden / seynd solcher aberglaubischer Tag-Wahl auch gantz ergeben. Sie halten den ersten Tag / wann der Mond zuruck bleibet / für bös und unglückseelig / wann aber der Mond hervor kommet / für gut. Sie glauben / daß der vierdte und neunte Tag nach dem Neumond bös seye: Ingleichen / seye der eylffte Tag nach dem Neumond / wann er auf einen Mittwoch fallet / sehr unglückseelig / wann er aber auf einen anderen Tag fallet / für gut zu halten: Eben auf solche Weiß rechnen sie die gute und böse Täg von dem Vollmond biß zu dem Neumond. Daß nun diese unglaubige Heyden / der aberglaubischen Tag-Wahl ergeben seynd / ist so grosses Wunder nicht / zumahlen sie alles Glaubens-Liechts zu ihrer Seeligkeit beraubet sitzen: Aeusserist aber ist zu beklagen / daß so viel aberglaubische Observirungen der guten und bösen / Glück- und Unglückbringenden Tägen / auch bey uns Catholischen Christen im Schwung gehen. Also glauben viel / an dem Freytag seye bös die Nägel von den Händen abschneiden: An Sambstägen bös nähen: An Sonntägen bös flechten / kämplen / und aufzöpffen: Am St. Johannis des Tauffers Tag / seye wieder allerhand Kranckheiten und Zuständen des Leibs gut Wurtzel und Kräuter graben: Am St. Stephans Tag denen Pferden gut Aderlassen / darbey offt noch andere aberglaubische Possen mit einlauffen: Am St. Vincentii Tag gut heyrathen ꝛc. Sonderbar / was für abentheu-

l. 1. de Regno Chinæ, in Arnolds ausserlesenen Zugaben.

Roger. im Asiatischen Heydenthum / part. 1. c. 14.

theurische Aberglauben werden nicht zur gegenwärtigen Advent-Zeit/ in denen alsogenannten Klopff-Nächten getrieben? Warlich/ je heiliger die Zeit einfallet/ je schlimmer die Leut sich erzeigen. Jetzt (halten manche für einen kräfftigen Glaubens-Artickel.) Jetzt in heutiger Thomas-Nacht (wie auch folgende Weyhnachten) seye gut Alraun graben/ die Nebel-Kappen holen/ da kenne man die Hexen in der Kirchen kennen/ da seye durch Spiegel/ Liechter/ und Kehrbesen ꝛc. gut auszuforschen/ was ein junger Gesell für ein Weib/ und ein junge Dirn oder Tochter/ für einen Mann überkommen werde: Welches aus denen Ehe-Leuten/ Kinderen/ und Haus-Gesind vor den andern sterben/ oder sonsten in grosses Unglück/ Kranckheit/ und Elend fallen solle. Jetzt thut man läßlen/ und mit allerhand aberglaubischen Läßlereyen/ mit Eyr-Auffschlagung/ mit Holtz-Tragen/ Schuh-Werffen/ Stuben-Auskehren/ mit Spiegel-Gaffung/ Sieb-Umkehrung/ und Karten-Vermischung/ auf das künfftige wahrsagen/ da wollen die neubegierige/ und Fürwitz-volle Jungfrauen/ schon vorhinein die Figur und Leibs-Gestalt ihres Liebsten ansehen/ ob sie einem jungen oder alten/ schönen oder häßlichen/ reichen oder armen Ehe-Mann sollen zu theil werden. O Teufflisches Löffel-Spiel! wie schändlichist wird man hierdurch verblendet und betrogen/ verführt und um Leib und Seel gebracht? Hören wir/ was dergleichen aberglaubischen Läßlern widerfahret? Jene verwegene zwey Studenten/ wie Philippus Hauken erzehlet/ wollten in der heiligen Weyhnacht/ da andere fromme Christen dem Gebett in der Kirchen oblagen/ den Alraun graben/ ihre Nebel-Kappen und Wünsch-Hütel abholen/ seynd aber im währenden zauberischem Act von dem erscheinenden Teuffel erwürget worden. Jene fürwitzige Tochter/ zu erforschen/ was sie für einen Mann überkommen würde/ legte einen Spiegel in ein Schäffel voll Wasser/ ruffte den Teuffel mit gewissen Worten an/ er solle ihr ihren Liebsten zeigen: Und seht! da erschiene ihr der lebhaffte Teuffel selbsten im Spiegel in so erschröcklicher Gestalt/ daß sie gleich hierob von Sinnen kommen/ und des anderen Tags rasend und tobend verschieden ist. Noch bey Manns-Gedencken hat sich in einer vornehmen Stadt zugetragen: Da läßlete ein junge Haus-Dirn zu dieser eingehender Weyhnacht-Zeit/ sperrete sich heimlich bey der Nacht in ein Zimmer/ und kehrete (wie es dergleichen leichtfertige Gesellinnen thun) rückling mit einen Besen das Zimmer aus/ legte zugleich einen neu-gebackenen Laib-Brod/ samt einem Messer/ auf den Tisch hin/ und ruffte hierauf mit gewissen aberglaubischen Worten ihren Liebsten zu/ er solle kommen/ sich zu erkennen geben/ und von diesem Laib-Brod abschneiden/ so wolle sie ihme ohne weiteres Besinnen/ die Ehe versprechen. Und wer erschiene ihr/ eben der höllische Seelen-Buhler/ mit dem sie geläßlet/ der riebe ihr den Hals und

Kopff

1. 1. de sort. divinat. Ibid.

Ibid.

Kopff um / massen sie des andern Tags in so erschröcklicher Gestalt / mit umgeriebenem Kopff und erschwartztem Angesicht / von ihrem Haus-Herrn in dem versperrten / und mit Gewalt eröffneten Zimmer ist erfunden worden. Erst vor wenig Jahren / hat sich in der Obern-Pfaltz in einem gewissen Dorff begeben / da läßlete ein reicher Bauer zu dieser heiligen Advent-Zeit / unter währendem Läßlen siehet er zum Fenster hinaus / und wird gewahr / daß man eine Todten-Leich zum Dorff hinaus truge / diese wurde von seinem gantzen Haus-Gesind / Weib / Kinderen / und Ehehalten in gewöhnlicher Klag begleitet / und weilen er sich unter dieser Kläger-Schaar nicht sahe / erschrickt er / legt sich vor Schrecken ins Bett / und stirbt nach zweyen Tagen / da er doch noch ein junger / frischer / und starcker Mann gewesen.

Da sahe man MM. was der aberglaubische Fürwitz schade. O theures Läßel-Spiel! welches so vielen mit dem Teuffel spielenden Läßleren ihr Leib und Leben / ja / ewiges Seelen-Heyl gekostet hatte. Wer demnach sich selbsten nicht stürtzen will in eine so grosse Sünd / in ein schwehre Beleydigung GOttes / in die äusseriste Gefahr seines zeitlichen und ewigen Untergangs / der vermeide / und lege ab aus seinem Hertzen / Worten und Wercken / allen Teufflischen Aberglauben und verbottenes Läßlen. Glaube ein jeder jenen Dingen / jenen Mittlen und Geheimnüssen / die von GOtt und seiner Catholischen Kirchen zu glauben / zu gebrauchen und anzuwenden verordnet und anbefohlen seynd. Wer den Aberglauben liebet und anhanget / der lasset sich gern von dem Teuffel voppen und narren / wer seynd des Teuffels gröste Narren und Närrinnen / als die Abergläubische? Diese verblendet er / diese führet er am Narren-Seil herum / diese unterwirfft er aller seiner Dienstbarkeit und Sclaverey. Kehre dann um mit dem unglaubigen Apostel Thoma, **O aberglaubischer Christ / und bekehre dich rechtglaubig zu deinem GOTT und Heyland JEsu.** Bist du bißhero da und dorten dem teufflischen Zauber-Wesen und Aberglauben schändlichist angehangen und nachgeloffen / stehe ab noch diesen Tag / Stund und Augenblick / von solcher Teuffels-Blenderey und Vopperey / seye und bleibe hinfüran gantz rechtglaubig / und nimmermehr aberglaubig: Noli esse incredulus, sed fidelis. **Das bitte ich dich / durch die offene Wunden-mahlen deines und meines Erlösers JEsu** / da lege mit Thoma, **O aberglaubischer Christ!** nicht allein deine Finger / sondern deine gantze Hand / ja gantzes Hertz und Seel hinein / in gleiche Bekanntnus aufruffend: Dominus meus, & Deus meus! **O mein HErr und GOtt!** es gereuet mich hertzlich / daß ich biß dato durch allerhand getriebene Aberglauben / von deinem Göttlichen Dienst und Anbettung / so meineydig abgewichen / und in des Teuffels Dienst ge-

tretten seye. Aber was geschehen ist / soll nimmermehr geschehen. Jetzt kehre ich wiederum zu dir: Nimme mich auf / O JEsu! in deine heiligiste Seiten-Wunden / und lasse mich Lebens-Zeit darinnen wider allen meinen höllischen Seelen-Feind verborgen seyn. Lasse mich in dem theuristen Blut deiner verwundeten Seiten finden und geniessen / dein Heyl-würckende Gnad und Barmhertzigkeit / die vollkommene Verzeyhung und Abwaschung meiner Sünden hier zeitlich / und alldorten mit allen Rechtglaubigen erlangen / das ewige Leben / Amen.

Am hohen H. Weyhnacht-Tag.

Die erste Predig.

THEMA.

Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo. Luc. 2.

Ich verkündige euch grosse Freud / die allem Volck wiederfahren wird.

Innhalt.

Welt-erleuchtende Sonne der zur Welt ankommende Sohn GOttes.

BOna Dies! NN. ja fürwahr wann einiger Tag des gantzen herum laufenden Jahr-Circuls ein wahrer eigentlicher Bona Dies, ein guter Tag zu benamsen / und anzuwünschen ist / so ist es der heutige Glück- und Freuden-volle Geburts-Tag / unsers zu Bethlehem neugebornen Welt-Heylands JEsu Christi. Was machet den Tag? Was bringet der Welt und allen Geschöpffen das liebe Tag-Liecht hervor / als die aufgehende Himmels-Sonne: und sehen wir Wunder! anheut gehet die Sonne nicht an dem himmlischen Zodiaco, sondern in dem irrdischen Thier-Kreiß oder Vieh Stall zu Bethlehem der Welt auf. Daß der von Ewigkeit eingebohrne / und anheut in der Zeit neugebohrne Sohn GOttes / eine Welt-erleuchtende Sonne seye / wird allein jener verlaugnen / der mit dem wahren Glaubens-Liecht nicht erleuchtet ist / und darum nicht zu hoffen hat / auch das ewige Sonnen-Liecht / GOtt seinen Heyland / in dem himmlischen Aufgang anzuschauen? Ein Sonne ist Christus / das erweisen alle Alt-Testamentische Prophezeyungen. Also verlautet sich der Prophet Zacharias: Ecce Vir Oriens Nomen ejus, sehet an den

Mann

Mann / dessen Namen der Aufgang heisset. Also vertröstet der Prophet Malachias die Welt mit diesen Worten: Orietur vobis timentibus Sol justitiæ, & sanitas in pennis ejus, es wird euch / die ihr GOtt förchtet / die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen / und die Gesundheit wird in dero Flüglen (oder die Gnad in dero Strahlen) erscheinen. Ein Sonne ist Christus / und zwar jene / die sich von Ewigkeit hero / in dem unbegreifflichen Liecht der Gottheit aufgehalten / und von keinem menschlichen Aug angesehen worden: Lucem inhabitat inaccessibilem. Er ist jene Sonne / die so lang auf dem Gebürg der Ewigkeit hervor geleuchtet: Illuminans tu mirabiliter à montibus æternis, nunmehr aber in der vollen Gnaden-Zeit in dem heruntern Jammerthal der Welt erscheinet / und jeden Menschen erleuchtet / der in die Welt ankommet: Illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Er ist jene Sonne / welche zehen Grad weit / wie zu den Zeiten Königs Ezechiæ geschehen / nemlich von den neuen Chören der Englen / biß in den 10. Grad unser menschlicher Natur ist ab- und zuruck gewichen: Sol est Dei Filius, spricht der Seraphische Lehrer Bonaventura, novem lineæ, sunt novem ordines Angelorum: Qui novem lineas pertransiens in decinam venit, quando humanam naturam assumpsit. Er ist jene Sonne / auf dessen Aufgang seiner heutigen Geburt / die in der finsteren Vor-Höllen sitzende Alt-Vätter über die 5000. Jahr gewartet / und flehentlich geseufftzet haben: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbrâ mortis sedent. So wartete und weissagete ingleichen von dieser aufgehenden Sonne / den zur Welt ankommenden Sohn GOttes / jene unbekannte Heydnische Person / von welcher denckwürdig aus den alten Römischen Geschichten der Englische Lehrer Thomas von Aquin diese Wunderseltzame Begebenheit erzehlet: Tempore Constantini Augusti, & Irenæ Matris ejus (ich setze seine Formalia herbey) inventum fuit quoddam sepulchrum, in quo jacebat homo, auream laminam habens in pectore, in qua scriptum erat? Christus nascetur ex Virgine, & ego credo in eum. O Sol sub Irenæ & Constantini temporis iterum me videbis. Das ist: Zu den Leb-Zeiten Constantini Augusti, und Irenæ seiner Mutter / wurde ein Begräbnus erfunden / worinnen ein Todten-Cörper mit einem gulden Blech auf der Brust und dieser Uberschrifft gelegen ist: Christus wird aus einer Jungfrauen gebohren werden / und ich glaube an ihne. O Sonne! unter Constantino und Irena wirst du mich wiederum sehen. Mit einem Wort / Christus ist die wahre Sonne / welcher / wie er an einem Freytag / den 25. Tag Mertzens / zu Nazareth empfangen / also anheut / den 25. Tag Decembers zu Bethlehem an einem Sonntag gebohren worden / wie Franciscus Suarez, Barradius,

c. 4.

1. ad Timoth. 6. Psal 75.

Joan. 1.

Isa. 38.

Serm. 5. de Nativit. Dom.

Luc. 1.

2. Secundæ, q. 2. art. 7. ad 3.

P. Drexelius de Christo nascente fol. 188. Eusebius in Chron. Cæsar. Baron. in Append. tom 1. Orosius l. 6. Hist. c. 20. & alii plures.

Rupertus Tuitiensis, und andere Schrifft-Ausleger mehrer vermuthen. Sollen auch zu dieser Geburt drey Sonne in Spanien am Himmel erschienen seyn / die sich allgemach in eine Sonne zusamm gezogen und verwandelt haben. Zu Rom zeigete anheut die weissagende Sibylla, dem Kayser Augusto bey hellen Mittag eine schöne Jungfrau mit einem Kindlein auf dem Arm in der Sonne stehend / mit beygeschriebenen Worten: **Das ist der Altar des lebendigen GOttes.** Verschweige noch viel andere Zeichen / die alle den heutigen Freuden-reichen Aufgang dieser Göttlichen Sonne vorbedeutet haben. Wie aber diß alles geschehen / **wie warhafft die Göttliche Sonne / und ewiger Sohn GOttes** / auf heutigen Tag / nicht in der Höhe / sondern in der Niedere / nicht am Himmel / sondern auf Erden / nicht an dem oberen Zodiaco oder Thier-Kreiß / sondern in dem Bethlehemitischen Vieh-Stall / und zwar in dem allergütigsten Zeichen der Jungfrauen: Sol in Virgine, der Welt aufgangen seye / das wird mein heutige Weyhnacht-Predig durch eine vierfache Versinnbildung mit der materialischen **Himmels-Sonne** was klärers vor die Augen stellen. Erheben wir unsere Hertzen und Gemüther nach dem Aufgang dieser Bethlehemitischen Sonne / so mache ich den Anfang meiner Predig / in dem Lieb-strahlenden Namen / dieses zu Bethlehem Mensch-gebohrnen Sohns GOttes / **Christi JEsu.**

Sage man / und verlaugne es keiner / der anderst nicht blind / und seines Gesichts beraubet ist: Was ist in der gantzen erschaffenen Natur lieb-seeliger zu geniessen / als das guldene **Sonnen-Liecht**? Dulce lumen, & delectabile est oculis videre Solem, spricht der weise Ecclesiastes, süß ist das Liecht / und den Augen lieblich die **Sonne** anzuschauen. Was ist erfreulicher als der Tag / trauriger als die Nacht? schöner als die Purpur-farbe Morgenröth / heßlicher als der schwartz-farbe Schatten zu nennen? in dem Schatten / in der Nacht / in der Finsternus ohne **Sonnen-Licht** / ohne Tag und Morgen-Röthe da sitzen / was Hertz-Betrübnüs / Angst / Forcht und Schrecken bringt nicht das einem Menschen? Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video? sprach der blinde Vatter Tobias zum Engel Raphael. Was Freude solle ich geniessen / der ich in Finsternuß sitze / und das Liecht des Himmels nicht sehe? Kayser Cajus Caligula schlaffete die gantze Nacht hindurch kaum zwey oder drey Stunden / stunde immerdar vom Bett auf / und seufftzete nach dem ankommenden Tag-Liecht: Surgens de nocte identidem invocare, & exspectare lucem consueverat. O wie schmertzlich und traurig muß dann einem fallen / wo man nicht eine Nacht / sondern so viel Wochen / Monat / und Jahr hindurch / ohne aufgehendes **Sonnen-Liecht** / in stäter Finsternuß stecken und liegen muß? Die Egyptische

c. 11.

c. 5.

Suetonius in Vitâ.

Fin-

Finsternuß / und finstere Nacht währete nur drey Tage lang / war aber so dick und entsetzlich / daß man selbe mit Händen hat greiffen mögen: Sint tenebræ super terram Ægypti tam densæ, ut palpari queant. Exod. 10.

In der Mittnächtigen Insul Thule, währet ein einige Nacht im Frühling 40. Täg aneinander. Procop. de bell. Goth. l. 4. c. 12.

In Lappland drey Monat lang / hinter Lapp- und Finnland / in der Insul Biarmia, ist ein 6. Monat lange Nacht zu erdulten. Solinus, Majolus, & alia.

Ein gewisses Ort in Sicilien / Aphanas genannt / wird das gantze Jahr hindurch von keiner Sonne bestrahlet / und bleibt hierum von allen Menschen unbewohnet.

In der Cimmerischen Landschafft nahend dem Bosphoro gelegen / ist ein ewige Nacht ohne einiges Sonnen-Liecht; dannenhero längsten der Römische Cicero vermuthet / daß entweders ein gewisser GOtt / oder die Natur / das Cimmerische Volck des Tags-Liechts beraubet habe: Cimmeriis aspectum Solis, sive Deus aliquis, sive natura ademit. l. academ.

Der grosse H. Lehrer Basilius beschreibet die Cimmerische Nacht mit diesem Klagspruch: O Pontici Cimmerii, & Sole carentes, & non tantùm semestri nocte condemnati, quod sanè de quibusdam proditur: Verum noctem unam longam per omnem vitam habentes, & reverà Umbram mortis, das ist: **O ihr elende in Ponto liegende Cimmerier / die ihr der Sonne gantz beraubet sitzet: Ihr müsset nicht nur ein halbes Jahr / wie von andern Völckern gelesen wird / sondern durch euer gantzes Leben eine lange immerwährende Nacht / und warhafften Schatten des Tods erleyden!** 8. Epist. 21.

Aber mit Frag / N. N. wann ist die allerlängste Nacht auf Erden gewesen? Gewißlich / ware es die langwürig und langweilige Nacht / welche sich von der erschaffenen Welt an / biß auf heutigen Freuden-reichen Aufgang der zu Bethlehem im Fleisch erscheinenden Göttlichen Sonne / ohne einiges Tagliecht erstreckt hatte. Ewiger GOTT! Was für ein erschröckliche Dunckelheit hatte nicht von jener Stund an / da Adam im Paradeiß gesündiget / die gantze Welt überfallen? Hören wir die Klag-Red des H. Petri Damiani: Ab illâ horâ (spricht er) tenebræ factæ sunt super universam terram, nec inventus est aliquis, qui vel exieret de tenebris, vel tenebras dissiparet: sed mundo crescente concrevit caliginosa vorago, donec in densissimam conglobata nigredinem humanum genus nocte terribili sepelivit. Serm. 4. de assumpt. Virg.

Zu Teutsch: **Von selber Stund an (da Adam die Sünd begangen) hat die Finsternus den gantzen Erdboden überzogen / und ist keiner erfunden worden / welcher entweder sich aus derselben auswickeln / oder sie vertreiben möchte: sondern mit Zunehmung der Welt / nahme auch die Finsternuß zu / welche sich dermassen dick ineinander gesammlet / biß sie mit einer erschröcklichen Nacht das menschliche Geschlecht unter-**

druckt / und gleichsam vergraben hatte. Und die finstere Nacht durchtrunge/ach leyder! nicht den weiten Lufft/ sondern die menschliche Gemüther/Hertzen und Seelen: Da ware es finster/da ware alles mit abgöttischem Irrthum und Unglauben verdunckelt. Es erfüllete sich wahr an allen Orten und Enden der Welt der Propheten-Spruch Isaiæ: Ecce tenebræ operient terram,& caligo populos, Siehe! Finsternus wird den Erdboden bedecken / und Tunckelheit die Völcker. In dem einigen Juden-Land erstrahlete die Erkanntnus GOttes / die Hebräer glaubten an den wahren GOTT: Und doch nicht allezeit / dann wie offt ist bey ihnen das wahre Glaubens-Liecht erloschen? Wie offt seynd sie meineydig und abtrünnig an ihrem GOTT worden/seynd von seinem Dienst abgewichen/und haben den falschen Göttern geopffert? Im übrigen war alles auf Erden bey allen Welt-Völckern mit ärgsten Sünden-Greuel/Unglauben/und Abgötterey verfinstert und verdunckelt. Die alte Persianer scheueten sich nicht / daß die Töchter zu dem Vatter / die Söhn zu der Mutter/ und die Schwester zu den Brüdern in die offentliche Ehe getretten seynd. Die Ammoniter opfferten ihre Kinder dem Götzenbild Moloch: Die Phönicier/Carthaginenser/Rhodiser/und Cretenser dem Saturno. Die Massageten und Scythier haben ihre altbetagte Eltern und Bluts-Freunden wie das Vieh geschlachtet / und aufgefressen. Die Hyrcanier haben ihre Todte denen wilden Vögeln/ und die Calpii denen Hunden zur Speiß vorgeworffen. Was sag ich von der grossen Finsternus der Heydnischen Abgötterey? In der einigen Stadt Rom/ wie Heliodorus und Varro bezeugen / seynd in der alten Heydenschafft / dreyßig tausend falsche Götter und Göttinnen verehret und angebettet worden / worunter drey hundert Joves, oder also benamste Jupitres gewesen. Ja / nicht allein wurden von denen Römern/und andern Welt-Völckern/die verruchteste Menschen/als Mörder / Rauber / Ehebrecher/ und Blutschänder / sondern die unvernünfftige Thier selbsten vergöttert: Mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis & volucrum & quadrupedum,& serpentium, spricht Paulus/der Apostolische Heyden-Prediger/ das ist: Die Heyden haben die Ehr des unvergänglichen GOttes verwandelt in Gleichnus eines Bild eines vergänglichen Menschen / und der Vögeln / und der vierfüssigen Thieren / und der Schlangen.

C. 60.

ad Rom. 1.

O erschröckliche Nacht des altvergangenen Heydenthums! Und diese währete durch beyde Gesatz der Natur und Moysis über die fünff tausend Jahr / da bliebe es immerdar in der abgöttischen Welt finster und dunckel/ ohne einigen Strahl und Erkänntnus des wahren GOttes. Es schryen und rufften zwar die alt-testamentische Vätter mit inständiger Bitt / daß doch

doch einmal wolle tag werden / und der versprochene Welt-Messias im Fleisch erscheinen: O oriens splendor lucis æternæ, & Sol justitiæ! veni, & illumina sedentes in tenebris & umbra mortis. O du aufgehender Glantz des ewigen Liechts / und Sonne der Gerechtigkeit / komme und erleuchte die da sitzen in der Finsternus / und in dem Schatten des Tods. Es fragete ein Prophet den andern: Custos quid de nocte? Custos quid de nocte? Wächter / wie lang wird es noch Nacht seyn? Wächter / wie lang wird es noch Nacht seyn? Wann wird einmal der Tag anbrechen / und die ewigleuchtende Sonne / und der Menschgebohrne Sohn GOttes in der Welt erscheinen? Aber alles umsonsten: Durch so viel tausend Jahr suchten die alt-testamentische Vätter das Taglicht und fanden es nicht / es hiesse nur immerdar im alten Gesatz / was Job gesprochen: Exspectet lucem, & non videat, nec ortum surgentis Auroræ. Warte die Welt nur lang auf das Liecht / sie wird dannoch / auch den Aufgang der Mörgen-Röthe nicht sehen. Endlichen doch / O Glück über alles Glück. O Freud über alle Freud; endlichen ist es tag worden / endlichen hat sich die langwürige Nacht in der Welt verlohren: Non præcessit, dies autem appropinquavit. Und das ist geschehen durch den heutigen Aufgang / Geburt / und Ankunfft des zu Bethlehem neugebohrnen Heylands JESU CHRISTI. Jetzt heist es wahr: Sol refulsit, qui prius erat in nubilo. Die Sonne (oder der Sohn GOttes) ist erschienen / so zuvor unter dem Nebel / und Figur-Schatten des Alten Testaments verborgen gelegen. Jetzt heist es / was die Catholische Kirchen in ihrem Hymno singet:

Isa. 21. C. 3. ad Rom. 13. 1. Mach. 1. Feria 4. ad laudes.

Nox, & tenebræ, & nubila,
Confusa mundi, & turbida:
Lux intrat, albescit polus,
Christus venit, discedite.

Das ist:

Nacht / Finsternus / und Nebel dick /
Weit aus der Welt abweichen:
Weil GOttes Sohn / O heller Blick!
Der Sonn anheut thut gleichen.

Nun dieser Göttlichen Sonne zu Ehren / setze ich mithin in der Versinnbildung der materialischen Himmels-Sonne diesen ersten unwidersprechlichen Sinn-Spruch / oder Lemma: Orbi gratissimus Ortus. Nichts Welt-erfreulicher als der Sonnen Aufgang / nichts Glück- und Gnaden-reicher / als die heutige Geburt Christi zu Bethlehem.

An-

Anderns/entwürffe ich diese anheut zu Bethlehem aufgehende Sonne in ihrem höchsten und niederigsten Grad. Man weiß es/ und sihet es mit Augen/ daß die Sonne im höchsten Himmels-Grad den kleinesten Schatten bey uns Menschen auf Erden machet: Stehe einer um Mittag-Zeit mitten unter die Sonne hinaus/ so wird er mit seinem Leib einen kleinen Schatten von sich werffen: Facit minimas altissimus umbras, je höher die Sonne, je kleiner der Schatten erscheinet:

Fecerat exiguas jam Sol altissimus umbras.

Singt der Poet Virgilius,

Wann die Sonn zum höchsten steigt/
Sich sehr klein der Schatten zeigt.

Hingegen weichet die Sonne vom Himmel hinab/kommt sie von Mittag gegen den Abend zu ihrem Untergang/so macht sie den grösten und längsten Schatten bey uns Menschen auf Erden. Ein gleiche Versinnbildung findet sich in der Göttlichen Sonne. So lang der ewige Sohn GOttes im Himmel sich aufhielte/ so lang er im höchsten Thron/ und in der Schoß seines himmlischen Vatters sasse/ da macht er keinen Schatten auf Erden. So bald er sich aber vom Himmel herab zu uns Menschen gewendet so bald er von seinem himmlischen Thron- und Wohn-Sitz auf Erden gestiegen/ so bald er anheut zu Bethlehem im Stall durch seine Freuden-reiche Geburt der Welt ist aufgangen/da hat diese Göttliche Sonne/und Menschgebohrne Sohn GOttes/ den grösten Schatten der Demuth in seinem kindlichen Leib von sich geworffen. Was für ein Schatten der Demuth ist es nicht zu nennen/ daß derjenige Sohn GOttes/ der zuvor im hohen Himmel mit viel
Dan. 7. Millionen der englischen Geistern umgeben ware: Millia millium ministrabant ei, & decies millies centena millia assistebant ei, annun zu Bethlehem von etlichen wenigen Personen/ von Maria und Joseph/ von etlich armen Hirten/ und von zwey unvernünfftigen Thierlein/ Ochs und Esel bedienet und umgeben scheinet? Jener Sohn GOttes/dessen himmlischen Thron-Sitz der Prophet Daniel in einem lautern Feuer ersehen/ und
Cit. von dessen Angesicht ein feuriger Fluß ausgangen: Thronus ejus flammæ ignis, rotæ ejus ignis accensus. Fluvius igneus, rapidusque egrediebatur à facie ejus, der liegt zu Bethlehem in einer höltzenen Krippen auf Heu und Stroh/ nichts brennet an ihme/ als allein sein kindliches Hertzlein gegen uns Menschen in Liebe entzündet. Jener Sohn GOttes/ in dessen himmlischen Hauß Ehr und Glory/ und alle Reichthumen sich einfinden:
Psal. 121. Gloria & Divitiæ in domo ejus, der lieget zu Bethlehem in höchster Verachtung und Armuth/ in allem Mangel und Abgang zeitlicher Dingen/ und hat nicht so viel eigenes Ort/ wohin er in der Heu-Krippen sein Haupt neigete: Er ware zwar in sein Eigenthum kommen/ aber die Seine haben

ihn

ihn nicht aufgenommen / und darum muste er in frembder Herberg und Vieh-Stall gebohren werden. Jener Sohn GOttes / der das Erdreich mit schönster Grünheit bekleidet / die Bäumer mit Lauber umgibt / lieget nackend und bloß im Kripplein da / und wird mit schlechten Windlein umwickelt. Jener Sohn GOttes / der alle Thier und Menschen speisset und träncket / und durch dessen wundersame Vorsichtigkeit kein Vögelein in Lüfften erhungert: Per quem nec ales esurit, wird mit weniger Mutter-Milch und Mußkoch ernähret. O grosser! O weiter Schatten dieser Göttlichen Sonne / dieses vom Himmel herab biß auf die Erden / biß in Vieh-Stall und Heu-Krippen ernidrigten Sohns GOttes!

Die am Horizont aufsteigende Sonne / steigt immerdar höher an dem himmlischen Hemisphærio hinauf / biß sie in höchsten Grad der Mittags-Lini kommet. Hie aber zu Bethlehem ist die im Fleisch aufgehende Göttliche Sonne / gleich im erstem Augenblick ihres heutigen Aufgangs der Geburt / in die tiefiste Demuth herab gestiegen / der Menschgebohrne Sohn GOttes ist nunmehro ein verächtliches gantz verworffenes Erdwürmlein im Vieh-Stall worden: Ego autem sum vermis & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis. Pſal. 21. Das betrachte mithin / O Christen-Mensch! wende deine Augen auf diese anheut in ihren Aufgang schon ernidrigte / und biß zu der Erden sich neigende Sonne / den demüthigen Sohn GOttes / und erwäge / wie wenig es sich gebühre / daß du als ein nichtiger Mensch und kothiger Erden-Klotz / in Hoffart / Ehrsucht / und Eitlkeit stoltzieren / dich selbsten ohne Schatten erheben / und in höchsten Grad bringen wollest: Nein: Non apponat ultrà magnificare se homo, bäume Pſal. 10. und erhöhe sich der Mensch nicht mehr auf Erden / weilen sich GOttes Sohn / die höchste Sonne / selbsten so tieff mit dem Schatten seiner Demuth ernidriget hat. Und das seye von dem andern Symbolo gesagt: Facit minimas altissimus umbras, je höher die Sonne / je kleiner der Schatten.

Drittens / versinnbilde ich unser Bethlehemitische / mit der materialischen Himmels Sonne in der Abmessung. Was ist höher und grösser / als die Sonne am Himmel? Sie übertrifft in ihrer Gröſſe die Erden-Kugel / hundert sechs und sechzig mal. Sie ist in der Höhe von dem Erdboden entfernet neunhundert tausend / vier und sechzig tausend / drey hundert ein und sechzig teutsche Meilen. O grosser und herrlicher Himmels-Planet! Jedannoch / wird dieser gegen der kleinen Erden gleichsam unermeßliche Sonnen-Planet / mit seinem gantzen corpore cœlesti noch abgemessen einbegriffen / und ausgezircklet. Und das geschicht durch ein kleines Glaß / kleines Löchlein / kleine Klumpsen / und durch das kleinste Sternlein des menschlichen Augs. Was ist kleiner als das Sternlein in dem Aug? Und doch begreifft Christoph. Clavius apud Lud. S. hönleben in sereno S. Marci fol. 293.

und schliesset dieses Sternlein durch sein potentiam visivam, oder Sehens-Krafft/ die gantze Sonnen-Kugel in sich ein: Klein ist das Löchlein in einem Papier / das Glaß in einem Perspectiv, und doch kan man durch solches Löchlein und Fernglaß / diesen Himmels-Planeten auf das Papier in ein Zimmer hinein bringen / abmessen / und auscirckeln: Kommet also in dem kleinesten / und durch das kleinste Löchlein / auch die gröste Sonne in ihrem Entwurff und Abbildung heraus: Maximus in minimo. **Ein gleiches ist von unser Bethlehemitischen Sonne Christo JESU zu sagen.** Was ist grösser und höher als GOTT im Himmel? Magnus Dominus, & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non est finis. **Der HERR ist groß (spricht David) und sehr hoch zu loben/ und seine Grösse ist unendlich** Und der H. Paulus nennet Christum über alle Himmel erhöhet: Excelsior cœlis factus. Sehen wir aber/ diese Göttliche Sonne/ der Menschgebohrne **Sohn GOttes** / den zuvor alle Himmels-Kreiß nicht begreiffen kunten: Quem cœli capere non poterant, kommt anheut in seinem kindlichen Leib gantz klein heraus / es kan ihn ja anjetzo ein kleines Ort / ein kleiner enger Vieh-Stall und Heu-Krippen in sich fassen und einschliessen. Daß sich zuweilen ein grosses Geschöpff muß klein machen/ schmiegen und einziehen/ das ist kein Wunder/ aber ein Wunder über alles Wunder ist es zu nennen / daß der höchste **Sohn GOttes** also verkleinert / wie ein kleines Kind vor unsern Augen erscheinet! Aber was! hat vielleicht diese menschliche Verkleinerung in dem kindlichen Leib an der Grösse seiner unermeßlichen Gottheit was geschadet / und entnommen? mit nichten. Wie die **Sonne**: Idem Sol, allzeit die alte und grosse Sonne am Himmel verbleibt / wann sie schon klein durch das Löchlein auf dem Papier erscheinet: Also hat gleichermassen die angenommene menschliche Natur/ der Göttlichen Natur in ihrer Hoheit und Grösse nichts entzogen; sie ist hierdurch nicht geschmählert noch gemindert / sondern noch mehrers erhöhet worden. Dann niemahlen ist GOttes Sohn so groß erschienen / als wie er das kleinste Kind auf Erden gebohren worden: Nunquam tam magnus Deus, quàm dum pusillus erat, spricht Tertullianus. Ja/ eben durch diese seine Menschwerdung und Geburt/ und den hierauf folgenden Tod/ ist dieser erniedrigte **Sohn GOttes** / biß zu der rechten Hand seines himmlischen Vatters erhöhet worden: Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem &c. propter quod & Deus exaltavit illum &c. und: Christus est in dextera Dei sedens. Und das seye von dem dritten Symbolo oder Versinnbildung: Maximus in minimo, der so grossen Sonne durch ein kleines Löchlein / und deß in seinem kindlichen Leib so groß erscheinenden **Sohn GOttes** gesagt.

Pſal. 144.

ad Hebr. 7.

Adverſus Marcion.

Ad Phil. 3.

ad Coloſ. 3.

Die

Die vierdte Versinnbildung zwischen der Himmels-Sonne / und dem anheut auf Erden gebohrnen Sohn GOttes / gibt mir der also genannte himmlische Thier-Kreiß Zodiacus. Man weiß es aus dem obern Himmels Lauff / wasmassen die Sonne jährlichen seine zwölff abgetheilte Zeichen durchgehe. Jetzt erscheint die Sonn im Widder/Sier/Zwilling/ und Krebsen/bald in der Waag/Scorpion Schützen/Steinbock/Wassermann und Fisch / ꝛc. Nun aber in keinem Himmels-Zeichen erscheinet die Sonne der Welt hitziger und schärffer / als im Zeichen des Löwens/ in dem Monat Julio, da ist die Sonne zum hitzigsten: Geminat æstus, da giest sie ihre Strahlen zum schärffisten aus / da will alles auf Erden vor Hitze verschmachten und verdorren: Darumen entstehen zu solcher Sommers-Zeit die gefährlichste Donner-Schaur und Hagel-Wetter / so alles in Grund und Boden verderben und erschlagen. Kaum aber lauffet die Sonne vom Zeichen des Löwens aus dem Monat Julio, in das Zeichen der Jungfrauen im August-Monat / da läßet die Hitze was nach / da vergehet die Geschwüligkeit / die Wetter werden gestillet / die Lufft erkühlet / die Erden erquickt/ Vieh und Menschen erfreuet und erlustiget: Temperatiras, spricht jener Symbolist, die Sonne in der Jungfrauen mässiget ihren hitzigen Zorn und Grimmen / ihr Feuer-Strahlende Wärme Ein gleiches sage ich von der anheut in dem Bethlehemitischen Thier-Kräiß / oder Vieh-Stall / aufgehenden Sonne/und Menschgebohrnen Sohn GOttes. Diese Bethlehemitische Sonne erscheinet zwar in allen himmlischen Zeichen. Sie erscheinet in dem Zeichen des Widders / dann diesem kleinen JEsus-Kind schon alles zuwider ist/was die Welt hoch achtet und schätzet: Zuwider alle Ehren und Dignitäten/alle Freuden und Wollüsten/alle Güter und Reichthümen. Sie erscheinet im Krebsen / dann diese Göttliche Sonne weit zuruck gangen von dem Himmel biß auf die Erden/ von der Ewigkeit biß in die Zeit / von der Allmacht biß in die kindliche Schwachheit/ꝛc. Sie erscheinet im Zwilling durch ihre zweyfache Göttlich- und Menschliche Natur. In dem Zeichen des Schützen durch ihre loßbrechende Liebs-Pfeil und Hertzens-Seuffzer. Im Zeichen des Wassermanns durch die vergossene kindliche Zäher. Im Fisch durch das Stillschweigen/und also von andern Zeichen mehrer zu reden/ꝛc.

Sonderlich / und vor allen / erscheinet diese anheut zu Bethlehem aufgehende Sonne / und Menschwordener Sohn GOttes / im Zeichen der Jungfrauen. Ach! wie erschröcklich/ hitzig/ und zornig ware nicht diese Göttliche Sonne der Gerechtigkeit im Alten Testament? Da schluge ja GOTT mit allem Blitz/Feuer/und Donner darein/ da regnete es Feuer und Schwefel über die Sodomiter / und hat sie sammt ihren Städten von Grund und Boden ausgebrennt und eingeäschert:

Da kame kein Wolckenbruch / sondern ein allgemeiner Sündfluß über die gantze Welt / und ertränckte alles Fleisch von Vieh und Menschen / ausgenommen / was in der Arch Noe beym Leben erhalten worden. Im Alten Testament durchluffe die Göttliche **Sonne** das harte Zeichen des Löwens: Es hiesse nur: Leo rugiet, quis non timebit, der Löw wird brüllen / GOtt wird straffen / wer sollte sich nicht förchten und entsetzen? Da ware mit einem Wort die Sonne Göttlicher Gerechtigkeit im höchsten Grad ihres erhitzten Zorns und Grimmens / das erfahreten die Sünder mit schärffisten Straffen und Plagen. Aber / O glückseelige Veränderung! **Kaum ist diese Göttliche Sonne / und ewige Sohn GOttes** / aus dem alttestamentischen Zeichen des grimmigen Löwens / in das gütige Zeichen der Jungfrauen / will sagen / in den **Jungfräulichen Leib** Mariæ eingangen / kaum ist diese Himmels-Sonne in dem irrdischen Thier-Kräiß und Viehstall zu Bethlehem / nicht in dem Monat Augusto, sondern unter dem Käyser Augusto durch seine heutige Geburt und Aufgang der Welt erschienen / da hat sich alles umgewendet: Jetzt erscheinet alles an dieser Göttlichen Sonne gantz liebreich / sanfftmüthig / und barmhertzig: Apparuit benignitas, & humanitas Salvatoris nostri Dei. Dieser neugebohrne Heyland und Sohn GOttes ist nicht ankommen die Welt zu richten / sondern seelig zu machen / was verlohren und verdorben ware: Non enim misit Deus filium suum in mundum, ut judicet mundum, sed ut salvetur Mundus per ipsum. Und: Venit enim filius hominis quærere, & salvum facere quod perierat. **Diese Göttliche Sonne / und Menschgebohrner Sohn GOttes** / ist nunmehro ein lauteres Kind / was ist holdseeliger / liebreicher / und freundlicher als ein Kind zu sehen? Ein Kind ist ein zarte / schwache / und blöde Creatur / die keinen beleidigen mag: Ein Kind hat kein Hertz zum Zorn / keine Händ zur Straff / keine Füß zu der Rach / keine Augen zur Unbarmhertzigkeit / es lasset sich leicht stillen und versöhnen / zeige man einem Kind einen Apffel / so ist es gestillet und vergnügt. Frage man warum der höchste Sohn GOttes ein kleines Kind seye worden? So antwortet der guldene Redner Petrus Chrysologus: Sic nasci voluit, quia amari voluit, non timeri. Er wollte als ein Kind gebohren werden / dann er verlangete von uns geliebt / und nicht geforchten zu werden. Sehen wir nur N. N. wie holdseelig und schön dieses Göttliche Kind in seinem Krippelein da liege und uns anlache? Wie es uns seine Aermlein ausstrecke / und zu sich ziehen wolle? Es hat ja kein anders Hertzlein als uns zu lieben? keine andere Händ / als uns von unserm Sünden-Fall aufzuhelffen? keine andere Füßlein / als den Weg unsers Heyls und der Erlösung zu lauffen. Kürtzlich / diese Göttliche Sonne / und klein vermenschte Sohn GOttes / schliesset keine hitzige Strahlen seiner strengen Gerechtigkeit / sondern lautere Liebs-

Amos 3.

ad Tit. 3.

Joan. 3.

Serm. 158

Strah-

Strahlen zur Entzündung / Erweichung / und Bekehrung unserer sündigen Hertzen und Seelen auf uns Menschen ab / er begehret einen jedwedern zu erleuchten. Wie halt die Sonne am Himmel allen alles ist: Omnibus idem, so wohl über die Sünder / a's die Gerechte aufgehet und erscheinet: Solem suum oriri super bonos & malos. Also kan sich keiner / auch Matth. 5.
nicht der verruchtiste Sünder / vor dieser Bethlehemitischen Sonne verbergen: Nec est, qui se abscondat à calore ejus. Dieser Psal. 18.
Mensch-geborne Sohn GOttes / giesset über alle die Liebs-Strahlen seiner Barmhertzigkeit aus / zur Prob bring ich eine merckwürdige Geschicht bey. Hören wir / was wunderbarliche Erleuchtung von dieser Bethlehemitischen Sonne jene Sünderin empfangen habe.

Es lebte ein gewisse Weibs-Person / was Stands und Namens wird billich verschwiegen. Diese / wie Franciscus Petronius schreibet / l. 2. de Gratia Dei & merito hom. c. 16 s. 8.
steckte lange Jahr im Laster der Unzucht / wie man zu sagen pfleget / biß über die Ohren. Und damit sie recht leichtfertig und unverschamt in ihrem Laster-Leben fortfahren möchte / beschlosse sie kräfftiglich bey sich / nimmermehr zu beichten / weilen sie doch schon glaubete / daß ihr alle Gnaden-Pforten zu GOttes Barmhertzigkeit und ihrem Seelen-Heyl gantz versperrt und verschlossen seyn. Wältzte sich mithin je länger je mehr in ihrem Sünden-Wust herum / nichts anderst erwartend / als wann der Teuffel kommen / und sie mit sich auf und darvon führen werde. Aber / O grundgütiger GOtt! was thut nicht die Barmhertzigkeit des um unser Menschen Heyl willen Menschworbenen Sohns GOttes? Hören wir! Eines Tags / und zwar eben zu dieser H. Weynacht-Zeit / da kommt diese verzweiffelte Sünderin in eine Kirchen / worinnen ein anmuthig-schönes Krippiein dem neu-gebornen Welt-Heyland zu Ehren aufgerichtet stunde. Sie gehet hinzu / nicht aus Andacht / sondern puren Fürwitz / die unterschiedliche Personen und Vorstellungen dieses Krippleins zu beschauen: Endlichen doch kommet sie ein heimlicher Antrieb und Andacht an / es ware ihr nicht anderst / als rede man ihr in das Ohr diese Wort hinein: Knye nieder / und bette ein Ave Maria bey diesem Krippelein. Sie thuts / bettet den Englischen Gruß / den sie schon lange Zeit nicht mehr gebettet hatte / und was geschicht! da sie zu jenen Worten kommet: **Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus** / seht! da verkehrt und zerbricht ihr verstocktes Hertz / sie wird augenblicklich gantz zerknirschet und bereuet / fangt bitterlich an zu weinen / und mit diesen Worten zu seufftzen: **Ach mein JEsu! So bist du dann die gebenedeyte Frucht des Jungfräulichen Leibs deiner Mutter** Mariæ, **und ich bin die vermaledeyte Frucht voll der Unreinigkeit meiner so vielfältig begangenen Sünden.** Solle ich noch einige Hoffnung meines Heyls schöpffen? Solle ich ein gebenedeytes

Kind der ewigen Seeligkeit noch werden können? Ja / das kan und will ich werden. Ich verzweiffle nicht mehr um meine schwehriste Sünden / getraue ich mir derowegen vor dir als meinem strengisten Richter nicht zu erscheinen / so komme ich zu dir als einem kleinen Kind / so sich noch gern und liebreich versöhnen lässet. Bitte dich also / **O Betlehemitisches JEsulein!** ich bitte dich / und flehe dich an um dein kindliches Weinen und Seufftzen / um deiner erlittenen Armuth / Bloßheit und Kälte willen / verzeihe mir mein biß anhero geführtes Schand-volles Leben / nimme mich zu Gnaden an / ich versprich ein andere Büsserin zu werden / als gröste Sünderin ich biß dato gewesen bin. Diß redete sie mit hertzbrechenden Worten / und kunte mehrers vor Weinen und Seufftzen nicht reden. Aber / O Trost und Freud! mitten unter diesen Reu-Seufftzern und Zähren / wird sie mit vollkommener Verzeyhung ihrer Sünden begnadet: Sie höret von dem daliegenden **JEsu-Kind** in der Krippen deutlich diese zuruffende Stimm: **Gehe hin / deine Sünd seynd dir völlig verziehen:** Ob infantiam meam tibi parcam, & vitam æternam concedam, **um meiner Geburt und Kindheit willen will ich dir verzeyhen / und das ewige Leben mittheilen.** Sie erholet sich ab dieser Freuden-Stimm / danck saget ihrem barmhertzigen Heyland / stehet auf / gehet anheim / und stirbt bald hierauf eines seeligen Tods. Heisset das nicht von der Betlehemitischen **Sonne** liebreichist erleuchtet / bekehret / und gerechtfertiget werden?

Ein gleiche Erleuchtung hoffe auch du O Sünder und Sünderin! liegest du schon in aller Nacht und Finsternus deines sündigen Lebens vertieffet / verzweiffle nicht / stehe nur auf / erhebe dich mit reuigem Hertzen / sihe an diese Betlehemitische Gnaden-Sonne / und du wirst erleuchtet
ad Eph. 5. werden: Surge qui dormis, & illuminabit te Christus. **Komme herbey / lasse dich zu Betlehem erleuchten / O hoffärtiges Welt-Kind** / schaue und lerne / wie du hinfüran allen stoltzen Pracht / und Welt-Eitelkeit vermeiden sollest / da der höchste Sohn GOttes in seiner angenommener Menschheit also tieff zur Erden sich erniedriget hatt. Lasse dich zu Betlehem erleuchten / O geiles unreines Venus-Kind! Schaue und betrachte / wie um deine viehische Wollüsten des Fleisches der Jungfräuliche **Sohn GOttes** und **Mariä** in einem stinckenden Vieh-Stall dalieget; du liegest auf zartem Feder-Bett / und geniesset jener Wollüsten / die ein Schand
Cant. 2. den weissen Lilien weidet: Qui pascitur inter lilia, muß auf so hartem
Isa. 40. Seroh und Heu verlieb nehmen / weiln du das Heu der fleischlichen Wollüsten: Omnis caro fœnum, also liebest / und suchest. Lasse dich zu Betlehem erleuchten und bekehren / O Geld-begieriger Geitzhalß! du jagest

bey

bey Tag und bey Nacht dem schnöden Wucher und Geld-Gewinn nach / und der reichiste Sohn GOttes / so das höchste Gut selbsten ist / ist um deiner Lieb willen in die äusserste Armut gefallen: Er hat seine ewige Güter verlassen / damit er dich ewig mit selben bereiche: Er hat so viel eigenes Ort nicht / wohin er in seiner Krippen sein Haupt neigete / damit er dir das beste Ruhe-Ort / und Wohnung / im Himmel zubereite / und solltest du noch so karg und schinderisch seyn / daß du diesem armisten JEsulein / nicht wollest zu Lieb und Ehr ein heiliges Allmosen und Geld-Opffer / in dieses oder jenes Krippelein einlegen? Lasse dich zu Bethlehem erleuchten / O wollüstiger Schlemmer und Demmer / du hängest und lauffest deinem unersättlichen Fressen und Sauffen nach / und dein kleiner Heyland JEsus liebet also die Mässigkeit und Abbruch / daß er sich mit weniger Mutter-Milch speisen und träncken lasset. Kürtzlich: Accedite ad eum, & illuminamini, & facies vestræ non confundentur, kommet herbey / O ihr alle Sünder und Sünderinnen / zu dieser Bethlehemitischen Heu-Krippen / und werdet von dieser Göttlichen Sonne in euren sündigen Hertzen und Seelen zu wahrer Buß und Pœnitenz erleuchtet. Sehet zu / es hanget euch an dieser Göttlichen Sonne euer ewiges Seelen-Heyl / gedencket / daß zwar diese Bethlehemitische Sonne anjetzo in dem gnadenreichen Zeichen seiner Jungfräulichen Mutter Mariä: Sol in Virgine erscheinet: Es wird aber endlichen am Jüngsten Tag in das Zeichen der Waag-Schüssel / als ein strengister Richter eintretten / eure Seelen zu richten. Wollet ihr demnach nicht ewig verlohren werden / so verliehret jetzund zeitlich diese Bethlehemitischen Sonne nicht aus euren Augen / Händen / und Hertzen hinweg. Dem Persianer König Cyro traumete im Schlaff / als fallete ihme die glantzende Sonne aus der Hand hinweg / und das ware ein böses Vorzeichen seines Tods / indeme er bald hierauf sammt der Feld-Schlacht das Leben verlohren. Lasset / O ihr Sünder und Sünderinnen! Die Bethlehemitische Sonne JEsum aus eurem Hertzen mit seiner Gnad nicht entfallen / es kostet euch sonsten den ewigen Tod. Haltet und erhaltet diese Sonne mit inbrünstiger Liebe / vollkommener Reu und Leyd / Beicht und Abbüssung eurer Sünden / so werdet ihr von dieser Sonne hie zeitlich / und dort ewiglich erleuchtet werden.

Pſal. 33.

Herodotus.

Mithin / schlüßlich zu reden. MM. So haben wir nunmehro vernommen / wie schönstens diese anheut zu Bethlehem aufgehende Sonne (der neugeborne Sohn GOttes) mit der Materialischen Sonne versinnbildet erscheine: Versinnbildet in seinem / nach so langwüriger Nacht des Alten Testaments / höchsterwünschten / und all-erfreulichen Aufgang und Geburt: Orbi gratissimus ortus. Versinnbilder / wie sie anvor in der ewigen Himmels-Glory im höchsten Grad stehend ohne Schatten erschienen

seye /

seye/ nunmehro auf Erden durch seine Menschheit ernidriget den grösten Schatten der Demuth mache: Facit minimas altissimus umbras. Versinnbildet/ wie diese Bethlehemitische Sonne auch durch das kleine Glaß und Perspectiv des kindlichen Leibs/ als eine grosse unveränderliche Sonne/ und unermäßlicher GOtt: Maximus in minimo, könne erkennet und angebettet werden. Und vierdtens versinnbildet/ wie sie anheut in dem gütigsten Zeichen der Jungfrauen/ von Maria gebohren/ mit allen Liebes-Strahlen der Barmhertzigkeit der sündigen Welt/ und allen Sündern zu ihrem Heyl und Erleichtung erschienen und aufgangen seye. Am
ad Rom. 13 nun/ weiln es dann Tag in der Welt ist worden/ und nunmehr heisset/ was Paulus spricht/ Nox præcessit, dies autem appropinquavit, die Nacht ist vergangen/ der Tag/ und zwar der freudenreichiste Geburts-Tag unsers Heylands/ ist ankommen/ so werffen wir dann hinweg alle Werck der Finsternussen (alle Sünden und Laster aus unserm Gewissen) und ziehen wir an die Waffen des Liechts (die schönste Tugend-Werck und Ubung) auf daß wir an diesem heutigen Tag/ ja Lebenszeit hinfüran/ in aller Ehrbarkeit und
Cit. Frömmkeit wandeln mögen: Abjiciamus ergò opera tenebrarum, & induamur arma lucis, sicut in die honestè ambulemus. Solle man auch um die aufgehende Sonne GOtt dancken und lobsprechen/ und das himmlische (oder Göttliche) Sonnen-Liecht um ihren Seegen anbet-
Sap. 16. ten/ laut des Salomonischen Lehr-Spruchs: Quoniam oportet prævenire solem ad benedictionem tuam, & ad ortum lucis te adorare. Eröffnen wir mithin alle hie gegenwärtige unsere Hertzen/ Mund und Zungen in dieses einhellige Schluß- und Danck-Gebett:

Seye gegrüsset/ und tausendmahl bewillkommet/ du ewig leuchtendes Sonnen-Liecht Göttlicher Klarheit und Schönheit/ du Menschgebohrner Sohn GOttes und Mariæ, Christe JEsu. Weiln du heutigen Freuden-vollen Geburts-Tag so scheinbar und hell klar in dem Bethlehemitischen Zodiaco oder Thier-Kreiß als ein gütigste Sonne/ und zwar Sol in Virgine, als ein Sonne in der Jungfrauen/ von dem Jungfräulichen Leib deiner reinisten Mutter Mariæ der Welt bist aufgangen. Dannenhero erheben wir unsere Tubos und Perspectiv hertzlicher Betrachtung/ dich in solchen glückseligisten Aufgang deiner heutigen Geburt/ mit allem Seelen-Trost und Hertzens-Jubel anzusehen. Melden dir auch um so unvergleichliches Gnaden-Werck deiner H. Menschwerdung ewiges Lob/ Danck und Preiß/ dich allein bittende/ du wollest noch ferners unsere Hertzen und Seelen/ mit deinen Göttlichen Liebs-Strahlen erleuchten/ alle Finsternussen

sen der Sünden von uns austreiben / so lang in dem Tag-Liecht deiner Heyl-würckenden Gnad uns lassen fortwandern / biß wir endlich dich / O ewig glantzende Sonne! nicht mehr im irrdischen Thier-Kreiß / oder Vieh-Stall zu Betlehem / sondern in deinem himmlischen Freuden-Saal / ohne weitern Untergang in dem immerwährenden Sonnenschein deines seeligmachenden Angesichts mögen geniessen / und ansichtig verbleiben / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Am hohen H. Weyhnacht-Tag.

Die andere Predig.

THEMA.

Transeamus usque Betlehem, & videamus hoc verbum. Luc. 2.
Lasset uns biß gen Betlehem gehen / und diß Wort sehen.

Innhalt.

Betlehemitisches Kinder-Spiel der Göttlichen Liebe.

ALlerbillichister massen / lade ich heutigen Glück- und Freuden-reichen Geburts-Tag / unsers zu Betlehem neugebohren Welt-Heylands JEsu Christi mein gesamtes auserwählstes Auditorium, zu einem sehr Lieb-vollen / und Lieb-reitzenden Schauspiel ein. Ich weiß es zwar wohl / und verneine es nicht / daß die offentliche Spectacul, Schauspiel / und Liebs-Comödien / längstens von denen alten Vättern und Lehrern Cypriano, Salviano, Chrysostomo, Lactantio und andern mehr / aufs schärffist seyen abgeschafft / und ausgeruffen worden. Der Heil. Cyprianus nennet die Comödien: Vanitatis & levitatis monstra, **Mißgeburten der Eitelkeit und Menschlicher Frechheit** / und anderswo: alimenta vitiorum, **einen Zundel / und Nahrung zu allerhand Sünden und Lastern.** Der guldene Mund Chrysostomus bekennet / daß die Beywohnung und Anschauung der Comödien allerley Ungebühr / Unzucht / und Muthwillen gebähre / und nach sich ziehe: In Theatris immoratio, spricht er / fornicationem, petulantiam, & omnem incontinentiam parit. Dessentwegen mein Heil. Vatter Augustinus seinen liebsten Gespan / und Mitschuler Alipium, sich von dergleichen Schauspielen zuentäussern / eifferigist angemahnet / weiln hierdurch mehrers die Laster geziglet / als die Tugenden erlernet / die Geilheit entzündet / als die Keuschheit eingepflantzet wird. Dessen aber ungeachtet / lade und ruffe

l. de spectaculis, & l. 2. epist. 3.

Homil. 15. ad popul.

ich anheut meine hochgeehrtiste Zuhörer/ja Himmel und Erden/ mit allen inwohnenden Englisch- und menschlichen Geschöpffen/ zu einen niemahlens ersehenen **Liebes-Spiel** ein. Kommen wir herbey/ das Theatrum stehet schon eröffnet/ der vornehmste Actor ist vorhanden. Aber! O seltzame Scena, ein Viehstall! O kleiner Actor, ein Kind! O wunderliches Spiel/ nicht der menschlichen/ sondern der **Göttlichen Liebe**! daß die Liebe mit uns Menschen/ als Kindern/ spiele/ ist ohne Wunder zu sehen/ daß sie aber mit GOtt spiele/ und GOtt selbsten als ein Kind zum Haupt-Actorem mache/ das wird anheut auf dem Betlehemitischen Theatro repræsentiret. Was ist die heutige Geburt des Mensch-gebornen Sohns GOttes anderst zu benamsen/ als Lusus Divini amoris, **ein Kinder-spiel der Göttlichen Liebe**: Lusit amor cum infante Deo, spricht der Heil. Lehrer Bernardus/ die Liebe hat mit GOtt/ wie mit einem Kind gespielet/ und ihne zu einem Kind verkehret. Die wundersame Allmacht und Weisheit GOttes haben zwar längsten von Anbegin der Welt hero mit uns Menschen auf Erden gespielet: Ludens in orbe terrarum. Und: Ludit in humanis Divina potentia rebus. Anheut aber/ haltet die unbegreiffliche Liebe mit GOtt/ ihr **Spiel**/ spielet den Meister/ überwindet GOtt/ und stellet ihne als ein kleines unmündiges Kind vor die Augen. Und dieses heutigen **Liebes-Spiel** einiger Choragus, Urheber/ und Anfänger ware GOtt der himmlische Vatter/ dann dieser hat also die Welt geliebt/ daß Er seinen eingebornen Sohn der Welt zu einem Schauspiel gemacht: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum Unigenitum daret. Was kan der anheut Mensch-geborne Sohn GOttes anderst von sich bekennen/ als jene Wort Pauli: Spectaculum factus sum mundo, & Angelis, & hominibus. **Ich bin zu einem Schauspiel worden/ der Welt/ und den Engeln/ und den Menschen.** Zu einem Schauspiel der Welt ist GOttes Sohn worden/ dann die Welt hat sein wunderbarliche Action, als eines eingefleischten Worts/ nicht verstanden noch begriffen: Et mundus eum non cognovit. Zu einem Schauspiel denen Engeln/ dann diese fliegen anheut gantz Schaar-weiß vom Himmel auf Erden herab/ schauen mit Lust und Begierde/ mit Verwunderung und Entsetzung diesem **Betlehemitischen Liebes-Spiel** zu/ und lassen bey selben an statt des Chori, ihre liebliche Music mit einem Freuden vollen Gloria in Excelsis in hohen Lüfften erschallen: Subitò facta est cum Angelo multitudo militiæ cœlestis, laudantium Deum, & dicentium: Gloria in altissimis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Ein Schauspiel denen Menschen-Kinderen. Es verlangen dieses Spiel anzusehen und anzuhören/ die Betlehemitische Schäfer/ sie lauffen eilends zusamm/ und laden einander zu diesem Spiel ein:

In Cant.

Prov. 8.

Joan. 3.

1. Cor. 4.

Joan. 1.

Luc. 2.

ein: Transeamus usque Betlehem, & videamus hoc Verbum, lasset uns biß gen Betlehem gehen / und dieses Wort ansehen. Es reisen diesem Betlehemitischen Liebs-Spiel von ihrem weitentlegenen Morgenland drey weise Königen zu: Sie wollen ingleichen Hertz-begierige Spectatores, Zuschauer / und Betrachter / dieses Lieb-vollen Kinder-Spiels seyn. Diesemnach / weiln anheut mitten in der Nacht / doch nicht ohne Liecht des himmlischen Glantzes / und Englischer Erleuchtung: Claritas Dei circumfulsit eos, auf dem Betlehemitischen Theatro, in der Scena eines Viehstalls / die Göttliche Liebe ein so wunderbarliches Kinder-Spiel an dem im kindlichen Leib da liegenden Sohn GOttes der gantzen Welt / Himmel und Erden / hat vorgestellet: So lade ich mithin wiederholter mein gesammtes Auditorium zu dessen innerer Gemüths-Beschauung / und eifriger Betrachtung ein: Höre man / wie kindisch die Liebe mit GOtt gespielet habe / so mache ich den Anfang meiner Predig im Lieb-süssesten Namen / des in seinem kindlichen Leib agierenden neugebornen Welt-Heylands / JEsu Christi. Cit.

Daß die Welt ein Theatrum, wir Menschen Actores, unser Leben ein Spiel seye / ist so wahr / als hell-klar die Mittag-Sonne scheinet. O freylich spielen wir Menschen auf Erden / und werden wiederum gespielet: Ludimus, & ludimur. Was ist unser gantzes Leben anderst zu tituliren / als ein vorbeygehendes Schauspiel: Non secus se habet hæc vita nostra, quàm lusus, spricht der weise Epictetus, und der weise Salomon: Æstimaverunt lusum esse vitam nostram, sie hielten unser Leben für ein Spiel. Und wie bald verändert sich auf diesem wandelbaren Welt-Theatro unser menschliches Lebens-Spiel? Wie bald verkehren sich unsere Personen und Actionen? Præterit enim figura hujus mundi, dann im Augenblick wendet sich die vorige Gestalt / Figur und Vorstellung der Welt um / und kommt ein andere Scena mit uns Menschen hervor. So spielen wir auch gantz ungleiche Personen; Dieser Mensch vertritt auf dem grossen Welt-Theatro, die Person eines regierenden Kayssers und Königs / ein anderer gibt einen gemeinen Hagelschützen / und Soldaten ab. Dieser spielet in seiner Lebens-Comödi einen Doctor, ein anderer einen Schalcks-Narren / und unsinnigen Tropffen. Dieser ist ein Edelmann / ein anderer ein Bettelmann ꝛc. Nun aber liegts nicht an deme / was groß oder kleine / was edle oder unedle Personen man vertrette / sondern wie wol oder übel / ein jedweder in seinem Handel agiret habe: Non qualem, sed quàm bonum personam egeris, plurimùm refert, spricht Seneca. Wann sich einmal unser jetzige Lebens-Comödia mit dem letzten Todten-Act beschliesset / so wird man keinen befragen / wer er gewesen / sondern was Gutes er gewürcket habe: Man wird keinen nach seinem In Enchirid c. 23. Sap. 15. 1. Cor. 7. Epist. 77.

äusserlichen Aufzug / und Comœdianten-Kleid ansehen und richten / ober auf der Schau-Bühne der Welt einen Königlichen Talar, oder Purpur-Mantel / ein guldene Kron und Scepter / oder einen strohenen Schabhut / einen zerrissenen Sommer-Rock und Bauern-Joppen angetragen habe. Glückseelig dann jener / der einstens an seinem Lebens-Ende / in der letzten Scena seines Hinscheidens / mit dem Römischen Kayser Augusto von sich bekennen kan: Nunquid bellè, in hoc communi Vitæ Theatro partes meas egi, hab ich nicht wol auf dem allgemeinen Welt-Theatro mein Person vertretten?

Suetonius Plutarchus & alii.

Wolan P. M. was dieser Römische Monarch Augustus für eine löbliche / und würdige Person vertretten habe / will ich weiters nicht ausforschen. Allein stelle ich fürheut an seiner Stadt / weit eine andere Person / nicht eines irrdischen Kaysers / sondern des Himmel- und Erd-regierenden Sohns GOttes vor die Augen. Ich stelle hervor jenen Sohn GOttes / der anheut als ein Menschverkleidter: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo, mit seiner kindlichen Person auf die Schau-Bühne dieser Welt zu Betlehem hervor getretten / und gleich im ersten Actu und Eingang seines Lebens auf Erden / mit seinem kläglichen Weinen und Seufftzen Scenam mutam repræsentiret hatte. Diesen nun unter dem Kayser Augusto anheut neu-gebornen / nicht für sich / sondern für uns Menschen / und unser menschliches Heyl / in seiner vornehmsten Liebs-Person / agierenden Sohn GOttes / wollen wir mithin was mehrers betrachten / und in uns erwägen / was so wol er vor unermäßlicher Liebe / als sein Göttliche Liebe mit ihme / für ein wunderbarliches Kinder-Spiel gehalten habe. Ach! wohin hatte nicht die allherrschende Liebe den ewigen Sohn GOttes gebracht? Wie lang / über die 5000. Jahr / ja von Ewigkeit hero / hat er uns Menschen geliebet? In charitate perpetua dilexi te &c. Er hatte so lang weder Rast / noch Ruhe in seinem Himmelreich gehabt / biß er zu uns seinen geliebten Menschen-Kindern / als ein gleiches Kind auf Erden ist ankommen. Es hiesse nur bey ihme / was er durch seinen Psalmisten gesprochen: Quid mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram? Was ist mir im Himmel / und was hab ich auf Erden begehret / ausser dir / O Mensch! diese seine Liebe hatte ihn dann (also zu reden) so lang gequälet / und so weit überwunden / biß sie ihne aus dem obersten Himmels-Saal in unteristen Viehstall / aus der Schooß seines ewigen Vatters in die Schooß seiner Jungfräulichen Mutter / von dem Thronsitz seiner Majestät in die Erniedrigung einer Heu-Krippen / von der Gesellschafft seiner neuen Englischen Chören in die Gesellschafft und Beywohnung zweyer unvernünfftigen Thierlein / von der Freud in das Leyd / von der Glory in die Verachtung / von der Allmacht in die Schwachheit /

ad Philip. 2.

Jerem. 31.

Psal. 72.

und

und letzlich von seinen unendlichen Güteren in die äusseriste Armut gestürtzet und gezogen hatte. Warhafftig hat die Liebe / so lang Himmel und Erden stehen / niemahlens jenes Spiel gespielet / so sie anheut an diesem kleinen Mensch-gebornen **Sohn GOttes** zu Betlehem gehalten. O unerhörte Sach! Lusit amor cum infante Deo, **die Liebe hat mit GOtt / als mit einem Kind gespielet** / ihne zum unmündigen Kind gemacht / und offentlich der Welt vorgestellet. Quis talia fando explicet, wer solle dieses zu genügen erklären / und aussprechen mögen? Die Liebe ist kindisch / und machet uns Menschen zu Kinderen / das ist wahr / dann lieben und gescheid seyn / wird so gar denen Götteren nicht vergunnet: Amare, & sapere, vix Superis conceditur, spricht Plautinus, und der Poet:

Non benè conveniunt, nec in unâ sede morantur Majestas, & amor.

Nemlich:

Nicht wol die Lieb / und Majestät /
In einem Sitz beysammen steht.

Daher wird man niemalens hinter der Liebe was ernsthafftes und mannliches ersehen / die Liebe nimmt allen Respect und Ansehen hinweg / spielet allzeit kindisch mit denen Verliebten. Also kindisch hatte die Liebe mit dem starckmächtigen Samson gespielet / daß er sich wie ein schwaches Kind in die Schooß seiner Dalila geleget / worinnen er von seinen Philisteischen Feinden gefangen worden. Also kindisch hatte die Liebe mit dem grossen Jud. 16.
Riesen-Gott Hercules gespielet / und ihne dahin gezwungen / daß er an
dem Hof seiner liebsten Omphale, Königin in Lydien, seine erschröckliche apud Clem.
Löwen-Haut abgezogen / seinen Kolben / oder Clavam, beyseits gelegt / Alexand. &
und auf weiblichen Befehl dieser Liebhaberin in Weibs-Kleideren / wie ein Lactantium.
schwaches Mägdlein an der Gunckel gesponnen. Also kindisch hatte die
Liebe mit dem gewaltigen Lacedæmonier König Agesilao gespielet / daß er / l. 12.
nach Zeugnus Æliani, mit seinem jungen Printzen auf einem Stecken-Roß wie ein anderes Kind in dem Zimmer herum gesprungen / und gehupfet: Und als er um solches **Kinderspiel** willen von einem seiner Hoff-Herren verlachet wurde / gabe er ihme diesen merckwürdigen Denck-Spruch: Lasse deine Verwunderung fallen / werde zuvor ein Vatter / so wirst du auch erfahren / was die vätterliche Liebe gegen einem Kind vermöge. Aber was sollen alle dergleichen menschliche **Kinderspiel gegen dem Göttlichen Liebes-Spiel** zu halten seyn? Wo hat die Liebe jemahlens wunderbarlich gespielt / als mit dem **Göttlichen JEsu-Kind** / zu Betlehem im Stall? Diesen allerstärckisten Sohn GOttes hat seine Liebe dahin gezwungen / daß er sein erschröckliche Löwen-Haut der strengen Gerechtigkeit (wie ein anderer Hercules) hat abgezogen / sein Clavam der

Allmacht und des Gewalts gleichsam beyseits gelegt / und sich schlaffend wie ein anderer Samson nicht in der Schooß einer verrätherischen Delilæ, sondern seiner jungfräulichen / allergetreusten Mutter Mariæ, mit Windlen hat binden und fangen lassen / laut des Kirchen-Hymni:

Membra pannis involuta
Virgo mater alligat,
Et Dei manus, pedesque,
Stricta cingit fascia.

Jà / wie ist er anderst in seinem kindlichen Leib / als wie ein anderer Agesilaus auf seinem Stecken-Roß erschienen? Die vätterliche Liebe machte diesen König kindisch mit seinem Sohn spielen / und die Göttliche Liebe machte den Sohn GOttes gegen uns Menschen-Kinderen zu einen unmündigen Kind verstaltet.

Gewißlich / wann ich mir das **heutige Kinderspiel der Göttlichen Liebe** was mehrers vor die Augen bilde / so muß ich bekennen / daß sich eben das mit dem Mensch-wordenen Sohn GOttes in seiner heutigen
l. 4. Reg. 4. Geburt zugetragen habe / was sich im Alten Testament mit dem Propheten Elisäo begeben: Nachdeme der Sohn der frommen Sunamitin mit Tod ware abgangen / schickte sie eilfertig zu dem Elisäo hin / mit flehentlicher Bitt / er wolle in ihr Haus kommen / und ihren todten Sohn zum Leben erwecken. Elisäus schicket seinem Diener Giezi / mit Befehl / daß er sich unverzüglich auf den Weeg machen / seinen eigenen Stab mitnehmen / und dem verstorbenen Sohn das Leben wiederum geben solle: Accinge lumbos tuos, & tolle baculum meum in manu tua, & vade. Umgürte deine Lenden / spricht Elisäus / und nimme meinen Stab in deine Händ / und gehe hin. Giezi erfüllet den Befehl seines Herrn Propheten kommt in das Haus der betrübten Sunamitin / leget den Stab Elisäi dem todten Knaben über den Leib / aber umsonsten / der verstorbene Sohn wollte nicht auferstehen: Non surrexit puer. Da diß Elisäus hörete / machte er sich selbsten auf den Weg / kommt in das Zimmer / wo der todte Knab lage / und legte sich mit seinem gantzen Leib auf ihne hinauf / daß Mund auf Mund / Augen auf
Cit. Augen / Händ auf Händ seynd dagelegen: Posuit os suum super os ejus, & oculos suos super oculos ejus, & manus suas super manus ejus, und gleich hierauf hat der Knab siebenmal gaumet / die Augen eröffnet / und ist zum neuen Leben erstanden: Oscitavit puer septies, aperuitque oculos. O wunderbarliche Erweckung dieses todten Knabens! wie hat diese geschehen mögen? Es meldet zwar der Heil. Text / daß sich der Prophet Elisäus / indeme er sich auf den Knaben legete / mit seinem Leib gekrümmt habe: Incuravit se super eum. Was ware aber das für eine gleichförmige Proportion, daß sich ein so grosser und langer Mann / als

Eli-

Elisäus ware / über einen so kleinen kindlichen Leib hat mögen hinauf legen / und seine Glieder des Kinds Gliederen gleich machen ? Was lieget hinter dieser Daliegung und Krümmung des Propheten / ober dem todten Leib des Knabens für eine Geheimnus verborgen ? Mein H. Vatter Augustinus glosiret mit dieser schönen Auslegung : Coarctavit se Elisæus super puerum, factus quasi alter puer, nemlich / der Prophet Elisäus hat sich mit seinem grossen Leib eng zusamm geschmuckt und gezogen / daß er gantz wunderbarlicher Weis dem Knaben ist gleich worden. Serm. 11. De Verb. Apost.

Nun das ist eine Figur / wie schön aber hat sich das Figuratum heutigen Geburts-Tag zu Betlehem erfüllet ? Wer ware dieser Knab anderst / als der erste sündige Vatter Adam mit seinem menschlichen Geschlecht. Dann wie Paulus bekennet / so waren wir alle in Adam gestorben : In Adam omnes moriuntur. Und wie lang / wie viel tausend Jahr / haben nicht die Alt-Testamentische Patriarchen und Propheten zu dem allmächtigen GOtt / wie ein andere Sunamitin zu den Propheten Elisäus geruffen / daß doch der barmhertzige GOtt diesen todten Knaben wiederum erwecken / und das menschliche Geschlecht erlösen wolle ? Und was geschahe ! wie Elisäus zu dem Knaben hinauf gestiegen / ihne zu erwecken : Ascendit, & incubuit super eum. **Also ist der König aller Propheten / Christus vom hohen Himmel herab gestiegen / uns Menschen zu erlösen** : Anheut hat er sich auf den todten Knaben / den Vatter Adam / hinauf gelegt / und ist uns Menschen-Kinderen zu Liebe / und zu unserer Erweckung von dem ewigen Tod / ein gleiches Kind worden. Wie hat aber diß geschehen mögen ? Was ist unermäßlicher / als die Göttliche Grösse ? Finiti ad infinitum nulla est proportio, sprechen die Philosophi, des Endlichen zu dem Unendlichen / des menschlichen zu dem Göttlichen Wesen / gibt keine gleiche Proportion und Abmessung ab. Wissen wir / wie sich der höchste Sohn GOttes über uns kleineste Menschen abgemessen habe ? Quid fecit ? Fraget mein ersternannter Heil. Vatter / Juvenilia membra contraxit tanquam semetipsum exinaniens, ut formam servi susciperet, parvum se parvo coaptavit, ut efficeret corpus humilitatis nostræ conforme corpori claritatis suæ : Sicut ergo ab Eliseo suscitatus est mortuus, sic à Christo justificatus est impius, das ist : Was hat GOtt gethan / daß er ein Mensch ist worden ? Er hat die kindliche Glieder / und seinen kindlichen Leib zusammen geschmuckt / Er hat sich selbsten seiner Glory entäussert / auf daß er die knechtliche Gestalt an sich nahme / er hat sich dem kleinen Menschen klein und ähnlich gemacht / damit er die Niedrigkeit unsers sterblichen Leibs seinem verklärten Leib möchte gleich machen : Wie dann der todte Knab durch Elisäum I. Cor. 15. 4. Reg. 4. Loc. cit.

säum zum Leben erwecket / also ist der Sünder (und sündiger Vatter Adam) durch Christum erlöset / und gerechtfertiget worden.

Es hat sich / mit einem Wort / der von Ewigkeit eingeborne Sohn GOttes durch seine heutige Geburt also verkleinert und eingezogen / daß er in allen uns Menschen-Kinderen ist gleich worden. Er hat eingezogen seine unendliche Allmacht und Stärcke in eine kindliche Schwachheit / seine Herzlichkeit und Glory in Demuth und Verachtung / sein himmlische Freud und Music in Weinen und Seufftzen / seine ewige Güter und Reichthumen in die äusseriste Armut und Nothdurfft / sein himmlische Inwohnung in einen irrdischen Viehstall / seinen Thron-Sitz in ein Heu-Krippen / sein Englisches Hof-Gesind in **Mariam / Joseph** / und etliche Feld-Hirten. Derjenige / der die Himmlen mit Sternen / die Gärten mit Blumen / alle Felder und Wälder mit schönster Grünheit bekleidet / der hat sich zusamm gezogen in die nackende Bloßheit eines kindlichen Leibs: Der jenige / der täglichen alle Welt-Creaturen speiset und ernähret: Per quem nec ales esurit, durch dessen wundersame Providentz und Fürsichtigkeit kein Vögelein noch Mücklein in Lüfften erhungeret / der hat sich zusamm gezogen / daß er von wenigen Milch-Tropffen seiner Jungfräulichen Mutter gesäuget wird. Heisset dann das nicht: Coarctavit se super puerum, factus quasi alter Puer, der höchste und gröste Sohn GOttes / hat sich wie ein anderer Elisäus über den todten Knaben (den Vatter Adam / und unser menschliches Geschlecht) gekrümmet / und eng zusamm gezogen / daß
ad Phil. 2. er ein gleiches Kind mit uns Menschen ist worden: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo. Und diß alles (O wunderbarliches Spectacul!) hat die einige Lieb gemacht / die ihn als ein Kind zur Welt gebracht / als ein Kind in die Krippen gelegt / und mit ihme als ein Kind vom ersten Augenblick der Geburt an gespielet hatte. **O Liebes-Spiel! O Göttliche Kindheit! O kindliche Gottheit!** Wo ist jemalen dergleichen erhöret worden / als sich anheut zu Betlehem ersehen lassет?

Kommen wir dannenhero sammentlich herbey / MM lauffen wir diesem Betlehemitische **Liebes-Spiel** zu / wo nicht mit leiblichen Füssen /
S. P. August. in Ps. 94. doch mit innerer Hertzens-Anmutung und Betrachtung / dann: Pedes animi affectus nostri sunt. Sehen wir an / und betrachten wir wohl / erstlich / die kindische Person dieses Göttlichen Actoris, und **Sohns GOttes.** Was kunte liebreicher / süsser / und wohlgeschmacher so wol im Hertzen gedenckt / als vom Mund ausgesprochen werden / als daß GOtt
Serm. 1. de Nativit. re puerum Deum, spricht der geistreiche Abbt Querricus, dieses Kind zu Betlehem / hat ja ein Fleisch wie wir Menschen / einen Leib / wie wir / ein

Na-

Natur/wie wir; jedoch ist sein Fleisch also erhöhet/daß es zugleich was Göttliches in sich schliesset: Dann dieses Kind ist zugleich ein Göttliche Person/ ein Göttliches Wort/ hat (also zu sagen) ein Göttliches Fleisch/ Göttliches Blut/ Göttlichen Leib/ und Göttliche Seel in sich/ dieses Kind ist GOTT/ und GOTT ist ein Kind/ und was dieses Kind thut und würcket/ das agiret GOTT/ und solle das kein Kinder-Spiel der Göttlichen Liebe heissen?

Anderns/ betrachten wir die Liebs-Action dieses Bethlehemitischen JESU-Kinds. Ein guter Actor nimmt alle Hertzen der Zuseher ein/ und treibt manchem die Zäher aus den Augen hervor. Und was ist Hertz-durchdringender/ und zum Bewegen kräfftiger/ als die Zärtigkeit/ das Hetschen und Weinen eines unmündigen Kinds? Infantia, quam barbariem non vincit? spricht mein hocherleuchtister Ertz-Vatter Augustinus, quam ferocitatem non mitigat? Quam crudelitatem non comprimit? Quem non compescit furorem? Quam non potestatem deponit? Quam duritiam non resolvit? Quid non amoris expostulat? Quid non affectionis extorquet? Quam non imponit gratiam? Quam non impetrat charitatem? Das ist: Die Kindheit/ was thut sie nicht für Wildigkeit überwinden? Für Grimmigkeit besänfftigen? Für Grausamkeit legen? Für einen Zorn stillen? Welchen Gewalt thut sie nicht schwächen? Welche Härtigkeit brechen? Welche Liebe erzwingen? Welche Zuneigung gewinnen? Welche Gnad erlangen? Welches Mitleyden erwecken? Thut das die gemeine Kindheit eines Menschen/ was solle das Göttliche JESU-Kind zu Bethlehem nicht vermögen? Wessen Hertz solle dessen kindliches Seufftzen und Weinen nicht erweichen? Dessen Armuth/ Frost und Kälte nicht erschitten? O wunderbarlicher Actor! dieses Bethlehemitisches Kind redet kein Wort/ und ist doch das ewige Wort selbsten/ ist wohlberedter als alle Menschen-Kinder von der Welt. O wunderbarliche Action! wo die Händ gebunden und eingefätschet/ sich weder rühren noch biegen können/ wo allein die Lieb-strahlende Aeugelein die Affect entzünden/ und die Gemüther moviren müssen. Sterm. 117. de Temp.

Drittens/ sollen wir bey dem Bethlehemitischen Spiel der Göttlichen Liebe/ nicht allein auf die kindliche Person und Action des Mensch-gebohrnen Sohns GOttes schauen/ sondern auch dessen heilsame Lehr und Unterweisung wohl fassen und ergreiffen. Was lehret und weiset uns das Bethlehemitische JEsus-Kind/ als die Verachtung der Welt/ die Nachfolgung seiner Tugenden/ forderist die schuldigiste Gegen-Liebe/ daß wir ihme seine gegen uns tragende Liebe möglichist erwideren wollen: Warum liebet uns GOtt/ als damit er hinwiederumen von uns

Serm. 33. in Cant. Menschen geliebet werde. Ein Liebe erfordert die andere Liebe: Cùm amat Deus, spricht Bern. non aliud vult, quàm amari, quippe non ad aliud amat, nisi ut ametur. Nun im hohen Himmel kunten wir ihn/ als einen unsichtbaren und unbekannten GOtt nicht recht lieben/ was thate er dann? Er ist uns ins Liebs-Spiel auf die Erden ankommen/ damit er in sichtbarer Gestalt vollkommlich geliebt würde/ also bekennt es in seiner Göttlichen Person erst-ernannter Bernardus, mit diesen Lehr-Worten: Propterea homo visibilis factus sum, ut à te visus amarer, qui in Deitate mea invisibilis, non amabar, darum bin ich sichtbarlich in die Welt ankommen/ damit ich als ein sichtbarer Mensch geliebet werde/ der ich zuvor als ein unsichtbarer GOTT/nicht bin geliebet worden.

Lieben wir demnach/ und lieben wir grund-hertzlich dieses Bethlehemitische JEsulein/ welches um unser Lieb willen also klein vermenschter im Stall da lieget: Amemus Parvulum de Bethlehem, amemus, ruffet uns zu der Seraphische Vatter Franciscus, ach lasset uns lieben/ lieben lasset uns das Kind von Bethlehem. Ja/ schämen wir uns nicht/ wann wir auch ihme zu Liebe zu puren Kindern werden. O seeliger Mensch/der in der Liebe GOttes ein Kind wird! Kinder müssen wir werden/sonsten gehen wir Matth. 18. ins Himmelreich nicht ein: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Werden wir dann andere Kinder/damit der höchste und gröste Sohn GOttes nicht umsonsten für uns Menschen ein Kind S. Bernard. super missus. seye worden: Studeamus effici sicut iste parvulus, ne magnus Deus sine causa factus sit homo parvulus. Werden wir Kinder/ und machen wir aus unserm Leben ein unschuldiges Kinderspiel. Ein Kinderspiel in der Demuth und Unterwerffung/ dann was ist ungereimter/ mehrers zu tadlen und zu straffen/ als daß sich in Ansehung des so kleinen Sohns GOttes/ der Mensch will groß machen? O unleidentliche Vermessenheit/ daß sich die Majestät GOttes entäussert/ und der Erdwurm will aufblasen? Quid magis indignum, quid detestandum amplius, quid gravius puniendum, quàm ut videns Deum cœli Parvulum factum ultra apponat homo magnificare se super terram? Intolerabilis impudentia, ut ubi se exinanivit Majestas, vermiculus infletur, & intumescat, Serm. 1. de Nativit. seynd Lehr-Wort des erster-wehnten H. Bernardi. Machen wir ein Kinderspiel in der Einfalt: Non alta sapientes, sed humilibus consentiad Rom. 12 tes, wie uns der H. Paulus ermahnet/ daß wir uns nicht nach hohen Dingen spitzen/ sondern zu den Niedrigen und Demüthigen uns gesellen wollen. Spielen wir kindisch wie neugebohrne Kinder/ daß wir die vernünfftige Milch/ worinnen kein Betrug ist/will sagen/ die gute Lehr und heilsame Er- 1. Petri 2. mahnung gern saugen und annehmen wollen: Sicut modò geniti infantes, rationabile, sine dolo lac concupiscite, ut in eo crescatis in salutem.

tem. Machen wir uns solcher Gestalten zu gleichen verliebten/ kleinen/ unschuldigen / und einfältigen Kindern /Also werden wir am Ende unsers Lebens-Spiel / auch mit denen auserwählten Kindern GOttes gecrönet werden.

Jetzund den Schluß zu machen / nicht zwar dem Bethlehemitischen Theatro das bleibet noch ferners eröffnet/sondern meiner heutigen Cantzel-Red/ diese weiß ich aber nicht besser zu beschliessen/ als mit freundlicher Einladung zu einen allgemeinen Chorum, und schuldigsten Danck-Lied für das so grosse Gnaden-Werck / und Liebes-Spiel / der heutigen Geburt unsers Heylands Christi: Diesen wollen wir sammentlich mit gebogenen Füssen/geneigten Häuptern/ aufgereckten Händen/ und frolockenden Hertzen also begrüssen und ansprechen.

O verliebtister/ von Ewigkeit eingebohrner/ und in der Zeit neugebohrner / grösier und kleinster Sohn GOttes und Mariä/ Christe JESU! Wir kommen zu dir / danckſagen / loben / und preisen dich um den heutigen ersten Lebens-Actum deiner Freudenreichen Geburt zu Bethlehem. O verliebtistes JEsulein! wohin hat dich dein Liebe gegen uns Menschen gezogen? Du hast dich selbsten erniedriget / und uns erhöhet. Du hast dich deiner Göttlichen Majestät entäussert/und uns mit Gottheit erfüllet. Du bist herab gestiegen zu uns Menschen auf Erden/auf daß wir zu dir im Himmel hinauf steigen mögen. Ja/diese deine Göttliche Liebe hat dir so lang zu/und nicht aufgesetzet / biß sich dein heutiges Kinder-Spiel zu Bethlehem / in eine blutige Tragœdi und Catastrophe auf dem Calvari-Berg geendet. Giebe dann / O verliebtister Sohn GOttes! daß wir dein gegen uns Menschen tragende Liebe schuldigist erkennen / und möglichist erwiederen. Giebe/ daß wir dieses Kinderspiel deiner heutigen Freudenreichen Geburt/ inneriſt im Hertzen herum tragen/ und deiner kindlichen Person und Action nimmermehr vergessen mögen. Forderist bitten wir dich / O Göttliches JEsus-Kind! wann sich einmahl die letzte schwartze Scena unsers Todts und Hinscheidens hervor thut / wann wir um die lange Ewigkeit müssen agiren: Alsdann verlasse uns nicht / stehe uns bey / und verleyhe uns deine heylwürckende Gnad/ auf daß der letzte Actus unsers Lebens ein purer Actus amoris der heutigen Liebe gegen dir in uns erweckt werde. Kürtzlich giebe und mache/daß gleich wie du aus einiger Liebe als ein kleines Kind durch dein heutige Geburt zu uns Menschen in die Welt bist ankommen / also wir

auch gleicher Gegen-Liebe einstens nach unserm Tod / mit allen auserwählten Kindern zu dir mögen gelangen / dann in diesem Liebes-Spiel/in dem letzten Actu deiner Liebe/O Bethlehemitisches JEsulein! sterben ist ewig leben. Amen.

Am Fest des Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

Die erste Predig.

THEMA.

Ecce! video cœlos apertos. Actorum 7.

Siehe! ich sehe die Himmel offen.

Innhalt:

Wältze den Stein hinweg/so stehet der Himmel offen.

O Wunderding! was verändertes Spectacul erzeiget sich heutigen und gestrigen Tags vor die Augen? Leben und Tod / Anfang und Ende / Ankunfft und Hinscheiden / weisse Windlein und schwartzes Bahr-Tuch / enge Heu-Krippen und tieffes Todten-Grab / ein Freudenvolles Gloria in Excelsis, und ein trauriges Todten-Lied: Diß alles hat sich anheut und gestern gar schnell gegen einander verwechslet. Gestern machte den Anfang seines Lebens der lebendige Sohn GOttes auf Erden / und anheut das Ende seines Lebens sein erster Martyrer Stephanus.

ad Phil. 2. GOttes Sohn erschiene gestern als ein Menschen Sohn: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo. Stephanus erActor. 6. glantzet anheut mit seinem Angesicht als ein Engel: Viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli. Gestern wurde Christus in weisse Windlein eingewicklet: Anheut Stephanus unter ein schwartzes Bahr-Tuch geleget. Gestern wurde Christus in ein enge Heu-Krippen eingeschlossen: Inter arcta conditus præsepia: Anheut Stephanus in ein tieffe Erd-Gruben eingescharret. Gestern sungen die Engelische Schaaren dem neu-gebohrnen Welt-Heyland zu Ehren das Freuden-volle Jubel-Gesang: Gloria in excelsis Deo: Und anheut machen gottsförchtige Männer zu JeruActor. 8. salem/über die Begräbnus Stephani ein grosse Todten-Klag: Cura verunt autem Stephanum Viri timorati, & fecerunt planctum magnum super eum. O wie ungleich seynd dann beyde/der heutige und gestrige Tag/

in

in ihrem Leyd und Freud verkehret? Aber mit Frag! wem gleichet dieser anheut versteinigte Ertz-Martyrer Stephanus? Wie ist ihme das Lob zu sprechen? Durch was Gleichnus und Figur sein erlittene Versteinigung zu entwerffen? Nenne ich Stephanum einen Sohn Abrahams / so ist ers: Dann kan der allgewaltige GOtt aus harten Steinen Kinder Abrahams erwecken / laut der Evangelischen Zeugnus: Quoniam potens est Deus de lapidibus istis suscitare filios Abrahæ. Matth. 3. So hat er vor andern / seinen heiligen Ertz-Martyrer Stephanum nicht aus Steinen / sondern unter den Steinen seiner Jüdischen Verfolgung zu einem auserwählten Sohn Abrahams gemacht. Nenne ich Stephanum einen siegreichen David / so ist ers: Seitemahlen wie dieser mit seinem geschlagenen Stein / den Philisteer-Riesen Goliath / also hat er mit denen auf sich zugeworffenen Marter-Steinen seine ärgiste drey Seelen-Feind / Welt / Fleisch / und Teuffel erlegt und obgesieget. Vor allen aber gedunckt mich Stephanus ein neuer Jacob zu seyn. Dieser Jacob / ein Sohn des Isaacs / reisete aus vätterlichem Befehl in die Landschafft Mesopotamien / unter Wegs weilen ihn einstens die Nacht überfiele / und er kein anders Schlaff-Bett haben kunte / legt er etliche Stein von dem Ort unter sein Haupt / und schlaffet sanfftiglich auf diesem harten Kopff-Küß ein: Tulit de lapidibus qui jacebant, & supponens capiti suo, dormivit in eodem loco. Gen. 28. Was geschicht? Unter währendem Schlaff erscheinet seinen Gemüths-Augen ein hohe Leiter / so bis an den Himmel hinauf reichete / daran stiegen die Engel auf und ab / zu oberist aber leinte sich GOTT an die Spitz der Leiter / und verheissete dem Jacob allen seinen Göttlichen Segen mitzutheilen. Als er endlichen von diesem Wunder-süssen Schlaff auf den Steinen / wiederum erwachete / bekennte er öffentlich / daß er das Haus GOttes / und die offene Himmels-Pforten angesehen habe: Non est hic aliud, nisi Dominus Dei, & Porta cœli. Cit. Ein gleiche Begebenheit hat sich mit dem Heil. Ertz-Martyrer Stephano zugetragen: Stephanus liget nicht ober den Steinen / sondern unter den zugeworffenen Marter-Steinen da / und schlaffet sanfftiglich im HErrn ein: Obdormivit in Domino, seine Stein waren ihm süsser und linder / als alle pflaumene Kopff-Küß und Polster: Lapides torrentis illi dulces fuerunt. Ja / wie weit ware er noch von dem Himmel entlegen / nur einen Stein-Wurff / so ware er im Himmel darinnen. O glückseeliger Levit! O glorwürdiger Ertz-Martyrer Stephanus, deme also in seinem erlittenen Marter-Todt der Himmel ist offen gestanden! wer ist aus uns allen / N. N. der ihme nicht gleiche Himmels-Eröffnung in seinem Tod erwünschet? Und wann wird diese geschehen / als wann wir mit Stephano unsern Feinden und Verfolgern vom Hertzen verzeyhen / und für selbe den Allerhöchsten bitten: Domine ne statuas illis hoc peccatum. HERR / setze ihnen Act. 7.

ihnen diß nicht zu einer Sünd. Warlich / wer eines steinharten Hertzens ist/und seinen Feinden nicht verzeyhen will/ deme wird der Himmel nach seinem Tod niemahlens eröffnet werden / hingegen wer seinen Feind liebet / wer allen Stein des Haß und Feindschafft von seinem Hertzen hinweg wältzet / der wird allzeit einen eröffneten Himmel mit seiner ausfahrenden Seelen ansehen: Qui talem charitatem habet, ut amicos & inimicos diligat (spricht mein unvergleichlicher Vatter August.) illi cœlestis Jerusalem portas apertas merebitur intrare, qui verò non vult habere hanc charitatem, ex omni parte clausas portas inveniet, nemlich jener/ der seine Feind sowohl als Freund liebet/ der wird den Eingang durch die offene Pforten des himmlischen Jerusalems verdienen/ wer aber diese Liebe der Feinden nicht hat/ noch haben will / der wird allerseits verschlossene Pforten finden. Den klaren Beweißthum wird folgende Lehr-Predig was mehrers bekräfftigen. Ermahne ein jedes feindseeliges Hertz mit diesem Inhalts-Spruch: Wältze den Stein hinweg/ so stehet der Himmel offen / man vernehme mich recht und wohl / so mache ich den Anfang / im lieb-süssesten Namen unsers neugebohrnen Bethlehemitischen Heylands/ JESU Christi.

Tract. in Joan.

Curiose Frag erheben die Naturalisten von der Versteinerungs-Krafft/oder Verwandlung der Geschöpffen in Stein: Ob/ wie/ und auf was Weis diese und jene Geschöpff in Stein verwandlet werden? In einer berühmten Reichs-Stadt im Teutschland / wird in der Haupt-Kirchen ein runder Stein gewiesen/so vorhin ein Käß-Laib gewesen. In einer Sinesischen Landschafft findet man eine Art von Meer-Krebsen / so in dem Wasser frisch leben und lebendig herum kriechen / ausser dem Wasser am Lufft gleich versteinert werden. Albertus M. bezeuget/daß seiner Zeit bey der Stadt Lübeck ein grosser Ast von einem Baum erfunden worden / auf welchem ein Nest samt den jungen Vöglen zugleich in Stein verwandlet ware. Noch heutigen Tags solle zu Rom in dem Lust-Pallast des Fürsten Ludovisii ein gantzer in Stein verwandelter Menschen-Cörper aufbehalten werden. In einer Gegend des Mittländischen Africæ (wie der berühmte P. Kircherus schreibet) solle/ aus Verhängnus GOttes/ bey unsern Lebzeiten ein gantzes Dorff/ samt allen Menschen/ Thieren/ Bäumen/ Hausgeräth / Getraid/ Speisen / und andern Sachen mehr / in Stein verwandelt seyn worden. Im Jahr CHristi 1511. gienge zu Senon (oder Sens) in Burgund eine Schneiderin schwanger / Namens Columba Chatry, als sie vermeynte nach der gewöhnlichen Zeit nieder zu kommen / bliebe sie und das Kind beysamm/daß keines von dem andern kunte entbürdet werden. Sie muste drey gantzer Jahr lang mit unaufhörlichen Ach und Wehe mit ihrer tragenden Leibs-Frucht zu Bett liegen / letzlich erholte sie sich in etwas / aber ohne vollkom-

Erasmi Franciſci Sineſiſcher Luſtgarten Clauſius Albertus M. Kircherus. P. Ambroſius Schönhart in ſeinen Paſſion-Predigten fol. 696. und 97.

Aubertus Miræus in Chron. ad annum 1531. Simon Goulart Hiſt. volum. 1.

kommene Genesung und Niederkunfft: Lebete noch über das mit gespannten schwangeren Leib 25. gantzer Jahr / biß sie letzlich vor unträglichem Wehethum und Schmertzen gestorben ist. Als nach dem Tod ihr Leib eröffnet worden / fande sich das Kind in Stein verwandelt / doch also zierlich mit allen Gliederen formirt / daß es kein Bildhauer oder Steinmetz künstlicher ausarbeiten kunnte / massen dieses **steinene Kind** noch heutigen Tags in der königlichen Kunst-Kammer zu Paris aufbehalten wird / wie es Miræus mit Augen ersehen hat. Wie nun dergleichen Verwandlungen der Thieren und Menschen in Stein geschehen möge / das überlasse ich denen Philosophis auszudisputiren Allein möchte ich das wissen / und nimmt mich groß Wunder / daß es Menschen abgebe / die eines **steinharten Kopffs / eines steinharten Magens / und steinharten Hertzens** seynd. **Eines steinharten Kopffs** ware jener / von welchem Joannes Kentaman weyland Artzt zu Dreßden schreibet: Es starbe vor hundert Jahren ein Mann zu Leipzig / welcher langwierigen Hauptschmertzen erlitten / den er / seiner Einbildung nach von Maulbeer-Essen bekommen hatte: Nach seinem Tod / wurde in seinem eröffneten Haupt ein Aschenfarber Stein gefunden / welcher in der Grösse und Form einer Maulbeer gantz ähnlich gewesen. Apud Weberum in arte discurr. font. 14. Exemplo 5.

Einen steinharten Magen hatte jener gehabt / von welchem Adamus Weberus erzehlet. Ein Frantzoß / Namens Joannes Royer, hatte einen Teutschen Diener / welcher / nachdeme er viel Kieselsteine im Augenschein vieler Personen verschluckt hatte / erschüttete er hierauf seinen Bauch / daß man das Geklapper der Steine gar deutlich hören kunte / das lasse ich mir keinen Saumagen / sondern steinenen Magen seyn / der Straussen-Vogel verschlucket das Eisen / und dieser frasse die Stein / O harter Magen! Discurs 5. de Litholog. Observat. 9.

Welche seynd aber eines **steinharten Hertzens**? Vielleicht waren es die verstockte und hartnäckige Juden / als Verfolger und **Versteiniger** des H. Leviten **Stephani**? Dura cervice, & incircumcisis cordibus & auribus, vos semper Spiritui Sancto resistitis, sprache er zu ihnen / **ihr hartnäckige Köpff / und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren / ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist / wie eure Vätter / also auch ihr.** Freylich hatten die Juden **steinharte Hertzen** / und haben es noch. Aber es gibt / ach leyder! Viel gleiche **steinene Hertzen** unter uns Christen ab / es heisset bey manchem wahr / was Job spricht: Cor ejus indurabitur tanquam lapis, **sein Hertz wird hart werden wie ein Stein** Und: Posuerunt cor suum ut adamantem, **sie haben ihr Hertz zu einem unbeweglichen / unzerbrechlichen / und undurchdringlichen Felsen und Diamant gemacht.** Forderist haben solche steinharte **Hertzen** die unversöhnliche Feind / so da in immerwährender Act. 7. c. 41.

Feind-

Feindschafft/Haß/Rach/und Grollen wider ihren Nächsten verhartet sind. Wie! Was! spricht mancher feindseeliger Christ / man mag mir schon sagen und predigen was man wolle / ich lasse mich dannoch nicht mehr versöhnen und erweichen : Dieser **Stein** meines gefaßten Haß und Grollens kommt mir nicht mehr von meinem Hertzen hinweg. Dann! Wie sollte ich jenem verzeyhen / der auch so **steinhart** mich verfolget? Was härtisten **Stein** der Ehr-Abschneidung / und falscher Verleumbdung hat nicht dieser Mensch mit seiner Ehrn-rührerischen Zungen auf meinen ehrlichen Namen zugeworffen / und selben gantz unterdrucket? Dieser Feind / dieser neidige Nachbar und Neben-Mensch / hat mir einen **Stein** in meinen Garten / Haus und Hoff geworffen / und mich um alles mein Haab und Gut gebracht. Dieser Feind / und Feindin haben mir meine Schönheit und Gesundheit des Leibs also schädlich und schändlich zu Boden geworffen / und **versteiniget**: Und ich solle dergleichen Feind und Verfolger noch lieben/ und ihnen so harte **Stein** und Versteinigung vergessen / und verzeihen? Nein/das ist mir nicht möglich zu thun : Nimmermehr/nimmermehr/werd ich mich mit diesem meinem Feind und Verfolger in Freundschafft einlassen. Ja/wol betten für ihn/ja/wohl ihme Guts thun/ den Teuffel/Tod/ und alle Pestilentzen / wünsche ich ihm tausendmal auf seinen Kopff hinauf und kein Gebett.

O steinhartes Hertz / der du dieses sagest / und bey dir gedenckest! Seye es schon geschehen / mein beleydigter Christ! Das dir dein Neben-Mensch einen so harten **Stein** der Ehr-Abschneidung/seines Neids/Falschheit und Mißgunst / diesen Schaden an deinem Haab und Guth / diese Kranckheit/ Schmertzen/ und Siechthum ꝛc. auf den Halß habe zugeworffen: Was ist es mehr / bist du allein / der dergleichen Schaden und Unheil biß dato von deinem Nächsten erlitten hast / oder noch erleiden muß? Wie
2. Reg. 16. ergienge es dem frommen David? Wie fluchete / lästerte/ und warffe nicht der schlimme Semei die **Stein** wider ihn: Maledicebat, mittebátque lapides contra David? Und was thate David? Wehrete er sich? Oder liesse er sich wider diesen Feind beschützen? Mit nichten: Dimittite eum, ut maledicat, sprache er zu Abisai, der solche Schmähung wider seinen König rächen wollte/ Dominus enim præcepit, ut malediceret David, & quis est, qui audeat dicere, quare sic fecerit? **Lasset ihne bleiben/ daß er fluche/ dann der HERR hats ihme befohlen/ daß er dem David fluchen sollte/und wer ist/der sagen kan/warum er solches gethan habe?** Wie ergienge es O Christen-Mensch! Deinem unschuldigisten Heyland **JESU**? Wollten ihn nicht seine Todt-Feind die Juden
Joan. 8. **versteinigen**: Tulerunt lapides, ut jacerent in Jesum. **Was Versteinigung** mußte heutigen Tags sein erster Martyrer Stephanus erleyden?

Und

Und doch hat er Grund-hertzlich seinen Feinden verziehen / und für dieselbe gebetten / daß ihnens GOtt für kein Sünd ausrechnen wollte : Domine, ne statuas illis hoc peccatum O mein Christen-Mensch ! Wie weit bist du von dem Exempel und Nachfolgung Stephani entlegen? Es darff kein grosse / noch schwehre Versteinigung dich überfallen / auch ein kleines **Steinlein** / ein kleine zugefügte Schmach und Unbild / ein ungleiches Stich-Wort / und Spitz-Red wirfft dich zu Boden. Wie hoch / starck und kostbar ware nicht jene im Schlaff ersehene Bild-Säulen Nabucho- Dan. 2. donosors ? Dessen Haupt ware vom allerbesten Gold / sein Brust / und Arm von Silber / Bauch und Lenden von Ertz / die Schenckel von Eisen / der eine Fuß auch von Eisen / und der andere von Haffners Erden (oder Laim) und was geschahe? Ein einiges Steinlein fiele vom Berg herab / und wurffe die gantze Bild-Säule mit allen Gold / Silber / Ertz / Eisen / und Laim zu Boden : Abscissus est lapis de monte sine manibus, & percussit statuam &c. & contrita sunt pariter ferrum, testa, æs, argentum & aurum &c. Ingleichen erlegt dich / und wirfft dich zu Boden / O beleydigter Christ ! auch ein kleines **Steinlein** / ein kleiner Affront und Stich Red deines Nechstens / da bist du nicht mächtig und geduldig genug / dieses **Steinlein** zu übertragen / es wirfft dich mit aller deiner Tugend-Höhe hernieder. Nein / nicht also / O empfindlicher Christ ! Lasse dich nicht gleich von einer jeden Beleidigung überwinden und zu Boden werffen / gedencke / die Gedult erfreuet sich nur ab harter Verfolgung: Gaudet patientia duris. Gedencke / du seyest ein Christ und kein Heyd. Die Heyden liessen ihnen vor Jahren ihren Hertzens-Stein des Haß und Rachgierigkeit so leichtlich nicht brechen / sie wollten / und müssten sich an ihren Feinden rächen : Odio habebis inimicum tuum. Jetzund aber Matth. 5. lautet ein anderes Evangelisches Gesatz Christi : Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus, & calumniantibus vos. **Ich aber sage / und befihle euch / liebet eure Feind / thut denen Guts / die euch hassen / und bittet für jene / die euch verfolgen und schmähen.** Wilst du aber das nicht thun / O feindseeliger Christ ! Wilst du den Stein deines harten Grollen / Haß / und Rachgier von deinem Hertzen nicht abwältzen / so versichere dich / daß dir auch alle Thür und Thor zu der Verzeyhung und Barmhertzigkeit GOttes verrieglet werden : Fores cœli clausæ sunt ei, qui non dimittit, ad Deum non ingredietur ejus oratio, nec à Deo illi bona venient, spricht mein heiliger Ertz-Vatter Augustinus, die Him- Serm. 122. mels-Thür seynd jenem verschlossen / der seinem Feind nicht vergibt / sein de Temp. Gebett wird für GOtt nicht hinein gelangen / noch ihme einige Güter (oder Gnaden) von GOtt wiederfahren. Thue schon Guts / O hässiger Christ !

Was du wilst / thue also streng fasten / wachen und betten / geißle deinen Leib biß auf das Blut / halte die ewige Keuschheit und Jungfrauschafft / gib reichliches Allmosen / laß dich in alle Bruderschafften einschreiben / thue so offt beichten und communiciren / ja / gehe hin / lauffe der Marter zu / GOtt wird dir solche Cron nicht aufsetzen / keine Marter und Pein ansehen / dich mit allen deinen Tugend-Wercken auf ewig vom Himmel ausschliessen / so du nicht zeitlich deinen Feinden vergeben wirst. Das erweise ich mit einer sehr merckwürdigen Histori / höre / O feindseeliger Christ! was jenem schon vor der Himmels-Pforten stehenden Martyrer begegnet seye?

Surius tom. 1. 9. Febr. Simeon Metaphrastes Baronad annum 260 & alii.

Unter der Regierung deren zweyen Großmächtigen Kayseren: Valeriani in Orient, und seines Sohns Gallieni in Occident, lebten zu Antiochia / der Haupt-Stadt in Cælesyrien, im Jahr Christi 260. zween Adeliche Männer / beeder Christlichen Religion zugethan / einer mit Namen Sapritius, seines Stands ein Priester / der andere ein Lay-Mensch / doch reicher Burger / Nicephorus genandt. Diese zween / weiln sie von ersten Kinds-Jahren miteinander aufgewachsen / und stets umeinander gewesen / liebten wie leibliche Brüder / und lebten in vertrautister Freundschafft / daß sie ein gleiches Paar Orestes und Pylades, David und Jonathas schienen. Jählingen aber / wie kein Liebes-Band unzertrennlich ist / also wurden auch beede diese Hertzen und Seelen zertrennet: Der höllische Schür-Teuffel als ein Feind aller Einigkeit / erweckte in dem Hertzen Sapritii einen grossen Haß und Widerwillen / und endlich ein so unauslöschliche Feindschafft wider den Nicephorum, daß er denselben weder mehr ansehen noch anreden wollte. Nicephorus, weiß nicht wie / und in wem er hatte den Sapritium was affrontiret / um solche Beleydigung aber / gleich wiederum durch sich / und durch andere gute Freund / ein demüthigiste Abbitt gethan: Bekennte seinen Fehler / und batte inniglich / Sapritius, als ein Priester und Diener GOttes / der täglich das unblutige Versöhn-Opffer der heiligen Meß auf dem Altar geopfferet / wolle ihme das Zugefügte verzeyhen / das Vergangene vergessen / und die alt-gepflogene Gemeinschafft und Freundschafft wiederum mit ihme verneueren. Aber alles umsonsten / Sapritius ware mit gantzen Hertzen schon verhartet / wollte von keiner Versöhnung was wissen und anhören. Eben selbiger Zeit entbranne zu Antiochia ein andere grosse und offentliche Feindschafft / ja / ein allgemeine Verfolgung der Heyden wider die Christen hervor. Es ergienge ein Kayserliches Edict, daß alle Christen gefänglich eingezogen / torquirt / und mit grausamisten Marter-Tod sollten hingerichtet werden. Unter den eingefangenen Christen befand sich auch der Priester Sapritius, dieser erfreuete sich seiner Gefangenschafft / er erlitte alle angethane Tortur, Folterung / Geissel und Ruthen mit höchster Standhafftigkeit / nichts anderst

derst erwünschende / als daß er bald ein gecrönter Martyrer in der ewigen Seeligkeit seyn kunte. Aber / O unergründliche Urtheil GOttes! Wie wahr heist es: Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam, **ein Gericht ohne Barmhertzigkeit solle jenem widerfahren / der keine Barmhertzigkeit (und Verzeyhung) an seinem Nächsten übet:** Homo homini reservat iram, & à Deo quærit medelam? Was ist das? fraget der weise Syrach / ein Mensch erhaltet den Zorn wider den anderen / und suchet bey GOTT sein Artzney / sein Hülff / sein Gnad / sein Marter-Crone? Nein / wer seinem Nächsten nicht vergibt / dem wird auch nimmermehr von dem himmlischen Vatter vergeben werden: Sic & Pater meus cœlestis facit vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. **Ein steinhartes unversöhnliches Hertz / wird sich am Ende übel befinden / und keines glückseeligen Tods zu erwarten haben:** Cor durum habebit male in novissimo. Das erfahrete / ach leyder Sapritius an sich: Nachdeme dieser die hartiste Peinen schon ausgestanden / und keines wegs von seinem Christlichen Glauben abzuwenden ware / wurde ihme hierauf sein End-Urtheil gefällt / daß er des andern Tags als ein offener Feind des Kaysers und seiner Götteren solle vom Leben zum Tod mit dem Schwerdt hingerichtet werden. Diß vernimmet Nicephorus, lauffet Freuden-voll in die Gefängnus hinein / fallt dem gefangenen Sapritio demüthig zu Füssen / küsset seine Füß als eines angehenden heiligen Martyrers / und wünschet ihm Glück zu seinen ewigen Lohn und Marter-Crone / die er den anderen Tag empfangen würde / bate doch beynebens / er wolle ihme die alte Schmach und injuri verzeihen / er habe es so böß nicht vermeynt / les gereue ihm tausendmahl / solle ihm demnach als ein geduldiger Martyrer und heroischer Blut-Zeug Christi / alles vergessen / und ihne vor seinem Marter-Tod zu seinen Priesterlichen Gnaden an- und aufnehmen. Nein / sprache der verhartete Sapritius, dem zu gefügte Schmach verzeihe ich dir nicht mehr / und solle ich tausend Marter-Tod erleiden / gehe fort von mir / du bist nicht würdig / daß ich dich mehr ansehe und anrede. Nicephorus, gehet weinend hinweg / und klaget diese Härtigkeit dem lieben GOtt. Den anderen Tag wird Sapritius offentlich zum Gericht geführt / Nicephorus lauffet ihm nochmahlens auf der Gassen entgegen / und bittet vor allem umstehenden Volck / mit gethanem Fußfall durch das Blut JESU CHRISTI / als für dessen Ehr und Göttlichen Namen er anjetzo sein Marter-Blut vergiessen will / er solle ihme verzeyhen / was er ihme Leyds gethan / jetzt seye er nechstens seiner Seeligkeit / er sehe die offen-stehende Himmels-Pforten schon vor Augen / alle Engel warten auf seine Seel / solle ihme derowegen um der Liebe GOttes willen noch vor seinem heiligen

Jacob. 1.

Eccli. 28.

Matth. 18.

Eccli. 8.

Marter-Tod verzeyhen und vergeben / dieser einige Tugend-Stein seiner Versöhnung werde ihme sein Marter-Cron vollkömmlich ausmachen. Aber alles umsonsten / Nicephorus redete in einen harten Stein / der sich auf keine Weis mehr erweichen liesse / Sapritius wendete sein gantzes Angesicht von ihme hinweg / und wollte ihn nimmermehr auf Erden als seinen Beleidiger ansehen. Aber sehen wir N. N. wie liebreich der Allmächtige GOtt Nicephorum angesehen / und Gegentheils Sapritium auf ewig von seinem Angesicht verworffen habe. Da nunmehr Sapritus den Henckers-Streich empfangen / und durch die Himmels-Pforten zur ewigen Glori eingehen wollte / da schreyt er dem Hencker zuruck: Ictum reprime, gladium reconde, vinculis exue, vester sum, jam sacrifico. **Halte innen / O Schartfrichter / mit dem Streich / stecke ein dein Schwerdt / mach mich los von meinen Banden / ich hab mich eines andern bedacht / ich bin kein Christ mehr / ich bin ein Diener eures Kaysers / und Anbetter eurer Götter / ich opffere denenselben hinfüran.** Da Nicephorus diesen Abfall sahe / fangt er bitterlich an zu weinen und GOtt zu bitten / er wolle ihme diese / des abtrünnigen Sapritii verlohrne Marter-Cron gewinnen lassen / ist hierauf da / gibt sich selbsten freymüthig und frolockend für einen rechtglaubigen Christen an / und lasset ihme / an statt des anderen Mammelucken / den Kopff hinweg schlagen. Hat sich also wahr erfüllet / was der heilige Apostel Joannes jenem Engel (oder Bischoffen) der Kirchen zu Philadelphis zuschriebe: Apoc. 3. Tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam, **halte was du hast / damit niemand dein Crone hinweg nehme.** O unglückseeliger Sapritius! Er stunde schon vor der Himmels-Pforten / und wäre um einen einigen Henckers-Streich zu thun gewesen / so wäre er ein Kind der ewigen Seeligkeit worden / zumahlen er aber seinem Feind nimmer verzeyhen wollte / ist er ein ewiger Feind GOttes / und Martyrer des Teuffels / Nicephorus aber ein glorwürdiger Freund und Martyrer Christi worden.

Mercke wol diese Geschicht / O Christen-Mensch! der du sonsten fromm lebest / viel Tugend übest / viel Gutes würckest / allein den Laster-Stern deines feindseeligen Hertzens nicht ablegest. Gibe acht / und verhüte / damit du dir nicht gleichermassen / wie Sapritius, den Himmel verriegelst / der dir sonsten gantz offen stunde. Wältzest du diesen Stein deines Haß und Grollen nicht hinweg / so wird dir in Ewigkeit kein Himmels-Thür eröffnet werden. Gib schon dein Hertz und gantzen Leib her / daß du vor Liebe GOttes brennest / hast du aber kein Hertzens-Liebe und Verzeyhung gegen deinen Feind / so ist alles mit dir verhaust und verlohren; Si tradidero corpus meum, ita, ut ardeam, Charitatem autem non ha-

habuero, nihil mihi prodest. Spricht Paulus / wann ich schon meinen Leib übergebe / daß ich verbrennt würde / hätte aber die Liebe nicht / so wäre mirs nichts nutz. Mache und vermache alles dein Haab und Gut denen Armen / verschaffe denen Kirchen und Klösteren so viel pia legata, und reiche Erbschafften / beichte und bereue deine Sünden / empfange alle heilige Sacrament / stirb eines sanfften und leisen Tods dahin / hast du aber diesen Haupt-Schlüssel (oder Haupt-Tugend) die Liebe gegen deinen Feind im Hertzen nicht / verzeyhest du diesem vor deinem Tod nicht / so wird dir hinwiederum in Ewigkeit nicht verziehen / du wirst mit aller deiner Tugend / Frömmigkeit und Heiligkeit des Lebens ewig von GOtt verworffen / und von Himmel ausgeschlossen werden. 1 Corinth. 13.

Zu Rom starbe einstens ein vornehmer Edelmann / der führte Lebens-Zeit einen gottseeligen Tugend-Wandel / übte sich in allen Wercken der Barmhertzigkeit und wurde insgemein der Vatter der Armen genannt. Dieser vermachte vor seinem Tod sein gantze Verlassenschafft der Kirchen S. Petri, deme lesete der Heilige grosse Kirchen-Pabst Gregorius gleich nach seinem Ableiben ein Meß / und befahle seine Seel / als eines sonderbaren Gutthäters / mit eyffrigen Memento dem lieben GOTT: Parce Domine animæ famuli tui N. **Verzeyhe O HErr der Seelen deines Dieners** ꝛc. und was geschicht! unter währendem Memento, höret er in seinen Ohren diese Stimm erschallen: Non parcam, **ich werd ihm nicht verzeyhen.** Gregorius erschrickt / wiederhohlet doch sein Bitt / deme aber die Stimm zum andermalen antwortete: Non parcam, quia non pepercit **ich verzeyhe nicht / dann er auch nicht verziehen.** Der heilige Mann fraget hierauf den unter der consecrirten Hosty verborgenen Sohn GOttes / er wolle ihm andeuten / was es mit der Seel dieses verstorbenen Edelmanns für eine Beschaffenheit habe / ob sie ewig verlohren / oder noch aus zeitlicher Pein zu erlösen seye? Da erscheint ihme unter den Händen leibhafft der Sohn GOttes / und thut diese Offenbahrung: Gregori, Ego sum ille, qui Sacrificium pro defuncto isto me non accepturum asserui, jam enim ad infernum damnatus est, quia discessit in odio & rancore adversus proximum suum concepto. **Gregori / ich bin jener / der dein abgelegte Bitt für diesen Verstorbenen nicht erhören kan / dann er schon in ewiger Verdamnus sitzet / weiln er in gefasstem Haß und Zorn wider seinen Nechsten gestorben ist.** S. Gregorius l. Moral.

Lerne dann abermahlens / O feindseeliger Christ aus jetzt-erzehlter Geschicht / daß dir mit allen Tugend-Wercken der Himmel verschlossen bleibe / thue Guts was du wilst / so lang du diesen Laster-Stein deiner tragenden Feindschafft vom Hertzen nicht abwältzest / so lang wirst du mit

Stephano keinen offenen Himmel sehen: Si is, qui te læsit, qui in te peccavit, petit à te veniam, & ignoscis, jam poteris securus esse de salute tua, redet dir zu mein H. Vatter Augustinus, si verò resistis roganti, clausisti, contra pulsantem portam, clausam & tu invenies, cum pulsaveris. Das ist: wann du O Mensch / jenem verzeyhest / der dich beleydiget / und wider dich gesündiget hat / so kanst du deines ewigen Heyls versicheret seyn / wo nicht / hörest du den bittenden Beleydiger nicht an / schliessest du wider ihne dein Gnaden-Pforten zu / so wirst du auch bey deinem GOTT und HErrn ein verschlossene Pforten finden / und dir einmal am Himmel Anklopffenden nicht aufgethan werden. Fort dann mit diesem Hertzens-Stein / abgelegt allen Grollen / Haß / und Rach / solcher Gestalten wirst du O Liebhaber und Verzeyher deiner Feinden / nicht allein dir selbsten die Pforten der ewigen Glory eröffnen / sondern auch jenen / um derentwillen du verzeyhest. Eine vornehme Adels-Frau in Spanien / als ihr einiger und liebster Sohn von einem anderen Meuchelmörderischer Weiß umgebracht worden / suchte sie nicht allein keine Rach / und begehrte den Thäter nicht offenbar zu machen / sondern ist da / überschickt dem Mörder ihres Sohns gesattletes Pferd sammt einen Beutel mit Geld / und warnet ihne / er solle sich eilfertig in die Flucht begeben / damit er von hoher Obrigkeit nicht aufgefangen / und zur Straff gezogen werde. Nach diesem heroischen Act gehet sie hin / wirfft sich in ihren Bett-Kämmerlein vor einem Crucifix-Bild hernieder / und bittet für die Seel ihres entleibten Sohns. Und seht! Da erscheinet ihr ihr umgebrachter Sohn in grosser Klarheit / und bekennet / daß er eben jetzund wegen dieser grossen Liebe / so sie an seinem Mörder erwiesen / aus dem Feg-Feuer / worinnen er sonsten lange Jahr hätte sitzen müssen / seye erlöset worden / und fahre den graden Weg in Himmel hinauf. Einem anderen Edelmann wurde gleichermassen sein Herr Bruder erstochen / der suchte auf alle Weg Blut mit Blut zu rächen. Was thut der Thäter? Weiln er mercket / daß er Menschlicher Weiß diesem Rach-begierigen Cavallier nicht mehr entfliehen kunte / gebraucht er noch dieses Versöhn-Mittel; Er nimmt einen Strick um den Hals / fallet dem Edelmann / da er eben am heiligen Char-Freytag die Gräber besuchte / demüthigst vor seinen Füssen hernieder / ergibt sich in seinem Gewalt / bekennt / er habe tausend Todt verschuldet / indeme er seinen Herrn Bruder so fürsetzlicher Weiß entleibet / jedoch / wann noch einige Gnad zu hoffen / so bitte er ihne durch die Liebe des gecreutzigten Welt-Erlösers JEsu / der auch seinen Feinden am Stammen des Creutzes verziehen und vergeben hat / um Verschonung und Schenckung seines Lebens. Der Edelmann schauet ihn starck an / endlich doch / sich gantz und gar überwindend / fallt er ihme mit ausgestreckten Armen um den Halß / und küsset ihne mit diesen freund-

Serm. 17. de Temp.

Lohbetius de fortitud. p. 269. Olorius tom. 1. Conc. feria 6. Cinerum.

Kearneus Conc. 2. de S. Stephano.

freundlichen Verzeihungs-Worten: Mithin/ sprache er/ um der Liebe Willen des jenigen Sohns GOttes/ der am heutigen Charfreytag für dich/ für mich/ und uns alle Menschen/ als seine Todt-Feind/ am Stammen des Creutzes gestorben/ vergebe ich dir vom Hertzen den so schändlich an meinem Bruder begangenen Mord/ hoffe/ es werde hierdurch unser gecreutzigter Heyland auch meine/ und meines umgebrachten Bruders begangene Sünden verzeyhen. Was geschicht? Gleich folgende Nacht erscheint ihme sein Erlöser Christus/ und redete ihne also an: Weiln du gestern/ in Betrachtung meines bitteren Leidens und Sterbens/ deinem Feind und Bruder-Mörder verziehen hast/ so wisse/ daß ich eben in selbiger Stund/ beede Seelen deines längst-verstorbenen Vatters/ und umgebrachten Bruders/ aus den Flammen des Feg-Feuers erlöset/ und in mein himmlische Glory eingeführt habe/ und damit du gleichen Lohn sammt ihnen empfäheſt/ so wirst du über acht Tagen auch dein zeitliches Leben schliessen/ und zu deinen Vatter und Bruder in den Himmel auffahren/ wie auch erfolget ist; nach acht Tagen ist dieser Edelmann ohne weitern Todes-Schmertzen gantz frölich und wohl bereitet von diesem zeitlichen zum ewigen Leben abgeschieden. O wie wahr spricht dann der guldene Mund Chrysostomus: Non est possibile, quòd homo, qui dimiserit proximo, non accipiat plenam remissionem à Deo: Quia incomparabiliter magis Deus misericors est. Dic toto corde, dic totâ fiduciâ, dic securus: Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. Homil. 26. in Acta.

Das ist: Unmöglich ist es/ daß welcher Mensch seinen Nächsten verzeyhet/ nicht ein vollkommene Nachlassung seiner Sünden von GOTT empfange: dann unvergleichlicher ist GOTT mehrers barmhertzig als ein Mensch. Sage es vom gantzen Hertzen/ sage es mit keckem Vertrauen/ sage es vertröstet und versicheret: Vergiebe uns unsere Schulden/ gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern.

Diesemnach/ O geliebter Christ/ und Christlicher Zuhörer/ verlangest du dir und anderen einen offenen Eingang im Himmel zu machen/ so lege alle Härtigkeit deines Hertzens hinweg/ lösche aus allen Zorn/ Haß/ und Feindschafft/ verzeyhe/ so wird dir wiederumen verziehen. Es hatte sich längstens die Philosophische Frag erhoben/ ob die obere Himmlen: Solidi, oder liquidi, von welcher Materi, beweglich/ oder Stein-vest erschaffen seyen? Und haltens die neuere Philosophi insgemein darfür/ daß die Himmel fliessend und weich/ wie ein Wasser oder subtiler Lufft seyen. Ist diesem also/ seynd die Himmel weich und durchdringend/ so muß auch weich seyn/ und sich erweichen lassen/ was zum Himmel hinein will gehen/ alle Stein-harte/ unbewegliche/ und unversöhnliche Hertzen/ bleiben weit

von

von dem Himmel ausgeschlossen / wie ich solches in heutiger Predig sattsam erwiesen und dargethan hab.

Schliesse annun mein Predig / und ruffe einem jeden mit jenen Ermahn-Worten des weisen Syrachs zu: Memento Novissimorum, & c. 28. desine inimicari, **gedencke O Mensch / an die letzte Ding (forderist an die himmlische Glory / und höre auf Feindschafft zu tragen.** Folge nach dem Exempel des heiligen Leviten Stephani, kanst du mit ihme kein Martyrer dem Leib nach werden / und dich lebendig versteinigen lassen / seye / oder werde doch im Gemüth ein Martyrer mit gedultiger Ubertragung aller empfangenen Schmach und Unbilden deines Nechstens: Uberwinde dich selbsten / leyde gedultig / nnd bitte für jenen / der dich beleidiget hat. Stephanus hatte für alle seine Feind gebetten / und wie mein heiliger Vatter Augustinus bemercket / seynd viel aus seinen Versteinigern noch bekehret worden / sonderbar Paulus / damahlens noch Saulus / dieser ware bey der Versteinigung Stephani auch gegenwärtig / und hütete der anderen ihre Kleider: Aber wo wäre Saulus mit seiner Bekehrung ein so grosses Kirchen-Liecht und auserwehltes Gefäß GOttes worden / wann Stephanus für ihne nicht gebetten hätte? Si Stephanus non orässet, Ecclesia Paulum non haberet, spricht mein heiliger Vatter Augustinus. Also bitte und bette auch O beleydigter Christ! für deine Feind und Verfolger / daß sie noch zu GOtt bekehret werden / mit dergleichen Gebett wirst du dir unfehlbar den Himmel aufschliessen / und die ewige Glory erwerben. Kürtzlich / ein einiger **Stein** (deine Hertzens-Härtigkeit / O feindseeliger Christ) liegt dir vor der Himmels-Pforten / und ist dieser hinweg genommen und aufgehebt / so stehet der Himmel gantz offen / so wirst du einstens an deinem Lebens-Ende auch mit Stephano in gleiche Freuden-Wort auffruffen können: Video cœlos apertos, **ich siehe die offene Himmel vor mir** / suscipe Domine Spiritum meum, **HERR nimm meinen Geist zu dir auf.** Und diesen Geist und ausfahrende Seel / wird dein Heyland und Erlöser JEsus auch freundlichist zu sich aufnehmen / und dahin führen / allwo du diesen Menschgewordenen Sohn GOttes / nicht mehr wie Stephanus, sondern zur rechten Hand seines himmlischen Vatters sitzend / wirst sehen und geniessen mögen / von Angesicht zu Angesicht / von Ewigkeit zu Ewigkeit / AMEN.

Am

Am Fest des Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

Die andere Predig.

THEMA.

Ejicientes eum extra civitatem lapidabant. Actorum 7.
Sie stiessen ihn zu der Stadt hinaus / und steinigten ihn.

Innhalt:

Grausames Hagel-Wetter / und hierauf folgende Himmels-Heiterung.

DAß es auf Erden regne / ist ohne Wunder zu sehen / aber nicht ohne Wunder und sonderer Bedeutung / wann es nicht Wasser regnet. Und sehen wir! N. N. Es regnet anheut / aber wo? Aber wie? Es regnet nicht Wasser / wie im allgemeinen Sünd Fluß / da alles Fleisch das Bad hat ausgetruncken / und einige 8. Seelen durch die Arch Noe beym Leben erhalten worden: In qua pauci, id est octo animæ salvæ factæ sunt per aquam. Es regnet nicht Feuer / wie zu Sodoma und Gomorrha / da die edliste Landschafft Pentapoleos durch feurigen Schwebel-Regen also von Grund und Boden ist ausgebrennt worden / daß heutigen Tags nichts als ein neblichter stinckender Rauch / von dem todten Meer Asphaltites, als vorigem Sodomitischen Stadt und Platz: Dominus pluit super Sodomam & Gomorrham Sulphur & ignem de cœlo &c. Es regnet nicht Brod: Massen das liebe Israeliter Volck nach durchgangenen rothen Meer / viertzig Jahr lang in der Wüsten Sinai / mit täglich herab geregnetem Himmel Brod gespeiset worden: Pluit illis Manna ad manducandum, & panem cœli dedit eis. Es regnet nicht Blut: Wie es kurtz vor dem Tod des Römischen Pabstens Hadriani II. zu Brescia in der Lombardi drey Tag nacheinander Blut geregnet. Ein gleicher Blut-Regen hat sich zu Rochelle in Franckreich im Jahr 1163. zu Münster 1543. zu Löven 1568. und zu Embden in Ost-Frießland 1571. begeben. Es regnet nicht Pfeil / wie zu Rom unter dem Heil. grossen Kirchen-Pabsten Gregorio geschehen / da die Pfeil in Gestalt kleiner Spießlein vom Himmel gefallen / die also gifftig durchdrungen / daß alle hiervon getroffene durch die Pest gestorben seynd. Es regnet nicht Aschen / wie zu Neapolis im Jahr 1584. nicht Fisch / Korn / Frösch / Spinnen / Mäuß und Würm ꝛc. wie an vielen anderen Orten sich zugetragen: Sondern es regnet heutigen Tags / auch bey kältister Winter-Zeit / hartiste Stein / es kommet daher ein steinener Platz-Regen / ein grau-

1. Petri 3. Gen. 19. Psal. 77. Beyrlink in Theat. V. Hum. Schottus. & alii. Dialog. l. 4. c. 36.

grausames Hagel-Wetter / es wirfft häuffige Stein zu. Man findet und lieset zwar bey denen Historicis von vielen erschröcklich- und gantz ungewöhnlichen Hagel-Wettern. Orosius schreibet / daß es einstens 7. Tag aneinander habe Stein geregnet. In Italien regnete es zwey Täg aneinander Stein. Unter der Regierung Kaysers Valentiniani fiele ein solcher Stein-Regen zu Constantinopel / worvon viel Menschen in der Stadt / und alles Vieh auf den Felderen ist zu todt geschlagen worden. Im Jahr Christi 1510. seynd von einem gewissen Ort in Franckreich unweit des Fluß Abdna in einem grausamen Ungewitter 1200 Stein gefallen / aus denen einer 60. und ein anderer 120. Pfund gewogen. Anno 1509. warffe es Stein in der Grösse eines Hennen-Ayrs. Anno 1637. ist in der Proventze an der Savoischen Gräntze / auf offentlicher Landstrassen / aus klaren unbewölckten Lufft ein 54. gewichtiger Stein wie ein Blitz-Feuer von Himmel gefallen. Wann Cluverio zu glauben ist / so ist zu Basel / ein drey hundert-pfündiger Stein vom Himmel gefallen. Aber hindan mit allen diesen geworffenen Stein-Regen / und Hagel-Wetteren / weit ein anderes und grausameres Hagel-Wetter / traget sich auf heutigen Tag zu: Wo? Zu Jerusalem ausser der Stadt-Pforten / auf offenem Feld. Woher kommt dieses Wetter? Aus dem mit allem Zorn / Haß / und Neid erfüllten Jüdischen Donner-Gewülck. Wem trifft dieses Hagel-Wetter? Ach leyder! Einen unschuldigen verengelten Menschen / den mit aller Gnad und Stärcke des heiligen Geists begabten Leviten Stephanum. Dieser von Menschlichem Angesicht erscheinende Engel: Viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli, unterlieget unter solchen braschlenden Hagel-Wetter der Jüdischen Verfolgung / fallet zu Boden / verlieret sein Leben.

l. 5. c. 18. Livius, decad. 3.

Schottus l. 11. Mirab. meteor. Ex cardano l. 14. Variet. c. 7.

Surius in commentr. Thomas Bartholin. In historia mundi.

Act. 6.

Aber O glückseeliger Tod! O tausendmahl erfreuliches Hagel-Wetter / wo sich diesem versteinigten Ertz-Martyrer Stephano / mitten unter den zugeworffenen Steinen / der oberste Himmel mit schönster Heiterung / und Erscheinung der Göttlichen Sonne JESU so bald hierauf eröffnet / und vor die Augen gestellt hatte! Video cœlos apertos, & Filium Hominis stantem à dextris Dei. Wie aber diß alles geschehen: Woher / und aus was Ursach dieses Jüdische Hagel-Wetter den heiligen Leviten Stephanum überfallen / auch wie er unter diesem erlittenen Marter-Schaur seine Augen allein nach dem Himmel gewendet / und durch dessen Anschauung alle Bitterkeit seiner Marter-Steinen / versüsst gemacht habe / das werde ich in folgender Lob-Predig was ausführlicher erweisen / lautet mithin der Titul: Grausames Hagel-Wetter / und hierauf folgende Himmels Heiterung / und mache

Act. 7.

den

den Anfang im lieb-süssesten Namen unsers Bethlehemitischen Welt-Heylands / JEsu.

Nemlich wol! Wie nicht alles Gold ist / was schimmeret / also ist nicht alles natürlich zu nennen / was der Natur gleich siehet. Tausenderley Begebenheiten tragen sich täglichen zu / die entweders weit über die Natur steigen / (und das seynd die Göttlichen Würckungen und Effect) oder wider die Natur lauffen / (und das seynd die öfftere Würckungen des Teuffels / und seiner bösen ihme anhangenden Leuten) was vermögen nicht die böse Leut durch des Teuffels Krafft und Macht / List und Betrug auszuführen? Wie offt erwecken die böse Leut höchst-schädliche / und gantz unnatürliche Schaur- und Hagel-Wetter in der oberen Lufft / wodurch alles auf Erden in Grund und Boden erschlagen wird? Und darum / wie offt höret man dergleichen Wort: Dieses Wetter ist nicht natürlich! Ist es ein gemachtes Wetter? Daß der Schaur und Hagel eine würckende Straff GOttes seye / erhellet aus der heiligen Schrifft / da GOtt das gantze Egyptenland mit einem allgemeinen Schaur bestraffete: Pluit Dominus grandinem super tetram Ægypti, und ware dieser Hagel dermassen erschröcklich / daß hiervon alles Vieh und Menschen auf offenem Feld erschlagen worden: Percussit grando in omni terra Ægypti cuncta, quæ fuerunt in agris, ab homine usque ad jumentum. Exod. 9. Ibid. Daß der Schaur und Hagel aus natürlichem Effect / aus ungleicher Vermischung dufftiger Sachen / und aufsteigenden Erd-Dämpffen herkomme / ist ebenfalls wahr. Aber wohl tausendmal wahr bleibt es / daß die mehriste Schaur-Wetter (sonderbar wo es ungewöhnlich-grosse Stein würfft) von bösen Hexen-Leuten in dem oberen Lufft-Kreyß hergebracht und ausgemacht werden. Kan der höllische Fuhrmann / der Teuffel / sein liebes Hexen-Gesind in hohen Lüfften herum führen / so können auch böse Zauberer-Leut / als des Teuffels Instrument und Werck-Zeug / allerhand wider die Natur lauffende Hagel-Wetter / sein geschwind und bald in ihrem gerührten Häfelein auskochen / und mit härtisten Steinen anderen zum Schaden von sich aus- und herab werffen.

Wolan, N. N. Es schauret anheut zu Jerusalem / und woher vermeynen wir / daß dieses ungestümme Hagel-Wetter des darunter leidenden / und mit Steinen zu Todt geworffenen Heil. Levitens Stephani anderst entstanden seye / als durch Anstifftung des höllischen Geistes / und durch die böse Leut des verstockten auffsätzigen Juden-Volcks? Eben darum / weiln Stephanus voll der Gnad des Heil. Geists ware: Plenus Spiritu S. als dessen Lehr die gantze Synagog, der versammleten Libertiner, Cyrener, Alexandriner, Cilicier, und anderen mehr / mit aller Disputir-Kunst nicht widersetzen kunte: Non poterant resistere Sapientiæ, & Act. 7.

spiritui, qui loquebatur: Uber das / weiln Stephanus so keck und offentlich die Warheit predigte / und die Hartnäckigkeit der verstockten Juden
Ibid. bestraffete: Dura cervice, & incircumcisis cordibus, & auribus, vos semper Spiritui S. resistitis, sicut Patres vestri, ita & vos. **Ihr hartnäckige / und unbeschnittene an Hertzen und Ohren / ihr widerstrebet allzeit dem Heiligen Geist / wie eure Vätter / also auch ihr.** Eben darum sprich ich / verhetzte der höllische Lügen-Geist / der Teuffel / die Juden wider ihne: Es luffe gleich alsobald das finstere Hagel-Gewülck
Ibid. der Jüdischen Verbitterung zusamm: Dissecabantur cordibus suis, & stridebant dentibus in eum, sie wurden in ihren Hertzen durchschnitten / und bissen über ihne die Zähn aufeinander: Es kocheten die grißgrammende Juden nichts anderst in ihrem Hertzens-Hafen / als das schädlichiste Schaur-Wetter aus / biß letztlich dasselbe nach langen Brummen und Krachen / mit völligem Gewalt / Toben und Wütten ausgebrochen / Stein zugeworffen / und diesen Heil. Leviten grausamlich zu Boden gestürtzet / untergedruckt / und getödtet hatte: Ejicientes eum extra civitatem lapidabant, **sie stiessen ihne zur Stadt hinaus / und versteinigten ihne.** Also ergeht es / wann man die Warheit redet / die Laster bestraffet / die Härtigkeit und Unbußfertigkeit / der Hertzen untersaget. O wie bald wirfft man einem Wahrsager die Stein in Buckel? Welche seynd aus allen bösen Leuten (oder Sündern) die ärgste Wettermacher / als die Verachter und Verfolger der edlen Warheit? Wie viel ansehnliche Männer / wie viel vortreffliche Prediger / wie viel getreue Rathgeber / wie viel redliche und aufrichtige Hertzen / müssen unter diem Schaur-Wetter unterliegen / werden auf das ärgiste verachtet / verlachet / ausgeschlossen / und um der einigen Warheit willen biß in Tod verfolget? So lang die Welt von ihrem Anbegin hero stehet / so lang hat keine Tugend mehrere Ungestümmigkeit und Hagel-Wetter über sich erlitten / als die an allen Orten verhaßte Warheit. Die Warheit / die über alle Perlein und Edelgestein zu schätzen ist / bleibt eben so verachtet / als die mit Füssen getrettene
c. 59. Stein auf der Gassen: Corruit in platea Veritas, hat längstens der Prophet Isaias beklaget die Warheit ist auf der Gassen gefallen / warumen auf der Gassen? In plateis lapides jacent, & sub lapidibus Veritas
In Isaiam Proph. cadit, spricht Cornelius à Lapide, dann auf den Gassen trittet man die Stein / und unter den Steinen die Warheit mit Füssen / die Stein liegen verachtet auf der Gassen / und unter den Steinen unterlieget die Warheit verworffen. Das erfahrete Stephanus an seinem hartnäckigen Juden-Volck / und das erfahren noch täglich in der Christenheit alle diejenige / die der Warheit zur Liebe / Schutz und Dienst das Maul zu weit aufthun / die Feder und Zungen zu scharpff spitzen und wetzen / zu wahr reden /

schrei-

schreiben / und predigen / diese haben nichts anderst / als den härtisten Hagel- und Stein-Regen ihrer Verfolgung und Unterdruckung zu erwarten.

Hier aber lauffet die weitere Frag ein. Wie hat sich der Heil. Levit Stephanus zu diesen aus dem Jüdischen Donner-Gewülck über ihne einfallenden Hagel-Wetter verhalten? Wurde er hierüber fast betrübt und bestürtzet? Wer lachet und schertzet viel / wann ihme der Schaur seine in schönster Fruchtbarkeit dastehende Traid-Felder zu Boden schlaget? Es seynd noch nicht viel Jahr verflossen / da hat sich ein reicher Baur in Ober-Teutschland unter währendem Hagel-Wetter / aus Verzweiflung seines hierdurch verderbten Traidhandels / in seinem Haus-Stadl erhencket. Erlitte auch Stephanus unter seinen dahersliegenden Marter-Steinen einige Betrübtnus und Traurigkeit? Mit nichten. Er erhebte nur seine Augen in die Höhe / da sahe er unter den braschlenden Mord-Steinen die schönste Himmel-Heiterung / und den klarisien Sonnen-Schein des zu Rechten seines himmlischen Vatters stehenden Sohn GOttes von sich: Video cœlos apertos & Filium hominis stantem à dextris Dei. Nun / ab so heiterem und offenstehendem Himmel / ist er dermassen ergötzet / erfreuet / beglückseeliget / und bereichet worden / daß ihme seine härtiste Kißling / wie linde Schnee-Flocken / wie ein kühles Morgen-Thau / und erquickender May-Regen seynd vorkommen: Sie waren ihme lieblicher als Rosen und Lilien / köstlicher als Perlein und Edelgestein / süsser als Honig und Candi-Zucker / über alle delicatez, Confect, und Schlecker-Bißlein: Lapides Torrentis illi dulces fuerunt &c. Diese Stein haben ihm nicht so viel Wunden im Kopff / als Freuden im Hertzen gemacht: Sie haben ihn zwar tieff mit dem Leib untergedrucket / aber mit dem Geist hoch aufgerichtet: Den Leib zu Boden geworffen / die Seel in Himmel erhebt: Sie haben sein Gemüth ermuntert / sein Hertz vergnüget / seine Begierden erfüllet: Sie haben ihne als einen Hungrigen ersättiget / und als einen Durstigen getränckt: Sie haben ihn (mit einem Wort) also beglücket und bereichet / daß er nunmehr der Stein-reichiste Martyrer im gantzen Himmelreich worden ist. Hören wir den Maylendischen Kirchen-Lehr Ambrosium reden: Lapidabatur Stephanus, & videbat cœlos apertos & JESUM ad dexteram DEI stantem; Et ideò lapidum ictus non sentiebat, corporis non considerabat vulnera, sed oculis erat Christo affixus, illi adhærebat, das ist: Stephanus wurde gesteiniget / sahe den eröffneten Himmel vor sich: Und JEsum zur rechten GOttes stehen / deswegen empfunde er keinen Steinwurff achtete keine Leibs-Wunden / sondern ware mit seinen Augen gantz an Christo angehefftet / dem hienge er

Thomas Ulinger l. de 7. peccat. Capital

l. 4. Epist.

an / auf den verliesse er sich. Auf gleichen Schlag beschreibet seinen frölichen Marter-Tod / der Heil. Gregorius von Nyssa, und spricht also: Magnus ille Stephanus gaudet, Lapidibus undique petitus, ac veluti suavem quendam rorem crebros lapidum ictus in modum floccorum nivis corpore cupidè excipit. Das ist: Der grosse Stephanus (als erster Martyrer) erfreuet sich / daß er allerseits mit zugeworffenen Steinen getroffen werde / er nimmt die Stein so begierig auf / als wann sie ein herabfliessendes kühles Thau / oder linde Schnee-Flocken wären.

Tract. de Beatitud.

O glückseeliges Hagel-Wetter! O freuden-voller Marter-Tod! Stephanus erfreuete sich unter seinen daher braschlenden Marter-Steinen / und waren ihm diese gantz süß / dann er wuste wol / daß hinder den Hagel-Steinen auch ein grosser Schatz verborgen liege: Nunquid thesauros grandinis aspexit, fragte der gedultige Job / hast du nicht die Schätze des Hagels gesehen? Jenem Edelmann traumete im Schlaff / wie Petrus Rossi schreibt / als falleten über seinen Acker schönste Rubin und edle Stein herab / und den anderen Tag wurde alles sein Feld-Getraid / durch gehlingen Schaur in Boden erschlagen. Dieser Edelmann fande warlich durch seinen erlittenen Schaur kein beliebigen Schatz / ware alles ein eitler Traum und Phantasey gewesen. Aber weit anderst hatte seinen Hagel-Schatz der Heil. Stephanus erfunden / dem traumete nicht / sondern er sahe es schon in der schönen Himmels-Heiterung / und empfunde es in sich / daß ihme sein erlittene Stein-Marter und Tormenta seyen: Desiderabilia super aurum, & lapidem pretiosum multum, & dulciora super mel & favum, mehrers kostbar und erfreulicher / als Gold und viel Edelgestein / und süsser dann Hönig und Hönigseim / ja / daß seine Stein ihme in lauter himmlische Perlein und Jubelen sollen verwandelt werden. Stephanus erfreuete sich unter seinem Hagel-Wetter / dann er wuste wol / daß aller Hagel und Schaur der Verfolgung und Unterdruckung / nur hier auf Erden zu erleyden seye / und daß in die himmlische Stadt Jerusalem / die er schon vor Augen sahe / daß er nur einen Steinwurff weit von selber entlegen ware / kein weiteres Hagel-Wetter werde hinein kommen / indeme alles in derselben von puristem Gold erglantzet / und mit edlisten Steinen ausgehauet ist: Ipsa verò Civitas aurum mundum simile vitro mundo. Und: Lapides pretiosi omnes muri tui, & turres Jerusalem gemmis ædificabuntur. Stephanus erfreuete sich unter seinem Hagel-Wetter / dann er hoffete / daß er von dem zur rechten Hand seines himmlischen Vatters stehenden Sohn GOttes (den er vor Augen sahe) gar bald unter seinen erlittenen Marter-Steinen / zu einen auserwehlten Sohn Abrahams solle gemacht

c. 38.

l. de somno & insomniis.

Psal. 18.

Apoc. 21.

Ecclesia in Officio Dedicationis.

grünen und aufwachsen kan: Bald trifft uns der höchste GOtt mit einem bitteren Schmertzens-Stein / der uns überfallenden Kranckheit / wirfft uns ins Bett hinein / daß wir alle Viere von uns recken / Ach und Wehe schreyen: Bald kommt der Tod mit seinem schwartzen Schaur-Gewölck / wirfft entweders uns selbsten / oder unsere liebste Ehgenossen / Brüder / Schwestern / Vatter / und Mutter ꝛc. von unserer Seiten zu Boden in das Grab hinein / was seynd das für Hagel-Stein der zeitlichen Trübsalen zu empfinden?

Nun aber / wie müssen wir uns unter dergleichen einfallendem Hagel-Wetter der widerwärtigen Zufällen verhalten? Sehen wir! es gibt zweyfache Martyrer in ihrem zeitlichen Creutz und Leyden ab. Es hat so wohl der Teuffel / als GOTT seinen Stein-Martyrer. Des Teuffels Martyrer seynd jene Menschen / die entweder gar nichts wollen leyden und empfinden / oder unter ihren Trübsal-Steinen gleich unterliegen / murren und kurren / und wol gar die Göttlichen Verhängnussen / und zugeschickte Widerwärtigkeiten / für eine ungerechte Wettermachung halten. Ja wol / daß mancher Christ in seinen schwehren Anliegen und Trangsalen einigen Trost und Freud schöpffete: Daß mancher den harten Stein seiner Kranckheit / Noth / Armuth und Verfolgung mit Gedult ertrüge / und mit aller Süssigkeit in sich verschluckete. Mancher waicher Zärtling / manches zartes Fell / wann sie noch einen Stein der Widerwärtigkeiten sehen daher fliegen / da erschrecken sie gleich / zitteren und ertatteren / bucken sich / fliehen auf die Seiten hinum / damit sie nur der Trübsal-Stein nicht treffe und zu Boden werffe. Manche ungedultige Hertzen / und zornige Gemüther / mögen so gar kein widerwärtiges Windlein / keinen schelchen Tritt / und saures Angesicht von ihrem Nechsten erdulten / geschweigens / daß sie ein schwehrere Versteinigung erleyden wollten. Sie sehen halt nur auf das / was sie leyden / und auf jenen / von dem sie leyden: Nicht auf den Himmel / und sein schönste Erheiterung in der ewigen Glory / nicht auf GOtt und ihrem Erlöser JEsum / der sie in Ewigkeit belohnen würde / dahin wenden sie keine Augen / Hertz und Gedancken / und darumen bleiben sie in ihrer Ungedult / Schwachheit / und Zartigkeit des Teuffels / leydende Stein-Martyrer / der ihnen alle zeitliche Trübsalen so verhartet und verbitteret machet / daß sie dieselbe nicht anderst / wie das ärgiste Gifft / Gall und bitteristen Enzian scheuen und fliehen.

Hingegen / erfreuen sich die Fromme und Gerechte ab ihren erlittenen Trübsal-Steinen / die folgen dem Heil. Leviten Stephano nach: Ipsum sequuntur omnes animæ justæ. Es sausse und brause / es braschle und knalle / es werffe und schlage herab alles Ungewitter der zeitlichen Trübsalen / so bitter und hart / als es seyn mag / die Fromme und Unschuldige

Was vermeinen wir N. N. hatte allein der Heil. Stephanus sein stürmerisches Hagel-Wetter erlitten / oder leyden noch mehrere Menschen ihren harten Stein-Regen / Schaur / und Hagel-Gewülck? Freylich wol: Ipsum sequuntur omnes animæ justæ, singet die Catholische Kirchen in ihrem heutigen Officio. Ihm folgen alle fromme und gerechte Seelen nach. Gewiß ist es / daß kein Mensch unter der Sonne lebet / der nicht zuweilen seinen harten Trübsal-Stein empfindet. Es regnet aller Orten Stein herab / es regnet denen Fürsten / und Königen / und Kayseren in ihre Residentzen / Pallâst / Burg- Schlösser / und Lust-Häuser / in die innerste Cabinet / Tafel-Stuben / Säl und Galerien offt hart empfindliche Stein hinein: Es regnet Stein denen Eheleuten in ihre Ehe Better / denen Geistlichen in ihre Zellen und Clausen / denen Kauff- und Handels-Personen in ihre verrigelte Gewölber / denen Soldaten in ihre weite Feld Läger und Zelten / ja so gar denen kleinen unmündigen Kinderen in ihre Wiegen und Fätschen: Keiner ist von diesem Hagel-Wetter befreyet / weder Edelmann noch Bettelmann / weder Bauer noch Doctor, weder Mann noch Weib. In dem Jahr Christi 1395. ist ein seltzamer Hagel gefallen / da die Stein menschliche Angesichter vorgestellet: Die mannliche Gesichter hatten Bärt / und die weibliche Gesichter Schleir und lange Haar. Schaue man / wohin man wolle / so findet man an allen Orten und Enden / auf allen Gassen und Strassen / in allen Häusern und Inwohnungen / in allen Ständen und Geschlechteren / dergleichen Hagel-Stein / wo nicht die mannlich- und weibliche Angesichter auf den Steinen erscheinen / sondern die harte Trübsal-Stein auf allerhand leut Köpff / Angesichter / Buckel und Hertz herabfallen / und sich ausgiessen: Darwider hilfft weder Schutz noch Schild / weder Wöhr noch Waffen. Die Trübsal-Stein durchdringen alle Thurn und Dächer / alle Gemäur und Wänd / Küris und Pantzer / Sturm- und Beckel-Hauben. Mit einem Wort / was ist unser menschliches Leben auf Erden / wir seyen gleich wer wir wollen / Edl und Unedl / Reich und Arm / Jung und Alt / Mann und Weib / Geistlich und Weltlich ꝛc. als tempus spargendi lapides, & tempus colligendi, ein immerwährende Zeit / daß die harte Trübsal-Stein auf uns zugeworffen werden / und wir selbe mit Gedult auffklauben müssen? Dann sehen wir! jetzt wirfft das unbeständige Glück einen harten Stein der Armuth / Verfolgung / und Unterdruckung auf uns zu: Bald wird der Nechste auf uns aus dem finsteren Gewülck seines verstockten / feindseeligen / und unversöhnlichen Hertzens / viel tausend Donner und Hagel / allen bösen Fluch und Wunsch zu: Oder / bald wirfft uns unser neidischer auffsätziger Neben-Mensch mit seiner Ehrabschneiderischen Zungen unsern ehrlichen Namen zu Boden / daß solcher nimmermehr grü-

Jouston in Thaumatograph. de meteoris. c. 9.

Eccle. 3.

häuffig herfür gekrochen seynd. Einstens besuchte sie der H. Vatter Dominicus, tröstete sie in ihren Schmertzen und Elend / und bate sie / sie wolle ihme einen Wurm aus ihrem offenen Geschwär herfügeben und schencken; Sie wollte es lang nicht thun / bekennete / diese in ihr umkriechende Würm seyen ihr werther und schätzbarer / als alle Edelgesteine der gantzen Welt. Endlich / weiln der Heil. Mann mit seiner Bitt nicht aussetzete / gibt sie ihme einen Wurm dar. Und sehet! kaum hat ihne Dominicus in seine Hand empfangen / da hat er sich augenblicklich in ein wunder-schönes Kleinod verkehret / worauf die Heil. Bona diesen verwandelten Wurm zuruck begehret / der auch gleich in ihr Geschwär hineingelegter die vorige Wurms-Gestalt an sich genommen. **O was köstlicher Stein** / und unschätzbares Seelen-Kleinod ist es dann / die leibliche Kranckheit mit Gedult übertragen? Ein gleiches ist von anderen zeitlichen Trübsalen zu sagen. Was härtister **Stein** ist nicht einem unschuldigen Hertzen die Unterdruckung seines ehrlichen Namens zu empfinden? Wie mancher vermeinet / er verliere hierdurch sein Leib und Leben / wann ihne ein böse Ehrabschneiderische Zungen zu Boden wirfft? Nur aber Gedult getragen / sehe man unter solchen Zungen-**Hagel** der Ehrabschneidung / nicht so fast auf die zeitliche Ehr / die man auf Erden verliehret / als auf die ewige Ehr und Glory / die man im Himmel ererbet: Folge man dem Exempel vieler anderen Unschuldigen nach / die mit aller Frölichkeit / schwehre Ehrabschneidung über sich erlitten und angehöret haben. Was! sprache jene Frau mit lachendem Mund / als sie von ihrer Nachbarin mit grossen Schmach-Worten angetastet worden: Ista vituperia tua sunt mihi quasi aurum, & lapides pretiosi ad coronam æternam. **Mein Nachbarin / schelte und schmähe mich / wie du willst / deine Laster-Wort seynd mir über Gold und köstliche Stein / dann sie machen mir die ewige Krone aus.** Gleichermassen ruffte der seelige F. Juniperus aus dem Seraphischen Orden S. Francisci einem schlimmen Laster-Maul mit frölichem Angesicht diese Wort zu: Amice imple gremium meum hisce lapillis pretiosis, imple, ne timeas, **mein lieber Freund / wirff und schütte noch mehrers dergleichen Stein in meine Schooß her / lästere mich genug / und höre nicht auf mit deiner Läster-Zungen meine Schooß mit Edelgesteinen zu erfüllen.** Solcher Gestalten / wird dann dieser **Hagel Stein** der erlittenen Ehrabschneidung auch gantz versüsset und leicht gemacht / so man nur auf die himmlische Ehr und Glory gedencket / die man in der andern Welt erlangen wird

Vincent. Bellonacens. Specul. Exempl. p. l. distinct. 3.

Waddingus in Annal. Min.

Ja / sage man / zu wem dienet und nutzet uns Menschen das **Hagel-Wetter** der zeitlichen Trübsalen und Widerwärtigkeiten mehrers als zur Ausmachung der himmlischen Ehrn-Krone? Metaphrastes schreibet im

erheben und wenden unter allem darein schlagenden Hagel-Wetter ihrer zufallenden Widerwärtigkeiten / ihre Augen / Sinn und Hertzen allein nach GOtt im Himmel hinauf / dessen Göttlichen Willen und Verhängnus ergeben sie sich in allem gantz bereit und gedultig / GOtt mag über sie verhängen und zuschicken alle Stein-harte Noth / Armuth / Kranckheit / Verfolgung / Tod / Marter und Pein / sie förchten und scheuhen nichts / widersetzen sich nicht / nehmen alles von seiner Göttlichen Hand an / wol wissend / daß alles zeitliches Creutz und Leyden nur ein kleines kurtzwährendes Schaur-Wetter seye / so bald wiederumen vergehet / und sich endlichen in die ewig schönste Heiterung / Eröffnung / und Geniessung der himmlischen Glory verändert / und abwechslet / der Apostolischen Trost-

2. Cor. 4. Worten Pauli: Quod in præsenti est (spricht er) momentaneum, & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis, das ist: Unser Trübsal (oder Hagel-Wetter) in der gegenwärtigen Zeit / ist nur augenblicklich und leicht / würcket aber ein überschwenglich- und ewiges Gewicht in der himmlischen Herrlichkeit in uns. Was thun wir dann? M. M. Lassen wir auch mit Stephano / und anderen Gerechten / unter allem Hagel-Wetter zeitlicher Trübsalen Hertz und Muth nicht sincken: Sursum corda! über sich mit unseren Hertzen und Gemütheren nach dem himmlischen Wesen. Sehen wir nicht an / was wir hier zeitliches erleyden / es ist alles ein schnell vorbeyrauschendes Ungewitter / so sich bald wiederum verliehren thut / es wird schon ein andere Himmels-Heiterung / Freud und Glory hierauf folgen / die sich nimmermehr enden wird. Überfallen uns demnach harte Kitzling und Trübsal-Stein / gedencken wir / die Gedult überwind alles: Gaudet patientia duris: Die Gedult wäre kein Tugend / wanns nicht hart zugienge / und was schwehres zu ertragen wäre.

Matth. 7. von denen Dörneren kan man nicht Trauben / und von denen Distlen nicht Feigen sammlen: Nunquid colligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficus? Aber wol kan man durch die Gedult aus harten und stechenden Trübsalen die Rosen abbrocken: Patientia colligit rosas. Die einige Gedult verwandelt Dörner in Rosen / Gall in Zucker / Härtigkeit in alle Süssigkeit / die einige Gedult / verkehret all zeitliches Leyden in lauter himmlische Perlein und Edelgestein.

Frage man einen Krancken / mit allen Schmertzen und Wehethumen / daliegenden Patienten, ob ihme nicht sein Leibs-Schwachheit und Kranckheit ein schwehrister Stein geduncke zu seyn? Aber nur gedultig

S. Antoni nus 3 part. hist. titul. 23. c. 4. die Kranckheit erlitten / so wird ein himmlisches Kleinod daraus. Die H. Römerin Bona, lage lange Jahr mit einem so abscheulichen Brust-Geschwär erkrancket / daß ihr die lebendige Würm darinn gewachsen / und

häuf-

Wetter erzeigen jetzt schauret es / jetzt wirfft es allerhand Hagel-Stein auf uns herab / aber nur geduldig mit Stephano gelitten / und gestritten / so wird sich gewißlich nach so dick finsterem Hagel-Gewülck / unsers mit schwehristen Trübsal-Steinen beladenen Lebens / auch einstens im Tod / und nach dem Tod (gleich dem Glorwürdigen / und in die Glory hinein sehenden Stephano) hervor thun / eröffnen / und auffschliessen / die höchsterwünschte Himmels-Heiterung / mit hierauf erfolgendem Sonnen-Glantz der seeligmachenden Anschauung des zur rechten Hand seines himmlischen Vatters sitzenden Sohns GOttes / in ewiger Freud und Seeligkeit / Amen.

Am Fest des Heil. Apostels und Evangelisten Joannis.

Die erste Predig.

THEMA.

Vidit illum Discipulum, quem diligebat JEsus. Joan. c. 21.
Er sahe den Jünger / den JEsus liebte.

Innhalt.

Adeliches Paar Brüder.

IST es wahr / viel Köpff / viel Sinn / so ist es ingleichen wahr / viel Köpff viel Gesichter. O grosses Natur-Wunder! daß aus so viel tausend erschaffenen Menschen-Kindern kaum zwey zu erfinden seynd / die einander von Angesicht gleich seheten! es hat ein jedweder Mensch einen anderen Kopff / und ein jeder Kopff ein anderes Angesicht. Es schreiben zwar die alte Historici, daß vor Jahren König Antiochus in Syrien / und der gemeine Baursmann Artemon; Der grosse Pompejus, und der Leibeigene Publicius; Des Pompei sein Vatter und sein Mund-Koch Menogenes; Der edle Römer Curio, und der Comœdianten-Narr Burbuleius, dermassen einander von Angesicht haben gleich gesehen / daß man schwehrlich zwischen ihnen einigen Unterscheid vermercken kunte. Also gleich sahen einander beede Söhn des Lacedæmonier Königs Aristodemi, Euristhenes und Procles; Beede Zwillingen des Servilii, Menechismus und Plautinus, daß sie weder der Vatter / noch Mutter noch Säugamm aus dem Angesicht / sondern aus anderen Merck-Zeichen haben erkennen müssen. Noch wunderbarlicher ist anzuhören / was

Herodotus, Plutarchus, Plinius l. 7. c. 12. Joan. Bavis. Officin.

Leben der Heil Jungfrauen und Martyrin Glyceriæ, daß / als sie um Bekanntnus des Christlichen Glaubens willen / aus Tyrannischen Befelch sollte versteiniget werden; Da berührte kein zugeworffener Stein ihren Heil. Leib / sondern / O Wunderging! die Stein flogen um ihr Haubt herum / und gaben dasselbe in der Form einer zierlichen Krone: Lapides in Coronæ modum Virginem circumdabant. Was sich mit dieser H. Jungfrauen Glyceria auf Erden begeben / das haben wir in der anderen Welt zu hoffen / daß uns unsere mit Geduit erlittene Trübsal-Stein ein himmlische Krone / und zwar: Immarcesicibilem Gloriæ coronam, eine unverwelckliche Krone der ewigen Herrlichkeit ausmachen und auffsetzen werden. Massen eben anheut der erste Ertz-Martyrer und Levit Stephanus unter seinen / und von seinen zugeworffenen Marter-Steinen / sein ewige Krone empfangen / und laut seines Namens / der in Griechischer Sprach Corona, ein Kron heisset / an sich erfüllet hatte / was David geweissaget: Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso, du hast eine Krone von köstlichem Stein (seiner erlittener Stein-Marter) auf sein Haupt gesetzet.

2. Petri 5.

Pſal. 20.

Jetzund zum Schluß meiner heutigen Predig / erwünschte ich uns allen und jeden jenes wunderbarliche Schaur-Wetter / so sich zu Cremona in Welschland im Jahr Christi / 1240. hat zugetragen. Da fallete bey St. Gabriel genannt / ein grosser Hagel-Stein herab / auf welchem das Zeichen des H. Creutzes / die Bildnus Christi / und der süsse Namen JEsus gantz deutlich und natürlich ausgedruckt ware anzusehen: Ja / dieser Hagel-Stein hatte solche Wunder-Krafft in sich / daß durch dessen Berührung und Auflegung eines Blinden seine Augen seynd erleuchtet worden. O wollte GOtt! und gebe es GOtt! daß wir / so offt Stock-blinde Menschen-Kinder / bey allem einfallenden Hagel-Wetter unserer zeitlichen Trübsalen nichts anderst seheten / und unsere erleuchtete Augen allein auf JEsum / und seine himmlische Glory hinwendeten: Dann warlich der einige Anblick Christi / die Betrachtung seines süssesten Namens JEsus / seynd dermassen kräfftig und wunderwürckend / daß uns hierdurch mit Stephano alle Bitterkeiten / Beschwehrlichkeiten / und Härtigkeiten unsers mühseeligen Schaur vollen Lebens auf Erden / gäntzlichen hinweg genommen / versüsset / und geringeret werden. Nimmermehr solle uns dann hart / schwehr / und bitter fallen / alles was wir hier zeitlich erleyden: Es kan nicht anderst seyn / der Himmel kostet sein Creutz und Leyden / sein Mühe und Arbeit / sein Bitterkeit und Härte: Dulcia non meruit, qui non gustavit amara, wer das Bittere nicht verkostet / solle das Süsse auch nicht geniessen. Kürtzlich / gedencken wir / hoffen und glauben wir: Post Nubila Phœbus, es wird sich schon ein anderes

Vincentius Hist. l. 30. c. 138. Nauclerus, Maiol. Canic. Ticul. Meteor.

Wet-

tul / Gnaden und Ehren / die Christus seinen Haus-Genossen und Bedienten ausgetheilet / hat er diesen Jünger allein mit einem Ubermaß zugelegt. Er ware ein Apostel / ein Prophet / ein Evangelist / ein Martyrer / ein Beichtiger / ein Jungfrau / ein Lehrer / ein Vetter und Freund Christ. Und was sonsten mehrers in der Kirchen GOttes von Würden und Gnaden zu finden ist / diß alles hat er sammentlich auf das vollkommnist besessen. Allein / mir beliebet für heut ein anderer / und zwar der vornehmste Ehrn-Titul Joannis / daß er nemlich nicht nur gewesen seye ein geliebter Jünger / sondern auch ein in Lieb vertrautister gantz ähnlicher Bruder JEsus. Sage also mit dem Heil. Petro Damiani: Nemo jure videtur major meritis eo, qui speciali gratiâ Frater est Salvatoris, so scheinet dann keiner in Verdiensten gröſſer zu seyn / als Joannes / der aus besonderer Gnad ein Bruder des Heylands ist worden. Serm. 1. de S. Joan.

In wem aber diese brüderliche Aehnlichkeit / und ähnliche Brüderschafft zwischen JEsu und Joannes noch eigentlich bestanden seye / wird folgende Ehrn-Predig unter dem Titul: Aehnliches Paar Brüder / mit mehreren erklären. Bitte um gedultsame Anhörung / und mache den Anfang im Lieb-süssesten Namen unser aller zu Bethlehem daliegenden Mensch-gebornen Bruders und Heylands JEsu Christi.

Nicht unrecht sagen wir Teutsche im Sprichwort: Mit grossen Herren ist nicht gut Kirschen essen / dann sie werffen einem die Stengel ins Gesicht. Ist so viel geredt / mit grossen Herren soll man sich nicht zu gemein machen; Man muß mit ihnen auf keine Bruderschafft trincken / Gemeinschafft und Freundschafft pflegen: Nein / das geht nicht an / das schickt sich nicht / das giltet nicht. Grosse Herren gesegnen einem den Trunck gar hart / sie haben zu empfindliche Seelen / gar zu subtile Geister und Spiritus, gar zu lange Händ und Finger / sie können einen gar bald beym Kopff erwischen:

An nescis longas Regibus esse manus?

Und darum muß man nicht mit ihnen / wie mit einem gemeinen Mann umgehen: Der Respect und Autorität eines grossen Herrn ist die Seel seines gantzen Wesens / und wer diese verletzt / trifft ihme das Lebendige. Dannenhero jener Epiroten König Pyrrhus einen seiner vertrauten Hof-Herren weißlich mit diesen Worten ermahnte: Si me Regem honoraveris, ero frater tuus, si me fratrem despexeris, ero Rex tuus, nemlich: Wann du mich / O Hof-Herr / als deinen König respectirest / will ich mich gegen dir als ein vertrauter Bruder erzeigen / wirst du mich aber gar zu verträulich und ungescheuet als einen Bruder tractiren / will ich mich als einen ernsthafften König erweisen. Philipp. Lang. Crinium polit. c. 15.

Grosse Herren und Potentaten wollen allzeit ihr hohes Anse-

hen

was Stephanus Pasquier in seinen Frantzösischen Geschichten erzehlet. Im Jahr Christi 1548. den 7. April / seynd aus dem uralten Geschlecht der Grafen von Sarbrück und Roussy zwey junge Herrlein als Zwilling / Nicolaus und Claudius genannt / worden. Diese Herren Gebrüder haben Lebens-Zeit einander / nicht allein in der Leibs-Gestalt / in dem Angesicht / Red / Sitten und Geberden / sondern auch in freyen Künsten / und Ritterlichen Spielen / als im Tantzen / Fechten / Reuten / und Turnieren ꝛc. also einander gegleichet / daß man zwischen beeden keinen anderen als diesen kleinen Unterscheid vermerckte / daß einer behender und künstlicher / als der andere in dem Ball-Haus spielete. Da sie verheurath waren / wurden sie von ihren Gemahlinen nicht anderst / als durch ungleiche Kleider-Farb erkannt und unterschieden. Ja / was alles Wunder übertrifft / gleicheten sie nicht allein äusserlich am Leib / sondern auch innerlich im Gemüth und Humor, sie liebten wie ein Hertz einander / leydeten gleiche Zuständ und Kranckheiten / biß sie endlichen im gleichen 30ten Jahr ihres Lebens-Alter (und zwar an unterschiedlichen Orten sich aufhaltende) beede auf einem Tag und Stund miteinander tödtlich erkrancket seynd: Und da der ältere Bruder Nicolaus gestorben / und der jüngere Zwilling Claudius seinen Tod vernommen / hat er sich also hierob entsetzet / daß er lange Zeit in Ohnmachten da gelegen / und schon für todt ist gehalten worden. Wolan NN. das laß ich mir seltzame Natur-Wunder der menschlichen Aehnlichkeit seyn / die öffters unter uns Menschen gesucht / als erfunden wird. **Für heut stelle ich ein anderes gantz ähnliches / und mit aller Liebe vereinigtes Paar Gebrüder vor die Augen / nemlich / den Mensch-wordenen Sohn GOttes** / unsern vorgestern Neugebohrnen Heyland JEsum / und dessen geliebtisten Jünger und Evangelisten **Johannes**. Es ist nicht ohne / daß **Johannes** mit allerdencklichen Ehren-Tituln / schönsten Gleichnussen / und Figuren kunte entworffen und abgebildet werden. Er kunte benahmset werden mit dem Heil. Bernardo: Privatus Camerarius Aulæ Christi, ein geheimer Kammerling Herr an dem Hof Christi. Mit dem Englischen Lehrer Thomas: Aquila grandis magnarum alarum, ein hochfliegender Adler mit grossen Flüglen. Mit den alten Lehrer Origenes: Angelus Divinus, ein göttlicher Engel. Ich kunte sagen mit unserm H. Valentinianischen Ertz-Bischoffen Thoma de Villâ Novâ: Omnium dignitatum titulos, omnes gratias & honores, quos per alios domûs suæ famulos, & officiales sparsim devisit Christus in hoc uno pleniùs accumulavit. Hic Apostolus, Propheta, Evangelista, Martyr, Confessor, Virgo. Doctor, Cognatus, Amicus. Si quid aliud in Ecclesia dignitatis & gratiæ est, totum perfectissimè possidet. Das ist: **Alle hohe Ambts-Titul /**

In lament. Virg. Tract. in Joan. Hom. 2. de divers. Tom. 2. Conc. de S. Joan pag. 110.

als mit unsers gleichen sterblichen Neben-Christen ? GOtt ist zwar der allregierende Potentat Himmels und der Erden / jedoch will er mehrers von uns Menschen geliebt / als geforchten werden. Er suchete selbsten unsere menschlicher Freundschafft und Gemeinschafft zu geniesen : Deliciæ meæ, esse cùm filiis hominum, spricht er/meine Lust ist bey den Menschen-Kindern zu seyn. Und damit er diese Beywohnung erlangete/was hat er gethan ? Factus est quasi unus ex nobis, er hat sich selbsten aus unser Liebe zu einem gleichen Menschen und Bruder gemacht : In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut Homo. Dann was ist das grosse Gnaden-Werck seiner H. Menschwerdung zu benamsen : Als Vinculum perfectæ Unionis, & fraternæ dilectionis, spricht der Heil grosse Pabst Leo, ein Band der wahren Vereinbarung/ und brüderlichen Liebe. Im alten Testament gabe GOtt schon mehrers auf seinen Göttlichen Respect acht / und verlangte denselben aufs strengist von uns Menschlichen Geschöpffen. So bald er aber ein Mensch worden / hat er sich aller Majestät und Herzlichkeit entäussert / und die knechtliche Gestalt an sich genommen : Exinanivit semetipsum, formam servi accipiens. Und in solcher Knechtlich angenommener Menschen-Gestalt / ist er unser wahrer natürlicher Bruder / unser gleiches Fleisch und Blut worden/ ja/ der Erst-gebohrne aus allen Brüdern : Ut sit ipse Primogenitus in multis fratribus. Dannenhero kein Wunder / das jetzund mit diesem vermenschten leiblichen Bruder/unser menschliche Natur so verträulich und freundlich darff umgehen und reden/ sie darff sich kecklich jener Liebs-Worten der Salomonischen Seelen-Braut gebrauchen : Quis mihi det te fratrem meum sugentem ubera matris meæ, ut inveniam te foris, & deosculer te, & jam me nemo despiciat. **Wer gibt mir** (darff sie sagen zu gegenwärtiger Weyhnacht-Zeit) **wer gibt mir dich / O mein liebstes Brüderlein und JEsulein/ der du säugest die Brüste meiner (und deiner) Mutter : Daß ich dich äusserlich finde als ein kleines Kind zu Bethlehem im Stall / dich küsse und umfange / und daß mich niemand mehr verachte / weiln du mein gleich vermenschter Bruder bist worden.**

Prov. 8. Gen. 3. ad Philipp. 2. Serm. 3. de Nativit. Dom. Cic.

Nicht allein aber hat sich dieser Menschwordene Sohn GOttes in seiner vorgestrigen Geburt als ein kleines Kind mit uns Menschen verbrüderet / sondern diese sein Bruderschafft/ und brüderliche Liebe / hat er auch die gantze Zeit seines Lebens nicht mehr abgelegt/ forderist dieselbe in seinem Tod bekräfftiget/da er kurtz vor seinem Hinscheiden am Creutz seinen geliebten Jünger Johannes / zugleich für seinen vertrautisten Bruder und Mit-Sohn seiner Jungfräulichen Mutter Maria offentlich erklärt und aufgenommen hatte. Es ist nicht ohne / daß auch andere Jünger seine

hen mehrers behaubten / als verliehren / vergrösseren / als verminderen / sie lassen sich für gemeine Leut nicht halten und ansehen; Wer das t hut / wird die Brühe bald verschütten : Ein einiger schlechter Tritt und Anblick / ein ungereimtes Wort kan alles bey grossen Herren verderben. Wer das nicht glaubet / probire es / wann man zum besten vermeinet bey grossen Herren in Gnaden zu stehen / wird man zum ehisten daraus fallen. Herren-Gunst und Negele-Wein riechen über Nacht aus. Wer zu verträulich mit grossen Hereen handelt / stürtzet sich. Als der grosse Macedonier König Alexander befragt wurde : Quomodò ad Principem sit accedendum, wie man mit einem Fürsten sollte umgehen ? Wie mit einem Feuer / antwortete er / man muß nicht zu nahend zum Feuer hinzu tretten / damit man sich nicht verbrenne / und nicht zu weit davon stehen / damit nicht erfriehre: Tanquam ad ignem, ut neque ad eum valdè propè accedas, ne comburaris : Neque longè abscedas, ne frigeas & non calefias. Was braucht es viel: Inter Dominum & servum nulla amicitia, sprachen der Scythier Abgesandte zu erst ernanntem Alexandro, zwischen einem König und Hof-Herrn / einem Ober-Haupt und Unterthan / lasset sich keine wahre Freundschafft stifften und aufrichten / die Ungleichheit ist zu groß.

Plutarchus.

Q. Curtius l. 8. de gestis Alex.

Ja warlich / also ergeht es bey der politischen Welt / also empfindlich seynd wir sterbliche Menschen-Kinder / ob wir schon alle von einem gleichen Vatter und Mutter / Adam und Eva herstammen / wollen wir uns doch für gleiche Geschwisteret nicht erkennen und ausgeben. Es gehet nicht an / es wird nicht verlaubet / daß man hohe Potentaten für gemeine Dutz-Brüder soll halten und schelten / massen jener verwegene Bettler gethan. Dieser begehrte auf offener Land-Strassen / von dem vorbey reisenden Kaiser Maximiliano I. kecklich ein Allmosen : Der Kayser lasset ihme einem Groschen darreichen / der Bettler schüttlet den Kopff / holla ! spricht er / Her: Bruder / das ist zu wenig / wie da fragte der Kaiser / wie bin ich dein Bruder worden ? Wann hab ich mit dir auf die Bruderschafft getruncken ? Warum nicht / antwortet der Bettler / haben wir doch beede einen gleichen Vatter / Adam / miteinander. Ist diesem also / widerhohlet der Kaiser / so gehe hin / und bettle bey anderen Brüdern um gleiches Allmosen / und wann dir ein jeder Bruder aus uns Adams-Kindern so viel wird geben / als ich dir gereichet / so wirst du reicher / als ich Römischer Kayser / werden. So ist es dann wider allen Respect, und Polizey-Regul / daß man mit grossen Häuptern und Potentaten gar zu gemein / vertraulich / und brüderlich wolle reden und umgehen / es schickt sich nicht. Und doch sehen wir ! wie weit anderst gehet es an dem himmlischen Hof zu ? Wie weit vertraulicher darffen wir Menschen mit GOtt handlen /

als

sprache Moyses / der allerliebste des HErrn wird getröstet in ihme wohnen / er wird den gantzen Tag bleiben wie in einer Schlaff-Kammer / und wird zwischen seinen Schultern ruhen. Und da eben einen Tag vor seinem Creutz-Tod / als der gebenedeytiste Sohn GOttes seine zwölff Jünger im letzten Abendmahl speisete / muste sein geliebtister Benjamin (oder Johannes) von allen Jüngern verträulich auf seinem Hertzen / wie in einem Schlaff-Bett da liegen / ruhen / und wohnen. Ein Wunder-Ding ! Der verliebtiste Heyland Christus hatte selbsten so viel eigenes Ort nicht / wohin er am Creutz sein Haupt kunte neigen : Non habet, ubi caput reclinet. Luc. 9. Und Johannes sein liebstes Schooß-Kind / und Bruder / lieget mit geneigtem Haupt auf seinem Hertzen da. O unermeßliche Liebe Christi ! O wunderbarliche Keckheit Johannis ! O miram audaciam ! ruffet auf unser Heil. Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas Villanovanus, Non audet Baptista sacrum Domini verticem tangere, Magdalena cum timore & tremore pedes tangit, Thomas, nisi jussus, manum non mittit ad latus. Joannes dilectus, non jussus, non petitâ veniâ, confidenter recubuit super Domini pectus, das ist: Johannes der Tauffer getrauete sich nicht seine Hand auf das Haupt Christi zu legen / da er ihne im Jordan tauffete. Magdalena die verliebte Büsserin / zitterte bey denen Füssen Christi und förchtete selbe mit Zäheren zu waschen. Thomas der Apostel wollte ohne Befelch Christi sein offene Seiten-Wunden nicht berühren. Und Johannes ohne alle Forcht und Scheu / ohne Respect und Licentz / liegt gantz hertzhafft auf dem Hertzen JEsu da. Was macht es : Non utique sacrum Domini contingere pectus Joannes auderet, fahret fort / erwähnter H. Ertz-Bischoff / nisi fiduciam illi præstaret amor, qui latebat in pectore, Conc. de hoc Festo. memahlens hätte sich Johannes gewaget / das hochheilige Hertz des HErrn zu berühren / wann ihn nicht hierzu die im Hertzen JEsu verborgen liegende Liebe bewegt und angereitzt hätte.

Nicht allein aber gebrauchete Johannes das Hertz Christi für seinen süssesten Schlaff-Polster / sondern auch für einen ihme eröffneten / und offenstehenden Schatz-Kasten aller Göttlichen Geheimnussen. Erant in pectore JESU omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi, spricht der H. Petrus Damiani, ex illo cœlesti gazophylacio summam traxit Joannes, unde nostræ paupertatis inopiam liberalitate ditavit, es waren in dem Hertzen JESU alle Schätz der Weißheit und Wissenschafften verborgen : Aus diesem himmlischen Schatz-Kasten hatte Johannes ein ansehnliche Summa heraus genommen / und mit sonderer Freygebigkeit unsere Armuth bereichet. Serm. 1. de S. Joan. Was

Matth. 28. & 12. Brüder genennt worden: Nunciata fratribus meis, verkündiget meinen Brüdern. Und: Ecce Mater tua, & fratres tui foris stant. quærentes te; siehe deine Mutter/ und deine Brüder stehen vor der Thür/ und suchen dich. Jedoch/ ware ihme aus allen Apostolischen Brüdern (oder Jüngern) keiner geliebter/ ähnlicher/ und vertrauter/ als sein Johannes/ der ware (also zu sagen) sein anderes Hertz: Alter ego, dann was heist das Wort FRATER, als nach Ausdeutung Auli Gellii, und Marsil. Ficini, so viel als Ferè Alter, schier der andere Ich. Und dieses andere Hertz JEsu ware Johannes/ das erweise ich in folgenden Puncten:

Noct Art. l. 13. c. 10.

Erstlich / wie hätte JEsus den Johannes grundhertzlicher und brüderlicher lieben können / als daß er ihme im letzten Abendmahl sein Hertz zu einem süssen Ruhe-Küß / und gantz offenstehenden Schatz-Kasten seiner verborgnisten Geheimnussen anvertraut hatte? O unerhörtes Wunder! O unvergleichliche Liebes-Gnad Christi des HErrn! groß ware die Liebe des Römischen Käysers Antonii Nervæ, als er seinen geliebten Hof-Herrn Vejetum bey währendem Panquet, da ihme der Schlaff zugangen/ auf seinen Armb genommen/ und ein gute Weil darauf ruhen lassen. Groß ware die Liebe des Macedonischen Königs Alexandri, als er einen seiner verwundeten Soldaten auf seinen Stuhl setzete / und so lang auf selbem sitzen liesse / biß ihme seine Wunden verbunden worden. Groß ware die Liebe/ so die Salomonische Braut von ihrem Bräutigam genossen/ indem sie sich rühmet/ daß er ihr sein lincke Hand unter das Haupt gelegt/ und mit der Rechten umfahen habe: Læva ejus sub Capite meo, & dextera illius amplexabitur me. Aber was solle diß alles gegen der Liebe JESU zu schätzen seyn/ indeme er seinem hertzgeliebtisten Bruder Johannes/ sogar sein edlistes Hertz zum Haupt-Küß und Schlaff-Poister untergelegt hatte? Ein Wunder-ding! Jene Seraphische Geister bedeckten mit ihren zweyen Flüglen nur das Angesicht/ und mit andern zweyen Flügeln die Füß des Herrns: Seraphin stabant super illud, sex alæ uni, & sex alæ alteri, duabus velabant faciem ejus, & duabus velabant pedes ejus &c. Das Hertz GOttes getraueten sich die Seraphin nicht zu bedecken / aus Ursach/ wie der gottseelige Lehrer Rubertus Abbas glosiret / weilen das Hertz ein Thron-Sitz der Liebe ist / Cor sedes amoris est, und da im letzten Abendmahl/ bedeckt der schlaffende Jünger Joannes / das Hertz Christi seines Meisters und HErrns / und machtes zu seinen brüderlichen Liebes-Sitz/ und Rast-Ort. Ein Wunder-Ding! Da der Prophet Moyses kurtz vor seinem Tod die zwölff Geschlechter Israels segnete / ertheilte er dem Geschlecht Benjamin diesen letzten vätterlichen Liebs-Segen. Benjamin, ait, amantissimus Domini habitabit confidenter in eo, quasi in thalamo totâ die morabitur, & inter humeros illius requiescet, zu Benjamin/

Suetonius in Vitâ.

Q. Curtius de gestis Alexand.

Cant. 2.

Isai. 6.

Deut. 33.

spra-

sprache Moyses / der allerliebste des HErrn wird getröster in ihme wohnen / er wird den gantzen Tag bleiben wie in einer Schlaff-Kammer / und wird zwischen seinen Schultern ruhen. Und da eben einen Tag vor seinem Creutz-Tod / als der gebenedeyteste Sohn GOttes seine zwölff Jünger im letzten Abendmahl speisete / muste sein geliebtister Benjamin (oder Johannes) von allen Jüngern verträulich auf seinem Hertzen / wie in einem Schlaff-Bett da liegen / ruhen / und wohnen. Ein Wunder-Ding! Der verliebtiste Heyland Christus hatte selbsten so viel eigenes Ort nicht / wohin er am Creutz sein Haupt kunte neigen: Non habet, ubi caput reclinet. Luc. 9. Und Johannes sein liebstes Schooß-Kind / und Bruder / lieget mit geneigtem Haupt auf seinem Hertzen da. O unermeßliche Liebe Christi! O wunderbarliche Keckheit Johannis! O miram audaciam! ruffet auf unser Heil. Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas Villanovanus, Non audet Baptista sacrum Domini verticem tangere, Magdalena cum timore & tremore pedes tangit, Thomas, nisi jussus, manum non mittit ad latus. Joannes dilectus, non jussus, non petitâ veniâ, confidenter recubuit super Domini pectus, das ist: Johannes der Tauffer getrauete sich nicht seine Hand auf das Haupt Christi zu legen / da er ihne im Jordan tauffete. Magdalena die verliebte Büsserin / zitterte bey denen Füssen Christi und förchtete selbe mit Zäheren zu waschen. Thomas der Apostel wollte ohne Befelch Christi sein offene Seiten-Wunden nicht berühren. Und Johannes ohne alle Forcht und Scheu / ohne Respect und Licentz / liegt gantz hertzhafft auf dem Hertzen JEsu da. Was macht es: Non utique sacrum Domini contingere pectus Joannes auderet, fahret fort / erwähnter H. Ertz-Bischoff / nisi fiduciam illi præstaret amor, qui latebat in pectore, niemahlens hätte sich Johannes gewaget / das hochheilige Hertz des HErrn zu berühren / wann ihn nicht hierzu die im Hertzen JEsu verborgen liegende Liebe bewegt und angereitzt hätte. Conc. de hoc Festo.

Nicht allein aber gebrauchete Johannes das Hertz Christi für seinen süssesten Schlaff-Polster / sondern auch für einen ihme eröffneten / und offenstehenden Schatz-Kasten aller Göttlichen Geheimnussen. Erant in pectore JESU omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi, spricht der H. Petrus Damiani, ex illo cœlesti gazophylacio summam traxit Joannes, unde nostræ paupertatis inopiam liberalitate ditavit, es waren in dem Hertzen JESU alle Schätz der Weißheit und Wissenschafften verborgen: Aus diesem himmlischen Schatz-Kasten hatte Johannes ein ansehnliche Summa heraus genommen / und mit sonderer Freygebigkeit unsere Armuth bereichet. Was Serm. 1. de S. Joan.

hätten wir Menschen um den geheimisten Schatz des von Ewigkeit von dem Vatter eingebohrnen/ und in der Zeit von dem H. Geist eingefleischten Wort GOttes: Et Verbum Caro factum est, & habitavit in nobis &c. viel gewust und erkannt / wann nicht solcher Geheimnus-Schatz dem nicht im leiblichen Schlaff/ sondern mehrers im verzuckten Geist/ auf dem Göttlichen Hertzen JESU da liegenden Jünger Johanni / wäre entdeckt und geoffenbahret worden? Da von diesem Schatz-Kasten / und Hertzens-Brunnen / hat Johannes sein Evangelium getruncken: Fluenta Evangelii de ipso sacro Dominici pectoris fonte potavit. Oder (seynd gleiche Wort des H. Petri Damiani) Ex illo pectore, veluti perenni Vitæ fonte manantia flumina divinæ doctrinæ hausit, & eadem postmodum nobis erogavit. Aus jenem Hertzen / gleich als aus einem stäts quellenden Bronnen des Lebens / hat Johannes gantze Flüß Göttlicher Lehr heraus geschöpfft / und uns hiervon gleichfalls zu trincken gebeu. Was braucht es viel / Johannes ist vor allen andern Jüngern (ja/vor allen Propheten/Aposteln und Evangelisten) der geheimiste Secretarius, und vertrautiste Hertzens-Bruder JESU worden. Dann: Neque alius quisquam Incarnati Dei & Verbi ausus attingere illud formidabile pectus, super quo hic Joannes recubit, inde de Verbo Verbum hausit, spricht der H. Cæsarius Arelatensis, kein einiger anderer Mensch hätte ihm getrauet des vermenschten Wort GOttes Brust zu berühren/auf welcher Johannes gerastet: Und von selbem Hertzen aus / als dem einigen Bronn-Quell und Schatz-Kasten Göttlicher Geheimnussen/ hat er das Wort vom Wort gefast / das Wort vom Wort verkündiget und ausgerufen: In principio erat Verbum, & Verbum erat apud Deum, & Deus erat Verbum. Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort &c. Heisset das kein wahrer und ähnlicher Bruder JESU seyn: Alter Ego. Deme JESUS so verträulich und unverhalten sein gantzes Hertz mit seinen Göttlichen Geheimnus-Schätzen entdeckt und geoffenbahret hatte: Cui revelata sunt secreta cœlestia?

Ecclesia in Officio. loc. cit.

Homil. Super Joan.

Joan. 1.

Aber was! N. N. die brüderliche Liebe JEsu ware mit seinen im letzten Abendmahl/ dem Johannes zum Schlaff-Polster und Schatz-Kasten dargeschenckten Hertzen noch nicht vergnüget: Er vermachte ihme noch über das / sterbend am Creutz / sein allerliebste Mutter für sein gleiche Mutter mit diesen Empfehlungs-Worten: Ecce Mater tua, siehe Johannes/da hast du mein Mutter für dein Mutter. Und du/O Mutter! da hast du den Johannes für deinen Sohn: Ecce Filius tuus. Nemlich wohl / wie das Feuer am Ende zum hefftigsten brennet/ also ergiesset

set sich die Liebe am Ende des Lebens zum freygebigisten aus. Reiset ein guter Freund / oder Bruder / von dem andern hinweg / den er vielleicht nimmermehr sehen wird. Kommt man ins Tod-Bett / nimmt man das letzte Urlaub: Da vermacht / übergibt / und schencket ein Freund und Bruder / der Vatter und Mutter seinem Kind / das Kind andern seinen Geschwisterten alles / was sie nur kostbares / edles / und liebstes auf Erden besitzen / da setzt eines das andere zum völligen Erben aller hinterlassenen Gütern ein. Also machte es der sterbende Patriarch Jacob / als dieser nunmehr in seinem Tod-Bett da lage / und von dieser Welt abscheiden wollte / zu erzeigen / wie innigsich er dem Joseph vor andern seinen Söhnen geliebet / gabe er ihme zur Letzt seine vätterliche Benediction, und vermachte ihme diese Erbschafft: En ego morior, sprache er / do tibi partem unam extra fratres tuos, quam tuli de manu Amorrhæi in gladio & arcu meo. Gen. 48. Siehe mein Sohn Joseph / ich bin Wegfertig in die andere Welt zu reisen / damit du sehest / wie hoch ich dich über andere meine Söhn deine Brüder liebe / so vermache / verschaffe / und verehre ich dir für dein sonderbare Erbschafft jenes Stuck Landes / welches in den Amorrhöeren abgenommen habe mit dem Schwerdt und Bogen / das solle dein Erb-Guth seyn. Gleichermassen / verhielte sich der sterbende Sohn GOttes / als dieser auf dem Tod-Bett seines Creutz-Holtz sich befunde / und von dieser Welt abscheiden wollte / machte er anvor ein Testament / als nemlich: Seine Kirchen / neben beyden Haupt-Schlüßlen alles im Himmel und auf Erden aufzusperren / vermachte er seinem Vicario dem Apostel Petro: Dem rechten Schächer das Paradeis: Hodie mecum eris in Paradiso. Seine Kleider / forderist den ungenäheten Rock / hinterliesse er den Jüdischen Scherganten: Dem Joseph von Arimathæa übergabe er seinen Leib zur Begräbnus: Sein edlste Seel empfahle er seinem himmlischen Vatter in die Händ. Nichts ware ihme auf Erden mehr übrig / als sein allerliebste Jungfräuliche Mutter Maria: Und wem wollte er diese vermachen und vertrauen? Er sahe hin und her auf alle Seiten herum / und sahe halt keinen getreueren Menschen / lieberen Freund und Favoriten / als seinen unter dem Creutz stehenden Jünger Johannes / dem vermachte er mithin dieses unschätzbare Kleinod und Perlein / dieses Land-Guth / so er dem höllischen Amorrhöeren / denen Teuffeln / durch die Beschützung wider die Erbsünd hatte abgewunnen. Redete also Johannem mit diesen Worten an: Ecce Mater tua, als wollte er sprechen: Siehe mein geliebtister Vetter und Jünger Johannes! Damit du am Ende meines Lebens erkennest / wie hertzinniglich ich dich über andere deine Mit-Jünger und Brüder geliebt habe / und noch liebe / so übergiebe ich dir dann für dein liebste und beste Erbschafft diesen edlisten Schatz / mein leibliche Mutter. Sie ist jene / die

mich durch Uberschattung des Heil. Geists in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen: Sie hat mich neun Monat lang unter ihrem Hertzen getragen/ mich zu Bethlehem gebohren / als ein kleines Kind gesäuget/ ernähret/ und auferzogen / keinem Menschen von der Welt bin ich mehrers obligirt / als ihr allein. Und diese schencke ich dir dann für dem gleiche Mutter: Ecce Mater tua! Du solleſt hinfüran an meiner statt ihr Sohn seyn und verbleiben/ liebe / ehre / und versorge sie derowegen wie dein Mutter / als der du auch bist mein ähnlicher Bruder / und anderer Ich. O Magnum Dilectionis indicium! ruffet hier wiederumen voll der Verwunderung unser H. Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas de Villâ novâ auf / suo loco apud matrem substituit eum, & pro se in Filium Virginis reliquit: Huic gratiæ quid amplius addi potest? O überaus grosses Kennzeichen der Liebe / an statt seiner / setzt er ihne bey seiner Mutter ein / und übergibt ihr denselben für einen Sohn/ was kunnte höhers/ als diese Gnad geschätzet werden? Wie wahr hatte Johannes über diese Liebs-Gab / und Gnad von sich bekennen können jene Wort des Davids: Ego servus tuus, & filius Ancillæ tuæ. Mein GOTT und HErr! Mein Erlöser und Meister/ Christe JEsu! Jetzt bin ich nicht allein dein Diener / Apostel / und Vetter / sondern über das ein Sohn deiner Magd/ und Mutter Mariä/ ja/ dein eigener Mit-Bruder aus Gnaden angenommen worden / was hättest du mir mehrers thun können/ als du mir aus brüderlicher Liebe gethan und geschencket hast?

Serm. 2. de S. Joan.

Psal. 115.

Hier aber möchte einer aus heiligem Fürwitz noch fragen / wie / und durch was Verdiensten Johannes zu diesem hohen Ehren-Titul eines Bruders Christi und eines Sohns Mariä aufgestiegen seye? Vor allen ist zu wissen / daß keinem sterblichen Menschen gebühre / die Göttliche Liebs-Geheimnüssen viel auszuforschen / warumen er diesen Menschen also hoch/ und jenen minder liebe? diesem so grosse Privilegia, und jenem wenigere Gnaden und Gaben mittheile? Quis enim cognovit sensum Domini? Aut quis consiliarius ejus fuit, dann wer hat den Sinn des HErrn erkannt/ und wer ist sein Rath-Geber gewesen? Jedoch glaubwürdige Vermuthungen/ die zu grösserer Ehr GOttes/ und seiner lieben Heiligen Lob und Preiß gereichen/ mögen wohl geduldet und aufgenommen werden. Also ist von diesem geliebtisten Jünger Johannes zu sagen. Er ist aus dreyfachen Ursachen mehrers von Christo als andere geliebt / geehret/ und erhöhet worden. Erstlich/ weilen er ein reiniste Jungfrau geblieben: Virgo à Deo electus, Virgo in ævum permansit, singet die Catholische Kirchen in seinem heutigen Officio. Man weiß es wohl / gleich und gleich gesellt sich gern: Similis simili gaudet. Und: Omne animal diligit simile sibi, sic & omnis homo proximum sibi. Ein jedes Thier liebet sei-

2d Rom. 11

Eccl. 13.

seines gleichen / und ein jeder Mensch seinen Nächsten. Weilen demnach Johannes mit sonderbarer Unschuld und Keuschheit begabt schiene/wurde er auch mehrers als andere von Christo geliebet: Meritò dilectus à Deo, ob integritatem sacræ Virginitatis, spricht S. Bonaventura. Die Reinigkeit machet allzeit den König / ja GOtt selbsten zu einem Freund und Liebhaber: Qui diligit cordis munditiam, habebit amicum regem. Prov. 22. Anderens / machte sich Johannes vor andern Apostlen bey Christo um seiner Treue und Standhafftigkeit willen beliebt. Ein wahrer Jünger und Nachfolger / ein redlicher Freund und Bruder wird in der Noth probiret: Omni tempore diligit, qui amicus est, spricht Salomon/ & Frater in angustiis comprobatur. Prov. 17. Das erwiese Johannes an sich. Wie getreu bliebe er doch gegen beyden allerheiligisten Personen/ JEsu und Maria: er wiche von keinem Theil mehr ab/ weder von dem am Creutz hangenden Sohn GOttes / noch von seiner unter dem Creutz stehenden schmertzhafften Mutter. Er bezeugete beyderseits sein unabsonderlich / brüderlich- und kindliche Liebe: Da alle andere Jünger aus Forcht ihres eigenen Tods weit von ihrem Meister abgewichen/ und selben im Stich gelassen: Discipuli omnes, relicto eo, fugerunt. Matth. 26. Hielte der einige Johannes noch Fuß und Stand/ begleitete seinen zum Tod verdammten Meister auf den Calvari-Berg/stunde unter dem Creutz da/wartete biß die gebenedeyte Seel vom Leib ausgefahren / der todte Leichnam vom Creutz herab genommen und begraben worden: Heisset nicht daß einen Treu beständigen Bruder bis in Tod- und nach dem Tod abgeben? Drittens / wurde Johannes durch seinen redlichen Bescheid-Trunck aus den Marter-Kelch / für einen aufrichtigen Bruder von JEsu erkennt und angenommen. Wer sollte es absprechen / daß nicht Christus mit diesem seinem geliebten Jünger und Vetter Johannes auf die Bruderschafft getruncken habe? Werden andere Apostel und Martyrer darumen Freund GOttes genannt / weilen sie den Marter-Kelch ihres HErrn getruncken: Calicem Domini biberunt, & amici Dei facti sunt. So ist Johannes vor allen ein Bruder JEsu worden / weilen er den grösten und stärckisten Marter-Trunck gethan. Als ihn Christus / neben seinem Bruder Jacobus befragete/ob er den gleichen Kelch mit ihme trincken könne: Potestis-ne bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Matth. 20. Gabe er hertzhafft zur Antwort/ daß er/und sein Bruder/redlich denselben Bescheid wollen thun. Und wann ist dieser Trunck vom Johannes geschehen? Wann hat er sein Marter erlitten? Vielleicht durch den von dem Heidnischen Götzen-Pfaffen Aristodemo dargereichten Gifft-Becher/welcher Becher noch heutigen Tags zu Rom in der Lateranensischen Kirchen aufbehalten wird? Nein / dieser Gifft-Trunck hat Johanni nichts geschadet. Vielleicht ist er in dem P. Bonif. Bogatta tom. 2. fol. 34. n. 2.

sie-

siedenden Oel-Kessel Domitiani verbrennt und ertränckt worden? Auch von diesem Oel-Faß ist er frischer und reiner heraus gangen / als hinein geworffen worden: Missus in ferventis olei dolium purior & vegetior exivit, quàm intravit, schreibet der H. Hieronymus.

I contra Jovinian.

Was fragen wir lang? Sein einige/und gröste Marter hat Johannes stehend unter dem Creutz erlitten: Crucifixus hic fuit ejus gladius, hic eum Martyrem fecit, spricht Osorius, & idem doloris gladius, qui cor Mariæ transverberavit, scilicet Christus in cruce, hic idem Joannem Martyrem fecit. O illustre Martyrium, quem Christi dolores Martyrem effecerunt! verè calicem Christi bibit Joannes, dum Christi Passione ipse torquetur. Das ist: Der Gecreutzigte ware das Schwerdt / so Johannem zum Martyrer gemacht / eben der Schmertzens-Dolchen/ so das Hertz Mariä durchdrungen/ nemlich Christus am Creutz / der ingleichen den Johannes zum Martyrer gemacht. O glorwürdige Marter / wo die Schmertzen Christi die Marter-Cron aufgesetzet! Wahrhafft hat Johannes den Passions-Kelch seines HErrn getruncken / der mit gleichem Leyden Christi gepeiniget worden. Mit beystimmendem Lob-Spruch verlautet sich unser vielernannter Thomas de Villâ Novâ, und sagt also: Mira amoris dispensatio fuit, ut terribilibus Domini sui cruciatibus Dilectus adesset, & calicem Passionis ad pedes crucis cum Dilectio poraret. Ein wunderbarliche Verhängnuß der Liebe ware es/ daß der Geliebte den grausamen Peinen seines HErrn beywohnte / und den Passions-Kelch unter dem Creutz mit dem Geliebten getruncken. Fahren fort: Moriebatur in cruce magister, & sub cruce discipulus Christus in corpore, Joannes in animâ, Christus per Passionem, Joannes per compassionem, Christus quoad affectum. Nemlich: Am Creutz sturbe der Meister / unter dem Creutz sein Discipul: Christus am Leib/ Johannes in der Seelen: Christus durch das äusserliche Leyden/ Johannes durch das innerliche Mitleyden: Christus in der That/ Johannes durch die Anmuthung. O redlicher und ähnlicher Bruder Johannes / der mit gleichen Passions-Kelch auf die leydende Bruderschafft mit JESU getruncken / und bestättiget hatte / daß er sein unzertrennlicher Bruder biß in Tod seyn wolle.

In festo S. Joan.

Loc. cit.

Wie aber / und auf was Weiß ist dann endlichen dieser geliebtiste Bruder JEsu/ Johannes gestorben? ist er wahrhafft gestorben? Oder lebt er vielleicht noch / wie viel alte Lehrer über jene Wort Christi glauben wollten: Sic eum volo manere &c. also will ich/ daß er bleiben solle; meyneten / Johannes seye mit Leib und Seel in das Paradeiß verzückt worden/

Joan. 21.

den / und werde von daraus mit Enoch und Elias zu den Zeiten des Antichrists wiederumen in die Welt ankommen / und samt ihnen gemartert werden. Nein / die glaubwürdige Meinung der Kirchen-Vätteren und Scribenten: Augustini, Ambrosii, Hieronymi, Eusebii, Chrysostomi, Epiphanii, wie auch Baronii, Metaphrastis, Nicephori Callisti, und anderen mehr / gehet dahin / daß Joannes warhafft eines natürlich-sanfften Todes verschieden seye: Das geschahe (wie Baronius schreibet) zu Epheso in Asia, wo er Bischoff ware / im drey und neunzigsten Jahr seines Lebens-Alters / nach dem Leyden Christi im acht und sechzigsten / und im anderen Jahr der Regierung Kaysers Trajani. Er legte sich selbsten in sein zubereitetes eröffnetes Grab / machte das Creutz-Zeichen / und entschlieffe ohne weiteren Kampff und Todten-Schmertzen. Und gleich nach solcher Entschlaffung / hat ihn ein so wunderbarlicher Himmels-Glantz umgeben / daß man weiters seinen H. Leib nicht mehr hat sehen können. Anderen Tags als man in seinem Grab nachsuchte / fand man keinen Leichnam mehr / sondern allein seine Pantoffel / neben einem schneeweissen Himmel-Brod / oder Manna / worauf die Muthmassung ergangen / und biß auf heutigen Tag die glaubwürdige Vermeinung verbleibet / er seye mit Leib und Seel / als ein ähnlicher Bruder JEsu / und anderer Sohn Mariä / in Himmel aufgenommen worden / dann nirgends in der gantzen Christenheit / kein einiger Particul von seinem H. Leichnam erfunden wird.

Nicephorus Callistus l. 1. Hist. Eccles. c. 35. & l. 2. c. 42.

Ribadeneira in flor. S. S. fol. 631.

Mithin den Schluß meiner heutigen Predig zu machen / so bleibet aus jetzt-erzehlten die wunderbarliche **Bruderschafft JEsu mit Joannes** wahr bekräfftiget. **Ein Hertz-vertrautister Bruder JEsu ist Joanes in dem letzten Abendmahl worden** / dann er verträulich auf dessen Brust da gelegen / und den gantzen Schatz-Kasten himmlischer Geheimnussen offen gesehen: Cui revelatæ sunt secreta cœlestia. **Ein vertrautister Bruder JEsu ist Joannes unter dem Creutz worden** / da er von Christo dem HErrn / sein allerliebste Mutter Mariam für seine Mutter / und diese hinwiederumen ihne / **Joannem** / für einen gleichen Sohn / nicht zwar aus der Natur / sondern aus Gnaden hat annehmen müssen: Ecce Mater tua! Ecce Filius tuus &c. Vices Filii naturalis accepit Filius adoptivus, spricht Arnoldus Carnotensis, non ex traduce naturâ, sed ex Gratiâ, an des natürlichen Sohns statt ist der Pfleg-Sohn kommen / nicht aus natürlichem Geblüt geboren / sondern aus Gnaden erwehlet. **O dann herrliches / ähnliches / und verliebtistes Paar Brüder / JEsu und Joannes:** Nobile Par fratrum! Welcher Macedonischer Alexander hatte doch seinen Hoff-Herren Ephestion, welcher Trojanischer Fürst Æneas seinen Achaten, welcher Orestes dem Pyladem, und welcher Königlicher Printz Jonathas den Ar-

men Schaaf-Hirten David so hertz-inniglich / und brüderlich geliebt / als Christus den Joannes? Und darum / weil Joannes mit diesem zweyfachen höchsten Ehrn-Titul / eines Bruders JEsu und Sohns Mariä / also gewürdiget worden / wer solle demnach Joannem nicht ehren / lieben / und für seinen sonderbaren Fürsprecher erwehlen? Warlich / wer sich Joanni empfihlt / bleibt in allem JEsu und Mariä befohlen. JEsus wird in allem seinen gelibsten Jüngern / Vetter / und Bruder / und Maria ihren andern Sohn erhören. Förderist / wer solle sich nicht bewerben / mit Joanne in gleiche Gnaden-volle Bruderschafft JEsu einverleibet zu werden? und wie mag diß geschehen?

Ich erkläre in Kürtze / und schliesse mein Predig. Verbrüderet werden wir mit JEsu / so wir den anerbottenen Marter-Kelch unserer zeitlichen Trübsalen / Armuth / Kranckheit / Verfolgung / ja / den bitteren Tod selbsten mit Gedult verkosten und austrincken. Verbrüderet werden wir mit JEsu / wann wir auf Erden Lebende den Willen seines himmlischen Vatters erfüllen: Quicunque fecerit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, ipse meus frater est: Verbrüderet werden wir mit JEsu / wann wir sein Göttliches Wort der Predig mit Liebe anhören / und thun / was wir gehöret: Fratres mei hi sunt, qui Verbum Dei audiunt & faciunt. Vor allen aber gelangen wir Christglaubige nicht allein in Blut-Verwandtschafft / sondern gar in die natürliche Bruderschafft mit JEsu / so offt wir sein heiligstes Sacrament des Altars würdiglich empfangen. Frage man / warum der Psalmist David das Brod mit dem Crystall vergleichet: Mittit Crystallum suam sicut bucellas, er theilet seine Brod-Bissen wie das Crystall aus? Wie reimet sich das Brod / und das Crystall zusamm? Gar schön: Dann wird dieses Wort Crystallus verdollmetschet / und in zwey Wörter versetzt / so kommet im Griechischen Christòs aliòs, oder Christus alius, Christus alter, ein anderer Christus heraus. Und dieser andere Christus / wird ein würdiger Communicant, durch Empfahung des allerheiligsten Sacrament des Altars / dieser wird warhafft durch den Sacramentlichen Brod-Bissen der H. Hosty ein anderer Christus / ein anderer Sohn Mariä / weiln er eben jenes Fleisch und Blut geniesset / so Christus von Maria empfangen hat. Das mercke dann wol ein jeder frommer Christ / erfreue er sich hertzlich / daß er sich zu dieser H. Weyhnacht-Zeit / vermittels der empfangenen heiligen Communion mit seinem Bethlehemitischen Brüderlein JEsu / gantz freundlichist verbrüderet habe: Bleibe er hiemit in so erlangter Bruderschafft beständig / weiche er nimmermehr mit Joanne von diesem Menschen-wordenen verliebtisten Bruder JEsu ab / so lang und viel / biß sich auch an ihme / wie an Joanne erfülle: Sic eum volo manere, donec veniam, also will ich /

Matth. 11.

Luc. 8.

Psal. 141.

ich / daß er bleiben solle biß ich komme / nemlich unsterblich / unveränderlich / und also verharrend / wird er endlichen von dieser irrdischen Bruderschafft und Aehnlichkeit mit JEsu / in die himmlische Gesellschafft aller auserwehlten Heiligen aufgenommen werden / daselbst zu bleiben ein gelibter Bruder JEsu in Ewigkeit / Amen.

Am Fest des H. Apostels und Evangelisten Joannis.

Die andere Predig.

THEMA.

Quid ad te? tu me sequere. Joan. 21.

Was geht es dich an? Folge du mir nach.

Innhalt.

Witzel / was gehts dich an?

WAhr ist es. MM. Es ist nicht alles witzig / was fürwitzig. Witzig seyn / das ist Virtuos, löblich / und tugentlich / fürwitzig das ist tadelhafft Witzig seyn / stehet den Männeren wol an / fürwitzig / das ist der Weiber Eigenschafft und Quinta Essentia: Witzig seyn / hat allzeit genutzet / fürwitzig hat vielmalens geschadet. O! hätte die Mutter Eva witziger ihre Augen ungehalten / als daß sie selbe fürwitzig auf die verbottene Apffel Frucht geworffen / so hätte sie nicht ihrem Mann Adam / und Adam uns seine Kinder in so grosses Elend gestürtzet. Gen. 3. Wäre die Dina, eine Tochter des Patriarchen Jacobs / witziger zu Haus geblieben / als daß sie fürwitzig auf die Land-Strassen hinaus geloffen / frembde Weiber zu sehen / so wäre sie vom Fürsten Sichem ihrer Jungfräulicher Ehren nicht entsetzet und beraubet werden. Gen. 34. Wäre des Loths Haus-Frau witziger ihren Weg fortgangen / als daß sie fürwitzig nach der Sodomitischen Brunst zuruck gesehen / so wäre sie nicht von GOtt gestraffter in eine Saltz-Säule verwandelt worden. Wären jene Bethsamiter witziger stillgestanden / als daß sie fürwitzig zu der Arch des HErrn hinzu genahet / so hätten sie keine so leidige Todten-Plag erlitten / indeme vom Volck siebentzig Männer / und funfftzig tausend von gemeinem Hauffen seynd des jähen Todes dahin gefallen. 1. Reg. 6. Also dann hat der Fürwitz so vielen so wol zeitlich als ewig geschadet / und hat mancher seinen Fürwitz theur genug bezahlen müssen. Jedannoch / dessen ungeachtet / was ist gemeiners bey uns Men-

schen als fürwitzig seyn? Wie offt sticht uns der Fürwitz in die Augen/ diß und jenes zu sehen? Wie offt bricht uns der Fürwitz zum Mund heraus/ daß wir um jene Sachen nachfragen/ die uns zum wenigsten anliegen/ und zugehören? Und darum hatte der Fürwitz längstens jene Frag auf die Bahn gebracht/ die im heutigen Evangelio der fürwitzige Apostel Petrus erhebte.

Als dieser sahe/ daß Christus seinen jungen Vetter Joannes vor anderen Jüngeren carellirete/ und so gar im letzten Abendmahl auf seiner Schooß liesse schlaffen: Recubuit in cœna super pectus ejus. Wollte es dem guten Peter nicht gefallen/ eifferte mit dem Joannes, und weiln er von Christo vernommen/ was Marter-Tod er/ als der ältere Apostel/ erleyden sollte: Qua morte clarificaturus esset Deum. Stache ihn der Fürwitz imgleichen zu wissen/ was Tods der Joannes sterben würde/ deutet keck mit den Fingern auf ihne/ und fraget seinen Meister Christum: Domine, hic autem quid? HErr/ was wird aus diesem Joannes werden? Was machst du aus ihme/ was lassest du ihne für einen Marter-Tod leyden? Kaum hatte er diese fürwitzige Anfrag gethan/ da überkommt er eine gute Schnappen/ Christus verweiset ihme seinen unnöthigen Fürwitz mit diesen Filtz-Worten: Quid ad te? tu me sequere &c. Als wollte er sprechen: Mein Peter/ was gehet dich mein Joannes an? Schaue du auf dich selbsten/ thue/ was ich dich schaffe: Tu me sequere, folge du mir nach/ du darffest dich um ihne nicht bekümmeren und sorgen/ ich weiß schon/ wer Joannes seye/ warum ich ihn liebe/ was Tods er sterben werde/ du must dieses aus deinem Fürwitz nicht wissen. Solchermassen hat man im heutigen Evangelio dem fürwitzigen Peter abgedancket/ und wie vielen aus uns Menschen-Kindern kan noch heutigen Tags mit gleichen Worten abgedanckt werden? Was höret man öffters zu allen Zeiten und Orten/ als gleiche Fürwitz-Frag: Hic autem quid? Was ist dieser? Wer ist jener Mensch? Warum geschicht diesem dieses/ und einem andern ein anderes? Ja/ wie offt greiffen wir aberwitzig- und fürwitzige Menschen-Kinder so gar den höchen GOtt in seinen verborgenen Urtheilen/ und unerforschlichen Geheimnussen an? Wie offt fragen wir bey GOtt/ und von GOtt, warum er diß/ oder jenes thue und zulasse? Wie offt wollen wir ihne in seinen Wercken critisiren/ und censuriren? Mithin/ weiln wir so offt aus eitlen und unnöthigen Fürwitz so wol gegen GOtt/ als unseren Neben-Menschen/ die heutige Evangelische Frag Petri erheben: Hic autem quid? Was wird aus diesem werden? So bin ich des gesinnten Vorhabens/ durch folgende Lehr-Predig was mehrers jene Antwort zu geben und auszulegen/ so da im gemeinen Sprüchwort die Elteren ihren Kin-

Joan. 21.

Cit.

Kinderen pflegen zuzureden: **Wizl / was geht es dich an?** Schaue du auf dich selbsten / und laß andere Leut gehen / wer sie seynd / erforsche auch jenen verborgenen Geheimnussen nicht freundlich nach / die deinem Verstand / Sinn / und Gemüth zu weit entlegen / zu hoch erhebt / und zu tieff im Abgrund der Göttlichen Allwissenheit versencket seynd: Quid ad te? Mercke wol / O **Witzel** / und **fürwitziger** Mensch diesen heutigen Denckspruch / so mache ich den Anfang meiner Predig / im süssesten Namen der Göttlichen Weisheit / unsers zu Bethlehem neu-gebornen Welt-Heyland / **JEsu Christi**

Kein neues / sondern altes Sprüchwort haben wir Teutsche / nemlichen: Was einen nicht brennt / soll man nicht blasen. Jedoch / wie viel tausendmal blasen wir **fürwitzige** Menschen eben dasjenige / was uns nicht brennet? Wie offt wollen wir jene Sachen erforschen / jene Geheimnussen durchgrüblen / ausseckeln / und abmessen / deren Wissenschafft uns zum wenigsten gebühret und zustehet? In wem aber sticht uns der mehriste **Fürwitz** / oder wie breitet sich unser Menschlicher **Fürwitz** aus? Sehen wir! Unser **Fürwitz** durchlauffet nicht allein die Welt auf und ab / sondern er durchsteiget so gar den hohen Himmel: Er greiffet nicht allein unseren Neben-Menschen in sein Thun und Lassen / sondern GOtt selbsten in seinen geheimen Mysteriis an. Wie offt fragen wir aus vermessenem **Fürwitz** in dem Geheimnuß **der allerheiligsten Dreyfaltigkeit**: Hic autem quid? **Was wird aus diesem Geheimnus werden?** Wie kan dieses bestehen? Wie kan der himmlische Vatter von Ewigkeit hero seinen eingebornen Sohn aus seinem fruchtbaren Verstand hervor gebracht / und gebohren haben? Wie kan von beeden / dem Vatter und Sohn / der H. Geist hervor gehen und spirirt werden? Wie können alle drey unterschiedliche Personen nur ein GOtt / und doch keine Person älter / und höher / minder oder weniger als die andere seyn? Wie können alle zugleich nur eine Natur und Wesenheit haben? Wie offt fragen wir **fürwitzige** Menschen in den Geheimnussen der ewigen Prædestination und Auserwehlung zum Himmel / wie / und warumen GOtt von Ewigkeit hero diesen Menschen zum ewigen Leben / und jenen zum ewigen Tod vorgesehen habe? Warumen er den Jacob schon in Mutter-Leib geliebet / und den Esau gehasset: Jacob dilexi, Esau autem odio habui. Warumen ad Rom. 9. er diesem Menschen sein kräfftige / und heylwürckende Gnad: Gratiam efficacem, wordurch er unfehlbar seelig wird / einem anderen hingegen nur sufficientem, ein gnugsame Gnad zu seinen Beruff mittheile und verleyhe? Diesen gleichsam mit Haaren zum Himmel ziehe / und jenen nicht? Diesen verruchten Sünder so lange Jahr in allen Irrthum und Sünden-Wust stecken lasse / und ihn endlichen noch seelig mache / einen anderen hin-

gegen / der so lang frommiglich gelebt / in diese oder jene Sünden lasse hineinfallen / und ewig verderben ? Warum dieser mit so erschröcklichen Lasteren noch endlichen bekehrt / und gerechtfertiget / ein anderer um ein einige Todt-Sünde eines hoffärtigen / unreinen / und rachbegierigen Gedanckens ewig verdammt und verlohren werde ?

Wie offt fragen wir **fürwitziger weiß in dem Geheimnus des hochwürdigen Sacrament des Altars**: Hic autem quid ? Was ist das für ein Leib und Fronleichnam ? Wie kan hinter den Gestalten des Brods und des Weins / der wahre Leib **Christi** mit Fleisch und Blut / Haut und Haar / Leib und Seel / und zwar so wol in dem kleinisten Particul, als in der gantzen Hosty zugegen seyn ? Wie können Brod und Wein warhafft der Substanz nach / in Fleisch und Blut verwandelt werden / und doch die äusserliche Accidentia, die Gestalt des weissen Brods / die Farb und den Geschmack des Weins behalten ? Wie offt fragen wir aus einem stechenden **Fürwitz** in dem Geheimnus **der heiligsten Menschwerdung unsers Heylands**:

Hic autem quid ? **Wer ist dieser Mensch-wordene Sohn GOttes** ? Warum hat GOttes Sohn uns Menschen / und nicht die Engel / erlöset ? Unser Menschliche / und nicht die Englische Natur an sich genommen ? Warum ist der **Sohn** / und nicht der **Vatter** / oder der **Heil. Geist** ein Mensch worden ? Warum hat sich diese Menschwerdung und Geburt **Christi** so viel tausend Jahr verweilet ? Warumen ist **Christus** von einer unbefleckten **Jungfrauen** / und nicht von einer gemeinen Mutter / wie andere Menschen / empfangen und geboren worden ? Warumen ist seine Geburt zu Betlehem / und nicht anderswo geschehen ? Warumen in einem Stall / und nicht in einem Saal ? Im Winter / und nicht im Sommer ? Bey mitter Nacht / und nicht beym hell-liechten Tag ? Warumen so schlecht und verächtlich in einer viehischen Heu-Krippen / und nicht in ein **Königliches Purpur-Bett** mit seinem kindlichen Leib eingelegt worden ?

Nun wie offt fragen wir dergleichen Göttlichen Geheimnussen nach ? Aber mit Antwort: **Was gehen uns diese zu erforschen an** ? Quid ad nos ? Was sollen wir arme Erd-Würm viel wissen und ergründen / was GOtt von Ewigkeit hero gethan habe / oder noch in der Zeit würcke und ausmache ? Was sollen wir viel nachgrübten / warumen Er also / und nicht anderst ein Mensch seye worden ? Warumen Er also in dem hochwürdigen Sacrament des Altars / eben unter diesen Gestalten des Brods und Weins / verborgen liege ? Warumen er diesen Menschen zur Seeligkeit auserwähle / und jenen verwerffe ? Warumen Er / als ein Drey-Einiger GOTT / in dreyen Personen unterschieden / und doch nur einfach in der Na-

Natur seye? Quid ad nos? quod supra nos? **Was gehet uns das obere Wesen der Gottheit an?** O wie bald / leicht und geschwind können wir in tieffe Irrthumen und Ketzereyen fallen / so wir den oberen / himmlischen und göttlichen Dingen zu weit nachsinnen / und selbe ergründen wollen? Wer den göttlichen Geheimnussen / Urtheilen und Anordnungen zu hoch nachforschen will / der hat ein gleiches zu befahren / was dem Weltweisen Heyden Thaleti Milesio ist begegnet. Dieser Thales ware ein sonderer Liebhaber / und **fürwitziger** Nachforscher des himmlischen Stern-Lauffs. Emest spatzierte er gegen der finsteren Nacht in ein weites Feld hinaus / das obere Firmament zu betrachten: Nimmt sein grosses Perspectiv in die Hand / und gucket von einem zu dem andern Stern herum. Jetzt beschauete er den hellen Venus-Stern / bald den Mars-Planeten / jetzt gucket er zu den Heer-Wagen hinauf / bald zu der langen Milch-Strassen / und was geschahe? Indeme er also die obere Himmels-Liechter in ihrem Auf- und Niedergang / Höhe und Grösse abmessete / da fallete er gähligen (weiln er nicht acht gabe / was vor den Füssen lage) mit gantzem Leib in eine tieffe Moß-Gruben oder Koth-Lacken hinein / daß das Koth auf allen Seiten über ihne zusamm geschlagen / er wendete sich hin und her / und kunnte sich dannoch mit aller Bemühung aus diesem sauberen Pfeffer-Bad nicht heraus winden: Fanget demnach mörderlich an um Hülffe zu schreyen / da hörte ihn ein altes Mütterlein / so nicht weit davon ihr Häuslein hatte / diese lauffet mit einem Licht heraus / findet diesen Welt-Weisen Mann mitten im Morast liegend / fraget / wie ihme geschehen seye: Und als er sein Schuld redlich bekennete / er habe sich zu weit in das Himmels-Gestirn vergaffet / lachete ihne die alte Mutter mit ihren zahnlucketen Maul hertzlich aus: O du gescheider Thales, (sprache sie) was erhebest du deine Augen nach den Himmel hinauf / frustrà altitudinem cœli contemplaris, si ea, quæ ante te sunt, ignoras, **umsonsten thust du die Höhe des Himmels abmessen / wann du jene Koth-Gruben nicht angesehen / so vor deinen Augen gelegen ist.** Laertius in Vitis Philosoph.

Ein gleiches kan zu vielen aus uns **fürwitzigen** Christen gesagt werden. Wie offt wollen wir das himmlische und göttliche Wesen durchgründen? Wie offt wenden wir unsere Gemüths-Augen und speculirende Hertzens-Gedancken gar zu hoch und zu weit in den Himmel hinein? Wir wollen **fürwitziglich** nachforschen und ausgrüblen / warumen GOtt diß oder jenes von Anbegin der Welt hero gethan habe / und noch thue? Quid ad nos? **Was gehen uns die Wercke GOttes an?** Wissen wir doch nicht / was vor unsern Füssen da liget. Wir wollen dem Anfänger und Erschaffer der Natur viel einreden und einschnaltzen / und erkennen das natürliche Wesen nicht. Sage man her / wer kan gründlich erforschen / warumen

men der Magnet das Eisen / und nicht das Holtz / an sich ziehe ? Wer weiß zu sagen / warumen das Feuer den Stein zu einen weissen Kalch brenne / und das Holtz zu schwartzen Kohlen mache ? Wer wird erklären / warumen der Löw einen Gockel-Hahn / und nicht einen Leoparden / Tyger- oder Panther-Thier förchte ? Warumen das kleine Meer-Fischlein Remora ein schwehres Last-Schiff mitten im Meer kan hemmen und vest machen / daß selbes nicht weiters kan fortfahren ? Können wir nun dergleichen natürliche Ursachen nicht ergründen und ausforschen / wie wollen wir das Göttliche Wesen erkennen / und in unserem blöden Verstand / Köpff und Hirn hinein bringen ? Wer demnach nicht schändlich fallen und irren will / (wie leider so vielen gestürtzten Ketzeren schon geschehen /) der grüble und forsche denen Göttlichen Geheimnussen nicht zu tieff nach / damit sich an ihme der

Prov. 25. weise Denck-Spruch Salomonis nicht erfülle : Qui scrutator est majestatis, opprimetur à gloria, **wer die Göttliche Majestät / Natur und Wesenheit ausforschen will / der wird von dero Glori und Herrlichkeit untergedruckt / und nicht anderst / als wie Nacht-Eulen und Fleder-Mäus Augen / von dem grossen Sonnen-Liecht verblendet werden.** Wie sich die herum-summende Fliegen

l. 11. conf. c. 12. und Mucken bey dem Liecht verbrennen / also jene / die denen Göttlichen Geheimnussen zu nahend kommen. Mein heiligister Ertz-Vatter Augustinus, wie er selbsten bekennet / wurde einstens von einen Welt-Weisen befraget / was GOtt vor Erschaffung der Welt gethan habe ? Nichts anders gabe er zur Antwort / als er hat denen **fürwitzigen** Nachforscheren die Höllen zubereitet. Wer demnach die Höllen in seinen **Fürwitz** nicht erleiden will / der forsche nicht zu hoch dem Himmel nach / der grüble nicht

c. 3. zu tieff in die Göttliche Geheimnussen hinein : Altiora te ne quæsieris, ermahnet der weise Syrach / & fortiora te ne scrutatus fueris, was dir zu hoch ist / das suche nicht / und was dir zu starck ist / dem forsche nicht nach. Gedencke / O Mensch / was GOtt gethan habe / das seye wohl gethan : Benè omnia fecit **Begehre von GOtt kein Ursach noch Rechenschafft seiner Wercken und Würckungen** : Quid ad te ? **Was geht es dich an** / du bist sein Geschöpff / und er dein Erschaffer / du sein Knecht / er dein HErr / folge dann ihme und seinen Göttlichen Befelch / Beruff und Anordnung nach : Tu me sequere, so wird dich kein **Fürwitz** stürtzen und fällen. Das mercke zu deiner Lehr / der du dem Göttlichen Wesen zu tieff nachforschest / und ausfragest / **Witzl / was geht es dich an ?**

Anderens / so sticht uns Menschen so offt der **Fürwitz** über unseres Neben-Menschen seinem Thun und Lassen / Handel und Wandel. Wie offt fragen wir nach / und forschen auf alle Weis aus / wie es da und dort /

bey

bey andern Leuten / in diesem Haus-Wesen / in dieser Stadt / Land und Königreich zugehet? Exempel-Weiß / wie mancher fürwitziger Kopf fraget bey jetzigem so unruhigem Welt-Lauff allen neuen Zeitungen nach / will alle Zeitungen durchlesen und wissen / alle geheime Rathschläg ausforschen / alle Kriegs-Consilia ausecklen / die gantze Rationem Statûs allein verstehen. Ey was! spricht mancher gribliſcher Critisant, was führet dieser Potentat für ein Regiment und Herrschung? Wie nimmt nicht alles sein Glück / Ehr und Glory den Krebs Gang? Warum erhebt dieser Potentat so unnöthigen ungerechten Krieg? Warum will er andern das Jhrige nicht lassen / und zuruck geben? Was kostet nicht dieses immerwährende Kriegs-Wesen? Wie viel unschuldiges Menschen-Blut kunnte erspahret / und wie viel Millionen Gelds auf andere Weiß ad pias causas angewendet werden? Wie viel tausend Seelen raubet der Teuffel im Krieg hinweg? Wie viel Städt und Länder gehen darauf / werden verwüstet und ruiniret? Wie viel Reiche erarmen? Wie viel wohlhabige Burger und Innwohner kommen von Haus und Hof / verjagter an Bettel-Stab hinaus? Wie wohl stünde es bey uns Christen / wann alles im Frieden lebte und schwebte? Wann jeder Potentat dem andern sein zustehendes Recht / Reich und Crone unangefochten liesse / und mit dem Seinigen befriediget bliebe. Es hätte ja ein jedweder Potentat in seinem eigenen Königreich weit genug daheim / warum reisst er sich dann so hitzig und Ehrsüchtig um frembde Städt und Länder? Also redet / urtheilet und richtet mancher unverständiger und fürwitziger Zeitung-Trôscher von dem jetzigen Kriegs-Wesen / er möchte durchaus wissen / wer jener Potentant seye: Hic autem quid? Was Gewissen er habe / was Glauben er führe / der die gantze Christenheit in so unruhigen Stand setzet / alles mit immerwährendem Krieg anfüllet / und keinen im Frieden läßt leben? Nun antworte ich / O fürwitziger Kriegs-Critisant, wer hat dich zum geheimen Rath des Kriegs-Gott Martis gemacht? Was gehet dich der Status belli an? Quid ad te, du redest wie ein Blinder von der Farb: Weist du nicht / daß Krieg müsse seyn / daß ein Land und Volck das andere bestreiten / verhergen und ausreuten müsse? Consurget enim gens in gen- Matth. 24.
tem (spricht die Göttliche Warheit) & regnum in regnum, **es wird ein Volck und Königreich wider das andere zum Waffen aufstehen.** Krieg ist gewesen von Anbegin der Welt hero / und wird noch seyn biß ans Ende der Welt hinaus: Audituri estis prœlia & opiniones cit. prœliorum, verkündiget Christus seinen Jüngern / videte, ne turbemini, oportet enim hæc fieri, sed nondum est finis. Das ist: **Jhr werdet von Kriegen hören / und Geschrey von Kriegen: Sehet aber zu / daß ihr nicht erschröcket / diß muß also geschehen / und ist noch das Ende nicht da.** Frage demnach / O fürwitziger Christ / (du seyest

gleich ein Teutscher/oder was Nation du wollest) dem wieder erhebten blutigen Krieg nicht nach: Quid ad te? Was geht es dich an/ was du nicht wenden und ändern kanst/ laß dich mit übrigen Sorgen nicht grämen und anfechten. Gedencke/ du seyest der Erste und der Letzte nicht/ der durch den Krieg viel leyden und verliehren müsse. Urthle und forsche nicht aus/ welcher Potentat einen gerechten oder ungerechten Krieg führe/ GOTT weiß es schon im hohen Himmel/ und wird der ungerechte Krieg-Führer sein schwehriste Verantwortung schon zu erwarten haben. Wann es in jener
Luc. 16. Welt wird heissen: Redde rationem villicationis tuæ, gibe/ O Fürst/ König und Käyser/ Rechenschafft von deiner Haushaltung/ Regierung und Kriegs-Führung/ so wird der machiavellische Ratio Statûs manchem Regenten bey dem höchsten König aller Königen einen verlohrnen Handel machen. Ratio Statûs giltet nichts vor dem Göttlichen Richter/ wo das Ge-
Ps. 118. wissen nicht wohl bestehet/ GOTT richtet nach der Gerechtigkeit: Æquitas judicia tua und nicht nach dem hohen Stand und Ansehen der Personen:
Act. 10. Non est personarum acceptor. Lasse demnach/ O geliebter Christ/ dein fürwitzige Nachfrag fallen: Hic autem quid? Was das für ein Krieg/ und kriegerischer Potentat seye/ der so gar keinen Fried noch Ruhe kan geben und halten/ nur immerdar streiten/ und alles mit blutigen Waffen/ Feuer und Schwerdt seiner unersättlichen Ehr-Sucht unterwerffen will. Quid ad te? Was gehet dich das Kriegs-Schwerdt der hohen Potentaten an? Schaue du auf dich selbsten/ daß du in deinem Gewissen GOTT zu keinem Feind habest. Sequere me, folge du GOTT und seinen Göttlichen Gebotten nach/ erhalte du den Frieden in deiner Seelen mit GOTT und deinem Nächsten/ und befehle im übrigen den äusserlichen Welt-Krieg der hohen Potentaten den Göttlichen Urtheilen. GOTT weiß schon/ wie und warum er den Krieg verhenget/ und wann er demselben das Ende müsse machen.

Was sage ich von andern fürwitzigen Köpffen und stimpffenden Zungen? Wie offt fraget man keck und vermessentlich/ was das für ein Staats-Regiment seye? Hic autem quid? Was ist das für eine hohe Obrigkeit? Was thut sie? Was führet sie für eine Gerechtigkeit und Policey-Ordnung? Wo werden die offene Laster viel gestraffet? Wie sieht man nicht alles durch die Finger? Wie weit ist nicht der Herr Justinianus vom Rath-Haus entlegen? Da in dieser Stadt N. ist gut wohnen/ da lässet man Krummes Grad seyn/ da thut ein jeder was ihme gelüstet und beliebet/ da schauet ein jeder auf seinen eigenen Profit und Interesse/ da schneidet ihm ein jeder die Pfeiffen/ so lang er im Gerühr sitzet/ da muß bonum publicum, das allgemeine Anliegen des Volcks/ dem Privat-Nutzen weit zuruck weichen ꝛc. Ein anderer fraget aus Fürwitz/ wie es in diesem Haus-

Wesen

Wesen zugehe? Hic autem quid? Was ist das/spricht mancher/wie hausen nicht diese Ehe Leut wie Hund und Katzen miteinander? Was seynd das für sträffliche Kinder? für untreue Ehehalten und Dienstbotten? Was thut man in diesem Haus essen/trincken/reden und spielen? wer gehet da und dorten aus und ein? Was führen nicht dieser und diese für ein sauberes Leben/ꝛc. man zeiget mit Fingern auf sie/wohero kleidet sich dieser Schreiber so stoltz? Es muß gewißlich sein Schreib-Kasten nahend bey dem Geld-Kasten seines Herrns stehen. Ist bald um einen Griff geschehen? Wer zahlet dieser Köchin und Beschliesserin so schönen Rock/ Müder-Gezeug/ und Modi-Hauben? Ihr gemeiner Lied-Lohn tragt es nicht aus/ sie muß ihr nur einen heimlichen Beschorres in der Kuchen machen/ oder mit einer schönen Arbeit auf der Seiten was verdienen/ꝛc.

Höre/ der du deines Nächstens Leben/ Handel und Wandel also fürwitzig nachfrätschlest/ und alles beschnarchest/ was du an deinem Neben-Menschen siehest und hörest? Ich betrage dich: Quid ad te? Was gehet es dich an/ wie es mit einer Obrigkeit in einer Stadt/ mit diesen Ehe-Leuten/Kindern/und Dienst-Botten/ mit diesen Innwohnern in ihrem Haus-Wesen stehet? Bist du selbsten ein Obrigkeit/ so thue was dir gebühret/ verrichte dein Ampt und Pflicht/ straffe und züchtige nach allem Ernst und Gerechtigkeit/ befördere in allem den gemeinen/ und nicht deinen eigenen Privat-Nutzen und Geld-Gewinn/ ꝛc. Bist du aber nur ein gemeiner Mann und Unterthan/ was willst du der hohen dir vorgesetzten Obrigkeit viel einschnaltzen und zureden? Ihre Ungerechtigkeiten tadlen? Ihr übles Regiment/ schlechte Policey und Anordnung viel ausrichten/ und durch die Hächel ziehen? Geschicht dir bey deiner Obrigkeit in deinem Recht unrecht/ kanst du es ändern und verbessern/ so thue es/ es ist kein Obrigkeit so groß/ man findet über dieselbe einen höheren Richter: Kanst du dein Recht nicht behaupten/ ist dir der Beutl zu schwach/ dein Obrigkeit zu hart/ befiehle es GOTT/ jenem gerechtisten Richter/ der alle ungerechte Richter/ Vorsteher und Obrigkeiten zu seiner Zeit finden/ richten/ und urtheln wird.

Du frageſt und klageſt wider dieſes Hauß-Geſind und Haus-Weſen: Quid ad te? Was gehen dich frembde Eheleut/Kinder und Ehhalten an? Schaue du auf dein eigenes Haus-Weſen/ wer du und die Deinige ſeyen/ kehre anvor vor deiner Thür/ ſo wird es aller Orten ſauber ſtehen. O warlich ſuchet keiner den Nächſten hinter dem Ofen/er iſt dann ſelbſten dahinden geſteckt: Tamdiu quisque ſua peccata ignorat, quamdiu curiosè aliena conſiderat, ſpricht der H. Abbt Bernardus, ſo lang weiß und erkennet man ſeine eigene Sünden nicht/ ſo lang man fürwitzig denen frembden Sünden nachgrüblet/ und ſelbe durchſuchet. O wie viel de interiori domo c. 43

fürwitzige und unnütze Nachforschungen / freventliche Urtheil / und argwöhnische Gedancken würden vermitten bleiben / so ein jeder auf sich selbsten sehete / und seinen eigenen Stand / Handel und Wandel recht erkennete ? In dem Leben der Heiligen Parisienßischen Jungfrauen Genovefæ wird gelesen / daß sie Sich einstens / vom dem Heil. drey Königen-Fest bis auf den Oster-Tag / von aller Menschlicher Gesellschafft abgesondert / in ein geheime Zellen eingesperrt habe / darinn ihrem inbrünstigen Gebett und himmlischen Betrachtungen desto ungehinderter abzuwarten : Diß einsame Leben Genovefæ stache ein fürwitzige Gesellin / daß sie mit Augen gern sehen mögte / was die Heil Jungfrau in ihrer Clausen thäte / gucket durch die Thür-Klumsen hinein / aber das Hineinschauen und das Gesicht-Verliehren ware ein Ding / sie verblindete durch Göttliche Straff an der Statt / biß sie endlichen durch das Gebet der Heil. Genovefæ erst nach viertzig-tägiger Fasten / in denen Oster-Tägen / wiederumen ist sehend gemacht worden. O ! wann noch heutigen Tags alle diejenige ihr Gesicht verliehren sollten / die nicht allein durch die Klumsen / sondern durch alle Thür und Wänd mit ihren fürwitzigen und scharff-sichtigen Luxen-Augen in des andern sein Haus / Kuchel und Kammer hinein schauen / und dessen Leben / Handel und Wandel beobachten / behütt GOTT / wieviel blinde Männer und Weiber würden auf allen Gassen und Strassen erfunden werden ? Du klagest aber / daß man dieses liederliche Hauswesen gestatten möge / dann in diesem Schlupff-Winckel gehe es nicht recht zu / da wohnen solche und solche verschreyte Leut darinnen : Quid ad te ? tu me sequere. Was gehen dich andere Innleut an ? Kanst du diese verschreyte Personen bekehren / und auf einen andern Tugend-Weg bringen / so thue es / bitte und ermahne sie in geheim / und mache weiters kein offenes Geschrey daraus : Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe eum inter te & ipsum. **Sündiger dein Bruder (oder Nächster) wider dich / (oder andere) so gehe hin / und straffe ihn zwischen dir und ihme allein / nimmt er deine Ermahnung an / so gewinnest du sein Seel : Wo nicht / will er dich nicht anhören / und sich bekehren / so befihle sein sündige Seel dem lieben GOTT / lasse ihn gleichwohl sein Haut und Gewissen gen Marckt tragen / er wird es zu seiner Zeit schon zu verantworten haben.** Unterdessen schaue du dir selbsten in dem Gewissen hinein / wer du seyest ? Ziehe dir anvor den Balcken aus deinen Augen / hernach den Spriessel deinem Nächsten : Ist dein Nächster ein solcher Sünder und Sünderin / also geitzig / ungerecht / unkeusch / verhurt und ehebrecherisch ꝛc. diesen und jenen Lastern ergeben : Tu me sequere. seye du desto frömmer / keuscher und unschuldiger / folge du deinem GOTT und HERRN nach. Aber wie offt geschicht es / O fürwitziger Tadler und Leut-Beschnarcher ? Wie offt frageſt und schmäheſt du / was das für ein un-

Bonfinius l. 5. decad. 1. apud Bagatta tom. 2. de admir. l. 2. c. 2. fol. 49.

Matth. 18.

unkeuscher Mensch seye: Hic autem quid? da du doch selbsten nächstens bey Bockshausen daheim bist / und neben dem sechsten Gebott GOttes weit ausspatzierest.

Ja sprichst du aber / ich bin ein alter Mensch / ein alter Dättl und Mutter / ich hab schon viel Jahr durchlebt / es thut mir halt wehe / wann ich siehe und höre / daß es jetziger Zeit so verkehrt in der Welt zugehet: Vor Jahren hat man anderst gehauset / es ist kein solcher Pracht und Hoffart in Kleidern gewesen / man hat die Kinder anderst gezogen / den Ehehalten und jungen Menschern den Zügel der Freyheit so weit nicht gelassen / man hat die junge Bursch im Zaum gehalten / ernstlicher gestraffet / und nicht alles durch die Finger gesehen. Ist doch kein einige Zucht und Ehrbarkeit unter den jungen Leuten mehr zu finden: Das Kind förchtet weder seine Eltern / noch die Dienstbotten ihre Herrschafft mehr / pfuy der Schand! Ich antworte dir / und frage hinwiederum O alter Dättl und Mutter: Quid ad te? Was geht dich die jetzige Welt an? Weist du nicht / daß sich die Zeiten mit uns Menschen / und wir Menschen mit den Zeiten verändern? Tempora mutantur, nos & mutamur in illis. Vor Zeiten ware viel im Brauch gewesen / so jetziger Zeit nicht mehr in Schwung kunnte gebracht werden. Alte Welt / alte Sitten und Geberden / alter Aufzug und Kleidung / neue Welt will immerdar was neues sehen / und von sich hervor bringen. Schweige derowegen mein alter Vatter und Mutter / lasse die neue Welt walten und gelten / was du darinn nimmer kanst wenden und verbessern. Alte Leut stimpffen halt gern / und haben das Hoffmeistern also gewohnt / daß sie es hart mehr lassen wollen. Gemeiniglich ihr letzter bissiger Zahn im Maul ist der Stimpff-Zahn. Was hilfft dich / O Alter! dein Gronnen und Greinen / dein Murren und Kurren / dein Mufflen und Küfflen. Du bist ein alte Person / und siehest so viel neue Leichfertigkeiten / gedencke zuruck / vielleicht bist du in deiner Jugend auch nicht viel nutz gewesen / vielleicht bist du als ein junges Bürschel auch da und dorten hinaus Gassatum gangen / gespielt / getantzet / und als ein verlohrner Sohn mit dem Vivendo luxuriose dein Substanz / Haab und Gut verdummulieret? Du bist ein alte Mutter, vielleicht bist du in deiner frischen Jugend denen schönen Manns-Gesichtern auch nicht feind gewesen / vielleicht hast du gern auch ein Rädel rund um gewagt / ꝛc.

Mit einem Wort / du seyest wer du wollest / Jung oder Alt / Mann oder Weib / lasse dir allzeit die heutige Evangelische Ermahns-Wort Christi gesagt seyn: Quid ad te? Was geht dich diß und jenes bey deinem Nächsten an? Lasse es seyn / was dich nicht brennet / thue nicht blasen / was du nicht weist / das mach dich nicht heiß / mische dich in frembde Händel und Sachen nicht ein / lasse den Nächsten seyn / wer er ist / und schaue du

dir selbsten ins Gewissen wer du seyest. O wie wohl stünde es in der gantzen Welt / an allen Orten und Enden / in allen Ständen und Geschlechtern/ wann jeder Mensch mehrers auf sich selbsten/ als ander Leuth thäte acht haben? Jener Schwab / als er aus Tyrol wiederum nacher Haus kommen/ und man ihn fragete/wie ihm die Tyroler gefallen? Gar wohl/antwortete er/sie seynd gescheide Leuth/ sie haben mir in einer Sach extraordinari wol gefallen / so ich sonders an ihnen lobe und rühme / daß sie nemlich ihre Berg gantz unbewegt an ihrem Ort lassen stehen/ und nicht weiters tragen/ sie machen nicht alles eben und gleich/ was krump und bucklet an ihrem Gebürg erscheinet. Gleichermassen / wurde es wohl stehen / wann jeder an seinem Nächsten nicht alles wollte gleich und geschliffen machen / was mit vielen Bühlen und Bergen erhoben ist. Dannenhero schließlich zu reden / folge ein jeder Christ jenem Denckspruch des weisen und fürtrefflichen Römischen Käysers Gratiani nach: Für diesen kame eine gewisse Ehefrau / und verklagete schärfflist ihren Ehe-Mann / wie daß er sie übel tractire / und für einen Fußhader halte / ihr so untreu hausse / sie nicht liebe und achte / kein einiges freundliches Gesicht und gutes Wort verleyhe: bittete demnach in Unterthänigkeit / Ihro Majestät wollen ihrem groben und harten Mann ein scharffes Biß einlegen / daß er sie hinfüran mehrers respectiren / ehren und lieben wolle. Gratianus lachete über diese Weiber-Klag/ und giebt diesen kurtzen Bescheid: Mulier quid ad me? Weib / was geht mich der Handel an? Ich mische mich in deinen / und deines Manns Zwietracht und Mistverstand nicht ein / ihr werdet euch selbsten schon wiederum vergleichen und vereinigen / du klagest nur deinen Mann an / von dir selbsten aber schweigest du Mäusel-still/ was hinter dir verborgen stecke. Als das Weib sahe/daß ihr der Käyser aufs Teller nicht redete/und ihren Ehe-Mann nicht beissen wollte/kommt sie mit höheren Klag-Worten hervor: Was (sprache sie mit gantz ergrimmten Angesicht) ich wollte alle mir zugefügte Schmach und Unbilden meines Manns mit geduldigem Stillschweigen ertragen: Aber das bricht mir das Hertz und löset mein Zungen / das kan ich nicht erleiden und nachgeben / daß er auch Ehrnrührisch / Ihro Majestät höchste Person und Kron angreiffet / und selbe lästert. Wie / fragt der Käyser/ greifft er auch mich an? Verschimpffet er meine Person? Mulier quid ad te? So seye es/ O Weib/ was gehet dich das an/ was hast du dich meiner anzunehmen/fort mit dir/ und deinem leeren Weiber-Geschwätz/ du wirst mich wider deinen Mann nicht aufhetzen / finde ich ihn schuldig meiner beleidigten Majestät halben / weiß ich ihn allzeit der gebührenden Straff zu unterwerffen/ deiner bissigen Zungen zur Liebe/ und deinem weibischen Zorn zu gefallen/ werd ich deinen Mann zu keiner Verantwortung über dein vorgebrachte Klag gelangen lassen. Weiber-Zung/und falsche Zeugnus seynd

Justus Lipsius mon pol. c. 9. mon. 2. ad finem.

von

von unsern Käyserlichen Rechten weit ausgeschlossen. Was der Käyser Gratianus diesem Weib zur Antwort gegeben / das mercke mithin ein jeder aus uns zu seinem heilsamen Lehr-Spruch: Quid ad me? Quid ad te? Was geht mich das? Was geht mich jenes an? Forsche keins aus uns denen himmlischen und Göttlichen Geheimnussen zu hoch nach: Quod suprà me, nihil ad me, bey sich gedenckend und sprechend / was obenher im Himmel verborgen ligt / das gehöret mir irrdischen Menschen nicht zu wissen / ich glaube und bekenne schon meinen Dreyeinigen GOTT und HERRN / ich bette ihn an / wer er aber weiters seye in seiner Natur und Wesenheit / in seinen Göttlichen Attributen und Eigenschafften / in seinen verborgenen Geheimnussen / Urtheilen und Verhängnussen? Warumen er dieses oder jenes thue / zulasse und anordne? da heiß ich Kaintz / das begehre ich mit fürwitzigem Nachforschen nicht auszugrüblen. Ingleichen will ich meinen Neben-Menschen aus heimlichem Neid / Haß / Mißgunst / und Argwohn nicht nachfragen / wer er mit seiner Person / Stand und Lebens-Wandel seye? Warum ihn GOTT also liebe und erhebe / ihm mehrere Gnaden und Wohlthaten als mir und andern bescheere: Hic autem quid? Ich will ihme hierum nicht neidig noch mißgünstig seyn / GOTT mag aus ihm machen was er wolle / so mag auch mein Nächster leben wie er will / fromm oder böß / liegt mir nicht ob / bin sein Richter und Obrigkeit nicht / er hat sein Seel zu verantworten: Ich schaue hinfüran auf mich selbsten / wer ich in meinem Stand und Wandel seye? ob ich mehrers der Welt oder dem Himmel diene / mehrers GOTT / oder dem Teuffel nachfolge. Will demnach meinem eigenen Beruff / Stand und Ambt nachkommen: Tu me sequere. Will mich allein befleissigen / daß ich die noch übrige Zeit meines Lebens / meinem GOTT und neu-gebohrnen Heyland JEsum möge dienen und anhangen / seine Gebott halten / seinen Willen erfüllen. Ubrigens lasse ich rauschen / walten und gelten / es mag in der verkehrten Welt hergehen / Krieg oder Fried seyn / Gut oder Böses geschehen: Quid ad me? Was geht es mich an? Was ich nicht ändern und wenden kan / das laß ich wohl liegen / dessen thue ich mich weiters nicht besorgen und bekümmern. Kürtzlich / ich nimm mich um nichts anderst mehr an / als daß ich mit einem frommen Christlichen Tugend-Leben / Wandel und Handel / mit Apostolischer Nachfolgung und Verachtung aller zeitlichen Dingen / Sorgen und Nachfragungen / wie es in der Welt stehet und gehet / mit dem Heil. Evangelisten Joannes seyn und genennt werden möge: Dilectus Jesu, ein geliebter Diener und Nachfolger JEsu / welchen JEsus geliebet / liebet / und ferners noch lieben wird / hier durch sein seeligmachende Gnad / und dorten mit allen Auserwählten im ewigen Leben / Amen.

Am

Am Fest der H. H. unschuldigen Kindlein.

THEMA.

Mittens occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem. Matth. 2.

Er schickte aus / und ließ tödten alle Knäblein zu Bethlehem.

Innhalt:

Die aufs Haupt geschlagene Infanterie.

DAß die Kindheit zu Feld ziehe / daß die Unschuld den Lärmen blase / daß die Zärtigkeit die Waffen ergreiffe / und den Feind schlage / ist zwar was seltzames / doch nichts unerhörtes zu vernehmen. Hören wir N. N. was sich mit dem jungen noch säugenden Printzen Godefrido III. Hertzogen in Braband zugetragen habe. Dieser Godefrid hatte seinen Herrn Vatter noch als ein unmündiges Kind in der Wiegen verlohren: Dessentwegen weilen er gantz schwach und Vatterloß ware / bekriegeten ihn die Berrutier / die schon vormalens als alte Feind seinem Herrn Vatter und Anherrn 17. Feldschlachten gelieffert hatten. Diese zogen in dem Jahr 1144. mit grosser Kriegs-Macht zu Feld aus / der ungezweiffelten Hoffnung / ihn als ein kleines zartes Kind / nicht allein seines Hertzogthums Braband / sondern des Lebens selbsten zu entsetzen. Wie aber der vorsichtige GOTT zuweilen die Unschuld lasset gedruckt / aber nicht untergedruckt werden / also geschahe diesem unschuldigen Printzen Godefrid, GOTT beschützte ihn / und zwar durch seine treu-beständige Vasallen / die Burger und Innwohner der Stadt Löven / diese hielten mit ihrem rechtmässigen schon in vätterlichen Thron gesetzten Erb-Printzen Godefrid, und zogen mit gleichem Kriegs-Heer den Berrutiern entgegen: Damit sie aber zu ihrer vorhabenden Schlacht / Kampff und Streit / desto hertzhaffter und Löwenmüthiger den Feind angreiffeten / nahmen sie ihren jungen Hertzogen mit sich in einer silbernen Wiegen ins Feld hinaus / banden ihn an einen Weiden-Baum / auf daß sie ihn alle mit Augen sehen / und sein kindlichen Weinen anhören kunten. Hierauf brachen sie wie andere Löwen auf den Feind loß / halten die Schlacht / und machten unter den rebellischen Berrutiern ein dermassen grosse Niederlag / daß von ihrem vergossenen Blut selbigen Tags der Fluß Zenna / bey welchem die Schlacht vorbey gangen / gantz blutfärbig ge-

Justus Lipsius in Hist. Lovan. l. 2 c. 9.

geflossen ist: Es seynd zwar der Lovanienser auch etlich tausend auf dem Platz geblieben/ jedoch/ haben sie ihrem unmündigen Hertzog das Leben/ ihnen selbsten aber einen unsterblichen Namen erhalten/ und der Nach-Welt hinterlassen.

Wolan! weit einen anderen Kinder-Krieg stelle ich heutigen unschuldigen Kindls-Tag/ vor die Augen. Wer ist das Bethlehemitische JEsu-Kind zu benamsen/ als der neu-geborne Erb-Printz des Volcks Israels? Et tu Bethlehem terra Juda, spricht die Evangelische Zeugnus Matthæi, nequaquam minima es in principibus Juda, ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israël &c. Nun dieser Bethlehemitische Juden-Fürst Christus/ als zugleich wahrer Gottfried: Ein GOtt und Fürst des Friedens: Princeps pacis, wurde erst kürtzlich vor dreyen Tagen zur Welt gebohren/ aber gantz Vatter-los/ (dann er hatte seinen Vatter allein im Himmel/ und keinen auf Erden:) Er lage da nicht in einem Fürstlichen Saal/ sondern in einem stinckenden Stall: Nicht in einer silbernen Wiegen/ sondern in einer höltzenen Heu-Krippen eingeschlossen: Es rebellirten wider ihne keine Berrutier/ wie wider den Brabantischen Fürsten Godofrid, sondern die Herodianische Kriegs-Knecht. König Herodes förchtete seines Scepters/ und damit ihme dieser neu-gebohrne Erb-Printz des Jüdischen Volcks nicht in das Reich eindrunge/ suchte er selben bey Zeiten zu tödten/ schicket aus eine gantze Armee seiner Blut-durstigen Soldaten/ und lasset aller Orten/ in Bethlehem und denen herumliegenden Orten/ das Kindlein JEsum/ biß in Tod verfolgen. Aber O wunderbarliche Schickung und Beschützung GOttes! für jenen Brabantischen Fürsten Godefrid stunden und hielten es die tapffere Burger von Löven/ diese stritten wie andere Löwen wider die Berrutier/ und erhielten den Sieg. Und da zu Bethlehem/ halten es mit dem neu-gebohrnen Juden-König kleine unschuldige Kindlein/ und zarte Säuglingen unter zwey Jahren alt: à bimatu & infra. Diese streitten wider das Herodianische Mord-Schwerdt/ aber mit Vergiessung ihres selbst unschuldigen Bluts/ sie seynd in der Anzahl bey 14000. durch erlittenen Marter-Tod auf dem irrdischen Kampff-geblieben/ jedoch mit ihren Sieg-prangenden Seelen demjenigen Triumph zugefahren/ in welchem sie sich ewig vor dem Thron des Göttlichen Lamms erfreuen/ und als aufgeopffer-te Erstlingen demselben nachfolgen werden: Hi sequuntur agnum, quocunque erit. Hi empti sunt ex hominibus Primitiæ Deo & Agno. Dannenhero/ darff man weiters nicht fragen/ warumen der Menschgeborne Sohn GOttes diesen grausamen Kinder-Mord Herodis zugelassen habe? Der Brabandische Hertzog Godefrid ward zum Streit seiner

c. 2. Isa. 9.

Salmeron & alii, apud Cornel. à Lapid. in c. 2. Matth.

Apoc. 14.

Burgeren an einen Weidenbaum in offenem Feld aufgehengt / damit er mit seinen kindlichen Weinen und Seufftzeren alles aufmunteren / und durch seine Gegenwart hertzhafft machen sollte : Und daraumet das Feld der Bethlehemitische Fürst **Christus** / fliehet / und salviret sich durch die eilfertige Flucht in Egypten / und lasset die **unschuldige Kinderlein** das Blut-Bad Herodis austrincken. Warum diß geschehen / warum der neu-geborne Welt-Heyland der Herodianischen Verfolgung sich entzogen / und andere **unschuldige Kinder** seinem Mord-Schwerdt im Stich gelassen habe ? Das wird mein heutige Lob- und Lehr-Predig / unserem darvon-fliehenden **Christkindlein** zu grösserer Beschützung seiner Göttlichen Ehr / und allen um Unschuld leidenden **Menschen-Kinderen** / zur tröstlichen Aufmunterung ihrer betrübten Hertzen und Seelen / was mehrers erklären und aufführen / lautet mithin der Titul und Inhalt meiner Predig : **Die aufs Haupt geschlagene** Infanterie, und stelle dieselbe mit ihrer erlittenen Niederlag hervor / im lieb-süssesten Namen / unsers zwar auf kleine Zeit aus dem Bethlehemitischen Feld-Läger entwichenen / doch wiederum zum grösseren Streit und Sieg für unser menschliches Heil sich einstellenden / Kriegs-Fürstens / und Welt-Erlösers **Christi JEsu.**

Prov. 21. Wahr hat gesprochen das Salomonische Oraculum : Non est Sapientia, non est Prudentia, non est Consilium contra Dominum. **Es ist kein Weisheit / kein Fürsichtigkeit / noch Rath wider den HErrn zu finden. Kein Verstand ist so klug / kein Witz so listig / kein Anschlag so heimlich / GOtt lachet hierzu** : Tu Domine deridebis eos. GOtt macht alle Weisheit der Menschen zu Schanden / wirfft alle Rathschläg zu Boden / stürtzet alle Arglistigkeit in ihren eigenen Untergang hinein : GOtt ist derjenige : Qui apprehendit sapientes in astutia eorum, & consilium pravorum dissipat, spricht Job / der die Weise in ihrer Arglistigkeit ergreiffet / und den Rath der Bösen zerstreuet. Wer hätte vermeinet / daß im Alten Testament das unschuldige **Kind** Moyses dem Königlichen Edict Pharaons gemäß nicht hätte im Nilus-Fluß ersauffen sollen ? Pharao beförchtete sich der grossen anwachsenden Mannschafft der Israeliter in Egypten : Solche hiemit auszureuten / befahle er denen Hebräischen Hebammen / ja seinem gantzen Egyptier-Volck / daß sie alle geborne **Kinder** der Israeliter in dem Fluß Nilo ertränckten sollten : Quid masculini sexûs natum fuerit, in flumen projicite. **Aber O wunderbarliche Vorsichtigkeit GOttes** ! Eben derjenige GOtt / der das liebe **Kind** Moyses für einen künfftigen Heerführer und Erlöser seines Volcks Israels erwehlete / hat ihn auch vor anderen im Fluß ertränckten **Kinderen** beym Leben erhalten. Den Moyses hat keine Wasser-Flut berühret / ist sicher und unverletzter in seinem Körblein daher

c. 5.

Exod. 1.

ge-

geschwummen / aufgefangen / und von der Königlichen Prinzessin Thermut, heimlich an Kinds statt auferzogen worden. Ein gleiches hatte sich in heutiger Evangelischer Trauer-Geschicht begeben. Nicht der König Pharao in Egypten / sondern Herodes in Jerusalem förchtete ein einiges Kind / den zu Bethlehem gebornen / und von denen drey Weisen aus Morgenland schon angebetteten Juden-König. Diesen zu vertilgen / und aus dem Weg zu raumen / was thate er ? Anfangs verbarge dieser arglistige Fuchs: Ite dicite vulpi illi (Herodi) sein Blut-durstiges Hertz Luc. 13. unter dem Schein einer sonderen Andacht : Batte die weise Morgenländer / sie sollten wiederumen zuruck kehren / und ihme den erfundenen Juden-König andeuten / auf daß er gleichfalls kommen / und ihne anbetten möge: Ut & ego veniens adorem eum. O hübscher Bett-Bruder Matth. 2. Herodes ! Zumahlen er aber mit der verhofften Zuruckkunff der dreyen Weisen sich betrogen erfunde: Videns, quoniam illusus esset à Magis, rasete und tobete er hierauf voll mit höllischer Furi und Rach angefüllet / setzte denen drey flüchtigen Weissen biß gen Tharsis nach / und weiln er sie daselbsten nicht mehr erfragete / indem sie schon einen andern Weg in ihr Vatterland genommen / hat er jedoch (wie der Heil. Anselmus schreibet) ihre allda hinterlassene Schiff theils verbrennt / theils versenckt. Nach solchen schickte er ohne Verzug in die Stadt Bethlehem / und alle herumliegende Gegend sein kriegerische Rott hin / mit diem austrucklichen Befelch: Satellesi, ferrum rape, perfunde cunas sangine. Mache dich auf / O Soldat! Greiff zur Wehr und Waffen / mein Feind / ein unmündiges Kind / will mich vom Reich verstossen / suche selbes auf / an allen Orten und Enden / wo du es finden magst : Erwürge alle zwey-jährige Knäblein / vermische ihr Blut mit Mutter-Milch / damit unter ihnen mein heimlich-verborgener Feind auch niederrapirt und ermördet werde. Und sehen wir ! diesem grausamen Mord-Befelch ist die Herodianische Kriegs-Rott gleich nachkommen. Sie bewaffnete sich dermassen mit Pantzeren / Schwerdteren und Spiessen / als wolte sie nicht wider unmündige wehrlose Kinderlein / sondern wider die streitbariste Römer selbsten in Krieg ziehen: Uberfallen mithin diese Blut-durstige Kriegsgurgeln die Stadt Bethlehem / und alles / was herum lage / wie grimmige Löwen : Lauffen in alle Häuser / durchsuchen alle Winckel / Better / und Wiegen : Hauen / stechen und würgen in alle unschuldige Kinderlein / reissen sie denen Mütteren von ihren Milch-fliessenden Brüsten: Werffen sie zu Boden / schutzen sie an die Wänd hin / spissen sie mit ihren Dolchen und Rappieren / erwecken auf allen Gassen und Strassen ein so unerhörtes Blut-Bad / daß hierdurch die gantze Stadt Bethlehem / im zarten Kinder-Blut geschwummen ist. Und welche Zungen wird aussprechen / welches Hertz erdencken mögen / was

jämmerlichen heulen / schreyen und weinen / die Hertz-betrübtiste Mütter geführet? Sie lieffen hierum unter den entblösten Kriegs-Schwerdteren / wie wilde Tyger-Fräulein / wann ihnen ihre Junge entnommen werden. Jetzt suchete eine da / und die andere dorten die zerstuckte / zerhackte Gliederlein ihres unschuldigen Kinds zusamm. O unmenschliche Grausamkeit / wo ist dergleichen erhöret worden? Daß man wider die kleine unschuldige Kindheit also getobet / gewüttet / und selbe biß in Tod verfolget habe?

Hieraus frage ich dich aber / O tyrannischer Blut-Hund Herodes! was hilfft dich diese Kinder-Verfolgung und Wütterey? Warum verlangest du deinen unerlöschlichen Durst mit dem unschuldigen Blut des Sohns GOttes zu stillen? Non eripit mortalia, qui regna dat cœlestia. Siehe O Ehrsüchtiger Herodes! diß Göttliche JEsu Kind / so du zum Tod suchest / raubet kein zeitliches / sondern giebet das ewige Reich von sich: Es ist nicht ankommen anderen Königen ihre Herrlichkeit zu nehmen / sondern seine eigene mitzutheilen / sich nicht bedienen zu lassen / sondern selbsten zu dienen / und sein eigenes Fleisch und Blut für dich / O Herodes! und die gantze Welt darzusetzen. Diß Bethlehemitische Jesu-Kind suchet keine guldene / sondern die dörnere Kron / keinen Königlichen Thron-Sitz und Stul / sondern den hohen Stammen des Creutzes / da / und nirgends anderst / will dieser neu-geborne Juden-König erhöhet werden. Zudem / sihe O Blut-durstiger Herodes! den du allein verlangest mit deinem Mord-Schwerdt hinzurichten / der ist dir schon entflohen: Inter tot funera impunè Christus tollitur. Diß einige Kind von Bethlehem / hat dir alle deine Weisheit / Stärcke / Krafft / und Argistigkeit zu Schanden gemacht. Nicht anderst wie das einige Kind Moyses dem Egyptischen König Pharao entrunnen / daß es mit anderen Kindern in dem Nilus Fluß nicht ertruncken ist / also ist dieser Bethlehemitische Sohn GOttes durch die Egyptische Flucht entzogen worden / daß er dein angestelltes / ihme zubereitetes Blut-Bad mit anderen umgebrachten Söhnlein nicht hatte verkosten / und sein Leben hierdurch verliehren müssen. Pfuy der ewigen Schand / O Herodes; daß du keinen andren / als einen so blutigen Kinder-Krieg / geführet / du wirst so viel unschuldig-vergossenes Kinder-Blut zu keiner Zeit mehr auslöschen können / die blutige Schand-Mackel wird dir ewig anhangen: Und das seye zu dir gesagt O wüttricher Herodes: Rühme dich nicht als einen Obsieger der unschuldigen Kinderen / du bist mehrers von ihnen / als sie von dir überwunden worden: Du hast sie nur den Leib nach getödet / aber ihre Seelen zu dem ewigen Triumph erhoben: Jetzt singen sie ihr immerwährendes Lobgesang vor dem Thron des Göttlichen Lamms / als um dessentwillen sie ihr zeitliches

Le-

Leben auf Erden verlohren / damit sie das ewige im Himmel erfinden möchten.

Jetzt wende ich mich aber zu dir / O flüchtiger Sohn GOttes! Was ist das / daß du so viel tausend unschuldiger Kinder dem grausamen Mord-Schwerdt Herodis überlassen habest? Können sie nicht gleiche Klag führen mit jenen Psalmisten-Worten: Propter te mortificamur totâ die: æstimati sumus sicut oves occisionis. Um deinet willen (O Sohn GOttes) werden wir den gantzen Tag getödtet: Man achtet uns wie die Schaaf / die zum Schlacht-Opffer verordnet seynd. Bist du nicht / O Christe / jener guter Hirt / der für seine Schäflein sein Leben dargiebet: Ego sum Pastor bonus, bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis, und da anheut übergiebst du die unschuldige Schäflein und Kindlein / dem Menschenfresserischen Wolffen Herodi zum Raub? Bist du nicht / O Christe / zu dem Ende in die Welt kommen / auf daß wir Menschen ein überflüssiges Leben haben sollten: Ego veni ut vitam habeant, & abundantius habeant, und da lässest du diese Bethlehemitische Kinder so frühzeitig in ihrem vergossenen Marter-Blut den Tod hineintrincken? Ist nicht dieses grausame Ungewitter der Herodischen Verfolgung wegen deiner (O Christe) entstanden? warum sagst du dann nicht wie ein anderer Jonas: Tollite me, & mittite in mare &c. scio enim ego, quoniam propter me tempestas hæc grandis venit super vos, Nehmet mich / und werffet mich ins Meer / dann ich weiß / daß diß groß Ungewitter um meinetwillen über euch kommen ist. Ich will mich in das Meer meines Bluts lassen hinaus werffen / ich will für euch unschuldige Kinder sterben &c. Hast du doch nachmalens (O Christe) für deine unschuldige Jünger gebetten: Si me quæritis, sinite hos abire, sucht ihr Jüdische Kriegs-Knecht mich in Tod / so lasset diese meine Apostel unbeschädiget hinweg gehen / warum hast du nicht auch diese unschuldige Tröpfflein und Kinderlein wider den nachstellenden Herodes lassen unverletzt dem Tod entrinnen?

Psal. 43. Cit. c. 1. Joan. 10. Joan. 18.

Aber MM. wie nichts auf Erden ohne Ursach geschicht: Nihil in terra sine causa fit, also ist die heutige Evangelische Verfolgung Herodis wider die unschuldige Kinder und die hierauf erfolgte Flucht Christi in Egypten / nicht ohne sondere wichtige Geheimnussen geschehen. Freylich wol ist es ein heßlicher Schandflecken / wann ein Kriegs-Oberster (oder Fürst) mit forchtsamen Hasen-Hertzen Reißaus machet / das Versen-Geld giebt / flüchtig davon ziehet / und mit seinem erhaltenen Leben andere Soldaten dem Feind auf die Schlacht-Banck liefferet / das ist kein redliches Soldaten-Stuck. Jedoch ist nicht jede Flucht in dem Feld zu tadlen / es ist nicht allezeit ein Zeichen der Forcht / sondern öffters eine heimliche Kunst /

Joh. 5.

Anschlag und Kriegs-Vorthel zu nennen / so ein streitbarer Held aus dem Feld was abweichet / und sich zuruck ziehet : Bellicosus, quando in belris. Ein gleiches ist von der heutigen Flucht Christi in Egypten zu sagen : Entflohen ist Christus / und weit entflohen und 7. Jahr lang in der Flucht geblieben / aber zu keinem Schandfleck und bösen Nachklang seines Göttlichen Namens / Ehr und Glori. Es ist alles in dem geheimen Rath GOttes gar weißlich beschlossen worden / daß die Betlehemitische Kinder durch das Herodianische Mord-Schwerdt sterben / und der zum Tod gesuchte Sohn GOttes / durch eilfertige Flucht beym Leben solle erhalten werden / das ist alles zu gröfserer Ehr GOttes / und Auswürckung unsers Menschlichen Seelen-Heyls geschehen.

Serm. de fuga Dom. lo fugit, spricht der guldene Redner Chrysologus, artis est, non timo-

Erstlichen / was hätte denen unschuldigen Kindern zu Betlehem zu ihrem ewigen Seelen-Heil beförderlicher seyn können / als diese von Herodes erlittene Schlacht und Niederlag ? Wie viel vermeinen wir / daß aus dieser Kinderschaur / wann sie längers gelebt / künfftiger Zeit unter jene Juden-Rott gerathen wären / die den unschuldigen Sohn GOttes / selbsten in Tod begehret / und mit dem leydigen Mord-Geschrey; Crucifige eum, crucifige eum, Creutzige ihn / creutzige ihn / ums Leben gebracht hätten ? Dahero gar schön redet über diesen verhängten Kinder-Mord Herodis / mein grosser Ertz-Vatter Augustinus : Ecce, spricht er / Profanus hostis nunquàm beatis parvulis tantum prodesse potuisset obsequio, quantam profuit odio. Niemalens hätte dieser Mord-Feind Herodes denen unschuldigen Kinderen so viel nutzen können / wann er sie aus Liebe hätte leben lassen ; Als er ihnen mit seiner Verfolgung genutzet / denn sie seynd alle durch sein erlittenes Mord-Schwerdt / die erste Martyrer im Himmel worden.

Serm. 10. de Sanctis

Anderens / so wurde dieser Betlehemitische Kinder-Mord / gar weißlich von dem fürsichtigen GOtt verordnet und zugelassen / dann diese kleinere Kinderlein / müssten eine Schattirung und Vorbildung der hierauf kommenden gröfseren Verfolgung in der Catholischen Kirchen seyn : Nicht anderst / wie man ein grosses Feuer in einem Ofen mit zuvor angezündten kleineren Schaitten und Schwebel-Höltzlein macht aufgehen / die kleinere Höltzl und Schaitter müssen zum ersten verbrennen / hernach kommt die Brunst an die gröfsere Schaitter / und macht sie auch zu glüenden Kohlen. Ein gleiches truge sich mit den unschuldigen Kinder zu : Der zu Betlehem geborne Sohn GOttes wollte ein grosses Feuer auf Erden anzünden / grosse / und grausame Verfolgung über sein Kirchen verhengen : Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur, und da müssten ihme die kleine Kinder zu Betlehem an statt der

Luc. 12.

schwa-

schwachen Höltzlein und leicht-brennenden Schaittern dienen / sie müsten mit ihrer ersten Verfolgung und Erwürgung das grössere Feuer erwecken / biß nachgehends die gröste Schaitter (und glorwürdige Martyrer) in den brennenden Schmeltz- und Feuer-Ofen der tyrannischen Grausamkeit und Wütterey hinein geworffen worden.

Drittens / liesse der Betlehemitische Kriegs-Fürst Christus zu sonderen Vortheil und Nachdruck die unschuldige Kinder im Stich. Was thut ein streittender Feld-General ? Will sich dieser in eine grosse Schlacht mit dem Feind einlassen / so schickt er Anfangs seine Parthey-Gänger aus / eine kleine fliegende Armee / so den Feind recognosciren / und eine Zeitlang mit ihme scharmützren müssen / biß gleichwol die völlige Schlacht angehet. Oder siehet der Feld-Herr / daß er dem schwächeren Theil der Infanterie / oder Fuß-Gängerey / nicht mehr helffen und beschützen kan / daß selbe muß darauf gehen und im Stich bleiben / so lasset ers in GOttes Namen geschehen / verzaget jedannoch nicht / lasset das Hertz und den Muth nicht fallen / begibt sich eine kleine Zeit auf die Flucht / retiriret sich / auf daß er den grösseren und stärckeren Theil seines Kriegs-Heers / der Cavallerie / beyspringen / und selbe ritterlich wider den Feind anführen möge. Gleichermassen machte es der Betlehemitische Feld-Herr Christus / die unschuldige Kinder waren nur sein kleine Infanterie / sein fliegende Armee / der Vortrab und Avant-Garde, Sie waren die erste Parthey-Gänger / so er wider seinen Feind Herodes ausgesendet : Und darum schützete er diese so fast nicht / er liesse sie alle in dem ersten Glied / Angriff / und Scharmützel auf der Wahl-Statt der Herodianischen Verfolgung bleiben. Er aber machte sich flüchtig in Egypten darvon / eilete der grösseren Parthey zu Hülff / nemlich der hernach folgenden starcken Armee seiner heiligen Apostoln / Martyrer / und Blut-Zeugen / so für ihne künfftiger Zeit / wider seine grausame Kirchen-Feind / und Welt-Tyrannen streitten und kämpffen würden. Und das seye von der ersten Ursach und Zulassung dieser aufs Haupt geschlagenen Infanterie der unschuldigen Kinderen gesagt.

Anderens / geschahe dieser Kinder-Mord Herodis zu gröss-seren Seelen-Nutzen unsers menschlichen Geschlechts / und desto vollkommenerer Erlösung der gantzen Welt. Es müsste wahr erfüllet werden die Weissagung Davids : Copiosa apud eum Redemptio, daß sein Erlösung überflüssig seyn werde : Was hätte es denen unschuldigen Kinderlein geholffen / wann sie ihr Leben erhalten / und Christus das Seine so frühe zeitig verlohren hätte ? Es wäre so wol ihnen / als uns allen Menschen-Kinderen zum grösseren Schaden gereichet / wann Christus so bald wäre getödtet worden. Seye es schon / daß er zu tausendmal genug-

sam

sam durch das Herodianische Mörder-Schwerdt uns Menschen erlöset hätte / so wäre jedoch solche Erlösung so überflüssig nicht gewesen / als sie nachmalens durch den Creutz-Tod ist worden. O wie vieler tausend heiligisten Verdiensten und Wunderwercken seines gantzen Lebens und längeren Leydens hätten wir entrathen müssen / die wir nachmalens erlanget haben? Wahr / spricht demnach der guldene Redner Petrus Chrysologus:

Serm. 151. Christus totam causam nostræ Redemtionis occidisset, si se parvulum permisisset occidi, Christus hätte die gantze Ursach unserer Erlösung und des menschlichen Heyls umgebracht / und zu Nichten gemacht / wann er sich als ein kleines Kind von Herodes hätte umbringen lassen. Hatte dann dem Volck Israel so viel genutzet / die Flucht Davids vor seinem auffsetzigen Feind / dem Saul / so ihme nach dem Leben gestellt: Hatte dem Volck Israel so viel genutzet die Entziehung und heimliche Auferziehung des Moyses in Egypten / daß er mit andern Hebräischen Knaben nach seiner Geburt nicht gleichermassen im Nilus-Fluß ertränckt worden: So hatte uns Menschen und unserem gantzen Geschlecht auch alles genutzet die vorgenommene Flucht Christi in Egypten / daß er von seiner Jungfräulichen Mutter Maria / und seinem getreuen Nähr-Vatter Joseph dahin geführet worden / obwoln die andere Kinder von Belehem haben das Bad austrincken / und in dem Blut-Fluß der Herodianischen Verfolgung ersauffen müssen / und das seye von Christo und seiner höchst-löblichen Flucht in Egypten gesagt.

Jetzund aber lasset sich noch ein kurtze Moralische Sitten-Lehr über diese zweyfache Evangelische Geschichten / der auheut geschehenen Flucht Christi / und des verübten Kinder Mords Herodis einführen. Sage man / gibt es kein Herodianisches Mord-Schwerdt in der Welt mehr ab? Solle man von keinem Herodes weg lauffen / und die Flucht nehmen? Muß nicht noch heutigen Tags so manche Unschuld leiden / und ihrem nachstellenden Feind in Stich kommen? Freylich wol gibt es aller Orten viel unschuldige Kinder / Hertzen und Seelen auch viel auffsetzige Herodes ab / dieselbe so wol Leiblich- als Geistlicher Weiß ermorden / würgen und umbringen. Dann hören wir! Was für ein grausamer Herodes ist nicht manche hohe Herrschafft und Obrigkeit / mancher Beamter und unrichtiger Richter zu nennen? Wie offt zucken diese das blutige Mord-Schwerdt mit ihren ungerecht-gefällten Sententzen und Urtheilen / mit Aussaugung / Verfolgung / und Unterdruckung der armen unschuldigen Unterthanen / und nothleidenden Partheyen? Wie mancher unschuldiger Tropff und Tröpffin / kommen durch dergleichen tyrannische Blut-Egl (Herrschafften / Richter und Obrigkeiten) um ihr civilisches Leben / um Hab und Gut / Haus und Hof / daß sie in ihrem armen Blut-

Schweiß

Schweiß sterben und verderben müssen? Was für ein grausamer Herodes und Seelen-Würger ist nicht ein hinterlistiger und Ehr-vergessener Verführer der unschuldigen Jugend? Wie manches unschuldiges Blut/ unschuldige Seel / und unschuldiges Pfand / kommet durch das Mord-Schwerdt seiner ärgerlichen Verführung und Nachstellung / um Zucht und Ehr/ um sowohl zeitliches als ewiges Leben? Wer seynd die verführerische Gesellschafften/ die heimliche Zusammenkunfften und buhlerische Heimsuchungen / wo man in alle verdächtige Häuser und Schluff-Winckel einlaufft und herum vagiret / als grausame Kriegs-Knecht Herodis / so die unschuldige Seelen zu erwürgen suchen? Was für ein grausamer Herodes ist nicht ein hässiger und auffsätziger Ehrabschneider. Was seynd die ehrabschneiderische Zungen/als ein spitziges und scharffes Mord-Schwerdt/ so einem unschulgigen Hertzen das Lebendige durchdringet / und das Leben seines ehrlichen Namens hinweg nimmet? Lingua eorum gladius acutus. Ps. 56. Es ist zwar nicht ohne / auch die alte Heyden hatten vor Jahren diesen guten Gedancken/Glauben und Einbildung geschöpffet/als bleibe die edliste Tugend der Unschuld Zollfrey / nicht anderst / wie vor Zeiten die Pierius. Pferd mit drey weissen Füssen nicht dorfften vermautet werden / sie dorfften aller Orten mit freyen Pass und Repass durchziehen / sie wurden nirgends weder zu Wasser noch zu Land angehalten und gepfändet: Ingleichen haben viel Heyden (vor andern der berühmte Poet Horatius) vermeynet / als komme die Unschuld bey der gantzen Welt hindurch / sie seye gantz sicher und ruhig/ Zollfrey/ und unangefochten/ niemand lege der Unschuld was in Weg/niemand greiffe die Unschuld an/ sie gebrauche kein weitere Salva Guardia, Waffen noch Wehr/sie verthädige und beschütze sich selbsten.

Integer Vitæ, scelerisque purus,
Non eget Mauri jaculis, nec arcu.

Spricht erwähnter Horatius, das ist: l. 1. ode 22.

Wer da grecht in Unschuld lebt /
Ohne Gfahr er sicher schwebt.
Braucht kein Bogen/ noch der Pfeil/
Jagt den Feind von sich in Eil.

Aber/wer lebt so fromm und unschuldig/ der nicht diesem Herodianischen Mord-Schwerdt einer Ehrabschneiderischen Zungen in Stich kommet? Und welche Wunden ist gefährlicher und tödlicher / als die nicht blutet? Seye es schon / daß die Ehrabschneidung nicht eingehet / und blutige Wunden machet / trifft sie doch einem unschuldigen Hertzen das Lebendige so tieff/ daß lieber und eher mancher seines Lebens als seines ehrlichen Namens wollte beraubet werden: Das Leben ist nur zeitlich/ aber der Namen

c. 41. bleibt ewig Dessentwegen der weise Syrach jeden ermahnet/daß er vor allen seines ehrlichen Namens solle Sorge tragen/ dann dieser allein über tausend Schätz beständig bleibet: Curam habe in bono nomine, hoc enim magis permanebit tibi quàm mille thesauri pretiosi & magni. Auch die weltlichen Rechten schätzen das Leben und den ehrlichen Namen in gleichem Werth: Fama & Vita pari passu ambulant. Und solle man dergleichen Herodes-Feind / einen Ehrn-mörderischen Verläumbder des guten Namens/einen leichtfertigen Verführer der unschuldigen Jugend/wie auch einen tyrannischen Verfolger / Unterdrucker und Aussauger der armen Unterthanen/ Wittwen und Waisen nicht äusserist scheuen / fliehen/ und von selbem entlauffen?

Forderist lehret uns das heutige Exempel unsers neugebornen Welt-Heylandes/ daß/ gleichwie er so frühzeitig anheut seinen leiblichen Todfeinden entflohen ist/also wir noch mehrer/geschwinder und eilfertiger früher fliehen und abweichen sollen/so wir sehen und mercken / daß uns unsere auffsätzige Seelen-Feind/ Welt/ Fleisch und Teuffel nach dem ewigen Leben stellen. Es ist ja tausendmal besser und rathsamer/das Kleinere: Guth und Blut/ Ehr und Namen/ Leib und Leben im Stich lassen/ als wann wir unsere edliste Seelen im ewigen Tod verliehren? Damit dann solcher Herodianischer Seelen-Mord keinem aus uns wiederfahre / wollen wir mithin zum Ende dieses anheur auslauffenden Jahrs / wie auch zum Beschluß dieser letzten Jahr-Predig unseren von dem Bethlehemitischen Stall entflohenen Heyland JEsum inbrünstigst bitten und anruffen / daß wann wir vielleicht das heurige Jahr hindurch unserm höllischen Herodes/ Welt und Teuffel/ mit ihren Versuchungen nicht entflohen wären / wann wir die Sünd nicht geschiehen/ das Laster nicht gemeidet hätten/ wann wir freywillig unserm geistlichen Seelen-Tod und Mord sollten zugeloffen seyn/ wolle er solches künfftig an uns verhüten/ und uns nach seinem heutigen Exempel lehren/auf daß wir zeitlich der Boßheit Herodis / der Arglistigkeit des Teuffels / der Falschheit der Welt und Unfläterey des Fleisches entfliehen/und fliehend/ durch die Fürbitt seiner ersten Martyrer / **der heiligen unschuldigen Kinder**/ dahin gelangen mögen / allwo wir denselben in der letzten Flucht und Aussahrt unserer Seelen von dem Leib nicht in Egypten/sondern weit ausser dieser Egyptischen Welt/ mit allen seinen Auserwählten finden und geniessen können in der andern Ankunfft und Wiedergeburt zum ewigen Leben / Amen.

Zwey-

Zweytes Register.

Oder summarischer Innhalt aller Denck- und Merckwürdigkeiten/Concepten/ Miraculen und Historien/ dieses gantzen Festival-Operis.

A.

ABagarus Rex Edessæ, wird von dem H. Apostel Juda Thadæo bekehrt und getauffet. I. C. S. S. Apost. Simon. und Judæ. fol. 792

Abderomanus, sein Triumph-Saule mit Todten-Beinern wird beschrieben. 2. C. Immacul. Concept. B. V. 976

Aberglauben / wird unterschiedlich getrieben. 2. C. S. Thomæ Apost. fol. & sequent. fusè. 999. Aberglaubischer Sau-Hirt / wie er betrogen worden. ibid. 1000. Aberglaubisches Lössel-Spiel in den Loß-Nächten / wie gefährlich es seye/probatur Exemplis ibid. fusè à fol. 1002. Warumen der Teuffel zum Aberglauben helffe. ib. 1003

Abgötterey / wie selbe vor Christi Geburt die gantze Welt verfinstert habe/ wird beschrieben/1. C. Nativitat. Christi. 1006

Achates, ware ein unzertrennlicher Gesell des Æneæ, C. S. S. Angel. Custod. 644

Achilles, verrathet sein mannliches Helden-Hertz in weiblichen Kleidern/ C. S. Theresiæ V. 773

Adam / dessen anfänglicher Glück-Stand / und hierauf folgender Sünden-Fall im Paradeiß/wird weitläuffig beschrieben/C. in Annuntiat. B. V. 177

Adel/was er seye/und woher er komme? 2. C. S. Andreæ Apost. 940

Adrianus, sein hinfallender Ring / bedeutete den Tod 2. neue Jahrs-Predig. 24

S. Ægidius Abbas, bey ihm suchet ein aufgejagtes Reh seine Zuflucht / 2. C. Præsent. B. V. 904

Æneas, traget seinen alten Vatter Anchises auf seinen Achseln aus der Trojanischen Brunst heraus/C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 855

Æsopus, erwählet ihme die schwerere Butten zu tragen/warumen? 1. C. 5. Matthiæ Apost. 133. Weiß nicht/wohin er gehe/2. Oster-Predig/ 199. Solle dem Egyptischen König Nectenabo, einen Thurn im Lufft bauen/ 2. C. S. S. Apost. Petri und Pauli. 415

Aff/betrüget lächerlich die Menschen/1. Oster-Predig/ 194. Ein anderer tantzender betrüget gleichermassen/wird auf den Sünder applicirt/ib. 195

Agrippina, will gerne sterben/wann nur ihr Sohn Nero herrschen sollte/2. C. Pent. 334

Albertus V. Dux Bavariæ, bringet die Reliquien S. Bennonis nach München/C. S. Bennonis Episc. fol. 376
Albertus Marchio Brandeburg, wickelt sich in des Feinds eroberten Fahne ein/und stirbet ritterlich/1. C. S. Andreæ Apost. 936
Alexander M. Rex Maced. gestattet nicht/ daß ein forchtsamer Soldat seinen Namen führe/ 4. Neue Jahrs-Predig/ 48. Gehet seinen Soldaten vor/und bahnet den Weg/ C. Ascens. Dom. 314. Verschencket eine gantze Stadt zur Belohnung/2. C. Pent. 329. Lasset dem vornehmsten Saufer einen Sieg-Krantz aufsetzen/1. C. S. Jacob. Apost. 432. Bestreitet aus Liebe die Stadt Bisanz, 1. C. S. Matthæi Apost. 736
Alexandra, ein grosse verführerische Sünderin/wird 700. Jahr zum Fegfeur verurtheilet/C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 853
Alexius Comnenus Imperator, lasset einen/der ihme nach Cron und Reich strebet/eine Cron mit 4. Nägleu aufs Haupt naglen/ C. in Fest. Om. S. S. 811
Alphonsus Rex Castiliæ, ein sonderer Liebhaber der Stern-Kunst/ 3. C. Epiph. 78
Alphonsus Rex Arragoniæ, schosse die Pfeil in das alte Loch hinein/2. C. S. Jacobi Apost. 400. Zahlet mit witziger Antwort einen Griechischen Ritter aus/1. C. S. S. Apost. Sim. und Jud. 784
Amalthæa, die Säugam wird mit einem Glücks-Horn vom Gott Jupiter beschenckt/4. Neue Jahrs-Predig. 41
S. Amatus, hanget seinen Mantel an die Sonnen-Strahlen/1. C. Asumpt. B. V. 446
America, wie weit und breit sie seye/2. C Epiph. 69. Gibt monstrose Leut darinnen. 71
Amida, des teuffelischen Götzen-Bilds Namen/ wird täglich hundert und 40000. mal angeruffen/4. Neue Jahrs-Predig. 48
S. Andreas Apost. mit was Freud er sein Creutz begrüsset habe/1. C. in Festo 935. Wird von Christo zum Ritter geschlagen/2. C. in Festo. 943
Androdus, ihme ist ein Löw danckbar/um einen ausgezogenen Dorn aus dem Fuß/C. S. Sebast. 97
S. Mater Anna das stärckiste Weib/1. C. tota 624 seqq. Ihr unfruchtbarer Ehstand/wem er Anfangs gleichete. 504. Was Freud und Süssigkeit sie ob der Empfängnuß Mariæ genossen/506. Siehet/und umfanget Christum als ein kleines Kind/ 506. Kommet mit JESU und Maria in die Verwandtschafft der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/507. Unterschiedliche Reliquien seynd von ihr noch heutigen Tags zu sehen/509. Ihr Namen heisset Gratia Dei, die Gnad GOttes/ 2. C. in Festo, 511. Ist durch die Gnad GOttes worden/ ein adeliche Tochter ihrer Eltern und Voreltern/ 513.

Wird

Wird eine Mutter Mariæ was das für ein Gnaden-Titul seye/513. Wird ein Anfrau des Menschgebohrnen Sohns GOttes / was ihr das für Ehr gebracht habe/515. Ist nach Maria/der Menschheit nach/die nächste und höchste an Christo/516. Hat von ihrem Fleisch Christo was mitgetheilt/ ib. Ist uns allen Menschen ein höchst begnadigte Mutter und Nothhelfferin/ ib. Erscheinet einer Jüdin im Schlaff/ macht sie gesund und bekehrt/518. Bekehrt einen Türcken mit Weib und Haußgesind/ib. Ihr Kirchlein lasset sich von den Türcken nicht verbrennen/ib. Hilfft dem armen Ungarischen Edelmann Emerico aus seiner Noth/519. Ihr Liebhaber und Diener erhaltet 60. jährige Keuschheit/nach unterlassener Andacht fallt er/ib. Erwirbet durch ihre Anruffung einem Ungarischen König einen Sohn / und sei. Gemahlin die Erhaltung ihres Lebens/ib. Segnet arme Fischer in Sicilien mit einem glücklichen Fischfang/ib. Erweckt ein todtes Kind zum Leben/ib. Erscheinet ihrem Liebhaber im Tod/520. Errettet die Stadt Viterbo von ihrem Untergang/521. Bringet der H. Coletæ Gebett/ in einer guldenen Schaalen für den Thron GOttes/ 522

Antigonus, ein Römischer Ritter beseuffzet seine Gefangenschafft/C. am Fest der Stund-Bruderschafft 853

Antoninus Pius Imperator hatte in seinem Ring einen eingefaßten Stein/ mit einem Menschen-Aug gezeichnet/2. Neue Jahrs-Predig. 18

Antoninus Caracalla Imperator, heyrath seine Stieff Mutter/1. C.S. Joan. Bapt. 385

Antonia Orgentoriz, wird im H. Hauß Loreto von 7. Teuffeln erlediget/ 2. C. Visit. B.V. 447

Antonius Mazzagallus, ein welscher Comödianten-Narr/ wird durch Mariam wunderbarlich bekehrt / und auf den Weg seines Heyls gebracht/1. C. Nativit. B.V. 667.668.669

Antonius Musa Medicus. ihme wird zu Ehren ein Alabasterne Bild-Säule aufgerichtet/C.S. Sebast. 96

Apfel/dessen Abschlagung bringet einen Knaben ums Leben/2 C Pent. 237

Apollo wer er gewesen und warum ihn die alte Heydenschafft für einen Gott angeruffen/C.S. Sebast. 89

April / unser Leben gleichet einem unbeständigen April-Wetter/C. Festo Ascens. Dom. 308 310

Ariadne, hilfft ihrem lieben Theseo aus dem Labyrinth heraus/C.B. Mariæ V. de Consolat. 635

Armenser / dieses Japonische Volck glaubte/ daß der Tauff-Namen Joannis Bapt. keinen lasse verdammt werden/2. C. 5. Joan. Bapt. 42

Arnulphus Imperator, dessen Kriegs Heer/ nimmt durch einen vorlauffenden Haasen die Stadt Rom ein/1. C.S Barthol. 578

Artzeney/warum diese Kunst hoch zu schätzen seye/C.S.Sebast.90. Alles ergibt sich derselben/GOtt/die Engel/Menschen und Thier/ib. Gewisse Könige heylen gewisse Zuständ. 92

Artaxerxes Rex Persarum, bezahlet reichlich eine Handvoll Wasser/1.C. Præsent.B.V. 889

Aseneth, was sie dem Egyptischen Joseph für ein Heyrath Guth zugebracht habe/2.C.S.Josephi. 170

Athenienser, hielten ihrer Jugend ein seltzames Wett-Lauffen/1.C. Purifi. B.V. 103

Atlantici Populi, sind Sonn-hässige Völcker in Mohrenland/3.C Epiph 84

Attabaliba Rex, dieser letzte Peruaner-König/wie reich er gewesen/2.C. Epiph. 70

Atticus, ein Sohn Herodis Sophistæ, kunte das A B C nicht fassen/2.C. SS.Apost Sim.und Jud. 794

Augen/menschliche Augen was sie seyen/1.C.S.Matthæi Evang.728. Geben den innern Menschen zu erkennen/729. Hexen-Augen verzaubern Vieh und Menschen/730. Ein Spanier bringt mit seinen Augen die Menschen um/ib. Weiber-Augen wie sie zur Liebe ziehen/731.GOttes Augen vermögen alles mit ihrer Krafft und Würckung/ 731

S.P.Augustinus Ecclesiæ Doctor, ware von Kindheit auf ein grosser Liebhaber des süssen Namens JEsu/4.Neue Jahrs-Predig/51. Sein auffflammendes Hertz/wem es gleichet/1.C.in Festo, 602. Ware vor der Bekehrung einer Babylonischen Schatz-Truhen gleich/603. Ist nach der Bekehrung ein Göttliches Dresor worden/ib. Was die allerheiligiste Dreyfaltigkeit hinter seinem Hertzen für einen Schatz der Gnad/Weißheit und Liebe eingelegt und verborgen habe/604.605.607 Viel Ordens-Ständ unter seiner Regul begriffen/612. Ware Anfangs vor der Bekehrung ein finsteres Chaos,2.C.in Festo,614.Wie es in ihm seye liecht worden/615 Vier neu-erschaffene Element seynd in ihme hervor kommen/ein neuer Planeten-Himmel/neues Firmament und Empyrischer Himmel/625. Sein H. Orden/wem er gleichet/C.S.Joan. de S Facundo,241. Hat 60. seelige Joannes in sich. 252

Augustus Imperator, hatte Feuer-gläntzende Augen/1.C.S.Matthæi Ev. 730.Spielete seine Lebens-Comödi löblich/2.C.Nativit.Christi. 1024

B.

Bayrland/Leuchtet mit vielen wunderthätigen Bildnussen Mariä hervor/ 1.C.Visit.B.V. 430

Barbara/eine Closter-Frau und Hertzogin aus Bayrn/stirbt am Geburts-Tag ihres H. Patronens Joannis des Tauffers/2.C.S.Joan.Bapt. 400

S.Bartholomæus Apostolus, Einem Haasen verglichen/1.C.totâ. 578.

Wird

Wird endlich geschunden/und warum/578.580. Wie wir ihme sollen nachfolgen/und geistlicher Weiß geschunden werden. 580.581
Basiliſc/recht gifftige Basiliſc-Augen haben gewisse Völcker in Ponto, 1. C. S. Matthæi Evang. 730
Bauwesen/Baumeister was er beobachten solle bey einem neuen Gebäu/2. C.SS. Apost. Petri und Pauli, 415. 416. Eine Mutter verkauffet ihr Kind zu einem Fürstlichen Gebäu/421. Auf GOtt/sein Kirch/seine Heil. Apostel Petrum und Paulum/ist fest zu bauen. 423
Beaune, ein Frantzösischer Hof-Minister beklagt sehr/daß er GOtt nicht mehrers/als seinem König gedienet habe/1. C.S. Matthiæ Apost. 129
Becher/unterschiedliche Becher Semiramidis, Herculis &c. werden beschrieben/1. C.S. Jacobi Apost. 482. Becher der Trübsalen/warumen wir selbe nicht trincken wollen/483. Ein Todtkrancker bringet seinen Artzney-Becher seinem gecreutzten Heyland zu. 489
Belisarius, wird aus einem Römischen Kriegs-Fürsten ein blinder Landbettler/2. C.S. Matthiæ Apost. 137
S. Benedictus Abbas, zerbricht mit blossem Anschauen die eisene Ketten und Banden/2. C.S. Matthæi Apost. 747
Benedictus, ein Teutscher traget sieden-heisses Bley in Handen herum/1. C. S. Laurentii. 525
S. Benno Episc. Wer er von seinem Geschlecht gewesen/C. in Festo, 369. Sein Seelen-Eyffer als eines Bischoffs zu Meissen/370. 371. Bekehrt die Abgöttische Sclavonier/370. Widersetzet sich Käyser Henrich dem vierdten/371. Wird von ihme verfolget/und ins Elend getrieben/372. Prophezeyhet dem Marggraffen Heinrich seinen Tod/373. Stirbt/374. Kommt mit seinen Reliquien nacher München/und würcket daselbst grosse Wunder/375. 377. Ist ein allgemeine Kirchen-Säule. 375
Berg/gleichen der Menschlichen Gestalt/Probatur per exempla, 2. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 424
S Bernardinus Senensis, Suchet täglich noch als ein Student/Mariam in einem Kirchlein heim/1. C. Visit. B.V. 426 Erfreuet sich um vieler Ursachen willen des Geburts-Tag Mariæ, 2 C. Nativit. B.V. 673
S. Bernardus Abbas, will mit den Reliquien S. Judæ Apost. begraben werden/1. C.SS. Apost. Simon. und Judæ. 793
Bethlehem ist ein neu-erfundene Welt worden/probatur fusè tota conc. 2. Epiph. 69
S. Blasius der Nam des H. Blasii wird aberglaubisch gebraucht/2. C. S. Thomæ Apost. 1002
Blindheit/ein Stockblinder wird bey dem Grab S. Joan. à S. Facundo sehend/und wiederum blind gemacht/warum? 2. C.S. Jacobi Apost. 496

Blut/

Blut/unterschiedliche Blut-Flüssungen aus Brod/ Stein und Holtz/ꝛc. 2. C. S. Nicol de Tolent. 713
Blumen / unterschiedliche seynd aus den Leibern und Todten-Gräbern der Heiligen hervor gewachsen/ 2. C. SS. Apost. Philippi und Jacobi. 236
S. Bona ihr verkehret sich ein Wurm aus ihrem Geschwär/ in ein Edel-Gestein 2. C. S. Stephani M. 986
Brasilien/ hat einen reichen Silber-Fluß/ 2. C. Epiph. 70
Brief/ Schreiben und Aussenden/ ist ein sonderbare Gab GOttes/ 2. C. Assumpt. B. V. 554. 555. Mariä der regierenden Himmels Königin/ wird ein Send-Brief zum Glück-Wunsch ihrer Krönung in der ewigen Glory abgeschickt/ ibid fusè. 555. 556. 557
Bronnen / unterschiedliche und wunderbarliche Wasser-Bronnen werden beschrieben/ 3. C. Pent. totâ Conc. 346. 347. 348
Burgund/ führet S. Andreæ Creutz im Wappen/ warum? 2. C. S. Andreæ Apost. 945

C.

Cajus Marius, Setzet seinen Adel mehrers in Ritterlichen Thaten/ als in seinen Vor-Eltern/ 2. C. S. Andreæ Apost. 941. 942
Caladrius, ein weisser Vogel was er mit seiner Anschauung bedeute/ 1. C. S. Matth. Evang. 738
Calvinus, lästert Mariæ Heimsuchung/ 1. C. Visit B. V. 534. Verlaugnet den Englischen Schutz/ C. SS. Angel. Custod. 642. Schliesset die Heilige bis am Jüngsten Tag von dem Himmel aus / 1. C. Festo Omnium SS. 812. Wird verworffen/ ibid. fusè. 813
Cardinal einer traget ein verehrtes Kleinod Königs Henrici des vierdten ob seinen Hertzen/ 2. C. Pent. 338
Carolus M. Imperator, wird mit einem Weiber-Ring verzaubert/ 2. Neue Jahrs-Predig. 15
Carolus Crassus Imperator, wird vom Reich abgesetzt/ und stirbt im Elend/ 2. C. S. Matthiæ Apost. 136
Carolus IX. Rex Galliæ, verehret einer Dames ein kostbares Medey/ 2. C. Pent. 330
Carolus V. Imperator, was er für Geburts-Schanckungen empfangen habe/ 2. C. S. Joan Bapt. 393
Carmelus, Carmeliten-Orden wird gerühmt/ C. S. Matris & Virg. Theresiæ. 778. Gleichet einem Berg/ 779. Anzahl der H. Carmelitern. 780
Carthago, wird durch ein ausgebreitete Ochsen-Haut erbauet/ C. in Festo Consolat. B. V. 623
S. Catharina V. & M. Wird mit dem Propheten Moyses verglichen / warumen? C. in Festo, 917. 918. Ist ein H. Rädelführerin/ 923. Bekehret 50. gelehr-

gelehrtiste Philosophos, 921. ist eine Patronin hoher Schulen 921. 922. fliesset nach ihrer Enthauptung samt dem Blut Milch / warumen das geschehen / 921. Ketzer halten sie für eine erdichtete Göttin Pallas, 921 wird von einem Einsiedler bekehret und getauffet / 923. 924. von Christo vermählet / ib. lehret uns mit ihrem Rad der Welt Eitelkeit betrachten / 926 27

Cato, hielt die Männer für Götter / wann sie ohne Weiber leben kunten / 1. C. S. Annæ, 507

Catulus, Römischer Burgermeister erwehlte für seinen Tod das Feuer / 1. C. S. Laurentii. 526

Chaganus Rex, begehret ein weniges Ranzion-Geld für 12000. Kriegs-Gefangene / C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 846

Chaos anfängliches Welt-Chaos wird beschrieben / 2. C. S. P. Augustini 614

Ceres, die Göttin suchet mit angezündten Liechtern ihre verlohre Tochter Proserpinam, 1. C. Purif. B. V. 102. Cerealia festa der alten Heyden / seynd in ein Christliches Liechtmeß-Fest verkehret worden / 102

Chelidonia, das Schellkraut genannt / machet einen Lachend sterben / 2. C. Purif. 119

Chineser, wollen sich durch die Medicos unsterblich machen / C. S. Sebast. 97 eines Chinesers seine Leib-Quardy / 1. C. S. Matthæi Apost. 125

Christiernus Rex Daniæ, sasse in die 27. Jahr lang gefangen / C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 853

Christina, Königin in Schweden schlaget ein seltzame Geld-Müntz / 1. Neue Jahrs-Predig. 11

B. Christiana Monialis, vertreibet mit ihrer Gürtel den in Drachen-Gestalt erscheinenden Teuffel / C. in Festo Consolat. B. Virg. 639

Christophorus Columbus, ein Erfinder der neuen Welt America, 2. Conc. Epiph. 67

Christus, ein zu Bethlehem von dem himmlischen Vatter hinterlegter / und von denen H. 3. Königen erfundener Schatz / 1. C. Epiph. totâ Conc. 60 wie / und warumen er einem Schatz gleichet. Ibid. fusè, 61. sein Leben gleichete einem Aprilen-Wetter / C. in Festo Ascens 307. ist unser Wegweiser nach den Himmel / ibid. 311. seine auf den Oehl-Berg eingedruckte Fußstapffen / was sie bedeuten / 312. warumen er von dem Oehl-Berg gen Himmel seye aufgefahren / 313. wird einem Magnet verglichen / 2. C. S. Matthæi Evang. totâ conc. 742. hat durch sein gantzes Leben die Menschen an sich gezogen / 743. 744. ziehet noch täglich / und warumen nicht alle von ihme gezogen werden / ibid. 744. 752. seine Lehr in wem sie bestanden / 2. C. SS. Apost. Sim. und Jud. 794. lehrete seine Apostel das Verbum ODIT, wie sie solches niemalens bey der Welt werden decliniren können / 795. Ist unser Erlösungs-Mittler, und seine Heilige

lige unsere Fürbitts-Mittler / 2. C. omnium SS. 839. ist schon in Mutter-Leib am Creutz gehangen / 1. C. S. Andreæ Apost. 919. wird der Sonne verglichen, Festo Nativit. totâ. Con. 1007. wurde an einem Sonntag gebohren / 1008. zu seinem Geburts-Tag erscheinen drey Sonnen. Ibidem. ein längst-verstorbener Heyd glaubete an seine Geburt von einer Jungfrauen / Ibid. wie er durch die Sonne vierfacher Weiß versinnbildet werde / Ibid. erleuchtet und bekehret eine grosse Sünderin bey seinen Krippelein / 1015. wie wir alle von ihme können und sollen erleuchtet werden / Ibid. ad finem, 1016

Cibora, eine Mutter des Judas Iscariotes / was sie für einen Traum gehabt / 1. C. SS. Apost. Sim. und Jud. 786.

Cimburga, eine Mutter Kayfers Friederichs des dritten / was starckes Weib sie gewesen / 1. C. S. Annæ. 502

Claudia, eine Vestalische Jungfrau zu Rom / zoge mit ihrer Gürtel ein Schiff zum Gestad / C. in Festo Consolat. B. V. 638

Cleopatra, badete sich in lauter Rosen-Wasser / 2. C. Nativitat. B. Virg. 684

Clodius, ware ein liebster Favorit des Königs Darii, und warumen? 2. C. S. Josephi. 171

S. Coleta Monial, ihr erscheinet Maria mit ihrem in einer Schüssel liegenden zerhackten JEsu-Kind / 4. Neue Jahrs-Predig. 49

Cölln / wurde zur Zeit der Geburt Mariä erbauet / deßwegen ihr Geburts-Tag daselbst hochfeyerlich celebriret wird / 2. C. Nativit. B. V. 672

Commodus Imperator, ein fürtrefflicher Pfeil-Schütz / 2. C. S. Jacob. Apost. 490

S. Conon Isauricus, braucht den Teuffel in einen irrdenen Hafen verschlossener / zum Grund-Stein seines neuen Gebäus / 2. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 414

Constantinus M. Imperator, lasset seinen unschuldigen Sohn Crispum mit Gifft umbringen / 2. C. Pent. 333. bettete die Jungfrauen schier an / 1. C. Præsent. B. V. 896

S. Corbinianus Episcopus, ein Wunder-voller Heiliger / totâ Conc. de eo. was sein Namen heisse / 872. lebte Anfangs in Einsamkeit. 874 reisete nach Rom / und wird Bischoff zu Freysingen. 875. wird von Pipino in Franckreich in Ehren gehalten / ibid. Erhaltet einen Erhenckten beym Leben / ibid. wird von dem Longobarder König / und Theodone Hertzogen in Bayern in Ehren gehalten / 876. würcket Wunder in allen Elementen und Thieren / 877. 878. 879 880 die Engel singen ihm die Metten / 781. stirbt / und wird Anfangs zu Freysingen begraben / 782 wird

wird transferirt / und kommt wiederum nach Freysingen / allwo er noch heutiges Tages ruhet. ibid.
Corcutua, Türckischer Bassa verlobet sich / und erlanget von Maria zu Loreto seine Gesundheit / 2. C. Visitat. B. Virg. 304
Corinthus, warumen man vor Jahren schwehrlich gen Corinthum kommen seye / C. Ascension Christi, 303
Cornelius Agrippa, ihme muß der Teuffel einen erwürgten Studenten wiederum lebhafft vorstellen / 1. Oster-Predig 191
Cornelia, eine Mutter der Gracchorum, nimmt alle Römer für ihre Söhn auf / 1. C. S. Annæ. 510
Cornucopiæ, was es gewesen seye / 4. Neue Jahrs-Predig. 52
Cosmus Medices, Hertzog zu Florentz / bringet / mit eigenen Händen seinen Bruder-mörderischen Sohn Garsias um / 2. C. Pent. 333
Cosroës, dessen gläserner Himmel. 1. C. SS. Apost. Philipp und Jacobi. 272
Creutz / dero Figur und Gestalt erscheinet in allen Welt-Geschöpffen / 1. C. S. Andreæ Apost. 929. 930. der Mensch ist ein lauteres Creutz / warumen? ibid. fusè, 931. 932. 933. 934. Wie ungleich sich die Fromme und die Böse zu ihrem Creutz schicken / 935. 936. wie verachtet es vor Jahren gewesen / 2. C. S. Andreæ 940. 941. 942. wie glorwürdig es nachmalens worden seye / 942. 943. 944. Exempel der Gecreutzigten / 944. 945. Heilige GOttes die gecreutziget worden / 948. 949. B. Claræ de Monte Falco, setzet Christus seyn Creutz ins Hertz hinein. 980
Cuiquascar, König in Peru / wird zu seinen Geburts-Tag mit einer guldener Ketten beschenckt / die 600. Mann nicht ertragen kunten / 2. C. S. Joan. Bapt. 393
Cyrus Rex Persarum, ihme traumete / als fallete ihme die Sonne aus der Hand hinweg / was das bedeutete / 2. C. Visit. B. Virg. 453. Dessen Pallast wird von mit Gold untermischten Mertel erbauet / 2. C. Omn. SS. 840

D.

Dadmundus Rex Frisiæ, will lieber bey Königen in der Höllen / als bey armen Bettleren im Himmel sitzen / 2. C. Om. SS. 838
Deodatus de Gozon, obsieget einen Drachen / C. S. Georgii M. 266. 267
Dieb / entschuldiget sich seines Stehlens halben mit dem Himmels-Gestirn / 2. C. S. Barthol. 590. 591
Dienstbarkeit / was sie seye / 1. S. Matthiæ Apost. 125. unterschiedliche Menschen / die sich Diener nennen / ibid. wer die politische Diener seyn / ibid. Teuffel / Welt / Fleisch / wollen ihre Diener haben / und wer diese seyen / fusè totâ Conc. 236. Elend der Dienstbarkeit wird beschrieben / 127. viel wolten lieber sterben / als in Dienstbarkeit leben / ibid. Welt, was

schwehren Dienst sie uns auferlade / ibid. & fol. & sequent. 127. hohe Potentaten haben den schwehristen Welt-Dienst / probatur. & seq. 128 129. Dienstbarkeit des Fleisches / 130. Dienstbarkeit des Teuffels. 132
Dionysius Rex Sciliæ, lasset alle Nacht so viel Dortzen in seinem Pallast anzünden / als Tag im Jahr seynd / 1. C. Purificat B. V. 105. dessen unter-irrdischer Kercker / gleichete einem menschlichen Ohr / C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 851
Domitianus Imperator, schosse seinem Hof-Page durch die ausgestreckte 5. Finger-Pfeil / ohne Verletzung der Hand hindurch / 2. C. S. Jac. Apost. 490
Domka, eine Böhmische Jungfrau / traget ein Kuhe einen Bogen-Schuß weit / 1. C. S. Annæ. 499
S. Donatus, überwindet einen Dracken mit dem H. Creutz-Zeichen / C. S. Georgi M. 266
S. Dorothea V. & M. schicket dem Theophilo ein Körblein voll himmlischer Blumen und Früchten / 2. C. SS. Apost. Philipp. und Jacobi, 282. 283
Dracken / unterschiedliche werden beschrieben. C. S. Georgii fusè totâ Conc. 258. Teuffel gleichet einen Dracken. 259
Dreyfaltigkeit / neuerschaffene zu Bethlehem ist JEsus / Maria und Joseph / 2. C. Epiph. und 1. C. S. Josephi, 147. in dero Geheimnus haben sich die alte Ketzer weit verirret / C. SS. Trinit. 358. ein ketzerischer Arianer wird mit dero Verlaugnung zu Schanden gemacht / 366. Olimpius der Ketzer / wird mit dero Verlaugnung mit dreyen Donnern zu todt geschlagen / 367. Göttliches Drey-Eins erscheinet in allen Creaturen / ibid. fusè, 364 365. wird durch Historien erwiesen / ibid. 366. 367. dero Geheimnus kommet durch der Welt-Erschaffung hervor / 361. dero Proben und Figüren aus H. Schrifft. 363
Ducaten / Ungarischer Räbler-Ducaten / woher er komme / 1. Neue Jahrs-Predig. 10

E.

Echobar Rex, begrüsset täglich die Sonne mit 1400. Lobs-Nämen / 4. Neue Jahrs-Predig 49
Egyptier / salbeteten ihre Leffzen mit Rosen-Oehl / wann sie mit ihrer Bitt von denen Götteren was erlangen wolten / 2. C. Nativit. B. V. 679
Ehrabschneidung / ist ein schwehres Hagel-Wetter zu erleiden / S. Stephani. 1015
Ehestand / was denen Eheleuten ihre Einigkeit nutze / und Uneinigkeit schade / 1. Neue Jahrs-Predig / von ihnen weichet die Glücks-Göttin Fortuna ab / wann sie uneinig leben / 8. Ehestand wird dem bitteren Meer verglichen / 2. Neue Jahrs-Predig / 21. was er seye? 2. C. S. Jacobi Apost. 497. Eheleute bitten nicht allezeit recht / wann sie um Kinder bit-

bitten / 498. Ehestand / was er ohne Kinder-Erzeugung seye. 1. C. S. Annæ, 499 Kinder-habende Eheleute wem sie gleichen / 502. Ehleut hangen am Creutz / 1. C. S. Andreæ, fol. fusè. 963
Einäscherung / lächerlicher Possen hat sich mit selber zugetragen / 3. Oster-Predigen. 220
Eisen / wie es den Magnet liebe und anhange / 2. C. S. Matthæi Apost. 741. eisene Natur hat der Sünder an sich. 742
Elephant / durch dessen Haut gehet kein Schuß noch Stich; Gleichet einem verhardeten Sünder / 2. C. S. Bartholomæ, 689. Ehret den aufgehenden Mond-Planeten / 1. C. Immacul. Concept. B. V. 973
Elisabetha, eine Gemahlin Caroli IV. ware starck vom Leib / und bricht ein Huf-Eisen entzwey / 1. C. S. Annæ, 501
Elisæus Propheta, wie er sich als ein grosser Mann ober den todten Knaben abgemessen / und selben zum Leben auferweckt habe / 2. C. Nativit. Domini. 1027
Eltern / sollen auf ihre Kinder nicht bauen / 2. C. SS. Apost. Petri und Pauli, fol. fusè probatur, 419. 420
Empfängnus / unbefleckte Empfängnus Mariä / gleichet dem ohnbemackelten Mond / 1. C. Concept. Immacul. totâ Conc. probatur 965. gleichet einem wider den höllischen Erb-Feind erhaltenen Sieg / 2. C. totâ. 166
Engel / Ob sie im Lufft / Firmament / oder obersten Himmel seyen erschaffen worden / C. S. Michaelis Archang. 755. ein jeder Mensch hat seinen Schutz-Engel / totâ Conc. SS. Angel. Custod. 642. was die H. Engel und Schutz-Engel uns Menschen im Leben / im Tod / und nach dem Tod für grosse Dienst erweisen. ibid. fusissimè per exempla probatur. 646. 647. 648. 649. 650. was ein Engel seye / 1. C. S. Nicolai de Tolent. totâ Conc. 698. 699. was einen Menschen zu einen Engel mache / Ibidem fusè probatur.
Engeland / darinnen werden in einem Jahr 10000. Catholische Kirchen unter Heinrich dem VIII. verwüst und verbrennet / 1. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 409
S. Eparchius Abbas, erbricht mit seinem Gebet / Kercker und eisene Band / C. am Fest der Stund-Brüderschafft. 856
Erbschafft / des Joannis Conaxæ, wormit er seine Geld-begierige Töchter betrogen hat / 2. C SS. Apost. Petri und Pauli, 421. Nach der Erbschafft reissen wir uns alle / 1. C. Assumpt. B. V. 543. unser erlangte Erbschafft von Maria ist ihr ausgebreiteter Schutz-Mantel. 544
Erbsünd / durch die Erdsünd gleichen wir Menschen dem unvollkommenen / 1. C. Immacul. Concept. B. V. 967. durch dieselbe werden wir alle

Adams-Kinder vom Teuffel aufs Haubt geschlagen / 2. C. Immacul. Concept. B. V. 274
Erus, leuchtete ihrem Liebhaber Leander vor / daß er bey finsterer Nacht zu ihr über das Meer schwimmen und sie besuchen kunte / 1. C. Purificat. B. V. 111
Esel / beklaget sich seines harten Dienstes / und will einem andern Herrn dienen / 1. C. S. Matthiæ Apost. 134
Evadne, verbrennet sich nach dem Tod ihres Ehe-Herrn Capanei, 1. C. S. Laurentii. 567
S. Eucherius Episcopus, gehet mit seinem Mantel durchs Feuer / und löscht es aus / 1. C. Assumpt. B. V. 546
Eunomius, ihme ersetzet ein Heuschrecken seine abgesprungene Seiten auf der Lauten / 2. C. S. Matthiæ Apost. 145
Ewigkeit / einem Ring gleich / wie sie solle betrachtet werden. 2. Neue Jahrs-Predig. 25

F.

Fall / Dem Sünden Fall ist ein jeder Mensch unterworffen / 2. C. S. Mathæi, 139. auch heilige Leut fallen / 140. Fall des Origenis, Tertulliani, und Osii, werden beschriben. 141. 142
Feind / warumen mancher seinen Feind nicht liebet / noch lieben will / 1. C. S. Stephani, 1034. Verzeihung ist ein harter Stein / der so leicht von dem Hertzen sich nicht hinweg wältzen lässet / 1032. wer seinem Feind nicht verzeyhet / deme wird auch nicht verziehen / Probatur Exemplis fusè ibid. à fol. & seq. 1035. 1036. ohne Verzeyhung hilfft kein anderes gutes Werck zur Seeligkeit / 1035. Verzeyhung der Feinden erlanget ein gnädiges Urtheil / und bäldere Erlösung aus dem Fegfeuer / ibid. probatur Exemplis. 1036
Ferdinandus Rex Hispaniæ, erobert durch die unbefleckte Empfängnus Mariä / die Stadt Granata, 2. C. Immacul. Concept. B. V. 980
Feuer / Fegfeuer / der H. Furseus siehet die gantze Welt im Feuer stehen / 1. C. Pent. 323. etliche Thierlein Pirausta, Salamandra &c. leben im Feuer / 1. C. S. Laurentii, 525. Streit der Chaldeer und Egyptier / ob das Feuer oder Wasser stärcker seye / 521. natürliche Mittel / daß einen das Feuer nicht brenne / 525. Fegfeuer wie erschröcklich es brenne und quäle / C. am Fest der Stund-Bruderschafft / fusè probatur, 852. etliche Seelen sitzen lang darinnen / Ibid. probatur Exemplis, 853. 854. was uns zur Hülff deren im Fegfeuer leidenden armen Seelen bewegen solle. 855
Fürwitz / ist ein gemeine Untugend / 2. C. S. Joan. Evang. 1073. was er schade / 1074. fürwitzig solle man denen Göttlichen Geheimnussen nicht nachforschen / 1075. nicht nachforschen hoher Potentaten Regierung / und

und Kriegs-Führung / 1077. nicht nachforschen des Nächsten seinem Leben / Handel und Haus-Wesen / 1078
Fleisch / was schwehriste Dienstbarkeit sie uns auferlade / 1. C. Matthæi à fol. fusè. 130
Flüß / Gold- und Silber-reiche Flüß werden beschrieben / 2. C. Epiph. 70
Flucht / ob sie verlaubt / oder verbotten seye / 2. C. Præsent. B. V. 903
S. Franciscus de Paula, trucket aus einem Ducaten Blut heraus / 1. Neue Jahrs-Predig. 5
S. Franciscus Seraphicus, wird ob der Englischen Music verzuckt / 2. C. SS. Apost. Philippi und Jacobi, 290. ihme ist eines abgefallenen Seraphins Himmels-Sitz zu Theil worden / 2. C. in festo Omn. SS. 830. sein H. Orden wird weitläufftig gepriesen / C. Seraphischer Triumph-Wagen / totâ Conc. 225. gleichet dem Cherubinischen Wagen Ezechielis mit seinen vier Wunder-Thieren / ibid. fusè. 230. 231. 232. Franciscus steiget jährlich ins Fegfeuer / seine Ordens-Gutthäter zu erlösen / 238
Freygebigkeit / ist eine der schönsten Tugenden / die den Menschen zieret / 2. C. Pent. 325. wird beschrieben / ibid. ihr seynd sonderbar grosse Potentaten ergeben / Ibid probatur Exemplis, 330. 331
Freyheit / des Menschen bestes Gut auf Erden wird beschrieben / fusè 1. C. S. Matthæi Apost. 126
B. Friedericus Ratisbonensis, Ord. Erem. S. P. Augustini, dieser seelige Lay-Bruder / wurde von einem Engel mit dem Hochwürdigen Sacrament des Altars gespeiset. C. SS. Angel. Custod. 650
Fridericus Imperator, was er für Erledigung seines gefangen-sitzenden Sohns / der Stadt Bononia für eine guldene Ketten versprochen habe / in festo Consolat. B. M. Virg. 634

G.

Galba Imperator, Lasset sich von dreyen Hof-Herren gantz einnehmen / 2. C. S. Joseph. 166
Galeazius, springt seiner Liebsten zu Gefallen mit angesportem Pferd ins Wasser hinab / 1. C. S. Matthiæ Apost. 131
Gans / durch vierfachte Sünden wird der Mensch denen Gänsen gleich / C. S. Martini totâ Conc 860. Gans ist ein Feind des menschlichen Augs / 869. becket einem Kind das Aug aus / ibid. Geitz-Hals gleichet denen Gänsen / warumen? ibid. fusè, 869. Gans mit einem guldenen Jngeweyd / denen Reichen gleich / 868
Gebett / gleichet dem Pfeil-Schiessen / 2. C. S. Jacobi totâ Conc. 490 wie und warumen unser Gebett so offt fehl schiesset / ibid fusè 491. GOtt erhöret unser Gebett nach unserem Nutzen / und nicht nach unseren Willen / ibid. unser Gebett ziehlet meistens auf zeitliche Güter / aber nicht recht. 492.

492. etliche schiessen mit ihrem Zungen-Pfeil des Gebetts nach Reichthumen / hohen Ehren / Freuden / und Wollüsten ꝛc. ibid. fusè. 493
Geburt / des Menschen Geburts-Tag ist von vielen heydnischen Völckern beweinet worden. 2. C. S. Joan Bapt. 360
Geitz / ein geitziger Spitaler zu Costnitz verschluckt seine Ducaten in Linsen-Muß / 2. C. Pent. 336. Geitzige hangen ihrem Gut und Geld / wie ein Mann seinem Weib an. 2. C. S. Matthæi. 785. einem einzigen Weib wird nach dem Tod zerlassenes Gold in den Rachen eingegossen C. S. Martini. 867
Geld-Müntz / unterschiedliche Sorten werden zum Neuen Jahr geschenckt und ausgetheilt / 1. Neue Jahrs-Predig / totâ conc. 6. Geld-Müntz wurden vor Jahren denen Verstorbenen in Mund gelegt / den höllischen Schiffmann Charon damit zu bezahlen. 12
S. Genovefa Virgo Parisiensis, ihr schauet ein fürwitziges Weib unter dero andächtigen Betrachtung / durch die Klumsen ihrer Zellen hinein / und wird blind / C. S. Joan. Evang. 1080
Georgius Grisca, ein Ungarischer Kriegs-Obrister erfreuet sich ob etliche wenig empfangenen Groschen / 1. Neue Jahrs-Predig. 3
S. Georgius Martyr, was durch seinen Dracken verstanden werde / totâ Conc. in Festo. 257
Germanicus Imperator, dessen Hertz wollte nach dem Tod im Feuer nicht verbrennen? Warumen / 1. C. S. Laurent. 527
S. Gertrudis V. ihr Hertzens-Wunsch bey Empfahung der Heil. Communion für die armen Seelen im Fegfeuer / C. Stund-Bruderschafft. 846
Geta, ein dapfferer Römer / wirfft einem mit aufgerissenen Rachen daherlauffenden Löwen seinen Mantel an Kopff hin / und jagt ihn in die Flucht / 1. C. Assumpt. B. V. 547
Gewonheit / alte zu sündigen lasset sich hart / ja nimmermehr / ablegen / Probatur per varias species, durch Schwöhren / Stehlen / Unzucht / 2. C. S. Bartholom. fusè, 589. ist die allerschlimmiste Haut / ibid. totâ conc. 590
Gilgen-Blum / theure Gilgen / 2. C. SS. Apost. Philippi und Jacobi. 283. Ist die Höchste aus allen Blumen / und gleichet der Jungfrauschafft / 1. C. Præsent. B. V. totâ conc. 890
Gürtel-Bruderschafft Mariâ von Trost / wird weitläufftig beschrieben und gepriesen / totâ conc. 628. wie Ehrn-reich / Schutz- Hülff- und Trost-reich / diese antragende Bruderschafft-Gürtel im Leben im Tod / und nach dem Tod seye / ibid. totâ conc. 641
Glück / Glücks-Göttin Fortuna weicht von uneinigen Eheleuten ab / 1. Neue Jahr-Predig. 8. 9. Glück was es seye / wird beschrieben / 2. C. S. Matthiæ, 136. Glücks-Rad Fortunæ wird beschrieben / C. S. Catharinæ V. & M. fusè, 928

S. Gly-

S. Glyceria, wird unter den zugeworffenen Marter-Steinen gekrönet/2. C. S. Stephani. 1056
Gnad/Göttliche Gnad/wird mit dem Polar Stern verglichen/3. Epiph. 78. Leuchtet allen und jeden vor/ibid fusè. Lasset einen alt-betagten Heyden/ und Heydin/ ohne Tauff nicht sterben/ 82. Erleuchtet einen Türckischen Sclaven beym Weyhnacht-Krippelein/ 87. Gnad des Heil. Geists etlich wunderseltzamen Wasser-Bronnen verglichen/3. C. Pent. totâ conc. 343. Grosse Potentaten schreiben sich gemeiniglich: Nos Dei Gratia &c. warumen? 503
Godefridus Dux Brabantiæ, wird in der Wiegen ins Feld getragen/ wider seine Feind zu streiten/C SS. Innocent. 1084
Gold/gleichet der Barmhertzigkeit gegen den Armen/C.S. Thomæ de Villâ Novâ, 719. Goldfromm/wer da seye 720
GOtt/Wie er solle und möge von uns Menschen geliebet werden/2. C. Pent. 335. Hat drey Schuld-Thurn unter der Erden/ wer sie seyen/C. am Fest der Stund. Bruderschafft/841. Göttlichen Geheimnussen solle man nicht fürwitzig nachforschen/2. C.S Joan. Evang. 1076. GOtt theilet seine Gaben und Talent ungleich aus/C.S. Nicolai Episcopi totâ conc. 952 953. 954. Gleichet einem Haffner/ Orgel-Macher/ Chor-Regenten und Comödianten-Meister. 955
Götter/grosse Anzahl der Heydnischen Göttern/C. SS. Trinitat. 359. Werden mit Namen genennet. 360
Gratianus Imperator, was er einem bösen klagenden Weib zu ihrer Klag geantwortet/2 C.S. Joan. Evang. 1082
Gregorius VII. Papa, wird aus einem Zimmermanns-Sohn Römischer Pabst/2. C.S. Josephi. 170
Guntramnus Rex Burgundiæ ihm wird ein verborgener Schatz im Schlaff entdeckt/ 1. C. Epiph. 57
Gyges Rex Lydiæ, machet sich mit einem Ring unsichtbar/2. Neue Jahrs-Predig. 19
Hagel-Wetter/ Werden etliche erschröckliche erzehlet/ 2. C. S. Stephani, 1046. Hagel mit menschlichen Angesichtern gezeichnet/1056 Mit der Bildnus Christi am Creutz gezeichnet/ 1058. Wie wir uns unter dem Hagel-Wetter zeitlicher Trübsalen verhalten sollen. 1054
Hannibal überkommet durch seine erhaltene Feld-Schlacht/drey Metzen voll guldener Ring/2. Neue Jahrs-Predig 15
Has/dessen Fleisch/warum es im alten Testament verbotten worden/1. C. S. Bartholom. 576. Ist ein gutes Bißlein/und macht schöne Leut/577. Ein aufgejagter Has gibt Anlaß zur Eroberung der Stadt Rom/ 578. From-

me und gerechte gleichen den Hasen / warumen? 581. Has gibt Ursach zu einer jämmerlichen Ermordung. 583

Hauß / der Himmel gleichet einem Hauß / 1. C. SS. Apost. Philipp. und Jacobi torâ conc. 270. Guldene Häuser werden beschrieben / 271. Lust-Hauß zu Inspruck / was es seye / 272. Obes wahre Häuser im Himmel abgebe / 2. C. in Festo Omn. SS. 828

Haut / wir haben gar zu zarte Häut / und wollen nicht geschunden werden / 1. C. S. Bartholom. 580. Sünder haben eine viehische Haut an sich / 581. Menschen-Haut lasset sich nicht verkauffen / 2. C. S. Bartholom. 586. Der Teuffel haltet einen Däntel-Marck / und verkauffet Häut / 580. Hirsch-Haut / dienet wider der Schlangen Biß. 585

Hector, wird nach seinem Tod mit Rosen-Oel gesalbet / damit ihn die Hund nicht angreiffen und fresseten / 2. C. Nativit. B. V. 680

Hecuba, ihr traumete / als truge sie ein brennende Fackel in ihrem schwangern Leib / wormit die Stadt Troja angezündt wurde / 1. C. Purif. B. V. 105

Heilige / glantzen siebenmal schöner im Himmel / als die Sonne / 2. C. SS. Apost. Philipp. und Jacob 285. Ihre Fest / Verehrung und Anruffung / sticht die Ketzer mächtig in die Augen / 1. C. in Festo Omn. SS. 808. All ihr Leben wird für ein Gedicht / und ihre Anruffung in ihren H. Bildnussen / für eine Abgötterey ausgeruffen / 817. Ihre Verehrung wird wider die Ketzer beschützt und verthätiget / 817. Kommen uns in allen Nöthen zu Hülff / und können uns helffen. 819

Heimsuchung / ist der menschlichen Liebe gemeines Zeichen / 1. C. Visit. B. V. 425

Heyden / rufften zu allen ihren Geschäfften gewisse Götter an / C. S. Sebastiani M. 89. Verdeckten unter ihren Fabeln Biblische Figuren / C. S. Michaelis Archang. 753

Helena / erweckt durch ihre Schönheit einen zehenjährigen Krieg / und bringt Trojam in Untergang / 2. C. SS. Apost. Philipp. und Jacob. 286

Heliogabalus Imperator, lasset seine Hoff-Herrn an ein Mühl-Rad anbinden und umtreiben / 2. C. S. Matthæi Apost. 125

Henricus VIII. Rex Angliæ, sein harter und bitterer Tod / 2. C. Purif. B. V. 118. Lasset in einem Jahr 10000. Catholische Kirchen zerstören / 1. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 409

Henricus II. Rex Galliæ, kommt in einem Turnier ums Leben / C. S. Georgii M. 258. Lasset 2. Verräther mit glühenden Kronen krönen / 1. C. in Festo Omn. SS. 811

Henricus II. Imperator, wird durch Fürbitt S. Laurentii, von der ewigen Verdammnus erhalten / 1. C. S. Laurentii. 530

Hen-

Henricus IV. Imperator, ist ein grosser Kirchen-Feind/ wird abgesetzt/und stirbt elendiglich/C.S.Bennonis Episcopi. 373
Hunricus Comes von Schauenburg/ wurde wegen seiner starcken Natur/Ferreus der eisene genannt/2 C S.Matthæi. 751
Henricus Marchio in Meissen/ziehet Kirchen-Güter an sich/und stirbt des gähen Tods/C.S. Bennonis Episc. 373
Hercules, dessen Becher gleichete einem Schiff/1. C. S. Jacobi Apost 481. Spinnet der Lydischen Königin Omphale zur Liebe an der Gunckel/2. C. Nativitat. Christi. 1025
Herodes, dessen Schalckheit wird beschrieben/C.SS.Innocent. 1086. Setzt denen drey Weisen nach/und verbrennet ihre Schiff/ 1087. Hat denen unschuldigen Kindern mehr genutzet/als geschadet/ 1088. Ihme folgen noch heutigen Tags nach: 1.Die ungerechte Obrigkeiten. 2.Die Verführer der unschuldigen Jugend 3.Die Ehrabschneider 2c. 1089.1090
Hertz / eines verstorbenen Priesters wird nach dem Tod bey den Füssen des Crucifix-Bilds gefunden/1. Neue Jahrs-Predig/11. Was das menschliche Hertz seye/ C. S. Scapularis, 457. Lieb-flammendes Hertz Augustini, wem es gleich sehe/1.C.S.Augustini. 598
Himmel/dessen Schönheit wird beschrieben/1. C. S. Josephi,148. Ein edle Jungfrau verlangete in den gestirnten Himmel verwandelt zu werden / ib. Gleichet einem Lust-Garten/2.conc totâ de SS. Apost. Philippo und Jacobo,269. Was für Blumen darinn zu finden/372 Zwey Gebrüder bringen sich wegen der Himmels-Waid ums Leben/292. Zwey Himmel folgen nicht aufeinander/1.C.S.Jacobi Apost. 604
Hinfallet was es für eine Kranckheit seye/2 C.S.Matthiæ,118. Durch was Mittel die Spartaner wider denselbigen geholffen/139. Wurde von denen Königen in Engeland geheilet/139. Solle durch Menschen-Blut eines hingerichteten Malefizen curiret werden. 139
Hirpes, Völcker in Italien sprungen unverletzter im Feuer herum / 1. C. S. Laurentii. 525
S. Hyacinthus, gehet auf einem Mantel mit truckenen Füssen über den Fluß Vandalum, 1.C.Assumpt.B.V. 546
S. Hypaticus Episc. Vertreibet einen Drachen von einer Schatz-Truhen / 1. C.S.P.Augustini. 605
Hypsicratea, Königin in Ponto, ziehet in allen Feld-Zügen bewaffnet mit ihrem König Mithridates um/1.C.S.Annæ. 501
Hof/Hof-Meister/dessen Stell/was sie auf sich trage/2.C.S.Josephi. 163
Holland / Holländische Geld-Müntz mit Pfeilen/ was sie bedeute/1. Neue Jahrs-Predig. 8

Holofernes / verliebet sich in die Pantofel der schönen Judiht / 1. C. Visitat. B. 427
Höll / wie tieff in dieselbe hinab seye / C. am Fest der Stund-Bruderschafft / 809. Wie weit und breit der höllische Kercker seye. 809
S. Humbertus, unter seinen Mantel verbirget sich ein verfolgtes Hirschlein / 1. C. Assumpt. B. V. 649
Hungus Rex Scotiæ, Erwählet den H. Apostel Andreas für seinen Haupt-Patron / und erhaltet den Sieg wider die Engelländer / 2. C. S. Andreæ. 943

J

Jacobus Major Apost. Wie er seinen Marter-Kelch getruncken / und redlich Christo habe Bescheid gethan / 1. C. in Festo, 485. Bekehret zwey grosse Ketzer und Zauberer Hermogenem und Philetum, ib. Wird enthauptet / 485 Errettet einen um Unschuld gehenckten Jüngling / 487 Lieget zu Compostell in Gallicia begraben / 487. Hähn und Henne werden durch ihn wunderbarlich lebendig gemacht. 488
Jacobus Rex Arragon. obsieget in drey und dreyssig Feld-Schlachten wider die Mohren / 2. C. Immacul. Concept. B. V. 980
Januarius, der erste Tag Jenner / wurde von denen Alten mit seltzamen Gebräuchen begangen / 2. Neue Jahrs-Predig. 13
Japonenser bauen auf einen Slaven / 2. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 403
Jedo, in dieser Königlichen Haupt-Stadt seynd mehr als 100000. Häuser verbrunnen / 2. C. S. Laurentii. 523
JEsus, dieser allerheiligste Namen wird mit seiner Hochheit / Süssigkeit / Herrlichkeit / Krafft und Allmacht / weitläuffig gepriesen / 3 Neue Jahrs-Predig / Im Exordio fusè, 25 Gleichet einem Streit-Thurn / ibid. totâ Conc. 30. Was für ein Kriegs-Läger um selben solle geschlagen werden / 30. Wer offensivè diesen Streit-Thurn angreiffe / ibid. Was Schild und Waffen uns an diesem Streit-Thurn herab hangen / 31 Namen JEsus löschet ein ziemliches Liebs-Feuer / ibid. Historia, ibid. Hilfft denen Portugiesern wider die unglaubige Indianer streiten und obsiegen / 32 Dieser Namen wird dem Stein des Davids verglichen / womit er den Goliath zu Boden geworffen / ib. Wie der Teuffel diesen Namen scheuche und förchte / ib. Wie der Teuffel sich bemühe / denen Sterbenden diesen Namen aus dem Mund u. Hertzen zu nehmen / 36. Dieser H. Namen wird einem Glücks-Horn verglichen / und warumen? 4 Neue Jahr-Predig totâ Conc. 42. Dieser H. Namen gibt die Gesundheit / und vertreibt die Kranckheiten / ib. Verzeyhet und löschet die Sünden aus / 43. Erhöret unser Gebet / und erfüllet unsere Gelübd / 44. Erleuchtet wider die Verzweiffelung / Traurigkeit und Betrübnuß / 45 Stärcket die Sterbende wider die böse Versuchungen / ib. Macht seelig / und ist ein Kennzeichen der ewigen Auserwählung / 46. Namens JE-

JEsu-Bruderschafft/ woher/ wann/ und von wem sie den Anfang genommen/ 50. Ist die erste und älteste aus allen Bruderschafften/ 54. Wie glückseelig dero einverleibte Brüder und Schwestern seyen. 55

S. Ignatius Episcopus & Martyr. Truge nach seinem Tod den Namen JEsus im Hertzen eingedruckt/ 1. Neue Jahrs-Predig. 11

Insprugg/ die Haupt-Stadt in Tyrol/ schenckt dem durchreisenden Käyser Carl V. einen theuren Schau-Pfenning/ 1. Neue Jahrs-Predig/ 4. Dero guldenes Dächel/ woher es komme/ 1. C. SS. Apost. Philippi und Jacobi. 273. Dero Fürstliches Lust-Haus/ das Ruhe-Ort genannt/ wird beschrieben. 274

S. Joachim, als ein unfruchtbarer Ehmann/ wird mit seinem Opffer von dem Hohen-Priester verworffen/ 1. C. S. Annæ. 504. 505

S. Joannes Baptista, Dessen unterschiedliche Lobs-Titul/ 1. C. in Festo, 379. Wird einem Soldaten/ und zwar einem General-Major verglichen/ 380. Wurde von dem Juden-Volck für den Messias angesehen/ ibid Ist Christo getreu/ und gibt Zeugnuß für Christum/ 381. Streitet in der Wüsten wider alle Sünden und Laster/ ib. Sein streng-es Soldaten-Leben/ Kleidung/ Aufzug/ Speiß und Tranck/ 382. Streitet wider Herodes/ und dessen Ehebrecherische Liebe/ 383. Wird hierum verfolgt und getödtet/ 384. Wird im 33. Jahr seines Lebens enthauptet/ ibid Dessen Blut wallet alle Jahr zu Neapel auf/ 385. Errettet den Böhmischen Fürsten Jamures wider seine Lebens-Feind/ 386. Erhaltet das Longobardier Reich in Glück und Ruhestand/ ibid. Sein Geburts-Tag ist eher/ als der Geburts Tag Mariä gefeuret worden/ 2. C in ejus Festo, 392. Wurden am selben in anfänglicher Christenheit drey Messen gelesen/ 393. Wird in Mutter-Leib von der Erbsünd befreyet/ 394. Wird von der H. Dreyfaltigkeit zum dreyfachen Ritter geschlagen/ 395. Ubertrifft mit seiner Grösse alle Heilige/ ib. Würcket keine Wunder-Zeichen und warumen/ ib. Gleichet einem Engel/ 397. Seine Hand bedeutet Fruchtbarkeit/ oder Theurung/ 399. Errettet den H. Priester Sanctulum von dem Henckers-Schwerdt/ ibid Sein abgebissener Finger tödtet einen Drachen/ und errettet eine Jungfrau beym Leben/ ibid. Hilfft einem Religiosen zum seeligen Tod/ ibid. Mit seinen Tauff-Namen solle keiner verdammt werden/ 400. Siehet und beobachtet die Communicanten an seinem Geburts-Tag. 401

S. Johannes Evangelista, dessen Lob-Spruch und Ehren-Titul/ 1. C. in Festo, 1057. 1058. Ist ein Bruder Christi worden tota Conc. 1059. Wie ihn Christus geliebet und was er ihm anvertrauet/ ibid fusè, 1062. Wie er diese Bruderschafft bey Christo verdienet habe/ ibid. fusè. 1064. 1065. Wie und wann er seine Marter erlitten/ und ob er gestorben seye/ ibid. fol. & sequent. 1066. 1067

S. Joannes à S. Facundo, Wird von unfruchtbaren Eltern gebohren und durch Mariä Fürbitt erworben / in seiner Canonization-Predig / 244. Sein Adeliches Geschlechts 244. Sein unschuldige Kindheit wird beschrieben / 244. Wird Anfangs ein Welt-Priester / und was er schon damahlens für ein tugendliches Leben geführet / 245. Tritt in den H. Eremiten-Orden S. Augustini, ibid. Siehet täglich Christum im H. Meß-Opffer / 246. Was das für eine Gnad gewesen / 247. Wird ein Prediger / und / wie er geprediget habe / 248. Leydet um seine scharffe Predigen grosse Verfolgungen 151. Wird ihm endlich mit Weiber-Gifft vergeben / und wann er gestorben / ibid. Seine beym Grab gewürckte Miracula nach dem Tod / 253. Gantze Länder und Königreich / König und Käyser ehren ihn. 254. Würcket Wunder in der neuen Welt Peru, ibid. Wird zu einem Schutz-Patronen der Stadt Salamanc und Sagunt solenniter erwählet / 253. Sein Fest wird mit einem vorhergehenden Fast-Tag hochfeyerlich celebriret / ibid. Straff eines Baurens / der seinen Fest-Tag nicht begienge / 254. Macht einen Stockblinden bey seinem Grab sehend / und wiederum blind / 2. C. S. Jacobi Apost.

Joannes Castriotus, insgemein der Scanderbeg genannt / bringet das Zeichen eines Säbels für sein Mutter-Mailen auf die Welt hervor / 1. C. S. Joan. Bapt. 446

Joannes Conaza, zahlet lüstig seine Geld-begierige Töchter aus / 2. C. SS. Apost Petri und Pauli. 385

Joannes Hussius, dessen schädliche Ketzerey und Halsstärrigkeit wird beschrieben / C. S. Martini Episc. 860. Wird lebendig zu Costnitz verbrennt. 423

S. Josefo, aus dessen H. Leichnam wachsen 5. Rosen herfür / 2. C. Nativit. B. V. 862

S. Josephus, ein Nähr-Vatter Christi und Jungfräulicher Ehe-Gesponß Mariæ, wird einem Himmel verglichen / 1. C. in Festo totâ, 148. Was für Gestirn an ihme erschienen / ibid. Ist ohne Erbsünd gebohren worden / 149. Sein Königliches Geschlecht / ibid. Wird vom H. Geist für einen Gesponsen Mariä erkiesen / 152. Was Ehr und Glory ihm dieser Ehstand gebracht habe / ibid. Was Ehrn-Titul der Namen eines Nähr-Vatters Christi seye / 153. Wie alt er worden / 158. Stirbt zwischen JEsu und Maria / ibid. Wird von Christo beweinet / ibid. Ist ein allgemeiner Patron / 159. Uebersteigt alle Heilige im Himmel / 2. C. in Festo, 172. Ist mit Leib und Seel in Himmel erhoben / ibid. Seine Fürbitt erhaltet alles am himmlischen Hof / 684

S. Judas Thadæus Apostolus, Judas will niemand heissen / und warumen? 1. C. SS. Apost. Sim. und Judæ, 785. Etliche fürtreffliche Judæ, 786. S. Judas Thadæus ware ein nächster Vetter Christi / 787. Beklagt sich in einer. 173

einer Erscheinung um seines verachteten Namens willen / 787. straffet mit Streichen die Verachterin seines Namens / 788. mit seinen Reliquien will der H. Bernardus begraben werden / 789
Judas Iscariotes, ware Anfangs fromm / und thate Wunder-Zeichen / 2. C. S. Matthiæ Apost. 142. warum Christus ihn zum Apostel erwählet / 143 sein Leben und Lasterthaten werden beschrieben / 1. C. SS. Apost. Sim. und Judæ, 987. wer aus uns Christen ihme gleich seye und nachfolge. 789
Julius Cæsar Imperator, nimmt eine Vestung nur mit blossem Ansehen ein / 1. C. S. Matthiæ. 736
Jungfrau / Jungfrauschafft / Jungfrauen sollen sich retirad und einsam zu Haus halten 2. Neue Jahrs Predig / 20. Jungfrauschafft gleichet der Gilgen-Blum / 1. C. Præsent. B. V. totâ conc. 891. machet GOtt gleich / 892. muß durch Demuth erhalten werden / 893. Engel lieben und beschützen dieselbe / 894. wird von hohen Potentaten in Ehren gehalten / ibid. Thier und Element ehren sie / ibid. fusè, 895. ist sie einmal verlohren / bleibt sie ewig verlohren / 898. Jungfrauschafft GOtt verlobt / und nicht gehalten / wird von GOtt gestrafft / C. S. Cathar. 927
B. Junibertus, erfreuet sich ob denen auf ihn zugeworffenen Schmach- uud und Schelt-Worten / 2. C. S. Stephani. 1054
Juno, liesse ihr aus allen Blumen die Gilgen belieben / C. Præsent. B. Virg. 891
Justinus Imperator, kommet von Niederen in höchsten Ehren-Stand / und wird Kayser / 2. C. S. Joseph. 120

K.

Kaminiek in Vkraine, diese Haupt-Vestung wird durch eine Kertzen wider die Verrätherey erhalten / 1. C. Purificat. B. V. 108
S. Keiwinus, ihme legt ein Amsel ihre Eyerlein in die Hand / 2. C. Præsent. B. V. 905
Kercker / unterschiedlich erschröckliche Kercker werden beschrieben / C. am am Fest der Stund-Bruderschafft / 851. etlich hohe Personen sitzen lang in Kerckeren gefangen / ibid. probatur Exemplis. 853
Kertzen / aus zwölff den H. Apostlen zu Ehren angezündeten Kertzen / brennet St. Jacobs Kertzen zum längsten / 1. C. Purif. B. V. 105. brennende und auslöschende Kertzen ein Sinnbild unsers Lebens / ibid. Kertzen zu Rom nimmt nicht ab am Fest Maria Himmelfahrt / 106. Liechtmeß-Kertzen ein Kennzeichen des wahren Glaubens / 107. gute Werck seynd die schönste brennende Liechtmeß-Kertzen / ibid. warum ein brennende Kertzen denen sterbenden Catholischen in die Hand gegeben werde. 107
Ketzer / kunnten sich leicht bekehren / wann sie nur wolten / 3. C. Epiph. 84. denen Ketzeren sticht das Fest / die Verehr- und Anruffung der Heiligen

ligen GOttes / mächtig in die Augen / 1. C. in festo Omn. SS. 823. halten alles für ein Gedicht und Abgötterey / was von ihnen geschrieben wird / 824. ihre falsche Lugen wider die Heilige GOttes werden widerlegt / 825 Ketzer kommen auch durch keine Marter in Himmel. C. S. Martini. 861 wollen ohne gute Werck in Himmel kommen / sich einig auf die Verdienst Christi verlassend und glaubend, und wie sie mit diesen Glauben verlohren gehen / 1. C. S. Thomæ Apost. à. 590

Kinder / Kinder-Mord Herodes wird beschrieben. C. SS. Innocent. 998 warumen Christus diesen zugelassen / ibid. seq. fusè, 998 unschuldige Kinder / waren ein Schattirung der folgenden Kirchen-Verfolgung / 1001. Kindheit überwindt und bewegt alles / 2. C. Nativit. Christi. 1029

Kirchen / Kirch GOttes wem sie gleichet / 1. C. SS. Apost. Petri und Pauli, 404. gleichet einer Vestung / ibid. totâ conc. 409. leidet eine dreyfache Belägerung / 1. von denen Heyden / 2. von denen Ketzeren / 3. von denen Türcken / ibid. fusè, 407. verbleibet wider alle ihre Feind unüberwindlich / ibid. Anzahl der 190. Haupt-Ketzeren / so die Kirchen GOttes biß auf heutigen Tag bestritten haben / 409. seynd meistens eines elenden Tods gestorben / 409. Kirchen-Rauber werden gestraffet. C. S. Benonius Episc. 373

Kleid / etlich stoltze und theuriste Kleider hoher Potentaten werden beschrieben / 2. C. Omn. SS. 933. ob die Heilige im Himmel Kleider werden antragen. 434

König / heilige drey Königen woher sie kommen / 1. C. Epiph. 56. durch was Mittel sie den Bethlehemitischen Schatz erfunden / ibid. fusè, haben drey sonderbare Zeichen der Geburt Christi gehabt / 3. C. Epiph. ihnen ist endlich ihr Stern in Bronnen gefallen / 80. gewisse Könige heylen gewisse Zuständ. C. S. Sebastiani. 94

Kraut / des Krauts / semper vivat genannt / Safft und Krafft widerstehet dem Feuer / 1. C. S. Laurentii. 526

Kron / Krone rauben ist ein keckes Stuck / 1. C. Omn. SS. 811. etliche theure Kronen der Kayser und Königen werden beschrieben. ibid.

L.

Lacedæmonier, stellten jene Soldaten an die äusserste Spitz des Kriegs-Heers / so die glückseeligste Namen getragen / 2. C. S. Annæ. 535

Lacides, der Philosophus richtete ein Gans ab / daß sie ihm aller Orten auf dem Fuß nachgefolget / C. S. Martini, 858

Ladislaus, Königlicher Printz in Ungarn / schenckt dem dapfferen Kriegs-Obristen Georgius Grisca, etliche Ungarische Groschen / 1. Neue Jahrs-Predig. 3

Läßlen / in Thomas- und Weyhnacht-Nächten wie gefährlich es seye / Probatur Exemplis, 2. C. S. Thomæ Apost. à fol. & seq. 1004
Laster bestreitten allzeit die Tugend / 2. C. SS Apost. Sim. und Jud. 806. 807
S. Laurentius Martyr, dessen innerliches Liebes-Feuer überwunde das äusserliche Marter-Feuer. 1. C. in Festo, 527. wird gegen Petro gehalten und verglichen / 627. wie weit wir von seinem Exempel entlegen seyen / C. ibid. 528. dessen grosse Verdiensten bey GOtt / 528. kan alle Freytag im Jahr eine Seel aus dem Fegfeuer erlösen. ibid. ist ein Schutz-Herr wider das höllische Feuer / ibid. erhaltet Kayser Heinrich von der ewigen Verdammnus. Ibid.
Leander, schwimmet seiner liebsten Frus zum Dienst über das Meer / und ersäufft / 1. C. S. Matthiæ Apost. 130
Leben / unser Leben gleichet einem Turnier / C. S. Georgii totâ conc. 265 266
Leib / leibliche Schönheit eines Weibs / zieglet Hoffart und Geilheit C. S. Mariæ Magdal. 571
Leopoldus, Gubernator in Niederland / was er jährlichen seinem heiligen Schutz-Engel zu Ehren für Allmosen gegeben / C. S. Angel. Custod. 657
Lieb / Exempel der unsinnigen Liebe / 1. C. S. Matthæi Apost. 130. 131. Lieb ist freygebig / 2. C. Pent. 330. Liebe GOttes wird beschrieben / ibid. fusè, 331. 332. muß erwiedert werden / 335. wie GOtt von uns könne und möge geliebet werden / 335. 339. Liebe eines Jünglings in Griechenland / gegen einer Marmelsteinenen Statua Fortunæ, 338. ein Knab stirbt vor Liebs-Begierde nach einem Apffel / 338. unsinnige Liebe eines Edelmanns im Welschland gegen seinem Pferd / 337. mütterliche Liebe gegen den Kinderen ist die zartiste / C. S. M. Monicæ, 293. was die Liebe für ein Spiel mit dem Menschgebornen Sohn GOttes zu Bethlehem gehalten / 2. C. Nativit. totâ. 1025
Lidericus, lasset seinen Sohn Joseramnum wegen eines armen Weibs hinrichten / 2. C. Pent. 333
Liechtmeß-Fest / woher es entsprungen seye / 1. C. Purificat. B. V. 101
Lycurgus. König und Gesatzgeber der Lacedæmonier gibt mit einem Haasen seinen Burgern eine schöne Lehr / 1. C. S. Bartholom. 582
Lolhardus, dessen Ketzerey wird beschrieben / C. S. Michael. Archang 760
wird verbrennet. 761
Loreto, Lauretanisches / zuvor Nazarenisches Haus / wird weitläufftig beschrieben / 2. C. Visitat. B. V. 446. wie es von den Engeln übers Meer getragen worden / 446. ist das allerheiligste Haus unter allen / so jemahlens auf Erden gestanden / 447. was für Wunderzeichen an selbem ge-

schehen seyen / Ibid. probatur Exemplis, 447. ein besessene Matron wird darinnen von 7. Teuffeln erlediget / 448. eine Sicilianerin nach Loreto wallfartend / wird mörderlich durchhauet / und durch Mariä Hülff beym Leben erhalten / 446. das heilige Haus wird von unterschiedlichen Potentaten reichlichist beschencket / 447. Lauretanische Mariä-Bildnussen seynd aller Orten wunderthätig.

Lothringen / warum dero Hertzogen drey mit einem Pfeil durchschossene Vögel im Wappen-Bild führen / 2. C. S. Jacobi Apost. 448 480

S. Lucanus, henget seinen Mantel an die Sonnen-Strahlen auf / 1. C. Assumpt. B. V.

Lucifer / sein Himmels-Streit wird dem Riesen-Streit verglichen / C. S. Michaelis, 754. in wem sein Sünd der Hoffart bestanden / 757. wird gestürtzt / und in die Hölle geworffen / 758. was uns Menschen sein Fall zur Lehr gebe. 547

Lucillus, dessen Haus wurde das Haus bey den sieben Planeten genannt / C. SS. Apost. Philippi und Jacobi. 761

Lucius, ein Burger in Sicilien wurde in die Esels-Gestalt verzaubert / und überkommet durch die Rosen sein vorige Menschen-Gestalt / 2. C. Nativit. B. V. 272. 273

Ludovicus XI. Rex Galliæ, was er für schlechte Gesandte ausgeschickt habe / 2. C. S. Josephi, 166. ihme wird bey seinem Einzug ein Gilgen-Hertz verehret / 1. C. Præsent. B. V. 681

Ludovicus XII. Rex Galliæ, zeichnet zweyer Hof-Herren Namen mit dem Creutz. Warumen? 2. C. S. Andreæ Apost. 890

Lust-Garten / der Semiramidis, Hesperidum, Adonidis, Alcinoi &c. werden berühmt / 2. C. SS. Philippi und Jacobi. 180. himmlischer Lust-Garten wird beschrieben / ibid. totâ conc. 948

Lutherus, gibt vor / daß die Heilige in der Schooß Christi schlaffen und nichts von uns lebenden Menschen auf Erden hören und wissen / 1. C. in Festo Omn. SS. 815. wird mit seiner Ketzerey widerlegt / ibid. fusè, 816. 817 287

M.

Der Buchstaben M. erhaltet eine dem Teuffel ergebene Sünderin / C. Annunt. B. V.

S. Macarius, was ihme ein Todten-Kopff geantwortet habe / 1. C. S. Thomæ Apost. 187. 188

Magdalena de Ursinis, eine gottseelige Closter-Jungfrau / beklaget sich ihres langwirigen Leidens / und wird von Christo getröstet / 1. C. S. Andreæ. 990

Magnet / dessen wunderbarliche Krafft / in Anziehung des Eisens / wird beschrieben / 2. C. S. Matthæi, 741. Magnet-Berg / ibid. ein sonderbarer 950

Marina de Escobar, siehet in einer Verzuckung Geld vom Himmel herab regnen/1 Neue Jahrs-Predig. 2
Marocco, dessen grosser Baum-Garten wird beschrieben/ 2. C.SS. Philippi und Jacobi. 283
Martianus, wird aus einem gemeinen Soldaten ein Orientalischer Käyser/ 2. C. S. Matthiæ. 137
S. Martinus Episcop. warum ihme ein Gans wird zugemahlet/C.in Festo, 858. Der Namen Martin macht ein närrische Liebhaberin gantz verzweiffelt und verdammt. 868
Martyrer / wie viel Marter-Blut die Heydnische Tyrannen vergossen haben/1. C.SS. Apost. Petri und Pauli,408. Ihre unzahlbare Anzahl / ib. Wie viel allein in Rom seyen gemartert worden / ib. Martyrer des Teuffels/wer sie in der Heydenschafft gewesen/1. C.S. Andreæ. 934
Marulla ein Christliche Heldin erhaltet ihr Vatterland wider die Türcken. 2. C.Immacul.Concept.B.V. 974
S. Matthias Apost. wird an statt des Verräthers Judæ erwählet / 2. C. S. Matthiæ. 137
Matthias Corvinus Rex Ungariæ,schlagete die Räbler-Ducaten/ und warumen? 1.Neue Jahrs-Predig. 10
S. Matthæus Apost. Hat all seine Bekehrung denen Augen Christi zuzuschreiben/1.C. in Festo tota,729. 731. Wird unterschiedlich/dem Moyses/ dem Job/ einem Bronnen in Schottland/ einer Vestung verglichen/ 732. Sein Mautner-Amt ware ein verschreites sündiges Amt / 2. Conc. 743. Wird von dem abtrünnigen Käyser Juliano für einen thorrechten Mann in seiner so schnellen Nachfolgung Christi gescholten / 746. Was Wunder er in Ethiopien gewürckt / indeme er den König/ Königin/ Sohn und Tochter bekehret hatte. 747.748
Mauritius Imperator, dessen Kargheit für die Erlösung seines gefangenen Kriegs-Volcks/ C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 846
Maximilianus I. Imperator, versteiget sich noch als ein junger Hertzog im Tyrolischen Gebürg/und wird durch einen Engel herab geführet/C.Ascensionis Christi. 310
Medicina, dero Lob / und warumen sie so hoch zu schätzen seye / C. S. Sebastiani,89. Etliche Medici werden von hohen Potentaten theuer belohnet/ 96
Megalopolis, daselbst schlaget Feuer aus der Erden / und verbrennt weder Laub noch Gras/1.C.S.Laurent. 526
Meletides kunte über fünffe nicht zehlen/C.SS. Trinit. 358
Memnon, dessen Statua gabe bey aufgehender Sonne einen lieblichen Thon von sich/2. C. Visitat.B.V. 437

conc. 628. 629. ihre Geburt wird einem aufgehenden Meer-Stern verglichen / 1. C. Nativit. B. V. 662. & seq. des Meers-Stern Eigenschafften werden auf sie ausgedeutet / 663. ihr Geburts-Tag bringet vielfache Freud. Und warumen? 2. C. Nativit. B. V. 672. 673. ihre Bildnus zu Rom das gantze Jahr schön rothfärbig / in der Carwochen aber bleichfärbig / 678. errettet eine leichtfertige Tantzerin / daß sie vom Teuffel nicht hinweg geführet wurde / 680. hat zum ersten im Neuen Gesatz die Jungfrauschafft verlobet / 1. C. Præsent. B. V. 890. ist uns Menschen eine allgemeine Zuflucht / 2. C. Præsent. totâ. 906. erhaltet die Welt vor ihren Untergang / ibid. probatur Exemplis, 911. 912. 913. 914. 915. ihre Bildnus schwitzete / und was dero Schweiß bedeutete / 916. 917. ihre Bildnus mit zerbrochenen Pfeilen zu Faenz, 914. wird dem Mond verglichen / 1. C. Immacul. Concept. B. V. totâ, 964. ist ohne Mackel und Schatten / 965. ihrer Schönheit zur Liebe verlasset ein Ungarischer Königs Sohn seine Braut / und wird geistlich / 966. ihre unbefleckte Empfängnus wird durch unterschiedliche Geschichten erwiesen / ibid. fusè, 966. vertreibet die Kranckheiten des Leibs / ibid. hilfft wider die Pest / 970. ihr Empfängnus-Fest ist den Spaniern das Hertzens-Fest / 971. sie offenbaret dieselbe dem Abbt Ellino, 972. item / durch einen anderen zum Leben erweckten Priester. ibid.

S. Maria Magdalena, wird vor ihrer Bekehrung der sündigen Stadt Babylon verglichen / C. in Festo. 469. wird weitläufftig mit ihren sündigen Leben beschrieben / und was ihr hierzu Anlaß gegeben / ibid. ihres Namens Bedeutung und Auslegung / 473. Ursach und Anfang zu ihrer Bekehrung / 474. 476. wie sie Christum im Leben / im Tod / und nach dem Tod geliebet / ibid. erscheinet mit einem feurigen Hertzen der Heil Gertrud / 475. ihre vorgossene Buß-Zäher zeiget / und behaltet Christus auf 477 / wird durch 30. Jahr täglich von denen Engeln in der Wüsten heimgesucht / und 7mal in die Lüffte erhoben / ibid. ihr erscheinet Christus 110mal. 477. ihres sündigen Lebens hoffärtige Verachterin fallt in Unzucht und Schand-Leben / ibid. ist aus allen die dritte und liebste Seel Christi des HErrn. 478

Maria Salome, wie und warumen sie mit ihrer Bitt gefehlet / 1. C. S. Jacobi Apost. 481

Maria Medices Regina Galliæ, was theuren Rock sie angetragen / 2. C. Omn. SS. 833

Maria Imperatrix, wird um ihre Geilheit willen lebendig verbrennt / C. S. Martini. 870

Mariangelus, ein edler Engeländer obsieget einen Dracken / C. S. Georgii. 262

Marina de Escobar, siehet in einer Verzuckung Geld vom Himmel herab regnen/1 Neue Jahrs-Predig. 2
Marocco, dessen grosser Baum-Garten wird beschrieben/ 2. C. SS. Philippi und Jacobi. 283
Martianus, wird aus einem gemeinen Soldaten ein Orientalischer Käyser/ 2. C. S. Matthiæ. 137
S. Martinus Episcop. warum ihme ein Gans wird zugemahlet/C. in Festo, 858. Der Namen Martin macht ein närrische Liebhaberin gantz verzweiffelt und verdammt. 868
Martyrer / wie viel Marter-Blut die Heydnische Tyrannen vergossen haben/1. C. SS. Apost. Petri und Pauli, 408. Ihre unzahlbare Anzahl / ib. Wie viel allein in Rom seyen gemartert worden / ib. Martyrer des Teuffels/wer sie in der Heydenschafft gewesen/1. C. S. Andreæ. 934
Marulla ein Christliche Heldin erhaltet ihr Vatterland wider die Türcken. 2. C. Immacul. Concept. B. V. 974
S. Matthias Apost. wird an statt des Verräthers Judæ erwählet/2. C. S. Matthiæ. 137
Matthias Corvinus Rex Ungariæ, schlagete die Räbler-Ducaten/ und warumen? 1. Neue Jahrs-Predig. 10
S. Matthæus Apost. Hat all seine Bekehrung denen Augen Christi zuzuschreiben/1. C. in Festo tota, 729. 731. Wird unterschiedlich/dem Moyses/ dem Job/ einem Bronnen in Schottland/ einer Vestung verglichen/ 732. Sein Mautner-Amt ware ein verschreites sündiges Amt/ 2. Conc. 743. Wird von dem abtrünnigen Käyser Juliano für einen thorrechten Mann in seiner so schnellen Nachfolgung Christi gescholten/ 746. Was Wunder er in Ethiopien gewürckt / indeme er den König/ Königin/ Sohn und Tochter bekehret hatte. 747. 748
Mauritius Imperator, dessen Kargheit für die Erlösung seines gefangenen Kriegs-Volcks/ C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 846
Maximilianus I. Imperator, versteiget sich noch als ein junger Hertzog im Tyrolischen Gebürg/und wird durch einen Engel herab geführet/C. Ascensionis Christi. 310
Medicina, dero Lob / und warumen sie so hoch zu schätzen seye / C. S. Sebastiani, 89. Etliche Medici werden von hohen Potentaten theuer belohnet/ 96
Megalopolis, daselbst schlaget Feuer aus der Erden / und verbrennt weder Laub noch Gras/1. C. S. Laurent. 526
Meletides kunte über fünffe nicht zehlen/C. SS. Trinit. 358
Memnon, dessen Statua gabe bey aufgehender Sonne einen lieblichen Thon von sich/2. C. Visitat. B. V. 437

Mensch/ warum er nach allen Creaturen auf die letzt seye erschaffen worden/ 1. C. SS. Apost. Philipp. und Jacobi, 269. Ist ein Frembdling in dieser Welt/2. Oster-Predig/201. Ist baufällig/2.C.SS. Apost Petri und Pauli, tota conc. 415. Baufällig ist seine Frommkeit und Heiligkeit/Freundschafft / Gnad / Gunst und Liebe/ibid. Ist ein lauteres Creutz/ und siehet nichts als Creutz um sich/1.C.S. Andreæ fusè, 930. Muß am Creutz hangen/er seye wer er wolle. 932

Meer-Fräulein / ihnen gleichen die sterbende Sünder/und warumen/2. C. Purificat.B.V. 115.116

Meß-Opffer / ist das beste Ranzion Geld für Erlösung der armen Seelen im Fegfeuer / C. am Fest der Stund-Bruderschafft / 842. Lasset einen Kriegs-Gefangenen mit keinen Ketten gebunden werden. 843

Mexico, was grosse Stadt sie in der Heydenschafft gewesen/2. C. Epiph. 69

Mezentius, dieser Tyrann bunde die lebendige auf die todte Leiber/C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 848

S. Michael Archangelus, demüthiget sich/ streitet für die Ehr GOttes/und wird der fürnehmste Himmels-Engel/C.in Festo,759.760 Errettet einen verstorbenen Sünder vom ewigen Verderben. 762

Michael Balbus, wird mit eisenen Ketten aus der Gefängnuß geführet/ und im Käyserlichen Thron eingesetzt / C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 856

Mithridates, König in Ponto, redete 22. Sprachen / 2. C. Omn. SS. 832

Moabiter, opfferten ihre Kinder dem Teuffel/2.C.Pent. 333

Mogol Rex, wie groß seine Leibquardy seye/1.C.S.Matthiæ, 125

Mollzuma, ware ein mächtiger König in Mexico,2.C.Epiph. 69

S. Mater Monica, ihre Zäher/ wem sie gleicheten / und was sie zu der Bekehrung ihres Sohns Augustini gewürckt haben / C. S. Monicæ totâ conc. 302

Mond/wird mit seiner Höhe und Grösse beschrieben/ 1. C. Immacul. Concept. B. V. 963. Ob im selben ein neue Welt seye /964. Hat keine wahre Mackel an sich/ 965. Ist im vollen Liecht erschaffen worden / ibid. Ziehet die Leuth im Schlaff an sich / 568. Wird von denen Elephanten geehret. 970

Mutius Scævola, ein edler Römer verbrennet hertzhafft seine Hand im Feuer/ 1. C.S.Laurentii. 525

N.

Nacht / etlich langwährende Nächt werden beschrieben / 1. C. Nativitat. Christi. 1008

Nachtigal/bringt einen Religiosen in ein 300 jährige Verzuckung/2. C. SS. Apost. Philipp. und Jacobi. 290

Namen/Namen-Frag machet viel lari fari/2. C. S. Annæ, 511. Namens-Ausdeutung wurde von denen alten Heyden sehr observirt und beobachtet/ ibid. Der blosse Namen hilfft und schadet keinem Menschen/1. C. SS. Apost. Simon und Judæ, 790. Nach den Wercken/ und nicht nach dem Namen wird der Mensch gerichtet/784. Ein Kind bringt den Namen seines Vatters hinter den Ohren auf die Welt mit sich/788. Namen eines Christens hilfft keinen in Himmel/ sondern die Werck/1. C. S. Thomæ Apost. 989

Natur/ lasset sich hart mehr ablegen/1. C. B. Bartholomæi, 581. Natur-Geist (Genius) für wen ihn die Heyden gehalten/ C. SS. Angel. Custod. 642

Nazareth/Nazarenisches Hauß ware ein wahres Rosen-Hauß/2. C. Nativit. B. V. 674

Neues/ neues was neu ist gefället/ 2. Neue Jahrs-Predig/13. Neuen Zeitungen aus frembden Landen fragt jederman nach/ 2. C. SS. Omn. 828

Nero Imperator, wie freygebig er gewesen/2. C. Pentecost. 329. Verliebt sich närrisch in die Gold-gelbe Haar-Locken Poppææ, 1. C. Visitat. B. V. 427. Zündet die Stadt Rom an/ daß sie innerhalb 6. Tagen halb abgebrunnen ist/2. C. S. Laurentii. 533

Nesabates, wird aus Befelch der Königin Parasitidis lebendig geschunden/ 1. C. B. Bartholom. 579

S. Nicolaus de Tolentino, wird einem Engel verglichen/1. C. totâ. 688. Wie Englisch seine Empfängnuß/ Geburt/ Kindheit/ Geistliches Closter-Leben und sein Tod gewesen seyen/689. Seine schier unzahlbare Wunder-Zeichen/die er gewürcket/und noch würcket/697. Erwecket 32. Todte/698. Ist ein allgemeiner Kirchen-Patron/699. Gleichet einem Morgen-Stern/2. C. totâ, 705. Wird von unfruchtbaren Eltern gebohren/707. Wird vom Teuffel hart gepriegelt/ ibid. Ein Stern erscheinet ihme vor seinem Tod/708. Leuchtet mit Wunder-Zeichen in allen Kranckheiten und Zuständen hervor/709. Leuchtet in der neuen Welt Orient und Occident hervor/709 Seine Blut schwitzende Armen zu Tolentin, was sie bedeuten. 710. Wie offt sie schon geschwitzet haben. 711

Ninus I. Rex Assyriorum, richtet die Bild-Säule seines Vatters Beli für ein Freyungs-Orth denen Ubelthätern auf/ 2. C. Præsent. B. V. 905

Nördlingen/ die Stadt wird am 8. Sept. belägert/ und denen Schweden abgenommen/2. C. Nativitat. B. V. 472

O.

Ochs / ein Ochsen-Haut kostet viel Menschen-Blut / 2. C. S. Bartholom. 595

Oliverius Caraffa Cardinalis, kunte die Rosen nicht schmecken/2. C. Nativ. B. V. 678

Olympius, ein Ketzerischer Verlaugner der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / wird mit dreyen Donnern zu todt geschlagen / C. SS. Trinitat. 366

Opffer/welches das beste und GOtt angenehmste seye/1. C. Præsentat, B. V. 893

Origenes, dessen Abfall wird beschrieben/2. C. S. Matthiæ. 141

Osius, wie er in die Ketzerey gefallen seye. 142

Ostern / drey Oster-Mährlein in denen drey Oster-Predigten zu finden. 193. 221. 226

P.

Paradeiß/was es seye/und ob es noch stehe/C. Annunt. B. V. 175. Schlangen/ob selbe ins Paradeiß seye hinein kommen. 180

Parther / ihre Könige liebten die Geschenck / 1. C. Præsentat. B. V. 889

S. Patricius Episcopus, machte den alten Heydnischen Irrländer Rium frisch und jung/3. C. Pent. 350

Pecchius, sitzete 19. Jahr in einem finstern Thurn gefangen C. am Fest der Stund-Bruderschafft. 853

Pericles, ein Fürst der Athenienser/überlasset den Hof-Meister seines Sohns Meandro, den vätterlichen Namen bis in den Tod zu tragen/2. C. S. Josephi. 169

Peru, ist ein lautere Gold und Silber Gruben/2. C. Epiph. 69

Pest/Pest-Patronen wer sie seyen/C. S. Sebastiani, 94. S. Sebastianus ist ein sonderbarer Patron wider die Pest. 94

S. Petrus de Nolasco, dessen Erlösungs-Orden wird der heil. Rosen-Krantz-Bruderschafft verglichen / C. am Fest der Stund-Bruderschafft/ 847

Phaëton, begehret auf dem Sonnen-Wagen seines Vatters Phœbi zu fahren / aber zu seinem höchsten Schaden / 2. C. S. Jacobi Apost. 495

Pharao, Pharaonische Dienstbarkeit wird beschrieben / 1. C. S. Matthiæ. 127

S. Philippus Apostolus, vertreibt den Teuffel in Gestalt eines Drachens/C. S. Georgii. 260

Philippus II. Rex Hispaniæ, wie schwehr ihn sein Königliche Kron gedrucket/ 1. C.S. Matthiæ, 129. Lasset seinen ungehorsamen Sohn Carolum heimlich hinrichten/ 2. C. Pent. 334
Philippus Rex Macedoniæ, will durchs Schwerdt/ oder Gold/ die Stadt Athenas einnehmen/ 1. C.S. Matthæi. 736
Pilatus, erlanget durch den angetragenen Rock Christi Gnad und Perdon bey Tiberio, C. de S. Scapulari. 466
Pleiades, was es für ein Himmels-Gestirn seye/ 1. C.S. Josephi. 153
Plotina, ein Ehgemahlin Käysers Trajani wird nach ihrer Erhöhung und Krönung nicht stoltzer/ 2. C. Assumpt. B.V. 558
Polar-Stern / wird der vorleuchtenden Gnad GOttes verglichen / 3. C. Epiph. 79
Polypus, der Meer-Fisch haltet sich fest an einen Felsen/ 1. C.SS. Apost. Petri und Pauli. 412
Polycrates, der glückseeligiste König der Pfamniter kommt endlich an Galgen/ 2. C.S Matthiæ. 137
Porten / Jubels Porten zu Rom was sie seye / 3. C. Assumpt. B. Virg. 569
Portia, ein edle Römerin verbrennet sich nach dem Tod ihres Eh-Herrns Bruti, 1. C.S. Laurentii. 527
Primislaus, wird aus einem Ackers Mann König in Böhmen / wiederum vom Reich abgesetzt ein Tag-Löhner zu Regenspurg/ 2. C. S. Matthiæ. 137
Pfamneticus, König in Egypten verliebet sich in einen Schuch der schönen Rhodope, 1. C. Visitat. B.V. 427

Q.

Qualtherus, Graf von Artholien strebt Jacobo I. König in Schottland nach der Kron / und wird zur Straff mit einer glüenden Kron gekrönet/ 1. C. Omn. SS. 812

R.

Rad/ Glücks-Rad Fortunæ wird beschrieben/ C.S. Catharinæ, 918. Marter-Rad zu Rom. 919
Rais/ eines gereisten Menschen Lobsprechung/ C. Ascens. Christi, 305 Reiß-Kleid zum Himmel/ was es seyn solle. 306
Rechen-Kunst/ dero Lob und Nutzbarkeit/ C.SS. Trinit. 356. Alles ist derselben ergeben. 357
Regen/ unterschiedliche Wasser-Blut-Feuer- und Stein-Regen werden beschrieben/ 2. C.S. Stephani fusè. 1013

Reichthumen / wem sie gleichen / C. S. Thomæ de Villâ novâ fusè, 721. Schaden/und Nutzen/nachdem man selbe gebrauchet. 722
Rhodus, dero Verräther und Ubergeber wird von den Türcken lebendig geschunden/ 1. C. S. Bartholomæi. 579
Ring / deren unterschiedliche Bedeutungen/ 2. Neue Jahrs-Predig/ fusè. 15
Riesen / wer sie und ihr Ober-Haupt gewesen seyen/ C. S. Michaelis 755. Was durch ihren Himmels-Streit verstanden werde. 757
Ritter / Ritter-Orden der Dracken-Kämpffer/wie/ und von wem er gestifftet worden / C. S. Georgii, 257. Unterschiedliche Ritter-Orden werden beschrieben / 2. C. S. Andreæ, 944. Ritter-Orden des guldenen Hosenbands in Engelland/woher er den Anfang genommen/C. in Festo B. Mariæ de Consolat. 633
Robertus Rex Galliæ, stifftet den Ritter-Orden Mariä von Stern genannt 2. C. Nativit. B. V. 673
Römer / verkaufften vor Jahren die glückseelige Namen offentlich auf dem Marck/2. C. S. Annæ. 501
S. Romualdus, wird in Ansehnng des Sonnen-glantzenden Leichnams S. Apollinaris zum geistlichen Leben gebracht/2. C. SS. Apost. Philipp. und Jacobi. 286
Rosen/Rosen-Krantz / von den Rosen schreiben sich vornehme Geschlechter und Häuser her / 2. C. Nativit. B. Virg. 674
Rosen eine Königin der Blumen wird beschrieben und gepriesen / 675. Ob sie Anfangs mit Dörnern / oder ohne Dorn seye erschaffen worden / ibid. Vielfache Art und Gattungen der Rosen. 677
Rosen von Jericho auf Mariam ausgedeutet / ibid. Weisse Rosen werden durch das Blut Veneris roth gefärbet. ibid.
Rosen-Geruch ist nicht allen beliebig. 678
Rosen-Oehl lasset den von der Venus gesalbten Leib Hectoris von Hunden nicht gefressen werden. ib.
Rosen-Oehl damit salbeten sich die Egyptier auf ihre Leffzen/wann sie wollten mit ihrer Bitt von den Göttern erhöret werden / 679. Durch den Rosen-Krantz wird ein Jud wunderbahrlich wider den Teuffel beschützet/ 679. Helena eine offene Sünderin in Engelland wird durch den Rosen-Krantz bekehret. 681
Rosen-Krantz-Bruderschafft / wie Hülff-reich sie denen armen Seelen im Feg-Feuer seye / C. am Fest der Stund-Bruderschafft / 698. 699. Ein verstorbene Matron verlanget nach ihrem Tod in selben noch eingeschrieben zu werden. 700

E.

Sacrament des Altars /

Wie wir durch dessen Geniessung mit Christo verbrüderet werden / 1. C. S. Joan. Evangel. st. 1063

Sais, ein Persianischer Kriegs-Fürst wird aus Befelch des Königs Cosroës lebendig geschunden / 1. C. S. Bartholomæi, 579

Salomon, ein Zweiffel / ob er seelig / oder verdammt seye / und warumen / 1. C. S. Jacobi Apost. 486. wie lang an seinem Pallast gebauet worden. 2. C. Omn. SS. 836

Sanctulus, der Heil. Priester wird durch Joannes den Tauffer von dem Henckers-Schwerdt errettet / 2. C. S. Joan Baptist. 399

Sapor, ein Persianer König / was praleri schen Titul er ihme zugeeignet / 2. C. S. Josephi. 163

Sapritius, verzeyhet nicht / und fallet hierauf von dem Glauben und Marter-Krone ab / 1. C. S. Stephani. 1042

Sardanapalus Rex, verbrennet sich selbsten samt seinen Königlichen Schätzen und Kebs-Weibern / 2. C. S. Laurentii. 537

Saul Rex, ob ihme die Warsagerin den Propheten Samuel warhafft von Todten auferweckt und vorgestellt habe / 1. Oster-Predig 191

Saulen / des Trojani zu Rom / wie hoch und kostbar sie gewesen / C. S. Bennonis, 370. ein Kirchen-Saule ist S. Benno gewesen / ibid. totâ conc. 370

Scanderbeg, sein Namen wurde von den Türckischen Kindern geforchten / 4. Neue Jahrs-Predig. 45

Scapulier / wem selbes zu vergleichen seye / totâ conc. 454. ist ein anziehender Hertzens-Magnet, 457. ein Schatz-Gruben ein Araonisches Brust-Blatt 457. 458. würcket grosse Wunder-Zeichen ibid. fusè per exempla, 458 459. beschützet wider das hölliſche Fuer / und erlöset zeitlich aus dem Fegfeuer / 460. ist ein hochzeitliches Kleid / und Marianische Liberey. 461

Schanckung / kostbare Hochzeit-Præsent. 2. C. Pentecost. 329. kostbare Geburts-Schanckungen 2. S. C. Joan. Baptist. 393

Schauspiel / der Liebe waren vor Jahren ärgerlich und verführisch / 2. C. Nativit. Christi. 1021

Schatz / Schatz-Geld eines Juden wird in Hostien verwandlet / 1. Neue Jahrs-Predig / 6. Schatzgraben ist nicht einem jeden verlaubt / 1. C. Epiph.

Epiph. 57. Schatz-Graber zu Nürnberg werden von der einfallenden Schatz-Gruben erschlagen / 58. Schätz werden durch Traum geoffenbaret / 58. ein Stern führet die Heil. drey Königen zu dem Bethlehemitischen Schatz hin / ibid. ein Schatzgräber zu Basel wird schändlich betrogen / 59. ein armer Sclav findet am 1. May-Tag einen grossen Schatz / 63. wie der Bethlehemitische Schatz zu erheben seye / ibid. fusè, 64.
Schätz / werden in geheim und verborgen gehalten / 1. C. S. P. Augustini, 598
Schätz / in dem Grab Davids erfunden / ibid. Schatz GOttes ist das menschliche Hertz / Ibid fusè, 599
Schlangen / ob die Schlangen (der Teuffel) ins Paradeiß seye hinein kommen / C. Annuntiat. B. V. 180. Fußsohlen eines Weibs tödtet eine Schlangen / ibid. Schlangen scheuhen den Esch-Baum mehrers als das Feuer / 1. C. S. Andræ. 937
Schützen / etlich kunstreiche Pfeil-Schützen werden beschrieben / 2. C. S. Jacobi. 480
Schutz-Engel / Christus bedarffte keines Schutz-Engels / C. SS. Angel. Custod. 643. Mariæ Schutz-Engel ware Gabriel, ibid. was die Heil. Schutz-Engel (und andere Englische Geister) uns Menschen für Liebs-Dienst im Leben / im Todt / und nach dem Todt erwiesen / ibidem tota conc. 646
Schwannen / Ubertrifft alle Vögel. warumen? 2. C. Purificat. B. V. 114. Dessen Natur wird beschrieben / ibid. ware Anfangs ein Mensch / und König in Ligurien. 115
Schweitzer / verlassen ihr Land / aus Begierde Inwohner und Besitzer des Franckreichs zu werden. 2. C. Omn. SS. 836
Scilurus, Lehret seine Söhn mit einem Buschen Pfeil den Frieden zu halten / 1. Neue Jahrs-Predig. 6
S. Sebastianus Martyr, ist ein sonderbarer Pest-Patron / C. in Festo, 93 Vertreibt zu Rom in Welschland die Pest 94. auch an andern Orten / sonderlich in Bayrn / ibid. aus seiner Bruderschafft stirbt keiner an der Pest / ibid. Probatur Exemplis. 99
Seeligkeit / wir alle Menschen tragen nach selber das Verlangen / 2. C. Omn. SS. 826
Semiramis, ihr guldener Becher wäge 180. Pfund Golds / 1. C. S. Jacobi Apost. 481
Sigismundus Imperator, beklagete sein unruhiges Leben / 1. C. S. Matthiæ. 129

Signes, ein Königliche Princessin in Dennemarck verbrennt sich aus Liebe in ihrem Zimmer / 2. C. S. Laurentii. 537
S. Silvester Papa, vertreibt einen Dracken / C. S. Georgii. 261
S. Simon Apost. um dessen Namen reissen sich so gar die Weiber / 1. SS. Apost. Simon und Judæ. 785
Sünd / Sünder / der nach der Oesterlichen Beicht zuruckkehrende Sünder / wem er gleich seye / 3. Oster-Predig / fusè, 215. 216. wie gefährlich es seye in die alte Sünden hinein fallen / ibid. Probatur Exemplis. 218
Sinenser, wie viel Sprachen sie reden / 2. C. Omn. SS. 821
Sysamnes, ein ungerechter Richter wird lebendig geschunden / 1. C. S. Bartholom. 579
Smyndirides, der Sybariter König schlaffete auf frischen Rosen / 2. C. Nativit. B. V. 685
Socrates, will lieber um Unschuld / als schuldig das Gifft trincken / 1. C. S. Jacobi Apost. 484
Sonne / wie weit dieselbe in einer Stund und Minuten lauffe / 2. C. Visitat. B. V. 425. wurde von denen Heyden für einen Gott angebettet / 426. ihre Lob-Sprüch und Eigenschafften / 427. ob sie Mackel habe / 428. Sonnen-Pallast / was und wo er seye / 430. Sonnen-Bild zu Alexandria wurde durch einen Magnet in Lüfften erhalten / 2. C. S. Matthæi, 728. ist ein Sinnbild des zur Welt gebohrnen Heylands / 1. C. Nativitat. Christi totâ conc. 1011
Spanien / hat 800 o. Mariæ zu Ehren auferbaute Kirchen / 2. C. Præsent. B. V. 915. hat kein untergehende Sonne / C. S. Joannis de S. Facundo 243
Sparta / Spartanische Weiber wurden mehrers zum Krieg als der Weiber Arbeit auferzogen / 1. C. S. Annæ. 501
Spiegl / wie man sich im Blut erspieglen möge / 4. Neue Jahrs-Predig / 48. Catoptrische Spigel-Kunst verstaltet den Menschen in Thier / C. S. Martini. 860
Sprach / was für eine Sprach im Himmel geredet werde / 2. C. Omn. SS. 832. Mithridates König in Ponto redete 22. Sprachen. 833
S. Stephanus, was zwischen seinem Fest / und dem Geburts-Tag Christi / für ein Unterschied seye / 1. C. in Festo, 1012. ist gleich dem Abraham / David / Jacob / ꝛc ibid. fusè. 1032. hat mit seiner Fürbitt Saulum zur Bekehrung gebracht / 1039. seine Marter wird einem Hagel-Wetter verglichen / 2. C. totâ, hat seine Kislingstein für Rosen / Perl / und Zucker gehalten. 1049

Stern / Sternsehung / was sie für eine Kunst seye / 3. C. Epiph. fol. 77. Stern / was / und wie viel sie seyen / Ibid. fol. & seq. 78. Polar-Stern was er den Meer-Schiffen nutze / ibid. 79. Jrr-Stern wer sie seyen. 101

Streit / der Chaldeer und Egyptier / ob das Feuer / oder das Wasser stärcker seye / 1. C. S. Laurentii. 524

Studiren / ist ein harte / und strenge Kopff-Arbeit / 2. C. SS. Apost Sim. und Judæ. 318

T.

Der Buchstaben T. ist ein himmlisches Ritter-Zeichen / 2. C. S. Andreæ. 940

Tatta / eine gewisse Stadt in Ungarn / woher sie den Namen geschöpffet / 2. C. S. Josephi. 168

Tauff / warumen das Kind beym Tauff eingesaltzet werde / 1. C. Pentecost. 320

Tempel / der Tugend- und Ehrn-Tempel wird beschrieben / C. S. Joan. de S. Facundo. 241

S. V. & Mater Theresia, gleichete der Eva. Theresianische Triumph-Pforten / 771. will noch jung eine Martyrin werden. 772. gleichete dem Achilles, 773. der Debbora, 775. erlitte viel Schmach und Schand / ibid. ihr Heil. Orden wird mit dem Elias-Wölcklein verglichen. 776

Tertullianus, dessen Abfall wird beschrieben / C. S. Matthiæ. 141

Teuffel / dessen grausame Dienstbarkeit wird beschrieben. 1. C. S. Matthiæ, 131. wie schwehr selbe denen Hexen seye / ibid. ob er warhafft die Todte könne erwecken und vorstellen / 1. Oster-Predig. 192

Muß Cornelio Agrippæ einen erwürgten Studenten wieder lebhafft machen. 192

gleichet einen Dracken / C. S. Georgii. 259. erscheinet einem Sterbenden in Gestalt eines Drackens / ibid fol. 263

wird von denen Heiligen nicht geforchten / ibid fusè, 265. was er um den Himmel thun wollte / 1. C. SS Apost. Philipp. und Jacobi. 278

gibt einen betrügerischen Wegweiser ab / C. de Ascensione Christi. 310

bekennet aus einer besessenen Person / daß er GOtt nicht lieben könne. 2. Pentecost. 338

bauet dem H. Bischoff Wolffgang ein Kirchlein / 2. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 415

Haltet einen Dändel-Marckt / und verkauffet Häut / 2. C. S. Bartholom. 587

Thales, der Philosophus beschauet des Himmels Stern-Lauff / und fallet in eine Moß-Gruben. 2. C. S. Joan Evang. 1075

Theodo, Hertzog in Bayrn liebete sehr den H. Bischoff Corbinianum, C. S. Corbiniani. 876

Theodosius Abbas, ihme erscheinet der Teuffel in Gestalt eines ungeheuren Riesens. C. S. Michaelis. 765

Theombrotus, ein Grechischer Artzt wird theuer belohnet / C. S. Sebast. 96

S. Thomas Apostolus, in was Unglauben er gesteckt / und ob er sich tödtlich versündiget habe. 2. C. in ejus Festo. 996

S. Thomas de Villâ Novâ, stirbt an Mariæ Geburts-Tag / 2. Nativitat. B. V. 672

Ware ein Gold-frommer Mann / C. in ejus Festo, Probatur per omnes Virtutes fusè. 716. Seine Tugend und Verzuckungen / ibid. fusè. 720

Seine Barmhertzigkeit gegen den Armen / ibid. fusè. 721. 722

Grosses Trauren der Armen bey seinem Begräbnus / ibid. fusè. 723

Titul / wie die Welt darmit pranget / C. S. Josephi, 1. C. S. Joan. Bapt. 380

Etlich praleriſche Titul hoher Potentaten / ibid. fusè. 380

Türck / einer erkaufft aus Mitleiden gefangene Vögelein / und lasset sie frey los fliegen. C. am Fest der Stund-Bruderschafft 843

Tyrannen / aus 50. Tyrannen / so die Kirchen GOttes verfolget / seynd 7. eines natürlichen Tods gestorben / 1. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 408

Tyroler / seynd gescheide Leut / und warumen? 2. C. S. Joan. Evangelist. 1083

Todt / gleichet einer finstern Nacht / 1. C. Purificat. B. V. fusè. 108 darinnen erscheinen die Teuffel denen Sterbenden / 109. in wem die Heyden einen glückseeligen Tod verhofft / 1. C. Purificat. 114. was den Tod glückseelig mache / ibid. ein Gerechter stirbt frölich und lachend. 116. des Sünders Tod ist traurig und bös / fusè ibid. etliche Heyden sterben frölich / ibid. probatur exemplis, 118. Tod ist ein Echo des Lebens ibid. fusè. 121

Trübsalen / seynd ein kurtzes vorbeygehendes Hagel-Wetter / 2. C. S. Stephani. 1056

Troja / wie viel Leut in dero zehenjährigen Krieg umkommen seynd, 2. C. S. Laurentii, 513

Trunck / Trunckenheit / unterschiedliche Trunck / Valete-Trunck / Schlaff-Trunck / Gesundheit-Trunck ꝛc. werden beschrieben / 1. C. S. Jacobi Apost. 481. Christus hat alle diese Trunck am letzten Abendmahl gethan / 482. Trunckenheit gibt den inneren Menschen zu erkennen / 1. C. C. S. Matthæi. 728. verhaltet nichts Geheimes / 729. gleicheit denen Gänsen / C. S. Martini. 862. ein truncken voller Student verbrennt sich selbsten. 864

Tugend / wird aller Orten in der Welt verfolget / 2. C. SS. Apost. Simon. und Judæ, fusè totâ conc. 777

Tulipan / ein theure Tulipan-Blum / 2. C SS. Apost. Philipp. und Jacobi. 282

Turnier / was es für ein Rittermässiges Spiel seye / C. S. Georgii, fusè, 257. kostbares Geschenck für die turnirende Ritter / ibid. unser Leben gleichet dem Turnier / ibid. fusè. 258

U.

Valasca, ein rebellische Fürstin in Böhmen regiret mit ihren Weibern wie ein Amazo, 1. C. S. Annæ. 511

Valerianus Mussardus, ein edler Frantzos verbrennet sich samt seiner Concubin auf einem Scheiter-Hauffen / 2. C. S Laurent. 518

Vatterland / ist uns Menschen vor allen andern Ländern lieb / 2. Oster-Predig. 202

Vejetus, liebster Favorit des Kayserς Nervæ schlaffet auf seiner Schooss. 2. C. S. Josephi & 1. C. S. Joan. Evangelist. 994

Venedig / Hertzog von Venedig vermählet ihme jährlich das Adriatische Meer mit einem eingeworffenen Ring / 2. Neue Jahrs-Predig. 21

Vespasianus Imperator, hielte den Tag verlohren / woran er keine sonderbare Gutthat erwiesen. 2. C. Pent. 328

Vestales, Vestalische Jungfrau in was Ehren sie zu Rom gehalten / und wie sie nach ihrem Fall gestraffet worden / 1. C. Præsent. B. Virg. 807

Viriatus, Anfangs ein Schaaf-Hirt / Rauber und Mörder / erbauet die Stadt Valenz in Spanien / C. S. Thomæ de Villa Nova. 716

Viterbium, die Stadt in Welschland wird durch S. Annæ Fürbitt von ihrem Untergang errettet / 2. C. in Festo S. Annæ ad finem. 519

Ulysses, wie sehr er sein Vatterland die Insul Ithaca geliebet / 2. Oster-Predig. 201

Ungleichheit / ist in allen Geschöpffen zu finden / C. S. Nicolai Episcopi. 951. Ist zu finden in denen Sternen / Thieren / Menschen / Ländern / ꝛc. 955

Unschuld / ist nicht ohne Verfolgung / 1. C SS. Innocent. 1092. Die Heyden hielten sie für Zoll-frey. 1094

Unzucht / wird dem Feuer verglichen / 2. C. S. Laurentii, 533. Wegen der Unzucht kame der Sünd-Fluß / ibid. Wurde Sodoma verbrennt ꝛc. ibid. Entzündet alle Menschen-Ständ / ibid. Schadet und verbrennet den innerlichen Leib / 534. Um dieses Lasters willen wird der mehriste Theil der Menschen-Kindern verdammt. ib.

Wegen dieses Laster starb GOttes Sohn an einem Freytag / Die Veneris &c. ib.

Gleichet dem höllischen Feuer / 535. Wie selbe an sich und an andern die Heilige GOttes gelöscht und überwunden haben / ibid. fusè per exempla. 538

Wie / und durch was Mittel wir dieses Laster-Feuer an uns sollen auslöschen / 539. Wie dieses Laster auch die Heyden geschiehen haben. 539

Unzucht lasset sich hart und schwehrlich mehr ablegen / 2. C. S. Barth. probatur 2. Historiis. 592

Unzucht macht den Menschen denen Gänsen gleich / C. S. Martini. 867

Vestungen / gelten nichts mehr bey jetzig kriegerischen Zeiten / 1. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 405

Polnische Vestung Smuriez solle unüberwindlich seyn / 405. Langwürige Belägerung etlicher Vestungen. 406

W.

Wappen.

Könige in Franckreich führten Anfangs drey Krotten im Wappen / nunmehr aber drey Lilien / 1. C. Præsentat. B. V. 901

Grosser Potentaten Unterschiedliche Wappen-Bilder / C. S. Scapularia. 457

Warheit / ist das Stärckiste in der Welt / und überwindet alles / 1. C. S. Joan. Bapt. 487

Wird mit Steinen geworffen / und leydet sein Hagel-Wetter / 2. C. S. Stephani. 1048

Wasser-Bronnen / etliche wunderbarliche Bronnen werden beschrieben / und mit ihren seltzamen Würckungen beygebracht / 3. C. Pentecost. totâ Conc.
Weib / Weiber was sie seyen / 2. C. S. Jacobi Apost. 348
Etliche starcke Weiber werden erzehlet / 1. C. S. Annæ. 597
Weiber in Indien verbrennen sich nach dem Tod ihrer Männer / 1. C. S. Laurentii. 599
Weiber-Augen wie kräfftig sie die Männer an sich ziehen / 1. C. S. Matthæi. 527
Ob sie mehrers zu loben / oder zu schänden seyen / C. S. Theresiæ V. 711
Viel Lobwürdige werden berühmet. 768
Wein-Falter / flieget dem Mantel Mariä zu / 1. C. Assumpt. B. V. 769
Wein-Keller / in welchen der Salomonische Bräutigam seine Braut geführet / wie er zu verstehen seye / 3. C. Pent. 551
Welt / was schwehren Dienst sie uns Menschen auflade / 1. C. S. Matthiæ. 339

Gleichet einem Wirths-Hauß / 2. Oster-Predig / totâ. 128
Die sieben Welt-Wunder was sie gewesen / C. S. Corbiniani Episcop. 189

Grosse Welt Macrocosmus, und kleinere Microcosmus was sie seyen / 2. C. S. P. Augustini. 872
Welt-Chaos was es Anfangs gewesen seye. 898
Welt wird einem Meer verglichen / 1. C. Nativitat. B. V. 599
Welt-Haß wider die Fromme und Unschuldige wird beschrieben / 2. C. SS. Apost. Sim. und Judæ, totâ conc. 663
Welt / was Machiavellische Regul sie ihren Dienern vorschreibe / Ibid. fusè. 797

Welt-Kinder und Kinder GOttes wie ungleich sie seyen / ibid. fusè. 800
Welt wird von Maria der Mutter-GOttes wider ihren Untergang erhalten / 2. C. Præsentat. B. V. probatur Exemplis à fol. 802
Welt / und alles was darinnen ist / gleichet einem umlauffenden Rad / C. S. Catharinæ V. 911. 912. 913
Wenceslaus VI. Rex Bohemiæ, machet einen armen Fischer zum Ritter / 2. C. S. Andreæ. 928
Wettlauffen / der Athenienser jährliches Wettlauffen wird beschrieben / 1. C. Purif. B. V. 946
Wirth / wie die Welt-Wirth beschaffen seyen / 2. C. Oster-Montag. fusè. 103

202

Wirth betrieget einen Spanier mit einem Spiegel. 202
Schlaget einen Handwercks-Gesellen / macht ihn aber durch solche Schläg reich. 203
Wilhelmus, ein frommer Religios hatte ein entsetzliche Vision wegen Untergangs der Welt/2. C. Præsent. B. V. 914
S. Winwaloeus, setzt ein ausgebecktes Aug wiederumen ein / C. S. Martini. 807
S. Wolfgangus Episc. ihm bauet der Teuffel eine Kirchen / 2. C. SS. Apost. Petri und Pauli. 413
S. Wolstanus, verschwöret sich keine Gans zu essen; und warumen? C. S. Martini. 871

X.

Xenocrates.

Ihme flieget ein vom Sperber verfolgtes Spätzlein in die Schooß / und suchet Hülff/2. C. Præsentat. B. V. 905
Xerxes Rex Persarum, wie groß sein Kriegs-Heer gewesen/ 3. Oster-Predig. 213
Beschencket einen armen Bauern um einen kalten Trunck Wasser mit einer guldenen Schalen / 2. C. Pentecost. 379

Z.

Zäher.

Ein Zäher Christi wird zu Vindocin in Franckreich aufbehalten/2. C. Epiph. 74
Weiber-Zäher seynd falsch/und fliessen bald/C. S. Matris Monicæ. 295
Zäher der H. Mutter Monicæ, wem sie gleicheten. 297
Zahl / die vierdte Zahl ist ein berühmte Zahl / C. Seraphinischer Triumph-Wagen. 232, 233
Zeitungen neue Zeitungen höret jederman gern/2. C. Omn. SS. 828. Athenienser waren sonderbare Liebhaber der neuen Zeitungen. ib.
Zigeiner / rühren und tragen unverletzt glühende Kohlen in Händen herum/ 1. C. S. Laurentii. 526
Zuflucht / Zuflucht-Oerter der alten Heydenschafft/ 2. C. Præsentat. B. V. 905
Zuflucht-Oerter im Alten Testament. ib.

Ein

Ein allgemeine Zuflucht ist uns Maria die Mutter GOttes/ ibid. totâ conc. 906

Zungen / warumen sie von GOtt und der Natur so wohl bewahret werde/ 1. C. Pent.

Zweyzüngige Völcker in Africa. 318

Ist das Beste und das Böseste an dem Menschen. 317

Hunds-Zungen ist heilsam. 318. 319

Warumen der Heil Geist in Zungen-Gestalt erschienen seye. 320

Zungen-Laster seynd 125. ib.

Wer mit feuriger Zungen des Heil. Geistes rede. 322

Zungen der Ehrabschneider/ Lügner / Gottlästerer/ ꝛc. brennen von höllischen Feuer. 323

322

E N D E.